3 3433 08250369 3

Digitized by Google

NAS
GYDESS

Handbuch

der

allgemeinen Literaturgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von der

ältesten bis auf die neueste Zeit,

zum

Selbststudium und für Vorlesungen,

von

Dr. Johann Georg Theodor Gräße,

Bibliothecar Sr. Maj. des Königs v. Sachsen.

Ein Auszug aus des Verfassers größerem Lehrbuche der allgemeinen Literärgeschichte.

3 -

Dritter Band.

Literaturgeschichte der neueren Zeit.

—

Zweite Ausgabe.

Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1850.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
508592
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1910

Geſchichte

der

Poeſie Europas

und

der bedeutendſten außereuropäiſchen Länder

vom

Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts bis auf die neueſte Zeit

von

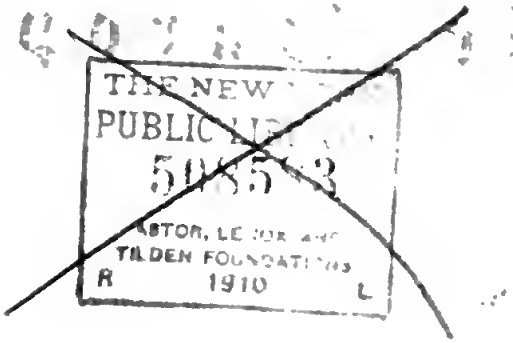
Dr. Johann Georg Theodor Gräße,

Bibliothecar Sr. Maj. des Königs von Sachſen und Inſpector des königl. Münzkabinets.

Leipzig,

Arnoldiſche Buchhandlung.

1850.


THE NEW
PUBLIC
5085
ASTOR, LE
TILDEN FOUNDATI
R
1910
L

Vorwort.

Indem ich hiermit endlich den dritten und vorletzten Band meines Handbuchs der Literaturgeschichte dem Publikum vorlege, muß ich mich mit einigen Worten darüber aussprechen, warum das Werk eine etwas größere Ausdehnung erlangt hat, als man voraussah. Der Herr Verleger meines größeren Lehrbuchs hegte den Wunsch, eine raisonnirende, kurz gefaßte Geschichte der Literatur von mir verfaßt zu sehen, die gewissermaßen ein Wegweiser durch die verschiedenen Branchen derselben sein sollte. An mich waren gleiche Aufforderungen von verschiedenen Seiten des gelehrten und lesenden Publikums ergangen, und so beschloß ich denn, dem Wunsche meines Herrn Verlegers nachzukommen und eine Geschichte der Literatur zu schreiben, die das Bedeutendste, was in allen Perioden der Weltgeschichte für die Wissenschaft gethan war, wie in einem Rahmen dem Auge klar und faßlich vorführen, zugleich aber auch das nothwendige bibliographische Material gedrängt und mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen zusammengestellt enthalten sollte. Hatte ich nun von diesem Gesichtspunkte aus die alte und mittlere Zeit betrachtet, so durfte natürlich die neue Zeit auf keinen Fall stiefmütterlich behandelt werden. Die Dichtkunst, als die meinem System nach zuerst zu bearbeitende Partie des Ganzen, ist nun aber in der Neuzeit so reichlich und vollständig angebaut worden, daß, wollte man

auch nur das Hervorragende erwähnen, immer noch die Auswahl schwer blieb. Dazu kam, daß die neuere Forschung über so Vieles Licht verbreitet hat, was bisher noch dunkel war, daß ferner aber auch noch mancher Theil der Europäischen Poesie bisher noch in Deutschland so gut wie gar nicht gekannt war, wie denn bekanntlich selbst Bouterwek in seinem großen Werke die skandinavische Literatur ebenso wenig berührt hat, als die slavische. Daß im Allgemeinen aber die Bibliographie sehr im Argen lag, braucht von mir wohl nicht erst erwähnt zu werden, darauf aber muß ich hinweisen, daß gerade die neuesten Produkte der Presse in den außerdeutschen Ländern schwer nachzuweisen sind, da Rußland, Polen ꝛc. bekanntlich keine ordentlichen Buchhändlerkataloge liefern, für Schweden und Dänemark erst neuerdings in dieser Beziehung Manches gethan ist, Holland aber sich in seinem buchhändlerischen Verkehr so abschließt, daß man nur mit der größten Mühe und sehr bedeutenden Kosten einzelne Notizen zu erlangen vermag. Ich habe mich nun so fleißig als möglich bestrebt, auch in diesen bisher so gut wie gar nicht berührten Partieen der allgemeinen Literaturgeschichte eine gewisse Conformität mit den früheren Bänden zu erzielen, und glaube ein bibliographisches Material zusammengebracht zu haben, wie es bisher noch nie von Jemandem in dieser Gesammtübersicht zu geben versucht ward. Daß natürlich auch jetzt noch Vieles fehlt, indem eine absolute Vollständigkeit überhaupt in diesem Genre nie zu erzielen ist, versteht sich von selbst, und ich bitte daher die Gelehrten, welche den vorliegenden Band etwa zu besprechen gedenken, auf die Schwierigkeiten, welche sich mir auch bei dem besten Willen und sorgsamstem Forschen entgegenstellten, Rücksicht nehmen und von diesem Standpunkt aus mein Buch beurtheilen zu wollen. Pflicht der Dankbarkeit ist es, wenn ich hier öffentlich bekenne, daß Herr Justizrath Dr Kind in Leipzig mich mit seinem Rath und seiner Gelehrsamkeit bei der Neugriechischen Poesie, Herr Dr. Beer hierselbst mit Bemerkungen über

die neuere Jüdiſche Dichtkunſt, und Herr von Gorecki allhier, der Neffe des gleichnamigen berühmten Polniſchen Dichters, mit Notizen und Nachweiſungen über die neuere Polniſche Poeſie unterſtützt haben.

Welche Quellen mir im Allgemeinen zu Gebote ſtanden, ergiebt ſich theilweiſe aus dem Gange meines Buches ſelbſt, ich will jedoch als ſolche, die mir beſonders von Nutzen geweſen ſind, hier genannt haben: für die Franzöſiſche Literatur: Lefranc, Histoire élémentaire de la littérature française, für die Italieniſche, Spaniſche, Portugieſiſche, außer Bouterwek, Tiraboſchi ꝛc., die Histoire de la littérature du Midi de l'Europe von Lefranc, für die Deutſche die Werke von Gervinus, Koberſtein (die neueſte Ausgabe ſeines Buches konnte ich nicht benutzen) und Hillebrand, für die Däniſche außer Nyerup beſonders den dieſe Literatur behandelnden Band der Litteraturgeſchichte von Eichhorn, für die Schwediſche das gleiche Werk und Lenſtröm's Geſchichte der Schwediſchen Poeſie, für die Holländiſche van Kampen's Arbeiten bei Eichhorn a. a. O., für die Slaviſche Litteratur endlich, außer Schafarik's bekanntem Buche, beſonders die trefflichen Jahrbücher von Jordan, von denen ich jedoch den zweiten Band nicht erhalten konnte. Daß ich natürlich außerdem noch eine Menge Specialwerke benutzte, die ich zum größten Theile in den Anmerkungen citirt habe, verſteht ſich von ſelbſt.

Was endlich den zweiten noch übrigen Theil der Geſchichte der neueren Literatur anlangt, alſo die eigentlichen Wiſſenſchaften, ſo werde ich mich darin natürlich kürzer faſſen können, inſofern ich hier einmal auf allgemein bekannterem Boden ſtehe, mich alſo im Ganzen weniger auf Specialitäten einzulaſſen brauche, dann aber auch mehr auf Hilfsbücher verweiſen darf, die hier nur ausnahmsweiſe anzuziehen waren. Ich werde übrigens hierbei ſo verfahren, daß ich diejenigen Männer, durch welche in den verſchiedenen Wiſſenſchaften weſentliche Veränderungen oder Verbeſſerungen herbeigeführt wurden,

an die Spitze der weniger bedeutenden, mit ihnen aber in einem generellen Zusammenhange stehenden Gelehrten stelle, damit, wenn sie in einzelne Gruppen geordnet sind, die größtmöglichste Uebersicht erlangt werde. Ein genaues Sach- und Personenregister wird das Ganze schließen, und so hoffe ich denn, wenn nicht ganz ungünstige Umstände eintreten, den Schluß des Werkes binnen Jahresfrist dem Publikum vorlegen zu können.

Dresden, im April 1848.

Dr. Gräße.

Inhalt.

Vierte Periode.

Die Literaturgeschichte der neuern und neuesten Zeit.

§§.		Seite.
539—546.	Einleitung	1—36
542.	Entstehung der Universitäten	5—11
543.	Erfindung der Buchdruckerkunst	11—35
547—800.	Dichtkunst	37—1092
547—551.	Lateinische Poesie	37—63
552.	Macaronische Poesie	63—66
553—563.	Italienische Poesie	66—123
553.	Epos	66—73
554—555.	Lehrgedicht und Satire	73—81
556.	Fabel und Hirtengedicht	81—86
557.	Lyrik	86—99
558.	Novelle und Roman	99—102
559—562.	Dramatische Poesie	102—119
563.	Volkspoesie	119—123
564—573.	Spanische Poesie	123—154
564.	Aelteste Lyrik	123—127
565.	Epos	127—131
566.	Ritterroman	131—134
567.	Cervantes und seine Nachfolger	138—143. 153
568. 573.	Lyrik und die anderen Dichtungsarten der späteren Zeit	157
569—572.	Dramatische Litteratur	143—154
574—580.	Portugiesische Poesie	158—177

§§.		Seite.
581—606	Französische Poesie	177—315
581—583.	Poesie, Drama und Roman im 16ten Jahrhundert	177—205
584—589.	Poesie, Roman und Drama im 17ten Jahrhundert	205—235
590.	Voltaire und Rousseau	235—242
591—592.	Dramatische Poesie im 18ten Jahrhund.	242—255
593—596.	Die übrigen Dichtungsarten im 18ten Jahrhundert	255—261
597—598.	Dramatische Poesie von der Revolution bis zum Jahre 1846	261—273
599—603.	Die übrigen Dichtungsarten während derselben Zeit	273—290
604—606.	Der Roman während dieser Zeit . .	291—315
606.—643.	Englische Poesie	316—481
606—609.	Aelteste Englische Poesie und Theater	316—320
612—617.	Die verschiedenen Dichtungsarten im Zeitalter der Elisabeth	323—335
618.	Der Roman zu dieser Zeit	335—339
619—623.	Das Drama zu dieser Zeit (§. 622. Shakspere)	339—364
624—627.	Die verschiedenen Dichtungsarten bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts	364—387
628—631.	Drama und Oper bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts	387—401
632.	Die gelehrte Journalistik in dieser Zeit	401—403
634—641.	Die verschiedenen Dichtungsarten von 1702 bis 1846	409—450
642.	Das Drama während dieser Zeit . .	450—459
643.	Der Roman während dieser Zeit . .	459—481
610—611. 633.	Schottische Poesie . . . 321—323.	403—409
644.	Die Poesie in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika	481—491
645—717.	Die Deutsche Poesie	491—500
645—649.	Die Versuche in den einzelnen Fächern der Poesie, im Drama und Roman bis auf Luther	491—500
650—662.	Die verschiedenen Dichtungsarten im ersten Jahrhundert der Reformationszeit	500—532
663.	Der Roman in dieser Zeit	532—535
664—665.	Die dramatische Literatur in dieser Zeit	535—545
666—667.	Die deutschen Sprachgesellschaften . .	545—549
668—674.	Die erste Schlesische Schule	549—579

§§		Seite.
675.	Deutsche Poesie. Die Pegnitzschäfer . . .	579—581
676.	Die zweite Schlesische Schule . . .	582—585
677—678.	Das Kirchenlied und die Gnomologieen in dieser Zeit	585—597
679.	Das Schäfergedicht in dieser Zeit . .	597—599
680.	Der Roman in dieser Zeit	599—611
681—687.	Das Drama und die Oper in dieser Zeit	611—629
688.	Die Uebergangs-Periode zu der Regeneration der Deutschen Poesie, also das 2te Viertel des 18ten Jahrh.	630—644
689—691.	Die Dichterschulen zu Leipzig, in der Schweiz, zu Bremen und Halle .	645—660
692.	Klopstock und Lessing	660—667
693—694.	Die einzelnen Dichtungsarten während dieser Zeit	667—679
695—698.	Das Deutsche Theater und der Roman zu dieser Zeit	679—688
699—700.	Der Göttinger Dichterbund und seine Anhänger	688—696
701.	Die Königsberger Schule mit Hamann und Herder	696—698
702.	Die gleichzeitigen, außerhalb dieser Schule stehenden Dichter	698—703
703.	Die Sturm- und Drangperiode und die Erotiker	703—708
704.	Schiller	708—712
705.	Goethe	712—720
706.	Gleichzeitige zu keiner bestimmten Schule gehörige Dichter	720—731
707.	Das Deutsche Theater während dieser Zeit	731—736
708.	Der Deutsche Roman in dieser Zeit .	736—750
709—710.	Die Romantische Schule und ihre Anhänger	750—771
711.	Das junge Deutschland	771—779
712—715.	Die neueste Deutsche Poesie	779—800
716.	Das Deutsche Theater der Jetztzeit .	800—812
717.	Der Deutsche Roman der Jetztzeit . .	812—831
718—733.	Die Holländische Poesie	831—893
723.	Die Vlämische Poesie	856—859
730.	Die Friesische Poesie	881—883
734—743.	Die Schwedische Poesie	893—932
744—762.	Die Dänische Poesie	933—981
763.	Die Neugriechische Poesie	981—987
764. 789.	Die Serbische Poesie . . .	987—988. 1056—1057

§§.		Seite.
765—772.	Die Ruſſiſche Poeſie	988—1012
773.	Die Böhmiſche Poeſie	1013—1019
774—782.	Die Polniſche Poeſie	1020—1048
783.	Die Windiſch-Sloweniſche Poeſie . . .	1048—1049
784—785.	Die Dalmatiniſch-Raguſaniſche Poeſie .	1049—1053
786.	Die Bulgariſche Poeſie	1053—1054
787.	Die Slawoniſche Poeſie	1054
788.	Die Slowakiſche Poeſie	1055
790.	Die Moldau-Walachiſche Poeſie . . .	1057—1059
791.	Die Tſcherkeſſiſche Poeſie	1059—1060
792.	Die Georgiſche Poeſie	1060—1061
793.	Die Ungariſche Poeſie	1061—1072
794.	Die Jüdiſche Poeſie	1072—1077
795.	Die Hindoſtaniſche Poeſie	1078—1082
796.	Die Türkiſche Poeſie	1082—1084
797.	Die Perſiſche Poeſie	1084—1087
798.	Die Armeniſche Poeſie	1087
799.	Die Malaiiſche Poeſie	1087—1088
800.	Die Chineſiſche Poeſie	1089—1090

Vierte Periode.

Die Literaturgeſchichte der neueren und neueſten Zeit.

§. 539.

Nachdem wir die drei erſten Perioden der literäriſchen Culturgeſchichte durchwandelt haben, kommen wir jetzt zu der letzten, der umfangreichſten, intereſſanteſten und bedeutendſten von allen, zu der der neueren und neueſten Zeit, zu der des freien Selbſtbewußtſeyns und der mit dieſem verbundenen Emancipation des Geiſtes aus den Banden des Vorurtheils, des Aberglaubens und der rohen Körperkraft. Denn obgleich noch nicht alle Nationen jenes große Ziel des Menſchen, die wahre geiſtige Freiheit, errungen haben, ſo kann doch nach der Analogie des geiſtigen Fortſchritts nicht geleugnet werden, daß die Zukunft auch für paſſive Völker, wie z. B. die Slaven, in ihrem Schooße Manches bergen mag, was jene große Hoffnung, d. h. das Erwachen aus ihrer geiſtigen Lethargie, vorbereiten und herbeiführen dürfte. Aus demſelben Grunde muß nun aber auch die Geſchichte der neueren Literatur bei den verſchiedenen Völkern dieſer Periode ſich als eine durch und durch verſchiedene zeigen, indem bei einigen, wie z. B. in Italien, wo gerade das Mittelalter in den einzelnen kleinen Staaten viele Spuren des nicht ausgeſtorbenen freien Römerſinnes auch uns in den Werken ſeiner Schriftſteller zeigt, zwar die Quantität, aber nicht die Qualität ſeiner Schriftſteller zugenommen hat, in andern dagegen, wie z. B. in Dänemark, Schweden ꝛc. erſt nach der Reformation eine Literatur der Nation möglich ward, als durch ſie

auch Verdummung und geiſtige Knechtſchaft verſchwanden, in noch andern endlich, wie z. B. in Deutſchland jenes goldene Zeitalter ſeiner Poeſie, wie es unter ſeinen echtdeutſchen, aufgeklärten Herrſchern, den Hohenſtaufen leider nur eine zu kurze Zeit und freilich auch nur in bevorzugten Ständen angebrochen war, erſt eigentlich mit dem Ende des vorigen und Anfange dieſes Jahrhunderts zurückkehrte, nachdem die Fackel verheerender Religions- und Eroberungskriege es faſt verlöſcht und das düſtere Gewebe theologiſcher Hirngeſpinſte ſogar die Erinnerung einer ſchönen Vergangenheit völlig verhüllt zu halten ſchien. Anderen Völkern endlich, wie zuerſt den Engländern, dann aber auch den Franzoſen, hatte das Schickſal die ſchöne Beſtimmung zugetheilt, daß ſie, wie Deutſchland ihnen zuerſt den Weg aus den düſtern Gründen finſterer Geiſtesknechtſchaft gezeigt hatte, dieſem wieder freilich nicht immer ohne entſtellende Flecken ein Bild von politiſcher Freiheit und Menſchenwürde aufrollten, das begeiſtert aufgefaßt und von allen Schlacken gereinigt, unſerem Vaterlande das Bewußtſeyn ſeiner politiſchen Bedeutſamkeit und Stärke gegeben und ſeinen Bürgern das Ziel geſteckt hat, welches die Idee des großen Reformators von geiſtiger und körperlicher Freiheit nach mehr als 300 Jahren erſt verwirklichen kann.

§. 540.

Aus dem eben Geſagten wird nun aber hervorgehen, wodurch ſich vorzüglich die Neuzeit vor dem Mittelalter auszeichnet, das eben nur durch ſeine romantiſche Ritterlichkeit und ſein ſtrenges Halten am einmal angenommenen Dogma, wenn man jene als Euphemismus für rohe Kraft und dieſes für Fanatismus und geiſtlichen Despotismus brauchen will. Beides ſuchen wir freilich in dieſer Periode vergebens, allein dafür fängt in den erſten Jahrhunderten derſelben bereits die Critik an, die Theologie und Geſchichte von unächten Elementen zu ſäubern, wenn auch der neueſten Zeit erſt die Vollendung dieſes großen Unternehmens vorbehalten blieb; das Wiederaufleben der humaniſtiſchen Studien bahnte dazu den Weg, die Sprachen und Schriften der orientaliſchen Völker hörten auf als ketzeriſch mit dem Siegel des Anathems verſchloſſen zu bleiben, eine der Ver-

nunft angemeſſene Philoſophie verdrängte die myſtiſchen Träumereien des Mittelalters und baute ihre Lehrſätze zwar eklektiſch auf die alten Philoſophenſchulen auf, folgte ihnen aber nicht ſclaviſch, ſondern bildete ſich ihre eigenen rationellen Syſteme; die Arzneikunſt, unterſtützt durch immer genauere anatomiſche Unterſuchungen, verließ zwar ihre alte Methode von ellenlangen Recepten nur allmälig und ward in ihren Fortſchritten noch durch manche abſtracte Speculationen aufgehalten, allein auch ſie hat die Neuzeit durch Vereinfachung der Mittel und mit Hilfe der Chemie in kurzer Zeit ſo umgeſtaltet, daß ſie kaum wiederzuerkennen iſt; die Naturwiſſenſchaften mußten ſich, wie jede großartige Idee, erſt lange mit Aberglauben und Pedanterie herumſtreiten, allein auch ſie haben ſich in neueſter Zeit ſo durchgekämpft, daß die in ihnen gemachten Entdeckungen und Erfindungen ſich gegenwärtig um die Wette überflügeln, und ſie mit Recht im Gegenſatze zum todten Buchſtaben zu dem wichtigſten Studium des ſocialen Lebens umſchufen; und die Jurisprudenz endlich, nachdem ſie lange genug den Druck des verknöcherten, eiſernen Haltens am Buchſtaben des Codex ertragen, hat doch wenigſtens in einem nicht ganz kleinen Theile Europas die ſieben Siegel des geheimen Gerichts geſprengt und durch die freie öffentliche Rede die Beredtſamkeit, jene in den Freiſtaaten des Alterthums ſo hochgehaltene Kunſt, die bisher leider kaum auf der Kanzel und in den Schulen geduldet ward, wieder zu Ehren gebracht. Ja, was die andern ſchönen Wiſſenſchaften anlangt, ſo hat zwar die Poeſie in neueſter Zeit ſich von dem Idealen mehr und mehr entfernt und angeblich dadurch an Tiefe der Empfindung und Erhabenheit verloren, allein dafür hat ſie das Leben ſelbſt erfaßt und ſo ihre große Aufgabe, ihre Ideen und Phantaſieen ſo naturgemäß als möglich darzuſtellen, der Löſung näher gebracht, gleich der Malerei, die mit Recht ebenfalls gegenwärtig die Zuſtände der leidenden Menſchheit mit ſcharfem Pinſel unſerem Auge darzuſtellen verſucht, ſtatt ihm nur Züge aus dem Leben und Treiben vergangener Zeit oder gar Gemälde traurigen Wahnglaubens vorzuführen. Mit einem Worte, *dieſe Periode iſt das Zeitalter der Wiederherſtellung und Vervollkommnung ſittlicher und geiſtiger Cultur.*

§. 541.

Fragt man nun nach den einzelnen Urſachen, die eine ſo günſtige Veränderung herbeiführten, ſo wird es, abgeſehen von der Reformation, die auch über Deutſchland hinaus Früchte trug, nicht unpaſſend ſeyn, vornehmlich einige Fürſten anzuführen, die es ſich weſentlich angelegen ſein ließen, hierbei mitzuwirken. Dieſe waren unter den Deutſchen Kaiſern vor allen Maximilian I., Ferdinand I., Maximilian II., Rudolph II., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Franz I., Joſeph II., Leopold II. und Franz II., in Preußen die Könige Friedrich I. und II. und Friedrich Wilhelm III., in Sachſen die Churfürſten Friedrich der Weiſe, Johann der Standhafte, Johann Friedrich (faſt mit ſeinen ganzen Nachkommen in den Herzogl. Sächſ. Ländern), Moritz und Auguſt von Sachſen, die Könige Auguſt der Starke und Friedrich Auguſt der Gerechte, die Churfürſten von Mainz Emmerich Joſeph und Friedrich Karl, die Churfürſten von der Pfalz Friedrich II. und Karl Theodor, einige kleinere Fürſten gar nicht zu erwähnen. In Schweden zeigten große Achtung vor den Wiſſenſchaften Guſtav I., Guſtav (II) Adolph, Chriſtine, Friedrich, Adolph Friedrich und Guſtav III., ſowie in Dänemark die Könige Friedrich II., Chriſtian IV., Friedrich III., Chriſtian V. und VI. und Friedrich V. Für Englands literariſches Gedeihen bewieſen vorzüglich Thätigkeit Heinrich VIII., Eliſabeth, Jacob I., Karl II., Wilhelm III., Georg II. III. und IV. und Wilhelm IV. Was den Süden anlangt, ſo haben wir unter den Päpſten beſonders hervorzuheben Leo X., Gregor XIII., Sixtus V., Urban VIII., Benedict XIV., Clemens XIV., Pius VI. und Gregor XVI., in Spanien den bekannten Kardinal Franz Ximenes de Cisneros, die Könige Philipp V., Ferdinand VI. und Karl III., in Portugal den König Johann V. und für Joſeph Emanuel ſeinen bekannten Miniſter Pombal, in Frankreich die Könige Franz I. und Heinrich IV., den Kardinal Richelieu, Ludwig XIV., XV. und XVI., Napoleon und Ludwig XVIII. Unter den Beherrſchern Slaviſcher Länder ſind die Polenkönige Stephan Bathori, Johann Kaſimir, Johann Sobieski, Auguſt II. und III. von Sachſen und Stanislaus Auguſt, in Rußland Peter der Große, Eliſabeth und Katharina II., ſowie Alexander I. zu erwähnen.

§. 542.

Da die Zahl der einzelnen Männer, die ſich um Wiederherſtellung der literariſchen Cultur in den verſchiedenen europäiſchen Ländern verdient machten, ſo bedeutend iſt, daß, um nur einigermaßen eine gerechte Vollſtändigkeit und Berückſichtigung derſelben durchzuführen, die Schranken dieſes Bandes viel zu weit ausgedehnt werden müßten, ſo gehe ich ſogleich zu anderen Umſtänden fort, welche weſentlich zu dem erwähnten geiſtigen Fortſchritte beigetragen haben, und es werden ſich im Allgemeinen noch folgende angeben laſſen:

1) die Anlegung von ordentlichen gelehrten Schulen, Realſchulen und Ritteracademieen, ſowie überhaupt aller techniſchen Bildungsanſtalten,
2) die weitere Fortſetzung der bereits im Mittelalter begonnenen Errichtung von Univerſitäten[1]).
3) die Anlegung von Academieen und gelehrten Geſellſchaften[2]),
4) das Entſtehen der politiſchen und gelehrten Journaliſtik[3]),
5) die Erfindung der Buchdruckerkunſt und die damit in Verbindung ſtehende Allgemeinmachung des gelehrten Materials durch den Buchhandel

1) I. **Italien.** Salerno 1075. Bologna zuerſt privil. 1158 ſ. G. G. Keuffel, Merkwürdigk d. Bononiſchen Schule. Helmſt. 1749. 8. Savigny Geſch. d. Röm. R. im M. A. Bd. III. p. 159—272. A. L. G. II. 3. p. 956 sq. Padua ſ. 1222, aber erſt 1228 privilegirt, ſ. N. Comneni Papadopoli Hist. gymnasii Patavini. Venet. 1726. II. fol. J. Facciolati, De gymn. Patav. synt. XII. Patav. 1752. 8. u. Fasti gymn. Pat. ib. 1757. III. 4. Fr. M. Colle, Storia dello studio di Padova. ib. 1824—25. IV. 4 Savigny Bd. III. p. 273—301.; Piſa ſ. 1127—1213 Rechtsſchule, aber erſt ſ. 1339 wirkliche Univerſität ſ. B. Fabroni, Historia acad. Pisanae. Pisis 1791—95. III. 4. Flam. dal Borgo, Diss. sull' orig. della univ. di Pisa. ib. 1765. 4. Savigny Bd. III. p. 301 sq.; Arezzo ſ. 1215 Rechtsſchule, aber ſ. 1356 erſt Univ. ſ. Savigny Bd. III. p. 312 sq.; Ferrara ſ. 1391 (1241?) ſ. Borsetti, Historia Ferr. gymn. Ferr. 1735. II. 4. (Dageg. J. Guarini [d. h. H. Barnſtaldi] Ferr. Gymn. hist. supp. Bonon. 1740. 4. u. gegen dieſen Borsetti, Advers. suppl. etc. defensio. Venet. 1742. 4.) Savigny Bd. III. p. 316 sq.; Rom ſ. 1301 u. erneuert ſ. 1431 (archigymnasium Romanum, Sapienza), ſ. J. Carafa, De gymnasio Rom. et de ejus profess. ab u. c. usque ad h. temp L. II Rom. 1751. II. 4. F. M. Renazzi, Storia dell' univ. degli studi. Rom. 1803—6. IV. 4. Savigny B. III. p. 316 sq.; Neapel ſ. 1224 ſ. C. Origlia, Istoria d. studio di Napoli. Nap. 1753—54. II. 4. Savigny Bd. III. p. 322 sq. u. Zeitſchr. f. geſch. R. W. Bd. VI. p. 223 sq.; Perugia ſ. 1276 Rechtsſchule, Univerſität ſ. 1307. ſ. J. Bini. Mem hist. della Perug. universita. Perug. 1816. I. 4. Savigny Bd.

III. p. 330 sq.; Pavia ſ. 1361. cf. Gatti, Gymn. Ticin. hist et vind. a sec. V ad fin. XV. Mediol. 1704. 1709. 8. Savigny Bd. III. p. 335 sq.; Siena ſ. 1320; Parma ſ. 1412. ſ Alſo, Memor vor ſ. Scritt. Parmig. T. I; Turin ſ. 1405. ſ. Giorn. de' Lett. T. XXXV. p. 262 sq. Savigny Bd. III. p. 336 sq.; Florenz, angebl. ſ. 1348, beſtimmt ſ. 1438. ſ. Notit. liter. de vir. ill. acad. Florent. Flor. 1700. 4.; Verona angebl. ſ. 1339 oder 1460, wohl mehr Schule; Catania auf Sicilien 1444; Macerata eigentl. ſchon 1290, ern. 1540; Meſſina 1548; Mailand ſ. 1565. ſ. J. B. Silvatici Coll. Mediol. med. or. antiq. necess. etc. ib. 1607. 4.; Mantua 1625; Urbino 1671.

II. In **Frankreich:** Paris ſ. 1209. cf. Caes. Egass. Bulaei Historia univers. Paris. Paris. 1665—73 VI. fol. Crevier, Hist. de l'univ. de Paris jusqn'en 1600. Paris 1761. VII. 12. (nur Ausz. d. vor.) E. Dubarle, Hist. de l'univ. dep. s. orig. jusqu'à nos jours. Paris 1829. II. 8.; Rheims 1145? eigentl. erſt 1547; Bourges ang. 1204, beſt. ſ. 1469. cf. Annal. acad. de Bourges. Bourges 1684. 4.; Toulouſe ſ. 1223. ſ. J. J. Percin, Tr. hist. de acad. Tolos., hint. ſ. Monum. conv. Tolos. ib. 1693. fol. Savigny Bd. III. p. 406 sq.; Montpellier ang. 1180 oder 1220, priv. 1289. beſt. ſ. 1537. ſ. Ch. d'Egrefeuille, Hist. eccl. de la ville de M. Montp. ib. 1739. fol. p. 339—408. J. Astruc, Mém. pour serv. à l'hist. de la fac. de Montp. rev. et publ. p. Lorry. Paris 1764. 4.; Orleans, ang. 1234, priv. 1305. ſ. Symph. Guyon, Hist. de l'univ. d'Orl. b. ſ. Hist. de l'égl. et de la ville d'Orl. ib. 1650. fol. Angers (1229 ?) 1364. ſ. (Rangeard) Privil. de l'univ. d'Angers. Diss. s. s. ancienneté. Angers 1736. 4.; Orange 1365.; Grenoble 1339, kam 1454 nach Valence ſ. St. Prix, Hist. de l'univ. de Grenoble. Paris 1820. 8.; Dôle 1422, kam 1676 nach Beſançon, cf. N. A. Labbey de Billy, Hist. de l'univ. du C. de Bourgogne. Besanç. 1819. II. 4.; Poitiers ſ. 1431, cf. J. Filleau, Traité de l'univ. de Poitiers. à Poit. 1644. fol; Cahors durch Papſt Johann XXII.; Caen ſ. 1436; Nantes ſ. 1460, Bordeaux ſ. 1472; Pau ſ. 1722; Nancy ſ. 1769, nachdem dieſelbe Univerſität mit den zwei Facultäten der Juriſten (ſ. 1568) und Mediciner (ſ. 1592) zu Pont à Mouſſon beſtanden hatte. Alle dieſe Univerſitäten ſind ſeit 1790 aufgehoben und daraus höhere Specialſchulen und Facultäten geworden, ſo daß nur die Univerſitäten von Paris und Straßburg eigentlich dem Bilde der Deutſchen Unterrichtsanſtalten dieſes Namens näher kommen, nicht aber die zu Montauban von Napoleon errr. Proteſt. Theol. Spec. Sch. (ſ. Venedey, Reiſe ins ſüdl. Frankr. Frkft. a. M. 1846. II. p. 10 sq.)

III. **Niederlande.** Löwen (Louvain) ſ 1424, ſ: N. Vernulaei, Acad. Lovan. L. III Lovan. 1627. 4. de Reiffenberg, Mém. s. les deux prem. siècles de l'acad. de Louvain. Bruxell. 1829. 8.; Douay ſ 1564.; Leyden (reform.) ſ. 1575. cf. J. Menrsii Athenae Batavae. Lugd. 1625. 1633. 4. J. G. de Water, Narr. de rebus acad. Lugd. Bat. saec. XVIII. prosp. et adversis. Lugd. 1802. 4. Annales acad. Lugd. Bat. 1817 sq. 4. Siegenbeck, Geschiedenis der Leidsche hooge schoöl. Leid. 1829. 8.; Franecker (ref.) ſ. 1585 (Athenaeum ſ. 1816.) cf. E. L. Vrimoet, Athenae Frisiacae L. II. Leuw. 1758. 4.; Harderwyk ſ. 1600 (ern. 1647 u. 1692. Athenaeum ſ. 1816) cf. J. Schrassert, Hardervicum antiquum ofte Beschryvinge der Stadt Harderwyk (ib. 1730. II 4.) P. I. p. 94 sq.; Gröningen (ref.) ſ. 1614. cf. Effigies et vitae profess. acad. Gron. et (U. Emmii) natales ac. erectae in urbe. Gron. 1654. fol.; Utrecht ſ. 1636 (ref.) cf. S. C. Burmann, Trajectum eruditum. Utr. 1738. 4. Annal. acad. Traj. Ultraj. 1817. sq. 4.; Lüttich und Gent, geſt. 1806. Brüſſel 1834.

IV. **Deutschland.** Prag s. 1348. cf. Ad. Voigt, Vers. e. Gesch. d. Univ. zu Prag. Prag 1776. 8. B. Balbini Bohem. doctae P. I. ib. 1776. 8. Voigt in d Böhm. Prov. Ges. Abh. Bd. II. p. 287 sq. Millauer in Abh. d. Böhm. Ges. d. Wiss. Bd. VII. H II. Held im Böhm. Mus. Mon. III. 2. p. 57 sq. Schnabel, ebd. III. p. 425 sq. u. im Jahrb. d. Böhm. Mus. Bd. I. p. 323 sq. u. Mon. Schr. d. Böhm. Mus. I. Juli p. 17 sq. Aug. p. 17 sq.; Wien s. (1235—7?) 1365, verrsch. davon ist d. 1821 dass. err. evangel. theol. Specialschule. cf. Lambec. De bibl. Vindob. L. II. p. 79—239. (p. 5. 117 sq. ed. II. u. Kollar. Anal. T. I. p. 42 sq.) A. Steyrer, Comm. pro hist. Alberti II. duc. Austr. Lips. 1725. fol. p. 409—487. J. Reichenau, Consp. hist. univ. Vienn. ab in. ej. contin. S. Mitterdorfer. Vienn. 1722—25. III. 8.; Heidelberg s. 1346 (1386) s. Fr. Junii Heidelberg. academ. Heid. 1583. 4. Kremer in d. Acta Theod. Palat. acad. T. I. p. 373—427. J. Schwab, Quatnor saec syllab. rector. Heidelb. 1786—90. II. 4. J. P. Wundt, Britr. zu d. Gesch. d. Heidelb. Univers. Mannh. 1786 8.; Cöln s. 1388 cf. Fr. J. v. Bianco, Gesch. d. Univers. Cöln. Cöln 1833. 8.; Erfurt s. 1392. cf. J. Rehnfeld, Lib. troph. Herm. Hippocr. Erf. 1634. 4. p. 185—226. J. Cph. Motschmann, Erfordia literata. Erf. 1729. VI. 8. u. Gel. Erfurt. ebd. 1736. 8.; Würzburg s. (1282) 1400—3. cf. Chr. Bönicke, Grdr. e. Gesch. v. d. Univ. Würzburg. Würzb. 1782—88. II. 4. J. L. Goldmayr, Beitr. z. e. Gesch. d. kath. Univ. zu Würzb. ebd. 1817—18. III. 8. Gropius, Script. Virceb. Frcst. 1745. fol. T. I. p. 52 sq. T. II. p. 184 sq. Fröhlich im Untermainkr. Archiv. Bd. VI. 2 p. 115 sq. Culm 1387 (nicht wirkl. Univ.) s. Passow, Beitr. z. Gesch. d. Deutsch. Univ. im 14ten Jhdt. Berl. 1836 8. p. 12 sq.; Leipzig s. 1409 cf. (Köhler) Fragm. e. Gesch d. Stadt u. Univ. Leipzig. ebd. 1787. 8. J. D. Schulze's Abr. e. Gesch. d. Leipz. Univ. im Laufe d. 18. Jhdts. ebd. 1802. 8. (Nachtr. ebd. 1810. 8.) H. G. Kreußler, Grsch. d Univ. Leipzig. rbd. 1810. 4. Gretschel, Gesch. d. Univ. Lpzg. Drrsd. 1830. 12.; Rostock s. 1419. cf. de Westphalen, Monum. German. T. III. p. 1005. 1307 sq. 1419 sq. s. Chr. Eschenbach, Annal. d. Rost. Acad. Rost. 1790—1807. XIII. 8.; Greifswalde s. 1456 cf. Koch, Grsch. d. Preuß. Univrrsit. Berl. 1839. 8. Bd. I. p. 342 sq.; Freiburg im Breisgau (academia Albertina) s. 1457—60. cf. J A. Riegger, Or. de orig. et instit. acad. Fribnrg. Frib. 1772. 4. u. in s. Opusc. ib. 1773. 8. nr. XIII. H. Schreiber, Gesch. u. Beschr. v. Freib. ebd. 1825. 8.; Trier s. 1472. cf. J. Melbaeus, Sylva acad. s. de antiq. urbis et acad. Trevir. Trev. 1657. 8.; Ingolstadt s. 1472 (1410?) cf. V Rotmari Annal. Ingolst. acad. Ing. 1580. 4. absolv. J. Engerdus. ib. 1581. 4. emend. aux. cont. J. N. Mederer ib. 1782. 4.; Basel s. 1460, wiederh. 1818 u. 1837. cf. J. W. Herzog) Athenae Rauricae. Basil. 1778. 8. M. Lutz, Gesch. d. Univ. Basel. Aarau 1826. 8.; Mainz s. 1477 (1482). wirderherg. 1784. cf. de Horix, Catal. prael. in a. 1788. Mogunt. 4. F. A. Dürrii Hist. univ. Mogunt. ib. 1784. 4.; Tübingen s. 1477. cf. A. F. Borck, Gesch. d. Herz. Würt. Eberhard- u. Karls Univ. Tüb. 1774. 8. H. F. Eisendach, Beschr. u. Gesch. d. Univ. u. St. Tübingen. ebd. 1822. 8.; Wittenberg s. 1502., verb. m. Halle s. 1817. cf. Ch. S. Georgii Annal. acad. Viteb. usque ad a. 1772. cont. ab J. G. Chr. Schroeder. Witt. 1775. 4. J. Chr. A. Grohmann, Annal. d. Univ. zu Witt. Meissen 1801 sq. III. 8. cf. Förstemann in d. Thüring. Sächs. Mitth. IV. 1. p. 170 sq. IV. 2. p. 175 sq.; Frankfurt an der Oder s. 1505, verb. m. Breslau 1811. cf. J. Ch. Becmann, Memor. Francof. Frcst. 1707. fol. C. R. Hausen, Gesch. d. Univ. St. Frkft. ebd. 1800. 8.; Zürich s. 1521, reorg. 1833; Marburg s. 1527 cf. Chr. v. Rommel, Philipp. d. Großmüthige. Bd. II. p. 185 sq. Justi, Grundz. zu e. Gesch. d. Univ. Marburg. ebd. 1827. 8.; Lausanne

s. 1537 cf. Bibl. Brem. Cl. IV. T. IV. p. 675—682.; Genf (s. 1536 ref. Schule) 1542—48. cf. J. Lectii Acad. Genev. Palingenesia. Gen. 1603. 8. Bibl. Brem. Cl. IV. T. II. p. 299 sq. J. Senebier, Hist. lit. de Gen. ib. 1786. III. 8.; Straßburg s. (1538) 1621, verb. damit 1702 d. 1618 gest. Univ. Molsheim (cf. Archid. acad. Molsheim. Molsh. 1818. 4.) cf. D. Hermanni Poem. acad. Rig. Livon 1614. 4. p. 1 sq.; Königsberg s. 1544. cf. S. D. H. Arnoldi, Ausf. Hist. d. Univ. K. Königsb. 1746. III. 8. J. F. Goldbeck Lit. Nachr. v. Preußen. Berl. 1782. 8. u. Nachr. v. d. Königsb. Univ. Lpzg. u. Dess. 1782. 8. Die Albertus-Univers. zu Königsb. ebd. 1844. 8. M. Töppen, D. Gründ. d. Univ. zu Königsb. u. d. Leb. ihr. erst. Rectors G. Sabinus n. gedr. u. ungedr. Qu. darg. ebd. 1844. 8. Koch, d. Preuß. Univers. Bd. I. p. 536 sq.; Jena (Gymnas. 1548) s. 1557. cf. A. L. K. Schmidt, Zuverl. Nachr. v. H. Sächs. Ac. zu Jen. Jena 1772. 1784. 8. J. E. B. Wiedeburg Beschr. d. St. Jena. (ebd. 1785. 8) p. 471—636. Annales ac. Jen. ed. H. C. A. Eichstaedt. Jen. 1823 sq. 4.; Dillingen (kath. Seminar. s. 1549) s. 1554 (1804 Baiersch. Lyceum); Helmstädt s. 1576 (aufgel. 1809). cf. Hist. narr. de introd. univ. Juliae. Helmst. 1579. 4. H. Meibom., de acad. Helmst. prim. ac increm. ib. 1607. 8. P. J. Bruns, d. Verdienste d. Prof. zu H. um d. Gelehrs. Halle 1800. 8.; Altorf s. 1575 (aufgeh. 1809.) cf. G. A. Will, Gesch. u. Beschr. d. N. Univ. Alt. Alt. 1795. 8.; Herborn (Gymnas. s. 1584) s. 1654. (Seminar s. 1818) cf. J. H. Steubing Gesch. d. Hoh. Sch. H. Hadamar 1823. 8.; Grätz s. 1586, Lyc. s. 1782., Univ s. 1827 cf. A. v. Muchar, in d. Steiermärk. Zeitschr. Jahrg. II. N. Folge I. H. II. p. 27 sq. II. 2. p. 20 sq. Seidel ebd. V. 2. p. 168 sq.; Paderborn s. 1592 (aufg. 1815) cf. (J. Harriou), Paneg. de natali acad. Theodorian. Pad. ib. 1616. 4.; Gießen. s. 1607, aufgel. 1625, wiederherg. 1650. cf. J. Tackii, Acad. Giessen. restaur. Giess. 1652. 4. Fr. B. Grandhomme, Diss. ep. qua acad. Giess. fund. descr. Giess. 1728. 4.; Rinteln s. 1619, aufgeh. 1809. cf. F. G. Bierling, Hist. et mon. pr. festi Saec. Rint. 1721. fol. E. D. Hauber, Primit. Schauenb. Wolfenb. 1728. 8. p. 233 sq. H. E. Kestner, Rintel. cresc. et decrescens. Rint. 1703. 4.; Salzburg s. 1622, aufg. 1810. cf. (R. Sedelmayr et J. Porta) Hist. univ. Salzb. Frcft. et Lips. 1728. 4. L. Hübner, Beschr. d. Stadt Salzburg (Salzb. 1792—93. 8.) Bd. I. p. 80—108. II. p. 501—511; Münster s. 1631, theol. kath. Specialschule s. 1821 cf. Koch. p. 676 sq.; Osnabrück s. 1632, aufg. 1633, coll S J. 1650. cf. Acad. Carolina Osnabrug. Osnabr. 1630. fol. Koecher b. Henmann. Bibl. hist. acad. Gotting. 1729. 4. p. 125—142.; Bamberg s. 1648, aufg. 1803. u. s. d. Z. Lyceum cf. Acad. Ottoniana. Amb. 1649. 4.; Duisburg s. 1655, aufgef. 1804. cf J. H. Withof, *Σχιαγραφια* acad. reg. Duisb hist. Duisb. 1732. 4. Gerdes, Miscell Duisb. Amst. et Duisb. 1730. 4. T. I. p. 120 538 sq.; Kiel s. 1665. cf. Al. J. Torquati Academ. in Cimbr. Chers. Kilon. fund. pan. descr. Kilon. 1666 fol. D. G. Morhof, Orationes. Hamb. 1698. 8. p. 1—33. 161—213. 216—248. J. D. Thieß, Gelehrteng. d. Univ. zu Kiel. Kiel 1800 sq II. 8. (unbeend.); Inspruck s. 1670, Lyceum s. 1782. cf. Ign. de Lucca, Journ f. Lit. u. Statist. Insbr. 1782. 4. Bd. I. p. 1—116; Lingen s. 1687, Gymnas. s. 1820. cf. Spangenberg, N. v. Archiv. Bd. III. p. 80 sq.; Wolfenbüttel s. 1687. gl. w. aufgeh.; Halle s. 1694 cf. G. L. Spalding in d. Berlin. Mon. Schr. 1794. Juli. p. 64 sq. J. Chph. Hoffbauer, Gesch. d. Univ. zu Halle b. z. J. 1805. Halle 1805. 8. A. H. Niemeyer, D. Univ. Halle u. ihr Einfl. a. gel. u. pr. Theol. in ihr. erst. Jhdt. H. 1817. 8.; Koch, Bd. I. p. 427 sq; Breslau s. 1702 cf. Koch p. 292 sq.; Cassel (Collegium Carolinum) s. 1709, u. Marburg verein. 1786; Fulda s. (1711) 1734, aufgel. 1804.; Göttingen s. 1737. cf. J. St. Pütter, Vers. e.

acad. Geschichte d. Univ. zu Götting. Gött. 1765—88. II. 8. Bd. III. fortg. v. F. Saalfeld. Hannov. 1820. 8. Bd. IV. Gesch. d. Univ. G. d. zu ihr. erst. Säcularfeier 1837 v. Oesterley. Götting. 1838. 8.; Erlangen s. 1742. cf. (J. W. Gadendam) Hist. acad. Erl. Erl. 1744. fol. G. E. Harles, XVI Pr. de ortu et fatis univ. Frid. Alex. Erl. 1793 sq. fol. G. W. A. Fikenscher, Gesch. d. Univ. zu Erl. Coburg 1795. Bd. I. 8.; Bützow s. 1760, mit Rostock vereinigt 1789; Bonn 1774, eingeg. 1792, neu begr. 1818. cf. Jahrbücher d. Univ. Bonn. ebd. 1819 sq. 8. Koch p. 171 sq.; Stuttgart (Milit. Acad. 1770) s. 1781, eingeg. 1794 cf. Schwäb. Magaz. 1775. St. 1. p. 16 sq.; Bern s. 1805 u. 1834. cf. Jahrb. d. Bern. Univ. ebd. 1806 sq. 8.; Berlin s. 1810 s. Koch p. 30 sq.; Elwangen, Kathol. Specialschule s. 1813, mit Tübingen vereinigt 1817.; Braunsberg (Lyceum Hosianum s. 1564), Kath. Sp. Sch. hergest. s. 1818. cf. Koch. p. 697 aq.

V. **Polen.** Cracau (1347, 1360) s. 1400. cf. O stanie Akademii Krakowskiey od założenia jey w roku 1347 aż do teraźnieyskiego czasu — przez J. Sołtykowicza. Krak. 1810. 8. J. Muczkowsky, Rekopisma Marcina Rodyminskiego opisal i Wiadomosc o Historyogr. Szkoły Jagiell. w Krak. 1840. 8.; Wilna s. 1576, wiederherg. 1784 u. 1803 cf. M. Fia. Ner. Golanskiago, O zakładzie i dalszym zroście Akad. Wileńskiey. w. Wiln. 1803. 8. Univers. et acad. Viln. Viln. 1781. fol.; Zamoście, gest. 1594; Lemberg (Low) gest. 1784; Warschau s. 1816, früher nur Lyceum; sämmtl. m. Ausnahme v. Lemberg s. 1831 aufgehoben.

VI. **Rußland.** Dorpat s. 1632 aufgeh. 1656, wiederherg. 1690 u. n. Pernau verl. 1699, eingeg. 1710, neu err. s. 1802. cf. G. Sommelius, R. ac. Gustavo-Carol. s. Dorpat. Pernav. hist. Lund. 1700. 4. D. Eberhard, Dorpatum literatum. Dorp. 1698. 8. G. Siveberg, Pernav. liter. ib. 1703. 4. Müller in d. Samml. Russ. Gesch. Bd. IX. p 100 sq.; Kiew s 1583, wiederh. 1834; Moskwa s. 1705; Kasan und Charkow s. 1803; Petersburg s. 1819.

VII. **Dänemark.** Kopenhagen s. 1478 cf. C. Bartholini, De ortu, progr. et increm. reg. ac. Havn. or. Hafn. 1620. Viteb. 1645. 4. H. Thura, Reg. ac. Hafn. infantia et pueritia sub tenebr. pontif. br. delin. Flensb. 1734. 8. H. Beckmann, Comm. reg. Havn hist. spec. ac. exh. Hafn. 1785. 8. Efterretninger ang. Kjøbenhavns Universitet, Sorøe Academie og de laerde Skoler udg. af L. Engelstoft. Kjöbh. 1823. 8.; Soroe (Gymn. s. 1586) s. 1623. eingeg. 1665. s. G. Fr. Jansen Estrup, Om Underviisning og Opdragelse ved Sorøe Akademie. Kjøbh. 1832. 4.; Christiania in Norwegen s. 1811. cf. Universiteterne i Christiania og Upsala. Christ. 1832. 8.

VIII. **Schweden.** Upsala s. 1477 cf. P. Arrhenius, Hist. acad. Upsal. Ups. 1752. 1784. 4. Ol. A. Knoes, Diss. hist. ac. Ups. 1785. 4. G. F. Fant, Antiqnit. acad. Ups. ib. 1785. 4. Marmier in d. Rév. de Bruxell. 1837. t5. Septbr. p. 147 sq.; Abo s. 1640, nach Helsingfors verlegt 1827. cf. A. A. Stiernmann Aboa litterata. Holm. 1619. 4. Bilmark, Diss. hist. reg. ac. Ab. Ab. 1770 sq. 1801 sq. 4.; Lund s. 1666 cf. Hist. ac. reg. Lund. scr. J. J. von Doebeln. Lund. 1740. 4. cont. Sommelius 1757 sq. Stenstroem. 1803 sq. Lindfors. 1809 sq. 4. Marmier a. a. O. p. 140—147. Im Allg. s. F. W. v. Schubert, Schwed. Kirchenv. u. Unterrichtsw. Greifsw. 1821. Bd. II. p. 486 sq.

IX. **Ungarn.** cf. Schematismus litt. per. regnum Hungar. Ofen. 1792 sq. 8. H. Clade, Diss. de antiq. Hungar. schol. et acad. Bud. 830. 4. Ofen s. 1465; Tyrnau s. 1635, verl. nach Ofen 1780 u. nach

Peſth 1784. cf. Fr. Kszy, S. J. hist. univ. Tyrn. Tyrn. 1739. III. 4. Clauſenburg ſ. 1580, ern. 1775.

X. **England** ſ. W. A. Huber, Die Engl. Univerſitäten. Caſſel 1839—40. II. 8. Report of the Roy. Comm. of Inq. into the State of the Univ. of Scotland. Lond. 1831. 8. Orford ſ. 1141 cl. A. Wood, Hist. et antiqnit. nniv. Oxon. 1668. 4. (ib. 1674. II. fol. Hist. and antiq. of the univ. of Oxl. by A. Wood publ. and augm. by Gutch. ib. 1786—90. V. 4.) u. Athenae Oxonienses, an exact hist. of all the writers and bishops who have had their educ. in the nn. of O. fr. 1500 to 1690. To which are add. the Fasti or Annales of the said Un. for the same time. Lond. 1690—92. II. fol. Ed. II. corr. and enl. ib. 1721. II. Oxf. 1722—23. II. fol. III ed. corr. and enl. by Bliss. ib. 1819. IV. 4. Ackermann, Hist. of the univ. of Oxf. w. numer. plates. Lond. 1814. II. 4. Oxoniana. Lond. s. a. (1807.) IV. 8. Chalmers, Hist. of the univ. of Oxf. Lond. 1820. II. 4.; Cambridge ſ. (vor) 1209 cf. J. Caji, Hist. univ. Cantabrig. Lond. 1574. 4. R. Parker, The hist. and antiq of the univ. of Cambr. Lond. 1721. 8. Th. Fuller, The hist. of the univ. of C., b. ſ. Churchhistory. 1653. fol. Sec. ed. corr. and augm. by Th. Wright. Lond. 1841. 4. C. Dyer, Hist. of the univ. of Cambr. ib. 1814. II. 8. u. The privil. of the nn. of C. tog. w. add. obs. on the antiq. ib. 1824. II. 8. Herrad, Hist. of the univ. of Cambr. ill. ib. 1813. 4. Ackermann, Hist. of the nniv. of C. w. nnm. plates. ib. 1814. II. 4.; St. Andrews ſ. 1411; Glasgow 1451; Old Aberdeen ſ. 1494; Edinburgh 1581. cl. H. Arnot, Hist. of Edinb. (Edinb. and Lond. 1779. 4.) p. 651 sq. Al. Bower, hist. of the univ. of Ed. chiefly comp. fr. orig. pap. Edinb. 1817. II. 8.; Dublin ſ. 1591. cf. W. B. S. Taylor, Hist. of the univ. of Dublin. Lond. 1845. 8.; New Aberdeen ſ. 1593; London ſ. 1826. (eine zweite v. d Episcopalkirche gegr ebdaſ. 1836). Die Unio. Durham u. Dumfries verdien. d. Nam. nicht.

XI. **Spanien.** Huesca (angebl. ſchon v. Sertorius gegründet, Pontius Pilatus, professor jnris daſ.) ſ. 1354. cf. G. A. Emrich, Antiqnit. Oscens. litt. Gena 1758. 4.; Sevilla, angebl. ſ. 990; Palentia ſ. 1200, ſpäter m. Salamanca verein.; Valencia 1210, wirkl. ſ. 1504. cf. Fr. Orli i Fignerola, Memor. hist. de la fundat. y progressos de la ins un. de Val. Madr. 1730. 4; Salamanca ſ. 1239 cf. Savigny Bd. III. p. 409 sq. Saenz de Aguirre, Ludi Salmantic. Salm. 1668. fol.; Lerida ſ. 1300, ab. 1727 m. Cervera verein.; Valladolid ſ. 1346.; Majorca 1330.; Siguenza 1472; Barcellona (vor dem 15. Jhdt.?) ſ. 1596, dann nach Cervera verl.; Saragoſſa 1474 (1530) cl. J. C. Origas, Patrocin. pro incl. ac. pot. Caesarang. Gymn. Caesarang. 1586. 4.; Toledo ſ. 1499; Alcala de Henares (Complutum) ſ. 1499 (1508—18) cf. Savigny Bd III. p. 410 sq. Hefele in d. Thüring. Quart. Schr. 1844. II. p. 122—281. u. in beſſ. Card. Ximenes Tübing. 1844. 8. p. 101 sq.; Granada ſ. 1531; Compoſtella od. San Jago ſ. 1532.; Baeza ſ. 1533, bald dar. eing.; Oſſuna 1548 eingeg.; Gandia 1549 eing.; Osma (coll. acad.) ſ. 1550, wiederherg. 1778, eing.; Orihuela u. Almagro ſ. 1552, aufgel.; Eſtella (coll. acad.) ſ. 1565, aufgel.; Tarragona ſ. 1572, eingeg ; Oviedo ſ. 1580; Pamplona ſ. 1680, wieder eingeg.; Ogneta (?) Girona ſ. 1710, eingeg.; Cervera ſ. 1717 (cf. Reuſſ in Meuſels Hiſt. lit. bibliogr. Mag. H. VII. p. 54 sq.). Ueberh. ſ. Schott. Hisp. ill. T. I. p. 29 sq. Guia hist. de las Univers. Coleg. Acad. y demas Cuerp. liter. de España y America. Madr. 1786. 12.

XII. **Portugal.** Coimbra ſ. 1279 (1288) . cf. Fr. Leitano Ferreira Notic. chronol. da Univers. da Coimbrs. Lisb. 1729. fol. u.

Coll. d. Docum. y Mem. de ac. r. da hist. Port. 1729. nr. 32. p. 1—594.; Evora ſ. 1578, eingeg. cf. F. de Fonseca, Evora gloriosa. Rom. 1728. fol.

XIII. **Südamerika.** Mexico ſ. 1551, wiederh. 1668.; Lima ſ. 1621; Caracas ſ. 1721; Buenos Ayres ſ. 1827.

XIV. **Nordamerika.** Philadelphia ſ. (1764) 1791; Liechtfield (in Connecticut, juriſtiſche U.) ſ. 1782; Charlotteville ſ. 1825. Mehr den Namen von Colleges verdienen das Harward College zu Cambridge ſ. 1638; d. William Mary in Virginien ſ. 1691; in Connnecticut das Yale ſ. 1701; in Neu Jerſey das Naſſau Hall C. ſ. 1738; in New York das Columbia C. ſ. 1754, in Mereersburg das Marshall C. (zuerſt 1825 zu Carliste) geſt. ſ. 1836 (die damit verb. Faculty of law in Chambersburg). E. Verz. d. einz. Colleg. u. ihr Bibl. giebt Ludewig im Serapeum. 1846. nr. 8 sq.

XV. **Türkei.** Viele den alten Europäiſchen Collegien ähnliche Meſſes in Conſtantinopel. ſ. Hammer, Geſch. d. Osman. Reichs. Bd. IX. p. 145 sq. u. üb. andere ſ. ebd. in d. Wien. Jahrb. Bd. C. 1842. p. 91 sq. F. Wüſtenfeld, D. Academ. d. Arab. u. ihre Lehrer. Götting. 1837. 8. u. in **Aegypten** Kairo ſ. 1820.

XVI. **Griechenland.** Athen 1837.

2) Im Allg. ſ. Eph. Haymann, Geſch. d. vornehmſt. Geſ. d. Gelehrten St. 1—6 od. Bd. I. Lpzg. 1740 sq. 8. Fabricius Geſch. d Gel. Bd. I. p. 771 sq. III. p. 103 sq. 752 sq. Erſch u. Gruber Encycl. Bd. II. p. 280 sq. Wachler Handbuch der Geſchichte d. Literatur Bd. III. p. 52—65. Zur Litteratur ſ. Lawätz Handbuch. f. Bibliotheken (Halle 1788) p. 2. p. 289—325. u. Erſte Nachricht. p. 138—147. Ueber Italien ſ. J. Jarkii (J. G. Krause) Spec. hist. litt. acad. erud. Italiae. Lips. 1725. 8 Mercure de France 1739. Decbr. p. 2767 sq. J. A. Fabric. Consp. thes. Ital. litt. Hamb. 1749. 8. p. 246 sq. Ueber Italien u. Frankreich cf. Lalanne, Curiosités littéraires. Paris 1845. 12. p. 289—385. Annuaire d. societés sav. de la France et de l'étranger. Par. 1846. 8. Ueb. Deutſchland ſ. D. Schulz, Die Sprachgeſellſchaften des XVII. Jhdts. Berlin 1824. 8.

3) E. Verz. d. früh. Journale ſ. b. Fabricius, Hiſtorie der Gelehrſamkeit. Bd. I. p. 849—944. Struve Bibl. hist. sel. Jen. 1754. T. II. p. 769—1080. J. v. Schwarzkopf, Ueber Zeitungen. Frkft. 1795. 8. u. Ueb. polit. Zeitungen u. Intelligenzblätter in Sachſen. Gotha 1802. 8. u. Nachtr. im Allg. Lit. Anz. 1800. nr. 5 u. 6. 66. 148. 150. 151. 166—168. 1801. nr. 34—35. u. Hannov. Magaz. 1801. nr. 60—65. R. E. Prutz, Geſch. d. Deutſchen Journalismus. Hannover 1845 8. Bd. I.

§. 543.

Die Buchdruckerkunſt, welche unter allen den Erfindungen, die der menſchliche Geiſt bisher ins Leben gerufen, unbezweifelt den erſten Platz einnimmt, da ſie es war, welche es zuerſt möglich machte, jene Finſterniß und jenen Aberglauben zu zerſtreuen, welche das bisherige Monopol der gelehrten Kenntniſſe, das im Beſitz einiger wenigen Bevorzugten geweſen war, nun auch dem großen Haufen eröffnete, und die nachher alle andern wohlthätigen und nützlichen Entdeckungen zu einem Gemeingute aller

derer machte, die ſich ihrer Thätigkeit überhaupt erfreuen, muß ihre erſten Anfänge bis auf die Zeit zurückführen, wo in Deutſchland, den Niederlanden und Italien jene Kartenmacher (cartiers) und Briefdrucker (beeldekeprinters) exiſtirten, aus denen dann wieder die erſten Holzdrucker (printers) oder Buntpapierfabrikanten (dominotiers) hervorgingen, die ſchon lange vorher, ehe man die Buchdruckerkunſt kannte, den Ausdruck anwendeten, der ſeit dieſer Zeit zur Bezeichnung aller typographiſchen Operationen gedient hat. Denn eine von den Kartenmachern in Venedig an den Senat gerichtete Bittſchrift vom 11ten October 1441 enthält ſchon die Worte: carte e figure stampiate che si fanno in Venezia. Als nun ihre Zahl in den Niederlanden immer mehr zunahm und die Bilder der daſigen Holzbildſchnitzer (Houte Bildsnyders, Imagers), die aber oft fälſchlich mit den Formſchneidern (Plaatsnyders oder Figuersnyders), welche in Deutſchland erſt ſeit 1441 erweislich vorkommen, verwechſelt wurden, oft mit Erklärungen von unbeweglichen Lettern begleitet waren, als endlich auch Bücher gedruckt wurden, da unterſchied man freilich genauer boekprinter, figuerprinter und heylige printer. Wie hoch nun aber die mit Datum verſehenen Holzdrucke[1]) hinaufgehen, läßt ſich ſchwerlich genau angeben, doch iſt jetzt nicht mehr der bekannte Holzſchnitt vom heiligen Chriſtoph mit der Jahrzahl von 1423[2]) das älteſte Denkmal dieſer Kunſt, ſondern vielmehr ein neuerdings aufgefundener Holzſchnitt von 1418, der die heilige Jungfrau mit dem Jeſuskinde, umgeben von der heiligen Katharina, Barbara, Dorothea und Margaretha darſtellt[3]). Was nun aber die erſte Erfindung des wirklichen Buchdrucks anlangt, ſo iſt man jetzt darüber einig[4]), daß dieſe Ehre dem Mainzer Edeln Henne oder Johannes Gensfleiſch, genannt Gutenberg oder Gudenberg (geb. 1395—1400) gebührt[5]), der ſchon frühzeitig ein eifriger Freund von mechaniſchen Arbeiten, bereits im Jahr 1436 zu Straßburg die erſten Verſuche im Drucken (mit Holztafeln) machte, aber erſt, nachdem er 1444 nach Mainz zurückgekehrt und 1450, um ſeine fortgeſetzten Verſuche (ABCdarien, Horarien, Confeſſionalien, Donate) mehr ins Große treiben zu können, mit dem reichen Goldſchmied Johann Fuſt eine Art von Ge-

schäftsvertrag abgeschlossen hatte, 1455 die große 42zeilige sogenannte Mazarin'sche Bibel (so genannt, weil man sie zuerst in der Bibliothek des Cardinals Mazarin entdeckte) in zwei Foliobänden zu Stande brachte, wozu er sich beweglicher, gegossener Metallbuchstaben und der von ihm erfundenen Presse bedient hatte. Die Länge der hierzu gebrauchten Zeit erklärt sich am Besten aus den Hindernissen, welche Gutenberg zu überwinden hatte, ehe er von den gegossenen zu den geschlagenen, von den bleiernen zu den kupfernen Matrizen, von den hölzernen Buchstabenstempeln zu den stählernen Patrizen gelangte, und endlich daraus, daß auch noch das Ausmalen der verzierten Anfangsbuchstaben, das Einschreiben der Rubriken, Summarien und Blattzahlen gewiß ein ganzes Jahr weggenommen haben mag. Bei letzterem Geschäfte war nun aber ein gewisser Peter Schöffer von Gernsheym (geb. 1420—30) seit 1451 besonders thätig gewesen, und hatte sowohl durch die dabei gezeigte außerordentliche Geschicklichkeit, als auch durch die von ihm gemachte Verbesserung der bisher angewendeten Druckerschwärze, besonders aber der früher gebrauchten Methode beim Gießen der Matrizen, die er nun mittelst eines Stahlstempels (Punze), auf welchem der auszudrückende Buchstabe erhaben geschnitten war, in dünne Kupfer- und Messingplättchen einschlug und so eine völlige Gleichheit, Schönheit und Schärfe der Typen erlangte, dermaßen die Gunst Fusts gewonnen, daß dieser ihm seine Tochter zur Frau gab. Kaum war daher jenes kostbare Werk vollendet, als der gewinnsüchtige Fust, der schon lange damit umgegangen war, den edlen Gutenberg der Früchte seiner Erfindung zu berauben, nicht länger anstand, diesen schändlichen Plan auszuführen, da er nun hoffen durfte, mit seinem Schwiegersohn selbst eine Officin zu errichten, die, weil dem Gutenberg selbst die technischen Handgriffe theils ganz unbekannt waren, theils aus Mangel an Praxis weniger gelangen, und er ferner auch gar keine Geldmittel mehr besaß, um eine Concurrenz zu versuchen, erstlich weit schönere Druckwerke liefern konnte, dann aber auch jenem alle Möglichkeit zu einer solchen abschneiden sollte. Er verlangte daher schon im October 1455 vor dem Mainzer Gericht von Gutenberg die Zurückzahlung der ihm zu seinem Geschäfte geliehenen

Summen nebſt den Zinſen, und da dieſer nicht zahlen konnte, ſo wurde er vom Gerichte verurtheilt, das jenem verſchriebene Unterpfand, die Preſſe und ſämmtliche Druckwerkzeuge, die ſchon gedruckten Bogen der lateiniſchen Bibel und alles vorräthige Papier und Pergament dem Fuſt an Zahlungsſtatt auszuliefern. Da nun Gutenberg nebenbei noch ſein ganzes eigenes Vermögen zugeſetzt hatte, ſo würde er nicht im Stande geweſen ſeyn, eine neue Druckerei zu errichten, hätte ihn nicht der Syndicus von Mainz Konrad Humery mit Geldvorſchüſſen unterſtützt, die es ihm möglich machten, ſich alles hierzu Nöthige wieder anzuſchaffen, worauf denn aus dieſer neuen Druckerei 1460 das bekannte Catholicon des Johannes de Balbis aus Genua hervorging. Endlich nahm der neue Churfürſt Adolph II. von Naſſau Gutenberg durch ein Decret vom 18. Januar 1465 unter die Zahl ſeiner Hofleute auf, welche Ehre er aber nicht lange genoß, denn er ſtarb ſchon zwiſchen d. 4. November 1467 bis zum 24. Februar 1468 und ward in der Kirche zum H. Franciscus in Mainz begraben[6]).

1) J. G. J. Breitkopf, Verſuch, den Urſprung der deutſchen Spielkarten ꝛc. und den Anfang der Holzſchneidekunſt in Europa zu erforſchen. Lpzg. 1784—1801. II. 4. (v. Heinecken) Nachrichten von Künſtlern u. Kunſtſachen. Lpzg. 1768—69. II. 8. u. Neue Nachr. von Künſtlern u. Kunſtſ. ebd 1786—1804. II. 8. Th. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving upon coper and wood. Lond. 1816. II. 4. J. Heller, Geſch. d. Holzſchneidekunſt v. d. älteſt. b. a. d. neueſten Zeiten. Bamberg 1823. 8. J. D. F. Sotzmann, Aelteſte Geſch. d. Xylographie u. d. Druckkunſt überh., in Raumer's Hiſt. Taſchenb. 1837. p. 447—599 u. 1841. p. 515—677. u. Converſ. Lex. d. Gegenw. Bd. I. p. 632 sq. J. Jackson, A treatise on Wood Engraving, Hist. and Practical. Lond. 1839. 8.

2) Zuerſt abgeb. b. v. Murr, Journ. z. Kunſtgeſch. Bd. II. p. 104. Das Fragment c. and. in Holz geſchn. H. Chriſt. ſ. in d. Histoire de l'invent. de l'impr. p. l. monum. Album typogr. Paris 1840. fol. nr. 5. Für noch älter hat man hier und da die Verkündigung Mariä in Lord Spencer's Sammlung (abgeb. b. Ottley, Origin of Engraving T. I. p. 95), das Paſſionbild Weigels (abgeb. b. Leon de Laborde, Debuts de l'impr. à Mayence et à Bamberg. Paris 1840. 4. App. p. 28.) u. e. a. angeführt.

3) abgeb. u. beſchr. v. Reiffenberg im Serapeum 1846. nr. 1 u. 2.

4) Eine vollſt. Beſchr. n. mehreren Facſimile's der älteſten Holztafeldrucke giebt K. Falkenſtein. Geſchichte d. Buchdruckerkunſt in ihrer Entſtehung und Ausbildung. Lpzg. 1840. 4. p. 15—66. Maßmann im Serapeum 1841. nr. 18—20 u. Guichard im Bullet. du biblioph. 1840. nr. 3 sq.

5) Die älteſt. Zeugniſſe für Gutenberg als Erfinder ſ. Cronica van der heiliger Stat vā Cölle Bl. 311b. (abgedr. b. Falkenſtein a. a. O. p. 72 sq.), Trithem. Annal. monaster. Hirsaug. (typ. mon. S. Galli 1690. fol.) T. II. p. 421 u. Werner Rolewinck Fasciculus temporum s. a. 1457. (ſ. Guichard im Bull. d. Biblioph. III. Série. 1839. p. 493—499 nach der Franz. Ueberſ. des Pierre Farget als Fardelet des temps. Lyon 1483. I. 88b. — Die ſpätern Zeugniſſe b. J. Chr. Wolf, Monum. typograph. Hamb. 1740. II. 8.

6) cf J. K. Dahl, die Buchdruckerkunſt erf. v. J. Guttenberg, verb. u. z. Vollk. gebr. v. J. P. Schöffer v. Gernsheim. Mainz 1832. 8. G. Fischer, Essai s. les monum. typograph. Mayence an X. 4. u. Beſchr. ein. typogr. Seltenh. Mainz 1800—4. VI. 4. C. A. Schaab, D. Geſchichte d. Erfind. d. Buchdr. K. D. J. Gensfleiſch, gen. Gutenberg zu Mainz pragm. a. d. Quell. bearb. Mainz 1830—31. III. 8. J. Wetter, Krit. Geſch. d. Erf. d Buchdr K. Mainz 1836. 8. P. H. Külb, Geſch. d. Erfind. d. Buchdr. K. edd. 1837. 8. Kunz, Gutenberg. Straßb. 1840. 12.

§. 544.

Mittlerweile ſind aber noch einige andere Städte aufgetreten, die ſich den Urſprung der Erfindung der Buchdruckerkunſt vindicirt haben. Unter dieſen ſteht obenan Harlem[1]), wo nach der zuerſt bei Hadrian de Jonghe (Junius) in ſeiner Batavia (Lugd. B. 1588. fol.) p. 253 mitgetheilten Sage ein gewiſſer Laurenz Janſſoon, genannt Koſter († 1439), einſt (1420—25) in einem nahe bei der Stadt gelegenen Wäldchen ſpazieren gegangen ſei und zum Zeitvertreib Buchſtaben aus Buchenrinde verkehrt ausgeſchnitten, einige Zeilen zuſammengefügt und als Spielwerk für die Kinder ſeines Schwiegerſohnes zur Erlernung des ABC abgedruckt habe. Bald habe er, als ihm dieß gelungen, mit Hilfe einer dicken Dinte ganze Tafeln mit Figuren und hinzugefügter Schrift abgedruckt, freilich aber anfangs nur jedwedes Blatt auf einer Seite, weshalb er allemal zwei mit den Rückſeiten habe an einander kleben müſſen, und ſo ſei dieß mit dem alten Spiegel onzer behoudeniſſe (Speculum humanae salvationis)[2]) der Fall geweſen, ſpäter habe er ſtatt der hölzernen Formen bleierne erfunden, und endlich auch dieſe wieder mit zinnernen vertauſcht; allein einſt habe in der Chriſtnacht einer ſeiner Gehülfen, Namens Johannes (Fuſt?) dergleichen Buchſtaben und anderes Druckergeräthe entwendet ſei und damit nach Amſterdam, von da nach Cöln und endlich nach Mainz geflüchtet, wo er ſich niedergelaſſen und eine Werkſtätte errichtet habe, aus der ſchon 1442 das Doctrinale des Alexander

Gallus und die Abhandlungen des Petrus Hiſpanus hervorgegangen ſeien, und zwar mit denſelben Buchſtaben gedruckt, deren ſich Lorenz Koſter zu Harlem bedient habe. Ob und wie weit dieſer Sage etwas Hiſtoriſches zu Grunde liege oder nicht, darüber iſt viel geſtritten worden, aber bis jetzt nur ſoviel mit Beſtimmtheit erwieſen, daß in Holland die Holzſchneidekunſt ſehr früh geübt und Bücher mit Holztafeln gedruckt worden, keineswegs aber, daß Koſter wirklich Bücher mit beweglichen Typen geliefert habe. Eine zweite Stadt, die ſich den Ruhm zueignet, die Buchdruckerkunſt innerhalb ihrer Mauern haben entſtehen zu ſehen, iſt Straßburg[3]), entweder deshalb, weil hier ſich Gutenberg zuerſt mit einer geheimen Kunſt, worunter offenbar die Buchdruckerkunſt zu verſtehen iſt, beſchäftigt haben ſoll (ob mit beweglichen Typen, oder Holztafeln, weiß man nicht), oder weil hier Johann Mentel(in) ſelbſt die Buchdruckerkunſt erfunden habe, was allerdings nicht wahrſcheinlich iſt, da ſeine noch vorhandenen Drucke nicht über 1466 hinausgehen. Die dritte Stadt endlich, welche hier mit concurrirt, iſt Bamberg, wo der Sohn eines Pfeifers Albrecht Pfiſter (geb. um 1420, geſt. um 1470[4]), vermuthlich ein Formſchneider oder Briefdrucker, bereits 1454 Druckwerke (Ablaßbriefe) ausgehen ließ und dann bis 1462 fortgearbeitet zu haben ſcheint, von welchem Jahre an aber ſeine Erzeugniſſe ſpurlos verſchwinden. Man hat angenommen, daß er entweder die Kunſt mit beweglichen Metalltypen zu drucken ſelbſt erfunden, oder ein Arbeiter Gutenberg's geweſen und zur Zeit der Trennung deſſelben von Fuſt Mainz verlaſſen und wohl gar eine Anzahl der Metalltypen deſſelben mit hinweggenommen habe. Andere weit unſicherere Behauptungen früherer Zeit, nach denen noch andern Deutſchen und Italieniſchen Städten der Ruhm gebühre, zuerſt die Buchdruckerkunſt erfunden zu haben, ſind natürlich mit Stillſchweigen zu übergehen.

1) cf. P. Scriverius, Laure Crans voor Laurenz Koſter van Haarlem, hint. ſ. Beſchryving ende Lof der Stad Haerlem. Harl. 1628. 4. G. Meermann, Origines Typographicae. Hag. Com. 1765. II. 4. Daunou, Anal. d. opinions div. sur l'orig. de l'imprim. Paris 1812. 8. (u. in d. Mém. de l'Instit. nat. Sc. pol. et mor. T. IV. p. 448 sq.) p. 49. 54. 64 sq. J. Koning, Verhandling over den Oorſprong, de Uitvinding, Verbetering en Volmaking der Boekdrucktkunſt. Harl. 1816. 8. (Trad. en

franç. Utrecht 1820. 8.) u. Bydragen tot de Geſchied. d. Boekdr. ebd. 1818—23. III. 8. Ebert im Hermes 1823. St. IV. p. 63 sq. u. Ueberlief. I. 2. p. 120 sq. Gedenkſchriften wegens het vierde eeuwgetyde van de uitvinding der Boekdr. d. Laurens Koſter, van ſtadswege gevierd te Harlem, der 10. en 11. July 1823, uitg. d. A. Loosjes. Harl. 1823. 8. P. J. B. Douſſeau, De Boekdr. en der zelven Uitvinder L. J. Koſter. Amſterdam 1840. 8. A. de Vries, Eclaircissemens sur l'hist. de l'invent. de l'imprim. trad. du Holl. p. J. J. F. Noordziek. à la Haye 1843. 8. u. Bewijsgronden der Duitchers voor hunne aanspraak op de uitvinding der Boekdr. 's Gravenhage. 1844. 8. (gegen A. E. Umbreit, Die Erfindung der Buchdruckerkunſt. Lpzg. 1843. 8.) S. a. Korte Beſchrüving der Boeken d. L. Koſter te Harlem tuſſchen de jaren 1420 en 1440 gedr. Harl. 1823. 8.

2) S. J. M. Guichard, Not. sur le specul. hum. Salvationis. Paris 1840. 8.

3) Das Märchen über Mentelin b. (Schrag) Bericht von Erfindung der Buchdr. in Straßburg. Straßb. 1640. 4. u. lat. b. Wolf. Monum. T. II. p. 1 sq. ſ. a. J. D. Schoepflin, Vindic. typographicae. Argent. 1760. 4. J. F. Lichtenberger, Initia typogr. ib. 1814. 4. u. Indulgentiarum litt. Nicolai V impr. a. 1454 matricumque epochas vind. init. typogr. suppl. ib. 1816. 4. u. Geſch. d. Erfind. d. Buchdr. K. z. Ehrenrettung Straßb. u. vollſt. Widerl. d. Sage v. Harlem. Straßb. 1825. 8. J. Oberlin, Exerc. publ. de Bibliogr. ou Ess. d'annales de la vie de Gut. Strassb. an X (1801) 8. Léon de Laborde, Nouv. rech. sur l'orig. de l'imprim. Paris 1840. fol. u. Débuts de l'impr. à Strassb. ou rech. s. les trav. myster. de Gutt. dans cette ville et sur le procès qui lui fut intenté en 1439 à cette occasion. Paris 1840. 8. cf. de Reiffenberg, Note s. un ex. des lettr. d'ind. du pape Nicolas V. pro regno Cypr. Bruxell. 1820. 12.

4) Das Hauptzeugniß über Pfiſter giebt der Böhmiſche Polyhiſtor Paul von Prag in ſeiner 1453—63 zu Pilſen geſchriebenen Encyclopädie (cf. Pauli Paulirini olim Paulus de Praga vocitati viginti artium ms. libr., cuj. cod. membr. in bibl. univ. Jagellon. Cracov. asserv. Twardovio vulgo tribuitur, descr. vitq. auct. adj. J. Muczkowski. Cracov. 1835. 8.), wo es (p. 34) heißt: Ciripagus (Libripagus?) est artifex sculpens subtiliter in lamiuibus ereis, ferreis aut ligneis, solidi ligni, aut altero, ymagines, scripturam et omne quodlibet, ut post imprimat papiro, aut parieti, aut asseri mundo faciliter omne quod cupit: aut est homo, faciens talia, cum patronis: et tempore mei pamberge quidam sculpsit integram bibliam super lamellas et in quatuor septimanis totam bibliam super pergameno subtili persignavit sculptura" (er meint Pfiſters latein. 36 zeilige Bibel) cf. P. Sprenger, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Bamb. a. d. Dunkelh. hervorgez. u. fortg. b. 1534. Nürnb. 1799. 4. H. J. Jaeck, Beſchr. d. öffentl. Bibl. zu Bamberg. Bamb. 1836. 8. II. Abth. III. Th. Einl. u. Druckſchr. f. d. Jubelfeſt d. Buchdr. in Bamb. Erlangen 1840. 8. p. 13 sq. de Laborde, Débuts a. a. O. p. 18—27. Falkenſtein a. a. O. p. 123—141. Umbreit p. 126 sq. Frenzel in Erſch u. Gruders Encycl. III. Sect. Bd. XX.

5) ſ. Falkenſtein a. a. O. p. 68 sq.

§. 545.

Was nun die weitere Verbreitung der Buchdruckerkunſt anlangt[1]), ſo hatte hierzu zwar ſchon die Trennung Gutenbergs von

Fust mitgewirkt, allein wesentlich herbeigeführt wurde sie erst, nachdem bei der Einäscherung des besten Theils von Mainz durch den neugewählten Kurfürsten Adolph II. von Nassau auch Schöffers und Fusts Officin mit verbrannt war und die dabei verwendet gewesenen Gehilfen, die zwar bisher durch einen Eid zur Geheimhaltung der Kunst verpflichtet gewesen waren, als brodlos geworden, sich nach allen Weltgegenden hin verbreiteten und so selbst die Gründer neuer Werkstätten wurden. Was Mainz anlangt, so begannen Fust und Schöffer bald wieder mit der Errichtung einer neuen Officin, allein Fust starb schon 1466 (wahrscheinlich zu Paris), und Schöffer, der dann das Geschäft allein fortsetzte, vermuthlich zu Anfange des J. 1503, worauf seine Söhne Johann († 1531) zu Mainz und Peter zu Worms und Straßburg († nach 1532), sowie des letzteren Sohn Ivo († 1552) das Geschäft ebenfalls zu Mainz fortsetzten. Neben diesen hatten jedoch auch der Maler Erhard Reuwich aus Utrecht (1486—88), Jacob Meydenbach (1491—96), Peter Friedberg (1494—98) und Friedrich Hewmann aus Nürnberg, der 1508 den Brüdern des gemeinsamen Lebens zu Marienthal im Rheingau die von den Bechtermünzeschen Erben erstandene neue Gutenbergische Druckerei abgekauft hatte, selbst neue Offizinen errichtet. Was Bamberg anlangt, so druckten nach Pfister daselbst Johann Sensenschmid aus Eger (v. 1482—90) mit Heinrich Petzensteiner, Hanns Sporer (1487—94), der Formschneider Georg Erlinger, der reisende Drucker Marx Ayrer und Johann Pfeyl. In Cöln siedelten sich der berühmte Ulrich Zell (1466—92) aus Hanau, der wahrscheinlich erst zu Mainz gearbeitet hatte, Arnold Ter Hoernen (1470—83), der zuerst Blattzahlen anwendete, Johann Koelhof (1470—1500), Nicolaus Götz (1474—78) und Heinrich Quentell (1479—1500) an, andere geringere Buchdrucker nicht zu erwähnen; in Eltwyl (Ellfeld) druckte Gutenbergs Vetter, der Mainzer Patrizier Nicolaus Bechtermünze 1467 mit Gutenbergischen Typen, welche später die Brüder vom gemeinsamen Leben erwarben. Zu Augsburg führte die Kunst der Schüler Gutenberg's und Fust's, Günther Zainer aus Reutlingen ein (1468—75), neben diesem Johann Schüßler (1470—72), dessen Officin nach sei-

nem Tode an das Reichsstift St. Ulrich und Afra kam, Johann Bämler (1472—92), Anton Sorg (1475—98), Johann und Ambrosius Keller, Erhard Ratdolt (1487—1516) und Hans Schönsperger der Aeltere (1481—1523), vieler Anderen nicht zu gedenken. In Nürnberg druckten zuerst Johann Sensenschmid aus Eger (1473—78), der dann nach Bamberg ging, der berühmte Astronom Thomas Regiomontanus oder Müller (1472—75), besonders aber Anton Coburger (1473—1513), Friedrich Creußner (1472—96), die Brüder des gemeinsamen Lebens (1479—91), Konrad Zeninger (1480—82), Georg Stuchs (1484—1515) aus Sulzbach, und unter Anderen auch Albrecht Dürer (1498—1511). In Straßburg druckten Heinrich Eggestein (1471—72), Johann Mentel(in) (1473—78), der zugleich auf einem Octavblättchen das erste gedruckte Bücherverzeichniß eines Verlegers gab (abgedr. im Neuen Litt. Anz. 1807. nr. 19. p. 301—304), Georg (Jeorius) Hußner (1473—98), Martin Flach (1475—1500), Heinrich Knoblochzer (1478—83), Martin Schott (1481—93), Johann Prüß (1483—99), und besonders Johannes Grüninger (1483—1528). Zu Speyer druckte zuerst Peter Drach (1471—1504), dessen Geschäft sein gleichnamiger Sohn fortsetzte (1504—17), und Konrad und Heinrich Hist (1483—1515). Zu Ulm führte die Kunst Ludwig Hohenwang aus dem Elchingerthale ein, mehr Formschneider als Buchdrucker, da er mit geschnittenen Typen und zwar nur auf einer Papierseite zu drucken pflegte, besonders aber Johann Zayner aus Reutlingen (1473—75), Lienhart Hol (1482—85), Konrad Dinkmut (1483—92), Johann Reger (1486—99) und unter vielen Anderen noch Johann Schäffler (1493—98). Zu Eßlingen druckte Konrad Fyner (1473—81), zu Laugingen in Baiern ein Ungenannter (1473), zu Merseburg in Preußen oder Mörsburg am Bodensee (Marsipolis) Lukas Brandis (1473—75), zu Marienthal im Rheingau die Brüder des gemeinsamen Lebens (1474), zu Breslau Konrad Elyan (1475), Konrad Baumgarthen (1503—4), Adam Dyon (1518—31), Kasper Lybisch (1520—40) und Andreas Wingler (1538—55), zu Blaubeuren Conrad Manez (1475), zu Trient (1475)

Albertus Duderstat von dem Eiksvelt (Albert Kune von Duderstadt?); Lukas Brandis de Schass (1475—99), Bartholomäus Ghottan (1480—92) und unter vielen Anderen Stephan Arndes (1487—1500) zu Lübeck. Zu Rostock hatten die Brüder des gemeinsamen Lebens (Kogelherrn) 1476 eine Druckerei errichtet, die bis 1531 fortdauerte, und erst seit Anfang des 16ten Jahrhunderts waren thätig Hermann Barkhusen (1505—12), Nicolaus Marschalk (1514—22) und Andere. In Pilsen druckte zuerst ein Ungenannter im Jahre 1475, desgleichen zu Prag 1478, zu Eichstädt Michael Reyscher (1478—94) und Georg Reyser (1484—1500), der aber bereits 1479 zu Würzburg das erste in Deutschland mit einem Kupferstich versehene Buch edirt hatte, zu Ulrach 1481 Konrad Fyner. Zu Leipzig führte 1481 Andreas Frisner aus Wunsiedel die Kunst ein, und an ihn schlossen sich an Marcus Brand' (1484), Moritz Brandis (1488—98), Konrad Kachelofen (1489—1509), Martin Landsberg (1490—1512), Wolfgang Stöckel (1495—1519), Melchior Lotther (1497—1518), Jacob Thanner (1498—1528), Valentin Schumann (1515—35), Nicolaus Wolrab (1539—42), Urban Gaubisch (1551—55), Ernst Vögelin (1559—78), Johann Steinmann (1561—88) und Abraham Lamberg (1587—1629). Im folgenden Jahre (1482) begann Albert Kunne von Duderstadt zu Memmingen, desgleichen Konrad Stahel (1482—86) und Johann Alakraw (1482—92) zu Passau, und ein Ungenannter zu Wien, wo dann besonders Johannes Winterburger (1492—1519), Hieronymus Vietor (1509—31), Johann Singriener (1510—45), Johannes Carbo oder Hans Khol (1545—1552), Aegidius Aquila oder Adler (1549—52) und Michael Zimmermann (1553—65) sich auszeichneten, zu München Johann Schauer (1482—94), an den sich Johann und Andreas Schobser (1497—1520) Vater und Sohn (1520—31) anschlossen, zu Reutlingen Johann Otmar (1482—95) und Michael Greyff (1486—96), und zu Erfurt Paul Wider von Hornbach (1482—85) zu drucken. Magdeburg erhielt die Kunst durch Albert Ravenstein (1483—84) und Joachim Westphal, Simon Koch (1486), Simon

Mentzer (1490), Moritz Brandis (1491—97) und Matthias Giſecke (1521), Winterberg durch Hans Alacraw aus Paſſau (1484), Heidelberg (durch Hans von Laudenbach 1472?) durch Friedrich Miſch (1485—97) und Heinrich Knoblochtzer (1489—99), Regensburg durch Joh. Senſenſchmid und Joh. Beckenhub (1485), Mathes Roritzer und durch Jacob von Gouda (1490—93), Münſter durch Johann Limburg (1486), Brünn durch Konrad Stahel (1486), Stendal durch Joachim Weſtual (1488), Hagenau durch Heinrich Gran (1489—1500) und Johannes Rynmann (1497—1500), Kuttenberg durch Martin von Tißnowa (1489), Ingolſtadt durch Johann Kackelofen (1490), Marx Ayrer und Georg Wyrſſel (1497) und Peter Bienewitz oder Apianus (1534), Hamburg (1491) durch Hans und Thomas Borchardi, Freiburg im Breisgau (1482?) durch Kilian Fiſcher oder Piscator (1493—95) und Friedrich Riederer (1493—99), Lüneburg durch Hans Lucas (1493) und Johann Stern, Oppenheim durch einen Ungenannten (1494), Freiſingen durch Johann Schäffler (1495), Offenburg durch einen Ungenannten (1496), Tübingen, das ſich in dem nächſten Jahrhundert beſonders durch ſeinen ſlaviſchen Bücherdruck auszeichnete, durch Johannes Ottmar (1498), Danzig (1492?) durch Konrad Baumgarten (1499), Frankfurt a. M. (1478?) durch Chriſtian Egenolph (1531—55) und Andreas Wechel (ſ. 1573), Wittenberg durch Herrmann Trebelius (1505), Johannes Grunenberg, (1509—22), Melchior Lotther den Jüngeren (1519—25), Georg Rhau (1520—48), Hans Lufft (1525—84), den bekannten Drucker der Luther'ſchen Schriften, Hans Weyß (1525—39), Peter Seitz (1536—49) und Johann Krafft (1549—77), Braunſchweig durch Johannes Dorn (1509), Halle durch Martin Landsperg (1520), Georg Spalatin (1525) und Hans Friſchmuth (1542), Altenburg, Grimma, Zwickau und Colmar (1523), Dresden (1524) u. ſ. f.

Was die anderen Europäiſchen Staaten anlangt, ſo verbreiteten beſonders fahrende Drucker, deren es auch in Deutſchland eine Menge gab, die Kunſt überall hin, und ſo kam ſie denn auch nach Italien, wo Conrad Sweynheim († 1473)

und Arnold Pannartz (— 1476), zwei Mainzer Drucker aus der Gutenbergiſchen Officin, zuerſt in dem bei Rom gelegenen Kloſter Subiaco 1464 eine Druckerei errichteten, dann aber (1467) nach Rom zogen, wo ſie innerhalb ſieben Jahren eine ſehr große Menge von Bänden, wie der von ihnen ſelbſt gedruckte Verlagscatalog ausweiſt, druckten. Gleichzeitig druckte daſelbſt Ulrich Han (Ulricus Gallus) aus Wien oder Ingolſtadt (1467—78), Georg Lauer aus Würzburg (1469—81) und Adam Roth aus Metz (1471—75), ſowie noch 23 andere deutſche Buchdrucker. Nach Venedig brachten die Kunſt die Gebrüder Johann (1469—70) und Wendelin von Speier (1470—77), Nicolaus Jenſon aus Tours (1470—82), Johann von Cöln (1471—87) und Chriſtoph Waldarfer (1470—72), an die ſich dann Erhard Ratdolt (1476—86), Octavian Scotus aus Monza (1480—1500), Johann Lucilius Santritter (de fonte salutis) aus Heilsbronn (1480—89), Antonio Strata aus Cremona (1480—89), Peter Maufer (1480—86) aus Rheims, Andreas Torneſanus de Aſola (1480—1500), und unter vielen Anderen Zacharias Calliergus (1499) anſchloſſen, worauf denn Aldo Pio Manutio (1494—1516) und ſeine Söhne jene berühmte Druckerei der Aldinen gründete, der nur einigermaßen die von Luca Antonio Giunta aus Florenz (1503) errichtete Druckerei der Juntinen an die Seite geſetzt werden mag, nicht zu vergeſſen die von Daniel Bomberg (1517—50) für die hebräiſche Literatur errichtete Officin. Zu Mailand trat als erſter Drucker auf Filippo de Lavagna (1469—89), dem ſich Antonio de Zaroto (1471—97), Chriſtoph Waldarfer (1479—88), Giovanni Bono (1475), Dionyſio de Paraviſino (1476—81) und unter Anderen auch Ulrich Scinzenzeler und Leonhard Pachel (1480—1500) anſchloſſen, zu Foligno Johann Numeiſter (1470—79), zu Verona Giovanni de Verona (1470—72) und Petrus Maufer (1480—83), zu Trevia Johann Reinhard von Oeningen, zu Treviſo Gerhard von Liſa (1471—98), Michael Manzoli (1476—82) u. Hermann Lichtenſtein (1477—80), zu Bologna Balthaſar Azzoguidi (1471—80), Heinrich von Cöln (1478—85), Dominicus de Lapis (1476—82), Ugone Rugyeri (Rugerius

1473—98) u. A., zu Ferrara Andreas Belfortis (1471—93), zu Neapel Sixtus Rieſſinger (1471—79), zu Pavia ein Ungenannter (1471) und Antonio Carcano (1476—97), zu Florenz Bernardo Cennini (1471) und die Familie Giunta mit ihrem Begründer Filippo (1497—1517), zu Cremona Dionys de Paravisino und Stefano de Merlinis (1472), zu Fivizano Jacobus, Alexander und Baptiſta Sacerdos (1472), zu Padua Bartolomeo de Valdezochio und Martinus de Septem Arboribus (1472), Petrus Mauſer, Joh. Magnus Herbort aus Seligenſtadt u. A., zu Mantua Pietro Adamo Micheli (de Michaelibus, 1472), zu Montereale Anton Matthias aus Antwerpen und Balth. Cordier (1472), zu Jeſi Federico de Verona (1472), zu Parma Andrea Portiglia (1473—81), die Brüder der daſigen Karthauſe (1477) u. A., zu Brescia Thomas Ferrand und Pietro de Villa (1473), zu Meſſina Heinrich Alding (1473), zu St. Urſino Johannes de Rheno (1473), zu Vicenza derſelbe und Leonhard Achates aus Baſel (1474), Johann und Stephan Koblinger aus Wien, Nicolaus Petri aus Harlem und Hermann Lichtenſtein (Levilapis) aus Cöln, zu Como Ambroſio de Orcho und Dionyſio de Paravisino (1474), zu Genua die fahrenden deutſchen Drucker Matthias von Olmütz und Michael von München (1474), zu Turin Jean Fabre de Langres und Giovanni de Petro (1474), zu Savona Giovanni Bono (1474), zu Cagli Robert de Fano und Bernardino de Bergamo (1475), zu Caſole Jean Fabre (1475), zu Perugia Heinrich Clayn aus Ulm, Johan e Bydenaſt und Stephan Arndes aus Hamburg (1475), zu Pieve di Sacco der Rabbiner Mescullam (1475), zu Piacenza Pietro de Ferratis aus Cremona (1475), zu Reggio in Calabrien der Jude Garton Ben Iſaak Abraham (1475), zu Modena Hans Wurſter (1475), zu Ascoli Wilhelm de Linis (Leiningen? 1477), zu Lucca Michael Bagnonus, Heinrich von Cöln und Heinrich von Harlem (1477), zu Palermo Andreas von Worms (1477), zu Coſenza Octavian Salomonius de Manfredonia (1478), zu Colle Hans Medemblick (1478), zu Pignerol Giacomo Roſſi (oder Jacobus de Rubeis 1479), zu Tusculano Gabriel oder Condam Petri (1479), zu

Monantula Georgio und Anſelmo Miſchini (1480), zu Friuli Gerhard von Flandern (1480), zu Reggio Bartolomeo und Lorenzo Bruſchi (1480), zu Caſale Guglielmo de Campa Nova (1481), zu Urbino Heinrich von Cöln (1481), zu Aquila Adam von Rotweil (1482), zu Piſa Lorenzo und Angelo von Florenz (1483), Gregorio de Gente, Ugone Rugieri und Girolamo Ancharano, zu Siena Heinrich von Cöln und Luca Martini (1484), zu Chambery Antoine Neyret (1484), zu Soncino (1484) unter mehreren andern Juden Joſua Salomon und Israel Nathan, zu Novi Nicolo Girardengo (1484), zu Peſcia Francesco Conni (1485), zu Udine Gerhard von Flandern (1485), zu Forli (1495) Girolamo Medeſano, Guarino de Guarinis und Giacomo de Benedictis ꝛc.

Nach Frankreich kam die Buchdruckerkunſt ebenfalls ſehr zeitig, denn nachdem die Drucker Ulrich Gering, Martin Crantz und Michael Friburger aus Colmar auf Veranlaſſung der Doctoren der Sorbonne Jean de la Pierre und Guillaume Fichet zu Paris in der Sorbonne eine Officin errichtet hatten, druckten ſie nicht blos hier (1470), ſondern auch nach ihrem Ausſcheiden von da für ſich allein. Später traten auch Petrus Cäſaris (Kaiſer 1473), Pasquier Bonhomme (1476), Antoine Verard u. Geoffroy Marnef (1480—1500), Jean du Pré, Pigouchet (1484—91), Guyot Marchant (1486—1508), Pierre Caron (1489—94), Jean Trepperel und Jean Lambert (1493—96), Robert (1529) und Gilles Gourmont (1508) und Jean le Petit (1496—1533) hier auf, an die ſich dann die zugleich als Gelehrte und ausgezeichnete Philologen bekannten Jodocus Badius aus Aſch (Ascensius) bei Brüſſel (1498—1535), ſein Sohn Konrad Badius (1535—49), Friedrich Morel der Aeltere (1571—83) und Jüngere (1583—1630), Wilhelm Morel (1547—64), Heinrich Stephanus (Etienne 1509—20), ſein Sohn Robert (1526—59) und Enkel Heinrich (1557—98), ſowie des Letzteren Sohn Paul (1593—1626), Chriſtian Wechel (1522—54), deſſen Sohn Andreas (ſ. 1573—1600) und Enkel Johann (ſ. 1583) aber zu Frankfurt druckten, Adrian Turnebus (1552—85) und Andere anſchloſſen.

Nächst Paris gehört vorzüglich hierher Lyon, wo 1473 Bartholomäus Buyer zuerst druckte, an den sich dann Jean du Pré (1486—95), Jean du Vingle (1495—99) und unter vielen Anderen auch Sebastian (1528—56) und Anton Gryphius, der unglückliche Etienne Doet (1538—46) und Jean Barbou (1539) reihten. Nun folgten schnell zu Chablis Pierre le Rouge 1478, Poitiers 1479, Toulouse durch H. Meyer 1480, Caen 1480, Vienne 1481, Promentour 1482, Troyes 1483, Bréand Loudéhac und Rennes 1484, Abbeville 1486, Besançon 1487, Rouen durch Guillaume le Tailleur 1487 und Jean Le Bourgeois (1488—99), Orleans 1490, Angoulême 1491, Dijon 1491, das Kloster Clugny mit Michael Wenßler aus Basel 1493, Nantes 1493, Limoges 1495, Provins 1496, Avignon 1497 und Antreguier oder Treguier 1499.

Wir wenden uns nun nach Holland und Belgien, wo wir zu Aalst Dierik Martens (1473—76), einen Freund des großen Erasmus finden, der aber später († 1534) zu Löwen thätig war, dann zu Utrecht Nikolaus Ketelaer und Gerhard de Leempt (1473—74) und Johann Veldener (1479—81), zu Löwen 1474 Johann von Westphalen, denselben Veldener (1476—79), Konrad Braem (1476—79), Aegidius van der Heerstraten (1484—88) und Andere, zu Antwerpen Dierik Martens (1476), Matthias van der Goes (1482—94), Gerhard Leew (1484—92) und unter Anderen den berühmten Christoph Plantin (1555—89), zu Brügge den berühmten Colard Mansion (1476—84), zu Brüssel die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens (1476), zu Deventer Richard Paffroet aus Cöln (1477—1500) und Jacob von Breda (1487—1500), zu Gouda Gerhard Leew (1477—85), zu Delft Jakob Jakobszoon und Maurits Yemantzoon (1477), zu Zwoll und Nymwegen (1479) Pieter van Os aus Breda und Johannes de Vollehoe, zu Oudenarde Ahrend und Pieter van Keyzer (de Caesaris) (1480), in Schiedam 1483, zu Culemborch 1483 Hans Veldener, zu Harlem 1483 Jan Andrieszoon und Jacob Veillaert aus Zierickzee, zu Leyden Heinrich Heynrici und Hugo Jansſoen von Woerden, und später

(1592—1680) die Familie der Elzevire, zu Anjum, einem Dorfe in Friesland, Hidde Camminga (1480), zu Herzogenbusch Gerhard de Leempt (1484), im Kloster Heem bei Schoenhoven (1495—1500), zu Amsterdam Cornelis van Pelnghen (1500) und im Haag Hugo Jansſoon von Woerden (1518) und Albrecht Hendricrz.

Was die Schweiz anlangt, ſo haben ſich die verſchiedenen Cantone theils ſehr zeitig mit der Typographie beſchäftigt, theils ſehr ſpät. So im Canton Luzern zu Beromünſter druckte der Chorherr Helias Helie mit ſeinem Vetter Johann Dörflinger von Winterthur und Ulrich Gering bereits 1470 (1474?) zu Baſel (1470) Berthold Rot aus Hanau, Bernhard Richel (1474—86), Michael Wenßler (1476—87), Johann Amerbach, Johann Froben (1491—1527), Johannes Bergmann von Olpe (1494—99), Johann Oporinus (1549—66) oder Herbſt, Michael Iſengrin u. And., zu Burgdorf bereits 1475 ein Ungenannter, zu Genf Adam Steinſchauwer von Schweinfurt (1478), zu Surſee 1500 ein Ungenannter, zu Zürich (1504) Hans am Waſen (1508), Hans Hager (1520) und Chriſtoph Froſchauer (1521—1564), im Aargau 1511 und Luzern (1524) Unbekannte, zu Bern Matthias Bienenvater (Apiarius) 1525, zu Neuenburg (1530?) Pierre de Vingle (1535), im Ciſterzienſerkloſter Rougemont (1536) der Mönch Fr. Heinrich Wirczburg de Bach, zu Lauſanne Jean Ryver (1556) und Jean le Preur (1571), im Canton Graubündten zu Puſchlaw (Poschiavo) Jacob Tuschet oder Biveronius (?) (1552), und zu Chur (1616) von einem Ungenannten, zu Schaffhauſen Hans Konrad Waldkirch (1577), zu St. Gallen Leonhard Straub (1578), zu Freiburg (1585) Abraham Gämperlin aus Conſtanz und Wilhelm Mäß, im Canton Wallis (1617), zu Solothurn Michael Wehrlin von Hüttwylen (1658), im Canton Schwyz im Kloſter Einſiedeln (1664), in Zug (1670) Jacob Ammon und Wolfgang Landwing, im Kanton Appenzell zu Heriſau (1679) Jacob Redinger und noch viel ſpäter in den Cantonen Unterwalden (1730—40), Teſſin (1746), Thurgau (1792) und Glarus (1798).

Wenn wir jetzt fragen, wie sich die Kunst nach England verbreitete, so geschah dieses durch den reichen Kaufmann und königlichen Agenten in den Niederlanden William Caxton, der zu Cöln vermuthlich von Ulrich Zell dieselbe erlernt und daselbst auch (1468—71) sein erstes Buch gedruckt hatte. Da ihm dieses gut gelang, so gründete er in der Westminsterabtei zu London 1474 selbst eine Offizin, aus der bis 1491 viele, jetzt höchst seltene Drucke hervorgingen. Andere Drucker dieser Zeit zu London waren noch John Lettou (1480—81), Wilhelm von Mecheln (1481—83), besonders Wynkyn de Worde (1500—1534), Richard Pynson (1493—1531) und Julian Notary (1499—1503). Nicht unberühmt waren auch William Faques, John Rastell (1517—36), Richard Grafton (1540), Reynold Wolfe, John Day (1544—83), Richard Jugge und Robert Crowley (1550). Zu Oxford führten Theodor Rudt (Rood) aus Cöln und Thomas Hunte 1478 die Kunst ein, in der Abtei St. Albans bestand von 1480—1486 ebenfalls eine Druckerei, York erhielt 1509 die seinige durch Hugo Goes, Cambridge 1511 durch John Siberch, Southwark 1514 durch Peter von Trier, Tavistock 1525 durch Thomas Rychard, Ipswich 1538, Canterbury 1549 und Greenwich 1564, worauf dann die übrigen Städte nachfolgten. Schottland erhielt die Kunst zuerst in Edinburgh durch Walter Chepman 1507 und in Aberdeen 1552 durch einen Ungenannten, Irland aber zu Dublin durch Humphry Powell (1551) und zu Waterford (1555).

In Schweden errichteten Johann Snell zu Stockholm 1483 eine Druckerei, der dann eine zweite von Johann Fabri (1494) und seiner Wittwe (1495) geführte folgte. In Wadstena existirte eine solche von 1491—95, desgleichen zu Upsala die des Paul Grüs (1510), worauf Söderkiöping 1511, Malmoe 1529, Westeräs 1621, Stregnäs 1622, Calmar und Linköping 1635, Nyköping 1645, Gothenburg 1650 und Winsingoe 1667, sowie Lund 1668 folgten.

In Dänemark erhielt 1486 Schleswig die erste Presse durch den fahrenden Drucker Stephan Arndt aus Lübeck, Kopen-

hagen die ſeinige 1490 durch Gottfried af Ghemen, Ripen 1508, Aarhus 1519, Wiborg 1528, Röskilde 1534, Uranienburg 1576 (Privatdruckerei des Tycho de Brahe), Helſingör 1603, Frederikſtadt 1624, Soroe 1627, Kiel 1665 ꝛc. Lange vorher hatte ſchon auf Island (1531) der Biſchoff Jens Areſon zu Holum ſeinen Secretair, den Schweden Matthieſſon das Breviarium Nidrosiense mit (?) hölzernen Lettern drucken laſſen, und auch auf Norwegen hatte Drontheim ziemlich gleichzeitig und Chriſtiania ſeit 1656 eine Officin erhalten.

In Ungarn hat, wie alle anderen wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſo auch die Buchdruckerkunſt der große Matthias Corvinus gepflegt, denn auf ſeine Veranlaſſung kam der deutſche Drucker Andreas Heß 1472 nach Ofen. Weit ſpäter folgten Kronſtadt 1534 mit Johann Honter, Uj Szigeth oder Sárvár mit Johann Sylveſter 1539, und Klauſenburg oder Kolosvár mit Kaſper Heltai 1550, an die ſich dann nach und nach die anderen größeren Städte des Landes reiheten.

Was Polen anlangt, ſo hat in Cracau zuerſt Swaybold Frank oder auch Johann Haller aus Nürnberg das erſte Buch gedruckt (1491), denen bald theils in des Letzteren Druckerei, theils in anderen Officinen mehrere andere folgten, wie denn auch 1517 daſelbſt eine Jüdiſche Druckerei errichtet ward, die bis auf die heutige Zeit ſehr thätig geweſen iſt. Nun folgten Zamoisc 1557, Szamotuly 1558, Lublin 1559, Brzesc 1559, Pinczow 1559, Kozmin 1561, Wegrow 1570, Zaslaw 1572, Kosko 1573, Poſen 1577, Wilna 1580, Warſchau 1580, Oſtrog 1581, Lemberg (Lwow) 1593 und andere.

In Rußland ſcheint zuerſt in Tſchernigow Georg Czernoewic im J. 1493 gedruckt zu haben, allein Moskau bekam erſt 1553 eine Druckerei und Petersburg konnte natürlich vor 1711 keine erhalten. Indeſſen waren bereits früher in einigen zum Ruſſiſchen Reiche gehörigen Provinzialſtädten Druckereien errichtet worden, z. B. in Mohilow 1617, Romanoff 1619, Kloſter Kuteinskoi 1632, Riga 1638, Dorpat und Abo 1642 ꝛc.

Im südlichen Europa hat ein Ungenannter zu Valencia in Spanien 1474 das erste Buch gedruckt, an den sich dann ebendaselbst Lambert Pelmart, ein Deutscher (1478—94) und Alfonso Fernandez Cordova u. And. anschlossen. Dann folgte Zaragoza 1475 mit Matthias Flander (Venderell) u. A., Sevilla 1477 mit Antonio Martinez de la Talla, Bartholomäus Segura und Alfonso del Puerto, Paul von Cöln, Johann Pegnitzer aus Nürnberg und Thomas Alemannus (1490—99), Meinhard Ungut und Stanislaus Polonus (1491—1500) u. A., Barcelona 1478 mit Pedro Bruno und Nicolaus Spindeler, Lerida 1479 mit Heinrich Botel aus Sachsen, Tolosa 1480 mit Heinrich Mayer, einem Deutschen, und seinen Landsleuten Hans Paris und Stephan Cliblat, Zamora 1482, Girona 1483, Salamanca 1485, Ichar (Hirar) 1485, Burgos 1485, Toledo 1486, Murcia 1487, Pampelona 1489, Valladolid 1493, Monterey 1494, Granada 1496, Tarragona 1499, das Kloster Monserrat 1499 und Madrid 1500.

In Portugal errichteten die beiden ersten Druckereien Juden, nämlich zu Lissabon 1489 Rabbi Zorba und Raban Eliezer und zu Leiria Abraham d'Ortas Ben Samuel 1492. Dann folgte Braga mit Johann Gerling (1494—1536), Coimbra 1536, Viseu 1571, Viana de Foz de Lima 1619, Oporto 1622 ꝛc.

Noch ist die Türkei zu erwähnen, wo allerdings bereits seit 1490 trotz der von Bajazet II. (1483) und Selim I. (1515) erlassenen Verbote die Juden heimlich zu Constantinopel Bücher gedruckt hatten, allein eine im Schutze des Großherrn stehende privilegirte Staatsdruckerei entstand erst 1726 oder 1139 der Heg. auf Veranlassung Ibrahim Effendis, obgleich allerdings zu Salonichi schon 1515, zu Belgrad 1554, zu Adrianopel 1554 ebenfalls durch Juden heimliche Druckereien errichtet worden waren. Ebendieselben hatten mit wandernden Pressen seit dem 16ten Jahrhundert auch schon in Griechenland gedruckt, allein die ersten stehenden Druckereien erhielten zuerst Corfu, 1817 und Corinth 1822, worauf dann mehrere andere folgten.

Wir wenden uns nun nach Aſien und hier zuerſt nach China, in welchem Lande nach Einigen der Tafeldruck von Büchern bereits 300 v. Chr. bekannt geweſen ſeyn ſoll, allein als ſicher ungefähr ſeit dem 10ten Jahrhundert n. Chr. nachgewieſen werden kann. Seit dieſer Zeit iſt von den Chineſen ſehr viel gedruckt worden, allein bis jetzt noch immer nach der alten Methode, keineswegs nach der Europäiſchen Manier, die ihnen jedenfalls bekannt werden mußte, da bereits 1590 zu Macao, 1603 zu Peking, 1620 zu Nanking, zu Canton, 1661 zu Formoſa, 1700 zu Song Kiang von den Jeſuitenmiſſionären theilweiſe heimlich Preſſen aufgeſtellt worden waren. Daſſelbe thaten dieſe in Japan, wo man ebenfalls den Holztafeldruck ſchon frühzeitig gekannt hatte, denn die Portugieſiſchen Jeſuitenmiſſionäre druckten ſchon 1591 zu Cazzuſa oder Tacaco auf Nippon, zu Amacuſa 1595 und Nangaſakki 1603.

Mit Indien iſt es ebenſo wie mit Japan und China, denn im Norden des Landes war der Holztafeldruck bereits ſeit vielen Jahrhunderten bekannt, allein eigentliche Europäiſche Drucke finden ſich erſt 1563 zu Goa, 1569 zu Tranquebar und Ambalacate (1577). Weit ſpäter errichteten die Engländer auf ihren Beſitzungen große Druckereien, beſonders für die Jüdiſche, Perſiſche und Arabiſche Literatur, wie z. B. 1772 zu Madras, 1778 zu Calcutta, 1800 zu Serampore, 1792 zu Bombay ꝛc. Während erſt in dem laufenden Jahrhundert auch Hinterindien mehrere Druckereien bekam, hatten bereits Batavia 1668, Colombo 1737, die Philippinen 1593 (zu Manilla) Preſſen erhalten.

Perſien erhielt erſt in neueſter Zeit zwei Druckanſtalten durch den Kronprinzen Abbas Mirza zu Teheran und Tabris (1820), ebenſo das ſeiner Wichtigkeit wegen gleich hier mit zu nennende Aegypten 1799 zu Cairo, Alexandria und Dſchizeh durch die Franzoſen, allein eine ordentliche Druckerei errichtete erſt 1822 Mehemed Ali zu Bulaq, einer Vorſtadt von Cairo. Indeſſen war bereits lange vorher in Syrien in mehreren Klöſtern des Libanon gedruckt worden, wie zu Safad 1563, zu Kaſchaya 1610, Damascus

1605, Haley (Aleppo) 1706, Beirut 175', Mar Hanna 1732. Daſſelbe iſt in Armenien der Fall, wo zu Etſchmiazin und Neu Nachtſchewan (1794) fleiſſig gedruckt wird, obgleich die Armenier auch noch Druckereien zu Wien, St. Lazaro bei Venedig (ſ. 1733), Moskau und Conſtantinopel im Gange haben. In Gruſien bekam Tiflis 1701 ſeine erſte Preſſe, in Kleinaſien Smyrna 1658 durch Juden, denen ſich ſpäter Chriſten und neuerdings auch Mohammedaner anſchloſſen, ſowie auch Skutari 1793, obwohl dieſe Anſtalt hier ſchon 1807 wieder einging.

Gehen wir endlich zu Amerika fort, ſo finden wir in Mexico bereits (1532) zwiſchen 1535—1540 einen Druck, zu S. Jago di Guatimala 1667, zu Lima 1586, zu Juli Pueblo 1612, zu Puebla de los Angelos 1639, zu Tlascala 1650. Nach Braſilien ſcheint zwar die Buchdruckerkunſt ſchon im 16ten Jahrhundeert durch Portugieſiſche Miſſionärs gekommen zu ſeyn, allein nachzuweiſen ſind ihre Denkmäler erſt ſeit dieſem Jahrhundert. Derſelbe Fall iſt es auch mit den übrigen Südamerikaniſchen Staaten, wo allerdings in Paraguay und Buenos Ayres bereits ſeit dem 17ten Jahrhundert von Jeſuiten gedruckt worden war, allein hiſtoriſch ſicher ſind dergleichen Drucke auch erſt hier ſeit dem Ende des vorigen und Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. In Weſtindien exiſtirte auf Hayti ſchon zu Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Preſſe, allein Port au Prince (1740) und Cap Français (1791) bekamen ſolche erſt viel ſpäter, ebenſo Kingſton auf Jamaica erſt 1720, Bridgetown auf Barbados 1730 ꝛc. In den heutigen Britiſchen Kolonieen kam die erſte Preſſe zuerſt nach Haliſax in Neu-Schottland 1766, dann folgten bei Beginn des Nordamerikaniſcher Befreiungskriegs andere zu Quebeck und Montreal in Canada. Was nun aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika anlangt, ſo brachte der Prediger Jeſſe Glover die erſte Preſſe von England mit nach Maſſachuſetts; da er aber unterwegs ſtarb, ſo ſtellte ſie ſeine Wittwe erſt zu Cambridge 1638 (1640), dann zu Boſton 1639 auf. In Pennſylvanien errichtete man zu Philadelphia 1686

eine Presse, desgleichen zu New York 1693, zu Newlondon in Connecticut 1709, zu Annapolis in Maryland 1726, zu Wordbridge in New Jersey 1727 (Benjamin Franklin), zu Charleston in Südkarolina 1730, zu Newport auf Rhode Island 1732, zu Williamsburg in Virginien erst 1740, zu New Bern in Nordkarolina 1755, zu Portsmouth in New Hampshire 1755, zu Wilmington in Delaware 1761, zu Savannah in Georgien 1763, worauf dann die übrigen neueren Staaten folgten.

Aus Afrika haben wir Aegypten bereits erwähnt, Algier bekam erst 1830 seine Druckerei durch die Franzosen, in Westafrika haben die Portugiesen schon im 16ten Jahrhundert zu San Salvador und Loanda de San Paolo an der Küste von Senegambien religiöse Schriften gedruckt, im Britischen Kapland hat erst 1806 die Kapstadt durch Britische Missionärs eine Officin bekommen, allein von den Afrikanischen Inseln ist besonders Terceira hier hervorzuheben, weil schon 1583 daselbst in der Stadt Angra eine Beschreibung der Eroberung der Insel in Portugiesischer Sprache gedruckt ward. Endlich hat auch in diesem Jahrhundert Australien Nationaldruckereien erhalten, nämlich auf dem Festlande Sidney 1802, und unter den Inseln Vandiemensland 1818 (zu Hobarttown), die Gesellschaftsinseln 1818 und Sandwichsinseln 1821.

Außer diesen hier angeführten öffentlichen Druckereien existirten aber auch schon ziemlich frühzeitig Privatdruckereien, so besonders in England, theils für politische, theils für religiöse Interessen, obgleich die von den zur Verbreitung älterer seltener Werke zusammengetretenen Clubs herausgegebenen, und nicht für den allgemeinen Buchhandel bestimmten Werke eigentlich nicht in diese Categorie gehören (so der Bannatyne, Maitland, Roxbourghe Club, die Camden Society, der Oriental Translation Found ꝛc.). Ziemlich derselbe Fall war es mit Frankreich, wo noch das heimliche Drucken erotischer Schriften mit zu erwähnen, eigentlich aber die sogenannte Imprimerie royale (von 1531) nicht hierher zu ziehen ist. In Deutschland gab es zwar auch viele solche Privatdruckereien, allein hier war mehr ein wissenschaftlicher Zweck vor-

herſchend (z. B. bei den Drucken des Peter Apianus in Ingolſtadt 1534, des Tycho de Brahe im Schloſſe Uranienburg auf der Inſel Huen 1596—1616, des Albrecht Dürer, Johann Kepler 1630, der Orientaliſten Kirſch zu Hof, Kirſten zu Breslau, Erpenius zu Leyden), obwohl allerdings auch politiſche (z. B. Ulrich von Hutten in ſeiner Burg Steckelberg in Franken) und theologiſche (z. B. bei Thomas Münzer, in mehreren Klöſtern in Augsburg, Wien u. a. O.) Zwecke verfolgt worden. Endlich mag auch Italien darum hier mit erwähnt werden, weil man die berühmten Druckereien der Typographia Medicea und der Propaganda in Rom gewöhnlich mit zu dieſer Categorie zu ziehen verſucht hat[2]).

1) Ueb. d. ält. Drucke ſ. M. Maittaire, Ann. typogr. ab artis inv. orig. ad a. MD. Hag. Com. 1719—41. V. 4. Dazu Snppl. adorn. a M. Denis. Vindob. 1789. II. 4. G. W. Panzer. Annal. typogr. post Maittairii, Denisii aliorq. doct. vir. cur. in ord. red. em. et ancti. Norimb. 1793 sq. XI. 4. (v. 1456—1536) Dazu: Annal. d. ält. Deutſch. Litter. ebd. 1788. Zuſätze ebd. 1802. II. 4. L. Hain, Repert. bibliograph., in quo libri omnes ab art. typogr. inv. usque ad a. MD. typ. expr. ord. alph. enum. Stuttg. 1826 sq. IV. 8. Die Geſchichte der Verbreitung d. Buchdruckerkunſt u. der erſten Drucker b. de la Serna Santander, Dictionn. bibliogr. choisi du XV. s. (Brnxell. 1805. III. 8.) T. I. H. Cotton, A typographical Gazetteer. Oxford 1831. 8. C. H. Timperley, Encyclopaedia of Literary and Typogr. Anecdote. Ed. II. Lond. 1842. 8. H. Ternanx-Compans, Not. sur les imprim. qui existent ou ont existé hors d'Enrope. Paris 1841. 8. u. Not. sur l. impr. — en Enrope. ib. 1842. 8. Specielle Hauptſchriften über einz. Länder ſind: Deutſchland ſ. Sl. A. Würdtwein, Biblioth. Moguntina August. 1787. 4. G. W. Zapf, Aelt. Buchdr. Geſch. v. Maynz b. 1499. Ulm. 1790. 8. Sprenger, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Bamberg a. d. Dunkelheit hervorgez. u. fortg. b. 1534. Nürnb. 1799. 4. H. Lempertz, Beitr. z. Geſch. d. Buchdr. K. u. d. Holzſchn. K. (in Cöln). Cöln 1839. 4. G. W. Zapf, Augsburgs Buchdr. Geſch. v. 1468—1530. Augsb. 1788. II. 8. G. W. Panzer, Aelteſte Buchdr. Geſch. v. Nürnb. Nürnb. 1789. 4. C. Ch. Baur, Primit. typogr. Spir. Deutſch. Speyer 1764. 8. G. W. Zapf, Buchdruckergeſch. Schwabens Ulm 1791. 8. K. D. Haßler, D. Buchdr. Geſch. Ulms. Ulm. 1840. 4. Schwetſchke, Vorakad. Buchdr. d. St. Halle. Halle 1840. 8. J. H. v. Seelen, Nachr. v. d. Urſpr. u. Fortg. d. Buchdr. K. z. Lübeck. ebd. 1740. 8. Decke, Nachr. v. d. im 15ten Jhdt. zu Lüb. gedr. niederſ. Büch. ebd. 1834. 8. G. E. Liſch, Geſch. d. Buchdr. K. in Meklenb. b. z. J. 1540 Schwerin 1839. 8. J. M Lappenberg, Geſch. d. Buchdr. K. in Hamburg. ebd. 1840. 4. C. L. Grotefend, Geſch. d. Buchdr. in d. Hannöv. u. Braunſchw. Landen. Hannov. 1840. 4. G. Löſchin, d. Geſch. d. Danzig. Buchdr. Danzig 1840 4. Chr. F Strackerjan, Geſchichte der Buchdruckerkunſt im Herzogth. Oldenburg u. d. Herrſch. Jever. Oldenb. 1840. 8. D. G. Mohnicke, Geſch. d. Buchdr. K. in Pommern. Stettin 1840. 8. J. A. Pankofer u. J. B. Schneegraf, Geſch. d. Buchdr. in Regensburg. Reg. 1840. 8. J. H. Leich, De orig. et increm. typogr. Lips. s. a. (1740.) Lips. 4. M. Denis, Wiens Buchdr. Geſch. v. 1482—1560. Nebſt

Nachtr. Wien 1782—83. 4. M. Koch, Kurzgef. Geſch. d. Buchdr. K. m. d. ält. Wien. u. Oeſtreich. Buchdr. Wien 1841. 8. H. Schreiber, Leiſt. d. Univerſ. u. St. Freiburg f. Büch. u. Landk. Dr. Freib. 1840. 8. — K. Unger, Neue Beitr. z. ält. Geſch. d. Buchdr. K. in Böhmen. Prag 1795. 4. J. Dombrowsky in d. Abh. e. Privatg. in Böhmen. Bd. III. p. 228 sq. u. Bd. V. G. J. Dlabacz in d. Neuen Abh. d. Böhm. Geſ. Bd. III. p. 140 sq. — P. F. K. Laire, Specim. hist. typ. rom. XV. saec. Rom 1778. 8. J. B. Audiffredi, Catal. rom. edit. saec. XV. ib. 1783. 4. Giustiniani, Sagg. s. tipogr. del regno di Napoli. Nap. 1793. 4. Capialbi, Mem. della tipogr. Calabresi. ib. 1835. 8. J. Affo, Saggio di mem. sulla tipogr. Parmese del sec. XV. Parma 1791. 4. D. M. Pellegrini, Della prima orig. della st. di Venez. Venez. 1794. 4. J. M. Paritoni, Venez. la prima città fuori della Germ. dove si eserc. l'arte d. St. ib. 1756. 8. — A. Chevillier, Orig. de l'imprim. de Pais. Par. 1694. 4. G. A. Crapelet, Des progrès de l'imprim. en France et en Italie au 16me s. et de son infl. s. la littér. ib. 1836. 8. u. Etud. prat. et litt. s. la typogr. ib. 1837. 8. T. I. p. 1—144. W. P. Greswell, Annals of Parisian typogr. Lond. 1818. 8. — P. Lambinet, Origine de l'imprimérie. Paris 1810. II. 8. L. G. Viſcher, Bydragen tot de oude Letterkunde der Nederlanden. Utrecht 1838. 8. — P. Wegelin, Die Buchdruckereien der Schweiz. St. Gallen 1836. 8. — J. Ames, Typographical antiquities. Lond. 1749. 4. cons. augm. by Herbert. ib. 1785. III. 4. cul. and ill. by Th. F. Dibdin. ib. 1810—19. IV. 4. T. C. Hansard, Typographia: an hist. sketch of the orig. and progr. of the art of printing. ib. 1825. 8. — J. Almander, Hist. artis typogr. in Suecia. Rost. 1725. 8. J. H. Schröder, Incunab. artis typogr. in Suecia. Upsal. 1842. 4. L. Terpagerus, Sched. hist. de typogr. natalibus in Dania. Havn. 1709. 4. C. F. Wadskiser, Nörre Igliändske Bogtrykkeries forste Prôve, eller nogle Lineamenter af Bogtrykkerkoustens Historie i Dannemark. Wiborg 1739. 4. Nyerup b. Sejdelin, Läsendes Aarboger for 1801. p. 1—133. Grundtvig, Dannevirke. Bd. IV. p. 175 sq. — G. v. Gyurikovits in Hormayr's Arch. f. Geſch. Wien 1824. 4. Ungar. Magaz. Presb. 1788. Bd. IV. nr. 26. I. Németh, Mem. typogr. incl. regni Hungar. et magni princip. Transsilv. Peth. 1818. 8. J. D. Hoffmann, De typogr. earq. initiis et incrementis in regno Poloniae et magno ducatu Lithuaniae. Dant. 1740. 4. G. S. Bandtkie, De primis in arte typogr. incunabulis. Cracov. 1812. 4. F. Bentkowski, O naydawnieyszych ksiłżkach drukowanych w Polscze, a w szczególności o tych, które Jan Haller w Warszawie wydał. w Warsz. 1812. 8. J. S. Bandtkiego, Historya Drukarń Krakowskich. w Krakow. 1815. 8. u. Historya Drukarń w Królestwie Polskiem i Wielkiem Xiestwie Litewskiem jako i w Krajach zagranicznych, w których polskie dzieła wychodziły. ib. 1826. III. 8. J. Lelewel, Bibliogr. ksiąg dwoje, w których rozebrane i pomnożone zostały dwa dzieła J. S. Bandtke Hist. drnk. Krak. - tudzież Hist. biblioteki Un. Jagiell. w Krakowie a przydany Katalog Inkunabułow polskich. Wilno 1826. II. 8. — R. Diosd. Caballero, De prima typographiae hispan. aetate spec. Rom. 1793. 4. F. Mendez, Typografía española o historia de la introd. propag. y progr. del arte de la imprenta en España. Madr. 1796. 4. J. F. Née de la Rochelle, Rech. hist. et cr. sur l'établ. de l'art typogr. en Espagne et au Portugal. Bourges 1838. 8. Ribeira dos Santos, Mem. sobre os origens da Typogr. em Portugal no sec. XV, in d. Mem. da Lit. Portug. T. VIII. 1812. p. 1 sq. (s. Ebert's Ueberlief. Bd. II. 1. p. 46 sq. — Hammer Purgſtall, Geſch. d. Osmanen. Bd. VII. p. 590 sq. u. Geſch. d. Osman. Dichtkunſt. Bd. IV. p. 598 sq. u. Deutſche Viertelj. Schr.

1838. H. II. p. 360 sq. Ueb. d. Drucke a. d. Libanon ſ. Catal. de S. de Sacy T. I. p. 412 sq. Ueb. die zu Boulaq ſ. Reinaud im Journ. Asiat. T. VIII. u. Bianchi ib. II. Série. T. II. — Thomas, The history of printing in America. Worcester 1810. II. 8. Bullet. d. biblioph. 1836. p. 332 sq. Berl. Mag. d. Ausland. 1835. nr. 97. — cf. Fr. Metz, Geſchichte des Buchhandels u. der Buchdruckerkunſt. Darmſt. 1834—35. II. 8. L. Lalanne, Curiosités bibliographiques. Paris 1845. 12. p. 69—138. And. b. Brunet. Man. du L. T. V. p. 681 sq.

2) J. Martin, Bibliogr. catal. of books privately printed. Lond. 1834. 8.

§. 546.

Nachdem wir jetzt von den Urſachen geſprochen haben, welche das Gedeihen der literäriſchen Cultur in dieſer Periode gefördert, gehen wir nun zu denjenigen fort, welche derſelben auf der anderen Seite im Wege geſtanden haben. Auch dieſer ſind nicht wenige, von denen wir natürlich nur die hauptſächlichſten politiſchen und moraliſchen hervorheben wollen, ohne uns im Speciellen über die bei den einzelnen Nationen beſonders überwiegenden zu verbreiten. Es werden folgende ſeyn:

1) Die vielen, theils aus politiſchen, theils aus religiöſen Intereſſen geführten Kriege.
2) Die theologiſchen Streitigkeiten, theils zwiſchen Proteſtanten und Catholiken, theils zwiſchen den Proteſtanten unter ſich ſelbſt.
3) Mehrere Staatsumwälzungen und die daraus entſtandenen Kriege und ihr verderblicher Einfluß auf die Verbildung der Jugend und Hinführung derſelben auf politiſche Träumereien von allgemeiner Gleichheit und Gütergemeinſchaft (Communismus), entſtanden aus der unbefugten Einmiſchung von ungebildeten, durch bethörte Optimiſten und politiſche Schwärmer verführten Handwerkern u. dergl. in ihnen völlig unbegreifliche Staatsangelegenheiten.
4) Die in einem Theile des Nordens ſeit der Franzöſiſchen Revolution nach und nach erzeugte Mißachtung der poſitiven Religion, im Süden aber die Einmiſchung der Jeſuiten in die wichtigſten Angelegenheiten des Staats- und Familienlebens.
5) Der ſchlechte Zuſtand der kleinern politiſchen Journaliſtik, die nicht zum geringſten Theile theils in den Händen feiler Scribenten oder wenigſtens politiſch-befangener Partei-

männer, theils in denen ungebildeter und unverſtändiger Schreier iſt, die etwas werden oder ſich einen Namen machen wollen.

6) Die dadurch herbeigeführte Beſchränkung der Preſſe durch die Cenſur[1]) und Vorenthaltung der Preßfreiheit in dem größten Theile Europas von Seiten der Regierungen.

1) Das erſte gedruckte Buch mit einer Approbation iſt des Wilhelmi episcopi Lugdunensis summa de virtutibus. Colon. 1479. (ſ. Beckmann Beitr. z. Geſch. der Erfindungen. Bd. I. p. 97 sq.), das älteſte Mandat aber, welches eine förmliche Büchercenſur einführte und eine Cenſurcommiſſion niederſetzte, rührt von dem Erzbiſchoff von Mainz Bertold a. d. J. 1486 her (b. Guden, Cod. diplomat. Frcft. et Lips. 1758. 4. T. IV. p. 460 sq.). Der Verfügungen Kaiſer Karls V gegen das Leſen der Schriften Luthers (ſ. Luthers Werke Bd. XV. p. 2264. ed. Walch) und ſein Edict gegen Ketzer und Wiedertäufer aus Brüſſel v. J. 1540. Der erſte Index Belgicus librorum haereticorum. Lovan. 1540. ſ. a. Baillet Jugem. d. Sav. T. I p. 28 sq. II 1. p 43 sq. Catal. Bibl. Biinav. T. I. p. 494 sq Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd I p. 4 sq. II. p. 1 sq. 164. 359. 384 u. Samml. f. d. Geſch. Bd. I. p. 122 sq u. Kl. hiſt. Schrift. Bd. II. p. 140 sq. v. Halem, Bibliogr. Unterhalt. St. II. p. 155 sq. J. E. Gruner, Cremutius Cordus ob. üb. d. Bücherverbote. Lpzg. 1798. 8. G. Peignot, Dictionn. crit. littér. et bibliograph. des principaux livres condamnés au feu, supprim. ou censurés. Paris 1806. II. 8. Hoffmann, Cenſur- und Preßfreiheit. Berlin 1818. 8. (J. Mendham) Liter. policy of the church of Rome, exhib. in an acc. of her damnat. catal. or Indexes. Lond. 1837. 8. Lalanne, Curios. bibliogr. Paris 1845. 12. p. 368—444.

Geſchichte der einzelnen Wiſſenſchaften in dieſem Zeitraume.

A) Dichtkunſt.

§. 547.

Gehen wir nun zu den einzelnen Wiſſenſchaften fort, ſo wird unſerem Plane nach die Dichtkunſt hier zuerſt in Betracht kommen, und da wir früher immer die Verſuche in den todten Sprachen vorangeſtellt, ſo wollen wir auch jetzt das, was für die Lateiniſche Poeſie geſchehen iſt, zuerſt erwähnen. Es verſteht ſich im Allgemeinen von ſelbſt, daß alles hier Geleiſtete nur von dem gelehrten Stande ausgehen konnte und nur noch im 16ten und 17ten Jahrhundert die eigentliche Blüthe der neulateiniſchen Poeſie angenommen werden kann, weil ſpäterhin mit wenigen Ausnahmen doch immer nur Gelegenheitsgedichte und Schulübungen den Haupttheil derſelben ausmachen, wo an eine wahrhafte dichteriſche Begeiſterung nicht zu denken iſt, ſondern das Hauptverdienſt nur darin beſteht, keine Verſtöße gegen

das Metrum zu begehen und ſich den alten Claſſikern des goldenen und ſilbernen Zeitalters der Römiſchen Literatur am Meiſten zu nähern, das heißt, ihre Gedanken und Ausdrücke ſo gut als möglich zu plündern und den Raub geſchickt zu verſtecken. Indeſſen kann nicht geleugnet werden, daß wenigſtens in den erſten zwei Jahrhunderten dieſer Periode noch viele Dichter gefunden werden, denen man faſt vollendete Diction, Feinheit der Empfindung, Schwung der Phantaſie, Selbſtſtändigkeit und Gelungenheit der Gleichniſſe, mit einem Worte, dichteriſches Genie nicht abſprechen kann, wenn auch auf der anderen Seite die Ueberſchwemmung des literariſchen Marktes mit poetiſchen Producten dieſer Art ſo groß iſt, daß viel verſificirte Proſa mit unterläuft und ächt ſchöpferiſche Kraft nicht gerade zu häufig iſt. Indeſſen haben dieſe Arbeiten meiſtentheils das große Verdienſt, daß ihre Stoffe, beſonders in Deutſchland im Reformationszeitalter, die Gegenwart betrafen und nicht in Idealen ſchwärmten, dabei aber doch auch anregend für die humaniſtiſchen Studien wirkten.

§. 548.

Betrachten wir nun aber die einzelnen Länder, wo die neulateiniſche Poeſie blühete, ſo werden wir zuerſt Italien, als den Sitz derſelben, zu betrachten haben. Wir treffen hier den Diplomaten und Mitarbeiter des Aldus Manutius Andreas Navagero aus Venedig (1483 – 1529), den Nachahmer des Catull[1]), den berühmten Ciceronianer Jacob Sadoletus aus Modena (geb. 1477, † 1547), nachherigen Biſchoff von Carpentras und Cardinal (1536), den bekannten Apologeten der Philoſophie (im Phaedrus), unter deſſen übrigens nicht zahlreichen Gedichten der Laocoon ſeines Stoffes würdig iſt[2]), den gelehrten Arzt Hieronymus Fracaſtoro aus Verona (geb. 1483, † 1553), deſſen Syphilis durch die poetiſche Auffaſſung eines höchſt unäſthetiſchen Stoffs und ausgezeichnete Sprache ſeinen Namen unſterblich machen muß[3]), den Marcus Hieronymus Vida aus Cremona (1490—1566), Biſchoff von Alla, deſſen Scacchia ludus (Schachſpiel) nur durch ſeine Bombyces, ein Muſter von Correctheit in Styl und Ausdruck übertroffen wird, wenn man auch nicht mit Julius Scaliger in der Cri-

tik der Dichter ſeiner Zeit (Poet. L. VI. c. 4.) ſeine Poetica der des Horaz vorziehen will[4]), den Gegner des Lucrez Scipio Capicius aus Neapel († 1562), deſſen zwei Bücher de principiis rerum für ſeine Zeit ein ziemlich gutes Syſtem der Phyſik enthalten[5]), den nebſt ſeinen Brüdern gleichberühmten Philoſophen und Arzt Hieronymus Amaltheus aus Pordenone (1506—74), den der große Muret für den erſten Dichter Italiens erklärte[6]), den Petrus Angelus Manzoli, bekannter unter dem Anagramm ſeines Namens Marcellus Palingenius aus Stellata, deſſen Zodiacus vitae voll ſchöner Verſe, trefflicher Gleichniſſe und moraliſcher Lehren iſt, leider aber durch ſeine langweiligen Tiraden gegen die Römiſche Curie zuweilen ungenießbar wird[7]), den trefflichen Odendichter Jacob Sannazaro aus Neapel, bekannter durch ſeinen Schäferroman Arcadia (1474—1530)[8]), den Lyriker und Metaphraſt der Pſalmen Johannes Antonius Flaminius (Zarrabini) aus Imola († 1536), deſſen Sohn Marcus Antonius aus Seravalle (1498—1550) ſich ebenfalls als geſchickter Elegiker durch ſeine Nachahmungen des Horaz, Tibull und Catull einen größeren Namen machte[9]), als man den noch zu nennenden Dichtern in der Vulgärſprache Bembo, Molza[10]) und Giovanni della Caſa[11]) zugeſtehen kann, wogegen wieder die Elegieen des bekannten Grafen Balthaſar Caſtiglione[12]) claſſiſch ſind. Weiter nennen wir hier den gedankenreichen Cölius Calcagnini aus Ferrara (1479—1541)[13]), den unglücklichen Antonio degli Pagliaricci, bekannter als Aonius Palearius (geb. nach 1500, verbr. 1570) aus Veroli bei Rom, deſſen nur etwas zu ungleich ſtyliſirtes Gedicht über die Unſterblichkeit der Seele ihm eine Stelle unter den erſten Denkern und Dichtern ſeiner Zeit geſichert hat[14]), die gelehrte Humaniſtin und oft hart bedrängte Lutheranerin Olympia Fulvia Morata aus Ferrara (1526—54)[15]), die Gebrüder Capilupi aus Mantua[16]), den claſſiſch gebildeten Mythologen Lilius Giraldi aus Ferrara (1489—1552)[17]), den guten Epiſtolographen Lazaro Bonamici (1479—1522)[18]). Nun nehmen aber die Dichter ſehr ſchnell ab, denn im 17ten Jahrhundert ſind nur noch Benedict Averani aus Florenz

(1645—1707) Profeſſor zu Piſa[19]), der Jeſuit Nicolaus Parthenius Gianetaſio aus Neapel (1648—1715), deſſen treffliche Naturſchilderungen nur durch ſeine Claſſicität des Ausdrucks und der Compoſition übertroffen werden[20]), der ebenſo geiſtvolle als gebildete Satiriker Ludovico Sergardi aus Siena (1660—1726)[21]), der bekannte Mathematiker Tommaſo Ceva aus Mailand (Jeſuit, geb. 1648, † 1737), deſſen Epos von der Kindheit Jeſu zu dem Schönſten gehört, was die neulateiniſche Poeſie aufzuweiſen hat[22]), zu nennen, die neue und die neueſte Zeit hat dagegen nichts hervorgebracht, was über die Gewöhnlichkeit hinausginge. Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß auch mehrere dramatiſche Arbeiten von Italiänern in lateiniſcher Sprache übrig ſind, ſo aus d. 16. Jhdt. von Ant. Thyleſius aus Coſenza eine Tragödie Imber aureus[23]), und von dem Biſchoff von Coſenza Coriolanus Martiranus mehrere ſteife Nachahmungen der Alten in Verſen, ohne Abtheilungen in Acte oder Scenen[24]), und als Proben der in den Jeſuitencollegien von den Zöglingen häufig aufgeführten dramatiſchen Darſtellungen von Begebenheiten aus der Geſchichte der Heiligen, der Jeſuitenmärtyrer und frommen Wunderthäter eine ganze Sammlung derartiger Stücheichen von Nicolaus Avancinus[25]) aus Tyrol, Jeſuitenviſitator von Böhmen († 1685).

Bereits zu Anfange dieſer Periode konnte Deutſchland ſchon mit Italien auch in dieſem Zweige der Literatur in die Schranken treten, denn dieſelben Männer, die, wie unten gezeigt werden wird, ſich um die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften überhaupt verdient machten, thaten ſich auch als lateiniſche Dichter hervor. Unter ihre Zahl gehören Johannes Murmel aus Ruremonde (1470—1517)[26]), Heinrich Bebel aus Juſtingen (geb. 1470? geſt. 1518), Melanchthon's Lehrer, deſſen Facetiae, worin er die Liederlichkeit und Dummheit der Deutſchen Pfaffen an den Pranger ſtellt, nicht wenig zum Gedeihen der Reformation beitrugen[27]), Jacob Locher, genannt Philomuſus aus Ehingen (1470—1528), der berühmte Ueberſetzer des Brandſchen Narrenſchiffs[28]), die Epigramme und Apologie der Leipziger Schönen des geiſtreichen Profeſſors zu Marburg (1526), Hermann von der Buſche aus Saſſen-

berg im Münſter'ſchen (1464—1534)[29]), der berühmte Antiquar und Ueberſetzer der Klaſſiker Bilibald Pirkhaimer aus Eichſtädt (geb. 1470, † 1530), Patrizier zu Nürnberg[30]), deſſen Trauerelegie auf Albrecht Dürer bekannt genug iſt, der große Ulrich von Hutten[31]) aus Steckelberg bei Fulda (geb. 1488, geſt. 1523), in Italien claſſiſch gebildet, der furchtloſe Verſpotter der Gebrechen der Kirche (Epistolae virorum obscurorum)[32]) und Herold der deutſchen Freiheit gegen die Ultramontanen, in ſeinen ſcharfen Verſen, den Früchten jener vielbewegten ſchönen Zeit des Erwachens des menſchlichen Geiſtes aus langem Winterſchlafe Vorkämpfer, ſein Freund und Helfer bei ſeinem großen Unternehmen Johann Crotus[33]) (Jäger), Rubeanus aus Dornheim bei Arnſtadt († 1535—40), der ſcharfſinnige, aber leider zweideutige Deſiderius Erasmus[34]), der gutmüthig-witzige Otmar Nachtigall[35]) aus Straßburg († 1535), der gelehrte Critiker Vincenz Opſopöus (Koch) aus Franken († 1538—9)[36]), der große Helleniſt Eoban Heſſe (Göbbchen) aus Bockendorf (1488—1540), an glücklichen Dichtergaben der Ovid ſeiner Zeit[37]), die claſſiſch gebildeten Männer Melanchthon[38]) und Joachim Camerarius aus Bamberg (1500—1574)[39]), und beſonders der Satiriker und Ueberſetzer des Sophocles Thomas Naogeorgus (Kirchmayer) aus Straubing (1511—78)[40]). Als treffliche Epigrammendichter zeichnen ſich aus Eurikus Cordus (Heinrich Urban) aus Simmtshauſen in Oberheſſen (1486—1535), Profeſſor zu Marburg und Ueberſetzer des Nicander[41]), Simon Lemmius (Lemchen) aus Graubündten[42]) (1514—50), als Satiriker Nicodemus Friſchlin aus Erzingen (1547—90), auch ſonſt als gelehrter Philolog und Redner berühmt[43]), und der deutſche Anakreon Friedrich Taubmann aus Wonſes in Baireuth (1565—1613), der aber leider in ſeinem Privatleben zum gemeinen Spaßmacher herabſank[44]). Sehr glückliche Nachahmungen Ovidiſcher Elegieen lieferten Petrus Lotichius Secundus aus Schlüchtern im Hanauiſchen (1528—60)[45]), der berühmte Königsberger Profeſſor Georg Sabinus (Schüler) aus Brandenburg (1508—60)[46]), weniger der bekannte Arzt Johann Sambucus aus Tyrnau (1531—84)[47]); in

der Lyrik, beſonders als Nachahmer des Horaz, war der Jeſuit Jacob Balde[48]) aus Enſisheim im Elſaß (1603—68) äußerſt glücklich, ohne jedoch Vollendung zu erreichen. Miscellandichtungen ſind des Biſchoffs von Paderborn Ferdinand von Fürſtenberg (1626—1683) Arbeiten[49]), mehr religiöſes Element herrſcht in den Arbeiten des Fortunatus a Juvaltis (1557—1654)[50]), des auch unten noch zu erwähnenden Paulus Meliſſus (Schede)[51]), deſſen Natürlichkeit und Anmuth, ſowie geſchickte Nachahmung der Alten ihn zum beſten lateiniſchen Dichter ſeines Vaterlandes in dieſer Zeit gemacht haben, der barocken Anna Maria von Schurmann aus Cöln (1607—78)[52]). In der neueſten Zeit haben mit verſchiedenem Erfolge J. A. Erneſti, J. F. Chriſt[53]), J. C. Böhme[54]), Ch. A. Klotz[55]), F. W. Reiz, H. G. Reichard[56]), G. A. Bach[57]), Chr. J. Clodius[58]), Mich. Denis[59]), A. Corn. Stockmann[60]), Ferd. Drück, Döring, Mitſcherlich, Gottfried Hermann, Cp. Jer. u. F. W. Ehrenfr. Roſt[61]), C. D. Fuß[62]), und bei feſtlichen Schul- und Univerſitätsbegebenheiten eine große Anzahl von Schulmännern und Univerſitätslehrern den Pegaſus beſtiegen, ohne mehr als ephemere Anerkennung gefunden zu haben. Auch unter den Deutſchen findet ſich, abgeſehen von dem ſatiriſchen Dialoge Julius[63]), eine Menge dramatiſcher Dichter, an deren Spitze Johann Reuchlin[64]), Thomas Naogeorgus[65]), Hieronymus Ziegler[66]) aus Rottenburg, Jacob Schöpper[67]), ein gewiſſer Pſeudonym Chr. Stümmel[68]) (Corner?) ſtehen, der das Studentenleben jener Zeit nicht übel geſchildert hat, ſo wie der eben ſo witzige als claſſiſche Friſchlin[69]), von denen freilich die für ihre Seminariſten geſchriebenen elenden Arbeiten der Jeſuiten Jacob Bidermann[70]), Simon Rettenpacher[71]), Anton Claus[72]), Peter Pemble[73]), Marrianus Wimmer[74]) Franz Neumayr[75]) u. A., die ich blos der Curioſität wegen nenne, gewaltig abſtechen. Etwas beſſer ſind die für ſeine Schüler zu Tübingen gedichteten Stücke des Rectors (1625) Fried. Herm. Flayder[76]), wenn auch darin Emma zum Eginhard ſagt: **pol duleius non memini me onus portasse,** und dieſer antwortet: **neque ego me mollius in vita equitasse memini.**

1) S. Morelli, Bibt. Mss. T. I. p. 454 sq. — Budik Bd. III. p. 284. 305 sq. Eclogar. L. II. Basil. 1546. 8. Epigramm. L. I. in d. Delic. poet. Ital. T. I. 2. p. 104 sq. Opusc. curav. J. A. et C. Vulpiis. Pad. 1718. 4.

2) Geb. v. ihm in d. Delic. poet. It. T. II. p. 582 sq. Opera. Ver. 1738. IV. 4. In Pauli ep. ad. Rom. comm. praem. vita J. S. Mant. 1771. 4. Epistolae d. Lazzeri Mſc. T. I. p. 294 sq. Fragm. L. de republ. christ. ib. p. 708 sq. L. I. de christ. eccles. d Mai Spicil. Vatic. T. II p. 101 sq. cf. Roscoe. T. III. p. 367. 490 sq.

3) S. F. O. Mencken Vita Fr. Lips. 1731. 4. Orelli Beitr. z. Lat. Poeſ. Bd. II. p. 91. 114 sq. Budik Bd. II. p. 184 sq. 203 sq. Chr. Gryphius, Vit. sel. erud. hom. Vratisl. 1739. 8. p. 3—18. A. Cattaneo, Vida di G. Frac. in d. Syphilis H. Fr. vita ejus eaedemque res gestae. Mediol. 1825. 4. — Opera. Venet. 1555. 4. u. öft. Genev 1691. 8. Syphilis s. morb. gall. Veron. 1530. 4. Paris 1539. 16. Lond 1720. 1746. 4. u. Del. T. I. p. 1045 sq. ad opt. ed. fid. ed. not. e prol. instr. L. Choulant. Lips. 1830. 12.

4) Poemata. Rom. 1527. 4. Crem. 1550. 8. ed. Th. Tristram. Oxon. 1722. 8. (Dazu Christiad. L. VI. ed. Ed. Owen. ib. 1725. u. Hymni. ib. 1733. 8.) cur. J. A. et Caj. Vulpiis. Pad. 1731. II. 4. cur. R. Russel. Lond. 1732. II. 12. De arte poet. ed. Ch. A. Klotz. Altenb. 1766. 8. De ludo scacch. c. comm. L. Wielii. Argent. 1604. 8. herausg. u. metr. überſ. v. F. J. J. Hofmann. Mainz 1826. 8. überſ. v. Jeſſe. Hannov. 1830. 8. Jeſus Chriſtus üb. v. Müller. Hamb. 1811. 8. Hirtengeſ. u. Lieder. Bresl. 1760. 8. Eine Nachahmung u. Widerl. d. Bombyces v. Patarol in ſ. Oper. Ven. 1743. T. II. p. 1 sq. cf. Roscoe T. III. p. 389 sq.

5) De principiis rerum. L. II. Venet. 1540. Frcft. 1631. 8.

6) Trium fratrum Amalthaeorum, Hieronymi, Jo. Baptistae, Cornelii carmina. Venet. 1627. Amst. 1689. 8. u. in d. Del. poet. It. T. I. p. 65. 75. 79 sq. u. Sannaz. Op. p. 325. 377. 455 sq. S. a. W. Parr Greswell, Memoirs of Ang. Politianus, Jo. Picus of Mirandula, Actius Sincerus Sannazarius, Petrus Bembus, Hieron. Fracastorius, M. Ant. Flaminius and the Amalthei with transl. fr. the poet. w. Ed. II. Manchest. 1805. 4.

7) S. Flögel Geſch. d. kom. Poeſ. Bd. II. p. 109 sq. Goujet Bibl. Fr. T. VII. p. 64 sq. VIII. p. 400 sq. Litt. Bl. II. p. 276. IV. p. 140. Peignot Dict. d. Livr. cond. au feu. T. II. p. 18 sq. F. Plum, M. Pal. Stell. Tit Eriudring om Reform. Aarh. Odensee 1817. 4. — Zodiacus vitae, de vita, studio et moribus hominum bene instituendis L. XII. s. l. et a. (Venet. 1531.) 8. Bas. 1537. 8. Lugd. 1556. 1559. Amst. 1598. Rotterod. 1722. Basil. 1789. Lips. 1833. 16. u. öft. Deutſch v. F. Schießling. Lpzg. u. W. 1788. 4. v. J. Pracht. München 1803—15. IV. 8.

8) S. Crispa, Vita di G. Sann. Rom. 1593. 1638. 8. Roscoe, Leo X. T. I. p. 84 III. p. 378 sq. Sl. Nou, Voy. pitt de Naples p. 147 sq. Budik Bd. I. p. 56 sq. 81 sq. Actii Sinceri Sann. de partu virg. L. III. Neap. 1526. Ingolst. 1584. lat. et ital. ed. Casaregi. Flor. 1740. 8. lat. und deutſch v. F. L. Becher. Lpzg. 1826. 8. Lament. de morte Christi et piscatoria. Paris. 1527. Venet. 1533. 8. Eleg. L. III. et totid. epigr. ib. 1535 8. Poemata. 1751. 8. u. in d. Delic. T. II. p. 602 sq. Opera omn. lat. scr. Venet. 1535. 1570. 8. Dazu VIII. carm. d. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 525 sq.

9) S. Roscoe a. a. O. T. III. p. 445. 431 sq. Budik II. p. 76. 99 sq. (Die Carmina des Vat. in d. Delic. poet. It. T. I. p. 972 sq.) In libr.

Psalm. br. explan. Venet. 1545. 8. Expl. et paraphr. in libr. Psalm. et triginta Psalmi carm. redd. Paris. 1551. Lugd. 1560. 1576. 8. Venet. 1564. 8. Hal. 1785. 8. Carm. L. II. Lutet. s. a. 8. u. Delic. T. I. p. 984 sq. Opera c. Mar. uen. et epigr. Fani 1515. 8. Carm. L. VIII. ed. Fr. M. Mancurtius. Pad. 1727. 8. M. A. J. A. et Gabr. Flam. carm. Pad. 1743. 8. H. Ewald Schack, Lieder n. Flaminius. Gotha 1775. 8.

10) in d Delic. poet. It. T. II. p. 38 sq. D. beſte Ged. iſt auf d. Scheidung Heinrichs VIII. von England v. Kath. v. Aragonien, ſ. a. Budik Bd. II. p. 40 sq. 62 sq.

11) in d. Del. poet. It. T. I. p. 682 sq.

12) S. H. Ferri, Elog. d. B. Cast. Mant. 1780. 8. Budik. II. p. 136 sq. 163 sq. S. Ged. i. d. Del. I. p. 756.

13) S. Valery. Curios. Italienn. p. 203 sq. S. Ged. in d. Del. I. p. 509 sq. Carm. L. III. Venet 1533. 8. Opera aliq. Basil. 1544. fol. u. Poesie volgari e latine. Rom. 1779. 8.

14) S. J. Gurlitt Leb d. A. Pal. Hamb. 1805. 4. L. Th. Kosegarten, Dissert. Sund. 1832. 8. p. 1—24. Bruch in Gieſeler u. Lücke Theol. Zeitſchr. Elberf. 1833. I. p. 20 sq. D. Biograph. Halle 1804. IV. p. 405—439. Peignot a. a. O. T. II. p 16 sq, — De animorum immortalitate L. III. Lugd. 1536. 8. Opera. Basil. 1540. Amstel. 1696. Jen. 1728. 8. P. Bumbi, P. Bembi, Jo. Sadoleti, Aon. Palearii Epist. ed. Grauff. Bonn. 1837. 8. Schelhorn Amoen. T. I p. 448 sq.

15) S. M. F. G. Knetschke, De Ol. F. Mor. Zittav. 1808. 4. G. L. Nolten, de Ol. M. vita, scriptis, fatis et virtutibus. Frcft. 1731. 4. 1775. 8. Olymp. Mor. her times, life and works. Lond. 1834. 12. Münch, Verm. hiſt. Schr. Bd. II. p. 41 sq. Latina et Graeca monum. Basil. 1558. 8. Opera ib. 1570. 1580. 8. Auch ihr Vater Fulvius Peregrinus Moratus hinterließ Carmina (Venet. 1533. 8.)

16) Hieron. Capilupi Carmina Antv. 1574. 4. Capiluporum carm. et centones ex ed. J. Castalionis. Rom. 1590. 4. Laelii Cap. carm. in d. Del. I. p. 572. Hippoliti ib. p. 621 sq. Camilli ib. p. 663 sq. Julii ib. p. 666 sq.

17) Opera. Lugd. B. 1699. II. fol.

18) S. J. G. Eck, Laz. B. Lips. 1768. 4. Verci, Vita di L. B. Venez. 1776. 12. u. in d. N. Racc. d' Op. sc. T. XXV. u. XXVIII. Morelli Bibl. mss. T. I. p. 462 sq. Gamba, Alc. Oper. Milano 1827. p. 20 sq. Unt. ſ. Ged. (in d. Delic. T. I. p. 452 sq.) iſt das beſte das auf das Landleben, aber auch die Panegyriken ſind ihm gut gelungen.

19) S. Rede im Biograph. Bd. VI. p. 439 sq. Fabroni Vit. Ital. T. VIII. p. 8 sq. Opera. Flor. 1717. III. fol.

20) Opera poetica. Neap. 1714. III. 4. Piscatoria et Nautica. ib. 1686. Halieutica. ib. 1689. Bellica. 1699. Aestates Surrentinae. 1696. Autumni Surrentini. 1698. Ver Herculanum. 1704. 8.

21) S. Fabroni T. X. p. 68 sq. u. Elogi di ill. Ital. Pisa 1786. T. II. p. 73 sq. Q. Sectani Satirae (XIX) in Philodemum. 1696 Colon. 1698. 8. (VIII) c. not. et contin. R. Antoniani. Amstel. (Rom.) 1700. 12. Satirae et Opera. Lucc. 1783. IV. 8.

22) S. G. Ferrari in d. Racc. d'op. sc. T. XLIV. p. 257 sq. Sylvae. Mediol. 1718 8. Puer Jesus L. IX. ib. 1699. 1718. Berol. 1797. 8. Deutſch v. D. G. Müller. Magdeb. 1822. 8. v. Müchler. Berl. 1791. 8. v. Peitelrock. Dilling. 1842. 8.

23) S. Morelli, Bibl. Mss. T. I. p. 456 sq. Poemata. Rom. 1524. 4. u. Del. T. II. p. 1154 sq. Opera. Neap. 1762. 8. Imber aureus tragoedia. Ven. 1529. 4. Antv. 1546. 8.

24) Tragoediae VIII, Medea, Electra, Hippolytus, Bacchae, Phoenissae, Cyclops, Prometheus, Christus. Comoediae II. Plutus, Nubes. Odysseae L. XII. Batracomyomachia. Argonautica. Neap. 1556. 8.

25) Poesis dramatica. Colon. 1675—79. IV. 12. Rom. 1636. V. 12. Poesis lyrica, qua cont. Lyric. L. IV, et Epod. L. I. Vindob. 1760. 12.

26) Elegiar. moral. L. IV. s. l. 1508. 4. De magistri et discip. offic. Epigr. Lib. Col. 1510. 4. u. a. in d. Delic. poet. Belg. P. III. p. 665 sq. cf. Nieſert, J. M. lit. Verb., in d. Weſtph. Zeitſchr. 1825. 4. Jahrg. II. St. III—XI.

27) S. Facetiae. Antv. 1541. 8. Lips. 1600. 1615. 12. u. öft. Deutſch. a. a. O. 1558. 8. Frkft. 1589. 1606. 8. (ſ. dar. K. Hagen, Deutſchl. Lit. u. Relig. Verhältn. im Ref. Zeitalt. Erlang. 1841. 8. Bd. I. p. 381 sq.) Ueb. ſ. Ged. ſ. ob. Bd. II. p. 324. nr. 8.

28) Stultifera navis. Basil. 1497. 4. 1572. 8. u. öft. u. mehr. einz. Ged. ſ. ob. a. a. O. nr. 7 angeſ.

29) S. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1324 sq. Raßmann im Weſtphäl. Anz. 1810. p. 1635 sq. u. ob. a. a. O. nr. 9. Carmin. partim in Italiae urbibus partim in patria contextorum L. II. s. l. et a. 4. Epigr. L. III. Lips. 1504. 4. Lipsica s. de laude cultuque urbis Lipsensis Silva. Lips. 1504. 1519. 4. u. b. Mencken Diss. lit. Lips. 1734. p. 177 sq. De puellis Lipsiensibus. s. l. et a. 4. And. in d. Delic. poet. Germ. T. I. p. 833 sq.

30) Erhard, W. Pirkh. u. ſ. Zeit, in d. Eleutheria 1820. Bd. III. E. Münch, B. P. Schweizerkrieg u. Ehrenhandel m. ſ. Feind. zu Nürnberg. Baſel 1826. 8. M. M. Mayer, W. P. Aufenth. zu Neuhof v. ihm ſ. geſchild. Nürnb. 1828. 8 Niemeyer im Biograph Bd. III. p. 239 sq. Erhard Bd. III. p. 1—60. Hagen Bd. I. p. 188 sq. — Opera coll. rec. et dig. M. Goldast. Frcft. 1610. fol.

31) S. J. Burckhard, de Ulr. de H. fatis ac meritis comm. Wolfenb. 1717—23. III. 8. u. Anal. Hal. 1749. 8. G. W. Panzer, Ueb. U. v. H. in liter. Hinſicht. Nürnberg. 1798. 8. C. J. Wagenſeil, U. v. H. n. ſ. Leb. ſ. Char. u. ſ. Schrift. geſchild. ebd. 1823. 8. Herder im Deutſch. Mercur 1776. II. p. 174 sq. VII. p. 3 sq. u. Zerſtr. Blätt. Bd. V. u. Werke Bd. XIII. p. 76 sq. Meiners Lebensbeſchr. Bd. III. p. 1 sq. Eberhardi, Ueb. d. Huttenſch. Burgen Steckelberg u. Stolzenberg, in Ilgen Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1843. IV. p. 28—35. Ranke, Deutſchl. im Reform. Zeitalt. Th. I. p. 415 sq. Prutz, Literarh. Taſchenb. 1843. p. 369 sq. Fr. A. Kraft, Kleine Schulſchr. p. 191 sq. Stockmeyer in d. Beitr. d. hiſt. Geſ. zu Baſel. 1843. 8. p. 152—107. cf. p. 442—473. Erhard Bd. II. p. 269 sq. K. Hagen, Zur polit. Geſch. Deutſchlands. Stuttg. 1842. 8. p. 165—268. A. Bürk, U. v. Hutten. Dresd. u. Leipz. 1846. 8. — Opera q. exst. omn. coll. ed. variisq. adnot. ill. E. J. H. Münch. Berol. 1822—25. V. 8. Auserleſ. Werke überſ. u. herausg. v. E. Münch. Lpzg. 1822—23. III. 8. Ulr. v. Hutten u. e. ſ. Zeitgenoſſen Ged. her. v. Kl.

Schreiber. Heidelb. 1810. 1824. 8. U. H. in Wedegum Loez et filium ejus Henningum Querelarum L. II. her., überſ. u. erl. v. G. Ch. v. Mohnike. Greifsw. 1816. 8. Jugenddichtungen, didact. biogr. u. ſatir. epigramm. Inh. 3. erſt. M. vollſt. überſ. u. erl., herausg. v. E. Münch. Stuttg. 1838. 8. Mehr. Geb. in d. Delic. poet. Germ. T. III. p. 635 sq.

32) Epistolae obscurorum virorum. Venet. (Hagen. 1515.) T. II. (Basil. 1517.) 12. Frcft. ad M. 1624. 8. Lond. s. a. 12. 1689. 12. (cur. M. Maittaire) ib. 1710. 12. 1742. 12. Ep. obscur. vir. aliaq. aevi XVI. monum. rariss. her. u. erl. v. E. Münch. Lpzg. 1827. 8. Für den Verfaſſer hielt Meiners B. III. p. 71 sq. Ulrich von Hutten, und Crotus nur für Theilnehmer, für den Verfaſſer des erſten Buches aber den Buchdruckergehilfen zu Hagenau, Baſel u. Mainz Wolfgang Angſt Mohnike in Erſch Encycl. Bd. IV. p. 106 sq., ſo daß Hutten und Crotus nur am zweiten thätig geweſen wären, an Reuchlin dachten noch Reiffenberg Mem. s. l. deux prem. siècles de l'univ. de Louvain p. 44—54. u. Eichstaedt, De poesi culinaria. Jen. 1831—38. 4., dagegen erklärt Crotus wieder für den Verfaſſer des erſten Th. das Diarium Solanum. T. IV. (Jen. 1712.) p. 412, während doch das ziemlich gleichzeitige Formulare und Teutſche Rhetorica s. l. et a. 8. ebenfalls ſchon Hutten dieſes Verdienſt zuſchreibt, ſ Münch ad Hutten. Op. T. II. p. 323 sq. u. in ſ. Muſeum. Jahrg. I. Bd. II. p. 319 sq. u. Einleit. zu d. Epist. p. 45—54. Aelt. Cit. ſ. b. Ebert Bd. I. p. 537. nr. 6827. Eine darauf von Ortuin Gratius abgefaßte Antwort ſind die Lamentationes obscurorum virorum, non prohibite per sedem Apostolicam. s. l. (Colon.) 1518. 4. Colon. 1649. 12. Lugd. B. 1664. 12. ſ. Förſtemann in d Neuen Mittheil. d. Thüring. Sächſ. V. a. d. Geb. d. hiſt. Forſch. 1837. Bd. III. 4. p. 1 sq. Bullet. du Biblioph. 1843. p 99 sq. Mohnike in Ilgens Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1843. III. p. 113—122.

33) S. Erhard. II. p 281 sq.

34) Wichtig iſt ſein Lobgedicht auf England, ſeine Epigramme und ſeine metriſche Ueberſ. d. Hecuba und Iphigenia des Euripides, in ſ. Oper. T. I.

35) S. Brucker in Schelhorn. Amoen. lit. T. VI. p. 453 sq. u. Schelhorn. ib. T. VI. p. 478 sq. X. p. 1242 sq. C. C. am Ende in Strobel's Miscell. Lit. Inh. Samml. IV. p. 3 sq. Mohnike b. Ilgen a. a. O. H. II. nr. 5. Joci. August. 1524. 8. Seria jocique. Argent. 1529. 8. u. öft.

36) S. Gedichte in d. Delic. poet. Germ. T. IV. p. 1002 sq.

37) S. Erhard Bd. II. p. 288 sq. Hannöv. Mag. 1763. p. 1063 sq. K. F Loſſius, H. E. Heſſ u. ſ. Zeitgen. Gotha 1797. 1827. 8. Kreyssig, Narr. de Hel. Eob. Hesso. Misen. 1843. 8. Opera. Schwäb. Hall. 1539. Frcft. 1564. 8. Psalter. David. carm. redd. Lond. 1581. 8. Eclog. XVII in d. Auct. Bucol. Bas. 1546. 8. p. 510 sq. Venus Triumphans ed. Froebel. Rudolphop. 1823. 12. A. Geb. in d. Delic. T. I. p. 1283 sq.

38) Carmina in d. Delic. T. IV. p. 328 sq.

39) Carm. in d. Delic. T. II. p. 1 sq.

40) S. am Ende in Strobel's Miscell. Samml. III. p. 107 sq. S. Carm. a. a. O. T. IV. p. 997 sq.

41) S. Neuer Deutſcher Mercur 1793. Bd. III. p. 276 sq. Allg. Lit. Anz. 1796. p. 341. N. Racc. d'Op. scient. T. XXI. p. 5—20. Opera poetica. s. l. et a. (1550) 8. ed. H. Meibom. Helmst. 1614. 8. u. in

d. Delic. a. a. O. T. II. p. 638 sq. Eclogae X, in d. Auct. Bucolici p. 343 sq.

42) S. Strobel, Leb. u. Schrift. d. S. L. Nürnb. 1792. 8. Leſſing's Schrift. Bd. III. p. 1 sq. Strobel N. Beitr. z. Lit. Bd. III. 1. p. 1—156. Epigrammaton L. II. Viteb 1538. 8. Epigr. L. III. s. l. 1538. 8. Amorum L. IV. s. l. 1542. 8. Bucolicorum aeglogae V. Basil. s. a. 8. Apologia contra decretum, quod Viteb. academ. evulgavit. Colon. s. l. 8. Homerus lat. carm. factus. Basil. 1549. II. 8. Auch in d. Delic. a. a. O. T. III. p. 1035 sq.

43) S. Conz in Hauſleitners Schwäb. Arch. Bd. II. St. I. u. Kl. Proſ. Schr. Tübing. 1821. I. p. 1 sq. Lyser Syll. Epist p. 128 sq. Deutſche Acta Erud. T. CXX. p. 845 sq. Opera epica. Argent. 1598. 8. Opera elegiaca. ib. 1601. 8. Opera scenica. ib. 1604. 8. Opera poet. ib. 1589. 8. Oper. poet. Paralipom. Gerae 1607. 8. Carm. L. III. Argent. 1622. 8.

44) S. F. A. Ebert, T. Leb. u. Verdienſte. Eiſenberg 1813. 8. Fr. T. Melodaesia s. Epulum Musarum. Lips. 1622. 8. Schediasmata poetica. Viteb. 1604. 4.

45) S. Heumann. Poecile T. II. L. III. p. 459 sq. Burmann. ed. carm. Lot. T. II. p. 72—166. L. G. Mogen, De P. Lotich. Sec. Giess. 1751. 4. Budik Bd. III. p. 208. 237 sq. Poemata. Paris. 1551. 12. Lips. 1561. ed. P. Burmann. Amstel. 1754. II. 4. ed. C. T. Kretschmar. Dresd. 1773. 8. Eleg. Deutſch v. E. G. Köſlin. Halle 1826. 8. Opera omn. c. ej. vita p. J. Hagium. Lips. 1609. 8.

46) Opera Argent. 1554. Lips. 1606. 8. Carm. Viteb. 1563. Lips. 1589. 1597. 8. u. in d. Delic. poet. Germ. T. V. p. 920 sq. S. P. Albini Vita G. S. Viteb. 1588. ed. Th. Crusius. Liegn. 1724. 8. M. W. Heſſter, Erinn. an G. Sab. Leipz. 1844. 8. M. Töppen, D. Gründ. d. Univ. zu Kön. u. d. Leb. ihr. erſt. Rect. G. S. Königsb. 1844. 8.

47) S. Ungar. Mag. Bd. I. p. 414 sq. IV. p. 498. Icon. vet. aliq. ac recent. medic. philos. elegiolis suis ed. Antv. 1574. fol. Emblemata. ib. 1564. 8.

48) S. Schlegel, Charact. Bd. II. p. 342 sq. Carmina. Col. 1600. IV. 8. Op. poet. omn. Monachi 1729. 8. Lyrica et Epodon L. Mon. 1643. 12. Colon. 1646. 8. Sylvar. L. VII. Mon. 1643. 12. J. K. Orelli Anthol. lyr. poet. lat. rec. aevi not. ill. ib. T. I. J. B. carm. sel. Turici (1805) 1818. 8 Carm. sel. rec. Aug. 1829. II. 8. Wien 1824. 8. Bavariae Musen in T. J. Balde's Oden a. d. Lat. in d. Versm. d. Urſchr. überſ. v. J. B. Neubig. Münch 1828—29. II. 8. Kempt. 1830. Bd. III. 8. J. B. Gedichte verd., in J. G. Herder's Terpſychore. Lübeck 1795—96. Leipz. 1812. III. 8. u. in ſ. Werk. Bd. XIV. Oden u. Epiſoden v. Aigner. Augsb. 1831. 8. Auch e. Trag. Jephthias. Amberg. 1654. 8.

49) Monumenta Paderborneusia. Lemg. 1714. 4. S. Budik Bd. III. p. 150. 167 sq.

50) Comment. vitae et selecta (106) poemata. Chur. 1823. 4. Leb. Deutſch v. Lehmann. Ulm 1782. 8.

51) Naeniae, Epigramm. etc. Heidelb. 1592. Schediasmata poetica. Paris 1586. 8. Sched. poet. II. ib. 1625. 8.

52) S. Paquot Mém. T. XVIII. p. 103 sq. Virgo Batava ſ. Encom. A. M. Sch. a J. Catsio ed. n. vero carm. expr. a J. Crucio.

Delph. 1639. 4. Schröckh Lebensbeſchr. Bd. II. p. 146 sq. Weſtphäl. Anz. 1810. p. 56 sq. Deutſch. Merc. 1777. Bd. IV. p. 84—88. V. p. 165—181. Opuscula ed. F. Spanheim. Lugd. 1648. Ed. III. Ultraj. 1652. 8. *Ευχάριστα.* Alton. 1673. II. 8. Dess. 1782. 8.

53) J. F. Chr. Villaticum. Lips. 1746. 8.

54) Lyricorum libell. Vratisl. 1750. Poemata. Brunsv. 1757. 4.

55) Carm. lib. Lips. 1753. 8. Opusc. poet. Altenb. 1761. 8. Carm. omn. ib. 1765. 8. S. Budik Bd. II. p. 3 sq.

56) Gustaviados L. XII. poema ep. e Germ. expr. Lips. 1790. 8. Phaethontis L. V e Germ. Zachar. lat. carm. expr. Lips. 1780. 8.

57) Carm. rec. et praef. est A. C. Stockmann. Lips. 1787. 8.

58) Diss. et carmina. Lips. 1787. 8.

59) Carmina quaedam. Vindob. 1794. 4. Enth. mehrere (7) dramat. Stücke.

60) Poemata. Lips. 1811. 8.

61) Rostiorum Carm. lat. c. spp. quor. Irmischii carm. ed. F. W. Weickert. Lips. 1812. 8.

62) J. D. Fuss, Carm. latina. Col. 1822. 8. Carm. Pars nova. Lüttich 1830 8.

63) Gewöhnlich gilt dafür der Erzbiſchoff von Gurk Hieronymus Balbi aus Venedig (†1465—1535), der uns auch ſonſt noch ſehr gute Gedichte und Reden hinterlaſſen hat (Opera poet. orat. et pol. mor. coll. J. de Retzer. Vindob. 1791. II. 8.), allein Andere theilen ihn d. Erasmus, Ulrich von Hutten, auch, weil er auf Befehl Ludwigs XII. von Frankreich verfaßt, und auf der Pariſer Univerſität dargeſtellt worden ſeyn mag, deſſen Hofdichter Fauſtus Andrelinus aus Forli zu. Julius, Dialogus viri cuiuspiam erud. etc. s. l. et a. 8. Paris. 1513. 8. u. d. Münch Epist. vir. obscur. p. 428—457. cf. p. 417—428.

64) Scenica progymnasmata. Basil. 1498. Monast. 1509. 4. Tubing. 1512. 4. Comoed. duae, scen. progr. et Sergius vel capitis caput. Col. 1539. 8. Antv. 1544. 4. u. öft. Enth. eine Nachahm. d. bek. Franz. Poſſe Pathelin.

65) Pammachius. Trag. Viteb. 1538. Trag. nova Mercator s. judicium. s. l. 1540. 8. Incendia s. Pyrgopolinices trag. Viteb. 1541. 8. (beide gegen die Papiſten) Hieremias, Trag. nova. Basil. 1551. 8. Judas Iscariotes, Trag. Adj. s. II. Soph. trag. Ajax flagellifer et Philoctetes sb eod. auct. carm. vers. s. l. et a. (Antv. 1552.) 8. Hamanus, Trag. Lips. 1543. 8.

66) Trag. nova q. inscr. Pedonethia. Aug. Vind. 1543. 8. Ophiletes, drama comicotrag. Ingolst. 1549. 8 Abel justus. ib. 1559. 4. Cyrus major. s. l. et a. (Aug. 1547.) 8. Infanticidium. It. Parabola Christi de decem Virginibus in drama com. trag. red. Antv. 1556. 8.

67) Ectrachelistis s. Joann. decollatus. Colon. 1546. 8. Voluptatis ac virtutis pugna. Com. trag. ib. 1546. 8. Tentatus Abrahamus. Trem. 1551. 8. Monomachia Davidis et Goliae. Tragicom. Antv. 1551. 8. Euphemus s. felicitatus Jacob: Item Ovis perdita par. ev. com. descr. ib. 1553. 8.

68) Studentes, com. de vita studiosorum. Frcft. 1500. 8. Col. 1557. 1593. 8.

69) Op. poet. N. Fr. pars scenica, in qua sunt Com. quinque Rebecca, Suaanna, Hildegardia, Julius redivivus, Priscianus vapulans. Tragoediae duae. Venus. Dido. Argent. 1585. 8. ib. 1589 8. (hier iſt c. n. Com. Helvetio-Germani) Viteb. 1636. 12.

70) Ludi theatr. sacri s. Op. posth. R. J. Bid. Mon. 1666. II. 8.

71) P. Sim. Rettenp. Sel. dram. div. temp. conscr. et in scena rec. Salisb. 1683. 12.

72) Tragoediae ludis autumn. dat. auth. P. A. Claus. Wirceb. 1753. 8. Exerc. theatr. a soc. Jesu mag. inf. class. dir. R. A. Cl. Aug. Vind. 1755. II. 8.

73) Affectus humani — argum. quinque meditationum q. congreg. lat. maj. B. V. Mariae matria prop. ab angelo salut. temp. quadrages. exhib. Monachii a. 1758. Mon. 1758—64. 4. Förmliche Myſterien im Geſchm. d. 15ten Jhdts. Ueb ſ. ſonſt. Manier ſ. L. Feuerbach, Sämmtl. W. Bd. I. p. 183 sq.

74) Tragoediae. Norimb. 1764. 8.

75) Theatr. polit. s. Tragoed. ad commend. virt. et vitior. detest. ol. lud. autumn. nunc typ. dat. a Fr. Neumayr. S. J. Ang. Viud. et Ingolst. 1760. 4.

76) Janua portatrix com. Tubing. 1625. 8. Ludovicus bigamus. Com. nova. Tubing. 1625. 8.

§. 549.

Auch bei den Niederländern[1]) fehlt es gleich zu Anfange dieſer Periode nicht an guten Lateiniſchen Dichtern. An ihrer Spitze ſteht Karls V. Geheimſecretär Remaclus (Fuſch) de Florennes[2]), als Lyriker berühmt, mehr noch aber Johannes Secundus[3]) (Jan Nicolai Everard) aus dem Haag (geb. 1511, geſt. 1536), berüchtigt durch ſeine laſciven Küſſe. Nicht übel ſind die Arbeiten des Peter Nannius (Nanningh[4]) aus Alkmar (1500—1557) Profeſſors zu Löwen, des gelehrten Critikers Janus Douſa (van der Does)[5]) aus Norwic (1545—1604), des erſten Curators der Univerſität Leiden, und des bekannten Sammlers der lateiniſchen Grammatiker, Elias Putſchius[6]) (van Putſchen) aus Antwerpen (1580—1606); leider zu geziert und gekünſtelt ſind die theilweiſe erotiſchen Gedichte des Dominikus Baude[7]) aus Ryſſel (1561—1613). Indeſſen blüht das goldene Zeitalter der Holländiſchen Neulateiniſchen Poeſie erſt im 17ten Jahrhundert, zwar nicht gerade mit Juſtus Ryckius[8]) († 1627) und Euricus Puteanus aus Venloo (1574—1646)[9]) und

Karl Barläus[10]) (van Barle) aus Antwerpen (1584—1648), deſſen Schilderung der Liebesgeſchichte Eginhards und Emmas faſt kindiſch ſpielend iſt, allein man leſe nur die Elegieen des Jeſuiten Sidronius Hoſchius[11]) (oder van Oſſche (1596—1653), die Ueberſetzungen Griechiſcher Dichter in Lateiniſche Verſe, die wir von dem großen Hugo Grotius[12]) noch übrig haben, oder die kleineren Micellangedichte des fleißigen Geſchichtsforſchers Johann Iſaak Pontanus[13]) aus Helſingör, Profeſſors zu Harderwyk (1571—1640) und des gelehrten Kritikers Daniel Heinſe[14]) aus Gent (1582—1655), Profeſſors zu Leiden, oder des nicht weniger berühmten Janus van Broukhuyzen[15]) aus Amſterdam (1649—1707), und beſonders des Jeſuiten Jacob Wall (Duval) aus Courtray (geb. 1599, geſt. um 1680) heroiſche und lyriſche Gedichte, mit de ſich keiner ſeiner Zeitgenoſſen meſſen kann[16]), und man wird nichts dagegen einwenden können, wenn ſich die Holländer für die beſten Nachahmer des claſſiſchen Geiſtes ausgeben. Ja ſie haben ſogar einen trefflichen Lateiniſchen Stegreifdichter an dem witzigen Cyniker Peter Johannides Beroniciu s[17]) aus Brabant († nach 1677 in Seeland), dem beim Holzſpalten, Scheerenſchleifen und anderen niederen Beſchäftigungen die Verſe wie von ſelbſt kamen. Allein auch in der neueren Zeit haben ſie nicht nachgelaſſen, denn wer kennt nicht die trefflichen Verſe des großen Peter Burmann[18]), des Gerhard Hooft[19]) aus Amſterdam (1750—1768), des Lorenz van Santen[20]) (1764—98), des Hieronymus van Boſch (1740—1811)[21]), des Hermann Boſſcha[22]) (geb. 1755, † 1819), mit deſſen anmuthigen Elegieen nur die des Richäus van Ommeren[23]) wetteifern. — Aber auch im Lateiniſchen Drama ſind die Holländer nicht zurückgeblieben, ſondern haben mancherlei Treffliches geleiſtet. An der Spitze ſteht die berühmte Comödie des Haager Rectors Wilhelm Gnaphäus[24]) (eigentlich Volder oder Le Foullon, daher Fullonius, † 1568), welche wie ſeine Hypocrisis und Morosophus zu theatraliſchen Vorſtellungen in der Schule beſtimmt war. Andere Arbeiten dieſer Art verfaßten Corn. Crocus[25]), Jeſuit († 1550) aus Amſterdam (Josephus), Georg Langeveld oder

Macropedius[26]) († 1558), deſſen Hecastus bekanntlich auch i
Deutſche übergegangen iſt, Cornelius Schonäus aus Sou
Rector zu Harlem[27]), Gabriel Janſen[28]), Schulrector zu Aloſt, d
unter Anderm die Schwänke des bekannten Hofnarren Karls I
Brusquet dramatiſirt hat, u. A. Weit höher ſtehen die Tragi
dien des ſchon oft genannten Daniel Heinſe[29]), deren ein
(Princeps Auriacus) er unter dem Namen Caspar Caspariu
ſchrieb, und unter denen der Bethlehemiſche Kindermord nur vo
dem verbannten Adam und leidenden Chriſtus des Hugo Gro
tius[30]) übertroffen wird, wie man denn auch die Tragödien de
Königlichen Hiſtoriographen und Profeſſors zu Löwen († 1649) Ni
colaus Vernuläus[31]) ihres Lateins wegen mit Recht lobt
Uebrigens haben auch mehrere niederländiſche Jeſuiten ſich au
dieſem Felde verſucht, ſo der Pater Michael Hoyer[32]) zu
Antwerpen, den bekanntlich (Camma, Theodora) Thomas Cor
neille oft ganz ſclaviſch nachgeahmt hat, ſowie Jacob Maſe
nius[33]), allein ſie ſprechen hierin von den zweideutigſten Dingen
auf die allerungezwungenſte Weiſe, und gar nicht, wie es ſich
für Seminariſten oder angehende Prieſter ziemt, ſo daß ihnen
hier nur das faſt unglaubliche Stück Bustum Sodomae des
Cornelius a Marca den Preis ſtreitig macht[34]).

1) S. Hofmann-Peerlkamp, Liber de vita, doctrina et facultate Nederlandorum, qui carmina latina composuerunt. Ed. II. em. et anct. Harl. 1839. 8.

2) Epigramm. L. III. 1507. 4. Amor. L. I. Paris 1513. 4. Remacli Arduenne florenatis Pelamedes. Paris. s. a. 4.

3) Basia. 1539. 4. u. öft. ed. P. Friebel. Rudolphop. 1819. 16. lat. u. deutſch v. Fr. Paſſow. Leipz. 1807. 8. Carm. in d. Del. poet. Belg. IV. p. 148 sq. Opera. Ultraj. 1541. 8. cur. P. Scriverio. Lugd. B. 1629. 1631. 1651. 12. cura P. Bosscha. ib. 1821. II. 8. S. Budik Bd. I. p. 238 sq. 261 sq. Chardon, Melang. T. III. p. 366.

4) S. Paquot Mém. T. XIV. p. 58 sq. S. Ueb. v. 15 Pſalmen, b. J. Latomi Psalm. Antv. 1558. 1572. 8.

5) S. Paquot T. XVI. p. 205 sq. Budik Bd. III. p. 126. 141 sq. Poemata ed. Rabus. Rotterod. 1704. 8. u. in d. Delic. poet. Belg. T. II. p. 44 sq.

6) S. C. Rittershus. Vita El. P. Hamb. 1608. 4. Leben. ebd. 1726. 8. Paquot. T. IX. p. 1 sq. S. lat. Eleg. ſchrieb er als Amandus Raſarius in d. Delic. Poet. Belg T. III. p. 841 sq.

7) S. Paquot T. VIII. p. 391 sq. Poemata. Amstel. 1640. Amores ed. P. Scriver. ib. 1658. 12. Auch in d. Delic. poet. Belg. T. I. p. 241 sq.

8) S. Paquot T. III. p. 188 sq. S. Carm. in d. Del. poet. Belg. IV. p. 6 aq.

9) S. Paquot. T. XIII. p. 373 sq. S. Geb. in d. Delic. poet. Belg. T. III. p. 855 aq.

10) Poemata. Ed. IV. Amst. 1645. II. 12. Virgo androphoros. Rudolphop. 1821. 12.

11) Elegiar. L. VI. Lugd. 1638. 12.

12) Poemata. Lugd. 1598. 1617. 8. Poemata sacra. Dordr. 1799. 8. Ind. in d. Delic. T. II. p. 523 sq. Am beſt. gelung. ſ. ſ. Ueberſ. d. in d. Griech. Anthol. enth. Epigramme u. ein. Stücke des Euripides ſ. Buchh. Bd. II. p. 312 sq. 363 sq.

13) Poemata. Amst. 1634. 12.

14) Poemata. Ed. nova. Lugd. 1621. 8. Amstel. 1649. 12. u. in d. Delic. T. II. p. 895 sq. Auch ſein Sohn Nicolaus, ein trefflicher Critiker der Römiſchen Dichter, wird zugleich als talentvoller Nachahmer derſelben betrachtet (Elegiar. Lib. Paris 1646. 4. Poemata. Lugd. 1653. Amstel. 1666. 8.)

15) Poemata. Ultraj. 1648. 12. L. XVI. cura D. Hoogstratani. Amst. 1711. 4

16) Carmina. Antv. 1656. 8. 1657. 1669. 12.

17) Georgarchontomachia. Amstel. 1673. 12. Poemata c. vers. op. P. Rabi. b. 1692. 1716. 8. Mediol. 1766. 8.

18) Poemata. ed. P. Burmann. II. Amst. 1746. 4.

19) Poemata. ed. H. de Bosch. Amst. 1770. 8.

20) Poemata ed. et de vita, mor. et script. praef. est Hoeufft. Lugd. B. 1801. 8.

21) Carmina ed. H. Bosch. Amst. 1803. 4. ſ. Lennep, Mem. H. de B. ib. 1817. 8.

22) Poemata. Daventr. 1820. 8.

23) Carm. et orationes ed. Siegenbeck. Amstel. 1827. 8.

24) Acolastus, De filio prodigo com. Antv. 1529. 8. Lutet. 1530. Basil 1534. Paris. 1554. Antv. 1555. 8. Hypocrisis. Basil. 1544. Norib. 1587. 8. Morosophus de vera et personata sapientia. Gedani 1541. Norib. 1599. 8.

25) Comoedia sacra cui titulus Joseph. Antv. 1546. Colon. 1537. Paris. 1546. 8. u. öft.

26) Omnes G. Macrop. fabulae comicae denuo recogn. Ultraj. 1552—53. 8. Hecastus fabula. Colon. 1639. 8.

27) Terentius Christianus s. Comoed. sacrae sex Terent. stylo conscr.: Tobaeus, Nehemias, Saulus, Naaman, Josephus, Juditha. Quibus accedunt Pseudostratiotae fabula prosa et ludicra. Harl. 1594. 8. Amst. 1629—39. 1646. III. 8. (enth. 18 Comöd.) Ed. N. Paris. 1779. 8. (abgek. enth. nur 4 St.)

28) Tragico-Comoediae sacrae quinque ac trea fabellae c. aliq. epigramm. Gand. 1600. 4.

29) Princeps Auriacus s. libertas defensa auct. Casp. Caspario. Delph. 1598. 4. Lugd. B. 1602. 4. Herodes infanticidia. ib. 1632. 8. Paris. 1638. 8.

30) Hug. Grot. sacra in quibus Adamus exul. trag. Hag. Com. 1601. 4. Trag. Christus patiens. Lugd. B. 1608. 8. Trag. ej. Chr. pat. et sacri argum. alia. Amst. 1635. 4.

31) Tragoediae decem n. pr. aim. ed. Lovan. 1631. 8. Ed. II. ib. 1656. II. 8. (enth. 15 St.)

32) M Hoyeri Augustiniani tragoediae aliaque poemata. Antv. 1641. 24. Theatrum castitatis s. Susanna et Camma Trag. aliaque poemata. Tornaci 1631. 8.

33) Palaestra eloquentiae ligatae Dramatica quae compl. poesin comicam, tragicam, comico-tragicam, praeceptis et histor. rar. c. exempl. sing.: poem. ill. aut. R. P. J. Masenio. Col. Agripp. 1657. 12. (enth. 7 St.) ſ. a. Bl. M. Girardin, Révue de Paris 1829.

34) Bustum Sodomiae Trag. sacra. Gand. 1615. 8.

§. 550.

Wir wenden uns nun nach Frankreich, wo die Neulateiniſche Poeſie im erſten Jahrhundert dieſer Periode ſich nicht blos auf einige Epigramme beſchränkt, wie man behauptet hat, aber eigentlich doch erſt im 17ten Jahrhundert zu blühen anfängt. Die älteſten franzöſiſchen Dichter in Lateiniſcher Sprache ſind theilweiſe Epigrammatiſten, wie z. B. Claude Roillet (1556), der aber nicht wenig ſchlüpfrig iſt[1]), allein es finden ſich auch Miscellandichter, wie z. B. Germanus Brixius (Brie) aus Auxerre († 1538)[2]). Ein recht gutes Gedicht auf die Weiber, als Wurzel aller Uebel, machte Janus Olivarius[3]), dagegen hat der unglückliche Etienne Dolet mit ſeinem Epos auf Franz I. wenig Glück gemacht[4]), wie denn auch der berühmte Kanzler Michel de l'Hospital († 1573)[5]) zwar den Horaz in ſeinen Sermones nachgeahmt, aber eben nur im Aeußeren erreicht hat, da er viel zu nüchtern iſt, ſo daß eher der Ruhm, ein zweiter Pindar und Horaz in ſeinen Oden geweſen zu ſeyn, dem fruchtbaren, unten noch zu erwähnenden Franzöſiſchen Nationaldichter Jean Dorat[6]) (Auratus) gebühren wird, deſſen Griechiſche und Lateiniſche Gedichte faſt 50000 Verſe enthalten haben ſollen. Da von den Arbeiten des Theodor de Beza nachher die Rede ſeyn wird, ſo erwähne ich nur noch, daß auch der berühmte Marc Antoine de Muret[7]) (Muretus) Epigramme und Elegieen hinterlaſſen hat, die man denen des Catull und Tibull an die Seite geſetzt hat, während ſeine Hymnen allzufrei ſind, obſchon auch hier die Compoſition nicht weniger claſſiſch iſt als dort. An Reinheit der Sprache ſteht ihm der berühmte Juriſt Franz Hotoman[8]) nicht nach, wie auch

Henri Etienne[9]) (Stephanus), während die Dichtungen des Julius Cäſar Scaliger[10]) (de l'Escale, de Burden oder de la Scala, 1484—1558) und ſeines Sohnes Joſeph Juſtus[11]) (1540—1609) durch ihre Härten und ihre Steifheit leider keine Muſter für andere Dichter, die ſie ſo ſcharf critiſirten, ſeyn konnten, was übrigens der jüngere (Scaligerana p. 213) ſelbſt eingeſteht. Im 17ten Jahrhundert treten nun mehrere Dichter auf, die aber faſt alle in das Gebiet des Lehrgedichts gehören, ſo Claude Quillet[12]) aus Chinon (geb. 1602—7, geſt. 1661), der wegen ſeines ſonderbaren Gedichts von der Kunſt, ſchöne Kinder zu zeugen, ein zweifelhaftes Aufſehen gemacht hat, obgleich ihm glücklich gelungene Nachahmung des Lucrez nicht abgeſprochen werden kann. Auch Carl Alphons du Freſnoy[13]) aus Paris (1611—65) hat ſich in einem Lehrgedicht verſucht, worin er mit großer Kennerſchaft eine Apologie der Malerei liefert, ohne durch allzu große Trockenheit läſtig zu werden. Auch der gelehrte Theoretiker Huet[14]) hat ſeinen guten Geſchmack in einigen Gedichten bewieſen, wird aber von dem Aeſthetiker und Jeſuiten René Rapin[15]) aus Tours (1621—87) inſoweit übertroffen, als dieſer durch ſeine eigenen Arbeiten gezeigt hat, wie er nicht blos bei den Alten geſchmackvolle Kritik bewieſen, ſondern ſich ihre Correctheit ſelbſt zu eigen gemacht und durch ſie ſein poetiſches Talent erſt auszubilden verſtanden hat, wenn man auch Ungeſchicktheiten, wie z. B. Chriſtus mitten unter den heidniſchen Göttern aufgeführt zu finden, rügen muß. Ein anderer Jeſuit, Jaques Vanière[16]) aus Cauſſes (1664—1739), hat in Naturſchilderungen (Praedium Rusticum) viel Geſchick bewieſen, wenn er auch ſeinem oben genannten Nebenbuhler in dieſem Fache, den Gianetaſio aus Neapel, bei weitem nachſteht, und eben nur ſo mit Virgil, ſeinem Muſter, verglichen werden kann, als überhaupt ein moderner Dichter mit einem Claſſiker zu vergleichen iſt. Eine beſonders ehrenwerthe Erwähnung verdient noch der Kardinal Melchior de Polignac[17]) aus Puy en Velay (1661—1741), deſſen Anti-Lucretius in jeder Beziehung ausgezeichnet zu nennen iſt. Auch Jean de Santeul[18]) (1630—97), Canonicus von St. Victor, hat in ſeiner Jugend durch ſeine Seifenblaſe, in ſeinem

Alter durch ſeine Hymnen ſich einen großen Namen erworben, welchen die ähnlichen Arbeiten der Jeſuiten, Jean Commire[19]) (1625—1702), deſſen Fabeln dagegen wieder recht gelungen ſind, und Charles de la Rue[20]) (1642—1725), der aber als Kanzelredner berühmter ward, obgleich er als Epiker und Dramatiker zugleich auftrat, nicht erlangen konnten. Mehr als Miscellandichter erſcheint Jean Antoine du Cerceau[21]) (1670—1730), der aber auch in der Vulgärſprache recht niedliche Sachen für die Schulbühne dichtete, wogegen der Ueberſetzer des Horaz Noel Etienne Sanadon[22]) aus Rouen, wie Cerceau den Jeſuiten angehörig (1676—1733), in ſeinem ſterbenden Nicanor nur durch allzugeringe Phantaſie hinter ſeinem Muſter, dem Virgil, zurückbleibt, während er ihn an Einfachheit, Anmuth, Feinheit und ſcheinbarer Nachläſſigkeit des Ausdrucks unbedingt ausgezeichnet copirt hat. Noch ſind als die letzten Pfeiler der neulateiniſchen Poeſie, die nach der Revolution faſt ganz in Vergeſſenheit gerieth, oder doch zu bloßen Schulübungen herabſank, zu nennen der Rector zu Beaucaire Charles Coffin (1676—1749)[23]), deſſen für das Pariſer Brevier gedichteten Hymnen zwar an Erhabenheit und Gluth der Phantaſie denen Santeul's nachſtehen, ſie aber an Einfachheit und Reinheit der Latinität übertreffen, wogegen ſeine Ode auf den Champagner das ganze Feuer dieſes edlen Getränks hat; Franz Joſeph Desbillons[24]) aus Chateauneuf (1711—89), ein Jeſuit, deſſen XV Bücher Aeſopiſcher Fabeln nur in der Sprache von denen La Fontaines verſchieden ſind, und endlich der Jeſuit Franz Maria de Marſy[25]) (1714—69) aus Paris, der in ſeinem Templum Tragoediae als wahre dramatiſche Dichter nur Sophocles, Euripides, Scipio Maffei, Corneille und Racine anerkennen will, aber durch ſein von Lemierre (Peinture) 1769 nachgeahmtes Gedicht auf die Malerei ſich noch mehr als anmuthigen Verskünſtler, bilderreichen und lebendigen Didactiker gezeigt hat. Was die dramatiſche Poeſie in Lateiniſcher Sprache angeht, ſo iſt darauf aufmerkſam zu machen, daß zu Anfange dieſer Periode in den Schulen dramatiſch behandelte Sprüchwörter aufgeführt zu werden pflegten, wie z. B. 1510 das Terra et homo benannte Stück des

Jean Raviſius Textor[26]) aus Nivernois: ziemlich gleichzeitig waren ſatiriſche Stücke, wie z. B. des Theodor Beza[27]) der auch ſchon als Jüngling noch eine Menge lateiniſcher Gedichte, die ſich jedoch mit Ausnahme ſeiner Ueberſetzungen der Pſalmen und des hohen Liedes, nur durch häufige Gallicismen und Zweideutigkeiten auszeichnen, verfaßt hat, Comödie vom kranken Papſt, die aber wie die meiſten anderen von den Genfer Calviniſten gegen die Catholiken geſchleuderten Pamphlets zugleich auch Franzöſiſch erſchien; dann kamen die von den Jeſuiten zur Aufführung in ihren Seminaren beſtimmten Stücke, ganz in derſelben Manier, wie die oben angeführten Deutſchen und Niederländiſchen, z. B. von Johann Surius[28]), Martin du Cygne[29]), Louis Franz Obert[30]), Franz Noel[31]) ꝛc., und nur die Trauerſpiele (in Verſen) und Luſtſpiele (45) des Jeſuiten Charles Porée[32]) aus Vendes (1675—1741) erheben ſich durch ihre Lebendigkeit und ihren Gedankenreichthum über das Gewöhnliche, ſo daß ſogar Voltaire mit Achtung von ihnen ſpricht.

Was die anderen Staaten des Südens anlangt, ſo haben wir zwar in Spanien mehrere Lateiniſche Dichter nachzuweiſen, aber von Eleganz und wirklichem Talent zeugen nur die hierher gehörigen Arbeiten des unten zu nennenden Thomas Yriarte[33]), wogegen Portugal eine große Anzahl von Lateiniſchen Dichtern hervorgebracht hat, die nennenswerth ſind. Wir bezeichnen nur den Jeſuiten Andreas Reſende[34]) aus Evora (1493—1573), deſſen Epos auf den heiligen Vincenz von guter Nachahmung des Lucan zeugt, den Achille Eſtaço[35]) (Achilles Statius), deſſen Sylvae die ſeines römiſchen Namensvetters übertroffen, den Ueberſetzer des Hiob Mello de Souza[36]) († 1575), das Epos des Franciſco Barcellos († 1570) vom Triumphe des Kreuzes und das Lehrgedicht des Lobo Serram[37]) († 1578) vom Alter, die Ueberſetzung der Luſtade des Thomas de Faria[38]) († 1628), beſonders aber das ausgezeichnete Epos des Payva d'Andrade (1576—1660) von der Belagerung von Chaul, das bei derſelben Localität wie die Luſtade dieſer an Reichthum der Phantaſie, maleriſcher Darſtellung der Scenerie, Harmonie des Verſebaues, geſchickter Anord-

nung und Einkleidung der wohl angebrachten Epiſoden ſehr nahe kommt[39]), ſo wie die durch den Geſchmack der Nation hervorgerufenen äußerſt gelungenen Eclogen des Henricus Cayado[40]), der leider ſchon um 1508 zu Rom an übermäßigem Trinken ſtarb. Was das Drama in Lateiniſcher Sprache in dieſen Ländern anlangt, ſo haben auch hier die Jeſuiten für ihre Seminare Stücke geſchrieben, wir führen hier nur die für die Aufführung in der Königlichen Schule zu Coimbra beſtimmten 6 Stücke des Ludovicus Crucius[41]) aus Liſſabon an, unter denen ſich auch eine Art Schäferſpiel (Polychronius) vorfindet.

1) Poemata varia. Paris. 1556. 12. ſ. a. Delic. poet. Gall. T. III. p. 253 sq.

2) Carmina. Paris. 1519. 4. u. in d. Delic. poet. Gall. T. I. p. 720 sq.

3) Pandora. Paris. 1542. 8.

4) S. Née de la Rochelle, Vie d' Et. Dolet. Paris. 1779. 8. Procès d'Et. D. publ. p. Taillandier. Paris. 1836. 12. — Carmina. Lugd. 1538. 4. Genethliacon Dol. filii lib. vit. comm. nt. ib. 1539. 4. Fr. Vallesii Gall. reg. facta. ib. 1539. 4. ſ. a. Del. T. I. p. 863 sq.

5) Sermones. Paris. 1585. fol. Carmina. Amstel. 1732. 8. u. in d. Del. poet. Gall. T. II. p. 1 sq.

6) Poematia. Lut. Paris. 1586. 8. u. hint. Buchan. Carm. p. 120 sq. (ed. Bas.) u. Del. Poet. Gall. T. I. p. 264 sq. ſ. a. Budé Bd. II. p. 290. 305 sq

7) Juvenilia. Paris. 1553. 8 Bardi Pomeran. 1590. 8. Hymni in B. Virg. Mar. c. paraphr. alt. et par. Fr. Morelli gr. lat. Paris. 1621. 4. u. Del. T. III. p. 721 sq.

8) in ſ. Opera. a. l. 1549. 1600. III. fol

9) Parodiae morales in poet. vet. sentent. Paris. 1575. 12. Artis typogr. querimonia de illiteratis quibd. typographis. ib. 1569. 4. Und. in d. Delic. T. III. p. 837 sq.

10) Poemata omnia. Sophoclis Ajax — transl. Heidelb. 1600. 8. 1621. 8.

11) Poemata, ex mss. Scriverii. Lugd. B. 1615. 12. u. Del. T. III. p. 501 sq.

12) S. Meuſel, Hiſt. litt. ſtat. Mag. Bd. I. p. 161 sq. Calvidii Leti Callipaedia s. de pulchrae prolis habendae ratione. Lugd. B. 1655. 4. Paris. 1656. 8. c. Scaevae Sammarthani Pedotrophia s. de puerorum educatione poem. Lond. 1708. 8. Lat. et Gall. Paris. 1749. 1774. 8. c. nit. lect. var. add. ed. L. Choulant. Lips. 1836. 12.

13) De arte graphica. Paris. 1657. 12. c. vers. Ital. Roma 1775. 8. Dufresnoy et Marsy De pictura carm. iter. ed. Ch. A. Klotz. Lips. 1770. 8.

14) P. D. Huetii Carm. Lat. et Graeca. Ultraj. 1694. 8. Poem. et sol. in Anthol. ib. 1700. 8. Recht gel. ſ. z. B. ſ. Ged. auf das Salz, u. ſ. Reiſe nach Schweden

15) Eclogae sacrae. Paris. 1659. 4. Hortorum L. IV. et Cultura Hortensis. ib. 1665. 4. Lugd. 1668. 12. Ultraj. 1672. 8. ed. Brotier. Paris. 1780. 12. Christus patiens. Carm. her. ed. Maittaire. Lond. 1713. 12. Carmina. Paris. 1723. III. 12.

16) Columbae et vites. Paris. 1696. 8. Praedium rusticum. Tolos 1730. Amst. 1731. 12. c. vita auct. cura Capperonnerii. Paris. 1746. 8. 1774. 8. 1786. 12. Argent. 1756. 8. Basil. 1781. 8. m. d. Leb. d. Dicht. v. Andres. Würzb. 1788. II. 8. Carm. univ. sel. Herbip. 1791. 8. Opusc. Norimb. 1762. Monach. 1776. 8. Dictionn. poet. Paris. 1710. 4.

17) S. Chr. Fauchet hist. du card. de Pol. Paris. 1777. II. 12. — Antilucretius s. de Deo L. IX. ed. C. d'Orl. de Rothelin. Paris. 1747. II. 8. Lips. 1748. 8. Lond. 1748. II. 8.

18) Opera poetica Santolii. Paris. 1695. Amstel. 1696. 8. Paris. 1729. III. 12. Hymni sacri. ib. 1698. 12.

19) Joa. Comm. Carmina. Paris. 1678. 8. 1681. 12. 1693. 1714. 8. Opera posthuma ed. J. B. du Halde. ib. 1704. II. 8.

20) Carmina. Paris. 1680. 4. Idyllia. Rothomagi 1669. 12. Paris. 1672. 12.

21) Carmina selecta patr. soc. Jesu. Paris. 1705. 8.

22) Carmina. Paris. 1721. 8.

23) in ſ. Oeuvres. Paris. 1755. 12. T. II.

24) Fabul. Aesop. L. V. Glasg. 1754. 8. L. X. Paris. 1759. 8. L. XV. Mauh. 1768—92. III. 8. ib. 1808. II. 8. Lat. u. Deutſch v. Andres. Würzb. 1789. II. 8.

25) De pictura. Paris. 1736. 8.

26) S. Chasles in d. Révue de Paris. 1842. nr. 9. — Dialogi aliquot festinissimi stud. juv. impr. utiles. s. l. 1609. 8.

27) Comoedia de Papa aegrotante. Genev. 1584, 16. Franz. als Comédie du Pape malade p. Thrasibule Phenice. s. l. et a. (Genève 1562.) 16. Paris. 1591. 8. Tragédie du Timothée Chrestien, lequel a esté brulé iniquement par le commandement du Pape: pour ce qu'il sonstenoit l'Evangile de Jesus Christ. Lyon. 1563. 8. Tragédie françoise du sacrifice d'Abraham. ib. s. a. 12. Genève 1550. 8. Rouen 1670. 12. u. öft. u. in d. Poemata ed. 1548. p. 185 sq. — Poemata. Lutet. 1548. 8 Poemata juvenilia s. l. et a. 16. Paris 1569. 8. 1576. 8. Genev. 1597. 4. 1599. 16. Paris 1569. 8. 1576. 8. Genev. 1597. 4. 1599. 16 S. a. Poésies inédites de Cl Marot, de Cath. de Médicis et de Th. de Bèze p. Chavannes. Lausanne 1844. 8.

28) Moratae poeseos Vol. I. et II. Atreb. Regiac. 1617. II. 8.

29) Comoediae XII. Phrasi cum Plautina tum Terentiana contian. Leod. 1679. II. 12.

30) Ludus poeticae veridicus s. dissertationes dram. piae juxta ac lepidae. Insulis 1683. 8.

31) Opuscula poetica in IV partes distr. Frcft. 1717. 8.

32) C. Porée trag. ed. op. O. Cl. Griffet. Lutet. Paris. 1745. 12 u. Fabulae dramaticae. ib. 1749. 12.

33) S. Murr, Journ. z. Kunſtgeſch. Bd. X. p. 197 sq. Budik Bd. I. p. 218. 225 sq. S. lat. Gcd. in ſ. Obras sueltas. Madr. 1774. II. 8.

34) Carmina. Olyssip. 1545. 4. Poemata, epist. her. et orationes. Col. 1613. 8.

35) Sylvae aliquot, nna cum duobus hymnis Callimachi eod. carm. gen. redd., in d. Corp. illustr. poet. Lusitan. qui lat. scrips. ed. A. dos Reys. Lisb. 1745. VIII. 4.

36) In librum Job paraphr. poetica; acc. de reparat. humana L. VIII. necnon de miseria hominis L. II. Lugd. 1615. 8.

37) beide a. a O. in d. Corp. ill. poet. Lusit.

38) Lusiadum L. X. c. Th. de F. episcopo Targensi in lat. carm. interpr. Olisipon. 1622. 8.

39) Chauleidos L. II. Canitur memor. Chauleusis urbis propugnatio. Olisip. 1628. 4.

40) S. Gcd. in d. Corp. a. a. O. T. I. cf. Budik Bd. III. p. 96 sq. 111 sq.

41) Tragicae comicaeque actiones a regio artium coll. soc. Jesu datae Coimbr. in publ. theatr. anct. L. Crucio. Lugd. 1605. 8.

§. 551.

Gehen wir nun über den Canal nach England hinüber, ſo treffen wir da ſogleich den großen Thomas Morus[1]) (geb. 1480, hinger. 1535), dem ſein politiſcher Roman Utopia die Unſterblichkeit geſichert hat, und müſſen zugeſtehen, daß er außer dem großen Verdienſte, ſich mit Erfolg dem Gebrauche der Leoninen durch ſein abſichtlich in dieſer Versart gedichtetes Epitaphium auf einen Muſikanten Heinrichs VIII. widerſetzt zu haben, ohne Lehrer durch ſein eigenes Talent ein faſt vollkommener Nachahmer der Alten geworden iſt. Freilich übertrifft ihn bei Weitem der edle Vorkämpfer des Proteſtantismus und der geiſtigen und politiſchen Freiheit ſeines Vaterlandes Georg Buchanan aus Kelcarne in Schottland (geb. 1506, geſt. 1582), der in jeder Art der Dichtkunſt (mit Ausnahme der epiſchen) gleich groß war und deſſen Paraphraſe der Pſalmen ſeinen Namen auf die ſpäteſte Nachwelt fortpflanzen wird[2]). Ein Landsmann des ebengenannten John Barclay (geb. 1582, geſt. 1621) hat zwar in ſeinen Verſen den Petronius nicht ganz ſo glücklich als in ſeiner bekannten Proſaſatire Argenis nachgeahmt, aber überall ſieht man

doch den kauſtiſchen Humor des Lucian und Apulejus in ihnen ausgeprägt[3]), ſo daß ihm nur der bekannte Biſchoff von Norwich John Hall (1574—1606) in ſeinem politiſchen Roman Mundus alter et idem gleichkommt, wo er die Fehler der verſchiedenen Nationen Europas durchhechelt[4]). Noch gehört ſeines Vaterlandes (Schottlands) wegen der berüchtigte Marc Duncan Cerisantes (geb. zu Saumur, geſt. um 1648), deſſen Leben eine Kette der merkwürdigſten Abenteuer iſt, hierher, weil ſeine Oden denen des Horaz an die Seite geſtellt worden ſind[5]). Literariſch iſt aber weit wichtiger der eben ſo geiſtreiche als beſcheidene Epigrammatiſt John Owen (Audoenus) aus Armon in Wales († 1623), dem man höchſtens zuweilen einige Schnitzer gegen das Metrum, etwas Schmuz und allzu heftiges Eifern gegen den Catholicismus vorwerfen kann[6]). Unter den ſpäteren Engliſchen Dichtern dagegen verdienen nur Erwähnung M. Alex. Bodius aus Schottland wegen ſeiner Heroiden[7]), William Nicols, Rector zu Stockport, deſſen Epos von der Erfindung der Wiſſenſchaften recht brauchbar iſt[8]), die Dichtungen des bekannten Theologen Lowth[9]) und die der neueren Philologen Wakefield, Markland, Porſon ꝛc.

Wir wollen ſogleich noch einige Slaviſche Dichter in Lateiniſcher Sprache hier mitnehmen, und zwar beſonders Polen, wo hauptſächlich durch die Jeſuiten die Lateiniſche Poeſie blühte. An ihrer Spitze ſteht der berühmte, nach ſeiner Vaterſtadt Neumark genannte Lorenz Corvin[10]) (1495—1527), an den ſich Paul Krosnianin[11]) mit ſeiner Ars poetica (um 1530), Clemens Janicki (1516—43), von dem ſchon oben die Rede war (Bd. II. p. 323), der Polniſche Catull und Tibull, der gelehrte Lateiniſche Improviſator Stanislaus Niegoszweski (1596)[12]), der zu Venedig 1584 in Diſtichen über die Theologie, Ariſtoteliſche Philoſophie und Mathematik frei geſprochen hat, Sebaſtian Fabian Klonowicz[13]) aus Lublin (1551—1608), gewöhnlich Acernus Sulmiricensis genannt, der die Heldenthaten Stephan Bathoris in Virgilianiſchem Style, aber mit Ovidianiſcher Gewandtheit geſchildert hat, und der Jeſuit und ſogenannte Polniſche Horaz Matthias Caſimir Sarbiewski (geb. 1557, geſt. 1640), deſſen Oden überdieß noch das Ver-

dienſt des religiöſen Sinnes haben, anſchließen mögen[14]). Weniger bedeutend ſind der chineſiſche Miſſionair Smogulecki (1640)[15]), Naymanowicz (1640), der ſechzehn Mal Rector der Univerſität Cracau war, H. Pietrrokowczykova[16]) (1670), und der berühmte Mäcen der ſchönen Künſte Stanislaus Heraclius Lubomirski[17]) (1702), der in ſeiner Theomusa, einer Art von Kateckismus, einen nicht unglücklichen Verſuch, Lateiniſche und Polniſche Verſe zu verbinden, gemacht hat. Als glücklichen Epigrammatiſten rühmt man noch den Jeſuiten Albert Ines[18]) (1620—58), und als Epiker den Jeſuiten Jana Skorskiego († 1754)[19]), allein ſeit dieſer Zeit ſcheint dieſer Trieb für die alten Sprachen verſchwunden zu ſeyn. Die dramatiſchen Arbeiten der Polniſchen Gelehrten (Jeſuiten) haben keinen Werth, etwa mit Ausnahme der Pentheſilea des Simon Simonides Bendonski[20]). Unter den Engländern müſſen wir ſogleich den großen Buchanan[21]) nennen, der nicht blos die Alceſtis und Medea des Euripides trefflich überſetzt, ſondern auch ſelbſt mehrere Trauerſpiele geſchrieben hat, unter denen Jephtes das beſte iſt. Als Dichter von Gelegenheitsſchauſpielen werden Matthäus Gwinne[22]), William Drury[23]) ꝛc. genannt, allein es giebt auch mehrere Stücke, die politiſcher Zwecke wegen geſchrieben wurden, ſo Adam Littleton's Tragicomoedia Oxoniensis gegen Cromwell[24]), Thomas Vincent's Loyola[25]), Richard Brathwait's[26]) Regicidium, worin er Karl II. zur Rache gegen die Mörder und Richter ſeines Vaters auffordert u. a. — Was Ungarn anlangt, ſo haben wir den Meiſter in der Kunſt, Lateiniſche Verſe claſſiſcher Art zu fertigen, den Janus Pannonius ſchon oben (Bd. II. p. 323) erwähnt, hier laſſen wir noch ſeinen Zeitgenoſſen, den Aelius Cervinus, den Johannes Bokatius, Rector zu Eperies[27]), Johannes Filiczki de Filefalva[28]), Jacob Piſo[29]), Caspar Franck[30]), Nicolaus Gabelmann[31]), Georg Thurius[32]), Johannes Sommer[33]), Graf Johannes Lazar[34]) ꝛc. folgen, indem wir nur bemerken, daß gerade in dieſem Lande, wo das Latein noch heute faſt in dem Range der Mutterſprache ſteht, eine derartige Claſſicität, wie wir ſie hier antreffen, nicht auffallen wird.

Es bleibt uns nur noch übrig, mit wenigen Worten einiger Däniſchen Dichter in Lateiniſcher Sprache zu gedenken. Dieſe ſind Henrik Albertſen (um 1619)[35]), Chriſten Aagaard (1616—64)[36]), Johann Hopner[37]) (1642—75), Vitus Bering[38]) (1617—61), der berühmte Arzt Thomas Bartholinus (1616—80)[39]), der bekannte Critiker und Alchemiſt Ole Borch[40]) (Borrichius, 1626—90), Henrik Harder (1642—83)[41]), der Graf Heinrich von Ranzau[42]), (1526—98), der bekannte Critiker Wilhelm Bolle Luxdorph[43]) u. ſ. w. Von Schwediſchen Dichtern iſt eigentlich hierher nur Johannes Columbus († 1648)[44]) und Petrus Lagerlööf (1648—99)[45]) zu ziehen.

1) Epigrammata. Basil. 1520. 4 Lond. 1618. 8. — Weit wichtiger iſt ſeine Utopia (De optimo rei publ. statu deque nova insula Utopia libellus vere aureus. Lovan. 1516. 8. Basil. 1518. 4. Oxon. 1663. 8. u in C. Dornav. Amphitheatr. sapientiae joco-seriae. T. I. p. 822 sq. Th. M u. ſ. ber. Werk Ut. a. d. Engl. v. E. M. Oettinger. Lpzg. 1846. 8.

2) S. D. Irving, Mem. of the life and writings of G. B. Lond. 1808. 8. u. in ſ. Lives of Scot. writ. ib. 1839. T. I. p. 67—97. J. Rosen, Vestig. vet. poet. lat. a B. felic. observ. Lund. 1747 4. Budik Bd. II. p. 214. 253 sq. — Opera ed. Th. Ruddiman. Edinb. 1715. II. fol. cur. c. not. P. Burmann. Lugd. 1725. II. 4. Poemata. Edinb. 1615. 8. Lugd. B. 1620. 1676. 12. Amatel. 1641. 1687. 12.

3) S. Baumeister, Exerc. ac. et schol. p. 107 sq. Diez im Deutſch. Muſ. 1780. V. p. 447 sq. VI. p 48 sq. v. Retzer ebd. 1782. St. III. p. 268—276. Irving. Liv. a. a. O. 1839. T. I. p. 371—384. — Poem. L. III. Lond. 1615. 4. Oxon. 1636. 8. u. in d. Del. Poet. Scot. p. 76 sq. Sein politiſcher Roman Argenis, eigentlich beſonders auf Frankreich bezüglich (ed. C. Peiresc. Paris. 1621. 8. c. clave. Oxon. 1634. 8. Amst. 1659. Cantabr. 1673. 8 c. not. Amst. 1664. II 8. Ed XVII. Norimb. 1769. 8. v Verf. d. grauen Mappe. Berl. 1794. II. 8. — La seconde partie de l'Argenis comp. en franç. p. M de M. XI LL. Paris. 1625. 8. Lat. p. J. L. Gothofredum. Frcft. 1626 8. Argen. cont. pars tertia Lat. [p. Gothofredum] VI LL. ib. 1627. 8., übertrifft noch die Darſtellung des daſigen Hoflebens oder das Satyricon Euphormionis Lusinini (V partes c. clavi. Amst. 1628. 1664. Oxon. 1634. 4. Frcft. 1623. 8.), an das ſich die Nationalcharacteriſtik ſeines Vaterlandes Icon animorum (Lond. 1614. 8.) anſchließt.

4) Mundus alter et idem (q. ed. G. Knight) praef. nom. Mercurii Britannici. Frcft. s. a. 8.

5) 2 Oden in d. Menagiana. 1715. T. II. p. 294 sq.

6) S. Wood, Hist. univ. Oxon. L. II. p. 143 sq. Budik Bd. III. p. 172 sq. Epigrammata L. X. Lond. 1606. Amst. 1647 24. Basil. 1781. 8. cura Renouard. Paris. 1794. II. 12. Epigr. Lib. ed. F. A. Ebert. Lips. 1824. 8. Epigr. sel. m. d. vorz. Ueberſ. u. Nachahm. verſch. Verf. her. v. C. H. Jördens. Lpzg. 1813. 8.

7) S. Heroides in d. Delic. poet. Scot. T. I. p. 142 sq.

8) De litteris inventis L. VI. Lond. 1701. 8.

9) Carmina latina. Basil 1783. 8.

10) S. Ged. d. Gruter. Del. poet. German. T. I. p. 935 sq. Recht gut iſt ſeine Sapphiſche Ode auf Polen und Cracau u. ſ. Hochzeitsgedicht ſ. Siegmund I.

11) Epigramınata. Crac. 1584. 4. Ad illustriss. principem (J. Zamoyski) Epinicion. s. l. et a. 4.

12) Poemata de natali Jesu Christi. Crac. 1562. 8. Urania s. coelestia electio. Crac. 1574. 8. Fastor. disticha. ib. 1607. 8. Lutheri Triumphus contra Thrasonicum triumphum. ib. 1604. 4.

13) Roxolania. Cracov. 1584. 8. Victoria Deorum. ib. 1604. 8.

14) S. L. G. Langbein, Comm de Sarb. vita, studiis et scriptis. Dresd. 1751. 4. Bentkowski T. I. p. 627 sq Budik Bd. I. p. 154. 177 sq. Lyricorum L. III. Col. Agripp. 1625. 12. Lyric. L. IV. Epodon liber unus, alterque epigramm. Antv. 1632. 4. 1646. 16. Col. Agr. 1721. 8. Lyrica. Gedani 1737. 12. (Odae VII. q. in libr. lyric. non habentur. Viln. 1747. 12.) Opera poetica. Wratislaw. 1753. 16. Poemata. Wilnae 1757. 4. Paris. 1759. 12. Opera posthuma. Varsav. 1769. 8. Carmina. Paris. 1791. 12. Argent 1803. 8. Budae 1824. 8. Lips. 1842. 16. Lat. u. Deutſch v. A. J. Rathmann. Breſl. 1800. Bd. I 8.

15) Odae latinae in Sigismundum III. Rom. 1629. fol.

16) Fawor mitości Boskiey, przez endowna panieńskiego serca zamiane. S. Kstarzyny Sauenskiey, od Chrystusa Pana odlubieńca ieyuczyniony W Krak. 1663. 4.

17) Theomuza czyli wiersze o naukach i prawdach o wierze chrześciańskiéy w lacinskim á polskim iezyku. w Warsz. 1683. 1697. 4.

18) Lechias Ducum principum ac Regum Poloniae. Crac. 1655. 4. Acroamata epigrammatica latino-polon. Cent. VI. Gedani 1655. 4.

19) Lechus carmen her. regni aurei et liberi primordia et vetust. fortunamque raram decant. L. XII. Leopoli. 1745. 8.

20) Penthesilea. Zamosci 1618. 4. w Warsz. 1778. w Lublin. 1786. 8. Simonis Simonidae Bendonski Leopolitani magni Jo. Zamoscii a secretioribus consiliis Pindari Latini Opera omn. proc. A. M. Durini. Varsav. 1772. 8.

21) G. Buch. Scoti poem. quae extant. Ed. postr. Lugd. B. 1628. 12.

22) Nero Tragoedia. Lond. 1603. 4. 1639. 8. Vertumnus s. Annus recurrens Oxonii XXIX Aug. a. 1605. coram Jacobo rege, Henrico principe proceribus a Joannensibus in Scena recitatus ab uno scriptus phrasi comica prope tragicis senariis. ib. 1607. 4.

23) Dramat. poemata. Ed. alt. Antv. 1628. 12. Duaci 1628. II. 8.

24) Tragicomoedia Oxoniensis. s. l. et a. (1648.) 4.

25) **Loiola. Comoedia. Lond. 1648. 12. Stoicus vapulans. ib. 1648. 8. Paria com. acta coram rege Carolo. ib. 1626. 1648. 8.**

26) **Tragi-comoedia, cui in titulum inscr. Regicidium. Lond. 1665. 8.**

27) **Hungar. L. Poemat. V. Bartphae. 1599. 8.**

28) **in d. Delic. poet. Hungar. p. 467 sq.**

29) **J. Pisouia Schedia. Vienn. Austr. 1554. 8.**

30) **De recuperato Jaurino carm. 1598. 8.**

31) **Monomachiae Hungaro-Turcicae. L. II. Patav. 1590. 4.**

32) **in d. Delic. a. a. O. p. 313 sq.**

33) **in d. Delic. a. a. O. p. 357 sq.**

34) **Opera poetica varii argum. Claudiopoli 1765. 8.**

35) **Musaea adolescentiae Venus. Giesa. 1610. 8. u. d. Rostgaard Delic. poet. Dan. T. I. p. 1—155.**

36) **Laurna Cimbrica, poema her. de victoria Christiani IV adv. class. Sueo-Batavam. Hafn. 1644. fol. u. mehr. and. Geb. d. Rostgaard a. a. O. T. I. p. 431—563.**

37) **S. Geb. d. Rostgaard. T. I. p. 171 sq. 563 sq.**

38) **S. Geb. d. Rostgaard. T. II. p. 15—108. Sommer. Miscell. c. V. u. Bartholin. Carmin. V.**

39) **Carmina et diss. de medicis poetis. Havn. 1669. 8.**

40) **Carm. d. Rostgaard a. a. O. T. II. p. 389—654. Am beſten iſt ſein Heldengedicht Amagria vindicata.**

41) **Epigrammat. L. III. Hafn. 1679. 8. S. a. Geb. d. Sommer a. a. O. u. Rostgaard. T. II. p. 209—368.**

42) **Epigrammata et carmina varia. Lips. 1585. 4. Rost. 1590. Hamb. 1591. Frcft. 1592. 4. u. in d. Delic. poet. Germ. T. V. p. 503 sq.**

43) **Carmina. Hafn. 1789. 8. (anonym. ib. 1775. 4.) Am beſt. iſt ſ. Musica vocalis carmen.**

44) **Lans oleae, her. carm. scr. Upsal. 1664. 4. Carm. pastorale in nat. XXV. reg. Caroli XI. Stockh. 1660. fol. u. d. Schyllberg Prodr. Delic. Suec. poet. Upsal. 1722. 8. p. 1 sq.**

45) **Orationes, progr. ac carm. varia c. praef. ed. S. Alf. Upsal. 1780. 8.**

§. 552.

Ehe wir jetzt zu der Geſchichte der Nationalpoeſie der einzelnen Völker fortgehen, müſſen wir noch mit einigen Worten einer Dichtungsart gedenken, welche gewiſſermaßen aus dem Lateiniſchen hervorgegangen iſt, die aber nicht mit dem ſogenannten Küchenlatein[1]) verwechſelt werden darf. Es iſt dieſes die ſogenannte **Macaroniſche**[2]) Poeſie (von dem bekannten Ita-

liäniſchen Gerichte macaroni ſo genannt), welche in Italien als eine ergötzliche Dichtungsart im 15ten Jahrhundert in Aufnahme kam, als die Mode immer mehr überhand zu nehmen anfing, fremde Worte in die Mutterſprache einzumiſchen, geſchaffen ward, und zur Verſpottung der Pedanten faſt in derſelben Abſicht wie in Deutſchland die Briefe der Dunkelmänner entſtanden waren. Als der Erſte, der ſich in ihr verſuchte, wird gewöhnlich Typhis Odarius (oder Tifi degli Odaſi) aus Padua († 1488), genannt[3]), allein der eigentliche Bildner derſelben iſt Don Teofilo Folengo[4]) aus Cipada bei Mantua (geb. 1491), der bereits 1507 in ein Benedictinerkloſter trat, daſſelbe aber 1517—27 eines Mädchens wegen verließ und während dieſer Zeit ein ziemlich wüſtes Leben führte, aber auch ſeine Macaroniſchen Gedichte ſchrieb, ſpäter viel in Italien herumreiſte und Italiäniſche Gedichte fertigte, zuletzt aber, von ſeinem früheren ſündhaften Wandel völlig bekehrt, 1544 im Kloſter Santa Croce di Campeſe verſtorben iſt. Die berühmteſte ſeiner hierher gehörigen Arbeiten iſt das Gedicht von den Thaten des Baldo da Cipata, eine Art Parodie des Virgil und Dante, aber treffliche Perſiflage der menſchlichen Laſter und des heuchleriſchen, ſündhaften Pfaffenlebens. Indeſſen ſind auch ſeine Macaroniſchen Phantaſieen und der Mückenkrieg, ſowie die Parodie auf Arioſts raſenden Roland (Orlandino) oder Klein-Roland und die allegoriſche Darſtellung ſeiner drei Lebensperioden (Chaos del Triperuno), obgleich letztere leider nur halb macaroniſch ſind, ausgezeichnet. Unter den übrigen Italiäniſchen Dichtern dieſer Art iſt noch Bartholomäus Bolla[5]) (um 1570), deſſen Verſe unſeren Knittelverſen gleichen, und Ceſare Orſini (Lerſini)[6]) aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts hervorzuheben. Auch in Frankreich gedieh dieſe Dichtungsart, da ſchon Antonius de Arena (fälſchlich de la Sable oder Sablon genannt) aus Souliers (geb. um 1500), ein berühmter Juriſt († 1544) derartige Gedichte hinterlaſſen hat, unter denen beſonders das auf die Kriege des Kaiſers Karls V. in Frankreich außer ſeinem großen ſatiriſchen Werth noch hiſtoriſches Intereſſe hat[7]). Obgleich ſich noch mehrere Franzoſen, wie der bekannte Belleau, Etienne Tabourot,

ja der Juriſt Franz Hotoman in dieſer Dichtungsart verſucht haben, ſo gehen wir doch gleich zu den Deutſchen über, wo drei Ungenannte drei höchſt komiſche Gedichte verfaßt haben, nämlich den ſogenannten Schweinekrieg ein pſeudonymer Petrus Porcius[8]), (d. h. der Dominicaner Jean Leo Plaiſant oder Placentius, † zu Utrecht 1549): dann de Lustudine studentica[9]), von dem Treiben der deutſchen Studenten aus der alten guten Zeit, und die Flohlade[10]). Auch England hat einige derartige Scherzgedichte aufzuweiſen, z. B. von William Drummond[11]) und Alexander Geddes[12]), aber eigentlichen Erfolg hat die Macaroniſche Poeſie hier nicht gehabt. Natürlich können alle ſolche Arbeiten hier nicht in Betracht kommen, wo aus irgend einer Abſicht Lateiniſche und Deutſche (z. B. in alten Studentenliedern, Pertransivit clericus u. dgl.), Lateiniſche und Engliſche (z. B. bei dem Schotten William Dunbar in ſ. Testament of Maistre Andre Kennedy) ꝛc. mit einander abwechſeln[13]), oder Verſe im Küchenlatein, um irgend eine gelehrte Kaſte dadurch lächerlich zu machen, wie in der bekannten Doctorencärimonie im Malade imaginaire von Moliere, oder auch einzelne Stellen aus Büchern in der gewöhnlichen Vulgärſprache, wie z. B. Rabelais im 19ten Capitel des erſten Buchs ſeines Gargantua in dieſem Styl die Harangue de maitre Janotus de Bragmardo, faicte à Gargantua pour recouvrer les cloches eingewebt hat.

1) S. Eichstaedt, De poesi culinaria. Jen. 1831—38. 4.

2) S. J. B. Scheiben, Freie Geb. v. d. Hiſtorie ꝛc. II. A. 1737. p. 103—129. Leſſing's Collectaneen in ſ. Werk. Bd. XVI. p. 226 sq. Flögel, Geſch. d. Burlesken. Liegnitz 1794 8. p. 115 sq. 149 sq. 227 sq. Bieſter Berl. Mon. Schr. Bd. XXVI. p. 557 sq. F. W. Genthe, Geſch d. Macaroniſchen Poeſie u. Samml. ihr. vorz. Denkmale. Halle u. Lpzg. 1829. 8. Specimens of Macaronic poetry. Lond. 1824 1831. 8. Ueb. die Sprache ſ. Nodier im Bull. du Biblioph. 1834. nr. 10.

3) Carmen Macaronicum de Palavinis quibusdam arte magica delusis. s. l. et a. 4.

4) S. Armellini, Biblioth. Bened. Casin. P. II. p. 184 sq. — Merlini Cocai poetae mantvani macarouices L. XVII. Venet 1517. 8. 1520. 8. Tuscul. 1521. 16. Macaronicorum poema, Baldus, Zanitonella, Moschea, epigrammata. Cipadae s. a. (Venet. 1530.) 12. Opus macaronicorum. Amstel. (Neap.) 1692. 8. not. ill. acc. vocab. vernac. etrusco-lat. Amstel. (Mant.) 1768—71. II. 4. cf. du Roure, Analectabiblion. Paris. 1837. T. I. p. 263 sq. Bibl. d. Rom. 1786. Juin. p. 3—78. Proben b. Genthe p. 208 sq. Die Moschea ib. p. 250—284. u. m. Anm. v. Ebd. Eisleb. 1846. 8. Deutſche Ueberſ. d. Moschea: Ein ſchönes Gedicht, der Ameiſen vnnd Mücken-Krieg. Straßb. 1612. 8. Orlan-

dino di Limerno Pitocco. Vineg. 1526. 1530. 1539. 1550. 8. Londra 1773. 12. Chaos del triperuno. Vineg. 1527. 1546. 8.

5) Nova novorum novissima s. poemata stylo macaron. conscripta. s. l. 1670. 12.

6) Magistri Stoppini, Ponzanensis. Cappriccia Macaronica. Paduae. 1638. 8. Venet. 1639. 12. Crem. 1640. 12. Venet. 1647. Mediol. 1662. 1668. 12. 1700. 16. 1723. 12.

7) Anthoni9 Arena provincialis de Bragardissima villa de Soleris ad suos compagnones studiãtes, qui sunt de persona friantes bassas dansas in gallanti stilo bisoguatas, Cum guerra romana ad longum sine requie et cum guerra Napolitana. Et cum renointa Genuensi. Et Guerra Auenionensi Et epistola ad falotissimam garsaam pro passando lo tẽpus alagramẽtum mãdat. s. l. et a. 8 Lyon. 1519. 1531. 8. u. öft. Lugd. B. 1648. 8. s. l. 1670. 8. Loud. (Paris) 1758. 8. (Ausz. b. Meuſel Bibl. Mag. 1791. St. VI. p. 46—79). —Meygra entrepriza catoliqui imperatoris quãdo de anno dñi mille CCCCCXXXVj veniebat per prouensã bene corrossatus impostam prẽdere fransam, cum villis de Prouensa propter grossas et menutas gẽtes reichire per A. arenam bastifausata. Aven. 1537. 8. Verſch. davon iſt ein and. Macar. Geb. Historia brevissima Caroli Quinti imperatoris a provincialibus paysanis triumphanter fugati et desbifati. Quaeque in provincia illo existente novissime gesta fuere macaronico carmine recit. p. J. V. D. Joa. Germanum in sede Forcalquieri advocatum composita. Lugd. 1536. 8. ſ. Nodier im Bull. du Bibl. II Série p. 323 sq.

8) P. Porcii Pugna Porcorum. Poema Macaronicum, cujus carminis singula verba incipiunt per litteram P. Autv. 1530. 8. u. in d. Nugae Venales 1644. p. 278 sq. (1689. p. 236 sq.) u. Genthe p. 316 sq.

9) Delineatio summorum capitum Lustndinis studenticae de nonnullis academiis usitatae, in d. Facet. facetiarum. 1657. p. 7—18. (1695. p. 145 sq.) u. d. Genthe p. 323 sq.

10) Floia cortum Versicale de Flois, swartibus illis deiriculis, quae Miuschor fere omnes, Maunos, Weibras, Jungfraa etc. behüppere et spizzibus suis anafflis steckere et bitere solent, Autore Griphaldo Knickkackio ex Flolandia. s. l. 1593. 4. 1614. 12. 1627. 4. u. in d. Nug. Ven. 1695. p. 443 sq. M. e. Einl. v. Roch. Hamm 1822. 8. Lpzg. 1827. 8. Lat. u. Deutſch. Sulzb. 1827. 1832. 8. Lat. u. Deutſch. m. Anm. v Warbiz. Colberg 1830. 1843. 8. Lat. d. Genthe. p. 333 sq.

11) Polemo-Middinia inter Vitarvam et Nebernam. Oxon. 1691. 1757. 1779. 4.

12) Epistola macaronica ad fratrem de iis quae gesta sunt in nupero Dissentientium conventu. Lond. 1790. 4.

13) S. Reiffenberg, Bull. du Bibl. Belge. Brux. 1844. nr. 8. p. 386 sq.

§. 553.

Am Nächſten ſteht der Lateiniſchen Poeſie ſchon der Localität wegen die Italiäniſche, und wir wenden uns zuerſt zum Epos derſelben, welches in dieſer Periode auf eine treffliche Weiſe von Ludovico Arioſto (ob. Bd. II. p. 352) aus Reggio

(geb. 1474, gest. 1530) eingeführt worden ist. Er nahm sich vor, die galanten Abenteuer des Hofes Karls des Großen, während dessen angeblicher Züge gegen die Mauren, zu schildern, und wählte sich seine Helden aus Bojardo's verliebtem Roland, der durch den aus seiner Liebe und Eifersucht gegen Angelica hervorgegangenen Wahnsinn dem ganzen Gedichte den Namen des rasenden Roland gegeben hat. Sein Gedicht leidet vorzüglich an Mangel an Einheit, der übrigens ein absichtlicher zu seyn scheint und durch seine reizende Versification, die außerordentliche Fruchtbarkeit an Bildern und Episoden, seine glückliche Erfindungsgabe und seine poetische Auffassung des Ritterlebens, die man am Besten aus der Vergleichung seines Werkes mit den früheren Rittergedichten erkennen kann, genügend ersetzt wird. Ariosto erhielt nun bald viele Nachfolger, die ihre epischen Stoffe theils aus dem Sagenkreise Karls, theils aus Artus Tafelrunde, theils aus den Spanischen Romanen vom Amadis wählten. An ihrer Spitze steht der Polyhistor Lodovico Dolce[1]) aus Venedig (1508—69), der unter anderen Bojardo's und Ariosto's Gedichten einen Anfang in seinen Prime imprese d'Orlando geben wollte, was ihm bei manchen Fehlern besser gelungen ist, als dem Vincenzo Bruzantini[2]) aus Ferrara, der in seiner Angelica inamorata den rasenden Roland fortsetzen wollte, aber wenig mehr als versificirte Prosa geliefert hat. Unter vielen anderen zeichnen sich noch aus der Riese Anthäus und die Triumphe Karls des Großen des Francesco de' Ludovici[3]) aus Venedig (1524) in Terzinen, sowie der allzufrömmelnde Guerino il Meschino der Tullia d'Aragona[4]) in Octaven, sowie endlich des Bernardo Tasso[5]) aus Bergamo (1493—1569) Amadis de Gaula, der zwar als eine gute Nachahmung des Ariosto verdienstlich ist, aber eben durch seine Länge und offenbare Künstelei allzu ermüdend scheint, wenn man nicht auch hier schon Berni's Verarbeitung des verliebten Rolands Bojardo's herziehen will. Mit diesen Dichtern schließt eigentlich die romantische Poesie in Italien, aber das heroische Epos, das bereits durch Francesco Bolognetti[6]) aus Bologna in seinem Costante (1565), einer Episode aus des Römischen Kaisers Valerian Zuge gegen die Perser, und des Oliviero[7]) von

Vicenza Alamanna, worin er in mißlungener Nachahmung des Homer und Triſſin die Vernichtung des Schmalkaldiſchen Bundes ſchildert, eingeführt war, erhielt ſeine höchſte Vollendung durch Torquato Taſſo (geb. 1544)[8]). Dieſer Mann hatte ſchon in ſeinem 18ten Lebensjahre mit ſeinem Rinaldo, einer Nachahmung Arioſts, debutirt, allein ſein Gerusalemme liberata, das er um 1565 im Hauſe des Herzogs von Eſte zu Ferrara begonnen hatte, hat ihn unſterblich gemacht, denn wenn auch Voltaire (Essai sur la Poésie épique. ch. 7) zu weit geht, wenn er ihn über Homer ſtellt, ſo kann man doch mit Recht ſagen, daß er die claſſiſche Einheit mit der Vollkommenheit der Epiſoden der Romantiker zu verbinden verſtanden hat, was wohl auch bewirkt, daß er noch heute in dem Munde der Venetianer Gondolieri iſt, die in den Sommernächten die Schickſale der Herminie und Clorinde wechſelſeitig einander vorſingen. Sein zweites größeres Gedicht, Gerusalemme conquistata iſt nichts weiter als eine ſchwache Fortſetzung des erſteren und ſteife Nachahmung Homer's. Leider hat Taſſo's Liebe zur Leonore, der Schweſter des Herzogs von Eſte, die traurigſten Folgen nach ſich gezogen, ſo daß nicht allein ſeine Einſchließung in ein Irrenhaus (1579) und ſein theilweiſe mit hierdurch entſtandener Wahnſinn, ſondern auch ſeine traurige pecuniäre Lage nach ſeiner Entlaſſung daraus (1586) und ſein frühzeitiger Tod (1595) jedenfalls auf Rechnung derſelben zu bringen iſt. Wie aber Taſſo jedenfalls der erſte große Italiäniſche heroiſche Epiker geweſen iſt, ſo war er auch der letzte, denn keiner der folgenden hat ihn erreicht, wiewohl Taſſo ſelbſt des Curzio Gonzaga Fido amante,' eine Apologie der Familie Gonzaga[9]), und des Giovanni Fratta[10]) Malteide lobt und die neue Welt des Giorgini[11]) und das zerſtörte Jeruſalem des Francesco Potenzano[12]) hin und wieder gerühmt werden. In ſpäterer Zeit hat ſich allerdings Antonio Caraccio aus Nardo (1630—1702) in ſeinem gerächten Reiche weit über ſeine Vorgänger erhoben und iſt dem Verfaſſer des befreiten Jeruſalems ziemlich nahe gekommen, ja hat ſogar die Eleganz ſeiner Octaven beinahe erreicht, wenn auch ſein Stoff, die Verſuche der abendländiſchen Fürſten, das Griechiſche Reich wiederherzuſtellen, und die Hin-

dernisse, die theils die Feinde deſſelben theils der Zauberer Baſilago die Perſonificirung des Kirchenſchismas, in den Weg legen, zu erörtern, gerade nicht ſehr poetiſch iſt[13]). Daſſelbe kann man Girolamo Graziani's aus Pergola (geb. 1604) Eroberung von Granada nicht nachrühmen[14]), wogegen Girolamo Bartolommei's Entdeckung von Amerika, eine Nachahmung von Homer's Odyſſee gelobt wird[15]). Nun verfällt das Epos ganz, und erſt in neuer Zeit hat der Form wegen Vincenzo Monti's unvollendetes lyriſches Epos Il Bardo della Selva nera einiges Aufſehen gemacht[16]), wogegen T. Groſſi's I Lombardi alla prima crociata (Mil. 1826) verſchwinden, wenn auch Arici's zerſtörtes Jeruſalem höher geſtellt werden mag. Nicht übel iſt das der neueſten Zeit angehörige Epos der Signora Fantaſtici Roſellini aus Florenz, Amerigo (Vespucci) betitelt, wenn es auch nicht gerade in den Rang eines Heldengedichts erſter Claſſe gehört. Die Italiäner haben aber neben dem ernſten heroiſchen Epos noch eine Art komiſches, d. h. nicht unbedingt komiſches, ſondern gemiſchtes, wovon wir oben ſchon eine Probe in des Pulci Morgante maggiore geſehen haben, ſowie in Folengo's Parodie des raſenden Roland, dem Orlandino, und einigen anderen, allein entſchieden tritt dieſe Dichtungsart beſonders in Aleſſandro Taſſoni's[17]) aus Modena (geb. 1565, geſt. 1625) geraubtem Eimer (Secchia rapita) hervor, einer wirklichen Begebenheit aus den Kriegen der Guelfen und Ghibellinen, weil hier der Dichter bei den unbedeutendſten Gegenſtänden den erhabenſten epiſch-heroiſchen Styl anwendet, dennoch aber Komiſches und Ernſtes ſo zu vereinigen weiß, daß er dem Leſer doch nicht trivial erſcheint. Andere Dichter dieſer Art ſind Franzesco Bracciolini[18]) aus Piſtoja (1566—1645), der in ſeinem Scherno degli dei, einer Art Satire auf die Götter der Heidenzeit, mit Taſſoni rivaliſirt, aber ihn ebenſo wenig erreicht, als den Taſſo in ſeinem wiedereroberten Kreuze, der bekannten Sage vom Kaiſer Heraclius, ferner Giambattiſta Lalli[19]) aus Norcia (1572—1667) in ſeiner Moscheide (oder Domitian, dem Mückenverderber) und Franceide, demſelben Stoffe, den Fracaſtoro ſo trefflich zu behandeln verſtanden hat, und Lorenzo Lippi[20]) (1606—54), deſſen Malmantile, eine fingirte Schil-

derung der Wiedereinſetzung einer durch eine Florentiner Buhlerin verdrängten Königin auf ihren Thron, beſonders als ein Repertorium Florentiner Localſagen wichtig, übrigens auch im Provinzialdialecte dieſes Landes gedichtet iſt. Wir fügen noch hinzu des Piero Bardi de' Conti di Vernio Perſiflage der alten Ritterromane[21]), des Carlo Dottori Eſel[22]), Ippolito Neri's Eroberung von Sanminiato[23]), Federigo Nomi's Cartoccio (d. i. Chiavistello) d'Anghiari[24]), Bartolommeo Corſini's Torracchione desolato[25]), und beſonders Carlo Gozzi's Schilderung der ſchlechten Dichter ſeiner Zeit und der Kleinſtädterei ſeiner Mitbürger[26]), obgleich er eigentlich mehr Satiriker iſt. In der neueren Zeit artet dieſe Manier immer mehr aus, denn abgeſehen davon, daß allerdings Nicola Fortiguerra[27]) (Carteromaco) aus Piſtoja (1674—1735) in ſeinem Ricciardetto, einer Fortſetzung des Orlando Furioso, alle ſeine Vorgänger in der Kunſt, denſelben zu parodiren, übertrifft und beſonders durch die entſchiedene künſtleriſche Vollendung des Plans ſeines Gedichts Staunen erregt, erweckt er auch hin und wieder durch ſein Herabziehen der ernſteſten Gegenſtände ins Lächerliche Widerwillen; noch mehr thun dies aber der berühmte Anatom Lorenzo Bellini[28]) aus Florenz (1643—70), in deſſen Buchereide die äquivokeſten Späße mit Reflexionen über die wichtigſten Gegenſtände aus der Moral, Philoſophie und Phyſik verbunden ſind, Hieronymus Baruffaldi[29]) (1675—1755) in ſeinem Grillo und Julius Cäſar Becelli[30]) aus Verona (1683—1750) in ſeinem Gonella, einer Schilderung des Lebens jenes berühmten Ferrareſer Hofnarren. Dagegen ziehen uns durch das Vorherrſchen des rein ſatiriſchen Elementes mehr an Giambattiſta Caſti[31]) aus Montefiascone (1721—1803) in ſeinen Animali parlanti, einer allegoriſchen Satire auf die politiſche Verwaltung der Staaten, entfernt dem Reineke Fuchs ähnelnd, und ſeinem Poema tartaro, einer Schilderung des Hofes der Katharina II. von Rußland, das hier Mogollia heißt, und Domenico Batacchi[32]) aus Livorno (1749—1802) in ſeinem Netze des Vulcans, Zibaldone, einer kauſtiſchen Satire auf alle Claſſen der Geſellſchaft, weil dieſe Form unſerem komiſchen Hel-

dengedicht mehr entſpricht, als jene oben genannte Zwittergattung, die dem deutſchen Geſchmacke wenig zuſagt.

1) Le prime imprese del conte Orlando, con argomenti ed allegorie Vineg. 1572. 4. — Cinque primi canti di Sacripante. Vineg. 1535. 8. Il Sacripante. ib. 1536. 4. 1537. 4. 1625. 8. u. öft (X Geſ.) — L'Achille e l'Enea dove egli tessendo l'historia della Iliade d'Homero a quella dell' Eneide de Vergilio, ambedue l'ha ridotte in ottava rima. ib. 1571. 4. — L'Ulisse tratto dall' Odissea d'Omero e ridotto in ottava rima. ib. 1573. 4 — Il Palmerino poema. Venez. 1561. 1597. 4. — Primaleone figliuolo di Palmerino. ib. 1562. 4.

2) Angelica inamorata. Venet. 1550. 4. 1553. 8.

3) Antheo Gigante. Vineg. 1524. 4. — Triomphi de Carlo ib. 1538. 4.

4) Il Meschino, altramente detto il Guerino fatto in ottava rima. Venez. 1560. 1594. 4.

5) L'Amadigi. Vineg. 1560. 4. 1581. 4. Bergamo 1755. IV. 12. — Il Floridante. Mant. 1587. 4. 1588. 12.

6) Il Costante. Venez. 1565. 8. Bologna 1566. 4. Paris. 1654. 4. (Dazu ſ. M. Ant. Tritonio, Dichiarazione. Bologna 1570. 4.) Sonſt noch Rime. Bol. 1566. 4. u La christiana Vittoria marittima ottenuta a tempo di Pio L III Bol. 1572. 4. (in Ottaven.)

7) La Alsmanna. Vineg. 1567. 4. Lips. 1838. II. 8.

8) S. G. B Manso, La vita di T. T. Rom. 1634. 12. P. A. Serassi, Vita di T. Rom. 1785. 4. Bergamo 1791. II. 4. J. Black, The life of T. w. an hist. and crit. acc. of his writings. Edinb. 1800. II. 4. G. Rosini, Sagg sull' amori di T. T. Pisa 1832. 8. St. Non, Voy. de Naples et de Sicile. Paris. 1781. T. I. p. 125 aq. Valery Curios. Italienn. p. 248—294. Lardner Liter. and scient. men of Italy. T. II. p 96—162. G. Capponi, Sulla causa finora ignota delle averiture di T. T. Firenze 1840. 8. Fr. A. Ebert, T. T. Leben u Char. nach Guinguéné darg. Lpzg. 1818. 8. C. Streckfuß, T. T Leb. m. Prob. a. d. Geb. Rinaldo u. Aminta u. d. Dialog.: der Familienvater. Berl. 1840. 8. u. in d. Ital. Dichtkunſt Meiſterwerke p. 491—592. — T. T. Opere tutte con le controversie. sopra la Gerusalemme liberata. Firenze 1724. VI. fol. ricorr. ed. ill. d. G. Rossi, Pisa. 1821—23. XXXIII. 8. Opere scelte. Mil. 1804. IV. 8. ib. 1823—25. V. 8 La Gerusalemme liberata ovvero il Goffredo di nuovo ricorr. e secondo le proprie copie dell istesso autore ridotto a compimento. Parma 1581. 4. (Die Ed. Pr. Vineg 1580. 4. kam wider Taſſos Willen durch Celio Malaspina heraus und iſt unvollſtändig) c. la agg. di molte stanze che dall' auctore sono state rifutate et mutati a suoi luoghi. Mant. 1584. 4. c. le annot. di Sc. Gentili e di G. Guastavini. Genova. 1590. 4. Londra 1724. II. 4. Parigi 1784. II. 4. Parma 1794. II. 4. rid. a. migl. lez. da Colombo coll. var. e note. Firenze 1824. II. 8. Ger. lib. col. riscontro della conquistata. Padova 1827—28. III. 24. — La Gerusalemme conquistata (LL. XXIV.) Roma 1593. 4. Parigi 1595. 12. Venet 1600. 24. (Ueb. d. Uebertr. d. G. L. in d. Ital. Provincialb. ſ. Bull. du Biblioph. 1843. p. 81 sq.) — Il Rinaldo. Venez. 1562. 4. 1570. 1581. 4. Vineg. Aldo. 1582. 12. u. öft. Deutſche Ueberſ. D. befr. Jeruſ. überſ. v. Gries. Jena 1800—3. II. 8. V. A. ebd. 1839. II. 8. VI. A. Lpzg. 1844. 16. v. A. Streckfuß. Lpzg. 1822. 1835. II. 8. u. in d. Meiſterw. d. Dichtk. a. a. O. v. F. M. Dutzenhofer. Pforzh. 1840. 1844. 16. ſ. H. Webewer, Homer, Virgil, Taſſo ob. d. befr. Jer. in ſ. Verh. zur Ilias, Odyſſee u. Aeneis. Münſt. 1843. 8.

9) Il fido amante, poema eroico. Mant. 1582. Venez. 1591. 1641. 4.

10) La Malteide. Venez. 1596. 4.

11) Il mondo nuovo, poema di G. Giorgini de Jesi, con gli argom. in rime del s. P. Colini et in prosa d. s. G. Ghisilieri. Jesi 1596. 4.

12) La destruttione di Gerusalemme. Napoli 1600. 8.

13) L'imperio vendicato. Roma 1690. 4. Hierzu ſchrieb der Doge Enrico Dandolo eine Fortſetzung bis zur Eroberung Conſtantinopels durch Balduin von Flandern.

14) Il Conquesto di Granata. Modena 1650. 4. Parigi 1654. II. 12 Bol. 1673. 4. Venez. 1789. II. 12.

15) L'America, Poema eroico. Roma 1650. fol.

16) Il Bardo della Selva nera. Poema epico lirico. P. I. Parma 1806. fol. Dazu P. Costa, Osservaz. crit. Bologna 1832. 32.

17) La secchia rapita, poema eroicomico d'Androvinci Melisone Oceaargom. d. c. A. Baris. Aggiunt. in ultimo il primo canto dell' con gli no del med. autore. Parigi 1622. 12. Ronciglione (Rom.) 1624 12. c. le dichiar. di G. Salviani accr. ed amm. d. abb. Marchioni. Oxford 1737. II. 8. s'agg. la pref. e le annot. di G. Barotti, le var. lez. e la vita d. poeta comp. da L. A. Muratori. Modena 1744. 4. c. annot. e col canto dell' Oceano. Firenze 1824. Milano 1827. 8. — D. geraubte Eimer a. d. Ital. v. P. L. Krig. Lpzg. 1842. 8.

18) Lo Scherno degli Dei poema piacevole. Firenze 1625. 4. (Ed. Pr. ib. 1618. 4. unvollſt.) Rom. 1626. 12. Venez. 1627. 12. Iverdon. 1772. II. 8 Milano 1804. 8. Fir. 1826. II. 12.

19) La Moscheide, poema giocoso. Vicenza 1619. Venez. 1624. Milano 1626. Bracciano 1640. 12. La Franceide, o vero del mal francese. Venez. 1629. Foligno 1629. 12 Opera poetiche, cioè la Franceide, la Moscheide, Gerusalemme desolata, rime giocose, Petrarca in stil burlesco etc. Mil. 1630. 12.

20) Il Malmantile racquistato, poema di Perlone Zipoli (Lorenzo L.) Finaro (Firenze) 1676. 12. con le note di Puccio Lamoni (P. Minnci) Fir. 1688. 4. ib 1731. II. 4. 1750. 1788. II. 4. Venez. 1748. 4. Prato 1815. 4. ſ. Nodier, Mel tir. d'une pet. Bibl. p. 57 sq.

21) Avino, Avolio, Ottone e Berlinghieri. Poema eroico di Beridio Darpe Cornetano. Fir. 1643. 4.

22) L'Asino. Poema eroicomico. Ed. IV. Padova 1796. 8. — La Parruca, comp. ined. ib. 1826. 8.

23) Presa di Sanminiato. Poema giocoso. Gelopoli 1660. (1760) 12. ib. (Livorno) 1764. 12. 1821. II. 12.

24) Il cartoccio d'Anghiari. Poema eroicomico c. n. di C. Testi. Fir. 1830. II. 12.

25) Il Torracchione desolato di Meo Crisoni. Londra (Parigi) 1768. II. 12.

26) La Tartana degl' Influssi per l'anno bisestile 1756. Parigi 1757. 12. La Marfisa bizzarra. Fir. (Venez.) 1772. 8.

27) Carteromaco, Il Ricciardetto. Parigi (Venez.) 1738. II. 4. Mil. 1813. III. 8. Italia (Livorno) 1819. III. 16. Firenze III. 18. Mil. 1828. IV. 32. Deutſch v. F. Schmit. Liegn. 1783—85. II. 8. v. Gries. Stuttg. 1831—33. 8.

28) La Bucchereide. Firenze. 1729. 8. u. in ſ. Opera omn. Venet. 1708. 1720. 1747. fol.

29) Il Grillo Poema. Verona 1738. Venez. e Lucca 1738. 8. La Tabaccheide, Ditirambo con le annot. Ferr. 1714. 1716. Bologna 1752 4. Er dichtete auch den XV. Geſang zu dem burlesken Gedichte Bertoldo, Bertoldinoe Cacasenno. (Bologna. 1736. 4.) der bekannten Italiäniſch. Bearb. der alten Geſch. v. Salomon u. Marcolph, worüber nachz. iſt. A. L. G. II. 3. p. 470 sq.

30) Il Gonnella, canti XII con gli argom. di G. C. Becelli. Verona 1739. 4.

31) Gli animali parlanti, poema epico diviso in ventisei canti. Parigi an X (1802) III. 8. 1820. III. 12. Lond. (Fir.) 1822. 24. Novelle galanti in ottava rima. Parigi 1793. 12. 1804. III. 8. 1829. V. 32. Die redenden Thiere. Deutſch. Bremen 1817. III. 8. N. e. zuſ. Geſ. Ueb. d. Urſpr. d. Werks. A. d. Ital. v. J. E. A. Stiegler. Aachen 1843. II. 8.

32) La rete di Vulcano, poema. Siena. 1779. (1797.) II. 12. Il zibaldone poem. burl. in dodici canti del Padre Atanasio da Verrocchio Parigi 1805. 12. Auch er ſchrieb ſehr ſchlüpfrige Novellen in Verſen: Verrocchio, Raccolta di novelle. Londra an VI. IV. 12.

§. 554.

Wir gehen jetzt zur didactiſchen Poeſie dieſer Periode in Italien fort, welche durch Giovanni Rucellai[1]) aus Florenz (1475—1525) eigentlich erſt geſchaffen wurde, indem er durch ſeine Api, eine Nachahmung des vierten Buchs von Virgils Landbau in reimloſen Verſen das bisher der Vulgärſprache unbekannte Lehrgedicht im Dialecte von Toscana verſucht hat. Ihm folgte Luigi Alamanni[2]) aus Florenz (1495—1566), der auch ein romantiſches Epos, Girone il Cortese, aus dem Carolingiſchen Sagenkreiſe und eine ſonderbare Traveſtie der Iliade in ſeiner Avarchide hinterlaſſen hat, wo er die Begebenheiten des Trojanerkriegs nach Bourges (Avaricum) verlegt und ſtatt der Griechen ſich Artus und ſeine Paladine denkt, in ſeiner Coltivazione in reimloſen (sciolti) Verſen aber durch das zu ſichtbar darauf verwendete Studium langweilt. Glücklicher war Bernardino Baldi[3]) aus Urbino (geb. 1553), der nicht allein durch ſeine lyriſchen Gedichte, für welche er eine Menge neuer Versarten erfand, ſondern auch

durch die Form den alten Sicilianiſchen Dichtern nachzuahmen ſuchte, in ſeiner Nautica: noch mehr übertraf ihn Luigi Tanſillo[4]) aus Verona (1510—1568) in ſeinem Podere (d. i. das Glück des Landlebens) und Balia (Amme), weniger in ſeinen Thränen St. Peters, während er in ſeinem Dialoge, il vendemmiatore, worin er die zur Zeit der Weinleſe in ſeinem Vaterlande vorkommenden Orgien ſchildert, als abſichtlich laſciv erſcheint. Nun iſt Girolamo Muzio[5]) zu nennen, der durch ſeine Dichtkunſt das für die Italiäniſchen Dichter (1520) ward, was Vida (1550) durch die ſeine für die Neulateiniſchen ſeyn wollte, obgleich ihn dieſer an Originalität nicht erreicht hat. Ein anderer Dichter, Aleſſandro Teſauro[6]) aus Foſſano († 1621) ahmte Alamanni in der Form in ſeiner Sereide oder von der Zucht der Seidenwürmer nach, übertraf ihn aber an Erhabenheit der Gedanken und Bilder. Ueber die Jagd ſchrieben Giovanni de Scandiano (1518—82), der uns auch noch ein ziemlich merkwürdiges Gedicht über den Vogel Phönix hinterlaſſen hat, nach ſämmtlichen antiken Jagdſchriftſtellern[7]), und Erasmus de Valvaſone (1523—93), aber mit weit mehr Erfolg, den auch deſſen, vielleicht von Milton benutzter, Kampf der böſen und guten Engel davon getragen hat[8]). Weit unter ihm ſteht daher der gelehrte, aber trockene Paolo de Roſſo aus Florenz († 1569) in ſeiner poetiſchen Bearbeitung der Ariſtoteliſchen Phyſik[9]), und noch mehr der abſichtlich mit ſeinem Wiſſen prunkende Gian Filoteo Achillini[10]) und der ſchwerfällige Antonio Cornazano aus Piacenza[11]), wogegen Aleſſandro Marchetti (1633—1714) aus Toscana in ſeiner Uebertragung des Lucrez faſt dem Originale gleichkommt, wenn er auch ſein ſelbſtſtändiges Gedicht, womit er die Lehren deſſelben zu widerlegen ſuchte, nicht beendigen konnte[12]). In einem anderen Genre, dem religiöſen Lehrgedichte, verſuchte ſich Franceſco Lemene aus Lodi (1634—1704), obwohl wir hier ſeine verfehlten Verſuche, als Schöngeiſt zu gelten, tadeln müſſen[13]). Alle ſeine Vorgänger dagegen übertrifft Giambattiſta Spolverini aus Verona (1695—1763) in ſeinem Gedichte vom Reisbau, deſſen Länge durch die ebenſo natürlichen als trefflichen Epiſoden, wie z. B. der Ueberſchwemmung der

Eſch im erſten und der Reize des Landlebens im zweiten Buche, entſchuldigt wird[14]). Etwas Aehnliches verſuchten Baruffaldi in ſeinem Hanfbau[15]), der aber ſeinen dithyrambiſchen Baccanali bei Weitem nachſteht, Zacaria Betti aus Verona (1732—88) in ſeinen Seidenwürmern, worin er an practiſchen Notizen wenigſtens ſeine Vorgänger auf dieſem Felde, Vida und Teſauro, übertrifft[16]), Lorenzo Barotti aus Ferrara (1724—1801)[17]) in ſeiner lieblichen Apologie des Kaffees, Vincenzo Maſini in ſeinem Schwefel, dem gelungenſten Gedichte ſeiner Zeit[18]), Lorenzo Mascheroni aus Bergamo (1750—1800) in ſeiner Schilderung der Naturalienſammlung zu Pavia[19]), Bartolommeo Lorenzi aus Mazurego (1732—1820) in ſeinem Gedichte von der Anbauung der Berge[20]), Giovanni Lorenzo Stecchi in ſeinen drei Büchern von den Meteoren[21]), Giuſeppe Valentino Vianelli in ſeiner Apologie des Fiſcherlebens, das als Nachahmung von Sannazar's Arcadia halb in Proſa, halb in Verſen geſchrieben iſt[22]), und beſonders Ceſare Arici († 1836) in ſeinem Olivenbau, ſeinem Urſprunge der Quellen und ſeiner claſſiſchen Pastorizia[23]). Mehr philoſophiſch-moraliſch iſt des Camillo Zampieri[24]) aus Imola (1701—84) Educazione, eine Widerlegung von Rouſſeau's Emil, Finella Conti's aus Padua (1677—49) Kugel der Venus[25]), eine Entwickelung der Platoniſchen Anſichten vom Schönen, Tommaſo Campailla's aus Modica (1668—1740) Schöpfung[26]), Coſimo Betti's aus Orciano (geſt. 1814 im 87ſten Jahre) Consumazione del secolo, das in ſeiner zugleich erzählenden Weiſe ein Verſuch iſt, das religiöſe Heldengedicht Dante's nachzuahmen[27]), Durante Duranti's Uso, worin er halb ſatiriſch das Leben eines Lebemanns ſchildert[28]), die Gräber Ugo Foscolo's[29]), Filippo Pananti's (1766—1837) Theaterdichter, eigentlich mehr zur poetiſchen Erzählung gehörig[30]), und Giovanni Carlo Paſſeroni's Cicerone, worin unendlich mehr Belehrendes und Poetiſches ſteckt, als der Titel verräth[31]).

1) Le api. s. l. 1539. 8. Venez. 1539. 1541. 8. Parma 1797. 4. Opere. Padova 1772. 8.

2) S. M. Manni, Vita d. b. L. A. Firenze 1771. 4. La coltivazione. Parigi 1546. 4. Fir. 1546. 1549. 1590. 8. c. l. Api di R. Ve-

rona 1745. Venez. 1795. 8. Mil. 1826. 32. Girone il Cortese. Parigi 1548. 4. Venez. 1549. 4. Bergamo 1757. II. 12. L'Avarchide. Firenze 1570. 4. Bergamo 1761. II. 12. Opere Toscane. Lione 1552—53. II. 8. Venez. 1542. II. 8. Roma 1806. II. 8. Saggio di poesie inedite. Fir. 1819. 4. Epigrammi ined. Bol. 1827. 8.

3) Scine Nautica u. Poemi pastorali, in ſ. Versi e Prose. Venez. 1590. 4.

4) La Balia. Vercelli 1767. Venez. 1796. 4. Il Podere. Torino 1769. 12. Venez. 1770. 8. Parma 1797. 4. Le Lagrime di S. Pietro. In Vico Equense. 1585. 8. Venez. 1560. 1595. 8. 1606. 4. Il Vendemmiatore. Nap. 1534. 4. Poesie. Londra 1782 12. Opere. Venez. 1738. 4. Dazu Capitoli editi ed ined. Venez. 1834. 16.

5) Tre libri di arte poetica, in ſ. Rime diverse. Venez. 1551. 8.

6) La Sereide. Torino 1585. Vercelli 1777. 8.

7) I qnattro libri della caccia di Tito Giovanni Scandianese con la dimostratione de luoghi de Greci et latini scrittori et con la tradottione della Sfera di Proclo. Vineg. 1556. 4. La Fenice. Venez. 1555. 1556. 1557. 4.

8) La Caccia. Berg. 1591. 8. c. note di (Scip. di Manzano) Olimpio Marcacci. ib. 1593. 8. Mil. 1808. 8. — L'Angeleida. Venez. 1590. 4. Udine. 1825. 16.

9) La Fisica c. annot. di J. Corbinelli. Parigi. 1578. 8.

10) Il Viridario, nel quale nomina i litterati bolognesi e di altre città Bologna 1513. 4. Il Fedele, libri V in terza rima: cantilene cento. ib. 1523. 8.

11) Opera bellissima del arte militar del excell. poeta miser A. C. in terza rima. Vinexia. 1493. fol. Pesaro 1507. Venez. 1515. Fir. 1520. 8 Opera nova de miser A. C. in terza rima: Laql tratta: de modo Rĕgendi: de motu Fortune: de integritate rei Militaria: qui in re militari imperatores excellnerint. Venez. 1517. 8.

12) Lucrezio Caro Della Natura delle cose L. VI trad. da Al. M. Londra 1717. 1764. II. 8. 1779 4. Milano 1813. 8. Firenze 1820. 12. Saggio delle Rime eroiche, morali e sacre. Firenze 1704. 4.

13) Poesie diverse. Parma 1626. II. 8. Hierher gehört beſ. ſ. Dio uno, trino, creatore, uomo, figliuolo di Maria, paziente e trionfante u. ſ. Rosario della verg. Maria.

14) La Coltivazione del Riso. Verona 1758. 4. Padova 1810. 8.

15) Il Canapaio. Bologna 1741. 4. Baccanali. Sec. ed. ampl. e corr. Bol. 1758. III. 8.

16) Il Baco da Seta. Verona 1756. 8. u. in b. Racc. di poemi Georgici. Lucca 1785. II. 8. T. II.

17) La Fisica. Bologna 1758. 8. Venez. 1773. 8. Il Caffé. Parma. 1787. 8.

18) Il Zolfo. Poema in tre libri diviso con annot. Pesaro 1759. Bologna 1762. 4.

19) L'Invito a Lesbia Cidonia. Pavia 1793. 4. Mil. 1793. 8. u. in b. Poesie edite ed inedite di L. M. Pavia 1823. 16.

20) La Coltivazione de' Monti. Verona 1778. 4. 1810. 4.

21) Delle Meteore Libri III. poema fil. c. annot. di G. Giuntini. Firenze 1726. 4.

22) La Marina ed altre Poesie pescatorie. Venez. 1806. 8.

23) La Coltivazione degli Ulivi. Brescia 1808. 8. J. Coralli, Brescia 1810. 8. La Pastorizia. ib. 1814. 8. L'Origine delle Fonti, con altre Poesie scelte. Milano 1833. 8.

24) Tobbia ovvero della educazione. Cagliari 1778. 4.

25) Il globo di Venere, in ſ. Prose e poesie. Venez. 1739. T. I. (Tom. II. Fir. 1756. 4.)

26) L'Adamo, ovvero il Mondo creato. Poema filos. Modena 1728. fol. Roma (Palermo) 1737. Milano 1757. fol.

27) La consumazione del Secolo. Lucca 1793. 1794. Pesaro 1802. II. 8.

28) L'Uso, parte prima e seconda. Bergamo 1778. 8. Parte terza. Brescia 1778. 8. Rime 1755. 4.

29) Carme dei Sepolcri. Brescia 1807. 4.

30) Il Poeta di Teatro. Rom. poet. in sesta Rima. Londra 1808. 8.

31) Il Cicerone. Poema in ottava Rima. Mil. 1755. 1763. VI. 8. Venez. 1756. VI. 12.

§. 555.

Zum Lehrgedicht rechnet man bekanntlich auch die Satire, wenn ſie auch ſchon in den obengenannten komiſchen Heldengedichten eine ſehr bedeutende Rolle ſpielt. Der erſte Dichter, der hierher gehört, iſt Ercole Bentivoglio[1]) aus Bologna (1506—1573), der ſich vorgenommen hatte, den von Arioſt eingeſchlagenen Weg der Nachahmung des Horaz in der Satire, die hier jedoch mehr den Briefen deſſelben nahekommt, weiter zu führen, aber das ridendo dicere verum des großen Venuſiners nur von der lächerlichen Seite genommen hat. Da trat Francesco Berni aus Lamporecchio (1490—1536) auf, der mit anderen jungen Leuten ſeines Schlages ſich zu einer Art von Geſellſchaft (I Vignajuoli = Winzer) vereinigt hatte, um über die ernſteſten Gegenſtände Späße und Verſe zu machen. Er hat dieſer heiteren Dichtungsart den Namen gegeben, die von nun an die Berneskiſche genannt wurde und ſich dadurch von der Burlesken unterſcheidet, daß ſie die Gegenſtände nur lächerlich macht, ſie aber keineswegs ins Gemeine und Niedrige hinabzieht. So ſind ſeine Rime burlesche, ſeine Sonetti und Capitoli, unter

denen man beſonders das Lob der Peſt und des Ariſtotel auszeichnet[2]). Zu ſeiner Schule gehören Giovanni Mauro aus Friaul (1490—1536), der berüchtigte Pietro Aretino aus Arezzo (1492—1557), bald unverſchämter Pasquillant bald niedriger Schmeichler und frommer Heuchler, eine durch und durch gemeine Seele, aber als geborenes Dichtergenie des Namens il Divino, den ihm ſeine Zeitgenoſſen beilegten, nicht unwerth[3]), der geſchickte Nachahmer Boccaccio's Agnolo Firenzuola aus Florenz († 1545)[4]), Andrea dell' Anguillara aus Sutri (1517—1566), unter deſſen vier Capitoli das, worin er eine Schilderung ſeines Elends giebt, das beſte iſt[5]), und Giovanni della Caſa aus Florenz (1503—1556), der zwar in ſeinem Galateo einen Anſtandscatechismus lieferte, aber in ſeinem Elogio del Forno und del Bacio eine für einen Erzbiſchoff von Benevent merkwürdige Praxis in ſchmuzigen Dingen verräth[6]). Gleichzeitig ſind noch Gabriel Simeoni aus Florenz (1509—72), der wieder zur eigentlichen Satire zurückkehrte und beſonderes Geſchick bewies, aus den unbedeutendſten Stoffen (z. B. der Bohne, dem Ofen ꝛc.) etwas zu machen[7]), und Pietro Nelli aus Siena, der hauptſächlich die Leiden der Advocaten zu ſchildern verſucht hat[8]). Einen neuen Weg ſchlug Ceſare Caporali aus Perugia (1531—1601) ein, der in ſeiner Reiſe zum Parnaß und noch einigen ähnlichen Arbeiten zuerſt der Satire eine Art von hiſtoriſchem Boden geliefert hat, indem er die Erzählung von Thatſachen (z. B. Leben des Mäcen) geſchickt Reflexionen über andere Dinge und eine Schilderung ſeiner Zeit anknüpfte[9]). Endlich würde des Stoffes nach hierher noch Folengo mit ſeinem Orlandino zu ziehen ſeyn, obgleich ihn der Stifter der Academia della Crusca Antonio Francesco Grazzini mit dem Beinamen Lasca[10]), wie er in der gleichfalls von ihm errichteten Geſellſchaft degli Humidi hieß, aus Florenz (1503—83) an Geſchmack und Feinheit noch übertroffen hat. Er gehört hierher wegen ſeines Zwergkriegs, einer Parodie auf das ebenfalls burleske, der Rieſenkrieg betitelte Gedicht des Florentiners Betto (Benedetto) Arrighi, welches der Piſaner Girolamo Amelunghi (il gobbo da Pisa genannt) ſeinem Verfaſſer entwendet, etwas

umgestaltet und unter dem Namen des Forabosco herausgegeben hatte. Diese drei Gedichte mit Grazzini's Krieg der Ungeheuer sind eigentlich die einzigen, welche aus diesem Genre der burlesken Poesie in ihrer ersten Phase anzuführen sind, denn die Manier Caporali's bekam sehr bald die Oberhand. Dieß sehen wir aus Trajano Boccalini's von Loreto (1536—1613) Raggnagli del Parnasso und der Fortsetzung desselben der Pietra del Paragone politico, einer Satire auf fast alle politisch und literarisch bedeutende Männer seines Vaterlandes zu dieser Zeit[11]), aus Alessandro Allegri's aus Florenz († 1613) Lettere di ser Poi Pedante (an Bembo ger.) und Fantastica Visione di Parri da Pozzolatico (an Dante[12]), aus Scipio Errico's aus Messina (1592—1670) Kriegen des Parnaß[13]) und einigen anderen, wogegen wieder Salvator Rosa aus Neapel, der bekannte Maler (1615—75), in seinen Satiren, die (wie z. B. der Neid)[14]), nur etwas zu stark aufgetragen sind, und Benedetto Menzini aus Florenz (1646—1704)[15]) mit der scharfen, giftigen Zunge eines Persius reden und sich wunderbar von dem eben so feinen als scharfen Salze derer des Jacopo Soldani aus Florenz († 1642, 62 Jahr alt)[16]) und derer des Weiberfeindes Luigi Adimari aus Neapel (1644—1708) unterscheiden, der nur gegen die Weiber (besonders gegen die Theaterprincessinnen) bitter ist, denn während Boileau doch wenigstens zwei oder drei auf dem Erdball für lobenswerth ansieht, sagt er, wenn ja eine Frau auszunehmen ist: tu non la vedi, ed io non la conosco[17]). Sonst ist noch der Freigeist Ferrante Pallavicino aus Piacenza (1618—44) zu nennen, der in Prosa mehrere giftige Satiren schrieb, unter denen die himmlische Scheidung, gegen Roms Curie gerichtet, die schlimmste, aber gelungenste ist[18]). Das achtzehnte Jahrhundert hat eigentlich keine Satiriker von Fach hervorgebracht, doch können zum Theil als mehr burleske Dichter in Bernischer Manier hierher gerechnet werden Giambattista Fagiuoli aus Florenz (1660—1742), obgleich eigentlich seine Lustspiele mehr heiter-komischer als satirischer Art sind[19]), der schon genannte Giovanni Carlo Passeroni aus Lantesca (1713—1802), dessen heitere Verse

ſonderbar von dem ſtrengen Lebenswandel abſtechen, den er ſich als Geiſtlicher zu Mailand auferlegte[20]), Giuſeppe Baretti aus Turin (1716—1789)[21]) und Onofrio Minzoni[22]) (1734—1817), als ernſte Satiriker aber Lorenzo Maſcheroni[23]), Giuſeppe Zanoia aus Genua (1752—1817)[24]), der Maler Giuſeppe Boſſi aus Mailand (1777—1815)[25]), der Florentiner Angelo d'Elci[26]) (1754—1824), ein neuer Juvenal an Styl und Charakter, Giannantonio de Luca aus Venedig (1737—62)[27]) ꝛc., wenn wir nicht auch einigermaſen Parini, Gozzi und Alfieri hierherziehen wollen.

1) Satire ed altri Rime piacevoli. Venez. 1557. 12. Opere poetiche. Parigi 1719. 8.

2) Il primo libro delle Opere burlesche di M. Fr. Berni, di M. Giovanni della Casa, del Varchi, del Mauro, di Messer Bino, del Molza, del Dolce et del Firenzuola, ricorr. et c. dilig. rist. Firenze 1548. 8. Il secondo libro delle Opere burlesche di Fr. B. del Molza, di M. Bino, di M. Lod. Martello, di Matteo Franzesi, dell' Aretino et di diversi Autori ib. 1555. 8. Opere burl. etc. accresc. di un Tomo terzo. Fir. (Nap.) 1723. III. 8. Londra 1721. 1724. II. 8. Usecl al Reno. (Roma) 1726. III. 12. 1760. III. 12. Leida 1823. VI. 12.

3) Rime e Capitoli, b. Berni a. a. O. ed. 1723. Strambotti alla villanesca. Venez. 1544. 8. Ragionamenti s. l. 1583—84. III. 8. 1589 (Parigi) 8. S. Sonelli lussuriosi hdſchr. zu Dresden. ſ. A. L. G. II. 3. p. 737 sq. Murr Journ. f. Kunſtgeſch. St. XIV. p. 1—72. G. M. Mazzucchelli Vita di P. Ar. Padova 1741. 8. (daraus Boispreaux, Vie de P. Ar. à la Haye 1750. 8.) Adelung, Geſch. d. menſchl. Narrheit. Bd. III. p. 168—241.

4) Rime. Fir. 1549. 8. Pisa 1816. 8. Opere. Fir. (Napoli) 1723. III. 12. Fir. (Venez.) 1763—66. IV. 8. Mil. 1802. V. 8.

5) G. Saliten b. Sansovino, Sette libri di Satire. Venez. 1560. 8.

6) Rime e prose. Venez. 1558. 4. Fir. 1564. 8. 1572. 8. Parigi 1667. 8. exposte da A. Severino. Napoli 1694. 4. Parigi 1727. 8. Capitoli V. Venez. 1528. 1538. 8 vollſt. ſt. ſ. Rime Burlesche in d. Ausg. d. Rime Burlesche d. Berni f. 1723. Il Galateo. Mil. 1559. 8. Fir. 1566. 8. Lat. Ital Padoza 1727. 8. Roma 1759—63. II. 12. Venez. 1825. 16. Opere con giunta di Scritture non più stampate. Fir. 1707. III. 4. c. agg. Venez. 1728—29. V. 4. 1752. III. 4. Mil. 1806. IV. 8. u. A. L. G. II. 3. p. 715 sq. Valery, Science de la vie. Paris 2842. 8. p. 193—269.

7) Satire alla berniesca. Turino 1549. 4.

8) Le Satire alla Carlona di messer Andrea de Bergamo. Vineg. 1546—47. II. 8. 1565. 1566. 8.

9) Rime. Perugia 1770. 4.

10) La Guerra de' Mostri. Firenze 1584. 4. La Gigantea e la Nanea. ib. 1566. 4. c. la Guerra de' Mostri. Firenze. 1612. 8. Yver-

dun. 1772. 12. (iſt Bd. II. d. Racc. di Poemi eroico-comici) Rime. Fir. 1741—42. II. 8. Egloghe ed altre Rime. Livorno. 1799. 8. Stanzi in dispregio delle Sberrettate. Fir. 1579. 4.

11) Ragguagli di Parnaso, Cent. I. Venez. 1612. Cent. II. ib. 1613. II. 4. ib. 1624. II. 4. Amsterd. 1669. II. 12. La Pietra del Paragone Politico. Cosmopoli 1615. 4. ib. (Amsterd.) 1652. 24. La Secretaria di Apollo. Amst. 1653. 16.

12) Rime piacevoli. Verona 1605—13. IV. 4. riv. ed agg. Amsterd. (Napoli) 1754. 8. Lettere di Ser Poi Pedante nella Corte de' Donati. Bologna 1623. 4. Fantastica Visione di Parri da Pozzolatico, moderno in Piandigiullari. Lucca 1613. 4. Scelti Componimenti. s. l. et a. 8.

13) Le Guerre del Parnasso, in ſ. Poesie. Messina 1653. 12.

14) Satire dedicate a Settano. Amsterd. 1719. 8. c. note d' A. M. Salvini e d'altri. ib. (1770) 8.

15) Satire. s. l. et a. (Napoli 1730) 4. Amsterd. (Nap.) 1718. 4. c. note Leida. (Lucca) 1759. 8. c. note post. di R. M. Bracci. Napoli 1763. 4. c. annot. Londra (Livorno) 1788. 12. c. la Poetica. Mil. 1808. Rime. Fir. 1730—34. IV. 8. Opere. ib. 1731—32. IV. 4.

16) Satire, c. Annot. Fir. 1751. 8.

17) Satire. Amsterd. 1716. 1764. 8. c. illustraz. Londra (Liv.) 1788. 12. Poesie sacre e morali. Fir. 1696. II. fol. ib. 1706. 4.

18) L'Anima divisa in sei vigilie. Colonia 1675. 12. (davon nur 2 Theile in ſ.:) Opere scelte. Villa-Franca (Genève) 1660. Villafranca (Elzevir) 1666. 1673. II. 12. Sehr ſchmutzig iſt ſ. Rettorica delle puttane (Cambr. 1642. 12. Venez. 1664. 12.) — Die himmliſche Eheſcheidung mit dem Leben d. Verf. Berl. 1787. 8.

19) Rime Piacevoli. Fir. 1729—34. VI. 4. Dazu 43 Capitoli als Rime Piac. P. VII. post. Lucca 1743. 4.

20) Favole Esopiane e Rime. Milano 1775. IX. 12. 1780. VII. 12.

21) Opere. Milano 1813—19. VI. 8. ib. 1838. IV. 8. Scritti scelti ined. e rari. ib. 1822—23. II. 8.

22) Prose e Rime. Ferr. 1811. 8.

23) Sermone sulla falsa eloquenza del pulpito. Bergamo 1779. 4.

24) Sermoni. Milano. 1809. 8.

25) Eine Sat. in d. Racc. di Poes. Sat. scritte nel sec. XVIII. Mil. 1828. 8.

26) Satire. Fir. 1817. 4. Opere italiane e latine edite ed ined. Fir. 1827. II. 8.

27) Sermoni. Venet. 1818. 8.

§. 556.

Eine andere Art des Lehrgedichts iſt die Fabel, allein dieſe ſcheint von den Italiänern nur wenig gepflegt worden zu ſeyn, denn ſeit Leo Baptiſta Alberti aus der vorigen Periode[1]) hat erſt Giulio Ceſare Capaccio aus Campagna (1560—1631) einen Verſuch gemacht, die Aeſopiſche Fabel in

einer Nachahmung Bernardino Baldi's einzubürgern, gerieth aber bald in Vergeſſenheit[2]). Beſſer gelang es dem Thomas Crudeli aus Poppi (1703—45), dem aber ſeine zu ſcharfe Satire und Freiſinnigkeit Verfolgungen zuzogen[3]). Der Jeſuit Giambattiſta Roberti von Baſſano (1719—86), der übrigens in ſeinen Fabeln immer die Sache der Humanität führte und als ein abgeſagter Feind der Philoſophie eines Hobbes, Rouſſeau ꝛc. erſcheint, hat mehr Einbildungskraft als guten Geſchmack[4]), Giovanni Carlo Paſſeroni aus Lantosca (1719—1803) mehr Geſchwätzigkeit, als eigentliches Talent, und Lorenzo Pignotti[5]) aus Figlino (1739—1812), dem man Natürlichkeit und geſchickte Auswahl des Stoffes nicht abſprechen kann, guten Willen gezeigt, Lafontaine nachzuahmen, ihn aber nicht erreicht, wogegen Luigi Fiacchi Claſio († 1825) Einfachheit und herrliche Sprache vereinigt[6]), und Gaetano Perego mehr für die Jugend geſchrieben hat[7]).

Nicht viel reicher iſt die Italiäniſche Literatur an Hirtengedichten, denn will man nicht des großen Lorenzo von Medicis[8]) Nencia da Barberino hierher ziehen, worin er im Toscaniſchen Bauerndialect in reizender Bildern die Schönheit einer Bäuerin ſchildert, ſo wird der erſte hier zu erwähnende Schriftſteller der ſchon genannte Jacob Sannazar[9]) ſeyn, der 1502 den von ihm in früheſter Jugend begonnenen Schäferroman Arcadia in Proſa herausgab, wo faſt ohne gehörigen Zuſammenhang und Einheit der Handlung zwölf romantiſche Begebenheiten und eben ſo viele unter Arcadiens Hirten ſpielende Eclogen in Verſen (Canzonen) verbunden ſind. In der ſiebenten tritt er ſelbſt auf und erzählt die Schickſale ſeiner Familie, wie denn das ganze Leben ſeiner Schäfer nichts als eine poetiſche Auffaſſung ſeiner Zeit iſt, die er aber äußerſt anmuthig eingekleidet und ausgeführt hat. Der ebenfalls ſchon genannte Balthaſar Caſtiglione[10]) (1478—1529) ein Nachahmer Petrarca's, hat eine reizende Ecloge Tirsis hinterlaſſen, die ihm aber gleichwohl nicht ſo viel Ruhm eingebracht hat, als ſeine Kunſt, ein guter Hofmann zu werden (Libro del Cortegiano). Auch der ſchon genannte Errico hat in

ſeinen Idyllen Endimione und Ariane den Anforderungen der Kenner genügt. In dem folgenden Jahrhundert verſuchte Francesco Baldovini[11]) zu Piſa (1635—1716) eine Nachahmung der Rencia in ſeinem Lamento di Cecco da Varlungo, und der Toscaniſche gemeine Dialect mit ſeinen Sprichwörtern und Eigenthümlichkeiten iſt ihm eben ſo gut als die Characteriſtik ſeiner Perſonen ſelbſt gelungen. Im 18ten Jahrhundert machte Giacomo Pompei[12]) aus Verona (1731—80) einen Verſuch, in ſeinen Canzoni pastorali auch Theocrits und Moſchus Idyllen neben ſelbſtſtändigen Hirtengedichten ſeinen Landsleuten in freier Bearbeitung vorzuführen, allein der berühmte Chemiker Giovanni Meli[13]) aus Palermo (1740—1815), der auch als comiſcher Dichter in ſeiner Fata galante, Don Quichotte und Origene del mondo (einer Perſiflage der von den Philoſophen über die Entſtehung der Welt aufgeſtellten Hypotheſen) ſehr glücklichen Erfolg erlangte, hat in ſeinen Hirtengedichten nach dem Urtheile aller Kunſtrichter ſeiner Zeit das Talent eines Virgil, Theocrit und Anacreon zu vereinigen gewußt und in ſeinem Polemone ein Muſtergedicht dieſer Art für alle Zeiten geſchaffen. Mehr die Form der Dithyrambe hat Paol Francesco Carli's ſcherzhaftes Idyll La Svinatura[14]), wie denn auch des bekannten Polyhiſtors Francesco Redi[15]) Bacco in Toscana in dieſelbe Categorie gehört. Dagegen kehrte Corn. Erico († 1835) zu der älteren Form der Idylle zurück und der Philolog Giulio Perticari hat in ſeinem Hochzeitsgedicht Cantilena di Menicone aus einem geringen Stoffe ein Meiſterſtück gemacht. Leider iſt das dramatiſche Hirtengedicht, das Boccaccio mit ſeiner Ninfe di Ameto und Angelo Poliziano mit ſeinem Orfeo eingeführt hatte, in der neueren Zeit faſt unangebaut geblieben, denn ſeitdem Nicola de Correggio[16]) (1450—1506) Prinz von Eſte, in ſeinem fünfactigen Cephalus, dem er die Liebe der Pſyche, die jedoch mehr poetiſche Erzählung iſt, folgen ließ, dieſes Genre verſucht, Agoſtino Beccari[17]) aus Ferrara (1510—90) in ſeinem Sacrificio, welches 1554 wirklich zu Ferrara bei Hofe aufgeführt ward, und wo ein Satyr die komiſche Rolle ſpielt, daſſelbe eigentlich erſt geſchaffen, und Alberto Lollio[18]) in der 1563 ebenfalls daſelbſt auf-

geführten Aretuſa und Agoſtino Argenti († 1576) in ſeinem 1567 geſchriebenen Sfortunato[19]) daſſelbe weiter auszubilden verſucht hatten, ſo trat nun Torquato Taſſo[20]) mit ſeinem Aminta auf, wozu er durch eine Darſtellung des Sfortunato begeiſtert worden war, und bezauberte bei der erſten Aufführung deſſelben 1573 zu Ferrara die Zuſchauer dermaßen, daß man ſein Stück einſtimmig für ein Muſterſtück der Eleganz des Styls und der Compoſition und des guten Geſchmacks in der Wahl des Stoffs und der Entwickelung erklärte. Er bediente ſich hierbei der nicht gereimten Jamben, die jedoch mit ſechsſylbigen und gereimten Verſen zuweilen durchwebt ſind. Leider hat er die für unſern Geſchmack unangenehmen Concetti (d. h. erkünſtelte Witze in Gegenſätzen, z. B. gefallen — mißfallen ꝛc.) zu häufig angewendet, als daß ſie natürlich ſeyn könnten. Nach ihm hat Angelo Ingegneri[21]) aus Venedig (um 1578) ein Hirtengedicht, die Tänze der Venus, in venetianiſchem Dialect hinterlaſſen, worin er die von ihm in ſeiner Abhandlung über die darſtellende Dichtkunſt in Bezug auf das Schäferſpiel gegebenen Lehren practiſch anwendet, aber eben nur eine Art Muſterſtück geliefert hat. Guidibaldo Bonarelli († 1608) hat in ſeiner Phillis von Sciros alle Fehler ſeines Vorbildes Taſſo's, ohne deſſen Vorzüge zu beſitzen, machte aber durch das Barocke ſeiner Intrigue Aufſehen, weil ſeine Heldin Clelia zwei Hirten auf einmal liebt[22]). Auch Antonio Ongaro[23]) aus Padua († 1582) hat in ſeinem Alceo den Aminta ſo ſtreng nachgeahmt, und nur die Localität (ſtatt Hirten treten bei ihm Fiſcher auf) geändert, daß man ſeinem Stücke den Namen l'Aminta baggato geben konnte. Den meiſten Erfolg unter allen hatte aber Baptiſta Guarini aus Ferrara (1537—1612) mit ſeinem Pastor fido, einer Nachahmung des Aminta, der 1585 zuerſt zu Ferrara dargeſtellt wurde, denn er kommt ihm an Reiz der Sprache und der Verſe, deren verſchiedenſte Metra er auf das Glücklichſte zu verbinden wußte, gleich, und der Stoff iſt für die Bühne geſchickter bearbeitet, allein der eigentliche Geiſt fehlt ihm, und ſehr oft ſind die Gedanken matt, wenn nicht völlig proſaiſch[24]). Nach ihm verſchwindet das Schäferſpiel, einige

ſchlechte Nachahmungen Taſſo's und Guarini's, und Gelegenheitsſtücke abgerechnet, ganz aus der Italiäniſchen Literatur.

1) 100 Fabeln in d. Opuscoli morali, ne' quali si contengono molti ammaestramenti necessary al viuer de l'Huomo tradotti e parte corretti da C. Bartoli. Venez. 1568. 4. Ital. u. Franz. Tables diverses de L. B Alb. Paris. 1693. 12.

2) Apologhi è favole. Napoli 1602. 8. Mergellina, egloghe pescatorie. ib. 1598. 8.

3) Rime e Prose. Napoli (Firenze) 1746. 1767. 8. Parigi 1769. 8. ib. (Pisa) 1805. 8.

4) (C) Favole Esopiane. Bassano 1782. 8. u. in f. Opere varie. Bologna 1782.—87. IX. 8.

5) Favole e Novelle. Pisa 1782. 8. Londra (Parigi) 1784. 8. u. öft. Poesie. Firenze 1812—13. VI. 8. ib. 1820. 24.

6) Favole. Fir. 1807. 8. c. agg. ib. 1820. 8.

7) Favole sopra i dovere sociali. Mil. 1804. Ed. V. ib. 1830. 8.

8) in f. Poesie volgari. Venez. 1554. 8. Bergamo 1763. 8. Londra 1801. 4. u. in f. Opere. Fir. 1828. IV. 4. T. II.

9) Libro Pastorale Nominato Arcadico de Jacobo Sanazaro Neapolitano. Venez. 1502. 4. (unvollſt.) Arcadia del S. tutta fornita et tratta emendatissima dal suo originale. Napoli 1504. 4. Fir. 1514. 8. Venez. 1514. 8. 1515. 32. Fir. 1519. 1532. 8. Padova 1720. 12. c. ann. Mil. 1806. 8. Zuéz. in d. Bibl. d. Rom. 1784. Juillet T. II. p. 3 sq. — Sonetti e Canzoni. Roma 1530. 4. Nap. 1530. 4. Nap. 1530. 4. Fir. 1533. 8. Venez. 1534. 8. Opere vulgari Pad. 1723. 4.

10) Poesie volgari e latine. Roma 1760. 12. Stanze Pastorali del C. e di Cesare Gonzaga con le rime di G. Corso. Venez. 1553. 8. u. in f. Lettere (Pad. 1769—71. II. 4.) T. II. Il libro del Cortegiano. Venez. 1528. 8. 1545. fol. Parma 1530. 1532. 8. rev. da L. Dolce. Venez. 1559. 8. Mil. 1822. 16. Berg. 1828. II. 12. u. in f. Opere vulgari e latine. Pad. 1733. 4. (S. bar. Valery, La Science de la Vie. Paris 1842. 8. p. 143—192.)

11) Lamento di Cecco da Varlungo, da Fiesolano Branducci. Fir. 1694. 4. c. note di Or. Marrini. Fir. 1755. 4. Berg. 1762. 8. c agg Fir. 1806. 8. Regg. 1810. fol. Parigi 1816. 8.

12) Opere. Verona 1790—91. VI. 8.

13) Poesie Siciliane. Palermo 1814. VII. 8. Poesie rid. da G. Rosini. Pisa 1820. 8.

14) La Svinatura in Valdinievole, Idillio giocoso. s. a. Pisa. 4. Livorno. 1821. 8.

15) Bacco in Toscana. Ditirambo con Annot. Fir. 1685. 4. 1691. 4. Pisa 1820. fol. c. la Svinat. Fir. 1816. 8. — Sonetti. Fir. 1702. fol. 1703. 12. Poesie. Londra 1781. 12. Fir. 1822. 8. — Opere. Venez. 1712—30. VII. 4. Mil. 1809—11. IX. 8.

16) Opere intitulate la Psyche et la Aurora, et la fabula di Caephalo. Venet. 1510. 1513. 1518. 1538. 8.

17) Il Sacrificio. Favola pastorale. Ferr. 1555. 8. 1587. 12. Brescia 1720. 8.

18) Aretusa. Commedia pastorale. Ferr. 1564. 8.

19) Lo Sfortunato, favola Past. Venez. 1568. 4.

20) Aminta, favola boscareccia. Vineg. 1581. 8. Venet. 1590. 4. Parigi 1655. 4. 1768. 12. 1781. 12. Aminta ora per la prima volta alla sua vera lez. rid. (d. abb. Serassi) Crisopoli 1789. 4. 1793. fol Pisa 1806. fol. Fir. 1820. fol. Pad. 1822. 8. Amynt, ein Schäfergd. metr. überſ. v. P. Gl. Walter. Berl. 1794. 8. a. d. Ital. v. H. L. v. Danford. Zwickau 1822. 16. Teutſch u. Ital. überſ. v. Ed. Schaul. Karlsr. 1828. 8. I tre libri degli Amori. Ven. 1555. 8. Rime. Venez. 1560. 12. Berg. 1749. II. 12. Auserleſ. Lyr. Ged. Taſſ. Deutſch v. K. Förſter. Lpzg. 1844. II 8.

21) Danza di Venere. Pastorale. Vicenza 1584. 8. cf. S. Modo di rappresentare le Favole Sceniche. Ferr. 1598. 4.

22) Filli di Sciro. Fav. past. Ferr. 1609. 4. Parigi 1656. 4. c. le Difesa del doppio amore di Clelia. Mant. 1703. 12. Londr. 1728. 8. Venez. 1788. 12. Fir. 1819. 12.

23) L'Alceo. Favola pescatoria. Venez. 1582. 8. Fir. 1622. 4. c. Aminta. Pad. 1722. 8.

24) Il Pastor Fido. Tragicommedia pastor. Venez. 1590. 1602. r. c. l'agg. d. Rime. 1624. 4. Norimb. 1734. 8. Parigi 1782. 8. Parma 1793. fol. Fir. 1825. 32. u. öft. Opere. Verona 1737—38. IV. 4. — Treuer Schäfer a. d. Ital. v. H. Müller. Zwickau 1822. II. 16. v. A. Arnoldi. Gotha 1815. 8.

§. 557.

In einem weit ſtärkeren Maße gedieh nun aber während dieſer ganzen Periode die lyriſche Poeſie, welche allerdings zu Ende der vorigen ziemlich in Verfall gekommen war. Dieſer Uebelſtand wurde auch zu Anfang der gegenwärtigen von einigen guten Köpfen eingeſehen, und man ſah es für den einzigen ſicheren Weg an, ihm abzuhelfen, wenn man zu Petrarca's Manier zurückkehre. Dieß geſchah denn auch, und ſo entſtand wie durch Zauber eine Unmaſſe von Petrarchiſten, die, was das Aeußere anlangt, ihn ziemlich gut copirten, aber weder ſeine lebhafte Phantaſie hatten, noch ſeine vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Zartheit der Gefühle wiedergeben konnten, da ſie dieſelben mit Ausnahme Taſſo's (wenigſtens in ſeinen Sonetten und Madrigalen) nicht beſaßen. Der erſte, der hier zu nennen iſt, würde nun Pietro Bembo aus Venedig ſeyn (geb. 1470, geſt. 1547), deſſen Charakter man am Beſten daraus abnehmen kann, daß er der Günſtling der ſchrecklichen Lucrezia Borgia war, der aber durch ſeine vollkommene Fertigkeit im Lateiniſchen und Italiäniſchen in ſo hohem Grade die Bewunderung ſeiner Zeitgenoſſen beſaß, daß man ihn für den erſten Claſſiker ſeiner Zeit erklärte. Allein die Folgezeit hat gelehrt, daß er nur im Styl, wiewohl er auch hier affectirt iſt, Petrarca (in ſeinen

Rime und Canzoni) und Boccaccio (in ſeinen Asolani, Unterhaltungen über das Weſen der Liebe, halb in Proſa, halb in Verſen) nahekommt, an Genie aber unendlich tief unter ihnen ſteht[1]). Zu ſeiner Schule gehörten Bernardo Capello aus Venedig (1500—1565), der in ſeinen Rime ſeine Leiden in der Verbannung (1541) und ſeine Rettung durch den Kardinal Alexander Farneſe ſchildert[2]), und Dominico Veniero (1517—82), der Stifter der berühmten Academie von Venedig[3]). Auch Antonio Tebaldeo aus Ferrara (1456—1538) erlangte durch ſeine Sonetti e Capitoli, Stanze nuove u. ſ. w. in kurzer Zeit einen Ruf, der ſeinem Muſter wenig nachſtand, wendete ſich aber, als er ſelbſt das Unverdiente davon einſah, völlig zur Lateiniſchen Poeſie, ohne auch hier über die Mittelmäßigkeit hinauszukommen[4]). Ein Pendant zu ihm iſt Bernardo Accolti († 1534), dem ſeine Zeitgenoſſen den Beinamen des Einzigen gaben, den er vielleicht durch ſein Talent zum Improviſiren, aber gewiß nicht durch ſeine ſonderbaren, ſchwerfälligen Gedichte verdient hat[5]). Nicht glücklicher waren der Erklärer Petrarca's Luigi Caſtelvetro[6]) aus Modena (1505—71)[6]) und der fleißige Ueberſetzer Luigi Domenichi[7]), wogegen jedoch der Novelliſt Franceſco Maria Molza aus Modena (1489—1544), dergleichen Talent im ernſten und ſcherzhaften Liede gezeigt hat, wenn ihn auch ſein natürlicher Humor öfter zum letztern begeiſterte[8]), der witzige und originelle Franceſco Beccuti in ſeinen Klagen über verſchmähte Liebe, mit dem Beinamen il Copetta, aus Perugia (1509—53[9]), der elegante Jacopo Marmitta aus Parma[10]), Giangirolamo Roſſi aus Parma[11]) (1505—64) und Franceſco Rainieri[12]) aus Mailand, zwei als Nachahmer recht originelle Lyriker, Bernardino Rota aus Neapel († 1575), den man für den ſelbſtſtändigſten dieſer Schule anſehen kann[13]), Giuſeppe Betuſſi aus Baſſano (1520—70) Aretino's Freund und Schüler[14]), und Giuliano Goſelini aus Rom (1527—87)[15]) weit höher ſtehen. Der Neapolitaner Lodovico Paterno, der auch als Satiriker einen Namen hat, ahmte Petrarca nicht blos im Aeußern (dem Nuovo Petrarca 1560, den Trionfi, den Nuove Fiamme, Sonetti, Canzoni ꝛc.)

nach, ſondern indem er ſeiner Geliebten den Namen Mirzia gab, bildete er ſich auch ein, daſſelbe Verhältniß hervorrufen zu können, welches zwiſchen Petrarca und ſeiner Laura beſtanden hatte[16]). Auf gleiche Weiſe lieferte Luca Contile aus Cotona (1507—74) in ſeinen Canzoni, die ſechs Schweſtern des Mars betitelt, einen Pendant zu den ſechs Schweſtern der Liebe Petrarca's, allein den Geiſt deſſelben konnte er ihnen nicht einhauchen[17]). Unter allen dieſen blinden Petrarchiſten verdienen nun aber durch ihr eifriges Streben, einen eigenen Weg zu gehen, ehrenvolle Erwähnung Antonio Broccardo, der Landsmann und Nebenbuhler Petrarca's, der ſich freilich immer am Meiſten ſelbſt lobte, weil ſeine Zeitgenoſſen ihm dieſe Ehre nicht widerfahren ließen († 1531)[18]), der Calabreſe Galeazzo de Tarſia (1476—1535), den die gefeierte Dichterin Victoria Colonna aus Neapel (geb. 1490, geſt. 1547), die ihre Muſe zum Ruhme ihres Gatten, des berühmten Helden Francesco d'Avalos, anwendete, begeiſtert hatte[19]), Cornelio Caſtaldi aus Padua (1480—1536), ein heftiger Gegner Bembo's, aber glücklicher als Lateiniſcher Dichter[20]), der ſchon genannte Giovanni della Caſa, deſſen Rime mit Recht gerühmt werden, weil ſie eigentlich zuerſt den einförmigen Klageton der Petrarchiſten durch eine edle Kraft und leichte Weichlichkeit des Gefühls erſetzen und ſie an Dante erinnern, den er eben ſo fleißig als Tarſia ſtudirt hatte[21]), Annibal Caro aus Civita Nova (1507—60), der durch eine meiſterhafte Ueberſetzung der Aeneide, ſeine Briefe und ſeine Ficheide und Diceria de' nasi in allen dieſen drei Fächern eine der erſten Stellen einnimmt, die er nur noch in ſeinen lyriſchen Gedichten durch die Harmonie ſeines Versbaues, die Eleganz ſeines Styls und ſeine poetiſche Färbung überſtiegen hat[22]), Claudio Tolomei aus Siena (1492—1555), bekannt durch ſeine Künſteleien mit ſeiner Mutterſprache, und Verſuche, die Metra der lateiniſchen Verskunſt derſelben aufzudringen, aber nicht ohne lyriſches Talent[23]), Geronimo Benivieni aus Florenz (1453—1542), der ſeine geiſtlichen Lieder mit einem Commentar voller Gelehrſamkeit verſehen hat, und bei allen ſeiner Zeit eigenthümlichen Mängeln doch an die beſſere Zeit der altitaliäniſchen Poeſie erinnert[24]), Gabrielle Fiamma aus

Venedig (1533—85), der in ſeinen Rime spirituali ſtatt der Liebe den Tod beſang[25]), und Cello Magno, ſein Landsmann (1536—1602), und auch in ſeinen Stoffen ſein Genoſſe, leider aber der letzte Pfeiler der claſſiſchen alten Methode[26]). Von der großen Zahl der nun folgenden Dichter, bei denen ſich durchaus keine beſtimmte Richtung ausgeſprochen findet, heben wir noch Taſſo's Freund Angelo Grillo († 1619[27]) und Giammaria Verdizotti aus Venedig (1530—1607) hervor[28]), und der Curioſität wegen als Freiheits- und politiſchen Dichter Giovanni Guidiccioni aus Lucca (1500—41), der leider damals weder Gehör noch Nachahmer gefunden hat, ein Beweis des ſchlechten Geſchmacks ſeiner Zeit[29]). Auch an Dichterinnen fehlt es in dieſer Zeit nicht, denn außer der ſchon genannten Vittoria Colonna, deren Rime spirituali zugleich der erſte Verſuch in dieſem Genre waren[30]), nennt man noch ihre Freundin Veronica Gambara (aus der Gegend von Brescia, geb. 1485, geſt. 1550), die jedoch bereits mit dem Tode ihres Gatten (1521) die Leier aus der Hand legte[31]), Gaspara Stampa aus Padua (1524—54), die wie einſt Sappho an gebrochnem Herzen ſtarb, beſonders ausgezeichnet durch die Leichtigkeit ihrer Verſe, in denen ſie unter dem Namen Anassilla auftrat[32]), Laura Terracina, die fruchtbarſte Dichterin dieſer Zeit[33]), Laura Battifera (1523—89)[34]), Chiara Matraini († 1595), die ſogar theologiſche Controverſen in Proſa hinterlaſſen hat[35]), und viele andere, die aber alle noch zur Schule der Petrarchiſten gehören. Dieſe verdrängte nun im 17ten Jahrhundert eine neue, nämlich die ſogenannte Marinesciſche, welche lange Zeit in großem Anſehen ſtand, jetzt aber faſt als Bezeichnung des ſchlechten Geſchmacks gilt. Sie entſtand aus Oppoſition gegen die langweilig-einförmige Manier der Nachahmer Petrarcas, deren Ernſt und affectirte Simplicität ſie durch blühenden Styl, glänzende Phantaſie und ſinnreiche Witze erſetzen ſollte; allein eben durch ihr Streben nach Neuem ward ſie bizarr, und nur die Menge ihrer Anhänger, der ſogenannten Seicentisti machte es erklärlich, wie keine andere neben ihr während des ganzen 17ten Jahrhunderts aufkommen konnte. Durch dieſe Schule, die abſichtlich alles Alte verwarf, mochte es

noch ſo gut ſeyn, kurz, die ganze Claſſicität umſtürzen wollte, und nur nach Neuem haſchte, mochte es noch ſo geſchmack- und ſinnlos genannt werden müſſen, die allergrößten Uebertreibungen und Ausſchweifungen der Phantaſie für ſchön hielt und in Metaphern und Bildern oft wahrhafte Tollheiten zu Tage förderte, ſind auch jene widerwärtigen Wortſpiele und Antitheſen, die Concetti, geſchaffen worden, die uns auch die ſonſt trefflichſten Talente unangenehm machen. Ihre erſten Keime finden wir bei einigen der oben genannten Neapolitaniſchen Dichter, dann bildeten dieſelben Coſtanzo und Tanſillo weiter aus, theilweiſe ſogar Taſſo, beſonders aber brachten ſie Guarini und Baldi in Anſehen und nun kam Marino mit ſeiner Schaar Nachahmer und vervollkommnete jene Zügelloſigkeit und Verderbung des guten Geſchmacks, welche die Italiäniſche Poeſie auf lange Zeit characteriſiren. Da wir aber ſchon über Guarini, deſſen Rime[36]) aus Sonets und Madrigals beſtehen, welche dieſelben Vorzüge und Fehler wie ſein Pastor Fido beſitzen, oben geſprochen haben, ſo wenden wir uns ſogleich zu Giambattiſta Marini[37]) aus Neapel (geb. 1569, geſt. 1625), der ſeinen großen Namen beſonders ſeinem langen lyriſchen Epos in Octaven, Adonis betitelt, verdankt, dem jedoch alle Einheit der Handlung abgeht, und welches durch die Verſchwendung, die er mit Bildern, Schilderungen und Epiſoden treibt, nur blendet und beſticht, ohne bleibenden Eindruck auf unſer Gefühl zu machen. Glücklicher iſt er in ſeinen kleineren Idyllen, und ſeine Polyphemiſchen Sonette, die der rohe Cyclope angeblich für ſeine Galatea gemacht haben ſoll, drücken ganz den Character aus, den uns Homer von ihm entworfen. Unter ſeinen Nachahmern nennen wir Claudio Achillini aus Bologna (1574—1646)[38]), Giovanni Francesco Loredano, der bekanntlich die Iliade traveſtirte, Wallenſteins Ermordung feierte und eine kindiſche Lebensgeſchichte Adams lieferte[39]), Preti[40]), Adimari[41]), Carlo Buragna[42]), Pirro Schettini[43]), beſonders aber Gabriel Chiabrera aus Savona (1552—1637), der in ſeinen Oden dem Pindar, in ſeinen Canzonetten dem Anacreon und in ſeinen Sermonen dem Horaz nachzuahmen ſuchte, und wenigſtens erſteren Beiden ziemlich nahegekommen iſt[44]), Fulvio Teſti aus Ferrara

(1593—1646), der sich besonders den Horaz als Lyriker zum Muster nahm und in seiner Italia, einer Darstellung der unglücklichen Lage seines Vaterlandes unter dem Spanischen Joche, ein Meisterstück in seiner Art geliefert hat[45]), Francesco Redi aus Arezzo (1626—94), der berühmte Naturforscher, dessen Dithyrambe auf Bacchus, worin er zugleich eine Apologie des Weins von Montepulciano giebt, bei aller ihrer lockeren Verbindung und mangelhaften Handlung doch von großem Genie zeugt[46]), der Graf Magalotti aus Rom (1637—1712)[47]), der das unvollendete Lobgedicht Redis auf das Wasser in seiner Apologie des Orangenbaues nachzuahmen suchte, ohne seinen Meister zu erreichen[48]), der edle Patriot und furchtlose politische Dichter Vincenzo Filicaja aus Florenz (1642—1707), der, wenn er auch nicht ein zweiter Petrarca ist, wofür ihn seine Gönnerin Christine von Schweden ansah, doch das große Verdienst hat, durchweg Original zu seyn[49]), und der Italiänische Pindar, ohne es seyn zu wollen, Carlo Alessandro Guidi aus Pavia (1650—1712)[50]). Letzteren Beiden gebührt, wenn auch nicht allein, das große Verdienst, mit Hilfe der Christine von Schweden, die damals in Rom lebte, die Schule Marini's, welche besonders durch die große Anzahl der gelehrten Gesellschaften jener Zeit aufrecht gehalten ward, durch das Gegengewicht der von ihnen nebst Giovanni Vincenzo Gravina[51]) aus Calabrien (1664—1718) und Giovanni Mario Crescimbeni[52]) aus Macerata 1690 zu Rom errichteten Arcadia Romana verdrängt zu haben, welcher es bald gelang, durch ihre Anhänger auch das übrige Italien zu gewinnen und ihre Reformationspläne überall durchzusetzen. Freilich glückte es ihnen, der falschen Richtung der Schule Marini's ein Ende zu machen, und statt dieser sich neue Muster an Theocrit, Virgil und Sannazar zu schaffen, da sie meinten, die Manier der ebenfalls auf falsche Wege gerathenen Petrarchisten nicht nachahmen zu dürfen, und da sie sich überall als wahre Arcadische Schäfer zeigen wollten, so überschwemmten sie ihre Leser mit lauter Idyllen und Schäfergedichten. Daher kam es denn, daß wider den Willen der Stifter der Academie, welche classische Muster statt Marini und Consorten ihren Schülern vorgeführt hatten, durch den Unver-

ſtand und Mangel an Genie derſelben faſt größere Mißbräuche entſtanden, als ſie hatten aufheben wollen, da durch ihre blinde Nachahmung dieſer einzigen Richtung jene faſt kindiſch-lächerliche Einförmigkeit in die Poeſie einzog, die uns ja auch an den ſonſt in einzelnen Partieen recht gelungenen Gemälden jener Reihe von Künſtlern anwidert, wo Arcadiſche Schäfer und Schäferinnen, mitten in das Rococoleben der Spaniſchen Grandezza verſetzt, mit gepuderten Perücken und Höckerſchuhen ſüßliche Albernheiten einander vorſchwatzen. Recht hübſch macht ſich aus dieſer Schule Giambattiſta Zappi's aus Imola (1667—1719), des trefflichen Sonettiſten Muſeum Cupido's[53]) und Euſtachio Manfredi's aus Bologna (1674—1739), der jedoch durch ſeine Leiſtungen in der Geometrie bekannter iſt, Canzonen und Sonette[54]). Alle übertraf jedoch durch die Harmonie ſeiner Verſe (ungereimte Hendecaſyllaben) und ausgezeichneten Styl Carlo Innocenzio Frugoni aus Genua (1692—1778), der allein 250 Oden der verſchiedenſten Art geliefert hat, unter denen die auf die Eroberung Orans und Bitonito's vorzüglich hervortreten[55]). Leider haben ſeine Nachahmer, die jedoch aus ganz anderen Urſachen ſeiner Manier folgten und deshalb den Namen der verso-sciolti erhielten, der Literatur mehr geſchadet als genützt, der treffliche Satiriker Giuſeppe Parini aus Boſiſio (1729—99), der in ſeinen kleinen Gemälden voll regen dramatiſchen Lebens, Morgen, Mittag, Abend und Nacht betitelt uns auf das Piquanteſte das Leben der vornehmen Mailänder zu ſeiner Zeit geſchildert hat, iſt der Einzige, der den verso sciolto durch ſeine ungeheure Abwechſelung und harmoniſche Modulation wieder zu Ehren gebracht und in ſeinen Oden ſich als einen ebenſo philoſophiſchen Kopf als ſchwungvollen Dichter erwieſen hat[56]). Als Nachahmer Anacreon's zeigen ſich beſonders Paolo Antonio Rolli aus Todi (1687—1767)[57]), Ludovico Savioli aus Bologna (1729—1804[58]), Vincenzo Imperiali, Prinz von Francavilla[59]), der gleich zu nennende Fantoni, der ſchon erwähnte Meli und der naive Giulio Genonio[60]), als Sonettiſten im Character des Homeriſchen Polyphem Filippo Leers aus Rom († 1786)[61]), Bartolommeo Caſaregi aus Genua (1696—1755)[62]) und

der Neapolitaner Emmanuel Campolongo (1732—1801), der auch ſonſt noch durch ſeine Nachahmung von Sannazars Arcadia, die Mergellina und ſeinen Proteo, eine Miſchung von Italieniſchen und Lateiniſchen Verſen Aufſehen machte[63]), und im höheren Style Giuliano Caſſiano von Modena (1712—78,[64]) und Onofrio Minzoni aus Ferrara (1735—1817), der aber mehr das geiſtliche Element vorwalten ließ (z. B. in ſeinem trefflichen Sonett auf Chriſti Kreuzigung[65]), als Nachahmer der Horaziſchen Ode Giovanni Fantoni aus Fivizzano (1759—1804)[66]) und Federico Nomi[67]), ſowie als philoſophiſche Lyriker, z. B. in ſeiner Grotte des Plato, Angelo Mazza[68]) aus Parma († 1817), ein Schüler und Nachahmer des Aeſthetikers Melchior Ceſarotti aus Padua[69]) (1730—1808) und Frugoni's. Unter den Lyrikern dieſes Jahrhunderts, die weniger bedeutenden, wie z. B. den Ueberſetzer der Virgilianiſchen Aeneide und Georgica Clemente Bondi aus Mezzano (1742—1821)[70]) gar nicht zu erwähnen, tritt hervor Vincenzo Monti[71]) aus Fuſignano (1753—1828), beſonders durch das Studium Dante's gebildet, aber in ſeinen früheren Arbeiten (der Basvilliana und Mascheroniana), wo er noch ächt patriotiſch gegen die Eindringlinge der Franzöſiſchen Revolutionspropaganda und das durch ſie herbeigeführte Unglück ſeines Vaterlandes auftritt, entſchieden werthvoller, als ſpäter, wo er wie ein Chamäleon ſeine politiſche Meinung änderte, und Bonaparte als Bringer der Freiheit und dann wieder die Deutſchen, als Retter Italiens vor dem Galliſchen Verrathe preiſt[72]). Ebenſo befangen in ſeinen politiſchen Freiheitsideen, wenn auch anderer Art, zeigt ſich Ugo Foscolo, deſſen ſchon erwähnten Gräber, ein hochſinniges Strafgedicht auf die Vernachläſſigung der letzten Behauſung des Menſchen, die damals ein Geſetz weit aus der menſchlichen Nähe hinwegwies, viel höher ſteht, als die darauf gegebene Antwort des Ippolito Pindemonte aus Verona (1753—1828), dem freilich gemüthliche Idyllen oder heitere Briefe beſſer gelangen[73]). Endlich hat Aleſſandro Manzoni aus Mailand (geb. 1784), der bekanntlich auch ein noch jetzt in der ganzen Lombardei viel geleſenes Handbuch der catholiſchen Moral zuſammengeſtellt

hat, in ſeinen rein catholiſchen Dichtungen die Poeſie wieder dahin zurückzuführen geſucht, wo ſie Dante hingeſtellt hatte, indem er ſie als die Quelle der ſittlichen und geiſtigen Veredlung des Menſchen anſah, die daher auch von allen materiellen und ſinnlichen Einwirkungen freibleiben müſſe[74]), und daher eigentlich mehr genützt, als der Graf Giacomo Leopardi aus Recanati (1798—1840), der berühmte Antiquar und Staatsreformer, da die meiſten ſeiner Arbeiten jene Zerriſſenheit und jenen ſkeptiſchen Weltſchmerz zur Schau tragen, die, weil ihnen die ſchöne chriſtliche Idee von der Verſöhnung abgeht, immer nur zur Verzweiflung führen. Doch ſind auf der anderen Seite ſeine Ode an Italien und die Betrachtungen über Dante's Denkmal in Florenz die edelſten Ausbrüche eines tief den Schmerz der Erniedrigung ſeines Vaterlandes empfindenden Patriotismus[75]). Als politiſche Dichter ſind, nachdem einmal Alfieri erſt die Zerſtörung der Baſtille gefeiert, dann aber ſeinen ganzen Ingrimm gegen die Scheußlichkeit des Königsmords ausgeſpieen hatte, die meiſten poetiſchen Köpfe des jungen Italiens aufgetreten[76]), ſo der Neapolitaner Roſetti, Luigi Carrér[77]), Nicolo Tommaſeo, Ceſare Cantu, der treffliche Ueberſetzer Schiller's Andrea Maſſei und Angelo Maria Ricci[78]), der auch zwei Heldengedichte, die Italiade oder Eroberung Italiens durch Karl den Großen und den heiligen Benedict in die Welt geſchickt hat.

1) S. Bettinelli, del risorgim. P. II. p. 105 sq. Mazzucchelli, Not. intorno alla vita e alle op. d. C. P. Bembo. in f. Prose d. C. P. Bembo. Mil. 1824. 8. Budik Bd. III. p. 5 sq. 25 sq. Sperone Opere (Venez. 1740. 4.) T. III. p. 158—169. Valery Curios. Ital. p. 229 sq. — Gli asolani. Venez. 1505. 4. 1530. 4. 1553. 8. Verona 1743. 8. Mil. 1808. 8. Rime. Venez. 1530. 1535. 4. Roma 1548. 4. Venez. 1564. 12. Bergamo 1745. Verona 1750. Berg. 1753. 8. Opere. Venez. 1729. IV. fol. Mil. 1808—10. XII. 8. S. lat. Ged. in d. Del. Poet. Ital. T. I. p. 342 sq. Sein heroiſches Gedicht auf den Gardaſee, Sarca bei A. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 488 sq.

2) Rime. Venez. 1560. 4. Bergamo 1753. II. 8.

3) Rime. Bergamo 1751. 8.

4) Opere. cū tabula. Sonetti cc Lxxxiij. Dialogo i. Epistole iii, Egloge iiii, Desperata j, Capitoli xix. s. l. et a. 4. Modena 1498. Milano 1499. 1500. 4. Venez. 1534. 1550. 8. u. öft. S. dazu Calogerà Racc. d'op scient. T. XIX.

5) Opera nuova, zoe Sonetti, Capitoli, Strammoti con una comedia recitata nelle solenne noze del — Ant. Spauocchi. Venez. 1519. 8. Darin auch La vita di S. Catarina di Siena. Venez. 1565. Fir. 1586. 4.

6) Rime Venez. 1538. 8. Bol. 1713. 12. La Ninfa Tiberina con altre Rime di diversi Autori. s. l. et a. 8. Poesie volgari e latine. Berg. 1747—56. III. 8. Milano 1808. 8.

7) Rime. Venez. 1580. Perugia 1720. 8. accr. corr. e di cop. note corr. Venez. 1751. 4. Rime ined. Verona 1830. 8.

8) Rime di Petrarca con la Espos. di L. Castelvetro. Basilea 1582. 8. u. öft. Opere varie critiche. Berna o Lione (Mil.) 1727. 4. Sonette von ihm b. Fr. Ambrosoli, Sonetti d'ogni Secolo della nostra Lett. Mil. 1834. 12. p. 1 sq.

9) Facezie e Motti arguti di alcuni excellentissimi ingegni Fir. 1548. 8. Venez. 1550. Fir. 1562. 8. 1566. 8. Venez. 1565. 1609. 8. Dialoghi d' Amore Vineg. 1562. 8. Nobilità delle donne. ib. 1551. 8.

10) Rime. Parma 1564. 8.

11) Rime. Bologna. 1711. 8.

12) Cento Sonetti. Mil. 1553. 4. Venez. 1574. 12. Le Pompe, Rime. Mil. 1553. 4. Venez. 1554. 12. Und. Geb. v. ihm in b. Rime scelte di div. aut. excell. racc. d. Giolito. ib. 1562. 8. u. b. Ruscelli, Fiori delle Rime de' Poeti ill. Luca 1729. 8. Ein lat. Geb. in b. Del. poet. Ital. T. II. p. 531 sq.

13) Sonetti in morte della signora Portia Capece, sua moglie. Nap. 1560. 4. Egloghe pescatorie. ib. 1560. 8 1720. 12. Sonetti, Canzoni, con l'Egl. Pesc. Venez. 1567. 8. Poesie. Nap. 1572. 4. c. le ann. di Sc. Ammirato. Nap. 1726. II. 8.

14) Dialogo amoroso e rime. Venez. 1543. 8. La Leonora. Lucca 1537. 8. L'immagine del tempio di Dorina Giovanna d'Aragona. ib. 1557. 8.

15) Rime. Venez. 1573. 4.

16) Le nuove fiamme. Venez. 1561. 8. Lyon. 1568. 16. La Mirzia, due Parte. Nap. 1564. 8. P. terza. Palerino 1568. 8. Rime. Venez. 1560. 8. Il nuovo Petrarca distinto in quattro parti, la prima e la seconda in vita e in morte di Madonna Mirzia, la terza di varj sogetti, e la quarta de' Trionfi. Venez. 1540. 8. Trionfi. ib. 1568. 8. Satire. Venez. 1565. 8. Mehr. b. Dolce, Rime scelte T. II. p. 641 sq. u. Stanze racc. T. II. p. 317 sq.

17) Rime. Venez. 1560. 8.

18) Rime, c. le Rime d. Molza. Venez. 1538. 8. XI Son. b. Dolce, Rime T. II. p. 556 sq.

19) Rime. Nap. 1617. 12. 1758. 8. c. le Rime di Costanzo. Padova 1738. 8. c. le Rime di Schettini. Nap. 1716. 12.

20) Poesie volgari e latine. Londra (Parigi) 1757. 8.

21) Rime e Prose. Venez. 1552. 4. Fir. 1564. 1572. 8. publ. da Eg. Menagio. Parigi 1667. 8. exp. da A. Severino. Nap. 1694. 4. Parigi 1727. 8.

22) Rime. Venez. 1569. 4. 1572. 1584. 4. corr. ed. accr. ib. 1757. 8.

23) Versi et regole de la nuova poesia Toscana. Roma 1539. 4. Mehr. ſ. Geb. b. Dolce Rime T. I. p. 252 sq. und Stanze P. I.

p. 392 sq. Atanagi, Rime racc. T. I. p. 36. II. p. 16 sq. u. Giolito, Rime scelte. T. II.

24) Opere. Fir. 1519. Venez. 1522. 1524. 8. Commento Di Hierony. B. Sopra A Piv Sve Canzone Et Sonetti Dello Amore Et Della Belleza Divina. Fir. 1500. fol. Lucca. 1731. 8. u. b. Dolce Stanze T. I. p. 487 sq. u. Joh. Pici Opera p. 496 sq. fol.

25) Rime con i Commenti dell' Autore. Venez. 1570. 1573. 8. 1616. 12. Trevigi 1771. 8.

26) Deus, Canzone spiritnale. Venez. 1597. 4. S. Rime auch b. Atanagi. T. II p. 110. Seine Gedichte zuſammen mit denen ſeines Freundes Orſato Celio Magno e Orsatto Giustiniano Rime. Venez. 1600. 4.

27) Rime morali. Berg. 1589. 4. 1592. 16. Venez. 1599. 12. Le Pompe di Morte e Le Lagrime del Penitente. Berg. 1593. 8. I pietosi affetti. Vicenza 1596. 8. Venez. 1649. 8.

28) Cento Favole morali de' piu illustri antichi e moderni autori greci et latini, scelte e trattate in varie maniere di versi volgari. Venez. 1570. 1577. 1595. 4. Sonetti b. Atanagi Rime. T. II. p. 163 sq. Il Boemondo ovvero dell' Acquisto d'Antiochia poema eroico. Venez. 1607. 4. Lat. Ged. v. ihm ſ. Genius s. de Furore poetico. Venet. 1575. 4. Alcon ecloga. ib. 1578. 8.

29) Orazione di G. G. alla Repubblica di Lucca con alcune Rime. Fir. 1557. 8. 1559. Lucca 1749. 8. Rime. Berg. 1753. 8. Opere. T. I. Genova 1749. 1767. 1786. Venez. 1780. 8.

30) Rime spirituali. Parma 1538. Fir. 1539. 8. Venez. 1548. 4. 1558. 8. Berg. 1760. 8.

31) Rime e Lettere racc. da F. Rizzardi. Brescia. 1759. 8.

32) Rime. Venez. 1554. 1738. 8.

33) Rime Quinte. Vineg. 1552. 1560. 8. Rime. Lucca 1558. Vineg. 1549. 8.

34) Il primo libro delle opere toscane. Fir. 1560. 4. Nap. 1694. 12. I sette Salmi penitenziali tradotti in lingua Toscana. Fir. 1564. 1566. 1570. 4. Nap. 1697. 12. Verona 1749. 12.

35) Meditazioni spirituali. Lucca 1581. 8. (in Proſa, wo aber mehr. ihr. Ged. einger. ſ.) Ihre Rime b. Giolito, Rime di diversi Sign. Napolet. Vineg. 1596. L. VII.

36) Rime. Venez. 1598. 4. Roma 1624. 24.

37) S. St. Non, Voy. pittor. de Napl. T. I. p. 139 sq. Lardner, Liv. of lit. and scient. men of Italy. T. II. p. 174 sq. G. B. Bajacca, Vita del G. B. M. Venez. 1625. 1635. 12. Fr. Ferrari Vita di G. M. ib. 1633. 4. Fr. Chiaro, Vita di M. Nap. a. a. 8. Loredano, Vita d. car. M. Venez. 1633. 4. G. F. Camola, Vita de M. Rom. 1633. 4 — L'Adone. Parigi 1623. fol. Venez. 1623. 4. 1626. 4. Amsterd. 1678. IV. Londr. (Liv.) 1789. IV. 12. La strage degli Innocenti Venez. 1633. 4. 1653. ib. Bass. 1750. 12. (Teutſch v. H. Brockes. Hamb. 1727. 8.) La lira. Rime. Venez. 1602. 1608. 1653. III. 1674. 12. Epitalami Parigi 1616. 12. Venez. 1652. 12. La Sampogna divisa in Idilli favolosi e pastorali. Par. 1620. 12. Ven. 1652. 12. La galeria distinta in pitture e sculture. Venez. 1626. 1630. 1652. 12. — La Sferza, in

vettiva con due lettere facete. Mil. 1625. 12. Della Gerusalemme distrutta. Venez. 1633. 4. Lettere gravi, argute, facete etc. Venez. 1627. 8. 1673. 12. La Martoleide Fischiade. Frcft. 1626. 12. Nurnb. 1643. 12. (Satire geg. d. Secret. d. Herz. v. Savoien, Murtola) Dicerie Sacre. Venez. 1715. 12.

38) L'amorosa Ambesciatrice, Idillio. Vicenza. 1612. 12. Teti e Flora, Prologa della gran Pastorale. Parma 1628. 4. Mercurio e Marte. Torneo regale. ib. 1628. 4. Poesie. Bologna 1632. 4. c. Prose e Lettere. Venez. 1650. 1651. 1656. 1662. 1666. 1673. 1680. 12.

39) Scherzi geniali. Ven. 1632. 4. Ed. XV. ib. 1643. 8. Il Cimeterio. ib. 1654. 12. La Diana, L. IV. ib. 1643. 8. Opere. Venez. 1649. IV. 16. ib. 1667. VIII. 12. Unter d. Anagramm Cneo Falcidio Donaloro gab er Morte e ribellioni del Volestain heraus (Deutſch v. Sturm. 1664. 8.) S. Andachten üb. d. 19 Bußpſalmen. Deutſch (v. J. W. v. Stubenberg). Ulm 1654. 12.

40) Poesie. Bologna 1644. 8. Venez. 1651. 8. Seine ber. Idylle Salmacis in lat. Verſen überſ. v. Fr. Baroni u. Manfredi da Monreale. Panormi 1642. 8.

41) Pindaro, ode tradotte in parafrasi ed in rima toscana. Pisa 1631—32. 4. La Clio owero L Sonetti. Fior. 1639. 4. Deacrizione del Corso de' capi di vento al palio. ib. 1618. 4. Esequie de D. Fr. Medici. ib. 1614. 4. L'Urania, overo L sonetti spirituali ib. 1642. 4. La quiete overo XVI Emblemmi sagri. ib. 1623. 4. La Tersicore, Sonetti L di acherzi. ib. 1637. 4. La Melpomene overo L Sonetti funebri. ib. 1640. 4. La Calliope, owero L Sonetti. ib. 1641. 4. La Polinnia. ib. 1642. 4.

42) Poesie. Napoli s. a. (1683) 4. ib. 1700. 4.

43) Poesie. Nap. 1693. 1716. 1779. 12.

44) S. Millin Voy. en Savoie. T. I. p. 153. Lardner a. a. O. T. II. p. 163 sq. C. Walker. Mem. of Ali Tassoni. London 1815. 8. p. 243 aq. — Delle Canzoni L. I—III. Genova 1586—88. Dazu Canzonette. ib. 1591. 4. Rime. ib. 1605—1606. 1618—19. III. 8. Poesie. Fir. 1627. Venez. 1628. IV. 12. Rime accr. e corr. Rom. 1718. III. 8. Venez. 1730. IV. 8. Livorn. 1781. III. 12. Mil. 1807—8. III. 8. 1832—33. II. 32. Le Guerre de' Goti. L. XV. Venez. 1582. 12. (Italia Liberata) Nap. 1604. 4. Ven. 1771. 12. Poemetti. Fir. 1598. 4. Firenze, Poema. ib. 1615. 4. 1618. 12. Nap. 1637. 12. Ferr. 1777. 12. Amedeide. Poema. Gen. 1620 4. 1654. 12. 1836. 8. La Caccia delle Fiere. Fir. 1622. 4. Poemi Eroici postumi. Gen. 1653. 12. (enth. d. Foresto in III. u. Ruggiero in X Geſ.)

45) Opere. Venez. s. a. 12. Opere scelte. Mod. 1817. II. 8.

46) Sonetti. Fir. 1702. fol. 1703. 12. Poesie. Londra (Liv.) 1781. 12. Fir. 1822. 8.

47) Canzonette Anacreontiche di Lindoro P. A. Fir. 1723. 7. La Donna immaginaria, Canzoniere. Lucca 1762. 8. Fir. eod. 4. Mehr. ſ. Rime in d. Sagg. di Poes. scelte filos. ed eroiche. Fir. 1751. 8.

48) Il Sidro, poema. Fir. 1749. 8. iſt e. Ueberſ. a. d. Engl. d. Phillips.

49) Poesie Toscane. Fir. 1707. 4. 1720. 12. Londra (Liv.) 1781. II. 12. Ven. 1812. II. 16. Egloghe. Ferr. 1761. 4. Prose e Rime inedite. Fir. 1821. 8.

50) Rime. Roma 1704. 4. Poesie non più racc. Ver. 1726. 12. Venez. 1730. 12.

51) Opere scelte. Mil. 1819. 8. Opere. Lips. 1737. 4. Nap. 1756. III. 4.

52) La bellezza della volgar Poesia. Roma 1712. 4. u. ſ. bek. Istoria della volg. Poesia. Venez. 1721. VI. 4.

53) Rime. Venez. 1723. 1741. 1790. II. 12. Mil. 1838—39. II. 12.

54) Rime e Prose. Bologna 1709. 1732. 1760. 8. Parma 1793. 8. Fir. 1820. 8.

55) Opere Poetiche. Parma 1779. X. 8. Lucca eod. XV. 8. Rime scelte. Brescia 1782—83. IV. 8.

56) Opere. Mil. 1801—4. VI. 8. Opere scelte. Mil. 1825. II. 8. Poesie scelte. Mil. 1814. 12. ſ. Orelli, Beitr. z. Geſch. d. Ital. Poeſ. Bd. II. p. 1 sq.

57) Rime. Londra 1717. 8. c. agg. Ver. 1733. 8. Componimenti poetici. ib. 1744. IV. 12. Venez. 1761. 8. Nizza 1782. II. 8.

58) Amori. Crisopoli. 1795. 4. Parigi 1795. 8.

59) La Faoniade.

60) Saggio di Poesie. Nap. 1812. 8.

61) S. Rime b. Crescimbeni, Vite degli Arcadi ill. Rom. 1708—27. IV. 4.

62) Sonetti e Canzoni. Fir. 1741. 8. Componimenti Toscani. ib. 1750. 8.

63) Poesie. Nap. 1580. 8.

64) Poesie scelte. Lucca 1770. 4. Carpi 1794. Mant. 1795. 8.

65) Prose e Rime. Ferr. 1811. 8.

66) Poesie. Italia (Fir.) 1823 III. 8.

67) Poesie liriche. Perugia 1666. 12.

68) Poesie. Pisa 1816—18. III. 8. Opere. Parma 1816—19. V. 8 u. 4.

69) Opere. Pisa. 1800 sq. XLII. 8.

70) Poesie. Padova 1778. 8. Opere. Vienna 1806. III. 4.

71) Versi. Parma 1787. II. 8. Poesie varie. Mil. 1834. III. 32. Opere varie. Mil. 1825—27. VIII. 32. Op. inedite e rare. ib. 1832—34. V. 8.

72) Cantica in morte di Ugo Basville. Rom. 1793 8. Mascheroniana. Canti tre. Mil. 1801. 8.

73) Prose e Poesie campestri. Verona 1817. 8. Epistole in versi. Verona 1817. 8. Sermoni 1819. 8. Opere in Prosa ed in Versi. Mil. 1829. 16.

74) Versi sciolti. Mil. 1806. 8. Inni sacri. ib. 1810. 8. Opere. Fir. 1828—29. V. 8.

75) Operette morali. Mil. 1827. 12. Fir. 1834. 12. Canti. ib. 1836. 8. Deutſch v. Kannegießer. Leipz. 1837. 8.

76) S. Sonetti in ſ. Opere.

77) Poesie. Padua 1832. 8.

78) Fasti di Giuacchino. Nap. 1813. 8. Italiade. Livorno 1819. Arcadia de classici Italiani. Nap. 1811. 8. San Benedetto. ib. 1826 —28. II. 8.

§. 558.

Ehe wir jetzt zu der dramatiſchen Poeſie fortgehen, wollen wir zuvor noch ſehen, was für die Novelle und den Roman in Proſa geſchehen iſt. In beiden Genres folgte man im 16ten Jahrhundert mehr oder weniger ſtreng Boccaccio, ſo im erſteren der berüchtigte Girolamo Morlini, deſſen Lateiniſch geſchriebene (81) Novellen jedoch ihrer Schmuzigkeit wegen verbrannt wurden, und jetzt zu den größten Seltenheiten gehören[1]), Nicolo Granucci aus Lucca (geb. 1530), der ſeine Novellen jedoch anderen Arbeiten einfügte[2]), Luigi da Porto aus Vicenza (geb. 1485) mit ſeiner trefflichen Novelle von Romeo und Julia[3]), Giovanni Francesco Straparola von Caravaggio († nach 1554) in ſeinen Piacevole Notti (73), zugleich der erſten eigentlichen Italiäniſchen Märchenſammlung[4]), Matteo Bandello aus Caſtelnuovo (1480—1560), beſonders durch die moraliſche Abſicht, die ihn bei ſeinen 214 Novellen, die größtentheils hiſtoriſchen Grund haben, leitete, anerkennenswerth[5]), und ſeine Nachahmer Giambattiſta Giraldi Cintio aus Ferrara († 1573,[6]), Sebaſtiano Erizzo aus Venedig (geb. 1525, geſt. 1585), deſſen 37 Novellen in 6 Tage eingetheilt ſind[7]), und von den laſciven Grazzini's[8]) und Parabosco's[9]) gewaltig abſtechen. Im Romane ſind hier nur anzuführen des Jacopo Caviceo[10]) (1443–1511) Peregrino, Sannazar's ſchon genannte Arcadia und des berüchtigten Nicolo Franco[11]) (geb. 1505, gehängt 1569) Filena, wenn man nicht die ſatiriſchen Unterredungen der Thiere und den goldenen Eſel des Firenzuola[12]) und des Giambattiſta Gelli aus Florenz (1498—1565) Launen eines Faßbinders und Circe[13]) hierherziehen will. Der Grund der Seltenheit dieſer Schriften lag theilweiſe in der vorherrſchenden Neigung für Rittergedichte, und in den vielen Ueberſetzungen der Spaniſchen Amadisromane, womit Italien überſchwemmt war. Nach und nach kam jedoch der Novellenſtyl ganz in Verfall, nachdem einmal Francesco Sanſovino[14]) eine Sammlung von älteren

508582

Novellen, jedoch ohne die Verfaſſer zu nennen, angelegt, und Francesco Loredano[15]) in ſeinen langweiligen Novelle amorosi den letzten Verſuch ihrer Wiederherſtellung gemacht hatte, der aber eben ſo wenig nachhaltig war, als ſich ſein bis zu ſeinem Tode (1667) drei und zwanzig mal aufgelegter Roman Dianea hätte länger erhalten können. Auch Gozzi[16]) verunglückte mit ſeinen Novellen, und nur der Neapolitaner (oder Cretenſer?) Giambattiſta Baſile († 1637) hat ſich mit ſeiner im Dialecte dieſes Landes geſchriebenen Märchenſammlung (Il Pentamerone) einen bleibenden Namen erworben, da ihr keine andere irgend eines Volks an die Seite geſtellt werden mag[17]). Als daher auch die unbedeutenden Verſuche des durch ſeinen Streit mit Gozzi berüchtigten Modeneſer Hofpoeten Chiari in dieſem Genre verunglückt waren[18]), hat erſt Ugo Foscolo aus Zante (geb. 1773, geſt. 1827) durch ſeine im republicaniſchen Geiſte, als eine Art Nachahmung von Werthers Leiden geſchriebenen letzten Briefe des Jacob Ortis Italien einen neuen eigentlichen Roman und zwar aus der Claſſe der Familien- und Tendenzromane[19]) gegeben. Den hiſtoriſchen Roman erhielten die Italiäner erſt durch die Einwirkungen der Scottomanie, denn nachdem hiermit zuerſt Bertolotti in ſeiner Calata degli Ungheri in Italia (Mil. 1822.) aufgetreten war, folgte der beſonders durch Göthe in Deutſchland (Werke 1840 Bd. XXXIII. p. 224 sq.) auch wegen ſeiner Trauerſpiele eingeführte Manzoni mit ſeinen oft gedruckten Promessi Sposi (Mil. 1827), die dann mit der ſehr gelungenen Fortſetzung Roſini's (La monaca di Monza) in einer deutſchen Ueberſetzung von Leßmann (Berlin 1827—1832) erſchienen, und bald eine Menge von Nachahmungen in derſelben Manier, unter denen höchſtens Ceſare Cantu's Margherita Pusterla (Mil. 1837) einiges Lob verdient, zur Folge hatten, ohne jedoch etwas Originelles zu Stande zu bringen.

1) Novellae (80), Fabulae (60) et Comoedia (metrice) Neap. 1520. 4. Opus Morl. Compl. Nov. Fab. et Comoediam integerr. datum, id est innum. mendis — expurg. cura et imp. P. S. Caron. Paris. 1790. 8. ſ. Nouv. Bibl. d. Rom. An II. T. I. p. 128 sq.

2) L'Eremita, la Carcere e il Diporto. Lucca 1579. 8. (enth. 14 Nov.) u. La piacevol Notte et lieto Givino. Venez. 1574. 8. (enth. 13 Nov.)

3) Historia di due nobili Amanti. Venez. s. a. 8. ib. 1535. 1539. 1553. Pisa 1831. 8. u. im Novell. Italiano. Ven. 1754. T. II. p. 211 sq.

4) Le Piacevoli Notti. L. I. Vineg. 1550. L. II. ib. 1553. 8. Lucca 1551—54. II. 8. Vineg. 1557. II. u. öft. c. l'agg. di Cento Enigmi di G. Cesare dalla Croce. Venez. 1599. 4. (caſtrirt u. ſo die folg. A.) die Mährchen (18) d. Str. deutſch v. Fr. W. V. Schmidt, Märchenſaal. Berl. 1817. 8. Bd. I.

5) Le 1re Parti de le Novelle. Lucca 1554. III. 4. P. IV. Lione 1573. 8. corr. de Ascanio Centorio degli Ortensj. Mil. 1560. III. 8. (fehlen 46 Nov.) nnov. corr. ed. ill. da Alf. Ulloa. Venez. 1566. III. 4. (ganz unvollſt.) Londra 1770. IV. 4. ib. (Livorno) 1791—93. IX. 8. Mil. 1813—14. IX. 16. u. im Novell. Ital. Fir. 1834. (Bibl. d. Viagg.) T. I. p. 1 sq. Deutſch v. Adrian. Frkft. 1826. III. 8.

6) Gli Hecatommithi. Nel Monte Regale. 1565. II. 8. Vineg. 1566. II. 4. 1580. 1593. 1608. II. 4. Fir. 1834. 8. u. d. Nov. Ital. T. II. p. 1747 sq.

7) Le sei Giornate mandate in luce da M. L. Dolce. Venez. 1567. 4. Londra (Liv.) 1797. 8. u. in d. Nov. Ital. T. I. p. 845 sq.

8) La Prima e la Seconda Cena. Novelle. Londra (Parigi) 1756. 8. ib. (Liv.) 1793 II. 8. Leida (Lucca) 1790. 8. Milano 1815. III. 16. u. im Nov. Ital. T. II. p. 1419 sq.

9) I Diporti. Venez. s. a. 8. ib. 1552. 1558. 8. 1564. 12. Londra (Liv.) 1795. 8. u. Novell. Ital. T. I. p. 773 sq.

10) Il Peregrino. Parma 1508. 4. Venez. 1547. 1559. 8. u. öft. ſ. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. VII. p. 1 sq.

11) La Philena, historia amorosa. Mant. 1547 (1557). 8. offenb. Nachahm. d. Fiammetta Boccaccio's.

12) I Discorsi degli Animali, Dialogo della bellezza delle donne u. Ragionamenti, in ſ. Prose (con otte Novelle) Fir. 1548. 1552. 8. Venez. 1552. 12. Fir. 1562. 8. u. X novelle in d. Nov. di alc. aut. Fior. Londra (Liv.) 1775. 8. u. in ſ. Opere. Nap. 1723. III. 12. Venez. 1703—66. IV. 8.

13) La Circe. Fir. 1549. 8. Capricj del Bottajo. ib. 1548. 8.

14) Cento Novelle de' pin nobili Scrittori della Lingua volgare scelte. Ven. 1561. 1562. 1563. 8. 1566. 4. 1598. 1603. 1610. 1619. 4. u. öft. d. Verz. d. Verf. ſ. d. Gamba, Bibl. d. Nov. Ital. p. 258 sq. — Etwas Aehnl. machte Celio Malespini in ſ. Ducento Novelle (Venez. 1609). II. 4.), da er darin (P. II) faſt ganz die Cent nouvelles nouvelles nacherzählt hat.

15) Novelle amorose. Venez. 1656—61. II. 12. u. d. Tit. Bizarrie academiche. Bol. 1645. 12. u. öft. ſ. Bibl. d. Rom. 1786. Mars. p. 3—29.

16) E. Novellen ſind in einz. ſ. Werke zerſtr. z. B. Saggio di versi faceti e prose. Fir. (Venez.) 1774. 8. u. anderw. ſ. Gamba. p. 199 sq.

17) Gian Alessio Abbatutis, Lo Cunto de li Cunti ovvero Lo Trattenimiento de Peccerille, Jornate cinco. Napoli 1637. 8. 1644. 12. Il Pentamerone. Nap. 1674. Rom. 1679. Nap. 1714. 1722. 1728. 1747. 12. u. in d. Collez. di tutti i poemi in Lingua Napolet. Nap. 1788. T. XX. u. XXI. p. 1—214. Ausz. b. Grimm, Kinder- u. Hausmärchen. Bd. III. p. 276 sq. 18 überſ. d. Kletke, Märchenſaal. Berl. 1845. 8. Bd. I.

— Il Pentamerone trasportato della Napolitana alla Italiana favella. Nap. 1754 12.

18) in d. Gazzetta Veneta. Venez. 1761—62. 4. Unter ſ. Romanen ſind die beſten La Giuocatrice di Lotto, La Ballerina onorata, La cantatrice per disgrazia u. La Bella Pellegrina (e. Nachahm. v. Voltaire's Ecossaise).

19) Ultime Lettere di J. Ortis. Mil. 1802. 8. Deutſch v. Luden. Gött. 1807. 8. v. Orelli. Zürich 1817. 8. v. Lautſch. Lpzg. 1829. 8.

§. 559.

Wir haben bei der Erwähnung der Anfänge der dramatiſchen Poeſie in Italien[1]) während der vorigen Periode bemerkt, daß eigentlich alle dieſe nur Vorarbeiten waren, und darum haben wir hier nur hinzuzufügen, daß dieſelbe erſt in der gegenwärtigen wirklich beginnt. Was das Trauerſpiel anlangt, ſo wurde dieſes eingeführt durch des auch als Epiker durch ſein Italia liberata (da' Goti) berühmten Giovanni Giorgio Triſſino aus Vicenza (geb. 1478, geſt. 1550) Sophonisbe[2]) und Rucellai's Rosmonde[3]) beide vollkommene Nachahmungen der griechiſchen Muſter, beſonders des Euripides, aber ohne das Genie deſſelben zu erreichen. Daher übertrifft ſie Ludovico Martelli aus Florenz (1499—1527) mit ſeiner Tullia, einer Nachahmung der Electra des Sophocles[4]), und Aretino in ſeiner Orazia[5]), die beſonders mit vieler Bühnenkenntniß gearbeitet iſt. Auch Dolce hinterließ 8 Trauerſpiele, von denen vier ihrem Stoffe und ihrer Anlage nach dem Euripides, zwei dem Seneca, die beiden übrigen (Didone nach Virgil und Mariamne ſelbſtſtändig) ihm ſelbſt angehören[6]). Mehr Original iſt Giraldi Cintio, deſſen 9 Trauerſpiele, unter denen Orbecche den meiſten Erfolg hatte, ſämmtlich durch die Leidenſchaft des Herzogs Hercules II. von Ferrara fürs Theater hervorgerufen und von ihm wirklich aufgeführt wurden, allein ſämmtlich an geringer Wahrheit der Charactere und Situationen leiden[7]). Unbedingt müſſen wir dagegen des gelehrten Sperone Speroni aus Padua (1500—88) ſittlich anſtößiges Schauerdrama Canace für das Hauptwerk dieſer Gattung zu ſeiner Zeit erklären, wenn man auch überall den Gelehrten darin erblickt und es dem Stücke im Ganzen zu ſehr an Handlung fehlt, da viel zu viele Nebenperſonen darin referirend auftreten[8]). Bisher waren nun aber die meiſten Stoffe zu wenig dramatiſch oder für die Aufführung

ungeeignet geweſen, und die allzugroße Sucht, den Alten nachzukommen oder ſich wenigſtens nach ihnen zu bilden, hatte eine Menge von mehr oder weniger ſteifen Nachahmungen des Euripides, Sophocles, ja ſelbſt des Seneca erzeugt, da traten Antonio Cavalerino aus Modena († 1583)[9]), Giambattiſta Liviera aus Vicenza (1565)[10]) und Pomponio Torelli aus Parma († 1608)[11]) auf und gaben durch die Einfachheit ihres Planes, die geſchickte Verwickelung der Handlung und geſchmackvolleren Styl der bisherigen Manier eine mehr ſelbſtſtändige Richtung, und wenn auch Andere, wie Luigi Grotto[12]), genannt Il cieco d'Adria (geb. 1541, geſt. 1585), der, ſeit ſeinem achten Lebenstage blind, gleichwohl wegen ſeines außerordentlichen Rednertalents allgemeines Aufſehen machte, ja zu Vicenza 1585 mit ungeheurem Erfolge ſelbſt die Rolle des blinden Oedipus ſpielte, Antonio Degio da Orte, Taſſo's Freund[13]), Muzio Manfredi aus Ceſena[14]) von Neuem in die alte Grăcomanie verfielen, und Girolamo Bartolommei[15]) aus Florenz (1584—1662) durch ſeine freilich vortreffliche Abſicht, vermittelſt ſeiner (10) Trauerſpiele auf die Moralität einzuwirken, die ihn ſogar veranlaßte, in ſeiner Didascalia oder Dottrina comica beweiſen zu wollen, wie man ohne eine Liebesintrigue recht gute Luſtſpiele ſchreiben könne, allen poetiſchen Werth und alles dramatiſche Intereſſe in den Hintergrund drängte, ſo erhielt ſich doch jene beſſere Richtung, ja ſie ſchritt vorwärts durch Stücke, wie Proſpero Bonarelli's[16]) aus Urbino Soliman (1588—1659) und Carlo Dottori's aus Padua (1624—1686) Aristodemo[17]), obgleich Antonio Caraccio's Conradino[18]) und Giovanni Delfino's aus Venedig (1617—99) vier Tragödien[19]) allzuſehr Rührſtücke ſeyn ſollten. Da trat auf einmal Giovanni Vincenzo Gravina mit einigen Tendenzſtücken auf, allein er trieb darin ſeine gekünſtelte Nachahmung der Alten ſo weit, daß ſie neuere Critiker für Parodie derſelben erklärt haben[20]). Deſto mehr Verdienſt erwarb ſich Pietro Jacopo Martelli aus Bologna (1665—1727), indem er ſich nach Corneille und Racine zu bilden ſuchte und inſoweit ſeinen Landsleuten einen beſſeren Geſchmack beizubringen wußte, wenn er auch ſelbſt be-

ſonders durch ſeine allzuſchroff hervortretende Nachahmungsſucht, die ſich bis auf das Metrum (er bildete nach dem Alexandriner den nach ihm **Martelliano** genannten Vers) erſtreckte, gerade keinen beſonderen Erfolg errang[21]). Dieſer mußte aber dem Reformator der Italieniſchen Tragödie, Scipio Maffei aus Verona (geb. 1675, geſt. 1755), zu Theil werden, da er, die Vorzüge des Griechiſchen und Franzöſiſchen Trauerſpiels erkennend, in ſeiner **Merope**, die zuerſt 1713 zu Verona gegeben ward, beide zu vereinigen und die Fehler derſelben, das Steife in der Declamation und äußeren Form glücklich zu vermeiden wußte, obgleich auf der anderen Seite ſein Styl manchmal zu natürlich und gewöhnlich iſt, und zu viel Verwickelung und Handlung für ein Trauerſpiel bei ihm gefunden wird[22]). Seine Nachahmer blieben alle weit hinter ihm zurück, und noch am Meiſten zeichnen ſich unter ihren Arbeiten die rein religiöſen Trauerſpiele des Hannibal Marcheſe[23]) (1687—1753), eines Hieronymiten, des Geiſtlichen Bianchi[24]) aus Lucca (1686—1758) und Giovanni Granelli[25]) aus Genua (1703—70) und die politiſchen Tendenzſtücke des Xavero Panſuti[26]) aus Neapel aus. Ja auch die zu Parma 1772 ausgeſetzte Preisbewerbung für das beſte Trauer- und Luſtſpiel trug dem Italiäniſchen Trauerſpiel keine ſonderlichen Früchte, da Metaſtaſio damals alles Anſehn und alle Bewunderung an ſich geriſſen hatte, bis der Graf Victor Alfieri[27]) aus Aſti (1749—1803) ſich dieſer ſüßlichen Empfindelei und der von Metaſtaſio herbeigeführten Verderbniß des Italiäniſchen Theaters ſcharf entgegenſtellte und in ſeiner Virginia, der Verſchwörung der Pazzi, Timoleon, den beiden Bruti, Agis, Sophonisbe, Saul ꝛc. den gelungenen Verſuch machte, dem Trauerſpiel die ernſte Würde der Griechiſchen Tragödie zurückzugeben, aber durch ihre den Intereſſen der Gegenwart angepaßte Tendenz und Idealiſirung ſeiner Helden und Stoffe zugleich ein eigentliches Nationaltrauerſpiel zu ſchaffen, das aber auch in ſeinen Verſen im Stande ſey, die jedesmaligen Gefühle oder Situationen darzulegen. Unter ſeinen Nachahmern zeigten unbedingt das meiſte Talent der Graf Aleſſandro Pepoli[28]) aus Bologna († 1796), während Giovanni Pindemonte[29]) aus Verona (1751—1812) ſich wieder

mehr an die Franzöſiſchen Muſter hielt, da ihm dieſe am geeignetſten ſchienen, ihm durch ihren äußeren Pomp und beſtechende Declamation einen Erfolg ſichern zu helfen, auf den er in ſeinen Stücken, von denen ſein Sprung vom Felſen Leucas, Arminius und Adeline und Robert die beſten ſind, beſonders ausging. Weniger bedeutende Arbeiten lieferten Antonio Conti[30]), der Ueberſetzer von Racine's Athalie, ein Nachahmer der Griechen Domenico Lazzarini[31]), durch ſeinen Ulyſſes, der zwar auf der einen Seite viel Beifall erntete, auf der andern aber durch den Venezianer Zaccaria Valareſſo († 1769) unter dem Namen des Cattuffio Panchiano Bubulio Arcade parodirt ward (Rutzvanscad il giovine. Venez. 1724. 1737. 8.), worin eine der auftretenden Perſonen nach der andern ſtirbt, ſo daß zuletzt der Soufleur allein übrig bleibt, und Vincenzo Monti, deſſen Aristodemo jedoch von Einigen allzuſehr gerühmt wird[32]). Auch Alfonſo Varano[33]) und der gedankenreiche Ugo Foscolo[34]), ſind offenbar der Schule Alfieri's angehörig, allein trotz ihrer reichen Phantaſie kamen ſie ihm nicht gleich, und ſo iſt es denn auch hier wie in der Lyrik und dem Roman Manzoni[35]) vorbehalten geblieben, einen neuen Weg einzuſchlagen. Sein auch in Deutſchland bekannter Graf von Carmagnola, dem dann der Adelgis folgte, enthält zwar weit mehr lyriſch-elegiſche als dramatiſche Elemente, allein trotz dem Mangel an Einheit der Zeit und des Ortes weiß er durch ſeine edle und bilderreiche, aber doch nicht überladene Schreibart eine ergreifende dramatiſche Wirkung hervorzubringen, und in den lyriſchen Stücken, die bei ihm mit Recht den für uns völlig unpaſſenden Chor erſetzen ſollen, hat er Meiſterwerke geliefert. Unter den übrigen nicht wenig zahlreichen Trauerſpieldichtern nennen wir noch den durch die herrliche Schilderung ſeiner Leiden im Gefängniß zu Europäiſcher Berühmtheit gelangten Graf Silvio Pellico[36]) (geb. 1789 zu Saluzzo in Piemont), die Trauerſpiele des bekannten Improviſator Sgricci, die aber nur nach dieſem Maßſtabe zu meſſen ſind, Carlo Marenco's mit Erfolg gekrönte Stücke, La Pia und Manfredo, Giovanni Roſini's[37]) aus Lucignano (geb. 1776) Torquato Taſſo, allerdings in Proſa geſchrieben, und endlich den noch unüber-

troffenen Giovanni Battiſta Nicolini[38]) aus Florenz, der zwar ſchon in ſeinen früheren Trauerſpielen, Antonio Foscarini, Giovanni da Procida und Lodovico Sforza, bereits alle Augen durch die darin aufgeſtellten edlen freiſinnigen Anſichten auf ſich gezogen hatte, aber in ſeinem Arnolda da Brescia, worin er den Kampf des democratiſchen Princips mit dem theoretiſch abſolutiſtiſchen Element der Kirche darſtellt, eine der großartigſten dramatiſchen Dichtungen im Geiſte Shakſpere's geliefert hat, de an Erhabenheit der darin entwickelten Ideen, an Kraft der Sprache und durch und durch poetiſchen Schwung Alles übertrifft, was bisher für das Italiäniſche Theater geſchrieben ward.

1) S. L. Allacci, Dramaturgia. Rom. 1666. 12. Ven. 1755. 4. Fontanini Bibl. d. Eloq. Ital. T. I. p. 360 sq. L. Riccoboni, Hist. du Theâtre Ital. Paris. 1728. IV. 8. P. Napoli-Signorelli, Stor. crit. de Teatri antichi e moderni. Nap. 1787 sq. VI. 8. 1813. X. 8. Pagani Cesa, Consid. sopra il teatro tragico ital. Venez. 1826. 8. Ant. Beduschi, Sullo stato attuale della trag. in Italia. Parma 1827. 8. Bozzoli, Dell' imitaz. trag. presso gli ant. ed i moderni. Lugano 1837. III. 8. G. Battaglia, Osserv. sulle attuali condiz. del. teatro dramm. in Italia Mil. 1837. 8. Ferrario, Storia e descriz. de' princ. teatri antichi e moderni. Mil. 1830. 8. J. Cooper Walker, Hist. mem. on Ital. trag. Lond. 1799. 8.

2) S. P. Fr. Castelli, Vita di G. G. Triss. Venez. 1753 4. — Sofonisba Trag. Roma. 1524. 4. Ven. 1620. 12. u. d. Maffei, Teatro Ital. Verona 1723. III. 12 T. I. Rime. Vic. 1529. 4. L'Italia liberata da' Goti. Roma 1547—48. III. 8. Parigi 1729. III. 8. J Simillimi, Commedia. Ven. 1548. 8. (Nachahm. d. Menaechmi des Plautus) Opere. Venez. 1729. fol.

3) La Rosmunda. Trag. Siena. 1525. 8. Venez. 1528. 1530. Fir. 1568. 1593. 8. Padova 1728 Lond. 1779. 4. — L'Oreste, Trag. Rom. 1726. 8. u d. Maffei; Nachahmung der Iphigenia in Tauris des Euripides und 1726 zu Rom aufgef.

4) La Tullia. Lucca 1730. 8. u. in f. Opere. Fir. 1548. 8. Stanze e Canzoni. Venez. 1531. 8. Rime volgari. Rom. 1533. Ven. 1535. 1537. 8.

5) La Horatia. Ven. 1546. 8. 1549. 12.

6) Tragedie. Venez. 1560. 12. 1566. 8. (enth. d. Thieste, Ecuba, Didone, Giocasta, Ifigenia, Medea) La Marianna. Ven. 1565. 8. Le Troiane. ib. 1566. 1567. 8.

7) Orbecche. Trag. Ven. 1543. 8. Tragedie. Ven. 1582—83. 8. (enth. Orbecche, Attile, Didone, Antivalomeni, Cleopatra, Arrenopia, Euphimia, Epitia, Selene).

8) Canace, Trag. Ven. 1546. 8. c. altre compos. ib. 1597. 8.

9) Il Conte di Modena, La Rosimonda, Il Telefonte, L' Ino. IV Trag. Ven. 1582. 4.

10) Il Cresfonte. Padova 1588. iſt d. Vorbild v. Maffei's Merope.

11) La Merope (Parma 1589. 4.), Il Tancredi (ib. 1597. 4.), La Galatea, Il Polidoro, La Vittoria. Ven. 1603. 1605. 4.

12) La Dalida. Ven. 1572. 8. L'Adriana. ib. 1582. 8.

13) Acripanda. Fir. 1592. 4. Venez. 1592. 8.

14) La Semiramis. Boschereccia. Berg. 1593. 4. Pavia. 1598. 12. u. b. Maffei. T. II.

15) Tragedie. Rom. 1632. 8. Fir. 1653. II. 4. (Eugenia, Isabella, Polietto, Aglae, Giorgio, Theodora, il Clodoveo trionfante, S. Eustachio, Altamene, Oreso).

16) Il Solimane. Trag. Fir. 1620. Rom. 1632. 4. u. b. Maffei.

17) Aristodemo Trag. Padova 1657. 4. u. b. Maffei T. III.

18) Il Corradino. Roma 1694. 4.

19) Le Tragedie. Pad. 1733. 4. (Cleopatra, Lucrezia, Creso, Medoro) Rom. 1733. 4.

20) Tragedie cinque (Il Palamede, Andromeda, L'Appio Claudio, Il Papiniano, Servio Tullio.) Nap. 1712. 8.

21) Teatro. Rom. 1709. 1715. II. 8. Segnito del Teatro. Bol. 1723. II. 8. Opere. Bol. 1729—33. VII. 8.

22) Merope, Trag. Mod. 1714. 8. Ven. 1747. 4. Ver. 1796. 4. u. öft. Teatro cioè la Tragedia, la Commedia (le Cerimonie) e il Dramma (La fida ninfa) ib. 1730. 8. Deutſch v. Molter. o. O. 1754. 8. cf. Valery Curios. ital. p. 253 sq.

23) Tragedie christiane. Nap. 1730. II. 4. Polissena e Crispo. ib. 1715. 8.

24) Demetrio. Bol. 1721. 1730. Rom. 1734. 8. La Dina. Bol. 1734. 8. Elisabetta. ibi 1723. 8. Giette. ib. 1721. 8. Virginia. ib. 1732. 8. Attalia. ib. 1735. 8. Il Davide perseguitato da Saul. Rom. 1736. 8. Il Gionata liberato. ib. 1737. 8. (Lezt. IV in Verſen) Tragedie sacre e morali cioè la Matilde, il Jelte, l'Elisabetta e il Tommaso Moro. Bol. 1725. 8.

25) Poesie scelte del P. G. G. Mod. 1772. 8. (Sedecia, Manasse, Dione, Seila figlia di Jefte, Adamo u. l'Educazione, e. Schäferſpiel.)

26) L'Orazia. Fir. 1719. 8. Il Bruto. Nap. 1722. 8. La Virginia. ib. 1725. 8. Sofonisba. ib. 1726. 8. Il Sejano u. in ſ. Tragedie. Nap. 1742. 8.

27) Tragedie. Parigi 1888—89. VI. 8. Fir. 1824. VI. 8. Sämmtl. Trauerſp. a. d. Ital. metr. überſ. v. J. Rehfues u. Tſcharneo. Berl. 1824. Bd. I. 8. Ausgewähltes a. d. dram. Werk. Gotha 1832. 12. S. Alf. Denkwürd. ſ. Leb. v. ihm ſelbſt geſchr. N. d. Ital. Orig. herausg. v. L. Hain. Amſterd. 1812. II. 8. Biogr. d V. A. e delle opere sue di A. Jezon. Nap. 1835. 12. Lardner a. a. O. T. II. p. 247—302. Edinb. Rev. T. XV. p. 299 aq.

28) La Gelosia naturata o sia D. Carlo inf. di Spagna. Nap. 1794. 8. (Carlo o Isabella.) Parma 1792. 8. I Tentativi dell' Italia; cioè Eduigi, Cleonice, Irene (o sia il Delirio dell' eroismo) e (i Delitti dell' onore, o sia) Don Rodrigo (re di Spagna) Tragedie. Par-

ma 1784. 8. Adelinda. Parma 1791. 8. La Morte d'Ercole, e Meleagro. Venez. 1790. II. 8. Teatro. ib. 1787—88. VI. 8.

29) Arminio. Trag. Filadelfia (Pisa) 1804. 8. Verona 1812. 1819. 8. Mil. 1824. 16.

30) Quattro Tragedie. Fir. 1751. 8. (L. Giunio Bruto, Marco Bruto, Giulio Cesare, Druso.) Atalia, Trag. del Racine trad. in versi toscani. Fir. 1753. 8. Prose e Poesie. Venez. 1739—56. II. 4.

31) Ulisse il giovine. Padova 1720. 8.

32) Aristodemo. Parma 1786. 4. Roma 1778. 8. Tragedie. Fir. 1822. 8. (Arist., Cajo Graeco, Galeotto Manfredi, principe di Faenza.).

33) Demetrio. Padova 1749. 4. Giovanni di Giscala. Venez. 1754. 4. Agnese Martire del Giappone. Parma 1783. 8. u. in ſ. Opere Poetiche. Parma. 1789. III. 12. Ven. 1805. IV. 8.

34) Tieste, Ajace, Ricciarda Trag. in ſ. Opere scelte. Vogheru. 1829. III. 16.

35) Il Conde di Carmagnola. Mil. 1820. 8. (Deutſch v. A. Arnold. Gotha 1824. 8.) Adelchis. ib. 1823. 8. (Deutſch v. Streckfuß. Berl. 1827. 8. Heidelb. 1830. 8.).

36) Francesca di Rimini. Pad. 1819. 8. Tre nuove Tragedie. Torino. 1832. 8. Tommaso Moro. Parigi 1834. 16. Opere compinte publ. di A. Wagner. Lips. 1834. 8. Sämmtl. W. A. d. Ital. v. Kannegießer u. H. Müller. Zwickau 1835. 4. (hier ſ. alle ſ. Trauerſp. überſ.: Euſemia v. Meſſina, Fr. v. Rimini, Eſther u Engaddi, Iginia v. Aſti, Gismonda v. Mendriſio, Leoniero v. Dertona, Herodias, Thomas Morus). Poet. Werke im Verm. d. Urſchr. überſ. v. Duttenhofer. Stuttg. 1835. 8. Bd. I. 1837. Bd. II. H. I. Fr. v. Rimini, metr. überſ. v. Schädelin. Zürich 1835. 8. metr. überſ. m. Ital. Texte v. Schäfer. Zwickau 1834. 16. Le mie prigioni. Torino 1832. Lips. 1833. 8. (Meine Gefangenſchaft in den Kerkern v. Mailand, unter den Bleidächern zu Venedig und in den Kaſematten auf dem Spielberge. A. d. Ital. v. Becker. Lpzg. 1833. 12. Stuttg. 1837. 8. v. H. Kurz. St. Gallen 1836. 8.)

37) Torq. Tasso. Pisa 1832. 8. in ſ. Saggi di Comedie. Pisa 1835. II. 8. Seine lyr. Ged. als: Nuove rime d'un vecchio. poeta. ib. 1835. 8. Opere scelte. ib. 1837. VI. 8.

38) Antonio Foscarini. Mil. 1827. 8. Giovanni da Procida. ib. 1829. 8. Lodovico Sforza. ib. 1830. 8. Arnaldo da Brescia. ib. 1844. Berol. 1844. 8. (Arn. v. Br. nebſt d. Biogr. Arnaldo's v. B. v. Lepel. Berl. 1845. 8.)

§. 560.

Neben der eigentlichen Tragödie entſtand aber durch den Einfluß der Dramen von Beaumarchais, Diderot und Mercier ꝛc. eine Art philoſophiſches Schauſpiel, das die Mitte zwiſchen Trauerſpiel und Luſtſpiel hält und in mancher Beziehung (d. h. was die Sentimentalität angeht) mit den Elementen verglichen werden mag, welche die Deutſchen Schauſpieldichter in Stücken, wie z. B.

Kotzebue in Menſchenhaß und Reue, und jetzt Ed. Devrient in Treue Liebe ꝛc. verarbeitet haben, wiewohl einige in Bezug auf ihre Frivolität wieder dem neueren franzöſiſchen Melodram nahe gekommen ſind. Unter dieſen ſchrieb z. B. im Geſchmacke des Figaro von Beaumarchais der Schauſpieler Francesco Antonio Avelloni aus Venedig (geb. 1756) genannt il Poetino, ſeinen Cianni, Antonio Simone Sografi einen Werther, Goldoni drei zuſammenhängende Stücke über Richardſons Pamela, dem der Abbé Chiari und Giovanni Creppi ebenfalls mit Trilogieen von ſolchen nach Romanen bearbeiteten Stoffen folgten, die ſämmtlich in England ſpielen, ohne in etwas den Charakter dieſes Landes an ſich zu haben. Der bedeutendſte Schriftſteller aber in dieſem Genre, d. h. dem deutſchen Schauſpiele iſt Camillo Federici aus Turin († 1801), der z. B. Kotzebue's Deutſche Kleinſtädter bearbeitet zu haben ſcheint, und beſonders durch ſeine Bühnenkenntniß vielen Beifall fand. Im Character des Franzöſiſchen Schauerdramas arbeitete dagegen Giovanni da Gamera, deſſen Schuldige Mutter ein Non plus ultra aller möglichen Scheußlichkeiten iſt. Mit ihm hört jedoch dieſer Geſchmack beinahe auf, obgleich der Duca di Bentignano, einer der fruchtbarſten neueren Dramatiker, wenigſtens mehrere Stücke in der larmoyanten Manier der neueren Franzöſiſchen Melodramatiker abgefaßt hat. Dagegen ſind Gherardo de Roſſi und Giraud, deren Stücke theilweiſe von Einigen hierher gezogen werden, unbedingt zu den Luſtſpieldichtern im höheren Sinne zu rechnen.

§. 561.

Was nun das eigentliche Luſtſpiel[1]) anlangt, ſo wurde dieſes eigentlich zuerſt von Bernardo Divizio aus Bibbiena (daher gewöhnlich der Cardinal Bibbiena genannt) (1470—1520), dem Freunde des großen Raphael, in ſeiner Calandria (nach der darin auftretenden komiſchen Perſon Calandro benannt) eingeführt, einer in Proſa abgefaßten Nachahmung der Menaechmi des Plautus, an der nur der Styl zu loben iſt, denn Witz und Sittenzeichnung ſind darin roh und faſt gemein[2]). Ganz nach Lateiniſchen Muſtern, aber leider auch in der mehr refe-

rirenden als handelnden Manier derſelben ſchrieb Arioſto ſeine Cassaria und I Suppositi in Proſa, und ließ dann la lena, il negromante und la scholastica in ungereimten 12ſylbigen Verſen (versi sdruccioli), in welche er ſpäter auch ſeine erſten beiden Stücke überſetzte, folgen[3]). Darum mußte der große Machiavell mit ſeinen rein originellen Stücken, wie z. B. la Mandragora, le Maschere, la Clizia ꝛc. ſind, ganz anderes Aufſehen machen, denn hier zeichnet der große Menſchenkenner die Leute, wie ſie ſind, und Handlung und Intrigue ſind ſo lebhaft, der Knoten iſt ſo gut geſchürzt, daß ſie heute noch bewundert werden würden, wollte man ſie aufführen[4]). Nun folgt, Triſſino's gelungene Bearbeitung der Menaechmi gar nicht zu erwähnen[5]), Aretino mit ſeinen fünf claſſiſch ſtyliſirten Luſtſpielen, die wahrhaft komiſches Element enthalten, aber auch auf der andern Seite ſchmutzig genug ſind, um ihren Verfaſſer nicht zu verleugnen[6]). Letzteres kann man Firenzuola's Lucidi, einer Nachahmung der Menaechmi, und Trinuzia, einem Pendant zur Calandria, nicht zum Vorwurf machen[7]), obſcön Dolce, von dem wir nur noch 5 Luſtſpiele haben, deren zwei (Capitano = Miles gloriosus, und Marito = Amphitruo) dem Plautus nachgeahmt ſind, großes Vergnügen an ſkandalöſen Dingen findet[8]), was man leider auch Girolamo Parabosco's Arbeiten, welch ſich übrigens durch die wohlverknüpfte Intrigue empfehlen, vorwerfen muß[9]). Der ſchon genannte Giambattiſta Gelli (1498 – 1563) verräth in ſeinem Errore (nach Plautus Casina), einem Pendant zu Machiavell's Clizia, und ſeiner Sporta (nach der Aulularia des Plautus) ſehr viel Anlage zum Luſtſpieldichter[10]), allein Giazzini hat in ſeinen ſechs Luſtſpielen beſonders das Verdienſt bewieſen, zu zeigen, wie man auch ohne Gemeinheiten und Zoten Lachen erregen kann[11]). Sonſt ſind noch aus derſelben Zeit zu nennen Lorenzino de' Medici[12]) aus Florenz, Nicolo Secchi aus Brescia[13]), Cornelio Lanci[14]), Giambattiſta Calderari[15]), Criſtoforo Caſtelletti[16]) und Sforza d'Oddi[17]), ſowie der fruchtbare Giovammaria Cecchi aus Florenz[18]), der aber bald ziemlich frei, bald ebenſo frömmelnd ſchrieb, und endlich der vorzüglichſte von allen, Francesco Ambra († 1559),

der Landsmann des vorigen, deſſen drei Luſtſpiele (il Furto, i Bernardi und la Cofanaria) zu den beſten Erzeugniſſen der älteren Periode des Italiäniſchen Luſtſpiels gehören [19]). Leider konnten ſich aber die meiſten der übrigen Luſtſpieldichter aus dieſer Zeit nicht bis zu dieſer Höhe erheben, da ſie zufrieden waren, wenn ſie durch grobe Späße und Zoten Lachen erregten, und ſo ſind denn faſt alle jene aus dem Schooße jener in Italien damals ſo zahlreichen gelehrten Geſellſchaften mit den bizarreſten Namen, deren Mitglieder früher ihre Stücke ſelbſt ſpielten und ſpäter wenigſtens ihre Locale an herumziehende Truppen von Comödianten der ſchlechteſten Sorte vermietheten, hervorgegangenen Stücke gar nicht der Erwähnung werth. Von jenen wurden jedoch ſeit dem Beginn des 16ten Jahrhunderts faſt nie wirklich ausgearbeitete Stücke aufgeführt, ſondern man improviſirte zuerſt bloße Dialoge, dann aber förmliche Poſſen, in denen nun gewiſſe ſtehende Perſonen auftraten, die beſonders dadurch komiſch wurden, weil meiſtens eine jede eine beſtimmte Provinz und Stadt characteriſirte und lächerlich machte, und darum auch in dem Patois derſelben ſprach. Dergleichen ſind nun der auch in Deutſchland und Frankreich ſo beliebte Arlecchino, den man als ein Kind des Schmarotzers (Parasitus) oder des Hunderttſaſ (Centunculus) in dem alten Romiſchen Luſtſpiel angeſehen hat, und der immer wie auch der Scapino im Dialect von Bergamo ſpricht, dann der Pantalone, der Venetianiſch, der Dottore, der Bologneſiſch, der Beltrame, der Mailändiſch, der Capitano, der bald als Spanier, bald als Neapolitaner ſeine Rodomontaden herpoſaunt, der Scaramuccia, welcher in Italien ſeit 1680 die Rolle des Vorigen verſieht, der Giangurgulo, der Typus eines Calabreſiſchen, Bauers, der blos auf dem Italiäniſchen Theater in Paris vorkommende Mezzetino, eine Art verfeinerten Scapino's, der Stotterer Tartaglia, die Carricatur der Italiäniſchen Charlatans der Pulcinella, eine Verjüngung des Maccus oder weißen Mimus bei den Römern, da er hinten und vorn einen Buckel, eine Naſe wie einen Hühnerſchnabel hat und ganz weiß gekleidet iſt, den Poſſenreißer von Acerra (in Apulien) vorſtellt und, in den Neapolitaniſchen Poſſen doppelt auftretend, dort den Harlekin und Scapin erſetzt, und die Stadt Benevent repräſentirt, der

Narcissino von Malalbergo, der die Sprache des gemeinen Volks von Bologna ſpricht, Pierrot auf dem Italiäniſchen Theater zu Paris als eine Zwittergeſtalt aus Harlekin und Polichinell erzeugt, Coviello, ein Grobſack aus Calabrien, Gelsomino, ein Dandy aus Rom oder Florenz, Brighella ein Betrüger oder Kuppler aus Ferrara, Pascariello ein alter Geck aus Neapel, Sganarello, Meo Patacca, Cassandrino und der allgemeine Sündenbock Stentarello ꝛc.*). Natürlich ſind dieſe einzelnen Perſonen nicht von Einem oder zu einer Zeit erfunden worden, jedoch verdankt man den Arlecchino, Pantalone und Dottore dem Angelo Beolco, der gewöhnlich nach der von ihm ſtets geſpielten Rolle il Ruzzante (d. i. der Spaßmacher) genannt wird, und die von ihm mit einer Geſellſchaft junger Leute von guter Familie auf den Dörfern geſpielten Poſſen im Paduaniſchen Dialect 1530 herausgab[20]), dem ſich dann Andrea Calmo aus Venedig (1510—71) mit ähnlichen im Venezianer Dialect[21]), Michele Angelo Buonarotti aus Florenz in ſeinem feinern, im Florentiner Handwerker- und Bauerndialecte geſchriebenen Luſtſpiel in 8zeiligen Stanzen[22]), und theilweiſe auch die 6 Luſtſpiele der unter dem Namen der Intronati zu Siena beſtehenden Academie, von denen die zwei beſten dem Philoſophen Aleſſandro Piccolomini (1508—1578) angehören, anſchließen[23]). Um aber zum eigentlichen Luſtſpiele zurückzukehren, ſo machte dieſes trotz der Menge ſeiner Dichter im 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts nur ſehr geringe Fortſchritte, wenn auch Geronimo Gigli aus Siena (1660—1722) durch ſeine Nachahmung des Tartuffe von Moliere in ſeinem Don Pilone und ſeine Uebersetzung der Fourberies de Scapin deſſelben Dichters ſeine Landsleute mit den Meiſterwerken des Franzöſiſchen Luſtſpiels bekannt zu

*) Ueb. d. Mask. d. Ital. Theaters ſ. Trattato sulla commedia dell' arte ossia improvvisa, maschere italiane ed alcune scene del carnevale di Roma. Berol. 1826. 4. Flögel, Geſch. d. Groteske-komiſch. p. 28 sq. Ausland 1840. p. 863. 867. 871. 875. 880. 883. 891. 899. 903. 907 sq. Mercey in d. Révue d. deux mondes. 1840. T. I. Livr. 31. Mars. T. II. 30. Avril. 15. Juin. T. III. 15. Septbr. Man vergl. damit, was über die Engliſchen clowns und fools geſagt iſt v. Douce Illustr. of Shakesp. T. II. p. 297 sq.

machen ſuchte[24]) und die Neapolitaner Nicola Amenta (1659—1719)[25]), Giambattiſta Porta (1540—1615)[26]), der bekannte Phyſiker, und Pasquale Giuſeppe Cirillo (1709—46), ſowie der Florentiner Giambattiſta Fagiuoli (1660—1742)[27]) wieder zur claſſiſchen Manier der Alten zurückkehrten, und der Marcheſe Dominico de Liveri aus Neapel († 1740), der in ſeinen Luſtſpielen den Muth hatte, die Gebrechen und Laſter ſeiner Standesgenoſſen auf die Bühne zu bringen und ſo durch Verbindung der Wahrheit mit der Dichtung dieſelben intereſſanter zu machen. Jedoch konnten alle dieſe Verſuche nur wenig nützen, weil alle dieſe beſſeren Stücke nur von Dilettanten und Kunſtfreunden auf Privat- oder Liebhabertheatern dargeſtellt wurden, die ambulanten Schauſpielertruppen faſt nur aus Leuten ohne allen eigentlichen Sinn für Kunſt beſtanden, die, um ſich recht viel Zuſchauer und Einnahme zu verſchaffen, die trivialſten Poſſen gaben, wenn nur darüber recht gelacht werden konnte, was natürlich den Sinn für die eigentliche dramatiſche Kunſt total verderben mußte. So brach denn Luigi Riccoboni aus Modena (1674—1753), der leider ſchon 1731 aus frommer Bedenklichkeit die Bühne verließ, theils als Director des Italiäniſchen Theaters zu Paris, theils durch ſeine in Praxis und Theorie gleich trefflichen dramaturgiſchen Arbeiten wieder einem beſſeren Geſchmacke Bahn[28]), der zwar wieder längere Zeit durch die langweilig platten Luſtſpiele des Modeneſer Hofdichters Pietro Chiari aus Brescia († 1788) unterdrückt ward[29]), aber endlich durch Carlo Goldoni aus Venedig (1707—1792) zum Durchbruch kam[30]), der ein geborener Luſtſpieldichter genannt zu werden verdient und ſeine erſten Stücke durch die Sacchiſche Geſellſchaft (um 1746) ins Publicum brachte, und nun einmal bekannt und beliebt, ohne Mühe ſeine reformatoriſchen Ideen in Bezug auf die Bühne durchſetzte. Die Maſſe ſeiner dramatiſchen Arbeiten, zu denen allerdings auch Trauerſpiele, Dramen, Opern, Poſſen ꝛc. gehören, zeigt am Beſten ſeine Erfindungsgabe, allein ſein Hauptverdienſt iſt, daß er, durch die Molièreſchen Stücke auf den richtigen Weg geführt, ſich durchweg nicht blos als einen ausgezeichneten Sittenbeobachter und Menſchenkenner gezeigt hat, und

uns ſeine Landsleute aller Stände ganz ſo in ihrer Denk- und Handlungsweiſe vor Augen führt, wie ſie wirklich im 18ten Jahrhundert war, ſondern auch durch die Wahrheit und Natürlichkeit ſeiner Charactere, ſelbſt durch die hin und wieder tadelnswerthe Nachläſſigkeit ſeines Styls uns vergeſſen macht, daß wir erdichtete Begebenheiten vor uns ſehen, gar nicht zu erwähnen, daß er die altnationalen Italiäniſchen Masken ſelbſt beim niedrigſten Volke aus der Mode brachte. Leider dauerte ſein Triumph nicht lange, denn ſein Nebenbuhler und Landsmann, Carlo Gozzi (1722 – 1806), wußte durch ſein allerdings von ihm ſchlecht genug angewendetes großes dramatiſches Talent ihm den Lorbeer zu entreißen, und durch ſeine halb ernſten, halb comiſchen Zauberſpiele, deren beſſeres Muſter uns in der von Schiller bearbeiteten Turandot vorliegt, nicht blos einen Erfolg zu erzielen, der kaum den weit genialern und nur theilweiſe mit den ſeinigen zu vergleichenden Stücken Raimund's zu Theil ward, ſondern Goldoni ſelbſt ſammt ſeinen Stücken auf längere Zeit von der Bühne zu verdrängen und zur Auswanderung nach Paris zu zwingen[31]). Neben ihnen hatten während dieſer Zeit Jacopo Angelo Nelli[32]), Camillo Federici aus Turin († 1801), der ſelbſt Schauſpieler und Director einer wandernden Geſellſchaft war und auf den das deutſche Luſtſpiel nicht ohne Einfluß geblieben zu ſeyn ſcheint, deſſen Kleinſtädter aber weit hinter Kotzebue's ähnlichem Stücke zurückſtehen[33]), Albergati Capacelli aus Bologna (1728—1804), beſonders als Poſſendichter[34]) zu nennen, und Giovanni Gherardo de Roſſi aus Rom (1754—1827), ein ausgezeichnet treffender, nur etwas zu bitter ſatyriſcher Sittenmaler[35]), bedeutendes, wenn auch nicht eben ſo großes Aufſehen gemacht. Da trat, nachdem der beſſere Geſchmack wieder zu dem auch in Deutſchland durch ſeinen Diener zweier Herrn wohlbekannten Goldoni zurückgekehrt war, zuerſt der Advocat Alberto Nota[36]) aus Turin als Luſtſpieldichter in der alten trefflichen Goldoniſchen Weiſe auf, und hat in ſeinen Stücken, unter denen der eheloſe Philoſoph (il filosofo celibe) das beſte iſt, gezeigt, wie man ohne Uebertreibung, Anſtößigkeiten und Wortwitze durch die bloße komiſche Situation Lachen erregen kann, während ſein Neben-

buhler Graf Giraud[37]), zu Rom in einer Franzöſiſchen Familie geboren, das Talent Goldoni's und Moliere's in ſich vereinigte und in ſeinem Ajo nell' imbarazzo, dem auch in Deutſchland allerdings verſtümmelt bearbeiteten Paradepferde der feineren Comiker, unſerem Hofmeiſter in tauſend Aengſten, unter andern den Beweis hiervon geliefert hat, da er darin die Italiäniſche Naivetät mit der Franzöſiſchen Feinheit vereinigt und ſelbſt in den allerlächerlichſten Situationen eine gewiſſe Würde bewahrt, die ſeine Stücke immer über das Niveau der Poſſe erheben werden. In keiner Weiſe können mit ihnen die Luſtſpiele Meneghezzi's (Mant. 1828) oder Bon's verglichen werden.

1) (G. A. Constantini) Della commedia Italiana. Venez. 1752. 4. (Dazu Lauriso Tragiense [G. A. Bianchi] Osservaz. ib. 1752. 8. F. Salfii. Sagg. ist. cr. della Comm. Ital. Paris. 1829. 12. Fontanini a. a. O. T. I. p. 388 sq.

2) La Calandra. Siena 1521. 8. Venez. 1522. 1523. 1562. 12. Napol. 1730. 12.

3) Cassaria. s. l. et a. 8. Venez 1525. 1546. 8. 1570. 12. I Suppositi s. l. et a. 8. Venez. 1525. 8. (in Proſa) Il Negromante s. l. et a. 8. Ven. 1551. 8. La lena. s. l. et a. 8. Ven. 1535. 8. I Suppositi. Ven. 1542. 8. La Scolastica. Venez. 1547. 8. u. Commedie cinque (In versi) Ven. 1562. 12. Fir. (Nap.) 1724. 8.

4) (La Mandragola:) Commedia di Callimaco et di Lucrezia. s. l. et a. 8. Rom. 1524. 12. Fir. 1533. 8. 1556. 8. La Clizia. ib. 1537. 1548. 8. Die Luſtſpiele Il Frate, le Maschere u. l'Andria in ſ. Opere. Venez. 1769. 8.

5) I Simillimi, Comm. Ven. 1548. 1799. 8.

6) Commedie. Venez. 1553. 12. 1560. 8. s. l. 1588. 8. Il Marescalco. Ven. 1534. 4. La Cortigiana. ib. 1534. 4. L'Ippocrito. ib. 1540. 8. La Talanta. ib. 1542. 8. Il Filosofo. Ven. 1533. 4. (nr. 2. 4 u. 5. überſ. in Oeuvrea choisies de P. Aretin, trad. de l'ital. av. d. not. p. P. L. Jacob. Paris. 1845. 8.)

7) I Lucidi, Comm. in prosa. Fir. 1549. 8. 1552. 8. La Trinuzia, Comm. in prosa. ib. 1549. 1552. 8. Zuſ. ib. 1552. (Nap. 1730.) 12.

8) Commedie. Ven. 1560. 12. Il Ragazzo. ib. 1541. 8. Il Marito. ib. 1745. 8. Il Capitano. ib. 1545. 8. La Fabrizia. ib. 1549. 8. u. il Raffiano.

9) Comedie di G. P. cioè la Notte, il Viluppo, i Contenti, l'Hermofrodito, il Pellegrino, il Marinaio. Vineg. 1560. VI. 12.

10) La Sporta, Comm. in prosa. Fir. 1543. 8. 1548. u. öft. 1602. 8. Nap. 1731. 12.

11) La Gelosia, Comm. in prosa. Fir. 1551. 8. 1568. 8. La Spiritata. ib. 1561. 8. Commedie sei in prosa. Ven. 1582. 8. (enth. La Gelosia, La Spiritata, La Strega, La Sibilla, La Pinzochera, I Parentadi) L'Arzigogolo. Fir. (Venez.) 1750. 8.

12) L'Aridosio, comm. in prosa. Lucca 1549. 8. Fir. 1593. 8. 1605. 12.

13) Il Beſia. Parma 1584. 8. La Cameriera. Ven. 1583. 8. L'Interesse. Vineg. 1581. 8. Gl' Inganni. Fir. 1562. 8.

14) La Mestola. Fir. 1583. 12. La Niccolosa. ib. 1591. 12. L'Olivetta. ib. 1587. 12. La Pimpinella. Urbino 1588. 8. La Ruchetta. Fir. 1584. 12. La Scrocca. ib. 1585. 12. Il Vespa. ib. 1586. 12.

15) La Mora. Com. de Terenzio trad. Vicenza 1588. 8. (Rachahm. d. Eunuchus) Armida, Venez. 1600. 12. La Schiava. ib. 1609. 12.

16) Il Furbo, com. Venez. 1597. 12. Tutte le opere, cioè l'Amarilli Pastorale i Torti amorosi, il Furbo e le Stravagnnze d'amore. ib. 1547. 12.

17) L'Erofilomachia ovvero il Duello d'amore e d'amicizia. Ven. 1586. 12. Perug. 1572. 8. Fir. 1595. 8 La Prigione d'amore. Fir 1592. 4. I Morti vivi. Ven. 1597. 12. Fir. 1608. 8.

18) La Dote, Comm. in prosa. Ven. 1550. 12. 1585. 8. L'Assivolo, Comm. 1550. ib. 12. La Moglie. ib. 1550. 12. (Proſa) ib. 1585. 8. (Verſe) Il Servigiale, Comm. in versi. Fir. 1561. 8. Il Corredo, Comm. in versi. Venez. 1585. 8. La Stiava. ib. 1585. 8. Il Donzello. ib. 1585. 8. Gl' Incantesimi. ib. 1585. 8. Lo Spirito. ib. 1585. 8. Lo Stufajuolo. ib. 1585. 8. I Dissimili. ib. 1550. 12.

19) La Cofanaria. Fir. 1566. 8. 1593. 4. I Bernardi. Fir. 1564. 8. Il Furto. ib. 1564. 8.

20) Opere. Venez. 1565. 1584. 8. Vicenza 1598. 12. 1617. 8. Tre dialoghi in lingua rustica. Vic. 1598. 8. La Floriana. Comm. ib. 1598. 8. Piovana. Comm. Vineg. 1548. 1552. Vic. 1598. 8. Vaccaria, Comm. Ven. 1551. 1561. Vic. 1598. 8. (Rodiana. Vic. 1598. 8. gehört Calmo) Anconitana. Venez. 1551. 1561. Vic. 1598. 8. Moschetta. Venez. 1551. 8. (Fiorina. ib. 1551. 1567. 8. Trevigi 1600. 8.)

21) La Pozione. Vineg. 1552. 8. (gl. Sujet als Machiavells Mandrag.) Il Travaglia. Vineg. 1556. 1561. 8. Il Saltuzza. ib. 1551. 8. Trevigi 1600. 8. Le Giocose moderne et facetissime egloghe pastorali sotto bellissimo concetti in nuovo Sducciolo in lingua materna. Trivigi 1600. 8.

22) La Tancia. Fir. 1612. 4. La Fiera (Commed. urbana) e la Tancia (Comm. rust.) Fir. 1726. fol.

23) L'amor costante. Vineg. 1541. 8. 1559. 12. L'Alessandro. ib. 1553. 8. L'Ortensio. Siena 1571. 4. Gl' Ingannati degli accademici intronati (di Adr. Politi) ib. 1611. 12. Gli Scambj dell' Aperto Intronato (Bellis. Bulgarini) ib. 1611. 1623. 12. La Pellegrina del Materiale Intron. (Gir. Bargagli) Siena 1611. 12. Commedie VI degli acc. intr. di Siena racc. nuov. e riv. ib. 1611. II. 12.

24) Il Don Pilone. Comm. Lucca. 1711. 8. La Sorellina di D. pilone. s. ll. 1768. 8. Le Furberie di Scapino. Siena 1752. 8. Componimenti teatrali in versi. Londra (Siena) 1764. 8.

25) Commedie. Napoli 1753. III. 12.

26) Commedie. Nap. 1726. IV. 12.

27) Commedie. Fir. 1734—36. VII. 12. Venez. 1753. VII. 12.

28) Nouveau Theâtre italien. Paris 1717. II. 12.

29) Commedie in versi. Venez. 1757. Bologna 1759—62. XII. 8.

30) Opere. Venez. 1761. XVII. 8. Componimenti diversi. ib. 1764. 1774. II. 8. Commedie. Ven. 1794—95. XLIV. 8. Commedie scelte. Mil. 1821. IV. 8. Prato 1826. VI. 8. Commedie, Drammi e Memorie. ib. 1819—27. L. 8. Luſtſpiele überſ. v. J. H. H. Saal. Lpzg. 1761—77. XI. 8. S. a. Mem. p. servir à l'hist. de sa vie et à celle de son theâtre. Paris 1787. III. 8. Deutſch v. Schatz. Lpzg. 1788. III. 8. Jacobs in d. Nachtr. zu Sulzer. Bd. II. p. 45 sq. Wismayr Ital. Ephemer. Bd. II. p. 45 sq. Lardner, Liv. of lit. and scient. men of Italy. T. II. p. 213—246. Ruth in Prutz Lit. hiſt. Taſchenb. 1846. p. 289 sq.

31) S. Fr. Horn, Ueb. Gozzis Dram. Poeſie. Penig 1803. 8. Le X fiabe teatrali. Berol. 1808. III. 12. Opere. Venez. 1772. VIII. 8. 1792. X. 8. Theatraliſche Werke a. d. Ital. v. F. W. Cl. Werthes. Bern 1777—79. 1795. V. 8. Deutſch v. Streckfuß. Berl. 1805. 8.

32) La moglie in calzoni. Lucca 1731. 12. La serva padrona. 1731. 12. I recchi rivali 1731. 12. Gli allievi di Vedove Siena. 1751. 12. 1754. 12. Il Geloso in Gabbia ib. 1751. 12. Le serve al forno. ib. 1754. 12. Il tormento de si stesso. ib. 1754. 12. Gli sposi travestiti. ib. 1755. 12. L'amante per disprezzo. ib 1754. 12. L'amante scaltra. ib. 1755. 12. La suocera e la nuora. ib. 1755. 12. Il matrimonio per astuzia o il viluppo. ib. 1755. 12. Il misantropo disingannato. ib. 1755. 12. Il mondo alla rovescia. ib. 1765. 12. Il cercator di tesori ib. s. a. 12. L'astratto. Mil. 1762. 8. La dottoressa preziosa. ib. 1762. 8. Il geloso disinvotto. ib. 1762. 8. Il faccendone. ib. 1764. 8. Comm. scelte. Mil. 1762. V. 8.

33) I pregiudizii dei paesi piccoli. Torin. 1791. 8. Opere teatrali. Fir. 1826. XXVI. 32. Venez. 1828. XXIII. 18. Der Banquerout, Deutſch v. Voß. Berl. 1805. 8. D. Amerikaner, deutſch v. Vogel. Hamb. 1808. 8.

34) Opere. Ven. 1783—85. XII. 8.

35) Comedie. Bassano 1790—98. IV. 8. Prato 1826. IV. 8. Favole. Rom. 1788. 8. Nuove favole. ib. 1801. 8.

36) Comedie. Ed. X. Fir. 1826. III. 12. ib. 1828. VII. 12. Parigi 1829. V. 12. Mil. 1837. IV. 8.

37) Comedie. Roma. 1801. Mil. 1823. III. 8. Teatro domestico. ib. 1822. II. 8. Fir. 1825. VI. 12 Commedie scelte. Parigi 1829. 12.

§. 562.

Eine andere Erfindung dieſer Periode iſt die Oper[t]) oder das Melodram, welches ſich nach und nach aus den anfangs nur in die Zwiſchenſpiele, Chöre und einzelnen Scenen eingelegten Liedern oder Tänzen, wie dieß z. B. im Pastor fido der Fall iſt, mit Begleitung der Muſik hervorbildete. Das erſte ſelbſtſtändige Stück dieſer Art iſt aber des berühmten Giuſeppe

Zarlino[2]) (1519—99)aus Chioggia Orfeo (1590), das erste gelungene und mit Erfolg gegebene aber Ottavio Rinuccini's Schäferspiel Dafne, das 1594 zu Florenz aufgeführt ward und auf welches er dann ebendaselbst (1600) die Eurydice und (1608) zu Mantua die Ariane folgen ließ. Nach und nach gewann dieser Mischmasch von Versen und Musik besonders durch die Pracht, welche man bei der Aufführung derselben entfaltete, den Vorrang vor den eigentlichen Lust- und Trauerspielen, da Augen und Ohren der Zuschauer bestochen wurden, und trug so nicht wenig zum Verderbniß des guten Geschmacks an der eigentlichen dramatischen Poesie bei, was die Masse von derartigen Arbeiten, womit bald alle Bühnen Italiens überschwemmt wurden, erklärlich macht. Uebrigens ist auch die komische Oper fast eben so alt als die ernste, denn sie führte schon Orazio Vecchi[4]) 1594 durch die Darstellung seines Anfiparnasso zu Venedig ein. Unter der großen Anzahl dieser Dichter tritt aber zuerst Sylvio Stampiglia[5]) aus Civita Larinia (1664—1725) hervor, der seinen Opern zuerst eine Art von dramatischem Interesse zu verleihen wußte und in Wien gewissermaßen dem gleich zu nennenden Apostolo Zeno[6]) (geb. 1689 zu Candia, gest. 1750) den Weg bahnte, welcher die Oper dadurch zuerst über das gewöhnliche Niveau erhob, daß er statt der bisher üblichen mythologischen Stoffe historische wählte und eine Art musikalischer Trauerspiele im Genre Racine's schuf. Merkwürdiger Weise hat eine und dieselbe Stadt das dritte große Talent, welches hier in Betracht kommen kann, aufzuweisen, nämlich Pietro Bonaventura Metastasio[7]) aus Rom (geb. 1698, gest. 1782, hieß eigentlich Trapassi), der die Oper auf den Gipfel der Vollendung brachte, indem seine Verse selbst die zu jeder Situation oder dem Gefühl, welches sie ausdrücken sollen, passende Melodie zu enthalten scheinen und, was die Harmonie zwischen Musik und Text anlangt, mit Recht unübertrefflich genannt werden mögen, wenn auch auf der andern Seite seine Charactere, die von ihm geschilderten Leidenschaften ꝛc. viel zu wenig Mannigfaltigkeit haben und selbst seinen Stoffen häufig das nothwendige Interesse abgeht, das er allerdings durch sein eminentes, auch aus seinen Canzonetten ꝛc. hervorblickendes lyrisches Talent ersetzt. Letzteres

geht zwar den Opern des Ranieri de Caſalbigi aus Livorno (1715—95)[8]) ab, allein dafür wußte er mit mehr Geſchick ſeine Couplets in die Handlung zu verflechten und den Recitativen und Arien ihre gehörige Stelle anzuweiſen. Zwar hat die ſpätere komiſche Oper keinen Meiſter wie Metaſtaſio aufzuweiſen, allein die Arbeiten der Neapolitaner Januario Antonio Federico († 1752), des Pietro Trinchera († 1750) und des Giambattiſta Lorenzi († 1770) haben doch immer noch viel Characteriſtiſches; mit ihnen verfällt jedoch die komiſche Oper ganz, und hier wie in der ernſten zieht dann jene Maſſe von Fabrikanten jener erbärmlichen Libretti auf, wie wir ſolche noch heute und zwar nicht blos in Italien, ſondern auch in Deutſchland vor uns haben.

1) S. St. Arteaga, Le rivoluzioni del teatro musico Italiano. Bologna 1783. II. 8. Venez. 1785. III. 8. (Deutſch m. Anm. v. Forkel. Lpzg. 1789. III. 8.) J. Brown, Letters on the poetry and musick of the Itol. Opera. Lond. 1789. 12. Fr. Rochlitz, Für Freunde der Tonkunſt. II. A. Bd. I. p. 262 sq. E. W. Fink, Weſen u. Geſch. d. Oper. Lpzg. 1838. 8.

2) Opere. Venez. 1589. IV. ib. 1602. IV. fol.

3) La Dafne, Rappres. in versi. Fir. 1600. 4. 1810. 4. L'Arianna Trag. Fir. 1606. 1608. 4. Ven. 1608. 12. L'Euridice. 1600. ib. 4. Poesie. ib. 1622. 4. Drammi musicali, ora per la prima volta racc. Liv. 1802. 8. Il Narcisso, Fav. in musica. Rom. 1829. 8.

4) Anfiparnasso. Venez. 1597. 8.

5) Sein beſtes Stück iſt die Caduta dei Decemviri.

6) Poesie sacre drammatiche. Ven. 1753. 4. Drammatiche. Venez. 1744. X. 8. Torino 1795. XII. 12. S. Fr. Negri, Vita di Ap. Zeno. Venez. 1816. 8. Goldoni Leben Bd. I. p. 387 sq.

7) Opere. Torino 1757. XIV. 8. Parigi 1780—82. XII. 8. Mil. 1820. V. 8. Opere postume. Vienna 1795. III. 8. S. a. Burney, Mem. of the life and writings of M. Lond. 1796. III. 8. Lardner, Liv. a a. O. T. II. p. 185—212. Baur, Lebensgemälde. Bd. III. p. 459 sq. Schlegel, Vorleſ. üb. dram. Kunſt. II. Abth. 1. p. 39 sq. J. Ad. Hiller, Ueb. Met. u. ſ. Werke. N. ein. Ueberſ. a. denſ. Lpzg. 1786. 8. Mattei, Mem. p. scrvire alla vita di M. Mil. 1785. 8. Reţer im Deutſch. Muſ. 1783. Februar.

8) Poesie. Livorno 1766. II. 8.

§. 563.

Zum Schluſſe dieſer Ueberſicht wollen wir endlich noch Einiges über die Volkspoeſie Italiens ſagen[1]). Dieſe wurde beſon-

ders durch einige Schriftſteller, welche in den Provincialdialecten ſchrieben, aufrecht erhalten, und obgleich Vieles, was ſie brachten, nicht erwähnt zu werden verdient, ſo iſt doch auch Manches vorhanden, was ſeines natürlichen, geſunden Witzes halber, beſonders aber, weil es offenbar das treue Gepräge des Volkes, dem es angehört, trägt, nicht mit Stillſchweigen übergangen werden darf. Unter den einzelnen Städten haben jedoch nur Neapel, Venedig, Mailand und Palermo[2]) eine abgeſchloſſene Volkspoeſie. Beginnen wir mit erſterem Lande, ſo tritt hier beſonders der oben ſchon genannte Baſile, der Boccaccio ſeiner Vaterſtadt, mit dem bekanntlich von Gozzi ausgebeuteten Pentamerone auffallend hervor, an den ſich die Novellenſammlung des Marfilio (Maſillo) Reppone (oder Perrone) aus Gnanopole (eigentlich Pompeo Sarnelli, Biſchoff von Bieceglia), Posellecheata[3]) (d. h. Spaziergang nach der Poſilippo) genannt, die aber eigentlich nichts als eine ergänzte Verarbeitung Baſile's iſt, auf welche die Localſagen, welche ſich in der fabelhaften Chronik des Landes, die mit dem erdichteten Namen des Villani[4]) prunkt, finden, nicht ohne Einfluß blieben, anſchließt. Der eigentliche erſte Volksdichter iſt aber Giulio Ceſare Corteſe (um 1630), Baſile's Freund[5]), deſſen komiſche Heldengedichte (Micco passaro mammorato, von dem Krieg zwiſchen den Spaniern und Banditen, La Vajasseide, Schilderung der jungen Mädchen Neapels und der Häuslichkeit, ſowie des Volksaberglaubens, Lo Cerriglio neantato, ein Codex der ſchwarzen Kunſt), noch jetzt die Lieblingslecture der Neapolitaner ſind, während ſeine in der reinen Italiäniſchen Sprache geſchriebenen Arbeiten (Viaggio di Parnasso, eine Critik der gleichzeitigen Dichter, und das Schäferſpiel Rosa, Nachahmung des Pastor fido) unter der Mittelmäßigkeit geblieben ſind. Während die Vorliebe ſeiner Mitbürger ihn ihren Dante nennt, hat ſie einen Pſeudonymus, der 1670 unter dem Namen Felippo Sgruttendio[6]) aus Scafato (eigentlich Franceſco Balzano) eine kleine Sammlung Lieder drucken ließ, ihren Petrarca genannt, obgleich nur ſeine feurigen Tanzlieder (Mattinate) dieſe Ehre entfernt verdienen. Im 18ten Jahrhundert iſt nur der Juriſt Nicola Capaſſo[7]) aus

Fratta (1671—1746) zu nennen, deſſen Epigramme und parodirende Ueberſetzung der Iliade jedoch nur von ſeinen Landsleuten richtig gewürdigt werden mögen, wie denn auch Nicolo Lombardi's[8]) Gedicht, das er unter dem Namen Arnoldo Colombi bekannt gemacht hatte, die Eſel Grognano's, an Corteſe's Talent erinnert. Was Mailand anlangt, ſo hat dieſes an den vier Luſtſpielen Carlo Maria Maggi's († 1699), wo er ſeiner Vaterſtadt in dem Bedienten Meneghino einen Polichinell geſchaffen hat, ein Volksſchauſpiel gewonnen[9]), welchem allerdings in neuerer Zeit der Dichter Carlo Porta einen anderen Typus aufgedrückt hat, allein die Dichter Domenico Baleſtrieri (geb. 1714, † nach 1750)[10]) und C. A. Pellizzoni[11]) können ihrer Mittelmäßigkeit halber hier eigentlich keinen Anſpruch auf Erwähnung machen. Ebenſo hat Turin eigentlich nur einen einzigen Volksdichter zu Anfange des 16ten Jahrhunderts beſeſſen, den Giorgio Aglione (um 1490), deſſen Gedichte eine Miſchung von reinem Italiäniſch, Mailändiſch, Lateiniſch, Makaroniſchen Verſen, Franzöſiſch und Piemonteſer Dialect von Aſti ſind[12]). Reicher iſt Bologna, denn hier dichtete der Schloſſer Giulio Ceſare della Croce[13]) (1550—1605) ſeine meiſterhafte Geſchichte von Bertoldo, hier ſchrieb Adriano Banchieri († 1634) unter dem Namen Camillo Scaligero della Fratta[14]) ſeine Apologie des Nationaldialects und in neuerer Zeit Caſali (1721—1804) ſeine Perſiflage der alten Bologneſiſchen Republik. Im Dialect von Rom beſchrieb Gian. Camm. Perreſio[15]) die Maifeier, und Giuſeppe Berniero (1637—82) die Römiſchen Banditen (in ſeinem Meo Petacca)[16]), im Dialect von Toscana verfaßte einige ſeiner Dramen der Arzt Giovan' Andrea Moniglia, aus Florenz (1640—1700)[17]), ohne dadurch auf den Titel eines Volksdichters Anſpruch machen zu können. Venedig endlich beginnt ſeine Literatur (1521) im 16ten Jahrhundert mit dem anonymen Gedichte von dem Kriege der Caſtellani und Nicoletti, d. h. der Arbeiter des Arſenals und der Stadt (La Guerra de' Nicoletti e de' Castellani. Ven. 1817), dann folgt der ſchon genannte Calmo mit ſeinen im Bauerndialect geſchriebenen Luſtſpielen, und die Lyriker

Domenico Veniero (1550—86)[18]), Ingegneri († 1613), der Sänger der Gondelintriguen[19]), Aleſſandro Caravia, der eine lange Liebesklage des Arſenalarbeiters Naspo Bizarro geſchrieben hat[20]), und Britti (geb. 1620, im Gefängniß ſeit 1641 verſchollen) iſt der Letzte, der die Liebe der gemeinen Leute ſeiner Muſe würdig befunden hat. Dann folgt Giorgio Baffo († 1768), der leider ſein Talent nur anwendete, um Venus- und Adamsfeſte zu ſchildern[21]) und Labia (1709—74), der gerade als Gegenſatz zu dieſem die Lüderlichkeit und den Luxus ſeiner Mitbürger geißelt. Mehr Gelegenheitsdichter ſind Gritti († 1806), Pietro Buratti (1772—1832) und Antonio Lamberti[22]). Endlich ſind in Padua noch der Maler und Lyriker Giambattiſta Maganza (1509—80)[23]), ſowie die weniger bekannten Riva, Ruſticello und Berterello als Volksdichter zu nennen.

1) S. Ferrari im Magaz. f. d. Lit. d. Auslands 1840. nr. 39. 43. 52. 121 aq. Hirzel, Reiſe nach Italien. Lpzg. 1823. Bd. I. p. 241 sq.

2) Collezione di tutti li poemi in lingua Napolitana. Nap. 1783. XXVIII. 12. Collezione delle migliori poesie scritte in dialetto Veneziano. Ven. 1817. XIV. 8. Collezione delle migliore opere scritte in dialetto milanese. Mil. 1816. XII. 18.

3) La Posellecheata, in d. Poemi Napol. T. XXIII. p. 135 sq. eine Beſchreibung der Sculpturen in der Stadt, die eine Neapolitanerin mit ihren vier Töchtern giebt.

4) Le croniche dell' inclita città di Napoli, con li bagni di Pozzuolo et Ischia. Nap. 1526. 4. u. in d. Racc. di varii libri ov. op. d'hist. del regno di Napoli di varii et approb. ant. Nap. 1680. 4.

5) Opere di G. C. Cortese detto il Pastor Pebeto in lingua Napol. XV impr. Nap. 1666. 12. col. comm. alla Vajasseide p. B. Zito detto il Tardacino, in d. Poemi Nap. T. II—IV. La Rosa, favols. Nap. 1621. 1644. 12. La Vajasseida. ib. 1628. 8. f. Revue d. deux mond. 1840. Février. u. For. Quarterly Rev. 1829. Novbr.

6) La Tiorba a Taccone, in d. Poemi Nap. T. I.

7) Poesie Napoletane maccaroniche e satiriche, in d. Poemi Nap. T. XV. u. (unt. d. verſch. N. Cola) Ncopp' a lo Vernacchio soniette, ib. T. XXIV. p. 39 sq. u. Altre poesie. ib. p. 45 sq. Varie poesie. Nap. 1761. 1780. 4. Sonetti in lingua Napol. ib. 1789. II. 12.

8) La Ciucceide o puro la Reggia de li ciucci conzarvata, in d. Poemi Nap. T. V.

9) Rime varie. Mil. 1688. IV. 12. Opere. ib. 1700—1. V. 12. Venez. 1708. VI. 12. Anecdota postuma misc. Mediol. 1728. 8. Rime e commedie in lingua Milanese. Mil. 1701. II. 12.

10) Rime Milanese. Mil. 1744. 4. Il figliuolo prodigo (in setta rime) ib. 1748. 8.

11) Poesie in dial. Mil. Mil. 1835. 8.

12) Capricci. Asti 1601. Torino 1628. 8.

13) Astuzie sottilissime di Bertoldo. Lucca. s. a. 8. Opere varie. Bologna 1598—1617. IV. 8. iſt d. Proſavolksbuch.

14) Discorso qual prova che la favella naturale di Bologna precede ed eccede la Toscana in prosa, ed in rima. Bol. 1626. 1630. 8.

15) Il Maggio Romanesco, poema nel linguaggio del volgo di Roma. Ferr. 1688. 8.

16) Il Meo Patacca ovvero Roma in feste ne i trionfi di Vienna. Roma 1695. 8. ib. 1823. fol.

17) Poesie Drammatiche. Fir. 1689—90. III. 4. ib. 1698. III. 8.

18) Rime. Berg. 1751. 8.

19) Poesie scritte in dialetto Venez. Venez. 1613. 8.

20) Naspo bizaro overo calate fantastiche. Poema in tre canti. Venez. 1565. 4. 1576. 12. — Il Sogno. ib. 1541. 4.

21) Raccolta delle opere di G. B. Cosmopoli (Ven.) 1768. IV. 8. Etwas Aehnliches in Bezug auf die Gemeinheit ſind die auch im Venez. Dialect geſchriebenen Briefe des Vincenzo Belando mit dem Beinamen Cataldo (Lettere facete e chiribozze. Parigi 1588. 12.)

22) Nuova coll. di poesie scritte in dial. Venez. Treviso 1835. 8.

23) Stanze — alla illustr. sign. D. Lucr. Gonzaga. Venez. 1554. 4. La prima — quarta parte de le Rime di Magagno, Menone Begotto in lingua rustica padovana, con una tradutione del primo canto di M. Lud. Ariosto. Pad. 1558. 83. IV. 8. Vic. 1610. Ven. 1659. IV. 8.

§. 564.

Wir wenden uns nunmehr nach Spanien, deſſen zweite Literaturepoche, mit der Regierung von Iſabella und Ferdinand eingeleitet, eigentlich erſt 1516 unter Karl V anhebt, da das Land ſelbſt von nun an auch für das übrige Europa eine ganz andere Wichtigkeit erhält, wogegen freilich im Innern deſſelben eine Veränderung für die Literatur und Sprache beginnt, indem nunmehro das Caſtilianiſche Element das Aragoneſiſche oder Limouſiniſche ganz in den Hintergrund drängt und man eigentlich jetzt erſt von einer Einheit dieſer Literatur reden kann. Der bedeutendſte Dichter, der uns hier zuerſt in die Augen fällt, und dadurch, daß er aus Italien neue Metra (die Hendecaſyllaben) holte und Dante's und Petrarca's Werke ſtudiert hatte, und das aus ihnen geſchöpfte Element ſeinen eigenen Wer-

ken mittheilte, auch den Literaten jenes Landes einen Einfluß auf die Spaniſche geſtattete, iſt Juan Boscan Almogaver aus Barcelona († 1544), der die alte Caſtilianiſche Metrik in ihren kurzen Verſen von vier Trochäen umſtieß und dafür die Jamben einführte (d. h. 5 Jamben und eine ſtumme Sylbe). Seine Werke zeugen von ſeiner in einer Art Stufenfolge aufſteigenden Ausbildung, denn im erſten Buche ſeiner Gedichte ſehen wir ſeine Jugendarbeiten im Genre der Lyrik des Cancionero, dann folgen ſchon Sonetts und Canzonen im Italiäniſchen Style, in welchem auch ſeine Paraphraſe des Muſäus von der Hero und dem Leander (in ungereimten Verſen), ſein Capitolo, einige Terzets und endlich eine fragmentariſche Schilderung des Reiches der Liebe (Octava Rima) geſchrieben ſind[1]). Sein Freund und Mitarbeiter bei dieſer Revolution ſeiner Mutterſprache war aber Garcilaſo de la Vega aus Toledo (geb. 1500—3—1536), wie jener zugleich ein Sohn des Mars, deſſen vielbewegtes Leben man jedoch ſeinen zarten Canzonen, Eglogen, Sonetts und Elegieen im Geiſte und mit der Inſpiration Petrarca's nicht anmerkt, die aber faſt noch mehr als Boscan's Gedichte Italiäniſches Element in die Spaniſche Poeſie einführten[2]). Der dritte große Dichter iſt aber wiederum ein alter Soldat Don Diego Hurtado de Mendoza aus Granada († 1575), der zwar in ſeinen Canzonen und Sonetts ſeinen Vorgängern nachſteht, in ſeinen Briefen aber zuerſt unter ſeinen Landsleuten die Horaziſche Epiſtel einführte, und in ſeinen kleineren Gedichten (den Redondillas, Quintillas und Villancicos) gezeigt hat, daß er auch in der Nationalpoeſie ſeines Landes gut zu Hauſe ſey, und dieſe durch den Italiäniſchen Einfluß zu verwandeln gewußt habe[3]). Im Genre der Ode iſt der erſte und vorzüglichſte Spaniſche Dichter Fernando de Herrera aus Sevilla (1500—78), der Göttliche genannt, obgleich ſeine canciones ebenſo nahe der Italiäniſchen Lyrik als dem alten Pindar ſtehen, wie ſich z. B. aus ſeinen Oden auf die Schlacht von Lepanto und den Schlaf ergiebt, wogegen wieder ſeine Sonetts reine Nachahmungen Petrarca's ſind[4]). Leider gebricht es ihm an Natürlichkeit, und überall zeigt ſich, wenn auch zuweilen verſteckt, die Sucht zu künſteln, was man dem Don Luis Ponce de Leon aus Gra-

nada (1527—91) nicht vorwerfen kann, deſſen Canzonen, in der Form und dem Styl den Horaziſchen Oden ziemlich ähnlich, nur darin von dem Geiſte derſelben abweichen, daß ſie ſtatt der jovialen Lebensphiloſophie eines Epicuräers die myſtiſche, melancholiſche Verſunkenheit in der Liebe zu Gott und ähnliche dem Spaniſchen Character eigene Speculationen enthalten, wie ſich dieß am Beſten aus ſeiner Ode an Philipp Ruiz und auf das himmliſche Glück ergiebt, wogegen ſeine Ueberſetzungen aus Virgil, Horaz, Pindar, Davids Pſalmen und Hiob eben nur gelungene Ueberſetzungen ſind[5]). Mit ihm ſchließt die eigentliche Epoche der fünf großen claſſiſchen Dichter, während der Zeit des Italiäniſchen Einfluſſes.

Mittlerweile bildete ſich gleichzeitig eine Spaniſche Dichterſchule in Portugal aus, welche jedoch, obſchon ſie ſich der Spaniſchen Sprache bediente, theilweiſe den Character ihres Mutterlandes beibehält. An ihrer Spitze ſteht Franzisco Sa de Miranda (1494—1558), deſſen Eglogen ein Mittelding zwiſchen Epos und Italiäniſcher Canzone ſind, aber ebenſo wie ſeine Volkslieder beſonders durch ihre naive Natürlichkeit den Leſer einnehmen[6]). Neben ihm werden der weiter unten noch zu erwähnende George de Montemayor (1520—61—2) aus Montemor[7]) als Lyriker, Fernando d'Acuña († 1580) als Ueberſetzer oder vielmehr Paraphraſt des Ovid[8]), Guttierre de Cetina[9]) als Liederdichter im Genre des Anacreon, Pedro de Padilla[10]) als Eglogendichter, als Sonettiſt aber Gaspar Gil Polo aus Valencia[11]), der in ſeinen Rimas provenzales beſonders die Weiſen und Metra der Provençaliſchen Dichter und, wiewohl mit weniger Erfolge in ſeinen R. franceses, ſogar die Alexandriner nachahmte, zu nennen ſeyn. Chriſtoval de Caſtellejo (geb. 1494, † 1596), wie der Vorige ein Spanier, welcher in ſeinen Werken, unter denen ſeine Obras amorosas das Beſte ſind, während die Obras morales der ſchwächſte Theil und ſeine Obras de conversacion y de passatiempo nur in ihren ſatiriſchen Partieen gegen die Petrarchiſten und Frauen Aufmerkſamkeit verdienen, obwohl auch dies nur in Verſe gebrachte proſaiſche Späße ſind, das Verdienſt hat, wenigſtens als erſter der ſogenannten Copleros den Ver-

ſuch gemacht zu haben, zu der alten Nationalpoeſie von Caſtilien zurückzukehren, deren Redondillas ihm lieblicher erſchienen, als die reichſten, melodiöſeſten Verſe der Italiäniſchen Schule, muß hier noch im Gegenſatz der Italiäniſch-Portugieſiſchen Manier genannt werden, weil ſich ſein fanatiſcher Eifer für das Alte kaum erklären läßt, da er faſt zwei Drittel ſeines Lebens in Italien zugebracht hatte[12]).

1) Las Obras de Boscan y algunas de Garc. de la Vega repartidas en quatro libros. Lisb. 1543. 4. Med. 1544. 4. Salam. 1547. 12. Leon. 1549. 8. Anveres 1597. 12. u. öft. ſ. Litt. Woch. Bl. Bd. I. p. 70. 167.

2) Las Obras de Garc. de la V. con anotaciones de Fern. do Herrera. Sevilla 1580. 4. c. anot. y amiendas d. m. Fr. Sanchez. Salam. 1581. Madr. 1600. Napol. 1604. 12. c. anot. d. T. Tamayo de Vargas. Madr. 1622. 12. ill. c. not. Madr. 1765. 8. Obras poeticas ill. c. not. Madr. 1817. 12. p. Ferrer. Par. 1828. 8. cf. Liagno, Crit. Bem. üb. Kaſt. u. Portug. Lit. H. II. Aachen 1830. 8. p. 90 sq. T. Tamayo de Vargas, Vida de G. de la V. Madr. 1622. 8.

3) Obras del ins. Cav. D. Diego de M. Madr. 1610. 4. ſ. Buchholz b. Woltmann Geſch. u. Polit. 1800. Bd. II. p. 336 sq. Scheiben's Freim. Geb. Bd. II. p. 45.

4) Obras en verso de F. de Herrera. Sev. 1582. 4. Versos de Fern. de Herr. emend. y div. por el en tres Libros. Sev. 1619. 4. Poesias, in d. Coll. d. Poes. Castellan. Madr. 1786. (1804—20. XII.) T. V. u. VI.

5) Obras propias y traduciones latinas, griegas y italianas: con la parafrasi de algunos Psalmos y Capitulos de Job, Autor el doct. y rever. Padre Fray Luis de Leon. Madr. 1631. 16. Mil. 1631. 12. (Dazu La exposicion del Salmo del Miserere. Madr. 1718. 16. 1727. Valenc. 1737. 8.) Obras propias y Traducicones de Latin, Griego y Toscano etc. Terc. impr nuev. añ. p. Mayans. Valenc. 1762. 8. (Anb. Geb. b. Sedaño, Parnaso español. T. V.) Obras reconocidas y cotejadas de Fray L. de L. c. var. man. ant. Madr. 1804—16. VI. 8. (Daraus abgedr.: El Tomo de Poesias de Fr. L. de L. Madr. 1816. 8.) cf. Su vita p. Gr. Mayans, in ſ. Obras a. a. O.

6) Obras de Doutor Fr. Sa de Miranda. Lisb. 1595. 1605. 1614. 4. 1632. ib. 1651. 1677. 8. 1784. II. 8.

7) Cancionero de J. de Mont. Zaragoza 1561. 1591. 1572. 1579. 12. Madr. 1588. 8.

8) Varias poesias de F. d'A. Salam. 1591. 4. Poesias. Madr. 1804. 8.

9) Seine Poesias b. Sedaño. T. VII—IX.

10) Tesoro de varias poesias. Madr. 1575. 1580. 4. Eclogas Pastoriles y de algunos santos. Sev. 1581. 4. Romancero en que se contienen algunos sucessos de los Españoles en la jornada de Flandes. ib. 1583. 4. E. Ueberſ. d. Dichtung v. d. Belag. v. Diu des Port. Corteréal auch in Verſ. iſt: La verdadera historia y admirable,

ſucceſso del segundo Cerco de Diu estando Don Juan Maçareñas por Capitan y Governador de la Fortaleza. Alc. de Hen. 1597. Madr. 1597. 8.

11) S. Dicht. ſteh. gröſt. in ſ. Diana enamorada eingerückt, darunter beſ. anmuthig ſ. Geſ. v. Fluſſe Turia ſ. Liagno a. a. O. p. 117 sq.

12) Obras politicas de Chr. de C. Madr. 1573. 8. Anveres 1598. 12. Alcala. 1615. 8. Obras liricas de el famoso P. Chr. de C. corr. y emend. Madr. s. a. 8. Obras, b. Ram. Fernandez Col. de poetas esp. Madr. 1789—1819.

§. 565.

Neben der Lyrik, die jedoch auch zugleich in das erzählende Genre hinüberſpielt, denn die ihr zugehörigen **Idyllios**, z. B. Boscan's Hero und Leander ſind erzählende Gedichte im Gewande der alten Idylle, aber mit dem Elemente der Romanze verſetzt, bildete ſich nun aber frühzeitig auch das Epos aus, allein leider haben ſich die Bearbeiter deſſelben kaum mit wenigen Ausnahmen über die Mittelmäßigkeit erhoben, wie denn die patriotiſche Begeiſterung für ihren König Karl (V) eine Menge Gedichte zu ſeiner Verherrlichung ins Daſein riefen, wie des Luis Zapata Carlos famoso[1]), des Geronymo Samper Carolea[2]), und den ungedruckten Carlos Victorioso in reimfreien Verſen des Geronymo de Urrea. Andere beſchäftigten ſich mit den früheren Thaten ihrer Vorfahren: ſo beſang Alonſo Lopez mit dem Beinamen Pinciano, Leibarzt der Wittwe des Kaiſers Maximilian's Maria die Kämpfe des Weſtgothen Pelayo gegen die Araber[3]), Lorenzo de Zamora († 1614) die Belagerung von Sagunt[4]), Gaspar Savariego de Santa Anna die Thaten des Scipio Africanus[5]), Juan de la Cueva die Eroberung von Bätica[6]), Francisco Mosquera de Barrionuevo aus Soria die Verherrlichung ſeiner Vaterſtadt, des alten Numantia[7]). Andere gingen weiter hinab, wie Juan Antonio de Vera y Zuñiga († 1658) in ſeiner Eroberung von Sevilla durch Fernando III., worin er ganze Stellen aus Taſſo's befreitem Jeruſalem aufgenommen und auf Philipp IV. bezogen hat[8]), die Dichterin Bernarda Ferreira de la Cerda[9]) aus Porto unter Philipp III. in ihrem befreiten Spanien, Eduard Diaz[10]) die Eroberung von Granada und Gaspar de Aguilar[11])

die Vertreibung der Mauren durch Philipp III., Diego Ximenes de Aillon[12]) die Thaten des Cid, und noch Andere gaben Fortſetzungen oder Epiſoden aus dem von Arioſto betretenen Sagenkreiſe des raſenden Roland, wie Martin Abarca de Bolea y Caſtro[13]), Francisco Gerrido de Villena[14]) der auch den Bojardo ſelbſt übertragen hatte, Luis Barahona de Soto[15]), deſſen Angelica eine Fortſetzung von Arioſt's, raſendem Roland iſt, ebenſo wie des Nicolas de Espinoſa Roncevalſchlacht[16]) und beſonders des Bernardo de Balbuena[17]) aus Valdepeñas († 1627) Gedicht über dieſelben Stoffe. Allein für den bedeutendſten Epiker, oder eigentlich für den einzigen hält man den Alonzo de Ercilla y Zuñiga[18]) aus Madrid (geb. 1533, † nach 1596), einen warmen Anhänger Philipps II., der, ſelbſt Augenzeuge der Expedition, welche Don Garcias, Sohn des Vicekönigs von Peru Hurtado de Mendoza, gegen die Araucaner, eine Völkerſchaft an der Küſte von Chili, führte, die Begebenheiten dieſes Kampfes in einem Epos beſungen hat, wobei er ſelbſt handelnd auftritt, ſich durchgehends an die hiſtoriſche Wahrheit und die wahre Zeitfolge hält und nur eben hin und wieder in einzelnen eingefügten Epiſoden als ſelbſtſtändiger Schöpfer auftritt, was beſonders in den letzten 32 Büchern der Fall iſt, wo ein Zauberer Fiton mit ſeinen herrlichen Gärten (ein zweiter Alcinous) und eine reizende Wilde Glaura erſcheint, die einen ganz im Geſchmacke der alten Spaniſchen Romane gehaltene, bedeutend in das Ganze eingreifende Rolle ſpielt. Am Beſten ſind ihm die Naturſchilderungen und Reden gelungen, worauf ſchon Voltaire aufmerkſam gemacht hat. Eine Fortſetzung des Gedichts unternahm Don Diego de Santistevan Oſorio, wie denn auch Pedro de Oña[19]) ein anderes Epos unter demſelben Namen verfaßt hat. Ueberhaupt wurden nun die zweifelhaften Heldenthaten der Spanier in America häufig zu Stoffen von Epopöen verwendet; ſo ſchrieb Gabriel Laſo de la Vega aus Madrid eine Mexicana[20]), der Mexikaner Antonio de Saavedra Guzman eine Apologie des Fernando Cortez[21]), Martin al Barco de Centenero aus Logroſan eine Schilderung der von ihm ſelbſt mitgemachten Expedition nach dem Rio de

la Plata[22]) und Gaspar de Villagra einen Zug nach Mexico, dem er ſelbſt als Hauptmann beigewohnt hatte[23]). Von anderen, zu keinem beſtimmten hiſtoriſchen oder Sagencyclus gehörigen Epopöen nennen wir noch des Hipolyto Sanz aus Xativa Malteſer, worin er die Vertheidigung dieſer Inſel gegen die Türken 1565, der er ſelbſt als Malteſerritter beigewohnt hatte, feiert[24]), des Juan Ruſo Gutierrez aus Cordova Schilderung der von Don Juan de Auſtria gewonnenen Seeſchlacht von Lepanto[25]) und des Lope de Vega[26]) Eroberung von Jeruſalem. An Epopöen, die zugleich eine religiöſe Tendenz haben, fehlt es auch nicht, denn Chriſtoval de Virues hat in ſeiner Pilgerreiſe nach Monſerrat eins der beſten chriſtlichen Heldengedichte der Spanier geliefert[27]), an welche ſich des Joſe de Valdivielſo Schilderung eines wunderthätigen Marienbildes zu Toledo[28]), des Diego de Hojeda aus Sevilla Christiada[29]) und des feurigen Francisco Lopez de Zarata aus Logroño[30]) Kreuzauffindung und des Jeſuiten Antonio de Escobar y Mendoza aus Valladolid Ignaz von Loyola[31]) anſchließen. Endlich mögen hier noch die komiſchen Heldengedichte dieſer Periode genannt werden, unter denen man des ſpätern Inquiſitor zu Cuenca Joſe de Villaviciosa († 1658) Mückenkrieg, eine Jugendarbeit[32]), des Lope Felix de Vega Carpio Katzenſchlacht[33]) und des Don Francisco de Quevedo (geb. 1580, geſt. 1645) Parodie auf den verliebten Roland[34]) beſonders hervorzuheben haben wird.

1) Carlos famoso en octavas. Valenc. 1566. 4.

2) Primera y segunda Parte de la Carolea. Valenc. 1560. 8.

3) El Pelayo del Pinciano. Madr. 1605. 8.

4) La Saguntina, poema heroyco. Alcala 1587. Madr. 1607. 8.

5) La Iberiada de los hechos de Scipio Africano. Vallad. 1603. 8.

6) La Conquista de la Betica. Sevilla 1603. 8. Stellen daraus b. Ochoa, Tesoro de los poemas españ. epicos, sagrados y burlescos. Paris 1840. 8. p. 215 sq.

7) La Numantina, c. anotac. Sev. 1612. 4.

8) El Fernando ó Sevilla restaurada por el Santo Rey D. Fernando el III. de Castilla y Leon. Poema heroico escrito con los versos de la Gerusalemme liberata del Tasso. Milan. 1632. 4.

9) España liberada. Lisboa 1618. P. I. ib. 1673. II. 4.

10) La Conquista que hicieron los poder. y catol. reyes D. Fern. y D. Isabel en el reyno de Granada Madr. 1590. 4.

11) Expulsion de los Moros de España por — el rey D. Felipe III. Valenc. 1610. 12.

12) Los famosos y heroicos hechos del invincible y esforzado Cavallero el Cid Ruy Diaz de Vibar en otava Rima. Alcala de Henares 1579. 4.

13) Orlando enamorado, en otava rima. Lerida. 1578. 4. Orlando determiuado. Zarag. 1587. 8.

14) El verdadero sucesso de la Batalla de Roncesvalles. Toledo 1583. 4. — Orlando enamorado. Alc. 1577. 4. Tol. 1518. 4.

15) Primera parte de la Angelica — con advertim. p. fr. Verdugo de Sarria. Granada 1586. 4.

16) Segunda parte de Orlando con el verdadero suceso de la batalla de Roncesvalles fin y muerte de los doce parea de Francia. Zarag. 1555. Amber. 1557. 4. Alcala 1579. 4.

17) El Bernardo ó Victoria de Roncesvalles. Madr. 1624. 4. u. b. Ochoa a. a. O. p. 257—374. S. a. Siglo de oro en las selvas de Erifile, Prosas y Versos p. B. de B. ib. 1608. 8. Madr. 1821. 8. (ſ. a. Böhl de Faber. Floresta. T. III. p. 918 sq.) La grandeza mexicana. ib. 1604. 8.

18) Primera y segunda parte de la Araucana. Madr. 1578. 8. Amberes 1586. 12. (nur 29 Cantos) Primera, Segunda y Tercera parte de la Ar. ib. 1590. 8. (Anv. 1597. Madr. 1610. 8. enth. nur 29 C.) ib 1733. fol. Madr. 1828. 16. u. b. Ochoa a. a. O. p. 1—214. Deutſch v. Winterling. Nürnb. 1831. II. 8. Die Fortſetzung als: Quarta y quinta Parte de la A. Salam. 1597. Madr. 1598. 8. La Arauc. quarta y quinta Parte, en que se prosigue y acaba la Historia de D. Al. de E. hasta la Reducion del Valle de Arauco en el Reyno de Chile p. D. D. de S. Os. emend. corr. y añad. c. alg. not. Madr. 1735. fol. S. a. Voltaire, Disc. s. la poésie épique. chap. VIII Char. b. vorn. Dicht. all. Nation. Bd. II. 1. p. 140 sq. 349 sq. Manoel de Faria y Sousa, Comm. sobre los sonetos de Camoens. I. p. 181. Lardner, Lit. and scient. men of Italy, Spain. T. III. p. 103 sq.

19) Primera parte del Arauco domado, poema hist. Madr. 1596. 4. 1605. 12.

20) Primera parte de Cortes valeroso y mexicana en doce libros. Madr. 1588. 4. (La Mexicana — en XXV libros.) ib. 1594. 8.

21) El Peregrino Indiano, poema. Madr. 1599. 12.

22) Argentina y conquista del Rio de la Plata con otros acaecimientos de los reynos del Peru y Tucuman y estado del Brasil. Lisb. 1602. 4.

23) Historia de la Nueva México. Alcalá 1610. 12.

24) La Maltea, en que se trata la famosa defensa de la religion de S. Juan en la isla de Malta. Valenc. 1582. 8.

25) La Austriada. Toledo 1585. 12.

26) Gerusalem conquistada, epopeya tragica. Barcel. 1609. 1619. 8. Prob. bar. b. Ochoa. p. 232—256.

27) El Monserrate. Madr. 1587. 1601. Mil. 1602. Madr. 1609. 8. Proben b. Ochoa p. 375—382.

28) Sagrario de Toledo. Barcel. 1618. 8.

29) La Christiada. Sev. 1611. 4. u. Proben b. Ochoa. p. 383—426.

30) Poema heroyco de la Invencion de la Cruz por el emperator Constantino Magno. Madr. 1648. 4. u. Prob. b. Ochoa p. 427—440.

31) San Ignacio de Lojola. Poema her. Vallad. 1613. 8.

32) La Mosehea, poetica inventiva en octava rima. Cuenca 1615. 12. u. b. Ochoa p. 477—557.

33) In d. Rimas humanas y divinas del Licenciado Tomé de Burguillos. No sacadas de Biblioteca ninguna (que en castellano se llama Libreria) sino de papeles de amigos y Corradores suyos p. Fr. Lope Fel. de V. C. Madr. 1634. 1674. 4. u. d. Bertuch, Man. de la leng. españ. Lips. 1790. 8. p. 450—512. Gatomaquia — añ. al fine la cel. sat. de el Murcielago de M. Fr. D. Gonzalez. Madr. 1826. 8. u. im Parnaso Español Tom. II. p. 202 sq. Bibl. d. Rom. 1782. Janv. T. I. p. 1 sq. 1784. Fevr. T. I. p. 1 sq.

34) Poema heroico de las necedades y locuras de Orlando el enamorado dirigido al hombre mas maldito del mundo, b. Ochoa a. a. O. p. 459—476.

§. 566.

Mit dem Epos ſteht der alte Ritterroman der Spanier in einer gewiſſen, wenn auch entfernten Verbindung, allein wir haben über dieſen bereits in der vorigen Periode, wo von Amadis und Conſorten die Rede war, gehandelt, und können daher mit gutem Gewiſſen die Nachahmungen deſſelben hinweglaſſen, wenn wir nicht noch auf einen allegoriſch-religiöſen, von der chriſtlichen Ritterſchaft handelnden des Geronimo de San Pedro hinweiſen wollen[1]), worin Gott Vater als Kaiſer, Chriſtus aber als Löwenritter auftritt. Dagegen gehört dieſer Periode der ſogenannte Schäferroman an, den Jorge de Montemayor mit ſeiner Diana, dem erſten und beſten dieſer Gattung, einführte, um darin die Sehnſucht ſeines liebenden Herzen, das er unter dem Namen Syren perſonificirt, zu einer Caſtilianerin, von ihm in ſeinen Gedichten Marfida genannt, die er liebte und nach einer mit dem Infanten Philipp gemachten Reiſe verheirathet antraf, und der er zu Ehren dem Buche den Namen Diana gegeben hat, auszudrücken. Indeſſen gebührt der ungeheure Erfolg, den das Buch hatte, mehr den darin enthaltenen trefflichen lyriſchen Gedichten, als dem Proſaſtyl, der ſich nicht von dem

ſchleppenden Weſen der Amadisromane losmachen kann[2]). Er beendigte ihn jedoch nicht, ſondern kam nur bis zum VII. Buche, worauf ihn zuerſt Alonzo Perez, ein Arzt zu Salamanca, ein gewiſſer Geronimo Texada, dann aber mit weit mehr Glück Gaspar Gil Polo fortſetzten. Von den Nachahmungen deſſelben nenne ich nur noch den Pastor de Filida des Luis Galvez de Montalvo[3]) und die entfernt ähnliche Amarylis des Chriſtoval Suarez de Figueroa[4]), weil alle anderen weit hinter ihm zurückblieben. Ein anderer oben genannter gleichzeitiger Claſſiker ſchuf indeſſen noch ein ganz neues, nur Spanien angehöriges, obwohl ſpäter durch Le Sage auch nach Frankreich verſetztes Genre, den Schelmenroman, welcher faſt eine Europäiſche Berühmtheit erlangt hat. Dieſes war der Lazarillo de Tormes, den der berühmte Diego Hurtado de Mendoza noch als Student ſchrieb, in der Abſicht, durch die darin mitgetheilten Abenteuer eines der damals in Spanien ſo häufigen Schwindler und Bummler den Geſchmack an den unnatürlichen Ritterromanen ſeinen Landsleuten zu verleiden. Auch er beendigte das allerliebſte Buch nicht, ſondern Enrique de Luna fügte einen zweiten Theil hinzu und verbeſſerte auch den Styl des erſten, nach welcher Redaction man ihn noch jetzt lieſt[5]). Eine höchſt geiſtreiche Nachahmung dieſes Buchs verfaßte Mateo Aleman aus Sevilla unter Philipp II. in ſeinem auch von Le Sage bearbeiteten Guzman de Alfarache, obwohl wahrſcheinlich auch er nur den erſten Theil ſchrieb, den zweiten aber ein Pſeudonymus Mateo Luran, für den man ihn ſelbſt grundlos gehalten hat, da auch von ihm noch ein zweiter zu exiſtiren ſcheint, hinzuthat, ohne im Mindeſten trotz ſeiner burlesken Färbung der natürlich komiſchen Zeichnung der untern Claſſen der Spanier, wie dieſe Aleman im erſten Theile gab, nahe zu kommen[6]). Im Gegenſatze hierzu nenne ich noch die Landſtreicherin Juſtina des Francisco de Ubeda[7]), weil Cervantes in ſeinem Viage al Parnaso über dieſes Buch geradezu den Stab gebrochen hat, wogegen des Alonzo del Caſtillo Solorzano Garduna de Sevilla, die dieſelbe Caſte von Frauenzimmern, welche freilich ſchon die Celestina uns ſchildert, darſtellt[8]), beſſer iſt. Endlich machte ſich der Italiäniſche

Einfluß auch hier nach einer andern Seite hin bemerkbar, denn er ſchuf hier eine Art Novellenliteratur. Dieſe führte der auch als Romanzenſammler[9]) berühmte Juan Timoneda, ein Buchhändler, durch ſeine Patrañas (erdichtete Erzählungen) ein, die ſich beſonders durch die auch in den Schelmenromanen erſichtliche geſchickte Verwicklung der mitgetheilten Fabel, die freilich nicht immer gut erfunden iſt, empfehlen[10]). Nachahmungen ſchrieben Antonio de Torquemada[11]) in ſeinem Exameron, Antonio de Eſclava in ſeinen Noches de Invierno[12]), die Donna Maria de Caravayal y Saavedra in ihren acht Novelas[13]), die, obwohl die, wie in den meiſten Spaniſchen Romanen eingeſtreuten Verſe nicht eben von eminentem dichteriſchen Talent zeugen, nicht ohne gute Phantaſie geſchrieben ſind, aber in beider Beziehung übertroffen werden von denen der Donna Maria de Zayas y Sotomayor[14]) und Juan Perez de Montalvan[15]), und viele Andere.

1) Libro de caballeria celestial del pie de la rosa fragrante. Anverea 1554. 8. La segunda parte etc. Valenc. 1554. fol.

2) Las obras de G. M. m. repart. en dos libros. Anvers 1554. 12. Los siete libros de la Diana de J. d. M. Valenc. (1560) s. a. 4. Lisb. 1565. 16. Sarag. 1570. 8. Anvers 1575. 12. Adicion de los siete libros de la Diana de G. de M. M. Pampl. 1578. III. 12. Venet. 1585 12. Lisb. 1624. 12. Los siete libros de la Diana .... hanse añadido los amores de Abencerraje Abindarraez: y la hermosa Xarifa, la historia de Alcida y Sylvano, la historia de Piramo y Tisbe, las damas aragonesas etc., el triumpho de amor de Petrarcha, y una elegia a la muerte de M. M Valenc. 1595. 8. La Diana, va a continuacion la historia de Alcida y Silvano y la historia de los muy costantes o infelices amores de Piramo y Tisbe, poesias del mismo M. Madr. 1795. 8. Deutſch überſ. v. Harsdörfer. Nürnb. 1646. 8. Diana enamorada cinco libros que prosiguen los siete de J. M. Val. 1564 8. Anvers 1567. 16. Çarag. 1577. 8. Madr. 1778. 8. c. not. al canto del Turia p. Cerda y Rico ib. 1802. 8. La Diana de M. comp. p. H. Texada, III parte. Paris 1627. 8. La Diana segunda del Salmantino. [p. Al. Perez] Alcala 1564. 8. G. a. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. II. p. 163 sq. 1778. Novbr. p. 59 sq.

3) El Pastor de Filida. Madr. 1582. 8. 1590. 1600. 8.

4) La costante Amarylia. Valenc. 1609. Madr. 1781. 8.

5) Vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades. Burgos 1554. 8. Anvers. 1554—55. II. 8. Tarr. 1580. 8. u. öft. Correg. p. H. de Luña. Paris 1620. 12. Sarag. 1652. II. 8. Paris 1829. 32. Madr. 1831. 12. A. d. Span. überſ. Zitt. 1794. 8. überſ. v. Keil. Gotha 1810. 8. ſ. a. Bibl. d. Rom. 1751. Août. p. 9—125.

6) Primera parte de Guzman de Alfarache. Madr. 1599. 4. Segunda parte. ib. 1600. 4. (iſt v. Aleman angebl. ſelbſt, ein and. II Th.)

Bruxelles 1604. 11. (v. Saavedra) Amberes 1681. 8. Valenc. 1773. 1787. II. 8. Deutſch (a. d. Franz.) Lpzg. 1751. 8.

7) La Picara Justina. Bruxell. 1608. 8.

8) La garduna de Sevilla y Anzuelo de las Bolsas. Logroño 1632. 8. Barcel. 1644. 8. Madr. 1661. 8. Deutſch. Wien 1791. II. 8. ſ. Bibl. d. Rom. 1782. Decbr. p 25 sq.

9) El Patrañuelo o Primera Parte de las Patrañas de J. Tim. Alcala 1576 Bilb. 1580. 8. Sevilla 1583. 8. — Rosa de romances ó Romances sacadas de las Rosas de J. T. esc. orden. y au. p. F. J. Wolf. Leips. 1846. 8.

10) Ueb. d. Reihenf. d. Rom. Samml. ſ. Wolf in d. Wien. Jahrb. 1846. Bd. 114. p. 1 sq. 115. p. 1 sq.

11) Jardin de flores curiosas, en que se tratan algunas materias de humanidal, philosophia, theologia, geographia, con otras cosas curiosas y apazibles. Salam. 1570. Anv. 1599. 8. Hexameron ou six journées trad. en franç. p. Chappuis. Lyon. 1582. 8. Ronen 1610. 12.

12) Primera parte de las Noches de Invierno. Pampl. 1609. 8. Deutſch m. Zuſ. v. M. Drummer v. Papenbach. Nürnb. 1699. 12.

13) Navidades de Madrid y noches entretenidas en ocho novelas. Madr. 1633. 1663. 4.

14) Novelas amorosas y exemplares. Zarag. 1636—47. II. 8. 1658. 4. Barc. 1705. 4.

15) Sucessos y prodigios de amor, en ocho novelas exempl. Madr. 1624. 1723. Barcel. 1730. 4. Para todos. Exemplos morales, humanos y divinos en que se tratan diversas cientias, materias y facultades, rep. en los siete dias de la semana. Huesca 1633. 4. c. alg. adic. Madr. 1651. 4. Sev. 1736. 4. u. öft.

§. 567.

Wir können nun aber bei der Geſchichte der Entwickelung des Spaniſchen Romans nicht ſtehen bleiben, ohne ſogleich den Mann zu nennen, der denſelben völlig ausgebildet und zur Vollendung gebracht hat. Dieſes iſt der unſterbliche Miguel de Cervantes Saavedra aus Alcala[1]) de Henares (geb. 1549). Er begann eigentlich erſt nach ſeiner unglücklichen Gefangenſchaft zu Algier (1581), in die er bei ſeiner Rückkehr von der Seeſchlacht bei Lepanto (1571) verfallen war, ſich wiederum der Literatur, die er ſchon in dem zarteſten Jünglingsalter gepflegt hatte, zuzuwenden, und ſchrieb zuerſt ſeinen Schäferroman Galatea (ſein erſter, Filena, iſt verloren), dann publicirte er einige ſeiner Novellen, und um 1605 ließ er den erſten Theil ſeines Don Quixote erſcheinen, worin es ihm gelang, den durch das

Leſen der vielen Ritterromane, womit ſein Vaterland überſchwemmt war, ganz verdorbenen Geſchmack ſeiner Mitbürger zu beſſern und zugleich durch den komiſchen Contraſt zwiſchen dem durch und durch poetiſchen Enthuſiasmus des Don Quixote und dem proſaiſchen Egoismus ſeines Dieners Sancho Panſa, durch die ebenſo trefflich erfundenen als geſchickt eingewebten Epiſoden ein Sittengemälde zu liefern, deſſen feine Satire von keinem ähnlichen Werke irgend eines Volkes übertroffen wird, woraus erklärlich iſt, wie es kommt, daß dieſes Buch nicht allein von allen Ständen ſeines Vaterlandes bis zum Himmel erhoben ward, ſondern auch, trotzdem daß für andere Völker immer viele Specialitäten dunkel bleiben müſſen, auch anderwärts kaum weniger begierig verſchlungen wurde. Dieſer ungeheure Erfolg erregte aber natürlich bald Neider, und ſo ließ denn ein gewiſſer Pſeudonymus, der ſich Alonſo Fernandez de Avellaneda nannte, 1614 eine Fortſetzung des genannten erſten Theils erſcheinen, die in jeder Beziehung hinter demſelben zurückblieb, aber dafür auch von Cervantes in der nun von ihm ſelbſt unternommenen Beendigung ſeines großartigen Werkes gebührend gegeißelt wurde. Er ließ nun bald (1613) ſeine zwölf Novellen, 1614 ſeine Reiſe zum Parnaß, eine Critik der Literatur ſeiner Zeit in Terzinen, 1615 ſeine acht Luſt- und Zwiſchenſpiele folgen, und nach ſeinem Tode (1617) erſchien noch ſein größerer Roman Perſiles und Sigismunda, eine Art Nachahmung des Heliodor, zwar mit großer Einfachheit und Zartheit geſchrieben und nicht ganz unintereſſant, aber auch nicht frei von allen jenen Fehlern, die man mit Recht den Spaniſchen Romanen Schuld giebt. Leider war die große Productivität des Cervantes nicht eben einträglich für ſeinen Beutel, denn er ſtarb arm, und erſt nach ſeinem Tode, wo es ihm nichts mehr nützen konnte, wurde ihm der wohlverdiente Ruhm ungeſchmälert zu Theil. Nach ihm verſank die eigentliche Romanliteratur wieder in ihr früheres Nichts, wenn wir des Don Francisco de Quevedo y Villegas aus Madrid (1580—1645) berühmten Erzſchelm, worin er beſonders mit ſicherem Pinſel das Treiben auf den Spaniſchen Univerſitäten ſchildert[2]), des Luis Velez de los Duenas y Guevara aus Ecija (1574—1646) ſo geiſt-

reich von Le Sage nachgeahmten hinkenden Teufel, ein mit vielem Humor und ſcharfer Satire entworfenes Sittengemälde ſeiner Zeit[3]), des Vicente Espinel (1544—1634) Leben des Marcos von Obregon, eine Art practiſcher Anweiſung für junge Leute, wie ſie durch Protection von Großen ihr Glück machen können[4]), aufnehmen, denn Lope de Vega's Arcadien iſt doch immer weit hinter Sannazar, den er übertreffen wollte, zurückgeblieben[5]), und Cervantes Galatea allein mag, obwohl Nachahmung Gil Polo's und durch allzuviele in die Handlung ſtörend eingreifende Epiſoden und nicht zur Sache gehörige Perſonen zu ſehr ausgedehnt und faſt verworren, immerhin als claſſiſches Werk für das Genre des Schäferromans gelten. Nach dieſen beſſeren Erzeugniſſen ſchläft die Romanliteratur ganz ein, und erſt durch den Einfluß Walter Scott's entſtanden in neueſter Zeit eine große Anzahl hiſtoriſcher Romane von dem engliſch geſchriebenen und in das Deutſche überſetzten Don Eſteban (1828), Gomez Arias (1829), Sandoval oder der Freimaurer (1827) ꝛc. des Telesforo de Trueba y Coſio (1805—35) an bis auf des Francisco Martinez de la Roſa Iſabella de Solis, Königin von Granada (1837—39) hinab, die aber eben nur ſchwache Nachahmungen des großen Unbekannten ſind, ohne den Namen Spaniſcher Originalromane, die ſie beanſpruchen, führen zu können. Auch in der lange eingeſchlafenen Novellenliteratur, nachdem durch Cervantes und Lope de Vega Carpio dieſelbe wieder recht angeregt worden war, machte Sarmiento (1831,[6]) wieder eine Art von Anfang, und bald darauf (1834) veranſtaltete man zu Madrid eine Sammlung von ausländiſchen und endlich (1838) gar von modernen Originalnovellen, was allerdings auch ſchon früher (1787) einmal verſucht worden war.

1) Obras. Madrid 1803—5. XVI. 8. 1829. XI. 8. Obras escogidas. Nueva edicion class. arregl. correg. e ilustr. c. not. hist. gram. y crit p. D. A. Garcia de Arrieta. Paris 1826. X. 32. — El ingenioso hidalgo D. Quixote de la Mancha. Madr. 1605. 4. 1608. 4. Segunda parte. ib. 1615 4. (Tarragona 1614. 8. Madr. 1732. 4. 1805. II. 8. iſt die Arbeit Avellaneda's u. demſ. Tit.) Primera y segunda parte del ingenioso Don Quixote. Barcel 1615. II. 8. N. edic. corr. p. la real acad española. Madr. 1780 IV. 4. 1782 IV. 8. 1787. VI. 8. 1819. V. 8. Nueva ed. c. nuev. not. estamp. nuevo anal. y con la vida de el autor nuev. aum. p. D. J. A. Pellicer. Madr. 1797. V. 8. 1798—1800. IX. 8. c. anot. ind. y var. lecc. p. D. J. Bowle. Lond. 1781. VI. 4. c. not. p. Ideler. Berl. 1804. VI. 8. D. Quijote de

la Mancha coment. p. D. D. Clemencin. Madr. 1833 sq. VII. 4. — Novelas exemplares p. M. Cerv. Madr. 1613. 4. 1614. 4. Madr. 1783. II. 8. Dazu La tia fingida. Nov. ined. de M. de C. S. her. v. F. X. Wolf u. C. F Franciſon, b. Wolf Lit. Anal. Berl. 1810. 8. Peiſ. (Deutſch b Bülow, Nov. Buch. B. IV p. 85 sq.) Los trabajos de Perſites y Sigismunda, historia setentrional. ib. 1617. 4. Madr. 1781. 1802. II. 8. — Los seis libros de la Galatea. Madr. 1584. Alcala 1585. Vallad. 1617. 8. Paris 1611. 8 Madr. 1784. II. 8. — Viage del Parnaso. Madr. 1614. 8 Publ. ahora de nuevo una tragedia y una comedia ineditas del mismo Cervantes: aquella intitulada la Numancia; esta el Trato de Argel. Madr. 1784. 8. Ueberſ. ſ. Sämmtl. Romane u. Novellen. A. d. Span. v. Ad. Keller u. Fr. Notter. Stuttg 1839—42. XII. 16. v. Duttenhofer. Pforzh. 1839—40. X. 16. Leb. u. That. d. weiſ. Junkers D. Q. M. nebſt Avellanedas neuen Erzählungen a. d. Span. Dr. v. Bertuch Lpzg 1781. II. A. 8. v. D. W. Soltau. Königsb. 1800. VI. 8. Lpzg 1825. 1837. IV. 8. überſ. v. L. Tieck. Berl. 1799—1801. III. A. ebd. 1831. IV. 8. m. e. Einl. v. H. Heine. Stuttg. 1837—38. II 8. Theat. d. Perſ. u. d. Sigismunda überſ. v. J. v. Soden. Augsb. 1782. IV. 8 v Butenſchön. Heidelb. 1789. 8. m. e. Einl. v Tieck. Lpzg. 1837. II. 8. Lehrreiche Erzähl. überſ. v. Soltau. Königsb. 1801. VI. 8. v. Siebmann. Berl. 1810. 8. cl. La Vida de M. C. escrita e illustr. c. var. not. y docum. ined. pertenecientes a la hist. y liter. de su tempo p. M J. de. Navarrete. Madr 1819. 8. Vic. de Los Rios, Vida de D. M. C. in d. Ausg. d. Span. Acad. v. 1780 u. 1787. Pellicer Vida del Autor, b. ſ. Ausg. u. b. Ideler T. V. L. Schiller Vortez. over den Don Q. gehouden in het Lexemus. te Utrecht. Utr. 1841. 8. B. F. Biedermann, Don Quichotte et la tâche de ses traducteurs; éclairc. nouv. s. l. style et l'esp. de l'orig. Paris 1838. 8. Edinb. Rev. Select. T. II. p. 418 sq. Lardner Lit. and scient. men of Italy, Spain. T. III. p. 120 sq.

2) S. Lardner a. a. O. T. III. p. 255 sq. Obras. Madr. 1772. VI. 4. ib. 1790—94 XI. 8. Obras escogidas ib. 1800. IV. 8. Obras jocosas y poesias escogidas. ib. 1796. VI. 12. Obras selectas en prosa y verso, serias y jocosas recog. y orden. p. D. E. de Ochoa. Paris 1840. 8. Ueberſ. Geſch. e. Kraftgenies od. ſeltſ. u. wunderb. Abent. e. Ritters v. ungefähr. Weimar 1789. 8. Reiſen in d. and. Welt od üb. u. unterird. Viſionen u. Phantaſieen verſch. Geiſterſeher. Lpzg. 1787. 8. Gran Tacaño od. Leben u. Thaten e. Erzſchelms, überſ. v. A. Schoppe. Lpzg. 1826. II. 8. m. e. Einl. v. Keil. Lpzg. 1826. 8 D. Glücksritter mit Erl. v. Guttenſtein. Karlsr. 1841. II. 8. Schwänke, Fahrten u. Abenteuer des Pedrillo Pablo de Molina. N. b. Sp. v. Guttenſtein. Heilbr. 1842. 8.

3) El Diablo coivelo, novela de la otra vida, traduzida a esta. Madr. 1641. 8. Barcel. 1646. Madr. 1812. 8.

4) Relaciones de la vida del escudero Marcos de Obregon. Barcel. 1618. 4. 1657. 8. M. ein. Einl. v. Tieck deutſch. Berl. 1827. II. 8.

5) Arcadia, prosa y versos con una exposicion de los nombres poet. y hist. Madr. 1602. 8. Valenc. 1602. 8. Auv. 1617. 12. u. Obras. T. VI. Ein and. gel. Roman iſt El Peregrino en su patria. Sevilla 1604. 4. Madr. 1604 Barc. 1605 8. Bruss. 1608. 12. Madr. 1731. 12. u. Obras T. V. u. Novelas in ſ. Obras. T. VIII.

6) Amor y virtud, ó cinco novelas. Valenc. 1831. 8.

§. 568.

Kehren wir nun zu der eigentlichen Poeſie[1]) wieder zurück, und zwar vor Allem zur Lyrik, ſo fallen uns die beiden ſogenannten Spaniſchen Horaze in die Augen, Lupercio Bernardo d'Argenſola (geb. 1565) und ſein Bruder Bartolomeo Leonardo (geb. 1566), deren erſterer lyriſche Poeſieen, Epiſteln und Satiren im Geſchmacke des Horaz ſchrieb, ohne jedoch wie Luis de Leon nur bei der äußeren Form ſtehen zu bleiben, denn auch der Inhalt kommt dem Vorbilde nahe, obwohl ſein Bruder ihn in der Nachahmung des ſatiriſchen Elements noch übertrifft, und außerdem auch das ſatiriſche Sonett der Italiäner eingeführt hat[2]). In ſeinen Canzonen ſieht man offenbar den Einfluß der Letzteren, aber in ſeinen religiöſen Dichtungen iſt er ganz myſtiſcher Spanier. Zu derſelben Zeit traten nun aber in Spanien gerade wie in Italien zwei Schulen von Lyrikern auf, nämlich die Cinquecentiſten und Petrarchiſten. Unter die erſteren gehört der ſchon genannte Vicente Eſpinel mit ſeinen Canzonen, Hirtengedichten und Elegieen[3]), Criſtoval de Meſa[4]), mehr als Ueberſetzer bekannt, und der Sonettiſt Juan Morales[5]). Ferner ſind hier zu nennen Auguſtin de Terada († 1635), deſſen religiöſe Poeſieen leider nur zu viel heidniſche Mythologie enthalten[6]), Andre Rey de Artieda, ein guter Sonettiſt[7]), Gregorio Morillo, als Satiriker im Geiſte des Juvenal gerühmt[8]), der ſchon genannte Luis Barohona de Soto[9]), deſſen Canzonen voll Italiäniſcher Weichheit ſind, obwohl auch ſeine Satiren an die kräftige Lauge Juvenals erinnern, Pedro Soto da Rojas, bekannt durch ſeine Bemühungen in Spanien Academieen im Geſchmacke der Italiäniſchen herzuſtellen (z. B. Academia selvaje), aber angenehmer Hirtendichter[10]), Luis Martinez de la Plaza, berühmt als Madrigaliſt[11]), Balthaſar de Alcazar, einer der erſten Spanier, die das Sapphiſche Versmaaß zur Ode verwendeten[12]), und Gonzale de Argote y Molina, ein mehr patriotiſcher als wirklich geborener Lyriker[13]). Unter den Petrarchiſten ſteht obenan Franciſco de Figueroa, gewöhnlich der Göttliche oder der Spaniſche Pindar genannt,

deſſen melancholiſche Sonetts aber merkwürdig von ſeinen heitern Canzonen abſtechen[14]), dann folgen Chriſtoval Suarez, der Nachahmer Montemayors und Ueberſetzer Guarinis, berühmt durch ſeine trefflich verſificirten Schmerzenslieder (endechas[15]), und Bartolomeo Cayrosco, der mit Recht der Dichter des Catholicismus genannt werden mag; denn wenn man ſeine Canzonen lieſt, in denen er übrigens die versos esdrujelos, als Nachahmung der versi sdrucciolì angewendet hat, ſo glaubt man ein myſtiſches Erbauungsbuch der Scholaſtik vor ſich zu haben[16]). Zu derſelben Schule gehören nun aber noch der Sonettiſt Juan de Arguijo aus Sevilla[17]) und Juan Eſpinoſa (1540—1596), der ein Gedicht voll ächt ſpaniſcher Galanterie und Emphaſe zum Ruhme der Frauen hinterlaſſen hat[18]). An dieſe Schule ſchließt ſich nun die Marineſciſche an, eingeführt von dem enthuſiaſtiſchen Portugieſen Manuel de Faria y Souza, deſſen Sonette durch ihre Uebertreibungen am Beſten mit den widerwärtigen Producten einiger Dichter der Deutſchen Schleſiſchen Schule verglichen werden können[19]). Einen großen Einfluß hat allerdings auf dieſe Richtung Lope de Vega Carpio ausgeübt, der in ſeinen Romanzen, Sonetts und ſcherzhaften Gedichten freilich ſeiner großen Leichtigkeit im Verſemachen wegen oft incorrect war und von der alten claſſiſchen Methode abwich. Dieß that er aber nicht abſichtlich, ſondern weil er nicht genug feilte und ihm das Verſemachen ungeheuer leicht wurde. Allein er fand bald Nachahmer, die ihn offenbar nicht verſtanden, ſondern ſeine Fehler bis zur Pedanterie nachmachten und in ihnen Abſichtlichkeit vermutheten, dazu aber noch jene Ausſchweifungen der Phantaſie fügten, wie ſie nur die barockeſten Mariniſten je hatten erdenken können. An der Spitze dieſer Leute ſtand aber Luis Gongora de Argote[20]) aus Cordova (geb. 1561, geſt. 1627), ein ſehr talentvoller Kopf, der durch Reflexion einen neuen Styl erfand, den estilo culto, d. h. eine von ihm erfundene Sprechweiſe, die durch ihre lächerlichen, dunkeln Figuren und Hyperbeln, durch ihre gekünſtelten und geſuchten Ausdrücke der gewöhnlichen Rede und Sprechweiſe ſchnurſtracks entgegen war. Von großem Nutzen hierzu waren ihm ſeine mythologiſchen Kenntniſſe,

die er auf jede Weiſe ausbeutete, um damit ſeinen Styl noch verworrener, als er ſo ſchon war, zu machen. Beſſer ſind ihm jedoch die conceptos, die Nachahmungen der Italiäniſchen concetti's, gelungen, und damit hat er nicht blos ſeine Soledades (einſame Wälder), ſondern auch beſonders ſeinen Polifemo angefüllt, der häufig von ſeinen Landsleuten nachgeahmt wurde und vorzüglich durch den großen Commentar von Sobredo zu einem wahren Volumen angeſchwollen iſt. Dieſem ahmten nun Andere nach, und ſo bildete ſich die Schule der Cultoristos, welche über Gongoras Werke nur Gloſſen und Commentare ſchrieben, im Gegenſatze zu der der Conceptistos, welche in ihren Dichtungen beſonders darauf ausgingen, die bizarre Sprache und ſein Talent in den Concetti's nachzubilden. Die bedeutendſten unter letzteren ſind Alonzo de Ledesma († 1623), ein religiöſer Dichter[21]), wozu jene Sprache am wenigſten paßt, der Hofprediger Felix Arteaga (v. 1618—33), ein Eglogendichter[22]), und der Mönch Lorenzo de Zamora, deſſen Redondillen zu Ehren des heil. Joſeph das Non plus ultra dieſes Genre ſind[23]). Glücklicherweiſe ſtellten ſich dem Einreißen dieſes ſchlechten Geſchmacks einige Dichter entgegen, die durch ihre Rückkehr zu dem alten Claſſicismus eines Boscan, Garcilaſo ꝛc. den Gegenſatz des Beſſeren ſcharf hervorhoben; die bedeutendſten ſind Antonio de Eſpinoſa[24]) (1582—1650), der nicht blos eine Blumenleſe aus den älteren claſſiſchen Dichtern lieferte, ſondern auch durch ſeine Ueberſetzung der Bußpſalmen ſelbſt den richtigen Weg zeigte, Juan Jauregui aus Biscaya († 1650), deſſen ſelbſtſtändiges Gedicht Orpheus aber ſeinen claſſiſchen Ueberſetzungen des Aminta und des Lucan nachſteht[25]), und beſonders der gedankenreiche Francisco de Borja, Prinz von Esquilache (1578—1658), gewöhnlich der Dichterfürſt genannt, deſſen große Anzahl von Romanzen durchaus zu dem Beſten, was in dieſer Art geleiſtet wurde, zu zählen ſind[26]). Ebenfalls kann hier nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, daß auch noch mehrere ausgezeichnete Dichter gewiſſermaßen eine Art von rechter Mitte zwiſchen den Claſſikern und Gongoriſten repräſentiren, an deren Spitze der Spaniſche Voltaire Don Francisco de Quevedo y Villegas ſteht, der zwar nicht allein in ſeinen

Proſaarbeiten, unter denen beſonders ſeine geiſtreichen Viſionen (Sueños), trotz einzelner Sonderbarkeiten, anſprechen, ſondern auch durch ſeine Gedichtſammlung, die er nach den neun Muſen eingetheilt hat, und unter denen ſich beſonders ſeine comiſchen Gedichte auf die Gongoriſten, ſeine Tanzlieder (bayles), ſeine im Bettler- und Diebsdialect geſchriebenen, noch heute vom Volke geſungenen Zigeunerlieder (xacaras), ſeine burlesken Canzonen, Sonetts und Madrigals, ſeine Satiren im Geſchmack des Juvenal und endlich auch ſeine ernſten Gedichte in der Manier der Spaniſchen Petrarchiſten auszeichnen, gezeigt hat, wie weit er von allen Uebertreibungen und der Emphaſe der Gongoriſten entfernt ſei, aber ſich doch auch nicht ganz von der einmal ſo allgemein gewordenen Sucht, zu glänzen, und der Affectation mit ſchlagenden Witzen und Effecthaſcherei frei gehalten hat[27]). Neben ihm ſteht ihm ziemlich gleich an Talent der Spaniſche Anacreon (den er auch überſetzt hat) Eſteban Manuel de Villegas aus Najera (1595—1669), deſſen Eroticas ihn in der Kunſt, die altclaſſiſche Poeſie zeitgemäß zu moderniſiren, in dem ihm angebornen Adel und ſeiner natürlichen Grazie weit über alle andern ähnlichen Dichterſetzen, obgleich er nicht immer correct iſt und ſich öfter die unglücklichen Concettis erlaubt, ja in ſeinen Elegieen allzuſehr ſich von dem Gongorismus fortreißen läßt[28]). Unter den andern gleichzeitigen, aber im Ganzen unbedeutenden Lyrikern, wie Luis d'Ulloa Pereira[30]), Francisco de Rioja[31]), Manuel de Mello (1611—1676)[32]), Juan de Tarſis Graf von Villemadiana[33]) ꝛc. tritt beſonders noch Bernardino, Graf von Rebolledo[33]) (1596—1676), freilich nicht auf die beſte Weiſe hervor, denn er hat in ſeinen poetiſchen Wäldern, einer ſeit Gongora Mode gewordenen Dichtungsart, gezeigt, wie weit ſich ein nicht unbedeutendes Talent verirren kann, da er die Freiheit von allen Kunſtgeſetzen ſo weit treibt, in dieſer Form nicht allein eine Art gereimten Handbuchs der Geſchichte und Geographie von Dänemark, wo er lange Geſandter geweſen war, ſondern auch eine Abhandlung über Kriegskunſt und Politik zu geben, die beide nichts als Proſa ſind.

1) Parnaso Español. Madr. 1768. IX. 8.

2) Rimas de Lupercio y Bartolome Leonardo de Argensola. Zarag. 1634. 4. p. Ramon Fernandez. Madr. 1786. III. 8. u. Parn.

Esp. I. p. 226. 333. IV. p. 324 sq. V. p. 54 sq. T. III. p. 222 268 sq. ſ. M. de la Rosa, Obras liter. Paris 1837. p. 20 sq.

3) Arte poetica y varias rimas. Msdr. 1591. 8. Und. b. Parn. Esp. T. VIII. p. 335 sq. I. p. 1 sq. III. p. 272. sq.

4) Rimas en estilo lirico. Madr. 1607. 1611. 8. El patron de España. ib. 1618. 8. Las navas de Toledo. ib. 1598. 8. La restauration de España en diez libros. ib. 1607. 4. La Eneida de Virgilio en Octavas, trad. ib. 1615. 8. Las eglogas y Georgicas de V. trad. — añadense sus Rimas y el Pompeyo, Trag. ib. 1618. 8.

5) S. Sonetos im Parn. Esp. I. p. 71 sq.

6) S. Ged. im Parn. Esp. I. p. 169 sq. V. p. 364. VII. p. 215 sq.

7) Discursos, epistolas y epigramas de Artemidoro. Çarag. 1605. 4. Octavas — a la venida d. rey D. Felipe. Val. 1586. 8. Faber Flor. T. III. p. 183 sq. Parn. Esp. T. I. p. 352 sq.

8) S. Satir. C. P. de Epinosa Flores a. a. O.

9) S. Ged. im Parn. Esp. II. p. 307. VII. p. 93. IV. p. 53 sq.

10) Desengaño de amor, en rimas. Madr. 1623. 8. El Carro de Phaeton. ib. 1639. 8. cf. Parn. Esp. T. IV. p. 296.

11) S. Ged. in d. Parn. Esp. VIII. p. 394.

12) S. Ged. im Parn. Esp. IX. p. 124.

13) S. Ged. im Parn. Esp. IV. p. 55.

14) Obras en verso. Lisb. 1625. 8. p. R. Fernandez. Madr. 1785. 8. Parn. Esp. IV. p. 76 sq.

15) España defendida. Madr. 1612. 8. u. ſ. übrig. Ged. im Parn. Esp. I. p. 167. III. p. 325 sq.

16) S. Ged. im Parn. Esp. V. p. 333. VIII. p. 191.

17) im Parn. Esp. IX. p. 140 sq.

18) Flores de poetas ilustres de España. Vallad. 1605. 4. Gynaecepaenos s. Dialogo en laude de las mugeres. Mil. 1580. 4.

19) Fuente de Aganippe o Rimas varias de M. de Farya y Sousa. Madr. 1656. IV. 8. Divinas y humanas flores. Madr. 1624. 8.

20) Todas las obras de D. L. de G. en varios Poemas recog. p. D. G. de Hozes y Cordova. Madr. 1634. 4. Brusael. 1659. 4. Delicias del Parnaso, en que se citran todos los Romances Liricos, Amorosos, Burlescos, Glosas y Decimas, Satiricas del rego cigo de las Musas, el prod. D. L. de G. Barcel. 1634. 12. El Polifemo, poema de D. L. de G. comin. p. D. G. de Salcedo Coronèl. Madr. 163[illegible]. 4. Soledades de D. L. de G. com. etc. ib. 1634. 4. (Zuſ. T. I. d.) Obras de D. L. de G. com. p. D. G. de Salc. Cor. ib. 1644—48. II. 4. Poesias d. G. p. Fernandez. ib. 1787. 8. Illustracion y defensa de la fabula de Piramo y Tisbe comp. p. L. de G. Madr. 1636. 4. J. Pellicer, Lecion. solemnesa las obras de G. ib. 1640. 4. Parn. Esp. T. VII. p. 171 sq.

21) Conceptos espirituales. P. I. Madr. 1600. 1625. 1629. Barcel. 1605. 8. 1612. 8. P. II. Madr. 1606. Barcel. 1607. 8. P. III. Madr. 1616. 8. Romancero y monstro imaginado. ib. 1616. 8. u. im Parn. Esp. T. V. p. 183 sq.

22) Obras posthumas divinas y humanas. Madr. 1641. 8.

23) S. Gedichte ſind in ſ. großes Werk Monarquia mystica de la Iglesia hecha de Geroglyphicos sacados de humanas y divinas letras. Madr. 1594 sq. VII. 4. eingerückt.

24) Dieſe Ueberſ. m. e. Elogium auf d. Herz. v. Medina Sidonia erſchien: Malaga 1625. 8.

25) Rimas por J. de Xauregui. Sevilla 1618. 4. El Orfeo en Octavas. Madr. 1624. 4. Lucano Español en Octavas. ib. 1648. 4. D. Ueberſ. d. Aminta im Parn. T. I. p. 234 sq. Auch ebd. IX. p. 30 sq.

26) Obras en verso. Amberes 1654. 1663. Madrid 1639. 1648. 4. Napoles recuperada por el rei D. Alonso poema heroico. Zarag. 1651. 4. cf. Parn. Esp. T. IV. p. 113. VIII. p. 225. IX. p. 195.

27) Parnaso Español y Musas Castellanas. Madr. 1648. 1650. 4. Las tres ultimas Musas Castell. Segunda Cumbre del Parn. Esp. ib. 1670. Bruss. 1671. 4.

28) Las eroticas de D. Est. M. de V. Sev. 1617. 4. Madr. 1774. II. 8. ſ. Parn. Esp. T. I. p. 30 sq. 148. II. p. 67. III. p. 105. VII. p. 32 sq. VIII. p. 367. IX. p. 3.

29) Obras en prosa y verso añadad. en esta ult. impr. Madr. 1674. 8. Versos sacados de algunos de sus borradores. ib. 1659. 4. Parn. Esp. T. I. p. 123 sq. VII. p. 334.

30) S. Geb. im Parn. Esp. IV. p. 49 sq. VIII. p. 217 sq. IX. p. 19.

31) Las tres Musas de Melodino halladas p. Fr. Manuel que por su industria recogiò y publ. H. Valente de Olivera. Lisb. 1649. 4. Obras metricas de J. Fr. M. de M. y segundo Tomo de sus Obras. Contienen las tres Musas, el Pantheon, Las Musas Portuguesas, el tercero Coro de las Musas. En Leon de Francia. 1665. 4.

32) Obras de D J. de Tarsis C. de V. Zarag. 1629. 1634. Madr. 1635. recog. p. D. Hip. de los Valles. ib. 1643. 4. Barcel. 1645. 8.

33) Ocios, silva militar y politica y Silva sagra o rimas sagras. Madr. 1778. IV. 8. Selva militar y politica al Rey de Bohemia y de Ungria. Col. Agr. 1652. 12. Selvas Danicas. Copenhag. 1655. 4. La Constancia victoriosa Ecl. Sagra y los Trenos. Colon. 1655. 4. Selva Sagrada. Col. Agr. 1657. 8. Ocios. Amb. 1661. 4. Rimas sacras. Amb. 1661. 4. ſ. a. Parn. Esp. T. V. p. 199 sq. IX. p. 153 sq.

§. 569.

Ehe wir jetzt zu dem zweiten Abſchnitte der Geſchichte der Spaniſchen Poeſie fortgehen, wollen wir gleich das Spaniſche Drama, deſſen Anfänge wir oben bereits beſprochen haben, in ſeinem weiteren Verfolge durchgehen. Allerdings wurden bereits zu Anfange des 16ten Jahrhunderts verſchiedene Verſuche gemacht, ein Nationalſchauſpiel zu begründen. Dieſe gingen theils

von Gelehrten aus, wie denn z. B. der bekannte Arzt Karls V. Francisco de Villalobos 1515 eine Ueberſetzung des Amphitruo des Plautus lieferte[1]), dem eine zweite deſſelben Stücks und der Hecuba des Euripides durch Fernan Perez d'Oliva folgte[2]), an welche ſich dann die der im Geſchmacke des Plautus verfaßten Luſtſpiele des Portugieſen Vasconcellos[3]) und eine vollſtändige Uebertragung der Comödien des Terenz durch Simon de Abril[4]) anſchloſſen. Neben dieſen Verſuchen, die aber nur Eigenthum der Gelehrten bleiben und das Volk bei ſeinem ganz anderen Character nicht unterhalten konnten, ſuchte man durch Nachahmungen der Celeſtina, die aber ihrem Vorbilde durchaus nachſtanden, auf die moraliſche Bildung einzuwirken, und ſo erſchien denn eine Menge von elenden Moralitäten, wie die Policiana[5]), Lysandro y Roselia[6]), Florinea von Juan Rodriguez Florian[7]), Hechicera[8]), la Doleria del sueño del mondo oder Comedia tratada por via de filosofia moral ꝛc., die zwar eifrig geleſen und wegen ihrer frommen Schwulſt gebührend bewundernd wurden, ſich aber ſelbſt ebenſo gut wie die Celeſtine als unaufführbar von der Bühne ausſchloſſen, da dieſe aneinandergereihten tragicomiſchen Scenen aus dem gewöhnlichen Leben ohne alles poetiſche Intereſſe oder das geringſte dramatiſche Element das Gepräge der Planloſigkeit zu offen zur Schau trugen.

1) Comedia de Planto llamada Anfitrion. Zarag. 1515. Zamora 1543. u. in d. Obras de Vill. Sevilla 1574. fol.

2) Muestra de la lengua Castellana en el nacimiento de Hercules o Comedia de Amphitryon, tomado el argumento de la Latina de Plauto, d. P. de Oliva Obras. Cord. 1586. 4. f. 38 sq. La vengança de Agamenon. ib. f. 75 aq. Hecuba triste f. 100 sq. (beide Trauerſp. in Proſa) u. Parn. Esp. T. VI. p. 191. 251 sq.

3) Comedias trad. en Esp. p. D. Fern. de Ballesteras y Saavedra. Madr. 1631. 4.

4) Las Seys Comedias de Terencio conforme a la Edicion de Faerno impr. en Latin, y trad. en Castell. Parc. 1599. 8.

5) Tragedia Policiana en la qual se tractan los amores de Policiano y Philomena, executados por industria de la diabolica Vieja Claudina madre de Parmeno y Maestro de Celestina. Toledo 1547. 4.

6) Tragicomedia de Lysandro y Roselia llamada Elicia. Madr. 1542. 4. (e. Art 4ten Theil d. Celeſtine).

7) Comedia llamada Florinea: qua tracta de los amores del buen Duque Floriano cō la linda y muy casta y generosa Belisea. Med. del Campo 1554. 4.

8) Comedia de la Hechicera. Madr. 1581. 8. v. Andres de la Rosa Alarcon aus Madrid.

9) La doleria del sueño del mundo: Comedia tratada por via de philosofia moral, dirig. à D. F. de la Cerda Duque de M. Celi, juntamente van aqui los proverbios morales, hechos p. Alonso Guajardo Fajardo. Paris 1614. 12. Verfaſſer war Alonzo Guayardo Farardo aus Cordova, der auch Proverbios morales en Redondillas (Cord. 1588. 8.) hinterließ.

§. 570.

So war nun der Erſte, der, während die Verſuche dieſer Gelehrten und Moraliſten verunglückten, der Spaniſchen Comödie eine wirkliche Begründung und Form gab, Bartolomeo de Torres Naharro aus La Torre, der nur acht Luſtſpiele, in Redondillen geſchrieben und in drei Acte eingetheilt, hinterließ, bei deren Herausgabe ihn wahrſcheinlich Leo X. unterſtützt hat, und die vermuthlich auch aufgeführt worden ſind[1]). Thätiger noch als er war der Goldſchläger Lope de Rueda aus Sevilla, der ſich ſelbſt an die Spitze einer Schauſpielertruppe ſtellte und für ſie ſeine Comödien, die in dem damals beliebten Genre der Schäferſpiele beſtanden, ſchrieb[2]); der Dritte im Bunde iſt der Buchhändler Juan Timoneda, der nicht allein Rueda's Stücke publicirte, ſondern auch ſelbſt Schäfergedichte und Zwiſchenſpiele abfaßte[3]). Ohne mich mit des Alonſo de la Vega für die Kenntniß des Hexenglaubens jener Zeit wichtigen Luſtſpielen aufzuhalten[4]), gehe ich ſogleich zu Juan de la Cueva fort, der zuerſt eigentliche Luſtſpiele mit planmäßiger Verwickelung und vollſtändig angelegten Situationen, ſowie Trauerſpiele, in vier Jornadas eingetheilt, verfaßte und mit Recht in Beziehung auf die Ausbildung des Nationaldramas der Vorgänger des Cervantes genannt zu werden verdient[5]). Ein anderer Verbeſſerer deſſelben, wenn auch nicht der Erfinder der Eintheilung der Stücke in 3 Jornadas, iſt Chriſtoval de Virues aus Valencia, der, obgleich ſeine Stücke ſelbſt Tragicomedias hießen, weil in ihnen komiſche und ernſte Scenen abwechſeln, doch ſchon den Verſuch machte, zwiſchen Luſtſpiel, worin er übrigens glücklicher war, und Trauerſpiel eine Scheidewand aufzuführen[6]).

Als trefflicher Luſtſpieldichter werden der allerdings weit ſpätere Juan Ruiz, Alarcon y Mendoza aus der Mexicaniſchen Provinz Tasco (geb. 1582)[7]), Gaspar de Aguilar aus Valencia[8]) und der Canonicus Torrega[9]) gerühmt, allein die erſten eigentlichen Tragödien nach Originalſtoffen gehören dem Dominicaner Geronymo Bermudez († 1589), obgleich ſie unter dem fingirten Namen des Antonio de Silva[10]) erſchienen. Sie enthalten die Geſchichte der unglücklichen Ines de Caſtro mit einer Art von Fortſetzung in reimfreien Verſen abgefaßt und mit je zwei Chören verſehen, die, wie dieß auch in mehreren Tragödien der Griechen der Fall iſt, nur in ganz loſem Zuſammenhange mit der eigentlichen Handlung ſtehen. Nach ihm werden noch als Trauerſpieldichter Andres Rey de Artieda aus Valencia (geb. 1549)[11]), Gabriel Laſo de la Vega[12]) und Guillen de Caſtro y Belvis aus Valencia[13]) († 1626), deſſen Stücke, unter denen auch viele Luſtſpiele ſind, ihm ſeinen Lebensunterhalt verſchafften und ſchon P. Corneille's Aufmerkſamkeit auf ſich zogen, der ſeinen Cid aus deſſen Mocedades del Cid nahm.

1) Propaladia de B. de Torres Naharro. Nápoles 1517. fol. Sevilla 1520. 1533. 1545. Toledo. 1535. Amberes s. a. Madr. 1573. 4. Die Com. Himenea b. Ochoa Tesoro del Teatro Esp. T. I. p. 142 sq. ſ. Wellmann in Prutz Lit. hiſt. Taſch. 1843. p. 217 sq.

2) Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del exc. Poeta y Repres. L. de R. sacadas a luz p. J. de T. estas son Comedia Eufemia, Comedia Armelina. Valenc. 1567. Sev. 1576. 8. Las segundas dos Com. de L de R. Com. de los Enganos y Com. Medora ib. Los coloquios pastoriles de muy agraziada y spacible prosa por el exc. p. etc.: son el coloquio de Timbria y el coloquio de Camila. ib. Compendio llamado el Deleytoso, en el cual se contienen muchos pasos graciosos del exc. etc. — para poner en principios y entremedios de coloquios y comedias recop. p. J. de Timoneda. Val. 1576. Logrono 1588. 8. IX St. b. Ochoa. p. 155 sq. ſ. Wellmann ebd. p. 228 sq.

3) Comedia llamada Cornelia. Valenc. 1659. 8. Com. de los Menecmos. ib. eod. 8. Turiana en la cual se contienen diversas Comedias y Farsas muy elegantes y graciosas con muchos entremeses y pasos apacibles, agora nuev. sac. a luz. p. J. Diamante. Val. 1565. 8. Coloquio pastoril. Valenc. 1567. 8. 2 St. b. Ochoa a. a. O. T. I. p. 202 sq.

4) Las tres famosimas Com. del il. poet. y grac. repres. Al. de la V. Agora nuev. sac. a luz p. J. de Timoneda. Valenc. 1566. 8. E. St. b. Ochoa p. 202.

5) Las comedias de J. de la C. Primera parte. Sev. 1588. 4. Seine Poetik als: Ejemplar poetico ó arte poetica Espaň. in Terzinen im Parn. Esp. T. VIII. p. 1 sq. 2 Com b. Ochoa 251 sq.

6) Obras tragicas y liricas. Madr. 1609. 8.

7) Comedias. Madr. 1628. P. I. 4. Barcel. 1634. P. II. 4. S. Tejedor de Sevilla (franz. überſ. v. Denis, Chroniq. chevaler. de l'Espagne et du Portugal. Paris 1839. 8. T. II. p. 233 sq) iſt von Corneille in ſeinem Luſtſpiele le menteur benutzt worden, ſ. Chasles in d. Révue de Paris. I. Série. T. XXXII—XXXVII. Puibusque, Hist. comp. d. litter. Esp. et Franç. T. II. p. 430 sq.

8) La enemiga favorable b. Ochoa p. 349 sq.

9) El mercador amante ebd. p. 389 sq.

10) Primeras tragedias Espaňoles de A. de S. Nise lastimosa y Nise laureada, D. Ines de Castro y Valladares Princesa de Portugal. Madr. 1577. 8. u. im Parn. Esp. T. VI. p 1 sq. 87 sq. E. Geb. v. ihm ebd. T. VII. p. 149 sq.

11) Los Amantes (de Teruel). Valenc. 1581. 8.

12) Romancero y Tragedias de G. L. de Vega. Alcalá 1587. 8.

13) Las Comedias de Don Guillen de Castro. Primera parte Valenc. 1621. 4. Segunda parte. ib. 1625. 4. ſ. §. 571 Anm. 2.

§. 571.

Die zweite Periode des Spaniſchen Drama's ward durch Cervantes eingeführt, der uns 8 Luſtſpiele, 8 Zwiſchenſpiele und 1 Trauerſpiel, Numantia, hinterlaſſen hat, welches letztere ihn eigentlich allein, trotz ſeinem etwas zu großen Pathos, auf die Stufe geſtellt hat, wohin die Critiker den Aeſchylus ſtellen, d. h. es fehlt ihm nicht an tragiſcher Kraft und Erhabenheit, ſowie an Originalität der Erfindung, aber die Handlung iſt noch zu hölzern und überhaupt von Kunſtregelmäßigkeit keine Spur[1]). Weit übertrifft ihn daher der eigentliche Begründer des Spaniſchen Dramas, der fruchtbare Lope de Vega Carpio aus Madrid (geb. 1562, geſt. 1635). Er muß eine ungeheure Leichtigkeit im Verſemachen beſeſſen haben, denn er ſagt ſelbſt von ſeinen Stücken: „pues mas de ciento, en horas veynte y quatro pasaron de las musas al teatro.“ Deswegen galt er auch, weil er noch dazu in ganz anderen glänzenden Verhältniſſen als der arme Cervantes lebte, noch bei ſeinen Lebzeiten für ein monstruo de naturaleza, und mit ſeinen Theaterſtücken verdiente er ungeheure Summen, die aber, wie es bei den meiſten großen Genies immer der Fall iſt, ebenſo ſchnell wieder

verſchwanden, obgleich man von einem frommen Familiar der Inquiſition ein eingezogeneres Leben hätte erwarten ſollen. Indeſſen darf man ſich nicht einbilden, daß er trotz ſeiner außerordentlichen Leichtigkeit im Verſemachen und Planentwerfen etwas Vollkommenes zu Stande brachte, vielmehr iſt er immer im Einzelnen uncorrect, wenn auch überall das Genie hervorleuchtet. Aber ohne Zweifel hat er die äußere Form des Spaniſchen Dramas für alle Zeit feſtgeſtellt, da er, durch und durch Spanier, auch am Beſten wußte, in welcher Geſtalt und welchen Stoffen er bei ſeinen Landsleuten reuſſiren konnte. So ſchuf er denn nicht blos die ächte Spaniſche Comödie, die himmelweit von dem antiken Luſtſpiele und dem des übrigen modernen Europas verſchieden iſt, da ſie eine Miſchung von ernſten und komiſchen Scenen enthält, alſo gleichweit vom Trauerſpiel als von der Poſſe entfernt iſt und deren Hauptintereſſe in der Verwickelung der Intrigue liegt. Dann hat er aber dieſe Comödien wieder in geiſtliche und weltliche (comedias divinas y humanas) eingetheilt. Letztere zerfallen wieder in comedias heroicas, unter denen man hiſtoriſche, allegoriſche oder mythologiſche Stoffe begriff, und comedias de capas y espada, worin Perſonen aus den höheren Ständen, nach der damaligen Mode gekleidet, auftreten, obſchon man hierzu auch die comedias de figuron rechnet, wo ein Glücksritter die Stelle eines vornehmen Herrn, oder eine Abenteurerin die einer vornehmen Dame ſpielt. Die geiſtlichen Comödien[2]) zerfallen wieder in Stücke, deren Stoffe aus dem Leben der Heiligen (vidas de Santos) genommen ſind, und in Frohnleichnamsſpiele (autos sacramentales). Dieſe Stücke ſind alle ſehr regellos, und gewöhnlich waren mit ihnen Prologe (loas) oder Zwiſchenſpiele (entremeses), verbunden, die, wenn ſie mit Tanz und Muſik begleitet waren, saynetes hießen, um gewiſſermaßen die Zuſchauer für den Ernſt der Autos zu entſchädigen, da hier faſt nur allegoriſche Perſonen, in den Heiligenleben aber z. B. Gott Vater, Jeſus, der Teufel, Studenten, Spaßmacher ꝛc. zuſammen auftreten. Seine hiſtoriſchen Comödien erſetzen bei ihm die Trauerſpiele (nur eins, die Züchtigung ohne Rachſucht, heißt Tragödie) und ſind größtentheils aus der Spaniſchen Geſchichte genommen; das beſte iſt Las Almenas de

Toro. Seine Comödien mit Mantel und Degen malen uns die Spaniſchen Sitten auf das Genaueſte, obgleich in ihnen nur ſtehende Perſonen, ein Alter (vejete), ein Liebhaber, eine ſchöne Frau (dama), ein Diener und eine Kammerjungfer, wozu man noch einen Spaßmacher (gracioso) oder Tölpel rechnen kann, vorkommen, was die ſchreckliche Einförmigkeit dieſer Stücke erklärlich macht. Die beſten ſind die Bäuerin von Xetate und die Wittwe von Valencia. Uebrigens hat Lope de Vega in ſeiner Arte nueva de hazer comedias ſelbſt Rechenſchaft über die Grundſätze, nach denen er ſeine Stücke verfaßte, abgelegt. Sein getreueſter Schüler und Nachahmer, der auch ſein Leben beſchrieben hat, iſt Juan Perez de Montalvan[3]) (1603—39), der freilich nicht gleiches Genie, aber eher noch mehr Uncorrectheit beſitzt, wiewohl er das Verdienſt hat, die Autos populärer gemacht zu haben, da er ſtatt der Allegorie ihnen hiſtoriſche Grundlagen gab, obwohl z. B. ſein Poliſemo, worin der Cyclope das Judenthum, die Galatea und die übrigen Perſonen aber theils den Glauben, theils den Unglauben darſtellen, übrigens auch noch das Jeſuskind auftritt, ein Muſter von Unſinn iſt. So kam es denn, daß Pedro Calderon de la Barca (1600—87)[4]), der aber, nachdem er 1652 in den geiſtlichen Stand getreten war, beſonders ſeit dieſer Zeit ſeine berühmten Autos sacramentales verfaßt haben mag, ſowohl was die Zahl als den Werth ſeiner Stücke anlangt, allein mit Lope de Vega wetteifern konnte. Er ſteht ihm zwar an Kühnheit der Erfindung nach, übertrifft ihn aber bei weitem an Einheit der Ausführung und Characteriſtik, beſonders der Frauen, ſowie an Einfachheit und Natürlichkeit des Dialogs und ebenſo überraſchenden als wahrſcheinlichen Verwickelungen und Situationen ſeiner Intriguenſpiele. Uebrigens hat er auch den Begriff der heroiſchen Comödie ſchon viel weiter ausgedehnt, denn er ordnete derſelben ſogar Schäferſpiele (z. B. Echo und Narciſſus) und (el mayor incanto Amor) unter; allein ſeine hiſtoriſchen Stücke, die alle mit einem großen Apparat von theatraliſchem Pomp verſehen ſind, ſind nur dann vollkommen gelungen zu nennen, wenn er ihren Stoff der vaterländiſchen Geſchichte entlehnen konnte, wie dieß am beſten aus ſeinem Meiſterſtücke, vom ſtand-

haften Prinzen, um nicht von ſeinem Leben ein Traum zu reden, erhellt. In ſeinen Autos hat er unbedingt das Höchſte in ſeiner Art geleiſtet, wenn auch zuweilen die myſtiſche Erhabenheit, z. B. in der Andacht zum Kreuz, dem Deutſchen, beſonders proteſtantiſchen Critiker als Schwulſt erſcheint, die jedoch auch den ihnen in mancher Hinſicht nahekommenden Trauerſpielen unſeres Z. Werner häufig zum Vorwurfe gemacht wird. Jedenfalls liegt in Calderon die ganze impoſante Größe des Spaniſchen Catholicismus ausgeprägt, jene Verſunkenheit in ein religiöſes Bewußtſein, was uns jetzt kaum möglich erſcheint[5]). Nächſt ihm gebührt ein ehrenvoller Platz dem ſchon genannten Lupercio Argenſola[6]), berühmten Geſchichtſchreiber der Eroberung von Mexico, Antonio de Solis[7]) (1610—86), ſeinem Freunde, der nur an Schwung der Phantaſie von ihm übertroffen wird und ſich in der heroiſchen Comödie (z. B. el Alcazar del Secreto) und dem Intriguenſpiele (z. B. La Gitanella de Madrid) mit Glück verſucht hat. Ihn wie Calderon und den berühmten Agoſtino Moreto y Cabana[8]), der ſpäter auch in den geiſtlichen Stand trat und in Frankreich den von Scarron faſt wörtlich aus ſeinem Marques del Cigarral überſetzten Don Japhet d'Armenie, ſo wie durch die nach ihm von Moliere bearbeiteten Stücke, La Princesse d'Elide und l'Ecole de Maris, in Deutſchland aber beſonders durch ſeine ausgezeichnet feine Donna Diana bekannt iſt, protegirte beſonders der König Philipp IV., der bekanntlich ſelbſt einige Stücke unter dem Namen Un ingenio de esta Corte für das Theater ſchrieb[9]), und war gewiſſermaßen mit Urſache ſeiner vorzüglichen Entwickelung. An ihn reihet ſich Francisco Lopez de Zarate[10]), unter deſſen Stücken beſonders La Presumida y la Hermosa dadurch intereſſant iſt, weil er darin den lenguage culto der Gongoriſten lächerlich gemacht hat, ſowie Don Juan de Hoz, deſſen Castigo de la Miseria unbedingt die beſte Comedia de figuròn iſt[11]), nur daß auch bei ihr die Verwickelung der Intrigue wie bei allen übrigen leider ganz auf Koſten der Charakteriſtik geſchieht. Andere gleichzeitige und beliebte Dichter ſind Gabriel Tirſo de Molina[12]) (d. h. Gabriel Fellez), Francisco de Roxas, deſſen Entre bobos anda el juego von Thomas Corneille in

ſeinem Don Bertrand de Cigarral verarbeitet iſt[13]), Agoſtino Salazar y Torres aus Mexico, der jedoch den Gongorismus, dem er anhing, in ſeinem Elegir al enimico glücklich vermieden hat[14]), ſowie Antonio Mira d'Amescua, oder de Mescua, Lope de Vegas Nachahmer, und der zuerſt in ſeinem Caballero sin nombre einen Bär aufs Theater brachte[15]). Alle übrigen Schauſpieldichter, die, wie Huerta erzählt, unter Philipp IV. allein 3852 Stücke zuſammenſchrieben, ſtehen noch unter dem Niveau der Italiäniſchen comedia dell' arte.

1) Ocho comedias y ocho entremeses nuevos nunca representados, comp. p. M. de C. S. Madr. 1615. 4. Comedias y entremeses. ib. 1749. II. 4. Numancia u. 3 and. Stücke im Tesoro d. Teatro Esp. T. I. p. 454 sq. Numancia z. erſt. M. überſ. Berl. 1811. 8. Mehr. Zwiſchenſp. b. Schack a. a. O. Bd. I.

2) Coleccion de comedias. Madrid, Valencia, Valladolid y Zaragoza. 1609—47. XXVIII. 4. (enth. 332 St. 8. dav. in Vega del Parnaso. Madr. 1637. 4. u. 12 Aut. u. ebenſ. Introm. in d. Fiestas d. santiss. Saramento. Sarag. 1644. 4. E. Verz. v. 339 St. giebt Vega ſelbſt im Prol. z. ſ. Peregrino.) Coleccion de las obras sueltas assi en prosa como en verso. Madr. 1776—79. XXI. 4. (ohne d. Com.) Teatro escojido b. Ochoa Tesoro del Teatro Esp. Paris 1835. T. II. ſ. a. Some account of the lives and writings of L. F. de Vega and Guillen de Castro by H. Richard, lord Holland. Lond. 1817. II. 8. Lardner. a. a. O. p. 189 sq. M. Enk, Studien üb. L. de V. C. Wien 1838. 8. Schauſpiele überſ. v. J. Gr. v Soden. Lpzg. 1820. Bd. I. 8. Roman. Dichtungen a. d. Span. v. C. Richard. Aachen 1824—28. IX. 8. Stern, Zepter, Blume her. v Ev. S. Freih. v. d. Malsburg. Dresd. 1836. 8. Kaiſer Otto in Florenz — fr. beard. v. P. v. C. Caſſel 1837. 8. Mehr. überſ. b. A. Fr. v. Schack, Span. Theater. Frkft. a. M. 1845. 8. Bd. II. u. b. C. A. Dohrn, Spaniſche Dramen. Berl. 1841—44. Bd. I. II. u. IV.

3) ſ. Viel Castel, Le drame religieux en Espagne, in d. Révue d. deux mond. 1840. Brux. T. III. p. 255 sq.

4) Primero tomo de las comedias de M. Alcala 1638. 8. Seg. Tomo. Madr. 1639. 4. Com. Valenc. 1652. II. 4. Fama posthuma a la vida y muerte de Lope Fel. de V. C. y elogios paneg. escr. p. los mas esclarecidos ingenios solicitados p. Montalvan. Madr. 1636. 4.

5) Autos sacramentales. Madr. 1716. 1759. VI. 4. Comedias p. J. F. de Apontes. Madr. 1683. 1685—91. 1760—63. XI. 4. Comedias cotejadas c. las mej. edic. hasta ahora publ. corr. y dad. a luz p. J. J. Keil. Leips. 1827—30. IV. 4. Teatro escojido, b. Ochoa Tes. del Teatro Esp. T. III. cf. Lardner T. III. p. 278 sq. J. L. Heiberg, De poeseos dramat. genere. Hispan. praec. de Cald. de la Barca principe dram. comm. aesth. Hafn. 1817. 8. K. Roſenkranz, Ueb. Cald. Trag. v. wunderth. Magus. Halle 1829. 8. Fr. W. V. Schmidt, Ueb. d. Kirchentrennung von England, Schauſp. d. D. P. C. Ueberſ. d. Inh. m. beurth. Anb. üb. Hilfsmittel, Ausgaben, Ueberſ. u. Quellen, Werke d. Cald. Berl. 1819. 8. u. Ueb. d. chron. Folge ſ. Com. in d. Wien. Jahrb. Bd. XVII. A. Bl. p. 1 sq. Bd. XVII. A. B. p. 1 sq. Solger ebd. Bd. VII. p. 140 sq. ſ. Schulze, Ueb. d. ſtandh. Prinz. d. P. C. Weimar 1812. 8. u. im Journ. f. Lux. u. Mod. Novbr. 1811. p. 681 sq. ebd. 1812. Mai

p. 306 sq. H. Ulrici, Ueb. Shakſpeares dram. Kunſt u. ſ. Verhältniß zu Calderon und Göthe. Halle 1839. 8. Chasles im Journ. d. Debats. 1737. 11. Juin. 12 et 28 Juill. Ueberſ. ſ. v. Schlegel, Spaniſches Theater. Berl. 1809. II. 8. ebd. 1845. II. 8. Schauſpiele überſ. v. J. D. Gries. Berl. 1815—29. VII. 8. Auswahl a. C. dram. Werken n. Schilderung ſ. Leb. u. Schriften. Gotha 1832. 12. Schauſpiele überſ. v. Ad. Martin. Lpzg. 1844. III. 8.

6) Isabela u. Alejandra im Parnaso Esp. T. VI. p. 312. 421 sq.

7) Comedias. Madr. 1681. 1687. 4. Varias poesias sagradas y profanas que dexó escritas (aunque no juntas ni retocadas), fueron recog. y dad. a luz p. D. J. de Goyeneche. Madr. 1692. 1736. 1742. 4.

8) Primera parte de sus comedias. Madr. 1654. 4. Primera et secunda parte. Valenc. 1676. Verdadera tercera parte. ib. 1703. III. 4. Donna Diana a. d. Span. v. A. Weſt. Wien 1819. 1824. 8. Weiber hüten iſt nicht möglich, deutſch v. Richard. Aachen 1827. 12. II. and. d. Dohrn. Bd. II. u. III. ſ. Viel Castel a. a. O. 1840. 15 Mars.

9) z. B. Com fam. Dar la vida por su Dama, el Conde de Sex. Sev. s. a. 4.

10) Obras varias. Alcala 1651. 4. Poesias varias. ib. 1619. 8.

11) Madr. 1749. 4. d. D. V. Garcia de la Huerta, Theatro hespañol. Madr. 1785. (XVII. 8.) T. I.

12) Comedias de T. de Molina. Sevilla 1627—36. V. 4. ſ. Viel Castel in d. Rév. d. deux mond. 1840. 1. Mai.

13) Comedias famosas de D. Fr. de Roxas o Rojas de Zorilla. Sevilla 1680. 4.

14) Comedias de D. A. Salazar y Torres. Madr. 1681—94. II. 4. u. in ſ. Cithara de Apolo. Madr. 1692. II. 4.

15) S. St. d. Huerta. Aufgez. d. Blankenburg zu Sulzer. Bd. II. p. 541.

§. 572.

Wir kommen nunmehro zu dem zweiten Abſchnitte dieſer Periode der Geſchichte der Spaniſchen Poeſie, nämlich zu dem Zeitraum von 1701 an, oder zu dem des Einfluſſes der Franzöſiſchen Literatur, wo freilich eine ſo geiſtreiche Critik, wie ſie für den frühern V. Eſpinel (Casa de la memoria, im Parn. Esp. T. VIII. p. 354 sq.) gegeben, fehlt. Dieſer machte ſich theils überhaupt ſchon während der Anfänge der Regierung Ludwigs XIV. in Frankreich bemerkbar, theils trat er beſonders hervor, nachdem durch das unglückliche Teſtament König Karls II. Spanien einen Franzöſiſchen Prinzen als Philipp V. auf ſeinen Thron hatte erheben ſehen. Mit dieſem Ereigniſſe begann in der Literatur ſelbſt ein hartnäckiger Kampf, nämlich zwiſchen denen, die der alten Nationalliteratur anhingen und ſelbſt ihre Fehler für ſchön erklärten, und dieß war das eigentliche Volk, und zwiſchen den Vornehmen und Schöngeiſtern, welche die Franzöſiſche Literatur weit über die ihres Vaterlandes ſtellten, und in dieſer nur das ſchön fanden, was mit den Grundſätzen der Franzöſiſchen Poetik

übereinkam und natürlich nun ſelbſt in dieſem Geiſte dichteten. Seit dieſer Zeit ſchreibt ſich nun jener noch heute auf dem Spaniſchen Theater beſonders bemerkbare Wettſtreit ächtſpaniſcher Producte mit Ueberſetzungen oder Nachahmungen franzöſiſcher Dramatiker her. Um gleich hier ſtehen zu bleiben, bemerken wir, daß noch in der alten Manier Calderon's ſchrieben Francisco Bances Candamo († 1709)[1]), Antonio de Zamora[2]), deſſen hechizado por fuerza am berühmteſten unter ſeinen Stücken iſt, Joſe de Cañizares, deſſen domine Lucas[3]) uns ein treffliches Bild des Renommiſtenlebens auf den Spaniſchen Univerſitäten giebt, Vicente Garcia de la Huerta, der ſelbſt einige heftige Invectiven gegen die Franzöſiſche Manier losließ[4]) und Eduard de Goroſtiza[5]), obgleich auf Letztere der Franzöſiſche Einfluß ohne ihr Wiſſen und Wollen eingewirkt hat. Dagegen ſtanden auf der anderen Seite Don Ramon de la Cruz, y Cano (1728—95), der in aſſonirenden Redondillen ein ächtes Volksluſtſpiel ſchuf[6]), Agoſtino de Montiano y Luyando (geb. 1697, geſt. nach 1754), deſſen Virginio und Ataulpho, mit Ausnahme der von ihm an die Stelle der Alexandriner geſetzten reimloſen Jamben allen Anſprüchen der Franzöſiſchen Critik genügen ſollte[7]), und beſonders huldigten in neuerer Zeit dieſer modernen Form Nicaſio Alvarez de Cienfuegos, Manuel Quintana[8]) und der bekannte Francisco Martinez de la Roſa, aus Granada (geb. 1788), deſſen viuda de Padilla aber ſchon politiſche Tendenz hat, dagegen aber zeigt, daß er durchweg durch das Studium der alten Nationaldramatiker gebildet iſt[9]) und ebenſo wie Leandro Fernandez Moratin aus Madrid (1758—1828) der Spaniſche Moliere, mit Recht der Wiederherſteller des Spaniſchen Luſtſpiels genannt werden kann, weil er das Beſte aus den Franzöſiſchen Muſtern aufnahm und damit die Fehler und Mängel ſeiner Vorgänger beſſerte, kann auch jener auf den Namen des Reformators der Spaniſchen Tragödie Anſpruch machen[10]). Allerdings konnten weder der eine noch der andere ſolchen Erfolg erringen, wie des Breton de los Herreros Marcela im Genre des Luſtſpiels oder des John Garcia Gutierrez Drama El Trobador (1836), da erſteres in einem Tage zweimal aufgeführt werden mußte, letzteres aber ſo

gefiel, daß ſein Verfaſſer auf der Bühne erſcheinen mußte, was lange nicht dageweſen war. Außer ihnen werden noch M. J. de Larra († 1836 durch Selbſtmord), Trueba, Joſe Muñoz Maldonado, Madame Sabater, deren Tragödie Egilona ihr ebenfalls Herausrufen verſchaffte, ꝛc. gerühmt.

1) Poesias comicas, obras posthumas p. Fr. Banzes Candamo. Madr. 1722. II. 4.
2) Comedias di A. di Z. Madr. 1744. II. 4.
3) Comedias de Jose Cañ. Madrid. 1744. II. 4.
4) Tragedias de V. G. de la Huerta, iſt T. XV ſ. Theatro.
5) Teatro Original. Paris 1822. 12.
6) Teatro de R. de la Cruz. Madr. 1786. X. 8.
7) Discurso sobre las tragedias Españolas, c. la Virginia. Madrid 1750. 8. Ataulpho ib. 1753. 8. ſ. Leſſing Theatr. Bibl. St. I. p. 118 sq.
8) Ihre St. b. Ochoa Teatro Esp. T. IV.
9) Obras literarias de D. Fr. Marf. de la Rosa. Paris 1827—34. V. 8. Poesias y las dos comedias de Fr. M. de la R. ib. 1836. 12. Auserl. Schrift. n. d. Span. Urſchr. bearb. v. A. Schäfer. Heidelb. 1835. II. 8.
10) Obras de Leandro Fern. Mor. Madr. 1830. VI. 8. Paris 1825. III. 8. Von dieſem ſind die Trauerſpiele des Nicolo F. M. zu unterſcheiden (Teatro de N. T. M. Madr. 1763. 8.)

§. 573.

Eben ſo mager wie die Ausbeute dieſes Abſchnitts für die dramatiſche Literatur der Spanier iſt, iſt ſie im Ganzen auch für die übrigen Dichtungsarten. Beſchäftigen wir uns zuerſt mit dem Epos, ſo führt man des Pedro de Peralta Gründung Lima's[1]), die Eroberung von Mexico des D. Francisco Ruiz de Leon[2]) und des Juan Escoiquiz[3]) (1762—1820), des Grafen de Noroña Omniade[4]), des Don Juan Melendez Valdes (1754—1817) Caida de Luzbel[5]), des fleißigen Juriſten Don Felix Joſe Reinoſo Inocencia perdida[6]) nach Miltons Stoffe, des Ruiz de la Vega Pelayo[7]), des Don Fernando Corradi mehr lyriſchen Torrijos, und die auf die Preisaufgabe der Madrider Academie von der Belagerung Zamoras durch den König Sancho 1831 eingegangenen drei Epopöen des Baron de Bigueral, D. Fernando Corradi (1832) und Don Joſe Joaquim de Virués y Spinola (1833) an, allein erſt D. Angel de Saavedra, Herzog von Rivas, deſſen Paso honroso und Florinda noch in dem Geſchmacke der modernen Franzöſiſchen

Romantiker waren, verſuchte in ſeinem Moro exposito die moderne romanartige Behandlung des Epiſchen in der Manier W. Scott's in die alten Nationalformen einzukleiden[9]). Als comiſcher Dichter iſt nur Joſe de Sylveſtre Marquis von Cuellar zu nennen[10]). Was das Lehrgedicht anlangt, ſo wird dieſes beſonders durch des gelehrten Tomas de Yriarte[11]) aus Orotova auf Teneriffa (1750—94) Lehrgedichte über die Muſik und literariſche Fabeln (67), deren Naivetät der Laſontaine's nicht nachſteht, aufrecht gehalten, obwohl auch des Nicolas Fernandez de Moratin[12]) († 1780) Jagd, des D. Juan Repomuceno Gonzales de Leon (Candido Maria Trigueros)[13]) zwölf philoſophiſche Dichtungen in Pentametern (um 1736), des Diego Antonio Rejon de Silva Lehrgedicht von der Malerei[14]), die Aeſopiſchen Fabeln des Felix Maria Samaniego[15]) und die Epigramme des D. Francisco Gregorio Salas[16]) gerühmt werden. Was endlich die Lyrik anlangt, ſo hatte noch verſucht, den alten claſſiſchen Styl feſtzuhalten, die Nonne Donna Juana Inez de la Cruz[17]) zu Mexico, deren mit männlichem Geiſte abgefaßte Sonette ihr den Namen der 10ten Muſe verſchafft haben, obgleich ihre allegoriſchen religiöſen Prologe (Loas), unter denen Et divino Narciso (d. göttliche Narciß = der himmliſche Bräutigam, Chriſtus) am Höchſten ſteht, unbedingt beſſer ſind, und im Gegenſatze zu ihr Eugenio Gerardo Lobo[18]) (1668) den Gongorismus. Siehe, da trat D. Ignacio de Luzan[19]) Claramunt de Suelves y Gurrea († 1754) mit ſeiner berühmten Poetik (1737) auf, und ward durch dieſe im Geiſte Boileau's geſchriebene Kunſtcritik der Stifter der entſchieden franzöſiſchen Schule und ſuchte durch eigene poetiſche Verſuche, größtentheils Gelegenheitsgedichte (z. B. das Urtheil des Paris) und kleine Oden und Canzonen, die Vorzüge der Franzöſiſchen Correctheit und Eleganz vor dem damals noch angeſehenen Schwulſt der Gongoriſten ins Licht zu ſtellen, konnte es jedoch nicht mit des wackern Vicente Garcia de la Huerta[20]) (1720—97) im altnationalen Style geſchriebenen Arbeiten aufnehmen, unter denen ſich beſonders ſeine Fiſchereclogen und Romanzen auszeichnen, wiewohl dieſer dabei nicht ungerecht gegen die Vorzüge der Gallicisten war, ſonſt

würde er nicht Voltaire's Zaire für die Spaniſche Bühne bearbeitet haben. Andere treffliche claſſiſche Lyriker waren noch Leon de Arroyal[21]) und Pedro de Montengon[22]), beide Odendichter, der ſchon genannte Juan Melendez Valdes aus Ribera, deſſen Anacreontiſche Lieder und lyriſchen Romanzen unübertrefflich genannt werden können, der Graf de Noroña[23]), Joſe Igleſias (1753—91)[24]), Nicaſio Alvarez de Cienfuegos († 1812), eigentlich aber nur als Tragiker bedeutend[25]), die eifrigen Legitimiſten D. Juan Bautiſta de Arriaza y Superviela[26]) (geb. 1770), ein bedeutendes ſatiriſches Talent, und Juan Nicaſio Gallego[27]) (geb. 1777), D. Alberto Liſta[28]) (geb. 1775), der ausgezeichnetſte aller lebenden Dichter Spaniens, D. Joſe Joaquim de Mora[29]) aus Cadix (geb. 1790), der ſchon genannte Martinez de la Roſa (wegen ſeiner Elegie Zaragoza), Manuel Joſe Quintana[30]) aus Madrid (geb. 1772), Pablo de Xerica[31]) aus Vittoria (geb. 1781), Serafin E. Calderon[32]), Manuel Maria del Marmol[33]), die Donna Maria Roſa Galvez[34]), D. Manuel Breton de los Herreros (geb. 1800 zu Quel bei Logroño), durch ſeine Luſtſpiele äußerſt populär[35]), Joſe Zorilla Moral[36]), der beliebteſte unter den jetzigen Lyrikern ꝛc.[37]), von denen allen uns F. J. Wolf in ſeiner Floresta de rimas modernas castellanas (Paris 1837. II.) Proben gegeben hat.

1) Lima fundada. Lima 1732. II. 4. Verſchieden iſt des R. de Valdez Poemo heroico hispano-latino-panegyrico de la fundacion de Lima. Madr. 1687. 4.

2) Hernandia, triumpho de la fé y gloria de las armas españoles poema heroico; conquista de Mexico, proezas de H. Cortes, blasones y grandezas del nuovo mundo. Madr. 1755. 4.

3) Mejico conquistado poema her. Madr. 1798. III. 8.

4) Omniade o la separacion de la monarquia arabe-española. Madr. 1816. II. 8.

5) b. Ochoa, Tesoro de los poem. esp. p. 441 sq. Poesias liricas. Madr. 1785. 1797. III. 8.

6) Inocencia perd. Madr. 1804. 8. u. b. Ochoa p. 449 sq.

7) Don Pelayo, poema hist. Madr. 1839—40. III. 8.

8) Torrijos ó las victimas de Malaga. Madr. 1835. 8.

9) Poesias. Ed. Seg. Madr. 1820—21. II. 8. (Darin El Paso)

Moro expósito ó Cordóba y Burgos en el siglo décimo, leyenda en doce romances. Paris 1834. II. 12. (Darin La Florinda) Romances historicos. ib. 1836. 12.

10) El robo de Proserpina. Madr. 1731. 4.

11) Coll. de obras en verso y prosa. Madr. 1787. VI. 8. Fabulas literarias. ib. 1782. 8. Deutſch v. Bertuch. Lpzg. 1788. 12.

12) Diana. Madrid. 1765. 8. Las naves de Cortez destruidas, poema ep. ib. 1785. 8. Obras postumas. Barcel. 1821. 4.

13) El poeta filosofo o poesias filosoficas. Sevilla 1775. 4.

14) La pintura, poema did. en tres cantos. Segov. 1786. 4.

15) Fabulas en verso castel. Madr. 1804. III. 8.

16) Coleccion de los epigramas y otros poesias criticas, satiricas y prosas. Madr. 1827. 12.

17) Poemas de la unica poetisa americana musa dezima, soror J. J. de la Cruz. Madr. 1690. Barcel. 1691—93. Lisb. 1701. III. 4. Val. y Madr. 1725. 4.

18) Obras poeticas. Madr. 1758. II. 4.

19) La Poetica ò Reglas de la Poesia en general y de sus principales especies. Zarag. 1737. fol. S. Ged. im Parn. Esp. T. II. p. 137. IV. p. 157 sq.

20) Obras poeticas. Madr. 1778—79 II. 8.

21) Las Odas. Madr. 1784. 8.

22) Odas. Madr. 1794. 8. Rodrigo, rom. ep ib. 1793. 8. Ber. ſ. ſ. Proſaromane (ſ. Brunet T. III. p. 441.); der beſte iſt El Eusebio (Madr. 1786. IV. 8.)

23) Poesias. Madr. 1799—1800. II. 8.

24) Obras. Madr. 1802. II. 8. Poesias. Barc. 1820. II. 8.

25) Obras poeticas. Madr. 1816. II. 8. Paris. 1821. 18.

26) Las primicias ó colecc. de los primeros frutos poéticos de D. J. B. Madr. 1797. 8. Poesias liricas. Madr. 1829—32. II. 8. Paris 1835. 8. Poesias patrióticas. Lond. 1810. Ed. III. Madr. 1815. 8. Emilia poema did. ib. 1803. 8.

27) Oda á Buenos Ayres. Madr. 1807. 8. Elegía al Dos de Mayo. ib. 1808. 8. Dos Elegíss ib. 1819. 8. S. Ged. b. Wolf a. a. O.

28) Poesias. Madr. 1822. 8. ib. 1837. II. 8.

29) Meditaciones poeticas. Lond. 1826. 8. Leyendas y algunas poesias sueltas. Paris 1838. 8. Nino segundo, Trag. Madr. 1815. 8.

30) Poësías. Madr. 1802. 8. Poësias, incl. las patrioticas y las Tragedias ib. 1821. II. 8.

31) Ensayos poéticos. Valenc. 1814. Paris 1817. 8. Poesias. Bordeaux 1831. 8. Letrillas y fabulas. ib. 1838. 8.

32) Poesías del Solitario. Madr. 1833. 8.

33) Romancero o pequeña colecc. de romances. Sev. 1834. II. 8.

34) Obras poeticas. Madr. 1804. III. 8.

35) Poesías sueltas. Madr. 1831. 8. Mehrere Satiren z B. Contra el furor filarmónico. Madr. 1828. 8. Contra los hombres en defensa de las mugeres. ib. 1829. 8. El carnaval. ib. 1833. 8. etc.

36) Poesias. Madr. 1836. I—VI. 8.

37) ſ. Ochoa im Geſellſch. 1846. nr. 133.)

§. 574.

Wenden wir uns jetzt nach Portugal hinüber, ſo müſſen wir zuerſt bemerken, daß die Geſchichte der Poeſie[1]) dieſes Landes durch verſchiedene politiſche Einwirkungen ihrer Geſtaltung nach auch in mehrere Abſchnitte zerfällt als die Spaniſche. So umfaßt denn der erſte von 1524—1580 die Glanzepoche derſelben, wo nicht allein die in Indien gemachten Eroberungen das Land mit materiellem Reichthum erfüllten, ſondern auch die großen Genies ſich theils im Sonnenſchein eines prachtliebenden Hofes pflegen, theils in der niedern Hütte der Armuth gedeihen konnten. Die claſſiſche Schule dieſer Zeit beginnt ſehr frühzeitig beſonders durch Johann's III. Thätigkeit für die Volksbildung hervorgerufen, mit deſſen Günſtling, dem oben ſchon genannten Sa de Miranda aus Coimbra (geb. 1494, geſt. 1558), der zwar ſeine meiſten Hirtengedichte, worin er Meiſter iſt, in Spaniſcher Sprache ſchrieb, aber in ſeinen poetiſchen Epiſteln als würdiger Nachahmer des Horaz und in ſeinen Liedern als ächter Volksdichter erſcheint[2]). Neben ihm ſteht der Portugieſiſche Horaz Antonio Ferreira aus Liſſabon (1528—1569), deſſen Oden ganz im Geiſte dieſes großen Mannes ſind, deſſen Sonette aber mehr an Petrarca erinnern, wie er denn überhaupt im Innern ſowohl als Aeußern ſich durchgängig an die Italiäner anſchloß, und ſogar in der Form auch nicht ein einziges Gedicht im alten Nationalſtyle hinterlaſſen hat[3]). Sein Freund, Nachahmer und Bewunderer Pedro de Andrade Caminha († 1589) hat ihn nur in der Form und im Style erreicht, und auch hier nur in ſeinen Epigrammen, an eigentlicher dichteriſcher Begeiſterung aber ſteht er ihm weit nach[4]). Ein anderer Schüler Ferreiras iſt Diogo Bernardes († 1596), deſſen Eclogen und Epiſteln, die unter dem Titel o Lyma, dem Namen eines Fluſſes, an deſſen Ufer er ſeine Hirten weiden läßt, zuweilen allerdings an Camoens, von dem er ſich leider Mehreres zugeeignet haben ſoll, erinnern, iſt durchweg ein gemachter Dichter, deſſen mit Concetti's durchzogener Styl viel Aehnlichkeit mit dem Marini's hat[5]). Auch ſein Bruder Agoſtinho da Cruz wird beſonders wegen ſeinen geiſtlichen Gedichten,

die alle eine ſehr melancholiſche Färbung haben, geſchätzt[6]), ebenſo wie Fernand Alvares do Oriente aus Goa, der in ſeiner aus einer Miſchung von Proſa und Verſen beſtehenden Lusitania transformada eine in der Form eines Hirtengedichts trefflich eingekleidete Naturſchilderung ſeines Mutterlandes giebt[7]). Gleichzeitig fällt noch der Schuſticker Gonçale de Bandarra aus Trancozo, deſſen Volkslieder, worin er eine Regeneration ſeiner Nation verheißt, noch heute geſchätzt werden[8]). Allein weit überſtrahlt alle dieſe Geſtirne am Dichterhimmel Portugals der große Luis de Camoens aus Liſſabon, der in ſeiner Lus. C. X. in den Worten „Aquelle cuja lyra sonorosa; Sera mais asamada que ditosa“ ſelbſt eine Critik ſeines traurigen Schickſals gegeben hat. Geboren 1525 in einer alten, aber armen Familie, erwarb er ſich zu Coimbra große Kenntniſſe in der Geſchichte und Mythologie, ward aber wegen einer Liebſchaft zu Liſſabon aus dieſer Stadt nach Santarem verbannt, wo er anfangs durch Dichten ſeinen Unterhalt zu verdienen ſuchte, dann aber (1546) als Volontär auf die damals gegen die Maroccaner kreuzende Flotte eintrat. Er verlor hier vor Ceuta ein Auge, kehrte dann nach Liſſabon zurück und ſchiffte ſich 1553 nach Goa ein, um da ſein Glück zu verſuchen, allein eine Satire auf die daſige Regierung, die ihn gänzlich vernachläſſigt hatte (Disparates na India), bewirkte ſeine Verbannung nach Macao, wo er fünf Jahre als provedor mòr dos defuntos lebte und in der nach ihm benannten Camoensgrotte ſein bewunderungswürdiges Gedicht ſchrieb. Nach Goa zurückgekehrt, verlor er bei einem Schiffbruche alle ſeine Habe und wurde ſogar wegen angeblichen Unterſchleifes eingeſperrt. Entlaſſen kehrte er nach Liſſabon zurück, wo er, während die Peſt wüthete (1572), ſeine (os) Lusiadas (d. h. die Luſitanier) publicirte. Allein da die ihm dafür gewährte Penſion von 15000 Reis = (25 Thlr.) nicht zu ſeinem Lebensunterhalte ausreichte, erhielt ihn ein treuer Sclave durch Betteln, bis er 1579 in einem Hospitale ſtarb. Sein großes Epos, worin er die Thaten ſeiner Landsleute in Indien feiert, iſt durchgängig Original; es iſt eine Nachahmung der Aeneide und ſucht die ganze alte Geſchichte ſeiner Nation mit ihrem Ruhme in ihren

Bereich zu ziehen, verſtößt aber durch ſeine Verbindung der heidniſchen Wunderwelt mit dem Chriſtenthum gegen den guten Geſchmack. Das Metrum iſt der heroiſche Jambus in gereimten Octaven, die 102 Strophen in 10 Geſängen ausmachen. Sein Haupttalent beruht darin, daß er durch den Zauber ſeiner Poeſie die trockene Geſchichte ſelbſt poetiſch zu machen gewußt hat, ohne deshalb allzuſehr von der Wirklichkeit abzuweichen. Außerdem hinterließ er noch 301 Sonetts, die allerdings auch viel Concetti's enthalten, 16 Cançoens oder Romanzen im Geſchmacke Petrarca's, 12 Oden, 15 treffliche Eclogen, 4 Sextinen, 21 Elegieen, 3 Luſtſpiele, eine Menge Redondillas oder Endechas und Kleinigkeiten (voltas, motes und motes glosados), die eine Art Schularbeiten ſind, ſowie Octaven an Noronha über die Schlechtigkeit der Welt, und die oben genannte Satire[9]).

1) Parnaso Lusitano ou Poesias Selectas dos Auctores Portuguezes antigos e modernos ill. c. not. Paris 1826—27. V. 32.

2) Obras de Fr. de Sa de M. Lisboa. 1595. 1614. 4. 1632. 16. 1651. 1677. 8. 1784. II. 8.

3) Poemas luzitanos. Lisb. 1598. 4. 1771. II. 8.

4) Poezias de P. d'Andrade Cam. mand. publ. por ordem de Acad. Real. Lisb. 1791. 8.

5) Olyma, eglogas, flores de Lima, rimas varias. Lisb. 1761—70. III. 12. (Varias rimas ao bom Jesus e à virgem gloriosa sua mái etc. Com outras mais do honesta e proveitosa liçam. P. D. Bern. naturel de Ponte de Lima. Lisb. 1770. 8.)

6) Seine Ged. ſtehen in dem III. Bde. d. Olyma ſeines Bruders u. deſſ. Var. Rim. u. Varias poezias de Fr. Ag. da Cr. collegidas p. J. Caetano de Mesquita. Lisb. 1771. 12.

7) Lusitania transformada. Lisb. 1607. 8.

8) Rimas. Paris 1605. Nantes 1646. 8.

9) S. Sev. de Faria, Disc. var. Polit. Evora 1624. p. 88—135. Niceron, Mém. T. XXXVII. p. 244 sq. New Lond. Mag. 1789. Octbr. p. 480 sq. Olla Potrida 1779. II. p. 253 sq. Neue Länder- und Völkerkde. 1787. I. p. 35 sq. Ant. de Aranja de Azevedo, Mem. en defeza de Camoès contra de la Harpe, in d. Mem. de Litt. de Port. T. VII. p. 1 sq. Ein. Nachr. v. Port. Lit. Frkft. 1779. p. 72 sq. Cruice, Etudes littér. p. 218—233. Ch. Magnin, Not. s. Luis de C., vor L. Lus., Trad. nouv. rev. p. Dubeux. Paris 1841. 18. Denis, Camoens et ses contemporains, vor L. Lus. trad. n. p. Fournier et Deaulen. ib. 1841. 18. u. Deſſ. Portugal. ib. 1846. p. 277 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. I. p. 341 sq. Lardner T. III. p. 295 sq. Adamson, Mem. of the life and writings of L. de Cam. Lond. 1820. II. 8. Obras. Paris 1759. III. 12. Lisb. 1772. 1779—80. 1782—83. III. 8. Paris 1815. V. 18. Os Lusiadas com priv. real. Lisb. 1572. 4. c. alg. ann. ib. 1584.

8. 1597. 8. 1631. 24. com. p. M. de Faria y Souza. Madr. 1639. II. fol. ill. c. var not. p. J. Garcez Ferreira. Napol. y Roma 1731—32. II. 4. Coimbra 1800. II. 18. p. J. M. de Souza Botelho. Paris 1817. 4. 1819. 8. Paris 1823. 32. c. not. p. J. de Fonseca. ib 1846. 8. Rythmos divididas em cinco partes. Lisboa. 1595. 1598. 1607. 1614. 1616. 1621. 4. 1629. 1645. 24. Rimas varias coment. p. M. de Faria y Sousa. Lisb. 1685—89. II. fol. D. Luſiade a. d. Portug. in deutſche Ottavereime überſ. v. Th. Hell u. Fr. Kuhn. M. erkl. Anm. u. Not. zu d. Leb. d. Dicht verſ. Lpzg. 1807. 8. A. d. Port. überſ. v. C. C. Heiſe. Hamb. 1806. Bd. I. 8. D. Luſiaden verd. v. J. J. C. Donner. Stuttg. 1833. 8.

§. 575.

Neben Camoens iſt nun aber der eigentlich noch der vorigen Periode angehörige Portugieſiſche Ennius Bernaldim Ribeyro aus Torraõ (1495—1521) zu erwähnen, der nicht allein durch ſeine Hirtengedichte in Redondillen das Landleben in ſeiner höchſten Poeſie dargeſtellt[1]), und zu vielen Nachahmungen, unter denen eigentlich nur ſein Nebenbuhler Chriſtovam Falcam[2]), Gouverneur von Madera, ihn erreicht, Gelegenheit gab, während er doch nur ſeine Liebe zur Beatrix, der Tochter des Königs Emanuel, darin ſchildern wollte, ſondern auch in ſeinem aus gleichem Grunde geſchriebenen, aber dunkeln und unbeendigten Proſaroman Menina e Moça (das unſchuldige junge Mädchen) zuerſt den Verſuch machte, die Sprache ſeiner Landsleute zu veredeln. War dieſer Roman, in dem, wie in ſeinen Eclogen die Hirten, ſeine Helden jene melancholiſche Trauer characteriſirt, die Cervantes an dem über ſeine Liebe brütenden Don Quixote ſo ſchön gezeichnet hat, halb dem Genre des Schäferromans, halb dem des Ritterromans angehörig, ſo iſt das Letztere ganz der Fall mit des Franciſco Moraes aus Braga (ermordet zu Evora 1572) Geſchichte Palmerins, die bekanntlich der Pfarrer bei dem in Don Quixote's Bibliothek angeſtellten Bücher-Autodafé ebenſo ſorgfältig wie den Homer bewahrt wiſſen will, was eher ſeine für die Sittengeſchichte jener Zeit wichtigen Geſpräche verdienen[3]), obwohl der dritte von Fernand Alvarez do Oriente geſchriebene Theil des Palmerin von England am Beſten den Abſtand von ſeinen Muſtern darthut. Beide waren natürlich Erzeugniſſe des damals allgemein herrſchenden Geſchmacks an den Amadisromanen, die ja bekanntlich auch ein Portugieſe, Vasco de Lobeira

ſchon in der vorigen Periode durch ſeinen Amadis de Gaula eingeführt hatte.

1) Historia de Menina e Moça p. B. R. agora de novo estampada e con summa diligencia emend. assai algũas eglogas suas. Ferrara 1554. 8. Evora 1557. Lisb. 1559. Evora 1578. Lisb. 1645. 1785. 8.

2) Die Ecloge in d. Ausg. d. Rib. v. 1554. f. cxxxij sq., f. CLj sq. f. übr. Gedichte.

3) Chronica de Palmerim de Inglaterra. P. I et II. Evora 1567. fol. ib. 1592. fol. Chr. de Palm. de Inglaterra, primeira e segunda parte, p. Fr. de M., a que se ajuntaõ as mais obras do mesmo autor. Lisb. 1786. III. 4. (Terceira y Quarta parte p. Diego Fernandez. Lisb. 1587. fol. Quinta e sexta parte. ib. 1602 fol. ſ. meine Sagenkreiſe. p. 425 sq.) Dialogos, con hum desengano de amor sobre certos amores que teve em França com huma dama franceza de Rainha, D. Leonor. Evora 1624. 8.

§. 576.

Wie bei den Griechen die mit Geſang und Tanz begleiteten Dionyſien die Entſtehung des Dramas herbeigeführt hatten, ſo verdanken auch die Portugieſen den von ihnen begierig beibehaltenen, mit Pantomimen begleiteten Waffen- und Kriegstänzen ihrer früheren Zwingherren, der Mauren, den ſogenannten mouriarias, die erſte Anregung und ihr Wohlgefallen an Bühnenſtücken. Der eigentliche Begründer der dramatiſchen Kunſt bei ihnen iſt aber Gil Vicente (geb. vor 1490, geſt. vor 1562), den man mit Unrecht, denn er hat ſich nach ſich ſelbſt gebildet, den Portugieſiſchen Terenz oder Plautus genannt hat[1]). Er verließ die juriſtiſche Laufbahn, zu der er beſtimmt war, frühzeitig, und publicirte 1503 ſeine erſten Stücke, in denen er ſelbſt als Schauſpieler auftrat, wie denn auch ſeine Tochter Paula von ihm zu einer ſehr berühmten Actrice gebildet ward; ebenfalls eine Neuerung, denn früher hatten nur Männer die Autos darſtellen dürfen. Da ſein erſtes, zur Feier der Geburt des nachherigen Königs Johann III. geſchriebenes Stück in Spaniſcher Sprache (1504) erſchien, und Lope de Vega ſowie Cervantes ſich offenbar nach ihm bildeten, wie man denn alle ſeine Mängel auch bei ihnen antrifft, ſo kann man ihn mit Recht zugleich auch für den Schöpfer des Spaniſchen Theaters anſehen. Seine (16) Autos, zur Feier des Weihnachtsfeſtes beſtimmt, laſſen auch, um

der Mode zu huldigen, Hirten auftreten, allein die neben ihnen erſcheinenden Engel und Teufel, die heilige Jungfrau und allegoriſche Perſonen machen mit den ihnen in den Mund gelegten myſtiſchen Trivialitäten auf uns einen widrigen Eindruck. Nichts als dialogiſirte Novellen ſind ſeine Comödien; ſeine Tragicomödien ſtehen den heroiſchen Comödien ſeiner Spaniſchen Nachahmer weit nach, allein ſeine Farcen, die unſeren Luſtſpielen gleichen, enthalten viel natürliche Comik und gut gezeichnete Charactere, wenn ihnen auch, wie faſt allen ſpäteren Portugieſiſchen Stücken, verwickelte Intrigue ganz abgeht, wogegen bekanntlich die Spanier des Guten hierin zu viel thaten[1]). Während aber Gil Vincente mit ſeinen Nachahmungen, da er ſich den religiöſen Ideen und dem abenteuerlichen Character ſeiner Nation anzuſchmiegen wußte, recht populär wurde, konnte Sa de Miranda mit ſeinem im claſſiſchen Style der Alten und der Italiäner (Arioſt und Machiavel) geſchriebenen Luſtſpielen (**Os Estrangeiros** und **Os Vilhalpandos**), in deren letztem er die verhaßten Spaniſchen Soldaten nach dem Muſter des miles gloriosus lächerlich macht, doch keinen entſchiedenen Erfolg für ſeine claſſiſche Schule erringen[2]). Dieß gelang aber auch ſeinem Verehrer, Ferreira[3]) eben ſo wenig, obwohl er in ſeinem Eiferſüchtigen (**Cioso**), dem erſten Characterluſtſpiele des modernen Europas, einen faulen Fleck ſeiner Nation berührte und in der Entwickelung der Folgen dieſes Laſters viel Phantaſie zeigte. Allein zum Verſtändniß des Stücks war ſchon zu viel Bildung nöthig, und dieſe hatte das Volk nicht, bedurfte ſie auch zu ſeinen lieben **Farças** nicht, deren grobe Späße es ohne Mühe begriff. Daher blieb dieſes und ſeine anderen Stücke auf die Darſtellungen bei Hofe, auf den Univerſitäten und Schulen beſchränkt, und konnte nicht ins Volk eindringen, was noch weit weniger mit ſeinem Trauerſpiele Ines de Caſtro der Fall war, der zweiten regelmäßigen Tragödie der neueren Zeit (die erſte war Triſſino's **Sophonisbe**), worin ſich der Geiſt des mittelalterlichen Chriſtenthums geſchickt mit der griechiſchen Würde gepaart zeigt, aber leider der lebendigen Handlung und aller Theatereffecte ermangelt, wozu noch mehr ſeine Anwendung der Chöre beiträgt. Auch Camoens[4]) gab eine nicht mißlungene Bearbeitung des **Amphitruo** und

wußte in ſeinem Filodemo die ſonderbare Excentricität der Abenteurer ſeiner Zeit treffend zu malen, allein die in ſeinem Seleucus auftretenden Griechen ſind gute Portugieſen, wie ſie damals lebten. Endlich war zu ſeiner Zeit auch Jeorge Ferreira de Vasconcellos († 1585) beliebt, allein ſeine 3 Luſtſpiele (Ufrosina, Ulissyppo und Autografia) ſind wegen ihrer pedantiſchen Gelehrtthuerei und ihres widerwärtigen Moraliſirens jetzt nicht mehr lesbar, und konnten auch damals ſchon nicht die Autos und Farças[6]), die Portugieſiſche comedia dell' arte, verdrängen, neben denen ſich durch Simon Machado[7]) jene an Unwahrſcheinlichkeit die Autos noch weit übertreffenden Zauberſpiele (comedias magicas) einbürgerten, die bis ins 18te Jahrhundert beliebt blieben, während jene durch die lateiniſchen Tragicomödien, welche die Jeſuiten in ihren Collegien aufführten, und womit ſie den großen Haufen noch mehr verdummten, immer weiter in den Hintergrund gedrängt wurden.

1) S. Barreto Fejo e J. G. Monteiro, Ensayo sobre a vida y escrito de G. V., vor ſ. Obras a. a. O. T. I. p. I—XXXIV. Wellmann b. Pruß Lit. hiſt. Taſch. 1843. p. 210 sq. — Compilaçaõ de todas sus obras, a qual se reparte em cinco libros. Lisb. 1562. fol. 1586. 4. Obras, corr. e emend. Hamb. 1834. III. 8

2) Comedias de Fr. de Sa' e Miranda. Coimbra 1569—80. 8.

3) Comedias. Lisb. 1622. 4. S. Ines de Castro in ſ. Poemas Lusit. Lisb. 1771. T. II.

4) Comedia dos Enfatrios y comedia de Filodemo. Lisb. 1615. 4. u. in ſ. Obras.

5) Comedia Ufrosina. Coimbra 1560. Lisb. 1616 1786. 8. Comedia Ulysipo. ib. 1619. 1787. 8. Comedia Autografia. ib. 1619. 1787. 8.

6) E. Samml. dav. ſpät. in d. Teatro comico portuguez. Lisb. 1744—61. IV. 8.

7) Comedias portugnezas, p. Simaõ Fr. Bonav. Machado. Lisb. 1631. 4.

§. 577.

Der zweite Abſchnitt der Geſchichte der Portugieſiſchen Poeſie in dieſer Periode umfaßt den Zeitraum von 1580—1683, und obgleich ebenderſelbe auch der der nationalen Erniedrigung iſt, ſo hat doch der Einfluß des Camoens das Uebergewicht behalten; denn der einmal von dieſem gegebene Impuls riß eine nicht geringe Anzahl bedeutender Männer zu ſeiner

Nachahmung dahin, ohne daß dieſe jedoch bloße ſclaviſche Schüler deſſelben geweſen wären. Ueberwiegend an Talent waren jedoch nur die Epiker und Bukoliker. Erſtere leiden freilich noch am Mangel der Einheit und eigentlichen Kunſtform, ja ſie übertreiben das an ſich ſchon Wunderbare allzugern, allein dafür ſind ihre Darſtellungen und Charactergemälde meiſterhaft, und auch die Schilderung der tieferen Gefühle des menſchlichen Herzens iſt ihnen meiſt ſehr gelungen; beſonders aber in der Beſchreibung aller zur Nautik gehörigen Dinge haben ſie ſich als Söhne der damaligen Beherrſcherin des Meeres gezeigt. An ihrer Spitze ſteht Jeronymo Cortereal, der, nachdem er Indien und Africa bereiſt, in der unglücklichen Schlacht bei Alcazar Kebir gefangen, erſt ſpät ſeine Freiheit erlangte und eine ſchon von Camoens berührte Epiſode von dem Unglücke des Manuel de Souza Sepulveda und ſeiner Gattin Leonora de Sa, ſowie die Belagerung von Diu zu Gegenſtänden von Epopöen machte[1]). Dieſelbe Leonora und die Schlacht bei Alcazar Kebir ſelbſt beſang ſein Freund Luiz Pereira Brandams aus Porto, der aber an derſelben Ungleichförmigkeit wie dieſer, leidet, dabei ihm einzelne wunderſchöne Stellen von matten Längen paralyſirt werden[2]). Antike Energie und Würde vereinigen Mauzinho Quebedo von Setubal in ſeinem Alphons dem Africaner[3]) und Gabriel Pereira de Caſtro (1572—1632) in ſeiner Ulyssea, worin er die fabelhafte Gründung Liſſabons durch Ulyſſes feiert[4]), was ſpäter auch Joao Gomes de Pego und Souza de Macedo[5]) thaten. Alle ſeine Vorgänger übertrifft aber Francisco Sa e Menezes aus Porto († 1644), der in ſeiner Eroberung von Maiacca, worin er den großen Albuquerque ebenſo beſiegt wie Camoens in ſeiner Luſiade den Vasco de Gama, was die Anlage anlangt, Letzterem ſehr nahe kommt[6]). Nur an edlem Patriotismus kann der tapfere Bras Mascarenhas (1596—1699) mit ihm verglichen werden, der die Freiheitsliebe ſeines großen Landsmannes Viriathus in einem großen Heldengedicht feierte[7]). Endlich ſind noch Miguel de Sylveira aus Celorico († 1636), der allerdings einen fremden Stoff, den Judas Maccabäus wählte[8]), und Francisco Botelho de Moraes e

Vasconcellos, der die Gründung des Reiches Portugal beſang[9]), als Epiker zu nennen.

1) Naufragio e lastimoso successo da perdiçam de Man. de Sousa et de S. el Dona Liador de Sá sva molher et filhos, vindo da India para este reyno na nao chamada o galiaõ grande S. Joaõ qne se perdeo no cabo de Boa Esperança, na terra do Natal: e a peregrinaçao que tineraõ rodeando terras de Cafres mais de 300 legoas tè sua morte: comp. en verso heroico et octava rima. Lisb. 1594. 4. 1783. 8. Successo do segundo Cerco de Diu, o año. d. M. D XLVI. ib. 1574. 8. In ſpaniſcher Sprache dichtete er: Felicisima vitoria concedida del cielo al señor D. Juan de Austria en el golfo de Lepanto de la poderosa Armada Othomana en 1572. ib. 1578. 4.

2) Elegiada o Jornada da Africa. Lisb. 1588. 8. 1785. 8. 1785. 8.

3) Alfonso Africano, poema. Lisb. 1611. 8.

4) Ulyssea ou Lisboa edificada. Lisb. 1636. 4.

5) Ulissipo, poema. Lisb. 1640. 8.

6) Malaca conquistada, poema. Lisb. 1634. 16.

7) Viriato tragico, em poema heroico. Coimbra 1699. 4.

8) El Machabeo. Napol. 1638. 4.

9) El Alfonso. Paris 1712. 12. El Nuovo Mundo. Barcel. 1701. 4.

§. 578.

Obgleich die Thaten des Großconnetable von Portugal Nuno Alvarez Pereira den Francisco Rodriguez Lobo[1]) aus Leiria (ertrank nach 1617 im Tajo) zu einem Heldengedichte begeiſtert hatten, ſo würde doch dieſes proſaiſche Machwerk ſeinen Namen nicht auf uns fortgepflanzt haben, hätten nicht ſeine Hirtengedichte dieſes ſo ſchon beliebte Genre noch mehr in die Mode gebracht. Er hinterließ drei Schäferromane, den Primavera, Pastor peregrino und Desenganado, die ihm jedoch nur als Unterlage für ſeine Hirtenlieder und Canzonen, von denen einzelne die Anwendung der Aſſonanzen auch in Portugal nachweiſen, dienten, und einige didactiſche Eclogen, worin er rein philoſophiſch-moraliſche Reflexionen vorträgt, da er nun einmal wie ſeine Vorgänger ſich in den Kopf geſetzt hatte, das einförmige matte Hirtenleben eigne ſich am Beſten, das eigentliche Treiben der großen Welt darzuſtellen. Zu ſeiner Schule gehören Antonio Ribeira Chiado[2]) und Manuel de Veiga (geb. 1599), der ſeiner Geliebten zu Gefallen, die als eine zweite Heloiſe in ein Kloſter gegangen war, die Mönchs-

lutte wählte und in dieſer ſeine berühmten Oden ſchrieb[3]), ſowie Pedro de Padilla, der ſich aber faſt nur der Spaniſchen Sprache zu ſeinen Dichtungen bediente[4]).

1) Obras politicas e pastoriz. Lisb. 1723. fol. 1774. IV. 8. O Condestabre de Portugal Don Nuno Alvarez Pereyra. Lisb. 1610. 1627. 8. 1785. 8. Romances. Coimbra 1596. II. 16. Lisb. 1654. 8. Primavera. ib. 1619. O Pastor peregrino. ib. 1608. O desenganado. ib. 1614 4. Für die Proſa ſind von höchſter Wichtigkeit ſeine philoſophiſchen Unterhaltungen eines Weltmannes: Corte na aldea o Noites de inverno. Lisb. 1619. 4. 1750. 8.

2) Bucolica de dez eglogas pastoris. Lisb. 1586. 8. Collecçaõ dos obras em verso de Ant. R. Ch. ord. p. Bente Jose de Sousa Farinha. Lisb. 1783. 8.

3) Laura de Anfriso, poesias. Evora 1627. 4.

4) Thesoro de varias poesias. Madr. 1580. 4. 1585. 8. Eglogas pastoriles y juntamente con ellas algunos sonetos. Sevilla 1582. 4. Romancero en el qual se contienen algunos successos que en la jornada de Flandres los Españoles hizieron, con otras historias y poesias differentes. Madr. 1583. 8. E. Ecloga im Parn. Esp. T. IV. p. 230sq.

§. 579.

Neben den angeführten Dichtern ſind noch einige Lyriker zu nennen, ſo zuerſt der Vielſchreiber Manuel de Faria e Souza (1590—1649)[1]), deſſen Sonette und Eclogen lange zum Muſter für eine große Anzahl von jüngeren Dichtern dienten, obgleich er ſich in ſeiner Abhandlung über das Hirtengedicht nur als langweiligen Schematiker zeigt, und der P. Francisco de Macedo (1596—1687), der angeblich mehrere Tauſende von Gedichten hinterlaſſen haben ſoll[2]). Dann folgen die Gongoriſten, die jedoch im Ganzen der Spaniſchen gleichnamigen Schule vorzuziehen ſind, Antonio Barboſa Bacellar (1610—63) mit ſeinen Saudades, Liebesklagen aus der Einſamkeit, an der Spitze[3]), Simaõ Torezaõ Coelho[4]), Duarte Ribeira de Macedo[5]), Fernan Correa de la Cerda[6]), Jeronymo Bahia, deſſen Polyphemiſche Elegieen ſehr zahlreich ſind[7]), und mehrere Andere[8]), zu denen man noch das Seitenſtück der obengenannten Nonne aus Mexico Ines de la Cruz, die Donna Violante do Ceo (geb. 1601) rechnen kann, deren myſtiſchen Lieder eben nur aus dem Herzen einer hinter vier enge Wände eingeſperrten hyſteriſchen Jungfrau kommen konnten[9]). Andere myſtiſche Gedichte verfaßten der Jeſuit

Simaõ Camoens[10]), Mendez de Barbuda e Vasconcellos[11]), die Benedictinernonne Maria de Mesquita Pimentel († 1661)[12]), Luiz de Tovar[13]) und Manoel Thomas (1585—1665)[14]), wogegen die geiſtlichen Lieder des Andre Nunez de Silva zu den beſten Erzeugniſſen dieſer Periode zu rechnen ſind[15]). Mehr Miscellandichter waren Gonzale Coutinho[16]), Manoel Galhegos (1597—1665), Verfaſſer des beſten comiſchen Heldengedichts der Portugieſen, der Gigantomachie[17]), D. Lucas de Portugal[18]), D. Manoel de Portugal[19]) († 1606), der aber faſt Alles in Spaniſcher Sprache ſchrieb, Gomes de Olyveira[20]) und Gusman Soares († 1675)[21]). Einige Epopöen von geringerem Werthe verfaßten noch der durch ſeine Romane bekannte Buchhändler Laurenço Craesbeck († 1670)[22]), H. A. Gomes[23]) und Manuel Moreira Pita[24]). Als burlesken Dichter nennt man Jacinto Freire de Andrade (1597 — 1657), deſſen Fabel von Polyphem und der Galatea die Gongoriſten und ihre Polyphemen perſiflirt[25]), als Didactiker aber iſt von Bedeutung, beſonders in ſtyliſtiſcher Hinſicht, Don Francisco de Moura Rollim[26]), und als beſchreibender Dichter Eloi de Soto Mayor[27]). Was endlich das Theater anlangt, ſo ſank dieſes in dieſer Periode gänzlich, ſo daß Spaniſche Schauſpieler in Liſſabon Spaniſche Stücke darſtellten, und nur Wenige mehr für ſich als für die Bühne ſchrieben. So hinterließ der blinde Balthaſar Diaz[28]) aus Madrid mehrere Autos, und der ältere Graf Luiz Ericeyra (1632—90) handſchriftlich einige Luſtſpiele, denn die Trauerſpiele des Manoel Galhegos, unter denen ſeine Maria Stuart das beſte iſt, können als in Spaniſcher Sprache geſchrieben, hier nicht in Betracht kommen.

1) In ſ. Fuente de Aganippe. T. I. u. IV.
2) ſ. Niceron Mém. T. XXXI. p. 317 sq.
3) Obras poeticas. Lisb. 1716. 8.
4) in d. Fenix renacida T. II.
5) Obras. Lisb. 1743. 1767. II. 4.
6) in d. Fenix renac. a. a. O.
7) in d. Fenix renac. a. a. O.
8) Geſ. ſ. ſie in d. Fenix renacida ou obras poeticas dos melho-

res engenhos portuguezes, pubi. p. M. Pereira da Silva. Lisb. 1717 —46. V. 8.

9) Parnaso luzitano de divines e humanos versos composto pela madre Violante de Céo. Lisb. 1733. II 8. Rimas varias de la madre soror Violante del Ciélo. Rouen 1646. 8.

10) im Fenix renac. a. a. O.

11) im Fen. ren. T. II. p. 3 sq.

12) Ihr Gedicht von der Kindheit Chriſti iſt noch ungedruckt

13) El Santo Antonio. Lisb. 1616. 8.

14) Insulana, poema. Amberes 1635. 4.

15) Poesias varias. Lisb. 1671. 8.

16) in d. Fenix renac. a. a. O.

17) La gigantomachia, poema. Lisb. 1628. 4. Obras varias al palacio de buen Retiro. Madr. 1637. 8. Templo de memoria. Lisb. 1630. 4.

18) Psaumes, en latin et franç. Paris 1619. 16.

19) Obras. Lisb. 1607 8.

20) Idylios maritimos. Lisb. 1617. 8. Poema historico as accoẽs del rei D. Joaõ I.; Sonetos heroicos al rei D. Joaõ IIII. ib. 1641. 8.

21) Luzitania restaurada, poeme her. Lisb. 1641. 4. Rimas varias en alabança del Principe. Porto 1630. 8.

22) Sylvia de Lisardo, recopilada. Lisb. 1668. 4. 1784. 8.

23) Academias morales de las Musas. Bordeaux 1642. 4.

24) Poema africano, sucessos de D. Fern. Mascareñas, general de Cepta, en el decurso de seys años qne lo fue de Traujar. Cadiz. 1633. 4. Spaniſch.

25) Varias poesias de Paulo Gonçalves de Andrade. Lisb. 1629. Coimbr. 1658. 8. gehen ihm nichts an, unſeres Freire Andr. Ged. ſtehen im Fenix renac. T. III.

26) Dos novissimos. Lisb. 1623. 4.

27) S. Ged. in d. Fen. renac.

28) Anto del Rey Salamaõ. Evora 1612. 4. Lisb. 1613. 4. Anto da Paixaõ de Christo metrificada. Lisb. 1613. 1617. 1633. 4. Auto de S. Aleixo. ib. 1613. 1625. Evora. 1616. Lisb. 1838. 4. Anto de S. Catherina V. e M. ib. 1616. Lisb. 1625. 1633. 1659. Auto da Feira da Ladra. ib. 1619. 4. Conselho para bem cazar. ib. 1633. 4. Auto da Malicia das Mulheres. ib. 1640. 4. Historia da Emperatriz Porcina mulher do Emperador Lodonio de Roma. ib. 1660. 4. Auto do Nacimento de Christo. ib. 1625. 1665. 4. Tragedia do Marquez de Mantua. ib. 1664. 4.

§. 580.

Als nun das Haus Braganza die Spaniſche Uſurpation verdrängt hatte, beginnt zwar auch für die Poeſie eine neue

Aera (mit 1683), allein die eigentliche Vertreibung des Spaniſchen Geſchmacks und der Prädomination des Gongorismus hebt erſt mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts an, wo der Graf Francisco Xaver de Meneſes d'Ericeyra (geb. 1673, geſt. 1743), der intime Freund Boileau's, deſſen Poetik er überſetzt hatte, mit allen Kräften darauf hinarbeitete, die Poeſie ſeines Vaterlandes nach den Principien deſſelben umzugeſtalten, was ihm indeſſen eigentlich nur in der Form gelang, denn durch inneres Genie den Mangel eines Camoens zu ſuppliren, war er durchaus nicht befähigt genug. Dieß zeigt ſich klar an ſeinem großen Epos, der Henriqueida, worin er die durch Heinrich von Burgund, den Eidam Alphons VI. von Caſtilien, bewerkſtelligte Eroberung Portugals aus der Gewalt der Mauren feiern wollte, aber durch ſchöne Verſe und einzelne gelungene Stellen die Nacktheit und Kälte des Ganzen nicht verſtecken konnte[1]). Beſſer gelang dieſes dem 1735 verſtorbenen Schatzcontroleur Joſe de Couto Piſtana[2]). Andere gleichzeitige Dichter ſind noch der Geſchichtſchreiber Antonio Lopes Cabral, der berühmte Muſiker Marquis Lesbio († 1709), Joaõ Jorge de Carvalho[3]), der ein recht gelungenes heroiſch-komiſches Gedicht, Gaticanea, der Hunde- und Katzenkrieg betitelt, hinterließ, Joſe da Coſta, der in ſeinen Poeſieen den Gongorismus wieder zu Ehren bringen wollte, aber ſich blos lächerlich machte[4]), Carlos d'Oliveira, Miguel Maurizio Ramalho[5]) und der Maler Vieira, der ſeine Lebensgeſchichte in einem lyriſchen Epos geſungen hat. Auch ein Dramatiker wird genannt, Antonio de Lima Barros Pereira, obgleich er nur Prologe ſchrieb[6]). Gleichwohl waren alle dieſe Verſuche nichts Anderes, als das ſchwache Aufflackern einer dem Auslöſchen nahen Lampe, bis unter Pombal, jenem klugen Staatsmanne, der Aeſthetiker Luiz Antonio Verney durch ſeine Anweiſung zum Studiren dieſer Apathie ein Ende machte und die Dichter Diniz da Cruz, Manuel Nicolas, Eſtevan Negrao und Theotimo Gomes de Carvalho ſich nach dem Muſter der Italiäner zu einer Geſellſchaft der Arcadier vereinigten, wo wie bei dieſer Jeder einen Schäfernamen erhielt und Alle auf die Veredlung und Verfeinerung des Geſchmacks

durch eigene Leiſtungen hinzuarbeiten hatten. Allein innere Zwiſtigkeiten führten bald die Auflöſung dieſer Verbindung, die glücklicher Weiſe durch die Königliche Academie der Wiſſenſchaften (1778) erſetzt ward, herbei. So hat denn dieſe Zeit einige ausgezeichnete Köpfe hervorgebracht, wie den uneigentlich ſo genannten Portugieſiſchen Pindar Antonio Diniz da Cruz e Silva, der zwar in ſeinen patriotiſch-begeiſterten Oden alle großen Männer ſeiner Nation verewigt hat, aber als Satiriker doch weit höher ſteht, denn ſein zufolge eines in der Kirche zu Elvas zwiſchen dem Biſchof und Dechanten bei Gelegenheit der Ueberreichung des Weihwedels entſtandenen Streits gefertigtes komiſches Heldengedicht, Hyssope, würde ſchon durch ſeine Einleitung vom Lande der Hirngeſpinſte, einem treuen Bilde des Zuſtandes der damaligen höheren Geſellſchaft, ihn unſterblich machen[7]). Sein Nebenbuhler Pedro Antonio Garçao Correõ y Salema (1735—75) verdient den Beinamen des zweiten Horaz nur durch ſeine treue Nachahmung deſſelben, aber keineswegs durch ſein Talent[8]), und ebenſo hat Domingo dos Reis Quita (1728—70) als Idyllendichter zwar manche der Klippen, an denen die alten Claſſiker anſtießen, geſchickt umſchifft, allein dafür auch durch ſeine franzöſiſche Leichtigkeit ihr angeborenes Talent nicht erſetzen können[9]). Als correcte Dichter können aus dieſer Zeit noch Francisco Diaz Gomes[10]), Magdalena da Gloria[11]), Antonio Terreira[12]) und Manoel Botelho de Oliveira[13]) genannt werden. Was das Theater anlangt, ſo wurde zwar ſchon aus Patriotismus die Spaniſche Truppe aus Liſſabon verdrängt, und von Johann V. eine Italiäniſche Oper an ihre Stelle geſetzt, allein dieſe hatte leider die Entſtehung eines Afterſingſpiels ohne Recitativ zur Folge, das, dem franzöſiſchen Vaudeville ähnelnd, ſeine Erfolge ſeinen ſchlechten Witzen, dem äußeren Pompe und den Decorationen verdankte. Sein Erfinder war ein gemeiner Jude, Antonio Joſe[14]), deſſen rohe Stücke gleichwohl durch eine gewiſſe natürliche Comik dem Nationalcharacter anſprachen, und vielleicht eine Art Portugieſiſches Volkstheater hätten herſtellen können, wenn nicht ihr Schöpfer ſeiner Religion wegen 1745 verbrannt worden wäre. Sein beſtes Stück iſt der Esopo, der ganz die Rolle des Arlechino ſpielt und lächerlicher Weiſe

ſeine Späße mitten unter dem Spectakel der Perſerkriege herſagt; jedoch ſind auch ſein Don Quixote und Medea's Zaubereien nicht zu verachten. Unter ſeinen Nachahmern iſt S. Sylverio da Sylveira e Sylva, deſſen Ines de Caſtro z. B., eine Tragikomödie, am Beſten mit den Trauerſpielen, wie ſie die Repertoire unſerer Marionettentheater mit obligatem Harlekin bieten, verglichen werden mag. Ein Beweis für den ſchlechten Geſchmack der Nation iſt, daß weder Garçaõ, deſſen Luſtſpielen man wahre Comik gar nicht abſprechen kann, was ſich vorzüglich aus ſeinem Neuen Theater, worin er den damaligen Stand deſſelben in Portugal und natürlich Joſe's Opern durchhechelt, ergiebt[15]), noch Diniz[16]), noch Manoel de Souza, welcher den Tartuffe (1769) und einige andere Stücke Moliere's nach Portugal verpflanzen wollte, noch der fruchtbare Manuel de Figueiredo[17]) ein dauerndes Lächeln dem Publicum abgewinnen konnten. In Bezug auf das Trauerſpiel, für welches man in dieſem Lande niemals viel Sinn hatte, machten Pedegache und Quita[18]) den Verſuch, mit einander einige Stücke in der Manier der alten Franzöſiſchen Claſſiker zu liefern, allein ſie hatten keinen Erfolg, und erſt der Gräfin de Vimeiro[19]). in demſelben Geſchmacke geſchriebene Osmia erhielt durch ihre Krönung von Seiten der Akademie (1788) wenigſtens den Beifall der vornehmeren Geſellſchaft, und Joao Bautiſta Gomes[20]) hat durch ſeine Nova Castro, in der er übrigens als Nachahmer Ferreira's erſcheint, ſich unter den Dramatikern des modernen Portugals eine der erſten Stellen errungen, welche der fruchtbare, aber langweilige Pimenta de Aguiar[21]), der beſonders Stoffe aus der Nationalgeſchichte wählte, niemals erreichen konnte. Ueberhaupt hat auch die neueſte Zeit nichts Ausgezeichnetes in dem Fache des Dramas geliefert, und nur die ſeit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts ſehr in Aufnahme gekommenen Zwiſchenſpiele haben durch die komiſche Naivetät, mit der ſie den Volkscharacter ſchildern, ſich eine dauernde Stelle auf der Bühne geſichert. Um nun aber zur allgemeinen Skizzirung der Poeſie der Portugieſen im 19ten Jahrhundert zurückzukehren, müſſen wir als den Glanzpunkt derſelben Franciſco Manoel de Nascimento[22]) aus Liſſabon (1734—1819)

bezeichnen, der zwar mehrere Franzöſiſche Dichter, wie Lafontaine (Fabeln), Chateaubriand (Martyrs) ꝛc. in ſeine Mutterſprache übertrug, aber ſich doch weder durch ſeine geheime Bewunderung gegen ſie, noch durch ſeinen langen unfreiwilligen (ſ. 1778) Aufenthalt in ihrem Vaterlande verleiten ließ, ſeine Nationalität aufzugeben, und in ſeinen ganz im Geiſte des Horaz gedichteten Oden, Satiren und Epiſteln freilich ſo voll blinder Verehrung des Antiken iſt, daß er ſogar den nationalen Reim verbannen wollte. Seine Gönner, Antonio de Araujo de Azevedo, Graf von Barca († 1816) und de Brito († 1826) haben wenig Selbſtſtändiges geliefert, wogegen Domingo Marimiano Torres († 1809) als Hirtendichter ziemlich glücklich war[23]) und Antonio Ribeiro dos Santos[24]) mit Recht als einer der Reformatoren der modernen Poeſie genannt wird, wie denn auch ſeine Ueberſetzung des Homer ihrer reinen Sprache wegen nur mit des Azevedo Souza da Camara's Uebertragung mehrerer Stücke Voltaire's verglichen werden kann. Als heroiſche Epiker werden noch Luiz Raphael Soyé[25]), Joſe Anaſtaſio da Coſta e Sa[26]), Alvares do Oriente[27]), Francisco de Pina Mello[28]) und Francisco Joſe de Santa Rita Duraõ[29]), als komiſcher Manoel Silva Alvarenge[30]), als beſchreibender im Geſchmacke Delille's J. M. da Coſta Silva[31]) und als Satiriker Miguel do Couto Guerreiro[32]) aus dem Schluſſe des 18ten Jahrhunderts genannt. Leider ward jedoch ihr Zeitgenoſſe Paulino Cabral de Vasconcellos[33]), Abt von Jazente, deſſen treffliche Sonette die Epicuräiſche Lebensweisheit mit Horaziſcher Eleganz predigen, weniger populär als der ſüßliche Manoel Maria Barboſa da Bogage (1768—1803), weil dieſer in ſeinen leidenſchaftlichen Sonetten die Gefühle und Phaſen eines vielbewegten Lebens und glühenden Herzens auf eine Weiſe zu ſchildern wußte, wie ſie eben jedem ſeiner Landsleute natürlich war, und ſo hat er auch nicht weniger in ſeinen Fiſcheridyllen reuſſirt, obgleich ſeine in Indien auftretenden Perſonen allzuſehr den Portugieſiſchen Character verrathen, und er in ſeinen nüchternen Oden leider zugleich den Grund zu dem Elmanismo, dem modernen Gongorismus, legte[34]). Uebrigens hat

er ſich ſonſt noch faſt in jeder Dichtungsart verſucht, wie auch ſein Nebenbuhler Joſe Agoſtinho de Macedo[35]), dem jedoch das Epos (der Orient, eine Nachahmung der Luſiade, obgleich er in der Vorrede Camoens für einen Schüler der Italiäner und Spanier erklärt) weit weniger als das Lehrgedicht (das Nachdenken und Newton) gelang. Sonſt rühmt man noch die Heldengedichte des Francisco de Paula Medina de Vasconcellos[36]) aus Madeira (Zargueida, nach dem Namen eines berühmten Seefahrers), des Antonio Joſe Oſorio da Pina Leitão[37]) Affonsiada oder Gründung der Portugieſiſchen Monarchie, des Roque Carvalho Moreira[38]) Apologie des Hauſes Braganza und des Thomaz Antonio dos Santos e Silva Eroberung von Braſilien[39]). Als Ueberſetzer von Pope's Menſchen und Milton's verlorenem Paradieſe wird der Satiriker M. T. J. Bento Maria Targini Vicomte von San Lourenço von ſeinen Landsleuten ſehr hochgeſtellt, ebenſo der Ueberſetzer des Virgil M. F. de Borja Garçaõ Stockler, der ſich jedoch wie der ſatiriſche Sonettiſt Nicolao Tolentino de Almeida[40]), Joao Xavier de Matos[41]), Mathao[42]), Joaquim Fortunato Valadares Gamboa[43]), der Braſilianer Manoel Claudio da Coſta[44]), ein lieblicher Petrarchiſt, der Vicomte Palmella, Pato Moniz, Pedro Lopez Felliciano, der blinde Felliciano de Caſtilho[45]), J. B. Pimentel Maldonado[46]), Antonio Pereira de Souza Coldas[47]), Antonio Correa, Luis de Silva, Mauzinho d'Albuquerque, der claſſiſche Bucoliker Monteiro da Rocha und die Damen de Balſamaõ, Francisca de Paula, Pozzolo da Coſta und die Ueberſetzerin von Wieland's Oberon Frau von Oeynhauſen mit vielem Glücke im Genre der Lyrik verſucht hat. Endlich ſind noch die Verſuche Caſtilho's und des Alexandre Herculano de Carvalho[48]), ſowie des beſonders durch ſein lyriſches Epos Adozinda berühmten Aeſthetikers J. B. Leitaõ Garrett[49]) für die Reform des Nationaltheaters anzuerkennen, welche ſie theils durch Ueberſetzungen (auch Caetano Lopes de Moura überſetzte 1841 Kotzebue's Menſchenhaß und Reue), theils durch eigene Arbeiten, worin freilich Garrett am We-

nigſten glücklich war, zu bewerkſtelligen ſuchten, aber bei weitem dem Pedro Nolasco[50]) da Cunha, der denſelben Zweck verfolgte, nachſtanden. Was endlich noch den Proſaroman anlangt, ſo kann man ſagen, daß dieſes Fach in Portugal gar nicht exiſtirt, denn weder Matheus Ribeyro's[51]) Carlos und Roſaura, noch Lobo's Schäferromane, noch J. Moreira's Karl der Große[52]), noch Craesbeeck's Sylvia, noch Theodor Almeida's Feliz independente[53]) ſind eigentliche Romane, und was die Novelliſtik angeht, ſo verdienen weder die Erzählungen des G. Fernandez Trancoſo[54]), noch die 12 Novellen des Antonio de Escobar[55]), noch die des Gaspar Pirez de Rabelo[56]), noch des Felix da Caſtanheiro Turacem[57]), noch aus der neueſten Zeit des D. Felix Moreno de Monroy[58]), und ob ſie gleich Originalarbeiten ſind, eigentlich Erwähnung, und einige Novellenſammlungen, die man 1784 zu Liſſabon und 1820 zu Rio Janeiro machte, enthalten faſt nur Ueberſetzungen aus dem Franzöſiſchen, und auch dieſe nicht einmal von bedeutenden Autoren.

1) Henriqueida, poema. Lisb. 1740. 4. Fabulas de Ecco y Narciso. ib. 1729. 4.

2) Quiteria la santa e Lisb. 1715. 8.

3) Gaticanea, poema heroico-comico. Lisb. 1715. 8.

4) O Imeneo dos Menezes e Castros. Lisb. 1740. 8. Nova statua ex epigrammatum salibus. ib. 1741. 4.

5) Lisboa reedificada, poema ep. Lisb. 1784. 4.

6) Floresta Apollinea. Lisb. 1720. 8. Rasgos metricos em varias poesias. ib. 1742. 8.

7) Odas pindaricas de Elpino Nonacriense. Coimbra 1801. 12. Poesias de A. Diniz. da Cruz. Lisb. 1807—14. IV. 8. Collecçaõ de poesias ineditas dos melhores autores portuguezes (de A. Diniz da Cruz, de Jose Basilico de Gama, de J. Ant. de Cunha e de outros poetas) Lisb. 1809—11. III. 12. O hyssope, poema heroi-comico. Paris 1817. 1822. 12. Le goupillon, trad. du port. p. M. Boissonnade. Paris 1828. 12.

8) Obras poeticas. Lisb. 1778. 8. Rio Janeiro 1812. II. 12.

9) Obras poeticas. Lisb. 1766. 8. Ed. II. corr. emend. e augm. com as obras posthumas e vida do author. ib. 1781. II. 8.

10) Obras poeticas. Lisb. 1799. 4.

11) Orbe celeste, poesias da Leonarda Gil da Gama (Magd. da Gloria). Lisb. 1742. 8.

12) Musica do Parnaso, dividida em quatro choros de rimas portuguezas, castelhanas, italianas e latinas, con seu descante comico, reduzido em dnas comedias. Lisb. 1705. 4.

13) Poemas Lusitanos. Lisb. 1771. II. 8.

14) Operas Portuguezas que se representaram ho theatros publicos desta Corte. Lisb. 1746. II. 8. Theatro comico Portuguez ou Collecçaõ das Operas Portuguezas que se representaram etc. ib. 1744 61. IV. 8. 1787. Ed. IV. II. 8.

15) ſ. b. Proben im Parnaso Lusit. T. V. p. 389 sq.

16) Proben im Parn. Lus. T. V. p. 425 sq.

17) O Teatro Portuguez comico e tragico. Lisb. 1804—6. XII. 8.

18) Proben a. ſ. Inez de Castro im Parn. Lus. T. V. p. 331 sq.

19) Osmia, Trag. de assumpto Portuguez em cinco actos, coroada pelo Academia Real das Sciencias de Lisboa em 13 de Mayo de 1788. Ed. II. Lisb. 1795. 4. Prob. im Parn. Lus. T. V. p. 351 sq.

20) Nova Castro. Paris 1838 12. Proben im Parn. Lus. T. V. p. 361 sq.

21) Teatro tragico portuguez. Lisb. 1815—20. X. 8.

22) Obras completas de Filinto Elysio (Fr. Man. da Nasc.). Paris 1818—19. XI. 8. Versos de Fil. Elysio. ib. 1797—1802. IV. 12.

23) Versos. Lisb. 1791. 8.

24) VIII epistolas im Parn. Lusit. T. V. p. 92 sq. Poesias de Elpinio Duriense (Ant. Rib. d. S.). Lisb. 1812. II. 4.

25) Sonho, poema heroico. Lisb. 1786. 8.

26) Triumpho da Innocencia, poema epico. Lisb. 1785. 8.

27) Lusitania transformada Lisb. 1781. 8.

28) Triumfo de religiaõ. Coimbra 1756. 4. A conquista de Goa per Affonso de Albuquerque, com a qual se fundou o imperio Lusitano na Asia. ib. 1759. 4. As rimas. ib. 1727. III. 8.

29) Camaruru ou Descobrimento da Bahia, poema epico. Lisb. 1781. 8.

30) O desertor, poema heroico-comico. Coimbra 1774. 8.

31) O passeio. Prob. im Parn. Lusit. T. II. p. 11 sq.

32) Epigrammas portuguezas. Lisb. 1783. 8. Satyras em desabono de muitos vicios, e elegias aobre as miserias do homem. ib. 1786. 8.

33) Poesias. Porto. 1786—87. II. 8.

34) Rimas. 1794. Lisb. III. 8. ib. 1806—14. V. 8.

35) Meditaçao, poema. Lisb. 1811. 1818. 8. Newton. ib. 1813. 12. | O Oriente poema. ib. 1814. II. 8.

36) Poesias lyricas de Medina. Lisb. 1797. 8. Descobrimento de ilha da Madeira, poema heroico. Lisb. 1806. 8.

37) Affonsiada, poema heroico de fundaçaõ da monarquia portugueza pelo senhor rey D. Affonso Henriquez. Bahia. 1818. 4.

38) Braganceïda. Lisb. 1820. II. 8.

39) Brasiliada, poema em 12 cantos. Lisb. 1815. 8.

40) Obras poetices. Lisb. 1801. II. 8.

41) Rimas. de J. X. de M. entre os Pastores da Arcadia portuense Albano Erithreo. Lisb. 1770. ib. 1782. III. 8.

42) Poesias. Lisb. 1802. 8.

43) Obras poeticas. Ed. II. Lisb. 1804. II. 8.

44) Obras poeticas. Coimbra 1768. 8.

45) A Primavera, colleçao de poemetos. Lisb. 1822. 1837. 8. Cartas de Echo e Narciso. Paris 1836. 8. A noite de Castelho. Lisb. 1836. 8. Amor e melancolia o a novissima Heloisa. Coimbra 1828. 8.

46) Fabeln von ihm im Parn. Lusit. T. IV. p. 446 sq.

47) Obras poeticas sacras e profanas — com as notas e observações de Fr. de Borza Garço. Stockler. Paris 1820—21. II. 8.

48) A voz de propheta. Lisb. 1837. 8. A harpa do crente. ib. 1839. 8.

49) Camoës, poema em X cantos. Paris 1825. 8. Dona Branca ou a conquista do Algarve, obra posthuma de J. E. ib. 1827. 8. Adozinda, romance. Lond. 1828. 8.

50) Prob. a. s. Trauerspiel O triumpho da Natureza (Lond. 1809. 8.) i. d. Parn. Lus. T. V. p. 373 sq.

51) Retiro de cuidados e vida de Carlos e Rosaura. Lisb. 1688. IV. 8.

52) Historia do imperador Carlo Magno. Lisb. 1728—37. II. 8.

53) O feliz independente. Lisb. 1786. II. 8. cf. La muger feliz, dependiente del mundo y de la fortuna, poema, su autor el Filosofo incognido (el P. Andres Merino). Madr. 1786. III. 8.

54) Los contos e historias de proveyto e exemplo. Lisb. 1585. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril. p. 178 sq.

55) Doze novelas de Gerardo. Lisb. 1674. 4.

56) Novellas exemplares. Lisb. 1650. 1701. 8. Infortunios tragicos de Constante Florinda. ib. 1625. 8.

57) Seram politico, abuso emendado etc. Lisb. 1704. 4.

58) Lancas de venturas, a casos do desgraça e heroismo da virtude. Lisb. 1794. VI. 8. Ed. III. ib. 1813. 8.

§. 581.

Gehen wir jetzt wieder über die Pyrenäen nach Frankreich zurück, welches auf die Bildung des letzten Abschnittes der Spanischen und Portugiesischen Poesie einen so wesentlichen Einfluß geäußert hatte, so haben wir zuerst mit der Epoche des beginnenden bessern Geschmacks in der Poesie dieses Landes zu beginnen, welche theils durch die immer zunehmende Ausbreitung

der Buchdruckerkunst, theils besonders durch Franz I. (1494—1547), des Père des lettres, Liebe zu den schönen Künsten, die er ja durch eigene wohlgelungene Verse bethätigte[1]), und der Margarethe von Valois, seiner Schwester, Gemahlin des Königs von Navarra Henri d'Albert, eifriges Anschließen an die jetzt auftauchenden Dichtergenies (1492 — 1549)[2]), herbeigeführt ward. Obgleich die sie umgebende Dichterschaar eigentlich nur die Ableger zweier mitten unter den Festen des geräusch- und glanzvollen Hofes aufgetauchter Genies waren, die bei allen ihren, in ihrer äußeren Stellung liegenden Fehlern dennoch, d. h. freilich der eine mehr als der andere, das große Verdienst haben, eine Reform in der Sprache mit Hilfe der Griechen, Römer und Italiäner hervorgebracht zu haben, welche wenigstens der späteren Critik zeigen konnte, wie die Nationalsprache im Stande sei, sich in alle mögliche Metra zu fügen und alle Schwierigkeiten der Verskunst zu überwinden, so daß später dem Malherbe der Sieg über sie ungemein erleichtert ward. Clement Marot[3]), der Sohn des Kammerdieners Ludwigs XII. (geb. 1495), Jean Marot's (1457—1517, oder 1463—1523)[4]), debutirte bei dem jungen König Franz mit einer gelungenen Nachahmung des Romans von der Rose, dem Temple de Cupido, und ward dann Page bei der genannten Margarethe, zu der er später eine sträfliche Neigung faßte, weshalb er aus Frankreich fliehen mußte. Zurückgekehrt, erhielt erzwar seines Vaters Stelle als königlicher Kammerdiener, ward aber bald des Calvinismus verdächtig; der Ketzerei angeklagt, mußte er nach Genf flüchten, und starb, als er dort seiner Liederlichkeit wegen fortgewiesen worden war, im Elend zu Turin oder Ferrara 1544. Obwohl er sich in sehr verschiedenen Dichtungsarten versuchte, so war er doch in der Satire und dem Epigramm, worin sein Humor ihn zum zweiten Villon macht, sowie in der Epistel am Glücklichsten, und sein heiterer, scherzhafter Ton rief sogar den Style Marotique ins Leben; allein seine Uebersetzungen der Psalmen, des Ovid und Virgil sind matt und farblos. Indessen hatten diese Muster selbst keinen überwiegenden Einfluß auf seine Bildung, denn er blieb immer roh, ein Verehrer der alten Poeten seiner Nation, wenn ihm auch die antiken gefielen. Zu seiner Schule gehören nun noch

Victor Brodeau (1500—40)[5]), Maurice Scève, (bis nach 1548), der geschickte Epigrammatist[6]), Mellin de St. Gelais[7]), Neffe des berühmten Octavien de St. G. aus Angoulême (geb. 1491, gest. 1558)), dessen Rondeaux eine allerliebste Rundung und Pointe haben, und François Habert[8]) (1520—63—74), der Erfinder der Doppelreime, aus Issoudun, dessen Episteln sich besonders durch eine gewisse seinen Zeitgenossen mangelnde Energie des Characters auszeichnen. Ziemlich gleichzeitig mit dieser allerdings fast ohne Ausnahme etwas frivolen Schule war aber die Moral und Platonische Philosophie zur Schau tragende der letzten Apologeten des Ritterthums, welche besonders durch Franz I. unterstützt ward. Diese vereinigt in ihren Leistungen allen jenen pedantischen Bombast von steifen Liebesfloskeln und dunkeln Allegorieen, an welchen Don Quixote so reich ist, und ward vorzüglich durch die Uebersetzer der Amadisromane, Nicolas de Herberay Seigneur des Essars († 1552) an der Spitze, gegründet. Die dazu gehörigen Mitglieder hatten alle eine Dulcinea und eine Devise, für die sie kämpften, und daher kommen denn jene langweiligen Gedichte des Jean Bouchet[9]) aus Poitiers (1475—1555), des traverseur des voies perilleuses und Uebersetzers von Brands Narrenschiff, des Michel d'Amboise[10]) aus Neapel (1500—47) l'esclave fortuné, des Jean Leblond (aus Evreux † 1550) l'humble aspirant[11]), des François Habert le banni de liesse ꝛc. Zum Preise ihrer eingebildeten Schönen schrieb der Bischoff von Digne Antoine Heroet, genannt la Maison neuve, seine Amye parfaite[12]), La Broderie seine Amye de cour[13]), die Charles Fontaine[14]) aus Paris (1515—90), auch durch seine Schrift gegen Ronsard (Quintil Horatian) bekannt, in seiner Contr' amye wieder herunterseßte. Merkwürdig sticht nun aber von diesen jetzt mit Recht vergessenen Dichtern der Volksdichter und Geistliche Roger de Collerye[15]) aus Paris († 1540) ab, der als Prototyp des Roger Bontemps, auch der Veranlasser der vielen nun bald auftauchenden Sammlungen von Joyeusetés und Epitaphes ist, die jetzt noch gern gelesen werden. Was endlich das Theater während dieser Zeit angeht, so ward in Bezug auf die alte Form der Moralités und Sotties weiter kein Schritt zur Re-

ſorm gethan, als daß Pierre Gringore[15]) (Gregoire, Grin-goire) aus Lothringen (geſt. 1547—8), der Director der luſtigen Geſellſchaft der Enfans Sans-Souci, 1512 eine Trilogie, le jeu du prince des sots, l'homme obstiné und La farce de faire et dire, in der Charwoche aufführte, worin er mit der beißenden Schilderung des damaligen ſittlichen und religiöſen Zuſtandes bei Hofe und im Volke eine politiſche Abſicht verband, nämlich das Aufhetzen des letztern gegen den Papſt Julius II., mit dem Ludwig XII. damals in Krieg verwickelt war. Seine übrigen Stücke, unter denen die allegoriſchen die ſchwächſten ſind, enthalten alle viel natürlichen Witz; allein ihn darum den Franzöſiſchen Ariſtophanes zu nennen, geben ſie keine Urſache. Alle dieſe Dichter gehören nun eigentlich nur zu den Vorläufern der Reform, obwohl Thomas Sebillet in ſeiner 1548 erſchienenen Art poétique Alain Chartier, Jean de Meung, Clement Marot und Mellin immer noch als die alleinigen Muſter hinſtellt. Da trat Joachim du Bellay mit ſeiner Illustration de la langue française auf und wies darauf hin, daß Marot zwar wegen ſeiner Leichtigkeit im Verſemachen und ſeines Feſthaltens an der gewöhnlichen Sprechweiſe nicht zu verachten, aber die Sprache der Franzoſen noch zu etwas Höherem fähig ſei; um dieſen edleren Styl zu erreichen, müſſe man die Griechen und Römer nicht blos überſetzen, ſondern durch Nachahmung ſich ihren Geiſt anzueignen ſuchen, jene Spielereien der altfranzöſiſchen Poeſie, die Rondeaux, Balladen, Virelets, Chanſons, Chants Royaux, die den Geſchmack verdürben, wegwerfen und ſie mit dem Epigramm Martials, den Oden und der Satire des Horaz vertauſchen, und die bisherigen Farcen und Moralitäten durch die antike Tragödie und Comödie zu erſetzen ſuchen.

1) S. poetiſchen Spielereien b. Anguis, Poètes franç. jusqu'à Malherbe T. III. p. 1—30 u. Annal. poétiques. T. II.

2) Le Miroir de lame pecheresse, ouquel elle recognoist ses faultes et pechez aussi ses graces & benefices a elle faitez p Jesuchrist son espoux. La Marguerite tres noble & precieuse sest preposee a ceulx qui de bon cueur la cherchoint. à Alençon 1531. 4. 1533. Lyon. 1538. 8. Marguerites de la Marguerite des princesses, tres-illustre royne de Navarre (publ. p. Sylvius, dit de la Haye). Lyon. 1547. II 8. 1549. II. 16. Paris 1552. 1554. II. 16. ſ. Goujet. T. XI. p. 404 sq. Lettres de M. d'Angoul. soeur de François I.

publ. d'apr. les mss. de la bibl. du roi p. Genin. Paris 1841—42. II. 8.

3) S. St. Marc-Girardin et Chasles, Tabl. de la litt. franç. au XVI. siècle. Paris 1829. 8. p. 67 sq. St. Beuve Tabl. hist. et cr. de la poésie franç. et du Théâtre franç. au XVI s. Ed. rev. Paris 1843. 8. p. 19 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. I. p. 141 sq. Niceron. T. XVI. p. 108 sq. Goujet Bibl. Franç. T. XI. p. 37 sq. — L'adolescence clémentine autrement les oeuvres de Cl. M. de Cahors, valet de chambre du roy composées en l'âge de son adolescence et plusieurs oeuvres du dit M. Paris 1532. 8. u. öft. Oeuvres — augm. de deux liures Depigrammes, Et dung grand nombre daultres oeuures par ci deuant non imprimes. Le tout songueusement par lui mesmes reueu et mieulx ordonne. Lyon 1538. 8. u. öft. Oeuvres. à la Haye 1700. 12. augm. av. l. oeuvr. de J. et de Michel M. acc. d'une préf. hist. (p. Nic. Lenglet du Fresnoy) à la Haye. 1731. IV. 4. od. VI. 12. Nouv. éd. rev. av. d. not. hist. et un gloss. p. M. R. Auguis. Paris 1825. V. 18. Oeuvres compl. Nouv. éd. augm. d'un essai sur la vie et l. ouvr. de Cl. M. de not. hist. et crit. et d'un gloss. (p. M. F. Lacroix) Paris 1824. III. 8. Oeuvres choisies acc. d. not. hist. et litt. p. Després. Paris 1826. 8.

4) Jan Marot de Caen sur les deux heureux voyages de Genes et Venise, victorieusement mys a fin, par le très-chrestien Roys Loys XII. Paris 1532. 1533. 8. Recueil des oeuvres de J. M. ill. poëte franç. Epistres. Vers epars. Chantz royaulx. Paris 1536. 1538. 16. Oeuvres. Paris 1723. II. 8. S. Niceron T. XVI. p. 97 sq. Goujet T. XI. p. 1 sq.

5) Les louanges de Jesu christ notre saulveur. Lyon 1540. 1543. 8. f. Goujet T. XI. p. 440 sq.

6) S. Goujet T. XI. p. 442 sq. Bull. du Bibl. 1839. p. 718 sq. — Delie, object de plus haulte vertu. Lyon 1544. 8. Paris 1564. 16. Saulsaye. Eglogve de la vie solitaire. Lyon 1547. 8. Aix 1829. 8. Arion, églogve. Lyon 1536. 8. Microcosme ib. 1562. 4.

7) Oeuures tant en composition, que translation, ou allusionaux Auteurs Grecs et Latins. Lyon 1547. 8. Oeuvres poétiques. Lyon 1574. 8. 1582. 16. Paris 1656. 12. 1719. 12. S. a. J. F. Castaigne, Not. litt. s. la fam. St. Gelais. Angoul. 1836. 16. Goujet T. XI. p. 456 sq.

8) La jeunesse du Banny de Liesse, escholier estudiant a Tholose. Paris 1541. 8. Suite. Paris 1541. 8. Le Jardiu de félicité avec la louange et hautesse du sexe féminin, extr. de H. Corn. Agrippa. Paris 1541. 8. Le combat de Cupido et de la Mort. Paris a. a. (1541.) 8. Le Philosophe parfait. Paris 1542. 8. Le songe de Pantagruel: avec la deploration du feu messire Ant. du Bourg, chanc. de France. Paris (1542) 8. Le Voyage de l'homme riche, faict et comp. en manière de dialogue. Troyes 1543. 8. Les trois nouvelles déesses, Pallas, Juno, Venus. Paris 1546. 16. Le temple de chasteté, avec plusieurs épigrammes, tant de l'invention de l'auteur, que de la trad. et imit. de Martial et autres poëtes latins. Ensemble plusieurs petits oeuvres poëtiques. Paris 1541. 8. L'institution de la libéralité chrestienne avec la misère et calamité de l'homme naissant en ce monde. Paris 1551. 8. L'excellence de poésie, contenue en épistres, dixains, huitains, épitaphes, auec plusieurs épi-

grammes. Lyon 1556. 16. Les Métamorphoses de Cupido, fils de la déesse Cythérée, qui se mua en diverses formes. Paris 1561. 8. u. viel. A. ſ. Goujet. T. XIII. p. 8 sq.

9) Lamoureux transi sans espoir. Paris s. a. fol. La deplo-ration de leglise militante sur les persecutions interiores et exte-riores. Paris. 1512. 8. Le temple de bõne renommee et repos des hommes et femmes illustres, trouue par le traverseur des voies perilleuses. Paris 1516. 4. Le Labirynth de fortune et seiour des trois nobles dames cõpose par laucteur des renars trauersans et loups rauissans suruomme le traverseur des voyes perilleuses. Pa-ris (1522). 1524. 4. Le Chappelet des princes. Cinquãte rõdeaulx et cinq ballades. Paris 1536. 8. Opuscules du trav. d. voyes peril. Paris s. a. 8. Poitiers 1526. 4. Les triumphes de la noble et amou-reuse dame et lart de honnestement aymer. ib. 1530. 1532. fol. Pa-ris 1535. fol. u. öft. Les acclamations et epistres et oraisons de la noble dame amoureuse dicte lame incorporee. cõtenãt la deploratiõ de sa misere. Paris 1535. 8. Les angoysses et remedes damours. Poit. 1536. 1537. 4. Le jugement poétique de l'honneur fémenis et séiour des illustres, claires et honestes dames. ib. 1538. 4. Epistres morales et familières. Poit. 1545. fol. ſ. a. Goujet T. XI. p. 242 sq.

10) Complaintes de l'esclave fortuné, avec 20 épîtres et 30 rondeaux. Paris 1529. 8. Le secret d'amours où sont contenues plu-sieurs lettres tant en rithme qu'en prose. Paris 1542. 8. Le Pen-thaire de Lesclave fortune. Paris (1530) 8. Lesclave Fortune. Le Babilon aultrement la confusion de Lesclave Fortune. Lyon 1535. 8. Les contrepistres d'Ovide nouuellement inventees et composees. Paris 1541. 8. Aglogue ou carme pastoral, ou est cõtenu le sortir de lesclave fortune et une lettre de par luy enuoyee a lamy parfaict: Interlaqnuteurs Jehannot et Perrinet. Paris s. a. 4. Les epistres ve-neriennes de lesclave fortnne priue de la court Damours, nouuelle-ment faictes ꝛ composées par luy. Auecqs toutes les oeuvres par luy reueues et corr. Paris 1532. 1534. 8. Les cẽt epigrames auecques la vision etc. ib. 1532. 8.

11) Le printemps de l'humble espérant, où sont comprins plu-sieurs petitz oeuvres semez de fleurs, fruits et verdure. Paris 1536. 16. ſ. Goujet T. XI. p. 116 sq.

12) La parfaite amye nouuellement composee p. A. H. dict la Maison neufue, auec plusieurs autres compositions du même au-teur. Lyon 1542. 8. Troyes. s. a. 8. Opuscules d'amour p. Heroet, La Borderie et autres divins poètes. ib. 1547. 8. ſ. Goujet T. XI. p. 141 sq.

13) L'amie de court nouuellement inventé. Lyon 1542. 8. Paris 1541. 8. ſ. Goujet p. 148 sq.

14) La victoire et triumphe d'argent contre Cupido Dieu d'a-mours, naguierres vaincu dedans Paris, avec la reponse. Lyon 1537. 16. (ð. Antw. iſt v. La F., ð. Geb. ſ. v. Almanque Papillon): La con-tr'amye de Court. Paris 1541. 8. u. m. nr 11 u. 12 in A. de Gue-vara Mépris de la cour, avec la vie rustique trad. de l'Espagnol. Paris 1544. 16. 1550. 1556. 12. Estreinnes à certains seigneurs et dames de Lyon. Lyon 1546. 8. La foutaine d'amours conteuant élé-gies, épistres et épigrammes. Paris 1546. 16. Les ruisseaux de Fon-taine, oeuvres etc. Lyon 1555. 8. ſ. Goujet p. 112 sq.

15) Les oeuures de maistre r. d. C. hõme tres savãt natif de

Paris, secretaire feu monsieur Dauxerre, lesquelles il composa en la jeunesse. Contenant diuers matieres plaines de grant recreation et passetemps, desquelles la declaration est au secõd feuillet. Paris 1536. 8. ſ. Biogr. Univ. T. XXXVIII. p. 410 sq. Bull. du Bibl. 1843. p. 299 sq. Merc. de France 1737. Decer. 1738. Juin.

16) S. Niceron T. XXIV. p. 147 sq. Singul. hist. et litt. Paris 1738. 12. T. I. p. 358 sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 116. Dulaure Hist. de Paris. T. II. p. 518. III. p. 503. 523. IV. p. 126. Goujet T. X. p. 212 sq. Biogr. Univ. s. v. Gringore Villemain im Journ. d. Sav. 1838. Avril p. 212 sq. St. Beuve p. 203 sq. de la Rue Ess. sur les Bardes Anglonorm. T. III. p. 344 sq. E. Verz. ſ. Arb. d. Brunet T. II. p. 460 sq. — Le chateau de Labour. Paris 1499. 8. 1532. 8. u. öft. Le casteau damours. Paris s. a. 4. Les abus du monde. Paris 1504 8. Les folles entreprises. Paris s. a. 4. Les fatasies de mere sote. Paris s. a. (1516.) 4. 1538. 16. u. öft. Les menus propos mere sote. Paris 1521. 8. u. öft. Chantx royaulx. Paris s. a. (1525) 4. Notables enseignemens adages et prouerbes. Paris 1528. 8. Rondeaux en nombre trois cents cinquante singuliers et a tout propos. Paris 1527. 8. Lyon 1533. 8. Contredictz de songecreux. Paris 1530. 8. 1532. 16. u. viel Anb.

§. 582.

Indeſſen hatte du Bellay bei ſeinen Reformideen ſchon Jemanden im Sinne, den er für geeignet hielt, dieſelben auszuführen, und dieſer war Pierre de Ronſard[1]) aus Vendome (geb. 1524, geſt. 1585), der wie Marot ſeine politiſche Laufbahn mit dem 9ten Lebensjahre als Page begann, dann mit dem 18ten Jahre in das Coqueretiſche Colleg eintrat, wo die berühmten Philologen Daurat und Tournebu ſchon aus ſeinen Schularbeiten in ihm einen neuen Pindar und Homer erblickten, weil er die durch eiſernen Fleiß gewonnenen Kenntniſſe im Lateiniſchen und Griechiſchen dazu anwendete, um die Nationalſprache zu puriſiciren, und ſich deswegen einen bizarren Styl angewöhnt hatte, der ihm ſcharfe Spöttereien von Seiten Mellin's de St. Gelais zuzog, als er ſich mit ſeinen Anhängern bei Hofe zeigte. Allein gerade dieſe bisher unerhörten Neuerungen zogen die Aufmerkſamkeit der Großen auf ihn, Ronſard ward in kürzeſter Zeit Geſetzgeber der neueren Proſodik, und theils auf den Petrarchismus, theils auf den alten Claſſicismus geſtützt, führte er die kühnſten Formen und Solöcismen in die Sprache ein, und geſtattete es, daß die ſchrecklichſten Provincialismen der Franzöſiſchen Patois neben den ſchönklingendſten Griechiſchen Formen paradiren durften. Damit hörte denn die Verehrung Marot's auf, und die alte Liebe zur Allegorie machte einer offenen Nachäffung der

Alten Platz, denen er noch durch die Italiäner, welche ihm selbst ihre Huldigung bewiesen (z. B. Tasso), nachhalf. Um nun diese Apotheose dieses ersten Französischen Odendichters mit genießen zu helfen, scharte sich die Elite der guten Köpfe um ihn, wie um einen Brennpunkt, und man erdachte nun eine Dichter-Plejade[2]), ganz wie einst im Alexandrinischen Zeitalter, welche Joachim de Bellay (geb. 1524, gest. 1560)[3]), sein Herold, Remy Belleau (geb. 1528, gest. 1577)[4]), Ponthus de Thyard (1521 — 1605)[5]), Amadys Jamyn (1538 — 1583)[6]) und der unten zu nennende Jodelle, für welche letztere drei man auch Scévole de St. Marthe[7]) (1536—1623), Jean Antoine de Baif (1532 — 92)[8]) und Muret nennt, und Daurat, Ronsard's Lehrer, bildeten. Kleinere Lichter an diesem neuen Dichterhimmel sind noch Olivier de Magny (geb. um 1505, gest. 1560)[9]), Jacques Tahureau[10]) (geb. 1527, gest. 1555), Jean de la Taille (geb. 1540, gest. 1608)[11]), die Damen Madelaine (geb. 1530) und Catherine Desroches[12]), Mutter und Tochter, aus Poitiers (starben beide 1587 an der Pest) und Jean Baptiste Chassignet[13]) (1578—1620). Den Beschluß macht eigentlich der Protestant und Kammerherr Heinrichs IV. Guillaume Salluste, Herr du Bartas[14]) aus Montfort (1544—90), der zugleich auch den Commentator der ganzen Plejade abgab, aber durch seine Härten und Sonderbarkeiten, abgesehen davon, daß man manche einzelne Schönheiten in seinen Werken entdeckt, alle Fehler seiner Götzen in sich vereinigte, worin ihm der gelehrte Arzt Eduard Du Monin[15]) (geb. 1557, ermordet 1586) nicht nachsteht, wie man aus seinem dem Italiäner Cinthio entlehnten Trauerspiel Orbecce sieht, wo Stellen vorkommen, wie „Orbecce frèricide, Orbecce mèridice, Tu seras pèricide, ainsi que fillicide."

Mochte nun die Bewunderung für ihren Lehrer und Meister noch so groß sein, so waren doch diese Neuerungen so unsinnig, daß nach 40jähriger Vergötterung dieser Schule eine vernünftige Reform nicht ohne Erfolg und Beifall bleiben konnte. Diese vermochten zwar Gilles Durand[16]) Sieur de la Bergerie (1554—1615), Jean Passerat[17]) (1534—

1602) und Nicolas Rapin[18]) (1535—1608), welchem bekanntlich die in der Satire Menippée enthaltenen Verse gehören, nicht allein herbeizuführen, weil sie treu zur Fahne Marots hielten, allein sie unterstützten wenigstens durch ihre Opposition den Abt von Tiron, Philippe Desportes[19]) (1546—1606), der sich statt der Klassiker den Bembo und Sannazar zum Muster nahm und in seinen erotischen Liedern sich jener süßlichen Weichheit und blendenden Grazie befliß, wodurch sie sich freilich zu einer Lectüre der Höflinge eigneten, aber nichts weniger eine strenge Critik ertragen können. Zu derselben Classe gehören der Bischoff von Seez, Jean Bertaut[20]) (1552—1611), der bereits anfing, eine Arcadische Schäfersprache einzuführen, S. G. de Laroque[21]), Claude Expilly (1561—1636)[22]), Vital Audiquier[23]), Jean de Sponde (1557—95)[24]), Pierre Faucheran de Montgaillard[25]) († 1605), und der Cardinal Jacques Davy Duperron[26]) aus Bern (1556—1618); aber Vauquelin de la Fresnaye[27]) (1536—1606) und Des Yvetaux[28]) (geb. um 1600, gest. 1649), sein Sohn, der seine Narrheit so weit trieb, daß er seinen Garten in eine Arcadische Wiese verwandelte und in gebührendem Costüme selbst den Schäfer spielte, führten jenen Ton ins Ekelhafte aus, obgleich sein Vater das Verdienst hat, zuerst die Satiren des Horaz und Ariost in seinen moralischen Episteln nachgebildet zu haben. Allein der eigentliche Schöpfer der Französischen Satire ist Desportes Neffe Mathurin Regnier[29]) aus Chartres (geb. 1573, gest. 1613), da er bei aller Nachahmung der Alten dennoch ganz Franzose bleibt und als ächter Nachfolger Villon's und Marot's erscheint, dessen eben so feiner als leichter Spott später nur von Lafontaine erreicht worden ist. Was seinen Styl anlangt, so bekämpfte er zwar Malherbe, allein ohne es zu wissen und zu wollen, hat er doch dessen Lehren schon in der Praxis angewendet, da er sich blos durch sein gesundes Gefühl leiten ließ, und er folgt nur in soweit seinen Mustern, dem Horaz und Juvenal, als er sie so sprechen läßt, wie wenn sie nicht Römer, sondern Franzosen wären. Leider findet er zu viel Vergnügen am Schmuz, und darum ist er eigentlich nicht mehr lesbar. Neben ihm verdient Theodore Agrippa

d'Aubigné[30]) (1551—1616), der berühmte Staatsmann, genannt zu werden, deſſen (7) Satiren ihrem Styl nach an Ronſard, ihrer Schärfe wegen an Perſius erinnern, und überall den ſittenſtrengen Proteſtanten zeigen, deſſen Baron de Feneste (d. h. d'Apperence, vom Griechiſchen φαινειν) ein ebenſo getreues Bild des Hofes Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. giebt, als die Verfaſſer der Satire Menippée von den Zeiten der Ligue und Rabelais vom Hofe Franz I. entworfen haben. Weit unglücklicher iſt er aber in ſeinen erotiſchen Gedichten, denn hier erſcheint er förmlich als ungeleckter Bär, und wenn er bei ſeinen Liebeserklärungen in der Praxis eben ſo tölpelhaft grob war wie hier, ſo mag er ſich nur eines geringen Erfolgs erfreut haben. Ueberhaupt gehört er zu der Klaſſe der Soldatendichter, unter denen wir Claude de Trellon[31]), François le Poulcre de Meſſemé[32]) (1546—97), der, wie jener unter ſeinem Chevalier parfait ſich ſelbſt verſtand, gar für einen directen Nachkommen des Appius Claudius Pulcher gelten wollte, Marc Papillon und noch andere Maulhelden dieſer Sorte nennen. Natürlich konnte alſo auch von ihm keine entſchiedene Reform für die Sprache und Poeſie ausgehen, ſondern dieſe war erſt dem mit geſundem Geſchmacke gepaarten Fleiße des François Malherbe, eines Edelmanns aus Caen (1555—1628), aufbehalten, dem endlich gelang, was de Bellay lange vorher durch Ronſard verwirklicht zu ſehen gehofft hatte, nämlich die gebührende Sichtung, Ordnung und Würde einer Poeſie, welche bis daher regellos zwiſchen pedantiſchem Latiniſiren und Gräciſiren, trivialer Weichlichkeit, emphatiſchem Unſinn und grobem Humor hin und her geſchwankt hatte, und zuletzt noch durch den Hof Heinrichs IV. den Gascogniſchen Beigeſchmack erhalten hatte. Sein erſtes Gedicht war eine Nachahmung Taſſillo's, die Thränen des heiligen Petrus, worin er aber noch als Anhänger Ronſards erſcheint, dann aber ward er in ſeinen ſpäteren Gedichten, unter denen einige Oden und die Ueberſetzung des 145ſten Pſalms am Gelungenſten ſind, völlig ſelbſtſtändig und corrigirte und beſſerte ſo viel an ſeinen Arbeiten herum, daß er durchſchnittlich jährlich kaum 33 Verſe machte und mehr Wortklauber als Dichter war, wie er ſich denn ſelbſt arrangeur

des syllabes genannt hat[33]). Dafür aber stellte er auch die Regeln fest, deren eisernem Scepter sich seitdem die Französischen Dichter unterwerfen mußten. Merkwürdig stechen davon Sebastien Garnier's elende Heldengedichte zu Ehren des heil. Ludwigs und Heinrichs IV. ab[34]). Fragen wir aber, wie es während der Herrschaft dieser unter sich so verschiedenen Dichterschulen mit dem Theater[35]) aussah, so ist vor Allem zu bemerken, daß das Umsichgreifen der Reformation die allmälige Vernichtung der alten Mystères zur Folge hatte, da der Clerus wohl erkannte, ein wie gefährlicher Bundesgenosse der neuen Ketzerei dieses erlaubte Herabziehen des Heiligsten ins Lächerliche sein mußte. Darum erhielten die Confrères de la passion vom Parlament mehrmalige Verbote, dergleichen Stücke aufzuführen, und als sie, nach einander aus den meisten der ihnen zum Spielen angewiesenen Plätze verdrängt, endlich einen Theil des Hotels von Burgund angekauft hatten, um dort auf eigene Kosten ein stehendes Theater zu errichten, erhielten sie zwar 1548 vom Parlamente ein bestimmtes und ausschließliches Privilegium, allein sie durften nur noch profane und gesetzlich gestattete Stoffe darstellen, alle aus der heiligen Schrift genommene Mysteres wurden ihnen aber aufs Strengste untersagt. Dasselbe geschah mit den am Meisten von Ludwig XII. begünstigten Moralités, Sotties und Farces; denn nachdem zuerst unter Franz I. dem Roi de la Basoche und den Enfans sans Souci verboten worden war, irgend Jemanden, er sei Fürst oder Bürger, auf der Bühne so zu bezeichnen, daß ihn trotz der Carricatur Jeder erkennen konnte, ward ihnen 1540 auch unter schwerer Strafe anbefohlen, jedes Stück im Manuscript 14 Tage vor der Aufführung dem Hofe einzureichen und die angestrichenen Stellen zu streichen, wodurch also der erste Anfang einer Theatercensur gemacht ward. Allein ein anderer Umstand kam noch dazu, der den Sotties, welchen durch jenes Verbot alles Piquante und natürlich auch der Beifall des großen Haufens entzogen ward, vollends ihr Bischen alten Credit nahm, nämlich das Erscheinen der Uebersetzungen der alten Comiker, welchen, nachdem Octavien de St. Gelais[36]) bereits im vorigen Abschnitt durch seine Uebertragung des Terenz den Grund gelegt hatte,

nun nach mehrfachen Verſuchen durch Ronſard's[37]) Ueberſetzung des Plutus von Ariſtophanes, die er 1549 öffentlich darſtellen ließ, mit einem dauernden Erfolge gekrönt wurden. Indeſſen hatte Ronſard mit der alten Mode eigentlich nur erſt ein Vorpoſtengefecht geliefert, da ihn ſeine Neigungen auf ein anderes Schlachtfeld zogen, und daher gebührt eigentlich Etienne Jodelle Sieur de Lymodin aus Paris (1532—73)[38]), der wirkliche Ruhm, mit Hilfe ſeiner Schüler jene Revolution auf der Bühne hervorgebracht zu haben, daß das erzketeriſche Heidenthum mit ſeinen Göttern und Helden die frommen Heiligen und himmliſchen Heerſchaaren aus dem Felde ſchlug und Kothurn und Soccus die Bühne in Beſchlag nahmen. Sein erſtes Stück, die gefangene Kleopatra, war nach den Ariſtoteliſchen Grundſätzen zugeſchnitten und in der eckigen Steifheit Seneca's geſchrieben, höchſt einfach angelegt, mit ſehr wenig Verwicklung und langweilig moraliſchen Chören, die nur die Handlung aufhielten, aber nicht ganz ohne dramatiſches Intereſſe und kräftige Stellen. Gleichwohl bewirkte dieſe Arbeit eine vollſtändige Umwälzung der bisherigen Manier, wozu noch kam, daß man es vor dem gewählten Kreiſe Heinrichs II. und ſeines Hofes in den Colleges Boncour, Harcourt, Beauvais, ja ſelbſt im Hotel de Rheims aufführen durfte. Durch den Erfolg aufgemuntert, ließ er eine Poſſe, l'Abbé Eugène ou la Rencontre folgen, die zwar nicht ſo offen wie der alte Pathelin Unſittlichkeiten predigt, dafür aber deſto deutlicher ſehen läßt, wie damals Ehebruch, Beſtechung, Simonie ꝛc. für gar nichts gehalten wurden. Von allen ſeinen Nachahmern, wie Jean und Jacques de la Taille (1542—62)[39]), Antoine Baif[40]), Jacques Grevin[41]) (1540—70), Remi Belleau[42]), Mellin de St. Gelais[43]) ſind eigentlich nur Jean de la Peroufe[44]) aus Angoulême (1530—56), weil er ſtatt des von Jodelle beliebten 10ſylbigen Vers den Alexandriner für angemeſſener dem tragiſchen Kothurn hielt und anwendete, Gabriel Bounin[45]) († 1605), weil er, ſtatt aus der alten Geſchichte ſeinen Stoff zu nehmen, ihn einmal der Türkiſchen (la Soltane) entlehnte, und Robert Garnier[46]) (1534—90), der zuerſt mehr Mühe auf die Sprache wendete und ſeine Worte der Würde des

tragiſchen Stoffs anzupaſſen wußte, auch in ſeinem nach Arioſt gedichteten Brudamante zuerſt den Chor als unpaſſend wegließ. Leider haben aber alle noch an dem Fehler der theils mit unpaſſend angebrachten, theils mit nichtsſagenden, wenn auch ſchönklingenden Phraſen vollgepfropften Chöre zu laboriren, was vorzüglich darin ſeinen Grund hat, daß ſie den Seneca für ein nicht ſchlechteres Muſter als den Sophocles betrachteten und ſo, was ſie von dieſem gelernt, durch jenen wieder verdarben. Ueberhaupt begriffen die Wenigſten von ihnen, obwohl Manche nach und nach von dem kindiſchen Feſthalten an antiken Stoffen zurückkamen, daß modernen Stücken durchaus nicht antike Form zuſagen könne, daß alſo der tragiſche Chor für Epiſoden der neueſten Zeitgeſchichte, wie z. B. die Ermordung Guiſe's, Coligny's ꝛc. war, ein alberner Anachronismus ſei, und es lächerlich iſt, wenn Antoine de Montchreſtien[47]), Sieur de Vaſteville (erſchoſſen 1621) ſeine Maria Stuart in Gegenwart eines aus Jünglingen und Jungfrauen beſtehenden Chors hinrichten läßt. Nichtsdeſtoweniger gefielen ſie, wenn ſie auch noch mit der Rivalität der Schauſpielertruppe im Hotel von Burgund zu kämpfen hatten, die das einmal daran gewöhnte Volk noch durch Schäferſpiele (bergeries), unter denen aber eigentlich Myſterien, Moralitäten und Sotties verſteckt waren, anzulocken wußten. Als Verfaſſer von ſolchen Stücken werden der ſchon genannte François Habert[48]), Louis Desmazures[49]) aus Tournay (1523—80), Jean Bretog[50]), le Jars[51]) ꝛc. genannt. Andere ſuchten durch pomphafte Titel, wie die Schauſpielertruppen Deutſchlands noch im vorigen Jahrhundert, die Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen; ſo ſchrieb Thomas Lecocq[52]) l'odieux et sanglant meurtre commandé par le maudit Caïn und ließ darin als Perſonen Le Remords und Le Sang d'Abel auftreten. Mittlerweile hatten theilweiſe die Verſuche im Schäferſpiel, die beſonders auch von Nicolas Filleul[53]) und Guillaume Bellard[54]) ausgegangen waren, ſowie einige Ueberſetzungen aus dem Italieniſchen, wie Mellin's de St. Gelais Sophonisbe[55]), eine Proſaübertragung von Triſſin's berühmtem Stücke, Jean de la Taille's Corrivaux, Pierre

de Larivey[56]) aus Troyes (gest. 1612) auf den Gedanken gebracht, das Italiänische Lustspiel in Frankreich einzubürgern und sich zu diesem Ende der Prosa zu bedienen, weil diese erstlich der Sprache und dann dem Character des Volkes am Nächsten kam, also auch dasselbe in seinem Treiben am Besten darzustellen im Stande war. Dieß gelang ihm auch ziemlich gut, denn er hat offenbar comisches Talent, und seine Personen zeichnen sich alle durch große Natürlichkeit aus, was auch Moliere wohl gemerkt hat, der Larivey's Esprits seinen Avare nachgebildet hat. Seinen Fußstapfen folgten François d'Amboise[57]) aus Paris (1550—1620), Odet de Turnébu[58]) (ebendaher 1551—87), welche Beide aber höchst schmuzige Witze lieben, obgleich Letzterer in seinem Prosalustspiel, les contens, zuerst die aufgeblasenen Spanier und überhaupt das Soldatenregiment, freilich nicht ganz so gut wie die Satire Menippée, durch seinen Rodomont lächerlich macht, und der Gespensterseher Pierre Le Loyer[59]), Sieur de la Brosse (1550—1634), der die Vögel des Aristophanes in seiner Nephelococugie auf die Bühne brachte. Indessen hatte gleichzeitig auch das Trauerspiel eine Veränderung erfahren, denn während es bisher eigentlich nur rein gelehrte Tendenz gehabt hatte, bewirkten die politischen Wirren und Parteiungen in Frankreich in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, daß man es zu politischen Manifestationen brauchte, wie sich dieß aus R. J. Nerée's Triomphe de la Ligue[60]), Pierre Matthieu's[61]) Guisiade, Jacques Grevin's[62]) César poignardé, F. François de Chantelouve's[63]) Tragédie de Coligny, Claude Billard's Mort de Henri IV.[64]) und Louis Leger's[65]) Chilperic second du nom ꝛc. ergiebt, und, wie Simon Belyard[66]), J. B. Bellaud ꝛc. bis auf die Bergeries ausdehnte[67]). Endlich führte aber das enge Verhältniß, in welches durch die Religionskriege Frankreich zu Spanien trat, auch eine Annäherung des Spanischen Dramas, wie es Lope de Vega und Calderon geschaffen, und des Französischen Trauerspiels herbei, und so riß denn zu Anfang des 17ten Jahrhunderts jene Geschmacklosigkeit in der Nachäffung der äußeren Formen derselben ein, die sich fast 30 Jahre lang in Tragédies morales allégo-

riques, tragicomédies, pastorales, tragi-pastorales, fables boeagères, bergeries, histoires tragiques, journées en tragédie oder histories tragédies sans actes ni scènes, martyres, tragédies bourgeoises etc. Luft machte. Hier findet man einen Miſchmaſch von Ernſt und Scherz, Trivialitäten und Hyperbeln, Anachronismen und Gascognaden, daß man ſich wundert, wie ein vernünftiger Menſch zu ſolchem Unſinn ſein Ohr leihen konnte. Selbſt die Titel der Tragödien ſind abſurd, wie Philipp Bosquier's gegen die Hugenotten gerichtetes, aber für die Kenntniß der Moden jener Zeit heute noch intereſſantes Stück le petit rasoir des ornemens mondains [68]), Edouard Du Monin's La Peste de la Peste, François Auffraye's Zoantropie [69]), ein Gemälde der Folgen der Bürgerkriege ꝛc.; ja Benoit Voron [70]) brachte die 7 Todſünden als Nero, Alexander, Mahomet, Epicur, Krösus, Heliogabal und Sardanapal, und die 7 entgegengeſetzten Tugenden als Diogenes, Codrus, Socrates, Solon, Pertinax, Pythagoras und Hippolytus auf die Bühne. Ueberhaupt kehrte man ſich an gar keine Regel mehr, denn während Manche die Handlung lange Jahre hindurch fortdauern ließen, gaben Theodor de Beze [71]) in ſeinem Sacrifice d'Abraham, wo übrigens der Satan mit großer Energie gezeichnet iſt, und Jean du Virey in ſeinen Machabées [72]) eigentlich nur Dialoge ohne Unterſcheidung in Ort und Scenen, brachten Andere eine Art von Erklärer auf die Bühne, der noch viel weiter ging als der Prolog beim Plautus und nach Art unſerer Cicerones in den Theaterbuden die Zuſchauer über das in Kenntniß ſetzte, was während des Fortſchreitens der Action anderwärts vorgeht. Endlich machte dieſem Unfug Alexandre Hardy [73]) ein Ende, indem er die Italiäniſche, Spaniſche und Griechiſche Schule zu vereinigen ſuchte, in ſeinen Schäferſpielen ſich Taſſo's Aminta oder vielmehr ihre ungeſchickten Nachahmungen zum Muſter nahm und zwiſchen den Schäfern und Schäferinnen Satyrn und Nymphen herumſpringen und Anzüglichkeiten herſagen ließ, in ſeinen Tragicomödien nichts weiter that, als daß er die Perſonen und Stoffe der Spanier in Franzöſiſcher Sprache aufwärmte, und endlich in den Trauerſpielen die Griechiſche Form, meiſt ohne

das Chor, aber nach Spaniſchem Zuſchnitte, beibehielt, den Prolog hinzufügte und ſich dabei, wenn auch mit Ausnahme, einer Sprache bediente, deren Rohheit auf den Gedanken bringt, daß er gemeinen Soldaten den Mantel der Helden und Könige umgegeben habe. Sein beſtes Stück iſt die Marianne, welches die Nähe Corneille's zu ahnen ſcheint. Uebrigens ſchrieb gleichzeitig noch Marc Papillon[74]), genannt Capitän Lasphriſe aus Amboiſe (1555—1600), eine Nouvelle tragi-comique, deren frecher Ton an die Zügelloſigkeit der alten Sotties erinnert, und ebenſo lieſt man, daß den 9ten Mai 1624 in der Kirche St. Antoine zu Rheims die Election de St. Nicolas à l'archevêché de Myre des Nicolas Soret[75]) von Schülern gegeben ward, was das letzte Auftauchen der alten Myſtères in den Kirchen bezeichnet, obgleich Jean Behourt's Esaü[76]), Jean Gaulché's Amour divin[77]), Pierre de Rancel's (geb. 1570) Trauerſpiele Dina, Josué, Deborah[78]) nur dem Titel nach etwas Anderes ſind, wie ſich umgekehrt auch die Principauté de la Sottie im Hotel von Burgund bis ziemlich um dieſelbe Zeit erhalten haben mag, bis ſeit 1629 in dem Hotel de l'Argent dieſem Theater eine gefährliche Rivalin gegeben ward.

1) S. Artigny Mém. de litt. T. I. p. 202 sq. Goujet T. XII. p. 192 sq. Litt. u. Völkerkde. Bd. II. p. 449—461. St. M. Girardin p. 112 sq. St. Beuve p. 63 sq. 291 sq. Vaultier in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1836. Ueb. ſ. Sprache ſ. Herrig's Arch. f. d. Stud. d. neuern Sprach. Elberf. 1846. nr. 1. p. 62 sq. — Oeuvres. Paris 1587. 1604. X. 12. rev. et augm. et ill. de comm. (de M. A. Muret) et de rem. (p. N. Richelet). Paris 1623. II. fol. 1629—30. X. 12. Oeuvres choisies av. d. not. expl. et une not. biogr. p. Paul L. Jacob. Paris 1840. 18. E. Ausw. ſ. Geb. in St. Beuve Tabl. a. a. O. 1828. I. Edit. P. II.

2) S. K. A. Mager, D. Franzöſ. Siebengeſtirn, d. Prutz Lit. hiſt. Taſchenb. Bd. II. 1844. p. 1—72.

3) S. Mel. tir. d'une gr. bibl. T. VII. p. 163 sq. Menage Antibaillet. T. I. p. 114. 166. 265. Goujet T. XII. p. 117 sq. St. Beuve Tabl. a. a. O. 1843. p. 47 sq. 333 sq. u. in d. Rev. d. deux mond. 1840. u. Rev. Univ. T. IV. 8 An. 1840. 15. Novbr. Niceron T. XVI. p. 390. XX. p. 101 sq. Oeuvres françoises rev. et nouv. augm. (p. G. Aubert) Paris 1569. 1573. 1574. II. 8. 1584. 12. Rouen 1592. 12. Oeuvres choisies publ. p. N. Pavie av. une not. de St. Beuve. Angers 1841. 8. Deffense et illustration de la langue françoise, av. l'Olive et quelques autres poésies. Paris 1549. 1553. 1557. 8. 1561. 4. 1839. 8.

4) S. St. Beuve p. 90 sq. 444 sq. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 199 sq. Goujet T. XII. p. 291 sq. Niceron T. XXXI. p. 169 sq.

Oeuvres poétiques. Paris 1578. 1585. II. 12. Lyon 1592. Rouen 1640. II. 8. La Bergerie. Paris 1572. 8.

5) S. Goujet T. XIV. p. 34 sq. Niceron T. XXI. p. 292 sq. Mel. a. a. D. T. VII. p. 219 sq. St. Beuve p. 94. Marin, Not. s. la vie de P. de Th. Neuſch. 1784. 8. Oenvres poétiques, savoir: trois livres des erreurs amoureuses, un livre des vers lyriques, plus un recueil de nouvelles oeuvres poétiques. Paris 1573. 4. Dazu XII fables des fleurs et fontaines. Paris 1585. 12. Discours philosophiques. ib. 1547. 4.

6) S. Goujet T. XIII. p 225 sq. Oeuvres poétiques. Paris 1575. 4. 1577. 12. 1582. 12. Le second volume d. oeuvr. ib. 1584. 12.

7) G. Michel de Rochemaillet, Vie de St. de St. M. Paris 1633. 4. Nicéron T. XIII. p. 112 sq. Camusat Mel. de liter. p. 213 sq. — Sammarthani pater et filius (Scaevola et Abelius) Opera latina et gallica tum soluta oratione tum versu scripta. Paris 1633. 4.

8) S. Mel. a. a. D. T. VII. p. 207 sq. Goujet T. XIII. p. 340 sq. St. Beuve p. 82 sq. Oeuvres (cont. IX livres des poëmes, VII livr. des amours, V livres des jeux, V livr. des passetemps) Paris 1572—73. IV. 8. Les mimes, enseignements et proverbes de J. A. de B. reueus et augm. en cette dern. éd. Paris 1597. 12. Tournon 1619. 24. Toul. 1612. 12. Etrennes de poézie fransoese envers mezurés. au roe, etc. Les leezones é jors d'éziode, les vers dorés de Pitagoras, ansénemans de Faukilides: ansénémans de Naumaçe aux files a marier. Paris 1574. 4. (ſ. Nodier Mélang. p 260 sq.)

9) S. Goujet, T. XII. p. 14 sq. Les amonrs d'Ol. de M. et quelques odes de Iny: ensemble un recueil d'aucunes Oeuvres de Salel. Paris 1553 8. Lyon 1573. 16. Ses gayetés. Paris 1554. 8. Ses soupirs. Paris 1557. 8. Ses odes. Paris 1559. 8.

10) S. Biogr. Univ. T. XLIV. s. v. Nicéron T. XXXIV. p. 207. Goujet T. XII. p. 40 sq. Poésies. Paris 1554. 8. Odes, sonnets et autres poésies gentilles et facétieuses. Lyon 1574. 16. Sonnets, odes et mignardises amoureuses de l'Admirée. ib. 1574. 1662. 16. Poésies mises toutes ensemble. Paris 1574. 8. Dialogues. Paris 1565. 8. 1580 u. öft.

11) S. Nicéron T. XXXIII. p. 235 sq. Les oeuvres poétiques. Paris 1572—73. II 8.

12) S. Goujet T. XIII. p. 256 sq. Viollet le Dnc, Bibl. poét. Paris 1843. 8. p. 292 sq. Wielands Werke. Bd XLVIII. p. 230 sq. Oeuvres poétiques. Paris 1574. 4. 1579. 4. Les secondes oeuvres des mesdames des R. mère et fille. Poitiers. 1583. 4. Beide zuſ. Rouen 1604. II. 12. Les missives des mesd. D. R. avec le ravissement de Proserpine prins du latin de Clodian et autres imitationes et mélanges poétiques. Paris 1586. 4. Der berühmte Pasquier hatte einſt 1579 auf dem Buſen der Mad. D. R. einen Floh erblickt, und dieſes gab zu einer Menge von Gedichten in verſchiedenen Sprachen Gelegenheit, die geſammelt ſind in: La Puce de M. de R. qui est un recueil de divers poëmes grecs, latins et franç. comp. par plusieurs doctes personnages, aux grands jours tenus à Poitiers en 1579. Paris 1581. 1583. 4.

13) S. Goujet T. XIII. p. 412 sq. Mepris de la vie ou Consolations contre la mort. Besanç. 1594. 12. (500 Sonetts.)

14) S. Goujet T. XIII. p. 304 sq. Girardin p. 200 sq. Oeuvres, augm. de comm. etc. et de leur suite (p. S. Goulard). Paris 1611. 1614. fol. La Semaine ou la Création du monde. Paris 1578. 4. La seconde Semaine. ib. 1584. 4. Zuſ. Genève 1601. 1615. 12. Lyon 1607. 24. Göthe ſtellt ſ. Semaine ſehr hoch ſ. Des hommes célèbres en France trad. de l'Allem. Paris 1823. p. 102. cf. St. Beuve p. 101 sq. 387 sq.

15) Nouvelles oeuvres latines et en vers françois. Paris s. s. (1582) 12. Le Quarême diuisé en trois parties. premiere le triple amour, ou l'amour de Dieu, du monde angélique, et du monde humain. séconde la peste de la peste, ou le jugement divin, tragédie; troisième, la consuivance du quarême en vers françois. Paris 1584. 4. S. Trag. Orbec-Oronte ſteht in ſ. Phoenix. Paris 1585. 12. u. X. S. Goujet. T. XII. p. 373 sq. Lelut im Merc. de France 1840. 15 Decbr. u. Mus. d. famill. T. VIII. nr. 4.

16) S. Goujet T. XIV. p. 229 sq. St. Beuve p. 129 sq. Oeuvres poétiques avec les imitations tirées du latin de Jean Bonnefons. Paris 1587. 8. 1594. 12.

17) S. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 312 sq. Goujet. T. XIV. p. 1 sq. St. Beuve p. 121 sq. Nicéron T. II. p. 320 sq. Kalendae januariae et varia quaedam poematia. Lutet. 1606. 8. Recueil des oeuvres poétiques. Paris 1606. II. 8.

18) Oeuvres latines et françaises. Paris 1610. 4. ſ. Goujet T. XIV. p. 119 sq. Dreux du Radier, Bibl. du Poitou p. 118—150. Nicéron T. XXV. p. 397 sq.

19) S. Nicéron T. XXV. p. 397 sq Goujet T. XIV. p. 63 sq. St. Beuve p. 105 sq. 415 sq. Dreux du Radier, Anecd. sur D. im Conservateur. 1757 Novbr. Chasles in d. Rev. de Paris 1840. 10. Decbr. Les premières oeuvres. Paris 1575. 4. Ed. dern. 1600. 8. 1607. 24 u. öft. Les Psaumes de David, mis en vers françois p. Ph. D. P. avec quelques oeuvres chrestiennes et prieres du même autheur. Rouen 1594. 12. u. öft. Oeuvres choisies d. Desportes, Bertaut et Regnier préc. de not. hist. et cr. s. s. poètes. Paris 1823. 18.

20) S. Goujet T. XIV. p. 149 sq. St. Beuve p. 113 sq. 365 sq. H. Martin in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1840. Oeuvres poétiques. Paris 1605. 1620. 1623. 8.

21) S. Goujet T. XIII. p. 428 sq. Premières oeuvres. Paris 1590. 8. Oeuvres rev. et augm. ib. 1619. 12.

22) S. A. de Bouiel de Catilhou, Vie de Cl. Exp. Grenoble 1660. 4. Goujet. T. XV. p. 380 sq. Poésies. Gren. 1624. 4.

23) S. Goujet T. XIV. p. 341 sq. Poésies. Paris 1606. 1614. 12.

24) S. Goujet T. XIII. p. 335 sq. S. Poésies in d. Academie des modernes Poëtes Franç. Paris 1599. 8. f. 37—57.

25) S. Goujet. XIV. p. 56 sq. Poésies. Paris 1606. 12.

26) S. Pelletier, Hist. abr. du card. Dup. Paris 1618. 8. Buriguy, Vie de D. Paris 1757. 1768. 12. Goujet T. XIV. p. 289 sq. Oeuvres. Paris 1622. III. fol.

27) S. Goujet T XIV. p. 78 sq. St. Beuve p. 116 sq. Divers ses poésies. Caen 1605. 1612. 8. Les deux premieres livres de-

foresteries. Poitiers 1555. 8. ſ. Art poétique in III. B. u. ſ. V B. Satires haben viel Aehnlichkeit mit den Arb. Boileau's.

28) S. Goujet. XVI. p. 110 sq. S. Geb. in d. Delices de la poésie franç. Paris 1620. 8.

29) S. Nicéron p. 390 sq. St. Beuve p. 319 sq. a. a. O. u. Portr. litter. Paris 1844. I. p. 144 sq. Goujet T. XIV. p. 199 sq. Oeuvres. Paris 1608. 4. Leyde. 1642. 12. acc. de remarques hist. (de Cl. Brossette) nouv. éd. augm. (p. Lenglet du Fresnoy), Londr. 1733. 4. Paris 1822. 4. av. l. comm. rev. corr. et augm. préc. de l'hist. de la satire en France p. Viollet le Duc. Paris 1822. 18.

30) S. Goujet T. XV. p. 235 sq. Nicéron T. XXVIII. p. 203 sq. Senébier, Hist. litt. de Genève T. II. Gentlem. Mag. 1818. T. 88. p. 599. sq. Hannöv. Mag. 1751. p. 337 sq. Leu's Allg. Schweiz. Lex. Bd. I. p. 372 sq. St. Beuve p. 144 sq. Les Tragiques donnes au publ. p. le larcin de Prométhée. An Dezert 1616. 4. Petites oeuvres meslées. Genève 1630. 8. Les Aventures du baron de Foeneste, comprinses en quatre parties. Au Dezert 1630. 8. Cologne 1729. II. 8. Amsterd. 1731. II. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1786. Avril II. p. 3 sq.

31) S. Goujet T. XIII. p. 375 sq. — Le Cavalier parfait de S. de Tr. où sont comprinses toutes ses oeuvres. Lyon 1597. 1605. 12.

32) S. Goujet T. XIII. p. 86 sq. Les sept livres des honnestes loisirs de M. de la Motte M. Chevallier de l'ordre du Roy et capitaine de cinquante hommes d'armes des ordonnances de Sa Majesté intitulez chacun du nom d'un des planettes qui est un discours en forme de Chronoviologie où sera veritablement discouru des plus notables occurances de noz guerres civiles et des divers accidents de l'autheur. Dédié au Roy. Plus un Meslange de divers poemes, d'élégies, stances et sonnets. Paris 1587. 12. Le passetemps de mess. Franç. le Poulchre etc. Paris. 1597. 8.

33) S. Sallengre Mém. de Litt. T. II. V. p. 58—100. Niceron T. VII. p. 40 sq. Goujet T. XV. p. 173 sq. St. Beuve p. 151 sq. Poésies av. un disc. et quelq. remarques. Paris 1630. 4. 1669. 8. 1757. 8. 1764. 8. 1797. 4. 1815. 8. 1522. 8. Oeuvres choisies. Paris 1825. 8. Poésies suiv. d'un choix de ses lettres av. un ess. hist. s. sa vie et si onvr. p. L. Thiessé. ib. 1828. 8. av. un comm. inéd. p. L. Chenier, préc. d'un not. s. sa vie, publ. p. Teuant et Ant. de Latour. Paris 1841. 18.

34) La Henriade et la Loyssée de S. G. procurenr du roi Henry IV au comté et bailliage de Blois. Sec. éd. sur la copie impr. à Blois en 1593 et 1594. Paris 1770. 8.

35) S. St. Beuve a. a. O. p. 173—262.

36) Therence en françois prose et rime, avecques le latin. Paris s. a. (1500.) fol. iſt vermuthlich von ihm, obwohl Andere Ludwigs XI. Secretär Guillaume Rippe für den Verf. halten.

37) Steht in ſ. Oeuvres.

38) S. Mel. d'une gr. Bibl. T. VII. p. 190 sq. Länd.- u. Völkerkde. 1784. Bd. VII. p. 52 sq. Goujet T. XII. p. 167 sq. St. Beuve p. 209 sq. Gérusez Ess. d'hist. littér. Paris 1839. 8. Oeuvres et meslanges poétiques, prem. vol. Paris 1574. 4. Oeuvres reneues et augm. Paris 1583. Lyon 1597. 12. Le recueil des inscriptions, figures, de-

vises et masquarades ord. en l'hostel de ville à Paris, le jeud 17. de Fevr. 1558. Paris 1558. 4.

39) Daire, trag. Paris 1573. 8 Alexandre ib. 1573. 8. Oeuvr. poét. de Jean et Jacq de la T. Cont. Tragedies, Comedies, Poemes, Hymnes, Elegies, Cartels, Epitaphes, Chansons, Sonnets, sonnets d'amour et Anagrammatiques. Plus un livret de l'art et maniere de faire des vers François, comme en Grec et en Latin. Paris 1598. 4. Von Jean de la T. iſt Saül le furieux, Trag. Paris 1572. 8. La famine ou les Gabéonites, trag. prise de la Bible et suivant celle de Saül. Ensemble plus. oeuvr. poét. de J. de la T. (dont les Corrivaux et le Negromant de L. Arioste mise en françois) Paris 1573. 8.

40) Er überſ. d. Antigone und den Eunuque des Terenz und Le Brave nach Plautus in ſ. Jeux et Passe Temps. Paris 1572.

41) S. Goujet T. XII. p. 152 sq. L'Olimpe de J. Gr. Ensemble les autres oeuvres poëtiques dudict auteur. Paris 1560. S. Le théâtre de J. G. Ensemble la seconde partie de l'Olimpe et de la Gelodacrye. Paris 1562. 8. Cesar, Trag. Paris 1578. 8. 1606. 12.

42) S. Luſtſpiel La reconnue in ſ. Oeuvres. Paris 1578. 1585. T. I.

43) Sophonisbe trag. très excell. — réprés. et pron. devant le roy en sa ville de Blois. Paris 1559. 8.

44) S. Goujet T. XII. p. 52 sq. Les Oeuvres de J. de la P. Avec quelques autr. div. poës. de Cl. Binet B. Lyon 1577. 16.

45) S. Goujet T. XIII. p. 245 sq. La Soltane. Paris 1561. 4. Trag. sur le Défaite et occasion de la Piaffe et la picquorée et bannissement de Mars à l'introduction de Paix et saincte justice. Paris 1579. 4.

46) Les tragédies de R. G. Paris 1580. 12. 1582. 12. Rouen 1609. Paris 1673. 12 u. öfter.

47) S. Goujet T. XV. p. 114 sq. Les (5) Tragédies. plus une bergerie et un poëme de Susanne. Rouen (1601.) 8. 1627. 8. ib. 1604. 8. (hier noch d. Trag. Hector.).

48) La comédie, le monarque en vers, hint. ſ. Divins oracles de Zoroastre. Paris 1558. 8.

49) S. Goujet T. XIII. p. 92 sq. Tragedies Saintes. Dauid combattant, Dauid triomphant, Dauid fugitif, Bergerie spirituelle, Eclogue spirituelle. Genève 1583. 8. Paris 1557. 12. Poësie de l'alliance perpétuelle entre deux nobles et Chrestiennes villes franches, Berne et Geuève, faite l'an 1558, item une Comédie au monde malade et mal pensé comp. p. Jacq Bienvenu (L. d. M.) Genèv. 1568. 8. Josias, Trag. de M. Philone (L. Desmasures). Genève 1583. 8. Adonias, Trag. de M. Philone. ib. 1586. 8.

50) Tragédie françoise à huit personnages: traictant de l'amour d'un serviteur envers sa maistresse, et de tout ce qui en aduint. Lyon 1571. 12, Chartres 1831. 12.

51) Lucelle, Tragi-comédie en prose françoise. Rouen 1596. 12. Nouv. mise en vers franç. p. J. du Hamel. ib. 1607. 12.

52) L'Odieux et sanglant meurtre commis par le maudit Caïn

à l'encontre de son frère Abel, extr. du 4me ch. de la Genèse, trag. mor. à 12 pers. av. prol. et epil. Paris 1580. 8.

53) S. Gouj-t T. XIV. p. 294 sq. Les théâtres de Gaillon (en vers) à la Royne. Paris 1566. 4. (4 Eclogen u. 2 Trauerſp. La Lucrèce et les Ombres). Achille trag. franç. Paris 1563. 4. (d. 21 Decbr. d. 3. im Coll. Harcourt geg.)

54) Le Guysien ou perfidie tyrannique commise par Henry de Valois ès personnes des... princes Loys de Lorraine, cardinal... et Henry de Loraine duc de Guise. Troyes 1592. 8. Charlot, églogue pastorelle sur les misères de la France et sur la delivrance de M. le duc de Guyse. ib. 1592. 8. S. Gonjet T. XIII. p. 246 sq.

55) S. Anm. 43. u. oben §. 559. Anm. 2.

56) Les comédies facétieuses de Pierre de L'Arivey Champ. à l'imitation des anciens Grecs, Latins et modernes Italiens s sçauoir Le Laquois, La Vefue, Les Esprits, Le Morfondu, Les Jaloux, Les Escolliers. Paris 1579. Lyon 1597. Rouen 1600. 1601. 8. Trois coméd. de six dernières de P. L. à sçauoir: La Constance, la Fidelle. Et les Tromperies. Troyes 1611. 12. ſ. St. Beuve p. 222 sq.

57) Les Neapolitaines. Com. franç. Paris 1584. 12. Désespérades ou églogues amoureuses. ib. 1527. 8.

58) Les Contens, com. nouv. en prose françoise. Paris 1584. 8. ſ. Goujet T. XIII. p. 372 sq.

59) Les oeuvres et meslanges poetiques de P. Le Loyer sieur de la Brosse, Ensemble la com. Nephelococugie ou la huée des cocus, non moins docte que facétieuse en vers. Paris 1579. 12. Erotopegnie ou passetemps d'amour. Ensemble une com. du Muet insensé. Paris 1576. 8. cf. Pavie in d. Ann. de la Soc. d'Agricult. Scienc. et Arts d'Angers. 1841. Goujet T. XV. p. 357 sq.

60) S. Goujet T. XV. p. 43 sq. Le Triomphe de la Ligne. Leyde 1607. 8. Verf. war vielleicht R. Rapin, der ſie auf Befehl Heinrichs IV. gegen die Ligue richtete. ſ. a. Nodier, Quest. de litt. legale. p. 8.

61) S. Gonjet T. XII. p. 280 sq. Vasthi prem. trag. de P. M. Lyon 1589. 12. Aman seconde trag. ib. 1589. 12. Clytemnestre, Trag. ib. 1589. 12. Esther, Trag. ib. 1585. 12. Guisiade, Trag nouv. En laquelle au vray et sans passion est representé le massacre du Duc de Guise. Lyon 1589. 8. publ. av. un avert. et d. not. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1744. 8.

62) S. oben Anm. 41.

63) La tragedie de feu Gaspard de Coligny, jadis admiral de France, contenant ce qui advint à Paris le 24 d'Aoust. publ. p. Fr. G. Vigerius. La Rochelle. 1575. 8. av. d. not. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1744. 8.

64) Tragédies françoises. Paris 1610. 8. (7 St.) ib. 1612. 8. (8.) La Mort de Henry IV. Trag. en 5 actes et en vers — représ. devant la Reine Marie de Médicis en 1610, l'année même de la mort de Henri IV. Paris 1806. 8.

65) Chilpéric, roi de France, second du nom. Paris 1590. 8.

66) Phaëton, bergerie tragique de guerres et tumultes civiles. Lyon 1574. 4.

67) Le premier livre de ses poëmes contenant les délicieuses amours de Marc-Antoine et de Cléopâtre les triomphes d'amour et de la mort etc. Paris 1578. 4.

68) Tragoedie nouvelle dicte le petit Razoir des Ornements mondains. Mons 1589. 8. u. in Bosquier. Opera. Col. Agripp. 1621. III. fol. T. I.

69) Zo'anthropie ou vie de l'Homme. Tragico-médie morale embellie de feintes appropriées au sujet. A la France. Paris 1614. 8.

70) Comédie françoyse intitulée l'Enfer poëtique sur les sept pechez mortels: et sur les sept vertus contraires. Lyon 1586. 8.

71) S. Goujet. T. XV. p. 29 sq. Tragédie françoise du sacrifice d'Abraham necessaire à tous chrétiens pour trouver consolation au temps de tribulation et d'adversité. Lyon, s. a. 12. Paris 1550. 12. Rouen 1670. 12. u. öft.

72) La tragédie des Machabées. Rouen 1599. 12.

73) Le Théâtre d'Alex. Hardy T. I. Paris 1624 1626. T. II. ib. 1625. 1631. T. III. ib. 1626. T. IV. Rouen 1626. T. V. 1628. T. VI. ib. 1623. 1628. 8. Les chastes et loyales amours de Théagène et Cariclée, réduites du Grec de l'histoire d'Héliodore en huict poëmes dragmatiques, ou Theâtres consécutifs. Paris 1623. 8. S. St. Beuve p. 242 sq.

74) S. Goujet T. XV. p. 14 sq. Les premieres Oeuvres poétiques du capitaine Lasphrise, reveues et augmentées par l'auteur. Paris 1597. 1599. 12.

75) L'Election divine de S. Nicholas à l'archevesché de Myre avec un sommaire de sa vie en poëme dramatique senteutieux et moral. Reims 1624. 8.

76) La Polyxène Tragicom. Rouen 1598. 12. Esaii ou le chasseur en forme de trag. Rouen 1606. 12. Hypsicratée ou la magnanimité. ib. 1604. 12. wurden ſämmtlich in den Coll. d. bous enfans zu Rouen gegeben.

77) L'amour divin, tragi-com. en 5 actes et en vers contenant un bref discours des saints et sacrés mystères de la rédemption. Troyes 1601. 8.

78) S. Goujet T. XV. p. 42 sq. Le théâtre sacré. Dina ou le ravissement, Josué ou le sac de Jéricho, Debora ou la délivrance. Paris 1607. 8.

§. 583.

Was nun die ſchöne Proſa anlangt, ſo wurde dieſe beſonders von den Romanſchreibern, Novelliſten und Satirikern aufrecht erhalten. Indeſſen darf man von eigentlichen Romanen, wie ſie eine ſpätere Zeit entſtehen ſah, hier noch nicht ſprechen, denn die durch Nicolas d'Herberay (1540—48) übertragenen 8 Bücher des Amadis, zu denen dann Boiſeau de Bullion (9), Gohorry (10—14), Antoine Byron (15) und Gabriel Chappuis (16—21) die übrigen hinzufügten, können hier nicht in Betracht kommen, da ſie, obwohl im Ton ganz ihren Originalen ähnlich, doch immer nur Ueberſetzungen blieben, wenn auch Herberay durch ſeine ſtrenge Nach-

ahmung des Castilianischen Pathos der Sprache ein bisher noch nicht dagewesenes Aplomb und besondere Feierlichkeit zu geben suchte. Was nun die Novellisten anlangt, so haben wir bereits in der vorigen Periode die Anfänge jener Nachahmungen Boccaccio's in den Cent nouvelles nouvelles zu beobachten gehabt, allein nur in der Zweideutigkeit und Sittenlosigkeit kommen ihm die Franzosen hier gleich; sonst ähneln ihre hierher gehörigen Arbeiten mehr den Facetiae Poggio's, da sie eher Schwänke und kurze scandalöse, meist gegen den Clerus gerichtete Anecdoten enthalten, als wirkliche Novellen im Sinne der älteren Italiäner. Dergleichen Sammlungen sind das Heptaméron (72 Erzählungen) der schon genannten Marguerite de Valois[1]), wahrscheinlich nur zum Theil von ihr herrührend, und an Freiheit und Ungebundenheit der darin mitgetheilten Geschichten seines Gleichen suchend (aber freilich den Reinen war damals Alles rein!), ihres Kammerdieners Bonaventure Desperriers († 1548)[2]) Nouvelles récréations et joyeux devis (90), die jenen an Unsauberkeit nicht nachstehen, und wie sie häufig von Lafontaine in seinen Contes et nouvelles benutzt wurden, obgleich nicht eben viel Originelles darin steht, und des Jacques Yver[3]), Herr de Plaisance und de la Bigottière (geb. um 1540, nicht 1520, gest. um 1572), Printemps, aus 5 an eben so vielen Frühlingstagen erzählten Geschichten bestehend, die, wenn auch in der Sprache geziert, ungleich gearbeitet und in Styl und Ausführung voll Italianismen, dennoch sich der Idee, die wir jetzt von einer Novelle haben, wenigstens was die erste Erzählung betrifft, sehr nähern, anständig sind und ein dichterisches Gepräge an sich tragen, was man bei allen ähnlichen Arbeiten dieser Zeit vermißt, wenn sie auch theilweise wieder etwas zu lang ausgesponnen sind. Gänzlich unterscheidet sich nun aber von diesen Leuten des großen François Rabelais[4]) (geb. 1483, gest. 1553), des geistreichen Sprachgenies und Arztes, Geschichte der Riesenfamilie, Grandgousier, Gargantua und Pantagruel, worin er alle Klassen der Gesellschaft seiner Zeit, unter Ludwig XII., Franz I. und Heinrich II., die man fälschlich unter jenen Namen hat verstehen wollen, mit ihren Fehlern auf das Treueste gezeichnet, zugleich aber leider auch die Religion und

ihre Diener abſichtlich heruntergeſetzt und lächerlich gemacht hat. Man hat lange vergebliche Mühe darauf verwendet, die in ſeinem Buche auftretenden Perſonen hiſtoriſch zu erklären und daſſelbe für eine politiſche Satire auf das Königthum anzuſehen, allein es iſt im Gegentheil eine feine Apologie deſſelben, denn Grandgousier (die Güte), Gargantua (die Macht) und Pantagruel (die Intelligenz und Liebe zu den Wiſſenſchaften) machen zuſammen den Typus eines vollkommenen Königs aus, indem Pierochole und Bringmarille, Ausländer, die Tyrannen repräſentiren und ſomit den Nationalruhm erhöhen. An dieſe reihen ſich der nationale Panurge (das Univerſalgenie), Epistémon (die Wiſſenſchaft), Carpalim (die Schnelligkeit), Eusthènes (die gut geleitete Kraft), Jean des Entommeurs (ein tüchtiger Säufer), Bridoye (die bürgerliche Gerechtigkeit mit ihren Gebrechen), Grippeminaud (das Parlament oder die Criminalämter), Dindenaud (der Kaufmann), Tronillogand (der Philoſoph), Rondibilis (der Arzt), Ponocrates (der Schullehrer) und die papegots (papes), cardingots (cardinaux), évégots evéques), welche ihre Rolle auf der Isle des Lanternes, où tout se fait en lanternant (dem Concil zu Trient) und der Isle sonnante où les pardons s'achètent à beaux escus sonnants (der Kirche Roms) ſpielen. Dabei hat Rabelais jedoch nicht verfehlt, eine ſolche Maſſe von wiſſenſchaftlichen Notizen einzuflechten, daß man ſein Buch billigerweiſe eine Encyclopädie der Studien im 16ten Jahrhundert nennen kann. Uebrigens darf nicht vergeſſen werden, daß er zugleich (z. B. I. c. 21) den Latiniſirungen und der Einführung der Provincialismen, worauf Budé, Dorat und ihre Geſellſchaft ausgingen, einen ſtarken Damm entgegenzuſetzen gewußt hat, wobei uns aber nichts ſo unangenehm berührt, als daß wir alle dieſe Perlen aus dem Kothe herauszuſuchen haben, ſowie ſeine allzugroße Malice, die nichts in Ruhe läßt. Bald kamen nun ähnliche Arbeiten in Menge zum Vorſchein, deren Reihe das berühmte politiſche Pamphlet, La Satire Menippée, anführt, deren Idee von Pierre le Roy, Canonicus zu Rouen, den Dichtern Gilles Durand und Jean Paſſerat, Florent Chretien, Heinrichs IV. Lehrer, Nicolas Rapin, Prevot des Connetable, Jacques

Gilles, Parlamentsrath und dem berühmten Juriſten Pierre Pithou mitten unter fröhlichen Gelagen gefaßt und in luſtiger Geſellſchaft ausgeführt worden war[5]). Sie war gegen die Ligue gerichtet und griff ihre Theilnehmer an den verwundbarſten Stellen an, ſo daß ſie Heinrich IV. mehr als eine gewonnene Schlacht nützte, da man ſich von der Begierde, womit man ſie las, einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß innerhalb eines Monats vier Auflagen nöthig wurden. Sie hat eben nur einen Fehler, der proteſtantiſche Haß zeigt ſich nämlich auf jeder Seite, und die allzugehäuften Uebertreibungen werden zuletzt widerwärtig. Uebrigens iſt ſie ſelbſt ein Gemiſch von ſehr hübſchen Verſen, beißenden Epigrammen und trefflichen Reden, beſteht alſo natürlich aus Proſa und Verſen. Man hat ſie oft nachgeahmt, doch ſind alle dieſe Verſuche hinter ihr zurückgeblieben; der beſte iſt noch des Jean de la Taille Singeries de la ligue[6]). Um nun aber auf Rabelais zurückzukommen, ſo iſt zu bemerken, daß mehrere Dichter den Roman deſſelben oder doch wenigſtens einzelne Epiſoden deſſelben zu dramatiſiren verſucht haben, ſo Montauban, Autreau, Dumerſan ꝛc., allein alle dieſe Arbeiten haben jetzt nur noch literariſch hiſtoriſchen Werth. Als einigermaßen gelungene Nachahmungen, wiewohl auch dieſe jetzt vergeſſen ſind, kann man noch des Guillaume des Autelz[7]) auf die Bartholomäusnacht bezügliches Pamphlet, des Louis Regnier, Sieur de la Planche[8]), eines eifrigen Proteſtanten Legende du Cardinal de Lorraine und die beiden anonymen Satiren La fortune de la cour[9]) und L'île des hermaphrodites[10]), die gleichzeitig fallen, hier in Betracht ziehen. Uebrigens riefen die einzelnen von Rabelais ſeinem Buche eingeſtreuten Anecdoten ebenfalls ähnliche, nur aus ſolchen beſtehende Arbeiten hervor. Solche Unterhaltungen waren Nicol. Cholière's Erzählungen[11]), Guillaume Du Bouchet's[12]) witzige Abendunterhaltungen (Serées), Claude Nouvellet's Schwänke[13]), des Noel du Fail, Seigneur de la Herisſaye († 1585) Grobheiten[14]), des Etienne Tabourot, Sieur des Accords aus Dijon (1547—90) originelle Späße[15]) und Henri Etienne's[16]) Apologie Herodots, worin er, um zu beweiſen, wie jener nicht

etwa wunderbare Geſchichten erdichtet habe, eine Maſſe der ſonderbarſten Geſchichten und Anecdoten aufhäuft, die Poggio's Facetiae an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit weit übertreffen. Beroalde de Verville[17]) aus Paris (1558—1612) hat in ſeinem Moyen de parvenir eine Nachahmung des Platoniſchen Gaſtmahls und des Athenäus verſucht, aber nur eine langweilig eingekleidete Sammlung von pöbelhaften und von der größten moraliſchen Verdorbenheit und Irreligioſität zeugenden Späßen, die oft noch dazu dunkel ſind, zuſammengebracht. Der komiſche Dichter Antoine Cotel[18]) (geb. um 1550) mag endlich als der Chorag der in der folgenden Periode ſo zahlreichen ſchmuzigen Lyriker und Epigrammatiſten angeſehen werden.

1) ſ. E. Castaigne, Not. biogr. et litt. s. Marg., in d. Annuaire de la Charente 1837. Paul Jacob, in d. Vieux Cont. p. XV—XXXVI. Ausg. Ed. Pr. Histoire des Amans fortunez, dediée à l'ill. princ. mad. Marguerite de Bourbon, duchesse de Nivernois p. P. Boisteau dit Launay. Paris 1558. 4. (nur 67 Nov.) L'Heptaméron des Nouvelles de M. de Valois royne de Navarre, remis en son vray ordre etc. déd. à Jeanne de Foix royne de Navarre p. Cl. Gruget. Paris 1559. 4. 1560. 4. u. öft. 1698. II. 12. Berne 1780—81. III. 8. (Amsterd. 1698. 1700. II. à la Haye [Chartres] 1733. 8. modern. Spr.) u. in Les Vieux Conteurs français rev. et corr. accomp. de not. hist. crit. et bibl. p. P. Jacob. Paris 1841. 4. p. 305. 516. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. II. p. 134 sq. Wieland W. Bd. 48. p. 121 sq.

2) S. Nicéron T. XXXIV. p. 314 sq. Goujet T. XII. p. 88 sq. Nodier im Bibliologue de Hennebert. Tournai 1840. P. Jacob. p. XIX—XXV. Recueil des oeuvres de feu B. de Periers. Lyon 1544. 8. Les nouvelles récréations et joyeux devis, contenant quatre-vingt huit contes en prose. Lyon 1558. 4. (90 Erz.) Lyon 1561. 4. (92) Paris 1564. 12 u. öft. Amsterd. 1711. II. 12. ib. (Paris) 1735. III. 12. av. d. not. p. Nodier. ib. 1841. 8. II. 8. u. in d. Vieux Cont. p. 181—303. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 130 sq. Wichtiger eigentlich iſt ſ. Satire gegen den Unglauben (Dial. I—III, nr. IV gehört nicht dazu), das berühmte Cymbalum mundi, en françois contenant quatre dialogues poétiques fort antiques joyeux et facétieux. Paris 1537. 8. av. un comm. p. P. Marchand. Amsterd. 1711. 12. ib. (Paris) 1732. 16. Amst. 1738. 8. 1753. 8. Le Cymb. mundi et autres Oeuvres de B. d. P. réunis p. la prem. f. et accomp. de not. et de notes p. P. L. Jacob. Paris 1841. 8. Ausz. in d. Bibl. d. R. p. 111 sq.

3) S. P. Jacob a. a. O. p. XXXVIII. Ausg Le Printemps d'Yver, contenant cinq histories discourues par cinq journées en une noble compagnie au château du Printemps. Paris 1572. 16. 1574. 16 u. öft. Rouen 1618. 12. u. Vieux Cont. p. 517—654. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1786. Janv. T. II. p. 33 sq.

4) S. (J. Bernier.) Jugement sur la vie et l. ouvr. de R. Paris 1697. 12. Lit. u. Völkerbe. 1783. Bd. VII. p. 3—29. VIII. p. 107—127. IX. p. 218—228. X. p. 296—315. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 132 sq. Nicéron. T. XXXII. p. 337—408. Salverte in d. Revue encyclop. T. XIX. p. 88 sq. 361 sq. M. H. Kuhnholtz, Not.

hist. bibl. et crit. s. F. Rabelais. Montpellier 1827. 12. Brunet, Not. s. deux anciens romans intit. les Chroniques de Garg. où l'on examine les rapports qui existent entre ces deux ouvrages et le G. d. R., et si la première de ses Chroniques n'est pas aussi de l'auteur du Pantagruel. Paris 1834. 8. Bourquelot, Sur la pers. de G. in d. Mém. d. Antiq. de France. Paris 1844. T. VII. p. 412—436. Nodier, Des matériaux, dont R. s'est servi pour la composition de son ouvrage, im Bull. du Biblioph 1834. nr. 12. P. Jacob, Not. hist. s. la vie et l'ouvr. de R. in ſ. Ausg. p. III—LXXII. Ginguené De l'autorité de R. dans la révolution présenté. Paris 1791. 8. Delécluze, Etud. s. Fr. Rab. Paris 1841. 8. St. Beuve a. u. O. p. 263—280. — Les grandes et inestimables croniqs: du grant & enorme geant Gargantua: conteuant la genealogie, la grādeur & force de son corps. Aussi les merueilleux faictz darmes quil fist pour le Roy Artus cōme verrez cy apres. Lyon 1532. 4. ib. 1533. 8. (Franz. u. deutſch d. Regis a. a. O. Bd. II.) ein ganz verſchiedenes Märchen, aber vermuthlich auch von Rabelais ſ. Brunet Not. a. a. O. — Ausg. d. eig. Rom. ſ. Gargantva. *ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ.* La vie inestimable du grand Gargantua, père de Pantagruel, jadis cōposee par L'abstracteur de quite essēce. liure plein de pantagruelisme. Lyon 1535. 16. Pantagruel. Lea horribles et espouētables faitz & prouesses du tres renōme Pantagruel Roy des Dipsodes, filz du grād geāt Gargantua. cōposez nouuellement par maistre Alcofrybas Nasier. Lyon s. a. (1532) 8. (nur Th. I. d. Pant) Gargantua s. l. 1537. 16. Lyon. 1542. 16. Pantagruel, Roy des Dipsodes, restitue a son naturel, auec ses faictz et prouesses esponventsbles etc. ib. 1542. 8. u. öft. (enth. L. I. u. II. des P.) Le tiers liure des faicts et dictz heroiques du noble Pantagruel cōposés p. M. Fr. Rabelais docteur en medecine et calloier des Isles Hieres. Paris 1546. 16 u. öft. Le Quart Liure des faicts et dicts heroiquea dn bon Pantagruel. Paris 1552. 8. — Oeuvres de M. Fr. R. avec la Prognostication pantagrueline. s. l. 1553. 16. Troyes. 1556. II. 16 u. öft. Oeuvr. augm. de la vie de l'auteur et de quelques rem. Amsterd. Elzevir 1663. II. 4. av. des rem. hist. et crit. p. J. L. Duchat et Bern. de la Monnoye. ib. 1711. V. 8. Ed. augm. p. Gueulette et Jamin l'aîné. Paris 1732. VI. 8. (Dazu: Les Lettres de R. écrites pendant son voyage en Italie, mis. en lum. av. d. obs. hist. p. M. de St. Marthe. Bruxell. 1710. 8.) Amst. 1741. III. 8. Oeuvres. Paris 1820. III. 18. 1823. III. 8. Oeuvr. d. R. édit. variorum augm. de pièces inéd. des songes drolatiques de P. ouvr. posth. av. l'explic. en regard, des rem. de Duchat, de Bernier, de Le Motteux, de l'abbé de Marsy, de Voltaire, de Ginguené etc. et d'un nouv. comm. hist. et philol. p. Esmangart et El. Johanneau. Paris 1823. IX. 8. Oeuvr. de Rab. acc. des not. expl. et préc. d'une not. [p. R. Jacob. Paris 1825—27. V. 32. Nouv. éd. augm. de plus. extraits des chron. admir. du puissant roi Gargantua ainsi que d'un grand nombre de var. et de deux chapitres inédits du ciuquième livre d'apr. un ms. de la bibl. du Roi et acc. d. not. explic. p. P. Jacob, bibliophile. Paris 1840. 1842. 8. Deutſch: Meiſter Fr. R. d. Arzeney doctoren Gargantua und Pantagruel aus d. Franz. verdeutſcht m. Einl. u. Anmerk. d. Varianten d. II. B. v. 1543, auch ein. noch unbek. Gargantua herausg. d. G. Regis. Leipz. 1832—41. III. 8. Ueb. d. Nachahm. Rab. ſ. Brunet, Essais philol. sur R. Paris 1841. 8. Ueb. d. Ausg. ſ. Brunet Man. T. IV. p. 1—12.

5) Satyre menippée de la vertu du catholicon d'Espague et de la tenue des états de Paris. Paris 1593. 8. Turiu 1594. 8. s. l. 1649

8. av. l. not. de P. Dupuy. Ratisb. 1664. 12. Ed. eur. de fig. augm. de nouv. rem. p. Le Duchat et de plus. pièces qui servent à prouver et à éclaircir les endroits les plus difficiles. ib. 1709. III. 8. augm. de not. et d'un comm. hist. litt. et phil. p. Ch. Nodier. Paris 1824—25. II. 8. av. une not. p. M. Ch Labitte. ib. 1841. 18. S. Lacretelle, Hist. de Fr. pend. l. guerr. de rel. T. III. p. 442—464.

6) Histoire abrégée des singeries de la Ligue, Paris 1595. 8. u. in d. Ausg. d. Sat. M.

7) S. Gonjet T. XII. p. 343 sq. Mitistoire barragouyne de Fanfreluche et Gaudichon, trouuée depuis n'aguere d'une exemplaire escrite a la main a la valeur de dix atomes pour la recreation de tous bon fanfreluchistes. antheur abcd etc. Lyon 1559. 1560. 1574. 16. Rouen 1578. 16.

8) La Légende de Charles, cardinal de Lorraine et de ses frères de la maison de Gnise, décrite en trois livres; p. Fr. de l'Isle. Reims (Genève) 1674. 1576. 1579. 8. u. in d. Mém. de Condé 1742. 4. Supplément.

9) La fortune de la cour, ouvr. tiré des Mémoires du Sieur de la Neuville, conseiller du duc d'Alençon, frère du roi Henri III. (p. P. de Dampmartin) Paris 1642. 1644. 8. u in d. Mém. de la reine Marguerite. Brux. 1716. 8.

10) Les Hermaphrodites ou Ile des H. nouvellement découverte avec les moeurs, lois, coutumes et ordonnances des habitants d'icelle (p. Artus Thomas, sieur d'Embry). s. l. 1605. 12. u. in d. Journal de Henri III. (à la Haye et Paris 1744. V. 8.) T. IV.

11) Neuf matinées. Paris 1585. 1586. 12. 1610. 1613. 12. Dazu Les après-disnées. Paris 1587. 1588. 12. Zuſ. 1611. 1613. 12.

12) Les Serées. Poitiers 1584. 16. (nur B. I.) rev. et augm. de l'anteur. Lyon 1615. 1618. III. 8. Rouen 1615. 1625. III. 8. u. öft.

13) S. Gonjet T. XIII. p. 209 sq. Les Divinailles en style burlesque. Lyon 1571. 8.

14) Propos rvstiqves de maistre Leon Ladulfi champenois. Lyon 1547. 8. rev. corr. et angm. p. lny mesme. Lyon 1549. 16. Les ruses et finesses de Ragot, iadis capitaine des gueux de l'hostiere et de ses successenrs. Paris 1573. 16. (daſſ. B.) Balivernies on Contes nouueaux d'Eutrapel antrement dit Leon Ladulphi. Paris 1548. 16. rev. et augm. p. l. seignenr de la Herissaye. Rennes 1583. 8. Paris 1732. II. 12. Propos rustiques, balivernies, contes et discours d'Entrapel éd. aun. préc. d'un essai s. l. vie et les écrits de N. du F. p. J. M. Guichard. Paris 1842. 8.

15) Les bigarrures et touches du seigneur des Accords avec les apophtegmes du sieur Gaulard, et les escraignes dijonnoises Ed. dern. de nouv. angm. Paris 1603. 1614. 1662. 12. Rouen 1640. 1647. 8. D. Ed. Pr. v. 1572. 12. enth. nur Bd. I.

16) Introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes ou traité préparatif à l'apologie pour Herodote, comp. en latin p. H. Est. et est ici continué p. lui-même. s. l. 1566. 8. Apol. p. Her. nouv. éd. augm. de rem. p. Le Duchat. à la Haye 1735. III. 8.

17) Le moyen de parvenir, oeuvre contenant la raison de tout ce qui a esté, est et sera. Avec demonstrations certaines et né-

tessaires, selon la rencontre des effets de vertus. Il adviendra que ceux qui auront nez à porter lunettes s'en serviront ainsi qu'il est escrit au dictionnaire à dormir en toutes langues. S. recensuit sapiens ab A ad Z. Impr. cette année (Hollande) 12. Le Coupe-cul de la melancolie ou Vénus en belle humeur. Parm. 1698. 12. (daſſ. B.) Dern. éd. exact. corr. Nulle part 100070032. II. 12. Ed. augm. d'une diss. s. ce livre p. B. de la Monnoye des imitations du M. de P. qui ont été faites en vers latins ou françois p. diff. auteurs. (Paris 1757.) II. 12. rev. corr. et mis en meill. ordre publ. av. un comm. hist. p. P. L. Jacob. Paris 1842. 8. S. Nicéron T. XXXIV. p. 232 sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XXII. p. 114. Nodier im Bull. d. Bibl. 1841. p. 743—753. P. Jacob erklärt Notice a. a. O. p. XI sq. u. Vieux Cont. franç. p. XXXIX—XLVI. u. Bull. a. a O. p. 655—673 Rabelais für den Verfaſſer.

18) S. Goujet T. XIII. p. 125. Premier livre des mignardes et gayes poésies. Paris 1578. 4.

§. 584.

Gehen wir nun zur Geſchichte der Franzöſiſchen Poeſie im 17ten Jahrhundert fort, ſo nimmt die Blüthe derſelben, wenn wir nämlich das Drama ausnehmen, eigentlich nur den erſten Theil deſſelben ein, wo nämlich das Hotel Rambouillet durch ſeine geiſtreiche Beſitzerin, die Gemahlin des Marquis Charles d'Angennes de Rambouillet, in ihren Salons die beſten Köpfe von Paris vereinigte, und man daſelbſt in buntem Gemiſch Geiſtliche, Rechtsgelehrte, Dichter, Staatsmänner und Hofleute ihre Gedanken austauſchen ſah, während mehrere ſpäter ſehr berühmt gewordene Schriftſtellerinnen, wie die Scudery, die Sevigné, die Lafayette, ſich dieſem Kreiſe anſchloſſen und denſelben durch ihren Witz erheiterten. Selbſt Richelieu kam hin, und man kann kann wohl mit Recht ſagen, daß er durch dieſe Soireen auf den Gedanken eines wiſſenſchaftlichen Vereins von Gelehrten, den er nachher ſo glänzend durch die Stiftung der Academie ausführte, gebracht worden war. Dabei hatten dieſe Zuſammenkünfte noch das Verdienſt, daß ſie zuerſt den Adel, die Geiſtlichkeit und die Elite der Bourgeoiſie einander nahe brachten, daß ſie durchgängig zu den Wiſſenſchaften anregten, weil wenigſtens dem Nichtadeligen ohne literäriſchen Namen der Zugang verſchloſſen blieb, und daß endlich die Gegenwart der Damen die Converſation ſtets in den Schranken des Anſtandes zu halten wußte, ſo daß zwar die Galanterie daſelbſt geduldet, aber Alles, was irgendwie die Grenzen des Decorum über-

schritten hätte, streng verbannt blieb. Freilich entstand daraus jener pedantische Salonton, den wir in den Romanen jener Periode, z. B. in der Astrée, deutlich genug wiedergegeben finden, allein auf die Sittlichkeit wirkte dieß dafür im Gegensatze zu den Zeiten der Ligue äußerst vortheilhaft ein. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß auch an sich schon das Zeitalter Heinrichs IV., die Begünstigung, welche dasselbe der Reformation hatte zu Theil werden lassen, und die mit dieser verbundene puritanische Sittenstrenge trotz dem frivolen Hofe Heinrichs einen wesentlichen Einfluß auf diese sittliche Umgestaltung der Poesie geäußert hatten, welche auch noch unter Ludwigs XIII. Regierung fortdauerte, obgleich diese negative Frömmigkeit einer dem Mittelalter sehr nahekommenden Bigotterie wieder Platz gemacht und die Reaction des alten Glaubens eine entschiedene geworden war. Indessen dauerte der literärische Areopagus des Hotel Rambouillet höchstens bis 1650 fort, dann lösten sich die Besucher desselben in mehrere einzelne Coterieen und Salons[1]) auf, von denen ein jeder allen Geist und Witz in sich zu vereinigen wähnte, wie z. B. die Samedis des Fräulein von Scudery, und die größtentheils die Schuld an den Angriffen tragen, welche von verschiedenen Seiten gegen das morsche Gebäude des Hotel Rambouillet zu einer Zeit erhoben wurden, wo dasselbe durchaus keinen Einfluß mehr auf die Literatur ausüben konnte.

1) S. Badiche im Investig. 1844. Novbr. Blätt. f. lit. U. 1845. nr. 157 sq.

§. 585.

Betrachten wir nun die einzelnen Sterne, welche sich um die Sonne jenes Hauses, die Marquise von Rambouillet, reihten, so werden allerdings Balzac, Vaugelas, d'Ablancourt und Menage wegen ihres Einflusses auf die Ausbildung der Prosa der Sprache und auf den Styl der Renaissance die glänzendsten sein; allein da hier von der Poesie dieser Zeit vorzugsweise die Rede ist, so müssen wir auch mit den kleineren Lichtern fürlieb nehmen, welche ihre Strahlen von hier aus versendeten. Wir stellen die Epiker voran, deren Reigen durch Jean Chapelain (1595—1674) eröffnet wird, dessen Pucelle, obwohl unvollendet, nach zwanzigjähriger darauf verwendeter Arbeit (1656)

dem Anſehn, das er bis dahin als critiſches Orakel gehabt, auf einmal durch ihren lächerlichen Bombaſt ein Ende machte[1]). Ebenſo einfältig ſind die hierher gehörigen Arbeiten des Desmareſt de St. Sorlin (1595—1676[2])), des George de Scuderi aus Havre[3]) (1601 – 1667), des Marc Antoine Gerard, Sieur de St. Amand aus Rouen (1594—1660)[4]), die ſämmtlich von Boileau auf das Erbärmlichſte mitgenommen wurden, und der Jeſuit Pierre Lemoyne aus Chaumont (1602—71), von deſſen heiligem Ludwig Boileau ſagen konnte: il s'est trop élevé pour en dire du mal, il s'est trop égaré pour en dire du bien, da bei allen ſeinen Fehlern epiſches Talent ſeinem Gedichte nicht abgeſprochen werden kann[5]). Als komiſche Heldendichter werden genannt Paul Scarron, der ſich ſelbſt „par la grâce de Dieu malade indigne de la reine Anne“ nannte und dafür jährlich 500 Thlr. erhielt, aus Paris (1610—1660), bekannter durch ſeine Frau, die berühmte Maintenon, der die Aeneide in 8 Büchern traveſtirte (die andern fügte Moreau de Brazey hinzu) und in demſelben Genre noch einen Typhon dichtete[6]), und Guillaume de Brebeuf aus Torigny oder Rouen (1618—61), der zuerſt mit einer Parodie des 7ten Buchs Virgils begann und dann daſſelbe mit dem Lucan verſuchte, aber über Scarron ſich nicht erhob[7]).

1) La Pucelle ou la France délivrée, poëme héroique. Leyd. 1656. 12. Ed. rev. et augm. Paris 1657. 8. S. Camusat, Mél. de litt. de Chap. p. 233. Viollet le Duc. p 358 sq. Gruber. Comm. Epist. Leibnit. Tom. Prodr. P. II. p. 1113. Olivet, Hist. de l'ac. franç. p. 97 sq. Goujet. T. XVII. p. 351.

2) Clovis ou la France chrétienne, poëme her. Paris 1666. 12. Marie Madelaine ou le triomphe de la grâce. Paris 1669. 12. ſ. Nicéron T. XXXV. p. 140 sq. Viollet p. 503 sq. Goujet T. XVII. p. 419 sq.

3) Alaric ou Rome vsincue, poëme her. Paris 1665. 12. ſ. Viollet p. 529 sq. Nicéron T. XV. p. 114 sq. Goujet T. XVII. p. 138 sq.

4) Moyse sauvé, idyle heroïque. Leyde 1654. 12. Oeuvres, rev. corr. et augm. Rouen 1668. 12. ſ. Viollet le Duc p. 500 sq. Nicéron T. XIV. p. 352 sq. Goujet T. XVI. p. 329 sq.

5) Saint Louis ou la sainte couronne reconquise, poëme hér. Paris 1658. 8. Dazu Les Triomphes de Louis le Juste. Paris 1630. 16. ſ. Viollet le Duc. p. 547 sq. Nicéron T. XIII. p. 79 sq. Goujet T. XVII. p. 246 sq.

6) Le Virgile, travesti en vers burlesques. Paris 1648. 12. 1668. II. 12. Oeuvres burlesques de Sc. (Leyde). Paris 1655. 12. Les dernières oeuvres. Paris 1668. 12. Les nouvelles oeuvres tragicomiques.

Amsterd. 1668. 12. Oeuvres. Amsterd. 1737. IX. 12. Paris 1786. VII. 8.

7) La Pharsale de Lucain ou les guerres civiles de César et de Pompée en vers françois. Leide 1658. 12. Poésies diverses. Paris 1662. 12. Eloges poétiques. ib. 1661. 12. Entretiens solitaires ou prières et méditations pieuses en vers françois. ib. s. a. 12.

§. 586.

Daſſelbe Zeitalter, welches die ſchlechten Heldengedichte ſchuf, brachte noch ſchlechtere Romane hervor, zwar gerade keine Ritterromane im eigentlichen Sinne mehr, da ja Herberay durch ſeine Uebertragungen des Amadis dafür geſorgt hatte, daß kein Mangel daran ſei, allein eine andere Art Miſchgattung von Schäfer- und Ritterroman, eingeführt durch des Herrn Honoré d'Urfé aus Marſeille (geb. 1567, geſt. 1625) Astrée[1]), worin die angeblichen Liebesabenteuer der Hirten von Lignon in Forez verewigt werden, und ein lächerlicher Salonton und höfiſche Galanterie mit langen, auf Stelzen gehenden Phraſen hergeplärrt wird, wie ſie im Hotel Rambouillet Mode war. Obwohl jetzt nicht mehr lesbar, wird doch dies langweilige Buch durch ſeinen Helden Celadon, den Prototyp aller ſchmachtenden Liebeshelden und girrenden Tauber, unſterblich ſein. Leider hat es aber auch noch viele Nachahmungen gefunden, die das Original wenigſtens an Länge übertreffen. Solche lieferte zuerſt Gauthier de Coſtes, Seigneur de la Calprenède (geb. um 1600, geſt. 1667), unter deſſen fünf Romanen die Cleopatra der beſte iſt, obgleich er ſich endlos durch 23 dicke Bände hindehnt, und die von ihm erfundenen Abenteuer über alle Grenzen des Wahrſcheinlichen hinausgehen[2]). Es iſt faſt unmöglich, ſich durch ſo ein Buch hindurchzuarbeiten, allein die gehäuften Verwickelungen des Marin Le Roi de Gomberville (geb. 1600, geſt. 1674) in ſeinem Polexandre und der Fortſetzung deſſelben, La jeune Alcidiane, erregen nur dadurch Erſtaunen, daß der Verfaſſer ſelbſt nicht über ſeinen Gordiſchen Knoten conſus geworden und es ihm doch noch gelungen iſt, ihn zu entſchürzen[3]). Endlich beſchließt Madeleine de Scudery (1607—1701), eine treue Beſucherin des Hotel Rambouillet, die Reihe von langweiligen Autoren, indem ſie eine große Maſſe von Bänden geſchrieben hat, in welchen endloſe Unterhaltungen uns einen Begriff von

dem zeittödtenden Geschwätz der damaligen wissenschaftlichen Salons geben, freilich aber auch durch ihre moralische Tendenz gewaltig gegen die frivolen Romane des 18ten Jahrhunderts abstechen. Ihr berühmtester Roman ist außer dem **Artamène**, in welchem der große Cyrus als ein Mann geschildert wird, der von früh bis Abend nichts thut, als seiner Mandane seine ekelhaften Liebesseufzer vorplärrt, besonders die **Clélie**, wo jene großen Helden der Römischen Geschichte, Mucius Scävola, Horatius Cocles ꝛc. sich mit ihren Damen damit beschäftigen, einander galante Räthsel aufzugeben und jene berühmte Karte der Zärtlichkeit zu entwerfen, die sich im ersten Theile der **Clélie** befindet und deren Entstehung uns schon der gleichzeitige Anecdotenjäger Tallemant des Réaux in seinen **Historiettes** (T. V. p. 278) beschrieben hat. Uebrigens kam weder ein Römer noch eine Römerin in diesen Romanen vor, die nicht eine Copie irgend eines Bürgers oder einer Bürgersfrau aus dem Quartiere der Scudery gewesen wäre, wie ein damals existirender Schlüssel auswies[4]). Obgleich diese Mißgeburten der Literatur leider noch manche Nachahmungen fanden, so schuf doch glücklicherweise **Paul Scarron**[5]) durch seinen **Roman comique** eine neue Aera für den Französischen Roman, indem er darin zuerst, wenn auch nur in dem piquant und originell genug dargestellten Comödiantenleben, zeigte, wie dem Roman die Aufgabe gegeben ist, in das practische Leben einzugreifen und für diese oder jene Phasen der politischen oder ästhetischen Zustände einzuwirken. Uebrigens muß auch hier noch **Cyrano de Bergerac**[6]) (1620—55) erwähnt werden, der durch seine beiden Phantasieen, die Reise in den Mond und die Geschichte des Reiches der Sonne, eigentlich der Vater des phantastischen Romans und das Vorbild von Gulliver's Reisen, Fontenelle's Welten, Voltaire's Micromegas, Holberg's Nil Klim's Reise in die Unterwelt geworden ist, und die Vergessenheit, in welche er verfallen ist, durchaus nicht verdient, da alle jene imaginären Reisen, mögen sie noch so gut ihren satirischen Zweck verfolgen, ihm doch das Verdienst lassen müssen, zu diesem Behufe zuerst die Nationalsprache angewendet zu haben, da man früher zu dergleichen Arbeiten sich nur der Lateinischen bedient hatte.

1) S. Nicéron T. VI. p. 217 sq. Goujet T. XIV. p. 354 sq. Tilladet, Dissert. recueill. à la Haye 1714. 12. T. II. p. 68—83. A. Bernard, Les d'Urfé, souvenirs hist. et litt. de Forez au XVI et XVII s. Paris 1839. 8. L'Astrée, où sont déduits les diverses effets de l'honneste amitié; avec la V partie, p. Baro. Paris 1633. 1637. (Rouen) 1647. 8 1733. V. 12. [modern.] (Ed. Pr. Part. I. Paris 1610. 1612. 4. P. II. 1616. 4. P. III. 1619. 8. [P. IV. Paris 1624. P. V. et VI. ib. 1625. 8., hier iſt d. Schluß von Vorſtel, Sieur de Gaubertin] P. IV. et V. ib. 1627. 8. P. V iſt von Baro) Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet T. I. p. 166 sq. 209 sq. u. Dunlop T. III. p. 143 sq. — Les Epistres morales et amoureuses. Lyon 1598. 12. Paris 1619. 8. u. öft. La Sireine, poëme alleg. rev. corr. et augm. Paris 1606. 1618. 8. u. öft. E. gr. St. a. ſ. Savoysiade ou hist. d. ducs de Savoie en vers d. Rosset Del. de la poës. franç. Paris 1615. 1618. 1620. II. 8.

2) S. Nicéron T. XXXVII. p. 235 sq. Faramond ou l'hist. de France. Paris 1641. 1661. XII. 8. Amsterd. 1664—70. XII. 8. (vom. VIII. Th. an iſt P. d'Ortigue de Vaumoriere der Verf.) Cleopatre Paris 1648. XII. 8. Leyde 1557. XII. 8. Dunlop T. III. p. 195 sq. Cassandre. Paris 1642. 44. 50. 54. 67. 1731. X. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Octbr. T. I. p. 28 sq. II. p. 3 sq. Novbr. p. 3 sq. u. d. Dunlop. T. III. p. 204 sq.

3) S. Nicéron. T. XXXVIII. p. 259 sq. Goujet T. XVII. p. 341 sq. Polexandre. Paris 1647. V. 8. Ausz. d. Dunlop. T. III. p. 186 sq. La Cythérée. ib. 1621. IX. 1642. IV. 8. Alcidiane. ib. 1651. 8.

4) S. Bosquillon im Journ. d. Sav. 1701. Juill. p. 513 sq. Nicéron T. XV. p. 132 sq Clélie, histoire romaine. Paris 1654—61. X. 8. 1731. X. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. II. p. 5—214.) Les yeux de Mathilde d'Aguilar, hist. Esp. et Franç. Paris 1667. 1704. III. 8. (Ausz. ib. 1778. Octbr. T. I. p. 170 sq.) Artamène ou le grand Cyrus. Paris 1650. Ed. VI. 1658. X. 8. (Ausz. ib. 1775. Novbr. p. 86 sq.) Almahide ou l'esclave reyne. Paris 1661—63. VIII. 8. (Ausz. ib. 1775. Aoust p. 146 sq.) Ibrahim ou l'illustre Bassa. Paris 1635. 1641. 1665. IV. 8. Ausz. d. Dunlop T. III. p. 216 sq.

5) Le Romant comique. Paris 1662. 1663. 12. (av. la 3me part. p. A. Offray) Paris an IV (1796.) III. 8. u. öft. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Janv. T. I. p. 75 sq. cf. Olla Potrida 1790. p. 90 sq. Biogr. f. Frauenzimmer St. X. 1785. p. 50—70. Lamberti Gel. Geſch. Ludw. XIV. Bd. III. p. 64. Goujet T. XVI. p. 315 sq.

6) S. Nicéron T. XXXVI. p. 215 sq. Nodier, Bonav. Desperrier ets Cir. de Bergerac. Paris 1841. 8. u. Bull. d. Bibl. 1838. p. 343 sq. Oeuvres div. Paris 1661. 1677. Amst. 1710. II. 8. L'Histoire comique des Etats de la Lune. Paris 1656. 12. Hist. com. des états et empires du soleil in ſ. Oeuvres. Paris 1741. III. 12. Ausz. d. Dunlop Hist. of fiction T. III. p. 334 sq.

§. 570.

Eine andere Clique bildeten aber die Gelegenheitsdichter und Erzähler, vorzugsweiſe im Hotel Rambouillet, an deren Spitze Vincent Voiture[1]) aus Amiens (1598—1648) ſteht, der beſonders als angenehmer Geſellſchafter und

stets bereiter Witzling angesehen war. Davon zeugen auch seine Gedichte, z. B. seine Epistel, der Karpfen und der Hecht, sowie sein Sonett von der Urania, gegen welches Benserade sein Sonnet de Job richtete, wodurch sich die Parteien der Uranistes und Jobelins bildeten. Uebrigens brachte er auch die schon vergessenen Balladen, Rondeaux und Triolets wieder in Aufnahme. Rücksichtlich des Genies steht ihm Isaac de Benserade[2]) aus Lyons la Forêt (1612—91) am nächsten, was man aus seinen auf die Hofballets Ludwigs XIV. gemachten Gelegenheitsgedichten sieht, denn seine Idee, Ovids Verwandlungen in Rondeaux zu bringen, war ganz unglücklich. Der Dritte wäre Jean François Sarrazin[3]) aus Hermanville (1603—54), ein recht eigentlicher Gelegenheitsdichter, jedoch auch als Satiriker (z. B. gegen den lächerlichen Erfinder der Endreime Dulot) talentvoll, und höchstens in der Form tadelnswerth. Endlich würde die vierte Stelle unter diesen hervorragenden Talenten der liederliche Honorat de Bueil, Marquis de Racan (1589—1670) einnehmen, Malherbe's Schüler im Styl, aber dem Stoffe nach Nachahmer der Italiäner, dessen Bergeries die Vorläufer der Astrée waren[4]). Den zweiten Rang nimmt eine andere Gesellschaft ein, bestehend aus Jean Ogier de Gombaud aus St. Just de Luffac (1576—1666), einem grossen Günstling der Scudery, Marie von Medicis und Anna von Oestreich, deren Gunst er durch ein hübsches Sonett auf Heinrich's IV. Tod gewonnen hatte, affectirtem Hirtendichter, aber gutem Epigrammatisten[5]), aus François Maynard aus Toulouse (1582—1646), einem einförmigen und kalten Sonettisten, der aber in der Form und Ausarbeitung tadellos ist[6]), aus Claude de Malleville aus Paris (1597—1647), gutem Elegiker[7]), aus Antoine Godeau aus Dreux[8]), Bischoff von Vence (1605—72), der zwar harmonischer Dichter, aber doch viel zu fruchtbar war, aus Charles Faucon de Ris, Seigneur de Charleval (1613 – 93)[9]), einem ächten, aber zu allen ernsteren Arbeiten unaufgelegten Schöngeist, und endlich aus Henriette de Coligni, Gräfin de la Suze († 1673), berühmt durch ihre Schönheit und Abenteuer, aber in der sentimentalen Elegie nicht ungeschickt[10]).

Dieser Dichterschule der vornehmen Salons steht aber noch eine Anzahl anderer weniger begünstigter Dichter zur Seite, unter denen wir Theophile de Viau (1590—1626) auszeichnen, unten dessen Namen seine Feinde eine Sammlung schmuziger und satirischer Gedichte, Parnasse satirique betitelt, drucken ließen, die trotzdem, daß seine Unschuld später anerkannt ward, seine moralische und äußere Vernichtung zur Folge hatten, was vielleicht auch bewirkte, daß sein ausgezeichnetes Talent nicht die verdiente Anerkennung fand[11]). Pierre Patrix (1585—1672) verstand mit schönen Worten nichts zu sagen[12]), aber Philipp Habert (1604—37) hat in seinem Temple de la mort sehr viel Talent gezeigt[13]). An diesen schließen sich eine Dichterin, Fräulein Marie de Pech de Calages aus Toulouse, deren Heldengedicht Judith besser ist, als alle Epopöen der Heroiker des Hotel Rambouillet zusammengenommen[14]), der Apologet Ludwigs XIII. Julien Colardeau (1590—(1990—1669)[15]) und der Tischler Adam Billaut[16]), bekannter als maitre Adam, le Virgile au rabot, aus Nevers († 1662), dessen drei Gedichtsammlungen, nach seiner Profession Les chevilles, le Vilebrequin und le Rabot genannt, ihn bei allen in seinem Mangel an aller Bildung liegenden Fehlern doch als talentvollen Naturdichter documentiren, was man von dem Pastetenbäcker Raqueneau und dem Schlosser Réault kaum sagen kann. Aber auch auf das Theater war der Salon Rambouillet nicht ohne Einfluß geblieben, wenn man auch anerkennen muß, daß besonders der Kardinal Richelieu (1585—1612), den seine Vorliebe für die Bühne selbst veranlaßte, für dieselbe zu schreiben, wesentlich für dieselbe gewirkt hat, indem er durch die erst von ihm gegründete Académie française den Cid censiren ließ[17]). Auf seinen Befehl schrieb François Hedelin, Abbé d'Aubignac (1604—76)[18]) ein schlechtes Buch über das Wesen der dramatischen Poesie und ein noch schlechteres Trauerspiel (Zénobie) zur Erklärung desselben, und auf gleiche Veranlassung François Metel des Bois Robert aus Caen[19]) (1592—1662), der jedoch das Verdienst hat, bei seinem Gönner die Idee zur Errichtung der Academie angeregt zu haben und nicht ohne natürlichen Witz und Humor ist, und der liederliche

Guillaume Colletet (1598—1659), freilich ebenfalls ein bloßer Speichellecker[21]). Bei alledem hatten diese schlecht abgelaufenen Versuche das Gute, daß sie auf die nun erscheinenden Talente desto mehr Aufmerksamkeit zogen, welche bereits Jean Mairet (1604—86)[21]) mit Recht erhielt, dessen Sophonisbe (1629), freilich dem Stoffe nach aus Trissin entlehnt, doch das erste regel- und planmäßig angelegte Trauerspiel der Franzosen ist und ihren Verfasser, trotz der darin sich befindenden Fehler, die der Zeit und der damaligen Manier zuzuschreiben sind, mit Recht zum Vater der Französischen Tragödie stempelt, wenn auch der Ruhm, die Form derselben geschaffen zu haben, Pierre Corneille[22]) aus Rouen (geb. 1606) gebührt. Er debutirte zuerst mit dem Lustspiele Mélite (1629), das bei aller seiner Mittelmäßigkeit doch weit über allen früheren dramatischen Versuchen erhaben ist, wenn auch seine freilich zu schleppende Nachahmung der Medea Senecas (1635) bereits den großen Corneille, wie er in seinem Cid (1636) auftritt, ahnen läßt, worin er sein Vorbild, Guillen de Castro unendlich übertroffen hat und zeigt, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit sich das moderne Drama erheben kann, wie er denn auch im Menteur, einer Nachahmung von Pedro de Roxas Sospechosa verdad, das erste Französische Intriguenspiel nach den Regeln geliefert hat. Mit diesem Stücke hört aber auch die Glanzperiode Corneilles auf, denn schon Rodogune (1645) ist nicht in allen ihren Theilen vollkommen, und mit Théodore beginnt die Abnahme seines Talents, welches im Pertharite (1653) eine vollständige Niederlage erfuhr, bis endlich Boileau über einige seiner nun noch folgenden Producte jenes berühmte Epigramm schrieb: „J'ai vu l'Agésilas | Hélas! | Après l'Agésilas | Hélas! | Mais après l'Attila, | Hola!“ Seine letzten Lebensjahre verlebte er vom Theater ganz zurückgezogen († 1684), indem er den Ruhm zurückließ, in seinen Trauerspielen jeden Styl angewendet zu haben, der darin zulässig ist. Seine Fehler, die besonders in seinem freilich in der damaligen Zeit liegenden Anschließen an die Spanische Schule liegen, würden wohl besonders damit zu entschuldigen seyn, daß er eigentlich mit keinem ordentlichen Nebenbuhler zu wetteifern hatte. Natürlich fand er viele Nachahmer, unter denen Jean de

Rotrou[23]) aus Dreux (1609—50) der fruchtbarſte iſt, wenn auch die Unregelmäßigkeiten, die er ſich zu Schulden kommen ließ, zeugen, daß er wenig von der claſſiſchen Schule hat. An ihn ſchließt ſich Triſtan L'Hermite[24]) (geb. 1601, † 1655), vom Schloſſe Souliers ſtammend, ein geborner Dichter, der zwar der gefährlichſte Nebenbuhler Corneille's war, aber doch bald vergeſſen ward, wenn man ſeine (1637) mit ungeheurem Beifall aufgenommene Marianne ausnimmt, ferner Pierre Duryer (1605—58)[25]), deſſen Trauerſpiele mit Ausnahme des Scévole mit Recht verdienen, jetzt im Staube der Bibliotheken begraben zu ſein, da er blos um Geld zu verdienen ſchrieb, Gabriel Gilbert († 1680), zwar von der Nation nicht mehr geleſen, aber von vielen ſpäteren und gleichzeitigen Dramatikern (ſo ahmte P. Corneille ſeine Rodogune, Racine ſeinen Hippolyte nach) benutzt, da er in der Wahl der Soffe und in der Erfindung der Intrigue und der Situationen ſtets glücklich war[26]), was man auch von Georges de Scudery, deſſen Ibrahim von dem Einfluſſe Rotrou's und Corneille's zeugt, ſagen kann, da ſeine Stücke mit Unrecht jetzt vergeſſen ſind[27]), und endlich Cyrano de Bergerac[28]), deſſen Agrippine leider von beinahe atheiſtiſchen Geſinnungen zeugt; dafür hat er aber in ſeinem Pédant joué das erſte Franzöſiſche Proſaluſtſpiel geliefert, aus dem ſein Schulkamerad Moliere die zwei beſten Scenen der Fourberies de Scapin nahm. Ehe wir aber zu einem neuen Abſchnitte gehen, wollen wir nicht vergeſſen, einige Volksdichter, von denen wir allerdings den maître Adam bereits anführten, noch hinzuzunehmen. Es giebt deren ſehr viele, wir nennen nur Laurent de Briançon[29]) und Jean Millet[30]), welche beide im Patois von Grenoble dichteten, die Gascogner Dichter Pey de Garros[31]), Augié Gaillard[32]), Bertrand Larade[33]), S. Aber[34]), Pierre Goudelin[35]) aus Toulouſe (1579—1649), den Krämer Jean Michel aus Rismes († 1700)[36]), G. Bedout[37]), J. G. Astros[38]) und B. Grimaudt[39]), einen gewiſſen Jasmin[40]) und J. Martel[41]) aus Beziers, der die von den daſigen Kaufleuten auf ihrem Privattheater geſpielten Stücke ſammelte, Le Sage aus Montpellier[42]), P. Rouſſet aus Perigord[43]) (1626—

1684), die Provençalen Loys di Bellaudiero[44]) aus Grace (1532—88), Claude Brueys[45]) aus Air und Gaspar Zerbin[46]), ſowie Nicolas Saboly[47]), die Piemonteſer Alione von Aſti, von dem oben ſchon die Rede war[48]) und Bernard Uchard[49]), die ſchöne Seilerstochter Loyſa Labé aus Lyon (1522—62)[50]), die Bretagner P. Julian Maunoir[51]) und Tangy Guegueu[52]), die ebenſo wie P. Peraut[53]) in der Auvergne, die Weihnachtslieder (Noëls) ihres Vaterlandes ſammelten, wenn ſie auch nicht den Ruf erlangt haben, wie Bernard de la Monnoye's aus Dijon (1641—1728) berühmte Noëls bourguignons[54]).

1) S. Menage, Misc. Paris 1652 4. Lib. adopt. p. 73 sq. Goujet T. XVI. p. 87 sq. Lambert, Sel. Geſch. d. Reg. Ludwigs XIV. Lpzg. u. Kop. 1761. Bd. III. p. 34 sq. Lettres. Amsterd. 1657—59. II. 12. Oeuvres. Paris Ed. V. 1656. Nouv. Oeuvr. ib. 1658. 4. Paris 1713. 1729. 1744. II. 12.

2) S. Camusat Mel. de litt. de Chapelain p. 194. Goujet T. XVIII. p. 187 sq. Nicéron T. XIV. p. 304 sq. Lambert Bd. III. p. 172 sq. Oeuvres diverses. Paris 1697. II. 12. Théâtre. ib. 1636—42. VI. 4. Métamorphoses d'Ovide en rondeaux. Paris 1676. 4. u. öft.

3) S. Sallengre Mém. de Litt. T. I. p. 419 sq. Nicéron T. VI. p. 383 sq. Goujet T. XVI. p. 174 sq. Senebier Hist. litt. de Genève. T. II. Lambert Bd. III. p. 47. Oeuvres. Paris 1656. 4. Ed. augm. Amsterd. 1694. 12. Nouvelles Oeuvres. Paris 1684. II. 12. Oeuvres choisies. Paris 1826. 16. Poésies. Caen 1824. 8.

4) S. Goujet T. XVII. p. 205 sq Nicéron T. XXIV. p. 159 sq. Lambert Bd. III. p. 97 sq. Camusat p. 226. Oeuvres. Paris 1724. II. 12. Bergeries. ib. 1625. 8. Ed. VI. Lyon 1635. 8.

5) S. Nicéron T. XXXIV. p. 352 sq Goujet T. XVII. p. 123 sq. Lambert Bd. III. p. 87. Camusat p. 204. 230. Poésies. Paris 1646. 4. Epigrammes. ib. 1658. 12. Les Danaïdes, Tragédie. Paris 1658. 12. Amarante, Pastorale. ib. 1631. 8.

6) S. Goujet T. XVI. p. 56 sq. Lambert Bd. III. p. 126. Oeuvres. Paris 1646. 4. Le Philandre. Lyon 1621. Paris 1623. 12.

7) S. Goujet T. XVI. p. 70 sq. Lambert Bd. III. p. 31. Poésies. Paris 1649. 4. 1659. 12.

8) S. Goujet T. XVII. p. 269 sq. Nicéron T. XVIII. p. 71 sq. XX. p. 111 sq. Lambert Bd. II. p. 41. Camusat p. 262. Ancillon Mél. T. II. p. 291 sq Artigny Mém. T. V. p. 219 sq. VI. p. 196 sq. Les Tableaux de la pénitence. Paris 1656. 4 1665. 12. Poésies chrétiennes et morales. ib. 1663. 12. Paraphrase des Psaumes de David en vers françois; dern. éd. corr. p. Th. Gobert. Paris 1676. 12.

9) S. Goujet T. XVIII. p. 342 sq. Poësies diverses, in d. Recueil de Serci T. I. p. 81. 131. 300. 307. T. III. p. 241. 248. T. V. p. 70. u. d. Barbin Recueil T. IV. p. 305—360. u. d. d. Poësies de St. Pavin. Paris 1759. 12.

10) S. Goujet T. XVII. p. 301 sq. Recueil de pièces galaates en prose et en vers. Paris 1678. III. t2. 1698. IV. 12. Trévoux 1741. V. 12. Poésies. Paris t666. 12.

11) S. Nicéron T. XXXVI. p. 48 sq. Menage, Antibaillet P. I. p. 112 sq. Chasles in d. Révue d. deux mondes. 1839. T. XIX. Goujet T. XIV. p. 363 sq. Oeuvres. Paris t62t. 1698. Rouen t628. 1636 Paris 1662. II. 12. Nouvelles oeuvres comp. d'excellentes lettres latines et françoises. Paris 1648. 8. Ueb. ſ. Proceß ſ. Soleinne V. p. t61.

12) S. Goujet T. XVII. p. 226 sq. Nicéron T. XXIV. p. t69sq. La Miséricorde de Dieu sur la conduite d'un pécheur pénitent, avec quelques autres pièces chrestiennes. Blois 1660. 4. Poésies diverses, b. Barbin, Recueil. T. IV. p. 81 sq.

13) S. Goujet T. XVI. p. 1 sq. Le Temple de la mort, poéme. Paris 1637. 8.

14) Judith ou la délivrance de Béthulie, poème publ. p. M. de Villaudou Paris t660. 4.

15) S. Goujet. T. XVI. p. 24 sq. La déscription de Richelieu. (Paris) s. l. et a. 4. Les Tableaux des victoires de Louis. XIII. ib. 1630. t2.

16) S. Goujet T. XVII. p. 53 sq. Mém. de M. de Marolles T. I. p. 170 sq. Strobel a. a. O. p. 63 sq. Oeuvres choisies. Paris 1806. 1842. 8. Les chevilles. Paris 1644. 4. Rouen 1654. 8. Le villebrequin. Paris t662. 1663. 8. Ode au card. de Richelieu. Paris 1639. 4. Ode pour Mons. le Prince. ib. t648. 4. Le Claquet de la Fronde sur la Libérté des Princes. ib. 1651. 4.

17) Europe, comédie héroique. Paris 1643. 4. u. 12. (ſ. Vigneul-Marville, Mél. T. III. p. 1 sq.) Auch iſt er Verf. d. unter Desmarets Namen gedr. Luſtſpiels: Les visionnaires. (Paris 1637. 4. u. in d. Recueil de pièces galantes cont. le voyage de Bachaumont et la Chapelle etc. Trévoux 1750. 12.) u. Ouverture du théâtre de la grande salle du Palais Cardinal, Miramе, tragi-com. Paris t641. fol. Uebrigens gab er auch den Stoff an zu d. Comédies des Tuilleries par les cinq auteurs (Boisrobert, P. Corneille, Rotrou, Colletet et Lestoille) Paris 1638. 4. u. L'aveugle de Smyrne, tragi-comédie par l. mêmes. ib. eod. 4.

18) S. Sallengre, Mém. de Litt. T. I. p. 284—320. Goujet T. XVII. p. 406 sq. Nicéron T. IV. p. 120 sq. Camusat p. 181. Zénobie, trag où la vérité de l'histoire est conservée dans l'observation des plus rigoureuses règles du poëme dramatique. Paris 1647. 4. Le Martyre de St. Csthérine, Trag. Caën 1650. 4. La Pucelle d'Orleans Trag. en prose selon la vérité de l'histoire et les rigueurs du Théâtre. Paris 1642. 12. La Cymiade ou les deux victimes, trag. en prose. ib. 1642. 4. Pratique du Théâtre. Paris 1715. II. 8.

19) S. Nicéron T. XXXV. p. 53—67. Goujet T. XVII. p. 68 sq. Artigny Mém. T. VI. p. 178. Théâtre. Paris t633—55. X Pièces in 4. u. VIII in 12. (ſ Soleinne Bibl. dramat. T. I. p. 240 sq.).

20) S. Lambert Bd. III. p. 58. Goujet T. XVI. p. 259 sq. Artigny Mém. T. VI. p. t04 sq. — Cyminde ou les deux victoires, tragicom. Paris 1642. 4. Poésies diverses. Paris 1656. t2. Les divertissements. ib. 1633. 8. L'illustre buveur à ses amis; dern. éd. rev. p. l'auteur av. d'autres gayetez du caresme-prenant. Paris 1640. 4.

21) S. Nicéron T. XXV. p. 243 sq. Goujet T. XVIII. p. 179sq. Théâtre complet. Paris t630—43. XII. (II.) in 8. u. (X.) 4.

22) S. B. de Fontenelle, Vie de P. C., b. d'Olivet Hist. de l'ac. franç. 1730. Amst. 12. p. 138—157. Nicéron T. XV. p. 349 sq. XX. p. 88 sq. Lambert Bd. III. p. 142. Mag. f. Frauenzimmer. 1786. p. 210—243. Discours sur Corn. et Racine. Paris 1773 8. Lardner, T. I. p. 40 sq. V. Fabre, Eloge de P. C. Paris 1808. 8. J. Taschereau, L'hist. de la vie et d. ouvr. de P. Corn. Paris 1829. 8. Ed. II. ib. 1836. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 38 sq. Schlegel Vorleſ. II. Abth. I. p. 165 sq. 179 sq. Fr. de Neufchateau, L'esprit du grand C. Paris 1819. 8. Goujet T. XVIII. p. 140 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 26 sq. Ueb. d. Crit. ſ. Bromig in Herrig's Arch. f. d. Stud. d. neuern Spr. Elberf. 1846. nr. 1. p. 189 sq. Théâtre d. P. Corn. revu, corr. et augm. Amsterd. 1664. V. 12. av. d. comm. (p. Voltaire). Genève 1764. XII. 8. Paris 1796. X. 4. av. d. obs. crit. s. l. comm. de Voltaire p. Palissot. Paris 1802. XII. 8. Oeuvres, av. l. comm. de V. Paris 1817. XII. 8. av. l. not. de tous les comment. p. M. L. Parelle. ib. 1824. XII. 8. Oeuvres complètes de P. Corn. et Oeuvr. chois. d. Th. Corn. av. l. not. d. comm. Paris 1840. II. 4. ib. 1838. IV. 12. Ueberſ. C. Meiſterwerke metr. überſ. v. C. v. Hänlein. Berl. 1811—17. II. 8. Der Cid, überſ. v. Benzel Sternau. Gotha 1811. 8.

23) S. Nicéron T. XVI. p. 89 sq. Singul. hist. et litt. (Paris 1738. 12.) T. I. p. 328—338. Lambert Bd. III. p. 43. Mag. f. Frauenz. 1786. Bd. XI. p. 148—159. Raynonard im Journ. d. Sav, 1821. 1822 u. 1823. Goujet T. XVI. p. 131 sq. Théâtre. Paris 1631—52. XXXVI. 4. (ſ. Soleinne Bibl. dram. T. I. p. 228.) Oeuvres publ. av. d. not. p. Violet Leduc. Paris 1820—22. V. 8.

24) La Marianne, trag. Amst. 1655. 12. Paris 1724. 8. Théâtre complet. Paris 1637—56. II. 4. (VIII St.) cf. Lambert Bd. III. p. 54. Goujet T. XVI. p. 203 sq.

25) S. Goujet T. XVI. p. 252 sq. Nicéron T. XXII. p. 342 sq. Lambert Bd. III. p. 323. Poèmes dramatiques. Paris 1618—35. XVII in 4. und III in 8. Scévole. Paris 1647. 4. Berühmt iſt auch L'Argenis, tragi-com. Prem. journ. Paris 1631. Dern. journ. ib. eod. 8.

26) Théâtre compl. Paris 1611—67. V in 4 und VI in 12. ſ. Goujet T. XVIII. p. 86 sq.

27) Ibrahim ou l'illustre Bassa, Tragi-com. Paris 1643. 4. L'amour tirannique, Tragi-com. ib. 1639. 4. (hier iſt d. f. d. Théâtre française gültige Geſetz der Ving-quatre heures zuerſt in Anwendung gebr.) Oeuvres dramatiques et poétiques. Paris 1630—49. VII in 8. u. IX in 4. ſ. a. Goujet T. XVII. p. 138 sq.

28) Le mort d'Agrippine. Paris 1654. 4. Le Pédant joué. ib. 1654. 4. 1658. 12. 1661. 4.

29) La Batifel de la Gisen. s. l. et a. 4. u. m. ſ. 2 and. Geb. Le Banquet de la Fâye u. La vieutenanci du Courtisan im Recueil des div. pièces faites a l'ant. lang. de Grenoble. Gren. 1662. 8.

30) Pastorale et tragi-comédie de Janin, représ. dans la ville de Grenoble. Gren. 1633. 4. 1706. u. 1800. 8. (cf. Col. de Batines Mel. de l'hist. litt. du Dauphiné. p. 198 sq.) Anal. b. Champollion-Figeac, Nouv. rech. s. l. patois. Paris 1809. 12.) La Faye de Sassenage. Gren. 1631. 4.

31) Poesias gasconas. Toloso 1567. 4.

32) Las obros. Bordeaux 1579. 12. Roudié de Rabastens en Albigez. Lou banquet, al cal banquet al belcop de sortos de

mises per so que tout lon moun n'est pas d'un goust. Paris 1584. 12. Lyon 1614. 1619. 12. ſ. Goujet T. XVI. p. 327 sq.

33) La muse pirsuese. Tolose 1609. 12. La margalide gascove. ib. 1604. 12.

34) Lou gentilome gasconn e lous heites de gouerre den gran ponde rous Henric gascoun rey di France. Toloso 1620. 8. Lou catonnet gascoun. ib. 1611. 8.

35) Lasaobras de P. G. augmentados noubélomeu de forço pessos, ambé le dictiounari sur la lengo moundino. Toul. 1713. 8. ſ. Strobel, Franzöſ. Volksdichter. Baden 1846. 8. I. p. 43 sq.

36) S. Strobel p. 66 sq. L'embarras de la fiero de Beaucaire. Nismes s. a. 8. Besucaire 1783. 8. u. im Rec. de poëtes gascons.

37) Lou parterre gasconne. Bourdeus 1642. 4.

38) Lou trimfe de la lengovo Gascovo ous playdeiats de las quoiiate sasous et deous quoiiate elemens da oiiant lou Pastou de Loumigno. Toulouse 1642. 12. 1700. 1762. 12. ſ. Brunet p. 102.

39) Le dret camí del cel dins le pays moundi o la vido del gran patriarcho Sant Benoist. Toul. 1659. 12.

40) Poésies en patois. Agen s. a. II. 12.

41) L'antiquité du Triomphe de Besiers au jour de l'Ascension, contenant les plus rares histoires, qui ont esté représentées au susdit par ses dernières années. Beziers 1628. II. 12. Ueb. d. Inh. ſ. Soleinne Bibl. dram. T. III. p. 346 sq.

42) Les folies de Le Sage de Montpellier. s. l. 1650. 8. u. im Recueil d. poètes gascons. 1700.

43) Grizonlet, lon jalonx otrspat, et los amours de Floridor et Olimpo de Rosilas et d'Omelito et de Grizoulet et lo Morgui, conmedio. Sorlat 1694. 8. Lo disputo de Bacus et de Priapus. ib. 1694. 8. Oeuvres, publ. p. J. B. Lasconx. ib. 1839. 8. ſ. Brunet, Recueil d'opuscul. et de fragm. en patois. Paris 1841. p. 75 sq.

44) Obros et rimos provensalost reviovdados p. Pierre Paul. Marseille 1795. 4. Strobel a. a. O. p. 29 sq. Heuricy, Not. s. l'orig. de l'imprim. en Provence. Aix 1826. 8.

45) Lou jardiu deys musos provensalos. Aix 1628. 1842. II. 12. (D. Buch u. d. folg. enth. auch Luſtſpiele ſ. Soleinne. Bibl. dram. T. III. p. 336 sq.)

46) La perlo deys musos et comedies provensalos. Ays 1655. 12. ſ. Nodier Nouv. mél. d'une pet. bibl. p. 28 sq.

47) Recueil de noëls provençaux. Avignou 1669. 1674. 12. 1763. 1829. 1832. 12.

48) Opera jocunda metro macharronico materno: et gallico composita. Ast. 1521. 8. Opera molto piacevole-novamente e con diligenza corretta ristamp. con la sua tavola. Venez. 1560. 8. Torino. 1628. 8. Poésies françoises comp. de 1494 à 1520 publ. p. la prem. f. en France av. une not. biogr. et bibliogr. Paris 1836. 8.

49) Lo Guemeu dou pouro Cebory de Breissay sur la pan que la de la guerra. s. l. 1615. 8. La Pied-moutoise, en vers bressans. Dijon 1619. 8.

50) S. Nicéron T. XXIII. p. 242 sq. St. Beuve, Portraits des Contemporains. Paris 1846. III. p. 159 sq. J. du Ruolz, Disc. s. la pers. et les ouvr. de L. L. Lyon 1750. 12. Wielands Werke Bd. XLVIII. p. 34 sq. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. 140—147. Strobel p. 23 sq. Mosaïque du Midi. 1840. p. 267 sq. Breghot du Lut. Not. s. la Belle-Cordière à Lyon, cont. quelques renseignements biogr. s. L. Labé et Ch. Bordes. Lyon 1828. 8. Evores. Lion 1555. 8. 1556. 8. Livres du debat de folie et d'amour. Rouen 1556. 16. Lyon 1762. 8. Lyon 1824. 8. (ſ. Breghot Nouv. Mél. p. 284.) Testament de L. L. publ. p. Breghot du L. Lyon 1825. 8.

51) Canticon spirituel.... Cant. spirituals et instructions profitables pour apprendre le chemin qui conduit en Paradis; en bas breton. Quimper s. a. 8. 1642. 8. 1662. 12.

52) Les noëls anciens et dévots en bas-breton. Quimper 1650. 8.

53) Noëls des bergers auvergnats. Clermont 1652. 8.

54) S. St. Beuve Tabl. a. a. O. p. 457 sq. Viardot in d. Révue indépend. 1842. Juillet. Artigny Mém. T. I. u. III. Peignot, Nouv. rech. s. la vie et l. ouvr. de B. de la M. Dijon 1832. 8. Les Noëls Bourguignons de B. de la M. (Gui Barozai) publ. av. une trad. litt. en regard p. M. Fertiault. Paris 1842. 8.

§. 588.

Die zweite Hälfte des Zeitalters Ludwigs XIV. beginnt mit jenem großen Critiker und Satiriker, dem die Natur durch ſeine in dem Zimmer, wo einſt die Satire Menippée gedichtet worden war, ſtattgefundene Geburt gewiſſermaßen ſchon ſeine Miſſion vorgezeichnet gehabt zu haben ſcheint, ich meine Nicolas Boileau Despreaux (geb. 1636, geſt. 1711). Er war ſein ganzes Leben hindurch, nachdem einmal 1666 ſeine erſten 7 Satiren mit der Anſprache an den König erſchienen waren, der Geſetzgeber des Franzöſiſchen Parnaß, wozu er beſonders durch ſeine Dichtkunſt, die gewiß Horazens Brief an die Piſonen übertrifft, unbedingt berechtigt war, denn Niemand vor ihm hatte ſolche Verſe geſchrieben, Niemand alle Hilfsquellen der Sprache alſo geöffnet, Keiner den Geiſt ſeiner Zeit und Nation beſſer verſtanden. Ob er ſich gleich auch in andern Dichtungsarten verſucht hat, wie z. B. in der Ode, ſo iſt er doch in keiner ſo ausgezeichnet wie in der Horaziſchen Satire und Epiſtel[1]), und Jacques de Sanlecque (1652—1714), Prior von Garnai bei Dreux, der ihm von Einigen an die Seite geſetzt wird, hat ihn auf keine Weiſe erreicht, was ſich ſchon aus ſeiner noch jetzt geleſenen Satire auf die ſchlechten Prediger ergiebt[2]). Uebrigens bewirkte Boileau's Vergöt-

terung, daß keiner der gleichzeitigen Dichter in andern Fächern ihm nur entfernt seinen Vorsitz am Dichterhimmel streitig machen konnte. Der bedeutendste unter den übrigen ist bestimmt der leichtfertige Jean de la Fontaine[3]) aus Chateau Thierry (1621—95), der in seinen vortrefflichen Contes, abgesehen von ihrer schlechten Tendenz, doch noch als Nachahmer der Italiänischen Novellisten erscheint, aber sein ganzes Genie in seinen Fables (s. 1668) entwickelt hat, die seinen Namen unsterblich gemacht haben und ihn ebenso als tiefen Denker, wie als ausgezeichneten Stylistiker documentiren. Seine Nachahmer als Dichter von dergleichen, theilweise unmoralischen Contes waren noch Bernard de la Monnaye[4]) aus Dijon (1641—1728), der bekannte Volksliederdichter, Antoine Bauderon de Senecé aus Macon (1643—1737), der jedoch den Anstand nie verletzt[5]), und Jacques Vergier (1655—1720) aus Lyon, der leider seine Muster nur an Frivolität übertrifft[6]). Den Elementen ungetrübter Heiterkeit, ich will nicht bei Allen sagen, unmoralischer Lebensphilosophie, nach muß man mit ihnen die sogenannte Epicuräische Dichterschule einiger Lebemänner verbinden, an deren Spitze Claude Emmanuel Luillier La Chapelle aus La Chapelle (1624—89) und sein Freund François le Coigneux de Bachaumont (1624—1702)[7]) stehen, die zusammen nach Art von Horazens 5ter Satire (B. I.) ihre Reise nach Montpellier beschrieben. Ein anderer Freund Chapelle's war Jean Hesnault[8]) aus Paris († 1682), der leider nur zu häufig alle Grenzen des Anstandes überschreitet (z. B. im bail du coeur à Clovis), aber sehr hübsche Verse machen konnte. Zu derselben Schule gehören auch außerdem noch der nachlässige, aber äußerst launige Alexandre Lainez aus Chimay (1650—1710)[9]) und Guillaume Amfrye de Chaulieu[10]) aus Fontenai (1639—1720), der leider seiner Würde als Geistlicher niemals eingedenk und ein würdiger Genosse dieser lustigen Gesellschaft, die unter dem Vorsitz des Grandprieur de Vendome ihre Orgien im Tempel feierten, war, ja deshalb l'Anacréon du Temple genannt ward. Endlich zieht man zu derselben Schule noch den Marquis de la Fare[11]) aus Vivarais (1644—

1712) und Jean François Leriget de la Faye aus Vienne (1674—1731)[12]), welcher letztere jedoch noch der anständigste der ganzen Gesellschaft ist. Natürlich tragen die meisten ihrer Arbeiten ein lyrisches Gepräge, allein freilich mit dem Vorherrschen des erotischen und frivolen Elements, weshalb eigentlich nur der ernste Jean Baptiste Rousseau[13]) aus Paris (1670—1741), wie er in seinen Psalmen, Oden und Cantaten erscheint (denn in seinen Epigrammen, die zu den besten der Französischen Literatur gehörten, ist er completer Libertin), und Antoine Houdar de la Motte oder La Motte Houdar[14]) aus Paris (1672—1731), der aber auch Opern und Trauerspiele dichtete, die Iliade umarbeitete und recht gelungene Fabeln und Eglogen schrieb, hierher gehören. Auch an einigen Hirtengedichten im Geschmacke der Alten fehlt es nicht; wir nennen nur des Jean Renaud, Sieur de Segrais aus Caen (1624—1701) Athis, eine Nachahmung der ersten Egloge Virgils[15]) und die Idyllen der Madame Antoinette Du Ligier de la Garde Deshoulières aus Paris (geb. 1634)[16]), die leider wie ihre Tochter[17]), die Odendichterin Antoinette Therese de la Fon de Bois Guerin Deshoulières aus Paris (geb. 1662, † 1718) 1694 nach langen schrecklichen Leiden am Krebse starb.

Da wir einmal von einigen gelehrten Damen sprechen, können wir nicht umhin, Madame de La Fayette (1632—93)[18]) zu erwähnen, die durch ihre Zaïde und besonders durch die Princesse de Cleves gewissermaßen die Schöpferin des modernen Französischen Romans geworden ist, indem sie zuerst an die Stelle der dem Alterthum abgeborgten Stoffe und der ungeschickten Plattheiten einer erzwungenen und gezierten Zärtlichkeit moderne Sujets und natürliches Interesse setzte[19]). Als Nachahmerinnen derselben sind Madame de Villedieu (1632—83) in ihren Exilés de la cour d'Auguste[19]), die Gräfin d'Aulnoy (geb. 1650, † 1705) in ihrer Histoire de Hippolyte, comte de Douglas[20]) und Henriette Julie de Castelnau, Gräfin de Murat (1670—1716) in ihren Lutins du château de Kernosy, einem sehr schön angelegten Stoffe[21]) zu nennen. Die beiden letzteren Damen schrieben auch Memoiren

(Mémoires d'un voyage à l'Espagne — Memoires de sa vie), allein auch dieſe bilden halbe Romane, indeſſen ſind ſie uns noch durch ihre Feenmährchen wichtig, denn wer kennt nicht z. B. Gracieuſe und Percinet, die gute kleine Maus oder den blauen Vogel der Mad. d'Aulnoy? Indeſſen iſt ſie wohl nicht von ſelbſt auf den Gedanken gekommen, die Franzöſiſche Märchenliteratur zu begründen, denn vorher hatte ſchon Charles Perrault (1628—1703)[22]) die Idee gefaßt, die im Munde des Volks erhaltenen Mährchenſtoffe ohne ſonderliche Veränderungen nachzuerzählen, und ſo ließ er denn 1697 zuerſt acht ſolcher Mährchen als Contes de ma mère oye erſcheinen, wodurch er denn jene lieblichen Sagen vom Blaubart, Rothkäppchen, geſtiefelten Kater, Aſchenpüttel, kleinen Däumling ꝛc. zwar nicht ſchuf, aber allgemeiner machte, denn ſie exiſtirten ja auch ſchon im Italiäniſchen und Deutſchen; aber nach ihm erzählte man ſie in den Kinderſtuben, und jedenfalls waren ihre moraliſchen Tendenzen dem kindlichen Gemüthe angemeſſener, als jene halbgelehrten Narrenspoſſen, womit unſer kluges Zeitalter die Köpfe der Jugend angeblich aufzuklären ſucht, freilich aber nur zu verrücken vermag. An Nachahmern fehlte es Perrault nicht, denn zu Ende des 17ten Jahrhunderts zeigt ſich eine merkwürdige Vorliebe für dieſe Art Unterhaltung, wie der ſpätere Graf Caylus in der Vorrede zu ſeiner Cadichon ausdrücklich bemerkt; allein daß des Orientaliſten Antoine Galland (1646—1715) Uebertragung der 1001 Nacht die Urſache geweſen, iſt unmöglich, da ſie erſt 1704 erſchien, wenn ſie auch bedeutend mitgewirkt hat. Die Maſſe der Nachahmungen zu erwähnen, wäre unnütz, da keiner ihrer Verfaſſer weder Perrault noch die ſelbſtſtändig neben ihm ſtehende d'Aulnoy erreicht hat; nur Antoine Graf Hamilton aus Irland (1646—1720), bekannt durch ſeine eben ſo geiſtreichen als frivolen Mémoires de Grammont, muß hier angeführt werden, da ſeine Märchen nur geſchrieben wurden, um dem Geſchmack des Hofes an der 1001 Nacht durch ihre leeren Phantaſieen ein Ende zu machen und zu zeigen, wie es gar nicht ſchwer ſei, ſelbſt dergleichen abenteuerliche Stoffe zu erfinden[23]). Bemerkenswerth iſt es übrigens, daß mit dieſem Jahrhundert auch die zahlreichen Sammlungen von jenen früher ſo beliebten

Nachbildungen der Facetiae Poggio's zu Ende gehen, unter denen wir nur noch Le facétieux reveil matin[24]), le Courrier facétieux[25]), Roger Bontemps en belle humeur[26]) und das dazu gehörige Enfant sans soucy[27]), l'école pour rire[28]) ꝛc. auszeichnen. Dafür beginnen aber bereits die ſittenloſen Bücher, eingeleitet durch Sammlungen ſchmuziger Verſe, wie Le Parnasse Satyrique du Sieur Theophile (1623), Le Cabinet Satirique (1618), häufiger aufgelegt und gedruckt zu werden; man ſtudierte fleißig die angeblich à Cologne, gewöhnlich aber in Paris und den Niederlanden gedruckten ſchmuzigen Romane, wie die aus dem Lateiniſchen des Chorier überſetzten Sept Entretiens satiriques d'Aloisia Sigea (1681), des Abbé Barrin Venus dans le cloître (1683), Helot's Ecole des filles ou la Philosophie des dames (1668) ꝛc. waren, worin allerdings theilweiſe die Schändlichkeiten der Weltgeiſtlichen, Mönche und Nonnen aufgedeckt wurden, allein auf eine ſo ſchonungsloſe Weiſe, daß Buſſy Rabutins France Galante, oder die Histoire du père La Chaize, jesuite et confesseur du rol Louis XIV., L'ancien batard protecteur du nouveau ou la prostitution de la reine pour la protection du prince de Galles, L'Heroïne mousquetaire ou Histoire véritable de madame Christine de Meyrac etc. dagegen noch eine goldene Moral aufzeigen.

1) S. Schöckh Lcb. Bd. II. p. 281. Journ. Helvet. 1748. Juillet p. 21—41. Août p. 187—196. Fréron Ann. litt. 1756. T. III. p. 140. Nicéron T. XXIV. p. 183—243. Marmontel Poëtes franç. T. I. p. 24 sq. II. p. 14. 412. 528 sq. de Boze, Hist. de l'ac. d. Inscr. T. II. p. 471—481. D. C. C. R. (Daunou) L'Influence de B. s. la litt. franç. Paris 1786. 8. P. Des-Maizeaux, Vie de B. D. Amsterd. 1712. 12. Lambert Bd. II. p. 252. d'Acary, Obs. s. Boileau, Racine, Crebillon et Voltaire. Paris 1770. 8. Auger, Eloge de B. D. ib. 1804. 8. d'Alembert, Hist. T. I. p. 37 sq. III. p. 1 sq. VI. p. 216. Lardner, T. I. p. 259 sq. V. Fabre, Eloge de B Paris 1805. 8. St. Beuve, Portr. litt. Paris 1844. T. I. p. 3 sq. Satires. Paris 1666. 12. (6) 1666. (8.) Amsterd. 1669. 12. (9) Oeuvres, av. d. éclairc. hist. donnés p. lui-même. Amst. 1718. II. fol. à la Haye 1722. IV. 12. éd. rev. et corr. p. Souchay. Paris 1740. II. 4. augm. av. d. rem. p. Lefebrere de St. Marc. ib. 1747. V. 8. av. d. not. Glasgow 1749. II. 8. Oeuvr. poét. Paris 1798. 4. Oeuvr. ib. 1815. III. 8. 1819. II. fol. av. un comm. p. Amar. ib. 1821. IV. 8. av. un comm. de M. de St. Surin. ib. 1821. IV. 8. 1825. V. 32. coll. s. l. anc. éd. et s. l. mss. av. d. not. hist. et litt. p. Berriat St. Prix. Paris 1830. IV. 8. Oeuvr. compl. de B. et de J. B. Rousseau. Paris 1839. 4. Oeuvres posthumes de B. ou satires de Perse et de Juvenal expliq. trad. et comm.

d. B. publ. d'apr. le ms. orig. p. M. L. Parnelle. Paris 1827. II. t8. (unächt ſ. Daunou im Journ. d. Sav. 1828. Avril) Die Dichtkunſt metr. überſ. Wien 1803. 8. Ueb. ſ. Commentat. ſ. Barbier im Bull. du Bibl. 1843. p. 3—10.

2) Poésies. Harlem (Lyon) 1726. 8. u. hint. d. Bolaeana. Amst. 1742. 12.

3) S. Mém. de Sallengre. Cont. T. I. p. 285 sq. Nicéron T. XVIII. p. 314 sq. de la Harpe. Eloge de La F. Paris 1774. 8. Eloge. Bouillon 1775. 8. Lambert Bd. III. p. 188. Mag. f Frauenz. 1786 p. 45—73. Vie de la La F. Copenh. 1758. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 139 sq. J. de Sales, Mém. de l'inst. T. I. p. 593 sq. Millin, Mag. Enc. 1811. T. VI. p. 468 sq. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 51 sq. 425 sq. C. A. Walckenaer, Hist. de la vie et d. ouvr. de J. de la F. Paris 1820. 1821. II. t8. 1824. 8. Oeuvr. préc. d'une not. p. L. S. Auger. Paris 1814 VI. 8. Oeuvr. compl. p. Walckenaer. ib. 1819—21. XVIII. t8. ib. 1822—23. 1826—27. VI. 8. Paris 1837. 4. Fables. Paris 1668. 4. 1678—93. V. 12. av. uu comm. p. Nodier. ib. 1818. II. 8. La Fontaine et tous les Fabulistes ou La F. comparé av. s. mod. et s. imitat. av. d. obs. crit. gramm. litt. et d'hist. not. p. M. N. S. Guillou. Paris 1803. 8. 1829. II. t2. Fables inédites des 12. 13 et 14. et fables de La F. rapp. de cell. de tous les suteurs qui avaient avant lui traités les mêmes sujets, préc. d'une not. s. l. fabulistes p. A. C. M. Robert. Paris 1825. II. 8. Nouvelles en vers, tirées de Boccace et de l'Arioste. Paris 1665. 12. Deux. part. ib. 1667. t2. Trois. part. ib. 1671. 8. (Quatr. part. alé:) Nouveaux contes. ib. 1675. 12. Contes et nouv. Amst. t685. II. 12. 1762. II. 12. Paris 1795. II. 4. 1824. 1825. II. 32. Ed. rev. av. var. suiv. de tous les contes attrib. à La Fontaine et acc. d. not. p. Le Bibl. Jacob. Paris 1841. 8. Laf. Fabeln. Franz. u. Deutſch v. S. H. Catel. Berl. 1791—94. IV. 8. A. d. Franz. überſ. Brand. 1819. 8. Lpzg. 1803. III. 8. Schwänke u. Märchen verd. d. e. alten Wälſchen. Berl. 1811. 8.

4) Poésies. à la Haye. 1716. 8.

5) S. Merc. de France t748. May p. 874—896. Nouvelles et Satires. Paris 1695. 12. Oeuvres ib. 1805. 12.

6) Oeuvres. Amst. (Genève) 1726. II. 12. Paris (Amst) 1727. II. 8. à la Haye 1731. III. 12. Lausanne t750. II. 12. Londr. (Paris) s. a. III. t2. ſ. Amanton, Lettres Bourguignonnes. Dijon 1823. 8.

7) Recueil de quelques pièces nouvelles en vers et en prose. Cologne (Amst.) 1667. 12. Voyage à Montpellier. Utrecht 1704. 12. u. öft. Paris 1826. 8. Oeuvres. ib. 1755. 18. S. Goujet T. XVIII. p. 200 sq.

8) Oevres diverses. Paris 1670. 12.

9) Poésies. Paris 1733. 1753. s. l. 1756 12. ſ. Paquot Mém. T. II. p. 244 sq.

10) S. Nicéron. T. XXXVII. p. 351 sq. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 523 sq. Lemontey in d. Rev. Encycl. T. XVII. p. 455. Oeuvres. Lond. 1740. 8. Paris 1774. II. 8. 1777. II. 8. Poésies préc. d'une not. biogr. et litt. p. Lémontey. Paris t825. 8.

11) Poésies de Chaulieu et de la Fare. Lyon 1724. à la Haye 1731. 8. Paris t750. II. 12. 1803. 12. t813. 12. t825. II. 32.

12) Am berühmt. iſt ſ. Ode en faveur des vers contre la prose, b. Houd. de la Motte Oeuvr. Paris 1754. 12. T. I. p. 531 sq.

13) S. Fr. Bacon, Hist. sat. de la vie et d. ouvr. d. R. Paris 1716. 12. Gordon de Percel L'Usage des Rom. Amst. 1734. 12. T. I. App. p. 1—60. Bibl. Rais. T. XXVI. p. 642 sq. de Pitaval, Causes célèbr. Paris 1735. 12. T. VI. p. 1—191. Bibl. Germ. T. XXXV. p. 166—173. Schröckh. Bd. II. p. 354 sq. Mém. p. serv. à l'hist. d. couplets de 1710 attr. fauss. à R. Brux. 1752. 12. Mém. p. serv. à l'hist. du cél. R. nouv. éd. ib. 1753. 12. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 112 sq. Alembert Hist. T. IV. p. 450 sq. Oeuvres. Londr. 1723. II. 4. Brux. 1743. III. 4. Londr. 1757. V. 12. (enth. d. berücht. Epigr.) Oeuvr. av. un comm. hist. et litt. p. Amar-Durivier. Paris 1820. V. 8. (d. Epigr. ſteh. T. II. p. 376 sq.) Oeuvr. choisies. Paris 1818. II. 8. ib. 1824. 8. u. öft.

14) S. Merc. de Fr. 1732. Janv. p. 62—74. Lambert Bd. III. p. 273. Trublet, Lettre à Mad. T. D. L. F. s. Houd. de la M. Paris 1732. 8. Alembert, Hist. T. I. p. 235 sq. IV. p. 433 sq. Fables nouvelles. Paris 1719. 4. Amst. 1727. II. 12. Oeuvres. ib. 1754. XI. 12. Oeuvr. chois. ib. 1811. II. 18.

15) S. Nicéron T. XVI. p. sq. Lambert Bd. III. p. 224. Alembert T. II. p. 73 sq. Poésies. Caen et Paris 1823. 8. Oeuvres diverses. ib. 1755. II. 12.

16) S. Artigny Mém. T. V. p. 373. 389 sq. St. Beuve Portr. d. femmes. Paris 1844. p. 328 sq. Oeuvres. Paris 1688. II. 8.

17) Oeuvre de Mad. et de Madem. Desh. Paris 1747. II. 8. u. öft. ib. an VII. (1799) II. 8. Choix d. meill. pièces de M. de D. et de Chaulieu (p. Frédéric II.). Berl. 1777. 8.

18) S. St. Beuve, Portr. d. femmes p. 221 sq. Zayde, hist. espagn. p. M. de Segrais av. un traité de l'orig. d. romans p. Huet. Paris 1670. Amst. 1671. II. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 156. 170 sq.) La Princesse de Clèves. ib. 1678. IV. 12. (Ausz. in d. Bibl. d. R. 1776. Janv. T. II. p. 129 sq.) La princesse de Montpensier. Paris 1660. 1804. 12. u. La Comtesse de Tende (Ausz. B. d. R. a. a. O. p. 187 sq.) das Gegenſtück zur Princ. de Clève in: Oeuvres de M. Pioche de La Vergne, comt. de La Fayette avec celles de mesd. de Tencin et de Fontaines av. d. not. p. Auger. Paris 1804. V. 8. 1820. 8. av. d. not. P. Etienne et Jay. ib. 1825. V. 8. An der Abfaſſ. d. Pr. v. Cleve ſoll Segrais Theil gehabt haben, der ſelbſt für Ludwigs XIII. Nichte (1627—93), die Mademoiſelle de Montpenſier ſeine hiſtoriſch nicht unwichtigen Nouvelles françoises (Paris 1657. 8. Ausz. in d. B. d. Rom. 1775. Aoust T. IV. p. 155 sq.) geſchrieben hatte. Der Pendant zur Prinz. v. Cl. ſind d. Mad. Claudine Alexandrine Guérin de Tencin aus Grenoble (1681—1749) Mémoires du Comte de Comminge (Paris 1732. 12.) ſ. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. nr. 71—73.

19) S. Goujet T. XVIII. p. 118 sq. Oeuvres. Paris 1702. X. 12. Ueb. ihre Rom. ſ. Bibl. d. Rom. 1776. Févr. p. 193 sq. Mars p. 129 sq. Mai p. 90 sq. 147 sq. 1779. Novbr. p. 57 sq.

20) S. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet T. II. p. 169 sq. Relation du voyage d'Espagne. Paris 1670. III. 12. Hippolyte comte de Douglas. ib. 1690. II. 12. ib. 1817. III. 18. Contes des fées. Paris 1678. IV. 12. u. öft. u. Cab. d. Fées T. II.

21) Amours du comte de Dunois. Paris 1691. 8. (Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1779. Juin p. 133 sq.) Les lutins du château de Ker-

nosy. Leyde 1710. 1717. II. 12 u. öft. Ihre Contes des fées (ſ. Bibl. d. R. 1776. Juin p. 137 sq.) im Cabinet d. fées ou collection choisie des contes des fées et antres contes merveilleux. Amst. (Paris) 1785—89. XLI. 8. T. I.

22) S. Nicéron S. XXXIII. p 268 sq. d'Alembert Mém. T. II. Bibl. d. Rom. 1776. Octbr. T. II. p. 185 sq. Walckenaer, Lettre sur les contes des fées attrib. à Perr. Paris 1836. 12. Contes de ma mère Oye. Paris s. a. (vor 1697.) 12. préc. d'une not. p. Lacroix. Paris 1836. 8. u. öft. Cab. d. F. T. I.

23) Contes. Paris 1730. III. 8. ib. 1812. II. 18. u. öft. u. Cab. d. F. T. XX. ſ. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 170 sq. Mém. de la vie du duc de Grammont. Lond. 1772 4. Paris 1813. II. 8. Ausz. a. e. unbek. Hdſchr. Le destruction de l'empire des fées in d. Bibl. d. R. 1781. Octbr. T. I. p. 55 sq.

24) Le facécieux reveil-matin des Spirits mélancoliques ou le remède préperatif contre les tristes. Utrecht 1654. 12. Nymeuge. 1678. 12.

25) Le courrier facécieux ou Recueil des meilleurs rencontres de ce temps. Lyon 1668. 8.

26) Roger Bontemps en belle humeur. Cologne 1670. 8.

27) L'enfant sans soucy divertissant son père Roger Bontemps et sa mère Boute tout-Cuire. Villefranche 1682. 12.

28) L'école pour rire ou Manière d'apprendre le françois en riant. Leide 1698. 12.

§. 589.

Waren die übrigen Dichtungsfächer der zweiten Hälfte dieſes Abſchnitts mit Ausnahme der Satire ziemlich mager an hervorragenden Köpfen geweſen, ſo lebte dafür in derſelben ein Mann, der das Franzöſiſche Luſtſpiel auf den Gipfel der Vollkommenheit hob und offenbar das hervorragendſte Talent der ganzen Periode iſt, Jean Baptiſte Poquelin aus Paris (geb. 1622), genannt Molière, ſeitdem er die Studien und das Geſchäft ſeines Vaters, der Hoftapezier bei Ludwig XIII. geweſen war, verlaſſen und ſich an die Spitze einer Schauſpielertruppe des ſogenannten Théâtre illustre geſtellt hatte. Mit dieſer zog er zuerſt im Lande herum und debutirte, nachdem er bisher nur größtentheils nach Art der Italiäner improviſirte Stücke gegeben, 1653 zu Lyon mit dem Etourdi, bis endlich ſein ſchnell erworbener Ruf bewirkte, daß ihn Ludwig XIV., der ihm dann auch die Stelle eines ſeiner Kammerdiener übertrug, nach Paris rief, wo er 1658 ſein Theater eröffnete und bald auch die Soireen des Hotel Rambouillet, die er freilich nicht mehr in ihrer Glanzepoche hatte beſuchen können, in ſeinen Précieuses

ridicules lächerlich machte. Nun folgten verschiedene, theils von ihm selbst erfundene, theils den Spaniern, theils den Alten, z. B. dem Terenz, nach dessen Adelphi er seine Ecole des maris schrieb, (nach Tirso de Molina oder Gabriel Tellez verfaßte er sein Festin de pierre, eigene Erfindung waren z. B. l'amour médecin, le Misanthrope) nachgebildete Stücke, allein alle übertraf an Erfolg der Tartuffe, zwar anfangs (1664) nur bis zum dritten Acte gespielt, aber endlich (1667) doch vollständig gegeben und das Grab des Rufes mehrerer damals bekannten, ihre sträflichen Lüste unter dem Deckmantel des Pietismus bergenden höhergestellten Personen. Endlich beschloß er den 17ten Februar 1673 mit dem Malade imaginaire, den er selbst spielte, wie er gerade das bekannte juro bei der Aufnahme Argan's als Arzt aussprach, durch einen plötzlichen Blutsturz sein Leben in seinem Berufe auf der Bühne, im 51sten Lebensjahre. So wenig nun aber Molière trotz seines eminenten Talents Original ist, eben so wenig ist er moralisch, und leider hat er durch den ungeheueren Erfolg, den seine Stücke hatten, das Laster nicht widerwärtig, sondern in reizender Gestalt gemalt und die Rechtlichkeit dagegen (z. B. im George Dandin) lächerlich gemacht, so daß ein betrogener Ehemann nicht mehr beklagt, sondern wie gleichsam verdientermaßen bespöttelt ward[1]). Unter seinen Schülern ist der berühmteste Jean François Regnard aus Paris (geb. 1655, gest. 1709), der sowohl für das Italiänische als Französische Theater daselbst schrieb und sich besonders durch seinen frischen, natürlichen Humor und seine Heiterkeit auszeichnet; sein Meisterstück ist le Joueur[2]). Auch Michel Boyron, genannt Baron[3]) (geb. 1652, gest. 1729), war einer von Molière's Schülern; aber ob er gleich seinen Meister als Schauspieler durch seine mit großem, innerem Talent gepaarte treffliche Figur bei weitem übertraf und seines Vortrages wegen le Roscius français genannt ward, so stand er ihm doch als Dichter bei weitem nach, und nur eins seiner Lustspiele, L'Homme à bonnes fortunes hat sich auf der Bühne gehalten. Andere Lustspieldichter dieser Periode sind Noel Le Breton, Sieur de Hauteroches (1613—1707), der durch sein durch die Noth herbeigeführtes wanderndes Leben als Schauspieler in Spanien, Deutschland

und Frankreich wenigstens seine nicht ohne Witz und Laune geschriebenen Lustspiele bühnengerecht zu machen wußte[4]), Edme Boursault aus Burgund (1638—1701)[5]), Charles Chevillet, Sieur de Champmeslé (aus Paris, gest. 1701), der Mann der berühmten tragischen Actrice Marie Desmares, die ihren Ruf besonders ihren Rollen in Racine's Trauerspielen verdankte[6]), die beiden Compagniearbeiter David Auguste de Brueys aus Aix (1640—1723) und Jean de Bigot Palaprat (1650—1721)[7]) aus Toulouse, deren Grondeur Voltaire selbst über Molière's Possen gestellt hat, und die sich ungefähr so zu einander verhalten wie Scribe (Brueys) und Melesville (Palaprat), und neuerdings den Stoff zu einem gern gesehenen Lustspiele von Etienne gegeben haben. Sehr fruchtbar war Antoine Jacob Montfleury (1640—85)[8]), dessen Femme juge et partie sich heute noch auf dem Repertoir erhalten hat. Weniger reussirte Jean Donneau de Vizé (1640—1710), der Gründer des Mercure galant, als Lustspieldichter wie als satirischer Kritiker, da seine Zelinde ou véritable critique de l'école de femmes, worin er seinen Gegner Molière gänzlich schlagen wollte, eben keinen Erfolg hatte, und selbst die von ihm in Gemeinschaft mit Thomas Corneille geschriebenen Stücke (z. B. Circé, l'inconnu ꝛc.) nicht besonders gefielen[9]). Bei weitem mehr Talent und Geist hatte einer seiner thätigsten Mitarbeiter an seinem Journale Charles Rivière Dufresny[10]) aus Paris (geb. 1648, gest. 1724), wie Molière, Kammerdiener Ludwigs XIV., aber auch ebenso oft in Geldverlegenheiten, die ihn nöthigten, für die Bühne zu schreiben. Eine andere Ursache, seine Verheirathung mit einer Schauspielerin (1685), führte der Bühne einen andern Autor zu, den frühern Advocaten Florent Carton Dancourt[11]) (1661—1726), dessen Notaire obligeant wohl am Meisten zu seinem Rufe beigetragen hatte. Er verhält sich in der niederen Posse ungefähr zu Molière, wie Regnard zu diesem im höheren Lustspiel. Dieselbe Bahn schlug auch Joseph de Lafont[12]) (1686—1725) ein, aber seine Possen konnten sich auf die Dauer nicht halten. Ziemlich unbedeutend sind die dramatischen Arbeiten Rousseau's (die beste s. Flatteur), des Houdart de la

Motte (Le magnifique) und La Fontaine's; in der Posse war aber (roi de Cocagne) ziemlich glücklich, ohne deshalb den Anstand zu verletzen, Marc Antoine le Grand (1668 – 1728)[13]). Wir lassen nun die Geschichte des Französischen Trauerspiels während desselben Abschnitts folgen, welches in demselben den letzten bedeutenden Schritt vorwärts that, denn Jean Racine[14]) (geb. 1639 zu La Ferté Milon, gest. 1699), der zwar in seinen beiden ersten Tragödien, der Thebaïde (1664) und dem Alexandre (1665) nur ein fehlervoller Nachahmer P. Corneille's gewesen war und, als er diesem das letztere Stück vorgelesen, das niederschlagende Urtheil hatte vernehmen müssen: „vous avez du talent pour la poésie, mais non pas pour le théâtre," hatte doch bald gemerkt, daß sein Genius nicht auf fremdem Boden gedeihen könne, folgte daher der Leitung desselben und brachte so (1667) die Andromaque hervor, weicht aber von Corneille's Manier darin ab, daß er statt der republicanischen die royalistische Tendenz verfolgt, die tragische, nicht die heroische Liebe zur Hauptsache macht und nach dieser seine Stoffe und Charactere zuschneidet. Diese Neuerung ward mit einer Begeisterung aufgenommen, welche die fast überstieg, die der Cid einst errungen hatte. Indessen führte der sich immer steigernde Beifall, den sein Britannicus (1669), besonders aber sein Meisterwerk, die in allen ihren Theilen vollendet dastehende Iphigénie, (1674), sowie seine Phèdre (1677) erhielt, ihm zwar Gönner und Beschützer in Menge zu, erweckte ihm aber auch Neider und Angriffe, die leider sogar von seinen früheren Lehrern zu Port Royal ausgingen, so daß er genöthigt ward, auf Nicole's Behauptung: „que les poëtes tragiques et comiques étaient des empoisonneurs publics", seine berühmten Briefe an den Verfasser der Hérésies imaginaires folgen zu lassen, die ihm, trotz dem darin gezeigten, eines Pascal würdigen satirischen Talentes großen Verdruß zuzogen. Vielleicht veranlaßte dieß auch sein Stillschweigen von 12 Jahren, das er nur unterbrach, um (1689) seine Esther und endlich seine Athalie (1691) folgen zu lassen, ein Werk, das trotz des entschiedenen günstigen Urtheils Boileau's für seine Zeit zu hoch stand, um gehörig verstanden und gewürdigt zu werden, und erst lange nach seinem

Tode (1716) bei seiner Aufführung jene Bewunderung verdiente, die es als das Muster eines einfachen, religiösen Dramas bis auf unsere Zeiten herab erfahren hat. Auch im Lustspiel versuchte sich Racine, denn seine Plaideurs (1668), eine Nachahmung der Wespen des Aristophanes, worin er die Mängel der damaligen Justiz und Advocatur lächerlich macht, zeigen, mit wie feinem Tact er nichts von den Alten entlehnt hat, was nur irgendwie dem Character und den Sitten der Franzosen unangemessen wäre. Ueberhaupt ist er bis auf die neueste Zeit der größte Trauerspieldichter Frankreichs geblieben, da keiner seiner Nachfolger so wie er erkannt hat, wie die Handlung in einem Drama eigentlich Alles ausmacht, der jedes andere Beiwerk unterzuordnen ist, ganz wie uns dieß unser antikes Muster, Sophocles, schon vorgezeichnet hat. Außerdem erreichte er aber in Sprache und Styl eine harmonische Vollendung, wie sie nach ihm Keiner wieder erreicht hat, und mit Recht kann man behaupten, daß durch ihn die Gesetze der Dichtersprache für immer festgestellt worden sind. Darum ist es unbegreiflich, wie während dieser Stern ersten Ranges am tragischen Dichterhimmel leuchtete, eine Judith des Abbé Claude Boyer (1688—98), die an Kälte und Härten ihres Gleichen sucht, nicht blos 17 Vorstellungen erhalten, sondern auch Corneille's besten Arbeiten von den damaligen Critikern fast gleich gestellt werden konnte[15]), wenn auch freilich des Advocaten Michel Leclerc d'Albi (1622—91) Iphigénie (1694) durchfiel[16]), während auf der andern Seite wieder des trivialen Nicolas Pradon[17]) aus Rouen (1632—98) Pyrame et Thisbe (1674), ein Vielen nicht als eine Tragödie, sondern als eine Parodie einer solchen erscheinendes Stück, und das noch erbärmlichere, wenn auch mit einzelnen guten Stellen verbrämte Seitenstück zu Racine's Phèdre, Phèdre et Hippolyte, von den Neidern jenes großen Dichters bis zu den Wolken erhoben wurden. Allerdings lebten aber wieder zu derselben Zeit einige andere Dramatiker, die ohne Racine's Erscheinen vielleicht höher geschätzt worden wären, als es geschah und noch geschieht. Unter diesen steht obenan Thomas Corneille aus Rouen (1625—1709), den freilich der Glanz seines älteren Bruders verdunkelte, der aber dennoch durch

die Leichtigkeit und Eleganz seiner Verse, durch seine Geschicklichkeit in der Wahl der Stoffe und durch passende Benutzung derselben für die Bühne ihm gleich kommt, wenn er ihn nicht übertrifft, und eine große Menge Trauerspiele (das beste ist le comte d'Essex, oder nach Andern Ariane) und Lustspiele, wenn auch letztere zu sehr an ihre Spanischen Muster erinnern (das beste ist l'inconnu) schrieb, die zu ihrer Zeit Aufsehen genug machten, wie denn die Tragicomödie Circé (1675) 42 Mal gegeben werden konnte[18]). In den zwei Trauerspielen der Catherine Bernard aus Rouen († 1712), Laodamie und Brutus[19]), gehört wohl das Beste, was auch Voltaire für sich zu benutzen verstand, ihrem Verwandten, dem Enkel des großen Corneille, dem noch zu erwähnenden Bernard Le Bovier de Fontenelle aus Rouen (1657—1757), der auch Thomas Corneille bei der Abfassung der Oper Bellérophon und Psyché unterstützt und sich selbst in diesem Genre nicht ohne Glück versucht hatte (Thétis et Pélée), aber mit seiner der Byzantinischen Geschichte (457 n. Chr.) entnommenen Tragödie Asper (1680), trotzdem daß dieselbe seine Freunde und Racine's Neider in den Journalen als ein Meisterstück angekündigt hatten, complet durchfiel. Mehr Glück hatte Jean Gilbert de Campistron aus Toulouse (1656—1723)[20]), der, von Racine geleitet, mit seinen Trauerspielen Virginie, Arminius, Andronic, demselben Sujet, wie Schillers Don Carlos (unter anderm Namen), Alcibiade, Tiridate ꝛc. viel Aufsehen erregte, aber weil es ihm an aller Kraft und Tiefe in seinen Arbeiten gebrach, dieselben nicht auf die Nachwelt bringen konnte, was eben so wenig seinem Freunde Nicolas Pechantré[21]) aus Toulouse (1638—1708) und dem Versefabrikanten Simon Joseph Pellegrin aus Marseille (1663—1745)[22]) gelang, der die Nachahmung Christi in Vaudevilleslieder brachte, von dem man sagte, qu'il dinait de l'autel et soupait du théâtre, und dessen Polydore zu dem berüchtigten Epigramm der 12 P (Polydore pièce plate par Pancrace Pellegrin, pauvre prêtre, pitoyable poëte, puant provençal) Anlaß gab. Dieses Glück erfuhr dagegen der Manlius des Antoine de Lafosse[23]) aus Paris (1653—1708) einer Schilderung der Verschwörung gegen Venedig, unter Rö-

mischen Namen versteckt, die Pénélope des Abbé Charles Claude Genest aus Paris (1639—1719)[24]), die Médée des Hilaire Bernard de Roquelayne Barons de Longepierre[25]) aus Dijon (1659—1721), der in seinen Stücken die Liebe ganz nach den Mustern der Alten aus dem Spiel ließ, natürlich aber auch kalt und ohne Interesse bleiben mußte, und endlich der Absalon des Kammerdieners Ludwigs XIV. Joseph François Duché de Vancy (1668—1704)[26]). Da Letzterer auch Opern[27]) schrieb, so erinnert uns dieses an Pierre (Abbé) Perrin (gest. 1680)[28]) aus Lyon, der zuerst zu Issy (1659) im Hause des Herrn de la Haye eine fünfactige Pastorale (Alcidor) hatte singen lassen, welche von Cambert componirt worden war und dann, durch den Erfolg aufgemuntert, 1669 das Privilegium zu einer musikalischen Academie löste, wo öffentlich Theaterstücke mit Gesang und Musik vorgetragen werden sollten. Seine eigenen Producte waren freilich schlecht, auch trat er schon 1672 sein Privilegium an den großen Componisten Lulli ab, allein dennoch muß seiner als des ersten Gründers der großen Oper zu Paris gedacht werden. Gleichwohl mußte aber ein für jene Zeit so eminentes, freilich jetzt fast vergessenes Talent wie Lulli das Publicum mit seinen harmonischen Melodieen bezaubern, so daß es seines Librettisten Philippe Quinault[29]) aus Paris (1635—88) Versen jenen Beifall spendete, der das Bestehen der Oper für immer sicherte und vergaß, wie unsinnig und abgeschmackt es sei, daß ein Sterbender oder ein im höchsten Paroxysmus der Leidenschaft Befangener Zeit gewinnen könne, eine Arie zu trällern, was leider trotz dem wiederholten Tadel der Kritik auch heute noch nicht anders geworden ist.

1) S. Nicéron. T. XXIX. p. 169—205. Merc. de France, Juillet 1735. p. 1556 sq. Août p. 1690 sq. Fr. de Voltaire, Vie de Mol. Amsterd. 1639. 8. (Deutsch. Lpzg. 1754. 8.) Chamfort, Eloge de M. Paris 1769. 8. Neu. Lit. u. Völkerkde. 1790. Septbr. p. 251 sq. Lardner, Liv. of scient. men of France. T. I. p. 97—140. Nachtr. zu Sulzer Bd. IV. p. 1 sq. Schlegel, Vorles. über dram. K. II. Abth. I. p. 226 sq. Riccoboni, Obs. s. la com. et s. le génie de M. Paris 1736. 12. Simonnin, Mol. comm. p. l. meill. critiques. Paris 1813. II. 12. Cailhava, Etud. s. Mol. Paris 1802. 8. J. Taschereau, Hist. de la vie et d. ouvr. de M. Paris 1828. 8. Ed. augm. ib. 1836. 8. St. Beuve Portr. Litt. T. II. p. 1—62. L. F. Beffara, Diss. s. Molière, s. s. ancêtres etc. Paris 1821. 8. Fortia d'Urban, Suppl. aux div. édit. d. oeuvr. de M. ou lettres sur la femme de M. et poésies de

comte de Modène son beau-père. Paris 1825. 8. Oeuvres. Amst. 1675. V. 12. rev. et corr. Peris 1682. VIII. 12. nouv. ed. corr. et augm. d. oeuvr. posth. Brux. 1694. IV. 12. Paris 1734. VI. 4. 1738. VIII. 12. av. d. rem. gramm. obs. p. Bret. ib. 1773. VI. 8. ib. 1792. VI. 4. av. un comm. un disc. prél. et une vie de M. Paris 1819—25. IX. 8. av. l. not. de tous les comm. p. J. Taschereau. ib. 1823—24. VIII. 8. p. L. Aimé-Martin. ib. 1824—26. VIII. 8. av. une not. p. Picard et une diss. sur le Tartuffe p. Etienne. Paris 1830. VI. 8. préc. d'une not. sur sa vie et s. écrits p. St. Beuve. Paris 1835. II. 8. av. d. not. d. diff. comm. et la vie de M. p. Grimaret. ib. 1839. 4. D. Werg. d. Orig. Ausg. d. einz. St. d. Soleinne, Bibl. dram. T. I. p. 294 sq. M. Luſtſpiele u. Poſſen f. d. deutſche Bühne bearb. v. H. Zſchocke. Zürich 1805—6. VI. 8.

2) S. Nicéron T. XXI. p. 128 sq. Goth. Theater Cal. f. 1788. Lambert Bd. III. p. 242. Théâtre. Paris 1694—1708. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 43 sq.) Oeuvr. Bruxell. 1711. II. 12. Oeuvr. av. d. avertiss. et d. rem. p. M. Garnier. Paris 1789—90. VI. 8. av. d. var. et d. not. ib. 1822. VI. 8. av. une not. s. s. vie et s. onvr. p. Pannelier. ib. 1825. IV. 32. Sämmtl. Werke. A. d. Franz. Berl. 1757. II. 8. Spielerglück, in Dyk's Nebentheater. Lpzg. 1786—88. Bd. IV.

3) Comédies. Paris 1686—94. V. 12. Théâtre. Paris 1742. II. 12. III. 8. Von ihm iſt ein älterer Trauerſpieldichter Balthazar Baro aus Valence (1600—1650) zu unterſcheiden. (Tragédies et poëmes dramatiques. Paris 1629—51. II. in 8. u. VII in 4.)

4) Théâtre. Paris 1772. III. 12. Pièces de théâtre. à la Haye 1682. 12. ſ. Soleinne T. II. p. 14 sq.

5) S. Nicéron. T. XIV. p. 363 sq. XX. p. 79 sq. Théâtre. Paris 1725. 1746. III. 12.

6) Théâtre. Paris 1668—82. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 19 sq.) Oeuvres. Paris 1735. 1742. II. 12. Chefs d'oeuvre dram. ib. 1789. 12.

7) S. Nicéron T. XXXII. p. 45 sq. Mém. hist. cr. et litt. p. Br. av. la vie de l'aut. et un cat. des. ouvr. Paris 1751. II. 8. Oeuvr. du théâtre de Br. Paris 1735. III. de Palaprat. ib. 1735. 12. Oeuvr. de Br. et de P. Paris 1755. V. 12. ſ. Woltmann Geſch. u. Polit. 1801. p. 25 sq.

8) Oeuvres. Amst. 1698. II. 12. 1707. II. 12. Théâtre de mess. de M. père et fils, nouv. éd. angm. de trois com. av. d. mém. s. la vie et l. ouvr. de C. deux aut. p. A. Fr. Jolly. Paris 1739. III. 12. ib. 1775. IV. 12.

9) Théâtre. Paris 1668—95. V. 12. (14 St.) ſ. Soleinne Bibl. dram. T. II. p. 8 sq.

10) S. Merc. de Fr. 1724. p. 2261 sq. Lettr. ser. et badin. T. VII. P. I. p. 31 sq. Nicéron T. XVII. p. 129 sq. Schlegel a. a. O. p. 259 sq. Oeuvres. Paris 1735. VI. 12. 1747. 1779. 12. Oeuvr. chois. ib. 1787. 18. 1801. II. 18.

11) S. Nicéron T. XVI. p. 287 sq. Théâtre. Paris 1683—1718. 8. u. 12. (S. Soleinne T. II. p. 34 sq.) Oeuvr. à la Haye 1706. VI. 12. 1710. 1742. VIII. 1760. XII. 12. Oeuvr. chois. 1810. V. 18.

12) Théâtre. Paris 1746. 12.

13) Oeuvres. Paris 1742. 1770. IV. 12.

14) S. Nicéron T. XVIII. p. 1 sq. XX. p. 111 sq. Nadal, Oeuvres mel. Paris 1738. 12. T. II. p. 209 sq. Journ. Litt. T. V. p. 372 sq. Mém. s. la vie de J. R. écr. d. son fils. Lausanne 1747. 12. de la Harpe Elog. d. R. Paris 1772. 8. Schlegel Vorleſ. II. Abth. 1. p 170 sq. 192 sq. A. G. de Schlegel, Comp. entre la Phèdre de R. et celle d'Euripide. Paris 1807. 8. (Deutſch v. Collin. Wien 1808. 8.) Lardner T. I. p. 296 sq. St. Beuve, Portr. Litt. T. I. p. 68 sq. 434 sq. Fontanier, Etud. de la lang. franç. s. Rac. Paris 1818. 8. Oeuvres. Paris 1676. II. 12. Amst. 1678. II. 12. éd. augm. de pièces et rem. ib. 1743. 1750. III. 12. Paris 1760. III. 4. av. d. comm. p. Luneau de Boisjermain. ib. 1768. VII. 8. Paris 1783. II. 4. an IX (1801—5) III. fol. av. le romm. d. La Harpe et l. obs. de Garnier. Paris 1807. VII. 8. av. d. comm. p. J. L. Geoffroy. ib. 1808. VII. 8. Théâtre complet. Parme 1813. III. fol. av. l. not. chois. de tous l. comm. p. L. Aimé Martin. Paris 1820. VI. 8. av. de nouv. not. et étud. s. R. p. Aignan. Paris 1824. VI. 8. Oeuvr. compl. av. l. not. de tous l. comm. Ed. IV. p. A. Martin. Paris 1825. VII. 8. rev. p. R. Auguis. ib. 1825—26. 4. Ueb. d. Orig. A. ſ. Soleinne Bibl. dram. T. II. p. 1 sq. Athalia deutſch v. Maltitz. Karlsr. 1817. 8. Britannicus metr. üb. v. Conz. Tübing. 1825. 8. Phädra bearb. v. Schiller. Stuttg. 1805. 18. Iphigenie überſ. v. Peucer, im Claſſ. Theat. d. Franz. Lpzg. 1823. Bd. IV. Ueb. ſ. oft wörtl. Rachah. Rotrou's ſ. Schack, Dram. Lit. d. Span. III. p. 444 sq.

15) S. Olivet Hist. de l'ac. franç. Amst. 1730. 12. p. 327 sq.

16) Iphigenie. Paris 1695. 12.

17) S. Nicéron T. XLIII. p. 371 sq. Michault Mel. T. I. p. 157. Théâtre compl. Paris 1674—97. 12. (ſ. Soleinne T. II. p. 23 sq.) Oeuvr. Paris 1700. 12. Théâtre. 1732. ib. 12. Oeuvr. ib. 1744. II. 12.

18) S. Hirſching Biogr. Lex. Bd. 1. 2. p. 295 sq. Acta Erud. 1709. p. 150 sq. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. I. p. 480 sq. ed. in 12. Nicéron T. XXIII. p. 136 sq. Leſſing Dramaturgie. Bd. I. p. 174 sq. Oeuvres. Paris 1682. V. 12. u. d. d. Ausg. ſ. Brud.

19) Brutus, Trag. Paris 1691. 12. Laodamie, reine d'Epire. ib. eod. 12.

20) S. Bibl. Franç. T. III. p. 46—55. Nicéron T. XXV. p. 162 sq. d'Alembert, Hist. T. IV. p. 131 sq. Oeuvres. Paris 1715. Amsterd. 1722. II. 12. Paris 1732. 1739. II. 12. Nouv. éd. corr. et augm. Paris 1750. III. 12. Oeuvr. choisies. ib. 1810. 12.

21) Géta Trag. Paris 1687. 12. La mort de Néron. ib. 1703. 12.

22) Oeuvres de Théâtre. Paris 1706—1742. 8. (S. Soleinne T. II. p. 57 sq.) Histoire de l'ancien et du nouveau testament mise en cantiques sur des airs d'opera et de vaudevilles. Paris 1705. II. 8. Psaumes de David en vers franç. sur les plus beaux airs de Lulli. Paris 1705. 8. L'Imitation de Jes. Chr. mise en cantiques sur des airs de vaudevilles. Paris 1727. 8.

23) Oeuvres. Paris 1696—1700. 12. Théâtre. Amsterd. 1745. 12. Oeuvr. Nouv. éd. rev. corr. et augm. de s. poés. div. Paris 1747. II. 12.

24) Oeuvres. Paris 1682. 12. Joseph, Trag. Paris 1711. 8. Rouen 1711. 8. Penélope. à la Haye 1702. Paris 1716. 8. Zélonide, Princ. de Sparte. Trag. Paris 1682. 8. ſ. Michault Mel. T. I. p. 1 sq.

25) Médée, Trag. Paris s. a. (1694) 12. Utrecht 1734. 12. Electre. Paris 1730. 12.

26) Théâtre édifiant. Paris 1757. 12. Débora. ib. 1712. 12. Absalon. ib. 1702. 4.

27) S. Durey de Noinville, Hist. de l'Opéra. Paris 1753–57. II. 8. Castil-Blaze, de l'Opéra en France. Paris 1820. 1826. II. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 75–76.

28) Première com. franç. en musique représ. en France, pastorale. Paris 1659. 4. Oeuvres de poésies. ib. 1661. 12.

29) Théâtre. Amst. 1663. II. 12. (nur 12 St. ohne d. Op.) ib. 1697. 12. (16 St.) Oeuvr. Paris 1715. 12. compl. Paris 1739. 1778. V. 12. Oeuvr. chois. Paris 1811. II. 1824. II. 8. S. 14 Op. in d. Recueil des Opera. Amst. 1684. 1690. S. Schlegel a. a. O. p. 234. d'Olivet a. a. O. p. 165 sq. Nicéron T. XXXIII. p. 210 sq. Olla Potrida 1787. IV. p. 87 sq. Ménage Antibaillet T. I. p. 281.

§. 590.

Gehen wir jetzt zu einem neuen Abschnitte der Geschichte der Französischen Poesie fort, d. h. zu der des 18ten Jahrhunderts oder der von dem Tode Ludwigs XIV. bis zur Französischen Revolution, so müssen wir bereits seit jenem Ereignisse die Anfänge jener Unmoralität und Zügellosigkeit der Literatur herdatiren, welche zuletzt zum Umsturze alles Bestehenden und zu den furchtbaren Zeiten führten, welche die Geschichte als ein Beispiel, wie weit eine von aller Sittlichkeit und allem religiösen Gefühle verlassene Nation gehen kann, in ihre Annalen eingetragen hat. Zuerst muß hier, abgesehen von dem schon seit den frühern Regierungsjahren Ludwigs gelegten Keime zu einem frivolen Leben, der bekannte Regent, der Herzog von Orleans, genannt werden, der durch seine eigenen unmoralischen Reden und Handlungen, und durch seinen Umgang mit den schlechtesten Subjecten, wenn sie nur angenehme Gesellschafter waren, jene Sprech- und Schreibfreiheit autorisirte, die jetzt in einem Umfange auftrat, wie sie auch zu den Zeiten des sittenlosen Hofes von Franz I. und der Ligue nur einzelne Emancipirte, z. B. Rabelais, Beroalde de Verville ꝛc., zur Schau zu tragen gewagt hatten. Mit diesen anfangs nur Unmoralität im Allgemeinen predigenden Schriftstellern verbanden sich aber bald Andere, die auf rein wissenschaftlichem Wege systematisch alle heiligen Bande des socialen Lebens angriffen, ich meine die sogenannten Philosophen des 18ten Jahrhunderts. So groß die Anzahl dieser abscheulichen Gesellschaft, dieser Spötter über die dem gebildeten und edlen Menschen heiligsten Gegenstände nach und nach ward, so sind es doch vorzugsweise nur zwei, in deren Schriften man den

Zündstoff zu suchen hat, welcher seit 1789 fast ganz Europa, wo nicht in Brand setzte, jedenfalls aber in solche Verwickelungen brachte, deren Folgen zwar ein 30jähriger Friede vergessen gemacht zu haben scheint, die aber gewiß auch die krankhaften Zuckungen der socialen Zustände hervorriefen, die wir jetzt an vielen Orten unseres Vaterlandes und der Schweiz in Unglück verkündenden, freilich in ihrem Aeußeren verschiedenen Krankheitsformen auftauchen sehen. Mit einem Worte, jene Männer vertreten jetzt in einer anderen Welt die Schritte, durch welche sie der Unmoralität, Irreligiosität und Nichtachtung aller göttlichen und menschlichen Gesetze in einem großen Theile Europas Thor und Thüre öffneten und zu jenen Revolutionen führten, die in längern oder kürzern Zwischenräumen auf einander folgten, und wenn sie auch manches Gute mit sich brachten, dennoch nur in den Köpfen überspannter Enthusiasten aus der Nacht zum Licht führten; denn aus böser Saat kann nimmermehr eine gute Ernte hervorgehen. Jene zwei Männer sind aber auch die größten Geister Frankreichs in dieser Epoche gewesen, ich meine François Marie Arouet, mit dem Beinamen de Voltaire aus Chatenay bei Sceaux (geb. den 20. Febr. 1694, gest. d. 3. Mai 1778) und Jean Jacques Rousseau (geb. zu Genf 1712, gest. d. 3 Juli 1778). Ersterer, dessen abschreckendes Aeußere, der Typus des Affen und der Katze, aber verbunden mit dem scharfen Blicke des Adlers, schon die höllische Gesinnung abspiegelte, die in den dunkeln Tiefen seiner Seele verborgen lag, zog schon als Schüler durch einige hübsche Verse die Aufmerksamkeit der berüchtigten Ninon auf sich, die ihm in ihrem Testamente (1706) 2000 Franken aussetzte, um sich dafür Bücher zu kaufen, durch die er in seinen destructorischen Studien unterstützt werden sollte. Zeitig Theilnehmer an dem sittenlosen Klubb der Gesellschaft des Marais, zeigte er bald durch seine Aufführung, bis zu welchem Grade der Schlechtigkeit er gefallen sei, weshalb ihn sein eigener Vater, Notar am Chatelet, verstoßen wollte. Als Schriftsteller begann er zwar schon 1712 in der Bastille, wohin ihn seine Aufführung gebracht hatte, an seiner Henriade zu arbeiten, gab aber seinen Oedipe (1718) eher heraus, mit dem er zwar bereits

durch sein Talent einen großen Erfolg erzielte, aber auch indirect die Religion und ihre Diener, freilich unter dem Bilde des Griechischen Aberglaubens angriff. Zwar enthält seine Henriade (1725) einige auf die Vertheidigung des Christenthums zu deutende Stellen, allein diese setzte er nur hinein, um den Verdacht der Irreligiosität von sich abzuwälzen, der ihn wiederholt aus Frankreich vertrieben hatte, und andere Stellen, wie I. 229.: „Hélas un Dieu si bon, qui de l'homme est le maître, en eût été servi, s'il avait voulu l'être", sind ein trefflicher Pendant zu jenen berüchtigten Versen des Oedipe (A. IV. sc. 1); „Nos prêtres ne sont point ce qu'un vain peuple pense, notre crédulité fait toute leur science." In seinem Brutus verfolgte er seine Pläne weiter, indem er den Massen zeigte, wie sie sich den Machthabern gegenüber nur zu zählen hätten, und in seinen Lettres anglaises trachtete er die Grundpfeiler der Gesittung zu untergraben. Bald folgten andere, besonders dramatische Arbeiten, unter denen ich vorzüglich La Mort de César, als Pendant zu Brutus hervorhebe (1735). Unterdessen hatte der damalige Kronprinz von Preußen, der wenigstens, was die Zweifel gegen die Religion betraf, sich zu den Ideen dieses neuen Weltbeglückers hingezogen fühlte, ihn zur Herausgabe seines Antimacchiavel veranlaßt, der deutlich genug seine niedrige Gesinnung zeigte, die sich bald darauf, trotz ihrer fortwährenden Ausfälle gegen die Tyrannen ꝛc. nicht schämte, aus den Händen der Pompadour den Kammerherrnschlüssel und den Titel als Hofpoet und Historiograph von Frankreich anzunehmen; ja um in die Academie aufgenommen zu werden, hatte er (1746) die grenzenlose Gemeinheit, öffentlich zu erklären, daß, wenn er je etwas geschrieben, an dem nur ein sacristain de paroisse Anstoß nehmen könne, er bereit sei, dasselbe selbst in Stücken zu reißen, und dedicirte sogar seinen Mahomet dem Papste Benedict XIV. Trotzdem veranlaßten seine Angriffe auf die Regierung und Religion, sowie seine Eitelkeit eine solche Opposition gegen ihn, daß er 1750 abermals zu Friedrich dem Großen flüchten mußte, der ihn zwar anfangs als prince philosophe mit offenen Armen aufnahm, sich aber bald so mit ihm verunei nigte, daß er ihn einsperren und seine Schrift gegen Mauper-

tius (Diatribe du docteur Akakia) durch den Nachrichter öffentlich verbrennen ließ. Hierauf begab er sich nach der Schweiz, wo er, statt in der freien, schönen Natur ein frommer und besserer Mensch zu werden, jene Werkstätte der Unmoralität aufschlug, wo die Pucelle eine der schönsten Phasen des Französischen Nationalruhms schändete und seine für die Encyclopädie geschriebenen Artikel (vereinigt als Dictionnaire philosophique) würdige Beiträge zu diesem Codex aller (was die Moral und Religion betrifft) Schlechtigkeiten lieferten. Wie groß auch sein Siècle de Louis XIV. und sein Essai sur les moeurs et l'esprit des nations vom Standpunkte der philosophischen Auffassung der Geschichte sein mögen, sie sind nichts weiter als weitläufige Ausführungen des Grundgedankens, daß Priester und Könige allein alles Unglück, welches jemals die Völker betroffen, verursacht haben. Allerdings ist jedoch sein letztes hier verfaßtes Trauerspiel, Tancrède, ziemlich rein von derartigen philosophischen Elementen. Nach Paris zurückgekehrt (1778) erlebte er zwar noch eine Art von Apotheose auf der Bühne bei der Darstellung seiner Irène, allein der Tod raffte ihn bald hinweg, nachdem er noch zuvor dem Abbé Gaultier ein Glaubensbekenntniß eingehändigt hatte, worin er, früher Atheist von Profession, seine Reue bekennt und in dem Glauben der catholischen Kirche sterben zu wollen versichert. Was nun aber seine Stellung in der Literatur anlangt, so verdient er, abgesehen von seiner Tendenz, unbedingt den Namen eines großen Mannes, denn eine Leichtigkeit, wie er sie besaß, in allen Fächern der Literatur, bis zur Mathematik hinab, Ausgezeichnetes zu leisten und frei sich zu bewegen, hat Niemand vor oder nach ihm besessen, und wenn er ja in dem oder jenem Genre mittelmäßig erscheint, so lag dieß mehr an seiner eigenen Nachlässigkeit, als am Mangel des gerade hierzu erforderlichen Genies. Als Epiker läßt er in seiner Henriade, worin er gezwungen als Christ auftreten muß, trotz der glänzenden Sprache und Allegorie, immer kalt, weil er eben nicht in seinem Elemente ist; allein dennoch hat er trotz der steifen Form der Alexandriner ein Muster des Französischen Epos geliefert, wie kein zweites existirt. Als burleskes Gedicht bleibt seine Pucelle bei aller daraus hervorgehenden Schlechtigkeit

der Gesinnung immer auszeichnet, und als tragischer Dichter nimmt er auf dem dramatischen Parnaß nach Corneille und Racine obwohl er theilweise darin als philosophischer Revolutionär erscheint, unbedingt die nächste Stelle ein, da er in seiner Zaïre, Alzire, Mérope, seinem Mahomet und Tancred ein selbstständiges Trauerspiel geschaffen hat, welches durch das Vorherrschen der Leidenschaft und des Gefühls über alles Andere eben ganz Original ist und mit Recht die Ehre gehabt hat, von Göthe übersetzt zu werden. In dem Lustspiel, der Oper und poetischen Erzählung ist er nur mittelmäßig, seine Episteln sind lebendiger als die Boileau's, allein die Ueberarbeitung fehlt. Als Historiker hat er in der Geschichte Karls XII. unbedingt großes Darstellungstalent an den Tag gelegt, allein seinem Peter dem Großen und den Annales de l'Empire sieht man gleich an, daß er sich dafür bezahlen ließ; sein Essai sur les moeurs et l'esprit des nations ist ein großartiger Beitrag zur höheren philosophischen Auffassung der Geschichte, trägt aber nur zu viel Spuren der absichtlichen Entstellung der Wahrheit und der Unwissenheit, wogegen sein Zeitalter Ludwigs XIV. das Muster pragmatischer Geschichtschreibung ist. Als philosophischer Schriftsteller debutirte er mit den Lettres philosophiques (1726) und ließ dann seine übrigen bekannten hierher gehörigen Arbeiten folgen, die alle nur den einen Zweck, die Vernichtung des religiösen Bewußtseins bei den Menschen, haben, daher eigentlich keine Untersuchungen, sondern nur Schmähschriften zu nennen sind. Dieselbe Tendenz der Einführung der Unmoralität verfolgte er auch in seinen philosophischen Romanen, deren Styl übrigens reizend ist, und in seinen Briefen endlich zeigt er offen seine wahre schlechte Gesinnung, die er in seinen übrigen Schriften hin und wieder verschleiert hat[1]).

Wir haben oben als den zweiten Mann, der wesentlich zu dem durch die Französische Revolution herbeigeführten Umsturz aller göttlichen und menschlichen Rechte beigetragen, Jean Jacques Rousseau bezeichnet, der, nachdem er vorher als Reformator der Französischen Musik in Bezug auf Notirung und Character ziemlich unglücklich gewesen, als politischer oder socialer Schriftsteller durch seine verneinende Lösung der von der

Academie zu Dijon aufgeworfenen Frage: „haben die Fortschritte der Wissenschaften und Künste die Sitten verbessert oder vielmehr verschlechtert?" auftrat, den Preis erhielt und dann (1753) sein communistisches Buch von der Ungleichheit der Stände folgen ließ. Leider ward er bald durch den großen Erfolg, den seine Schriften selbst bei den höchstgestellten Personen fanden, aufgeblasen und verwickelte sich dadurch in Inconsequenzen, unter denen sein Brief (1758) über die Schauspiele nicht die kleinste ist, weil er trotzdem, daß er selbst eine mit großem Beifalle aufgenommene Oper geschrieben (Le devin de village, 1752), gleichwohl auf das Logischste darin darthut, daß jedes Schauspiel, selbst das allermoralischste Lustspiel nur dazu dienen kann, die Sittlichkeit zu untergraben, und den Beweis dazu nicht blos aus den Folgen des allzu often Besuchs des Theaters, sondern auch aus dem Leben der Schauspieler selbst führt. Weit bedeutender sind aber seine beiden philosophischen Romane, die Neue Heloise und Emil. In beiden sucht er die Behauptung durchzuführen, daß in der Religion die Moral Alles sei, und daß, wenn nur diese vorhanden, das Dogma und die Gottesverehrung selbst nur Nebensachen seien, sowie daß der Mensch seine Pflichten nicht aus Achtung vor dem göttlichen und menschlichen Gesetze, sondern aus freiem Antriebe zu erfüllen habe. Im Emil will er zeigen, wie man nach diesen Grundsätzen die Jugend bilden und sie Alles von selbst finden lehren müsse, Moral eben so gut als Kenntnisse; also in der Neuen Heloise kommt die Praxis, denn ein Mensch ohne Religion und Glauben erscheint uns da als der beste Vater, Gatte und Staatsbürger. Leider gab er selbst in seinem Privatleben die vollständigste Widerlegung seiner Theorie, denn ein Mann, der in wilder Ehe mit einem gewesenen Schenkmädchen (der Therese Levasseur) lebte und die mit ihr gezeugten Kinder ins Findelhaus tragen ließ, um sich nicht um sie bekümmern zu müssen, der in seinen Bekenntnissen die Frau, die ihn aus dem Elend gerettet, öffentlich cynisch genug an den Pranger stellen konnte, war der wohl nach solchen Grundsätzen noch tugendhaft zu nennen? Sein politisches Glaubensbekenntniß aber legte er in seinem Contrat social (1762) ab, worin er zuerst, indem er die Principien des Gouvernements und der Gesetze nicht

wie Montesquieu in den Geſetzen ſelbſt und der Geſchichte, ſondern in der Natur des Menſchen und der Geſellſchaft ſucht, die Idee von dem ſouverainen Volke aufſtellt, welche ihm auch die Ehre einbrachte, daß der Convent (1793) ſeine Büſte in ſeinem Sitzungsſaale aufſtellen ließ und jenes unglückſelige Buch, deſſen practiſche Anwendung er ſelbſt in ſeinem als Commentar dazu geſchriebenen Livre sur la Pologne als rein unmöglich erwieſen hat, bei den radicalen Freiheitsenthuſiaſten die Stelle der Bibel einnahm. Kurz, er iſt nur Sophiſt, aber durch die Vollkommenheit ſeiner Beredtſamkeit und den Reiz ſeines Styls beſtickt er, und erſt die Nachwelt hat richtig über ihn geurtheilt und die Verderbtheit und Unausführbarkeit ſeiner Lehre erkannt[2]).

1) Oeuvres. Genève et Paris 1768—96. XLV. 4. av. d. avertiss. et de not. p. Condorcet. Kehl 1784—89. LXX. 8. (Dazu Table analyt. p. Chantreau. Paris 1801. II. 8.) av. d. not. et observ. p. Palissot. Paris 1792—1802. LV. 8. av. d. not. de Renouard etc. ib. 1819—25. LXVI. 8. 1820 sq. LXX. 8. 1823—27. LXXII. 8. Oeuvr. compl. av. d. rem. et d. not. hist. scient. et litt. p. Auguis, Clogenson, Daunou, Dubois, Nodier etc. 1824—32. ib. XCV. 8. (Dazu Table anal. p. Miger. ib. eod. II. 8.) Nouv. éd. coll. s. l. édit. orig. av. d. not. préf. avertiss. p. Benchot. ib. 1829—34. LXX. 8. av. d. not. et notic. s la vie de Volt. ib. 1835—38. XIII. 8. La Ligue ou Henri le Grand. Genève 1723. 8. (nur IX Geſ.) La Henriade. Londr. 1728. 4. (X Geſ.) La Pucelle d'Orleans, poëme divisé en quinze chants. Louvain 1755. 12. Londr. 1756. 32. (enth. 18. Geſ.) av. d. not. nouv. éd. Genève 1762. 8. (20 Geſ.) ib. 1773. 1774. 8. (21 Geſ.) Théâtre. Paris 1809. IX. 8. (Dazu Comment. p. La Harpe. ib. 1814. 8.) Romans et Contes. Bouillon 1778. III. 8. Ueberſ. ſ. Sämmtl. Schrift. a. d. Franz. v. Mylius u. A. Berl. 1783—97. XXIX. 8. Auserleſ. Werke. Lpzg. 1825—30. XXX. 16. Romane u. Erzähl. Quedl. 1827—30. III. 8. Sämmtl. Schauſpiele. Nürnb. 1766—77. V. 8. Zayre üb. v. Eſchenburg. Lpzg. 1776. 8. a. d. Orig. Text v. Wallenberg. Köln 1818. 8. Alzire metr. uberſ. v. Maltitz. Carlsr. 1816. 8. u. Fuchs. Brnſchw. 1827. 8. Brutus metr. überſ. v. Lembert. Neuſt. a. d. Hardt. 1829. 12. v. König, in d. Taſch Bibl. ausl. Claſſ. Bd. 191. Merope, v. Montenglaut. ebd. Bd. 192. D. Tod. d. Cäſar, üb. v. Peucer, im Claſſ. Theat. d. Franz. nr. III. Das Mädchen v. Orleans, überſ. v. Lindemann. Rom (Paris) 1787. 1789. 8. in Blumauers Manier traveſtirt. Neu Gallien (1792) 1800. 8. D. Henriade in deutſch. Hexamit. m. geſch. Anmerk. v. K. Kleinſchmidt. Frankf. 1827. 12. üb. v. Fr. Hermes. Berl. 1824. 8. üb. v. Fr. Schröder. Lpzg. 1843. 8. — S. Cl. Ann. Nonnotte, Les erreurs de V. Amst. 1766. II. 12. de Luchet, Eloge de Volt. Cassel 1778. 8. u. Hist. litt. de V. ib. 1780. T. I—VI. 8. J. Chr. v. Zaduetznig, Hiſt. u. crit. Nachr. v. d. Leb. u. Schrift. d. H. v. V. Augsb. 1777. 1779. II. 8. Rathlef, Geſch. jetztleb. Gel. Th. VII. p. 29—148. de la Harpe, Eloge de V. Paris 1780. 8. (Dazu d'Alembert, Reflexions. Frcft. 1780. 8.) M. de Condorcet, Vie de V. suivie d. Mém. de V., écr. p. lui-même. Londr. 1790. III. 8. (Deutſch Berl. 1790. 8.) Fréderic II. in d. N. Mém. de l'ac. de Berlin 1778. Hist. p. 5 sq. Palissot, Le Génie de V. Paris 1806. 8. Longchamp et Wagnière, Mém. s. V. et s. s. ouvr. ib.

1826. II. 8. Berville in d. Rév. Enc. 1829. T. I. p. 609 sq. Ebert, Ueberlieſ. Bd. I. p. 82 sq. Lardner T. II. p. 1—110. Le Pan, Vie d. V. Paris 1819. 8. Paillet de Warcy, Vie de V. ib. 1824. 8. Collini., Mon séjour auprès de V. ib. 1807. 8. Lebas, Dict. de la France. T. XII. p. 944 sq. Mag. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 48. Blätt. f. d. L. d. A. 1838. p. 213 sq. Brougham, Men of lelt. Paris 1845. 8. T. I. p. 1—92. Ueb. ſ. Henriade, die nicht einmal Original iſt, da, um von Garnier's Arbeit abzuſehen (ſ. oben p. 187), ſchon 100 Jahre früher Giulio Malmignati zu Venedig eine gedichtet hatte (ſ. Villoison b. Millin Mag. Enc. V an 1799. T. I. p. 299 sq.) ſ. Dussaulx, Ann. Litt. T. II. p. 1 sq. Ueb. ſ. Trauerſp. ſ. Schlegel Vorl. II. A. 1. p. 173 sq. Ueb. ſ. Merope, nach Maffei gedichtet ſ. Leſſing Dramat. Bd. I. p. 289 sq. Ueb. d. Semiramis ſ. ebd. p. 83 sq.

2) Oeuvres compl. publ. p. Du Peyrou. Genève 1782—90. XVII. 4. av. d. not. p. Mercier, Boizard et de l'Aulnay. Paris 1788—93. XXXIX. 8. 1793—1800. XVIII. 4. 1796—1801. XXV. 18. 1801. XX. 12. av. d. not. hist. p. Petitain. ib. 1819—20. XXII. 8. Oeuvr. compl. av. d. not. hist. et d. éclairciss. p. V. D. Musset Pathay. ib. 1823—26. XXIII. 8. (Dazu Oeuvr. ined. suiv. d'un suppl. à l'hist. de sa vie et de s. ouvr. ib. 1825. 1833. II. 8. u. Hist. de la vie et d. ouvr. de R. p. Musset Pathay. ib. 1827. 8.) Oeuvr. compl. av. d. éclairciss. et d. not. hist. p. P. R. Auguis. ib. 1824—28. XXVII. 8. ib. IV. 8 Ueberſ. ſ. Sämmtl W. überſ. v. K. Fr. Cramer. Berl. 1785—99. I—XI. 1. 8. m. Anm. begl. v. Elliſſen, überſ. v. Julius, in d. Franz. Klaſſ. Lpzg. 1843—44. XXX. 12. Bekenntniſſe, üb. v. J. H. G. Heuſinger. Lpzg. 1830. X. 16. Emil von demſ. Lpzg. 1828. VIII. 16. v. Hantſchmann. ebd. 1844. VIII. 16. (ſ. J. J. Brechter, Pr. üb. d. Emil. Zürich 1773. 8.) Julie oder die neue Heloiſe a. d. Franz. v. Th. Hell. Lpzg. 1826. VIII. 16. S. M. D. L. C. Eloge de J. J. R. Genève 1779. 8. Chr. Girtanner, Fragm. üb. R. Leb. u. Schriften. Wien 1782. 8. Senebier Hist. litt. de Genève. T. III. Bamel Beauvert, Vie de J. J. R. Paris 1789. 8. Das 19te Jahrh. als Keim in J. J. R. Geiſte. R. d. Franz. v. Schalle. Lpzg. 1799. 8. de Staël Holstein, Lettr. s. l. écrits et le car. de J. R. Nouv. éd. Strassb. 1820. 8. (Deutſch. Lpzg. 1789. 8.) Jacobi im deutſch. Merc. 1778. IX. p. 201 sq. Beitr. XI. p. 182 sq. Neue Mannigf. III. p. 33 sq. Servans in d. Lit. u. Völkerknde. 1783. IX. p. 331 sq. Wachler in d. Philomathia. Bd. III. p. 1 sq. Baur Lebensgem. Bd. II. p. 3 sq. Hegel, Geſch. d. Phil. III. p. 527 sq. De Pradt, Les quatre Concordats. T. I. p. 426 sq. Chateaubriand, Essai s. les Revolut. Note. Lebas T. XII. p. 175 sq. Lardner Emin. men of France. T. II. p. 111—174. Mag. f. d. Lit. d. A. 1833. nr. 129. 1834. nr. 94. 1838. nr. 60. 1843. nr. 17. Brougham a. a. O. p. 93—125. Ueb. ſ Schrift geg. d. Theater ſ. H. Alt, Theat. u. Kirche. Berl. 1846. p. 612 sq. D. Lit. dar. b. Soleinne. T. V. p. 9 sq. Ueb. d. ſ. Perſ. betreff. Schr. ſ. Barbier in Millin Mag. Enc. 1818. T. IV. p. 1 sq.

§. 591.

Da wir einmal bei Voltaire das dramatiſche Element hervorgehoben haben, ſo wollen wir gleich dabei ſtehen bleiben, jedoch nur diejenigen dramatiſchen Schriftſteller hier berühren, die mehr als einen ephemeren Ruhm erlangt haben. Natürlich wird zuerſt vom Trauerſpiel die Rede ſein müſſen, da hier einige Talente zu erwähnen ſind, die einen Vergleich mit Voltaire aus-

halten. Der Zeitfolge nach nennen wir zuerst La Grange Chancel[1]) aus Perigueux (1676—1758), der das Glück hatte, zuerst sich unter den schlechten Nachfolgern in soweit zu exhibiren, daß sein **Amasis**, dasselbe Sujet wie die **Merope**, und seine **Ino et Mélicerte** ihn mit Recht überlebten. Allerdings stellt ihn recht sehr in Schatten Prosper Jolyot de Crebillon aus Dijon (1674—1762). Seine Trauerspiele, die er als Misanthrop auf einem Kornboden mitten unter Hunden, Ratten und dergleichen Thieren, die er für eine bessere Gesellschaft als die Menschen betrachtete, abfaßte, tragen leider das Gepräge dieses finsteren Geistes und des schrecklichsten Fanatismus; allein dafür sind sie auch trotz ihrer Unregelmäßigkeit eben durch ihre großartige Schauerlichkeit ausgezeichnet und weisen ihrem Verfasser eine der ersten Stellen unter den Französischen Tragikern an. Seine besten Stücke sind sein **Atrée** (1707), seine **Electre** (1709) und sein **Rhadamiste** (1711), denn sein **Catiline** (1749) zeugt schon von seiner Altersschwäche, und nur der Hauptcharacter ist darin vollkommen durchgeführt[2]). Jean Baptiste Vivier de Chateaubrun aus Angoulême (1686—1775) verdient hier nur Erwähnung wegen seiner **Troyennes** (1754)[3]), wie Bernard Joseph Saurin aus Paris (geb. 1706, gest. 1781) wegen seines **Spartacus**[4]), obgleich er häufig unmoralisch und irreligiös erscheint. Guimond de la Touche aus Paris (1723—1760) schrieb zwar nur ein einziges Stück, die **Iphigénie en Tauride** (1757), allein dieses verschaffte ihm denselben Erfolg, wie ihn die **Merope** Voltaire eingebracht hatte[5]). Pierre Laurent Buirette de Belloy aus Saint Flour (1727—1775) schlug einen andern Weg ein, er wählte nationale Stoffe, und so brachte denn sein **Siège de Calais** (1765) einen noch nie geahneten Enthusiasmus hervor, so daß Ludwig XV. für dieses Stück und die früher (1760) von ihm geschriebene **Zelmire** ihm die Medaille gab, welche für diejenigen Theaterdichter geschlagen war, die einen dreimaligen entschiedenen Erfolg auf der Bühne gehabt hatten[6]). Zu der alten Mode der classischen Stoffe kehrte Louis Poinsinet de Sivry aus Versailles (1733—1804) zurück, und es glückte ihm auch, seine **Briseis** (1759) auf dem Repertoir erhalten zu sehen,

was weder seinem Ajax, noch seinem Caton d'Utique (1789), einem elenden Machwerke, zu Theil wurde[7]). Den Beschluß machen Antoine Marie Lemierre[8]) aus Paris (geb. 1721 oder 1733, gestorben 1795), als Panegyriker und Lehrdichter recht brauchbar, aber als Tragiker hölzern und characterlos, so daß selbst sein zeitgemäßer Tell (1766) auf der Bühne nichts machte, und Jean Baptiste Legouvé[9]) aus Paris (geb. 1764, gest. 1812), berühmt durch seine Apologie des schönen Geschlechts (Le Mérite des femmes 1801), aber durch seine Tragödie Epicharis et Mérope, worin er (1793) allzusehr dem damals herrschenden Geschmacke huldigt, und durch seinen Mort de Henri IV. (1806), in welchem er offen dessen Gattin Marie de Medicis des Mordes beschuldigt, unvortheilhaft bekannt.

1) Oeuvres. Paris 1735. 8. ib. 1758. V. 12. Les Philippiques, odes av. d. not. hist. et litt. Paris 1795. 12.

2) S. Voltaire, Eloge de Crebill. et crit. de s. ouvr. Lausanne 1780. 8. Hirsching Hdbch. I. 2. p. 367 sq. d'Alembert Hist. T. I. p. 430 sq. VI. p. 11 sq. Schlegel Vort. II. 1. p. 102 sq. Oeuvres. Paris 1750. II. 4. 1785. III. 8. 1796. II. 8. 1812. III. 8. préc. de l'el. hist. p. d'Alembert. ib. 1824. II. 8. av. l. not. de tous l. comm. p. Parelle. ib. 1828. II. 8.

3) Oeuvres. Paris 1754. 8. Oeuvr. chois. ib. 1814. 18.

4) S. Hist. de l'ac. d. scienc. 1737. p. 149 sq. Journ. Helvet. 1741. Janv. p. 80—102. Bibl. Rais. T. XXVI. p. 311 sq. Théâtre. Paris 1783. II. 8.

5) S. Millin Mag. Enc. 1807. T. I. p. 67 sq. Iphigénie en Tauride. Paris 1758. 12.

6) Oeuvres complètes. Paris 1779. 1787. VI. 8. Oeuvr. chois. ib. 1811. 1823. 18.

7) Théâtre et oeuvres diverses de P. de Sivry. Londr. (Paris) 1764. 12.

8) Oeuvres, préc. d'une not. s. l'aut. p. R. Perrin. Paris 1810. 8.

9) Oeuvres complètes. Paris 1826—27. III. 8. s. Sol. T. II. p. 221.

§. 592.

Mehrere der obengenannten Tragiker schrieben auch für die Oper, wie La Grange, Voltaire ꝛc., nichtsdestoweniger müssen aber hier noch einige sehr fleißige Operndichter genannt werden. Diese waren Antoine Danchet (1671—1748)[1]), Louis Fuzelier[2]) (1672—1752), der aber auch für jedes andere Fach der Bühne arbeitete und eigentlich nur seiner Fruchtbarkeit seinen Ruf verdankt, Pierre Charles Roy (1683—1764), ein wirklich lyrisches Talent, der durch seine Sémiramis (1718) Voltaire den Stoff zu seinem bekannten Trauerspiele gab[3]) und

Louis de Cahuſac (Geb. unb., geſt. 1759), zwar nicht ohne Geſchick, wunderbare Stoffe bequem für die Bühne zu arrangiren, aber eigentlich mehr durch ſeinen Componiſten Rameau als durch ſich ſelbſt zu einem dauernden Ruhme gelangt[4]). Es verdient kaum hinzugefügt zu werden, daß die Arbeiten aller dieſer Dichter ſchon durch den veränderten Muſikgeſchmack von der Bühne verdrängt ſind.

1) Oeuvres. Paris 1751. IV. 12.
2) Momus Fabuliste ou les Noces de Vulcain, com. Paris 1719. 8. iſt ſ. ber. Stück.
3) S. Palissot im Necrologe. 1766. Oeuvres. Paris 1727. II. 8.
4) Le comte de Warwick. Trag. Paris 1742. 8. Pharamond. Trag. ib. 1736. 8. Grigri. ib. 1749. 12. Zénéide et l'Algérien, com. ib. 1744. 8.

§. 593.

Wir wenden uns jetzt zum Luſtſpiel, das in dieſer Periode eine Unzahl mittelmäßiger und ſchlechter Dichter entſtehen ſah, unter denen man kaum einige wenige beſſere herausfinden kann. So verband Bühnenkenntniß mit geſchickter Benutzung der Tagesneuigkeiten der ſchon erwähnte Schauſpieler Marc Antoine Legrand (geb. 1673, Tod unb.), der ſogar den Cartouche aufs Theater brachte und deſſen Roi de cocagne ſich auf der Bühne erhalten hat[1]). Indeſſen übertrifft ihn an künſtleriſcher Vollendung bei weitem Philipp Nericault Deſtouches aus Tours (1680—1754), der noch übrigens das Verdienſt hat, in keinem ſeiner Stücke den Anſtand und die Sittlichkeit verletzt zu haben. Seine beſten Luſtſpiele, die denen Molière's kaum nachſtehen, ſind: Le philosophe marié (1727), l'envieux, le glorieux (1732) und le dissipateur (1736), die ſich ſämmtlich auf der Bühne erhalten haben[2]). Fruchtbarer noch als er war der unten zu erwähnende Romanſchreiber Chamblain de Marivaux aus Paris (1688—1763), obgleich nur einige wenige ſeiner Stücke (l'épreuve, les fausses confidences, les jeux d'amour et du hasard) bleibendes Verdienſt haben, denn ſie alle leiden an einem zu ſichtbaren Haſchen nach Verkettung von Intriguen und jenem unpaſſenden Salontone, den bei ihm die vornehme Dame ſo gut wie die gemeine Magd, der Hofmann wie ſein Kutſcher ſprechen, und der nach ihm marivaudage genannt worden iſt[3]). Weit geſchickter iſt Alexis Piron aus

Dijon (1689—1773), der bekannte Cyniker, aber wegen seiner Metromanie (1738) unbedingt des Namens eines großen Comikers würdig, da er Einfachheit und Natürlichkeit der Intrigue mit sprudelnen Witzfunken erleuchtet und seine Comik durch die trefflich angelegten Situationen eine durch und durch wahre, keine gemachte ist[4]). Seinen Character kann man aus seiner von ihm selbst verfaßten Grabschrift: Ci-gît Piron qui ne fut rien, pas même académicien, am Besten beurtheilen. Auch Pierre Claude Nivelle de la Chaussee[5]) aus Paris (1692—1754) muß hier genannt werden, denn er ist ein Lustspieldichter im höheren Sinne des Worts, d. h. in jenem Style, der zwischen Lustspiel und Trauerspiele mitten inne steht, also unserem Schauspiele am Nächsten kommt, wo ja auch zuweilen komische Stellen vorkommen. Er debutirte mit dem Préjugé de la mode, worin er die alberne Sitte der vornehmen Gesellschaft lächerlich macht, daß ein Ehemann sich nie verliebt gegen seine Frau zu zeigen habe. Es folgten dann l'école des amis, Mélanide, L'école des mères und la gouvernante, seine besten Arbeiten, an welche sich später mehrere schwächere anschlossen. Nur durch seine singbaren Couplets verdient dagegen Charles François Panard[6]) aus Nogent (1694—1765) den Namen des La Fontaine oder des Dieu de vaudeville, denn seine Stücke selbst ermangeln allen dramatischen Werthes. Nicht viel besser sind die meisten Lustspiele des Louis de Boissy[7]) aus Vic (1694—1758), welche, obgleich sie fast alle nur zu dem Zwecke geschrieben wurden, damals in der Gesellschaft wahrzunehmende Lächerlichkeiten oder Sonderbarkeiten durchzuziehen, sich durchweg durch eine tiefe Kenntniß der menschlichen Schwächen und Fehler auszeichnen, wie z. B. sein Français à Londres, der später oft nachgeahmt worden ist. Allein sein Homme du jour, auch les dehors trompeurs betitelt, hat ihn unter die Reihe der besten Lustspieldichter seiner Zeit erhoben. Auch der unten noch zu nennende Alain René Lesage muß hier genannt werden, da er bei seinem Turcaret den trefflichen Zweck hatte, die Niederträchtigkeit und die Laster der damaligen Finanzmänner ins rechte Licht zu stellen, ohne sich wie im Crispin rival de son maître allzusehr seinen Spanischen Mustern anzuschließen. Uebrigens hatte Lesage bereits seit

1713, wo sein Arlequin, roi de Serendib, erschien, für die Bühne gearbeitet, sich aber meistens der Oper gewidmet und hier gewöhnlich mit Orneval, Autreau, Lafont, Piron und Framaget zusammen gearbeitet. Die aus dieser Vereinigung hervorgegangenen Stücke veröffentlichte er unter dem Namen des Théâtre de la Foire. Gleichzeitig lebte der Schauspieler und Schauspieldichter Jean Sauvé, mit dem Beinamen de la Roue (1701—61)[8]), dem eigentlich nur ein Gelegenheitsstück, le retour de Mars (1735), einen Ruf verschaffte, und der unwürdige Priester Claude Henri Fusée de Voisenon aus Melun[9]) (1708—1775), der schändliche Genosse der Orgien bei dem Grafen von Caylus und der berüchtigten Quinault Dufresne und der Mitarbeiter an ihrem berüchtigten Recueil, jetzt nur noch durch seine gut angelegte und gut geschriebene Coquette fixée (1746) bekannt. Nun folgt Louis Gresset aus Amiens (1709—1777)[10]), sonst nicht von der besten Seite bekannt, aber durch seinen Méchant (1747), worin er jenes schreckliche Laster der Gesellschaft, aus Lust am Bösen Böses zu thun, schildert, würdig den besten Comikern dieser Periode an die Seite gesetzt zu werden. Auch der Volksliederdichter Charles Collé[11]) aus Paris (1709—83) verdient durch sein Théâtre de société hier einen Platz, wird indessen an piquantem Witz und trefflicher Benutzung der Bühneneffecte von Charles Simon Favart[12]) aus Paris (1710—92) übertroffen, was man am Besten aus seinem Soliman II. ou les trois Sultanes sehen kann. Als allegorischer Dramatiker hat sich Charles Etienne Pesselier[13]) aus Paris (1733—65) einen Namen gemacht, als Verfertiger von kleinen dramatischen Scherzen und Sprüchwörtern aber Carmontel[14]) (1717—1806), der bei dem berüchtigten Herzog von Orleans die Stelle eines maitre de plaisir bekleidete. Einen noch weit größeren und nachhaltigeren Ruf würde Michel Jean Sedaine[15]) aus Paris (1719—97) sich erworben haben, hätte er sorgfältiger und gleichartiger gearbeitet, und die durch seine Troqueurs, le roi et le fermier, le philosophe sans le savoir (1765) und la gageure imprévue erregten Erwartungen später befriedigt. An Geist übertrifft ihn zwar Edouard de Corsembleu Desmahis[16]) aus Sully sur Loire (1722—

1761) in ſeinem **Billet perdu ou l'impertinent**, allein er ſteht ihm weit an Natürlichkeit, dramatiſchem Style und fließendem Dialoge nach. Beſonders gute, aber auch ſcharfe Satire enthalten Charles Paliſſot's[17]) aus Nancy (1730—1814) **Nouveaux Ménèchmes** (1762) und **les courtisanes**. Bemerkenswerth iſt noch Caillhava[18]) aus Eſtandour bei Toulouſe (1731—1813) nicht blos, weil er durch ſeine **Art de la comédie** (1772) angehenden dramatiſchen Autoren den Weg gezeigt hat, wie ſie ſich nach den Alten bilden und die neueren Muſter nicht vernachläſſigen ſollen, ſondern weil er auch in ſeinen Stücken: **les tuteurs** (1765), **l'égoïsme** (1771) und **ziste et zeste** (1796) ſelbſt hierzu den beſten Commentar geliefert hat. Seine **Ménèchmes grecs** (1791), eine Nachahmung des Plautiniſchen Luſtſpiels, geben eine ausgezeichnete Anleitung, wie man überhaupt das antike Drama bis auf das Aeußere herab, um es für uns genießbar zu machen, darzuſtellen habe, woraus man mehr lernen kann, als aus dem gelehrten Geſchwätz vieler mit dem Theater völlig unbekannter Philologen oder eiteln Salonsredner. Sein **Athènes pacifiée**, ein aus 11 Stücken des Ariſtophanes zuſammengeſtelltes Proſaluſtſpiel, das er dem **Agathopartès** (d. h. Bonaparte) zueignete (1797), zeigt vortrefflich die Fehler und Vorzüge jenes großen Comikers, ſein erbärmliches Haſchen nach Volksgunſt und doch dabei ſeine völlige Unkenntniß höherer Politik, zugleich aber auch, wie gefährlich und unpaſſend es iſt, wenn ſich dramatiſche Schriftſteller ſtatt des moraliſchen Elementes das politiſche erkoren haben. Was ſoll ich endlich von des liederlichen Caron de Beaumarchais[19]) aus Paris (1732—1799) **Barbier de Seville** (1775) und **Nôces de Figaro** ſagen, wo allerdings einſchmeichelnde Anmuth der Sprache mit dem blendendſten Witz, natürlicher Humor mit unwürdiger Geſinnung gepaart iſt, der beſonders aus ſeiner **Mère coupable** (1792), der Fortſetzung jener, hervorleuchtet, worin er Bergaſſe, der die Sache der öffentlichen Moral gegen ihn vertheidigte, als **Begearss** auf die Bühne brachte. Auch Diderot[20]) verſuchte ſich im Schauſpiel und gab in ſeiner **Poétique du drame** eine Eintheilung deſſelben als **drame sérieux, honnête** und **tragédie domestique**, unterdrückte auch die komiſchen Scenen, die La Chauſſee noch

beibehalten hatte, allein ſeine eigenen Stücke, le père naturel und le père de famille ſind mißlungen; denn erſtens enthalten ſie ein tragiſches Pathos, ohne tragiſch zu ſein, und dann war er überhaupt gar nicht der Mann, ein bürgerliches Familiengemälde, wo der Stand, nicht der Character die Hauptſache ſeyn ſoll, zu ſchreiben. Der Nächſte, den wir erwähnen müſſen, iſt Nicolas Thomas Barthe aus Marſeille (1734—1785), deſſen Amateur (1764) bereits durch ſeine niedlichen Verſe Aufſehen erregte, aber noch durch ſeinen dramatiſchen Scherz les fausses infidelités übertroffen ward, denen Andere wieder ſeine Statuts de l'opéra vorziehen[21]). Weit fruchtbarer war noch Choudard Desforges aus Paris (1746—1806), obgleich er ſich ſeit 1782 lediglich der Oper widmete und nebenbei noch Romane ſchrieb, die übrigens zu den ungebundenſten jener Zeit gehören (z. B. le poëte ou mémoires d'un homme de lettres, écrits par lui-même), wenn ſich auch nur ſeine geſchickt angelegte dramatiſche Bearbeitung von Fielding's bekanntem Romane Tom Jones (à Londres) und eine Art Schauſpiel, la femme jalouse, auf der Bühne erhalten haben[22]). Nichtsdeſtoweniger konnte ſich der Witzbold Marquis de Bièvre (1747—1789), deſſen ſchlagende Calembourgs unter dem Titel der Biévriana geſammelt wurden, mit ſeinem Séducteur (1783) eines ganz andern Erfolges erfreuen, da hier Verſification, Plan, Durchführung der Charactere und Witz gleich ausgezeichnet waren[23]). Als Gegenſätze nennen wir noch die beiden Terroriſten Fabre d'Eglantine[24]) aus Carcaſſone (1755—1794), deſſen Philinte de Molière nicht ganz übel iſt, und Collot d'Herbois († 1796)[25]), wie ſein Kamerad einſt herumziehender Comödiant, aber mit mehr Talent als jener begabt, wovon ſein Bénéfice, Adrienne ꝛc. zeugen, und Jean Louis Laya[26]) aus Paris (1761 geb.), der mitten unter den Greueln des Terrorismus (d. 2. Januar 1793) und trotz dem Verbote des Municipalraths zu Paris den Muth hatte, ſeinen Ami des lois aufführen zu laſſen, worin er die Grundſätze des Rechts und der Geſetze, die Niemand öffentlich mehr zu bekennen wagte, den damaligen Machthabern von der Bühne herab ins Geſicht zu

sagen wagte und trotz der damaligen Gesinnung des Volks durch das Gewicht der Wahrheit einen ungeheuern Erfolg sah. Neben ihm verschwindet der Vicomte Joseph Alexandre de Segur († 1805), trotzdem daß er fast für alle Pariser Theater schrieb, beinahe ganz[27]).

Wir haben bei mehreren der ebengenannten Lustspieldichter angemerkt, daß sie auch für das Italiänische Theater[28]) schrieben, daher müssen wir hier nachtragen, daß zu Paris schon seit 1577 im Hotel Bourbon Italiänische Comödianten unter dem Namen li Gelosi spielten und großen Beifall ernteten. Indessen hatte diese Gesellschaft sich nicht lange halten können. Nun kam 1662 eine zweite Italiänische Truppe nach Paris, die bis 1679, wo der König der Sache ein Ende machte, im Theater de Bourgogne Komödien aus dem Stegreife spielte. Endlich erschien 1716 unter dem oben schon besprochenen Riccoboni eine dritte Gesellschaft auf Befehl des Regenten, die als die comédiens de son altesse royale bis zu dessen im J. 1723 erfolgtem Tode an dem oben genannten Orte spielten; von dieser Zeit an aber hießen sie Comédiens ordinaires du roi. Anfangs bedienten sie sich der Italiänischen Sprache, und der Harlekin spielte in allen ihren Stücken die Hauptrolle; als aber Autreau's für sie berechneter Port à l'Anglais einmal seinen Erfolg errungen hatte, als Marivaux's Arlequin poli par l'amour und Delisle's Arlequin sauvage den groben Harlekin von Bergamo französisch verfeinert hatten, als Dominique's II. (Pierre François, 1680 — 1734), der stets diese Rolle spielte, Parodie auf Voltaire's Oedipus (1719) einmal mit großem Jubel aufgenommen worden war, wurde fast kein Trauerspiel von irgend einer Bedeutung gegeben, das hier nicht parodirt worden wäre. Man sah nun vorzüglich darauf, gute Schauspieler für die Rolle des Harlekin[29]) zu haben, setzte auch alle Künste der Verwandlungen und Scenerie in Bewegung, um die Zuschauer herbeizulocken, allein trotzdem verlor das Publicum am Ende die Lust, die hundertmal gehörten Späße des Harlekin immer wieder von Neuem zu hören, und nur durch die Vereinigung des Italiänischen Theaters mit der komischen Oper (1762) kamen sie wieder in Flor, bis end-

lich 1780 alle Stücke mit Italiäniſchen Masken aufgehoben wurden. Einen Begriff von der Beſchaffenheit der früher daſelbſt gegebenen Poſſen kann man ſich aus der Sammlung derſelben[30]) machen, die unter dem Namen des Evariſte Gherardi aus Prato († 1700) exiſtirt, der ſelbſt von 1689 an die Rolle des Harlekin, die ſeit dem Tode Dominique des Aeltern (Joſeph D. Biancolelli, † 1688) keinen würdigen Repräſentanten gehabt hatte, mit großem Beifall ſpielte. Uebrigens iſt in dieſer Sammlung nur ein einziges Stück, le retour de la foire de Bezons, von ihm, die übrigen ſind theils von Dominique II. und Dominique III. (Louis, † 1729), ſowie von andern bedeutenden Schauſpielern ꝛc. dieſer Geſellſchaft. Eine Geſellſchaft Spaniſcher Comödianten, die mit Ludwigs XIV. Gemahlin Marie Thereſe über die Pyrenäen gekommen war, konnte ſich dagegen nur bis 1672 halten, obgleich ſie auch ſangen und tanzten.

1) Oeuvres. Paris 1731. 1742. 1770. IV. 12.

2) S. Leſſing Theatr. Bibl. Berl. 1754. I. nr. 5. u. Dramaturgie Bd. I. p. 74 u. Werke Bd. XXIII. p. 101 sq. d'Alembert Hist. T. I. p. 343 sq. V. p. 451 sq. Hirſching Bd. II. 1 p. 3 sq. Oeuvres dramatiques. Paris 1757. IV. 4. Amst. 1755—59. V. 12. Paris 1758. 1774. X. 12. préc. d'une not. s. s. vie et s. ouvr. p. de Senone. ib. 1811. VI. 8. 1821. 1822. VI. 8. Werke, deutſch überſ. v. Meißner u. Mylius. Lpzg. 1778. Bd. I. 8.

3) Théâtre. Paris 1758. V. 12. Comédies jouées p. l. comédiens italiens. Paris 1732. II. 12. Oeuvres. Paris 1779. XII. 8. S. d'Alembert. T. VI. p. 53 sq. Schlegel a. a. O. p. 270. Nachträge zu Sulzer. Bd. VI. p. 110 sq.

4) S. Eloge d'Al. P. Dijon 1774. 8. Oeuvres dramatiques. Paris 1758. III. 12. Oeuvres. ib. 1776. VII. 18. Liège 1776. VII. 12. u. öft. ſ. Grimm. Correſp. Bd. II. p. 389 sq.

5) Oeuvres. Paris 1762. V. 12. ſ. d'Alembert T. V. p. 407 sq.

6) Théâtre. Paris 1763. IV. 12.

7) Oeuvres. Paris 1758. 1788. IX. 12. ſ. d'Alembert T. V. p. 563 sq.

8) Oeuvres. Paris 1765. 12.

9) Oeuvres complètes. Paris 1781. V. 12.

10) S. Nécrologe de France 1778. p. 31. 183. Nachtr. zu Sulzer. Bd. III. p. 146 sq. Millin Mag. Encycl. 1796. T. I. p. 380 sq. St. Beuve in d. Rév. d. deux mondes 1845. T. XI. p. 1099—1114. u. Portr. d. Contemp. (Paris 1846.) T. III. p. 219 sq. Oeuvres. Paris 1803. III. 18. 1811. III. 8. 1824. IV. 32. 1826. III. 24. 1820. II. 8. Oeuvr. chois. préc. d'un ess. s. s. vie et s. ouvr. p. Campenon. ib. 1823. 8.

11) Théâtre de société. Paris 1777. III. 12.

12) Théâtre. Paris 1763. X. 8. Théâtre choisi. ib. 1810. III. 8.

13) Oeuvres de Théâtre et autres pièces. Paris 1772. 8.

14) Proverbes dramatiques. Paris 1768—81. VIII. 8. Théâtre du prince Clenerzou, trad. en franç. p. le Baron de Blessing. ib. 1771. II. 8. Nouveaux proverbes dramatiqnes. Paris 1811. II. 8. (verſch. dav. ſ.) Proverbes dram. ib. 1825. III. 8. L'abbé de Plâtre, com. ib. 1779. 8.

15) Oeuvres dramatiques. Paris 1775. V. 8. Oeuvr. chois. ib. 1813. III. 18. Recueil d. poésies. ib. 1760. Ed. II. II. 12. S. C. de Salm, El. de S. Paris 1797. 8. Ducis, Oeuvr. T. III. p. 409 sq.

16) Oeuvres. Paris 1778. II. 12.

17) Théâtre. Paris 1788. IV. 8. 1809. VI. 8

18) Théâtre. Paris 1781. II. 8. S. Lit. u. Theat. Zeit. 1783. p. 97—106.

19) Oeuvres. Paris 1809. VII. 8. 1826. 8. 1836. 8. Ueb.: Beſtes a. B. dram. Werk. u. Bemerk. üb. ſ. Leb. u. Schrift. frei bearb. v. Tenelli. Gotha 1832. 12. S. A. Lewald, Beaumarchais. Stuttg. 1839. 8. Mayer b. Prutz, Lit. Taſch. 1846. p. 3—74. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 132.

20) Oeuvres de théâtre. Paris 1771. II. 12.

21) Choix de poésies. Paris 1810. 18. Oeuvres choisies. ib. 1811. 12. L'amateur. ib. 1764. 8. Les fausses infidelités. ib. 1769. 8. La mère jalouse. ib. 1771. 8. L'homme persounel ou l'égoïste. ib. 1778. 8.

22) Tom Jones à Londres. Paris 1782. 8. La femme jalouse. ib. 1783. 8. Le Poète ou Mém. d'un hommes de lettres. Paris 1798. IV. 12. 1799. VIII. 18. Les mille et un souvenirs. ib. 1799. IV. 12.

23) Le séducteur. Paris 1783. 8. Biévriana. Paris 1800. 18.

24) Oeuvres. Paris 1803. II. 12. Oeuvres choisies. ib. 1825. 8. u. 18. ſ. Soleinne T. II. p. 203.

25) Lucie ou les parens imprudens, drame en 5 act. et en prose. Paris 1772. 8. Clemence et Montjair, drame en 5 actes et en vers. ib. 1771. 8. le bon Angevin ou l'hommage du coeur, com. 1777. 8. Le paysan magistrat, com. en 5 act. et un prose im. de Calderon. Brux. 1783. 1789. 8. L'inconnu ou le préjugé vaincu, com. ib. 1790. 8. La famille patriote ou la fédération, pièce nationale. ib. 1790. 8. Les portefeuilles, com. ib. 1791. 8. L'ainé et le cadet, com. ib. 1792. 8. Le procès de Socrate ou le regne des anciens temps, com. ib. 1791. 8.

26) Les dangers de l'opinion, drame. Paris 1790. 8. Jean Calas, Trag. ib. 1791. 8. L'ami des loix, com. ib. 1793. 8. La régéneration des comédies en France ou leurs droits à l'état civil. ib. 1789. 12. Falkland ou la conscience, dr. ib. 1821. 8.

27) Dorval ou le fou par amour, com. Paris 1791. 8. Le rétour du mari, com ib. 1792. 8. S. Soleinne T. II. p. 215.

28) Desboulmiers, Hist. anecdot. du théâtre italien. Paris 1769. VII. 8. Taſchenb. f. d. Schaubühne 1782. p. 44 sq. 1784. p. 274 sq.

29) Ueb. d. Reihenfolge d. Harlekine. ſ. Mag. f. d. Lit. d. A. 1838. nr. 72—73.

30) Le théâtre italien. Brux. 1691. III. 12. Paris 1697. 1700. VI. 12. Le nouveau théâtre italien. Paris 1753. X. 12. Les parodies du nouveau théâtre italien, ib. 1738. IV. 12.

§. 593.

Betrachten wir jetzt auch die Geschichte der übrigen Dichtungsarten während dieser Periode, so dürfen wir auch einige religiöse Lehrgedichte hier erwähnen. Die besten schrieb der Sohn des berühmten Racine, Louis Racine aus Paris (1692 — 1763), da man seinen Gedichten von der Gnade und Religion eben so gut wie seinen geistlichen Oden die innere Inspiration ansieht[1]). Weit stehen ihm des Paul Alexandre Dulard aus Marseille (1695—1760) Größe Gottes in den Wundern der Natur (1749)[2]), sowie des François Joachim de Pierre, der bekannter als Cardinal de Bernis ist, aus St. Marcel de l'Ardèche (1715—94) Jugendarbeit, la réligion vengée[3]), die beide sehr trocken sind, nach. Als beschreibender Lehrdichter in profanen Stoffen gehört hierher der Marquis de St. Lambert[4]) aus Vezelles (1717—1803), ein eifriger Mitarbeiter an der Encyclopédie, also auch intimer Freund Voltaire's und Rousseau's, Atheist und Epicuräer aus Grundsätzen, der die Principien seiner Schule in seinem berühmten Catéchisme universel, dem Schlußstein zu des Helvetius Esprit (1747—1800), niedergelegt hatte, mit seinen Jahreszeiten (1769), die allerdings einzelne glänzende Schilderungen, aber auch große Plattheiten enthalten, dabei aber ganz in den Ideenkreis der Encyclopädisten einschlagen. Indessen konnte er die allgemeine Bewunderung nicht erringen, weil diese schon Jacques Montanier Delille[5]) aus Aigueperse (1738—1813) für sich durch seine (1769) von Voltaire ihrem Originale gleichgestellte Uebersetzung von Virgils Büchern vom Landbau in Beschlag genommen hatte. Auf diese ließ er nun (1782) ein selbstständiges, durch einige Verse jenes großen Dichters (Georg. IV. 116) angeregtes Gedicht vom Gartenbau folgen, das aber aller Einheit entbehrt und kalt läßt. Leider ließ er sich von den Machthabern der Revolution verleiten, durch seinen Dithyrambe die Feier des Festes des höchsten Wesens zu sanctioniren, beendigte dann seine Uebersetzung (1804) der Aeneide und (1805) des verlorenen Paradieses von Milton, und ließ dann (1806) sein Gedicht, l'imagination, sowie (1809) seine trois règnes de

la nature und la conversation (1812) folgen, die von den Fehlern frei sind, welche man seinen Jardins und seinem Homme champêtre (1800) vorgeworfen hat, d. h. er ist hier weniger gemachter Dichter, sondern er erhebt sich bis zu einem gewissen Grade der dichterischen Begeisterung, wenn auch nicht zum höchsten. Indessen muß man auf der andern Seite anerkennen, daß er die Sprache durch seine in die kleinsten Details eingehenden Beschreibungen der gewöhnlichsten Gegenstände veredelt und durchweg eine vorzügliche Rundung des Versbaues gezeigt hat, also nicht der Verderber des Alexandriners, wie ihn seine Gegner nennen, genannt zu werden verdient. Zwei andere hierher gehörige Gedichte, wenn wir des unten zu nennenden Leonard Jahreszeiten und Dorat's hierher gehörige Werke abrechnen, sind noch die vier Menschenalter des Tragikers Doigny du Ponceau[6]), die von Einigen dem Fr. Julius Alix aus Paris (geb. 1746) zugeschrieben werden, und das Vermählungsgedicht für Ludwig XVI. und Marie Antoinette von Jean Antoine Roucher[7]) aus Montpellier (1745—94), das noch nach langer Zeit seinem Verfasser zur Guillotine verhalf. Wir schließen mit Claude Henri Watelet's aus Paris (1711—86) Lehrgedicht von der Malerei, das mehr kunsthistorischen, als poetischen Werth hat[8]). Auch einige hierher gehörige Satiren und poetische Episteln hat diese Periode hervorgebracht, wie des unglücklichen Nicolas Gilbert[9]) aus Fontenay le Chateau (1751—80) 18tes Jahrhundert (1775) und meine Apologie (1778), gegen die Encyclopädisten gerichtet, des Joseph Despaze[10]) aus Bordeaux (1776—1812—17) vier Satiren (1795) gegen die Demagogen und die damals in Frankreich herrschende Sittenverderbniß gerichtet, einige Episteln A. D. de Chabanon's (geb. 1730 zu St. Domingo, † 1792)[11]) und des Nicolas Joseph Selis[12]) aus Paris (1737—1802) Epistel über die Pedanten in der damaligen Gesellschaft. Als burleskes Gedicht möchten wir noch Gresset's[13]) Vert-Vert (1733) hierherziehen, welches die Abenteuer eines Papageis enthält, den sich Nonnen aus einem Kloster ins andere zuschicken, und der eine ziemlich gemeine, wenn auch beißende Sprache führt.

1) S. Neue Litt. u. Völkerkde. 1789. April p. 269. Oeuvres. Paris 1747. 1752. VI. 12. préc. de l'él. de l'aut. p. Le Beau. ib. 1808. VI. 8. La réligion. ib. 1742. 8.

2) De la grandeur de Dieu dans les merveilles de la nature. Paris 1749. 12. Oeuvres diverses. Paris 1758. II. 12.

3) S. Baur, Lebensgem. Bd V. p. 519 sq. Oeuvres. Genève 1752. 1776. II. 8. Paris 1797. 8. II. 12. 1825. 8. La réligion vengée. Parme 1795. fol. 4. u. 8. Le palais des heures ou les quatre points du jour. Rome 1760. 12. Les quatre saisons ou les Géorgiques françoises. ib. 1763. 12.

4) S. Grimm Correſp. Bd. I. p. 478 sq. Cousin, Oeuvr. T. II. p. 423 sq. Les saisons. Paris 1769. 1775. 1796. 4. Poésies. ib. 1795 II. 18. Oeuvres philosophiques, ib. an IX. V. 8.

5) S. St. Beuve, Portr. T. II. p. 63 sq. Edinb. Rev. T. I. p. 26 sq. u. Sel. from the Edinb. Rev. T. II p. 162 sq. Dussaulx Ann. litt. T. I. p. 169 sq. II. p. 545 sq. Oeuvres complètes. Nouv. éd. rev. corr. et augm. Paris 1824. XVI. 8. av. les textes latins et anglais. ib. 1832. X. 8. av. d. not. ib. 1833. 4. Oeuvres posthumes. ib. 1810 8.

6) Les quâtre âges de l'homme. Paris 1774. 16. Epître à un homme de lettres célibataire. ib. 1773. 8. La dignité des gens de lettres. ib. 1774. 8. Oeuvres. Paris 1826. IV. 8.

7) S. Millin Mag. Enc. III. an 1797. T. V. p. 216 sq. Carrion de Nizas in d. Bull. de la soc desscienc. p. Montpellier. Les Mois. Paris 1779. II. 4. av. une not. ib. 1826. II. 12. 1827. II. 32. (ſ. Bibl. de la France 1827. nr 1174) La France et l'Autriche au temple de l'hymen. Paris. s. a. 4.

8) L'art de peindre. Paris 1760. 4. 1761. 12.

9) S. Palissot Mém. T. I. p. 365 sq. Oeuvres. Paris 1788. 8. 1806. 8. u. II. 18. 1822. 8.

10) Quâtre Satires ou la fin du XVIII. s. Paris 1801. 8. u. öft. Dazu (Cinq.) Satire litt. et polit. ib. 1801. 8. u. Les cinq hommes. Paris 1796. 18.

11) Oeuvres de théâtre et poësies. Paris 1788. 8.

12) Epîtres en vers. Paris 1776. 8. Satires de Perse trad. en franç. ib. 1776. 12.

13) Ver-Vert, frei nach Greſſet v. J. M. Schmidt. Danzig 1825. 8.

§. 595.

Gehen wir jetzt zu den leichteren Gattungen der Poeſie über, ſo fallen uns gleich die poetiſchen Erzählungen in der Manier La Fontaine's in die Augen. Leider haben jedoch J. B. J. Willart de Grecourt (1683—1743) Canonicus zu Tours[1]), deſſen burleske Parodie der Bulle Unigenitus, Philotanus, noch das beſte iſt, was von ihm vorliegt, da alles Uebrige für einen anſtändigen Menſchen eigentlich gar nicht lesbar iſt, und der Marquis Stanislas De Boufflers[2]) aus Luneville (1737—1815), deſſen Aline bekannt iſt, die an ſich ſchon allzufreie Manier deſſelben über alle Schranken des Anſtands ausgedehnt.

Als Fabeldichter werden genannt Henri Richer aus Longueil (1685—1748)[3]), Louis Jules Mancini, der Herzog von Nivernois (1716—98)[4]), Barthelemy Imbert aus Nismes (1747—90)[5]) und Madame Joliveau de Segrais aus Bar sur Aube (1756 geb.)[6]). Jean François Marmontel aus Bort (1723—99) aber gehört mit seinen Contes nouveaux, die er vorzüglich für den Mercure de France schrieb, eher unter die Schriftsteller der Erotica, als unter die Zahl der moralischen Erzähler, da er Ehebruch und Verführung der Unschuld so bemäntelt, daß dieselben eher in einem angenehmen, als widerlichen Lichte erscheinen[7]). Es giebt aber in derselben Periode noch einige Dichter, deren Fruchtbarkeit sich fast auf alle Fächer der Poesie erstreckte und unter diesen müssen wir den Vorrang dem bekannten Gründer des Journal des dames zugestehen, nämlich Claude Joseph Dorat aus Paris (1734—80), der zwar im Trauer- und Lustspiel eigentlich immer unglücklich war, dafür aber als stets fertiger Gelegenheitsdichter nicht eine nur irgend bedeutende Persönlichkeit unangesungen ließ, so daß nur sein didactisches Epos, la declamation, und einige kleinere Erzählungen, z. B. sein Alphonse, jetzt noch lesenswerth sind[8]). Unter seinen Schülern nennen wir Michel de Cubières aus Roquemaure (1752—1820), der seinem Meister besonders darin ähnlich war, daß seine Theaterstücke gerade wie die Dorat's ausgepfiffen wurden[9]), und Masson Marquis de Pezay aus Versailles (1741—77)[10]). Bedeutender sind Madame (Anne Marie Lepage) du Bocage aus Rouen (1710—1802), deren Nachahmung des verlorenen Paradieses von Milton und deren Epos auf Columbus weder das ungeheure Lob, welches man ihr bei ihrem Leben spendete, noch die völlige Vergessenheit, in der sie jetzt begraben ist, verdient[11]), da sie doch immer noch Philibert Masson aus Blamont (1762—1807), der die unglückliche Idee hatte, ein ganzes Volk, die Schweizer, zum Gegenstande eines Epos zu wählen, übertrifft[12]), und Blin de Sainmore aus Paris (1733—1807), den vorzüglich der Erfolg, den Colardeau's Héloïse erhielt, zu Nachahmungen derselben begeisterte[13]). Noch können wir, ehe wir zu den eigentlichen Lyrikern, unter die übrigens

auch Dorat und seine genannten Nachahmer alle gehören, kommen, die Idyllendichter dieser Periode nicht mit Stillschweigen übergehen. Der bedeutendste ist Louis Mangenot aus Paris (1694—1768) mit seinem Rendez vous[14]), doch sollen auch Germain Leonard aus Guadeloupe (1744—93), der auch einen Schäferroman Alexis schrieb[15]), Madame Verdier aus Montpellier (1745—1813), deren Fontaine de Vaucluse bekannt ist[16]), und Armand Berquin[17]) aus Bordeaux (1749—91) nicht vergessen werden. Indessen hat durch sein genaues Studium der Griechen unbedingt die meiste Grazie im Ausdruck sich der unglückliche André Marie de Chenier (geb. 1762 zu Constantinopel, guillotinirt 1794) erworben, wie sich aus mehreren seiner Idyllen, z. B. l'aveugle, le jeune malade, la jeune captive ꝛc., ergiebt[18]).

1) Oeuvres. Paris 1747. Amst. 1759. II. 12. Luxemb. (Paris) 1764. IV. 12. Paris 1780. IV. 18. 1796. IV. 8. Ausert. Werke, deutsch. Paris (Berl.) 1796. 8.

2) Oeuvres. Paris 1803. 8. 1813. III. 8. Oeuvres posthumes. ib. 1815. 8.

3) Fables. Paris 1729. 1748. 12. Sabinius et Eponine, trag. ib. 1735. 8. u. Coriolan, trag. ib. 1748. 8.

4) Oeuvres. Paris 1796. VIII. 8. Oeuvres posthumes. ib. 1807. II. 8. s. Dussaulx Ann. litt. T. II. p. 337.

5) Péitot im Repert. du théâtre franç. T. XIV. — Oeuvres choisies. Paris 1797. IV. 8. Le jugement de Paris. ib. 1772. 8. Fables nouvelles. ib. 1773. 8. Historiettes ou nouvelles en vers. ib. 1774. 8. Choix de fabliaux en vers. ib. 1798. II. 12 etc.

6) Fables nouvelles en vers, suiv. de quelques poésies. Paris 1802. 18.

7) Contes moraux. Paris 1765. III. 8. u. 12. Nouveaux contes. ib. 1801. IV. 8. u. öft. Mor. Erz. Deutsch. Lpzg. 1794—97. 8. Neue Mor. Erz. ebd. 1807. 8.

8) S. Hirsching Bd. II. 1. p. 40 sq. Teutsch. Mercur 1780. St. VII. p. 62 sq. Litt. u. Theat. Zeitung III. J. 1819. p. 819 sq. Chronolog. II. p. 330—346. Grimm. Corresp. Bd. V. p. 161 sq. (Cubières de Palmezeau) Eloge de M. D. Paris 1781. 8. La déclamation théâtrale. ib. 1766. 1771. 8. Fables nouvelles. ib. 1773. II. 8. Oeuvres. Paris 1764—70. XX. 8. Oeuvr. chois. préc. d'une not. p. Desprès. Paris 1827. 8.

9) Oeuvres agréables et morales ou Variétes littéraires. Liège 1791. II, 16. Das beste Ged. ist: L'épître à la maitresse que j'aurai.

10) Le théâtre moral. Paris 1783. II. 8. Oeuvres dramatiques. ib. 1811. IV. 8. Lettre à Ximenés. Paris 1787. 8. (gegen Boileau). La paix ou le traité de Luneville, poëme. Paris 1827. 8. Calendrier ré-

publicain. ib. 1795. 1798. 8. Opuscules poétiques. Orleans et Paris 1784—91. IV. 18 etc.

11) Oeuvres. Lyon 1762. III. 12. La Colombiade. Paris 1756. 8. (Deutſch in Proſa. Glogau 1762. 8.) Oeuvres poétiques. ib. 1788. II. 12.

12) S. Beuchot in d. Décade philos. T. LIV. p. 565. Les Helvétiens. Paris 1800. 12. La nouvelle Astrée ou les aventures romantiques du temps passé. Metz 1805. II. 12.

13) La mort de l'admiral Byng, poème. Londr. 1752. 8. Sapho à Phaon, Héroïde. Paris 1759. 12. Héroïdes ou lettres en vers. ib. 1767. 8. 1768. 8. Amst. 1774. 8. Orphanis, trag. ib. 1773. 8. Joachim ou le triomphe de la piété filiale, suiv. d'un choix de pièces fugit. ib. 1776. 8.

14) Poésies. Maestricht. 1776. 8.

15) Oeuvres. Paris 1787. II. 12. 1788. III. 8. publ. p. Campenon. Paris 1798. III. 8. S. St. Beuve, Portr. litt. T. II. p. 324 sq.

16) Ihre Ged. ſteh. in d. Almanach des Muses de 1775. 1777. 1785—87. Fragment a. einem Lehrgedicht Les Géorgiques Languedociennes in d. Not. des Travaux de l'acad. de Gard. 1807 et 1810.

17) Oeuvres. Paris 1803. XX. 18. Idylles. Paris 1774. 8. Sec. recueil d'Idylles. ib. 1775. 8. Romances. ib. 1776. 8. 1788. 12. Pygmalion, scène lyrique de J. J. Rousseau, mise en vers. ib. 1774. 8. — S. Archenholz, Minerva. Bd. II. p. 289 sq.

18) Poésies préc. d'une not. sur l'aut. p. Latouche. Paris 1829. 1832. 8. u. d. d. Oeuvres de Marie Jos. de Ch. T. IX.

§. 596.

Wir kommen jetzt zur eigentlichen Lyrik, d. h. zur profanen, denn einige der zur religiöſen gehörigen Dichtungen haben wir oben ſchon beſprochen. In beiden Gattungen verſuchte ſich Jean Jaques Lefranc de Pompignan aus Montauban (1709—1748), denn er ließ 1751—55 ſeine Poésies sacrées et philosophiques, tirées des livres saints, unter denen ſeine Paraphraſen einiger Stellen des Hohen Liedes, der Propheten und Pſalmen wirklich von heißem Feuer der Begeiſterung zeugen, wenn auch der boshafte Voltaire von ihnen ſagte: „Sacrés ils sont, car personne n'y touche", erſcheinen, worauf dann ſeine weltlichen Dichtungen folgten, unter denen ſeine Ode auf Rouſſeau's Tod ſeine beſte Arbeit iſt[1]). Allerdings übertrifft ihn bei weitem Frankreichs größter Lyriker, Ecouchard Lebrun aus Paris (1729—1807), bei dem man ſich nur wundern muß, wie trotz ſeiner fortwährenden mißlichen häuslichen Verhältniſſe, ſeiner beſtändigen Abhängigkeit von

Gönnern und seinem Mangel an Farbe, da er ebenso wie der Moniteur und das Journal des débats die jedesmaligen Machthaber verehrte und die gefallenen verwünschte, er doch eine Originalität, einen Schwung der Phantasie und eine Kühnheit der Gedanken bewahrt hat, die, wäre er nur etwas correcter und sorgsamer im Feilen gewesen, ihn einzig in seiner Manier gemacht haben würden[2]). Auch die Palinods Clinchamp's de Malfilatre aus Caen (1733—67) dürfen nicht vergessen werden, denn sie verdienten wirklich die Bewunderung, die ihnen zu Theil ward; sein Narcisse de l'île de Vénus entbehrt zwar der Einheit, hat aber im Einzelnen so viel Treffliches, daß man in seinem Verfasser den treuesten Schüler der Classiker erkennt[3]). Eine mehr leichtere Form der Lyrik wählte eine Anzahl mehr oder weniger freier Liederdichter, an deren Spitze Jean Joseph Vadé[4]) aus Ham (1720—57) steht, der in der feinen Sprache der Damen der Halle, dem idiome Poissard, zuerst eine Poesie schuf, die nicht etwa blos in leichten Liedern (bouquets poissards), sondern auch in Opern (le suffisant) und burlesken Epopöen (la pipe cassée) auftrat und, abgesehen von dem Inhalt, dem Genie ihres Verfassers alle Ehre machte. Zu derselben frivolen Schule, wenn auch nicht in dieser niedrigen Form gehören Pierre Joseph Bernard[5]) aus Grenoble (1710—75), der eine Art d'aimer nach dem Muster der des Ovid versuchte, die dieser aber nur in der Freude am Gemeinen gleichkommt, sonst aber bei weitem schwächer ist als seine Chanson de la rose, die ihn der Pompadour empfohlen hatte, Antoine Bertin[6]) von der Insel Bourbon (1752—90), der durch versteckte Schilderungen die Sinnlichkeit besonders zu erregen wußte; und der Französische Tibull, der eigentliche Schöpfer der erotischen Elegie, der ungläubige Lyriker Evariste Parny[7]) (1753—1814), bekannt durch seine burlesken Heldengedichte, in dessen Arbeiten sich der ganze Character der Sansculotten, für die er so passionirt war, abspiegelt. Dagegen gehören zu der anständigeren Classe dieser Liederdichter Jacques Cazotte[8]) aus Dijon, (1720—1792), der uns auch noch durch seine andern witzigen Schriften werth geworden ist, Pierre Laujon aus Paris (1727—1811[9]), der aber auch für die Bühne ar-

beitete, und Charles Pierre Colardeau[10]) aus Joinville in Beauce (1732—76), dem es nicht an ſchönen Worten, wohl aber an Geiſt fehlte, und der wie kein Anderer es damals verſtand mit vielen Worten nichts zu ſagen. Als Dichter in Franzöſiſchen Provincialdialecten erwähnen wir noch den Kammacher Arnaud Daubaſſe[11]) aus Moiſſac († 1720), Jean de Cabanes[12]) aus Aix (1653—1717), die eigentlich beide noch in die vorige Periode gehören, Cyprien Despourrins aus Accous (geb. 1698)[13]) und den Auvergnaten Joſeph Paſtural[14]). Von Theaterdichtern in Patois nennen wir den Provençalen Pelabon aus Marſeille[15]) und ſeinen Landsmann den Profeſſor Thomas Thobert († 1777)[16]), im Dialecte von Limouſin Courtete de Prades[17]) und in dem von Perigord den älteren Abbé Fabre aus Chemines in Quercy[18]).

1) S. Dussaulx Ann. litt. T. III. p. 387. Oeuvres, Paris 1784. VI. 8.

2) S. St. Beuve P. litt. T. I. p. 130 sq. Dussaulx T. III. p. 287. Oeuvres, publ. p. Guinguené. Paris 1813. IV. 8. (Darin fehlen: Les odes républicaines au peuple français. Paris 1795. 8.) Oeuvr. chois. ib. 1821. II. 8.

3) S. Dussaulx T. III. p. 292 sq. Narcisse dans l'île de Vénus. Paris 1795. 1810. 8. Oeuvres choisies. Paris 1805. 12.

4) S. Fréron im Année litt. 1757. T. IV. Oeuvres. Paris 1758 IV. 8. Lyon 1787. IV. 12.

5) L'art d'aimer et diverses Poésies. Paris 1775. 8. 1780. 8. Oeuvres 1775. 18. S. Nécrologe 1776. s. v. Nachtr. z. Sulzer. III. 2. p. 395 sq.

6) Poésies. Paris 1678. 12. Les amours. ib. 1782. 8. 1802. II. 18. Am bedeutendſten iſt ſeine Voyage en Bourgogne, eine Nachahmung der ähnlichen Arbeit von Chapelle und Bachaumont.

7) S. Dussaulx T. IV. p. 389 sq. St. Beuve, Portr. d. Cont. T. III. p. 121 sq. Oeuvres. Paris 1808. V. 18. Bruxell. 1826. II. 8. Poésies inéd. publ. p. Tissot. Paris 1826. 18. Oeuvres choisies p. Boissonnade. ib. 1827. 8. La guerre des dieux suivie des galanteries de la bible. Brux. 1830. 18. Die Blumen, deutſch v. Muchler. Berl. 1823. 8.

8) Oeuvres. Paris 1788. III. 8. 1798. III. 12. 1816. IV. 8. Oeuvres morales et badines. Paris 1776. II. 8. La guerre de l'opéra. ib. 1753. 12. La pate du chat, conte. ib. 1781. 12. Werke deutſch v. Schatz. Lpzg. 1789. IV. 8. S. Bergasse Not. s. Caz. in d. Oeuvr. T. I. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 1. Euden Nemeſis Bd. VII. p. 447 sq. Beuchot im Journ. d. l'impr. 1817. p. 383—418.

9) Les A-propos de société. Paris 1771. III. 12. Oeuvres. ib. 1811. IV. 8.

10) S. Grimm. Correſp. Bd. III. p. 107 sq. Millin Mag. Encycl.. 1811. T. VI. p.327 sq. Oeuvres. Paris 1779. II. 8. 1803. 1811. 18.

11) Oeuvres. Villeneuve. 1796. 1839. 8. ſ. Strobel, Franz. Volksd. I. p. 81 sq.

12) L'historien sincere sus la guerro doou duc de Savoye en prouvençe en 1707.; poëme prov. inéd. préc. d'une not. s. ce poète et s. s. div. ouvr. p. H. Pontier. Aix 1880. 8. ſ. Strobel p. 89 sq.

13) S. Gedichte ſtehen in d. Poësies Béarnaises. Pau 1828. 8. ſ. Strobel a. a. O. p. 113.

14) Poésies auvergnates. Riom. 1733. 8.

15) Lou groulié bel esprit vo Suzeto et Tibor, com. Avignon 1790. 1809. Mars. 1826. 8.

16) Cristoou et Fresquière ou la queue de l'âne arrachée, com. Mars. 1825. 18.6. 8. Mesté Mauchuan ou le Jugement de l'âne, com. ib. 1825. 8.

17) Capioto ou Pastorale Limousine, com. Bord. 1684. Limog. s. a. 12. Ramounetou ou lou Payxan agenés tournat de lo guerro pastouralo en lengalge d'Agen. Agen 1701. 8. 1784. Bourd. 1717. 1740. 1784. 8. La miramoundo, past. Agen 1683. 12. 1700. 1701. 8.

18) Scatabronda, coum Rotterd. 1687. 12. u. 8. ſ. Champollion-Figeac Charte de commune en langue romane. Paris 1839. p. 11.

§. 597.

Wir müſſen die Periode der Revolutionszeit übergehen, da man in ihr an andere Dinge zu denken hatte, als ans Dichten und eigentlich nur revolutionäre Geſänge gut hieß, mochten ſie nun etwas taugen oder nicht. Wir müſſen daher ein neues Stadium der Literatur nach einem derartigen Interregnum eigentlich erſt von der Zeit annehmen, wo Napoleon das Ruder des lecken Staatsſchiffes ergriff, wenn wir auch deshalb nicht ſagen wollen, daß vorher die Muſen Frankreich ganz verlaſſen hätten. Wir beginnen mit dem Drama und zwar der eigentlichen Tragödie, die merkwürdig wenig Anklang in dem eigentlichen Culminationszeitalter der Revolution fand, da man ſtündlich auf der Gaſſe jene blutigen Trauerſpiele in natura aufführen ſah, die man doch in dieſer Ausdehnung auf der Bühne nicht hätte haben können und daher lieber Schäferſpiele und komiſche Opern, wie z. B. die Belagerung von Toulon[1]), die begreiflicher Weiſe damals (1794) Aufſehen machen mußte, anſah, um ſein Gewiſſen in Schlaf lullen zu laſſen. Daher fallen auch die meiſten jener Trauerſpiele, die wirklich durch die Energie des in ihnen gepredigten Republikanismus Bewunderung erregten, mehr in die letzten Jahre vor der neuen Ordnung der Dinge, als in die ſpäteren, wenn es auch eine Maſſe re-

publicaniſcher (z. B. Marat dans le souterrain des cordeliers, l'ami du peuple ou la mort de Marat) und royaliſtiſcher (Charlotte Corday) Tendenzſtücke giebt. Wir nennen zuerſt Jean François Ducis aus Verſailles (1733—1817) einen treuen Schüler Shakeſpeare's, den er in ſeinem Hamlet (1769), Roméo et Juliette (1772), roi Lear (1783), Macbeth (1784) und Othello (1792) nachahmte und dem er eigentlich alle die Erfolge verdankte, die ſeine Stücke erlebten, da unter deen ſeiner eigenen Erfindung höchſtens Abufar ou la famille arabe (1792) poetiſchen Werth hat[2]). Nicht übel war Jean Baptiſte Delrieu's aus Rodez (1760 geb.) Artaxerxe (1802[3]) und des ſtets fertigen Apologeten des Kaiſerreichs C. J. Coeillard d'Avrigny (1760—1823)[4]) aus Martinique Jeanne d'Arc à Rouen (1819) und des Luce de Lancival (1764—1810) Hector, der nicht ohne Studium der Claſſiker geſchrieben iſt[5]). Allerdings überragt dieſelben bedeutend an Talent Marie Joſeph de Chenier (1764—1811)[6]), der demagogiſch geſinnte Bruder des oben genannten André Ch., jenes eifrigen Royaliſten, den er, wie dieß auch die von ihm in ſeinem Timoleon an den Tag gelegten Geſinnungen beſtätigen, ſelbſt unter das Beil der Guillotine geliefert haben ſoll. Indeſſen mag die damalige Stimmung weſentlich zu dem Glücke beigetragen haben, welches ſeine Stoffe, denen man gleich anſieht, wie ſie auf Erhitzung und Verführung der Gemüther des Publicums berechnet waren (z. B. Charles IX. 1789, Henri VIII. und la mort de Calas 1791, Caïus Gracchus 1792), erlebten, um ſo mehr als ſeine ſpätere offenbar von der Schmeichelei dictirte Tragödie Cyrus (1804) gar keinen Beifall fand, denn der Mann, welcher einſt die Apothéose de Marat geſchrieben hatte, war vergeſſen, und ſeine ſchönen Tiraden über Tyrannei, Unterdrückung und Tugend der Armen und Bettler hatten durch die Schreckniſſe des Terrorismus einen ganz anderen Commentar gefunden, ſo daß ſelbſt die Erhabenheit einzelner ſeiner Gedanken, die Schönheit ſeiner wahrhaft claſſiſchen Sprache und die Trefflichkeit ſeiner Verſe keine Bewunderer mehr finden konnte. Vergleichen wir ihn jedoch mit ſeinem Vorgänger am Athénée, mit dem ſogenannten Critiker Jean François de la

Harpe[7]) aus Paris (1739—1803), so müssen wir ihm trotz des Erfolges, welcher dessen tragischer Erstling Warwick (1763) hatte und dem kaum seine Nachahmung des Sophocleischen Philoctète (1781) gleichkam, den Preis zugestehen, obgleich auch dieser in seinem republikanischen Eifer beständig nach Rache schreit, ohne eigentlich recht zu wissen, wofür. Anständiger sind und das Gepräge des honetten, biedern Republicanismus tragen dagegen die Stücke des eigentlich mehr durch seine Fabeln berühmten Antoine Vincent Arnault[8]), des Vaters, aus Paris (1766), besonders sein Cincinnatus, und des berühmten Verfassers des so oft nachgeahmten Hermite de la chaussée d'Antin Etienne de Jouy[9]) aus Soucy (1769), dessen große Oper, la Vestale, bekanntlich einst den großen Preis erhielt, Sylla (1822). Der jüngere (Lucien Emil) Arnault[10]) aus Versailles (geb. 1787), dessen Pierre de Portugal und Régulus ebenfalls politische Tendenz haben, hat seinen Vater nicht erreicht, und eben so wenig hat der Léonidas (1825) des Jean Michel Pichat[11]) aus Vienne (1790—1828) eigentlich inneren Werth, sondern scheint seinen Succeß nur Talmas Spiel verdankt zu haben, es wäre denn, daß man nach Aufführung seines Tell, den die Censur verbot, besser über ihn hätte urtheilen können. Ueberhaupt war jenem großen Schauspieler mancher mittelmäßige Autor das günstige Geschick schuldig, welches seine Stücke erfuhren, und erst als die Wiederherstellung der Bourbons Ruhe und Frieden nach Frankreich zurückgeführt hatte, thaten sich einige bedeutendere Talente hervor. Ohne mich bei F. G. Gary[12]) und Alexandre Guiraut's (aus Limoux 1788)[13]) Macchabées, denen nur ihr Stoff Eintrag that, aufzuhalten, erwähne ich noch Pierre. Lebrun's[14]) aus Paris (geb. 1785), des Sängers der Thaten der großen Armee bei Jena, Marie Stuart (1820), eine sehr gediegene Nachahmung des Schillerschen Stücks, Alexandre Soumet's[15]) aus Toulouse (1788) Clytemnèstre (1820), Saül (1821), Cléopatre (1822) und Jeanne d'Arc (nicht mit einem von ihm verfaßten Epos gleiches Namens zu verwechseln), die durch das Feuer der poetischen Begeisterung uns den öftern Mangel an Wahrheit in Situation und Characteren verdecken, den al-

lerdings ſeine Elisabeth de France (1828), eine unglückliche Nachahmung von Schiller's Don Carlos, an ſich trägt, und Jacques François Arſène Ancelot's[16]) aus Havre (1794) Louis IX. (1803), Fiesque (1826), Olga (1828) ꝛc., worin er jener Fabrikarbeiter, der er in ſeinen ſpäteren Stücken ward, noch nicht iſt. Der bedeutendſte Dramatiker während der Regierung der letzten Bourbons iſt aber unſtreitig der mit Recht gefeierte Sänger der Messéniennes (d. h. nicht der alten von 1816, wo ihm noch die ächte Weihe des Chriſtenthums abgeht, ſondern der ſpäteren, wo dieſer edle Freiheitsſänger von demſelben erſt wahrhaft inſpirirt iſt) Caſimir Delavigne[17]) aus Havre (1794 geb.), deſſen tragiſches Debut, les Vêpres Siciliennes (1819), weder von ſeinem Paria (1820), noch von ſeinem Marino Falieri verdunkelt ward, um ſo mehr als ſeine ſpäteren Stücke, z. B. les enfans d'Edouard (1833), wo er den Mißgriff begeht, zwei Kinder zu Helden eines Trauerſpiels zu machen, geradezu mißlungen ſind. Derſelbe Fall iſt es mit Charles Liadières Conradin et Frédérie (1820), Jean sans peur (1821), und Jane Shore (1824), wo er auf eigenen Füßen ſteht und ſich gut nach den claſſiſchen Muſtern gebildet hat, allein ſeine Nachahmung von Schiller's Wallenſtein (1829) iſt völlig verunglückt[18]). Nur Guillaume Viennet in ſeinem Clovis (1820) und Sigismond de Bougogne (1825) blieb dem Claſſicismus treu. Die romantiſch-idealiſtiſche Schule, die einige Zeit auf den Pariſer Theatern prädominirte, führte wohl Nepomucène Louis Lemercier aus Paris[19]) (geb. 1772) ein; denn während ſein Agamemnon (1797) von einer glücklichen Benutzung alles des in den gleich betitelten Trauerſpielen des Aeſchylus, Seneca und Alfieri vorkommenden Guten zeigt und einen zweiten Corneille verſpricht, bildet ſich in ſeinem Charlemagne (1816), St. Louis (1820), beſonders aber in Frédégonde et Brunehaut (1821) und les martyrs de Souli (1825) bereits jenes romantiſche Drama aus, welches der Schöpfer der neueren unmoraliſchen Schauertragödie, Victor Hugo aus Beſançon (geb. 1802), in ſeinen Tragödien: Cromwel (1827), Hernani (1830), Marion Delorme (1831), Triboulet, Angelo, Lucrèce Borgia, Maria Tudor, le roi

s'amuse (1833), Ruy Blas (1838), auf den Gipfel der Unnatürlichkeit erhob, und trotz des durch einzelne blendende Schönheiten, die jene Stücke enthalten, erzwungenen langjährigen Beifalls, endlich bei ſeinem letzten Verſuche in dieſem Genre, den unglücklichen Burggrafen (1843), worin allerdings die Nachſicht der Zuſchauer allzuſehr auf die Probe geſtellt wird, es bis zum Auspfeifen brachte[20]). Darin widerfuhr jedoch das Gegentheil dem zweiten bedeutendern Repräſentanten dieſer Schule Alfred de Vigny aus Loches (geb. 1799), der mit einer Bearbeitung des Shakſpere'ſchen Othello (1829) begonnen hatte, in ſeinem Chatterton (1835), worin er uns die leider ſelbſt verſchuldeten Leiden des unglücklichen Dichters, indem er ſie den Mängeln der Geſellſchaft zuſchreibt, mit einer ſo ſchauderhaft rührenden Wahrheit zeichnet, daß er dem Publicum der verſchiedenſten Stände unwillkürlich jenen Beifall abzwang, der den entſchiedenen Triumph ſeiner Schule für längere Zeit begründete[21]). Glücklicher Weiſe iſt man aber in neueſter Zeit von dieſem verderbten Geſchmacke zurückgekommen, wie denn allemal Ueberſättigung zum Ekel führt und allzugroße Anſpannung des Gefühls Abſpannung erzeugen muß, und hat mit wahrhaftem Jubel jene Rückkehr zu dem Claſſicismus Corneille's und Racine's aufgenommen, den wir in der Lucrèce M. Ponſard's (1843) finden, worin dieſer bei einer ausgezeichnet ſchönen Sprache ſich treu an das hiſtoriſche Factum hält und zur Ausſchmückung der Handlung und größern Verwicklung nur etwas Eigenes hinzugethan hat, indem er in der Tullia, der Gattin des Brutus, der keuſchen Lucretia, ein unſittliches Weib, das mit dem jungen Tarquinius ein, wenn auch nur vorübergehendes Liebesverhältniß unterhält, gegenüberſtellt, ſonſt aber die ganze Schürzung und Löſung der Kataſtrophe allein von der innern Nothwendigkeit der ganzen Handlung abhängig macht und eben an dieſem einfachen Stoffe weit entſchiedeneres Talent entwickelte, als der ältere Arnault, deſſen Lucrèce durch den thörichten Zuſatz zum Sujet, die Liebe der Lucrecia zum Sextus, nothwendig ſcheitern mußte[22]).

1) S. Mag. f. d. Lit. d. Auslandes 1839. nr. 16.

2) S. O. Leroy, Etud. mor. et litt. s. Ducis. Paris 1832, 8. Oeuvres. Paris 1803. 1819. 1826. III. 8. Oeuvr. posth. préc. d'une not. p. Campenon. ib. 1826. 8.

3) Artaxerce. Paris 1808. 8. ſ. Soleinne. T. II. p. 246 sq.

4) Jeanne d'Arc. Paris 1819. 8. Poésies nationales. ib. 1812. 8.

5) Oeuvres préc. d'une not. p. Collin de Plancy. Paris 1826. 8.

6) Théâtre. Paris 1801. II. 18. 1818. III. 8. (ſ. Soleinne T. II. p. 206 sq.) Ueb. d. beiden Gebr. Ch. ſ. St. Beuve Portr. litt. T. II. p. 144 sq. 161 sq. Portr. d. Cont. T. III. p. 393 sq.

7) Oeuvres. Paris 1820. XV. 8. ſ. Dussaulx Ann. litt. II. p. 109.

8) Oeuvres complètes dramatiques. à la Haye 1817—19. IV. 8. Paris 1828. VIII. 8. Fables. ib. 1813. 8. (ſ. a. Soleinne. T. II. p. 216.) Ausw. a. ſ. dram. Werk. Deutſch v. Severin. Gotha 1832. 12.

9) S. Théâtre in ſ. Oeuvres complètes. Paris 1823—27. 8. T. XVIII—XXII.

10) Régulus, trag. Paris 1822. 8. Pierre de Portugal. 1823. 8. Le dernier jour de Tibère. ib. 1828. Cathérine de Médicis ou les états de Blois. ib. 1829. 8. Gustaphe Adolphe ou la bataille de Lutzen, tr. ib. 1830. 8.

11) Léonidas. Paris 1825. 8. Turnus (1810) und Guill. Tell ſind noch ungedruckt.

12) Eudore et Cymodocée, trag. Paris 1824. 8.

13) Les Machabées. Paris 1822. 8. Le comte Julien ou l'expiation. ib. 1823. Virginie. ib. 1827. 8. Poésies. ib. 1837. 18.

14) Ulysse, trag. Paris 1815. 8. Marie Stuart, trag. ib. 1820. 8. Pallas, fils d'Evandre. trag. ib. 1822. 8. Sein Cid d'Andalousie, der 1826 ſehr gefallen hatte, iſt noch ungedruckt.

15) Clytemnèstre. 1822. Paris 8. Saül ib. 1822. Cleopâtre. ib. 1825. 8. Jeanne d'Arc. ib. 1825. 8. Pharamond, trag. lyr. ib. 1825. Le Siège de Corrinthe. ib 1826. 8. Elisabeth de France. ib. 1828. Une fête de Néron. ib. 1830. Norma. ib. 1831. Le gladiateur, trag. ib. 1841. 8. ſ. Mag. f. d. Litt. d. Ausl. 1846. nr. 63.

16) Oeuvres complètes préc. d'une not. s. sa vie et s. ouvr. p. Saintine. Paris 1838. 8. (ſ. Soleinne. T. II. p. 303.) cf. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 96 sq.

17) Les Vêpres sicil. Paris 1819. 8. (metr. überſ. v. Schrader. Hamb. 1845. 8.) Le Paria, trag. av. choeurs ib. 1821. 8. Marino Falieri. ib. 1829. 8. Louis XI., trag. ib. 1832. 8. Une famille au temps de Luther. ib. 1836. 8. (Deutſch in Steppe's dram. Herbar. Darmſt. 1838. 16. p. 1 sq.) La fille du Cid. ib. 1840. 8. Théâtre. ib. 1826. II. 8. ſ. St. Beuve, Portr. d. Contemp. T. III. p. 291. 525 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 92–94. 1835. nr. 45. 130—131. 1836. nr. 106. Blätt. f. d. Lit. d. A. 1839. p. 41. 1840. p. 241 sq. Planche, Portr. litt. Brux. 1836. T. II p. 165 sq.

18) Conradin et Frédéric. Paris 1820. Jean-Sans-Peur. ib. 1821. 8. Jane Shore. ib. 1824. Walstein. ib. 1829. 8.

19) Agamemnon. Paris an V. 8. Pinto ou la journée d'une conspiration. ib. an VIII. 8. u. in ſ. Comédies historiques. Paris 1828. 8. La Panhypocrisiade ou le spectacle infernal du seizième siècle, comédie épique. ib. 1819. 8. Dazu Suite ou le Spectacle infernal du

dix-neuvième siècle. ib. 1732. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 85.

20) Oeuvr. compl. Bruxell. 1842. III. 4. f. Planche T. III. p. 5 sq. Mag. f. d Lit. d. Ausl. 1836. nr. 3. 1834. nr. 52—53. 1841. nr. 85. 1845. nr. 78. Blätt. a. a. O. 1839. p. 4 sq. 250 sq. 1837. nr. 22 sq. 1838. p. 1 sq. 446. 1839. p. 97. 1840. p. 41. 437 sq. — Werke deutſch. Frankf. 1836—42. XIX. 16. Sämmtl. W. Stuttg. 1835—43. XXV. 16.

21) Théâtre. Paris 1838—39. II. 8. f. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 87. 1837. nr. 86. 1843. nr. 94. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 193. 305. 367. 1839. p. 121. 429. 1840. p. 477. 537. 577. Planche T. II. p. 147 sq. III. p. 172 sq.

22) Lucrèce, trag. Paris 1843. 8. Brux. 1843. 18. Berl. 1846. 12. metr. überſ. v. Schrader. Hamb. 1844. 12. v. C. Krauſe. Chemnitz u. Schneeb. 1845. 8. v. A. R. Rielo (A. Rolein). Düſſeld. 1844. 8. f. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 56.

§. 598.

Gehen wir nun zum eigentlichen Luſtſpiel über, ſo fehlt es allerdings auch im Zeitalter der Revolution nicht an Dichtern in dieſem Genre, allein Vieles, was davon auf uns gekommen iſt, flößt wahrhaften Ekel und Schauder ein, und man begreift kaum, wie die Geſunkenheit des Geſchmacks ſo weit gehen konnte, daß man ſich Dinge vormachen ließ, die ſich kaum in Worte faſſen laſſen[1]). Indeſſen nennen wir erſt einige mittelmäßigere Talente, wie z. B. Charles Albert Demouſtier[2]) aus Villers Cotteret (1760—1801), deſſen Femmes, le misanthrope corrigé und le conciliateur nur vorübergehendes Aufſehen machten Brouſſe Desfaucheret[3]) aus Paris (1742—1808), deſſen mariage secret (1784) mit Recht gerühmt wird, Boiſet de Monvel[4]) aus Luneville (1745—1811), der ein beſſerer Schauſpieler als Dichter war, und deſſen amant bourru nicht übel iſt, Yves Barré[5]) aus Paris (1749—1832), den Gründer einer eigenen für das Vaudeville beſtimmten Bühne (1792) und Verfaſſer des ſehr oft gegebenen Arlequin afficheur, den aber ſeine Danse interrompue noch an froher Laune übertrifft, Marſollier des Viveliéres[6]) aus Paris (1750—1817), den Verfaſſer der Nina und der deux petits Savoyards, der ein merkwürdiges Talent beſaß, die rührendſten und komiſchſten Scenen zu verbinden, Armand Charlemagne[7]) aus Bourges (geb. 1753), deſſen Agioteur (1796) und l'homme de lettres et l'homme d'affaires (1795) heute noch

an ihrem Platze sind, Louis Emanuel du Paty[8]) (geb. 1775), dessen valets dans l'antichambre (1804) und délateurs (1819) sich durch große Natürlichkeit auszeichnen, und Etienne Vigée[9]) aus Paris (1755—1820), dessen Aveux difficiles sein erstes (1783) und bestes Stück sind. Nun folgt Jean François Collin d'Harleville[10]) aus Maintenon (1755 — 1806), dessen beste Stücke mit Ausnahme des vieux célibataire (1792), l'Optimiste (1788), les chateaux en Espagne (1789) und les artistes, (1795) zugleich das treueste Gemälde seines eigenen Lebens und Characters enthalten. Sein Freund Jean Stanislas Andrieux[11]) aus Straßburg (1759—1833) debutirte auf das Glänzendste durch seine Etourdis (1785), allein seine folgenden Stücke zeugten von keinem Fortschritte, mit Ausnahme der Comédienne (1816), so daß er als Erzähler (z. B. im Meunier sans souci) bei weitem höher steht. Der dritte in diesem Freundschaftsbunde endlich Louis Benoit Picard (geb. 1769, gest. 1828), hat beide an Leichtigkeit des Versemachens und an Fruchtbarkeit übertroffen, doch kann man mit Recht sagen, daß viele seiner Stücke, seien sie in Versen (Médiocre et rampant, les amis du collège etc.) oder in Prosa (la petite ville, les marionettes etc.) noch heute gern gelesen werden[12]). Pigault Lebrun[13]), der unten zu nennende sittenlose Romanschreiber, hat zwar in seinen Lustspielen ebenfalls große Leichtigkeit im Arbeiten an den Tag gelegt, so daß man ihn den Französischen Kotzebue genannt hat, allein nur der Name, Théâtre revolutionnaire, konnte sie in jener Zeit länger auf der Bühne erhalten, denn an sich sind sie fad und platt und ihr Witz ist gewöhnlich mit den Haaren herbeigezogen. Die 17 Stücke des mit ihm an Cynismus wetteifernden Restif de la Bretonne konnten dagegen sich nicht einmal auf den kleinen Vorstadttheatern halten[14]). Louis Claude Theron[15]) aus Paris (1758—1807) verdankt seinen Ruf eigentlich nur Sheridan, dessen Lästerschule er als homme à sentiments ou le Tartuffe de moeurs auf die Bühne brachte. Weit bedeutender ist daher Vincent Pineux Alexandre Duval[16]) aus Rennes (1767), dessen Fruchtbarkeit der Güte

seiner Lustspiele keinen Eintrag that, denn les héritiers, le chevalier d'industrie, besonders le tyran domestique etc. werden in ihm immer einen ausgezeichneten Repräsentanten des höhern Lustspiels aufstellen, welches in Charles Guillaume Etienne[17]) aus Chantilly (geb. 1778) ebenfalls einen glücklichen Bearbeiter (Brueys et Palaprat 1807, l'intrigante 1813) fand, der vielleicht noch berühmter sein würde, hätte er sich nur nicht in seinen Deux gendres (1810) eines groben Plagiats aus einem alten Stücke schuldig gemacht, so daß Onesime Le Roy[18]) aus Valenciennes (geb. 1793), dessen Méfiant (1813) und Irrésolu (1819) seinen deux candidats ou une veille d'élection (1821), welche verboten wurden, nicht nachstehen, und Casimir Bonjour[19]) aus Clermont en Argonne (geb. 1794), dessen ältere Arbeiten (la mère rivale 1821, l'éducation ou les deux cousines, le mari à bonnes fortunes 1824), allerdings seinen späteren vorzuziehen sind, mit Recht größeres Ansehen genießen. René Charles Guilbert de Pixerecourt[20]) hat zwar nur eine große Masse ephemerer Kleinigkeiten zu Tage gefördert, aber doch besonders in den ersten Jahren des 19ten Jahrhunderts einen großen Einfluß auf das Theater gehabt. Alle übertraf aber an Fruchtbarkeit Eugène Scribe[21]) aus Paris (1791), der sowohl für die große Oper, als auch für das Vaudeville und Lustspiel arbeitete und natürlich bei seiner immensen Schöpferkraft vieles Mittelmäßige zu Tage förderte, obgleich man gegen 60 seiner Stücke, von denen viele die Runde auf Deutschlands Bühnen gemacht haben (sein Glas Wasser war bis 1845 auf 41 deutschen Bühnen gegeben worden) als mit entschiedenem Erfolge begleitet aufzählen kann, den er nur selbst durch die Publicirung immer neuer Erscheinungen schmälerte. Uebrigens besitzt er nur eine ausgezeichnete Bühnenkenntniß, große Erfindungsgabe, und versteht es, auf leicht erregbare Gemüther großen Eindruck zu machen, allein tieferes Gefühl vermag er nicht zu erregen, und darum werden ihn auch nur sehr wenige seiner Arbeiten überleben (recht gut sind: Oskar, die Geldheirath, die Cameraderie, die Verläumdung, Vorher, während, nachher ꝛc.), deren äußere Form zwar stets leicht und gefällig, und reich an piquanten Stellen ist, aber sich auch ebenso von

der Gediegenheit der alten Classicität unterscheidet, wie eine coquette und alle Künste der Toilette aufbietende Salondame von den einfachen, aber darum um so solideren Reizen des bescheidenen Landmädchens. Ziemlich in dieselbe Categorie gehören auch Marc Antoine Desaugiers[22]), Bayard[23]), P. de Kock[24]) und Mazères[25]), die ebenfalls eine große Anzahl dergleichen blendender Kleinigkeiten in die Welt gesetzt haben, obgleich sie sich über Dumersan's[26]), Simnonin's[27]) und Rougemont's[28]) Arbeiten erheben, wogegen Casimir Delavigne's école des vieillards (1823) noch mehr als seine comédiens (1820) an die schöne Zeit der Classicität erinnern, von der in seiner popularité (1839) die letzten Spuren vorkommen. Als besonders glücklich ist H. Monnier[29]) in der Darstellung des Treibens und Lebens der niederen Volksklassen zu nennen, und Theodore Leclercq's[30]) geistreiche Sprüchwörterspiele verdienen den Zutritt, der ihnen in allen gebildeten Häusern zu Theil ward. War nun nebenbei auch noch eine Art von historischen Schauspiels seit Lemercier's Pinto (an VIII) besonders durch den geistvollen Grafen Pierre Louis Röderer[31]) gepflegt worden und hatte es sich einen ziemlich sichern Platz auf den Pariser Bühnen erobert, so ward dasselbe besonders durch den geistreichen Creolen Alexandre Dumas[32]) (aus Villers Cotteret, 1803) gehoben, dessen Charles VII. (1831), Tour de Nesle (1832), Henri III. (1829), Richard Darlington (1832), Catherine Howard (1834) ꝛc. durch einzelne von der Wahrheit der höchsten Leidenschaft gezeichnete Glanzpunkte den Zuschauer, sobald sie gut vorgetragen werden, fortreißen und besonders Gefühlsmenschen stark afficiren, beim Lesen aber Jedem ihre Schwächen offen wahrnehmen lassen, ohne daß es nöthig wäre, darum erst seinen unmoralischen Anthony (1831), oder die der Gnade der Schauspieler überlassenen seichten Demoiselles de St. Cyr und Halifax, oder den gar nur auf die getreue Porträtirung der Hauptperson basirten Napoléon (1831) mit obligatem Kanonendonner und Schlachtgetümmel und den völlig verunglückten Caligula (1838) zur Hand zu nehmen. Uebrigens ist auch Dumas weit entfernt, Original zu sein, sondern seine ganze Manier ist ein Amalgam aus Schiller, Göthe, Calderon, Lope

de Vega und Shakſpere, was noch recht gut anginge, hätten nicht ſeine Erfolge eine Unzahl von elenden Nachahmern angeregt, deren Machwerke leider auch die Bühnen unſeres Vaterlandes überſchwemmen. Deshalb kann ſich das Franzöſiſche Theater nur zu dem neuen Reformator Glück wünſchen, der mit Felix Pyat[33]) demſelben erſchienen zu ſeyn ſcheint, da ſein Diogène an Form und Sujet unbedingt claſſiſch zu nennen iſt und ein kaum erreichbares Muſter darbietet, wie die großen Schwierigkeiten, welche der Uebertragung antiker Stoffe auf unſere Bühne entgegenſtehen, vermieden und beſiegt werden können.

1) Die Zahl der ſogenannten Pièces revolutionnaires iſt ſehr groß, wie man aus Soleinne's Bibl. dram. T. II. ſieht. Die ſcheußlichſten ſind von Guigoud Pigale (le triomphe de la raison publique), Leonard Bourdon (le tombeau des imposteurs et l'inauguration du temple de la vérité sansculotide, dediée au Pape), Sylvain Marechal (le jugement dernier des rois), Desbarreaux (les potentats foudroyés par la montagne et la raison ou la deportation des rois de l'Europe. Hier zanken ſich die Fürſten Europas um ein Stück Land. Die Kaiſerin Catharina ſagt zum Papſt: As-tu avalé ton goujon, Saint-Père? Dieſer antwortet: Vous avez un avaloir où les grands morceaux passent aisément. Hierauf giebt jene dem König von Preußen eine Ohrfeige und dieſer antwortet durch einen Fußtritt und ſo gehen die Scheußlichkeiten fort) und vondem würdigen Repräſentanten der Sitten der Sansculotten P. de Sade, Verfaſſer einiger pièces libres (ſ. Soleinne T. III. p 333), z. B. Julia ou le mariage sans femme, der, als er im Bicêtre ſaß, die übrigen Gefangenen ſo weit verderbt hatte, daß ſie ſeine infamen Stücke, die er hier für ſie geſchrieben, ihm vorſpielten. Eine andere Ausgeburt dieſer ſchauderhaften Zeit war das Théâtre gaillard (Londr. 1788. II. 8. 1803. II. 18), wo leider Grandval, Caylus und Piron beigeſteuert hatten.

2) Théâtre. Paris 1804. 8.

3) Arioste gouverneur ou le triomphe du génie, com. Paris 1801. 8. Le mariage secrèt. ib. 1786. 1818. 8.

4) Les victimes cloîtrées, drame en prose. Bord. et Paris 1792. 8. Paris 1826. 1830. 1834. 8. hatten ungeheuren Erfolg. — Les deux nièces, com. Amsterd. 1787. 8. Les trois fermiers, en prose. Paris 1777. 8. Julie, com. ib. 1772. 8. L'erreur d'un moment ou la suite de Julie ib. 1773. 8. Mathilde et Georgette, com. ib. 1798. 8. L'amant bourru. ib. 1777. 1824. 8. Blaise et Babet ou la suite des trois fermiers, com. ib. 1783. 8. Fredégonde et Brunehaut, rom. hist. ib. 1775. 8. Discours fait et prononcé p. le cit. M. dans la section de la Montagne, le jour de la fête de la Raison etc. ib. an II. 8. (ſ. Beaulieu, Ess. s. l. revol. en France. T. V. p. 252.).

5) Ueb. ſ. Stücke ſ. Quérard, France litt. T. I. p. 189 sq.

6) Oeuvres chois. préc. d'une not. s. s. écrits p. Mme. de Hautpoult. Paris 1825. III. 8. Ueb. d. einz. Stücke ſ. Quérard T. V. p. 563 sq.

7) Ueb. d. Ausg. ſ. St. ſ. Soleinne T. II. p. 226.

8) Ueb. d. Ausg. ſ. Soleinne. T. II. p. 249.

9) Oeuvr. dram. avec une not. p. Ladoucette, in d. Bibl. dramat. publ. p. M. Dabo. 1824. IV. Sér. Oeuvres diverses. Paris 1797. 8. Poésies. Cinq. éd. ib. 1813. 8.

10) Théâtre et poésies fugitives. Paris 1805. 1809. 1822. 1828. IV. 8.

11) S. St. Beuve, Portr. litt. T. I. p. 273 sq. Oeuvres. Paris 1818—23. IV. 8. (ſ. Soleinne. T. II. p. 192 sq.).

12) Oeuvres. Paris 1821. X. 8. Théâtre. ib. 1812. VI. 8. Brux. 1834. XII. 18. Théâtre républicain posthume et inédit. Paris 1832. 8. Ueb. d. Orig. Ausg. ſ. Soleinne T. II. p. 213 sq.

13) Théâtre. Paris 1806. VI. 12. ſ. Soleinne. T. II. p. 199.

14) Théâtre. Londres et Neufchatel. (Paris, l'auteur) 1784—90. VII. 12. ſ. Soleinne T. II. p. 196 sq.

15) Caton d'Utique, trag. en 3 actes trad. de l'angl. d'Addison. Paris 1789. 8. Le poète anonyme, com. ib. 1785. 8. L'homme à sentiments. ib. an IX. 8. (üb. d. verſch. Tit. ſ. Journ. de la Libr. 1817. p. 708.)

16) Oeuvres compl. Paris 1822—23. IX. 8. Brux. 1824. XVI. 18. Hiervon iſt das Théâtre des Vaudevilliſten George Duval (ſ. d. Ausg. d. Soleinne T. II. p. 255) zu unterſcheiden.

17) Ueb. ſ. Stücke ſ. Soleinne T. II. p. 253.

18) Le méfiant. Paris 1814. 8. L'esprit de parti. ib. 1818. 8. L'irrésolu. ib. 1819. 8. La femme juge et partie. ib. 1821. 8. (Ueberarb. v. Montfleury's Stück) Les deux candidats ou une veille d'élections. ib. 1821. 8. Une prémière représentation. ib. 1825. 8.

19) l'Argent, com. Paris 1826. 8. L'éducation ou les deux cousines, com. ib. 1822. 1824. 8.

20) S. Nodier in d. Rev. de Paris 1835. Juillet. Théâtre choisi. Nancy 1841—43. IV. 8. Ueb. d. Orig. Ausg. ſ. Soleinne T. II. p. 253 sq.

21) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 58—59. 1836. nr. 19. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 118 sq. Planche T. II. p. 135 sq. Verz. ſ. Stücke b. Quérard France litt. T. VIII. p. 582 sq u. Soleinne T. II. p. 290 sq. Théât. compl. 1828. Paris VIII. ib. 1840. XXIV. 8. Oeuvr. compl. ib 1843. VI. 4. Samml. d. am Meiſten beliebt. Théâtre de Scribe. Berl. 1836—46. 8. Theater in e. Auswahl überſ. v. Dralle. Stuttg. 1842 sq. 16.

22) D. Verz. ſ. St. b. Soleinne. T. II. p. 256 sq. cf. St. Beuve, Portr. d. Contemp. T. III. p. 189 sq.

23) Ueb. ſ. St. ſ. de Soleinne. T. II. p. 307.
24) Ueb. ſ. St ſ. Soleinne. T. II. p. 294.
25) Ueb. ſ. Stücke ſ. de Soleinne T. II. p. 305.
26) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 268 sq.
27) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 271. sq.
28) D. Verz. ſ. St. b. de Soleinne T. II. p. 272 sq.
29) Scènes populaires. Paris 1830—35. II. 8.
30) Proverbes dramatiques. Paris 1836. VIII. 8.

31) Comédies, proverbes, parades. Dinan 1824—26. III. 8. ſ. Soleinne T. II. p. 300 sq.

32) S. Planche T. II. p. 221 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 151. 1834. nr. 52—53. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 43 sq. 1838. p. 89 sq. 286 sq. 1839. p. 340. 377 sq. Oeuvres compl. Brux. 1842—45. VIII. 4.

33) Diogène, com. en cinq actes et préc. d'un prologue. Paris 1846. 8.

§. 599.

Gehen wir jetzt zu den übrigen Dichtungsarten fort, ſo haben wir zuerſt vom Epos zu ſprechen. In dieſem verſuchten ſich Parſeval de Grandmaiſon aus Paris (geb. 1759) mit ſeinem Philippe Auguste (1826), Auguſte Dorion aus Nantes (1770 — 1829) mit ſeiner Bataille d'Hastings ou l'Angleterre conquise (1809) und ſeiner Palmyre conquise (1815), die zwar der Geſchichte treuer, als das vorher angeführte, aber leider von ermüdender Monotonie ſind, Auguſte Creuzé de Leſſer aus Paris (1775—1839), deſſen sceau enlevé (1801) und Chevaliers de la table ronde, nicht ſchlecht und darum kaum zu vergleichen ſind mit der langweiligen Orléanide (1821) des Schmeichlers Lebrun des Charmettes aus Bordeaux (geb. 1785) und den nicht beſſer gelungenen Arbeiten des Vicomte Victor d'Arlincourt (geb. 1789 zu Merantris) Charlemagne ou la Caroléide (1818), Lucian Buonaparte's (1772—1840) Charlemagne (London 1814) und la Cyrnéide (1819 Rom) und Barthelemy's (geb. 1796 zu Marſeille) und Mery's (ebd. 1802) Napoléon en Egypte (1828), deſſen Erfolg nur der Stoff bewirkte. Beſſer gelungen iſt die ſchon erwähnte Jungfrau von Orleans (1846) Soumet's. Noch einige lyriſche Epopöen ſind hier zu erwähnen, nämlich Desjardin's Première Babylone und Adolphe Dumas' Cité des hommes, die aber von dem ſinnigen Ahasverus (1833) Edgar Quinet's aus Straßburg (geb. 1803), dem wieder ſein Napoléon (1836) nachſteht, obgleich die Form in beiden vollkommen gelungen genannt werden kann, übertroffen werden. Der Merkwürdigkeit halber nenne ich noch das auch in der Form proſaiſche, unter den Einflüſſen der Revolution geſchriebene Heldengedicht les Bataves (1796) von dem Ueberſetzer des Homer Paul Jeremie Bitaubé aus Königsberg (1732—1808), deſſen Joseph (1767) Beſſeres hatte

hoffen laſſen. Im komiſchen Epos liegt nicht eben viel vor, wenn wir Jean Baptiſte de Junquières aus Paris (1713—86) Télemaque travesti (1759) und Caquet Bonbec ou la Poule à ma tante (1763) und Palliſſot's Dunciade (1764) aus der vorigen Periode, ſowie aus der gegenwärtigen Dorat's Baisers (1776), du Laurens' Chandelle d'Arras (1807), La Harpe's Tangu et Félime (1780), St. Juſt's Organt (1789), Moutonnet's Galéide ou le chat de la nature (1798), Paul Philippe Gudin's, deſſen Contes (1806) ſchon ſchmuzig genug ſind, Conquête de Naples par Charles VIII. (1801), Jean Pons Guillaume Viennet's aus Beziers (geb. 1777) Philippide (1828), Berchoux's Danse ou la guerre des dieux de l'opéra (1808) und Barthelemy's und Mery's zu ſeiner Zeit ſehr bewunderte Villéliade (1826) ausnehmen, die aber alle zuſammen in gewiſſer Hinſicht Voltaire's Pucelle nicht aufwiegen, mit der in ihrer Art die berüchtigte Chézonomie (Seöropolis 1806) wetteifern kann.

Das Lehrgedicht, welches gegenwärtig ziemlich darnieder liegt, ward zu Anfange dieſes Abſchnitts mehr gepflegt. Wir wollen hier nicht von der blos ihrer Form nach poetiſchen Schilderung der Vogeſen des Grafen François de Neufchateau[1]) aus Saffais (1750—1828), eines jener übel berathenen Adeligen, die durch die ſcheußlichſten Pamphlets (z. B. ſein Porcépic) ſich die Gnade der Terroriſten zu erhalten ſuchten, reden, aber dafür verdienen eine ehrenvolle Erwähnung des Marquis Louis de Fontanes[2]) aus Niort (1751—1821) Forêt de Navarre (1778), verger (1788) und essai sur l'astronomie (1789), wenn er auch ſein Grèce sauvée, an welchem er von Kindheit an gearbeitet hatte, nicht vollenden konnte. Noch beſſer ſind des würdigen Taubſtummenlehrers L. Alhoy (1755—1826) aus Angers[3]) von wahrhaftem Mitgefühl für die Leiden Anderer dictirten Gedichte über die Pariſer Spitäler, einen eigentlich wenig poetiſchen Gegenſtand, und des René Richard Caſtel[4]) aus Vire (1758—1832) Gedichte über die Pflanzen und den Wald von Fontainebleau, deren erſteres, nach den vier Jahreszeiten eingetheilt, von ebenſoviel Sachkennt-

niß als Geschick, auch den prosaischesten Dingen den Reiz der Poesie zu verleihen, zeugen. Indessen ist die Gastronomie (1801), ein Codex für Gutschmecker, Joseph Berchoux's aus St. Symphorien en Laye (1765—1832) bei Weitem mehr ins Publicum eingedrungen[5]), was nicht einmal den glänzenden Versen Joseph Alphonse Esmenard's[6]) aus Pelissane (1770—1810) in seiner Navigation und des berühmten Geschichtschreibers der Kreuzzüge Joseph Michaud's aus Bourg en Bresse (1771—1839) trefflichem, halb lyrischem Printemps d'un proscrit, dem einige gute Gedanken und Fingerzeige über das Wesen der beschreibenden Poesie überhaupt vorausgeschickt sind, oder Vincent Campenon's aus Guadeloupe (1772—1843) Maison des champs (1809), das übrigens mehr Beifall fand, als Delille's trois règnes de la nature, welches ihm die besten Situationen weggenommen hatte, und mit Recht höher steht als seine Paraphrase der Parabel vom verlorenen Sohne (1811), wenn gleich diese seiner sinnigen Auffassung wegen weit mehr Leser fand[8]). Verhältnißmäßig noch weniger Eingang fanden G. Legouvé's[9]) Mérite des femmes (1819), Charles de Chénedollé's[10]) Schilderung der Kräfte und des Wesens des menschlichen Geistes, die kunstästhetischen Abendunterhaltungen L. P. Maria F. Baour-Lormian's[11]) aus Toulouse (geb. 1772), Antoine Noel Bruno Daru's[12]) aus Montpellier (1767—1829) Sternenkunde, J. B. Rougier's Barons de la Bergerie[13]) Landbau und J. B. Lalanne's[14]) (geb. zu Dax 1772) Potager (1800), Oiseaux de la ferme (1809), Bagnères (1819) ꝛc., und St. Victor's aus St. Domingo (geb. 1772 oder 75)[15]) Espérance gar nicht zu erwähnen, denn daß la reliure von Lesné[16]) eigentlich auch nur entfernt ein poetischer Gegenstand sei, wird doch wohl Niemandem einfallen.

1) Le poëme des Vosges. Paris 1796. 8. Fables et contes suivies du poëme de la Lupiade et de celui de la Vulpéide dédiés à Esope. ib. 1814. 8.

2) S. Dussaulx Ann. litt. T. II. p. 228. Mahul, Annuaire 1821. p. 169. Le verger. Paris 1788. 8. Le jour des morts. ib. 1796. 1823. 8.

3) Les hospices. Paris 1804. 8. Promenades poétiques dans les hôpitaux de Paris. ib. 1826. 8.

4) Les plantes. Paris 1797. 12. Ed. III. 1802. 18. 1823. 8.

5) La danse ou la guerre des dieux de l'Opéra. Paris 1808. 18. La gastronomie. Paris 1801. 18. Ed. V. ib. 1818. 18. Eine Nachahmung iſt Colnet du Ravel's L'art de diner en ville à l'usage des gens de lettres. Paris 1810. Ed. III. ib. 1823. 18.

6) La navigation. Paris 1805. 1806. II. 8.

7) Le printems d'un proscrit, poëme en IV chants, suivie de l'enlevement de Proserpine et de mélanges en prose. Paris 1827. 8.

8) Poëmes et opuscules en vers et en prose. Paris 1823. II. 18.

9) Le mérite des femmes. Paris 1809. 1814. 12. Oeuvres. Paris 1826. III. 8.

10) S. Dussaulx, Ann. litt. T. II. p. 389. III. p. 506. Le génie de l'homme. Paris 1807. Ed. IV. ib. 1826. 18. Etudes poétiques. ib. 1822. 18.

11) Veillées poétiques et morales. Paris 1813. Ed. II. 8. ſ. Dussaulx T. IV. p. 71.

12) L'astronomie. Paris 1830. 8. Eine ähnliche Arbeit iſt D. Ricard's Sphère. ib. 1796. 8.

13) Géorgiques françaises, poëme suivi d'un traité complet de poësie géorg. Paris 1824. II. 8.

14) Bagnères. Paris 1819. 8. Les oiseaux de la ferme. ib. 1804. 8. Le Potager. ib. 1800. 1803. 1806. 8. Voyage à Sorèze. Dax 1802. 8.

15) Espérance. Paris 1804. 12. u. in ſ. Oeuvr. poétiq. ib. 1822. 18.

16) Le reliure, poëme en six chants. Ed. II. Paris 1827. 8.

§. 600.

Wir wenden uns nun zu den Fabeln und Idyllen, die dieſem Abſchnitte zugehören. Recht hübſch und natürlich ſind einige der hierher gehörigen Verſuche des Abbé Jean Louis Aubert[1]) aus Paris (1731—1814), während des fruchtbaren Jean Jacques Boiſard[2]) aus Caen (1743—1831) allerdings originellen Arbeiten mehr zur Gattung der Erzählung gehören und die Apologen ſeines Neffen Jean François Boiſard mehr Räthſel als Fabeln ſind, deshalb auch meiſtens keine Moral enthalten, ſo daß die Fabeln des Barons Antoine Pierre Dutremblay[3]) aus Paris (1745—1819), wenn ſie auch im Ganzen Nachahmungen La Fontaine's ſind, ſchon der aus ihnen hervorleuchtenden Bonhommie halber für Kinder eine ebenſo angenehme als belehrende Unterhaltung gewähren. Indeſſen hat Antoine François le Bailly[4]) aus Caen (1756 geb.) unter allen Nachahmern jenes großen

Fabuliſten am Beſten ſeinen Ton getroffen; ja wären nicht viele ſeiner Fabeln zu lang, ſo müßte er noch über ihn geſtellt werden, da ihre Oekonomie ſelbſt durchweg faſt geſchickter eingerichtet iſt. Recht hübſch laſſen ſich auch die Fabeln des Baron de Staſſart[5]) aus Malines (geb. 1780) leſen und ſind ſchon ihrer ſorgfältigeren Ausarbeitung wegen den meiſt politiſchen des alten Republicaners Etienne Goſſe[6]) aus Bordeaux (1773) vorzuziehen. Eine Art Uebergang zur Idylle lieferte Conſtant Dubos[7]) durch ſeine Fleurs, worin er auf ſehr anmuthige Weiſe die Moral aus den Eigenſchaften jeder Blume zu ziehen geſucht hat. Unter den Fabuliſten vor der Kaiſerzeit nimmt indeß Jean Pierre Claris de Florian (1755—94)[8]) aus Languedoc immer noch die nächſte Stelle nach Bailly ein, da er ſo recht den für Kinder paſſenden Ton angeſchlagen hat, den weder P. Didot[9]) und der Herzog von Nivernois[10]), noch in neueſter Zeit Viennet[11]), Jules Lefèvre[12]) und Porchat[13]) aus Lauſanne getroffen haben, da ihre Arbeiten zwar durch eleganten Styl blenden, aber der Natürlichkeit und Einfachheit ermangeln. In der eigentlichen Idylle hat nur André Chenier den Geiſt der Alten wiedergegeben, Florian's Galatée (nach Cervantes) und Estelle ſind nichts weiter als Nachahmungen der Spaniſchen Muſter, und Lamartine's Jocelyn, abgeſehen von der äußeren Form und der abſichtlichen Verunſtaltung der Idee vom Prieſterthum, dürfte allein hierher gerechnet werden können[14]).

1) Fables et oeuvres. Paris 1773—74. II. 8.

2) Fables. Paris 1771. III. 8. 1803. II. 1821. 8. Fables ib. 1817. 8.

3) Fables. Paris 1806. 8. (anonym.) Apologues. ib. 1818. 8.

4) Fables nouvelles suiv. de pièces fugitives. Paris 1782. 8. Suite ib. 1804. 8. Ed. IV. suivie du gouvernement des animaux, poëme ésopique. ib. 1823. 8.

5) Fables. Brux. 1818. Ed. VI. ib. 1843. 18.

6) Fables, Paris 1818. 8. Hist. d. bêtes parlantes. ib. 1827. sq. 8.

7) Fleurs. Paris 1803. 8.

8) S. E. F. Vogel, J. P. Cl. v. Florian u. S. Johnſon biogr. lit. geſch., in d. Min. Bibl. d. ausl. Claſſ. Hamb. u. Lpzg. 1840. 32. Supplem. H. I. u. II. Oeuvres. Paris 1784 sq. XXIV. 18. 1805. VIII. 8. 1811. 1820. XX. 18. Oeuvres compl. ib. 1824. XIII. 8.) Ueberſ. iſt: Sämmtl Werke üb. v. Förſter. Quedl. 1827—28. III. 8. od. VI. 12.

Fabeln Fr. u. D. v. Cadel. Berl 1796—97. II. 16. Fabeln metr. überſ. v. Sanhaber. Münch. 1834. 12. Eſtelle, deutſch v. Schumann. Zwick. 1830. 8. Galatee v. Mylius. Berl. 1787. 8. v. Sigismund, Zwick. 1830. 8.

9) Essai de fables nouvelles. Paris 1786. 12.

10) Fables. Paris. 1796. II. 18.

11) Fables. Paris 1843. 8.

12) Fables et méditations. Paris 1837. 8.

13) Glanures d'Esope. Laus. 1837. 8.

14) Jocelyn, épisode, journal trouvé chez un curé de village. Paris 1836. II. 8. Brux. 1836. II. 18. Deutſch, in S. Sämmtl. W. üb. v. Herwegh. (Stuttg. 1843. VI. 16.) Bd. V.

§. 601.

Unter den Lyrikern beginnen wir ſogleich mit den Liederdichtern, deren Frankreich beſonders im Revolutionszeitalter eine Menge gehabt hat, obgleich keiner Joſeph Rouget de l'Isle aus Lons le Saulnier (1760—1836)[1]) übertraf, den Dichter der Marseillaise, bei der aus jeder Zeile die republicaniſche Begeiſterung hervorblickt, wie denn auch keine Nation einen ähnlichen Schlachtgeſang aufzuweiſen hat, denn beſſer als God save the King oder Rule Britannia ſind faſt noch der Yankee doddle und die nicht eben gelungenen Nachahmungen der Marseillaise, die Parisienne und Brabançonne und die Spaniſche Riegohymne, und eher die Volkslieder: als Gott erhalte Franz den Kaiſer, Den König ſegne Gott oder Heil Dir im Siegerkranz und die ruſſiſche Nationalhymne Jemanden zum Muth und zur Tapferkeit erwecken werden, dürfte ihn der alte Deſſauer oder das Altniederländiſche, Wilhelmus van Nassauwe, inſpiriren. Genug, Rouget de l'Isle's Name wird genannt werden, ſo lange Frankreichs Ruhm glänzen wird, wenn er auch nur dieſes eine Lied gemacht hätte. Indeſſen wollen wir auch das einfache Volkslied nicht vergeſſen, in welchem ſich zuerſt der oben ſchon genannte Madeleine Desaugiers[1]) aus Frejus (1772—1827) und Armand Gouffé (geb. 1773)[2]), als Vaudevilliſt mit Recht* der Panard des 19ten Jahrhunderts genannt, mit großem Glücke verſucht hatten, bis der Schneiderenkel Pierre Jean de Beranger[3]) aus Paris (1780), der jetzt wie Gouffé zu Beaune, ſo zu Tours leider ſeine Leider hat verſtummen laſſen, ihnen die nicht unrühmlich erworbenen Lorbeeren wieder entriß. Mag

man seinen Liedern Cynismus, Atheismus, Unmoralität ꝛc. vorwerfen, man muß zugeben, daß er ächter Volksdichter ist, denn er hat zuerst der Vertheidigung der Interessen und Rechte seiner Nation, nicht um eigenen Ruhmes oder Privatnutzens willen, wie die meisten der sogenannten politischen Dichter unserer Zeit, seine Stimme gewidmet und konnte eben darum ein weit gefährlicherer Feind der Bourbons werden, als irgend einer seiner Collegen auf dem Parnaß. Allerdings begreift man nicht, wie ein und derselbe Mann der Verfasser der Bouteille volée, der Gaulois et des Francs, der Gaudriole, der Bonne Vieille, des Vicaire Savoyard, des Dieu des bonnes gens, des petit homme gris, Frétillon, worin er, freilich gegen die Erfahrung, den Atheisten zwar im Elend, aber doch in bester Laune sterben läßt, und des berühmten roi d'Yvetot sein kann. Vergleichen wir ihn mit den Alten, so hat er die Lebensphilosophie des Epikuräers Horaz, ohne jedoch wie dieser ein feiner Hofmann zu sein, mit dem cynischen Humor des Diogenes, die Geschicklichkeit Voltaire's, die entgegengesetztesten Begriffe und Affecte zu einem Zwecke (d. h. zur Untergrabung der Grundpfeiler der Restauration) zu benutzen, die moralische Kraft eines Alcäus mit der burlesken Laune eines Parny, freilich ohne seine Grazie, die Heiterkeit eines Catull mit der weichen Schwermuth eines Tibull vereinigt, kurz, er ist unübertrefflich, mag er auch einen Gott ohne Dogma und eine Moral ohne Pflichten verehren. Unter seinen Schülern ist Paul Emile Debraux[4]) aus Angerville (1798—1831) der volksthümlichste geworden, denn seine Lieder: Colonne, le prince Eugène, le mont St. Jean, Fanfan la Tulipe, Soldat t'en souviens tu? hört man überall, und er ist ein eigentlicher Soldatendichter, leider aber hin und wieder etwas zu gemein in dem Sinne der „zwei schöne neue Lieder." Gewissermaßen gehören als politisch wichtig noch Casimir Delavigne's Messéniennes[5]) und einige Arbeiten Nestor de Lamarque's[6]) und Viennet's[7]) hierher.

1) Chansons et poésies diverses, av. une not. p. Merle. Paris 1827. IV. 18. 1842. 18. Brux. eod. 32. Uebrigens hat ihn Beranger in dem bekannten Liede: Saute paillasse, saute pour tout le monde, durchgezogen.

2) Ballon d'essai ou Chansons et autres poésies. Paris 1802. 8. Ballon perdu ou Chansons et poésies nouvelles. ib. 1804. 8. Encore

un ballon ou Chansons et poésies nouvelles. ib. 1807. 8. Le dernier ballon ou Recueil de Chansons et autres poésies nouvelles. ib. 1813. 8. Seine beſten Lieder ſind: Saint-Denis, le corbillard, Plus on est de fous plus on rit ꝛc.

3) Recueil de chansons. Paris 1805. 12. Second recueil. ib. 1821 Troisième rec. ib. 1825. Quatrième rec. ib. 1828. Cinq. rec. ib. 1833. 12. Oeuvres compl. ib. 1834. IV. 8. Brux. 1843. IV. 32. u. V. 18. S. a. Blätt. z. Kde. d. Litt. d. Ausl. 1836. p. 190 sq. 203. 281. 321. 365 sq. 1837. p. 20 sq. 61 sq. 97. 121. 202. 233. 253 sq. 261. 288 sq. 316. 407 sq. 432. 462. 1840. p. 415 sq. St. Beuve Nouv. Portr. T. I. p. 69 sq. — Ueberſ. ſ. Lieder fr. u. deutſch v. Metromanus. Stuttg. 1831—32. II. 8. a. d. Franz. v. Ph. Engelhardt. Caſſel 1830. 12. Hundert und drei Lieder üb. v. Ph. E. Nathuſius. Brnſchw. 1839. 12. Liederauswahl in fr. Bearb. v. Ad. v. Chamiſſo u. Fr. Freih. v. Gaudy. Lpzg. 1838. 12. Lieder in d. Versm. d. Orig. verd. d. L. S. Rudens (L. Seeger). Bern 1839—41. III. 16. ebd. 1842. 16.

4) Chansons nationales. Paris 1819. 8. Chans. compl. publ. p. Béranger. ib. 1835. 8. — Les barricades de 1830, scènes histor. Brux. 1831. 18.

5) Messéniennes. Paris 1818. Nouvelles Messéniennes. ib. 1822. 1827. 8. Brux. 1831. 18.

6) La liberté. Paris 1827. 8.

7) Oeuvres diverses. Brux. 1826. IV. 18. Epîtres diverses. ib. 1827. II. 18.

§. 602.

Ein ſehr reiches Feld bietet uns die Elegie zur Beſchauung dar, und wir müſſen uns hier auf die Anführung des Bedeutendſten beſchränken. Der Erſte, der hier zu nennen wäre, iſt jedenfalls Pierre Treneuil aus Cahors (1763—1818), der bereits als Jüngling drei Preiſe von der Académie des jeux floraux, die beſonders im ſüdlichen Frankreich weſentlich zur Pflege der lyriſchen Poeſie beitrug, erhalten hatte, dann aber ungeſcheut die ganze Revolutionszeit hindurch unausgeſetzt ſeine Leier zur Trauer über die unglücklichen Opfer derſelben ſtimmte und darum auch (1806) ihre Gräber (Tombeaux de St. Denis) mit Immortellen bekränzte, was ihm mehr Ehre eintrug, als (1810) ſeine Gedichte auf Napoleon's Heirath mit Marie Louiſe und die Geburt ſeines Sohnes, obwohl er ſpäter wieder mit aller Kraft den Märtyrertod Ludwigs XVI. feierte[1]). Ganz dieſelbe Tendenz haben die 12 Trauerlieder des H. de Tercy[2]) aus der Franche Comté auf die Hinrichtung Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette und den Tod Ludwigs XVII., wogegen Charles Hubert Mil-

levoye[3]) aus Abbeville (1782—1816) zwar auch drei Bücher Elegieen, welche gewöhnliche Stoffe verarbeiten und von bedeutendem lyrischen Talente zeugen, schrieb, aber doch eigentlich mehr Miscellandichter zu nennen ist, da er sogar mehrere Epopöen (Charlemagne à Pavie, Alfred) dichtete. Auch Louis Brault (1782—1829)[4]) hat eine Sammlung von Elegieen, Cantaten und Romanzen hinterlassen, aber nur in der ersteren Form etwas Gediegenes geleistet, da er darin nicht etwa blos einen edlen Liberalismus, sondern auch wahrhaft poetischen Schwung entwickelt. In der Cantate hat er zwar nicht so viel als J. B. Rousseau und de la Motte Houdard, aber doch mehr als die geleistet, deren Arbeiten Bachelier[5]), langweiligen Andenkens, gesammelt hat, und in der Romanze ist er auch nicht entfernt dem Schöpfer dieser Dichtungsart in Frankreich, François Augustin Parades de Moncrif[6]) (1657—1770) aus Paris nahe gekommen, den freilich auch alle Anderen, die ihm nachahmten, wie Fabre d'Eglantine, Marmontel, Berquin, Gerard, V. Hugo und Emil Deschamps ebenso wenig erreicht haben. Auch Ulric Guttinguer[7]) aus Rouen (geb. 1786), Fidèle Delcroix aus Carency (1790 geb.)[8]) und Charles Loyson[9]) aus Chateau Gontier (1791—1820) sind zwar überhaupt Lyriker, allein ihre Elegieen sind ihnen doch am Meisten gelungen. Dasselbe kann man von den hierher gehörigen Dichtungen Eugène's Gaulmier[10]) aus St. Amand (1795—1829) sagen, denen eine bei ihm aus physischen und äußern Ursachen entsprungene Schwermuth besonders gut steht. Louis Belmontet[11]) aus Toulouse (um 1801) hat zwar Tristes im Genre Ovid's erscheinen lassen, aber sein Muster auch darin übertroffen, daß es nicht seine Leiden sind, die er beweint, sondern die der Armen und vom Schicksal Gedrückten, was natürlich auch mehr Mitgefühl erregt. Leon Halevy aus Paris (geb. 1802), der mit großer Gewandtheit Proben aus dem Dichtergarten der verschiedensten Länder Europas gegeben hat, hat in seinen Elegieen Originalität mit Natürlichkeit und Wahrheit der Empfindung zu verbinden gewußt[12]). Während Charles de Bernard-Dugrail[13]) aus Besançon als ächter Royalist

nur für gestürzte Throne Thränen hat, hat der Bretagner A. Brizeux auf das Reizendste seine Jugendliebe zu einem niedlichen Landmädchen, das er nach längerer Abwesenheit als Gattin und Mutter wiederfand, besungen[14]). Allerliebste Blumen, aus der reinen Begeisterung der Jugend hervorgesproßt, enthalten die Elegieen Charles Dovalle's[15]) aus Montreuil Bellay (1807—29). Dieß muß man zwar auch den Arbeiten Achille's Duclesieux[16]) zugestehen, allein das Allzuschwermüthige und die ewigen Klagen werden zuletzt drückend. Rein christlicher Sänger ist Hippolyte Morvonnais[17]) aus der Bretagne, des Vorigen Landsmann. Dasselbe kann man von den Dichtungen Edouard's d'Anglemont[18]) aus Pont Audemer (geb. 1798) sagen, wenigstens sind sie überarbeiteter als die hierhergehörigen Versuche des Legitimisten de St.-Valery[19]). Dagegen zeugen die Dichtungen Ernest Legouvé's, und unter ihnen besonders die Elegie auf den Tod seines oben genannten Vaters, die des Grafen Jules de Resseguier[20]) aus Toulouse und die Jules' de St. Felix[21]) von bedeutendem lyrischen Elemente, während des Legitimisten Edouard Mennechet[22]) Miscellangedichte an zu lang ausgedehnten Einleitungen leiden und dadurch den Gesammteindruck schwächen. Die Messéniennes Delavigne's sind ohne Zweifel classische Elegieen, allein wenigstens den früheren fehlt das christliche Gottvertrauen, ohne welches wahre Poesie undenkbar ist. Unter den Dichterinnen Frankreichs, deren besonders das 19te Jahrhundert eine wahre Legion zählt, zeichneten sich in der Elegie aus Madame Bourdic Viot[23]) aus Dresden (1746—1802), Madame Bache-Vin[24]) aus Rouen, leider durch die Lecture des Johannes Secundus verbildet, besonders aber Madame Adelaide Gillette Bellet Dufresnoy[25]) aus Paris (1765—1825), deren wahrhaft gefühlvolle Elegieen nicht blos entschieden die geborene Dichterin beurkunden, sondern deren in demselben Genre gedichteten derniers moments de Bayard (1815) mit Recht gekrönt wurden. Die von wahrhaft treuer Anhänglichkeit und Verehrung für die königlichen Märtyrer der Revolution dictirten Trauerlieder der Madame Sivry de Vannoz[26]) aus Nancy (1780) würden weniger in Vergessenheit gerathen

seyn, hätte nicht Madame Marceline Desbordes-Valmore[27]) aus Douai (1787), deren beste Elegie gerade die ist, worin sie das traurige und mit dem Schauspielerstande, dem sie vor ihrer Verheirathung mit dem Tragiker Valmore angehörte, nothwendig verbundene leichtfertige, ich will nicht sagen, lasterhafte Leben schildert, durch ihre von rein empirisch-subjectiven Einflüssen abhängigen Dichtungen alle ihre früheren Colleginnen überflügelt, etwa mit Ausnahme der Freiheitsschwärmerin, Madame Amable Tastu[28]) aus Paris (1786), deren Oiseaux du sacre, Ange gardien und Feuilles de saule wahrhafte Perlen zu nennen sind, wie sie denn überhaupt für die religiöse und Trauerelegie wie geschaffen ist. Neben den erhabenen und durchdachten Elegieen der Madame Constanze Marie de Théis, Fürstin Salm-Dyck-Reifferscheid[29]) aus Nantes (geb. 1767) sind die Dichtungen der Madame Victoire Babois[30]), wenigstens was die auf den Tod ihrer Tochter bezüglichen betrifft, wahre Erzeugnisse einer Sappho des mères, wie sie einst ihr Onkel Ducis genannt hat. Aus der Mademoiselle Elisa Mercoeur[31]) aus Nantes (1809—1830) würde etwas Ausgezeichnetes geworden sein, wäre sie nicht zu früh gestorben, wogegen man den späteren Dichtungen der Madame de Girardin, (seit 1832) der Gattin des bekannten Journalisten, z. B. ihrem Drama Judith, jetzt kaum noch das schöne Talent ansieht, welches ihr einst, als sie (geboren 1805 zu Aachen) noch Mademoiselle Delphine Gay[32]) hieß, einen Preis bei der Academie eintrug (devouement des médecins français et des soeurs de St. Camille dans la peste de Barcelone 1822). Madame Gautier[33]) erweckte durch ihr Tombe royale (1824) große Erwartungen, allein ihr Vincent de Paule (1832), für dessen Ertrag sie sich einer Anzahl durch die Cholera verwaister Kinder annahm, erlaubt eben nur darum keine scharfe Critik. Mademoiselle Felicie d'Ayzac[34]) gefällt sich in ächten Thränenpoesieen, allein Natürlichkeit kann man ihr nicht absprechen, während Adele Janvier[35]) schon durch ihre edle Absicht, die Noth des Armen zu schildern, für sich einnimmt, wenn ihr auch nicht ein so entschiedenes Talent, wie der Madame Anais Segalas[36]), die besonders durch ihre von

aller Monotonie und Einseitigkeit entfernten Lyrik anzieht, zu Gebote steht. Rein christliches Element enthalten endlich die Dichtungen der Madame de Cerè Barbé[37]) aus Isle de France. Letzteres herrscht überhaupt in dem größten Theile der modernen Französischen Lyrik vor, seitdem einmal Alphonse de Lamartine[38]) aus Macon (geb. 1791) in seinen Meditations und Harmonies gewissermaßen die Beredtsamkeit eines Bossuet in die Verse eines Classikers der besten Zeit der Französischen Literatur einzukleiden gewußt hatte und seine Leser förmlich in seinem Gottversunkensein berauschte, wiewohl er in seiner Chute d'un ange auf der anderen Seite wieder dem Pantheismus das Wort zu reden scheint. Dasselbe Gepräge tragen die Dichtungen M. A. de Latour's[39]) und Edouard Turquety's[40]) aus Rennes, welcher letztere die seinigen selbst poësie catholique nennt und sich zu der kalten Lyrik des vorigen Jahrhunderts so verhält, wie der prachtvolle Dom einer katholischen Kathedrale zu der prunklosen Einfachheit einer protestantischen Kirche. Cappot de Feuillide[41]) und A. de Beauchesne[42]), Legitimisten aus der Vendee und Bretagne, nehmen außer der Religion auch noch die blinde Anhänglichkeit für die alte Dynastie, Dieu et mon roi, zur Devise und haben eben durch diese Mischung des christlichen und heroischen Elements wahrhafte Begeisterung beurkundet. Neben diesen ist nur noch die eigentlich romantische Schule mit ihren Fehlern und Vorzügen zu nennen. Dabei hat der Einfluß Deutscher Literatur auf Frankreichs neueste Dichter bedeutend eingewirkt, denn z. B. Charles Fournel[43]) hat nicht blos mehrere Balladen Uhland's recht geschickt übertragen, sondern sich auch selbst in seinen eigenen Versuchen offenbar nach ihm und seiner Schule gebildet. Indessen hatte schon früher die sogenannte romantische Schule, vielleicht ohne es zu wollen, sich von derselben Richtung leiten lassen. Betrachten wir zuerst ihres Choragen Victor Marie Hugo's[44]) aus Besançon (geb. 1802) Odes et Ballades (1824), so finden wir ihn da noch entschieden als Ultramontanen und Royalisten, in den Feuilles d'automne (1831) erscheint er schon völlig lyrisch, in den Orientales (1828) läßt er seiner Phantasie gänzlich die Zügel schießen, in den Chants du cré-

puscule (1835) wendet er ſich zur Politik, und in den Voix intérieurs (1839) zeigt er ein außerordentliches Talent in Beſchreibungen, kurz, ſo mannigfaltig ſeine Ader iſt, ſo harmoniſch zeigt ſich immer ſein Ausdruck, nur iſt er zu bilderreich, und dadurch wird er oft ſchwülſtig. Ziemlich in dieſelbe Categorie gehören die Dichtungen Alfred's de Muſſet[45]) (geb. 1810), nur daß man ihnen zu ſehr das Studium Byron's anſieht, und Evariſte Boulay Paty's[46]) Elie Mariaker iſt ein hyperromantiſches Gebilde voll dunkler und oft unangemeſſener Metaphern, in denen er ſeinen Meiſter ſtets zu überbieten ſucht. Derſelbe Fehler zeigt ſich auch in den Arbeiten des bekannten Critikers Charles Auguſtin St. Beuve[47]) (aus Boulogne ſur Mer, 1804), beſonders in ſeinen Consolations, die allerdings durch die ihnen inwohnende düſtere Melancholie auf den gefühlvollen Leſer keinen geringen Eindruck machen. Mehr Natürlichkeit haben dagegen die rêves poétiques Emile Souveſtre's[48]) aus Morlaix (1808), ſowie die hierhergehörigen Dichtungen Alexandre Soumet's[49]), beſonders ſeine pauvre fille, denn ſein Poëme de l'incrédulité iſt eine durch und durch vom wahren Glauben durchdrungene wahrhaft inſpirirte Apologie des Chriſtenthums, in deren erſten Theile auf das Ueberzeugendſte aus dem vor der Revolution in Frankreich eingeriſſenen Atheismus alle die Unglücksfälle erklärt werden, welche dieſes Land ſeit jener Zeit trafen. Der Ueberſetzer von Schiller's Glocke Emile Deschamps[50]) hat in ſeinem Rodrigo, dem letzten Gothenkönig, mit großem Glücke den Ton der Altſpaniſchen Romanzenpoeſie getroffen, und vermittelſt der durch die verſchiedenartige Abwechſelung des Rhythmus belebten Form dieſes Gedichtes einen ſchönen Pendant zu A. Grün's Letztem Ritter geliefert. Auch ſein Freund Alfred de Vigny[51]) aus Loches (1799) hat in ſeinen früheren Gedichten, Eloa, Dolorida und Moise, großes lyriſches Talent gezeigt, und die zarte Weichheit André Chenier's mit der Kraft eines Pindar vereinigt, ſo daß es zu beklagen iſt, daß er ſich ſpäter mehr zum Drama hingezogen fühlte und dieſe Bahn verließ. Endlich mag noch Jules Lefevre[52]) hier genannt werden, deſſen Dichtungen von einem ganz ernſten Studium der beſten Engliſchen, Deutſchen, Italiäniſchen und Spa-

niſchen Muſter zeugen, obwohl auf der andern Seite wieder ſein Styl durch dieſe fremden Einflüſſe gelitten hat.

1) Poésies élégiaques, éd. augm. d'une not. sur l'auteur. Paris 1824. 8.

2) La mort de Louis XVI. idylle dans le goût antique. Paris 1820. 8. La mort et l'apothéose de Marie Antoinette. ib. 1817. 8. La mort de Louis XVII. ib. 1818. 8.

3) Oeuvres complètes. Paris 1822. IV. 8. Poés. compl. préc. d'une not. p. Pougerville. ib. 1843. 12. S. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 398 sq.

4) Recueil d'élégies, cantates et romances. Paris 1812. 8. Poésies politiques et morales. ib. 1826. 8.

5) Recueil de cantates, qui se chantent dans les concerts. Paris 1724. 12.

6) Oeuvres. Paris 1750. III. 8. 1796. II. 8. ſ. d'Alembert, Hist. T. VI. p. 285 sq. Grimm Correſp. Bd. I. p. 335 sq.

7) Mélanges poétiques. Paris 1814. 8.

8) Poésies. Paris 1829. 8.

9) Le Bonheur de l'étude. Paris 1817. 8. Epîtres et élégies. ib. 1819. 8.

10) Le dévouement des medecins français et des soeurs de St. Camille. Paris 1822. 8. Ode sur le dévouement de Malesherbes. ib. 1820. 1821. 8.

11) Les Tristes. Paris 1824. 8.

12) Elégies. Paris 1825. 8. Commode et le gladiateur. ib. 1825. 8. Poésies européennes. ib. 1827. 8.

13) Plus Deuil que Joie. Besançon 1832. 8.

14) Marie, idylle bretonne. Paris 1832. 12. Les Ternaires. livre lyrique. 1834. ib. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 149.

15) Elégies, publ. p. V. Louvet et Hugo. Paris 1831. 8.

16) Exil et patrie.

17) Elégies et autres poésies, suiv. de Sapho, drame lyr. Paris 1824. 8. Les rêves aux mânes du général Foy, suiv. d'églogues et de poésies élégiaques. ib. 1826. 8.

18) Fragmens de poésie. Paris 1832. 8.

19) Les morts bizarres, poëmes dram. suiv. de Poésies. Paris 1832. 8. Edith de Falseu. Paris 1840. 12.

20) Tableaux poétiques. Ed. IV. Paris 1829. 8. Fabl. poét. et Prismes poétiques. Brux. 1832. 32.

21) Poésies romaines. Paris 1830. 8.

22) Contes et poésies diverses. Paris 1827. 8.

23) Ihre Gedichte ſtehen im Almanach des Muses 1769 sq. Am Beſt. iſt ihre Ode au silence.

24) Chant sacré pour le duc de Bordeaux. Paris 1821. 8. La mort de la vieille année. Paris 1839. 8. Les statues de St. Victor leg. provenç. ib. 1833. 8.

25) Elégies suivies de pièces diverses. Paris 1811. 8. Ed. IV. Paris 1821. 12.

26) La profanation des tombes royales de St. Denis 1793. Paris 1806. 8. 1810. 12. Le vingt et un janvier, élégie. Paris 1814. 8.

27) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 116. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 214. 491. 1840. p. 45. 432. St. Beuve T. I. p. 69 sq. Poésies complètes. Paris II. 8. Pauvres fleurs. Paris 1843. 8. Les Pleurs. Brux. 1840. 32.

28) La chevalerie française. Paris 1821. 8. Poésies. ib. 1826. 1832. 8. Oeuvres poét. Ed. VI. augm. de plus. piéces. inéd. ib. 1838. III. 32. Poésies nouv. Brux. 1840. 32. Recht originell ſind ihre Oiseaux du sacre. Paris 1825. 8. S. St. Beuve Nouv. Portr. T. III. p. 1 sq.

29) Oeuvres. Paris 1842. IV. 8.

30) Elégies et poésies diverses. Paris 1810. 8.

31) Poésies. Nantes 1827. 8. 1829. 8.

32) Poésies complètes. Paris 1838. 12. Brux. 1842. 32. Essais poétiques. Paris 1824—26. II. 8. Le retour ib. 1827. 8.

33) L'orphélin du pétit séminaire, él. Paris 1824. 8. La Tombe royale, poëme en III chants. ib. 1824. 8. St. Vincent de Paule, poëme. ib. 1832. 8.

34) Poésies réligieuses. Paris 1824. 8. Heures poétiques et réligieuses. ib. 1828. 8.

35) Les malheurs du pauvre.

36) Les Algériennes. Paris 1831. 8. Les oiseaux de passage. ib. 1836. 8.

37) Les soupirs poétiques. Paris 1833. 8.

38) Oeuvres complètes. Paris VIII. 8. éd. illustr. ib. 1838—41. XIII. 8. Oeuvr. poét. compl. ib. X. 32. Oeuvr. compl. Brux. 1844. II. 4. S. Planche T. I. p. 151 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 106. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 115 sq. 1837. p. 81 sq. 1838. p. 261 sq. 1839. p. 317. 417 sq. Wolf, die ſchöne Lit. Europas. Lpzg. 1832. p. 78 sq. St. Beuve Nouv. Portr. (Brux. 1836) P. I. p. 31 sq.

39) Poésies complètes. Paris 1831. 12. Vie intime. ib. 1833. 8.

40) Esquisses poétiques. Paris 1829. 8. Amour et foi. ib. 1833. 1834. 8. Poésie catholique. ib. 1836. 8. Hymnes sacrées. Brux. 1834. 32. Primavera. ib. 1840. 32. Fleurs à Marie. Paris 1846. 8.

41) Vendéennes et chants hellènes. Paris 1825. 8. Les vendéennes. ib. 1826. 8.

42) Souvenirs poétiques. Paris 1830. 16. ib. 1824. Ed. III. 8. Schrieb auch unt. anb. Souvenirs du vieux Paris. ib. 1834. 8.

43) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 136. Ballades et lais. Berl. 1844. 8.

44) Oeuvres compl. Paris 1838. XII. 8. od. XXV. 8. ſ. Wolf a. a. O. p. 7—78.

45) Poésies complètes. Paris 1833. 12. D. beſte iſt ſ. Spectacle dans un fauteuil. S. St. Beuve. T. I. p. 245 sq.

46) Elie Mariaker. Paris 1837. 8. Les Athéniennes. ib. 1827. 8. Odes nationales. ib. 1830. 8. Odes 1844. 8. Tribut aux mânes de Byron. ib. 1825. 8.

47) Vie, poésies et pensées de J. Delorme. Paris 1829. 8. Consolations. ib. 1830. 8. Pensées d'Août. ib. 1838. 8. Poésies complètes. ib. 1840. 8. ſ. Bl. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 188. 269. 401. 433. 578. Planche Portr. litt. T. I. p. 277 sq.

48) Les derniers Bretons. Paris 1840. 12. Rêves poétiques. Nantes 1830. 12. Trois femmes poëtes inconnues. ib. 1829. 18.

49) La decouverte de la vaccine. Paris 1815. 8. Les derniers moments de Bayard. ib. 1815. 8. Le fanatisme. ib. 1803. 8. L'incrédulité. ib. 1810 8. La pauvre fille. ib. 1814. 8. La divine epopée. poëme. Paris 1840. II. 8.

50) Emile et Antony Deschamps Poésies. nouv. éd. Paris 1840. 12.

51) Oeuvres complètes. Paris 1837. VII. 8. ſ. Rév. Indép. 1846. T. I. P. 331 sq. St. Beuve, Nouv. Portr. T. III. p. 187 sq.

52) Confidences. Paris 1833. 8. ſ. St. Beuve a. a. O. T. I. p. 231 sq.

§. 603.

Es iſt nun noch übrig, von einigen anderen Formen der Poeſie zu ſprechen, vorzüglich von der ſatiriſchen. Dieſe beginnt der Marquis de Frenilly (1807) mit ſeinen gut geſchriebenen, wenn auch etwas derben Satiren und Epiſteln, unter denen ſich beſonders ſeine Epitre sur la charité auszeichnet[1]). Weniger Tiefe haben die hierher gehörigen Arbeiten Xavier Boniface's aus Paris (1796), der uns unter dem Namen des Geburtsortes ſeiner Mutter Saintine bekannter iſt und unten noch vorkommen muß[2]). Von den gegen die Politik der Reſtauration gerichteten Arbeiten Barthelemy's und Mery's iſt ſchon oben die Rede geweſen, ſo daß wir hier nur noch zu erwähnen haben, daß erſterer vom 27. März 1831 bis 1. April 1832 ein ſatiriſches Wochenblatt, Némésis, publicirte, welches ihm durch ſeine Schärfe manche Feinde machte. Ganz in daſſelbe Genre gehören die Kerkerpoeſieen des jetzigen Romanſchreibers Alexandre Pierre Barginet aus Grenoble (1798), an denen jedoch auch ſein Freund Magalon Antheil gehabt hatte[3]); ſie würden gar keinen Erfolg gehabt haben, hätte man ſich nicht für ihren Verfaſſer ſeiner Sache wegen (er war des Carbonarismus verdächtig eingekerkert worden) intereſſirt, und

Henri Auguste Barbier[4]) hat ihnen mit seiner von ächter Freiheitsbegeisterung dictirten Curée (1831) unbedingt den Rang abgelaufen und sich als ächten Sohn der Revolution gezeigt, der wenigstens den Muth hatte, den damaligen Machthabern ins Gesicht zu sagen, daß sie die Kastanien sich von den braven Männern in der Blouse aus dem Feuer hätten holen lassen und ihnen nichts als die Schalen dafür gäben. Auch die politischen Satiren des Uebersetzers der divina comedia Antony Deschamps[5]) zeichnen sich durch Kraft und lebendige Versification aus, welches Letztere wenigstens von den beißenden Dichtungen Theophile Gautier's[6]) nicht gesagt werden kann. Sonst sind noch Viollet le Duc[7]), der in seiner nouvel art poétique eine treffliche Apologie des eingerissenen schlechten Geschmacks in der modernen Französischen Poesie gegeben hat, und Henri de Latouche[8]), der in seiner Académie denselben Zweck verfolgte, hier anzuführen. Was die eigentliche Volkspoesie anlangt, so ist diese in neuester Zeit nicht mehr wie früher satirisch zu nennen, sondern hat ein rein lyrisches Element angenommen, was zwar nicht ganz von den trefflichen Sachen Augustin Fabre's[9]) gilt, wohl aber von denen des Friseurs Jacquou Jansemin (d. h. Jacques Jasmin, geb. 1797) zu Agen[10]), des Bäckers zu Nismes Jean Reboul[11]) (geb. 1796), eines supernaturalistischen Socialisten und Anbeters Lamartine's, der übrigens einen Styl schreibt, der weit über seiner Sphäre liegt, des Ultrasocialisten Peyrotte[12]) aus Clermont l'Hérault, eines Töpfers, und des sentimentalen Buchdruckers Hegésippe Moreau[13]), sowie des Kattunfärbers Theodore Lebreton[14]) aus Rouen, der wie kein Anderer die Leiden der armen Fabrikarbeiter und die Schwelgerei ihrer Blutsauger zu schildern versteht. Munterer sind die Lieder des Maurers Charles Poney aus Toulon[15]). Uebrigens ist in der neuesten Zeit noch eine ganz eigene Form der Satire Mode geworden, in Prosa nämlich, wie sie sich uns in den äußerst witzigen kleinen Physiologies zeigt, worin nicht blos einzelne Fehler der Menschheit, sondern ganzer Klassen und Stände ebenso schonungslos als fein abgemalt werden und uns deswegen weit mehr anziehen, als die ihrem Namen mehr als Ehre machenden Guêpes des Roman-

ſchreibers Alphonſe Karr, eine Duodezmonatsſchrift, vor welcher ſich der zwar auch ſcharfe, aber doch mehr heitere Charivari, und, wenn auch weniger, die Carricature auszeichnet. Den Uebergang zum Roman machen die trefflichen, auch ohne die geiſtreichen Illuſtrationen Grandville's höchſt piquanten humoriſtiſchen, von einer Anzahl trefflicher Genremaler entworfenen Scènes de la vie privée et politique des animaux und Grandville's un autre monde, denen bald viele mehr oder weniger gelungene Nachahmungen folgten.

1) Poésies. Paris 1807. 8.

2) Poëmes, odes, Epîtres et Poésies diverses. Paris 1823. 8.

3) Souvenirs poétiques de deux prisonniers. Paris 1823. 8. (unt. Mag. Nam.).

4) Jambes. Paris 1832. 8. (Deutſch als: Geißelhiebe für die große Nation, überſ. v. Förſter. Quedlinb. 1832. 8.) Il Pianto. Paris 1833. 8. Lazare. ib. 1837. 8. Nouv. Satires. ib. 1840. 8. Rimes héroïques, im Babel. 1840. T. II. ſ. Planche in d. Rev. d. deux mond. 1837. T. XI. III Sér. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 73 sq.

5) Trois satires politiques. Paris 1831. 8.

6) S. Bl. f. d. Lit. d. A. 1838. p. 437 sq. St. Beuve Portr. d. Cont. T. III. p. 251 sq.

7) Nouv. art. poétique. Paris 1809. 12.

8) Les classiques vengés. Paris 1825. 8. l'académie. Paris 1826. 8.

9) Récul d'uvras patoisas. Mounpéyè. 1815. II. 8. Lou sièché de Cadaroussa pouèma patois, seguit d'aou sermoun de moussu Sistré, et d'aou Trésor dé Substantioun ou l'Opéra de Castelnaon, conmédia patoisa. ib. s. a. 8. Ueb. ihn ſ. Dicuing in d. Révue de Paris 1843. 26. Novbr. u. de Lavalette in d. Mém. de la soc. d'Aveyron. T. III. p. 326—332.

10) Les papillotos. Agen 1835. 18. L'abuglo de Castel-Cuillé. ib. 1836. 8. ſ. a. Le Troubadour moderne ou Poésies populaires de nos provinces méridionales, trad. en franç. p. Cabrié. Paris 1844. 8. ſ. a. Magaz. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 107. 144. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 61 sq.

11) Le dernier jour, poëme. Paris 1839. 12. Poésies. ib. 1836. 12. ſ. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 89 sq. 1840. nr. 48 sq.

12) Lou christ u. die Klagen eines Ausſätzigen b. Cabrié. Hier ſtehen auch die niedlichen Fabeln von Gros (u. in ſ. Recueil de poésies provençales. Mars. 1763. 8.).

13) Le Myosotis, Poésies. Paris 1836. 12. Brux. 1837. 32. ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 71 sq.

14) Heures de repos d'un ouvrier. Rouen. Ed. II. 1838. 8. ſ. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 84 sq.

15) Marines. Poésies. préc. d'une not. p. Ortolan. Paris 1844. 8.

§. 604.

Wir sind nun bis zum Ende der Uebersicht der eigentlichen Poesie dieser Periode gelangt und haben nur noch den Roman in den zwei Perioden von Ludwig XV. an bis auf die neueste Zeit zu besprechen. Dieser zerfällt in dem der Revolution vorangehenden Zeitalter in zwei Classen, nämlich in den eigentlichen Sitten- oder auch Familien-Roman und in den philosophisch-politischen. Ersteren führt Alain René Lesage[1]) aus Sarzeau (geb. 1668, gest. 1747) ein, der sich frühzeitig mit der Spanischen Literatur bekannt gemacht hatte und bereits 1704—6 die Fortsetzung des Don Quixote von Avellaneda übersetzte, ohne damit sonderliches Glück zu machen. Dann gab er jene ausgezeichnete Critik aller Klassen der Gesellschaft, den **Diable boiteux**, eine Nachahmung des **Diablo cojuelo** des Luis Velez de Guevara, heraus, welche aber das Original weit übertrifft, worauf dann sein unsterblicher **Gilblas** (1715), jener klare Spiegel der Verirrungen des menschlichen Herzens mit seinen Schwächen und Lächerlichkeiten, folgte, den weder sein **Guzman d'Alfarache** (nach **Aleman**), noch sein **Bachelier de Salamanque**, noch endlich sein **Estevanille Gonzalez, surnommé le garçon de bonne humeur** (1734) irgendwie erreicht hat. Er ward dadurch der Schöpfer, ich will nicht sagen des Französischen Schelmenromans, denn seine Helden sind im Ganzen ziemlich gute Leute, aber doch der Abenteurergeschichten, deren bekanntlich seitdem auch Deutschland so viele aufzuweisen hatte. Während aber Lesage ohne Zweifel in seinen Arbeiten noch zu sehr von den Spaniern abhängig blieb, müssen wir den Sittenroman Marivaux's[2]), wie sich derselbe in seinem **Paysan parvenu** und seiner **Marianne** zeigt, offenbar für ein Werk ächt Französischen Geistes erkennen und bedauern nur, daß er nur Schlechtes beobachten zu wollen scheint, denn edle Charactere sind bei ihm fast gänzlich ausgeschlossen. Die Fortsetzerin seiner **Marianne**, Madame Marie Jeanne Laboras de Mezières Riccoboni[3]) aus Paris (1714—92), steht ihm auf keine Weise nach, übertrifft ihn eher noch an Eleganz und läßt uns in ihrer eigenen Lebensgeschichte, den **Lettres de Fanny Buttler** (1757), einen tiefen Blick in ihr edles Herz

werfen. Der eigentliche Schöpfer des Französischen Familienromans ist aber Prevot d'Exiles[4]) aus Hesdin (1697—1763), dessen **Manon Lescaut**, trotz des im Sujet liegenden Fehlers, ein Freudenmädchen, das zwar später ein Tugendspiegel wird, zur Heldin eines Romans zu machen, wegen des Reichthums der in ihr entwickelten Phantasie und eines außerordentlichen Erfindungstalents immer ein Meisterstück bleiben wird. Madame Graffigny[5]) aus Nancy (1694—1758) hat nur durch ihre **Lettres Péruviennes** sich einen bleibenden Namen erworben und Voyer d'Argenson, Marquis de Paulmy aus Valenciennes (1722—1787) und Louis de la Vergne, Graf du Treſſan aus Mans (1705—83) müssen hier wenigstens insofern eine Stelle finden, als Beide, Ersterer in der von ihm gegründeten **Bibliothèque des romans** und theilweise auch in den **Mélanges tirés d'une grande bibliothèque** (d. h. der seinigen, die jetzt der **bibliothèque de l'Arsenal** einverleibt ist), Letzterer in seinen für die obengenannte **Bibl. d. R.** gemachten Auszügen aus den alten Ritterromanen wesentlich thätig für die Erhaltung der altfranzösischen Romanliteratur gewesen sind. Einer der fleißigsten Schriftsteller aber im moralischen Roman ist Claris de Florian[6]) aus Florian (1755—94), dessen Schäferromane im Spanischen Geschmacke wir aber schon oben erwähnt haben, und dessen **Numa Pompilius** (1786), **Tell, Eliéser et Nephthali** verunglückte Epopöen in Prosa sind, die sich nicht einmal zur Unterhaltung für Kinder eignen, da sie ungemein langweilig sind und höchstens ganz kurze Zeit hindurch durch ihre blümelnde Sprache bestechen können. Auch **Gonzalve de Cordoue** ist so wenig der große Spanische Held, wie **Numa** ein Römer, sondern nichts als ein süßlicher Franzose. Nur seine Uebersetzung des **Don Quixote** ist classisch zu nennen, denn sie ist ganz Spanisch local gehalten, und ihr verdankt Florian allein seine Stellung in der Literatur. Was sein Theater anlangt, wo er dem Harlekin von Bergamo Französische Kleider anzieht, so ist es ebenfalls ziemlich verunglückt, denn man sieht es an der trübseligen Figur des armen Helden, wie ihn der allzuenge Rock überall drückt und spannt, und wie er sich nach seinem Flickfleckhabit zurücksehnt.

Weit beſſerer Kinderſchriftſteller iſt dagegen der ſchon genannte Berquin[7]), der von ſeiner Monatsſchrift, l'ami des enfants mit Recht den Namen hat, wenn mir auch Jean Nicolas Bouilly's[8]) aus Cordraye (1763—1840) auch in Deutſchland gern geleſene Erzählungen ihrem Zwecke noch beſſer zu entſprechen ſcheinen. Wie wenig Jean François Marmontel's aus Bort (1723—99)[9]) ſogenannte Contes moraux dieſen Namen eigentlich verdienen, habe ich ſchon oben angedeutet; dagegen gehört ſein Bélisaire (1767), wie beſonders ſeine durch ihre endloſen Beſchreibungen und bombaſtiſchen Styl langweiligen Incas (1777), worin er den Clerus als eine jedweden Haß verdienende Klaſſe hinſtellt, bereits unter die Zahl der politiſchen Tendenzromane. Freilich tritt dieſelbe in Voltaire's mit den Waffen der Sophiſtik und der Sinnlichkeit ausgerüſteten Romanen Zadig, Candide, Voyages de Scarmentado, Vision de Babouc, Micromégas und Ingenu noch mehr hervor, allein bei Voltaire's bekannter Perſönlichkeit haben ſie weniger geſchadet, während jene ſich viel mehr unter dem Deckmantel der Moral in die Familien einſchleichen, um dieſe ſelbſt völlig zu untergraben. Weit gefährlicher noch iſt Rouſſeau's Nouvelle Heloïse geworden, die, von der literariſchen Seite genommen, ein vollendetes Kunſtwerk iſt, von der moraliſchen aber bei manchen Unwahrſcheinlichkeiten und einer falſchen Sentimentalität, beſonders durch die lockend geſchilderten Reize der Wolluſt geradezu verworfen werden muß. Ein ganz anderes Buch iſt dagegen Bernardin de St. Pierre's[10]) aus Havre de Grace (1737—1814) Paul et Virginie, wo zwar auch das ſentimentale Element überwiegt, aber die Characteriſtik dieſer beiden reinen unſchuldigen Weſen ſo gelungen und die Darſtellung ihrer Liebe mit ihrer reizenden Scenerie ſo vortrefflich iſt, daß es ſchwer ſein dürfte, etwas Aehnliches aufzufinden. Kann man nun auch nicht leugnen, daß Denis Diderot[11]) aus Langres (1712—83) in ſeiner (jedoch unvollendet gebliebenen) Religieuse, worin er die Folgen ſchildert, welche ein erzwungenes Kloſtergelübde nach ſich zieht, ein außerordentliches Talent entwickelt und durch die innere Wahrheit unbedingt für ſeine Heldin einnimmt, ſo iſt dagegen ſein Jacques le Fataliste, der

übrigens nicht einmal unterhaltend ist, leider das Product jenes Cynismus und Atheismus, unter deren Einflusse er die berühmte Encyclopédie, welche ein neuerer Critiker etwas stark ein Babel d'impiété genannt hat, schrieb. Seine langweiligen Bijoux indiscrets, deren ganze Pointe übrigens ziemlich albern ist, führen uns zu dem philosophisch-erotischen Romane, der zwar durch den jüngern (Claude Prosper Jolyot de) Crebillon[12]) aus Paris (1707—77), wenn auch gerade nicht in seinem mit großer Frechheit geschriebenen Sopha, das wenigstens eine vernünftigere Basis als die Bijoux indiscrets hat, und dem Ecumoire oder Tanzaï et Neadarné, doch etwas delicater in seiner Nuit et le moment und le hasard du coin de feu repräsentirt wird. Aus ihnen jedoch erhält man unbezweifelt von der durch alle Klassen der Gesellschaft seit der Regentschaft verbreiteten Gifte der Freigeisterei, Genußsucht und faden Müßiggangs ein ebenso wahres als abschreckendes Bild. Dieselbe Tendenz nur mit viel gemeinerem Cynismus verfolgte der Buchdrucker Nicolas Edme Restif de la Bretonne[13]) aus Sacy bei Auxerre (1731—1806), der eine wahre Fluth von sittenlosen Büchern, größtentheils aus Speculation, in die Welt schickte und sich später oft rühmte, die Revolution durch seine Schandbücher vorbereitet zu haben. Wir nennen darunter la femme infidèle, worin er die Geschichte seiner eigenen Frau, einer wahren Messalina, die später von ihrem eigenen Sohne ermordet ward, zu seiner eigenen Schande erzählt, les nuits de Paris, les filles du Palais-Royal und la semaine nocturne, worin er aus eigener Erfahrung die Geheimnisse der Pariser, den schändlichsten Orgien geweihten Spelunken aufdeckt, und le drame de la vie, worin er seine eigenen Schandthaten zusammengestellt hat. Von Werth ist dagegen, trotz der darin vorkommenden gemeinen Schilderungen, le paysan et la paysanne pervertie, weil er darin mit der überzeugendsten Wahrheit nachgewiesen hat, wie zwei völlig tugendhafte Wesen nach und nach durch den Vergnügungsstrudel der Hauptstadt bis zu der untersten Stufe der Gemeinheit verderbt werden können. Seine Contemporaines entwerfen ein eben so treues als schmerzliches Bild von der sittlichen Gesunkenheit des weiblichen Geschlechts

in den untern Ständen, und nur sein Vie de mon père ist frei von allen Schlacken der ihm anklebenden Gemeinheit und zeugt, wie auch der moralisch Gesunkenste gewissermaßen ein Vergnügen darin findet, die Tugend und Sittenreinheit zu schildern, die er selbst nicht besitzt. Wie Restif sich mehr mit der niederen Klasse der Gesellschaft beschäftigt, so that dieß Choderlos de Laclos[14]) aus Amiens (1741—1803), einst der treue Gesellschafter des schrecklichen Philipp Egalité, mit der höheren, deren grenzenlose Niederträchtigkeit, Gleichgültigkeit gegen alle besseren Gefühle und Lust am Schlechten er in seinen Liaisons dangereuses mit erschreckender Energie geschildert hat, dadurch zeigend, wie die Schreckenszeit eigentlich nur die gerechte Strafe ihrer Schändlichkeit war, abgesehen freilich davon, daß sie auch die Besseren verschlang. Darum ist eigentlich das Lesen des Buches vielleicht der Jugend sogar zu empfehlen, gewiß aber, da es uns das Laster in seiner schrecklichsten Gestalt vorhält, weniger gefährlich, als der berüchtigte Faublas Louvet de Couvray's[15]) aus Paris (1760—97), worin die Liederlichkeiten der damaligen Hofleute zwar ebenfalls treu gemalt, aber mit einem so reizenden Mantel verdeckt werden, daß offenbare Laster höchstens als Schwächen erscheinen und ein nichtsnütziger Roué als der Typus eines eleganten jungen Mannes der Jugend nicht zum Abscheu, sondern, man möchte sagen, zur Nachahmung hingestellt wird. Leider hat aber diese Zeit noch ganz andere Ausgeburten dieser Art hervorgebracht, und man muß es zur Schande der damaligen vornehmen Gesellschaft sagen, es waren Personen aus den besten Familien, die es sich gewissermaßen zur Ehre anrechneten, dergleichen Bücher zu verfassen, wie denn der bekannte Minister Charles Alexandre Calonne[16]) aus Douay (1734—1802) bekanntlich die berüchtigte Félicia, André Robert Andréa de Nerciat aus Dijon (1739—1800) den scheußlichen Monrose[17]), und der berühmte Alterthumsforscher Graf von Caylus[18]) aus Paris (1692—1749), der ja auch das schreckliche Lustspiel le bordel schreiben konnte, mehrere solcher herrlicher Salonbücher hinterließ, um von Honoré Gabriel Riquette's, Grafen von Mirabeau[19]) aus Lyon (1749—91) Rubicon,

Erotica-Biblion und **Ma conversion** gar nicht zu reden. Dazu kommt noch, daß ein nicht widerlegtes Gerücht ging, es habe in der Baſtille eine geheime Druckerei für erotiſche Bücher exiſtirt und die Polizei habe ſelbſt damit Handel getrieben [20]). Was half es dann, wenn man den Kriegscommiſſär de Montigni in die Baſtille ſetzte, um ihn dort für ſeine **Thérèse philosophe** [21]), die übrigens wenigſtens das große Verdienſt hat, die ſchändlichen Verführungskünſte einer gewiſſen mit Recht allgemein verhaßten Prieſterkaſte offen an den Pranger zu ſtellen, büßen zu laſſen. Ja, es iſt erwieſen, daß eben jene **Conversion**, ein treuer Spiegel der damals in den vornehmen Cirkeln getriebenen Ausſchweifungen, von Mirabeau im Gefängniſſe zu Vincennes geſchrieben ward, und der ſchreckliche Donatien Alphonſe François, Marquis de Sade aus Paris (1740—1814), den Napoleons Weisheit (1803) in dem Irrenhauſe zu Charenton ſein Leben beſchließen hieß, während man dieſes Ungeheuer eigentlich auf einer wüſten Inſel dem Hungertode hätte preisgeben ſollen, ſchrieb in der Baſtille, wohin ihn ſeine Grauſamkeit gegen die Theilnehmerinnen ſeiner Lüſte gebracht (1784), bekanntlich die ſcheußlichen Bücher [22]), **la nouvelle Justine ou les malheurs de la vertu, Juliette sa soeur, Aline et Valicour** ꝛc., welche unter dem Titel der **Oeuvres de Fr. de Sales**, jenes heiligen Mannes, trotz des ſtrengen gegen ſie erlaſſenen Verbotes noch häufig wiedergedruckt worden ſind. Sie enthalten die Beſchreibungen der widernatürlichſten und raffinirteſten Wolluſt und dabei diaboliſcher Grauſamkeit, denn die Genoſſinnen ſeiner Schändlichkeiten läßt der Held gewöhnlich zu Tode martern, und ſie ſollen beweiſen, daß Gott, wenn er überhaupt exiſtire, ſich doch nicht um uns kümmere, und die Tugend allein zu leiden habe, das Laſter auf Erden immer triumphire. Uebrigens erſchienen zu Ende dieſes Abſchnitts mehrere erotiſche Romane, die abſichtlich geſchrieben wurden, um die Aufführung der Marie Antoinette zu verdächtigen, z. B. **le cadran de la volupté ou les aventures de Chérubin** (Paris s. a. 18.), worin ganz offen erzählt wird, welchen Orgien ſich ſowohl die Königin, die freilich nicht genannt wird, und die Fürſtin Polignac, beſonders unter der Leitung Caglioſtro's, hingegeben haben ſollten.

1) S. Scott, Misc. Works. T. III. (ed. Paris) p. 209 sq. Edinb. Rev. T. X. p. 137 sq. Oeuvres choisies. Amsterd. (Paris) 1783. XV. 8. Paris 1811. XVI. 8. 1821. XII. 8. Hist. de Gil Blas de Santillane. Paris 1713. IV. 12. rév. et corr. ib. 1747. IV. 12. av. un disc. prél. p. Fr. de Neufchateau. ib. 1819. 1825. III. 8. 1925. 1829. IV. 32. (ſ. J. A. Llorente, Obs. cr. s. le rom. de G. B.: on y fait voir, que G. B. n'est pas un ouvrage original, mais un demembrement des aventures du Bachelier de Sal. man. espagnol encore inédit. Paris 1822. 8. F. Franceſon, Ueb. d. Rom. G. Bl.. Berl. 1823. 8.) Ueberſ. Werke her. v. E. Wallroth. Stuttg. 1839—40. XII. 16. Gilblas a. d. Franz. v. W. Chr. S. Mylius. Berl. 1779. 1800. VI. 8. v. Fink, m. Illuſtr. Pforzh. u. Stuttg. 1839. 1843. 4. D hinkende Teufel überſ. v. Heß. Wien 1802. 8. v. Fink m. Illuſtr. Pforzh. 1841. 4. 1843. V. 16. D. Baccalaureus v. Salamanca üb. v. Jünger. Wien 1802. 8. Guzman d'Alfarache, überſ. v. Gleich. Berl. 1828. IV. 16.

2) Oeuvres. Paris 1781. XII. 8. av. une not. hist. et d. not. p. Duviquet. ib. 1825—30. X. 8. Le paysan parvenu. ib. 1735. IV. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Août p. 97 sq.) Telemaque travesti. Paris 1734. 8. (Ausz. B. d. R. 1775. Août p. 24 sq. Novbr. p. 205 sq.

3) Lettres de Mil. Juliette Katesby à Mil. Henriette Campley, son amie. Paris 1765. 12. Lettres de Mistr. Fanny Butler à Mil. Ch. Alfr. de Caitombridge. ib. 1756. 12. Histoire de M. le marq. de Cressy. ib. 1758. 12. Hist. de M. Jenny Revel. ib. 1762. II. 12. Hist. d'Adelaïde Dammartin, comt. de Sancerre. ib. 1766. II. 12. Lettres d'Elisabeth Sophie de Vallière. ib. 1772. II. 12. Lettres de M. Rivers à S. Ch. Cardignan. ib. 1776. II. 17. Histoire d'Ernestine. ib. 1798. II. (ihr beſt. B.)

4) S. Dunlop. T. III. p. 310 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 248 sq. Oeuvres choisies. Paris 1783. 1811. XXXIX. 8. Hist. d. M. Cléveland, fils naturel d. Cromwell ou le phil. Anglais. Paris 1732. IV. 12. (Deutſch v. Nelly. Lpzg. 1832. III. 8.) L'hist. du chevalier Desgrieux et de Manon Lescaut, zuerſt als T. I. d. Mém. et Avent. d'un homme de qualité. Paris 1732. VIII. 12. (Deutſch Lpzg. 1763. IV. 8. v. Hagemeiſter. Berl. 1792. 8. v. Feuerbach. Erlang. 1834. 16. v. Bülow. Lpzg. 1842. 8.) Le doyen de Killerine. Paris 1732—35. VI. 12. (Deutſch. Berl. 1782. II. 8.)

5) Lettres d'une Peruvienne. Paris 1747. 12. (anonym.).

6) Gonz. de Cord. Deutſch v. S. Baur. Berl. 1793. II. 8. Novell. überſ. v. Meißner. Lpzg. 1786. 8. Numa Pomp. üb. v. Weinzierl. Münch. 1803. II. 8. v. Gleich. Lpzg. 1826. 8. Wilh. Tell, a. d. Franz. v. Schneemann. Halle 1825. 8. v. Kaaßer. Aachen 1834. 12. v. Günther. Jena 1842. 8.

7) S. Dussaulx T. III. p. 544. Am bek. ſ. L'ami de l'adolescence, le petit Grandisson, Sandford et Merton etc.

8) Conseils à ma fille. Paris 1811. II. 12. Les jeunes femmes. Paris 1819. II. 12. Contes à ma fille. ib. 1809. II. 12. Contes aux enfants de France. ib. 1825—26. II. 12. Les mères de famille. ib. 1825. II. 12. Les encouragements de la jeunesse. ib. 1814. 12.

9) Oeuvres. Paris 1787—1806. XXXII. 8. ib. 1818—19. XVIII. 8. 1819—20. VII. 8. Oeuvr. chois. ib. 1824—27. XII. 8. Bélisaire. ib. 1767. 8. Les Incas. ib. 1717. II. 8. (Deutſch v. Bode. Frkft. 1783. II. 8.) Ueb. ſ. mor. proſ. Erz. ſ. ob. b. d. poet. Erzähl. p. 256.

10) S. Dussaulx Ann. litt. T. IV. p. 270 sq. 518 sq. St. Beuve, Portr. litt. T. II. p. 104 sq. Oeuvr. compl. Paris 1817—20. XII. 8. ib. 1820. XIX. 18. 1826. XII. 8. 1830. XII. 8. 1833. II. 8. Paul et Virginie. Paris 1789. 18. (a. d. Franz. v.. Reinhard. Riga 1789. 8. v. Reichenecker. Frankf. 1827. 12. v. Gleich. ebd. 1820. 8. v. Chr. G. M. Janſ. Lpzg. 1840. 4. u. die Indiſche Hütte üb. v. Fink. Pforzh. u. Stuttg. 1842. m. Ill. 4. v. Elsner. St. Gallen 1843. 8. v. Kaiſer. Lpzg. 1844. 8.) La chaumière Indienne. Paris 1791. 18. ſ. a. P. L. Lemontey, Et. litt. s. la part. hist. de P. et Virg. Paris 1823. 8. A. Martin, Corresp. de B. de St. P. av. d. rém. s. la vie et s. ouvr. de l'aut. ib. 1826. IV. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 64.

11) S. Hirſching. Bd. II 1. p. 7 sq. Raumer in d. Abh. d. Berl. Ac. d. W. 1845. Hiſt. Ph. Kl. p. 275—289. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 111—114. Génin in der Révue Indépend. 1846. T. II. p. 187. 272 sq. Oeuvres. Paris 1798. XV. 8. Berl. 1818—19. VII. 8. Paris 1821. XXII. 8. Mémoires, correspondance et ouvr. inédits de D. av. d. mém. s. Did. p. mad. de Vandeuil sa fille. Paris 1830—31. IV. 8. Jacques le Fataliste. Paris 1796. II. 8. (Deutſch v. Mylius. Berl. 1782. II. 8.) La réligieuse. ib. 1796. II. 8. 1799. Ed. III. II. 8. [hier iſt ein Schl. v. fr. H.] (deutſch v. Cramer. Riga 1797. 8.) Les bijoux indiscrets. Paris 1748. II. 1797. 12. Au Monomotapa s. a. 12. L'Hymen, reformateur des abus des Mariages. Paris 1756. 12. Contes et nouvelles. ib. 1773. 12. Les deux amis de Bourbonne. ib. 1822. 12.

12) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. Grimm. Corresp. I. p. 446 sq. — Oeuvres. Londr. 1777. VII. 12. Le Sylphe. Paris 1730. 12. Tanzaï et Neadarné (Ed. Pr. als: L'écumoire. Paris 1734. Londr. 1735. II. 12.) Pekin. 1740. 12. Paris 1756. II. 18. Ah quel conte. ib. 1751. IV. 12. Brux. 1755. VII. 8. (m. d. vor. üb. in: Creb. vorz. W. a. d. Fr. v. Mylius. Berl. 1782—86. III. 8.) Le Sopha. à la Haye. 1742. II. 8. Paris 1743. Pékin 1749. II. 12. (Deutſch v. Caſanova. Lpzg. 1833. 8. Nachahm. Le canapé couleur de feu. Londr. 1745. 8. Les amours de Zeo — Kinizal, roi de Cofiraus. Amst. 1746. 8. (Anagramm für Louis XV., roi des Français). La nuit et le moment. ib. 1755. 12. Londr. 1756. 12. Les heureux orphelins. Hist. im. de l'angl. Paris 1754. Brux. 1755. IV. 12. Les égarements du coeur et de l'esprit. ib. 1726. 12. à la Haye 1739. 12. Le cabinet de la belle Nina. Paris 1797. 12.

13) Monsieur Nicolas ou le coeur humain dévoilé. Paris 1796—97. XVI. 12. La femme infidèle. Paris 1788. IV. 12. Les nuits de Paris ou le spectateur moderne. Paris 1788—91. XV. 12. Les filles du Palais Royal. ib. 1789. II. 12. La semaine nocturne. ib. eod. 12. Le ménage Parisien. ib. 1773. II. 12. Le paysan perverti ou les dangers de la ville. ib. 1776. IV. 12. La paysanne pervertie. ib. 1776. IV. 12. (Deutſch v. Renke. Gera 1789. II. 8. v. F. L. W. Meyer. Riga 1785. 8.) Les contemporaines ou aventures des plus jolies femmes de l'âge présent. Paris 1780 sq. XLII. 12. (Deutſch v. Mylius. Berl. 1781—85. I—XI. 8.) Histoire des campagnes de Marie ou Episode de la vie d'une jolie femme. Paris 1811. III. 8. La vie de mon père. ib. 1778 II. 12.

14) Les liaisons dangereuses. Paris 1782. IV. 12. ib. 1833—34. IV. 12. u. öft. Deutſch v. C. F. v. Bonin. Lpzg. 1783. 8. Frkft. a. d. O. 1798—99. II. 8. umgearb. v. Marie (v. Steigentesch). Gieß. 1812. Darmſt. 1823. II. 8.

15) Une année de la vie du chevalier de Faublas. Paris 1797. V. Six semaines de la vie du ch. de F. ib. 1788. VIII. u. Fin des amours du ch. de F. ib. 1790. VI. 12. Zuſ. Ed. III. ib. 1797. IV. 8. ib. 1844. 8. u. öft. (Deutſch v. Wieland, mit e. Vorr. v. A. v. Kotzebue. Lpzg. 1805—10. II. 8. v. Elsner vollſt. üb. u. m. Nachr. üb. d. Leb. d. Verf. verſeh. Rotweil 1837. IV. 8.)

16) Félicia ou mes Frédaines. Paris 1784. II. 18. s. a. II. 12. 1784. IV. 12. Amst. 1786. II. 12. Londr. s. a. IV. 12. [Deutſch in d. Priapeiſchen Romanen. Rom (Berl. 1791—97) Bd. III.]

17) Monrose ou le libertin par fatalité. Londr. 1788. IV. 12. Paris 1797. T. IV. 12. (Fortſ. d. Félicia).

18) Oeuvres badines complètes. Paris 1487. XII. 8. Le Bordel ou le J... F... puni; com. en prose, en trois actes. s. l. 1736. 8. Ancona 1747. 8. (ſ. Barbier, Dict. d. ouvr. anon. T. I. p. 138.) Les confidences reciproques ou anecdotes de la société de la comt. de B. Londr. 1779. V. 12. Les écosseuses ou les oeufs de Pâques. Troyes 1739. 12. Histoire d'une comédienne. Londr. (Paris) 1781. 18. Les manteaux. à la Haye 1746. 8. Londr. 1775. 12. Nocrion, conte allobroge. s. l. (Paris) 1747. 12. Les soirées du bois de Boulogne. à la Haye (Paris) 1742. II. 12.

19) Erotica biblion. Rome 1783. 8. Le libertin de qualité ou confidences d'un prisonnier au château de Vincennes. Hamb. 1784. 8. Paris an IV. 12. ib. 1796. 18. (a. u. d. T. Ma Conversion. Londr. 1783. 8. Stamboul. eod. 12.) — Le Rubicon. s. l. 1789. 8. (wird de Kerſaint zugeſchr.)

20) S. Manuel, La police de Paris dévoilée. (Paris an II.) T. I. p. 23 sq.

21) Thérèse philosophe ou mémoires pour servir à l'histoire de D. Dirrag et de Mlle. Eradicée. à la Haye s. a. (1748.) II. 8. Constantinople 17000. 12. Londr. s. a. 12. ib. 1785. 12. s. l. 1797. 18. Paris 1829. 12. Brux 1830. 12. u. öft. (nach And. war d. Marquis d'Argens der Verf. u. d. Graf Caylus hatte die Bilder dazu erfunden ſ. Barbier, Dict. d. anon. T. III. p. 322. Dagegen erſchien L'antithérèse ou Juliette philosophe. à la Haye. 1750. 8. u. Iulie philosophe ou le bon patriote. s. l. 1797. II. 12.)

22) S. Révue retrosp. 1833. T. I. nr. 5. Aline et Valcour ou le Roman philosophe, écrit à la bastille un an avant la révolution. Paris 1795. VIII. 18. Justine ou les malheurs de la vertu. En Hollande 1791. II. 8. Juliette ou la Suite de Justine. s. l. 1796. 8. 1797. IV. 18. La nouvelle Justine ou les malheurs de la vertu, suivie de l'hist. de Juliette sa soeur. en Holl. 1797. VI. (X.) 12. (a. d. Schmutztit. ſteht: Oeuvres de Fr. de Sales.).

§. 605.

Wir können, ehe wir zur Geſchichte des modernen Romans fortgehen, den Séthos des Abbé Jean Terraſſon aus Lyon (1670—1750) nicht unerwähnt laſſen, da derſelbe durch ſeine Aufſchlüſſe über die ſogenannten Aegyptiſchen Myſterien beſon-

ders in der Geschichte der Freimaurerei seiner Zeit viel Spuk angerichtet hat[1]), obwohl er nichts weiter ist als eine Nachahmung des langweiligen Télémaque des Francois de Salignac de la Mothe Fenelon[2]) aus Fenelon (1651—1715), eines durch seinen Styl, der allerdings fast episches Colorit hat, blendenden Buches, das sich aber eben so wenig zur Lecture der Jugend eignet, als manche Jugendschriften, mit denen jetzt der Büchermarkt überschwemmt wird. Ein weit gelungeneres Phantasiestück ist dagegen Cazotte's Diable amoureux[3]), denn seine Heldin Biondetta vereinigt wirklich alle Künste der Verführung dermaßen in sich, daß ein Weib von dieser Art wirklich ein kleiner Teufel sein muß. Indessen gebietet uns jetzt der beschränkte Raum, den zweiten Abschnitt vorzunehmen, der eigentlich zwei Klassen von Arbeiten, nämlich die von rein moralischer und die politisch-unmoralischer Tendenz umfaßt. Die letztere Gattung hat in neuerer Zeit besonders durch den Mann, der viele Mängel des socialen Lebens und im Ganzen auch nicht geradezu verwerfliche Mittel angegeben hat, um die Ungleichheit in der Vertheilung der menschlichen Güter irgendwie ersetzen zu können, durch Eugène Sue, einen Vertreter erhalten. Wir beginnen jedoch hier mit der entgegengesetzten Schule, welche vorzüglich von einigen Damen, die besonders auch als Jugendschriftstellerinnen zu empfehlen sind, aufrecht gehalten wurde. An ihrer Spitze steht die einstige Erzieherin des jetzigen Königs von Frankreich Madame Stephanie F. Ducrest de St. Aubin, Gräfin de Genlis (1746—1830) aus Champcère, der man leider mit Recht allzugroße Fruchtbarkeit vorgeworfen hat, obgleich einige ihrer Arbeiten, z. B. Adèle et Théodore, Mademoiselle de Clermont, la duchesse de Vallière, le siège de la Rochelle, les petits émigrés und les veillées du château, nicht ohne Verdienst sind, und ihre Diners du baron de Holbach, worin sie mit großem Geschick die bedeutendsten Feinde des Throns und der Kirche aus der Revolutionszeit redend einführt und sie mit ihren eigenen in ihren Schriften niedergelegten Maximen schlägt, sind eine äußerst gelungene Satire auf diese schlechte Gesellschaft und ein ehrenvolles Zeugniß für ihre eigene gute Gesinnung[4]). Nicht unbeliebt sind die Romane der früheren

Schauspielerin Julie Candeille[5]) aus Paris (1767—1834), sowie einige der schon genannten Fürstin Salm-Dyck[6]), wenn sie auch nicht mit dem bleibenden Erfolge der allerdings der Jugend nicht geradezu zu empfehlenden Liebesgeschichten der Madame Marie Josephine Risteau Cottin[7]) aus Tonneins (1773—1807), unter denen ich besonders die Exilés en Sibérie und Malvina hervorhebe, zu vergleichen sind. Besser, wiewohl hin und wieder etwas zu sentimental, sind die Romane der Adèle Filleul Madame de Souza (früher verehelichten de Flahaut), besonders Adèle de Senanges, worin sie ihre in einem Pariser Kloster verlebte Jugend schildert, Charles et Marie und Eugène et Mathilde, in welchem letzteren Buche sie die Schreckniſſe der Revolutionszeit als Augenzeugin schildert[8]). Indessen übertrifft, um von andern Schriftstellerinnen, wie der Guenard, Montolieu ꝛc. zu schweigen, alle diese Leistungen in hohem Grade Anne Louise Germaine Necker, Baronin de Staël-Holstein aus Paris (1766—1817)[9]), der bekanntlich ihr Vaterland auch seine nähere Bekanntschaft mit Deutschlands Literatur verdankt (l'Allemagne 1813). Schon als Kind hatte sie durch ihre witzigen Antworten im Salon ihrer Mutter die besten Köpfe jener Zeit in Bewunderung versetzt, und als sie (1787) mit ihren Briefen über Rousseau hervortrat, zog sie alle Blicke auf sich. Leider mischte sie sich bald in politische Händel, und auch ihr moralischer Lebenswandel war nicht der beste, so daß Niemand sich wunderte, als sie (1802) in ihrer Delphine ganz in dem Sinne Rousseau's der Sittenlosigkeit und dem Selbstmord das Wort redete, ohne, wie jener es in seiner Heloïse thut, wenigstens noch der reuigen Besserung Platz zu lassen. Mittlerweile hatte sie dem gebieterischen Willen Napoleon's, dem sie mit Recht mißfallen hatte, weichen und sich zu einer längeren Reise nach Deutschland, wo sie mit Goethe bekannt ward, und nach Italien entschließen müssen, welches letztere bei ihr die Corinne (1807), die sie nach der Improvisatrice Corilla († 1805 in Bologna) gezeichnet haben soll, als Frucht seiner Eindrücke hervorbrachte, ein Buch, das sicher eins der besten ist, welches je aus der Feder einer Frau geflossen ist, um so mehr, als es trotz des etwas zweideutigen

Characters seiner Heldin nicht unmoralisch genannt werden kann. Ihre späteren Schriften, besonders die über die Französische Revolution, und ihre Apologie der Englischen Zustände sind schwach. Auch die Romane der beiden Frauen Guizot's, der Pauline de Meulan (1773—1827) und der Eliza Dillon (1804—1833)[10]), sind durch die in ihnen liegende gesunde Moral besonders empfehlenswerth; Erstere aber ist durch ihr classisches Werk über die häusliche Erziehung für die Literatur noch auf andere Weise wichtig geworden. Eine mehr laxe Moral findet sich in den verschiedenen Romanen der Madame Sophie Gay[11]), geb. Lavalette aus Paris (1776), besonders in **Anatole** und **un mariage sous l'empire**, wie denn auch die an sich mit vielem Gefühl geschriebenen Romane der Herzogin de Duras (1779—1829)[12]) aus Brest, **Ourika** und **Edouard**, durch die in ihnen ausgeführte falsch philanthropische Idee von der Ungleichheit der Lebensverhältnisse und des dadurch bedingten Unglücks einzelner Individuen, ohne es zu wollen, der Moral schaden. Gewissermaßen auf der letzten Grenze nach der unmoralischen Seite hin stehen die neueren Romane der Gräfin Dash[13]). Leider ist aber ein ausgezeichnetes Talent durch schlechte Grundsätze zum Verfechter der gottlosesten Emancipationsideen und zum Ankläger der socialen Institutionen und des von Gott eingesetzten Ehebundes geworden, ich meine nämlich die Baronin Dudevant, geborene Aurora Dupin (1804), welche ihre verderblichen, durch das süße Gift der in ihnen liegenden Verführung zu einem allgemeinen Autodafé zu verdammenden Bücher unter dem Namen George Sand[14]) seit 1832 in die Welt geschleudert und trotz des nicht zu verkennenden guten Zwecks, mancherlei Mängel des socialen Lebens abstellen zu wollen, durch gänzliche Nichtachtung der gesellschaftlichen Formen sehr viel Böses angerichtet hat. Ihr Debut machte sie mit der **Indiana**, und dann ließ sie eine Anzahl anderer Apologieen des Ehebruchs und des Selbstmords ganz nach den Grundsätzen des St.-Simonismus folgen, unter denen **Lélia** (1833), das Nonplusultra aller möglichen Verbrechen, zugleich auch den Morast der Sündhaftigkeit, in der sie selbst zu leben scheint, von seiner trügerischen Moosdecke befreit und of-

ſen zur Nachfolge einladet. Ganz in demſelben Sinne ſind alle ihre folgenden Bücher geſchrieben, jedoch muß man denſelben, von der wiſſenſchaftlichen Seite betrachtet, eine ſehr hohe Stelle in der Literatur einräumen und zugeſtehen, daß ſie unbedingt das bedeutendſte Genie unter allen Franzöſiſchen Romanſchreibern beſitzt und ihren Werken nur die äußere Form fehlt, um zu den bedeutendſten lyriſchen Epopöen gezählt werden zu können, denn Alles iſt bei ihr Poeſie, und ihre Auffaſſung der kleinſten pſychologiſchen Nuancen iſt unübertrefflich zu nennen. Leider kann ſich Madame Charles Reybaud, die früher unter dem Pſeudonym Henriette d'Arnaud[15]) ſchrieb, nur an Lebendigkeit der Darſtellung mit ihr meſſen, und darum hat ſie ihr trotz ihres ſonſt gar nicht geringen Talents und ihrer moraliſchen Reinheit keinen Eintrag thun können, wie denn das Laſter uns immer reizender als die Tugend erſcheinen wird.

1) Séthos, histoire ou vie tirée des monuments-anecdotes de l'ancienne Egypte, trad. d'un ms. grec. Paris 1731. III. 12. 1767. II. 12. an III. (1794.) II. 8. 1813. VI. 8. u. öft. Deutſch. Bresl. 1777. Lpzg. 1794. II. 8. Uebr. iſt Mozarts Zauberflöte dar. gen. ſ. Kloß Bibl. d. Freimaur. Frkft. a. M. 1844. 8. p. 295.

2) Le diable amoureux. Paris 1772. 8. u. öft. Deutſch: Der verliebte Teufel u. d. Lord a. d. Stegreife. Lpzg. 1838. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. au I. T. VII. p. 172 sq.

3) S. Querbeuf, Vie d. J., Paris 1787. 8. Vie nouvelle. ib. 1788. 8. Hist. de la vie et d. ouvr. de F. Amst. 1727. 8. Nouvelle hist. de F. publ. d'apr. s. ordre. à la Haye 1747. 8. F. L. v. Bauſſet, Lebensgeſch. F. n. Orig. Handſchr. a. d. Franz. (Paris 1809. III. 8.) v. M. Feder. Würzb. 1811. 8. de la Harpe, El. d. F. Paris 1771. 8. Beuchot, Not. s. F. Paris 1829. 8. Villemain, Mél. T. I. p. 376 sq. Larduer, T. I. p. 329 sq. Nisard in d. Rév. d. deux mond. 1846. T. XIII. p. 965—1006. Oeuvres, publ. d'apr. les mss. orig. et les éd. l. pl. corr. Paris 1820—24. XXII. 8. (Dazu Correspondance de F. publ. p. la prem. f. p. Caron. Paris 1827—29. XI. 8. Hist. d. F. comp. s. l. mss. orig. p. l. card. de Bausset. Ed. III. Versaill. 1817. IV. 8. u. Suppl. aux hist. de Bossuet et d. F. p. M. de Bausset, p. Tabaraud. Paris 1822. 8.) Besançon 1834. XXVII. 8. préc. d'étud. s. sa vie p. Aimé Martin. Paris 1835. (1838.) III. 4. av. une not. p. Villemain. ib. 1825. VI. 8. — Suite du quatrième livre de l'Odyssée d'Homère ou les avantures de Télémaque, fils d'Ulysse. Paris 1699. 12. (anonym) Les avantures de Tél. p. de la Mothe Fénélon. Paris 1717. II. 12. av. d. rem. Rotterd. 1719. 1725. Amst. 1725. 12. Londr. 1719. II. 12. av. d. not. Paris 1730. 4. Amst. 1734. 4. enr. d. imitat. d. anc. de la vie de l'aut. etc. p. D. Durand. Londr. 1745. 8. Paris 1783. II. 4. 1785. II. 4 enr. d. var. d. not. cr.; et de l'hist. d. div. étud. de ce livre p. Bosquillon. ib. an VII. (1799.) II. 18. enr. d'une not. p. Féletz, de réfl. s. Tél. d. var. etc. ib. 1810. II. 4. coll. s. l. mss. augm. d. var. p. Adry. ib. 1811. II. 8. Parme 1812. II. fol.

sniv. d. aveut. d'Aristonous. préc. d'nue not. p. Villemain. Paris 1824. II. 8. p. la prem. f. conf. an ms. autogr. Paris 1824. II. 8. av. d. not. crit. et géogr. p. Boissonnade. Paris 1824. II. 8. Lyon 1829. III. 8. Télémaque polyglotte. Paris 1837. 4. (Ausz. in d. Bibl. d. R. 1775. Septbr. T. IV. p. 5 sq. — Ueb. Marivaux's Travestie ſ. ob. p. 307. Sonſt erſchien noch dageg. Le Télémaque spirituel. Paris 1699. 8.) Deutſch m. Anm. v. Meigen. Aachen 1832. 1837. 8. v. Fink. Stuttg. 1839. 16. S. a. Mag. f. d. Litt. d. A. 1840. nr. 155. 1845. nr. 111.

4) S. L. de Sevelinges, Mad. de G. eu miniatnre ou abr. cr. de s. mém. Paris 1826. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 65. 105. — Adèle et Théodore. Paris 1782. III. 8. Les veillées du château. ib. 1784. III. 8. Contes moraux et nouvelles. ib. 1802—3. VI. 12. La duchesse de la Vallière. ib. 1804. II. 12. Les chevaliers du cygne on la cour de Charlemagne. ib. 1795. III. 8. Les mères rivales ou la calomnie. ib. 1800. IV. 8. Alphonsine ou la Tendresse maternelle. ib. 1806. II. 8. Le Siège de la Rochelle. ib. 1808. 8. Bélisaire. ib. 1808. 8. Alphonse ou le fils naturel. ib. 1809. II. 12. Madem. de la Fayette ou le siècle de Louis XIII. ib. 1813. II. 12. Les Parvenus. ib. 1819. II. 8. Thérésina. ib. 1826. 12. Laurette et Julia. ib. 1836. 8. Athénaïs. ib. 1832. 18. Ueber ſ. Klein. Rom. u. Erzähl. a. d. Fr. v. Th. Hell. Lpzg. 1817—20. XVI. 8. Geſch. de. H. de la Val. ebd. 1804. II. 8. Thereſina. Quedlinb. 1828. 8. Fr. v. La Fayette. Lpzg. 1810. II. 8. Alphonſine. Lpzg. 1806. III. 8. Mor. Nov. u. Erz. Hamb. 1803—6. V. 8.

5) Lydie ou les mariages manqués. Paris 1819. II. 12. Blanche d'Evreux ou le prisonnier de Gisors. ib. 1823. II. 12. Agnès de France. ib. 1821. III. 12. Bathilde, reine de France. ib. 1814. II. 8. Geuéviève ou le hameau. ib. 1822. 12.

6) Vingt-quatre heures d'nne femme sensible. Phris 1824. 8. Ed. III. ib. 1837. 8.

7) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 65. 1841. nr. 106. Oeuvr. Paris 1800. 1817. 1820. V. 8. Claire d'Albe. Paris 1799. 12. Malviua. ib. 1801. IV. 12. (Deutſch. Frkft. 1825. III. 12.) Amélie de Mausfield. ib. 1804. III. 12. Mathilde. ib. 1805. VI. 12. (Deutſch, Cölln. 1805. 12. Lpzg. 1806—7. IV. 8) Elisabeth ou les exilés en Sibérie. ib. 1806. 12. (Deutſch. Lpzg. 1808. 8. Stuttg. 1839. 12. Crefeld 1843. 12.)

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 65. St. Beuve Portr. d. femmes. p. 22 sq. Adèle de Senange ou lettres de Lord Sydenham. Paris 1794. 8. (Deutſch. Stuttg. 1795. 8.) Charles et Marie. ib. 1802. 12. Eugène de Rothelin. ib. 1808. II. 12. (Deutſch. Hamb. 1808. 1823. II. 8) Eugénie et Mathilde. ib. 1811. III. 12. La comtesse de Targy. ib. 1822. IV. 12. (Lpzg. 1823. II. 8.) Mad. de Tournou. ib. 1820. II. 12. Emilie et Alphonse. ib. 1799. III. 12.

9) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 77. 1835. nr. 113. 1836. nr. 150. 1837. nr. 63. 1842. nr. 101. 1846. 22. Zeitgenoſſ. V. Abth. 2 St. p. 1s q. Necker de Saussure s. le charact. et l. écrits de M. de St. Paris 1809. 8. Deutſch v. Schlegel. Straßb. 1820 8. Lardner T. II. p. 296 sq. St. Beuve a. a. O. p. 59 sq. Delphine. Paris 1803. IV. 12. 1820. III. 8. (Deutſch v. Stampeel. Berl. 1803—4. V. 8. v. Gleich. Lpzg. 1829. III. 8.) Corinne on l'Italie. Paris 1807. III. 12. Ed. XV. Paris 1838. 8. (Deutſch v. D. Schlegel. Berl. 1807. 1822. IV. 8. v. Gleich. Lpzg. 1827. IV. 8.) Deutſchland. a. d. Franz. Berl. 1814. III. 8.

10) S. St. Beuve, Portr. d. femm. p. 186 sq. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 151 sq. Les contradictions. Paris 1799. 12. La chapelle d'Ayton. ib. 1799. V. 12. L'écolier ou Raoul et Victor. ib. 1821. IV. 12. Une famille. ib. 1828. II. 12. — Essais. Paris. 1833. 8.

11) Léonie de Montbreuse. Paris 1803. II. 12. Anatole. ib. 1805. 12. Un mariage sous l'empire. ib. 1832. II. 8. Souvenirs d'une vieille femme. ib. 1834. 8. La duchesse de Châteauroux. ib. 1834. II. 8. La comtesse d'Egmont. ib. 1846. II. 8.

12) S. St. Beuve a. a. O. p. 41 sq. Ourika. Paris 1824. 8. (Deutſch. Frankf. 1824. 16.) Edouard. ib. 1825. 12. (Deutſch. Straßb. 1825. 12. Gotha 1826. 12.)

13) Le jeu de la reine. Brux. 1836. II. 12. Mad. Louise de France. ib. 1840. Mad. de la Sablière. ib. 1840. La marquise de Parabère. ib. 1842. II. 18. Les bals masqués. ib. 1842. II. Un mari. ib. 1843. Maurice Robert ib. 1843. Le comte de Sombreuil. ib. 1843. II. Le château de Pinon ib. 1843. II. Les châteaux en Afrique. ib. 1844. II. La poudre et la neige. 1844. II. Hist. d'un ours. ib. 1845. II. Arabelle. ib. 1845. II. La princesse de Conti. ib. 1846. II. 12.

14) S. Planche Portr. litt. T. II. p. 1 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 100. 1846. nr. 69. 148 sq. 1837. nr. 92. 1843. nr. 37. 61. 1844. nr. 1. 30. 88. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 223 sq. 2 sq. 1837. p. 361 sq. 1839. p. 197. 1838. p. 65. 97 sq. 402 sq. 1840. p. 105. 541 sq. St Beuve, Nouv. Portr. litt. T. II. p. 95 sq. Ruge, Schriften (Mannh. 1846) Bd. II. p. 358 sq. — Valentine. Paris 1832. II. 8. Indiana ib. 1832. 8. Lélia. ib. 1833. II. 8. Le secrétaire intime. ib. 1833. II. 8. Jacques. ib. 1834. II 8. Simon. ib. 1836. 8. Rose et Blanche. ib. 1833. II. 8. Léone Léoni. ib. 1835. 8. André. ib. 1845. 8. Mauprat 1837. II. 8. La dernière Aldini. ib. 1838. L'Uscoque. ib. 1838. Spiridion ib. 1839. Gabriel, roman dialogue. ib. 1839. Pauline. ib. 1840. Les Missisipiens. ib. 1840. Cosima ou la haine dans l'amour. ib. 1840. Le compagnon du tour de France. ib. 1841. II. Un hiver au milieu de l'Europe. ib. 1841. Horace 1842. II. Consuelo. ib. 1842. VI. Melchior suiv. de Mouny Robin 1842. Jean Ziska. ib. 1843. La comtesse de Rudolstadt. ib. 1843. III. Jeanne, suivi de Procope le grand. ib. 1844. Le meunier d'Angibault. ib. 1845. III. Isidora. ib. 1845. Teverino. ib. 1845. Le péché de Mr. Antoine. ib. 1846. II. La mare du diable. ib. 1846. 8. Sämmtl. Werke. Deutſch v. Elliſſen. Lpzg. 1843 sq. 16. ſ. a. Rév. Indep. 1846. T. III. p. 161 sq.

15) Aventures d'un renégat espagnol. Paris 1836. V. 8. Le château de St. Germain. ib. 1836. II. 8. Elya de Sault. ib. 1838 II. 8. Deux à deux. ib. 1837. II. 8. Marie. 1843. Gabrielle. ib 1833. Dona Mariana. ib. 1844. Geraldine. ib. 1844. II. Les deux Marguerites. ib. 1845. Pierre Mouton. ib. 1844. II. Edouard Mongeron. ib. 1846. IV. 8. Ausgew. Rom. a. d. Franz. v. Friederich. Bresl. 1838—40. XII. 16. Ueb. einz. Ueb. ſ. Engelmann. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. II. p. 25. sq. 371.

§. 606.

Unter den Romanſchreibern des 19ten Jahrhunderts, die ſich rein von den Schlacken der Unmoralität erhalten haben, ſollte Ducray Dumenil[1]) aus Paris (1761—1819) obenan ſtehen, denn ſeine 23 Romane ſind eigentlich nur

für die Jugend geschrieben, allein dennoch ist er zuweilen nicht gefahrlos für den Character derselben, so daß ich Jean Févée aus Paris (1770)[2]), den Grafen Xavier de Maistre[3]) aus Chambery (geb. 1775), dessen Voyage autour de ma chambre und le lepreux de la cité d'Aoste durch ihre Einfachheit besonders ansprechen, und Louis Ant. Fr. de Marchangy[4]) aus Clamecy (1782—1826), dessen Tristan le voyageur nur etwas zu gekünstelt ist, in dieser Hinsicht weit vorziehen möchte. Bei weitem aber übertrifft alle Genannten an Erhabenheit der Phantasie, wahrhaft poetischem Talent und Tiefe des Gefühls François Auguste de Chateaubriand[5]) aus St. Malo (geb. 1769), und nur das Eine möchte ich an René und Atala, Episoden aus seinen Natchez tadeln, daß das melancholische Element allzusehr überwiegend ist und das tragische Ende seiner Helden unbefriedigt läßt und gewissermaßen mit einer Art von Unzufriedenheit gegen die göttliche Vorsehung erfüllt. Eine eben so ungemessene Phantasie kann man dem Vicomte d'Arlincourt[6]) aus Merantris (1789) nicht absprechen, nur daß diese uns hier nicht so verführt, uns auf ihren Flügeln in das Gebiet der Träume forttragen zu lassen, sondern sie betäubt und ermüdet uns (z. B. im Rénégat), und nur erst, seitdem er sich auf den politischen Roman geworfen (Artevelde), ist er mit mehr Geschmack verfahren. Weit angenehmer und eigentlich auch reiner ist, um den Vielschreiber Etienne Leon de la Mothe Langon aus Montpellier (1790) nicht zu erwähnen[7]), die Unterhaltung, welche Charles Nodier's[8]), des bekannten Bibliophilen aus Besançon (1783—1844) Erzählungen, wie Thérèse Aubert, le peintre de Salzbourg, le proscrit ꝛc. gewähren; es spiegelt sich in ihnen jene edle Seele ab, welche sich ihr Verfasser bis an das Ende seines allem Guten und Edeln geweihten Lebens bewahrt hatte. Ungefähr dasselbe kann man von den Novellen des jovialen Aesthetikers Rudolph Töpffer[9]) aus Genf (1799—1846) sagen, der ja den kleinen Leuten durch köstliche Bilderromane, histoire de Mr. Jabot, de Mr. Crépin, du Dr. Festus ꝛc. so werth geworden ist und sich auch als feiner Humorist durch seine Voyages en Zig-Zag

zeigte. Der pseudonyme Gavarni[10]) (Chevalier) würde als Sittenmaler, z. B. in seinen Grisettes de Paris, hier unbedingt einen Platz finden müssen, ebenso wie Louis Reybaud, der in seinem Jerôme Paturot à la recherche d'une position sociale (1843) ziemlich dieselbe Tendenz verfolgte, wie Nodier in seinem Peintre de Salzbourg, Proscrit und Essai d'un jeune Barde, nämlich die Ausgleichung der Ungleichheit der socialen Verhältnisse, wenn man bei ihm nicht immer den Pferdefuß des Mephistopheles unter dem Mantel des Sophisten hervorschimmern sähe, obgleich auf der andern Seite seine Absicht, die socialistischen Träumereien, unter denen wir Cabet's Voyage en Icarie nennen, zu zerstören, anzuerkennen ist. Auch Gustave Drouineau[11]) aus La Rochelle gehört in die Klasse der moralischen Schriftsteller, denn seine Absicht, einem purificirten Christenthume durch seine Bücher bei seinen Lesern Eingang zu verschaffen, ist ehrenwerth; leider sind aber seine Neuchristen nur ganz hübsche Gebilde, die aber in der Praxis ungeschickt, wenn nicht lächerlich erscheinen, weshalb ich Adolph Monod's[12]) Tendenzroman, Lucile, bei weitem über sie stelle, da es diesem gelungen ist, die unendliche Kraft und den Trost, welchen uns das Lesen der Bibel gewährt, sogar Leuten anschaulich zu machen, die oft blos aus falscher Scham elenden Bibelgegnern folgten und dieses heilige Buch mit dem Rücken ansahen. Weniger möchte ich St. Beuve's Volupté (1834) empfehlen, worin er zwar auf das Rührendste nachgewiesen hat, wie die Wollust alle edlen Gefühle des Menschen vernichtet, allein dadurch, daß er seinen Roué endlich noch Priester werden und einen Hafen gegen das böse Gewissen finden läßt, einen Mißgriff begeht. Auch Saintine's Picciola, worin jene wunderbare Liebe eines Gefangenen zu einem kleinen Pflänzchen (Picciola) auf das Erhebenste und unter Einflechtung der zartesten Reflexionen geschildert wird, würde noch mehr Eindruck machen, wenn sie für einen so geringen Stoff nicht zu lang wäre[13]). Unter den historischen Romanen sind nur wenige von unmoralischer Tendenz ganz rein, wie z. B. Pastoret's[14]), Barginets[15]), Narcisse Achille's de Salvandy[16]) aus Condom (1792), Paul de Musset's[17]), Mesnard's[18]), Alfred de Vigny's[19]), Prosper Merimée's[20]), der Prin-

zessin von Craon[21]), der Gräfin Choiseul Gouffier[22]) und Vitet's[23]), dessen dramatisirter historischer Roman musterhaft zu nennen ist. Leider huldigt die Mehrzahl höchst verwerflichen Absichten und wälzt sich absichtlich im Kothe und Blute herum (littérature de boue et de sang). Die Anzahl dieser hier zu nennenden Romantiker ist fast Legion und darum können wir nur die bedeutendsten hervorheben, so Alphonse Royer[24]), Paul Lacroix[25]), der bekannter unter dem Namen P. L. Jacob bibliophile ist, aus Paris (1806) und Frederic Soulié[26]) aus Foix (geb. 1800), die ihre Stoffe besonders der Vorzeit Frankreichs entlehnten, sowie Victor Hugo[27]), dessen Notre dame de Paris so schwerfällig betäubend auf unsere Sinne wirkt, wie der alte Gothische Steinkoloß, von dem dieser Roman den Namen hat, um so mehr, als die Art und Weise, wie der schändliche Phöbus mit der liebenden Hingebung Esmeralda's spielt und wieder die wahnsinnige Liebe Quasimodo's zu der lieblichen Zigeunerin uns wahrhaftes Entsetzen, wenn auch Bewunderung vor dem großartigen Phantasiegebilde, dem es aber durchaus an innerer Wahrheit fehlt, einflößt. Außer den genannten Romanschreibern müssen wir nun noch einige bedeutende Talente hervorheben, die besonders aus dem Familienleben ihre Stoffe gewählt haben, dabei aber durchgängig eine und dieselbe Tendenz, d. h. Vernichtung der Religion, Tugend und der jetzt bestehenden socialen Verhältnisse, mehr oder weniger vor Augen haben. An ihre Spitze gehört der mit großem komischen Talente begabte, aber höchst gefährliche Guillaume Charles Antoine Pigault Lebrun[28]) (1753—1835) aus Calais, weil er, obgleich selbst ein vortrefflicher Mensch, der allerdings auch in seinen Romanen den Lasterhaften stets auf die Galeere oder an den Galgen sendet, dennoch überall Heuchelei wittert, die Religion und ihre Diener allzuhäufig angreift und ein gewisses boshaftes Vergnügen daran findet, die Natur in ihrer größten Niedrigkeit abzumalen. Viel weiter geht aber noch Charles Paul de Kock[29]) aus Passy (geb. 1795), der Freund und getreue Portraitmaler der Pariser Grisetten und Bummler und darum auch in Deutschland zwar ein geistreicherer, aber auch schädlicherer Ersatz für weiland Clauren, er, der alles

Heilige in den Staub herabzieht, die Tugend und Religion blos erwähnt, um einige schlechte Witze anzubringen, und nur an Schlechtigkeit und Sittenverderbniß glaubt, weil er leider bei seinen Helden und Heldinnen nichts Besseres gesehen hat. Auch Etienne Pierre de Senancourt[30]) aus Paris (geb. 1770) hat in seinem Obermann ein gefährliches System des Nihilismus gegeben und gezeigt, wie eine durch das Studium der destructiven Lehren eines Malebranche, Helvetius, Diderot, Rousseau, Voltaire ꝛc. verbildete Seele in melancholischer Verzweiflung ewig in der Irre herumgezerrt wird, und uns in nuce ein Bild der innern Zerrissenheit unserer modernen Religions- und Weltverbesserer, die Alles negiren und anstatt des Positiven uns nur den Moloch des Egoismus und des Wohllebens hinstellen, gegeben. Eben so schädliche Grundsätze verfolgen die Romane des Chevalier Louis Alexandre Cesar de Beyle aus Grenoble (1776), der unter dem Namen de Stendhal[31]) schreibt, dessen Roman le rouge et le noir als erster Codex jesuitischer Theorieen gelten kann, obgleich sein Verfasser ultraradical ist. Auch der berühmte Feuilletonist des Journal des debats Jules Janin[32]) aus St. Etienne (1804) hat früher seine gewandte Feder und glänzende Phantasie den schlechtesten Sujets gewidmet; dabei sind mehrere seiner Bücher, wie la confession, l'âne mort et la femme guillotinée, Barnave bei einzelnen vortrefflichen Stellen geradezu verfehlt, denn es fehlt ihnen Kopf und Schwanz, und der Leser legt sie unbefriedigt und geärgert aus der Hand. In dieselbe Categorie gehört jener literarische Proteus, Michel Raymond, unter dessen Namen sich Michel Masson[33]) (eigentlich Michel Benoit Gaudichot aus Paris, geb. 1800), Raymond Brucker, Leon Gozlan aus Marseille (geb. 1806) und Auguste Luchet verbargen, der Demokrat Henri de Latouche[34]), der Nachahmer Sterne's Alphonse Karr[35]), dessen berühmter Roman, sous les tilleuls, eine Apologie der raffinirtesten Rachsucht giebt, und endlich Honoré Balzac[36]) aus Tours (geb. 1799), der Sittenmaler par excellence der modernen Gesellschaft und des Privatlebens in allen Ständen, aber darum auch für alle Stände gleich gefährlich; denn trotzdem, daß er nur die schlechten und

verderbten Charactere aller Klassen studiert zu haben scheint, hat er doch seine einst an die Familienmütter gestellte Aufforderung, seine Bücher von ihnen selbst in die Hände ihrer Töchter gegeben zu sehen, erreicht; die vornehme Welt, die scheinbar P. de Kock wegen seiner schlechten Tendenzen, die er wenigstens offen zur Schau trägt, nicht kennt, verschlingt seine nur anständiger geschriebenen, aber ebenso unmoralischen Bücher, denn nur wenige, wie Eugenie Grandet, C. Birotteau und le père Goriot sind Bilder Französischen Stilllebens im Holländischen Geschmacke und nicht durch unsittliche Episoden geschändet, seine Gemälde des Pariser Lebens dagegen sind zwar mit dem Talente eines Callot und Hoffmann entworfen, aber auch wahrhafte Reisebücher und Wegweiser zur Sünde. Die Bücher Jules Sandeau's[37]) kann man daraus beurtheilen, daß er anfangs mit der Madame Georges Sand in Compagnie arbeitete, und Touchard Lafosse[38]), einen cynischen Republikaner erster Sorte, der übrigens den talentvollen Louis Benoit Picard[39]) aus Paris (1769—1828) wenigstens in dem Tone, den dieser in seinem Gilblas de la révolution anschlägt, nicht ohne Geschick nachzuahmen versucht hat, erwähne ich nur, um vor ihm zu warnen. Ich habe mir jedoch den bedeutendsten Romantiker Frankreichs bis zuletzt aufgespart, nämlich Eugène Sue[40]) aus Paris (1804), der zugleich seinem Vaterlande durch seine Seeromane (Plik et Plok, le salamandre, la vigie de Koat-Ven und Atar Gull) ein zweiter Cooper geworden ist, nachdem er übrigens die Geschichte der Französischen Marine mit einem Talente geschrieben hatte, das nur ein Mann von Fach wie er, der lange Zeit zur See gelebt und viele fremde Länder besucht hatte, bedurfte, um in treuer Darstellung der Scenerie Treffliches zu leisten. Allein er hat einen großen Fehler: bei ihm sind alle Menschen mehr oder weniger schlecht, und nur wenn sie dieß sind, geht es ihnen gut, die Tugend allein ist unglücklich. Dieß tritt auch aus seinen späteren Romanen, worin er die socialen Zustände der Jetztwelt schildert, mehr oder weniger hervor, und nur in einigen historischen der früheren Zeit, z. B. Latréaumont, aventures d'Hercule Hardi ꝛc. triumphirt das Laster nicht, wohl aber (im letzteren) die Dummheit und Feigheit. Anerkennenswerth

iſt es, daß er in ſeinen Mystères de Paris, zwar mit Uebertreibung, aber theilweiſe überzeugender Wahrheit das Elend und die Schlechtigkeit der Pariſer niedern Klaſſen dargeſtellt und dabei auf die Verderbtheit der höheren hinzuweiſen nicht vergeſſen, daß er in ſeinem Juif errant die geheimen Fäden ans Licht gezogen, mit denen Jeſuitiſche Umtriebe einen großen Theil Europas umſpinnen, in der Mathilde die Verderbtheit des heutigen jungen Adels und endlich im Martin, l'enfant trouvé, die Herzloſigkeit der Geldariſtocratie und großen Grundbeſitzer und das Elend der armen Bauern ꝛc. offen darzulegen gewagt, übrigens auch in ſeinem Juif errant weit beſſere Mittel zur Abhilfe der drohenden Schreckniſſe des Pauperismus angegeben hat, als man von einem Romane erwarten ſollte. Allein da, weil er einen ſchlechten Prieſter kannte, nun alle bei ihm ſchlecht ſind, und weil, wenn einige gute Proletarier, was nicht ſelten iſt, exiſtiren, nun alle Tugendhelden ſein ſollen ꝛc., iſt ſeine Theorie unhaltbar und ſind ſeine Bücher gefährlich und tadelnswerth. Weit unter ihm, ſowohl an Darſtellungsgabe, als an poetiſchem Talent, ſteht ſein Nebenbuhler Alexandre Dumas[41]), der die Romane wahrhaft aus dem Aermel ſchüttelt und, ohne das Verdienſt zu haben, ſocialen Uebelſtänden abhelfen zu wollen, nur ſchlechte Sitten verbreiten hilft, aber, weil er die Aufmerkſamkeit gehörig ſpannt, den Leſer bei ſeinen vielen Bänden doch nicht ermüdet, ſondern immer wieder von Neuem anzieht. Ein zweiter Nebenbuhler Sue's, Paul Feval[42]), hat die Erwartungen, die er, unter dem Namen Trollop verkappt, in ſeinen Geheimniſſen von London, die theilweiſe langweilig ſind, erregte, nicht entſprochen, denn ſein neueſter Roman, le fils du diable, iſt das Nonplusultra des unwahrſcheinlichſten Unſinns und der widerwärtigſten Greuel, ein ächter Roman, aus boue und sang zuſammengeſetzt, und kaum werth, in Wachſtuben gefunden zu werden.

1) Les petits orphelins du hameau. Paris 1800. IV. 12. Le petit carilloneur. ib. 1809. IV. 12. Mad. de Valnoir ou l'école des familles. ib. 1815. IV. 12. u. viele and. ſ. E. G. Revue des romans. Paris 1829. T. I. p. 190.

2) La dot de Suzette. Paris 1798. 12. Frédéric. ib. 1799. III. 12. Six nouvelles. ib. 1803. II. 12.

3) Voyage autour de ma chambre, suivie du lépreux de la vallée d'Aoste. Paris 1812. 12. Expédition nocturne autour de ma

chambre. ib. 1824. 18. Les prisonniers du Caucase. ib. 1815. 18. La jeune Sibérienne, m. d. vor. Oeuvr. compl. Brux. 1829. II. 18. u. öft. ſ. Bl. ſ. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 297.

4) Tristan le voyageur on la France au XIVe siècle. Paris 1825. VI. 8.

5) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 6. 1837. nr. 45. 1845. nr. 53. Blätt. f d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 309 sq. 1839. p. 279 sq. Dussaulx Ann. litt. T. III. p. 189 sq. St. Beuve in d. Rév. d. deux mond. 1835. T. I. Mars. u. Nouv. Portr. litt. T. II. p. 5 sq. Oeuvres. Paris 1826 sq. XXXI. 8. 1829—31. XX. 8. 1834—38. XXXII. 8. 1839. V. 4. Bruxell. 1830. XXXII. 32. Werke deutſch. Freiburg 1827 sq. LXVI. 16. Ausgew. W. überſ. v. Kurz. Ulm 1844. XXII. 16.

6) Le solitaire. Paris 1821. 8. 1825. II. 12. Le rénégat. ib. 1822. II. 8. Ipsiboé. ib. 1823. II. 8. L'étrangère. ib. 1825. II. 8. Les rebelles sous Charles V. ib. 1832. III. 8. Les écorcheurs. ib. 1833. II. 8. Ismalie. ib. 1828. II. 8. Le Brasseur-Roi. ib. 1833. II. 8. Le double règne. ib. 1836. II. 8. L'herbagère. ib. 1837. II. 8. Les trois Châteaux. ib. 1840. II. 8. Ida et Nathalie. ib. 1842. II. 8. Le pélerin. ib. 1842. II. 8. Les anneaux d'une chaine. ib. 1844 II. 8.

7) Le Vampire. Paris 1824. III. 12. Bonaparte et le Doge. ib. 1837. II. 8. S. Rév. d. Rom. T. II. p. 27 sq.

8) S. Planche Portr. litt. T. I. p. 137 sq. St. Beuve Portr. litt. T. I. p. 450 sq. Mag. f d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 65. 1832. nr. 15. 1837. nr. 68. 1844. nr. 26. — Oeuvres. Brux. 1832—37. XII. 18.

9) Voyages en Zig-Zag. Paris 1845. 4. Nouvelles Génévoises. Paris 1845. 8 u. öft.

10) Oeuvres. Paris 1845 sq. I—III. 4.

11) Erneste on les Travers du siècle. Paris 1829. V. 12. Le manuscrit vert. ib. 1831. II. 8. Résignée. ib. 1832. II. 8. Les ombrages. ib. 1833. 8. Confessions poétiques. ib. 1833. 8. L'ironie. ib. 1833. II. 8.

12) Lucile ou la lecture de la bible. Paris 1846. Ed. III. 8.

13) Jonathan le visionnaire. Paris 1825. II. 12. Une maitresse de Louis XIII. ib. 1834—35. II. 8. Picciola. 1836. ib. 8. Le mutilé. ib. 1832. 8. Un roman en voyage. ib. 1841. 8. Un rossignol pris au trébuchet. ib. 1843. 8. Hist. de la belle cordière et de ses trois amoureux. ib. 1844. II. 8. Léonard le cocher. ib. 1844. 8. L'esclave cocher. ib. 1844. 8. L'esclave du pacha. ib. 1845. 8.

14) Le duc de Guise à Naples. Paris 1824. 8. Raoul de Pellevé. ib. 1834. II. 8. Claire Catalouzi ou la Corse en 1736. Paris 1838. II. 8.

15) Les montagnardes, trad. Dauphinoises. Paris 1826. III. 12. Chroniques impériales. ib. 1833—34 II. 8. Les Hébérard. ib. 1837. II. 8. u. A.

16) Don Alonzo ou l'Espagne. Paris 1824. IV. 8. Natalie. ib. 1833. 8. Corisandre de Mauléon. ib. 1835. II. 8.

17) (La confession d'un enfant du siècle. Paris 1836. II. 8. iſt von Alfred de Muſſet) Anna Boleyn. ib. 1837. II. 8. Le Secret de Javotte, suivie de Pierre et Camille. ib 1844. 8. Lanzun. ib. 1835. II. 8. La tête et le coeur. ib. 1834. 8. Femmes de la régence. ib. 1841. 8. La Sicile, Nâples et Gênes en 1843. ib. 1844. II. 8. u. A.

18) Pen March. Paris 1834. 8. Le champ des martyrs. ib. 1837. II. 8.

19) Cinq-Mars. Paris 1827. IV. 8. Stello ou les diables bleus. ib. 1836. 8.

20) La Jacquerie. Paris 1828. 8. Chronique du temps de Charles IX. ib. 1829. 8. Mosaïque. ib. 1838. 8. La double méprise. ib. 1833. 8. Colomba. 1840. ib. 8. ſ. Planche T. I. p. 211 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 68. — Werke. Deutſch. Stuttg. 1846. VII. 12.

21) Thomas Morus. Paris Ed. III. 1834. II. 8. Henry Percy. ib. 1835. II. 8. Le siège d'Orleans 1429. ib. 1843. IV. 8.

22) Vladislas Jagellon et Hedwige. Paris 1823. II. 12. Barbe Radziwil. ib. 1820. II. 12. Le nain politique. ib. 1826. IV. 12.

23) Les barricades. Paris 1826. 8.

24) Les mauvais garçons. Paris 1830. II. 8. (Aug. Barbier hatte mitgearb.) Manuel et Pucinella et l'homme aux Madones. ib. 1834. 8. Venezia la bella. ib. 1834. II. 8. Un divan. ib. 1834. 8. Manoël. ib. 1834. 8. Le connetable de Bourbon. ib. 1838. II. 8. Madem. Beata. ib. 1840. 12. Robert Macaire en Orient. ib. 1840. 8. Mit E. Roger de Beauvoir zuſammen ſchrieb er: L'auberge de trois pins. Paris 1836. 8. Von letzt. all. ſ. L'ecolier de Cluny. ib. 1832 8. Ruysch. ib. 1833. 8. L'excellenza, ou les soirées au Lido. ib. 1833. II. 8. Histoires cavalières. ib. 1837. 8. Kélédor, ib. 1829. II. 12. Le café Procope. ib. 1835. 12. Le cabaret des morts. ib. 1840 12. Le chevalier de St. Georges. ib. 1841. 12. Le lescombat. ib. 1832. 12. L'infante. ib. 1842. 12. Mad. de Soubise. ib. 1843. 12. Les trois Rohan. ib. 1843. II. 12. Safia. ib. 1843. II. 12.

25) Les deux fous. Paris 1830. 8. La danse Macabre. ib. 1832. 8. Les francs Taupins. ib. 1833. III. 8. Le roi des ribauds. ib. 1831. II. 8. (d. 4. alé Rom. rél. à l'hist. de Fr. Paris 1838. 4.) La folle d'Orléans. ib. 1836. II. 8. L'homme au masque de fer. ib. 1837. 8. Pignerol. ib. 1836. II. 8. La soeur du Maugrabin. ib. 1838. II. 8. Les aventures du grand Balzac. ib. 1839. II. 8 u. A.

26) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 393 sq. 1840. p. 306 sq. Les deux cadavres. Paris 1832. II. 8. Le port de Créteil. ib. 1833. II. 8. Le magnétiseur. ib. 1834. II. 8. Romans historiques du Languedoc. ib. 1836. II. 8. Sathaniel. ib. 1836. II. 8. Le comte de Toulouse. ib. 1834. II. 8. Le vicomte de Béziers. ib. 1834. II. 8. Le mémoires du diable. ib. 1839—38. VIII. 8. Le maitre d'école. ib. 1839. 8. Le serpent. ib. 1839. 8. La chambrière. ib. 1840. 8. Eulalie Pontois. ib. 1840. 8. Les forgerons. ib. 1841. II. 8. Marguérite. ib. 1841. II. 8. Le château des Pyrenées. ib. 1843. IV. 8. Les drames inconnus. ib. 1845. VI. 12. La lionne. ib. 1846. II. 12. La comtesse de Mourion. ib. 1846. III. 12. Le duc de Guise. ib. 1846. II. 12.

27) S. St. Beuve Nouv. Portr. litt. T. I. p. 127 sq. Han d'Islande. Paris 1823. IV. 12. Bug-Jargal. ib. 1826. III. 12. Le dernier jour d'un Condamné. ib. 1829. 12. Notre-Dame de Paris. ib. 1836. II. 8.

28) Vie et aventures, publ. p. J. N. B. Paris 1836. 8. L'enfant du carnaval. Paris 1796. II. 8. Le beau-père et le gendre. Paris 1822. II. 12. Monsieur Botte. ib. 1802. IV. 12. Mon oncle Thomas.

ib. 1799. IV. 12. Le garçon sans-souci. ib. 1817. II. 12. u. Anb. Oeuvr. compl. ib. 1822—24. 21. 8.

29) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 49. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 152 sq. Oeuvres complètes. Brux. 1840—45. T. I—LXI. 32. Ueb. f. Ausgew. humor. Rom. Deutſch v. Elsner. Stuttg. 1837 sq. Bd. I—65. 12. v. Carlow. Ulm 1839. sq. Bd. 1—87. 12. Neueſte Rom. Lpzg. 1843—45. Bd. I. sq. 8.

30) Obermann. Paris 1804. II. 8. Nouv. éd. augm. d'un suppl. av. une préf. p. St. Beuve. ib. 1833. II. 8. Isabelle. ib. 1833. 8. S. St. Beuve Nouv. Portr. litt. T. I. p. 179 sq.

31) Le rouge et le noir. Paris 1830. II. 8. L'amour. ib. 1822. II. 12. Rome, Naples et Florence en 1817. ib. 1817. 8. Armance. ib. 1828. III. 12. Promenades dans Rome. ib. 1829. II. 8. L'abbesse de Castro. ib. 1840. 8. S. Quérard, Litt. Franç. Contemp. T. I. p. 449 sq.

32) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 20. 1837. nr. 27. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 269 sq. 1837. p. 138 sq. L'âne mort et la femme guillotinée. Paris 1832. II. 12. Nouveaux contes fantastiques. ib. 1833. IV. 12. Le chemin de traverse. ib. 1836. II. 8. Un coeur pour deux amours. ib. 1837. 8. La confession. ib. 1837. II. 8. Barnave. ib. 1831. IV. 12. Contes fantast. et cont. littér. ib. 1832. IV. 12. u. Anb.

33) Le maçon. Paris 1828. II. 8. Les intimes. ib. 1830. II. 8. Daniel le lapidaire ou les contes de l'atelier. ib. 1832. II. 8. La lampe de fer. ib. 1835. II. 8. Thadéus le ressuscité. ib. 1833. II. 8. Un secret. ib. 1835. II. 8. Vierge et Martyre. ib. 1835. II. 8. Les sept péchés capitaux. ib. 1832. II. 8. Ne touchez pas à la reine. ib. 1837. 8. La couronne d'epine. ib. 1828. II. 8. Un coeur de jeune fille. ib. 1844. 8. La valise de Simon le borgne. ib. 1835. II. 8. Souvenirs d'un enfant du peuple. ib. 1838—42. VIII. 12. Un amour perdu. ib. 1842. II. 12. — B. Brucker ſ. Le puritain de Seine-et-Marne. Paris 1832. 8. Mensonge. ib. 1837. II. 8. — B. Gozlan (ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 39 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 40.) Le notaire de Chantilly. Paris 1836. II. 8. Les Méandres. ib. 1837. II. 8. Washington Levert et Socrate Leblanc. ib. 1837. II. 8. Le medecin de Pecy. ib. 1838. III. 8. Les châteaux de France. ib. 1838. II. 8. Les tourelles. ib. 1840. II. 8. Rosemary et Céleste. ib. 1840. 12. Une nuit blanche. ib. 1840. 12. Le château de Rambouillet. ib. 1841. 12. Le dragon rouge. ib. 1842. II. 8. Un moine meconnu. ib. 1843. 12. Pour un cheveu blond. ib. 1844. 15. Les nuits du Père-Lachaise. ib. 1845. II. 12. — Bon Lucket Frère et Soeur. Paris 1838. II. 8. Le nom de famille. ib. 1842. II. 8. Le talisman. ib. 1843. 12. Fontainebleau. ib. 1844. 8.

34) Fragoletta, Naples et Paris en 1799. Paris 1829. II. 8. Grangeneuve. ib. 1835. II. 8. France et Marie. ib. 1835. 8. La vallée aux loups. ib. 1833. 8. Aymar. ib. 1838. II. 8. Mém. de Mad. Manson. ib. 1818. 8. Lettres de deux amants de Barcelonne. Paris 8. Clement XIV. et Carlo Bertinazzi. 1827. ib. 12. Léo. ib. 1840. II. 12.

35) Sous les tilleuls. Paris 1832. II. 8. Une heure trop tard. ib. 1833. II. 8. Fa dièze, ib. 1834. 8. Le chemin le plus court. ib. 1836. II. 8. Vendredi soir. ib. 1835. 8. Rinerley. ib. 1838. II. 12. Am Rauchen. ib. 1842. 12. Une folle histoire. ib. 1839. 8. Feu Bressier. ib. 1843. II. 12. Voyage autour de mon jardin. ib. 1844. 12. Une hi-

stoire invraisemblable. ib. 1844. 12. Fort en thème. ib. 1845. 12.

36) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 20. 21. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 90. 1846. nr. 46. St. Beuve Nouv. Portr. et Crit. T. II. (Brux. 1836.) p. 211 sq. Oeuvres. Brux. 1838—45. T. I—VIII. 4. od. XCIV. 18. Werke. Deutſch. Quedlinb. 1841. sq. Bd. I—LIX. 12.

37) Mad. de Somerville. Paris 1835. 18. Les revenants. ib. 1840. II. 12. Marianna 1839. II. 12. Mad. de Kéronare. ib. 1842. 12. Vaillance, 1843. ib. 12. Mad. de Vandenil. ib. 1845. 12. Fernand suivi de Richard. ib. 1844. 12. Mad. de la Seiglière. ib. 1845. 12. Cathérine. ib. 1846. 12. Madeleine. ib. 1846. 12.

38) Le lutin conleur de feu Paris 1821. 12. L'habil de chambellan. ib. 1827. IV. 12. Les reverbères. ib. 1834. IV. 8. Souvenirs d'un demi-siècle. ib. 1836. VI. 8. Rudolphe ou à moi la fortune. ib. 1837. II. 8. La révolution, l'empire et la restauration. ib. 1828. 8. Les marionettes politiques. ib. 1829. IV. 12. L'homme du peuple. ib. 1829. V. 12. Le roi de la révolution. ib. 1831. 8. Le pont des soupirs. ib. 1832. II. 8. Le bouquet de Romainville. ib. 1833. II 8. Jean Ango. ib. 1835. II. 18. Chroniques des Tuileries et de Luxembourg. ib. 1837. II. 8. Hist. d. Charles XIV (Bernadotte). ib. 1838. III. 8. Le rémouleur ou la jeunesse dorée. ib. 1843. II. 8. Les trois aristocraties. ib. 1843. II. 12.

39) Oeuvres. Paris 1821—23. X. 8.

40) Plik et Plok. Paris 1831. 8. La coucaratcha. ib. 1832—34. IV. 8. Le salamandre. ib. 1832. II. 8. Le Vigie de Koat-Ven. ib. 1834. IV. 8. Atar Gull. ib. 1831. 8. Latréaumont. ib. 1837. II. 12. Cécile 1845. 12. Arthur. 1839. ib. IV. 12. Deleytar. ib. 1839. II. 12. L'art de plaire. ib. 1839. 12. Les fanatiques en Cévennes ib. 1840. III. 12. Aventures d'Hercule Hardi ou la Guyane en 1772. ib. 1840. II. 12. Le colonel de Surville. ib. 1840. 12. Le commandeur de Malte. ib. 1843. II. 12. Matbilde ou mém. d'une jeune femme. ib. 1841. VII. 12. L'aventurier ou la barbe-bleue. ib. 1842. III. 12. Thérèse Dunoyer. ib. 1842. II. 12. Les mystères de Paris. ib. 1842. X. 12. L'hôtel Lambert. ib. 1843. II. 12. Le juif errant. ib. 1844. X. 12. Martin l'enfant trouvé. ib. 1846. T. I—IV. 12. Deutſch. Sämmtl. W. v. Ulvensleben. Lpzg. 1838—45. Bd. 1—191. 16.

41) Isabelle de Bavière. Paris 1845. II 8. Les trois mousquétaires. Paris 1844. V. 12. Une fille du régent. ib. 1844. III. 12. Le corricolo. ib. 1843. ib. 12. George. ib. 1843. II. 12. Albine. ib. 1843. II. 12. Fernande. ib. 1843. II. 12. Amaury. ib. 1843. II. 12. Gabriel Lambert. ib. 1844. 12. Le comte de Monte-Christo. ib. 1845. VIII. 12. La reine Margot. ib. 1845. V. 12. Louis XIV. et son siècle. ib. 1845. IV. 12. La guerre des femmes. ib. 1845. IV. 12. Vingt-ans après. ib. 1845. VII. 12. (Forts. d. Tr. Mourq.) Les Medicis. ib. 1845. Le chevalier de maison rouge. ib. 1845. II. 12. La dame de Monsoreau. ib. 1845. VI. 12. Le batard de Mauléon. ib. 1846. II. 12. Mém. d'un médecin. ib. 1846. I—V. 12. Ausgew. Schriften. Deutſch. Lpzg. 1844 sq. 16.

42) Les mystères de Londres. Brux. 1844. IX. 18. (Deutſch. Lpzg. 1844 IV. 8.) Les amours de Paris. ib. 1845. V. 18. La forêt de Rennes. ib. 1845. II. 18. La fontaine aux perles. ib. 1846. II. 18. La quittance de minuit. ib. 1846. IV. 18. Le fils du diable. ib. 1846 VI. 18. Les fanfarons du roi. ib. 1846. II. 18.

§. 607.

Nachdem wir jetzt, so gut wir es vermochten, eine Skizze der Entwickelung der Französischen Poesie in der neueren und neuesten Zeit gegeben hatten, verlassen wir den Continent und gehen nach England hinüber, um zu sehen, ob es auch in der Literatur seine Nebenbuhlerin, wie dieß mit der Meerherrschaft der Fall war, überflügelt hat. Wollte man freilich hier nach der Quantität gehen, so müßte man dieß geradezu verneinen; allein giebt die Qualität den Ausschlag, so wird sich die Wagschale gar sehr zu Gunsten Englands neigen. Denn wenn wir auch von den abstracten Wissenschaften, zu denen schon der zur Reflexion und Speculation mehr geschaffene ernste Charakter der Britischen Nation mehr Neigung, Befähigung und Ausdauer hat, sowie von den historischen Disciplinen oder der Philologie, wo wiederum der Französischen Flatterhaftigkeit der forschende Fleiß und die critische Sorgfalt ihrer überseeischen Nachbarn abgeht, absehen, so wird auch die Geschichte der Poesie eine große Zahl von Männern aufzuweisen haben, denen es schwer sein dürfte, eine gleiche Gesellschaft gleich hochstehender Dichter Frankreichs gegenüber zu stellen, und wie sollte dieß auch möglich sein, wenn man bedenkt, daß ja aus der kleinen Stadt Stratford am Avon jenes Meteor am dramatischen Himmel aufgestiegen ist, welches mit dem unvergänglichen Glanze seines Namens das stolze Eiland, das ihn erzeugte, erleuchtet hat. Wir können daher auch erst mit ihm die eigentliche Blüthenzeit der Englischen Literatur begränzen, während die Zeit vor dem Zeitalter der Königin Elisabeth allerdings ihren Leistungen nach bei weitem unter dem Niveau des gleichzeitigen Literaturzustandes in Frankreich steht und auf keinerlei Weise den Erwartungen genügt, die in der vorigen Periode Chaucer theils durch den Werth seiner eigenen Schöpfungen, theils durch seinen Einfluß auf die Veredlung der Sprache erregt hatte. Die Natur scheint gleichsam durch eine lange Ruhe sich auf die Geburt eines Riesengeistes, dessen Landsmann zu sein mit Recht jeder Brite noch heute stolz ist, haben vorbereiten zu wollen. Indessen darf man doch auch nicht vergessen, zu erwähnen, daß das Zeitalter Heinrichs VIII. das Ver-

dienſt beanſprucht, zuerſt das Sonett Petrarca's auf Engliſchen Boden verſtanzt und gepflegt zu haben, wenn auch gerade dieſe Form der Poeſie dem blutgierigen Geiſte dieſer Zeit am Wenigſten zuzuſagen ſcheint und man jenem Tyrannen, deſſen mißtrauiſchem Tigerblicke ſo viele Opfer fielen, am Wenigſten zutrauen ſollte, ſelbſt Verſuche in dieſem Genre gemacht zu haben, was gleichwohl der Fall iſt[1]).

1) Seine und mehrere ſeiner Hofleute elegiſch-lyriſchen Verſuche ſtehen bei Surrey Songes and Sonetes. Lond. 1557. f. 51 sq. ſ. a. Warton Hist. of Engl. Poetry. T. III. p. 51 sq.

§. 608.

Es liegt in den engen Gränzen dieſes Werkes, daß mehrere elende Verskünſtler dieſes Zeitraums, deren Leiſtungen didactiſcher Art waren, hier wegbleiben müſſen[1]); daher erwähnen wir nur noch aus Heinrichs VII. Zeitalter zwei allegoriſche Dichtungen im Geſchmacke Lydgate's und des Franzoſen Octavien de St. Gelais, nämlich Stephan Hawe's, des Kammerdieners Heinrichs VII, Passe-tyme of pleasure[2]) und William Walter's Spectacle of lovers[3]) beſonders durch wohlgeordneten Versbau empfehlenswerth. Eben ſo witzig und ſcharf, als oft ſcurril und ſchmuzig und in der Form nachläſſig ſind die Spottgedichte John Skelton's († 1529)[4]), des zum Dichter gekrönten (1489) Rectors zu Dyſſe, und ächt komiſcher Volkston liegt in den 600 Epigrammen und dem Verſuche, ſämmtliche Engliſche Sprüchwörter in eine fortlaufende poetiſche Erzählung zuſammenzufaſſen, des noch zu erwähnenden dramatiſchen Dichters John Heywood[5]). Indeſſen ſteht, wie ſchon geſagt, das lyriſche Fach der Engliſchen Dichtkunſt dieſer Periode bei weitem höher, denn der unglückliche Henry Howard, Graf von Surrey (1515—20 geb. und 1547 enthauptet), der auf ſeinen Reiſen in Frankreich, Deutſchland und Italien auch die Poeſie dieſer Länder fleißig ſtudirt hatte, hat nicht blos in ſeinen in reimloſen Verſen abgefaßten Songs and Sonnets den Geiſt und die Form Petrarca's getroffen, ſondern auch in der Fair Geraldine (einer Tochter des Gerald Fitzgerald, Grafen von Kildare) eine Laura gefunden[6]). Auch ſein

Freund Sir Thomas Wyat[7]) aus Allingtoncaſtle, einſt ein Günſtling Heinrich's VIII., dann, als einer verbrecheriſchen Verbindung mit Anne Boleyn verdächtig, verbannt und (1541) im Wahnſinn geſtorben, darf, obwohl ſeine Verſe gekünſtelter und ſteifer ſind als die Surrey's und ihm eigentlich der Ton der Satire und des Volksliedes beſſer zuzuſagen ſcheint, hier nicht vergeſſen werden, noch weniger als George Boleyn[8]), Viscount von Stafford, der, eines ſträflichen Verhältniſſes zu ſeiner Schweſter Anne verdächtig, (1536) mit dieſer bekanntlich auf Heinrichs Befehl hingerichtet ward.

1) S. mein Art. üb. d. Engl. Liter. in Erſch Encycl. I. S. Bd. XL. p. 186 sq.

2) The Passe tyme of pleasure. Lond. 1517. 4. The history of graund Amoure and la bell Pucell, called the pastime of pleasure. ib. 1553 4.

3) The spectacle of Louers. Lond. W. de Worde s. a. 4.

4) Pithy pleasaunt and profitable workes nowe coll. and newly publ. Lond. 1568. 1736. 12. Certaine bokes compil. by master Sk. ib. 1547. 12. ſ. Ritson, Bibliogr. poet. Lond. 1802. p. 102 sq. Brydges, Bibliogr. T. IV. p. 589 sq. Warton T. II. p. 332. 489. sq. d'Israeli Amen. of Lit. T. I. p. 225 sq. u. unt. §. 609. nr. 3.

5) J. H. Workes with syx Hundred of Epigrammes. Lond. 1562. 1566. 4. A parabel of the spider and the flie. ib. 1556. 4. (beg. ſ. a. d. Streit zw. d. Cathol. u. Proteſt.) A dialogue contayning in effect the number of all Proverbes in the English tongue compact in a matter concerning two marriages. Lond. 1547. 1598. 4. u. öft. S. Warton T. III. p. 84 sq.

6) Songes and Sonettes written by the right honorable L. H. Howard late Earle of Surrey and others. Lond 1557. 1565. 1574. 1585. 4. Poems with those of S. Th. Wiat and others his famous contemporaries ed. by Sewell. Lond. 1717. 8. u. d. Anderson Coll. of Engl. Poets (Edinb. 1793 sq. XIV. 8.) T. I. Works w. S. Th. Wyatt's ed. by G. Nott. Lond. 1815. II. 4. ſ. Warton T. III. p. 21 sq. d'Israeli a. a. O. T. I. p. 269 sq.

7) S. Warton T. III. p. 41 sq. Brydges Bibliogr. T. I. p. 401 sq. Sehr hübſch ſind ſeine Lieder auf ſeine Laute, abgedr. b. Chambers Cycl. of Engl. Lit. T. I. p. 47 sq.

8) Mehr. ſ. Ged. d. Surrey a. a. O. unt. d. Nam. v. Uncertain authors, in d. Ancient songs (1790) p. 123 u. d. Nugae antiquae Am beſt. iſt ſ. Complaint of Phillida and Harpatus.

§. 609.

Was das Theater während derſelben Zeit anlangt, ſo blieb bis zu Anfang der Regierung Heinrichs VIII. der Character

der frühern Moralitäten (Moral-Plays), jener Abart der alten Myſterien (Miracle-Plays), in die ſich jedoch nun auch die in erſteren gebräuchlichen allegoriſchen Figuren einmiſchten, ziemlich derſelbe, nur daß in den Morals bereits der Teufel und das Laſter (Vice, das Vorbild des ſpätern Clown) als ſtereotype komiſche Perſonen auftreten. Die Aufführung derſelben geſchah ohne allen äußeren ſceniſchen Apparat von herumziehenden Schauſpielerbanden, und erſt von Richard III. wiſſen wir, daß er, als er noch Herzog von Glouceſter war, eine ſtehende Geſellſchaft in ſeine Dienſte nahm[1]). Indeſſen fangen nun nach und nach dieſe Moralitäten an, Tendenzſtücke zu werden, und ſo iſt denn ſchon das Moral-Play of Every Man[2]) ein Aufruf an Jedermann, bei der catholiſchen Kirche Rettung ſeiner Seele zu ſuchen. Auch in anderer Beziehung machte der ſchon genannte John Skelton einen Fortſchritt, da er in ſeinem Nigromansir nicht blos allegoriſche, ſondern bereits auch Perſonen aus dem wirklichen Leben auftreten ließ[3]). Endlich zeigt ſich im Hycke Scorner[4]), einer offenbar mehr zur Beluſtigung, als Belehrung geſchriebenen Moralität, ſchon ein Raupachiſcher Till, freilich aus gröberem Holze geſchnitzt, der über das wüſte Treiben von Heinrichs VIII. Hofleuten ſeine Gloſſen macht. Dieſes Stück bildet nun aber offenbar den Uebergang zu des ſchon genannten John Heywood[5]) aus London († 1565 zu Mecheln) wahrſcheinlich den Franzöſiſchen Entremèts nachgeahmten Interludes, die durch ihren Witz ſich bald beliebt machten, einige Aehnlichkeit mit den altdeutſchen Faſtnachtsſpielen haben und viele Nachahmung fanden. Nun änderte ſich aber theilweiſe durch die Ausbreitung des Proteſtantismus der Stoff, denn bereits der bekannte John Bale aus Cove (1495 — 1563)[6]) ließ im Auslande, wohin er ſich wegen ſeines Religionswechſels unter der Königin Maria hatte flüchten müſſen, mehrere Stücke dieſer Art drucken, und ſo erſchienen denn aus beiden Feldlagern bald dergleichen rein politiſche Tendenzſtücke, unter denen wir das proteſtantiſche Lusty Juventus[7]) und das catholiſche Interlude of Youth[8]) auszeichnen. Endlich mag bereits um 1560 jene witzige Heirathsintrigue zwiſchen Herrn

Wit und Dame Wilzdom entſtanden ſein, welche den Uebergangspunkt zum eigentlichen Luſtſpiel bildete[9]).

1) S. Collier zu Shakspere Works. 1844. T. I. p. XXX sq.

2) Play of Every Man, b. Hawkins Orig. of Engl. Drama. T. I. p. 35 sq.

3) The Nigromansir, a small Enterlude and a pitthie written by M. Sk. laureate and plaid before the King and Estatys at Woodstoke on Palme-Sunday. W. de Worde 1504. 4. iſt verl. u. fehlt alſo in: Skeltons Poetical works w. not. by Dyce. Lond. 1843. II. 8. S. Collier T. II. p. 273. 325. Lardner T. I. p. 273 sq.

4) Hycke Scorner, a morality. W. de Worde s. a. (1522) 4. u. b. Hawkins T. I. p. 77—111. ſ. Collier T. II. p. 303.

5) A mery play betwene the pardoner and the frere, the curate and neybour Pratte. Lond. 1533. II 4. The play of the wether a new and a very mery enterlude of al maner wethers. ib. s. a. 4. A play of love. ib. s. a. (1533.) 4. The play called the four P.; a new and very mery enterlude of a palmer, a pardoner, a poticary, a padler. Lond. s. a. 4. u. b. Dodsley old plays T. I. p. 85 sq. (Old Plays T. I. p. 51 sq); A play betweeu Johan the husband, Tyb the wife and Sir Jehan Priest. s. l. 1533. 4. ſ. a. Collier T. II. p. 386 sq ſ. Collier T. II. p. 384. Lardner T. II. p. 296 sq.

6) A Tragedye or Enterlude manyfestyng the chefe Promyses of God unto Man, by all age in the Old Lawe, from the fall of Adam to the incarnacyon of the Lord Jesus Christ. s. l. 1538 4. 1744. 8. u. in b. Old Plays T. I. p. 9 sq. u. Marriott p. 223 sq. A newe comedy or enterlude, concernynge the lawes of nature, Moses and Christ corrupted by the Sodomytes, pharysees and papystes. s. l. et a. (1538) 8. 1558. 4. 1562 8. A brete comedy or enterlude of Johan Baptystes preachynge in the wildernesse, openynge the crafty assaultes of the hypocristes. s. l. 1547. 4. Kyng Johan, a play ed. by J. Collier Lond. 1838. 4. A brefe comedy or enterlude concernynge the temptacyon of our lorde and sauer Jesus Christ by Sathan in the desert. s. l. 1538. 4. ſ. Collier. T. II. p. 223 sq. Lardner T. I. p. 287 sq.

7) Interlude called lusty Juventus, lyvely describing the frayltye of Youth. Lond. s. a. 4. u. b. Hawkins. T. I. p. 119—153.

8) Interlude of Youth. Lond. s. a. 4.

9) The Marriage of Wit and Wisdom. An anc. Interl. ed. by Halliwell. Lond. 1846 8.

§. 610.

Ehe wir jetzt zu der Schottiſchen Poeſie übergehen, haben wir zu bemerken, daß aus dieſer Periode noch eine Reimchronik übrig iſt, die Arthur Kelton[1]) zu Shrewsbury für den jungen König Eduard VI. ſchrieb, und die ſich ihrer Form und ihrem Inhalte nach an die älteren, oben Bd. II. p. 416 bereits erwähnten Arbeiten anſchließt, nachdem der Kaufmann

und Sheriff von London († 1512) Robert Fabyan[2]) ein hin und wieder mit Proſa durchflochtenes ähnliches Werk hatte vorausgehen laſſen. Aus ſpäterer Zeit iſt William Warner's[3])(1558—1608—9) Albions England, worin gleichfalls die Engliſche Geſchichte ihren Anfängen nach noch den alten Brut zur Baſis hat. Was nun aber die eigentliche Schottiſche Poeſie anlangt, ſo tritt uns hier David Lindſay[4]) aus Garmylton (1490—1555) entgegen, von Walter Scott als Wappenkönig in ſein Marmion eingeführt, der, obwohl im Ganzen Nachahmer des Gawin Douglas und William Dunbar gleichwohl beſonders in der Satire ſehr hoch ſteht. Vor ihm verdienen hier noch einen Platz der Schottiſche Anacreon und heitere Verſpötter der Frauen Alexander Scott (um 1462)[5]) und Clapperton (1550)[6]). Uebrigens exiſtiren von Lindſay auch noch einige (8) Interludes und ein Play[7]); wann aber das älteſte bekannte Schottiſche Drama, Philotus, das Einige ſogar dem oben genannten John Heywood zugeſchrieben haben, fällt, iſt ungewiß[8]).

1) A chronicle with a genealogye declaryng that the Brittons and Welshemen are lineally dyscended from Brute, newly and very wittely compiled in meter. Lond. 1547. 8. ſ. Warton T. III. p. 178 sq.

2) S. Warton T. II. p. 382 sq. d'Israeli Amen. of Liter. Paris 1841. 8. T. I. p. 216 sq. The new chronicles of England and France. Lond. 1716. fol. F. Chron. newly prynted with the cronycle, actes and dedes done in the tyme of Kynge Henry the VII. Lond. 1533. fol. ib. 1542. 1559. fol. w. a biogr. and litt. prel. by H. Ellis. Lond. 1811. 4. ſ. Ellis T. II. p. 260 sq.

3) Albions England or Historicale of the same Island, persecuted from the Lives, Actes and Labors of Saturne, Jupiter, Hercules and Aeneas. With hist. Intermixtures Invention and Varietie, proffit. briefly and pleas. perform. in Verse and Prose. Lond. 1586. 4. 1589. 1592. 4. 1597. 1602. 1612. 4.

4) Drem of Shir. Copmahouin. 1552. 4. Ane Satyre of the thrie estaits in commend. of vertew and vituperation and vyce. Edinb. 1602. 4. The history of the noble and valiant sqyer William Meldrum wnwhile laird of Cleish and Bins with his Testament. s. l. 1711. 4. u. b. Pinkerton Anc. Scot. poems. T. I. p. 143 sq. The Warkis of — D. L. of the Mont, alias King of Arms. Newly corr. and vind. from the former Errouris — and augm. with sindrie Warkis quhilk was not before imprentit. Edinb. 1568. 4. 1571. 4. Glasg. 1696. 8. Poet. works w. a life diss. and gloss. by Chalmers. Lond. 1806. III. 8. S. berühmteſtes Ged. iſt complaint of the Kings papingo, worin er Jakob V. Rathſchläge in der Regierungskunſt ertheilt ſ. a. Pin-

kerton a. a. O. T. I. p. X sq. Tytler Liv. of Scot. worth. T. III. p. 191 sq.

5) Poems from a Ms. written in the year 1568 ed. by D. Laing. Edinb. 1821. 8. Und. b. Bannatyne Anc. Scot. poems. Edinb. 1770. p. 164 sq. u. Hailes Coll. p. 192—211. ſ. a. Warton T. II. p. 282 sq.

6) E. Geb. b. Ellis Spec. of early engl poetry T. II. p. 109 sq.

7) Ane verie excellent and delectabill Trealise intitulit Philotus. Qnhairin we may persave the greit Inconveniences that falles out in the mariage betweene age and zouth. Edinb. 1603. 1612. 4. u. b. Pinkerton. T. III. p. 5–63.

8) abgedr. b. Pinkerton a. a. O. T. II. p. 3 sq. 199 sq.

§. 611.

Da wir der leichtern Ueberſicht wegen gleich die folgende Periode der Schottiſchen Poeſie hier mit verbinden wollen, ſo bemerken wir, daß Sir Richard Maitland (1496—1586), Oberrichter zu Edinburgh und ſein Sohn John Maitland (1545—95)[1]), auch als lateiniſcher Dichter bekannt und als ſolcher Metellanus genannt, gerühmt werden, wenn ſie auch der Ritter Alexander Montgomery[2]) († 1607—11), ſelbſt in der Form ein treuer Nachahmer der Italiäner, beſonders im Sonett übertraf. Wenig bedeutend ſind Jacob's VI.[3]) eigene poetiſche Producte, deren er ſchon im 18ten Lebensjahre (1584) mehrere publicirt hatte. Als beſchreibender Dichter wird Alexander Hume (1560—1609)[4]), Geiſtlicher zu Logie, und als humoriſtiſcher Alexander Arbuthnot (1558—83)[5]), der zu gleicher Zeit tüchtiger Polemiker für den Proteſtantismus war, genannt. Das bedeutendſte Talent aber unter allen Genannten beſaß William Drummond[6]) aus Hawthornden (1585—1649), obwohl er eigentlich nur das lyriſche Genre wählte und hier vorzugsweiſe durch ſeine Melancholie ſich zur Elegie hingezogen fühlte, zu deren Ausdruck auch ſein überaus harmoniſch-melodiſcher Versbau paßte. Als Schottlands erſten eigentlichen Dramatiker endlich nennen wir Sir William Alexander Grafen von Stirling[7]) (1580—1640), deſſen Trauerſpiele, unter denen allerdings Julius Cesar das beſte iſt, von fleißigem Studium der ältern engliſchen Tragiker zeugen.

1) Ihre Geb. ſtehen b. Pinkerton Anc. Scot. poems. Lond. 1786. II. 8.

2) Poems. Edinb. 1751. 1754. 1768. 12. now first. publ. fr. sev. anc. mss. by D. Laing. ib. 1821. 8. Das beſte ſ. Geb. iſt üb. d. Lei-

denſch. d. menſch. Seele: The Cherrie and the Slaie Complyt into Scottis meter. Edinb. 1595. 8. 1597. 4.

3) Praises of Women u. the miseries of a poor scholar b. Pinkerton a. a. O. ſ. a. Biogr. Brit. T. I. p. 235 sq.

4) The day estival, in d. Scott. descript. poems. p. 192 sq. Hymnes or sacred songs. Edinb. 1599. 4.

5) The essaies of a prentise in the divine art of poesie. Edinb. 1584. 4. Poeticall exercices at vacant houres. ib. s. a. 4. Lepanto an heroicall song. s. a. ib. 4. 1603. 4. (Englands Welcome to James. ib. 1603. 4.)

6) Poems upon various subjects. Edinb. 1616. 4. Lond. 1656. 8. The most elegante and elab. Poems of that Great Court-Wit. ib. 1659. 1790. Poems with his life by P. Cunningham. Edinb. 1842. 4. Lond. 1833. 4. Works now publ. from the auth. orig. cop. Edinb. 1711. fol. Er verſuchte ſich auch in der Maccaroniſchen Poeſie: Polemo-Middinia, carm. Macaron. acc. Jacobi id nominis Quinti, regis Scotor., cantilena rustica vulgo inscripta Christs Kirk on the green rec. notq. ill. E. Gibson. Oxon. 1691. 4. ſ. a. Irving. Liv. of Scot. writers. T. II. p. 10 sq. Chambers Cyclop. T. I. p. 158 sq. Ellis III. p. 62 sq.

7) The tragedie of Darius. Edinb. 1603. 4. Lond. 1604. 4. The tragedie of Croesus. ib. 1604. 4. The Alexandraean Tragedie. ib. 1607. 4. The monarchike tragedies. Lond. 1616. 4 The trag of Julius Caesar. ib. 1607. 4. (Sehr von Shakſpere benutzt ſ. Larduer a. a. O. T. II. p. 390 sq.) Aurora. Lond 1604. 4. Recreation with the Muses cont four monarchike trag.; doomesday or the great day of the Lords Iudgement; a paraenesis to prince Henry; Jonathan, an her. poem intend. the first boke. Lond. 1637. fol. ſ. Biogr. Brit. T. I. p. 133 sq. Ellis T. III. p. 28 sq.

§. 612.

Wir kehren jetzt zur Engliſchen Poeſie zurück und betrachten die lange Regierung der Eliſabeth, während welcher uns nicht weniger als 72 Dichter aufſtoßen. Zwar ſind nicht alle bedeutend, aber dennoch gehören unter dieſe Zahl jene zwei Männer, welche gerade dieſes Zeitalter zu der Blüthenzeit der Engliſchen Poeſie erhoben haben, nämlich Spenſer, der Arioſt Englands, der aber, weil er auf Chaucer's Schultern ſtand, nicht reines Original und durch ſeinen Hang zum Allegoriſiren etwas einſeitig iſt, und Shakſpere, jenes unübertreffliche Muſter aller Dramatiker. Freilich wußte aber Eliſabeth auch die Dichter zu ſchätzen, denn ſie war ſelbſt in den alten Sprachen ſo bewandert, daß ſie einem Polniſchen Geſandten in Griechiſcher Sprache antworten konnte, und wenn ſie auch ſelbſt nichts Beſonderes zu Stande brachte (denn ihre von Puttenham in ſeiner Poetik p. 207 mitgetheilte Ditty oder Complainte iſt in jeder Beziehung erbärmlich[1]), ſo fand ſie doch bei Andern ſtets das Richtige und

Beſte heraus, und viele ihrer Hofleute huldigten ſchon der Mode wegen den Muſen. Der Erſte, welcher hier in Betracht kommen muß, iſt Thomas Sackville, Graf von Dorſet und Lord Buckhurſt (1536 — 1608) aus Buckhurſt, der durch das Leſen von Boccaccio's Buch de casibus principum auf den Gedanken gekommen war, einen Ehrentempel ſeiner Nation aufzuführen, in dem alle durch ihr unglückliches Schickſal berühmten Perſonen derſelben von der Eroberung des Landes durch die Normannen bis zum 14ten Jahrhundert hinab eine Stelle finden ſollten, wobei er ſich, wie Dante vom Virgil, ſo vom Leiden (sorrow) in die Hölle hinabführen ließ, um dort aus ihrem eigenen Munde ihr Schickſal zu erwähnen. Indeſſen vollendete er ſelbſt nur die Einleitung des Werkes, das er Mirrour for magistrates nach dem damals ſo gewöhnlichen Modenamen, Spiegel, nannte, und das Leben Heinrich Staffords, Herzogs von Buckingham, das Uebrige fügte John Higgins, ein Geiſtlicher aus Winsham († um 1602), zum größten Theile hinzu, indem Churchyard (das Leben des Cardinal Wolſey), Richard Baldwyne, ein Geiſtlicher (um 1549), George Ferrers aus St. Albans († 1579) (das Leben Humphrey's Herzogs von Gloceſter), ein gewiſſer Francis Dingley (die Legende von Jacob IV. von Schottland) und einige Andere noch einzelne Stellen bearbeiteten, bis endlich Richard Niccols (1610) eine Anzahl früher unberührt gebliebener Legenden, die er als eine Winter-nights-vision aufſtellte, und als Schlußſtein die Geſchichte der eben geſtorbenen Königin Eliſabeth dazuſetzte. Das ganze Gedicht iſt in Octaven geſchrieben und enthält bei manchen langweiligen Stellen doch viel Schönes, wenn auch der Stolz der Nation, in dieſem Werke eine Art Nationalwalhalla zu beſitzen, nicht wenig zu der Werthſchätzung beigetragen haben mag, die es trotz mancher Angriffe der gleichzeitigen Satiriker bis in das Zeitalter Shakſpere's und Spenſers hinab, welche es verdrängten, genoß, denn noch in George Chapman's May Day (1611), einem gern geſehenen Luſtſpiele, wird der Mirrour for magistrates an Berühmtheit neben die Gesta Romanorum geſtellt[2]).

1) Steht a. d. Ellis Spec. T. II. p. 136 sq. Es erſchien. ber. gleichz. mehr. Anthol. d. damal. Dichter, ſo von Rob. Allot Englands Parnassus on the choysest Flowers of our mod. Poets. Lond. 1600. 12. von John Bodenham Belvidere of the Garden of the Muses. ib. 1600. 8, Englands Helicon. Lond. 1600. 4. u. im British Bibliographer. T. III., u. Heliconia, comprising a selection of English poetry of the Elisabethean age written or publ. between 1575 and 1604. ed by T. Park. Lond. 1805. III. 4.

2) S. Warton T. III p. 181—232. — A Myrrovre for Magistrates, Wherein may be seen by example of others with how grevous plages vices are punished and howe frayle and vnstable worldly prosperitie is founde, euen of those whom Fortune seemeth most highly to favour. Lond. 1559. 4. u. öft. A mirrour for Magistrates, being a true Chronicle-History of the vntimely falles of svch vnfortvnate princes and men of note as haue happened since the first entrance of Brute into this Iland vntill this our age. Newly enlarged with a last part called a Winter Night's Vision being an addition of such Tragedies especially famous are exempted in the former Historie, with a poem annexed called Englands Eliza. ib. 1610. 4. ed. by Haslewood w. not. ib. 1815. III. 4. u. d. Anderson T. I.

§. 613.

War nun dieſes Werk durchaus kein eigentliches Epos zu nennen, ſo kann man dieß ebenſo wenig von des ſonſt nicht ungeſchätzten Hiſtorikers Samuel Daniel[1]) aus Taunton (1562—1619) Geſchichte der Bürgerkriege zwiſchen der weißen und rothen Roſe ſagen, denn ſie iſt nur der äußeren Form nach ein Gedicht, was wenigſtens zum größten Theile auch auf Warner's ſchon genannte Arbeit paßt, und nur die Schilderung des Todes von König Richard in Sir John Beaumont's[2]) aus Grace-Dieu (1582—1628) Bosworth Field iſt wahrhaft heroiſch zu nennen. Dagegen hat das lyriſche Epos einen vorzüglichen Repräſentanten aufzuweiſen an Edmund Spenſer aus London (1553—1599). Er iſt der erſte gekrönte Dichter Englands, deſſen Faery Queen, deren letzte ſechs Bücher leider noch bei ſeinen Lebzeiten verloren gegangen ſein ſollen, eine Art von Nachahmung Arioſtos, nicht blos ein Inbegriff der freilich von ihm umgewandelten Feenſagen Irlands und Schottlands iſt, ſondern zugleich einer Allegorie zur Baſis dient, wo nämlich die 12 Cardinaltugenden durch eben ſo viel Ritter (ſo die Knights of holiness, temperance, courtesy ꝛc.) perſonificirt werden, deren Führer der König Arthur iſt, unter dem er ſeinen Gönner Philipp Sidney verſtanden wiſſen will, während die Feen-

königin Gloriana die Elisabeth vorstellen soll. Die Form hat er dem rasenden Roland und befreiten Jerusalem entlehnt und sich dazu der 9zeiligen Stanze, die nach ihm Spenzerian Stanza genannt wird, und welche allerdings an Harmonie und Eleganz ihres Gleichen sucht, bedient. Sein großes Talent tritt besonders in der Mannigfaltigkeit der Darstellung der eingewebten Sagen und Abenteuer und in dem wechselnden Bilderreichthum hervor, dennoch aber hat er die Fesseln der pedantischen Allegorie, die Steifheit und Kleinlichkeit in den Beschreibungen der einzelnen von ihm vorgeführten Gegenstände und zuweilen auch den kalten höfischen Witz nicht vermeiden können, sodaß uns heut zu Tage, wo wir uns nicht mehr in den Hofton der Elisabeth zurückversetzen können, diese Einförmigkeit ermüdet und die durch das Moralisiren gestörte Illusion der ganzen Fabel sogar unangenehm berührt. Dieß ist jedoch noch mehr der Fall in seinem Shepheards-Calendar, der seinen Namen nach der Benennung der denselben bildenden 12 Eclogen nach den 12 Monaten des Jahres erhalten hat, denn in diesem vermuthlich nach dem Muster der Sidneyschen Arcadia geschriebenen Schäfergedichte, worin er seine unglückliche Liebe zu Rosalinde, einem Edelfräulein, schildert, macht er ungefähr denselben widrigen Eindruck durch den steifen Salonton, den er seinen Hirten in den Mund legt, wie die hölzernen Schäfer und Schäferinnen auf den Gemälden Watteau's. Auch seine übrigen Dichtungen, unter denen wir seine Hymnen, Brautlieder und Trauerelegieen auszeichnen, zeugen von hohem Talente[3]). Als Nachahmer Spenser's, wenigstens in der Form, möchte ich noch Henry Willoby († 1596) wegen seines in Hexametern (d. h. sechszeiligen Stanzen) gedichteten lyrischen Epos Avisa nennen[4]).

1) The first fowre books of the civile wares betweene the two houses of Lancaster and Yorke. Lond. 1595. 4. corr. and cont. in eight bookes. Lond 1609. 4. Ueb. s. and. Schr. s. mein. Art. b. Ersch u. Gruber Encycl. Bd. XL. p. 225. Ellis T. II. p. 278 sq.

2) Bosworth Field with a Taste of the Varietie of other poems. Lond. 1629. 12. 1749. 4.

3) S. d'Israeli, Amen. of Liter. T. II. p. 71 sq. Keightley's Mythol. d. Feen u. Elfen. Bd. I. p. 102 sq. Pecchio Storia della poesia Inglese T III. p. 90 sq. Coleridge Remains T. I. p. 63. Blackwood, Magaz. 1834. u. 1835. (Dunham) b. Lardner Lit. and scient. men of Great-Britain. T. I. p. 312 sq. Ellis II. p. 199 sq Tieck Vorsch. zu Shakespeare. Bd II. p. XII. sq. Millin, Mag. Enc. 1818. T. V. p. 31 sq. Works. Boston

a. a. O. T. I. p. I. sq. XXXVII sq. — The faerie queen; the Shepheards calendar; together with the other works of England's arch-poet. Lond. 1610. 1617. fol. w. a gloss. to which is pref. the life of the author and an essay in alleg. poetry by Hughes. Lond. 1715. VI. 8. w. the princ. ill. of var. comm. to which are added notes some account of the life of Spenser by H. J. Todd. ib. 1805. VIII. 8. The poetical works of Edm. Sp. from the text of J Upton w. crit. and biogr. pref. by J. Aikin. ib. 1802. VI. 8. w. an ess. on his life by G. Robinson. ib. 1825. VI. 8. 1840. 1845. 8. Boston 1839. V. 8. The fairy queen w. an ex. coll. of the two orig. ed. w. a. gloss. by Birchand. Lond. 1751. III. 4. by Upton ib. 1758 II. 4. u. öft. ſ. T. Warton, Obs. on the Fairy q. ib. 1762 1807. II. 8. The shepheards calendar, conteyning twelue aeglognes proportionable to the twelue monethes. ib. 1579. 4. u. öft.

4) Willobie his Avisa; or the true Picture of a modest maid and of a constant a modest wife. In hexameter verse. Lond. 1594. 4. whereunto is added an apologie, shewing the true meaning of W. h. Av. (by H. Dorrell) with the victorie of English Chastitie never before publ. ib. 1609. 4.

§. 614.

Wir gehen jetzt zum Lehrgedicht fort und beginnen hier ſogleich mit der Satire, der in dem freien England ſeit Heinrich VIII. und der catholiſchen Maria faſt kein Zügel angelegt wurde. Der bedeutendſte Dichter in dieſem Genre iſt Joſeph Hall[1]) aus Briſtowpark bei Aſhby de la Zouch (1574—1656), freilich ſpäter als Biſchof von Exeter und Norwich einer der eifrigſten Vertheidiger der kirchlichen Suprematie, als welcher er ſich auch in der gegen die Catholiken gerichteten höchſt witzigen Nachahmung von Morus' Utopien, dem lateiniſch geſchriebenen mundus alter et idem, auswies. Seine 3 Bücher Satiren hatte er ſchon im 27ſten Lebensjahre als Student, wo er noch freiſinnig dachte, geſchrieben; ſie ſind eines Perſius würdig, nur jetzt wegen mancher Anſpielungen theilweiſe unverſtändlich. Noch weit beißender ſind die hierher gehörigen Arbeiten des bekannten Dramatikers John Marſton[2]); mehr ſchmähſüchtig aber erſcheint der allerdings ſehr witzige Thomas Naſh[3]) aus Lowſtoft (1564—1601), denn auf mehr als bittere Weiſe hat er den Puritaner John Penry (Ap Henry) aus Wales (geb. 1559, gehangen 1593), der ebenfalls als Martin Mar Prelate[4]) die Hierarchie angegriffen hat, an den Pranger der Oeffentlichkeit geſtellt, obwohl ſich in andern ſeiner gleichartigen Arbeiten wieder ein gutmüthiger Hu-

mor offenbart. Auch der ſonſt als der geſchickteſte Sonettiſt dieſer Zeit bekannte George Turberville[5]) (1540 geb., lebte bis nach 1597) hat ſich in der Satire verſucht, ſteht aber dem Politiker und Dechanten von St. Paul John Donne aus London (1573—1631)[6]) der die cauſtiſche Schärfe des Perſius mit der Demokritiſchen Laune des Horaz verband und eigentlich dieſes Genre, das bisher nur Spott- oder Schmähgedicht geweſen war, vollendet ausbildete, bei weitem nach. Mehr Humoriſten als eigentliche Satiriker waren die Epigrammendichter Thomas Baſtard[7]) aus Blandford († 1618), der Capitain Nicholas Breton (1555—1624)[8]), John Weever (geb. 1576)[9]), deſſen Arbeiten Jonſon (Epigr. 14) jedoch zu hoch geſtellt hat, Thomas Harman[10]), der Apologet der Bettler und Bummler, vorzüglich aber Samuel Rowlands[11]), dem die Schilderungen des häuslichen Stilllebens in den Provinzen beſonders gelangen, der noch weiter zu erwähnende bekannte Arzt Thomas Lodge[12]) zu Cambridge (1556 — 1625), beſonders in der komiſchen Erzählung geſchickt, der äußerſt fruchtbare Waſſerdichter (ſo genannt wegen ſeiner Beſchäftigung, denn er war Matroſe und Fährmann) John Taylor[13]) aus Gloceſter (1580—1654), ſchon auch als treuer Anhänger der Stuarts rühmlichſt zu nennen, wäre er auch nicht Englands erſter eigentlicher Volksdichter, deſſen Witz freilich manchmal zu derb, öfter aber auch, weil er zu häufig kam, zu wäſſerig war, und endlich der eben ſo geiſtreiche als gelehrte Robert Burton aus Lindley (1576—1639), der unter dem Namen Democritus junior in Proſa ein launiges Buch über die Gebrechen und Mängel ſeines Zeitalters abgefaßt hat[14]).

1) ſ. Warton T. III. p. 103—439. — Toothless Satyrs poetical, academical, moral. Lond. 1597. 8. Virgidemiarum, the three last Bookes of Byting Satyres. ib. 1598. Virgidemiarum, sixe Bookes. Lond. 1602. Oxford. 1758. 8. Satyres with notes by Warton and Singer. Chiswick 1824. 8. Remaining Works. ib. 1660. 4. u. b. Anderson T. II.

2) S. Warton T. III. p. 441 sq. The metamorphosis of Pigmalions image and Certaine Satires. Lond. 1598. 12 The scourge of Villanie, coll. with the addit. of newe Satyres. ib. 1598. 1599. Micro-cynicon Sixe Snarling Satyres. ib. 1599. 4. (Letzt. ſchreibt Warton T. III. p. 453 dem Thomas Middleton zu.)

3) S. d'Israeli Misc. of Lit. T. I. p. 19 sq. — Antimartinus. Lond.

1589. 4. (üb. d. and. Schr. geg. Ap Henry ſ. m. Art. b. Erſch u. Gruber a. a. O. p. 221.) The anatomie of absurditie. ib. 1589. 4. u. And.

4) The historie of Corah, Dathan and Abiram: applied to the prelacy, ministerie and church assemblies of England. s. l. 1603. 4. ſ. Israeli, Misc. of Liter. T. I. p. 109. II. p. 243 sq.

5) Epitaphes, epigrammes, songs and sonets with a discours of the friendly affections of Tymathes to Pyndara his ladie. Lond. 1567. 1570. 8. ſ. Ellis T. II. p. 152 sq.

6) Poems with Elegies on the Authors death. London 1635. 1639. 1662. 1669. 1719. u. d. Anderson T. VI. E. Is. Walton Life of J. Donne, H. Wotton, R. Hooker, G. Herbert and R. Sanderson. Lond. 1670. 8. w. not by Th. Zouch. York 1796. 4.

7) Chrestoleros, seven bookes of Epigrames. Lond. 1598. 4. ſ. Warton T. III. p. 252.

8) A floorih upon fancie. Lond. 1577. 4. 1582. 4. Bowre of Delights. ib. 1591. 4. 1597. 4. Melancholike humours. ib. 1600. II. 4. The pilgrimage of Paradise. Oxford 1592. 4. (ſ. beſt. Geb.) The will to wit, wits will or wills wit. ib. 1606. 4. Pasquil's Mad-Cap and Mad-rappes Message; the Second Part of Pasq. Mad-Cap intit. The Foole's cap: with Pasquil's Passion begun by himself and finished by his friend Morphorius and Pasquil's Passe and passeth not. ib. 1600. III. 4. (ſ. Warton T. III. p. 404). The Good and the Badde or description of the Worthies and Unworthies of this Age. ib. 1616. 4. (ausgez. Char.) u. And. ſ. m. Art. b. Erſch. p. 218 sq. Ellis II. p 235 sq.

9) Epigrammes in the oldest out and newest fashion. Lond. 1599. 12.

10) Caveat for common cvrsitors, vulgariter called Vagabondes. Lond. 1597. 4. 1592. 4. The fraternitye of vacabondes, as wel of ruffling vacabondes, as of beggerly as women as of men, as gyrles as of boyes. ib. 1565. 1575. 4.

11) Humours ordinarie. s. l. et a. 4. Lond. 1607 1814. 4. Humours looking glasse. ib. 1608. 4. Diogenes Lanthourne. ib. 1624. 1628. 4 Well met Gossip or Tis merly when gossips meet ib. 1619. 1656. 1818. 4. Greenes Gnost Haunting-Come-Catchers. ib. 1602. 4. u. A. ſ m. Art. p. 220.

12) A fig of Momus. Lond. 1595. 4. Wits miserie and the worlds madnesse discouering the deviles incarnat of his age. ib. 1595. 4. The devil conjured ib. 1596. 4. u. And. ſ. m. Art p. 220 sq. cf. Ellis II. p. 252 sq.

13) Worka beeing sixty three in number, coll. into one volume by the author with sundry new additions. Lond. 1630. fol. Poems on various snbjects. ib. 1827. II. 8. (Ueb Einz Ausg. ſ. m. Art. a. a. O. p. 222 sq.) Ueb. ihn cf. R. Southey, Lives of uneducated poets. Lond. 1836. 8. p. 15—87.

14) Anatomy of Melancholy. Oxford. 1628. fol. Lond. 1660. fol. S. Ellis III. p. 4 sq.

§. 615.

Was das eigentliche Lehrgedicht anlangt, ſo ward dieſes verhältnißmäßig weit weniger bearbeitet, denn wir können hier nur John Davies aus Chiegrove, Attorneygeneral für Irland (geb.

1570, geſt. 1626), mit ſeinem Gedicht von der Selbſterkenntniß, nosce te ipsum, und den Hiſtoriker und Dramatiker Samuel Daniel aus Taunton (1562—1619), der aber eigentlich als Sonettiſt bedeutender iſt, mit ſeinen Epiſteln und der Apologie der Wiſſenſchaften, Musophilus[2]), anführen.

1) This oracle expounded in two Elegies. Of humane knowledge and of the soule of man. Lond. 1599 1602. 1608. 1619. 1622. 4. u. Anderson T. II. Work for none but Angels and Man that is to be able to look into and to know our selves. s. l. 1653. 4. D. letzte Th. all. als: Poem on the immortality of the soul with his relations concerning Ireland. Lond. 1697. 1715. 1733. 8. S. Westminster Hall. Lond. 1825. T. I. p. 246 sq.

2) The poetical essayes of J. Danyel. Lond. 1599. 4. Poetical works w. Mem. of his life. ib. 1718. II. 8. Works. ib. 1601. 1602. fol. 1623. 4. Delia contayning certaine sonnets, with the complaist of Rosamond. Lond. 1592. 4. 1594. 8.

§. 616.

Gehen wir zum lyriſchen Genre über, ſo finden wir, daß daſſelbe faſt am Meiſten bearbeitet ward, wie dieß auch kaum anders ſein konnte, wenn man an die Menge von Ueberſetzungen aus dem Italiäniſchen denkt, die bereits zu Anfang dieſer Periode ins Engliſche gemacht wurden. Obenan ſtehen Richard Edwards (1523—1566—7), Kapellknabendirector der Königin Eliſabeth, und Lord Edward Vere, Graf von Orford, ihr Oberkammerherr (1534—1604), deren Gedichte einen großen Theil einer zu jener Zeit ſehr verbreiteten Gedichtſammlung, Paradyse of dainty devises genannt, füllen[1]). Auch Barnaby Googe (1535 geb.)[2]) und der bekannte Dramatiker George Gascoigne (1557—1578), letzterer beſonders ein eifriger Nachahmer der Alten, dichteten fleißig[3]), und Edward Dyer (1540–1610) hat manche hübſche Spielerei zu Englands Helicon beigeſteuert[4]). Mehr Miscellandichter, beſonders auch im hiſtoriſchen Genre, war der liederliche, unten noch zu nennende Dramatiker Robert Greene aus Norwich (1550—1592), den man zugleich einen der erſten abſichtlich ſchmutzigen Dichter ſeiner Nation nennen kann[5]), weshalb wir ihm gleich einen geiſtlichen Liederdichter, Robert Southwell[6]) aus Norfolk (1560—95), einen Jeſuiten, gegenüberſtellen. In das Gebiet des leichten Liedes gehören die Dichtungen des berühmten

Sir Walter Raleigh[7]) aus Budley (geb. 1552, hingerichtet 1618), die unverdienter Weise jetzt in Vergessenheit gerathen sind, während Fulk Grenville Lord Brook aus Beauchamp-Court (geb. 1544, ermordet 1628)[8]) und der bekannte Dramatiker George Chapman (1557—1634)[9]), der sich auch als fleißiger Uebersetzer Griechischer Dichter gezeigt hat, sich mehr der höheren Lyrik, ersterer der reflexiv-moralischen, letzterer der threnodischen, widmeten. Der schon genannte Mitarbeiter an der Beendigung des mirrour for magistrates Thomas Churchyard[10]) war ein sehr begabter fertiger Gelegenheitsdichter, Henry Constable[11]) aus Yorkshire dagegen (nach 1579), ein eifriger Catholik, machte recht hübsche Sonette, die jedoch von denen Thomas Watson's, eines Juristen aus London (1560—96)[12]), Samuel Daniel's und Sir John Harrington's des Aeltern († 1582) und Jüngern († 1612) in den Schatten gestellt werden[13]). Der Dramatiker Anthony Munday versuchte sich zwar auch in der Lyrik, konnte aber hierin nicht eine ähnliche Popularität wie in seinen dramatischen Arbeiten erlangen[14]). Der bedeutendste von allen aber ist ohne Zweifel Michael Drayton[15]) aus Hatsull in Warwickshire (1563—1631), ein gekrönter, höchst fruchtbarer Dichter, unter dessen Leistungen ich besonders seine Hirtengedichte, Shepheards garland, seine Oden, Sonette und seine Nimphidia the court of fairy, ein allegorisches Gedicht im Geschmacke Spenser's, das dessen Fairy Queene an lyrischer Zartheit fast übertrifft, hervorheben. Auch sein beschreibendes, in Alexandrinern abgefaßtes Gedicht Polyolbion, worin er die Naturschönheiten seines Vaterlandes schildert, mag nicht vergessen werden. Recht sinnig sind die Dichtungen des unglücklichen Grafen von Esser, Robert Devereux (1567—1601) aus Netherwood[16]), sowie auch die gelungenen, mehr heiter-humoristischen Leistungen Richard Brathwayt's[17]) aus Warcop (1588—1673) und Edward King's († 1637)[18]) verdienen wohl, daß Milton dem Letztern unter dem Namen Lycidas eine Art von Trauerelegie bei seinem Tode nachsendete. Was endlich Shakspere[19]) anlangt, so hat sich derselbe nicht sowohl in dem Fragmente eines episch lyrischen Gedichtes, der Liebenden Klage, als in der

Sammlung von 20 lyriſchen Gedichten in verſchiedenen Versmaßen, der verliebte Pilger (the passionate pilgrim) betitelt, beſonders aber in ſeiner Sonettenſammlung (154), die er dem jungen William Herbert, nachherigen Grafen von Pembroke (zwiſchen 1595—1609), gewidmet zu haben ſcheint, als einen der vom Apoll am Meiſten auch in dieſem Fache begünſtigten Geiſter erwieſen, und es iſt nur zu bedauern, daß ſo viele ſeiner „zuckerſüßen Sonette", mit denen er ſeine nahen Freunde zu erfreuen ſuchte, verloren gegangen ſein mögen. Die noch erhaltenen hat man fälſchlich in beſtimmte größere Sonettenkränze zu ordnen verſucht, eher dürfte man dieſelben in kleinere Gruppen vertheilen. Ueberall tritt auch in ihnen, trotzdem daß ſie nur zu vertraulicher Mittheilung beſtimmt waren, jene Begeiſterung, jene Dichterkraft hervor, wie ſie eben nur ein Shakſpere haben konnte.

1) Paradyse of dainty devises aptly furnished with sundry pitthie and learned inventions devised and written for the most part by M. Edwards, sometimes of her Majesties Chappel, the rest by sundry learned Gentlemen both of honor and woorshippe. s l. (Lond.) 1576. 4. 1578. 1600. 1606. 4. w. introd. rem. by E. Brydges. ib. 1810. 4. ſ. a. Ellis, Spec. of the early Engl. poetry. (Ed. V. Lond. 1845.) T. II. p. 115 sq. 141 sq. Warton T. III. p. 237 sq.

2) Eglogs, Epytaphes and Sonetts. Lond. 1563. 4. ſ. Ellis T. II. p. 144 sq.

3) Poesies corr. perf. and augm. by the auth. Lond. 1575. 4. The whole woorkes of G. G. newly. comp. Lond. 1587. 4. E. Brydges Bibliogr. T. I. p. 73 sq. Ellis T. II. p. 147 sq.

4) S. Lieder in Englands Helicon or the Muses Harmony. Lond. 1600. 1614. 8.

5) S. m. Art. d. Erſch a. a. O. p. 228 sq. z. B. Morando the tritameronof love. Lond. 1584. 1587. 4. Gwydonius the Carde of Fancie. ib. 1584. 1587. 1608. 4. Arcadia or Menaphon Camillaes Alarum to slumber; Euphues in his Melancholy Cell at Silexedra, wherein are deciphered the variable effects of Fortune etc. ib. 1587. 1589. 1610. 1616. 1634. 4. u. in Archaica T. I. (ſ. a. Censura Liter. 1815. T. II. p. 245 sq.) Pandosto the triumphe of time being the historie of Dorastus and Faunia. Lond. 1607. 1609. 1629. 4. Proben b. Ellis T. II. p. 162 sq.

6) Saint Peters Complaint, newly augm. w. other poems. Lond. s. a. 4. 1595. 1597. 1599. Edinb. 1600. 4. 1616. 1620. 1630. 1634. 4. St. Peters Complainte, Mary Magdalene's Teares with other works of the author. ib. 1592. 1596. 1630. 4 Maeoniae or certaine excellent poems and spirituall hymnes. ib. 1595. 4. Prob. b. Ellis T. II. p. 169 sq. ſ. a. Gentlem. Magaz. 1798. Novbr.

7) S. W. R. poems w. a biogr. and crit. introd. by Eg. Brydges. Lond. 1814. 8. ſ. a. Ellis T. II. p. 184 sq.

8) The remains of S. Fulk Grevill, Lord Brooke, being Poems of Monarchy and Religion. Lond. 1670. 8. ſ. Ellis T. II. p. 229 sq.

9) Euthymiae raptus or the teares of peace w. interl. Lond. 1609. 4. Skia nyktos, the shadow of night containing two poet. hymnes. ib. 1594. 4. u. A.

10) S. m. Art. a. a. O. p. 230 sq. Ovid de Tristibus in three bookes. s. l. 1580. 4.

11) Diana: The praise of his mistres in certaine sweete sonnets. Lond. 1592. 4. ſ. Ellis T. II. p. 267 sq.

12) The Ekatompsthia or Passionate Centurie of love diuided into two parts, whereof the first expressed the Authors sufferance in Love the latter his long farewell to Love and all his tyrannie. s. l. et s. 4. The teares of Fancie or Love distained. Lond. 1593. 4. ſ. Ellis T. II p. 270 sq. Gentl. Magaz. T. LXVIII. p. 669.

13) Die Sonette Beider in: Nugae antiquae, being a miscell. coll. of orig. papers in prose and verse by Sir J. H. and others sel. by the rev. H. H. Lond. 1779. w. ill. not. by Th. Park. ib. 1804. 8. Die Epigramme des Sohnes als: Epigrams both pleasant and serious. Lond. 1615. 1625. 1628. 4.

14) The mirrour of Mutabilitie or principall part of the Mirrour for Magistrates selected out of the sacred Scriptures. Lond. 1579. 4. A banquet of daintie conceits. Lond. 1588. 4. The pain of pleasure. ib. 1580. 4.

15) Poems. Lond. 1603. 4. 1605. 1608. 1610. 1613. 4. 1519. fol. 1651. 8. Works with an hist. essay on his life and writings. Lond. 1752. IV. 8. 1749. fol. (Dazu Appendix. ib. 1753. fol.) The Shepheards garland fashioned in nine Eglogs. Lond. 1593. 4. Lyrick and pastorall poems, Odes, Eglogs, the man in the moone. s. a. (1605.) ib. 8. Nimphidia, the Court of Fayrie, b. ſ. Miseries of Queene Margarite etc. Lond 1627. 1631. 4 u. (allein) Lee Prioree Press. 1814. 8. u. b. Halliwell, Illustr. of Fairy Mythology. Lond. 1845. p. 195—218. (Malone in ſ. Shakesp. ed. 1821. T. V. p. 106. glaubt Drayton ſey erſt durch S. Midsummer Nights Dream auf die Idee zu dieſem Gedichte gebracht worden) Polyolbion or a chorograph. description of tracts, rivers, mountaines, forests of this renowned isle of Great-Britaine. Lond. 1613. 1612. II. fol. S. a. Bell, Engl. poets. Lond. 1839. T. I. p. 1—37.

16) S. Sonett b. Ellis T. II. p. 321 sq.

17) The golden fleece. Whereto be annexed two Elegies entitled Narcissus Change and Aesous Dotage with Sonnets or Madrigals. Lond. 1611. 8. A new spring shadowed in sundry pithie poems. Musophilus. ib. 1619. 4 The poets willow or the passionate shepheard with sundry delightfull and no lesse passionate sonnets describing the passions of a discontented and perplexed Lover. ib. 1614. 4. Love's Labyrinth or the true Lovers knot, including the disastrous fals of two starcrost Lovers Pyramus and Thysbe. ib. 1615. 4. A strappado for the Divell, Epigrams and Satyres alluding to the time with divers measures of on lesse delight. ib. 1615. 4. u. A. ſ. m. Art. a. a. O. p. 233 sq.

18) S. Ged. b. Nichols Coll. of poetry.

19) W. Shak. ſämmtl. Poet. Werke n. deſſ. Leb. neu überſ. Wien 1839. III. 16. Sämmtl. Lyriſche Gedichte, b. G. Regis, Shakſpeares Almanach. Berl. 1836. 16. S. a. Ellis T. II. p. 303 sq.

§. 617.

Eine Nebengattung der Lyrik bildet das Schäfergedicht, welches vorzüglich, seitdem Spenser mit dem oben genannten Schäfercalender vorangegangen war, immer mehr in Aufnahme kam. Ihm folgten seine Freunde John Chalkhill[1]), William Smith[2]) und Phineas Fletcher († 1642), welcher Letztere gar eine Allegorie in Spenser's Feenkönigin (Book II. c. IX.), die Schilderung des Menschen, in seinem Purple Island, mit großem Bilderreichthum, vielleicht etwas zu breit, ausführte[3]). Auch Drayton ließ in seinem Muse's Elysium sich zu dieser tändelnden Poesie verführen[4]), und der Jurist Abraham Fraunce legte sich besonders auf Veranlassung seines Gönners Philip Sidney auf dasselbe Fach[5]). Endlich ist noch William Browne[6]) aus Tavistock (1590—1645) wegen der von ihm bereits in seinem 22sten Jahre gefertigten Eklogen und vorzüglich wegen seiner Shepheards pipe anzuführen, worin er, freilich in der damals beliebten Manier des Italiäners Marino, also auch mit dessen Fehlern, besonders dem unangenehmen Haschen nach Concetti's, seinen Zeitgenossen sowohl durch die melodische Harmonie seiner Verse als auch durch die gut und natürlich erfundenen Situationen unübertrefflich erschien. Bei dieser Gelegenheit mag auch noch auf des berühmten Dramatikers John Fletcher's köstliches Schäferspiel, the faithfull shepheardesse[7]), hingewiesen werden.

1) Thealma and Clearchus, a pastoral history in smooth and easie verse publ. by Is. Walton. Lond. 1683. 8. Prob. in b. Muse's Library p. 315 sq.

2) Chloris or the Complaint of the passionate despised shepheard. Lond. 1596. 4. in Sonettenform.

3) The Purple Island, together with Piscatorie Eglogs and other Poeticall Miscellanies. Cambr. 1633. 4. Piscatory Eglogs. Edinb. 1772. 8. u. d. Anderson T. IV.

4) The Muses Elizium. Lond. 1630. 4.

5) The lamentations of Amintas for the death of Phillis: paraphr. transl. out of Latine into English hexameters. Lond. 1587. 4. The countesse of Pembrokes Emanuel. Conteining the nativity, passion, buriall and resurrection of Christ, togeather with certaine psalmes of David. All in English hexameters. ib. 1591. 4. The countesse of Pembroke Yuychurch. Conteining the affectionate life and vnfortunate death of Phillis and Amintas: that in a pastoral

this in a funerall: both in English hexameters. ib. 1591. 4. The third part of the countesse of P. Yuychurch: entituled: Amintas Dale Wherein are the most conceited tales of the Pagan gods in English hexameters: together with their auncient descriptions and philosophicall explications. ib. 1592. 4.

6) Britains pastorals. Lond. 1616. fol. the last leaf suppl. by Ms. It countains several Odes etc. in Ms. adressed to the Author which are supposed to be unpublished. ib. 1625. 8. The Shepheards pipe. ib. 1614. 1620. 8. ſ. Ellis T. III. p. 99 sq.

7) The faithfull shepheardesse. Lond. s.a. 4. 1629. 1634. 1665. 4.

§. 618.

Das Schäfergedicht bahnt uns gewiſſermaßen den Weg zum Roman[1]) dieſer Periode. Wir haben oben geſehen, daß eine Zeit lang (unter Edward IV.) die Arthurromane in Aufnahme waren, welche unter Heinrich VIII. Lord Berner's Compilationen einzelner altfranzöſiſcher Romane aus demſelben und Karls des Großen Sagenkreiſe verdrängten, bis die Spaniſchen Romane von Amadis und Palmerin von England ihr Publicum fanden. Der Beifall aber, mit dem man dieſe Machwerke aufnahm, rief Nachahmungen hervor, und ſo ſchrieb denn Emanuel Ford[2]) Ornatus und Artesia (1595) und ſeine Nachahmung des Palmerin von Oliva, Parismus, Prinz von Böheim (1598), ein Buch, das geradezu verſchlungen ward, ſo daß Henry Robarts' Phäander (1595)[3]) keineswegs mit ihm wetteifern konnte. Mittlerweile lernte man auch die Italiäniſchen Novellen theils durch Ueberſetzungen, theils durch Nachahmungen kennen[4]), und ſo wurden denn Novellenſammlungen, wie William Paynter's Luſtſchloß (1566)[5]) größtentheils nach Boccaccio, George Whetſtone's[6]) Heptameron (1582), größtentheils nach Cinthio, der Eliſabeth Grimſtone's[7]) merkwürdige Geſchichten und Thomas Fortescue's (1570,[8]) Wald, nach Spaniſch (?)-Franzöſiſchen Quellen bearbeitet, Lieblingslectüre. Doch auch dieſe verdrängte wieder ein ſogenannter Originalroman, nämlich des Dramatikers John Lylie[9]) aus Kent (1553 — 1600) Euphues, in deſſen zweitem Theile eine Apologie Englands in Gegenſatz zu anderen Ländern, beſonders Neapel, das im erſten Theile geſchildert wird, vorkommt. Das Buch zeugt vom allerſchlechteſten Geſchmacke, hat

aber durch ſeine nicht recht erklärliche Popularität den Grund zu dem abſcheulichen Converſationsſtyl gelegt, wie er am Hofe der Königin Eliſabeth Mode ward, und ähnelt durch ſeine langweiligen, geſuchten Vergleichungen und ſein widerwärtiges Prunken mit ſtets falſch angebrachter mythologiſcher Gelehrſamkeit mehreren der oben beſprochenen älteren Franzöſiſchen Romane, ohne jedoch der Bändezahl derſelben auch nur entfernt nahe zu kommen. Schon einen Schritt weiter zum Beſſerwerden that Lodge[10]) in ſeinem Roman: Roſalinde oder Euphues Vermächtniß, worin er übrigens Gamelyn, eine der fälſchlich Chaucer zugeſchriebenen, aber deſſen Zeitgenoſſen Coke gehörigen Novellen ſehr ſtark benutzt hat. Hier iſt ſchon bei weitem mehr Handlung, und daß die Intrigue nicht ganz ſchlecht angelegt ſein kann, geht daraus hervor, daß Shakſpere nicht blos die Fabel, ſondern auch die Hauptcharactere ſeines „Wie es euch gefällt" daraus entnommen, ja ſogar mehrere der kleinen Gedichte, mit denen die Proſa nach damaliger Sitte durchzogen iſt, für ſich benutzt hat. Noch weiter ging er in ſeinem Wintermährchen, denn hier hat er ebenfalls nicht blos die Intrigue aus R. Greene's[11]) Doraſtus und Faunia entnommen, ſondern auch das Orakel in der zweiten Scene des dritten Acts und noch einige andere Stellen faſt wörtlich, natürlich in Verſen, in ſeine Stücke übergetragen. Weit beſſer iſt jedoch Greene's Philomela oder die Nachtigall der Lady Fitzwater, deren erſter Theil, die Prüfung einer Frau durch ihren Mann, viel Aehnlichkeit mit der Epiſode im Don Quixote hat, wo Anſelmo Camilla ſeine Frau auf gleiche Weiſe auf die Probe ſtellt, deren Entwickelung aber offenbar Boccaccio's Titus und Gyſippus nachgebildet iſt. Die ganze Erzählung iſt eine Apologie der Frauentreue und ſieht dem an Schmuz ſo viel Gefallen findenden Greene eigentlich nicht ähnlich, denn es zeigt ſich darin eine Zartheit, eine Achtung vor der weiblichen Tugend und ein Glaube an weibliche Reinheit, die dem Verfaſſer alle Ehre machen. Auch die ganze Compoſition, die Verwickelung und die Verarbeitung des Stoffs im Einzelnen iſt talentvoll, ſo daß, wäre nicht zu viel Affectation darin, man das Buch in ein ſpäteres Zeitalter ſetzen möchte. Doch iſt bei weitem noch nicht ſo viel Euphuismus darin ſichtbar, als in Lodge's

oben genannten Buche. Denselben Styl behielten noch Brian Maldanke[12]) in seinem Philotimus und Nicholas Breton[13]) in seinen Leiden Mavillia's bei. Endlich macht hier Sir Philip Sidney[14]) aus Penshurst in Kent (geb. 1554, gest. 1586), einer der edelsten Charactere seiner Zeit, ein wahrhafter Ritter, den Beschluß mit seiner Arcadia, die auch, weil er sie seiner Schwester, der Gräfin Pembroke, widmete, die Arcadia der Gräfin Pembroke genannt wird. Das Buch galt lange für ein Meisterstück, hat aber alle Vorzüge und Fehler des Schäferromans und seines Musters, der Diana Montemayors, es bietet ein geschmackloses Gemisch der abenteuerlichsten Erzählungen im Geschmacke der alten Ritterbücher mit der Scenerie des Landes Arcadien und enthält daher auch nach der Manier der Italiäner und Spanier komische Stellen, die natürlich die Illusion stören. Uebrigens muß man trotz seiner Breite, seines Haschens nach Emphase und Concetti's und des Mangels an Ueberarbeitung (der Schluß ist von fremder Hand) die lobenswerthe Absicht des Verfassers, den theilweise unsittlichen Ritterromanen einen moralischen Substituten zu geben, rühmend anerkennen. Was die Form anlangt, so ist das Buch eine Art Epopöe in Prosa, denn es beginnt gleich mitten in der Handlung. Indessen hat er nach damaliger Mode dem Hauptwerke noch kleinere Gedichte in Octaven, den Italiänern nachgebildet, und Eklogen in Alexandrinern und Hexametern eingeschoben. Diese Gedichte sind gelungen zu nennen, noch mehr aber sein Liederkranz, Astrophel and Stella, worin er in 108 Sonetten eine gewisse Lady Rich, die auch in der Arcadia als Philoklea eine bedeutende Rolle spielt, angesungen hat. Noch ist zu bemerken, daß nach dem Vorgange des Thomas Morus in seiner Utopia und Barclay's in seiner Argenis, von denen schon oben die Rede war, eine ziemliche Anzahl politischer Romane, theils in Lateinischer, theils in Englischer Sprache erschien; wir zeichnen hier sogleich aus, obwohl sie erst in die nächste Periode gehört, des treuen Anhängers Karls I. James Harrington[15]) aus Upton (1611—77) Oceana, eine Nachahmung der Platonischen Idee von der Atlantis und ohne Zweifel das gelungenste Werk dieser Art. Er läßt darin unter der

Leitung des Alphäus Megaletor, des Lord Archon (Cromwell) ein Gleichgewicht zwiſchen den einzelnen Gliedern des Staats eintreten und ſo denſelben erhalten ein „Government established upon a equal agrarian arising into the superstruction of three orders, the senate debating and proposing, the people resolving and the magistracy executing by an equal rotation through the suffrage of the people given by the ballot.“

1) Ueb. ältere Engl. Rom. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 88—90.

2) The most pleasant historee of Ornatus and Artesia. Lond. 1598. 1607. 4. The famous history of Montelion King Knight of the oracle. Lond. 1687. 4. s. l. 8. The most famous, delectable and pleasant history of Parismus. ib. 1696. II. 4.

3) Pheander the Mayden Knight. Lond. 1595. 4. Haigh for Devonshire. A pleasant Discourse of six gallant Merchants of Devonshire their lives, adventures and Travailes: with sundrie theire rare Showes and pastimes shewed before the King in Exeter. Lond. 1600. 4.

4) S. Warton T. III. p. 372 sq.

5) The palace of Pleasure the first volume containing sixty novels of Boccacio. Lond. 1566. 1575. 4. The second volume containing thirty-four novels. ib. 1567. 1575. 4. ed. by Haslewood. ib. 1813. III. 4.

6) Heptameron. Lond. 1582. 4. Daraus the right excellent and famous Historye of Promus and Cassandra. ib. 1578. 4. Benutzt bekanntlich Shakſpere in Maaß für Maaß.

7) Tales marveillous in ihren Miscellanea on Meditat. memor. Lond. 1604. 4.

8) The forest or collection of Historyes no lesse profitable than pleasant and necessary doone out of Frenche into English. Lond. 1571. 4.

9) Rosalynde, Euphues golden legacie: found after his death in his Cell at Silexedra. Bequeathed to Philautus sonnes nourished up with the father in England, Fecht from the Canaries. Lond. 1590. 4. ib. 1612. 4. u. öft. Ausz in Simrock u. Echtermeyer Quell. d. Shakſp. Bd. III. p. 43 sq. cf. p. 280 sq.

10) Euphues or the Anatomy of Wit. Lond. 1579. 1613. 1636. 4. Dazu: Euphues and his England. Lond. 1580. 1581. 1613. 1617. (m. d. vor) 1623. 1636. 4.

11) Philomela. The Lady Fitzwaters Nightingale. Lond. 1592. 1615. 4. u. öft. A Pair of Turtle Doves or the tragicall History of Bellora and Fidelio seconded with the Tragicall end of Agamio. Lond. 1606. 4. Dor u. Faunin überſ. v. Simrock a. a. O. Bd. II. p. 49 sq.

12) Philotimus, the warre betwixt nature and fortune. Lond. 3. 4.

13) The miseries of Mavilla, b. ſ. The will of wit etc. Lond. . 4. u. einz. ib. 1583. 4.

14) S. Brydges Bibliogr. T. I. p. 81 sq. 289 sq. T. Zouch, Mem. the life and writings of Ph. S. Lond. 1808. 8. — The countesse Pembrokes Arcadia. Lond. 1590. 4. (nur III B.) ib. 1598. fol. B.) Ed. IX. ib. 1638. fol. The works of Sir Ph. S. in prose verse. ib. 1725. III. 4. Miscell. W. of Ph. S. with the life of author and ill. not. by W. Gray. Oxford 1829. 8. Almanzor Almanzaida, a novel. Lond. 1678. 4. Astrophel and Stella erein the excellence of sweete poesie is concluded. Lond. 1591. . in ſ. Arcadia. Ed. VII. Lond. 1629. fol. p. 567 sq. Ueb. ſ. Ar- a ſ. d'Israeli Amen. of Lit. T. II. p. 63 sq. Prob. v. ſ. lyr. Poeſ. illis T. II. p. 213 sq.

15) Oceana and other Works. Lond. 1700. fol. w. an appendix. 1737. fol. ſ. d'Israeli Amen. of Liter. T. II. p. 284 sq.

§. 619.

Es bleibt uns noch das Drama übrig, deſſen Blüthen- aus einigen oben angedeuteten Gründen beſonders in dieſe lode zu ſetzen ſein wird, obwohl der Anfang deſſelben noch mit den en Regungen der Interludes in der Heywoodſchen Form innt, von deſſen Allegoriſationen noch der neue Brauch, New stom, gewiſſermaßen das bedeutendeſte Beiſpiel iſt[1]). Das te regelmäßige Stück ſchrieb, freilich noch auf den Schultern s Plautus und Terenz ſtehend, Nicholas Udall[2]), Vor- her der Schule zu Eton († 1557) unter dem Titel Ralph yster Doyster (vor 1551), von ihm ſelbſt Comedie or In- lude genannt, worin er die Lebensweiſe eines Londoner Gecken ldert. Ein ähnliches Stück ſchrieb ein Anonymus unter n Titel Jack Juggler[3]), worin allerdings noch Vice unter em eigenen Namen vorkommt, das aber doch ſonſt nach Plau- gearbeitet iſt und in vieler Beziehung ſchon den Namen eines elmäßigen Luſtſpiels verdient. Beide bilden den Uebergang dem erſten eigentlichen Nationalluſtſpiel, zu Frau Gurton's hnadel, welches der Biſchof von Wells und Bath John ill († 1607) geſchrieben hat (1566). Die Fabel iſt die, ein luſtiger Geſell die Gelegenheit, wo Frau Gurton die ſen ihres Hausknechts ausflickt und ihre Nähnadel dabei llert, benutzt, dieſelbe mit ihrer Nachbarin, der angeblichen Die- derſelben, zuſammenzuhetzen, wodurch das ganze Haus und

Dorf in Aufruhr kommt, bis jener durch einen Schlag, den a dem Hausknecht auf den Hintern giebt, dieſelbe dieſem hineinſticht und ſomit durch deſſen Schreien darthut, daß ſie ſich in den zerriſſenen Hoſen ſelbſt verloren habe. Obgleich man ſchon hieraus ſehen kann, wie niedrig die Späße ſein müſſen, womit das Stück angefüllt iſt, ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daß es trotz des Mangels an gehöriger Organiſation des Stoffs dennoch durch die gänzliche Prädomination der Handlung über den Dialog ein Volksintriguenſtück genannt werden mag[4]).

1) New Custom b. Dodsley. T. I. p. 249 sq.

2) S. Collier T. II. p. 446 sq. Ralph Roister Doyster the earliest Comedy and Ferrex and Porrex, the earliest Tragedy, in the Language ed. by W. D. Cooper. Lond. 1846. 8.

3) S. Collier T. II. p. 336 sq. Jac Iuggler, a new Enteriude both wytte and very playsent. Lond. 1562—3. 4.

4) S. Lardner Lit. and scient. men of Engl. T. II. p. 5 sq. Collier T. II. p. 444 sq. d'Israeli, Amen. of Liter. T. II. p. 115 sq. —A Ryght, Pithy, Pleasaunt and merie Comedie, Intytuled Gammer Gurtons Nedle Played on Stage not longe ago in Christes Colledge in Cambridge made by Mr. S. Mr. of Art. Lond. 1575. 4. u. b. Hawkins Orig. of Engl. Drama T. I. p. 165 sq. u. b. Dodsley Old Plays T. II. p. 6—82.

§. 620.

Auf dieſelbe Weiſe wie nun das Luſtſpiel ſonach blos einen Anfang machte, indem es einzelne komiſche Scenen ohne innern logiſchen, in einander greifenden Zuſammenhang an einander reihte, eben ſo war es mit dem Trauerſpiel, denn einige frühere Verſuche, wie z. B. des Kapellknabendirectors Richard Edwards († 1566) Damon und Pythias, welches er ſelbſt im Prolog „a tragicall comedie“ nennt, iſt mehr ein Schau- als Trauerſpiel und völlig ohne Action mit überwiegendem Dialog[1]) und des Thomas Hughes 1587 wirklich aufgeführtes Stück Misfortunes of Arthur, obwohl kräftiger gezeichnet und beſſer abgeſchloſſen, weshalb es von Einigen über Sackville's Gorboduc geſetzt ward, iſt auch durchaus noch kein Trauerſpiel in dem Sinne der ſpäteren Vorläufer Shakſpere's, wie es auch unendlich höher ſteht[2]) als der von Shakſpere im Heinrich IV. (Part. I. Art. II. sc. 4.) erwähnte Cambises des Doctors Thomas Preſton († 1570), der nich

beſſer als die alten Moralitäten iſt[3]). Darum müſſen wir
) noch bei Thomas Sackville Lord Buckhurſt, von dem
n oben die Rede war, ſtehen bleiben, deſſen Gorboduc oder
rrex and Porrex ſchildert, wie der alte Britiſche König Gor-
uc ſein Reich bei Lebzeiten unter ſeine Söhne, Ferrer und
rer, theilt, worauf Erſterer, erzürnt über die Bevorzugung
s jüngern Bruders, unterſtützt von ſeiner Mutter Videna,
g mit dieſem beginnt, aber von ihm erſchlagen wird, welchen
er die Mutter, die nachher auch getödtet wird, ermorden
, worauf der alte König aus Verzweiflung ihnen nachſtirbt.
rigens hatte Sackville nur die zwei letzten Akte geſchrieben,
drei erſten rühren von Thomas Norton her. Auffällig
ie Einrichtung, daß ein Chor, der aus allegoriſchen Perſonen
ht, die Acte vom erſten bis zum vierten ſchließt, während wie-
jeder Act, ſtatt eines Prologs, mit einem pantomimiſchen
ſpiele anhebt, worin der Inhalt deſſelben im Voraus dar-
llt wird. Handlung kommt darin ſonſt gar nicht vor, denn
an referiren die Schlachtereigniſſe und Todesfälle, ſo daß,
) des im Ganzen wundervollen tragiſchen Pathos, der Har-
nie der reimloſen Jamben (blanc-verses), welche ſeitdem als
allgemeine Form von den meiſten Engliſchen Dramatikern
) bekanntlich auch von Göthe und Schiller angewendet wor-
ſind, und des einfach ungezwungenen Dialoges, die Einförmig-
der Situationen, die hölzerne Action und die ſteifen, ſchul-
ſterlich altklugen, langweiligen Reden es jetzt für uns völlig
ßbar machen[4]).

1) The excellent Comedie of two the moste faithfullest Freen-Damon and Pithias. Lond. 1571. 4. u. b. Dodsley T. I. p. 180 f. ſ. Collier T. III. p. 1 sq.

2) The misfortunes of Arthur, Uther Pendragon's Sonne: Cer-e Devises and Shewes presented her Majestie by the Gentle-of Gray's Inne at her Highnesse Court in Greenwich. The 28 of Febr. in the thirtieth yeare of Her Majestie's most happy ne. Lond. 1587. 4. u. in b. Five old plays, from a Suppl. etc. J. C. Collier. Lond. 1843. p. 5—80.

3) Lamentable Tragedy mixed ful of pleasant mirth, conteyning Life of Cambises King of Persia. Lond. s. a. 4. u. b. Hawkins I. p. 251—319. ſ. Lardner a. a. O. T. II. p. 14.

4) S. d'Israeli a. a. O. T. II. p. 110 sq. Warton T. III. p. sq. Lardner a. a. O. T. II. p. 8 sq. Th. Norton and Th. Sack-

ville, Lord Buckhurst. The tragedie of Ferrex and Porrex set forth without addition or alteration, but at together as the same was shewed on stage before the Queene's Majestie about nine yeares past viz. the XVIII. day of Januarie 1561 by the gentlemen of the Inner Temple. Lond. 1571. 4. u. b. Dodsley T. I. p. 99 sq. (Old Plays T. I. p. 103 sq.)

§. 621.

Unter den Vorläufern Shakſpeare's nimmt aber ohne Zweifel John Lylie (geb. lange vor 1553) eine der erſten Stellen ein, denn er begann ſeit 1565—70 bereits Hofkomödien, zwar größtentheils in der Form der Schäferſpiele, aber, was wichtig iſt, in Proſa zu ſchreiben, und ward dadurch der Schöpfer der dramatiſchen Proſa, denn Gascoigne's[1]) auch in Proſa abgefaßte Ueberſetzung von Arioſto's Suppositi gehört eben, weil ſie nur Ueberſetzung iſt, nicht hierher. Lylie's beſtes Stück iſt ſein Luſtſpiel von Alexander, Campaspe und Diogenes[2]). Ziemlich ähnlich iſt George Whetſtone's etwas älteres Stück von Promos und Caſſandra[3]). Dieſes ſind übrigens faſt die einzigen aus jener Menge der an Eliſabeths prachtliebendem Hofe aufgeführten Stücke, die wir noch vor uns haben, obgleich ſie auf den Inhalt derſelben ſchließen und ihren Verluſt uns nicht bedauern laſſen. Das eigentliche Volksluſtſpiel mag aber gewaltig roh und unanſtändig geweſen ſein, denn der Clown oder Rüpel war eine unentbehrliche Perſon, drängte ſich überall in die Handlung ein, extemporirte mit dem Parterre und der Galerie, wo als auf den wohlfeilſten Plätzen die gemeinſten Leute ſaßen, nach beſten Kräften, und zuletzt pflegte er am Ende des Stückes in einer Art Nachſpiel, Jig genannt, noch beſonders jene Künſte zu produciren, welche früher zu den Zeiten der Trouveres die Jongleurs trieben, nämlich grotesk zu tanzen, zu ſingen, Fratzen zu machen und dabei ſinnloſe Verſe zu improviſiren, eine Sitte, die Shakſpeare in Was Ihr wollt und Der Liebe verlorene Mühe allerdings modificirt angewendet hat. In der Tragödie war Uebertreibung in jeder Beziehung die Hauptſache, die tollſten Ausbrüche der Leidenſchaft, die widernatürlichſten Situationen, ſchauderhafte, oft noch Ekel erregende Leidensſcenen, Ermordungen u. dergl. mußten herhalten, um das rohe Gefühl der Zuſchauer aufzuregen, und dabei mo

eles auf das Ungeschickteste verballhornt werden, wie uns
akspere durch seine Einlage von Pyramus und Thisbe in
n Sommernachtstraum, die offenbar eine Carricatur der bisherigen
agödien sein soll, schon ahnen läßt, und welche eben darum nicht
s eine Posse ist, um Lachen zu erregen, wozu schon der
off nicht geeignet wäre. Indessen traten schon seit 1580 einige
eutende, auch durch classische Bildung bemerkbare Talente
, welche das Volksschauspiel auf einen höheren Standpunkt
chten und gewissermaßen den Grund zum nachherigen rich-
n Verständniß eines Shakspere legten, indem sie das Volk
ten, nicht blos gewöhnliche Belustigung im Theater zu suchen,
dern auch einen höheren Zweck, den der Kunst, zu begreifen
) ins Auge zu fassen. An ihrer Spitze steht aber Tho-
s Kyd († 1595?)[5]), ein sonst völlig unbekannter Mann,
n man eine den alten Moralitäten ziemlich nahekommende
agödie von Soliman und Perfida, aber, was weit wichtiger
auch Jeronimo und eine Art zweiten Theil desselben, der
r auch als besonderes Stück angesehen werden mag, die so-
nannte Spanish Tragedy, zugeschrieben hat. Ersterer ent-
lt noch viel unnützes allegorisches Beiwerk, aber in beiden
ein Leben, ein Ineinandergreifen der Action, eine Energie
r im Ganzen doch schon sehr edlen Sprache, daß man nicht be-
reifen kann, warum diese Stücke, in denen übrigens auch
e Schaulust ihr Feld findet, sich nicht länger, als es der
ll war, der Gunst des Publicums erfreuten. Nach ihm
mmt der schon genannte Thomas Lodge[6]), der mit Greene
sammen ein etwas schwaches und unzusammenhängendes Ten-
nstück, Looking glass for London and England, das
an gewöhnlich für eine satirische Vertheidigung gegen die An-
iffe der Puritaner auf das Theater angesehen hat, schrieb; besser
d seine Bürgerkriege des Marius und Sylla, worin er allzuviel
n der historischen Treue abweicht, ob er sich gleich vom trag-
chen Pathos und unwahrscheinlichen Situationen, überhaupt von
nem maßlosen Morden ꝛc. freihält, welches Alles man auf der
nglischen Bühne lange für ein unentbehrliches Aggregat eines
auerspiels ansah. Der Pamphletist Thomas Nash aus Lee-
stoft in Suffolk (1564—1601)[7]) schrieb eine gelehrte Alle-

gorie, Will Summer's (des bekannten Hofnarren Heinrichs VII.) letzter Wille, allein ein Drama iſt es nicht, und unſerem heutigen Geſchmacke ſagt es noch weniger zu. Weit bedeutender iſt aber der Londoner Stadtpoet[8]) George Peele (geboren um 1552 in Devonſhire, geſt. vor 1598) ſchon nach der Meinung der gleichzeitigen bedeutendern dramatiſchen Dichter, ob er für uns gleichwohl in den nach ſeinem Tode erſchienenen Merry conceited Jests nicht eben das beſte Characterbild abgiebt, ſondern darin als ein liederlicher Gauner erſcheint, was doch wohl nicht die Eigenſchaft aller damaligen ſogenannten authors of profession geweſen ſein kann, wenn wir auch recht gern glauben wollen, daß ſie mit den Schauſpielern zuſammen gar lockere Zeiſige geweſen ſein mögen. Er hat mehrere Stücke hinterlaſſen, unter denen ein Hofſchauſpiel, Arraygnment of Paris ſich nicht über den Gehalt der vielen am Hofe aufgeführten allegoriſchen Gelegenheitsſtücke erhebt, allein ſeine Old Wifes Tale, ein Spinnſtubenmärchen, iſt trotz der Prädomination der Action über Ausführung durch den Dialog und die nothwendige Reflexion eine mit phantaſtiſchem Märchenduft höchſt poetiſch umhüllte Production und giebt uns ſchon eine Ahnung von Shakſpere's köſtlichem Sommernachtstraum, ſo daß es in dieſer Hinſicht über ſeinem König David und Bathſeba ſteht, da dieſes beſonders im Punkte der Liebesſcenen ziemlich hochſtehende Stück nach der Meinung neuerer Critiker wahrſcheinlich ſchon Shakſpere's Romeo zum Vorbild hatte. Seine Schlacht von Alkazar hat jedoch ſchon Shakſpere in ſeinem King Henry (P. II. A. II. Sc. IV) lächerlich gemacht. Noch höher ſchlägt man den liederlichen Robert Greene[9]) aus Norwich (geb. 1550—60, geſt. 1592) an, der ſelbſt auf einer Reiſe, die er 1578 nach Italien und Spanien unternahm, ein ächtes Schauſpielerleben, aber nicht auf den Bretern, ſondern in natura mitten unter Vagabunden und liederlichem Geſindel führte, wie wenigſtens in der nach ſeinem Tode erſchienenen Repentance of R. Gr. ſteht, und nur eine kurze Zeit an der Seite einer liebenswürdigen Frau ruhig und anſtändig als Vicar zu Tollesbury lebte, wie man aus ſeiner Erzählung Never too late (hier iſt er der Francisco) und ſeinem Groatsworth of wit (1592,

ſt er der Roberto) ſieht. Bald ſtürzte er ſich wieder in Strudel der Ausſchweifungen und ſtarb an den Folgen ſelben. Er iſt ein ächter Volksdichter geweſen, und darum es zu beklagen, daß wir jedenfalls nur noch den kleinſten il ſeiner Erzeugniſſe vor uns haben, von denen unbedingt ſeine auf Volksſagen beruhenden Stücke, Georg Greene der rſchütz von Wakefield, in welchem der ſo populäre Robin od die Hauptrolle ſpielt, und Bruder Baco der Zauberer, gelungenſten ſind, denen zwar Tiefe der Empfindung und rgie des Characters abgeht, dafür aber die größte Lebendigkeit Handlung und des Dialogs, Friſche und Originalität der ntaſie zu Statten kommt. Ihm kann daher mit Recht riſtopher Marlowe († 1593)[10]), das bedeutendſte Ge- unter Shakſpere's Vorläufern, entgegengeſetzt werden, da die- feurige, rückſichtsloſe, unbezähmte Geiſt, der ſeinem Beſitzer den Tod brachte (er ſtarb an einer Wunde, die er erhielt, er ſeinen Nebenbuhler bei ſeiner Geliebten mit dem Dolche griffen hatte), nur außerordentliche, gewaltige und hochtrag- Stoffe wählte, während jener mehr den heiter-anmu- gen Sinn der Mittel- und niedern Claſſen ſeiner Landsleute rſtellen ſich vorgenommen hatte. Dieß ſieht man aus ſeinem merlan, dem Fauſt, worin ihm die Auffaſſung der tiefſinnigen tiſchen Sage wunderbar gelungen iſt, der Pariſer Bluthoch- die nicht in Acte getheilt iſt, dem Juden von Malta, einer ſterhaften Darſtellung der jüdiſchen Selbſtſucht, und ſeinem ward II., einer wahrhaft erhabenen hiſtoriſchen Schickſalstragödie. ter aber wird bei ihm das Großartige nur zu oft zum natürlichen, das Außerordentliche zum Ungeheuern und das waltige zum Gewaltſamen[11]).

1) The Glasse of Governement. A trag. comed. Lond. 1575. 4. supposes. Lond. 1566. 1587. 4. u. b. Hawkins T. III. p. 7—86. sta, a Trag. ib. 1575. 1587. 4. (Ueberſ. d. Phoenissae d. Eurip.) ſ. lier. T. III. p. 6 sq.

2) S. Collier T. III. p. 172 sq. Lardner II. p. 67 sq. Endimion. d. 1591. 4. 1632. 8 u. in d. Old Plays being a Contin. of Dods- 's Coll. Lond 1816. T. II. p. 97. The pleasant conceited comedy led Mother Bombie. Lond. 1594. 4. u. a. a. O. T. I. p. 203—286. e most excellent Comedie of Alexander, Campaspe and Dio- es. Lond. 1584. 1591. 4. u. Dodsley T. II. p. 91—152. The wo- in the moon. Lond. 1597. 4. The maydes metamorphosis. nd. 1600. 4. Loves metamorphosis a — pastorall. ib. 1601. 4. Sappho

and Phaon. ib. 1591. 4. Gallathea. ib. 1592. 4. (Alex. End. Sappho. Galat. Myd. Moth. Bombie in: Sixe court Comedies. publ. by Blount. Lond. 1632. 4.)

3) Right excellent and famous Historye of Promos and Cassandra. Lond. 1578. 4 u. in b. Six old plays upon Shak. founded his Measure F. M. Lond. 1779. T. I. p. 9—108. ſ. Collier T. III p. 61 sq.

4) Ueb. d. Lond. Theat. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 56.66 Collier T. III. p. 263 sq. Ulrici, Shakſpeare. I. p. 96 sq.

5) S. Collier T. III. p. 205 sq. Lardner T. II. p. 59 sq. The first part of Jeronimo. With the warres of Portugall and the Life and Death of Don Andraea. Lond. 1605. 4. u. d. Dodsley T. III p. 53—93. (ſ. Old Plays 1825. III. 1. p. 49 sq.) The Spanish Tragedy or Hieronimo is mad again, containing the lamentable end of don Horatio and Bel-imperia, with the pittifull death of olde Hieronimo. Lond. 1599. 1602. 1603. 1610. 1615. 1618. 1623. 1633. 1638. 4. u. Dodsley T. III. p. 99—204. (Old Plays a. a. O. p. 65 sq.

6) A looking Glasse for London and England. Lond. 1598. 1617. 4. u. d. Greene Works by Dyce T. I p. 59 sq. The wounds of civill war lively seth forth in the true Tragedies of Marius and Scilla. Lond. 1594. 4. u. d. Dodsley T. VIII. p. 11—88. S. Collier T. III. p. 213 sq.

7) S. Lardner T. II. p. 70 sq. Collier T. III. p. 221 sq. A pleasant Comedie called Summer's last Will and Testament. Lond. 1600. 4. u. d. Dodsley T. IX. p. 13—79.

8) S. Merrie conceited Jests of G. Peele Gentl. sometime student in Oxford, wherein is shewed the Course of his Life how he lived. Lond. 1627. 1761. 4. Lardner a. a. O. p. 61 sq. Collier T. III. p. 191. sq. — Works of G. Peele by Dyce. II Ed. Lond. 1829. III. 8. The Araygnement of Paris, a past. Lond. 1584. 4. The famous chronicle of King Edward the first surnam. Edward Long Shankes with his return from the holy land. Also the life of Llevellan rebell in Wales, lastly The sinking of Queene Elinor, who sunck at Charing crosse and rose againe of Pottershith now named Queene hith. Lond. 1593. 1599. 4. u. Old Plays 1827. T. XI. p. 1 sq. The olde wives tale. Lond. 1595. 4. The love of King love of King David and fair Bethsabe with the tragedie of Absalon. Lond. 1599. 4. The Battell of Alcazar fought in Barbarie betweene Sebastian King of Portugall and Abdelmelek King of Marocco. ib. 1594. 4.

9) Greene's Never too Late; or a Powder of Experience sent to all youthfull Gentlemen, to roote out the infectious follies, that over-reeching conceits foster in the spring time of their youth. Lond. 1590. 4. Greene's Groats-worth of Witte, bought with a Million of Repentance; describing the Folly of Youth, the Falsehood of Make-shift Flatterers, the Misery of the Negligent and Mischiefes of Deceyving Curtezans, publ. by S. Chettle. Lond. 1592. 4. Collier T. III. p. 147 sq. Lardner T. II. p. 42 sq. Ulrici p. 27 sq Dram. Works publ. by Dyce. Lond. 1831. II. 8. Scottish Historie of James the fourth slaine at Flodden. ib. 1599. 4. The comicall Historie of Alphonsus, King of Aragon. ib. 1599. 4. The Historie of Orlando Furioso. Lond. 1594. 4. The honourable Historie of Frier Bacon and frier Bongay. Lond. 1594. 4. (Deutſch

Shakſp. Vorſch. v. Tieck. Lpzg. 1823—29. Bd. I. p. 1 sq.) The pleasant conceited Comedie of George-a-Greene, The Pinner of Wakefield. Lond. 1599. 4. (Deutſch v. Tieck, Altengl. Theater. Berl. 1811. Bd. . p. 159 sq.)

10) S. Bl. f. d. Lit. d Ausl. 1837. p. 37 sq. Herrig Arch. f. Mdn. Spracb. (Elberf. 1846.) Bd. I. p. 384—400. Ulrici p. 136 sq. Lardner T. II. p. 49 sq. Collier T. III. p. 107 sq. Works ed. by G. Robinson. Lond. 1826. III. 8. Lusts dominion or the lascivious queen, trag. Lond. 1651. 1661. 4. The tragedie of Dido Queene of Carthage. ib. 1594. 4. (hier hatte Nash mitgearbeitet). Tamburlaine the greate, who from the state of shepheard in Scythia by his rare and wonderfull conquests became a most puisant and mighty Monarque. First part. Lond. 1590. 1605. 4. Thamb. the greate with his impassionate furie, for the death of his Lady and Love fair Zenocrate his forme of exhortation and discipline to this three sonnes and the manner of his oure death. The second part. ib. 1600. 4. The troublesome raigne et lamentable death of Edward II. King of England, with the tragicall fall of prond Mortimer. ib. 1590. 1612. 1622. 4. u. Old Plays T. I. p. 305 sq. The famous Tragedy of the rich Jew of Malta. Lond. 1633. 4. u. Old Plays T. III. p. 231 sq. (letzt. zwei Stücke in E. v. Bülow, Altengl. Schaubühne. Berl. 1831. 8.) The massacre at Paris, with the death of the duke of Guise. Lond. s. a. 12. The tragicall history of the horrible life and death of Dr. Faustus. Lond. 1604. 1651. 4. 1814. 1818. 8. Deutſch v. W. Müller. Berl. 1818. 8.) The first and second part of the troublesome reigne of John King of England. Lond. 1611. 4. The true tragedy of Richard duke of York and the death of good King Henry the sixt with the whole contention betweene the two houses Lancastre and York. ib. 1595. 4. ((zuweilen Shakſpere zugeſchr., weil in deſſen Henry VI. P. II. ſich faſt buchſtäbliche Stellen daraus finden.)

11) Ueb. d. Vorläuf. Sh. überh. ſ. Ulrici a. a. O. p. 78 sq. d'Israeli Amen. T. II. p. 121 sq.

§. 622.

Obgleich wenige der eben erwähnten Dramatiker beſondere Schulen bildeten, ſo kann doch von dieſen jetzt noch nicht die Rede ſein, ſondern wir müſſen jetzt denjenigen Mann erwähnen, der alle ſeine Vorgänger und Nachfolger in Schatten geſtellt hat, ich meine William Shakſpere*). Er war zu Stratford am Avon in der Grafſchaft Warwick den 23. April 1564 geboren. Sein Vater John Shakſpere war hintereinander Handſchuhmacher, Wollhändler und Fleiſcher geweſen, brachte es aber 1568 zum Bürgermeiſter und 1571 bis zum geſchwornen

*) So ſchrieb er ſich ſelbſt, ſonſt findet man Shaxper, Shagspere, Shakespeare u. Shakspeare.

Oberaldermann († 1601). Indessen war seine Familie alt (sie kommt schon im **Domesday Book** vor), und auch seine Mutter Maria Arden († 1608) stammte aus adligem Blute. Daß unser William das väterliche Handwerk als Fleischer erlernt habe, läßt sich nicht nachweisen, vielmehr scheint er in der dasigen Stadtschule fleißig Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas Latein gelernt zu haben. Er heirathete frühzeitig (im 19. Jahre) die Tochter eines Gutsbesitzers zu Shottery bei Stratford, Anna Hathaway, die aber 7 bis 8 Jahre älter als er war; als sie ihm drei Kinder geboren hatte, scheint er sich jedoch auf die liederliche Seite gelegt zu haben, wahrscheinlich weil sie ihm zu alt war, denn in den **Twelfth night A. II. Sc. 17.** warnt er die Frauen vor Heirathen mit jüngern Männern. So hatte er sich sogar mit Wilddieben eingelassen, ward im Park Sir Thomas Lucy's von Charlecote ergriffen und rächte sich für dessen Härte dadurch an ihm, daß er an das Thor seines Hauses ein achtstrophiges aus je 4 zehnsylbigen Versen bestehendes Spottgedicht, seinen ersten poetischen Versuch, anschlug*) und ihn später in seinen Lustigen Weibern von Windsor als Friedensrichter Shallow auf die Bühne brachte und von Fallstaff ausspotten ließ. Nichtsdestoweniger mußte er deshalb Stratford verlassen und ging nach London, wo ihn Armuth genöthigt haben soll**), vor dem Theater die Pferde vornehmer Herren zu halten, bis er es endlich hinter den Coulissen bis zur Würde eines **call-boy** brachte und seine Landsleute J. Burbage und Thomas Greene, Schauspieler zu Blackfriars, ihn endlich (seit 1606) auf die Breter selbst erhoben, obwohl er anfangs nur den Souffleur machte. Was für ein Schauspieler er geworden, läßt sich jetzt nicht mehr nachweisen; nur soviel wissen wir, daß er im **Romeo** den Bruder Lorenzo, im **Hamlet** den Geist gab und unter den Künstlern war, denen Ben Jonson seinen **Sejan** dedicirte. Nebenbei arbeitete er nun fleißig fürs Theater und

*) Abgedr. b. **Lardner T. II. p. 347.**

) Davon heißen noch jetzt die Jungen, welche, um etwas zu verdienen, die Wagen der Vornehmen beim Verlassen des Schauspielhauses herbeiholen, **Shakespeare's Boys s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 125.

bildete endlich selbst eine Gesellschaft, indem Lord Southampton ihm dabei mit seinem Beutel unter die Arme gegriffen zu haben scheint. - Später muß er jedoch die Sache satt bekommen haben, denn er zog sich (1613) nach Shottery zurück lebte dort ruhig als wohlhabender Landedelmann und pflanzte bekanntlich auch daselbst den ersten Maulbeerbaum, den man in seiner Gegend zu sehen bekam. Der Tod ereilte ihn zu New Place, seinem Landgute, an seinem Geburtstage 1616, und obgleich er 1741 von einer Sammlung und dem Ertrage einer außerordentlichen Vorstellung seines Julius Caesar in der Westminsterabtei ein Grabmal errichtet bekam, so liegen doch seine Gebeine in der Kirche zu Stratford, denn er hatte verboten, sie je von ihrer Ruhestätte zu entfernen. Betrachten wir nun, mit welchen Mitteln Shakspere ausgerüstet seine meisterhaften Dichtungen lieferte, so müssen wir eingestehen, daß sein positives Wissen nur ein höchst geringes, sein Genius aber Alles war. Er mag aus dem Alterthume den Plutarch nach der Uebersetzung, die Thomas North (1579) aus dem Französischen des Amyot gemacht hatte, den Plautus aus einer in der Mitte des 16ten Jahrhunderts gefertigten Uebersetzung der Menaechmi, den Ovid aus der Uebertragung des Thomas Heywood gekannt haben; von Dares Phrygius hatte er wohl kaum gehört, und was er über den Trojanerkrieg hat, stammt aus Lydgate's Troy-book, die Italiänischen Novellisten hatte er ebenso wenig gelesen, höchstens hatte er mit ihnen in den Uebertragungen von Painter in seinem Palace of pleasure Bekanntschaft gemacht, obgleich Manches bei ihm aus Belleforest's Histoires tragiques (z. B. Hamlet) oder Pierre Boisteau (Romeo) genommen zu sein scheint. Außerdem benutzte er ältere Englische Dichter, besonders Chaucer, und mag Vieles auch aus den zu jener Zeit häufig auf den Straßen feilgebotenen, jetzt sehr seltenen Volksbüchern entlehnt haben. Betrachten wir nun seine einzelnen Stücke der Reihenfolge nach, so beginnt der apokryphe Pericles (1590), nach dem Roman von Apollonius von Tyrus, dann folgen die Comedie of Errors (1591), nach des Plautus Menächmen, Love's Labour lost (1591) nach einer noch unentdeckten Quelle, King Henry the Sixth P. I. u. II. (1592) nach Marlowe's oben

p. 345 genanntem Stücke*), the Midsummer-nigths drea (1593), wahrscheinlich ganz Shakspere's Eigenthum und e phantastisches Gelegenheitsstück, dem Irisch-Schottische Elf märchen und irgend eine wahre Begebenheit (die Liebe der b den darin auftretenden Paare und ihr gegenseitiges Abstoß zu Grunde liegen, Romeo and Juliet (1593), nach Boiste der freilich Luigi de Porta und Bandello (II. 1.) vor sich habt hatte, the taming of the shrew (1594) nach ein schon vorhandenen älteren Stücke**), the two Gentlemen Verona (1595) nach einer Episode in Montemayor's Di und Sidney's Arcadia, King Richard the third (1595)** King Richard the second (1596), Henry the fourth P. II. (1596), sämmtlich auf ältere Dramas basirt und the merch of Venise (1597), nicht ohne Benutzung von Marlon Jew of Malta und der alten Ballade vom Juden Gerau (bei Percy II. 11.), wahrscheinlich nach der 95sten Decla tion aus Alex. Sylvain's Orator (Lond. 1596), Ham (1597), vermuthlich nach einem alten gleichnamigen Volksb und Belleforest (Hist. trag. VI. p. 197), King John (159 vermuthlich nach einem älteren Stücke Rowley's, Alls w that end's well nach Painter's Giletta of Narbon (Pal. pleas. T. I. p. 88), King Henry the fifth (1599), w scheinlich nach einem älteren Stücke, Much ado about noth (1599), nach einer von Belleforest (III. nr. 18) übers Novelle Bandello's (I. 22), As you like it (1600) Thomas Lodge (s. ob. p. 336), Merry wives of Wind (1601), nach englischen Erzählungen (the two lovers of aus Tarleton's Newes of Purgatory 1590, und the tunate the deceived and unfortunate lovers. Lond. 16

*) The first sketches of King Henry VI. w. intr. and not Halliwell. London 1843. 8.

**) In Six old Plays on which Shak. founded his Mea for Measure, Comedy of Errors, Taming the Shrew, King King Henry V., King Lear. Lond. 1779. T. I. p. 159. The ta of a shrew. To which is added the Woman lapped on M Skin ed. by Amyot. Lond. 1844. 8.

***) The true trag. of Rich. the third fr. an un. cop. and latin poem of Rich. tertius fr. an man. by Field. Lond. 1844

. 1.*), Troilus and Cressida (1601) nach Lydgate's
oy-Boke, King Henry the Eight (1602), der (seit 1613)
h All is true betitelt war, Timon of Athens (1602)
h Plutarch, Measure for Measure (1603) nach Wheatstone
ob. p. 342), King Lear (1604) nach einem älteren
üde dieses Namens mit Benutzung von Caxton's Chro-
le und einer alten Ballade (Percy II. 15), Cymbeline
305) nach einer in Westwards for smelts (Lond. 1603)
rsetzten (nr. II.) Novelle Boccaccio's (II. 9.), Macbeth
306), wahrscheinlich nach einem aus Hector Boethius Schot-
er Geschichte (XII.) zusammengestellten Volksbuche oder
linshed's Chronicle, Julius Cesar (1607), Anthony and
opatra (1608) und Coriolanus (1609) nach Plutarch,
winters tale (1610) nach Greene (s. ob. p. 336), the
pest (1611), sein bestes Stück nächst dem Macbeth, ver-
hlich nach einem ältern Stücke, welches (nach Tieck, Deutsch.
at. I. p. XXII.) auch der Deutsche Dramatiker Ayrer seiner
jenen Idea untergelegt hatte, mit Benutzung der Sagen, welche
Sir George Somer's Schiffbruch (1609) an den Bermu-
Inseln von diesen Eilanden im Schwunge gingen, Othello
612) nach Cinthio Giraldi (III. 7.), Twelfth night
613) nach einer von Belleforest übersetzten Novelle Bandello's
. 20), und der apocryphe Titus Andronicus nach einem älteren
üde, von dem sich ebenfalls eine altdeutsche Bearbeitung er-
ten hat (s. Tieck p. XXVII) und einer alten Ballade (b.
rcy II. 13). Außerdem hat man ihm noch eine ziemliche
ahl unächter Stücke zugeschrieben, und gleich bemerken
ich hier, daß er wirklich noch zwei liebliche Erzählungen in
myen lyrischer Art, Venus and Adonis (1598) und
rape of Lucrece (1594) hinterlassen hat, die von gro-
, freilich durch den affectirten Geschmack jener Zeit etwas
schrobenem Talente zeugen. Betrachten wir nun aber Shak-
r als Dramatiker, so müssen wir vor Allem seine eigenen
rte im Hamlet (III. 2.) hier anziehen, worin er den Zweck
Schauspiels also auseinandersetzt: „for any thing so

*) First sketch of the Merry W. of W. The novels on which
founded, by Halliwell. Lond. 1842. 8.

overdone is from the purpose of playing, whose end, both at the first, and now, was, and is, to hold, as 'twere, the mirror up to nature, to show virtue her own feature, scorn her own image, and the very age and body of the time his form and pressure.“ Es ſoll alſo das Drama gewiſſermaßen eine poetiſche Darſtellung der Weltgeſchichte als des Weltgerichts ſein und dem Menſchen im Einzelnen ſowohl als dem Jahrhundert im Ganzen einen treuen Spiegel ſeiner Weſenheit vorhalten. Merkwürdig iſt auch ſeine Weltanſchauung, denn ſowohl ſein Trauer- als ſein Luſtſpiel haben eigentlich denſelben Inhalt, ein verſöhnendes Element, mag er nun in jenem die göttliche Gerechtigkeit und ſittliche Nothwendigkeit der Strafe, in dieſem die göttliche Liebe und menſchliche Willkür und Schwäche darſtellen. Hiermit ſtehen nun aber ſeine wirklich fabelhafte Menſchenkenntniß und ſeine wunderbaren Schilderungen der verſchiedenſten Seelenzuſtände in Verbindung, ſowie ſeine unbeſchreibliche Kunſt, das Edle neben das Unedle, die Luſtigkeit neben dem Schmerz, die Freude neben die Trauer, die Fröhlichkeit neben den Ernſt, das Pathos neben das Burleske ſo zu ſtellen, daß Keins durch das Andere gedrückt und beeinträchtigt wird und uns Alles von Natur ſo ſein zu müſſen ſcheint. Die ganze menſchliche Geſellſchaft muß für ihn herhalten, Alle läßt er vor unſeren Augen wie in einem Guckkaſten vorüberziehen, bunt durch einander, wie wenn Freund Hain ſeinen Ball hält, kommen ohne Anſehn der Perſon, Könige und Knechte, Edelleute und Bauern, Bürger und Bettler, Tapfere und Feige, Königinnen und Mägde, und Alle müſſen uns ihren Herzensſchrein aufſchließen und uns in ſeine verborgenen Tiefen hineinſehen laſſen. Darum iſt er aber auch unerreichbar, und ſo viele Dichter, die ihm ſchon nachgeahmt haben, ſind an dieſer kühnen Verbindung der heterogenſten Stimmungen geſcheitert, und jene Freiheit von allen Feſſeln der Kunſt, die wir an ihm ſo bewundern, und eben dieſe Natürlichkeit, durch die er ſo unendlich groß daſteht, hat bei ſeinen Nachahmern nur zu roher Regelloſigkeit und unangenehm auffallender Selbſtentbindung von den Vorſchriften des Ariſtoteles und der andern großen Theoretiker geführt. Außerdem kommt ihm noch ſeine zu jedem Verhältniß und jeder Situation paſ-

ſende Kraft der Sprache und geſchickte Anwendung des Dialogs und unendliche Gewandtheit in der Handhabung des blanc verse und Wechſel zwiſchen gebundener und ungebundener Rede zu Statten, wie Niemandem vor oder nach ihm.

t) Ueb. d. Ausg. ſ. Shakespeariana, Catalogue of all the books, pamphlets etc. relating to Sh.: to which are subjoined an account of the early quarto editions of the great dramatist's plays and poems etc. Lond. 1827. 8. J. O. Halliwell, Shakespeariana. Lond. 1841. 8. Ueb. d. Originalausg. d. einz. St. ſ. Lowndes Bibliogr. p. 1651 sq. u. Catal. bibl. Heber P. II p. 296 sq. — W. Sh. Comedies, Histories and Tragedies. Published according to the true originall copies. Lond. 1623. fol. 1632. fol. The third impression and unto this impression is added seven playes never before printed in folio, viz. Pericles, Prince of Tyre; the London Prodigall; the History of Thomas Ld. Cromwell; Sir J. Oldcastle lord Cobham; the purilan Widow; a Yorkshire Tragedy; the Tragedy of Locrine. Lond. 1664. fol. ib. 1685. fol Plays rev. and corr. on the former editions by Th. Hammer, w. a gloss. Oxford 1744. VI. 4. ib. 1770—1. VI. 4. rev. and corr. w. an acc. of the life and writ. by N. Rowe: to which are added his poems w. cr. rem. (by Ch. Gilden) Lond. 1709—10. VII. 8. coll. and corr. by Al. Pope. Lond. 1725. VI. 4. (Dazu: Venus and Adonis, Tarquin and Lucrece and Mr. Sh. miscell. poems. ib. 1725. 4.) Birmingh. 1764. IX. 12. coll. w. the old cop. and corr. w. not. by L. Theobald. Lond. 1738. VII. 8. w. a comm. and not. by Pope and Warburton. Lond. 1747. VIII. 8. w. the corr. and ill. of var. comm. to which are add. not. by S. Johnson. Lond. 1765. VIII. 8. Comed. histor. and trag. set out by himself in Quarto, or by the plaiers his fellows in fol. and now faithfully republ. from those editions w. an introd. (publ. by Edw. Capell). Lond. 1768. X. 8. (Dazu Notes and various readings. ib. 1779—80. III. 4.) The plays of W. Sh. w. the corr. and ill. of various comm. to which are add. not. by S. Johnson and G. Steevens. Lond. 1778. X. 8. (Dazu: Addit. observ. by several of the former comm. the genuine poems of Sh. etc. by Malone. ib. 1780. II. 8. u. Second appendix to Mal. suppl. ib. 1783. 8.) ib. 1785. X. 8. ib. 1785—87. LXXVI. 18. Dram. W. w. explan. not. by Ayscough. Lond. 1790. II. 8. The plays and poems of Sh. coll. verbatim with the most auth. cop. and rev. w. the corr. and illustr. of var. comm. to which are added an essay on the chronol. order of his plays and hist. acc of the stage and not. by E. Malone. ib. 1790. X. (XI) 8. The plays etc., w. not. by Johnson, Steevens and Reed. Lond. 1793. XV. 8. 1803. 1821. XXI. 8. (Dazu Remarks crit. conj. and explan. ib. 1805. II. 8.) Dr. W. rev. by G. Steevens. ib. 1791—1804. XVIII. (IX) fol. w. a sel. of useful notes and a life of Sh. by Al. Chambers. Lond. 1805. IX. 8. w. not. of var. comm. ed. by Manley Wood. Lond. 1806. XIV. 12. Plays and poems w. the corr. and itl. of var. comm. compreh. a life of the poet and an enl. hist. of the stage by E. Malone w. a new gloss ind. by J. Boswell. Lond. 1821. XXI. 8. w. not. sel. a hist. of the stage, a compl. gloss. index and a life of Sh. by Al. Chalmers. Lond. 1823. VIII. 8. The dram. W. w. not. cr. hist. and explan. w. a life of the auth. by W. Harness. Lond. 1825. VIII. 8. w. not. orig. and sel. by S. Weller Singer and a life of the poet by Ch. Sim-

mons. Chiswick. 1826. X. 18. ed. by Valpy. ib. 1832—33. XV. 18. Compl. W. ill. w. many val. liter. not. fr. the distingh. comm. w. large introd. not. Paris 1842. X. 8. ib. 1838. II. 4. Works, the text from an ent. new coll. of the old ed. w. var. read. not. etc. by J. P. Collier. Lond. 1842. VIII. 8. (s. Fr. Twiss, A compl. verbal index to the plays of Sh. ib. 1805. II. 8.) Uebers. s. W. Sh. Theat. Werk. A. d. Engl. v. Cp. Mt. Wieland. Zürich 1762—66. VIII. 8. (Eschenburg arb. s. aus, dah. s. Name auf d. Neu. Ausg. ebd. 1775—82. XIII. 8.) m. krit. Anh. vers. v. J. J. Eschenburg. Zürich 1798—1806. XII. 8. Dram. W. übers. v. A. W. v. Schlegel. Berl. 1797—1810. 1821—23. 1830. I—IX. 8. (Dazu: Von Schlegel noch unübers. dram. W. übers. v. mehr. Verf. Berl. 1809—10. III. 8. W. Schl. n. n. übers. Schausp. üb. v. H. u. A. Voß. Stuttg. 1810—15. III. 8. Dram. W. übers. v. Ph. Kaufmann. Berl. 1830—36. I—IV. 8.) Schausp. v. J. H. Voß u. dess. Söhnen H. V. u. Abr. V. M. Erl. Lpzg. 1818—29. IX. 8. Dram. W. übers. v. A. W. v. Schlegel. erg. u. erl. v. L. Tieck. Berl. 1826. 1830—33. IX. 8. 1839—40. 1843—44. XII. 8. (Dazu Vier Schausp. Sh. übers. v. L. Tieck. Stuttg. 1836. 8.) Sämmtl. Schausp. m. d. Suppl. frei v. J. Meyer u. H. Döring. Gotha 1824—34. LII. 12. Dr. W. üb. u. erl. v. J. W. v. Brenda. Lpzg. 1825—26. XIX. 12. Sämmtl. W. in einem Bde. in Pr. m. Mehr. übers. u. her. v. J. Körner. Schneeb. 1836. 4. Lppzg. 1836—38. XXXVII. 32. ebd. 1839. XII. 16. u. 4. Schausp. üb. v. Ad. Keller u. M. Rapp. Stuttg. 1843—45. XXIV. 16. Dram. W. üb. v. E. Ortlepp. Stuttg. 1838—39. 1842. XVI. 16. Dazu Nachtr. ebd. 1840. 1842—43. IV. 16. Sh. sämmtl. Gedichte im Versm. d. Orig. übers. v. Em. Wagner. Königsb. 1840. 8. (S. a. Affmann, Sh. u. s. deutsch. Uebers. Liegn. 1844. 8. Stahr, Ueb. Sh. u. s. Verhältniß z. deutschen Poesie, in Prutz Lit. hist. Tasch. 1843. p. 1—88. Vischer ebd. 1844. p. 73—130). — Im Allg. s. J. J. Eschenburg, Ueb. Sh. Leb. u. Schrift. Zürich 1787. 1806. 8. u. Ueb. d. vorg. Fund Sh. Handschriften Lpzg. 1797. 8. J. Meyer, d. Leben Sh. m. e. Lit. Gesch. u. Beurth. s. dram. W. Gotha 1873. IV. 12. Dr. Montagu, An essay on the writings and genius of Sh. comp. w. the greek and french dram. poets. Lond. 1769. VI. ed. ed. 18[illegible]. 8. W. Richardson Essays on some of Sh. dram. characters to which is add. an essay on the faults of Sh. Ed. V. ib. ib. 1797. 8. (Z. d. Engl. v. Schmid. Lpzg. 1776. 8.) W. Hazlitt, The characters of Sh. plays, Lond. 1817. 1818. 1838. 12. (s. Edinb. Rev. T. XXVIII p. 472 sq.) Fr. Douce, Illustrat. of Sh. and of ancient manners. Lond. 1807. II. 8. ib. 1839. 8. Fr. Drake, Sh. and his times, includ. the biography of the poet, criticism on his genius and writings; a new chronol. of his plays; and a hist. of the manners, customs and amusements etc. of his age. Lond. 1817. II. 4. Paris 1838. 8. Collier, Life of W. Sh. in s. Ausg. T. I. p. LIX—CCLXVI. u. New particulars regard. The works of Sh. Lond. 1835. 8. Folkestone, W. Sh. and his friends. Lond. 1841. 8. Moshamer in d. Wien. Zeitschr. f. Mod. 1841. nr. 171—173. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 234 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 19. 20. 49. 61. 82. 91. 94. 111. 1836. nr. 9. 21. 1839. nr. 15. 1838. nr. 87. 1843. nr. 130. 152. 1844. nr. 28. 5[illegible]. Dunham b. Lardner Lit. and scient. men of Gr. Brit. T. II. p. 7[illegible]—130. 351—389. Fr. Horn, Sh. Schauspiele erl. Leipz. 1822—3[illegible]. I—V. 8. H. Ulrici, Ueb. Sh. dram. Kunst u. s. Verh. zu Calderon u. Göthe. Halle 183[illegible]. 8. (s. Hall. Jahrb. 1840. p. 294—320.) u. Sh. dram. Kunst. II. umg. [illegible] Lpzg. 1846. II. 8. B. Cornwall, A mem. and essay on the genius of Sh. Lond. 1846. 8. Ueb. d. einz. St. u. Char. s. Blätt. f. lit. Unterh. 1841. p. 904 sq. u. Hormayr Arch. f. Gesch. Stat. Lit. u. Kunst 182[illegible]

nr. 148. 1825. nr. 10. 13. 14. 16. 32. 34. 80. 88. 98. 100. 101. 103. 105. 113. 122. 123. 126. 117. 140. 143—145. 1826. nr. 2. 14. 14. 16. 16. 29. 31. 33. 32. 37. Ueb. d. Quell. Sh. s. m. Art. b. Erſch u. G. D. 239 sq. Th. Echtermeyer, B. Henſchel u. K. Simrock, Quell. d. Sh. in Novellen, Mährchen u. Sagen. Berl. 1831. III. 8. Ch. Lamb, Tales from Shakspeare. Lond. 1842. 8. Deutſch v. H. Künzel. Darmſt. 1842. 8. v. F. W. Dralle. Stuttg. 1843. 8.

§. 623.

Mit Shakſpere beginnen die dramatiſchen Dichter Englands ſich beſonders in zwei Claſſen zu zerſpalten, nämlich in ſolche, welche der aus dem Mittelalter herübergekommenen Kunſtform, natürlich mit Modificationen, treu blieben, und in diejenigen, welche ſich mehr dem Geiſte der neuern Zeitrichtung zuwendeten, und dem romantiſch-idealiſtiſchen Character des mittelalterlichen Dramas den hiſtoriſchen ſubſtituirten. Die erſtere Schule, deren Repräſentant eigentlich Shakſpere iſt, nennt man gewöhnlich die Shakſpereſche oder Greene'-Marlowe'ſche Schule, die andere neuere von ihrem Führer Ben Jonſon, die Ben Jonſon'ſche. Natürlich gehörten zur erſteren faſt alle Dramatiker, die entweder noch etwas älter oder doch in gleichem Alter mit Shakſpere waren, während allerdings einige Dichter der zweiten gewiſſermaßen auch in die erſte herüberreichen. Die älteſten derſelben ſind A. Munday[1]) (geb. 1553, geſt. 1633) und Henry Chettle (geb. um 1554, geſt. 1610)[2]). Letzterer ſchrieb zwiſchen 1596—1603 nicht weniger als 38 Stück; allein beurtheilen wir aus den wenigen übriggebliebenen, z. B. aus dem Hoffmann, einer auf einer Criminalgeſchichte beruhenden halbpolitiſchen Tragödie, die übrigen, ſo finden wir, daß das Streben nach dem Gräßlichen die Hauptſache, alles Andere ſehr ſchwach iſt. Munday war ebenfalls ſehr fruchtbar (er verfaßte 14 Stücke), allein ſein Downfall of Robert, earl of Huntingdon iſt nicht ohne Verdienſt, obwohl das Intereſſante theilweiſe in dem Helden, dem bekannten Robin Hood liegt, dem allerdings die kräftige Sprache und ſchwermüthig düſtere Waldeinſamkeit zu Hülfe kommt. Der zweite Theil, ſeinen Tod ſchildernd, an dem Chettle mitarbeitete, iſt ſchwächer. Nun folgt Thomas Heywood, der zwiſchen 1593—1633 nicht weniger als 220 Stücke, theils allein, theils mit Andern zuſammen verfer-

tigt hatte. Natürlich kann man bei einem solchen Vielschreiber keine Tiefe erwarten, und die 26 auf uns gekommenen Stücke lassen kaum erkennen, wie er zu der großen Popularität, die seine Producte genossen, eigentlich gekommen ist. Die besten sind: the four prentices of London, eine seiner ältesten Arbeiten im Greene'schen Styl, und die Woman killed with Kindness[3]). Neben ihn stellen wir einen andern sehr fleißigen Autor, Thomas Dekker[4]) († um 1640), der sich seit 1595 besonders bemerkbar machte und sonst auch durch seinen Streit mit Ben Jonson, der ihn im Poetaster als Demetrius auf die Bühne brachte, wofür er ihn wieder in seinem Satiromastix durchhechelte, merkwürdig ist. Er schrieb viel und mit großer Leichtigkeit, indessen machte er auch oft Compagnie mit Chettle, Drayton, Munday, Webster und Middleton. Seine Arbeiten sind mehr schmutzig als witzig, obgleich man ihm einige gute Schilderungen des niedern Volkslebens verdankt. Sein bestes Stück ist The honest whore (1604), obgleich er auch aus der Patient Grissil soviel gemacht hat, als aus einem so undramatischen Stoffe gemacht werden kann. Weit berühmter als er ist Georg Chapman (1557—1634), der Uebersetzer des Homer und Hesiod, wenn auch sein Busy d'Amboys bei weitem nicht das Lob verdient, welches man ihm zu seiner Zeit spendete. Obgleich er nicht ohne Talent ist, so sieht man doch, daß er für die Schilderung der Leidenschaften nicht recht geschickt ist, übrigens auch Marlowe zu sehr nachahmt; dagegen zeugen seine Widow's Tears und All fools für sein humoristisches Talent und seinen unaffectirten Styl[5]). Hatte nun zwar Chapman in letzteren beiden Stücken offenbar im Ben Jonson'schen Geiste die nackte Wirklichkeit dem Romantisch-Idealen vorgezogen, so ging doch Thomas Middleton[6]) (seit 1602 —1630), dessen Mayor of Quinborough noch ganz im Geiste Greene's war, in seiner tollen Welt (Mad World) und dem Schauderdrama Women beware women völlig zu der neuern Schule über, behielt aber doch noch so viel Gräßliches in dem letzteren Trauerspiel bei, daß er sich selbst nicht klar gewesen sein kann, und hat jetzt für uns nur dadurch Interesse, daß wir aus den beiden Stücken die Verderbtheit der damaligen vornehmen Gesellschaft abnehmen können. Obgleich sein Dialog

reich an natürlicher Laune und lebendig ist, so hat er doch nirgends für etwas Höheres Sinn, und moralisch ist er gar nicht. Dieselbe Halbheit gewahren wir an William Rowley[7]) (s. 1607), dem man die fälschlich Shakspere zugeschriebene Geburt Merlin's zutheilt, obwohl seine New Wonder, a woman never vext, im Ganzen gelungen genug ist. Andere stellen sein Match at Midnight höher. Talentvoller als beide Genannte waren John Marston (seit 1599—1633)[8]), den Ben Jonson im Poetaster als Crispiniano auf die Bühne brachte, wofür Marston wieder dessen angebliche Pedanterie in der Sophonisbe durchgehelte, obgleich auch noch sein Malcontent und Parasitaster von bedeutendem satirischen Talente zeugen, und John Webster[9]), seit 1598), dessen Trauerspiel Vittoria Corombona oder the white devil, welches Sujet bekanntlich unser Tieck hiernach in Prosa behandelt hat, unter seiner Dutchess of Malfi, einer Art Gegenstück zu jener, und unter Appius and Virginia, wo ihm auch ein weit poetischerer Stoff vorlag, steht und beweist, daß auch er von der an sich lobenswerthen Absicht, das wirkliche Leben mit seinen Mängeln und Schwächen darstellen zu wollen, niedergehalten und an dem poetischen Schwunge verhindert ward; übrigens hat auch er öfters mit andern Dramatikern in Compagnie gearbeitet. An der Spitze der neueren Schule steht aber Ben Jonson[10]) aus Westminster (1573 geb.), der, nachdem er einige gelehrte Studien gemacht und in den Niederlanden als Soldat gefochten hatte, um 1593 zur Bühne überging und wahrscheinlich anfangs im Curtain auftrat. Sein ältestes uns noch erhaltenes Stück, every man in his humour, war 1598 auf dem Globus zum ersten Male gegeben worden und machte solche Sensation, daß ihn Jacob I., sein Gönner, zum Dichter krönte und zum Hofpoeten machte, und auch Carl I. seine Bedeutsamkeit in mancherlei Beziehung anerkannte. Er war bis an seinen Tod (1657) sehr fleißig und hinterließ 18 Dramen, mehrere allegorische Gelegenheitsstücke (Court-Entertainments) und eine Menge Masques, allegorische Singspiele, für deren Erfinder er in mancher Beziehung gelten kann. Seine Hauptstärke war das satirische Element, wofür ihm auch Dekker in dem obengenannten Satiromastix or the Untrussing of the

Humorous Poet tüchtig zusetzt. Ebenso ist er durchaus klar planvoll und Anhänger der classischen Regelmäßigkeit, vielleicht nur zu historisch, und daher läßt er der dichterischen Freiheit zuzusetzen, wegzunehmen, zu vergrößern, auszuschmücken, weniger Spielraum, als recht ist. Unter seinen Lustspielen sind die schärfsten Cinthia's Revels or the Fountain of Self-Love (1600) gegen die Eitelkeit und Prunksucht des Hofes gerichtet, der Poetaster, unzusammenhängende Ausfälle gegen die älteren Dichter des Volkstheaters, besonders Marston und Dekker, und überhaupt gegen das ganze damalige Theaterwesen und die Schauspieler, the Bartholomew fair, ein Pamphlet gegen den Architecten und Decorateur Inigo Jones, und Eastward Hoe, woran auch Chapman und Marston geholfen hatten, besonders gegen die Schotten gerichtet. Die besten seiner Lustspiele dagegen sind das schon genannte every man in his humour mit seinem Seitenstück, every man out of his humour, Volpone or the Fox und the Alchemist, besonders was die Originalität der Erfindung und der Verwickelung anlangt; leider aber sind sie auch etwas zu niedrig komisch und durch sein Bestreben, durchweg Einheit des Raums, der Zeit und Handlung zu erzielen, geradezu unwahrscheinlich; denn wie konnten so viele darin vorkommende Begebenheiten alle innerhalb eines Tages vorgehen? Seine Trauerspiele Sejanus his fall (1603) und Catiliny his conjuracy (1611), worin er den Versuch macht, den Chor wieder einzuführen, der bei ihm in gereimten, lyrisch gehaltenen, Gemeinplätze aussprechenden Strophen jeden Act schließt, sind völlig mißlungen, da sein stetes Bemühen, der Geschichte völlig treu zu bleiben, auch einen besseren tragischen Stoff unbrauchbar gemacht haben würde, und er hier, gerade merkwürdiger Weise von seiner Gewohnheit, die vom Aristoteles vorgeschriebene Einheit zu bewahren, abweichend, durchaus undramatisch, eher biographisch erscheint, ja zu der Manier Sackville's zurückkehrt und alle Katastrophen nur durch Boten referiren läßt. Sonst hat er sich auch noch als Lyriker hervorgethan, und mehrere zu seiner starken Gedichtsammlung, die er bescheidenerweise selbst Underwood nannte, gehörige Arbeiten, wie das in sein Lustspiel, die schweigsame Frau, eingelegte Lied, seine beiden Romanzen an Celia, sein Zauberlied, ein Pendant zu

dem Hexengesang im Macbeth, und sein Hue and cry after Cupid können Shakspere's besten lyrischen Leistungen an die Seite gestellt werden. Seine Epigramme sind im Style Martials, seine Oden und Episteln, unter welchen letzteren wir seinen Brief an Camden auszeichnen, sind gelungene Nachahmungen des Horaz, in seinem Timber or Discovery hat er einen Schatz der wichtigsten, aus tiefer Menschenkenntniß hervorgegangenen Betrachtungen niedergelegt, und endlich hat er auch seiner Muttersprache durch seine Grammatik derselben wesentliche Dienste geleistet. Verwandt mit der Ben-Jonson'schen Schule sind die beiden im Leben und Dichten unzertrennlichen Freunde[11]) John Fletcher aus London (1576 — 1625) und Francis Beaumont aus Grace Dieu in Leicestershire (geb. 1586, gest. 1615 oder 1616), indem auch sie in ihren Lustspielen, die übrigens matt und voll der niedrigsten Zoten und Zweideutigkeiten sind, und den weit höher stehenden Trauerspielen nur darauf hinausgehen, die niedrigsten Leidenschaften und Verbrechen zu schildern. Zwar haben sie in letzteren sowohl an Erhabenheit der Gedanken und der Phantasie, und dem stets am geeigneten Orte eintretenden tragischen Pathos den großen Meister ihrer Kunst, Shakspere, nicht erreicht, allein ihre Erfindung und Durchführung an sich höchst schwieriger und tiefer Charaktere zeugt von angeborenem, großem Talent, Wahrheit der Empfindung, und hochtragische Situationen gehen ihnen auch nicht ab; ebenso gelingt ihnen der Conversationston der höheren Stände besser als irgend einem der ebengenannten Anhänger der Greene-Marlowe'schen Schule. Wären sie daher ganz frei von Rohheiten, hätten sie sich nicht durch offenbar zu weit getriebenes Studium der Spanischen Dramatiker zu gewaltsamen Verwicklungen und unwahrscheinlichen Lösungen der Handlung verleiten lassen, sowie durch häufige Vereinigung mehrerer Sujets in einem einzigen Stücke nothwendig ermüdende Längen erzeugt, so könnte man sie, besonders da sie auch die Sprache völlig in der Gewalt haben, und ihre Diction dem Soccus eben so angemessen wie dem Cothurn ist, auch der Schluß bei ihnen immer moralisch befriedigend ausfällt, indem dort Lächerlichkeit die menschlichen Schwächen und Albernheiten, hier menschliche und göttliche Strafe die

Verbrechen trifft, unbedingt für diejenigen, welche Shakspere am nächsten stehen, ansehen. Ihre besten Tragödien, die man auch ebensogut Tragikomödien nennen könnte, sind the maids tragedy, the tragedy of Valentinian und two noble kindsmen, die sie angeblich mit Shakspere zusammen gearbeitet haben, ihre besten Lustspiele der knight of the burning pestle, gegen das damals noch immer beliebte Ritterthum, the nice valour or the passionate madman, gegen die damals überarge Duellwuth, und the wild-goose chasse, gegen die Reiselust ihrer Landsleute gerichtet, sowie die Fletcher allein gehörigen Stücke the woman hater und Philaster. In vieler Beziehung, besonders in dem Zusammendrängen mehrerer Handlungen in einem Stücke, steht ihnen Philip Massinger[12]) aus Wilton bei Salisbury (geb. 1584, gest. 1639, nicht 1640) sehr nahe, übertrifft sie aber an Kraft und Begeisterung, wiewohl er dafür auch öfter weit unnatürlicher wird und seine Charactere oft bis ins Carricaturartige übertreibt. Mehrere seiner Trauerspiele, the man of honour, the renegado, besonders aber die einem Spanischen Auto ähnelnde Virgin Martyr tragen das Gepräge des finstern Catholicismus, wie ihn ein Calderon zu oft gewahren läßt, haben aber ohne Zweifel großes dramatisches Leben und stehen höher als eine seiner weit populärer gewordenen Arbeiten, the picture. The city madam, der Hogarth die Idee zu einem seiner besten Bilder verdankt haben soll, a new way to pay old debts, welches erst in neuerer Zeit durch Kean's treffliches Spiel bekannter geworden ist, und a very woman sind schon ihrer ausgezeichneten Characteristik wegen seine besten Leistungen im Lustspiel, für das ihn wohl auch das in ihm liegende satirische Element mehr befähigte. Indessen ist keine Frage, daß, hätte er früher gelebt als zu einer Zeit, wo die finstern Puritaner die Macht in Händen hatten, seine Stücke einen noch ganz anderen Erfolg gehabt haben würden, als es so der Fall war. Ziemlich gleichzeitig fällt John Ford[13]) aus Ilsington (geb. 1586, gest. um 1650), dessen 'tis Pity She's a Whore zwar voller Greuel, aber ohne Zweifel ganz treu im Geiste der Italiänischen Leidenschaft und Rachsucht geschrieben ist, die es schildern soll, weshalb sein broken heart mit demselben nur an Scheußlich-

keit der darin vorkommenden Verbrechen wetteifern kann. Indessen ist sein einziges historisches Drama Perkin Warbeck so hochpoetisch, mit so feiner Characteristik und interessanten Situationen versehen, so voll dramatischen Lebens und in so herrlicher Sprache geschrieben, daß man sich wundern muß, warum es nicht noch heute ein Cassenstück der Englischen Theater abgiebt. Von andern Zeitgenossen dieser Dichter nennen wir noch Nathaniel Field[14]), dessen Lustspiel: a woman is a weathercoke, nicht übel ist, den wüthenden Rundkopf Thomas May[15]) (1595—1650), der aber als Uebersetzer und Fortsetzer des Lucan mehr Ruhm geerntet hat, obwohl auch seine Heir und old couple zu ihrer Zeit Sensation machten, John Day[16]), dessen blind beggar of Bednal-Green recht gemüthlich ist, Robert Davenport († 1664)[17]), dessen City night cap voll satirischen Humors erscheint, und William Cartwright[18]) aus Northway oder Burford (geb. 1611—15, gest. 1643), der bedeutender ist als die drei Angeführten, dessen Stücke jedoch, weil es ihm an Bühnenkenntniß mangelt, ohne Zweifel besser zum Lesen als zum Aufführensehen geschickt sind. Außer diesen giebt es noch eine große Anzahl anderer Dramatiker, wie Suckling, Brome, Marmion, Habington, Randolph, Fisher, Tankis, Cook, Brewer, Wilkins, Barry, Taylor ꝛc., die alle hier aufzuzählen zu weit führen würde, da sie sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit nicht erhoben. Uebrigens bemerke ich noch, daß zur Kenntniß der Geschichte des Englischen Theaters und der in der Shakspere'schen Periode aufgeführten Stücke wesentlich von Nutzen ist das noch erhaltene Tage- und Rechnungsbuch des Philip Henslowe[19]), eines begüterten Londoner Bürgers, Pfänderverleihers und Theaterunternehmers, da in demselben genau Tag und Jahr jedes von seiner Gesellschaft aufgeführten Stückes verzeichnet ist.

1) The death of Robert Earle of Huntington, otherwise called Robin Hood, of merrie Sherwodde with the lamentable Tragedie of chaste Matilda his faire maid Marian, poysoned at Dunmowe by King John. Lond. 1601. 4. The Downfall of Robert Earle of H. etc. ib. eod. 4. u. beide b. Collier Five olde plays.

2) The Tragedy of Hoffman or a Revenge for a Father. Lond. 1631. 4.

3) S. Tieck Vorsch. Shaksp. Bd. I. p. XXXVIII. sq. Ulrici p. 143 sq. The first and second partes of King Edward the Fourth. Lond. 1600. 16 9. publ. by Field. ib. 1842. 8. The rape of Lucrece, a true Rom. Trag. ib. 1608. 4. 1630. 4. The Fayre Mayde of the Exchange. ib. 1607. 4. publ. by Barron Field. ib. 1846. 8. The four Prentises of London, with the Conquest of Ierusalem, ib. 1615. 1632. 4 u. b. Dodsley T. VI. p. 401 sq. The Royal King and the Loyall Subjects. Lond. 1637. 4. u. b. Dodsley T. VI. p. 225 sq. A woman kild with Kindnesse. Lond. III Ed. 1617. 4. u. b. Dodsley T. VII. p. 227 sq. Fortune by Land and Sea. Lond. 1655. 4. publ. by Barron Field. ib. 1846. 8. And. in m. Art. b. Ersch. a. a. O. p. 242 sq.

4) S. Ulrici p. 248 sq. u. m. Art. a. a. O. p. 241 sq. — The pleasant comedie of Old Fortunatus. Lond. 1600. 4. u. in b. Old Plays being a Cont. T. III. p. 107 sq. The pleasant Comedie of Patient Grissill. Lond. 1603. 4. ib. 1841. 8. The wonder of a Kingdome. ib. 1636. 4. u. Dodsley T. III. p. 13 sq. The honest whore with the Humours of the patient man and the longing wife. ib. 1604. 1605. 4. u. Old Plays. T. III. p. 221 sq. (hieß später: The converted Courtizan. ib. 1616. 4.) u. The second Part of the Honest Whore. ib. 1630. 4. u. Old Plays. T. III. p. 329 sq. Lust's dominion or the lascivious Queen. ib. 1657. 4. u. b. Marlowe Works. T. II.

5) Bussy d'Ambois. Lond. 1607. 1608. 1641. 4. u. Old Plays being a Cont. T. III. p. 235 sq. The reveng of Bussy d'Ambois. ib. 1613. 4. The conspiracie and tragedie of Charles, duke of Byron, marshall of France. ib. 1608. 1625. 4. Al fooles, a comedy. ib. 1605. 4. u. Old Plays. T. IV. p. 99 sq. The widowes teare, a com. ib. 1612. 4. u. Old Plays. T. VI. p. 113 sq. s. m. Art. a. a. O. p. 243 sq. Lowell Convers. of old Poets. Cambr. 1845 p. 1 — 211.

6) The mayor of Quinborough, a com. Lond. 1661. 4. u. Old Plays. T. XI. p. 99 sq. More dissemblers besides women, or Women beware women. Two new plays. ib. 1657. 4. u. Old Plays being a Cont. T. V. p. 3 sq. A mad world, my masters. ib. 1608. 4. u. b. Dodsley T. V. p. 283 sq. Works by Dyce. Lond. 1840. V. 8. s. m. Art. p. 243 sq. Ulrici p. 254 sq. Schmidt Beitr. rom. Poesie. p. 210 sq.

7) S. Tieck a. a. O. Bd. II. p. XVI sq. A match at Midnight. Lond. 1633. 4. u. b. Dodsley. T. VII. p. 299 sq. A Shoo-maker Gentleman. ib. 1638. 4. A new wonder, a women never vexed. Dodsley. T. V. p. 235 sq. The Changeling, a Trag. in b. Old Plays being a Cont. T. IV. p. 225 sq. The birth of Merlin. ib. 1662. 8. (Deutsch b. Tieck a. a. O. Bd. II. p. 219 sq.) The witch of Edmonton, a Tragicom. ib. 1657. 4. (Deutsch b. Tieck Engl. Th. Bd. II. p. 113 sq.)

8) s. Lardner T. II. p. 339. Ulrici p. 257 sq. Works. Lond. 16 4. The history of Antonio and Mellida, the first part. Lond. 16 4. Antonio's Revenge, the second part. ib. 1604. 4 u. in b. Old Plays T. II. p. 277 sq. Parasitaster or the Fawne. ib. 1606. 4. u. Dodsley T. IV p. 17 sq. u. Old Plays T. II. p. 107 sq. The mal content. Lond. 1604. 4. u. Old Plays. T. IV. p. 1 sq. The wonder of women or the Tragedie of Sophonisba. ib. 1606. 4.

9) S. Lardner T. II. p. 322 sq. The white divel or the Tragedy of Paulo Giordano Ursini, duke of Brachiano, with the and death of Vittoria Accorombona, the famous Venetian Courtizan. Lond. 1612. 1631. 1672. 4. u. Old Playa T. VI. p. 202 sq.

edy of the dutchesse of Malfy. ib. 1623. 1640. 1708. 4. Ap- and Virginia. s. l. 1654. Lond. 1659. 1679. 4. Works a. first by Al. Dyce. ib. 1830. IV. 8.

10) S. Jonsonus Virbius or the memorie of B. J. rev. by the nds of the muses. Lond. 1638. 4. Notes of B. J. Conversation h W. Drummond. Lond. 1842. 8. d'Israeli Misc. of Lit. T. II. 8 sq. Lardner T. II. p. 131 sq. Ellis II. p. 348 sq. Ulrici p. 261 sq. Will- n in ſ. Jahrb. f. Drama. Lpzg. 1837 Bd. I. Works. Lond. 1716. VI. w. by P. Whalley. ib. 1756. VII. 8. 1811. 4. w. not. cr. and expl. biogr. mem. by W. Gifford. ib. 1816. IX. 8. b. Cornwall. ib. sq. 8. The comicall Satyre of Every Man out of his Humour. d. 1600. 4. Every Man in his Humour. ib. 1601. 4. Poetaster he Arraignement. ib. 1602. 4. Sejanus his Fall. ib. 1605. 1607. 'olpone or the Foxe. ib. 1607. 4. 1739. 8. Cynthia's Revels or Fountain of Self-Love. ib. 1600 4. The alchemist. ib. 1610. 1739. 8. B. J. u. ſ. Schule dargeſt. in e. Ausw. v. Luſtſp. u. überſ. u. erl. d. W. Gr. v. Baudiſſin. Lpzg. 1836. II. 8. Ueb. ſ. Man- cf. d'Israeli Cur. of Lit. T. III. p. 27 sq.

11) S. Lardner T. II. p. 208 sq. Ulrici p. 278 sq. Poems. Lond. 4. 1653. 8. Comedies and Tragedies. ib. 1647. fol. Fifty co- ies and tragedies. ib. 1679. fol. Workes ib. 1711. w. not. by obald, Sewart and Sympson. ib. 1758. X. 8. w. not. by Colman. 1778. X. 8. Works. ib. 1811. III. w. an introd. and expl. not. H. Weber. Edinb. 1812. XIV. 8. W. by Darley. Lond. ib. 1839. by Al. Dyce. Lond. 1841 sq XIII. 8. Ueberſ. D. Beaut, Trauer- üb. v. H. W. v. Gerſtenberg. Kopenh. 1765. 8. Berl. 1808. 8. D. wiſter. ebd. 1803. 8. D. ſchöne Schenkmädchen. Weimar 1836. 8. D. riſt. Berl. 1808. 8. Dram. W. herausg. v. K. Kannegieſer. Berl. II. 8.

12) S. Tieck, Shakſp. Vorſch. Bd. II. p. XL sq. Collier. Mem. of incip. authors. p. XIII. Lardner T. II. p. 253 sq. Davies, of M. The dram. works of M. and Ford w. an introd. by Coleridge. Lond. 1839. 8. W. by Th. Coxeter. Lond. 1759. 1761. 8. by Monck Mason. ib. 1779. IV. 8. by Gifford. Lond. 1805. IV. 8. ib. 1840. 8. IV St. deutſch v. Baudiſſin, Ben Jonſ. II. cf. d'Israeli Cur. of Lit. T. II. p. 120 sq.

13) S. Lowell a. a. O. p. 232–263. Lardner T. II. p. 295 sq. Chronycle Historie of Perkin Warbeck, a Trag. Lond. 1634. mb. St. ſ. in nr. 12. u. Dram. Works. Lond. 1827. II. 8.

14) A woman is a weather-cocke. Lond. 1612. 4. Amends Ladies with the merry prankes of Moll Cut-Purse; or the hu- r of roaring. ib. 1639. 4.

15) The heire, a com. Lond. 1622. 1633. 4. u. Old Plays. T. p. 89 sq. The old couple, a com. ib. 1658. 4. u. Old Plays. C. p. 375 sq. The trag. of Antigone, the Theban princesse. ib. . 4. The trag. of Cleopatra, Queen of Aegypt. ib. 1639. 4. The . of Julia Agrippina empresse of Rom. ib. 1639. 1659. 4.

16) The Travailes of the three English brothers, S. Thomas, Anthony and M. Robert Shirley. Lond. 1607. 4. The ile of Gulls. 1633. 4. Humour out of breath. ib. 1608. 4. Law-trickes or who uld have thought it. ib. 1608. 4. The blind beggar of Bednal- en with the merry humour of Tom Strowd the Norfolk Yeo- ib. 1659. 4.

17) A pleasant and witty comedy called A new Tricke to at the Divell. Lond. 1639. 4. The City Night-Cap or Crede

quod habes et habes, a Tragicom. ib. 1661. 4. King John and Matilda, a Trag. ib. 1662. 4.

18) The Royall Slave, a Tragicom. Oxford. 1639. 1640. 4.

19) The Diary and Account Book of Ph. Henslowe ed. by Collier. Lond. 1846. 8.

§. 624.

Die nächſte Periode der Engliſchen Poeſie, welche bis gegen das Ende des 17ten Jahrhundert gerechnet zu werden pflegt, hat nur zwei heroiſche Epiker hervorgebracht, und beide ſind kaum erwähnenswerth. Der erſte iſt der unten zu erwähnende Schauſpieldichter Sir William Davenant[1]), der in einer rauhen unbeholfenen Sprache und gereimten abwechſelnden Jamben, die in vierzeilige Strophen abgetheilt ſind, ohne Phantaſie und Geſchmack die Geſchichte der Liebe des Longobardenkönigs Rodoald zu Roſalinde beſingt, wozu der bekannte Fabuliſt John Gay eine Fortſetzung, die aber um nichts beſſer iſt, hinzufügte. Noch langweiliger ſind aber Sir Richard Blackmore's[2]) von Wiltſhire († 1729), des Leibarztes Wilhelms III., Epopöen, die mit Recht von Dryden, Arbuthnot, Swift und Pope am Heftigſte angegriffen wurden. Mehr Anklang fand, was damals in der Zeit lag, das geiſtliche und moraliſche Heldengedicht, worin ſich ſchon Giles Fletcher (1588–1623)[4]), Sir Thomas Overbury aus Warwickſhire (1581 geb., vergiftet 1613)[5]), der ſchon genannte Blackmore[6]), von deſſen Schöpfung Addiſon im Spectator (nr. 339) voll Bewunderung ſpricht, beſonders Abraham Cowley[7]) aus London (1618–67), den Spenſer's Fairy Queen zum Dichter gemacht hat. Seine Davideis iſt aber eine, unvollendet gebliebene, Jugendarbeit (er ſchrieb ſie als Student), denn ſie iſt mehr eine gut verificirte Biographie als eine Epopöe, kündigt aber indeß ſchon ein großes Talent an. Alle übertrifft der unſterbliche John Milton. Er war den 9. Decbr. 1608 zu London geboren, ſtudirte in Cambridge, wo er jedoch ſchon durch mehrere Pſalmparaphraſen und ſeine ausgezeichnete Hymne auf die Geburt Jeſu Aufſehen erregte, und zog ſich dann nach Horton in Buckinghamſhire zurück, wo er ſeine Arcadier, Comus, ein allerliebſtes Maskenſpiel, die ſchon erwähnte Elegie Lycidas und die ſehr hübſchen Charakteriſtiken, l'Allegro und il Penseroso dichtete. Bald darauf

ichte er Frankreich und Italien, wo er durch den Anblick von
reini's Drama, der Fall des ersten Menschen, auf die Idee
i verlorenen Paradiese gekommen sein soll. Zurückgekehrt,
eirathete er sich (1646); da aber seine Frau seine schreck-
radicalen Gesinnungen verabscheute, so kehrte sie zu ihren
ern zurück, und Milton schrieb nun sein berüchtigtes Buch
der Ehescheidung; sie vereinigte sich aber später wieder mit
, was ihn nicht hinderte, seine absurden Gesinnungen weiter in
ifanatischen Büchern niederzulegen. Mittlerweile von dem Unglück,
Augenlicht zu verlieren, betroffen, büßte er nach dem Tode Crom-
's auch seine Secretairstelle ein, die er bei ihm bekleidet hatte,
dichtete nun in stiller Zurückgezogenheit zu Bun Hill Row, viel-
t in tiefer Reue wegen seiner früheren Mißgriffe, zwischen
55—65 sein verlorenes Paradies, das anfangs aus Haß
n seinen Urheber nur wenig Leser fand. Er ließ darauf
Samson, ein Trauerspiel mit Chören, folgen, worin er die
i Griechen fast zu treu copirt hat, seine eigenen Körper-
Seelenleiden aber zugleich unseren Augen vorführt, ohne
h seinen Stücken dramatisches Leben einhauchen zu können;
n so starr wie der Blick seiner erblindeten Augen, eben so
i und seelenlos ist hier sein Styl. Sein wiedereobertes Paradies,
mit er gewissermaßen ein versöhnendes Element seinem vor-
gegangenen Meisterwerke zusetzen wollte, konnte mit Recht
i so wenig, weder bei seinen Zeitgenossen noch bei der Nachwelt,
rkennung finden, als er selbst seine früheren Verirrungen
machen. Er starb den 10. November 1674 und bekam
er zu Westminster ein Denkmal, das aber keine Inschrift
und andeuten soll, daß hier ein Vertheidiger des Königs-
des schläft. Sein großes Werk, das ohne Zweifel seine
re Zerrissenheit und schrecklich enttäuschte Freiheitsschwärmerei
Leben gerufen hat, trägt allerdings manche Spuren seiner
n Lecture des Homer und des alten Testamentes, besonders
mystischen Propheten, allein im Verhältniß zu den neueren
tern ist er durchaus Original, und so kühn wie im Ein-
en jenes berühmte Bild bei ihm ist, wo Satan über den
ngeheuern leeren Raum des Chaos fliegt, eben so erhaben und
ständig ist das ganze phantastische Gebilde, welches sein

düsterer Geist vor sich aufgebaut hatte. Freilich sind manche seiner Bilder, wie z. B. seine Episoden von der Sünde und dem Tode, den Kämpfen der empörten gefallenen Engel, der Versammlung der bösen Geister zu einer Art höllischen Parlamentes, worunter er sich wohl die Leute gedacht haben mag, die einst den unglücklichen Karl I. richteten und verurtheilten, mehr schrecklich als großartig, allein lächerlich sind sie nicht, wie einige übelberathene Critiker behauptet haben. Betrachtet man aber die reizende Schilderung von der ersten Liebe Adams und der Eva, so muß man es beklagen, daß, während er hier ganz Natur und Original ist, er an andern Stellen, sogar bei der Beschreibung der Reize Edens, zu sehr an seine tiefen classischen Studien erinnert; denn leider läßt er darin seine Gelehrsamkeit zu oft hervorblicken, was sich auch bei allen geographischen und mythologischen Stellen des Gedichtes zeigt, und wenn er sich gar in dogmatische Controversen einläßt, dann wird er langweilig, obgleich seinen Portraits, wie z. B. seinem Satan, eine bewunderungswürdige Beredtsamkeit inwohnt. Sein Styl, den Einige, weil er nach Archaismen hascht und nicht frei von Hellenismen und Hebraismen ist, für bizarr halten, verdient eher den Namen großartiger Emphase und majestätischer Energie und ist seinem Stoffe ganz angemessen, so daß man sein Werk mit Recht ein Meisterstück nennen kann. Wie nun aber Milton das beste Epos seinem Vaterlande schenkte, so lieferte Samuel Buttler[9]) aus Strensham (1612 geb.), der, zu Cambridge gebildet, nach der Restauration Secretär des Lordpräsidenten von Wales, Grafen von Carbury ward, demselben sein erstes und bestes komisches Heldengedicht, starb aber trotz des ungeheuern Erfolgs seines Werkes 1680 in Armuth. Als eifriger Royalist lieferte er in seinem Hudibras, zu dessen Portrait ihm ein General Cromwell's, Sir Samuel Luke in Bedfordshire, bei dem er einige Zeit gelebt hatte, sitzen mußte, ein treues Bild der heuchlerischen und dummfanatischen Independenten der Cromwell'schen Zeit, denn sein Held, ein puritanischer Don Quixote, ein Gemisch von Prahler und Pedanten, Frömmler und Enthusiasten, Ritter und Friedensrichter, dem er in seinem ewig widersprechenden Schreiber Ralph ein, wenn gleich nicht so

ssiffiges Exemplar wie weiland Sancho Pansa an die Seite ge-
etzt, hat jener Partei mehr geschadet als irgend etwas Anderes,
enn es machte sie schonungslos lächerlich. Leider ist das Ge-
icht nicht vollendet, und jetzt selbst in England wegen vieler An-
pielungen ohne Commentar kaum verständlich. Seine groben Späße
ber und die burlesken Uebertreibungen wird die Zeit entschuld-
gen. Neben diesem Meisterwerke wollen wir jedoch auch des
üchtigen Uebersetzes von Montaigne, Carl Cotton's (1630
–87)[10]) burlesken Scarroniden, eine Travestie des ersten und
ierten Buches Virgils, nicht vergessen, die unendlich höher steht
ls die ähnliche Arbeit des Mannes, dessen Namen sie trägt,
eshalb auch Milton's Enkel John Philipps[11]), der in
inem Maroniden dasselbe mit dem fünften und sechsten Buche
ersuchte, bei weitem zurücksteht. Wer aber würde hier nicht
n Alexander Pope's Lockenraub denken, worin er bei Ge-
egenheit einer von dem jungen Lord Peter der Miß Arabella
Fermor abgeschnittenen und geraubten Locke und der dadurch
ntstandenen Entzweiung der beiden Familien zwar den Zweck
atte, die weiblichen Thorheiten zu verspotten, aber auch die ge-
rennten Familien zu versöhnen, was ihm auch gelang. Diese
edle Absicht läßt uns seine Langweiligkeit vergessen, welche
Hyperbeln, wie z. B. daß funfzig Sylphen den Unterrock Be-
lindens, als den gefährlichsten Posten, bewachen, nicht vertreiben
können. Seine Dunciade, worin er den Dichter Theobald,
er freilich als Critiker des Shakspere'schen Styls höher steht,
geißelt, ist mehr scharfe Satire, als eigentlich komisches Heldenge-
icht. Der Arzt Samuel Garth[13]) aus Yorkshire (1670
–1728), Pope's Freund, zog zwar in seiner Armenapo-
theke gegen seine Collegen, die Doctoren und Apotheker, welche
einer Anstalt, worin er den Armen unentgeltlich ärztlichen Rath und
Arzneien reichte, auf das Böswilligste zu schaden suchten,
mit allen Waffen der Satire zu Felde, allein seine frohe Laune
und sein heiterer Witz ersetzen noch nicht allein das ihm abgehende
dichterische Genie, und darum läßt er uns kalt, um so mehr,
da er eigentlich nur Boileau's Lutrin nachahmt, und erhebt sich nicht
über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Darum füge ich sogleich
Addison's eigentlich noch nicht hierher gehörige Exercises

of the fan (Fächerübungen), die er im Spectator (nr. 102) einrückte, hinzu, da ſie, obwohl minder berühmt, doch eine weit angemeſſenere Lecture gewähren. Mit dieſer Art von Literatur ſteht in ziemlich naher Verbindung die komiſche Erzählung, von welcher der claſſiſche Ueberſetzer des Perſius, Juvenal und Virgil John Dryden[14]) aus Oldwinkle All-Saints in Northamptonſhire (1631—1700), anfangs Anhänger Cromwell's, auf deſſen Tod er ſeine berühmten Heroick stanzas dichtete, dann Günſtling und Genoſſe der Gelage Karls II. und endlich Schmeichler Jacobs II., dem zu Gefallen er catholiſch ward, in ſeinen ſogenannten Fables ſehr gute Muſter geliefert hat. Sie ſind zwar den Stoffen nach meiſt fremden Urſprunges, allein was die darin angebrachten ſchmuzigen Bilder und die Ausführung anlangt, wenn auch nicht immer Original, doch genial. Beſſer glückte ihm freilich die Satire, was ſich aus dem von ihm auf Befehl Karls II. gegen den unglücklichen Herzog von Monmouth geſchriebenen Absalom and Achitophel genugſam ergiebt. Seine Apologie des Catholicismus, the hind and the panther, rief unter anderen Entgegnungen auch die äußerſt witzige Parodie des eleganten Matthew Prior (geb. 1664, geſt. 1721)[15]), the country-mouse and the city-mouse, hervor, die ihm durch Graf Dorſets Gunſt die diplomatiſche Laufbahn eröffnete, ſo daß er es gar bis zum Geſandten brachte. Zwar ſteht ſeine Alma oder Geſchichte der Seele weit höher, worin er über die erhabenſten Fragen aus der Pſychologie und Metaphyſik ſcherzt, und durch ſeine eigenen Unterſuchungen über den Sitz der Seele (er ſetzt ſie zuerſt, im Kindesalter, in die Zunge, dann in Hände und Füße, im Jünglingsalter in das Herz und die Mitte des Körpers, ſpäter in den Kopf, und im Greiſenalter läßt er ſie ganz verſchwinden) die Unhaltbarkeit und Thorheit der meiſten philoſophiſchen Hypotheſen darthut. Gewiſſermaßen ſteht damit in Verbindung ſein Salomon, worin er ſich über das Streben nach Weisheit und die Unmöglichkeit, ſie zu erlangen, ausläßt, jedoch hier den ernſteren Forſcher macht. Seine vier komiſchen Erzählungen, the ladle, Paulo Purganti, Protogenes and Apelles, und beſonders Hans Carvell, worin er die famoſe Geſchichte von deſſen Ring, welche ſchon Rabelais aus-

gebeutet hatte, nicht ſchlechter, aber auch nicht decenter als La Fontaine erzählt. Ueberhaupt war er in der niedrigen Zote nicht unbewandert, dieß beweiſt ſeine Curious maid, ein ſonſt recht liebliches Gedicht. Was endlich noch die Fabel angeht, ſo wurde hierin wenig Selbſtändiges geliefert; wie ſich zur Genüge aus den hierher gehörigen Arbeiten John Ogilby's († 1676)[16]) und Robert L'Eſtrange's († 1705)[17]) ergiebt.

1) Gondibert an her. poem. Lond. 1651. 4. Dazu The incompatible poem G. vindicated from the witcombats of four esquires Alinias, Dametas, Sancho and Jack Pudding. ib. 1655. 4. cf. d'Israeli Misc. of Lit. T. II. p. 154—164.

2) Gondibert, in ſ. Works. Lond. 1773. T. IV.

3) Prince Arthur, an heroick poem in two books. Lond. 1696. ol. 1714. 8. King Arthur, an her. poem in twelve books. ib. 1697. ol. King Alfred, an her. poem in twelve books. ib. 1723. fol. Eliza, an epic poem in two books. ib. 1700. fol. cf. Bell T. II. p. 217 sq.

4) Christ's Victory and Trinmph in Heaven and Earth, over nd after death. Lond. 1610. 4. Cambr. 1632. 1640. 4. u. b. Anderon T. IV.

5) A wife now a widowe. Lond. 1614. 4. (anon.) Ed. VIII. ib. 16. 8. Ed. XVI. ib. 1638. 8. S. dazu The illustrious wife or that xcellent poem Sir Th. O wife ill. by G. Oldisworth, his nephew. b. 1673. 8. Works. ib. 1753. 8. cf. Bell. T. II p. 157 sq.

6) The nature of man, a poem in three books. Lond. 1711. Creation, a phil. poem in seven books. ib. 1711. 1715. 4. The redeemer, a p. in sixth books. ib. 1721. 8. S. Johnson Liv. of Brit. poets Lond 1783. T. III. p. 65 sq.

7) Davideis, in ſ. Poems viz. Miscellanies, the mistress or loveverses pindarique odes and Davideis or a sacred poem on the roubles of David. Lond. 1656. fol. Works. Lond. 1684. fol. ib. 1707 -8. III. 8. 1710—11. III. 8. Select works w. not. by Hurd. ib. 772—73. III. 8. Works w. not. by Aikin. ib. 1802. III. 8. u. b Anerson T. V. S. a. Johnson a. a. O. T. I. p. 1—100. Bell, Brit. poets . I p. 38—90. M. Clifford, De vita et scriptis A. C. ed. Wille. reft. 1679. 8. Witten, Memor. phil. Decas IX. p. 516—523. Niceron T. XI. p. 196. sq.

8) Paradise Lost, a poem in ten books. Lond. 1667. 4. in twelve ooks. The IV ed. ib. 1688. fol. w. not. by Th. Newton. ib. 1749. by J. Marchant. ib. 1751. II. 8. w. ill. by J. Martin. ib. 1826. I. 8. ib. 1830 48. Paradise regaigned, a poem in four books, to hich is added Samson Agonistes. Lond. 1671. 8. Paradise lost, aradise regaind'd from the text of Th. Newton. Birmingh. 1759. I. 4. 1760. II. 8. Lond. 1795—96. II. 8. Par. reg. poems and sonets, and latin poems, w. not. ib. 1779. 8. Poetical works. Lond. 1695. fol. 1720. II. 4. w. not. by Th. Newton. ib. 1749—52. III. 4. by W. Haylay. ib. 1794—97. III. fol. w. the princ. not. of var. comm. ill. by H. F. Todd. Lond. 1809. VI. 8. (Dazu Todd, Account of life and writings of M. w. a verb. ind. to his poetry. ib. 1809. 8. Prose works. ill. by Symmons. ib. 1806. VII. 8.) Ed. III. ib. 1826.

VI. 8. w. rem. by J. Aikin. ib. 1810. III. 8. by Edw. Hawkins. Oxf. and Lond. 1824. IV. 8. w. not. by J. Mitford. ib. 1832. III. 12. Ueb. ſ. Theolog. Schr. ſ. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 261. Ueb. d. M. Berl. Parad. e. ev. Geb. in 12 Geſ. m. Anm. v. Bodmer Zürich 1732. IV. A. ebd. 1750. 8. in reimfr. Verſ. u. m. Anm. begl. v. J. W. Zachariä. Altona 1762. II. 8. v. S. C. Bürde. Bresl. 1793. 1822. II. 8. v. J. H. Prieß. Roſt. 1813. 8. in Deutſch. Heram. v. C. Fr. v. Roſenzweig. Dresd. 1832. IV. 12. v. Kottenkamp. Pforzh. 1841. 16. Allegro et Penseroso engl. u. deutſch v. D. H. v. Gemmingen. Mannh. 1782. 8. Wiedererob Parad. Baſel 1752. 8. m. ſ. Leb. u. Pl. neu. Geb. Deſſau 1782. 8. Sämmtl. Poet. Werke. Deutſch v. Ad. Böttger. Lpzg. 1843. 1846. 8. Dram. W. Comus. Simſon Agoniſtes. A. d. Engl v. H. Berl. 1840. 8. J. Toland, the life of J. M. Lond. 1699. 8. (Dazu Amyntor or a Defence of M. Life. ib. 1699. 8.) ib. 1761. 8. W. Hayley, Leb. M. a. d. Engl. Winterthur 1797. II. 8. (Engl. Lond. 1796. 4.) B. de Vericour, M. et la poésie épique. Paris 1838. 8. Nachtr. zu Sulzer Bd. VII. p 169 sq. Nicéron T. II. p. 145 sq. X. p. 84 sq. Journ. Encyclop. Octbr. 1762. T. VII. P. II. p. 108 sq. Fr. Peck, New mem. of the life and poet. works of J. M. Lond. 1740. 4. Edinb. Rev. 1825. T. XLII. p. 305 sq. p. 324 sq. Channing, Works (Glasg. 1840–42.) T. I. p. 15 sq. Nicolai, Unterſ (geg. Gottſched), ob M. ſ. verl. Parad. a. lat. Schrift. ausgeſchr. h. n. e. Anmerk. üb. d. Rec. d. Lauderſch. B. v. Milt. Nachahm. d. neu. Schriftſt. Frkft. u. Lpzg. 1753. 8. Bell Engl. Poets T. I. p. 138—263. Johnson T. I. p. 109 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 25. 120. 1838. nr. 146.

9) Hudibras. P. I. Lond. 1663. 8. P. II. 1664. 8. P. III and last. ib. 1678. 8. w. ann. and a pref. by Z. Gray and plates by Hogarth. Cambr. 1744. 8. 1764. 1772. 1789. 1801. 1806. II. 8. ib. 1819. II. 8. w. not. and the life of the author by Nash. ib. 1793. III. 4. u. d. Anderson T. V. The genuine remains in verse and prose of S. B. publ. w. not. by R. Thyer. Lond. 1759. II. 8. Ed. II. ib. 1819. (1827.) 8. Posthumous works. ib. 1690. III. 12. 1732. III. 12. 1754. 8. S. Niceron T. IV. p. 267 sq. Brem. Mag. 1757. St. III. nr. 63. Meißner, Quartalſchr. St. III. p. 63 sq. Bell T. I. p. 264—300. Johnson T. I. p. 263 sq. Ueb. ſ. Hudibras. A. d Engl. (v. H. Wieſer) m. hiſt. Anm. u. Kpf. etc. (Theilw. üb. v. J. J. Bodmer). Zürich 1765. 8. frei verb. v. D. W. Soltau. Riga 1787. N. Aufl. Königsb. 1798. 8. N. verb v. K. A. v. Gruber m. hiſt. Anm. Wien 1811. II. 8. Z. teil. M. vollſt. im Versm. d. Orig. frei verb. u. m. Comm. ausgeſt. v. J. Eſelein. Freib. 1845. 8. Ueb. d. Held. d. Hud. ſ. d'Israeli, Curios. of Lit. T. II. p. 423 sq. Ueb. d. Nachahm. d. Hud. ſ. m. Art. b. Erſch a. a. O. p. 276 sq.

10) The rape of the lock, an her. com. poem. Lond. 1714. 8. (D. Lockenraub, e. ſcherzh. Heldenged. a. d. Engl. in deutſchen Verſ. v. A. Ad. V. Gottſched. Lpzg. 1744. 4. 1772. 8. fr. u. metr. üb. v. G. Reichel. Lpzg. 1797. 8. A. d. Engl. v. Duttenhofer. Pforzh. 1841. 16.) The Dunciad, a poem. ib. 1728. 4. in three books written in the year 1727. w. not. var. and proleg. of Scriblerus. s. l. et a. 4. Lond. 1729. 8. u. 4. The Dunciad, in four books. ib. 1743. 4. The new Dunciads found in 1741 w. the prolog. of Scriblerus and notes variorum. ib. 1743. 4. Ueb. ſ. lit. Streit ſ. d'Israeli, Misc. of Lit. T. II. p. 45—94.

11) The dispensary, a poem in six cantos. Lond. 1703. Ed. VII. ib. 1714. 8. S. Johnson T. II. p. 292 sq. Journ. Etrang. 1755. Mars nr. V.

12) Scarronides or Virgile travestie: being the first book of V. Aeneis in Engl. burlesque. Lond. 1664. 8. Books I—IV. ib. 1667 8. B. II. ib. 169[illegible]. 8. Burlesque upon burlesque or the scoffer scoft being some of Lucians dialogues put into English fustian. ib. 167[illegible]. 8.

13) Maronides or Virgil travestie. Lond. 1672. 8. Don Juan Lamberto or a com. hist. of the late times. Lond. 1661. 4.

14) S. Dryden, Schauſp. d. Stand d. Unſchuld. Frkft. u. Leipz. 1754. 8. p. 117—136. Erweit. d. Erk. u. d. Vergnüg. Lpzg. 1753. 8. St. 1. S. 52—63. Scott Miscell. Works. T. I. p. 1—235. (ed. Paris). Johnson T. II. p. 1—214. Bell T. II. p. 1—88. Gentlem. Magaz. 1790. Febr. Ueb. ſ. Reig. z. Magie ꝛc. ſ. Horſt, Zauberbibl. Bd. IV. p. 269 sq. Ma Potrida 1787. St. II. p. 152—160. — Fables ancient and modern translated into verse from Homer, Ovid, Boccace and Chaucer with original poems. Lond. 1700. fol. 1721. 4. 1772. 8. 1797. fol. Miscellany poems. Lond. 1692. V. 8. Critical and miscellaneous prose works w. not. and ill. by E. Malone. Lond. 1800. IV. 8. Dramatic works. ib. 1762. VI. 12. Comedies, tragedies and operas. ib. 1701. II. fol. The poetical works w. not. by J. Warton. ib. 1811. IV. 8. u. d. Anderson T. VI. u. XII. Works w. not. hist cr. and expl. and a life of the author by Sir W. Scott. Edinb. 1811. 1821. VIII. 8.

15) S. Johnson T. III. p. 1—40. Bell T. II. p. 232—263. Olla Potrida. 1788. St. I. nr. VI. Poems. Lond. 1718. fol. 1725 u. öft. 1779. II. 8. u. d. Anderson T. VII. Salomo, e. Ged. üb. die Eitelkeit der Welt. a. d. Engl. Lpzg. 1773. 8. Poems on several occasions. Engl. u. deutſch. Lpzg. 1785. 8. Ueb. ſ. Hans Carvell ſ. d'Israeli, Curios. I. p. 92 sq. Ueberh. ſ. Deſſ. Misc. of Lit. T. I. p. 189 sq.

16) Fables paraphrased in verses. Lond. 1651. 4. 1673. fol.

17) Fables of Esope and of other mythologistes, with morals and reflexions. Lond. 1687. fol. 1692—99. II. 8. Umgearbeitet von Samuel Richardſon als: Aesops Fables with instructive morals. Lond. 1757. 8. 1783. 12.

§. 625.

Gehen wir jetzt zum Lehrgedichte fort, ſo müſſen wir zuerſt John Denham aus Dublin erwähnen (geb. 1615, im Wahnſinn geſt. 1688), deſſen Trauerſpiel The Sophy Wallern erſt zu der Bemerkung veranlaßte, Denham had broken out like the Irish rebellion, 60000 strong, when no person suspected it.“ Er gab ſeinem Vaterlande das erſte beſchreibende Gedicht in ſeinem Coopers-Hügel, zugleich dem erſten Verſuche in der nachher in England ſo beliebt gewordenen moraliſirenden Landſchaftsmalerei, und hielt ſich zuerſt darin frei von jenen platten, unreinen Verſen, deren ſeine Zeitgenoſſen ſo viele aufzuweiſen haben, wendete mehr Fleiß auf den Satzbau

und zeichnete sich besonders in der Kunst jenes bedeutungsvollen, ponderosen Styls aus, den wir bei den spätern Dichtern Englands mit Recht so bewundern. Seine Fehler sind dagegen allzugroße Empfindelei, zu vieles Moralisiren und zu häufige Abschweifungen [1]). Neben ihm verdienen **Milton's Allegro** und Penseroso hier eine Stelle, weil er darin die Gemüthsstimmungen eines Fröhlichen und Traurigen bei gleichen und verschiedenen Lagen sehr geschickt geschildert hat. Endlich hat **Alexander Pope** [2]) in seinem Walde von Windsor vor Thomson's Jahreszeiten die gelungenste Naturschilderung gegeben. Weit höher erhebt sich das philosophische Lehrgedicht, denn hier haben wir ein Dreiblatt von Dichtern zu nennen, wie solche gleichzeitig eine andere Nation schwerlich aufzuweisen haben dürfte. Obenan steht, ohne **Dryden's Religio Laici**, jene treffliche Widerlegung des Deismus und Apologie der geoffenbarten Religion, die, obwohl Gedicht, den besten theologischen Untersuchungen an die Seite gesetzt werden mag zu vergessen, der Bildner des Englischen Reims und der Schöpfer einer erst wahrhaft harmonischen Versification, **Edmund Waller** [3]) aus Coleshill in Warwickshire (1605—87), dem man leider Schuld geben muß, daß er mit allzu wandelbarer politischer Gesinnung allen Machthabern von Carl I. bis auf Jacob II. hinab den Hof machte, und der in seinen lyrischen Gedichten, worin er seine zahlreichen Geliebten feiert, unter denen Lady Dorothea Sidney, die älteste Tochter des Grafen von Leicester, als Sucharissa, trotzdem daß sie ihn verschmähte, den ersten Rang einnahm, obwohl er auch eine Philis, Cloris, Celia, Sylvia, Emilia, Amoret ꝛc. besungen hat, leider manchmal zu fade wird. Nichtsdestoweniger sind seine zwei hierher gehörigen Gedichte of divine love und of divine poesie, die ersten gelungenen Versuche, den Ernst des Gegenstandes mit der Anmuth des Ausdrucks zu vereinigen. Daß **Matthew Prior** aus London (1664—1721) in seiner Alma, trotzdem daß er sie in Form eines Dialogs zwischen Matthew und Richard einkleidet, glücklicher war als in seinem monotonen Salomon, haben wir oben gesehen; daher nennen wir noch **Alexander Pope's** [4]) Menschen, worin er Bolingbroke's, freilich erst Shaftesbury und Leibnitz abgeborgte Ideen

ıcht und poetisch aufgefaßt hat. Mit dieser Form des Lehr-
chts steht nun aber das eigentliche künstlerische didactische
s in naher Verbindung, ich meine die Theorie der Poesie
Critik in gebundener Rede. Davon hinterließ uns
ın Dillon Wenthworth[5]), Graf von Roscommon,
geborner Irländer (1633—84), der sogar einst mit Dry-
den Plan gefaßt hatte, eine Academie zur Ausbildung der
ischen Sprache nach dem Vorbilde der Crusca zu errichten, in
n Essay on translated verse ein Muster, worin er wenig hinter
ıens Brief an die Pisonen, den er übrigens selbst über-
hatte, zurückblieb und auch zuerst Milton Gerechtigkeit wider-
n ließ. Da seine Versification rein und genau gemessen ist, so
et man ihn unter die Bildner der Englischen Dichtersprache.
ein anderer vornehmer Herr, John Sheffield, Herzog
Bucklngham (1649—1721), schrieb einen Essay on
ry und on satire, den Dryden, Pope und Addison bis
en Himmel erhoben; allein Ersterer hatte wahrscheinlich das
: daran gemacht, und dann mag die äußere Stellung des
tas auch bei diesem Urtheil das Ihrige gethan haben[6]).
um verschwindet sein Nachruhm mit Recht vor Aleran-
Pope's aus London (geb. 1688, gest. 1744)[7]), dessen
hrung durch einen katholischen Priester auf dem Todtenbette
wieder ein Beweis ist, wie weit Zweifelsucht und Atheis-
führen, Essay on criticism, worin er einen Codex des
ı Geschmacks und der richtigen Auffassung eines Buchs für
Critiker aller Zeiten geliefert, für seine Nation aber das ar-
he Lehrgedicht auf den Gipfel der Vollendung geführt hat,
ı auch Boileau's Art poétique noch höher steht; bedenkt man
daß Pope, als er dieß schrieb, erst 20 Jahre alt war, so muß
über seinen Scharfsinn wahrhaft erstaunen. Ebenderselbe hat
im allegorischen Lehrgedicht durch seinen Temple of fame
Mögliche geleistet, indem ihm weder des obengenannten Her-
von Buckingham Temple of death, nach einem Fran-
hen Muster, welcher Nation überhaupt die ganze Form ge-
noch des Thomas Parnell[8]) aus Dublin (1679—
7) Allegorie (seine fünf Visions in Prosa im Spectator
Guardian gehören nicht hierher) an die Seite gesetzt werden

können. Musterhaft ist dagegen sein Einsiedler, eine Apologie der göttlichen Vorsehung, und seine Nachtgedanken vom Tode, Night piece upon death, beim Tode seiner Gattin geschrieben, werden kaum von Young übertroffen. Seine Epistel über den Bücherwurm führt uns gewissermaßen zum materiellen Lehrgedicht, in welchem sich John Philips[9]) aus Brampton in Oxfordshire (1676—1708) durch seine Theorie der Bereitung des Aepfelweins versuchte, der aber seinen Ruf eigentlich nur seiner Satire, der glänzende Pfennig betitelt, und theilweise auch seinem Lehrgedichte auf die Schlacht bei Blenheim, das freilich Addison durch das seinige verdunkelte, verdankte. Neben ihm wollen wir aber auch William King (1663—1712), den witzigen Verfasser der Todtengespräche und einer decenten Uebersetzung von Ovids Kunst zu lieben, nicht vergessen, der dem ehrenwerthen Beefsteakclub seine Kochkunst dedicirte[10]).

1) S. Johnson T. I. p. 101 sq. Coopers Hill. Lond. 1642. Oxf. 1643. Lond. 1650. 1655. 4. Cato Major of old age. ib. 1669. 4. Poems and translations with the Sophy. ib. 1668. 1671. Works. ib. 1684. 1704. 8. u. b. Anderson T. V.

2) Windsor Forest. Lond. 1713. fol.

3) S. Brit. Bibl. Lpzg. 1757. Bd. II. St. 5. Johnson T. I. p. 3[illegible] sq. Bell T. I p. 91—137. Poems. Lond. 1645. 8. Ed V. ib. 1[illegible] X. Ed. ib. 1722. 8. publ. by Filton. ib. 1729. 4. 1744. 8. by I. Stockdale. ib. 1772. 8. u. b. Anderson T. V.

4) Essay on man being the first book of ethic epistles to H. St. John lord Bolingbroke with the comm. and not. of W. Warburton. Lond. 1743. 4. w. a crit. ess. by J. Aikin. ib. 1796. 8. 1819. 4. Deutsch v. Schmidt. Lpzg. 1756. 8. m. deutsch. metr. Uebers. u. Anm. v. Bothe. Halle 1794. 8. v. Hohlfeldt. Darmst. 1821. 1834. 8.

5) S. Johnson T. I. p. 303 sq. Essay on translated verse. Lond. 1684. 4. Poems. Lond. 1717. 8. u. b. Anderson T. VIII.

6) S. Johnson T. II. p. 429 sq. — Essay on poetry. Lond. 1682. 4. Works. ib. 1723. II. 4. 1729. 1740. II. 8.

7) The life of Al. P. w. rem. on his works. Lond. 1744. W. Ayre's Mem. of the life and writ. of Al. P. ib. 1745. 8. (Warton) An essay on the Genius and Writings of P. ib. 1756—1782. II. 8. Lichtenberg u. Forster Mag. III. 1 p. 64—100. Gött. Mag. 1785. St. I—XI. Lessing Anal. f. Lit. Bern. u. Lpzg. 1785. Bd. II. nr. 1. Brit. Plutarch Lpzg. 1768. 8. Bd. VI. Freie Urth. u. Nachr. 1744. p. 508 sq. Johnson T. IV. p. 1—238. Bell. T. II. p. 264—326. Works in Verse. Lond. 1717. fol. 1735. 4. 1736. 8. Prose works. Lond. 1735—41. II. 4. Works publ. by Warburton w. not. ib. 1751. IX. (Dazu: A Suppl. ib. 1757. 8.) w. not. and ill. by Warton. ib. 1797. IX. 8. by W. Lisl. Bowles. ib. 1805. X. 8. Poetical works. Glas-

5. III. fol. Lond. 1804. VI. 8. 1815. XXIV. w. not. and ill. by ıself and others by W. Roscoe. Lond. 1824. X. 8. u. d. Ander- T. VIII. Essay on criticism. Lond. 1711. 8. w. a comm. by War- ton. ib. 1743. 4. The temple of fame, a vision. Lond. 1715. 8. ımtl. W. m. W. Warburtons Komm. u. Anm. v. J. J. Duſch. Altona)—64. V. 8. Mannh. 1783—85. XIII. 8. Poet. Werke v. Ad. Böttger h. Oelckers. Lpzg. 1842. IV. 16. Freundſch. u. liter. Briefw. a. d. l. p. Strebel. Nürnb. 1781. 8. Verſ. üb. d. Crit. m. Anm. u. Erläut. . Engl. v. Dambeck. Prag 1807. 8. v. Braubach, Bremen 1807. 8.

8) Poems on several occas. publ. by Pope. Lond. 1721. 8. Poems, ns etc. to which added the life of Zoilus and his remarks on ers battle of the froys and mice. ib. 1737. 8. by O. Goldsmith. 1772. 8. Posthumous works. Dubl. 1758. 8. u. d. Anderson II. S. Johnson T. II. p. 285 sq. Goldsmith's Works ed. Irving. V. p. 1 sq.

9) S. Johnson. T. I. p. 425 sq. Sewell, Life and char. of J. Lond. 1720. 8. The cyder, a poem in two books. Lond. 1708. . not. by K. Dunster. ib. 1791. 8. Works. Lond. 1715. 1726. 1776. 1781. 8. u. d. Anderson T. VI.

10) S. Johnson T. II. p. 259 sq. Dialogues of the dead, rela- to the present controversy conc. the epistles of Phalaris. Lond. 8. Miscellanies in prose and verse. ib. s. a. 8. The art of ery in imitation of Horace's art of poetry with some letters ister. ib. s. a. 8. Original works. Lond. 1776. III. 8.

§. 626.

Eine beſondere Gattung des Lehrgedichts iſt bekanntlich Satire, die natürlich in dem Zeitalter eines Karl II. lſtige Bearbeiter finden mußte, obſchon nur einige wirk- ausgezeichnet ſind, und wir Pamphlets, wie deren viele die n Streitigkeiten der Rundköpfe und Cavaliers und die fa- chen Controverſen der Catholiken und Proteſtanten oder er unter ſich gerade in dieſer Periode eine große Anzahl rgerufen haben, nicht erwähnen mögen. Obenan ſteht John mot, Graf von Rocheſter aus Ditchley in Oxfordſhire 47), einer der größten Wüſtlinge, die je gelebt haben, der als er nicht mehr konnte, reuig geſtorben iſt (1680). Dieſer n, der ſogar ſeinem Gönner, Karl II., Satiren auf ihn (z. B. die Geſchichte der Thoren, die Wiedereinſetzung ꝛc.) ie Taſche zu ſtecken wagte, wäre, hätte er länger gelebt, lands größter Satiriker geworden. Seine beſte Arbeit iſt Satire auf das Nichts, eine Nachahmung von Paſſeratius' l, obſchon auch ſeine Satire auf den Menſchen, worin er ean's ähnliche Arbeit, von der er übrigens unabhängig iſt,

übertrifft, sowie seine Pasquille auf den Ritter Scroop von großem Talente zeugen[1]). Nächst ihm war der witzigste Mann seiner Zeit George Villiers, Herzog von Buckingham (1627—88[2]), der zwar zehn kleine burleske und satirische Poemen, die Session der Poeten und die Satire Timon hinterließ, allein durch seine berühmte Parodie auf Dryden's in heroischen Versen geschriebene Schauspiele, die Komödienprobe oder Wiederholung (the rehearsal), welche 1671 zum ersten Male aufgeführt und dann öfter mit großem Beifall wiederholt wurde, bei weitem mehr Aufsehen machte. Eine seiner unflätigsten Blasphemien ist seine Litanei, eine scheußliche Parodie des bekannten Bußpsalms. Sein Gegner John Dryden, der bereits 1663 eine Satire auf die Holländer (on the Dutch) losgelassen hatte, dann (1681) Absalon und Ahitophel, ein gegen die Partei des Herzogs von Monmouth gerichtetes, von ihm aber unvollendet gelassenes Gedicht, zu dem später Tate auf seinen Wunsch einen zweiten Theil hinzufügte, so wie seine Denkmünze (medal), eine beißende Satire auf den Grafen von Shaftesbury und die Whigs, und später, als er catholisch geworden war, seine bekannte Vertheidigung des Catholicismus, the hind and the panther (1687) folgen ließ, hat endlich in seinem Mac Flecnoe[3]), worin er seinen Nachfolger in der Stelle als gekrönter Hofpoet (er hatte sie, weil er catholisch geworden, verloren), den schlechten Dichter Thomas Shadwell lächerlich machte, eine der schönsten Satiren geschrieben, die England's Literatur besitzt. Zu dieser liederlichen Gesellschaft gehörte auch der Dramatiker William Wycherley aus Cleve (1640—1715), der alles Heilige zu verspotten wagte[4]), der schmutzige Sir Charles Sedley aus Aylesford in Kent (1639—1701)[5]), der einst die Frechheit gehabt hatte, mit Sir Thomas Ogle und Charles Sackville, Grafen von Dorset (1638—1706—7)[6]), der ebenfalls eine Anzahl kleiner Spottgedichte voller Persönlichkeiten hinterließ, auf dem Balcon eines öffentlichen Hauses am hellen Tage nackt in unzüchtiger Stellung zu erscheinen und dadurch mit seinen Gesellen in einen schweren Criminalproceß verwickelt wurde, und die berüchtigte Miß Mary Manley[7]), die durch das Lesen alter Ritterbücher verbildet durch ihren Vetter verführt und in der Schule der Liederlich-

durch die Herzogin von Cleveland ausgebildet († 1724), unter andern unbedeutenden Schriften auch jenen berühmten politisch-satirischen Roman, die Atalantis, verfaßte, der von großem Genie zeugt, das damalige Whigministerium, das sie lächerlich machte, schwer ärgerte, ihr selbst aber Gefangenschaft und einen Criminalproceß zuzog. Waren nun aber Thomas Brown's[8], eines Schulmeisters zu Kingston († 1704), Satiren, trotzdem, daß ihm angeborne Laune zu Statten kam, ohne sonderlichen Beifall geblieben, so verdient William Walsh (1663—1709), Stallmeister der Königin Anna, mit höherem Rechte das Lob, welches ihm Dryden als Critiker und Pope als Dichter spendeten, denn sein Aesculapius oder Narrenspital ist voll lebhafter Gemälde und Anmuth[9]. Wir kommen nun auf Alexander Pope[10] selbst, dessen Feinde eigentlich daran schuld waren, daß er sich zur Satire neigte, in der er sich zuerst durch Nachahmungen des Horaz (6) und des Donne (2) versuchte, denen er dann ein wahres Meisterstück der satirischen Kunst, eine Epistel an Arbuthnot als Prolog vorangestellt hatte. Nun kam seine Dunciade, worin er sich an Theobald, der freilich einen critisch bessern Text Shakspere's als er selbst geliefert hatte, und Cibber, der ihn im Drama übertraf, rächen wollte, welchen letzteren er zum Fürsten aller Dunse erhob. Dafür rächten sich nun seine Feinde dadurch, daß sie öffentlich ein Pamphlet verkaufen ließen, worin erzählt ward, Pope habe von zwei Uebelgesinnten, auf die er Verse gemacht, nachdem sie ihm die Hosen ausgezogen, einen Schilling auf den Hintern (er war von Gestalt sehr klein) bekommen; so habe ihn eine gewisse Jungfer Blount (diese liebte Pope), seine Nachbarin, getroffen, ihn in ihre Schürze genommen und an das Ufer der Themse getragen, wo sie ihn in einem Kahne in ihre Wohnung geschafft habe. Diese Geschichte scheint nicht wenig zu Pope's Tode beigetragen zu haben. Von seinen übrigen Schriften gehören hierher noch die Kunst in der Dichtkunst zu sinken und die Denkwürdigkeiten des Martinus Scribenus, die er mit Swift und Arbuthnot, von denen in dem nächsten Abschnitte die Rede sein wird, zusammen entworfen hatte, um den Mißbrauch mit der Gelehrsamkeit in dem erdichteten Leben eines Pedanten zu geißeln. Den Namen erhielt dieses

komiſche Buch, das nicht ſoviel vom Don Quixote als von der Geſchichte des famoſen Geſpenſterſehers Dufle hatte, von dem Scriblerus-Club, in welchem ſich das genannte Dreiblatt zu vereinigen pflegte. Indeſſen haben ſie nur das erſte Buch fertig gebracht und das Werk alsdann liegen gelaſſen. Den Schluß mag der berüchtigte Daniel de Foe[11]) aus London (1665—1731) machen, der, anfangs Strumpfwirker, bald Banquerout machte und dann vom Schreiben lebte, aber gewöhnlich einer der heftigſten Gegner des jedesmaligen Miniſteriums war. Da er aber auch die Kirche in ſeinem Kürzeſten Wege mit den Nonconformiſten (1703) angegriffen hatte, ſo kam er an den Pranger, den er durch einen Hymnus feierte, und ſpäter nach Newgate. Sein beſtes ſatiriſches Werk, das ihn zugleich als talentvollen Dichter erweiſt, iſt der Wahre geborne Engländer, durch John Tutchin's[12]) (Verfaſſers des Observator) Gedicht, die Fremden, hervorgerufen. Wie dieſer gleich de Foe ein eifriger Anhänger des Herzogs von Monmouth war, ſo verewigte ſie beide Pope in der Dunciade, indem er ſagte: „ohne Ohren ſtand hoch unverſchämt de Foe und unten Tutchin mit entblößtem Rücken, der noch von der Geißel roth war (dieſer hatte nämlich zur Strafe durch mehrere Städte im weſtlichen England tüchtig durchgepeitſcht werden ſollen)". Indeſſen führt uns der Name de Foe von ſelbſt zum Roman, denn wer kennt nicht ſeinen auf die Geſchichte des Abenteurers Alexander Selkirk baſirten Robinſoe Cruſoe, ob er gleich durch ſeine meiſterhaften Memoirs of a Cavalier noch weit eher für den Gründer des Engliſchen Romans, wie er ſpäter freilich noch mehr ausgebildet ward, gelten mag. Bisher hatte nämlich noch in den hierher gehörigen Verſuchen der Margaret Cavendiſh, der Herzogin von Newcaſtle[13]) halb und halb der Euphuismus vorgeherrſcht, dann folgte der franzöſiſche Geſchmack, wie er ſich in der obengenannten Atalantis der Mary Manley, einer indecenten Nachahmung der Astraea, und in des Grafen von Orrery, Roger Boyle (1621—1659)[14]) Parthenissa, einer nicht einmal vollendeten langweiligen Liebesgeſchichte im Sinne Calprenède's und der Scudery zeigt. Beſſer ſind zwar die Novellen der Miß Aphra Behn[15]) (1644—89) ſtyliſirt, allein die

Unmoralität der Zeit Karls II. hat ſie leider nicht rein gelaſſen, und nur ihr Naturgemälde Oroonoko, das ſie als Begleiterin ihres Vaters auf ſeiner Reiſe nach Surinam ſchrieb und welches von daher ſtammenden Reiſeeindrücken iſt, iſt frei von dieſen Schlacken und hat zugleich Southern den Stoff zu einem ſeiner beſten Trauerſpiele geliefert. Ihre Nachahmerin Miſtreß Heywood (1696—1758)[16]) hat ſie in ihren Romanen, den Verirrungen der Liebe, den beſchimpften Gatten ꝛc., nur an Schlüpfrigkeit übertroffen, und allein ihre Geſchichte der Miß Betſy Thoughtleß, die der Miß Burney den Stoff zu ihrer Evelina geliefert zu haben ſcheint, iſt etwas anſtändiger geſchrieben. Kein Wunder alſo, wenn de Foe, der auch manchmal, wie in der History of Moll Flandres und mother Ross, nicht der Feinſte iſt, Enthuſiasmus erregen mußte. Den geiſtlichen Roman, den bereits in der vorigen Periode der Liederdichter Richard Johnſon[17]) durch ſeine berühmten Seven champions of christendom eingeleitet hatte, führte ſchon Richard Bernard in ſeiner langweiligen Isle of man weiter[18]), allein beide übertraf an Erfolg weit Joh. Bunyan[19]) aus Elſton (geb. 1628, geſt. 1688), der nach der Reſtauration 12 Jahre im Gefängniß hatte ausharren müſſen, wo er ſeine treffliche Lebensgeſchichte, Grace abounding to the chief of sinners, ſchrieb, in ſeinem berühmten allegoriſchen Romane, the Pilgrims progress, der trotz ſeiner ſchwülſtigen Myſtik beinahe ſo viel Aufſehen als der Robinſon gemacht hat und in England wenigſtens ebenſo häufig, wenn nicht noch mehr als dieſer, geleſen wird. Ohne mich bei Fr. Godwin's[20]) phantaſtiſcher, aber langweiliger Reiſe in den Mond, einem Vorläufer Swifts, aufzuhalten, ſchließe ich mit den Reiſen des jungen Cyrus[21]), des Schotten Andreas Michael de Ramſay aus Ayr (1686—1743), einem Freimauerroman, der an Langweiligkeit nur von Xenophons Cyropädie überboten wird.

1) S. Johnson T. I. p. 289 sq. G. Burnet, some passages of the life and death of J. earl of R. Lond. 1680. 8. (Deutſch hinter J. Ray, Gloria Dei, teutſch v. Calvör. Gosl. 1717. 4. p. 1—100 X. Neue überſ. Halle 1775. 8.) Leb. d. Gr. v. R. Lpzg. 1735. 12. Brit. Plutarch Bd. IV. — Remains of the earl of R. being satyrs, songs and poems. Lond. 1718. 8. Poems on several occasions. Lond. 1701. Antv. s. a. 8. Works. ib. 1680. 8. Lond. 1771. 1778. 12. u. d. An-

derson T. V. The works of the earls of Rochester, Roscommon, Dorset, the duke of Devonshire etc. Lond. 1721. II. 8. ib. 1754. 8.

2) S. Brit. Biographie. Bd. X. p. 135 sq. Works. Lond. 1704. 1715. 1764. II. 8.

3) Mac Flecnoe or a satyr upon the true blew protestant poet. Lond. 1682. 4. The medall, a satyre against sedition. ib. 1682. 4. Religio laici or a laymans faith, a poem. ib. 1682. 4.

4) Miscellany poems, as Satyrs, epistles, love-verses, songs, sonnets. Lond. 1704. fol. Hero and Leander in burlesque. ib. 1699. 8. The posthumous works of W. publ. by Theobald. Lond. 1728. 8.

5) Works in prose and verse. Lond. 1778. II. 8.

6) S. Johnson T. I. p. 415 sq. Yart, Idée de la poésie Angl. (Paris 1754. 8.) T. V. p. 331—343. Poems in d. Works of Rochester T. II. p. 329 sq. u. d. Anderson T. VI.

7) Secret memoirs and manners of several persons of quality of both sexes from the New Atalantis, an island in the Mediterranean. Lond. 1709. 8. 1791. IV. 12. Memoirs of Europe, toward the close of the eight century, written by Eginhardus, secretary and favourite to Charlemagne and done into English, by the translator of the new Atalantis. ib. 1710. 8. The power of love in seven novels. ib. 1720. 8. Court intrigues. ib. 1711 8. Adventures of Rivelle, ib. 1714. 8. S. Schmit, Lehrb. f. Frauenz. Bd. I. p. 286 sq.

8) S. Cibber, Lives of Engl. poets. T. III. p. 204 sq. Works. Lond. 1707. IV. 12.

9) S. Johnson. T. I. p. 451 sq. Aesculapius or the hospital of fools. Lond. 1714. 8. Deutſch. Wien 1771. 8. S. erot. Geb. d. Dryden Miscell.

10) Des Martinus Scriblerus Leben, Werke und Entdeckungen, eine Satire über die Mißwendung der Wiſſenſchaften. Th. I. a. d. Engl. üb. v. H. L. Ibeken. Duisb. 1783. 8. Bd. II. M. Scriblerus *περι Βαθους* od. die Kunſt, in der Dichtkunſt zu ſinken. ebd. 8.

11) The True-born English-man, a satyr. s. l. 1701. 4. Ed. X. ib. 1701. 4. u. in d. Poems on affaire of state. T. II. p. 7 sq. üch. ſ. a. Geb. ſ. m. Art. p. 280. Novels. Edinb. 1810. XII. 8. Lond. 1839—40. XVIII. 12. The life and surprising adventures of R. Crusoe. Lond. 1719. II. 8. u. Serious reflexions during the life of R. Cr. with his vision on the angelic world. ib. 1719. 8. (war zuerſt in The London post or Headcote's intelligence nr. 125—289 einger.) u. in unzähl. Ausg., a. d. Weber, Popular Romances, consisting of Imaginary Voyages and Travailes. Edinb. 1812. 8. p. 349—582. (ſ. a. d'Israeli, Cur. of Lit. T. II p. 237 sq. Den erſten Theil ſoll aber Lord Oxford im Tower verfert. haben ſ. Blätt. f. lit. Unterh. 1844. p. 155 sq.) cf. Scott Misc. W. T. III. p. 304 sq. Brit. Biogr. Bd. X. Weber a. a. O. p. XXXII sq. G. Chalmers, Life of D. De F. Lond. 1790. 8. W. Wilson, Mem. of the life and times of D. de Foe. Lond. 1830. III. 8 Berl. Mon. Schr. 1807. Bd. I. p. 102 sq. Mezières a. a. O. T. I. p. 217 sq. Magazin f. d. Literatur d. Auslandes. 1833. nr. 71. 1840. nr. 38. Ueberſ. f. in alle Eur. Spr. cf. R. Crusoe p. De Foe: restit. et trad. nonv. ill. de la vie de D. F. p. Ph. Chasles, de not. s. le matelot Selkirk et s. St. Hyacinthe, de rech.

s. l'Ile St. Fernandez, s. les Caraïbes et l. Puelches p. F. Denis. Paris 1815. II. 8. Ueb. ſ. Rob. C. üb. u. m. Not. verſ. v. C. Courtin. Stuttg. 1836—36—II. 8. Geſ. Romane. ebd. 1842. I—VIII. 16.

12) The Foreigners. Lond. P. I. 1707. fol. u. d. d. Poems on aff. of state T. II. p. 1 sq.

13) Poems and Fancies. Lond. 1653. 1664. fol. Natnres pictures drawn by fancies pencil to the life. ib. 1656. 1671. fol. The worlds olio. ib. 1655. fol.

14) Parthenissa. Lond. 1664. 8.

15) Histories and novels. Lond. 1696. 8. 1718. 8. 1722. II. 8. Plays and novels. ib. 1724. IV. 12. 1735. II. 12.

16) The tea-table or a conversation between some polite persons at a ladys visiting day. Lond. 1725. 8. The fruitless inquiry, being a coll. of entert. histories. ib. 1727. 8.

17) Famous history of the seven champions of christendom. Lond. 1670. 4. 1755. II. 8. ib. s. l. 4. ib. 1824. 16. The most pleasant history of Tom a Lincoln, that ever renowned soldier, the red-rose knight. Lond. 1696. 4. Er ſammelte auch die Witze des Londoner Bürgers William Hobſon († 1581) als The pleasant conceits of Old Hobson the merry Londoner. Lond. 1607. 8. publ. by J. O. Halliwell. ib. 1843. 8. Dieß ſind Nachahmungen ſolcher früheren Facetiae, als da waren Jack of Dover, his Quest of Inquirie or his privy search for the veriest foole in England. Lond. 1842. 8. und Andrew Borde's Merry tales of the wise men of Gotham. Lond. 1650. 12. ed. by J. O. Halliwell. ib. 1840. 8. u. A.

18) Isle of man or the legall proceedings in Man-shire against sinne. Lond. 1627. 8. u. The seven golden candlesticks or the seven fold-state of God's church here on earth. ib. 1621. 8.

19) The pilgrims progress. First part. Lond. 1678. P. I and II. XIV. Ed. w. 1675. w. expl. and pract. not. by G. Burder. Coventry 1786. by R. Southey. ib. 1830. 8. (The third part. Lond. 1693. Ed. Pr. iſt unächt.) S. Grace abounding to the chiefe of sinners in a faithfull account of the life and death of J. B. The eight ed. Lond. s. a. 12. ib. 1692. 12. Mezières, Hist. de la litt. Anglaise. Paris 1841. T. I. p. 416 sq.

20) The man in the moon or a disconrse of a voyage thither by Domingo Gonsales. Lond. 1638. 1657. 12.

21) A new Cyropaedia or the travels of Cyrus. Lond. 1727. II. 1760. 1778. 8. 1786. II. 12. Paris 1829. II. 12. u. öft. Deutſch v. Matheſon. Hamb. 1728. 8. v. M. Claudius. Bresl. 1780. 1795. 8. d. Engl. u. Franz. Orig. neu überſ. v. J. R. Müller. Carlsr. 1841. 12. Kurz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 63 sq. Ueb. d. Entgegn. dar. ebd. p. 77. 83. 102. sq.

§. 627.

Wir kommen jetzt zur Lyrik, für welche in dieſer Periode eigentlich keine ſonderlichen Muſterarbeiten vorliegen, wenn auch die Zahl der Dichter ziemlich groß iſt. Als eleganter Eklogendichter mag zuerſt Edward Fairfax († 1624—32)[1])

genannt werden, neben dem die oberflächlich feichten Dichtungen des Erzbischofs von Norwich Richard Corbet aus Ewell (geb. 1582, † 1635)[2], unter denen sein Lebewohl an die Hexen das Beste ist, und die faden und schlüpfrigen, aber gut stylisirten Persuasions to love, to enjoy des Kanzlers Karls I. Thomas Carew (1577 oder 89—1639)[3] verschwinden, welchen Letzteren der ebenfalls erotische, aber durch seinen längern Aufenthalt in Italien gebildete Lyriker Henry Wotton (1568—1639)[4], sowie William Habington aus Hendlip (1605—1654) in der an seine spätere Gemahlin Lucia, Tochter des Lord Powis gerichteten Sammlung von Liebesgedichten, Castara[5], bei weitem übertreffen. Zwar sind die Arbeiten des John Suckling aus Whitton (1609—41)[6], der als Freiwilliger unter Gustav Adolph kämpfte, so regel- und zügellos, wie sein abenteuerliches Leben war, aber er ist dafür durchweg Original, und seine Darstellungen der Leidenschaft sind trotz des uncorrecten Styls immer gelungen zu nennen; sonst würde auch Goldsmith seine Dichtersitzung schwerlich nachgeahmt haben. Auch William Browne (1590—1645) machte, wie wir oben sahen, recht leidliche Hirtengedichte[7] und Richard Crashaw[8] (1615—1650), der auch geistliche Lieder fertigte, würde Besseres geleistet haben, wäre er nicht durch seine allzueifrige Nachahmung Petrarca's und Marini's, dessen Kindermord er übersetzte, verbildet worden. Daß Milton sich mit vielem Geschick und Erfolg in der Elegie (Lycidas) versuchte, haben wir schon gesehen. Weit bedeutender ist jedoch in diesem Genre Abraham Cowley (1618—67), denn seine Elegie auf den Tod seines Freundes Hervey und seine kurz vor seinem Tode geschriebene Complaint, worin er seine ganze innere Zerrissenheit an den Tag legt, sind nicht weniger ausgezeichnet als seine Oden, denen freilich Pindarische Begeisterung abgeht, unter denen aber viele, wie z. B. die an das Leben, den Ruf, die Freiheit, die Einsamkeit und besonders die an das Licht vortrefflich genannt werden dürfen, wenn auch seine Ode an den Witz, die von Vielen für die beste gehalten wird, gerade weniger lyrisch ist. Seine (11) Nachahmungen Anacreons (Anacreontics) und seine erotischen Poesieen an seine Geliebte sind ebenfalls recht brav. Die leichten Dich-

tungen der schon genannten Dichter Sir John Denham und des Grafen von Rochester[9]) sind zwar nicht schlecht, erreichten aber die übrigen Leistungen dieser Männer nicht, sowie die der Aphra Behn (1644—89)[10]) blos eine elegante Leichtigkeit verrathen. Was Dryden anlangt, so gilt er für den besten Oendichter, wozu ihn auch seine Ode auf die Macht der Musik befähigt und berechtigt. Sein Zeitgenosse Edmund Waller, dessen religiöse Poesieen von Talent und wahrhafter Frömmigkeit zeugen, steht gleichwohl tief unter ihm. Unter den Miscellandichtern, wie John Pomfret aus Luton (1667—1703)[11]), der in der poetischen Epistel gar nicht übel ist, Charles Sackville, Graf von Dorset (1637—1706)[12]), Richard Duke († 1710)[13]) ꝛc., zeichnet sich William Walsh (1663—1709)[14]), Pope's Gönner, durch seine eben so geistreichen als anmuthigen erotischen Gedichte aus, während die Dramatiker Sir George Etherege (1636, gest. nach 1678)[15]), William Wycherley[16]) und Nicolas Rowe (1673—1718)[17]), der Uebersetzer des Lucan ꝛc., nicht über das Gewöhnliche hinausgingen. Wahrhafter Volksdichter, besonders im Genre der Ballade, war aber Thomas d'Urfey[18]) aus Exeter († 1723), und im Genre des Liedes William Pattison[19]) (1706—1727), dessen Schicksale und Talente ihm mit Recht den Namen des Englischen Malfilatre verschafft haben, so daß wir Stephen Duke (zu Anfang d. 18. Jahrh.) aus Charleton hier nur der Curiosität wegen noch nennen[20]). Nicht vergessen werden dürfen die eleganten Kleinigkeiten Robert Herrick's[21]) aus London (geb. 1591) und des witzigen John Cleveland[22]) (1613—1658), des populärsten Gegners Cromwell's (the Rebell Scot). Als Hymnendichter müssen George Sandys (1588—1643) wegen seiner Hymne auf die Gottheit[23]), Thomas Flatman[24]) (1633—1688), Dichter und Maler zugleich, wegen seiner Pindaric odes, der bekannte Dramatiker William Congreve[25]) aus Bardsay Grange bei Leeds (1670—1729) wegen seines Hymn to Harmony, den John Eccles in Musik setzte, Dryden wegen seiner genannten Ode Alexander's Feast, die Händel (1735) als Cantate componirte, der schon erwähnte John Davies

(† 1626)[26]), Henry Peacham († um 1640)[27]), Thomas Yalden[28]) aus Exeter (1671—1736), dessen Hymn to darkness aber höher steht als sein Hymn to light, und Alexander Pope wegen seiner ausgezeichneten Ode auf den Cäcilientag erwähnt werden, wogegen Prior's Carmen saeculare kaum lesbar ist. In der Heroide hat Alexander Pope durch seinen berühmten Brief der Heloise an Abälard zwar das trefflichste Muster des leidenschaftlichen Liebesgedichts, welches die Englische Poesie besitzt, geliefert, allein dennoch sind einige nicht unbedeutende Fehler darin; auch seine Nachahmung des Ovidschen Briefs der Sappho an den Phaon ist eben nur Nachahmung, so daß wenigstens hierin Elijah Fenton[29]) (1683—1730) aus Shelton ihn übertroffen hat, der nicht blos eine bessere Uebersetzung des genannten Briefes zu Stande brachte, sondern auch einen sehr gelungenen Gegenbrief des Phaon an die Sappho hinzudichtete, worin er die Verwandlung eines alten Schäfers in einen reizenden Jüngling auf das Anmuthigste geschildert hat. Als erotischen Sonettisten nennen wir den bekannten Richard Lovelace[30]) aus Woolwich (1618—58), wegen der an seine geliebte Lady Sacheverell gerichteten Gedichtsammlung Lucasta (lux casta). Während als Elegiker noch außer dem obengenannten John Donne[31]) der Bischof von Chichester Henry King (1591—1669)[32]), und besonders Edmund Smith[33]), oder, wie er eigentlich hieß, Neale aus London (1668—1710), der, weil er sich so trefflich in die unverschuldete Armuth, die ihn überfallen hatte, zu schicken gewußt hatte, gewöhnlich captain Ragg und the handsome slaven genannt wird, durch seine ausgezeichnete Elegie auf den Tod seines Freundes Philips sich einen bleibenden Namen machten, hätte der gekrönte Poet Nahum Tate[34]) aus Dublin (1654—1715), der nur Gelegenheitsdichter war und eigentlich blos eine einzige leidliche Arbeit, seine Geburtstagsode auf Georg I., zu Stande brachte, seinen Ruf nicht auf die Nachwelt gebracht, wäre nicht die von ihm und dem Rector zu Clapham Fr. Nicholas Brady aus Cork (1659—1729) gemachte metrische Uebersetzung der Psalmen in die Liturgie der Englischen Kirche aufgenommen worden. Endlich muß ich noch zwei Frauen erwähnen, die sich als rec

leidliche poetiſche Talente gezeigt haben. Dieſe ſind Marie Lee Chudleigh (1666—1710), unter deren Arbeiten ihre poetiſchen Verſuche und die Vertheidigung der Weiber durch Natürlichkeit ſich auszeichnen[35]), und Anne Kingsmill, nachherige Lady Winchelſea (1720), die eine gute Ode auf den Spleen und recht gelungene Fabeln geſchrieben hat[36]).

1) Proben in d. Muse's Library. p. 364. S. Johnson T. I. p. 406. Cibber T. I. p. 223 sq. Biogr. Brit. T. V. p. 644 sq.

2) Poems. Lond. 1647. 8. III. Ed. ib. 1672. 8. IV. ed. w. cons. add. ib. 1807. 8. Poetica stromata or a coll. of sundry pieces in poetry. s. l. 1648. 8. S. Bell, Brit. poets. T. II. p. 159 sq.

3) Caelum Britannicum, a masque. Lond. 1634. 4. Poems. Lond. 1631. 8. 1654. 1774. 12. Poems, songs and sonnets, together with a mask. Edinb. s. a. 8. A select. fr. h. poet. works by Fry. Lond. 1810. 8. ſ. Ellis T. III. p. 140 sq.

4) Reliquiae Wottonianae or a coll. of lives, letters and poems with characters of sundry personages and other pieces of language and art. Lond. 1651. Ed. III. 1671. 4. S. Ellis T. II. p. 323 sq.

5) Castara. Lond. 1634. 4. 1635. 1640. 12. w. a pref. and not. by Ch. A. Elton. Bristol. 1812. 12. ſ. Ellis. T. III. p. 185 sq.

6) Fragmenta aurea, a coll. of all his incomp. peeces. Lond. 1648. 1658. 8. The works of J. S. cont. all his poems, love-verses, songs, letters and his tragedies and comedies. Lond. 1696. 4. ib. 1770. II. 12. cf. Ellis T. III. p. 223.

7) S. Ellis T. III. p. 91. Bell T. II. p. 138 sq. Original poems never before publ. ed. by Brydges. Lee Prioree Press. 1615. 4. Britannia's pastorals. Lond. 1616. fol.

8) S. Ellis T. III. p. 205. Steps to the temple, sacred poems with the delights of the Muses. Lond. 1646. 1648. 1670. 8. Poemata et Epigr. gr. et lat. Cantabr. 1670. 8.

9) S. Ellis T. III. p. 375.

10) S. Ellis T. III. p. 332. Poems on several occasions. Lond. 1684. 8.

11) S. Johnson T. I. p. 413 sq. Poems. Lond. 1699. 8. Lucubrations in verse and prose. Lond. 1785. 12. The Reason. ib. 1700. The choice. ib. 1700. fol.

12) S. Geb. b. Anderson T. VI. ſ. Johnson T. I. p. 415 sq.

13) S. Johnson T. II. p. 256. S. Poems bei denen Dorset's u. b. Anderson. T. VI.

14) Poems. Lond. 1677. 1692. 8. Characters of vice and vertue. ib. 1691. 4. Mausoleum, an funeral poem on Q. Mary. ib. 1695. fol. Miscellanea sacra or poems on divine and moral subjects. ib. 1698. Elegies on her late majesty. ib. 1699. Panacea, a poem upon tea, in II cant. ib. 1700 etc.

15) Hierh. geh. ſ. Poems. Lord. 1715. Works cont. his plays and poems. Lond. 1735. 4.

16) Poems. Lond. 1704. 8.

17) Works. Lond. 1728. III. 8. S. Johnson T. II. p. 301 sq.

18) New poems cons. of satyrs, elegies and odes, together with a choice coll. of the newest court songs. Lond. 1690. Tales tragical and comical transl. into verse from the prose of sev. ant. authors. ib. 1704. Wit and mirth or pills to purge melancholy. ib. 1712. V. 12. 1718. VI. 1719—20. VI. 8. New Operas with comical stories and poems on several occasions. Lond. 1721. 8.

19) S. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1214. Die beſten ſ. Geb. ſ. ſ. Abelard to Eloisa als Antwort auf Pope's Eloise to Abelard, the College Life und The morning contemplation. Poems. Lond. 1728. II. 8.

20) S. Southey Liv. of uneduc. poets. p. 88 sq.

21) S. Ellis T. III. p. 284 sq. Gentlem. Mag. 1796. p. 461. 645. — Hesperides. Lond. 1648. 8. Works w. a biogr. not. Edinb. 1823. Lond. 1825. II. 8.

22) The works of J. Clev. cont. his poems, orations, epistles. Lond. 1687. 8. ſ. Bell T. II. p. 189 sq.

23) S. Bell T. II. p. 169 sq. Paraphrase upon the psalmes of David and upon the hymnes, dispersed throughout the Old and New Test. Lond. 1636. 12. w. a Paraphr. upon Job, Ecclesiastes, Lamentations etc. ib. 1638. fol. 1676. 8. Paraphr. on Salomons Sing. Oxf. 1641. 4.

24) S. Bell T. II. p. 215 sq. Ellis T. III. p. 354 sq. Poems. Lond. 1674. Ed. IV. 1682. ib. 8.

25) Works. Lond. 1710. IV. 8. 1753. III. 12. 1774. II. 12. Birmingham 1761. III. 8. Dublin 1773. III. 8. ſ. Johnson T. III. p. 41 sq.

26) S. Bell T. II. p. 147 sq. The poetical works of J. D. Lond. 1599. ib. 1773. 12.

27) S. Ellis T. II. p. 366 sq. Minerva Britanna or a garden of heroical devises. Lond. 161[illegible]. 4. Thalia's Banquet. ib. 1620. 12.

28) S. Geb. b. Anderson T. VII. p. 145 sq. Temple of fame, a poem. Lond. 1700. fol. S. Johnson T. III. p. 143 sq.

29) Poems on several occasions. Lond. 1717. 8. S. Johnson T. III. p. 99 sq.

30) S. Ellis T. III. p. 253 sq. Bell T. II. p. 210 sq. — Lucasta. Lond. 1649. 12. Posthume poems. ib. 1659. 12.

31) Donne's works with an account of his life by H. Alford. Lond. 1839. VI. 8.

32) S. Ellis T. II. p. 107 sq. Poems, Elegies, Paradoxes and Sonnets. Lond. 1657. 12.

33) Poems. Lond. 1713. 8. A poem on the death of J. Phil. ib. s. a. fol. S. Johnson. T. II. p. 215 sq.

34) A new version of the psalms. Lond. 1696. Suppl. ib. 1717. 8.

35) Poems on several occasions; together with the song of the three children paraphr. Lond. 1709. 8.

36) Ihr Poem on the spleen b. Gildon's Miscell. 1701. Poet. orks. Lond. 1713. 8.

§. 628.

Ehe wir jetzt von dem Zustande der dramatischen Poesie dieser Periode selbst sprechen, wollen wir mit einigen Worten Orte andeuten, wo gespielt wurde. Das älteste bestimmte ater war the Globe auf der Bankside und Surreyside der Themse gelegen, seit 1596 bestehend, aber bei einer stellung von Shakspere's Henry VIII. am 29sten Juni 13 abgebrannt und später wieder aufgebaut; dann das se-Theatre, auf derselben Flußseite gelegen, wo seit 1590 st the Lord Admirals Servants spielten; ferner das Hope-atre auf derselben Seite um 1602, das Swan-Theatre der Bankside seit 1597, von des Grafen von Pembroke vants, zu denen auch Shakspere gehörte, benutzt; das For-e-Theatre in Golding Lane zwischen Cripplegate und ilecroß Street, ungefähr seit 1600 im Ruf und das erste lmäßige Theater der Stadt nach dem Muster des Globe akspere's Theatre) gebaut, 1621 abgebrannt, 1623 wieder gebaut und bis 1633 benutzt; das Curtain-Theatre der Curtain-Road, um 1600 entstanden und bis um 1623 ußt; the red Bull, wahrscheinlich zwei Theater, nämlich eins 1611—13 in Bishopsgate und ein anderes seit 1662 Red Bull-Yard am oberen Ende der St. John's Street Clerkenwell; das Nursery-Theatre in Hatton Gar-seit 1640; das Theater in Blak-Friars, zuweilen auch Gegensatze zu dem Globe, auf der entgegengesetzten Seite Wassers, the Globe in Black Friars genannt, seit 1601 den Servants des Grafen von Worcester, seit 1605 von Children of the revels und of her majesty's revels, wie sie sich seit 1609 nannten, von den children of Black-s benutzt; der Phenix in Salisburyhouse, Fleetstreet in lefriars, zwischen 1612—62 im Gange; the Queen's atre und in späterer Zeit des Duke's of ork Theatre nnt und zwischen 1669—96 benutzt. Gibbons Dennis rt in Vere Street Claremarket war blos ein improvisirtes

Theater, an dessen Stelle nachher das sogenannte New Theatre bei Lincolns' Inn Fields errichtet ward, neben welchem vielleicht noch ein zweites in Little Lincolns Inn Fields bestand; auf jenem spielte man von 1696—1760. Das Cockpit-Theatre in Drurylane war das erste dem Publicum geöffnete Schauspielhaus auf der Westseite von Temple Bar, und die Namen Phenix, Drurylane und the private house Drurylane sind blos andere Benennungen für denselben Ort, wie es denn auch seit der Eröffnung (1624) bald als des Duke's Theatre, bald als des Duke's of York Theatre oder als das Theatre Royal in Drurylane vorkommt, aber eigentlich erst seit 1784 ordentlich ausgebaut und verschönert worden ist. Sonst bestand noch ein regelmäßiges Theatre in Haymarket. Das Covent-Garden-Theatre datirt erst seit 1705—20, sowie noch vorübergehend ein Patagonian-Theatre 1793 zu Exeter Change in Somerset House 1654, um 1666 in Banquetting House in Whitehall und 1633 und 1740 zu Tenniscourt St. James erwähnt werden, um von den bei Festen am Hofe, den Adeligen und Schulen Londons ꝛc. aufgeführten Gelegenheitsstücken hier ganz zu schweigen.

Was das Aeußere dieser Gebäude anlangt, so waren die Theater von Holz und rund gebaut, nach oben offen und nur durch ein Strohdach über der Bühne gegen Wind und Wetter geschützt; an dem Dache aber war außen eine Fahne während der Zeit der Vorstellung, die um 3 Uhr Nachmittags nach einem dreimaligen Trompetenstoß begann, aufgezogen. Der Hof, die Cavaliere und Damen saßen in Logen unter der Galerie, wiewohl es auch vorkam, daß sie auf besonders deshalb hingestellten Stühlen auf der Bühne selbst saßen, oder die jungen Hofherren legten sich gar der Länge lang auf die mit Binsen bestreuten Dielen des Fußbodens hin und ließen sich von ihren Pagen mit Pfeifen und Tabak aufwarten, während die Bürgersleute und das Volk auf dem Hofe (Pit) zusammengedrängt stehen mußten. Bewegliche Decorationen führte erst nach der Restauration Davenant ein; vorher suchte man nur durch rohe Abbildungen von Häusern, Thürmen und Bäumen die Vorstellung zu versinnlichen; überhaupt half man sich sehr leicht

denn ein Zimmer, worin ein Tisch mit Feder, Papier und Tinte ꝛc. stand, zeigte z. B. ein Gerichtszimmer an. Um den Ort der Handlung anzudeuten, ward eine große Tafel, worauf der fragliche Name mit großen Buchstaben geschrieben stand, aufgehängt, nachdem früher eine Art Allegorie, Dumb Show (d. h. stummes Schauspiel), vor jedem Acte das darin Vorkommende mimisch versinnlicht hatte, wie wir dieß noch an dem Stücke sehen können, welches Shakspere im Hamlet dem König und der Königin vorspielen läßt, denn in seinen eigenen hatte er diese Gewohnheit abgeschafft. Schauspielerinnen traten in der Regel erst seit der Restauration auf; zwar hatte schon 1656 eine gewisse Mrs. Coleman als das erste Frauenzimmer die Bühne betreten, allein der weiterhin zu nennende Prynne erhob darüber einen ungeheueren Lärm, indem er dergleichen Frauenzimmer für ungeheuer erklärte, die unwerth seien, der menschlichen Gesellschaft anzugehören, so daß erst unter der Regierung Carls II., der bekanntlich das Schauspiel sehr begünstigte, diese Sitte allgemeiner ward. Vorher waren die weiblichen Rollen mit Knaben oder jungaussehenden Männern besetzt worden, die man in Weiberkleider gesteckt hatte und denen dann billig jene Unzüchtigkeiten in den Mund gelegt werden konnten, an denen die älteren Englischen Stücke so reich sind.

§. 629.

Was nun das Drama in dieser Periode selbst anlangt, so schlief dasselbe unter Carls I. späterer Regierung und während der Republikzeit beinahe ein[1]). Während nämlich die königlich gesinnte Partei der Episkopalen das Theater als Kunst- und Sittenbildungsanstalt unterstützte und zu heben suchte, sahen ihre politischen Gegner, die Presbyterianer oder Puritaner, es für einen Ort gottloser Lustbarkeit und Wollust an, indem sie zugleich dasselbe als eine Erfindung des Heidenthums, welche die Papisten im Mittelalter zur Täuschung des Volks in den Mysterien benutzt hätten, betrachteten und als eine Werkstätte des Götzendienstes verabscheuten. So unterschied man denn sehr bald so, daß die Freunde des Theaters Royalisten waren, die Gegner aber der Volkspartei angehörten. Natürlich fehlte es auch

nicht an einer polemischen Literatur, welche hier näher zu besprechen zu weit führen würde; es genüge, auf den Titel der Histriomastix[2]) des streitsüchtigen Juristen William Prynne († 1669) aufmerksam zu machen, die er 1633 erscheinen ließ und wofür er, weil er darin viele Personen von Rang, ja den König Karl I. selbst angegriffen hatte, in den Tower gesetzt, 5000 Pfund zu bezahlen von der Sternkammer verurtheilt, aus Oxford und Lincolns Inn ausgewiesen, seiner Advocatur verlustig erklärt, in Palace Yard und Cheapside an den Pranger gestellt und ihm an jedem dieser Orte ein Ohr abgeschnitten wurde; sein Buch sollte durch den Henker verbrannt, er selbst aber auf Lebenszeit eingesperrt werden, jedoch verhinderte der Ausbruch der Revolution die Ausführung des letzten Beschlusses. Nichts destoweniger blieb auch unter Cromwell diese systematische Verfolgung des Theaters fast ununterbrochen in Geltung.

1) S. d'Israeli, Curios. of Liter. T. II. p. 243 sq.

2) Der Titel lautet in der Uebers. (nach Alt, Theat. u. Kirche. Berl. 1846. 8. p. 546, spaßhafter Weise also: „Histrio Mastix, Geisel für die Schauspieler oder Komödianten-Tragödie, worin ausführlich bewiesen wird, und zwar durch übereinstimmende Entscheidungen biblischer Stellen, der ganzen ersten Kirche unter dem Gesetz und Evangelium, von 55 Synoden, 71 Vätern und christlichen Schriftstellern vor dem Jahre 1200 und von mehr als 120 fremden und inländischen, protestantischen und päpstlichen Autoren seit jener Zeit, von 40 heidnischen Philosophen, Historikern, Poeten, den vielen christlichen Nationen, Republiken, Kaisern, Prinzen, Magistraten, den besondern apostolischen, kanonischen, kaiserlichen Constitutionen und von unseren eigenen Englischen Statuten, Magistraten, Universitäten, Schriftstellern und Predigern, daß die öffentlichen Schauspiele, (der wahre Pomp des Teufels, welchem wir in der Taufe entsagen, wenn wir den Vätern glauben) sündlich, heidnisch, liederlich, gottlos und höchst verderblich seien, daß man sie in allen Zeitaltern als ein unerträgliches Unheil für die Kirchen, Republiken, Sitten und Seelen der Menschen betrachtet habe, und daß der Stand der Schauspielerpoeten und Schauspieler, das Schreiben, Aufführen und Besuchen solcher Stücke gesetzwidrig, infam und des Christen unwürdig sey. Alle entgegengesetzten Behauptungen werden hier vollständig beantwortet; die Ungesetzlichkeit des Aufführens und Anschauens der akademischen Interludien wird kurz dargethan; außerdem kommt einiges Besondere über das Tanzen, Würfeln, Spielen, Gesundheit-Trinken ꝛc. vor." Dieses 1006 Quartseiten enthaltende Machwerk ist aber sonderbarer Weise selbst in Form eines Schauspieles (daher „Komödianten-Tragödie") geschrieben und in Akte und Scenen abgetheilt. cf. d'Israeli, Misc. of Lit. T. I. p. 128 sq.

§. 630.

Was nun die Dramatiker dieser Periode selbst anlangt, so spielen einige, die wir bei der vorigen erwähnt haben, noch

die gegenwärtige herüber, z. B. Massinger. Dieß sieht man ch aus dem Inhalt, denn während die ältere Hälfte noch hakspere und Ben Jonson zu Mustern hat, vermag die spätere entlich nur die Frivolität des Zeitalters Carls II. als Eigen- imlichkeit aufzuweisen, und man kann wenigstens die Lustspiel- ter ziemlich über einen Leisten schlagen. Uebrigens hat schon eele im Spectator (nr. 51) eine höchst geistreiche und witzige tik der Lustspieldichter vom Ende des 17ten bis zum Anfange 18ten Jahrhunderts gegeben. Haben wir nun aber bereits erkt, daß unter Karl I., trotz der Angriffe der Puritaner, es t an Dramatikern fehlte, so würde ich doch zu weitläufig müssen, wollte ich die im Ganzen doch nur mittelmäßigen se alle aufführen. Es genüge hier zu sagen, daß besonders ger Boyle (Graf von Orrery)[1]) und William Ha- gton[2]), von denen schon oben die Rede war, als Tragiker hmt werden, und daß Thomas Nabbes[3]) und Anthony ewer[4]), jener im Microcosmus, dieser in der Lingua die allegorischen Moraltäten wieder auf die Bühne zu bringen ten. Von wirklicher Bedeutung in künstlerischer Hinsicht eigentlich nur James Shirley[5]) aus London (1594 1666), der, nachdem er erst zu St. Albans einer Schule gestanden, seit 1629 fürs Theater schrieb und dabei in die nste der Königin Henriette getreten war, aber während des tectorats, als die Schauspiele als Teufelswerk verboten waren, er zu seiner alten Beschäftigung zurückkehrte und wie viele ere bei der Restauration von dem undankbaren Karl II. essen ward. Er hat 39 Stücke hinterlassen, die zwar nicht von außerordentlichem Talente, aber doch von bedeutender nenkenntniß, lebendiger Phantasie und offenbarem Streben nach alität zeugen. Seine besten Leistungen gehören ebenfalls ins Gebiet des Trauer-, sondern des Lustspiels; wir zählen the wedding, the grateful servant, the traitor, the ester, the lady of pleasure und die Tragikomödie the gentle- of Venice. Weit wichtiger aber, wenn auch nicht als Dichter, für die Geschichte des Englischen Theaters, ist Sir William venant aus Oxford (1606—1666)[6]), der bekanntlich zuerst bewegliche Scenerie einführte und die weiblichen Rollen nicht

mehr durch Knaben und Jünglinge, ſondern durch wirkliche Frauenzimmer beſetzte, dadurch alſo nicht wenig dazu beitrug, die Gemeinheiten und Zoten aus dem Luſt- und Trauerſpiele zu verdrängen. Als correct ſind unter ſeinen Arbeiten the tragedy of Alhovine und beſonders das Luſtſpiel: the witts, zu erwähnen, allein leider hat er Dryden die Hand geboten, um Shakſpeare's köſtlichen Sturm zu verderben. Als den dritten bedeutenden Dichter, der hier anzuführen iſt, muß man den Tragiker Thomas Otway aus Trotton in Suſſex[7]) nennen (1651—85), der trotz des Erfolges ſeines Don Carlos, Cajus Marius, the Orphan und Venice preserved, welches letztere Stück der Franzoſe La Foſſe in ſeinem Manlius eigentlich nur überſetzt hat, beſonders durch ſein liederliches Leben ſo weit kam, daß er faſt buchſtäblich Hungers ſtarb. Sein Haupttalent iſt, daß er das tragiſche Pathos ſtets richtig trifft, allein ſein Durcheinanderwerfen aller dramatiſchen Genres iſt ihm weniger gelungen, und ſein Soldat, ſein Atheiſt und ſeine Freundſchaft nach der Mode ſind ganz unmoraliſch. In vieler Beziehung kann ein anderer Zeitgenoſſe von ihm, Nathaniel Lee[8]) aus Hatfield (1657—92), der anfangs Schauſpieler, dann Schauſpieldichter war, mit ihm verglichen werden, da auch er auf der Gaſſe, wenn auch nicht aus Armuth, aber doch in der Trunkenheit ſtarb. In allen ſeinen (11) Stücken zeigt er ſich als eifrigen Nachahmer Shakſpeare's und es finden ſich auch einzelne ausgezeichnete Stellen, aber faſt überall, höchſtens mit Ausnahme des Theodosius, der noch 1780 mit großem Beifall gegeben ward, und der rival queen, die Kemble 1795 wieder zu Ehren brachte, verdirbt ſein Bombaſt und ſeine ausſchweifende Phantaſie Alles. Seine Trauerſpiele ſind ſämmtlich mit Geſängen begleitet, gleichwohl aber der von ihm mit Dryden zuſammen gedichtete Oedipus immer noch beſſer für unſere Zeit paſſend, als die verunglückte Aufwärmung der alten Sophocleiſchen Tragödie in unſern Tagen. Mit der Abenteurerin Aphra Behn[9]) beginnt eine Reihe indecenter Stücke, die jedoch an ſich nicht ohne Werth ſind. Dieß gilt den meiſten Producten des vielverfolgten Thomas Shadwell[10]) aus Lanton Hall (1640—92), deſſen Virtuoſität worin er das damals zur Modepaſſion gewordene übertrieben

Studium der Naturgeſchichte durchhechelt, in unſeren Tagen ſeine Anwendung findet, während ſein **Libertine** die Geſchichte des Don Juan zuerſt auf di eEngliſche Bühne brachte, und ſein **Squire of Alsatia** Scott den Gedanken zu ſeinen Schickſalen Nigels eingegeben zu haben ſcheint. Das Beſte an ihm ſind ſeine höchſt originellen Characteere und treuen Sittenſchilderungen. Zu gleicher Zeit aber war Dryden[11]) faſt im alleinigen Beſitze des Theaters, obgleich ihm ſowohl Shadwell als Elkana Settle gar nicht ohne Grund die ſchamloſeſten Plagiate aus Shakſpere (in **All for love**) und den Franzöſiſchen Luſtſpieldichtern (ſo in **the wild gallant** und **Sir Martin Morall**) nachwieſen. Bei weiten übertraf ihn ſowohl als alle ſeine Zeitgenoſſen an Geiſt und Witz William Wycherley[12]) aus Cleve († 1715), deſſen **Plaindealer** (1678) und **country wife** (1683) Muſter von natürlichen und ungezierten Dialogen ſind, wenn man ihm auch mit Recht allzuviel Abhängigkeit von Molière Schuld giebt. Seine lockere Lebensweiſe führte ihn mit einigen andern gleichgeſinnten Leuten zuſammen, die ſich wie er im Luſtſpiel verſuchten. Es waren der famoſe Sir Charles Sedley[13]) (1639—1701), deſſen **Mulberry Garden** nur dadurch ſeine längere Popularität erklärlich macht, daß er wenig mehr als eine Paraphraſe von Molière's **Ecole des maris** iſt, und George Etherege[14]) (1636—1690), deſſen **She would, if she could** eins der beſten Luſtſpiele dieſer Zeit iſt und noch 1750 mit großem Erfolge in Covent Garden wiederholt ward, obgleich auch ſein **Man of mode** mit Enthuſiasmus aufgenommen ward und Steele's Lob (im **Spectator** nr. 65) vollkommen verdiente, denn er hat ſich ſelbſt darin geſchildert, auch beſonders gut den Converſationston der höheren Stände getroffen. Auch Elkana Settle[15]) aus Dunſtable (1648—1723—4) fällt in dieſe Zeit, doch ſind die von ihm für die Einſetzungsfeſte des Lord Mayors getriebenen **pageants**, die übrigens mit ihm aufhörten, nicht der Rede werth. Auch ſein vom Hofe protegirtes Trauerſpiel, **the empress of Marocco**, würde hier kaum Erwähnung verdienen, hätte es nicht eben darum die Bosheit und den Neid Dryden's auf ſich gezogen, gegen den ihn jedoch Rocheſter's Witz beſſer ſchützte als ſeine eigene Entgegnung auf Dryden's **Absalom**

and Achitophel, oder Absalom Senior, auf deſſen Medal er wieder in ſeinem Medal renversed antwortete, wofür ihn Dryden als Doeg in dem zweiten Theile ſeines Absalom auf das Unbarmherzigſte an den Pranger ſtellte. Ein anderer gleichzeitiger Dramatiker war der obſcöne Thomas d'Urfey († 1723) oder, wie ihn ſeine luſtigen Brüder nannten, Tom Durfey[16]), den wir ſchon oben erwähnten und deſſen vierbändige Liederſammlung (1718) Wit and Mirth, oder Pills to purge melancholy Addiſon im Guardian (nr. 29) mit vielem Lobe erwähnt, der uns aber hier wegen ſeiner Two Queens of Brentford intereſſirt, einer recht gelungenen Fortſetzung von Buckingham's ſatiriſchem Rehearsal, einem Luſtſpiel, welches ſich bekanntlich ziemlich lange auf der Bühne erhielt und ohne Zweifel das große Verdienſt hat, wenigſtens in Bezug aufs Luſtſpiel Veranlaſſung gegeben zu haben, daß man ſich von dem Extremen entfernte. Auch der Amerikaner John Crowne[17]) aus Neuſchottland gehört hierher, der Dryden durch Rocheſters Empfehlung die Palme in der Verfertigung der Hofmaskenſpiele durch ſeine Calista entriß, auch als Tragiker in ſeiner Destruction of Jerusalem ſich auszeichnete, aber zuerſt durch ſeine City politiques einen ſolchen Beifall davontrug, daß dieſer nur den aus dieſer heilloſen Satire für ihn hervorgegangenen ebenſo zahlreichen Feindſchaften gleichkam, dann aber in ſeinem Sir Courtly Nice blos durch den in dieſes Luſtſpiel gelegten Contraſt der Charaktere alle ſeine Zeitgenoſſen übertraf. Auch der Tragiker John Banks[18]) darf nicht übergangen werden, denn ſeine Island Queen, worin er die unglückliche Maria Stuart feiert, ſein Unhappy favorite or the earl of Essex, welches beſonders durch das treffliche Spiel der Mrs. Barry, welche die Eliſabeth gab, gefiel, und ſein Innocent Usurper or the death of Lady Jane Grey ſind, abgeſehen von der zuweilen unnatürlichen Sprache, doch gelungene Rührſtücke zu nennen. Edward Ravenscroft[19]) verdient vollkommen Dryden's gehäſſige Spöttereien, denn er iſt entweder Plagiarier (Mamamouchi, nach Molière's Monsieur de Pourceaugnac und le bonrgeois gentilhomme) oder konnte nur durch obſcöne Witze (the London cuckolds) Beifall erringen. John Hughes (1677—1720)[20]), der patriotiſche Dichter

par excellence, ist nur wegen seiner Belagerung von Damascus, die seinen Namen höchst populär machte, hier zu erwähnen, desgleichen Catherine Philips[21]) (1631—64), weil sie Corneille's Pompée und Horaces mit vielem Glücke übersetzte. Ein weit bedeutenderer Name ist aber John Vanbrugh[22]) aus London (1666—1726), dessen Relapse, eine Art Pendant der Fortsetzung zu Colley Cibber's Love's last shift, sowie sein Provoked wife und False friend schon als Originale, besonders durch ihren höchst gelungenen Conversationston hochstehen; er sinkt aber seinen Ruf, als er als bloßer Nachahmer und Verarbeiter Französischer Muster, sogar höchst unmoralischer (z. B. seiner Confederacy nach Dancourt's Bourgeois à la mode) auftrat. Darum hat sich eine weit bleibendere Stelle in den Annalen des Englischen Dramas William Congreve[13]) aus Bardsa bei Leeds (1669—1728) bewahrt, der, obwohl grundlos von Manchen der Englische Molière genannt, in seinem Old bachelor und besonders in seinem Double dealer England die ersten genau nach den Regeln der Kunst construirten Lustspiele gab, indem er in der Bildung der Intrigue und einem ebenso glänzenden als sophistisch geistvollen Dialog das Mögliche leistete, wenn man auch zuweilen, mit Ausnahme der Love for love, Unsittlichkeit an ihm rügen muß. Natürlicher als er, wenn auch weniger durchdacht und wahrscheinlich, sind die höchst lebendig und heiter gehaltenen Lustspiele des Georg Farquhar[24]) aus Londonderry (1678—1707), dessen beste Stücke Love and a bottle, The recruiting officer und Beaux stratagem sind, obwohl sein Constant Couple und die dazu gehörige Fortsetzung, Sir Harry Wildair, durch das meisterhafte Spiel des Schauspielers Wilks, der die Hauptrolle gab, einen unendlich höheren Erfolg errangen. Seine theoretischen Ansichten über das Lustspiel legte er in einer gutgeschriebenen Abhandlung nieder. Von Nicholas Rowe[25]) läßt sich weiter nichts sagen, als daß er in seinen Rührstücken Shakspere allzutreu nachzuahmen sucht, ohne ihm entfernt nahezukommen. Mehr der Curiosität wegen mag endlich, da Addison's[26]) nach den Regeln des Aristoteles und der Französischen Meister gearbeiteter Cato kalt ließ, und sein Gespenst mit der Trommel

zwar auch in Deutschland viel belacht wird, aber allen Geist ermangelt, obgleich es noch besser ist als Steele's[27]) Satire auf das übermäßige Leichengepränge, da ferner Colley Cibber's Arbeiten aber theilweise in die folgende Periode gehören, nur Mrs. Susanna Centlivre (1667—1723;[28]) erwähnt werden, die nicht blos drei höchst romanhafte Heirathen schloß, sondern auch selbst die Bühne betrat, sowie eine ziemliche Anzahl Lustspiele, von denen einige durchfielen, andere wieder Aufsehen machten, hinterließ, die sich eigentlich nur durch Natürlichkeit und die unsittlichsten Unverschämtheiten vor allen andern Bühnenerzeugnissen hervorthaten, und zeigen, daß sie eben so gut Susanne von ihrer Unzüchtigkeit als lucus a non lucendo heißen konnte.

1) The black prince and Tryphon, two trag. Lond. 1669. fol. The history of Henry V. and the tragedy of Mustapha. ib. 1669. fol. Altemira, a trag. rev. by his grandson the hon. Ch. Boyle. ib. 1702. 4.

2) The history of Edward IV, King of England. Lond. 1600. 4. The queene of Aragon, a tragic. ib. 1640. 4. u. Old Plays T. IX. p. 332 sq.

3) Microcosmus, a morall masque. Lond. 1637. 4. u. Old Plays T. IX. p. 81 sq. The springs glorie, vindicating love by temperance against the tenent: Sine Cerere et Baccho friget Venus, a masque. London. 1638. 4. Ed II. w. sundry poems, epigrams, elegies and epithalamiums. ib. 1639. 4.

4) Lingua or the combat of the tongue and the five senses for superiority, a com. Lond. 1607. 1632. 4. u. Old Plays. T. V. p. 99 sq.

5) The wedding. Lond. 1629. 1633. 1660. 4. The schoole of complement. Lond. 1631. 1637. 1667. 4. The gamester ib. 1637. 4. The lady of pleasure. ib. 1637. 4. The gentlemen of Venice. ib. 1655. 4. Poems. Lond. 1646. 8. Dramatic works and poems now first coll. w. not. by W. Gifford. Lond. 1833. VI. 8. cf. Lardner T. III. p. 1—69. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 52.

6) The tragedy of Albovine, King of the Lombards. Lond. 1619. 4. The cruell brother, a trag. ib. 1631. 4. The unfortunate lovers, a tragic. ib. 1643. 1649. 4. The Platonick lovers, a tragicom. ib. 1636. 4. The witts. ib. 1636. 4. u. Old Plays T. VIII. p. 329 sq. S. Lardner T. III. p. 70—122.

7) Works. Lond. 1757. III. 12. by Th. Thornton. ib. 1813. III. 8. Don Carlos, prince of Spain, a trag. Lond. 1676. 4. Titus and Berenice, a trag. ib. 1677. 4. s. Lardner T. III. p. 123—133. Johnson T. I. p. 321 sq.

8) Dramatic Works. Lond. 1734. III. 12. Junius Brutus, the father of the country. Lond. 1681. 4. The tragedy of Nero, emperour of Rome. Lond. 1675. 4. Mithridates, King of Pontus. s. l.

8. 4. Oedipus. ib. 1692. 4. Cesar Borgia. ib. 1680. 4. cf. Lardner III. p. 134—145.

9) Plays. Lond. 1702. II. 8. ſ. Lardner T. III. p. 146—154.

10) Dramatick works. Lond. 1720. IV. 12. ſ. Lardner T. III. 155—164.

11) Dramat. Works. Lond. 1701. II. fol. 1735. 1762. VI. 8. Sein s Stück iſt Arthur.

12) Love in a wood or St. James's Park. Lond. 1672. 4. 1711. 4. gentleman dancing-master, a com. ib. 1673. 1702. 4. The ntry wife. ib. 1688. 4. The plain dealer, a com. ib. 1677. 1687. Comedies. ib. 1712. 4. Miscell. Poems. ib. 1704. fol. The hamous works. ib. 1728. 8. Plays. ib. 1720. 1731. 1735. 1768. The dram. works of Wycherley, Congreve, Vanbrugh and Farquhar l, by Leigh Hunt. Lond. 1840. 8. S. Lardner T. III. p. 165 sq. 199 sq.

13) The mulberry garden, a com. Lond. 1675 1688. 4. An- r and Cleopatra, a trag. ib 1677. 4. Bellamira or the mistress, m. ib. 1687. 4. cf. Lardner T. III. p. 172 sq.

14) S. Lardner T. III. p. 175 sq. Poems. Lond. 1715. 8. She uld if she could, a com. Lond. 1668. 1671. 4. The comical re- che or love in a tub. ib. 1669. 1697. 4. The man of mode or Topling Flatter, a com. Lond. 1676. 4. 1715. 8. Works cont. plays and poems. ib. 1704. 1715. 1723. 1735. 12.

15) The empress of Marocco, a trag. Lond. 1675. 4. Love and enge. ib. 1675 4. Cambyses, King of Persia. ib. 1675. 1692. 4. ſ. Lardner T. III. p. 182 sq.

16) The comical history of Don Quixote, Lond. 1694. III. 4. dam Fickle or the witty false one Lond. 1677. 4. Sir Barnaby bigg or no wit like a womans. ib. 1681. 4. Two Queens of ntford. ib. 1721. 8. cf. Lardner T. III. p. 187 sq.

17) The destruction of Jerusalem by Titus Vespasianus, two rts. ib 1677. 1703. 4. City politiques, a com. ib. 1683. 4. Sir urtly Nice or its cannot be, a com. ib. 1703. 4. cf. Lardner T. p. 190 sq.

18) The Albions Queen or the death of Mary queen of Scot- d. Lond. s. a. 4. ib. 1684. 4. The rival Kings or the loves of mdates and Statira. ib. 1677. 4. Vertue betray'd or Anna Bullen. 1682. 4 The unhappy favorite or the earl of Essex. ib. 1685. 4. e innocent usurper or the death of lady Jane Gray. ib. 1694. 4. ſ. Lardner T. III. p. 195 sq.

19) Mama mouchi or the citizen turn'd Gentleman. Lond. 1672. 5. 4. The London cuckolds, a com. ib. 1682. 4. u. ℵ.

20) The siege of Damascus, a trag. Lond. 1777. 8. Poems. Lond. 5. II. 12. ſ. Johnson T. II. p. 421 sq.

21) Pompey, a trag. Lond. 1663. 4. Horace, a trag. ib. 1667. fol.

22) cf. Lardner T. III. p. 213—221. Works. Lond. 1719. II. 8. ays. ib. 1730. 1759. 1776. II. 8. The relapse or virtue in danger ing the the sequel of the fool in fashion. Lond. 1706. 4. 1707. 8. he confederacy, a com. ib. 1705. 4. S. nr. 12.

23) cf. Lardner T. III. p. 232—251. The old batchelour. Lond.

1693. 1694. 4. The double-dealer. ib. 1694. 4. Love for love. ib. 1695. 4. Works. Lond. 1752. Birmingh. 1761. III. 8. S. nr. 12.

24) S. Lardner T. III. p. 252—275. The constant couple or the Trip to the Jubilee. Lond. 1700. 4. Sir Harry Wildair. ib. 1701. 4. The inconstant or the way to win him. ib. 1702. 4. The beaux stratagem. ib. 1707. 4. Comedies. Lond. s. a. 8. Dramat. works. ib. 1736. 8. Works. ib. 1742. II. 8. 1772. 12. Dubl. 1775. III. 12. ſ. nr. 12.

25) The ambitious step-mother. Lond. 1701. 4. The tragedy of Jane Shore. ib. 1713. 4. The trag. of the lady Jane Gray. ib. 1715. 4. Works. ib. 1764. II. 12.

26) Cato, a trag. Lond. 1712. 4. Ed. V. ib. 1713. 4. The drummer or the haunted house ib. 1715. 4. w. a pref. by R. Steele. ib. 1722. 4. 1751. 8. Works w. a pref. by Tickell. Lond 1721. IV. 4.

27) Poetical miscellanies. Lond. 1714. Dramat. Works. ib. 1761. 8. The funeral or grief-à-la-mode. Lond. 1702. 4. The lying lover or the ladies friendship. ib. 1704. 4. The tender husband or the accomplished fools. ib. 1705. 1712. 4.

28) Works. Lond. 1760—61. III. 8. Poems and letters publ. by Boyer. ib. 1763. 8. ſ. Lardner T. III. p. 308—320.

§. 631.

Auch die Anfänge der Engliſchen Oper ſind in dieſe Periode zu ſuchen, obſchon ihre Grundlagen bis zu Sackville's Ferrex and Porrex zurückreichen, der Chöre hatte, die unter Muſikbegleitung abgeſungen wurden: dann waren aber auch die Masques gewöhnlich mit Tanz und Muſik begleitet, und Ben Jonſon's Masque at Lord Haye's for the entertainment of Mr. le Baron de Tour, Amb. extraord. from the French King, welche Laniere im Recitativſtyl komponirt hatte und die am 22. Febr. 1617 aufgeführt ward, iſt bereits eine große Annäherung an unſere modernen Opernchöre. Ausgebildet aber ward dieſelbe erſt von Davenant[1]), der in ſeiner Britannia triumphans (1637) den erſten Verſuch damit machte. Mittlerweile machte die Revolution allen dieſen Vergnügungen ein Ende, und ſo konnte Letzterer erſt 1656 mit ſeiner Belagerung von Rhodus und einem Gelegenheitsſtück auftreten, das in demſelben Jahre zu Rutlandshouſe gegeben ward und von H. Ch. Coleman, Ch. Cook, H. Lawes und G. Hudſon in Muſik geſetzt worden war, und deſſen Beifall nur von dem übertroffen ward, den ſeine auf dem Cockpit-Theater gegebenen Spanier in Peru errangen, weshalb auch der gelehrte Wood[2])

ich kein Bedenken macht, diese neue Art von Melodramen den
esten Italiänischen Opern gleichzustellen. Als nun Davenant
ach der Restauration die Direction und Intendanz der neu er-
chteten Schauspielergesellschaften erhielt, wurden diese Stücke bald
uf allen öffentlichen Theatern Londons heimisch. So gab man
674 auf dem Königl. Coventgarden Theater eine aus dem
anzösischen übersetzte Oper, Ariadne, mit Chambert's Musik,
t von den Mitgliedern der musikalischen Akademie dargestellt
rd, und 1675 führte man auf dem Duke's Theater Shad-
ell's Psyche auf, die zwar „a tragedy" heißt, aber ledig-
eine theatralische Unterhaltung mit Musik und Tanz, De-
rationen und Maschinerie war, dafür aber auch von Tho-
as Duffet in seiner Psyche debauch'd, der ersten Englischen
lischen Oper, (1678) auf dem Königlichen Theater parodirt
rde, wobei vielleicht die Eifersucht des letzteren auf das mehr
uchte Duke's Theater die Schuld tragen mochte. Dryden's
das Königliche Theater geschriebene Oper Albion and Al-
anius (1691), welche der Componist der Ariadne, Lewis
ebue, in Musik gesetzt hatte, gefiel wegen der unbequemen
rm nicht, da der Dialog declamirt und nur zuweilen durch
strumentalmusik und Gesang unterbrochen ward. Auf dem
ymarket-Theater machte dagegen die nach Shakspere's Som-
rnachtstraum von einem Anonymus gedichtetete und von Pur-
componirte Fairy Queen (1692), und auf dem Theater
Dorset-Gardens der nach einem Trauerspiele Nahum Tate's
dichtete Brutus of Alba or Augustus' Triumph (1697)
George Powell und John Verbruggen Sensation.
ch der Französische Emigrant Peter Anthony Motteux
Rohan (1660—1718) schrieb viele Opern, die besonders
en der dazu geschriebenen Musik gefielen, übersetzte aber auch
dem Italiänischen, z. B. die Arsinoe Queen of Cyprus
705), die im Drurylane-Theater vorzüglich durch Thomas
ton's dazu componirte, im Italiänischen Geschmack gehaltene
leitung gefiel. Ueberhaupt hätte die Italiänische Musik, die
seit 1698 Eingang verschafft hatte, ihres Melodieenreichthums
en die Französische verdrängt, und somit konnte auch Tho-
s d'Urfey's erste ernste englische (dramatic) Oper

Cinthia and Endymion (1697), trotz ihres anfänglichen Erfolges, sich nicht halten. Freilich schlich sich bald eine häßliche Zwittergattung der Oper ein, als bei der Eröffnung des neuerbauten Haymarket-Theater (1705) Peter Motteux's Temple of love[3]) ganz mit Italiänischer Musikbegleitung gegeben wurde, worauf anfangs auf dem Drurylane-, dann aber auch auf dem Haymarket-Theater, Owen Mac Swiny's Uebersetzung von Stampiglio's Oper Camilla (1706), von Bononcini in Musik gesetzt, so aufgeführt wurde, daß der Italiäner Valentini die Rolle des Turnus in seiner Muttersprache, die übrigen Schauspieler aber die ihrigen in Englischer Sprache sangen und spielten. Zwar hatte Addison aus gekränktem Nationalstolz den bekannten Nationalstoff von der unglücklichen Rosamunde zu einer Oper (Rosamond, 1707) verarbeitet und der Componist Clayton Alles aufgeboten, eine passende Musik dazu zu geben, allein die Einführung von zwei höchst absurden komischen Personen (Sir Trusty und Sir Grideline), welche das ganze tragische Element stören, ließ die Absicht, eine gute Englische Nationaloper zu erzeugen, durchaus verunglücken. So dauerte dieser Unsinn bis 1709 fort, in welchem Jahre Owen Mac Swiny's Uebersetzung der Scarlatischen Oper Pyrrhus and Demetrius gegeben ward, wo dann mit der Oper Almahide die Italiänische Sprache wieder die Alleinherrschaft errang und bis um 1740, wo Händel seine letzte Oper Dadamia schrieb, behielt, wenn auch Hughes (Calypso and Telemachus 1712), Lewis Theobald (Pan and Sphinx 1717), Motteux (Thomyris, Queen of Scythia 1707) Opposition machten und Addison und Steele im Spectator gegen diese antinationalen Fremdlinge zu Felde zogen. Endlich bewirkte John Gay, der noch zu nennende Fabulist, durch seine Beggar's Opera eine Umwälzung des Geschmacks, denn man gab sie 63 Tage lang hintereinander, die vornehmen Damen gebrauchten Fächer, auf denen Arien daraus gedruckt waren, und man hörte das Wortspiel, diese Oper mache Gay rich und Rich gay; allein schon ihr zweiter Theil, Polly, durfte nicht gegeben werden, weil darin die vornehme Welt noch mehr als im ersten dem Gelächter preisgegeben werden sollte. Seine ernste Oper Achilles blieb

nter der eben genannten zurück, und seine Schäferoper Acis
d Galatea (1727) hielt sich auf dem Haymarket-Theater
ur durch das Spiel und den Gesang der Miß Arne, der nach-
rigen berühmten Mrs. Cibber, und die von Händel dazu com-
nirte Musik. Kurz, dieser Sieg der Nationalität über fremden
ngeschmack war wenigstens nicht nachhaltig, denn noch im Fe-
uar 1762 machte eine Uebersetzung von Metastasio's Artaserse
rtaxerxes 1751) von Thomas Augustine Arne, der
ch die Musik dazu componirt hatte, wahrhaft Furore, trotzdem
ß diese Oper, nach der ein halbes Jahrhundert vorher beliebt
n Manier, theils von Italiänern Italiänisch, theils von
nglischen Sängern Englisch vorgetragen wurde.

1) The first day's entertainment at Rutlands house by declamations and musick, after the manner of the ancients. Lond. 1637. The siege of Rhodes made a representation by the art of perspective in scenes and the story sung in recitative musick. ib. 56. 4. ib. 1663. 4. The cruelty of the Spaniards in Peru expresst by instrumentall and vocall musick and by the art of perspective in scenes. ib. 1658. 4.

2) A. Wood, Athen. Oxon. T. II. p. 193.

3) Temple of Love, pastoral opera, englished from the Italian to be sung to the same music by Signior J. Saggione performed six times at the Haymarket. Lond. 1706. 4.

§. 632.

Ehe wir jetzt zu der letzten Periode der Englischen Poesie
ährend der Regierungszeit des Hauses Hannover fortgehen,
nnen wir nicht umhin, mit wenigen Worten einige literärische
ternehmungen zu erwähnen, die wesentlichen Einfluß auf die
staltung eines besseren Geschmacks hatten. Ich meine die
n Richard Steele aus Dublin (geb. 1671, gest. 1729)
d Joseph Addison aus Milston (1672—1719) unter-
ommenen ästhetisch-literarischen Wochenschriften, deren Zweck war,
auf Alles aufmerksam zu machen, was irgendwie zur Ele-
nz des Styls in den schönen Wissenschaften gehörte. Mit
ser Arbeit begann nämlich Steele den 12. April 1709,
dem er den Tatler (Schwätzer) allerdings anonym heraus-
geben anfing; als aber Addison den wahren Verfasser ent-
eckt hatte, gab er den 26. Mai 1709 seinen ersten Beitrag

(Bemerkungen über Virgil) hinein und blieb dann Mitarbeiter, bis mit der 271. Nummer die Zeitschrift am 13ten Januar 1711 einging. Am 1. März 1711 begannen sie nun den Zuschauer (Spectator) in demselben Geiste und derselben Form, nur daß täglich, mit Ausnahme des Sonntags, eine Nummer erschien. Diese Zeitschrift hatte einen solchen Erfolg, daß sie bald einen Absatz von 20,000 Exemplaren hatte. Indessen setzten sie auch diesen nur bis zum 555. Blatte oder bis zum December 1712 fort, dann übernahm ihn William Bond, der ihn bis zum 3. August 1715 oder bis zur 61. Nummer des neunten und letzten Bandes brachte. Diesen ließ nun Steele unter dem Namen Marmaduke Myrtle am 25. Februar 1714 den Lover folgen, allein dieser erlebte nur 40 Nummern und endete schon den 27. Mai. Gleiches Schicksal erfuhr sein Reader, der nur vom 12. April bis 10. Mai 1714 dauerte, und besonders gegen Swift's Examiner, den dieser seit dem 2. September 1710 zu Edinburgh erscheinen ließ, und der dann seit dem 14. September 1715 als III. Band zu London herauskam, gerichtet war, aber nur 9 Nummern zu Tage förderte. An beiden letzteren Journalen hatte auch Addison Theil genommen, nachdem er bereits mit Steele seit dem 26. Mai 1713 den Guardian (Aufseher) hatte erscheinen lassen, der auch nur bis 1714 dauerte. Als eine Art Supplement oder politisches Tageblatt zu Gunsten der Whigs ließ Steele am 6. October 1713 den Englishman folgen, allein wegen seiner darin und in einem beißenden Pamphlet, the Crisis, ausgesprochenen Grundsätze ward er den 12. März 1714 aus dem Unterhause gestoßen. Weit gemäßigter war ein ähnliches politisches Wochenblatt, welches Addison den 23. December 1715 unter dem Titel, the Freeholder, erscheinen ließ, und auch schon mit der 55. Nummer am 29. Juni 1716 schloß. An Nachahmungen dieser Schriften fehlt es nicht, doch mag hier nur Samuel Johnson's Rambler oder Herumschwärmer, der wöchentlich zweimal vom 20. März 1750 bis 14. März 1754 in 208 Nummern herauskam, aber in einem älteren Rambler, dessen nr. 1 vom Jahre 1712 im Britischen Museum bewahrt wird, schon einen Namensvorgänger hatte, und sein Idler oder Müßiggänger, der alle Sonn

ıbende vom 15. April 1758 bis 5. April 1760 als Beilage um Universal Chronicle erſchien, erwähnt werden. So wich- ig nun dieſe Blätter überhaupt waren, da ſie faſt durchgängig on durch und durch philologiſch gebildeten Leuten ausgingen, o anſtändig war auch ihre ganze Polemik, denn ihre Verfaſſer aren hochgebildete und äußerlich hochſtehende Perſonen, keine u Vereinen erſt zuſammengetrommelte bunte Menge von un- iſſenden Schreiern, ſie ſchrieben nicht ums Brod, ſondern der hre halber, ebenſowenig buhlten ſie um den Beifall des großen haufens durch Verdächtigungen Andersgeſinnter, ſondern ſo ho- ett ſie ſelbſt waren, ſo anſtändig waren auch ihre Blätter, nd die Namen derſelben ſo beſcheiden, wie ihre eigene Mein- ng von ſich. Darum ihr Erfolg und ſegensreiches Wirken ir die Literatur und Kunſt.

1) The tatler by Is. Bickerstaff Esq. nr. I. Lond. 1754. IV. 8. 12. The spectator. Lond. 1747. VIII. 8. 1753. IX. 12. The guar- ian. Lond. 1750. II. 12. 1752. II. 8. Man bezeichnet die Sammlung ieſer Wochenſchriften (Tatler, Spectator, Guardian, Adventurer, Ram- ler, Idler, World, Connoisseur, Mirror, Lounger, Observer u. ooker on) gewöhnlich unter dem Collectivnamen der: British Essayists. ond. 1803—10. XXIX. 8. ib. 1808. XXV. 18. 1817. 1823. XLV. 18. b. 1825. V. 4. — Ueber Addiſon ſ. Johnson, T. II. p. 321 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 45—63. Nicéron, Mém. T. XXXI. p. 69 sq. Wood Ath. Oxon. T. II. p. 1023. Hirſching Bd. I p. 11 sq. Länd. u. Völk. Kde. 1784. St. VI. p. 1065 sq. R. Steele, Mem. of the life and wen- ings of J. A. Lond. 1724. 8. Th. Tickels, Account of A. life and writings. ib. 1726. 12. Knox, Ess. mor. and literary. Lond. 1778. Mezières, Hist. de la litt. Angl. T. I. p. 148 sq. Ueb. Steele ſ. Israeli Misc. of Liter. T. I. p. 146 sq. Mezières T. I. p. 100 sq. C. F. Abrégé de la vie de R. St. Amst. 1767. 8. Journ. Etrang. 755. nr. V. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 99.

§. 633.

Hatten wir in den beiden letzten Abſchnitten der Geſchichte er Schottiſchen[1]) Poeſie, beſonders aber in dem erſten, einen ilen Wetteifer zwiſchen ihr und der Engliſchen wahrgenommen, o verſchwindet dieſer faſt gänzlich, als mit Jacob I. von England ine einzige Krone beide Königreiche vereinigte, und ſo verſchmolz ann mit der Sprache auch die Poeſie. Denn fehlt es auch icht an ausgezeichneten Dichtern, die Schottland hervorbrachte, o gingen doch dieſe frühzeitig nach London, wo ſie allein ein hrenvolles Feld für ihre Beſtrebungen zu finden hoffen durften,

und weit entfernt, ihre Nationalität zu bewahren, sahen sie es kaum noch gern, an ihren Schottischen Geburtsort erinnert zu werden. Gleichwohl hat aber, während die gelehrten und höfischen Dichter ihr Land mit dem Rücken ansahen, dasselbe treuen Söhne in dem niederen Theile seiner Kinder gefunden, und so ist es gekommen, daß sich in dem Schottischen Niederlande (die Hochländer haben nur ihre alten Volkslieder und Balladen erhalten, aber theilweise variirt und modernisirt) stets eine Volksdichtung erhielt, welche theilweise durch die gute Schulbildung, welche auch die niederen Klassen daselbst erhalten, theilweise durch die Neigung der Schotten zur Geselligkeit, zu Tanz, Musik und Gesang, vorzüglich aber durch ihre nur von der der heutigen Polen noch übertroffenen Vaterlandsliebe, ihren Nationalstolz und ihre oft übertriebene Anhänglichkeit an Alles, was Schottisch heißt, woher sich auch ihre unbegrenzte Liebe und Pflege ihrer Volkspoesie herschreibt, gehegt ward. Allerdings sind derselben ziemlich enge Grenzen gesetzt, denn sie bewegt sich nur in dem bald gemüthlich-heitern, bald düster-melancholischen, bald gefühlvollen erotischen Liede, das auch bisweilen satirisch-politische Elemente, besonders da, wo Engländer das Stichblatt abgeben, in sich trägt, und in der nationalen Ballade, deren beste Stücke jedoch gleichfalls aus älterer Zeit herrühren, obgleich in neuerer Zeit die Vermuthung entstanden ist, daß mehrere bisher für alt gehaltene Balladen von der Lady Elisabeth Wardlaw (1677–1727)[2]) herrühren. Im Allgemeinen kann man aber die Wiedererweckung der Schottischen Dichtkunst auf die Grenzscheide des gegenwärtigen und folgenden Abschnittes dieser Periode stellen, und als ihren Vater Allan Ramsay[3]) aus Leadhills in Lanarkshire (1686—1758) ansehen, der seine ersten Sporen durch seine unglaublich gesuchten fliegenden Blätter, die er zu einem Penny das Stück verkaufte, verdiente. Bald darauf machte er eine Sammlung Schottischer und Englischer Lieder, größtentheils aus dem Munde des Volkes, leider erlaubte er sich aber darin viele willkürliche Veränderungen, und schob den alten Melodieen sogar neue Texte unter, so daß er mit dieser Unternehmung mehr schadete als nützte. Ob nun gleich auch seine heitern Lieder und Fabeln, in denen er nach Horazens Vorgange Epi-

ureische Lebensklugheit anpreist, recht brav sind, so hat er doch
urch sein Schäferspiel, the gentle Shepherd, nicht blos seinem
Vaterlande, sondern auch der Gesammtliteratur das Muster ei-
nes derartigen Stückes geliefert, weil es in Allem, den Personen, der
Handlung, Sprache, dem Ideengang, den Gefühlen ꝛc. Schottischen
Charakter trägt, und zwar so, wie man ihn heute noch auf dem Lande
aselbst findet. Unter seinen Zeitgenossen, die theilweise mit zu seiner
Liedersammlung beisteuerten, ist besonders William Hamilton[4])
on Bangour (1704—1754) zu nennen, obwohl mehrere sei-
er Gedichte in Englischer Sprache geschrieben sind. Auch
lexander Roß, Schulmeister zu Forfar (1698—1784)
ng hier wegen seiner Eleonore, eines sehr gelungenen Schäfer-
dichtes, worin er die ländlichen Sitten von Nordschottland
ildert, genannt werden, wenn auch dasselbe seines schwierigen
rovincialdialects wegen in Schottland selbst weit weniger be-
nnt ist[5]) als die Lieder des Pfarrers John Skinner[6]) zu
ngside (1721—1807), denen nur die seiner gelehrten Collegen
lexander Geddes (1737—1802) und Alexander
Webster[7]) (1707—84), sowie die des unglücklichen Schreibers Ro-
ert Fergusson (1750—74)[8]) an Popularität an die Seite
stellt werden können. Die Schottischen Lieder des Letzteren
rugen ungemein viel dazu bei bei, des großen Gärtnersohnes Ro-
ert Burns (geb. in der Nähe der Kirche von Alloway 1759)[9])
minentes Talent zu wecken, dessen schönste Blüthen (s. Lieder
ighland Mary und Mary in Heaven) allerdings seine Liebe
der frühgestorbenen Mary Campbell hervorrief, denen die Lie-
r auf seine nachherige Frau, Hannchen Armour, bei weitem
cht gleich kamen, wenn auch sein später eingetretenes Verhält-
ß zu der von ihm als Clarinda gefeierten Mrs. Maclehose ihn
enfalls zu mehreren seiner herrlichsten Liebesgedichte begeisterte.
r lieferte auch eine große Anzahl trefflicher Lieder in John-
n's Musical Museum und arbeitete ältere Volkslieder
m, starb aber viel zu früh für seine Nation schon 1796, lei-
r wie viele seiner großen Vorgänger in Noth und Armuth.
ls Dichter ist Burns nicht allein der erste seiner Nation
ndern beinahe auch einer der besten aller Völker, denn schwer-
ch dürfte man anderswo Einfachheit, Klarheit, Wahrheit und

Redlichkeit der Geſinnung ſo gepaart finden und dabei ſo viel Gefühl und Anmuth, zugleich aber auch ſo viel Charakteriſtiſches in der Art, wie er ſeine rauhe Mundart und ſeine Versmaße zu benutzen verſteht. Der Erfolg, den ſeine Gedichte erlangten, mußte natürlich eine Fluth von Nachahmungen erzeugen, die als Gedichte in Schottiſcher Mundart Schottland und Irland geradezu überſchwemmten. Allerdings ſind nur wenige dieſer Dichter von wirklicher Bedeutung, was man ſchon daraus abnehmen kann, daß ſich die Mehrzahl mehr der beſchreibenden Dichtkunſt befleißigte. Einer der beſten, deſſen Gedichte oft theilweiſe für Burns Eigenthum angeſehen wurden, iſt Richard Gall[10]) aus Linkhouſe (1776—1801), neben dem auch die in England als dramatiſche Dichterin, wiewohl ihre Sachen eigentlich nicht zum Aufführen beſtimmt waren, bekannte Joanna Baillie[11]) und die etwas frühere Miß Suſanna Blamire (1747—94)[12]) Erwähnung verdienen. So verging eine Reihe von Jahren, ehe wieder drei Männer auftraten, die, wenn ſie auch ihr Muſter nicht erreichten, doch ſo viel Eigenthümliches und Originelles hatten, daß man ſie mit Recht als die Choragen einer neuen Volksdichterſchule anſehen kann. Dieſe ſind James Hogg[13]), am Ufer der Ettrick in Selkirkſhire (1772) geboren, und gewöhnlich der Ettrickſchäfer genannt († 1835), deſſen Lieder ſich beſonders durch ihre ermuthigen, harmoniſchen Verſe und ihre hoch fliegende Phantaſie auszeichnen, der unglückliche Weber Robert Tannahill[14]) aus Paisley (geb. 1774, ſtarb im Wahnſinn 1810), beſonders in den Naturſchilderungen groß, und der einſtige Maurer Allan Cunningham[15]) aus Blackwood (1784—1842), der mit großem Geſchicke die älteren Volkslieder nachahmte, ſich aber ſich mehr aufs Romanſchreiben legte, weil ihm dieß vielleicht mehr einbrachte. Unter den Dichtern der neueſten Zeit iſt der ausgezeichnetſte William Motherwell[16]) aus Glasgow (geb. 1797, geſt. 1835), der zwar unter Burns ſteht, dabei aber durch ſeine durchgängig gleichmäßig werthvollen Balladen ſich als einen ächten Kunſtdichter ausgewieſen hat. Als würdig mag man ihm Robert Nicoll[17]) aus Auchtergaven in Perthſhire an die Seite ſtellen (1814—1837), obwohl er nur in ernſt-melancholiſchen Liede vollkommen genannt werden kann. Unter

en noch lebenden Schottiſchen Dichtern ſind die bedeutendſten er Hauptmann Charles Gray[18]) zu Edinburgh, der Schuhacher John Struther[19]) zu Glasgow, der fruchtbare Sattler Alexander Rodger[20]) auf Caſt Calder in Midlothian 1784), Hugh Ainslie[21]) aus Dailly (1792), ſelbſt Rotherwell gleichgeſtellt, der Kunſtſchreinergeſell William Miller[22]) in Glasgow, berühmt durch ſeine Ammenlieder, der geiſtvolle Weber William Thom[23]) in Inverary, den das Unglück zum Dichter machte, der Schulmeiſter William Tennant aus Anſtruther[24]) und viele Andere, die, weil ſie an Ruf nach den Ebengenannten ſtanden, hier nicht näher beſprochen werden können.

Auch in Irland[25]) blieb, nachdem deſſen berühmter Geſchichtſchreiber Moore die meiſten Originale der von Macpherſon herausgegebenen angeblich Oſſianſchen Lieder ſeinem Vaterlande vindicirt hatte, die Volkspoeſie in der neueren Zeit nicht zurück. Einige der bedeutendſten Iriſchen Volksdichter waren, außer Thomas Moore, von deſſen Irish Songs ſpäter die Rede ſein muß, Richard Alfred Milliken[26]) aus Caſtle Martyr (1767—1815), der Sonettiſt Edward Lyſaght[27]) aus Brickhill (geb. 1763), James Joſeph Callanan[28]) aus Cork († 1829 im 34. Lebensjahre), der populäre Patrick O'Kelly[29]), George Ogle[30]) (1739—1814), der Balladendichter Samuel Whyte[31]) und der Volksliederſammler Crofton Croker[32]) Alle.

1) Sehr gelungen iſt Ed. Fiedler's Geſchichte d. volksthümlichen Schottiſchen Liederdichtung. Herbſt 1846. II. 8. u. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. S. 337—342.

2) S. Chambers, Edinb. Journ. 1843. 6. Mai.

3) Poems. Edinb. 1721—28. II. 4. Poems, a new ed. corr. and enlarg. w. a gloss. to which are prefixed a life of the author (by G. Chalmers) and remarks (by Lord Woodhouselee). Lond. 1800. II. 8. Edinb. 1827—29. II. 8. The gentle shephard, a scots pastoral com. w. a gloss. Glasgow 1788. 4. Edinb. 1725. ib. 1808. 12. 8. The table miscellany. ib. 1724. III. 8. (30) Fables. ib. 1730. 8. 11 poems in d. Sel. Scot. Poems. Belfast 1843. 8. T. I. Sel. poet. Works. Edinb. 1838. 8.

4) Poems. Glasgow 1748. Edinb. 1760. 8.

5) Helenore or the fortunate shepherdess, pastoral tale in the Scottish dialect. Aberdeen 1768. 8.

6) A miscellaneous collection of fugitive pieces of poetry, in d. posthumous works. Edinb. 1809. 8. T. III.

7) Ueber Beide ſ. Fiedler a. a. O. Bd. I. p. 125 sq.

8) S. Th. Sommers, the life of R. Ferg. the Scottish poet. Edinb. 1803. 8. Poems w. a life of the author by Irvine, Glasgow 8. Perth 1774. 12 Poet. W. Edinb. 1839. 8.

9) Poems. Kilmarnock 1786. Dumfries 1787. Edinb. 1793. II, 8. Poems ascribed to Burns. Glasgow 1801. 8. Reliques of R. B. by Cromek. Lond. 1808. 8. Works by Carrie. Lond. 1800. IV. 8. 1819. Ed. VII. 8. by Allan Cunningham. Edinb. 1833 sq. VIII. 8. Lond. 1842. 4. by J. Hogg and W. Motherwell. Glasgow 1834. 8. by R. Chambers. Edinb. 1838. 4. cf. J. G. Lockhard, Life of B. B. Edinb. 1828. 8. Edinb. Rev. T. XIII. p. 149 sq. XLVIII. p. 270 sq. Philippi in Herrigs Arch. f. d. Stud. d. neu. Spr. Elberf. 1846. Bd. I. p. 96 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 60 Blätt. z. Lit. d. Ausl. 1840. p. 53 sq. Fiedler Bd. I. p. 138—255. Göthe Werke Bd. XLVI. p. 243 sq. Ueberſ. ſ. M. B. Gedichte, deutſch. v W. Gerhard. M. d. Dicht. Leb. u. crit. Bemerk Lpzg. 1840. 12. Ueberſ. v. Ph. Kaufmann. Stuttg. u. Tüb. 1840. 8. Lieder u. Balladen übertr. v. H. J. Heinze. Brnſchw. 1840. 12.

10) S. Fiedler Bd. II. p. 25 sq. — Poems. Lond. 1833. 8.

11) Poems. Lond. 1841. 8. ſ. a. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 133 sq.

12) The poetical works of M. S. B., the muse of Cumberland, now for the first time coll. by H. Lonsdale w. a pref. mem. and not. by P. Maxwell. Edinb. 1842. 8.

13) S. Fiedler Bd. II. p. 49—76. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 1. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 27 sq. 317 sq. Gilfillan a. a. O. p. 365 sq. Ballads. Lond. 1805. 8. The mountain Bard. ib. 1821. 8. Queen Hynde. ib. 1824. 8. The shepherds calendar. ib. 1829. 8. Poetical works Edinb. 1822. IV. 12. Queen Wake. ib. 1817. 1840. 8.

14) Poems and songs. Edinb. 1807. 8. ed. by P. A. Ramsay. ib. 1843. 8. Glasgow. 1844. 8. Deutſch v. H. J. Heinze, im. Calidon. Lpzg. 1841. Bd. II. ſ. Fiedler a. a. O. Bd. II. p. 77—89.

15) Remains of Nithdale and Galloway song by Cromek. Lond. 1810. 8. Sir Marmaduke Maxwell, a trag. ib. 1822. 8. The maid of Elvar. ib. 1832. 8. ſ. Fiedler a. a. O. Bd. II. p. 90—103. Chambers Edinb. Journ. Vol. XI. p. 388 sq. Gilfillan, Gall. of Portr. Liter. Edinb. 1845. 8. p. 355 sq.

16) Harp of Renfrewshire. Glasg. 1819. 8. Minstrelsy ancient and modern. Edinb. 1827. 8. Poems narrative and lyrical. Glasg. 1842. 8. Ueberſ. iſt: Moth. u. Tannahills Gedichte deutſch v. H. H. Heinze. Lpzg. 1841. 8. ſ. Fiedler Bd. II. p. 114—132.

17) Poems. Edinb. 1836. 1844. Ed. II. 8. ſ. Fiedler Bd. II. p. 140—152.

18) Poems and songs. Edinb. 1811. Lays and lyricks. ib. 1841. 8.

19) The poor man's sabbath. Edinb. 1808. 8. Harp of Caledonia. ib. 1821. III. 8.

20) Poems. Glasgow 1827. Ed. II. enl. ib. 1838. 8. Stray leaves from the portfolios of Alisander the Seer, Andrew Whang and Humphrey Henkeckee. ib. 1841. 8. Viele ſeiner Gedichte in des humoriſtiſchen Dichters John Donald Carrick aus Glasgow (1787—1835) Gedichtſammlung Whistlebinkie. Glasg. 1832. 1836. 8.

21) A pilgrimage to the land of Burns. ſ. Fiedler Bd. II. p. 103 sq.

22) Nursery songs. Glasg. 1844. 8. ſ. Fiedler Bd. II. p. 196 sq.
23) S. Fiedler Bd. II. p. 202 sq. Rhyms and recollections of a handlom weaver. London 1844. 1845. 8.
24) The Anster fair. Edinb. 1712. 8. (in Ottaven) w. other poems. b. 1844. 8.
25) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 32. H. R. Montgomery, pec of the early native poetry of Ireland in metr. engl. transl. w. hist. and biogr. not. Dubl. 1846. 18.
26) Poetical fragments of R. A. M. w. an authentic Mem. of is life. Cork 1843. 8.
27) Poems. Dublin 1811. 8. ſ. Croker Pop. Songs. p. 112 sq.
28) The recluse of Inchidony and other poems. Dubl. 1830. 8. Croker p. 130 sq.
29) Poem's on the Giant's Causeway and Killarney with other iscellanies. Dubl. 1808 8. The Eudoxologist or an Ethnogr. urvey of the West Parts of Ireland. ib. 1812. 8. The Aonian Kaeidoscope. Cork. 1824. 8. ſ. Croker. p. 184 sq.
30) Bauna's Banks. Dublin 8. ſ. Croker p. 138 sq. 209 sq.
31) The Shamrock or Hibernian Crestes, a coll. of poems, songs, pigrams etc. Dublin 1772. 4.
32) The popular Songs of Ireland coll. and ed. Lond. 1839. 8. ingley Vale. Dubl. 1837. 8.

§. 634.

Betrachten wir jetzt die letzte Periode der Engliſchen Poeſie, die man gewöhnlich von der Königin Anna (1702) bis auf die neueſte Zeit führt, ſo kann man ſie im Allgemeinen das Zeitalter der Blüthe derſelben nennen, weil ſie, obgleich kein Shakſpere aus ihr hervorging, durch das faſt gleichmäßige Fortwirken in den einzelnen Fächern ein mehr ineinandergreifendes Gedeihen der Dichtkunſt in ihrer ganzen Weſenheit erzielen konnte. Lag nun zwar dieſes Heben derſelben eigentlich nicht in den von oben kommenden reichlichen Unterſtützungen einzelner hervorragenden Köpfe (denn Eliſabeth, ja ſelbſt Karl I. und II. haben allein mehr für die Poeſie durch Begünſtigung ihrer Prieſter gethan, als das ganze Haus Hannover zuſammen), ſo legten ſie doch auf der andern Seite den aus dem Schooße der Nation hervorgehenden Verſuchen zur Förderung derſelben auch keine Hinderniſſe in den Weg, und indem ſie ſelbſt eifrig ſich die politiſche Vergrößerung ihres Landes angelegen ſein ließen, zugleich aber auch durch weiſe Regierung für den inneren Frieden und den damit Hand in Hand gehenden Wohlſtand ſorgten, mußte natürlich auch der literariſche Verkehr wachſen und die geiſtigen Elemente Nahrung und Unterſtützung finden.

§. 635.

Beginnen wir mit der beschreibenden Dichtkunst, denn das heroische Epos hat eigentlich, wie wir unten sehen werden, keinen der Rede werthen Bearbeiter gefunden. Hier wird uns zuerst der Schotte James Thomson aus Ednam (1700—48) hohe Bewunderung einflößen, der, vor dem Schwarzrocke, den er tragen sollte, flüchtend, ohne Schuhe nach London kam, wobei er nichts besaß, als den IV. Gesang seiner Jahreszeiten, den Winter, der solchen Ruhm erntete, daß er (1727) den Sommer, (1728) den Frühling und (1730) den Herbst folgen lassen konnte. Dieses Werk ist unbedingt das beste beschreibende Gedicht aller Zeiten, denn nirgends ist die Natur erhabener und treuer aufgefaßt und geschildert; dabei hat aber der feine Geschmack des Dichters alle irgend trivialen Bilder vermieden und durch seine concise Kürze sich fern von aller Schwulst erhalten. Seine Episoden, wie das Gemälde keuscher Liebe im ersten Gesange, die Geschichte Amelia's und Damon's und das Lob der Philosophie im zweiten, sowie die prachtvollen Hymne am Ende und die häufig eingestreuten moralischen Betrachtungen, stehen unerreicht da. Sein Gedicht von der Freiheit ist sehr frostig und ermüdend, dagegen sein Schloß der Trägheit ganz Original und des Schöpfers der Jahreszeiten würdig. Weit vollendeter ist in Anlage und Ausführung das berühmten Oliver Goldsmith[2]) verlassenes Dorf, worin er die Klage der Bewohner von Auburn über die durch den Einfluß städtischer Ueppigkeit herbeigeführte Veränderung ihrer einfachen Sitten und die daraus erfolgte Störung ihrer einstigen Zufriedenheit malt. Der Schotte William Falconer aus Edinburgh (1730—69) hat in seinem Schiffbruche die mit einem solchen Ereigniß verbundenen furchtbaren Scenen, von denen er auf einer Reise von Alexandria nach Venedig Zeuge war, beschrieben, und darum eben so feurig als lebendig geschildert; leider aber konnte er einen Pendant dazu nicht wieder liefern, denn er ertrank bei einem zweiten Schiffbruch an den Felsen von Macao[3]). Mehr im Sinne des philosophischen Gedichts Thomson's mag hier Mark Akenside aus Newcastle (1721—70), der auch als politischer Dichter durch seine Epistle to

Carlo, worin er den Lord Puiteney angriff, ſich auszeichnete, wegen ſeines berühmten Gedichtes über die Freuden der Phantaſie eine Stelle finden[4]), obgleich James Beattie[5]) (1735—1803) aus Kinkardine, ein Schotte, der ſchon für ſeine lyriſchen Gedichte, unter denen die liebliche Ballade, der Einſiedler, das Beſte iſt, eine hohe Stelle auf Englands Dichterparnaß verdient, in ſeinem trefflichen Minſtrel oder den Fortſchritten des Genies (1771), in dem Spenſerſchen Versmaß geſchrieben, durch ſeinen völlig reinen Styl und das außerordentliche Talent, womit er den Gang der dichteriſchen Inſpiration ſchildert, ſich als einen ſeiner Gaben klar bewußten Mann erwieſen hat. Auch des ausgezeichneten Schottiſchen Elegikers Michael Bruce[6]) aus Kinneswood (1746—67) Lochleven ward mit ebenſo viel Talent als Sachkenntniß geſchrieben. John Dyer aus Aberglaßney (1700—58)[7]) ſteht in ſeinem Grongar-Hill in Bezug auf Reflexion und lyriſche Begeiſterung Denham ſehr nahe, allein ſeine Ruinen Roms ſind matt und laſſen kalt, wogegen wieder Richard Jago (1715—81)[8]) in ſeinem Edge-Hill den alten Muſtern nahekommt. In neuerer Zeit lieferte Wordsworth eine Sammlung gelungener descriptive sketches, doch übertrifft ihn bei weitem der Schneidersſohn und Schuhmacher Robert Bloomfield aus Honington (geb. 1766, geſt. 1823)[9]) in ſeinem Farmers boy, worin er auf das Treueſte und zugleich Poetiſcheſte die gewöhnlichſten Landarbeiten nach den Eindrücken, die er ſelbſt als Hirtenknabe empfunden, beſchreibt, wogegen er in ſeinen Ufern des Wye, einer freilich mehr lyriſchen Compoſition, noch höher ſteht. Ein anderer Naturdichter, John Clare[10]) (geb. 1793), der Sohn eines Dreſchers, und ſelbſt von dieſem Erwerbszweig und der Gärtnerei zu Helpſtone lebend, ließ 1818 auf Subſcription eine Sammlung von Gedichten, welche das Landleben ſchildern ſollten, erſcheinen, und wirklich ſieht er nicht durch die Brille eines Kunſtdichters die Natur an, ſondern mit dem ungetrübten ſeelenvollen Auge des Naturſohns, dem zugleich ein tiefer Blick in das Nachtleben ſeiner Muttererde vergönnt iſt. Auch Samuel Rogers[11]), der Schüler Goldſmith's, hat in ſeinem Vergnügen des Gedächtniſſes und ſeinem Verſuche über die Unterhaltung bedeutendes Talent

für diese Art der Dichtung bewiesen, wenn ich auch den Dorfcalender des bekannten Predigers und Lyrikers James Grahame aus Glasgow (1765—1811)[12]) höher stellen möchte. Unter den neuesten die Natur beschreibenden Gedichten sind die lieblichsten Montgomery's Wanderer im Schweizerland und des ebengenannten Rogers' Italien, ohne Thomas Maurice's[13]) und Heinrich Salt's[14]) Versuche zu vergessen. Was nun das eigentliche heroische Epos anlangt, so sind die hierher gehörigen Werke Aaron Hill's (1685—1756)[15]) ungemein flach und nicht besser als seine Lehrgedichte, obgleich er für das Drama durch sein Theaterwochenblatt, the prompter (d. h. der Einhelfer) und seine nur etwas zu bilderreiche Theorie der Schauspielkunst wichtig ist. Richard Glover's, eines Kaufmanns aus London (geb. 1712, gest. 1785), Leonidas, ein allerdings hoch epischer Stoff, ist zwar in tadelloser Sprache und trefflichen Versen geschrieben, aber, da man darin wahre Begeisterung und Schwung des Genius vermißt, eigentlich nicht einmal ein regelmäßiges Epos[16]). Die kurz vor seinem Tode vollendete und von seiner Tochter, der Mrs. Halfay[17]), herausgegebene Fortsetzung desselben Stoffes ist dagegen auch in anderer Hinsicht schwach und steht noch unter der Nachahmung des Leonidas, der Epigoniade des Geistlichen William Wilkie († 1778)[18]), worin dieser den bekannten, an sich schon nicht sehr poetischen Stoff aus der Mythengeschichte Thebens wählte. Joseph Addison's ältere Campaign und James Thomson's Britannia, ein kurzes Gedicht in 300 Versen, können hier nur genannt werden als nicht hierhergehörig. Als religiöse Epopöen müssen hier John Ogilvie's[19]) Jüngstes Gericht, worin aber die Phantasie zu üppig und zu viel Bilderreichthum ist, John A. Heraud's[20]) Höllenfahrt, Richard Cumberland's Calvarienberg[21]) und Montgomery's Welt vor der Sündfluth eine Stelle finden, ob man aber Byron's Don Juan mit ihm selbst für ein romantisches (lyrisches) Epos erklären will, könnte nur dann außer Frage gestellt sein, wenn auch des jüngern d'Israeli[22]) Revolutionary epic, worin er über den Kampf der verschiedenen politischen Meinungen in seinem Vaterlande im Sinne des jungen Englands berichtet, hierher

zogen werden darf. Dieſelbe Frage kann man auch bei Shelley's Revolt of Islam, Coleridge's Christabel und Campbells Theodoric aufwerfen, wie man denn auch der unglücklichen Mrs. Landon ſogenannte epiſch-romantiſche Gedichte, eben ſo gut wie Scott's hierher gehörige Arbeiten eher zur lyriſch-poetiſchen Erzählung rechnet. An eigentlich geſchichtliche Epopöen kann man jetzt überhaupt in England nicht denken, obwohl Merivale[23]), Drimer[24]) und beſonders William Herbert[25]) in ihren Verſuchen darin nicht gerade unglücklich waren, wenn man überſieht, daß ſie ſich zu ſehr von dem lyriſchen Elemente fortreißen ließen.

1) S. Johnson T. IV. p. 245 sq. Baur Lebensgem. Bd. V. p. 473 sq. Hings Theatr. Bibl. Berl. 1754. St. I. nr. 2. u. Schrift. Bd. XXIII. 65 sq. Works. Lond. 1732. II. 4. 1738. II. 8. 1750. IV. 12. w. his last corr. ib. 1762. II. 4. 1788. III. 8. u. d. Anderson T. IX. Poems from orig. mem. and many new poems. Lond. 1830. II. 8. The Seasons. Lond. 1728. 1730. 4. 1778. by P. Stockdale. ib. 1793. 8. w. the life of the author by P. Murdoch and an essay on the plan and the character of the poem by Aikin. Hamb. 1791. Lond. 1794. 1797. fol. by Evans. ib. 1802. 8. by Bolton Corney. ib. 1842. 8. Uebers. d. Gedichte a. d. Engl. v. Zodler. Zürich 1764. V. 8. D. Freiheit, Lehrged. in V Geſ. im Versm. d. Orig. u. m. Anm. v. Hanſeman. Hexam. 1818. Münch. 1821. 8. D. Jahreszeiten a. d. Engl. v. Polthen. Roſt. 1758. 1766. 8. in deutſch. Jamben v. Harries. Alt. 1796. 8. v. L. A. Schubert. Berl. 1789. 1805. 8. m. krit. äſth. u. erkl. Anm. v. J. P. u. H. Hern. M. e. Vorr. v. Maaß. Halle 1800—6. II. 8. Deutſch v. Soltau. Deutſch. 1803. 8. in Hexam. v. Roſenzweig. Hamb. 1825. 8. v. Bruckbräu. Münch. 1824. 1836. 12. D. Frühling metr. überſ. v. Hg. R. Magdeb. 1842. 16.

2) The deserted Village. Lond. 1768. 8. Ueberſ. D. verlaſſene Dörfchen od. der Reiſende, 2 Geb. a. d. Engl. v. Bürde. Berl. 1796. 1802. 8.

3) The shipwrek, a poem in three cantos by a sailor. Lond. 1762. 8. Ed. II. w. not. and the life of the author by J. St. Clare. Lond. 1804. 8.

4) S. Johnson T. IV. p. 435 sq. Bell. T. II. p. 364 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 3 sq. Poems. Lond. 1772. 4. ib. 1807. 18. u. d. Anderson. T. IX. The pleasures of imagination. ib. 1744. 8. S. Ged. darin. d. Dodsley Coll. of poems. T. VI. p. 1—36. Pearch, Coll. of poems. T. III. p. 49 sq. Ueberſ. iſt: d. Vergnügen d. Einbildungskraft, deutſch v. X. v. Rode. Berl. 1804. 8.

5) S. Al. Bower, Acc. of the life of J. B. s. l. 1804. 8. W. Forbes, Acc. of the life and writings of J. B. Edinb. 1812. III. 8. 1816. II. 4. Edinb. Rev. T. X. p. 171 sq. Cousin Oeuvres T. II. p. 92 sq. Cary, Liv. of Engl. poets. Lond. 1846. p. 288 sq. The Minstrel or the progress of genius, in two books. Lond. 1774. 4. 1799. 8. Allegorie, the judgment of Paris. ib. 1765. 8. Poems. ib. 1760. 1807. 8. Edinb. 1807. 12. Lond. 1816. 12. w. the poems of Collins by Miller. ib. 1846. 8. p. 1 sq.

6) Poems. Edinb. 1770. 12. u. b. Anderson T. XI.

7) Grongar-Hill. Lond. 1727. 8. The Ruins of Rome. ib. 1740. 8.

8) Edge-Hill. Lond. 1767. 8. Poems. ibi 1784. 8. u. b. Anderson. T. XI. f. a. Cary a. a. O. p. 103 sq.

9) S. Southey, Liv. of the uneducat. poets. p. 163 sq. The farmers boy. Lond. 1800. 4. Rural tales, ballads. ib. 1802. 4. Good tidings. ib. 1804. 8. Wild flowers and banks of wye. ib. 1806. II. 12. ib. 1813—16. II. 12.

10) Poems descript. of Rural Life and Scenery. Lond 1820. 8. The village Minstrel. Lond. 1821. II. 8.

11) S. Rogers, D. Freuden d. Gedächtnisses. E. Ged. a. d. Engl. v. A. G. Bruschius. Lpzg. 1836. 8.

12) Poems. Lond. 1807. II. 8. S. Edinb. Rev. T. XVI. p. 213 sq.

13) Grove-Hill, poem. Lond. 1799. 4. Richmond-Hill. ib. 1807. 4.

14) Egypt; a descriptive poem. Alexandria 1824. 8.

15) Works. Lond. 1754. IV. 8. Gideon or the patriotic King. ib. 1716. 1749. 8. The nordern star. ib. 1718. 1739. 8. The fancied. ib. 1743. 8. S. Hirsching Bd. III. 1. p. 155 sq. Cibber Liv. of engl. poets. T. V. p. 252 sq.

16) S. Europ. Magaz. 1786. Januar. Busch, Handlungsbibl. Hamb. 1786. Bd. II. St. 1. nr. 3. Leonidas. Lond. 1738. 8. 1770. 1798. 1804. II. 8. (A. d. Engl. v. J. A. Ebert. Hamb. 1787. 1785. 8.) London or the progress of commerce. ib. 1739. 8. u. b. Anderson T. IX.

17) The Atheniad publ. by Ms. Halsay. Lond. 1787. III. 12.

18) The Epigoniad. Lond. 1757. 12. 1769. 8. f. Monthly Rev. T. XVII. p. 228.

19) Poems. Lond. 1762. 4. 1769. II. 8. Britannia, in XX books. ib. 1801. 4. The day of judgment. ib. 1759. 8. (Deutsch v. Merkel. Lpzg. 1761. 8.)

20) Descent into hell. Lond. 8. Judgement of the flood. ib. 1834. 8.

21) Calvary or the death of Christ, a poem. Lond. 1810. II. 8.

22) Revolutionary epick. Lond. 1834. 8.

23) Orlando in Roncesvalles, a poem. Lond. 1814. 8.

24) Harold de Burun. Lond. 1835. 8.

25) Attila. Lond. 1838. 8. f. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 66 sq.

§. 636.

Was nun das eigentliche Lehrgedicht anlangt, so stellt dieses wenigstens, das artistisch-materielle Genre desselben, sehr oft in das des beschreibenden Gebiets herüber. Der Erste, der hier genannt werden muß, ist der Friedensrichter William Somerville aus Elston (geb. 1692, gest. 1742), der die Jagd, das Wild und die Hunde besang;

Der ſchon erwähnte Maler John Dyer (1700—58) ſuchte ich einen noch weit weniger poetiſchen Stoff, den Nutzen der Wolle und Schafzucht, und wandte denſelben auf den Gewerbfleiß an[2]). Ja James Grainger[3]) († 1757), der Verfaſſer einer gelungenen Ueberſetzung des Tibull (1759), beſchrieb ſogar den Bau und den Gebrauch des Zuckerrohrs in einem langen Gedichte von 4 Büchern. Darum war auch William Maſon aus Kingſton upon Hull (1725—97), ein bekannte Bekämpfer des Sklavenhandels, in ſeiner Apologie und Theorie der Engliſchen Gartenkunſt (1772—87), einem von des Stoffes wegen weit dankbareren Gegenſtand, den er mit ſeinem großen darſtellenden Talente elegant genug durchführte, glücklicher. Er bediente ſich der reimloſen Jamben (blank verses), welche ſchon bei Philips von den Critikern heftig getadelt worden waren, die er aber zur Darſtellung von Naturſcenen, die ihm auch am beſten gelangen, für ſehr geeignet hielt[4]). Schon mehr ins philoſophiſche Genre ſpielt der Arzt John Armſtrong[5]) aus Caſtleton (1709—79) in ſeiner ebenſo einfach eleganten als geiſtreich-witzigen Diätetik (the art of preserving health), die ihm ebenſo viel Ruhm als ſeine ſchlüpfrige Economy of love Tadel zuzog, welche letztere er darum ſelbſt aus der nachmaligen Sammlung ſeiner witzigen Schriften ausließ. Neben erſterem verdient ſeines Collegen Erasmus Darwin[6]) aus Elton (1732—1802) didactiſch-deſcriptives Gedicht, der Botaniſche Garten (1781—92), eine ehrenvolle Stelle; leider iſt er nur ein Werk des kalten Verſtandes und der fleißigen Gelehrſamkeit gleich ſeiner berühmten Zoonomie, übertrifft aber noch bei weitem den erſt nach ſeinem Tode erſchienenen Temple of nature. Auch einiger komiſchen Epopöen will ich hier gedenken, unter denen, außer Somerville's Hobbinol, John Gay's aus Devonſhire (1688—1732)[7]), des beſten Fabeldichters, den England beſaß, Trivia or the Art of walking in the streets of London (1715) obenanſteht und ſehr viel gemüthliche Satire in ſich ſchließt; auch ſein beſchreibendes Gedicht, rural sports, iſt nicht ſchlecht, und ſeine komiſchen Idyllen, the Shepherds week, ſind mit Unrecht in Vergeſſenheit gerathen. Cowper's balladenartiges komiſches Gedicht, John Gilpin,

gehört seiner Form halber nicht hierher, und Churchill's Rossiad gegen die damaligen Lieblingsschauspieler gerichtet, ist mehr Satire als komisches Epos. Dasselbe ist der Fall mit James Bramston's köstlicher Parodie auf Horazens Ars poetica, die Politik[8]). Dagegen gehört der leider zu früh verstorbenen Miß Mary Pennington[9]) (1734—59) Parodie von Philips glänzendem Pfennig, der Kupferheller, schon eher hierher, besonders aber der noch zu nennende Hawkins Browne[10]) mit seiner Tabakspfeife, in deren 6 Gesängen er ebensoviele Dichter seines Vaterlandes (Cibber, Ambr. Philips, Thomson, Young, Pope und Swift) nachahmend parodirt. Aus Matthew Green's aus London (1696—1737)[11]) Spleen, wo er durch den Contrast besonders Effect macht, ist hier zu erwähnen. Aus neuester Zeit nennen wir besonders den bekannten Critiker William Gifford[12]) aus Ashburton (1756—1826), gegen schlechte Dichter und Dramatiker gerichtet, obgleich auch Coombe's, der sich unter dem Namen Syntax verbirgt, Arbeiten nicht ohne Attisches Salz sind[13]). Was nun aber das eigentliche philosophische Lehrgedicht anlangt, so hat dieses seinen Meister an Edward Young[14]) aus Upham (1681 geb.) gefunden. Er debütirte (1712) mit seiner Epistel an Lord Landsdowne, einem politischen Gedichte, worin er die von der Königin Anna verfügte Ernennung von 12 Pairs rechtfertigte. Dann folgt (1713) sein Jüngstes Gericht, das nicht ohne großartige Stellen ist, obwohl er Alles durch seine darin angebrachte Apotheose der Königin Anna, die voll niedriger Schmeichelei war, verdarb. Ihren Nachfolger Georg I. sang er mit einem pomphaften Panegyrikus an, und dann vergingen 20 Jahre, in denen er eine Menge schlechter kriechender Gelegenheitsgedichte an die König und ihre Minister losließ, obwohl in diese Zeit seine mittelmäßige Paraphrase des Hiob (1719) einestheils und seine sieben berühmten Satiren andererseits, die er unter dem Namen der „Ruhmsucht, eine allgemeine Leidenschaft", publicirte, und somit seiner Nation zweifelsohne einen der besten Versuche in diesem Genre, deren Hauptverdienst Geist und treue Sittenschilderung sind, lieferte, fallen. Mittlerweile war er Pfarrvicar zu Wellwyn geworden, und als er hier viel häuslichen Kummer auszustehen hatte (er

erlor seine Stieftochter und ihren Mann zwischen 1736—40 nd seine Frau 1741), so suchte er Trost in der Poesie und ichtete zwischen 1741—44 seine weltberühmten Nachtgedanken, ie gleichwohl viel von der manierirten Geschmacklosigkeit Dryen's an sich tragen und durch ihre oft zu sehr hervortretende lehrtstudierte Emphase, ihre ermüdend langen Bilder und ihren fast ämmerischen Predigton den Leser mehr betäuben, als seine Symthie für den Schmerz des Dichters erwecken. Indessen kommt einer ihm gleich in der großartigen Kraft, womit er den Tod, e dunkle Ewigkeit und die Vernichtung alles Sterblichen schilnt, er scherzt mit dem Seufzenmann wie die altdeutschen Maler s Todtentanzes, und erläßt seinem Leser kein Bild desselben, l es auch noch so widrig und abstoßend. Dadurch erreicht aber auch den Effect, daß der Leser gleich den Kindern, die trotzm, daß ihnen beim Anhören der Gespenstergeschichten die Haare Berge stehen, sie doch gern hören, wider Willen von ihnen ergriffen wird und nicht eher ruht, als bis er alle diese Katakomben it ihren Schrecknissen durchwandelt hat. Er starb 1765 in seinem 4sten Jahre, nachdem er noch einige weniger bedeutende Arten zu Stande gebracht hatte. Von Akenside ist schon die Rede gewesen, daher erwähnen wir hier noch John Ogilvie's[15]) Providence in drei Büchern (1762), worin er die Allegorie für das Lehrgedicht zu Hülfe nimmt, dabei aber auch den ganzen Bombast und die Ueberladung derselben mit eineträgt und so überall dunkel ist. Glücklicher war der Miscellandichter William Hayley[16]) aus Chichester (1745 —1820), denn seine poetischen Abhandlungen über Malerei, Geschichte, epische Poesie ꝛc. erhielten eine Popularität, die man eigentlich nicht begreift, da elegante Einkleidung und oft übelngebrachter Bilderreichthum und gereimte Prosa sich allein noch nicht zu poetischen Mustern erheben können. Er gehört hierher egen seines Triumphs der Characterfestigkeit (Triumphs of Temper), worin er in der Geschichte der Serena auszuführen ucht, welches Glück ruhige und feste Besonnenheit des Characters i gewähren vermöge. Zur älteren Manier kehrten Henry James Pye[17]) (1745—1813) in seinem Progress of efinement zurück, worin er eine Geschichte der Cultur seit dem

Ursprunge der Gesellschaft zu geben versucht. Der noch zu erwähnende Robert Dodsley aus Mansfield († 1764), der auch ein beschreibendes Gedicht, the agriculture, hinterließ, gehört hierher wegen seiner art of preaching, im eigentlichen Predigtone geschrieben, ferner der Novellist Samuel Jackson Pratt[18]) (1749—1814) mit seiner gegen den Sclavenhandel gerichteten Humanity oder den Rechten der Natur (1788) und seiner Sympathy (1807), mit welchem ersteren man Montgomery's[19]) zu gleichem Zwecke geschriebenen Gedichte in Verbindung bringen kann, und John Brown[20]) (1715—66), Vicar zu Newcastle, mit seiner Nachahmung der zweiten Satire Boileau's, oder „dem Menschen", worauf er (1750) seinen trefflichen Versuch über die Satire (1751) und später sein Gedicht über die Freiheit (1763) folgen ließ. Auch der Schotte Robert Blair[21]) aus Edinburgh (1699—1746) muß hier erwähnt werden, dessen didactisch-religiöses Epos, the grave, voll ernster Wahrheit und mit einer so harmonischen Elegie der Sprache geschrieben ist, daß dieß den häufigen Abdruck desselben erklärlich macht. So unbedeutend im Ganzen des Quäkers John Scott aus Bermondsey (1730—83)[22]), der, weil er das Dörfchen Amwell, wo er den größten Theil seines Lebens hinbrachte, in sehr vielen seiner Gedichte feierte, gewöhnlich der Dichter von Amwell genannt wird, didactisch-beschreibende Poesien z. B. Amwell, Essay on painting ꝛc. sind, so ausgezeichnet ist dagegen Englands bester Epistolograph William Cowper[23]) aus Great Berkhamstead in Hertfordshire (geb. 1731, starb im März 1800), der in sofern zu Hayley einen Gegensatz bildet, als dieser, anfangs vergöttert, seinen Ruhm noch überlebte und jetzt fast vergessen ist, Cowper, der aber bei seiner Lebenszeit fast gar nicht beachtet ward, jetzt zu den Lieblingsdichtern seiner Nation gehört. Unter seinen Arbeiten gehört vorzüglich sein Tirocinium hierher, worin er das damalige Schulwesen einer strengen Critik unterwirft, weniger ist dieß mit seinen in gereimten Versen abgefaßten Episteln Table talk ꝛc. genannt, der Fall, die, abgesehen von der Form, eigentlich rein prosaische Untersuchungen sind, noch weniger aber mit seinem Task oder Sopha, einem ziemlich langen Gedicht in 10 Gesängen, und mehr im Thomson'schen Style gehalten. Obgleich

Digitized by Google

gentliche dichterische Phantasie abgeht, so ist er doch durch und durch voll Gefühl, und überall zeigt er sich als streng rechtlichen Wahrheitsfreund, und in seinem zum Schutze der Thiere gegen die menschliche Grausamkeit gerichteten Gedichte können wir seine in dem Ernste des Gegenstandes bedingte Begeisterung nicht genug bewundern. Auch der Bäckerssohn William Whitehead[24]) (1715—84), der es nach Cibber bis zum gekrönten Hofdichter (1757) brachte, darf nicht vergessen werden, denn abgesehen von seiner trefflichen Ode auf die Tiber und von seinen Oroiden, verdienen seine Epistel über die Gefahren des Versemachens, sein Versuch über das Lächerliche (1743) und sein Lehrgedicht, worin er die ausgearteten Sitten seiner Zeit lächerlich macht, eine ehrenvolle Erwähnung. So bedeutend seines Namensvetters, des Schneidersohns Paul Whitehead[25]) aus London (1709—74), satirische Gedichte, the state dunces oder die politischen Dummköpfe (1733), seine Manners, worin er geradezu die Verfassung und die Regierung seines Vaterlandes an den Pranger stellte (1739), und seine Gymnasiade (1744), eine satirische Apologie des Borens, sind, so unbedeutend sind das didactische Gedicht on the enlargement of mind des Odendichters John Langhorne (geb. 1735 zu Kirkby-Stephen in Westmoreland, gest. 1779)[26]), und die in der Sprache höchst uncorrecten Tröstungen der Bibel des blinden schottischen Dichters und Geistlichen Thomas Blacklock[27]) aus Annan in Dumfries (1721—91), eines Maurersohns, sein Panegyricus auf Großbritanien übrigens nicht ohne satirischen Witz und dessen epische Ballade in vier Gesängen, Graham, unstreitig von Walter Scott benutzt worden ist. Der unglückliche, neulich bei uns durch Gutzkow auf die Bühne gebrachte Richard Savage[28]), der uneheliche Sohn der Gräfin von Macclesfield, nachherigen Oberstin Brett, und des Lord Rivers (1697 geb. in Fox Court Holborn, gest. 1743), berühmt durch seine unausgesetzten, aber stets vergeblichen Versuche, von seiner unnatürlichen Mutter anerkannt zu werden, einer der genialsten Dichter, den England jemals besessen hat, gehört eigentlich, abgesehen von seinen dramatischen Arbeiten, mehr dem beschreibenden Genre an, allein sein Wanderer, sein an seine

Mutter gerichteter Bastard und ſein ſatiriſches Gemälde v
London und Briſtol können mit Recht auch hier eine Ei
finden und haben durch ihre wundervolle Kraft, die Originali
der darin niedergelegten Gedanken und ſeinen wahrhaft eig
Styl ihm ein unvergängliches Denkmal geſetzt. Gewöhn
zieht man auch Lord George Lyttleton[29]) aus Hayle
Worceſterſhire (1709—73) hierher, wegen ſeiner aus d
Nachahmung Lucians hervorgegangenen 25 Todtengeſpräche,
ſowohl eine Fortſetzung als eine Nachahmung von unbekannter H
erfahren haben, übrigens aber nicht von ihm allein herrüh
ſondern theilweiſe von ſeiner Mitarbeiterin Mrs. Monta
(Eliſabeth Robinſon, 1720—1800). Seine vier Elle
the progress of love, ermüden durch Künſtelei und Affecta
ſeine Epiſteln aber ſind gelungener, und ſeine durch den Ku
über den Tod ſeiner Gattin (1746) hervorgerufene Monod
ein Meiſterſtück der melancholiſchen Poeſie. Während Ro
Lloyd[30]) aus Weſtminſter (1733—65), der ſeinem liebsa
Freunde Churchill bald nachfolgte, durch ſein treffliches ſatiri
Gedicht, the actor, den Vorläufer von Churchill's Ros
mehr in das Gebiet der Satire gehört, obwohl ſeine ihrer v
localen und perſönlichen Anſpielungen wegen jetzt ſchwe
verſtehenden Gedichte ſich durch gemüthlichen Humor
ſeinen Geſchmack, verbrauchten Bildern und Gedanken ſtets
neue intereſſante Wendung zu geben weiß, auszeichnen,
Gilbert Weſt[31]) (1706—55), der auch in einem halb
matiſchen Gedichte mit Chören die Stiftung des Hoſenb
ordens beſang, in ſeiner „Erziehung", ſowie in ſ
„Mißbrauch des Reiſens", ſowohl was die äußere
als den Inhalt betrifft, zu Spenſer's Manier zurück.
lungen ſind auch Samuel Boyſe's[32]) (1708—49)
dicht über die Gottheit und des Irländers Henry Brooke (1
—83)[33]) Theorie des allgemeinen Schönheitsbegriffes,
witzigen Chriſtopher Smart (1722—70)[34]) Ewigkeit,
ermeßliches und höchſtes Weſen, des bekannten Naturfor
Benjamin Stillingfleet[35]) (1702—71) Unterſuchu
über die Unterhaltung, welche jedoch von ſeinem beſchreibenden Ge
das Erdbeben, übertroffen werden, Walter Harte's (1

74)[36]) Versuche über die Satire, über die Vernunft (bei diesem
le Pope mitgeholfen) und über die Malerei, in denen allerdings mehr
er Geschmack als poetisches Talent enthalten ist, Sir Charles
mbury Williams[37]) (1709—59) Fortschritte der Unzu-
denheit, ein sehr originelles Werk, und Hawkins Browne's
706—60) Versuch über das Zeichnen und die Schönheit. John
lbert Cooper (1723—67)[38]) verdankt seinen Ruf nicht der
achen Nachahmung Akenside's, die er in seiner Macht der
rmonie zu geben versuchte, sondern seinem Grabe Shakspere's,
m Gedichte von hoher lyrischer Meisterschaft. Auch gehören
her der gute Balladendichter William Julius Mickle,
Schotte (1734—1788)[39]), der berühmte Uebersetzer des
oems, wegen seines moralischen Gedichtes, die Vorsehung,
ie sein Landsmann David Mallet[40]), genannt Mal-
, aus Crieff in Perthshire (1700—65), dessen Balladen
t weniger berühmt sind, wegen seines Versuchs über die
rische Critik, der jedoch durch sein im Style Thomson's
riebenes lyrisch-beschreibendes Gedicht, the Excursion, in
hten gestellt wird. Unter den neueren didactischen Dichtern, zu
en ich die sogenannte satanische Schule eigentlich nicht rechnen mag,
hört hierher der noch weiter zu besprechende George Crabbe
Aldborough in Suffolk (1754—1832)[41]), dessen Ge-
t über die Hoffnung sich besonders vor seinen übrigen Dicht-
gen auszeichnet, die fast durchgängig an dem Haschen nach
stellung menschlichen Elends und Verderbtheit leiden, wobei
Dichter sich übrigens nicht einmal von Uebertreibungen frei
lt. Gleichwohl übertrifft ihn noch bei weitem Tho-
s Campbell[42]) aus Glasgow (1777—1844) in seiner
rbeitung desselben Stoffes, die mit ebensoviel Begeisterung
Gefühl, als Reichthum und Vollendung der Diction ge-
chen ist, und vielleicht nur daran leidet, daß er allzuviel
walt auf die Correctheit verwendet und aus allzugroßer
ngstlichkeit den Flug seines Genies zu sehr gezügelt hat.
Beschluß mache das mit Recht wahrhaft volksthümlich ge-
tete Gedicht des Dissenters Robert Pollock aus Muir-
in Renfrewshire (1799—1826) in ungereimten Jamben,
course of time[43]).

1) S. Johnson T. III. p. 166 sq. The chace. Lond. 1757. 8. Hobbinol or the rural games, a burlesque poem. IV ed. ib. 1757. 8. ib. 1813. 4. Poems. ib. 1776. 1772. 8.

2) The ruins of Rome. Lond 1740. 4. Poems, viz.: Grongar-Hill, the ruins of Rome, the fleece, in four books. ib. 1761. 8.

3) The Sugar-Cane. Lond. 1764. 4. u. b. Anderson T. X.

4) Poems. Lond. 1759. 8. York 1796. III. 8. Isis, an elegy. Lond. 1749. 4. The english garden, a poem. Lond. 1772. 4. ib. 1[illegible] 12. w. comm. by W. Burgh. York 1783. 8. Works. Lond. 1811. 1816. IV. 8. cf. Cary Liv. of Engl. poets. p. 190 sq.

5) The art of preserving health, a poem. Lond. 1744. 4. w. crit. ess. by Aikin. ib. 1795. 8. Poetical works. Edinb. 1781. Lond. s. a. 8. u. b. Anderson T. X. The economy of love. [illegible] 1738. 8. ſ. Cary p. 93 sq.

6) The botanic garden, a poem. Lond. 1789—91. 1800. II. (Zoonomia. Lond. 1794. II. 4. 1801. IV. 8. Phytologia or the philosophy of agriculture and gardening. ib. 1800. 4.) Poetical works ib. 1806. III. 8. The temple of nature. ib. 1803. 4. cf. Edinb. R. T. II. p. 491 sq. Cary p. 246 sq.

7) Fables. Lond. 1727—38. II. 4. ib. 1775. 8. Newcastle 1779. Chiswick 1813. 8. Poems. Lond. 1775. II. 8. The shepherd's week in six pastorals. Lond. 1721. 8. S. Hirſching Bd. II. 1. p. 381 sq.

8) The art of politicks, a poem. Lond. 1729. 8. u. b. Dodsley Coll. of poems. T. I. p. 262 sq. The man of taste, occasioned by an epistle of Pope's on that subject. Lond. 1733. fol.

9) cf. Account of her life from her Ms. Lond. 1821. 8.

10) Poems on various subjects, lat. and engl. Lond. 1768. De animi immortalitate poema. Lond. 1754. 4. Salisb. 1833. 8.

11) The Spleen, and other poems by J. Aikin. Lond. 1796.

12) The Baviad and Maeviad Lond. 1800. 12. S. Chambers Cycl. T. II. p. 292 sq.

13) Tour in search of picturesque. Lond. 1813. III. 8. Dance of death. ib. eod. II. 8.

14) Works. Lond. 1757. IV. 8. 1769. VI. 8. 1768. IV. 4. 1802. III. 8. Night-Thoughts. ib. 1741 sq. w. not. ib. 1801. II. 1797. 4. u. öft. Ueberſ. Werke, deutſch. Mannh. 1784. III. 8. Klagen Nachtgedanken, engl. u. deutſch m. Anm. v. Ebert. Lpzg. 1790—94. V. im Verein. d. Urſchr. v. Gr. v. Benzel-Sternau. Frkft. 1825. 8. v. Cl. Hohenhauſen. Caſſel 1844. 8. Der Halbmenſch oder das Modeleben. Engl. v. Bruckbräu. Augsb. 1838. 8. II. A. ebd. 1840. 8. cf. Mus. Magaz. Q. III. p. 601 sq. Q. IV. p. 832. Journ. all. Journ. 1786. V. p. 117. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 422 sq. Bell, Brit. Poets. II. p. 527 sq. Johnson T. IV. p. 337 sq.

15) Rona, a poem in seven books, ill. w. a map of the Hebrides and engrav. Lond. 1777. 4. The providence. ib. 1772. 4.

16) S. Cary a. a. O. p. 317 sq. Poems and plays. Lond. 17[illegible] VI. 8.

17) The progress of refinement. Oxford 1783. 4. Poems. 1787. II. 8.

18) The Sympathy and other poems. Lond. 1807. 8.

19) Poems on abolition of the slave trade. Lond. 1809. 4.

20) Von einem andern John Brown ist die Psyche or the soul, poem. Lond. 1818. 8. Von dem unsern dagegen: Thoughts on civil berty, licentiousness and faction. Lond. 1765. 8. Essay on satire. . 1751. Essay on man. ib. 1750. 8.

2) The grave, a poem. Lond. 1756. 8. altered into rhime: to hich is added Gray's elegy w. not. and rem. ib. 1790. 8. transp. to rhyme by G. W. Buckley Lond. 1833. 8.

22) Poems. Lond. 1782. 8. The house of mourning, a poem; . some smaller pieces. ib. 1817. 8.

23) The negro's complaint, a poem. Lond. 1826 8. Poems. Lond. 88. II. 12. 1798. 8. 1805. II. 8. Poems w. h. posthum. poetry and sketch of his life by J. Johnson. Lond. 1815. III. 8. John Gilpin, ballad. Lond. 1783. 8. The task. ib. 1784. 8. Tirocinium or a re- ew of schools. — The life and posthumous writings by W. Hay- y. Lond. 1803. III. 4. Chichester 1803—6. III. 4. Lond. 1809. IV. Private correspondence by J. Johnson. ib. 1824. II. 8. S. a. Edinb. ev. T. II. p. 80. L. II. p. 431 sq. Mem. of the early life written y himself. Lond. 1816. II. 8. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 493. linb. Rev. T. LII. p. 431 u. T. II. p. 80.

24) Plays and poems. Lond. 1774. II. 8.

25) His poems and miscellaneous compositions w. explan. not. his writings and his life by Edw. Thomson. Lond. 1777. 4. he Manners, a satire. ib. 1739. fol. Recht hübsch ist von Richard hittehead The solitary, a poem. Lond. 1831. 8.

26) Works. Lond. 1766. II. 8. 1802. II. 12.

27) s. Gruber Wtbch. d. Aesthet. Bd. I. p. 674 sq. Poems. Edinb. 745. 1754. 1795. 1796. by Spence w. the life of the auth. ib. 1756. 8.

28) S. Johnson T. III. p. 171 sq. Works, w. his memoirs by . Johnson. Lond. 1777. II. 8.

29) Works. Lond. 1774. IV. 8. Dialogues of the dead. Lond. 760. 8. An additional dialogue between Pericles and Aristides. . 1760. 8. XVII new dialogues of the dead. ib. 1762. 8. S. John- n T. IV. p. 470 sq.

30) Works. Lond. 1774. II. 8. u. b. Anderson T. X.

31) S. Johnson T. IV. p. 301 sq. — Poems on several occasions. ond. 1766. III. 12. u. b. Anderson IX. u. XII.

32) The deity. Lond. Ed. III. 1752. 8. Albions Triumph. ib. 743. 8.

33) Poetical works. Lond. 1778. 4. ib. 1782. 4.

34 Poems. Lond. 1763. 4. Works. Lond. 1791. II. 12. u. b. An- erson T. XI.

35) Miscellaneous tracts. Lond. 1759. 1762. 1791. 8. Works and fe of B. St. by G. Coxe. ib. 1811. III. 8.

36) Poems on several occasions. Lond. 1727. 8. An essay on atire, particularly on the Dunciad. ib. 1730. 8. An essay on reason. . 1735. fol.

37) Odes. II. Ed. Lond. 1780. ib. 1785. 8. Works, publ. by H. Walpole w. not. Lond. 1822. III. 8.

38) The power of harmony. Lond. 1745. 4. Poems on several subjects. ib. 1764. 8.

39) Poems and a tragedy. Lond. 1794. 4. ſ. Cary a. a. O. p. 273 sq.

40) Works. Lond. 1759. III. 8. Amyntor and Theodora or the hermit, a poem in three cantos. Lond. 1747. 4. S. W. a. b. Anderson T. XI.

41) Poetical works with his letters and journals and his life by his son. Lond. 1834. VIII. 8. 1836. VI. 8. ſ. Edinb. Rev. T. XVI. p. 30 sq. XXXII. p. 118. u. üb. ſ. Verh. zu Wordsworth, ebd. T. XII. p. 131 sq.

42) The pleasures of hope. Lond. 1803. 4. Gertrude of wyoming and other poems. Lond. 1816. 8. Theodoric and other poems. ib. 1824. 8. Poetical works publ. by Turner. ib. 1828. 1834. II. 8. u. in d. Works of Rogers etc. Paris 1829. 8. ſ. Edinb. Rev. T. XLI. p. 271 sq. XIV. p. 1 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 25. Gilfillan a. a. O. p. 257 sq.

43) S. Gilfillan, Gall. of lit. Portr. p. 320 sq. The course of time, a poem. Edinb. 1827. II. 8.

§. 637.

Während den vorigen Abſchnitt hinſichtlich der Satire ein trotz ſeiner einzelnen Fehler im Ganzen großer Dichter Alexander Pope, geſchloſſen hatte, beginnt dieſer mit dem bedeutendſten Satiriker, den England je gehabt hat, mit Jonathan Swift. Allein wir können nicht eher von ihm ſprechen, als bis wir dem Arzt John Arbuthnot[1]) aus Arbuthnot in Kincardineſhire (geb. 1670), Swift's und Pope's vertrautem Freunde († 1735), hier eine Stelle vergönnt haben, ihm, dem Swift die Ehre zugeſteht, daß er die Ironie zur Hauptſache in der Satire erhoben habe, obwohl er ſich ſelbſt das Verdienſt vorbehält, ſie vervollkommnet und eigentlich erſt richtig anzuwenden gelehrt zu haben. Er hat eine ziemliche Anzahl derartige Schriften hinterlaſſen, die ſämmtlich von ſeiner Abſicht zeugen, mit Lachen die Wahrheit zu ſagen, ohne Jemandem wehe zu thun. Am witzigſten iſt ſein Commentar zu Gulliver's Reiſen, und durch den unter Swift's Namen herausgegebenen Roman John Bull hat er bekanntlich den Grund zu dieſer in jener Zeit fortwährend als Spottname des ganzen Volkes geltenden Bezeichnung gelegt. Was nun Swift[2]) ſelbſt anlangt

war er 1667 zu Dublin geboren, widmete sich dem
lichen Stande, bekam die höchst einträgliche Stelle als
tant zu St. Patrick in Dublin und starb wahnsinnig
45, wozu der Tod seiner Frau, die er in seinen Gedichten
Stella verherrlichte, nicht wenig beigetragen hatte. Er hat
Jüngling ein sehr leichtsinniges Leben geführt und sich darin
llen, auf seinen Reisen mit den gemeinsten Leuten umzugehen,
, um ihre unfläthigen Gespräche recht zu genießen, die un-
ändigsten Orte besucht; dieß macht es erklärlich, warum er
seinen Schriften meistens so obscön und unsittlich erscheint.
s edeln Zweckes wegen müssen wir seine Vorstellung wider
Abschaffung des Christenthums zuerst erwähnen, worin er
Menschen durch Lachen zur Religion zu führen sucht, im
ensatz derer, die sie durch Lachen davon abwendig zu machen
bestreben. Sein berühmtestes Werk, das ihm von Seiten
taire's den Beinamen des Englischen Rabelais eintrug, sind
h Gullivers Reisen, einer der in jenem Jahrhundert
beliebten imaginären Reiseromane, worin er England als
iput, Frankreich aber als Blefuscu lächerlich macht, während er
dritten Theil dazu anwendet, die Chemiker, Mathematiker, Me-
iker und Erfindungsprojectenmacher mit scharfer Lauge zu
ten, was immer noch mehr zu entschuldigen ist, als sein
vierten Theile, der Reise nach Houyhnhms, ausgespieener
nder Menschenhaß, der ihn zu den ungerechtesten Präsum-
en veranlaßt. Höher steht eigentlich sein prächtiges Märchen
der Tonne, worin er nicht das Christenthum, sondern nur
Tyrannei und Heuchelei der Priester und pietistischen Kopf-
ger angreift, aber weder den Papst (Peter), noch Luther
artin), noch Calvin (Jack) ungehudelt läßt. Ausgezeichnet
auch seine Bücherschlacht in der St. James-Bibliothek,
in er gegen Wotton und Bentley, die Vertheidiger der
uern, zu Felde zieht und sie natürlich ad absurdum führt.
fflich ist sein Unterricht für Bediente, worin er die Schlechtig-
derselben als Kenner schonungslos aufdeckt, allein mit seinem
orschlage, wie arme Kinder ihren Aeltern ferner nicht mehr zur
t gereichen, sondern dem Vaterlande nützen können", kann ich
h nicht einverstanden erklären, denn es liegt doch zuviel Ra-

lice in dem Gedanken, Bettelkinder zu (1747—1835) wegen wirthe und vornehme Leute zu verkaufen, [illegible] eine geistreiche Da- oder in Essig legen, oder auf andere Weise [illegible] der Damen nen zurichten lassen. Ueber die fünf satirischen Stadteklogen der Lad Mary Wortley Montagu[3]) (1690—1762), denen Pope eine sechste hinzufügte, worin sich eine Dame über ihre durch die Blattern verlorengegangene Schönheit beschwert, kann ich kürzer sein, denn nur die zweite, worin zwei Dandy's über angeblich von vielen Damen erhaltene Gunstbezeigungen prahlen, ist gelungen. Der bitterste Satiriker in diesem Abschnitt ist der liederliche Charles Churchill[4]) aus Westminster (1731—64), der jedoch seine eigenen unsittlichen Nachtbelustigungen in seiner Nacht (1760) beschönigt, während er in seinem Brief an Hogarth (1763) diesen trefflichen Maler, und in seiner Rosciade (1764) die Ausartung der Englischen Schauspielkunst und sogar Garrick an den Pranger stellt, ja sogar in seiner Weissagung des Hungers die Niederträchtigkeit begeht, den Schotten ihre Armuth vorzuwerfen. Besser sind sein Autor (1763), sein Gespenst (1763), eine Verhöhnung des Geisterglaubens in Butler's Manier, wobei er auch Johnson als Pomposo blamirt, sein Parlamentscandidat, und die Zeiten, ein wahrhaft schreckliches Gemälde, mit dem schwarzgalligen Pinsel eines Persius entworfen, dagegen ist sein Gotham eine heitere Satire auf die Gebrechen seines Vaterlandes, das man unter diesem Englischen Schöppenstädt zu verstehen hat. Young's Satiren in Distichen sind zwar witzig, aber doch zu sehr epigrammenartig, und weil sie sich alle um einen Gegenstand, die Ruhmsucht, drehen, ermüden sie. Besser ist Michael Smith's[5]) unmaskirtes Christenthum, worin er mit der Laune eines Butler gegen alle Pietisten, Ungläubigen und Freigeister zu Felde zieht. Samuel Johnson vereinigt Juvenals Geist mit Pope's Harmonie, und so sind sein London (nach Juvenals Sat. III.), gegen die verdorbenen Sitten der Stadt gerichtet, seine Eitelkeit der menschlichen Wünsche (nach Juv. Sat. X.), der Modeherr, die Modedame und die Mode noch heute angenehm zu lesen, wenn auch in einzelnen Details jetzt unverständlich, wogegen wieder Goldsmith's Vergeltung heute noch als Meisterstück gelten kann. Der gleichzeitige Cuth-

eben. Meiß. 1838—39. IV. 71) aus Richmond oder Ravensworth[7]),
ürich 1787. 8. Aufklärung
800. 8. ...mödiant, dann Journalist und endlich im

3) Six ... ...gekommen, dessen Nichtswürdigkeit so weit ging, daß er in einer Satire, die Verderbniß betitelt, über seine eigene trostlose Lage scherzen konnte, gehört wegen seiner ausgezeichneten Satire, the race, hierher, worin er die Dichter seiner Zeit einer ebenso strengen als im Ganzen unparteiischen Critik unterwirft. Ein weit bedeutenderes Talent ist aber John Woolcot[8]), gewöhnlich Peter Pindar genannt, aus Dodbrook (1738 — 1819), der aber mehr carrikirt als malt, jedoch einer der vorzüglichsten democratischen Dichter Englands ist, die je gelebt haben. Seine besten Arbeiten sind die Lousiade (v. louse, Laus), worin er Georg III. den er auch als Hauptperson in seinem (Georgs) Besuche in der Brauerei von Withbread schildert, lächerlich macht, indem dieser eine Laus auf seinem Teller findet und dann Alles in der Küche zu scheeren befiehlt, und seine Satire auf den Naturforscher Joseph Banks, den er in dem Augenblicke darstellt, wo er im Begriff ist, der Academie den Satz zu beweisen, daß die Fliegen zu dem Geschlechte der Hummern gehören. Auch der Hochmuth der Maler wird mit Recht lächerlich gemacht und die ihnen von den Großen zu Theil werdende unvernünftige Protection, worin er besonders den Americaner West bezeichnet, bespöttelt. Von satirisch-imaginären Prosaromanen gehören hierher eines gewissen Anonymus, R. S., Parodie des Robinson Crusoe, das Leiden und die Abenteuer Peter Wilkie's[9]), und John Kirkby's[10]) mehr philosophisch gehaltene Amalgamation des Robinson Crusoe und des Arabischen Romans Hai Ebn Yokdan, worin er ebenfalls einen Jüngling, den Sohn eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel bis zur Mannbarkeit leben und alle seine Bedürfnisse und Kenntnisse lediglich durch seinen abstracten Verstand finden läßt; leider ist das Buch zu wenig bekannt geworden, um eine wohlverdiente Berühmtheit zu erlangen. Unter den neueren Dichtern (denn Dickens' in Sterne-Fielding'scher Manier geschriebene Romane möchte ich nicht hierher ziehen) hebe ich besonders Thomas Moore wegen seiner Geschichte der Familie Fudge in Paris, worin er das Betragen der Englischen Touristen lächerlich macht, Madame

Hannah More[11]) aus Stapleton (1747—1835) wegen ihres Bas-bleu or conversation, worin sie eine geistreiche Damen- und Herrencoterie, die sich unter dem Vorsitze der Damen Robinson und Piozzi und der Herren Greathead, Merry, Weston, Parsons ꝛc. als Della Crusca School gebildet hatte, gegen die ebenso unzarten als boshaften Angriffe William Gifford's, des Redacteurs des Quarterly Review, wiewohl fruchtlos, in Schutz nimmt, und besonders Lord Byron auszuzeichnen, dessen Englische Barden und Schottische Critiker (1808), worin er sich gegen die ungerechte Critik des Edinburgh Review über seine Dichtungen auf das Heftigste und Beißendste vertheidigt, hierher gehören. Weniger gelungen sind seine Parodie auf Southey's Leichencarmen auf Georg III., das Gesicht des jüngsten Gerichts und sein bronzenes Zeitalter, aber alle leiden an zu giftiger Galle. Bei weitem gemüthlich-heiterer ist Thomas Hood[12]) aus London (1798—1844), der auch recht niedliche Liederchen dichtete, in seinen komischen Taschenbüchern, wird aber an Witz von der bekannten satirischen Zeitschrift Punch übertroffen.

1) S. Memoirs of the life of J. A., vor s. Misceli. works. 1770. 12. T. I. p. 3 sq. Biogr. Brit. T. I. p. 236 sq. Brit. Biogr. Bd. X. p. 322 sq. — The miscellaneous Works of J. A. Lond. 1751. 1770. II. 12.

2) Remarks on the life and writings of J. S. by J. earl of Orrery. Lond. 1752. 8. (Deutsch. Hamb. u. Lpzg. 1752. 8. Dazu Delany, Observations up. L. Orr. Rem. ib. 1754. 8.) Essay upon the life, writings and character of J. S. by Swift. Lond. 1755. 8. Samml. v. Leb. a. d. Brit. Biogr. Bd. VIII. p. 249 sq. Brit. Plutarch Bd. VI. p. 149. Th. Sheridan, Life of J. S. The VII. ed. Lond. 1787. 8. (Deutsch. Hannov. 1795. 8.) G. Monk Berkely, Liter. Relics. Lond. 1790. 8. p. 1 sq. Cibber. V. p. 73 sq. Brem. Magaz. 1756. St. II. nr. 32. Journ. Encyclop. 1763. Janv. T. I. p. 117 sq. Litt. u. Völkerkde. 1784. St. VI. p. 1063 sq. Hist. Magaz. 1790. Octbr. p. 375. Baur, Lebensgem. Bd. I. p. 75 sq. Edinb. Rev. T. XXVII. p. 44 sq. Johnson III. p. 383 sq. Scott, Misc. Works. T. II. p. 1—260. Mezières T. I. p. 67 sq. Weber Democritos Bd. VIII. p. 95 sq. (X. in 12.) Regis in Wachler's Philomathie. Bd. III. p. 85 sq. Works. Dublin 1735 sq. VIII. 8. w. the life of the auth. by J. Hawkesworth. Lond. 1755. VI. 4. ib. 1761. XII. 8. 1763. XIV. 4. 1784 XIV. 8. publ. by W. Scott w. a life of the auth., not. etc. Edinb. 1814. XIX. 8. S. Gedichte b. Anderson T. V. Uebers. s. Sw. Sat. u. ernsth. Schriften v. H. H. Waser. Zürich 1756—66. VIII. 8. J. S. u. J. Arbuthnot's vorz. pros. Schrift. a. d. Engl. v. Pott. Lpzg. 1798—99. VI. 8. Humorist. Schrift. übers. v. Kottenkamp. Stuttg. 1843. III. 8. Gull. Reisen deutsch v. K. Risbeck. Zürich 1588. 8. v. Neu. übers. Lpzg. 1810. IV. 8. v. A. Lewald. Stuttg. 1843. 4. v. A. Lewald. Stuttg. 1843. 4. v. Alberti

chen. Meiß. 1838—39. IV. 8. D. Märchen v. d. Tonne v. K. Risbeck. Zürich 1787. 8. Aufklärung d. Bedientenwelt. a. d. Engl. Zeitz. 1794. 1800. 8.

3) Six Town Eclogues with some other poems. Lond. 1747. 4.

4) S. Hirſching Bd. I. 2. p. 211 sq. Brit. Theol. Magaz. Bd. I. . 138 sq. — Poems. Lond. 1763. 4. ib. 1776. III. 8. w. not. ib. 1804. I. 8. u. d. Anderson T. X.

5) Christianity unmasqued or an avoidable Ignorance preferable o corrupt Christianity. Lond. 1772. 8.

6) London. Lond. 1738. 4. The vanity of human wishes. ib. 747. 4. Poetical works. ib. 1787. 8. u. d. Anderson T. XI. Ueber hn als Dichter cf. Cary, Liv. of Engl. poets. Lond. 1846. 8. p. 1 sq.

7) Liberty, a poem. Lond. 1756. 8. The four farthing candles. ond. 1762. 4. (eine Satire auf Lloyd, Colman, Churchill u. Shirley), The race. ib. 1766. 4. Nur elegiſch iſt ſein Trauergedicht auf den Tod einer Frau: Monody to the memory of a young lady, who died n childbed, with an evening address to the nightingale. Lond. . a. 4.

8) The Lousiad, a heroic-comic poem in five cantos. Lond. 786. 8. Works. ib. 1794. III. ib. 1796. IV. 8. w. a cop. index and ome account of his life. ib. 1816. IV. 12. cf. Zeitgenoſſen VI. Abthl. V. p. 89 sq. Public characters. Lond. 1799. p. 205. Deutſch. Merc. 797. Febr. p. 156 sq.

9) Life of Peter Wilkins. Lond. 1750. II. 12. u. d. Weber, Popular Romances. Edinb. 1812. p. p. 201—348.

10) The life of Automathes. Lond. 1745. 8. u. d. Weber a. a. O. p. 583—638.

11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 122. W. Roberts, Mem. of her life and corresp. Lond. 1834. IV. 8. Works w. not. and a mem. of her. ib. 1833 sq. XI. 8. The bas-bleu or conversation. ib. 1786. 8.

12 The plea of the Midsummer fairies and other poems. Lond. 1827. 8. Whims and oddities. ib. 1827. 8. National tales. ib. 1827. II. 8. Tylney hall. ib. 1834. III. 8. The epping hunt. ib. 1829. 8.

§. 638.

Die poetiſche Erzählung dieſer Periode iſt theilweiſe dem komiſchen, theilweiſe dem lyriſchen Genre angehörig. Zu dem erſteren gehört Swift's liebliches Gedicht: Philemon and Baucis, dem nur ſein Seitenſtück Cadenus (Anagramm für decanus) and Vanessa (d. h. van Esther) an die Seite geſetzt werden kann. Neben ihm muß der weiter zu nennende William Shenſtone[1]) wegen ſeiner Schulmeiſterin erwähnt werden, der in dieſer reizenden Dichtung in Spenſer's Geſchmack die Eindrücke ſeiner Jugend mittheilt. An jenen ſchließen ſich wieder Mallet's Wilhelm

und Margaretha und Einsiedler an. Weit höher steht des b
kannten Theologen und Bischoffs von London Robert Lowt
(1710—87) Choice of Hercules, unbedingt eins der beste
in Dodsley's Sammlung (1756) der Dichter dieser Zeit au
genommenen Gedichte[2]), dem wohl Oliver Goldsmith's Re
sender, nicht aber John Gay's hierher gehörige Arbeiten, nac
mehrere derartige Erzählungen John Jerningham's (1727—
1812)[3]) (z. B. Amabella, the deserter, the fall of Mexico,
Honoria etc.), noch des jüngern Richard Hole († 1803)
Curate[4])) an die Seite gesetzt werden können, obwohl Cowper's
Nachahmer, James Hurdis[5]) aus Bishopstone in Sus
(1763—1801), Letzteren wenigstens in seinem Village Curate
und seine Adriana übertroffen hat. Eher möchte ich des Sonettiste
William Lisle Bowle aus Kings Sutton in Northampton
shire (geb. 1762)[6]) Coombe Ellen, Nilschlacht ꝛc. hierherziehen
die freilich schon Robert Southey's[7]) aus Bristol (177
—1843) im jugendlichen Freiheitsschwindel geschriebener Wa
Tyler und desselben Jungfrau von Orleans übertreffen, in denen
bei weitem mehr wahre Poesie ist, als später in seinen größern
sogenannten lyrischen Epopöen Thalaba, Madoc, der Fluch Ke
hamas, der letzte Gothenkönig Theodorich, Alles für Liebe und
der Pilger von Compostella, worin allerdings eine Menge einzelne
Schönheiten vorkommt, die besonders in den Beschreibungen und
Naturschilderungen liegen, allein im Ganzen sich doch zu viel ma
nierirtes Studium und Monotonie, ja sogar triviale Affectation
findet, als daß man sie für Muster erklären könnte; übrigens
fehlt ihnen, um Epopöen genannt zu werden, offenbar Einhe
der Handlung und eigentliche heroische Begeisterung. Crab
be's kleinere Erzählungen sind, abgesehen von ihrem allgemeine
Fehler, dem Haschen nach dem Gräßlichen, eher Muster in de
Form. John Keats[8]) aus London (1796—1821), de
früh verstorbene Freund Shelley's, der ihm in seinem Adonai
ein unvergängliches Denkmal setzte, ist eigentlich in der Form
und im Ausdruck zu lyrisch, als daß man ihn hierher ziehen
könnte; mehrere seiner Gedichte, wie Endymion, Hyperion
Lamia ꝛc., enthalten leider zu kühne Bilder und ermüden durch
zu lange Abschweifungen. Henry Hart Milman aus Lon

t (1791)[9]), der mit ſeinem Samor oder die Niederlage der chſen wenig Eindruck gemacht hatte, ſteht durch ſeine ganz drama- he Zerſtörung von Jeruſalem, Anna Boleyn, Märtyrer von An- chia, Belſazar ꝛc. eigentlich zu hoch für dieſes Genre, ſo daß n in Verlegenheit kommt, wohin man ihn ſetzen ſoll. Der- e Fall iſt es mit William Sotheby (1757—1833)[10]) London, der ſchon mit 22 Jahren durch ſeine Reiſe nach ies allgemeines Aufſehen erregte, aber in ſeinem Oberon 98) ſein Muſter, Wieland, bei weitem übertraf, bis ſein l und ſeine Constance de Castille an ihm größere Befähigung dem Genre, von dem wir jetzt ſprechen, erkennen ließen, ob- ch auch bei ihm das Haupttalent in den Schilderungen liegt. er hat der berühmte Biſchoff von Calcutta Reginald ber[11]) aus Malpas (1783—1826) nach ſeinem herr- en Palestine nichts weiter in dieſem Genre geſchrieben. her ſteht darum John Wilſon[12]) aus Paisley in Schott- d (geb. 1788), deſſen Isle of Palms und City of the gue eben ſo gut, trotzdem daß ſie im romantiſch-epiſchen yle gehalten ſind, von ſeinem beſchreibenden Talente zeugen, ſeine rein deſcriptiven Gedichte, the anglers tent und the yde. Im letzteren Genre übertrifft ihn jedoch ſein Lands- n, der bekannte Orientaliſt und Balladendichter John Ley- n[13]) aus Denholm in Roxburghſhire († 1811). Auch die glückliche Lätitia Eliſabeth Landon[14]) aus London b. 1802, vergiftet 1838) ziehe ich hierher, denn ihre ſämmt- en Dichtungen, the improvisatriee, the troubadour, the den bracelet, the golden violet, the vow of the pea- k, gehören zu dieſem romantiſch-erzählenden Genre und zeich- ſich beſonders durch anmuthige Eleganz der Sprache und antaſie aus, wenn ihnen auch eigentliche Tiefe abgeht und melancholiſche Element zu ſehr hervortritt. Einer der Haupt- täſentanten unſeres Genres iſt aber ohne Zweifel Sir Wal- Scott[15]) aus Edinburgh (1771—1832), der berühmte öpfer des hiſtoriſchen Romans in England; denn war ſchon e Nachahmung des Thomas d'Erceldoun in ſeinem Sir ſtram (1824) mit entſchiedenem Erfolge begleitet geweſen, wurde dieſer ſeinem Lai des letzten Minſtrel, ſeinem

Marmion, der Jungfrau vom See, Rockeby, dem Lord der Inseln, Harold ꝛc. noch weit mehr zu Theil, und darum setzt man ihn den ausgezeichnetsten Dichtergenies seiner Nation an die Seite. Denn abgesehen von der Form, zu der er den alten Rhythmus der Ballade wählte, scheint in ihm die majestätische Kraft Milton's, die elegante Anmuth Campbell's, die vollendete Ausarbeitung Pope's und das Feuer Southey's sich haben vereinigen zu wollen, wodurch eben seine Dichtungen jene effectvolle Mannigfaltigkeit, erstaunenswerthe Leichtigkeit und liebliche Harmonie erhielten, die uns so anziehen, und es nur bedauern lassen, daß er so schnell von diesem Pfade abwich und sich, freilich von dem ungeheuern Beifall, den seine Romane fanden, verleitet, lediglich der Prosa zuwendete. Uebrigens hat er noch das Verdienst, daß er ein durchaus nationaler Dichter ist, da seine Helden und Heldinnen sämmtlich historische Personen seines Vaterlandes sind. Vergleicht man nun den Erfolg, den die Dichtungen George Noel Gordon, Lord Byron's[16]) (geb. 1788 zu London, gest. 1824 zu Missolunghi) hatten, so war dieser bei weitem entschiedener und allgemeiner, denn man liest Byron für in allen Theilen Europas, wo man wohl Scott's Romane, nicht aber seine Dichtungen kennt; allein es fragt sich, wessen Arbeiten größeren Werth haben. Man kann Byron mit Recht den Reiz der Mannigfaltigkeit absprechen, denn alle seine Charaktere, sie mögen Harold, Conrad, Lara, Manfred und Cain heißen, oder den Namen Julia, Haidee, Zuleika, Gulnare und Medora führen, sind eigentlich nur die Varianten zweier Hauptypen Personen, einer männlichen, unter der er sich selbst vor Augen hatte, die finster, voll einzelner, großartiger Gefühle, aber mißvergnügt mit sich und der Welt, und unersättlich in Befriedigungen ist, und einer weiblichen (d. h. einer solchen, wie er sie finden wünschte), die voll Zärtlichkeit und Ergebung Alles aus Liebe zu thun und zu tragen bereit ist. Daher erklärt es sich denn auch, warum seine Charaktere fast sämmtlich verzeichnet und falsch aufgefaßt sind, weil er sich eben nicht aus sich heraus versetzen und die Welt und das Leben nicht mit den Augen eines Andern betrachten kann. Eben aus demselben Grunde läßt sich auch sein oft empörender Skepticismus in Bezug auf Gegenstände

er Moral und Religion erklären, sowie seine oft hervortretende Verachtung seiner Mitmenschen, die sich sogar bis auf die Literatur erstreckte und ihn veranlaßte, besonders das Zeitalter der Königin Anna, und hier vorzugsweise Pope zum Muster zu nehmen, denn Milton, Shakspere und die alten Englischen Dramatiker ahmte er zwar im Styl und in der Sprache nach, allein den inneren Gehalt ihrer Werke verachtete er beinahe. Freilich ist er selbst gar nicht von den Fehlern jener barbarischen Gesunkenheit des Styls frei, die er Andern vorwirft, und man kann daher seine Schreibart mit dem declamatorischen, emphatischen, affectirt concisen, durch öftere Härten widrigen Style Lucans vergleichen, wenn man auch auf der andern Seite die gigantische Kühnheit seiner Gedanken, den fast halsbrechenden Flug seiner Phantasie, die unbeschreibliche Lebendigkeit seiner Bilder und Vergleiche, den geistreichen Contrast der ernstesten Erhabenheit und des caustischen Spottes, die furchtbare Gewaltigkeit seiner Sprache, die düstere Verzweiflung, mit der er schonungslos die Gefühle des menschlichen Herzens aufdeckt und zergliedert, bewundernd anstaunen muß. Die bedeutendsten seiner Dichtungen sind: Ritter Harolds Pilgrimschaft, zwischen 1812—16 geschrieben, der Giaour, die Braut von Abydos, der Corsar Lara, die Belagerung von Corinth, Parisina, Manfred, der Gefangene im Schlosse Chillon, der Traum, worin er seine erste Liebe (zu Miß Mary Chaworth), seine Reisen (mit Hobhouse durch Spanien, Portugal, Griechenland, Epirus 1809—11), seine unglückliche Heirath (mit Miß Anel Milbank, die nach der Geburt einer Tochter, Ada, 1815 ihn Haus wieder verließ) und seine Zerrissenheit schildert, Beppo, Mazeppa, einige Trauerspiele und besonders sein Don Juan. Letzteres Gedicht, offenbar von der poetischen Seite genommen, ein bedeutendstes Werk, hat ihn nichts destoweniger wegen seiner Immoralität zu dem eigentlichen Haupte der sogenannten satanischen Dichterschule gemacht, obwohl er sich schon im Ritter Harold, worin er sich selbst darstellt, wie er, gleichsam Cain und Ahasverus in einer Person, mit sich und der Welt zerfallen, unstät und ruhlos durch die Länder stürmt, des Lasters satt und müde, zur Reue und Tugend aber zu schwach und abgestorben, eigentlich als Träger dieser Fahne ausgewiesen hatte. Gleichwohl gilt

ein Anderer, nämlich Percy Bysſhe Shelley[17]) aus Field Place in Suſſex (1792, ertrunken 1822) für den eigentlichen Gründer der poetiſchen Klaſſe derſelben (denn die proſaiſche führt Hazlitt an), nachdem derſelbe in ſeiner Abhandlung über die Nothwendigkeit des Atheismus, der er als Quartiermacher die Romane Inſtrozzi und die Roſenkreuzer vorausſchickte, und in der Königin Mab (1812), einem freilich etwas wild phantaſtiſchen, aber mit wundervollen Stellen (z. B. the sensitive Plant) durchzogenen lyriſchen Epos, dem Codex ſeines Syſtems, eine Theorie der Unmoralität aufgeſtellt hatte, die nach der Behauptung einiger übelberathener Fanatiker in politiſcher Hinſicht die Anſichten der wüthendſten Radicalen Nordamerikas und in philoſophiſch-moraliſcher die Lehren Epicurs, Spinoza's, Holbach's und Hume's zu einem furchtbaren Teufelscatechismus vereinigt. Ziemlich in demſelben Geiſte iſt ſein gleichfalls halb dramatiſches Gedicht Alastor geſchrieben. Jedoch kann man zu ſeinen Gunſten anführen, daß ſich aus dem in ſeinen Werken überall hervortretenden Enthuſiasmus für alles Gute und Edle unbedingbar ergiebt, daß er eigentlich mehr Pantheiſt als Atheiſt war und, theils von ſeinen Gegnern vielleicht ungerecht verſchrieen, theils von ſeinen Freunden mißverſtanden, in dieſen übeln Ruf kam. Zu letzteren gehört ſein bedeutendſter Schüler James Henry Leigh Hunt[18]) aus Southgate in Middleſex (geb. 1784), auf den allerdings auch der Umgang, den er bei ſeinem Aufenthalt in Italien mit Byron pflog, weſentlich eingewirkt hat. Alle ſeine Dichtungen, Juvenilia, Feast of the poets, beſonders Francesca da Rimini, die aber jener berühmten Epiſode, die Dante in ſeiner Hölle derſelben Perſon widmete, nicht ſehr nahe kommt, zeugen theils von außerordentlicher Phantaſie, deren Ueppigkeit nur mit Moore's Bilderreichthum verglichen werden kann, theils von einer bewundernswürdigen Harmonie der Sprache; allein überall tritt Affectation und jenes Hyperboliſiren aus ihnen hervor, welches man den ganzen Vertretern der ſataniſchen Schule überhaupt zum Vorwurf macht und das ihm und ſeinen Anhängern den Ekelnamen der Cockney school von Seiten der Critiker des Blackwood Magazine zugezogen hat. Weit angenehmer iſt es daher, bei dem Stifter der ſogenannten Lakiſtenſchule (von

e, See, weil ihre Glieder faſt alle in der Nähe der romant- n Seen von Cumberland und Weſtmoreland wohnten), dem lichen Dichtergreis William Wordsworth[19]) aus Cock- outh (geb. 1770) zu verweilen, der zwar weder die Phantaſie eines ore, noch die Kraft eines Byron, noch auch das beſchreibende Talent s W. Scott beſitzt, dennoch aber wegen der heitern Einfach- und religiöſen Färbung ſeiner Dichtungen, die, mehrere lyriſche rechnet, theils zum deſcriptiven, theils zum ſpeculativ-philo- iſchen Genre gehören, von ſeinen Landsleuten neben, wenn über die genannten Dichter geſtellt wird. Auch er repräſ- nt eine gewiſſe religiöſe Richtung, nämlich eine Art chriſtlichen onismus, deſſen Baſen auf die Harmonie des Univerſums ut ſind und eine Art von Myſticismus einſchließen, der ſich pantheiſtiſchen Theorieen des Pythagoras zu nähern ſcheint. s bedeutendſtes Werk iſt das größere Gedicht the recluse, es in zwei Abtheilungen, the excursion und the white of Rylstone zerfällt. Von den übrigen Mitgliedern ſeiner ſe, z. B. Southey, Wilſon und Scott, iſt bereits die Rede geweſen, von den übrigen, Coleridge, Lo- ıc. wird unten noch weitläufiger geſprochen werden.

1) The Schoolmistress, in ſ. unt. anzuf. Werk. u. b. Anderson X.

2) Steht auch b. Anderson T. XI.

3) Poems on various subjects. Lond. 1767. 8. Ed. II. ib. 1786.

4) The curate, in der Devonshire collection.

5) The village curate, a poem. Bishopstone. 1797. 8. Poems. ord. 1808. III. 8.

6) Sonnets. Lond. 1793. 8. Hope, an alleg. sketch. Lond. 1796. he missionary, a poem. Ed. II. Lond. 1824. 8. The spirit of overy by Sea. ib. 1805. 8. S. a. nr. 9.

7) S. Wolff. p. 279 sq. Edinb. Rev. T. I. p. 63. VII. p. 1. XI. . XVII. p. 429 sq. XXII. p. 447. XXV. p. 1. XXVI. p. 441. XXVIII. . XXXV. p. 422. L. p. 528. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 241 sq. . f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 85. Gilfillan, Gall. of liter. Portr. Edinb. . 8. p. 421 sq. Works. Lond. 1820. XIV. 8. 1837—38. X. 8. ob. . 12. Poetical Works. Paris 1829. 8. Works. Lond. 1845. 4.

8) Endymion, a poet. romance. Lond. 1818. 8. The poetical ks of Coleridge, Shelley and Keats. Paris 1829. 4. S. Gilfillan D. p. 372 sq.

9) The Belvidere Apollo, with Fazio and other poems. Lond. . 8. Samor. lord of the bright city, an heroic poem. ib. 1818. 8. fall of Jerusalem, a dram. poem. ib. 1820. 8. The martyr of ochis, a dram. poem. ib. 1822. 8. Belshazzar, a dram. poem. ib. . 8. Anne Boleyn, a dram. poem. ib. 1822. 8. The poetical works lilman, Bowles, Wilson and Barry Cornwall. Paris 1829. 4.

10) Poems consisting of a tour through parts of North and Sout Wales. Lond. 1796. 4. The Battle of the Nile. ib. 1799. 4. The sie of Cuzco, a trag. Lond. 1800. 8. Julian, a trag. ib. 1801. 8. Ober or Huon de Bordeaux, a mask, and Orestes, a trag. ib. 180 Saul, a poem. ib. 1807. 4. Constance de Castille, a poem in cantos. Lond. 1810. 4. Six Tragedies. ib. 1814. 8. Italy. Lond. 1 1830. 8. Paris 1840. 18. It. and other poems. ib. 1828. 8. S. Wo p. 311 sq.

11) Palestine. Lond. 1803. 8. Europe or lines on the pres war. ib. 1809. 8.

12) The city of the plague and other poems. Edinb. 1816. The Clyde, in J. Leyden, Scotish Descript. poems. Edinb. 180 33 sq. S. Werke ſind geſammelt als The recreations of Christop Northb. Edinb. 1842. III. 8. Ueb. ihn ſ. Leyden a. a. O. p. 1 sq. Gilfi p. 183 sq.

13) The poetical remains of J. L. with memoirs of his life J. Morton. Lond. 1819. 8. S. Scott, Misc. Works. T. I. p. 250

14) Poems. Lond. 1822. 8. The improvisatrice. ib. 1825. 8. T troubadour. ib. 1825. The golden bracelet. ib. 1826. The gol violet. ib. 1827. The vow of the peacock. ib. 1835. 8. S. The and correspondence of L. E. L. Lond. 1839. III. 8. Mag. f. d. d. Ausl. 1843. nr. 129. 133. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 289 1839. p. 93. 555 sq. Wolff p. 369 sq.

15) Poetical works. Lond. 1833—34. XII. 18. Paris 1838. I S. Poet. Werke deutſch in d. Taſchenbibl. ausl. Claſſ. Zwickau 182 16. nr. 29. 30. 89. 90. 149. 150. 163. 178–183. 187. 188. 230. 245. 246.

16) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 25. 29. 85. 90. 103. 1833. nr. 38. 1834. nr. 25 sq. 1835. nr. 139. 152. 1839. nr. 22. 1 nr. 7. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1827. p. 2 sq. 209 sq. 383 sq. Edi Rev. T. LIII. p. 534. XXX. p. 87. XXXVI. p. 413. XI. p. 285. X p. 466. XXI. p. 299 XXIII. p. 198. XXVII. p. 277. XXVIII. p. XXIX. p. 302. XXX. p. 87. XXXV. p. 271. XXXVI. p. XXXVIII. p. 27. Letters and Journals of L. B. w. not. of hi publ. by Th. Moore. Lond. 1829. 1832. II. 4. Paris 1833. II Byr. Lebensbeſchr. e. Anal. u. Beurth. ſ. Schriften. A. d. Engl. Lpzg. 182 J. W. Lake, The life of L. B. Frcft. 1827. 16. D. Leb. d. L. By verd. v. Fr. Pauer. Quedl. 1827. 8. Th. Medwin, Geſpr. m. L. B. Engl. Stuttg. 1823. 8. v. Meyer, B. Leben, in Adrians Ueberſ. B Leigh Hunt, L. B. and some of his contemporaries, w. recoll the authors life and of his visit in Italy. Lond. 1828. 4. Wo Lond. 1815. VIII. 8. Leipz. 1818. VII. 8. Works with his le and journals and his life by Th. Moore. Lond. 1832— 1839. XVII. 18. ib. 1839. VIII. 8. The complete works of L repr. fr. the last London edit. w. consid. add. now first publ. o not. and illustr. by Moore, W. Scott etc. and a compl. inde which is prefixed a life by H. Lytton Bulwer. Paris 1835. I 4. Ueberſ. ſ. ſämmtl. Werke deutſch v J. B. Adrian. Frkft. 1830— 1837. XII. 8. v. Verſch. überſetzt. Zwickau 1825—27. XXXI. 18. D v. Ad. Böttcher. Lpzg. 1839—41. 4. od. XV. 16. überſ. v. Mehr. Pfo 1839. 1842. X. 16. S. Wolff, Schöne Lit. Eur. p. 159—223.

17) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 96. 1845. nr. 128 sq. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 241 sq. Prutz, Kleine Schriften (Merſeb. 18 II. p. 285 sq. Gilfillan p. 71 sq. Willkomm in ſ. Jahrb. f. Dra Lpzg. 1837—38. Bd. I. J. Medwin, The Shelley papers. Lond. 1 8. Edinb. Rev. T. XL. p. 494 sq. — Alastor and other poems. Lo

. 8. The revolt of Islam, a poem. ib. 1818. 8. Posthumous ms. ib. 1824. 8. The masque of anarchie. ib. 1832. 8. Queen b. ib. 1812. 8. Works. Lond. 1824. 8. Ueb. iſt: P. B. Sh. Poet. fe in ein. Bande v. J. Seybt. Lpzg. 1840—44. 4.

18) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 285 sq. 310. 348 sq. The y of Rimini, a poem. Lond. 1816. 8. Poetical works. Lond. . 8. A legend of Florence, a Drama. ib. 1840. 8. The palfrey, oem. ib. 1842. 8.

19) The excursion, being a portion of the recluse, a poem. d. 1814. 4. The white doe of Rylstone, a poem. ib. 1815. 4. ms w. a new pref. and a suppl. essay. ib. 1815—20. III. 8. eclesiastical sketches in verse. ib. 1802. 8. A description of the nery of the lakes in the nord of England. Lond. 1822. 8. Meials of a tour in the continent in verse. ib. 1822. 8. Works. d. 1836—37. VI. 8. Dazu Supplem. poems ib. 1842. 8. cf. Edinb. . T. II. p. 217 sq. XXIV. p. I. XXV. p. 355. XXXVII. p. 449 sq. . f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 72. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. sq. 1838. p. 181 sq. Gilfillan p. 307 sq.

§. 639.

Ehe wir jetzt zu der eigentlichen Lyrik übergehen, ſind einige Fabeldichter dieſer Periode anzuführen. Dieſe n jedoch alle in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. ihrer Spitze ſteht John Gay[1]), von dem ſchon mehrmals Rede war, der zuerſt (1726) einen Band gewöhnlicher Fa- publicirte, und demſelben ſpäter einen zweiten, politiſche altend, folgen ließ, die aber weniger gelungen waren. fand verſchiedene Nachahmer, und merkwürdig genug er- nen eine Menge Fabeln für Frauenzimmer, als deren Ver- r unter Andern Edward Moore[2]) (1720—1751), omas Marryat[3]), Alexander Coſen[4]) und John ary Wynne[5]) genannt werden. Zur älteren Manier kehr- Charles Dennis[6]), Samuel Richardſon[7]) in ſeiner mit wenig Eigenem vermehrten Bearbeitung der Fabeln ſtrange's, und William Walbeck[8]) zurück, Robert Dods- y[9]) († 1764) verſuchte eine Sammlung älterer und neuerer eln, und ein Ungenannter trug noch die Allegorie in dieſel- hinein[10]), indem er z. B. die Klugheit und Gerechtigkeit, Jahreszeiten und Malerei als handelnde Perſonen einführte. neueſter Zeit haben Percival[11]) und James North- te[12]), letzterer in Speckter's Manier, Fabeln gedichtet, nach- ſchon vorher die beiden Bewicks[13]) Aehnliches verſucht ben.

1) Fables. Lond. 1727—38. II. 8. Deutſch v. J. J. Palthen. Hamb. 1758. 8. ſ. Cibber T. IV. p. 250 sq. Johnson T. III. p. 109 sq.

2) Fables and tales for the ladies. Lond. 1749. 1757. 8. 1778. 12. Deutſch. Lpzg. 1762. 8.

3) Sentimental fables design'd chiefly for the use of the ladies. Lond. 1772. 8.

4) Oeconomy of beauty, in a series of fables adressed to the ladies. Lond. 1772. 1778. 4.

5) Fables of flowers, for the female sex. Lond. 1773. 12.

6) Fables in verse. Lond. 1754. 8. S. d'Israeli, Misc. of L. T. I. p. 44 sq.

7) Aesop's Fables with instructive morals. Lond. 1757. 8. 178[illegible] 12. Deutſch v. G. E. Leſſing. Lpzg. 1759. 8.

8) Fables anc. and modern in the manner of La Fontaine. Lond. 1787. 8. Tales, Apologues, Allegories in verse. ib. 1788. 8.

9) Select Fables. Lond. 1772. 8. 1739. 12. 1779. 12.

10) The passions personified in familiar fables. Lond. 1773.

11) A fathers instruction. Lond. 1823. 18.

12) One hundred fables orig. and selected embel. with engrav. on wood. Lond. 1828. 8.

13) Select fables with cuts designed and engraved by T. and John Bewick and others, previous to the year 1784. New. 1830. 8.

§. 640.

So reich die Engliſche Literaturgeſchichte in den an. Fächern der Poeſie iſt, ebenſo zahlreich ſind auch die Lyriker ſelben innerhalb dieſes Abſchnittes. Ohne mich bei Dou. ſo ſchön auch ſein Imperium pelagi ſein mag, aufzu. beginne ich mit William Collins[1]) (1720—56) Chicheſter, der ſein Debut mit allegoriſchen und deſcriptiven D. machte, aber wenig Beifall fand, bis er ſeine größere Ode. den Schottiſchen Volksaberglauben folgen ließ, in der einige. übertrefflich großartige Stellen vorkommen. Ein ebenſo b. tendes lyriſches Talent zieht ſich durch ſeine Oden auf die. denſchaften, den Schrecken, die Freiheit, das Mitleiden und. Abend; dennoch aber machte Thomas Gray[2]) aus. (1716—71) durch ſeinen Dorfkirchhof, eine Elegie, wozu. der Tod ſeines Freundes Richard Weſt begeiſtert hatte, weitem mehr Senſation (1749). Indeſſen ſtehen ſeine üb. Oden, wie die an das Unglück, den Frühling, die Muſik,

tſchritte der Dichtkunſt und beſonders der letzte Barde, worin ſolcher Eduard I. das Schickſal ſeines Geſchlechts verkündet und dann den Wellen übergiebt, nicht nach, wenn ihm auch nur den Namen des Dichters der Schwermuth und von Seiten es Herausgebers, des gelehrten Wakefield (1786), einen mentar, gleich einem alten Claſſiker, verſchafft hat. Ferner rt hierher Thomas Penroſe (1743—79) aus Newbury[3]), Nachahmer Collins' und Gray's, der bekanntlich in ſeiner Adreſſe den Geiſt Großbritanniens Amerikas Unabhängigkeit prophezeite, in der Ode, der Wahnſinn betitelt, ein Meiſterſtück in dieſem re lieferte. Auch William Maſon (1725—97) aus St. ity in Yorkſhire verdankt ſeinen Ruhm weniger ſeinen deen Poeſieen, als ſeinen Oden, unter denen ſeine herrliche on von der Geburt der Wahrheit obenan ſteht, wenn auch re, wie das Schickſal der Tyrannei, die Schwermuth, Unabhängigkeit ꝛc., eben ſo gelungen ſind. Neben ihm dürfen auch lliam Hamilton[4]) aus Bangour in Ayrſhire (1704— wegen ſeiner berühmten Schlacht von Gladesmuir und Tos Smollett nicht vergeſſen werden, denn Letzterem ſichern Thränen Schottlands, nach der Schlacht bei Culloden (1746) rieben, und eine Ode auf die Unabhängigkeit ein bleibendes nken unter den Lyrikern. Höher ſtehen noch Joſeph Warton 22—1800)[5]) und ſein Bruder Thomas Warton[6]) 28—90) aus Baſingſtoke, der leider ſeine ausgezeichnete chte der Engliſchen Poeſie nicht vollendet hat, denn ſie haben beide zuſammen eine Schule, die man nach ihnen die Warſche genannt hat, begründet, die, was Erfindung und Phanie anlangt, ſehr hoch ſteht, allein ſehr oft des logiſchen Verdes ſoweit entbehrt, daß man ſie faſt völlig regellos findet. Der re Bruder hat uns eine Muſterode an die Einbildungskraft, zweite eine noch beſſere in ſeinem Crusade, einem Geſange, Engliſche Minſtrels erheben, indem die Flotte König Richards ſt die Geſtade Paläſtinas gewahr wird, hinterlaſſen. Auch ſeine den der Melancholie, ſeine Oden auf den erſten April und Abend, ſowie ſeine Epiſteln, Hamlet und die Hütte, ſind ele- und zeugen von eigenem, nicht blos critiſchem, ſondern auch ductiv-lyriſchem Talente. Als erotiſchen Elegiker ſetzte man

James Hammond[7]) (1710—42) bis zu Johnſon's, der ihn nur für einen kalten, gezierten Pedanten gehalten wiſſen wollte, ſcharfem Urtheil, neben Tibull; Richard Weſt[8]) ſtarb zu früh (1742 im 26ſten Lebensjahre), um die Erwartungen, welche ſeine Ode auf der Königin Karoline Tod erregt hatte, zu erfüllen, die Gärtnerstochter Mrs. Leapor (1722—46) und Marſton[9]) lebte ebenfalls nur kurze Zeit und iſt mehr Miscellandichterin, ebenſo der Rector von Pimperne Chriſtopher Pitt[10]) (1699—1748) aus Blandford, der Jude Moſes Mendez († 1758)[11]), und Sterne's Freund, der Autodidact Ignaz Sancho[12]), ein Neger (geb. 1729, geſt. 1780), der nicht blos Geiſt und Gefühl, ſondern auch bewunderungswürdige Moralität und wahrhaft chriſtliche Geſinnung zeigt. Als geiſtlicher Liederdichter iſt der Theolog Iſaac Watts[13]) (1674—1748) aus Southampton zu erwähnen; nur wäre ihm mehr Urtheil und Geſchmack zu wünſchen, obgleich ihm wahrhaft religiöſe Begeiſterung und Phantaſie nicht abgeht. Ohne mich bei der angenehmen Liederdichterin Lady Luxborough (1756), der Schweſter Bolingbroke's, aufzuhalten, bemerke ich, daß ſich zwar als Miscellandichter bemerkbar machten der Irrenarzt Nathaniel Cotton[14]) (1721—88) zu St. Albans, deſſen beſtes Gedicht ſein Fire-side iſt, und Eliſabeth Singer Mrs. Rowe (1674—1737)[15]), aber hier verſchwinden vor den ausgezeichneten Elegiendichtern William Shenſtone (1714—63) aus Leaſowes oder Hales-Owen in Shropſhire, deſſen Hirtenballade bleibenden Ruf haben wird[16]), vor Richard Jago (1711—15—1781)[17]), dem ſeine rührenden Elegieen, worin beſonders die Vögel eine bedeutende Rolle ſpielen, den Namen des Vogelpoeten verſchafft haben, vor Thomas Tickell[18]) (1686—1740) aus Bridekirk in Cumberland, der freilich auch als Balladendichter einen großen Ruf hat, hierher aber wegen ſeiner koſtbaren Elegie auf ſeines Freundes Addiſon Tod gehört, und vor dem Verfaſſer der berühmten Ode auf den Kuckuck John Logan[19]) aus Fala in Midlothian (1748—88). In der Pindariſchen Ode verſuchten ſich Ambroſe Philips[20]) aus Leiceſter (1671—1749) und der ſchon genannte Gilbert Weſt, in der eigentlichen Gelegenheitsode William Whitehead, von dem eine ganz

Reihe solcher Arbeiten aus den Jahren 1758—85 vorliegen, n der eigentlich patriotischen aber der bekannte Sanskritforscher Sir William Jones aus London (1746—94)[21]). An Hymnendichtern fehlt es auch nicht, doch heben wir besonders ervor Mark Akenside's Hymnen auf die Fröhlichkeit und Najaden[22]), Thomas Gray's[23]) Hymne auf die Widerwärigkeiten des Schicksals, John Langhorne's[24]) aus Kirkby-Stephen in Westmoreland (1735—79) Hymne auf die Hoffnung und John King's[25]) († 1787) Nachahmung Hebräischer Psalmen in dieser Form, welche ihm besser als James Merrick (1720—66)[26]) gelang. Im erotischen Liede versuchten sich mit Glück der Buchhändler Robert Dodsley (1703—64) aus Mansfield[27]) und der schon genannte Christopher Smart (1722—70), im tändelnden Genre aber Georg Granville Lord Landsdown (1667—1735)[28]), Somme Jenyns (1705—87)[29]), der schon genannte Jerningham aus Costy in Norfolk (1727—1812), John Aikin[30]) und seine Schwester Anna Lätitia Barbauld aus Kibworth Harcourt (1743—1825)[31]) in Leicestershire. Im Schäfergedichte ahmte Ambrose Philips dem Theocrit, leider in etwas zu roher Form nach, erlangte aber gleichwohl mehr Beifall als Pope, der in seinen Eklogen (Messias, nach Jesaias cap. 40. und nach Virgils Pollio), the bosset table, einer Darstellung des Lebens der Stadtdamen, Dinge vorbrachte, die geradezu auf dem Lande und unter den Hirten undenkbar waren. Darum persiflirte dieser jene zuerst im Guardian (nr. 40), und dann parodirte er sie auch, und als einmal John Gay, sein Freund, auf seine Veranlassung im gemeinsten Bauerndialect seine Parodieen hatte singen lassen (Shepherds week), raubte er Philips allen Credit, um so mehr, als auch Shenstone seine Küchenekloge Colemira, eine pastoral ballad und seine Rural elegance ganz im Popeschen Geiste eingerichtet hatte, obgleich John Cunningham[32]) trotzdem wieder mehr Philips Manier folgte. Eine sehr einseitige Form dieser Gattung bearbeiteten William Collins, Eyles Irwin[33]), der bekannte Reisende, der schon genannte Quäker John Scott[34]) und Hugh Mullegan[35]). Als Sonettisten hatten sich nicht ohne Glück versucht der oben genannte John

Scott, Samuel Knight[36]), Robert Merry (1755—98)[37]) und Charlotte Smith[38]), und endlich dürfen wir auch den bekannten Schottiſchen Gelehrten John Pinkerton aus Edinburgh (1758—1825) nicht vergeſſen, der in ſeinen Rimes (1781) einen Verſuch machte, Geſänge aus verſchiedenartigen Strophen zuſammenzuſetzen, die er Cadence, Antiphony und Unison nannte, ihnen eine Prelude vorausſchickte und mit Schlußzeilen, Melodies genannt, verſah. Er gab auch nebenbei ſogenannte Symphonies, in denen Stanzen und Proſa, gereimte und reimloſe Verſe abwechſelten, heraus.

1) Poetical works publ. by Langhorne. Lond. 1764. 8. by Mrs. A. L. Barbauld. ib. 1797. 12. u. b. Beattie Poems with the lives of the authors by Miller. Lond. 1846. 8. p. 226 sq. u. Anderson T. IX. S. Johnson T. IV. p. 309 sq. d'Israeli, Miscell. of liter. T. I. p. 156 sq.

2) Poems publ. by H. Walpole. Lond. 1757. fol. Glasg. 1768. 4. 1787. fol. York 1775. 4. Lond. 1789. 4. 1800. 8. to which are added rem. of his life by W. Mason. York 1778. IV. 8. Lond. 1807. II. 8. w. add. by Th. J. Matthias. ib. 1814. II. 4. w. not. by G. Wakefield. Cambr. 1786. 8. w. not. by J. Mitford. Lond. 1816—18. II. 4. u. b. Anderson. T. X. S. Dorfkirchhof überſ. v. F. W. Gotter in deſſen Gedicht. Gotha 1787. p. 87 sq. Ueb. S. Johnson T. IV. p. 447 sq. Hirſching Bd. II. 2. p. 153 sq. Deutſch. Merc. 1778. St. XII. p. 569 sq. Brit. Plutarch VII. p. 176.

3) Poems. Lond. 1781. 8. u. b. Anderson T. XI.

4) Poems. Lond. 1748. 8.

5) S. Cary, Liv. of Engl. poets. Lond. 1846. 8. p. 163 sq. — Odes. Lond. 1746. 8.

6) S. Cary a. a. O. p. 146 sq. Poems. Lond. 1777. 1791. 8. u. b. Anderson T. XI.

7) Love's Elegies. Lond. 1732. 1744. 8. u. b. Anderson T. VIII. S. Johnson a. a. O. T. III. p. 161 sq.

8) Seine Geb. ſtehen in d. Works of Lord Orford (Hor. Walpole) u. b. Mason Life of Gray.

9) Poems. Lond. 1750—52. II. 8.

10) Poems and translations. Lond. 1727. 8. S. Johnson T. IV. p. 239 sq.

11) The chaplet, a mus. entert. Lond. 1750. 8. Robin Hood, a new mus. entert. ib. 1751. 8. The shepherds lottery. ib. 1751. 8. The double dissapointment. ib. 1760. 8. S. Geb. in d. Supplem. to Dodsley's Coll. Lond. 1767. 8.

12) Letters, w. mem. of his life by J. Jekyll. Lond. 1803. 8.

13) Works. Lond. 1754. VI. 4. u. b. Anderson T. IX. S. Johnson T. IV. p. 269 sq.

14) Works. Lond. 1791. II. 8.

15) Miscellaneous works in prose and verse publ. by Th. Rowe, to which are added poems on several occasions by Thomas R. and to the whole is prefixed an acc. of the lives and writings of the authors. Lond. 1739. II. 8.

16) Works. Lond. 1764. III. 8. 1773. IV. 8. u. b. Anderson T. IX. S. Johnson T. IV. p. 323 sq.

17) Poems moral and descriptive. Loud. 1784. 8. u. b. Dodsley T. IV. p. 311 sq. d'Israeli Curios. of liter. T. III. p. 101 sq.

18) Miscellaneous works. Lond. 1753. III. 12. u. b. Anderson T. VIII. ſ. Johnson T. III. p. 151 sq.

19) Poems. Lond. 1781. 8. u. b. Anderson T. XI. S. d'Israeli Miscell. of lit. T. I. p 67 sq.

20) Pastorals, Odes and other poems. Lond. 1748. 8. u. b. Anderson T. IX.

21) S. Cary a. a. O. p. 350 sq. Works. Lond. 1799. VI. 4.

22) Jn ſ. Poems. Lond. 1772. p. 230. 347.

23) Jn ſ. Poems. Lond. 1775. 4. p. 15.

24) Hymnes to hope. Lond. 1761. 4. u. Poet. Works. ib. 1776. II. 8.

25) Hymnes to the supreme being in imitation of the eastern songs. Lond. 1751. 8.

26) The Psalms transl. or paraphr. into Engl. verse. Reading 1765. 4.

27) Melpomene. London 1758. 8. u. b. Anderson. T. XI.

28) S. Johnson T. III. p. 128 sq. Works. Lond. 1732.

29) Miscellaneous poems. Lond. 1761. 8.

30) Miscellaneous poems. Lond. 1770. 8.

31) Poems. Lond. 1778. 8. Eighteen Hundred and Eleven, a poem. ib. 1811. 8.

32) Poems. Lond. 1771. 8. 1781. 12.

33) Persian eclogues. Lond. 1742. 8

34) Eastern eclogues written during a tour through Arabia, Egypt and other parts of Asia, Africa in the year 1777. Lond. 1780. 8.

35) Amoebean und Oriental eclogues in ſ. Works. Lond. 1780.

36) Poems chiefly on slavery and opposition. Lond. 1788. 8.

37) Elegies and Sonnets. Lond. 1787. 8.

38) The poetry of Anna Matilda. Lond. 1788. 8. Poetry of the world. ib. 1788. 8. The Album. ib. 1790. 8.

§. 641.

Wir haben ſchon oben angedeutet, daß, wie in der modernen Engliſchen Poeſie überhaupt das lyriſche Element vorherrſcht, ſo auch in der beſchreibenden, erzählenden und didactiſchen Poeſie

so stark überwiegt, daß keine dieser Gattungen an sich rein dasteht. Darum gehören auch mehrere der schon besprochenen Dichter, z. B. Wordsworth, Southey, Lisle Bowle, Clare, Crabbe, Keats, Grahame, Campbell, Hayley, selbst Byron und Shelley wieder hierher, wir wollen uns aber bei ihnen nicht aufhalten, sondern vielmehr hier einige Andere besprechen, die vorzugsweise rein lyrisches Gepräge tragen. Obenan steht hier nun der zarte Phantast, Samuel Taylor Coleridge[1]) aus Ottery St. Mary in Devonshire (1772—1834), der, vorzüglich durch das Studium deutscher Dichter (er übersetzte Schiller's Wallenstein) und Philosophen (Kant und Fichte) gebildet, auch in dem Geiste derselben gedichtet hat. Am besten gelangen ihm die leidenschaftlichen Situationen, wiewohl ihm auch im Uebrigen weder Reichthum des Ausdrucks noch harmonische Eleganz der Sprache mangelt. Neben ihm mag Charles Abraham Elton[2]) (geb. 1778) eine Stelle finden, unter dessen Dichtungen jedoch seine auf den Tod seiner beiden im Kanal von Bristol ertrunkenen Söhne gedichtete Monodie am höchsten steht. Noch weit melancholischer sind die Elegieen (z. B. an die Einsamkeit, den Tod) des zu früh verstorbenen Fleischersohnes Henry Kirke White[3]) (1785—1806) aus Nottingham, den man den Englischen Chenier genannt hat, obgleich er diesen Lyriker noch weit durch seine wahrhaft innige Tiefe des Gefühls und seine ganz dem Vorgefühl seines frühzeitigen Todes hingegebene Schwermuth übertrifft, die man sogar schon in dem von ihm im 14ten Lebensjahre geschriebenen Gedichte, die Kindheit, gewahrt. Auch Charles Lamb (1775—1834)[4]) aus London, der bekannte Journalist, hat einige treffliche elegische Stücke hinterlassen, die ebenso von Geist und Originalität, als wahrhafter Empfindung und edelem Herzen zeugen, wobei er sich freilich nicht ganz frei von Affectation, Tändelei und zu sclavischer Nachahmung der alten Meister aus der Zeit der Elisabeth, wie Shakspere's ꝛc., gehalten hat. Diesen Mangel können wir aber Samuel Rogers aus London (1762—1832?)[5]) nicht vorwerfen, welcher in vieler Beziehung Goldsmith ähnlich ist, indem er ganz mit jener Einfachheit zum Herzen spricht, wie dieß dieser große Dichter in seinem Dorfkirchhof und Vicar von

Wakefield gethan hat. Auch der Irländer George Croly[6]) (geb. 1790) erweckte durch ſeine treffliche Nachahmung einer der ſchönſten Traditionen des Corans, der Weltengel betitelt, worin ſich beſonders eine erhabene philoſophiſche Weltanſchauung ausſpricht, große Erwartungen, allein ſeine ſpäteren Leiſtungen entſprachen dem nicht, und ſo muß man Thomas Moore[7]) aus Dublin (1780), dem Ueberſetzer des Anacreon und Nachahmer des Catull, den die Franzoſen, wiewohl mit Unrecht, dem unmoraliſchen Parny an die Seite geſetzt haben, allein das Verdienſt zugeſtehen, in ſeine Lallah Rook (1817), beſonders aber in die Epiſode derſelben, das Paradies und die Peri, einen Duft orientaliſcher Phantaſie gegoſſen zu haben, welcher nicht lieblicher von den Dichtungen eines Hafiz und Saadi ausgeſtrömt wird, und ihm den Beinamen des orientaliſchen Blumenmädchens verſchafft hat. Auch ſeine Liebe der Engel (nach 1 B. Moſis 6, 2), ein Stoff, den auch der von Moore mit herrlichen Stanzen prälonisirte Byron unter dem Titel, Himmel und Erde, beſang, iſt mit wahrhaft Davidiſcher Begeiſterung gedichtet, während Byron überall ſeinen ironiſchen Skepticismus zur Schau trägt. Allerdings verdankt Moore ſeine Europäiſche Berühmtheit mehr ſeinen Irish Melodies (1813), kleinen lieblichen Liedern, die er ächt nationalen Iriſchen Melodieen angepaßt hatte. Reiner Naturdichter dagegen voll ernſter Ueberlegung iſt Ebenezer Elliott[8]), Schmied in ſeinem Geburtsdorfe Masbro bei Sheffield (geb. 1781), der wegen ſeiner politiſchen Gedichte, worin er ohne Menſchenfurcht die Sache des durch die lediglich zum Vortheile der begüterten Landbeſitzer beſtehenden Korngeſetze unterdrückten Volkes verfucht, der Corn-law Rhymer oder Korngeſetzdichter genannt wird. Merkwürdig ſticht von ihm der rein in Idealen lebende, allerdings auch demokratiſch geſinnte James Montgomery[9]) aus Irvine in Ayrſhire (geb. 1771) ab, denn ſeine nach Herrnhutiſchen Grundſätzen geleitete Erziehung hat ihn ſtets in politiſcher Hinſicht als zaghaften Dulder erſcheinen laſſen, und nur in ſeinen beſchreibenden Dichtungen, wo er nicht anſtoßen konnte, iſt der Flug ſeiner Poeſie frei und wahrhaft großartig. Sein Namensvetter Robert Montgomery, ein Geiſtlicher, iſt noch viel ergiebiger als er, und trotz ſeines Mangels an Originalität

und seiner Nachlässigkeit im Styl in England so beliebt, daß 1842 von seiner Allgegenwart Gottes bereits die 21ste Auflage erschienen war. An Zartheit der Empfindung und inniger Frömmigkeit kann man Ersterem die sehr begabte Dichterin Felicia Dorothea Browne, verehlichte Hemans[10]) aus Liverpool an die Seite stellen (1794—1835), die nur in Bezug auf ihr Unglück in der Ehe mit der durch einen skandalösen, freilich zu ihren Gunsten entschiedenen Scheidungsproceß bekannten Caroline Elisabeth Sarah Norton[11]) aus London (1808), der Tochter von Thomas und Enkelin von Richard Brinsley Sheridan, verglichen werden kann, denn ihre allerdings zart empfundenen und gedankenreichen Dichtungen stehen doch in Bezug auf schöpferische Phantasie hinter denen jener zurück. Ohne Grund hat man in neuerer Zeit die anmuthigen Poesieen der Mrs. Mary Tighe[12]) (†773—1810), einer Irländerin, vergessen, wenn sie auch in Sprache und wahrem Genius hinter den Leistungen der frommen Quäkerin Mary Wood, verehlichten Howitt, aus Coleford in Gloucestershire (geb. 1806) zurückstehen, welche freilich das Glück gehabt hatte, durch ihren hochgebildeten Gatten, William Howitt, stets einen Mentor zur Seite zu haben. Ziemlich dasselbe kann man von Mrs. Southey (Caroline Bowles) sagen[14]), sowie von Miß Elizabeth L. Barrett[15]), der Uebersetzerin des Aeschylischen Prometheus. Sehr zu beklagen ist es, daß der Pfarrer Charles Wolfe[16]) aus Dublin (1791—1823) nur wenige in Zeitschriften zerstreute Gedichte veröffentlicht hat; allein hätte er auch nichts als seine Elegie auf den Tod des General Moore hinterlassen, sein Name würde dennoch unvergeßlich bleiben. Auch Walter Savage Landor[17]) aus Ipsley Court in Warwickshire (1775 geb.) hat, obwohl viel in Prosa, nur sehr wenig in gebundener Rede geschrieben; nichts destoweniger gehört er aber wegen der Fülle an den Tag gelegten Gedankenfülle, Menschenkenntniß und Kraft in die Zahl der ausgezeichnetsten jetzt lebenden Englischen Dichter. Ein vortrefflicher Liedersänger ist auch Bryan Waller Procter, als Dichter unter dem Namen Barry Cornwall bekannt, Advocat zu London (geb. 1815), seiner Vaterstadt, wenn auch in dieser Dichtungsform der schon genannte Thomas Hood

sonders aber der Schauspieler und Schauspieldichter Charles
ibdin[19]) aus Southampton (1745—18 4) bei weitem an
pularität übertroffen haben. Letzterer hinterließ nahe an 1200
lieder, die er größtentheils selbst in Musik setzte und durch die
sie gelegte ächt patriotische Gesinnung und gemüthliche Heiterkeit
Eigenthume der Nation stempelte, in deren Munde sie auch überall
, besonders aber in dem der Matrosen, deren ganzer Denkweise er
darin angepaßt hat. Reichthum der Phantasie und Leichtigkeit im
semachen muß man sowohl Alfred Tennyson[20]) aus
colnshire (geb. 1816), als Thomas R. Hervey[21]) (geb.
16 bei Paisley) und besonders Thomas Haynes
yly[22]) aus Bath (1797—39) zugestehen, allein unter die-
Kleebatte hat sich der Letztere besonders durch die Natürlichkeit
r Dichtungen und die Gefälligkeit der zu ihnen gewählten
m hervorgethan, während der Erstere leider zu sehr an Keats
nert und darum auch allzugesucht, besonders im Ausdruck,
eint. Als Balladendichter nennen wir auch Thomas Ba-
gton Macaulay[23]), der in seinen Lays of ancient
me Niebuhr's Idee, daß alle von Livius in seiner Römischen
chte gegebenen Notizen über Roms Urgeschichte auf älteren
Volksliedern beruhen, ausgeführt und so die einzelnen Helden-
derselben in Balladenform gebracht. Auch einige Naturdichter
n in dieser Periode, wie James Woodhouse (geb. 1735,
noch 1803)[24]), der Schuhmacher zu Woodstock John
nnet[25]), John Frederick Bryant[26]) aus London (1753
91), John Jones[27]) aus Clearwell in Glocester-
(1774— nach 1827), eine gewisse Anna Yearsley
1806)[28]), William Knox aus Edinburgh († 1825 im
Jahre[29]), der radicale E. Cole[30]), ein Mechaniker in Lon-
und der Korbmacher Thomas Miller[31]). Unter den
ernsten Dichtern und Dichterinnen nennen wir noch John
rling[32]), Nachahmer Coleridge's, W. Monckton Milnes[33]),
hahmer Wordsworths, Charles Mackay[34]), der wieder
Schule Pope's und Goldsmith's zurückkehrte, den originellen
M. Moir[35]) ꝛc., N. T. Carrington, Major Calder
mpbell, Alaric A. Watts, William Kennedy,
omas Aird aus Bowder, Charles Swain, den jüngern

Hartley Coleridge, John Malcolm ꝛc. und unter den Dichterinnen die radicale Eliza Cook, Lady Emmeline Stuart Wortley, Mrs. Henry Coleridge, Miß Brooke, Luiſe Anne Tvamley, Mary Chalenor, Mrs. Ogilvy, eine Schottin, und viele Andere, die hier alle zu erwähnen zu weit führen würde.

1) S. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 265 sq. Wolff, p. 33[illegible] Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 134. 1835. nr. 71. 1838. nr. 76. 1843. nr. [illegible] Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 465 sq. Biographical sketches of my life life and opinions by S. T. C. Lond. 1817. II. 8. The lem convers. and recollections of C. Lond. 1836. II. 8. Gillmann, [illegible] of C. ib. 1838. 8. Coleridge's Table talk. ib. 1838. II. 8. P[illegible] works. Lond. 1828. III. 8. ib. 1834. III. 8. Ueb. f. Col. D. alte [illegible] a. d. Engl. v. A. Hoefer. Berl. 1844. 16. Ein. Dichtungen v. S. T. [illegible] u. Mrs. Landon Maclean im Verſm. d. Orig. v. Kranz. Danz. 1839.

2) The brothers, a monody and other poems. Lond. 1826.

3) The poetical remains of H. K. Wh. w. an account of [illegible] life. Lond. 1807. II. 8. u. öft. S. Cary a. a. O. p. 412 sq.

4) S. T. Noon Talfourd, Ch. Lamb w. a sketch of his [illegible] Lond. 1837. II. 8. Chasles, le XVIII. siècle en Angleterre. ([illegible] 1846. 8.) p. 276 sq. Gilfillan, Gall. of lit. portraits (Edinb. 1845. p. 333 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 69. Works. Lond. 1818. 8. Prose Works. ib. 1836. III. 8. Poetical Works. ib. 1836. II. Album verses with a few others. ib. 1840. 8.

5) The poetical works of Rogers, Campbell, J. Montgomery, Lamb and Kirke White. Paris 1829. 4. Poems. Lond. 1812. [illegible] 1834. II. 8. Ode on superstition and other Poems. ib. 1786. 8. [illegible] pleasures of memory. ib. 1792. 1801. 1810. 8. The vision of [illegible] bus, Jacqueline, Human life. ib. 1819. 8. Italy. Lond. 1823. ib. V. 1830. 8. S. Edinb. Rev. T. XXII. p. 32 sq. Mag. f. d. [illegible] Ausl. 1834. nr. 2.

6) Lines on the death of princess Charlotte. Lond. 1818. 8. [illegible] angel of the world, an arabian tale; Sebastian, a spanish tale [illegible] other poems. Lond. 1820. 8. Paris in 1815 and other poems. [illegible] 1821. 8. Catiline, a trag. w. other poems. ib. 1822. 8. Poet. Works. ib. 1830. II. 8.

7) S. Edinb. Rev. T. XXIX. p. 1 sq. Wolff. p. 225 sq. [illegible] mes 1823. St. XX. p. 184 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. [illegible] Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 17 sq. Epistles and other poe[illegible] Lond. 1806. 4. 1814 u. öft. II. 12. Lallah-Rook. ib. 1817. 4. 18[illegible] u. öft. The Fudge Family in Paris. Lond. 1818. 8. The love [illegible] the angels, an eastern romance. ib. 1823. 8. Irish melodies. [illegible] 1807—34. X. 8. The epicurean, a tale. ib. 1827. 8. Poems. Leipz. [illegible] 4. Poetical works. Paris 1841. III. 8. Lond. 1840. X. 8. Works. [illegible] 1840. XXII. 8. od. III. 4. Ueberſ. f. Gedichte a. d. Engl. v. J. K. S[illegible] Hermannſt. 1830. 8. Die Liebe d. Engel m. engl. Text v. P. Gr. v. Ha[illegible] Bresl. 1829. 8. v. Balduin (J. P. Röbe). Berl. 1829. 8. v. J. B. R[illegible] Münch. 1834. 8. Lalla Rukh od. d. mongol. Prinzeſſin, a. d. Engl. v. [illegible] ron de la Motte Fouqué. Berl. 1822. 8. v. Witthaus. Zwickau 1823. 16. metr. v. Bueren. Emden 1829. 8. v. F. v. Pechlin. Frkft. 1830. v. J. G. Menke. Bremen 1843. 8. Das Paradies u. d. Peri v. H. [illegible]

uttg. 1844. 16. v. M. Witte. Hamb. 1837. 12. Iriſche Geſänge übertr. B. Cornelius. ebd. 1841. 16. Poetiſche Werke deutſch v. Th. Oelckers. g. 1839—40. 1843. V. 16.

8) ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 405 sq. Gilfillan a. a. O. 305 sq. — Corn-Law Rhymes. Lond. 1832. 8. Poems. ib. 4. II. 8.

9) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr 1. (ebd. 1842. nr. 50. Edinb. t. T. LI. p. 193 sq. über Robert Montgomery. Von ihm: A univ. yer; death; a vision of heaven; and a vision of hell. Lond. 1828. 4. omnipotence of the deity. Lond. 1828. 8. Satan, a poem. 1840. 8. Oxford, a poem. Oxf. 1831. 8. The Messiah, a poem. 1832. 8. Woman, the angel of life, a poem. ib. 1833. 8. Lu-, a poem. ib. 1842. 8. cf. Clarkson, R. Montg. and his reviewers some remarks on the present state of engl. poetry. ib. 1830. Greenland and other poems. Lond. 1819. 8. Songs of Zion, g imit. of psalms. ib. 1822. 8. The pelican island and other ns. ib. 1828. 8. Thoughts on wheels, a poem by S. Roberts, state lottery, a dream. ib. 1817. 8. Prison amusements. ib. 1797. he wanderer of Switzerland. ib. 1806. 8. The Westindies. ib. 8. The poets portfolio. ib. 1835. 8.

10) National lyrics and songs for music. Lond. 1834. 8. Hymns hildhood. ib. 1834. 8. Scenes and hymns of life. ib. 1834. 8. restoration of the works of art to Italy, a poem. Oxford. 8. Tales and historic poems in verses. Lond. 1819. 8. The tic, a poem. ib. 1820. 8. The siege of Valentia, a dram. poem: last Constantine and other poems. ib. 1823. 8 The forest uary and other poems. ib. 1825. 8. Edinb. 1829. 8. Songs he affections with other poems. ib 1830. 8. S. H. F. Chor-Memor. of Mrs. H. w. illustr. of her liter. character from her ale corresp. Lond. 1836. II. 8. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 109 1840. p. 136 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 56. 132.

11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 88. 1846. nr. 55. The ws of Rosalie. Lond. 1825. 8. The undying one. ib. 1830. 8. dream and other poems. ib. 1840. 8.

12) Psyche with other poems. Lond. 1816. 8.

13) The seven temptations, a series of dram. poems. Lond. 8. The forest minstrel and other poems by William and Ma-. ib. 1823. 8. The desolation of Eyam and other poems. ib. 8.

14) Ellen Fitzarthur. Lond. 1820. 8. The widow's tale and other s. ib. 1822. 8. The birth day and other poems. ib. 1836. 8. ry hours. ib. 1839. 8.

15) The Seraphim and other poems. Lond. 1838. 8. The ro-t of the page. ib. 1839. 8.

16) Proben b. Chambers, Cyclop of engl. liter. T. II. p. 410.

17) S. Gilfillan a. a. O. p. 232 sq. Poems. Lond. 1795. 8. Gebir, Julian and other poems. ib. 1831. 8.

18) S. Edinb. Rev. T. XXXIV. p. 449 sq. XXXIII. p. 144 sq. ian Colonna, an ital. tale w. other poems. Lond. 1820. 8. Mi-

randola, a trag. ib. 1821. 8. The flood of Thessaly, the girl of Provence and other poems. ib. 1823. 8. English songs and other small poems. ib. 1832. 8.

19) Sea-Songs. Lond. 1824. 8. w. a mem. of his life and writings by W. Kitchiner. ib. 1824. 8. cf. The professional life of Mr. D. written by himself together with the words of six hundred songs sel. fr. his works. Lond. 1893. IV. 8. Von ſeinem Sohne Charles rühren her: Young Arthur or the child of mystery, a metr. rom. Lond. 1819. 8. Comic tales and lyrical fancies, the chessiad, a mock-heroic in five cantos, and the wreath of in four cantos. ib. 1825. 8.

20) Poems. Lond. 1830—32. II. 8.

21) The poetical sketch book. Lond. 1835. 8.

22) E. Chambers Cyclop. of Engl. lit. T. II. p. 471 sq.

23) The lays of ancient Rome. Lond. 1842. 8. Poems. ib. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 74.

24) R. Southey, Lives of the uneducated poets. Lond. 8. p. 114 sq. Wolff, Hausſchatz d. engl. Poeſie. Lpzg. 1846. 8. p.

25) S. Southey a. a. O. p. 122 sq.

26) S. Southey a. a. O. p. 130 sq.

27) S. Southey a. a. O. p. 169 sq. S. Gedichte ebd. p. 181

28) S. Southey a. a. O. p. 125 sq.

29) Songs of Israel.

30) Poetical and other poems. Lond.

31) A day in the woods, a connected series of tales and Lond. 1836. 8. Rural sketches. ib. 1839. 8. Songs of the nymphs.

32) Miscelleneous poems. Lond. 1839. 8.

33) The hope of the world. Lond. 1840. 3. The Salamandrine ib. 1842. 8.

34) Legend of Genevieve and other poems. Lond. 1825. 8. mestic verses. ib. 1843. 8.

35) Poems. Lond. 1838. II. 8.

§. 642.

Während die letzte Periode der Engliſchen Poeſie in jeder Beziehung mehr Gediegenes als die frühere leiſtete, das höhere Drama ſehr hinter den andern Fächern zurückgeblieben und ſo zahlreich beſonders in neueſter Zeit die Verſuche waren, mehrere der beſten Lyriker unſerer Zeit in demſelben machten, ſo ſind doch ſämmtlich nur höchſt mittelmäßig ausgefallen. Der hier zu nennende Dichter, der aber auch noch in die vor. Periode ſpielt, iſt Colley Cibber[1]) (1671—1757)

den, dessen Debut, das letzte Hilfsmittel der Liebe (1695), en weit größeren Erfolg als alle seine späteren Stücke hatte, ht einmal den Sorglosen Ehemann (1704) und den Nichtschwörer 717), eine schwache Nachahmung des Tartuffe, ausgenommen. n Sohn, Gottlieb Cibber[2]) (1703—57), war Schau- ler und Schauspieldichter wie er, hat aber nicht viel Sonder- es geschrieben und ist höchstens wegen seiner Nachahmung Ramsay's Schäferspiel, Pattie and Peggy, zu erwähnen. h seine Frau, Susanne Maria Cibber, (1716 — 66)[3]), eine bessere Actrice als Dichterin, obwohl ihre Uebersetzung St. Foix's Oracle gefiel. Der Hofmedicus Benjamin adley (1705—57)[4]) aus London verfaßte eins der besten de der Englischen Bühne in seinem Argwöhnischen Ehemann, sein Bruder John Hoadley (1711—76)[5]), der eben- für die Bühne schrieb, erhebt sich durchaus nicht über das au der Mittelmäßigkeit. Dagegen gelang es Robert dsley[6]), der aus einem Bedienten Dichter und dann Buch- ler ward, durch seine Galanteriebude (1785) in Ruf und t auch zu Einnahme zu gelangen; auch machte er den da- t erregten Erwartungen durch das auf eine alte Ballade ba- und mit nationalen Volksliedern gezierte Stück, der König der Müller von Mansfield, und dessen Fortsetzung, Sir n Cockle, keine Schande. Der herumziehende Comödiant n Cunningham[7]) aus Dublin (1729—73) hinterließ nur ein Stück, die Liebe im Nebel, allein dieß ist darum rdig, weil Garrick seinen Lügenhaften Bedienten dar- arbeitete. Sein Landsmann Thomas Southern[8]) aus in (1659—1736) steht bei weitem höher; denn wenn sein erstes Stück, der Persische Prinz (1682), als rein sches Parteistück (es feiert den Triumph der Torys) keinen h haben kann, so stehen doch sein nach einer Novelle der a Behn geschriebener Oroonoko und seine Unglückliche Hei- an Lebhaftigkeit der Handlung, Energie der Gedanken und tschaft und Schönheit der Sprache keinem andern ähnlichen e seiner Nation nach. George Lillo[9]) (1693—1739) Moorgate in London geboren, der Erfinder des Englischen rlichen Trauerspiels, hat fast nur Familiendramas geschrieben

und ſtets die Abſicht verfolgt, an der Verderbniß der Eltern und häuslichem Unglück zu zeigen, wohin Mangel an moraliſchen Grundſätzen und Irreligioſität führen. Seine beſten Stücke ſind der Kaufmann von London, die Verderbliche Neugierde und Arden von Feversham, beſonders aber der Spieler, den Saurin in ſeinem Beverley nachbildete, doch leiden ſie ſämmtlich daran, daß Gedanken und Sprache über dem Niveau des Standes der von ihm eingeführten Perſonen ſtehen. Der ſchon genannte Aaron Hill (1685—1750)[10]), Director der Oper in Haymarket, iſt in ſeinen größtentheils Voltaire nachgeahmten (13) Trauerſpielen viel zu affectirt, um ſein Talent gehörig auszubeuten; dagegen hat der Handlungsdiener Edward Moore (1720—57)[11]), der ſchon oben als Fabuliſt genannt wurde, ein gutes Trauerſpiel in ſeinem Spieler geliefert. Sehr viel Glück machte Horace Walpole's[12]) Mysterious mother, ob wohl auch Mallet[13]) mit ſeiner Elvira und ſeinem Mustapha, Glover mit der Boadicea[14]) und John Home aus Leith (1722—1808)[15]) mit ſeinem Douglas nicht vergeſſen werden dürfen. In einem andern Genre, dem ſatiriſchen, dichtete der ebenſo als Schauſpieler wie als Schauſpieldichter berühmte Entrepreneur des Haymarket-Theaters Samuel Foote[16]) (1716—77), den man freilich mit etwas zu viel Vorliebe den modernen Ariſtophanes benannt hat, eine Anzahl ſogenannter Morgenunterhaltungen, worin er eine Menge allgemein bekannter Perſonen, Beamten, Aerzte, Damen von Rang ꝛc. lächerlich machte. Seine beſten Stücke ſind der Cavalier und der Hinkende Teufel. Ein Nebenbuhler um die Gunſt des Publicums David Garrick (1716—79) aus Lichfield, Englands berühmteſter Schauſpieler und gewiß ein größerer Mimiker als weiland Roscius, der Freund und Schüler Johnſon's, hat ebenfalls eine Menge kleiner Poſſen und Schauſpiele geſchrieben, denen eine piquante Satire, ein beißend epigrammatiſches Talent, große Menſchenkenntniß und geiſtreiche Erfindung nicht abzuſprechen ſind, die aber doch, vom künſtleriſchen Standpunkte aus betrachtet, Foote's Leiſtungen nachſtehen. Seine beſten Stücke ſind der Lügenhafte Bediente, Lethe, Aeſop bei den Schatten, der Vormund, die Heimliche Heirath, der Zauberer ꝛc. George Colman[18]), der Vater

(1733—94), hat in seinen 26 Theaterstücken, unter denen man Polly Honeycomb, die Heimliche Heirath und die Eifersüchtige Frau rühmlich auszeichnet, dieß vor seinem Sohne George Colman jun.[19]) (1762—1836), seinem Nachfolger als Director des Haymarket-Theaters, voraus, daß er weit entfernt ist, eine solche Zügellosigkeit in Worten und Anspielungen gewahren zu lassen, wie dieß fast in allen Stücken des Letzteren der Fall, z. B. in den Lustspielen John Bull, das Alte arme Haymarket, der Arme Edelmann, the heir of law, worin vorzüglich das Portrait des Pedanten Pangloss entschieden gelungen ist, und in den Possen der Lustige Betrüger, die Revue, Wir fliegen bei Nacht ꝛc. Weit höher steht Arthur Murphy (1727—1805) aus Dublin[20]), dessen Lehrjunge (1756), Teppichhändler (1758), worin ein dichtender Barbier, der die politischen Zeitungsleser verspottet, die Hauptrolle hat, die Schule der Leser, Alles verkehrt, Kenne dich selbst, die Alte Jungfer, die Heimliche Heirath, Alle Welt hat Unrecht ꝛc., zu den besten Erzeugnissen der modernen Englischen Bühne gehören; sein Trauerspiel Arminius (1798) hat eine politische Bedeutung, denn es sollte die Nothwendigkeit eines Krieges mit Frankreich veranschaulichen. Der Romanschreiber und Schauspieler Thomas Holcroft[21]) aus London (1744—1809) hat nicht blos Destouches' Glorieux in seiner Schule der Anmaßung so trefflich bearbeitet, daß man ihn Stück einer Originalarbeit kühn an die Seite stellen kann, sondern er hat auch noch in seiner Duplicity und dem viel bewunderten Road to ruin das Englische Repertoir mit zwei guten Originalstücken bereichert. Uebrigens führte er zuerst das Melodrama in England ein. Neben ihm darf auch Richard Cumberland aus Cambridge (1732—1811)[22]) nicht vergessen werden, ein ebenso fruchtbarer Englischer Autor als dramatischer Dichter und Romanschreiber, dessen Westindier ja auch in Deutschland bekannt genug ist, obgleich sein kaum seltener gegebener Jude unbezweifelt zu den besten Stücken seiner Zeit gehört. Bei weitem überstrahlt ihn aber Richard Brinsley Sheridan[23]) aus Dublin (1751—1816), auch im Englischen Parliamente als ausgezeichneter Redner und Anhänger von Fox bekannt; denn nachdem er einmal durch seine Nebenbuhler, den St. Patrickstag ꝛc. in Aufnahme

gekommen war, ließ er dann seine Lästerschule folgen, ein ebenso treffendes als piquantes Gemälde der Englischen Sitten, das ihm für immer den Rang des ersten Lustspieldichters seiner Nation in der neuern Zeit sicherte. Auch ein etwas späteres Stück, eine Nachahmung des Rehearsal, the critic, ist ausgezeichnet und enthüllt das widerwärtige Cabalengewebe und den gemeinen Sinn der Schauspieler aufs Trefflichste. Leider hat aber auch er sich nicht von dem allgemeinen Fehler fast aller Englischen Dramatiker, nämlich in einem Stücke zwei Intriguen parallel laufen zu lassen, von denen aber die eine die andere aufhält, frei zu halten gewußt. Einige andere gleichzeitig sehr gern gesehene Stücke sind Fielding's[24]), der auch Molière (the miser = l'avare, the mock doctor = le médecin malgré lui) und Destouches (the intriguing chambermaid = le dissipateur) nachbildete, Tom Thumb, eine Satire auf das Trauerspiel mit seinem Pathos, des Schauspielers Charles Macklin (1690 — 1797), des berühmten Darstellers Shylock's[25]), Love à la mode, eine Satire auf die Schottischen Sitten, und Man of the world (1781), des gelehrten Townley[26]), High life below stairs, eine burleske Satire auf die allzu große Gewohnheit der Diener, ihre Herren nachzuäffen, die das Gesetz hatte, daß sie den Unfug der Trinkgelder in London abschaffte, und endlich Oliver Goldsmith's trefflicher Good-natured man und Stoops to conquer[27]), worin besonders der Dialog trefflich und der Witz ebenso harmlos als treffend ist. Auch einige Opern, wie Sheridan's Duegna, die 75 Mal hinter einander gegeben ward, Charles Coffey's aus Irland († 1745) Devil to pay (1731) und merry cobler (1735), beide von unserem Weisse, als „der Teufel ist los" und „der lustige Schuster", bearbeitet, Isaak Bickerstaffe's Padlock, Love in a village, Lionel and Clarissa ꝛc. und Dibdin's Quaker (1777) machten damals besonderes Aufsehen. Unter den neuesten Dramatikern nennen wir zuerst Robert Jephson (1736—1808), dessen Trauerspiele, the count of Narbonne nach Walpole's Castle of Otranto, und the duke of Braganza, einen entschiedenen Erfolg hatten. Dasselbe war auch der Fall mit des hyperromantischen Matthew Gregory

wis[29]) Castle Spectre, das 16 Abende hinter einander ge-
ben ward; ſeine Bearbeitung von Schiller's Cabale und Liebe
ter dem Titel: the minister, gefiel weniger. Nun kamen die
millientendenzſtücke der Joanna Baillie[30]) aus Bothwell
Schottland (geb. 1764), die viel Senſation machten, da
durchweg ſehr charakteriſtiſch ſind und ihnen auch Origi-
lität des Plans nicht abgeſprochen werden kann, wenn ihnen
ch auf der andern Seite wieder allzuüppige Diction, ſchlecht
gelegte Situationen, beſonders aber Mangel an Geſchicklichkeit,
Auflöſung zu verſchleiern, mit Recht zum Vorwurf macht.
Coleridge's (Remorse), Scott's (Halidon Hill),
yron's (Manfred, Marino Faliero, Sardanapal, die
den Foscari, Werner, Cain) und Milman's (Belshazzar,
ll of Jerusalem, Anne Boleyn, Martyr of Antiochia)
ücke mehr Gedichte als eigentliche Dramas ſind, und Wil-
im Godwin's Antonio or the Soldier's return (1800),
ie William Sotheby's Julian and Agnes (1800) nur
nig Senſation machten, ſo muß hier beſonders Charles
obert Maturin[31]) aus Dublin (1781—1824), von dem
h unten die Rede ſein wird, erwähnt werden, da ſein Ber-
m, welcher durch Byron's Einfluß (1816) auf dem Drury-
Theater zur Aufführung gelangte, meiſterhafte Charactere, hohe
ngie und ächt tragiſches Pathos der Sprache, aber auch jenen
chbaren, ſataniſchen Terrorismus enthält, den ſeine Romane zur
au tragen. Sein Manuel (1817), „the absurd work of
clever man", wie Byron ſagte, und Fredolpho mißfielen
Recht. Vorübergehenden Beifall fanden Richard Lalor
eil's Evadne, nach Shirley's traitor concipirt (1820),
Apostate, John Howard Payne's Brutus (1820)
Procter's Mirandola (1821), wogegen James She-
an Knowles (1787) aus Cork durch ſeinen Virginius
320) außerordentliches Aufſehen machte, denn hier ſowohl als in
n ſpäteren Stücken, the wife, a tale of Mantua, the
chback, Cajus Gracchus, the blind beggar of Bednal
een, William Tell, the love chace etc., welches letztere
mntlich auch in Deutſchland entſchieden Furore machte, findet
n eine ſolche Bühnenkenntniß, ſo treffliche Charakterzeichnung

und so schönes poetisches Colorit, daß, triebe er nicht seine Nachahmung der älteren Dramatiker, wie z. B. Massingers, oft ins Lächerliche, wendete er weniger Bilder und Metaphern an und hielte er sich von Anachronismen frei, ihm die Palme unter den modernen Dramatikern unbedingt zugestanden werden müßte[32]). Auch Thomas Lovell Beddoes' Bride's Tragedy (1822) gefiel mit Recht, wenn auch der Miß Mitford Rienzi entschiedneren Erfolg sah. Unter Sir Edward Lytton Bulwer's Stücken trägt the lady of Lyons als romantisches Drama den Preis davon, da leider sein kräftiger angelegter Richelieu zu locker construirt ist. Classisch sind dagegen des bekannten Juristen Thomas Noon Talfourd Jon (1835) und Athenian captive, ganz im Geiste der antiken Tragödie aufgefaßt, während sein Familiendrama, the massacre of Glencoe, bedeutend schwächer ist. Henry Taylor's Philip van Artevelde (1834) und Edwin the fair, letzteres der Englischen Mythengeschichte entnommen (1843), wurden weniger bekannt, als sie es verdienen, John Browning's Strafford (1837) ist eine sehr gelungene Erstlingsarbeit, Leigh Hunt's Legend of Florence (1840) hat die Fehler und Schönheiten der übrigen Werke dieses Dichters, besonders aber ist es voll von Extravaganzen und eigentlich nur skizzirt, William Smith's Athelwold (1842) endlich ist ganz hübsch zu lesen, aber um aufgeführt zu werden, fehlt ihm das dramatische Leben und der scenische Effect. Auch die Possen der Romanschreiberin und Schauspielerin Mrs. Elizabeth Inchbald[33]) aus Standyfield bei Bury St. Edmunds (1753—1821) gefielen und brachten ihr mehr Geld ein, als sie eigentlich verdiente. Wie diese nähern sich auch die der Mrs. Cowley (geb. Parkhouse) aus Tiverton (1743—1809)[34]) unsern Familienstücken. John Burgoyne's Nachahmung von Diderot's Hausvater, die Erbin (1786), gefiel[35]) eine Zeit lang. Auch John Tobin aus Salisbury (1770—1804) machte mit seinem Honey-moon entschiedenes Glück, obgleich das Stück ganz im Style der romantischen Dramas Beaumont's und Fletcher's und in blank verses geschrieben ist[36]). Die fruchtbaren Dichter John O'Keeffe[37]) aus Dublin (1746—1833) und Frederik Reynold's (1765—1841[38])

en eine Maſſe von dramatiſchen Arbeiten hinterlaſſen, doch von Erſterem nur Tony Lumpkin und the agreable surie, von Letzterem nur the dramatist, worin er einen dramatiſchen ter, ein Bild vieler unſerer Dichter, nach Bath reiſen läßt, pick up characters", bleibenden Werth. Dagegen verten Thomas Morton's[39]) Speed the plough, Way get married, Cure for the heart ache und School of rm mit Recht, daß ſie ſtehende Caſſenſtücke wurden. Auch ole, Theodore Hook, Planche, Jerrold, Buckie ꝛc. haben manches Stück von ephemerem Intereſſe geſchrie. und neuerdings hat der Geiſtliche James White einen us von Tragödien aus der Geſchichte der Stuarts begon. von denen the Earl of Gowrie und the King of the mons als Anfänge gelungen zu nennen ſind.

1) Colley Cibber's dramatic Works. Lond. 1721. II. 4. 1758. IV. 77. V. 12. S. Lardner T. III. p. 276 sq. Schubert Engl. Bl. Bd. p. 113 sq.

2) The lover. Lond. 1730. 8. Patie and Peggie. ib. 1730. 8. The on. ib. 1757. 8. The Harlots Progress or the Ridotto al fresco. 753. 4.

3) S. Lond. Magaz. 1766. June. Hirſching Bd. I. 2. p. 214 sq. oracle. Lond. 1752. 8.

4) The suspicious Husband. Lond. 1747. 8.

5) Love's Revenge. Lond. 1737. 8.

6) The Toyshop. Lond. 1735. 8. The King and the Miller of sfield. Lond. 1737. 8. Sir John Cockle at Court. ib. 1738. 8. blind beggar of Bethnal Green. ib. 1741. 8.

7) The love in a mist, farce. Lond. 1747. 12. Poems chiefly rals. Lond. 1766. 8. ib. s. a. 12. u. b. Anderson T. X.

8) Plays now first coll. Lond. 1774. III. 8.
9) Works. Lond. 1775. II. 8.

10) Dramatic works. Lond. 1759. II. 8. Works. ib. 1754. IV. 8. Anderson T. VIII.

11) S. Leſſing's Collectaneen Bd. II. p. 169 sq. The gamester. l. 1753. 8. Works. ib. 1756. 4. 1781. 12. u. b. Anderson T. IX.

12) The mysterious mother, a tragedy by H. Walpole. Strawr Hill. 1768. 8.

13) Mustapha. Lond. 1739. 8. Alfred. ib. 1740. 1751. 8. Elvira. 763. 8.

14) Boadicea. Lond. 1753. 8. Medea. ib. 1761. 4. 1762. 8.

15) The works of John Home, to which is prefixed an ac of his life and writings by H. Mackenzie. Edinb. 1824. III. 8.

16) The dramatic works of S. Foote. Lond. 1778. VI. 1781. IV. 8. ib. 1797. 1809. II. 8. Berl. 1796. IV. 8. Deutſch ebd. 1805. 8. [illegible] W. Cooke, Mem. of S. F. ib. 1805. III. 8. Hirſching Bd. II. 1. p. 259 sq. Deutſch. Muſ. 1779. St. VII. p. 13—32. u. in Sturz Schriften. Bd II. p. 182 sq. (Wien. 12.)

17) Garrick's Dram. works. Lond. 1798. III. 12. Poet. W. ib. 1785. 12. S. Rémond de St. Albine, Mém. s. Garrick. Paris 1824. 8. Sturz Schriften Bd. I. p. 98 sq. Davies Mem. of the life of G. Lond. 1780. 1808. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1782. II. 8.) Murphy, Life of G. ib. 1801. 8. Hirſching Bd. II. 1. p. 366 sq. Bamberger Anecd. Bd. I. p. 356 sq. Deutſch. Muſ. 1776. St. VI. p. 562 sq. XI. p. 982 sq. 1777. V. p. 445 sq. 1778. I. p. 11 sq. 1777. XI. p. 472. Private corresp. Lond. 1831—32. II. 4.

18) Dramat. works. Lond. 1777. IV. 12. S. Some particulars of G. Colm. written by himself. ib. 1795. 8. Mezières T. II. p. 246 sq.

19) Wags and means. Lond. 1798. 8. Poor old Haymarket. ib. 1792 8. Iron Chest. ib. 1796. 8. Poor Gentleman. ib. 1802. 8. John Bull. ib. s. a. (1802.) 8 Who wants a Guinea? ib. 1805. 8. Will fly by night. ib. 1806. 8. Heir at law. ib. 1808. 8. Blue devils. ib. 1808. 8. The review. ib. 1808. 8. Gay deceivers. ib. 1808. 8. u. a.

20) The works of A. Murphy. Lond. 1786. VII. 8. S. Lardner T. III. p. 321 sq. A. Foote, the life of A. M. Lond. 1811. 4.

21) Duplicity. Lond. 1781. 8. Follies of a day. ib. 1784. 8. The choleric fathers. ib. 1785. 8. School for arrogance. ib. 1791. 8. Rule to ruin. ib. 1792. 8. The man of ten thousand. ib. 1796. 8. He on both sides. ib. 1803. 8. The vindictive man. ib. 1806. 8.

22) The WestIndian. Lond. 1771. 8. The posthumous dramatic works of R. Cumberland. Lond. 1813. II. 8. Ueb. u. a. d. Westindier bearb. v. A. v. Kotzebue, in ſ. Werk. Bd. XXXIII. d. Jude. König 1798. 8. Wien. 1838. 12. D. natürl. Sohn. Lpzg. 1785. 8. D. Bruder Mannh. 1786. 8. D. Choleriſche. ebd. 1785. 8. S. Lardner T. III. p. 340 sq. Mem. written by himself. Lond. 1806. 4. 1807. II. 8.

23) The dramatic works of R. Brinsley Sheridan. Lond. ib. VIII. 8. Dram. Werke überſ. v. Hoffmann, im Claſſ. Theat. d. Ausl. Bd. 21—28. II. St. v. Fiſcher in d. Bibl. engl. Luſtſpieldichter. Lpzg. 1834. 40. Bd. I. S. Mem. by Th. Moore. ib. 1825. 4. Zeitgenoſſen. VI Bd. 2. p. 131 sq. Mezières T. III. p. 545 sq.

24) Tom Thumb. Lond. 1730. 8. The Coffee-house Politician ib. 1730. 8. The letter writers. ib. 1731. 8. The mock doctor. ib. 1732. 8. The universal gallant. ib. 1735. 8. u. v. A.

25) S. Remond de St. Albine, Mem. s. Macklin. Paris 1824. Love à la mode. Lond. 1793. 4. The man of the world. ib. 1781.

26) High life below stairs. Lond. 1759. 8. The tutor. ib. 1764.

27) The good-natured man. Lond. 1768. 8. The stoops to conquer or the mistake of a night. ib. 1773. 8. u. in ſ. Poetical works ib. 1780. II. 8.

28) The count of Narbonne. Lond. 1781. 8. Braganza. ib. 1. The law of Lombardy. ib. 1779. 8. The hotel. ib. 1783. 8. The conspiracy. ib. 1796. 8. Julia. ib. 1787. 8.

29) The castle spectre. Lond. 1798. 8. The minister. ib. 1797. 8. Rolla. ib. 1799. 8. Alfonso. ib. 1801. 8. Adelgitha. ib. 1816. 8.

30) Joanne Baillie's series of plays, in which is attempted to delineate the stronger passions of the mind. Lond. 1798—1812. VI. 8. Dazu Suppl. ib. 1836. III. 8. ſ. a. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 133 sq. Wolff. p. 362 sq. Ueberſ. Deutſch v. Cramer. Lpzg. 1806. Bd. I. u. II. 8.

31) S. Planche in d. p. Rev. deux mond. 1833. T. I. u. in ſ. Portr. Litt. T. I. p. 37 sq. — Bertram. Lond. 1816. 8. Deutſch v. Klen. Brem. 1830. 8.

32) Die Liebesjagd u. d. Bettler v. Bethnal Green, überſ. v. Suſemihl, in d. Bibl. Engl. Luſtſpiels. a. a. O. Bd. III.

33) A mogul tale. Lond. 1784. 8. The child of nature. ib. 1788. 8. Every one has his fault. ib. 1793. 8. The wedding day. ib. 1794. 8. To marry or not to marry. ib. 1805. 8. u. v. A.

34) The entire plays of Mrs. Cowley. Lond. 1813. III. 8. S. Gardner T. III. p. 366 sq. Public Characters. Lond. 1802. p. 437.

35) Dram. and poetic. works. Lond. 1808. II. 12.

36) The honey moon. Lond. 1805. 8. The school for authors. ib. 1808. 8.

37) S. Baker, Biogr. Dram. T. I. 2. p. 548 sq. Tony Lumpkin in town. Lond. 1778. 1780. 1798. 8. The agreable surprise. ib. 1781. 8.

38) S. Baker a. a. O., T. I. 2. p. 597. The dramatist. Lond. 1789. 8.

39) Speed the plough. Lond. 1798. 8. Way to get married. ib. 1796. 8. A court for the heart ache. ib. 1797. 8. The school of reform. ib. 1805. 8.

§. 643.

Wir kommen jetzt zu dem Schluſſe der Geſchichte der Engliſchen Poeſie, nämlich zum Roman, von dem wir geſagt haben, daß er bereits im vorigen Abſchnitte eigentlich erſt durch De Foe's[1]) aus London (1663—1731) Robinſon Cruſoe (1719) und Abenteuer des Capitain Singleton begründet wurde. In dieſen ſchließt ſich nun an der Erfinder des ſentimentalen Romans Lawrence Sterne[2]) (1713—68) aus Clonmel in Irland, der allerdings zuerſt in einzelnen Zwiſchenräumen (1760—67) die neun Bände ſeines Tristram Shandy publicirte, eines literariſchen Proteus, worin die ſubtilſten philoſophiſchen Fragen mit den ſonderbarſten Lächerlichkeiten Hand in Hand gehen, wo die excentriſchen Charactere ſeiner Landsleute mit einer oft zügelloſen Fröhlichkeit uns vorgeführt werden und leider häufig das Heilige und das Profane, der höchſte Ernſt und der burleskeſte Scherz unmittelbar neben einander ſtehen, und überhaupt der Cynismus eines Rabelais, Beroalde de Verville und d'Aubigné zu einer bis auf den Styl und Ausdruck ausgedehnten Moſaik vereinigt wird.

Weit höher steht aber seine Sentimental journey, entstanden aus den Eindrücken seiner Reise durch Frankreich und Italien (1767), wiewohl hier eigentlich kein Roman vorliegt, sondern Manches an Burton's berühmtes Buch über die Melancholie erinnert. Mehr Befriedigung beim Lesen gewährt uns Henry Fielding (1707—54)[3]) aus Sharpham Park in Somersetshire, der bekanntlich auch als Lustspieldichter auftrat, in seinen Abenteuern des Jonathan Wild, des Joseph Andrews, der Amelia und besonders des berühmten Findlings, Tom Jones, denn schwerlich dürfte ein anderer Romantiker natürlichere Charaktere und lebendigere Sittengemälde gezeichnet haben. Das Leben ist hier durchweg von der komischen Seite aufgefaßt, und die Menschen sind, wie sie sind, mit allen ihren Launen und Mängeln dargestellt, so daß freilich der Sittenrichter viel daran zu tadeln hat, weil auf Ideale auch nicht entfernt Rücksicht genommen wird, worin Fielding wohl theilweise seinem angeborenen Charakter, theilweise aber auch dem Wunsche folgte, den sentimentalen Süßlichkeiten Richardson's und seiner Schüler einen Damm entgegenzusetzen. Noch mehr ins Lächerliche, freilich aber auch nach der roheren Seite hin, spielen die Romane seines Nebenbuhlers Tobias Smollett (1720)[4]) aus Cameron in Schottland, der nach längerem Dienste auf der Flotte in London als Arzt, wiewohl mit wenig Glück, practicirte, dafür aber desto mehr durch seine Romane Roderick Random (1748), Peregrine Pickle (1751), the adventures of Count Fathom (1753), the adventures of Sir Launcelot Greaves (1768) und the expedition of Humphry Clinker (1771) gewann. Die besten sind sein zweiter und sein letzter, sein politischer Roman, the adventures of an atome (1769), ist dagegen weniger gelungen. Auch er starb wie Fielding in Folge seiner durch Ausschweifungen mancher Art zerrütteten Gesundheit (1771). Er hat allerdings mit Letzterem das gemein, daß er durchweg der Natur, freilich auch zuweilen in ihrer widrigen Blöße folgt, aber dafür ist er weit leidenschaftlicher als jener, und darum sind auch seine Helden sowohl von weit excentrischerer Natur als auch die Abenteuer gehäufter, complicirter und schrecklicher als bei jenem. Was aber die Hauptsache ist, er giebt bereits ein vollständiges

tisches Glaubensbekenntniß und benutzt diese Form, seine Partei, Tories und die Hochkirche, besonders aber seinen Landsmann d Bute gegen Wilkes zu vertheidigen. Uebrigens findet man b im Peregrine Pickle den ersten Versuch zu den in diesem hrhundert so in die Mode gekommenen Romanen des high ; ich meine die den Zusammenhang freilich etwas aufhaltende lge der Memoiren der berüchtigten Lady Vane († 1788). en ganz merkwürdigen Gegensatz zu diesen lebendigen Sittenälden bilden nun aber die endlosen Familiengeschichten des chdruckers Samuel Richardson aus Derbyshire (1689—61)[5]), der bekanntlich zugleich in England die unglückliche m eines Romans in Briefen aufbrachte. Er debutirte (1746) der Pamela (gegen Fielding's Angriffe im Joseph Andrews heidigte er sie in einer frostigen Fortsetzung, Pamela in high), worin er nachweist, wie weibliche wahre Tugend auch unden drückendsten Verhältnissen nicht unterliegt und sogar dem ie Achtung abzwingt. Nun folgte Clarissa Harlowe (1748), in ster Zeit durch den Feuilletonisten Janin in eine moderne Form ssen, worin Richardson zeigt, wie wahre Keuschheit der Seele auch Beschimpfung des Körpers nicht untergeht, und den Beschluß machte ules Grandison (1753), worin er das Muster eines in jeder Art llommenen Gentlemans aufstellt, welches W. Scott freilich n fehlerfreies Ungeheuer, das die Welt nie erblickt", nennt. ungeheure Erfolg dieser Romane ist jedoch weniger dem nie ihres Verfassers als vielmehr der Form und der moral. n Tendenz derselben zuzuschreiben; denn bei der damals herrden Sittenverderbniß dienten sie den Heuchlern und Prüden bequemen Opiat, womit sie sich in einer Tugend, die sie t besaßen, wenigstens in Gedanken berauschten. Uebrigens Richardson in Bezug auf die Einfachheit und Wahrheit der Emdung kein Fehler nachzuweisen, nur sind seine Unterredungen lang, seine Helden, besonders Grandison, zu steif, und seine ndprinzen und Tugendprinzessinnen viel zu sehr Ideale und über Vernünftler, als daß man bei ihnen wirklich poetische Leschaftlichkeit finden sollte. Wenn ihn daher Rousseau mit er, Diderot gar mit Moses, Euripides und Sophocles verht und d'Israeli ihn den Shakspere der Novellisten nennt,

so braucht man sich nur durch einen seiner bändereichen Romane durchzuarbeiten, und man wird wissen, was man von einem solchen Urtheile zu denken hat. Wieder zu einem ganz andern Genre gehört der umgekehrte Candide, der Rasselas des gelehrten Samuel Johnson[6]), eigentlich nur in Romanform gegossene moralische Untersuchungen, allein der feine Satiriker Charles Johnstone († 1800)[7]) neigte sich schon wieder in seinen Adventures of a Guinea der Manier Smollett's und Lesage's zu, sowie Henry Mackenzie[8]) aus Edinburgh (1745—1831) in seinem berühmten Man of feeling, dem er die weniger gelungenen Romane the Man of the world und Julia de Roubigné folgen ließ, als Nachahmer Sterne's auftrat, ihn zwar an Feinheit des Gefühls übertreffend, aber an Originalität, Kraft und Humor hinter ihm zurückbleibend. Weit erhebt sich aber über Beide Oliver Goldsmith's[9]) aus Pallas in der Irischen Grafschaft Longford (1728—1774), Vicar of Wakefield, das Muster einer Familien-, ich will nicht sagen Dorfgeschichte (der darin vorkommende Georg ist er selbst, der Vicar sein Bruder), ein Buch, das, ohne in gebundener Rede geschrieben zu sein, durch kindliches Gefühl, Zartheit der Empfindung und Genius weit über alle ähnliche Arbeiten hervorragt und nur von seinem reizenden Gedichte, dem Traveller, etwas in den Schatten gestellt wird. Es versteht sich von selbst, daß weder seines Landmanns Henry Brooke[10]) (1706–83) Fool of Quality, der allerdings zu seiner Zeit viel gelesen ward, noch der Frances Brooke[11]) († 1789), deren Ruhm in England eigentlich nur ihr Melodram Rosine gründete, Geschichte der Julie Mandeville und Emilie Montague, im Geschmacke Richardson's geschrieben, bleibenden Erfolg errangen. Ebenso vorübergehend war der Beifall, den Horace Walpole[12]) (1717—97), der Sohn des bekannten Whigministers, Robert Walpole, mit seinem zuerst anonym herausgegebenen Castle of Otranto (1764), das er für die Uebersetzung eines ältern, 1529 zu Neapel gedruckten und von ihm in einer alten Englischen Bibliothek gefundenen Buchs ausgab, und womit er dem Geschmack an den alten abenteuerlichen Ritterromanen wieder Bahn brechen wollte. Allerdings gefiel dieser geheimnißvolle Schauerroman, und so kam es denn, daß Mrs

ra Reeve[13]) aus Ipswich (geb. 1725 in Suffolk, geſt. 03) mit ihrer Nachahmung, the old English baron (1777) bfalls reuſſirte und ein Buch zu Stande brachte, welches W. Scott für „a competent commande of those qualities, ch constitute a good romance“ erklärte. Nun werden aber Romanſchreiber immer zahlreicher, und wenn auch Frances ney[14]), nachherige Madame d'Arblay (1793) aus Regis in der Grafſchaft Norfolk (1752—1840) jetzt ebenſo vergeſſen iſt, wie ihre einſt viel geleſenen Bücher lina und Cecilia (denn ihr Wanderer verdient gar keine ähnung), wenn ferner auch der bekannte dramatiſche Schriftſteller ard Cumberland[15]) aus Cambridge (1752—1811) Ruhm, den ſein Arundel (1789) und Henry (1797) ten, in welchem letzteren jedoch die bedeutendſte Perſon, der odiſtenprediger Ezechiel Daw, gar nichts weiter als Fielding's in andere Kleider geſteckter Parſon Adams iſt, überlebte, ſo dagegen ſchon ſein literariſcher College Thomas Hol- [16]) in ſeinen Romanen, beſonders in Hugh Trevor 94), die geheimen Gebrechen und faulen Stellen des chmen Geſellſchaftslebens ſo gut enthüllt, daß nur Godwin kommen mußte, um ihn in Schatten zu ſtellen. chieden gelang zu gleicher Zeit William Beckford[17]) in n Vathek (1784) die Nachahmung der orientaliſchen Mär- rm, deren ausgezeichnete Epiſode, the hall of Eblis, ein nſtück zum Thal der Seligen im Rasselas, bereits Byron für unübertrefflich erklärt hat, obwohl ſchon r James Ridley[18]), unter dem Namen Charles rell († 1765), mit ſeinen angeblich aus dem Perſiſchen ſetzten Tales of the Genii Epoche gemacht hatte. Robert ge[19]) aus Darley in Derbyſhire (1728—1801) würde nicht erwähnen, hätte ihn nicht W. Scott höher als man- ſeiner talentvolleren Collegen geſtellt. Dagegen verdienten ihrer Zartheit wegen die beiden Schweſtern Sophia 50—1824) und Harriet Lee[20]) als Verfaſſerinnen bekannten Canterbury Tales eine ehrenvolle Erwähnung, auch Byron nicht dadurch, daß er der letzteren tzner or the German's Tale in ſeinem Werner or the

inheritance dramatisirte, das Verdienst derselben anerkannt. Leider ist dagegen John Moore[21]) aus Stirling (1729—1802) fast vergessen, obgleich sein Zeluco (1786), eine Nachahmung von Smollett's Count Fathom, und das Gegenstück dazu, Edward (1796), ersterer ein Muster der äußersten Nichtswürdigkeit, letzterer der reinsten Tugend mit Recht ein bleibendes Gedächtniß verdienen. Sein Mordaunt (1800) hat alle Fehler der in Briefform gekleideten Romane Richardson's, keineswegs aber die Vorzüge derselben. Von der Mrs. Inchbald[22]), der dramatischen Dichterin, ist nur zu sagen, daß ihre Romane, A simple story (1791) und Nature and art (1796), gerade das Gegentheil von dem sind, was der Titel verheißt, wogegen die Romane der Mrs. Charlotte Smith[23]) aus Stoke House in Surrey (1749—1806), besonders ihr Old Manor House, welches ihr die durch ihren Roman Desmond, worin sie die Ideen der Französischen Revolution vertrat, verlorne Gunst des Publicums wieder verschaffte, noch heute lesbar sind. Bei weitem überstrahlt aber diese kleinen Lichter das glänzende Gestirn der Mrs. Ann Radcliffe[24]) (geb. Ward) aus London (1764—1823), die sich bereits in ihrem Sicilian Romance, trotz der wilden Regellosigkeit der Composition des Plans, als die erste wirkliche romantische Dichterin Englands in ungebundener Rede auswies, wie sie später in den Mysteries of Udolpho (1794) und dem Romance of the forest (1791) eine ungeheure Popularität erlangte, welche ihr letzterbedeutender, in mancher Beziehung noch höher stehender Roman, the Italian (1797), nicht erreichte. Ihr Hauptfehler ist ein allzusehr hervortretendes Haschen nach dem Mysteriösen und Hyperromantischen; allein bei weitem noch übertrifft sie hierin Matthew Gregory Lewis[25]) aus London (1773—1818), der als Dichter in mancher Beziehung mit Byron zu vergleichen ist, allein als Romantiker in seinen Tales of Terror und of Wonder, Romantic Tales, Feudal Tyrants, besonders aber in seinem auf Steele's Erzählung Santon Barsisa (im Guardian nr. 148) mit Benutzung von Schiller's Geisterseher basirten (die eingewebte Ballade Alonzo hat Vieles aus Bürger's Leonore), berüchtigten Monk alle jene grausenhaften Geschichten zusammenkochte, die er schon

als Kind aus einer Menge alter Heren- und Zauberbücher, ſeiner liebſten Lectüre, geſchöpft und welche dann ſeine koloſſale Phantaſie weiter verarbeitet hatte. In der Häufung aller möglichen Abenteuer, die des Leſers Neugier geradezu auf die Folter ſpannen, und in ſeinem ausgezeichneten Styl liegt auch der Grund, warum man dieſen an ſich eigentlich ganz widrigen Complex aller möglichen Scheußlichkeiten eine Zeit lang bewunderte. Ehe wir zu einem Rivalen deſſelben fortgehen, wollen wir uns an den zärtlichen Dialogen, woran die Romane der Mrs. Amelia Opie (Miß Alderſon aus Norwich), die auch eine recht niedliche Dichtung, the orphan boy, hinterließ, ſo reich ſind, erholen[26]), um des Diſſenters William Godwin aus Wisbeach in Cambridgeſhire (1756—1836)[27]) in Form eines Romans eingekleideten Proteſt gegen die Engliſche Criminaljuſtiz, betitelt, Caleb Williams (1794) „a general review of the modes of domestic and unrecorded despotism, by which man becomes the destroyer of man“, den auf den Glauben an das Vorhandenſein beſſerer Menſchen, als er ſie uns darin vorführt, baſirten Widerſtand entgegenzuſetzen, der nöthig iſt, um nicht mit ihm das furchtbare Motto, das er ſeinem Buche vorgeſetzt und worin er den Menſchen an Wildheit unter das Thier ſtellt, unterſchreiben zu müſſen. Seine ſpäteren Novellen, Fleetwood (1804), Mandeville (1817), Cloudesley (1830), beſonders aber die Compilation, Lives of the Necromancers (1834), (ſo des berühmten Gegners von Malthus' Populationstheorie (History of the commonwealth) und des Biographen Chaucer's ihm würdig. Die beiden Schweſtern Anna Maria (1780—1832) und Jane Porter[28]), beſonders erſtere, haben allenfalls mehrere Romane hinterlaſſen, doch verdient nur der Don Sebaſtian (1809) der Aelteren und Thaddeus of Warsaw (1803) der Jüngeren hier Anerkennung. Eine weit beſſere Malerin von Sittenſkizzen, die nicht wenig auf W. Scott wirkte, iſt aber Maria Edgeworth aus Edgeworthstown[29]) (1771) in der Grafſchaft Longford, unter deren zahlreichen Erzählungen, die faſt ſämmtlich (z. B. Harrington (1817 gegen die Judenhaſſer) eine moraliſche Tendenz verfolgen, ihre Popular tales (1804), tales of fashionable

lise (1809) und Helen (1834) die populärsten sind; jedoch wird sie an natürlicher Einfachheit und zärtlichem Pathos von der Miß Jan Austen[30]) aus Steventon (1775—1817) übertroffen, obgleich deren beste Romane, Northanger Abbey und Persuasion jetzt fast gar nicht mehr genannt werden. Auch Mary Brunton[31]) aus Burrey auf Orkney (1778—1818) würde ich schon ihres reizenden Styls wegen höher stellen, wäre nur ihr Self-Control (1811) ganz rein von Nachahmung der Hauptcharactere in Richardson's Genre. Ein reizendes Dorffamiliengemälde giebt Mrs. Elizabeth Hamilton[32]) aus Belfast (1758–1816) in ihren Cottagers of Glenburnie, allein Lady Morgan (geb. Sidney Owenson) aus Dublin (1789)[33]), der man nicht absprechen kann, daß sie, mit lebendiger Phantasie begabt, in ihren Romanen O' Donnel, Florence Macarthy und the O'Briens and the O'Flahertys, besonders in der siebenmal binnen zwei Jahren aufgelegten Wild Irish Girl die langweilige Manier der empfindsamen Liebesgeschichten verließ und uns recht lebendige Genrebilder aus dem Volksleben des grünen Eilandes gab. Allein sie schrieb zu viel: darum sind ihre Charaktere fast nie gehalten, und ist ihr Styl zu ungezügelt und ihre Composition zu ungeregelt. Weit höher steht der Zauberroman Frankenstein (1817), den Mrs. Shelley[34]) in der Nähe Byron's am Genfersee unter der Inspiration seines Vampire, den dieser gerade damals schrieb, dichtete, ein furchtbares Schauergemälde, würdig des Pinsels Godwin's, ihres Vaters und des Skepticismus ihres Gatten. Neben sie können wir mit Recht den schon genannten excentrischen Maturin stellen, dessen Romane, offenbar der Schule Lewis' angehörig, wenigstens was die Fatal revenge or the family of Montorio anlangt, theilweise auf den gerade damals herrschenden Geschmack an Schauergemälden speculiren; doch sind einige, z. B. Melmoth, abgesehen davon, daß der Held mit dem Teufel einen Pakt eingegangen ist, und the Albigenses, nicht mißlungen zu nennen. Ohne mich bei dem Schottischen Sittenmaler John Galt[36]) aus Irvine (1779—1839) aufzuhalten, der übrigens einer der besten Schüler Scott's ist, und dessen Ayrshire Legatees (1820) und Annals of the Parish (1821) mit Unrecht in Deutschland weniger bekannt sind, als manche weit schle

tern Arbeiten seiner Landsleute, erinnere ich nur an Thomas Hope's († 1831)[37]) Anastasius, eine durch und durch wahre Schilderung Türkischer und Griechischer Zustände, modern hellenischer Niederträchtigkeit und Selbstsucht, aus der man leider nicht allzu vortheilhaft auf den Verfasser schließen muß, einen Crösus, der bei seinem Tode 180000 Pfund hinterließ, und ein Muster jener von dem Marke der armen Leute sich mästenden Vampire war, deren Mercur unter seinen Schützlingen so viele zählt. Einen völligen Umsturz der bisherigen Form erhielt aber der Englische Roman durch Walter Scott[38]), der den eigentlichen historischen Roman erst schuf und durch seine hierbei befolgte Methode zugleich für die Literatur Deutschlands höchst wichtig geworden ist, da gerade hier, wenn irgendwo, sich eine Schaar von mehr oder weniger treuen Nachahmern der Scott'schen Schule ausbildete. Er hatte bereits 1805, ehe er an seine größeren romantischen Dichtungen ging, die ersten sieben Kapitel seines Waverley geschrieben und hier offenbar Fielding's Malertalent und Ironie zum Muster genommen, dann, das Horazische novem prematur in annos befolgend, das Fragment bei Seite gelegt, 1813 erst wieder vorgenommen und 1814 beendigt, jedoch anonym publicirt. Der ungeheure Erfolg, den das Buch fand, konnte ihn gleichwohl nicht bewegen, seine Maske abzunehmen, und so ließ er denn 1815 Guy Mannering, 1816 the antiquary, an Reichthum des Humors und Vollkommenheit des Dialogs, ein Seitenstück zu Tom Jones und Don Quixote, sowie die erste Serie der Tales of my landlord, bestehend im Black dwarf und Old Mortality, 1818 seinen köstlichen Rob Roy und die zweite Serie der Tales of my landlord, the heart of Midlothian, 1819 the legend of Montrose und die dritte Serie derselben, the bride of Lammermoor, eine seiner künstlerisch vollendetsten und durchdachtsten Novellen, 1826 sein Meisterstück Ivanhoe, unbedingt den besten historischen Roman aller Nationen, the monastery und the abbot, 1821 Kenilworth, dem Einige den zweiten Rang nach Ivanhoe einräumen, und the pirate, 1822 the fortunes of Nigel, 1823 Peveril of the Peak, Quentin Durward, welchen ich der Kenilworth setze, und St. Ronan's Well, mit Ausnahme

es darin angebrachten (Meg Dods of the Cleikum Inn), die beſten ſeiner niedrig komiſchen Charaktere, eine ſeiner ſchwächeren Productionen, 1824 Redgauntlet, 1825 the tales of the Crusaders, beſtehend aus den Novellen the betrothed und the talisman, 1826 Woodstock, 1828 the chronicles of Canongate, deren erſte Serie the two drovers, the Highland widow und the surgeon's daughter und deren zweite the fair maid of Perth, eine der beſten ſeiner ſpäteren Arbeiten, enthält, und die Tales of a grandfather, 1829 Anne of Geierstein und 1831 die vierte Serie der Tales of my landlord, Count Robert of Paris und Castle dangerous, erſcheinen, welche drei letzten Romane auch nicht entfernt mehr das große Talent des Verfaſſers der Waverley Novels verrathen. Seine Hauptvorzüge ſind ſeine von keinem ſeiner Schüler erreichte Objectivität, ſeine harmoniſche Durchbildung der Fabel, ſeine faſt mathematiſche Analyſe der menſchlichen Leidenſchaften, ſeine Humanität und ſeine Wahrheit und Treue der Charactere, der Zeiten- und Sittenſchilderungen. Als Zeichner von Landſchaften und Sitten kommt ihm Niemand gleich. War auch ſein Life of Napoleon nichts als ein hiſtoriſcher Roman (1817), ſo kann man doch dagegen in ſeinen Romanen Schottiſche Specialgeſchichte ſtudiren, und was ſeine moraliſche Tendenz und ſeinen Sinn für das Edle und Gute anlangt, ſo kann man der Jugend keine beſſere Lecture als ſeine Werke in die Hand geben. Lediglich möchte man, abgeſehen von einigen Wiederholungen (z. B. die Norne im Pirate iſt ein Pendant der Magdalene Grame im Abt, der Elsbeth im Alterthümler und Madge Wildfire im Kerker von Edinburgh), an ihm zuweilen die die Handlung ſtörende Länge des Dialogs, ſeinen Mißbrauch des komiſchen Elements und ſeine bis zur Carrikirung ausgedehnte Vorliebe für's Romantiſche (beſonders im St. Ronansbrunnen wahrzunehmen) wegwünſchen. Unter ſeinen Nachahmern nennen wir John Gibſon Lockhart aus Glasgow, ſeinen Schwiegerſohn und Biographen[39]), den ſchon genannten Profeſſor Sir Wilſon[40]) Mrs. Johnſtone[41]), Sir Thomas Dick Lauder[42]), James Hoof (1771—1828)[43]), Andrew Picken aus Paisley (1788), Thomas Colley Grattan[45]), John

Banim[46]), Crofton Croker[47]), Crowe[48]), den schon genannten Korbmacher Thomas Miller[49]), Mrs. Bray[50]), die an Langweiligkeit ihres Gleichen sucht, Horace Smith[51]), der mit seinem Brambletye house (1826) bedeutendes Aufsehen machte, und den Englischen Reichshistoriographen George Payne Rainsford James[52]) aus London (1801), der fruchtbarsten und besten der ganzen Gesellschaft, dessen Darnley und Richelieu ihren Mustern nur wenig nachstehen. Der bedeutendste der neueren Romantiker ist jedoch ohne Zweifel W. Harrison Ainsworth[53]), denn seine Romane: Rookwood (1834), Jack Sheppard, the Tower of London, Guy Fawkes, The Miser's daughter, Old St. Pauls, Windsor Castle und St. James sind in Bezug auf Lebendigkeit der Handlung und Erfindung der Situationen mit einer dramatischen Kunst durchgebildet, die, hätte er nur nicht an einer gewissen Wildheit und Rohheit der Form, den Verfasser zu einen der ersten, selbständigen Romantiker machen würden. Eine andere Schule bilden James Morier[54]) und James Baillie Fraser[55]) mit ihren Persiens Boden, den sie aus eigener Anschauung kannten, entnommenen orientalischen Sittenbildern, auf die Hope's obengenannter Anastasius vielleicht nicht ohne Einfluß geblieben war; Lady Caroline Lamb[56]) (1785—1828) gab eine ähnliche Erzählung, Ada Reis (1823), allein der Held derselben, ein widerwärtiger Don Juan, von Geburt ein Georgier, verdirbt das wenige darin vorhandene Gute total. Die Reihe der sogenannten fashionablen oder Highlife-Novellisten[57]) eröffnet Edward Hook[58]) aus London (1788—1842), anfangs Versdichter und Improvisator, dessen Sayings and Doings (1824) großes Aufsehen machten, welches seine spätern Productionen, wie Gurney Married und den vermuthlich unächten Peregrine Bunce ausgenommen, nicht Lügen straften. Sein Hauptfehler ist Unsicherheit der Bearbeitung und Regellosigkeit der Fabel, sein Hauptverdienst entschiedene Kenntniß der Englischen höhern und mittlern Gesellschaft, Jean Paul'sche Reflexion und Fielding'sche Tiefe in der Characterauffassung. Gleichzeitig versuchten sich in demselben Genre der bekannte Staatsmann Konstantin Henry Phipps, Marquis von Normanby[59]) (geb. 1797), T. H. Lister[60]), Lady Dacre[61]), die Gräfin Morley[62]), Lady Charlotte

Bury[63]), Mrs. Trollope[64]), die Gräfin Blessington[65]) aus Curaghcen in der Irischen Grafschaft Waterford, Miß Ferrier[66]) und R. Plumer Ward[67]), dessen Roman Tremaine offenbar ein metaphysisch-religiöses Element hat, darum aber wenig gefiel als sein de Vere, worin er bekanntlich Cannings Portrait entworfen hat. Als Irische Genrebildermaler müssen Gerald Griffin[68]) aus Limerick (1803—1840), der Verfasser der Munster popular tales, William Carleton[69]) aus Prillisk in der Grafschaft Tyrone (1798), Mrs. Anna Maria Hall[70]) aus Wexford (geb. Fielding), Charles Lever[71]) und Samuel Lover[72]) genannt werden, an die wir die geistreiche Miß Mary Russell Mitford[73]) aus Alresford in Hampshire (1789), die geniale Malerin Englischer Landschaftsscenen, anreihen. In der von dem nachher zu erwähnenden Amerikaner Cooper herrührenden Schule der Seeromanschriftsteller nimmt Capitain Frederik Marryat[74]), nach Smollett Englands bester Seecharakterbildzeichner, mit seinen Romanen, unter denen ich Peter Simple, Jacob Faithfull und Percival Keene für die besten halte, verdientes Aufsehen; jetzt ist er aber als Romanschriftsteller kindisch geworden und hat sich total ausgeschrieben, was wenigstens seinen Nebenbuhlern, Capitain Glascock[75]), Capitain Chamier[76]), Howard[77]) und Michael Scott aus Glasgow (1789—1835) nicht widerfuhr, die so klug waren, lieber aufzuhören, als ihre gesammelten Lorbeeren aufs Spiel zu setzen. Die Romane der Miß Harriet Martineau[79]) aus Norwich (geb. 1802) erwähne ich nur der Curiosität wegen, da sie lediglich der Form nach hierher gehören, sonst aber nichts als langweilige Untersuchungen aus dem Gebiete der Nationalöconomie sind. Unter den modernsten Romanschriftstellern ruht jetzt der Baronet Sir Edward Lytton Bulwer aus Haydon Hill (1803) in der Grafschaft Norfolk auf seinen Lorbeern aus, die ihm seine Romane Falkland (1827), Pelham (1827), the disowned (1828), Devereux (1829), Paul Clifford (1830), Eugene Aram (1831), seine künstlerisch durchbildetste Novelle, the last days of Pompeji, Rienzi, unbedingt das kräftigste und vollkommenste Werk seiner Feder, Ernest Maltravers (1837) mit seiner Fortsetzung Alice, oder

nd morning (1841) verſchafft haben, denn ſeine neueſten
roducte (Godolphin, the last of the barons (1843), Za-
ni 1842 und Lucretia 1846) ſind verhältnißmäßig
ach. Er hat jedoch auch in ſeinen beſten Arbeiten einen
auptfehler, er iſt zu ſehr Künſtler, Alles iſt bei ihm gemacht
verarbeitet, natürlich eigentlich nichts, und darum können
weder die blendende Eleganz ſeines Styls, noch der Reich-
m der Darſtellung, noch die treue und treffende Characteriſtik
überall hervortretende gelehrte Bildung dieſen Mangel ein-
er Friſche, wie ſie Scott überall zur Schau trägt, er-
en. Der Curioſität wegen rangire ich die an Talent weit
ihm ſtehende Lady Bulwer[81]), ſeine Frau, neben ihn,
ihn in ihrem Romane Cheveley or the man of honour an
Pranger der öffentlichen Meinung geſtellt hat. Unter der
affe von Schriftſtellerinnen, die das high life zur Tendenz
men, nennen wir noch als beſonders ausgezeichnet Mrs.
re[82]), neben der auch die ſchon genannte Miß Landon[83])
t. Maclean) und Miß Ellen Pickering[84]) nicht vergeſſen
n mögen, während ich die Kinderſchriftſtellerin Miß Grace
nedy[85]) († 1825) blos vorübergehend in Erinnerung bringe.
ſeine eben ſo treue als maleriſche Darſtellung der tiefen
heimniſſe des menſchlichen Herzens hat Samuel Warren[86])
ſt ſeines Tagebuchs eines Arztes auch auf dem Continent
Popularität gewonnen, ſeine Tauſend Pfund Renten aber
en ſchon ihrer lächerlichen Uebertreibungen wegen nichts Anderes
als eine bittere Satire auf die Engliſchen Mittelklaſſen.
jüngere (Benjamin) d'Israeli[87]) gehört zwar auch
dieſes Genre, wenigſtens was ſeine früheren Novellen (Vi-
Grey ꝛc.) anlangt, die in der pſychologiſchen Anſchauungs-
Ward's geſchrieben ſind, allein in neuerer Zeit hat er ſich
Apologeten der wahnſinnigen Träumereien des jungen Eng-
(Koningsby, Sybil ꝛc.) aufgeworfen und dadurch bei einer
ſſen Partei nur gewonnen. Als ſarcaſtiſcher Humoriſt muß
Peacock[88]) genannt werden, deſſen Romane, die leider
dem Continent zu wenig bekannt ſind, wahrhaft dramatiſches
en haben. Freilich halten ſie keinen Vergleich aus mit den
riften desjenigen Mannes, von dem man ſagen kann, daß

er Fielding's, Smollett's und Sterne's Genie in einer Person vereinigt, ich meine Charles Dickens[87]) aus Portsmouth (geb. 1812). Er debutirte mit geistvollen Skizzen aus dem Englischen Gesellschaftsleben, die unter dem Titel Sketches by Boz in einzelnen Nummern des Evening Chronicle herauskamen und später (1836—37) gesammelt wurden. Bald darauf erschienen seine Papiere des Pickwick Clubbs, die, obwohl in Plan und Anordnung etwas mangelhaft und lose, dennoch durch die geistreiche Auffassung der niedern Volkscharactere (Uncle Toby und sein Diener Sam Weller), die launig satirischen Scenen und kindliche Gemüthlichkeit des ganzen Erzählungsgusses nothwendig zum Volksromane werden mußten. Sein nächstes Buch Nicholas Nickleby giebt abermals in dem Titelhelden und seiner Frau, die Fielding's Amelia gleichkommt, ein treues Portrait der Mittelklassen, und der Pensionathalter Squeers mit seiner Schule Dotheboys Hall dürfte auch bei uns Collegen finden. In noch niedrigere Regionen steigt er in seinem Oliver Twist herab, worin er die Mangelhaftigkeit der niedern Erziehungsanstalten und die daraus entspringenden furchtbaren Folgen, die Verdorbenheit der niedern Volksklassen mit der Energie und Kraft eines Crabbe entwickelt. Mit Meister Humphrey's Wanduhr (1840) beginnt er aber sich ganz jener zarteren Manier zuzuwenden, die wir an einzelnen Stellen in Sterne's empfindsamer Reise gewahren, indem er mit seinem gutmüthigen Humor die ernstesten Seiten des menschlichen Gefühlslebens beleuchtet. Ebenso zart ist sein Heimchen auf dem Heerde (1845), ein Märchen, das, obwohl ganz Original, hin und wieder an Anderson's Methode erinnert, seine Lebensschlacht (1846) aber, ein kleines Bildchen, welches zeigt, wie eine jüngere Schwester ihr Glück der älteren zum Opfer bringt, zeugt von Neuem von der unendlichen Geschicklichkeit, mit welcher der Dichter den alltäglichsten Erscheinungen des Lebens mittelst seiner hochpoetischen Phantasie stets eine neue und erhabene Seite abzugewinnen versteht. In derselben Manier sind die Sylvesterglocken (1844), eine Koboldgeschichte, worin das alte Jahr aus- und das neue eingeläutet wird, geschrieben, Barnaby Rudge (1841) dagegen ist wieder ein Bild aus dem niedern Volksleben und Martin Chuzzlewit's Abenteuer (1843) eine lehr-

reiche Geſchichte für Auswanderungsluſtige und eine prächtige Satire auf die ſo viel geprieſene Amerikaniſche Freiheit.

1) S. Chasles, Le XVIII s. en Angleterre. Paris 1846. 8. Etud. polit. p. 139 sq. Novels and miscell. Works. Oxford 1840—41. XX. 8.

2) S. F. Ferriar, Illustr. of St. Lond. 1798. 8. Ed. II. ib. 1812. II. 8. Berl. Monatsſchr. 1795. Febr. Scott Miscell. Works. T. III. p. 146 sq. Mezières T. II. p. 327 sq. d'Israeli, Miscellan. of literature. T. II. p. 398 sq. Works. Lond. 1783. X. 8. 1795. VIII. 8. 1843. 4. Tristram Shandy. Lond. 1759 sq. IX. 8. Ed. II. ib. 1760. Paris 1832. 8. u. öft. A sentimental Journey through France and Italy. Lond. 1767. II. 8. Ueberſ. ſ. Tr. Sh. Leb. u. Meinungen. a. d. Engl. v. J. J. Bode. Hamb. 1774. 1776. IX. 8. v. L. v. Benzler. Lpzg. 1801. III. 8. v. W. H. Magdeb. 1832—33. V. 16. v. Bärmann. Brnſchw. 1839. IV. 16. Empfindſame Reiſe d. Frankreich u. Italien v. Bode. Hamb. 1768. 2. Aufl. Lpzg. 1804. 12. v. L. v. Benzler. Lpzg. 1802. 8. m. d. Lebensbeſchr. d. Verf. v. Clemen. Eſſen 1827. 12. v. Döring. Jena 1841. 8. v. Bärmann. Brnſchw. 1840. 16. v. Diezmann. Lpzg. 1842. 8. v. Lewald. Pforzh. 1840. 1842. 16. Briefe an Eliſa, a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1785. Nürnb. 1840. 16.

3) S. Baur Lebensgem. Bd. V. p. 489 sq. Blanche, Portr. litt. T. I. p. 1 sq. Scott Miscell. Works. T. III. p. 41 sq. Hall. Litt. u. Völkerkde 1789. St. VI. p. 570 sq. Hirſching Bd. II. 1. p. 216 sq. Chasles a. a. O. p. 361 sq. Mezières T. I. p. 335 sq. Roscoe Life, vor Works p. V—XXVI. Works w. A. Murphy essay on the life and genius of H. F. Lond. 1762. IV. 4. od. VIII. 8. Edinb. 1767. 1806. VI. 8. Lond. 1841. 4. u. öft. Tom Jones. Lond. 1750 u. öft. w. not. by Ch. Wagner. Marburg. 1815 sq. V. 8. Ueberſ. ſ. Geſch. d. Tom Jones, a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1786—88. VI. 8. v. Schmit. Nürnb. 1780. IV. 8. v. Lüdemann. Leipz. 1826. IV. 12. v. Diezmann. Brnſchw. 1840—42. VI. 16. Abent. d. J. Andrews u. ſ. Freundes Abr. Adams. a. d. Engl. Berl. 1775. 1786. II. 8. üb. v. Oertel. Meißen 1811. II. 8. v. Czarnowsky. Brnſchw. 1840. III. 16. Abent. a. e. Reiſe in d. and. Welt. a. d. Engl. Lpzg. 1811. 8. u. in d. Taſchenb. claſſ. Rom. Jena 1843. 16 Bd. V. u. VI Emilie Both, neu überſ. Lpzg. 1797—88. IV. 8. Amalia. Lpzg. 1764. IV. 8. Jon. Wild. Kopenh. 1759. 8.

4) S. Moore Life of S. Lond. 1772. 8. Scott Misc. Works T. III. p. 1 sq. Roscoe a. a. O. p. VII—XL. Mezières T. II. p. 161 sq. Cary, Liv. of engl. poets. p. 119 sq. Nichols Lit. Anecd. T. III. p. 460 sq. Miscellaneous works. Edinb. 1760. VI. 8. Lond. 1797. VIII. 8. by Roscoe. ib. 1841. 4. Ueberſ. ſ. Graf Fathom a. d. Engl. v. Oertel. Lpzg. 1799. II. 8. Abent. d. Ritt. L. Greaves. Kopenh. 1772. II. 8. v. Kohl. Wien 1791. II. 8. Humphrey Klinkers Reiſen a. d. Engl. v. Bode. Lpzg. 1772. 1785. III. 8. v. Döring. Brnſchw. 1839. III. 16. Roderick Random, a. d. v. Mylius. Berl. 1790. II. 8. v. Bärmann. Brnſchw. 1839. IV. 16. Peregrine Pickle, a. d. Engl. v. Mylius. Berl 1785. 1789. IV. 8. v. Vogt. Magdeb. 1827. 28. V. 8. v. Bärmann. Brſchw. 1840. VI. 16. Sämmtl. humoriſt. Romane. Stuttg. 1839—41. XV. 16.

5) S. Journ. all. Journ. 1786. Bd. VII. (IV St.) p. 15—27 Mezières T. I. p. 272 sq. Scott Misc. Works. T. III. p. 1 sq. d'Israeli Curios. of Lit. T. II. p. 54 sq. Chasles Le XVIII s. en Angleterre. Etud. polit. Paris 1846. p. 361 sq. The correspondence of S. publ. by A. L. Barbauld. Lond. 1804. VI. 8. Works. Lond. 1783. XX. 8. w. a sketch of his life by S. Mangin. ib. 1811. XIX. 8.

Pamela. Lond. 1740. IV. 8. Clarissa. ib. 1748. VIII. 8. Grandison. ib. 1753. VII. 8. Ueb. ſ. Clariſſa a. d. Engl. v. Chr. A. Schmid. Mannh. 1790—91. XVI. 8. v. Koſegarten. Lpzg. 1790—93. XVI. 8. Pamela a. d. Engl. v. Schmit. Liegn. 1772. IV. 8. Geſch. C. Grandiſon. a. d. Engl. Lpzg. 1755. 1780. VII. 8. Clariſſa nach Jonin's Mod. üb. v. Bode. Lpzg. 1847. sq. 8.

6) The life of S. J. to which is added Johnsoniana. Ed. II Lond. 1785. u. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 30 sq. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 217 sq. A. Murphy, Essay on the life and genius of S. J. ib. 1793. 8. Mezières T. II. p. 28 sq. Brougham, Men of letters T. II. p. 1 sq. Vogel S. J. lit. geſch. Suppl. z. Miniat. Bibl. Hamb. 1840. 3?. Works publ. by J. Hawkins. Lond. 1788. XII. 8. w. an ess. of A. Murphy. ib. 1806. 1816. XII. 8. w. his life by J. Boswell. ib. 1787. II. 4. Alnwick 1816. XII. 8. Ueberſ. iſt: Raſſelas, a. d. Engl. v. Bärmann. Hamb. 1843. II. 32. cf. Anderson, Life of S. J. ib. 1795. 8. J. Hawkins, Life of S. J. ib. 1787. 8. J. Boswell, Life of S. J. ib. 1793. 8. S. Weller Singer, Life of S. F. Lond. s. a. 8.

7) S. Scott Misc. Works. T. III. p. 230 sq. — Chrysal or the adventures of a Guinea. Lond. 1760. Ed. III. ib. 1761. IV. 8. The history of Arsaces prince of Betlis. Lond. 1774. II. 12. The pilgrim. Lond. 1775. II. 12. The history of John Juniper. ib. 17?? III. 12.

8) The man of feeling. Lond. 1771. II. 8. (Deutſch. Danzig 177? 8.) The man of the world. ib. 1773. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1808. II.) Julia de Roubigné. ib. 1779. Paris 1837. 8. Works. ib. 1808. VIII. S. Scott T. III. p. 251 sq. Planche Portr. litt. T. I. p. 61 sq. Mezières, T. III. p. 32 sq.

9) S. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 436 sq. Mag. f. d. Lit. d. A. 1837. nr. 2. Mezières T. II. p. 366 sq. Scott Misc. Works. T. I. p. 124 sq. Irving, Life vor ſ. Works. Paris 1825. T. I. p. I—CXXI. The vicar of Wakefield. Lond. 1766. 1800. 8. d. Landpr. v. Wakefield v. Lindau. Dresd. 1825. 1836. 8. v. C. v. S. Quedl. 1828. II. 8. a. d. Ed. v. Oelsnitz. Lpzg. 1835. 1838. 8. v. H. Döring Erf. 1839. 1845. 16. v. G. Fr. Kolb. Zweibr. 1836. 12. m. Holzſchn. v. L. Richter. Lpzg. 1841. 1845. 8. Gedichte, deutſch v. A. Böttcher. Lpzg. 1843. 16. D. neue Dörfchen u. d. Reiſende, a. d. Engl. v. Bürde. Bresl. 1796. 1802. 8.

10) The fool of quality. Lond. 1766. 8. Juliet Grenville. ib. 1774. 8. Works. Dublin 1780. IV. 8. cf. Brookiana. London 1804. II. 8.

11) The history of Lady Julia Mandeville, by the translator of Lady Catesby's letters. Dubl. 1775. II. 8.

12) S. Memoirs of H. W. Lond. 1822. II. 4. Scott T. III. p. 160 sq. Mezières T. II. p. 397. Magaz. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 9. Dunlop, Hist. of fiction III. p. 380 sq. The castle of Otranto, tr. from the Italian of Onupbrio Muralto by William Marsbal. Lond. 1764. 8. Parma 1791. 4 u. öft. Works. Lond. 1798. V. 4. od. X. 1825. IX. 4. Schriften teutſch v. A. W. Schlegel. Lpzg. 1800. 8. D. Schl. v. Otranto, e. goth. Geſch. a. d. Engl. v. F. L. W. Mayer. Berl. 17?? IV. 8.

13) S. Gentlem. Mag. 1807. T. II. p. 1233 sq. Scott a. a. O. T. III. p. 174 sq. The champion of vertue, a Gothic story. Lond. 1777. 8.

14) S. Cunningham, Biogr. Geſch. d. Engl. Liter. Lpzg. 1834. p. 122 sq. Evelina. Lond. 1779. 1783 III. 12. Cecilia. ib. 1782. 1785 V. 12. Camilla. ib. 1796. 1802. V. 8. The wanderer or femal difficulties

ib. 1814. V. 12. Ueberſ. ſ. Cecilia. Lpzg. 1783. III. 8. Cecilie Beverley neu bearb. v. Brömel. Berl. 1789. II. 8. Evelina v. Weiße. Lpzg. 1779. III. 8. Georginia. Stuttg. 1790—92. II. 8. Kamilla. Berl. 1798. IV. 8. Laura v. Schatz. Lpzg. 1788. IV. 8.

15) S. Scott T. III. p. 102 sq. Mezières T. III. p. 155 sq. Henry. Lond. 1795. IV. 8. (Deutſch. Bremen 1796—98. IV. 8.) Arundel. ib. 1789. 8. (Deutſch. Lpzg. 1790. II. 8.)

16) Anna S. Yves. Lond. 1792. VII. 8. (Deutſch v. Moritz. Berl. 1792—94. V. 8.) Hugh Trevor. ib. 1794. VI. 12. cf. Memoirs written by himself. ib. 1815. III. 12.

17) An arabian tale (the history of the Caliph Vathek) from an unpubl. manuscr. w. not. cr. and explanat. Lond. 1786. 8. Deutſch v. Mohnike. Lpzg. 1842. 8. S. Mezières T. III. p. 412 sq.

18) The tales of the genii. Lond. 1765. 1800. II. 12. ib. 1825. 8. u. öft.

19) S. Scott a. a. O. T. III. p. 238 sq. Mount Hennet. Lond. 1781. II. 8. Barham Downs. ib. 1784. II. 8. The fair Syrian. ib. 1787. II. 8. James Wallace. ib. 1788. III. 8. The Man as he is. ib. 1792. IV. 8. (Deutſch. Berl. 1798. II. 8.) Hermsprong or the man as he is not. ib. 1796. III. 8. (Deutſch. Liegnitz 1799. 8.)

20) The Canterbury tales. Lond. 1797. V. 8. The recess or a tale of other times. ib. 1783. V. 12. The life of a lover. ib. 1804. II. 12. Ormond. ib. 1810. III. 12. Ueberſ. ſ. Erzähl. a. Canterbury a. d. Engl. v. Fr. v. Oertel. Lpzg. 1798. 1810. II. 8. Die Ruinen. ebd. 1786. II. 8.

21) Zeluco, various views of human nature taken from life and manners, foreign and domestic. Lond. 1786. 8. Edward, various views of human nature, taken from life and manners, chiefly in England. ib. 1796. Paris 1833. 8. Mordaunt, sketches of life, character and manners in various countries, including the memoirs of a french lady of quality. ib. 1800. 8.

22) A simple story. Lond. 1791. IV. 12. (Deutſch v. D. M. Liebskind. Lpzg. 1792. II. 8.) Anna Yves. Lond. 1794. V. 12. Nature and art. ib. 1796. II. 8. (Deutſch. v. Seidel. Lpzg. 1797. 1802. 8.) cf. Memoirs and Corresp. of Mrs. J. Lond. 1833. II. 8. Mezières. T. II. p. 444 sq.

23) S. Scott T. III. p. 262 sq. Dunlop a. a. O. T. III. p. 383 sq. Emmeline. Lond. 1788 IV. 12. Celestine. ib. 1791. IV. 8. The wanderings of Warwick. ib. 1794. 8. Montalbert. ib. 1795. III. 8. Marchmont. Lond. 1796. IV. 8. A family story. ib. 1800. III. 12.

24) S. Scott T. III. p. 181 sq. The castles of Athlin and Dunayne. Lond. 1789. 8. The Sicilian Romance. ib. 1790. 8. The romance of the forest. ib. 1791. 8. The mysteries of Udolpho. ib. 1794. 8. The Italian or the Confessional of the black penitents. ib. 1797. 8. Ueberſ. Adelina oder das Abenteuer im Walde. Lpzg. 1793. II. 8. Brnſchw. 1828. IV. 8. Die Einſiedlerin am Veſuv. Lpzg. 1801. Ellena. Prag 1802. 8. Der Eremit. Wien 1817. II. 8. Die Erinnerungen im Schloſſe der Pyrenäen. Brnſchw. 1818—20. IV. 8. Ashton v. Blondeville. Lpzg. 1827. 1831. II. 8. D. Grab. Bresl. 1800. 8. Abtei v. Grasville. Prag o. J. III. 8. Die Italiänerin od. der Beichtſtuhl der ſchwarzen Büßenden. Königsb. 1797—99. III. 8. Novellen. Brnſchw. 1829. 8. Miß Anna, d. Priorin. ebd. 1824. III. 8. (u. d. Tit. Maddalena

Roſa. ebd. 1818. III. 8.) D. Todeswette. Melſ. 1830. II. 8. Udolphos Geheimniſſe. Lpzg. 1795—97. IV. Wien 1798. IV. 8.

25) S. Mezières T. III. p. 172 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 126. The monk. Lond. 1795. 8. u. öft. Deutſch v. F. v. Dem. Lpzg. 1797—98. III. 8.

26) Simple tales. Lond. 1806. IV. 8. New tales. ib. 1818. IV. 8. Tales of real life. ib. III. 8. Tales of the heart. ib. IV. 8.

27) S. Edinb. Rev. T. LI. p. 144 sq. XXV. p. 485. I. p. 34. III. p. 437. VI. p. 182. XXXV. p. 362. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 15 sq. Mezières T. III. p. 214 sq. Fraser Magaz. for town and country. 1834. Octbr. p. 463 sq. — Things as they are the Adventures of Caleb Williams. Lond. 1794. III. 12. Paris 1832. 8. (Deutſch. Riga 1795. 8. Lpzg. 1797—98. II. 8.) St. Leon. Lond. 1799. 1801. IV. 12. (Deutſch. Hamb. 1800. II. 8.) Fleetwood or the new man of feeling. ib. 1804. 8. (Deutſch. Frkft. 1806. 1826. II. 8.) Mandeville. ib. 1817. III. 12. Cloudesley. ib. 1830. III. 12. Lives of the Necromancers. ib. 1834. 8.

28) Don Sebastian or the house of Braganza. Lond. 1809. III. 8. (Deutſch als: D. Kreuzesritter. Lpzg. 1822. II. 89) — Thaddeus of Warsaw. ib. 1803. III. 8. (Deutſch. Dresd. 1825. 1831. II. 8.)

29) S. Edinb. Rev. T. XXVIII. p. 490. II. p. 398. IV. p. 329 sq. VIII. p. 206. XIV. p. 375. XX. p. 100. XXII. p. 416. XXXIV. p. 121 sq. L. p. 447 sq. Moir, Treat. on poetry and mod. romance. (Edinb. 1830.) p. 218 sq. Cunningham p. 130 sq. — Popular tales. Lond. 1804. III. 8. (Deutſch. Görlitz 1807. 8.) Belinda. ib. 1803. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1803. III. 8.) Castle Rackrent. ib. 1802. 8. (Deutſch. Erfurt 1802. 8.) Leonora. ib. 1806. II. 8. (Deutſch. Lpzg. 1809. II. 8.) Tales of fashionable life. ib. 1809—12. VI. 8. (Daraus überſ. Vivian oder der Mann ohne Charakter. Peſth 1814. II. 8. Lpzg. 1815. II. 8. Emilie od. d. Frauenzimmer. Peſth. 1815. 8.) Patronage. ib. 1814. IV. 8. (Deutſch. Frkft. 1818. IV. 8.) Harrington. ib. 1817. 8. Ormond. ib. 1817. 8. Rosamond. ib. 1822. 8. Harriet and Lucy. ib. 1825. IV. 8. Helen 1834. III. 8. (Deutſch. Aachen 1834. III. 8.) Complete Tales and Novels complete. Lond. 1833. XVIII. 12. Paris X. 8. Children and Juvenile books. ib. XVIII. 18.

30) S. Moir a. a. O. p. 216 sq. — (The noble family. Lond. 1771. III. 8. iſt von Mrs. Auſtin) Northanger Abbey. Lond. 1817. III. 12. Sense and Sensibility. ib. 1816. IV. 12. Pride and Prejudice. ib. 1812. III. 12. (Deutſch. Lpzg. 1830. 8.)

31) Self-Control. Lond. 1811. Discipline. ib. 1814. 8. Emmeline. ib. 1819. 8.

32) The Cottagers of Glenburie. Lond. 1808. 8. The Letters of a Hindoo Rajah. ib. 1796. II. 8.

33) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 137. 1834. nr. 3. 1835. nr. 14. 59. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 405 sq. — Florence Macarthy, an Irish tale. Lond. 1818. (Deutſch. Lpzg. 1821. III. 8.) The O'Briens and the O'Flahertys. ib. 1827. (Deutſch. Stuttg. 1827—28. VIII. 12.) The Princess or the Beguine. ibi 1834. (Deutſch. Berl. 1835. III. 8.) The book without a name. ib. 1841. II. 8. viel. And.

34) Frankenstein. Lond. 1817. III. 8. Valperga. ib. 1823. III. Lodore. ib. 1835. 8.

35) Fatal revenge or the family of Montorio. Lond. 1807. II.

. Melmoth the wanderer. Lond. 1820. IV. 12. (Deutſch. Arnſtadt 22. III. 8.) The Albigenses. ib. 1824. IV. 12.

36) The Annals of the Parish. London 1821. 8. The Ayrshire egatees. ib. 1824. u. im Blackwood Mag. 1820. The Omen. ib. 24. 8. Rothelan. ib. 1825. Sir Andrew Wylie. Lond. 1803. 8. Lirary Miscellanies. ib. 1834. III. 8.

37) S. Mezières T. III. p. 448 sq. Anastasius or the memoirs a modern Greek. Lond. 1819. III. 8. u. öft. (Deutſch von W. A. bau. Dresd. 1821—25. V. 8.)

38) S. Hazlitt, Lectures on the engl. cómic writers. Lond. 1819. 255 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 40. 43. 60. 1824. nr. 128. 38. nr. 12. nr. 46. 65 sq. 71. 73. 75. 78. 1837. nr. 47. Edinb. Rev. XVI. p. 263 sq. XII. p. 1 sq. XXXIX. p. 158 sq. I. p. 395. IV. 427. VI. p. 1. XVIII. p. 379. XXIV. p. 273. XXVII. p. 11. XXVIII. 193 sq. XXIV. p. 208. XXIX. p. 403. XXXIII. p. 1. XXXVII. 204. Mezières T. III. p. 243 sq. J. Hogg, the domestic manners nd private life of S. W. Sc. Glasgow 1834. 8. Lockhart, Mem. of e life of Sir W. Scott. Lond. 1837. VII. 8. Paris 1838. II. 8. (Ausz. Jakob, W. Scott. Köln 1827. 16. u. M. Brühl, W. Scott u. seine Freunde. 38. 1839—41. V. 12. u. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 209. 237. 310 sq. 39. p. 41 sq.) Washington Irving, Abbotsford and Newstead Abbey. 1835. 8. G. v. Krámer, Leb. u. Werke W. Sc. nach Allan Cunningham, J. B. Defauconpret u. a. auth. Quellen. Stuttg. 1833. 12. Life of Sir . Sc. w. crit. not. of his writings begun by W. Weir and cont. G. Allan. Edinb. 1834. 8. Ausg. f. Poetical Works. Edinb. 1833 34. 8. Waverley Novels. Lond. 1829—33. XLVIII. 18. ib. 1831. XXIX. (dazu R. Warner, Illustr. crit. histor. biogr. and miscell. of novels. 1824. III. 8. Introductions and notes and illustr. to the novels tales nd romances. Edinb. 1833. III. 8. Waverley Anecdotes. Lond. 1841. (8.) etters. Lond. 1832. 8. Complete works including all his Poetical Works, Novels, Miscellaneous prose works, Life and Correspondence w. the Authors new prefacy, notes, additions, corrections nd various readings of the last Edinburgh edition and a glossary f the Scottish Works. Paris LII. 8. (enth. d. Novels XXV. T., liscell. Prose Works VII T., History of Scotland I., The poetical Works VI, Life of Napoleon. VI, Tales of a Grandfather III., Life nd Corresp. of Sir W. Sc. by Lockhart IV.) u. öft. Ueberſ. ſ. Sämmtl. omane. A. d. Engl. Zwickau 1826—31. CXII. 12. Dazu Neue Folge XII. 31—33. 16. Stuttg. 1827—33. CLXXIV. 32. Danzig Bd. I—LXXIII. Anmerk. Berl. 1836 sq. LV. 16. Ausgew. Werke Hamb. 1840—41. 8. Ausgew. Werke. Mannh. 1840 sq. XLV. 16.

39) Valerius, a roman story. Lond. 1821. III. 8. Adam Blair. d. 1822. 8. Reginald Dalton. ib. 1823. III. 8. Matthew Wald. ib. 24. 8. S. Gilfillan Gall. of lit. portr. p. 431 sq.

40) Lights and shadows of Scottish life. Lond. 1822. 8. The ils of Margaret Lyndsay. ib. 1823. 8. The foresters. ib. 1824. 8.

41) Clan Albyn. Lond. 1815. 8. Elisabeth the Bruce. ib. 1827. 8.

42) Lochandhu. Lond. 1825. 8. The Wolf of Badenoch. ib. 1827. The legendary Tales of the Highlands. ib. 1841. III. 8.

43) Pen Owen. Lond. 1822. 8. Percy Mallory. ib. 1823. 8.

44) The Sectarian or the Church and the Meeting-House. Lond.

1829. III. 8. The Dominie's Legacy. ib. 1830. III. 8. Traditionary stories of old Families. ib. 1831. 8. The Black Watch. ib. 1833. 8.

45) Highways and Byways. Lond. 1823. III. 8. (Deutſch. Berl. 1824—28. V. 12.) The Heiress of Brugge. Lond. 1830. III. 8. (Deutſch. Berl. 1831. IV. 12.) Jacqueline of Brabant. ib. 1831. III. 8. (Deutſch. Berl. 1832. III. 12.) Agnes de Mansfield. ib. 1836. III. 8. (Deutſch. Berl. 1836. III. 12.) The masters passion. Paris 1847. 8.

46) Tales of the O'Hara Family. I. and II. Ser. Lond. 1825—27. 8. The Croppy. ib. 1828. 8. The denounced. ib. 1830. III. 8. The Smuggler. ib. 1831. 8. Crohoore na Bilhooge. ib. 1828. 8. Padbré na Moellh. ib. 1829. 8. The Bito' Wrin, and other Tales. ib. 1838. 8. Father Connell. ib. 1842. III. 8. Ueberſ. f. d. geächtete Bruder. Dresd. 1830. Celle 1833. II. 8. D. Haus Rowlan. Lpzg. 1835. II. 8. Peter aus d. alten Burg. Lpzg. 1834. II. 8.

47) Fairy Legends and Traditions of the South of Ireland. Lond. 1827. 8. Legends of the Lakes or Sayings and Doings at Killarney. ib. 1828. II. 8. Daniel O'Rourke, or Rhymes of a Pantomime founded on that Story. ib. 1828. 8. Barney Mahoney. ib. 1832. 8. My Village versus Our Village. ib. 1832. 8.)

48) Vittoria Colonna. Lond. 1838. 8. (Deutſch. Gera 1838. 8.)

49) Roysion Gower. Lond. 1838. 8. Fair Rosamond or the days of King Henry II. ib. 1839. 8. Jane Grey. ib. 1840. 8. Gideon Giles the Roper. ib. 1841. 8. Godfrey Maverin or the life of an author. ib. 1842. 8. S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 44 sq.

50) De Foix. Lond. 1820. III. 8. u. viel. A. Ueberſ. iſt: Romane (V) n. d. II. Aufl. a. d. Engl. v. Märmann. Kiel 1835. Bd. I—XV. 8.

51) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 131 sq. Brambletye House or the Cavaliers and Roundheads. Lond. 1826. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1826. IV. 8.) Apsly Reuben. ib. 1827. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1838. III. 8.) Tor Hill. Lond. 1825. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1827. IV. 8.) The forest of Hampshire. ib. 1829. III. 8. Zilla. ib. 1828. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1829. IV. 8.) Aden Brown. ib. 1840. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. III. 8.) Arthur Arundel. ib. 1842. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1846. III. 8.) The moneyed man. ib. 1841. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1842. III. 8.) Jane Lomax. ib. 1838. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1839. III. 8.) Oliver Cromwell. ib. 1840. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1841. III. 8.) Masaniello. ib. 1842. III. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. III. 8.)

52) Complete Works. Paris 1836 sq. 8. Lond. 1844 sq. 8. Ueber Romane. Lpzg. 1838 sq. 8. Stuttg. 1838. sq. 16.

53) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 529 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 36. Complete Works. Paris 1834 sq. IX. 8. Ueb. d. Hiſt. Rom. v. Bruder. Stuttg. 1843. sq. 8. Lpzg. 1838 sq. 8.

54) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 119. 1834. nr. 69. Complete Works. Paris. VII. 1833. sq. 8. Sämmtl. Werke deutſch. Brnſch. 1837. XV. 16. Aejiſcha. ebd. 1835. III. 8. Augsb. 1840. II. 16. Zeitvertr. Brnſch. 1832. III. 8. Hajji Baba. Stuttg. 1829. II. 8. D. Mirza. Berl. 1842. III. 8.

55) The Kuzzilbash, a tale of Khorasan. Lond. 1828. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 123.

56) Glenarvon. Lond. 1816. 8. Graham Hamilton. ib. 1820. 8. Ada Reis. ib. 1823. 8.

57) S. Dudley in d. Revue de deux mond. 1846. T. XIV. p. 10—829.

58) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 142. Novels 1836—41. X. 8. Romane. Deutſch. Lpzg. 1842—44. XXVI. 16.

59) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 9 sq. Matilda. Lond. 825. 1832. 8. Yes and No, a tale of the day. ib. 1827. 8.

60) Granby. Lond. 1826. 8. Herbert Lucy. ib. 1827. 8. Arlington. . 1832. 8. Anne Grey. ib. 1835. 8.

61) The recollections of a chaperon. Lond. 1833. III. 8. Treylyan. ib. 1833. III. 8.

62) Dacre. Lond. 1834. III. 8.

63) Diary illustrat. of the times of George IV. Lond. 1834. III. Works. Lond. 1828 sq. 8. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 41 sq.

64) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 127. 1834. nr. 109. 1838. . 43. Novels. Paris 1837. VIII. 8.

65) Complete Works. Paris 1833. sq. VIII. 8. (Sämmtl. deutſch. Engelmann, Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. II. p. 37.) cf. Mag. f. d. Lit. d. st. 1833. nr. 40. 81. 1839. nr. 46. 1843. nr. 120. Bl. f. d. Lit. d. A. 39. p. 239 sq.

66) Marriage. Lond. 1818. III. 8. The inheritance. ib. 1824. III. Destiny or the Chief's Daughter. ib. 1831. III. 8.

67) Tremaine or the man of refinement. Lond. 18.5. III. 8. De re or the man of Independence. ib. 1827. III. 8. Clifford or the nstant man. ib. 1841. III. 8. Chatsworth or the Romance of a ock. ib. 1844. III. 8.

68) Holland-Tide or Munster Popular Tales. Lond. 1827. III. Tales of the Munster Festivals. ib. 1827. III. 8. The Collegians, econd series of tales of the Munster Festivals. ib. 1829. III. 8.

69) Traits and Stories of the Irish Peasantry. Dublin 1830. II. 8. Ser. ib. 1832. II. 8. (Deutſch v. Roberts. Lpzg. 1837. III. 12.) Farrougha the Miser or the Convicts of Lisnamona. ib. 1839. 8. ne Sinclair or the Fawn of Spring Vale, the Clarionet and other les. ib. 1841. III. 8. Father Butler. ib. 1839. 8.

70) Sketches of Irish Character. Lond. 1829—31. II. 8. The uccaneer. ib. 1832. III. 8. Tales of woman's trials. ib. 1834. 8. ncle Horace. ib. 1835. 8. Lights and shadows of Irish Life. ib. 38. III. 8. Stories of the Irish Peasantry. ib. 1839. 8.

71) The confessions of Harry Lorreguer. Dubl. 1839. 8. Deutſch. Aachen 1844. IV. 8.) Charles O Malley. ib. 1840. II. 8. Deutſch. Aachen 1845. V. 8.) Tom Burke. ib. 1834. III. 8. (Deutſch. chen 1834. IV. 8.) The Knight of Gwynne. Lond. 1847. 8. Our ess. ib. 1843. II. 8. u. A.

72) Legends and stories of Ireland. Lond. 1834—37. II. 8. Handy ndy. ib. 1843. 8.

73) Our village sketches of rural character and scenery. Lond. 24—32. V. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 99. 1837. nr. 6.

74) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. nr. 126. 1836. nr. 68. 124. 6. 1837. nr. 51. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 130. 217 sq. 1838.

p. 126 sq. Amusing Novels. Paris 1835 sq. 8. Sämmtl. Werke. üb. v. Kolb. Stuttg 1843 sq. 16. üb. v. Mehr. Brnſchw. 1835 sq. 16.

75) The naval sketch book. Lond. 1828. III. 8. Sailors and Saints ib. 1829. III. 8. Tales of a Tar. ib. 1830. III. 8. Land Sharks and Sea Gulls. ib. 1838. III. 8. (Deutſch. Aachen 1839. II. 8.)

76) The Arethusa. Lond. 1836. III. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1837 III. 8.) Ben Brace. ib. 1835. III. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1836. III. 8.) u. v. Ind. Ueb. iſt Sämmtl. W. Deutſch. Brnſchw. 1839. XV. 8.

77) Novels ed. by Marryat. Paris 1837. VII. 8. Ueb. ſ. d. alte Commodore. Aachen 1838. III. 8. Ardent Troughton. ebd. 1837. III. 8.

78) Tom Cringle's Log. Lond. 1833 III. Paris 1834. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1839. III. 8.) The Cruise of the Midge. ib. 1834. III. 1836. 8. (Deutſch. Benſchw. 1843. III. 8.) erſchienen unter dem Namen Wilſon's.

79) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 86. 121. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 95 sq. Illustrations of Political Economy. Lond. 1832—33. 8. Deerbrook. ib. 1839. III. 8. The Hour and the Man. ib. 1840. III. 8. (d. Neger v. St. Domingo. Lpzg. 1841—42. II. 8.) Life in the Sick-Room or Essays by an Invalid. ib. 1844. 8.

80) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 125 sq. 178. 1837. p. 132. 438 sq. 1838. p. 228 sq. 1839. p. 505 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 65. 1835. nr. 78. 1836. nr. 5. 1839. nr. 94 sq. 1838. nr. 45. 50. 1837. nr. 81. 130. 1842. nr. 81. 1843. nr. 49. 1847. nr. 11 sq. Planche, Portr. litt. T. I. p. 88 sq. Complete Works. Paris 1838 sq. 8. Ueber. Werke. Aachen 1833. sq. 12. Stuttg. 1833. sq. Zwickau. 1833. sq. 16.

81) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 381 sq. 1840. p. 557 sq. Cheveley or the man of honour. Lond. 1839. III. 8. (Deutſch. Stuttg. 1839. III. 8. ebd. 1840. VIII. 16.)

82) Women as they are or the Manners of Day. Lond. 1830. III. 8. Mothers and Daughters. ib. 1831. III. 8. The Fair of May Fair. ib. 1832. III. 8. The heir of Selwood or Three Epochs of a life. ib. 1838. III. 8. The bankers Wife or Court and City. ib. 1842. III. 8. ꝛc.

83) Francesca Carrara. Lond. 1834. III. 8. Ethel Churchill. ib. 1836. III. 8.

84) Who shall be Heir. Lond. 1840. The secret Foe. ib. 1841. Sir Michael Paulet. ib. 1842. III. 8.

85) S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 62. sq. Sämmtl. Werke. A. d. Engl. v. H. Clemens u. W. Pirſcher. Bielefeld 1838. XII. 12. Reutlingen 1837—38. XII. 12. ebd. 1847. sq. 8.

86) Passages from the diary of a late Physician. Lond. 1837. Edinb. 1842. II. 8. (Deutſch. Brnſchw. 1839. V. 8. Lpzg. 1844. XX. 8.) The thousand a — year. ib. 1841. III. 8. Weeke deutſch. Stuttg. 1843—44. V. 16.

87) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 48. 1844. nr. 122. 1845. nr. 75. Vivian Gray. Lond. 1826—27. V. 8. Coutarini Fleming. ib. 1832. IV. 8. Henriette Temple. ib. 1836. III. 8. (Deutſch. Berl. 1837. III. 8.) Koningsby. ib. 1845. 8. (Deutſch. Grimma. 1845. III. 16. Tancred. ib. 1847. 8. Sybil. ib. 1845. 8.

88) Headlong Hall. Lond. 1816. Nightmare Abbey. ib. 1818. Maid Marian. ib. 1822. The Crotchet Castle. ib. 1831. 8. zuſ. als Novels. Lond. 1837. 8.

89) Complete Works. Paris 1837 sq. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1839. sq. 16. Stuttg. 1841. sq. 16. Lpzg 1839. sq. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 5. 1843. nr. 128. 1847. nr. 15. 1844. nr. 100. 1845. nr. 5. 1846. nr. 39. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 413 sq. 1839. p. 187 sq. 308. 461 sq. 1840. p. 70 sq. Mezières. T. III. p. 469 sq. Ueb. d. Gesch. d. neuern engl. Com. Poesie überh. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 57.

Anmerkung. Auf einen Punkt muß bei der Geschichte des Englischen Romans besonders aufmerksam gemacht werden, nämlich darauf, daß derselbe sich, einzelne Zweideutigkeiten bei Fielding und Smollett abgerechnet, frei von Unmoralität erhalten hat, wodurch von selbst das Capitel der schmuzigen Romane wegfällt. Nur ein einziger, obenein nicht untalentvoller Autor, John Cleland (1707—89) hat in seiner mehrmals heimlich gedruckten Girl of pleasure (Memoirs of a woman of pleasure. Lond. 1749. II. 8.), die leider als erster Band der Priapeischen Romane auch ins Deutsche übergegangen ist, diesem Genre den Stempel der Gemeinheit aufgedrückt. Harris List of Covent-Garden-Ladies (Lond. 1789. 1794. 8.) ist dagegen ein elendes Machwerk ohne allen höhern Werth.

§. 644.

Da es keiner Frage unterworfen sein kann, daß die Literatur der Vereinigten Staaten einen integrirenden Theil der des Mutterlandes ausmachen muß, insofern ihr unbedingte Originalität wohl nur blinder Patriotismus zuschreiben kann, so wird es auch angemessen sein, die bedeutenderen Dichter[1]) derselben hier folgen zu lassen, deren es unter der Menge (gegen 150), die man aufgezählt hat, mehrere ausgezeichnete giebt. Wenn man die Literärgeschichte der Nordamerikanischen Dichtkunst bis auf die Zeit der ersten Ansiedler zurückführt, so würde der erste auf Amerikanischem Boden gemachte dichterische Versuch des Geistlichen William Morell[2]), der 1623 nach Plymouth Colony kam, Beschreibung von Neu-England in Lateinischen Versen sein; das erste Product aber in Englischer Sprache, das hierher gehört, ist zugleich das erste in Britisch-Amerika gedruckte Buch, nämlich eine von Thomas Walde, Richard Mather und John Eliot, dem berühmten Indianerapostel, gefertigte Psalmenparaphrase[3]). Im profanen Style versuchte sich erst ein Frauenzimmer, nämlich Mrs. Anne Bradstreet († 1672)[4]), die mit ihrem zum Gouverneur der Colonie ernannten Gatten 1630 nach Cambridge kam und hier eine Sammlung einzelner recht gelungener Miscellandichtungen publicirte. Nun folgte bis zur Revolution eine ziemliche Anzahl von Dichtern, unter denen ich den witzigen Bonvivant Mather

Byles[5]) († 1758 im 82sten Lebensjahre) nenne, weil der Inhalt seines größern Gedichts, the conflagration, worin er die Weltzerstörung durch Feuer schildert, curios genug ist, und James Ralph[6]), weil Letzterer der einzige Amerikaner ist, den Pope in der Dunciade verewigt hat. Unter den Dichtern der Revolutionsperiode, die übrigens eine Menge satirischer Gedichte, ja sogar ein dramatisches Gelegenheitsstück (the Battle of Bunker Hill in five Acts. Philad. 1776 — von Robert Bell aus Maryland) hervorbrachte[7]), hat der erste republikanische Gouverneur von New Jersey William Livingston[8]) aus New York (geb. 1723, gest. 1790) unverdiente Berühmtheit erlangt, wogegen sein Landsmann Philipp Freneau (1752–1832)[9]) schon ein ganz anständiger politischer Dichter ist, dessen Satiren gegen die Torypartei seiner Vaterstadt zu ihrer Zeit ganz populär waren. Weit höher steht aber John Trumbull[10]) aus Waterbury in Connecticut (1750—1831), dem sein M' Fingal, die beste Nachahmung von Butler's Hudibras verdiente in Europa bekannter zu werden, als es der Fall ist. Er läßt darin einen Friedensrichter aus der Nähe von Boston, M' Fingal, einen blinden Loyalen, in den zwei ersten Gesängen sich mit einem gewissen Honorius über die vorgeblichen Verdienste der Britischen Regierung um ihre Colonie herum disputiren, dann (Ges. III.) ad absurdum führen und, als des wüthendsten Torysmus überführt, theeren und befedern. Vollendeter in der Form und eleganter ist sein Progress of Dulness und seine herrliche Ode to sleep. Obgleich aus einem andern Fach, kann doch Timothy Dwight[11]) aus Northampton in Massachusetts (1752—1817) neben ihn gestellt werden, denn sowohl sein episches Gedicht, the Conquest of Canaan, dessen Stoff noch dazu ziemlich unpoetisch ist, als sein beschreibendes Lehrgedicht, Greenfield Hill, sind entschiedene Meisterstücke. Auch Joel Barlow[12]) aus Reading in Connecticut (1755—1812) verdient hier eine Stelle mit seiner Columbiad, die auch in Europa trotz ihres Mangels an Einheit und der Planlosigkeit ihres historischen Skeletts viele Freunde gefunden hat, wiewohl in Amerika sein Hasty pudding populärer ist. Der bedeutendste unter den modernen Dichtern seines Vaterlandes ist unbedingt Washington Allston[13]) aus Südkaroli-

(geb. 1779, geſt. 1843), obwohl man den Einfluß ſeines Freundes Coleridge auf ihn ziemlich deutlich wahrnimmt. In der Form übertrifft ihn John Pierpont[14]) aus Litchfield in Connecticut (geb. 1785), ein entſchieden muſikaliſcher Kunſtdichter, ſowie wiederum Richard Henry Dana[15]) aus Cambridge (geb. 1787) in der Schilderung der gewaltigen Leidenſchaften (the buccaneer) weit höher ſteht und wieder von James A. Hillhouſe[16]) aus New Haven (1789—1841) an Zartheit des Gefühls und Scharfſinn übertroffen wird. Der Verfaſſer der Shakſpere-Ode, Charles Sprague[17]) aus Boſton (1791) hat in ſeiner Curiosity ein beſchreibendes Gedicht geliefert, in welchem einzelne Stellen (z. B. der Geizhals, der Romanleſer, der Reiſende) vorzüglich zu nennen ſind. Rein philoſophiſcher Lehrdichter, nur etwas zu melancholiſch, war Carlos Wilcox aus Newport in New Hampſhire (1794—1827)[18]), was auch von einigen Dichtungen William Cullen Bryant's[19]) aus Cummington in Maſſachuſetts (1794), z. B. von ſeiner Hymn to death, Thanatopsis und dem in der Spenſerſtanze geſchriebenen Gedichte The ages geſagt werden kann. Letzterer, obgleich in Stoff und Form, ja ſogar in ſeinen Bildern Engländer, iſt doch ſeinem Geiſte und ſeiner Freiheitsbegeiſterung nach ganz Amerikaner, woher ſich auch ſeine große Popularität ſchreibt. Auch der lieblich erzählende Dichter Joſeph Rodman Drake[20]) aus New York (1795) darf nicht vergeſſen werden, noch weniger Mrs. Maria Brooks[21]) (geb. Gowan) aus Medford bei Boſton (geb. 1795), deren Zophiel, der auf das 6te—8te Capitel des Tobias ſich als ein ſchönes Seitenſtück zu Moore's Liebe der Engel verhält, bei der aber etwas zu viel Nachahmung Southey's entwickelt iſt. Als ein wahrhaft gebornes Dichtergenie, das freilich etwas zu fruchtbar iſt, erſcheint James Gates Percival[22]) aus Berlin in Connecticut (1795), der beſonders in ſeinen Freiheitsſchwärmereien meiſterhaft iſt. Noch weit populärer iſt aber Fitz-Greene Halleck[23]) aus Guilford in Connecticut (geb. 1795), deſſen ſatiriſchen Gedichte Fanny und die Croakers ſind in New York in Jedermanns Händen, obwohl auch ſeine andern heroiſchen Gedichte Marco Bozzaris und the red Jacket

beliebt sind. Ungeheuer fruchtbar sind Samuel Griswold Goodrich[24]) aus Ridgefield in Connecticut (1796) und Mrs. Lydia Sigourney (geb. Huntley)[25]) aus Norwich in derselben Grafschaft (1797), doch stehen an durchgearbeitetem Kunstwerth die Leistungen des gelehrten Alterthums- und Geschichtsforschers Robert C. Sands aus New York (1799—1832[26]) und des trotz seiner Talente nicht populär gewordenen Summer Lincoln Fairfield[27]) aus Warwick in Massachusetts weit höher. Ein lieblich einfacher Lyriker ist Charles Fenno Hoffman[28]) aus New York (1803), der in Europa besonders durch seinen Roman Greyslaer, in Cooperscher Manier, auf welche auch manche seiner Dichtungen hindeuten, bekannt ist; rein das sociale Leben erfaßt der melodische Nathaniel P. Willis[29]) aus Portland in Maine (1807), aber sein Landsmann, der gelehrte Kenner der Deutschen Literatur Henry Wadsworth Longfellow[30]) aus Portland (geb. 1807), (er bildete Göthe's, Chamisso's und Uhland's Gedichte nach, und sein Roman Hyperion, der an den Ufern des Rheins spielt, ist ganz deutsch gehalten), ist einer von den wenigen Dichtern Nordamerikas, deren Namen auch nach Jahrhunderten noch genannt werden mögen, denn an Malerphantasie, künstlerischer Durcharbeitung und Eleganz der Sprache erhebt er sich über alle seine Zeitgenossen. Mit Recht kann man den Romanschreiber William Gilmore Simms[31]) aus Charleston in Südkarolina (geb. 1807) neben ihn stellen, denn er ist nicht blos ein harmonischer Lyriker, sondern seine in dramatische Form gegossene Atalantis ist ein prächtig beschreibendes Gedicht voll der schönsten Bilder und der lieblichsten Scenen. Aechter Nationaldichter ist John Greenleaf Whittier[32]) aus Haverhill in Massachusetts (1808), denn seine besten Arbeiten sind geistreiche Portraits des Indianer- und Ansiedlerlebens. Während Oliver Wendell Holmes[33]) aus Cambridge in Massachusetts (geb. 1809) mehr als feiner Humorist erscheint, hat Albert Pike[34]) aus Boston (1809) die höhere, melancholische Gattung der Lyrik mit Erfolg kultivirt. Alfred B. Street[35]) aus Poughkeepsie (1811) in New York zeigt dagegen entschiedenes beschreibendes Talent, und den Nachahmer der Byron'schen Form, Arthur Cleveland

Core[36]) aus Mendham in New Jerſey (1818), der ſich aber ſpäter mehr religiöſe Stoffe wählte, dürfen wir hier ebenſo wenig als die beiden Wunderkinder Lucretia (1808—25) und Margaretha Davidſon (1823—38)[37]) vergeſſen. Den Beſchluß möge der Geſchichtſchreiber und Antholog des Amerikaniſchen Parnaſſes Rufus Wilmot Griswold (geb. 1816 im Staate Vermont) machen, der in ſeinem Buche über Englands Dichter erweiſen will, wie das Mutterland mit grundloſem Hochmuth auf die Poeſie ſeiner Colonie herabſieht.

Was die Geſchichte des Nordamerikaniſchen Theaters[38]) anlangt, ſo iſt von einer Selbſtändigkeit deſſelben keine Rede, denn die während des Revolutionskrieges geſchriebenen politiſchen Tendenzſtücke können darum noch keine beſondere Schule bilden, um ſo weniger, als der Congreß von Penſylvanien die Schauſpiele, als eine aus England herübergekommene Unſitte, verboten hatte, und erſt 1793 die Erlaubniß zu denſelben wieder allgemein in allen Provinzen gegeben ward. Der erſte Amerikaniſche dramatiſche Dichter iſt Thomas Godfrey[39]) aus Philadelphia (1736—63), deſſen Prince of Parthia aber weiter nichts als recht leidlich verſificirte Proſa iſt. Der Oberſt David Humphreys[40]) aus Derby in Connecticut (1753—1818) brachte eine Nachahmung von Lemierre's Wittwe von Malabar nicht ohne Erfolg auf die Bühne, aber erſt James Hillhouſe gab (1824) ſeinem Vaterlande in dem religiöſen Drama Hadad, das in Judäa zur Zeit Davids ſpielt, ein Originalſtück, das unbedingt ein Meiſterſtück zu nennen iſt, wenn auch die Einführung von böſen Geiſtern darin etwas Wildes hat. Im Familien-Trauerſpiele verſuchte er ſich ſpäter Demetria 1840) ſowie neben ihm John Neal mit ſeinem Otho (1819), Percival mit ſeinem Zamor (1815) und Nathaniel P. Willis mit Bianca Visconti und Torresa the Usurer. Mrs. Louiſa J. Hall (geb. 1807 als Miß Park) näherte ſich in ihrer Miriam (1836), einem geiſtlichen Drama, ſchon wieder zu ſehr der auf der Bühne unausführbaren Methode der neueren Engliſchen Dichter, wie Byron's [illegible], ſo daß ihr bei weitem den Rang ablieſen Mrs. Elizabeth F. Ellett (geb. Lummis) aus Sodus am Ontarioſee

(1810) mit ihrer Teresa Contarina (1835), der man jedoch ihr Studium Pellico's ſehr anſieht, und Epes Sargent aus Glouceſter in Maſſachuſetts (1816) mit ſeiner Bride of Genoa (1836) und ſeinem Velasco (1837), welche letzteren beiden Stücke mit entſchiedenem Erfolge auf den Theatern der vornehmſten Städte ſeines Vaterlandes gegeben wurden.

Wir gehen endlich zum Roman fort, der, wenn man die Eulenſpiegeliaden hierher rechnet, ſchon mit Joe Miller's Jests[41]) im vorigen Jahrhundert beginnt, ohne uns bei der Maſſe von Jugendſchriften, die Samuel Griswold Goodrich unter dem Namen Peter Parley in die Welt ſchickte, aufzuhalten, durch die er wirklich einen Europäiſchen Ruf erlangt hat. Der Schöpfer des Amerikaniſchen Romans (denn des ältern Charles Brahden Brown's[42]) [† 1810 im 39ſten Lebensjahre] Nachahmung des Godwin'ſchen Styls in ſeinem Wieland [1798] iſt fruchtlos) John Fenimore Cooper[43]) aus Burlington am Delaware (1798) hat zwar im Ganzen wohl Scott zum Vorbilde genommen, allein ſeine Gemälde des Seelebens, der Sitten und Lebensweiſe der Indianer und ſeine unübertrefflichen Schilderungen der Urwälder ſind ſo neu, ſo friſch, ſo wahr, daß man ihn wohl Original nennen kann. Seine beſten Romane ſind der Spion, der Lootſe und ein Cyclus von 5 Romanen (der Pfadfinder, der Hirſchtödter, der letzte Mohikan, die Anſiedler und die Steppe), worin die weltberühmte Figur Lederſtrumpfs in einer Art loſe zuſammenhängender chronologiſcher Folge die Hauptrolle ſpielt. Was ihn in Bezug auf äſthetiſche Moral noch über Scott ſtellt, iſt ſeine Begeiſterung für die Freiheit und die treue Darſtellung des menſchlichen Herzens mit ſeinen Schwächen und Vorzügen, wobei er jene durch Uebertreibung weder verſchleiert, noch dieſe durch romantiſchen Schmuck mehr als nöthig hervorhebt. Sein Hauptfehler iſt Weitſchweifigkeit, theils im Dialog, theils in der Beſchreibung, der beſonders da, wo er außeramerikaniſche Stoffe wählt (z. B. Heidenmauer, Mercedes von Caſtilien ꝛc.), aufs Unangenehmſte hervortritt. Ein ganz anderes Genre der Novelliſtik bearbeitete Waſhington Irving[44], aus New-York (1780), deſſen Sketch Book (1820), Bracebridge Hall (1822) und Tales of a Traveller (1824) ſeinen Namen

die Nachwelt bringen müſſen, denn das ſentimental-humoriſtiſche Element, welches darin vorherrſcht, erinnert nicht blos hin und wieder an Sterne, ſondern übertrifft auch das ſeinige. Die vier Serien von Haliburton's, eines Richters in Neuſchottland, Clockmaker or Sayings and Doings of Samuel Slick of Slickville (1837—43) würden ihren Verfaſſer wohl auf die Nachwelt bringen, überträfe ihn nicht an natürlichem Humor Nathaniel Hawthorne, den ſeine Landsleute Irving an die Seite ſetzen, obwohl er bei uns leider faſt gar nicht bekannt iſt. Die launigen Briefe des Major Jack Downing von der Dichterin Mrs. Seba Smith (geb. 1806) ſind, obwohl etwas roh, doch durch ihren natürlichen Humor ächt national geworden. John Neal (1794), ihr Landsmann, aus Portland, iſt in ſeinen Romanen noch excentriſcher als unſer Hoffmann, der phantaſiereiche William Landor iſt ſeines Stanley wegen Godwin an die Seite geſetzt worden, erſcheint aber weit affectirter, und Joſeph C. Neal verdient mit ſeinen Charwal sketches den Namen des Amerikaniſchen Boz noch weniger, denn ſeine Skizzen ſind weiter nichts als niedrig burleske, karikirte Auszüge aus Polizeiberichten. James Kirke Paulding[45]) aus Pawling bei New-York (1779) debutirte mit Irving zuſammen in der erſten Serie der von ihnen unter dem Namen Salmagundi (1807) herausgegebenen Skizzen, ſpäter ließ er eine ziemliche Anzahl von Bänden folgen, die auch in Deutſchland in Ueberſetzungen bekannt wurden, allein ſein Humor iſt froſtig und gezwungen, und ſeine Raiſonnements ſchläfern ein. Robert M. Bird[46]), Hoffman und Simms ſind ſämmtlich mehr oder weniger grelle Nachahmer von Cooper's Hinterwäldlerromanen, doch der letztere von ihnen iſt nicht blos der fruchtbarſte, ſondern ohne Zweifel auch der begabteſte, und verdiente es, nach Europa verpflanzt zu werden. Wären John P. Kennedy's Swallow Barn, Horse Shoe Robinson, Rob of the Bowl ꝛc. nicht zu breit, ſo würden ſie ein gleiches Lob beanſpruchen können. Auch die Tales of the Glauber Spa (New York 1832), eine Sammlung von Erzählungen Bryant's, Sands', Paulding's, William Leggett's (1802—40) und der Miß Sedgwick, ſind werth, überſetzt zu werden. Die Romane der

eben erwähnten Anna Sedgwick aus Stockbridge in Maſſachuſets ſind nicht übel, doch hat man beſſere Producte als gerade dieſe im Deutſchen unüberſetzt gelaſſen[47]). Der bedeutendſte neuere Romantiker Charles Sealsfield oder Seatsfield gehört eigentlich der Deutſchen Literatur an, denn zu Zürich lebend, ſchrieb er in Deutſcher Sprache anfangs im hiſtoriſchen Genre als Nachahmer Cooper's (den Legitimen und Virey), dann aber gab er eben ſo genial entworfene als meiſterhaft ausgeführte Bilder aus den höhern und niedern Geſellſchafts-Squatters- und Seeleben der Vereinigten Staaten, die ſchon ihrer natürlich poetiſchen Friſche wegen ſeinen Namen auf die Nachwelt bringen müſſen. Uebrigens ſind es ſämmtlich Tendenzbücher zur Empfehlung des Republicanismus auf Koſten des Monarchismus; allein ſein Streben gelingt ihm nur in den hiſtoriſchen Romanen, in ſeinen Skizzen dagegen bekömmt man zuweilen einen Degout vor dieſem Treiben ſeiner Republicaner[48]).

1) E. Art Lit. Geſch. u. Vergl. m. d. Engl. giebt d. Ausl. 1835. nr. 305 sq. Flint im Mag. f. d. Ausl. 1835. nr. 93 sq. 107 sq. 125 sq. 145. E. and. d. Engl. Standpunkte aus. ſ. ebd. 1842. nr. 81—83. Samml. u. Anthologie iſt: R. W. Griswold, Gems from American femal poets w. biogr. not. Philad. 1841. 32. u. The poets and poetry of America w. a hist. introd. Philad. 1842. 8. Ed. II. ib. 1843. 8. ſ. a. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 45 sq.

2) Nova Anglia, lat. et angl. in d. Collect. of the Massachusetts Hist. Society. Boston 1792. T. I. p. 125—139.

3) The whole booke of Psalmes, faithfully Translated into English metre. Cambr. Mass. 1640. 12. S. Serapeum 1845. p. 249 sq.

4) Several Poems, compiled with great variety of wit and learning, full of delight, wherein especially is contained a compleat discourse and description of the four Elements, Constitutions, Ages of Man, Seasons of the Year, together with an exact Epitome of the Three first Monarchies, viz: the Assyrian, Persian, Grecian and Roman commonwealth, from the beginning to the end of the last King; with divers other Pleasant and Serious Poems. Cambridge 1640. 8 cf. Griswold, Curios. of Americ. Liter., hinter d'Israeli Cur. of Lit. New York. 1844. p. 13.

5) In d. Collection of poems on several hands. Cambr. 1744. 8. S. Griswold a. a. O. p. 41.

6) Zenma or the Love of liberty. Lond. 1729. 8. ſ. Griswold Curios. a. a. O. p. 44.

7) Proben b. Griswold, Curios. a. a. O. p. 25—40.

8) Philosophical solitude.

9) Poems. Philad. 1786. Monmouth in New Jersey. 1795. 8. ilad. 1809. II. 8. Miscellan. Works cont. essays and additional ems. ib. 1788. 8. A collection of poems on American affairs and Variety of other subjects, chiefly Moral and Political written tween 1797 and 1815. ib. 1814. 8. N. York. 1815. II. 8. S. Griswold, Curios. a. a. O. p. 22 sq.

10) M' Fingal, a modern epic poem, in four cantos. Philad. 74. 8. N. York 1795. 8. Hudson 1816. 18. Poems. Philad. 1820. 8. etical works. Hartford 1830. II. 8.

11) The conquest of Canaan, an epic poem in eleven books. rtford 1785. 8. Greenfield Hill. New York 1794. 8. America ib. 72. 8. ſ. Griswold, Curios. a. a. O. p. 51 sq.

12) Vision of Columbus. Hartf. 1785. 12. Ved. to which is add the Conspiracy of Kings. Paris 1793. 8. Balt. 1814. 8. The Columbiad. Philad. 1808. 4. Lord. 1811. 4. S. Griswold, Curios. a. a. O. 59 sq.

13) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 104. Poems. Lond. 1813. 8.

14) The airs of Palestine. Baltimore 1816. 8. Boston 1817. 18. ems. Boston 1840. 8.

15) The Buccaneer and other poems. New York 1827. 8. Poems d prose writings. ib. 1833. 8.

16) Works. New York 1840. II. 8. Hadad. ib. 1825. 8.

17) Curiosity. Cambridge 1829. 8. u. m. and. Ged. d. Griswold, ets etc. a. a. O. p. 92 sq.

18) The age of Benevolence. New Haven 1819. 8. The religion taste. Cambridge 1824. 8.

19) The fountain and other poems. New York 1842. 12. The mbargo, a satire. With other poems. Boston 1808. 1809. 12. The ages, hanatopsis etc. Cambridge 1821. 8. Poems. Lond. and New York 32. Boston 1833. 8. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 119.

20) Croaker Pieces in d. Evening Post of New York 1819. u. 20. Mars. (Dazu The American Flag. ib. 29. May u. Curtain Consations by Halleck. ib. 24. July) The Culprit Fay bei Griswold a. O. p. 141 sq. u. in ſ. Poems. New York 1836. 8.

21) Judith, Esther and other poems by a Lover of the Fine s. Boston 1820. 8. Zophiel or the Bride of Seven by Maria del cidente. Lond. 1833. 8.

22) Poems. New Haven 1820. 8. Clio. Charleston and New rk 1821—25. III. 8. Prometheus. New York 1821. 8. Select works. w York 1823. 8. Works. Lond. 1824. 8.

23) Alnwick Castle, Marco Bozzaris and other poems. New rk 1827. 8. Fanny. ib. 1819 8. Poems. ib. 1836. 8.

24) The Outcast and other poems. Boston. 1837. 8. Sketches m a Student's Window. ib. 1841. 8.

25) Pleasant memories of pleasant lands. Boston 1842. 12. Pocahontas and other poems. New York. 1841. 12.

26) The bridal of Vaumond, a metr. rom. New York 1817. 8.

Yamoyden. ib. 1820. 12. Sein Dream of Papantzin im Talisman. New York 1839 u. b. Griswold, Poets etc. p. 209 sq. Writings. N. York 1835. II. 8.

27) The heir of the world. Philad. 1828. 8. The spirit of destruction. ib. 1830. 8. The last night of Pompeji. ib. 1832. 8. Works, ib. 1841. 8.

28) Winter in the West. New York 1834. 8. Wild Scenes in the Forest and the Prairies. ib. 1837. 8. (Deutſch. Dresd. 1845. II. 8.) Greyslaer. ib. 1839. 8. (Deutſch. Stuttg. 1841. 8. ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 97.) E. Ausw. ſein. Geb. b. Griswold a. a. O. p. 261—272.

29) Poems. New York. 1840. 8.

30) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1842. nr. 134. Ballads and other poems. IV ed. Cambr. 1843. 12. Voices of the night. ib. 1840. 12. Ed. VI. ib. 1843. 12. Poems on slavery. ib. II. ed. 1843. 12. Poet. works. Moxon. 1843. 8. Ueb. ſ. Hyperion (Cambr. 1839. 8.) ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 56.

31) Lyrical and other poems. Charlest. 1825. 8. Early Lays. ib. 1827. 8. The Tricolor or Three days of Blood in Paris. ib. 1830. 8. Florida, a poem in five cantos. New York 1839. 8.

32) Mogg Megone. New York 1836. 8. u. b. Griswold a. a. O. p. 322 sq.

33) S. Geb. theilweiſe in d. Journ. The Collegian. Cambr. 1830. 8. u. in ſ. Illustrat. of the Athenaeum Gallery of Paintings. Bost. 1831. 8.

34) S. Hymns to the Gods b. Griswold a. a. O. p. 349 sq.

35) Nature. New York. 1840. 8.

36) Advent a mystery. New York. 1837. 8. Athwold a romant. ib. 1838. 8. Saint Jonathan, the lay of a Scald. ib. 1838. 8. Christian Ballads. ib. 1840. 8.

37) Biography and poetical remains of Miss Marg. Miller D. by W. Irving. Philad. 1841. 8. (Deutſch. Lpzg. 1843. 12.) Amir Khan and other poems the remains of Lucr. M. D. w. a biogr. sketch by Morse. New York 1829. 8. Poetical remains of the late L. M. D. coll. and arrang. by her mother w. a biogr. by Miss Sedgwick. Philadelph. 1841. 12. cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1843. nr. 143. Select. fr. the writings of Mrs. Margaret M. D. the mother of L. M. and M. M. D. by Miss Sedgwick. Philad. 1843. 12.

38) S. W. Dunlap, History of the American theatre. Lond. 1833. II. 8.

39) Poems. Philadelphia 1765. 4.

40) The Widow of Malabar or the Tyranny of Custom, Trag. imit. from the French of Mr. Le Mierre in ſ. Miscellaneous Works. New York. 1790. 1804. 8.

41) Joe Miller's jests or the wit Vademecum. Lond. 1739. Old Joe Miller or the tickler. ib. 1801. 8. New Joe Miller or the tickler. ib. s. a. 8. The laughable jester or J. M. revised. ib. 1808. 8.

42) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1834. p. 339 sq. Wieland or the Transformation. New York 1798. 8. Ormond or the secret witness. ib. 1799. 8. Edgar Hunt ley or Memoirs of a Sleep Walker. Phila. 1801. 8. Ira and Isabella or the Natural Children. Bost. 1807. 8.

43) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 82. 1833. nr. 117. 183 nr. 88. 1834. nr. 25. 1836. nr. 83. 1837. nr. 21. 32. 1838. nr. 40. 7 1839. nr. 16. 1843. nr. 139. 1844. nr. 129. 1846. nr. 101. Simms, View and Reviews. I. Ser. New York. 1845. p. 210—238. — Works. P

s 1833 sq. 8. Novels. Lond. 1844. 4. (nur. e. Ausw. u. öft.) Ueberf. Sämmtliche Werke, her. v. Fiſcher. Frkft. 1827 sq. 12 Amerik. Romane. tuttg 1840. sq. 12.

44) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 88. 1833. nr. 45. 1835, r. 36. 63. 1837. nr. 77. 1836 nr. 5. 141. Edinb. Rev. T. II. p. 472 sq. XXIV. p. 160. XLVIII. p. 1 sq Hermes 1824. Bd. 23. p. 303—330. Forks. Paris 1834. 4. u. öft. Ueb. Sämmtl. Werke üb. v. Mehr. u. r. v. Fiſcher. Frkft. 1826 sq. LXXIV. 12.

45) Ueberſ.: Pauld. Amerikaniſche Romane. Frkft. 1837—41. VI. 12.

46) Ueb. iſt: Bird's Ausgew. Amerik. Romane. Frkft. 1840—41. VI. 2. (enth. d Falken u d. Waldteufel; Dazu: Nathan der Quäker, a. d. ngl. Lpzg. 1838. III. 8.)

47) Ueberſ. iſt: Erzählungen u. Novellen m. Einl. v. L. Rellſtab. Lpzg. pzg. 1836. VI. 8.

48) S. Ruge Schriften. Bd. II. p. 389 sq. Geſammelte Werke. Stuttg. tuttg. 1845. sq. 12. D. Legitime u. d. Republikaner. Zürich 1833. III. 8. . Virey. ebd. 1835. III. 8. Lebensbilder aus beiden Hemiſphären. ebd. 35. III. 8. Morton od. d. große Tour, Cajütenbuch, Land- u. See- der, Süden u. Norden ꝛc. — Scherr, Poeten der Jetztzeit, p. 180. hauptet, ein berühmter Deutſcher Dichter ſei der Verfaſſer, und Sealsfield be ihm nur die Stoffe geliefert; früher hielt man Follen für den Ver- ſſer. Im Vorw. ſ. Werke (I. p. XIII.) ſagt Sealsfield ſelbſt, alle ſeine chriften ſeien faſt ohne Ausnahme Deutſch geſchrieben.

§. 645.

Nachdem wir jetzt eine ziemliche Zeit bei der Geſchichte der Poeſie fremder Nationen verweilt haben, wird es angemeſſen ein, auch unſer Vaterland, Deutſchland, nicht zu vergeſſen. Betrachten wir jedoch die Geſchichte der Dichtkunſt deſſelben, ſo nden wir, daß eine Morgenröthe derſelben die ſeit dem Zeit- lter der Minneſinger auf derſelben liegende Finſterniß erſt ſeit r Reformation zu erleuchten beginnt, und daß während der Re- erung des Kaiſers Maximilian I., mit dem bekanntlich die ßten Blüthen des Deutſchen Ritterthums fielen, nur einzelne treiflichter, wie der Blitz in der Wetternacht, dieſelben für rze Zeit zerſtreuten. Mit Recht haben deshalb auch die mei- n Deutſchen Literärhiſtoriker entweder die Geſchichte der Deut- en Poeſie im Mittelalter gleich bis 1519 nach Chr. geführt, er doch eine Art Vorperiode der neuern Deutſchen Poeſie in e Zeit der Regierung der beiden Kaiſer Friedrich III. und axmillian I. gelegt und ſie natürlich mit demſelben Jahre gegrenzt.

§. 646.

Betrachten wir die einzelnen Fächer, in denen etwas während dieser kurzen Zeit geleistet wurde, so müssen wir leider eingestehen, daß der Name der historischen Epopöe, den man einigen Producten derselben beigelegt hat, denselben wenigstens der Ausführung nach nicht gebührt, denn wer wollte wohl elenden Reimereien, wie z. B. des ungenannten Heilbronner Dichters Beschreibung des Bauernkrieges in Franken (1526), die übrigens auch erst in die folgende Periode gehört[1]), diesen Namen beilegen. Es bleibt also blos jener langweilige, halb allegorische, mit Unrecht so lange bewunderte versificirte Roman, übrig, der uns seine Reihe von Abenteuern aus dem Leben Maximilians, an eine Brautwerbung um Maria von Burgund geknüpft, in einer so faden Sprache als frostiger Anlage und Ausführung mit den langweiligsten Wiederholungen vor Augen führen soll. Es ist dies der bekannte Theuerdank[2]), den der Kaiser Maximilian, der sonst auch noch Mehreres geschrieben hat[3]), selbst erfunden und ausgearbeitet, sein früherer Geheimschreiber Melchior Pfinzing aus Nürnberg (geb. 1481, gest. 1535 zu Mainz), Probst zu St. Sebaldus daselbst (1513), aber überarbeitet und herausgegeben hatte. Er bildet den Schluß der höfischen und ritterlichen Poesie des Mittelalters, erinnert ein klein wenig an die alten Ritterromane, sinkt aber fast durchgängig in die Manierirtheit der Meistersinger herab. Seinen Ruhm verdankt er theils seinem kaiserlichen Urheber, theils der prächtigen Ausstattung der Ed. Pr.[4]). Mit den epischen Volksliedern stand es auch nicht viel besser, sie sind mehr oder weniger in jenem Bänkelsängertone gedichtet, den das ganze Zeitalter der Meistersinger zum Gepräge hat, und sie leiden so ziemlich alle an jener Manier, die wir schon früher bei der bekannten Bearbeitung der Deutschen Heldensagen durch Caspar von der Rhön rügten; darum braucht man nur etwa Martin Maier's aus Reutlingen Ritter Trimunitas (um 1507) anzusehen[5]), um sich über die Manier der andern ein Bild zu entwerfen.

1) Abgedr. b. Senckenberg Sel. jur. et hist. T. IV. p. 681—715.

2) „Tewrdanck bedeutet den loblichen Fürsten R. M. E. Z. O. V. B. vnnd ist darumb Tewrdannckh genannt, das er von Jugent auf all sein gedanckhen nach Tewerlichen sachen gericht" s. Pfinzing b. Haltaus a. a. O. p. 2.

3) S. Khautz Gesch. d. Oestr. Gelehrten p. 78—152. Ueber s. Gedenkbücher s. Primisser bei Hormayr Taschenb. 1823. p. 163 sq. 1824. p. 39 sq. 1827. p. 186 sq. Oestr. Plutarch Bd. V. p. 159 sq. Ueb. s. übr. Bücher s. Wien. Jahrb. Bd. 47. A. Bl. p. 77. 78 sq. A. Bl. p. 17. 48. A. Bl. p. 58 sq. S. Falknerbuch b. Hammer, Falknerklee p. 94 sq. Ueb. s. Turnierbuch Freidal s. Primisser, Ambrasser Samml. p. 283 sq. u. in Hormayr Taschenb. 1820. p. 279 sq.

4) Ueb. d. Verf. s. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 96 sq. Khautz a. a. O. p. 95 sq. Camus in d Mém. de l'instit. T. III. p. 170 sq. 516 sq. V. p. 436 sq. [s. Langer in d. Götting. Gel. Anz. 1803. nr. 153 u. 170.] Haltaus a a. O. Einl. p. 4—35. J. D. Koeler, Diss. de inclyto libro poetico Th. Altorf. 1714. 4. Ed. II. Nurnb. 1790. 4. Ueb. d. Holzschnitte s. Heller Beitr. z. Kunst- u. Lit. Gesch. Nürnb. 1822. 8. p. LXXXVII sq. Dibdin Bibl. Decam. T. I. p. 200 sq. Ebert Bibl. Lex. Bd. II. nr. 22869. p. 953 sq. Jackson, Treatise on Wood-engrav. Lond. 1839. p. 343 sq. Haltaus a. a. O. p. 66 sq. Ueb. d. Uebers. d. Werkes s. Haltaus a. a. O. p. 62 sq. Ueb. d Ausg. u. Bearb. s. ebd. p. 35—47. Ausg. s. Die geuerlicheiten vnd eins teils der geschichten des loblichen streytparen vnd hochberümbten helds vnd Ritters, herr Tewrdannchs. Nürnb. o. J. (1517) fol. Augsp. 1519. fol. 1537. fol. — Total veränderte Textrecension d. Burcard Waldis als: Die Ehr vnd manliche Thaten, Geschichten vnnd Gefehrlichkeiten des Streitbaren Ritters vnnd Edlen Helden Tewerdanck. Frkft. 1553. fol. 1563. fol. 1589. fol. 1596. 8. — Eine noch schlechtere Umarbeitung von Matth. Schultes, der in der Vorrede sagt: „daß er auff erforderung der noth etlich tausend par Verß hinzugemacht, auch etliche umbgeschmiedet vnnd verbessert habe", als: Der Aller-Durchlauchtigste Ritter oder die Rittermäßige, hoch-theure, höchstgefährliche vnd Glorwürdige Groß-Thaten, Abentheuer, Glücks-Wechslungen und Sieges-Zeichen des Helden Maximiliani I. Ulm 1679 fol. Augsp. o. J. fol.) Theuerdank, her. u. m. e. hist. krit. Einl. vers. v. K. Haltaus. Quedlinb. 1836. 8. Abdruck d. Ausg. v. 1519 m. d. Holzschn. b. Scheible, D. Kloster. Stuttg. 1846. 12. Bd. IV. p. 1—501. Eine Deutung des Inhalts versuchte schon Seb. Frank, Chronik d. Deutsch. f. 281—288.

5) Ein schön lied von einem Ritter aus Steyermark, genannt Trimunitas und von eines Königs tochter auß Dennemark, genannt Floredebel. Nürnb. 1532. u. b. Adelung Magaz. Bd. II. 2. p. 51 sq. u. in Körner's Deutsch. Volkslied. p. 68 sq. s. a. Mone, Anz. 1838. p 386. 1839. p. 364 sq.

§. 647.

Im didaktischen Epos haben wir in diesem kurzen Zeitraume nur Jacob Mennel's[1]) elende Bearbeitung von des Leutpriesters zu Stein am Rhein Konrad von Ammenhausen's (1337) Schachzabelbuch, die eigentlich gar nicht der Erwähnung werth ist, anzuführen; allein dafür hat der gelehrte Witzbold Sebastian Brant, kaiserlicher Rath und Syndicus in seiner Vaterstadt Straßburg (geb. 1458, gest. 1520) uns in seinem zu Europäischer Berühmtheit gelangten „Narrenschiff" (so genannt, weil er die verschiedenen Gattungen von Narren, die hier aufgezählt werden, nach Schiffsladungen aufführt) ein Gemälde sei-

ischer sprach beschrieben, jetzt aber mit sonderm Fleiß auß dem Latein in das recht hoch Teutsch gebracht. Basel 1574. 8. u. abgedr. b. Scheible, d. Kloster. Stuttg. 1845. 12. Bd. I. p. 213—814. Die Narrenzunft genandt, ein artiges, ernsthaftes, doch anmuthiges und lustiges Tractätlein u. — wiederum aufs neue gedruckt, die Figuren ins Kupfer gebracht und der Schelmenzunft, als der ander Theil beigesetzt. Samt beigefügter Entschuldigung des Tichters, und Vertheidigung des Tituls. Frkft a. M. 1625. 8. D. Narrenschiff v. D. S. Br. nebst dessen Freiheitstafel in der 13 Stuben zu Straßburg. N. Ausg. n. d. Orig. Ausg. bes. u. m. Anm. vers. v A. W. Strobel. Quedl. 1839. 8. Klein. Ged. v. Br. b. Strobel Beitr. p. 37 sq. — „Von den losen Füchsen dieser Welt, gantz kurtzweilig zu lesen, vnd auch allen Menschen nützlich zu wissen. Dresd. 1585. 4. o. O. 1606. 8. Eines alten Tugendhafften Teutschen Rechtmässiger Eifer, Uber die Losen Füchse dieser Welt, Unter derer setzamen figuren und Gesichten. o. O. 1681. 8. ist nicht von S. Br., sondern nur von diesem aus dem Niederdeutschen (1495) ins Hochdeutsche übertragen. Ueber Jean Bouchet's Regnars traversant les perilleuses voyes des folles fiades du möde. Paris 1501. 1506. fol., das er unter dem Namen S. Brant's herausgab. s. Goujet T. XI. p. 257 sq.

3) S. Jördens a. a. O. Bd. III. p. 738 sq. Paquot Mém. T. VI. p. 393 sq. Gervinus Bd. II. p. 417 sq. (410 sq.) Flögel Bd. III. p. 186 sq. Strobel, Gesch. d. Elsasses Bd. III. p. 561 sq. Marchand T. I. p. 92 sq. G. E. Waldau, Nachr. v. Th. M. Leb. u. Schriften. Nürnb. 1775. (Dazu Panzer Ann. d. ält. deutsch. Lit. p. 347 sq. Lessing Werke Bd. XII. p. 129 sq. Alles zus. abgedr. b. Scheible, D. Kloster Bd. IV. p. 580) Briefe v. Murner b. Strobel, Beitr. p. 65 sq. u. Scheible a. a. O. p. 580—605. Ausg. s. D. M. narrē beschwerūg. Straßb. 1512. 4. 1518. 4. 1522. 4. Die Narrenbeschwerung, ein gar nützliches, kurtzweyliges und lustiges Büchlein, In welchem gemeldet vnnd angezeigt wirdt, was jetzt der welt Lauff und Monier sey, mit vil schönen figuren, sampt einem nutzlichen Register gezieret. Durch G. Wickram auff ein neuwes vberlesen, Und die Reimen gemehret vnd gebessert. Straßb. 1556. 1558. 4. Frkft. 1565. Straßb. 1618. 4. u. b. Scheible, D. Kloster Bd. IV. p. 613—892. Die Schelmē zūfft o. O. 1512. 4. Augsp. 1513. (1514.) 4. Straßb. 1516. o. J. 4. ebd. 1558. 4. Die alt vnd new Schelmen Zunfft. Ein schöne Lection d. i. straff büchlein viler handt laster, die allenthalben in der welt in handt genūmen. Etwenn durch D. Th. M. zu Frankfurt am Meyn gepredigt jedermann zur leer, vnd niemants zur schmach jetzunt wider von newen lesen vnd gebessert nach der jetzigen Weltlauff. o. O. u. J. 4. Die Schelmen Zunfft, In welcher angezeiget wirdt, aller welt mütwillen, büberey und schalkheiten, so in disen zeiten sehr im schwanck gehen. Frkft. 1567. 1578 1618 8 u. b. Scheible. Bd. I. p. 815—903. D. Schelmenzunft (n. d. v. 1513) a. Neue n. Erläut. herausg. v. E. G. Waldau. Halle 1788. — Die geuchmat zu straff allē wybschē manen. Basel 1519. 4. Die Gauchmatt, darinen all weibische Mannsbilde fein höflich gestrafft, vnd wie sie sich bessern sollen, aufs treweſt vnterrichtet werden. Frkft. 1565. 8. (s. Deutsche Mus. 1779. Bd. II. p. 170—181) Ein andechtig geistliche Badenfart. Straßb. 1514 4. Die Mülle von Schwündelsheym vnd Grebt Müllerin Jarzeyt. Sraßburg 1514. 4.

4) Karsthans mit vier Personen so vnder inen selbs ain gesprech haben. Halten. o. O. u. J. (1520.) 4. Gesprechbüchlein neüw Karsthans. o. O. u. J. (1521.) 4. s. Panzer, Hutten p. 224. 165. Hagen, Deutschl. lit. u. relig. Verhältnisse. Bd. II. p. 183 sq. — Dagegen erschien Murners Spottgedicht, Von dem grossen Lutherischen Narren wie in Doctor Murner beschworen hat." o. O. u. J. (1522.) 4.

5) Spiegel des Regiments in der Fürsten höfe, da Fraw Untrewe gealtig ist. Oppenh. 1515. 4. Erff. 1516. 4. Straßb. 1539. 4. Hoffleben, ssen Schlag und Händel, wie Untreu daselbsten von etlichen gepflogen und spürt wird. Von einem Ritter, Reimenweiß beschrieben und von Johann Rorßheim. A. 1535 publicirt. Von neuem übersehen durch Joannem Texrem von Häger. Frkft. a. M. 1617. 4.

6) Die Welschgattung, ein Strafgedicht. Straßb. 1514. 4. S. Journ. v. f. Deutschland. 1791. Bd. II. p. 895.

§. 648.

So kärglich im Ganzen die poetische Ader während dieser eit fließt, so hat doch auch der Deutsche Volksroman einige enige Lebenszeichen von sich gegeben, denn schon Marx reitzsauerwein's, des Geheimschreibers Maximilians I., legorische Geschichte Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Karimilians (1512), ein Seitenstück zum Theuerdank, gehört eher, obgleich sie künstlerisch betrachtet nur einen sehr geringen Berth hat[1]). Auch das Gebiet der Novelle begann sich auszuhnen, als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der ecameron übersetzt worden war; denn nun ließ Johann auli, ein zum Christenthum übergetretener Jude (Johann ffenbeimer), Lesemeister im Barfüßerkloster zu Thann im Elß, seine Sammlung von kleinen Geschichtchen und Anecdoten, anz in der Manier der lateinischen Facetiae erscheinen, die sehr ft wieder gedruckt ward[2]), und in Georg Wickram's aus olmar, Stadtschreibers zu Burgheim, dessen langweiliger Goldden zu seiner Zeit viel gelesen ward, Rollwagenbüchlein[3]), in Jacob ey's[4]), Stadtschreibers zu Mauersmünster Gartengesellschaft, in ans Wilhelm Kirchhof's, eines alten Hessischen Kriegers, end-Unmuth[5]) und in andern dergleichen Scharteken, als da waren, r lustige Democrit, Cocay Deutscher Labyrinth Zeit-Kurtzer, Erickstunden, Fliegenwadel, die Mucken der schandligsten und der arrheit angräntzenden Melancholey zu vertreiben, Gemüthserzung, Lustiger und possierlicher Historienschreiber, Stäubiger ngfernpelz, Angenehmer Nachtisch, Kurzweiliger Polyhistor, rum Larum Lyrissimum, Ridiculantium Caprimulgium, Spaßmann's Historisches Scherzkabinet, des Uhralten jungen Leyer latz lustiger Correspondentz-Geist, Unlustvertreiber, Schulossen, Kurtzweiliger Stockfisch, Gepflücktes Finken oder Stu-

dentenconfekt, Teutscher Michel, Viridarium historicum ꝛc., ihre Nachahmungen fanden. Das Hauptverdienst dieser Bücher besteht in Zotenreißen und schlechten Uebertragen Französischer Bonmots ins Deutsche; höchstens einige Histörchen von ehebrecherischen Pfaffen und liederlichen Nonenn scheinen Originale zu sein, ebenso einige Bauerntölpeleien, fast alles Andere ist fremden Ursprungs[6]).

1) Der weiß Kunig, eine Erzählunge von den Thaten Kaiser Maximilian I. Wien 1775. fol. cf. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 894. CCCXXII. sq. Büsching, Wöchentl. Nachr. St. X. p. 73 sq. 1776. Bd. III. p. 209 sq. 1817. Murr Journ. Bd. III. p. 43—52. Hormayr Tasch. 1847. p. 144—15[illegible]

2) S. A. Veith, Ued. d. Barf. J. P. u. das v. ihm verf. Volksbuch Schimpf und Ernst nebst 46 Proben a. dems. Wien 1839. 8. — Schimpf vñ Ernst heisset das buch mit namē. Straßb. 1522. 1535. fol. Das Buch Schimpff vnd Ernst genannt. Augsp. 1536 fol. Schimpff vnnd Ernst durch alle Welthänndel. Frkft. 1538. 1550. fol. 1563. fol. (umgeänd. A.) 1602. 8. o. O. 1597. 8. o. O. 1609. 8 Frkft. 1612. 8. Basel 1618. 8. Bern 15[illegible] 1546. fol. Straßb. 1631. 1677. 8. o O. 1699. 18. Vormals zu Freystadt 1770. 8. (Ausz.) m. e. Notiz v. Jördens. Lpzg. 1822. 8.

3) History von dem anfang vnd außgang der beginnenden liebe. Straßb. o. J. 4. Der Jer Reittend Bilger. Ein kurzweiliges Büchlein von einem großen Herren, der sich zu dem herren Sanct Jacob verheissen, was er für abentheuer auff semlicher Bilgerfart erfaren hab. ebd. 1557. 4. Das Glückrad oder weltlich Lassbuch. Mühlhausen 1560. 4. (in Versen) Der junge Knaben Spiegel. Ein kurtzweilig History zweyer Knaben, deren einer eines Ritters, der andere eines Bawern Sohn war. Cölln 1597. 18. Rollwagen von Schimpff vnd Ernst, ein kurtzweilig vnd lustig Buch, auff neuw zusammengezogen vnd in ein Ordnung gebracht. Augsb. 1555. 8. o. O. 1557. 8. 1568. 8. Frkft. 1573. fol. 1597. 8. Magdeb. o. J. 8. Mühlhausen o. J. 8. Der Goldfaden. Eine schöne liebliche und kurzweilige Historie von einem armen Hirten Sohn, Löwfried genannt. Straßb. 1557. 4. Frkft. a. M. o. J. 8. Basel 1616. 8. Straßb. 1626. 8. Nürnb. 1665. 8. o. O. 1670. 8. D. Goldfaden, e. schöne alte Gesch. wied. her. v. Cl. Brentano. Heidelb. 1809. 8.

4) Die Gartengesellschaft. Schimpfreden, Historien und Fabuln. Straßb. 1556. 8. o. O. 1575. 8. 1593. 12. New Garten Gesellschaft. Ein new höfsches vnd schimpffliches Büchlein. Magdeb. 1618. 8.

5) Wend Vnmuth, Darinnen fünff hundert vnd fünffzig höfflicher, züchtiger vnd lustiger Historien, Schimpffreden vnd Gleichnüssen begriffen vnd gezogen ꝛc. Frkft. 1663. II. 8. 1665 sq. III. 8. Wend-Unmuth oder ein neuerter fünfffacher Hanns gukk in die Welt. o. O. u. J. 12. Ausbündige gute Possen. o. O. 1610. 8.

6) Fischart in d. Vorrede zur Geschichtsklitterung sagt darüber: „Gewirfft man doch von wegen etlicher vnbescheidener Wort nit jedes buch: Kan doch das Ohrenzart Frawenzimmer wol etliche Zotten im Boccatij Centonovel, deß Jacob Winters Wintermeyen, der beiden Stattschreiber zu Bercheim und Maurßmünster Wickram vnd Jacob Freyen frey Rollengespräch vnd Gartenzech: Auch deß M. Linders Katziporygestech *), vnd deß Straparol Historien vertragen: daß ich jetzt anderer Eulenspieglischer vnd wegkurtz

*) o. O. 1558. 8.

ücher Art büchern geschweige „Sie sind dannoch weit nit, wie deß Poggii Spurcitiarum opus“ S. a. Moscherosch, Gesichte III. Ges. p. 143. (ed. Dittmar) Genesschedel b. Hoffmann Spend. z. Deutsch. Lit. Gesch. Bd. I. p. 21.

§. 649.

Wollen wir endlich noch Einiges über das Theaterwesen in Deutschland während dieser Zeit folgen lassen, so müssen wir zuerst bemerken, daß die Fastnachtsspiele, von denen wir gesehen haben, daß sie besonders in der vorigen Periode durch Rosenblüt gepflegt worden, auch noch in dieser fortdauerten und nicht wenig zum Gedeihen der Reformation beitrugen, da in ihnen besonders häufig auf die unter dem Clerus eingeschlichenen Mißbräuche hingedeutet wurde. Dieß zeigte sich aber besonders in der Schweiz, und hier vorzüglich zu Bern, einer Stadt, wo sich, wie aus mehreren handschriftlichen Fastnachtsspielen erhellt[1]), die Freiheit in religiösen Dingen auf diese Weise zu helfen wußte. Einer der offensten Sprecher war der Maler Nicolaus Manuel[2]) daselbst (1481—1530), der durch seine 1522 dort aufgeführten Fastnachtsspiele nicht wenig dazu beitrug, in dieser Stadt die Reformation einführen zu helfen; denn er griff darin den Papst und den ganz von der Einfachheit des Urchristenthums abgewichenen Clerus offen an und setzte seiner Satire durch seine Krankheit (und sein Testament) der Messe die Krone auf, so daß sogar Murner es nöthig fand, gegen ihn aufzutreten. Wie gut aber diese Anfänge aufgenommen wurden, sieht man aus den Nachahmungen, die sie in Deutschland fanden, z. B. aus dem Neudeutschen Bileamschen Esel[3]). Pamphilus Gengenbach hielt sich dagegen in den für Basel geschriebenen Fastnachtspielen frei von Angriffen auf das Papstthum[4]). Nun muß man aber hiervon die Lateinischen Schulkomödien unterscheiden, deren wir oben eine Partie von Reuchlin, Locher, Frischlin, Kirchmayer ꝛc. angeführt haben, und die späterhin, auch ganz abgesehen von ihrem Urzwecke, die Schüler im Lateinischsprechen zu üben, eine polemische Tendenz nahmen, wie denn z. B. Frischlin in seinem auch ins Deutsche übersetzten Phasma fast zelotisch alle Lehren, mit Ausnahme der Luther'schen, zur Hölle verdammt, der bekannte bittere Feind des Letzteren aber, Simon Lemnius, in seiner Monachopornomachia, worin er

einen höchst unzüchtigen Chor Babylonischer Freudenmädchen auftreten läßt, Luther's Verheirathung mit der Katharina von Bora aufs Bitterste angreift. Natürlich machte späterhin die Lateinische Sprache der Deutschen Platz, und dieß mußte besonders dann geschehen, wenn nicht Schüler die Darsteller dieser geistlichen Comödie waren, sondern, was häufig geschah, Bürger zu diesem Zwecke zusammentraten, wo dann der Ort der Aufführung nicht die catholischen oder evangelischen Schulen, sondern der Marktplatz, Schützenhof oder ein anderer geräumiger öffentlicher Platz war[5]).

1) S. Mone, Schauspiele des Mittelalters. Bd. II. p. 411 sq.

2) Ein fast kurtzwylig faßnachtspil, so zu Bern vff der Herrenfastnacht in dem MDXXII. jare von burgerszsünen öffentlich gemacht ist, darin die Warheit in schimpffs weyß vom pabst vnd siner priesterschafft gemeldet vnd angezeigt würt. Item ein ander spyl so zu Bern im Uechtland vff der alten faßnacht, im XXII. Jahr gebrucht ist, namlich wie uf einer Syten der Gassen der einig Heiland der Welt, Jesus Christus unser lieber Herr, uf einem armen Eselin geritten, auf seinem Haupt die dornin Kron; by ihm seine Jünger, die Armen, Blinden, Lahmen und mancherlei Bresthafte. Uf der andern Syten reit der Pabst im Harnisch und mit großem Krieg zug, als hernach verstanden wird durch die Sprüch, so zween Buren redt hand, Rudi Vogelnest vnd Cleywe Pflug. o. O. 1524. 4. zus. in: Niclaus Manuel, des Venners der Stadt Bern, Fastnachtsspiele. N. Hdschr. u. d Ausg. v. 1540 neu abgedr. Bern 1846. 8. u. d. T. Grüneisen, Leben u. Werke e. Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im 16ten Jhdt. Stuttg. 1837. 8. (hier a. d. Krankheit d. Messe) Zus. b. Alt, Theat. u. Kirche. p. 426—456.

3) DER new Deutsch Bileams Esel, Wie die schön Germania durch arge list vnd zauberey ist zur Bäbst Eselin transformiret worden, jetzund aber alß sie vom Wasser auß dem weissen berg fliessent getrunken, duech Gottes genad schier wieder zu ihrem rechten Auffsitzer gekommen. o. O. u. J. (1522?) 4.

4) Diß sind die prophetien sancti Methodii und Nollhardi, welche sind gespilt worden im XV. und XVII. Jor, uff der Herren faßnacht von etlichen ersamen und geschickten Burgeren einer loblichen Statt Basel. o. O. u. J. (1515) 4. (Prob. in Meisters Beitr. I. p. 263 sq.) Diß ist der Gouchmett, so gespilt ist worden, durch etlich geschickt Burger einer loblichen statt Basel. Wider den Ehebruch vnd die sund der Vnkeuschheit. o. O. u. J. (1519?) 4.

5) S. dar. Alt a. a. O. p. 459 sq.

§. 650.

Die eigentliche Wendung und der Umschwung, welchen die Deutsche Poesie in der neuern Zeit erfuhr, fällt in den Anfang dieser Periode, denn Luther schuf durch seine Bibelübersetzung eigent-

erst die hochdeutsche Schriftsprache, d. h. in der Färbung, welche sie in Mittel- und Ober-Deutschland hatte, er entriß sie jener Verworrenheit und Verwilderung, welche sich seit dem Aufhören der höfischen Ritterpoesie, und seitdem der Mittelstand sowie die niederen Klassen, besonders durch die Meistersinger, sich vorzugsweise bei ihr betheiligt hatten, durch die Einführung der niedern Volksmundarten in sie eingeschlichen hatte. So brachte Luther auch erst grammatische Bestimmtheit in das Hochdeutsche, und wenn man ihm auch hier und da Rohheit der Form, Unverständlichkeit und Plumpheit des Ausdrucks zum Vorwurf macht, so ist doch die ganze kernige Haltung, der kräftige Ton und die lebendige Frische der Sprache von der Art, daß Luther's Schriften für immer Muster ächtdeutscher Gesinnung in Form und Ausdruck bleiben werden[1]). Dieß erstreckt sich jedoch nicht blos auf seine Prosa, sondern auch seine Lieder können, abgesehen von einigen Härten, dasselbe Lob beanspruchen. Die anderen beiden Repräsentanten der Deutschen Poesie im Reformationszeitalter sind Hans Sachs, der fruchtbarste Dichter dieser Zeit, und Johann Fischart, der stets bereite und originelle Satiriker und Gelegenheitsdichter des ersten Reformationszeitalters, dessen Einfluß auf die Volksliteratur und die Bildung der deutschen Prosa erst in neuerer Zeit gebührend anerkannt worden ist[2]). Was die niederdeutsche Sprache anlangt, so kann von ihrer Geltung in der Geschichte der Poesie unseres Vaterlandes nur bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts die Rede sein; denn von da an bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde sie völlig von dem Hochdeutschen verdrängt.

1) S. Luther Tischreden p. 699 a: „Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der sächsischen und unsers Fürsten Canzelei, darum ist's auch die gemeinste deutsche Sprache" Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Sprache. Magdeb. 1800. 8. p. 389 sq.

2) Viele Carricaturen, welche aus den Werkstätten der Holzschneider Zimmer hervorgingen, und andere von J. Amman publicirte Bilderbücher und Holzschnitte sind mit längern und kürzern versificirten Unterschriften von ihm versehen, auf welche ich für die Sammler der **Fischartiana** hier aufmerksam gemacht haben will.

§. 651.

Daß der Meistergesang sich auch noch in diesem Jahrhundert fort erhielt, sieht man schon aus dem Hauptvertreter desselben, Hans Sachs, hinreichend; allein mit ihm sank auch die kurze, freilich nur auf zwei Augen stehende Blüthe desselben wieder, welche von den Singschulen, die zu Ende des 17ten Jahrhunderts fast sämmtlich eingingen, nicht erhalten werden konnte; noch weniger aber vermochten dieß die unter den Meistersingern gültigen Gesetze und Vorschriften, um so mehr, als die ganze Kunst von den Handwerkern, aus denen die Meistersinger fast ausschließlich bestanden, überhaupt nur als Nebensache betrachtet wurde. Als Dichter von Gewerbe werden, so lange die Turnierlust noch bestand, die Wappendichter, von denen wir schon oben Peter Suchenwirt und Hans Rosenblüt nannten, bezeichnet, neben welchen bei den Schützenfesten und Freischießen die Pritschenmeister, und bei Bürgerhochzeiten und andern dergleichen Festlichkeiten die Spruchsprecher fortbestanden. Was endlich den Versbau und die Versmessung anlangt, so war dieselbe im Gegensatz zu der mittelhochdeutschen Zeit roh und confus, und erst mit Opitz erfuhr die Deutsche Metrik einen entschiedenen Aufschwung, denn die Bemühungen einzelner hervorragenden Köpfe, aus der antiken Metrik die regelmäßigern Trochäen und Jamben einzuführen, blieben ebenso vereinzelt stehende Erscheinungen, als frühere Versuche mit Hexametern und Pentametern sich nicht über das Gebiet der seltnen Curiositäten erhoben hatten. Natürlich blieb der Reim wie bei den mittelhochdeutschen Dichtern die allein übliche Versart, wenn auch in dem Wesen und der Form desselben mehrere Veränderungen vorgingen. Dasselbe geschah mit den Versreihen, der Strophenbau aber blieb fast ganz so, wie ihn die mittelhochdeutsche Poesie und die Singschulen festgestellt hatten. Für die dramatische Poesie, wie sie sich seit der Reformation aufthat, blieb der alte Vers von vier Hebungen in Geltung.

§. 652.

Betrachtet man nun die Geschichte der Deutschen Poesie während des ersten Jahrhunderts in ihrer Gesammtheit, so muß

an sich wundern, daß trotz des ungeheuern Einflusses, den uther auf die Deutsche Sprache durch Lehre und Beispiel hatte, as Gedeihen derselben bei weitem nicht so groß war, als an hätte erwarten sollen. Allein der Grund lag theilweise arin, daß seit dem Verfall der höfischen Poesie die Fürsten und r Adel, überhaupt die Vornehmen, ja theilweise auch die Geistkeit, wenn sie nämlich nicht persönliche Interessen vor Augen atte, sich fast ganz und gar vom Dichten in der Muttersprache ntfernt hielten und eher das Lateinische vorzogen. Darum geichen auch nur das Volkslied, das Drama und die poetische rzählung; das Kirchenlied aber ist eine Schöpfung der Reformation und gleich so großartig aufgetreten, daß die spätere Zeit um nachkommen konnte. Die mit der Reformation eng zuammenhängenden Religionswirren und Kriege in Deutschland, e Bauernaufstände und andere gleichzeitige politische Händel ießen eine Menge satirischer und politischer Gedichte hervor, welche ber, abgesehen von ihrer historisch-moralischen Bedeutung und rer Wichtigkeit für die Geschichte der Deutschen Schreibfreiheit, ist sehr rohe und geistlose Reimereien hinauslaufen, höchstens ans Sachsens und Fischart's Leistungen auf diesem Felde ausenommen.

§. 653.

Was nun die einzelnen Fächer der Deutschen Poesie währnd dieser Periode anlangt, so steht freilich das Epos der Reihe ach obenan, allein eigentlich verdient fast keins der Gedichte, elche man hierher zieht, diesen Namen, denn sie gehören ziemch alle in das Gebiet der poetischen Erzählung oder des ischen Volkslieds. Zu letzterer Klasse gehört des Rectors 1550) zu Wernigerode M. Georg Thym (Klee)[1]) aus wickau († 1561) Bänkelsängerlied von den Abenteuern Thedel nverferden's von Wallmoden, Fischart's gereimte Bearbeitng des Eulenspiegelbuchs[2]), eines Anonymus Seitenstück zu Thym's uche in der Schilderung von Heinrichs des Löwen Abenteuern[3]), s bekannten Fabeldichters Alberus[4]) Loblied auf Luther und ößlich das bekannte Lied, die Nachtigall (1567), welche zu rer Zeit, sowie andere die Grumbach'schen Händel betreffende

Lieder in Süddeutschland einen gar lauten Schlag anhob[5]). Endlich gehört hierher Johann Fischart[6]) aus Mainz (oder Straßburg), der 1586 Doctor der Rechte und Amtmann zu Forpach war, und 1591, nach Andern wahrscheinlicher schon im Winter 1589 verstorben ist. Seine Schriften sind sehr zahlreich, und erst in neuester Zeit ist ihm Manches vindicirt worden, was früher entweder andere Verfasser oder gar keinen bekannten haben sollte. Dieß lag theilweise darin, daß er bald pseudonym (Menzer oder umgekehrt Reznem, Huldrich Elloposteau [von ἑλλοψ, Fisch, und σκληρος, hart, = Fischhart], Ulrich Mansehr von Treubach [im glückhaften Schiff], Jesuwalt Pickhart, Winhold Alkofribas Wüstblutus), bald anonym auftrat. Sein „glückhaftes Schiff", worin er die Wasserfahrt beschreibt, welche eine Anzahl Züricher Schützen an einem Tage (d. 20. Juni 1576) von Zürich nach Straßburg unternommen hatten, verdient eben des an sich unbedeutenden Stoffs und der geschickten Behandlung desselben wegen hier eine ehrenvolle Erwähnung.

1) Des Edlen vñ Streitbarē heldes, Thedel Vnuorferden von Bi moden, menlicher vñ Ritterlicher Thaten, vil hübscher wunderbarlicher geschicht vor etzlichen Jaren im land zu Braunschweig, im Stifft Hall stadt, zum Heyligen Grabe vnd Liffland warhafftig ergangen, kurtzweilig zu lesen, vnd auffs fleißigst in Reymen gebracht. Magdeb. 1558. 8. Wolfenb. 1563. 8. Straßb. o. J. 8. Ein sehr schöne lustige vnnd auch klägliche Hi storia von den theuren vnnd mannlichen Ritter Thedaldo. Durch M. Mau tanum in Druck geben. Straßb. o. J. 8. Eine verkürz. Verard. im Wunder horn. Bd. II. p. 302 sq. (N. A. p. 308 sq.) Ausz. b. Reichardt, Beitr. z. Einsicht ins Geisterreich. Bd. I. p. 603 sq. Horst Zauberbiblioth. Bd. II. p. 292 sq. IV. p. 297 sq. S. H. K. Schütz, Pr. de G. Th. Wer niger. 1754. 4. Ch. K. Reichard, Nachr. v. e. wohlverd. Schulleh rer Magdeb. Gymnasii a. d. 16t. Jhdt. Magdeb. 1767. 4. Hagen in d. Jen. Lit. Zeit. 1810. nr. 37. p. 295 sq.

2) Der Eulenspiegel Reimenweiß. Frkft. o. J. 8.

3) Wahrhafte Beschreibung von dem großen Helden und Herrn HEINRICH dem Löwen und seiner wunderbaren höchst gefahrlichen Reise. o. O. u. J. 8. Proben b. Reichard Bibl. d. Romane. Bd. VI. p. 127 sq.

4) De grote Woldadt, so unse Here Godt dorch den truwen unde den Propheten D. Martin Luther der Werldt ertöget. In Rymen kort thosamen gevatet. o. O. 1546. 4. u. b. Fabricius Centif. Lutheran. p. 316 sq.

5) Nachtigall d. i. aus Joh. Friedr. d. Mittlern, Herzogs zu Sach publicirten Schriften, vom Ursprung, Anfang und ganzem Proceß der Wit burgischen und Grumbachischen Handlungen ein kurzer Auszug. o. O. 156 8. u. in Lessings Beitr. z. Gesch. u. Litt. Bd. I. p. 103—134. cf. Mu Journ. Bd. X. p. 233. Klose, Neue litt. Unterh. Jan. 1774. p. 21—3

lla Potr. 1783. Bd. I. p. 152 sq. Meuſel, Hiſt. lit. Magaz. Bd. IV. . 164–170. — E. and. Geb. v. demſ. Verf. im Deutſch. Muſ. 1779. 3d. I. p. 61 sq.

6) S. Flögel, Geſch. d. kom. Lit. Bd. III. p. 327 sq. u. Geſch. d. Burlesken p. 234 sq. Jördens Bd. I. p. 518 sq. VI. p. 93 sq. v. Meuſebach in d. Hall. Lit. Zeitung 1829. nr. 55 sq. Gervinus Bd. III. p. 121 sq. I. A. p. 117 sq.) Vilmar, Geſch. d. Deutſch. Lit. p. 363 sq. Olla Potr. 782. IV. p. 103 sq. Horn I. p. 127 sq. D. glückhafft Schiff. Ein Lobſpruch von der glücklichen und wolfertigen Schifffart einer burgerlichen Geſellſchaft auff Zürich auf das Schieſſen gen Straſſburg. o. O. u. J. 1576.) 4. Der warme Hirſebrei von Zürich. (d. Hans Rdf. Maurer) Zürich 797. 4. Glückh. Sch. v. Zürich In e. treuen Abdr. herausgeg. u. erl. . Holling m. e. Einl. v. Uhland. Tübingen 1828. 8. Auszüge b. Meiſter Beitr. Bd. I. p. 221 sq. u. (Fr. D. Ring), Ueb. d. Reiſe des Züricher Breytopfes. Bayreuth 1787. 8. Wackernagel Deutſch. Leſeb. II. p. 139 sq.

§. 654.

Von dem Epos bis zur poetiſchen Erzählung, ſei ſie nun ernſt oder komiſch, iſt es nicht weit; auch habe ich ſchon oben auf den Repräſentanten derſelben in dieſer Periode hingedeutet, ich meine den Schuhmacher Hans Sachs[1]) aus Nürnberg (1494—1576). Wie er der bedeutendſte Deutſche Dichter dieſer Zeit iſt, ſo iſt er auch der fruchtbarſte; denn wie er ſelbſt in ſeiner bis zum Jahr 1567 reichenden poetiſchen Biographie ſagt, hatte er bis dahin 6048 größere und kleinere Gedichte, mit Einſchluß von 4275 Meiſtergeſängen, die nicht zum Druck beſtimmt waren, gefertigt (ſ. Summa all meiner Gedicht von MDXIIII Jar an bis ins 1567 Jar, Bd. V. p. 154 d. Kempt. A.). Er hatte viel geleſen, obgleich er nicht viel aus der Schule mit fortgebracht hatte („Siebenjährig darnach anfing, In die lateiniſch Schule ging, Darin lernet ich Puerilia, Grammatica und Musica, Nach ſchlechtem Brauch derſelben Zeit, Solches Alls iſt mir vergeſſen ſeit"), denn daß er die Claſſiker wenigſtens aus Ueberſetzungen, Boccaccio und andere Bücher der Art, die Bibel, hiſtoriſche Werke des Mittelalters, die Gesta Romanorum ꝛc. fleißig ſtudiert und benutzt hatte, ſieht man aus der großen Anzahl der von ihm citirten Schriftſtellernamen. Für die Reformation war er weſentlich thätig, denn ſeine 1543 geſchriebene Apologie Luther's, als „die Wittenbergiſch Nachtigall, die man jetzt höret überall", zeugt ſowohl von ſeinem edlen, furchtloſen Eifer für das Gute, als ſie auch durch ihre große Verbreitung

als fliegendes Blatt nicht wenig zum Bekanntwerden des großen Reformators unter dem Volke beitrug, welches auf die Worte seines aus ihm hervorgegangenen Präco vollkommenes Vertrauen setzte und setzen durfte[2]). Denn so beliebt er auch im Allgemeinen bei den Vornehmen war, so schonte er sie doch nicht, wie man z. B. aus seinen Gedichten: „Vergleichung des Babst mit Christo, in paider leben vnd passion, Klagred der neun Muse oder Künst über ganz Teutschland, Der klagend Ehrenhold über Fürsten und Adel, Von dem Teufel, dem die Höll will zu eng werden, Der klagend Waldbruder über all Ständ auf Erden, Ein Gespräch der vier Element mit frau Wahrheit, Der Fuchs mit dem Adler, der Müller mit dem Studenten, Philopomenes der getreue Hauptmann ꝛc. ersieht[3]). Er versuchte sich beinahe in allen damals angewendeten Dichtungsarten; allein wir haben fast nur seine poetischen Erzählungen, Schwänke und Fastnachtsspiele in einiger Vollständigkeit von uns, von seinen lyrischen Poesieen, theils profanen, theils geistlichen Inhalts[4]), liegt nur wenig vor. Obwohl in Manchem roh und ungeschlacht (daher nennt ihn M. G. Litzel, Enni**ingenio maximus, ingenio rudis**), ist er doch schon seiner Leichtigkeit wegen ein geborner Dichter, und an Frische und Lebendigkeit seiner Phantasie, an naiver Einfachheit und herzlicher Biederkeit ist er ein würdiger Partisan Luther's. Was er aber für's Volk gewesen, das bezeugt sein außerordentliches Ansehen unter seinen Zeitgenossen, und wenn ihn die spätere Zeit je verspottet und als halben Bänkelsänger verketzert hat (z. B. Ch. Wernicke in seinem Heldengedicht: Hans Sachs, Altona. Fol.), so wird Göthe's Apologie (W. 13. p. 123) desselben, die er im III. Theil von Dichtung und Wahrheit, sowie in seinem schönen Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung", wozu bekanntlich Wieland (im Deutsch. Merc. 1776. April) das Schlußwort hinzufügte, aussprach, allein ausreichen, diese Ideensverwirrung zu zerstreuen.

1) S. Wagenseil De civ. Norib. p. 501. Hirsch im Hamb. Briefwechsel 1751. p. 561 sq. Dunkel, Nachr. v. verst. Gel. I. p. 297 sq. Raniſch, Kurfürstl. Lebensbeschr. H. S. Altenb. 1765. 8. Fr. Furchau, Hans Sachs. Leipz. 1820. 8. Litt. Wochenbl. Bd. II. p. 11 sq. Olla Potr. 1782. Bd. I. p. 96 sq. 1789. Bd. III. p. 73. Deutsch. Merc. 1776. Bd. IV. p. 73—83. Jördens Bd. IV. p. 409 sq. Gervinus Bd. II. p. 458 sq. (p. 458 sq. (N. A.) Wackenroder im Berlin. Deutsch. Jahrbuch. Bd. I. p. 291 sq.

). Volksdichter H. S. und Grübel, im Zusammenhange m. d. geschichtl. ntwick. d. Deutsch. Poesie betr. Nürnb. 1836. 12. Niemeyer, Reform. lmanach 1821. p. CXLV—CLXXXVI. Hoffmann, Vorles. üb. H. S. ürnb. 1847. 8. R. Naumann, Abh. üb. e. Hdschr. v. H. S. u. ein. un- dr. Hdschr d. Dichters. Lpzg. 1843. 8. u. im Serap. 1843. Nr. 10—12. ieg. f. Sehr herrliche schöne vnd warhaffte gedicht. Th. I. Nürnb. 1558. 560. 1570. 1589 15 0. Th. II. 1560. 1570. 1591. Th. III. 1561. 1577. 588. Th. IV. 1578 Th. V. 1579. fol. Kempten 1612—16. V. 4. Augsb. 712. V. 4. cf. F. J. Bertuch, Prob. a. H. S. Werken. Weim. 1778. 4. H. Häßlein, Sehr herrliche, schön und wahrhafte Gedicht, Fabeln und t Schwenk in e. Ausz. a. d. 1sten Bande m. beigef. Wörterkl. Nürnb. 788. 8. Werke bearb. u. herausg v. J. G. Büsching. Nürnb. 1816—24. —III. 8. Historien u. gute Schwänke. her. (v. W. A. Gerle) v. C. Spät, n. Frühauf. Pesth 1818. 8. Schwänke her. v J. A. Nasser. Kiel 1827. 8. nd. a. H. S. für Freunde vat. Dichtk. v. J. A. Göz. Nürnb. 1824— IV. 8. H. S. im Gewande seiner Zeit oder Gedichte dieses Meistersängers ders. Gestalt, wie sie zuerst auf einzelne, mit Holzschnitten verzierte Bogen 4) gedruckt ꝛc. überall unter d. Deutsch. Volke verbreitet wurden. Gotha it. fol. Ein noch ungedr. Ged. v. H. S. in d. Zeitschr. f. Milit Wiss. el. 1846. Bd. 67. H. VI. p. 267—277. VII and. v. Naumann, a. a. O. 168 sq. 177 sq.

2) Buch II. Th. I. p. 54 sq. (A. v. 1568) u. b. Göz IV. p. 33 sq. verfaßte auch 7 Dialoge in Prosa üb. d. evangel. Lehre, deren Häßlein a. O. p XVII sq. vier beschreibt.

3) S. polit. Ged. b. Hoffmann v. Fallersleben, Polit. Ged. a. d. Deutch. rgent. Lpzg 1843. 8. p. 74—146.

4) S. geistl. Lieder u. Psalmen b. Wackernagel, D. Deutsche Kirchen- Nr. 238—259. p. 168 sq. cf. Riederer, Einführ. d. christl. Ges. Nürnb. 50. 8. p. 221. 270 sq.

§. 655.

Ehe wir zu der eigentlichen Lehrpoesie übergehen können, achen wir noch auf zwei Dichter aufmerksam, die in mancher ziehung mit Hans Sachs, wenigstens als Nachahmer desselben, sammengestellt werden können. Der erste ist der Umarbeiter s Theuerdank **Burcard Waldis**[1]) aus Allendorf in Hessen, langs Mönch zu Riga und lange Zeit Sendbote seines Or- ns, als welcher er halb Europa durchzog, dann zum Prote- ntismus übergetreten und Pfarrer zu Abterode (gest. nach 554), von dessen Fabeln noch weiter gesprochen werden muß. hinterließ in seinem ganz neu gemachten Esopus, der aus 0 Fabeln und Erzählungen in 4 Büchern besteht, auch eine Par- Schwänke im 4ten Buch, die wohl größtentheils eigene Er- dung waren, sich durch concise Rundung der Sprache, Natür- keit und eine für seine Zeit wahrhaft erstaunenswerthe Ge- icklichkeit im Erzählen ganz im Geiste eines La Fontaine aus-

zeichnen, also eines bessern Bekanntwerdens in ihrem Vaterlande würdig sind, als es der Fall ist. Uebrigens enthalten seine Schwänke weit weniger Anzüglichkeiten und Zweideutigkeiten als des sonst unbekannten Studiosen der Philosophie und Theologie Lazarus Sandrub[2]) ähnliche Arbeit. Nun führt uns aber Waldis von selbst zu den Fabulisten dieses Zeitraumes; denn enthalten auch die 3 ersten Bücher seines Esopus nur alte, damals bereits bekannte Fabeln, so hat er sie doch theils gänzlich umgedichtet, theils auf eine neue und geschickte Weise erzählt, und er ist der Erste, der den eigentlichen Fabelstyl seit Boner wieder in unserem Vaterlande cultivirte. Daß er sich zu politiren und auch gegen den Clerus und die Kirche zu polemisiren unterfing, ist noch ein Grund mehr, ihn zu rühmen, und was er dabei wagte, kann man daraus abnehmen, daß er die famose Historie von zwei Mäusen, so die Pfaffen haben verbrennen lassen, weil sie ein Monstranzensacrament gefressen hätten*), schrieb und dies sein Debut (1543) war. Daß selbst Luther einige alte Fabeln in seiner Manier bearbeitete, ist bekannt, weniger aber der Spiegel der Weisheit, bestehend aus 95 Fabeln des Cyrillus, welchen Daniel Holzmann[3]), ein Meistersinger zu Augsburg, vermuthlich nach einer bereits vorhandenen Deutschen Prosaübersetzung in Deutsche Reime brachte. Original sind die 49 Fabeln des Schülers Luther's, Erasmus Alberus[4]) aus Staden, Pfarrers zu Sprendlingen in der Wetterau, der, nachdem er siebenmal von seinen Glaubensgenossen abgesetzt worden war, 1553 als Generalsuperintendent zu Neubrandenburg starb. Er erzählt leider etwas breit und kramt seine Gelehrsamkeit mehr als nöthig aus, so daß er weit unter Waldis steht. Diesem kommen an Naivetät und moralischer Kraft die 59 Fabeln des guten Hans Sachs am nächsten, Hartmann Schopper's[5]) von Neumark kurze Reimereien zur Erklärung von Holzschnitten, die Johann Posth[6]) (1537—97) früher mit lateinischen Unterschriften versehen hatte, sind wie diese bloße Curiositäten. Eine ähnliche Unternehmung ist des Elsässers Matthias Holzwart[7]) Versuch, eine Sammlung von Sinnbildern in Holzschnitten, eine damals

*) Eine ähnliche scandalöse Geschichte von einem Hunde, der eine Hostie gefressen, erzählt aus Saragossa Gavin, Passe-Partout de l'église romaine. Bd. I. p. 278 sq.

onders durch Alciatus Emblemata sehr im Schwange gehende
ielerei[8]), mit gereimten Erklärungen zu versehen. Derselbe
chter hat auch in seinem zur Verherrlichung des Hauses Wir-
berg verfaßten Lustgarten neuer deutscher Poeterei, einer po-
tischen Allegorie mit einem Wust classischer unverdauter My-
logie aufgeputzt, zugleich das allegorische Lehrgedicht cultivirt.
ße Reimerei, ohne irgend poetischen Geist ist des Martin
icola[9]) Anweisung zur Instrumentalmusik, und des Luther-
en Predigers zu Joachimsthal Johann Mathesius[10]) aus
blitz (geb. 1564, gest. 1504), des Biographen Luther's und
stlichen Kirchenliederdichters (er dichtete z. B. das Papstlied: „Nun
ben wir den Papst hinaus ꝛc.") Haushaltungskunst, die jedoch
sche Moral und Sinnsprüche enthält. Am höchsten steht aber unter
n Lehrdichtern Bartholomäus Ringwaldt aus Frank-
an der Oder (1530), Pfarrer zu Langenfeld (1567—98)
der Neumark[11]), einer von jenen wahrhaft begeisterten pa-
tischen Streitern für den protestantischen Glauben, wie es
n lange keine mehr giebt, deren überzeugende Beredtsamkeit
härtesten Widersacher besiegte. Sein geistliches Lehrgedicht,
lautere Wahrheit, worin er die Vergleichung eines Christen
einem Krieger durchführt, erlebte in 13 Jahren 10 Auf-
en und verkündigt ungescheut die lautere reine Wahrheit,
e Ansehen der Person, mit einer natürlichen Kraft, wie sie
Herzen gehen mußte. Seine moralische Vision, der treue
rt, wo in der Manier der göttlichen Comödie Dante's der
e Eckart die Hölle und den Himmel durchwandelt, ist, wo
ıd etwas Großartiges, sei es nun freudiger oder schauder-
er Art geschildert werden soll, mißlungen, allein wo er satirisch
kann, da ist die Meisterhand sichtbar. Er hat sich auch
Gelegenheitsdichter in der Fertigung von Hochzeitgedichten
orgethan und diese von einer neuen Seite aufzufassen gewußt,
n er auf eine ebenso komische als treffende Art die verschiedenen
bzeitsgäste nach ihren Persönlichkeiten anzusingen pflegte. Des sonst
kannten Bernhard Klingler[12]) Lehrgedicht gegen das Spiel
einige ähnliche Reimereien des berühmten Johann von
warzenberg[13]) erwähne ich nur der Vollständigkeit halber.
Beschluß möge endlich Johann Fischart[14]) machen

obgleich sein Strafgedicht: Ernstliche Ermahnung an meine lieben Deutschen, mehr satirisch zürnend als eigentlich belehrend gehalten ist.

1) S. Strieder, Hess. Gel. Lexicon Bd. XV. p. 423 sq. Jördens Bd. V. p. 186 sq. Hannöv. Magaz. 1767. p. 108 sq. v. Gemmingen, Poet. u. Pros. Stücke. Brnschw. 1769. 8. p. 82. Eschenburg in d. Hamb. Unterhaltungen Bd. IV. p. 933 sq. Olla Potr. 1783. Bd. I. p. 128 sq. Neu. Litt. Anz. 1807. p. 135. 240. 1808. p. 133. Gervinus Bd. III. p. 47 sq. — Esopus, gantz new gemacht, vnnd in Reimen gefasst. Mit sampt Hundert newer Fabeln. Durch B. W. Frkft. a. M. 1557. 8. ebd. 1548. 1555. 1566. 1584. 8. 1571. 1572. 4. Auswahl ein. Fabeln und Erzählungen d. B. W. m. kurz. Spracherkl. v. J. J. Escheuburg. Brnschw. 1777. 8. — Der Psalter in newer Gesangsweise vnd künstliche Reimen gebracht. Frkft. 1553 8. — Das Päpstische Reich. Ist ein Buch lustig zu lesen, allen so die Wahrheit lieb haben, Darinn der Bapst mit seinen Gliedern ꝛc. beschrieben. Durch Thomam Kirchmair. s. l. 1556. 8. 1555. 4. S. polit. Fabeln b. Hoffmann a. a. O. p. 165—199.

2) Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische vnd Poetische Kurtzweil. Reymenweise verfasset. Frkft. 1617. 8. s. Bragur Bd. III. p. 343 sq.

3) Spiegel der Natürlichen Wayßhait durch den alten in Got gelarten Bischof Cyrillum mit 95 Fabeln vnd schönen Gleichnussen beschrieben yetzund in Teutsche Reymen mit schönen Figur. und hüpschen Außlegungen mit 95 Holzschn. o. O. u. J. (Augsp. 1571.) 4. (S. Eschenburg Denkm. p. 363 sq. u. im Deutsch. Museum 1783. Bd. VIII. p. 142—154. IX. p. 313.) D. Holzmann Fabeln. herausg. v. A. G. Meißner. Lpzg. 1782. 4. — Kunst der Schreiberey von deren vrsprung vnd anfang, erfindung der Buchdruckerkunst. Wien. 1581. 4. (ebenso in Versen)

4) Das Buch von der Tugent und Weißheit, nemlich Neun vnd vierzig Fabeln. o. O. 1550. 4. (S. Hummel, Bibl. v. seltn. Büch. I p. 424—451.) Neun und vierzig Fabeln so mehrer theils aus Esopo gezogen sammt etlicher Ort deutscher Landes lustiger Beschreibung, zu mehrerer Schöpfung der Tugend und Weißheit in gute Reime verfasset, jedermann nützlich zu lesen und mit schönen Figuren gezieret, dergleichen zuvor niemals in Druck ausgegangen, gestellet durch D. Er. A. Frkft. a. M. 1579. 8. 1590. 8. Journ. v. u. f. Deutschland. 1788. St. VI. p. 512. XIII. p. 4141. Nachr. v. ein. Hall. Bibl. St. XIII. p. 82—94. Jördens I. p. 28—36. cf. Dunkel, II. 3. p. 408. Wetzel Hymnopoeographia. I. p. 41—45. Anal. Hymn. I. p. 13—17. Strieder Bd. I. p. 24. Marchand Dict. T. I. p. 1. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. III. p. 241. Mecklenb. Volksbuch 1846. p. 187—195.

5) *ΠΑΝΟΠΛΙΑ* omnium illiberalium, mechanicarum aut sedentariarum artium genera continens, carminibus expressa, cum venustissimis imaginibus omnium artificum negociationes ad vivum repraesentantibus. Frcft. ad M. 1568. 1573. 8. Aesopi fabulae in prosa subjectis epimythiis disticho vel tetrasticho comprehensis. Frcft. 1566. 8. S. Bragur Bd. III. p. 319.

6) Testrasticha in Ovidii Metamorph. L. XV. Frcft. 1563. 8. (lat. u. deutsche Verse u. 178 Holzschn.)

7) Eikones cum brevissimis descriptionibus duodecim primorum primariorumque, quos scire licet, veteris Germaniae heroum. Argent. 1573. 8. (m. 14 Holzschn.) Emblematum Tyrocinia Sive Picta Poesis latino-germanica. Das ist Eingeblümete Zierwerk oder Gemälpoesy. Straß. 1581. 8. (m. ein. Vorr. Fischarts, in Deutsch. u. Lat. Versen u. 71

Holzschn.) Lustgart newer Deutscher Poeteri. Straßb. 1558. fol. S. Deutsch. Mus. 1785. Bd. X. p. 312. Bragur Bd. III. p. 329 sq.

8) Ueb. diese Mode s. Deutsche Vierteljahrschr. 1846. Bd. 36. p. 292 sq.

9) Musica instrumentalis, Deutsch, darin das Fundament und Application der Finger und Zungen auff mancherlei Pfeifen, als Flöten, Strombörnee, Zincken, Bombard, Schalmeyen, Sackpfeifen und Schweitzerpfeiffen ꝛc. Darzu von dreierley Geigen, als Welschen, Polischen und kleinen Handgeiglein und wie die Geiffe darauf, auch auf Lauten künstlich abgemessen werden ꝛc. Wittenb. 1545. 8. (m. Holzschn.) S. Reichard in Marpurg's Hist. kr. Beitr. Bd. V. p. 229—245. Uebrigens ist dieß nur Auszug aus seinem größern Werke, ebenfalls in Versen: **Musica instrumentalis** Deutsch, ynn welcher begriffen, wie man nach dem Gesange auff mancherley Pfeiffen lernen soll. Auch wie auf die Orgel, Harffen, Lauten, Geigen und allerley Instrument und Saitenspiel nach der recht gegründeten Tabelthur sey abzusehen. Wittenb. 1529. 1542. 1542 (?) 8. S. a. Becker, Music. Liter. S. 336.

10) S. Bragur Bd. III. p. 317 sq. J. B. Matthesius, J. M Leben beschrieben. Deesd. 1705. 8. Koch, Gesch d. deutsch. Kirchenliebs Bd. I, S. 676 sq. cf. p. 77. — Betdüchlein und Oeconomia oder bericht: Vom Christlichen Hauszwesen. Sampt XXIIII kurtzer Hauszgebetlein. — Item, Von der Hauszzier und zucht eines Christl. frommen Weibs, durch A. Cornum. Nürnb. o. J. 18. **Oeconomia.** Oder Bericht vom christlichen Hauswesen in Reime gebracht von Nickel Herman. Wittenb. 1599. 4. **Oeconomia** oder Bericht, wie sich ein Hausvater halten sol. Nürnb. 1561. 4. Lpzg. 1594. 8. Frkft. 1598. 8. Wittenb. 1599. 4. Lpzg. 1796. 8. (Das Gedicht war ursprünglich ein Hochzeitsgedicht auf das Beilager des Basil. Sommerhofer s. Intell. Bl. z Leipz. Litt. Zeit. 1807. p. 789. cf. ebd. S. 435 sq.) — **St. Christophorus.** Verdeutscht. Nürnb. 1561. 4. (in Vers. m. Holzschn.)

11) S. Kusteri March. litt. Sp. XVI. Olla Potr. 1789. Bd. III. S. 81. Allg. Lit. Anz. 1800. p. 1281. 1801. p. 296. J. J. Wippel, Leb. d. Märk. Predigers und Liederdichters B. R. Berl. 1571. 8. Hoffmann v. Fallersleben, B Ringwaldt u B. Schmolk E. Beitr. z. Deutsch. Litt. Gesch. d. XVI. u. XVII. Jhdts. Berl. 1833. 8. p. 1—44. u. Spenden z. Deutsch. Literaturgesch. Lpzg. 1845. 8. Bd. II. p. 17—54. Jörbens Bd. IV. p. 358 ff. — **DJe lauter Warheit.** Darinnen angezeiget, Wie sich ein Weltlicher vnnd Geistlicher Kriegßman in seinem beruff verhalten sol, Allen Ständen nützlich, vnd zu jetziger Zeit fast nötig zu lesen. o. O. 1585. 1588. 1597. Frkft. 1604. 8. o. O. (ebd.) 1621. 8. Erfordt 1585. 8. ebd. o. J. 8. ebd. 1587. 1589. 1590. 1598. 1606. 1602. 8. o. O. (Lpzg.) u. J. 8. Königsb. 1644. 8. (Bearb. D. deutsche wahrheit in poetischer verkleidung durch allerand Sittenlehren, vorstellende: wie sich ein geist- und weltlicher Kriegsmann einer Berufsgeschäfte wahrnehmen könne und solle: e. Anleitung H. B. R. durch J. W. Brodtkorben. Langenfalz 1700. 8.) — Christliche Warnung des trewen Eckarts. Darinnen die gelegenheit des Himels vnd der Hellen, sampt dem zustande aller Gottseligen vnd verdampten begriffen, allen Fromen Christen zum Trost, den verstockten Sündern aber zur vorwarnung, in feine gute Reim gefasset. Frkft. 1588. 8. ebd. 1589. 1592. 1596. 1609. 1621. 8. Hamb. 1591. 1597. 1598. 1601. 1692. 8. Lpzg. 1591. 8. Nürnb. 1594. Magdeb. 1603. 1607. 1698. 8. Erf. 1638. Königsb. 1644. o. O. 1667. Berl. 1738. Auch niederdeutsch: Von dem trüwen Eckardt, so twe Dage und twe nachte in siner Krankheit hefft im Geiste verrücket gelegen ꝛc. Hamb. 1598. — Vergleichung des Heiligen Ehestandes, mit dem hohen Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit. Frkft. a. d. O. 1588. 8. Anh. **Epithal.** führt Hoffmann Spenden. II. p. 53 an.

12) In diesem Büchlein findest du, wie man sich hüten sol vor dem spiel. Köstlich zu lesen und auch lieplich zu horen. Straßb. 1520. 4.

13) Mor. Ged. wider das Mordlaster, hinter s. Teutsch Cicero. Augsb. 1534. fol. f. 93—95. Memorial der Tugend. ebd. f. 96—147. Kummertrost ebd. f. 148—153. Ein Büchle wider das Zutrinken. ebd. p. 2 99.

14) Abgedr. b. Hoffmann, Pol. Ged. d. Deutschen. p. 202 sq. Wackernagel, D. Leseb. II. p. 133 sq.

§. 656.

Was nun das komische Heldengedicht anlangt, so fällt eigentlich nur ein einziges in diese Periode, nämlich des Rectors zu Magdeburg († 1609) Georg Rollenhagen aus Bernau (geb. 1542) Frosch- und Mäusekrieg, offenbar nach der Homerischen Idee gedichtet, obwohl er auch den nationalen Reinecke vor Augen gehabt haben mag. Da die Thierfabel jedoch nur als Rahmen gebraucht wird, in welchem er seine moralischen Lehren uns vorführt, so kann man das Gedicht ebenso gut komisches Lehrgedicht benennen. Des Verfassers sprudelnder Witz läßt uns seine Breite vergessen, allein seine satirisch sein sollenden Indianischen Reisen haben bloß den letztern Fehler, ohne den erstgenannten Vorzug aufweisen zu können[1]). Des Ritters Johann Christoph Fuchs' auf Wallenburg im Schmalkaldischen Bearbeitung von Teofilo Folengo's Moschea erwähne ich nur der Vollständigkeit halber, denn die Idee ist noch weniger deutsch als der Froschmäuseler[2]).

1) S. A. Burckhardt, Leichenpr. a. G. R. Magdeb. 1609. 4. Beyträge Bd. III. p. 427—452. Olla Potr. Bd. I. 1783 p. 131. Jördens Bd. IV. p. 378 sq. A. W. v. Schlegel, Krit. Schrift. Bd. I p. 322 sq. u. Characteer. II. p. 449 sq. Oldenburg. Blätter Bd. V. H. V. — Froschmeuseler. Der Frösch vnd Mense Wunderbahre Hofthaltunge, der frölichen auch zur Weyssheit, vnd Regimenten erzogenen Jugend, zur anmutigen aber sehr nützlichen Leer, aus den alten Poeten ꝛc. In Dreyen Büchern auffs newe mit vleiß beschrieben vnd zuvor im Druck außgangen (d. Mart. Hüpff inns holtz von Meusebach, der Jungen Frösch Vorsinger und Froschmeuser im alten Mäschenwigk.) Magd. 1595. 8. 1596. 8. 1600. 8. (u. 1600). 8. 1615. 8. 1618. 1627. 8. Der Frösche und Mäuse wunderliche same Hofthaltunge, Sonst Froschmäussler genannt Frkft. 1683. 8. Ein reicher Froschmäuseler, vorstellend der Frösche und Mäuse wunderbahre Hofthaltung, In dreyen Büchern mit Fleiß beschrieben. Frkft. u. Lpzg. 1730. 8. Der Froschmäuseler oder Geschichte des Frösch- und Mäusekriegs von Hupfinsholz von Mäuseloch. Tübing. 1819. 12. Der Froschmäuseler, hrsg. v. did. Ged. Neu herausg. v. R. Benedix. Wesel u. Lpzg. 1841. 8. (Auch in Genthe, Deutsche Dicht. II. p. 549—583.) Indianische Reisen durch die Luft, Wasser, Land, Hölle, Paradieß und Himmel. Unter s. Aufsicht von seinen Sohne Gabriel übers. u. herausg. o. O. 1603. 1682. 8. Altstettin 1614. Frkft. u. Lpzg. 1717. 12.

2) Muckenkrieg, ein artiges Gedicht, wie die Mucken neben jren Con-ten, sich wider die Amaysen vnd jren Beystand zu Felde gelagert, auch dlich zu beyden teilen ein starkes treffen, vnd grewliche Schlacht mit ein-der gehalten haben; in drei Büchern abgetheilt. Schmalkalden 1580. o. O. 00. 8 Künstlich beschrieben — durch Balth. Schnurrn von Lendsidel. Straßb. 12. 8. (Umarbeitung) neu herausg. v. J. G. Büsching. Lpzg. 1806. 8. d. Ausg. v. 1600, mit d. Var. d. Schnurrschen Bearb. v. 1612. u. e. al. her. v. Genthe. Eisl. 1833. 1846. 8. Ausz. b. Genthe, deutsche Ged. p. 584—599.

§. 657.

Vom komischen Epos zur Satire ist der Weg nicht weit, d daß diese sehr bedeutend seit dem Anfange der Reformation gebaut worden ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Allein t kann weniger von diesen Versuchen die Rede sein, weil ge-e die besten und witzigsten Köpfe, (z. B. Ulrich von Hut-n[1]), sich der Lateinischen Sprache zum Ausdruck bedienten oder d, wenn sie ja die Muttersprache wählten, den Prosastyl vor-en. Von ersteren will ich nur Friedrich Dedekind[2] Neustadt (geb. 1530), Pastor zu Lüneburg († 1598), er-hnen, weil dessen Satire Grobianus in Lateinischen Distichen, em sie angeblich aller möglichen Rohheit das Wort redet, die enhaften Sitten seiner Zeit schildert und unter dem Vor-nde, sie zu empfehlen, lächerlich macht. Sie wurde nachher in utschen Reimen als in Prosa bearbeitet, weil sie zu ihrer Zeit viel Aufsehen machte, dürfte aber auch jetzt noch unwillkürlich s jeden Lesers Lachmuskeln in Bewegung setzen. Von der en Classe deute ich, um Luther's satirische Angriffe auf Papstthum hier nicht näher zu erwähnen, nur auf Eras-s Alberus[3] berühmtes Buch: „der Barfüsser Mönche Eu-piegel", hin, ein Buch, an dessen Umarbeitung wenigstens hart nicht ganz unschuldig gewesen sein mag. Endlich auch die famose Teufelsgesellschaft, obgleich sie in das iet der Theologie einschlägt, nicht vergessen werden, wenn alle ihre Titel (Fluchteufel, Hoffarthsteufel, Hosenteufel, enteufel, Spielteufel, Tanzteufel, Sauffteufel u. s. w.) oder Verfasser[4]), unter denen der grobe, aber platte Cyriak ngenberg aus Herden oder Nordhausen (geb. 1528, 1604) war[5]), hier anzuführen zu weit führen dürfte; iner derselben (Ad. Schubart's Sieman[6])) ist sogar

in Reimen gedichtet. Uebrigens zieht sich diese Form der Strafpredigten bis in die nächste Periode, wenigstens bis zum 30jährigen Kriege hin, während einige versificirte politische Satiren, wie der Esel- und Gansköning, ersterer in Prosa[7]), letzterer in Versen[8]), des Esels Adel, ebenfalls[9]) in (schlechten) Reimen x, auf der Grenzscheide der gegenwärtigen und folgenden stehen.

1) Hierher gehört s. Klag und Vermahnung wider die Gewalt des Pabstes, b. Schreiber, Huttens deutsche Schr. Heidelb. 1810. 8. s. Gervinus Bd. II. p. 424 sq.

2) Jördens Bd. VI. p. 16 sq. Flögel Bd. III. p. 309 sq. Grobianus. L. II. Frcft. 1549. 8. Grobianus. De morum simplicitate libri III. in gratiam omnium rusticitatis amantium, conscr. jam denuo ab auctore emend. et aucti. Lips. 1552. 8. Grobianus et Grobiana, de inculti moribus et inurbanis gestibus. Frcft. 1554. 8. 1564. 8. 1584. 8. Hal. 1624. 8. Lugd. Bat. 1642. 12. Harderov. 1650. 12. u. in d. Delic. poet. Germ. T. II. p. 1082 sq. Grobianus, Von groben Sitten vnd vnhöflichen geberden, Erstmals in Latein beschriben Durch den wohlgelerten M. Fr. D. vnd jetzund verteutschet durch C. Scheidt von Wormbs. Worms o. J. (1551.) 4. Erffurdt 1552. 8. Grobianus. o. O. 1557. 8. Magdeb. o. J. 8. Grobianus vnd Grobiana. Von vnfletigen, groben, vnhöflichen sitten vnd Bäwrischen gebärden. — Nach der Teutschen version C. Scheidts ganz von newen zugericht vnd in Reimen gestellet durch W. Hellbachium. Frkft. 1567. 18. 1586. 8. Der Grobianer und die Grobianerin, das ist die Bücher von Einfalt der Sitten: zu gefallen allen denen, die Grobheit lieb haben, vor vielen Jahren in lateinischen Versen beschrieben durch Fr. Dedekindum. Anietzo aber der teutschen Poeterey vernünftigen Liebhabern, in Alexandrinische Reime, nach Anweisung H. Opitii gegebenen Reguln gesetzt vnd vleißig gebracht, an vielen Orten vermehrt und mit einem zu Ende beygefügten ausführlichen Register herausgegeben durch Wenzel Schaffern. o. O. 1654. 8. (Briegk 1640?) u. u. d. T. Der unhöfliche Mr. Knigge. Sittenau. 1708. 8. Der kleine Grobianus von groben, unhöflichen Bäuerischen Tölpischen Sitten und Gebärden mit annoch dazu gegebenen anmuthigen Rätzeln. o. O. u. J. 8. Grobiani Tischzucht bin ich genant Den Bauren in Seworden wolbekant. Wilkefüge 1538. 8. Lud. Tölpels ganz funkelnagel neue Bauren Moral mit einem lächerlichen Wörterbuche vermehret und in das Teutsche übersetzt von Palato. Kamtschatka. 1752. 8. u. d. Schild. O. Schaltjahr Bd. I. Stuttg. 1846. 12. p. 137. 239. 329. 429. 518 sq.

3) Der Barfüsser Münche Eulenspiegel vnd Alcoran. o. O. u. J. (1531?) 12. Wittenb. 1542. 4. o. O. 1573. 8. 1614. 8. Halle 1615. Ausz. in d. Unschuld. Nachr. 1717. p. 174—205. 360—401. 916—961. 1718. p. 29—48. 552—595. 725—768. Ueb. d. Buch, einen Auszug liber conformitatum S. Francisci s. Flögel Bd. III. p. 259 sq. u. bei Ebert I. p. 985. nr. 11940. u. m. Lit. Gesch. Bd. II. 2. p. 231 a. angef. Schr.

4) Größtentheils ges. im Theatrum Diabolorum. Frkft. a. M. 1569. fol. Die einz. Teufel zählt Ebert Bd. II. p. 930 sq. nr. 22706 auf.

5) Tagteufel. Eisleb. 1560. 4. u. öft. Wider die bösen Sieben und Teuffel Karnöffel Spiel. Jhena 1562. 4. (s. Flögel Bd. III. p. 320 u. Teutsch. Merc. 1783. I. p. 74.)

6) Der Sieman d. i. wider den Hausteufel. Wie die bösen Weiber jhre frome Menner, vnd wie die bösen Leichtfertigen buben jhre frome Weiber plagen. Weissenf. o. J. 8. u. u. d. Tit. Der Hausteufel. Frkft. 1568. 8.

7) Eſel König. Eine wunderſeltzame Erzehlung, wie nämlich die Mo-
chei vnnd Gubernament vber die vierfüſſige Thier geändert; das König-
) vmbgefallen, vnnd die Krone auff einen Eſel gerathen. Welchergeſtalt
) derſelb regieret, vnnd wunderbahrer weyſe, mit Gefahr Leibs vnnd
ns, bald wieder vnd das Königreich kommen. — Jetzt erſt auff vhralter
merſcher, dieſer Zeit ohnbekannter Zungen in vnſere gemeine Mutter
ache verteutſchet, durch Adolph Roſen von Creutzheim. Ede et Rumina.
r. zu Ballenſtet bey Papyrio Schönſchrift. o. J. 8. o. O. 1608. Ballenſtedt
5) 8. Prob. b. Wackernagel D. Leſeb. Bd. III. 1. p. 605 sq. (Nachahm.
. F. E. Langbein, Der graue König. Berl. 1803. 8. u. Werke Bd. XI.
369 sq.) Leſſing (Werke Bd. XIII. p. 187. Berl. 1826) nennt das
) „meiſterhaft." ſ. Koch Bd. II. p. 323 sq.

8) Ganß König. Ein Kurtzweylig Gedicht, von der Martins Ganß: Wie
um König erwehlet, reſignirt, ihr Teſtament gemacht, begraben,
himmel vnd an das Geſtirn komen, auch was ihr für ein Lobſpruch vnd
Sermon gehalten worden, durch Lycosthenem Psellionoros Andro-
aeum. Straßburg 1607. 8.

9) Des Eſels Adel vnd der Sawe Triumph, von Griphangnus Faber
ndus. o. O. 1617. 8. u. b. Dornav. Amphith. sapient. Socrat.
ser. T. I. p. 564—599. ſ. Koch II. p. 324 sq.

§. 658.

Das bedeutendſte ſatiriſche Genie dieſer Periode iſt aber
ſchon genannte Johann Fiſchart[1]), ein eben ſo gefährlicher
beſte Satire gegen Jeſuitismus, die jemals geſchrieben ward,
ein Vierhörniges Jeſuitenhütlein, und die beſte Satire auf Apo-
n ſeine Nebelkräh gegen den zum Catholicismus übergetretenen
ob Rabe) Feind des Catholicismus, als es im Lager deſſelben
Murner für die Proteſtanten geweſen war. Seine Leiſtungen
ſämmtlich von einem wahrhaft koloſſalen Talent, mögen
m Originale ſein, wie ſein Heldengedicht von dem artlichen Le-
S. Francisci und S. Dominici, ſeine Flohhatz, worin der
g der Weiber mit ihren Erbfeinden, den Flöhen, in Reimen
ſtellt wird, oder ſeine Apologie des Podagras ꝛc., oder
rbeitungen, wie ſeine Umſchreibung des erſten Theils des
gantua und Pantagruel, oder ſeine Satire auf die Aſtrologie
Kalendermacherei, oder ſeine Verſpottung der unfruchtbaren
berweisheit, ſämmtlich nach Rabelais, oder endlich ſeine Um-
itung von Philipp Marnix' von Aldegonde Byencorf der
nsche kerke. Leider ſcheint er aber trotz ſeines practiſchen
handgreiflichen Witzes doch nicht ſo ins Volk ge-
gen zu ſeyn, wie es ſein edler, patriotiſcher, deutſcher
r, ſein Haß gegen Obſcurantismus und Heuchelei,
ſein Streben nach Aufklärung ſeiner Landsleute verdiente.

Hieran mochte theilweise seine Sprachkünstelei Ursache sein; denn es ist keine Frage, daß er ein eben so tiefer Sprachforscher als Luther war, wenn auch seine Wortbildungen aus andern Ursachen stattfanden als bei diesem. Hatte nämlich, wie wir gesehen haben, schon Rabelais in seinem Originale die schwierigsten sprachlichen Räthsel gelöst, so kann man sich einen Begriff von der Aufgabe machen, die sich Fischart gestellt hatte, wenn er diese riesenhaften Sprachlicenzen nicht blos umschreiben, sondern auch nachformen wollte. Wie weit er aber seine kühne Sprachrevolution trieb, sieht man auch daraus, daß er zu Ende des zweiten Capitels seiner Uebersetzung des Gargantua den Versuch machte, Deutsche Pentameter und Herameter einzuführen und sich zu diesem Behufe gereimter Distichen bediente. Wie kühn er mit der Muttersprache umgesprungen ist, sieht man daraus, daß Zinkgräf in der Vorrede zu seinen Deutschen Apophthegmatibus erzählt, Fischart habe das bekannte Nosce te ipsum fast auf vierzigerlei Weise mit lauter Deutschen gangbaren Sprüchwörtern verändert. Uebrigens würde ein großer Theil der von Fischart geschaffenen Wörter noch heute in der burlesken Sprache gangbar sein, und man kann ihn auch hierin recht gut mit Aristophanes vergleichen, den er an cynischer Laune manchmal noch übertrifft, obwohl sein Spott wiederum unschuldiger und harmloser ist. Sehr zu bedauern ist es, daß viele seiner satirischen Flugblätter verloren sein mögen, andere zu großen literarischen Seltenheiten gehören und unzugänglich in Bibliotheken und Kupferstichsammlungen (s. oben p. 501) lagern, noch andere endlich fremde Namen zieren; denn wir haben oben gesehen, daß er die meisten seiner Arbeiten, wenn nicht ganz anonym, doch pseudonym in die Welt schickte. Daß er aber ein ächt deutscher Volksdichter ist, sieht man theils aus den erwähnten Basen fliegenden Blättern oder Bilddenkmälern (z. B. seiner Auslegung der Thiermesse im Straßburger Münster), theils aus einzelnen in seine Werke eingestreuten Liedern (z. B. dem Trinklied aus der Geschichtsklitterung J 6. rw. 7. *vo*: „Den liebsten Buln, den ich hab', Der ligt beim Wirt im Keller, Er hat eyn höltzin Röcklein an, Vnnd heißt der Moscatteller" ꝛc.). Uebrigens war ihm gebundene oder ungebundene Redeweise völlig gleichgültig, und

ſfalls entſchied nur der augenblickliche Eindruck, ob er dieſe
r jene wählte.

1) (**De Bienkorf der h Roomsche Kerke, ghemaect ende by een
logen van Isaac Rabotenu van Loven.** o. O. 1569. 8. Amst. 1664.
B. 8. ſ. Flögel Bd. III. p. 569 sq.) Bienenkorb des Heyl. Römiſchen
enſchwarms, ſeiner Hummelszellen (oder Himmelszellen) Huernaußnäſter,
mengeſchwüren vnd Wäſpengetöß. Sampt Läuterung d. H. Römiſchen
hen Honigwaben: Einweihung vñ Berüuchung oder Fegfeurung der Imen-
: vnd Erleſung der Bullendlumen. Chriſtlingen 1579. 8. ebd. 1580.
. 1588. o. J. (1622) 8. n. d. Canon herausg. v. Eiſelein. St. Gallen
. 8. S. a Liter. Wochenbl. Bd. II. p. 254 sq. 422. — Flöh Haz,
der Traz der Vberwunder vnrichtige, vnd ſpotwichtige Rechtshandel
Flöh mit den Weibern: Ain neu geläs auff das vberkurtzweiligſt zu
hē, wa anders die Flöh mit ſtechen ꝛc. Durch Hultrich Elloposkleron, auff
newes abgeſtoſen vnd dehodete. Straßb. 1594. 8. Flöh Haz, Weiber
. Der wunder vnrichtige vñ ſpotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den
ern. Straßb. 1578. 8. gemehret mit dem Lob der Mücken und des
es Strauß mit der Lauß. edd. 1610. 8. u. d. **Dornav. Amphitheatr.**
. 31 sq. — Das Philoſophiſch Ehzuchtbüchlein. Oder des Berümteſten
Hocherleuchteſten Griechiſchen Philoſophie oder Natürlicher Weißheyt
ndigers vnd Lehrers Plutarchi Naturgeſcheide Eheliche Geſag oder Ver-
t gemäſe Ehegedott ꝛc. Alles auß Griechiſchem vnd Lateiniſchen nun das
al in Teutſche Sprach verwendet d. F. G. M. Straßb. 1578. 8.
. 8. 1591. 1597. o. O. u. J. (1607.) 8. Aller Praetick Großmutter.
dickgepackte Pantagrueliniſche Btrugdicke Prockdick oder Pruchnaſtickatz
ſel, Baurenregel vnnd Wetterbüchlin auf alle Jar vnd Land gerechnet
richt: durch den vildeſchreiten Mäusſtörer Winhold Aleofridas Wüſt-
s von Ariſtephans Nedelſtatt: des Herrn Pantagruel zu Landagreuel
reformiret Erd vnd Erztränck vnd Mundphyſicus Itzund alles aufs
zu Lib der grillengirigen Zeitbetrigern: verſtockten hirndebäudten, maul-
liſchen Naturzwängern: ergenzt vnd deſprengt. Ein friſchräs kurtzweilig
s als wenn man Haderſtro äs. Kum krazen vnd Brief in Leyen der
n Käſſichen Meſtitet **Biberii Cransii Caldii Meronis Vitellii F. M.**
XXIIII. Getruckt in Flügelſtall zu Altenarren D: **Culkus Schalkus**
kalbus im Naerweiden. 1593. 8. o. O. 1607. 8. o. O. 1598. o. O.
(1574.) 8. (Orig. iſt nach Ebert I. nr. 7590: „Aller Praetiken vnnd
ſtücken Großvater ... Gemehret vnd gebeſſert durch ſich ſeldſt. o. O. u.
) Nacht-Rab oder Nebelkräh. o. O. 1570. 8. Podagrammiſch Troſt-
in. Innhaltend zwo artlicher Schutzreden von herlicher ankonft, geſchlecht,
altung, nutzbarkeit vnd tiefgeſuchtem Lob des Hochgelehrten gliedermech-
vnd zarten Fräulins **Podagra.** Nun erſtmals zu kitzeligem Troſt vnd
ung andechtiger Pfotengrammiſcher Perſonen, oder hand krämpfigen
fuſſverſtrickten Kämpfern luſtig vnd wacker (wie ein Hund auf dem
bet) boßiert vnd publicirt. Durch H. Ellopſeleron. o. O. 1577. 18.
1591. 8. Straßb. 1604. 1623. 8. — Von S. **Dominici** des Predicer-
s vnd S. Franciſci, Barfüßers artlichem Leben vnd großen Greweln,
ſtenen Bettelmünch, F. J. Naſen zu Ingelſtat dedicirt, das er ſich
en ſeiner vnverſchempten Leſterungen vnd Beywonung der Teufeln bei den
hen (welches die Nas D. Luthern Seligen aufzutrehen begeret) zu erinnern
erſehen hab. Geſtelt aus Liebe der Warheit von J. F Mentzern. o. O. 1571.
entheurlich Raupengeheurliche Geſchichtklitterung, Von Thaten vnd Rah-
n kurtzen langen weilen Vollem deſchreiten Helden vnd Herren Grand-
Gargantua vnd Pantagruel ... Etwan von M. Fr. Rabelais Fran-
entworfen: Nun aber vberſchrecklich luſtig inn einen Teutſchen Model
ſen, vnd vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen lauſet, inn vn-

ser Muter Lallen vber oder drunter gesetzt. Auch zu diesem Truc wider auff den Ampoß gebrogt vnd dermassen Pantagruelisch verposselt, verschmidt vnd verdängelt, daß nicht ohn ein Eisen Risi dran mangelt: durch Hulderich Elloposkleron. Getruckt zu Grenesing im Gänsserich. 1552. 8. (s. Deutsch. Mus. 1778. Bd. II. p. 543 sq. Gothaisch. Mag. d Künste u. Wiss. Bd. I. p. 168 sq. II. p. 987 sq. Flögel Bd. II. p. 438 III. p. 334 sq. Allg. lit. Anz. 1800. p. 372 u. 1141. 1801. p. 6. u. 734. Koch Bd. I. p. 161. II. p. 242.) Affenteurliche vnd Vngeheurliche Geschichtschrift Vom Leben, rhaten vnd Thaten der for langen weilen vollenwolbeschraiten Helden vnd Herrn Grandgusier, Gargantoa vnd Pantagruel Königen inn Utopien vnd Ninenreich. Etwan von M. Fr. Rabelais Französisch entworfen. Nun aber vberschrecklich lustig auf den Teutschen Meridian visirt vnd vngefährlich obenhin, wie man den Grindigen lausst, vertirt durch Hulbrich Elloposkleron Reznem. o. O. 1575. 8. (Umarb.) Grenflug im Gänsserich. 1594. 8. 1608. 1617. 1620. 1631. 8. o. O. 1577. 1582. 1590 1596. 1600. 1617. Gargantua und Pantagruel umgearb. u. Rabelais und Fischart von Dr. Eckstein (Ch. Lävin F. Sander) Hamb. 1785—87. III. 8. cf. H. Cl. v. Bretschneider, Aukünd. u. Probe einer neuen Ausg. v. Fischarts Uebers. d. Isten Buchs von Rabelais Gargantua. Nürnb. 1775. 8. Catalogus catalogorum durabilis. Das ist ein ewigwerende gordianischer Pergamenischer und Tirranianischer Bibliotheken gleichwichtige vnd richtige Verzeichnus vnd Registratur, aller Fürnemer, ausbündiger, fürtrefflicher, nützlicher, ergetzlicher, schöner, nicht jederman gemeiner getrukter vnd vngetrukter Bücher vnd Schriften. Gedruckt zu Nienendorf bei Nirgendsheim in Mentzergrund. 1590. 8. (Paraphr. d. Catalog. d. Bibl. von St. Victor bei Rabelais Pant. L. II. c. 7.) Neue künstliche Figuren biblischer Historien grüntlich gerissen vnd mit artigen Reimen begriffen. Basel 1576. 4. Das Wunderlichst vnerhörtest Legent vnd Beschreibung des abgeführten, quartierten, vierhörnigen Jesuiten Hüttleins, ihnen und Meister Hans Nasen gewesnen Meisterstück zu gefallen, durch Jesuwalt Pickhart 1580 zu Lauffanich bei Gangwolf Entnach 1591. 1593. 8. Der Jesu-Wider oder Die unerhoerte Legende von dem Ursprung des vierhörnigen Jesuitenhütleins. Aufs Neue zum Druck befördert d. Chr. Schad. Lyzg. 1845. 12. Gedichte von ihm a. d. O. Schadaeus. Summum argentoratensium templum. Straßb. 1617. 4. u. M. Erbzius, Funfzehn Bücher von dem Feldbaw. Straßb. 1598 fol. Der Barfüßer Secten und Kuttenstreit dem Fr. Johann Nas und seiner Rotten zu Liebe gestellt, durch J. F., d. Alderus, Alcor. d. Francisc. 1617. 8. Zur Liter. J. F. **Reveille Matin.** Oder Wacht frü auf Anmanung zu Christlicher Kinderzucht. Ermanung an die Bund Baepstler. Zuerst wider neu d. A. F. C. Vilmar. Marb. 1846. 4. — Ein Fischartianum v. Schall in Serapeum 1846. p. 273. p. 300 sq. — Das Trinklied: Der liebste Buhle, bei Hoffmann Gesellschaftslieder p. 139 sq., wo aber dasselbe ihm abgesprochen und weit früher hinaufgerückt wird.

§. 659.

Ehe wir zu der lyrischen Poesie fortgehen, müssen wir noch des **Sprüchworts** gedenken, welches früher mit der Fabel verbunden, aber theilweise schon von dem bekannten **Heinrich Bebel**[1]) von derselben getrennt ward. Der Erste aber, der hierher gehört und das Verhältniß beider zu einander richtig erkannt, durchdacht und geschieden hat, ist **Eucharius Eyering** aus Königshofen im Grabfelde (geb. 1520), Prediger zu Streuf-

dorf im Mansfeldischen († vor 1601)[2]), wiewohl seine gereimten Erklärungen sehr unpoetisch sind. Nun folgt der weit bekanntere Vertheidiger der Adiaphoristen, Antinomianer und Verfertiger des Interim Johann Agricola (eigentlich Schnitter oder Sneider), aus Eisleben (1492), Hofprediger und Generalsuperintendent zu Berlin († 1566)[3]), der nebst dem bekannten Geschichtschreiber Sebastian Frank[4]) (geb. nach 1500, † vor 1545) zugleich eine historisch-ästhetische Erklärung und Begründung derselben versuchte. Luther urtheilte von Agricola's Buche also: „M. Grickel hat uns Possen und Flüche zusammengelesen, damit er ein Gelächter anrichtete", und Frank vergleicht es gar mit einer Dreckhummel, die, wenn sie an einem unsaubern Orte gesessen, sich dann auf ein Menschengesicht setzen wolle. Ich brauche nicht zu erwähnen, wie wichtig diese Bücher für die Geschichte der einheimischen Sage, Gesittung und Lebensweise sind. So unbedeutend die Sammlungen eines Ungenannten aus Agricola, Frank und Bebel sind, die in mehreren Auflagen bei Frank's Verleger, dem Buchhändler Christian Egenolf[5]) zu Frankfurt am Main, erschienen (seit 1548), so erwähnen wir sie doch der Vollständigkeit halber, wie eines gewissen Johannes Olorinus[6]), eines Voigtländers (Variscus), den man fälschlich mit Johannes Nolte aus Braunschweig (1635—1714) verwechselte, welcher sich zwar auch nach dem ihm im Schwanenorden beigelegten Namen Olorinus benannte, Compilation aus älteren Sammlungen, allein des Braunschweiger Pastors und Seniors Friedrich Petri[7]) aus Hallerspringen im Fürstenthum Calenberg (1549—1617) alphabetisch in Klassen eingetheilte, allerdings mit keinen Erläuterungen versehene „Weisheit der Deutschen" ist heute noch eine der vollständigsten Sammlungen Deutscher Sprüchwörter, die überhaupt existiren.

1) Proverbia Germanica collecta atque in latinum traducta, b. Bebel. Opuscula. Argent. 1508. 8. 1509. 1512. 1514. Paris 1514. 1526. S. Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd. II. p. 85 sq. und Beitr. St. III. p. 1 sq. Panzer Nachr. v. e. bish. unbek. Ausg. e. sehr seltnen Schr. H. Bebels. Erlang. 1804. 8. p. 7 sq.

2) S. Schelhorn, Ergötzlichk. Bd. II. p. 120 sq. Adelung, Magaz. I. 2. p. 154 sq. II. 1. p. 82 sq. Jördens Bd. VI. p. 77 sq. Proverbiorum Copia, Etlich viel hundert, Lateinischer vnd Teutscher schöner vnd lieblicher Sprichwörter, wie die Teutschen auf Latein, vnd die Lateinischen auf Teutsch

außgesprochen, mit schönen Historien, Apologis, Fabeln vnd Gedichten gezieret. Eisleb. 1601—3. III. 8.

3) S. Thomasius, Nachr. v. s. Bibl. Bd. II. p. 912 sq. Sincerus, Nachr. v. laut alt. u. rar. Büch. St. IV. p. 138 sq. Schelhorn Ergötzl. Bd. II. p. 73. 297 sq. u. Beitr. z. Erläut. d. Gesch. St. III. p. 14. Höpfner in Weiße's Mus. f. Sächs. Gesch. Bd. X. St. II. p. 94 sq. Nachr. v. d. Thomas. Bibl. St. 23. p. 911—959. Fortges. Samml. v. Alt. u. Neu. 1734. p. 16—19. Nützl. Beitr. a. d. nöth. u. ang. Wissensch. (Frcf. 1773. 8.) p. 435 sq. B. Kordes, M. J. Agr. a. Eisleben, Schriften möglichst vollst. verz. Altona 1817. 8. (cf. Hall. Lit. Z. 1819. nr. 125.) Zusatz in Wachler's Philomathie Bd. II. p. 233 sq. Jördens Bd. V. p. 707. Mohnike in Ersch Encycl. Bd. II. p. 212 sq. — Ed. Pr. (d. I. Th.) niderdeutsch: Dryhundert gemeyner Sprickwörde, der wy Düdschen vns gebrucken, vnde doch nicht weten wo her sie komen durch Jo. Agricolam von Islove. Magdeborch 1528. 8. (s. Weigand in d. Allg. Kirch. Zeit. 1841. nr. 167. p. 382 sq. Serapeum 1841. p. 382 sq. Die Abfassung setzt er, Sprichw. 87 u. 233 selbst ins J. 1528.) Ed. Pr. Hochdeutsch: Dreyhundert Gemeyner Sprichwörtter, der wir Deutschē vns gebrauchen, vñ doch nicht wyssen, wo her sie kommen, durch D. J. A. von Islleben. Nürnb. 1529. 8. Zwickau 1529. 8. Das ander Teyl Gemayner Deütscher Sprüchwörtter, mit jhrer außlegung, hat Fünfft halb hundert newer wörtter. Eysleben 1529. 8. 750 Sprichwörter. Zwickau 1529. II. 8. Erfurdt 1529. II 8. Hagenau 1529. II. 8. 1534. 8. u. öft. Wittenb. 1592. 8. (s. Nopitsch, Lit d. Sprichwört. Nürnb. 1822. 8. p. 13 sq.)

4) S. Schelhorn Ergötzl. Bd. I. p. 109 sq. u. Beitr. Bd. III. p. 1 sq. Amoen. litt. T. XI. p. 59. Will, Nürnb. Gel. Lex. forts. v. Nopitsch. Bd. V. s. v. Adelung, Gesch. d. menschl Narrheit. Bd. II. p. 11 sq. Jördens Bd. I. p. 557 sq. Neue litt. Anz. 1807. p. 420. Lessing Leb. Bd. III. p. 237—249. Grimm, Vridank p. CVIII sq. Müller, Bekennt. merkw. Männer Bd. VI. p. 165. S. Th. Wald, Diss. de vita, scriptis et systemate mystico M. Franci. Erlang. 1793. 4. Ch. C. am Ende, I—III. Nachlese zu den Nachr. v. S. Fr. Leb. u. Schrift. Nürnb. 1796—99. III. 8. Hagen, Deutschl. Lit. u. relig. Verhältnisse. Bd. III. p. 314—396. — Sprichwörter, Schöne, Weise, Herliche Clügreden, Hoffsprüch, darinnen der alten vnd nachkommenen, aller Nationen vnnd Sprachen gröste vernunfft vnnd klügheyt. Was auch zu ewiger vnnd zeitlicher Weißheyt, Tugent, Zucht, Kunst, Haußhaltung vnnd Wesen dienet, gespürt vnnd begriffen wurt. Zusammentragen in ettlich Tausent, Inn lustig höflich Teutsch bekürtzt, beschrieben vnnd außgelegt. Frkft. a. M. 1541. 4. Annder theyl der Sprichwörter, Darinnen Niederlendische, Hollendische, Brabentische vnd Westphälische Sprichwörter begriffen. Zum theyl von Eberhardo Tapio, vnnd Antonio Tunicio zusammenbracht. Inn güte Germanismos gewendt, Mit hochteutschen Sprichwörtern verglichen vnnd außgelegt d. S. Fr. ebd. 1541. 4. — In Schweiz. Dial. umgeändert u. in and. Ordnung als: Sprichwörter, Gemeine Tütscher nation, erstlich durch S. Fr. gesammlet, nüwlich: aber in lustige Ordnung gestellet vn gebessert. Zürich 1545. 4. Modern. Bearb. v. P. Gerstenstein, Des deutschen Wiedertäufers und Zeitgenossen Luthers S. Fr. Sprichwörter, Erzählungen und Fabeln d. Deutsch. Frkft. a. M. 1831. 12.

5) Sprichwörter, Schöne, Weise Klugreden. Frkft. o. J. (1548.) 4. u. öft. s. Nopitsch p. 27 sq.

6) Geistliche und weltliche Sprichwörter aus allerhand Scribenten zusammengezogen. Magdeb. 1606. 4. cf. Allg. Lit. Anz. 1796. p. 499. 1797. p. 502. 504. 1212. 1798. p. 1180. 1799. p. 175. 1800. p. 586.

7) Der Teutschen Weissheit, das ist: Außerlesene, kurze, sinnreiche, lebafte vnd sittige Sprüche vnd Sprichwörter in schönen Reimen oder schlecht ohne Reim, von allerley Geistlichen und Weltlichen Wesen vnd Handel des ganzen Menschlichen Lebens, wie man sie im gemeinen Brauch hat, oder in gelehrter Leut Büchern findet. Lustig vnd nützlich zu lesen. Allen Weisen vnd Teutschen zu Ehren in Truck gegeben. Hamb. 1605. 4. cf. Rehtmeyer, Braunschw. Kirch. Gesch. Bd. IV. p. 268 sq.

§. 660.

Was endlich die eigentliche Lyrik anlangt, so scheint eine schwache Spur des alten Minnegesangs, freilich in der durch die Meistersinger verballhornten Manier, sich durch das 16te Jahrhundert hingezogen zu haben, worauf die noch erhaltenen (29) Minnelieder und (5) Sprüche des Herrn auf Wertheim (seit 1599) Friedrich Reiffenberg († 1642), die nicht ohne poetischen Werth sind, hindeuten[1]). Auf gleiche Weise blühte auch das weltliche lyrische (heitere) Volkslied, besonders seit dem Ende des 15ten bis in das erste Drittel des 17ten Jahrhunderts (1624), wo es durch die Schlesischen Poeten verdrängt wurde, wieder empor, was sich schon aus der großen Menge von Liedersammlungen ergiebt, die im Verlaufe dieser Zeit angelegt wurden, jetzt aber zu den größten literarischen Seltenheiten gehören[2]). Diese Sammlungen gingen fast sämmtlich von Musikern aus, welche damit einem bei dem unter dem damaligen Bürgerstande so beliebten Gesange fühlbaren Mangel abhelfen wollten. Sie bearbeiteten die schon vorhandenen Melodieen zugleich mehrstimmig, erlaubten sich aber leider auch mit den Texten allzuviele Veränderungen, Erweiterungen und Umgestaltungen, ja sie warfen sogar die ihnen unpassend scheinenden weg und setzten neue an ihre Stelle, ließen sich auch besonders seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts verleiten, die vorherrschende Mode mitzumachen, welsche Melodieen mit übersetzten Texten theils einzuführen, theils nachzuahmen. Die Form dieser Liederbücher kann man am besten mit denen unserer heutigen Choralbücher in klein Queerquart vergleichen, mit denen auch der Notendruck große Aehnlichkeit hat. Die bedeutendsten Sammler, anonymer Liederbücher, besonders der Frankfurter[3]) nicht zu gedenken, waren Georg Forster (1539—65)[4]), Erasmus Rotenbucher (1551)[5]), Anton Scandellus (1567—78)[6]),

Ivo de Vento (1569—91)[7]), Orlando de Lasso (1569—94)[8]), Christian Holland (1570)[9]), Elias Nicolaus, genannt Ammerbach (1571)[10]), Alexander Stendal (1574)[11]), Johann Pulcher (1575)[12]), Jacob Regnart (1574—97)[13]), Alexander Utenthal (1574)[14]), Leonhard Lechner Athesinus (1576—90)[15]), Caspar Glanner (1578)[16]), Johann Eccard (1578—89)[17]), Antonius Goßwin (1581)[18]), Johann Knifel[19]), Nicolaus Rosth (1583—94)[20]), Gregor Lang (1584—1618)[21]), Johann Pühler (1585)[22]), Johann Steurlin (1587)[23]), Otto Siegfried Harnisch (1587—1618)[24]), Henning Dedekind (1588)[25]), Thomas Mancini (1588)[26]), Wolfgang Striccius (1588)[27]), Franz Joachim Brechtel (1588—94)[28]), Valentin Haußmann (1592—1610)[29]), Nicolaus Zangius (1594—1622)[30]), Christoph Demantius (1595—1615)[31]), Hans Leo Hasler (1596—1612)[32]), Thomas Elsbeth (1599)[33]), Joachim Belitz (1599)[34]), Christoph Haiden (1600)[35]), Michael Prätorius (1602—20)[36]), Paul von der Aelst (1602)[37]), Georg Hase (1602)[38]), Seth Calvisius (1603)[39]), Melchior Franck (1603—24)[40]), Conrad Hagius (1604)[41]), Erasmus Widman (1606—23)[42]), Daniel Laghkner (1606)[43]), Balthasar Fritsch (1608)[44]), Johann Jeep (1607—18)[45]), Johann Hermann Schein (1609—21)[46]), Johann Staritz (1609)[47]), Johann Staden (1609—18)[48]), Johann Lyttich (1610)[49]), Samuel Völckel (1609)[50]) und Hans Rudolph Rebmann[51]), dessen Sammlung zwar eine Art Schweizerischer Topographie, dabei aber auch die älteste Sammlung Schweizerischer Volkslieder ist.

1) Abgedr. b. Reiffenberg, Nouv. Souvenirs de l'Allemagne. Brux. 1843. T. I. p. 207—267.

2) Ang. einz. Titel b. Docen, Miscell. Bd. I. p. 256—259. Koch L. p. 141 sq. II. p. 84 sq. Maßmann in d. Münchn. Allg. Musik. Zeitung 1828. nr. 21—24) 4. Raithel im Anz. z. Kunde d. Teutschen Mittelalt. I. p. 147 sq. Gräter, Bragur Bd. V. 2. p. 27 sq. Uhland, Volkslieder. Bd. 1. 2. p. 975 sq. Prob. aus solch. Liederb. v. Koch im Deutsch. Mus. 1776. Bd. I. p. 402 sq. 1781. Bd. II. p. 225 sq. Docen a. a. O. I. p. 263—288. II. p. 240—257. u. Hoffmann von Fallersleben, Die Deut.

Gesellschaftslieder des 16. u. 17. Jrhts. Leipz. 1844. 8. — Bei Koein Grdr. findet sich gar nichts hierüber, weil er hier keine Vorarbeiten selbst aber nichts Neues zu bringen wußte.

3) Für die älteste Liedersammlung erklärt Docen Bd. I. p. 256 eine in länglichem Taschenformat ohne weitern Titel, „getruckt zu Mainz Peter Schöffern 1513." Die bekannteste anonyme ist das Frankfurter rbüchlein: Liederbüchlein, darinnen begriffen sind 262 allerhand schöne liche Lieder jetzund auffs neuw gemehrt. Frkft. 1578. 8. Lieder-Büchlein, nen begriffen sind Zwei hundert und sechzig Allerhand schöner weltlicher r, Allen jungen Gesellen und züchtigen Jungfrauen zum newen Jahr, in t verfertigt. Auffs new gemehret mit viel schönen Liedern. ebd. 1582. 84. 8. 1599. 8. Das Ambrasser (Frankfueter) Liederbuch vom Jahre her. v. J. Bergmann. Stuttg. 1845. 8. s. a. Bergmann in d. Wien. b. Bd. 109. A. Bl. p. 1 sq.

4) Ein außzug guter alter vñ newer Teutscher liedlein, einer recht teutArt, auff allerley Instrumenten zu brauchen auserlesen. Nürnb. Th. I. 1549. 15 2. (Frische Liedlein) 1560. II. 1540. (1545) 1553. 1565. 1549. 1552. 1563. IV. 1556. V. 1556. 4.

5) Bergkreyen: Auf zwo stimmen componirt sambt etlichen dergleichen freichischen gesengiein ꝛc. Gedr. zu Nürnb. 1551. 4. Versch. dav. ist freyen. Etliche Schöne gesenge, newlich zusamen gebracht, gemehret vnd sert. o. O. u. J. (Nürnb. 1533) 8. (s. Aue im Anzeig. Bd. VIII. p. sq.) Andere schoene Bergkreyen: aufs new zusamenbracht mit außerlesliedern, so in den andern nicht begriffen sind. Nürnb. 1547. 8. Das tzyl der Bergreyen. Etzlich schöne Bergreyen vom Schneeberg, Annas Marienberg, Freyburg vnd Sankt Joachimsthal, Newlich zusammen icht. ebd. o. J. 8.

6) Rawe vnd lustige Weltliche Dendsche Liedlein. Dresd. 1567. 1578. 4.

7) Newe Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen durch Ivonem de Vento meirt. Münch. 1591. 4. Neuwe teutsche Lieder mit 5 Stimmen. ebd. 1570. 1576. 4. Schöne, außerlesene, newe Teutsche Lieder. ebd. 1572. Qvinqve Motetae. Monach. 1576. 4.

8) Neuwe teutsche vnd etliche französische Gesäng mit 6 Stimmen comt Münch. 1590. 4. Teutsche Lieder mit 5 Stimmen. ebd. 1583. 4. Newe sche Liedlein mit fünff Stimmen. Münch. 1560. 4.

9) Neuwe teutsche geistliche und weltliche Liedlein. Münch. 1570. 4.

10) Orgel oder Instrument Tabulatur. Ein nützliches Büchlein, in welnotwendige erklerung der Orgel oder Instrument Tabulatur, sampt der ication auch fröliche deutsche Stücklein vnd Muteten, etliche mit Colorn abgesatzt, Desgleichen schöne deutsche Tentz, Galliarden vnd Welsche metzne zu befinden ꝛc. Lpzg, 1571. 4.

11) Fröliche teutsche Lieder. Nürnb. 1574. 4.

12) Geistliche und weltliche Lieder von berühmten Meistern dieser Kunst Stimmen gesetzt. Münch. 1575. 4.

13) New Teutsche Lieder mit Musik von L. Lechner. Con alcuni rigali in lingua Italiana. Nürnb. 1579. 4. Teutsche Lieder, mit 3 nach Art der Neapolitaner oder welschen Villanellen zuvor unterschiedlich Theil ausgegangen, anjezt aber in ein opus zusammengedruckt. Münch. 4. 1611. 4. Kurtzweilige teutsche Lieder. Nürnb. 1574—79. III. 4. inia. Kurzweilige teutsche Lieder, zu dreyen Stimmen, nach art der

Neapolitanen oder Welſchen Villanellen. ebd. 1588. 4. Newe kurtzweilige Teutſche Lieder. ebd. 1580. 4.

14) Fröliche newe Teutſche vnnd Frantzöſiſche Lieder. Nürnb. 1574. 4.

15) Newe teutſche Lieder nach Art der Villanellen. Nürnb. 1577. 4. Der erſt vnd ander Theil der Teutſchen Villanellen. Nürnb. 1590. 4. Neue luſtige teutſche Lieder nach art der welſchen Canzonen. ebd. 1583. 4.

16) Newe Deutzſche Lieder. Mülhauſen 1578. 4. Königsperg 1587. 4.

17) Der erſt Theil Newer teutſcher geiſtlicher und weltlicher Liedlein mit 4 und 5 St. Münch. 1578 4. Anderer Theil edd. 1583. 4.

18) Newe Teutſche Lieder mit dreyen Stimmen durch A. G. componirt. Nürnd. 1581. 8.

19) Newe Teutſche Liedlein. Nürnd. 1581. 4.

20) Fröliche neuwe teutſche geſäng, ſo zum theil geiſtlich, zum theil auch ſonſt kurtzweilig. Frkft. 1583. 4. XXX newer lieblicher Galliardt mit ſchönen luſtigen Texten componirt und publicirt. Altend. 1593. II. 4. Erfordt 1596. II. Jena 1594. II. 4. ſ. Deutſch. Muſ. 1776. May p. 402 sq. Meißner Beitr. I. p. 318 sq.

21) „Das Erſte Buch, Schöner Newer weltlicher Lieder, deren Text am meiſten von anſehnlichen Frawen vnnd Frewlein ſelbſt gemacht, Componirt Durch Joachimum Langeum. Prag 1606. 8." rührt von einem andern, Joachim L., her, von dem unſrigen aber: Newe Deudſche Lieder Breslau 1592. II. 8. u. abgedr. d. Roſenkranz, N. Zeitſchr. f. d. Geſch. d. Germ. Völk. 1832. Bd. I. H. IV. p. 33–69.

22) Schöner auserleſener geiſtlicher und weltlicher teutſcher Lieder XX. durch J. P. colligirt. Münch. 1587. 4.

23) Epithalamia deutſcher und lateiniſcher Hochzeitgeſänge durch J. E. Stadtſchreibern zu Waſingen. 1587. 4.

24) Newe Auserleſene Teutſche Lieder zu fünff vnd vier Stimmen. Helmſt. 1588–91. II. 4.

25) Neuwe auserleſene Tricinia auß etlichen guten doch bis daher nicht publicirten Authoribus zuſammen geleſen. Erf. 1588. 4.

26) Das Erſte Buch Newer Luſtiger, und Höfflicher Weltlicher Lieder mit 4 und 5 Stimmen. Helmſt. 1588. 4.

27) Neue Teutſche Lieder met 4 Stimmen. Nürnb. 1588. 4.

28) Neuwe kurtzweilige teutſche Liedlein mit 3 Stimmen. Nürnb. 1588. 4. Kurtzweilige Neuwe Teutſche Liedlein mit vier und fünf St. nach art der Welſchen Canzonetten componirt. Nürnd. 1590. 1594. 4.

29) Fragmenta oder 25 noch übrige neue weltliche deutſche Lieder meiſtentheils mit fünff Stimmen. Nürnd. 1602. 4. Fasciculus Neuer Hochzeit vnd Brautlieder. Nürnd. 1602. 4. Liebliche Froliche Ballette. ebd. 1609. 4. Reſt von Polniſchen vnd andern Tänzen. edd. 1603. 4. Die erſte Claß Der vierſtimmigen Canzonetten Horatii Vecchi durch V. H. ebd. 1610. 4. Eine faſt liedliche art derer noch mehr Teutſchen weltlichen Lieder. ebd. 1594. 4. Neue Teutſche weltliche Canzonette. ebd. 1596. 4. Außzug Auß Lucae Marentii vier Theilen ſeiner Italianiſchen dreyſtimmigen Villanellen und Napolitanen. edd. 1606. 4. Neue fünffſtimmige Paduane und Galliarde. ebd. 1640. 4. Neuwe deutſche weltliche Lieder. edd. 1592. 1594. 4.

30) Etliche schöne teutsche geistliche und weltliche Lieder mitt fünff Stim:n componirt. Cölln 1597. 4 Deutsche Lieder mit drey Stimmen. Wien 11. 4.

31) Neue teutsche weltliche Lieder mit fünff Stimmen. Nürnb. 1595. 4. Schöne Newe Außerlesene Geistliche vnd Weltliche Lieder. Frkft. a. d. Od. 94. 4. Convivalium concentuum farrago, welcher Deutsche Madrigalia Jehna 1609. 4. Ungerische Heerdrummel vnd Feldgeschrei neben andern ngerischen Schlacht- und Victorienliedern. Nürnb. 1600. 4. Tympanum ilitare. ebd. 1615. 4. Fasciculus chorodiarum. ebd. 1613. 4.

32) Neüe Teütsche gesang nach art der welschen Madrigalien vñ Can:ietten. Augsb. 1596. Nürnb. 1597. 4. Lustgarten mancherlei gesäng, tänz, illiarden und Intraden. ebd. 1600. 1601. 1605. 1610. 4.

33) NEwe Ausserlesene Weltliche Lieder. Frkft. a. d. Od. 1599. 4. gnitz 1607. 4.

34) Fröhliche Newe Teutsche Lieder. Alten Stettin. 1599. 4.

35) Neuw lustige Dänz und Liedlein auf Instrument und zu Singen luchlich. Nürnb. 1600. 4.

36) Musae Sioniae oder geistliche Concertgesänge. Regensb. 1605. 4.

37) Blüm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher, Züchtiger der vnd Rheymen ꝛc. sowohl auß Frantzösischen als Hoch vnd Nider utschen Gesang- vnd Liederbüchlein zusammengezogen vnd in Truck ver:tigt. Deventer 1602. 8.

38) Neue Fröliche vnd liebliche Täntz. Nürnb. 1602. 4.

39) Bicinia. Lpzg. 1625. 8.

40) Newes liebliches Musicalisches Lustgärtlein. Coburg 1623. 4. Tri:nia nova. Nürnb. 1611. 4. Newes Teutsches Musicalisches Frölliches Con:vium. Coburgk. 1621. 4. Musicalische Frölichkeit. ebd. 1610. 4.

41) Newe Deutsche Tricinien. Frkft. 1604. 4.

42) Neue Musicalische Kurtzweil. Nürnb. 1618. 4.

43) Neuer Teutscher Lieder Erster Theil. Nürnb. 1606. 4.

44) Newe Deutsche Gesänge nach art der Welschen Madrigalien. Lpzg. 08. 8.

45) Schöne ausserlesene liebliche Tricinia. Nürnb. 1611. 4. Studenten:tlein. ebd. 1613. 4.

46) Musica boscareccia, Wald Liederlein, auff Italian Villanelische vention. Beydes für sich allein mit lebendiger Stim, oder in ein Clavi:abel, Spinet, Tiorba, Lauter ꝛc. zu spielen. Leipz. 1627. 4. Studenten:hmauß, Einer löblichen Compagnie de la Vino:Biera präsentirt. Leipz. 34. 4.

47) Prima vox. NEwer Teutscher Weltlicher Lieder. Frkft. 1609. 4.

48) Venus Kräntzlein. Jehna 1610. 4.

49) Newe teutsche weltliche Gesänglein. Nürnb. 1611. 4.

50) Venus Glöcklein, Oder Newe Weltliche Gesänge. Nürnb. 1613. 4.

51) Ein lustig und ernsthaft poetisch Gastmal und Gespräch zweier Ver:, nemmlich des Niesens und Stockhorns, Sonnetten weise gestellt. Bern 05. 1606. 1620. 8. s. Haller, Bibl. d. Schweiz. Gesch. I. p. 431.

§. 661.

So zahlreich die Schaar dieser weltlichen Liederbücher ist, deren jetzige Seltenheit trotz ihrer damaligen großen Verbreitung besonders daraus zu erklären ist, daß die meisten Exemplare derselben förmlich zerſungen und als unscheinbar und zerrissen nach und nach weggeworfen worden sein mögen, so klein ist auf der andern Seite die Zahl derer, welche als namhafte lyrische Dichter vor Opitz aufgeführt werden können; man war zufrieden, volksthümliche Lieder mit singbaren Melodieen zu haben, um die Verfertiger kümmerte man sich wenig oder gar nicht. Anders war es mit dem Kirchenliede[1]), welches Martin Luther[2]), der große Reformator, eigentlich erst geschaffen hat, um dem Volke dadurch das Mittel an die Hand zu geben, beim regelmäßigen Deutschen Gottesdienste auch in seiner Muttersprache zum Herrn beten und singen zu können. Seine Arbeiten aber zerfallen theils in Uebersetzungen und Ueberarbeitungen von zuvor entweder noch gar nicht, oder doch mangelhaft verdeutschten lateinischen Gesängen, theils in Bearbeitungen einzelner Bibelstellen und Lateinischer Psalmen, theils in Verbesserungen oder Ueberarbeitungen urdeutscher geistlicher Volkslieder, theils endlich in frei gedichtete geistliche Lieder, deren erstes (vom Jahr 1523): „Nun freut Euch, lieben Christen, gemein" ꝛc., allein schon hinreicht, seine Volksthümlichkeit auch uns zu erklären, welche so groß war, daß Thilemann Heshusius (im Jahr 1565) von diesem Liede sagen konnte, es seien durch dies eine Liedlein viel hundert Christen zum Glauben gebracht worden, die den Namen Luther's vorher nie hätten hören mögen. Ueberhaupt liegt in allen Luther'schen Liedern (z. B. Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc. nach Psalm 46, Erhalt uns Herr in Deinem Wort ꝛc.) eine solche Kraft, aber auch zugleich eine so vollkommene Seelenfreudigkeit und ruhige Gottzuversicht, daß sie dem Volke unwillkürlich den Glauben einflößen mußten, nur die vollständigste Ueberzeugung spreche aus ihnen, und darum schon allein mußte sie ein fester Glaube erhalten und stärken, was es erklärlich macht, warum mehrere dieser Lieder in den Religionskriegen zu förmlichen Schlachtliedern wurden. Uebrigens dürfte auch der spitzfindigste Critiker schwer

ich an ihnen noch heute etwas Gezwungenes, Unverständliches
der Matles entdecken. Alles ist gleich gut gereimt, gleich herz-
ich, gleich melodiös und singbar, denn auch die Reime stimmen
ut und die Worte sind trefflich gewählt und verbunden. Das
rste lutherische Gesangbuch[3]) erschien 1524, enthielt aber nur
Lieder, allein schon in der dritten Auflage vom Jahr 1525
ar die Zahl derselben bis auf 40 gewachsen, und der Bedarf
nd Verbrauch derselben nahm dermaßen zu, daß im Jahr 1571
reits 187 größere und kleinere Gesangbücher existirten[4]). Un-
r den Sächsischen Reformatoren[5]) werden in Wittenberg Dr.
ustus Jonas[6]) aus Nordhausen (1490—1555) und
r. Paul Eber[7]) aus Kitzingen (1511—69), in Nürnberg
sonders Lazarus Spengler (1479—1534)[8]) und Hans
achs, unter den Preußischen Reformatoren Paul von
pretten, genannt Speratus (1484—1554)[9]) und Jo-
ann Graumann[10]) (Poliander, 1487—1541) als
efliche Kirchenliederdichter genannt. Sonst sind als gleichzeitig
ch der oben erwähnte Biograph Luther's, Johann Mathe-
ius, Pfarrer zu Joachimsthal, und sein Schulmeister Niko-
aus Hermann († 1561)[11]) anzuführen, welcher Letztere be-
nders für seine liebe Schuljugend dichtete und derselben seine
ieder (1559) mit den Worten widmete: „Ihr allerliebsten Kin-
erlein, Das G'sangbüchlein soll ewer sein, es ist fein alber
nd fein schlecht, drum ist es für Euch Kinder recht. Alt'
d gelehrte Leute bedürfen's nicht", und die zuvor sind wohl be-
cht'. Ich möchte wohl wissen, ob einer unserer heutigen so-
mannten Volksschriftsteller nur eine einzige Zeile in so ächtem
olkstone, voll süßer Einfalt und Kindlichkeit zusammenbrächte!
benderselbe Hermann war aber auch als Cantor ein ausge-
ichneter Componist, denn viele seiner Lieder dichtete er auf die
ergreyenmelodieen der armen Bergleute von Joachimsthal, wie
nn auch Luther selbst „der Musica[12]) nach der Theologia
n nächsten locum und höchste Ehre" gab, und mit seinen
ßverständigen Freunden Konrad Rupf, Kapellmeister des Chur-
rsten von Sachsen, und Johann Walther, Kapellmeister zu
orgau, gar manche schöne neue Weise erfand oder doch alte,
on vorhandene überarbeitete und verbesserte. Diese wurden

dann theils durch den Mund wandernder Sänger von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf verbreitet und nachgesungen, theils von dem oben erwähnten Walther und dem Cantor zu Leipzig und nachherigen Buchdrucker zu Wittenberg Georg Rhau († 1548) in besonders dazu angelegten Choralbüchern[1]) gesammelt und dem allgemeinen Gebrauche übergeben. Bei den fremden überarbeiteten Melodieen wählte man klüglich entweder allgemein bekannte und verbreitete Lateinische Hymnen und Sequenzen oder alte urdeutsche geistliche Volksgesänge (z. B. Christ ist erstanden, Christum vom Himmel ruf' ich an, nach dem Marienliede: Dich Frau vom Himmel ꝛc.), oder man nahm absichtlich ganz weltliche Volksliedermelodieen, wie z. B. das Lied: „O Gott im höchsten Thron, schau auf der Menschen Kind ꝛc." im Ton von „Nu schürz dich, Gretlein, schürz dich, du mußt mit mir davon", und das Münstersche Lied: „Ach Gottsohn dich erbarme" in der Weise von „Frisch auf, ihr Landsknecht alle" gedichtet war. Da konnte sich das Volk so recht ins Lutherthum hineinsingen. Freilich wollte man damit zugleich die weltlichen Texte ganz verdrängen[14]), allein diesen Zweck erreichte man nicht, wenn auch die Kirchenlieder populärer wurden.

1) S. J. C. Wetzel, Hymnopoeographia od. historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter. Herrnstadt 1719—28. IV. 8. u. Analecta hymnica, d. i. merkwürdige Nachlesen zur Liederhistorie. Gotha 1751—56. II. 8. Ed. Em Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. Stuttg. 1847. II. 8.

2) S. Wackernagel, Das Deutsche Kirchenlied v. M. Luther bis Nic. Hermann und Ambr. Blaurer. Stuttg. 1841. II. 8. C. v. Winterfeld, Der evangelische Kirchengesang und sein Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes. Lpzg. 1843. II. 4. A. J. Rambach, Ueber Dr. M. L. Verdienst um den Kirchengesang. Hamb. 1813. 8. — Geistliche Lieder. Mit einer neuen Vorrede Dr. L. Lpzg. 1545. 8. u. b. Wackernagel p. 129—151. 680.

3) Enchiridon, heißet auch: etlich christlicher lieder Lobgesang und Psalmen, dem reinen Worte Gottes gemäß, aus der h. Schrift durch mancherlei hochgelehrter gemacht, in der Kirche zu singen, wie es denn zum Theil bereit in Wittenberg in der Uebung ist. Wittenb. 1524. 8.

4) Aufzählung und Beschreib. d. Deutsch. Gesangb. b. z. Mitte d. 16. Jhdts. bei Wackernagel p. 718 sq.

5) S. K. C. L. Franke, Gesch. d. Hallischen Reformation. Halle 1841. 8. A. Gebauer, Dr. L. und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter. Leipz. 1827. 8.

6) S. Lieder b. Wackernagel p. 156 sq.

7) S. Chr. H. Sixt, Dr. P. Eb. d. Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren. Heidelb. 1843. 8.

8) S. G. Haußdorf, Lebensbeschr. L. Sp. Nürnb. 1741. 8. M. M. ...yer, Spengleriana, gesammelt u. herausg. Nürnb. 1830. 8. S. Lieder Wackernagel p. 164 sq.

9) E. Rhesa, Vita P. Sperati. Regiom. 1823. 8. S. Lieder b. Wacker...gel p. 152 sq.

10) S. W. E. Rost, Mem. J. Poliandri repraesentata. Lips. ...8. 8.

11) Evangelia auf alle Sonn- und Fest Tage im ganzen Jar in Ge...en für die lieben Kinder in Joachimsthal. Wittenb. 1560. 8. Die Hi...ien von der Sindflud, Joseph, Mose, Elia, Elisa und der Susanne, ...etzliche Psalmen und geistliche Lieder in Reime gefaßt. Lpzg. 1563. 8.

12) S. Gedicht: Frau Musica b. Wackernagel Deutsch. Leseb. II. p. ...sq. u. Kirch. Lied. nr. 801. cf. p. 790.

13) E. bibl. Verz. d. Choralbücher v. 1491—1830 v. A. Schmid, in Cäcilia Bd. XXI p. 103—116. 154—172. 231—244. Bd. XXII. p. ...64. 102—128. 179—186. u. C. F. Becker D. Choralsammlungen der ...chiedenen christlichen Kirchen. Lpzg. 1845. 8.

14) cf. Mohnicke, Hymnologische Forschungen. Stralf. 1831. II. 8. u. ...Lussek, Anzeig. z. Knde. deutsch. Vorz. 1832. p. 113 sq.

15) Dieß thaten vorzüglich Heinrich Knaust und Hermann Be...sius, der erste in hoch-, der letzte in niederdeutscher Sprache (ihre ...abgedr. b. Wackernagel nr. 693—709), wie sich aus den Vorreden ...Gesangbücher ergiebt (s. ebd. p. 833 b. u. 835 a.) S. a. Gassenhawer ...ter vnd Bergliedlein Christlich moraliter vnnd sittlich verendert ꝛc. Durch Ch. Kn. Frkft. a. M. 1571. 8. u. Nye christlike Gesenge vnde Lede ...allerley ardt Melodien, der besten olden düdeschen Leder. Allen framen ...sten tho nütte nu erstlik gemaket vnde in den Drück gegeuen dörch ...Vespasium Prediger tho Stade. Lübeck 1571. 8. s. Kinderling in Braga II. 1. p. 21—26.) Ued. beide S. Wackernagel, Kirchenlied p. ...Ued. and. dergl. Umarb. s. Becker, Choralf. p. 3 sq.

§. 662.

Während in der Folgezeit bis zu Ende des 16ten Jahr...derts noch besonders Bartholomäus Ringwaldt[1]) aus ...ffurt an d. Oder (1530 bis um 1600), Melanchthon's ...üler Nicolaus Selneccer[2]) aus Hersbrück bei Nürn...g (1530—1592), durch seine Streitigkeiten als General...perintendent zu Leipzig mit den Kryptocalvinisten bekannt, und ...ßt Ringwaldt der begabteste und gefeiertste Kirchenliederdichter ...s Abschnitts, Ludwig Helmbold[3]) aus Mühlhausen ...32—98), ein sehr prosaischer Kopf, den man aber statt ...deutschen Asaph's, wie man ihn hieß, den Deutschen Aster...en hätte nennen sollen, der fromme Martin Schalling[4]) Straßburg (1532—1608), der Schüler und Anhänger

des Flacius Illyricus Caspar Bienemann[5]) (Melissander) aus Nürnberg (1540—91), der Sterbeliederdichter Martin Moller[6]) aus Kropfstädt bei Wittenberg (1547—1606), Martin Behemb[7]) aus Lauban (1557—1622), bekannt durch seine Passionspredigten, Philipp Nicolai[8]) aus Mengeringhausen im Waldeckischen (1556—1608), der Verfasser des berühmten Liedes: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", aber auch Anführer der pietistischen Jesusminnesinger, und Valerius Herberger[9]), Pfarrer zu Fraustadt in Grosspolen, seiner Vaterstadt (1562—1627), der bekanntlich (1598) die grosse dieselbe am folgenden Tage vernichtende Feuersbrunst auf der Kanzel vorhergesagt hatte, sich auszeichneten, beschränkten sich die Reformirten fast nur auf Psalmodien, wie z. B. Ambrosius Lobwasser[10]), Professor der Rechte zu Königsberg, aus Schneeberg in Sachsen (1515—85), die Deutsche Uebersetzung der Französischen Psalmen Marot's und Beza's lieferte, bei denen er sich sogar nach den vorliegenden Melodieen des berühmten Lehrers Palestrina's Claude Goudimel (ermordet in der Bartholomäus-Nacht 1592 zu Lyon) richtete. Indessen werden doch noch einige selbständige Liederdichter auch bei ihnen genannt, wie Joachim Aberlin[11]), der 1541 die ganze Bibel in 3 Gesänge brachte, Ambrosius Blaurer[12]) aus Constanz (1492—1564) und sein Landsmann Johann Zwick († 1542), welcher letztere auch zum Wittenberger Gesangbuche beigesteuert hat[13]). Katholischer Seits machten sich als Kirchenliederdichter der bekannte Georg Witzel oder Witzelius aus Fulda (oder Vach 1501—73)[14]), Johann Bischenstein[15]) aus Eßlingen (1472 bis nach 1536), Martin Mylius[16]), geistlicher Chorherr in Wengen zu Ulm, und besonders der Propst an der Stiftskirche zu Halle Nicolaus Beh[17]) berühmt, welche somit ihrer Muttersprache vor dem knöchernen Dogmatismus der Lateinischen Kirchensprache ihr Recht widerfahren ließen. Endlich ist noch Michael Weisse[18]) (nicht Weiß) aus Neiße in Schlesien, Pfarrer der Böhmischen Brüdergemeinde zu Landskron und Fullneck anzuführen († um 1590), der die schönsten Lieder und Sequenzen seiner Glaubensgenossen ins Deutsche übersetzte und mit eigenen vermehrte.

1) Handbüchlein, Geistliche Lieder und Gebettlein, auff der Reise, oder ist in eigner noth vnd Sterbens leufften zu gebrauchen. Lpzg. 1590. 12. 94. 12. Amberg 1600 Lpzg. 1607. 12. Magdeb. 1608. 4. EVangelia, ff alle Sontag vnnd Fest, Durchs gantze Jahr, neben etzlichen Buspsal- n, in Reim vnd Gesangweise vertieret, angenehm vnd sehr nützlich zu le- vnnd zu singen. Frkft. a. d. O. o. J. 8. Königsb. 1646. 8.

2) S. Gleich, Reformat. Hist. d. churf. Albert. Linie 1730. p. 92 sq. eich, Annal. Eccles. T. I. p. 89—183. Meusel, Litt. Bibl. Magaz. p. 331. Wetzel Bd. II. p. 210 sq. Seine Lieder in s. Christliche Psal- n. Lpzg. 1587. 4.

3) S. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 451 sq. u. Anal. II. p. 272 sq. rinus Bd. III. p. 38. Dreyssig geistliche Lieder. Mühlh. 1594. Erfurdt 9. 8. Vierzig deutsche christliche Lieblein. ebd. 1599. 8. Offenbarung der uter. ebd. 1593. 4. (in Versen) Crepundia sacra d. i. christliche Lie- S. Gregorii. Mühlh. 1620. 8. Vom heiligen Ehestande 40 Liedlein. ebd. 5. 8. 41 L. ebd. 1596. 8. Schöne geistliche Lieder über alle Evangelia. hlh. 1615. Bd. I. Erfurdt 1615. Bd. II. 8.

4) S. Wetzel, Lebensbeschr. II. p. 31—35.

5) S. J. H. Acker, d. Leb. B. Jena 1718. 1719. 4. u. vor Melis- ers Ehebüchlein. Rudolst. 1710. 12. Lpzg. 1616. 8. (in Vers.) Wetzel p. 167—173. Christliche Reimgebete. Erf. 1589. 12.

6) Meditationes SS. Patrum. Gorlit. 1594. 8. u. Manuale de eparatione ad mortem. ib. 1593. 8. (enth. 80 Sterbelieder.)

7) Centuriae tres precationum rhythmicarum oder andächtige ngebettlein. Lauban 1606. 1608. 1614. 8.

8) S. Wetzel Bd. II. p. 241 sq. Spizel. Templ. honor. p. 17 sq. Freudenspiegel des ewigen Lebens. Frkft. 1594. 1607. 4.

9) S. S. Fr. Lauterbach, Vita, fama et fata Herb. Fraust. 1708— II. 8.

10) S. L. Lauffer, Leichenpr. a. A. L. Königsb. 1587. 4. Olla Potr. 3. I. p. 135 sq. — Biblia, Darinnen die Summaria aller Capitel der en heiligen Schrift mit sonderlichem fleis in Deutsche Reime verfasset. . 1584. II. 8. Psalmen deß Könlglichen Propheten Davids in Teutsche im verstentlich vnnd deutlich gebracht, nach französischer Melodey, vnd im art, mit vorgehender Anzeig eines jeden Psalmes Inhalt, vnnd fol- em darauf andächtigem Gebett. Heidelb. 1574. 12. Lpzg. 1576. 8. . 8. Psalmen Davids nach Frantzösischer Melodey vñ reymē art in che trimen artig gebracht d. A. L. Sampt etlichen andern Psalmen vnd lichē Liedern. Straßb. 1597. 12. Eisl. 1597. 12. (Deutsch u. Franz.) au 1612. 8. Frkft. 1623. 8. Basel 1627. 8. Zürich 1641. 12. Amsterd. . 8. (Ueb. d. Ausg. s. Becker a. a. O. p. 172 sq.)

11) Bibel oder heilige geschrifft gesangsweysz in drii lieder vffs kurtz- sumen verfasset unnd gestellet durch J. Ab. Zürich 1551. 8. 1555. 8. ineri Samml. v. laut. alt. u. rar. Büch. 1733. p. 81 sq. Wedekind v. rar. Büch. p. 6. 7.

12) S. Wackernagel a. a. O. p. 824 sq. Lieder v. ihm. ebd. p. 464 sq.

13) S. Wetzel Leb. a. a. O.

14) S. Bayle T. IV. p. 499 sq. Ort. Gratius, Fasc. rer. expet. ug. App. p. 784 sq. Eilend aber doch wohl getroffen Controfactur,

da Jörg Witzel abgemalet ist, wie er den Judas Ischarioth so gar ähnlich stehet, durch Er. Alberum. o. O. u. J. 4. (Sat. in Vers.) Strobel, Beitr. z. Lit. Bd. II. St. 1. p. 209 sq. A. Neander, De G. V. cujus in eccl. evang. animo. Berol. 1839. 4. Lieder aus s. Psaltes ecclesiasticus (Chorbuch ꝛc. itzundt new ausgangen zu St. Victor 1550. 4.) bei Wackernagel Kirch. p. 90—99. V Lieder a. in Bey's Gesangbüchlein. Bl. 79b—88 a.

15) Zwo Lieder von den syben Worten J. C. vnd von den zehn Gebotten Gottes aus der Bibel gezogen. o. O. 1515. 8. In diesem Büchlein seynd begriffen drey Gedicht in Gesangsweyß ausgangen durch J. B. das erst von Göttlicher Maiestät, das ander von den zehn Geboten, das dritt von Begerung Göttlicher Gnade. In den gegenwärtigen Trübseeligkeiten. o. O. u. J. 4. II Lied. b. Wackernagel p. 112. 671. s. a. Preuß. Samml. ungedr. Urkund. St. III. p. 195—206. Köhler Lebensbeschr. merkw. Deutsch. Gel. Bd. II. (Lpzg. 1794.) p. 1—22. Will Nürnb. Gel. Lex. Bd. I. p. 19 sq. Erhard Bd. III. p. 332 sq.

16) Passio Christi, gebracht vnd gemacht nach der gerümpten Mas, als man die Hymnos gewohnt zu brauchen. Vnd hierbey angezeigt vor dem Gedicht, vnder waß Melodey zu singen wird. o. O. 1517. 4. X Lieder daraus b. Wackernagel a. a. O. p. 114—119. cf. Schelhorn, Ergötzl. a. d. Kirch. Gesch. Bd. I. p. 55 sq.

17) Ein New Gesangbüchlein Geystlicher Lieder, vor alle gutthe Christen nach ordnung Christlicher Kirchen-Ordenung vnd Gebrauch der Geystlichen Lieder, so in diesem büchlein begriffen synt, findest du am Ende diss Büchlins. Leipzigk 1537. 8. s. Wackernagel p. 745 u. 795. Becker p. 65 sq.

18) Ein New Gesengbuchlen. Gedr. zum Jungen Buntzel in Behm 1531. 4. (Ueb. and. verm. Ges. d. Böhm. Brüd. s. Becker a. a. O. p. 155 sq.) cf. Wackernagel p. XXXI sq. 245—310.

§. 663.

Wenden wir uns nunmehr zum Roman, so müssen wir sogleich im Voraus bemerken, daß dieser in dem gegenwärtigen Abschnitt noch seinem Schöpfer entgegensieht, denn Alles, was während dieser Zeit geschah, beschränkt sich auf die bereits erwähnte Sammlung von Schwänken und Späßen im Geschmack Poggii's, auf die Sammlung der Deutschen ältern Volksbücher durch den Frankfurter Buchdrucker Feyerabend (1587)[1]) und die Entstehung der beiden satirisch-komischen Romane, der Finkenritter[2]), bereits vor Fischart, den Einige für den Verfasser halten, aus älteren Lügenmärchen zusammengestellt[3]) und Prototyp der Abenteuer des Herrn von Münchhausen[4]), und der Schildbürger oder das Lalenbuch[5]), gleichfalls nach einer alten Deutschen Märe von Leuten, die klüglich reden und kindisch handeln (s. Vridanc 82, 8 sq.) entstanden. Noch weit bedeutender aber ist die Geschichte des Schwarzkünstlers Dr. Faust[6]

worin die alten Sagen von den Gotteslästnern gewissermaßen ihren Abschluß finden, indem durch das fürchterliche Ende des berüchtigten Zauberers gezeigt wird, wohin Durst nach Wissen ohne Glauben führt, zugleich aber auch alle Freunde der Magie durch dieses Spiegelbild ihrer eigenen Zukunft abgeschreckt und zur Tugend zurückgeführt werden sollen. Wer diese Idee zuerst so weitläufig zu einem Ganzen verarbeitet hat, ist unbekannt, groß genug aber ist das Verdienst desselben schon darum anzuschlagen, weil ohne ihn Weimar's unsterblicher Ehrenherold, Wolfgang von Goethe, seine mit der Sage an Tiefe wetteifernde Schöpfung nicht hätte hervorbringen können. Die Schwänke des Hans Narr von Ranstet, der von 1486—1532 Hofnarr des Churfürst Ernst von Sachsen († 1486), Herzog Albrecht († 1500), Ernst von Magdeburg († 1513), Friedrich dem Weisen († 1525) und Johann dem Beständigen war, aus einem hundert groben Sprüchen und Anekdoten bestehend, mögen, wenn nicht früher, doch schon vor 1551 aufgezeichnet worden sein[7]).

1) Buch der Liebe inhaltendt herrliche schöne Historien, allerley alten und neuen Exempel, züchtigen Frauwen und Jungfrauwen, auch jedermann in gemein, zu lesen lieblich und kurzweilig. Frkft. a. M. 1587. fol.

2) Die Historj vnd Legend von dem trefflichen vnd weit erfahrenen Ritter Herren Polycarpen von Kirlariffa, genannt der Finckenritter, wie er dritthalb hundert Jahr zuvor ehe er geboren ward viel Land durchgewandert vnd seltzam Ding gesehen vnd zuletzt von seiner Mutter für todt liegen gefunden, aufgehoben vnd erst von newen gebohren worden. o. O. u. J. 8. (v. Reichard Bibl. d. Romane. Bd. XVI. p. 64—82.) Der edle Finkenritter, mit dem tapfern Cavalier, Monsieur Hans Guck in die Welt, oder Historia von dem weit erfahrnen Ritter, Herrn Policarpen von Kirrlariffa, genannten Finkenritter, wie der dritthalbhundert Jahr, ehe er gebohren ward, viel Land durchwandert, seltsame Dinge gesehen, und zuletzt von seiner Mutter für todtliegend gefunden, aufgehoben, und erst von neuem gebohren worden. Item von seiner Hochzeit, eine satyrische doch lehrreiche Sache, wie sich er in den Ehestand schicken soll. Ferner Monsieur Gucks wohlgemeinte fleißig gesammelte Scherzreden. Gedruckt in der jetzigen Welt. Nürnb. J. 8. (s. Görres, Deutsche Volksb. p. 179 sq.)

3) S. Grimm Anm. zu d. Kindermärchen Bd. III. p. 250. Haupt in Aufn. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1833. p. 130. cf. p. 74 sq. Koberstein Grdr. (g. 1845.) p. 443. Vilmar Deutsche Lit. G. p. 698.

4) Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt. London 1787. Erweitert und mit noch neuen Kupfern gezieret. Zweite verm. Ausg. ebd. (Götting.) 1788. 8. IV. A. Leipz. 1822. 8. Neue Orig. A. ebd. 1840. 12. u. öft. — Man hat den Verfasser wohl nicht ganz ohne Grund G. A. Bürger angesehen

und das Ganze mit Recht für eine Satire auf den Freih. Hieron. Karl Friedr. v. Münchhausen († 1797) gehalten (s. Allg. Deutsche Bibl. Bd. LXXV. 1. p. 142. Bd. LXXXIX. 2. p 593. cf. Bd. XCVIII. p. 613), allein erstlich findet sich die Quelle des Buchs zum Theil schon als Mendacia ridicula bei J. Pet. Lange, Deliciae academicae. Heilbronn. 1606. Lib. III. und dann haben sich alle bisherigen genaueren Untersuchungen über den wahren Verfasser als fruchtlos erwiesen. Ein Nachtrag erschien übrigens zu dem Buche schon: Kopenh. 1789. 8. und ein II—IV. Bd. dazu v. J. Th. Ldw. Schnorr. Bodenwerder (Stendal) 1794—1800. III. 8.

5) Die Schiltbürger. Wunderseltzame Abendtheurliche, vnerhörte, vnd bisher vndeschriebene Geschichten vnd Thaten der obgemelten schiltbürger in Misnopotomia hinder Vtopia gelegen. Itum also frisch ... zusammen tragen, vnd auß Vtopischer auch Rothwelscher in Deutsche Sprach gesetzt. Durch M. Aleph, Beth, Gimel. Misnopotamia 1598. 8. 1605. 1614. 8. o. O. 1615. 8. Erneuert d. v. d. Hagen, Narrenbuch. Halle 1811. 8. p. 1—214. u. in Marbachs Volksb. Bd. IV. Nur unt. ein. and. Tit. als: Das Lalenbuch Wunderseltzame Abenthewrliche, vnerhörte, vnd bißher vnbeschriebene Geschichten vnd Thaten der Lalen zu Lalenburg in Misnopotamia hinder der Vtopia gelegen. Durch M. Aleph, Beth, Gimel der Festung Pfullenburger Amptman. o. O. 1614. 8. o. O. u. J. (1710—20.) 8. (Anh. b. Reichard. Bd. III. p. 49—57) und als erster Theil von: Grillenvertreiber. Das ist: Neuwe wunderbarliche Historien, seltzame abentheurliche Geschichten, Rauderwelsche Rathschläg vnd Bedenken: So wol von den Witzenbürgern als auch Calecutischen Commissarien vnnd Parlaments Herren unterschiedlich vorgenommen, beschlossen vnd ins Werck gesetzt: Erstlich in zwey Bücher verfasset: Jetzund aber mit dem dritten Buch, in welchem allerhandt, nützlich tige, nachdenkliche, auch theils nützliche Rathschläge der Witzenbürger, wie Bestellung jhres nagelnewen, angefangenen Regiments gefunden werden, vermehret: Vnd denen, welchen etwann visirliche seltzame Grillen, oder melancholische Tauben im Kopff herumb fliegen, zu einem sonderlichen Recept dieselbe zu vertreiben an Tag geben. Durch Conradum Agyrtam von Bellmont. Sampt vorgehendem Formular, allerhandt Oberschrifften, wie man obgedachten Parlaments-Herren jhren Knüttel geben soll. Frkft. a. M. 1605. III. (Inhalt ausgez. d. v. d. Hagen a. a. O. p. 448. 489.) Im Allg. s. a. Hagen a. a. O. p. 426 sq. Görres Volksb. p. 183 sq. Grimm zu Vrdanc. p. 356. sq.— Ueber d. Ursach. warum mehrere Städte, wie Schilda zum Sprüchwort wurden s. Abendzeit. 1820. nr. 127 sq.

6) Da von Schreiber dieses d. ält. Lit. üb. d. Faustsage schon in Allg. Lit. Gesch. Bd. II. 2. p. 629—633. mitgetheilt ist, so mögen alle schöpfend hier nur Sommer's Abhandl. üb. Faust in Ersch u. Gruber Enc. I. Sect. Bd. 42. p. 93—118. Ed. Meyer, Studien zu Göthe's Faust. Tübingen 1837. 8. p. 1—29. 306—320. u. bes. H. Düntzer, Die Sage von D. Faust unters. Stuttg. 1846 12. u. d. Scheible Kloster Bd. V. p. 1—3 genannt werden. Die vollständigste Sammlung der Volksbücher über Faust sowie Vergleichung der verwandten Sagen, seiner Vorgänger sowie der unter seinem Namen vorhandenen Zauberbücher giebt aber J. Scheible, Das Kloster. Stuttg. Bd. II. III. u. V. Derselbe Gelehrte hat auch zuerst die früher angezweifelte Ed. Pr. des Faustbuches (Historia Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer und Schwartzkünstler, Wie er sich gegen dem Teufel auff eine benandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für seltzame Abenthewr gesehen, selbs angerichtet vnd getrieben, biß er endtlich seinen wol verdienten Lohn empfangen. Mehrertheils auß seinen eygenen hinterlassenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen vnnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abschewlichem Exempel, vnnd trewhertziger Warnung zusammen gezogen, vnnd in Druck verfertiget. Frkft. a. M. 1587.

ndeckt und a. a. O. Bd. II. p. 931—1072 wortgetreu abgedruckt. Die erste Ausg. . Widmannschen Beard. ist: Erster Theil der Warhafftigen Historien von en grewlichen vnd abschewlichen Sünden vnde Lastern, auch von vielen wun- erbarlichen vnd seltzamen ebentheuren: So D. Johannes Faustus, Ein eitberuffener Schwartzkünstler vnd Ertzzäuberer, durch seine Schwartzkunst, ist an seinen erschrecklichen end hat getrieben. Mit nothwendigen Erinner- ngen vnd schönen exempeln, menniglichem zur Lehr vnd Warnung außge- trichen vnd erkleret, durch G. R. Widman. Hamb. 1599. 4. Das ander heil. ebd. 1599. 8. Der Dritte Theil. ebd. 1599. 8. u. zusammen abgedr. . Scheible a. a. O. Bd. II. p. 275—804. (Ueber d. verschienenen Ausg. von der Hagen, Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage. Berl. 844. 8. u. in d. Germania od. N. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. VI. . 289—308.) Die erste Ausg. d. Pfitzerschen Verballhornung ist: Das ärger- che Leben und schreckliche Ende des vielberüchtigten Ertz-Schwartzkünstlers . J. Fausti, erstlich vor mer vielen Jahren fleißig beschrieben von G. R. idmann, jetzo auffs neue übersehen und mit Erinnerungen, Fragen und Ge- chten vermehret durch J. N. Pfitzerum. Nürnb. 1674. 8. u. öft. Eine t Fortsetzung ist: Des durch seine Zauber-Kunst bekannten Christoph Wag- rs weyland gewesenen Famuli D. J. Faustens, Leben und Thaten. Von Scholus Tolet in Teutscher Sprach beschrieben und nunmehro mit einer eerede vermehrt durch P. J. M(arperger). Berl. 1714. 8. u. b. Scheible a. O. Bd. III. p. 1—88

7) S. Flögel, Gesch. d. Hofnarren. p. 283 sq. Clauß Narrens Hi- rien o. O. 1551. 8. o. O. 1572. 8. (s. Deutsch. Mus. 1779. II. p. 129 sq.) ft. a. M. 1573. 8. Sechshundert sieben und zwantzig Historien von Claus rren, mit lustigen Reimen gedeutet und erkleret. Eisl. 1572. 8. Historie von aus Narren. Frkft. a. M. 1579. 8. 1587. 8. Von Claus Narren. Sechshun- rt sieben und zwanzig Historien. Fein schimpffliche Wort und Reden, die Erbare rnleut Clausen abgemerkt und nachgesagt haben, zur bürgerlichen und stlichen Lehr, wie andre Apologen dienstlich und förderlich. Mit lustigen imen gedeutet und erklärt. Frkft. 1602. 8. Magdeb. 1605. 8. Von dem laus Narren. o. O. 1616. 8. Historia von Claus Narren weilandt Chur- rstlichen Sächsischen gewesenen Hofnarren, höffliche und kurtzweilige Schertz- den. o. O. 1657. 8. Des sogenannten Claus Narrens Lust ergötzende Historia. O. u. J. 8.

§. 664.

Was endlich die Entwickelung des Deutschen Dramas[1]) hrend dieser Periode anlangt, so ist zu bemerken, daß selbe im Ganzen fortschritt, wenn auch nicht in dem afe, als man hätte erwarten sollen. Der Grund ist schon en bei einer andern Gelegenheit angegeben worden, nämlich das enabgesunkensein der Poesie in die niederen Regionen des Volks- ens und die vorherrschende Bethätigung der Handwerker und thätigen Bürger bei der Beförderung der Literatur. Ent- net man nun, daß allerdings seit der Reformation sich auch ch wenige Leute aus dem Gelehrtenstande, besonders Geist- , diesem Genre zuwendeten, so muß darauf erwidert wer- , daß ihr ängstliches Anschließen an die damals beliebte Form

der Lateinischen Schulkomödien, ihre wenn auch in vieler Hinsicht ersprießliche Nachahmung des Terenz, den man bereits vor 1500 übersetzt hatte, und endlich theilweise ihre politisch-religiöse Tendenz hindernd eintrat. Indessen können wir aber auch einige wesentliche Fortschritte in der äußern Oeconomie des Dramas wahrnehmen, nämlich Eintheilung in Scenen (Fürtragen oder Fürbringen und Gespräch) und Akte (Wirkung, Handel, Ueberwindung und Ausfahrt), obgleich erstere weit seltener ist, da die in Verhältniß zu ihrer gegenwärtigen Norm übergroße Zahl der Akte (bis zu 19), die weitere Zerspaltung in Scenen unnöthig machte, obgleich die Fastnachtsspiele, bei denen eine schnell und lebendig fortschreitende Handung Hauptbedingung ist, bei Hans Sachs dem Hauptbildner dieser Gattung, noch ganz die von Folz und Rosenblüt festgestellte Form festhält, nämlich die Abwesenheit jeglicher Scenen- und Akteintheilung. Auch der Name Fastnachtsspiel paßt bei Hans Sachs ꝛc. noch völlig für den Inhalt, denn dieser ist immer noch das Kleid der niedrigen Posse, aber in den Unterschied von Tragödie und Comödie ist man, trotzdem daß man diese Benennungen aus dem Alterthume annahm, noch sehr unklar, und man kann vielleicht sagen, daß sich diese beiden Formen so zu einander verhalten, wie bei uns Trauerspiel zu Schauspiel[2]). Für alle drei Formen bleibt noch der Collectivausdruck: Spiel. Was den Inhalt und den Stoff anlangt, so wurde der Kreis des bisher Aufgenommenen bedeutend erweitert, man hörte auf, blos Gegenstände aus der biblischen und Heiligengeschichte zu wählen, und verbreitete sich nach Hans Sachsens Vorgang bald über bekannte geschichtliche Begebenheiten, noch öfter aber nahm man Episoden aus Volksepopöen oder dramatisirte Volksromane und Novellen oder beliebte Volkssagen, bei Fastnachtsspielen Anekdoten und scandalöse Vorfälle aus dem häuslichen Volksleben, und erfand endlich sogar Fabeln und Allegorieen für moralisch-politisch-religiöse Tendenzstücke. Letztere waren nun ziemlich schwach, allein als Anfänge darf man sie immer nicht so hart beurtheilen, als es bisweilen der Fall war, denn selbst die auf historisch-romantische Stoffe gebauten Spiele stehen verhältnißmäßig, bedenkt man die Schwierigkeiten eines allegorischen Tendenzstückes, auch für unsere Zeit überhaupt

einer nicht sonderlich viel höhern Stufe. Eine wesentliche Veränderung der ganzen inneren und äußeren Form des Dramas erfuhr dasselbe erst seit Ende dieses Jahrhunderts, wo die sogenannten Englischen Comödianten in Deutschland herumzogen und nicht blos Englische Stoffe mitbrachten, sondern auch den Hanswurst[3]), der übrigens in einem weit ältern Deutschen Fastnachtsspiel (1553) vorkommt, als stehende lustige Person im Trauer- und Lustspiel einführten.

1) So in: Ain hipsche tragedia von zweien Liebhabenden menschen, ainem Ritter Calixtus, vnd ainer edlen junckfrawen Melibia genannt, deren Anfang nützsam, das mittel süeß, mit dem allerbittersten jr beyder Sterben beschlossen. Augsp. 1520. 4.

2) Im Wilhelm von Orlianz unterscheidet er selbst so: Zu sehen ein artlich Comedi, die sich fast vergleicht einer Tragedi, Sehr traurig biß hin zu dem end Da es sich erst zu frewde wend.

3) Der Name kommt zuerst vor als der Titel der Schmähschrift M. Luthers auf Heinrich, Herzog zu Braunschweig: „Wider Hans Worst. Wittemb. 1541. 4.“ (s. Lessing Sämmtl. Schr. Bd. XI. p. 176 sq.); bei Hans Sachs finden wir Wurst-Hans als Name eines großen Fressers (s. Schmeller, Baiersch. Wtbch. Bd. IV. p. 158.), aber in einem handschriftl. Fastnachtspiel des Nürnberger Meistersingers Peter Probst (v. 1553) kommt Hans Wurst schon als komische Person vor (s. Gottsched, Nöth. Vorr. Bd. I. p. 35). Uebrigens scheint auch hier der Name der lustigen Person von einer sehr beliebten Volksspeise hergenommen, denn die Holländer, welche gern Häring essen, nannten daher ihren Pickelhäring, die Franzosen von ihrer Liebe zur Suppe ihren **Jean Potage**, die Italiäner nach ihrem Lieblingsgericht ihren Maccaroni und die Engländer aus gleichen Ursachen ihren **Jack Pudding**. J. Flögel, Gesch. d. Groteskkomisch. p. 118 sq. u. Gesch. d. Hofnarren p. 189 sq. **Brand, Popul. Antiq. T. I. p. 81.**

§. 665.

Was nun die einzelnen hierhergehörigen Dramatiker anlangt, so muß zuerst **Hans Sachs**[1]) genannt werden, weil er nicht blos der fruchtbarste, sondern auch der bedeutendste und geschickteste derselben ist. Seine (63) Fastnachtspiele stehen in Bezug auf Erfindung und Ausführung des Stoffs, heitere Satire und natürliche Comik höher als seine übrigen Leistungen; nun abgesehen von einzelnen, in der Zeit liegenden Rohheiten, kommt er uns vorzüglich durch seine schonungslose Offenherzigkeit ein, mit der er gegen die Mönche, Weiber und überhaupt gegen alle schlechten Leute zu Felde zieht. Seine (50 weltlichen und 26 geistlichen) Comödien stehen zwar etwas niedriger, weil er darin zu sehr moralisirt, aber auch sie befriedigen uns

durch die durchweg aus ihnen hervorleuchtende Gutherzigkeit und Unbefangenheit des Dichters, seine (29 weltlichen und 28 geistlichen) Tragödien aber sind das Schwächste, was er überhaupt geschrieben hat, weil er gewöhnlich ab ovo anfängt, ohne allen Begriff von dramatischer Bühnenbenutzung und dabei so einseitig ist, daß alle seine Personen, mögen sie nun Gott Vater, Teufel, Engel oder Kaiser und Könige der Heidenzeit ꝛc. heißen, immer wie Nürnberger Spießbürger denken, reden und handeln, und uns blos durch ihre Namen und den Ort von der Idee, daß sie solche seien, abbringen. Nach ihm mag der Preis Paul Rebhun[2]) aus Berlin, der Rector zu Kahla, Zwickau, Plauen (1525), Superintendent zu Oelsnitz (1543) und dann im Amte Voigtsberg war, gebühren, der sich besonders um die metrische Ausbildung des Dramas verdient machte, indem er in seinen biblischen Schauspielen, Susanna (aufgeführt 1535) und die Hochzeit zu Cana, jambische Verse von 3—5 und trochäische von 4—6 Hebungen unterschied und in einer und derselben Scene immer streng dieselbe Messung und Reimart festhielt, auch lyrische Strophen oder Chöre den ersten 4 Acten seiner Susanne anhing, und nähmen wir nicht auf anderwärts (z. B. bei Johannes Kolroß, Sirt Birk ꝛc., s. Wackernagel, D. Leseb. II. p. 26 sq.) dergleichen Stellen wahr, so könnten wir darin die erste Form des Singspiels zu finden meinen. Als Nachahmer der Manier Rebhun's in geistlichen Spielen werden Johann Ackermann[3]) aus Zwickau, sein Landsmann Joachim Greff[4]), Schulmeister zu Dessau (1545), der gekrönte Poet Knuß[5]) (Chnaustinus) in Kölln an der Spree, J. Criginger Vallensis[6]), Prediger auf Marienburg, der Züricher Wundarzt und Steinschneider Jacob Rüff[7]), der Augsburger Bibliothekar Sixtus von Birken[8]) (Xystus Betuleius, 1590—1554), Leonhard Stöckel[9]), Schulmeister zu Bartfeld in Ungarn, Samuel Hebel aus Hirschberg[10]), Sebastian Wild[11]), Bürger und Meistersinger zu Augsburg, Heinrich Rätel zum Sagen[12]), Georg Roll(berg)[13]) aus Brieg in Schlesien, Zacharias Zahn[14]) aus Nordhausen ꝛc. angeführt. Auch der bekannte Philolog Nathan Chyträus[15]) aus Menzingen bei Heidelberg (1543—98), eigentlich Kochoff oder

Kochhase genannt, schrieb eine gereimte Tragödie; in gereimten Knittelversen dichtete Melchior Neukirch[16]) (Neosanius), Pastor zu St. Peter in Braunschweig († 1597), und in fünffüßigen Jamben Johann Schlayß, Diaconus zu Schloßberg (1593)[17]). Ganz mysterienartig aber hielten ihre Stücke Georg Göbel[18]), Schulmeister und Notar zu Görlitz, Johann Sander, Superintendent zu Bahrum im Amte Lichtenstein[19]), der schon oben angeführte Matthias Holzwart[20]), der bekannte Cyriak Spangenberg[21]), ein gewisser Matthias Scharschmidt[22]), Georg Pondo oder Pfund[23]) aus Eisleben und der Rector zu Kauffbeurn Johann Brummer[24]), dessen Tragicomedia apostolica schon ganz regelrecht in 5 Acten abgetheilt ist, von denen jeder wieder in mehrere Scenen zerfällt, aber eine so umfangreiche Inscenesetzung verlangte, daß bei der Aufführung desselben am Pfingstmontag 1592 nicht weniger als 246 Personen thätig waren. Endlich gehört hierher noch Hans Sachsens Apologet Adam Puschmann aus Görlitz (geb. 1532, gest. 1600), anfangs Schuhmacher und Meistersinger, dann Cantor zu Görlitz (1570—72)[25]), bekannt durch sein Buch über den alten Meistergesang. Andere beschäftigten sich fleißig mit moralisch-politischen Tendenzstücken, so die unbekannten Verfasser des Trauerspiels von der Reformation, 1524 zu Paris aufgeführt[26]) und des Johann Huß zu Costnitz[27]), Johann Cochläus (Dobneck)[28]) aus Wendelstein bei Nürnberg (1479—1552) in seinem Bockspiel M. Luthers, das fälschlich auch Thomas Murner zugeschrieben wird, Johann Wittel[29]) aus Erfurt, in seiner Apologie der versöhnlich milden Lehre Luther's im Verhältniß zu dem starren Dogma des Catholicismus, und Zacharias Rivander[30]), Superintendent zu Bischoffswerda, in seinem **Lutherus redivivus**. Rein moralisch sind der Schulspiegel (früher Lateinisch geschrieben) des Rectors an der Fürstenschule zu Grimma Martin Hayneccius[31]) aus Borna (1544—1611), des Schulmeisters zu Güstrow Franz Omichius[32]) Damon und Pythias, der berühmte Schlömer (Schlemmer) des Burgpredigers zu Lübeck Johann Stricker (Strizer?)[33]) in niederdeutscher Sprache, des Predigers zu Unterürkheim Thomas Birken[34]) Comödie gegen die Doppel-

spieler, das Speculum mundi des bekannten Bartholomäus Ringwald[35]) und Friedrich Dedekind's[36]), des bekannten Verfassers des Grobianus, Christlicher Ritter. Im romantischen Gewande dichteten dagegen außer Hans Sachs, Nicodemus Frischlin (Frau Wendelgart)[37]), Samuel Hebel (die schöne Magelone[38]), der schon genannte Georg Wickram[39]) (den treuen Eckart in Ringwald's oben erwähnter Manier), Nicolaus Roth[40]) aus Altenburg (die Sage von Grafen von Gleichen und seinen zwei Weibern), der Jesuit Georg Gotthard[41]) zu Solothurn (die Zerstörung von Troja), Zacharias Poleus[42]), Stadtschreiber zu Frankenstein in Schlesien (der Hunger der Stadt Samaria) und Jacob Frischlin[43]), Schulrector zu Waiblingen, des obengenannten Nicodemus Bruder (Comoedia vom Grafen Johann von Wirtemberg). An Fastnachtsspielen endlich ist, wie wir gesehen haben, bei Hans Sachs kein Mangel, und auch handschriftlich existiren aus seiner Zeit noch mehrere Sammlungen, allein als besonders wichtig ist nur der in niederdeutscher Sprache geschriebene Papyrius praetextatus des Matthias Forchheim[44]) (um 1551) anzuführen, dessen Stoff offenbar dem Lateinischen entlehnt war. Daß die Fastnachtsspiele mit dem Verfall des Bürgerthums und Zunftwesens und der freien Reichsstädte überhaupt aufhörten, versteht sich von selbst, um so mehr, als in der folgenden Periode nach Ayrer mit dem Erscheinen der Englischen Komödianten und der Einbürgerung einer stereotypen komischen Person diese ganze Form der Posse unnöthig ward.

1) S. Kehrein, D. Dram. Poesie d. Deutschen Bd. I. p. 83—108. (wo ein Verz. s. St.) Tieck Deutsch. Theater Bd. I. p. XVII. sq. Schlager, Wien. Skizz. a. d. Mittelalt. Wien 1839. p. 212 sq. Auswahl b. Tieck a. a. O. p. 17—164.

2) S. Dietman, Sächs. Priesterch. Bd. III. p. 351. Weller, Alt. a. all. Th. d. Gesch. St. VI. p. 737 sq. Gottsched, Nöth. Vorr. I. p. 66 sq. 87 sq. — Ein Geistlich spiel, von der Gotfürchtigen vnd keuschen Frawen Susannen gantz lustig vnd fruchtbarlich zu lesen. Zwickau 1536. 8. 1544. 8. Ein Hochzeitspil auff der Hochzeit zu Cana, Galilea gestellet, dem von Gott geordneten Ehestand zu ehren, vnd allen gottfürchtigen Eheleuten, Gesellen vnd junckfrawen zu trost vnd vnterricht. Zwickau 1538. 8. Nrnb. 1572 12.

3) Ein schönes geistliches vnd fast nutzliches Spiel vom verlohrnen Sohn, Luce am. 15. gehalten in der Churfürstlichen Stadt Zwickau im J. 1536. 8. Ein geistlich und fast nutzlich Spiel von dem frommen gottfürchtigen Mann Thobia durch H. Ack. in Reimen bracht. ebd. 1536. 8.

4) Eine schöne lustige Comedia des Poeten Plauti Aulularia genannt durch J. G. deudsch gemacht vnd jnn reim verfasset, fast lustig vnd kurtz-

ig zu lesen. Magdeburg (1535.) 8. Tragedia des Buchs Judith jnn sche Reim verfasset. Wittenb. 1536. 8. Mundus ein schön newes kurzes von der Welt Art vnd Natur durch J. G. zusammen gebracht, nützlich fast kurtzweilig zu lesen. Wittenb. 1537. 8. Drey liebliche nutzbarliche orien der dreyer Ertzveter vnd Patriarchen Abrahams, Isaacs vnd Ja- aus dem Ersten Buch Mosi, in deudsche Reim verfasset durch — zu pielen vnd zu lösen tröstlich. ebd. 1540. 8. Lazarus vom Tode durch istum am vierdten Tag erweckt. ebd. 1545. 8.

5) Tragedie von verordnung der Stende oder Regiment, Vnd wie Cain seinen Bruder, Göttlicher Ordnung halben (d. h. wegen der von Gott eführten, dem Cain aber misliebigen Ordnung) erschlagen vnd ermordet Allen Christen nützlich vnd tröstlich zu lesen. Wittenb. 1539. 8. (Anz. Blätt. f. lit. Unterh. 1846 p. 887. 891 sq. cf. Melanchthon's W. Bretschneider Bd. II. p. 257 sq.)

6) Die Historia vom Reichen man, vnd armen Lazaro, aus dem 16. Luce, in ein Action verfasset, sehr tröstlich vnd nützlich zu lesen. Dreß- 1555. 8. s. Gottsched Bd. II. p. 210 sq.

7) Ein nüw un lustig Spyl von der Erschaffung Adams vnd Heva auch beyder Fall im Paradieß. Zürich 1550. 1566. 8. Ein hüpsch vnd lustig l vorzytt gehalten zu Bry in dem loblichen Ort der Eydgenoschafft, dem frommen vnd ersten Eydgenossen Wilhelm Tellen jrem Landtmann nüwlich gebessert, corrigiert, gemacht vnn gespilt am nüwen Jarstag einer loblichen vnn junge burgerschafft zu Zürich, im Jar als man zelt .XLV. Zürich 1548. 8. Zum zweiten Mal herausgegeben und mit ei- Vorrede und einem Wörterbuche versehen v. Fr. Mayer. Pforzh. 1843. Götting. Gel. Anz. 1843. nr. 192.

8) Eine Tragedi mit 57 Personen. Judith, eine schöne History in Spyls für die Augen gestelt, wie man in Kriegesläuffen, besonders so man wegen der Ehr Gottes angefochten würt vm hülff zu Gott dem Herrn nd ruffen soll. Straßb 1559. 8. S. Veith, Bibl. August. T. V.

9) Historia von Susanna in Tragödienweise gestellet zu Vbung der jnd zu Bartfeld in Vngarn. Wittenb. 1559. 8.

10) Ein Spiel von der Belagerung der Statt Bethulia. Wien 1566. 8.

11) Schöner Comödien vnd Tragödien zwölf, aus heiliger Schrifft vnd aus etlichen Historien gezogen; alle sehr lieblich vnd annehmlich, et- traurig vnd frölich zu hören vnd zu lesen. In dem der Weltlauff gründt- fürgebildet vnd angezeiget wird. Welche auch christlich, aufferbawlich, nützlich, sonderlich für die Jugendt, zur vbung zu halten vnd zu lesen aufs new in Truck verfertiget o. O. 1566. 8.

12) Eine newe geystliche Action oder Tragedi, die histori vom güldn Aaronis, tröstlich nützlich vnd lustig zu lesen vnd öffentlich zu spielen ller. Görlitz 1573. 8. Absalon, Comödie in 5 Handlungen in artige liche Reymen gefaßt. Görlitz 1603. Lpzig 1603. 8.

13) Comedia vom Fahl Ade vnd Eve, biß auff den verheissenen Sah- Christum, Auß fünff Historien zusammen gezogen, vnd in eine kurtze ung gefast. Königsb. 1573. 8.

14) Tragedia Fratricidii, wie Cain vnd Abel opfer thaten, vnd dar- unwillig worden ꝛc. Mühlhausen 1590. 8.

15) S. Etwas v. gel. Rostock. Sachen 1739. p. 209. 337. 344. 371. — Tragödia von Abrahami Opffer, in teutschen Reimen gefertiget. born 1591 12.

16) Stephanus, ein geistliche Tragödia. Brnschw. 1591. 8. Stephanus, schöne geistliche Tragedia von dem ersten Merterer im newen Testament der Himmelfarth Christi. Aus dem Buch der Geschichte der Apostel am ten, fünfften, sechsten vnd siebenden Capitel, in eine Action Reimßweise, mmen gebracht. Magdeb. 1592. Nürnb. 1592. 8.

17) Joseph, die gantze Historia von dem frommen vnd keuschen Joseph, wie er von seinen Brüdern verkaufft, vnnd die Kinder Israel in Egypten kommen sind. Nach biblischem Text mit allen Vmbständen in eine schöne Christliche vnd nutzliche Comödiam erstlich gestelt, durch Christianum Juel, Schulmeistern zu Weissenburg am Rhein, Jetzund aus des Ehrwürt. vnd hochgel. H. D. Egidii Hunnii lateinischer Comödi gemehrt vnd gebessert. Durch M. J. Schl. Tübing. 1593. 8.

18) Die fart Jacobs des Patriarchens, und der Ursprung der XII Geschlecht und Stämme Israel, aus dem Buch der Schöpfung Comödienweis auf Hochzeiten vnd sonsten zu Spielen gestellet. Budissin 1586. 8.

19) Tragoedia von dem anfang, mittel vnd ende des heiligen thewren Mans Gottes vnd vorleuffers Christi, Johannis, des Teuffers, in welcher aller stende verrückung, verkehrungen vn vnordnunge, so in dieser letzten Zeit der Sathan gewaltigklich anrichtet, abgemalrt vnn für augen gestelt wird. Worin auch der ruchlosen Weltkinder für Sünder vnd Vntugende vnd mißbrauch ihres Standes vnd amptes gewarnet, vnd zu warer Buß, Christlicher tugenden vnd rechtmessiger fürunge jhres beruffs vnd amptes vermanet vnd gereitzt werden. Gestellet vnd zugerichtet durch J. S. Magdeb. 1588. 8.

20) Saul. Ein schön new Spil, von Kunig Saul vnd dem Hirten David. Wie Sauls Hochmuth vnd Stoltz gerochen, des Davids Demüthigkeit aber so hoch erhoben worden. Durch ein ehrsame Bürgerschafft der löblichen Stadt Gabel gespilt den 6 vnd 7 Tag Augustmonaths Anno 1571. 8.

21) Christlichr Comedia von dem cananeischen Weyblein Math. XV. Schmalk. 1589. 8. Comödia. Ein geistlich Spiel vom Evangelio am Sontage Oculi, von dem besessenen tauben vnd stummen Menschen, Luce am 11. ebd. 1590. 8. Vier christliche teutsche Comedien odrr Spiel, Das erst vom cananeischen Weyblein. Das ander von dem besessenen tauben vnd stummen Menschen. Das dritt von fünff gerstrn Brodten. Das vierdt vom Euangelio am Sonntag Judica. ebd. 1590. 8. — Nicht zu verwechseln ist mit ihm M. Wolfarth Spangenbrrg, Bürger zu Straßburg, von dem auch, wie wir später sehen werden, mrhrere Stücke vorliegen.

22) Tragedia von den siben Martyrern vnd jhrer Mutter, wie dieselbe umbs Gesetz Mosis willen von Antiocho erbermlich gemartert auß dem 7. Cap. des II. Buchs Maccabaeorum in Reime verfaßt. Eißleb. 1589. 8.

23) Eine nrue Comödia von dem jungrn König Salomon, wie er zu Anfang seines Regiments, den letzten Willen vnd Befrich seines Vaters vollbringet, und von seinem Gerichte zweyer unzüchtiger Welber. Mit einer vorrede D. Simonis Gedicii. Frkft. a. d. O. 1601. 1604. 8. Susanna. Eine schöne lustige und nützliche Action auß hriliger Schrift genommen. Wittenb. 1605. 8. Der Engel Raphael gestellt durch G. P. in Versen. ebd. 1605. 8. Tragico-Comödia von rinem Adelichrn Jüngling, der sich in fremde Lande begeben. Berlin 1719. 8. Eine kurtze Comödirn von der Geburt des Herrn Christi Von den Prinzen und Prinzessinnen im J. 1589 in Berlin aufgeführt. Nach der Hdschr. herausgeg. v. G. Friedländer. Berl. 1819. 4. Hildegard eine lustige Comödie von wunderbaren Glücke einer Königin aus Frankreich, die durch Talandum, ihres Herren Bruder, der sie eines Ehebruchs fälschlich bezüchtiget, unschuldig zum Tode verdammt, wunderlich errettet und von ihrem Herrn Carolo Magno wieder aufgenommen wird. Frkft. a. d. O. 1593. 8.

24) Tragico-Comedia apostolica d. i. Die Historien der heiligen Aposteln Geschichten, inmassen sie vom St. Luca dem heiligen Evangelisten

eschrieben, vnd dem newen Testament einverleibt in Form einer Comedien gebracht, gestellt. Lauingen 1592. 4. 1693. 8. Augsb. 1593. 8. s. Deutsch. Mus. 1796. Bd. II. p. 752 sq.

25) Comedia, von dem Patriarchen Jacob, Joseph vnd seinen Brüdern, ie gantze vollkommene Histori, kurtz begriffen, zusampt dreyen Vrsachen, wa- umb diese Comedia componirt worden. Görlitz 1592 8. s. Hoffmann v. F. Spenden II. p. 3—16.

26) Komödie von der Reformation, gespielt zu Paris im J. 1524 her. . Grüntisen b. Illgen Zeitschr. f. d. hist. Theol. Bd. II. 1. (1838.) p. 56 sq.

27) Tragedia Johannis Huß, welche auff dem Vnchristlichen Concilio Costnitz gehalten, allen Christen nützlich vnd tröstlich zu lesen. o. O. u. J. Wittenb. 1537. 8.

28) S. Riederer, Nachr. z. Kirch. Gel. u. Büch. Gesch. St. VI. p. 26 sq. Lessing Werke Bd. IV. p. 106 sq. Will, Nürnb. Gel. Lex. I. p. 202 . Bockspiel Martini Luthers Darinnen fast alle Stände der Menschen be- iffen, Und wie sich ein yeder beklagt der yetzt leuffigen schweren Zeyt. Maynz 1531. 4.

29) Zelotypia, ein hübsch vnd nützlich Spiel über das 5te Cap. Nu- eri, vom Eyfferopfer. Darinnen Gottes Zorn wider die Sünde, vnd be- r an Ehebruch vnd Vnzucht offenbaret, dagegen den Bußfertigen der Weg r Beßerung gewiesen wird. Erf. 1571. 8.

30) Lutherus redivivus. Eine newe Comedia. Von der langen vnd gerlichen Disputation bei der Lehre vom Abendmahl, derer so man lu- erisch vnd calvinisch, sowol der andern, so man phillippisch vnd flacianisch ißt. Historischer Bericht, wenn, von wem — solch erberml. Wesen ao. angefangen vnd geführt bis zu Ende des 92. Jahres. o. O. u. J. 593.) 4. s. Alt p. 495 sq.

31) Drey newe schöne vnd lustige Comödien, I. Allmansor der Schul- iegel. II. Captivi, der gefangenen Leute Treu, aus dem Marco Actio lauto übersetzt III., Hansoframea, Hanns Pfriem oder Meister Kecks. rzo neulichst aus dem Latein verdeutscht, vnd mit hübschen Choris gezieret, ristlichen Schulen vnd Leyen zu Nutz vnd gute. o. O. 1582. 8. Schul- iffel, d. i. eine schöne christliche nützliche Comödie, nebst dem Almansor, d der Kinder Schulspiegel. Leipz. 1603. 8. Hans Pfriem, oder Meister cks, Comödien oder Spielweis geschrieben, erstlich im Latein von M. H. d denn aus seinem Latein verteutscht von ihm selbst. Jung vnd alt nütz- hen vnd lustig zu betrachten. Zum andern mal gedr. Lpzg. 1603. 8. ogdeb. 1606. 8.

32) Neue Comedia von Dionysii Siracusani vnd Damonis vnd Pythiä überschafft. Darinn der Unterscheid wahrer Freundschaft vnd falscher ucheley fein artig fürgebildet. Rostock 1568. 1578. 1588. 1678. 8.

33) Der Deutsch Schlemmer, ein gaystlich Spiel, darinnen alle gotts- geßne Menschen abgemalet gewarnet vnd zu wahrer Buß vermanet wer- , auf daß sie mit dem Schlemmer bekehret werden mögen. Magdeb. 8. 1605. 8. De Düdsche Schlömer ꝛc. Frkft. a. d. Od. 1593. 8. Hamb. J. 8. Geistliche Komödie vom erbärmlichen Fall Adams und Evä. o. O. 0. 8.

34) Comedia. Dariñen den Gottsuergeßnen Doppelspilern, zu ewiger schew, vñ den Gewissenhafftigen Kurzweilern zu denckwürdiger Erinnerung, Würffel vnnd Karten, sampt deren Farben, Gleich, Hochzeit, Tantz, nten, Trumphen, letste Löß, vnd Kreiden, auß heiliger Göttlicher Schrifft ndtlich erklärt, mit namhafften exempeln, aus ettlichen ansehnlichen

Scribenten bestettigt, vnd darneben der Welt Lauff, in allen dreyen Stänten im Lehr, Wehr, vnd Nehrstand, nach jetzo der zeit schwebenden Laster, vnd jhnen entgegengesetzten Tugenden (in massen das folgende Alphabetische Register pünctlich berichtet) durch schimpff vnnd ernst, lustig vnd lehrhafft eingesprengt ꝛc. Tüding. 1590. 4. Ehespiegel. Ein sehr lustige und lehrhafte Comedia, wie die Eltern ihre Kinder aufziehn und verheyraten ꝛc. Auß dem ledendig künftigen Wort gottes, den Schriften Lutheri ꝛc. gezogen, mit einer Vorrede H. H. Mylii u. e. epigrammate Mart. Crusii. edd. 1598. 4,

35) Speculum mundi. Eine feine Comoedia, darinne abgebildet, wie vbel an etlichen orten, getrewe Prediger (welche die warheit reden) verhasset werden, Vnd wiederumb, wie angeneme sie seind, bey rechtschaffenen Christen, welche Gottes wort lieb haben. Vnd zuletzt, wie sie von den widersachern bißweilen hefftig verfolget vnd dennoch offtermals aus jhren banden, wunderlich errettet. Nützlich zu lesen, vnd im agiren beweglich. Frkft. 1590. Königsb. 1645. 8. Plagium Oder Diebliche entfürung zweyer Jungen Herrn vnd Fürsten, als Ernesti von 14 Jahren, vnd Alberti von 12 Jaren, des Durchleuchtigsten, vnd hochgebornen Hertzog Fridrichs des andern dieses Namens, weilandts Churfürsten in Sachsen, hertzlieben Söhnen. Vnd wie dieselben wiederumb wunderbarlicher Weise durch einen Köhler auff der Haiden, seynd errettet, vnd in das Schloß Aldenburg, zu den Eltern gebracht worden. Warhafftig geschehen. Anno Christi 1455. Zuvor von dem Achtbarn vnd wolgelarten Herrn Magistro, Daniele Cramero, damals in Wittenberg, in eine Lateinische Comediam gestellet, Anno 1593. Nunmehr aber, zum gedechtniß vnd ewigem Rhum, des alten vnnd hochtödlichen Sächsischen Hauses, vnd zum trost, vieler betrübten hertzen in eine lustige Deutsche Comediam vertiret. Durch B. R. o. O. u. J. 8. Königsb. 1646 8. Magdeb. 1595. 1597. 4. 1609. 4. s. Alt, Theat. u. Kirche p. 481 sq.

36) Christlicher Ritter auß dem VI. Capitel der Epistel S. Pauli zun Ephesern in ein geistlich Spiel oder Comedien gefasset. Altzen im Land. 1540. 8.

37) Vom Leben, Reissen, Wanderschafften des großen St. Christoffels. o. O. u. J. 8. Fraw Wendelgard, Keyser Heinrichs deß Ersten auß Sachsen Tochter, vnd jhrem Ehegemahel, Graff Ulrich von Buchhorn, Herrn im Elsgew, am Bodensee: was sich Anno 915 vnd Anno 919 mit ihnen zugetragen. Nützlich vnd kurtzweilig zu lesen. Gehalten zu Stutgardt, den Tag Martii, Anno 1579. Auctore N. Fr. Tüb. 1581. 8. Frkft. a. M. 1589. 1599. 4.

38) Historia Magelone, spielweiß in Deutsche reimlein gebracht durch einen Studenten Mit einem nutzlichen Vnterricht G. Spatatini. Gedr. M. Blum. 1539. 8.

39) Ein hübsch neu Faßnacht Spil aus heyliger Biblischer gschrifft gezogen, der treu Eckart genannt, darinnen alle stend der Welt begriffen werden, mit schönen Figuren angezeygt. Straßb. 1538. 8. Ein recht schön christlich Bürger-Spiel, Tobias genannt, darinnen neben dem daß der Jugend Gottes Wort vnd Werck liedlich eingebildet wirt, hie sonderlich zu lernen ist, wie es auch einem frommen Mann übel geht, vil leydens in Ehestand erfahret, aber Gott immer gnädiglich hilffet, und zuletzt das Ende mit Freuden beschliesset. Alles aus heiliger Schrift gezogen, öffentlich gespielt von einer ehrlichen Bürgerschafft zu Straßburg. edd. 1562. 1551. 8.

40) Wurde bei der Hochzeit des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen mit der Pfalzgräfin zu Weimar 1591 aufgeführt, aber nicht gedruckt.

41) Ein schön lustig Spil oder Tragedi: Von Zerstöhrung der gro- n vnd vesten Königlichen Statt Troia oder Ilion. Freyburg im Bchtland. 99. 4. 1600. 8.

42) Tragedia aus heiliger göttlicher schrifft, von dem großen schrecklichen d erbärmlichen Hunger, Teurung und Belägerung der Stadt Samariä, h inhalt des 6. u. 7. Cap. in II. B. der Könige. Frkft. 1603. 8.

43) Ein schön lustige vnd kurtzweilige Comoedia Von dem Hochgebornen rsten vnd Graffen Hannsen von vnd zu Wirtemberg vnd Freyherrn zu utelspach. Straßb. 1608. 1612. 4. Rebecca vnd Susanna, vormahls be- rieben durch Nicod. Fr. P. L. vnd Com. Pal. Caes. jtzo aber yn lieb- e teutsche Reimen transferiert. Frkft. a. M. 1589. 8.

44) Ein schön kort nyegedichtet Spiel der Historien von dem Papyrio etextato, der Junge Jögend tho eynem euenbilde der Dögeth vorge- t vn kortes yn Rime gebracht vn transfereert ex Noct. Atticar. A. lii L. I. c. 23. o. O. 1551. 8.

§. 666.

Hatten wir bei der Geschichte der Deutschen Poesie während erſten Jahrhunderts der Reformation mit Ausnahme weniger er und einzelner hervorragender Talente eigentlich nur langsames, träges Fortvegetiren der vaterländischen Dicht- st im Allgemeinen gewahren können, so dürfen wir bei der prechung derselben in der ersten Periode der neuern Zeit, h. vom Anfang des 17ten bis zum zweiten Viertel des lm Jahrhunderts nicht verkennen, daß trotz der vielen äu- n Hinderniſſe, die einem erfreulichen Gedeihen derselben im gt standen, dennoch ihre Entwickelung eine größere Kunst- ndung wahrnehmen läßt, als man erwarten sollte. Veran- gt man nämlich die traurigen Folgen, welche der 30jährige g, die Verwüstungen der Franzosen auf dem linken Rhein- , theilweise auch der Spanische Erbfolgekrieg und die Tür- riege für Deutschland nach sich zogen, die hierdurch allge- n eingerissene Armuth und Verwilderung, sowie die durch Kriege und die Pest so oft in ihren besten Kräften deci- e Bevölkerung Deutschlands, die Schwächung der inneren skraft und den theilweisen Verlust der deutschen Selbständig- so darf man an eine erfreuliche Entwickelung der freien Dicht- gar nicht denken, und zwar um so weniger, wenn man noch nimmt, daß das politische Uebergewicht Frankreichs über lschland unsere Vorfahren veranlaßte, nicht blos, wie noch die Moden und Sitten dieses Landes nachzuäffen, sondern

auch viele Ausdrücke und Redeweisen desselben ihrer Sprache aufzudrängen und so jenes abscheuliche Deutsch-Französische Kauderwelsch herauszubringen, wie wir es in des Leyermatzes Correspondenzgeist und in dem weit spätern Deutsch-Franzos, in den meisten Romanen bis gegen 1750, neuerlich gut nachgebildet in Bronikowski's Erzählungen, finden, dann mit Recht, aber mit Uebertreibung, von den Puristen vertrieben und jetzt in den Romanen der Gräfin Hahn-Hahn und ihrer Nachbeterinnen als aristokratisch nobel zur Schande der Deutschen Literatur wieder aufgewärmt sehen. Daß man in dieser Periode hierbei noch nicht stehen blieb, sondern auch noch Lateinische (besonders von Seiten der Gelehrten und Stockphilologen) und Italiänische Brocken in diese ekle Französische Sprachküche einschwärzte, kann freilich auch nicht geläugnet werden, ebensowenig aber darf man verkennen, daß das Volk, wenigstens die niederen Stände, auch jetzt noch nicht seinen Antheil an der Nationalpoesie behaupten, sondern daß dieselbe sich fast nur unter dem Adel und dem höheren Bürgerstande bewegte, während jene immer noch entweder mit verbalhornten Resten der mittelalterlichen Poesie zufrieden sein mußten, oder sich auf Volks-, Liebes- und Kriegslieder beschränkten und auch hier waren, wenn man die Kirchenliederdichter ausnimmt, nur wenige Sänger tiefer ins Volk eingedrungen, unter ihnen aber am Meisten noch Weckherlin.

§. 667.

Um nun diesen abnormen Zustand der äußern Richtung und Form der Poesie gehörig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß zwar in dieser Periode aus an sich sehr löblichen Gründen, wahrscheinlich in Nachahmung und nach dem Muster der vielen ähnlichen Italiänischen Vereine jener Zeit mehrere gelehrte Sprachgesellschaften[1]) gegründet wurden, deren Aufgabe es sein sollte, Deutsche Sitte und Sprache im Gegensatz zu fremdem Ballast aufrecht zu halten und alles Undeutsche und Leonische auszuscheiden, die aber leider unwillkürlich sich fremden Einflüssen beugten und, weit entfernt, der den Deutschen inwohnenden Neigung, alles Ausländische schön zu finden und nachzuäffen, entgegenzuarbeiten, dieselbe vielmehr durch Tändeleien und Spielereien

Sinnbildern und Namen, welche sich die Mitglieder unter ein-
r beilegten, unterstützten und pflegten. In vieler Hinsicht
man ihre Pedanterei mit der handwerksmäßigen Förm-
it der alten Meistersingerschulen vergleichen, und eben dieses
wängen des freien menschlichen Geistes in den eisernen Har-
der todten Form verhinderte alles fruchtbringende Gedeihen
lben. Die erste dieser angeblich zur Hebung der Deutschen
che gestifteten Gesellschaften war die fruchtbringende
ellschaft, welche am 24. August 1617 zu Weimar auf dem
sse Hornstein, der nachherigen Wilhelmsburg, durch Cas-
von Teutleben gestiftet und zuerst unter den Schutz des
en Ludwig von Anhalt gestellt, sonst auch der Palmenorden
nt ward, 890 Mitglieder zählte und bis 1680 fort-
te[2]). Nach ihr folgte die aufrichtige Tannen-
llschaft[3]), von Jesaias Römpler von Löwenhalt zu Straß-
1633 errichtet, welche aber bald wieder einging. Die dritte
die Teutschgesinnte Genossenschaft[4]), die am er-
Mai 1643 Philipp von Zesen zu Hamburg stiftete und
sich in die Rosenzunft, die aus 9 . 9 oder 89 Mitgliedern, in
Lilienzunft, die aus 7 . 7 oder 49, in die Nägeleinzunft,
us 5 . 5 oder 25, und in die Haupt- und Rautenzunft,
us 12 . 12 oder 144 Mitgliedern bestehen sollte, aber nur
kam, theilte, so daß sie im Ganzen nur 208 Theilnehmer
Sie scheint bis 1711 fortgedauert zu haben und
ntirte ihre Thätigkeit vorzüglich in dem möglichsten Aus-
en aller fremden Wörter aus der Deutschen Sprache und
Bildung neuer, welche blos die Sonderbarkeit der Fisch-
en Wortformationen, nicht aber den Geist derselben hatten.
mußte darum vielen Spott von Seiten ihrer Gegner dul-
besonders auch darüber, daß sie schon Deutsch statt Teutsch
reiben für gut fand. Der vierte dieser Sprachorden ist der
önte Blumenorden der Hirten an der Pegnitz[5]),
t von Georg Philipp Harsdörfer und Johann Klajus
ürnberg gegründet und heute noch, wiewohl in einer an-
Gestalt, fortdauernd. Der fünfte ist der Schwanenor-
an der Elbe[6]), den Johann Rist 1656 (nicht erst 1660)
ete, der aber mit dessen Tode 1667 wiederum aufhörte.

Nicht zu Stande kamen der belorbeerte Taubenorden[7]), den Christian Franciscus Paullini zu Eisenach 1693 in Vorschlag brachte, und der Leopoldenorden[8]), den Caspar Jung Michel*) von Michelsberg zu Dresden den 30sten Mai oder 9ten Juli errichten wollte, sowie die von Carl Gustav Heraus zu Wien projectirte ähnliche Gesellschaft (1716)[9]), und ein von dem Tertius zu Grimma Johann August Egenolf (1717)[10]) vorgeschlagener ähnlicher Verein, wohl aber die Teutsche Gesellschaft in Leipzig[11]), welche 1697 Johann Burkard Mencke gründete, und die sich, weil die ersten Mitglieder meist aus Görlitz waren, erst die Görlitzer, 1719 aber die Teutschübende Poetische Gesellschaft und 1727 bei Erneuerung ihrer Statuten die Teutsche Gesellschaft nannte. Zwar folgten nun noch mehrere andere ähnliche Gesellschaften, allein diese gehören noch weit mehr als einige der zuletzt genannten der nächsten Periode an, und werden also hier nicht weiter zu erwähnen sein. Schließlich mag bemerkt werden, daß aus allen diesen Gesellschaften zwar manches Gute und Nützliche für das Gedeihen der Deutschen Sprache und Poesie hervorgegangen ist, allein dieß hatte man ihnen nicht als Corporationen, sondern lediglich den einzelnen Theilnehmern an denselben, unter denen die ersten Köpfe jener Zeit waren, ins Besondere zu verdanken.

---

*) Man hat von ihm den Spottnamen der deutsche Michel ableiten wollen, allein dieser ist weit älter, und gründet sich schon auf eine Erzählung des Verfassers des Simplicissimus. s. a. Deß Simplicissimi Prolamy und Gepräng mit seinem deutschen Michel. Jedermännigklichen ohne Lachen zu lesen erlaubt von Signeur Meßmahl. o. O. 1673. 12.

1) S. O. Schulz, Die Sprachgesellschaften des 17ten Jahrhunderts. Berl. 1824. 8. Ueb. s. M. E. N(emmeister). Spec. diss. hist. de poetis Germ. hujus sec. (XVII.) praecipuis. Viteb. 1706. 4. 1708. (a. d. Tit. steht als Dr. F. 1808) 4.

2) Neusprossender deutscher Palmbaum oder ausführlicher Bericht der hochlöblichen fruchtbringenden Gesellschaft Anfang ꝛc., von dem Sprossenden (d. i. G. Neumark) Nürnb. 1668. 8. (K. G. v. Hille), Der Teutsche Palmbaum. ebd. 1647. 8. Merian, der Fruchtbringenden Gesellschaft Vorhaben, Gemälde und Wörter. Frkft. 1646. 4. Sandrart, Iconologia Deorum nebst des Durchlauchtigst. Palmenordens Ehrentempel. Nürnb. 1680. C. Gryphius, Ritterorden p. 305. Hannöv. Mag. 1767. p. 122. Deutsch. Merc. 1784. III. p. 214—221. J. M. Heinze, Erzähl. v. d. Fruchtbr. G. Weim. 1780. 4. u. Verm. Nachr. v. d. Acten d. Fr. G. unt. d. Schmachaften. ebd. 1781. fol. Gottsched, Von der vormal. Fr. Ges. Lpzg. 1755. Crit. Beitr. IV. p. 368 sq. Mecklenb. Jahrb. Bd. II. p. 190.

3) S. Römpler, Erstes Gepüsche seiner Reimgedichte. Straßb. 1643. 4. ıumeister De poetis saec. XVII. p. 89.

4) Preißker, der hochpreißwürdigen Deutschgesinnten Genossenschaft Zunft-, uf- und Geschlechtsnamen. Wittenb. 1705. 8. Neumeister a. a. O. p. 8. Crit. Bibl. I. p. 191. Schottel, Ausf. Arb. v. d. Teutsch. Spr. p. 91. Nicht zu verwechseln ist damit die zu Anfange des 17ten Jahrh. eben- ls zu Hamburg begründete Teutschübende Gesellschaft s. Hannöv. ag. 1768. p. 86.

5) S. Amarantes (J. Herdegen), Histor. Nachr. von des löblichen Hir- s und Blumenordens an der Pegnitz Anfange und Fortgang. Nürnb. 64. 8. G. W. Panzer, Erneuert. Gedächtniß des vor 150 Jahren gestif- n Blumenordens. Nürnb. 1744. 4. Crit. Bibl. I. p. 191. Bragur III. 524 sq. Müller a. a. O. Bd. IX. p. XV—XXIV.

6) S. Förster b. Müller Bibl. Deutsch. Dicht. d. 17ten Jhdts. Bd. . p. XVII. Anm. Crit. Bibl. I. p. 192. Candorin (Conr. v. Hövelen) hochlöblichen ädelen Schwanen-Ordens Deutscher Zimberswan. Lübeck 6. 12. Thränenfließender Zimberschwan. ebd. 1668. 8.

7) S. Tenzel, Mon. Unterr. 1693. p. 3. Crit. Bibl. I. p. 192. sch b. Paullini Zeitkürz. erbaul. Lust II. p. 137—151.

8) S. J. C. Jungmichel, Neuer Wachsthum der deutschen Heldensprache, h den Hochpreißlichen Leopolden-Orden. o. O. 1695. 4. Crit. Beitr. V. 168 sq. Crit. Bibl. I. p. 192.

9) S. Crit. Beitr. II. p. 267 sq. u. G. Heraei Poemata. Norib. l. 8.

10) S. Crit. Beitr. I. p. 193. J. Agst. Egenolf, Consilium de stituenda societate, quae barbariem in lingua vernacula coercere deat, in s. Trias dissertat. Lips. 1717. 4.

11) S. Schediasma de instituto Societatis Philo-Teutonicae uticae. Lips. 1722. 4. Nachr. v. d. erneuert. Teutsch. Ges. in Leipz. 1727. 8. Verz. aller Poetischen Schriften und Mitglieder d. T. Ges. 1724. 8. Götten, Gel. Europa II. p. 781. Crit. Bibl. I. p. 193.

§. 668.

Haben wir nun bereits darauf hingewiesen, daß allerdings ine Mitglieder dieser Sprachgesellschaften weit mehr für tsche Sprache thaten, als die Institute, zu denen sie gehör- so müssen wir hier besonders Martin Opitz[1]) anführen, theils durch den großen Einfluß, den er selbst auf seine genossen ausübte, theils auch durch eine eigen zu diesem k geschriebene Poetik es dahin zu bringen wußte, daß das- e Hochdeutsch, wie es uns Luther in seiner Bibelübersetzung geben hatte, die herrschende Form für den poetischen Aus- ward. Zwar hatte vor ihm schon Ernst Schwabe von Heyde[2]) einige Regeln der Deutschen Prosodie festgestellt,

allein während der sonst so tüchtige Weckherlin sich noch an gar nichts binden wollte, finden wir bei Opitz schon nicht blos fast genaue Sylbenmessung, sondern auch sorgfältige Unterscheidung der Jamben, Trochäen, Dactylen und Anapästen, wenn auch die metrischen Formen noch ohne alle Selbständigkeit und theils den Franzosen und Holländern, theils den Italiänern abgeborgt waren.

1) Von der Deutschen Poeterei. Bresl. 1624. 4. u. in d. Bodm. Ausg. p. 1—70. Als Gymnasiast zu Beuthen hatte er schon seinen Aristarchus seu de contemptu linguae teutonicae (Straßb. 1624. 4. u. in d. Lemgoer Ausg. p. 71—78) geschrieben.

2) S. Wackernagel, Gesch. d. Deutsch. Hexameters p. 40. Gedichte von ihm b. Wackernagel, Deutsch. Leseb. II. p. 191. (p. 235. d. II. A.) Schaffer b. Hoffmann, Spenden Bd. II. p. 197. schreibt aber Schwaben alles Verdienst zu und sagt, von ihm habe Opitz erst Alles, was er für die Deutsche Dichtkunst gethan, gelernt.

§. 669.

Ehe wir aber jetzt zu demjenigen Manne fortgehen können, der sich in diesem Abschnitte um die Deutsche Poesie so wohl verdient machte und durch Vorgang und Beispiel, sowie durch seine Schüler eine besondere Schule gründete, ist es nothwendig, einige Vorläufer desselben anzuführen, welche wenigstens in mancher Beziehung das Terrain für ihn ebneten, auf dem er wirken sollte. Die hervorragendsten Talente unter ihnen sind der Jesuit zu Cölln Friedrich von Spee aus Kaiserswerth in der Pfalz (geb. 1591, nicht 1595, gest. 1635), bekanntlich der erste Bestreiter der Hexenprocesse (1631), dessen Trutz Nachtigall (d. h. seine Lieder sollten „trutz allen Nachtigallen hell und lieblich singen"), eine Liedersammlung, nicht blos durch ihre gefühlvolle Naturanschauung an die Minnesinger, sondern auch durch ihre innige Leidenschaft für den Seelenbräutigam und Heiland eines der besten Erzeugnisse dieses Abschnittes ward, und George Rodolf Weckherlin aus Stuttgart (geb. 1584, gest. um 1651), der in die Deutsche Literatur die Ode, das Sonett, die Ekloge und das Epigramm einführte. Obwol Nachahmer der Franzosen, übertrifft er doch Opitz an Tiefe des Gefühls und Natürlichkeit der Empfindung, Kraft und Lebendig-

keit des Ausdrucks und Schwung der Phantasie. Am beliebtesten waren besonders zur Zeit des 30jährigen Krieges seine Kriegs-, Liebes- (er nennt sie Buhlereien oder geile Lieder) und Trinklieder, obwohl auch seine Oden und Gelegenheitsgedichte, wenn sie auch weniger populär wurden, viel Verdienstliches haben, welches bei letzteren besonders darin besteht, daß er in ihnen kein bloßer Lobhudler ist, sondern nur wahres Verdienst loben will. Als Liederdichter wird besonders Paul Melissus oder Schede[3]) aus Melrichstadt in Franken (1539—1602), der die Psalmen in Deutsche Reime brachte, gerühmt, der auch das Verdienst hat, in einer Nachbildung des 37sten Psalmens das älteste Beispiel der Terzinen in der Deutschen Poesie und zugleich das älteste Sonett in Alexandrinern geliefert zu haben. Schade ist es, daß von Peter Danaisius[4]) aus Straßburg (1561—1610) nur noch ein einziges Gedicht, ein Hochzeitscarmen, vorliegt, denn er scheint in Bezug auf Sprache, Rhythmische Genauigkeit und Rundung am weitesten unter allen Genannten gewesen zu sein. Ein mehr religiöser Dichter ist endlich Johann Valentin Andreä[5]) aus Herrenberg im Würtembergischen (1586—1654), Abt zu Adelsberg, dessen allegorisches Epos, die Christenburg, die Schicksale und Zustände der christlichen Kirche in den kurz vor dem 30jährigen Kriege vorhergehenden Zeiträumen nicht übel schildert.

1) S. F. Schlegel, Poet. Taschenb. 1806. p. 127 sq. Hauber Bibl. Mag. Bd. III. p. 2. 140. 500. 783. sq. Weddigen, Westphäl. Mag. H. X. p. 475—484. Förster in Müllers Bibl. a. a. O. p. XI—XXX. G. Schwendler, Fr. Spee von Langenfeld als geistlicher Dichter d. Trutznachtigall. Trier 1843. 8. Gülden Tugend Buch oder Werke und Uebung der fürnembsten Tugenden, Glaubens, Hoffnung und Liebe. Cobl. 1649. 1656. 1666. 1668. 1748. 12. Coblenz 1829. II. 8. Trutznachtigall oder geistliches poetisches Lustwäldlein. Cölln 1649. 12. 1654. 12. 1656. 1660. 1664. 1683. 12 Berl. 1817 24. N. d. erst. Ausg v. W. Friessem, Köln 1649, m. Einleitung u. Erläut. von v. B. Hüppe und W. Junkmann. Anhang, die Melodien der ersten Ausg. bearb. v. G. Fölmer. Coesfeld 1841. 12. Tr. n. d. v. P. L. Willmes. Köln 1812. 1842. 12. N. d. Ausg. v. 1654 im Texte d. Verf. bearb. v. Frz. Xav. Weninger. Insbr. 1844. 8. Auswahl b. Müller a. a. O. Bd. XII.

2) S. Moscherosch, Phil. v. Sittew. Geschichte II. p. 664 sq. Deutsch. Ausg. 1779. Bd. X. p. 299—309. Hannöv. Mag. 1767. p. 112. Olla Potr. 1788. Bd. II. p. 80 sq. C. P. Conz, Nachr. v. d. Leb. u. Schrift. G. R. v. Ludwigsburg 1803. 8. Müller, a. a. O. p. XI—XXVI. Jördens Bd. I. p. 196 sq. Herder im Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 299 sq. — Drey Büchlein Oden und Gesänge. Stuttg. 1618. 8. Geistliche und welt-

liche Gedichte. Amsterd. 1641. 12. 1646. 1648. 8. u. b. M. Opitz Geistl. Gedichte. Zwickau 1823. 12. u. in d. W. Müller, Biblioth. Deutscher Dichter des 17. Jhdts. fortg. v. K. Förster. Lpzg. 1822. sq. 8. Bd. IV. f. a. Erinnerungen an Gustav Adolph (Gedicht) enth. seine eigenhändige Einleitung zur Geschichte seines Lebens u. G. A. Weckherlin's Ebenbild Gustav Adolphs. Halle 1806. 8. Prob. b. Eschenburg Auserl. St. ebd. III. p. 17—220.

3) S. Adami Vit. phil. p. 206. Brucker, Ehrentempel IV. p. 148. Jördens Bd. III. p. 515 sq. — Di Psalmen Davids In Teutsche gesangreymen nach Französischer melodeien uont sylben art, mit sonderlichem fleiß gebracht. Heidelb. 1572. 8. — S. weltlichen Lieder b. Zinkgref Ausg. v. Opitz. Teutsche Ged. Straßb. 1624. 4. p. 162 sq. D. Terzine u. d. Sonn. b. Wackernagel Bd. II. p. 95 sq. (p. 122 sq. d. II. A.)

4) S. Morhof Unterr. v. d. Deutsch. Spr. p. 423. Olla Potr. 170[illegible] Bd. II. p. 79 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 111 sq. Jördens Bd. I. p. 3[illegible] sq. D. Ged. in d. Zürich. Streitschr. Bd. IV. St. 9. p. 7—9.

5) S. Selbstbiographie b. Seybold, Seldstb. merkw. Männer. Winter 1799. Bd. II. Vers. kurz. Lebensbeschr. ber. Würtemberger. Stuttg. 17[illegible] 8. Deutsch. Mus. 1780. St. XI. p. 416 sq. Würtemb. Rep. d. Lit. 17[illegible] St. II. A. Ch. Zeller, Epist. qua J. V. A. opusc. var. nov. ed. ind. Tubing. 1713. 4. M. Ph. Burk, Vollst. Verz. all. in Druck gekom. Lat. u. Teutsch. Schr. d. Gottesgel. J. v. A. Tüb. 1793. 8. u. Nachtr. Allg. Lit. Anz. 1798. p. 689 sq. H. W. Clemm, Amoen. acad. (Stut. 1754.) Fasc. II. p. 1 sq. Hoßbach, B. A. u. s. Zeitalter, Berl. 1819. Herder, Zerstr. Bl. Bd. V. p. 249 sq. Jördens I. p. 246 sq. V. p. 7 sq. — Geistliche Kurtzweil. Straßb. 1619. 12. Christl. Gemäl. Tüb. 1612. Dichtungen z. Beherz. f. uns. Zeitalter, m. e. Vorr. v. Herder. Lpzg. 17[illegible] 8. Die Christenburg. Alleg. ep. Dicht. n. ein. gleichz. Hdschr. her. v. Grüneisen. Lpzg. 1836. 8. u. b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VI.

§. 670.

Es ist schon oben aus einigen Andeutungen klar geworden, daß sich die ältere Schlesische Dichterschule, ihren Opitz an der Spitze, vorzugsweise mit der Lyrik beschäftigte, wir wollen gleichwohl der früher beobachteten Ordnung halber hier zuvor einige Worte über das Deutsche Epos während derselben Zeit sagen. Die Blüthe desselben war für Deutschland wenigstens für jetzt lange vorbei, und Arbeiten, wie des bekannten Schwedischen Reichshistoriographen Johann Freinsheim[1]) aus Ulm (1608—68) Teutscher Tugendspiegel, womit er Bernhard v. Weimar feiern und verewigen will, Johann Peter Titzens[2] (Titius) aus Liegnitz, Conrectors zu Danzig (1659—89), Leucretia, Wolf Helmhard's, Freiherrn von Hohenberg[3]) aus Lengenfeld in Niederöstreich (1612—58), (als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Sinnreiche genannt), Hab-

purgischer Ottobert, womit er Rudolf von Habsburg meint, sowie der unvollendete Wittekind des Hamburger Advokaten Christian Heinrich Postel[4]) aus Freyburg im Lande Hadeln (1658—1705), des Sebastian Wieland[5]) Held von Mitternacht (Gustav Adolph) und des Georg Greflinger, Notars zu Hamburg († 1677) gereimte Geschichte des 30jährigen Krieges, die er als Seladon von der Donau schrieb[6]), sind für uns bloße literarische Curiositäten ohne innern poetischen Werth, an denen theilweise die löbliche Absicht, den Helden ihres Vaterlandes ein Denkmal zu setzen, allerdings zu erwähnen sein wird. Was das komische Heldengedicht anlangt, so haben wir blos von Christian Wernike (oder Wernigk, Wernack, nicht aber Narweck) aus Preußen, Rothofs Schüler, der zuletzt Dänischer Resident zu Paris war (gest. um 1740)[7]) einen Hans Sachs, worin er eigentlich nicht diesen Dichter, sondern seinen ebengenannten Feind Postel, hier im Anagramm Stelpo genannt, der ihn in einem Sonett einen Hahn, der auf den todten Löwen (Lohenstein) hereinspringe, gelästert hatte, unter dem Bilde desselben, lächerlich zu machen sucht, indem er ihn nach Pope's Vorgange in der Dunciade feierlich zu Hans Sachsens Nachfolger krönt. Indessen rächte Posteln Georg Sigismund Hunold (1680—1721)[8]), bekannter als Menantes, aus Wandersleben in Thüringen, indem er Wernicken in einem Schauspiele als Narrweck die Rolle des Harlekin zutheilte, wofür ihn dieser wieder in seinen Epigrammen als Mävius abconterfeite. Einige kleinere komische Erzählungen und Schwänke lieferte Johann Wilhelm Lauremberg[9]) (Johanns Wilhelm L. a. Rost.) aus Rostock (1598—1659), und sie gehören zu dem Besten, was überhaupt aus seiner Feder kam. Er bediente sich zu seinen Gedichten der niederdeutschen Sprache, in welcher auch seine 10 heiter-jovialen Satiren auf die damaligen Sitten, die damalige Tracht, Titelsucht und Poesie geschrieben sind. Diese Satiren stehen noch höher als des Rectors zu Schleswig Johann Rachel aus Lunden in Norddithmarsen (1618—69)[10]) hierher gehörige Arbeiten, die mit Ausnahme der für unächt geltenden Jungfernanatomie und Jungfernlob noch weit ernster sind, und des Churbrandenburgischen Raths

und Residenten zu Breslau Paul von Winkler[11]), der als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Geübte hieß, Spottgedicht, der Edelmann, auf den Hochmuth und die Verachtung des Bürgerstandes von Seiten des Schlesischen Adels. Indessen bedienten sich auch mehrere nicht unbedeutende Schriftsteller der Prosa zu diesem Zwecke, so besonders Johann Michael Moscherosch[12]) (keine von ihm erst gemachte griechisch-hebräische Uebertragung von „Kalbskopf", sondern ein schon von seinen Vorfahren geführter Name) aus Willstädt im Hanauischen (1600—69), Consistorialpräsident zu Hanau, und als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft der Träumende genannt, der in seiner allerdings nur in der Form und Einkleidung beruhenden Nachahmung von des Spaniers Quevedo Träumen oder Visionen (Sueños), die er die Gesichte Philanders von Sittewald nannte, 13 einzelne Satiren auf mancherlei faule Flecken seiner Zeit hinterließ. Einige sind äußerst lebendige Zeitgemälde, wie z. B. sein Soldatenleben, welches und das im 30jährigen Kriege und Deutschen Reiche besonders eingerissene Stegreifleben mit wahrhaft poetischen Farben darstellt, andere dagegen ziemlich schwülstig, so sogar sein Todtenheer, gegen das schauderhafte Juristenlatein und das undeutsche Römische Recht gerichtet, und seine Venusnarren, aber an Schärfe und Geist fehlt es keinem, und eine geschickte Bearbeitung dieser ihr Original in vieler Hinsicht übertreffenden Copie wäre zu wünschen. Die eingeflochtenen Gedichte verrathen keinen Einfluß der Opitz'schen Schule, sondern es finden sich genug Härten darin; auch zählt er noch ganz wie Weckherlin die Versfylben ohne Accentuation. Talander voller noch, aber auch breiter und schwülstiger zeigt sich der witzige Feind der Opitzianer und Puristen Johann Balthasar Schupp(ius[13]) aus Gießen (1610—61), zuletzt Pastor zu St. Jacob in Hamburg, dessen mannigfaltige satirische Aufsätze fast sämmtlich von augenblicklichen Zeitconjuncturen hervorgerufen und eigentlich mehr Gelegenheitsschriften als wirklich prämeditirte Arbeiten waren. Sie verbreiten sich fast über alle Gebrechen der damaligen Zeit und enthalten viele treffliche neue Ansichten und Gesichtspunkte; besonders ausgezeichnet sind der geduldige Hiob und der Ninivitische Bußspiegel. Eine

Aehnlichkeit mit diesen Arbeiten haben unter den Schriften des bekannten Wiener Hofpredigers Abraham a Sancta Clara[14]) oder Ulrich Megerle aus Krähenheimstätten bei Mößkirch in Schwaben (geb. 1642, gest. 1709) besonders sein Narrenest, Merks Wien, Etwas für Alle, Judas der Erzschelm, Hui und Pfui ꝛc., obgleich sie verhältnißmäßig auf einer weit niedrigeren, fast hanswurstartigen Stufe stehen. Auch der bekannte Rector zu Zittau, seiner Vaterstadt, Christian Weise[15]) (1642—1708) suchte die Laster seiner Zeit durchzuhecheln und wählte dazu die Form eines Romans, allein den geringen Beifall, den seine frostige Satire fand, verdankte er mehr seinen übrigen damals vielgelesenen Schriften, und darum fiel sein Buch bald nachher in verdiente Vergessenheit, welches Schicksal leider, aber mit Unrecht, auch Johann Riemer's[16]) aus Halle (1648—1714), Pastors zu St. Jakob in Hamburg, Satire auf die schlechten Dichter und Versefabrikanten widerfahren ist, denn hier wohl als in einer andern auf die damalige Redekunst ist viel treffendes und Wahres, was auch für uns noch zu beherzigen sein dürfte, gesagt. Reine Curiosa sind sein politischer Maulaffe, Stockfisch ꝛc.

1) Teutscher Tugendspiegel oder Gesang von den Stammen und Thaten der Alten und Newen deutschen Hercules. Straßb. 1634. fol. cf. Spizel, Templ. honor. p. 357 sq. Struve, Acta litt. T. I. f. 3. p. 18 sq. f. 6. p. 30. Commerc. litter. M. Berneggeri I. et II. Fascic. Argent. 1670. 12. Jördens Bd. I. p. 577—580.

2) Lucretia. Danzig o. J. 8. Proben b. v. Baczko, Preuß. Tempe St. Apr. p. 243 sq.

3) S. Jördens Bd. VI. p. 342 sq. — Der Habspurgische Ottobert. Erfurt 1664. 8. (Ausz. in d. Beitr. zur krit. Historie d. deutsch. Spr. Bd. V. St. VIII. p. 541—576.) Die unvergnügte geraubte Proserpina. Regensb. 1661. 8. Lust- und Arzneygarthen, oder die mit deutschen Sayten erzogene Cronharfe des königlichen Propheten Davids. ebd. 1675. 8. Regensb. 1680. 8.

4) Der große Wittekind, in einem Heldenged. her. m. e. Vorr. u. m. Nachr. v. Post. Leb. u. Schriften v. Chr. Fr Weichmann. Hamb. 1724. 8. Die listige Juno, wie solche von Homer in der Ilias Lib. XIV. abgebildet, vom Bischof Eustathius zu Thessalonich ausgelegt, von Postel in teutsche Verse gebracht und mit Anmerkungen erklärt. ebd. 1700. 8. s. Thieß, Hamb. Lex. Bd. II. p. 111. Jördens Bd. IV. p. 210. Hirsching Bd. VIII. 1. 326.

5) Der Held von Mitternacht. Heilbr. 1633. 4

6) Der Deutschen dreißigjähriger Krieg, poetisch erzählet. o. O. (Hamb.) 1737. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 247 sq.

7) S. Flögel Gesch. d. kom. Lit. Bd. III. p. 462 sq. Jördens Bd. V. p. 307 sq. Schmidt Nekrol. Bd. I. 176 sq. Heinze, Kl. deutsche Schrift. p. 469 sq. Förster b. Müller Bibl. d. Deutsch. Dicht. Bd. XIV.

p. XXXI. sq. Ein Helbengedicht Hans Sachs genannt aus dem Englischen übersetzt von dem Verfasser der Ueberschriften und Schäfergedichte, nebst einigen nöthigen Erklärungen des Uebersetzers. Altona o. J. (1703) fol.

8) Der thörichte Pritschmeister oder schwärmende Poete, in einer lustigen Comoedie, wobei zugleich eine Critique über eines Anonymi Ueberschriften, Schäfergedichte und unverschämte Durchhechlung der Hoffmannswaldauschen Schriften. Coblenz (Hamburg) 1704 8. s. Flögel Bd. III. p. 465 sq. Jördens Bd. II. p. 489 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 83 sq. Beitr. z. crit. Gesch. d. deutsch. Spr. Lpzg. 1733. 8. St. III. p. 539 sq. Stolle, Nachr. v. s. Bibl. Bd. VII. p. 706. Olla Potr. 1790. Bd. II. p. 146.

9) S. Jördens Bd. III. p. 150 sq. VI. p. 463 sq. Flögel Bd. III. p. 414 sq. D. Freimüthige 1805. nr. 66. p. 162 sq. De veer olde bekömede Schertz-Gedichte: Als erstlick: Van der Minschen itzigen verdorvenen Wandel unde Maneeren. 2. Van almodischer KlederDracht. 3. Van vermengder Sprake unde Titeln. 4. Van Poësie und Rym-Gedichten. Met einem Anhange van etlicken in düssen Tyden nyen ingeschlekenen Mißbrüken. o. O. 1654. 8. o. O. 1655. 1670. 8. Rostock o. J. 8. Joachimi Rachelii Londinensis Neu-verbesserte Teutsche X. Satyrische Gedichte, deme beygefüget (Jan. Wilh.) Laurembergii Schertz Gedichte Samt einem Anhange Etlicher in dieser Zeit neu herausgekommener Nieder-Sächsischen Teutschen Versen, Vor die Liebhaber der edlen Poësie, von neuen wiederum auffgeleget und gedruckt. Bremen 1700. 12. o. O. u. J. (Cassel 1754.) 8. De nye poleerte utopische Backes-Büdel, entworpen in veer Schertz-Gedichte. In Nedderdüdisch gerymet. o. O. u. J. 8. Hochdeutsche Uebers.: Vier Scherzgedichte zu lustiger Zeitvertreibung gehoochdeutschet von der Dichtkunst Liebhadern (C. Chr. Lodekind) IM Jahr aLs hIer DIe ELbe fLosse. o. O. 8.

10) S. Hamb. Verm. Bibl. Bd. III. p. 98 sq. (wo ihm die 2 letzt. Satiren Jungf. abgesprochen werden.) Jördens Bd. IV. p. 255 sq. Moller, Cimbr. litt. T. I. p. 507. Schmidt Necrol. Beil. 1785. Bd. I. p. 130 sq. Teutsche satirische Gedichte. Frkft. 1664. 8. (6 Sat.) Kopenh. 1666. 8. (8 S.) Frkft. 1668. 8. (10 S.) 1677. Oldenb. (London) 1686. 8. Lpz. 1689. 1695. Bremen 1700. 1707. 8. Freyburg im Hopfensacke. o. J. (Berlin) 8. Hamb. 1742. 8. N. d. Orig. verb. von J. J. Wippel. Berl. 1749. 8. N. verb. A. v. Schröder. Alt. 1828. 8. — Morhof, Unterricht u. s. w. p. 750 nennt ihn den ersten Satiriker in der hochdeutschen Sprache, er verdient diesen Namen aber ebensowenig als den des Deutschen Lucilius oder Regnier.

11) Der Edelmann. Frkft. u. Lpzg. 1696. 8. S. Flögel Bd. III. p. 442 sq. Man schreibt das Gedicht auch E. W. v. Tschirnhaus zu. Koch Bd. I. p. 181.

12) H. Heumann, Consp. liter. p. 383. Olla Potr. 1783. Bd. II. p. 95 sq. Strobel, Gesch. d. Elsasses. Bd. IV. p. 480 sq. Jördens Bd. III. p. 695 sq. Förster b. Müller a. a. O. Bd. XIV. p. LXXII. sq. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. IX. p. 201 sq. Wunderliche und warhaftige Gesichte Philanders von Sittewald, Das ist Straff-Schrifften, Hanß Michael Moscherosch von Wilstädt. In welchen Aller Weltwesen, Aller Menschen Händel, mit jhren Natürlichen Farben der Eitelkeit, Gewalts, Heucheley, Thorheit bekleidet, offentlich auff die Schau geführet, als in einem Spiegel dargestellet und gesehen werden. Straßb. 1644. II. 8. ebd. 1650. II. 8. Herausgeg. v. H. Ditmar. Berl. 1830. Bd. I. 1. 8. Prob. s. Seb. b. Müller Bd. XIV. p. 393 sq. — Nachahmung ist: Philander von Sittewalt, Philander infernalis vivo redivivus Apparens. Das ist: Seltzame Wunderbarliche Visiones, Formen, Gesichter und leibliche Gestalt. Frkft.

48. 8. u. **Complementum**, das ist **Discursus historico politici Don** xperti Ruperti, von Wundergeschichten ꝛc. ebd. 1648. 18.

13) S. Witten. Memor. Theol. Dec. X. p. 1396. Spizel. Amoen. t. T. VI. p. 585 sq. Flögel Bd. III. p. 420 sq. Strieder Bd. XIV. 43 sq. Jördens Bd. IV. p. 677 sq. Wachler d. Ebert Ueberlief. I. 2. 140 sq. u. inf. Biogr. Aufs. Lpzg. 1835. 8. p. 1 sq. — Lehrreiche Schrif- t, deren sich beydes Geist — als Weltliche, weß Standes und Alters sie auch d, nützlich gebrauchen können. o. O. u. J. (Hanau 1660) III. 8. (Dazu: gabe zu seinen Schriften, Antenor, ninivitischer Bußspiegel. o. O. u. J. Frkft. a. M. 1684. 8. ebd. 1702. II. 8.

14) S. Weckherlin Chronol. I. p. 204 sq. Hirsching Bd. I. p. 5 sq. rdens Bd. VI. p. 530. sq. Kehrein Gesch d. Canz. Beredts. Bd. I. p. sq. Wunderwürdiges ganz neu ausgehecktes Narren-Fest oder curieuse stein und Werkstatt mancherley Narren und Närrinnen ꝛc. Frkft. 1707. 8. en 1737. 1751. 1753. 8. **Centifolium stultorum** oder hundert ausbün- e Narren in einer neu aufgewärmten Alapatrie-Pastetten. Nürnb. o. J. Schilderungen von 100 Närrinnen in Kupfern dargestellt. ebd. o J. 4. das der Ertz-Scheim, für ehrliche Leutd, oder Eigentlicher Entwurff und enbeschreibung deß Ischariotischen Böß wicht. Worinnen unterschiedliche icurs, sittliche Lehrs-Puncten, Gedicht, und Geschicht, auch sehr reicher rath biblischer Concepten. Bamb. 1687. 4. Salzb. 1688—95. 1710. mb. 1690. 1709. 1718. 1752. 1775. IV. 4. Reimb dich, oder Ich Liß h, d. i. Allerlei Materien, Discurs, Concept, vnd Predigen, welche biß- in unterschidlichen Tractätlen gedruckt worden: Nunmehr in ein Werk ammen gereimbt, vnd zusammengeraumbt. Lucern 1687. 4. Salzb. 1687. 0. 1714. Cöllen 1688. 1702. Augsb. 1714. 1754. 4. Huy! und Pfui der it. Huy oder Anfrischung zu allen schönen Tugenden, Pfui oder Abschreck- von allen schändlichen Lastern ꝛc. Würzb. 1707. fol. Salzb. 1710. 4. mb. 1715. 4. Würzb. 1725. 4. u. viel. And. Sämmtliche Werke. Pas- 1834. sq. 12.

15) Die drei **ärgsten Ertz-Narren in der gantzen Welt aus vielen närr- en Begebenheiten hervorgesucht und allen Interessenten zu beßerm Nachsin- übergeben durch Catharinum Civilem.** o. O. 1676. 12. Lpzg. 1704. 12. sp. 1710. 12.

16) S. **Moller. Cimbria litt. T. II. p. 729 sq.** Lauenstein, Hildesh. . Gesch. Bd. II. p. 100 sq. — Hartmann Reinholds Reime dich oder reße dich, das ist deutlicher zu geben **Antipericatametanaparben- mphirribificationes poeticae** oder Schellen- und scheltenswürdige heit bäotischer Poeten in Deutschland, Hanswursten zu sonderbarem en und Ehren, zu keinem Nachtheil der edlen Poesie, unsrer löblichen terspracke, oder einiges rechtschafnen, gelehrten Poeten zu belachen und erwerfen vorgestellt. Northausen 1673. 8. (der Regente bester Hofmeister lustiger Hofparnassus. Lpzg. 1679. 1681. Weissenf. 1712. 8. enth. s. . Vers.) Lustige Redekunst. Mersed. 1681. Lpzg. 1717. 8. Lustredner. seb. 1684. 8. Sternredner. ebd. 1690. 8. Der politische Stockfisch. seb. 1681. 12. Der politische Feuermäuer-Kehrer. Lpzg. 1682. 12. politische Colica. Lpzg. 1681. 12. Der politische Grillenfänger. ebd. 12. Der politische Halbfisch. Mersed. 1696. 12. Der politische Haa- Kopff. o. O. 1689. 12.

§. 671.

Wenden wir uns nun zum eigentlichen Lehrgedicht, so finden wir, daß dasselbe in diesem Abschnitte eigentlich nur von einem einzigen Manne angebaut ward und dieses war der, von dem die ältere Schlesische Schule ihren Namen hat, Martin Opitz von Boberfeld[1]) aus Bunzlau (geb. d. 23. Decbr. 1597, gest. d. 20. August 1639 zu Danzig), mit Recht der Vater der Deutschen Poeterei (Poetik, nicht Poesie) genannt. Obwohl zu reflectirend, um phantasiereiches, geborenes Dichtergenie zu sein, zu gelehrt und denkend, als daß ihm die Erfindung hätte leicht werden müssen, hat er doch das unsterbliche Verdienst, die Deutsche Sprache zuerst zur eigentlichen Dichtersprache umgeschaffen zu haben, indem er die bereits von dem oben (S. 549) genannten Dichter erfundene Silbenmessung einbürgerte, die fremden Wörter ausschied, geschickt Archaismen vermied und die Deutschen auch mit den Kunstwerken ausländischer Poesie bekannt machte, indem er gewissermaßen der Schöpfer der Deutschen Uebersetzungsliteratur wurde. Leider ahmte er aber dabei die fremden Dichter, besonders die Holländischen, zu sehr nach und führte ihre Vers- und Dichtungsarten ein, vorzüglich den unglücklichen Alexandriner, der am Allerwenigsten für die Deutsche Poesie und Sprache paßt. Was ihn aber am Meisten blosstellt, das ist sein Haschen nach Anlässen zu Gelegenheitsgedichten und Panegyriken auf hochgestellte Leute, und darum darf es uns nicht wundern, wenn er das treue Factotum und der Lobhudler des schrecklichen Grafen Dohna bis an dessen Tod war, ja wenn sich der protestantische Dichter nicht schämte, des Jesuiten Martin Becanus Manuale zu übersetzen, und nach Dohna's Tode wieder die Gunst der protestantischen Machthaber suchte. Vielleicht hätte er noch öfter die Farbe gewechselt, allein der Tod verhinderte ihn daran. Von seinen Dichtungen gehören hierher sein Lob des Feldlebens, eine Schülerarbeit und Nachahmung von Virgils Georgica, von dessen Culex und von Horazens zweiter Epode, sein Gedicht auf den Anfang des Jahres 1621, ein Trostgedicht bei Widerwärtigkeiten des Krieges, durch seinen Aufenthalt in Holstein veranlasst und die Drangsale des 30jährigen Krieges schildernd, Zlatna (benannt vorgerufen durch seinen Aufenthalt an diesem reizenden Orte in

Siebenbürgen) oder die Ruhe des Gemüthes, Vesuvius oder von den Ursachen der feuerspeienden Berge, Vielgut oder vom höchsten Gute, und die beiden Panegyriken, Lob des Krieges-Gottes Martis, eine Apologie Dohna's, und Lobgesang des Neides. Alle diese Gedichte leiden mehr oder weniger an den oben angegebenen Fehlern. Unter seinen Nachahmern ist der bedeutendste Andreas Scultetus[2]) aus Bunzlau (nach 1642 verschollen), dessen Oesterliche Triumphposaune trotz ihres schwülstigen Titels Lessing's Lob in hohem Maße verdient. Auch Rudolf Meyers Sterbensspiegel[3]) oder Todtentanz ist nicht zu verachten, Nicolaus von Bostel's[4]), Rathsherrn in seiner Vaterstadt Stade (1670—1707), moralische Gedichte hingegen sind eigentlich nur als Versuche, die niederdeutsche Sprache wieder zu Ehren zu bringen, zu loben, wie denn Barthold Feind's[5]) aus Hamburg (1664—1721) philosophische Dichtungen auch nicht über gereimte Prosa hinausgehen. Christian Hoffmann's[6]) Lehrgedicht über den Bergbau ist eine trockene Theorie, die ebenso gut in Prosa hätte geschrieben werden können, des Bielschreibers Caspar von Barth[7]) aus Cüstrin (1587—1658) Deutscher Phönix, eine Apologie der Unsterblichkeitslehre, und endlich die Ehr-, Lehr- und Leichen-Gedichte des Altorfer Professors Magnus Daniel Omeis[8]) aus Nürnberg (1646—1708) hätten ebenso gut ungeschrieben bleiben können. Als Fabeldichter sind zu erwähnen Georg Philipp Harsdörfer aus Nürnberg (1607—58), in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Spielende, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Kunstliebende genannt[9]), Justus Gottfried Rabener[10]) aus Wehrau (1665—99), Rector zu Meißen, der Großvater des bekannten Satirikers, und endlich Daniel Stoppe[11]) aus Hirschberg (1697—1747), dessen nicht in Prosa, wie die der Uebrigen, sondern in Alexandrinern geschriebenen Nachahmungen La Fontaine's und de la Motte's von seiner Coterie, der gottschedischen Schule, denn er war Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, vielfach gerühmt und empfohlen wurden, sind aber in verdiente Vergessenheit verfielen. Sonst hat er nur mehr in niederer Komik hervorgethan und der Inhalt seiner meisten Gedichte betrifft Tabak, Bier oder Kaffee und die Liebe;

auch als Gelegenheitsdichter war er ſehr fleißig, doch lobhudelte er nicht blos hochgeſtellte und reiche Leute, wie viele ſeiner Art, ſondern er machte auch Gedichte auf Perſonen mit Vor- und Zunamen, Amt und Würden, die aber in der Wirklichkeit gar nicht exiſtirten. Auch einige Proben von poetiſchen Epiſteln finden ſich in den poetiſchen Wäldern von Martin Opitz, Paul Flemming, Andreas Tſcherning, Andreas Scultetus, Andreas Gryphius, Benjamin Neukirch, bei welchem Letzteren ſie aber in naher Verbindung mit ſeinen Satiren ſtehen, und endlich in Heinrich Mühlpfort's aus Breslau (1639—1681), eines zu ſeiner Zeit ſehr geſchätzten Gelegenheitsdichters und Schützlings Hoffmannswaldau's, vermiſchten Gedichten[12]).

1) S. Witten, Mem. Philos. Dec. IV. p. 439 sq. Gottſched, Ged. Red. Lpzg. 1749. 8. p. 175 sq. Crit. Beytr. Bd. VIII. St. 25. p. 54 sq. Leipz. Muſ. Alm. 1792. Einl. p. 29—40. Jördens Bd. III. p. 99 sq. Hegewiſch in Schlegel Deutſch. Muſ. Bd. II. p. 116—157. 285—311. Manſo in d. Nachtr. zu Sulzer. Bd. VI. p. 141 sq. Müller a. a. O. p. XXI—XXVI. Hoffmann v. Fallersleben in d. Schleſ. Provinz. Bl. Bd. 96 p. 393 sq. u. Spend. Bd. II. p. 55 sq. u. Polit. Ged. d. Deutſchen. p. 211—242. G. G. Lindner, Nachr. v. M. Opitz Leben. Hirſchb. 1740—41. II. 8 — Teutſche Poemata vnd Ariſtarchus Wider die verachtung Teutſcher Sprach. Item Verteutſchung Dn. Heinſii Lobgeſangs Jeſu Chriſti, vnd Hymni in Bachum. Sampt einem anhang Mehr auserleſſner geticht anderer Teutſcher Poeten. Dergleichen in dieſer Sprach Hiebeuor nicht auffkommen. Straſſ. 1624. 4. Acht Bücher Deutſcher Poematum durch Jhn ſelber herausgegeben, auch alſo vermehret vnnd vberſehen, das die vorigen darmitte nicht zu vergleichen ſindt. Bresl. 1625. 4. Frkft. 1628. 8. Bresl. 1629. 8. 1637. 8. Dantzig 1641. II. 8. Frkft. a. M. 1644. II. 8. Amſterd. 1646. III. 8. ebd. 1746. III. 12. Frkft a. M. 1648. 8. Bresl. o. J. (1690) III. 8. Zeitz. u. Lpzg. 1724. 8. Gedichte v. J. J. B(odmer) u. J. J. B(reitinger) beſorgt. Zürich 1745. Bd. I. 8. Deutſche Gedichte von neuem überſehen, ausgebeſſert, mit Anmerk. erl. v. Dr. W. Triller. Frkft. a. M. 1746. IV. 8. Auserl. Ged. herausgeg. v. Müller Bibl. Deutſch. Dicht. Lpzg. 1822. Bd. I.

2) Gedichte von A. Scultetus, aufgef. v. G. Ephr. Leſſing. Braunſchw. 1771. 8. (Dazu: J. G. Jachmann, Nachleſe zu den v. H. Leſſing aufgef. Ged. d. R. Brsl. 1774. 8 u. in d. N. Litt. Unterh. Bresl. 1744. u. J. Scholtz, Zweite Nachleſe dazu. ebd. 1783. 8 u. Leſſings Werke Bd. IX. p. 3 sq. Andr. Sc. Boleslavii Oeſterliche Triumphpoſaune. Berl. 1642. 4. Blutt-ſchwitzend-Tods-ringender Jeſus. Br. o. J. 4. Zoffels Ehren-Gedächtniß. ebd. 1641. 4. Prod. b. Müller. Bd. IX. p. 101 sq.

3) Sterbensſpiegel, d. i. ſonnenklare Vorſtellung menſchlicher Nichtigkeit durch alle Ständ' und Geſchlechter oder R. M. Todten-Danz ergänzt und herausg. durch Conrad Meyern, Maler in Zürich. 1650. 4. ſ. Meuſel Litt. d. Todtent. p. 50. u. im Serap. 1840. p. 291 sq.

4) Poetiſche Nebenwerke, beſtehend in Deutſchen und Lateiniſchen, Chriſtlichen Moral-Trauer-vermiſchten- und überſetzten Gedichten. Hamb. 1708. 4.

5) Deutsche Gedichte. Erster Theil. Stade 1708. 8. **Florilegium germanico-latinum sententiarum proverbialium. Hamb. 1734. 8.**
6) Bergprobe oder Reichsteinischer Göldner Esel, anfänglich aus eigner ichtigung im Jahre 1659 in Bergmänuischer Redensart ꝛc. nunmehro verbessert an den Tag gegeben. Jena 1674. 8. s. Bouterwek Bd. X. 233 sq.
7) Deutscher **Phoenix.** Frkft. a. M. 1626. 4.
8) S. Apini, Vit. profess. phil. Altorf. Norimb. 1728. 4. p. 260 sq. mann, Lebensbeschr. gel. Leute. p. 119—126. — S. Gedichte in s. n und Dichtkunst. Nürnb. 1712. 8. p. 307—382.
9) S. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 305 sq. Doppelmayr, Nachr. v. Nürnb. Mathem. p. 98—100. Meißner, Journ. f. ält. Bd. I. St. II. p. 17—53. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 37 sq. 1789. III. p. 85 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 122 sq. Bouterwek Bd. X. 79. 236. 376. 403. 4. **A. G. Widmann, Vitae curr. G. Ph. H. Altorf.** 4. Nachr. d. Deutsch. Ges. zu Leipz. St. I. p. 150 sq. Müller Bd. p. XXIV sq. — Nathan, Jotham, und Simson, d. i. Geistliche und liche Lehrgedichte. Nürnb. 1650—51. 1659. II. 8.
10) **E. G. Wagner, Series colleg. gymn. Freib. Viteb. 1710. 4.** ner im Deutsch. Mus. 1782. Bd. II. p. 163—171. — Nützliche Lehrhte. Dresden 1691. 8.
11) Neue Fabeln oder Moralische Gedichte, der Deutschen Jugend zu n erbaulichen Zeitvertreib aufgesetzt. Berl. 1738—40. 1745. IV. 8. ntagsarbeit oder geistliche Gedichte auf alle Sonn- und Festtage durch ganze Jahr ꝛc. Hirschb. 1737. 8. Erste Sammlung von D. St. Sil. schen Gedichten. Frkft. u. Lpzg. 1728. 8. Zweyte Sammlung. ebd. 1729. er Parnaß im Sättler, oder Schertz- und Ernsthafte Gedichte. Hirschb. 8. s. Hoffmann Spenden Bd. II. p. 177—192.
12) Teutsche Gedichte. Bresl. 1686. Bd. I. Frankft. 1687. Bd. II. Prob. b. Müller Bd. XIV. p. 349 sq. cf. Kahlert in d. Schles. inz. Bl. 1836. St. I. u. II. Förster b. Müller a. a. O. p. LXIV sq.

§. 672.

Auch im **Epigramm**, worin sich bereits **Weckherlin**[1]) chte, that **Opitz** das Seinige, indem er eine große Menge dergleichen Dichtungen theils aus der Griechischen Antho- oder aus Martial und den Distichen des Cato, oder des Franzosen Pibrac Quatrains übersetzte, theils auch einige erfand, die wohl von Nachdenken, nicht aber von epimatischem Talent zeugen. Unbedeutend ist der Ephorus Ulmer Gymnasii **Martin Zeiler** aus Räuben in Steier- (1589—1621), der eine Anzahl sehr nüchterner, steifer ramme lieferte[2]), interessanter dagegen schon **Julius Wil-** **Zinkgref** aus Heidelberg[3]) (1591—1635), dessen annte Emblemata eine Anzahl Deutscher Ueberschriften tra- die in das Gebiet des Epigramms gehören. Indessen ist rste Deutsche Dichter, der den Namen eines Deutschen Epi-

grammatisten verdient, der von Lessing mit Recht aus der Ver-
gessenheit gezogene Friedrich Freiherr von Logau[4]) (geb.
1604), Kanzleirath bei dem Herzog von Liegnitz und Brieg
Ludwig IV. († 1655), Mitglied der Fruchtbringenden Gesell-
schaft und hier unter dem Namen des Verkleinernden bekannt.
Er hat ein bedeutendes Talent zum Epigramm bewiesen, und
wenn einige schlechte und matte Sinngedichte unter der Menge
der guten und piquanten mit unterlaufen, so kann man ihn
leicht mit seiner Ergiebigkeit, er dichtete über 3500, entschul-
Nächst ihm werden Georg Greflinger[5]) aus Regensburg
Notarius zu Hamburg, der bekannte Paul Flemming[6]),
Andreas Tscherning[7]), Andreas Gryphius[8]), Chri-
Christoph Homburg aus Mühla bei Eisenach (1605—81)
Mitglied des Schwanen-Ordens als Daphnis und der Frucht-
bringenden Gesellschaft als der Keusche[9]), und des ebengenannten
Gryphius Sohn, Christian Gryphius[10]) aus Fraustadt
(1649—1706), der berühmte Polyhistor Daniel Geo
Morhof[11]) aus Wismar im Mecklenburgischen (geb. 163
Professor der Geschichte und Bibliothekar zu Lübeck (gest. 169
der seine im Logau'schen Geschmacke geschriebenen Epigramme,
wie Andreas Gryphius Beischriften nannte, der bereits erwähnte
Mühlphort und endlich Christian Wernicke[12]) als Epi-
grammatisten erwähnt. Letzterer trägt unbedingt den Preis vor
ter der ganzen zahlreichen Gesellschaft davon. Er war durch
eine Aeußerung seines Lehrers Morhof, der behauptet hatte,
kein neuerer Dichter könne es mit Martial aufnehmen, darauf
gekommen, einige Lateinische Epigramme ins Deutsche zu über-
tragen, und dann sich selbst in Deutschen zu versuchen. Er
seine hierhergehörigen Arbeiten, die besonders das Verdienst
ben, dem ekelhaften Treiben der Hoffmannswaldau'schen Schule
entgegengetreten zu sein, selbst in seiner Vorrede dazu charakterisirt,
indem er sagte: „die ersten sind mit mehr Hitze, die andern
wie man hofft, mit mehr Nachdenken, jene mit mehr Witz, diese
mit mehr Verstand und Absicht geschrieben worden. Die blos-
ischen Ueberschriften gehören meistens der ersten Jugend, die
tyrischen meistens den reifern Jahren zu, in jenen hat man
Laster eifrig und gleichsam mit der Peitsche in der Hand

folget, in diesen die Thorheit der Welt mit lächelndem Munde aufgezogen." Die besten seiner Epigramme sind z. B. das an die Schlesischen Poeten, Neupoetischer Unsinn, die neue Fräuleinschaft ꝛc. Vergleicht man ihn mit Logau, den er übrigens nicht gekannt zu haben scheint, so übertrifft er ihn unbedingt an Tiefe der Beobachtung und Menschenkenntniß, wogegen er an naiver Einfachheit, gerader und schlichter Ehrlichkeit ihm nachsteht, nicht aber an Reinheit der Sprache, da Logau viele Härten und Fehler gegen die letztere und den Versbau enthält. Uebrigens ist es falsch, diesen mit Katull und Dionysius Kato, jenen mit Martial zu vergleichen, denn beide sind rein Deutsche Originale und können durch jene Zusammenstellung nur verlieren. Obwohl grob, sind doch Johann Grob's[13]) aus Lichtensteeg im Toggenburgischen (1630—97), Rathsherrn zu Herisau, Beischriften oft sehr treffend und piquant. Noch muß ich auf eine Afterabart des Epigramms aufmerksam machen, auf die sogenannten Leberreime, welche der Rector zu Kiel und dann zu Thorn Heinrich Scävius erdacht hat, wobei er Verse zu Stande brachte, wie: „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Kuh, Deckt doch den Bräutigam und Braut fein warme zu", oder „die Leber ist vom Hecht und nicht von einer Gans, die Magd heißt Ursula, der Hausknecht aber Hans." Ueberhaupt fehlt es an solchen erbärmlichen Dichtern unter der Masse der Gelegenheitsdichter in dieser Periode nicht, und als Wentzel Scherfer[14]), bekannt durch seine schauderhaften Grabschriften (z. B.: Ach wie vergebens ist, o Tod, Du Streckebein, Umb deine Würgerey Unwill: und brämstig sein, du Würger General! Hettstu dergleichen Ohren, Die böse Worte nur vermöchten durchzubohren, Mit guten hielt ich inn, Du solltest wohl erfahrn, ich wolte meines Theils gewißlich Dir nicht sparn, Du tauber Wüterich ꝛc.) einst sang: „Solte man auch dieser Tagen Böser Dichter Maul zuschlagen! O so würd' umb ein Gedichte Manchem sein gantz Angesichte, Braun: und Blau es so durchrinnen, daß man kaum ihn würde kennen", sprach er sich selbst das Urtheil, wenn man statt „Böser Dichter" hätte „Schlechter Dichter" lesen wollen.

1) S. Eschenburg, Auserl. Stücke d. besten Deutschen Dichter. Bd. III. 225—234.

2) S. s. Geistliche und weltliche Poemata. (Amst. 1646.) Bd. I. p.

307—331. 351—369. II. p. 236—246. 300—336. M. Opitzii Silvarum. L. III. Epigr. lib. unus. Frcst. 1631. 8.

3) Emblematum ethico-politicorum Centuria. Ed. ult. auctior et corr. Heidelb. 1666. 4. Eschenburg a. a. O. p. 259—262.

4) S. Lessing, Liter. Briefe nr. 36 u. 43. (Werke Bd. XXX. p. 80 sq.) Hoffmann v. F. Polit Ged. d. D. p. 262 sq. Jördens Bd. III. p. 430 sq. VI. p. 517 sq. Müller a. a. O. Bd. IX. p. XI—XXIV. — Erstes Hundert Teutscher Reimen-Sprüche Salomons von Golaw. Breslau 1638. 12. (nnth. aber 200 G.) Sal. v. Golaw Deutscher Sinn-Getichte drey Tausend. Breßlaw o. J. (1654.) 8. (3553 Ep.) S. v. G. Auferweckte Gedicht. Frkft. 1702. 8. (willk. Veränd.) F. v. Logau Sinngedichte, zwölf Bücher mit Anmerkungen über die Sprache des Dichters v. K. W. Ramler und G. E. Lessing. Lpzg. 1759. 8. (1284 Ep.) Ueberarb. v. Ramler. ebd. 1791. 8. Auswahl b. Müller a. a. O. Bd. VI. p. 1—110. s. a. Lessing Werke VIII. p. 193 sq.

5) Epigramme. Dantzig 1645. 8. Seladons weltliche Lieder nebst einem Anhange Schimpf- und ernsthafter Gedichte. Frkft. 1651. 8.

6) S. Deutschen Ueberschriften in s. poetischen Wäldern. p. 269—281.

7) S. Eschenburg a. a. O. Bd. III. p. 135—158.

8) Epigrammata oder Beyschrifften. Jena 1663. 8. u. in s. teutsch. Ged. Bd. II. p. 451 sq.

9) S. Jördens Bd. II. p. 459 sq. Müller a. a. O. p. XX sq. Erasmi Chrysophili Hamburgensis Schimpff- und Ernsthaffte Clio. c. O. 16[illegible] Jena 1642. 11. 8. Auswahl bei Müller Bibl. Bd. VII. p. 71 sq.

10) Poetische Wälder. Frkft. 1698. Fr. u. Lpzg. 1707. II. 8. Brsl. u. Lpzg. 1718. II. 8. S. Ludovici hist. schol. P. I. p. 46. D. Fr. Poenmans Lebensbeschr. gel. Männer. p. 179. Jördens II. p. 275 sq. VI. p. 52 sq.

11) S. Clarmund T. V. p. 195 sq. Morh. Vita hint. s. Diss. acad. Hamb. 1609. 4. Moller vor s. Polyhistor T. II. u. T. III. p. 6—8. Jördens III. p. 689 sq. S. Brvschriften, in s. Deutsch. Gedichten. Lüb. u. Frkft. 1702. 8. Bd. III. p. 369—510. Ausw. a. s. Ged. (Kiel 1682. 8.) b. Müller Bd. VIII. p. 175 sq.

12) Ueberschriften oder Epigrammata in kurzen Satiren, kurzen Lehrreden und kurzen Sittenlehren bestehend. Amst. 1697. 8. (VI B.) Ueberschriften, Epigrammata in acht Büchern, nebst einem Anhange von etlichen Schäffergedichten, theils aus Liebe zur Poësie, theils aus Haß des Müssiggangs geschrieben. Hamb. 1701. 8. 1704. 8. (X. S.) Zürich 1749. 8. mit v. J. J. Bodmer. ebd. 1763. 8. C. Wernikens Ueberschriftrn, nebst Opitzens, Tschernings, A. Gryphius u. A. Olearius epigrammatischen Gedichten, hrsg. v. Ramler. Lpzg. 1780. 8. Proben b. Müller Bd. XIV. p. 163 sq.

13) Dichterische Versuchgabe bestehend in Teutschen und Lateinischen Aufschriften, wie auch etlichen Stimmgedichten oder Liedern. Basel 1678. 12. Reinholds von Freienthal (Grob) Poetisches Spazierwäldlein, bestehend in vielerhand Ehren- Lehr- Scherrz- und Strafgedichten o. O. 1700. 8.

14) Geist- und Weltliche Gedichte. Brieg 1652. 8. Magdeb. u. Helmst. 1655. 8. Leich-Gesänge und Grab-Schrifften. Brieg 1746. 8.

§. 673.

Am Reichsten unter den einzelnen Fächern der Deutschen Poesie in dieser Periode ist die Lyrik ausgestattet. Dieß kann uns um so weniger wundern, als der Stifter der Ersten Schlesischen Schule, Martin Opitz, den die Fruchtbringende Gesellsch[illegible]

mit Recht den Gekrönten nannte, natürlich schon der Vollständigkeit halber, sich ihr ebenfalls widmete. Wir haben bereits gesehen, daß eigentliche dichterische Begeisterung ihm abging, daß also Reflexion und Streben nach Wohlredenheit bei ihm immer hervortreten. Wenn seine Lobgedichte hiervon wesentliche Beweise geben, so liegt dieß freilich in der Sache, denn Gelegenheitsgedichte können nun einmal keinen wahren poetischen Genius aufweisen. Unter seinen weltlichen lyrischen Gedichten, Oden und Gesängen sind einige recht hübsche Lieder, wenn auch das erotische Gebiet ihm nicht sehr hold war; seine Sonette dagegen sind blos Nachahmungen der Italiäner und Franzosen, und unter seinen geistlichen Poesieen ist blos seine Umschreibung des hohen Liedes in lyrischen Strophen entschieden Klingen zu nennen. Endlich versuchte er sich auch im Schäfergedicht, aber seine Nymphe Hercynia ist eine ganz steife Zierpuppe, und nur einzelne Stellen in Prosa (diese wechselt mit Versen ab) sind Stylmuster darin für jene Zeit, die lyrischen Stücke dagegen sehr matt. An Nachahmern Opitzens fehlte es natürlich nicht, denn er bildete ja durch sie eine förmliche Schule, die auch, weil seine Schüler größtentheils Schlesier waren oder weil während des dreißigjährigen Krieges Schlesien selbst[1]) als die Höhle des Fuchses (Dohna), der bekanntlich die wenigsten Hühner in der Nachbarschaft seines Aufenthaltsortes stiehlt, sondern allemal weiter geht, noch am Wenigsten litt, und die Poeten daselbst unter der Aegide von Dohna's Günstling sicherer als anderswo zu sein meinten, gedeihlich fortblühte. Natürlich zerfällt die Lyrik hier ebenfalls in eine weltliche und geistliche, und darum sprechen wir auch von der ersteren zuerst. Sie müßte, wollte man nach der Zahl ihrer Pfleger gehen, einen hohen Standpunkt eingenommen haben, allein Nachahmungen ausländischer, selbst geschmackloser Muster, der von Opitz der Lyrik aufgedrückte didactische und belehrende Charakter und die Masse von Gelegenheitsreimereien, die von den damaligen Theologen und Pädagogen vorzugsweise als Monopol angesehen wurden, verhinderten durchaus einen edleren Aufschwung, und darum ist auch von dieser Schule nur eine kleine Anzahl würdig, hier erwähnt zu werden, wenn auch Zesen in seiner adriatischen Rosemund (S. 311)[2]) seinen

Collegen auf dem Deutschen Helicon einen gar schön klingenden Panegyrikus gesungen hat, der uns zugleich schon ein merkwürdiges Beispiel von gegenseitiger Lobhudelei der löblichen Literaten- und Journalistencoterieen liefert.

1) S. Bouterwek Bd. X. p. 11 sq. A. Kahlert, Schlesiens Anth an der Deutschen Poesie. Berl. 1835. 8.

2) Die Stelle ist theils der daselbst erwähnten Namen, theils der mer würdigen Orthographie wegen wichtig. Es heißt dort v. 142 sq.: „Sch an wie sich bewäget Der deutsche Helikon, wie unser Mars auf-klimt Der Held von Boderfeld di sühsse laute stimmt, Dadurch ein stählern h mit-leidendlich mus wärden, Des muhtes unmuht schwündt, und reisst von der ärden Zu dähm, was himlisch ist. Kom, schaue, wi Dich das ganze deutsche reich, und andre süngen lehrt; Wie Hübner ehrst begin der währte Held im krigen Und süngen meister würd; wi dich nahch begnügen Der grohsse Buchner ehrt, der durch-erleuchtte Man, Dehm kein Zizero noch Maro gleichen kan. Der grund-gelährte Bahrt hat auf deutsch gesungen, Und Flämming aus-getrükt, was manchem zungen Zwahr ist, doch kläden bleibt. Der Wäkkerlein süngt mit, Se als ihm vergönnt. Venator, Köhler, Schmid, Mein Rumpler und Weinz; di mit den beiden Böhmen Di fäder eingetaucht in Aganippe men; Hahrsdörfer, Oleahr, mein Rist, mein Petersohn, mein Schottel, keltaus, dehr seine lohrdehr-krohn Mit mirten hat vermischt. Lund, T Schneider, Grummer, Freinzheimer, Hartman, Tihz vergraben ihren mer In unsre tichterei Mein Brähm' und Hahneman, Jah Schweinz, sius und Plav süngt was er kan. Mihl, Herman, Tscherning, Dach Golau spilen alle: Mein Schlüter, Bachman, Weiss' und Rinkart gäh schalle Den wähg der ewigkeit. Des Buhchholz kluger geist ümschreidt schöhne buhch, mit dähm sich Vogel reisst Aus seiner stärdlichkeit. mein geist, halt innen, Halt in, und mäld auch an di ädlen tich Da-durch das Deutsche Reich und seine Freie dlüht, Di Lachmund l lährt, und Fräudiginn' erzüht. Schau' auf, Lustinne, schau, wi di Schwarzin ehret, Tanzt üm den mirten-stok, und deinen ruhm ver Wi die von Rosentahl, die ädle Parnassin; wi di von Hohendorf; Bismarin; Sah wi dich Hildegond von Westohn so besünget, Auf und nider-deutsch di libes-seiten zwünget; Wi dich di Duhm-walt rühmlich macht bekant, Daß auch von Braunschweig ab ins reiche land Ihr klarer tohn erschallt. Schau, was di Schöne tichtet; si dihr ein lob bei aller wält anrüchtet; wi jenes Adel-bild dort Guhten au Dich ehrt und andre mehr, di zwahr von deinem tau tert, doch vihlmehr im dunkeln spilen wollen, Und labssens keinen sähn, si der libe zollen: Drüm din ich wüllens stum, verwundre mich nur Als ich mich wundern mahg, und nänne keine mehr. Noch eins, schau! wi alle deine sachchen, Di ädle Magdalehn von Beverfurt kann chen, Und graben nahch der kunst dein bild in kupfer ein, Daß auch teles ihr lährling selbst wül sein."

§. 674.

So einsam wie Weckherlin unter den Opitzianern steht, denn er sang, wie Zesen sagte, so viel als ihm vergö ebenso hat sich Julius Wilhelm Zinkgref (nicht: Zink aus Heidelberg (1591—1635)[1]), obwohl Opitzens Sp

und, doch fast ganz frei von der Manier des letzteren er-
alten; wenigstens athmen seine Soldatenlieder einen ganz an-
eren Geist als die gemachte Lyrik der Opitzischen Schule und
urden auch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges fleißig gesungen,
e man aus mehreren Schilderungen jener Zeit sieht. Allein
ste Nachahmer Opitzens sind Paul Flemming[2]) aus Har-
stein im Voigtlande (1609—40), ein Mann, der sich viel
der Welt umgesehen hatte, und bekanntlich als Hofjunker mit
er Holsteinschen Gesandtschaft durch Rußland bis nach Persien
gangen war, wo er sich ohne Zweifel mit den alten herrlichen
chtern dieses Landes bekannt gemacht hat; denn manche seiner
den haben einen fast morgenländischen Schwung, so daß es
r zu bedauern ist, daß er nicht bekannter wurde und selbst eine
chterschule gründete. Sein Reisegefährte, der Hofmathematikus
d. Hofbibliothekar des Herzogs Friedrich III. von Holstein-
ttorp, Adam Olearius[3]) (eigentlich Oehlenschläger) aus
hersleben (1600—71), in der Fruchtbringenden Gesellschaft
Vielbemühte genannt, hat mehrere orientalische Sprüche und
ngedichte in seiner Uebersetzung von Saadi's Gulistan so
dlich nachgebildet, daß sie für Deutsche Originale gelten
nen. Auch der weiter unten zu nennende berühmte Dra-
atiker Andreas Gryphius (Greiff[4]) aus Großglogau
616—64), obwohl seine Gedichte mehr in das geist-
e Fach schlagen, gehört hierher; denn seine Sonette sind für
r Zeit ausgezeichnet zu nennen, und wäre er nur nicht so oft
elancholisch und hätte er nicht zu viel Kirchhofsgedanken, so könnte
n schon der Innigkeit seines Gefühls wegen über diese einseitige
chtung hinwegsehen; in der Fruchtbringenden Gesellschaft hieß er
Unsterbliche. Dann ist Andreas Tscherning[5]) aus Bunz-
(geb. 1611, gest. 1659) nach Lauremberg's Tode Pro-
or der Dichtkunst zu Rostock, obwohl vielfach überschätzt, hier-
zu ziehen, denn er hat sehr viel mit Opitz gemein, seine
rache und sein Versbau sind correct und seine Gedanken und
der reiflich durchdacht, aber auch bei ihm vertritt Reflexion
natürliche Dichterbegeisterung, und in seinen Gelegenheits-
chten ist er nun vollends matt. Auch in Königsberg finden
drei Liederdichter, welche die Opitzische Manier in Preußen

zur Geltung brachten. Der erste derselben ist der Preußische Oberregierungssecretär Robert Robertin (Robertihn)[6]) aus Königsberg (1600—48), dem besonders das Gelegenheitsdichten sehr leicht von der Hand ging, wiewohl nicht eben viel mehr von seinen Dichtungen übrig ist und er auch größtentheils unter dem Namen Berintho schrieb. Sehr viel verdankte ihm Simon Dach[7]) aus Memel (1605—59), Professor der Poesie an der Königsberger Universität; denn derselbe rettete ihn von dem gänzlichen und leiblichen Untergange, den diesem besten geistlichen Liederdichter seines Jahrhunderts seine erbärmliche Stellung als Collaborator an der dasigen Domschule, wo sein elender Gehalt den ihm geldhungrige Collegen noch schmälerten, und die Kränkungen und Bedrückungen, die ihm seine Vorgesetzten an der Schule, niederträchtige Dummköpfe, zu Theil werden ließen, ihn fast aufrieben, bereitet haben würde. Im Kirchenliede ist er noch ausgezeichneter als in den weltlichen Dichtungen, die auch hier hat er den Ton des Volksliedes fast immer am Glücklichste getroffen, und an naiver, treuherziger, inniger Gemüthlichkeit, sowie an einer damals beispiellosen Leichtigkeit und Gefälligkeit der Sprache und des Versbaues, kommt ihm kein seiner Zeitgenossen gleich. Merkwürdig ist seine Vorliebe für die unpoetische Geige, die er so weit trieb, daß er einst sang: „Ich Gott und dich (d. h. den großen Churfürsten) kann geigen." Hierin stimmte sein Freund, der Dritte im Bunde, Heinrich Albert (nicht: Alberti[8]) aus Lobenstein im Voigtlande (1604—68), Cantor zu Königsberg (s. 1631) mit ihm überein, der allerdings ebenfalls auch als Kirchenliederdichter weit bedeutender ist und zu seiner Zeit durch die schönen Melodieen, die er zu seinen Liedern zu componiren wußte, bei Jung und Alt, Hoch und Gering in großem Ansehen stand. Dieses Kürbisblatt fang, geigte und trank in einer von Albert angelegten Kürbishütte, wo die einzelnen Kürbisse mit dem Namen seiner Freunde in Reimen beschrieben waren, die von ihm dann componirt und von der Gesellschaft im Chore abgesungen wurden. Auch Zacharias Lundt[9]) oder Lund(ius) aus Rübel im Herzogthum Schleswig (1608), besonders durch den Opitzianer August Buchner, Professor zu Wittenberg, gebildet, Königlicher Hofsecretär zu

nhagen († 1667), hat einige recht hübsche Gedichte hinterlas-
, in denen gefühlvolle Wärme mit Reflexion gepaart ist. Der
eits erwähnte Christoph Homburg würde vielleicht, auch
ne Nachahmer der Franzosen und Holländer zu sein, manches Gute
eistet haben, der ebenfalls schon genannte Andreas Scul-
tus aber ist doch wohl von Lessing überschätzt worden, während
dere begabtere Köpfe, obwohl Gelegenheitsdichter, wie der
n berührte Daniel Schoppe, Daniel von Czepko[10])
s Koschwitz im Liegnitzischen (1605—60), einer der gesin-
ungstüchtigsten und freisinnigsten Männer seiner Zeit, dessen
ahlspruch war: „Wo Freiheit ist und Recht, da ist das Va-
land", Elias Major[11]) aus Breslau (1587—1669),
ristoph Colerus aus Bunzlau († 1658)[12]), Georg Wen-
[13]), Chrysostomus Scholtz[14]), Nikolaus Peucker[15]),
adtrichter zu Cöln an der Spree († 1674), ein ebenso
ver als geschickter Gelegenheitsdichter, der besonders gute
e Volksweisen für sich zu benutzen wußte, bei weitem höher
en und doch nicht erwähnt werden. Gar nicht übel sind
in dasselbe Gebiet gehörigen Lieder und Dichtungen der
ibylla Schwarz (in[16]) aus Greifswalde (1621—38),
übertreffen wenigstens bei weitem die der später so vergötterten
phie Schwarz, gebornen Becker († 1791); allein Opitzens
und, August Buchner[17]) aus Dresden (1591—1661),
fessor der Poesie zu Wittenberg, in der Fruchtbringenden
sellschaft der Genossene genannt, ist einer von der unzähligen
sse jener professores poeseos, die eben blos darum diese
lle zu bekleiden scheinen, damit ihre Schüler von ihnen ler-
, wie ein Dichter nicht sein soll. Liest man sein Lob-
cht auf den einstigen Rector magn. Sperling, so hat man
ig genug, und es ist daher hier noch zu erwähnen, daß er
ber grundlos für den Erfinder des deutschen Hexameters aus-
rieen wurde, obwohl er dadurch, daß er seine Schüler, in
n jedem er einen Apollo zu sehen wähnte, zur Dicht-
st ermunterte, nicht ohne Verdienst ist. Ein anderer
irmlicher Dichter dieser Art war Gottfried Finckelt-
ß[18]), Stadtrichter zu Leipzig (um 1634), der sich Georg
rfechter von Lützen nannte und ein ächter Federfuchser war.

Besser ist schon ein gewisser Hyphantes, Mitglied des Schwanenordens, eigentlich Weber[19]) genannt, trotz seiner Flüchtigkeit aber ein ganz bedeutendes Dichtergenie der äußerst fruchtbare Jakob Schwieger[20]) (Schwiger) aus Altona (geb. um 1630—40, gest. nach 1665—7), in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Flüchtige, als Mitglied des Elbschwanenordens Filidor der Dorferer genannt, dessen geharnschte Venus, eine Gedichtsammlung, worin er „mitten unter denen Rüstungen im offenen Feldlager sowohl seine als anderer guter Freunde verliebte Gedanken, kurzweilige Begebnisse und Erfindungen" erzählt, und (18) Madrigale himmelweit von den meisten Reimereien seiner Zeit verschieden sind, ja sogar das letzte Zehend dieser von ihm mit Melodieen versehenen Sammlung, welches er dem Priapus widmete, ist, abgesehen von den schlüpfrigen Stellen, die er aber recht geschickt entschuldigt („der Kato nennt es Zoten, singt er, Was ich bißher gesetzt. Wer ist denn je gewesen, Der ihm es zwang zu lesen? Wem dieses nicht ergetzt, Dem hab' ichs ja verboten"), originell (er sagt: „dies Zehen bleibet mein; Auch schrieb ich mirs allein") und hat manches von der Günther'schen Laune. Einen merkwürdigen Gegensatz zu der erotischen, zügellosen Muse Schwieger's bilden die absichtlich keusch sein sollenden Liebesgedichte (größtentheils auf eine gewisse Marnia) David Schirmer's[21]) aus Pappendorf bei Freiberg (geb. um 1623, gest. nach 1682), in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Beschirmende genannt, der, ebenfalls durch Buchner gebildet, seit 1650 auf dessen Empfehlung in Dresden Hofdichter war, als welcher er nun bei allen Geburts- und Namenstagen, Verlöbnissen, Beilagern und fremden hohen Besuchen Oden, Tafellieder, Wechselgesänge, Texte zu Balletten und Singspielen aus dem Aermel schüttelte und noch als churfürstlicher Bibliothekar (seit 1656) in dieser Beschäftigung fortfuhr. Hätte er nicht bisweilen zu sehr gekünstelt, (Cupido ließ ihm taugen Zu seinem Spiel die Augen, Daraus er pflegt zu schießen Mit goldbelegten Spießen Die heißen Venuspfeile; Was Pfeile? — Venusseile; Nicht Seile — Venusbrände; Nicht Brände — Venushände; Nicht Hände — Venusketten; Nicht Ketten — Venusketten ꝛc.), was Einige veranlaßt hat,

ßn für den Vorläufer der Hoffmannswaldau-Lohenstein'schen Manier anzusehen, so könnte man wohl sagen, daß er in seinen Liedern besonders durch ihren musikalischen Wohllaut und ihre heitere Gemüthlichkeit seines Gleichen sucht. Uebrigens hat er auch Sonette im Italiänischen (Marini's) Geschmacke, sowie die ersten unter diesem Namen gedruckten Deutschen Elegieen in Alexandrinern gefertigt. Im letzteren Genre thaten sich auch der unter den Pegnitzschäfern, als deren Mitglied er Fontano hieß, zu erwähnende bedeutendste Deutsche Sprachforscher jener Zeit Justus Georg Schottel[22]) aus Eimbeck im Hannöverschen (1612—76), Hof-Konsistorial- und Kammerrath zu Wolfenbüttel, Jesaias Römpler von Löwenhalt[23]), der Stifter der aufrichtigen Tannengesellschaft zu Straßburg, und ein gewisser G. L. Richter[24]), hervor. In Madrigalen, einer Kunstform, die wohl der obengenannte Johann Leo Haßler auf den Deutschen Parnaß verpflanzt hatte, versuchten sich Caspar Ziegler[25]) aus Leipzig, Professor der Rechte zu Wittenberg († 1690), der sich selbst Cari-Zintho nannte, der schon genannte Schwieger, ein gewisser Johann Jacobi[26]) und der Brandenburgische Historiograph Martin Kempe[27]) aus Königsberg (1637—82), als Pegnitzschäfer Damon, als Mitglied des Schwanenordens Kleodor, als Mitglied der Deutschgesinnten Genossenschaft der Unsterbliche, und in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Erkorene genannt. Ohne mich bei dem Muster eines niedriggesinnten, kriechenden Poeten, dem Andreas Rihlmann[28]) aus Querfurt, aufzuhalten, will ich hier nur noch zwei der fruchtbarsten, aber theilweise auch mattesten Dichter dieser Periode anführen. Der erste ist Johann Rist[29]) aus Pinneberg im Holsteinischen (geb. 1607), der schon als Schüler, wie Opitz, den Pegasus bestieg, nun aber als Prediger zu Wedel an der Elbe († 1667) bis an seinen Tod nicht aufhörte Verse zu machen. So sehr ihn seine Zeitgenossen gepriesen und überschätzt haben, soviel Tadel ist ihm die Nachwelt zu Theil werden lassen, und darum hat er auch, abgesehen von manchen andern Vergleichspunkten, eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem guten Gottsched. An einer großen Fruchtbarkeit, die ihm in der Fruchtbringenden Gesellschaft den Namen des Rüstigen eintrug, mag wohl seine

unbegrenzte Eitelkeit ein gutes Theil Schuld getragen haben; denn er wollte mit aller Gewalt ein großer Theolog sein, darum spielte er den Pietisten und „trieb das große Werk der Engel, geistliche Lieder zu dichten.“ Auch in der Deutschen Sprache wollte er den Ton angeben; darum stiftete er den unnützen Schwanenorden. Er wollte von seinen Zeitgenossen gepriesen sein; darum lobte er sie. So gelang es ihm denn, daß Leute, wie Harsdörfer, Klaj, Bucholtz, Schottel, Siegmund von Birken, Rotscheroſch ꝛc. ihn bis an den Himmel erhoben, ſo daß er bald von allen Theilen Deutſchlands aus als der Nordiſche Apollo, der Fürſt der Poeten, der Gott des Deutſchen Parnaß, das auserwählte Rüſtzeug des Herrn, der große Cimberſchwan angeſungen ward und einem großen Theile ſeiner Werke Zugabe von dergleichen Ehrengedichten ſeiner Freunde und Lobhudler beifügen konnte, gerade ſo wie ein hohlköpfiger höherer geiſtlicher Beamter in einer Deutſchen Reſidenz die Faſcikel ſeiner geſchriebener Geburtstagsgedichte, welche die unter ſeiner Aufſicht ſtehenden Schulmeiſter des Landes jedesmal zu ſeinem Geburtstage liefern mußten, wenn ſie nicht chicanirt und tyrannisirt werden wollten, regelmäßig auf der Königlichen Bibliothek ſelbſt niederlegte, um ſeinem einſtigen Biographen alles Material im Voraus zurecht zu machen. Mit dieſem Pinſel hat jedoch Riſt nur die Eitelkeit gemein, denn er iſt nicht ohne gute Gedanken, erhabene Stellen und poetiſche Bilder, und weil er ſein Talent, mit vielen ſchönen Worten nichts ſagen zu können, gar zu ſehr ausbeutete, wird er ſtets platt und zuweilen lächerlich, und wenn man Zeſen's Worte: „Aus ſeiner Feder es mir ſo ſchön“ verändert in, „es rinnt ja ſo“, ſo hat man das richtige Urtheil über ſeine Wäſſrigkeit. Wir kommen nun zu dem dritten Philipp Zeſen[30]) (Zeſe, Cäſien, Filip von Zeſen, Philipp Zeſen von Fürſtenau, Philippus Caesius oder Coesius) aus Priorau bei Bitterfeld (1619 geb.). Dieſer ließ ſchon als Schüler zu Halle ein langweiliges Gedicht drucken, und in Wittenberg wurde er nun durch Buchner förmlich zum Dichten gepreßt. Hier ſchrieb er auch (1640) ſeinen Deutſchen Parnaß, dem er in Leipzig unter dem Namen Ritterhold von Blauen einen pomphaften Liebesroman folgen ließ, die Adriatiſche Roſe-

und, worin er selbst der Held, seine Schöne aber eine von ihm
eine vornehme Dame verwandelte Leipziger Junge-Magd ist,
ud welches Werk nur die Basis abgiebt für seine merkwürdigen or-
ographischen und sprachlichen Neuerungen, die er später noch
mehreren rein sprachwissenschaftlichen Werken weiter ausführte.
o ungereimt nun viele seiner Wortungeheuer und Germanismen
d, so läuft doch hin und wieder ein vernünftiger Gedanke
ter, und so hat er auch darin mit dem Ritter von der
urigen Gestalt, mit dem man ihn seiner literarischen Feh-
n und abentheuerlichen Projecte wegen verglichen hat, vielfache
rührungspunkte. Obgleich mit Rist an Eitelkeit wetteifernd,
r er doch nicht gleich glücklich, den Beifall seiner Mitwelt zu
ngen; denn alle bedeutende Köpfe, mit Ausnahme Schot-
s, fielen über ihn her und nannten ihn und seine Anhänger
erklüglinge, widerspänstige und possierliche Orthographisten,
eitige Sprachketzer, phantastische Pickelheringe, und ihr Treiben
ntastische Grillenhaftigkeit und teuflische Raserei*), der be-
nte Theolog Abr. Calov hieß ihn stets den Corrumpuntius pa-
e linguae, und Rachel zog ihn in seiner achten Satire, der Poet,
tig durch, so daß er zufrieden sein mußte, in der von ihm
ründeten Deutschgesinnten Genossenschaft unter dem Namen des

*) Bei ihm heißt ein Jambus eilender Schritt, der Trochaeus fallender
laufender Schritt, der Dactylus rollender oder hüpfender Schritt, der
pondeus gegenrollender oder gegenhüpfender Schritt, das Genus dactyli-
die rollende Palmen- oder Dattel-Art, Hexameter ein Sechsstufiger,
ameter ein Fünfstufiger, Genus Oberart, Species Unterart, Pallas
linne, Blauinne, Diana Waidinne, Jagtinne, Mars Heldreich, Vulcanus
ffang, Venus Lustinne, Liebinne, Lachmund oder Schaumund, Cupido
nig oder Lustkind, Juno Himmelinne, Neptunus Schwümmahrt oder
erreich, Flora Bluhminne oder Westinne, Pomona Bauminne, Echo
llinne, Widerruff oder Thalmunde, Natura Zeugemutter, Lieutenant
-hauptmann, Oberst-lieutenant Schalt- oder Waltoberster, Masque
ngesichte, Person Selbstand, Vers Dichtling, Theater Schauburg,
ink Sonnenspitze, Pyramide Feuerspitze oder Grabspitze, Affect Ge-
strift, Nase Löschhorn, Pistohl Reitpuffer, Faenster Tageleuchter,
archa Erz-könig oder Römischer Erzherr, wan es aber sonst ein grohsser
sein soll, so heisset er nuhr Grohs-her oder Grohs-könig, Politisch
-sälig, Nonnenkloster Jungfernzwünger, Papst Grohs-erzvater, Ma-
l Schattenliedlein, Sonnet ein Klinggedichte, ein zweystiebender ꝛc.
weit seine Nachahmer in dieser Lächerlichkeit gingen, geht aus folgender
rung des Sonetts hervor: „Ein zweystiebender mit steigenden oder kurtz
n Tritten in sechsstufigen Zwölftlingen durch untermengte Weibliche
Männliche Reimbände."

Färtigen (Fertigen) präsidiren, in der Fruchtbringenden Gesellschaft als Wohlredender auftreten und den Titel Kaiserlicher Pfalzgraf, gekrönter Dichter und Sächsischer Rath führen zu dürfen († 1689). Uebrigens ist er nicht ohne poetisches Talent, und viele seiner Lieder sind voll Gefühl, frischer Bilder und lebendiger Mannigfaltigkeit, so daß man ihn weder nach der lächerlichen Klage des Pyramus und der Thisbe, einem unfreiwilligen Pendant zu der bekannten Einlage im Sommernachtstraum (Adr. Rosem. S. 146 sq.), noch nach Versen wie „Ja selbsten di kalten Hellen deutschen Darf keiner zur lust Mehr schlagen und pentlen, Das liben ist ihnen von selbsten bewust. Der hizzige, spitzige, wüzzige knabe, Das ippige, fipriche, kliprige kind, So gesünnt, Bringt ändlich di tapfersten Helden zum grabe, Zum grabe, da könige, da grohsse, da wenige Fohr töhdlichen schmerzen mit röthlichen härzen, In libe, In brännender Liebe, Stille traurig und trübe ꝛc." beurtheilen darf.

1) S. Witten, Diar. Biogr. Gedani 1683. T. II. Jördens Bd. I. p. 658 sq. Eschenburg Auserl. St. d. best. Deutsch. Dicht. Bd. III. p. [illegible] Müller a. a. O. p. XI sq. S. Ged. in: Martini Opicii Teutsche Poemata und Aristarchus ꝛc. Sampt einem anhang Mehr auserleßner geticht [illegible] teutscher Poeten, Dergleichen in dieser Sprach hiebevor nicht außkommen. Straßb. 1624. 4. Auswahl b. Eschenburg a. a. O. p. 235—262. u. [illegible] Bibl. Bd. VII. p. 1—26.

2) S. Zachariä, Auserl. Stücke. Brnschw. 1771. Bd. II. Vorb. p. [illegible] 64. Müller a. a. O. Bd. III. p. IX—XXVII. Jördens Bd. I. p. [illegible] VI. p. 97 sq. Gadebusch, Lievländ. Bibl. p. 354. Varnhagen [illegible] Ense Biogr. Denkm. II. Aufl. Bd. IV. p. 1 sq. Manso in d. Nord. [illegible] Sulzer Bd. VI. 1. p. 172 sq. Schmid Nekrol. I. p. 83 sq. Wetzel [illegible] hymn. I. 5. p. 39 sq. u. Hymnopoeogr. I. p. 242 sq. Samml. [illegible] ges. St. d. Ges. d. fr. Künste zu Leipz. I. p. 209—224. Teutsche [illegible] Lübeck 1642. 8. Geist- und weltliche Poemata P. Fl. Naumburg [illegible] 1645. 8. Jena 1651. 1660. 4. Naumb. 1666. Merseb. 1685. 8. [illegible] Gedichte. Aus d. alt. Samml. ausgew. u. m. Fl. Leb. begl. v. G. [illegible] Stuttg. 1820. 8. Auserl. Ged. v. Müller, a. a. O. Bd. III.

3) S. Jördens Bd. IV. p. 93 sq. Moller Cimbr. litt. T. II. p. [illegible] sq. Nicéron. Mem. T. XL. p. 195 sq. Chaufepié T. III. s. [illegible] lit. Anz. 1807. p 259. E. Ausw. v. epigr. Ged. d. Ol. d. [illegible] Samml. d. best. Sinnged. d. Deutsch. Poet. Bd. I. p. 83—132. [illegible] b. Müller Bibl. Bd. IX. p. 125 sq.

4) S. Schmid Nekrol. Bd. I. p. 113—129. Nasser, Vorl. üb. d. [illegible] d. Deutsch. Poes. Bd. II. p. 212—318. Beitr. z. kr. Gesch. d. deutsch. [illegible] Bd. VI. 21. p. 479 sq. Olla Potr. 1783. 2. p. 90 sq. 1789 St. [illegible] 85. Jördens Bd. II. p. 263 sq. VI. p. 250 sq. Müller a. a. O. Bd. [illegible] p. XI—XXXII. Gervais im Freihafen 1841. Juni p. 283——318. [illegible] dow, Nachgel. Schr. Berl. 1823. nr. II. p. 67—118. C. Knorre, [illegible] a. A. Gr. o. O. 1665. 8. — Erneuerter Parnaß. Danzig 1635. 8. — [illegible] dichte. Leyd. 1639, 12. Trauerspiele, Oden und Sonnette. Frkft a. M. [illegible]

Bresl. 1657. 8. Freuden- und Trauerspiele, auch Oden und Sonnette. resl. u. Leipz. 1663. 12. Um ein merkl. verm. deutsche Gedichte. her. v. pr. Gr. Bresl. 1698. III. 8. Auserles. Gedichte, her. v. Müller. a. a. O. d. II.

5) S. Olla Potr. 1783. Bd. II. p. 89 sq. Schmid Nekr. Bd. I. p. sq. Nasser Bd. II. p. 173 sq. Eschenburg a. a. O. Bd. III. Vorb. 5—26. D. vortr. Deutsch. Poet. verf. Meisterst. Rostock 1721. St. II. 1—44. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 338 sq. Jördens Bd. V. 93 sq. Müller a. a. O. p. XVI. sq. — Deutscher Ged. Früling Bresl. 12. 1649. 8. Auffs neue übersehen und verbessert. Rostock o. J. 8. Vor- d des Somers Deutscher Getichte v. A. Tsch., ausgesendet und vertegt Rostock. 1655. 8. Auswahl b. Müller Bibl. Bd. VI. p. 27 sq.

6) S. Jördens Bd. IV. p. 372 sq. Müller a. a. O. p. XVI sq. G. Pisanski, Leb. F. R. Rob. Königsb. 1755. 4. S. Ged. sind mit in H. erts Arien a. a. O. eingerückt und stehen in einer Auswahl b. Müller V. p. 163 sq.

7) S. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 330 sq. M. Lilienthal, ünt. Preußen Bd. I. p. 159—195. p. 855—857. Acta Boruss. T. II. 942—946. Gelehrt. Preuß. Bd. II. St. 5. p. 366—373. Neu. Bücherf. schön. Wiss. Bd. IV. 4. p. 376—383. IX. 4. p. 349—361. X. 2. p. —156. v Baczko Preuß. Tempe 1781. II. Q. St. IV. Apr. p. 241 sq. VI. Junius p. 370—372. Journ. v. u. f. Deutschland 1788. St IX. 235 sq. 1789. St. X. p. 413 sq. 1791. St. XI. p. 995. 1792. St. XI. 307 sq. Jördens Bd. I. p. 366 sq. VI. p. 3 sq. Meisterst. d. vortr. sch. Poeten. Rost. 1721. cf. II. p. 45—80. Olla Potr. 1784. Bd. I. 3 sq. 1789. Bd. III. p. 87. J. Fr. Lauson, D. Lorbeerwürd. Und. a. d. Preuß. Dichter. S. D. Königsb. 1759. 8. Müller a. a. O. p. XIX. A Gebauer, S. D. u. seine Freunde als Kirchenliederdichter. Tübing. 8. 8. — Churbrandenburgische Rose, Adler, Löw und Scepter, poetisch ngen. Königsb. o. J. 4. Poetische Werke. ebd. 1696. 4. Ausw. b. ller a. a. O. Bd. V. p. 1—162. Als Chasmindo schrieb er den ustigen „Kurtzweil. Zeitvertreiber, her. v. C. A. M. v. W. o. O. 8."

8) S. L. v. Baczko, Preuß. Tempe 1781. April p. 283 sq. Jördens VI. p. 541 sq. Müller a. a. O. p. XVI. sq. — Poetisch Musicalisches Wäldlein, das ist: Arien oder Melodeyen Etlicher theils Geistlicher, s Weltlicher, zur Andacht, guten Sitten, keuscher Liebe nnd Ehren-Lust ender Lieder. In ein Positiv, Clavicimbel, Theorbe oder anderes voll- miges Instrument zu singen gesetzt v. H. Alb. Erstlich gedr. zu Königsb. J. (1638) fol. Arien Etlicher theils geistlicher theils weltlicher Lieder. sgeb. III A. 1648. VIII. fol. ebd. IV A. 1652—54. VIII. fol. Arien. er Theil, darinnen diejenige geistliche Lieder, so in seinen sechs unter- denen Theilen vorhin in Folio gedruckt, jetzo aber zu besserem Nutz und uch sampt dem Basso continuo in solche kleinere Form als ein Vade cum zum Druck befördert und verlegt von A. Prose. Lpzg. 1657. 8. en. Ander Theil, darinnen diejenige weltliche Lieder, so ꝛc. Zum Brieg. . 8. Partitura oder Tabulatur H. A. Musicalischer Kürbis-Hütten, 3 Stimmen. o. O. u. J. (Königsb. 1651.) fol. Auswahl b. Müller a. . Bd. V. p. 197 sq.

9) S. Bouterwek Bd. X. p. 177. Moller, Cimbr. litt. T. II. p. sq. Förster b. Müller a. a. O. p. XIII—XXV. Poematum juve- um L. IV. Hamb. 1635. 12. Z. L. Allerhand artige Deutsche Ge- e., Poemata, Sampt einer zu End angehengter Probe außerlesener, ffsinniger, kluger Hoff- vnd Schertz-Reden, Apophthegmata genannt. . 1636. 4. Vinc. Fabricii Poemation de stupendo et admirabili

casu qui in Hollandia tempore pestis contigit. Poetiſch Gedicht von einem ſeltzamen und wunderbarlichen Falle, der ſich in Holland bei wehrender Peſt zugetragen: vberſetzt v. Z. L. Hawk. 1636. 8.

10) S. G. Kluge, Hymnopoeogr. Sites. Dec. II. Breslau 1752. p. 1—72. Cruſius, Vergnüg. Müſſ Stunden. Bd. XIII. p. 5—31. Kahlert in Prutz Lit. hiſt. Taſchenb. 1844. p. 131—152. Siebengeſtirn Königlicher Buße. Brieg 1671. 8. S. Rede aus d Grabe in Gryphii Oper. p. 549 sq. S. Unverſängliches Bedenken d. Kluge a. a. O. p. 209—236.

11) S. Gebauer Diss. anthol. p. 300 sq. Stief, Hist. jubil. schol. last. Vratisl. p. 70. — 52 Ged. v. ihm in ſ. Schediasmata germanica. P. I. II. Olsnae 1635. 8.

12) 13 Gelegenheitsged. v. ihm zwiſch. d. J. 1630—51 beſaß Hoffmann v. Fallersleben. ſ. 900 Büch. a. d. Bibl. deſſ. 1843. p. 17.

13) Gordianus und Palladium, 2 Solenne Reden. Landau 1690. 4.

14) Monument. gratitudinis Heinrico II. Breslau 1641. 4. (Tartarenſchlacht) Sieges-Fahn und Ehren-Säule dem Herrn aller Herren. D. 1645. 4.

15) S. Nicolai in Biesters Berl. Blätt. 1797. Jul. p. 80 sq. Förſter b. Müller a. a. O. p. LXXVII sq. — Die rechte, klingende, luſtige Pauke von hundert ſinnreichen Scherzgedichten, nach des Autoris Tode in Ordnung gebracht von O. Chr. Pfeffer. Berl. 1702. 12. Ausw. b. Müller Bd. XIV. p. 403 sq.

16) S. Schwarzin vohn Greiffswalb aus Pommern deutſche poëtiſche Gedichte. Zum 1mal herausg. u. verl. d. S. Gerlach. Danz. 1650. II. 4. Fr. Horn in Frauentaſchenb. 1818 u. in ſ. Poeſ. u. Beredſ. d. Deutſchen Bd. I. p. 299 sq. Koch Bd. II. p. 94 sq.

17) S. Clarmund T. II. p. 179 sq. Brucker Ehrentempel I. 36 p. 38 sq. — Weynacht-Gedanken und Nachtmahl des HErrn. Wittenb. 1638. 4. Poemata selectiora. Lips. 1694. 8.

18) Deutſche Geſänge. Hamb. o. J. 8. Deutſche Lieder. Lpzg. 1644. 12.

19) Poetiſche Muſen über die himmelſchöne Rubella, treuvertiebte Corilis und falſchherzige Florinda. Glückſt. (Hamb.) 1661. 12.

20) S. Bouterwek X. p. 202. Moller Cimbr. litt. T. I. p. 61. Eſchenburg a. a. O. Bd. III. Vorb. p. 54—62. u. im Bragur Bd. II. p. 4—427. Olla Potr. 1784. I. p. 45 Förſter b. Müller a. a. O. p. XI—XV. — Liebesgrillen d. i. Luſt, Liebes-, Schertz- und Ehrenlieder, deren etwenige aus dem Niederländiſchen überſetzet, die meiſten aber aus eigener erſinnung zu Papier gebracht und in zweien Büchern abgetheilet. Zu dem mit ſchönen und zwar neuen gar unbekannten Melodieen von unterſchiedlichen in der Sing- und Orgelkunſt wolerfahrenen, guten Freunden gezieret. Hamb. 1654. Th. 1. 4. Ueberſchriften d. i. kurze Gedichte. Stade 1654. 12. Gebets-Räucherwerk aus Col. 1. 9—14 in einer zu Stade gehaltenen Predigt A. 1655 vorgeſtellet. ebd. 1655. 8. Des Flüchtigen flüchtige Feldroſen, in unterſchiedlichen Luſtgängen vorgeſtellet. Hamb. 1655. 12. Liebesgrillen, d. i. Luſt- und Liebes-, Schertz- Ehr- und Sittenlieder. Von neuem durchgeſehen vom Autore ſelbſten zugleich mit dem andern Theil vermehrt. ebd. 1656 12. Wandlungsluſt, welche in allerhand Verbindungs- Hochzeit- Neujahrs- und Liebesſchäfereien beſtehet. ebd. 1656. 12. Erſtes geiſtliches Lustgemach. Lübeck 1656. 12. Verlachte Venus, aus Liebe der Tugend und treutſchgeſinnten Gemüthern zur ergetzung aufgeſetzet. Glückſtadt 1659. (Hamb.

1660.) 12. Adeliche Rose, welche den getreuen Schäfer Siegreich und die wankelmüthige Adelmuht der edelen und und keuschen Jugend vorstellet. Glückst. 1659. III. 12. Die verführte Schäferinn Cynthie durch listiges Nachstellen des Floridans. Glückst. 1660. 12. Geistliche Seelenangst zur Zeit der Anfechtung. Hamb. 1660. 12. Sicherer Schild wider die Verleumdungspfeile. Glückst. 1660. 12. Die geharnschte Venus, oder Liebeslieder im Kriege gedichtet, mit neuen Gesangweisen, zu singen und zu spielen gesetzet, nebenst etlichen Sinnreden der Liebe, verfertiget und lustigen Gemühtern zu Gefallen herausgegeben v. Filidor dem Dorfferer. Hamb. 1660. 12. Filidor's erster Theil der Trauer-, Lust- und Wechselspiele oder Lustspiele vor dem vermeinten Prinzen Floridor in Sicilien Herrn Alberto Antonio, Grafen von Schwartzburg und Aemiliae Julianae, Gräfin von Barby auf der gräfl. Beylager den 7. Juni 1665 in dem Schlosse Heydeck vorgestellet. Jena 1665. Auswahl b. Müller Bd. XI. p. 1—160.

21) S. Bouterweck Bd. X. p 207 sq. Ebert Gesch. d. Dresdn. Bibl. 41 u. 211. Förster b. Müller a. a. O. p. XXVI—XLVI. — Poetische Singegepüsche. Halle 1650. Dresd. 1653. 8. Von ihm selbsten aufs fleißigste ersehen, mit einem gantz neuen Buche vermehret und in allem verbesserter herausgegeben ebd. 1657. 8 Singende Rosen- oder Liebes- und Tugendlieder, die Music gesetzt durch Ph. Stollen. ebd. 1654. fol. Poetische Rautenlüste in 7 Büchern herausgeg. ebd. 1663. 8. Lobgesang von Jesu Christo. ebd. 1659. 8. Dresd. 1665. 8. Poetische Nachtwachen über das Leiden Christi. ebd. 1670. 8. Buch Jesu Sirach in allerhand Reimarten. Berl. 1675. 8.

22) S. Bouterwek Bd. X. p. 226 sq. Reichard, Vers. e. Hist. d. deutsch. Sprachk. p. 99—131. Gesenius, Meyerrechte Bd. I. p. 235—238. Hist. Liederdicht. Bd. III. p 121 sq. Amarantes, Hist. Nachr. v. d. Tannenord p. 267 sq. Deutsch. Merk. 1784. März p. 210—214. Leipz. Lit. Anz. 1797. nr. 31. p. 321 sq. nr. 100. p. 957. Jördens Bd. IV. 514 sq. — Lamentatio Germaniae expirantis. Der nunmehr hinscheidenden Nymphen Germaniä elendeste Todesklage Brnschw. 1645. 4. Nachtringender Lustgarten geistlicher und weltlicher Gedichte. Wolfenb. 1647. 8. Neuerfundenes Freudenspieg, genannt Friedenssieg; in Gegenwart der Churfürstlicher und Fürstlicher, auch anderer vornehmen Personen, in dem Fürstlichen Burgsaal zu Braunschweig im J. 1642 von lauter kleinen Knaben vorgestellet. Wolfenb. 1642. 1648. 4. Eine Probe b. Müller Bd. I. p. 117 sq.

23) Erstes Gebüsch seiner Reimgedichte. Straßb. 1647. 8.

24) Zwei Ged. v. ihm, in d. Lang. Beschäftig. e. Gesellsch. a. d. Lande. III. p. 201 sq. 210 sq.

25) Deutscher Madrigalen erster Versuch. o. O. 1678. 8.

26) Unterricht von Madrigalen. Lpzg. 1653. 8. Poet. Lustgedanken in Madrigalen. Halle und Zeitz 1668. 8. s. Koch II. p. 145. Zentzel Monatl. Unterr. 1690. p. 499.

27) Amarantes, Nachr. v. Pegnitz-Orden p. 288—330. 853. Koch II. p. 145 sq. — Satanische Musen-Lust u. Poetische Lustgedanken. o. O. 1665. Neugrünender Palmenzweig der Deutschen Helden Sprache und Poesie in einer gebundenen Lob-Rede vorgestellet. Jena 1664. 12. Geistliches Singer Je Lieder. Königsb 1675. 12. Poesis triumphans oder Siegesbild der Dichtkunst gegen die übelgesinnte Zeit, in dreyen Strafgedichten. 1676. 12.

28) S. Biester in d. Berl. Blätt. 1797. p. 353—380. Koch II. p.

102 sq. Politischer Tractat von Staats- und Liebes-Sachen, welche mit sich führen den Krieg des Streits der Ehre und Liebe zwischen den Kavalieren, Courtisanen und Damen. Hamb. 1664. 8.

29) S. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 46 sq. Moller Cimbr. litt. T. I. p. 546 sq. Wetzel, Hymnopoeogr. II. p. 358 sq. Witten, Mem. theol. Dec. XII. p. 1578. Neumark, Neuspross. Palmbaum p. 50 sq. 467 sq. Amarantes a. a. O. p. 260 sq. Winterfeld, d. evangel. Kirch. Ges. II. p. 360—440. Jördens Bd. IV. p. 366 sq. Gervinus Bd. III. p. 260 sq. Müller a. a. O. p. IX—XV. — Musa Teutonica, Allerhand Epigrammatum ꝛc. Hamb. 1634. 8. (s. Catal. bibl. un. Frcft. p. 248.) d. i. teutscher poetischer Miscellaneen erster Theil, Zweiter Druck. ebd. 1637. [illegible] ebd. 1640. 8. Poetischer Lustgarten, das ist allerhand anmuthige Gedichte. ebd. 1638. 8. Danzig 1641. 8. Poetischer Schanplatz, auf welchem allerhand Waaren, gute und böse, kleine und große, Freude- und Leid-[illegible] zu finden. ebd. 1646. 8. 1664. 8. Teutscher Parnassus. Lüneb. 1652. [illegible] teutscher Parnassus. ebd. 1652. 8. Kopenhag. 1666. 8. Des Daphnis [illegible] Cimbrien Galathee. Lüneb. 1642. Hamb. 1642. 8. Des edlen Dafnis [illegible] Cimbrien besungene Florabella. Hamb. 1656. 8. 1668. 8. Kriegs- und [illegible] densspiegel. Hamb. 1640. 4. Allerebelstes Leben der ganzen Welt. ebd. [illegible] 12. Allerebelste Thorheit der ganzen Welt. ebd. 1664. 12. Allerebelste [illegible] findung der ganzen Welt. ebd. 1667. 12. Erbauliche Monatsgespräche. [illegible] 1663. 12. Lob-Trauer- und Klaggedicht über gar zu frühzeitiges [illegible] M. Opitzens. Hamb. 1640. 8. u. d. Lindner, Leb. Op. Bd. II. p. 133 [illegible] Capitan Spavento oder Rotomontades espannolles d. i. Spanische [illegible] schneidereien. Aus dem Französischen in Teutsche Verß gebracht. Hamb. [illegible] 1636. 8. Starker Schild Gottes wider die giftige Mordpfeile falscher [illegible] verläumderischer Zungen. ebd. 1644. 8. Holsteins erbärmliches Klag- [illegible] Jammerlied, durch Friedelieb von Sanfteleben. ebd. 1644. 8., (u. in s. [illegible] — S. geistl. Ged. Samml. s.: Musikalisches Seelenparadies. Lüneb. [illegible] Reines musicalisches Seelenparadies, in sich begreifend die aller [illegible] Sprüche der heiligen Schrift alten Testaments, in ganz lehr- und [illegible] reichen Liedern und Herzensandachten. Lüneb. 1660—62. II. 8. Himmlische Lieder. Lüneb. 1643. 1648. 1652. 8. Neuer himmlischer Lieder [illegible] Buch. ebd. 1651. 8. Passionsandachten. Hamb. 1648. 1654. 8. Neue [illegible] heilige Passionsandachten in Liedern. ebd. 1664. 8. Sabbathische [illegible] Lehr-Trost-Vermahnung und Warnungsreiche Lieder über die Evangelien. Lüneb. 1651. 8. Frommer und gottseliger Christen alltägliche [illegible] oder Musikalische Andachten. Lüneb. 1654. 8. Musikalische Festandachten. ebd. 1655. 8. Musikalische Katechismusandachten. ebd. 1656. 8. Musikalische Katechismusandachten. ebd. 1656. 8. Musikalische Kreuz-Trost-Lob- [illegible] Dankschuhle in Gedichten. ebd. 1659. 8. Die verschmähete Eitelkeit und [illegible] verlangte Ewigkeit. ebd. 1658. 8. Ausw. a. s. weltl. u. geistl. Ged. [illegible] ler. Bd. VIII. p. 1—174. Ausg. s. Theat. St. Das Friede wünschende Deutschland in einem Schauspiel vorgestellt und beschrieben. Hamb. [illegible] (u. d. 2. Monsieur Sausewindt oder des Edlen Joh. Risten ꝛc. Friedenschendes und nunmehr Friedebeseeligtes Deutschland Cölln 1649. 12.) [illegible] 1649. 8. Nürnb. 1653. 8. o. O. 1806. 8. (hier p. 43—112. nur [illegible] Das Friede jauchzende Deutschland, welches vermittelst eines neuen [illegible] spiels theils in ungebundener, theils in gebundener Rede und [illegible] Liedern ꝛc. vorstellt J. R. Nürnb. 1653. 8. Perseus d. i. eine neue [illegible] gödie, welche in Beschreibung theils wahrhafter Geschichten, theils [illegible] und anmuthiger Gedichte einen sonnenklaren Welt- und Hofspiegel [illegible] männiglichen präsentiert und vorstellet. Hamb. 1624. 8. Wallenstein. [illegible] Trauerspiel. o. O. 1647. 8.

30) S. Moller Cimbr. litt. II. p. 1023 sq. Reichard, Vers. e. [illegible]

utsch. Spr. p. 152—196. Thieß, Verf. e. Gel. Gesch. v. Hamburg II. . 303. Jördens Bd. V. p. 606 sq. Zeltner, Theatr. vir. erudit. p. 565 . Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 39 sq. Förster d. Müller a. a. O. p. LVII—LXI. — Hochdeutscher Helikon, oder grundrichtige Anleitung zur ochdeutschen Dicht- und Reimkunst, wie ein hochdeutsches Reimband und edicht auf allerlei Art ohne Fehler recht und zierlich zu verfassen sei, sammt em richtigen Anweiser der gleichlautenden männlichen und weiblichen Reim- örter. Wittenb. 1640. 8 ebd. 1641. II. 8. Jena und Cölln an der Spree 56. IV. 8. Frühlingslust oder Lob- Lust- und Liebeslieder. Hamb. 1642. anzig 1648. 12. Hamb. 1650. 12. (s. Deutsch. Mus. 1785. Bd. II. tbr. p 312—320) Dichter Rosengebüsche Vorschmack oder Götter- und mphenlust in reimloser Rede mit Reimbänden vermischet an das wohl- borne Fräulein von Rosenthal. Hamb. 1642. 1651. 8. Lustinne oder ge- dene Lustrede von Kraft und Wirkung der Liebe, mit Anmerk. Hamb. Rost. 1645. 8. Amsterd 1646. 12. Dichterische Jugend- und Liebesflam- n, in etlichen Lob- Lust- und Liedesliedern, mit artigen Sangweisen. mb. 1651. fol. Kriegslieder bei Betrachtung der himmlischen Kriegshelden heiligen Engelsfeste verfasset. Hamb. 1670. 8. Dichterisches Rosen- und mtahl, mit mancherlei Lob- und Lust- Scherz- und Schmerz- Leid- Freudenlieder gezieret. Hamb. 1670. 1672. 8. Reiselieder zu Wasser und Lande. ebd. 1677. 1687. 8. Pirau oder Lob des Vaterlandes. Amsterd. 0. 8. u. b. J. Ch. Beckmann, Access. hist. Anhalt. p. 565—582. gomene oder gebundene Trauer- und Klagrede über das Leiden unseres andes. Halle 1628. 4. Salomonis, des Ebräischen Königs, geistliche ust oder Hoheslied in hochdeutsche Dattelreime gebracht. Wittenb. 1641. Amsterd. 1657. 4. Bern 1674. 4. Schafhausen 1706. 8. Himmlische Klio etliche Freudengedichte auf die Geburtsnacht unseres neugeborenen Jesu- Hamb. 1641. 8. Gekreuzigte Liebesflammen, oder geistlicher Gedichte schmack. Hamb. 1653. 12. Geistliche Seelenlust, das ist Wechselgesänge chen dem himmlischen Bräutigam und seiner Braut. Amst. 1657. 12. chtiger Lehrgesänge von Christi Nachfolgung und Verachtung der Eitel- in der Welt erstes Mandel, aus dem sel. Thomas von Kempen gereimet mit Melodien gezieret. Magdeb. 1657. 8.

§. 675.

Ehe wir zur zweiten Schlesischen Schule fortgehen sen, müssen wir noch einige Pegnitzschäfer hier besprechen, die ch ihre ungeschickten und übertriebenen Nachahmungen jener beiden Italiäner, wie Marini, Loredano ꝛc. waren, und ch übertriebene Anwendung der beliebten Concetti's derselben, mit leider auch Flemming manches seiner schönen Ge- te verdorben hat, der Deutschen Lyrik auf jenen Gipfel des geschmacks verhalfen, wo derselben nachher durch Lohenstein, smannswaldau und Consorten beinahe der Hals gebrochen worden r. Wir wollen als die Vertreter dieser Verkehrtheiten nur die Häupter des Pegnesischen Schäferordens[1]) anführen, obwohl auch n bei Opitz und seinen Nachahmern, mehr noch bei Rist und

Zesen sich manches Schäfer- oder Schafartige dieser Art findet, und besonders Jacob Schwieger und David Schirmer in vieler Beziehung eine Art von Amalgamation beider Schulen in vielen ihrer Gedichte bewerkstelligen wollten. Der Erste, der hier in Betracht kommt, ist Georg Philipp Harsdörfer aus Nürnberg, wo er Rathsherr war (geb. 1607, gest. 1658), vorzugsweise der Gelehrte genannt, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Spielende, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Kunstspielende, unter den Pegnitzschäfern Strefon benannt, sonst auch noch als Chilias, Meleiophilus und Quirinus vorkommend, ein gelehrter Pedant, was seine dialogische Encyclopädie, Frauenzimmer Gesprächspiele beim hinreichend beweist. Er bildete sich ein, Jedermann die Poesie und Reimkunst eintrichtern zu können, was freilich in Bezug auf die lächerlichen Allegorisationen, Wortverdrehungen, Anagramme und andere dergleichen kindische Wortklaubereien der Fall war, nimmermehr aber in Hinsicht des wirklichen poetischen Genies und der Anlage. Er und seine Genossen brachten auch die unnatürlichen Spielereien der Griechischen Anthologie (z. B. das Ei des Simmias ꝛc.), Gedichte in Form von Kränzen, Bäumen darzustellen, wieder auf, und so bildete man selbst die beiden Spitzen des Parnaß ab*[2]). Berühmter als Dichter, aber keineswegs besser, ist sein Freund Siegmund von Birken[3]), oder, wie er vor seiner Erhebung in den Adelstand hieß, Betulius aus Wendenstein bei Eger (geb. 1626. gest. 1681), kaiserlicher Pfalzgraf und gekrönter Dichter, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der Erwachsene geheißen, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Riechender und unter den Pegnitzschäfern als Floridan

*) S. d. Nymphe Noris erste Tagzeit p. 83 sq.

Hohe Berge
welcher Weide
nehret unser Hirtenfreude:
eure Spitzen Sonnenstralen
morgens mahlen und erhitzen
Phöbus und die Pierinnen wohnt auf so großen Zinnen,
welcher Lustbereichte Frucht unser Pegnitz Hirt Monten
für die Ceres und dem Pan zu besingen hat gesucht.
Schaut die neubegrünten Hügel wünschen pfeilgeschwinde Flügel,
bald wir auf den Pfeiffen klingen, und der Heerd zu Tische singen.

Tausendschön verehrt. Der Dritte im Bunde endlich ist Johann Klaj[1]) (Klajus oder Clajus) aus Meißen (1616 geb., gest. 656), erst Lehrer an der Sebaldusschule zu Nürnberg, dann Prediger zu Kitzingen am Rhein, in der Deutschgesinnten Genossenschaft der Fremde genannt. Er ist wo möglich noch affectirter, witzloser und platter, als seine schon angeführten beiden andern Cumpane, und gehört jetzt nur noch in die große Anzahl der literarischen Sonderlinge der Deutschen Vorzeit.

1) S. Tittmann, D. Nürnberger Dichterschule. Harsdörfer, Klaj, Birken. Götting. 1847. 8.

2) S. Meißner Journ. f. ält. Lit. Bd. I. St. II. p. 17—53. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 37 sq. 1789. Bd. III. p. 85 sq. Hannöv. Mag. 1787. p. 122 sq. Neumark, Neuſproß. Palmb. p. 463 sq. Amarantes p. 75—79. Reichard p. 136—152. Witten, Mem. phil. Dec. VII. p. 305 sq. Will. Nürnb Gel. Lex. Bd. II. p. 34 sq. Jördens Bd. II. p. 332 sq. VI. p. 280 sq. Müller a. a. O. p. XXIV. sq. A. G. Widmann, de carmic. G. Ph. H. Altorf. 1707. 4. (Ausz in d. Nachr. u. Anmerk., w. d. Sprache ꝛc. d. Deutsch. betr St. I. p. 150 sq.) — Frauenzimmergesprächspiele. Nürnb. 1641. Bd I II. 8. Gesprächspiele ebd. 1642 Bd. VIII. 12. Hertzbewegliche Sonntagsandachten nach den Evangelien. Nürnb. 1649. 8. Herzbewegliche Sonntagsandachten nach den sonntäglichen Festen erklärt ausgearb. ebd. 1652. 8. Nathan, Jotham und Simson, oder geistliche und weltliche Lehrgedichte und Räthsel. Nürnb. 1650—51. 1659. 8. Proben b. Müller. Bd. IX. p. 1—64. s. a. Anm. 4.

3) S. Die betrübte Pegnesis, den Leben- Kunst- und Tugendwandel des seelig-edlen Floridans, H. S. v. B durch 24 Sinnbilder in Kupfern zur allhiesigen Nachehre fürstellend und mit Gespräch und Reimgedichten erklärend durch ihre Blumenhirten. Nürnb. 1683 8. Amarantes p. 79—158. Hagen, Germ. phil. Dec. II. p. 191 sq. Jördens Bd. I p. 83 sq. V. p. 742. VI. p. 564. Olla Potr. 1784. I. p. 30 sq. Jäthenstein, im Jahrb. d. Böhm. Mus. 1829. p. 430 sq. Müller a. a. O. p. XXIX sq. — Deutscher Lorbeerbeeg. Nürnb. 1650. 4. Geistliche Weihrauchkörner. ebd. 1652. 12. Geistliche Sterbebereitschaft. ebd 1670. 12. Heiliger Sonntags- und Kirchenwandel. ebd. 1681. 8 Strena Dircaea J. Ph. Mognet. archiep. Colon. 1654. 4. (in D. Spr.) Pegnesis, oder der Pegnitz Blumgenoß-Schäfer Feldgedichte in neun Tagezeiten meist verfasset und herausgegeben durch Strephon. Nürnb. 1673—79. II. 12. Ausw. b. Müller a. a. O. p. 77 sq.

4) S. Olla Potr. 1783. p. 134. 1784. I. p. 38 sq. Amarantes p. 75 sq. Jördens I. p. 206 sq. VI. p. 824. Will Bd. I. p. 195 sq. Müller a. a. O. p. XXVII. sq. — Pegnesisches Schäfergedicht in den Berisischen Gefilden angestimmet von Strefon und Clajus. Nürnb. 1644. 4. Nachtsandacht. Nürnb. 1644 4. Von der Auferstehung Christi. ebd. 1644. 4. Von der Höllen- und Himmelfahrt Jesu Christi. ebd. 1644. 4. Lobgedichte der seligmachenden Geburt Christi zu Ehren gesungen. ebd. 1644. 4. Das ganze Leben Jesu Christi. edd. 1651. 8. ꝛc. Viele Ged. v. K. in d. Pegnesis Bd. I. Ausw. b. Müller a. a. O. p. 65 sq.

§. 676.

Hatte die erste Schlesische Schule, wenn ihr auch der eigentliche dichterische Genius abging, doch in vieler Beziehung vortheilhaft auf das Gedeihen der Deutschen Poesie eingewirkt und jedenfalls sehr belebende Anregung gegeben, so schadete die zweite Schlesische Schule dafür desto mehr; denn obschon sie den leichten Versbau und die reine Sprache der Opitzischen Schule annahm, so vertauschte sie dagegen die Klarheit und Durchdachtheit derselben mit Schwulst, Bombast und Hyperbeln und führte jenes abscheuliche Spielen mit Bildern und Antitheten, harten Metaphern, unsinnigem Phrasenkram und frostigen Concettis und Wortwitzen ein, welches Marini, unseligen Andenkens, zum Verderben der Literatur seines Vaterlandes erfunden hatte. Außerdem aber brachten ihr Stifter und seine Nachtreter noch jene Unsittlichkeit und wahrhaft schmuzige Frechheit in die Deutsche Poesie, an die ein geborner Lyriker eigentlich nicht denken sollte, wenngleich allerdings auch hierin, z. B. bei Günther, Ausnahmen statisinden mögen. Der Stifter dieser Schule ist Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau aus Breslau (1608—79), Vorsteher des Raths seiner Vaterstadt, der auf seinen langjährigen Reisen durch die Niederlande, England, Frankreich und Italien das Leben recht ausgekostet haben muß, denn sonst hätte sich sein an und für sich bedeutendes Talent nicht an so schmuzigen Bildern der Sinnlichkeit erfreuen können, wie wir dieselben bis zum Ueberdruß in seinen galanten Gedichten und verliebten Arien antreffen, und ob er auch sehr betete: „O Gott behüte mich vor ꝛc. der Schwindsucht der Vernunft, so man die Liebe nennet", so muß er doch nach der Praxis, die seine Gedichte verrathen, ein vollendeter Weiberkenner gewesen sein. Manches seiner Epigramme ist gar nicht übel, so z. B. das auf die Jesuiten (Ich kont ein Tittrich seyn zu grosser Herren Hertze. Ich zündte Länder an, mein Hochmuth war die Kertze. Der Mund verehrte Gott, den Teufel Hertz und Sinn. Mein Leser denke nach, wer ich gewesen bin) oder das auf Philipp II (Hier ruht ein Rittersmann, Der rauhe Reichs-Zerstörer, Den Rom verehret hat, als einen Kirchen-Mehrer. Viel mehr

ſag ich nicht, was hier vor Beine liegen. Ein Wort: die Aſche
reucht nach Knoblauch, kann nicht trügen.) ꝛc.; allein deshalb
ihn den deutſchen Apollo und ſeine Heroiden omni Iliade ma-
jores zu nennen, wie die damaligen Critiker thaten, iſt Tollheit.
Uebrigens iſt er ein ächt ariſtokratiſcher Dichter, und die lüſterne
Sinnlichkeit, die er ausſtrömt, iſt nichts als der Reflex der Ge-
ſinnung der vornehmen Welt ſeiner Zeit, und darum iſt es auch
ganz in der Ordnung, daß er zuweilen, wie in ſeiner Demüth-
gung vor Gott, den frommen und zerknirſchten Sünder ſpielt[1]).
Ihnen faſt noch größern Ruf, und jedenfalls noch mehr Einfluß
uf die Literatur hatte Daniel Caspar von Lohenſtein
us Nimptſch im Fürſtenthume Brieg (geb. 1635, geſt. 1683),
Protoſyndikus von Breslau und ebenfalls, wie es damals un-
r dem Adel Mode war, durch vielfache Reiſen gebildet. Ob-
ohl er ſchon als 15jähriger Schüler durch die Abfaſſung ſeines
ht ganz werthloſen Ibrahim Baſſa ſich als Dichter von Profeſſion
eigt hat, ſo kann man doch nicht ſagen, daß ſich in ſeinen übrigen
beiten, beſonders den lyriſchen, unter denen ich die Hyacinthen,
abgedichte, Roſen, Liebes- und Hochzeitsgedichte, ſowie (6) Heroiden
ſonders hervorhebe, bedeutendes Talent zeige; denn ſeine Him-
lsſchlüſſel oder geiſtlichen Gedichte, größtentheils in Alexan-
inern, ſind nichts als theologiſche Unterſuchungen in gebundener
ede, und ſeine Thränen (der Mutter Gottes, der Marie
agdalene, eines armen Sünders unter dem Kreuze) nichts
ehr als eine überall zuſammengeſtochene, mit ſchönen Phraſen und
lumen aufgeputzte verſifizirte Parentation. Auch ſpricht er in
r Vorrede zu ſeinen Blumen von ſich ſelbſt mit ziemlich wenig
erſicht, denn er wußte recht gut, daß ihm eigentliche poe-
ſche Erfindungsgabe und Genie abgehe, und dieſer Mangel
r durch gute Reflexion, Antitheſen, Concettis und Sentenzen-
baft verdeckt und erſetzt werde[2]). Zu den Nachtretern dieſer
chtung, die ſich bis auf Bodmer und Haller herab erhielt,
örten beſonders Benjamin Neukirch[3]) aus Reinke in Schle-
n (geb. 1665), Hofrath und Prinzenlehrer zu Anſpach
1729), der bekanntlich die unglückliche Idee hatte, den lang-
ligen Telemach Fenelon's in noch langweiligere Alexandriner
überſetzen, wenigſtens in ſeinen früheren Gedichten, der als Roman-

schreiber bekannte Dichter Heinrich Anselm von Ziegler und Klipphausen[4]), der die Tollheit beging, in seine Heldenliebe des Alten und Neuen Testaments Heroiden einzuflicken, worin sich Adam und Eva, die Wöchnerin Sara und Abraham x. ihre Sehnsucht vorzupen, und August Bohse, genannt Talander, sowie der schon genannte Hunold[5]), ein Verläufer (schon 1702) des famosen Verfassers des Complimentirbuchs Alberti.

1) S. D. G. v. Lohenstein, Lobrede b. d. H. Chr. v. H. auf Arnoldsmühl Leichenbegängniß. Breslau 1756. 8. Wernike Ueberschriften p. 122 sq. Beitr. z. krit. Gesch. d. Deutschen Spr. St. III. p. 496 sq. St. XXIX. p. 181 sq. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 42 sq. Bouterwek Bd. X. p. 288 sq. Dusch, Briefe z. Bild. d. Geschm. Bresl. 1773. Bd. III. p. 401—413. Bodmer Char. d. Deutsch. Ged., in s. Ged. Zürich 174. p. 30 sq. und Mahler der Sitten. Zürich 1746. Bd. II. p. 15—171. Mus. in d. Schles. Mon. Schr. 1792. März p. 203 sq. Jördens Bd. II. p. 448 sq. VI. p. 349 sq. Förster bei Müller Bd. XIV. p. XIII sq. — Deutsche Uebersetzungen und Gedichte. Bresl. 1673. 8. Sinnreiche Heldenbriefe, auch andere herrliche Gedichte. Bresl. 1680 16:0. 1689. Brsl. u. Leipz. 1700. 1704. 1710. 1717. 1730. H. v. H. und anderer Deutscher auserlesene und bisher ungedruckte Gedichte, nebst einer Vorrede von d. Deutschen Poesie. Lpzg. 1695—1727. VII. 8. ebd. 1734. VII. 8. Ausw. v. Müller Bd. XIV. p. 1—78.

2) S. Olla Potr. 1784. Bd. II. p. 70. 1789. Bd. III. p. 90. 1791. Bd. I. p. 78 sq. Bouterwek Bd. X. p. 296—399. Jördens Bd. III. p. 443 sq. VI. p. 518 sq. Bodmer a. a. O. p. 32 sq. Beitr. z. krit. Hist. St. III. p. 496 sq. XXIX. p. 282 sq. Manso Beil. zu d. Schles. Prov. Bl. 1793. Febr. p. 37 sq. Hagen Mem. phil. p. 266 sq. Observ. Basel. T. VI. p. 84—100. Leipz. Mus. Alm. 1782. p. 86 sq. Schmidt Archiv Bd. I. p. 138—155. Neuest. a. d. anmuth. Gel. 1757. p. 137 sq. — Trauer- und Lustgedichte. Bresl. 1680. 8. 1689. 8. Sämmtl. geist- und weltliche Gedichte. Leipz. 1733. 8. Mehr. a. in B. Neukirch, H. v. Hohmannswaldau u. and. Deutschen auserl. u. bish. ungedr. Ged. Lpz. 1697. 8. Blumen. Bresl. 1680. 8. Rosen. ebd. 1680. 8. Geistliche Gedanken. o. O. u. J. 8. Himmel Schlüssel o. O. u. J. 8. Thränen. o. O. u. J. 8. Hyacinthen o. O. u. J. 8.

3) S. Bouterwek Bd. X. p. 333 sq. Bodmer Ged. p. 41 sq. Mahler d. Sitten Bd. II. p. 29 sq. Hannöv. Mag. 1768. St. VI. p. 81 sq. Nachr. b. Deutsch. Ges. zu Leipz. St. IV. p. 652 sq. Leipz. Mus. Alman. 1782. p. 51 sq. Hirsching Bd. VI. 1. p. 126 sq. Beitr. z. krit. Hist. d. Deutsch. Spr. Bd. IV. St. 13. p. 123 sq. St. 15. p. 474 sq. St. 19. p. 517 sq. Jördens Bd. IV. p. 18 sq. Galante Briefe und Gedichte. Koburg 1695. 8. Andachtsüb z. Kirchenmusik. Kantaten, Oden, Lieder. Frkft. 1725. 8. Satiren und poetische Briefe. Frkft. 1757. 8., u. d. Hahnens Weltl. Ged. Dresd. 1731. II. A. Bd. I. p. 389 sq. Auserl. Ged. dichte m. e. Vorr. v. d. Leb. d. Dichters. begl. v. J. Chr. Gottsched. Braunsb. 1744. 8. (s. Nachr. b. Leipz. Deutsch. Ges. St. IV. p. 645 sq.) Die Begebenheiten des Prinzen von Ithaka, oder der seinen Vater Ulysses suchende Telemach a. d. Französ. in Deutsche Verse gebr. Sulzbach 1727. 39. III. fol. Berl. u. Potsd. Bd. I. 1738. Frkft. u. Lpzg. 1739. II. (s. Beitr. z. krit. Hist. d. Deutsch. Spr. ebd. VI. St. 24. p. 601—624.)

4) Heldenliede der Schriften Alten Testaments. Lpzg. 1691. 1734. 8. — d. Chr. A. u. Neu. Test. II Th. ebd. 1710. 1737. 8. (ist v. George ristian Lehms aus Liegnitz 1684—1717.)

5) Verliebte, galante und satirische Ged. Hamb. 1703. II. 8. Theatral- , vermischte und geistliche Gedichte. ebd. 1715. 8.

§. 677.

Mit der weltlichen Lyrik geht die geistliche bei der Schle- en Schule Hand in Hand, und wenn auch Opitz verhält- mäßig nur wenig geliefert hat, so wirkte doch sein Beispiel daß fast alle seine Schüler, sowie die Mitglieder der Frucht- genden Gesellschaft als Kirchenliederdichter auftraten. Na- lich bewirkte sein Einfluß im Vergleich zur früheren iode gefälligeren Versbau, größere Correctheit und Reinheit Sprache, allein leider trat auch oft unangenehme Breite an Stelle der alten, körnigen, kräftigen Gedrungenheit, was um wunderbarer ist, als die Trübsale, welche der dreißigjährige g über Deutschland brachte, am ersten zu einem energischen ftlide im Leiden hätten auffordern müssen. Hiermit soll jedoch t gesagt sein, als hätten nicht bereits vor ihm mehrere an- Schlesier, wie Melchior Liebig[1]) (geb. 1529, gest. 1589), Prediger zu Kottwitz, Peter Titus[2]) aus Frei- (geb. 1542, gest. 1613), Prediger zu Beuthen, der Bres- r Bürger und Meistersinger Marcus Buntzel[3]) († nach 01), Zacharias Richter[4]) aus Breslau, Prediger zu bschütz im Fürstenthum Jägerndorf († nach 1610), Joachim rtorius[5]), Kantor und Lehrer zu Schweidnitz (um 1591), rtin Kinner[6]) von Scharfenstein aus Leobschütz (1534 1597), wo er Syndicus war, sich ebenfalls in diesem e versucht. Der begabteste und geregeltste der ganzen Opitz- n Schule ist aber der glaubensstarke Johann Heermann[7]) Raudten in Niederschlesien (1585—1647), Pfarrer zu en an der Oder, ein wahrhafter Kreuzträger, der unter an- das schöne Lied: „Ach Gott, ich muß in Traurigkeit ꝛc.“ ist hat und besonders unsern Heiland als Grundton zu seinen Liedern wählte. Auch Andreas Gryphius[8]) ete 64 Kirchenlieder, die zwar fast alle nur von der Eitel- der Welt und dem Tode handeln, aber im Gegensatz zu

der Opitzischen Trockenheit voll ächten Schwunges sind und in wahrhaft Lutherischer Erhabenheit und Eindringlichkeit, ohne dabei dessen Herzlichkeit zu entbehren, gedichtet wurden. Paul Flemming[9]) hat zwar mehrere geistliche Gedichte, aber nur ein einziges Kirchenlied: „In allen meinen Thaten ꝛc.", verfaßt, das aber allein schon seinen Namen auf die Nachwelt bringen wird. Heinrich Held[10]), Advokat zu Guhrau, seiner Vaterstadt in Schlesien († 1645), ist gleichfalls einer der gediegensten Dichter der ältern Schlesischen Schule. Leider sind aber sowohl seine Lieder als die der meisten andern gleichzeitigen Kirchenliederdichter mehr zum Lesen und zur Betrachtung als zum Singen geeignet, obwohl Johann Rist, der nicht weniger als zehn verschiedene Liedersammlungen, zu denen wieder verschiedene Componisten die Melodien erfunden und gesetzt hatten, verfaßte, zu seiner Zeit so beliebt war, daß das Dorfgesinde seine Lieder auswendig lernte und die Kinder in den Schulen sie absingen mußten. Freilich sind aber viele derselben (611) zu breit und die Bilderpracht darin förmlich langgezogen; ja es konnte z. B. seiner Neuen himmlischen Lieder sonderbares Buch, worin er über nicht selbsterfahrene, sondern nur gedachte Lebenszustände förmlich handwerksmäßig versifte, nicht anders als wässerig sein, und seine Höllen- und Himmelslieder voll ekelhafter, hin und wieder fast lächerlicher Schilderungen der Höllenpein und Himmelslust, hätten die Musen eigentlich zu ihrem Gesangbuche erheben sollen, so gut passen sie für sie. Rist's Freund, Johann Höfel[11]) aus Ulm in Franken (1600—83), strafte das Sprüchwort „Junge böse Christen" Lügen, und obwohl Advokat, hielt er doch alle Tage Betstunde, rief bei jedem Glockenschlage (!) den Herrgott um eine selige Endstunde an, und las und sammelte eifrig Leichtpredigten, von welchem Plunder er über 4000 zusammenbrachte. Unter seinen Liedern ist das beste: „Was traur' ich noch?" Der wahrhaft fromme Dichter Martin Rinkart[12]), Archidiakonus in seiner Vaterstadt Eilenburg (geb. 1586, gest. 164[illegible] der freilich ohne allen Grund mit Ronsard verglichen worden ist, hat sich für seine Vaterstadt während der Drangsale des dreißigjährigen Krieges und der damit (1637—38) verbundenen schrecklichen Pest und Hungersnoth als wahrhafter Nothhelfer

igt, und in ſeinen Liedern, zu denen das hochberühmte Volks-
enlied, nach dem Abſchluß des Weſtphäliſchen Friedens ge-
tet, „Nun danket alle Gott", gehört, ſich durchgehends als
n herz- und gemüthvollen, wenn auch kunſtloſen Dichter ge-
t. Daß die Königsberger Dichter Simon Dach und
inrich Albert, „ein der Sterblichkeit Befliſſener", in ihrer
dshütte beim Glaſe Wein Sterbelieder fabricirten und ab-
en, war ganz gut; allein leider ſcheint auf den poetiſchen
alt derſelben das in dieſer Frucht liegende Phlegma einen
ien Einfluß ausgeübt zu haben, denn ſo fromm und beſchaulich
auch ſind, die Melodieen dazu ſind oft beſſer als die Texte. Nun
nt aber für das Kirchenlied eine neue Periode, nämlich
vorherrſchende Richtung des Gefühlslebens und der Sub-
ctivität, beſonders durch Paul Gerhard[13]) und ſeine Schü-
ervorgerufen. Dieſer war 1606—7 zu Gräfenhainichen in
ſen geboren, ward 1657 zum dritten Diakonat nach Ber-
berufen, dort aber, weil er als altlutheriſcher Zelote gegen
Reformirten von der Kanzel herab als Ketzer gedonnert hatte,
dem großen Churfürſten (1667) abgeſetzt und lebte dann
Prediger zu Lübben († 1676). Er iſt unbedingt in dieſer
de derjenige Dichter, der Luther am Nächſten kommt, ſeine
hmudigkeit iſt ungeheuchelt, und ſeine gefühlvolle Einfachheit
t hinreichend, was ihm an Kraft und Feuer abgeht. Am
n beurtheilt man ihn nach ſeinem berühmten Liede: „Be-
du deine Wege", das er aber noch vor ſeiner Abſetzung
1659) in Berlin dichtete, alſo nicht erſt auf der Reiſe von
wie die Sage geht. Auch ſeine frühere Landesmutter, die
ahlin des großen Churfürſten, Luiſe Henriette[14]), Toch-
es Erbſtatthalters der Niederlande Friedrich Heinrich von
ien (geb. 1627, geſt. 1667), ſteht als Liederdichterin ſehr
wofür ihre Lieder: „Jeſus meine Zuverſicht", „Gott, der
thum Deiner Güte" ꝛc. zeugen. Ebenſo hat der Braun-
igſche Hofprediger Andreas Heinrich Bucholtz[15])
Schöningen bei Halberſtadt (geb. 1607, geſt. 1671)
ſeinen zahlreichen Liedern manches gute, allein die
Lieder des Danziger Rectors und Predigers Johann
liſch[16]) aus Bertheldsdorf bei Freiberg (1617—69), ſind,

obwohl fromm und gut gemeint, doch nur trockene Paraphra-
sen der Evangelientexte. Bei weitem höher steht Georg
Neumark[17]) aus Mühlhausen (geb. 1621, gest. 1681),
Weimar'scher Bibliothekar und Kaiserlicher Hof- und Pfalzgraf,
Erzschreinhalter der Fruchtbringenden Gesellschaft, in der er d
Sprossende hieß, und als Pegnitzschäfer Thyrsis der Zweite od
der Obersächsische Thyrsis genannt; denn sowohl seine weltlich
als geistlichen Lieder sind Erzeugnisse eines wahrhaft lammfro-
men Gemüths, wofür schon sein berühmtes Lied: „Wer n
den lieben Gott läßt walten", dessen merkwürdige Entstehu
uns Amarantes in seinen historischen Nachrichten von dem lö
lichen Blumenorden S. 384 mittheilt, zeugt. Liest man d
(63) Lieder eines andern Mitgliedes dieser Gesellschaft, d
Siegprangenden, oder des Herzogs von Braunschweig-Wolf
büttel Anton Ulrich (1633—1714)[18]), so begreift m
nicht, wie ihr ächtlutheranischer Verfasser zeitlicher, noch ob
sehr problematischer Vortheile wegen zum Catholicismus üb
treten konnte. Der Greifswalder Diakonus Johann Fl
ner[19]) aus Suhla im Hennebergischen (1618—78) erinn
in seinen sprachlich nicht vollendeten Liedern bereits an d
Manier der spätern Mystiker und Pietisten, was man den beid
Juristen Ernst Christoph Homburg[20]), von dem schon oben d
Rede war, und dessen Lieder besonders in das Gebiet der Buß- u
Sterbelieder gehören, und Johann Frank, Bürgermeister in sein
Vaterstadt Guben (1618—77)[21]), dem Vorläufer des Angel
Silesius und Geistesverwandten Gerhard's, nicht zum Vorw
machen kann. Noch mögen, als zu derselben Richtung gehör
Christian Keymann[22]) aus Kratschau im Pilsener Kr
(1607—62), Rector zu Zittau, Verfasser des berühmten L
des: „Meinen Jesum laß ich nicht" und Johann Geo
Albinus[23]) aus Unternessa bei Weißenfels (1624—79
Pfarrer an der Ulmarkirche zu Naumburg, von dem das L
„Alle Menschen müssen sterben", berührt, hier erwähnt werd

War nur ein kleiner Theil der Kirchenlieder d
Opitianer und der ihnen verwandten Schule eigentlich fru
bar gewesen und hatten sich dieselben mehr der von David
den Psalmen beliebten Manier zugewendet, ohne sich die Ke

alten Urlutherischen Gesänge aneignen zu können, so führte der Pegnitzschäfer-Blumenorden erst recht die honigsüße timentalität des Hohenliedes in das Kirchenlied ein, und bnete somit den ersten Pfeiler jener Brücke von schönen achtsworten, welche nachher die Mystiker weiter fortbauten. Grund hierzu legte Georg Philipp Harsdörund Siegmund von Birken, der Nachfolger desselben Oberhaupt der Pegnitzschäfer, der sich in dem Orden derer die Blume Floramor zum Sinnbild genommen und die De„In den Himmel verliebt" gewählt hatte, und Johann ij, der Verfasser der Lieder: „Ich habe einen guten pf gekämpft ꝛc." und: „Einst sprach der kühne Jonathan ꝛc." elten in diesem Sinne fort. Auch der Kaufmann Anas Ingolstetter[24]) aus Nürnberg (1633—1711), ander genannt, dessen Symbol die Ringelblume war mit der Int: „Nach der Engelstadt ringend", und der Professor der logie zu Altorf Christoph Wegleiter[25]), sein Landsn (1659—1706), Irenian genannt, der sich die Blume clar mit der Umschrift: „Mit Gott und Menschen" zum Sinnrählte, bliesen in dasselbe Horn, und an sie schloß sich noch Mitglied des Schwanenordens, wo er Staurophilus hieß, bael Frank[26]) aus Schleusingen in Sachsen (1609 — ast Bäcker, dann Stadtschullehrer zu Coburg, an.

Diese Richtung tritt nun aber noch deutlicher bei den ten der zweiten Schlesischen Schule hervor, wo das Kirchenwieder reines Andachtslied wird, aber doch schon deutlich hertende mystische Elemente enthält. Der bedeutendste dieser en Schule, auf welche wohl Jakob Böhme und seine Schrificht ohne Einfluß geblieben waren, war Angelus Sis[27]), wie er sich nach dem Spanischen Mystiker Johann ab lis nannte, indem er damit zugleich sein Geburtsland andeuten ; aber eigentlich Johann Scheffler geheißen, aus Breslau 4—77). Er hatte schon als Jüngling die Schriften r's, Böhme's, Schwenkfeld's, Ruysbroek's ꝛc. fleißig stu- und dadurch zu seinem Separatismus den Grund gelegt, n wie manchen andern Frömmler neuerer Zeit zuletzt zum vom Lutherthum veranlaßte, worauf er erst Arzt bei Fer-

dinand III. ward, dann aber ins Jesuitenkloster trat und dann 1677 starb. Seine noch vorhandenen Lieder sind wohl alle vor seinem Uebertritt verfaßt, obwohl schon mehrere darunter an die Jungfrau Maria und andere Heilige gerichtet sind. In der Vorrede zu seiner Seelenlust ermahnt er die verliebte Seele, einzig ihren Erlöser zu lieben, den holdseligen Daphnis, den sorgfältigen Corydon, treuen Damon, die Krone aller tugendhaften Schäfer und Schäferinnen, in dem die mildreiche Galathea (Gütigkeit), die edle Sophia (Weisheit), die schöne Callista (Schönheit) ꝛc. enthalten sei. Trotz aller dieser Tändeleien ist er jedoch immer ein durch sinnige Tiefe, liebliche Innigkeit und milde Zartheit ausgezeichneter Dichter und würde vielleicht ohne jene Uebertreibung der erste Lyriker seiner Zeit gewesen sein. Auch der Kabbalist Christian Knorr von Rosenroth[28]) aus Altrauden im Schlesischen Fürstenthume Wohlau (geb. 1636, gest. 1689), dichtete viele (75) Lieder, zu denen er auch die Melodieen componirte, und sie sind sämmtlich im Geschmacke des Angelus geschrieben, in welchem auch die 2 Lieder der Ludämilie Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt (1640—72)[29]) abgefaßt sind. In mancherlei geistigen Beziehungen stand zu ihr Ahasverus Fritsch[30]) aus Mücheln bei Halle (1629—1701), als Justizrath bei ihrem Vater angestellt, später aber Kanzler der Universität Jena. Er stiftete zu lauter frommen Uebungen eine Fruchtbringende Jesusgesellschaft, die böse Zungen heut zu Tage zu den Muckern gezählt haben würden. Zu derselben Klasse gehört noch Gottfried Hoffmann[31]) aus Löwenberg am Bober (1658—1712), als Conrector zu Lauban am Queis, Schmolckens Lehrer, dann aber Rector zu Zittau (1703) und Verfasser des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich." Wie hoch ihn sein Freund Johann Neunherz[32]) aus Schmiedeberg in Schlesien (1655—1737), Oberpfarrer zu Hirschberg, schätzte, geht daraus hervor, daß er ein Leichengedicht auf ihn dichtete, das mit den Worten anfing: „Nur Einen Hoffmann hab' ich in der Welt gefunden." Auch der Professor der Theologie am Gymnasium zu Altenburg Kaspar Neumann[33]) aus Breslau (1648—1715) schrieb eine Anzahl geistlicher (39) Lieder, die als Anhang den

n herausgegebenen „Kern aller Gebete“ begleiten und von
ſer Glaubensſtärke zeugen, wenn er auch noch nicht ſo weit ging,
i er mit dem bekannten Verfaſſer des unverbrennlichen Seelenſchatzes
riſtian Scriver[34]), dem Hofprediger zu Quedlinburg
1613), ſang: „Ich bin Dein und Du biſt mein, allerliebſtes
ilein.“ Ueberhaupt ſchlugen die Dichter der Spener'ſchen
ule, die ſogenannten Männer der Sehnſucht (nach einer
ten Belebung der evangeliſchen Kirche), ſämmtlich einen ſehr
ünftigen Mittelweg ein, ſie dichteten zwar practiſch erbauliche
achtslieder, allein es weht in ihnen ein Geiſt geſunder Fröm-
keit und wahrhaften Glaubens, der himmelweit von dem
nn Myſticismus eines Kuhlmann, Arnold ꝛc. verſchieden iſt.
der Spitze der ganzen Schule ſteht Philipp Jacob
ener[35]) aus Rappoltsweiler im Oberelſaß (geb. 1635,
1705), erſt Oberhofprediger in Dresden (ſ. 1686), ſpä-
aber Propſt an der Nikolaikirche in Berlin (ſ. 1691).
ohl er nur 9 Lieder dichtete, ſo verdienen dieſelben doch
n ſeines Meiſters, Paul Gerhard's, an die Seite geſetzt
erden. Auch ſein Diaconus in Berlin Johann Caspar
ade[36]) aus Kühndorf (geb. 1666, geſt. 1698), der be-
lich die Ohrenbeichte abſchaffte, hat einige gute Kirchenlieder
laſſen. Höher ſtehen jedoch die frommen Andachtslieder des
ſenn Friedrich Rudolph von Canitz[37]) aus Berlin
4—99), jenes auch als weltlicher Dichter bekannten edeln
nes, der zuerſt ſein natürliches Talent dazu anwendete,
on den Feſſeln des Ungeſchmacks der zweiten Schleſiſchen
le loszumachen und einen beſſern Weg einzuſchlagen, und
it Recht an ſeine Seite geſetzten Himmelſchlüſſel des Frei-
von Abſchatz[38]), ſowie die ebenſo erhabenen als ge-
ollen (72) Lieder des Predigers zu Bremen, ſeiner Vaterſtadt,
him Neander[39]) (geb. 1640, geſt. 1680), des erſten
ſten Dichters der Deutſchen Reformirten Kirche, an welche
le Lieder des Oberpfarrers von Hersbrück bei Nürnberg,
ſtoph Titius[40]) aus Wilkau bei Breslau (1641—1703)
es Muſikdirectors an der Domſchule zu Bremen Lau-
us Laurentii[41]) aus Huſum in Schleswig-Holſtein

(1660—1722) anschließen, die sich besonders durch Einfachheit und natürliche Salbung auszeichnen.

1) Proben von Hoffmann v. Fallersleben, Spend. z. Deutsch. Lit. Gesch. Bd. II. p. 199 sq.

2) Ein Newes Quadragesimale ꝛc. Bresl. 1603. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 205 sq.

3) Der Psalter Gebetweise, sambt einem kurtzen Summarischen inhalt vnd ordentlichen Register des gantzen Psalters ꝛc. Liegnitz 1601. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 210 sq.

4) Ein Nützlich, Lehr, Trost, Beth vnd Gesangbüchlein, Für betrübte irrige Gewissen ꝛc. Görlitz 1583. 8 Drey Newe Lieder vnd Gesänge wider den Türcken. Breßl. 1594. 8. Geistlich vnd Leiblich Artzney, Trost, Lehr, Gebet, Gesänge, Danksagung vnd Zubereitung, wider die geschwinde vnd gefährliche Seuche der Pestilentz ꝛc. Liegnitz 1610. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 213 sq.

5) Der Psalter, Gesangßweise, Inn vorstendliche Deutsche Reim vnd auff allerley bekante, vnd in vnsern Kirchen gebräuchliche Thön oder Melodeien, gesetzt, vnd in Druck verfertiget. Breßlaw 1591. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 219 sq.

6) Proben b. Hoffmann a a. O. p. 236 sq.

7) S. Witten Mem. theol: Dec. V. p 634. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 385—403. Evangel. Kirch. Zeit. 1832 nr. 27—29. J. D. Herrmann Ehrenged. d. schles. Gottesgel. J. H. Glegau 1759 8. Devoti musica cordis Haus- vnd Herz-Musika. Lpzg. 1644. 1663. 12. Brsl. 1650. 12. Sonn- vnd Fest-Evangelia. Bresl. 1650 8. Exercitium Pietatis. Vbung in Gottseligkeit. Das ist Indrunstig Seufftzer. edd. 1650. 12. New umgegossenes und verdessertes Schließglöcklein. Berl. 1655. 8.

8) S. Wetzel Bd. I. p. 355 sq.

9) S. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 242 sq. u. Anal. hymn. I. 5. 39 sq.

10) Vortrab teutscher Gedichte, poetische Lust- und Unlust. Frkf. a. Od. 1643. 8.

11) Musica christiana. 1634. 8. Historisches Gesangbuch. Schlesien 1681. 8. s. Wetzel Anal. hymn. Bd. II. p. 287.

12) S. Wetzel Lebensbeschr. II. p. 344. Dietman Sächs. Prinzenraub p. 809. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. II. p. 555. L. Plato, M. K. und s. äuß. Leb. u. Wirken. Lpzg. 1830. 8. Herzbüchlein in geistlichen Oden. Lpzg. 1663. 8. Der zehnfache biblische und kirchenhistorische Local und Gedenkring in Reimen. edd. 1629. 8.

13) S. Crenii Animadv. T. III. p. 179 sq. Berlin. Mon. Schr. 1810. Febr. p. 107 sq. Wetzel Bd. I. p. 312 sq, Müller a. a. O. XXII—XXXVIII. Olla Potr. 1784. Bd. II. p. 74 sq. Hannöv. Mag. 1767. p. 120 sq. Jördens Bd. II. p. 95 sq. VI. p. 100 sq. Koch Bd. IV. p. 150 sq. II. 281 sq. L. G. Roth, P. Gerh. Lpzg. 1829. 8. P. Gerhard's Leben und Lieder von Langdecker. Berl. 1841. p. 1—284. Heermann und Kirchenlieder. Berl. 1667. fol. 1676. 24. u. in Bas. Förtsch, Neuer geistl. Wasserquelle. p. 409 sq. Nürnb. 1683. 8. Eisleb. 1700. 12. Zerbst 1707. 12. Wittenb. 1723. 12. Geistl. Lieder. Berl. 1821. 1827. 1838.

r. v. Wackernagel. Stuttg. 1843. 8. Geistliche Andachten in 120 Liedern r. v. D. Schulz. Berl. 1842. 8. Auswahl b. Müller. Bd. VII. p. 103 221.

14) S. J. Wegführer, Leb. d. Churf. Louise, Gem. Fr. W. d. groß. urf. Lpzg. 1838. 8. Koch Bd. I. p. 258 sq. Kirchner, Schlußanm. zu ischow, Nachr. v. ält. u. neuern Liederdichtern. Halle 1771. 8.

15) S. Jördens Bd. I. p. 238 sq. Witten, Mem. theol. Dec. XIII. 1708 sq. Rehtmeyer Braunschw. Kirch. Hist. Bd. IV. p. 596 sq. 642 . 670 sq. Wetzel Bd. I. p. 132 sq. Strieder Bd. II. p. 58 sq. — utscher poetischer Psalter Davids. Rinteln 1640. 12. Geistliche deutsche emata. Brnschw. 1651. 4. Christliche gottselige Hausandachten. ebd. 3. 8. Häusliche Sabbaths-Andachten. Brnschw. 1665. 12.

16) S. Winterfeld a. a. O. Bd. II. p. 152 sq. — Lobsingende Hers andacht über die Evangelia. Danzig 1656. 8.

17) S. Olla Potr. 1784. Bd. I. p. 41. Bouterwek Bd X. p. 209 sq. tzel Bd. II. p. 220 sq. von Baczko, Preuß. Tempe 1781. April p. 246 Amarantes p. 384 sq. Jördens. Bd. IV. p. 23 sq. Förster b. Müller a. O. Bd. XI. p XXV sq. Poetisches musicalisches Lustwäldlein. Hamb. 2. 12. Fortgepflanzter Musicalisch-poetischer Lustwald. Jena 1657. II. 8. tisch-historischer Lustgarten. Erf. 1666. 12. Perlenkeone. 1672. 8. Davi- de Ehrenkrone christlicher Potentaten. 1675. 12. Geistliche Arien. Weim. 5. 8. Betrübt verliebter, doch endlich hocherfreuter Hirt Filamon wegen er edlen Schäferymphen Belliflora. Königsb. 1648. 8. (a. in s. Poet. Lustg.) Auswahl b. Müller Bd. XI. p. 161—202.

18) S. J. C. Böhmer, Mem. aeterna D. Ant. Ulrici. Helmst. 1714. Wetzel Bd. I. p. 61 sq. Hirsching Bd. I. p. 43 sq. — Churfürstliches ids-Harpffenspiel zum Fürbild himmelflammender Andacht mit ihren n herausgeg. Nürnb. 1667. 8.

19) G. Mohnike Hymnol. Forsch. Bd. II. p. 1 sq. — Himmlisches ärtlein, in welchen zu finden allerhand auserlesene, schöne Beicht-Com- nion-Gebet-Historien- und Lieder-Blümlein gepflanzet aus dem großen radiesgarten der heiligen Schrift und reinen Kirchenlehrern. Greifsw. l. V. 8.

20) S. Wetzel Bd. II. p 454 sq. Geistliche Lieder Jena 1659. II. 8.

21) S. Wetzel Bd. I. p. 264—275. Geistliches Sion. Guben 1674. 8.

22) S. Chr. Weisii Mem. Chr. Keym. Zittav. 1689. 8. Ludo- i Hist. rect. schol. celebr. I. p. 74 sq. J. G. Kneschke, Pr. dipl. t. quo Chr. K. laurea poet. est ornatus. Viteb. 1630. 4. Wetzel, mnopoeogr. II. p. 39 sq. Misc. Lips. T. II. p. 642 sq. Mnemosyne ra s. Biblia monost. memorial. expr. Lat. German. Gorlic. 1645. 6. 8. 1652. 8. Stettin. 1687. 8. Adel und Trost der Gläubigen aus Blut freundschaft des im Fleisch geoffenbarten Gottes Jesu Christi. l. 4.

23) S. J. B. Liebler, Nachr. v. Alb. Leben und Liedern. Naumb. 1728. 8.

24) S. Koch Bd. I. p. 179 sq.

25) S. Amarantes a. a. O. p. 472—479.

26) S. Unschuld. Nachr. 1725. VI Beitr. p. 904 sq. Winterfeld Bd. II. 173 sq. Koch Bd. I. p. 181 sq. — Geistlicher Harfenspieler. Coburg 7. 8.

27) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. I. 1. p. 24—40. u. Lebensbeschr. I. p. 57—61. Scultet. Hymnop. Siles. p. 8. Litter. Wochenbl. Bd. II. p. 14. Fr. Horn in Frauentaschenbuch 1819. Kannegießer im Berl. Erzähl. 1807. p. 588. 719. Müller a. a. O. p. XXXVI sq. Der Cherubinische Wandersmann oder geistliche Sinn- und Schlußreime zur göttlichen Beschaulichkeit anleitend. Weim. 1657. 12. Glatz 1674. 1675. 1689. 12. Frkf. 1713. 12. Mannh. 1827. 8. Sulzb. 1829. 12. Heilige Seelen-Lust Oder Geistliche Hirten Lieder der in ihren Jesum verliebten Psyche, mit Melodieen von G. Josepho. Bresl. 1657. 1668. 1697. IV. 8. Berl. 1702. 8. Münch. 1826. 8 Mannh. 1838. 12. Sinnreiche Beschreibung der 4 letzten Dinge. Glatz 1689. 8. Die köstliche evangelische Perle. ebd. 1667. 8. Betrübte Psyche. Bresl. 1664. 8. Klaglied. ebd. 1664. 8. Geistliche Sprüche a. d. Cher. Wand. Berl. 1820. 8. Auszüge bevorw. v. Varnh. v. Ense. ebd. 1833. 8. Auswahl b. Müller. Bd. IX. p. 143—190.

28) S. Winterfeld Bd. II. p. 512 sq. — Neuer Helicon mit seinen neun Musen. d. i. geistliche Sittenlieder. Nürnb. 1684. 8.

29) S. Wetzel Lebensbeschr. II. p. 92—102. — Stimme der Freundin. Rudolst. 1687. 12.

30) S. Kleine Schriften d. verst. fürstl. Schwarzb. Kanzlers J. B. m. dessen Biographie v. Fr. C. v. Moser. Coburg 1792. 8. — Himmelslust und Weltunlust. Jena 1670. 8. Zwei und siebenzig neue himmlische Jesuslieder. ebd. 1668. 8.

31) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. II. p. 302. — Erbauliche Denkzettel von etlichen Mitteln zur Lebensheiligkeit und den gemeinsten Jugendsünden her. v. Chr. Altmann. Berl. 1717. 8.

32) S. Otto, Lex. d. Oberlaus. Schriftst. Bd. II. p. 714 sq.

33) S. Fr. P. Tonke, C. Neum. Leben. Bresl. 1741. 8. — Kern alter Gebete. Bresl. 1728. Berl. 1737. 8.

34) S. Wetzel Leb. Bd. III. p. 147—153.

35) S. Nova litt. German. 1705. p. 82 sq. Gleich Ann. Eccles. T. II. p. 429—484. Gerber, Hist. d. Wiedergeb. Bd. II. p. 275 sq. Koch I. p. 191 sq. W. Hoßbach, Spener und seine Zeit. Berl. 1828. II. 8. C. H. Canstein, Ausführl. Lebensbeschr. Sp. Leipz. 1729. 8. vern. L. Lange. Halle 1740. 8. Knapp in d. Hall. Wöchentl. Anz. 1783 nr. X—XII. p. 145—183. Basler Sammlungen. Jahrg. 1837. Wetzel Lebensbeschr. Bd. III. p. 233—241. —

36) S. Koch Bd. I. p. 199 sq. Basler Sammlungen 1837. Wetzel Bd. III. p. 22 sq. — Fasciculus Cantionum das ist zusammengetragene geistliche Lieder eines in Christo seligen Lehrers und Seelen-Hirten. Gotha 1699. 12. Geistreiche Schriften nebst seiner Lebensbeschr. Frkft. u. Leipz. 1720. V. 8.

37) S. Wetzel Anal. hymn. Bd. I. 2. p. 26—29.

38) S. Wetzel Anal. hymn. I. 1. p. 43 sq.

39) S. Reitz. Hist. d. Wiedergeb. Bd. IV. p. 42 sq. Koch Bd. I. p. 204 sq. — *A* und Ω J. N. Glaub- und Liebesübung aufgemuntert durch einfältige Bundeslieder und Dankpsalmen. Brem. 1679. 1680. Wetzel 1692. 8. Frankf. 1712. Thurnau 1716. 12.

40) Morgen- und Abend-Katechismus- und Tisch-, Beicht- und Communion-, Lob- und Fest-, Klang- und Trost-, Grab- und Himmelslieder. Nürnb. 1701. 8. Sündenschmerzen, Trost in Herzen, Todeskerzen. Nürnb. 1664. 8. Himmelreise, Seelenspeise, Engelweise. ebd. 1670. 8.

41) Evangelia melodica d. i. geistliche Lieder nach dem Sinn der ortlichen Sonn- und Festtagsevangelien eingerichtet. Brem. 1708. 8. S. tzel, Anal. hymn. Bd. II. p. 546 sq.

§. 678.

Kann irgend etwas sich an die fromme Poesie dieser riode anschließen, so werden es die Gnomologieen sein, welche ilich wie die Sprüchwörtersammlungen richtiger nach dem rgedichte angeführt werden müßten. Mit ihnen stehen auch Stammbücher in Verbindung, deren Namen seit dem 16ten hrhundert aufgekommen zu seyn scheint; wenigstens findet er bereits bei Zeiler II Cent. ep. 65. Sie sind jedenfalls e Fortsetzung der alten Priameln und enthalten mancherlei uchbares. An der Spitze der hier zu nennenden Schrift- er steht der bekannte Julius Wilhelm Zinkgref, der e sehr gute Sammlung von allen Deutschen Sprüchwör- anlegte, zu der dann noch Johann Leonhard Weid- aus Ottersheim, Prorector zu Niemägen, einen dritten wen- gelungenen Theil hinzufügte[1]). Auch die Sammlungen Jo- nn Buchler's[2]) aus Gladbach, Rectors in Wicrad, des n schon genannten Friedrich Petri[3]), Burchard Gens- ebel's[4]), Pfarrers zu Warmbrunn (?) aus Schweinfurt, Johann atthias Schneuber's[5]), und besonders Christoph Leh- nn's[6]) aus Finsterwalde in der Niederlausitz, erst Stadtschreibers Leipzig, dann Syndici zu Heilbronn (geb. 1568, gest. 1638) Po- scher Blumengarten, den Lessing herausgeben wollte und uppins für die beste Schrift nach der Bibel hielt, enthält Lesenswerthes in Prosa und Versen. Als politischer Kopf Deutscher eleganter Prosaist mitten unter den Schmierereien der Wortmengerei der 30jährigen Kriegszeit tritt nun der ige, oft schwärmerische Samuel (von) Butschky[7]) aus slau (1612 geb.), kaiserlicher Rath († 1678), der leider den untreuern Lutheranern gehörte, die von ihrem Glauben len (1660), um zeitliche Güter und Ehre zu erlangen, entgegen. Beschluß möge endlich der oben schon (S. 555) an- hrte Johann Riemer[8]) aus Halle (1648 — 1714) hen, der die älteste Sammlung Deutscher Aphorismen,

von denen jedoch nur ein kleiner Theil wirklich sein Eigenthum ist, edirt hat und auf diese Idee, durch ein älteres Werk von Quirinus Pegeus geführt worden zu sein scheint, unter welchem Namen sich aber der uns schon bekannte Hardörfer[9]) verkappt hat.

1) Der Teutschen Scharpfsinnige kluge Sprüch o. O. 1624. 8. Strasb. 1626. 8. 1628. 8. 1639. 8. Teutscher Nation Denkwürdiger Reden, Apophthegmata genannt, Anderer Theil. edd. 1639. 8. Leyden 1644. II. 12. Dritter Theil zusammengetragen durch J. L. Weidnerum. ibd. 1644. 12. Amsterdam 1653. III. 12. edd. 1655. V. 12. m. B. G. Weisens. Frkf. 1693. 12. Ausw. v. B. F. Guttenstein. Mannh. 1835. 8.

2) ΓΝΩΜΟΛΟΓΙΑ seu memoralium cum primis germanicae gallicaeque linguae, sententiarum brevis et aperta, latino carmine, inspersis rhythmis festivissimis. Col. 1602. 12. Ausz. b. Hoffmann Spenden. Bd. I. p. 1 sq.

3) Proben b. Hoffmann a. a. O. p. 9 sq.

4) Ethica Christiana Rythmica. Ein Christliches schönes Reimbuch Gott zu Ehren, vnd der zarten bluenten Jugent, auch allen denen, welche Zucht ꝛc. Leipz. 1619. 8. Proben b. Hoffmann a. a. O. p. 21 sq.

5) Teutsches Reimen-Buch, Darinnen Außerlesene weltliche Poemata und Politische Sentenz, Lehren und Sprüche zusammengetragen. o. O. 16[illegible] 12. Gedichte. Straßb. 1644—56. II. 8. s. Hoffmann a. a. O. p. 27 sq.

6) S. Morhof Unterr. v. d. Deutsch. Sprach. p. 687. Erh. Chr. Bose Leb. d. ber. Chr. Lehm. n. viel. unbek. u. geheimen Nachrichten, m. zwief. Anh. Frkft. 1756. 8. — Florilegium politicum. Politischer Blumengarten. Darinn außerlesene Politische Sententz, Lehren, Reguln und Sprüchwörter auß Theologis, Jurisconsultis, Politicis, Historicis, Philosophicis, Poëten vnd eygener erfahrung vnter 286 Tituln zu sonderm nutz vnd lust Hohen vnd Niedern im reden, raten vnd schreiben, das gut zu brauchen vnd das böß zu meiden, in locos communes zusammengetragen. o. O. 1630. 8. Frkft. 1638. 12. Lübeck 1639. 8. Frkft. 1650. 12. ibd. 16[illegible] IV. 12. Prob. b. Hoffmann I. p. 35 sq.

7) Hoffmann v. Fallersleben, S. v. B. als Geburtstagsgratulant [illegible] 6. Juni 1829. Dillenburg (Bresl.) 8. u. in s. Spenden Bd. I. p. [illegible] Reichard Hist. d. Deutsch. Spr. p. 210 sq. — a—z Fünfhundert, Sinnen- [illegible] und Lehr-Reiche Reden und Gemüths-Uebungen: zu der Hochdero Kanzelley. Bresl. 1666. 8. A—Z Pathmos: enthaltend: Sonderbare [illegible] und Betrachtungen ꝛc. Lpzg. 1677. 8. (a. u. d. Tit. Reale Staats- & Sittenschule auserlesener Moralien, scharffsinniger Reden und curieuser Betrachtungen ꝛc. Ausgefertiget durch Ferd. von Blumenau. Lpzg. 1707. A—Z. Wohl-Bedauter Rosen-Thal, Darinnen ein curioses Gemüse, in [illegible] Stücken, allerhand nützliche und belustigende Raritäten und curiose Sachen Zeit- Welt- und Stats-Rosen; auch Seelennährende gute Früchte, in [illegible] hundert Sinnreichen, ungemeinen Reden und Betrachtungen findet. Nürnb. 1679. 8. Ausz. b. Hoffmann a. a. O. p. 91—124.

8) Apophthegmatischer Vormund, oder Oratorisches Lexicon, bestehend In 1556 nachdenklichen und zum Theil lustig- und lehr-reichen Exempeln, Theils aus dem Munde kluger Leute, meist aber aus etzlichen Collegiis, darinnen sonderlich Sinn-reiche Gleichnisse, Kurtzweilige Exempel und Lustige [illegible]

Sprüche abgehandelt werden. Nicht nur Oratorischen Liebhabern, sondern uch gelerten und andern Leuten zur Belustigung, Auff vielfältige Erfordrung herfürgegeben. Merseb. 1687. 8. S. Hoffmann a. a. O. p. 125—154.

9) Artis Apophthegmaticae, d. i. der Kunst-Quelle der denkwürdigen Lobsprüche und ergötzlicher Hofreden in 3000 (6000) Exempeln. Nürnb. 655. 1662. II. 8.

§. 679.

Die Kenntniß der Italiänischen Literatur, welche durch die Opitzianer in dieser Periode erlangt ward, mußte natürlich auch as Schäfergedicht in die Deutsche Literatur einführen, und so onnte es nicht fehlen, daß dasselbe theils selbständig, theils uch als Allegorie und Vision bearbeitet und dramatisirt ward. Muster hierin Opitz selbst mit seiner von uns bereits erähnten Nymphe Hercynia gewesen. Ohne mich jedoch bei einigen seiner Nachahmer in seiner eigenen Schule aufzuhalten, gehe ich sogleich n den Pegnitzschäfern[1]) über, für die schon ihres Namens wegen ese Dichtungsart am besten zu passen schien, denn Hellwig atte bereits in seiner Nymphe Noris S. 118 gesagt, „daß solche Kling- und Singspiele auch denen zarten Wollenhegern und Schafen, gemeiner Sage nach, die halbe Mastung sein sollten." ieber diente aber das Schäfergedicht sehr oft blos der Lobudelei gegen Vornehme zur Folie, denn so war schon Opitz n seiner Hercynia der Lobredner des gräflich Schafgotschischen auses geworden, und doch ist es dadurch noch nicht so langeilig, als wenn unter den Namen der eingeführten Personen wisse Tugenden, Wissenschaften und Künste dargestellt werden llten, wie z. B. Diana die Jagd und Pan die Welt bedeuten ll. Das erste Muster dieser langweiligen Art von Gedichten farten Harsdörfer und Klaj in Compagnie in ihrem egnesischen Schäfergedicht, angestimmt in den Berinorgischen Nori-, d. h. Nürnbergischen) Gefilden, wodurch nach der gehnlichen Annahme die Stiftung des Blumenordens herbeiführt worden sein soll. Ganz in demselben Tone ist von irken und Klaj in der Pegnitzschäferei die Fortsetzung gesert worden, und wie dort die Episode von der hirnverrückn Schäferin Pamela, welche sich für die unglückliche Germaa ansieht und poetische Schwarmreden führt, den Gang der

Handlung unterbricht, so geschieht dieß hier durch einen vernehmen Schäfer, der in maccaronischem Kauderwelsch die Ach einer Dorfsphryne oder Stallnymphe besingt. Das dritte Gedicht, welches allenfalls noch unter der Unzahl von schafigen Schäfergedichten zu erwähnen sein wird, welche die Blumenritz ausbrüteten, ist Johann Hellwig's[2]) aus Nürnberg (geb. 1609. starb als Leibarzt des Kardinals von Wartenberg zu Regensburg 1674), welcher unter dem Namen Montan schrieb, Nymphe Noris, worin aber eigentlich nur eine poetisch Topographie Nürnbergs unter dem Bilde der Beschreibung d Tempels der genannten Nymphe, in dem die Bilder aller um d Republik verdienten Männer mit ihren Wappen, Devisen ꝛc. au gehängt sind, gegeben wird, dem der theatralische Plunder v Emblemen ꝛc. anklebt. Am meisten hat ohne Zweifel Birk dieses Fach ausgebeutet, denn er bediente sich dieser Form in den Gelegenheitsgedichten, in denen er sich Titel und Gnade geschenke erbettelte. Dergleichen sind sein Norischer Föbus, wo er 1677 den Nürnberger Rathsherrn Georg Sigmund Für von Haimendorf zum Neujahr anschnurrte, seine Visionen, d Dannebergische Heldenbeut und Guelfis, erstere besonders Ehren Anton Ulrichs, Herzogs von Braunschweig, letztere Verherrlichung des ganzen Welfischen Hauses bestimmt und ziem lich weit hergeholt, denn Guelfis, die neunhundertjährige Toc ter der Hercynia, läßt Floridan und seine Freunde in ein unterirdischen Wunderbau Welfische Heldenbilder schauen. Fe ner gehört hierher sein Ostländischer Lorbeerhain, worin a Deutschen Kaiser von Rudolph von Habsburg an bis auf F dinand feiert, desgleichen seine Friedenfreute Teutonie, eine von Roman in besonderer Beziehung auf den Osnabrück Frieden, wie sich denn auch seine Pegnesische Gesprächspielge schaft, wo eine Nymphe Silvia den Scepter führt, hierherzi läßt[3]) ꝛc. Noch bei weitem schwächer sind die ebenfalls hie gehörigen Dichtungen Klaj's[4]), nämlich das Schwedische Fr und Freudemahl und die Irene, beide auf den Westphälisch Frieden bezüglich, aber saft-, kraft- und geschmacklos.

1) S. dar. Tittmann, D. Nürnberger Dichterschule a. a. O. p. —106.

2) Die Nymphe Noris, in zweyen Tagzeiten vorgestellet, darbey m

rley schöne Gedichte und wahrhafte Geschichte, nebenst unterschiedlichen stigen Rätzeln, Sinn- und Reimbildern, auch artigen Gebänden mit an- racht. Nürnb. 1650. 4.

3) Der Norische Föbus beim Eintritte des 1667 neuen Christjahrs be- rt von den Blumengenossen an der Pegnitz. Nürnb. 4. Dannebergische ldenbeut, in den Jetzischen Blumfeldern beglorwürdigt. Hamb. 1648. 4. uelfis oder Nieder-Sächsischer Lorbeerhayn. Dem Hochfürstlichen uralten ause Braunschweig und Lüneburg gewidmet, auch mit dessen Alten und nen Stammtafeln bepflanzet. Nürnb. 1669. 12. Ostländischer Lorbeerhayn, Ehrengedicht von dem hochlöblichen Erzhaus Oesterreich: Einen Fürsten- egel in XII Sinnbildern und eben so viel Kayser- und Tugend-Bildnis- , neben dem Osterreichischen Stamm- und Zeitregister, kurzlich vorstellend: mmt einem Anhang von Ehrengedichten an Fürsten, Grafen und Herren. 1657. 12. Die friederfreute Teutonie. Eine Geschichtsschrift von dem tischen Friedensvergleich, was bei Abhandlung dessen in des H. Röm. Reichs tadt Nürnberg, nachdem selbiger von Osnabrück dahingereiset, Denkwür- ges vorgelauffen, mit allerhand Staats- und Lebenslehren, Dichtereyen, h darein gehörigen Kupffern gezieret, in vier Bücher abgetheilet ꝛc. ebd. 52. 4. Pegnesische Gesprächspielgesellschaft von Nymphen und Hirten bei m Winoisch-Grätz-Ottingischen Hochgräflichen Beilager aufgeführt. ebd. 65. 12. (Floridan und Myrtillus) Norisches Hirtengespräche, von etlichen leidgenossen am Pegnitzstrand. ebd. 1667. fol.

4) Schwedisches Fried- und Freudenmahl, zu Nürnberg den 25. des rbstmonats 1649 gehalten, in jetzo neuüblichen hochteutschen Reimarten. ürnb. 1649. 4. Irene, das ist vollständige Ausbildung des zu Nürnberg schlossenen Friedens. 1650. 4. (u. als Th. II.) Geburtstag des Friedens r rein Reimteutsche Vorbildung, wie der Großmächtigste Krieger und Sie- fürst Mars aus dem längst bedrängten und höchstbezwängten Teutschland nen Abschied genommen ꝛc. ebd. 1650. 4.

§. 680.

Wenden wir uns nun zum Roman, so können wir mit cht die eigentlichen Anfänge des Deutschen Nationalromans ser Periode zuweisen, denn daß diesen Namen der Simplicis- mus des pseudonymen Samuel Greiffenſohn von rſchfeld oder Herman (d. h. Herrmann) Schleifheim n Sulzfort, wie er sich anagrammatisch nannte, unter dem m sich aber Christoffel von Grimmelshausen[1]) aus lnhausen (um 1625 geb.) zu denken hat, der zuerst in Bischöf- hm Kriegsdiensten stand, dann Schultheiß zu Renchen im warzwald ward und, wenn auch nicht schon 1672, doch schen 1673—83 verstarb, im vollen Maße verdient, kann nem Zweifel unterliegen. Derselbe schrieb zuerst den keuschen sch (1647), dann mag sein Simplicissimus gefolgt sein, ein ch, das, wie die Schelmenromane der Spanier, die Form r Autobiographie trägt, aber, statt sich in die Erzählung von uller- und Beutelschneiderabenteuern zu vertiefen, die groß-

artige Bühne des dreißigjährigen Krieges betritt und auf dieser seine Rolle spielt, was natürlich andere Abenteuer, die er sogar in fremden Welttheilen bestehen muß, nicht ausschließt. Der Held dieses Romans, Simplicissimus, eines Bauern Sohn, ist indessen schon eine Art Robinson (im VI. Buche, Cap. 19 ꝛc., das ihm allerdings nicht zu gehören scheint, ist eine complete Robinsonade mitgetheilt), keineswegs aber ein Caspar Hauser, mit dem man ihn hat vergleichen wollen. Daß der Verfasser selbst einen großen Theil der Schicksale und Begebenheiten, die er mittheilt, selbst mit erlebt hat, um so mehr, als er das Soldatenleben aus dem dreißigjährigen Kriege aus Erfahrung und eigener Anschauung kennen mußte, dürfte kaum zweifelhaft sein. Dieß geht auch theilweise daraus hervor, daß das Buch eigentlich keinen Schluß hat, denn das V. Buch schließt mit der Erzählung, wie er nach langer Gefangenschaft bei den Türken und einer Pilgerfahrt nach Rom in den Schwarzwald zurückkehrt, dort mit den Schriften des Spanischen Schriftstellers Guevara bekannt wird und sich nun, um als Einsiedler zu leben, in eine Einöde zurückzieht. Zwar giebt es noch zwei Anhänge und ein sechstes Buch, allein der Styl darin ist viel zu gekünstelt und geschraubt, die Verbindung derselben unter sich und zu lose und gezwungen, als daß man nicht gleich die fremde Hand erkennen sollte. Das Hauptverdienst dieses Buchs, welches Wolf schon sehr hochstellte, besteht in seiner großen Einfachheit der Darstellung, in der treuen Charakterhaltung der darin aufgeführten Personen und in der rein Deutschen Persönlichkeit des Verfassers, die sich auch in ihren Fehlern nie verleugnet, so wie in den für den Historiker und Antiquar höchst wichtigen culturgeschichtlichen Notizen über das Leben und Treiben des Kriegsvolks in der letzten Hälfte des 30jährigen Krieges, die man freilich aus manchen breiten, langweiligen Berichten erst heraus zusuchen hat. Er hat auch noch einige andere in das Feld schlagende Bücher geschrieben; allein obwohl manche seiner kleinen Erzählungen, wie der stolze Melcher, das Galgenmännlein, der ewige Bärenhäuter ꝛc., fast novellenartig gehalten sind, so können sie sich doch mit seinem Hauptbuche nicht messen. Allerdings ist er zu seiner Zeit etwas überschätzt worden; allein vergleicht man die Kraft

nd Queerzüge seines Helden mit den ähnlichen Memoiren (sie
ehen bis 1602) des Hans von Schweinichen[2]), eines
chlesischen Ritters (1552—1616), worin das liederliche Le-
en der Herren von Adel jener Zeit dargestellt werden soll, so
eht man doch den Unterschied naiver Einfachheit und Natür-
ichkeit von plumper Gemeinheit. Daß sich ebenso auch eine
Menge von Nachahmern, die theilweise einzelne Nebenpersonen
us dem Simplicissimus behandelten [so Trutzsimplex[3]), Spring-
nsfeld[4]) ꝛc.], fanden, zu denen man noch im 18ten Jahrhundert
esonders die Aventuriers aller möglichen Nationen rechnen kann,
raucht kaum erwähnt zu werden, um so weniger, als fast kein
inziger seinem Muster auch nur entfernt nahe kam. Ehe je-
och Grimmelshausen seinen ächten Volksroman hatte von Stapel
aufen lassen, war bereits Philipp (von) Zesen (1645)[5]) auf die
dee gekommen, „daß es wohl das bäste wäre, wan man was
ignes schriebe, und der fremden sprachen bücher nicht so gahr
uffig verdeutschte, sonderlich weil in den meisten weder kraft
och saft ist und mehr ein weit-schweiffiges, ungemässenes ge-
lauder in sich halten." Da es nun nach seiner Ansicht „we-
er einem Deutschen nachtheilig, noch einem Kristen zur sünde
u rächnen, wan er sich mit einer keuschen libes-beschreibung
lustiget" ꝛc., so glaubt er, es sei auch ihm nicht zu „verdenken,
an er auch (weil wir noch jung sein, und das libesfeuer un-
er der linken brust in follem süden entsünden) ein und das
ndere keusche libes-getichte schreibe", und so förderte er jene
driatische Rosemund (so genannt weil sie mitten auf dem
driatischen Meere geboren worden) als Ritterhold von Blauen
u Tage, von der der Aemsige sagte: „Si — läbet selb-selbst
n diesem Buhch, und in dem läsen schwäbet fohr augen, als
n bild, das gähn und räden kann, dahr-über sich entsäzt und
undert ihdermann." Obgleich nur seine Leipziger Waschmamsell zu
em Portrait gesessen hatte, so sagt er doch in der Vorrede: „di über-
dische Rosemund, di nicht alein aus hohem bluht entsprossen, sondern
uch durch ihre angebohrne geschickligkeit und zihr zu solchem namen
langt ist, daß man si mehr ein ängel- als mänschenbild zu
ännen pfläget" ꝛc. In diesem zärtlichen Tone ist nun das
anze Buch, welches übrigens nichts weiter als eine verunglückte

Nachahmung der fremden Schäferromane ist, geschrieben, und die eingeflochtenen Briefe (z. B. S. 88. des Eiferichs Aus-forderungsbriff an Härz-währt) sind Muster von Unsinn. Auch gelehrte Excurse sind beigefügt, so „der Uhrsprung und Beschreibung der Stat Venedig" (S. 202 ꝛc.) und ein „Kurtzer entwurf der alten und izigen Deutschen" (S. 251 ꝛc.), welcher besonders durch die dabei gegebenen Notizen über das damalige Leben auf den Universitäten und den Luxus höchst interessant ist. Die beiden andern Romane Zesen's, Assenat (eine Bearbeitung der Geschichte Josephs) und Simson (nach Pallavicini's gleichbetiteltem von Stubenberg übersetzten Buche) sind scheinbar historische Gemälde, aber mit düsterer, fast theologischer Färbung. Zu der Klasse der historischen Romane gehört auch des Schwedischen Obersten Dietrichs von Werder[6]) aus Werdershausen im Hessischen (1584 — 1657), des Uebersetzers Tasso's und Ariost's und Freundes Opitzens, der ihm mehrere seiner Werke zueignete, Dianea (1644), worin eigentlich der dreißigjährige Krieg und die Helden desselben, wiewohl unter Schäfernamen vorgeführt werden, so wie Christian Wilhelm Hagedorn's[7]), eines Dänischen Obersten, der 1670 Gesandter in Spanien war, Aeyquan oder Geschichte des großen Mogul. Zu den Sittenromanen gehört ohne Zweifel der Schelmuffsky des E. S.[8]), in dem die Aufschneidereien eines nie aus dem Vaterhause gekommenen Handwerksburschen über seine angeblich in fremden Ländern bestandenen Abenteuer referirt werden, und welcher zwar gleich von der Erzählung seiner durch eine Ratte, die seiner Mutter ein Kleid zerrissen hatte, von dieser mit dem Besen vertrieben und seiner Schwester zwischen die Beine gelaufen und in den Leib gefahren war, herbeigeführten 4 Monate zu zeitigen Geburt an in einem sehr schmutzigen und unfläthigen Tone gehalten, aber im Ganzen doch sehr ergötzlich ist und eine Art Amalgam von Eulenspiegel, Finkenritter und Grobianus bildet. Uebrigens sieht man aus dem Styl, der sogenannten Frau-Mutter-Sprache, und den angehängten Lust- und Trauerspielen, worin das damalige Studentenleben und die Manier der Logisvermietherinnen und Wirthinnen, mit ihren Hausburschen umzugehen, geschildert wird, daß offenbar das ganze Buch eine Satire auf Leipzig ist. Auf ähnliche Weise

ert das damalige Studentenleben der Academiſche Roman
Univerſalſchmierers Everhard Guerner Happel[9])
Marburg (1648—1690) welcher trotz ſeiner Breite
hin mehrere Nachahmungen hervorgerufen hat, wo ohne
iſel wirkliche Tollheiten der damaligen bemooſten Häup-
und Burſchen nacherzählt werden. Derſelbe Schriftſteller
b in einer Menge von dickleibigen Scharteken auch den
nannten politiſch-geographiſchen Geſchichtsroman auf den
ſel des Ungeſchmacks, indem er kalendermäßig die Be-
heiten eines Jahres zu einem Ganzen verarbeitete, und
ſolche ſchöne Bücher, wie der Deutſche Carl (auf 1680),
Engelländiſche Eduard (auf 1690), der Bayeriſche Max
1691), der Sächſiſche Wittekind (auf 1692), der Schwäb-
Arioviſt (auf 1693) ꝛc. ſind, zu Stande brachte. Um
zu den eigentlichen Liebesromanen in Zeſen's und ſeiner
änger Manier zurückzukehren, erwähne ich der Merkwürdig-
wegen noch eines gewiſſen Pſeudonymus, Namens Sa le-
ndonis[10]), Frygier Aeneas, eine Art Paraphraſe der
eide in Proſa und ſchauderhaftem Style, der hiſtoriſch-phi-
giſche Anmerkungen beigegeben ſind und welcher ein Trauerſpiel
der Dido aus dem IV. Buche der Aeneis in Verſen vorangeht.
ſelbe iſt mit gereimten Chören verſehen, von denen beſonders
jenige, wo die Allgewalt der Liebe geſchildert werden ſoll,
ſt ſpaßhaft iſt; man leſe nur Verſe, wie: „Was tuhn nicht
erſchekken, Wilde Wölfe, ſneller Wind, Und was Hängſte,
ſie ſmäkken Das wo ires gleichen ſind! Baum, Man, Klip,
, Flus, bärg, Bäumen, Können jhren Lauf nicht ſäumen",
: „Fädra hat ſo Eh gebrochen Iſt zu eignem Kinde krochen."
Georg Neumark ſchrieb eine derartige erbärmliche
tengeſchichte, die alle Fehler der ausländiſchen Hirtenromane,
keine ihrer Vorzüge hat[11]). Es würde zu weit führen, wollte
hier die Reihe dieſer langweiligen, aber theilweiſe mit
nzigen Stellen gar artig durchwirkten Liebesgeſchichten durchgehen,
deren (eine derartige iſt die Geſchichte von der Medea, wobei
nicht etwa an die bekannte Zauberin zu denken iſt), in Un-
hervorwucherten, beſonders ſeitdem der Deutſche Ungeſchmack
elben ſo verſchlang, daß förmliche Lohnfabrikanten, unter denen,

neben dem bereits erwähnten Happel, **August Bohse**[12]) aus Halle (geb. 1661), der unter dem Namen **Talander** schrieb und als Professor zu Liegnitz (nach 1730) starb, eine der ersten Stellen einnimmt. Theilweise mag zu dieser ganzen Form das Erscheinen der Amadisromane beigetragen haben, die seit 1569 in Deutschland bekannt und beliebt geworden waren und die, besonders was ihre späteren Fortsetzungen anlangt, theilweise an unzüchtigen Stellen nicht arm sind. Diesem Unwesen entgegenzutreten, „um die Amadisschützen und das schandsüchtige Amadisbuch zu verdrängen", unternahm nun der schon genannte geistliche Liederdichter **Andreas Heinrich Buchol**z seine beiden über alle Begriffe ledernen Wundergeschichten von dem christlichen teutschen Großfürsten Herkules und der Böhmischen Königlichen Fräulein Valiska, sowie von Herkuliskus und der Herkuladisla. Er will darin eine Gemüthserfrischung liefern, bei der andächtige Seelen nicht geärgert werden, und weil die Liebe zum Vaterlande seinen Roman ausgebrütet, so will er dem Spanischen Hochtrab, der Italiänischen Ruhmredigkeit und dem Französischen eingebildeten Vorzug zum Possen bringen, daß die Teutschen nicht lauter wilde Säue und Bären, sondern auch manchen trefflichen Fürsten und Ritter unter sich gehabt. Zu diesem Zwecke hat er geistliche Lieder und Gebete beigefügt; doch fehlt es nicht an Ueberfällen, welche seine keuschen Prinzessinnen auszustehen haben, und darum empfiehlt er auch im Herkuliskus (S. 121 ꝛc.) angelegentlich das Heirathen, weil „der Jungfernstand, in reiner Keuschheit geführet, ein heiliger und fast ein Wunderstand sey, aber diese Gabe ohne böse ärgerliche Gedanken und Begierden, seine ganze Lebens-Zeit biß ans graue Alter hinzubringen, wegen angebohrner Fleisches-Schwachheit sehr wenigen gegeben, daher auch unser Heiland saget: Dieses Wort fasset nicht jedermann" ꝛc. Derselbe Richtung, zwar etwas geschickter als der übelberathene Jugendtheologe, verfolgte der schon erwähnte **Anton Ulrich Herzog von Braunschweig**[14]) in seiner Syrerin Aramena, einem auf die Geschichte der Israelitischen Patriarchen gegründeten Romane, und in der Römerin Octavia, worin die Römische Kaisergeschichte von Claudius bis Vespasian mit ein-

ird. Indeſſen äußern auf ihn ſchon die Romane der Scudery ꝛc. ren Einfluß, und für ſeine Zeit wußte er dieſelbe noch da- urch piquanter zu machen, daß er eine Menge von Anekdoten us dem Leben ſeines und fremder Höfe (z. B. die Epiſode on der Prinzeſſin von Celle, der Gemahlin Georgs I., der Octavia Bd. VI. p. 104. 182 sq. d. II. A.) mit einwebte nd mehrere wichtige politiſche Begebenheiten, wiewohl unter falſchen amen, mittheilt. So intereſſant dieß nun aber auch für den Ge- chichtsforſcher iſt, ſo ſchwierig bleibt es immer, das Richtige darunter rauszufinden. Uebrigens kann man ſich einen Begriff von der reite dieſer Bücher machen, wenn man bedenkt, daß in die ramena ein ganzes Schäferſpiel: Jakob um Rahel betrogen, id im IV. Theil der Oktavia gar ein epiſches Gedicht, uch der Geſchichte Davids, Königs in Juda, ſowie im I. ein auerſpiel, der ſterbende Oedipus, eingerückt iſt. Noch weiter ng in dem heroiſch-galanten Romane der uns bereits ſonnte Daniel Caspar von Lohenſtein[15]), deſſen fürch- licher Wälzer: Arminius und Thusnelda, auch heute noch r Kunſtfreunde dadurch von großer Wichtigkeit iſt, weil er t Kupferſtichen von der Hand des berühmten Sandrart ge- rt iſt. Der Inhalt betrifft auf faſt 3300 Seiten in Quart, e eng und in zwei Spalten gedruckt ſind, die bekannte Ge- ichte von dem Aufſtande und den Kämpfen des Arminius mit n Römern und ſeiner Liebe zur Thusnelda, und iſt zugleich e Schatzkammer des ganzen gelehrten Wuſts von Kenntniſſen s allen Theilen der Wiſſenſchaften, die ſich Lohenſtein ge- ammelt und hier zuſammengepfropft hatte, um jede einzelne ateſie oder alle Geſichtspunkte vollkommen ſchulmäßig und phi- ſophiſch zu erponiren und ſo ſeinen Roman gewiſſermaßen m Brennpunkt aller damals möglichen Fachgelehrſamkeit zu achen. So langweilig und unromantiſch nun aber dieſes zu iner Zeit angeſtaunte, jetzt aber mit Recht vergeſſene Buch iſt, ſo inden ſich doch einige in Styl und Vortrag gelungene Stellen darin, e ebenſo wie mehrere ſeiner Gedichte, von ſeinem leider falſch eiteten Genie Zeugniß geben. Uebrigens iſt ſein Arminius on ſeiner ſorgfältigen Ausarbeitung wegen unbedingt ein Ju- el unter der Maſſe der vor und neben demſelben auftauchenden elden- und Liebesgeſchichten, die größtentheils zugleich ver-

kappte Hofintriguen mit berührten, was freilich solchen, die ver-
möge ihrer Stellung davon wissen konnten, zu schildern leicht
fallen mußte; bei bloßen Lohnschmierern aber vertrat die Mög-
lichkeit, daß dieses oder jenes so, wie sie es sich ausdachten,
hätte geschehen können, die Wahrheit, und darum muß man
sich, selbst wenn man aus diesem Grunde, um sich über das
damalige Hofleben zu unterrichten, diese Bücher liest, noch sehr
vorsichtig sein. Ich führe aus der ganzen Gesellschaft nur den
Heinrich Anselm von Ziegler und Klipphausen
aus Radmeritz in der Oberlausitz (geb. 1653), Stiftsraths zu
Wurzen († den 8. September 1697, nicht schon 1690)
berüchtigte Asiatische Banise an, deren anderer Titel, „blu-
iges, doch muthiges Pegu", Gelegenheit zu der sonderbaren
Verwechselung mit Peru gab, aber schon seines Anfangs
wegen, „Blitz, Donner und Hagel, die rächenden Werk-
zeuge des gerechten Himmels" ꝛc., die verdrehten Köpfe der
damaligen Lesewelt betäubte und eine Menge anderer Banisen, ein
Deutsche, Englische ꝛc., nach sich zog, ja von dem bekannten Friedrich
Melchior Grimm als Trauerspiel (1743) und von Joachim Bern-
als Oper (1710) behandelt ward. Manches in diesem Buch
Erzählte mögen gleichzeitige Hofanekdoten ihrem Verfasser an die
Hand gegeben haben, aber zu Menantes' oder Hu-
nold's[17]) Europäischer Höfe Liebes- und Heldengeschich-
haben wirkliche Personen die Data geliefert, wenn auch z. B.
das tragische Ende des unglücklichen Grafen Königsmark, dessen
Geschichte er unter andern Namen ziemlich treu erzählt, dem bür-
gerlichen Autor verborgen bleiben mußte, der dafür in seinem
Satyrischen Roman aufs Getreueste Hamburgische Liebesaven-
turen berichtete, über deren Authentie man nicht in Zweifel sein
wird, wenn man die Prügel veranschlagt, die ihm dafür theils
zugesagt, theils wirklich zugekommen sein sollen. Welche Scan-
dale er aufgedeckt, sieht man aus dem S. 206 sq. mitgetheilten
Schreib-Calender auf das Jahr Venerischer Aventuren von A.
1580 der Sängerin Caelia, worin Stellen wie „2. Jan. Als
einer Gasterey gewesen A la Compagnia dei Mercanti mit
Hauptmann Sculteto und vielen andern Officieren; Mich be-
rauschet; Handgreifliche Discurse mit Sculteto, indem er mich
nach Hause begleitet" noch zu den feinsten gehören. Auch ein

inäre Romane, abgesehen von Grimmelshausen's Kurtzer kurtzweiliger Reisebeschreibung nach der obern und neuen ldswelt (III. Th. s. Werke v. 1713. S. 599 ꝛc.) und m fliegenden Wandersmann nach dem Monde (Werke, 1684, S. 661 ꝛc.), fallen in diesen Zeitraum, so der goldene d (1675)[18]) nach der von Lucian und Apulejus im Esel geführten Idee, der Französische Gyges (1687), der un- ar unter den Menschen herumwandelt[19]), und die Geschichte Sevaramben[20]), eines fabelhaften Volkes, welche letz- beide aber den Franzosen angehören, und nur nach Deutsch- eingeschwärzt wurden. Uebrigens fehlt es nicht an mlungen kleinerer Geschichten und Novellen; als solche wer- außer den Gesprächspielen genannt: Heraklitus und Demo- 3 (1652), Viridarium historicum (o. J.), der Geschichts- l (1654), der große Schauplatz lust- und lehrreicher Ge- ten (1650), der große Schauplatz jämmerlicher Mordge- ten (1652), Historischer Schauplatz (1692), und wie diese rteken alle heißen mögen.

) Die Nachr. über ihn sind in allen frühern lit. Schrift. verworren alsch, das Richtige entdeckte erst Echtermeyer in d. Hallisch. Jahrb. nr. 52—54. und dann Passow in den Blätt. f. lit. Unterh. 1843. 9—264. p. 413 sq. 430 sq. Ueb. d. lit. Elem. s. Jördens Bd. II. 3 sq. — Ausg. s Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch das ist Beschreibung des Lebens eines seltsamen Vaganten genannt Melchior ffels von Fuchshaim, wo und welcher gestalt er nehmlich in diese Welt men, was er darinnen gesehen, gelernt und erfahren und ausgestanden, warum er solche wieder freiwillig quittirt. Ueberaus nützlich und me- nützlich zu lesen. Mömpelgart 1669. 12. (V B.) Neu eingerichteter viel verbesserter abentheuerlicher Simplicissimus ꝛc. ebd. 1669. 12. (hier VI B.) Gantz neu eingerichteter allenthalben viel verbesserter Abentheuer- Simplicius Simplicissimus. Das ist Außführliche, unerbichtete, und memorable Lebens-Beschreibung Eines einfältigen, wunderlichen und en Vaganten, Nahmens Melchior Sternfels von Fuchshaim, wie, wo, auch welcher Gestalt er nemlich in diese Welt gekommen, wie er sich verhalten, was er merk- und denkwürdiges gesehen, gelernet, gepracti- auch warum er solche wiederum freywillig und ungezwungen verlassen habe. nlich, erfreulich und lustig zu lesen, Wie auch sehr nützlich und nachdenklich zu hten, Mit einer Vorrede, sambt 20 anmuthigen Kupffern und 3 Con- ion. Von German Schleisheim von Sulsfort. ebd. o. J. 12. o. O. 1671. 8. Nürnb. 1685. 8. 1705. 8. Gesammtausg. all. Simpl. Schr. -85. III. 8. Desgl. u. d. Tit. Des aus dem Grabe der Vergessenheit erstandenen Simplicissimi abenteuerlicher und mit allerhand seltsamen enheiten angefüllter Lebenswandel. In dreyen Theilen auf- und vorge- durch German Schleisheim von Sulzfort. Nürnb. 1713. III. 8. Be- . Der im vorigen Jahrhundert so weltberufene Simplizius von Ein- insl in einem neuen Kleide nach dem Schnitt des Jahres 1790. Frkft. -91. II. 8. Abenteuerlicher Simplicissimus, in (J. Ch. L. Haken,) thik der Abenteurer. Magdeb. 1810. Bd. I. 8. Schalkheit und Ein-

falt oder der Simplicissimus des 17ten Jhdts. im Gewande des 19ten. [illegible] F. Weisser. Berl. 1822. 8. Die Abenteuer des Simplicissimus, herausgeg. v. Bülow. Lpzg. 1836. 8. Ausz. in Reichard's Bibl. d. Romane. Bd. IV. p. 125—140.

2) Lust und Abenteuer des Schlesischen Ritter Hans von Schweinichen. Von ihm selbst aufgesetzt und herausg. v. J. G. G. Büsching. Lpzg. 18[illegible] —23. III. 8. s. Preusker, Blicke in d. vat. Vorz. II. p. 39 sq.

3) Trutz: Simplex: Oder Ausführliche und wunderseltzame Lebens Beschreibung der Ertzbetrügerin und Landstörtzerin Courasche ꝛc. Ebenso lustig, annehmlich und nützlich zu betrachten, als Simplicissimus selbst. [illegible] mit einander Von der Courage eigner Person dem weit und breitbekannten Simplicissimo zu Verdruß und Widerwillen dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dießmal nennt Philarchus Grossus von Trommenheim auf Greiffsberg ꝛc. Gedruckt in Utopia bei Felix Stratiot. o. J. 8. u. in d. Ausg. d. Simpl. Schr. v. 1683 u. 1713. Bd. II. p. 109—226.

4) Der seltzame Springinsfeld ꝛc. Aus Anordnung des weit und breit bekannten Simplicissimi verfasset und zu Papier gebracht von Philarchi Grosso von Trommenheim. Gedr. in Paphlagonia bei Felix Stratiot. 1690. 8. u. in d. Ausg. d. Simpl. Schr. v. 1683 u. 1713. Bd. II. p. 1—103.

5) Adriatische Rosemund. Amsteltam 1645 ebd. 1664. 12. [illegible] d. i. derselben und des Josefs heilige Stahts-Lied- und Lebensgeschicht. Amst. 1670. 8. Simson, eine Helden- und Liebesgeschichte. Nürnb. 1679. (Liebesgeschichte von Kleomedes und Sophonisbe oder Africanische Sofonisbe drey Theile. Amst. 1646. 12. u. Ibrahims des durchlauchtigen Bassa [illegible] der beständigen Isabellen Wundergeschichte. Amsterd. 1645. IV. (II.) Zweibr. 1665. 12. sind nur Uebers. d. Heliodorus u. d. Scudery.)

6) S. Jördens Bd. V. p. 305 sq. Neumark, Neusprossl. Deutsch. Palmbaum. p. 232. 432 sq. Strieder Bd. XVI. p. 534 sq. Bouterwek Bd. [illegible] p. 257. — Dianea; oder Räthselgedichte, welchem unter viel anmuthigen Fugnissen, hochwichtige Staatssachen, denklöbliche Geschichte und kunstliche Rathschläge, vermittelst der majestät. teutschen Sprache kunstzierl. verbergt. Nürnb. 1671. 8. (d. Buch ist anonym, allein nach Gervinus Bd. III. 398 steckt sein Name als Anagramm in der Unterschrift der Dedication: „rede dir von Trewe.")

7) Aeyquan oder der große Mogul, d. i. Chinesische und indische Staats- Kriegs- und Lebensgeschichte. Amst. 1670. 8.

8) Schelmuffskys Wahrhafftige curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande. In hochdeutscher Frau Mutter Sprache an den Tag gegeben von E. S. Gedr. zu Schelmerode im diesem Jahre. Schelmuffskys wahrhaftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande in Zweyen Theilen curiösen Liebhabern vor Augen geleget und mit Zweyen Lust- und Trauer-Spielen versehen. Frtft. u. L. 1750. 8. (Angehängt: La Vie, La Maladie Et La Mort De L'Honnête Femme. Das ist: Der ehrliche Frau Schlampampe Leben, Krankheit und Tod, in Zweyen Lust- und Trauer-Spielen vorgestellt und aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt von Schelmuffskys Reisegefährten. ebd. 17[illegible] 8.) Schelmuffskys wahrhafte, curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande; auf das Neue an das Licht gestellt, vermehrt und verbessert durch secundum Hilarium (Brentano). Düsseldorf 1818. 8. [illegible] ausg. v. K. Spät, genannt Frühauf (A. W. Gerle) Berl. 1821. 8. — Der Verfasser ist vermuthlich derselbe, der auch die in dem Cr. d. Dresdn. Bibl.

ig. v. 1750 angebundenen „Wunderbahre Avanturen bestehend in einem erlichen Gespräch zweyer lustigen Welt-Brüder namentlich Bruder Phi- und Bruder Stephan, Welche viele Reiche der Welt und gantz unbekannte der durchwandert woselbsten einander ihre bewunderswürdige Schicksale, des-Gebräuche, Sitten und Gewohnheiten auf eine lächerliche Weise er- et haben, welche der curieusen Welt zur Belustigung entworffen, Der ılbekaNte DeutscHe. Frkft. u. Lpzg. 1760." fabricirt hat.

9) Der akademische Roman, worinnen das Studentenleben vorgebildet) in einer schönen Liebesgeschichte. Ulm 1690. 8. Die Tit. s. übr. Rom. Koch Bd. II. p. 261 sq.

10) Der Frygier Aeneas, wie er, nach schmertz-entzündlichen Ableben r edlen Kreusen, Entschlagung der trübsäligen Dido, mit der huldreichen nie beseligt, izzo bey der Liebsäligsten Deutschinne in beruhrter Annehm- eit befriedigt worden. Stargard o. J. 12. A. u. d. Tit. Neu eingekleis- Deutscher Virgilius nach Art der Ariana und Arcadia, von D. S. 1658. 12.

11) Betrübt verliebter doch endlich hocherfreuter Hirt Filamon wegen r edlen Schäfernymfen Belliflora. Königsb. 1648. 8.

12) S. Beckmann Bibl. d. Reisen Bd. I. p. 284 sq. Bouterweck Bd. X. 35 sq. Dreyhaupt Beschreib. d. Saalkreises Bd. II. p. 593 sq. Jör- Bd. VI. p. 579 sq. S. Romane führt Koch Bd. II. p. 251 sq. an. t ganz übel sind z. B. Die Amazoninnen aus dem Kloster. Cölln 1698. mor am Hofe oder das spielende Liebesglück hoher Standespersonen. . 1710. 8. Die Liebes Irrgarten, in welchem hoher Personen unterschie- Liebesgeschichten vorgetragen werden. Weissenb. am Nordg. 1724. 8.

13) Des christlichen deutschen Großfürsten Hercules und der Böhm- n königlichen Fräulein Valisca Wundergeschichte. Brnschw. 1659. 4. . 4. 1693. 4. 1744. II. 8. (abgek. und modern.; e. Umarbeit. ist: Die schen Fürsten aus dem dritten Jahrhundert, e. Originalritterroman. . 1781—83. IV. 8.) Ausz. b. Reichard, Bibl. d. Romane Bd. I. p. 61. — Der christlichen königlichen Fürsten Herculiscus und Hercula- , auch ihrer hochfürstl. Gesellschaft anmuthige Wundergeschichte, in sechs hern abgefasset, und allen Gott- und Tugend-ergebenen Seelen zur An- ung der Gottesfurcht und ehrliebenden Ergötzlichkeit aufgesetzt und mit en Kupferstücken gezieret. Brnschw. 1659. 1676. 4. Herkuliskus und uladisla anmuthige Wundergeschichte. Frkft. 1713. 8.

14) S. Deutsch Mus. 1785. Bd. I. Mai p. 462 sq. Jördens Bd. I. 5 sq. VI. p. 719 sq. Die durchlauchtige Syrerinn Aramena. Nürnb. 8. R. A. ebd. 1678. V. 8. (Umarb. v. S. Aldrecht u. d. Tit.: ena, eine syrische Geschichte, ganz für unsere Zeiten umgeard. Berl. —83. III. 8.) Prod. a. d. dar. vork. Schäf. Sp. v. Meister in d. ist. d. Churf. Deutsch. Ges. in Mannheim. Bd. II. p. 172—182. — via, Römische Geschichte, der hochlöblichen Nymphen-Gesellschaft an der au gewidmet. Nürnb. 1685—1707. VII. 8. Die römische Octavia, geänd. rm. o. J. edd. Brnschw. 1712. VI. 8. (Dazu Bd. VII. Wien 1762. 8. Fragm.) Schlüssel zu einz. Gesch. im Leipz. Allg. Lit. Anz. 1797. nr. . 658. nr. 118. p. 1214. nr. 141. p. 1451 sq. 1798. nr. 116. p. . 1799. nr. 98. p. 964 sq.

15) Großmüthiger Feldherr Arminius oder Herman nebst seiner Durch- tigen Thußnelda in einer sinnreichen Staats-, Liebes- und Heldenge- te. Leipz. 1689. II. 4. 1731. IV. 4. (d. dieser Ausg. s. d. Kpfr. v. brart) Ausz. Arminii glorwürdige Heldenthaten. Lpzg. 1703. 8. u.

Arminius enucleatus oder **Realia** ꝛc. aus Lohensteins **Arminio**. Stuttg. 1708. 8. s. a. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. St. IX. p. 765 sq. Breitinger Abh. v. d. Gleichnissen p. 463 sq. u. Diskurse d. Mahler Th. III. p. 105—112. Mendelsohn Br. d. neueste Lit. betr. Th. XXI. Br. 313. p. 139 sq.

16) S. Otto, Ler. d. Oberl. Schriftst. Bd. III. p. 561 sq. Jöcher Bd. V. p. 623 sq. Eckhart-Leibnitz Mon. Ausz. 1701. p. 35 sq. — Asiatische Banise oder blutiges Pegu, in historischer und mit dem Mantel einer Helden- und Liebesgeschichte bedeckten Wahrheit beruhende ꝛc. Lpzg. 1688. 1690. 1721. II. 8. (Bd. II. von Johann Georg Hamann † 1788) 1728. 1738. 1753. Königsb. u. Leipz. 1764. 1766. 8. cf. Beitr. z. krit. Hist. d. Deutsch. Spr. Bd. II. St. VI. p. 274 sq.

17) Der Europäischen Höfe Liebes und Heldengeschichte. Hamb. 1704. 8. Satirischer Roman oder allerhand wahrhaffte, lustige, lächerliche und galante Liebesbegebenheiten. Denen als ein Anhang die Lindenfeldische Fama mit allerhand Urtheile von neuen Büchern beigefüget worden. Frkft. u. Leipz. 1726. 8. Hamb. 1705. 1732. 8. — S. ob. p. 556. u. (Wedel) Gelehrte Nachr. u. Briefe v. H. Menantes Leb. u. Schriften. Cöln 1731. 8. Moller Cimbr. litt. T. II. p. 389 sq.

18) Güldner Hund oder Ausführliche Erzehlung, wie es dem so genannten Cavalier aus Böhmen, welcher nicht, (wie etliche mit Unrecht vorgegeben,) wegen greulicher Gotteslästerung, sondern durch Zauberey in einen Hund verwandelt worden, bißhero ergangen, Und wie er wieder seine vorige menschliche Gestalt überkommen: (So nützlich und lustig zu lesen als deß **Apuleji** güldener Esel, oder Samuel Greifen Sohns **Simplicius Simplicissimus**;) Erstlich in Polnischer Sprache beschrieben, anietzo einigen Böhmischen Lands-Leuten zu Ehren verteutschet von **Cosmo Pierio Bohemo**. Gedr. zu Wrzeckowitz 1675. 18. Ander Theil., Das ist, fernere Erzählung, wie es dem so genannten Cavalier aus Böhmen, welcher in einen Hund verwandelt worden, in seiner Hunds Gestalt bey unterschiedlichen Herren ergangen, welche der **Autor**, wegen seines schleunigen Abzugs, den ersten Theil nicht beifügen können ꝛc. ebd. 1676. 18.

19) Französischer Gyges von Terpo Mirisano. Augsb. 1687. 12. (Anz. b. Reichard Bibl. d. Rom. Bd. XXI.) — Dieses Buch, das Gervinus Bd. III. p. 391 für ein Deutsches Original hält, ist blos Uebersetzung einer im Geschmacke des **Diable boiteux** gehaltenen moralischen Fiction, d. **Gyges Gallus** (**Paris** 1659. 12. 1660. 4. **Lug. B.** 1660. 1661. 1669. 4. **Argent.** 1665. 1674. 12. **Ged.** 1676. **Mediol.** 1694. 12. **Trad. en fr. Paris** 1663. 12. Auszug in d. **Bibl. d. Rom.** 1779. Decbr. p. 3—30), den der Capuziner Zacharias von Lisieux († 1661 im 79. Leb. J.) unter dem Namen Petrus **Firmianus** geschrieben hatte (s. **Placc. Theatr. anon.** p. 283.).

20) Geographisches Kleinod aus zweyen sehr ungemeinen Edelgesteinen bestehend, darunter der erste eine Historie der neuerfundenen Völker Sevarambes genannt ꝛc., der andere aber vorstellet die seltzamen Begebenheiten Herrn T. S. eines Englischen Kauf-Herrens, welcher von den Algierischen See-Räubern zum Sklaven gemacht und in das Inwendige Land von Africa geführt worden ꝛc. Anfänglich durch den Autorem selbst geschrieben, hernach in öffentlichen Druck in Englischer Sprache herausgegeben durch A. Roberts. Anietzo in Hochdeutscher Sprache mit vielen schönen Kupfern denen Liebhabern mitgetheilt. Sulzbach 1689. 4. (**G. Morhof Polyh. litter. I. 8. p. 75. Thomasius Freym. Ged. üb. allerh. neue Bücher.** Roch 1689. p. 949—1006. **Pasch. Lib. de vari. modis moralia tradendi** p. 219 sq. Ausz. b. Talander Auserles. Frühlingsfr. 1703. p. 20 sq.) Sch

). Sevar. a. d. Franz. überf. v. Verf. d. Siegfried von Lindenberg (Müller . Itzehoe). Itzeh. 1783. II. 8. Der Verfasser war Denis Vairasse uch de Veiras und d'Allais genannt, aus Languedoc. Die erste Ausg. ist: listoires des Séverambes, peuple qui habitent une partie du trois-ème Continent, ordinairement appelé Terre Australe. Paris 1677. l. 12. ib. 1678—79. III. 12. Brux. 1682. V. 12. Amst. eod. 12. ib. 716. Elzev. II. 12. Ausz. b. Le Clerc Bibl. Ch. T. XXV. p. 402 sq. s ist eine Nachahmung der Terra Australis des Joseph Hall s. Mar-hand Dict. hist. T. I. p. 10 sq.

§. 681.

Wir haben in der vorigen Periode gesehen, wie handwerks-äßig und geschmacklos mit dem Drama verfahren ward, und arum ist jetzt schon ein großer Fortschritt in demselben anzu-erken, nämlich, daß die eigentlichen herumziehenden Comödian-nbanden, die bereits in der letzten Hälfte des sechszehnten Jahr-underts zu Wien, Tübingen ꝛc. zum Vorschein kamen, jetzt ewöhnlicher wurden, denn 1605 hielt der auch als dramatische chriftsteller zu nennende Herzog Heinrich Julius von Braun-hweig eine Art stehender Hofschauspielertruppe, und schon 10 Jahre orher müssen die sogenannten Englischen Komödianten [1]), die sich bis ch 1659 unter diesem Namen erhalten haben mögen, in Deutschland herumgezogen sein. So wenig nun einestheils an-nehmen ist, daß hierunter wirkliche Engländer zu ver-hen sind, die auf keinen Fall der Deutschen Sprache, die an damals in England gar nicht trieb, so mächtig gewesen ären, daß sie darin mit Erfolg hätten agiren können, so ge-ungen ist aber auch anderntheils die Ansicht, daß man sich darunter eutsche zu denken habe, die, nachdem sie in England als Kaufleute nditionirt, wieder auf den Continent herübergekommen wären und er Englische Stücke, welche sie ins Deutsche übersetzt, dann selbst rgestellt und davon den Namen, Englische Comödianten, be-ommen hätten. Wahrscheinlicher ist es vielmehr, daß diese chauspieler deswegen so genannt wurden, weil sie die ins eutsche übersetzten Stücke der Englischen Bühne, die damals r ganz Europa Mustertheaterschule war, spielten, von denen r bekanntlich noch eine Sammlung vor uns haben [2]). In iesem Geschmacke dichtete nun aber Jakob Ayrer, Notarius ublikus und Gerichtsprokurator zu Nürnberg [3]), zwischen 1595

um bis 1617 (1618 war er schon todt*) dreißig Tragödien und Comödien, welche in vieler Beziehung jene Lust am Grausigen und Furchtbaren, jenes Berauschen im Blute und jene bestialischen Lüste zur Schau tragen, die wir bereits früher an den Englischen Tragikern jener Zeit zu bemerken Gelegenheit fanden. Manches hat er denselben ganz ungescheut nachgeschrieben, so kommt z. B. seine „Tragedie von dem Griechischen Keyser zu Constantinopel vnd seiner Tochter Polimperia mit dem gehengten Horatio in 6 Acten" zuweilen ganz wörtlich mit der Spanish tragedy überein. In seinen Stücken führte er auch den Englischen Hanswurst[4]), bald als Jann Posset, bald als John Panster oder Clam ein, der von nun an als stehende komische Person mit in die Tragödie, wenn auch unter anderm Namen, hinüber genommen wird. In den früher von ihm geschriebenen Fastnachtsspielen steht er übrigens weit unter Hans Sachs, theils wegen seiner Sprache, theils wegen der darin herrschenden Breite, aber in den Tragödien zeigt er mehr theatralisches Geschick, obgleich auch da die Diction matt und kraftlos ist. Neben Ayrer ist nun aber besonders der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig[5]) (1554—1613) zu erwähnen, bekanntlich einer der geistreichsten und gebildetsten Fürsten seiner Zeit, der uns eine ziemliche Anzahl von Schwänken ꝛc. unter dem Namen Hibaldeha (d. i. Henricus Julius Brunsvicensis ac Luneburgensis dux edidit hunc actum) geliefert hat, die unbedingt von weit mehr Genie als die Ayrer'schen Stücke zeugen, wenn auch an ihnen der Einfluß der Englischen Comödianten gar nicht verkannt werden kann. Sein bestes Stück, eine Vorläufer des Horribilicribrifax, ist die von ihm mit dem Namen Vincentius Ladislaus Satrapa von Mantua unterzeichnete Comedia H. J. D. B. E. L. E. P. J. H. L., worin er einen ächten Krautjunker, Bramarbas und Feigling zu gleicher Zeit trefflich gezeichnet hat. Noch in demselben Genre dichtet

*) Nach Jördens Bd. VI. p. 557 starb er aber schon 1605, allein da zu Ende des Opus theatr. die Zahl 1610 steht, worauf jedoch schon in Catal. bibl. Ebner. T. II. p. 115. nr. 2544 aufmerksam gemacht ist, so erhebt sich ein neuer Zweifel, trotzdem daß auf dem Titel das Jahr 1618 angegeben und dort Ayrer schon als todt genannt ist, wenn man nicht 161 blos für die Abfassungszeit der Fastnachtsspiele halten will.

uch **Georg Mauritius**[6]) **aus Nürnberg (geb. 1539),** o er als Rector an der H. Geistschule starb (1610), eine 10 Stücke, desgleichen **Rudolph von Bellinkhausen**[7]) geb. 1567, gest. 1647), anfangs Schuhmacher, dann Bote bei en sieben Aemtern zu Osnabrück, und einige andere weniger deutende.

1) S. dar. die trefflichen Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Theat. v. . E. Prutz. Berl. 1847. 8. p. 91 sq. cf. Tieck Teutsch. Th. Bd. I. p. XIII sq. Gervinus Bd. III. p. 96 sq.

2) Englische Comedien und Tragedien, das ist: Sehr schöne herrliche d außerlesene geist- vnd weltliche Comedi vnd Tragedi Spiel, Sampt dem ickelhering, welche — von den Engelländern in Deutschland — agirt vnd halten worden vnd zuvor nie in Druck außgangen ꝛc. o. O. 1620. 8. nglische Comedien vnd Tragedien d. i. Sehr schöne herrliche vnd außerlesene geist- vnd weltliche Comedi vnd Tragedi Spiel Sampt dem Pickelhering, elche wegen jhrer artigen Inventionen, kurtzweiligen, auch theils wahrfftigen Geschicht halber, von den Engländern in Deutschland, an Königlichen hur- vnd Fürstlichen Höfen, auch in vornehmer Reichs-, See- vnd Hanl Städten seynd agirt vnd gehalten worden vnd zuvor nie in Druck ausngen. Zum andern mal gedruckt und corrigirt. Allen der Comedi vnd ragedi Liebhabern vnd andern zu lieb vnd gefallen, dergestallt in offenen uck gegeben, daß sie gar leicht darauß Spielweiß wiederum eingerichtet d zur ergetzlichkeit vnd Erquickung des Gemüths gehalten werden können. rster Theil o. O. 1624. Liebeskampff oder Ander Theil der Englischen omödien vnd Tragödien, in welchen sehr schöne außerlesene Comödien vnd ragödien zu befinden vnd zuvor nie in Druck außgegangen. o. O. 1630. 8. a. Tieck, Teutsch. Theat. Bd. I. p. XIX sq. Als Probe s. ebd. Bd. II. 5–57. Die Comedia von Fortunato vnd seinem Seckel vnd Wunschtlein.

3) S. Tieck Bd. I. p. XVIII. sq. (er nimmt an, daß seine Stücke ch 1610 geschr. s., dageg. cf.) Helbig in Prutz Lit. Taschenb. a. 1847. p. 447 f. — **OPUS THEATRICUM.** Dreißig Außbündtige schöne Comedien vnd ragedien von allerhand Denkwürdigen alten Römischen Historien vnd aun Politischen geschichten vnd gedichten Sampt noch andern Sechs vnd ssig schönen lustigen vnd kurtzweiligen Faßnacht oder Possen Spilen, Durch ewland Den Erbarn vnd wohlgelährten Herrn Herrn J. A. ꝛc. Auß manrley alten Poeten vnd Scribenten zu seiner weil vnd lust mit sondern fleiß ammen colligirt vnd Jn teutsche Reimen Spilweiß verfasset, das man s Persönlich Agiren kan, Sampt einem darzu gehörigen Register. Nürnb. 18 lol. V Stücke b. Tieck Bd. I. p. 165—365. D. Inhalt a. b. Kehrein ram. Poesie Bd. I. p. 146 sq. u. Jördens Bd. VI. p. 557 sq.

4) S. Gervinus Bd. III. p. 107 sq. Mone Schausp. d. M. A. Bd. I. 335 sq. weist aber die lustige Person schon in einem Stücke des 14ten hrh., die Kindheit Jesu, nach.

5) Comoedia H. J. D. B. E. L. E. P. I. H. L. Von Vicentio strapa von Mantua, Kempfer zu Roß vnd Fuß Weiland des Edlen vnd strengesten auch mannhafften vnd streitbaren Barbarossae Bellicosi von antua, Ritter zu Malta ehrlichen nachgelassenen Sohne, mit zwölff Perien gespielt, zu Wolffenbüttel. Magdeb. o. J. 1591. 8. Comoedia ꝛc., elche vorhin in Prosa zu Wolffenbüttel 1599. gedruckt, jetzo aber in Reim bracht durch Eliam Herticium. Wittenb. 1601. 8. Tragica-Comedia

Hibeldeha von der Susanna, wie dieselbe von zweyen alten, Ehebrecherischer halber, fälschlich beklaget, auch vnschuldig verurtheilet, aber entlich durch sonderliche schickung Gottes des Allmechtigen von Daniele errettet, vnd die beiden Alten zum Tode verdammet worden. Mit 34 Personen gedr. zu Wolffenb. 1593. 8. Tragico-Comoedia Hibaldeha von einem Wirthe oder Gastgeber mit Eilff Personen gespilet zu Wolfenbüttel. Magdeb. 1598. 1599. 8. Comedia Hibeldeha. Von einem Edelmann, welcher einem Abt drey Fragen aufgegeben. Magdeb. o. J. (1599.) 8. Tragoedia H. I. B. A. L. D. E. H. A. von geschwinder Weiberlist einer Ehebrecherin, welche, ob sie wol eine Zeitlang gantz lustig am Hurenwagen gezogen, vnd ihren Man dreymal auffs Narrenseil geführet, dennoch zuletzt ein schrecklich ende genommen hat. Sehr kurtzweilig, boßierlich vnd lustig beschrieben, vnd offen dem schweigischen fürstlichen Hauß vnd Festung Wolffenbüttel in prosa gesetzt. Nun aber auf vieler Begehr in lustige anmuthige Reym mit Fleiß gesetzt. Magdeb. 1602. 1606. 8. Tragedia Hiehadbel, von einem vngeratenen Sohn welcher vnmenschliche vnd vnerhörte Mordthaten begangen, auch endlich neben seinen Miteonsorten ein erbärmlich schrecklich vnd grewlich Ende genommen hat. Mit 18 Personen. Zu Magdeburgk 1607. 8.

6) Comödia von den Weysen aus dem Morgenlande Gestellet durch M. G. M. Von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen vnd männiglich zu gut in den Druck verfertiget. Lpzg. 1606. 8. Comödia von allerley Ständen, zusammengetragen. ebd. 1606. 8. Eine christliche Comödia von dem jämmerlichen Fall vnd frölichen Wiederbringung des menschlichen Geschlechts. Aus dem H. Bernhardo genommen vnd in Deutsche Verse gebracht. — Jetzt durch den Autorem selbst von newen durchsehen vnd männiglich zu gut in Druck verfertigt. ebd. 1606. 8. Eine schöne Comödia von dem Schulwesen gestellet — von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen, vnd menniglich zu gut in Druck verfertiget. ebd. 1606. 8. Comödia von Graff Walther von Salütz und Griselden, gestellet durch — von dem Autore mit Fleiß von newen durchsehen und männiglich zu gut in den Druck verfertiget. ebd. 1606. 8. Geistliche Comödia vom David und Goliath, gest. ꝛc. ebd. 1606. 8. Eine schöne Comödiae vom Nabal, genommen aus dem ersten Buch Samuelis am 25. Cap. In Deutsche Verß gebracht ꝛc. ebd. 1607. 8. Sämmtl. Com. zus. als: Comedien mit Fleiß von neuen durchsehen. Lpzg. 1607. 8.

7) S. Spangenberg im Vaterl. Archiv Bd. V. H. I. p. 93 sq. Niedersächs. Unterh. 1770. St. XI. p. 172 sq. Lichtenberg im Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 145 sq. u. Verm. Schrift. Bd. IV. p. 3 sq. — Stratagema Diabolicum, eine kurze aus der Maßen schöne Comödia ꝛc. Erfurt o. J. 8. Donatus, eine liebliche, lustige vnd außermaßen schöne Comödia. ebd. 1615. 8.

§. 682.

Was nun das religiös-polemische Drama anlangt, so dauerte auch dieß noch fort, und ich zeichne als Muster dieser Art besonders des Stettiner Conrectors Heinrich Kielmann Tetzelocramia aus, eine recht gelungene Satire auf den berüchtigten Ablaßkrämer, in welcher unter Andern der Papst in einer Sänfte aufs Theater gebracht, aber von den Trägern hingeworfen und trotz seines Drohens mit dem Bannstrahl v

Kindern verspottet wird. Ernster ist des schon genannten Martin Rinkard[2]), der auch den Münster'schen Bauernkrieg dramatisirte, Eißlebischer Christlicher Ritter, worin er die alte Parabel von den drei Söhnen, die, um ihre Aechtheit zu erweisen, nach dem Herzen ihres gestorbenen Vaters schießen müssen, auf (Petrus) den Papst, Martin (Luther) und Johann (Calvin) anwendet, und natürlich Luthern den Sieg davon tragen läßt. Daß Swift hieraus den Stoff zu seinem Mährchen von der Tonne genommen, wird sich niemals erweisen lassen. Noch mache ich auf das in plattdeutscher Sprache geschriebene höchst originelle Lustspiel von der Löffelei aufmerksam, worin ein gewisser Angelius Ohrbere Liga, unter dem man sich den bekannten Georg Gollenhagen[3]) zu denken haben wird, die Gefahren und Lustigkeit der Verliebten zu schildern versucht hat. Endlich mögen auch in diese Voropitzische Periode, nachdem einmal der Hanswurst stereotype komische Person geworden war, die Anfänge der deutschen Volksschauspiele, die auf Privattheatern wahrscheinlich größtentheils improvisirt und extemporirt, jedenfalls niemals aufgeschrieben oder wenigstens nicht gedruckt wurden, und in ihrer Rohheit sich nachher auf die Marionetten- oder Puppentheater verpflanzten, fallen. Wie sie ungefähr beschaffen gewesen sein mögen, kann man aus den verschiedenen Puppenspielen vom Dr. Faust abnehmen, die zwar immer variirt wurden, aber doch alle auf einen Urin hinausliefen, der eben in einem jener Volksschauspiele, die nur im Volke beliebte und ihm aus Volksbüchern ganz genau bekannte Stoffe aufgriffen, gelegen haben mag[4]).

1) **Tetzelocramia.** Das ist: Eine lustige Comödie von Johan Tetzel's Ablaß Kram, wie Gott der Herr denselben, Itzo für Hundert Jahren durch sein erwehltes Rüstzeug, **D. Martinum Lutherum**, in krafft des Heiligen Evangelii vmbgestoßen vnnd außgetrieben, vnd sein Göttlichs wort dakegen lauter vnd rein, wider die Antichristischen Römischen Grewel in Deutschlandt zu predigen hat angefangen vnd weit vnd breit hat erschallen lassen. Zum Jubel Jahr vnd Frewden-Fest 1617, Erstmaln zu alten Stettin, Itzo in Wittenberg. 1617. 1618. 12.

2) Der Eißlebische Christliche Ritter. Eine newe vnd schöne Geistliche Comödia, darinnen nicht allein die Lehre, Leben vnd Wandel des letzten deutschen Wundermanns Lutheri, sondern auch seiner vnd zuförderst des Herrn Christi zweyer vornehmsten Hauptfeind **PAPsts** vnd **CALVINIsten**, so wohl jr anderer vielfältige Rath vnd Fehlschläge, auch endlicher in Gottes Wort bestendiger vnd gewißer außgang, biß an den nunmehr bald zukünftigen jüngsten Tag: beydes nach schöner Poetischer vnd verblühmter Art, vnd dann auch historischer richtiger Warheit in 3. Rittern, Brüdern, **PSEVDO-**

PETRO, MARtino vnd Johanne, als die vmb ein erbschaft vnd Testament streiten, abgemahlet und auffgeführet durch M. R. Agricl aber vom **Gymnas.** zu Eißleben in der Neustadt **post ferias Caniculares.** 1613. 8.

3) **Amantes amentes.** Das ist: Ein sehr anmuthigs Spiel von der blinden Liebe oder wie mans deutsch nennet, von der Leffeley. Alles nach art vnd weise der jetzigen getroffenen **Venus** Soldaten auf gut Sächsisch gereimet, Nunmehr zum vierten mal durchsehen vnd **Augiret.** Magdeb. 1614. 8.

4) S. Fr. Horn, Dichtkunst u. Beredtsamkeit d. Deutsch. Bd. II. p. 256 sq. Vollst. Samml. des hierh. gehör. Apparats v. Scheidle Kloster Bd. V. (Faust III.) p. 649 sq.

§. 683.

Mit der ersten Schlesischen Schule mußte nothwendig im Wesen des Deutschen Dramas eine große Veränderung eintreten, der ganze Geist derselben und ihres Stifters verlangte eine gelehrtere und gebildetere Form, als dasselbe bisher gehabt hatte, daher werden von nun an die geistlichen, an die alten Mysterien erinnernden, Comödien wieder in die Schulen verwiesen[1]), wo sie im Gegensatz zu den catholischen Jesuiten-Lehranstalten, in denen man, wie wir oben gesehen haben, meist Lateinische Comödien aufführte, noch einige Zeit in der Muttersprache fortgeführt wurden, dann aber seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts ganz verschwanden, wenn man nicht die Tyroler Passionsspiele, welche von Bauern verfertigt und gespielt zu werden pflegen, hierher rechnen will[2]). Indessen schränkte man sich hier nicht blos auf das geistliche Element ein, sondern man suchte in einer Anwandlung von poetischem Sinne das Schul- und Studentenleben selbst darzustellen und in der freilich etwas zu grellen Darstellung der bösen und gefährlichen Seite desselben der heranwachsenden Jugend einen Warnungsspiegel vorzuhalten. Dazu hatte im vorigen Abschnitt bereits der Rector zu Grimma Hayneccius, wie wir gesehen haben, einen Anfang in seinem Schulteuffel oder Schulspiegel gemacht; in dieser Periode setzte diese Mode Albert Wichgrevius[3]) aus Hamburg in Lateinischer Sprache und der Advokat Johann Georg Schoch zu Naumburg in seiner Comödie vom Studentenleben in unserer Muttersprache fort. Letzteres Stück, von der künstlerisch-poetischen Seite genommen, ist zwar werthlos, aber, berücksichtigt man die genaue Darstellung des damaligen Universitätslebens, historisch wichtig und trotz seiner Breite jetzt noch ganz unter

ltend zu lesen. Gegensätze darin sind zwei liederliche Stu-
nten, Amandus und Floretto, jener der Sohn eines Kauf-
anns, dieser der eines Edelmanns, welche mit Hilfe ihres Dieners
ckelhäring eine Menge toller Streiche begehen und deshalb
legirt werden, und ein gewisser Jäckel, eines armen Bauers
nd, der es aber durch seinen Fleiß bis zum Magister bringt,
elche letztere höchst feierliche Begebenheit im VI. Act uns der
chter nicht vorenthält. Mercur spielt, wahrscheinlich nach dem
uster des Plautinischen Amphitruo, dabei die Rolle eines
or- und Zwischenredners. Es kommen darin ganz ordentliche
udentenprügeleien vor, aber auch sehr schmuzige Stellen, z. B.
Bett auf dem Theater, worin der gute Herr Amandus
einem Mädchen liegt und „galanisirt", so daß man nicht be-
isen kann, wie man von der Jugend solche Stücke aufführen
r doch ihr vorführen lassen konnte. Wie weit aber auch
nn die Geschmacklosigkeit geht, sieht man aus den dem
helmuffsky angehängten zwei Lustspielen von der Frau Schlam-
mpe, welche ebenfalls in Leipzig spielen, und worin leichtfertige
ädchen und liederliche Studenten die Hauptrollen haben.

1) S. Schlager p. 215. 303 sq. 353. Lewald Tirol I. p. 31 sq. Gör-
in Phillips Hist. Pol. Blätt. Bd. VI.

2) S. dar. Prutz Vorles. a. a. O. p. 142 sq.

3) Cornelius Relegatus. Eine Newe lustige Comödia, welche gar
ig der falschgenannten Studenten Leben beschreibet, Erstlich in Lateinischer
rache beschrieben durch M. A. W. Jetzo aber auf vieler Ansuchen und
ehr in Teutsche Sprache vbersetzt durch Johannem Sommerum Cyc-
eum. Magdeb. o. J. (1618.) 8.

4) Comedia Vom Studenten Leben. Lpzg. 1618. 1668. 8. S. Bouter-
Bd. X. p. 285 sq. Jördens Bd. IV. p. 605. sq. Prutz p. 138 sq.

§. 684.

Wir haben gesagt, daß das Drama in diesem Abschnitte
ch Opitz[1]) einen gelehrten Anstrich bekam; denn daß es nicht
leich klassisch werden konnte, lag nicht an seinem guten Wil-
. Statt selbst Musterstücke zu schreiben, hielt er es nämlich
besser, durch gereimte Uebersetzungen antiker Trauerspiele An-
ung zur Kenntniß der Ansichten der Alten über das Wesen
Tragödie und Gelegenheit zu Nachbildungen derselben zu

geben. Darum übertrug er die Trojanerinnen des Seneca und die Antigone des Sophocles, für seine Zeit und den Stand der damaligen Philologie gar nicht übel, wenn man auch darin den Uebersetzer überall wahrnimmt. Bedeutender aber ist Andreas Gryphius[2]), weil er sich bestrebte, selbst als dramatischer Schöpfer aufzutreten, und darum kann man ihn auch, trotzdem daß er sich vorzüglich nach dem Holländer Jost van der Vondel gebildet und diesen besonders in dem Pathos des Chors, eines damals bei dem Streben, antike Muster nachzubilden, unerläßlichen Bestandtheils des Trauerspiels, überboten hat, als den Vater des (gelehrten) Deutschen Dramas betrachten. Er hat sieben Trauerspiele, fünf Lust- und zwei allegorische Singspiele hinterlassen, und hier bereits Stoffe aus dem Privatleben (z. B. Cardenio und Celinde) verarbeitet. Indessen stechen seine Trauerspiele durch ihren sonderbaren Styl und ihre noch merkwürdigeren Chorgesänge (Reien) gar sehr von dem ab, was wir heut zu Tage unter diesem Namen verstehen, seine Lustspiele aber, Herr Peter Squenz, worin derselbe Stoff behandelt ist, den Shakspere's Sommernachtstraum bietet, ohne daß man darum an ein Plagiat auf Gryphius' Seite zu denken hat, wiewohl er durch die nach des Comikers Cox aus der Episode des Sommernachtstraums gebildeten Posse, **Bottom the weaver**, gemachte Arbeit des Altenburger Professors Daniel Schwenter aus Nürnberg (1585—1636) darauf gekommen war, dieselbe umzuarbeiten und zu publiciren, wie er selbst in der dazu geschriebenen Vorrede (N. Tieck S. 233) bekennt, und Don Horribilicribrifax, jenes eine Satire auf die schmuzigen Bettelpoeten, dieses auf die renommistischen Offiziere, sind trotz vieler platten und niedrig gemeinen Späße höchst dramatisch wirksam und zeugen von wirklichem Talent. Ein Mittelding zwischen Trauerspiel und Lustspiel ist sein Verliebtes Gespenst. Bei den Trauerspielen ist er durchweg vorzüglich auf Effect abgesehen, und zu diesem Zweck scheint ihm das Gräßliche das geeignetste Mittel; allein an einzelnen, großartigen und gut gehaltenen Charakteren fehlt es auch hier nicht (solche sind z. B. in der Katharina von Georgien die gleichnamige Königin; im Papinian, der gleichnamige Rechtsgelehrte). Unter den übrigen Trauerspieldichtern dieser Periode würde der bli

elnde Kiaj[3]) eine hohe Stelle einnehmen, wenn man nämlich er Geschmacklosigkeit die Krone ertheilen wollte, denn sein Engel- nd Drachenstreit, dessen Scene ein hellgestirntes Himmelsfeld st, der aber gleichwohl zu Altenburg mit Beigebung eines großen Programms (1662) aufgeführt wurde, und nun gar sein Kin- esmörder Herodes, wo Deutschland eine Rolle hat, beides offen- ar Versuche, die alten geistlichen Mysterien wiederelnzuführen, regen dasselbe Gefühl in uns, welches wohl Herodes bei ihm ge- abt haben muß, wenn die Geister der gemordeten Kinder ihn n Traume peinigen und er seine Angst und seinen Jammer it folgenden Worten Luft macht: „Kommt, alle Teufel kommt! erreisset meine Seele! Zerret, zerstücket, Zerfleischet, zerknicket, louchet und schmauchet, Rädert und ädert, Recket und strecket, enket, ertränket, Schwenket, verrenket, Täufet, ersäufet, Foltert nd poltert, Senget und brennet, Zwacket, zerhacket Arm und ein!" Johann Rist's Friedejauchzendes Teutschland ist los ein Gelegenheitsstück, aber seinen Wallenstein sollte man och einmal mit dem Schiller'schen vergleichen, wäre es auch nur, m zu erfahren, wie der gleichzeitige Dichter den gefallenen elden, dessen Andenken damals noch frisch genug war, ange- hen hat. Gewissermaßen im politischen Zusammenhang mit iesen Stücken steht des Bartholomäus Anhorn[4]) (eigent- ich Barth. Anhorn ab Hartwis) aus Mayenfeld in Grau- ündten (1566—1640) Pomeris, allerdings in Lateinischer prache und nur mit Deutschen Argumenten, und Parthenia, ine Fortsetzung des erstern, sowie der Schlußstein dazu, den er Stettiner Professor Johann Micrälius[5]) als Aga- hander publicirte; denn während in der ersteren Tilly nach der ßt hinreichend widerlegten Fabel als grausamer Zerstörer Mag- eburgs anathematisirt wird, stößt der Dichter des Agathander n die Ruhmposaune für die von Gustav Adolph bewerkstelligte Errettung Augsburgs. Daß die wahren Namen immer hinter llegorieen versteckt liegen, wird die damalige Zeit (1632— 3) entschuldigen lassen. Auch die schon genannte Dichterin Sibylla Schwartz[6]) hat ein herzbrechendes Trauerspiel ge- hrieben und den Brand ihres Dörfchens Fretow mitten un- er der heidnischen Götterwelt vorgehen lassen. In des Pre-

digers Michael Johannsen's[7]) aus Bergedorf in Sachsen († 1679 oder 1699) Tod Abels, der freilich von Klopstock's Composition gewaltig absticht, gefallen mir am Besten die Chöre der Teufel und Engel; denn wollte man heut zu Tage diese Idee nachmachen, so könnte man ein Cassenstück zu Wege bringen.

1) Die Trojanerinnen und Antigone in d. Ausg. s. Werke v. 1690. Bd. I. p. 202—288. u. p. 159—201. s. dar. Prutz in d. Hall. Jahrb. 1840. nr. 57 sq. p. 449—504.. u. in s. Klein. Schrift. Bd. I. p. 160 sq.

2) S. Gervinus Bd. III. p. 432 sq. Bouterwek Bd. X. p. 143 sq. Tieck im Deutsch. Th. Bd. II. Vorr. p. VII sq. Prutz Vorles. p 150 sq. Ermund, Andenken an A. Gr. Glogau 1804. 8. — Seine dram. Werke stehen in den Ausg. s. Gedichte. Sein Cardenio und Celinde auch bei Tieck, Deutsch. Theat. Bd. II. p. 82—144. Sein Peter Squentz ebenf. das. p. 233—271 und modern. b. Bredow Nachgel. Schr. p. 119—204. Sein Horribilicribrifax ebenf. b. Tieck p. 145—231. Ueb. d. Beziehg. d. Pet. Sq. zum Engl. s. Tieck p. XV sq. u. Vergl. Gr. mit Shakspeare v. A. Schlegel, Werke Bd. III. p. 27—64.

3) Höllen- und Himmelfarth Jesu Christi, nebst darauf erfolgter fruchtbarer Ausgießung Gottes, des heiligen Geistes ꝛc. Nürnb. 1644. 4. Herodes der Kinder Mörder, nach Art eines Trauerspiels ausgebildet und in Nürnberg einer deutsch liebenden Gemeinde vorgestellet. ebd. 1645. 4. Der leidende Christus in einem Trauerspiel vorgestellet. ebd. 1645. 4. Engel- und Drachenstreit. o. O. u. J. (Nürnb. 1645.) 4. Erneuertes, vermehrtes und in fünf verschiedene Handlungen eingetheiltes Freudenspiel, d. E. u. Dr. St. genennet v. Chr. Funke. Altenb. 1662. 8. Das ganze Leben Christi. ebd. 1663. 4. Trauerrede über das Leiden seines Erlösers. Nürnb. 1645. 4. (ebenf. dram. geh.) Auferstehung Jesu Christi, in jetzo neuüblichen hochdeutschen Reimarten verfasset. ebd 1644. 4. s. Bouterwek p. 267 sq. Tittmann, Nürnb. Dichterschule. p. 163 sq. u. üb. d. Eng. u. Dr. Str. Cl. Schriften Werke Bd. III. p. 1—26.

4) Parthenia Pomeridos Continuatio: Ein new Comödien-Spil darinnen abgebildet wird die Hochzeit der schönen Parthenia vnd darauf folgende Straffe, des vngütigen vermeinten Bräutigams Contilis, Rebellion des Agathanders Heldenthaten, die er den hochbedrengten Nymphen im alemannischen Lande zu gute in schneller Eyl verrichtet hat. Exhibieret im Wintermond, deß andern Jahrs nach der Befreyung Pomeris von Pomlethe Parrhesiaste. o. O. 1632. 4. s. a. Dunkel Nachr. Bd. II. p. 651.

5) Agathander pro Sebastavincens, et cum virtutibus triumphans Pomeridos Partheniae continuatio. Ein new Poetisch Spiel, von dem Siegreichen Helden Agathander, Welcher vmb der bedrängten Sebastä und andeer alemannischen Nymphen willen, Wider die beyde Wüteriche Contill vnd den Lastlewen, herrlich sieget vnd mit der himlischen Cron vnd andern Tugend-Frawen im Lande der Lebendigen triumphiret, darzu im Wintermond des dritten Jahrs nach der Befreyung Pomeris. o. O. 1633. 4.

6) Trauerspiel wegen der Einäscherung der Stadt Fretow, in ihr. Gebiet. Danzig 1650. 4.

7) Von Cain dem Brudermörder, christliches Trauerspiel. Hamb. 163[illegible] 8. s. Bouterwek Bd. V. p. 327.

§. 685.

Es bleibt hier nur noch das Schäferspiel übrig, welches sämmtlich Opitz[1]) durch seine Nachahmung von Rinuccini's Daphne, welche zugleich die erste Deutsche Oper ist, in die deutsche Poesie einführte, und damit für alle dergleichen höfische Nachtaufzüge den Ton angab, wie denn das genannte Stück von dem Churfürstlich Sächsischen Kapellmeister Schütz componirt und zu Torgau (nicht, wie man gewöhnlich annimmt, zu Dresden) 1617 aufgeführt ward. Aehnlich war Simon Dach's[2]) (Pseudonym Chasmindo und Sichamond) Sorbuisa (d. h. Borussia), von ihm für das Jubelfest der Universität Königsberg (1644) verfaßt, und von Studenten aufgeführt, freilich wie alle Gelegenheitsstücke, ermüdende Allegorie, gleichwohl aber immer noch besser, als die fürchterlichen Gesprächsspiele Harsdörfer's, die wenigstens theilweise (so Melisa oder der Gleichen Freudenspiel Bd. III., das Schauspiel teutscher Sprüchwörter aus dem Französischen übersetzt Bd. II.) in diese Periode gehören, obgleich August Augsburger's[3]) hierher zu ziehende Arbeiten mit Recht beliebter waren. Vorzugsweise höfische Gelegenheitsdichter, wie wir schon sahen, waren Jakob Schwieger[4]), dessen verunglückte Schäferin jedoch heut zu Tage nicht gut über die Bretter gehen könnte, und David Schirmer, der in Dresden nichts weiter zu thun hatte, als Singspiele zu fabriciren, unter denen sein Ballet, Paris und Helena[5]), welches in unserem Sinne gar keine Oper und nicht Ballet, in welchem bekanntlich nichts gesungen wird, ist, besonders hervorhebe, obwohl schon in dem ältern Müntzerischen Bauernkrieg von Rinkart ein förmliches Ballet vorkommt. Endlich gehören hierher auch noch die sogenannten Wirthschaften[6]), eine Art von Hofmaskeraden, wo der regierende Fürst und seine Gemahlin, oder, wie es in Dresden unter August dem Starken Sitte war, gewöhnlich eine seiner Töchter als Schenkwirth und Schenkwirthin fungiren und solche den Hofstaat, der als Bauern und Hochzeitsgäste erscheint, bewirthen. Der Zweck derselben war, das Leben der niedern Stände darzustellen; allein die Hofdichter benutzten diese nur mehr dazu, ihren Gönnern grobe Schmeicheleien an den

Hals zu werfen. Die komische Person stellt dort fast immer ein Scheerenschleifer vor, weshalb Canitz diese Wirthschaften geradezu Scheerenschleiferwirthschaften nennt. Am Meisten scheinen diese Stücke zu Dresden und Berlin Mode gewesen zu sein, und es finden sich auch noch einige dieser Gelegenheitsarbeiten unter den Werken Canitzens, Besser's und anderer dergleichen Hofdichter vor.

1) Abgedr. in Op. W. Bresl. 1690. Bd. I. p. 66- 84. u. Tieck B. II. p. 61—80. Auch des Andreas Gryphius Singspiel Majuma, zur Feier der Wahl Ferdinands III. geschr. u. 1653 aufgef. und sein Lust- u. Gesangspiel Piastus (in s. Ged. p. 605. 625 sq.) gehören hierher.

2) Das Schauspiel Sorbuisa, zum Beschluß des feyerlich begangenen academischen Jubelfestes in Preußen, in der hohen Schule zu Königsberg präsentirt. Königsb. 1644. 8.

3) Schäfferey auß dem Frantzösischen Antonii Montchrestiens durch teutsch vbersetzet, vnd mit nothwendigen Anmerkungen vnd Kupfferstücken nach Inhalt des gantzen Werks vermehret. Dresd. 1645. 8. Reisende Sch. Dresd. 1640. 4. 1642. 8. Arnalde und Lucenda, aus dem Griechischen übersetzt. ebd. 1642. 8.

4) Die verführte Schäferin. Dresd. 1660. 12.

5) Ballet von dem Paris und der Helena, in Dresden auf dem Rittersaal gehalten. Dresd. 1750. fol. S. üb. d. Ballets Gervinus Bd. III. p. 460 sq. Prutz p. 166. Hilscher, d. Sammler Bd. II. (Dresd. 1837) p. 550 sq. Rochlitz, F. Freunde d. Tonkunst Bd. II. p. 281 sq.

6) S. Flögel Gesch. d. Grotesk. p. 241. Plümike Theatergesch. v. Berl. p. 58. Prutz p. 164 sq. Förster, Friedr. Wilh. I. König v. Pr. Bd. I. p. 299 sq.

§. 686.

Auch die zweite Schlesische Schule war verhältnißmäßig dem Gedeihen des Dramas nicht sehr günstig. Denn kann auch nicht geleugnet werden, daß Daniel Caspar von Lohenstein[1]) unbedingt dramatisches Talent hatte, was sich schon aus seiner Jugendarbeit, dem Ibrahim Bassa (nicht zu verwechseln mit seinem letzten Stücke Ibrahim Sultan), ergiebt und unbedingt beweist, daß sein Dichter recht gut wußte, was zu einem Trauerspiele erforderlich sei, so sind doch wieder seine Cleopatra, Agrippina und Epicharis vollkommen verfehlt, und selbst die an sich poetischer gehaltene Sophonisbe wird durch ihr frostiges Allegorisiren, das falsche Pathos, den bombastischen Wortschwall und besonders durch das widerwärtige Morden, so

as Anhäufen anderer Greuel widerlich. Diese Stücke sind sämmtlich n den zur Tragödie ungeschickten Alexandrinern geschrieben, und be- ehen aus fünf Akten (Handlungen) in Chören (Reyen), die theils in Jamben, theils in Daktylen gedichtet und größtentheils zu llegorischen Phantasieen verwendet sind. An Nachahmern ieses fehlerhaften Geschmacks ist kein Mangel, allein wir wollen ier nur zwei der bedeutenderen erwähnen. Der erste ist der dvocat Johann Christian Hallmann[2]) aus Breslau 1650 — 1704), dessen Trauerspiele aber halbe Opern ind, und wo z. B. die Catharina von England das Muster eines verkehrten Begriffs vom Wesen des Trauerspiels st. Seine Marianne erinnert bei weitem mehr an Lohenstein's Sophonisbe. Dasselbe ist mit der steifen Maria Stuart des Lau- itzer Edelmanns August von Haugwitz[3]) der Fall. Konstantin Christian Dedekind[4]) aus Rheinsdorf, Sächsischer Steuercassirer zu Dresden und als Mitglied des Schwanenordens ConCorD genannt, würde gar nicht erwähnt erden, hätte derselbe nicht abermals den Versuch gemacht, das ibliſche Spiel auf die Bühne zu bringen, obwohl seine sämmt- ichen Arbeiten nichts weiter als alberne Spektakelstücke sind, die zu einem bestimmten Fache des Dramas gezogen werden können. Dagegen hat der bekannte Christian Weise[5]) aus ittau (geb. 1642, gest. 1718), wo er Rector war (pseudonym igismund Gleichviel, Catharina Civilis, Demetrius Mercator, arq. Cat. e Xardo), in seinem Masaniello ein Trauerspiel eliefert, das schon stofflich interessant ist, obwohl es als eine etwas ebholfene Nachahmung des Shakspere'schen Tones erscheint, aber noch, wenn man die Planlosigkeit und theilweise mißlungene ieführung seiner Zeit zuschreibt, mit Recht das Lob verdient, elches ihm Lessing (Briefe an seinen Bruder nr. 79. W. Bd. 8. S. 200) zu Theil werden läßt; denn des Helden Wahn- in erinnert zwar, wie schon Lessing's Bruder (ebd. nr. 82. 208) bemerkt, nur insofern an Lear, als man den schrecklichen Ab- nd zwischen Welse und Shakspere gewahr wird, wofür er die Charakteristik der Neapolitaner und ihrer schönen Stadt r gut gelungen ist. Weit glücklicher war er noch als Lustspiel- hter, denn er kehrte darin von der abgeschmackten Ziererei der

Lohensteinianer wieder zur Natur zurück und ließ Jeden nach seiner Manier und seinem Belieben reden. Am gelungensten ist sein bäurischer Machiavellismus, in welchem bewiesen werden soll, wie der Machiavellismus nicht blos in der vornehmen Welt, sondern auch in der Bauernhütte zu Hause ist. Einzelne Plattheiten und derbe Späße mag seine Zeit entschuldigen; allein sein Hauptfehler, der ihm die Hände bindet, ist, wie er auch selber in der Vorrede zu seinem Zittauer Theater einräumt, sein Leben im Schulstaub und in einer kleinen Stadt, wodurch er natürlich einseitig und kleinlich werden mußte. Unter seinen Nachahmern bildet der ungeschickte Michael Kongehl[6]) aus Kreuzburg in Preußen (geb. 1646, gest. 1710), Bürgermeister der Stadt Kneiphoff, gekrönter Dichter und als Pegnitzschäfer Prutenio genannt, den Uebergang zur Oper, denn sein Lustspiel der verkehrte und wiederbekehrte Prinz Tugendhold, ist ein völliges Spektakelstück, in welchem moralische Bibeltiraden mit den niedrigsten Zweideutigkeiten abwechseln und die Furie Megära neben Freund Pickelhäring und dem Geiste Artistipps auf der Bühne kommt. Bei weitem reicher ist die Zeit der zweiten Schlesischen Schule an Fest- und Singspielen und Opern oder Balletten, deren Uebergang in einander besonders durch einen gewissen F. C. Breffand, dessen Doppelte Freude der Musen (1695) und Circe und Penelope jedoch nicht ganz schlecht sind (1696), vermittelt ward. Daß diese Aftergattung des Dramas damals so in die Mode kam, verdankte man theils den Pegnitzschäfern und der Nürnberger Schmeichlerei, theils dem prachtliebenden Hofe Sachsens, wo die meisten der hier zu erwähnenden Stücke aufkamen, denn erstere hatten ja ihre ganze Weisheit freilich zeitig, bereits in der Periode nach dem Westphälischen Frieden, losgelassen, letzterer aber schien von den Musen gewissermaßen bestimmt zu sein, den Unsinn ja nicht untergehen zu lassen. Es war aber schon durch Lohenstein selbst in seiner mystischen Vereinbarung der Sterne und der Gemüther (in s. Ros. 1680 S. 116 sq.) hierzu den Anfang gemacht worden, und Harsdörfer[7]) hatte in seinem Auszug der VII Tugenden, Planeten, Töne oder Stimmen (Gespr. Bd. V.), wozu der Nürnberger Organist Siegmund Gottlieb Staden (1617—55) eben

wie zu Klaj's Melodramen die Muſik geſetzt hatte, die alten den Kirchentonarten mit den ſieben Kardinaltugenden zuſam- n auftreten laſſen, dann aber hatte er noch ein für vier timmen geſetztes ſonderbares ſchäferliches Singſpiel, ein geiſt- es Waldgedicht oder Freudenſpiel, genannt Seelewig (ebd. . IV.), folgen laſſen, worin Seelewig, die menſchliche Seele, Antrieb des hölliſchen Geiſtes Trügewalt, von den Hirten nſteling, Reichemuth und Ehrenlob verführt werden ſoll, aber ch ihre Geſpielin Herzigild (Gemüth) und ihre Hofmeiſterin riſſilda) gerettet wird. In dieſem ſonderbaren Stücke gab viel zu ſehen, die genannten Damen traten in Sammt und de auf, und weil die Scene oft wechſelte, ſo hatte Hars- fer, wahrſcheinlich an die Alten denkend, im Hintergrunde in vier Abtheilungen getheilte Scheibe anbringen laſſen, che gedreht wurde, ſo daß allemal diejenige Abtheilung zum ſchein kam, die man brauchte. Thätiger noch war Birken[8]), für die Nürnberger Friedensfeier ſchrieb er ſeine Margenis rmanis) und ließ ſie 1651 aufführen, obwohl ſein auf wio Piccolomini's Befehl geſchriebenes Friedensſchauſpiel 50) worin ſich die Concordia mit der Eris balgt, ihm mehr Ehre einbrachte. Sein Ballet der Natur und das ſpiel Sophia beziehen ſich auf die Vermählung des Mark- n Chriſtian Ernſt zu Brandenburg mit der Sächſiſchen zeſſin Sophie Erdmuthe (1662), aber ein größeres, erſt niſch geſchriebenes, dann Deutſch bearbeitetes Schauſpiel, Pſyche, etwa die bekannte Mythe des Apulejus, ſondern eine davon verſchiedene Allegorie des Sündenfalls, des Irrthums der Erlöſung des verklärten irdiſchen Leibes, war bereits für die ellung auf einer ſtehenden Bühne beſtimmt, deren es in ſchland, beſonders ſeit dem Herumziehen der Engliſchen Ko- anten, mehrere gab. In Dresden, wo noch heute im en Königlichen Kupferſtichkabinet eine ſehr vollſtändige Samm- von derartigen Feſtſpielen zu finden iſt, waren die ſtereotypen oeten die Stützen dieſer Unform, und zwar ſind hier beſon- zu erwähnen Johann von Beſſer[9]) aus Frauenburg lurland (geb. 1654), anfangs Oberceremonienmeiſter in ßen, dann in Sachſen (1717—29), der nicht wenig Aehn-

lichkeit mit einem Glücksritter hatte, und eine Menge von Gelegenheitsgedichten, worunter viele erotiſche und ſchmutzige ſind (z. B. die Ruheſtatt der Liebe oder der Schooß der Geliebten, ein Seitenſtück zu Roſt's Zeiſigneſt und Schöner Nackt), ſowie mehrere ſolcher Feſtſpiele geſchrieben hat, die nichts als ſteife Reimereien ſind, beſonders aber ſein Nachfolger im Amte, der ihm bei ſeinem Leben ſchon oft unter die Arme greifen mußte, Johann Ulrich von König[10]) aus Eßlingen (geb. 1688, † 1744), deſſen Gelegenheitsſtücke trotz ihrer ſteifen Grandezza und ſchleppenden Breite von etwas mehr Poeſie und Geſchmack waren, daher auch beliebter waren; die meiſten ſeiner Opern ſind zwar doch ſchon in Hamburg geſchrieben, und das gelungenſte ſeiner Stücke iſt ein Luſtſpiel in Proſa, die verkehrte Welt. Uebrigens ſchlugen ſich ſowohl Beſſer als König, beſonders aber die beiden erwähnten Gegner Wernike's Poſtel[11]) und Hunold (Menantes), welche letztere beide eine tüchtige Anzahl Opern und Singſpiele vom Stapel laufen ließen, ſtreng der Lohenſteinſchen Schule an, obwohl Hunold ſpäter von dieſem falſchen Wege wieder umkehrte (vor 1713), und darum ſoll hier als Gegenſatz (der hörte zwar auch zu derſelben Schule und iſt noch dazu oft myſtiſch, hat aber bei weitem mehr Geſchmack als ſie) zu den geiſtloſen poetiſchen Zuckerbäckern, wie ſie Wernike nannte, der freiſinnige Bartholomäus Feind[13]) aus Hamburg (geb. 1664, ſtarb im Gefängniß zu Rendsburg 1721, weil er in Dänemark geſchrieben hatte) erwähnt werden, ein philoſophiſch gebildeter Kopf, deſſen Opern (z. B. die Neapolitaniſche Fürſtenverſchwörung) nicht blos in Anlage und Form an unſere jetzigen Operntexte erinnern, ſondern ſie auch in jeder Beziehung in ihren poetiſchen Werth und ihre Anlage übertreffen.

1) S. Tieck a. a. O. Bd. IV. p. XVII sq. Bouterwek Bd. X. p. sq. Seine Trauerſpiele in d. Ausg. ſ. Ged. S. Ibrahim Baſſa d. II. p. 273—344.

2) Bouterwek Bd. X. p. 326 sq. — Trauer, Freuden- und Schauſpiele. Berl. o. J. (1673.) 8.

3) Prodromus poeticus. Dresden 1684. 8. Schuldige Unſchuld oder Stuarda Königin von Schottland. Trauerſpiel in ungebundener Rede. 1683. 8. Obſiegende Tugend oder der bethörte doch wieder bekehrte Hermann. Miſch-Spiel in Verſen. Dresd. 1684. 8. B. C. D. Flora Lust in ungleich zerſtreuten Reimen. ebd. 1684. 8.

4) S. Jördens Bd. VI. p. 15. Bouterwek Bd. X. p. 325 sq. Hymnop. Bd. I. p. 167 sq. — Neue geiſtliche Schauſpiele beque

l. Dresd. 1670. 1676. 8. Heilige Arbeit über Freud und Leid der alten neuen Zeit in Musikbequemen Schauspielen angewendet. edd. 1676. 8.

) S. Gundling Gel. Gesch. Bd. III. p. 4489 sq. Stolle Nachr. v. bl. Bd. VII. p. 668. Olla Potr. 1784. Bd. II. p. 78. Docen Miscell. l. p. 80. Bouterwek Bd. X. p. 338. Jördens Bd. V. p. 244 sq. r b. Müller a. a. O. p. XLIV sq. G. Hoffmann, Pr. ad mem. ren. Chr. Littav. 1709. 4. S. Grosser, Vita Chr. W. Lips. 1710. 8. S. dram. s. zerstr. in s. Zittauisches Theatrum. Lpzg. 1683. Dresd. 1699. 8. Jugendlust. Lpzg. 1684. 8. Freimüthiger und höflicher Redner von ronunciation und Action ebd. 1693. 12. Comödienprobe. ebd. 1696. 12. Probe von der vertrauten Redekunst. edd. 1700. 8. Theatralische Sit- e. Zittau 1719. 8. Der politische Reoner. Lpzg. 1677. 1681. 1688. 1694. 8. Neuerläuterter politischer Redner. ebd. 1684. 8. Ueberflüssige ken der grünenden Jugend. ebd. 1668. 1672. 1677. 1680. 1701. 8. ischer Machiavell, ein Lustspiel. Zittau 1679. Dresd. 1681. Erf. 1725. 8. rebelle Masaniello. Lpzg. 1682. 8. ꝛc. — Seine lyr. Ged. s.: Ueberfl. Ged. d. g. Der grünen Jugend nothwendige Gedanken. edd. 1675. 1690. 8. Gedanken, das ist allerhand Ehren- Lust- Trauer- und Lehrgedichte innlichen Jahren nach unterschiedener Gelegenheit mit aufgesetzt und hr zur Verbesserung der überflüssigen Gedanken herausgegeben. Lpzg. 1690. 8. Geistliche Lieder. Budissin 1719. 8. Proben d. Müller Bibl.). Dicht. Bd. XIV. p. 293 sq.

S. Amarantes p. 438 sq. Wetzel Hymnop. Bd. II. p. 50. Neu. s. d. schön. Wiss. Bd. IV. St. 5. p. 437 sq. Jördens Bd. VI. p. . — Die vom Tode erweckte Phönizia, eine anmuthige Sicilianische bt, in einem Mischspiel Tragico-Comoedia. Königsb. 1680. 8. schuldig beschuldigt Innocenzien Unschuld, eine nachdenkliche Genue- eschicht in einem Mischspiel. edd. 1680. 8.

S. Tittmann d. Nürnberger Dichterschule. p. 191 sq.

) S. Tittmann a. a. O. p. 179 sq. — Margenis, das vergnügte, te und wieder befriedigte Teutschland. Nürnb. 1679. 12. Teutscher Ab- und Friedens Einzug, in welchen Aufzügen bei allhier gehaltenem chnlichem Fürstlichen Amalsischen Freudenmahl, Schauspielweiß Vor- durch S. B. P. C. L. Nürnb. 1650. 4. Singspiel, betitelt Sophia. ch 1662. fol. Ballet der Natur, welche mit ihren vier Elementen hlich und glückwünschend vernehmen läßt bei der Heimführung Fr. h Sophien, Peinzessin zu Sachsen, nach Bayreuth den 30. des Win- ats in einem Tage vorgestellet. edd. 1662. fol. Schauspiel, Psyche auf auplatz gebracht in Nürnberg A. 1652. Jetzt aus dem Latein in deutsche versetzt. ebd. 1679. 12. und in s. Deutsch. Dichtk. Das Bivium Her- der Tugend- und Lasterleben, u. Zwietracht-Trutz und Eintracht- in s. Deutschen Rede- Bind- und Dichtkunst. Nürnb. 1679. 12.

) S. D. Deutsch-Ges. zu Lpzg. Nachr. St. II. p. 301—330. v. l. Schriften Th. II. p. 254 sq. Bodmer Char. d. Deutsch. Dicht. sq. Jördens Bd. I. p. 78 sq V. p. 738 sq. VI. p. 563 sq. Gade- ieviänd. Bibl. Bd. I. p. 57 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 81 sq. agen von Ense Denkm. Bd. IV. (p. 281 sq. I. A.) p. 245 sq.) Förster b Müller p. LIV sq. Horn in d. Deutsch. Abendunterh. Berl. p. 195 sq. — Schriften beides in gebundener und ungebundener so viel man deren theils aus ihrem ehemaligen Drucke theils auch aus Freunde schriftlicher Communication zusammenbringen können. Lpzg. 1720. 8. Schriften nebst dess. Leben u. ein. Vorber. v. J. U. König. 732. II. 8. Es gehört hierher s. Frühlingsfest Florens 1696, der

Sieg der Schönheit über die Helden 1706, in s. Ged. Lpzg. 1711. p. 401. 306 sq.

10) S. Moller, Cimbr. lit. T. II. p. 430. Hannöv. Mag. 1768. St. VII. p. 101 sq. Jördens Bd. III. p. 55 sq. VI. p. 420. Bouterwek Bd. X. p. 343 sq. Prutz Lit. hist. Taschenb. 1843. p. 414 sq. — Theatralische Gedichte. Hamb. u. Leipz. 1713. 8. Gedichte aus s. Mscr. ges. u. herausg. (v. J. L. Rost). Dresd. 1745. 8. Die verkehrte Welt, ein Lustspiel in ungebundener Rede. Hamb. 1725. 1746. 8. Rhea Silvia. ebd. 1720. 8. Die durch Verachtung erlangte Gegenliebe oder Zoraaster Lpzg. 1717. 8. ꝛc.

11) Er schrieb 25 Opern, die der Kapellmeister Kayser componirte, für das Hamburger Theater, theils als selbständige Arbeiten, theils als Uebersetzungen und Nachahmungen aus dem Griechischen, Italienischen, Französischen und Holländischen.

12) Geistliche Singspiele. Hamb. 1704. 8. Theatralische Gedichte. ebd. 1706. 8. Auserlesene u. nach nie gedr. Gedichte unterschied. berühmt u. geschickt. Männ. zus. getr. u. nebst s. eig. ans Licht gest. Halle 1718. 8. [illegible] Ged. a. s. bess. Zeit, wo er v. d. Lohenst. Manier abwich.

13) S. Thieß Gelehrt. Gesch. v. Hamb. Th. 1. p. 177—181. Jördens Bd. VI. p. 87 sq. — Deutsche Gedichte bestehend in musicalischen Schauspielen, Lob- Glückwünschungs- verliebten und moralischen Gedichten, ernst- und scherzhaften Sinn- und Grabschriften, Satiren, Kantaten und allerhand Gattungen. Sammt einer Vorrede von dem Temperament und der Gemüthsbeschaffenheit eines Poeten und Gedanken von der Opera. Stade 170[illegible] Th. I. 8.

§. 687.

Wie nun die Oper überhaupt, besonders in dem damals der ernsten und komischen Muse sehr holden Hamburg, wo der gekrönte Poet Richter schon 1612 eine religiöse Oper, „der erschaffene, gefallene und aufgerichtete Mensch", schrieb, ihren Sitz hatte, was man schon daraus abnehmen kann, daß der dortige berühmte Kapellmeister Reinhard Keyser aus Leipzig (1673—1739) allein über 116 Singspiele und Opern componirt hatte, so war diese Stadt auch zugleich der Ort, wo des ungeheuren Prunkes wegen, den man dabei zu entwickeln pflegte, besonders aber vieler unanständigen Stellen halber, die in diesen Theaterstücken vorkamen (man denke nur an das in eine Oper umgearbeitete Lustspiel Von der Frau Schlampampe), denn schon B. Feind hatte in seiner Abhandlung über die Oper gesagt, er kenne nicht zwanzig Personen, die ein Stück recht zu beurtheilen wüßten, sich der berüchtigte Theaterstreit erzeugte[1]). Der Handschuh ward zuerst von dem finstern Zeloten Dr. Anton Reiser, Pastor an der St. Jakobikirche zu Hamburg 16[illegible] durch seine Theatromania, worin er das Theater für Teufelswerk erklärte[2]), hingeworfen und von M. Christian Rauch

in seiner Theatrophania die christliche Oper wenigstens aus-
ommen wissen wollte, aufgenommen, worauf Reiser*) und
Cantor am Werderschen Gymnasium zu Berlin Martin
inrich Fuhrmann[5]) den Kampf dessenungeachtet weiter führten.
r vertheidigten der Theaterunternehmer Gerhard Schotte zu
burg aus finanziellen Rücksichten[6]) und der Pastor an der
en Katherinenkirche Elmenhorst[7]), der selbst einen Operntext
rieben hatte (Orontes, der verlorne und wiedergefundene Prinz
Candia)dasselbe hartnäckig, allein dieses Alles fruchtete nichts wei-
als daß man übereinkam, ein Gutachten von den Universitäten
tenberg und Rostock einzuholen, welches darauf hinauslief,
n mit religiösen Stoffen seyen zulässig, alle andern aber
erwehren. Aber damit war die Sache der schlechten Opern
nicht abgethan, denn zu Arnstadt erschien 1705 eine Oper,
Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens, zu
burg 1710 Le bon Vivant oder die Leipziger Messe, zu
ach 1714 die Kunst zu schmarotzen und Fröhlicher Brüder
lust, 1715 ebendaselbst die ausgelernte Kuplerin und 1716
equins Hochzeit, Kindbetterin-Schmauß und Närrische Ehe
Lustige Wirthschaft, 1725 zu Hamburg die Hamburger
chtzeit oder der mißlungene Betrug, worin beim Singen
n gekauft, geschlachtet und verzehrt wurden ꝛc. Uebrigens
n die Opern in Leipzig schon 1720, in Hamburg[8]) aber
1737 auf.

) S. Schütze, Hamb. Theatergesch. Hamb. 1794. p. 26 sq. Stäudlin
d. Vorstell. v. d. Sittlichkeit des Theaters. Göttingen 1823. 8. Prutz
sq. Sulzer Th. d. schön. K. Bd. I. p. 736 sq.

) Theatromania oder die Werke der Finsterniß in d. öffentlichen
spielen. Ratzeb. 1681. 12.

) Theatrophania zur Vertheidigung der christlichen Schauspiele, in-
heit der musikal. Opern. Hamb. 1682. 8.

) Der gewissenlose Advokat mit seiner Theatrophania kürzlich abge-
. Hamb. 1682. 8.

) Die an der Kirche Gottes errichtete Satanskapelle. Cölln 1729. 8.
) Vier Bedenken von Opern. Hamb. 1693. 8.
) Dramatologia antiquo-hodierna d. i. Bericht von den Oper-
Hamb. o. J. (1688.) 4.
E. Verz. d. Hamburg. Op. s. 1698 giebt Lessing, Collectan. Bd. II.
sq. u. v. 1678—1728 b. Mattheson, Music. Patriot. 1728. p. 177—
leb. d. Opern Kaisers ꝛc. s. Heß Beschr. d. St. Hamburg I. p.

§. 688.

Schließt nun auch mit der zweiten Schlesischen Schule offenbar ein bestimmter Abschnitt der Deutschen Poesie ab, so beginnt doch ein bestimmter Umschwung derselben nicht unmittelbar nach Lohenstein und Hoffmannswaldau, sondern eine Uebergangsperiode, welche ungefähr den größten Theil des zweiten Viertels des 18ten Jahrhunderts umfaßt, bahnte erst den Weg zu jenen wesentlichen Verbesserungen, welche theils Gottsched, theils seine Gegner durchsetzten. Die Kürze dieser Zwischenzeit macht es möglich, dieselbe in einem Bilde in allen ihren Theilen zu überschauen, und sind auch im Ganzen nicht gerade hervorragende Genies hier zu entdecken, so zeigen sich doch schon sehr deutlich die erfreulichen Fortschritte zu einem bessern Geschmacke. Wenn nun zuerst das Epos anlangt, so haben wir hier nur den uns bereits hinlänglich bekannten Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig[1]) Geschichte des Königs David von Israel in Alexandrinern, die er dem IV. Theile seiner oben schon genannten Octavia eingeschaltet hat, und des Dresdener Hofpoeten Johann Ulrich von König[2]) August im Lager, worin er die bekannte Zusammenkunft der Könige von Sachsen und Preußen im Lustlager zu Mühlberg und die dort abgehaltenen Feierlichkeiten schildern wollte, wovon er aber nur den ersten Gesang zu Stande brachte, anzuführen; allein man kann diese beiden Versuche ebenso wenig für eigentliche Epopöen ansehen, als man je einen Maulesel, wenn man auch darauf reiten kann, für einen Streithengst nehmen wird. Die mit dem Epos nahe verwandte poetische Erzählung führte Friedrich von Hagedorn[3]) aus Hamburg (geb. 1708, gest. 1754), der eher mit in die folgende Periode zu ziehen sein dürfte, in die Deutsche Poesie ein. Derselbe war aber nicht ganz Original, denn er nahm sich die Manier La Fontaine's doch zu auffallend zum Vorbilde, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß seine Art zu erzählen geschmackvoll und leicht, sein Vortrag lebendig und seine Diction melodiös und anmuthig ist. Ziemlich dasselbe läßt sich auch von seinen Fabeln sagen, die noch beliebter und bekannter geworden wären, hätten sie nicht die Gellert'schen

mkelt. In Bezug auf das komiſche Heldengedicht liegt nichts
r als des bekannten Sächſiſchen Poſt- und Reiſecommiſſärs
ohann Chriſtian Trömel's[4]) aus Dresden († 1757)
ct ganz mißlungene Perſiflage der abſcheulichen Deutſch-Fran-
ſiſchen Sprachmengerei, die er als die Avantures von Deutſch-
anzoß in die Welt ſchickte, und welche zugleich eine komiſch-ſatiriſche
childerung verſchiedener von ihm in Sachſen, Preußen und
ußland erlebten Begebenheiten in ſchrecklichem Kauderwelſch ge-
n ſollen. Wirkliche Poeſie findet ſich freilich nicht darin, jedoch Manches
recht ergötzlich erzählt, wie z. B. gleich zu Anfange die Geſchichte mit
n Vogelleim, womit er einen Abtritt beſchmiert hatte. Mit dem
hrgedichte ſah es auch nicht viel beſſer aus, denn Bar-
olomäus Feind[5]) war ſeinem Stoffe, die Unſterblichkeit der
ele zu beweiſen, nicht ganz gewachſen, und nur ſeine mehr hiſtoriſch
ſpeculativ gehaltene Darſtellung der philoſophiſchen Ideen iſt
ungen zu nennen; Barthold Heinrich Brockes[6]) aus
mburg (geb. 1680, geſt. 1747) hat mehr guten Willen als
rkliches Talent in ſeinen religiöſen Gedichten entwickelt, ob-
hl einzelne Stellen, wie z. B. die Roſe, die auf das Ungewitter
gende Stille, die Betrachtung des Mondſcheins in einer an-
hmen Frühlingsnacht, rein als Beſchreibungen genommen, meiſter-
ft ſind, und Friedrich von Hagedorn, deſſen hierher
hörige Arbeiten eigentlich erſt in den folgenden Abſchnitt fallen,
zwar einfach und klar, aber doch zu wenig philoſoph-
her Kopf, um etwas Vollkommenes zu Stande zu bringen.
lt der poetiſchen Epiſtel ſteht es ſchon beſſer, denn die
ich zu erwähnenden Dichter Günther und Canitz hatten ſchon
weitem mehr Talent, ſo daß etwas Gediegenes von ihnen zu
arten war, und ſie haben dieſen Erwartungen auch entſprochen.
enſo verhält es ſich mit der Satire, in welcher der Freiherr
riedrich Rudolph Ludwig von Canitz[7]) aus Berlin
eb. 1654, geſt. 1699) theils in (9) Originalen, theils in (3)
berſetzungen Vorzügliches leiſtete. Ihm ſchloß ſich der ſchon
ähnte Benjamin Neukirch, der freilich etwas wäſſerig
an, und ſticht ſomit gewaltig von dem Genie Günther's, das
ſer überall und auch hier in ſeinen zahlreichen Strafpredigten
den Tag legte, ab. Was endlich das Epigramm

anlangt, so hat zwar auch hier Günther Gelungenes geleistet und manche Einfälle Friedrich's von Hagedorn sind witzig genug, allein Wernike's Ueberschriften bleiben doch in dieser Zeit noch einzig dastehende Muster, mit denen sich nichts Gleichzeitiges messen kann, und welche später nur die berühmten Xenien, mit denen zusammengestellt zu werden für letztere keine Schande ist, übertrafen. In Bezug auf die Lyrik müssen wir zuerst auf die leidige Gelegenheitsdichterei einen Blick werfen, die am meisten von den sogenannten Hofdichtern gepflegt ward. Unter diesen nimmt Benjamin Neukirch, besonders seit der Zeit, wo er der Hoffmannswaldau'schen Manier oder, wie er sagt, der Musketeller-Ambrakuchen-Zibeth- und Bisam-Dichterei entsagte und sich als sclavischer Nachahmer Canitzens der französischen Höflei des Zeitalters Ludwigs XIV. und der labten, gepuderten Politur Boileau's anschloß, wenn ihm gleich sein Betteln und Hofiren bei dem König Friedrich I. von Preußen nichts nützte, eine bedeutende Stelle ein; doch sollen auch der trockene Frömmler Hans von Assig[8]) aus Breslau (geb. 1650, gest. 1694), Kammeramtsdirector zu Schwibus, Canitz, Besser und der formgewandte König nicht vergessen werden zu deren Gesellschaft noch Günther's Nachahmer Gottfried Benjamin Hanke (geb. 1673, gest. nach 1735)[9]), Accisesecretär zu Dresden, berüchtigt durch seine gereimte Bittschrift um Gehaltszulage an August den Starken und durch seine in Satiren verarbeiteten Stadtklatschereien, gezogen werden muß. Als eigentlicher Liederdichter ist besonders Hans Freiherr Assmann von Abschatz[10]) aus Würbitz in Schlesien (geb. 1646, gest. 1699) deshalb hier an die Spitze zu stellen, weil man gerade an ihm recht deutlich sehen kann, wie der verderbliche Lohenstein'sche Einfluß, auch bei einem das Richtige fühlenden und mit wahrer Phantasie und mit von gezierter Empfindelei weit entferntem Gefühl erfüllten Dichter schaden konnte, denn er kann sich trotz aller Mühe nicht von den drückenden Fesseln des betäubenden Schwulstes losmachen, wiewohl seine Uebersetzung des Pastor fido weit über der Hoffmannswaldau'schen steht, und sein Farbenlied, die schwarze Rigelline, zu den schönsten Gedichten dieser ganzen Periode gehört. Friedrich von Canitz wo hierin weit glücklicher, obgleich er eigentlich kein hervorstechende

ocitisches Talent hatte und das reflectirende Genre seinen Fähig-
eiten viel besser zusagte als das lyrische; denn wenn ihm Phantasie
nd Lebendigkeit abging, so wußte er dafür sich doch klar und
eutlich auszudrücken, setzte dem bisherigen auf Stelzen gehenden
Bombast natürliche Einfachheit entgegen, und seine Sprache war
ein, bestimmt, ja selbst anmuthig und melodiös, und so gelang
s ihm, ohne Hoffmannswaldau und Lohenstein an Talent und
Genie irgendwie zu übertreffen, dennoch das Publicum ganz für
ch zu gewinnen und die Schlesische Schule völlig ihres Ein-
usses zu berauben. Damit soll aber nicht gesagt sein, als sei
r der Einzige gewesen, der eine solche Geschmacksrevolution be-
rkstelligt habe; vielmehr haben die Niedersächsischen Dichter
nd unter ihnen vorzüglich der ernst-religiöse Brockes, der
ider zu viel moralisirt und durch seine vortreffliche Absicht, die
Weisheit und Güte Gottes in der Schilderung der Natur besonders
ervorzuheben, zuweilen langweilig, ja nur zu oft kleinlich wird
nd sich über das Gebiet der physico-theologischen Beschreibung
n die höhern Regionen einer freien Phantasie nie aufschwingt,
wie der ebenso leichte als geschmackvolle Liederdichter Hage-
orn, der zuerst den heitern Ton des Frohsinns in seinen
rink- und Liebesliedern anzuschlagen wußte, dabei aber ebensoweit von
rzwungener Empfindelei als roher Lüsternheit entfernt war, das
Meiste dazu beigetragen. Die Zahl der zu der Niedersächsischen
Schule gehörigen Dichter und Dichterinnen ist ziemlich groß
68), nicht alle aber sind gleich bedeutend, und ihren Füh-
ern nachstehend; darum sind nur Christoph Heinrich
Imthor[11]) aus Stollberg in Thüringen (geb. 1668), Justiz-
ath in Kopenhagen († 1721), der fleißige Büchersammler
Michael Richey aus Hamburg (geb. 1678. gest. 1717)[12]),
Professor am dasigen Gymnasium, und der Rector zu Neumün-
er Johann Beccau aus Burg in Femern († 1729)[13]) hier
u erwähnen. Geht man aber die galanten Gedichte Phi-
ander's von der Linde, unter welchem Namen sich der
elehrte Professor der Geschichte zu Leipzig, seiner Vaterstadt,
ohann Burchard Menke (1675—1732)[14]) versteckte, durch,
o möchte man fast denken, er gehöre auch zu jenen literarischen
harlatans, die er bekanntlich in zwei Lateinischen Reden so schonungs-
os verfolgte, und man muß sich wundern, wie die fast noch

schlechtern Reimereien des Leipziger Postsecretärs Christian Friedrich Henrici[15]) aus Stolpen (1700—64), der den Pegasus als Picander maltraitirte, so viele Auflagen erleben konnten. Freilich verstand er das Titelmachen aus dem Grunde; so dichtete er seine Taxordnung, eine Postordnung, eine Hausapotheke der Liebe und eine Kunst zu küssen nebst Unterricht von allen dabei vorkommenden Umständen, und in seinem Frauenzimmer-Taschenkalender auf 1731 finden sich Kupfer, wie „die Versammlung der Hahnreihe, drei Jungfern schlagen sich um ein Paar Junggesellenhosen, ein Frauenzimmer im Hemde sucht Flöhe, die ein Satyr auf einem Ambos mit dem Hammer todtschlägt ꝛc.“; die meiste Gewandtheit hatte er übrigens im Fertigen von Quodlibeten. Darum wende ich mich nun zu dem Manne, der, wäre er in andern Verhältnissen gewesen, gewiß eine der ausgezeichnetsten Zierden unseres Vaterlandes geworden sein würde; denn auch so schon, trotz dem Drucke der Zeit und seiner Armuth, ist doch jeder Zoll an ihm Dichter, was ihm auch Göthe (Dichtung und Wahrheit II. S. 81) zugesteht, ich meine den armen Johann Christian Günther aus Striegau in Schlesien (geb. 1695). Derselbe zeigte schon frühzeitig großes poetisches Talent, als er aber, vom innern Genius getrieben, sich weigerte, wie sein hartköpfiger Vater verlangte, Medicin zu studiren, sondern den Musen huldigte, so ward er, besonders weil er auch durch eine unglückliche Liebe auf schlechte Wege gerathen war, von seinem Vater verstoßen und starb im tiefsten Elend, ohne daß einer der vielen großen Herren, die sich an seinen Liedern ergötzt hatten, ihm eine Unterstützung gereicht hätte, zu Jena 1723, als er eben aus Verzweiflung über seine Hilflosigkeit daran ging, doch noch die ihm von seinem Vater einst gezeigte Bahn einzuschlagen. Betrachten wir seine Dichtungen, so müssen wir leider bekennen, daß viele seiner galanten Gedichte, besonders seine Uebersetzung der Küsse des Johannes Secundus, sein Hochzeitsscherz, offenbar seine sinnliche und im Schmutz der Gemeinheit versenkte Natur zur Schau tragen; allein so roh auch seine Zoten sein mögen, so poetisch ist er doch bei aller seiner moralischen Gesunkenheit, in welche ihn übrigens nur die Verzweiflung, um im Strudel der Wollust sein Unglück zu vergessen,

gestürzt hatte, und da, wo er edleren Eindrücken nachgiebt, wo die Zerrissenheit seines Gemüths sein tiefes Gefühl durchblicken läßt, da sehen wir, daß er, wie keiner seiner Zeit- und Berufsgenossen es verstand, das Herz in seinen Liedern öffnet, und aus seinem reichen Born des Gefühls und einigen Gemüthlichkeit schöpft, den leider seine moralische Vernichtung wohl verschlämmen, aber doch nicht ganz vertrocknen und erschöpfen konnte[16]). Was nun das geistliche oder Kirchenlied anlangt, so ist leider gerade dieser Abschnitt das Zeitalter der Entstehung der Separatisten und Pietisten in der Protestantischen Kirche. Zu den ersteren hatte natürlich Jacob Böhme, noch mehr aber sein schwärmerischer Anhänger Johann Georg Gichtel (1664—1711) den Grund gelegt, und sein halbtoller Schüler, der Geisterseher Quirinus Kuhlmann aus Breslau (geb. 1651, verbrannt zu Moskau 1689)[17]), hatte in seinem einst viel gelesenen und deshalb jetzt seltenen Kühlpsalter den Unsinn auf die Spitze getrieben, ja selbst Spener hatte bei dem besten Willen durch seine Angriffe auf die nüchternen und kaltlassenden Kanzelvorträge seiner Zeit dieser falschen Richtung erst recht, auch bei den Ruhigern und Vernünftigern, einen Impuls gegeben, und so entstanden denn zwei Parteien unter den damaligen Theologen, von denen die einen zufrieden waren, Mystiker zu werden, und sich hierin erst recht durch das Lesen der Kirchenväter und einzelner Italiäner und Franzosen bestärkten, während die andern sich ganz von der Protestantischen Kirche lossagten und eine separatistische Kirche in der Kirche bildeten. Auf beide Theile wirkte der Einfluß der jüngern Schlesischen Schule wesentlich ein, und aus mehreren Gesangbüchern[18]), die voll der widrigsten, oft ekelhaftesten Bilder und Gleichnisse sind, kann man recht klar sehen, wie weit sich der menschliche Verstand, wenn er einmal auf Abwegen ist, verirren kann. Die Zahl der Anhänger beider Schulen ist sehr groß; doch wollen wir von den Mystikern nur die drei Repräsentanten derselben anführen, nämlich den schwärmerischen Chiliasten Gottfried Arnold[19]) aus Annaberg (1666—1714), zuletzt Pastor zu Perleberg in der Altmark, den bekannten Verfasser der Kirchen- und Ketzerhistorie, die sogar auf Göthe's theologische Ansichten einigen Einfluß ausge-

übt hat, und dessen Lieder ganz nach der Manier des Hohenliedes eingerichtet sind, aber wenigstens von einer wahrhaft heiligen Begeisterung zeugen, dann Johann Wilhelm Petersen[20] aus Osnabrück (geb. 1649, gest. 1727) welcher unbedingt der begabteste unter allen seinen Meinungsgenossen ist, und dessen Lieder sowohl ihrer Originalität als ihrer Sprache wegen theilweise meisterhaft zu nennen sind, und den Reformirten Gerhard Tersteegen[21] aus Mörs (1647—1769), der eigentlich ein Bandmacher, dann zu Mühlheim an der Ruhr förmlich Conventikelhalter und improvisirender Prediger, zu seiner Zeit fast als Wunderthäter angesehen und Verfasser von (111) Liedern war, von denen er selbst glaubte, daß sie nur die fassen könnten, welche durch die Abtödtung des Fleisches, der Sinne, Affecte und Begierden sich innig, geistlich und stille gemacht hätten. Obwohl er fast täglich Versammlungen hielt, war er doch kein eigentlicher Separatist und wollte darum auch nicht zu den Herrnhutern übertreten. Ein solcher war aber Johann Conrad Dippel[22] aus Frankenstein in Hessen (geb. 1673), Arzt und Goldmacher, der, nachdem er längere Zeit auf der Insel Bornholm im Gefängnisse gesessen, auch aus Schweden ausgewiesen ward, weil er alle Welt lästerte, wie er denn auch seit 1697 die evangelische Kirche beständig als Christianus Democritus in einer Menge giftiger Pamphlete angriff, und zu Berleburg 1734 starb, obgleich er 1713 ein Patent verbreitet hatte, worin er sagte, er werde bis 1808 leben. Es gehört nicht hierher, seine Verkehrtheiten zu besprechen; allein Zinzendorf beurtheilte ihn falsch, wenn er sagte: „was Spener nicht erweinte, das wollte Dippel erlachen." Mitten zwischen den Mystikern und Separatisten stehen aber die Pietisten, welche diesen Namen jedoch im edleren Sinne tragen, da sie das Ideal zu verwirklichen suchten, welches sich Spener unter einem Orthodoxen gedacht hatte. Sie bekamen übrigens diesen Namen schon bei ihrer Entstehung als Spottnamen, und man bezeichnete eigentlich darunter die Studenten, welche sich an Spener's Schüler, die biblische Kollegien hielten, näher anschlossen. Zuerst wendete ihn 1689 Carpzov zu Leipzig bei einer Leichenpredigt auf einen derartigen Studenten, Namens Born, an, und der Professor Joachim Feller machte ein Gedicht dazu, welches anfing: „Es ist jetzt Stadt-

bekannt der Nam' der Pietiſten; Was iſt ein Pietiſt? Der Gottes Wort ſtudiert und nach demſelben auch ein heilig Leben führt!" Indeſſen verfolgte man die Anhänger dieſer Schule ſehr bald und vertrieb ſie aus Leipzig, worauf ſie größtentheils (1691) zu Halle als Profeſſoren der Theologie angeſtellt wurden, und dieſe Stadt ſomit der Sitz des Pietismus ward. Sie erhielten nun von ihren Gegnern, die meiſtentheils als Orthodoxe in Wittenberg bekannt waren, die Namen Hallenſer, Pietiſten, Spenerianer ꝛc., allein ſie brauchten ſich derſelben nicht zu ſchämen; denn weit davon entfernt, das zu ſein, was man jetzt darunter verſteht, nämlich finſtere Kopfhänger und unter dem Mantel der Frömmigkeit ſich verbergende Duckmäuſer und Heuchler, nahmen ſie vielmehr ſtrengſittliche Richtung auf ein thätiges in dem Glauben und der Liebe lebendiges Chriſtenthum. An der Spitze der älteren Halliſchen Pietiſten-Dichterſchule ſteht der berühmte Stifter des noch jetzigen Waiſenhauſes Auguſt Hermann Franke[23]) aus Lübeck (geb. 1663, geſt. 1727), der jedoch als Profeſſor der Theologie an der neugeſtifteten Univerſität und als Prediger bei weitem mehr wirkte, als durch ſeine wenigen, wenn auch salbungsvollen Lieder. Viel mehr leiſtete in dieſem Punkte ſein Schwiegerſohn, der ausgezeichnetſte Kirchenliederdichter der ganzen Schule (durch ſein zum Gebrauche für die Sing- und Betſtunden im Waiſenhauſe beſtimmtes Geſangbuch), Johann Anaſtaſius Freylinghauſen[24]) aus Gandersheim im Fürſtenthum Wolfenbüttel (geb. 1670, geſt. 1639), Subrector des Pädagogiums am Waiſenhauſe, der zu gleicher Zeit für ſein Geſangbuch, in welchem ſich 44 von ihm ſelbſt gedichtete Lieder befanden, die bekannten characteriſtiſchen Halliſchen Melodieen erfand. Andere hervorragende Liederdichter ſind noch Joachim Juſtus Breithaupt[25]) aus Nordheim im Hannöverſchen (geb. 1685, geſt. 1732), Abt zu Kloſter Bergen, der angeblich die meiſten ſeiner Lieder auf den Knieen liegend gedichtet haben ſoll, Johann Daniel Herrnſchmidt[26]) aus Hopfingen in Schwaben (geb. 1675, geſt. 1723), Codirector des Waiſenhauſes in Halle und Verfaſſer von Kernliedern, welche im Freylinghauſen'ſchen Geſangbuche ſtehen, ſowie Chriſtian Friedrich Richter[27]) aus Sorau (geb. 1676

gest. 1711), dessen (33) Lieder denen des Angelus Silesius sehr nahe kommen, nur mit dem Unterschiede, daß sie weniger mystisch sind.

Was nun die dramatische Literatur in dieser Uebergangsperiode anlangt, so sieht es damit ebenfalls ziemlich windig aus, obgleich man in derselben etwas ganz Eigenthümliches findet, nämlich die sogenannten Haupt- und Staatsactionen[28]), ganz sonderbare geschmacklose Machwerke, die aber in diesem Abschnitte das eigentliche Nationalschauspiel bilden. Sie waren das Eigenthum der herumziehenden Truppen, existirten wohl lediglich im Manuscript und erbten so von einem Director auf den andern fort, ohne je gedruckt zu werden. Gewöhnlich bestanden sie aus einer Haupthandlung, der eigentlichen Fabel des Stücks, in welcher alle auftretende Personen entweder große und vornehme Herren, am liebsten Tyrannen, oder mindestens berühmte Verbrecher sein mußten, und entlehnten ihre Stoffe entweder aus damals vielgelesenen Liebesgeschichten oder politischen Begebenheiten und Hofaventuren, die irgendwie Aufsehen gemacht hatten. Meistentheils war ein Zwischenspiel eingeschoben, welches Ballet und Oper mit allem nur möglichen Decorationsbeiwerk, verbunden mit einer allegorischen Idee, in Ausführung brachte, und vielleicht mit dem in neuester Zeit so berüchtigt gewordenen Feldlager in Schlesien manche Aehnlichkeit gehabt haben mag. Als unumstößliche Nothwendigkeit figurirte darin der Hanswurst, der mit seinen witzhaften Späßen, von denen nur noch die Bajazzos der Kunstreitergesellschaften ein etwas verwischtes Bild geben, die obligate Begleitung des tragischen Zopfpathos bildete. So wenig dramatisches oder poetisches Interesse diese Stücke an und für sich haben konnten, so erbärmlich geistlos sie auch waren, so erlangten sie doch eine solche Beliebtheit, daß sie alle anderen Stücke, mit Ausnahme der Oper, von der Bühne vertrieben, und wenn ja einmal etwas Anderes, wie z. B. die erste Französische Comödie (1696) zu Leipzig in den drei Schwänen, auftauchte, so fesselte dieß nur auf ganz kurze Zeit durch den Reiz der Neuheit und versank dann wieder in seine frühere Dunkelheit. Erst in neuerer Zeit sind einige solcher Arbeiten durch die Nachforschungen der Gelehrten bekannt geworden[29]); die meisten kennt man nur aus Comödienzetteln, deren bekanntlich der Wiener Dichter

Caſtelli eine große Sammlung (über 13000) zuſammengebracht hat. Ein ſolches Stück[33]) ward den 3. Juni 1722 zu Dresden gegeben und führte den Titel: „Tragoedia Aemilius Paul Papinianus oder der kluge Phantaſt und Wahrhafter Kalender-Macher.“ Die luſtige Perſon heißt hier Traraeus, denn nicht immer deutete der Beiſatz „Hanswurſt ꝛc.“[31]) eine ſolche an, aber unerläßlich war es, daß eine vorkam. Zur Aufführung dieſer Stücke dienten vorzüglich die herumziehenden Schauſpielertruppen, die ſich vorzugsweiſe auf einige größere Städte beſchränkten; denn nachdem die von Chr. Kornarten (1669) in Sachſen vorangegangen war, folgten die von Johann Veltheim (Velten) in Dresden[32]), Nürnberg, Breslau, Berlin und beſonders Hamburg, die von Joſeph Anton Stranitzky, früherem Courtiſan oder Luſtigmacher der vorigen, für Wien ꝛc. Andere Truppen gingen noch weiter: ſo kam unter einem Herrn von Quoten 1720 eine nach Kopenhagen, deren Erbärmlichkeit theilweiſe mit Urſache war, daß Holberg ihr gegenüber eine ächt Däniſche Nationalbühne zu ſchaffen ſuchte, und eine andere, die Spiegelbergiſche, ging mitten im Winter 1710 über den zugefrornen Belt nach Gothland. Indeſſen ſtanden dieſe Geſellſchaften noch ziemlich ehrenhaft da, wenn man ſie mit der Menge der in den erſten dreißig Jahren des 18ten Jahrhunderts herumziehenden Schmierern vergleicht, die noch weit unter dem Gemälde waren, welches uns Hogarth von einer derſelben in ſeinem Vaterlande entworfen hat. Neben ihnen hoben ſich die Marionetten- und Puppentheater, die ſich zuletzt der Haupt- und Staatsactionen bemächtigten und mit dem prototypen Casperle verhältnißmäßig nur wenig verfeinert ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, wenn man nicht den Hanswurſt nur unter anderem Namen in den Wiener Localpoſſen als Staberle ꝛc. noch jetzt wiederfinden will[33]).

Was endlich den Roman während dieſer Periode betrifft, ſo kann man nur drei Phaſen deſſelben annehmen. Das bedeutendſte Original iſt ohne Zweifel der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier[34]) eines gewiſſen E. von H., der jedoch nicht zu verwechſeln iſt mit einem albernen unſittlichen Buche neuerer Zeit, der ſogen. v. H. genannt. Er iſt ohne Widerrede der erſte ſchmuzige Roman

der Deutſchen, deſſen Held, ein gewiſſer Herr von Elbenſtein, der zugleich den Typus des damaligen Adels vorſtellt, ein leichtſinniger, liederlicher Cavalier, der jedoch ſplendid iſt und, nachdem er der Venus Vulgivaga ſehr zahlreiche Opfer, beſonders in Italien, gebracht hat, zuletzt fromm und Betbruder wird. Dieſer Roman hat zu ſeiner Zeit viel Beifall und Nachahmer gefunden. Die zweite Klaſſe der Romane dieſer Zeit, eine Art verfeinerter Simpliciſſimi, deren Tendenz iſt, zu zeigen, was ein Menſch, der ohne eigentliche Erziehung aus dem Naturzuſtande hervorgegangen iſt, leiſten kann, und welche zugleich die Süßigkeiten der Freiheit und Ungebundenheit darthun ſollen, umfaßt die Zeit der Nachahmung der Robinſone[35]), die mit 1722, nachdem einmal 1721 Robinſon Cruſoe ins Deutſche überſetzt worden war, ihren Anfang nehmen und durch die Reiſen der Weltumſegler und die Abenteuer einzelner aus der Türkei und den Barbareskken zurückgekehrten Glücksritter, ſowie auch durch fremde ähnliche Literatur ſich weſentlich verſtärkten, ſo daß ihre Zahl beinahe ein halbes Hundert erreichte und Leute aus allen Ländern Europas, ja aus allen Ständen umfaßte, ja zuletzt ſogar Weiber mit einſchloß, z. B. Robunſe mit ihrer Tochter Robinsgen, wobei allerdings einzelne wahre Geſchichten mit unterliefen, wie denn dem Sächſiſchen Robinſon (1723), dem angeblichen Ahn der Lauſitzer Familie Ritſchier, jedenfalls eine ſolche zu Grunde liegt. Den Beſchluß dieſer Literatur macht der Wenzel von Erfurt (1788), und durch Campe's Umarbeitung des Urtypus zu einem Kinderbuche ward nun ſofort dieſen abenteuerlichen Büchern für die Zukunft ihre Stelle angewieſen. Die dritte Klaſſe hängt mit der zweiten zuſammen; es ſind dieß die Romane der Aventuriers[36]) und der Avanturieres, von denen einzelne auch Wahres enthalten mögen, z. B. der Dresdner, Leipziger Avanturier und der angeblich aus dem Franzöſiſchen überſetzte Amerikaniſche Freibeuter; der beſte iſt aber eines gewiſſen Stollberger Kammerſecretairs Ludwig (?) Schnabel († zwiſchen 1760—81), der unter dem Namen Giſander ſchrieb, Inſel Felſenburg[37]), welche in dem Rahmen einer abenteuerlichen Inſelentdeckungsgeſchichte, gleich dem Decamerone, einzelne hübſch ausgedachte, wenn auch etwas roh gearbeitete Novellen einſchließt.

1) D. Röm. Dct. Th. IV. p. 415 sq. u. in d. Samml. d. Zürich. treitschr. St. X. p. 3—81.

2) Auguſt im Lager, Heldengedicht, erſter Geſang die Einholung. Dresd. 35. fol. u. in Königs Ged. Dresd. 1745. 8. 188—243. S. Breitinger, rit. Dichtk. p. 349—376.

3) S. Eſchenburg in Hag. Poet. Werken. Bd. IV. p. 1—30. 31—110. chmid Biogr. d. Dicht. Bd. II. p. 359—411 in Nekrol. d. vorn. Deutſch. cht. Bd. I. p. 278—321. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1791. St. VIII. irſching Bd. II. 2. p. 250 sq. Leſſing Coll. z. Liter. Bd. I. p. 325 sq. p. 110 sq. Jördens Bd. III. p. 286 sq. VI. p. 253 sq. Baur Lexikon. Bd. III. p. 494 sq. — Verſuche einiger Gedichte oder erleſene ben poetiſcher Nebenſtunden. Hamb. 1729. 8. Verſuch in poetiſchen Fa- n und Erzählungen. Hamb. 1738. 8. Sammlung neuer Oden und Lieder. mb. 1747. 8. 1754. 8. 1756. III. 8. Sämmtliche poetiſche Werke. Hamb. 6. 1757. III. 8. m. ſ. Leb. u. Char. u. m. Ausz. ſ. Briefwechſels begl. J. J. Eſchenburg. Hamb 1800. V. 8.

4) Die Avantures von Deutſch Francos mit all ſein Scriptures mit ſchoen Kuffer-Blatt viel luſtigk zu leſ uff kroß kroß Allerknäd. Comenment es iß kedruck. zu Dreß ꝛc. o. J. (1745) 8. Leipz. 1736. 8. Nürnb. 72. 8. (hier iſt a. Th. II.) Dazu: Nackrickt von ehne Krieg, die in die mmerſeit ſein Ankefang kenomm, ſolks man nenn Ruſſiſch Szeit ꝛc. D. 1760. 8.

5) Die fürnehmſte Weltweiſen, Die Fortpflanzung der menſchlichen Seele, Unſterblichkeit der Seelen, in ſ. Deutſch. Ged. p. 563. 480. 560 sq.

6) S. P. Schaffshausen, Mem. B. H. Br. Hamb. 1750. 8. u. d. rinna, Biogr. sel. T. I. p. 287 sq. Götten's Jetzleb. Gel. Europa I. p. 8—42. III. p. 742. Hirſching Bd. 1. 2. p. 1—5. Wieland's ue Suppl. VI. p. 245 sq. Neue Bücherſ. d. ſch. Wiſſ. Bd. VI. 6. p. sq. Jördens Bd. I. p. 215 sq. V. p. 778 sq. VI. p. 590. Gervinus III. p. 547 sq. Prutz p. 65 sq. Irdiſches Vergnügen in Gott, beſtehend phyſikaliſch- und moraliſchen Gedichten. Th. I. Hamb. 1721. 1724. 1726. 1752. 8. Th. II. ebd. 1727. 1730. 1734. Th. III. 1728. 1730. Th. 1732. Th. V. 1736. Tübing. 1739. Th. VI. Hamb. 1739. Tübing. Th. VII. Hamb. 1743. Th. VIII. 1746. Th. IX. ebd. 1748. 8. Ause d. vornehmſten Gedichte H. B. H. Br. geſ. v. Wilkens und Hasen. Hamb. 1738. 8.

7) Nebenſtunden unterſchiedener Gedichte. Berl. 1700. 1702. 1703. 1708. 12. 1714. 1715. 1718. (bis hierh. anonym) 1719. 1727. Zürich 1737. 8. ichte, mit ſ. Lebensbeſchr. verf. v. J. U. König. Berl. 1750. 1765. 1770. 8. Prob. b. Müller Bd. XIV. p. 241 sq. S. überh. Jacobs in Nachtr. zu Sulzer III. 2. p. 448 sq. D. Deutſch. Geſ. zu Leipz. Nachr. III. p. 426 sq. Schmid Nekr. I. p. 155 sq. Meiſter Char. I. p. 225 Jördens I. p. 293 sq. V. p. 818. VI. p. 596. Förſter b. Müller p. XVIII sq. Olla Potr. 1790. II. p. 145. Jour. Etrang. 1757. Juin. 205 sq. Varnhagen v. Enſe Denkw. Bd. IV. p. 169 sq.

8) Geſammelte Schriften, beſtehend in Gedichten ꝛc. Breſl. 1719. 8.

9) Geiſtliche und moraliſche Gedichte. Schweidnitz 1723. 8. Dresd. 1731 8. IV. 8.

10) S. v. Abſchatz, Betrachtung funfzigjährigen Lebenslaufs, e. Ged. in B. Bd. II. p. 144 sq. Kurze biogr. Nachr. v. Schleſ. Schriftſt. (Grottkau 8. 8.) p. 1 sq. Jördens Bd. V. p. 699 sq. VI. p. 537. Müller a. a. p. XXV sq. — Poetiſche Ueberſetzungen und Gedichte. Liegnitz u. Bresl. II. 8. Prob. b. Müller Bibl. Bd. VI. p. 111 sq.

11) S. Hannöv. Mag. 1768. p. 86. Bodmer Char. d. Deutſch. Ged. 401 sq. p. 34 sq. Jördens Bd. V. p. 713 sq. — Poetiſcher Verſuch

einiger deutscher Gedichte und Uebersetzungen. Flensb. 1717. 8. Deutsche Ged. u. Uebersetzungen. II. Aufl. Rendsb. 1734. 8.

12) S. J. G. Busch, Mem. M. R. Hamb. 1761. fol. Hirsching Bd. IX. 2. p. 192 sq. Meusel Bd. XI. p. 258. S. Ged. b. Chr. Fr. Weichmann u. Kohl, Poesie der Niedersachsen. Hamb. 1721—38. VI. 8.

13) Zulässige Verkürzung müssiger Stunden, bestehend in allerhand weltlichen Poesieen, als namentlich in verliebten, satyrischen und Sinn-Gedichten. Hamb. 1719. 8. Zulässige Verkürzung in geistlichen Gedichten und Cantaten. ebd. 1719. 8.

14) Galante Gedichte. Lpzg. 1710. 8. 1713. 1722. 8. Scherzhafte Gedichte. ebd. 1713. 1722. 8. Vermischte Gedichte. ebd. 1710. 8.

15) S. Hirsching Bd. VII. 2. p. 233 sq. Adelung Forts. zu Jöcher Bd. II. p. 1919. Jördens Bd. II. p. 349 sq. Abendzeitung 1805. nr. [illegible] — Ernste, scherzhafte und satirische Gedichte. Lpzg. Th. I. 1727. 173[illegible] 1736. 1748. Th. II. 1729. 1734. 1749. Th. III. 1732. 1750. Th. IV. 1737. 1751. 8. Th. V. 1751. Sammlung vermischter Gedichte. Frkft. u. Lpzg. 1768. 8. Deutsche Schauspiele, bestehend in dem akademischen Schlendrian, Erzsäufer und der Weiberprobe, zur Erbauung und Gemüthsergötzung entworfen. 1726. Berl. 8.

16) J. Chr. Günthers aus Schlesien curieuse und merkwürdige Lebens- und Reisebeschreibung, welche er selbst mit poetischer Feder entworfen u. an einen guten Freund überschicket, nebst einem Anhange einiger von ihm entworfenen, noch ungedruckten Briefe. Schweidn. u. Leipz. 1732. 8. (Beil. z. kr. Hist. d. Deutsch. Spr. Bd. I. p. 247—267.) Hannöv. Mag. 17[illegible] St. VI. p. 89—91. Leipz. Mus. Alm. 1782. p. 54 sq. Wetzel Anal. hym. Bd. III. p. 469 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 204. Jördens Bd. II. p. 278 sq. VI. p. 253. Prutz Göttinger Dichterb. p. 56 sq. Hoffmann, J. Chr. G. E. litt. hist. Vers. Bresl. 1832. 8. u. in s. Spenden. Bd II. p. 115—176. de Bar, Rousseau et Gunther. Hamb. 1750. 8. (C. E. Siebrand d. i. Chr. E. Steinbach) J. Chr. G. des ber. Schles. Dichters Leben u. Schriften gedr. in Schlesien 1738. 8. — Sammlung von J. Chr. G. theils noch nie gedr. theils schon (einzeln) herausg. deutsch u. lat. Gesch. Bresl. 1723. 8. Fortsetz. ebd. 1724. 8. Neue Forts. ebd. 1727. 8. Samml. v. J. Chr. G. bis anhero edirten deutschen und lateinischen Gedichten aufs Neue übersehen. Brsl. u. Leipz. 1735. 8. 1739. 1742. 1745. 1747. 17[illegible] 1764. 8. Proben u. Auswahl d. Müller Bibl. Bd. X.

17) S. Gabebusch Lievl. Bibl. Bd. II. p. 144. Schröckh, Lebensbeschr. Bd. II. p. 257 sq. Arnold Ketzerh. Bd. III. p. 192. Bayle T. III. p. 25 sq. Harenberg im Mus. Brem. T. II. p. 651—687. Adelung Gesch. menschl. Narrh. Bd. V. p. 3—90. Bertram Gel. Gesch. p. 41. — Kühlpsalter oder die Funffzehngesänge. Amsterd. 1684. Zweiter Theil. ebd. 168[illegible] 8. Wesentlicher Kühlpsalter. Das Wunder der Welt. ebd. 1686. 8. Dritter Theil. ebd. 1686. 8. (enth. VIII B. u. 117 Lieder; eigentlich sollten es [illegible] B. werden) s. Nachr. v. e. Hall. Bibl. Bd. VIII. p. 295 sq. Freyt. Anal. p. 504. Wetzel Lebensbeschr. Bd. IV. p. 293 sq.

18) z. B. Anmuthiger Blumenkranz aus dem Garten der Gemeinde Gottes ꝛc. ans Licht gegeben. Straßb. 1712. 8. Jesuslieder für seine Glieder, sonderlich für die Kleine und Reine, die mehr im Wesen haben als im Scheine. ebd. 1720—23. II. 8. Prob. dergl. unsinn. Lieder a. d. Persischen. Berl. Ges. B. v. 1703 im Gesellschafter 1847. nr. 80. s. a. Deutsche Vierteljahrsschr. 1838. II. p. 249 sq.

19) Lebenslauf von ihm selbst beschr. Lpzg. 1716. 4. J. Chr. Colet. Nachr. v. G. A. Leb. u. Schr. Wittenb. 1717. 8. J. Crusii Gedächtnißrede auf G. A. Perleberg 1719. 4. Reimann Hist. litt. d. Deutschen. Bd. V. p. 687—700. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. I. p. 143—162. Hirsching

b. I. p. 60 sq. Reiz, Historie der Wiedergeborenen Th. IV. Hoßbach, pener u. s. Zeit. Bd. II. p. 105 sq. — Das Geheimniß der göttlichen So- ia. Lpzg. 1700. 8. Poetische Lob- und Liebessprüche nach Anleitung des henliedes Salomonis. ebd. 1700. 8. Geistliche Lieder, bearb. herausg. u. e. Lebensbeschreib. Arn. vers. v. A. Knapp. Stuttg. 1844. 8.

20) S. Leb. von ihm selbst beschrieben. o. O. 1717. 8. Bertram, Lü- urg. Kirch. Hist. p. 216 sq. (Brnschw. 1719. 4.) Blümler, Ablehnung Auflagen, womit ihn D. Pet. in s. Lebensb. beschwert hat. o. O. 1718. 8. zel Lebensbeschr. Bd II. p. 283 sq. Lessina Briefe d. Lit. betr. Bd. I. 40 sq. — Stimmen aus Zion. o. O. (Halle?) 1698. II. 8. Neue Stim- n aus Zion. o. O. 1701. 8. (300 Pf.)

21) S. G. T. Lebensbeschreibung. Soling. 1775. 8. W. G. T. Geist- r und erbauliche Briefe über das inwendige Leben und wahre Wes. d. istenth. Bd. II. Th. III. Koch Gesch. d. Kirch Lied. I. p. 219 sq. — stliches Blumengärtlein inniger Seelen oder kurze Schlußreimen, Be- htungen und Lieder über allerhand Wahrheiten des inwendigen Christen- ns zur Erweckung, Stärkung und Erquickung in dem verborgenen Leben Gott. o. O. 1731. 8. Duisb. o. J. 12. Harfenspiel der Kinder Zions, Samml. erbaul. Lied ebd. o. J. 8.

22) S. Baur Lebensgem. Bd. I. p. 295 sq. Crit. Bibl. Bd. I. 1749. 44 sq. Hirsching Bd. II. 1. p. 21 sq. Strieder Bd. III p. 89 sq. ric. Hist. Bibl. P. IV. p. 483 sq. Adelung Gesch. d. menschl. Narrh. l p. 314 sq. Ackermann, Leb. D. Lpzg. 1781. 8. G. W. Hoffmann, u. Meinungen D. Darmst. 1782. 8. Hoßbach a. a. O. Bd. II. p. sq. S. Lieder in d. obengen. Ges.

23) S. Baur Lebensgem. Bd. III. p. 335 sq Guerike, A. H. Fr. Denkschrift zur Säkularfeier seines Todes. Halle 1829. 8. S. Lied. freyl. Ges.

24) S. G. Chr. Knapp, Leb. u. Char. ein. gelehrter u. frommer Män- d. vor. Jahrh. Halle 1829. 8. u. Franke's Stiftungen Bd. II. St. III. h. Niemeyer. Leb. u. Char. des J. A. Fr. Halle 1786. 8. — Geist- s Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder, wie auch die Noten nbekannten Melodeyen und dazu gehörige nützliche Register in sich hal- Halle 1704. 8. III. A. ebd. 1706. 8. u. öft. Dazu als zweiter Th. s geistreiches Gesang-Buch, auserlesene, so Alt als Neue geistliche und he Lieder, nebst den Noten der unbekannten Melodeyen in sich haltend rc. 1714. 8. u. öft. u. beide Th. zus. als: Geistreiches Gesangbuch, den alter und neuer Lieder in sich haltend. Jetzo von neuen so eingerichtet, lle Gesänge, so in den vorhin unter diesem Namen herausgekommenen gbüchern befindlich, unter ihre Rubriken zusammengebracht, auch die i aller alten und neuen Melodeyen beigefüget worden und mit einem richt herausg. von G. A. Francken. Halle 1741. 8. 1771. 8. u. öft.

25) S. C. E. Leporin's Memoria Caplatoniana. Halle 1725. 8. reibaupt, Beschr. d. Saalkreises. Th. II. p. 594 sq. — Sammlungen r Lieder. Halle 1767—71. III. 8.

26) S. Pregizer, Gottgeheil. Personen a. d. J. 1723. p. 625—537. ed. im Freyl. Ges.

27) S. Koch Bd. I. p. 244 sq. S. Lieder als Anhang zus. B. Vom ing und Adel der Seele. Halle 1718. 8.

28) Sehr gut ist die Sache erörtert v. Prutz Vorles. üb. d. Gesch. d. h. Theat. p. 177 sq. 193 sq. Lindner a. a. O. Einl. p. 5—81.

29) Karl der Zwölfte vor Friedrichshall. Eine Haupt- und Staatsaction in vier Actus nebst einem Epilogus — herausg. v. H. Lindau. Dessau 1845. 8. (Prob. b. Prutz p. 197 sq.) Ueb. and. dergl. St. nebst Prob. s. Schlager Wien. a. a. O. p. 329 sq. 364 sq. E. Mayr Zu solch. St. b. Prutz p. 207 sq.

30) Ausz. in d. Abendzeitung 1819. nr. 240.

31) Ueb. d. Hanswurstkomödie u. d. Obliegenheiten d. auch zu dies. Zeit berühmtest. Hanswürste s. Prutz. ebd. p. 214 sq.

32) S. Blümner Gesch. d. Leipz. Theat. p. 22 sq. (Gebhardt) Beitr. z. Gesch. d. Cultur in Sachs. p. 123 sq. der auch p. 218 ein Verz. d. Gesellschaften giebt, wo aber die Kormartensche fehlt, ebenso daß 1604 zu einer schnell gesammelten Gesellschaft ein junger Candidat der Theol. Namens Cotta, zu Colditz ein Trauerspiel Esther vor der Churfürstin aufführte, und daß 1648 eine in Freiberg ursprünglich aus Handwerkern gebildete Gesellschaft nach Dresden kam und dort spielte (s. Blümner p. 1[illegible] Gebhardt p. 118 sq. Ebert Gesch. d. Dresdn. Bibl. p. 210).

33) Ueb. d. Marionettenth. s. Schütz Hamb. Th. Gesch. p. 93 u. Schlager a. a. O. p. 359 sq.

34) Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier: oder [illegible] und Liebesgeschichte eines vornehmen Deutschen von Adel, Herrn von [illegible] welcher nach vielen sowohl auf Reisen, als auch bei andern Gelegenheiten verübten Liebesexcessen endlich erfahren müssen, wie der Himmel die Sünden der Jugend im Alter zu bestrafen pflegt. Ehedem zusammengetragen von Herrn E. v. H. nunmehr aber allen Wollüstigen zum Beyspiel und zu meynender Warnung in behörige Ordnung gebracht und zu Druck befördert von einem Ungenannten. Warnungsstadt 1740. 8. Nordh. 1747. 8. u. 1793. 8. Jetzt zum Nutzen und zu Warnung für Jung und Alt von Neuem herausgegeben, commentirt und glossirt durch den Stachlichten, wei. hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschaft Ehrenmitglied. Lpzg. 1831. II. 8. Auch in Reichard's Bibl. d. Rom. Bd. II. p. 194—220.

35) S. d. Verzeichn. d. Koch Bd. II. p. 267 sq. Reichard Bd. VII. p. 261. II. p. 158.

36) S. Koch. Bd. II. p. 272 sq.

37) Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderlich Alberti Julii eines gebornen Sachsens, welcher in seinem achtzehnten Jahre zu Schiffe gegangen, durch Schiffbruch selbvierte an eine grausame Klippe geworfen worden, nach deren Uebersteigung das schönste Land entdeckt, sich daselbst mit seiner Gefährtinn verheirathet hat, aus solcher Ehe eine Familie von mehr als 300 Seelen erzeugt, das Land vortrefflich angebaut, durch besondere Zufälle erstaunenswürdige Schätze gesammelt, seine in Deutschland anverwandschafteten Freunde glücklich gemacht, am Ende des 1728sten Jahres, da er in seinem hunderten Jahre annoch frisch und gesund gelebet ꝛc. mitgetheilet von dessen Bruders-Sohnes-Sohnes-Sohne Monsieur Eberhard Julio curieusen Lesern aber zum vermuthlichen Gemüthsvergnügen ausgefertigt und par commission dem Druck übergeben von Gisandern. Nordhausen 1731—43. IV. 8. (Halberst. 1772. Gotha 1789—90. III. 8. s. moderns.) Die Insel Felsenburg od. wunderliche Fata einiger Seefahrer, E. Gesch. a. d. Anfange des 18ten Jhdts. eing. v. L. Tieck. Brsl. 1827. VI. 16. (Auch b. Reichard, Bibl. d. Rom. Bd. II. p. 163—173) Ueb. d. Verf. s. d. Lit. Zeit. 1815. Erg. Bl. nr. 4. p. 28.

§. 689.

Nachdem wir die Uebergangsperiode zu der Regenera-
lon der Deutſchen Poeſie betrachtet haben, kommen wir alſo
t der Glanzperiode unſerer Nationalliteratur, welche un-
efähr in die Mitte dieſer ganzen Zeit fällt, die von Gott-
ſched bis auf unſere Tage herabgeht. Man kann ſie unbe-
ingt das Zeitalter der Wiedergeburt nennen, und wie ſie den
uten Geſchmack, eine geſunde Critik und eine wahre Poeſie ge-
haffen hat, ſo wird ſie auch endlich die geiſtige Freiheit und
e Emancipation von den Feſſeln des Herkommens und eines
on ſeit dem Ende des 18ten Jahrhunderts nicht mehr ange-
meſſenen Haltens an alter Ungebühr und geiſtiger Bevor-
undung gebären, welcher allein es möglich ſein wird, das
eal einer unter keinem äußern Einfluß ſtehenden Dichtkunſt
orzubringen. Man kann aber dieſe ganze Periode bequem in
e Theile zerlegen, nämlich in die der erſten Wiedergeburt
ch die Leipziger und Schweizer Schule und beſonders durch
ſſing und Klopſtock (von 1720—65), in die der förmlichen
eneration durch den Göttinger Dichterbund, Herder, Schiller
d Göthe (1765—1800), in die der Romantiſchen Schule
ch Tieck), der Patriotiſchen Begeiſterung (durch Körner, Arndt,
henkendorf) und der Univerſalität (bedingt durch die Hegelianer)
800—1830), ſowie endlich in die der modernen Literatur,
ch das junge Deutſchland eingeführt, und durch die in ihrem
iſte, aber mit eleganterer und geſchmackvollerer Tendenz und
m, fortdichtenden Anhänger derſelben (1830 ꝛc.) vertreten[1]).

1) Höchſt wichtig darüber iſt: J. Hillebrand, die deutſche National-
atur ſeit dem Anfange des 18ten Jhdts., beſonders ſeit Leſſing bis auf
Gegenwart, hiſtoriſch und äſthetiſch-kritiſch dargeſt. Hamb. u. Gotha
5—46. III. 8.

§. 690.

Wir kehren jetzt zu dem erſten Abſchnitt der vorliegenden
iode zurück, wo bereits bemerkt worden iſt, daß durch ein-
e Männer und ihre Anhänger, die wieder zuſammen einzelne
ulen bildeten, eine Regeneration der Nationalpoeſie herge-
t wurde, was theils in ihren perſönlichen Leiſtungen lag,

theils in dem gegenseitigen Bekämpfen derselben unter einander seinen Grund fand. Die erste dieser Schulen, die hier in Betracht kommt, ist die Leipziger, an deren Spitze Johann Christian Gottsched[1]) aus Juditenkirch bei Königsberg (geb. 1700, gest. 1765) stand, der in Leipzig zuerst als literarischer Tonangeber mit der Herausgabe der Gedichte seines Lehrers, des Gelegenheits- und politischen Dichters Johann Valentin Pietsch[2]) aus Königsberg (1690—1733), eigentlich eines Arztes, dann aber Professors der Poesie in seiner Vaterstadt, von wo aus er denn jährlich ein Gedicht auf den Krönungs- und Geburtstag seines Königs zu liefern hatte, debutirte, indem er ihn für einen Repräsentanten der klassischen Nationaldichtung angesehen wissen wollte, und dann mit seiner kritisch-ästhetisch-moralischen Wochenschrift, „die vernünftigen Tadlerinnen", hervortrat. Von jetzt an blieb er der Dictator des Geschmacks für Sachsen und setzte seine geschmacklosen Ausfälle gegen alles mit ihm nicht Uebereinstimmende, sogar gegen Klopstock, dessen Messias ihm als ein Unding erschien, am Meisten aber gegen die Schweizer Gelehrten und Anhänger der Engländer, in seiner Kritischen Dichtkunst (1729), Redekunst (1728) und Deutscher Sprachkunst (1748) fort, und machte sich durch seine Anmaßung so verhaßt, daß sogar die Neuber(in), seine frühere Freundin und Gesinnungsgenossin, ihn zuletzt aufs Theater brachte und prostituirte. Freilich hat man darüber seine anderweitigen großen Verdienste vergessen, die zwar, wie alles Uebrige, unter dem Einflusse der kalten Verstandespoesie Boileau's standen, aber doch dadurch Werth hatten, daß er die Deutsche Sprache von dem Einflusse der Marini'schen Geschmacklosigkeit zu reinigen und in seinen Beiträgen zur Kritischen Historie der Deutschen Sprache (1732), und besonders in seinem Nöthigen Vorrath zur Geschichte der Deutschen dramatischen Dichtkunst (1757) reiches und wichtiges Material für die Deutsche Literaturgeschichte zusammenzubringen suchte. Letzteres Buch erfuhr zwar den herben Tadel Lessing's (Lit. Br. Th. I. p. 92 sq.), und Rabener schlug sogar vor, man solle bei Gottsched's Namen die erste Sylbe weglassen, um den Namen Gottes mit einem so elenden Menschen nicht zusammenzustellen; allein man ist hierin zu

gangen, und die neuere Zeit hat unparteiiſch das Richtige erkannt. ls Dichter iſt er freilich erbärmlich, wie denn ſchon Leſſing W. Bd. XXIII. S. 337 sq.) von ſeinen Gedichten, die Thaler 4 Groſchen koſteten, ſagte, man bezahle mit 2 Thaler s Lächerliche und mit 4 Groſchen ungefähr das Nützliche darin; nn er iſt nichts weiter als regelrechter Pedant, und obwohl Um- dner der Leipziger Poetiſchen Geſellſchaft zur Deutſchen kann doch hier nur als Sprachformer in Betracht kommen. Weit mehr eiſt und Geſchmack hatte ſeine Frau Luiſe Adelgunde ictorie Gottſched, geb. Culmus, aus Danzig (1713 62); denn mehrere ihrer kleineren Gedichte ſind geradezu vor- lich zu nennen, beſonders aber ihr Luſtſpiel, die Hausfranzöſin, wohl ſie gegen das apodiktiſche Anſehen ihres Mannes ſich t auflehnen durfte[3]).

An der Spitze der entgegengeſetzten Schweizer Schule ſtand hann Jacob Bodmer[4]) aus Greiffenſee bei Zürich . 1698, geſt. 1783), in vieler Beziehung mit Gottſched vergleichen, indem er theils ebenſoviel perſönliche Meinung ſeinen Dichtergaben hegte, theils auf der andern Seite ſo großen Eifer zeigte, die geſunkene Nationalliteratur zu n, was er auch durch Hinweiſung auf die Reſte der alt- iſchen Poeſie that. Als Dichter fehlt es ihm ebenfalls an ſie und Talent, und Goethe's Urtheil, Bodmer ſei theoretiſch practiſch zeitlebens ein Kind geblieben, findet ſich in ſeiner chide beſtätigt. Sein Freund Johann Jacob Breitinger[5]) Zürich (1701—1776), Profeſſor daſelbſt wie Bodmer, die ganze Schule weit mehr aufrecht als Bodmer, und Kritik der poetiſchen Kunſt, dem ähnlichen Werke Gott- s entgegengeſetzt (1740), giebt theils zu gleicher Zeit eine Art nterung zu dem von ihm und Bodmer herausgegebenen mo- ch-äſthetiſchen Blatt, den Diskurſen der Maler (1721), . der menſchlichen Sitten (es ſprechen darin lauter be- nte Maler, z. B. als Holbein meiſt Bodmer, zuweilen Breitinger), gegen welches bekanntlich in Hamburg der iot und Gottſched's Vernünftige Tadlerinnen gerichtet waren, s liefert ſie eine Art von Bekenntnißſchrift der Schweizer le der Leipziger gegenüber. Bodmer endlich ſtieß auch durch ſeine

Abhandlung über das Wunderbare in der Poesie dem Faß den Boden aus, und von nun an entbrannte der Streit zwischen beiden aufs Heftigste. In den Literarischen Briefen (Bd. VIII. S. 177 sq.), wo Bodmer unter dem von ihm angenommenen Namen als Hermann Arel vorkommt, wird er ein Aesopischer Zahnschreier und schnackischer Mann genannt, der in der Schweiz überall willkommen sei und mit zujauchzender Bewunderung ausgetrommelt werde. Uebrigens schließt sich die Schweizer Schule, im Gegensatz zu der Französischen Richtung der Leipziger, an die Engländer an, und die Uebersetzung von Milton's Verlorenem Paradies durch Bodmer ist zugleich auch auf Klopstock's Messias im höchsten Grade einflußreich gewesen, welcher letztere Dichter leider auch Bodmer's unbegründete und sonderbare Bekämpfung des Reimes unterstützte, aber dafür auch selbst hinreichend büßen mußte.

Zwischen beiden Schulen stand nun die Gesellschaft der Bremer Beiträge[6]), welche allerdings von der Leipziger ausging, aber, als Gottsched seine Drakonischen Gesetze des Geschmacks und der Critik dictirte, von derselben sich trennte und sich mehr zu der Englischen Literatur, sonach also zu der Schweizer Schule hinneigte, und dadurch, daß sie Hagedorn zum Führer nahm, eine Art Vermittelung zwischen den Nieder- und Obersachsen herbeiführte. Ihr Stifter war der Hofrath Karl Christian Gärtner[7]) aus Freiberg (1712—91), Professor zu Braunschweig, der (1744) eine literarische Zeitschrift unter dem Titel „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes" herausgab, derselben aber, um sie von J. J. Schwabe's zu Leipzig erscheinenden Belustigungen des Witzes und Verstandes zu unterscheiden, den Druckort Bremen vorsetzte und somit auch einen Namen für die ganze Gesellschaft erfand.

Eine vierte Dichterschule bildete sich zu Halle, wo Samuel Gotthold Lange[8]) (1711—81), Prediger zu Laublingen bei Halle, seiner Vaterstadt, und Jacob Immanuel Pyra[9]) aus Cottbus, Conrector am Cölnischen Gymnasium zu Berlin (1715—44), theils in Abhandlungen und Liedern gegen Gottsched zu Felde zogen, theils den Versuch machten, in Uebersetzungen und Nachahmungen der Horazischen Gedichte die Sylbenmaße der Alten wiederein-

führen. Weſentlich wirkte auf ſie die Leibnitz-Wolfiſche Philoſophie ein, welche hier durch Baumgarten und Meier vertreten ward, und deshalb kann man auf dieſe beinahe die ganze Gründung der Halliſchen Schule zurückführen. Später zog ſich dieſelbe mehr nach Halberſtadt zu Gleim hin, obwohl in Halle in dem bekannten Philologen Klotz abermals ein Tribun aufſtand, der in ſchwarzgallichter Anmaßung ein literariſches Fauſtrecht begründen wollte, welches aber Leſſing (in den Antiquariſchen Briefen) wieder zu Grunde richtete. Das Grundprincip jener Halliſchen Dichterſchule war Anacreontiſch-Horaziſcher Lebensgenuß, wie ich dieſer beſonders auch in den Gedichten Hagedorn's und Gleim's ausſpricht, und von Letzterem in ſeiner Ermahnung eines Weiſen offen an den Tag gelegt iſt. Von Halle und Halberſtadt zog ſich nun die eigentliche höhere Critik nach Berlin, wohin durch Sulzer, Bodmer's Anhänger, gewiſſermaßen das literariſche Element aus der Schweiz gekommen war, und wo die Literaturbriefe, an denen ſich bekanntlich Leſſing, Mendelsſohn, Nicolai und Ramler betheiligten, das Forum abgaben, von dem die Deutſche Nationalliteratur ihr ſtrenges, aber geiſtreiches Urtheil zu erwarten hatte. Ihre Hauptſtütze war Friedrich II. und die mit ihm beginnende Aufklärung.

1) S. Götten's Gel. Eur. Th. II. p. 76—92. Th. III. p. 801—803. Arnold, Hiſt. d. Königsb. Univ. Bd. II. p. 444 sq. Neueſt. a. d. anmuth. Lehrſ. Bd. VIII. p. 122 sq. 552 sq. Hirſching, Bd. II. p. 125 sq. Ueber im Hannöv. Mag. 1768. p. 97. 103. 370. 409. 429. 436. 439. 444 f. Käſtner in d. Neu. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. VI. p. 208 sq. u. in Verm. Schr. Th. II. p. 150 sq. Jördens Bd. II. p. 212 sq. VI. p. 242 sq. J. El. Schlegel Werk. Bd. V. p. 21 sq. Nicolai in d. Berl. Mon. Schr. 1785. Jan. p. 32 sq. J. A. Ernesti, Mem. J. Ch. Gottsch. Lips. 1767. 8. u. in ſ. Opusc. Or. p. 355 sq. Prutz Götting. Dichterb. p. 104 sq. Irvinus Bd. IV. p. 15 sq. Schottky in Lit. Conv. Bl. 1825. nr. 159. Vgl. ſ. lit. Streit. ſ. Krit. Verſ. d. Deutſch. Geſ. in Greifswald Bd. I. u. IV. p. 413—456. (Chr. Ziegra) Hiſt. Erzähl. d. mit Gottſched entſtandenen philoſophiſchen Streitigkeiten. Frkft. u. Leipz. 1757. 4. Goethe W. Bd. XXV. p. 76 sq. 85 sq. 93. 141. 176. XXVI. p. 113. XLIX. p. 2 sq. — Gedichte Lpzg. 1736. 8. Geſ. neueſte Ged. Königsb. 1750. 8. Lpz. 1751. 8.

2) Geſamm. Poet. Schriften mit Gottſcheds Vorr. Lpzg. 1725. 8. Sam. v. J. J. G. Bock. Königsb. 1740. 8. ſ. Wetzel Anal. II. p. 602.

3) S. Neueſt. a. d. anm. Gel. Bd. XII. 1762. p. 465. 552. 631. 5 sq. Götten Gel. Eur. Bd. II. p. 93 sq. III. p. 803 sq. La Roche Pomona 1783. St. VIII. p. 748 sq. Hannöv. Mag. 1762. p. 629 sq. N. deutſch. Merc. 1803. April. p. 269 sq. Jördens Bd. II. p. 249 sq. VI. 246 sq. Formey, El. de Mad. Gottsch. Berl. 1767. 8. — Sämmtl. kleinere Gedichte. Lpzg. 1763. 8. Briefe. Dresd. 1771—72. III. 8.

4) S. Rathlef Geſch. jetztleb. Gel. Th. VI. p. 386—405. Füſſ. in Schweiz. Muſ. 1783. Schmid Necrol. Bd. II. p. 811—871. (dazu Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 655—657.) Hirſching Bd. I. p. 312 sq. Deutſch. Muſ. 1783. Bd. I. Febr. p. 169 sq. II. p. 187. III. p. 268. Jördens Bd. I. p. 119 sq. V. p. 757 sq. VI. p. 570 sq. Gervinus Bd. IV. p. 56. 154 sq. Goethe Bd. XXIV. p. 223. XXV. p. 79. 92. XXXIII. p. 9 sq. XLVIII. p. 107 sq. L. Meiſter, Ueb. Bodmer. Zürich 1783. 8. J. J. Hottinger, Acroama de J. J. Bodmero. Tur. 1783. 8. — Pygmalion und Eliſe. Frkft. u. Lpzg. (Zürich) 1747. 8. Kritiſche Lobgedichte und Elegieen. Zürich 1747. 8. Noah, ein Heldengedicht. Zürich 1752. 4. Berl. 1705. 8. Zürich 1772. 8. (D. Noachide ganz umgearb.) Baſel. 1781. 8. Fragmente in d. erzähl. Dichtart. Zürich 1754. 4. Calliope. Zürich 1767. 8. Die Töchter des Paradieſes. Zürich 1768. 8. Apollinarien. Tübingen 1769. 8.

5) S. Rathlef Geſch. jetztleb. Gel. Bd. VI. p. 405—425. Goethe Bd. XXV. p. 77 sq. Brucker Bilderſ. jetztl. ber. Schriftſt. VII Zeh. Meiſter ber. Zürich. Th. II. p. 78—85. Hirſching Bd. I. 1. p. 394 sq. Beitr. in d. Arch. d. Deutſch. Parn. Th. III. p. 167—185. Journ. Helv. 1777 Mars. p. 3—12. J. J. Heß, Vorleſ. v. ask. Geſ. in Zürich d. Andenk. Breit. gew. Zürich 1777. 8. Jördens Bd. I. p. 209 sq. V. p. 774 sq. VI. p. 585 sq. J. L. Lavater, Hiſt. Lobr. a. J. J. Breit. Zürich 1771. 8.

6) S. Hannöv. Mag. 1768. St. XXVII. p. 401 sq. Rabener's Briefe her. v. Weiße. p. 23 sq. Klotz, Deutſche Bibl. d. ſchön. Wiſſ. Bd. III. St. X. p. 371 sq. Ebert Epiſteln. Bd. II. p. 17 sq. Kramer, Klopſtock. Bd. I. p. 139 sq. Kramer, Leb. Gellert's. p. 48. 46 sq.

7) S. Gieſeke in Benekens Jahrb. f. d. Menſchheit 1791. St. IV. p. 265 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1791. Bd. I. p. 29—50. Jördens Bd. II. p. 3 sq. VI. p. 127. Th. Rooſe, Ueb. Konr. Arn. Schmid's u. K. Chrſt. Gärtner's Verd. um d. Deutſche Lit. Helmſt. 1792. 8. u. in Wiedeburg Phil. Mag. Bd. II. 1. p. 3—44. Schiller, Braunſchw. ſchöne Lit. p. 42 sq.

8) S. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 792 sq. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 653 sq. Meiſter Char. Deutſch. Dicht. II. p. 106 sq. Jördens Bd. III. p. 140 sq. VI. p. 463 sq. Echtermeier in d. Hall. Jahrb. 1838. nr 1. 39. — Thirſis und Damon, freundſchaftliche Lieder. Zürich 1745. 8. Halle o. J. (1749). 8. (Thirſis = Pyra, Damon = Lange) Horaziſche Oden (33) Halle 1747. 8. (eig. Nachahm.) Der Komet. Halle 1769. 8. Ueb. f. Ueberſ. d. Horaz. Oden f. Leſſing Verm. Schr. Bd. IV. p. 183 — 308.

9) S. S. Schmid Biogr. d. Dicht. Th. II. p. 275 sq. u. Nekrol. p. 201 sq. Hirſching Bd. VIII. 2. p. 208 sq. Jördens Bd. IV. p. 219 sq. — S. Ged. bei denen Lange's.

§. 691.

Betrachten wir nun die einzelnen Dichter, welche ſich um die Führer der einzelnen Dichterſchulen dieſer Periode gruppirten, ſo iſt unbedingt der berühmteſte der Leipziger[1]) Schule, unter deren Mitgliedern ich jedoch keineswegs die blinden Anhänger Gottſched's verſtanden wiſſen will, da ihre Mitglieder größtentheils ihren eigenen Weg gingen und nur ihre erſte Anregung dieſem Manne verdankten

ſonſt aber ſich größtentheils an den Bremer Beiträgen betheiligt hatten, der anſpruchsloſe Chriſtian Fürchtegott Gellert[2]) aus Hainichen bei Freiberg, Profeſſor der Philoſophie zu Leipzig (1715—69), der als Oden- und geiſtlicher Liederdichter hochberühmt und durch ſeine Fabeln und Erzählungen Volksdichter geworden iſt. Neben ihm nennt man mit Achtung Johann Elias Schlegel[3]) aus Meißen (1718—49), Profeſſor an der Ritteracademie zu Soroe, und als Dramatiker unten anzuführen, ſowie ſeinen Bruder Johann Adolf Schlegel[4]), Superintendenten zu Hannover (1721—93), als Prediger und Lehrdichter von Ruf, Johann Friedrich Freiherr von Cronegk[5]) aus Anſpach (1731—58), wo er Hof- und Juſtizrath war und durch ſeine frühzeitige Oppoſition gegen Gottſched's Autokratie, ſowie durch mehrere Lehrgedichte literäriſch bekannt ward, den witzigen Profeſſor der Mathematik zu Göttingen Abraham Gotthelf Käſtner[6]) aus Leipzig (1719—1800), deſſen Epigramme immer ſchlagend, wenn auch zuweilen allzubeißend und giftig ſind, und endlich den Sächſiſchen Steuerrath Gottlieb Wilhelm Rabener[7]) aus Wachau bei Leipzig (1728—71), einen ebenſo geiſtreichen als genialen Satiriker, der nur etwas zu direct ironiſch iſt und, wie ſchon Goethe bemerkt hat, blos die Thorheiten ſeines Standes angriff, ohne es zu wagen, gegen höhere Perſonen aufzutreten, weil er von dieſen protegirt wurd. Sonſt ſchloß ſich noch in mancher Hinſicht der Sächſiſchen Schule Chriſtian Felix Weiſe[8]) aus Annaberg (1726—1804), Oberſteuerſecretair zu Leipzig, an, obwohl er zeitig mit Gottſched in Kampf gerieth und eigentlich mehr mit Gellert und Rabener zuſammenhing. Mit Leſſing, der ſein wirklich großes kritiſches Talent, auf welches wir noch zurückkommen werden, zu ſchätzen wußte, ſtand er in naher Freundſchaft, und als Kritiker hat er durch die Herausgabe der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften (vom V. Bande an) ſich einen Namen als durchgebildeter und unparteiiſcher Kunſtrichter erworben. Als Lyriker nennen wir ihn durch ſeine geiſtlichen und Amazonenlieder, welche zwar aber keine Nachahmung der Gleim'ſchen ſind, und was für die Jugend war, dafür bürgt allein ſchon, ohne ſeiner Kinderlieder zu gedenken, ſein heute noch nicht vergeſſene Kinder-

freund. Ebenso kann man noch die beiden Lehrdichter Friedrich Karl Kasimir Freiherr von Kreuz[9]) aus Homburg vor der Höhe (1724—70), wo er es, trotzdem daß er nur Autodidact war, bis zum Geheimen Rath brachte und uns in seinen Gräbern eine Nachahmung von Young's Nachtgedanken hinterließ, und Johann Philipp Lorenz Withof[10]) aus Duisburg (1725—89), Bentheimischen Hofrath und Lehrer daselbst, unter dessen Academischen Gedichten ich besonders auf seine Moralischen Ketzer, eine Revue der verschiedenen Glückseligkeitssysteme und seinen Sokrates oder von der Schönheit hingewiesen haben will, hierherziehen. Endlich müßte erwartet werden, daß Christian Ludwig Liscow[11]) aus Wittenburg im Schwerin'schen (geb. 1701, gest. 1760), der eine Zeit lang Cabinetssecretair bei Graf Brühl in Dresden war, plötzlich aber in Ungnade fiel und gefangen gesetzt wurde, zu derselben Fahne geschworen hätte, allein dieser treue Freund Hagedorn's und Deutschlands geistreichster Satiriker in dieser Periode hat in der berühmten Vorrede zu seiner Uebersetzung von Longin's Abhandlung über das Erhabene zu categorisch seine Hinneigung zu den Schweizern und seine Abneigung gegen Gottsched erklärt, als daß man in Zweifel sein dürfte, welcher Partei er angehört. Seine Satiren, in denen vorzüglich das ironische Element vorherrscht, sind in Prosa und beinahe völlig persönlich; am unverfänglichsten ist noch sein Lob der schlechten Schriftsteller gehalten.

Unter der Schweizer-, ich sage nicht der Bodmer-Breitinger'schen, Schule[12]) ist der höchst liebenswürdig-gemüthliche, aber leider etwas zu melancholische Albrecht von Haller[13]) aus Bern (1708—77) zuerst zu nennen, ein ebenso gelehrter Medicíner als Theolog und als Literarhistoriker fast einer der bedeutendsten seiner Zeit. Seine Oden und seine berühmte Elegie auf Mariane, sein beschreibendes Gedicht, die Alpen, sowie seine philosophischen Gedichte über die Ewigkeit, den Glauben und Unglauben werden ihn unsterblich machen. Neben ihm gehören hierher der derselben Richtung folgende Karl Friedrich Drollinger aus Durlach (1688—1742), welcher aber fast noch gelehrter erscheint[14]), und der bekannte Maler und Kupferstecher Salomon Geßner[15]) aus Zürich (geb. 1730, gest. 1787), dessen Epos, der Tod

ibels, und dessen Idyllen, sämmtlich in Prosa, ausgezeichnete Natur-
schilderungen enthalten, aber auch allzuviel Empfindelei und
süßliches Turteltaubengirren verrathen. Unter den eigentlichen
ur Gesellschaft der Bremer Beiträge gehörigen Dichtern nimmt
er berühmte Uebersetzer Milton's und erste modernisirende Be-
rbeiter Deutscher Volksbücher in Versen (Museline ꝛc.) Justus
friedrich Wilhelm Zachariä[16]) aus Frankenhausen (geb.
1726, gest. 1777), Professor am Carolinum zu Braunschweig,
ie erste Stelle ein; denn wenn auch sein Renommist, ein jetzt
icht mehr recht verständliches treues Gemälde einer alten Muse
us Jena, dessen Raufluft die Leipziger Galanterie nicht bän-
igen konnte, ein bei manchen Längen nur theilweise vollendetes
omisches Epos ist, so ist doch sein Murner in der Hölle und
as Schnupftuch höchst ergötzlich. Der Uebersetzer Young's,
ofrath Johann Arnold Ebert[17]) aus Hamburg (1723
–95) hat zwar Lieder und poetische Episteln geschrieben, allein
ese sind weniger bedeutend als sein persönlicher Einfluß durch
ne Uebersetzung auf die Richtung seiner Schule gewesen. Fast
ffelbe ist von dem Consistorialrath zu Braunschweig Konrad
rnold Schmid aus Lüneburg (1716—89) zu sagen[18]); und
ebenso verdienen die Oden an Daphne und die geistlichen Lieder
s Superintendenten zu Sondershausen Nikolaus Dietrich
Ufeke[19]), aus Csoba in Ungarn (geb. 1724, gest. 1765),
r eigentlich Köszeghi geheißen haben soll, hier genannt zu
rden, obgleich er in letzteren von dem edlen Johann An-
eas Cramer[20]) (1723—88) aus Jöhstadt im Erzgebirge
nzler zu Kiel, bei weitem übertroffen wird.

Die Hallische oder Preußische Schule[21]), an deren Spitze
schon genannte Lange stand, hat zwar im Anacreontisch-
oraziſchen Liede recht Braves geleistet, allein deshalb ihren
ister über Horaz selbst zu stellen, wie dieß der partetische Ram-
that, ist Unsinn. Am höchsten steht unter dieser Gesellschaft
ald Christian von Kleist[22]) aus Zeblin bei Cöslin
b. 1715, gest. 1759 an den in der Schlacht bei Kunersdorf
altenen Wunden), Preußischer Major und Freund Gleim's,
ing's und Weiße's, der in seinem beschreibenden Gedichte,
Frühling, das in den Naturschilderungen wahrhaft unüber-

trefflich genannt werden mag, das eigentliche Deutſche Naivgedicht erſt geſchaffen, wie denn auch ſeine Elegieen (z. B. ſeine Sehnſucht nach Ruhe) wahrhaft elegiſch und keineswegs hyperſentimental ſind. Weit weniger Talent hatte Johann Ludwig Gleim[23]) aus Ermsleben bei Halberſtadt (1719—1803), Domſecretair in letzterer Stadt; denn ſeine von patriotiſcher Geſinnung dictirten Kriegslieder eines Grenadiers riechen nach Bücherſtaub und nicht nach Pulver, und darum hat ſie auch kein Grenadier ſingen mögen; ſeine Anacreontiſchen Lieder haben von dieſem großen Lyriker nur das ſpielende Element, ſeine Petrarchiſchen Lieder bezeugen, wie Petrarcha nicht ſang und ſein religiöſes Lehrgedicht, Halladat oder das rothe Buch, worin angeblich die Lehren eines Morgenländiſchen Weiſen vorgetragen werden, iſt ächt Preußiſch-proſaiſch und nicht entfernt orientaliſch. Auch Johann Peter Uz[24]) aus Anſpach (1720—96), wo er Director des Landgerichts war, iſt als erſter Odendichter hier zu nennen, deſſen rein philoſophiſche Ode, Theodicee, in der die Leibnitz-Wolfiſche Religionsphiloſophie vorträgt, dennoch poetiſch iſt, während unter ſeinen Lehrgedichten ſeine Kunſt, ſtets fröhlich zu ſein, gelungen genannt werden muß. Höher jedoch ſteht in der Harmonie des Versbaues und der Lebendigkeit der Lyrik, wozu ſeine rein Franzöſiſche Bildung nicht wenig beitrug, Johann Nikolaus Götz[25]) aus Worms (1721—81), Badiſcher Superintendent zu Kirchberg und Winterburg; denn ſeine Elegieen und Idyllen, an denen leider Ramler's kritiſche Scheere herumgeſchnitzelt hat, ſind recht hübſch und lange nicht ſo ſteif wie dieſes kalten, gelehrten Götzendieners Friedrichs des Großen, der nichts von ihm wiſſen wollte, Gedichte, während dagegen Götzens Mädcheninſel, die Königin der Deutſchen Elegieen, dem König vollen Beifall in der Literature allemande abzwang. Karl Wilhelm Ramler's[26]) aus Colberg (1725—98), Profeſſors der ſchönen Wiſſenſchaften am Berliner Cadettenhaus, des einzigen Dichters der Berliner Schule, lyriſche Dichtungen, unter denen die ganz nach Horaz geſchmiedeten Oden nach denen Klopſtock's, was allerdings bei dem Mangel an Odendichtern in dieſer Periode nicht allzuviel ſagen will, für ſeine Zeit am Höchſten ſtehen (z. B. An den Frieden, die Königin) verdienen ihm freilich noch lange nicht den Namen des Deutſchen Horaz

llein Schlegel urtheilt (Char. u. Krit. Bd. II. p. 357) aller-
ings auf der andern Seite wieder viel zu lieblos von ihm,
a Ramler's Cantaten unter der Maſſe der erbärmlichen Pro-
ucte dieſer Gattung Epoche machen. Endlich gehört als Mignon
ieſer Coterie noch hierher die zwar talentvolle, aber damals
och überſchätzte Anna Luiſe Karſch[27]), geborne Dürbach,
ewöhnlich die Karſchinn genannt (geb. 1722 auf dem Ham-
er bei Schwiebus, geſt. 1791), unter deren Gelegenheitsge-
chten manches Gute iſt, was man um ſo mehr bei ihrer dürftigen
rziehung (ihr Vater war ein armer Schenkwirth) und ihrem
aurigen, erbärmlichen Leben mit ihrem dem Trunke ergebenen
anne, dem Schneider Karſch, anerkennen muß; übrigens war
auch die erſte Deutſche Improviſatrice. In naher Verbindung
t Gleim, ſeinem Freunde, wenigſtens in ſeinen frühern Pro-
uctionen, ſteht Johann Georg Jacobi[28]) aus Düſſeldorf
b. 1740, geſt. 1814), erſt Canonicus zu Halberſtadt, dann
gierungsrath zu Freiburg, der in mehreren von ihm heraus-
gebenen Taſchenbüchern unter vielen ſpielenden und tändeln-
n auch manche treffliche und wahrhaft ausgezeichnete Lieder
B. das von Hölty parodirte Lied: Wenn im leichten Hir-
lleide ꝛc.) und zwei ſehr hübſche dichteriſche Gemälde, die Win-
- und Sommerreiſe, geliefert hat. Die beiden Fabeldichter
ßlich Magnus Gottfried Lichtwer[29]) aus Wurzen, Vor-
ndſchaftsrath zu Halberſtadt (1719—83), nach Gellert der
e neuere Deutſche Fabeldichter und Verfaſſer eines gelungenen
ctiſchen Gedichtes, worin er das Naturrecht nach Wolf'ſchen
ndſätzen erläutert, und Johann Wilhelm Willamov[30])
Mohrungen, eine Zeit lang Rector der Deutſchen Schule in
rsburg (1736—77), der ſich auch in der für unſere Poe-
und Gefühle wenig eignenden Dithyrambe verſuchte, haben
r von Gleim als von Gellert und Hagedorn und können
r mit der genannten Schule in Verbindung gebracht
en.

Endlich iſt noch die Oeſterreichiſche Schule[31]) zu nennen, die
nach Klopſtock, dem ſie, „als dem Oberſten der Barden Teuts
ſelbſt entriſſen", folgten, bildete, und weil dieſer in
n vaterländiſchen Oden bekanntlich als Barde die alte nor-

dische Mythologie mit in den Kreis seiner Ideen zog und dieselbe zum Träger seiner Begeisterung nahm, aber zugleich die Kälte Skandinaviens mit hineintrug, so wählten auch seine Nachahmer dieselbe Form, indem sie das nüchterne Pathos Ossians mit hinzunahmen, und so das mit Recht jetzt verhallte Bardengebrüll in die Deutsche Literatur einführten. An ihrer Spitze stand der edle Jesuit und gelehrte Bibliograph Michael Denis[32]) aus Schärding (1729—1800), der Uebersetzer Ossian's, der sich selbst in seinen Oden den Barden Sined nannte, und mit welchem man gewöhnlich Karl Mastalier[33]) aus Wien (1731—95) zusammenstellt, theils weil er demselben Orden angehörte, theils weil er sein Nachahmer war. Erreicht hat er ihn aber nicht; blos in der Kälte kommt er seinem Muster gleich, und auch der Stoff, Verherrlichung des Oesterreichischen Kaiserhauses, paßt zu der ganzen Form nicht. Ferner gehören zwei Protestanten hierher, nämlich Karl Friedrich Kretschmann[34]) aus Zittau (1738), wo er als Geheimer actuar starb (1809), der wegen einiger von ihm nach dem Muster der Klopstock'schen Bardenpoesie gefertigten Dichtungen der Barde Rhingulphf genannt ward, und der berühmte Verfasser des Ugolino Heinrich Wilhelm von Gerstenberg[35]) aus Tondern (geb. 1737), zuletzt Dänischer Justizdirector des Lottos zu Altona (gest. 1823), welcher durch sein Gedicht eines Skalden (1766) ebenfalls zu dieser Fahne geschworen hat.

1) S. Prutz, D. Gött. Dichterb. p. 116 sq.

2) S. Baur. Leb. Gem. Bd. II. p. 444. Jördens Bd II. p. 54 sq. VI. p. 140 sq. Hirsching Bd. II. 1. p. 395 sq. Huber's Lobschr. a. Gell. a. d. Franz. übers. Lpzg. u. Schleiz 1771. 8. Jani in Ricerons Nachr. Bd. XXIV. p. 245 sq. Goethe Schr. Bd. XXV. p. 127 sq. 136 sq. XXXIII p. 10 sq. J. A. Cramer, G. Leben. Lpzg. 1774. 8. u. Schr. Bd. X. H. Döring, Chr. F. G. Leben m. s. Briefe. u. a. Mittheil. d. geist. Greiz 1833. II. 8. — Fabeln und Erzählungen. Lpzg. 1746. 8. öft. Geistliche Oden und Lieder. ebd. 1757. 8. u. öft. Sämmtl. Schriften Lpzg. 1769. 1784. X. 8. 1839. X. 16. 1840. VI. 16.

3) S. Cramer Gell. Leb. p. 39 sq. Schmid Nekrol. p. 231 sq. Goth. W. Bd. XXIV. p. 225 sq. 249. XXV. p. 192. Jördens IV. p. 497 sq. Lit. Briefe Th. XXI. Br. 311—312. p. 107—138. J. H. Schl. Leben d. El. Schl. Kopenh. 1770. 8. u. inf. Werk. Bd. V. p. 1—52. — Werke her. v. J. H. Schlegel. Kopenh. u. Lpzg. 1761—70. V. 8.

4) S. Schlichtegroll Necrolog 1790. I. p. 88. u. 1793. Bd. I. p. 7 b. 121. Jördens Bd. IV. p. 521 sq. Fabeln u. Erzählungen, z. Druck b.

. Chr. Gärtner. Lpzg. 1769. 8. Vermischte Gedichte. Hannov. 1787—89.
. 8. D. Unzufriedenen, e. Lehrged. ebd. 1789. 8. Geistliche Gesänge. Samml.
–III. Lpzg. 1772. III. 8.

5) G. Hirsching Bd. I. 2. p. 333 sq. Jördens Bd. I. p. 353 sq. V.
5 sq. VI. p. 600. Schmid Biogr. d. Dicht. I. p. 108—131. u. Necrol.
p. 382 sq. Schriften her. v. Uz. Lpzg. u. Ansbach 1760—61. 1770—
. II. 8.

6) G. Jördens Bd. II. p. 571 sq. VI. p. 378 sq. Pütter Gel. Gesch.
Göttingen Bd. I. p. 173 sq. II. p. 153 sq. Baldinger Biogr. jetzt.
rzte. Bd. I. p. 46 sq. C. G. Heyne Elog. Kestneri. Gott. 1804. 4.
in s. Opusc. T. V. p. 226 sq. Leipz. Allg. Lit. Anz. 1801. nr. 153.
1468 sq. Meusel Lex. d. v. 1750 verst. deutsch. Schriftst. B. VI. p. 369
Schlichtegroll Nekr. 1800. Bd. II. p. 172 sq. — Vermischte Schriften.
nd. Bd. I. 1755. 1773. 1783. Bd. II. p. 1772. 1783. 8. Neueste
st. noch ungedr. Sinngedichte und Einfälle. Marb. 1781. 8. N. A. II.
mmlungen. Leipz. 1800. II. 8. ed. 1820. II. 8. Dreißig Briefe und meh-
Sinngedichte. Darmst. 1810. 8. Ges. Poetische u. Prosaische schönwissen-
ftl. W. Berl. 1841. IV. 8.

7) G. Jördens Bd. IV. p. 232 sq. Niceron Nachr. Bd. XXIV. p.
sq. Hirsching Bd. VIII. 2. p. 346 sq. Baur Lebensgem. I. p. 96 sq.
tsch. Mus. 1782. Bd. VIII. p. 163 sq. XII. p. 530 sq. Goethe W.
XXV. p. 74 sq. 294. XXVI. p. 113. 195. XLIX. p. 168. —
mtliche Schriften. Lpzg. 1777. VI. 8. m. e. Vorw. u. d. Leb. d. Verf.
v. Ortlepp. Stuttg. 1839. IV. 8. Satyren. Lpzg. 1751—55. IV. 8.
Aufl. ebd. 1772. IV. 8. Briefe v. ihm selbst ges. u. n. s. Tode m. e.
r. v. s. Leb. u. Schr. her. v. Chr. F. Weiße. Lpzg. 1772. 8.

8) S. Chr. F. Weiße's Selbstbiogr. Lpzg. 1806. 8. 1807. 8. C. G.
r, Chr. F. W. e. Beitr. z. Gall. verd. Deutsch. Lpzg. 1805. 8. Dyk
. N. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. LXX. 2. p. 179 sq. D. Freim. 1804.
259. p 514 sq. Jördens Bd V. p. 248 sq. Morgenbl. 1840. nr.
sq. H. K. Iphofen, Lebensgesch. Chr. F. W. Freib. 1806. 8. — Kleine
genenlieder. Lpzg. 1760. 1766. 8. Kleine lyrische Gedichte. ebd. 1772. III. 8.
r s. Kinder. Lpzg. 1766. 8. u. öft. Scherzhafte Lieder. Lpzg. 1758—1763. 8.
r z. Deutschen Theater. Lpzg. 1759 sq. 1767—71. V. 8. Lustspiele.
1783. III. 8. Komische Opern. ebd. 1777. III. 8. Trauerspiele. ebd.
—80. V. 8.

9) S. Lobrede a. H. Fr. K. K. Freih. v. Cr. Frkft. a. M. 1772. 8.
der Hess. Gel. Gesch. Bd. II. p. 388 sq. III. p. 544. Schmid Necrol.
sch. Dicht. Bd. II. p. 463 sq. Jördens Bd. I. 347 sq. V. p. 834 sq.
den u. Lieder. Frkft. 1750. 8. Oden und andere Gedichte, auch kl. prof.
IV. A. ebd. 1769. II. 8. Die Gräber, e. phil. Ged. Frkft. 1760. 8.

10) S. Strodtmann Neu. Gel. Europa Th. III. p. 694 sq. XIII.
7 sq. 236 sq. Jördens Bd. V. p. 553 sq. J. G. Leidenfrost,
funebr. in mem. J. H. W. Duisb. 1769. 4. — Gedichte. Bremen
8. Aufmunterungen in moralischen Gedichten. Dortmund 1755. 8.
mische Gedichte. Cleve u. Lpzg. 1782—83. II 8.

11) S. L. Fr. Sander, Papiere des Kleeblatts p. 207—246. Intell. Bl.
Leipz. Litt. Z. 1806. St. 56. p. 889 sq. Jördens Bd III. p. 393
l. p. 504 sq. (üb. s. Leb. üb. Verwirr., Genaues erst in:) G. A. v. Ha-
Neue Irene. 1806. April u. Juni. J. Helbig, Liscow. Dresd. 1844. 8.
Wienbarg in d. Hamb. Lit. Bl. 1845. nr. 7—13. Hand in d. Jen.
Zeit. 1845. nr. 100. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. nr. 231—232.)
F. Lisch, Chr. L. L. Leb. n. d. Acten d. Großh. Mekl. Geh. Arch.
rin 1845. 8. u. Mecklenburg Jahrbuch. f. Geschichte. Bd. X. 1845.
sq. — Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften. Frkft.

u. Lpzg. (Hamb.) 1739. 8. Schriften, her. v. A. Müchler. Berl. 1806. III 8.

12) S. Prutz, d. Gött. Dichterb. p. 129 sq.

13) S. Götten Gel. Europa. Bd. III. p. 673—684. Haller Usong. (Bern 1772.) B. III. p 227—233. u. Haller Bibl. Anat. T. II. p. 195 sq. J. G. Zimmermann, Leb. d. H. v. Haller. Zürich 1755. 8. Chr. G. Heyne, Elog. Alb. de H. Gott. 1778. 4. E. G. Baldinger Or. in laud. mer. A. de H. Gott. 1778. 4. v. Balthasar, Lobr. a. H. v. H. Basel 1778. 8. B. B. Tscharner, Lobr. a. H. v. H. Bern 1778. 8. Senebier El. hist. d'A. de H. à Basle 1778. 8. (Deutsch. Bern 1778. 8.) Schm. Nekr. d. Dichter Bd. II. p. 698 sq. (Zus. im Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. St. VIII. p. 149 sq. u. Alm. d. Deutsch. Mus. 1779. p. 283 sq.) Meusel Lex. d. v. J. 1750 an gest. Schriftst. Bd. V. p. 86 sq. Journ. Helv. Novbr. 1752. p. 478 sq. Neu. Samml. v. Schr. Zürich 1754. St. I. St. IV. p. 56 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 280 sq. Pütter, Gel. Gesch. v. Göttingen. Bd. I. p. 89. II. p. 40. Meister, Char. d. vorn. Dicht. I. 1. p. 118 sq. Gruner Alman. 1782 p. 113 sq. 1784. p. 75 sq. Jördens Bd. II. p. 307 sq. VI. p. 261 sq. Prutz p. 99 sq. — Versuch Schweizerischer Gedichte. Bern 1732. 8. Eilfte Ausg. ebd. 1777. 8. Zwölfte vielf. verm. u. verb. Or. Ausg. begl. m. d. Lebensbeschr. d. Dichters durchg. u. besc. v. J. R. Wyß. ebd. 1828. 8.

14) S. Hirsching Bd. II. 1. p. 53 sq. Meister I. p. 271 sq. Schm. Nekr. I. p. 217 sq. Jördens Bd. I. p. 392 sq. VI. p. 226 sq. — Gedichte n. e. Gedächtnißrede auf ihn v. Spreng. Basel 1745. Frkft. u. L. 1745. 8.

15) S. J. J. Hottinger, S. Geßner. Zürich 1796. 8. L. Meister, Z. Züricher Th. II. p. 130 sq. u. Journ. v. u. f. Deutschl. 1788. St. I. p. 106 sq. u. Char. Deutsch. Dichter. Bd. II. p. 371 sq. J. Tobler, Th. Denkmal auf S. G. Offenb. 1788. 8. G. Bertola, Elog. di S. G. Padua 1789. Berl. 1790. 8. (Deutsch. Zürich 1709. 8. Görlitz 1794. 8.) Schm. Lebensgem. Bd. I. p. 469 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 35 sq. Jördens Bd. II. p. 110 sq. VI. p. 177 sq. A. W. v. Schlegel, Krit. Schr. Bd. II. p. 334 sq. Herder Fragm. z. schön. Lit. Bd. II. p. 114 sq. — Schr. Zürich 1762. IV. 8. ebd. 1772. V. 8. ebd. 1777—78. II. 4. ebd. 1788. II. 8. 1789. III. 16. 1795. 1801. 16. 1827. II. 8. Lpzg. 1841. II.

16) S. Schmid Nekrol. II. p. 656 sq. u. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. St. VIII. p. 469 sq. Jördens V. p. 575 sq. Schiller p. 49 sq. — Poetische Schriften. Brnschw. 1763—65. IX. 8. Dazu: Hinterl. Schriften her. u. m. e. Nachr. v. d. Verf. Leb. u. Schr. begl. v. J. J. Eschenburg. ebd. 1781. 8. Der Renommist, zuerst in d. Belustig. d. Verstandes u. Witzes 1744. p. 47. 172. 244. 238. 428. 525 sq.

17) S. Schlichtegroll Nekrol 1795. I. p. 285 sq. Jördens I. p. 4 sq. VI. p. 50 sq. Schiller, Braunschweigs schöne Liter. p. 63 sq. — Gedichte und vermischte Gedichte. Hamb. 1789—95. II. 8.

18) S. Wiedeburg, Phil. Päd. Mag. Bd. II. 1. p. 3—26. Schm. p. 75 sq. Jördens Bd. V. p. 573 sq. u. Lieder auf die Geburt des Erlösers. Lüneb. 1761. 8. Des heiligen Blasius Jugendgeschichte und Leiden. Berl. u. Stett. 1786. 8. u. im Deutsch. Mus. 1784. Bd. II. August p. 97—136.

19) S. Schmid Nekr. Bd. II. p. 425 sq. Jördens Bd. II. p. 135 sq. VI. p. 188. G. Giseke, Nachr. v. d. Familie Gis. Eisleb. 1843. 8. Sauer in d. Bl. f. litt. Unterh. 1846. nr. 308. — Poetische Werke. her. K. Chr. Gärtner. Brnschw. 1767. 8.

20) (W. E. Christiani) Gedächtnißrede der Univ. Kiel auf ihr. verew. ıngler J. X. Cr. Kiel 1788. 4. Niemann's Schlesw. Holst. Prov. Bl. 88. H. III. p. 379 sq. IV. p. 89 sq. VI. p. 381 sq. Jördens Bd. I. 329 sq. V. p. 828 sq. Baur Leb. Gem. Bd. III. p. 363 sq. Hirsching). 1. 2. p. 319 sq. Sämmtliche Gedichte. Dessau 1782—83. III. 8. Hinlassene Gedichte herausg. v. s. Sohne K. F. Cramer. Hamb. 1791. III. 8.

21) Ueb. Halle-Halberstadt s. Prutz p. 145 sq. üb. Berlin ebd. p. ' sq.

22) S. Fr. Nicolai, Ehrengedächtniß a. Ew. Chr. v. Kl. Berl. 1760. Schmid Biogr. d. Dichter Bd. I. p. 1—67. u. Nekrol. II. p. 387 sq. Journ. v. u. f. Deutschl. 1792. VIII. p. 647 sq.) Pommersch. Arch. d. ensch. 1784 St. I. p. 163—177. Meister Char. Bd. II. p. 181—222. ching Bd. III. 2. p. 269 sq. Berl. Mon. Schr. 1789. Jan. p. 85 sq. dens Bd. II. p 641 sq. VI. p. 388 sq. — Sämmtl. Werke her. v. ller. Berl. 1756. IV. 8. ebd. IV. A. 1782. IV. 8. Sämmtl. W. nebst Dichters Leb. u. s. Briefen an Gleim her. v. W. Körte. Berl. 1803. II. . ebd. 1830. 1840. II. 16.

23) S. Meusel Gel. Deutschl. Bd II. p. 576 sq. IX. p. 431. XI. 75 sq. Lpzg. N. Lit. Zeit. 1803. Int. Bl. nr. 97 sq. Herder Adrastea X. p. 101 sq. u. Fragm. üb. d. neu. Deutsche Lit. 1767. Samml. II. 38 sq. D. Freimüthige 1804. nr. 73. 129—133. Jacobi in d. Iris . p. 40 sq. Neue Berl. Mon. Schr. 1802. Mai nr. 5. Decbr. nr. 4. Decbr. nr. 1—3. 1804. Jan. nr. 5. Febr. nr. 2. März nr. 6. Jördens Bd. II. p. 139 sq. VI. p. 188 sq. W. Körte, Gl Leb. a. s. Schrifhalbst. 1811. 8. Obseurantenalmanach 1798. p. 298—314. Prutz a. a. . 146 sq. u. Lit. Hist. Tasch. 1843. p. 447 sq. — Sämmtl. Schrifpzg. 1758. 1802. IV. 8. Sämmtl. Werke. Erste Orig. Ausg. a. d. ns Handschrift d. W. Körte. Halberst. 1811—13. VII. 8. (Dazu: Supntband. Vater Gleims Zeitgedichte v. 1789—1803. Lpzg. 1841. 8)

24) S. Schmid Biogr. d. Dicht. II. p. 287 sq. Deutsch. Merc. 1797. s nr. 2. Schlichtegroll Nekr. 1796. I. p. 65 sq. Allg. Lit. Anz. nr. 5. u. 33. Jördens Bd. V. p. 130 sq. — Lyrische Gedichte. Berl. 8. Lyrische u. and. Gedichte. Ansp. 1755. 8. Lpzg. 1756. 8. Sämmtl. he Werke. Lpzg. 1768. II. 8. 1772. ebd. II. 8. Wien 1790. 8. Poet. her. v. Chr. F. Weiße. Wien 1804. II. 4.

25) S. Baur Leb. Gem. Bd. V. p. 528 sq. Schmid Nekrol. II.) sq. Meister Bd. II. p. 280 sq. Hirsching Bd. II. 2. p. 102 sq. in Herder's Adrastea St. X. Jördens Bd. II. p. 191 sq. VI. p. . N. Berl. M. Schr. 1809. Juni p. 331 sq. — Vermischte Gedichte K. W. Ramler. Mannh. 1785. III. 8. ebd. 1807. III. 8.

26) S. Jördens im Berl. Mus. Alm. 1791. p. 161 sq. u. Ler. Deutsch. Pr. Bd. IV. p. 262 sq. Schlichtegroll Nekr. 1798. I. p. 83 sq. gl in Raml. Poet. W. Th. II. p. 305—325. Hirsching Bd. IX. I. sq. Neu. Berl. M. Schr. 1802. Mai nr. 5. Decbr. nr. 4. 1803. nr. 1. 1804. Januar nr. 5. Febr. nr. 2. Mai nr. 6. Th. Heinlerf. e. biogr. Skizze R. n. e. kurz. Darst. s. poet. Char. Berl. 1798. Poetische W. her. n. s. Tode v. Göckingk. Brl. 1800. II. 8. Lyrische e. ebd. 1772. 8. Oden. Berl. 1768. 8. Geistliche Cantaten ebd. 1760. l. cf. J. J. Voß, Krit. Briefe üb. Götz und Ramler. Münch. 1809. 8.

27) S. Meister Bd. II. p. 799 sq. Sonnenfels Ges. Schr. (Wien 1822.) p. 316 sq. Hirsching Bd. III. 2. p. 186 sq. Deutsch. Mercur 1803. p. 271 sq. Schlichtegroll Nekr. Suppl. 1790—93. I. p. 287 sq.

Berl. Muſ. Alm. 1792. p. 163 sq. Jördens Bd. II. p. 607 sq. VI. p. 386 sq. Herder Werke Bd. XX. p. 387. — Auserleſene Gedichte. Berl. 1764. 8. Neue Gedichte. Mietau u. Lpzg. 1772. (1774.) 8. Gedichte nach ihr. Tode her. nebſt ihr. Lebensl. her. v. ihr. Tochter (L. v. Klenke geb. L.) her. Berl. 1792. 1797. 8.

28) S. Gradmann Gel. Schwab. p. 29 sq. Jördens Bd. II. p. 49 sq. VI. p. 355 sq. Sämmtl. Werke. Halberſt. 1770—74. III. 8. Lieder her. v. J. G. Schloſſer. Baſel 1784. 8. Theatral. Schriften. Lpz. 1792. 8.

29) S. Weidlich Biogr. Nachr. v. jetztleb. Rechtsgel. Thl. I. p. 46 sq. Schmid Nekr. Bd. II. p. 872 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 657. Hirſching Bd. IV. 1. p. 255 sq. Jördens Bd. III. p. 36 sq. VI. p. 503 sq. M. G. L. Leb. u. Verdienſte ans Licht geſ. v. F. W. Eichholz. Halb. 1784. 8. Vier Bücher Aeſopiſcher Fabeln. Lpzg. 1748. Berl. 1758. Greifsw. u. Leipz. 1761. Berl. 1762. 1775. 1782. Das Recht der Vernunft. Lpzg. 1758. 4. Schriften her. v. ſ. Enkel E. L. M. v. Petri u. e. Vorr. u. Biogr. L. v. F. Cramer. Halberſt. 1828. 16.

30) S. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 686 sq. u. Journ. v. u. f. Deutſchl. 1792. St. VIII. p. 649. Jördens Bd. V. p. 487 sq. — Dithyrambe. Berl. 1763. 8. 1766. 8. Dialogiſche Fabeln. ebd. 1765. 1791. 8. Sämmtl. poetiſche Schriften. Lpzg. 1779. 8.

31) S. Prutz d. Götting. Dichterb. p. 159 sq.

32) S. Denis Lit. Nachl. Bd. 1. p. 1—55. 56—71. Lpzg. Lit. Ztg. 1801. nr. 157. Hormayr Oeſtr. Plut. Bd. V. p. 197 sq. Jördens Bd. I. p. 377 sq. VI. p. 19 sq. — Oſſians und Sineds Lieder. Wien 17[illegible] V. 8. (Dazu: Nachleſe aufgeſ. u. her. v. J. v. Retzer. Wien 1784. ebd. 1791—92. VI. 4. Liter. Nachlaß her. v. H. Fr. Freiherr v. Retzer. Wien 1801. II. 4.

33) S. Jördens Bd. III. p. 457 sq. VI. p. 519. De Luca Gel. Oe. I. 1. p. 314 sq. — Gedichte nebſt Oden aus dem Horaz. Wien 17[illegible] 1782. 8.

34) S. Otto Lex. d. Oberl. Gel. Bd. II. 1. p. 336 sq. III. 2. 749. Jördens Bd. III. p. 106 sq. VI. p. 444 sq. — Sämmtl. Schr. Lpzg. 1784—1805. VII. 8.

35) Gedicht eines Skalden. Lpzg. 1766. 4.

§. 692.

In mancher Beziehung, wenn auch nur entfernt, den oben genannten Schulen zuſammenhängend, ragt doch endlich über alle derſelben Angehörige Friedrich Gottlieb Klopſtock[1]) hervor, den ſchon Goethe einen außerordentlichen Mann nannte. Er war den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg geboren, ſtudierte 1739—45 zu Schulpforta, und dann zu Jena, wo er den Meſſias entwarf und die drei erſten Geſänge, obwohl in Proſa, niederſchrieb. Nun trat er als Hauslehrer zu Langenſalza (1748) ein, wo er jene unglückliche Liebe zur Frieder

chmidt (Fanny) faßte, die ihn (1750) zu Bodmer nach Zürich
hte. Von hier rief ihn Bernstorf ab, der ihn nach Kopenhagen
, wo er bis zu dessen Sturze (1771) blieb. Mittlerweile
te er eine kurze, höchst glückliche Ehe mit Margaretha Moller
eta) geführt (1757—58), schritt aber doch, trotzdem daß er
nie vergessen konnte, (1791) zu einer zweiten Vermählung mit Jo-
ne von Winthem, eine Wittwe, und starb den 17. März 1803.
s Dichter betrachtet hat er sein Meisterstück in seiner Mes-
e (1748—73), einem religiösen Epos, dessen Held der
öser ist, und worin Milton sein Vorbild war, geliefert. Es
ient zwar, als eigentliche Epopöe beurtheilt, in seiner Ge-
mtheit diesen Namen nicht, an einzelnen Schönheiten aber, be-
ers wo er sein Herz und Gefühl reden läßt (z. B. bei der
ilderung des gefallenen Engels Abbadonna), ist es unendlich
. Ihn aber deshalb mit Homer oder auch nur mit Dante
mmenzustellen, wird immer ein hinkender Vergleich bleiben, und
t der fromme Herder tadelte an ihm den Mangel an sinn-
r Begreiflichkeit, an Nationalität und an freier, von theolog-
: Orthodoxie unabhängigen Auffassung, wozu noch die allzu-
e Einförmigkeit des Ganzen und die in der Länge der Zeit,
e er darauf wendete, liegende Ungleichheit der Ausführung
nen. Unermeßlich groß ist aber das Verdienst dieses Ge-
s um die Deutsche Sprache und Ausdrucksweise, welche mit
erst einen wahren Aufschwung nimmt, und hat er auch den
meter, den gleichzeitig mit ihm auch Kleist in seinem Früh-
anwendete, nicht erfunden, so hat er ihn doch zuerst durch
Konsequenz seiner rhythmischen Ausbildung auf den Gipfel
Vollendung gebracht, wohin ihm fast Niemand wieder zu
t wagte. Uebrigens erkannte die großen Schönheiten dieses
hts wohl zuerst Bodmer an, der es auch in seiner Noachide
ahmen suchte, wogegen ihn Gottsched (Neu. a. d. Anm.
1752. S. 62) in Beziehung auf Religion zu verdächtigen
und sein Anhänger Triller war dumm genug, in seinem
ten Epos, der Wurmsamen, den von Klopstock gewählten
meter lächerlich machen zu wollen, aber auch Lessing schrieb
riefe über die ersten 16 Verse des Messias (W. Bd. XII.
51), welche mit gewohntem Witz und Scharfsinn die

schwachen Stellen herausfanden. Weit poetischer erscheint Klopstock in seinen lyrischen Dichtungen, besonders in den geistlichen Oden ist er wahrhaft Davidischer Begeisterung voll; aber auch in der weltlichen Lyrik hat er einige vortreffliche Lieder (an Fanny, Selmar und Selma, der Sommerabend, die künftige Geliebte, Vaterlandslied für Deutsche Mädchen ꝛc.) geliefert, und mehrere seiner auch in die Gesangbücher übergegangenen geistlichen Lieder (z. B. Sink' ich einst in jenen Schlummer ꝛc., Auferstehn, ja auferstehn ꝛc.) gehören zu den schönsten Kirchengesängen, die wir haben. Nur seine mit politisch-patriotischer Tendenz gedichteten Barden-lieder, wo die Nordische Mythologie die Basis ist, lassen kalt, und seine dramatischen Dichtungen, die theils dasselbe Element (Hermannsschlacht, Hermanns Tod, Hermann und die Fürsten) enthalten und von ihm Bardiete genannt wurden, theils ihre Stoffe dem alten Testamente entlehnten, sind Gebilde eines verschrobenen Geschmacks und zeugen sowohl von völliger Unkenntniß der Bühne als auch von Mangel an aller dramatischen Anlage. So rein-religiös aber Klopstock war, und so erhaben und von allen Schlacken der irdischen Sinnlichkeit die Regionen sind, in denen sich seine Phantasie bewegte, so sinnlich dagegen ist das Element, welches die Arbeiten eines andern großen Dichters seiner Zeit durchzieht, ich meine den heiter-jovialen Ironiker Christoph Martin Wieland*) aus Oberholzheim*) bei Biberach (geb. d. 5. Septbr. 1733). Er studirte zu Kloster Bergen und Tübingen und liebte hier seine Cousine Sophie Guttermann, die nachherige Frau von La Roche, die durch die Herausgabe ihres Romans, das Fräulein von Sternheim, in die gelehrte Welt einführte, völlig platonisch, wenn auch seine moralischen Erzählungen (1752) und sein Lehrgedicht Von der Natur der Dinge (1751), beide im Haller-Kleist-Hagedorn'schen Geiste geschrieben, zeugen. Nun ging er zu Bodmer (1752) in die Schweiz, wo er sich von Klopstock begeistert fühlte und sehr fromm ward, wie seine Psalmen be-

*) S. Morgenblatt 1807. nr. 269. p. 1076. Allein Wieland selbst, Bo z. neuest. Ausg. d. Agathon (S. W. I, 1. p. 23), führt Biberach als sei Geburtsort an.

npfindungen eines Christen (1755) beweisen; bald aber kam
s sinnliche Element bei ihm zum Durchbruche, und mit sei-
m Austritt aus Bodmer's Hause und seiner Uebersiedelung
ch Bern fing er an, sich ganz in die Arme der Französischen
rnunftphilosophen und Glückseligkeitslehrer zu werfen und
picuräer zu werden. Nach Biberach (1760) zurückgekehrt,
er Canzleidirector ward, ergab er sich jener üppigen Sentimentalität
d sinnlichen Weltanschauung eines Crebillon, die sich in sei-
n komischen Erzählungen (1762), dem ironischen Sylvio von
ssalba (1764), einer Satire auf die vornehmen Frömmler,
em berühmten Agathon (1766), einer Art allegorischen
utobiographie (d. h. wie er gehandelt haben würde, wenn er
athon gewesen wäre) und Seelengeschichte, welche Ideen dann
i Musarion (1768) und seine Grazien (1769) weiter aus-
rten, ausspricht. Nebenbei hatte er durch seine Uebersetzung des
akspere dem Publicum eine nicht blos anregende, sondern wahr-
t veredelnde Lecture geboten. Bald darauf rief ihn die Her-
in Amalie von Weimar (1772) als Erzieher ihrer Söhne,
berühmten Karl August und Constantin, an ihren Hof, und
schrieb er denn, nachdem er sich schon vorher im Idris
768), dem Neuen Amadis (1771), dem anmuthigen Gandelin
776), im Wintermärchen und Geron von dem Griechischen Bo-
i in die mittelalterliche Ritter- und Feenwelt versetzt hatte,
wohl er wieder in der Oper Alceste (1773) das Alterthum
modernisiren suchte, was ihm aber ein geistreiches, humori-
hes Pamphlet von Goethe, Götter, Helden und Wieland
. Bd. XXXIII. S. 257 sq. cf. XXVI. S. 321 sq.) betitelt
g, seinen unübertrefflichen Oberon (1780) nach der dem
on von Bordeaux, einem altfranzösischen Ritterromane, zu
nde liegenden Sage und der im Shakspere'schen Sommer-
chtstraume enthaltenen wunderschönen Episode vom Feenkönig
ron und der Titania. In diesem herrlichen Epos, von dem
the sagte, daß, so lange Poesie Poesie bleiben werde, es auch
ein Meisterstück poetischer Kunst geliebt und bewundert wer-
würde, wollte er nämlich die Idee von einer treuen Liebe,
be von der Vorsehung trotz allen sich ihr entgegenstellenden
erwärtigkeiten zu einem glücklichen Ende geführt werde, ver-

herrlichen. In vieler Beziehung kann man ihn hierin mit Ariosto vergleichen; denn mag man die herrlichen Verse, die vollendete Sprache und die Kunst, Ironie und Humor mit der ernstesten Romantik geschickt zu verschmelzen, betrachten, immer ist er wahrhaft unübertrefflich. Von nun an neigt er sich aber wieder zur heitern Democritisch-Epicuräischen Didactik hin, wie sein Goldner Spiegel (1772), die Abderiten (1774), Peregrinus Proteus (1791), Agathodämon (1795) und besonders sein Aristipp (1800) beweisen, in welchem letzteren er die Summe und das Resultat seiner wahrhaft das Griechische Leben in sich aufnehmenden Studien der alten Humanität darbietet und gewiß die Ironie des Socrates, wie wir sie uns vorstellen, wenn nicht übertroffen, doch jedenfalls glücklich nachgeahmt hat. Was übrigens dieser feine Kritiker für die Bildung der Deutschen Literatur und die Kenntniß des Alterthums durch seinen Deutschen Mercur (1773) und sein Attisches Museum (1796) gethan, ist zu bekannt, als daß es hier noch weiterer Beurtheilung bedürfte. Er starb hochbejahrt den 20. Jan. 1813.

Als der dritte große Geist dieses Abschnitts leuchtet uns nun Gotthold Ephraim Lessing[3]) aus Camenz (geb. d. 22. Jan. 1729), der Schöpfer der Deutschen classischen Prosa entgegen, der bereits auf der Schule zu Meißen Plautus und Terenz eifrig studierte und dann in Leipzig seine Neigung für's Theater durch das Spiel der wackern Neuber'schen Gesellschaft noch mehr angeregt sah, so daß er schon mit Weiße für dasselbe zusammen arbeitete, und sich um die eigentlichen Universitätsstudien so wenig kümmerte, daß er selbst gesteht, er wisse nicht recht was er in Leipzig und Wittenberg, wo er Magister ward, eigentlich studiert habe. Er machte sich darauf in Berlin mit Nicolai und Moses Mendelsohn bekannt und schrieb in Potsdam (1755) sein bürgerliches Schauspiel, Miß Sara Sampson, in welchem er, durch Diderot's Dramen angeregt, der bisherigen Französischen Richtung des Deutschen Dramas, der er selbst in seinen früheren Stücken (der Freigeist, Jude, Schatz ꝛc.) gehuldigt hatte, den Krieg erklärte und dadurch der Vater des Deutschen Nationalfamiliendramas ward, welches seinen Glanzpunkt in Schiller's Kabale und Liebe fand, durch Iffland's, Kotzebue's und der Weißenthurn Rührstücke wieder sank, und erst in neuerer Zeit nach

nlich verunglückten Versuchen (z. B. Eduard Devrient's, der ch-Pfeiffer ꝛc.) durch Gutzkow (Weißes Blatt, Werner, oage) Hebbel (Magdalena) ꝛc. einigermaßen wieder zu ten gebracht ward. Lessing wandte sich nun mit der ßten Thätigkeit den Literaturbriefen zu, deren eigentlicher inder er war, und schrieb daneben, durch Winckelmann an- gt, den Laokoon, worin er nachweisen wollte, wie die Schön- ihrer selbst wegen in der Kunst Hauptziel sein müsse 66), und darauf (1767) Minna von Barnhelm, worin uerst ein Deutsches Nationaldrama auf vaterländischem Grund Boden schuf, das alle Vorzüge der Sara Sampson, aber t jenes Uebermaß der rhetorischen Breite und des Larmoy- n hatte, welches man hier ausstellen konnte. Weiter führte eine Ansichten über das Drama in seiner berühmten Ham- ischen Dramaturgie (1768) aus, worin er mit dem größten rfinn die Muster der Französischen Tragiker analysirt und irt, wonach er als Musterstück oder, wie ein talentvoller Kritiker , als lebendige Dramaturgie seine unsterbliche Emilia Ga- (1772) folgen ließ, in welcher er die Geschichte der Vir- a aus Livius (III. 44.) im modernen Gewande bearbeitete seinen Zweck, damit der auftauchenden Hypertragik der Sturm- Drangperiode (besonders dem Ugolino) einen Damm durch arin entwickelte griechische Kunst entgegenzustellen, so wirksam er- lt, daß, während alle jene Producte eines verfehlten Ge- acks sehr bald von der Bühne verschwanden, Lessing's Meister- das man aber sehen, nicht lesen muß, wie schon Herder rkte, noch heute zu den seltenen Perlen gehört, welche zu- n auf dem unfruchtbaren Bühnenmeere aufschwimmen. Les- wurde seine Thätigkeit unangenehm durch die Anmaßungen pedantischen Klotz in Halle, die er jedoch durch seine Anti- ischen Briefe vernichtete, gestört, und nachdem er als Biblio- r zu Wolfenbüttel (1770) die Wolfenbüttelschen Fragmente H. S. Reimarus, worin bekanntlich neben dem ganz ent- en ausgesprochenen deistischen Rationalismus ein dogma- und historisch wohl geharnischtes Angriffssystem auf das stenthum erfolgte, edirt hatte, fiel ihn ein orthodoxer Zelote, Hamburger Pastor Goeze an, der aber von ihm mit der ollsten Ironie gebührend abgetrumpft ward. Die bedeut-

endſte dieſer polemiſchen Schriften iſt die neuerdings dem bekannten Oekonomen Albrecht Thaer[4]) (1752—1828) grundlos zugeſchriebene Erziehung des Menſchengeſchlechts, in welcher er prophetiſch ein neues Evangelium und eine Zeit der geiſtigen und moraliſchen Bildung verheißt, wo der Menſch das Gute thun werde, weil es eben gut iſt, nicht blos, weil es die Schrift geboten habe. Endlich (1779) erſchien ſein unſterblicher Nathan, worin er poetiſch das verwirklicht, was er in dem ebengenannten Werke philoſophiſch deducirt hatte, und zugleich in der ſeinem Helden in den Mund gelegten Anſicht über alle poſitiven Religionen die ſeinige an den Tag legt, und ſeine Hauptlehre, in der Menſchenliebe Gott zu lieben, durchführt. Die Form iſt auch hier, obwohl ebenſo vollendet ſchön wie der Stoff, den er aus Boccaccio's Decameron genommen hatte, nur Nebenſache, und der eigentliche Kern, Bekämpfung des fanatiſchen Aberglaubens und der pfäffiſchen Sophiſtik durch rationelle Intelligenz, liegt klar am Tage. Leider ſtarb er bald nach dieſem Programm ſeiner Geſinnung, am 15. Febr. 1781, nachdem er, wie ſein Freund Moſes Mendelsſohn ſagte, mehr als ein Menſchenalter ſeinem Jahrhundert vorausgeeilt war.

1) S. (K. Fr. Cramer) Klopſtock. Er und über ihn. Deſſau 1781—82. 1782—93. V. 8. u. Klopſtock in Fragmenten a. Briefen von Tellow u. Eliſa. Hamb. 1777—78. 1778—80. II. 8. J. G. Gruber, Kl. Leben. Lpz. 1832. 8. Klopſtock u. ſ. Freunde, Briefwechſel ꝛc. her. v. Klamer Schmidt. Halberſt. 1810. II. 8. Nachlaß: Auswahl a. ſ. hinterl. Papieren (her. v. Chr. A. H. Clodius) Lpzg. 1821. II. 8. K. v. Morgenſtern, Klopſtock. Vorleſ. Dorpat 1807. 16. u. Kl als vaterl. Dichter. ebd. 1814. 4. J. D. Thieß, Kl. wie er ſich ſeit einem halben Jhdt. als Dichter auf die Nation u. als Schriftſt. a. d. Liter. gewirkt hat. Altona 1805. 8. Döring, Kl., in ſ. Werken Suppl. Bd. I. Fr. Pfeiffer, Göthe u. Klopſtock, m. Beilagen. Lpzg. 1842. 12. Gervinus Bd. IV. p. 114 sq. Hillebrand, Bd. I. p. 96 sq. Vilmar p. 480 sq. Jördens Bd. III. p. 3 sq. VI. p. 401 sq. Goethe W. Bd. XXIV. p. 129 sq. XXV. p. 294 sq. XXVI. p. 111. 220. 140. 327 sq. — Werke. Bd. I—VII. Lpzg. 1798—1810. 4. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1798—1821. XII. 8. ebd. 1823—26. XII. 16. (Dazu: Kl. Sämmtl. Sprachw. u. Aeſth. Schr. n. d. übrig. bis jetzt noch ungedr. Abh. Ged. Briefen ꝛc. herausg. v. Beck u. Spindler. Lpzg. 1830. VI. 16. u. I. Supplem. S. Leb. v. Döring. Weimar 1825. 16.) Sämmtl. W. ebd. 1839. IX. 16. in einem Bande. ebd. 1839—40. 4. Erſte vollſt. Ausg. ebd. 1844. X. 12. (Dazu: Sämmtl. W. ergänzt in drei Bänden durch ſ. Briefwechſel, lebensgeſchichtliche u. and. interr. Beitr. v. H. Schmidlin. Stuttg. 839—40. III. 16. Döring, Genius a. Kl. Werken, als Regiſter zu ſ. Geſ. A. Jena 1840. 16.)

2) S. J. G. Gruber, Ch. M. Wieland geſch. Altenb. 1815—16. II. 16. Leben. Neu bearb. Lpzg. 1827—28. IV. 8. (in ſ. W. Bd. L—LIII). H. J. Schädelin, Julie Bondeli, die Freundin Rouſſeau's und Wielands. Bern 1838. 8. H. Döring, Ch. M. Wieland. E. biogr. Denkm. Sangerhauſen

840. 16. Gervinus Bd. IV. p. 193 sq. Hillebrand I. p. 130 sq. Goethe
3. Bd. IV. p. 33 sq. VI. p. 239. XIII. p. 49 sq. XXV. p. 88. 90
q. XXVI. p. 72. 325 sq. XXXII. p. 231 sq. XLV. p. 130. XLVIII.
. 171. 179. Jördens Bd. V. p. 345—487. Sämmtl. Werke. Lpzg. 1794—
802. Bd. I—XXXIX. u. Suppl. Bd. I—VI. 4. u. 8. Sämmtl. W. her.
. J. G. Gruber. Lpzg. 1818—28. LIII. 8. u. 16. (Dazu Wieland's
elbstschilderung v. Gruber. Lpzg. 1826. 12.) ebd. 1839—40. XXXVI.
3. (s. dazu J. Günther, Genius a. W. Werken. Als Regist. zu dess. Ges.
. u. Jena 1841. 16.)

3) S. Leben v. C. G. Lessing. Berl. 1793. III. 8. H. Gl. Gräve, Les-
ng's Lebensgeschichte oder Lessing als Mensch dargestellt. Lpzg. 1829. 8.
. v. Schlegel, Ueber Lessing, in seinen Char. u. Crit. Bd. I. p. 370 sq.
Geist a. dess. Schriften. Lpzg. 1804. 1810. III. 8. Chr. G. Schütz,
ber Lessing's Genie u. Schriften. Halle 1782. 8. J. Fr. Schink, Char.
ssings. Lpzg. 1806. 8. u. im Panth. d. Deutschen. Bd. II. E. A. Diller,
innerungen a. G. E. Lessing. Meissen 1841. 8. Gl. Mohnike, Lessingiana.
zg. 1843. 8. Herder im Deutsch. Merc. 1781. Octbr. p. 3—29. Gervinus
d. IV. p. 318 sq. Hillebrand I. p. 205 sq. Schiller, Braunschweigs schöne
t p. 93 sq. Jördens Bd. III. p. 234 sq. VI. p. 487 sq. Morgenbl.
44. nr. 91 sq. Goethe Schr. Bd. XIX. p. 251 sq. XXV. p. 79.
. 106. 166. 181. 315. XXXI. p. 118. — Sämmtl. Werke. Berl. 1771
94. XXX. 8. (Dazu: als Bd. XXI. Less. Leben v. Schink. Berl. 1825.
) Sämmtl. Schrift. her. v. J. Fr. Schink. Berl. 1825—28. XXXII.
. Neue rechtm. Ausg. v. K. Lachmann. Berl. 1839—40. XII. 8. (Dazu
pplem. Bd. enth. Briefe an Lessing v. Mehreren. Berl. 1840. 8.) Ge-
nmelte Werke. Neue rechtm. A. Lpzg. 1841. X. 16. Sämmtl. W. in ei-
n Bande. Lpzg. 1841. 4. (Letztere beid. Ausg. enth. nur e. Auswahl).

4) S. W. Körte, Albrecht Thaer, sein Leben und Wirken als Arzt und
ndwirth. Lpzg. 1839. 8. (dageg. cf. G. E. Guhrauer, Less. Erzieh. d.
nschens. krit. u. phil. erörtert. Berl. 1841. 8.)

§. 693.

Betrachten wir jetzt die einzelnen Fächer der Dichtkunst in-
rhalb dieser Periode, so wird sich im eigentlichen Epos nichts
iden als Bodmer's Wilhelm von Oranse (1774), Noachide
752), Hildebold und Wibrade (1777) ꝛc., des bekannten
aniel Wilhelm Triller's aus Erfurt, Hofraths und Pro-
ors der Medicin zu Wittenberg (1695—1782), eines blo-
n Reimschmids, Sächsischen Prinzenraub[1]), des Oestreichischen
ndschaftssecretärs Franz Christoph von Scheyb († 1777)
ressiade[2]), des Sächsischen Hauptmanns Christoph Otto
eiherrn von Schönaich aus Amtitz in der Niederlausitz
b. 1725, gest. 1807) Arminius und Heinrich der Vogler[3]),
nde platte Reimereien, obgleich ihr Verfasser die Frechheit hatte,
seiner Aesthetik in einer Nuß nicht blos über die Schweizer,
dern auch über Klopstock als Neuerer den Stab zu brechen,
es gewissen Johann Christian Cuno[4]) aus Berlin (geb.
08, gest. 1783) Nachahmung der Klopstock'schen Messiade

unter gleichem Titel, und des schon genannten Zachariä Schöpfung der Höle und Unterwerfung der gefallenen Engel (1760), sowie dessen unvollendeter Cortes (1766), die leider auch an seiner leidigen Gallomanie krank liegen. Auch Wieland schrieb eine Prüfung Abrahams (1753) und einen Cyrus (1759), den er aber nicht vollendete, und Kleist's Elfride und Pachides (1758) ist mehr poetische Erzählung als Epopöe. Was das komische Heldengedicht anlangt, muß vor Triller's schon genanntem erbärmlichen Wurmsamen (1751), der unverdienter Weise die Ehre hatte, Gegenschriften hervorzurufen, und vor Löwen's Walpurgisnacht geradezu gewarnt werden; allein abgesehen davon, daß Zachariä's vortreffliche Dichtungen, die besten dieses Abschnitts, schon oben ihre Stelle fanden, hat doch Bodmer's Arminius Schönaich (1756), eine Satire auf des erwähnten Gottschedianers Schönaich Hermann, die aber wieder von diesem ungeschickte Sinngedichte (1755) hervorrief, manches Hübsche. In Utzens Sieg des Liebesgottes (1753), in des Dänischen Justizraths Johann Jakob Dusch aus Celle (1727—88) Teppich und Schooßhund[5]), freilich ohne eigentliche Vis comica, und in des Registrators Johann Friedrich Löwen[6]) aus Clausthal (1729—71), welcher der Erste war, der eine Geschichte des Deutschen Theaters (mehr der Schauspieler) schrieb, im Bänkelsängertone geschriebenen Romanzen findet man manches Treffliche, wie denn auch des bekannten Johann Christoph Rost[7]) aus Leipzig (geb. 1717, gest. 1770), Obersteuersecretärs zu Dresden, Tänzerinnen, Vorspiel, sowie theilweise auch seine Schäfergedichte hierhergehören. Wäre Letzterer nur weniger schmuzig, so könnte man manchen seiner Arbeiten Geschmack abgewinnen, aber seine schöne Nacht (Beschreibung der Brautnacht), späterhin ohne sein Wissen ganz in Kupfer gestochen, und seinen Zeitgeist würde selbst ein Casanova nicht anstößiger geschrieben haben. Zur rein poetischen Erzählung gehören Gleim's Alexis und Elise (1771), Dusch's Tempel der Liebe oder Andon und Themire, Wieland's dem Mittelalter entlehnte kleinere Gedichte und des Hessischen Bibliothekars und Medaillendiebs zu Cassel Rudolph Erich Raspe's aus Hannover (1736—94) Hermin und Gunilde eine Nachahmung dieses Genres (1760)[8]). Unter den Satirikern, deren Coryphäen Rabener und Liscow wir oben

n besprach[en], müssen jedoch auch Heinrich Gottlob's
n Just[9]) aus Brücken in Thüringen, Preuß[en] Berghaupt-
ans in der Mark († 1771), Dichterinsel, Friedrich Just
ebel's[10]) aus Wisselbach bei Erfurt (1742—85) Mährchen
i Hute, Vorschlag zur Abhülfe des Brodmangels ꝛc., die an
ow's Geist erinnern, Bodmer's gerechter Momus (1780),
in er freilich das damalige Treiben in der Literatur etwas
leisch an den Pranger stellt, seine Ausfälle auf Triller und
tsched, die wenigstens gerechter sind als seine Angriffe auf
Bremer Beiträge (Vom Natürlichen in Schäfergedichten,
16), Wieland, Gleim und Jacobi (Von den Grazien des
nen), Haller's Mann nach der Welt (1733), und Ha-
orn's, der schon als Gymnasiast zu Hamburg im Patrioten
. CXI) eine Satire auf die damals so vorherrschende Gallomanie
eb, Gelehrter (1740) und Schwätzer (1744), eine Nach-
ung der bekannten Horazischen Satire (I, 9), hier eine Stelle
n, gegen welche des gelehrten Professors Johann Jo-
m Schwabe[11]) zu Leipzig (1714—85) Vertheidigung
tsched's, auf dessen Theaterwuth Johann Christoph
t ein recht bitteres, aber gelungenes Pamphlet, der Teufel
Herrn Gottsched, Kunstrichter der Leipziger Schaubühne,
55) fertigte, worin er sich, wie in seinem Vorspiel bis zum Genie
leau's erhob, gegen die Schweizer völlig mißrathen zu nen-
ist. Zahlreich ist die Zahl der Lehrgedichte; doch ist auch
ches Brave darunter, so kann man doch nicht sagen, daß etwas
orragendes oder Ausgezeichnetes hier zu erwähnen wäre.
n, abgesehen von Triller's geistlosen, bändereichen Nach-
ungen Brockes', lassen selbst Albr. v. Haller's Alpen
29), bei schönen Einzelheiten, kalt, und seine Untersuchungen
den Ursprung des Uebels (1734) sind prosaisch, ebenso
mer's kritische Lobgedichte. Höher steht Christian
edrich Zernitz[12]) aus Tangermünde (1717—45), der
moralischen Lehrsätze in der losen, aber kräftigen Manier
Lucrez aussprach und hier nur im prosaischen Ausdruck
Schüler Gottsched's verräth, während seine Schäfergedichte
g mehr als triviale Reimereien sind, sowie von Cronegk, des-
Einsamkeiten, ein doppeltes Lehrgedicht, Stadtleben, Ein-

ladung aufs Land und Glück der Thoren Hagedorn's Weisen (1741), Glückseligkeit (1743) und Freundschaft (1748) nicht nachstehen. Auch Pyra hat ein sehr hübsches didactisches Talent in seinem Tempel der Dichtkunst an den Tag gelegt, und wer kennt nicht Gellert's Menschenfreund und Freundschaft, Gedichte, die, wenn sie auch nicht gerade dichterischen Genius verrathen, doch schon wegen der ehrenwerthen Gesinnung ihres Verfassers nicht vergessen werden dürfen? Käſtner hat sich auch in diesem Fache versucht (z. B. Ueber die Reime, von den Kometen ꝛc.), allein er hätte besser gethan, nicht allzuviel zu unternehmen; denn ihn übertrifft schon bei weitem Duſch in seinen Wissenschaften und in seinen Versuchen von der Vernunft, Loewen in seinem Adel und Genuß des Lebens, Creuz in seinen Gräbern (1760), einem vortrefflichen Gedichte, sowie in seinem Versuch vom Menschen, ja selbst Utzens Versuch über die Kunst, stets fröhlich zu sein, ragt unendlich über ihn hervor. Wenn Gleim in seinem rothen Buche die tiefsinnige Mystik des Orients nachahmen wollte, so ist es ihm nur sehr wenig gelungen, und auch Wieland hat in der Natur der Dinge oder der vollkommenen Welt (1752), im Anti-Ovid (1752) und in dem Musarion oder der Philosophie der Grazien (1768) das Feld des Lehrgedichts betreten; aber sein lebendiger humoristischer Character spielt doch immer eine so hervorragende Rolle, daß er den eigentlichen Zweck seiner Dichtungen vergißt und in jenes Mischding von Ernst und Laune verfällt, das nun einmal mit dem wahren Lehrgedichte unvereinbar sind. Ernster und voll tiefer Reflexion ist aber Lessing in seinen Versuchen über die Religion und die menschliche Glückseligkeit; allein man hat die seine Leistungen fast ganz vergessen, als er in den Mund seines Nathan, freilich im dramatischen Gewande, jene Sprüche der Weisheit legte, welche an Tiefe schwerlich von der vielgerühmten Weisheit der Braminen übertroffen werden dürften.

1) S. Hamb. Beitr. z. Hist. d. Gel. Bd. II. p. 142 sq. Jördens V. p. 86 sq. Poetische Betrachtungen über verschiedene aus der Natur und Sittenlehre hergenommenen Materien. Hamb. 1725—55. VI. 8. Neue äsopische und moralische Fabeln in gebundener Rede. Hamb. 1740. 1750. 8. Der Sächsische Prinzenraub, oder der wohlverdiente Köhler, in einem Gedichte fürgestellet, in vier Büchern. Frkft. a. M. 1743. 8. Der Wurmsamen, ein Heldengedicht. Erster Gesang, welchem bald noch 29 andere folgen sollen.

o. O. 1751. 8. Die geprüfte Pocken-Inokulation, ein phys. moral. Gedicht. Frkft. a. M. 1766. 8.

2) Theresiade. Wien 1746. 4. (s. Ollmütz. Mon. Ausz. Bd. I. 142 sq. II. 4. p. 749 sq.)

3) S. J. J. Schwabe d. Loebeerkranz, w. d. Fr. v. Sch. v. d. löbl. Phil. Fac. zu Lpzg. erh. h. Lpzg. 1752. 4. Morgenbl. 1808. nr. 16. Neu. Leipz. Litt. Z. Int Bl. 1808. nr. 20. p. 306 sq. Jördens Bd. IV. p. 607 sq. — Hermann oder das befreite Deutschland. Lpzg. 1751. 1753. 1760. 4. 1805. 4. Heinrich der Vogler oder die gedämpften Hunnen. Berl. 1757. 4. Oden, Satiren, Briefe und Nachahmungen. Lpzg. 1761. 8.

4) Messiade in 12 Ges. Amsterd. 1762. 8. Gedichte. Berl. 1782. 8. Geistliche Lieder. Hamb. 1758—64. IV. 8. S Neu. Gel. Europa. Bd. XVI. p. 980 sq. Meister Char. Deutsch. Dicht. Bd. II. p. 27 sq. Meusel Lex. d. v. J. 1750 verst. Deutsch. Schr. Bd. II. p. 258. Jördens V. p. 838 sq.

5) S. Hirsching Bd. II. 1. p. 64 sq. Jördens Bd. I. p. 406 sq. Fl. p. 28 sq. Kordes, Lex d Schlesw. Holst. Schriftst. p. 456 sq. — Sämmtl. Poet. Werke. Altona 1765—67. Bd. I. u. III. 8. Verm. Werke u verschi. Act. d. Dichtk Jena 1754. 8 D. Tempel d. Liebe. Hamb. u. Lpzg. 1757. 8. Das Toppee, in s. Verm. W. Der Schooßhund. Alt. 756. 8.

6) S. Jördens Bd. III. p. 416 sq. Schmid Nekr. Bd. II. p. 551 sq. - Schriften. Hamb. 1765—66. IV. 8. Romanzen. Hamb. 1762. 1769. Lpzg. 1771. 8.

7) Schmid Nekrol. Bd. II. p. 435 sq. u. Biogr. d. Dicht. Bd. II. . 412 sq. — Schäfererzählungen. Berl. 1742. 1744. 8. Die schöne Nacht. Berl. 1763. 8. Das Vorspiel, e. sat. ep. Ged. in 5 Ges. Dresd. 1742. 4. Bern 1743. 4. 1772. 4. Der Teufel an Herrn G. Utopien. 1755. 8. u. in Schmids Anth. d. Deutsch. I. p. 213 sq. u. in d. Berl. Mon. Schr. 1805. Jan. p. 31 sq. Vermischte Gedichte. o. O. 1769. 8.

8) S. Strieder Hess. Gel. Gesch. Bd. XI. p. 221 sq. Lemgo. Auserl. Bibl. Bd. 16. p. 264 sq. Hirsching Bd. IX. 1. p. 107.

9) Die Dichter-Insel nach ihren verschiedenen Landschaften und den darin befindlichen Einwohnern sowohl, als auch derselben Gottesdienst, Staats- und Kriegsverfassung unpartheisch beschrieben benebst einem Lob- und Heldengedichte. Lpzg. u. Wittenb. 1745. 8. Scherzhafte u. satyrische Schriften. Berl. 1760—65. III. 8.

10) Sämmtliche Schriften. Wien 1786—87. V. 8. S. Journ. v. u. f. Deutschl. 1786. St. IV. p. 310 sq. Hirsching IX. 2. p. 270 sq. Jördens d. IV. p. 349 sq.

11) Critischer Sack-, Schreib- und Taschen-Almanach auf das Jahr 1744, gestellt durch Chrys. Mathanasium. Winterthur (Lpzg.) 8. Voll eingeschanktes Tintenfässl eines allezeit parat seyenden Brief Secretary ꝛc. von R. D. Vito Blaurockelio. Kuffstein 1745. 8.

12) S. Schmid Nekr. I. p. 191 ss. Jördens V. p. 602 sq. — Versuch in moralischen und Schäfergedichten. Hamb. Lpzg. 1746. 8.

§. 694.

Was nun die Fabel anlangt, so hatte Triller mit seinen Aesopischen Fabeln von den Schweizern viel auszustehen; wenn aber Bodmer sich einfallen ließ, Lessing's vortreffliche Fabeln zu parodiren, weil dieser große Critiker seine Fabeltheorie etwas mitgenommen hatte, so war dieß sehr kleinlich und ungeschickt. Da nun Johann Adolph Schlegel's und Giseke's Fabeln und Erzählungen unbedeutend, Lichtwer's und Willamov's Fabeln aber bereits erwähnt sind, so will ich nur Gellert's Namen nennen und bemerken, daß seine Fabeln nicht blos fast in alle Europäische Sprachen übersetzt wurden, sondern auch noch heute in den Händen des Volkes und der Jugend sind, und mögen auch einzelne heutzutage wegen der darin ausgesprochenen Maximen (die heutigen Bauern von Gelenau ließen sich keinen mißliebigen Pfarrer aufnöthigen, und ein Amtmann von heute könnte auch nicht mehr eine Sprache führen wie der Gellert'sche) nicht mehr passen, so liegt doch in allen eine so gesunde, hausbackene Moral, daß, wer nach ihr lebt, nothwendig ein guter und practischer Mensch werden muß. In der poetischen Epistel haben sich nicht ohne Glück Johann Elias Schlegel, Uz, Jacobi (z. B. an das Publicum), Gleim, Wieland und besonders der schon genannte Riedel (z. B. an die Deutschen Dichter) versucht. Das Epigramm hat nur wenig Bearbeiter gefunden, und unter diesen hat Lessing dem uns im Martial gegebenen Muster sich am Meisten genähert, obgleich Kästner, der freilich am Witzdurchfall litt, noch entschiedeneres epigrammatisches Talent hatte, wenn er auch dasselbe leider zu oft zu hämischen Persönlichkeiten mißbrauchte. Kretschmann ist allerdings weit gutmüthiger, aber auch viel unbedeutender. Das dichterische Gemälde führt uns zur lyrischen Poesie über. Hier steht Haller oben an, denn seine Alpen, wenn auch eigentlich beschreibend, gehören ebenso gut wie Kleist's Frühling, der aber von seinem Verfasser nochmals umgearbeitet werden sollte, als derselbe Thomson's Jahreszeiten kennen gelernt hatte, dieser Gattung an, und verdienen Kleist's Lob, der zu Haller am Schlusse seines Frühlings sagte, er habe

ſich die Pfeiler des Himmels, die Alpen, die er beſungen, zu Ehrenſäulen gemacht, vollkommen. Geßner's Nacht (1750), in Proſa, hat alle Fehler und Mängel, die man an ſeinen Idyllen rügt, Duſchens Schilderungen aus dem Reiche der Natur und Sittenlehre (1757) hat ein Critiker in den Literaturbriefen (II. S. 319. 371) mit Recht für einen unzuſammenhängenden Cento aus Pope, Thomſon, Young, Haller, Kleiſt und vielen Andern erklärt, und Zacharia's Tageszeiten (1755), ſowie ſein Tempel des Friedens (1756) und Tayti oder die glückliche Inſel ſind ſchwach (1777), ſo daß die allerdings in Proſa abgefaßten Schilderungen Hans Wilhelm's von Gerſtenberg, der Abend, der Tabak, die Hochzeit des Bacchus und der Venus ꝛc., weit gelungener zu nennen ſind. Unter den Idyllendichtern dieſes Abſchnittes müſſen allerdings die uns bereits bekannten Johann Nicolaus Götz, Conrad Arnold Schmid und der frühverſtorbene Chriſtian Friedrich Zernitz, der beſonders als Nachahmer der Griechen wenigſtens eine richtige Idee von dem Weſen dieſer Dichtart hatte, genannt werden, allein eigentlichen Europäiſchen Ruf erlangte nur Geßner mit ſeinen faſt in alle lebende Sprachen überſetzten Idyllen, deren höchſt harmoniſch-melodiöſe Proſa viele ſchlechte Reimereien aufwiegt. Genannt zu werden verdient auch ſein letzter Schiffer, ſowie ſein Schäfermann Daphnis, in welchem er aber die Klippen ebenfalls nicht vermieden hat, an denen ſchon ſo Viele, welche ſich in dieſem Genre verſuchten, geſcheitert ſind. Unter Kleiſt's idyllenartigen Erzählungen iſt der elegiſch gehaltene Amynt die berühmteſte, die ſie aber ſeine Fiſcheridylle Irin, obwohl auch ſein Miron und ſeine Iris hier erwähnt werden müſſen, weil er darin zuerſt die dialogiſche Form wählte. Könnte man endlich Roſt's 24 Schäfergedichte, welche größtentheils locale, temporelle und ſatiriſche Anſpielungen enthalten, jetzt noch verſtehen, folglich auch richtig würdigen, ſo würden die großen Fehler, die ſie wie ſeine übrigen Werke haben, vor der naiven Schalkheit, dem witzigen Humor und dem allerliebſten, ungezierten Versbau, der ſie auszeichnet, verſchwinden.

Was nun die eigentliche Lyrik anlangt, so haben zwar in der Ode Lange, Uz und Cramer Einiges geleistet, allein formell vollendet und critisch rein flossen sie erst aus Ramler's Feder; dann nahm sich Klopstock dieses Genres an, und mit der ihm allein eigenen hohen Phantasie und jener wahrhaft göttlichen Begeisterung sang er jene erhebenden Gesänge, welche ihm die Unsterblichkeit verschafften, und erfand nicht blos selbst neue Metra, sondern wußte auch die der Alten so nachzubilden, wie Keiner vor oder nach ihm. Lessing und Johann Adolph Schlegel übten zwar dieses Genre auch, allein ersterer hat schon dadurch, daß er uns vier an sich critisch vortreffliche Entwürfe zu Oden in Prosa hinterließ, gezeigt, daß er kein geborner Odendichter war, sonst hätte er ja diese nicht nöthig gehabt, und letzterer bietet nur einzelne Schönheiten. Willamov hat durch seine Dithyramben, die übrigens, wenn man die Schwierigkeiten betrachtet, mit denen er zu kämpfen hatte, allen Ansprüchen genügen, nur bewiesen, wie diese Form der Poesie für unsere Sprache etwas Unmögliches ist. Die Nachahmer von Klopstock's verunglückter Bardenpoesie endlich wollen wir hier mit Stillschweigen übergehen. Unter den Elegikern desselben Abschnitts ist die Auswahl nicht groß, aber dafür sind die Versuche in dieses Genre auch fast durchgängig als gelungen anzusehen, wie Canitzens (einzige) Elegie auf den Tod seiner Doris, Haller's Oden auf Marianens Krankheit und Tod und auf Elise, Bodmer's Elegie auf dieselbe Mariane, und endlich Klopstock's elegisch gehaltene Oden (z. B. an Fanny, die frühen Gräber, die Barden ꝛc.). Gleim hat auch hierin nichts Besonderes geleistet; dagegen ist Ramler's Elegie auf den Tod des Prinzen Heinrich von Preußen bekannt genug, und der alte Gellert hat durch seinen Tod drei sehr gelungene höchst gefühlvolle Trauerelegieen von Seiten Cramer's, Weiße's und Denis' hervorgerufen. Als Cantatendichter trat auch Johann Elias Schlegel auf, allein nur Ramler gelang es, aus dieser ungeschickten Form etwas Classisches zu machen; man lese nur seinen Pygmalion und sein freilich nicht ganz originelles Alexanderfest. Als heitere Liederdichter verdienen hier eine Stelle Zachariä, Giseke, Uz, Lessing, Götz, Löwen, Cronegk

und besonders Christian Felix Weiße mit seinen Amazonen- und Kinderliedern, Gerstenberg mit seinen niedlichen Tändeleien, der von Gottsched unterstützte Naturdichter Gottlieb Fuchs[1]) aus Leppersdorf (1722—99), und der Sonderling Johann Joachim Ewald[2]) aus Spandau (1727—67) mit ihren Liedern, sowie endlich Ludwig Friedrich Lenz[3]) (1717—80) mit seinen Gesängen für Freimaurer, den ersten dieser Art in Deutschland.

Das geistliche Lied hat dagegen einige vorzügliche Dichter aufzuweisen. Ich will jedoch nicht sagen, daß hierher die mystischen Supernaturalisten der jüngern Hallischen Schule (1720—1740), Karl Heinrich von Bojatzky[4]) aus Jankowe in Niederschlesien (1690—1774), der Verfasser des bekannten Güldnen Schatzkästleins, Dr. Johann Jakob Rambach[5]) aus Halle (1693—1735), zuletzt Professor zu Gießen, und der Verfasser des Bunzlauer Catechismus Ernst Gottlieb Woltersdorf[6]) aus Friedrichsfelde bei Berlin (1725—61), der sich besonders nach den Verfassern der bekannten Cöthner Lieder, welche der Hofprediger Johann Ludwig Conrad Allendorf[7]) aus Josbach bei Marburg (1693—1773) und Leopold Franz Friedrich Lehr[8]) aus Kronenberg bei Frankfurt a. M. (1709—44), Diaconus zu Cöthen, gedichtet hatten, bildete, allein gehören. Jene nämlich sind auch die bedeutendsten Häupter dieser Schule, aber wichtiger ist noch die Würtemberger Dichterschule, welche, als ein reinerer Pietismus besonders durch den Einfluß Spener's entstanden war, sich mit den Hallischen Mystikern in Verbindung setzte und ihre Hauptstütze in dem Prälaten von Alpirsbach Dr. Johann Albrecht Bengel[9]) aus Winnenden (1687—1752), der jedoch nur 10 Lieder dichtete, fand, weil dieser, von Franke selbst gebildet, eine förmliche Schule ernstlich denkender Männer heranzog. Die bedeutendsten Dichter dieses Kreises sind aber Dr. Johann Reinhard Hedinger[10]) aus Stuttgart (1664—1704), Probst zu Herbrechtingen, Philipp Heinrich Weißensee[11]) aus Bichberg (1697—1767), Probst zu Denkendorf, der Thomas a Kempis Nachfolge Christi in schallende Verse brachte, der Pfarrer zu Steinheim Philipp Friedrich Hiller[12]) aus Mühlhausen an der Enz (1699

—1769), der größte Liederdichter nach Gerhard und wahrhaft geistreicher Volksdichter, dann Magdalena Sibylla Rieger(in[13]), die Tochter des ebengenannten Weißensee aus Maulbronn (1707—86), die nur zuweilen etwas zu mystisch-süßlich wird, der berühmte Publicist Johann Jacob von Moser[14]), der die meisten und besten seiner geistlichen Gesänge (über 1200) als Staatsgefangener zu Hohentwiel dichtete, und der heftige Brausekopf, der Generalmajor Philipp Friedrich Rieger[15]) aus Stuttgart (1723—82), durch seine jahrelangen Leiden als Gefangener auf Hohentwiel wohlbekannt. Wie viel übrigens auch noch von Andern gedichtet wurde, geht schon aus der großen Anzahl der Würtemberger Gesangbücher während dieser Zeit hervor, welche von 1664—1732 beinahe die Zahl funfzig erreichte[16]). Eine dritte Dichterschule dieser Periode bilden die Sänger der Herrnhuter oder Mährischen Brüdergemeinde, deren Lieder größtentheils in das Gesangbuch derselben (1734) übergegangen sind und an deren Spitze der berühmte Stifter derselben, Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf[17]) aus Dresden (1700—1760), ein äußerst fruchtbarer (er verfaßte über 2000 Lieder), aber oft nur zu überspannter Gefühlsdichter, steht, dessen Leben der Verfolgungen wegen, die er auszustehen hatte, ziemlich merkwürdig ist. Seine Lieder drehen sich fast alle um die Idee einer wahren Gemeinschaft mit Christo, dem Gekreuzigten, der Brüder unter sich und des Mittleramts des Heil. Geistes und stehen eigentlich denen seines Sohnes Christian Renatus aus Herrnhut (1727—52) nach. Endlich ist noch die jenen oben erwähnten Schulen entgegengesetzte Oppositionspartei der Orthodoxen zu erwähnen, auf welche, obgleich sie eigentlich Feinde der Pietisten, wenigstens der jüngern Hallischen Schule, waren, jedoch letztere nichtsdestoweniger einen bedeutenden Einfluß ausübten, so daß sie eigentlich nur eine Vermittlung zwischen Subjectivität und Objectivität zu Wege brachten. Dadurch nahmen sie aber wieder eine falsche Richtung, weil sie (z. B. Johann Adam Lehmus[18]) aus Rothenburg an der Tauber [1707—88], wo er auch Superintendent war), sich einfallen ließen, über alle mögliche einzelne Glaubenslehren und Sätze des christlich protestantischen Lehrbegriffs Lieder zu dichten. Ohne mich

bei den Einzelnen aufzuhalten, nenne ich den Nachahmer Rist's Salomon Frank[19]) aus Weimar (1659—1725), wo er als Consistorialsecretair fungirte, und den zweiten Opitz oder Schlesischen Rist Benjamin Schmolke[20]) aus Brauchitschdorf im Fürstenthum Liegnitz, Oberpfarrer zu Schweidnitz (geb. 1672, gest. 1737), der auch als Kanzelredner berühmt ist, als geistlicher Volksliederdichter zwar Gerhard nicht übertroffen hat, aber doch eine so allgemeine Beliebtheit erlangte, daß seine (1188) Andachtslieder noch heute in seinem Vaterlande zu den gewöhnlichen Hausliedern gehören, und die ganze evangelische Kirche in Deutschland nicht anstand, viele derselben in ihre Gesangbücher aufzunehmen. Er ist zugleich der letzte Ausläufer der eigentlich herzensgläubigen Richtung; denn als einmal die Wolf-Leibnitzische Philosophie (seit 1740) dem Pietismus zu Halle ein Ende gemacht hatte und die nüchterne Critik der Gottsched'schen Leipziger Schule auftauchte, so trat kalte Verstandespoesie an die Stelle der alten religiösen Begeisterung, und als endlich Johann Christian Zimmermann zu Langenwiese im Schwarzburgschen, Propst zu Uelzen (1702—83), der Repräsentant der Gottschedianer, 1740 das neue Hannöver'sche Gesangbuch auf Befehl des Consistorii daselbst als Gegensatz „gegen die Pietistischen Abgeschmacktheiten" herausgab, nachdem ihm schon 1735 das Nordhausische Gesangbuch, worin selbst viele Lieder Luther's Gerhard's, weil „unter ihnen viele alte, sehr schlechte und unschmackhafte sich befänden", weggeblieben waren, vorangegangen, so folgte jene heillose Zeit der Modernisirung der alten Gesangbuchslieder, mit welcher, freilich in guter Absicht, die 4te Periode des Deutschen Kirchenlieds seit Gellert ihren Anfang nahm.

1) S. Jördens Bd. I. p. 580 sq. VI. p. 120 sq. Neue Lieder comischer von Doles. Lpzg. 1750. 8. Gedichte eines ehemals in Leipzig studierenden Bauernsohns her. v. H. A. Ossenfelder. Dresd. u. Leipz. 1771. 8.

2) Singgedichte und Lieder. Berl. 1755. 8. (anonym) Dresd. 1757. 8. ausg. v. K. H. Jördens. ebd. 1791. 8. Gedichte, herausg. v. G. Fr. Walther. Lpzg. 1806. 8. s. Jördens Bd. I. p. 489. VI. p. 75 sq.

3) Freimaurerlieder. Altenb. 1743. 4. 1746. 8. u. 4. Lpzg. 1746. 8. (anon.)

4) S. Lebenslauf v. ihm selbst beschr. her. v. Knapp. Halle 1801. 8. L. B. v. Ledderhose. Heidelb. 1846. 8. — Uebungen der Gottseligkeit in allerlei geistlichen Liedern. Halle 1749. 8. III. A. ebd. 1771. 8.

5) S. D. Büttner, Lebensb. R. Lpzg. 1737. III. A. 8. — Poetische Festgedanken. Jena 1726. IV. A. 8. Geistliche Poesieen. Gießen 1735. II. 8.

6) Die evangelischen Psalmen. Cöthen 1751—52. II. 8. V. Neu. ges. u. m. d. Verf. Lebensl. gemehrt v. C. F. Schneider. Dresd. II. A. 1842. 8.

7) Cöthnische Lieder. Cöthen 1723. Königsb. 1746. 8. (Stimmen aus Zion.) Stargard 1740. 8.

8) Leb. u. Lieder. L. v. G. C. Giesen. Lpzg. 1746. 8. u. in d. Klosterberg. Samml. nützl. Mater. Th. I. St. V.

9) S. J. A. L. Leb. v. J. Chr. F. Burk. Stuttg. 1837. II. A. 8.

10) S. Knapp, Christoterpe 1836. p. 269—330. Wetzel Lebensbeschr. I. p. 380 sq. u. Anal. hymn. II. p. 259 sq. Strieder Bd. V. p. 364 sq. — Andächtiger Herzensklang in dem innersten Heiligthum Gottes. Stuttg. 1700. 1705. 1713. 8. Passionsspiegel. Stuttg. 1702. 1716. 8. Gesang- und Gebetbuch sammt Lebensregeln. ebd. 1700. 8.

11) S. M. Syb. Riegerin Geistl. u. mor. Ged. II. Samml. 1746. 8. Anhang. Oetingers Selbstbiogr. her. v. Hamberger. Stuttg. 1845. 8. Pregitzer Gottgeh. Poes. 1777. p. 280 sq.

12) S. Knapp, Christoterpe 1842. Koch Bd. I. p. 314 sq. — Paradiesgärtlein geistlicher Gebete in Liedern. Nürnb. 1729—31. 4. Tübing. 1744. 8. Geistliches Liederkästlein. ebd. 1762—67. II. 8. Geistliche Lieder z. erst. M. ges. n. d. Abr. s. Leb. v. Ehmann. Reutling. 1844. 8.

13) Versuch einiger geistl. u. moral. Gedichte in d. Druck geg. v. B. W. Triller. Frkft. 1743. 8. Neue Samml. Stuttg. 1746. 8.

14) S. Leb. J. J. M. v. ihm s. beschr. Stuttg. 1777. 8. K. Fr. Lederhose, Züge a. d. Leb. J. J. M. Heidelb. 1843. 8. Koch Bd. I. p. 3[illegible] sq. — Funfzig geistliche Lieder. Tübing. 1732. 8. Sammung von fünf und vierzig Krankenliedern. ebd. 1757. 8. Gesammelte Lieder, so zum Theil schon vormals gedruckt, zum Theil aber bisher noch ungedr. gewesen. Stuttg. 1766—67. II. 8.

15) S. Schiller, Das Spiel d. Schicksals, in s. Kl. Pros. Schrift. Bd. I. p. 563 sq. (W. Bd. XI.) Paulus im Sophronizon 1824. H. II. p. 1—9. 9—16. 17—24. H. V. p. 31—52. Hoch Würtemb. Denkw. 1849. I. 1. p. 41—52. Koch Bd. I. p. 335 sq.

16) S. Koch Bd. I. p. 342—355.

17) S. Spangenberg, Das Leb. d. Gr. v. Z. Barby 1771. sq. VIII. 8. L. v. Schrautenbach, Erinn. a. d. Gr. v. Z. 1828. 8. Knapp, Lebensskizze d. Gr. v. Z. in dess. Samml. s. Ged. J. W. Verbeck, Biogr. Gr. v. Z. Gnadau 1845. 8. Varnhagen v. Ense, Leb. d. Gr. v. Z. Berl. 1825. 8. u. in s. Denkw. Bd. V. Curiositäten. VIII. 6. p. 490 sq. Geistliche Gedichte d. G. v. Z. ges. u. gesichtet v. A. Knapp. Stuttg. 1845. 8. Deutsche Ged. Frkft. u. Lpzg. 1735. I. Barby 1766. 8.

18) Davids Psalter nach dem Geiste oder neues, vollständiges, christ-evangelisches Gesangbuch. Rothenb. 1762. 8 Jesus in mehr als 100 Liedern a. alle Sonn-, Fest, und Feiertage. ebd. 1776. 8. Jesus in 365 Oden bes. u. angebetet. ebd. 1772. 8.

19) S. Wetzel Anal. hymn. I. 6. p. 44 sq. Geistliche und weltliche Poesieen. Jena 1711—16. II. 8.

20) S. Götten Gel. Europa. Bd. II. p. 289 sq. Wetzel Lebensbeschr.

Bd. III. p. 83 sq. Hannöv. Mag. 1768. p. 84. Kluge Hymnopoeogr. iles. Dec. II. 1752. p. 158 sq. Zille in Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. 344. Th. I. p. 141—156. W. Jürgensen, B. Schm. Etwas über ihn u. ihm. Schlesw. 1826. 8. Hoffmann v. Fallersleben, L. Ringwaldt u. B. chmolke. Bresl. 1833. 8. u. in s. Spenden z. D. Lit. Gesch. Bd. II. p. 3—114. — Heilige Flammen der himmlisch gesinnten Seele in 50 Arien. triegau 1704. 12. II. mit 50 Lied. verm. A. ebd. 1705. 12. III. m. 40 ed. verm. A. ebd. 1706. 12. Lustiger Sabbath in der Stille zu Zion. uer 1712 (1710. 1714.) 12. Das in gebundenen Seufzern mit Gott ver- indene andächtige Herz. Bresl. u. Liegn. 1715. 12. Eines andächtigen Her- n Schmuck und Asche. ebd. 1716. 1717. 12. Geistlicher Wanderstab des iemitischen Pilgrims. Schweidn. u. Jauer 1718. 12. Eines andächtigen risten heilige Andachtsflammen. Budiss. 1717. 12. Freudenöl in Traurig- it. Bresl. u. Liegn. 1720. 12. Saitenspiel des Herzens am Tage des Herrn, d. 1720. 12. Andächtiger Herzen Beth-Altar zur allerheil. Dreifaltigkeit. rschb. 1720. 12. Schöne Kleider für einen betrübten Geist. Bresl. 1725. . Geistlicher Pechweihrauch. Strieg. 1706. 12. Rosen nach den Dornen. uer 1714. 12. Mara und Manna. Bresl. u. Liegn. 1715. 12. Bochim u. im. ebd. 1724. 8. Klagen und Reigen. ebd. 1725. 8. Sämmtliche Trost- Geistreiche Schriften ges. u. m. e. Vorr. v. d. Autoris Leb. u. Schrift. s. Tübing. 1740—44. II. 8.

§. 695.

Was das Deutsche Theater in diesem Abschnitte anlangt, ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß dasselbe rch Gottsched[1]) eine völlige Umwälzung erfuhr. Er hatte imlich nicht ohne feines Gefühl gemerkt, daß mit den bis- rigen Undingen von Staatsactionen und Hanswurstiaden nichts nzufangen sei, und fand, indem er die Franzosen, wie im Trauer- iel einen Corneille, Racine, Pradin ꝛc., im Lustspiel einen estouches (von Moliere nahm er nur die ernstern Sachen zu naden an), De La Chaussee ꝛc. studierte, daß, wenn ine Landsleute nicht Originale sein könnten, sie doch wenig- ns im Stande sein müßten, sich nach jenen zu bilden. Nun n die bekannte Friederike Caroline Neuber(in)[2]) s Zwickau (1700—68) an der Spitze einer Schauspieler- sellschaft nach Leipzig (1728), und Gottsched, statt sich wie dere Gelehrte von dem Schauspielerstande und Theaterbesuche ch einem Contumazhause ängstlich zurückzuziehen, bot sich ihr n Beschützer, Critiker und Dramaturgen an und überzeugte bald, daß man an die Stelle der jetzt auf dem Repertoir indlichen Stücke die Kunstwerke der Franzosen ꝛc. setzen müsse, d um den Bruch mit dem alten Schlendrian ganz unheilbar machen, ließ er den Harlekin (1737) öffentlich von ihr auf

der Bühne verbrennen[3]), nachdem er bereits früher (1728) den Regulus des Pradon als das erste kunstmäßige Trauerspiel hatte aufführen lassen. Er schrieb auch selbst eine Art von Musstertrauerspiel, der sterbende Cato genannt, ein langweiliges, aufgewärmtes Gericht von Addison's und Deschamps' Arbeiten, das aber, theils weil es gegen die Erbärmlichkeit der bisherigen dem Publicum vorgeführten Stücke immer noch auf das Vortheilhafteste abstach, theils durch das treffliche Spiel der Hauptschauspieler zu einem Cassenstück ward, bis 1756 im Druck 10 Auflagen erlebte und später auch recht gut parodirt ward, Epoche machte. Außerdem ließ er noch eine Schaubühne, nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet, erscheinen (1741—45), deren sechs Bände aber nicht bloß Französische Muster, sondern auch Arbeiten von ihm, seiner Frau und mehreren seiner Schüler, sowie Bearbeitungen Holbergischer Lustspiele enthielt, die wesentlich auf die Gestaltung des Deutschen Lustspiels einwirkten. Mittlerweile hatte sich sein freundschaftliches Verhältniß mit der Neuberin, die er förmlich tyrannisirte, aufgelöst, und als er aus Rache, weil sie nicht mehr auf ihn hören wollte, sie überall anschwärzte und herabsetzte, so brachte sie ihn als Carricatur in einem besonders von ihr verfaßten Vorspiele, der allerkostbarste Schatz (1741), als Tadler auf die Bühne, und nun war es mit seiner allgewaltigen Herrschaft zu Ende. Da er nebenbei in den bekannten Streit mit Bodmer gerathen war und sich trotz seiner unerträglichen Anmaßung Blößen genug gab, so begannen auch seine Leipziger Jünger an seiner Unfehlbarkeit zu zweifeln und selbständiger zu werden. Mit der Einführung Shakspere's und mit dem Auftreten Lessing's gerieth er endlich bald in eine ebenso große Vergessenheit, als vorher seine Berühmtheit gewesen war. Unter jenen auf eigenen Füßen stehenden jüngeren Leipziger Dramatikern ist unstreitig Johann Elias Schlegel der bedeutendste, dessen Canut für seine Zeit gelungen zu nennen war und besonders in Folge des bekannten Eckhof'schen Spiels öftere Wiederholungen erfuhr, während vielleicht die oft gegebenen Lustspiele, z. B. der Müßiggänger und die Schönheit, welche Lessing in der Hamburger Dramaturgie (St. 13. Bd. VII. p. 59) „unser bestes komisches Original"

annte, höher stehen. Gellert lieferte in den zärtlichen Schwe-
ern das erste Deutsche rührende Lustspiel, und seine Betschwester,
ine kranke Frau und sein Loos in der Lotterie, in denen manche
erbheiten (z. B. von der Mutterbeschwerde ꝛc.) vorkommen,
elche die Zeit entschuldigen, sind voll der heitersten Laune und
bst voll guter Characteristik, aber ohne eigentliches dramatisches
enie, und es „orgont" sich etwas zu viel darin. Unter den
brigen ist der schon genannte Henrici oder Picander[4])
n ganz niedriger, pöbelhafter Possenreißer, wie sein Erzsäufer
d seine Weiberprobe beweisen, wogegen sich Johann Christi-
n Krüger[5]) aus Berlin (1722—50), anfangs (liederlicher?)
udent der Theologie, dann Schauspieler, nach Moliere gebildet
te und großes komisches Talent besaß, das er leider auch
i Gemeinen mißbrauchte; aber Bühneneffecte wußte Letzterer
s zu erzielen (z. B. in seinen Landgeistlichen und Candidaten,
i Herzog Michel, der das meiste Glück machte, gehört ihm dage-
nur der Form nach an), und wenn es selbst auf Kosten
er früheren Collegen geschehen mußte. Endlich ist noch der
n erwähnte Schauspieldirector Joseph Anton Stra-
itzky[6]) aus der Nähe von Schweidnitz (um 1680—1727),
seit 1708 zu Wien sein Wesen mit größtentheils ex-
portirten gemein-niedrigen Possen (Hannß Wurst) trieb, zu
ähnen. Auch im Schauspiel ward Einiges geleistet, denn
t mich bei den verunglückten Versuchen Bodmer's und einigen
ergehörigen Arbeiten der Frau Gottsched aufzuhalten, be-
e ich nur, daß Gellert's Sylvia, wie alle derartigen
cke, in recht fließenden Herametern geschrieben ist und der
eigenen schalkhaften Laune ebenfalls nicht ermangelt, daß
t's Doris und Versteckter Hammel um nichts weniger schmuzig
seine andern schon genannten Gedichte sind, aber damals
gut unterhalten haben mögen, wo man ein Zötchen in
i vertragen konnte, daß endlich Gleim's Blöder Schäfer
lle Erzeugnisse dieses Dichters des eigentlichen Genius
gelt, aber ausgezeichnet gut durchgearbeitet und stylisirt,
viel anständiger und feiner gehalten ist als alle ähn-
gleichzeitige Arbeiten, und mit Recht allen spätern
en Leistungen zum Muster dienen konnte. In der
gab zuerst Johannes Adolph Scheibe aus

Leipzig (1708—76), später Dänischer Kapellmeister zu Kopenhagen, in seiner Thusnelda (1748) neben einer Theorie über das Wesen des guten Singspiels ein vernünftiges ernstes Singspiel und eine Art komisch-politisches Gelegenheitsstück mit Chören, worin sich eine ächte Deutsche Gesinnung über die Verhältnisse des Spanischen Erbfolgekriegs ausläßt, wo aber auch bei jeder Trauerbotschaft, die Ludwig XIV. ꝛc. erhält[7]), derselbe spielt immer allemal eine Stadt oder ein Land ausbricht, könnte selbst für eine nicht ganz mißlungene grotesk-komische Oper gelten.

1) S. Prutz Vorles. p. 229 sq. Helbig in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1844. nr. 186—188. Gervinus Bd. IV. p. 50. 110. 367.

2) Reinhardt Theaterkalender 1777. p. 78—84. Blümner Gesch. d. Leipz. Theat. p. 44 sq. Schütz, Gesch. d. Hamb. Theat. p. 209 sq. Gervinus Bd. III. p. 474. IV. p. 362 sq. D. W. Mayer, Leben u. Thaten der weitberüchtigten Frau Neuberin. Zwickau 1744. II. 4. R. Roos, Beiträge Steine (Lpzg. 1821.) Bd. I. p. 117 sq.

3) Möser, Harlekin od. d. Grotesk Komische. Hamb. 1761. 8. Dram. Fant. 1777. 8. Lit. Br. Th. XII. p. 306. 327 sq. Lessing Hamb. Dram. nr. 18. W. Bd. XXIV. p. 130 sq. (s. a. Flögel Gesch. d. Grot. K. p. 147 sq. u. Gesch. d. Kom. Lit. I. p. 44 sq.) Weber, Demokritus Bd. XI. p. 10 sq. zeigen dagegen, wie der Hanswurst immer blieb u. bleiben wird.

4) Teutsche Schauspiele. Lpzg. 1726. 8.

5) Poetische und Theatralische Schriften her. v. Löwen. Lpzg. 1765. (Dazu: Die Geistlichen auf dem Lande. Frkft. u. Lpzg. 1743. 1744. 8.) Jördens Bd. III. p. 117. VI. p. 447. Schmid Nekr. Bd. I. p. 266 sq.

6) S. Nicolai Reisebeschr. Bd. IV. p. 567. Fr. Horn, Poes. u. Bd. II. p. 279 sq. Fr. Gräffer, Histor. Bunterlei. Brünn 1824. 8. — Potrida des durchgetriebenen Fuchsmundi. o. O. 1722. 1728. 8. Wurst. Gebr. in dies. Jahr. 4. Pingenthal 1787. 8.

7) Der vom Printz Eugenio und Duc de Marlborough ent Ludovicus der XIV. König in Frankreich. o. O. u. J. 4. s. Kehrein Poes. I. p. 251 sq.

§. 696.

Mochte nun aber auch Gottsched erkannt haben, daß das Deutsche Theater einer entschiedenen Reform bedürfe, so war er doch freilich nicht der Mann, dieselbe durchzuführen, weil ihm an eigentlichem Genie fehlte und seine pedantische, eingebildete Schulweisheit sich nur bei Aeußerlichkeiten aufhielt, um den eigentlichen Krebsschaden mit der Wurzel auszuscheiden. Dieß war dem großen Lessing[1]) vorbehalten, der zuerst das Wesen des Schönen und die Idee der Kunst bestimmte und durch eigene Musterarbeiten die Ausführung derselben nachwies. Es

reits bemerkt worden, daß Leſſing's Studentenaufenthalt Leipzig, wo die Truppen der Neuber(in) und Schönemann's it einander wetteiferten, ungemein auf ſeine Richtung für das ramatiſche einwirkte, und er gewiſſermaßen ſeine eigentlichen Brotdien an den Nagel hing, um ſich ganz dieſer Neigung hinen zu können. Er ſchrieb daher bald für das Theater, und unbedeutend der Kunſtwerth ſeiner früheren Stücke iſt, ſo fanden ſelben (z. B. der junge Gelehrte 1747) doch eine ſehr günſtige Aufnahme. Nun ging er nach Berlin, wo er mit Mylius ammen die Beiträge zur Hiſtorie und Aufnahme des Theaters, e Art Einleitung zu einer Geſchichte und Critik deſſelben, rieb, und ſeine Sara Sampſon, das erſte bürgerliche Schauel der Deutſchen, vollendete und (1755) aufführen ließ. Mit ſem trat eine förmliche Revolution des Theaters ein; denn ddem er die kernige, einfache Proſa dem hergebrachten Alexanner ſubſtituirt und Leute aus dem bürgerlichen Leben und ittelſtande ſtatt der bisher unabänderlich nothwendigen Für- und Helden eingeführt hatte, betrachtete man es überall als das ſter eines Deutſchen Nationaldramas, und ſomit mußte ihm heroiſche Trauerſpiel weichen. Eine anderweitige entſchiedene form, womit der bisher vorherrſchende Franzöſiſche Geſchmack g entſchieden in den Hintergrund gedrängt ward, beſtand darin, ß Leſſing durch eine Reihe von Aufſätzen gegen Gottſched wies, was Shakſpere für ein Meiſter in der dramatiſchen ſt und, wie ſchimpflich es ſei, dieſen Dichter nicht zu kennen r gar zu verketzern, und wie ſich jeder Gebildete beſtreben müſſe e Schönheiten kennen zu lernen[2]). Bald darauf erſchien e Minna von Barnhelm (1767), eigentlich ein Familienluſtl, in Betracht der Zeit ſeines Erſcheinens aber (des ſiebenjährigen gs), ein politiſches Preußiſch-patriotiſches Luſtſpiel, und dieſes nach Goethe's Urtheil „die erſte aus dem bedeutenden Leben offene Theaterproduction von ſpezifiſch-temporärem Gehalt.“ Beweis des Erfolgs, den das Stück hatte, iſt der, daß es Hamburg vom 21. März bis Ende April 30 Male bei em Hauſe gegeben ward. Als nun mittlerweile in Hamburg Privatperſonen ein Theater gegründet ward (1766—67), man Leſſing als Dramaturgen hin; da aber viele äußere

und innere Umstände dem jungen Institut in den Weg traten, so löste sich das ganze Unternehmen schon zu Ende des ersten Jahres (1767) auf, und wenn auch Lessing's große Idee, den Deutschen ein Nationaltheater zu schaffen, nicht in Erfüllung ging, so hatte diese Zeit doch die berühmte Dramaturgie hervorgebracht, welche das klassische Muster für alle ähnliche Arbeiten geblieben ist. Endlich vereinigte Lessing noch in seiner Emilia Galotti und in Nathan dem Weisen das romantisch-antike oder Shakspere-Griechische Element, welches er allein als maßgebend für alle dramatische Poesie ansah.

1) S. Gervinus Bd. IV. p. 318 sqq. Prutz a. a. O. p. 273 sq.

2) S. Stahr, Shakespeare in Deutschland, in Prutz Literarhist. Taschenb. 1843. p. 1 sq.

§. 697.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, einige andere der gleichzeitigen Dramatiker zu besprechen. Was das Trauerspiel anlangt, so ist zuerst Christian Felix Weiße zu nennen, der zwar ebenfalls auf eine Reform des Theaters dachte, aber durch seine Vermittlungssucht, die Manier Shakspere's mit der der Franzosen zu vereinigen, eine so sonderbare, weder kalte noch warme Mixtur zu Stande brachte, daß sein Stücke: Romeo und Julie, Richard III. ꝛc. zwar einzelne schöne, nicht ohne Schwung der Phantasie geschriebene Stellen enthalten, aber im Ganzen doch nicht Vollkommenes bieten. Auch in seinen Lustspielen (z. B. Amalia, den Poeten nach der Mode ꝛc.) ist manches Gute, den außerordentlichen Erfolg aber, den seine komischen Opern (z. B. die Jagd, der Dorfbarbier, der lustige Schuster ꝛc.) erfuhren, verdankte er bei weitem mehr Hiller's Composition derselben, obgleich manchen ganz hübscher Witz ist (z. B. die Dorfdeputirten passen größtentheils heute noch!). Cronegk's Codrus hatte den von dem Berliner Buchhändler Nicolai bei der Stiftung der Bibliothek der schönen Wissenschaften (1756) auf das beste Deutsche Trauerspiel gesetzten Preis davon getragen und des Joachim Wilhelm von Brawe[1]) aus Weißenfels (1738—58) Freigeist (in Prosa) das Accessit erhalten, und sieht man von der französischen Steifheit des Alexandriners und dem übertriebenen Pathos

wie von dem etwas unnatürlichen Heldenmuth der Hauptperson
dem erstern (s. Lessing Dram. I—V. W. B. 24. S. 11 sq.),
d dem Mangel an Handlung und eigentlichem tragischen In-
esse bei dem zweiten ab, so verdienen sie auch diese Auszeichnung.
einrich Wilhelm von Gerstenberg's[2]) Ugolino, die
annte schreckliche Episode aus Dante's Hölle, ist, wenn auch furcht-
schön, doch geradezu unmöglich aufzuführen und der ganze Stoff
ästhetisch, Bodmer[3]) aber, der jedoch Lessing's Emilie Galotti
en Odoardo Galeotti und Weiße's Romeo den neuen Romeo ꝛc.
gegengestellt hatte, schrieb auch hier den Hungerthurm von Pisa
Gegenstück; allein alle seine blos von Neid und Oppositionswuth
Leben gerufenen Stücke sind nichts werth. Da, wie wir
sahen, Klopstock's Dramen, mögen sie patriotisch oder
isch sein, durchaus aller dramatischen Handlung entbehren,
wollen wir als Lustspieldichter nur noch Theodor Gott-
von Hippel[4]) aus Gerdauen in Ostpreußen, Bürger-
ter in Königsberg (1741—96), wegen seines berühmten
nes nach der Uhr, und Karl Friedrich Romanus[5])
Leipzig, Kriegsrath in Dresden (1731—87), wegen seines
pin als Vater, worin er eigentlich den Hanswurst wieder ein-
n wollte, nennen. Im Schäferspiel, worin sich auch
ffel versuchte (der Schatz), gehört besonders Karl
istian Gärtner hierher, dessen Geprüfte Treue, fern von
Sentimentalität und Ziererei, sich durch natürliche Eleganz
Laune auszeichnet. Im Singspiel versuchte sich Wie-
(die Wahl des Hercules) mit mehr Glück als im Trauer-
(Johanna Gray) und in der antik-modernen Oper (Alceste),
elchem letzteren Genre Daniel Schiebeler[6]) aus Han-
(1711—71) und Johann Benjamin Michaelis[7])
Zittau (1746—72), die allerdings das komische Genre
en, Beachtung verdienen.

S. Jördens Bd. I. p. 204. V. p. 773. Schmid, Biogr. d. Dicht.
32 sq. u. Nekrol. Bd. I. p. 371 sq. — Trauerspiele, (herausg. v.
Lessing.) Berl. 1768. 8. Uebrig. stehen Cronegk's und Brawe's Preis-
n d. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. I. II. Anhang.

Schriften. Altona 1815. III. 8. S. Jördens Bd. II. p. 101. VI.
sq. Schmid Nekr. Bd. I. p. 698. D. Freimüth. 1808. nr. 210—
09. nr. 2—3.

3) Politische Schauspiele. Zürich 1768. III. 8. Drei neue Trauerspiele. ebd. 1761. 8. Neue theatralische Werke. Lindau u. Chur 1768 sq. 8.

4) S. Jördens Bd. II. p. 403. VI. p. 335 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1796. Bd. II. p. 171. 1797. I. p. 123 Zeitgenossen Bd. IV. I. p. 143 sq. Selbstbiogr. Gotha 1801. 8. cf. Lessing Dramaturgie nr. 22. W. 8. XXIV. p. 161 sq. Sämmtl. Werke. Berlin 1827—28. XII. 8.

5) Komödien. Dresden 1761. 8.

6) S. Jördens Bd. IV. p. 434 sq. Schmid Nekrol. Bd. II. p. 32. — Gesamm. Werke. m. Biogr. her. v. Eschenburg. Hamb. 1773. 8.

7) Operetten. Lpzg. 1774. 8. Gedichte. Erste Samml. 1769. ebd. 8.

§. 698.

Wir kommen endlich innerhalb dieses Abschnitts zum Tendenzschen Roman, bei welchem die sentimentale Richtung vorherrscht, eingeführt von Gellert's Schwedischer Gräfin (1746), die, in ihrer Zeit fast verschlungen, heute aber mit Recht vergessen ist, so nüchtern ist, als die berüchtigte Wassersuppe darin. Uebrigens ist die Nachahmung Richardson's darin bereits deutlich genug, aber bei weitem nicht so geglückt, wie in des bekannten Politikers und Moralisten Johann Michael von Loen's aus Frankfurt a. M. (1694—1776) Redlichem Mann am Hofe[1]), der in der Jugendarbeit des noch zu erwähnenden berühmten Märchendichters Musäus[2]), Grandison dem Zweiten, allerdings eine Verspottung der Empfindelei oder der Deutschen Grandisone. Dagegen trat der Breslauer Propst Johann Timotheus Hermes[3]) aus Petznick bei Stargard (1738—1821) mit seiner Geschichte der Fanny Wilkes (1766) auf, der zwar ganz entschieden Richardson zum Muster nahm, aber auf den Titel seines Buches setzte, „so gut als aus dem Englischen", und es bald förmlich verschlungen sah, bis seine sprüchwörtlich gewordenen Reisen Sophiens von Memel nach Sachsen mit einem an sich höchst unbedeutenden Stoffe Deutschland einen ächten Originalroman gaben, den man, abgesehen von seiner Breite und stellenweise sich ergehenden Frömmelei, noch heute wegen seiner praktischen Lebensansicht lesen kann, wenn man nicht vor den sechs dicken Bänden, in denen übrigens auch viele damals oft gesungene Lieder vorkommen, zurückschreckt. Seine späteren Arbeiten (z. B. für Eltern und Eheluſtige, Mamsell Hermine ꝛc.) sind unnützer Plunder. Wie

eland bekanntlich die Marie Sophie La Roche[4]) mit
r Geschichte des Fräuleins von Sternheim (1771) in die
utsche Literatur einführte, so kann man ihm dieß nur Dank
sen, obgleich ihr Erfolg zu mehreren schlechtgerathenen Arbeiten
elben Schriftstellerin Anlaß gab; aber der bereits erwähnte
isch[5]), der es über sich gewann, in sechs dicken Bänden
die Bildung des Geschmacks zu schwatzen, zeigt zwar in sei-
Karl Ferdiner oder dem Verlobten zweier Bräute einen für
Zeit recht guten, selbst blühenden Styl, allein er ist doch nur
süßlich-fader Vorgänger der Siegwart- und Wertherperiode.
istian Opitz[6]) aus Petersdorf bei Hirschberg, Prorector
Stadtschule zu Liegnitz (1745—87), hatte dagegen die ver-
tige Idee, Fielding's Tom Jones nachzuahmen; da es ihm
an gehörigem Genie fehlte, so drang er nicht durch und ward
vergessen. Nun kam Wieland mit seinem ersten komischen
ane, dem Don Sylvio von Rosalva (1764), der aber
von Cervantes und Marivaux hat; dann folgten die bekann-
Romane, in denen das griechische Leben geschildert wird,
unter welchen die Abderiten, der ernstere Agathon und
pp unbedingt die Palme verdienen, da in ihnen Ho-
e Lebensphilosophie mit Lucian's schalkhafter Ironie und
ne's humoristischer Sentimentalität gemischt ist. Allein
Romane haben alle einen Fehler, sie sind nicht Deutsch,
das ist der Grund, warum man sie schon lange nicht mehr
und wenn man Wieland den Voltaire der Deutschen nennt,
ag dieß in mancher Beziehung, bis auf die gelehrte Bil-
und Moral, die doch bei Wieland bei weitem größer war,
sein, allein Voltaire war unter allen Umständen Fran-
und welchen politischen Einfluß seine Schriften übten, wis-
ir, während in letzterer Beziehung Wieland völlig Null war.
komischen Romane der Deutschen sollen später zusammenge-
en werden, hier will ich nur noch erwähnen, daß Haller's
che Romane, Usong, worin Mäßigung des Despotismus
politische Einrichtungen, Alfred, worin eine gemäßigte Mon-
, und Fabius und Cato, worin der Vorzug der Aristo-
vor der Democratie gepriesen wird, durchaus gar keinen
hatten.

1) S. Weddigen Weſtphäl. Magaz. Bd. IV. p. 18 sq. Gothe's Mark. Bd. I. p. 162 sq. — Der redliche Mann am Hofe oder Begebenheiten des Grafen von Rivera. Frkft. 1740. 8. u. öft. (Ausz. in Reichard Bib. d. Rom. I. p. 103 sq.)

2) Grandiſon der Zweite, od. Geſchichte des Herrn von St. In Briefen entworfen. Eiſenach 1760—62. III. 8. Lpzg. 1781—82. 1808. II. 8.

3) S. Jördens Bd. II. p. 395 sq. VI. p. 332 sq. Zeitgen. nr. XXII. p. 121 sq. — Sophiens Reiſe von Memel nach Sachſen. Lpzg. 1770—73. ch. 1775. ebd. 1786. VI. 8. (Anhang dazu. ebd. 1776. 8. unächt) Geſchichte der Miß Fanny Wilkes, ſo gut als aus dem Engl. überſetzt. Lpzg. 1770. 1776. 1781. II. 8. Für Töchter edler Herkunft, eine Geſchichte. Lpzg. 1787. 8. Für Eltern und Eheluſtige unter den Aufgeklärten im Mittelſtande. Lpzg. 1789—90. I. 8. Zween literariſche Märtyrer und deren Frauen. Lpzg. 1789. 8. (u. m. d. Tit. Meine, Herrn Grundlagers und unſrer Frauen Geſchichte.) 1798. II. 8. Verheimlichung und Eile od. Lottchens u. ihrer Nachbarn Geſchichte. Berl. 1802. II. 8. Anna Winterfeld oder unſere Töchter eingewieſen in gekränktes Recht. Eine Geſch. in Briefen v. Meiſter. Gotha 1801. 8. Mutter, Amme u. Kind in der Geſchichte Herrn Leopold Kerkers. Berl. 1811. II. 8. — Mehrere ſeiner Romane ſchrieb er pſeudonym als Jemehr an Hr. Meiſter.

4) Geſchichte des Fräulein von Sternheim, herausg. v. C. M. Wieland. Lpzg. 1771. II. 8. Roſaliens Briefe an ihre Freundin, Maria v. St. Altenburg 1779—81. Bd. I—III. Offenbach 1791. Bd. IV. 8. Briefe an Lina. Lpzg. 1785. IV. A. ebd. 1807. III. 8. u. v. A.

5) Geſchichte Karl Ferdiners, aus Originalbriefen. Bresl. 1776. Karlsr. 1779—80. III. 8. Der Verlobte zweier Bräute, eine völlig umgearbeitete Geſchichte Karl Ferdiners. Bresl. u. Lpzg. 1785. III. (VI.) 8.

6) Geſchichte des Herrn von Hohenberg u. d. Fräulein von Blumenthal nach dem Geſchmacke des Herrn Fielding. Langenſ. 1757. 8.

§. 699.

Gleichzeitig bereitete ſich in einer Stadt, die bisher wenig oder gar nicht den Muſen günſtig geweſen war, in Göttingen, angeregt durch Käſtner's Leitung der dort ſchon ſeit 1739 beſtehenden Deutſchen Geſellſchaft, aber noch mehr durch die Univerſalität der Bibliothek und ſpäter auch durch Heyne's gelehrte reiche Behandlung der Alten, ein Bund von Dichtern vor, die zu dem Ausgezeichnetſten, was das letzte Viertel des 18ten Jahrhunderts hervorgebracht hat, gehört, und von dieſer Stadt den Namen des Göttinger Dichterbundes[1]) erhielt. Die erſte Anregung dazu hatte ungefähr in demſelben Verhältniß, wie ſich Gärtner zu der Stiftung der Bremer Beiträge verhielt, ein vielſeitig gebildeter Mann, wenn auch ſelbſt nur ein ſehr unbedeutender Dichter, gegeben, nämlich Heinrich Chriſtian Boje aus Meldorf im Herzogthum Schleswig (geb. 1744, geſt. 1806

Dänſcher Etatsrath)[2]) indem er zuſammen mit Friedrich
lhelm Gotter aus Gotha (1746—97)[3]), einem leichten
ter im Franzöſiſchen Geſchmack, nach dem Muſter des Fran-
ſchen Almanac des Muses (1765) den erſten Deutſchen
ſenalmanach (1770)[4]) zu Göttingen erſcheinen ließ, zu dem
lbſt wenig, Gotter etwas mehr, Denis, Gleim, die Karſchin,
lamov, Thümmel, Kretſchmann, Klopſtock, Gerſtenberg und
ler, beſonders aber Käſtner, beigeſteuert hatten. Leider fiel
) (in d. Deutſch. Bibl. Bd. V. St. 17. S. 122—141)
) giftig über dieſes Unternehmen her und brachte es dahin,
noch in demſelben Jahre zu Leipzig ihm ein Almanach
Deutſchen Muſen als Nebenbuhler, der aber auch zugleich
critiſche Henkerſchwert ſchwang, entgegengeſtellt ward. Allein
em wird Boje's Almanach noch heute mit Achtung genannt,
end der damals ſo geprieſene Leipziger (welcher von Schmid,
dieſer ſelbſt in der Anm. 4 angeführten Stelle ſagt, nicht,
man annahm, von Wieland herrührte) längſt vergeſſen iſt.
igens ließ ſich Boje durch jene Angriffe durchaus nicht
, ſondern ſetzte ihn, obwohl allein, bis 1775 fort,
uf ihn Voß (1776) übernahm, der aber bekanntlich, als
ach Hamburg überſiedelte, dort einen neuen Hamburger
nalmanach gründete; von 1776 bis 1778 führte ihn Göckingk
, bis 1794 Bürger, und von 1795 an Karl von Rein-
bis er mit 1805 abſchloß. Der Leipziger Almanach
ſich nur bis 1787 gehalten, aber von 1784 den Titel,
iſche Blumenleſe" angenommen. Unterdeſſen hatten ſich,
otter bereits 1769 Göttingen wieder verlaſſen hatte, an-
üngere Dichter an Boje angeſchloſſen, und unter dieſen
Gottfried Auguſt Bürger[5]). Dieſes außerordentliche
rgenie ward den 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende im
rſtädtiſchen geboren, wo ſein Vater Prediger war, ſtu-
zu Halle, wo Kloß ihn ausbildete (eine Probe ſeiner
n iſt ſeine dem Originale gleichſtehende, wunderherrliche
etzung des Pervigilium Veneris) und ihm jenen wahr-
ntik-edeln Geſchmack beibrachte, der die meiſten ſeiner
en ziert, ihm aber auch jene ſinnliche Frivolität eingeflößt ha-
ag, die ihn, als er 1768 nach Göttingen ging, dort in

die ungemessensten Ausschweifungen à la Günther stürzte. Er ward 1772 Justizbeamter zu Altengleichen und ging daselbst eine unglückliche Ehe mit einer ungeliebten Gattin ein, während welcher er leider ein höchst zweideutiges Verhältniß mit seiner Schwägerin Auguste Leonhard (seiner Molly) vor den Augen seiner Frau unterhielt, und dieselbe auch nach dem Tode ihrer unglücklichen Schwester (1785) heirathete. Leider löste der Tod (1786) den längst geschlossenen Herzensbund wieder, und nachdem er außerordentlicher Professor in Göttingen geworden, ließ er sich (1790) zu einer dritten Ehe mit einem jungen Schwabenmädchen verleiten, die sich beim Lesen seiner Werke, ohne ihn je gesehen zu haben, in ihn verliebte und sich ihm durch das bekannte Gedicht: „ich bin ein Mädchen aus Schwaben ꝛc." zur Frau angetragen hatte. Seine Ehe mit dieser als Elise Bürger, geb. Hahn, so berüchtigten Person lief aber sehr schlecht ab, denn er mußte sich (1792) von ihr scheiden lassen und starb fast im Elende den 8. Juni 1794. Mit Boje war er 1770 bekannt geworden, worauf dieser sein bekanntes Gedicht: Herr Bacchus ꝛc. in den Almanach für 1771 aufnahm. Schon vorher hatte sich an Bürger Ludwig Heinrich Christoph Hölty[6]) aus Marienssee bei Hannover (geb. den 21. Decbr. 1748, gest. den 1. Septbr. 1776) angeschlossen, dessen melancholischen Charakter seine berühmte Elegie auf den Tod eines Landmädchens und seine Ode an die Ruhe hinreichend bezeichnen, der aber durch seiner dem Wesen und der Lebensweise Bürger's schroff entgegengesetzten Sentimentalität und Schüchternheit merkwürdig mit ihm harmonirte. Dieser machte ihn wieder mit dem nachher Johann Martin Miller[7]) aus Ulm (geb. den 3. Dec. 1750, † den 21. Juni 1814 als geistlicher Rath und Dec. in seiner Vaterstadt) bekannt, der Bürger bei dem Studium der alten Minnesinger unterstützte und mit ihm zusammen, um sich zum ächten Volksdichter zu bilden, „in der Abenddämmerung dem Zauberschalle der Balladen und Gassenhauer, unter der Linde des Dorfs, auf der Bleiche und in den Spinnstuben lauschte." Beide wurden nun durch Bürger Boje zugeführt, mit dem mittlerweile auch Johann Heinrich Voß[8]) aus Sommersdorf im Mecklenburgischen (geb. den 20 Febr. 1751, gest. den 29. März 1826 als Badenscher Hofrath zu Heidelberg) bun-

ſtner, dem dieſer einige Gedichte (Oden) zugeſendet hatte, be-
nt geworden, und als nun dieſer (1772) ſelbſt nach Göt-
gen kam, trug er weſentlich zum Zuſammentreten jener aus-
ichneten, von Voß ſelbſt in einem Briefe an Brückner
S. 83. 87 sq.) mit Begeiſterung characteriſirten Köpfe bei,
ſich ſeit dem Monat Mai 1772 wöchentlich einmal unter
e's Vorſitz verſammelten, wo die Producte eines Jeden vor-
igt, beurtheilt und von Boje verbeſſert wurden. Der eigent-
Bund ward jedoch erſt den 12. Septbr. zwiſchen Voß, den
en Miller, Hahn, Hölty und Wehrs bei einem Abend-
iergang geſchloſſen. Hauptelemente waren Freundſchaftsen-
iasmus, abſtracte Freiheitsliebe, Naturſchwärmerei und das
denweſen, weshalb auch Klopſtock's Name, jedoch nur wegen
r Oden, nicht wegen ſeiner Meſſiade, von ihnen wahrhaft
ttiſch verehrt ward, obgleich man bisher mit dieſem großen
ter noch nicht in perſönliche Berührung getreten war. Dieſe
) erſt vermittelt, als Chriſtian Graf zu Stolberg[9])
d. 15. Octbr. 1748 zu Hamburg, geſt. als Landrath zu
debye bei Eckenförde den 18. Jan. 1821) und ſein Bru-
Friedrich Leopold[10]) (geb. den 7. Novbr. zu Bramſtedt,
1791 Präſident zu Eutin, 1810 catholiſch und ſtarb
6. Decbr. 1819 zu Sondermühlen im Osnabrückſchen),
übrigens durch ihre Stellung im bürgerlichen Leben dem
) auch äußeres Gewicht verſchafften, das Bundesbuch (eine
mlung von Gedichten der Mitglieder) demſelben mittheilten,
der Bund den 2. Juli 1773 Klopſtock's Geburtstagsfeſt
ch beging, indem ſie deſſen Oden vorlaſen, Kaffee dazu tranken,
and's Idris mit Füßen traten und ſich an deſſen Schriften,
ie zu Fidibus gemacht, die Pfeifen anzündeten. Die äußere
riſche Stellung, welche der Bund einnahm, concentrirte ſich
gsweiſe auf deſſen Beiträge zum Muſenalmanach, und ob-
derſelbe im Auslande (Leipzig ausgenommen) die ent-
mſte Anerkennung fand, und Klopſtock durch zwei Beſuche,
r dem Bunde machte, ſeine Achtung und Theilnahme für
den deutlich zu erkennen gab, ſo ward er dafür in Göt-
n ſelbſt deſto mehr angefeindet, verketzert und verſpottet, ja De-
(nach Voß, Leben Hölty's S. XXX flgd.) ſchämte ſich nicht,

die Zusammenkünfte des Bundes mit dem Hexensabbath auf dem Blocksberge zu vergleichen. Dieß hielt aber Klopstock nicht ab, in dem Bunde das Mittel zu sehen, einen allgemeinen Bund Deutscher Dichter zu einer wirklichen Gelehrtenrepublik (freilich hatte er mit dem so betitelten Buche 1774 statt Ruhm nur Aerger eingeerntet) zu vereinigen. Obwohl mittlerweile Leisewitz auf Klopstock's Empfehlung kurze Zeit (1774) dem Bunde noch beigetreten war, so löste sich doch derselbe fast unmittelbar nachher auf, nachdem bereits vorher (1773) die Stolberge Göttingen verlassen hatten, und Miller nach Leipzig und Ulm, sein Vetter nach Wetzlar, Leisewitz nach Hannover, Hahn nach Zweibrücken gegangen waren, und als (1774) auch Boje Göttingen verließ, so blieb nur noch Voß zurück, der Boje's Nachfolger als Redacteur des Musenalmanachs geworden war; allein auch er kehrte (1775) Göttingen den Rücken und ging nach Hamburg und Wandsbeck, wohin ihn Klopstock und Claudius riefen, Bürger war schon vorher seinem Berufe gefolgt, Hölty starb bald nachher (1776), und so war denn ein Verein gesprengt, der das herrlichste Ideal einer Studentenverbrüderung war und bleiben wird. Wichtig ist noch das von Boje und Dohm 1776 gegründete und von Ersterem bis 1791 fortgeführte Institut des Deutschen Museums, zu dessen Poesieen die früheren Bundesmitglieder fleißig beisteuerten.

1) S. R. E. Prutz, Der Göttinger Dichterbund. Lpzg. 1841. 8. (aus gez. Arb.) Hillebrand Bd. I. p. 327 sq. Ruge Schrift. Bd. I. p. 12 sq. Paulus Sophronizon 1827. p. 49 sq.

2) S. Prutz p. 193 sq. 348 sq. Kordes Ler. d. Schleswig-Holst. Schriftst. p. 25 sq. Jördens Bd. V. p. 765 sq. VI. p. 582. — Gedichte. Brem. u. Lpzg. 1770. 8. S. spät. Ged. im Götting. u. Voßischen Musen-Almanach.

3) S. Sächs. Prov. Blätt. 1797. April p. 312 sq. Neu. Deutsch. Merc. 1797. April p. 398 sq Schlichtegroll Nekr. 1797. Bd. II. p. 248. Jördens II. p. 197 sq. VI. p. 236 sq. Gedichte. Gotha 1787—88. II. Singspiele. 1. Bdchn. Lpz. 1778. 1779. 8. Schauspiele ebd. 1795. 8. Nachlaß Gotha 1802. 8.

4) Ueb. d. erst. Deutsch. Alm. s. Ebert Ueberlief. Bd. I. 1. p. 203. Ueb. d. Gesch. d. Göttinger Musenalmanach s. K. v. Reinhard, Götting. Alm. a. 1805. Münster 1804. (1807) 12. Vorr. u. Gesellschafter 1823. p. 400. Ueb. d Gesch. d. Leipz. Alm. s. Schmid Lit. d. Poesie. (I. Bd. Lpzg. 1776. p. 82 sq. Ueb. d. Unterschied des letztern u. der Poetische Blumenlese Wieland Deutsch. Merc. 1776. Bd. I. p. 191 sq.

5) S. L. Ch. Althof, Ein. Nachr. v. d. vornehmst. Lebensumständen G. A. Bürgers. Götting. 1798. 8. (u. in d. Ausg. s. Schr.) G. A. Bürgers Ehestandsgeschichte. Berl. 1812. 8. Döring, Bürg. Leben. Berl. 18

2. Schlegel Char. u. Crit. Bd. II. p. 1 sq. u. Crit. Schr. II. p. 1 sq. Boltmann in d. Zeitgen. Bd. II. 2. nr. VI. p. 99 sq. Hillebrand I. p. 341 sq. Jördens Bd. I. p. 251 sq. V. p. 793 sq. VI. p. 591 sq. Schiller W. III. 2. p. 268 sq. Prutz p. 207 sq. 377 sq. Sämmtliche Werke her. K. v. Reinhard. Hamb. 1817. I—IV. u. VI. 8. Sämmtl. Schriften. Götting. 1796—98. 1798. 1817. 1821. IV. 8. Sämmtl. W. ebd. 1829—33. III. 16. Berl. 1824—25. VII. 12. herausg. v. A. W. Bohtz. Einz. rechtm. Ausg. Götting. 1835. 4. u. ebd. 1844. IV. 8. (Dazu: G. A. B. letztes Manuscript. Lpzg. 1845. 8.)

6) S. Schmid Nekr. Bd. II. p. 640 sq. Alman. d. Deutsch. Mus. 1778. p. 133 sq. Jördens Bd. II. p. 438 sq. VI. p. 340 sq. Prutz p. 1 sq. — Gedichte, besorgt v. d. Gebr. Stollberg u. J. H. Voß. Hamb. 1783. 8. Verm. v. Voß. ebd. 1804. 8. Sämmtl. Ged. her. v. Geißler. Halle 1812. 1800. 8. 1803. II. 8. Wien 1803. 8. V. all. rechtm. A. Königsb. 1813. 12.

7) S. Gradmann Gel. Schwaben. p. 386 sq. Jördens Bd. III. p. 1 sq. Zeitgenossen Bd. IV. 2. nr. XIII. p. 73 sq. Hillebrand I. p. 373. — Gedichte. Ulm 1783. 8. Lieder u. Gedichte aus dem Siegwart, in Musik ge- v. D. G. Türk. Berl. 1780. 4.

8) S. Deutsches Museum 1783. Bd. I. April p. 343 sq. Korbes von der jetztlebenden Schleswig-Holsteinischen Schriftsteller. p. 373 sq. Zeitgenossen nr. X. p. 185 sq. Jördens Bd. V. p. 154 sq. Abriß meines Lebens. Rudolst. 1818. 8. u. Antisymb. Bd. II. p. 176 sq. J. J. Gör- J. H. Voß und seine Todtenfeier. Straßburg 1826. 8. H. E. G. Klaus, Lebens- und Todtenkunden über J. H. Voß. Heidelb. 1826. 8. H. Hering, J. H. V. u. s. Leb. u Wirk. dargest. Weimar 1834. 12. (Harte Briefe von Schlegel Krit. Schr. Bd. II. p. 97 sq. u. Menzel Deutsche Lit. Bd. II. p. 79 sq. Günstige von Wieland Neu. deutsch. Merc. 1791. Juli. Goethe Werke Bd. XXXIII. p. 146 sq.) Hillebrand I. p. 350 sq. II. 394 sq. — Sämmtliche poetische Werke herausg. v. Abr. Voß. Nebst Lebensbeschr. u. Char. v. Fr. E. Th. Schmid. Lpzg. 1835. 4. Sämmtl. Dichte. Königsb. 1802. VII. 8. 1825. IV. 8. Briefe nebst erläut. Beilagen v. A. Voß. Halberst. 1829—33. III. 8. Lpzg. 1840 III. 8.

9) S. Jördens Bd IV. p. 727 sq. (über Christian) u. 731 sq. (über Leop.) A. Nicolovius, Ueb. Fr. Leop. Gr. zu St. Mainz 1846. 8. II. p. 236 sq. 386 sq. Hillebrand I. p. 363 sq. Zeitgenossen nr. XXII. 177 sq. Voß, Wie ward Fritz Stolb. ein Unfreier, im Sophronizon V. H. III. u. Bestätigung d. Stolb. Umtriebe. Stuttg. 1820. 8. Gegen Voß Stuttg. 1822. 8. J. J. A. Schott, Voß u. Stolberg oder der Typ des Zeitalters zwischen Licht- und Verdunkelung. ebd. 1820. 8. Voße, Jugendbriefe an Auguste Stolberg, in der Urania 1839. 12. u. Allg. Bd. XLVIII. p. 88 sq. 133 sq. 148 sq. (üb. Christ. u. Fr. Leop.) Schücking, D. Fürstin Galitzin u. ihre Freunde, im Rhein. Jahrb. f. Kst u. Poesie. 1840. Ruge Schriften Th. I. p. 84 sq. — Der Gebrüder Stolberg Gedichte her. v. H. Chr Boie. Lpzg. 1779. 1821. 8. Vaterländische Gedichte. Hamb. 1810. 1815. 8. Gedichte. Wien 1822. 8. D. Gebr. St. Gesammelte Werke. Hamb. 1820—25. XX. 8.

§. 700.

Ehe wir kurz überlegen, worin denn eigentlich die Wirksamkeit des Göttinger Dichterbundes bestanden, müssen wir noch Matthias Claudius aus Reinfeld im Holsteinschen (1740 bis 1815) erwähnen, den man aber mehr unter dem Namen

Asmus oder der Wandsbecker Bote (ſo genannt nach einem politiſchen Blatt der gleichnamigen Stadt bei Hamburg) kennt. Er iſt ein Volksdichter, der, wie Herder (Briefe an Merck II. S. 35) ſagt, in ſeinen Gedichten, die faſt ohne Inhalt ſind, die Silberſaiten des Herzens zu rühren wußte, ein biederer Deutſcher war und mit einer merkwürdig kindlichen, religiöſen Naivetät den Leiermann machte, dabei aber manche derbliche Lieder voll Kraft und Saft zu Tage förderte (Am Rhein, am Rhein ꝛc.), wenn auch viele andere (wie der Rieſe Goliath) uns wahrhaft kindiſch erſcheinen müſſen. Er gehörte zwar nicht ſelbſt zum Dichterbunde, ſtand aber mit ihm in den freundſchaftlichſten Beziehungen und hegte ganz gleiche Sympathieen, ſo daß er weit eher hierher zu zählen iſt als Leiſewitz und Kramer, welche eigentlich gar nichts im Geiſte deſſelben geſchrieben haben, denn die Trauerſpiele der erſten Beiden und des Letztern apologetiſche Biographie Klopſtock's gehören nicht hierher. Unterſuchen wir alſo, welches Feld der Poeſie den Göttingern am Meiſten zu danken hat, ſo ergiebt ſich ſogleich, daß dieſes die Lyrik ſein wird. Wer kennt nun aber nicht Bürger's Romanzen und Balladen, ich meine nicht jene Traveſticen à la Blumauer (z. B. die Geſchichte von der Europa) im Bänkelſängertone, ſondern jene Leonore, auf die er mit Recht ſtolz war und ſich den Dſchengis-Chan der Ballade nennen konnte. Eigentlich war er freilich nur Nachdichter fremder Muſter, beſonders Engliſcher, die er aus Percy's Sammlung (1765) kennen gelernt hatte, und leider ſinkt er oft zu einer populären Gemeinheit herab, und Schiller hat in der bekannten Recenſion (A. Lit. Z. 1791. nr. 1 sq.) ſeiner Gedichte faſt in Allem Recht, was er ihm Schuld giebt. Bei alledem hat ihn keiner der ſpätern oder modernen Dichter, die ſeine Wildheit und Ungebundenheit nachahmten, erreicht, und ſchon daraus, daß er nie aufhören wird, die Jugend, deren Geſchmack noch unverdorben iſt, zu begeiſtern, kann man abnehmen, daß er ein geborner Volksdichter geweſen ſein muß. Voß hat ſich zwar in allen Arten der lyriſchen Dichtung verſucht; ſeine berühmte Ueberſetzung des Homer iſt ſchon als Bildnerin der Sprache claſſiſch zu nennen, ſelbſt wenn man den ächt antiken Geiſt, den ſie an ſich trägt, in Betracht zieht, aber das eigentliche Element, worin

wahrhaft groß war, ist die Idylle, ich meine nicht die rohe
edelknechtsidylle oder den erzwungen-gemüthlichen siebenzigsten
burtstag, sondern seine Luise, welche Schiller mit Recht als den
iechischen Mustern sehr nahe verwandt ansah, und als tadels-
th könnte nur die allzugroße und allzu geregelte Naivetät und fast
s berechnete Handlungsweise der einzelnen Individuen erscheinen.
is die Stolberge anlangt, so sind sich diese in ihren lite-
schen Bestrebungen ziemlich gleich gewesen. Von Klopstock's
idenpoesie begeistert, äffte Friedrich dessen Patriotismus bis
Lächerlichkeit in seinem Freiheitsgesange nach, wo es heißt:
er Tyrannenrosse Blut, der Tyrannenknechte Blut, Der
annen Blut, der Tyrannen Blut, Der Tyrannen Blut Färbte
ne blauen Wellen", und lieferte damit ein Pröbchen Tyran-
lutdurst, den burschikose Bierbegeisterung schwerlich wieder
hnlicher Weise empfunden hat. Um recht Deutsch zu sein, badeten
e vor aller Welt Augen auf ihrer Schweizerreise, zerschlugen
en Gasthöfen die Spiegel und machten die Lobredner der
olution; allein seit 1780 trat die Reaction ein, 1800
Friedrich catholisch, zog sich von der ganzen Welt zurück
lebte blos in dem pietistischen Salon der Fürstin Galitzin;
beschenkte er die Welt mit seiner Geschichte der Religion
, einer feurigen Apologie des Ultramontanismus. Uebrigens
fast alle seine lyrischen Arbeiten überspannt und erzwungen,
seine Freiheitslieder und berühmten Hymnen, seine Balladen,
denen selbst die beste, die Büßende, übertreibt, leiden an
a Gebrechen. Hölty, in seinen Naturgemälden Kleist's
ahmer, ist zu sentimental-melancholisch, um die Einförmigkeit
zu vermeiden, aber immer wird er einer der zartesten
ter der Deutschen Regenerationspoesie bleiben. Noch mehr
ener trieb endlich Miller, von dessen Romanen unten die
sein wird, welche noch mehr als Goethe's Werther einer
e mondscheinberauschter Jünglinge und hysterischer Jung-
i die leeren Köpfe verdrehte, die sentimentale Gefühlspoesie
ie Spitze. Und so haben wir denn das ganze Verdienst
Göttinger Bundes gewissermaßen mehr in der Anregung zur
für Andere, als in eigener allseitiger Wirksamkeit zu suchen,
ne wirkliche Thätigkeit nur einseitig war.

1) S. Strieder, Hess. Gel. Ler. Bd. II. p. 514. III. p. 539. IV. p. 532 sq. Kordes p. 59 sq. Jördens Bd. I. p. 309 sq. V. p. 825 sq. VI. p. 596. Goethe W. Bd. XXIX. p. 106. 112. XXXIII. p. 58. XLV. p. 269. A. Hennings, Asmus. E. Beitr. z. Gesch. d. Lit. d. 18. Jhrh. Altona 1798. 8. Ruge Schrift. Bd. I. p. 73 sq. Hillebrand I. p. 373 sq. — Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. Wandsbeck u. Hamb. 1775—1812. VIII. IV. Aufl. Hamb. 1829. IV. 8. V A. ebd. 1838. IV. 8. VII. A. ebd. 1844. VIII. 8.

§. 701.

Während in Göttingen auf freilich kurze Zeit ein Verein junger Talente die Deutsche Lyrik und Romanzenpoesie um die Wette pflegte, erhob sich aus dem Schooße des fernen Preußen, aus Königsberg, der von Hillebrand mit dem Namen der tollgenialischen Critik versehene Uebergang zu Deutschlands großem Dichterkleeblatt, Herder, Goethe und Jean Paul, durch Johann Georg Hamann[1]) aus Königsberg (1730—88), den supernaturalistischen, dunkeln, geheimnißvollen Magus des Nordens, der zugleich ein feuriger Apologet des Luther'schen Bibelthums, ein bitterer Verhöhner der menschlichen Schwächen und Leidenschaften und heftiger Bekämpfer aller philosophischen Vernunftdoctrinen war, wie selbst die ihm befreundeten Männer Mendelssohn und Kant erfahren mußten. In seinen Schriften, unter denen z. B. Golgatha und Scheblimini von einem Prediger in der Wüsten (1784), An die Hexe zu Kadmonbor, ein Angriff gegen den Verfasser von Sebaldus Nothanker, Neue Apologie des Buchstaben h, eigentlich gegen Damms Betrachtungen über die Religion gerichtet (1773), Kreuzzüge des Philologen (1762) ꝛc., die sonderbarsten critischen und theologischen Paradoxen enthalten, sitzt er stets auf dem Pythischen Dreifuß und wirft mit Orakelsprüchen um sich, die Mephitischer Dunst umnebelt, und das Licht, welches von ihm ausströmt, gleicht einem blutrothen, zwischen schwarzen Dunstwolken aufsteigenden Meteore als einem warmen Sonnenblick, was er auch selbst fühlen mochte, als er einst an Herder schrieb, nicht eine Muse, ὁρμή, sondern ein furor uterinus habe ihn zu den meisten Aufsätzen getrieben. Daß aber trotzdem sehr viel Treffliches in der Masse des Verworrenen stecke, hat bereits Goethe (Dicht. und Wahrh. W. Bd. XXVI. S. 105 sq.) richtig erkannt

nche Aehnlichkeit ist zwischen ihm und Stilling, nur daß
ier bei weitem mehr Gefühlsmensch und hingebender Andächt-
ist, während wiederum Jean Paul's und Herder's Humor,
, wie er selbst sagt, den alten Hamann aushamannisire, und
ater's Religionsideen viel von ihm aufnahmen. In jeder
ziehung bedeutender steht neben ihm Johann Gottfried
n Herder[2]), ein Schullehrersohn aus Mohrungen in Ost-
ßen (geb. den 25. Aug. 1744), der, nachdem er zu Kö-
sberg studiert, zuerst als Lehrer an der Domschule zu Riga
'65) seine bekannten Fragmente zur Deutschen Literatur
67) schrieb, welche seine allseitige Bildung in das deutlichste
t stellten, indem sie zugleich eine Art von Supplement zu
Literaturbriefen sein sollten. Etwas Aehnliches waren die
schen Wälder, bedeutend höher aber standen schon die von
. Goethe und Möser (1773) zusammen herausgegebenen
tter für Deutsche Art und Kunst, worin er als jener zwar
ige, aber doch immer geistreiche Critiker auftritt, als welcher
olche Epoche machen sollte. Nachdem er in den mit ausgezeich-
n Geschmack und Takt gewählten Stimmen der Völker
58) als Volksliedersammler die Bahn gebrochen, folgten
theologischen Schriften: die Aelteste Urkunde des Menschen-
chts, die Briefe über das Studium der Theologie, der
l der hebräischen Poesie, seine christlichen Schriften und Bü-
zur Beförderung der Humanität, in denen er nach und
von der poetisch-speculativen Weltanschauung zu einer ethisch-
ischen Richtung übergeht und sich als wahrer Orthodox
o gegen die schädlichen Aufklärungsversuche der ungläubigen
rer, als gegen den retrograden Schriftwortglauben der Fin-
ige auflehnt. Auf dem Gebiete der Philosophie sind seine
i zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit (1784),
Hauptwerk, welches er aber leider nicht vollendete und ein
, worin er sich die Aufgabe stellte, das Schicksal
Nationen aus dem Buche der Menschheit zu lesen. Er
int uns darin als der geistreichste Eklektiker seiner
in welchem Hellenische Lebensfrische mit Indischer Lebens-
e vereinigt, das christliche Element, dessen poetische Auf-
ig seine Neigung und Kunst des Allegorisirens glänzend
ut, niemals verleugnet. Unter seinen Poesieen sind die ge-

lungenſten ſeine Legenden, ſein wundervoller Cid, nach Spaniſchen Romanzen bearbeitet, ſeine Epigramme und ſeine Paramythien. Als Ueberſetzer iſt er ſtets ausgezeichnet, mögen nun Horaz, Perſius, Pindar, Balde oder Sadi ſeine Quelle ſein. Seine bürgerliche Laufbahn begann er (1770) übrigens als Hofprediger in Bückeburg, vertauſchte aber dieſe Stelle mit der eines Generalſuperintendenten und Oberconſiſtorialraths zu Weimar, ward (1801) in den Adelſtand erhoben und ſtarb daſelbſt den 18. Decbr. 1803 viel zu früh für die Wiſſenſchaft.

1) S. Jördens Bd. VI p 270 sq. Schlegel Muſ. Bd. III. p. 33 sq. Ruge Schriften Bd. I. p. 52 sq. Hillebrand I. p. 285 sq. Prutz p. 177 sq. Herder W. z. Litt. u. K. I. p. 124 sq. Scheffner's Leben (Lpzg. 1821) p. 206 sq. — Schriften herausgeg. v. Roth. Berl. 1821—25. VII. 8. H. Fr. Cramer, Sibylliniſche Blätter des Magus des Nordens. Leipz. 1819. 8. Th. Chr. Rirner, Weisheitsſprüche und Witzreden aus Hamanns und Kants ſämmtl. Schrift. auserl. u. alph. geordnet, m. e. einl. Character. Amberg 1828 8.

2) Sämmtliche Werke herausg. v. C. G. Heyne u. v. Müller u. J. G. Müller. Stuttg. 1805—20. XLV. 8. Sämmtliche Werke. Stuttg. 1827—1830. LX. 12. (näml.: Zur ſchönen Literatur und Kunſt. XX. Zur Philoſophie und Geſchichte XXII. Zur Religion und Theologie XVIII.) Ausgewählte Werke. Stuttg. u. Tübing. 1844. 4. ſ. Jördens Bd. II. p. 36 sq. VI. p. 298 sq. Gervinus Bd. IV. p. 452 sq. Ruge Schriften I. p. 157 sq. Hillebrand I. p. 295 sq. G. Fr. Danz u. J. G. Gruber, Characteriſtik Herders. Lpzg. 1805. 8. G. G. Fülleborn, J. G. Herder. Dresd. 1800. 8. Maria Charl. v. Herder, geb. Flachsland, Erinnerungen a. d. Leben Herders ſ. Gatten ausgeg. v. J. G. Müller. Stuttg. 1820. II. 8. ebd. 1828. II. 12. H. Döring, Herders Leben. Weimar 1829. 16. Em. G. v. Herder, Lebensbild ſeines Vaters J. G. v. H. Erlangen 1846. III. 12. Jean Paul's W. Bd. 41 p. 166 sq.

§. 702.

Ehe wir jetzt zu einem andern Dichterkreiſe fortgehen, gedenken wir noch einiger gleichzeitigen Dichter, ſo der Epiker Johann Baptiſt's von Alxinger aus Wien, Hoftheatersecretair daſelbſt (1755—97), deſſen Doolin von Mainz und Bliomberis fleißig gearbeitet, aber langweilig ſind[1]), Ludwig Heinrich von Nicolay's[2]) aus Straßburg (1737—1820), der es bis zum Ruſſiſchen Geheimen Rath brachte und einige Rittergedichte nach Bojardo und Arioſto, ſowie mehrere poetiſche Erzählungen im Geſchmacke Wieland's ſchrieb, welche das ſchlechte Papier, auf dem ſie gedruckt wurden, nicht verdienen, ſowie Friedrich Auguſt Müller aus Wien (1767—1807), philoſophiſchen Docenten zu Erlangen, deſſen unendlich lange Ri

jedichte, Richard Löwenherz, Alfonso und Adelbert der Wilde
ner noch zu den besten Nachahmungen Wieland's gehören[3])
is soll ich aber von Aloys Blumauer aus Steyer sagen
b. 1755, gest. 1798), der, zuerst Jesuit, dann Censor und
lich Buchhändler, uns in seiner Travestirten Aeneide zwar
Muster dieser Dichtart hinterließ, aber vom Standpunkt
Aesthetik aus verdient, mit Schimpf und Schande vom Parnaß
igt zu werden, weil er Virgils schönes Gedicht so ins Ge-
ne herabzog. Will man aber dergleichen Arbeiten als ge-
gene Versuche anerkennen, dann verdient Blumauer alles Lob;
n sieht man besonders von seiner für die starken Magen der
ner berechneten, allzugemeinen Derbheit ab, so findet man
ihm treffliche, ächt komische Vergleiche, wohl überlegten Spott
treffend berechnete Seitenhiebe (z. B. die Ausfälle des
bises auf die Päpste), Phantasie aber spricht ihm Bürger
orgenbl. 1809. nr. 125) völlig ab[4]). Was das eigentliche
ische Epos anlangt, so ist schon bemerkt worden, daß
eland's und natürlich auch seiner Nachahmer Al-
ger und Nicolai Rittergedichte halb komische, halb ernste
pöen in dem Style Ariosto's sind; allein Joseph Franz
schky's[5]) (1757—1810) Melchior Strigel, ein Spott-
dt auf die Französische Revolution, kann man schon nach
vortrefflichen Parodie der Devise der Sansculotten: guerre
chateaux, paix au chaumières, „Fehde dem Schloß, das
lfstand verkündet, Friede der Hütte, wo man nichts findet",
heilen, und es enthält manche Stelle, die man noch heute auf
Communismuspopanz anwenden könnte. Schwächer als dieses
ht ist ein merkwürdiger Weise auch aus Oestreich hervorgegangenes
l unchristliches Gedicht à lā Parny, der Engelfall (Grätz 1793),
aber doch noch bei weitem witziger ist, als die in demsel-
Jahre zu Berlin erschienene: Duncias des Jahrhunderts oder
f des Lichts und der Finsterniß, zu welcher der bekannte
ngbuchsstreit den Stoff lieferte. Unter den gleichzeitigen
rn muß hier Christian Friedrich Daniel Schu-
[5]) aus Obersontheim in Schwaben (1739—91) ge-
t werden, dessen wilde Composition, der Ewige Jude, bei-
bekannter ist als seine Fürstengruft, welche die mo-

dernen Demagogen- und Freiheitslieder unendlich übertrifft, und von der die unverbürgte Sage geht, daß eben dieses Gedicht, an welchem aber Schiller keinen Theil gehabt hatte, die eigentliche Ursache seiner zehnjährigen, schrecklichen und ungerechten Einkerkerung auf dem Asperg gewesen sei, aus welcher ihm nur seine Hymne auf Friedrich den Großen, die übrigens nichts weniger als die Characterstärke ihres Verfassers beweist, wieder loshalf. In mancher Beziehung kann sein Landsmann Wilhelm Ludwig Wekhrlin[7]) aus Bothnang im Würtembergischen (1739—92) mit ihm zusammengestellt werden, denn wie er war auch Wekhrlin Zeitungsschreiber, und wie diesen seine Deutsche Chronik (s. 1774), so brachten Wekhrlin seine berüchtigten Denkwürdigkeiten von Wien, wenn auch nur ein halbes Jahr, ins Gefängniß, wogegen ihm seine übrigen Pamphlete, z. B. Anselmus Rabiosus Reisen durch Deutschland, besonders gegen Augsburg gerichtet, das Fellerisch in Bezug auf Nördlingen geschrieben, ꝛc., ihm gewöhnlich nur Ausweisung aus dieser oder jener Stadt zuzogen. Uebrigens führte er ein noch weit wüsteres Leben als Schubart, war aber (vor seiner Haft) Freigeist wie dieser, obwohl er Wieland's, Schubart aber Klopstock's Schüler war, glühender Patriot wie dieser, und eben so sehr Verehrer Voltaire's und der Franzosen, als dieser Anglomane und Shakspearianer gewesen war. Als Dichter war er höchstens Gelegenheitsdichter und auch da nur unbedeutend, als Satiriker aber nicht ohne Talent, obgleich mehr Pasquillant zu nennen. Schubart dagegen kann für einen der besten Lyriker dieser Zeit gelten, und seine oben angeführten Compositionen, Rhapsodien und die Fürstengruft, sowie seine Gedichte aus dem Kerker, stehen ihn den Stürmern und Drängern an. Als politischer wie als Odendichter gleich vergessen ist jetzt der Franzosenfresser Lorenz Leopold Haschka[8]) aus Wien (1749—1827), erst Jesuit, dann Professor der Aesthetik am Theresianum daselbst. Als sentimentale Elegiker im Geschmacke Hölty's verdienen eine ehrenvolle Erwähnung Friedrich von Matthisson[9]) aus Hohendodeleben bei Magdeburg (1761—1831), bekannt durch seine ausgezeichneten Schilderungen, wenn auch etwas manierirt, Johann Gaudenz, Freiherr von Salis-Seewis[10]) aus Seewis in Graubündten (1762—1834), dessen Lyrik durch Einfachheit der

lanz der Verse des Vorigen noch übertrifft, und endlich der ganz in
ser Manier dichtende, freilich erst in die Folgezeit gehörige
hristoph August Tiedge[11]) aus Gardelegen (1752—
841), dessen Elegie auf die Schlacht bei Kunersdorf weit
sser ist als seine besonders von den Frauen so viel gepriesene
rania, die, obwohl an einzelnen schönen Stellen nicht arm, doch
ne Einheit und viel zu süßlich ist, als daß sie auf den Na-
n eines klassischen Werkes Anspruch zu machen hätte. Auch
opstock's und Gleim's Freund Klamer Eberhard Karl
chmidt[12]) aus Halberstadt (1746—1824), ein höchst gemüth-
er Dichter, gehört mit seinen Liedern und Elegieen hierher; allein
chtiger ist er noch durch seine poetischen Episteln, in denen er selbst
opold Friedrich Günther von Göckingk[13]) aus Grü-
gen (1748—1828), dessen beste Arbeit die Lieder zweier
enden sind, worin er sich (als Amarant) und seine nach-
ige Gattin Demoiselle Vogel (Nantchen) verewigt hat, übertrifft.
blich wollen wir, da uns des Letzteren Schlittenfahrt, eine
tische Erzählung, an dieses Genre erinnert, noch den in
selben ausgezeichneten armen blinden Gottlieb Konrad
essel[14]) aus Kolmar (1736—1809), der nach Gellert un-
ngt der beste Deutsche Fabeldichter ist, erwähnen, und mit
Anhänger Ramler's, den in der Manier, aber nicht dem
ie Martials dichtenden Ephraim Moses Kuh[15]) aus
lau (1731—90), der als Jude durch seinen trefflichen
rakter viele Christen beschämt hat, diese Uebersicht der keiner
ule angehörigen Dichter dieser Uebergangsperiode beschließen,
n wir zuvor noch rühmlich der im Juvenalischen Geiste geschrie-
n Satiren (besonders der Pedanten und der Schriftsteller nach
Mode, gegen die Anglomanie gerichtet) des frühverstorbenen
ann Benjamin Michaelis[16]) aus Zittau (1746—
gedacht haben.

1) Blumberis. Lpzg. 1792. 1802. 8. Doolin von Mainz. Lpzg. 1787. 8. Gedichte. Halle 1780. 8. Neueste Gedichte. Wien 1794. 8. Sämmtl. Gedichte. Klagenfurt 1788. II. 8. Sämmtliche Schriften. Wien 1812. s. Allg. Lit. Zeit. 1797. nr. 126. p. 1050 sq. Leipz. Allg. Lit. Anz. nr. 142. p. 1459 sq. Jördens Bd. I. p. 36 sq. V. p. 711 sq. . 552 sq.

) S. Jördens Bd. IV. p. 64 sq — Elegieen und Briefe. Straßb.

1760. 8. Vermischte Gedichte. N. A. Berl. 1778—86. IX. 8. Vermischte Gedichte und prosaische Schriften. Berl. 1792—1810. VIII. 4.

3) Adelbert der Wilde. Lpzg. 1793. II. 8. Alfonso. Götting. 1790. 8. Richard Löwenherz. Berl. 1790. 1819. 8.

4) Sämmtliche Werke. Königsb. 1801—3. 1832. VII. 8. ebd. 1827. IV. 12. Stuttg. 1839—40. V. 16. m. Anm. erläut. v. A. Kistner. München 1839—40. II. 8. Virgils Aeneis oder Abentheuer des frommen Helden Aeneas. Travestirt, die ersten 9 Bücher enth. Wien 1784—88. (Eine Fortsetz. die letzten drei Bücher enth. v. Schaber. Frkft. 1794. 8. ist erbärmlich, besser: Blumauer im Olymp oder Virgilius contra Blumauer pugnans labefactae Aeneidis. Lpzg. 1792. 8.) s. Jördens Bd. I. p. 99 sq. V. p. 745 sq. VI. p. 565 sq.

5) Melchior Strigel, ein heroisch-episches Gedicht für Freunde der Freiheit und Gleichheit in sechs Gesängen. Lpzg. 1794. 1799. 8. Gedichte. Wien 1791. 8. Neuere Gedichte. ebd. 1805. 8.

6) Todesgesänge. Ulm 1767. 8. Augsb. 1778. 8. 1800. 8. Gedichte auf dem Kerker. Zürich 1785. 8. Sämmtliche Gedichte. Frkft. a. M. 1787. II. 8. her. v. s. Sohne. ebd. 1802—3. II. 8. Vermischte Schriften her. v. s. Sohne. Zürich 1812. II. 8. Sämmtliche Gedichte. Stuttg. 1842. 8. Gesammelte Schriften u. Schicksale. ebd. 1839—40. VIII. 16. cf. Schubarts Leben u. Gesinnungen. Von ihm selbst im Kerker aufgesetzt. Bd. I. Stuttg. 1791. 8. Bd. II. her. v. s. Sohn Ludwig Schubart. ebd. 1793. 8. L. Schubart, Schubarts Character Erlang. 1798. 8. Baur Lebensgem. Bd. II. p. 511 sq. Jördens Bd. IV. p. 639 sq. Prutz Literärh. Taschenb. 1. p. 391 sq.

7) S. Schlichtegroll, Nekrol. Suppl. 1790—93. Abth. I. p. 250—[illegible] Jördens Bd. V. p. 207 sq. — Denkwürdigkeiten aus Wien. Nördlingen 1777. 8. Anselmus Rubiosus Reise durch Oberdeutschland. Salzb. u. Lpz. (Nördlingen) 1778. 8. Felleisen. Nördlingen 1778. 8. Chronologen. Frkft. u. Lpzg. (Nürnb.) 1779—81. XII. 8. Das graue Ungeheuer. (Nürnb.) 1784—87. XII. 8. Hyperboreische Briefe. (Nürnb.) 1788—90. VI. 8. Paragrafen. (Nürnd.) 1791. 8. (Dazu: Paragrafen aus W. Nachlaß. Amst. 1796. 8.) cf. W. L. W. Geist, von Wekhrlin junior. Stuttg. 1823. 8.

8) Das gerettete Deutschland, e. Ode. Wien 1795. 8. Ehrenrettung Kaisers und Klopstocks. ebd. 1782. 8. Verwünschungen, den Franzosen sungen. ebd. 1793. 8. Viele Ged. in Zeitschr. u. Alman. zerstr.

9) S. Neu. Deutsch. Merc. 1790. April p. 441 sq. Schiller Kl. Schrift. Bd. IV. p. 268 sq. (W Bd XVIII.) Jördens Bd. III. p. [illegible] VI. p. 519 sq. Schlegel-Krit. Schr. Bd. II. nr. 2. Zeitgen. nr. IV. p. 3 sq. Hering, Fr. v. M. Leben n. d. zuverl. Quellen bearb. Zürich 1833. 12. u. [illegible] ereignisse v. Carl August, Großherz. von Weimar, von Möser, Falk, Lichtenberg u. Matthisson. Quedlinb. 1840. 12. — Lieder. Breslau Dessau 1783. 8. Gedichte. Mannh. 1787. 8. XIV. A. Zürich 1844. Schriften. Zürich 1825—29. VIII. 15. (Dazu: Literarischer Nachlaß u. e. Ausw. v. Briefen seiner Freunde. herausg. v. J. R. Schoch. Berl. IV. 12.)

10) Gedichte, ges. d. Matthisson. Zürich 1793. 8. 1835. 8. u. a. Matthissons Gedicht. ebd. 1808. 1823. 12. s. Jördens Bd. IV. p. 430 sq.

11) Elegieen u. vermischte Gedichte. Halle 1801 sq. 1814 sq. Urania. Halle 1800. XII. A. Lpzg. 1845. 8. Werke herausg. v. [illegible] Halle 1823. 1832. 1835. X. 12. Lpzg. 1841. X. 16. cf. Leben u. poet.

chlaß. her. v. K. Falkenſtein. Lpzg. 1841. IV. 12. A. G. Eberhardt, ke in Tiedge's und in Eliſa's (v. d. Recke) Leben. Berl. 1844. 16.

12) Leben u. auserleſene Werke herausg. v. deſſ. Sohne W. W. J. midt u. Schwiegerſohne Fr. Lautſch. Stuttg. 1826—28. III. 8. Zeitge- ſen Bd. III. 4. p. 132 sq.

13) S. Jördens Bd. II. p. 157 sq. VI. p. 197 sq. Zeitg. I. 4. p. q. — Gedichte. Frkft. a. M. 1780—82. III. 8. IV. A. ebd. 1821. IV. Die Schlittenfahrt her. v. Meißner. Wien 1783. 8. Sinngedichte. Lpzg. 8. 8. Lieder zweier Liebenden. Lpzg. 1777. 1779. 1819. 8.

14) S. Jördens Bd. IV. p. 169 sq. E. Stöber, Blätter dem Andenken gew. Straßb. 1816. 8. J. J. Rieder, G. C. Pf. e. biogr. Entw., u. Verſuchen. Suppl. Stuttg. 1820. 8. — Poetiſche Verſuche. Baſel 1789). III. 8. IV. 8. u. V. A. Stuttg. 1802—21. X. 8. Proſaiſche Verſuche. 1810—12. X. 8. Fabeln u. poetiſche Erzähl. u. Ausw. her. v. H. ff. Stuttg. u. Tüb. 1840. II. 16.

15) Hinterlaſſene Gedichte, durchg. v. Ramler u. her. v. Moſes Hir- u. J. J. Kauſch. Zürich 1792. II. 12. cf. Jördens Bd. III. p. 129 sq. p. 459. Schlichtegroll Nekr. Bd. II. 1790. p. 351 sq.

16) S. Schirach Mag. d. Deutſch. Crit. Bd. II. Th. I. p. 68—104. nd Nekr. Bd. II. p. 571—613. (Zuſ. im Journ. v. u. f. Deutſchl. . St. VIII. p. 648.) u. in ſ. Ausg. v. M. Werk. Bd. I. p. 5—56. ens Bd. III. p 557 sq. — Fabeln, Lieder u. Satiren. Lpzg. u. Zurich . 8. Poetiſche Werke. Gieſſ. 1780. II. 8. Wien 1791. IV. 8.

§. 703.

Eine Art Fortſetzung des Göttinger Dichterbundes bildet Rheiniſche und Mailändiſche Dichterkreis, deſſen Mittelpunkt Deutſchland und hier beſonders Straßburg war, wo ſich eine ahl von Dichtern zuſammengefunden hatte, die hauptſächlich von ſipere angezogen, jenen Sturm und Drang[1]) nach einer olution des Deutſchen Geiſtes und Geſchmacks in ſich em- den, der gewiſſermaßen, wenn auch in einem ganz verjüngten iſtabe, ſchon bei Klopſtock, Wieland und Leſſing hervorge- n und in den Hamann-Herder'ſchen Reformideen noch deutlicher Vorſchein gekommen war. Man kann den Theilnehmern r Richtung große Genialität nicht abſprechen, leider aber ihnen der äſthetiſche Sinn für das Moraliſch-Edle und m es, daß ſich in ihren Leiſtungen zwar das kraftgenialiſche ent, aber auch rohe Sinnlichkeit, Luſt am Gemeinen und türlichen ausſpricht. Daß natürlich hier Ausnahmen zu ren ſind, und Goethe's Götz, Werther, Prometheus und (das Fragment) mehr noch als Schiller's Räuber, o und Kabale und Liebe die edelſte, erhabenſte Potenzirung

der besten Früchte dieses wilden Dichtergartens sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Mit den meisten Naturanlagen war unter der Menge der dieser Richtung beizuzählenden Dichter wohl Jakob Michael Reinhold Lenz[2]) aus Sesswegen bei Riga (1750—92) ausgerüstet. Er besaß sehr viel Neigung zum Theater und großes Talent für das Komische (dafür zeugt sein Hofmeister und die Soldaten), allein er hatte von Shakspeare nichts weiter gelernt, als dessen Renitenz gegen das Herkömmliche, und so wollte er denn alle Schranken der bisherigen dramatischen Poesie einreißen, wodurch er jene wunderlichen Zerrbilder hervorbrachte, an denen wir wohl sprachliche Gewandtheit und Kühnheit zu bewundern, aber leider auch die barocken Rohheiten zu beklagen haben, die natürlich völlig unaufführbar sind. Trotz ihrer schlüpfrigen, frivolen Stellen sind seine Stücke darum sogar von denen vergessen, die sich an dergleichen unsaubern Phantasieauswüchsen zu erfreuen pflegen. Obwohl nicht ganz rein von diesem Unrathe steht doch bei weitem höher Friedrich Maximilian von Klinger[3]) aus Frankfurt a. M. (1753—1831), der es bis zum Curator der Universität Dorpat und Generalintendanten brachte und der Gemahl einer natürlichen Tochter der Kaiserin Katharina wurde, dabei aber es sich selbst zum Ruhme anrechnete, daß er, was er sei und habe, aus sich selbst geworden und seinen Character und seine Anlagen so redlich zu entwickeln bestrebt gewesen sei, daß er sein späteres Emporkommen nur als natürliche Folge davon zu betrachten habe. Man kann seinem bekannten Preisstücke, den Zwillingen (1774), mit welchem bekanntlich Leisewitzens Julius von Tarent concurrirte, das zweifelhafte Verdienst zugestehen, daß es in seiner wilden Unnatur, in seiner bis auf die höchste Potenz getriebenen Leidenschaftlichkeit, jene Sturm- und Drangperiode geboren habe[4]), welche von einem andern in Schottland spielenden Drama desselben Dichters den Namen bekam. Er ließ diesem unter wahrhaft dämonischer Inspiration concipirten Stücke noch mehrere desselben Schlages folgen, unter denen der Günstling am stärksten an Schiller (Don Carlos) und Otto an Goethe (Götz) erinnert. Nun folgt eine Reihe von Romanen, denen Schwung der Phantasie ebenso wenig abzusprechen ist, als man

leugnen kann, daß seine Ideale a priori unmögliche, von dem Pinsel eines Höllenbreughel hingeworfene Phantasmagorieen sind, in denen der Alles mit der angelaufenen Brille des finstern Menschenhassers betrachtende Dichter, den Wieland treffend den Löwenblutsäufer genannt hat, das nutzlose Ankämpfen des Menschen gegen das unerbittliche Fatum darstellen wollte. Faust, as auch von andern dieser Schule angehörigen Dichtern beliebte bbild eines Alles umfassenden und stets unbefriedigten Wissensanges, ist nun der Repräsentant der epischen Productivität linger's, und in dieser Sage liegt der Stoff zu der Ausührung der unabwendbaren Schicksalsidee, welche freilich erst dem upitershaupte Goethe's zur vollständigen Lösung aufgehoben blieb, a Klinger das Tiefe jener Fabel wohl ahnen, nicht aber geihrend wiedergeben oder auch nur fassen konnte. Eine Art n Beruhigungsopiat im Gegensatze zu der hier von ihm geschilderı Zerrissenheit enthalten seine Geschichte Giafars des Barmeden und sein Faust der Morgenländer. Niedriger noch ist der s Drama bearbeitete und deßhalb mit größerer Lebendigkeit d beweglicherer Handlung gehaltene Faust des Malers Friedh Müller[5]) aus Kreuznach (1750—1825), wo der Held, i wilder, ungeberdiger Geselle, gleich einem Hunde in die Kette s Herkommens beißt und mit dem Teufel Kameradschaft macht, il dieser ihm durch seine offene Manier zusagt. Poetischer und er ist seine Genovefa, und mehrere seiner Idyllen sind in Bezug f ländliche Natürlichkeit im Gegensatz zu der Geßner'schen abstracten ntimentalität vortrefflich, ja zum Theil schon als Musterbilder Voß erwähnenswerth, wenn auch auf der andern Seite wieder ch allzukecke Derbheit und manche triviale Details (die Schafr, das Nußkernen) prosaisch widerlich. Ohne mich bei den tolbergs aufzuhalten, die in vieler Beziehung auch hier gehören, gedenke ich noch kurz des Ludwig Philipp hn[6]) aus Trippstadt in der Pfalz (1746—1813), der in em Aufruhr von Pisa, derselben Episode aus Dante, die auch rstenberg im Ugolino wählte, ein Pendant zu diesem Stücke rte, welches dieses an Schauerlichkeit und Gräßlichkeit überbietet, um so ärger ist, da er da aufhört, wo Gerstenberg anzt, also die fürchterliche Hungerkatastrophe gar nicht hat.

Endlich gehören zwei Männer hierher, die auf den äußersten Grenzen dieser Schule stehen, nämlich auf der äußersten Rechten Johann Heinrich Jung, genannt Stilling[7]), aus Grund im Nassauischen (1740—1817), erst Schneider, dann Schulmeister, hierauf berühmter Augenarzt, nachher Professor der Staatsöconomie (in Heidelberg und Marburg) und endlich als Freund des Herzogs von Baden Karl Friedrich in Karlsruhe lebend, und auf der äußersten Linken (das heißt nach der sinnlichen Seite hin) Johann Jakob Wilhelm Heinse[8]) aus Langewiese bei Ilmenau (1749*—1803), ein Schüler Wieland's, welcher ihn aber bereits 1778 das apokalyptische Thier nannte, als ihn selbst Goethe (W. Bd. XXX. p. 201) und die Göttinger Gel. Anzeig. (1787 nr. 125), ja sogar Bouterwek (Geschichte der Poesie. Bd. XI. p. 575) für einen der originellsten Köpfe Deutschlands ansahen. Er war bereits im 17ten Jahre in die Schule von zwei Mädchen gekommen, mit denen er einige der schönsten Jahre verlebte und die ihn noch etwas weibischer als Musarion in der Bakchidonischen Lebensweise unterrichteten (sein Verhältniß zu ihnen mochte dasselbe sein, wie einst das Casanova's zu den beiden Schwestern), bildete dann seine wollüstig-melancholische Gluth in Italien weiter aus und ward zuletzt bei dem Churfürsten von Mainz Friedrich Josef von Erthal Vorleser und Bibliothekar, als welcher er starb. Zwischen den beiden Genannten besteht nur ein Berührungspunkt, nämlich in der Schwärmerei, die freilich bei Stilling in seinem Hange zum Ueberfinnlichen und Unsichtbaren (eine Frucht davon ist seine Theorie der Geisterkunde), welche Richtung sich theils in seinen ascetischen Schriften, theils in seinen Romanen, besonders aber in seiner (abgesehen von seiner Ueberspanntheit psychisch höchst interessanten Jugendgeschichte ausspricht, bei Heinse aber in seinem wahrhaft rasenden Drange nach materiellem Sinnengenuß hervortritt, den er theilweise seinem eifrigen Studium der Hoffmannswaldau'schen Gedichte verdankte. Er hat diese

*) So nimmt man gewöhnlich an, allein ein Recensent in d. Jen. Allg. Zeit. 1843. nr. 89 hat fast zur Evidenz erwiesen, daß er schon 1746 geboren ward.

re Lehren von der Emancipation des Fleiſches, freilich poet-
er und gentemäßiger als neuerdings Gutzkow in ſeiner in
ler Beziehung mittelmäßigen Wally, in dem berühmten Kunſt-
nan Ardinghello (1787), der ihm vom künſtleriſchen Stand-
ilte aus allerdings eine bleibende Stelle unter Deutſchlands
ſiſchen Romanen erobert hat, niedergelegt, dann die abſcheulichen
ebenheiten des Enkolp aus Petronius überſetzt, (1773), wo
ſeine Ruditäten noch unverſchämter als dieſer zu Markte bringt,
m ſeine Laidion (1774), worin er die Philoſophie der Freuden-
ſchen und Bordelle entwickelt, ſeine Kirſchen (nach Dorat 1773)
ſeine Erzählungen für junge Damen (1775), theils eigene
eit, theils Sammlung trivialer Producte dieſer Art folgten, ein
ctismus der wollüſtigen Frivolität, den ſelbſt die ſcheinbar
ere Hildegard von Hohenthal (1795) und die (unächte?)
mona noch weiter ausführen. Um aber nicht noch ein-
auf dieſen Schmuz zurückkommen zu müſſen, wollen wir
gleich noch bemerken, daß Heinſe nicht etwa der Erſte iſt,
dieſer erotiſchen Literatur die Bahn brach, ſondern daß er
dieſer Richtung erſt durch den Freiherrn von der Golz[9])
, 1738) gebracht ward, in deſſen Sinne dann der Verfaſſer
Ruditäten (Berlin 1797) und Ausſchweifungen (Frauſtadt
5), Blumauer in ſeinen erotiſchen Gedichten, der unbe-
te Dichter der Rhapſodieen Amors (Danzig 1795), der
ſaller Chriſtian Auguſt Fiſcher[10]) aus Leipzig (1771
829) unter dem Namen Althing (z. B. Geſchichte der
n Säcke, Doſenſtücke, Hannchens Hin- und Herzüge, der
n mit neun Hühnern ꝛc.), die Verfaſſer der ſchönen Diana
l. 1796), der Henriette (Hamb. 1808), der Eliſe oder der
ntniſſe einer Buhlerin (Cölln o. J.), der Galanterieen von
lau und Berlin (1785), von Wien (1784) und von Frank-
am Main (London o. J.), des Lebens der Madame Schu-
(Cythere 1792), Julius von Voß und von Schaden
ren frivolen, freilich aber erbärmlichen Romanen fortſchrieben,
von Thümmel's Inoculation der Liebe (1802, in Verſen)
höher, wogegen die beiden größern anonymen poetiſchen Erzähl-
t Thereſe (Lpzg. 1806) und das Paradies der Liebe (Berl.
l) ebenfalls ſchlecht ſind, wie denn faſt die ganze Deutſche erotiſche

Literatur unter aller Critik ist, was noch in letztvergangener Zeit Bruckbräu's in dieses Genre schlagende Sudeleien beweisen haben.

1) S. Hillebrand Bd. I. p. 385 sq. Ruge Schriften Bd. I. p. 91 sq.
2) Gesammelte Schriften her. v. L. Tieck. Berl. 1828. III. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 482 sq. Schlichtegroll Nekr. 1792. II. p. 218. Goethe W. Bd. XXVI. p. 75 sq. 247 sq. A. Stöber, Fr. Lenz u. Fr. v. Sesenheim. Basel 1842. 8.
3) Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. o. O. 1792. 8. Neue verb. A. Lpzg. 1799. 8 Faust der Morgenländer. Bagdad 1797. 8. u. a. Verl. Königsb 1809—16. Lpzg. 1832—33. XII. 8. Tübing. 1841. XII. 8. s. Goethe W. Bd. XXVI. p. 250 sq. Hillebrand I. p. 392 sq. Gervinus Bd. IV. p. 567 sq.
4) Sturm und Drang. Basel 1780. 8. u. in s. Theater. Lpzg. 1786. Bd. II. p. 263 sq. Inhalt b. Prutz Vorles. p. 339 sq.
5) Dr. Faust's Leben dramatisirt. Mannh. 1776. Th. I. 8. Verl. Quedlinb. 1811. 1825. III. 8.
6) S. Jördens Bd. VI. p. 259 sq. Der Aufruhr v. Pisa Ulm 1776. 8.
7) Leben. Berl. 1777—89. 1789—1806. Bd. I—V. 8. Bd. VI. hg. von dess. Enkel W. Schwarz. Heidelb. 1817. 8. Sämmtliche Schriften zum erstenmale gesammelt u. herausg. m. e. Vorr. v. Grollmann. XIV Bd. Stuttg. 1836 sq. 8. ebd. 1843—44. XII. 16. s. Ruge Schrift. Bd. I. p. 54 sq. Gervinus Bd. V. p. 268 sq.
8) S. Ruge Bd. II. p. 310 sq. Gervinus Bd. V. p. 4 sq. Jördens Bd. II. p. 344 sq. p. 286 sq. Zeitgenossen Bd. II. 8. p. 52 sq. III. 8. p. 104 sq. — Ardinghello und die glückseligen Inseln, eine italiänische Geschichte aus dem 16. Jahrhundert. Lemgo 1787. III. 1821. IV. 1838. II. 8. (A. s. C. A. Kayser, Ueber belletrist. Schriftstellerei, e. Parall. zwischen Werther und Ardinghello. Straßb. 1778. 8.) Sämmtl. Schriften herausg. v. H. Laube. Lpzg. 1838. X. 8.
9) Natürlichkeiten der sinnlichen und empfindsamen Liebe. o. O. (Königsb.) 1798 IV. 8. Früher u. d. Tit. Gedichte in Grécourts Geschmack o. O. 1771. 8. London (Danzig) 1780. 8. Germanien 1808. 8. s. Gervinus Bd. V. p. 5. Diese Gedichte schrieb man früher fälschlicher Weise Johann Georg Scheffner zu, von dem allerdings Gedichte (Mitau 1773) und Jugendliche Gedichte (Königsb. 1767. 8.) ꝛc. vorliegen.
10) Erotische Schriften. Lpzg. 1817. V. 12.

§. 704.

Wir haben schon oben angedeutet, daß einer der größten Dichter Deutschlands, wenn nicht der größte, in seiner Anfangsperiode auch zu den Stürmern und Drängern gehörte, allein man kann ihn in seiner Allgemeinheit ebenso wenig für diesen kurzen Abschnitt unbedingt hierher rechnen, als er zu der Romantischen Schule gehört, zu welcher man ihn auch hat hinzunehmen wollen, wenigstens nicht zu der Tieck'schen Richtung, die von der seinigen himmelweit verschieden ist. Jeder sieht schon von selbst, daß wir hi

nur Friedrich von Schiller[1]) vor Augen haben können. Er wurde den 10. Novbr. 1759 zu Marbach in Würtemberg geboren, war der Sohn eines Offiziers und erhielt den ersten Elementarunterricht von einem Pfarrer, Namens Moser, dem er in den Räubern ein unsterbliches Denkmal gesetzt hat. In Ludwigsburg bekam er die erste Schulbildung, und die Vorstellungen auf dem dasigen Hoftheater mögen in ihm den ersten Hang für das Schauspiel erregt haben. Vom Herzog Karl liebgewonnen, kam er in jene Militairbildungsanstalt, die zuerst auf dem Lustschlosse Solitude, dann in Stuttgart unter dem Namen der hohen Karlsschule bestand (1773); hier mußte er der Neigung zur Theologie, welche er fühlte, entsagen und sich für die Jurisprudenz entscheiden, sattelte aber bald wieder um und fing an Medicin zu studieren. Von den Classikern trieb er hier nur Plutarch, las aber heimlich Gerstenberg's Ugolino, Goethe's Götz von Berlichingen, Klopstock, Lessing, Leisewitz ꝛc., besonders auch Goethe's Werther, und da er schon hier einer unter den jungen Leuten gegen die Strenge der militairischen Zucht gebildeten Oppositionspartei angehörte, welche den Gesetzen derselben zum Trotz auch die Poesie pflegte, so begann er theils selbst zu dichten (z. B. den Eroberer), theils fühlte er sich zu dem unglücklichen Schubart hingezogen, dessen Fürstengruft ihn so begeisterte, daß er ihn sogar auf dem Asperg besuchte. Bei seinem Austritt aus der Karlsschule (1780) ward er Regimentsarzt und von solcher ließ er seine längere Zeit vorher beendigten (1777) Räuber drucken und in Mannheim aufführen, welcher Vorstellung er zweimal dem Gesetz zuwider beiwohnte, und als er dafür mit 14tägigem Arrest bestraft ward, verließ er, da ihm überhaupt die militairische Uniform viel zu enge war, heimlich mit dem Musikus Streicher Stuttgart (1782). Er lebte nun eine Zeit lang in ziemlich gedrückten Verhältnissen, dichtete für die Mannheimer Bühne Kabale und Liebe (1784) und Fiesko (1783), hielt sich einige Zeit bei der Frau von Wolzogen auf Bauerbach im Meiningischen auf, wo er sich in die Tochter derselben verliebte, und kehrte dann nach Mannheim zurück, wo er ein ähnliches Verhältniß mit Margaretha Schwan anknüpfte und die ersten Akte des Don Carlos schrieb, wofür ihn

der Herzog von Weimar zum Rath ernannte. Mit der Herausgabe der Rheinischen Thalia (1784), welche später (1792) die Neue Thalia hieß, warf er sich ganz dem Publicum in die Arme und lebte dann von 1785—87 in Sachsen, theils in Leipzig und dem nahegelegenen Dorfe Gohlis, theils in Dresden und auf dem im Dorfe Loschwitz gelegenen Weinberge Körner's, des Vaters des Freiheitsdichters, und trat während dieser Zeit in ein etwas zweideutiges Verhältniß zu Julie von Arnim. Bald darauf ging er (1787) nach Weimar, von wo aus er eine später (1790) durch die Ehe besiegelte Verbindung mit Charlotte von Lengefeld in Rudolstadt anknüpfte, in deren elterlichen Hause er auch Goethe (1788) kennen lernte, der ihn zwar äußerlich mied, aber doch dafür sorgte, daß er (1789) für seine Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande zum außerordentlichen Professor der Geschichte in Jena ernannt ward. Vorher (1787—89) hatte er, durch die damals von Cagliostro, den Rosenkreuzern und ähnlichen Geheimnißkrämern angeregte Heimlichthuerei und das damit verknüpfte Unwesen veranlaßt, den Geisterseher geschrieben, den er wohl deshalb nicht vollendete, weil er sich nicht die Kraft zutraute, den hochgespannten Begriff auf passende Weise wieder in Ruhe zu setzen. Mit seiner Anstellung zu Jena beginnt übrigens eine völlige Umgestaltung in Schiller's Lebens- und Denkweise, denn an die Stelle des religiösen Skepticismus tritt bereits ernstere Speculation, und statt der ungemessenen Freiheitsschwärmerei und Auflehnung gegen alle positive Gewalt sehen wir schon im Don Carlos (1784), der den Uebergang bildet, reine Idealisirung seiner Freiheitsideen und überhaupt ein tieferes Zurückgehen und Versenken in sich selbst, wozu nicht wenig sein eifriges Studium der Kantischen Kritik der Urtheilskraft beitrug, die zugleich zur Folge hatte, daß er sich mehr den rein wissenschaftlichen Bestrebungen hingab (1791—1793 Geschichte des 30jährigen Krieges) und eigentlich erst 1795 wieder zur Dichtkunst zurückkehrte, nachdem er während dieser Zeit mit Göthe in ein näheres Verhältniß getreten war, mit dem er bekanntlich (seit 1796) in den Xenien, zu denen ihm wohl auch Goethe den ersten Gedanken eingegeben hatte, den schlechten Dichtern und Splitterrichtern, z. B. Nicolai und Con-

en, die Köpfe zurecht setzte. Zu gleicher Zeit (1795) wandte er Herausgeber der Horen sich bereits jenem Boden zu, der bald e großen Meisterwerke tragen sollte, theilweise wohl durch en Freund Wilhelm von Humboldt dazu veranlaßt. In diese t fällt nun ein großer Theil seiner lyrischen Gedichte, die alle zuerst in den Horen erschienen, und die meisten seiner laden, in welchen sich vorzugsweise der Erfolg seiner eifrigen dien der antiken Vorbilder abspiegelt, sowie endlich die Glocke 97), in welcher sich sein Genius in der höchsten Potenz t. Unter seinen dramatischen Arbeiten ist die erste, welche diese Zeit fällt, seine Trilogie Wallenstein, zu welchem Stoff wohl bereits lange vorher seine Bearbeitung der Geschichte 30jährigen Krieges geführt hatte; er ließ dieselbe (s. 1798) dem Weimar'schen Theater, welches unter Goethe's Leitung als sich schon zum ersten Deutschlands erhoben hatte, nach nach) aufführen. Mittlerweile zog er selbst nach Weimar 99), um hier, wo er auch geadelt ward (1802), für immer bleiben, und die Producte seiner dasigen Thätigkeit waren Maria Stuart (1800), ein Stoff, an den er schon 1783 gedacht e, die Jungfrau von Orleans (1801), welche bereits voll- dig die Elemente seiner romantisch-religiösen Idealisirungs- n in sich faßt, die Braut von Messina (1803), die trotz r scheinbar antiken Form dieselbe Tendenz verfolgte, und ich (1804) Wilhelm Tell, im Gegensatz zu den stürmisch- uctorischen Räubern die herrlichste Apologie der Freiheit, de je geschrieben ward, und und worin er den Sieg der nunft über die Leidenschaft, der geistigen Freiheit über die Gewalt verkündet, die edlen Absichten, welche den Anfängen Französischen Revolution zum Grunde lagen, billigt, die ver- lichen, unvorhergesehenen furchtbaren Folgen derselben aber ammt. Leider war der Höhepunkt seiner dichterischen Voll- ng auch das letzte Aufflackern seines lange schon durch Krank- vergifteten Lebensgeistes, denn bereits am 9. Mai 1805 er den Weg, den alle Erdensöhne wandeln müssen, be- ert von ganz Deutschland, wie kein anderer Sänger vor und hm *).

1) S. Th. Carlyle, Leben Schillers. a. d. Engl. eingel. v. Goethe. Nebst e. Anh. D. Schubart. Frkft. 1830. 8. J. L. Greiner, Dem Andenken Fr. v. Sch. Grätz 1829. 16. u. Schillers Leben u. Wirken als Mensch u. Gelehrter. ebd. 1826. 8. J. K. S. Schill, Biographie u. Beurtheil. s. sämmtl. Werke. Wien 1810. 1812. II. 8. (K. v. Wolzogen) Leben verf. a. Erinnerungen d. Familie, seinen eigenen Briefen u. d. Nachr. seines Freundes Körner. Stuttg. 1830. II. 8. ebd. 1845. 8. Viana, Schillers und Göthes Leben u. krit. Würdig. ihr. Schriften. Dünkelsbühl 1826. II. 8. Zeitgenossen. nr. XV. p. 123 sq. Jördens Bd. IV. p. 446 sq. J. Schwaldopler, Ueb. Fr. v. Sch. u. seine poetischen Werke. Wien 1806. 1844. 8 R. Binder, Schiller im Verhältniß zum Christenthum. Stuttg. 1839. II. 16. H. Döring, Fr. v. Sch. e. biogr. Denkmal. Jena 1832. 1841. 16. u. Beitr. z. Charakteristik Sch. Altenb. 1845. 16. K. Grün, Fr. Sch. als Mensch, Geschichtschreiber, Denker u. Dichter. Leipz. 1844. 12. G. Schwab, Sch. Leben in drei Büchern. Stuttg. 1840. 1841—44. 8. u. Urkunden über Schiller u. seine Familie. ebd. 1840. 8. K. Hoffmeister, Sch. Leben, Geistesentwickelung und Werke in Zusammenhang. Stuttg. 1838—42. V. 8. Erg. u. herausg. v. Vicheff. ebd. 1846. II. 16. Hillebrand Bd. II. p. 289—453. Gervinus Bd. V. p. 141. 404 sq. — Sämmtliche Werke. Stuttg. 1812—15. 1818—19. XII. 8. 1819—19. XX. 16. 1822—24. XVIII. ebd. 1827—29. XVIII. 16. Sämmtl. Werke in einem Bde. Stuttg. 1829. 1830. 1833. 1834. 1840. 4. (Dazu Supplem. Lpzg. 1831. 4.) ebd. 1835—36. XII. 8. 1838. XII. 16. 1844. X. 8. (Dazu Nachlese u. Variantensammlung her. v. Hoffmeister. Stuttg. u. Tüb. 1840-41. IV. 16. u. Nachtr. v. Ed. Boas. Stuttg. 1838—46. III. 16.) S. a. Briefwechsel zw. Schiller und W. v. Humboldt. Stuttg. 1830. 8. Auserlesene Briefe in d. J. 1781—1805. her. v. H. Döring. Zw. 1835. III. 16. u. Sch. Briefe m. Erl. ges. Altenb. 1847. III. 16. Briefe Sch. mit Körner. Berl. 1847. IV. 8.

§. 705.

Hatten wir bei Schiller drei Perioden seiner dichterischen Thätigkeit wahrgenommen, nämlich die der ungezügelten Phantasie und des absoluten Freiheitsdranges, die des durch philosophische Bildung beherrschten Genies und endlich die der erhabenen, sittlich-religiösen Verklärung, so müssen wir deren noch mehrere bei dem Manne annehmen, welcher unbedingt der Hauptrepräsentant dieser ganzen Periode ist, bei Johann Wolfgang von Goethe*). Dieser unsterbliche Zierstrauch des Deutschen Dichtergartens ward den 28. August 1749 zu Frankfurt am Main geboren, wo sein Vater kaiserlicher Rath war, ein hochgebildeter Mann, der durch seine an Deutscher Belletristik der regenerativen Epoche reiche Bibliothek den in seinem Sohne liegenden Genius pflegte. Dieser wurde auf der dasigen Schule tüchtig classisch gebildet und bezog, nachdem er hier bereits ein für die Ausbildung seines Charakters höchst wichtiges Liebesverhältniß mit seinem Gretchen, dem Urbild des Gretchens im Faust, eingegangen war, (1765) die Universität Leipzig,

*) So schrieb er sich selbst, also nicht Göthe.

allerdings pedantiſche Schulweisheit herrſchte, obwohl Gott-
's Anſehn bereits im Abnehmen begriffen war, und die Vor-
: Gellert's und Clodius über Literaturgeſchichte und Styliſtik
falls nicht zu den geiſtreichſten gehörten, ſo daß das junge
tergenie durch dieſelben nicht beſonders gehoben werden konnte.
tsdeſtoweniger machte ſich daſſelbe in zwei dramatiſchen
nigkeiten, der Laune des Verliebten, wozu ihn eine vorüber-
nde Liebſchaft mit einer Stellvertreterin ſeines Gretchens,
n Aennchen, veranlaßt hatte, und den Mitſchuldigen, einer
ahmung der von Leſſing in ſeiner Minna von Barnhelm
ſchlagenen Tonart, ſowie in mehreren lyriſchen Gedichten
welche aber ſämmtlich das Gepräge einer tiefen, mit ſeinen
ältniſſen höchſt unzufriedenen Verſtimmung an ſich tragen. Seine
nntſchaft mit Behriſch, dem Hofmeiſter des Grafen von Lin-
, und mit Oeſer, dem Director der Leipziger Zeichnenaca-
, ſowie Leſſing's Laokoon (1767), wirkten höchſt weſentlich
die Entwickelung der in ihm liegenden Lieblingsidee, der Ver-
ung der Kunſt mit der Poeſie, ein. Nach Frankfurt zurück-
rt (1768), wirkte das damals dort ſehr im Schwunge
de ſupernaturaliſtiſche, alchimiſtiſch-theoſophiſche Treiben meh-
Gelehrten und Aerzte, in deren Mitte er eingeführt ward,
ders aber ſein Umgang mit einer religiöſen Schwärmerin,
mit ſeiner Familie befreundeten Fräulein von Kettenberg,
tlich auf die Entwickelung ſeiner myſtiſchen Naturanſchauung
Bald mußte er aber nach dem Willen ſeines Vaters ſeine
ath abermals verlaſſen und die Univerſität Straßburg
en (1769—71), wo er mit Herder bekannt wurde und
dieſen der in ihm durch ſeinen Aufenthalt in Leipzig er-
: Neigung für Franzöſiſche Seichtigkeit und Nüchternheit
rt, mit der Engliſchen Literatur befreundet und zur ächten
ſchen Gründlichkeit und Tiefe hingelenkt ward. Hier ward
ch mit den obengenannten Jüngern der kraftgenialiſchen
e bekannt und knüpfte jenes von Manchem mit zweideut-
Lächeln bekrittelte, aber Beider würdige Verhältniß mit
rike Brion, der Tochter des Pfarrers zu Seſenheim, an,
n er (als Fernando) in der Stella (Friederike) ein tief poet-
Gemälde entworfen hat; auch jene unübertrefflichen Lieder:

der Abschied an die Erwählte, Willkomm und Abschied beziehen sich auf diese Liebe. Nachdem er hier als Doctor der Rechte, einer Wissenschaft, die er aber weder hier noch in Leipzig ernstlich studiert zu haben scheint, promovirt hatte, verließ er die Stadt (1771) und begab sich nach Wetzlar, um dort bei dem Reichskammergericht sich in der juristischen Praxis zu üben. Er besuchte nun die bedeutendsten Städte am Rhein und an der Lahn und lernte dabei auch den Kriegsrath Johann Heinrich Merck[2]) in Darmstadt (geb. 1741, erschoß sich 1791), seinen critischen Mephistophiles, kennen, näherte sich Lavater, Klopstock, Basedow, Jacobi, und als nun mittlerweile die Stolbergs gekommen waren, beredeten sie ihn (1773), an ihrer Schweizerreise Theil zu nehmen, was er auch trotz seiner leidenschaftlichen Liebe zu seiner Lili (Fräulein Schönemann aus Offenbach, geb. 1815 als Frau von Türkheim), der edelsten und reinsten seiner vielen Herzensverbindungen, that. In diese Zeit fällt nun sein erstes großes Werk, der Götz von Berlichingen (1773), kein eigentliches historisches, sondern ein Familien-Drama in Shakspearescher Weise, dem Französischen Geschmacke schroff entgegengesetzt und darum von Friedrich dem Großen eine imitation détestable de ces mauvaises pièces anglaises genannt, vom Deutschen Volke aber mit Enthusiasmus als ein Nationalstück begrüßt und nicht ganz mit Unrecht ein schönes Ungeheuer von ihm genannt, die sich an die völlige Geschmacksumwälzung noch nicht gewöhnen konnten. Da es eine Jugendarbeit ist, so dürfen wir die Schattenseiten, z. B. das fast ganz mangelnde politische Element der Reformation und der von ihr herbeigeführten geistigen Bewegungen, nicht zu streng nehmen, sondern es eben für ein glänzendes Meteor, welches die dunkle Nacht des damaligen literarischen Himmels erleuchtete, ansehen, was es ihm selbst war. Um aber die allgemeine Bewunderung nicht zu sich kommen zu lassen, ließ er bald (1774) seinen Werther folgen, ein Buch, welches zwar von mehreren Seiten die lebhaftesten Angriffe erfuhr, aber auch unendlich in die ganze damalige Lebensstimmung der Nation eingriff und eine Menge Werther nicht blos dem Costüme nach, sondern auch in der That nach sich zog. Der Held war Karl Wilhelm Jerusalem, der Sohn des berühmten Abts Jerusalem,

retair des Herrn von Höfler, Herzogl. Braunſchw.-Lüneburgiſchen
bdelegaten zur Viſitation des Reichskammergerichts zu Wetzlar,
ithen ſelbſt flüchtig bekannt. Dieſer hatte ſich nach Einigen wegen
r unglücklichen Liebe zu der Gattin eines Freundes, nach Andern,
l er die von hochmüthigem Adelsdünkel erlittenen Kränkungen
t hatte verſchmerzen können, erſchoſſen. Indeſſen ſcheint
ithe bei der Grundidee Werthers theilweiſe ſich ſelbſt vor Augen
abt zu haben, da auch er damals in einem ähnlichen Ver-
niſſe zu einer verheiratheten Frau, der Tochter der Sophie
Roche in Frankfurt, ſtand. Auf Werther folgte Clavigo
74), und kurz darauf (1775) zog ihn der junge Herzog
Weimar, der ihn auf einer Reiſe durch Knebel's Vermit-
ng hatte kennen lernen, als Legationsrath in ſeine Reſidenz, wo
as damalige ſteife Hofceremoniell völlig verdrängte und, ohne
dazu den maitre de plaisir zu machen, doch den Mittelpunkt
Leitung einer Menge von Luſtbarkeiten jeder Art abgab. Obwohl
einige Opern, welche überdieß mehr Gelegenheitsſtücke waren,
Früchte dieſer Zeit ſind, ſo kann man doch ſchon die Aus-
itung und erſte Anlage von mehreren ſeiner bedeutendſten
eiten in die genannte Periode legen. Uebrigens fällt auch hier-
in ſein Verhältniß zu der geiſtreichen Frau von Stein. Endlich
er aber, durch einen Durſt nach Veränderung und vielleicht
von einer gewiſſen Ueberſättigung getrieben, 1786 nach Italien,
dem er (1779) zum Wirklichen Geheimen Rath und (1782) zum
merpräſident ernannt, ſowie in den Adelſtand erhoben worden
. Nach dreijähriger Abweſenheit kehrte er (1788) nach Wei-
zurück und legte die Eindrücke dieſer Reiſe in ſeiner un-
lichen Italiäniſchen Reiſe nieder. Mittlerweile begann das
te Stadium ſeiner geiſtigen Entwickelung oder ſein Uebergang
der Nichtachtung der Form, wie ſie die Sturm- und Drang-
de hervorgebracht hatte, zu der Beobachtung derſelben. Pro-
davon ſind ſeine Iphigenie (1787), bereits früher (1779)
Proſa vollendet, dann ſein Egmont (1788), ebenfalls ſchon
'5 in Frankfurt begonnen, bekanntlich von Schiller in der
nnten Recenſion (A. L. Z. 1788. nr. 227 u. W. Bd.
III.) nicht ganz richtig beurtheilt, und endlich Taſſo (1790),
idealiſirter Werther, ebenfalls 10 Jahre früher angefangen

und in Prosa vollendet, jenes unübertreffliche Offenbarungsinstrument seiner Dichterweihe, das leider von Schlegel (Krit. Schrift. Th. I. p. 15 sq.) völlig mißverstanden ist. Wie wenig übrigens Goethe, dem, wie er selbst in seinen Venetianischen Epigrammen sagt, die Freiheitsapostel stets zuwider waren, für die von der Französischen Revolution aufgestellten Freiheitssätze Sympathieen empfand, sehen wir aus dem Bürgergeneral, den Aufgeregten und den Unterhaltungen der Ausgewanderten, die sämmtlich in diese Zeit (1793) fallen; auch der Großkophta, worin er die Umtriebe Cagliostro's und der Rosenkreuzer schildern wollte, gehört in diese Zeit. Allein der Höhepunkt seiner dichterischen Thätigkeit fällt zwischen 1794—1805, in sein Zusammenwirken mit Schiller, welche Zeit er selbst als Epoche machend ansah. Der erste Anlaß dazu geschah durch Schiller, der zwar Goethen als einen entgegengesetzten Geistesantipoden angesehen hatte und von diesem gleichfalls nicht gesucht worden war, nun aber (1794) sich schriftlich an ihn wandte, um ihn zur Theilnahme an den Horen, die er mit Fichte, Woltmann und W. von Humboldt zusammen herausgeben wollte, einzuladen. Goethe ließ sich auch nicht lange bitten, sondern lieferte unter andern Beiträgen den größten Theil der Römischen Elegieen hinein, die er bereits 1788—90 niedergeschrieben hatte. Eine gleiche Theilnahme erfuhr der Schiller'sche Musenalmanach (1796), der die Horen, welche vorzugsweise Prosaisches aufnahmen, gewissermaßen suppliren sollte, besonders aber der zweite Jahrgang der Xenien (1797), worin die beiden Dichter mit merkwürdiger Uebereinstimmung über die Leute zu Gerichte saßen, welche sich damals an der Literatur und Poesie versündigt hatten. Daß natürlich dieser sogenannte Furienalmanach von den Betheiligten schlecht aufgenommen ward, beweisen Gegenschriften, wie Dan. Jenisch's Literarische Spießruthen, J. Kaspar Manso's Gegengeschenke an die Sudelköche in Jena und Weimar von einigen dankbaren Gästen, Nicolai's Anhang dazu, Cranzens Ochsiade, die Trogalien zur Verdammung der Xenien, und wie alle diese Pamphlets sonst heißen mögen*).

*) cf. Die Xenien aus Schiller's Musenalmanach für das Jahr 1797, Geschichte, Abdruck und Erläuterung derselben. Danzig 1833. 16. Wach-

ch wichtiger aber ward sein Verhältniß zu Schiller durch des- kritische Blicke auf mehrere seiner Werke, so auf die letzten cher von Wilhelm Meister, der 1777 begonnen, 1785 bis s sechsten Buche vollendet und 1796 ganz beendigt ward, tiefsinniges, vielfach mißverstandenes Characterbild der Lebens- se und des Schauspielertreibens im 18ten Jahrhunderts, das be- ntlich Fr. W. Pustkuchen (und Apel) in einem gleich betitelten rke nicht ungeschickt parodirte (1821), und auf Hermann und rothea, jene wunderherrliche epische Idylle, zu der ihm die bekannte lzburger Auswanderungsgeschichte die erste Idee geliefert hatte. h hier ist, wie im Wilhelm Meister, die Characteristik der einen Personen, von denen die ganze Entwickelung des Stoffes ängt, unübertrefflich, sowie Anlage und Ausführung, Ideen- g und Denkweise eben so rein Deutsch sind wie die Sprache. n folgte die Natürliche Tochter (1803), bekanntlich auf die moiren der Stephanie Luise von Bourbon-Conti basirt, ein Stück, Goethe selbst zwar zu seinen besten zählte, das aber von eren Critikern vielfach getadelt worden ist. Mit Schiller's e fehlte ihm fortan der zweite Theil seiner selbst, und er te sich seines Dichtergenius so beraubt, daß er sich mehr Prosa hinneigte; es erschienen nun seine Wahlverwandtschaf- (1809), seine Novellen (1807), theilweise nach Französischen ustern, Winkelmann und sein Jahrhundert (1806) und endlich Aus nem Leben, Dichtung und Wahrheit (1811—22), neben chen Werken auch seine Farbenlehre, ein viel zu wenig gekanntes, inniges Werk, seine gründliche Gelehrsamkeit in den Natur- enschaften an den Tag legte. Zwar erschien 1807 auch erste Theil des Faust, allein wir wissen zu gut, daß er bereits 73 und 1788 mehrere Scenen gearbeitet hatte, und während seiner geistigen Verbrüderung und seines Zusam- wirkens mit Schiller das Meiste daran geschehen war. Die- erste Theil ist es nun auch, der als das genialste Deutsche ionaldrama eigentlich in Betracht kommen kann, denn der ite, von ihm zwischen 1825—31 in seiner Gesammtheit

---

h, Weimars Musenhof, p. 125. Gervinus Bd. V. p. 451 sq. Laun . Blätt. f. lit. Unterh. 1846. nr. 320. cf. nr. 290 sq.

vollendet, ist mit Ausnahme der früher (1780?) concipirten Episode von der Helena, welche er dem Volksbuche entlehnt hat, ebenfalls ein Beweis, wie Goethe in seinem Alter zur Neigung zum Allegorisiren, die er schon als Jüngling einige Zeit verfolgt, zurückkehrte, und, abgesehen von einzelnen sehr schönen Stellen, im Ganzen barok und mit dem ersten gar nicht in Vergleich zu bringen. Die Tendenz der ganzen tiefsinnigen Composition, bei der er abermals seine eigene Persönlichkeit vor Augen hatte, besteht darin, die Aufgabe zu lösen, wie das Wissen mit dem Leben zu versöhnen und in Einklang zu bringen, die Wissenschaft aber von den Fesseln der Schulweisheit, der kirchlichen Orthodoxie und der theoretischen Formal-Abstraction zu befreien sei. Von diesem Standpunkte aus ist nun diese großartige Schöpfung zu betrachten und bei der Beurtheilung desselben von einzelnen Auswüchsen der Phantasie (der Walpurgisnacht) und manchen Frivolitäten (z. B. der Scene in Auerbachs Keller) abzusehen, die ihren Grund in der temporellen Zerrissenheit, in welcher der Dichter sie niederschrieb, finden werden. Mit diesem Werke schließt auch eigentlich das Material ab, nach welchem wir den großen Meister zu beurtheilen haben, denn seine späteren Arbeiten (von 1813—32), welche man vorzugsweise nach seinem Westöstlichen Divan (1819) die Orientalisch-allegorische Epoche seiner Wirksamkeit genannt hat, sind, seine Sonette und Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden (1821—29) etwa ausgenommen, ziemlich unbedeutend, und verfolgen dieselbe mystische Richtung, wie er denn überhaupt die letzten Jahre seines Lebens besonders mit dem Studium des orientalischen Mysticismus hinbrachte. Er starb als Weimarischer Premierminister den 22. März 1832, und mit ihm fiel die Blüthe der Deutschen Poesie (für immer?) ab, deren beste Kraft bereits Schiller mit sich hinweggenommen hatte. Ueber Goethe's Character ist viel gestritten worden, besonders hat man die ächt christliche Glaubenskraft an ihm vermißt, ihm Eitelkeit und Selbstsucht im hohen Grade vorgeworfen und in dieser Beziehung den edlen Schiller weit über ihn gestellt; allein einen solchen Jupiterskopf richtig zu beurtheilen, wird immer unendlich schwer sein, und es mag daher genügen, auf die ihm gemachten Vorwürfe aufmerksam gemacht

haben. Mit ihm ging übrigens auch Weimar's weltgeſchicht-
he Bedeutſamkeit für Deutſche Kunſt und Wiſſenſchaft unter,
d dieſe Stadt ſank ſeitdem wieder in jene nichtige Klein-
terei zurück, aus der ſie Deutſchlands Dichterheroen für kurze
it geriſſen und zum wahrhaften Muſentempel erhoben hatten [3]).

1) Schriften. Berl. 1775. III. 8. 1777. III. 1779. IV. 8. Lpzg. 1787—
VIII. 1787—91. IV. 8. Neue Schriften. Berl. 1792—1800. Lpzg. 1822.
I. 8. Werke. Stuttg. 1806—10. XIII. 8. (Dazu Supplemente. ebd. 1817—
VIII. 8.) ebd. 1816—18. XX. 8. Stuttg. 1816—19. XXV. 8. Sämmtl.
rke. ebd. 1828—34. LV. 8. 1827—34. LV. 16. (Dazu: Inhalts- und
men-Verzeichniſſe über ſämmtliche Goetheſche Werke nach der Ausgabe
er Hand u. dem Nachlaſſe, verf. v. Chr. Th. Musculus unter Mitwir-
g Riemer's. ebd. 1835. 8.) Poetiſche und Proſaiſche Werke. Prachtaus-
e. ebd. 1836. 1846. II. 4. Sämmtliche Werke. Vollſt. neugeordn. A.
uttg. u. Tübingen 1840. XL. 16. (Dazu Chr. Th. Musculus, Alphab.
men-Regiſter. ebd. 1842. 16.) Dazu: Nachgelaſſene Werke. ebd. 1842.
16. Ed. Boas, Nachträge geſ. u. herausg. Lpzg. 1841. 1846. III. 16.
efwechſel zwiſchen Goethe und Zelter in den Jahren 1796—1832, her. v.
W. Riemer. Berl. 1833—34. VI. 8. Briefwechſel zwiſchen Schiller u.
the in den Jahren 1794—1805 Stuttg. 1828—29 VI. (ſ. Hall. Lit.
. 1830. nr. 29. —) Briefe an H. Merk von Goethe, Herder, Wieland
andern bedeutenden Zeitgen. her. v. K. Wagner. Darmſt. 1835. II. 8.
efwechſel zwiſchen Klopſtock und Goethe im J. 1776. Lpzg. 1833. 8.
Goethe's mit einem Kinde (Bettina von Arnim, geb. Brentano). Berl.
5—1837. III. 8. K. Wagner, Briefe aus dem Freundeskreiſe von
the, Herder, Höpfner und Merck. Leipz. 1847. 8. Briefwechſel
ſchen Goethe und Schultz in d. J. 1825—29. Bonn 1836. 8. G. Briefe
en Jahren 1768—1832. her. v. H. Döring. Lpzg. 1836. 4. J. P.
rmann, Geſpräche mit Goethe in den letzten Tagen ſeines Lebens. Lpzg.
3—32. 1837. II. 8. Briefe und Aufſätze a. d. J. 1786—1756. Z. erſten-
r her. d. A. Schöll. Weimar 1846. 8. Briefwechſel zwiſchen Goethe u.
H. Jacobi her. v. M. Jacobi. Lpzg. 1847. 12. Goethe's älteſtes Lieder-
, her. v. L. Tieck. Berl. 1844. 8. u. im N. Jahrb. d. Berl. Deutſch.
Bd. VI. (ſ. Viehoff, Archiv 1846. H. IV. p. 62 sq.) Goethe's Friede-
Von Freimund Pfeiffer. Anh.: Seſenheimer Liederbuch. Lpzg. 1841. 8.
Viehoff a. a. O. p. 78 sq. A. Fr. Rake, Wallfahrt nach Seſenheim.
l. 1840. 16. u. J. Chr. Freieiſen, Die beiden Friederiken in Seſen-
m. Zürich 1838. 12. ſ. od. §. 703 Anm. 2.) Fr K J Schütz, Goethe's Phi-
ophie. Hamb. 1825—27. VII. 12. — S. H. Döring, G. Leben. Weimar
8. II. erg. A. edd. 1833. 16. Goethe, E. biogr. Denkm. Jena 1841. 16.
Goethe's Selbſtbiographie. A. ſ. Brief zuſammengeſtellt. Altenb. 1847. 16.
Falck, Goethe aus näherem perſönlichen Umgang dargeſtellt. Lpzg. 1832.
8. 16. G. G. Gervinus, Ueber den Goetheſchen Briefwechſel. Lpzg. 1836.
F. Fr. Göſchel, Unterhaltungen zur Schilderung Goetheſcher Dicht- und
Kreiſe. Schleuſingen 1834—38. III 8. A. Nicolovius, Ueb. Goethe Lite-
u. artiſt. Nachrichten. Lpzg. 1828. Bo. I. 8. K. Eo. Schubarth, Zur
rtheilung G. mit Beziehung auf verwandte Literatur. Berl. 1817. 1820.
8. Varnhagen v. Enſe, Göthe in den Zeugniſſen der Mitlebenden. Berl.
. I. Samml. 8. C. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältniſſen. Jena
. 8. C. G. Carus, Goethe. Zu deſſen näherem Verſtändniß. Lpzg. 1838.
r. W. Riemer, Mittheilungen über Goethe. Berl. 1841. II. 8. u. Briefe
r. a. Goethe. Lpzg. 1846. 8. Fr. Pfeiffer, Goethe u. Klopſtock. Lpzg.
2. 16. Reminiscenzen. Goethe's Mutter n Brief. u. Aufzeichn. z. Cha-
merkw. Männer u. Frauen v. Dorow, Lpzg. 1842. 8. Goethe's Stu-

denkenjahre. Novell. Schilder. a. d. Leb. d. Dichters. Lpzg. 1844. 8. K. Rosenkranz, Goethe, s. Leb. u. Schriften. Königsb. 1847. 8. G. Richter, G. Leben. Stuttg. 1847. II. 16. Jördens Bd. II. p. 164 sq. VI. p. 22 sq. Hillebrand. Bd. II. p. 8 sq. Gervinus Bd. IV. p. 496 sq. V. p. 97. 363 sq. Menzel Deutsche Literaturgesch. Bd. III. p. 322 sq. (höchst ungünstig). Weber in d. Berl. Jahrb. 1829. nr. 73 sq. Zur Liter. cf. L. v. Lancizolle, Uebersicht d. Deutschen Nationalliteratur im 18. u. 19. Jahrh. nach ihr. wichtigst. Erscheinungen. Mit besonderer Rücksicht auf Goethe. Berl. 1847. 8.

2) J. H. Merck Ausgewählte Schriften zur schönen Literatur u. Kunst. E. Denkm. her. v. Ad. Stahr. Oldenb. 1840. 8. cf. Strieder Bd. VIII. p. 456 sq. Schlichtegroll Nekr. 1791. Bd. II. p. 429 sq.

3) W. Wachsmuth, Weimars Musenhof in d. Jahren 1772 bis 1807. Berl. 1844. 8. — Klatschereien enth. Das Büchlein von Goethe, Herd. u. Mehreren. Penig 1822. 16. u. K. W. Böttiger, Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilder. a. K. A. Böttiger's hdschr. Nachl. Lpzg. 1838. II. 8.

§. 706.

Wir wollen auch hier wieder, wie früher, ehe wir weiter gehen, noch einige Dichter nennen, welche, ohne einer bestimmten Schule anzugehören, freilich einen Vergleich mit den obengenannten Dichterkönigen nicht aushalten, aber ebenso wenig der gänzlichen Vergessenheit anheimzufallen verdienen. Wir nennen daher erst die Norddeutschen Lyriker Christian Adolph Overbeck[1] aus Lübeck (1755—1827), von dem sehr liebliche Lieder übrig sind, Gerhard Anton Gramberg[2] aus Oldenburg (1744—1817), der sich auch im Epigramm nicht ohne Glück versuchte, und Gerhard Anton von Halem[3], seinen Landsmann (1752—1819), der aber mehr durch die mit seinem Freunde Gramberg herausgegebene Zeitschrift Irene, wie als Lyriker auf die Literatur einwirkte und durch seine Selbstbiographie für die genauere Kenntniß der damaligen literarischen Zustände von hoher Wichtigkeit ist. An dieselbe Schule schließen sich noch an Georg Philipp Schmidt von Lübeck[4] (geb. 1766), ein höchst gefühlvoller Volksdichter, Karl Lappe[5] aus Wüstenhausen (geb. 1774), der an Gemüthlichkeit ihm nahe kommt, und der Epigrammatist Karl Friedrich Mücke[6] aus Stargard (geb. 1763). Auch Ernst Theodor Johann Brückner[7] aus Neezka im Mecklenburgischen, Hauptpastor zu Neubrandenburg (1746—1805), dessen Kinderidyllen jetzt freilich Niemand mehr kennt, und Friedrich Ernst Gottlieb Freiherr von Schönborn[8] aus Stolberg (1747, nicht 1741

1817) am Harz, nicht aus Schönfeld in der Herrschaft
ieberg, ein ernster, pathetischer Sänger in der Manier Pindars,
r Friedrich Karl Ludwig von Knebel[9]) aus Wal-
in in Franken (1744—1834), der berühmte Uebersetzer
Lucrez, schließen gewissermaßen die Göttinger Richtung ab.
t naiv und singbar sind die Jägerlieder Carl Ludwig Eber-
d Heinrich Friedrich's von Wildungen[10]) aus Cassel
34—1822) und die Skolien Friedrich von Köpken's[11])
37—1811) aus Magdeburg, besonders aber des Züricher
llers Johann Martin Usteri[12]) (1763—1827) Volks-
, unter denen wir nur auf das herrliche „Freut euch des
ns" hinweisen, indem wir dabei zugleich auf Paul Uste-
[13]) mehr politische Volksgesänge hingedeutet haben wollen.
r den ersteren Lyrikern nimmt Carl Philipp Conz[14])
Lorch (1762—1827) eine bedeutende Stelle ein, obwohl
h keineswegs mit der modernen Schwäbischen Schule zu-
ienstellen läßt, sondern mehr einen Mittelweg zwischen der
Schiller's und Klopstock's einschlug. Mehr religiös ist
nuel Gottlieb Bürde[15]) aus Breslau (1753—1830),
legischen Genre aber ausgezeichnet Siegfried August
hlmann[16]) (aus Leipzig (1771—1826), wenn auch der
ückliche Johann Christoph Friedrich Hölderlin[17])
Lauffen, nicht aus Naislingen im Würtembergischen (1770
843) als geborner und classisch durchbildeter Dichter weit
steht. Auch der patriotische Dichter Friedrich August
Stägemann[18]) aus Vierraden in der Uckermark (1763—
0) würde hierher gehören, müßte er nicht unten unter den
eitsdichtern eine bessere Stelle finden, wo freilich der gleich-
nte Gottlieb David Hartmann[19]) aus Ludwigsburg
32—1775) schon der Zeit wegen nicht genannt werden kann.
religiöse Kirchenliederdichter müssen natürlich die Schüler Gel-
's, dessen geistliche Oden und Lieder immer in hohem An-
stehen werden, von Cronegk, Uz, Johann Friedrich
en, Jakob Friedrich Feddersen[20]) aus Schleswig
6—88), Propst zu Altona, besonders aber Dr. Balthasar
nter[21]) aus Lübeck (1735—93), Prediger zu Kopenhagen,
tlieb Conrad Pfeffel, der seine für Schulzwecke gedichteten

Lieder nach Französischen Opernmelodieen erfand, und Christoph Friedrich Neander[22]) aus Eckau in Curland (1724—1802), Probst der Doblenschen Diöcese in Curland und vorzugsweise Nachahmer Klopstock's und Cramer's, nachgetragen werden. Was Klopstock als religiöser Dichter war, ist schon oben angedeutet worden, obgleich man auf der andern Seite zugestehen muß, daß seine Kirchenlieder zuweilen etwas zu viel Pathos und Declamation enthalten. Derselbe Fehler wird auch den allzu rhetorisirenden Oden und Liedern Johann Andreas Cramer's mit Recht zum Vorwurf gemacht, obschon auch diese überall wahre Religiosität an der Stirn tragen. M. Christoph Christian Sturm[23]) aus Augsburg (1740—86), dessen berühmte Hausandachtsschriften bis zu Anfange dieses Jahrhunderts in keiner wahrhaft christlichen Familie fehlten, ist sowohl hier als besonders in seinen zahlreichen Liedern wirklich der Sänger der Größe und Güte Gottes in der Schöpfung und Vorsehung zu nennen; darum steht ihm auch der berühmte Kanzler Dr. August Hermann Niemeyer[24]) aus Halle (1754—1828) trotz seinem Studium Klopstock's nach. Der berühmte Physiognomiker Johann Caspar Lavater[25]) aus Zürich (1741—1801) ist trotzdem, daß ihm weder Klopstock noch Gellert, noch Cramer genügten, und er die christliche Einfalt und religiöse Begeisterung am Höchsten stellte, unwillkürlich pathetisch geworden. Unter den altgläubigen Liederdichtern dieses Abschnitts sind noch der Stifter der in Würtemberg unter dem Namen der Michelianer bekannnten Separatistengemeinde Michael Hahn[26]), ein Bauer aus Altdorf bei Böblingen (1758—1819), kurz gewöhnlich Michele genannt, der unendlich lange (bis zu 40 Versen ausgedehnte) langweilig-prosaische Lieder dichtete, der schon erwähnte Johann Adolph Schlegel, dessen Oden und Lieder wieder einmal wahrhaft zum Kirchengesang geeignet waren, und Johann Gottfried Schöner[27]) aus Rügheim bei Schweinfurt (1749—1818), Pfarrer zu St. Lorenz in Nürnberg, bekanntlich der Erste, der in Deutschland eine Bibelgesellschaft gründete, zu nennen. Unter den Reformirten gehört vorzugsweise hierher Dr. Friedrich Krummacher[28]) aus Tecklenburg in Westphalen (1767—1845), Prediger zu E

Insgarius in Bremen und Verfasser des berühmten Bibelkatechismus, Dichter einer großen Anzahl von allegorisch-didaktischen Liedern, die war durch kirchliche Frömmmigkeit ausgezeichnet, aber doch im Herderschen Tone gehalten, etwas zu blümelnd sind. Den Uebergang ndlich zu der Neuzeit bildet der phantasie- und gemüthreiche Schwärmer Friedrich von Hardenberg[29]), nach einem Rittgute seiner Familie Novalis benannt, aus der Grafschaft Mansfeld (1772—1801), dessen allerdings zu subjectiv und ntimental gehaltene (15) geistliche Lieder gleichwohl ächt risch sind und Zeugniß geben, wie richtig ihn Tieck betheilte, wenn er sagte, er gleiche unter den Neuerern am Meien dem unsterblichen Dante. Uebrigens gehört Johann Heinich Wilhelm Witschel[30]) aus Hensenfeld (1769–1847), tadtpfarrer zu Katzenhochstädt, zwar als Erbauungsliederdichter, er wohl nicht wegen seiner berühmten Morgen- und Abendfer in Gesängen (1800) hierher, denen jene ungeheure Verbreitg, welche sie erfahren haben, mit Recht zu Theil geworden ist. ter den provinciellen Volksdichtern steht schon der Zeit nach man Johann Konrad Grübel[31]), Bürger, Stadtflaschr und Harnischmacher zu Nürnberg, seiner Vaterstadt (1736 1809), ein Geistesverwandter Hans Sachsens, dem Goethe 8. Bd. 32. S. 137 sq.) mit Recht große Anerkennung wifahren ließ, obgleich er (ebd. S. 128. 132 sq.) Johann ter Hebel[32]) aus Hausen bei Schopfheim [nach Andern aus sel] (1760—1826), protestantischen Prälaten zu Karlsruhe, höher stellt, dessen im Schwäbischen Volksdialect geschriebene emannische Gedichte (1801), unter denen man besonders Wiese hervorzuheben hat, und an die man das nicht weniger ühmte Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes (1808) anßen kann, von einer dörfischen Naivetät, einem gutmüthigen Hur und einer kindlicher Laune zeugen, wie nur das treueste tz und die bestgemeinte Theilnahme an den Freuden und Leides Volkes Aehnliches hervorbringen kann, und darum auch bis jetzt noch nicht erreichten Muster der Dorfgeschichten Volkskalender geblieben sind. Natürlich ist ein großer Theil er Gedichte idyllenartig gehalten, und die Erwähnung dieses hres führt uns unwillkürlich auf Ludwig Theobul Kose-

garten's[33]) aus Grevismühlen im Mecklenburgischen (1758—1828), Professors der Geschichte zu Greifswalde, phantasie- und gefühlvolle Idyllen, Jukunde und die Inselfahrt, die aber ebenso wie seine Legenden an allzuvielem falschen Pathos laboriren, so daß ich des Dänen Jens Baggesen[34]) aus Korsör auf Seeland (1764—1826) Parthenais oder Alpenreise, welcher sein Epos auf Cook's Weltumsegelung, Oceanis, besonders aber seine mißlungene humoristische komische Epopöe, Adam und Eva, bei weitem nachstehen, immer noch vorzüglich, obwohl sie nur Nachahmung von Voßens Luise ist und durch Mischung von mythischen und phantastischen Wesen und Elementen in moderne Zustände theilweise barok scheint. Auch der schon genannte Usteri hat in seinen Idyllen, worin er übrigens seinen Volksdialekt beibehält, bei manchen anstößigen Derbheiten Voßens niederdeutsche Idyllen nicht ohne Geschick nachzuahmen gesucht. Am glücklichsten traf übrigens in der spätern Zeit Georg Daniel Arnold[35]) aus Straßburg (1780—1829) in der von ihm anonym herausgegebenen, dramatisch gehaltenen Idylle, der Pfingstmontag (1816), sogar durch den dabei angewendeten Elsassisch-Straßburgischen Dialekt den Hebel'schen Ton, und Goethe (W. Bd. 32. S. 240 sq.) hat seiner Dichtung ein geringes Lob gezollt, wenn er sagt, man vernehme in derselben die Nachkommenschaft seiner Landsleute, Sebastian Brand und Geyler von Keysersberg. Die allerdings älteren morgenländischen Idyllen des bekannten Uebersetzers des Horaz Jakob Friedrich Schmidt's aus Blasienzelle[36]) (1730—1799) möchte ich kaum für bedeutend halten, und stelle sogar noch Christian Ludwig Neuffer's[37]) aus Stuttgart (1769—1839) Tag auf dem Lande über sie, der aber noch lange nicht den trefflichen Fischeridyllen des Regierungssecretairs und Archivars zu Amberg Franz Xaver Bronner's[38]) aus Höchstädt (geb. 1758) gleichkommt. In das beschreibende Genre mit didaktischer Localität schlägt das philosophische Lehrgedicht des Doctors der Medicin Valerius Wilhelm Neubeck[39]) aus Ansbach (1765—1847), der Gesundbrunnen, ein, wohl beinahe das beste didaktische Epos, welches wir haben, das auch im Versmaß dem Hexameter, der Messiade nicht nachsteht und ebenso von

ollkommener Sachkenntniß, als Beherrschung des Stoffes und er Sprache, sowie angebornem Dichtergenie zeugt. Würdig eihen sich die stoffähnlichen Heilquellen am Taunus (1814) es Freiherrn Johann Isaac von Gerning[40]) aus rankfurt am M. (1769—1837) daran. Weniger bedeutend t die allerdings gemüthliche Kinderwelt Krummacher's, ährend seine Parabeln ausgezeichnet sind und von Kosegar- n's Legenden nicht übertroffen werden. Auch des geschmack- ollen Aesthetikers Georg Schatz[41]) aus Gotha (1763— 5) Fabeln im Lessing'schen Style gehören hierher, und vergeß- n werden dürfen weder die witzig gutmüthigen Epigramme ohann Christoph Friedrich Haug's[42]) aus Niederstotzingen n Würtembergischen (1761—1819), dessen Hundert Hyper- ein auf Herrn Wahls große Nase bekannt genug sind, noch ie Satiren des Legationsraths Johann Daniel Falk[43]) us Danzig (1770—1826), unter denen die heiligen Gräber Rom und die Gebete, die politische Satire Elysium und artarus, sowie das gegen den Pietismus, in den er übrigens seinen späteren Lebensjahren selbst verfiel, gerichtete Drama, Uhue, hervorzuheben sind, noch endlich Friedrich Christoph elßer's[44]) aus Stuttgart (1761—1836) geistreiche satiri- he Pinselstriche und poetische Satiren, die nur an allzugroßer ilfertigkeit der Composition und Mangel an Feile leiden. n Epiker giebt es nur wenige, doch nennen wir ehrenvoll des eimer Interimskommandanten Karl Andreas von Bo- slawski[45]) aus Muschlitz bei Görlitz (1759—1817) nthippus, welcher nicht ohne ausgezeichnete Darstellungsgabe , besonders aber die in die neueste Zeit herübergreifi- den Epopöen des Erzbischoffs von Erlau Johann Ladis- p Pyrker[46]) von Felsö-Eör aus Langh in Ungarn (1772) nissias und Rudolfias, bekennen jedoch, daß seine Perlen der heiligen orzeit und seine Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel bei iem weniger Phantasie, dagegen aber mehr Phrasen aufzuweisen ben, als das dem wilden, gestörten und zerrissenen Geiste des un- icklichen Freiherrn Franz Anton Joseph Ignaz Maria n Sonnenberg[47]) aus Münster (geb. 1779, tödtete sich selbst 05) entsprungene hochpoetische, aber form- und regellose Epos

Donatoa der Todesengel. Als tüchtige Patrioten, wenn auch nicht gerade als hervorragende Dichter nenne ich noch die Geistesverwandten Karl Klodwig August Heyno, Freiherrn von Münchhausen[48]) (geb. 1759 auf der Weserinsel bei Oldendorf, gest. 1836) und den moralischen Rigoristen Johann Gottfried Seume[49]) aus Poserna bei Weißenfels (1763—1810), dessen Spaziergang nach Syracus classische Prosa bietet, wenn auch seine Dichtungen das Gepräge seines rauhen, stürmischen Sinnes tragen, der aber zugleich patriotische Gefühle hegt, wie keiner der späteren Freiheitssänger sie edler und großartiger empfunden hat. Unter den gleichzeitigen Dichterinnen mögen noch genannt werden Amalie von Helwig[50]), geb. von Imhof aus Weimar (1776—1834), deren Schwestern von Lesbos ein ausgezeichnetes lyrisches idyllisches Gemälde sind, Emilie Harms[51]) geb. von Oppel aus Gotha (geb. 1757, gest. 1830), eine warme Verehrerin Herder's, Engel Christine Westphalen[52]), geb. von Aren aus Hamburg (1758—1837), eine für Deutsche Freiheit begeisterte Franzosenfeindin, Sophie Brentano[53]), geschiedene Mereau, geborene Schubert aus Altenburg (1761—1806), eine der besten Deutschen Dichterinnen ihrer Zeit (sie schrieb z. B. die schöne Elegie: Schwärmerei der Liebe), Sophie Friederike Christiane Brun[54]), geb. Münter aus Gräfen-Tonne (1765—1835), die Freundin Herder's, Klopstock's, Bonstetten's und Matthisson's, Karoline Christiane Luise Rudolphi[55]) aus Berlin (1754—1811), die berühmte Erzieherin, Elisabeth (Elise) Charlotte Constantie Gräfin von der Recke[56]), geb. Reichsgräfin zu Medem aus Schönberg in Curland (1756—1833), die liebenswürdige Beschützerin Tiedge's, und endlich Luise Brachmann[57]) aus Rochlitz (1778 geb., ertränkte sich 1822), bekanntlich durch Novalis gebildet, unter deren vielleicht allzu zahlreichen Gedichten dennoch einige wahrhaft ausgezeichnete sind.

1) Sammlung vermischter Gedichte. Lübeck 1794. 8.

2) Kränze. Oldenburg 1801—5. V. 8.

3) Schriften. Münster u. Hannover 1803—10. Bd. I—V. u. VII—VIII. 8. Selbstbiographie, herausgeg. v. Strackerjan. Oldenb. 1840. 8.

4) Gedichte. Altona 1821. 1827. 1847. 12.

5) Blätter. Stralf. 1824. H. I. Berl. 1829. H. II. u. III. 8. Gedichte. ürfeld. 1801. 8. Zweite Auswahl. Stralf. 1811. 8. Kampfgedichte a. d. ldzug v. 1813. ebd. 1814. 8. Sämmtl. poetiſche Werke. Roſtock 1836. 40. V. 12.

6) Gedichte. Berl. 1786. 1802—5. II. 8. Gedichte a. d. häuslichen Le- n. Berl. 1827. 8. Epigramme. I. Samml. Berl. 1820. 12.

7) Gedichte. Neuſtrelitz 1803. 8. cf. Jördens Bd. V. p. 785 sq.

8) Ged. in Matthiſſon's Lyr. Anthologie. Bd. VI. p. 229 sq. Vaterl. uſeum Hamb. 1810. H. V. p. 393 sq.

9) Sammlung kleiner Gedichte. Lpzg. 1815. 4. Literariſcher Nachlaß u. iefwechſel her. v. K. A. Varnhagen v. Enſe u. Mundt. Lpzg. 1835. 1840. . 8.

10) Gedichte. Hersfeld o. J. 8. Lieder für Forſtmänner u. Jäger. Al- ia 1788. IV. Samml. 1816. 8.

11) Epiſteln; zum Anhang vermiſchte Gedichte. Magdeb. 1801. 8. mnus auf Gott u. ein. geiſtlichen Liedern. Magdeb. 1792. 1804. 8. Sko- n od. Tiſchgeſänge für den liter. Clubb in Magdeburg. ebd. 1794. 1805. cf. Jördens Bd. VI. p. 757 sq.

12) Dichtungen in Verſen und Proſa nebſt e. Lebensbeſchr. d. Verf. . v. D. Heß. Berl. 1831. III. 12.

13) Kleine geſammelte Schriften m. e. Vorr. v. H. Zſchokke. Aarau 12. 8.

14) Gedichte. I. Samml. Tübing. 1792. 1818—19. II. 8. Neueſte mml. Ulm 1824. 8.

15) Poetiſche Schriften. Bresl. 1803—4. II. 8. Vermiſchte Gedichte. . 1789. 8. Geiſtliche Gedichte. ebd. 1817. 8. Geiſtliche Poeſieen. ebd 7. 8. ſ. Jördens Bd. I. p. 242. V. p. 792 sq. VI. p. 591.

16) Gedichte. Halle 1825. 1835. 8. Sämmtliche Schriften. Nebſt M. graphie. Lpzg. 1839—40. VIII. 8.

17) Gedichte. Stuttg. 1826. 8. Stuttg. 1843. 16. (Dazu Nachträge v. Müller. Moderne Reliquieen. Berl. 1845. Bd. I.) Sämmtl. Werke m. blaß u. Biogr. v. G. Schwab. ebd. 1826. II. 8. cf. Teuffel in d. Mo- bl. z. Allg. Zeit. 1837. Februar. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. p. 75 Helbig in d. Bl. f. lit. Unterh. 1847. nr. 60 sq. Mönch im Alb. d. Ver. zu Nürnberg 1845. nr. 2.

18) Hiſtoriſche Erinnerungen in lyriſchen Gedichten. Berlin 1828. 8. nnerungen an Eliſabeth (ſeine Gattin). Sonette. Als Hdſchr. gedr. (Berl.) 5. 8. Kriegsgeſänge aus d. Jahren 1806—15. Halle 1814. 1815. 8. Da- l. u. II. Anhang. ebd. 1816. 8. III. Nachtr. m. Anh. ebd. 1818. 8.

19) Hinterlaſſene Schriften u. m. e. Nachr. v. ſ. Leb. herausg. v. J. . Wagenſeil. Gotha 1779. 8. cf. Jördens Bd. VI. p. 281 sq.

20) S. Fr. W. Wolfrath, Leb. F., in d. Nachr. v. Leb. u. Ende gut- nter Menſchen. Halle 1776—90. Bd. VI.

21) S. B. M. Leben u. Character v. ſ. Sohne Dr. Fr. M. Kopenh. l. 8. Schlichtegroll, Nekrol. 1793. Bd. I. p. 322—364. Henke Arch. . Kirchengeſch. Bd. I. St. IV. p. 6 sq. — Geiſtliche Cantaten. Göt- . 1769. 8. Geiſtliche Lieder. Copenh. 1773. 8. II. Samml. Lpzg. 1773. 8.

22) Geistliche Lieder. I. Samml. Riga 1766. 1768. 1779. 8. II. Samml. ebd. 1774. 8. cf. Bruchstücke a. N. Leb. v. Ch. El. Const. v. d. Redt. her. v. C. A. Tiedge. Berl. 1804. 8.

23) cf. Chr. Ch. St Leben u. Character v. J. Fr. Fedderſen. Hamb. 1786. 8. — Samml geiſtlicher Geſänge über die Werke Gottes in der Natur. Halle 1774. 8. Geſangbuch für Gartenfreunde u Liebhaber d. Natur. Hamb. 1781. 8. Lieder u. Kirchengeſänge. ebd. 1780. 8. Lieder auf die hohen Feſt- Paſſions- und Bußtage. Coburg 1795. 8. Gebete u. Lieder f. Kinder. Halle III. A. 1776. 8. Geſangbuch für Kinder von reiferem Alter. ebd. 1777. 8.

24) Gedichte. Lpzg. 1778. 4. Geiſtliche Lieder, Oratorien u. verm. Gedichte. Halle 1814. 1818. 8 Geiſtliche Lieder. ebd. 1820. 8. cf. A. H. Niemeyer, Zur Erinnerung an deſſen Leben und Wirken herausg v. A. Jacobi u. J. G. Gruber. Halle 1831. 8.

25) Sämmtliche Werke. Augsb. 1836—38. VI. 8. Ausgewählte Schriften her. v. J. K. Orelli. Zürich 1841—44. VIII. 18. (Dazu Suppl. Zweihundert chriſtliche Lieder. Neue durchg. Ausg. ebd. 1844. 18.) Vermiſchte gereimte Gedichte vom Jahr 1766 bis 1785. Winterthur 1786. 8. Auserleſene chriſtliche Lieder. Baſel 1808. 8. Zweihundert chriſtliche Lieder. Zürich 1776. 1833. II. 8. Lieder für Leidende. (Wintrrth.) 1787. 8. Poeſien. Lpzg 1781. II. 8. Schweizerlieder. Bern 1764. 1789. 8. cf. Geheimes Tagebuch von einem Beobachter über ſich ſelbſt. Lpzg. 1771. II 8. C. Lebensbeſchr. von ſeinem Tochtermann Geßner. Lpzg. 1801—3. III. 8. Fr. W. Jung, Erinner. an J C. L. Frkft. 1812. 8. J H. Meiſter, J. C. L. E. biogr. Sk. Zürich 1802. 8. G. Schultheß, J. C. L. als Dichter. ebd. 1801. 8. F. Herbſt, J. C. L. nach ſeinem Leben, Lehren u Wirken dargeſt. Ansbach 1832. 8. U. Hegner, Beitr. zur näh. Kenntniß u. wahren Darſtellung J. C. L. A. Briefe ſ. Freunde an ihn u. a. näh. Umgang. Lpzg. 1836. 12. Goethe W. Bd. XXX. p. 213 sq. Jördens Bd. III. p. 155 sq. VI. p. 467 sq.

26) Schriften und Lebenslauf. Tübingen 1819 sq. X. 8.

27) cf. Basler Samml. f. Liebhaber chriſtl. Wahrh. 1819. p. 73—96. Altes und Neurs aus dem Gebiete der innern Seelenkunde v. Schubert. Lpzg. 1824. Bd. II. p. 246 sq. 308 sq Bd. III 1838. p. 166. 183. 196. 229. 242. 254 sq. — Einige vermiſchte geiſtliche Gedichte. Nürnb. 1775. 8. Einige Lieder zur Erbauung. ebd. 1776. 8. Vermiſchte geiſtliche Lieder und Gedichte. 1790. 8. Troſtlieder. ebd. 1803. 8. Gedichte zur Verherrlichung Jeſu. ebd. 1818. 8.

28) Feſtbüchlein. Eſſen. 1808—19. 1821—33. III. 8. Die Kinderwelt. ebd. 1805. 1813. 8. Paradeln. 1805. ebd. 8. VII. A. ebd. 1840. II. 8. Apologen und Paramythieen. ebd. 1809. 8.

29) cf. Ruge Schriften. Bd. I. p. 247 sq. Heine Romantik p. 195 sq. Morgenblatt 1844. nr. 52 sq. — Schriften her. v. L. Tieck u. F. v. Schlegel. Berl. 1801. II 8. IV. A. ebd. 1826—46. III. 8. (Ueb. d. Unächtheit d. Bd. II. p. 189 sq. mitgeth. Aufſ. ſ. Theol. L. Bl. z. Kirch. Z. 1835. p. 526 sq.)

30) Morgen- und Abendopfer in Geſängen. Sulzb. 1806. 8. u. öft

31) Gedichte in Nürnberger Mundart. Nürnb. 1798. III. 8. IV. L. ebd. 1823—5. V. 8. Sämmtl. Werke nebſt Wittſchels kurzer Lebensbeſchreibung Gr., Goethe's Beurtheilung d. Grübel'ſchen Gedichte und Wurms Glossar dazu. Nürnb. 1835. 8.

2) Alemanniſche Gedichte. Aarau 1803. 8. VIII. pollſt. Orig. A. ebd. 1843. 8. (in hochdeutſcher Mundart v. Scheffner. Königsb. 1811. 1817. II.

v. Freih. v. Budberg. Heidelb. 1827. 8. v. J. W. Adrian. Stuttg. 24. 8. v. Fr. Girardet. Lpzg. 1821. 16.) Schatzkästlein des Rheinischen ausfreundes. Stuttg. 181[illegible]. 8. u. öft. Sämmtl. Werke. Karlsr. 1832 — VIII. 8. 1838. VIII. 8. ebd 1843. V. 12. ebd. 1846—47. III. 8. cf. an Paul, Katzenberger. Bd. I. p. 142 sq. (W. Bd. LI. p. 76 sq.) G. Schultheiß, J. P. H. Leben. E. Idylle in des Schwarzwaldes allemannischer Mundart. Heidelb. 1831. 16 B. Auerbach, Schrift und Volk. Grundzüge e. volksthümlichen Literatur angeschlossen an eine Characteristik P. H. Lpzg. 1846. 8. u. in d. Europa 1845. Bd. I. p. 40. 129 sq.

33) Dichtungen. Lpzg. 1788. II. 8. (nur Samml. f. kl. lyr. Ged.) IV. Greifsw. 1812—15. VIII. 8. ebd. 1824—27. XII. 8. Gedichte. Lpzg. 89. II. 8. Die Inselfahrt oder Aloysius und Agnes. Berl. 1804. 8. Junde. E. ländl. Dicht. Berl. 1803. 1843. VI. A. 8. Legenden. Berl. 1804. 16. II. 8. Poesieen. Lpzg. 1798. 1802. III. 8. Rhapsodieen. Rost. 1790—1800—1. III. 8. Psyche, kl. Mährchen. Lpzg. 1789. II. A. 8.

34) Adam und Eva od. d. Geschichte des Sündenfalles. E. humorist. os. Lpzg. 1826. 8. Gedichte. Hamb. 1803. II. 8. Parthenais od. d. Altreise. Lpzg. 1804. 1819. II. 8. Heideblumen. N. ein. Prob. d. Oceania. sterd. 1808. 8. Poetische Werke in Deutscher Sprache; her. v. d. Söhnen Verf., Carl u. August Baggesen. Lpzg. 1836. V. 8. cf. Biographie, rbeited fornemmeligen efter hans egne Haandskrifter og efterladte litteraire reider af A. B. Kjöbhyn. 1842. II. 8. Molbech Nordisk Tidskrift. 1828. I. p. 165 sq.

35) Der Pfingstmontag. Lustspiel in Straßburger Mundart in V Aufz. Versen. Straßb. 1816. II. A. 8.

36) Poetische Empfindungen u. Gemälde aus der heil. Geschichte. Alt 1759. 8. Wiegenlieder. Gotha 1770. II 8. Sammlung ein. Kirchener. Gotha 1779. 8. Gedichte. Lpzg. 1786. 8. s. Schlichtegroll Nekr. 6. Bd. II. p. 133—170. Jördens Bd. IV. p. 581—593.

37) Kleine epische Dichtungen u. Idyllen. Stuttg. 1833. 8. Vermischte ichte. Stuttg. 1805. 8. Auserlesene lyrische Gedichte. ebd. 1816. 8. Der auf dem Lande. Lpzg. 1802. Reutl. 1805. 1815. 8. Poetische Schriften. 1827—28. III. 8.

38) Fischergedichte u. Erzählungen m. e. Vorr. v. S. Gesner. Zürich 7. 8. Schriften. Zürich 1794. 8. Der erste Krieg oder 60 metrische Dichtn. Aarau 1810. 8. Lustfahrten ins Idyllenland. Gemüthliche Erzählungen neue Fischergedichte. Aarau 1833. II. 12. cf. Leben von ihm selbst beben. Zürich 1795—97. 1810. III. 8. Jördens Bd. I. p. 221 sq. V. 82. VI. p. 590.

39) Gedichte. I. Bdchn. Liegnitz 1792. 8. Der Gesunddrunnen. Lpzg. 1809. 8. cf. Schlegel, Charact. u. Crit. Bd. II. p. 233 sq. Jördens IV. p. 11 sq.

40) Die Heilquellen am Taunus. Lpzg. 1813. 12. 1814. 16.

41) Blumen auf dem Altar der Grazien. Lpzg. 1787. 8. s. Jacobs in d. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. LX. 1. p. 159 sq. Schlichtegroll Nekr. Bd. II. p. 193—236. Jördens Bd. VI. p. 737 sq.

42) Epigramme und vermischte Gedichte. Berl. 1805. II. 8. Fabeln. ebd. 1818. 16. Gedichte. Auswahl. Lpzg. 1827. II. 8. Zweihundert Hyeln auf H. Wahls ungeheure Nase. Stuttg. 1804. Brünn 1822. 16. gedichte. Tübing. 1791. 8. Epigrammatische Spiele. Zürich 1807. 8.

Spiele der Laune und des Witzes. Tüding. 1826. 8. Gedichte. Stuttg. 1840. 8.

43) Satirische Werke. Lpzg. 1826. VII. 16. Auserlesene Werke, alt u. neu her. v. Ad. Wagner. Lpzg. 1819. III. 8. cf. Falkiana d. i. Züge aus dem Leben des Dichters J. F. Hamb. 1811. 8. Döring, Lebensumrisse. Quedlinb. 1840. 12. Zeitgenossen nr. 44. p. 1 sq. Jördens Bd. I. p. 495 sq. VI. p. 83 sq.

44) Sämmtliche Werke. Th. I. Stuttg. 1817. 8. Neueste poetische und prosaische Werke. Brünn 1820—22. III. 8. Sämmtliche prosaische Werke. Stuttg. 1818—20. 1822. VI. 8. Neue Sammlung auserlesener prosaischer Schriften. Augsb. 1826. III. 8.

45) Xanthippus, ein Gedicht in 10 Gesängen. Berl. 1811. II. 8. Dichtungen, eine Legende in 4 Ges. Berl. 1814. 1817. 8.

46) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1832—34. III. 8. 1843. III. 16. Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. Stuttg. 1845. 8. Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. Lpzg. 1843. 4.

47) S. J. G. Gruber, Etwas üb. Fr. v. S. Leben u. Character. Rudolst. 1807. 8. Steinmann in der Abendz. 1846. nr. 29. u. in d. Thuringia 1841. nr. 43. 1843. nr. 39. — Donatoa oder das Weltende. Epos in 12 Gesängen. Rudolst. 1806—7. IV. 12. Gedichte nach dess. Tode her. v. J. G. Gruber. ebd. 1808. 8.

48) Versuche prosaischen und poetischen Inhalts. Neustrelitz 1801. Th. I. 8. W. u. Seume, Rückerinnerungen. Frkft. 1797. 1823. 16.

49) Sämmtliche Werke. Lpzg. 1826. XII. 16. her. u. m. einem Vorw. begl. von Ad. Wagner. Lpzg. 1835. 4. 1837. 4. 1839. VIII. 16. Gedichte. Riga 1801. 8. V verm. A. Lpzg. 1843. 16. cf. H. Döring, Lebensumriss von Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, von Möser, Falk, Seume, Lichtenberg u. von Matthisson. Quedlinb. 1840. 12. Zeitgenoss. Bd. IV. I. p. 92 sq.

50) Die Schwestern von Lesbos. Frkft. a. M. 1801. 8. Die Schwestern auf Corcyra. E. dram. Idylle. Amsterd. u. Lpzg. 1812. 12. Die Tageszeiten; e. Cyclus griech. Zeit u. Sitte. ebd. 1812. 12.

51) S. Jördens Bd. V. p. 736 sq. VI. p. 562. — Sammlung kleiner Schriften und Poesien v. Em. v. Berlepsch. Götting. 1787. I. 8. Sommerstunden. Zürich 1794. Bd. I. 8. Caledonia. Hamb. 1802—4. IV. 8.

52) Gedichte. Hamb. 1809—11. III. 8. Dazu: Neuere Gedichte. ebd. 1835. Bd. I. 8. Gesänge der Zeit. ebd. 1815. 8.

53) Gedichte. Berl. 1800—2. II. 8. Bunte Reihe kleiner Schriften. Frkft. 1805. 8. s. Jördens Bd. VI. p. 586 sq. Journ. d. Luxus u. d. Moden 1807. p. 60 sq.

54) Gedichte. Zürich 1795. 8. IV. A. ebd. 1806—20. III. 8. Prosaische Schriften. ebd. 1799—1801. IV. 8. cf. H. Döring, das Merkwürdigste aus dem Leben v. J. v. Müller, Schröckh, Jünger, Reinhold, Bertuch, Luise Brachmann u. Fried. Brun. Quedl. 1841. 12. Schindel, Deutschl. Schriftstellerinnen. Bd. I. p. 67 sq.

55) Gedichte. Braunschw. 1781. 1787. 1788. 8. Neue Sammlung von Gedichten. Lpzg. 1796. 8. Schriftlicher Nachlaß. Heidelb. 1835. 8.

56) Geistliche Gedichte. Lpzg. 1783. 8. Gedichte her. v. Tiedge. Halle

)2. 1816. 8. (Dazu Anhang. ebd. 1816. 8.) cf. v. Schindel. Bd. II. p.) sq. Zeitgenossen. nr. XI. p. 76 sq.

57) S. v. Schindel Bd. III. p. 23 sq. Zeitgenossen Bd. II. 3. p. 44 Döring in nr. 54. — Auserlesene Dichtungen her. u. m. Biogr. u. ar. begl. v. Fr. N. J. Schütz. Lpzg. 1824—25. 1834. VI. 8.

§. 707.

Wir holen jetzt nach, was in der dramatischen Literatur hrend dieser Zeit geschah, und bemerken sogleich, daß schon ziemlich mittelmäßigen Leistungen der meisten Schauspieler- ellschaften halber, wenigstens zu Anfange dieses Abschnitts, Bühnendichter mit vielen Hindernissen, die theilweise aber auch dem verdorbenen Geschmacke des Publicums lagen, zu kämpfen ten. Da ich von Klinger's Zwillingen, welches Stück den i der Hamburger Theaterdirection, S. Charlotte Ackermann) Fr. L. Schröder, auf das beste Trauerspiel über den ubermord ausgesetzten Preis erhielt, mit seinem falschen thos aber eigentlich dem Conradin desselben Dichters nach- t, schon oben gesprochen habe, so bemerke ich noch, daß Jo- nn Anton Leisewitz[1]) aus Hannover (1752—1806) rechter Weise mit seinem von Lessing, der das Stück zuerst ethe zuschrieb, und von Schiller bewunderten Julius von Tarent jener Bewerbung durchfiel und sich leider dadurch verleiten , der dramatischen Poesie für immer Valet zu sagen und schönes Talent zu begraben. Die meisten der übrigen in diese Zeit nden dramatischen Producte sind Nachahmungen einzelner icke Lessing's, Schiller's und Goethe's; besonders rief des ren Götz von Berlichingen eine Menge jener heillosen Rit- ücke, die sich theilweise noch nach Kotzebue, freilich etwas lisirt, fortpflanzten, hervor. Die besten darunter sind wohl groben Bilder einer groben Zeit des Grafen Joseph Au- t von Törring[2]) aus München (1754—1826) Agnes nauerin und Caspar der Thoringer, Jakob Maier's[3]) Mannheim (1739—84) Fust von Stromberg, Johann pomuck Längefeld's[4]) († 1786) Ludwig der Baier, die rischen Stücke des Reichsgrafen Friedrich Heinrich Ju- s von Soden[5]) aus Anspach (1754—1831), besonders Franz Maria Babo's[6]) aus Ehrenbreitstein (1756

—1822) Otto von Wittelsbach, das bekannte Paradepferd der Coulissenreißer, sowie endlich Zschokke's Abällino, der große Bandit, der zu seiner Zeit und bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts hinein wenigstens auf kleineren Provinzialbühnen noch immer volle Häuser machte, was das gräuliche Schauergemälde Traugott Benjamin Berger's aus Wehlen bei Pirna (1754—1810)[7]) Galora von Venedig nicht erlangen konnte. Auch an sogenannten bürgerlichen Rührstücken fehlte es nicht, denn schon Jakob Johann Engel's aus Parchim (1741—1802) Edelknabe (1770) und dankbarer Sohn (1772), zwei langweilige Stücke, gehören in dieses Genre, und der zu seiner Zeit vielgepriesene Deutsche Hausvater des Badischen Ministers Otto Heinrich von Gemmingen[9]) (1754—1836), im Diderot'schen Styl gehalten, und des Schauspielers Gustav Friedrich Wilhelm Großmann[10]) aus Berlin (1746—96), Familiengemälde: Nicht mehr als sechs Schüsseln, welches großes Aufsehen machte, obgleich Goethe (W. Bd. XXVI. S. 196. XXXI. S. 50) es unappetitlich nannte, trieben die Sache auf die Spitze. Als Lustspieldichter fanden zu ihrer Zeit Johann Friedrich Jünger aus Leipzig (1759—97)[11]) und der Abenteurer und Schauspieler Johann Christian Brandes[12]) aus Stettin (1735—99), dessen Leben selbst ein wahrhafter Roman ist, freilich ohne auf höheren poetischen Werth Anspruch machen zu dürfen, jener mit der Entführung und dem Kranken in der Einbildung, dieser mit dem geadelten Kaufmann, der Hochzeitfeier und dem Landjunker in Berlin, vielfachen Beifall. Christoph Friedrich Bretzner's[13]) aus Leipzig (1748—1807) Lustspiele enthalten zwar manche Derbheiten, aber auch sehr viel natürlichen Witz, und manche, vorzüglich wenn sie fein gespielt werden (z. B. das Räuschchen), lassen sich auch jetzt noch recht gut mit ansehen. Höher steht schon der Hamburger hochberühmte und von Schiller als der bedeutendste Schauspieler seiner Zeit angesehene Schauspieldirector Friedrich Ludwig Schröder[14]) aus Schwerin (1743—1816), der freilich durch seine höchst geschickte und geschmackvolle Bearbeitung Shakspere's für die Deutsche Bühne weit mehr Einfluß auf die Deutsche dramatische Bildung hatte, als durch seine eigenen Producte, welche trotz der

uten Characteristik der darin auftretenden Persönlichkeiten und ihrer ortrefflichen Bühnenkenntniß nicht viel mehr als nüchterne, obwohl urchdachte Vorläufer der Iffland-Kotzebueischen Richtung sind. Seine besten Stücke sind der Vetter aus Lissabon, der Ring, as Portrait der Mutter, der Fähndrich, der Murrkopf und Stille Wasser sind tief. Wichtiger ist als dramatischer Dichter der ebenfalls ausgezeichnete Schauspieler und Berliner Theaterdirector August Wilhelm Iffland[15]) aus Hannover (1759—1814), dessen familiengemälde mit großer Welt- und Menschenkenntniß geschrieben, eilich aber ohne eigentlichen poetischen Genius sind, dabei theilweise zu sehr moralisiren, die Bürgertugend allzustark als nige Bedingung des menschlichen Glückes und der Wohlfahrt arstellen und zuweilen auch unwahrscheinlich sind (z. B. die Spie-). Sein bestes Stück sind die Jäger, obwohl auch Dienstcht von Manchem sehr hoch gestellt wird Uebrigens ward ihm das eigentliche Lustspiel stets zum Schauspiel, denn es ist ihm durchaus die vis comica, wie selbst seine berühmten gestohlen, seine Erbschaft, Selbstbeherrschung, Aussteuer ꝛc. zeigen. ch Friedrich Wilhelm Ziegler[16]) aus Braunschweig (1761 1827), ebenfalls Schauspieler, hat eine große Zahl von Theastücken geschrieben, an denen man leider die dramaturgischen merkungen, die er überall eingeklammert beifügt, nicht gerade sterhaft ausgeführt findet; doch hält er seine Charactere, sowie Spannung der Zuschauer gut, ohne dabei etwas Vollkommes zu liefern. Sein bestes und bekanntestes Stück ist ein risches, Parteiwuth, unter den Lustspielen sind Ernst und Scherz, Großmama und das verkaufte Kind hervorzuheben. Auch von tter existiren einzelne gelungene Stücke, z. B. der Erbschleicher, öffentliche Geheimniß, der Eifersüchtige, und von dem Oesterischen Feldmarschalllieutenant Kornelius von Ayrenff[17]) aus Wien (1733—1819), dessen Tragödien schwach zwei höchst gelungene, jetzt leider vergessene Possen, der ug oder die nobeln Passionen (der Oestreichische Landjunker) die große Batterie. Das bedeutendste Talent unter allen annten besaß aber unstreitig, ohne es gehörig zu cultiviren, denn nutzte es nur zum Vielschreiben, August Friedrich Ferdid von Kotzebue[18]) aus Weimar (1761 geb., 1819 ermorder seinen Ruf durch das bekannte Rührstück, Menschenhaß und

Reue gründete, von dem es in den Xenien hieß: Menschenhaß? nein davon verspürt' ich beim heutigen Stücke Keine Regung, jedoch Reue, die hab ich gefühlt." So erbärmlich und unmoralisch dieses Schauspiel auch an sich ist, so machte es doch zu seiner Zeit Epoche und mag ihn veranlaßt haben, noch andere dergleichen halbtragische Stücke zu schreiben, wie z. B. den Stutzgeist, die von Mahlmann in seinem Herodes vor Bethlehem ausgezeichnet parodirten Hussiten vor Naumburg, die Kreuzfahrer, die Sonnenjungfrau ꝛc., welche fast alle ziemliches Glück durch die in ihnen angebrachten Theatereffecte und andern Spektakel machten, aber als Kunstproducte völlig werthlos sind. Glücklicher ist er im Lustspiel und der Posse durch natürlichen Witz, rasche Handlung, dramatische Verwickelung und lebendigen Dialog, wobei er jedoch auch die gröbsten Zweideutigkeiten (z. B. in Rehbock) nicht vermeidet, um die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Zu leugnen ist jedoch nicht, daß sein Deutschen Kleinstädter und Carolus Magnus, die Fortsetzung derselben, der Wildfang, Wirrwarr, die Pagenstreiche, die Zerstreuten, die Verwandtschaften, das Intermezzo ꝛc. noch heute weit mehr Effect machen, als manches moderne an sich viel höher stehende, aber mit weniger Geschicklichkeit angelegte Lustspiel. Wie weiter hätte er es gewiß bringen können, hätte er nicht zu viel geschrieben, denn nur in der Fruchtbarkeit kann man ihn mit Lope de Vega vergleichen, sonst bleibt er immer ein Molière manqué, wie ihn der Verfasser des Democritus genannt hat. Noch erwähne ich des Reichsgrafen Friedrich Aloys von Brühl[19]) aus Dresden (1739—1793) Brandschatzung, welche allerdings unter der Masse seiner eilfertig zusammengeschriebenen Stücke noch das beste Lustspiel ist und bekanntlich an eine grausame Handlung Friedrichs des Großen erinnert, indem dieser das Schloß von Brühl's Vater aus kleinlicher Rache hatte in Brand stecken lassen. Auch der unten zu erwähnende unglückliche Wezel hat viel für's Theater geschrieben, allein ich möchte doch anstehen, ihn darum den deutschen Mariwaux zu nennen. Uebrigens mag schon seiner Erbärmlichkeit halber Karl Friedrich Hensler[20]) aus Schaffhausen (1761—1825) hier einen Platz finden, da durch sein Donauweibchen, die Teufelsmühle am Wienerberge

ewissermaßen der Vater der Wiener Localzauberpossen geworden ist. in würdiger Genosse von ihm ist der allezeitfertige Operndichter m. Schikaneder[21]) aus Regensburg (1751—1812), dessen Zauberflöte noch heute beweist, wie weit auf der einen Seite ie Abgeschmacktheit gehen kann, während auf der andern der ahre Tonmeister selbst bei dem elendesten Texte etwas Ausgezeichnetes liefern kann.

1) S. Jördens Bd. III. p. 231 sq. VI. p. 482. Wieland Neu. Deutsch. ercur. 1806. Bd. III. p. 281 sq. Schiller, Braunschw. schöne Liter. p. 3 sq. — Julius von Tarent. Lpzg. 1776. IV. A. ebd. 1828. 8. Schrifn. Wien 1817. 12. Schriften, z. erst. M. vollst. ges. u. m. e. Lebensbeschrib. d. Autors eingel. (v. Schweigger). Braunschw. 1838. 12.

2) Agnes Bernauerin. Mannh. 1780. 1791. 8. Caspar der Thorringer. ien 1785. 1811. 8.

3) Der Sturm von Borberg. Mannh. 1777. 8. Fust von Stromberg. . 1782. 8.

4) Ludwig der Vierte, genannt der Baier. Münch. 1780. 1782. 8. nonym).

5) Schauspiele. Berl. 1788—91. IV. 8. Theater. Aarau 1814—19. 8.

6) Otto von Wittelsbach. Berl. 1782. 1793. 8. Schauspiele. Bd. I. ebd. 3. 8. Neue Schauspiele. ebd. 1804. 8.

7) S. Jördens Bd. V. p. 735. — Galora von Venedig. Lpzg. 1778. Maria von Medicis o. O. u. J. 4.

8) S. Jördens Bd. I. p. 444. VI. p. 61 sq. Fr. Nicolai, Gedächtnißist auf J. J. E. Berl 1806. 8. Merkel, Skizzen a. m. Erinnerungsbuch. a 1824. 8. p. 307—334. — Schriften. Berl. 1801—6. XII. 8. ebd. 4—46. XII. 16.

9) Der Deutsche Hausvater. Mannh. 1791. 8. (ist umgearb., früh. A. s. nch. 1780. Berl. 1781. Mannh. 1782.) s. Jördens Bd. VI. p. 157 sq.

10) S. Jördens Bd. II. p. 257. VI. p. 249 sq. Schlichtegroll Nekrol. l. Bd. II. p. 43 sq. — Schauspiele. (Wittenb.) 1806. 8. Neue Schaue. Altenb. o. J. 8. Singspiele. nach ausländischen (ital.) Mustern für Deutsche Schaub. her. Frkft. 1783. Bd. I. 8.

11) Lustspiele. Lpzg. 1785—89. V. 8. Theatralischer Nachlaß. Regensb. —II. 8. Comisches Theater. Lpzg. 1792—95. III. 8. cf. Jördens Bd. . 522 sq. VI. p. 361 sq.

12) S. Jördens Bd. I. p. 179 sq. V. p. 770. VI. p. 585. Schlichte-Nekr. 1799. Bd. I. p. 159 sq. W. Alexis in der Penelope 1847. p. . Selbstbiographie. Berl. 1799. 1802. II. 8. — Sämmtliche dramatische ften. Hamb. 1790—91. VIII. 8.

13) S. Jördens Bd. V. p. 775. VI. p. 589 sq. — Schauspiele. Lpzg. . 1820. IV. 8. Singspiele. Lpzg. 1796. 1820. 8. Operetten. ebd. 1779. 8.

14) S. Fr. L. W. Meyer, Fr. L. Schröder. Beitr. z. Kde. d. Mensch. Künstlers. Hamb. 1819. 1822. II. 8. — Dramatische Werke. her. v.

Ed. v. Bülow. M. e. Einl. v. L. Tieck. Berl. 1831. IV. 8. Beitrag zur Deutschen Schaubühne. Berl. 1786—90. III. 8. Samml. von Schauspielen für das Hamburger Theater. Schwerin 1790—94. IV. 8. Hamburgisches Theater. ebd. 1776—82. IV. 8. cf. Tieck Dramat. Bl. Bd. I. p. 139 sq.

15) Dramatische Werke. Lpzg. 1798—1802. XVI. 8. (Dazu als Bd. XVII. Neue dramatische Werke. Bd. I. Berl. 1808. 8.) Dram. Werke. Auswahl. Lpzg. 1827. XI. 16. ebd 1844. X. 16. cf. Jördens Bd. II. p. 511. VI. p. 368. Z. Funck, (K. Fr. Kunz) Erinnerungen aus meinem Leben. Lpzg. u. Schleusingen 1836—39. Bd. II. p. 1—179. Goethe W. Bd. XXXI. p. 77 sq. XXXII. p. 89. 100. XLV. p. 4 sq. 77 sq. XLIX. p. 173 sq. Zeitgenossen nr. VI. p. 127 sq. Tieck Bd. I. p. 141 sq. Goethe Briefwechsel. Bd. IV. p. 167—182. u. Riemer dazu Bd. II. p. 658 sq. Hillebrand Bd. III. p. 16 sq.

16) S. Lembert, Taschenb. f. Schauspieler 1822. p. 45 sq. — Schauspiele. Wien 1791—94. V. 8. Sämmtliche dramatische Werke. Wien 1814. XIII. 8.

17) Sämmtliche Werke her. v. J. Fr. Freih. v. Retzer. Wien 1788. III. A. ebd. 1814. 8. s. Jördens Bd. I. p. 68. V. p. 725. VI. p. 556 sq.

18) S. Jördens Bd. III. p. 60 sq. VI. p 423 sq. H. Döring, L. v. K. Leben. Weimar 1816. 16. (J. C. C. G. Geiser) A. v. K. als Knabe, Jüngling, Mann, Schriftsteller und Exulant. Berl. 1803. 8. (Fr. Cramer) K. n. s. Schrift. u. authent. Mittheil. dargest. Lpzg. 1820. 8. Selbstbiographie. Wien 1811. 8. (nicht von ihm). Jean Paul, Flegeljahre Bd. II. p. 206 sq. (W. Bd. XXVII. p. 132 sq.) Hillebrand Bd. III. p. 22 sq. — Schauspiele. Lpzg. 1799. VI. 8. Neue Schauspiele. ebd. 1798—1813. XXIII. 8. Sämmtliche dram. Werke. Lpzg. 1840—41. XL. 16.

19) Theatralische Belustigungen. Dresd. 1785 sq. V. 8. — cf. Jördens Bd. I. p. 228. V. p. 787.

20) Die Marinellische Schaubühne zu Wien. Wien 1792 sq. VIII. 8.

21) Sämmtliche theatralische Werke. Frkft. Lpzg. u. Wien 1792. II. 8.

§. 708.

Wir fügen endlich noch eine kurze Uebersicht der hauptsächlichsten novellistischen Produkte dieses Abschnittes hinzu, und da Goethe in mehrfacher Beziehung auch hier als maßgebend gewirkt hat, so wird es am Besten sein, gleich mit den Ritterromanen zu beginnen, denn nicht blos im Drama fand Götzens von Berlichingen Ritterlichkeit ihre Nachahmungen, sondern auch im Romane. Es sind aber vorzüglich drei bändereiche Scribenten zu nennen, welche für die Leihbibliotheken zu melkenden Kühen geworden sind, nämlich Christian Heinrich Spieß[1]) aus Freiberg (1755—99), dessen Clara von Hoheneichen, ein Drama, nebst seinem Löwenritter jetzt zu den bibliographischen Seltenheiten gehören, Karl Gottlob Cramer[2]) aus Pödelitz bei Freiburg (1758—1817),

en Hasper a Spada mit seinen Knappen und Zechbrüdern
) züchtigen Jungfrauen, Burgverließen und Pfaffen und dem
gen Spektakel des ritterlichen Mittelalters sich würdig an
ießens zwölf schlafende Jungfrauen anreiht, und endlich
iedrich Christian Schlenkert[3]) aus Dresden (1757
1826), der Dritte im Bunde, von dem aber die jetzigen Rit-
eschichtenköche blos die langweilige Partie zum Muster neh-
n können, da sie überhaupt ihre drei Urbilder blos an haar-
ubenden Titeln übertreffen; denn wen sollten z. B. L. Scoper's
auerruinen der Unkenburg und der Haarzopf der Hölle (Der
uk-, Geister- und Räuberhistorien Allerfurchtbarste; Nordhausen
36, II. 8.) nicht neugierig machen? Weit geschickter sind da-
n die schon mehr der Novelle sich nähernden Sagen der
zeit von Veit Weber[4]) oder, wie er eigentlich heißt, Ge-
g Philipp Ludwig Leonhard Wächter aus Uelzen im
eburgischen (1762—1822) geschrieben, wie denn auch Frau
ristiane Benedikte Eugenie Naubert[5]) geb. Heben-
t aus Leipzig (†756—1819) einige recht brave historische Ro-
e vom Stapel laufen ließ (z. B. Hermann von Unna, Walter
Monbarry), die aber, trotzdem daß selbst Walter Scott ihnen
les zu verdanken haben will, doch über ihren Neuen Volks-
chen, die übrigens nichts weiter als Nachahmungen der be-
nten Volksmärchen von Johann Karl August Mu-
s aus Jena[6]) (1735—87) sind, vergessen wurden. Lei-
haben wir aber seit den Kinder- und Hausmärchen der
rüder Grimm einen andern Begriff von dem Wesen des
ksmärchens und wissen jetzt, daß jene Afterprodukte, wo
angebrachter Humor und phantastisches Beiwerk den Reiz
volksthümlichen Naivetät verdrängen, auch nur zu den Mu-
n des Ungeschmacks gehören. Wahre Perlen in diesem trüben
ne von ungeschickten Nachahmungen der Ritterzeit sind aber
ganz im Geiste des Mittelalters und mit der geschicktesten
nerie und passendsten Localität geschriebenen Briefe eines
ienzimmers aus dem funfzehnten Jahrhundert, von dem ge-
ten Kenner desselben, Paul von Stetten[7]) aus Augsburg
31—1808). Allein auch Schiller's Räuber schufen Leih-
lothekenfutter, das auch jetzt noch, wo man statt ans Turnieren

ans Turnen denkt, manchen Groschen einträgt, ich meine die berühmten Räuberromane mit obligatem Brand, Mord, Nothzucht, Entführung und sonstigem honetten Gefolge. Ihr Vater ist der bekannte Weimarsche Bibliothekar Christian August Vulpius aus Weimar (1763—1827), dessen Rinaldo Rinaldini[8]), zu welchem der Sage nach selbst Goethe zum Spaße einige Capitel beigetragen haben soll, den hysterischen Kammermädchen, Gesellen und Gymnasiasten verschlungen ward und manchem der letzteren den tollen Gedanken eingab, in des Waldes düstern Gründen den Schnapphahn zu machen, wie dieses z. B. zu Anfange des 19ten Jahrhunderts auf der Fürstenschule zu Grimma Mehreren eingefallen war.

Eine andere Richtung verfolgten die Nachtreter eines Hermes, Dusch ꝛc. oder die Vertreter des Bürgerlichen und Familienromans. An der Spitze derselben steht der geniale Joachim Christian Friedrich Schulz[9]) aus Magdeburg (1762—98), freilich nicht wegen seiner bändereichen Alberte à la Richardson, wohl aber wegen seines Moritz (1785), der leider zu Ende des ersten und Anfang des zweiten Theils eine höchst schlüpfrige Schilderung der Brautnacht enthält, und wegen seiner Leopoldine (1791), da schwerlich ein Anderer ihm an Natürlichkeit der Empfindung und Darstellung gleichkommen dürfte. Auch Gotthelf Wilhelm Christoph Starke aus Bernburg (1762—1830) mit seinen zahlreichen Gemälden aus dem häuslichen Leben gehört hierher, wenn er auch jetzt wie Blei in den Leihbibliotheken liegt, denn seine kleinen Genrebilder sind in ihrer Art besser als die modernen Dorfgeschichten, weil sie wahrscheinlicher sind und in Manchem an die jetzt so beliebten Romane der Frl. Bremer erinnern. Ebenso ist Friedrich Bouterweck's[10]) (1766—1828) aus Ocker bei Goslar Graf Donamar hier zu erwähnen, der aber schon zu historisch und abenteuerlich ist, als daß er reines Familiengemälde heißen könnte, und Engel's berühmter Lorenz Stark, der von manchen Critikern bis an den Himmel erhoben ward, kann eigentlich nur in Bezug auf den Styl und die Ausführung dieses Charactergemäldes vollkommen genannt werden, indem der Stoff selbst gar zu spießbürgerlich, und die Hauptperson noch lange kein vicar of Wakefield, sondern ein altkluger Salbader ist, der einen würdigen Cumpan in dem optimistischen Buche: Hallo's glücklicher Abend (1783) von Christian Friedrich Sintenis (1750

—1820) aus Zerbſt findet. Faſt durch und durch moraliſch ſind aber dieſe Bücher alle, und darum wären ſie wohl eher der Jugend in die Hände zu geben, als manche unſerer modernen Jugendſchriften, die bei dieſer bereits Gefühle und Ideen anregen, die zehn Jahre ſpäter von ſelbſt kommen. Indeſſen hatte einen weit bedeutenderen Einfluß auf die Bildung des Geſchmacks als alle Genannten Auguſt Heinrich Johann Lafontaine[12]) aus Braunſchweig (1758—1831), den Schlegel mit Recht den Ovid der Kinder genannt hat, weil er die Kinderliebſchaften noch weit mehr ins Große getrieben hat als Schulz. Uebrigens iſt er ein ſeichter, nüchterner, theils ſentimentaler, theils humoriſtiſcher Vielſchreiber, der, mag man nun im Rudolph von Werdenberg die Zuſtände des Ritterthums, in Klara und Klairant die Greuel der Revolutionszeit und in Röschens Geheimniſſen die alltägliche Proſa einer ganz gewöhnlichen verliebten Perſon leſen, immer derſelbe bleibt, ſo daß ſelbſt ſein Romulus, denn auch er unternahm die Herkulesarbeit, einen antiken Roman zu ſchreiben, ein ganz gemüthlicher Bürger mit Zopf und Perrücke zu ſein ſcheint. Indeſſen iſt er hierin doch immer noch Original, während des Prager Profeſſors Auguſt Gottlieb (von) Meißner[13]) aus Bautzen (1753—1807) Alcibiades, Spartacus, Cäſar ꝛc., die ſeinen Skizzen noch nachſtehen, ſowie Ignaz Aurelius Feßler's aus Czerndorf in Ungarn (1756—1839)[14]) Marc Aurel, Ariſtides und Themiſtokles, jene unglücklichen Zwittergeſchöpfe ohne Hirn, blos verfehlte Nachahmungen der Wielandſchen claſſiſch-modernen Richtung ſind. Wir wollen alſo lieber diejenigen Schriftſteller anführen, deren Erzählungen und Novellen das Familienleben von der humoriſtiſchen Seite betrachten. Wir haben da zu nennen die bändereichen Friedrich Guſtav Schilling[15]) aus Dresden (1766—1839), deſſen Neuntödter, Guido von Johnsdorn ꝛc. gar nicht ohne Witz, Menſchen- und Weltkenntniß geſchrieben ſind, Friedrich Laun[16]) (Friedrich Auguſt Schulze) aus Dresden (1770 geboren), unter deſſen ſehr oft ſtyliſirten, nur etwas zu breiten Romanen die mit dem ſtereotypen Titel die gelungenſten ſind, Kotzebue[17]), der jedoch mehr Neigung für dramatiſchen Literatur empfand, obwohl er manches Gute, z. B. Pontine, Philibert, die Leiden der Ortenbergiſchen Familie ꝛc.

und die komische Geschichte meines Vaters oder wie es zuging, daß ich geboren wurde, schrieb, in seinen Erzählungen aber bei weitem von Anton Wall's[18]) (d. h. Christian Lebrecht Heine's) aus Leuben bei Lommatsch (1751—1821) Erzählungstalent ausgestochen wird, August Friedrich Ernst Langbein[19]) aus Radeberg bei Dresden (1757—1835), der in mehreren größeren Novellen (Magister Zimpels Brautfahrt, der Ritter der Wahrheit ꝛc.), sowie in seinen Schwänken gezeigt hat, was er hätte leisten können, wenn er mehr gefeilt und weniger geschrieben hätte, und den auch als Lustspieldichter bekannten Johann Stephan Schütze aus Alvenstädt bei Magdeburg (1771—1839), dessen komische Erzählungen recht interessant und gut erfunden sind[20]). Auch Heinrich Clauren oder, wie er eigentlich heißt, Karl Gottlieb Samuel Heun, aus Dobrilugk (1771 geb.)[21]) gehört gewissermaßen hierher, dessen Bücher manchem Mädchen durch ihr Heer von Millionären, Erbschaften und andern plausibel gemachten Glücksfällen den Kopf verdreht und durch ihre Liesli's und Elsi's manchen schwärmerischen Jüngling veranlaßt haben, in der Schweiz Mädchen zu suchen, wie sie nicht sind und nicht sein können.

Gelungener als diese Halbheit von Scherz und Ernst ist die eigentlich komische Partie des Deutschen Romans. Der Führer derselben ist des Berliner Buchhändlers Christoph Friedrich Nicolai[22]) (1733—1811) Sebaldus Nothanker, worin Pietismus und Hierarchie, Heuchelei und Verfolgungssucht, Empfindelei und Schwärmerei an den Pranger gestellt werden, von dem sie auch Stilling's Opposition (in der Schilderung des Hirtenknaben 1775) nicht losmachen konnte. Sein Dicker Mann züchtigt die Aufgeblasenheit junger Emporkömmlinge und eingebildeter Kraftgenies, sein Sempronius Gundbert aber den Hochmuth der Kantianer, welche wie Pythia vom Dreifuße herab ihre Weisheit in unverständlichen Terminologieen in die Welt schickten und dabei alles Aeltere verachteten. Wichtiger noch ist Johann Gottlieb Schummel[23]) aus Seitendorf in Schlesien (1748—1813), dessen Spitzbart eine herrliche Satire auf Modeerziehung ist. Auch Musäus soll hier genannt werden mit seinen trefflichen Physiognomischen Reisen, worin er Lavater und sein System, sowie die damals auf die Spitze ge-

bene Silhouettenwuth lächerlich macht. Ferner gehören hierher
amer mit ſeinem nicht mißlungenen Erasmus Schleicher und
ul Yſop, und der Sonderling Johann Karl Wezel[24]) aus
ndershauſen (geb. 1747, ſtarb im Wahnſinn 1819) mit ſeinem
bias Knaut und Peter Marks, den beſten der Opera Del Wezelii,
n ſie ſtehen trotz des zuweilen geſuchten Witzes weit über
rivaux's Arbeiten, mit denen man ſie verglichen hat. Sehr
utend iſt des Freiherrn Adolph Franz Friedrich Lud-
g's von Knigge[25]) aus Bredenbeck bei Hannover (1752—
Roman meines Lebens, in welchem er mit jener feinen
bachtungsgabe, jener practiſchen Lebensphiloſophie, die ſich in
em Buche über den Umgang mit Menſchen am Beſten aus-
bt, einzelne wahre Begebenheiten aus ſeinem eigenen Leben
richt; aber auch ſein Peter Claus, der Deutſche Gil Blas,
die hinterlaſſenen Papiere des Herrn Etatsraths von Schaf-
ſind vortrefflich und werden keineswegs von Karl Fried-
Bahrdt's[26]) aus Biſchofswerda (1741—92), mit der
nen Stirne, Leben und Thaten des Paſtors Rindvigius auf-
ogen. Auch die biographiſche Form wählten Mehrere, ſo
ng'er in ſeinem Plimplamplasko, worin er die Kraftgenies der
rm- und Drangperiode vor die kritiſche Klinge nimmt, Heinrich
ttfried von Bretſchneider[27]) aus Gera (1739—1810)
eorg Wallers Leben und Sitten, Karl Philipp Moritz[28])
Hameln (1757—93) in ſeinem bekannten Anton Reiſer, jenem
würdigen Character- und Lebensbilde ſeiner eigenen Bildungs-
e bis zu dem Punkte, wo er unter die Schauſpieler ging.
öhnlich nimmt man an, daß der ſogenannte (Johann
ttwerth) Müller von Itzehoe[29]) (dort lebte er) aus
burg (1744—1828) durch ſeinen humoriſtiſchen Siegfried von
enberg der eigentliche Vater des komiſchen Romans geworden
allein deshalb alle die Genannten für Stiefväter zu halten,
och etwas zu viel, denn eigentlichen feinen Witz hat er nicht,
ern nur die Gabe, über Alles Lachen zu erregen. Schon
humoriſtiſche Ironie herrſcht dagegen in ſeinen Komiſchen
lanen aus den Papieren des braunen Mannes, worin er
damaligen geſellſchaftlichen Zuſtände nur etwas zu breit ſchil-
obwohl er doch noch ſehr hinter den in gleicher Abſicht
riebenen Lebensläufen in aufſteigender Linie (1778), die ihrem

erstern Theile nach eine locker zusammenhängende Selbstbiographie, im letztern eine Paraphrase der Kantischen Critik der reinen Vernunft ist, und hinter den Kreuz- und Queerzügen des Ritter A bis Z (1793—4) unseres schon oben besprochenen Hippel's[31]) zurücksteht, des geschicktesten Apologeten der Frauenemancipation (Ueber die körperliche Verbesserung der Weiber) und revolutionären Kosmopoliten à la Rousseau (Ueber Gesetzgebung und Staatenwohl), der zwar immer Sonderling, aber auch geistreicher Beobachter ist. Auch Georg Christoph Lichtenberg[32]) aus Ober-Ramstädt bei Darmstadt (1752—1799), der berühmte Erklärer der Hogarth'schen Kupferstiche (1794), die er eigentlich erst ihrem tiefen Sinne nach dem Publicum aufgeschlossen hat, gehört hierher, obgleich die meisten seiner Schriften, etwa seine höchst geistreiche Beleuchtung der Lavater'schen Träumereien (Timorus) ausgenommen, nur aphoristische Blätter genannt werden dürfen. Endlich ist noch zu erwähnen Moritz August von Thümmel's[32]) aus Schönfeld bei Leipzig (1738—1817) Reise in das mittägliche Frankreich (1791—1805) übrig, eine nur etwas lüsterner gehaltene Nachahmung von Yorik's (Sterne's) empfindsamer Reise, durchaus kein eigentlicher Roman, sondern die Schilderung eines durch eine Reise und Liebesabenteuer von der Hypochondrie geheilten Stubengelehrten, der nur manchmal etwas zu fromme Gedanken heuchelt (er meint durchgängig sich selbst), enthaltend, ausgezeichnet stylisirt und in rechter Mitte zwischen Sentimentalität und Ironie gehalten, so daß sie ihrem Muster nicht nachsteht, welches bekanntlich als Ganzes auch nicht vollendet ist, sondern bei ausgezeichnet erfundenen Situationen ebenfalls an Breite leidet. Sehr gelungen ist sein in Prosa eingekleidetes Heldengedicht Wilhelmine (1766), dessen Werth schon daraus hervorgeht, daß es den Sebaldus Nothanker hervorrief und in viele Sprachen übersetzt ward. Freilich ist jetzt eine große Menge dieser und ähnlicher Schriften vergessen, während Jean Paul Friedrich Richter[33]) aus Wunsiedel (1763—1825) immer unvergesslich in dem Herzen jedes fühlenden Deutschen, wenn auch von Manchem mißverstanden, wohnen wird. Der Weltschmerz, den Hillebrand mit Recht in allen seinen Schriften ausgeprägt findet,

nklärt sich durch seine von Jugend an gedrückte pecuniäre Lage, die ihn auch zu jenen bittern satirischen Ergüssen hinriß, die in seinen Grönländischen Prozessen (1783), der Auswahl aus des Teufels Papieren (1788) ꝛc. hervortreten, und erst als seine äußere Stellung besser ward, folgten Bücher, die mit freiem Humor, hoch über der Erdenluft erhoben, die menschliche Kleinigkeitskrämerei und Erbärmlichkeit beleuchten. Diese Epoche beginnt mit der Unsichtbaren Loge (1793) und dem Hesperus (1795), einer sonderbaren Composition, die man seinen Werther nennen mag. Als Apologet der Unsterblichkeit und des Glaubens an Gott erscheint er im Titan (1800), seinem Triumphgesange, dem Kampanerthal (1797) und der unvollendeten Selina (1804), als freisinniger Deutscher im Freiheitsbüchlein (1805), worin er die Gefährlichkeit der Censur darthut, in der Friedenspredigt (1808) und besonders in den Dämmerungen (1808—9), als kindlich-gemüthvoller Maler von Jugendbildern in Quintus Firlein (1795), den er dann im Siebenkäs (1796 ꝛc.) fortsetzte, worauf er den Schlußstein dazu in den Flegeljahren (1803 ꝛc.) hinzufügte. Ueberhaupt enthalten theils der Hesperus (wo er theils im Victor, theils im Emmanuel sich verkörpert zeigt), theils der Firlein, der Siebenkäs, der Titan und endlich die Flegeljahre, wo er wieder in den Gebrüdern Walt und Walt seine Doppelnatur schildert, eine ziemlich vollständige Schilderung seiner Bildungs- und Lebensreise. Als Kritiker, wozu ihn das schon in seiner Kindheit übertriebene Bücherlesen gewissermaßen gestempelt hatte, erscheint er in der Kleinen Bücherschau, einer Sammlung früher geschriebener Recensionen (1825), als Psykolog aber in der Levana (1807), einer Erziehungslehre, besonders für Mütter geschrieben und voll von trefflichen Bemerkungen, wie man dieß von einem Manne erwarten konnte, dessen Lieblingsbeschäftigung der Umgang mit der Kinderwelt war, und im Quintus Firlein, wo er das eigne Jugendleben so reizend und gemüthvoll, als sei er selbst noch Kind, schildert. Seine Hauptfehler sind Vielschreiberei und Formlosigkeit, welche hiere sich allerdings daraus erklärt, daß ihm die Darstellung eines Innern über Alles ging; allzuvieles Einmischen von Gelehrsamkeit wird seine Lesewuth entschuldigen. Gewissermaßen

kann Karl Christian, Graf zu Benzel-Sternau[34]) aus Mainz (1777—1832) mit ihm verglichen werden, dessen biographischer Roman, das goldne Kalb, leider statt dem gemüthlichen Element Jean Paul's überall das Gepräge des Menschenhasses an sich trägt, weshalb ich Jung Stilling's Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft und häusliches Leben vorziehe, welches den Entwickelungsgang eines zwar schwärmerischen, aber kindlich-fromm gutmüthigen Characters auf das Treueste schildert, so daß Mancher vom Lesen desselben nur deßwegen abgeschreckt wird, weil man seinen Verfasser für einen Pietisten und Geisterseher anzusehen und zu erklären gewohnt ist. Auch der treffliche Friedrich Heinrich Jacobi[35]) aus Düsseldorf (1743—1819), einer der edelsten Philosophen, die je gelebt haben, indem er die Verbreitung des Glaubens und der Liebe zu seiner Hauptaufgabe machte, gehört hierher mit seinem Woldemar (1779) und Eduard Allwill's Briefsammlung (1792), Romanen, die man keineswegs als philosophisch-unverständliche Bücher zu scheuen, sondern eifrig zu studieren haben wird, wenn man den Schatz tiefer und aufgeklärter Lebensweisheit und Menschenkenntniß, den sie bergen, zu heben gedenkt. Beides, wahre Empfindung und Witz, zeichnet Ernst Wagner's[36]) (1764—1812) aus Roßdorf bei Meiningen, Reisende Maler (1806) und Willibalds Ansichten des Lebens (1806) aus, obwohl er im ABC eines 40jährigen Fibelschützen sich wieder mehr der Jean-Paul'schen Manier nähert. Dagegen sind des Friedrich Andreas Gallisch[37]) (1754—1783) aus Leipzig, eines sonst mittelmäßigen Allegorieendichters, der Friederike Helene Unger[38]), geb. von Rothenburg aus Berlin (1751—1813), der Christiane Sophie Ludwig[39]), geb. Fritsche aus Ragwitz (1764—1815), der Therese Huber[40]) aus Göttingen (1764—1829), einer Tochter des berühmten Philologen Heyne, besonders aber der Friederike Sophie Karoline Auguste von Wolzogen[41]) aus Rudolstadt, geb. von Lengefeld (1763—1847) und der Wilhelmine Karoline von Wobeser[42]), geb. von Rebeur aus Berlin (1769—1807), deren Elise unzählig oft nachgeahmt wurde, Romane bereits recht gute Anfänge des Deutschen Familienromans, und noch weit genug von der Hypersentimentalität

ines Lafontaine ꝛc. entfernt. Halbromantiſch-idylliſche Familien-
emälde lieferte dagegen Chriſtian Lävin Sander[43]) aus
ehoe (1756—1819), der nebenbei noch das Verdienſt hat,
ie Deutſchen mit den vorzüglichſten Werken der Däniſchen Li-
eratur bekannt gemacht zu haben, und Ulrich Hegner[44]) aus
interthur (1759—1840) hat in ſeinem lieblichen Natur-
emälde, die Molkenkur (1812), uns ſo geſchickt mitten in ſein
aterland zu verſetzen gewußt, daß wir es nur beklagen können,
aß ſeine Schriften in Deutſchland nicht bekannter wurden.
ald hätten wir aber Johann Martin Miller's Sieg-
art[45]) vergeſſen, ein Buch, das neben Goethe's Werther
ie Empfindſamkeitsperiode in der Literatur ſchuf und durch ſeine
ſt weibiſche Empfindelei einen merkwürdigen Einfluß auf ſein
eitalter (1776) ausübte, welches erſt eines ſo ſtarken Stoßes
edurfte, wie die Franzöſiſche Revolution und die in ihrem Ge-
olge gehenden Jahre der Deutſchen Knechtſchaft gaben, um ſich
us der lethargiſchen Weichlichkeit zu der männlichen Erhebung
er Befreiungskriege aufzuſchwingen. Intereſſant ſind darin übrigens
och heute die Schilderungen des wüſten Lebens des damaligen Land-
eels, des Beamtenſtandes auf dem Lande und des Treibens
er catholiſchen Geiſtlichkeit auf den unter ihrer Leitung ſtehen-
en Univerſitäten und Klöſtern, wiewohl die darin gegen den
atholicismus gezeigte offenbare Connivenz für einen proteſtant-
chen Geiſtlichen, wie Miller war, ſehr unpaſſend erſcheint. Es
möge, noch auf die Jugendromane von Kaspar Friedrich
oſſius (1753—1817) aus Erfurt, Gumal und Lina
1795), auf des großen Pädagogen Johann Heinrich Peſta-
ozzi's[46]) aus Zürich (1746—1827) Lienhard und Ger-
ud (1787) und auf des größten Deutſchen Jugendſchriftſtellers
oachim Heinrich Campe[47]) aus Deenſen im Braunſchweig-
ſchen (1746—1818) Robinſon (1779), der in alle Sprachen
erſetzt ward, und Theophron (1783) aufmerkſam gemacht zu
aben. Endlich erinnere ich noch an des Oeſtreichiſchen Haupt-
anns Friedrich Wilhelm (von) Meyern[48]) (1760—
829) aus Ansbach Jugendarbeit Dya-Na-Sore, einen po-
tiſchen Freimaurerroman (1787), worin er in morgenländiſcher
ilderſprache mit edler Begeiſterung beachtenswerthe Pläne zu-

Deutschlands politischer und sittlicher Erhebung entworfen hat. Auch Hölderlin's Hyperion[69]) ist eine Art politischen Romans, in welchem der Verfasser von Begeisterung für das Griechenthum hingerissen, nicht etwa blos die Befreiung dieses Volkes erzielte, sondern auch die Unmöglichkeit der Vollkommenheit Deutscher Freiheit und Cultur ohne völliges Inslichaufnehmen Griechischer Bildung nachzuweisen suchte.

1) Die Löwenritter. Lpzg. 1791—96. IV. 8 Neue umgearb. A. ebd. 1837. II. 8. Stuttg. 1844. IV. 16 Das Petermännchen. E. Geistergesch. a. d. 13. Jhdt. Prag 1793. 1801. III. 8. Sämmtliche Werke z. erst. M. vollst. ges. u. m. e. Lebensbeschr. d. Verf. vers. v. C. Schöpfer von Rebhahn. Nordh. 1840—41. XI 8.

2) Adolph der Kühne, Rauhgraf von Dassel, dram. Weißenf. 1792. 8. Lpzg. 1840. III. 8. Der deutsche Alcibiades. Hamb. 1814. III. 8. Hafen a Spada. E. Sage a. d. 13. Jhdt. Lpzg. 1794. II. 8. Leben und Meinungen, auch seltsame Abentheuer Er. Schleichers, eines reisenden Mechanikus. IV. verb. A. Lpzg. 1809. II 8. Leb. u. Schicksale des ehrlichen Septimus Storax, eines Kreuzbruders des Erasmus Schleichers. Lpzg. 1806. 8. Leben und Abentheuer Paul Ysops, eines reduzirten Hofnarren. Lpzg. 1798—99. II. A. 8. (Dazu Ysopiana, als Anh. u. Nachtr. ebd. 1799. 8.)

3) Bernhard, Herzog zu Sachsen Weimar. E. hist. Gem. Lpzg. 1801. VI. 8. Friedrich mit der gebissenen Wange, e. dialog. Gesch. Lpzg. 1785—88. IV. 8. Kaiser Heinrich IV, e. dialog. Gesch ebd. 1789—91. V. 8. Moritz Churf. von Sachsen. Zürich 1798—1800. IV. 8. Rudolph v. Habsburg, e. hist. rom. Gem. Lpzg. 1792.—94. IV. 8. Graf Wipprecht von Groitzsch. Zürich 1786—96. III. 8.

4) Sagen der Vorzeit. Berl. 1790—99. VII. 8. s. Florencourt in Brandts Minerva. Bd. 216. p. 165 sq. 406 sq.

5) Hermann von Unna. E. Gesch. a. d. Zeit. d Vehmger. Lpzg. 1788. II. 8. Gesch. d Gräfin Thekla von Thurn. Lpzg. 1788. II. 8 Neue Volksmährchen d. Deutschen. Lpzg. 1789—92. IV. 8. ebd 1839. IV. 8. s Schnabel, D. Deutsch. Schriftstell. Bd. II. p. 32 sq.

6) Volksmährchen der Deutschen. Gotha 1782—86. (anon) 1826. V. 16. Halle 1839. VI. 16. Prachtausgabe in einem Bande. Leipzig 1843. 4. Physiognomische Reisen. Altenb. 1778—79. 1788. IV. 8. Nachgelassene Schriften her. v A. v. Kotzebue. Lpzg. 1791. 8. s. a. Baur Lexikon gem. Bd. V. p. 535 sq. Jördens Bd. III. p. 759 sq.

7) Briefe eines Frauenzimmers aus d. 15ten Jhdt. Augsb. 1793 12.

8) Bibliothek des Romantisch-Wunderbaren. Lpzg. 1805. II. 8. Romantische Geschichten der Vorzeit. Lpzg. 1792—98. X. 8. Gallerie der unterhaltendsten Geister- und Zaubergeschichten. Quedlinb. 1826. III. 8. Rinaldo Rinaldini, d. Räuberhauptmann. Lpzg. 1797. V. A. 1824. IV. 8.

9) Kleine Romane. Lpzg. 1788—90. V. 8. Gesammelte Romane. Berl. 1789—94. III. 8. Kleine prosaische Schriften. Wien 1788—1801. VII. 8. Moritz, e. kl. Rom. Weim. 1785—1792. II. 8. Leopoldine, e. Geg. zu Moritz. Lpzg. 1790. II. 8. Jördens Bd. V. p. 653 sq. Schlichtegroll, Nekr. 1797. II. p. 115 sq.

10) Gemälde aus dem häuslichen Leben. Brnſchw. 1793—98. IV. 8. l. A. ebd. 1827. V. 8.

11) Graf Donamar. E. Samml. v. Brief. a. d. Zeit. d. 7jähr. Krie. Neue umg. Or. A. Götting. 1798—1800. III. 8.

12) Rudolph von Werdenberg. III. A. Berl. 1819. 8. Klara du Pleſſis Klairant, Geſch. zweier Liebenden. III. A. ebd. 1801. 8. Quinetius ymeran von Flamming. ebd. 1795—96. (pſeudon. als G. Freier) ebd. 8. V. 8. Agathe oder das Grabgewölbe. Lpzg. 1817. 8. Scenen od. Be ung Roms in Dialogen. Lpzg. 1788. 8. Moraliſche Erzählungen. Berl. 1—1800. VI. 8 Familiengeſchichten. Berl. 1803. XII. 8. Gemälde des ſchl. Herzens in Erzählungen. Halle 1807—10. XV. 8. Kleine Romane moraliſche Erzählungen. III. A. Berl. 1804—10. XII. 8. Schilderungen dem menſchlichen Leben in Erzählungen. Halle 1812—19. X. 8. Sitten. gel für das weibliche Geſchlecht. Görlitz 1804—11. VI. 8. u. v. A. cf. G. Gruber, A. Laf. Leb. u. Wirken. Halle 1832. 8. Schlegel Krit. riſt. Bd I. p. 290 sq. Zeitgenoſſen Bd. VI. 1. p. 132 sq.

13) Sämmtliche Werke her. v. G. Kuffner. Wien 1811—12. LVI. 8. ßen. III. umgearb. A. I—XIV. Samml. Lpzg. 1792—96. 8. ſ. Otto, d Oberlauſ. Schriftſt. Bd. III. 2. p. 559 sq. Jördens Bd. III. p. sq.

14) Marc Aurel. Berl. 1790. III. A. 1799. III. 8. Ariſtides und The. iocles. Berl. 1792. 1818. II. 8. Abälard und Heloiſe. Berl. 1807. II. 8. Jördens Bd. III. p. 509 sq. VI. p. 89 sq.

15) Schriften. Erſte Sammlung. Dresd. 1810—30. L. 8. Zweite Samml. L. 8 Sämmtl. Schriften. ebd. 1828—36. LX. 16.

16) Geſammelte Schriften. Stuttg. 1843 sq. Bd. I—VI. 16. Memoiren. nzlau 1838. III. 8. u. viel. A.

17) Leontine. Riga 1808. II. 8. Philibert oder die Verhältniſſe. Kö. eb. 1809. 8. Leiden der Ortenbergiſchen Familie. Leipzig 1785. 1792. 8. Kleine Romane, Erzählungen ꝛc. Lpzg. 1805—9. VI. 8.

18) Adelheid und Aimar. Altenb. 1800. II. 8. Bagatellen. Lpzg. 1786 9. II. 8.

19) Sämmtliche Schriften. Stuttg. 1836. III. A. ebd. XVI. 1845. 16. mmtl. Gedichte n. e. Biogr. d. Verf. Stuttg. 1838. 1841. 1843. IV. 16.

20) Heitere Stunden. Dresd. 1821. 1828. III. 8. D. meiſt. fein. Er. l. in ſ. Taſchenb. d. Liebe u. Freundſchaft ſ. 1814.

21) Scherz u. Ernſt. Vier Sammlungen. Dresd. 1820—28. XL. 8.

22) Leben und Meinungen d. H. Mag. Sebaldus Nothanker. Halle 3. 1814. III. (Ueb. d. Leb. u. d. M. ꝛc. ebd. 1773. 8. Sendſchreiben an Verf. d. Leb. ꝛc. von deſſen weil. untergeb. Schulmeiſter. Lpzg. 1774. 8.) ſchichte eines dicken Mannes, worin drei Heirathen und drei Körbe, nebſt Liebe. Berl. 1794. 1814. II. 8. Leben und Meinungen des Sempronius dibert, eines Deutſchen Philoſophen. Berl. 1798. 1814. 8. cf. J. G. hte, Fr. Nic. Leben und Meinungen. Stuttg. 1821. 8. L. Fr v. Göckingk, R. Leben u. liter. Nachlaß her. Berl. 1820. 8. Jördens Bd. IV. p. sq.

23) Spitzbart, eine komi-tragiſche Geſchichte für unſer pädagogiſches rh. Lpzg. 1779. 8. Wilhelm von Blumenthal oder das Kind der Natur.

Lpzg. 1780–81. II. 8. Empfindsame Reisen durch Deutschland. Bttnd. 1770–72. III. 8.

24) Lebensgeschichte Thomas Knaut's des Weisen, sonst der Stammler genannt. Lpzg. 1774–76. IV. 8. Hermann und Ulrike, c. kom. Roman. Lpzg. 1780. IV. 8. Kakerlak, od. Gesch. e. Rosenkreuzers. ebd. 1783. 8. Werke des Wahnsinns von Wrzel dem Gottmenschen. Erf. 1804 IV. 8. Beispiele Lpzg. 1778–87. IV. 8. s. Jöroens Bd. V. p. 332 sq. Zeitgenossen Bd. IV. 3. p. 141 sq.

25) Geschichte Peter Clausens. Frkft. 1783–85. III. 8. Der Roman meines Lebens in Briefen. ebd. 1781–83. 1805. IV. 8. Schriften, Hannov. 1804–6. XII. 8 s. Kurze Biogr. d. Freih. v. K. Hannov. 1823. 8. Kobbedeke, A. Fr. v. Kn. Hannov. 1844. 8. Beck in Prutz Lit. hist. Tasch. 1845. nr. V.

26) Des weyland hochwürdigen Pastors Rindvigius Leben und Thaten ans Licht gestellt von Kasimir Renatus Denarée. Ochsenhausen 1798. II. 8.

27) Graf Esau, kom. Heldenged. 1768. 12. Familiengeschichte des Junkers Ferdinand von Thon. Nürnd. 1775–76. II. 8. Wallers Leben und Sitten. Kölln 1793. 8.

28) S. Schlichtegroll Nekr. 1793. Bd. II. p. 169 sq. Suppl. Abth. II. p. 182 sq. Goethe W. Bd. XXVII. p. 254. XLIX. p. 186 sq. W. Alex. in Prutz Lit. hist. Tasch. 1847. p. 1–72. — Anton Kriser, e. psychol. Roman Berl. 1785–90. IV. 8. (Dazu als Bd. V. Erinnerung a. d. letzten 10 Lebensj. meines Freundes A. K. als ein Beitr. z. Lebensgesch. d. K. Moritz ausg. v. K. F. Klischnig. Berl. 1794. 8.)

29) Komische Romane aus den Papieren des grauen Mannes. Göttg. 1786–91. VIII. 8. Siegfried von Lindenberg. Hamb. 1779. V. 8. ebd. 1790. Jena 1830. IV. 8. Neu herausg. u. glossirt von Millers Schatten und Tenare gesandt an den Leipziger Eremit. Lpzg. 1830. III. 8. cf. Jördens Bd. III. p. 721 sq.

30) Kreuz- und Queerzüge des Ritters von A bis Z. Berl. 1793–94. III. 8. Lebensläufe nach aufsteigender Linie nebst Beilagen A, B, C. III. 1778–81. III. 8. (s. L. E. Borowski, Ueb. d. Autorschicksal des Verf. d. Buchs: Ueb. die Ehe — die Lebensläufe ꝛc. Königb. 1797. 8.)

31) Vermischte Schriften, n. dess. Tode a. s. hinterl. Pap. ges. u. hg. v. C. Chr. Lichtenberg u. Fr. Kries. Götting. 1800–5. IX. 8. Neue Ausg. v. dess. Söhnen veranst. Dr. A. Götting. 1844. VI. 16. Ausführliche Erklärung zu Hogaeths Kupferstichen. Götting. 1844. VI. 16. Ausführliche Erklärung zu Hogarth's Kupferstichen. Götting. 1774–1816. XII. Lief. cf. L. Ldw. Koch, Nachr. v. Lichtenberg. Feeid. 1800. 8. G. C. Licht. Ideen Maximen u. Einfälle. N. dess. Characteristik her. v. G. Jördens. Lpz. 1830–35. II. 8. H. Döring, Lebensumrisse v. Carl August Großh. v. W. Lichtenberg. Quedlinb. 1840. 12. Jördens Bd. III. p. 334 sq. VI. p. 5 sq. Schlichtegroll Nekrol. 1799. Bd. II. p. 97–220. Abr. G. Kaestner Elogium G. Chr. L. Gotting. 1799. 4. Zeitgenossen Bd. IV. 6. p. 45 sq.

32) Sämmtliche Werke. Lpz. 1811–19. 8. (Dazu als Bd. VII: Leben M. A. v. Th. v. J. C. v. Gruber. Lpzg. 1819. 8.) ebd. 1820–21. 1832. VI. 8. ebd. 1839. 1844. VIII. 16. Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich im J. 1785 bis 1786. Lpzg. 1791–1805. X. 8. Wilhelmine. ebd. 1764. 8. Die Inoculation der Liebe. ebd. 1771. 8. s. Zeitgenossen. Neue Reihe. Bd. I. 4. nr. 28. p. 129 sq. A. W. v. Schlegel Krit. Schrift. Bd. I. p. 309 sq. Jördens Bd. V. p. 59 sq. Schiller Kl. Prosaische

riſt. Bd. II. p. 116 sq. Garve Briefe an Weiße. Th. II. p. 168 sq. sq.

33) Sämmtliche Werke. Berl. 1826—28. LX. 8. (Dazu: Wahrheit J. P Leben. Berl. 1826—33. VIII H. 8.) Dazu: J. P. Literariſcher ßlaß. Berl. 1836—38. V. 8. Sämmtliche Werke. II. A. her. v. E. ter. Berl. 1840—42. XXXIII. 8. (Dazu: Der Papierdrache, J. P. s W. aus ſ. Nachl. herausg. v. E. Förſter. Frkft. a. M. 1845. II. 8.) gewählte Werke. ebd. 1847. sq. XVI. 8. Nachtr. zu ſ. W., b. A. Rüh Reliquien Berl. 1845. Bd. I. Unächt iſt: Der Pietiſt. E. relig. Zeit- n in 16 Tracten. In ſ. Nachl. vorgeſ. u. her. v. C. Göhring. Grimma i. 8. — cf. Briefe an Fr. H. Jacobi. Gera 1799. 8. Briefwechſel mit ſeinem Freunde Chriſtian Otto (von 1790—1825) Berl. 1829— IV. 8. Dietmar, Theaterbriefe von Goethe und Freundſchaftliche Briefe J. Paul. Berl. 1835. 8. L. Börne, Denkrede a. J. P. Fr. R. Erlang. . 8. H. Döring, J. P. Fr. R. Leben u. Charakteriſtik. Lpzg. 1830— II. 8. R. O. Spazier, J. P. Fr. Richter. E. biogr. Comm. Berl. 1833. . Lpzg. 1836. 8. Z. Finck (d. h. C. Fr. Kunz), J. P. Fr. R. Bay- 1841. 8. u. Erinnerungen. Lpzg. u. Schleuſingen 1836—39. Bd. III. he W. Bd. VI. p. 113 sq. Jördens Bd. IV. p. 339 sq. Varnhagen uſe, in Mundt's Dioskuren. Bd. II. p. 1 sq. Gervinus Bd. V. p. 209 Hillebrand Bd. III. p. 74 sq. Ordemann in d. Hamb. Lit. Blätt. nr. 48—51. Ruge Schriften Bd. I. p. 220 sq. Zeitgenoſſen nr. 8. 50 sq.

34) Das goldene Kalb. Gotha 1804. II. A. IV. 8. Der alte Adam, ue Familiengeſchichte. Gotha 1819. IV. 8. Das Hoftheater von Ba- ia od. Sprichwortſpiele. Lpzg. 1828. IV. 8.

35) Werke. Lpzg. 1822—24. VI. 8. Eduard Allwills Briefſammlung m. e. Zug. v. eign. Briefen. Lpzg. 1792. 1826. 8. Woldemar. ebd. . III. A. 1826. 8. Auserleſener Briefwechſel, her. v. Fr. Roth. ebd. —27. II. 8. cf. Fr Schlichtegroll, Caj. von Weiller u. Fr. Thierſch, H. J. n. ſ. Leb., Lehr. u. Werken darg. Münch. 1819. 8. E. Weiſe, chtnißrede a. Fr. H. J. Halle 1832. 8. Ruge Schriften Bd. I. p. 28 sq. he W. Bd. XXVI. p. 279. XXIX. p. 106 sq. XXX. p. 191 sq. gel Char. Bd I. p. 1 sq. Hillebrand Bd. I. p. 441 sq.

36) Sämmtliche Schriften, her. v. Fr. Moſengeil. Lpzg. 1827—28. 8. Die reiſenden Maler. Lpzg. 1806. 1820. III. 8. Willibalds Anſichten bens. ebd. 1809. 1822. III. A. II. 8. S. Fr. Moſengeil, Briefe üb. chter E. W. Schmalkald. 1826. II. 8.

37) Gedichte herausg. v. Jünger. Lpzg. 1784. 8. Rettchen Roſenfarb. 1782—83. II. 8.

38) Julchen Grünthal, e. Penſionsgeſchichte. III. völl. umgearb. u. m. n Bde. (v. J. E. Stutz) verm. A. Berl. 1798. II. 8. Uebrigens wird rlotte von Ahlefeld, geb. v. Seebach, irrig für die Verfaſſerin dieſes als anderer Romane derſ. Dichterin angeſehen ſ. Schindel Bd. 8. II. p. 376 sq.

39) Die Familie Hohenſtamm oder Geſchichte edler Menſchen. Lpzg. II. A. IV. 8. Henriette oder das Weib, wie es ſein kann. A. d. Fam. ſtamm gezogen. Lpzg. 1805. 1816. 8. u. viel. A.

40) Erzählungen. Brnſchw. 1800—2. III. 8. Erzählungen. Leipz. 1830 VI. 8. Sie hatte übrigens Antheil an den meiſten Werken (Stuttg. -19. IV. 8.) ihres Mannes Ludwig Ferdinand Huber.

41) Agnes von Lilien. Berl. 1798. II. 8. Erzählungen. Stuttg. 1826— . 8. Cordelia. Lpzg. 1840. I. 8 ſ. Ergänz. Bl. z. Converſ. Lexicon nr. 2. (Bd. II. p. 630 sq.)

42) Elise oder das Weib wie es sein sollte. Lpzg. 1795. 8. VI. T. ebd. 1800. 8. — (Ueb. d. versch. Nam. d. s. d. Verfass. gehalt. Schrift. u. ihr. Nachahm. s. Schindel Bd. II. p. 438 sq.)

43) Komische Erzählungen. Copenh. 1792. 8. Papiere des Kleeblatts oder Eckfteiniana, Brandiana und Andresiana. Schlesw. 1787. 18 T. 8. Geschichte meines Freundes Bernhard Ambrosius Rund. Hamb. 1784. III. 8.

44) Die Molkenkur. III. A. Zürich 1827. III. 12. Gesammelte Schriften. Berl. 1828. V. 8. cf. E. Schellenberg-Biedermann, Erinnerungen u. U. H. Zürich 1843. 16.

45) Siegwart, eine Klostergeschichte. Lpzg. 1776. II. 8. ebd. 1777. III. 8. (modern. in d. Novell. Zeit. f. 1847. Mai) Geschichte Karls von Sternheim und Emiliens von Rosenau. E. Orig. in Briefen. Lpzg. 1778–9. IV. 8. Hamb. u. Altona 1779. 81. IV. 8. u. A.

46) Lienhard und Gertrud. Berl. 1781—83. 1791. III. 8. Sämmtliche Schriften. Stuttg. 1819—26. XV. 8.

47) S. Beilage z. allg. Zeitung 1818. nr. 145–148. Jördens D. L. p. 279 sq. V. p. 804 sq VI. p. 593 sq. Schiller, Braunschweigs lit. Liter. p. 161 sq. — Sämmtliche Kinder- und Jugendschriften. Braunschw. 1807—1818. XXXVII. edd. 1828. XXXVII. 8.

48) Dya-Na-Sore oder die Wanderer. Wien 1787. III. 8. Lpzg. 1803. V. 8. Wien 1840—41. V. 16. (s. N. Arch. f. Gesch. 1829. nr. 52.) Hinterlassene Kleine Schriften her. m. Vorw. u. Biogr. v. E. Fr. v. Frauenleben. Wien 1842. III. 16. Briefe v. ihm in Mundt's Dioskuren. Bd. 1836—37. Bd. I. cf. Zeitgenoss. III. R. Bd. III. 9. p. 57 sq.

49) Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Tübing. 1797–99. Stuttg. 1822. II. 8.

§. 709.

Wir kommen nunmehr zu derjenigen Epoche der Deutschen Literaturgeschichte, durch die ein wesentlicher Umschwung in der ganzen Richtung der Poesie stattfand, ich meine zur Neuen Romantischen Schule[1]). Ihr Entstehen fällt in die erste Zeit der Folgen der Französischen Revolution und der Knechtung der Deutschen Nation durch Napoleon, und ihr Hauptverdienst besteht darin, daß sie, an Goethe sich anschließend, gegen das damals überhandnehmende weinerlich weichliche Wesen in der Deutschen Poesie eine Reaction unternahm, und auf das Studium des Antiken und Shakspere's hinweisend, besonders aber durch ihr Studium des Altdeutschen, der Spanischen und Italienischen romantischen Dichter sich so für das Mittelalter begeisterte, daß sie dasselbe als Ideal jeglicher Zeitepoche ansah, wo man wahrhafte Natürlichkeit zu suchen habe, zugleich aber auch die hingebende christliche Gläubigkeit desselben als einziges Mittel

natürlichen ſittlichen und geiſtigen Regeneration betrachtete. r führte dieſes ängſtliche Anſchließen an die mittelalterliche antik und Myſtik, welche auch der neuen Schule ihren en gab und für die Literaturgeſchichte theils durch ererweckung altdeutſcher Kunſt und die damit verbundene orſuchung der alten nordiſchen Sagen und Mythologie, s durch Bearbeitung, Uebertragung und Nachahmung der Mei- der ausländiſchen Romantik, wie Calderon, Shakſpere, Dante, ſt, Taſſo, Lope de Vega, Camoens ꝛc., von unendlicher Wich- it iſt, auf der andern Seite wieder zu geiſtigen Verirrungen, als ſolche muß man Fr. v. Schlegel's, Ad. Müller's, Z. Werner's Brentano's Uebertritt zum Catholizismus (auch Tieck und A. von Schlegel hat man, wiewohl fälſchlich, daſſelbe Schuld en) anſehen. Man kann die ganze Schule in drei Ele- e zerlegen, nämlich in die philoſophiſche Section (Johann lieb Fichte [1762—1814] aus Rammenau bei Camenz Friedrich Wilhelm Joſeph von Schelling aus Leonberg im tembergiſchen [geb. 1775] mit ihrer Naturphiloſophie, welche rer mit ſeinem Identitätsſyſtem und ſeiner Philoſophie des Abſo- zu einem neueren Spinozismus umbildete, an der Spitze), die critiſche und endlich in die productive, mit welchen en beiden wir es hier allein zu thun haben.

An der Spitze dieſer, der critiſchen Abtheilung der neuern antik, ſtehen zwei Brüder, einer Familie entſproſſen, bei der ewiſſermaßen herkömmlich geworden war, ſich als Dichter rzuthun, ich meine die Schlegels. Der ältere Bruder uſt Wilhelm von Schlegel[2]) aus Hannover (geb. 7) ward ſchon bei ſeinem Aufenthalt als Student zu Göt- n von Bürger als geborner Dichter anerkannt, trat in Jena Schiller in Verbindung, wo er bekanntlich ſeine unſterbliche, r von Tieck revidirte Ueberſetzung des Shakſpere fertigte, Athenäum begann (1798) und äſthetiſche Vorleſungen über Theorie der Kunſt als außerordentlicher Profeſſor hielt. Hier- ging er nach Berlin, wo er mit Tieck in Verkehr trat und 02) äſthetiſche Vorleſungen hielt, zugleich aber als Meiſter der rſetzungskunſt ſich in der Uebertragung des Calderon und in den enſträußen der Italieniſchen, Spaniſchen und Portugieſiſchen Li-

teratur bewährte (1804). Hierauf begleitete er (1805) Frau von Stael auf ihren Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland und Schweden, hielt 1808 zu Wien seine berühmten Vorlesungen über dramatische Literatur und Kunst, ging dann (1809) abermals nach Schweden, begleitete (1813) den Kronprinzen von Schweden als Secretär, ward geadelt und zum Legationsrath ernannt, lebte dann in Coppet bei Frau von Stael bis zu ihrem Tode (1817) und ward, nachdem er in Paris Sanskrit studiert hatte, Professor der Indischen Literatur zu Bonn, der er sich bis an seinen Tod († 1845) mit größtem Eifer widmete. Sein Hauptverdienst besteht nun eben in seinem unbestrittenen Uebersetzungstalent, welches sich nach Herder ausbildet hatte, in seinen höchst scharfsinnigen Characteristiken und Kritiken der gleichzeitigen Meisterwerke der Literatur, wo er freilich bei seiner Vorliebe für die Englische und Spanische Romantik zuweilen einseitig ist, und in seiner Vermittelung der Literatur mit dem Leben, wobei ihn freilich sein Bruder unterstützte. Als productivem Dichter fehlt es ihm aber an Originalität, als Lyriker ist er zu wenig gemüthvoll, und sogar im Sonett, wo er, was das Technisch-Formelle anlangt, unbedingt Meister ist, vermißt man das eigentlich belebende Herz. Leider hat er (besonders im Musenalmanach von Wendt 1832) eine Menge Spottgedichte und Epigramme auf Deutschlands Dichter und Kritiker (s. Bd. II. p. 147 sq.) losgelassen, die ihres Inhalts wegen eines solchen Mannes, wie Schlegel war, völlig unwerth sind, obwohl man seine Ausfälle gegen Kotzebue's ꝛc. Treiben eher entschuldigen wird, wenn man dessen Benehmen gegen ihn in Anschlag bringt (Kotzebue's Rettung oder der tugendhafte Verbannte, ein Schauspiel in 2 Akten). Dennoch steht sein Bruder Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel[3]) (geb. 1772) als Prosaiker hinter ihm, wiewohl er ihn als Dichter übertrifft. Auch dieser führte wie sein Bruder anfangs ein etwas unstätes Literatenleben; denn nachdem er erst als Docent zu Jena gelebt hatte, ging er mit seinem Bruder nach Berlin, weilte dann einige Jahre (1802) in Dresden, hielt hierauf in Paris Vorlesungen und studierte das Indische, ward zu Cölln mit seiner Frau Dorothea, geb. Mendelssohn katholisch, theils weil er so eher Vergebung

eine etwas zu lockere Aufführung zu finden hoffte, theils ihm das Impoſante des catholiſchen Kirchenweſens anſprach, gab ſich dann (1808) nach Wien, wo er Hofſecretär ward, tete den Erzherzog Johann (1809) nach Italien und ver- le für dieſen die bekannten fulminanten Proclamationen Napoleon, ward endlich Legationsrath beim Bundestage lebte von 1819—29, wo er ſtarb, in ruhiger Muße einzig Wiſſenſchaften. Sein berüchtigſtes Buch iſt die Lucinde 9), die leider wegen der vielen anſtößigen, üppigen Stellen den offen gepredigten Ideen von der Emancipation des bes höchſtens dem Philoſophen und Literarhiſtoriker zu leſen t iſt; ſeine Gedichte aber ſind zum großen Theile vortreff- (z. B. die Elegie: Herkules Muſagetes), und ſein Ro- ncevelus Roland würde, hätte er nicht darin die Aſſonanz ühren wollen und darum oft gezwungene Verſe machen n, daſſelbe Lob beanſpruchen; ja ſogar ſein ſonderbares rſpiel Alarcos (1802), welches in Weimar gänzlich Fiasco e, erfuhr dieſes Unglück wohl nur ſeiner Formloſigkeit hal- denn auch hier wollte er die Aſſonanz erzwingen und ſogar npaſſendſten Rhythmen neben einander, z. B. Sonetts, Stan- Terzinen ꝛc. durchſetzen, was freilich nicht anging (ſ. Goethe d. XXXI. S. 120 sq. 141.). Für den Literarhiſtoriker werden freilich etwas einſeitige Geſchichte der Poeſie der Griechen und r (1798), ſeine Geſchichte der alten und neuen Literatur 5) und ſeine Abhandlung über Sprache und Weisheit Indier (1808), trotzdem daß die Wiſſenſchaft jetzt un- d weiter geſchritten iſt, immer unentbehrlich bleiben. Verwandte Schlegel's ſind noch Adam Müller[4]) Berlin (1779—1829), deſſen Vorleſungen über die che Wiſſenſchaft und Literatur (1807) eine förmliche Ver- ung des Romanticismus enthalten, und der berühmte ſetzer des Sophocles Karl Wilhelm Ferdinand Sol- aus Schwedt (1780—1819), deſſen Werke: Erwin oder äche über das Schöne und die Kunſt, ſein äſthetiſches Sy- nthält, das eine Art Vermittlung zwiſchen den in der Romantik lauchten Philoſophemen (1815) ſein ſoll; für die Literaturge- e iſt er jedoch durch ſeinen Briefwechſel um Vieles wichtiger

geworden. Ferner gehört hierher Wilhelm Neumann[6] (1791—1835), ein äußerst kritischer Kopf, und endlich Friedrich August Bernhardi aus Berlin (1770—1820), von dem einige gelungene Gedichte in Tieck's und Schlegel's Musenalmanach (1800) stehen, die aber jetzt ebenso vergessen sind, als seine zu ihrer Zeit mit Bewunderung aufgenommenen Bambocciaden (1797—1800) und sein Kynosarges (1801), ein Pendant des Athenäum.

An der Spitze der productiven Romantiker steht aber ohne Zweifel Ludwig Tieck[7] aus Berlin (geb. 1773), einer der größten Kenner der Englischen und Spanischen Literatur, den unser Zeitalter aufzuweisen hat, der Hauptvertreter der Ironie der Romantiker, begabt mit einer Phantasie und Intelligenz wie kein anderer seiner Meinungsverwandten, ein wahrhaft nationeller Dichter, der den Geist der antiken und mittelalterlichen Literatur ganz in sich aufgenommen und mit dem Deutschen Geiste auf eine Weise zu verkörpern gewußt hat, die ihn für immer zu einem der wichtigsten Reformatoren der Deutschen modernen Literaturepoche stempeln muß. In seinen früheren Arbeiten, den Romanen Abdallah und William Lovell (1795) der Sturm- und Drangperiode angehörend und im Peter Lebrecht (1795) der Aufklärungsrichtung huldigend, tritt er zuerst (1797) als wahrer Dichter in den Volksmärchen auf; allein sein feiner Humor zeigt sich noch entschiedener im Gestiefelten Kater (gegen Nicolai's literarisches Treiben gerichtet) und im Blaubart (gegen die beliebten Ritterromane eines Spieß ꝛc.), die freilich beide, weil die Zeit zu ihrem Verständniß vorüber ist, jetzt fast blos noch der Literaturgeschichte angehören können. In dem Künstlerroman Sternbald's Wanderungen (1798), tritt er bereits in die Phase des romantischen Mysticismus ein, obwohl seine eigentliche dichterische Kraft, in den Romantischen Dichtungen (1799), Jesus bino, Genovera, Octavian (1805), Phantasus (1812) und Fortunat (1819) concentrirt, ihn in der Kunst, den alten Volkssagen den Duft des Mährchenhaften zu lassen und dabei doch die humoristischen Ironie des Shakspere'schen Puck freien Lauf gewähren, als Meister erscheinen läßt. Seit der Zeit widmet er sich aber, abgesehen von seinen unsterblichen Arbeiten in der altenglischen Literatur, ausschließlich der Socialnovelle, d.

jenigen Richtung der Novellistik, welche es sich zur Aufgabe
icht, ihre Dichtungen an die Forderungen und Interessen der
it und des Lebens anzuknüpfen. Wie er aber theils durch
ne außerordentliche Klarheit und Stoffbeherrschung, theils durch
: Anmuth und Rundung der Sprache das kaum erreichbare
uster dieser seit dem Erscheinen seiner ersten Novellen unend-
d oft nachgeahmten Richtung geblieben ist, weiß Jedermann. Daß
bei auch manches Geschwätzig-Breite, Ungenießbare, mit allzuviel
flexion Versetzte (z. B. der Hexensabbath) mit unterlief, läßt
) nicht verkennen; allein Anderes, wie z. B. die Gesellschaft
f dem Lande, die Vogelscheuche, worin er mit trefflichem Humor das
imliche Literatenthum Dresdens abmalt und vernichtet, Dichter-
en, jene wunderherrliche Schilderung des Lebens Shakspere's,
arlowe's und Greene's, ihrer Contraste und Beziehungen zu
ander, ist dagegen unbedingt meisterhaft, ja noch eins der
ten Kinder seiner Muse, Waldeinsamkeit, gehört bei einzelnen
angenehm berührenden unästhetischen Bizarrerieen zu dem Besten,
as er geschrieben hat. Weniger spricht sein letzter größerer Ro-
m an, Vittoria Accorombona (1839), der, obwohl auch er
n großen Dichter verräth, dennoch des Inhalts wegen, der
r Frauenemancipation das Wort redet, bedenklich erscheint,
a so mehr, als darin unnützer Weise frivole, unmännliche Lüsternheit
d grausenhafte Begebenheiten gehäuft sind. Als eigentlicher
ichter in gebundener Rede ist er jedoch weniger glücklich,
n das Gefühl in seinen Gedichten ist gemacht und ihre
ßere Form gekünstelt, Manches sogar ungenießbar. Endlich
d noch seine dramaturgischen Blätter (1826) zu erwähnen,
Buch, welches wahrhaft beweist, daß auch nach Lessing, dem
freilich nicht gleichkommt, da er auch in seinen besten Critiken
B. der über Wallenstein) einseitig ist und zu weit geht
bst in der über Houwald's elenden Leuchtthurm), Jemand
Stande sei, in diesem Fache etwas Gutes zu leisten
d die wahre, natürliche Einfachheit des Schönen zu erkennen.
n demselben Standpunkte aus hat man auch seine Kritik
Oehlenschläger'schen Correggio (in Kraukling's Morgen-
ung 1827) zu betrachten, aus der Jeder lernen kann, wie man
e Dichtung überhaupt aufzufassen und zu analysiren hat,
nn man sich einen Kritiker nennen will. Noch gehört hier-

her sein Freund und Mitarbeiter (an Sternbalds Wanderungen), der gemüthvolle Wilhelm Heinrich Wackenroder aus Berlin (1772—97), dessen Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (1797) das Programm der religiös-mystischen Kunstästhetik der Romantischen Schule enthalten, deren weitere Ausführung seine Phantasieen über Kunst (1797) und Sternbald's Wanderungen bieten. Wie in letzterem Buche Wilhelm Meister Muster war, so ist das noch mehr der Fall in Novalis' unvollendetem Heinrich von Ofterdingen, der Verklärung des ganzen menschlichen Lebens in der Poesie, einem Buche, das bei vielem wahrhaft Schönen dennoch zu viel schwermüthigen Mysticismus enthält, als daß es genießbar wäre. Etwas Aehnliches unternahm der allerdings nur theilweise dieser Schule angehörige Friedrich Baron de la Motte Fouqué[8] aus Brandenburg (1777—1843), ein wahrer, aber einigermaßen outrirter Patriot, der freilich zu einer etwas unpassenden Zeit den Bayard spielte, und mit seiner antiken Ritterlichkeit sich wunderbar genug in dem modernen Fracke ausnahm, mit seinem Allwin, den er unter dem Namen Pellegrin schrieb. Unter seinen Romanen, die besonders das Nordische Ritterthum mit seinen Drachen verherrlichen sollten, ist der Zauberring der beste, am poetischsten aber sein Märchen Undine. Seine übrigen Ritterromane sind widerlich und verhalten sich zum wirklichen Ritterthum wie die Malteserritter von heute zu denen des 16ten Jahrhunderts. Auch als lyrischer Dichter hat er sich versucht, und unter seinen patriotischen Liedern ist manches Gelungene. Bei weitem genialer und natürlicher ist aber Ludwig Achim von Arnim[9] aus Berlin (1781—1831), dessen Hauptfehler darin besteht, daß seine Phantasie ungeregelt ist und daß er stets, wenn er in seinen Romanen, z. B. den (unvollendeten) Kronenwächtern der Päpstin Johanna ꝛc., einen wahrhaft poetischen Anlauf genommen hat, nachher Alles unter einander wirft und das Unzusammenhängigste zusammenmischt. Im Drama können wir ihm noch weniger Geschmack abgewinnen. Sein Mitarbeiter in jener vortrefflichen Volksliedersammlung, des Knaben Wunderhorn, der man ebenfalls jenen Mangel an Einheit und Plan zum Vorwurf machen kann, ist Clemens Brentano[10] aus Frank-

rl a. M. (1778—1844) geweſen, ein Mann, der wie Ar-
m überall nach Shakſpere'ſcher Genialität ſtrebt und darum
ine beſten Früchte durch ſeine zu häufig angebrachten Witze
rdirbt (z. B. in dem Luſtſpiel, Ponce de Leon 1804). Dieß
i auch der Grund, warum ſeine Kindermärchen, in denen übrigens
n wahrer Schatz von Poeſie enthalten iſt, kaum daß man eben
rch ſie zum fröhlich-lachenden Kinde geworden, plötzlich
ieder durch irgend eine humoriſtiſch ſein ſollende, aber fratzen-
ſte Karrikatur kälten. Nun gehört aber in den innern Bund
r Romantiker auch noch ein Vierblatt von Tragikern, deſſen
rennpunkt der phantaſtiſche Myſtiker Zacharias Werner[11])
s Königsberg (1768—1823) bildet, ein Mann, der in
ancher Beziehung mit Calderon Aehnlichkeit hat, inſofern dieſer näm-
h in ſeinen geiſtlichen Stücken die ganze betäubende Poeſie des
atholicismus entwickelt. So zeigt er ſich uns in den Söhnen
s Thals (1803), mit denen er ſeine Laufbahn als drama-
ſcher Schriftſteller eröffnete, in dem Kreuz an der Oſtſee (1806),
ab ſelbſt in ſeinem Luther (1807) oder der Weihe der Kraft,
i Letzterem, wo eine Apotheoſe des Proteſtantiſchen Glaubenshelden
boten werden ſoll, iſt aber die übertriebene Romantik ganz am un-
chten Platze und Luther einem in Allegorieen ſchwelgenden
ominikaner weit ähnlicher als einem das Zuviel des katho-
ſchen Dogmatismus vertreibenden Reformator. Außerdem iſt
durch ſeinen 24ſten Februar, deſſen Quelle in zwei Ge-
ichten zu ſuchen iſt, die der bekannte Pater Abraham a Santa
lara in ſeinem Heilſamen Gemiſch-Gemaſch (Würzb. 1704. S.
7 u. 47) mittheilt, der Vater der bekannten Schickſals- oder
talitiſchen Tragödien geworden, obgleich ihm keiner ſeiner Nachahmer
t trefflicher Sprache und ergreifenden Darſtellung dieſer finſteren
räuelſcenen, wohl aber in Häufung des Schrecklichen gleichge-
mmen iſt, wie man z. B. aus den aus Franzöſiſcher Quelle
vorgegangenen Drei Tagen aus dem Leben eines Spielers ſe-
n kann, deren letzter Theil ſehr Vieles von der Kataſtrophe
s 24ſten Februars hat. Adolph Müllner[12]) aus Langen-
uf bei Weißenfels (1774—1829) hatte, wie er ſelbſt (Wien.
ätſchr. f. Kunſt, Lit., Theat. u. Mode 1823 nr. 104 sq.) bemerkt,
ne Vergleichung des 24ſten Februars mit der antiken Schick-

falstragödie unternommen; da er aber keine Aehnlichkeit fand, so versuchte er in seinem 29sten Februar eine Annäherung der modernen und antiken Fatumsidee, blieb aber weit hinter Werner zurück, und wenn auch seine „Schuld" zu ihrer Zeit große Sensation machte (1816), so ist doch auch hier allzuviel Phrasenprunk und gemachtes Pathos, als daß sie bei der eigentlichen Seichtigkeit der Characteristik und der Unmoralität der Handlung sich auf die Länge hätte behaupten können. Unter seinen übrigen Leistungen nennt man noch König Yngurd und die Albanesin; allein beide sind bis auf das grausige Element doch sehr schwach. Ziemlich dasselbe ephemere Glück machte Christian Ernst Freiherrn von Houwald's aus Straupitz in der Niederlausitz (1778—1845)[13]) „Bild", ein sententiöses und phrasenreiches Stück voll Bilder und schöner Worte, aber durchaus keine Deduction der Fäden der ewigen Weltordnung, sondern ein blindes Kind des Zufalls. Sein Leuchtthurm, in dem der Wahnsinn zum dämonischen Lenker des Schicksals wird, ist ebenfalls ein dramatische Mißgeburt, und Fluch und Segen ein ächtes Rührstück für überspannte Romanheldinnen. Endlich schließt die Reihe der fatalistischen Vorturner Franz Grillparzer[14]) aus Wien (1790 geb.), dessen hypertragische Ahnfrau (1816) die Unnatur dieser Richtung auf den höchsten Gipfel treibt, aber für Heldenspiele mit guten Kehlen und tüchtigen Fäusten durch ihren Held Jaromir immer ein nützliches Stück bleibt. Auch die altjüdische Idee darin, „die Sünden der Väter werden bis ins dritte und vierte Glied gerächt", ist wohl tragisch, aber christlich unwürdig. Besser ist in mancher Beziehung König Ottokars Glück und Ende (1824) und sein Goldenes Vließ, eine edle Tragödie im antiken Sinne (1823); aber seine Sappho (1819), ein modern antikes Trauerspiel, welches wohl eine Nachahmung von Goethe's Tasso vorstellen soll, ist ebenso verunglückt als sein Gegenstück zu dem berühmten Leben ein Traum, der Traum ein Leben (1840), wenn es sich auch, wie überhaupt die sämmtlichen Stücke der eben genannten Tragiko-Romantiker, recht gut lesen läßt, da ihnen, wie schon bemerkt, schöne, poetische Sprache und anmuthiger Versbau nicht abzusprechen und ihr oft hohler Phrasenkram unter blumenreichem Bilderschmelz gut genug verdeckt, Grillpar-

ellt aber ohne Zweifel ein poetischer Kopf ist. Wie diese ganze Richtung aber durch Castelli's Schicksalsstrumpf und Platen's Verhängnißvolle Gabel parodirt wurde, ist bekannt.

1) H. H. Heine, Zur Geschichte der neuen schönen Literatur in Deutschland. Paris 1833. II. 8. u. d. Romantische Schule. ebd. 1836. 8. Goethe B. Bd. XXXI p. 422 sq. Echtermeyer in d. Hall. Jahrb. 1838. nr. 157 q. 163 sq. u. umgearb. in Ruge Schr. Bd. I. Gervinus V. p. 569 sq. illebrand Bd. III. p. 199 sq.

2) E. de Golbery, Not. s. A. G. de Schlegel. Straßb. 1834. 8. eine Rom. Schule p. 123 sq Galusky in d. Rév. d. deux mondes. . XIII. p. 399—442. Illustrirte Zeitung 1845. Bd. V. p. 55 sq. Ruge chriften. Bd. I. p. 334 sq. Braun b. Lewald's Europa 1845. Bd. I. r. 24. Hillebrand Bd. III. p. 254 sq. Blätt. f. liter Unterhalt. 1845. . 1187 sq. Kinkel im Tasch. Vom Rhein 1847. p. 217 sq. — Oeuvres rites en français et publ. p. Ed. Böcking. Leipz. 1846. III. 8. u. lerke her. v Ed. Böcking. Lpzg. 1846—47. XII. 8.

3) S. Ruge Schriften Bd. I. p. 503 sq. Heine p. 114 sq. Hillebrand d. III. p. 269 sq. Hegel, Gesch. d. Phil. Bd. III. p. 642 sq. Varnagen v. Ense, Gallerie v. Bildnissen. Bd. I. nr. II. u. XI. — Sämmtliche Werke. Wien 1822—25. X. 8. II. verm. A. ebd. 1846—47. XV. 8. (Nicht darin enthalten ist:) Lucinde. Ein Roman. Th. I. Berl. 1799. 8. Dazu: [Fr. Schleiermacher] Vertraute Briefe üb. Schlegels Lucinde. Lübeck 799. 8. Hamb. 1835. 8. B. Vermehren, Briefe üb. Schl. Lucinde. Jena 800. 8.)

4) Von der Idee der Schönheit in Vorlesungen geh. zu Dresden 1807. ntl. 1809. 8. Vorlesungen über die Deutsche Wissenschaft und Literatur, h. zu Dresden 1806. Dresd. 1806. 1807. 8. s. Varnhagen v. Ense, Gallerie von Bildnissen aus Rahels Umgange. Lpzg. 1836. Bd. II. nr. XIV.

5) Erwin, Vier Gespräche über das Schöne und die Kunst. Berlin 815. 8. Philosophische Gespräche. I. Samml. Berl. 1817. 8. Nachgelassene chriften und Briefwechsel. Herausg. v. L. Tieck und Fr. v. Raumer. Lpzg. 26 II. 8. Bachmann im Hermes 18.9. Bd. 32. p. 165—198.

6) Schriften. Lpzg. 1835. II. 8.

7) S. Ruge's Schriften. Bd. I. p. 353 sq. Heine Romant. p. 150 sq. ermayr Arch. f. Gesch. 1825. nr. 56. 106—120. Braniß in d. Vorw. z. itter. Accoromb. Bd. I. II. A. K. Steffens, Was ich erlebte. Tieck Vorr. . Novell (Schriften) Bd. I. VI. u. XI. G. Laube, Moderne Charakteristik. annh. 1835. Bd. II. p. 145 sq. (Schmähartikel s. Th. Schacht, Unsinn und arbarei in d. heutigen Literatur. Mainz 1828. 8. u. Schlesier in Lewalds Literarrevue 1835 Jahrg. I.) Hillebrand Bd. III. p. 293 sq. — Schriften. ntl. 1828 sq. Bd. I—XX. 8. Gesammelte Novellen II. A. Bresl. 1838—. I—XIV. 8. Phantasus. II. A Berl. 1844—45. III. 8. Vittoria Accorombona. Bresl. 1840. 1841. II. 8. Dramaturgische Blätter. Bresl. 1825—26. . 16. Romantische Dichtungen. Jena 1799—1800. II. 8. Peter Lebrechts olksmärchen. Berl. 1797. III. 8.

8) Allwin. Berl. 1808. II. 8. Corona, e. Rittergedicht Tübing. 1814. Gedichte. Stuttg. 1816—27. V. 8. Der Zauberring, e. Ritterroman. ürnb. 1816. II. A. 8 Undine, in s. Jahreszeiten. Berl. 1814. H. I. (IV. A. d. 1826. 8) u. viel. A. Geistliche Gedichte. M. e. Vorr. v. Kletke. Berl. 846. 16. Ausgewählte Werke. Halle 1841. XII. 12. s. Lebensgeschichte auf-

gez. v. ihm selbst. Halle 1840. 8. u. Goethe und einer seiner Verehrer. E. Stück Lebensgesch. Berl. 1840. 8. Ruge Schriften. Bd I. p. 36 sq. Heine Romant. p. 280 sq. Jean Paul Kl. Bücherschau Bd. I. p. 191—233. Hitzig in d. Preuß. Allg. Z. 1843. nr. 55.

9) S. Heine Rom. p. 231 sq. Ruge Schrift. Bd. I. p. 386 sq. L. B. in d. Grenzboten 1847. nr. 21. p. 825 sq. Sämmtliche Werke. Berl. 1846—47. XIX. 8.

10) S. Heine a. a. O. p. 209 sq. Ruge Bd. I. p. 386 sq. Görres a. a. O. Bd. I. p. V—LVIII. — Godwi od. das steinerne Bild der Mutter. Ein verwilderter Roman. Frkft. 1801. II. 8. Satyren u. poetische Epist. Lpzg. 1800. Bd. I. 8. Der Philister vor, in und nach der Geschichte. Berl. 1811. 4. Märchen. her. v. G. Görres. Stuttg. u. Tüb. 1846. II. 8.

11) Sämmtliche Werke. Grimma 1844. XIII. 8. Dazu als Bd. XIV u. XV. Z. W. Biographie u. Characteristik nebst Originalmittheilungen aus dess. hdschr. Tagebüchern her. v. Schütz. ebd. 1841. II. 8. J. E. Hitzig, gebens-Abriß. Z. W. Berl. 1823. 8. Geistes-Funken aufgefangen im Umgange mit weiland F. L. Z. Werner. her. v. Isidorus Regimentarius. Würzb. 1827. 8. Ruge Schriften. Bd. I. p. 386 sq. Heine Romant. p. 275 sq.

12) Dramatische Werke. Brnschw. 1828. VII. 8. (Dazu Ein Engel f. Schriftsteller, Buchhändler u. Rechtsgelehrte. Wolfenb. 1828. 16.) ebd. 1832. 4. Novellen. Bd. I. Lpzg. 1829. 16. Vermischte Schriften. Stuttg. 1824—26. II. 8. cf. Schütz, Müllners Leben, Character und Geist. Mannh. 1830. 8.

13) Das Bild. Lpzg. 1822. 8. Die Feinde. ebd. 1825. 8. Fluch u. Segen. ebd. 1821. 8. Der Fürst und der Bürger. Lpzg. 1823. 8. Der Leuchtthurm. Die Heimkehr. Zwei Trauersp. ebd. 1821. 8. Vermischte Schriften. ebd. 1821. II. 8. Die Seeräuber. ebd. 1830. 12.

14) S. D. Grenzboten 1846. nr. 44. p. 177 sq. Die Ahnfrau. Wien 1817. VI. A. ebd. 1844. 8. König Ottokars Glück und Ende. ebd. 1825. 8. Sappho. ebd. 1819. III. A. 1822. 8. Das goldene Vließ. ebd. 1822. 8. Des Meeres und der Liebe Wellen. ebd. 1840. 8. Der Traum ein Leben. ebd. 1840. 8.

§. 710.

Nachdem wir bisher die unmittelbar zu den Romantikern zu zählenden Dichter betrachtet haben, müssen wir jetzt noch derjenigen gedenken, welche, wenn sie auch nicht unmittelbar dieser Schule angehörten, doch in vieler Beziehung die Richtung derselben einschlugen. Wir wollen gleich **Bettina von Arnim**[1]), geb. Brentano aus Frankfurt a. M. (geb. 1785) voranstellen, da sie ja so nahe mit zwei Koryphäen dieser Schule geistig und leiblich verwandt ist. Diese hochbetagte Sibylle der romantischen Literaturperiode, wie sie der geistvolle Mundt nennt, bereits durch Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde zur Europäischen Berühmtheit erhoben, hat in ihren Schriften bald pantheistische Schwebereligion (Günderode, Bd. I. p. 254), bald freien Staat

ß Buch gehört dem König), bald Frauenemancipation von
n Standpunkte aus und mit Talent gepredigt, aber auch
bedenkliche Verworrenheit in den Hauptbegriffen ihrer ſelbſt-
achten Philoſophie gezeigt, und ſteht hierin bei weitem der ebenſo
hmten und gleiche Intereſſen verfolgenden Rahel[2]) Anto-
Friederike Varnhagen van Enſe, geb. Levin aus
in (1771—1833), einer der größten Feindinnen des Chriſten-
s (ſ. Rahel Bd. I. p. 263), nach, die zwar als Schrift-
rin ſelbſt nicht auftrat, aber durch ihren pſychologiſch,
t intereſſanten Briefwechſel dargethan hat, wie ſie durch ihre
inlichkeit gewirkt und mit welcher Feinheit des Scharfſinns
ie mancherlei Zuſtände und Ereigniſſe ihrer Zeit aufgefaßt
beleuchtet hat. Nun wird es nach Erwähnung dieſer
tlich ganz frei daſtehenden Sonderelemente der Romantik gewiß
nd ſein, die patriotiſchen Vertreter dieſer Schule zu nennen.
der Spitze derſelben ſteht der moderne Tyrtäus Karl Theodor
ner[3]) aus Dresden (geb. 1791, fiel bei Roſenberg in der Nähe
Gadebuſch im Mecklenburgiſchen 1813), Lützow's, des kühnen
rs, Adjutant, der Dichter des Schwertlieds und der Wilden
, deſſen Leier und Schwert am Beſten zeigt, wie der
ſende Jugendmuth ſowohl das eine wie das andere zu
n weiß, der aber leider nur zu viel von Schiller, dem Freunde
s Vaters, in ſich aufnahm, ſo daß er im blinden Eifer,
ders in ſeinen Trauerſpielen, Zriny und Roſamunde, nur
Schattenſeiten ſeines Meiſters nachgebildet hat. Uebrigens
er nicht viel auf Durcharbeitung und Feile und iſt auch
ein ächter wilder Jäger. Neben ihm ſteht Friedrich
rimilian Schenk von Schenkendorf[4]) aus Tilſit (1784
817) (nicht aus Königsberg 1783—1819), ein frommer Dich-
oll heißer Vaterlandsliebe, deſſen Lieder: die Freiheit, der Bauern-
und die Deutſchen Städte zu den herrlichſten Produkten
vaterländiſchen Lyrik gehören. Auch Stägemann nimmt
Freiheitsdichter durch die Kraft ſeiner Kriegsgeſänge eine
Stelle ein, und daß ſeine allerdings etwas zu grell her-
tretende Mißbilligung der Polniſchen Revolution ihm ſo vie-
Tadel zuzog, kann ſeine warme Vaterlandsliebe deshalb noch
in Vergeſſenheit bringen. Wer kennt aber nicht Ernſt

Moritz Arndt[5]) aus Schoritz auf Rügen (geb. 1769), dessen Geist der Zeit (1806) ein unvergängliches Denkmal Deutschen Muthes bleiben wird? Wen hätte sein Volkslied: Was ist des Deutschen Vaterland? noch nicht begeistert? Und wer erkennt in seinen Kriegs- und Wehrgesängen, unter denen ich nur: Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!" und sein Lied von Schill nennen will, nicht den ächten Volkssänger? Aber während wir auch Rückert mit seinen Geharnischten Sonetten (1814) an Gräbern von Ottensen, sowie Fouqué's, der übrigens überall der fromme, gottvertrauende Kriegsheld ist, wenn er auch in seinen geistlichen Gedichten viel zu sehr an des Angelus Silesius andächtige Blümelei erinnert, kräftige Schlachtlieder nicht vergessen, muß doch der edle Heinrich von Kleist[6]) aus Frankfurt a. d. Oder (1776 geb., erschoß sich mit seiner Geliebten, Adolphine Sophie Henriette Vogt, gebornen Kech, 1811), der politische Werther seiner Zeit, wie ihn Mundt nennt, hier eine ehrenvolle Stelle finden, denn sein unbefriedigtes Sehnen nach der Befreiung seines Vaterlands, concentrirt in seine unglückliche Leidenschaft, führte für ihn und seine Geliebte jene traurige Katastrophe herbei, die Beider Leben ein Ziel setzte. Mit reichem Talent begabt, das aber eben seiner unentschiedenen Zerrissenheit halber nicht zur vollkommenen Ausbildung gelangen konnte, schwankt er zwischen den Schicksalsdichtern (Familie Schroffenstein 1803) und den Romantikern (im Käthchen von Heilbronn 1810, und in dem eigentlich bessern Prinz von Homburg 1809), wogegen er in dem mit meisterhaften Schilderungen der gleichzeitigen Zustände durchflochtenen Romane, Michael Kohlhaas sich gänzlich der Tieck'schen Schule nähert.

Eine andere Nebenschule bilden die sogenannten phantastischen Romantiker. An der Spitze derselben mag der Sonderling Ernst Theodor Wilhelm Amadeus Hoffmann aus Königsberg (1776—1822), ein wunderlicher Charakter, stehen, der aus Hamann und Jean Paul nur das unnatürliche, dämonische Element in sich aufgenommen zu haben scheint, aus dem dann jene finstern, geisterhaften Fratzen hervorgingen, wie wir sie in den Phantasiestücken in Callots Manier (1814), den Elixiren des Teufels (1816), den Nachtstücken (1817), den Ser-

ebrüdern (1819) ꝛc. vor uns sehen. Indessen soll deshalb
r Genialität, wie sich dieselbe besonders in seinen satirischen
riften, Klein Zaches (1819) und den Lebensansichten des
rs Murr (1820) leicht wahrnehmen läßt, hier kein Eintrag
an werden, wiewohl Christian Weisflog's[8]) aus Sagan
80—1828) Phantasiestücke, obgleich poetisch nicht so hoch-
nd, doch im Einzelnen (das große Loos, Eps der Zwiebel-
), die Pudelmütze) weit wohlthuender wirken. Noch glück-
r ist Wilhelm Hauff[9]) aus Stuttgart (1802—27)
der ironisch-humoristischen Seite hin mit seinen Memoiren
Satans (1826), obgleich er seinen großen Ruf mehr dem
gen Mann im Monde (1825), womit er bekanntlich der
iren'schen Liederlichkeitsromantik einen tödtlichen Stoß bei-
ite, und seinem höchst gelungenen historischen Romane, Lich-
ein (1826), verdankt. Indessen möchte ich doch auf dem-
n Gebiete dem geistreichen Humor Adelbert's von (eigent-
Louis Charles Adelaide de) Chamisso[10]) de Boncourt
dem Schlosse Boncourt in der Champagne 1781 geboren
1838 gestorben), des großen Weltumseglers, den Vorzug
ilen, denn sein Peter Schlemihl (Jüdisch-Deusch = Unglücks-
l), der seinen Schatten sucht, ist eine traurig-komische
lderung seiner eigenen Gemüthsstimmung, wie er, ein mit
und Seele seinem Vaterlande anhängender Franzose doch
seine persönlichen Verhältnisse mitten unter den Feinden
ben vereinsamt zu leben gezwungen ist. Wie gut ihm dieß
tgen, folgt aus dem mißglückten Versuche des geistreichen
rich Förster, eine Fortsetzung desselben zu liefern. Aber auch
lyrischer Dichter, besonders in seinen Romanzen, ist er höchst
nell, und im Gemüthlichen (die alte Waschfrau) und Humor-
en (das bekannte Lied vom Zopfe oder die tragische Ge-
te) ist er ebenso ausgezeichnet als im Schauerlich-Malerischen
größere poetische Erzählung Salas y Gomez). Uebrigens
er an poetischem Genius und Lebendigkeit von dem geist-
n Sittenmaler (Rom, Römer und Römerinnen 1820)
helm Müller[11]) aus Dessau (1795—1827) über-
n, dessen Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines
den Waldhornisten (1824) und berühmten Griechen-

lieder (1821) zu dem Besten gehören, was die moderne Deutsche Lyrik geleistet hat.

Wenden wir uns zu den patriotischen Sängern unserer Zeit zurück, so müssen wir nothwendig die Koryphäen der Schwäbischen Dichterschule hierherziehen, d. h. diejenigen Dichter, welche das schöne Schwaben mit seiner reizenden Natur nach allen seinen Theilen zu feiern sich vereinigt haben, ohne daß dabei an eine genau übereinstimmende geistige oder formelle Gleichheit zu denken wäre, denn Justinus Kerner sagt in seinem Gedichte, die Schwäbischen Sänger (an Göthe, der sehr wegwerfend über sie geurtheilt hatte): „Bei uns giebt's keine Schule, Mit eignem Schnabel Jeder singt, Was halt ihm aus dem Herzen dringt", und in der Schwäbischen Dichterschule: „Wo der Winzer, wo der Schnitter Singt ein Lied durch Berg und Thal, Da ist Schwäb'scher Dichter Schule, Und ihr Meister heißt Natur." Der bedeutendste dieser lieblichen Naturfänger ist aber unstreitig der gelehrte Literarhistoriker Ludwig Uhland[12]) aus Tübingen (geb. 1787); denn vergleicht man nur die von ihm mit unsäglichem Fleiße gesammelten und gesichteten Volkslieder mit seinen eigenen Romanzen und Balladen, so sieht man erst recht ein, wie nahe er seinen alten ächtnationalen Mustern gekommen ist. Er hat sich ebenso von allen modernen Deutschen Dichtern Goethe und Schiller am Meisten genähert, ohne deshalb irgendwie von ihnen abhängig zu sein, und obgleich er durch und durch Romantiker ist, so hat er doch nie jenes mystische andächtelnde Element in sich aufgenommen, oder jenen erzwungenen frostigen Humor walten lassen, wodurch wir uns bei ihnen so unangenehm berührt fühlen. Die beiden, seiner früheren Entwickelungsperiode angehörigen Dramen, Herzog Ernst von Schwaben und Ludwig der Baier, sind blos dramatisirte Romanzen und auf der Bühne unwirksam. Hat nun zwar Goethe (Briefe mit Zelter nr. 680) ein ungünstiges Urtheil über ihn gefällt und Heine (Romant. Schule 288 sq.) ihn zu beschmutzen gesucht, so hat doch Deutschlands durch die Weltliteratur noch unverdorbene Jugend längst über ihn entschieden, und er ist unbedingt ein Deutscher Volksdichter geworden, dessen herrliches Programm in dem schönen Gedichte: Freie Kunst, enthalten ist

In jeder Beziehung geiſtesverwandt ſteht ihm Guſtav Schwab[13]) aus Stuttgart (geb. 1792) nah, indem er faſt dieſelben Stoffen wie dieſer verfolgt und ihm im Liede und der Romanze, ohne ſein Nachahmer zu ſein, unter Allen am nächſten kommt. Nur iſt ſein Geſichtskreis weiter, er ſtreift weit über Deutſchlands Auen hinaus und hat noch dazu ein mehr chriſtliches Gepräge an ſich als der Freund des Nordiſchen Heidenthums Uhland. In letzterer Beziehung, ſich aber leider allzuſehr der Myſtik nähernd, wie ſich aus ſeinen philoſophiſchen Schriften ergiebt, unter denen wir beſonders ſeine Seherin von Prevorſt (1830) hervorheben, übertrifft Schwab noch der Weinsberger Oberamtsarzt Juſtinus Kerner[14]) aus Ludwigsburg (geb. 1786), unter den neueren Dichtern wohl derjenige, der den Ton des altdeutſchen Volksliedes am Beſten getroffen hat, wie Niemand, der ſein ſchönes Wanderlied: „Wohlauf noch getrunken", nur einmal gehört, bezweifeln wird. Allerdings enthalten faſt alle ſeine Lieder und Romanzen eine gewiſſe düſtere Schwermuth, die wohl eben aus ſeinen häufigen Beſuchen des Nachtgebietes der Natur erklärlich iſt, und ſein Gedicht: die vier wahnſinnigen Brüder, giebt ein Bild ſeiner ſchmerzlichen Zerriſſenheit. Der Vierte, der hierher gehört, iſt Guſtav Pfizer[15]) aus Stuttgart (geb. 1807), der gelehrte Kritiker und treffliche Hiſtoriker, dem bekanntlich von Goethe (Briefwechſel mit Zelter v. 820) jenes harte Urtheil kam, daß von ihm und ſeiner Schule nichts Tüchtiges hervorgehen könne. Wie Unrecht ihm geſchah, geht aus ſeiner Antwort darauf, Zuverſicht, hervor, welche den ſprechendſten Beweis des Gegentheils lieferte.

Da von den andern zur Schwäbiſchen Schule gehörigen Dichtern weiter unten geſprochen werden muß, ſo will ich hier noch einige Dramatiker erwähnen, die unbedingt zur Romantiſchen Schule zählen. Der erſte iſt Wilhelm von Schütz[16]) aus Berlin (1776—1847), deſſen Trauerſpiele Lacrimas (1802) und Niobe (1807), jenes Fr. Schlegel's Alarcos, dieſes A. W. von Schlegel's Jon nachahmend, alle Fehler ihrer Muſter theilen, während ſeine ſpäteren hiſtoriſchen Trauerſpiele, z. B. Karl der Kühne, zwar einzelne gelungene Stellen haben, aber im Ganzen doch verfehlt ſind. Sein Verſuch,

den Chor in der Niobe und den Gleichen durchzubringen, ist mißlungen, seine Verse aber sind fast immer schlecht. Nun mögen die Brüder Heinrich Joseph[17]) (1772—1811) und Matthäus[18]) von Collin (1779—1821) folgen, Beide allzugroße Shakspearianer und eben deshalb zu wenig Originale, da auch Schiller nicht ohne Einfluß, wenigstens auf letztern, den übrigens weniger begabteren, geblieben ist. Sein Versuch, nach Shakspere's Vorgange eine Reihe zusammenhängender Dramen aus der vaterländischen Geschichte zu geben, verdient jedoch Anerkennung. Der ältere ist am berühmtesten durch seinen auch von Goethe (W. XXXI. S. 199) nicht ganz gemißbilligten Regulus geworden, aber leider sieht man ihm allzusehr das fleißige Studium seines Musters an, und darum läßt er kalt. Unter seinen späteren Stücken sind Coriolan und Mäon noch die besten. Auch als Romanzen- und lyrischer Dichter ist er thätig gewesen, allein er erscheint immer zu schwerfällig und schwülstig, wie sogar seine berühmte Ballade, Kaiser Karl auf der Martinswand, zeigt. Auch Johann Heinrich Apel[19]) aus Leipzig (1771—1816), der bekannte Verfasser des Gespensterbuchs (mit Laun), strich einen Kunz von Kauffungen, der aber nur durch Ritterspectakel in kleinen Städten Epoche machen konnte. Nicht viel besser sind Ernst Friedrich August Klingemann's[20]) aus Braunschweig (1777—1831) romantisch sein sollende, jetzt vergessene Stücke; denn wenn man den, vorzüglich auf kleineren Bühnen öfter gegebenen Faust mit seinen Klinger'schen Gräueln gesehen hat, weiß man, was man von den übrigen, unter denen vielleicht noch eins der besten ist, zu halten hat, obgleich der Ahasverus von draſtischem Bühneneffect ist, und Heinrich der Finkler und Deutsche einzelne gut gezeichnete Charactere enthalten. Sein Luther ist noch verzeichneter als der Werner'sche. Gewissermaßen gehören überhaupt die meisten Ritter- und Räuberstücke in diese Kategorie; da aber von ihrem Musterspiegel, dem Abällino, schon die Rede war, so lassen wir billig den ganzen Kram in der Rumpelkammer der Theaterbibliotheken und wenden uns zu Adam Oehlenschläger[21]) aus Friedrichsberg bei Kopenhagen (geb. 1779), der aber, wie sein grober Antagonist Baggesen, unbedingt in dem Deutschen Dichterstaat das Ehrenbürgerrecht ver-

mt hat, da er unſerer Mutterſprache, wie nur einer ihre-
ſten Söhne, ſich mächtig gezeigt hat. Er hat eine große Anz
hl von dramatiſchen Stücken geliefert, unter denen die der
ordiſchen Sage entnommenen unbedingt die kalte Friſche ihrer
ocalitäten ſehr gut wiedergeben, was auch Goethe (W. XXXI.
, 245. 259) in Bezug auf den Hakon Jarl (1806) ge-
ührend anerkennt. Allein in allen iſt eine ziemlich unverdaute
omantik ſichtbar und nur der einem Märchen der Tauſend und einen
acht nachgebildete Aladdin oder die Wunderlampe iſt ein ziemlich
inſtleriſch vollendetes Märchen, während auf der andern Seite
inem Correggio, der die Reihe der Künſtlerdramen eröffnet, bei
effender Characteriſtik der einzelnen darin auftretenden hervor-
genden Perſönlichkeiten im Ganzen doch die höhere dichteriſche
Beihe, wie ſie der Taſſo unbedingt an ſich trägt, fehlt, wes-
egen er unbefriedigt läßt. Auch ſein neueſtes Stück, Dina,
at den Erwartungen nicht entſprochen, und im komiſchen Fache
t er auch nicht ſehr glücklich, wie ſeine Lieb' ohne Strümpfe be-
eiſt. Unter den Nachtretern der im Correggio vorgezeichneten Bahn
t der gemüthvolle Friedrich Kind[22]) aus Leipzig (1768
–1843) zu nennen, deſſen „van Dycks Landleben" jetzt blos
och der Literaturgeſchichte angehört, während ſein dem Apel'ſchen
eſpenſterbuche entnommener, nicht eben ſehr poetiſcher Freiſchütz
urch Weber's großes Tongenie ſeinen Namen bis auf die
ätteſte Zeit verewigen dürfte.

Nun giebt es auch noch einige Novelliſten, die ich hierher
ehen möchte. An der Spitze derſelben ſteht Leopold Sche-
r[23]) aus Muskau in der Niederlauſitz (geb. 1784), ein chriſt-
cher Pantheiſt, der in der Naturanſchauung ſchwelgt und wie
n Kind mit den Blumen, mit den kleinſten Atomen der-
ben zu ſpielen pflegt (Laienbrevier). Dieſelbe Richtung ver-
lgt er auch in ſeiner Lyrik, doch kann man ihm darin mit Recht
zwungene Empfindelei und hier und da ſogar Kleinigkeits-
merei vorwerfen, obgleich Alles bei ihm auf Romantik hin-
ausläuft. Hierzu kommt noch das oft unpaſſend angebrachte
umoriſtiſche Element, welches Jean Paul abgeborgt iſt, aber,
it allzuviel Reflexion vereinigt, immer die Handlung aufhält und
e Illuſion verdirbt, was man am Beſten gewahr wird, wenn

man seine übrigens aus demselben Grunde sehr schwülstig geschriebenen Novellen liest. Dieß kann man nun freilich dem fruchtbaren Dichter der Stunden der Andacht Johann Heinrich Daniel Zschokke[24]) aus Magdeburg nicht zum Vorwurf machen, denn seine zahlreichen Novellen sind, wenn auch nicht classisch, doch alle höchst moralisch und zum größern Theile sehr gut erfunden und spannen das Interesse des Lesers, so Alamontade, Addrich im Moos, der Freihof von Aarau ꝛc., und verdienen wirklich den Namen Erheiterungen, wie jene Zeitschrift hieß, in welcher er sie gewöhnlich erscheinen ließ. Seine Selbstschau zeigt in seinem Spiegelbilde einen der edelsten Menschen, die je lebten, und ist ein Buch, welches der Jugend mit Auswahl in die Hand gegeben, unbedingt anregend wirken muß. Etwas Aehnliches bietet Heinrich Steffens[25]) aus Stavanger in Norwegen (1773—1845), der berühmte Naturphilosoph, in seinem unter dem Titel: „Was ich erlebte" bekannten Denkwürdigkeiten, obgleich dieselben neben seiner eigenen Entwickelungsgeschichte eigentlich noch mehr die gleichzeitigen Zeitbegebenheiten und Verhältnisse mit berühren, also nicht bloß nach der psychologischen, sondern auch nach der historisch-literarischen Seite hin von großer Wichtigkeit sind. Seine Novellen, unter denen die vier Norweger am Höchsten stehen, sind zwar auf eine Art historische Basis gebaut und ihre Scenerie ist, besonders wenn er sie aus Norwegen geben kann, so klar und frisch erhaben dargestellt, wie sie nur ein Dahl malen kann, allein er gibt hier nur seine eigene Subjectivität wieder, und überall spiegelt sich seine altlutheranische Orthodoxie und seine in naturphilosophische Speculationen versenkte Natur, wie er denn auch in seinem letzten Romane, die Revolution (1837), furchtlos seine ultraconservativen Grundsätze ausspricht und offen die Reaction als das einzige Heilmittel der verdorbenen gesellschaftlichen Zustände betrachtet.

1) Die Günderode. Ein Briefwechsel. Grünberg 1840. II. 8. Dieß Buch gehört dem König. Verl. 1843. II. 8. (s. A. St. Bettina u. ihr Königsberg. Hamb. 1844. 8. Ruchlosigkeit der Schrift: Dies Buch gehört dem König. Ein unterthäniger Fingerzeig, gewagt von Leberecht Fromm. Bern 1844. 8. s. Z. Funck (C. Fr. Kunz) Bettina. Geistes- und Charactergem. dies. von gez. Frau. Bamb. 1846. 12. Mundt, Gesch. d. Lit. d. Gegenw. p. 317 u. Lit Gesch. III. p 329 sq. Ueb. sie u. Rahel u. d. Stieglitz s. Gesch. Schrift. Bd. II. p. 283 sq. Kühne, Männl. u. weibl. Char. Bd. I. nr. IV—V

2) Rahel. E. Buch d. Andenkens für ihre Freunde. Her. v. K. A. Varnhagen v. Enſe. Berl. 1834. III. 8. Z. Funck, Rahel. Geiſtes- u. Charakterzüge d. dieſ. großen Frau. Bamb. 1835. 12.

3) Sämmtliche Werke, her. u. m. e. Vorw. verſ. v. K. Streckfuß. Berl. 1834. 1835. 4. ebd. 1837. 4. 1838. 1847. IV. 8. ſ. H. A. Erhard, K. Sein Leben m. e. ausführl. Beurth. ſ. Schriften. Arnſtadt 1821. 8. W. Lehmann, Lebensbeſchreibung u. Todtenfeier C. Th. K. Halle 1819. Ruge, Schriften Bd. IV. p. 60 sq. Zeitgenoſſ. nr. II. p. 5 sq. Lebensbeſchreib. merkw. Männer Bd. I. p. 133. sq.

4) Gedichte. Stuttg. 1815. 8. Poetiſcher Nachlaß. Berl. 1832. 16. Die italiſchen Städte. Frkft. 1814. 8. Studien. Berl. 1810. I. 8. Auf den Tod der Kaiſerin Maria Ludovika Beatrix. Vier Geſänge. Frkft. 1816. 8. Sämmtliche Gedichte. Berl. 1837. 8. S. Ruge Schriften. Bd. IV. p. 68 sq.

5) Gedichte. Roſt. 1804. Frkft. 1818. 8. Lpzg. 1840. 1842. 8. Iſraelitiſche Gedichte. Stuttg. 1829. 8. Mehrere Ueberſchriften. Nebſt e. Zugabe z. deutſchen Muſenalmanach für 1832. Lpzg. 1831. 8. Nebenſtunden. Lpzg. 1. Bd. I. 8. Mährchen und Jugenderinnerungen. Berl. 1818. 1842. II. Erinnerungen aus dem äußern Leben. Lpzg. 1840. III. A. ebd. 1842. 8. Ruge Schriften Bd. IV. p. 72 sq. Kühne Europa 1847. nr. 26. Grenzboten 1847. nr. 24. p. 457 sq. Steinmann Mephiſtophiles. Bd. I.

6) Hinterlaſſene Schriften her. v. L. Tieck. Berl. 1821. 8. Geſammelte Schriften. ebd. 1826. III. 8.

7) Ausgewählte Schriften. Berl. 1827—28. X. 12. Erzählende Schriften. Neue Auswahl. Stuttg. 1827—31. XVIII. 16. Geſammelte Schriften. Berl. 1844—46. XII. 12. cf. J. E. Hitzig, A. H. Leben u. Nachlaß. Berl. 1823. II. 8. Erzählungen aus H. letzten Lebensjahren, ſein Leben u. Nachlaß her. v. Mich. Hoffmann, geb. Rorer. Stuttg. 1839. V. 12. Vgl. z. ſ. W. v. Arth. Müller, Reliquien. Berl. 1845. Bd. II. Z. Funck, Erinnerungen a. meinem Leben. Lpzg. 1836. Bd. I. Zeitgen. nr. XLIII. p. 1 sq.

8) Phantaſieſtücke und Hiſtorien. Dresd. 1824—28. XII. 8.

9) Sämmtl. Schriften geordn. u. m. e. Vorw. verſ. v. G. Schwab. Stuttg. 1830—31. XXXVI. 16. ebd. 1837. X. 8. m. d. Dicht. Leben. ebd. 1839. V. 12. cf. Zeitgenoſſen III. R. III. 7. p. 43. sq.

10) Werke. Lpzg. 1836. IV. 8. (Dazu als Bd. V. u. VI. Leben u. Nachl. her. v. J. Ed. Hitzig. Lpzg. 1836. 8.) II. A. ebd. 1842. VI. 8. Gedichte. Lpzg. 1831. 12. IX. A. ebd 1847. 16. Peter Schlemihls wunderſame Geſchichte her. v. La Motte Fouqué. Nürnb. 1814. 8. V. A. ebd. 1838. 8. (Dazu Fr. Förſter, P. Schl. Heimkehr. Lpzg. 1843. 16.) — Ueb. d. Princip im Schlemihl u. Fauſt ſ. Löſch im Alb. d. lit. Vereins zu Nürnberg 1845. p. 1 sq.) S. Varnhagen im Freihafen 1838. H. IV. p. 1 sq.

11) Gedichte aus den hinterlaſſenen Papieren eines reiſenden Waldhorniſten. Deſſau 1824—26. II. 8. Lieder der Griechen. ebd. 1822—25. II. 8. Neue Lieder d. Gr. Lpzg. 1822—23. II. 8. Neueſte Lieder d Gr. ebd. 1824. Griechiſche Reiſen und epigrammatiſche Spaziergänge. Lpzg. 1827. 8. Vermiſchte Schriften m. e. Biogr. M. begl. v. G. Schwab. Lpzg. 1830. V. Griechenlieder. N. A. Lpzg. 1844. 8. Gedichte her. u. m. e. Biogr. begl. v. G. Schwab. Lpzg. 1837. II. 16. Nachtr. zu ſ. Schr. v. Arth. Müller, Reliquien. Bd. I. — ſ. Mundt, Freihafen. 1838. Bd. I. p. 165 sq.

12) G. G. Schwab, in d. Moosroſen, Taſch. v. Menzel. Stuttg. 1826.

12. G. Pfizer, Uhland u. Rückert. Stuttg. u. Tübing. 1837. 8. Eckermann Gespr. m. Goethe. Lpzg. 1836. Bd. I. p. 64. II. p. 358. Mönnich, L. Uhl. u. s. Gedichte, im Alb. d. Nürnb. Lit. Vereins 1844. nr. III. M. Meyr, Ueb. d. poetischen Richtungen unserer Zeit: Heyne, Platen, Uhland, Rückert, das junge Deutschland. Erlang. 1838. 8. — L. Wienbarg, die Dramatiker der Jetztzeit. H. I. Uhland. Altenb. 1839. 8. W. Müller im Hermes 1827. Bd. 28. p. 94—114. — Dramatische Werke. Stuttg. 1847. 8. Gedichte. Stuttg. 1815. XII. A. ebd. 1845. 16. Vaterländische Gedichte. Tüb. 1817. 8.

13) Gedichte. Stuttg. 1828—29. II. 8. Neue Ausw. ebd. 1838. 8. ebd. 1843. 16.

14) S. Strauß in d. Hall. Jahrb 1838. nr. 1 sq. u. Zwei friedliche Blätter. Altona 1839. p. 1 sq. Rev. d. deux mond. 1842. Juillet. Müller a. a. O. p. 112—129. — Dichtungen. Stuttg. 1834. 8. III. A. ebd. 1814. II. 8.

15) Gedichte. Stuttg. 1831. Neue Samml. ebd. 1835. 8. Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung. Stuttg. u. Tüb. 1840. 8.

16) Lacrimas. Schausp. her. v. A. W. v. Schlegel. Berl. 1802. 8. Der Graf u. d. Gräfin von Gleichen. Trag. ebd. 1808. 8. Karl der Kühne. Drama. Grimma 1821. 8.

17) Sämmtliche Werke. Herausg. v. M. v. Collin. Wien 1812—14. VI. 8. Gedichte. Wien 1812. 8. Trauerspiele. Berl. 1828. III. 8. Ueb. d. Regulus s. Schlegel Krit. Schr. Bd. II. p. 122 sq. u. Fr. Horn Freundliche Schriften. Bd. I.

18) Dramatische Dichtungen. Pesth 1817. IV. 12. Nachgelassene Gedichte. Ausgew. u. m. biogr. Vorw. vers. v. J. v. Hammer. Wien 1827. II. 12.

19) S. Zeitgenossen nr. XII. p. 171—182. Morgenbl. 1816. Bd. IV. 222. 274. — Polyidos. Trag. Lpzg. 1803. Kallirrhoe. ebd. 1807. Die Altesten. Dresd. 1806. 8. Herakles in Lydien. Themistocles. Tr. Lpzg. 1808. 8. Kunst v. Kauffungen. Trauersp. Dresd. 1809. 8.

20) Dramatische Werke. Brnschw. 1817—18. II. 8. Beiträge zur Deutschen Schaubühne. Brnschw. 1824. 8. Theater. Stuttg. 1809—20. III. 8. Dram. Werke. Wien 1810. VII. 8. Kunst u. Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche. Brnschw. 1823—27. III. 8.

21) Schriften. Bresl 1826—30. XVIII. 16. II. A. ebd. 1839. II. 8. Gedichte. II. A. Stuttg. 1844. 8. Lieb' ohne Strümpfe. Lpzg. 1844. 8. Samlede Vaerker. Kjöbhvn. 1843 sq. XXIV. 8. Selbstbiographie in d. Ges. W. Bd. I. u. II.

22) Gedichte. Lpzg 1808. 1817—19. II. A. IV. 8. Neuere Gedichte. ebd. 1825. 16. Theaterschriften. Lpzg. 1821—25. IV. Schön Ella, ein Volkstrauersp. ebd. 1825. 8. Das Freyschützbuch. Lpzg. 1843. 8.

23) S. C. B. in d. Grenzboten. 1847. nr. 53. p. 426—440. — Novellen. Lpzg. 1825—29. V. 8. Neue Novellen. ebd. 1831—35. IV. 8. Lauenbecher. Novellen. Stuttg. 1833. II. 8. Die Gräfin Ulfeld oder die 24 Königskinder. E. hist. Rom. Berl. 1834. II. 8. Kleine lyrische Werke. Frankf. 1826. 12. Laienbrevier. Berl. 1834—35. II. 8. IV. A. ebd. 1844. 8. Kleine Romane. Bunzl. 1836—39. XI. 16. Ausgewählte Werke. Berl. 1845. II. 16. Vigilien. Gedichte. Guben 1843. 8. Gedichte. III. A. Berl. 1847. 8.

24) S. Kühne in d. Europa 1847. nr. 30. — Sämmtl. ausgew. Schr. Aarau 1826—27. XL. 16. Ausgew. belletr. Schriften. Aarau 1826. XIV. 16.

sgew. Dichtungen, Erzählungen u. Novellen. II. verb. A. ebd. 1830. X. I. 4. od. Ausgew. Novellen u. Dichtungen. ebd. 1836 VIII. 8. ebd. 38—39. XVI. 16. 1841. VI. 8. 1845. X. 12. Eine Selbſtſchau. III. A. d. 1843. 8. (ſ. geg. d. B. Zeitſchr. f. Phil. u. Kath. Theol. Bonn 1847. hrg. VIII. I. p. 44—67.) cf. E. Münch, H. Zſch. geſchild. n. ſ. vorzügl. bensmomenten u. ſ. Schrift. Haag 1831. 8 — Zum Verfaſſer der Stunden Andacht bekennt ſich Zſch. in der Selbſtſchau (Aarau 1842.) Bd. I. p. 0—249.

25) Novellen. Bresl. 1837. XV. 8. Dazu: Die Revolution. ebd. 1837. 8. Was ich erlebte a. d. Erinner. niederg. ebd. 1840—45. X. 8. cf. Gelzer, Z. Erinn. an H. Steffens. ebd. 1845. 8. Illuſtr. Zeitung 1846. VI. p. 102 sq. Kühne Europa 1845. Bd. I. p. 189 sq.

§. 711.

Ehe wir jetzt die gleichzeitigen, ſelbſtändigen Leiſtungen den verſchiedenen Fächern der Dichtkunſt beobachten, müſſen vor Allem die ganze Schule betrachten, welche die rmittlung der Romantik mit der Literatur der Gegenwart ernommen hat. Gewöhnlich verſteht man darunter das nge Deutſchland[1]) mit ſeinen Abſenkern. Auch dieſes lt ſich in zwei Aeſte, nämlich in die kritiſche und productive te. Freilich hat dieſe Schule von der Romantik eigentlich die Sinnlichkeit mit überkommen, denn die dort mit jener bundene Andacht fehlt hier ganz, und dafür hat ſie die Po- in ihren Bereich gezogen, und von den Philoſophemen der- en über die Frage: Was könnte Deutſchland ſein, wenn es wäre und ſein dürfte, wenn es ein einiges, einziges Deutſch- wäre? und was iſt es, da es eben unfrei iſt? hat die ge Schule ihren Namen bekommen. Es verſteht ſich alſo ſelbſt, daß die Tendenzen dieſer Schule deſtructive auf tlichem und ſittlichem Boden ſein müſſen; denn daß neben politiſchen Freiheit auch die freie Kirche und das freie Weib den frommen Wünſchen derſelben gehören werden, bedarf na- ch keines näheren Beweiſes. Wohl aber iſt hier gleich der e Kritiker und Hiſtoriker Wolfgang Menzel[2]) aus Wal- urg in Schleſien (geb. 1798), der ächte Deutſche Mann Gegenſatz zu den Franzoſenfreunden, zu erwähnen, der bekanntlich als Dichter eine bedeutende Rolle einnimmt, aber hierher rt, weil er es war, der zuerſt dem Treiben derſelben einen Widerſtand entgegenſetzte und ſo, freilich wider ihren

Willen, dieselben theilweise zur Umkehr zwang. Seine vielfach verketzerte Literaturgeschichte (1828) wird trotz seiner zu heftigen Angriffe auf Goethe und Hegel, die Jungdeutschen und Hegelianer, und der dabei vorkommenden Uebereilungen immer eins der geistreichsten Bücher bleiben, sowie den von ihm aufgestellten Regeln der Kritik stets jeder wahrhaft wissenschaftliche Kritiker wird folgen müssen.

Daß den sämmtlichen Choragen des jungen Deutschlands Genialität und vielseitiges Talent nicht abgesprochen werden darf, braucht nicht erst näher beleuchtet zu werden; allein Oberflächlichkeit geht ihnen leider auch nicht ab, und nimmt man nun noch ihren Mangel an christlicher Gläubigkeit hinzu, so wird keine Frage sein, daß allen ihren Productionen mehr oder weniger das Herz fehlt, und dieser Mangel durch Raisonnement und sophistische Reflexion nicht ersetzt wird, obgleich sie freilich auf der andern Seite auch wieder die gerade schwebenden Zeitfragen geschickt zu erfassen und zu benutzen und, falls man sich nur vor ihren Fehlern in Acht nimmt, anregend zu wirken im Stande sind. Daß sie übrigens in der Gegenwart, etwa Heine allein ausgenommen, durchaus nicht mehr fest an ihren früher ausgesprochenen und verfochtenen Principien zu halten scheinen und als Schule jedenfalls zerfallen sind, braucht nicht erwähnt zu werden, denn Gutzkow hat in der neuen Sammlung seiner Werke fast alles früher Mißliebige entfernt, und so kann man ihre Wirksamkeit eigentlich jetzt nicht mehr als Ganzes, sondern nur noch im Einzelnen verfolgen, ihr Zusammenwirken nach einem Ziele aber als abgethan ansehen, um so mehr, als die Junghegelianer, obwohl besonders dastehend, dennoch in vieler Hinsicht, wenigstens was Staat und Kirche anlangt, dieselbe Richtung verfolgen, wenn auch auf einem weit wissenschaftlicheren Boden stehend, was denn auch der Grund war, daß das junge Deutschland in den Hallischen Jahrbüchern (1838), welche das unendlich große Verdienst gehabt haben, der Unwissenschaftlichkeit und den eingerosteten Mißbräuchen auf jedem Punkte des geistigen Lebens entgegengearbeitet zu haben, sehr heftige Angriffe erfahren hat.

Ehe wir aber zu dem eigentlichen Corps des jungen Deutschlands übergehen, muß zuerst der Mann genannt werden

essen Schriften in politischer Beziehung vielfachen Einfluß auf
le Ausbildung desselben gehabt hat, ich meine Ludwig Börne[3])
der, wie er als Jude, ehe er getauft ward, hieß, Löb Baruch,
us Frankfurt a. M. (1786—1837), ein Genie ersten Ranges
nd einer der edelsten Menschen, der aber, weil er seine Zeit
rkannte, ein misanthropischer Jean Paul ward, den er auch
s an den Himmel erhob und nach welchem er seine Prosa
ldete. Seine Briefe aus Paris zeugen einestheils von wahr-
ster Vaterlandsliebe, anderntheils aber auch von unausführbaren
dicalen Träumereien eines Timon, dem es nicht darauf ankommt,
n Vaterland zu schmähen, weil es nun eben jene sogenannten
tten, in die es geschmiedet sein soll, nicht sieht; aber die viel-
hen trefflichen Bemerkungen über Kunst und Wissenschaft ver-
nen allein schon, daß man sie liest, denn fast allenthalben, wo er
ht von seiner Monomanie, überall Knechtschaft zu wittern,
errscht wird, trifft er den Nagel auf den Kopf, was auch
t seinen dramaturgischen Blättern der Fall ist. Neben ihm
ört der von Vielen, selbst von Börne, nicht zum eigentlichen jun-
n Deutschland gerechnete Heinrich Heine[4]) aus Düssel-
f (geb. 1799 *) hierher, ebenfalls ein getaufter Jude, der
) bekanntlich an Börne, der seine frivole Gehaltlosigkeit mit
cht getadelt hatte, in seiner Characteristik dieses Mannes
ter genug rächte. Er ist ein geborener Dichter, was er auch
st gut weiß, denn er sagt arrogant genug: „Ich bin ein
utscher Dichter, Bekannt im Deutschen Land, Nennt man die
en Namen, So wird auch der meine genannt", und in den
ebildern (Th. I. nr. 65. S. 62): „Mir träumt': ich bin
liebe Gott und sitz' im Himmel droben, Und Englein sitzen
mich her, Die meine Verse loben — Ja, Jung, ich bin
liebe Gott, Und ich regier' die Erde, Ich hab's ja immer
gesagt, Daß ich was Rechts noch werde." Man sieht aus
n Proben schon seine wahrhaft freche Keckheit und darf sich
r nicht wundern, wenn er in andern Gedichten (z. B.

*) So giebt man gewöhnlich das Geburtsjahr Heine's an, allein Martin, poètes contemp. de l'Allemagne. Paris 1846. p. 332 behauptet, Heine's eigenem Munde gehört zu haben, daß er den 1. Januar 1800 en sei.

N. Ged. S. 111 ꝛc.) die Frivolität bis zu einer wahrhaft ekelhaften Gemeinheit treibt. Auch seine neueste Satire auf Deutschlands Zustände, Atta Troll der Bär (zuerst in der Eleganten Welt s. 1843. nr. 1—10 erschienen), voll von schmuzigen Stellen und oft trivial pöbelhaft, enthält doch wieder so viel Treffendes, wahrhaft Poetisches, daß man den alten Heine nicht vermißt. Die Rehabilitation des Fleisches hat er übrigens unter allen dieser Schule angehörigen Jüngern am Frechsten das Wort (in d. Romant. Schule) geredet. Uebrigens ist es merkwürdig, wie in ihm immer zwei Naturen, eine zart gefühlvolle und eine dämonische, zu kämpfen scheinen. Doch ist er in Gesellschaft stets sehr und darum bemerkt Börne, sein ganzes Talent liege blos in den Fingern. Neben diesen beiden älteren Anführern dieser Schule ist als ein sehr bedeutendes Talent Karl Gutzkow aus Berlin (geb. 1811) anzuführen, ein Mann, der als Philosoph und Humorist, obwohl er in letzterem Genre mehrere Ausgezeichnete (Oeffentliche Charactere, Maha Guru, Briefe eines Narren an eine Närrin) lieferte, bei weitem nicht so ausgebreiteten Ruf erlangt hat, wie als Novellist (z. B. die Wellenbraut, Selbsttaufe, — der komische Roman, Blasedow und seine Söhne, ist mißlungen) und Dramatiker, als welcher er, mit besonderem Geschick seine Bühnenkenntniß benutzend, (das Zerrbild Nero gehört natürlich nicht hierher, obgleich dramatisches Talent auch aus ihm hervorleuchtet) eine Reihe höchst effectvoller Stücke (Richard Savage, Werner, Patkul, Ein weißes Blatt ꝛc.) dichtete, denen eigentlich nichts fehlt (selbst dem sonst ausgezeichneten Trauerspiele, Uriel Acosta) als die innere Wahrheit, die vom Herzen kommt; denn bei ihm ist Alles berechnet, und die oft schwebenden Zeitfragen sind klug genug in das Bereich seiner Stoffe gezogen (so im Urbild des Tartuffe Jesuitenriecherei und Pietistenhaß, im Uriel Acosta das lichtfreundliche Ankämpfen gegen das hergebrachte Dogma, im Zopf und Schwert Verspottung der alten guten Zeit mit ihrer Steifheit, aber auch mit ihrer Biederkeit und Treue), was ihnen dann auch trotz einzelner großer Schwächen (so im Urbild des Tartuffe der ganz erbärmlich gezeichnete Character des großen Ludwig XIV, die Verzerrung des edeln Lamoignon zum heuchlerischen Ruder und der viel zu oft wiederholte Schnupftuchseffect) natürlich reich

pplaus eintrug, und zwar nicht blos bei einzelnen Tiraden
gen Polizei ꝛc., sondern auch im Allgemeinen. Seine abscheuliche
Sally (1835), worin er ziemlich schamlos seinen Atheismus und
ine Fleischemancipationsideen zur Schau trug, traf das Frank-
rter Anathem, obgleich der bessere Theil des lesenden Publicums
auch ohnedieß nicht gelesen hätte. Neben ihn möchte ich
nen Nebenbuhler auf der Bühne, Heinrich Laube[6]) aus
prottau in Schlesien (geb. 1806) stellen, der auch als Novellist
leisenovellen, die Bandomire, Gräfin Chateaubriand) einen
renvollen Platz unter Deutschlands neueren Romanschriftstellern
nimmt und ebenfalls durch seine die Zeitstimmungen höchst
chickt benutzenden Lust- und Schauspiele mit Recht einen nicht
ingen Ruf erlangt hat. Haben auch einige seiner Stücke,
Monaldeschi, Rococo, Struensee, nicht einen solchen allgemeinen
folg gehabt, wie die Gutzkow'schen, so lag dieß doch mehr in
Verhältnissen, und sein Gottsched und Gellert, besonders
r seine Karlsschüler haben mit Recht bei manchen Unwahr-
inlichkeiten den Beifall davongetragen, den ihr künstlerischer
rth beanspruchen kann. Daß seine Deutsche Literatur-
chte (1839) nicht so gerieth, wie sie bei einem so ge-
bten Autor, wie Laube ist, hätte gerathen können, liegt doch
hl in seiner für wissenschaftliche Arbeiten allzugroßen Flüchtig-
, was sich auch besonders aus der völlig mißlungenen Be-
eitung der früheren Deutschen Literaturperiode ergiebt, da die
teren Abschnitte besser gearbeitet sind. In demselben Genre versuchte
ein anderer Schildhaler derselben Schule, Theodor Mundt[7])
Potsdam (geb. 1807), dessen Kunst der Deutschen Prosa
37) ebenso geistreich als literarhistorisch wichtig ist, wogegen
e Vorlesungen über allgemeine Literaturgeschichte (1846) eben
als solche zu betrachten sind; denn enthalten sie auch viele
ende und geistvolle Bemerkungen, so sind sie doch immer zu
flächlich, um eigentliches wissenschaftliches Interesse beanspruchen
dürfen. Höher stehen seine Vorlesungen über die Literatur
Gegenwart (1842), bekanntlich eine Art Fortsetzung von
von Schlegel's Geschichte der alten und neuen Literatur,
ihrem Muster durchaus keine Schande macht. Am Geschick-
n behandelt sind seine kritischen Characteristiken (Zodiakus

1835, Dioskuren 1836 ꝛc., Freihafen 1838 ꝛc., Pilot 1840 ꝛc.) und seine Reiseschilderungen; in seinen Novellen ist er nicht ganz so glücklich, denn es fehlt ihnen das wahre, belebende Princip (z. B. Thomas Münzer, Mendoza), und ich möchte ihnen sogar die seine Frau Luise geb. Mühlbach (1814) vorziehen, welche es über sich gewonnen hat, versöhnend die obschwebenden socialen Conflicte zu behandeln. Leider hat auch er in seiner in den Böhmischen Bädern spielenden Novelle: Madonna, Unterhaltungen mit einer Heiligen (1835), jene heillosen destructiven Grundsätze vom freien Weibe aufgestellt, welche zur Auflösung aller sittlichen Verhältnisse führen müßten. Darum wird Casanova als Muster der Bildung dargestellt, und durch Mischung von Andacht und Sinnlichkeit wird die Vereinigung des Protestantismus und Catholicismus erzielt. Deshalb steht auch eigentlich als Novellist ein anderer, wenigstens dem Geiste nach mit dem jungen Deutschland verwandter Dichter höher, nämlich Ferdinand Gustav Kühne[8]) aus Magdeburg (geb. 1806), der jetzige geistreiche Herausgeber der Europa (seit 1846), denn seine Klosternovellen (1838) gehören zu dem Besten dieser Art, und seine Männlichen und Weiblichen Charaktere (1838), sowie seine Portraits und Silhouetten (1843) lassen ihn als ebenso verständigen und scharfsinnigen als freimüthigen Beobachter erscheinen. Endlich mag noch der wissenschaftlichste von allen Gliedern dieser Schule Ludolf Wienbarg[9]) aus Altona (1803) hier erwähnt werden, der gegenwärtige tapfere Kämpfer für Deutschlands Rechte gegen die Dänischen Uebergriffe, denn seine ästhetisch-kritischen Schriften zeugen durchweg von einer Gediegenheit des Wissens, einer Durchdrungenheit von Begeisterung für Recht und Wahrheit, daß es nur zu bedauern ist, daß er noch kein größeres, wissenschaftliches Werk, sondern immer nur ephemere, die Zeitfragen berührende Schriften in die Welt geschickt hat. Daß übrigens der Styl bei allen genannten Dichtern und Critikern durchgängig piquant, oft sogar vollendet erscheint, bedarf kaum der Erwähnung.

1) S. H. Marggraff, Deutschlands jüngste Literatur- u. Culturepoche. Charakteristiken. Lpzg. 1839. 8. C. H. Hense, Deutsche Dichter der Gegenwart. Erläuternde u. kritische Betrachtungen. Sangerhausen 1842. 16. K. Gutzkow, Götter, Helden, Don Quixote. Abstimmungen zur Beurtheilung der literarischen Epoche. Hamb. 1838. 8. u. Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur. Stuttg. 1839. III. A. 12. G. O. Marbach, Ueber moderne Lit-

itur. In Briefen an eine Dame. Erſte Sendung: Einleitung; Menzel. eite Sendung: Börne, Heine. Dritte Sendung: Gutzkow, Wienbarg, ibe, Kühne, Lenau, die ſchwäbiſche Schule, Bettina, Rahel. Lpzg. 1836—8.

2) Narciſſus. E. dram. Märchen. Stuttg. 1830. 8. Rübezahl. E. dram. ebd. 1829. 8. Deutſche Streckverſe. Heidelb. 1823. 8.

3) Geſammelte Schriften. Hamb. 1829—34. 1835. XIV. 8. Hamb. 0. VIII. 8. Dazu noch Bd. XV. Paris 1838. 12. Bd. XVI. Stuttg. 0. 16. Geſammelte Schriften. ebd. 1840. V. 16. Nachgelaſſene Schriften. nnh. 1844—47. IV. 12. u. Geſ. Schrift. Bd. XVII. Franz. Schr. u. chtr. m. Biogr. Lpzg. 1847. 16. cf. Ed. Meyer, Gegen L. Börne. Alt 1831. 8. u. Nachtr z. d. Beurth. d. Börneſchen Br. a. Paris. ebd. 2. 8. F. Backhaus, L. B. in ſ. liter. Wirken. Zittau 1837. 12. Ed. rmann, Börne als Char. in d. Liter. Frkft. a. M. 1837. 1841. 8. H. ne, Ueb. L. Börne. Hamb. 1840. 8. K. Gutzkow, Börne's Leben. Hamb. 0. 8. u. in ſ. Werk. Bd. VI. p. 1—302. — Nachtr. zu ſ. Werk. b. A. ller. Moderne Reliquien. Bd. II.

4) Das Buch der Lieder. Hamb. 1827. 8. V. A. ebd. 1844. 8. Neue ichte. ebd. 1844. 8. Atta Troll, e. Sommernachtstraum. ebd. 1847. 8. tév. d. deux mond. T. XVII. p. 973 sq.) Gedichte. Berl. 1822. 8. Reiſe- er. Hamb. 1830—34. IV. II. A. ebd. 1840—44. III. A. 8. Der Salon. 1834—40. IV. 8. cf. Steinmann. im Taſchenb. f. Deutſche Lit. Geſch. nſter 1834. p. 67—97. M. J. Stephani, H. H. u. ein Blick auf unſere . Halle 1834. 8. G. Pfizer in d. Deutſch. Vierteljahrſchr. 1838. I. p. —247. Rodnagel, Deutſche Dichter d. Gegenwart. Darmſt. 1842. H. I. Börne, Urtheil über H. H. Frkft. 1840. 8. A. Boden, Zur Characteriſtik Mainz 1841. 8. Saphir Humoriſt 1837. nr. 26. Ruge Schriften. Bd. p. 3 sq. Abendzeitung 1846. nr. 37. Epigonen. Lpzg. 1846. Bd. II. II. M. Meyr, Ueb. d. poetiſchen Richtungen unſerer Zeit. Heine, Platen, nd, Rückert, das junge Deutſchland. Erlang. 1838. 8.

5) Geſammelte Werke, Vollſt. umgearb. A. Frkft. 1845—46. XII. 8 matiſche Werke. Lpzg. 1842 sq. I—IV. 8. Vermiſchte Schriften. Lpzg. . III. 8. S. H. Hoff, K. Gutzkow u. d. Gutzkowgraphie. Mannh. 1839. Sendſchreiben an K. G. B. e. Freunde d. Wahrheit. Mannh. 1836. 8. ſtr. Zeitung 1844. Bd. II. p. 122 sq. Abendzeit. 1847. nr. 6—10. ib. lit. Bl. d. Börſenh. 1846.

6) Moderne Characteriſtiken. Mannh. 1835. II. 8. Reiſenovellen. Lpzg. Mannh. 1834—36. VI. 8. Das Jagdbrevier. Lpzg. 1841. 16. Franzöſiſche chlöſſer. Mannh. 1846. III. 8. Drei Königsſtädte. im Norden. Lpzg. . II. 8. Die Bandomire. Kur. Erz. Mitau 1842. II. 8. Gräfin Cha- briand. Lpzg. 1843. III. 8. II. A. ebd. 1847. III. 8. Dramatiſche Werke. . 1845 sq. I—V. 12.

7) Geſammelte Schriften. Lpzg. 1843—44. II. 8. Charactere und Si- onen. Wismar 1837. 8. Spaziergänge u. Weltfahrten. Altona 1838— . III. 8. Völkerſchau auf Reiſen. Stuttg. 1839. I. 8. Die Geſchichte Geſellſchaft in ihren neueren Entwickelungen und Problemen. Berlin . 8. sq.

8) Weibliche und männliche Charactere. Lpzg. 1838. II. 8. Kloſternovellen. 1838. II. 8. Sospiri. Blätter aus Venedig. Brnſchw. 1841. 8. ꝛc.

9) S. L. Wienbarg ü. d. junge Literatur. Marb. 1836. 8. — Ver- te Schriften. Altona 1840. Bd. I. 8. Zur neueſten Literatur. Hamb.

1838. 8. Wanderungen durch den Thierkreis. ebd. 1835. 8. Aesthetische Feldzüge. ebd. 1834. 8.

§. 712.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, die anderen Dichtungsarten der neueren Literaturepoche zu besprechen, unter denen allerdings die Lyrik, vorzüglich die politische, das Drama und die Novelle am Reichlichsten vertreten ist. Natürlich ist es aber geradezu unmöglich, hier alle beachtenswerthen Erscheinungen zu berühren, deren trotz ihrer Unmasse immer noch eine sehr große Zahl ist, und ich verweise daher im Allgemeinen auf die in den trefflichen Blättern für literarische Unterhaltung in gewissen Zeiträumen mitgetheilten Collektivcritiken über die neuesten Erzeugnisse der Lyrik, der dramatischen Literatur und des Romans, wobei denn auch die fleißigen Taschenbuchrevueen von jedem Jahre nicht zu übersehen sind, denn auch diese für den Salon berechneten eleganten Sammlungen von Novellen und Gedichten kehren noch immer jedes Jahr wieder und scheinen in äußerer Pracht in neuester Zeit erst wieder einen besonderen Aufschwung nehmen zu wollen, nachdem der Geschmack an denselben etwas nachgelassen hat.

§. 713.

Betrachten wir zuerst das Epos, so liegt allerdings Manches vor, was eine ehrenvolle Erwähnung mit Recht verdient, allein es muß gleich bemerkt werden, daß in der neueren Zeit kein eigentliches heroisches Epos im strengen Styl mehr vorkommt, sondern dasselbe mehr in die Lyrik hinüberspielt, und folglich fast nur von lyrischen Epopöen, was sie auch gewöhnlich der Form nach in den wechselnden Versarten sind, die Rede sein kann. Im alten Style ist noch von Karl Egon Ebert[1]) aus Prag (geb. 1801) ein nationales Heldengedicht, Wlaska, gedichtet worden, aber Ernst Konrad Friedrich Schulze[2]) aus Celle (1789—1817), früher Nachahmer Wieland's, hat bereits in seinem in Sprache und Inhalt gleich ausgezeichneten romantischen Epos Cäcilie, worin er seiner früh verstorbenen Geliebten (Cäcilie Tychsen) ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, und in seinem Preisgedichte (für die Urania 1818), das

auberten Rose, dessen wunderschönen Verse (Octaven) in neuester
t nur etwa Robe in seinem unvollendeten Gedichte, dem
aubten Schleier (1843), gleichkommt, einen lyrisch-elegisch-
lancholischen, leider aber auch allzusüßlichen Ton angeschlagen,
dem eigentlichen Epos nicht eigen ist. Unbedeutend ist Pe-
r Friedrich Kanngießer's aus Glindenberg bei Magde-
g (1774—1833) Tataris oder die Befreiung Schlesiens
811), und auch Adolf Franz Furchau's aus Stralsund
788) Arkona (1828) und Adalbert der Preußen Apostel
831) erregten ebensowenig Aufsehen als des Balladen- und
manzendichters Friedrich Albert Franz Krug von
dda[3]) aus Gatterstädt bei Querfurt (1776—1843)
nderbeg (1823). Letzterer hat bekanntlich auch die bekannte
ronikensage, der Schmidt von Jüterbogk (1834), in Romanzen-
m zu behandeln versucht, und darum fügen wir hier gleich
anastasius Grün, von dem weiter unten gesprochen werden
ß, mit seinem herrlichen Epos auf Kaiser Maximilian II.,
letzten Ritter (1830), einem Romanzenkranze, an. Aus
selben Schule dürfen wir noch den feurigen Lenau mit sei-
n Savanarola (1838), der freilich fast nur lyrische Elemente
sich trägt, nicht aber mit seinem in Form und Ausführung
fehlten Faust, und Carl Beck mit seinem Roman in Versen,
nkó, dem Ungarischen Roßhirt (1841), bei dem der Pegasus
rdings ein feuriger, aber auch unbändiger Ungarischer
ngst ist, hierher ziehen. Auch Ludwig Bechstein aus
einingen (1801) gehört hierher, der wackere Sagenforscher,
n sein Faustus (1831), seine Haimonskinder (1830), sein Luther
834) und besonders sein wohlgelungener Todtentanz (1831)
gen sämmtlich episches Element in sich, wiewohl auch hier die
rm lyrisch ist, wie er denn ebenso in seinen Arabesken (1832)
o kleineren Gedichten durchweg viel Talent zu diesem Genre
gt. Höchst gelungen ist ferner Immermann's Romanzen-
clus Tristan und Isolde (1841), obwohl mir des Schweizer-
ters Abraham Emanuel Fröhlich Ulrich Zwingli
840) und Ulrich von Hutten (1845), Strauß's Richard
841), Pfarrius' Karlmann (1841), sowie Salomon
bler's Enkel Winkelrieds (1837) und Columbus (1846)
er zu stehen scheinen, was allerdings mit Ludwig August

Frankl's Don Juan d'Auſtria (1846) nicht der Fall iſt, da nur Einzelnes darin ſchön, das Ganze aber ziemlich verunglückt iſt. Leider iſt dieß auch mit Alfred Meißner's[4]) Zisla (1846), was den Helden ſelbſt betrifft, der Fall, wenn gleich die Darſtellung meiſterhaft und manche einzelne Situation, obgleich etwas wild (z. B. die Niedermetzelung der Adamiten), doch höchſt poetiſch erfunden und in ſehr ſchöner Sprache wiedergegeben iſt. Daß natürlich auch hier politiſchen Reflexionen, wozu ſich allerdings Gelegenheit bot, ſehr viel Spielraum gegeben iſt, und man überall Anſpielungen auf moderne Zuſtände findet, kann man bei der ſchwärmeriſchen Richtung der Mehrzahl unſerer modernen Dichter nicht anders erwarten. Dieß iſt auch der Fall in der ſehr gut durchgeführten Dichtung, Jürgen Wullenwever (1846), in welcher Hermann Neumann[5]) mit ebenſo kräftigem als kühnem Pinſel uns ein treues Bild dieſes merkwürdigen Mannes entworfen hat. Ein liebliches Phantaſiegemälde lieferte uns Moſen's Lied vom Ritter Wahn (1831), einer Italieniſchen Sage entnommen, und ſein tiefſinniger Ahasver (1838) gehört auch hieher, da beide darin eine Aehnlichkeit haben, daß der letztere nicht ſterben kann, der erſtere es nicht will; aber einen beſtimmten Platz kann man beiden Gedichten nicht anweiſen, denn eigentliches Epos ſind ſie ebenſo wenig, als Prutzens höchſt poetiſches Mährchen (1841), und darum ſchließen wir mit den beiden Edelſteinen in dieſem epiſchen Kranze, Rückert's Roſtem und Suhrab (1838) und Platen's Abbaſſiden (1835).

1) S. Leben in d. Taſchenb. Libuſſa f. 1843. — Wlaſta, idylliſche Erzählung in V Geſängen. Stuttg. 1833. 8. Dichtungen. II. A. Prag 1837. II. 8. Gedichte. ebd. 1824. 8. Vollſt. A. in III B. III. verm. A. Stuttg. 1845. 8.

2) Sämmtliche poetiſche Schriften, her. u. m. e. Vorr. verſ. v. Bouterweck. Lpzg. 1818—20. 1822. IV. 8. Cäcilie. E. rom. Ged. ebd. 1821. II. 8. Die bezauberte Roſe. VII. A. ebd. 1844. 8. Vermiſchte Gedichte. ebd. 1841. II. A. 12.

3) Erzählungen und Romanzen. Lpzg. 1821—21. II. 8. Gedichte. ebd. 1820. 8.

4) Analyſe ſ. v. Bippard in Bran's Minerva 1847. II. Febr. p. 246—310.

5) Analyſe ſ. v. Bippard in Bran's Min. a. a. O. Mai p. 201—251.

§. 714.

Das eigentliche Lehrgedicht hat in der modernen Literaturepoche faſt gar keinen Repräſentanten aufzuweiſen, wenn

an nicht Rückert's Weisheit des Brahmanen (1836—
9), welche er ſelbſt nur für Fragment gehalten wiſſen will,
es gleich ein reicher Born koſtbarer Lebensphiloſophie in ächt mor-
nländiſcher Sprache und Gedankenfolge iſt, ſowie das Laienbrevier
eſer's und Sallet's Gegenſtück, das Laienevangelium, von
nen aber das letztere viel zu viel erzwungenen Humor enthält, hier-
rechnen will. Im komiſchen Epos haben wir freilich Goe-
e's trefflichen Reinicke Fuchs (1794), der eben durch die
ffaſſung der Fabel von Seiten des großen Meiſters zum
riginal geworden iſt, allein Karl Gottlieb Prätzel's aus
lbau in der Niederlauſitz (1791, nicht 1785), des launigen
ählers, Feldherrnränke (1815) ſind eben nur eine ſcherzhafte
ählung, und Baggeſen's Adam und Eva hat nur
zelne gelungene Stellen und iſt zu gekünſtelt. Derſelbe Mangel
cht ſich auch für den Uneingeweihten an Anaſtaſius Grün's
belungen im Frack (1843), trotz ihres feinen, aber tiefer liegenden
mors, bemerkbar, denn es fehlt ihnen das wahre belebende, all-
ſtändliche komiſche Element, welches Carl Auguſt Kortum's[1])
Mühlheim (1745—1824) Jobſiade (1783) auszeichnet;
n mag auch mancher gelehrte Kritiker über dieſe treffliche Sa-
gegen Zopfgelehrſamkeit und Pedanterie vornehm hinwegſehen,
r iſt Vieles darin, wenn auch mit grellen Farben aufgetragen, und
e ſtupide Examinatoren, wie dort in der berühmten Examenſcene
den Pranger geſtellt werden, und ſo lüderliche Candidaten giebt es
e noch. Ein Pendant dazu von F. Hallensleben, die Töf-
ade (1836), iſt mißlungen. Bei dieſer Gelegenheit ermangele
nicht, noch auf einige treffliche Satiriker in Proſa aufmerkſam zu
hen. An die Spitze ſtelle ich die höchſt launige Hammel-
ger Reiſe (1818) des bekannten Ritters Karl Heinrich
Lang[2]) aus Bulgheim bei Oettingen (1764—1835),
mit viel unſchuldigerer Ironie geſchrieben iſt, als ſeine Denk-
digkeiten, worin er ſchonungslos und perfid den Mantel
manchem ihm nur auf confidentiellem Wege mitgetheilten
eimniſſe abzieht, aber allerdings höchſt wichtige Materialien
die Geſchichte ſeiner Zeit bietet. Weit fruchtbarer iſt der
hmte Verfaſſer des Demokritus Carl Julius Weber[3])
Langenburg (1767—1832), einer der beleſenſten Gelehr-

ten, die jemals gelebt haben, und zwar ein solcher, der nicht blos einen großen Schatz von Wissen in sich aufgenommen hatte, sondern es auch verdaut und geschickt wiederzugeben wußte. Man hat ihm Schwatzhaftigkeit vorgeworfen, weil er jede Gelegenheit hervorsucht, einen Witz zu machen, und dann eine Masse von Bonmots aus den verschiedensten Literaturen anbringt; allein er trifft immer den Nagel auf den Kopf, und wenn er sich manchmal in einem Citat irrt, so kann man ihm bei der unendlichen Menge von Notizen, die er in seinem Kopfe herumtrug, dies gern verzeihen, denn seine Satire ist immer harmlos, und er hat von seinen beiden Götzen, Voltaire und Rousseau, blos die Vorzüge in sich aufgenommen, und so ist aus ihm jener heitere Democritus geworden, dem das ridendo dicere verum die erste Norm ist, und diese befolgt er sogar in seinen vieles höchst beachtenswerthe Material enthaltenden Büchern, die Möncherei, das Ritterwesen und das Papstthum, wenn ihm auch zuweilen, indem er das durch dieselben eingerissene Unwesen betrachtet, die Galle überläuft, und er dann in seiner Bitterkeit zu weit geht, auch das Gute verkennt und das Kind mit dem Bade verschüttet. Von allgemeinem Interesse sind seine Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, ein Buch, aus dem man lernen kann, wie man reisen soll, und das jeder Reisende beständig als Reisebuch mit sich führen sollte, wenn auch die Zeiten und Sitten sich jetzt so geändert haben, daß der gute Weber, wenn er die Reise noch einmal machen sollte, Deutschland kaum wieder erkennen würde. Allein dankbar wollen wir ihm für alle seine Bücher sein, denn man kann aus ihnen unendlich viel lernen, und zwar nicht blos Notizenkram, sondern auch practische Lebenserfahrungen. Haben wir kurz Ludwig Daniel Jassoy's (1769—1831) seiner und Theodor Heinrich Friedrich's aus Königsberg in der Neumark (1776—1819) grober Satire gedacht, so wird uns auch Karl Friedrich Moritz Saphir, eigentlich Moses, wie er früher hieß, aus Pesth (1794), einige Augenblicke beschäftigen, dessen Talent in Wortspielen und Calembourgs wirklich fabelhaft ist, und der die Kunst besitzt, auch an den unbedeutendsten Dingen seine Laune, die übrigens heiter gemüthlich ist, zu üben. Mehrere der von ihm in diesem Sinne gefertigten Ge-

te sind wirklich in ihrer Art ausgezeichnet, und darum mag
neben ihm der gelehrte Bibliograph, Polyhistor und geist-
e Herausgeber des Deutschen Charivari (seit 1842) Eduard
ria Oettinger[7]) aus Breslau (1807) seine Stelle finden,
en Jonjoux und Narrenalmanach von Witz sprühen, und der in
en humoristischen Romanen ebensoviel Erzählungstalent als At-
es Salz zu verbreiten weiß. Uebrigens hat er durch die Gründung
es Journals jedenfalls zu zwei höchst witzigen und geistreichen
lichen Blättern Veranlassung gegeben, ich meine zu den Münch-
Fliegenden Blättern (s. 1846) und zu den Düsseldorfer
natsblättern (seit 1847), welche sich die Aufgabe gestellt
en, alle Klassen der Gesellschaft unseres Vaterlandes mit ihrem
rsen Laugensalz zu begießen und rein zu waschen. Dasselbe
mit großem Freimuth und Geschick Adolph Glasbren-
·8) (pseudonym Brennglas) aus Berlin (1816) für seine
erstadt in seinen scheinbar niedrigen Volksbildern mit großem
ick versucht, wenn auch hier und da einige schlechte Witze
unterlaufen, und darum ist es nur zu bedauern, daß der in
er Ironie wahrhaft unübertreffliche Gustav Theodor
hner aus Großsährchen in der Niederlausitz (1801), der
e satirischen Donnerkeile unter dem Namen Mises in die
lt schickt, nicht mehr schreibt und nur ephemere und specielle
genstände (gewöhnlich aus der Medicin) in seinen Bereich zieht.

An kleineren beschreibenden Gedichten fehlt es auch nicht,
er den größeren verdient eigentlich nur Bechstein's Sonn-
(1832) Erwähnung, dessen ganze Einrichtung mich an die
er gemüthliche Idylle erinnert, in welcher Christian August
ttlob Eberhard's[9]) (1769—1845) aus Belzig Idylle:
nchen und die Küchlein zwar keine Nebenbuhlerin von Hermann
Dorothea geworden ist, aber doch die vielen Auflagen, welche
erlebte, mit vielem Rechte verdient, denn die ganze Treu-
igkeit ihres Verfassers ist in dem melodiösen Gedichte aus-
ägt. Ein anderes idyllisches Gedicht von ihm, der erste Mensch,
nicht tief genug, obgleich anmuthig. In neuester Zeit hat
)litzens Waldfräulein (1843) mit ihrer Staffage von
)em Waldesgrün und labyrinthischen Laubgängen, Blu-
und Quellen mit Recht manchen Phantasten gelockt, es

unter dem dunkeln Laubdache aufzusuchen, wie jener glückliche Ritter, und nur die herrlichen Glockendiebe Eduard Mörike's[1]) aus Ludwigsburg (geb. 1804), dessen Gedichte auch so noch in ihrer seelenvollen Gemüthlichkeit mit ihrem leichten Anflug von Humor zu den besten Erzeugnissen der jüngern Schwäbischen Schule gehören, haben trotzdem, daß ihrem Verfasser der herkömmliche Hexameter im Wege stand, und er zwei ganz isolirte Schwänke zu verbinden hatte, jener holden Schönen den Preis streitig gemacht. Auch Abraham Emanuel Fröhlich[2]) gehört hierher, der fromme Schweizerdichter (aus Brugg, geb. 1796); denn abgesehen davon, daß er der einzige wahrhaft bedeutende Fabeldichter der Neuzeit ist, hat er auch mit großem Geschick die Zeitfragen, freilich fast immer aus vaterländischem Boden, in heiterer Laune zu beleuchten gewußt. In der poetischen Epistel ist fast gar nichts geleistet worden, und auch im Epigramm hat seit den Xenien zwar A. W. von Schlegel wieder dieselben Saiten angeschlagen, aber ihr Ton berührt uns nur unangenehm und schändet ihren Sänger; Gutzkow hat zwar seinen Versuchen jenen berühmten Namen gegeben, aber allein es ist auch bei ihm nur bei dem Namen geblieben. Jedoch ist zu bemerken, daß allerdings Einzelnes unter den Dichtungen der neueren Zeitpoeten vorkommt, was den Namen „Epigramm" mit vollem Maße, besonders in dem politischen Genre, beanspruchen darf; allein als besonderes Fach kann man dasselbe doch nicht anführen.

1) Die Jobsiade, e. komisches Heldengedicht. Hamm 1799. III. 8. Neu u. bevorw. v. Enkel d. Verf. W. E. G. D...g. V. A. ebd. 1839. 16.

2) Merkwürdige Reise über Erlangen, Dresden, Cassel, Fulda nach Hammelburg. I—XIte Fahrt. München, Ansbach u. Nürnb. 1818—33. 8.

3) Sämmtliche Werke. Stuttg. 1838—45. XXX. 8. Demokritus ein hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Stuttg. 1843. XII. 16. Deutschland od. Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Stuttg. 1826—27. 1835—36. 1844. IV. 8. s. Zeitgenoss. III R. Bd. V. 1. p. 141 sq.

4) Welt u. Zeit. Berl. Bd. I—IV. 1816—18. Bd. V. Stuttg. 1822. Bd. VI. Heidelb. 1828. 8.

5) Erster, zweiter und dritter satirischer Feldzug. Berl. 1814—16. 8. Satirischer Zeitspiegel. ebd. 1816—19. VII. 8.

6) Humoristische Abende. E. Cyclus Vorles. Augsb. 1830. 16. Gesammelte Schriften. Stuttg. 1832. IV. 8. Neueste Schriften. Münch. 1832. III. 12. Saphir am Plaudertische. Berl. 1843. II. 12. Fliegendes Album. Lpzg. 1846. II. 8. Wilde Rosen. ebd. 1847 16.

7) Buch der Liebe. Berl. 1833. 12. III. A. 1847. 12. Joujoux. Hu-
or. sat. Lesekabinet. Lpzg. 1843 sq. 12. Narrenalmanach. ebd. 1843 sq.
2. Onkel Zebra. Memoiren e. Epikuräers. Lpzg. 1842. VII. 16. 1847.
16 x.

8) Berlin wie es ist und trinkt. Lpzg. 1841. sq. 8. Interessante Cha-
icteristiken a. d. Berliner Volksleben. Berl. 1837—43. XIII. 8. Schilder-
ngen aus dem Berliner Volksleben. ebd. 1841. sq. 8. Die jüngste Wall-
rgisnacht. Bern (1842) 8. u. A.

9) Gesammelte Schriften. Halle 1830. XX. 16. Der erste Mensch und
e Erde. Halle 1828. 1834. 8. Hanchen und die Küchlein. Halle 1822. 8.
. A. Lpzg. 1844. 16.

10) S. Fr. Th. Vischer, Kritische Gänge. Tübing. 1844. Bd. II. —
edichte. Stuttg. 1838. 8. Iris. E. Samml. erzähl. u. dram. Dicht. ebd.
39. 8. Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin u. die Glockendiebe.
tuttg. 1847. 8.

11) Fabeln. Aarau 1825. 1829. 8. Elegien an der Wiege u. Sarg. Lpzg.
35. 8. Das Evangelium St. Johannis in Liedern. Lpzg. 1835. 12. Der
nge Deutsch-Michel. Ged. Zürich 1843. 8.

§. 715.

Es ist oben schon bemerkt worden, daß die Lyrik in der
uesten Zeit die meisten Vertreter gefunden hat, und darum
ollen wir jetzt die namhaftesten der ihr angehörigen Sänger zu-
mmenstellen, und zwar nach dem Vorgange Gödecke's des gelehrten
enners derselben, (Deutschlands Dichter von 1813—43.
ann. 1844. 4.), nach den einzelnen Ländern Deutschlands,
nen sie angehören, dieselben zu gruppiren suchen[1]). Beginnen
ir mit Westphalen, so wird vor allen der jetzt in England in
ner Art freiwilliger Verbannung lebende kunstreiche Uebersetzer
erdinand Freiligrath[2]) aus Detmold (geb. 1810) zu nennen
n, ein mit einer außerordentlich lebendigen Phantasie begabter
ichter, der besonders in den aus der Localität tropischer Länder
rgeholten (erotischen) Gedichten eine wunderbare Kraft bewiesen
B. im König der Wüste), zugleich aber auch, was die Form
langt, zuerst in Deutschland die aus Alexandrinern gebildete
trophe angewendet hat. Er hat sich in neuerer Zeit besonders
r radicalen Partei in die Arme geworfen und in diesem Sinne
e Menge an einzelnen Schönheiten reicher, aber in höchst
lder Phantasie schwelgender Gedichte, von denen einzelne je-
ch schwülstig genug sind (z. B. das durch die Leipziger August-
ignisse von 1845 hervorgerufene fliegende Blatt, das wahrhaften

Terrorismus athmet), verfertigt, die merkwürdig von der Zartheit seiner früheren Muse (z. B. des Orakels der Blumen) abstechen. Auch Heinrich Stieglitz[3]) aus Arolsen (geb. 1803), bekannt durch den Opfertod seiner Frau, gehört wegen der in seine frühere Entwicklungsperiode fallenden Gedichte hierher, ferner die in der poetischen Erzählung ausgezeichnete Annette Elisabeth von Droste zu Hülshof aus Münster (Gedichte 1838), ihr Landsmann, der elegante Kritiker und Novellist Levin Schücking (1810), der Epigrammatist Ludwig Wihl aus Wevelinghoven bei Aachen, ein Israelit (geb. 1807), leider, wie der Vorige, etwas zu überspannt liberal (Gedichte 1836), der gluthvolle Christian Joseph Matzerath aus Linnich bei Jülich (1815 geb., Gedichte 1838) und endlich der fromme Victor Strauß aus Bückeburg (1809 geb., Gedichte 1841, Lieder für die Kirche 1843). Reicher noch ist der Rhein vertreten. Hier ragt vor Allen Karl Joseph Simrock[4]) aus Bonn (1802) hervor, der berühmte Sammler der Deutschen Volksbücher, der sein ganzes Streben dem Deutschen Alterthum widmete und sich so in den Gesang desselben hineingedacht hat, daß seine eigenen Dichtungen fast in dem Tone der besten mittelhochdeutschen Gedichte erklingen. Mit welchem Geschicke er übrigens das deutsche Alterthum zu verjüngen versteht, bezeugt seine ausgezeichnete Modernisirung des Heldenbuchs. Unter seinen kleineren Poesieen ist ihm die Ballade und Romanze am Besten gelungen. In letzterer Hinsicht, der poetischen Bearbeitung der Sage, sind auch ausgezeichnet Ph. K. Joseph Anton Wilhelm Smets (auf einer Reise seiner Mutter zu Reval 1796 geboren, Gedichte 1840), Karl Wolfgang Wilhelm Müller (Balladen und Romanzen 1842), Gustav Pfarrius, der Nachahmer Simrocks ꝛc. Den Umdichter (?) des Rheinliedes (angeblich ist das Original eine Art provincielles Volkslied*) Nicolaus Becker († 1846) kennt Jedermann, aber

*) Abgedr. u. d. Tit.: Dat Ohnderleed, in d. Mundart der Gegend von Odenthal u. Schlebusch, b. Firmenich, Völkerstimmen Bd. I. p. 446. Drei andere Variationen, in den Mundarten von Krefeld, Wesel und Dinslaken bei Bocholt (ebd. p. 411. 374. 375) scheinen aber dem Beckerschen Liede blos nachgedichtet.

elheid von Stolterfoth, Stiftsdame zu Geisenheim, ebenfalls viele Rheinsagen (1835. 1839) poetisch bearbeitet t, ist nur gemüthlich, die höhere poetische Weihe fehlt ihr, und steht sie tief unter dem berühmten Eduard von Schenk s Düsseldorf (1788—1841), dessen Dichtungen aber freilich trotz es Schwunges zuweilen etwas zu frömmelnd aussehen (Christliche almblumen 1831 Charitas 1834—42). Da nun Heine, der entlich hier zu nennen ist und dessen Buch der Lieder zu den hervorragdsten Producten dieser Schule gehört, schon oben erwähnt wurde, so ießen wir gleich Heinrich Kinkel aus Oberkassel bei Bonn 315) hier an, der ein sehr bedeutendes selbständiges Talent in seinen dichten (1842) bewiesen, und in seinem oben genannten, größeren dichte, Otto der Schütz, neben anmuthigen Schilderungen und hlklingenden Versen eine wahre poetische Weihe verrathen hat. ter den Elsasser Dichtern steht ein Verwandtenpaar obenan, das t bloß zu den besten Lyrikern ihres Vaterlandes, sondern rhaupt Deutschlands gehört. Ich meine Ehrenfried Stö- aus Straßburg (1779—1835)[5]), besonders bekannt ch seine Gedichte in Straßburger Mundart, und seinen Sohn dwig Adolf Stöber aus Straßburg (1810), der in en Liedern und Balladen überall im Gegensatze zu seinem ter besonders einen frommen Ernst zur Hauptaufgabe seiner ise gemacht hat. Neben diesen Dichtern werden noch Auft Lamey aus Kehl (1772), ein tüchtiger Republikaner, org Daniel Hirtz aus Straßburg (1804), Friedrich te, der aber eigentlich G. Zetter heißt, vorzüglich im Sagenten ausgezeichnet, und Karl Candidus, ein ächter Volkster, hervorzuheben sein. Für Hessen würde Franz Dingelt[6]) aus Halsdorf in Oberhessen (1814) vorzugsweise genannt den müssen, der früher zu den politischen Dichtern zählte, ohne ch ultraradical zu sein, später aber andere Gegenstände in Bereich seiner Muse zog. Viel weiter ging früher noch gust Adolf Ludwig Follen (Follenius) aus Gießen 94), der übrigens noch das alte wichtige Element der Burschaft, die Frömmigkeit, treu bewahrt und die Kraft des tschen Jugendmuthes besonders auch auf seine historischen tungen übergetragen hat. In Baden ragen Alois Wil-

helm Schreiber (1765) aus Kappel in Baden, durch seine Romanzen und Balladen bekannt, August Schnezler (auch August Palmer genannt, aus Freiburg im Breißgau 1808), Eduard Brauer und Joseph Bader, hauptsächlich als geschickte Bearbeiter alter Sagenstoffe, hervor, wie die Sammlungen des Ersteren und Letzteren ausweisen. Für die Schweiz sind besonders unter den zahlreichen Sängern ihrer Berge, welche früher ihre Lieder in dem Taschenbuche Alpenrosen (1811—33) niederlegten, der liebenswürdige, gemüthvolle Johann Rudolph Wyß (1781—1830) aus Bern (Legenden und Sagen), der gelehrte Geschichtschreiber der Geschichte des Protestantismus Karl Rudolf Hagenbach aus Basel (1801), der schon genannte Fröhlich, der anmuthige Landschaftsmaler Karl Rudolf Tanner aus Aarau (1794), dessen religiösen Gedichte übrigens aus der ganzen Schule die vorzüglichsten sind, und der Idyllendidact Gottfried Keller (Gedichte 1847), dessen liebliche Weise ungetrübt von aller politischen Schwärmerei, lediglich der Widerhall eines wahren Patriotismus und reiner Begeisterung für die Berge und grünen Thäler seines Vaterlandes sind, anzuführen.

Was die Schwäbische Schule anlangt, so sind die als Hauptführer derselben bereits oben erwähnt worden. An diese schließen wir noch Karl Friedrich Hartmann Mayer aus Neckar-Bischofsheim im Kraichgau (1786), dessen frische Naturschilderungen (Lieder 1833, Gedichte 1840) vorzüglich anziehen, den trefflichen Romanzendichter (Lieder 1823) Karl Grüneisen aus Stuttgart (1802), gegen den der unten zu nennende Albert Knapp in demselben Genre sehr zurücksteht, den leider zu früh verstorbenen, aber verbildeten Wilhelm Friedrich Waiblinger[7]) aus Heilbronn (1804—30), dessen Gedichte freilich etwas schwülstig und undurchgearbeitet erscheinen, den talentvollen Sänger Hermann Kurtz aus Reutlingen (1813 geb., Gedichte 1838, Dichtungen 1839), den schwungvollen Wilhelm Zimmermann aus Stuttgart (1807 geb., Gedichte 1832, 1839), den frommen Eduard Vogt (Gedichte 1839), der es in seinem schönen Gedichte: die Lieder der Zeit, gewagt hat, der modernen Richtung der neueren Tendenzpoesie kühn entgegenzutreten, den zartsinnigen Naturdichter Niclas Müller aus

ngenau bei Ulm (1809), der (er ist Schriftsetzer) bekanntlich
ne Lieder (1837) selbst setzte, corrigirte und druckte, und die
i allzukräftigen, beinahe wilden, aber wahrhaft poetischen Ge-
ige Alexanders Grafen von Würtemberg (geb.
01 zu Kopenhagen, gest. 1844).

Was Baiern anlangt, so müssen wir natürlich hier den
nig Ludwig (1786 zu Straßburg geb.) voranstellen, dessen Ge-
hte sich sowohl auf dem politischen als religiösen Gebiete be-
gen, und besonders in sprachlicher Beziehung hier und da An-
ß gefunden haben, obgleich sie andererseits ziemlich viel Lob
nteten, was er übrigens selbst sehr richtig zu würdigen wußte
Distichon an mich: „Daß dich nicht täusche das reichliche Lob,
m was du gedichtet, Ungepriesen blieb's, säßest Du nicht auf
m Thron"). Allerdings verschwinden alle andern Lyriker dieses
ndes ganz vor zwei demselben Boden angehörigen Dichtern,
ren Namen ich nur zu nennen habe, um der Beistimmung jedes
ebildeten gewiß zu sein. Der erste ist Friedrich Rückert[8])
s Schweinfurt (1789), der auch unter den patriotischen Dich-
n dieses Zeitraums bereits genannt worden ist, obgleich er
rst nur als Freimund Raimar bekannt war. Er ist ein wirk-
ser Dichter, und fast Alles, was er schreibt, ist wahre Poesie.
arum hat er sich auch in allen Formen der gebundenen Rede ver-
ht, und als Techniker steht er unübertroffen da; ja wenn auch
ne dramatischen Werke aus inneren Gründen sich nicht zur
cklichen Aufführung auf der Bühne eignen, so enthalten sie doch
le meisterhafte lyrische Gebilde. Merkwürdig ist es, daß er trotz
nes Eindringens in die Mystik des Orients sich doch ganz
n und ungetrübt von dem Einfluß derselben erhalten hat, indem er
s Geheimniß, eine wahrhaft poetische Weltsprache entdeckt zu
ben, treu bewahrt, dabei aber sein Thema: Weltpoesie ist
elversöhnung (z. B. Welt und Ich, Schlußlied ꝛc.), überall
chführt. Hat er zuweilen auch manches weniger Bedeutende,
niger Tiefe, fast Ungenügende geboten, so mag dieß seine Ent-
uldigung darin finden, daß er gewissermaßen allzuoft zum
cten gepreßt worden ist. Sehr gelungen sind unter seinen
reichen kleineren Gedichten besonders die Perlen und der
besfrühling ꝛc., obwohl auch diese eigentlich mehr den denkenden

Geist als das Herz ansprechen. Uebrigens scheint mir auch auf Rückert der Schluß jenes schönen Sonetts angewendet werden zu können, womit Uhland einst Kerner'n angesungen hat. In sehr naher Geistesverwandtschaft zu Rückert steht August Graf von Platen-Hallermund[9]) aus Ansbach (1796–1835), obgleich er ihn als Meister in der Form noch übertrifft und in der Vollendung des im Ganzen oft noch tieferen Inhalts eine Kraft und Energie gezeigt hat, die sich wenigstens nicht durchgängig bei Rückert findet. Dadurch ist er auch als Bekämpfer jeder Unwissenschaftlichkeit, Flachheit und Formlosigkeit in der Deutschen Poesie so höchst bedeutend geworden; freilich hat er damit jenes bekannte niedrige Gedicht Heine's, worin derselbe mit seinem Namen tändelt, hervorgerufen, aber durch seine begeisterte Liebe zur Kunst dafür auch jeden wahrhaften Freund der Wissenschaft zu seinem Anhänger und Verehrer gewonnen. Welchen Einfluß übrigens Rückert auf ihn ausgeübt hat, kann man aus seiner Neigung für die orientalische Poesie abnehmen, von der seine Gaselen eine herrliche Probe liefern, an denen man wieder, wenn man sie mit den ähnlichen Arbeiten Rückert's vergleicht, den Unterschied zwischen beiden Dichtern studieren kann.

Wenden wir uns jetzt zu den Oestreichischen Dichtern, so gehen wir, da wir von dem talentvollen Ebert bereits oben gesprochen haben, jetzt gleich zu Ludwig August Frankl und Chraft (1811) über, der im episch-lyrischen Genre Treffliches geliefert hat, wie sein Habsburglied (1832) beweist. Als Balladendichter ist besonders fruchtbar der volksthümliche (z. B. vom Prinz Eugen) Johann Nepomuk Vogl (1802) aus Wien, wird aber an innerem Werthe derselben von seinem Landsmann Ludwig Halirsch (1802—1832) übertroffen. Weit weniger wichtig ist Johann Gabriel Seidl aus Wien (1804), sowie seine Landsleute Ernst Freiherr von Feuchtersleben (1806), Heinrich Ritter von Levitschnigg (1810) und Adolf Ritter von Tschabuschnigg aus Klagenfurt (1809); aber auch der mit hoher schwunghafter Phantasie begabte Eduard Duller aus Wien (1809), der übrigens in seinen Novellen besonders durch sein ironisches Element wirken will, hat nur in seinem Fürst

e (1842) etwas wahrhaft Poetiſches geleiſtet, ſeinen andern Produc-
en ſieht man gar zu ſehr die Bemühung an, etwas Originelles hervor-
ringen und durch Phraſen zu betäuben, und ſo verfällt denn auch er in
unglückliche Haſchen nach Allegorieen und Bildern, welches
eben genannten Dichtern Oeſtreichs vorzugsweiſe eigen iſt
womit ſie den ihnen mangelnden eigentlichen Genius zu
üllen ſuchen. Ohne mich bei dem talentvollen, unglücklichen
urdichter Joſeph Emanuel Hilſcher aus Leitmeritz in
men (1804—37), deſſen Dichtungen (1846) ſein tiefes
üth ſchildern, welches aber leider der enge Soldatenrock
zeitig erſtickte (er war Oeſtreichiſcher Corporal), aufzuhalten, da ihm
n der wackre Prutz ein ſchönes Denkmal (Kl. Schrift. Bd. II.
254 sq.) geſetzt hat, gehe ich ſogleich zu dem bedeutendſten
ter, deſſen Oeſtreich ſich gegenwärtig rühmen kann, über, ich
ie zu Anaſtaſius Grün[10]) oder, wie er eigentlich heißt,
on Alexander Graf von Auersperg aus (Laibach) Thurn
Hart in Krain (1806). Er trat zuerſt mit ſeinen Blättern der
e (1830) in Heine's Manier auf, ohne jedoch deſſen
ismus ſich angeeignet zu haben; hierauf zog er durch ſeinen
en Ritter (1830) Aller Augen auf ſich und zierte denſelben
immer mit unſterblichem Lorbeer, wornach ſeine Spaziergänge
s Wiener Poeten (1831) folgten, in denen er mit dem
len Freimuth, der kühnſten Begeiſterung für Fortſchritt und
t gegen die veralteten Inſtitutionen ſeines Vaterlandes den
dſchuh hinwarf und dabei, ohne Form und Anſtand zu
tzen, eine Bahn betrat, die viele ſeiner Landsleute, beſonders
ueſter Zeit die jungen talentvollen Böhmen Hartmann, Meiß-
, Rollett, Horn ꝛc., einzuſchlagen wagten, aber allzu ſchlüpfrig
gefahrvoll fanden, um ohne zu ſtraucheln auf ihr fortzukommen.
iger ſpricht Manche ſein „Schutt" an, vielleicht weil er darin den
en ſeines Vaterlandes verläßt und das geträumte Ideal in
n andern Welttheile, der freilich wieder viele Schatten-
n hat, ſucht. Ueberall zeigt er ſich jedoch als edeln Mann
wahren Patrioten, der mit einem Gedanken- und Bilderreich-
n, mit einer Klarheit und Innigkeit zum Herzen ſpricht, daß
unwiderſtehlich von ihm fortgeriſſen wird (z. B. das Vater-
, der letzte Dichter). Dieſelbe Urſprünglichkeit trägt ſein

edler, aber unglücklicher Zeitgenosse an sich, Nicolaus Lenau[11]) oder, wie er eigentlich heißt, Nicolaus Niembsch Edler von Strehlenau aus Csatad im Banat (1802), der besonders als Naturschilderer groß ist, obwohl auch die ihm nie fehlende Reflexion unendliche Tiefe des Geistes verräth, und seine Polenlieder zeugen, wie warm sein Herz für Freiheit schlägt, wenn er dieselbe auch in Amerika, wo er mehrere Jahre lebte, nicht zu finden hoffte (z. B. der Urwald). Wenn jedoch bei ihm das dämonisch-melancholische Element vorwaltet, dann scheint er schon die Verempfindung seines gegenwärtigen traurigen Looses zu haben und macht auf uns einen höchst schmerzlichen Eindruck. Als Elegiker erwarb sich einen hohen Ruf der Dichter der Nächtlichen Umschau Joseph Christian Freiherr von Zedlitz[12]) (geb. 1790 auf dem Schlosse Johannisberg bei Jauernick im Oestreichischen Schlesien) durch seine Todtenkränze, welche er der Erinnerung großer Todten, Feldherren, Liebender, Dichter und Freunde der Menschheit, bei denen er vergeblich das Glück sucht, weiht, Karl Ferdinand Drärler (Manfred genannt) aus Lemberg (1806) aber ist in seinen Liedern doch allzu weichlich und beinahe mädchenhaft, als daß dieselben nachhaltend wirken könnten, wogegen auf der andern Seite der Ungarische Israelit Karl Beck (geb. 1817), dem poetische Weihe nicht abgeht, doch in seinen Nächten und Liedern vom armen Manne gar zu viel ungemessenen Radicalismus und überspannte Begeisterung für das Proletariat verräth, als daß wir diese Mängel über den wahren Gehalt zu vergessen vermöchten.

Auch Schlesien hat einige bedeutende Dichter hervorgebracht, unter denen Friedrich von Sallet[13]) aus Neiße (1812—43) trotz seines Pantheismus und seines oft unangenehmen weltschmerzenden Humors gewiß nicht der schlechteste ist, wenn er auch selbst dem Don Quixote eine Lobrede hält. Diese launige Naivetät gelingt freilich seinem Landsmann Joseph Freiherrn von Eichendorf (geb. 1788 auf dem Schlosse Lubowitz bei Ratibor) weit besser, da er als frommer Sänger nicht jene Zerrissenheit, eine nothwendige Folge des Skepticismus, verräth wie jener, und darum berauscht man sich auch recht gerne mit ihm in der Erinnerung an die alte Ritterzeit, ohne der Gebrechen derselben zu gedenken[14]). Da wir Wolfgang Menzel's bereits mit gebührender

re gedachten, so bleiben uns nur noch der munter-treuherzige Sänger
Historie von Noah August Kopisch aus Breslau (1799), einer
populärsten Volksdichter, der durch seine liebliche Idylle, Ewald und
ertha (1829) rühmlichst bekannte August Kahlert aus Breslau
807) und der kindlich unschuldige Sänger Hermann Kletke
813), der beiden Ebengenannten Landsmann, sowie die liebliche
chterin der Glycerion (1823) Agnes Franz aus Militsch (1795
-1845), die sich durch ihre poetische Erzählung Sonnenhold (in der
ania 1821) zuerst einen Namen machte, zu nennen übrig.

Der bedeutendste unter den Dichtern Sachsens ist ohne
eifel Julius Mosen[15]) aus Marienei im Voigtlande (geb.
303), der freisinnige Romantiker, der durch seinen „Andreas
ofer" und „die letzten Zehn vom vierten Regiment" ein wah-
Volksdichter geworden ist, neben dem der Sänger der Liebe
840) Adolf Peters aus Hamburg (1803) und die
üringischen Sagendichter Adolph Bube (1802) aus
otha, Ludwig Bechstein (1804) aus Meiningen
d Philipp Heinrich Welcker aus Gotha, sowie Adolf
öttger, der modernen Schule angehörig, hier nicht vergessen
rden sollen. Preußen kann sich den liebenswürdigen Karl
örster aus Naumburg (1784—1841) jetzt vindiciren, der
er fast nur für den Augenblick dichtete, und auch Karl
öppinger oder, wie er sich lieber nennt, Geib aus Halber-
dt (1781) hat mehrere dem Rheinischen Sagenkreise entnommene
Romanzen geliefert; aber höher steht schon Wilhelm Wacker-
gel aus Berlin (1808), der berühmte Kenner des Alt-
ischen, der sich so in den alten Minnegesang hineingearbeitet hat,
i er selbst ein Minnesänger ward, dagegen aber auch, wie
e, ernsteren Gefühlen seine Begeisterung widmen kann, wie seine
itgedichte (1843) beweisen, die ihn nicht vor dem Verdacht ge-
ützt haben, ein Rückschrittsmann auf dem Gebiete der Politik
Religion zu sein, und freilich kein so freundliches Publicum fan-
, als seine köstlichen Weinlieder. Haben wir Chamisso's
n schon gedenken können, so wird natürlich sein Nachahmer
anz Freiherr von Gaudy[16]) aus Frankfurt a. d. Oder
300—40) hier erwähnt werden müssen, wenn auch sein son-
bar ironisches Element, das wohl den übeln Beigeschmack von
em Studium Heine's erhalten hat (Erato 1829), bei weitem nicht

so wohlthuend wirkt wie seines Musters launige Gemüthlichkeit, und auf der andern Seite wieder seine allerdings zeitgemäße Begeisterung für den großen Verbannten auf Helena (Kaiserlieder 1835) trotz ihrer Bedeutsamkeit im Einzelnen doch nicht die feierliche, zur Sache gehörige Würde erringen kann. Auch seine Schildsagen, worin er die aristokratische Wappengeschichte feiert, sprechen nicht durchgängig an. Noch weniger Ursprünglichkeit verräth uns Eduard Ferrand oder, wie er eigentlich heißt, Eduard Schulz aus Landsberg an der Warthe (1813—42), trotzdem daß ihm die Mischung Heine'scher und Eichendorff'scher Elemente gut genug gelungen ist. Natürlich wird der gelehrte Literarhistoriker Robert Eduard Prutz aus Stettin (1816), der freilich mehr satirisch-politischer Dichter (Wochenstube) ist, hier eine Stelle finden, insofern ihm innere Befähigung zum Dichter gewiß nicht abzusprechen ist, Immermann aber wird besser unten genannt werden, denn als Lyriker scheint er doch allzu geziert und oft sogar zu sonderbar, als daß ich seine Lieder mit den milden, zarten, und einfachen Dichtungen des Philipp Engelhard Nathusius (1815) aus Althaldensleben bei Magdeburg und des gelehrten Otto Friedrich Gruppe aus Danzig (1804), oder gar mit den lieblichen und frischen des mit Recht höchst populären Malers Robert Reinick aus Danzig (1810) in Vergleich bringen möchte. Unter den Niedersächsischen Dichtern hat der berühmte Verfasser der Wendischen Geschichten Ludwig Giesebrecht aus Mirow in Mecklenburg-Strelitz (1792) nicht blos mehrere ausgezeichnete epische Dichtungen (1827) geliefert, sondern steht auch als Lyriker hoch, sowie Ludwig Schnabel aus Ludwigslust (1792), der rühmlichst bekannte Hannöversche dramaturgische Schriftsteller, seine Lieder mit recht volksthümlicher Farbe überzogen, und Friedrich Wilhelm Rogge aus Lüneburg (1809), der als Student zu Göttingen einen zweiten Dichterbund zu gründen gedachte, welcher freilich viel guten Willen (Neuer Göttinger Musenalmanach 1832 u. 34), aber keine Kräfte hatte, recht gelungene Balladen im Geschmacke Uhland's gedichtet hat. Indessen wird noch Emanuel Geibel aus Lübeck (1815), der Preußische Hofdichter, ein frommer conservativer Sänger, der (1842) seine politische Ansichten, die auf eine Versöhnung der heterogenen Ele-

mte hinauslaufen, in seinem bekannten Gedichte an Herwegh röffentlicht hat, den Preis davontragen, wenn wir den Beifall s Publikums, welcher in sieben Jahren ebenso viele Auflagen ner Gedichte (1840—47) nöthig machte, in Anschlag bringen. in höchst bedeutendes Talent ist ohne Zweifel auch Friedrich ebbel aus Wesselburen im Dithmarsischen (1813), dessen hne, fast alttestamentliche Phantasie noch mehr aus seinen tiefen amatischen Productionen hervorleuchtet. Seine Originalität und n Beruf zum Dichter wird sich indeß noch glänzender aus seinen ligrammen herausstellen. Aechter Patriotismus leuchtet aus n Liedern Leberecht Dreve's aus Hamburg (1816) hervor, ne daß sie jedoch das burschikose Element des allerdings talentvollen eimund (Friedrich Wilhelm Victor) Pfeiffer's aus Eutin 810) entfalten, welches allerdings auch viele Gesänge des berühmten erarhistorikers Heinrich August Hoffmann von Fallers. ben (nach seinem Geburtsorte so genannt, geb. 1798) zur Schau gen, obwohl sie dabei trotz ihrer Wuth gegen Philister, Polizei, ned'armen und Censur immer noch eine gewisse Gutmüthigkeit rathen. Uebrigens ist derselbe ein geborner Volksdichter und bst seine wie lucus a non lucendo betitelten Unpolitischen Lieder 840) schließen nicht aus, daß, hätte er im Mittelalter ge- t, er einer der berühmtesten Jongleurs geworden wäre, denn n Trouvere ist er doch etwas zu derb. Uebrigens sind seine ichtungen fast immer singbar, und bekanntlich singt er sie am liebsten bst bei einem Glase Wein vor. So trefflich seine Kinderlieder (1843) on durch ihre Melodieen sind, so wenig kann man sich mit der von ihm den Gassenliedern beliebten Manier befreunden, und darum b uns des Sängers Helgolands Ernst Langrehr's, der her nur als Isidor Bürger bekannt war, aus Celle 803) Bettlerlieder, die trotz ihrer humoristischen Farbe durch- s nichts von dem rohen Proletariatsgebrüll haben, bei weitem ber. Ehe ich jedoch zu den eigentlichen Zeitgedichten der ueren Zeit übergehe, sei der hochgebildeten Muse Karl Gö- cke's aus Celle (1814), des verdienten Sammlers der ueren Dichter, die gebührende Huldigung dargebracht. Endlich g noch der frühverstorbenen, glücklichen Nachahmerin des ndar Elisabeth Kulmann aus Petersburg (1808—

1824) ein Immortellenkranz auf ihr frühes Grab gelegt werden[17]). Ich kann endlich nicht umhin, hier noch mit einigen Worten einiger Provinzialdichter zu erwähnen und stelle Sebastian Sailer aus Weißenhorn (1714—77) mit seinen Schriften (1843) im Schwäbischen Dialekt an die Spitze, an den sich Grübel mit seinen Gedichten in Nürnberger Mundart und Hebel mit seinen Alemannischen Gedichten, sowie in neuester Zeit unter Andern Ehrenfried Stöber mit seinen Straßburger Liedern, Johann Gabriel Seidl mit seinen Gedichten in Niederösterreichischer Mundart (1844), Franz von Kobell mit den seinigen in Oberbaierscher und Pfälzischer (1839, 1843), Franz Stelzhammer mit seinen Liedern im Dialect der Gegend ob der Enns (1844—46), und der Baron Anton von Klesheim mit dem Schwarzblatl aus 'n Weanerwalt (1846) anschließen.

Was nun die eigentliche politische Poesie der Deutschen anlangt, so hat Prutzens gelehrte Zusammenstellung der in diesem Genre irgend bedeutenden Dichter unseres Vaterlandes (in s. Literarh. Taschenb. 1843. S. 251 ꝛc), an den sich Hoffmann's Sammlung derselben vom 13—17. Jahrhundert (1842) und Marggraff's Politische Gedichte der Neuzeit von Klopstock an gewissermaßen als Commentar würdig anschließen (1843), hinreichend bewiesen, daß nicht erst die Neuzeit dieses störrige Kind geboren hat, sondern daß zu allen Zeiten die Priester der Musen ihre Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen ihres Vaterlandes in gebundener Form auszusprechen nicht ermangelten, und gar manche unerfüllte Wünsche, Hoffnungen, Klagen und unausführbare, ideelle Pläne in Worte gekleidet wurden, die man deswegen, weil dem Dichter manche Freiheit zustehen muß, nicht allzuhart aufnehmen, sondern ihrem Schicksale, wenn sie nicht geradezu aufreizend sind, überlassen sollte. Wir werden daher ohne Weiteres einen erfreulichen Blick auf diejenigen Zeitgedichte werfen können, die sich damit beschäftigten, die Deutsche Jugend zum Kampf gegen fremde Unterdrückung zu entflammen, und brauchen hier nur auf das zu verweisen, was wir oben schon über Stägemann's, Arndt's, Fouqué's, Schenkendorf's, Körner's, Rückert's, Uhland's Verdienste hierin zu bemerken Gelegenheit hatten, wozu wir noch die rühmliche Er-

nung der Kriegslieder (1813) Karl Friedrich Gott-
Wetzel's aus Bautzen (1779—1819) hinzufügen. Schon
r der neueren Zeit gehören W. Müller's, Stieglitz's,
wab's Zeitgedichte an, und Karl Follen aus Gießen
95 geb., ertrank 1839 auf dem Erie See bei Long Island)
äſentirt noch die alte edle Richtung des Burſchenthums, wenigſtens
weiſe. Die neueren Zeitbewegungen ſeit 1830 riefen Platen's
enlieder, Müller's und Pfizer's Griechenlieder und die Spa-
ange eines Wiener Poeten hervor, allein unter den neueſten
tiſchen Dichtern iſt, ohne Hoffmann, Freiligrath, Prutz,
orrn vergeſſen zu wollen, der bedeutendſte Georg Her-
zh[18]) aus Stuttgart (1816), der in ſeinen Gedichten eines
ndigen (1841) zwar ein eminentes Talent, aber auch eine
yperradicale Geſinnung verrathen hat, daß ſie, wenn ſie
ordert, die Kreuze aus den Gräbern zu reißen und damit
Tyrannen ꝛc. todtzuſchlagen, zugleich auch die Geſetze der
hetik verletzt und die Sprache des Proletariers annimmt,
ıit jedoch nicht geſagt ſein ſoll, daß nicht vieles Vorzügliche
Sprache, Form und Inhalt von ihm zu Tage gefördert worden
was man ſogar ſeinen bittern, ſtofflich ſchlecht gewählten
en nachſagen kann, worin er ſeine Wuth gegen Deutſchlands
ße austobt. Uebrigens iſt auch ihm wie Hoffmann der
tſche Michel ein Greuel, und darum will er lieber die
tſchen Frauen durch ſeine wilden Roſen inſpiriren, was ihm
eben ſo wenig gelingt, wie den Diavolini, welche Hoffmann Vetter
eln (im deutſch. Taſch. 1847. p. 1 ꝛc.) eingiebt. Wie wohlthuend
dagegen die verſöhnende Milde eines Geibel im Gegenſatze zu
ewigen Parteigeſchrei, welches Herwegh z. B. in ſeinem Gedichte
reiligrath (1842) erhebt, worin er freilich auch richtig prophe-
, wenn er endigt: „und meinen Lorbeer flechte die Partei.“
aber eine politiſche Poeſie, wie ſie in den Gedichten
ſt Ortlepp's aus Droyßig bei Zeitz (geb. 1800) er-
ıt, wirkſam oder conſequent ſei, da ihr die Cholera ein
ſo paſſender Stoff als die Unterdrückung Polens iſt, möchte
ſchwerlich behaupten können, ohne Ortlepp deshalb ſein anerkann-
Talent abſprechen zu wollen. Unter den neueſten politiſchen Sängern
ıt übrigens, abgeſehen von ſeiner obligaten Exaltirtheit, noch
lf Schirmer (Gedichte 1846) der begabteſte.

Was nun endlich die religiöse Poesie oder das Kirchenlied der neueren Zeit von 1817 an angeht, so sind zwar auch in dieser Gattung Dichter [19]) voll warmer, neubelebter Frömmigkeit aufgetreten, allein leider ist die Zahl der Ungläubigen oder doch der indolenten Christen so groß geworden, daß, wer noch irgendwie in dem Sinne und Tone eines Luther singen wollte, Gefahr laufen dürfte, entweder für einen Pietisten ausgeschrieen oder doch wenigstens mitleidig belächelt zu werden. Jene wenigen ächten Glaubenssänger stammen übrigens aus der Zeit der Befreiungskriege, wo ein Arndt und Schenkendorf und viele Andere als Vorkämpfer für die Befreiung des Deutschen Kirchenliedes von den Fesseln der nüchternen Verstandespoesie des vorigen Jahrhunderts auftraten, und Schleiermacher in seinen Reden über Gott (1799) und seiner christlichen Glaubenslehre (1821) die moderne Aufklärung siegreich mit bekämpfte. Hiermit hängt nun auch die von der Berliner Synode (1817) gegebene Losung zur Gesangbuchsreform zusammen, worauf Arndt (Von dem Worte und dem Kirchenliede, Bonn 1819) seine gewichtige Stimme für die Vertreibung der sogenannten Aufklärungspoesie aus den Gesangbüchern erhob, und endlich (1833) Bunsen mit dem vor ihm und gleichgesinnten Freunden, z. B. Tholuck, bearbeiteten trefflichen „Versuche eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs zum Kirchen- und Hausgebrauch" folgte, welchen viele Genossen in seiner Bemühung fand, die alten Kernlieder wieder in ihrer Originalität ans Licht zu stellen. Auch Würtemberg hat in neuerer Zeit (1839) dieselben Grundsätze bei der Zusammenstellung eines neuen Gesangbuches befolgt, und es ist nur ein gleiches Verfahren für die übrigen Deutschen Länder zu wünschen. Als kräftige Kirchenliederdichter der neuesten Zeit nennen wir nur noch Arndt, Schenkendorf, Rückert, Johann Baptist von Albertini aus Neuwied (1769—1831), Heinrich Mowes aus Magdeburg (1793—1834), Johann Friedrich von Meyer aus Frankfurt a. M. (geb. 1772), Justinus Kerner, seinen Geistesverwandten Carl August Döring aus Markt Alvensleben im Magdeburgischen (geb. 1783), einen der fruchtbarsten Kirchenliederdichter, Ferdinand Hauthal (ps. F. F. Franke) mit seinen trefflichen Gebeten, Liedern und Gedichten (1838), Carl Johann Philipp Spitta aus Hannover (1800), dessen Psalter

d Harfe (Pirna 1833) bis jetzt die 12. Auflage erlebt hat, ustav Schwab, Carl Grüneisen, besonders aber Al= rt Knapp aus Tübingen (1798), einen ächten Naturdichter, d einen der reichbegabtesten, frommen Lyriker der Jetztzeit, dessen schönste Blüthen sein Taschenbuch Christoterpe (s. 1831) enthält, zu lchem überhaupt der Kern der modernen frommen Sänger seine sten Spenden liefert. Die catholische Kirche endlich hat nur nen bedeutenden Dichter hier aufzuweisen, den edeln freisinnigen gnaz Heinrich von Wessenberg, Freiherrn von Am= ingen aus Dresden (1774).

1) S. J. Scherr, die Poeten der Jetztzeit in Briefen an eine Frau. uttg. 1844. 8. J. Seidlitz, Die Poesie und die Poeten in Oestreich im hre 1836. Grimma 1837. II. 8. H. Loren, Wiens poetische Schwingen d Federn. Leipzig 1847. 8. N. Martin, Poëtes contemporains l'Allemagne. Paris 1846. 8. H. Blaze, Ecrivains et poëtes de llemagne. Paris 1846. 8. H. Ed. Apel, die Sänger unserer Tage. end. II. A. 1847. 8. Al. Jung, Briefe über die neueste Liter. Hamb. 37. 8. u. Vorlesung. üb. d. moderne Liter. d. Deutsch. Danz. 1842. 8. . Prutz, Vorles. üb. neu. Liter. Leipz. 1847. 8.

2) S. Dingelstedt im Jahrb. d. Literat. 1839. p. 221—256. Rodnagel, utsche Dichter der Gegenwart. Darmstadt 1842. H. I. p. 1—86. Ruge hriften Bd. II. p. 238 sq.

3) S. Charlotte Stieglitz. E. Denkm. her. v. Th. Mundt. Berl. 1835. 8.

4) S. Münnich im Alb. d. lit. Vereins zu Nürnberg. 1846. p. 54—74. ckel Tasch. Vom Rhein. 1847. p. 247 sq.

5) Sämmtliche Gedichte und kleine prosaische Schriften. Straßb. 1835 6. 8.

6) Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters. Hamb. 1840. 1842. 8.

7) Gedichte, her. v. Ed. Mörike. Hamb. 1844. 12. Gesammelte Werke d. Dichters Leben v. H. v. Canitz. Hamb. 1840—42. IX. 16. S. Prutz, Schriften. Merseb. 1847. Bd. II. p. 213 sq.

8) Gesammelte Gedichte. Erlang. 1838—40. VI. 8. u. viel. A. s. Pfizer n §. 710. Anm. 12. Rodnagel, Deutsche Dichter. Erläut. H. II. J. E. aun, Fr. R. als Lyriker. Siegen u. Wiesbaden. 1844. 8. Ruge Schrift. . II. p. 157 sq.

9) Gesammelte Werke. Stuttg. 1839. 4. (Vollständiger ist:) ebd. 1843. 1847. 8. s. dess. Briefwechsel mit J. Minckwitz. Lpzg. 1836. 8. J. Minckwitz, ten als Dichter und Mensch. ebd. 1839. 8. Ruge a. a. O. Bd. I. 455 sq.

10) S. Constitution. Staatsbürgerz. 1836. nr. 192.

11) S. Uffo Horn, N. L. seine Ansichten in Tendenzen. Hamb. 1838. 8. taus in d. Novell. Zeit. 1846. nr. 124—129. Prutz Kl. Schrift. Merseb. 7. Bd. I. p. 292 sq.

12) S. Constitut Staatsbürgerz. 1836. nr. 196. p. 782 sq.

13) S. Leb. und Wirken n. Mittheil. a. d. Lit. Nachlaß dess. Bresl.

1844. 8. Frei im Wandelstern 1847. nr. 2 sq. — Sämmtliche Schriften. Bresl. 1845. III. A. 1844—47. IV. 16.

14) S. Rodnagel a. a. O. H. I. p. 87 sq. — Werke. Berl. 1841–43. IV. 8.

15) S. Haltaus in d. Illustr. Zeitung 1845. Bd. IV. p. 256 u. 286 sq.

16) Sämmtliche Werke. Her. v. A. Müller. Berl. 1844. XXIV. 16.

17) Sämmtliche Gedichte, herausg. v. K. Fr. v. Großheinrich. M. d. Bildn. u. d. Denkmale d. Dichterin. III. A. Lpzg. 1844. 8.

18) Gedichte eines Lebendigen. Mit einer Dedikation an d. Verstorbenen. VII. A. (6000 Exemplare) Zürich u. Winterth. 1843. Th. I. 16. ebd. Th. II. 1844. 16. (Zus. 1841—44. ebd. II. 8.) s. a. G. Herwegh, Fragm. a. Buch d. Tages. M. d. Biogr. d. Dichters, her. v. Al. Publicola. Nürnb. 1843. 16. G. Scherr, G. Herwegh. Lit. u. pol. Blätter. Winterth. 1843. 8. Vischer, Kritische Gänge. (Tübing. 1844.) Bd. II.

19) Besonders empfehlenswerth ist: Geistliche Blumenlese aus Deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart. Mit einem Anhange biographischer Nachrichten, her. v. H. Kletke. Berl. 1841. 8.

§. 716.

Haben wir jetzt die Hauptgattungen der Deutschen Poesie in der neuesten Zeit durchgegangen, so wird es angemessen sein, auch der dramatischen Dichtkunst einen wenn auch nur oberflächlichen Blick zu schenken, um die hervorragendsten Leistungen auf ihrem Gebiete vor uns vorüberziehen zu lassen. Wir haben schon oben gesehen, wie Friedrich von Schlegel's Alarcos, ein Amalgam von uralten und modernen Gedanken und Formen, Niemanden ansprach, allein auch seines Bruders Jon (1803) konnte trotz Goethe's Beifall (W. Bd. XLV. S. 8.) keinen dauernden Platz auf der Bühne gewinnen, weil er sich bei weitem noch enger an das Antike anschloß als Goethe's Iphigenie, und besonders der Versbau in dieser Manier nun einmal nicht für uns ist. Die Tieck'schen ironisch-humoristischen Lustspiele, Märchen sind fast gar nicht zur Aufführung geeignet, abgesehen davon, daß es auch z. B. unangemessen scheint, einen so ausgezeichneten Alterthumsforscher, wie Böttiger war, im Gestiefelten Kater dem Gelächter einer theilweise ungebildeten Menge preiszugeben. Kleist's Käthchen mit ihrer hypersentimentalen Naivetät hat unverdientes Glück gemacht, Brentano's Ponce de Leon entwickelt zwar dramatisches Leben, allein die Laune sprudelt darin doch zu ungezügelt, und Die lustigen Musikanten leiden an demselben

hler; Arnim's Gleichen aber sind so sonderbar, wie die rigen Leistungen desselben Dichters, und Fouqué's Ritterke haben wohl einzelne gute Stellen (besonders Sigurd), al- n manche (z. B. die Irmensäule) sind geradezu hyperromanher Ungeschmack. Eichendorff hat vorzüglich im Ezzelin n Romano (1828) die kräftige Hand walten lassen, die wir seinen epischen Dichtungen wahrnehmen, Manches aber ist keck gefaßt, und die wilde Zeit entschuldigt kaum die ungendene Dichterlicenz, welche es auch unmöglich machte, daß n Drama: „Meyerbeth's Glück und Ende (1828)", womit er die üller'sche Clique und Clauren's Frivolitätspoesie zu nichte chen wollte, durchdrang. Auf die antike Richtung, die Joph von Collin's Regulus, Coriolan ꝛc. und Apel's Aier, Polyidos ꝛc. verfolgten, haben wir oben schon aufmerksam nacht. Auch Seume hatte nicht den geregelten Begriff von Forderungen, die man an ein Drama zu stellen hat, und darum seit Miltiades (1808), der nicht einmal einem wirklich poeben Genie entsprang, unbedingt verfehlt zu nennen. Ebenso en wir von den Repräsentanten der Schicksals-Tragödie ihren Nacht- und Schauerstücken oben schon Abed genommen; wir können daher zu den mehr selbstständigen agikern fortgehen, um so mehr, als auch Körner's rhetorische uerspiele schon oben ihre Würdigung fanden. Nun kann n aber des schon erwähnten Eduard von Schenk[1]) Be- r ächt tragische Momente nicht absprechen und muß ihm zuehen, daß er das Problem, ein Stück ohne Liebesverhältniß liefern, gut genug gelöst hat, und daß auch seine Krone von ern unbezweifelt viel dramatisches Leben enthält, obwohl auf andern Seite wieder Breite ihrem Eindrucke Eintrag thut. Immernn hat vielerlei hierher Gehöriges geschrieben, allein seine Tra- ie Cardenio und Celinde, sowie sein Merlin, sind doch mehr freie ntasieen, und seine viel gerühmte dramatisirte Historie, Ein Trauerl in Tyrol, leidet auch an jener Regellosigkeit, jener unbestimmten heiferung Shakspere's und Göthe's und jenem ewigen Schwanken schen den romantischen und satirischen Elementen, als daß auf der Bühne wirksam sein könnte. Ebenso hat Zedlitz als igiker bei weitem keinen so glücklichen Wurf gethan, als mit

seinen Todtenkränzen, und weder Kerker und Krone, noch Herr und Sclave konnte eine dauernde Stelle auf den Repertoirs erringen. Viel bedeutender ist dagegen Michael Beer's [2]) aus Berlin (1800—33) tief (s. Goethe W. XLV. p. 337. 341) durchdachter Paria, und auch sein Struensee, obwohl auf der Bühne kaum so wirksam als Laube's ähnliche Arbeit, übertrifft diese doch sowohl an schärfer Charakteristik, als schöner Sprache und eigentlicher Gediegenheit, die sich aber nicht beschreiben, sondern nur empfinden läßt. Peter Friedrich von Uechtritz aus Görlitz (1800) erregte mit seinem Drama Alexander und Darius große Erwartung, der seine späteren Stücke leider nicht entsprachen, obwohl sie in Sprache und Versbau theilweise gelungen waren. Zu bedauern ist aber das großartige Talent Christian Friedrich Grabbe's [3]) aus Detmold (1801—36), der vielleicht ein Deutscher Shakspere hätte werden können, hätte nicht die Zerrissenheit eines Byron, potenzirt durch cynische Gesunkenheit, die gewaltige Genialität seines Geistes untergraben und so jene colossalen, aber in der Sprache rohen und unausgebildeten Producte, wie der Herzog von Gothland, Hannibal, Marius, hervorgebracht, welche an riesenhafter Conception freilich noch durch seine Hohenstaufen und seinem bizarren Don Juan und Faust überboten werden. Wir wenden uns nun zu dem viel bewunderten Grafen Joachim Eduard von Münch-Bellinghausen oder (pseud.) Friedrich Halm (zu Krakau geb. 1806), dessen Griseldis (1835), worin er eine meisterhafte Schilderung der Alles hingebenden weiblichen Liebe entwirft, bekanntlich die Reihe über alle Bühnen gemacht hat und vorzüglich durch ihre wahrhaft treffliche Sprache allgemeinen Beifall gewann, den keines seiner übrigen Stücke, mit Ausnahme seines Sohnes der Wildniß (1843), wieder erlangen konnte, worin er mit vielem Geschick die sentimentalen Sympathien der Damen für sich zu interessiren wußte. Sein Sampiero (1844), welcher die männliche Kraft und den Patriotismus in seiner starrsten Entwickelung schildert, hat natürlich durch diesen plötzlichen Contrast eben so viele Anfechtung, als seine früheren Stücke Bewunderung erfahren; doch darf seinem Verfasser durchaus das Verdienst nicht geschmälert werden, durch seine blendende Griseldis in einer an wahren dramatischen Schöpfungen armen Zeit zuerst wieder

n für die Bühne erweckt zu haben. Nun muß ich zwei fruchtbare Theaterdichter erwähnen, von denen der eine wenigstens sich vorzugsweise der tragischen Seite widmete. Es ist Joseph von Auffenberg[4]) aus Freiburg im Breisgau 1798), ein mit vieler Anlage zum dramatischen Dichter bter Schriftsteller, den besonders eine hochpoetische, wenn nicht immer gebildete Sprache, Geschick, effectvolle Situan herbeizuführen, und Talent für die Auffassung historischscher Charactere auszeichnen, dem aber auf der andern Seite fehlt und das Leben fehlt, weil er zuviel schrieb und darum seine actere nicht gut hält. Am Besten sind sein Löwe von Kurdistan sein Nordlicht von Kasan, in welchem letzteren der Cosak tschew weit besser gezeichnet ist, als in dem gleichnamigen ke Gutzkow's. Ernst Benjamin Salomon Rau[5]) aus Straupitz in Schlesien (geb. 1784) übertrifft ihn he an Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit, denn er hat bekanntnicht blos das Trauerspiel, sondern auch das historische uspiel und das Lustspiel sehr fleißig bedacht. Im ersteren e haben Isidor und Olga mit ihrem Schlußknalleffecte, die Tochter der Luft, noch am Meisten Glück gemacht; weiten, dem historischen, liegt sein dramatischer Cyclus, die nstaufen, vor uns, allein hier sind auch nur einzelne leen gelungen, und während durchweg Tiefe der Auffassung Durchdringung der Charactere fehlt, blendet der Dichter Theaterpomp und schöne Floskeln. Am Meisten haben dem ganzen Rahmen Friedrich und sein Sohn (Th. II. Kaiser Friedrich II.) und König Enzio Erfolg gehabt, allein wahrhaft weibische Gewinsel und die Jammertöne, welche he Darsteller dieser Rolle im fünften Akte, ehe sie in das hinabfahren, ertönen lassen, machen die Scene blos peinlich und ünästhetisch, sondern wahrhaft ekelhaft. emselben Genre versuchte sich auch Gotthilf August Freivon Maltitz (1794—1837), dessen Alter Student zur der Polensympathieen großen Erfolg hatte, im Hans Kohl; allein es ist auch zuviel Phrasenprunk darin, und eben Tiraden von Menschenrechten, Gleichheit ꝛc. bestechen wohl en Augenblick, halten aber nicht wieder. Der treffliche Ly-

riker Julius Mosen hat uns eine ziemliche Anzahl von theatralisirten geschichtlichen Stücken geliefert, so Heinrich den Finkler (1836), Cola Rienzi, Johann von Oestreich, Bernhard von Weimar u., allein eigentliches dramatisches Leben fehlt ihnen, die lyrischen Stellen sind wohl gelungen, die Verse melodiös, auch die Hauptcharaktere gewöhnlich gut aufgefaßt, aber der Gesammteindruck läßt kalt, weil nicht auf alle Partieen gleicher Fleiß verwandt, Manches zu zerflossen und selbst unästhetisch ist (indem z. B. Bernhard von Weimar einen ganzen Akt hindurch stirbt) und überhaupt hier die Erwartung zu hoch gespannt war. Hermann Marggraff's Täubchen von Amsterdam (die bekannte Dürede) hat nicht das verdiente Glück gemacht, wie auch des wackeren Redacteurs des Grenzboten, J. Kuranda's, Weiße Rose. Johann Baptist von Zahlhas aus Wien (geb. 1780) hat sich durch sein Studium Calderon's und Shakspere's viel zu sehr zum Haschen nach Theatereffecten verführen lassen, wie sein Karl von Bourbon und sein Thassilo, wo wahre Momente auf die Bühne kommen, bezeugen. Dagegen ist Wilhelm von Normann's (1802—1837) Deutscher Bauernkrieg (1827) einer ganz anderen Anerkennung werth, als er sie bisher erfahren hat, und auch Eduard Düller hat in seinem Meister Pilgram (1829), obgleich der Grundgedanke an Goethe's Faust erinnert, eine ergreifende Composition geliefert, welche das allgemeinere Bekanntwerden wohl verdiente. J. F. Bahrdt's († 1847) Lichtensteiner und Grabesbraut, deren Stoffe nicht einmal Originale sind, sondern zwei bekannten Novellen entlehnt wurden, sind bei vielen Mängeln, unter denen fehlerhafte Auffassung der Zeit nicht der kleinste ist, durch einzelne effectreiche Stellen auf der Bühne nicht unwirksam geblieben. Ueber Gutzkow's Richard Savage, Werner, Patkul, Pugatschew läßt sich im Ganzen dasselbe sagen, was wir oben schon über seine ganze dramatische Wirksamkeit bemerkten, nämlich daß aus ihnen überall viel Geschick zu effectvollen Situationen, aber auch die Bemühung, solche hervorzubringen, hervorleuchtet, eigentliches productives Talent aber ihrem Verfasser fehlt, was selbst sein Uriel Acosta darthut, der weder jenes übertriebene Lob der Einen noch den herabwürdigenden Tadel der Gegner verdient. Mit Recht

r zollen wir dem Dichter Dank, in der jetzt an guten Stücken rmen Zeit etwas geleiſtet zu haben, was, wenn es auch zur Zeit the's und Schiller's wahrſcheinlich ziemlich ſpurlos vorüber- ngen wäre, jetzt doch anregend zu wirken vorzüglich im nde iſt. Laube's Leiſtungen haben wir bereits oben be- ten, doch iſt hierbei zu bemerken, daß er im Ganzen im piel mehr Glück gemacht hat, als im Trauerſpiel. Prutz hat falls mehrere gediegene Stücke, als Karl von Bourbon, Mo- von Sachſen, Erich XIV., geliefert, leider hat aber ſein ſtarkes Hervorheben der politiſchen Tendenz dem gedeih- n Erfolge derſelben weſentlichen Eintrag gethan. Der ge- te Tragiker iſt jetzt unſtreitig Friedrich Hebbel, denn ich ſeine Maria Magdalena ſogar einen etwas unäſthetiſchen f bietet, ſo hat er doch überall in Sprache und Inhalt das Genie ickelt, welches ihm in hohem Grade inwohnt, und dabei eine natür- Kraft und Gediegenheit der Charactere und klare Gliederung der lung geboten, die ihres Gleichen ſucht[6]). Auch ſeine Judith, ſeine weva und ſein Diamant ſind ganz eigenthümlich, was man auch Tod Danton's des talentvollen Georg Büchner aus Goldelau armſtadt (1813—37) nachrühmen kann. Im eigentlichen Schau- hat Frau Johanna Franul von Weiſſenthurn[7]) geb. nberg aus Koblenz (1773—1847) eine große Maſſe rheto- r und ſentenziöſer Stücke geliefert, unter denen eigentlich nur Jo- , Herzog von Gothland, ſich über das Niveau des Mittelmäßigen t, während alle andern in die Categorie der gewöhnlichen ieren Rührſtücke gehören. Eine andere fruchtbare Dichterin und, ie letztgenannte, ſelbſt Schauſpielerin iſt Charlotte Birch, Pfeiffer (daher Birch-Pfeiffer)[8]) aus Stuttgart (geb.), die nicht ohne Geſchick theils fremde Romanſtoffe zuzu- t, theils andere zu componiren verſteht und, obgleich manche Leiſtungen faſt trivial genannt werden mögen, doch auch s Beſſere geliefert hat, ſo die Günſtlinge, Thomas Thyrnau, die uiſe von Villette, vorzüglich aber Rubens in Madrid. Auch Jo- n Ludwig Franz Deinhardſtein's[9]) aus Wien (geb.) Hans Sachs verdient, trotz der gänzlich verzeichneten des Eoban Heſſe, unſere volle Anerkennung, da er in dieſem e, ſowie auch in Garrick in Briſtol, Salvator Roſa ꝛc.,

seinen Zweck, ein Künstlerdrama zu liefern, weit geschickter erfüllt, als Friedrich Kind, der in seinem Landleben Van Dyck's eben nur ein idyllisches Gemälde zu bieten vermochte. Endlich hat in neuester Zeit G. Freytag mit seiner Valentine (Fragm. in der Nov.Zeit. 1847 nr. 165.) verdientes Aufsehen gemacht, obgleich sein offenbar großes Talent einen höchst zweideutigen, ich möchte sagen bedenklichen Stoff wählte. Unter den Lustspieldichtern sind als sehr fruchtbar zu nennen: Georg Reinbeck[10]) aus Berlin (geb. 1768), dessen Doppelwette und Schuldbrief seine besten Stücke sind, Friedrich Ludwig Schmidt[11]) aus Magdeburg (1772—1841), der würdige Nachfolger Schröder's in Hamburg, dessen Leichtsinniger Lügner bekanntlich Preisstück ward, und August Friedrich von Steigentesch[12]) aus Regensburg (1774—1827, nach Andern † 1826), dessen Briefwechsel ächt komische Situationen enthält. Auch Karl Wilhelm Salice Contessa[13]) aus Hirschberg in Schlesien (1777—1825), der beliebte Novellist, hat mehrere artige Kleinigkeiten geliefert, unter denen man: Ich bin mein Bruder, sowie: Ich bin meine Schwester, hervorhebt. Ebenso hat Ignaz Friedrich Castelli aus Wien (geb. 1781) eine Menge leichter, aber lebendiger und anmuthiger Lustspiele geschrieben, die zwar kein hohes Talent, aber viel natürliches Geschick verrathen. Julius von Voß aus Brandenburg an der Havel (1768—1832) besaß viel komischen Fond, aber leider hat er manches Zweideutige, das effectiv unaufführbar ist, geliefert, und ich erinnere hier nur an seine bekannte Schilderung des traurigen Journallisten- und Literatenlebens: Künstlers Erdenwallen, um ihn vor unverdienter Vergessenheit zu bewahren. Karl Gottfried Theodor Winkler, der als Theodor Hell und Gründer der Dresdener Abendzeitung bekannter ist, aus Waldenburg (geb. 1775), hätte etwas leisten können, wenn er es nicht für bequemer gehalten hätte, die Producte unserer überrheinischen Nachbarn durch Uebersetzungen bei uns einzuführen. Benzel-Sternau's Sprichwörterspiele des Hoftheaters von Barataria, die nur den Namen von Harsdörffer seligen Andenkens haben, eignen sich trotz des beißenden Witzes und ihrer ächt satirischen Laune nicht zum Aufführen. Daß Karl August Lebrun aus Halberstadt

geb. 1790) Talent für die Komik hat, wird Niemand bezweifeln, der ſeine Nummer 777 geſehen hat, die obgleich nicht ſo originell wie ſeine Humoriſtiſchen Studien und ſeine Drillinge, doch in der Geſammtanſicht höher als dieſe ſteht. Karl Schall[14]) aus Breslau (1780—1833) iſt trotz ſeines ausgezeichneten Luſtſpiels: Eigene Wahl, beinahe ſchon vergeſſen, was um ſo befremdender iſt, als daſſelbe wirklich verdient, ein bleibendes Repertoirſtück zu ſein, wenn auch ſeine heitere Theaterſucht wegen ihrer Seitenhiebe auf Werner, Kotzebue und die Gallomanie jetzt theilweiſe veraltet ſcheint. Johann Nepomuk Adolf von Schaden aus Oberdorf in Baiern (geb. 1791), entwickelt ebenfalls, wie J. von Voß, viel angeborenes komiſches Talent, iſt aber wo möglich noch anzüglicher als dieſer und hat daher den meiſten ſeiner Luſtſpiele ſelbſt den Weg verbaut. Der berühmte Schauſpieler Pius Alexander Wolff aus Augsburg (1784—1828) hat mit ſeiner Precioſa viel Glück gemacht, das jedoch wohl nicht blos der lieblichen Compoſition Weber's zuzuſchreiben iſt, denn der alte Schloßhauptmann mit ſeinem lakoniſchen: „Ihr könnt's immer noch ein Mal hören" iſt eine ſehr gut erfundene Figur. Albin Johann Baptiſt von Meddhammer (1777—1838), bekannter unter den Namen Albini und Ellrich, hat Mehreres geſchrieben, was immer gern geſehen werden wird; ich zeichne nur: Kunſt und Natur, ſowie ſeine gefährliche Tante aus, und darum ſtellt man ihn im Genre der dramatiſchen Kleinigkeiten noch über Carl Ludwig Blum[15]) aus Berlin (1786—1844), unter deſſen zahlreichen Stücken am bekannteſten Capricciosa und Goldſchmieds Töchterlein ſind, welches letztere freilich etwas zu ſentimental iſt. Der durch ſeine Kaffee-Apologie, als Gegenhebel des politiſchen Liedes, bekannte Franz von Elzholtz aus Berlin (1791) hat in der von Goethe (W. Bd. XLV. S. 45.) mit vielem verdienten Lobe in das Publikum eingeführten Roſdame eine lobenswerthe Apologie der Ehe durch Liebe in einer ſehr fein angelegten Intrigue zu geben unternommen, und auch in „Komm her" und „Geh' hin" zwei niedliche Kleinigkeiten geboten. Als die Schöpferin des höheren Geſellſchaftsluſtſpiels kann man unbedingt die Herzogin Amalie Frie-

derike Auguste von Sachsen[16]) aus Dresden (geb. 1794) betrachten, deren Lüge und Wahrheit, Fürstenbraut, Landwirth, Vetter Heinrich, Oheim ꝛc. ausgezeichnet sind, obgleich der Erfolg dieser Stücke theilweise mit von dem gerundeten Zusammenspiel der Darsteller abhängt, und in ihnen die Absicht, die Nichtigkeit jeglicher exaltirten Passion zu schildern, fast zu deutlich hervorleuchtet. In der Posse (z. B. im Mörder) ist sie weniger glücklich, allein in einer parteilosen Critik auf ihre Fehler aufmerksam gemacht, könnte sie für das Drama eine Fr. Bremer werden. Johann Wilhelm Lembert ist nicht ohne Talent, aber durchaus nie Original; Raupach mit seinen Schleichhändlern, seinem Zeitgeist ꝛc. ist jetzt beinahe schon ins alte Register gekommen, denn sein schadenfroher Till, ein Mephisto-Eulenspiegel in nuce, und sein alberner Schelle (aus Holberg) sind von ihm zu oft benutzt worden. Karl Töpfer[17]) aus Berlin (geb. 1791), dessen Bearbeitung des gamin de Paris dem deutschen Gassenjungen das Genie des Franzosen nicht einhauchen konnte, hat im Freien nach Vorschrift ein Stück geliefert, das man „um ein billiges Honorar" immer recht gern einmal wieder sieht; seine übrigen Stücke aber, z. B. der Tagsbefehl, Karl XII. auf der Heimkehr ꝛc., sind alle zu sehr auf Effecthascherei basirt. Unter den neuesten Lustspieldichtern hat Eduard Bauernfeld aus Wien (geb. 1802) nicht blos einige geschickt componirte Conversationsstücke (die Bekenntnisse, Bürgerlich und Romantisch) geliefert, sondern auch im Deutschen Krieger und Großjährig das politische Tendenzlustspiel versucht, allein sein Wiener Liberalismus ist unsern jungen Schwärmern zu zahm, und darum haben diese Stücke außerhalb Oestreich nur wenig Gnade gefunden. Deinhardstein's Rothe Schleife und Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten sind ebenfalls bei uns ziemlich spurlos vorübergegangen, und Philipp Eduard Devrient's[18]) aus Berlin (geb. 1801) Verirrungen, worin er die Emancipationswuth der Frauen zum Stoffe nimmt, passen aus Mangel an innerem Leben, der auch seiner fleißig durchgearbeiteten Treuen Liebe hemmend entgegengetreten ist, besser zum Lesen. Da wir uns über Gutzkow's und Laube's Lustspiele, die ebenfalls nur höhere Conversationsstücke sind und daher ihren Erfolg theilweise mit von einem durch

gig seinen Gesammtspiel zu erwarten haben, schon oben aussprachen, ird hier noch Ludwig Feldmann mit seinem Portrait der Gelieb- seinem Sohn auf Reisen und seiner Schönen Athenienserin ehren- genannt werden müssen. Indessen möchte unter Allen das le natürliche Talent für's Lustspiel Roderich Benedix[19]) theilt werden, dessen Preis-Lustspiel, Doctor Wespe, worin le partie honteuse des Literatenthums durchzieht, sowie sein Lbrief, sein Vetter und sein Alter Magister, zwar seiner als sein Bemooftes Haupt, kaum aber so klar wie dieses hun, wie ihr am Besten mit Bretznern zu vergleichender Ver- t bei einiger Feile leicht einer unserer ersten Lustspieldichter werden te. Was nun die Posse anlangt, so streift Vieles in den angeführten Stücken einzelner Lustspieldichter sehr nahe an Gebiet derselben, allein in neuester Zeit haben Johann Plötz's Choleramanen und sein Verwunschener Prinz sehr Glück gemacht, weil er in denselben, ohne zu rohen Mit- zu greifen, blos durch die höchst geschickte Benutzung ko- er Momente die vollständigste Wirkung hervorbrachte. lgens schlagen die Wiener Liederspiele größtentheils auch in Genre ein, so Andreas Adolf Bäuerle's aus Wien 1784) Staberl und Falsche Prima Donna, in wel- letzteren Stücke er bekanntlich die Triumphe der Catalani lirte, Mathias Stegmeyer († 1820), dessen (nach Molière's sieur de Pourceaugnac gearbeiteter) Rochus Pumpernickel 1) freilich kein Original ist, aber doch sich recht gut mit an- läßt, Johann Nestroy aus Wien (geb. 1801) mit Fastnachtsposſen: Zu ebener Erde und im ersten Stock, Ta- n, Eulenspiegel, Einen Jux will er sich machen, Lumpaci bundus (seinem besten Stücke, nach Weisflog's Erzählung: große Loos) ꝛc., Friedrich Kaiser, dessen beide Stücke: st verheirathet und Doctor und Friseur wenigstens jener t Zoten ermangeln, an denen besonders sein Vorgänger so ist, wiewohl auch bei ihm die Localcouplets und Wort- le Hauptsache sind, und Räder (er schreibt unter dem Namen . Emden, d. h. Von wem denn?) mit seinem Weltumsegler rtesischen Brunnen, die freilich mehr durch Statistenspektakel, und militairische Evolutionen, Pulverdampf und Pferde

zu Cassenstücken geworden sind, als durch innern Gehalt, wiewohl einige glückliche Ideen ihnen nicht abgesprochen werden können. Das eigentliche deutsche Vaudeville schuf Karl Eduard von Holtei[20]) aus Breslau (geb. 1797) in seinem Alten Feldherrn und seinen Wienern in Berlin, wie denn auch seine Lenore das einzige ächt deutsche Nationalschauspiel ist, welches wir haben; allein in dem ernst-komischen Genre, wie z. B. in Lorbeerbaum und Bettelstab, berührt er unangenehm. Auch Louis Angely[21]) aus Berlin (1786—1835) hätte als deutscher Vaudevillist etwas leisten können, hätte er nur nicht seine Kräfte an Localisirung französischer Gehaltlosigkeiten verschwendet, denn seine Sieben Mädchen in Uniform, seine Schneidermamsells, sein Ehepaar aus der alten Zeit, sowie selbst sein Fest der Handwerker, sind gar nicht übel und sein List und Phlegma hat sogar hohen Werth. Endlich mag noch der höchst eigenthümliche Ferdinand Raimund[22]) aus Wien (geb. 1790, erschoß sich 1836 aus Verzweiflung, weil er sich von einem tollen Hunde gebissen glaubte) hier genannt werden, dessen Zauberspiele, unter denen man den Verschwender, den Alpenkönig und Menschenfeind, sowie den Bauer als Millionair, für die besten hält, eine sonderbare Mischung von heiterem Scherz und tiefem Ernst, Idealem und Realem, Geisterreich und irdischem Treiben bieten, dabei aber höchst poetische Stellen enthalten und vorzüglich durch ihre strenge Moral einnehmen, so daß sie immer als Muster im Genre des Zauberspiels gelten werden. Das satirische Drama blühte besonders zu Anfange dieses Abschnitts, wo Rahlmann seine Hussiten vor Naumburg und seinen Triumphirenden Viertelsmeister gegen Kotzebue's Rührstücke, Johann Ludwig Casper aus Berlin (geb. 1796), der berühmte Arzt, seine Karfunkelweihe (1827) gegen die Pseudo-Romantik, Anton Richter aus Langendorf bei Weißenfels (1797—1827) den für einen Autodidacten (er war Buchdrucker) sehr gelungenen Eumenides Düster gegen die Müller'schen Jeremiaden (1819) losließ, was ihm besser gelang, als L. H. Chr. Geyer aus Eisleben (1780—1821) mit seinem Bethlehemitischen Kindermord (1825) und der Neuen Delilah (1823), und endlich Platen seine an poetischem Werth hoch über allem Genannten

hende Verhängnißvolle Gabel nach Müller, Kotzebue ꝛc. stieß, die seinen leider zu sehr übertriebenen romantischen Oedipus gen Clauren, Immermann, Kind, Raupach, Fouqué ꝛc. toben ließ[23]).

1) Schauspiele. Stuttg. 1829—35. III. 8.

2) Sämmtl. Werke, her. v. Ed. v. Schenk. Lpzg. 1835. 8. Dazu: M. Briefwechsel, her. v. Ed. v. Schenk. ebd. 1837. 8.

3) Dramatische Dichtungen. Nebst e. Abhandl. üb. d. Shakespeare-Ma- Frkft. 1827. II. 8. Die Hohenstaufen. ebd. 1829—30. II. 8. Don an u. Faust. Frkft. 1829. 8. Hannibal Düsseldorf. 1835. 12. Die Her- unsschlacht, Drama. — Gradde's Leben v. Ed. Duller. Düsseld. 1838. 8. chtr. zu s. Werk. d. Arth. Müller. Moderne Reliquien. Berl. 1845 Bd. cf. E. Willkomm, Ued. Gradbe, in s. Jahrb. f. Drama. Lpzg. 1837. . I. Immermann, Taschenb. dram. Origin. Lpzg. 1838. p. 1 sq.

4) Sämmtl. Werke. Siegen u. Wiesbaden. 1843—45. XXI. 12.

5) Dramat. Werke komischer Gattung. Hamb. 1829—36. IV. 8. Dra- tische Werke ernster Gattung. ebd. 1830—43. XVI. 8. s. Enk in d. en. Jahrb. Bd. 80. p. 129. 82. p. 124. 85. p. 160. Rötscher in den lin. Jahrb. 1838. nr. 81 sq.

6) S. Gubitz Monatsschr. f. Theater. 1846. nr. 2. F. S. in d. Grenz- n 1845. nr. 25. p. 501 sq. Fel. Bamberg, Ueb. d. Einfluß d. Weltzu- de auf die Richtungen der Kunst und über die Werke Fr. H. Hamburg. 6. 8.

7) Schauspiele. Wien. 1810—36. XIV. 8.

8) Werke. Lpzg. 1847 sq. 8.

9) Hans Sachs. Wien. 1829. 8. Theater. ebd. 1827. I. 8. Künstler- nen. Lpzg. 1845. II. 8.

10) Sämmtliche dramatische Werke. Nebst Beitr. z. Theorie d. deutsch. uspieldichtung u. z. Kenntniß d. gegenwärtigen Standpunkts der deut- Bühne. Coblenz 1817—22. VI. 8.

11) Schauspiele. Lpzg. 1804. 8. Neue Hamburger Bühne. Hamb. 1824. eue Schauspiele. Hamb. 1807—11. II. 8.

12) Gesammelte Schriften. Darmst. 1829. V. 8. Lustspiele. Lpzg. 1813. 8. II. A. Darmst. 1823. II. 8.

13) Sämmtliche Schriften her. v. C. v. Houwald. Lpzg. 1826. IX. 16.

14) Lustspiele. Bresl. 1817. 1823. 8. s. Laube, Moderne Char. Bd. I.

15) Theater. Berl. 1839—44. IV. 8.

16) Original-Beiträge zur deutschen Schaubühne. Dresden 1836 sq. II. 8.

17) Lustspiele. Berl. 1830—35. II. 12. II. A. ebd. 1839—43. Bd. I. VI. 8.

18) Dramatische und dramaturgische Schriften. Lpzg. 1846. IV. 8.

19) Gesammelte dramatische Werke. Lpzg. 1846. I—III. 8.

20) Theater. Breslau. 1845. 4. s. dessen Vierzig Jahre. Berl. 1843— V. 8. Abendzeitung 1847. nr. 47 sq.

21) Vaudevilles u. Lustspiele. Theils Originale, theils Uebersetzungen und eitungen. Zunächst für d. Königsstädter Theater zu Berlin. Berl. 1828 4. III. 8. II. A. ebd. 1842. IV. 8. Neuestes komisches Theater. Hamburg —41. III. 8.

22) Sämmtliche Werke her. v. J. N. Vogl. Wien. 1837. IV. 8.

23) Im Allg. s. Biedenfeld, das deutsche Theater, in Brau's Minerva 1847. April. p. 53 sq. Ergänz. Bl. z. Conversat.Lex. 1847. Bd. II. nr. 57.

§. 717.

Wir schließen diese Skizze der Geschichte der deutschen Poesie jetzt mit dem Roman und der Novelle. Zuerst beginnen wir mit dem historischen Roman, den besonders die Walter-Scottomanie bei uns einbürgerte, und indem wir nur auf die bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete desselben hinweisen, lassen wir manches Andere, was darum nicht etwa als schlecht angenommen werden soll, unerwähnt. Obenan steht Karl Spindler[1]) aus Breslau (geb. 1797) schon der Zahl seiner Werke wegen, die an Werth einander sehr ungleich sind. Er ist aber neuerlich (im Vogelhändler von Imst, Fridolin Schwertberger) mehr auf das Genre des localen Familiengemäldes gekommen, obgleich der erste Band seines Bastard (1826), womit er seinem Rufe den Weg bahnte, ein Meisterstück ist und wohl noch über seinen Juden, dem Andere allerdings den Preis ertheilen wollen, zu setzen sein würde. Seine übrigen größeren Werke, die Nonne von Gnadenzell, der König von Zion, der Invalide, haben einzelne sehr gelungene Stellen, erreichen aber die genannten nicht. Gewissermaßen kann Ludwig Storch aus Ruhla im Meiningschen (geb. 1802) neben ihm genannt werden, denn sein Freiknecht (1830) zeugt im ersten Theile von großem Talent, das in diesem Grade keiner seiner andern Romane (weder die Beguine, noch Kunz von Kauffungen, noch der Jakobsstein) aufzuweisen hat. Daß auch er, wie Spindler, den Knoten dort zu verwickelt hat, daß er ihn mit der Axt zerhauen mußte, ist beklagenswerth, mindert aber das Verdienstliche seiner Arbeit nicht. Mit Recht verdienen sein Landsmann Ludwig Bechstein, der aber in seinen Fahrten eines Musikanten (1837) und seiner Clarinette (1840) großes Talent zum Social-Roman zeigte, im Tollen Jahr (1833) und im Grumbach (1839), und Georg Christian Wilhelm Asmus Döring aus Cassel (1789—1833) in seinem Roland von Bremen, seinem Hirtenkrieg und seinem Sonnenberg, vorzüglich Ersterer, alles Lob, welches Frische der Darstellung und Natürlichkeit der Composition

gend beanspruchen können. Leider scheint Karl Franz van der
elde[2]) aus Breslau (1779—1825) später ermattet zu sein, sonst
ürden auch seine späteren Arbeiten die Erwartungen, welche seine Lich-
nsteiner, sein Malteser, seine Patricier, seine Wiedertäufer, sein Arwed
yllenstierna, seine Christine und ihr Hof erregt hatten, noch besser
friedigt haben. Noch fruchtbarer war August von Trom-
tz[3]) (eigentlich Karl August Friedrich von Witzleben)
is Tromlitz bei Weimar (1773—1839), der mit einem be-
nderen rhetorischen Darstellungstalent geschickte Portraitirung
rvortretender Persönlichkeiten (die Pappenheimer, Franz von
ckingen, Sforza) verband, aber die Schilderungen gebrochener
rzen und überhaupt unglücklicher Familienereigniſſe etwas zu
r geliebt zu haben scheint. Auch Philipp Wilhelm
eorg August Blumenhagen[4]) aus Hannover (1781—
839) ist nicht mehr, dessen historische Novellen durch Lebendig-
t und effectvolle Kraft der Darstellung uns so anzogen und durch ihre
fe Gemüthlichkeit wahrhaft zu rühren wußten. Von dem sinnigen
ilhelm Hauff ist nur sein Lichtenstein als Denkmal übrig,
lches uns sagt, wieviel die deutsche Literatur an diesem Dich-
: voll Feuer und Leben verloren hat. August von Opeln-
ronikowsky[5]) aus Dresden (1783—1834) hat in edlem
atriotismus seine Kräfte nur seinem Vaterlande gewidmet und
s so einen Cyclus polnischer Novellen geliefert, die mit
reue und Wahrheit die großen Charactere seiner Nation
ildern und in denen besonders der immer der Zeit, wo sie
elen, höchst angemessene Ton zu loben ist; sein bester Roman
Hippolyt Boratynski. Viel hat auch Karoline Pichler[6])
b. Greiner aus Wien (1769—1844) geschrieben, denn sie
t eine Anzahl Novellen (der schwarze Fritz ist die beste) die hin und
eder jedoch nicht über das Niveau des Gewöhnlichen hinausreichen,
d mehrere größere Nationalromane, die sogar theilweise die Drei-
ndezahl, das gewöhnliche Maß des historischen Romans, überschrei-
, geliefert. Zwar ist gegen die geschichtliche Treue nicht verstoßen,
ch für eine Frau ein ziemlich würdevoll ruhiges, kräftiges und
rgisches Darstellungstalent vorhanden, aber die Charakteristik
matt, und darum stehen sie alle weit hinter ihrem Agathokles
ück, einem Buche, worin sie nicht blos die Schwierigkeiten

des antiken Romans überwunden, sondern auch, abgesehen von etwas zu moderner Sentimentalität und phrasenreicher Reflexion, ein durch und durch poetisches Gebilde geliefert hat, dem nur die männliche Kraft mangelt, um classisch genannt zu werden. Einen wahrhaft großen Ruf erlangte mit Recht Philipp Joseph von Rehfues aus Tübingen (1779—1842), früher nur durch mehrere treffliche Reiseschilderungen bekannt, besonders durch seinen Scipio Cicala, ein in jeder Beziehung vollendetes Kunstwerk, das von vielen Kritikern sogar über Walter Scott's beste Arbeiten gestellt wird. Seine Neue Medea und sein Castel Gaja, obwohl ebenfalls gelungen, stehen jedoch jener Musterarbeit nach. Da wir einmal von dem großen Unbekannten sprechen, so wird es angemessen sein, hier Georg Wilhelm Heinrich Häring aus Breslau (1798) folgen zu lassen, der unter dem Namen Willibald Alexis schreibt und dem lesenden Publikum vorzugsweise als ächt patriotischer Preußischer Nationalromantiker bekannt ist, da in seinem Cabanis (1832), seinem trefflichen Roland von Berlin (1840), seinem Falschen Waldemar (1842), seinem Hans Jürgen (1846) oder Den Hosen des Herrn von Bredow vorzugsweise Stoffe aus der Vergangenheit der Preußischen Geschichte mit vieler Lebendigkeit, streng historischer Treue und ansprechender, malerischer Scenerie behandelt sind, wenn auch manches locale Detail, z. B. in dem letztgenannten Romane, kleinlich erscheint. Uebrigens verdankt er seinen Ruf eigentlich seinem Walladmor (1824), einem Romane, den er unter dem Namen Walter Scott's als angebliche Uebersetzung publicirte, um zu zeigen, daß es nicht eben schwer sei, Styl, Manier und Erzählungsweise des erwähnten Schriftstellers nachzubilden, welcher Versuch allerdings dadurch, daß er längere Zeit sowohl deutsche als englische Leser täuschte, als probehaltig erwies. Sein Landsmann Ludwig Rellstab aus Berlin (geb. 1799) hat eine große Anzahl kleinerer und größerer Novellen geliefert, aber vorzüglich ist er hier wegen seines Wildschützen (1835) und seines Jahres 1812 (1834) zu nennen, das im Ganzen gelungener ist, als des gemüthlichen Dorfbarbiers Ludwig Ferdinand Stolle aus Dresden (geb. 1806) Jahr 1813 (1838) mit seiner Fortsetzung

ohl ich gerade die von Vielen beiden Schriftstellern zum
ptfehler angerechnete Benutzung historischer Specialwerke über
Kriegsjahre nicht für ihren Hauptmangel halten möchte.
ist Willkomm's aus Herwigsdorf bei Zittau (geb. 1810)
lenstein, Wilhelm Robert Heller's aus Groß-Drebnitz
Stolpen (geb. 1813) Wilhelm von Oranien, G. Karl
loßsohn's aus Prag (geb. 1802) Montenegriner, Un-
letzter Taborit und Mörder Wallensteins, sowie Gustav
Heeringen's aus Mehler bei Mühlhausen (geb. 1799)
tische Bilder (sein bestes Werk), Balsamträger, Geächteter,
n des Bischofs ꝛc. lesen sich recht gut, allein einen dauernden
schen Werth werden sie ebensowenig behalten, als Karl Adolf
Wachsmann's[8]) aus Grünberg in Schlesien (geb. 1787)
iche historische Novellen, die alle recht lebendig poetisch geschrie-
ind und, wo der Verfasser Selbsterlebtes (aus den spanischen Be-
igskriegen) und Selbstgesehenes schildert, durch ein höchst
tisches Colorit anziehen, und des Grafen Friedrich von
kreuth aus Pasewalk (geb. 1790) viel zu wenig bekannte
Brahe. Der phantasievolle von Berneck (pseud. Berndt
Guseck) hat in seiner Fortsetzung von Tromlitz-Vielliebchen
ganz die Manier desselben angeeignet, allein sich zuweilen
unkelheiten verloren. Theodor Mügge's (geb. 1808)
llen streifen schon weit mehr an das sociale Element an,
als höchst gewandte Darsteller und Bewältiger großartiger
e erweist ihn sein Toussaint (1840), obwohl dieser sein
doch vielleicht etwas zu idealisirt ist[9]). Haben wir noch
e Augenblicke bei Fanny (Franziska Christina Johanna
rike) Tarnow[10]) aus Güstrow (geb. 1782) verweilt,
Erzählungen freilich jetzt schon fast eben so vergessen sind, als
milie Friederike Sophie Lohmann[11]) (1784—
) aus Magdeburg, Tochter der Verfasserin der Jakobine
4) Johanna Fr. L. aus Wittenberg (1749—1811),
stehende geschichtliche Novellen (z. B. Dorothea Cappel),
nden wir uns jetzt zu dem Pfarrer Johann Wilhelm
thold[12]) aus Netzelkow auf der Insel Usedom (geb.
), der bekanntlich einen Roman schrieb, um zu be-
, daß auch in der Bibel anscheinend gleichzeitige Sprache

noch nicht ein Criterium der Aechtheit eines Buches sei; indem er nämlich als ächte Klosterchroniken-Erzählung seine Maria Schweidler, die Bernsteinhexe (1839—43), ausgab, hat er sowohl hier, als neuerdings in seiner Sidonia Borl, der Klosterhexe (Nov.Zeitung 1847. Bd. IV.), ganz und gar den steifen, trockenen Styl der (schlechtern) deutschen Chroniſten täuschend nachgeahmt, ist aber auch, weil er gar zu treu sein wollte, unverständlich und langweilig geworden, und was vorzüglich die letztere Erzählung anlangt, so kann füglich gesagt werden, daß diese Form des historischen Romans schwerlich einen dauernden Beifall zu ernten geschickt ist. Weit besser ist es, so wenig als möglich die Sprachformen jener rohen Zeit zu wählen, wohl aber sich in den Geist und das Leben derselben hineinzudenken, und dieß gelang schon besser dem großen Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall aus Grätz (geb. 1774) in seiner gleiche Tendenz verfolgenden Gallerinn auf der Rieggersburg (1845), noch mehr aber Wilhelm von Chezy aus Paris (geb. 1801), der bereits durch seine Wanda Wielopolska (1831) und seinen Fahrenden Schüler (1835) vortheilhaft bekannt war, in dem ersten Bande seines großen Malefizbuches (1847), wo er das Tagebuch eines Scharfrichters aus dem 16. Jahrhundert mittheilt, das in Form, Inhalt und Ausführung wirklich ausgezeichnet genannt zu werden verdient. Einen wahrhaft enormen Erfolg hatten die Romane der Frau Auguste von Pabstzow, geb. Wach aus Berlin (1792), Godwie-Castle (1837) und St. Roche, worin das romantisch-historische Element vorwaltet, während ihr Thomas Thyrnau und Jakob van der Nees mehr dem socialen Genreroman nahekommen. Ihr Hauptverdienst besteht in dem Talent, das Interesse des Lesers beständig in Spannung zu erhalten, höchst lebendiger Darstellung, Bewältigung des Stoffes und trefflicher Haltung der Charactere, aber ihre Helden sind zuweilen entweder blos Ideale (Thomas Thyrnau) oder unmögliche Originale (Jakob van der Nees), und ihre beiden letztgenannten Werke fangen an, Langeweile zu erregen und gehen zu sehr ihre Abkunft von einer Dame zur Schau zu tragen. Im Genre des Seeromans versuchte sich Heinrich Smidt aus Altona, und hat nicht blos eine große Anzahl kleiner Novellen

Helden größtentheils Niederdeutſche oder Hamburger ſind, und
mmtlich auf dem Meere ſpielen, ſondern auch ein größeres
de, Ruyter, geliefert, das jedoch, weit davon entfernt, Roman
n, nichts weiter als loſe zuſammenhängende Züge und
nheiten aus dem Leben dieſes Seehelden enthält. Uebrigens
aber alle dieſe Novellen zwar einen Vergleich mit Marryat's,
ber mit E. Sue's oder Cooper's Seeromanen aus. Einen
ins ſociale Leben ſpielenden Räuber-Roman bietet uns
ig Starkloſ in ſeiner Sirene (1846), einer Schlöſſer-
öhlengeſchichte; allein obgleich es darin Mord und anderen
en Zubehör genug giebt, ſo iſt doch trotz des eleganten
der Verfaſſer nicht im Stande, einen Räuber-Roman in
n Sinne zu ſchaffen, denn ſelbſt ſeine Heldin iſt eine
nete Närrin, durchaus kein wahrhaft männlicher Charac-
Gewiſſermaßen gehören auch des geiſtvollen Verfaſſers der
der Höflichkeit und des Geiſtes der Kochkunſt, Carl
rich's Freiherrn von Rumohr aus Trenthorſt bei Lü-
799—1843), Deutſche Denkwürdigkeiten (1832) hierher,
eine Art von Memoiren-Roman vorſtellen, ſowie Karl
ig von Woltmann's aus Oldenburg (1770—1817)
ren des Freih. v. S—a (1815) ebenfalls nicht mißlungen ſind.
Leben der hiſtoriſchen Novelliſtik kann der biographiſche
bequem eine Stelle finden, denn dieſes an ſich noch
denklichere Genre als jene Miſchung von geſchichtlicher
eit und Fiction hat nicht wenig Bearbeiter gefunden,
Tieck dieſe Form in ſeinem Dichterleben und ſeinem
ıs in die deutſche Literatur eingeführt hatte. Wir nen-
ı ſeine Nachfolger auf dieſem Gebiete Eduard Boas
dsberg an der Warthe (geb. 1815) mit ſeinen Deutſchen
n (1837), Ernſt Willkomm mit ſeinem Byron
), beſonders aber Heinrich König, weil dieſer in
Dichten und Trachten William's (1839) Shakſpere's
g im Leben in einen weit umfaſſenderen Focus geſtellt
ls dieß Tieck beabſichtigte. Auch A. von Sternberg
ſeinem Molière (1834) und ſeinem Leſſing (1834)
Aehnliches verſucht, allein Gewandtheit in der Salon-
ſation und piquanter Styl berechtigen noch nicht, die

Tiefe jenes größten Critikers Deutschlands zu ermessen oder zu schildern, und so hat ihn sogar H. Kurtz in seinen Heimathsjahren Schiller's (1843) obwohl auch diese gar zu viel Fingirtes und Fremdartiges enthalten, übertroffen. Auerbach's Spinoza (1837) ist viel zu breit und zu schwülstig für ein Unterhaltungsbuch, die ganze Form aber unangemessen, weil Jemand, der sich um diesen großen Skeptiker überhaupt kümmert, schwerlich eine romantische Quelle wählen dürfte; besser ist jedoch seine Schilderung des Dichters Kuh im Dichter und Kaufmann (1840). Ebenso kann man Ortlepp's Phantasiegemälde Beethoven (1836) für zu leichtfertig erachten, denn so wenig wie dieses großen Meisters Symphonieen für jedes uneingeweihte Ohr bestimmt sind, so gewiß wird auch nur ein wahrer Verehrer desselben sich mit dem Dichter in seine phantastischen Traumgebilde vertiefen, aber beglückt erwachen. Am geschicktesten hat übrigens Otto Müller in seinem Bürger (1845), dessen romantisches Leben freilich auch zu einem Roman besser geeignet ist, als Friedrich Voigts' Hölty (1844) die Poesiestraße getroffen und uns ein frisches, volles, freies Gemälde des großen, aber unglücklichen Genies geboten. Etwas Aehnliches unternahmen für das große Publikum J. Ed. Hitzig und W. Häring, indem sie in ihrem Neuen Pitaval (1842) die merkwürdigsten und interessantesten Criminalgeschichten der neuen Zeit bearbeiteten, weil Feuerbach's Darstellungen der merkwürdigsten Verbrecher (1828), trotz dem, daß sie für den Juristen unentbehrlich sind, für den Laien etwas zu hoch gegeben sind.

Gewissermaßen gehören zu der historischen Novelle auch die unter dem Titel Dorfgeschichten neuerlich erst aufgekommenen Genrebilder. Wir haben oben gesehen, daß in gewissener Rede schon manche Vorläufer dieser Gattung vorhanden allein obgleich der Zeit nach der Irrwisch-Fritze (Urania 18 der Dichterin Adelheid Reinbold aus Hannover (1802—3 die unter dem Namen Franz Berthold auch einen gediegenen historischen Roman, König Sebastian (1839), hinterließ, voranstehen welcher, allzugroße Sentimentalität und einzelne, stets von Frauen aufgefaßte Züge abgerechnet, auch sonst sehr gelungen ist, so hat doch der Schweizer Jeremias Gotthelf durch seine Bilder und Sagen aus der Schweiz (1842), A. Weill, der bekanntlich die Geschichte des deutschen Bauernkriegs (1847) zu ein

ksbuche zu machen gewußt hat, in seinen Sittenälden aus dem elsässischen Volksleben (1843), vor Allen Berthold Auerbach aus Nordstetten im Würtemberg-n (geb. 1812), ein Israelit, in seinen in ihrer Art clas-en, nur zu monotonen Schwarzwälder Dorfgeschichten (1843) mit kommener Ursprünglichkeit uns angeblich treue Bilder aus dem ksleben des Schwarzwaldes geliefert, die, obgleich weit davon ent-t, uns einen erschöpfenden Blick in die armen Hütten dieser Gegend ihren Leiden und Freuden thun zu lassen, doch nur Idyllen sind, , während uns jene widerwärtigen Schilderungen sittlicher worfenheit und eines bis zur Thierrohheit herabgesunkenen Pro-riats, wie sie uns in den Nachahmungen von Sue's My-es de Paris über Berlin, Wien, Amsterdam ꝛc. vorliegen, Ekel und Furcht vor dieser Hydra erfüllen, die wärmsten mpathieen für seine Lieblinge einflößen, obgleich auch er neuer-(Urania 1844) in den Sträflingen sich auf jenes bedenkliche iet gewagt hat. Etwas breiter nur und umständlicher, sonst aber anscheinend gleicher Natürlichkeit, Treue und Malergenie schrieb ſef Rank seine alten und neuen Bilder aus dem Böhmer-ld (1843, 1847) und seine Vier Brüder aus dem Volke 44), welche freilich der Proletariats-Novelle, wie sie uns E. Willkomm's Weißen Sclaven (1845) und Grenzern, ren und Lootsen (1842) geboten wird, näher stehen, nn A. von Sternberg in seinem Paul (1845) dagegen dem Crême der Gesellschaft in die niedrigsten Regionen elben hinabsteigt, so sieht man gleich den vornehmen Herrn, mit Glacéhandschuhen an die Hütten der Armuth klopft, aber von den daraus hervordringenden contagiösen Mias-abgehalten sieht, weiter als eben nur bis an die Thüre zu men. Einzelnes Gelungene findet sich auch in dem auf die lücklichen Weberzustände Bezug nehmenden Romane der Louise to: Schloß und Fabrik (1847), während unter vielen andern Nach-ungen dieses Genres M. Martell's oder, wie er eigentlich heißt, n Pochhammer's aus Berlin (geb. 1785) Lahmer Hans (Urania 42) und R. Heller's Novelle Unter Bauern (Perlen 1844) wie-um zu dem eigentlichen Stillleben des Dorfes zurückkehren. sselbe thut mit großer Genialität und entschiedenem Dar-

stellungstalent, freilich für einen andern Welttheil, Friedrich Gerstäcker aus Hamburg (geb. 1816) in seinen Missisippibildern (1847), worin er uns auf Autopsie und Selbsterlebtes basirte getreue Bilder aus dem Pflanzer- und Hinterwäldlerleben vorführt, unter denen einige (z. B. die Huricane) geradezu ausgezeichnet sind. Was übrigens von diesem höchst talentvollen Autor zu erwarten steht, zeigen schon seine Streif- und Jagdzüge (1844) worin er seine eigenen Abenteuer in Amerikas Wäldern schildert. Sehr nahe stehen nun diesem Genre jene Reisebilder oder Characterbilder aus dem wirklichen Leben, welche in dieser Form von einigen hervorragenden Persönlichkeiten des jungen Deutschlands, wie Heine, Laube, Mundt, Kühne, in die Literatur eingeführt wurden, aber ihre Hauptstütze in des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich Pückler-Muskau[13]), Barons zu Groditz, aus Muskau (geb. 1785) Briefe eines Verstorbenen (1830), Semilasso in Afrika (1836), Semilasso's vorletztem Weltgange (1835) ꝛc. fanden; Büchern, wie sie eben nur ein mit Allem zu einem comfortablen Leben ausgerüsteter genialer Aristokrat schreiben konnte, der trotz seiner ironischen Blasirtheit überall den geistreichen Weltgänger verräth. Besonders glücklich sind Theodor von Kobbe aus Glückstadt (1798—1844) in seinen Humoristischen Reisebildern (1843), Eduard Boas in seinen Nordlichtern (1845), Mügge in seinem ähnlichen Werke, Carl Theodor Griesinger[14]) aus Kirchbach im badischen Schwarzwalde (1809—46) in seinen Humoristischen Bildern aus Schwaben (1839) und seinem Skizzenbuche (1841), von Gaudy in seinen Venetianischen Bildern, seinem Berliner Bilderbuche, seinen Römerzuge und seinem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen, sowie Dingelstedt in seinem frischkräftigen Wanderbuche (1839—43) und B. A. Huber in seinen Skizzen aus Spanien (1828—33), während Bechstein's oben genannte Fahrten eines reisenden Musikanten und seine Clarinette doch wohl bei seinem lyrischen Basse (z. B. in der Schilderung seiner Abenteuer in Griechenland) zuviel Fiktion enthalten. Sehr gelungen sind der Frau Therese von Bacheracht, geb. von Struve, Briefe aus dem Süden (1841) und Menschen und Gegenden (1845)

in Bezug auf Gewandtheit der Darſtellung auch den Er-
ungen aus und an Frankreich (1842), den Reiſebriefen
11) und den Orientaliſchen Briefen (1844) der Gräfin
Hahn-Hahn zugeſtanden werden mag, wenn darin auch
ne barocke Ideen, z. B. wo ſie über den weiblichen
venmarkt philoſophirt, etwas ſehr unweiblich erſcheinen. Nicht
piquant oberflächlich ſind aber die zarten Characterſtücke
Emma von Niendorf (Frau von Sukkow) Aus der
nwart (1844) und ihre Reiſeſcenen aus Bayern, Tyrol
Schwaben (1840), die von einem edlen Gemüthe zeugen.
n Holtei's Vierzig Jahre, die eigentlich auch nur eine
Wanderjournal ihres raſtloſen Verfaſſers geben, gewiſſer-
n hier eine Stelle zu beanſpruchen, ſo werden dieß mit
größerem Rechte thun Heinrich König's Stationen (1846)
vorzüglich Johann Auguſt Lewald's[15]) aus Königs-
(geb. 1793) Aquarelle aus dem Leben (1836), die durch
häuslichkeit (Nürnberg und Hamburg) und ſein Panora-
on München ſupplirt werden können, ein Buch, das,
nan es einmal zur Hand genommen, gewiß von Nie-
m unbefriedigt weggelegt werden wird, denn hat Jemand
ves Darſtellungstalent, ſo iſt es gewiß Lewald. In
Beziehung gehört auch der weitgereiſte Kohl hierher, der
über Rußland und England höchſt gelungene Genrebilder
rt hat, wenn auch die Mehrzahl ſeiner trefflichen Reiſewerke
iter angeführt werden kann. Ebenſo mögen die heitern Cartons
r Reiſemappe eines deutſchen Touriſten von Karl von Hail-
ner (1837), ſowie die Memorabilien des alten Schiffskapitains
g Heiken's über Helgoland (1844) hier genannt werden.
Einen weſentlich bedeutenden Theil der neueren Belletriſtik
aber der ſociale Roman für ſich in Anſpruch, aus deſſen
e wir allerdings bereits mehrere Proben anzuführen Ge-
eit hatten. Es iſt bekannt genug, daß Ludwig Tieck
ewiſſermaßen durch ſeine Novellen den Grund legte und
viel Nachahmer fand, denn bei weitem nicht Alle faßten
Tiefe ſo geſchickt auf, wie Karl Adolf Suckow aus
erberg (1802—47), der bekanntlich unter dem Namen
jarus (πως γαρ οὐ; d. h. warum ſollte das nicht Jeder

können?) Viele dupirte, indem er sie zwang, seine Novellen (Liebesgeschichten [1829], Germanos [1830] ꝛc.) für ächte Tieck'sche anzunehmen. Neuerlich hat sich besonders Rudolf Wilhelm Leopold Carl von Keudell aus Königsberg (geb. 1808) durch seinen höchst genialen, das sociale Leben mit der Romantik verbindenden Roman Außerhalb der Gesellschaft (1847) als einen den Geist eines Meisters völlig in sich aufnehmenden Dichter erwiesen, wenn man bei der aus dem Buche hervorleuchtenden Ursprünglichkeit ihn nicht überhaupt eher für selbständiges Original zu nehmen hat. Bald hätten wir aber Heinrich Joseph König[16]) aus Frankfurt (1791) vergessen, dessen Hohe Braut (1831) und Clubisten in Mainz (1847) offenbar politisch-sociale Tendenz-Romane sind, die uns, wie seine Waldenser (1836), den Verfasser als einen eben so liberalen, als aufgeklärten Katholiken erscheinen lassen. Seine Novellen: Deutsches Leben (Regina, eine wahrhafte Herzensgeschichte, 1842, und Veronika, eine höchst interessante Zeitgeschichte, 1844), verleugnen den hohen Ruf nicht, den sich ihr Verfasser in der deutschen Literatur bereits erworben hat. Emerentius Scävola oder, wie er eigentlich heißt, von der Heyden, Postdirector in der Neumark, verfolgt in seinen leider etwas zu weitschweifigen Novellen, die Erbsünde (1834), Learosa, die Männerfeindin (1835), Adolar, der Weiberverächter (1833), Leonide (1835) und Andronika (1836), ebenfalls die Ausführung einer bestimmten Idee, allein es fehlt ihm die Wahrheit des wirklichen Lebens, und darum können wir uns mit seinen Heldinnen und Helden nicht recht befreunden. Obgleich nun Gutzkow in mehreren seiner Novellen etwas gezwungen ist, so daß man ihm allzusehr das Streben nach Ursprünglichkeit ansieht, so kann man ihm doch Mangel an Talent für die Social-Novelle eben so wenig zur Last legen, als Mosen, der besonders in neuester Zeit seine entschiedene Befähigung, gerade hier Ausgezeichnetes zu leisten, recht bethätigt hat. Adalbert Stifter würde, wollte man auf die Form allein sehen, bestimmt für Oestreich ob den Ruf dasselbe sein, was Auerbach für den Schwarzwald ward, hätte also oben neben demselben genannt werden sollen; allein ist er auch ein überaus glücklicher Herold der Naturschönheiten dieses

ndes und blendet er durch den ewig wechselnden Farben-
mels und die glühende Phantasie seiner Studien (1844) so, daß
r kaum den tief sinnigen Hintergrund vor dem frischen Laub-
in erkennen, so wird doch die wahrhaft erhebende Gemüth-
keit seiner einzelnen Persönlichkeiten, denn das Zusammen-
ndeln mehrerer wird bei ihm lückenhaft und unmotivirt, ihm
thwendig eine Stelle unter den besten Repräsentanten des
fühls-Romans anweisen. Freilich haben wir aber, ehe wir
sen Boden verlassen, noch eine starke Anzahl weiblicher
chriftstellerinnen hier zu nennen, welche, größtentheils von Goe-
s Wahlverwandtschaften veranlaßt, theils die Ehe mit ihren
uden und Mängeln, theils die Entsagung, Ehelosigkeit und
sche Pruderie beleuchten und uns eine Menge Tanten,
ftsdamen, Eheloſen, alte Jungfern ꝛc., umgeben von Roués
d Titelträgern, Offizieren, Hofräthen ꝛc., vorführen. Wir be-
nen, ohne der Karoline Engelhardt Briefe Louisens
806) vergessen zu wollen, mit der Johanna Schopen-
uer[17]), geb. Trosſina, aus Danzig (1770—1838), die
ch ihre Gabriele (1819), welche bekanntlich Goethe (W. XLV.
217 ꝛc.) sehr hoch stellte, zu ihrer Zeit allgemeine Bewun-
ung erntete und dann mittelst der Tante (1823) und einer
sen Anzahl ähnlicher Schriften, unter denen Sidonia (1828)
bestreift, neben der Th. Huber gewissermaßen die Mutter des aus
blichen Federn hervorgegangenen Conversationsromans ward und
n an ihrer Tochter Adele Schopenhauer eine eifrige Nach-
nerin fand, deren Haus- und Feldmährchen (1844) jedoch
t sind, als ihre vielgerühmte Anna (1845). In dasselbe
h schlagen die Romane der Henriette Wilhelmine
nke, geb. Arndt[18]), aus Jauer (1783) mit ihrer etwas
gerlich hausbackenen Moral ein, die sich eigentlich alle wie
Ei dem andern ähnlich sehen, offenbar aber unsere
mste Empfehlung verdienen, wenn wir bedenken, wie ihr
uptzweck dahin geht, zu zeigen, daß eine sinnige Häuslichkeit
ein frommes, eheliches Leben der alleinige Beruf des Weibes
obwohl freilich eigentliches poetisches Talent bei ihr schmerz-
vermißt wird. Auch Josephine Perin von Gaden-
in, geb. von Vogelsang, aus Brüssel (1779) mit ihrer

Paulistin, sowie Dorothea Schlegel, geb. Mendelsohn, aus Berlin (1762—1806) mit ihrem Florentin (1801), sollen nicht vergessen werden. Unverhältnißmäßig höher hierin steht die geistreiche, durchgebildete Ida (Florentine) Frick (verehelichte Krempe) aus Dittmannsdorf bei Freiberg (geb. 1808), deren früheren Arbeiten, z. B. den historisch-biographischen Romanen Egbrecht Willms (1843) und Mohammed und seine Frauen (1844), man allerdings etwas zu sehr das Studium ansieht, die sich aber in ihrem größeren Tendenzromane, Koketterie oder Kern und Schale (1846) völlig von den Fesseln desselben losgemacht und auf eine sehr gewandte und feine Weise ihre Tendenz, die Emancipation der Frauen in jeder Beziehung, die sie übrigens schon in dem Dualisten (1841) und dem Durch Nacht zum Licht (1841) betitelten Romanen, sowie in den oben genannten Büchern in einer bedenklichen Weise verfolgt hatte, durchgeführt und dabei auch Form und Styl gegen ihre früheren Schriften weiblich cultivirt hat. Während sie meist nur den Mittelstand darzustellen sucht, hat die Gräfin Ida Hahn-Hahn aus Tressow in Mecklenburgischen (geb. 1805)[19]) das Monopol des höheren Gesellschaftsromans, wenigstens unter den weiblichen Schriftstellern, an sich gerissen und schildert nun in ihren Romanen, unter denen Cecil (1844), Faustine (1841), Ulrich (1841), Sigismund Forster (1843, ihr bestes Buch), Clelia Conti (1846), Sibylle (1846), wo sie überall die deutsche George Sand, aber nur in ihrer glatten, „fascinirenden", verführerischen Ueberredungskunst spielt, die den Leser oft „bewildert" macht, besonders hervorzuheben sind, die Blasirtheit der Haute volée auf eine wahrhaft erschreckende Weise und zeigt aristokratische Grundsätze, wie sie kaum am Hofe Ludwig's XIV. Mode waren, dabei aber auch eine so leichtsinnige Ansicht von der Ehe und Liebe, daß man sich nur wundern kann, wie ihre Bücher, denen hohes Darstellungstalent nicht abgesprochen werden soll, obwohl die von ihr beliebte Sprache wahrhaft an die Zeit des Deutschen Franzos erinnert, wenigstens von einem Theile der gebildeten Welt gelesen werden können, da sie besonders gegen sind, das, was die schlechte Proletariats-Literatur über die Zustände und Gesinnungen der höheren Stände unter dem Volk

verbreiten ſucht, zu beſtätigen, und zwar, was das Schlimmſte durch ein Mitglied derſelben. Wahrſcheinlich iſt aber ihr in der Literatur zu Ende, ſeitdem ein geiſtreicher Sa- r (ob Fanny Lewald?) in der Diogena (1847) die nteſſenz ihrer in ihren zahlreichen Romanen ausgegoſſenen ſiven Ideen abgezogen und in dieſem Daguerreotyp einer ſo ſittlich verdorbenen, als geiſtig verkehrten Heldin das gebild einer modernen Salonpuppe gegeben hat, wie ſie den Romanen der Frau Gräfin ſein ſoll, wenn ihr der e Hautgout der Nobleſſe inwohnt.

Ueberhaupt hat in der neueſten Zeit die Literatur gerade Genre des Romans einige recht bedeutende Talente aufzu- n; ich erinnere nur an die bereits erwähnten Damen e Mühlbach, Betty Paoli (Die Welt und mein , 1844), deren Gedichte (1841), Romancero (1845) Nach dem Gewitter (1843) prächtige Blitze über einen bewegten Himmel ſenden, Baronin von Groß (pseud. lie Winter), Frau von Knorring, Fanny Le- d, Thereſe von Bacheracht, deren Lydia und Falken- hier beſonders hervorzuheben ſein würden, zöge uns nicht hochbegabte Luiſe von Gall (verheirathet mit Levin cking, deſſen Schloß am Meer (1843) ſein beſtes Werk iſt, nd Die Ritterbürtigen und Eine dunkle That zwar von vielem t zeugen, aber ſeinem Stiftsfräulein [Dombauſt. 1843] nicht kommen) mit ihren Frauennovellen, in denen ſich eine ſo reine ünglichkeit, eine ſo zarte, von allen Extremen gleich weit nte Weiblichkeit, eine ſo kräftige Ausführung natürlicher ktere kundgeben, daß wir die neueſten Produkte der durch hloß Goczyn (1841) mit Recht in Aufnahme gekommenen Ida Düringsfeld (Thekla), Skizzen aus der vornehmen Welt und Thala, worin ſie nicht mehr weit von der langweiligen Blaſirt- er Gräfin Hahn-Hahn entfernt iſt, bei Seite legen. Noch wir hier eines Schriftſtellers gedenken, der in der novelle mit der eben genannten Dame um den Preis nämlich Alexander von (Ungern-) Sternberg auf ſeinem Gute Roislfer bei Reval 1806) eines aller- genialen Kopfes und feinen Beobachters, dem ſelbſt das

humoristisch-ironische Märchen (Tutu) nicht mißlingt, der aber nichts destoweniger in seiner Diane, seinem Kallenfels (1839), seinem St. Sylvan (1839, seinem besten Werke) und überhaupt auch in seinen kleineren Novellen durchaus eigentlich nur mit den Kindern seiner Laune mittels seines eminenten Darstellungstalent kokettirt und ohne Tiefe, aber mit einem entschiedenen Selbstgefühl uns die unhaltbaren Principien der modernen Lebensphilosophie vorträgt. In seinen frühesten Novellen (z. B. im Waldgespenst) ist er noch offenbar Schüler Tieck's, allein in den späteren (den Zerissenen, 1832, und der Fortsetzung derselben, Eduard, 1833) ward er leider von Heine's Einfluß verführt und gab nun zugleich damit zu jenem Mode gewordenen Stichwort „Zerrissenheit" Veranlassung, dessen Begriff er sich fortan nun als ein Salonmephisto in jener glatten, kalt hofmännischen Ironie, womit er die Resultate der modernen Erziehung und Lebensweise belächelt, darzulegen bestrebt. Ebenso geistreiche Darstellung, aber weit glücklichere Erfindung und seltene Frische der Lebensansichten bietet August von Binzer (pseud. A. T. Beer) aus Kiel (geb. 1793) in seinen Erzählungen und Novellen (1836), während Dingelstedt allerdings noch ein poetischeres Colorit und künstlerischere Durchbildung verräth, denen Gaudy in seinen Venetianischen Novellen (1838) höchst humoristisch-elegante Genrebilder beifügt, neben die man F. W. Hackländer's Vom Könige (Bilder aus dem Soldatenleben, 1841), höchst anziehende Naturschilderungen, stellen kann, ohne Hermann Kurz's Gebrüder (1839), einen duftigen Novellenstrauß von echt schwäbischem poetischen Humor, A. Reinbeck's trotz des hohen Alters ihres Verfassers lebensfrische Situationen (1841), voll trefflicher Lebensphilosophie, die fein psychologischen Speculationen Schefer's (z. B. Unsterblichkeitstrank, Künstlerehe ꝛc.) und die kräftigen, frischen, aber leider zuweilen etwas zu derben östreichischen Soldatengeschichten Stephan Thurm's (Aus der Kaserne, 1845), sowie Fürst Schwarzenberg's Tagebuch eines verabschiedeten Lanzenknechts (1845) und Wilhelm Barons von Rhode Wanderungen eines alten Soldaten (1847) unerwähnt zu lassen, und nur zu bedauern ist es

aß Lauritz Kruſe aus Kopenhagen (1778—1839) mit ſeinem chönen Talent, verwickelte Begebenheiten, die freilich nicht im- ner ganz natürlich ſind, darzuſtellen (Criminalgeſchichten, 1826, Herr und Diener, 1832, Sieben Jahre, 1824, ꝛc.), ſo ſchnell ergeſſen ward. Aber auch Auguſt Friedrich von Hey- en (geb. 1789), der mit beſonderem Geſchick in ſeinen In- riguanten (1840) und ſeinen Randzeichnungen (1841) ſociale der politiſche Tendenzfragen ſo zu löſen gelehrt hat, daß ſie och dem Intereſſe des Ganzen nicht ſchaden und ſo gewiſſer- maßen unvermerkt zum Abſchluß kommen, ſoll hier ſeinen Platz finden.

Da wir einmal bei dem Gefühlsromane ſtehen, ſo können ier gleich einige theologiſche Romane mit genannt werden. Die Zahl erſelben iſt nicht gering, und die vorzüglichſten ſind wohl nach Gottlieb akob Planck's aus Nürtingen (1751—1832) Vorgange im Er- m Amtsjahr des Pfarrers von S. (1823) Karl Gottlieb Bret- hneider's aus Gersdorf im Schönburgiſchen (geb. 1776), des be- ühmten Rationaliſten, (von Joſeph Handſchuh [1828] ſchlecht iderlegten) Heinrich und Antonio, die Proſelyten der römiſchen und der angeliſchen Kirche (1826), und Freiherr von Sandau (1839), arl Haſe's aus Steinbach bei Penig (geb. 1800) Teſta- ent des alten Pfarrers (1824), Theodor Schwarz's, farrers zu Mieck, ſeinem Geburtsorte auf Rügen (geb. 1778), isend. Melas) Joſeph Sanazar (1837), eine höchſt geiſt- ich geſchriebene katholiſche Bekehrungsgeſchichte, Heinrich öwes' Pfarrer von Andouſe (1843), wo eine aus der it der Dragonaden hergenommene Begebenheit zu energiſchen güſſen eines ſtreng lutheriſch geſinnten Kämpfers für Toleranz ranlaſſung giebt, Gerhard Friedrich Albert Strauß's s Iſerlohn (geb. 1786) Wallfahrt Helon's nach Jeruſalem 9 Jahre vor Chriſti Geburt (1820), Glockentöne (1815 21) und Taufe im Jordan (1822), Wilhelm Martin berecht de Wette's aus Ulla bei Weimar (geb. 1780) inrich Melchthal (1829) und J. E. Biernatzki's hoch- ntſche Wege zum Glauben (1835), ſowie ſein Brauner Knabe oder Gemeinde in der Zerſtreuung (1839) und ſeine Hallig oder Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordſee (1840), ches letztere Werk neben der trefflichen Schilderung des (ſeines)

Stillebens eines Pastors auf den Halligen zugleich höchst interessante Streiflichter auf die volksthümlichen, patriarchalischen Sitten seiner Heerde fallen läßt[20]).

Auch dem Kunstroman widerfuhr in diesem Abschnitte sein Recht in vollem Maße; denn ohne uns hier bei den höchst geschmackvollen, allerdings im Tone Göthe's gehaltenen Kunstschilderungen E. Wagner's, die bereits oben erwähnt wurden, oder bei Tieck's Jungem Tischlermeister (1836), der herrliche Gespräche über die höheren und niederen Sphären der Kunst enthält, aufzuhalten, weisen wir nur auf Friedrich Ludwig Bührlen's aus Ulm (geb. 1777) Enthusiasten (1822) und Flüchtling (1836) hin, worin er die Zustände des Künstlerlebens höchst charakteristisch behandelt, auf Eduard Mörike's trefflichen, hochpoetischen Maler Nolten (1832), auf Theodor Schwarz's (Melas) Erwin von Steinbach (1834) mit seinen herrlichen Betrachtungen über Aesthetik der Baukunst, die hier geschickt dem Erbauer des Kölner Domes in den Mund gelegt werden, wie denn auch Ernst August Hagen aus Königsberg (geb. 1797) in seinen Künstlergeschichten (1833—40) ebenfalls historisch berühmte Künstler, z. B. Leonardo da Vinci, seine Ansichten aussprechen und vertheidigen läßt. Als trefflicher musikalischer Kritiker bewährt sich August Kahlert in seinem Tonlebe (1828). Nicht vergessen dürfen wir hier Karl Stein's (geb. 1773) König Mys von Fidibus oder drei Jahre auf der Universität (1838), besonders aber Ernst Georg von Brunnow's aus Dresden (1796—1844) Troubadour (1839), der gelungener ist, als sein viel gerühmter Ulrich von Hutten. Joseph Freiherr von Eichendorff schildert in seinen Dichtern und ihren Gesellen (1834) freilich etwas hyperromantisch die Freuden und Leiden der Poesie für ihre Anhänger, die auch der wackere Aesthetiker Franz Horn aus Braunschweig (1781—1837) in seinem Dichter (1817) freilich mit der ihm eigenen Ruhe und Behäbigkeit dem Publikum vorführt. Wir können hiermit gleich Bührlen's Prima Donna (1844) verbinden, einen Roman, worin der alte Dichter freilich nicht so glücklich war, wie August Lewald in seinen Geheimnissen des Theaters (1841, 1845), die natürlich der durchgebildete Dramaturg besser aus Erfahrung kannte, der aber doch immer

) eher hierher gehört, als Starklof's Phantasiegemälde
im Galaor (1846), welcher mehr eine Art Social-Roman ist.
Im komischen Roman ist Ausgezeichnetes geleistet worden
Karl Immermann[21]) aus Magdeburg (1796—1840),
n Epigonen, ein Familien-Roman (1836), und Münch-
sen (1838) unbedingt die beiden bedeutendsten Produkte der
ernen Literatur zu nennen sind. Ersterer hat den Zweck,
gegenwärtigen Zeit einen Spiegel ihrer Verirrungen vorzu-
en und die Zersplitterung derselben in tausend verschiedene
liche Interessen darzuthun, welche in steter Opposition zu
nder stehen; letzterer, der auf einem weit höheren Stand-
t künstlerischer Vollendung steht, zeigt unter dem Bilde des
nnten Lügenreisenden auf der einen Seite eine ganze Welt
literarischer Kleinigkeitskrämereien, fast immer mit zum Theil
rständlichen persönlichen Beziehungen, auf der andern aber in der
lichen Partie des westphälischen Dorfschulzen das eiserne Fest-
n des Bauernstandes am hergebrachten Sauerteig, während
ugleich in dem Liebesverhältniß zwischen Oswald und Lisbeth
) der zartesten Gemälde jungfräulicher Liebe giebt, die je
affen wurden. Neben diesen beiden Meisterstücken haben
zwar noch einige komische Romane, wie z. B. von Eduard
is Des Kriegskommissär Pipitz Reise nach Italien (1841),
tinger's seinen Onkel Zebra, Stolle's Deutsche Pick-
n (1841), Hermann Marggraff's aus Züllichau (geb.
9) Justus und Chrysostomus Gebrüder Pech (1840) und
nnes Mackel, bunte Schicksale einer häßlichen, doch ehr-
i deutschen Haut (1841) ꝛc., allein sie sind doch im
en aus einem andern Genre, um mit jenen höchst eigenthüm-
Werken verglichen werden zu können, was allerdings mit Din-
edt's Neuen Argonauten (1839) und Arnold Ruge's aus
n auf Rügen (geb. 1802) Novellist (1839) und des piquanten
rle's Neuem Thurm zu Babel (1847) der Fall sein könnte.
Es bleibt uns nun nur noch übrig, einige der bekanntesten
dschriftsteller anzuführen, und wir wollen daher, ohne
bei Glatz, Chimani ꝛc. aufzuhalten, gleich auf Hein-
Hirzel's aus Weiningen bei Zürich (1766—1833)
: Eugeniens (1809), auf des berühmten Philologen

Friedrich Jacobs[22]) aus Gotha (1764—1847) Nachlaß Rosaliens (1812) und Erinnerungen aus dem Leben des Pfarrers von Mainau (1827), die sich besonders für heranwachsende Mädchen eignen, sowie auf die trefflichen Romane der Amalie Emma Sophie Schoppe, geb. Weisse, aus Burg auf der Insel Fehmarn (geb. 1791) aufmerksam gemacht haben. Von allgemeinem Interesse für kleinere Kinder sind besonders des Domcapitulars Johann Christoph von Schmid aus Dinkelsbühl (geb. 1768) Ostereier mit ihrem zahlreichen Gefolge[23]), sowie die Erzählungen von Carl Gustav Nieritz[24]) aus Dresden (1795) und Franz Hofmann, weil in ihnen nicht das jenes gewöhnliche Tändeln, welches man fast immer bei Jugendschriften für die Hauptsache hält, zu finden ist und in ersteren sogar wahrhaft poetische Gedanken enthalten sind.

1) Sämmtliche Werke. Stuttgart 1831. sq. (Wohlfeile Ausg. ebd. 1838 sq. 8.

2) Sämmtliche Schriften. Dresd. 1819—27. 1824—27. XXV. 8. Taschenausg. ebd. 1830—32. XXVII. 16.

3) Sämmtliche Schriften. Dresd. 1829—32. XXXVI. 16. Zweite Samml. ebd. 1833—37. XXXVI. 16. Dritte Samml. ebd. 1837—41. XXXVI. 16.

4) Gesammelte Werke. Stuttg. 1837—40. XXIV. 16. Sämmtliche Schriften. ebd. 1843—44. XVI. 8. Ausgewählte Schriften. ebd. 1841. VIII. 16.

5) Schriften. Dresd. 1825—35. XXI. 8. Sammlung neuer Schriften. Halberst. u. Lpzg. 1829—34. XXVIII. 8.

6) Sämmtl. Werke. Wien 1820—44. LIII. 8. Sämmtliche Werke. ebd. 1828—44. LX. 16. — s. a. Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, 1778—1843, her. v. F. Wolf. ebd. 1844. IV. 8. Hormayr Taschenbuch 1845. p. 110 sq.

7) Gesammelte Schriften. Lpzg. 1843—44. XII. 8.

8) Erzählungen und Novellen. Lpzg. 1830 sq. III Folgen. 8.

9) Novellen und Erzählungen. Braunschw. 1836. III. 8. Novellen und Skizzen. Berl. 1838. III. 8. Gesammelte Novellen. Lpzg. 1842 sq. 8. Neue Novellen. Hannov. 1845. III. 8.

10) Auswahl aus ihren Schriften. Lpzg. 1830. XV. 12. Gesammelte Erzählungen. Lpzg. 1841—42. IV. 8.

11) Neueste gesammelte Erzählungen. Lpzg. 1828—37. XVI. 8. Gesammelte Erzählungen. Lpzg. 1844. XVIII. 8.

12) Gesammelte Schriften. Lpzg. 1846 sq. 8.

13) S. A. Jäger, d. Leben des Fürsten v. Pückler-Muskau. Stuttg. 1843. 8. Mundt in Büchner's deutschem Taschenbuch. Berlin 1837. p. 1 sq.

14) Geſammelte Schriften. In einer Auswahl. Lpzg. 1844 sq. XII. 8. ſammelte erzählende Schriften. Stuttg. 1840. X. 8. Der Divan. ebd. 39. VI. 16.

15) Sämmtliche belletriſtiſche Schriften. Stuttg. 1843 sq. VI. 16.

16) S. Blätter f. lit. Unterh. 1847. nr. 190—195.

17) Sämmtliche Schriften. Lpzg. 1829—32. XXIV. 16. Dazu Nach- ß, her. v. ihrer Tochter. Braunſchw. 1839. I. 8. ſ. Zeitgenoſſen I. R. nr. p. 171 sq.

18) Sämmtliche Schriften. Hannov. 1841—44. LXXXVIII. 12.

19) Aus der Geſellſchaft. Geſammtausgabe ihrer Romane. Berlin 1844 f. 16. — ſ. a. Kühne, Europa 1846. Bd. II. nr. 18.

20) Schriften. Düſſeldorf 1835—43. XIV. 8. Dazu deſſen Memorabi- en. Hamb. 1840—43. III. 8. F. Freiligrath, K. Immermann. Blätter d. rinnerung an ihn. Stuttg. 1842. 8. Blätt. f. lit. Unterh. 1841. nr. 141 -145. 182—183. 226—229. K. Gutzkow, Götter, Helden, Don Quixote. amb. 1838. 8. Schnaaſe in d. Preuß. Staatszeitg. 1840. nr. 282. u. in arris Poſaune 1840. nr. 117—119.

21) Geſammelte Schriften. Altona 1844. VIII. 16.

22) Vermiſchte Schriften. Lpzg. 1833—44. VIII. 8. Erzählungen. ebd. 24—37. VII. 8. Roſaliens Nachlaß nebſt e. Anhang. VII. Lpzg. 1847. . 8.

23) Geſammelte Schriften. Augsb. 1841—45. XX. 8.

24) Jugendſchriften. Lpzg. 1846. I—VI. 8.

§. 718.

Während uns die Geſchichte der Poeſie unſerer Mutter- ache jetzt ziemlich lange beſchäftigt hat, werden wir uns mit ner Tochter derſelben, der Holländiſchen[1]), etwas kürzer ſſen können, nicht etwa weil wir vornehm auf dieſelbe herab- hen, oder weil uns die ſprachlichen Hinderniſſe von einem äheren Eingehen auf dieſelbe abhielten, ſondern weil eigentlich ur ein ganzkurzer Zeitraum, das 17te Jahrhundert, ebenſo wie es e politiſche goldene Zeit dieſes Landes genannt werden muß, n Glanzpunkt dieſer Literatur bildet. Allerdings nehmen die olländiſchen Critiker mehrere Perioden ihrer Literatur an, deren ſie ſie zwar zwiſchen 1520—1600 ſetzen, die aber eigentlich s ins 14te Jahrhundert zurückgeht, wo bekanntlich die Kam- ern der Rhetoriker (Rederykers), die am Beſten mit den utſchen Meiſterſängern zu vergleichen ſind, ihren Anfang neh- en. Freilich haben ſie im Ganzen eben ſo wenig wie dieſe was Gediegenes geleiſtet, ſondern eben nur Schularbeit zu age gefördert, allein ſie haben doch den, allerdings verſchro-

benen Geſchmack an der Dichtkunſt mitten unter den Kriegswirren rege erhalten und ſogar nicht wenig zur Anfeuerung der Freiheitsbegeiſterung beigetragen. Die erſten poetiſchen Verſuche dieſes Abſchnitts ſind freilich noch ſehr roh und ungebildet, wie ſich am Beſten aus den moraliſch geiſtlichen Lehrgedichten der Antwerpner Nonne Anna Byns[2]) ergiebt, die nichts als dogmatiſche Abhandlungen in hölzernen Verſen ſind. Allein ſchon Dirk Volkertszoon Coornhert[3]) aus Amſterdam (1522—90), Secretär der Staaten von Holland, ein vielſeitig gebildeter Dichter, den man gewöhnlich den Vater der Holländiſchen Poeſie nennt, hat einzelne ächt poetiſche Stellen. Weit höher ſtehen jedoch ſeine beiden Mitgenoſſen in der Amſterdamer Rederykerkammer, der Liefde bloeyende, Hendrik Laurenszoon Spieghel[4]) aus Amſterdam (1549—1612), Hollands Ennius, ein Kaufmann, und ſein Landsmann und Zunftgenoſſe, der Holländiſche Martial, Roemer Viſſcher[5]) (1547—1620). Erſterer führte ſeine Deviſe: „Duechdt baerdt Vreughdt“ (Tugend ſchafft Freude) meiſterhaft für ſeine Zeit in ſeinem, von Vielen mit Pope's Menſchen verglichenen Herzensſpiegel aus, einem kräftigen, bilderreichen, gerundeten, nur hie und wieder etwas dunkeln, auch in der Form ziemlich vollendeten Lehrgedicht aus, worin er auch zuerſt der Holländiſchen Verskunſt beſtimmte Geſetze dictirte und die Abwechſelung der männlichen und weiblichen Reime eintreten ließ; Letzterer dagegen blieb in ſeinen Sinnpuppen allerdings noch der von den Rhetorikern beliebten Form der Allegorie treu, die übrigens den meiſten Holländiſchen Dichtern der früheren Zeit zuſagte, wie ſuchte ſich aber auch, wie dieſer im ernſten, erhabenen (Hieroglyphica), ſo im ſchmuzigen, martialiſchen Epigramm nicht ohne Glück, wenn man, wie bemerkt, eben noch ſeine Roheit auf Rechnung der Zeit bringt. Auch einen Fabeldichter brachte dieſer Abſchnitt hervor, denn ein Zeitgenoſſe der gelehrten Nonne A. Byns, Eduaard de Deene[6]), dichtete die meiſterhaften Wahrhaftigen Fabeln der Thiere. Ein Lehrgedicht im ſtrengſten Sinne, eine Kosmographie, lieferte Pieter Heyns (1537—97), Schulmeiſter zu Antwerpen und Factor der dortigen Rederyker-Kammer, de bloeyende Wyngaard, freilich

in dem ſchulmeiſteriſchen, altklug-proſaiſchen Tone ſeiner lung, allein im Liede haben wir ſchon das bald Coorn-, bald (und wohl mit Recht) dem berühmten Verfaſſer Compromiß von Breda, Filips van Marnix, Herrn St. Aldegonde aus Brüſſel (1538—98) zugeſchriebene ndiſche Befreiungslied, welches das Leben Wilhelm des eigſamen von Oranien zum Inhalt hat und, weil jede phe mit den Worten: „Wilhelmus van Nassouwen" be-, unter dieſem Titel als die Holländiſche Nationalhymne ange- zu werden pflegt[8]). Ueberhaupt folgte nun bereits eine Menge oder weniger gelungener, größtentheils politiſcher Lieder n die Spanier), die in den alten Holländiſchen Liederbüchern zer- ſind[9]). Derſelbe eben genannte Vir ingeniossimus nequam, hn Strada nennt, lieferte auch eine gelungene Ueberſetzung Pſalmen, die, trotz des Vorwurfs de Thou's, ihr Verfaſſer die Religion zu Rabelaiseries verkehrt, weit beſſer iſt[10]), ie allerdings in der Kirche recipirte elende Arbeit Pieter heen's[11]) aus Ypern († 1590), die, obgleich nur ſchlechte icirung der Marot-Beza'ſchen Ueberſetzung, ſich doch bis im Gebrauch erhielt, wo Jan Guépin's aus Vliſ- (1715—66) Spottgedicht auf dieſelbe[12]) endlich eine h poetiſche Bearbeitung des Hebräiſchen Pſalmiſten her- ſ.

Proeven van Taal-en Dichtkunde, in vrymoedige Aanmerk- op Vondel's vertaalde Herscheppingen van Ovidius. Amst. . J. de Vries, Proeve eener Geschiedenis der Nederd. Dicht- Amst. 1808. II. 8. und in d. Werken der Bataafsche Maat- y van Taal en Dichtkunde. ib. 1808. III Deel. (van Kampen b.) n, Geſch. d. Liter. Bd. IV. Abth. III. p. 1257 sq. Collot d'Es- Hollands Roem in Kunsten en Wetenschappen. IV Deel, II Pruß Kl. Schrift. Bd. I. p. 196 sq. M. Siegenbeek, Proven van Ne- Dichtkunde ut de XVII Eeuw. Leyd. 1806. 8. u. Keur. van rlyke zedelessen, voornamelyk uit J. Cats. Amst. 1810. 8. u. rlyke zedelessen voor de jeugd. ib. 1811. 8.

Vele schoone constighe Referynen, vol scrifturen en doc- subtylick en rhetoryckelyck teghen die vermaledeyde Luy- Secte etc. Antv. 1553. 8. Geestelyke Referynboeck ver- le die moghentheidt Godt en Christus ghenade over die e Menschen. ib. 1567. 1602. 1611. 1646. 8. Den geestelyken gal. ib. 1623. 8. (Zuſ. als: Constighe Referynen vol schooner ueren en leeringen. ib. 8.)

Alle de Gedichten van D. V. C. verzamelt uyt zyne Wer- mst. 1631. II. fol. Recht Gebruyck en Misbruyck van Tydt- lave. Amsterd. 1620. 4. u. in ſ. Werken. Amst. 1630. III.

ſol. T. III. p. 500 sq. Drie Speelen van D. v. C. en zyn Liedboek. Amst. 1583. 8. S. Wagenaar Amsterdam. III. p. 202 sq. Levensbeschryving. T. II. p. 103 sq.

4) S. Wagenaar, Amsterdam. III. p. 202 sq. Meermann Anmerk. zu de Groot Vergl. d. Republ. III. p. 376 sq. de Vries. Th. I. p. 53 sq. 63 sq. Paquot. T. VIII. p. 3t4 sq. Hertspieghel. Amsterd. 1614. 1694. 1723. 8. — Verderstraps Beeldskrift of Heilige letteren, dat is Hieroglyphica, hint. ſ. Hertsp. 1723. 8.

5) Sinnepoppen. Amst. 1614. qu. 8. t669. 1678. 12. (in Proſa, 3 Schock und einige Minnepoppen). Brabeling in Schocken. ib. 1612. 4. 1614. 1669. 4. (Epigramme.)

6) Marcus Gheraerdts*) Waarächtige Fabulen der Dieren. Brügge 1537. 4.

7) Spiegel der Wereldt, gestelt in Ryme, waar in Letterlyk ende Figuerlyk de Gelegenthyd, Nature, ende Aardt aller Landen Claarlyk Afgebeelt ende Beschreeven werd. Antw. 1577. 4. ſ. Foppens. T. II. p. 983. Paquot, Mem. T. XII. p. 365 sq.

8) Dieſes Volkslied ſteht zuerſt in dem Genzen-Liedboek. Amst. 1631. p. 44 sq. ſ. Scheltema, Gesch. Mengelw. T. III f. 3.

9) S. Hoffmann v. Fallersleben, Holländische Volkslieder erläutert. Breslau t833. 8. (Hor. Belg. P. II.) Le Jeune, Letterkundig overzigt en proeven van de Nederlandsche Volkszangen. 's Gravenh. 1828. 8. — Ein ſolches Buch iſt das älteſte Ketzergeſangbuch von Holland von W. van Zuylen van Nievelt: Sonterliedekens ghemaect te eeren Gods op alle die Psalmen van David. Antw. 1540. 8. Utrecht 1613. 8.

10) Het boeck der Psalmen uit de hebreischer sprake in nederduytschen dicht, op de gewooulicke oude wysen van singen overgeset, mitsgaders de heyligke schrift, uerlicke lofsangen wyden ouden ende neeuwe Testamente, by een getoogen ende uit in nederlandschen dichte na der hebreischer ende griecksche waerheyt; met elck synen text van woirde te woirde daer tegen over int duytsche gestelt. Middelb. 1580. 1591. 8. — Het boek der Psalmen .... wt d. Hebr. spraeke in Nederl. Dichte op de gewoonlyke Frans. wyse ouerges. Antw. 1580. Leyden 1617. 8. ſ. Bayle T. IV. s. v. p. t23 sq. Foppens Bibl. Belg. T. II. p. 1036 sq. Kluppen, Historie van de Nederlandsche Overzettinge des Bybels. Leyd. 1777. 8. p. 14 sq. W. Te Water, Hist. van het Verbond der Smekschriften der Nederl. Edelen. Middelb. t796. P. I. p. 143 sq. (Bund der Edeln, Bd. III. p. 43—96.) Levensbeschr. vn voorname Mannen en Vronwen. P. IV. p. 128—136. Verheiden, Bibl. theolog. p. 140 sq. Brand, Reform. Hiſt. d. Niederlanden. p. Prins, Biographien u. d. Lebensbeſchr. niederl. Dicht., v. d. Geſ. Kunſt Bd. I. Reiffenberg, Ann. de la bibl. de Brux. 1841. p. 125 sq. Goethals, Lect. rélat. à l'hist. d. scienc. en Belgiq. T. I. p. 73 sq.

11) De CL Psalmen Davids wt de Fransoyschen Dichte in Nederl. overgheset, door Petr. Dathenum. Leyd. 1567. 1578. Amst. s. a. 12. Delft. 1567. 8. ſ. Foppens, T. II. p. 972. Wagenaar Hist.

---

*) Dieſer Name iſt dem Werke vorgeſetzt, nach dem Kupferſtecher, der die Kupfer dazu verfertigte. Ueberhaupt ſind die meiſten Holl. Dichterwerke des 16, 17. u. 18. Jahrh. mit trefflichen, gewöhnlich in den Text eingedruckten Kupfern verſehen, z. B. die Werke von Visscher, Cats, Vondel, Spiegel, Krul ꝛc., welche die Koſtbarkeit dieſer Ausgaben bedeutend erhöhen.

str. T. VII. p. 218 sq. 290. VIII. p. 28. Levensbeschryving. P. I. . 131—135. Goethals, T. III. p. 81—105.

12) Datheniana of Opheldering en Aanmerkingen over de ermaarde Psalmberymingen van P. Dathenus. — van Juvenalis Glau-mastix. Utrecht 1758. 4. S. a. Mnemoſyne, St. VI. p. 179—202.

§. 719.

Die Anfänge des Holländiſchen Theaters[1]) fallen, wie ir früher ſahen, bereits in das Mittelalter. Es zogen näm-h an den Höfen der Niederländiſchen Großen ſogenannte ammerſpieler oder Sprecher (sprekers) herum, die ihre Ge-nge entweder einzeln oder zu zweien unter Begleitung von imik und Geſticulation herſagten. Der Inhalt dieſer ganz hen und elenden, wahrſcheinlich von ihnen größtentheils ſelbſt proviſirten Stücke war entweder der Bibel oder der Heiligen-chichte oder der Ritterſage entnommen. Aus jenen Sprechern deten ſich bekanntlich nachher die Rhetoriker und Rhetorenkammern. le jene ſchlechte Copieen der Trouvères und Jongleurs ren, ſo ſollen auch dieſe Frankreich ihr Entſtehen verdanken, gleich, wie bemerkt, ſie die meiſte Aehnlichkeit mit den Deut-n Meiſterſängern hatten. Wie dieſe nun überhaupt in die ländiſche Dichtkunſt erſt einige Ordnung und Form brach-, ſo ſuchten ſie auch das Theaterweſen zu verbeſſern. Zwar rden in den Kirchen, wie in Frankreich ꝛc., nur geiſtliche auſpiele zur Unterhaltung und Erbauung des Volkes ge-en, allein man ſorgte auch durch komiſche Pantomimen für Beluſtigung des großen Haufens und gab dieſen Vorſtellungen, l das Theater meiſtens auf einem Wagen gebaut war, den nen Wagenſpiele, wie bekanntlich der Urvater des Dramas ſpis, Aehnliches gethan haben ſoll. Endlich erhielten die-n auch eine Art Text; der Inhalt ward der Mythologie ehnt, bekam aber einen allegoriſchen Prolog (Spel van nen), der mit der eigentlichen Handlung gewöhnlich in gar r Beziehung ſtand, ſondern durch das Auftreten perſonifi-r Tugenden oder Laſter dieſe oder jene moraliſche Streit-e zur Beſprechung brachte. Endlich vereinigte man die oriſchen Perſonen und Spiele mit den bibliſchen Stücken, ſo blieb denn bis ins 17te Jahrhundert die Gewohnheit,

dergleichen Perſonificirungen entweder in die Trauerſpiele ſelbſt, oder doch wenigſtens in die Prologe derſelben einzufügen. Dieß finden wir noch bei Vondel, Hooft ꝛc. Uebrigens führten bei den von den Rhetorenkammern aufgeführten Spielen, welche dieſelben gratis zur Ehre ihrer Geſellſchaft unter freiem Himmel gaben, ſogenannte Factoren die Aufſicht und Leitung, allein es gab auch einen Hanswurſt dabei, der mit Pritſche und Schellenkappe gerade wie bei den Deutſchen ſeine Späße machte[2]). Als Zeit ſolcher Aufführungen ward gewöhnlich der Einzug[3]) von Königen (**Landjuweelen**) oder anderer Großen (**Haagſpelen**) in eine mit einer ſolchen Kammer verſehene Stadt gewählt, ſonſt fanden ſie aber auch theils in ihren Verſammlungsſälen ſelbſt, theils auf dem Lande zur Zeit eines Jahrmarkts oder einer Kirchmeß ſtatt. Im erſteren Falle ward erſt durch gereimte Umlaufſchreiben (**kaerten**) eine Zuſammenkunft der Mitglieder beſtimmt, in welcher die Aufgaben der nächſt zu behandelnden Stücke, nebſt dem Preiſe für die beſte Bearbeitung, ſowie die Art der aufzuführenden Stücke, feſtgeſetzt ward; denn man führte nicht etwa blos Trauerſpiele und Allegorieen auf, ſondern man ließ auch Luſtſpiele (**Esbatementen**) und Poſſen (**Klugten, Zotteklugten, Factien**) zur Preisbewerbung zu, obgleich letztere nur für die Hefe des Volks beſtimmt waren, in der Sprache derſelben redeten und natürlich nur die gemeinſten Zoten zur Ergötzung derſelben vorbrachten. In dieſer Eigenſchaft laſſen ſich die Rhetoriker am Beſten mit den früher erwähnten **Cleres de la Bazoche** in Paris vergleichen. Daß ſomit die Rhetorenkammern nach und nach den Geiſtlichen alle Gelegenheit nahmen, durch bibliſche Vorſtellungen auf das Volk zu wirken, weil ſie theils keinen Aufwand und keine Pracht ſchonten, theils ihre Stücke volksthümlicher waren, und ſie als ſelbſt dem Volke angehörig bei demſelben auch mehr Anklang fanden, ſo daß ſie dieſen Einfluß zu politiſchen Zwecken benutzten, hat die Geſchichte der Niederländiſchen Reformation[4]) bewieſen; allein als Alba einmal die Patrioten decimirte, da wurden ſie gänzlich unterdrückt und konnten ſich auch, als die Freiheit errungen war, nicht wieder zu ihrer früheren politiſchen Bedeutſamkeit erheben, ſei es, daß man ihrer entwöhnt oder bei

ehr weniger Veranlaſſung dazu vorhanden war. Indeſſen
lten ſie ſich als Volksbeluſtigungen auf den Dörfern noch
ns 19te Jahrhundert. Früher waren dieſe Geſellſchaften freilich
ahlreicher, die meiſten befanden ſich aber in Antwerpen, Gent,
m, Leyden, Amſterdam ꝛc., wo ſie in die poetiſchen und
n Geſellſchaften übergingen. Uebrigens giebt es noch
re Sammlungen ſolcher von den einzelnen Kammern vor-
ten Kammerſpiele (kamerspel)[5]). Das älteſte bekannte
liche Holländiſche Stück nach der Regel iſt der Spiegel
iebe von Colyn van Ryſſel[6]). Zwar folgten ihm viele
e, allein ſie ſind alle ziemlich roh und treiben z. B. die
on ſo weit, daß Hinrichtungen auf dem Theater wirklich
gen werden, beſonders in den politiſch-patriotiſchen Stücken,
. B. Horn's und Egmont's Enthauptung dargeſtellt wurde.

) S. Van Wyn Avondstonden p. 332 sq. 355 sq. Brandt
van Vondel hinter ſ. Poezy T. II. p. 13 sq. Wagenaar, Be-
ving van Amsterdam. T. II. p. 391 sq. und in d. Werk. d.
chappy van Nederl. Letterkunde. T. II. p. 298 sq. Flögel,
d. kom. Literat. Bd. IV. p. 332 sq. Zur Literatur cf. Naamrol d.
landsche Toneelspeldigteren, benefteus Aanwyzing, welke
en zy gemakt, in wat Jaar, en waer die gedrukt zyn, vol-
A. B. C. opgestellt. t Amsterd. 1727. 8. Van der Klooft,
gus of Register der Nederlandsche Toneelspeldichteren. ib.
. Catal. van eene Collectie van Toneel-Spellen van 3100 stuks.
54. 8. ſ. a. van Hasselt, Over den eersten vaderl. Klugtspeelen.
t 1780. 8.

Eine Schilderung einer ſolchen Bande Kammerbrüder, die zu Bän-
ern und Poſſenreißern herabgeſunken waren, welche auf den Dörfern
nden Schauſpiele gaben, ſchildert Rotgans in ſeinem komiſchen Ge-
„Boeren-Kormis“.

Eine ziemliche Anzahl Beſchreibungen ſolcher öffentlichen Vorſtell-
und Feſteinzüge findet ſich in: De Soleinne Biblioth. drama-
T. V. 1. p. 54 sq. Wie prachtvoll dieſe Aufzüge waren, kann man
abnehmen, daß bei dem Einreiten Philipps, Infanten von Spanien, des
igen Königs Philipp II. von Spanien, in Antwerpen nicht weniger als 1716
niſche, Deutſche, Spaniſche, Engliſche, Florentiniſche und Genueſer Ar-
beſchäftigt wurden; darunter waren allein 895 Zimmerleute und 233
Die ganze Sache iſt beſchrieben in dem Werke: „Le Triumphe d'Anvers
n la susception du prince Philips, prince d'Espaigñ (composé
d en latin par C. Grapheus et depuis traduit en françois).
s 1550. fol. Der Ueberſetzer ſchickt folgende Verſe voran:

Amy lecteur, si tu preudz volupté
Ouyr ou veoir chose tres mirifique
A che triumphe, si present n'as esté
De toy che libvre soit subit acheté,
Car en celluy tu voiras à l'anticque
Archz triumphaulx, théâtres magnifiques,
Portes, coulomues, eschaffaux, bastiments,
Ou cachiez tant moult d'artz tres excellentz.

4) Dieß ſagt Schookius Exercitat. XXIX. p. 507 ausdrücklich. Das erſte Verbot gegen ihre Satiren iſt aber weit früher, denn es rührt ſchon vom Herzog Philipp von Burgund 1445 her; ſ. Wagenaar, Vaterlandsche Historie. T. VI. p. 71.

5) Dergleichen Sammlungen ſind: Speelen van Sinnen by den XIX Gheconfirmeerde Kammern van Rhetoryken, binnen der Steede van Ghendt compareerende. Op de Questie: *Welc den Menschen stervende meesten troost is.* Gespeelt den XIX Juny. In het Jaar 1539. Gheprent te Ghendt. 1539. 4. Speelen van Sinnen vul schoone Moralisacien, nytleggingen ende bediedenissen op alle Loffelyke Konsten. Gespeelt binnen de Stad Antwerpen op 't Landjuweel by de veerthien Cameren van Rhetoryken, die hen daar gepresenteerd hebben den derde dach Augusti. 1561. Antw. 1562. 4 Referynen op de intreden binnen der Stede van Delft by de 16 Cameren van Rhetoryke in Holland gedaan 20. Juny 1561. Op de Vraghe: *Wat het swaerste is en 't beeste binnen s'Werelts ronden, Dat deur's Merschen verstant oyt is gevonden.* Delft. 1561. 4. Den Lusthof van Rethorika. — Beschryv. d. Holl. Cameren van Redenr. binnen Leyden 1596. Delft 1596. 8. Velderhande (24) genenchliche dichten Tafelspeelen ende Refereynen. Antw. 1608. 8. Der Redenryckers Stichtige Zaamenkomſte, op het ontluyt van de Vraghe: *Wat 't noodichst is om de Arme Weesen te onderhouwen.* Gehouwden binnen Schiedam 1603. Op den 6den July vervattende seven Spelen, op de voorschreeven Vraghe ghewroch Nochte eenige andere Werken, op den zelven zin ende Regh voorgesteld by de Roode Roosen, tot Schiedam. 1603. 4. Cant thonend Juweel by de Loffelyke stad Haarlem, ten verzoek van *Trou met blyken*, in het licht gebragt. In 12 Spelen van Sinnen, Intreden Referynen en Liedekens naar de Caerte van 't Spel korenken. Tot Swol. 1607. Waar achter, het Haarlems-Juweel ib. 1608. 4. Speelen van Sinnen by de XIX Cameren van Rhetoryken, binnen der Steede van Ghendt In 't Jaar 1539. 8. 1564. Speelen van Sinnen by den IX Cameren van Rhetoryken binnen die Stede van Rotterdam. In 't Jaar 1561. Antw. 1564. 1614. Zeeven Speelen van de die Werken der Barmhertigheyd. Amsterdam opentlyk ghespeelt. 1591. Amst. 1591. 8. Vlaerdingen Eedenryk-bergh met middelen beplant die nodig zyn't gemeen en vaderlyk het Landt, bestaande in (16) Zinnespeelen over de Reform ib. 1617. 4.

6) Den Spiegel der Minnen, begreepen in ses Batement len, de Amourense Historie van Dieric de Hollander en Cath Scheermertens. Rhetoryckelyk in Speelen gestelt. Rott. 1617. 4.

§. 720.

Die zweite Periode der Holländiſchen Literatur geht 1600—79, und es braucht wohl nicht erſt näher erwähnt werden, daß die glückliche Abſchüttelung des Spaniſchen Joches nicht wenig zu dem Aufſchwunge, den ſie nahm, beigetragen hat. Derſelbe begann zuerſt in der Sprache; denn obgleich bereits in der vorhergehenden Periode die drei angeſehenen Verbeſſerer der durch galliſche Solöcismen verdorbenen Sprache durch die Einführung einer auf claſſiſche Muſter des Al-

ms gegründeten Sprachreform und durch eigenes Voran-
en weſentlich thätig geweſen waren, ſo war doch das Volk
ıt ſo ſchnell an eine ſo durchgreifende Veränderung zu ge-
hnen, ſondern jene Männer ſtanden in ihren Bemühungen
nlich iſolirt da, und erſt den Koryphäen dieſes Abſchnitts
r es vorbehalten, das, was jene gewollt, auch wirklich aus-
ühren. Fragt man nun, wie es dieſen möglich geworden,
liegt die Antwort einmal in dem höheren Genie dieſer
nner, dann aber auch in der weit größeren Theilnahme des
lkes und in dem allmäligen Sinken der geſchmackloſen Rhe-
nkammern; die Mittel aber, deren ſich jene Reformatoren
ienten, waren ihr Studium der altitalieniſchen (z. B. durch Hooft
die Schweſtern Viſſcher) und lateiniſchen (z. B. durch Vondel) Dich-
deren Einfluß von nun an unverkennbar iſt, wenn freilich
ı nicht geleugnet werden ſoll, daß manche Holländer auch den
einiſchen Ungeſchmack bewunderten und ſo ihre nationale
liebe für Bilder und Allegorieen bis zum Uebermaß ſteigerten.

§. 721.

Was nun die einzelnen Gattungen der Poeſie anlangt,
denen gearbeitet wurde, ſo kann man ſagen, daß eigentlich
keine unbeachtet blieb, etwa das Epos ausgenommen, denn
oſt van den Vondel's[1]) aus Köln (1585—1679)
as de Boetgezant (1662), eine Darſtellung der Begebenheiten
annis des Täufers, abgerechnet, findet ſich keine eigentliche
pöe vor, wohl aber eine Anzahl epiſcher Erzählungen, in
hen allerdings Hollands La Fontaine, Jakob Cats[2]) aus
uwershaven in Seeland (1577—1660), der es bis zum
hspenſionär von Holland (1636—51) brachte, als Mei-
obenan ſteht. Hierher gehört ſein Trouwring und ſein
welyk (Eheſtand), in deren erſterem er eine Reihe auf den Ehe-
d bezüglicher Ereigniſſen beſingt, während er in letzterem in ſechs
chnitten die ſämmtlichen Beziehungen des Weibes als Jung-
, Geliebte, Braut, Frau, Mutter und Wittwe mit wahrer
iſterſchaft ſchildert und ſich dabei wie Gower erlaubt, eine
nge von größeren und kleineren Epiſoden einzuſchieben, unter
en die von der Liebe der Roſette und Galants, die bis

auf ihr trauriges Ende in mancher Hinſicht mit Wieland's Oberon verglichen werden mag, am höchſten ſteht. Weit hinter ihm zurück bleibt jedoch, der allzu gehäuften Allegorien wegen, ſein Nachahmer, der Brabanter Volksdichter Adrian Poirters[3]) aus Oosterwijk (1606—74), ein Jeſuit, deſſen Maskenſpiel der Welt am berühmteſten geworden iſt. Auch Rennier Anslo[4]) aus Amſterdam (1622—69), der wie Vondel zum Catholicismus übertrat und dadurch bei ſeinen ehemaligen proteſtantiſchen Landsleuten unendlich verlor, ſchrieb in ſeiner Jugend eine meiſterhafte dramatiſche Schilderung der Pariſer Bluthochzeit, ſpäter aber die Peſt von Neapel, worin er ſeinen düſtern maleriſchen Character ſich leider allzu ſehr in haarſträubenden, faſt unäſthetiſchen Greuelſcenen verſenken läßt. Bei weitem milder iſt Joachim Oudaan[5]) aus Rhynsburg bei Leyden (geb. 1628), aber auch viel weniger geſchmeidig und ſprachgewandt, weshalb man ihn den Koornhert des 17ten Jahrhunderts genannt hat. Er gehört hierher wegen ſeiner Staatsfälle, worin er die meiſten großen Thaten der Niederländer unter de Wit's (deſſen Mörder er in einem Trauerſpiel zu brandmarken wagte) Leitung, beſonders aber de Ruyter's Seetriumphe feiert. Weit bedeutender aber iſt, was im eigentlichen beſchreibenden Lehrgedicht geleiſtet ward. Hier ſteht obenan Conſtantin Huygens[6]), Herr van Zuylichem, aus dem Haag (1596—1686), wie Cats ein genauer Kenner der claſſiſchen und neuen lebenden Sprachen, in welchen letzteren er ſelbſt auch dichtete. Seine Hauptwerke ſind ſeine Zedenprinten (Sittengemälde in der Manier des Theophraſt), ſein Hoofwijk, eine höchſt ſinnliche Schilderung ſeines noch jetzt ſtehenden reizenden Landſitzes bei Voorburg, mit vielen höchſt gelungenen Epiſoden geziert, ſeine Voorhut, eine ſatiriſche Schilderung der damals im Haag gebräuchlichen Lebensweiſe, und ſeine Städteſtimmen, höchſt gelungene maleriſche Darſtellungen holländiſcher Städte und Dörfer enthaltend. Seine Hauptfehler beſtehen jedoch in ſeinem ewigen Haſchen nach Wortſpielen, niedrigen, oft unzüchtigen Ausdrücken (z. B. in der Farce von Trijntje Cornelis und ſeinen Epigrammen) und allerdings allzu häufigen Nachbildungen fremder Muſter. Neben ihm verdient Elias Heerkmans' Lob be-

Seefahrt einen ehrenwerthen Platz, worin er, während Von-
el in einem ähnlichen Gedichte (Poezy, Th. I. p. 147—
62) eigentlich nur ein großes Schiff beſchreibt, von den älte-
en Zeiten beginnt und dann die Eroberungen ſeiner Lands-
ute in Oſtindien und Südamerika ſchildert. Nun folgt Ja-
ob van Weſterbaan[7]) (1599—1670), der wie Huygens
in Landgut Ockenburg in den Dünen zum Gegenſtande eines
llerdings mehr in der Manier Cats' leicht dahin fließenden
edichtes machte, freilich aber weit übertroffen ward von dem
underbaren Genie des Johannides Antonides (eigentlich
an Antonisz), der nach ſeinem Geburtsorte, der Stadt Goes
Seeland, Van der Goes[8]) (1647—84) genannt und
n Vielen mit Statius verglichen wird, obgleich er den Na-
en des Holländiſchen Virgil eben ſo gut verdient, als ſein
eiſter Vondel. Er begann mit ſeiner Bellone aan Bart,
rin er den Frieden von Breda (1667) feiert, erſtieg
er den Gipfel ſeines Ruhmes durch ſeinen Ystrom,
rin er dieſen für Amſterdams Handel ſo unendlich wichtigen
trom mit hoher Begeiſterung beſang, was ſich aus den zahl-
chen Epiſoden und Schilderungen aus Perus und Indiens
enerie hinreichend ergiebt, während allerdings allzuviele Bei-
ſchung von mythologiſchen Apparaten (z. B. der Hochzeit der
etis und des Peleus im III. Buch) ihre Entſchuldigung nur
der damals beliebten, jetzt wahrhaft furchtbaren Manier ſeiner Zeit
det. Natürlich iſt dieſe unglückliche Manie für Allegorieen
ch viel ärger in den eigentlichen allegoriſchen Gedichten, wie
r ſolche noch in großer Anzahl vor uns haben, unter denen
nur des Zacharias Heins[9]) aus Antwerpen (1570—
40) Emblemate of Sinnebeelden, Hooft's Minnezinne-
elden, Vondel's dramatiſirtes Epithalamium auf letzteren,
uiloſdicht op den Heere Hooft, Cats' Sinne- en Minne-
elden[10]), ungerechnet ſeine zahlreichen lateiniſchen verſificirten
blemata, Jan's van der Veen Adamsapfel[11]), Johann
Brune's[12]) aus Middelburg (1585—1658) Emblemata
Sinnewerek, Oudaan's ſchon erwähnten Staatsgevallen,
nders aber des Buchhändlers Dirk Pers aus Amſter-
(bis um 1650), Bellerophon und Jona, die ſich

übrigens durch leichten Versbau auszeichnen[13]), und des Schmids Jan Hermansz Krul[14]) aus Amſterdam (geb. 1602) Papierene Welt und Spiegel der Tugenden hervorhebe, die wahrhaft zur Verzweiflung bringen. Der letztere Dichter hat übrigens ſeinen Werken, die nebenbei auch eine Anzahl mit Muſiknoten verſehener Liebeslieder enthalten, einige Schäferdramen eingefügt, die an Steifheit ihres Gleichen ſuchen und natürlich hinter Cats' Galathee ofte Harder Minneklachte bedeutend zurückſtehen. In der Fabel verſuchte ſich nur Vondel mit ſeinem Thierpark (Warande der Dieren, 1617). Weit reicher iſt das Feld des Epigramms beſtellt. Wir haben ſchon geſehen, daß Huygens hierin zuweilen anſtößig erſcheint, allein wir dürfen auch auf der andern Seite nicht vergeſſen, daß ſein Witz immer neu und originell und ſeine Laune unerſchöpflich iſt, ſo daß er den Namen des Holländiſchen Martial weit eher als Viſſcher verdient. Die Sinngedichte Hooft's auf den Bund zwiſchen Holland und Venedig und Vondel's Epigramme auf Maſaniello, Oldenbarneveld und Arminius ſind claſſiſch; auch Weſterbaan mit ſeinen mehr ernſthaften und moraliſchen Epigrammen (z. B. auf die Flucht des Hugo Grotius), und der häusliche Stilllebenmaler Jeremias de Decker[15]) aus Amſterdam (1609—1666), deſſen Lob der Geldſucht eine Nachahmung des Erasmiſchen Lobes der Narrheit demſelben nicht nachſteht, mit ſeinen verſchieden beurtheilten Sinngedichten, ſowie Joan Six[16]) aus Amſterdam (1610—1700), Verfaſſer der Grabſchrift auf den Seehelden Johann van Galen, und der ſehr fruchtbare R. Verſtegen[17]) verdienen Erwähnung. Jan Vos[18]), ein Glaſer aus Amſterdam (geb. um 1620, † 1662), war ein geborener Dichter, der aber trotz ſeiner ſclaviſchen Nachahmung Vondel's mit gänzlichem Mangel an aller gelehrten Bildung ſchwülſtig und geſchmacklos ward, indem er die Extreme im Furchtbaren und Niedrigen nicht vermied, und daher ſind auch ſeine Epigramme (Puntdichten), trotz ihres ſchlagenden Witzes, gewöhnlich abſcheulungen. Hat nun aber ſchon Henricus Bruno[19]), Conrector an der lateiniſchen Schule zu Harlem, geſchmackvolle komiſche Epigramme geliefert, ſo übertrifft doch Alle Gerard

ndt[20]) aus Amſterdam (1626—85) in dieſem Genre,
ſchon zu ſeiner Zeit von Vondel anerkannt ward. Letz-
iſt aber auch zugleich der Schöpfer der Satire bei den
ländern geworden; denn betrachtet man ſeine politiſchen und
logiſchen Gedichte dieſer Art (z. B. Hollands Wage, worin
achweiſt, daß die Partei des Arminius nicht durch die Un-
btigkeit ihrer Sache, ſondern durch die Uebermacht Moritz
Oraniens unterlag, ſeine Stachelſchrift an Hooft über den
and des Landes, ſein Leichengedicht auf den Tod Wil-
s II. von Oranien, ſeine Harpune über die Frechheit der
lichkeit, ſich in politiſche Händel einzulaſſen, ſein Decre-
horridum gegen Calvin's Lehre, daß auch jung verſtorbene
er bereits ewig verdammt ſeien), ſo ſieht man, daß Archi-
s und Juvenal zuſammen nicht mehr Gift gehabt haben
en. Da wir Decker's treffliches Lob der Geldſucht ſchon
erwähnten, ſo können wir hier gleich des poetiſchen Briefes
ken, da auch hier Vondel Mehreres geliefert hat, wie
. den Brief an Hooft (1628), worin er die verfolgte
iſche Freiheit allegoriſch ſchildert. Uebrigens haben auch
ft und Huygens ſich in demſelben Genre verſucht.
lich dürfen wir hier des moraliſch-religiöſen Lehrgedichts
vergeſſen, in welchem ſich allerdings ſchon der große Ge-
: Hugo Grotius (de Groot)[21]) aus Delft (1583
645) mit vielem Erfolge verſuchte, wiewohl Vondel mit
n Geheimniſſen des Altars, worin er das Amt der Meſſe
im dogmatiſchen Geiſte eines mittelalterlichen Scholaſtikers
g, weit mehr Glück machte, um ſo mehr, als Weſterbaan's
chte Widerlegung derſelben gänzlich mißlang. Auch Cats
ete ſich in ſeinem Alter dieſem Genre zu und dichtete eine
hl ernſter Lehrgedichte (z. B. Ouderdom en Buitenleven),
ſie zeugen doch alle von Alterſchwäche und ſind ziemlich
iſch, was man von Huygens' Tagewerk und Augentroſt
die blinde Jungfrau Lucretia van Trollo) nicht ſagen kann,
gerade poetiſcher und kräftiger ſind, als ſeine übrigen
ngen.

Dieſes ernſte Genre führt uns von ſelbſt zur Elegie, und
n ſtellen wir dieſe Dichtungsart in der Beſprechung der

lyriſchen Dichter dieſer Periode voran. Auch hier iſt Vondel Meiſter, mögen wir nun ſeine Kinderlyk auf den Tod ſeines Sohnes Conſtantin, oder ſeine Uitvaart van myn Dochterke, oder die nicht weniger rührende Vertroosting aan Gerard Vossius over zyn zoon Dionys, oder ſeine Jammerklage over de gruwzame Vorwoesting van Londen leſen, welche letztere ſich allerdings ſchon dem von ihm in der Klage über Candias Eroberung durch die Türken (Kandia op haar uiterste) angeſtimmten halb epiſchen Ton nähert. Auch Decker ſteht hierin ſehr hoch, denn ſeine Elegieen auf den Tod ſeines Vaters und auf ſeinen in Oſtindien verſtorbenen Bruder, den er glücklich preiſt, weil er ſo den Schmerz der ganzen Familie über den Tod des würdigen Greiſes nicht habe ſehen müſſen, ſind Meiſterſtücke und übertreffen wenigſtens in der Verſification Johann van Heemskerk's[22]) (1597—1656) Klage der Doris über Damons Tod. Die mit der Elegie nahe verwandte Heroide fand ihren Meiſter an Hooft, der in ſeinem, dem Ovid nachgeahmten Briefe des Menelaus an die Helena die leidenſchaftliche Empfindlichkeit, welche hierbei Hauptbedingung iſt, ſehr gut traf und höchſtens etwas zu lang iſt, während der feurige Vondel in ſeinen Briefen der heiligen Märtyrinnen zwar den Ton Ovid's noch beſſer nachahmt, aber, weil er ſtatt der irdiſchen Liebe durchweg den Seelenbräutigam auftreten läßt, trotz der Tiefe ſeiner Empfindung und der Gluth ſeiner Phantaſie, in der gewählten Form unangemeſſen iſt. Dieß führt uns zur rein geiſtlichen Lyrik und zwar zuerſt zum Hymnus, für welchen allerdings der ſtrenggläubige Sinn der Nation beſonders geſchickt war, und ſo können wir uns nicht wundern, wenn der berühmte Philolog Daniel Heinſius[23]) aus Gent (1580—1655), der nicht etwa blos als neulateiniſcher Dichter ausgezeichnet iſt, ſeine Harfe für einen Hymnus op Iofsanck op Jesus Christus ſtimmte und Decker in einer ganzen Sammlung von Gedichten die Leidensgeſchichte Chriſti (Goede Vrydag) ſchilderte. Während er dieß aber mehr in beſchreibenden, mit mancherlei Bildern geſchmückten Styl that, hielt ſich Johannes Vollenhove[24]) aus Overyſſel (1631—1708) lediglich bei demſelben Stoffe an die fromme Be-

chtung und lieferte ſo mehr Erbauungsgedichte zum Nacht-
ihl, wie denn auch Oudaan in ſeiner Bearbeitung der
almen, deren übrigens auch noch andere Dichter eine große
zahl lieferten, nicht viel mehr bot. Geiſtliche Lieder hatten
ar die Holländer ſchon in der vorigen Periode in ihrem Be-
iungskriege, allein dieſe waren den Schlachtliedern mehr oder
niger ähnlich; darum hat Dirk Rafelszoon Kamphuy-
n[25]) aus Gorkum (1586—1626) allein das Verdienſt,
em Vaterlande eine Sammlung vorzüglicher Kirchenlieder,
g in dem milden, toleranten Geiſte ſeines Lehrers Arminius,
terlaſſen zu haben, unter denen ſich ſein Maimorgen durch
hrhaft poetiſchen Schwung am meiſten auszeichnet. In der
eren Ode, im Style des Horaz und Pindar ꝛc., iſt Von-
nicht blos Schöpfer dieſer Dichtungsart für ſein Vater-
, ſondern auch Meiſter, wie ſeine Lykoffer van Maagde-
g, ontsteeken op het hoog Antaas by Leyptzich,
dekroon van Fredrik Hendrik op den groten triomf
Maastricht, Scheeps kroon, behaald in den Zeestryd
Livorne door Joan van Galen etc. hinreichend beweiſen;
auch ſeine Roomsche Lier und Koningklyke Harp
zur Genüge dar, mit welchem Geſchicke er den Ton des
en Pfalmiſten mit dem claſſiſchen Elemente zu vereinigen
te. Am höchſten ſtellen ihn jedoch die Kritiker ſeines Va-
ndes in den lyriſchen Chören ſeiner Trauerſpiele, die denen
Sophokles, Aeſchylus ꝛc. nicht nachſtehen. Auch Joachim
aan hat ſich nicht ohne Erfolg in dieſer Dichtungsart
cht; wenigſtens zeugt ſeine Eindelyke Uitkoomst van
lerigs-Ode von nicht gewöhnlichem Talente. In dem leich-
erotiſchen und populären Liede hat dieſe Periode ebenfalls
Meiſter hervorgebracht, obwohl auch die berühmten beiden
er des oben genannten Römer Viſſcher, Maria Teſſel-
e (1594—1649), verheirathete van Krombelg, und
a Römer Viſſcher[26]) (1584—1651), jene die Muſe
Nordholländiſchen, dieſe der Südholländiſchen und Seeländ-
Dichter, welche ſich um ſie wie die kleineren Geſtirne um
na gruppirten, zwar nur wenige, aber doch mehrere höchſt an-
ge, wohlklingende Lieder geliefert haben. Allein unter Allen

ragt einzig hervor Pieter Cornelisz oon Hooft[27]) aus Amſterdam (1581—1647), ein geborener Dichter, der aber ſein großes Talent noch durch das eifrige Studium der Römiſchen Elegiker und der beſten Italieniſchen Lyriker ſo cultivirt hatte, daß er (wie z. B. ſein Hochzeitslied an Teſſelſchade A. B. zeigt) an naiver Schalkheit ein zweiter Anacreon ward, die Liebesgluth eines Tibull (z. B. in ſeiner Nachahmung der II. Elegie des I. Buches deſſelben: „Heilige Venus" ꝛc.) mit der lauteren Erhabenheit eines Petrarca zu vereinigen wußte und nur ſehr ſelten in die böſe Gewohnheit der Mariniſchen Concetti verfiel. Daß er übrigens die breite, ſchwerfällige Sprache ſeines Vaterlandes in die Biegſamkeit faſt Italieniſchen Wohllauts zu zwängen wußte, bleibt auch in ſprachlicher Hinſicht ſein großes Verdienſt, welches ihm keiner ſeiner Nachahmer hat ſtreitig machen können. Sein Freund Laurens Reaal[28]) aus Amſterdam (1583—1637), ein berühmter Seeheld, gehört gleichfalls zu der großen Anzahl derer, die ſich von Hooft's Beiſpielen zum Minnegeſang begeiſtern ließen, und hat davon beſonders in ſeiner Nachahmung der Küſſe des Johannes Secundus eine höchſt gelungene Probe geliefert. Ein ſehr bedeutendes Talent zum tändelnden Liebeslied verrathen die Lieder des Daniel Jonkyns[29]) aus Dordrecht († 1654), obgleich er ſtoffarm iſt, wie ſein dickes Buch: Röschens Aeuglein (Roselijns Oochies) verrathen. Sonſt führen wir noch in dieſem Genre Jakob van Weſterbaan, Johann van Dam[30]), Jan van Someren[31]) aus Dordrecht (1622—76) und Hieronymus Sweers[32]) aus Amſterdam (1627—9[9]) als Dichter zweiten Ranges an, verfehlen jedoch nicht, neben dem wir auf die nach den beſten Muſtern, aber in friesiſchem Dialect geſchriebenen elegiſchen Gedichte des Gisbert Japyx[33]) aus Bolsward (1603—61) hingewieſen haben, zu bemerken, daß auch in den zahlreichen Sammlungen der Rhetorenkammerngedichte, wie Apollos Lust-Hof, Anglier-Hof, Helicon, Pegasus, Bruylofts Banquet etc. manches hübſches Liebeslied vorkommt.

Was endlich das Sonett anlangt, ſo hatte dieſes Hooft mit aus Italien gebracht, und es gelang ihm auch hier, ſein

Mutterſprache in dieſe ſchwierige Form einzupaſſen, und zwar mit oviel Geſchick, daß falſche Verſe zu den Seltenheiten gehören, ährend er, was Gluth der Empfindung anlangt, ganz vorzügich iſt. Allerdings iſt die Liebe immer bei ihm das Hauptlement, während Vondel, der ihm jedoch nur in der gebileteren Form und Sprache den Rang ſtreitig macht, die Relion, den Glauben und überhaupt die Tugenden zu Gegenänden ſeiner Begeiſterung erkieſt, freilich aber zuweilen durch llzu üppigen Bilderreichthum die Armuth des Stoffes verſtecken uß. Unter den übrigen Sonettiſten iſt Decker unbedingt r ſchwächſte, Huygens aber und ſeine gelehrte Freundin aria Teſſelſchade Rämer Viſſcher ſchrieben ſich gegenitig Sonette, die an Zartheit der Empfindung und Eleganz r ſtofflichen Ausführung hinter den eben genannten beiden eiſtern nicht zurückſtehen.

Im Genre der komiſchen Poeſie oder Epopöe iſt nur Wilm van Focquenbroch[34]), ein Arzt († 1695), zu erwähnen, r die Gigantomachie beſang und die Aeneis traveſtirte, aber e Götter und Helden noch weit mehr ins Niedrige herabzog, s Blumauer, und dieſen auch an Gemeinheiten überfft, an Witz jedoch höher ſteht und allerdings den Namen s Holländiſchen Scarron verdient.

Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß überhaupt ſehr viele r weniger bedeutenden Dichter Hollands ſich an die drei ryphäen ihrer oben erwähnten Nationaldichter anſchloſſen, raus zwei Schulen entſtanden, nämlich die von Amſterdam und von Dordrecht. Erſtere gründeten Hooft und Vondel, und characteriſirten ſie beſonders der Schwung und die Kühnheit Phantaſie, ſowie beſonders die Reinheit des Styls, was ſich hr oder weniger auch aus den Leiſtungen ihrer Anhänger, otgans', Brouckhuiſen's, Buyſero's, des Lyrikers Herinn Dullaert's[35]) aus Rotterdam (1636—84) und ſeines undes Dudaan's, ferner an denen Huygens', Pluymer's, tonides ꝛc. ergiebt. Die Dordrechter Schule, die ſich zu jener wie Romantiker zu den Claſſikern verhält, ward dagegen von ts geſtiftet und durch Leute wie van Balen, Simon Beaumont[36]) (1576—1654), Cornelis de Bave-

ren, Johann van Baverwick, Daniel Heinſius, David van Hoogſtraten[37]) († 1724) ꝛc. aufrecht zu halten.

1) S. Foppens Bibl. Belg. T. II. p. 771 sq. Chaufepié T. IV. p. 593 sq. Hartzheim Bibl. Col. p. 348 sq. Levensbeschr. van eenige vorn. Mannen en Vrouwen T. I. p. 294—310. de Bosch in d. Mag. f. Wiſſenſch., Kunſt u. Geſchm. T. I. p. 506 sq. Wagenaar Amsterdam III. p. 245 sq. Siegenbeck in d. Werk d. Batav. Geſ. f. Sprache u. Dichtkunſt. Th. II. p. 36—108. de Vries I. p. 152 sq. van Kampen T. I. p. 158 sq. Het Leven van J. v. V. den Prins der Nederlandsche Dichteren. Amst. s. a. 8. P. Camper De J. V. quidque in re tragica a Graecis Latinisque poetis profecerit. Lugd. B. 1819. 4. Poëzy of verscheide gedichten, op een nieuw by een vergadert – mitsgaders een aanleidinge ter Nederl. dichtk. en het leven der dichters. Franecker 1683. II. 4. Dichterlyke Werken. Amsterd. 1820. XXI. 8. Werken. Amst. et Fran. 1682. XIII. 4. — Ueber ſ. Satiren ſ. Patronus Eccles. Patr. P. II. p. 173—182.

2) S. Crenii Anim. phil. P. I. p. 116 sq. Foppens Bibl. Belg. T. I. p. 507 sq. de la Rue Gelett. Zeeland p. 205—222. 353. Levensbeschr. P. I. p. 161—172. van Kampen T. I. p. 177 sq. — Werken. Amsterd. 1655. 4. 1700. 1726. II. fol. 1790 sq. XIX. 12. Amsterd. 1828. 8.

3) Het Masker van de Wereld uf getrokken. Aatw. s. a. 4. Het Spiegeltjen van Philagia. ib. 1680. 8 Het Leeven van Franciscus de Borgia. ib. 1671. 8. Adelheyd des Werelds. ib. 1714. 4. Den Alderheyligsten Naam voon een Nien-Jaars-Gift aan de Jonckheyt, Getrouwe, Meduwen en Geestelyken. Antw. 1647. 8.

4) Poezy, uytgegeven d. A. de Haes. Rott. 1713. 8.

5) Poezy, verdeeld in III deelen. — Achter het derde deel... het leven v. d. dichter... d. D. v. Hoogstraten. Amst. 1712. III. 8.

6) De Ledige Uuren. Amst. 1644. 8. Het tweede deel. Schiedam 1647. 8. Korenbloemen. Haag 1658. 4. Tweede druk vermeerderd tot XXVII boeken. Amst. 1672. II. 4. met opheldr. van W. Bilderdyk. Leyd. 1824. VI. 8. Batava Tempe, 't Vorhout van 's Gravenhage, met eene omschr. en aant. d. h. Leeuward. Genootsch. Leeuw. 1824. 4. Dichtstuk, voor het eerst uitgeg. d. W. J. A. Jonckbloet. 's Gravenh. 1842. 8. cf. Foppens. T. I. p. 190 sq. Bayle T. IV. p. 668 sq. Baillet T. IV. p. 279 sq. Bigdragen tot de kennis van het Karakter van C. H., ontleend uit aanteekeningen wegens het beheer zijner goederen. 's Gravenh. 1842. 8.

7) Alle de Gedigten van Westerbaan. Haage 1672. III. 8. Gedigten en Liederen. Leyd. 1644. 8.

8) De Gedichten van J. Ant. v. d. G. — d. Jansseen van Sarten. 't Amsterd. 1685. 1692. Rotterd. 1730. Amsterd. 1714. 1748. 4. De Ystroom. ib. 1671. 4. Proben bei Siegenbeck. Proben Niederl. Dicht. p. 225—263. ſ. Levensbeschr. T. I. p. 233—241. de Vries T. I. p. 269 sq.

9) Emblemate of Sinnebeelden, streckende tot Christelicke bedenckinge ende de Leere der Seligheyt. Rotterd. 1625. 4. Den Jeuchtspiegel. Amst. 1610. 4.

10) Proteus ofte Minne-beelden verandert in Sinne-beelden. erd. 1627. 4.

11) Raadselen. Deventer. 1653. 8. Zinnebeelden of Adams- l mitsgaders syne oude en nieuwe bruyloffs zegezangen, vaet a, sije gulden en yseren eeuw etc. s. l. 1642. 8. 8. Amst. 1694. ver-zeesche zege- en bruyloftszangen. Amst. 1637. 4.

12) Nieuwe wyn in oude leer-zacken. Middelb. 1639. 12. Alle olgeestige Werken. Harling. 1665. 8. ſ. de Vries T. I. p. 187 sq.

13) Jona den Strafprediker. Amst. 1624. 8. Bellerophon of Inst Vysheid door Sinnebeelden vertoont, waer by zyn gevoegt de ke Stemmen, of stichtige en vermakelycke Liedekens en ten. ib. 1626. 8. 1695. 12. Bacchus Wonderwercken, waer in recht gebruyk en misbruyk des Wyns. ib. 1628. 12. Der Roschen Adelaer. ib. 1634. 12. Werken-bestaande in Zinnebeelden choone Gezangen. Amst. 1662. III. 8. — ſ. Paquot T. IX. p. q.

14) Werelt-hatende nood seleckelyk en Amstelsche linde, ofte't hof imphen. Amst. 1627. 12. Pampiere Wereld. ib. 1644. IV. 4. Kerlyke rting bestaande in verschyde rymen. Haarl. 1634. 4. Minne-Spieer Deugden. Amst. s. a. II. 4. In letzterem Werke (II. p. 149 sq.) ſteht Celion en Bellinde, Pastoral-Bly-eyndt-Spel ghetrocken wt de sche Astrea.

15) Rym-neffeningen. t'Amst. 1659. 8. nitg. d. Bronerius V. k. ib. 1726. II. 8. Lof der geldsucht ofte vervolg der Rymningen. ib. 1668. 8.

16) in d. Verscheiden Dichten. T. II. p. 224.

17) Nederduytsche Epigrammen ende Epitaphien van verle Personen en differente zaaken. Brussel. 1624. 4. Mecheln 8. Scherpsinnige Characteren van verschyde Perzonen. Antw. 8. De Gazette van Nieuwe Waren, van de geheele Wereld. 18. 4.

18) Dichtkunst van J. V. verzamelt en uytgegeven d. J. v. D. . 1658. 8. Alle zyne Gedichten. ib. 1726. II. 4.

19) Mengelmoes van verscheyde Gedigten op allerhande voorde Zaaken. Leyde 1666. 8.

20) Poezy. Amst. 1709. 4. 1725. 4.

21) H. de Gr. Bewijs van de ware godsdienst met zijne ove- Nederduitsche gedichten, uitg. d. J. de Vries. Amst. 1844. 12. is van den waren Godsdienst, mitsg zyne andere stichtelyke hten en gezangen. V druk. Amst. 1728. 4.

22) Klagt van Doris over den Dood van Damon, in d. Verlene Gedichten. Amst. 1651. 8. ſ. Scheltema a. a. O. T. I. f. 3.

23) Nederduytsche Poemata, nitg. d. P. Scriverius. Amst. 1650. 8.

24) Kruis triomf en Gezangen. Amst. 1740. Poezy. ib. 1686. 4.

25) Stichtelyke Rymen op Muzyk, Bas en Tenor. Amst. II. 4.

26) S. Scheltema, Anna en Maria Tesselschade de dochters van Amsterd. 1808. 8. de Vries T. I. p. 62 sq. Ihre Gedichte in: duitsche Gedichten van Grotius, Hooft, Barlens, Huygens, el etc. Amsterd. 1657. II. 8.

27) S. Pars Index Batavicus p. 282 sq. 410. Foppens T. II. p. 1. Scheltema, Gesch. en letterk. Mengelwerk T. II. 1. p. 1 sq.

Levensbeschryv. P. III. p. 198 sq. van Kampen. T. I. p. 123 sq. Scheltema, Bedeovering over de Brieven van H. Amst. 1807. 8. Siegenbeek, P. Hooft als Dichter u. Geſchichtsſchreiber. Leyd. 1800. 8. — Mengelwerken. Amsterd. 1677. fol. (Dazu: Uitekund. Woordenb. op de Werken van P. Kz. H. Amsterd. 1825—32. III. 8.) Dicht-Kunstige Werken v. P. C. H. eerst vers. en uytgeg. d. J. van der Burgh. Amst. 1657. 1683. 8.

28) S. Gedichte in: D. Versch. Gedicht. 1657. T. I. p. 1 sq. cf. Scheltema T. I. f. 2.

29) Hedens-daegse Venus en Minerva, of twistgesprek tusschen die zeilde. Dordr. 1641. 4. Roselyns oochjes ontleedt door J. Dordr. 1639. 4. Amst. 1639. 12. 1713. 8. Minnedichten. 1660. 1712. 8. ſ. Scheltema T. III. f. 1.

30) Gedichten. s. l. 1654. 12. Thyrsis Minnewel en andre Gedichten. Amst. 1668. 12. Alle de poetische Werken v. J. v. D. ib. 1682. 12.

31) Uytspanningh der Vernunften, bestaande in geestelycke en wereldlycke Poezy. Nymw. 1660. 8.

32) Alle de Gedichten van H. Sw. Amst. 1697. 4. Zeede en Zinnebeelden over Koning Davids Harpzangen. Amsterd. 1707. 8. Leerzame Fabelen. ib. 1704. 8. Tafereel der deugden en ondeugden. ib. 1703. 8. Mengelzangen en Zinnebeelden. ib. 1697. 8.

33) Friesche Rymlerye, yn trye delen. Bôalsert. 1668. 4. Leuw. 1681. ib. 1821. 4. Dazu Epkema, Woordenboek. Leuw. 1824. 4. S. D. Wassenbergh, Spec. s. narr. de vita, moribus et carminibus clarissimi poet. Frisii Gisseberti Jacobi filii. Franeq. 1793. 4.

34) Gedichten. t'Amsterd. 1719. 8. Dichtlivende tydkorting. Leyden 1715. 8.

35) Horae successivae: tyt-snipperingen van de jonkheid tot in den ouderdom van S. van B. Rotterd. 1640. 8.

36) Begunselen of kort begrip der Rederyk ten dienst der taal-en digt lievende opgestelt door D. v. H. Amst. 1725. 8. Carmina ed Vlaming. Amstel. 1728. 8.

37) Alle zyn poetische Werken. Amst. 1696. 1709. II. 8. S. Uitg. d. Bogaart. ib. 1723. II. 4. ib. 1766. II. 8. Thalia of geurige Zang-lofdin. Amsterd. 1682. III. 12. S. Paquot. T. V. p. 370 sq.

§. 722.

Wie dieſe Periode für die geſammte Poeſie Hollands das goldene Zeitalter genannt werden kann, ſo war ſie dieß auch für das Theater, denn erſt in ihr ward das Drama ein regelmäßiges. Dieſes verdankt die Nation jedoch, wenigſtens ſeinen weſentlichen Elementen nach, der Rhetorenkammer, Liefde bloeijende, zu Amſterdam. Ihr gehörten nämlich die beiden Väter der Holländiſchen Bühne Samuel A. Koſter († nach 1648) und Gerbrant Adrianszoon Bredero (de) (1585—1618) aus Amſterdam an, welche (1617) aus der Elite derſelben eine neue Geſellſchaft, Academie genannt, errichteten und in dieſer nun anfingen, ihre Stücke aufzuführen. Anfangs hatten ſie jedoch gegen die Rivalität der ältern Geſellſchaft zu kämpfen

sie sich (1632) vereinigten und als Devise den Namen: oor Yver in Liefde bloeijende annahmen. Man riß nun bisher von der Academie innegehabte Gebäude nieder und ute sofort an der Stelle desselben ein neues Schauspielhaus 637), welches mit Vondel's Meisterstück Gysbrecht van stel eröffnet ward. Dieses Stück, welches seinen Stoff der schichte der Stadt Amsterdam entlehnt und ins 13te Jahrdert fällt, spielt an einem Weihnachtstag und umfaßt den gen Zeitraum von drei Uhr Nachmittags bis zum andern rgen, ist in fünf Akte getheilt und hat Chöre, die nach Sitte der Griechischen Tragiker nicht blos allgemeine, auf Handlung bezügliche Wahrheiten und Gedanken in den ischenacten declamiren, sondern auch gewöhnlich während der e selbst auf der Bühne bleiben und in die Handlung hineinn. Der dritte Act verdankt seinen entschiedenen Erfolg dem osanten Eindruck, welchen die darin vorgestellte Feier der sse um Mitternacht in der Abtei der Clarisserinnen hervorgt, und vielleicht ist dieß mit Ursache, daß man noch jetzt Weihnacht gewöhnlich dieses Stück aufführt und demselb.n n Beifall zollt, der nicht geringer ist, als vor zweidert Jahren, wo man es dem staunenden Volke zum ersten le bot. Indessen kann man an diesem Stücke fast die m aller übrigen regelmäßigen Holländischen Trauerspiele stun. Uebrigens hatte Vondel[1]) bereits 1612 mit seinem rfest debutirt, worin er noch den Französischen Mustern te, aber schon in der Zerstörung von Jerusalem (1620) der Hecuba (1621) nach Seneca zeigt er bedeutende Fortte im Geiste der antiken, mit biblischem Gepränge gerückten Tragödie, und im Palamedes (1625), einer allegorn Schilderung des Justizmordes Oldenbarnevelt's, wagte er auf das politische Gebiet. Dasselbe fand 1638 mit seiner Jaline statt; aber da man vielfache Anspielungen darin finwollte, so verbrannte er sie selbst. Im Jahre 1639 ließ er 11,000 Jungfrauen und 1640 seine Maria Stuart rn, welche beide Stücke voll von apologetischen Stelfür den Catholicismus sind, zu dem er übergetreten In diesem Sinne sind auch sein Lucifer (1654), den

die Critiker für ſein Meiſterſtück halten und der dem Stoffe nach ein ausgezeichneter Vorgänger von Milton's Verlorenem Paradieſe iſt, mit deſſen viertem Buche die dort von Apollyon dem Beelzebub gegebene Beſchreibung des Paradieſes viel Aehnlichkeit hat, und ſein Joſeph (1659), der im Gegenſatz zu dem Schauplatz des Luciſer, der Hölle, im Himmel ſpielt, von ihm ſelbſt aber als ſein Lieblingsſtück betrachtet wurde, vermuthlich weil in künſtleriſcher Hinſicht alle Regeln, welche die Alten über das Trauerſpiel aufgeſtellt haben, darin feſtgehalten ſind. Noch möchte ſeine liebliche Trilogie Joſeph, deren letzter Theil aber nur Ueberſetzung eines lateiniſchen Stückes des Grotius iſt, hier eine Stelle verdienen. Trotz dem iſt jedoch nicht Vondel, ſondern Hooft der eigentliche Schöpfer der Holländiſchen Bühne, für welche dieſer 1614 den regelrechten Achilles geſchrieben hatte. Er hatte ſich ſchon 1602 in einem heroiſchen Schäferſpiel im Sinne von Taſſo's Aminta, Granida betitelt, verſucht, dem bald darauf ſein hiſtoriſches Trauerſpiel Gerhard van Velſen (1613) folgte, welches den Mord des Grafen Florens V. (1295) zum Gegenſtand hat, aber bereits eine Menge allegoriſcher Perſonen mit zuzieht und mit einem wunderſchönen Monologe des Fluſſes Vecht ſchließt, worin derſelbe Amſterdams künftige Größe verkündet. Ebenſo hier, als in ſeinem Trauerſpiele: Bato, der Gründer von Batavia (1628), welches an Shakſpere's Macbeth und Euripides' Medea erinnert, finden ſich Chöre, unter denen das, worin die Cattiſchen Jungfrauen ihren Auszug aus dem Vaterlande beweinen, das ſchönſte iſt. Endlich brachte er auch eine Bearbeitung von Plautus' Aulularia unter dem Titel: „Wat Nar met de pot“ auf die Bühne. Koſter ſelbſt hat mehrere Trauerſpiele geliefert, unter denen ſeine Polyxena (1644) in Nachahmung der Troerinnen des Seneca, das beſte iſt, ſeine Iphigenia aber (1606) durch das Geſchrei, welches mehrere proteſtantiſche Eiferer, die ſich in dem darin vorkommenden Oberprieſter Hypylus geſchildert glaubten, auf der Kanzel dagegen erhoben, politiſche Wichtigkeit erlangt hat. Zu der älteren Schule gehört auch Anslo mit ſeiner furchtbar ſchönen Bartholomäusnacht (Parochibruyloft. Amſt. 1662. 8.), Heerkmans mit ſeiner Schlacht von Nieuport (1624), Theodor Rodenburg mit ſeinem Drama: De

hen und Kabeljauſchen (1628), Jan Six mit ſeiner Medea
8), gegen welche das ebenſo betitelte Stück des Autodi-
Jan Vos merkwürdig abſticht, da es gegen alle Re-
der Kunſt geſchrieben iſt und ausdrücklich in einer Art
Prolog den Horaz wegen ſeiner hierüber gegebenen Lehren
mitnimmt. Obgleich nun ſowohl hier als in ſeinem Aran
itus (1641) ſich einzelne ſchöne Stellen finden, ſo verletzt
durch die bei den Haaren herbeigezogenen Greuelſcenen alle
der Aeſthetik, und ſo darf man ſich nicht wun-
wenn derſelbe rohe Menſch als Director des National-
s Vondel's Stücke dadurch in Mißcredit zu bringen
, daß er die Hauptrollen abſichtlich an ganz untaugliche
cte vertheilte und z. B. eine Heldenrolle einem Komiker
Obwohl ihm eine ſehr ſchöne Sprache nicht abgeleugnet
kann, ſo fand er doch gar keine Nachahmer, denn
's erbärmliche Faustina (in ſ. Speghel d. d. T. II. p.
.), der Römiſchen Geſchichte entnommen, und ſeinen noch
ten Alcip en Amarillis (ebd. I. p. 201 sq.) führen wir
er Curioſität wegen auf; aber auch Brandt's Vein-
Torquatus (in ſeiner Poezy. 1725. 4.) kann nicht
igentliche Nachahmung gelten, obgleich ihm die Mord-
ſehr gefallen und ſelbſt die Fabel durchweg bis auf die
vorkommenden Namen eine reine Erdichtung iſt. Dagegen
nt Dudaan[2]) nicht blos wegen der ihm eigenen außer-
lichen Energie und Begeiſterung, ſondern beſonders als
ngdichter hier eine Stelle. Während er nämlich in der
ina Gray den Catholicismus angreift, wie es Vondel in
Maria Stuart mit dem Proteſtantismus gethan hatte, be-
t er im Conradin den Despotismus im Staate und in
irche, ſowie im Verworfenen Hauſe Eli die Uebergriffe der
antiſchen Geiſtlichkeit, während er in dem allein noch übrigen
n Akte Servet's deſſen Henker dem Abſcheu der Nachwelt
efert und endlich im Haag'ſchen Brudermord daſſelbe mit den
ern der Gebrüder de Witt thut. Pieter Verhoef[3]) aus
grave (geb. 1633) hat ſeinen Karl den Kühnen mit vielem Geſchick
nem noch jetzt bei den Marionetten gern geſehenen Kaſſenſtück
achen gewußt, allein mit Antonides' Trazil[4]), einem

Chinesischen Trauerspiel in schöner Sprache und der Manier Vondel's, ward die alte classische Schule nach griechischen Meistern zu Grabe getragen.

Das Lustspiel stand dagegen bei den Holländern auf einer weit niederen Stufe, denn obwohl die eigentlichen burlesken Possen und Zotenspiele aufhörten, so waren doch die Farcen Bredero's[5]), der als der Regenerator des Holländischen Lustspiels gilt, fast um nichts besser, wie z. B. sein Müller, seine Kuh, sein Simon Ohnesanft ꝛc. beweisen; denn der Pöbel mußte damals durch Rohheiten und Zoten unterhalten werden, und so kam es, daß selbst Hooft bei seiner Umarbeitung der Aulularia keinen andern Zweck hatte, als die Sitten der gemeinsten Amsterdamer Volkshefe in den Worten des alten Römers wiederzugeben, und doch spielte man das Stück in der berühmten Niederländischen Academie. Noch tiefer steht Huygens' Trijntjo Cornelisz (als das XIX. Buch s. Korenbloemen 1658. p. 1273 sq.), eine in noch niedrigem Brabantischen Volksidiom geschriebene Posse, welcher Cudaan zu viel Ehre anthat, wenn er ihren Verfasser deshalb in einem Gedichte zur Rede stellte (Poezy. T. I. p. 42). Noch weit niedriger und roher ist die Posse Oene des Jan Vos, welcher darin die Sprache des gemeinsten Amsterdamer Pöbels spricht und den Ton anstimmt, der diesem nobeln Damen gegen am Besten zusagte. Ein klein wenig anständiger ist Koster's[6]) Bauernspiel, ein Zwiegespräch zwischen dem Quadsalber Kanjart und seinem Knecht Hans Quadkrupt, und Joan Pluymer[7]) aus Amsterdam, Mitpächter des damaligen Schauspielhauses und Freund des Antonides, der auch ein Trauerspiel, die Gekrönte nach dem Tode (Inez de Castro), geschrieben hat, das sich lange auf der Bühne erhielt, hat in seinem Geizhalse, seiner Schule der Eifersüchtigen und seinem Crispin Sterngucker wenigstens eine anständigere Sprache angenommen, wogegen wieder Focquenbroch in den Ton von Vos verfiel, was man schon daraus abnehmen kann, daß seine Liebe im Narrenhause noch heute auf der Amsterdamer Kirchmeß aufgeführt zu werden pflegt. Etwas besser ist sein Eifersüchtiger in der Klemme.

Was endlich den Roman anlangt, ſo fällt in dieſe
:tode — denn von den altniederländiſchen Volksbüchern, die
durchgängig, wenn auch mit Ausnahmen (z. B. Een zeer
ioone Historie van Seghelyn van Jerusalem, in Varsen,
tw. 1511. fol.), nicht Originale, ſondern nur Umarbeit-
jen franzöſiſcher Meiſter waren, kann hier doch nicht die
e ſein[8]). — des ſchon genannten Johann van Heems-
k[9]) Bataviſche Arcadia, die in vieler Beziehung, beſonders
3 Anlage, Form und Ausführung anlangt, d'Urfé's Aſträa
ell und worin der Verfaſſer in dem Rahmen einer Luſtreiſebe-
eibung mehrerer jungen Leute durch Südholland, beſonders zwi-
n dem Haag und Leyden, Gegenſtände der Niederländiſchen
:thumskunde, Geſchichte und Jurisprudenz (die endloſen
ıeſſe und Hexen-Inquiſition) zur Sprache bringt und durch
hrte Geſpräche zu würzen ſucht. Allein weit ſelbſtändiger
des Kupferſtechers Boetius van Bolswert[10]), aus
sward, (geb. um 1580) ſonderbarer geiſtlicher Roman von
Pilgrimſchaft der Schweſtern Duyſken und Wellemijnken (in
Franzöſiſchen Ueberſetzung heißen ſie Colombelle und Vo-
lairette) nach Jeruſalem (1627), um ihren Seelenbräuti-
n aufzuſuchen. Das verſchiedene Temperament derſelben bringt
in die Verwickelungen zu Wege, und es findet ſich darunter
rdings vieles Originelle, denn die tiefſte Myſtik iſt mit den
iten Albernheiten, ja beinahe mit Blasphemieen gepaart. Die
ache iſt jedoch vlämiſch.

1) Treurspielen. Amst. 1654. 1661. 1720. II. 4. Proben aus ſeinem
er im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 95 sq.

2) Toouel-Poezy, behelzende: Johanna Gray, Konradyn, 't
Norpen Huis van Eli, van Servetus vyfde Bedryf. Amsterd.
. 12.

3) Karel de Stoude, Treurspiel. Amst. 1726. 8.

4) Trazil, of overrompeld Sina. Amst. 1714. 8.

5) Alle de Werken, soo Speelen, Gedichten, Brieven en
chten van Brederoo. Amst. 1620. 1622. 1637. 1638. II. 4. 1644.
. 8. Boertigh, amoureus en aendachtigh groot liedboek. ib.
. 4. ſ. Paquot. T. IX. p. 237 sq.

6) Ifigenia, Treurspiel. Amst. 1626. 4. 1630. 8. Isabella, Treur-
l. ib. s. a. 4. Ithys, Treursp. ib. 1643. 4. Polyxena, Tr. ib.
. 1644. 4. Rykman, Blyspel. Amst 1615. 4. Teeuwis de Boer,
Mejonffrouw van Grevelinkhuysen, Boertige klugt. Amst. 1633.
'yske van twe Personagien, te weeten een Quaksalver ge-

namt Meester Kanjarten de knegt Hansje Quadkruyt, Boertige klugt. ib. 1615. 4. f. f. Paquot. T. XI. p. 264 sq.

7) Gedichten. Amsterd. 1692. 4. f. Wagenaar. Amsterd. T. III. p. 251.

8) Eine Art weiblicher Faust, Het Mariken van Nymegen. Antw. 1615. 8., fällt als Volksbuch jedoch in diese Periode.

9) Batavische Arcadia. Amsterd. 1633. (vollst.:) 1639. 1756. u. öfterer.

10) Sprekinge van de beste Pelgrimagie streckende tot het eeuwigh Jerusalem. Antw. 1632. 8. Franz. als: Pélerinaige de Colombelle et Volontairette vers leur bien aimé dans Jerusalem. Brux. 1684. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. II. p. 1 sq.

§. 723.

Die Vlämische Sprache, bekanntlich der ältere Schwesterdialect des Holländischen und einst Sprache der siebzehn, den Herzögen von Burgund untergebenen Provinzen, dann aber durch den Einfluß der Französischen Sprache und der Spanischen Herrschaft genöthigt, jener im Süden und dem Holländischen im Norden Platz zu machen, hat nur wenige Bearbeiter in dieser Periode gefunden. Man zählt darunter die oben genannte Vlämische Sappho Anna Byns, die Feindin Luther's, einen gewissen Cornelius van Ghistele, den Verfasser eines Gedichtes in zwei Büchern, das Opfer der Iphigenia, und Uebersetzer des Virgil, Horaz und Terenz, Eduard de Denne, den schon erwähnten Fabulisten, und einen gewissen Jan Fruitiers[2]) (um 1575), der in seinen kleinen Liedern besonders als Freund der Reformation auftrat. In dem folgenden Abschnitte sank die Sprache immer mehr, obgleich der schon angeführte Nachahmer von Cats, der Jesuit Adrian Poirters († 1674) derselben in seinem Maskenspiel der Welt einen Aufschwung zu geben versuchte; dasselbe thaten auch Jan Geschier[3]) aus Brügge, dessen Sittenpoesie, der Weltprüfung, jedoch nur dem Lateinischen in der Cats'schen Manier nachgebildet ist, Jan Lambrecht, der Landsmann desselben, der den Pyrenäischen Frieden besang und die Gallomanie seiner Landsleute lächerlich machte, der burleske Lambert de Bet, ebendaher, der Geistliche Vleeschhoudere, der (1660) viele geistliche Lieder in ächtcatholischem Geiste dichtete, und der Brabanter Volksdichter P. Croon, ebenfalls ein ängstlicher Nachahmer von Cats, sowie der schon genannte Bolswert. Der

an hört aber die Vlämiſche Sprache faſt ganz auf, Bücher-
he zu ſein, und die vielen gelehrten Vlämiſchen Hi-
ker, Theologen und Philologen ſchrieben faſt alle in Latei-
er Sprache, zum kleinſten Theile nur Franzöſiſch. So war
die Nationalſprache völlig eingeſchlafen, und als nun zu
e des 18ten Jahrhunderts die Franzöſiſche Sprache und
e präponderirten, ſchien jene ganz verdrängt, bis ungefähr
4 die auch für Deutſchland, an welches ſie ſich an-
ließen ſucht, politiſch wichtige regenerirende Vlämiſche
chbewegung ihren Kampf gegen dieſe fremde Uſurpation
nn[5]). Am Meiſten that ſich aber als Heger und Pfleger
lben Johann Franz Willems aus Vouchoute bei Ant-
en (1793—1846) hervor, der zuerſt 1811—12 bei
n poetiſchen Wettkampfe zu Gent, den die dortige Kammer
hetorik, die der Fonteiniſten, ausgeſchrieben hatte, und wo er den
3 davon trug, als Schriftſteller hervortrat und 1838 in
r Vorrede zum Reinaert de Vos zuerſt für die National-
he das Wort nahm. Bekanntlich wirkte er nun theils
) ſeine Abdrücke der alten Vlämiſchen mittelalterlichen Lite-
quellen, theils aber auch durch Originalarbeiten, die in
chten (Marie von Brabant, 1828), Reden und Luſtſpielen
nden. Neben ihm verdienen als Sammler der alten Literatur-
en David, Profeſſor zu Löwen, Bormans, Profeſſor
üttich, der Dichter Blommaert aus Gent und der Li-
hiſtoriker Snellaert ehrenvolle Plätze. Als Dichter aber
en wir den univerſellen und höchſt fruchtbaren Archivar zu
van Duyſe, Rens, der 1834 durch ſein Litteraere
bokje ein Dichteralbum für Flandern und Brabant ſchuf,
l Ludwig Ledeganck aus Eekloo (1805—46), einen et-
ſelaviſchen Nachahmer Byrons (Blumen meines Frühlings,
9, Die Wahnſinnige, 1842, Das Schloß von Zomergem,
0, und De drie Zuſterſteden, 1846, drei Oden an Gent,
erpen und Brügge), und beſonders den Autodidact, Natur-
r und Vorkämpfer der Vlämiſchen Oppoſition Van Rys-
aus Antwerpen, der beſonders in der Ballade (1844,
. De Duivelenladder, Marnix de St. Aldegonde) ausge-
ıet iſt, während ſeine früheren Gedichte, ſelbſt die ſchöne

Volksſage Eppenſtein (1840), beſtändig durch plötzliche, die Illuſion ſtörende Ausbrüche der Laune und Ironie unterbrochen werden[6]). Einen Verſuch im Epos machte der Seeländiſche Dichter Rolet de Brauwere mit dem Ambiarix (1840), ſowie in beſchreibenden Gedicht mit der Schilderung ſeiner Reiſe durch Scandinavien und einige Theile Rußlands. Uebrigens iſt das Aufblühen der modernen Vlämiſchen Lyrik vorzugsweiſe neben den periodiſchen Zeitſchriften, unter denen das von Willems gegründete Belgiſche Muſeum (1837) die bedeutendſte iſt, den Geſangvereinen und Liedertafeln zu danken, die offenbar den alten Rhetorenkammern entſproſſen ſind, worin, wie hier, Gedichte vorgelesen oder Vlämiſche originelle oder doch in dieſen Dialect übertragene Schauſpiele und Schwänke vorgetragen werden und um den Preis gekämpft wird. Allerdings iſt die Nationalbühne noch im Entſtehen, und als Dichter eines patriotiſchen Vlämiſchen Schauſpiels nennt man neben Willems nur noch Van Peene und Karl Ondereet, die beiden Vorſitzer der Genter Geſellſchaft: „Taelyver en Broedermin“ (Brüderliche und Spracheifer)[7]). In der Novelle dagegen nennen wir Van Kerkhoven aus Antwerpen, Ecrevisſa zu Eeklo und Baron Jules de St. Genois, ſowie Johann Alfred de Laets, Verfaſſer des Hauſes von Weſembeke, der neuerdings auch eine Vlämiſche Dorfgeſchichte (Het lot, eene schets van Vlaemsche dorpzeden, Antw. 1846) ſchrieb, als Pfleger des hiſtoriſch-romantiſchen Genres, und beſonders Henri Conſcience (zu leſen „Konſcienz“)[8]) aus Antwerpen (geb. 1815), der ſeinem erſten Werke, das Wunderjahr, bald einen größeren Roman, den Löwen von Flandern, folgen ließ, aber neuerdings beſonders das Vlämiſche Stillleben in einzelnen kleinen, ſehr vittoresk ſkizzirten Novellenbildern geſchildert hat und beſonders durch die Einfachheit ſeiner Darſtellung einnimmt, obgleich die Deutſche den ungeheueren Erfolg ſeiner Schriften in Belgien nicht recht begreifen können.

1) Antw. 1554. 8.

2) S. De Vries, T. I. p. 42 sq. — Ecclesiasticus ofte de wyse sproken Jesu des Soons Syrach. Antwerp. 1565. 8. Den Sendbrief Pauli tot den Romynen. Leyden 1582. 8.

3) Des Werelds proefsteen. Amst. 1648. 8.

4) Alle zyne dichtkundige Werken. Brugge 1699. 8. 1679. 8.

5) S. G. Höfken, Vlämiſch-Belgien. Bremen 1847. Bd. II. p. 101 Ergänzungsbl. z. Converſ.Lex. Bd. I. nr. 28. p. 401 sq.

6) Proben dieſ. Dicht. von L. v. Ploennies in d. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 44. nr. 148. u. in ihr. Reiſe-Erinnerungen aus Belgien. Berl. 1845. 8.

7) Ein politiſches Tendenz-Singſpiel, „die Zukunft der Vlämiſchen Literatur" betitelt, welches 1844 im kleinen Seminar zu Mecheln bei Gelegenheit der Preisvertheilung aufgeführt ward, ſchildert Höfken, Bd. II. 188 sq.

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1846. nr. 18. Sammlung ausgewählt. hriften in d. Deutſche überſetzt. Münſter 1846. VIII. 12.

§. 724.

Haben wir eben eine bis auf die neueſte Zeit reichende ſkizze der Vlämiſchen Poeſie gegeben, ſo können wir wohl jetzt ch die noch übrigen drei Perioden der Holländiſchen Dichtſt zuſammenfaſſen. Dieß wird um ſo eher angehen, als r ſchon bemerkten, daß das eigentliche goldene Zeitalter derben mit der erkämpften Freiheit und dem Meiſterkleeblatt ooft, Cats und Vondel abſchloß. So kam es denn, daß die te Periode von 1679—1738 zwar durch Andreas Pels und von ihm errichtete Geſellſchaft „Nil volentibus arduum" Franzöſiſche Literatur zum Muſter nahm, aber dafür auch Originalität, wenige Volksdichter, wie Poot, Langendyk ꝛc. ren, ausgenommen, einbüßte und das eigentliche poetiſche Genie rch Sprachkünſtelei zu erſetzen ſuchte. In der vierten Periode von 38—1780 ſuchte Feitama die Form immer mehr zu tiviren, allein Originalität und ſchöpferiſche Kraft konnte ſein rner Fleiß nicht ſchaffen, und die übrigen unbedeutenderen chter, etwa die Gebrüder van Haren ausgenommen, waren n vollends nicht im Stande, das Franzöſiſche Joch abzuütteln, ſondern ließen es ſich vielmehr immer mehr über den cken ziehen, da auch van Winter und ſeine Frau zu rechte ſchrieben, um ſich dem eigenen Genius frei zu überen. Die letzte Periode, von 1780 an, blieb im Anfang hergebrachten Manier immer noch getreu, ohne ſich durch Einfluß der Engländer, deren Meiſterwerke in Holland t ungekannt blieben, oder der Deutſchen, die ſich, wenigſtens 3 die Opitziſche Schule anlangt, nach ihnen gebildet hatten,

irgend wie davon ablenken zu laſſen. Endlich bildete ſich aber 1780 zu Utrecht eine Art von ſentimentaler Schule, aus Kleyn, Rau und Bellamy beſtehend, an die ſich auch Feith anſchloß, obgleich dieſer dem Reim, den jene als hindernde Feſſel verwarfen, treu blieb. Indeſſen ward auch durch dieſe Männer im Allgemeinen wenigſtens der gute Geſchmack noch nicht zurückgerufen, bis endlich Bilderdyk, ein claſſiſch gebildetes und zugleich mit allen neuen Literaturen vertrautes Univerſalgenie, theils das Zurückkehren zu den antiken Muſtern und die alleinige Anſchließung an die alten Koryphäen der Holländiſchen Poeſie eifrig empfahl, theils mit einem guten Beiſpiele hierin voranging und ſomit den alten Ruhm ſeiner Nation wieder regenerirte[1]). In der neueſten Zeit vereinigte der Nederlandsche Muzen-Almanach (ſeit 1818) die beſten Leiſtungen der jungen Dichter, wie denn ſchon früher mehrere Geſellſchaften der ſchönen Künſte (z. B. die Leidenſche Genootschap Kunst wordt door Arbeid verkregen ſeit 1775, die Haagſche G. Kunst liefde spaart gen vlijt ſeit 1773, die Amſterdamer G. Hier na voolmaakter ſeit 1785, die Rotterdamer G. Studium scientiarum genitrix ſeit 1789) ihre Poeſien und Preisgedichte hatten drucken laſſen, und noch jetzt pflegt die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte zu Leyden ihr Gedeihen durch das Aufgeben von Preisgedichten.

1) S. Willem de Clercq, Welken invloed hoeft vreemde Letterkunde gehad op the Nederlandsche Taal en Letterkunde sinds het begin der XV eeuw tot op onze dagen? Amst. 1825. 8.

§. 725.

Beginnen wir mit der epiſchen Poeſie, ſo wird eigentlich Lucas Rotgans[1]) aus Amſterdam (1654—1718) der Vater derſelben ſein müſſen, wenn er auch in ſeinem ſteifen Gedicht auf König Wilhelm III. mit froſtiger Schwulſt die Heidenwelt und das Chriſtenthum zuſammenwürfelt. Allein gebildet hat daſſelbe erſt Arnold Hoogvliet[2]) aus Blaardingen (1687—1763), denn ſeine bibliſche Epopöe auf Abraham folgt zwar der Moſaiſchen Erzählung ziemlich genau, allein

r Dichter hat dennoch ein Originalwerk zu ſchaffen ver-
nden und die Einheit der Handlung wohl feſtgehalten,
daß er eines der beſten Dichtwerke der Holländiſchen
ſie lieferte. Als bloßer und noch dazu unglücklicher Nach-
mer tritt Nicolaas Verſteeg[3]) aus Rotterdam (1704
73) mit ſeinem Moſes auf; Franz van Steenwyk[4])
s Amſterdam (1715—88) folgt zwar derſelben Manier, ge-
ört aber in ſeinem Gideon der Schule Feitama's an, ob-
hl er weit regelmäßiger als ſein Meiſter ſelbſt iſt; die
u van Winter[5]) aber hat in ihrem David jedenfalls
s anmuthigſte und kunſtmäßigſte Epos der Holländiſchen Li-
tur geboten, während Jacob van Dyk[6]) in ſeiner Be-
ung Israels aus Aegypten durch philoſophiſches Rai-
nement und ſkeptiſches Klügeln alle Illuſion eines hiſtoriſchen
os ſtört und verdirbt. Nationale Heldengedichte lieferten der
n genannte Steenwyk in ſeinem Claudius Civilis, worin
den Freiheitsſinn der alten Bataver feiert, während Frau
n Winter mit weniger Patriotismus, aber epiſchem Takt,
Ueberwinder derſelben, die Römer, prieß, Wilhelm van
ren[7]) (1713—68) in ſeinem Friſo, einem geſchmack-
en, auf alten Traditionen beruhenden Rittergedichte, ſein
der Onno Zivier van Haren[8]) (1713—79) aus
wurden, der in ſeinen Geuſen jedoch ein auch der Form
) lyriſches (in zwanzigzeiligen Stanzen gedichtetes) Epos lieferte,
hes indeß ſpäter von Feith und Bilderdyk umgearbeitet worden
und endlich Jan Romß[9]), deſſen Wilhelm der Erſte und
itz von Naſſau aber, eben weil er ſie blos in der Abſicht,
beliebt zu machen, geſchrieben, nichts als Proſa in
en vorſtellen. In neueſter Zeit gingen jedoch auch van
Hoop's De tocht naar Tervueren (1832), J. J. L.
Kate's lyriſcher Chatterton (1843) und J. van Len-
s Het huys ter Leede en Adegild, Jacoba en Bertha,
strijd med Vlaanderen und De slag bij Coevoorde
7 (1843) nicht ganz ſpurlos vorüber. Auch Bilderdyk
uns ein epiſches Meiſterwerk in ſeinem die vorſündfluthige
berührenden Untergang der Welt hinterlaſſen, worin er eine
leichung mit Loosjes' Ruiter aushält. In einem ganz anderen

Genre ſchrieb Jan Frederik Helmers aus Amſterdam (1767—1813) ſein vom glühendſten Patriotismus diktirtes Gedicht der Holländiſchen Nation, worin er durch die Schilderung der früheren Thaten der Holländer zu Lande und zu Waſſer und ihrer Leiſtungen in Wiſſenſchaften und Künſten ſeine Landsleute bewegen wollte, das Galliſche Joch abzuſchütteln (1812), indem er ihnen einen rettenden Stern verhieß, unter dem freilich das franzöſiſche Gouvernement Napoleon verſtanden wiſſen wollte, weshalb es durch die Cenſur den Verleger zwang, in einer Note deſſen Namen als Erklärung beizufügen. Bogaerts, der wie Lenney ſich zu den Romantikern hält, hat ebenfalls durch ſeinen Jochebed (Amſterd. 1835) und De togt van Heemskerk naar Gibraltar (ebd. 1837) ſehr große Hoffnung erregt.

Auch der heroiſche Geſang, der in dem goldenen Zeitalter der Holländiſchen Poeſie das eigentliche Epos erſetzte, fand trotz der Geſchmackloſigkeit der Form in dieſer Periode zahlreiche Bearbeiter; denn wenn ſchon Vondel mit ſeiner Eroberung von Grol (1627) gezeigt hatte, wie das dichteriſche Genie einem auch an ſich kleinlichen Stoffe epiſches Element einhauchen konnte (Poezy, T. I. p. 3 sq.), ſo vermochte auch Antonides, in ſeiner gebundenen Bellona (ſ. ſeine Gedichten 1714, T. II. p. 3 sq.) eine höchſt gelungene begeiſterte Schilderung des Krieges zwiſchen Holland und England (1665) auf ſo engem Raume zu geben, und Lucas Schermer aus Harlem (1688—1711) lieferte treffliche Siegeslieder auf die Thaten der verbündeten Mächte im Spaniſchen Erbfolgekriege (Gedichten, Amst. 1711. 1715. 4.), welche Duparc's kräftiger Schilderung des 1658 über die Schweden davon getragenen Sieges ſeiner Landsleute nicht nachſtehen (Poezy, T. I. p. 152 sq. Zweedsche Hoogmoed gebroken.). Van Alphen's Nederlandsche Gezangen (Utr. 1779), Bellamy's Vaterlandsche Gezangen (1785), Feith's de Ruiter und Karl V. (in ſ. Ged. T. I. p. 166. 190 sq.), Loots' Overwinning der Nederlanders op Chatham (Amst. 1799), Tollens' Vierdaagsche Zeeslag (1666 zwischen den Holländern und Engländern) und Willem de Eerste, ſowie Jan Jacob Vereul's Antonius Hambrok (ein Pro-

ger auf Formoſa, der Holländiſche Regulus) und Herman
e Ruiter (ein Ochſenhändler, der 1570 das Schloß Löwe-
ein durch einen Ueberfall einnahm und dann, von den Spa-
rn belagert, ſich in die Luft ſprengte) verdienen Erwähnung,
d ebenſo gehören noch mehrere der patriotiſchen Gedichte von
elmers und Bilderdyk hierher.

1) Wilhelm de Derde, Koning van Engeland. Amst. 1710. 4.
2) Abraham de Aartsvader, in twaalf boeken. Rotterd. 1727. 4. 4.
3) Mozes, in 12 Boeken. Rotterd. 1771. 4.
4) Gideon, in 6 Zangen. Amsterd. 1748. 4. Claudius Civilis, in Zangen. Amst. 1774. 4.
5) David, in 12 Boeken. Amst. 1768. 4. Germanicus. ib. 1779. 8.
6) De Verlossing Israels uit Egypten. Haarlem 1791. 8.
7) Gevallen van Friso Koning der Gangariden en Prasiaten, 10 Boeken. Amsterd. 1741. 8. ib. 1758. 4. W. en O. Ziv. v. H. erken. ib. 1824. VI. 12.
8) Aan het Vaterland. Leeuward. 1769. 8. (iſt die Ed. Pr. d. ussen) De Geussen in 24 Zangen. Zwolle 1772. ib. 1776. 1779. (Umarb. v. Feith u. Bilderdyk) ib. 1785. II. 8. Treurspelen uit de lerlandsche gebeurtenissen. ib. 1773. 8. De Herschijning. ib. 6. 8. De Landbouw. Zwoll. 1777. 8. De Inënting. ib. 1777. 8. Vrijheid Lierzang. ib. 1778. De Koopman, de Staatsman, de timmen. ib. 1778. De Doos van Pandora. ib. 1779. 8. ſ. de Vries. II. p. 107 sq.
9) Willem den Eerste of grondlegging der nederl. vryheid, in Zangen. Amsterd. 1779. 4. Maurits van Nassau, in 6 Zangen. 1789. 4.

§. 726.

Die poetiſche Erzählung, welche mit dem Epos zu-
menhängt, hat zwar nach Cats noch manchen Bearbeiter
nden, allein keiner hat dieſen erreicht, etwa den Vertheidiger
zwangloſen Verſe, Jacobus Bellamy[1]) aus Vließingen
57—86) ausgenommen, deſſen Röschen (Roosje), eigent-
eine halbe Romanze, eins der beſten Gedichte iſt, die wir
ſeiner Jugend haben. In der neueren Zeit hat jedoch
falls Willem Bilderdyk[2]) aus Amſterdam (1756—
31), deſſen Verdienſte um die Literatur ſeines Vaterlandes
rhaft coloſſal ſind, den Preis davon getragen; denn obgleich er
natürlichen Einfachheit, welche bei Cats überall hervorleuchtet,
ngelt ſo iſt doch ſein Achilles op Scyros, ſowie d. Assenede,

und seine La Staff... gebrach. Weit b[illegible] ist aber schon wahrhaft hochpoetischen Stellen sehr reich sind. Auch 1718—mische Erzählung erlangte in diesem Abschnitte ihre Gedichten denn Hubert Korneliszoon Poot (geb. zu Abowonde bei Delft 1689, gest. 1733), Hollands größter Naturdichter, schrieb (1716) seine mythologischen heiteren Erzählungen (z. B. De Verlief de Venus, De Maan by Endymione), welche, trotzdem, daß ihr Verfasser nur Autodidact war, voll ächt antiken Geistes sind, dabei aber von heiterem Humor übersprudeln und überhaupt erst noch übertroffen werden sollen. Auch der unglückliche Pieter Langendyk aus Amsterdam (1662—1735, er starb wie Romß im Spital), der Holländische Dancourt, gehört hierher, denn sein Aeneas im Sonntagsrock, eine Travestie des IV. Buches der Aeneide, giebt dem Genie Scarron's nichts nach, wogegen die jährlich von ihm als Factor einer Rhetorenkammer geschriebenen und unter dem Titel: „Holländische Geschichten" zu einem historischen Ganzen vereinigten Gedichte blos Schularbeiten sind. Gewissermaßen gehört auch Rotgans[4]) mit seinem beschreibenden, aber burlesken Gedichte, die Dorfkirchmeß, hierher, sowie Elisabeth Wolff, geb. Bekker[5]) aus Vließingen (1738—1804), deren Menuet en de Dominées-Pruik eine beißende Satire auf einige zelotische Geistliche ihres Vaterlandes ist, welche darüber, daß ein Kirchenältester auf einer Hochzeit ein Tänzchen gemacht hatte, ein großes Geschrei erhoben hatten. Weniger spitz und allerdings dafür etwas freier, aber voll außerordentlicher Lebendigkeit sind Bilderdyk's[6]) heitere Erzählungen: Ridder Sox (eine Nachahmung des Voltaire'schen Ce qui plait aux Dames), Onrson en Valentin (nach dem alten Volksbuche), Robert de Vries, der Lauscher oder 1. April, die Thiere ꝛc, wiewohl in ihnen allerdings mehr Kunstform als in den oben genannten vorherrscht. Auch sein Frosch- und Mäusekrieg ist ein höchst geistreiches satirisches Gedicht.

1) Roosje, eene Vertelling, bei Bellamy, Proeven voor het Verstand, den Smaak en het hart. Utrecht 1794. St. III. Röschen, E. poet. Erz. a. d. Nord-Niederl. v. Bellamy. E. Vers. v. Janssen. Emmerich 1834. 8.

2) Diese Erzählungen stehen in seinen Nieuwe Mengelingen. Amsterd. 1806. T. II.

inder auf Nouvelle Hollande (1819), das ... Amst. 1780. III. ... Leiden 1766. ... 4. ... 12. ... s. Paquot T. V. p. ...

...reiben...

...an ... Gedichten. Amsterd. 1715. 4. Boerekermis. ib. 1735. 4.

...5) Lier-Veld- en Mengelzangen. Hoorn 1772. 8. Oekonom. Lied- Haag 1782. III. 8.

6) Stehen in seiner Mengelpoezy, d. Nieuwe Mengelingen und ...erspr. Ged.

§. 727.

Daß das eigentliche Lehrgedicht in diesen Perioden ...falls seine Bearbeiter finden mußte, liegt schon in dem ...racter der ganzen Nation. Freilich waren mehrere hierher ...rige Arbeiten, wie z. B. Klaas Bruin's[1]) aus Amster... (1671—1733) Nachahmung des oben genannten Heems...schen Werkes, die Kleefsche en Zuidhollandsche Arkadia Noorthollandsche Arkadia, höchstens der Form nach ...chte, dagegen dem Gehalte nach nichts als Prosa, obwohl ... Kaspar Brandt's[2]) aus Nieuwkoop (1635—96) ...lderung des jüngsten Gerichts nicht übel und Dirk ...ts'[3]), des Stifters der Schule der Stromdichter, Rotte...om, worin er dieses bei Rotterdam in die Maaß fallende ...chen und zugleich den Ruhm dieser Stadt besingt, keine ...chte Nachahmung von Antonides' Ystroom ist, und auch Jan Marre's[4]) aus Amsterdam (1696—1763) Batavia, ...n er theils die gleichnamige Stadt, theils die von der ...ndischen Gesellschaft unternommenen großartigen Entdeckungs... so schildert, wie es eben nur ein ganz mit der Sache ...rauter (er selbst war lange zur See gewesen) thun kann, ... er auch auf der andern Seite hierbei die Redseligkeit eines ...n verräth, zu loben sein wird. Wilhelm van der Pot[5]) aus ...rdam (1704—83) beschrieb nach Huygens' Vorgang sein ...gut Endeldyk, blieb aber unendlich weit hinter seinem Mei... zurück, dem Hoogvliet[6]) in seinem Zydevalen, der ...derung seines Landgutes bei Utrecht, viel näher gekommen ... und eben so wenig konnte Frans de Haes) (1708 ...1) eine dem Gegenstande würdige Schilderung des Erd...s von Lissabon geben, da es ihm an aller Kraft für

einen ſolchen Stoff gebrach. Weit beſſer iſt aber ſchon Pieter Huyzinga Bakker[8]) aus Amſterdam (1718—1801) mit ſeinen in den Betrachtungen der vaterländiſchen Ströme und der Verbannung des Dichters gewählten Stoffen fertig geworden, indem er Leichtigkeit der Verſification mit Kraft und Phantaſie verband, und er kann alſo, weil er, ſtatt der Gallimanie zu huldigen, Hooft zum Muſter nahm, ſchon für einen Vorläufer der beſſeren Zeit gelten, obwohl Lucas Trip[9]) aus Gröningen (1713—81), der in der Kunſt, aus ganz unbedeutenden Gegenſtänden eine Fülle der Gedanken und einen Schwung der Phantaſie zu ſaugen, die wirklich faſt unbegreiflich iſt, einzig daſteht, ihn bei weitem übertrifft (z. B. in ſeinem Gedichte: Gott ſichtbar im Unanſehnlichen, oder Betrachtung eines Kieſels, einer Blaubeere und einer Fliege). Nicolas Simon van Winter[10]) aus Amſterdam (geb. 1718), ein ebenſo gebildeter als talentvoller Dichter, war etwas zu ſehr den Franzöſiſchen Muſtern anhängend, verewigte den Strom, der ſeine Vaterſtadt groß gemacht hat, allein er erreichte doch Antonides nicht, obwohl glatte Eleganz ſeiner Bearbeitung der Johnſon'ſchen Jahreszeiten (1779) nicht abgeſprochen werden ſoll, worin er den ähnlichen Verſuch Jan Maquet's[11]) aus Zierikſee in Seeland († 1798) bei weitem in Schatten geſtellt hat. Nun kam Bilderdyk[12]), der (1807) zum Beſten der durch die unglückliche Pulvererploſion zerſtörten Stadt Leyden ſein berühmtes Gedicht von den Krankheiten der Gelehrten ſchrieb, wobei er ſein außerordentliches Genie beſonders darin an den Tag legt, daß er den unpoetiſchеſten Dingen eine poetiſche Seite abzuſehen und trotz eines unendlich langweiligen Stoffes dennoch den Leſer für ſich zu gewinnen und ſeine Aufmerkſamkeit durch ſeine wunderbare Gedankenfülle zu bannen verſtand. Auch ſeine Nachahmung von Delille's **Homme des champs** iſt ein Meiſterſtück und wird nur in Beziehung auf das philoſophiſche Element durch die kleinen beſchreibenden Gedichte des Lyrikers Helmers[13]) (z. B. die wunderſchöne Erörterung des Buffon'ſchen Sonnenſyſtems) übertroffen. Unter den neueſten didactiſch-beſchreibenden Gedichten der Holländer werden jedoch des Lyrikers Hendrik Tollens Cornelis zoon[14]) aus Rotterdam (geb. 1780) Ueberwinterung der Hol-

inder auf Nova Zembla (1819), das größte Meiſterwerk be-
ſchreibender Poeſie, welches ſeine Landsleute beſitzen, und Jacob
an Lenney's aus Amſterdam (geb. 1802) letzterem Werke
lerdings nachzuſetzende Bouwkunst (1842), die jedoch wieder ſeinen
cademiſchen Idyllen, welche das academiſche Leben ſeiner Zeit
it eben ſoviel Wahrheit als Gewandtheit der Sprache ſchildern,
chſteht, am Höchſten geſchätzt. Endlich werden Kinker's des
ntianers Alleben oder Weltſeele und ſein politiſches Gedicht:
er Geiſt Loyola's im 19. Jahrhundert, hier eine Stelle finden.

1) Kleefsche en Zuyd-Hollandsche Arcadia. Amst. 1716. 1730. Zeededichte. Amst. 1721. II. 8. Noordhollandsche Arcadia met nteekeningen van G. Schoemaker. ib. 1732. 8. Tooneel Poezy. nsterd. 1713. II. 8. Dichtmatige Gedachten over CL Bybelsche intverbeeldingen. ib. 1727. 8. Veertig saamen en alleenspraken t het Nieuwe Verbondt. ib. 1729. 8. Bybelsche Toneel Poezy. 1735. 8. Leeven van den Apostel Paulus. ib. 1734. 8. Uytbrey-ig over hondert Leerzame Zinnebeelden. Amst. 1722. 8.

2) Christelyke Bespiegeling vant 'laatste Oordeel, b. Ger. ndt, Poezy. 1619. 1725. 4.

3) Nagelaten Gedichten van Dirk Smits; waer by gevoegt is t leven des dichters. Rotterd. 1758—64. III. 4. Israëls baäl-orsdienst of gestraft wollust in III boeken. ib. 1737. 4. De Rotte oom. ib. 1750. 4.

4) Batavia in VI boeken. Amsterd. 1740. 8. Hof- en mengel-hten. ib. 1746. 4. Bespiegelingen over Gods wysheid en eer-ion voorder caap van Goede Hoope. ib. 1746. 4.

5) Endeldijk Hofdicht, en andere Gedichten. Leyden 1768. 4.

6) Zijdebalen, Hofdicht. Delft. 1740. 4. Mengeldichten. Delft. 8. 4. Vervolg derzelve. Rotterd. 1753. 4.

7) Mengeldichten, uitgegeven d. F. de Haes, met eenige ge-hten des uitgevers. Rotterd. 1711. 8. Gelijkenis van den Ver-n Zoon. ib. 1744. 4. Het Verheerlijkt en vernederd Portugal, verscheide Gedichten. Amsterd. 1758. 4. Stichtelijke Gedichten. t. 1746. 4. Naagelaten Gedichten en Nederduitsche Spraekknnst. 1764. II. 4.

8) Poezy. Amsterd. 1773—90. III. 8. Darin ſeine Bespiegelingen vaderlandsche Stroomen und De Ballingschap des Dichters.

9) God zigtbar in 't onaanzienlyke, of Beschouwing van een Blaauw besse en Vlieg, in M. L. Tijdwinst in leedige Unren, roeven van stichtelyke aandacht. Leyd. 1764. 8.

10) De Amstelstroom. Amsterd. 1753. 4. De Jaargetyden. ib. . 4.

11) De Jaargetyden. Zierikzee 1761. 8. Dichtlievende Uits-ningen. ib. 1772—79. III. 8.

12) De Ziekten der Geleerden. Amst. en 's Hage. 1807. 8. Het enleven naar het fransch van Delille. Amsterd. 1803. Rotterd. . 8.

13) Z. B. Het Zonnestelsel, De Drukkunst, De Wereldburger Gedichten. Amsterd. 1809. T. I. p. 1—61. (II Voll. 8.) Dazu: zing der Gedichten. ib. 1815. 8. Nagelaten Gedichten. Haarlem

1815. II. 8. De Hollandsche Natie in VI Zangen. In den Haag 1812—13. 8.

14) Gedichten. Rotterd. 1821. 8. Haag 1808. III. 8. Minnedichtjes. ib. 1810. 8.

§. 828.

Auch das moraliſch-religiöſe Lehrgedicht fand ſeine Bearbeiter und hatten nun zwar Klaas Bruin[1]) und Hendrik Schim[2]) aus Maaßluis (geb. 1695) und zwar Letzterer in ſeinen Bybelpoezy, den Bybel- en Zededichten und der Heerlykheid van Christus in de Kerken etc. keinen ſolchen Erfolg erzielt, wie ihn ihr guter Wille wohl verdient hätte, obwohl es ihnen allerdings an der zu ihrer Aufgabe nothwendig erforderlichen Kraft fehlte, ſo lieferte dagegen die berühmte Lucretia Wilhelmine van Merken[3]) aus Amſterdam (1722—95) in Het nut der Tegenspoeden ein in jeder Art claſſiſches Muſter dieſes Genres, indem ſie die allerdings nothwendig damit verbundene Monotonie durch Gedankenfülle, geſchickte Verbindung des Materials und fehlerloſe und anmuthige Verſification unſchädlich zu machen wußte. Auch Petrus Johannes Kasteleyn[4]) aus Breukelen bei Utrecht (1750—93), ein trotz ſeines großen Genies nicht von ſeinen Zeitgenoſſen anerkannter und belohnter Dichter, lieferte in ſeinem „Einfluß des feſten Glaubens an die Vorſehung" aus eigener Erfahrung das Muſter eines aus dem von der Wahrheit ſeiner Anſicht vollkommen überzeugten Gemüthe kommenden religiöſen Gedichtes, das an poetiſchem Werthe gewiß dem der Winter nicht nachſteht. Feith hatte zuerſt in ſeinem Grabe, dann aber in ſeinem Alter und ſeiner Einſamkeit ſich ebenfalls in dieſem ſchwierigen Genre verſucht und die ihm entgegenſtehenden Hinderniſſe durch ſeine höchſt gelungene Verſification und angeborene Dichterweihe überwunden; wenn er aber in ſeinen Briefen an Sophie, die angeblich die Lehren ihrer Jugend nach Kant'ſchen Grundſätzen umzumodeln ſuchte, dieſelbe von dieſer falſchen Richtung abzubringen wünſcht und nachweiſt, wie ein Frauenzimmer mit der Philoſophie überhaupt nichts zu thun haben ſolle, ſo verdiente er zwar Kinder-

shafte, der Sophie in den Mund gelegte Ausfälle auf ſeine
jenen Jugendſchwärmereien nicht, allein aus einer ſo haus-
kenen Moral dem Gehalte nach Poeſie zu machen vermochte
ch ſein Genie nicht.

Auch die Allegorie blieb nicht unangebaut, denn Dirk
mits[6]) aus Rotterdam (1702—52) beſang mit vielem
ſchick den Aachener Frieden, und ebenſo hat Hendrik Tol-
ns[7]) in ſeinem Hoffnungsblümchen (mei Bloempje van de
op), ſeinem Lebenslämpchen (mei levenslampje), ſeiner guten Reiſe
mein Töchterchen (goede Reis aan myn jongste Doch-
tje), worin er das Leben als Schifffahrt beſingt, und in ſeiner
burtstagsfeier (Verjaardag), worin er das Leben als Fuhr-
nn darſtellt, aus der ſchwierigen Form etwas Claſſiſches zu
chen gewußt.

Die eigentliche Schäferpoeſie ſchuf Arnold Moone[8])
Zwolle (1644—1711) in ſeinen Herderszangen, die er
ch nur als Gelegenheitsgedichte ſchrieb, weshalb ſie auch
nlich ſteif ſind; ſeine Heilige Herderszangen aber, worin
die Geſchichte Jeſu in dieſe Form einzukleiden ſucht, ſind
glich verfehlt. Beſſer iſt ſchon Jan Baptiſta Welle-
s[9]) aus Aalſt in Flandern (1658—1726), der Ueber-
r des Aminta und Theoretiker dieſes Genres, da er ſich
kommen nach Italieniſchen Meiſtern gebildet hatte und nun
h ſeine Niederländiſchen Landleute und Fiſcher in dieſem an-
ichen Arcadiſchen ſentimentalen Tone und höfiſcher Galan-
reden läßt, nicht aber in jener derben Natürlichkeit, wie
dieſe Leute auf den Bildern der Holländiſchen Bauer-
ſittmaler erblicken. In demſelben Geiſte dichtete mit ihm
Kompagnie ſein Freund Pieter Vlaming[10]) aus Amſter-
(1686—1733), der Ueberſetzer der Arcadia des Sanna-
und auch Abraham de Haan[11]) blieb noch derſelben
ländiſchen Manier getreu, während der geniale Tol-
s[12]), deſſen Beruf zu dieſem Genre ſchon in ſeinen glühen-
erotiſchen Liedern zu erkennen iſt, in ſeinen Idyllen zuerſt
uth mit Natürlichkeit der Darſtellung und der Situationen
erbinden gewußt, auch ſelbſt einzelne niedrige Vorkommniſſe
vermieden und hierin Loosjes[13]) übertroffen hat.

der in ſeinen ſowohl der Form (Proſa), als dem moraliſirenden Inhalte nach ſtreng in Geßner's Style gehaltenen Hirtengedichten eben deßwegen wieder viel zu ſehr von der Wahrheit abweicht. In der Fabel wurde ebenfalls nichts Selbſtändiges mehr producirt; man begnügte ſich zwar nicht damit, Gellert's und La Fontaine's Fabeln ins Holländiſche zu überſetzen, allein der Einzige, der etwas Originelles auf dieſem Felde zu leiſten ſtrebte, E. J. B. Schonck[14]), Gymnaſialrector zu Nymwegen, liefert auch nur matte Nachbildungen des erſtgenannten Meiſters, und der Lucretia Wilhelmine van Merken Fabeln ſind, obwohl ſelbſtändig, doch unbedeutend.

Auch das Epigramm fand nach Adam Simons[15]), der es jedoch auch nur von der leichteren Seite anfaßte, kaum noch einige wenige Bearbeiter zur Zeit der fremden Ueberpation, was auch mit der Satire der Fall war, deren [illegible] berühmteſte Probe, nach Bakker's feurigen, aber etwas [illegible] ſcharfen Ausfällen gegen die Engländer, das Gaſtmahl [illegible], worin die geiſtreiche Juliana Cornelia Baronin van Lannoy[16]) aus Breda (1738—82) das Benehmen und die Sitten einiger ihrer einfältigen Standesgenoſſen durchzog. Indeſſen könnte Jacob van Dyk[17]) aus Vlaardingen (geb. 1745), ein der niedrigſten Claſſe der Kanalreiniger entſproſſener Autodidact, mit ſeinem Briefe an ſeine Mitbrüder hieher gezogen werden, worin er zeigt, wie höhere geiſtige Anlagen in niedern Standesverhältniſſen nur eine höchſt beklagenswerthe Gabe Gottes ſeien und Einfalt und unbekümmertes In-den-Tag-Hineinleben für die Geſellſchaft überhaupt weit erſprießlicher ſei. Der Form nach iſt dieſe Satire jedoch ein poetiſcher Brief, in welchem Genre noch die theilweiſe in Voltaire's Manier gehaltenen Briefe der Frau Chriſtiana Leonora de Neufville[18]) aus Amſterdam (geb. 1713), in denen ſich beſonders ihr philoſophiſcher Kopf bemerkbar macht, und der uneigentlich als dramatiſcher Geſang benannte Brief der Eliſabeth Wolff[19]), der [illegible] nicht poetiſcher iſt, als ihre übrigen Briefe, zu erwähnen ſind.

1) Zededichten over geblevene Zeden-, Bybel- en [illegible] poezy. Amsterd. 1735. 8. De Lustplaats Soelen in dictmaat. [illegible] 1741. II. 8. Aendachtige Bespiegelingen. Amst. 1712. 8.

2) Bybelpoezy. Rott. 1723. 4. Bybel- en Zededichten. Delft 26. 4. Heerlykheid van Christus in de Kerk en andre Bybel-ngen. ib. 1731. 4. Dichttaffereel en Zinnebelden. Maessluis 17. 4.

3) Het Nut der Tegenspoeden, Brieven en andere Gedichten. ist. 1762. 4. De ware Geluksbedeeling, brieven en nagelatene lichten. ib. 1792. 4.

4) Invloed van een vast geloof aan de Voorzienigheid, in den erken der Gen. Kunst wordt door Arbeid verkregen. T. VII.

5) Het Graf, in vier zangen. Amst. 1783. 1793. 8. De Onder-n, in zes Zangen. ib. 1802. 8. De Eenzaamheid. Haarl. 1824. 8. etisch Mengelwerk. Amst. 1788. 8. Brieven van Sophie over de Kaan-nsche Wysbegeerte, in vier Zangen. ib. 1808. 8. J. Kinker schrieb egen (Gedichten. Amst. 1819. 8.): Brieven van Sophie an Mr. ynvis Feith over de Kantiaansche Wysbegeerde. Amst. 1806. 8.

6) Vredezang, in seinen Nagelatene Gedichten. 1753. 4. T. I.

7) in seinen Gedichten. 1818. T. I.

8) Poezy. Amst. en Utrecht. 1700. 4. Vervolg der Poezy van M. uitgeg. d. Poot. Delft 1720. 4.

9) Dichtlievende Uitspanningen. Amst. 1711. 4.

10) In d. Uitspann. d. Vorigen.

11) Herderszangen en Mengeldichten. Amst. 1751. 4.

12) Minnezangen en Idyllen. Amst. IV. 8.

13) Menalkas, in drie Boeken. Haarl. 1781. 8. Roosje, in drie ken. ib. 1788. 1800. 8.

14) Fabelen en Vertetsels. Nymw. 1779. II. 8. Dazu als Bd. III: elen en Mengelpoezy. ib. 1786. 8.

15) Gedichten. Amst. 1805. 8. Het huisselijk Leven. ib. 1823. Verstrooide Gedichten. ib. 1822. 8. Verzamelde Poezy. ib. 4. 8.

16) Dichtkundige Werken. Leyden 1782. 8.

17) Gedichten. Amst. s. a. 8.

18) Bespiegelingen en Brieven. Amst. 1741. Dictmaatige Brie-. ib. 1762. 8.

19) Aan Philantrope und Briev aan Vredemond in hren Lier-d- en Mengelzangen; Beemster-Winter-Buitenleven in twee even. Amsterd. 1778. 8.

§. 729.

Was die Lyrik anlangt, so ist diese eigentlich am ilgsten betrieben worden. Beginnen wir mit der religiö-Hymne, so haben wir besonders Poot, dessen Bybel-ssen einzelne Abschnitte aus der Lebensgeschichte Jesu be-beln, voranzustellen, und an ihn reihen wir, eine große nge Psalmenübersetzer, die wir billig übergehen (wir nehmen ürlich die von mehreren ausgezeichneten Männern, wie de

Boſch, Winter ꝛc. unternommene und unter dem Namen „Laus Deo Salus Populo“ bekannte aus), abgerechnet, Pieter Boddaart[1]) aus Middelburg (1694—1760), unter deſſen Erbaulichen Gedichten ſich mehrere, für ſeine trockene Zeit höchſt religiös empfundene und ſchwungvoll ausgeführte Hymnen finden. Er hat nebenbei noch das Verdienſt, durch ſeinen Vorgang auch Lucas Trip begeiſtert zu haben, wie dieſer in der an Pieter Boddaart gerichteten Ode offen eingeſteht. Weit höher ſteht Rhynvis Feith[2]) aus Zwolle (1753—1824), wie wir oben ſchon bemerkten, einer der Wiederherſteller der geſunkenen Poeſie in ſeinem Vaterlande, der die Ehre hatte, durch ſein Glück des Friedens (1779) den erſten von der poetiſchen Geſellſchaft zu Leyden ausgeſetzten Preis, ſowie durch ſein Lobgedicht auf Ruyter, welches er in doppelter Form, in Alexandrinern und in einer Hymne, eingeſchickt hatte, den erſten und zweiten zu erringen und ſein Gedicht über die Menſchlichkeit, wie ſeinen Karl V. an Philipp II. bei der Uebergabe der Regierung der Niederlande, gekrönt zu ſehen. Hierher gehört er wegen ſeiner Hymne an Gott, den Schöpfer und höchſten Weltregenten, wegen ſeiner Staubbewohner im Tempel der Natur, ſeiner Seelenruhe ꝛc. Auch Hieronymus van Alphen (1746—1803) aus Gouda gehört hierher, indem er mit Pieter Leonard van der Kaſteele zuſammen eine Anzahl auch in künſtleriſcher Hinſicht entſchieden gelungener frommer Lobgeſänge auf Gott, den Erlöſer ꝛc. lieferte[3]), denen jedoch weder Johann Albert S. Hoekſtra[4]), noch die ſeit ihrer Kindheit blinde Petronella Moens aus Cubaard in Friesland (geb. 1763) mit ihren rührenden Hymnen voll inniger Religioſität nachſteht[5]), wenn auch Bilderdyk, wie in jedem Genre, ſo auch hier vollendeter Meiſter bleibt. Leider läßt ſich von Hoogvliet's Idee einer Meſſiade aus den unter dem Titel einer Auswahl evangeliſcher Gedichte erhaltenen Fragmenten kein ſicheres Bild machen. Im geiſtlichen Liede herrſchte ſeit Kamphuizen eine ziemlich lange Dürre, bis Johannes Euſebius Voet[6]) († 1778), der zugleich Verfaſſer einer noch jetzt von den Holländiſchen Reformirten gebrauchten Pſalmenüberſetzung in Reimen iſt, ſeine Kirchenlieder

ſcheinen ließ, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wur-
n, weil er ſeinem Vorgänger zwar nicht in der innern über-
genden Andacht, wohl aber in Form, Sprache und Versbau
erlegen iſt. Unter den ſpäteren Dichtern heben wir, außer
A. Bruining[7]), Hieronymus van Alphen[8]), noch
hynvis Feith[9]) und Ahazlieer van den Berg[10]) her-
r, deren Lieder für das neue reformirte Geſangbuch beſtimmt
ren und, was die vollendete Form und die Ausarbeitung
langt, jedenfalls ebenfalls ihren Vorläufer übertreffen, ihm aber
eigentlicher, von innen herausſtrömender feuriger Begeiſterung
weitem nachſtehen. Was die Ode anlangt, ſo ſtehen hier
Gebrüder van Haren, von denen der eine, ein Nachahmer
Horaz (z. B. in der Ode über die Wechſelfälle des menſch-
en Lebens), zuweilen auch politiſche Tendenzen verfolgt, während der
ere, zugleich Ueberſetzer einer angeblich zu Herculanum ge-
denen Ode Pindar's an Ergoteles von Himera, in ſeinen
n auf die Freiheit, den Handel, die Ankunft des Meſſias,
Schatten, die Pocken ꝛc. wahre Muſter ihrer Art geliefert,
an. Die Baronin von Lannoy[11]) überſetzte zwar den Tyr-
s nach einer Franzöſiſchen Vorüberſetzung, allein ſein krieg-
ber Enthuſiasmus konnte ihr doch das fehlende Feuer nicht
auchen, und die männliche Kraft, wie ſie doch wenigſtens
Heleyn hat, konnte ſie als Frau ſchon nicht beſitzen. Der
hmte Mathematiker Pieter Nieuwland[12]) aus Diemen
64—93), ein Naturdichter, lieferte in ſeinem Orion eine
lerhafte Schilderung dieſes ſchönen Geſtirns, von dem aber
ein ſo eifriger Aſtronom wie er war, gleich begeiſtert ſein
te, benutzte indeß zugleich auch die antike Mythe ſo geſchickt,
ſie auch Nicht-Aſtronomen mit Vergnügen leſen werden.
irlich ſtehen ihm jedoch weder Feith's Oden an de Ruiter
die Freundſchaft, noch Bilderdyk's[13]) Nachahmung von
z (III. 6.) in ſeiner Ode an Europa, worin er den ge-
nen Zuſtand der Moral ſeiner Zeit mit der Energie eines
nias beklagt, und ſeine treffliche Ode auf Leydens Unglück
dens Ramp. 1808), noch Helmers' Oden an die
eit, Napoleon, die Dichter, Apollo, das Pariſer Muſeum
lntiken und Gemälde, den Pflanzengarten, Cato zu Utica,

die Sehnſucht nach Italien, die Nacht, noch Cornelis Loots' (geb. 1764), ſeines Schwagers, Säcularfeier (1802), Bildung des Völkerglücks (1802), Größe des Menſchen in der Cultur der ſchönen Künſte, Bataver zu Cäſar's Zeit, ein Wechſelgeſang, beſonders aber ſein von der poetiſchen Geſellſchaft zu Leyden gekröntes Preisgedicht auf Hugo Grotius[14]), noch J. J. Vereul's Oden an die Niedrigkeit, die Liebe[15]), noch Abraham Vereul's Ode an die Unſchuld, in Klopſtockiſcher Einfachheit und wahrhaft origineller Conception[16]), noch der Petronella Moens patriotiſche Oden auf Oldenbarneveld, die Gebrüder de Witt, Hugo Grotius ꝛc.[17]), noch des Buchhändlers Jan Immerzeel aus Dordrecht Oden auf den allgemeinen Frieden, ein Preisgedicht auf den Frieden von Amiens, und auf die Religion, die Stütze der Geſellſchaft[18]), noch Jan Nieuwenhuizen's[19]) Ode auf Bonaparte, noch Tollens' Siegesode auf die Schlacht von Nieuport, den Seufzer auf Leydens Unglück und Ode auf ſein häusliches Glück, noch Adam Simons ꝛc. nach.

Was die leichtere Lyrik anlangt, ſo müſſen wir hier als einige weniger bedeutende Dichter voranſchicken, wie z. B. die Gebrüder Jan, Adrian und Gilbert van der Kodde[20]), die nach ihrem Wohnſitz Rhynsburg (1629) einer Arminianiſchen Secte, den ſogenannten Rhynsburger vereinigten Brüdern, den Namen gaben, ſowie die berühmte Gelegenheitsdichterin Elizabeth Hoofman[21]), und gehen dann gleich zu Jan Luiken[22]) aus Amſterdam (1649—1712) über, einen Kupferſtecher, der in ſeiner Jugend eine Anzahl höchſt ſingbarer, niedlicher, aber auch ſtrichweiſe ſchlüpfriger Liebeslieder in die Welt ſchickte, die ihm ſpäter manche Thräne der Reue gekoſtet haben mögen, obwohl er deshalb doch nicht die Leier niederlegte, ſondern immer noch im Geiſte der Alten, wenn auch nicht als Anacreon und Catull, fortdichtete. Joan van Broekhuizen[23]) aus Amſterdam (1640—1707) folgte doch weniger dem von ihm in unſterblichen Ausgaben verherrlichten Römiſchen Dichterfleiß Catull, Tibull und Properz, als vielmehr Hooft, wenn auch dieſe ihm in einem hohen Grade eigene Eleganz zum größten Theil aus jenen Quellen herrühren mag; Poot aber iſt ein wahrer

sliederdichter in ſeinen Minneliedern, mag er nun die be-
iche Mythe von der Venus und des Kriegsgottes Ueberraſchung
den alten Vulcan wiedergeben, oder einen Sommerabend
, oder ſeiner Liebſten ein Ständchen bringen. Keiner hat
übertroffen, und nur Hooft iſt ihm, des wechſelnden
hmus und der einfachen Naivetät des Ausdrucks halber,
ziehen, obgleich auch er wieder in den lieblich dahin flie-
n Verſen von ihm beſiegt wird. Eliſabeth Wolff[24])
ihre unzertrennliche Freundin Agathe Deken[25]) aus
elveen bei Amſterdam (1741—1804) ſchrieben Lieder für
Bauernſtand, Jacobus Bellamy[26]) aber eigentliche ero-
Lieder, an denen beſonders die Mannigfaltigkeit des
es und der Form gefällt, während Tollens, unter deſſen
jen Arbeiten ſein Gedicht an ein gefallenes Mädchen das
ſte iſt, was man nur leſen kann, in ſeiner berühmten
bjagd und Schlittſchuhfahrt allerdings wieder mit der ihm
n Anmuth die Würde des höheren Styls vereinigt. Unter
erdyk's, jenes größten Univerſalgenies von Holland, deſſen
eman ihn nennen kann, Arbeiten gehören hierher ſeine Zerſtreuten
kte, worunter eine herrliche Nachahmung des Pervigilium
ris ſteht ſeine Herbſtblätter und Winterblumen, unter welchen
auch Nero an die Nachwelt, eine ernſt gemeinte Entſchuldigung
Ungeheuers, ſich befindet, ſeine ernſten Grabesblumen (1814),
Märzviolen (1821), ſeine Sittengeißeln nach Perſius (1820),
Grillenlieder (1822) und ſeine Felſenklänge (1824).
Nachahmer der Römer, Italiener, Franzoſen und Deutſchen
an van Walre[27]); auch Johann Kinker aus Nieu-
lmſtel (geb. 1764), der bekanntlich ein treffliches Lobgedicht
Haydn verfaßte, lieferte mehrere ſchöne patriotiſche Geſänge,
die holprige Rauhheit Johann Meerman's[28]) aus
Haag (1753—1815) in ſeinem Montmartre zu haben,
er jedoch Bonaparte mit dem alten Ruhme der
ndiſchen Nation tüchtig zu Leibe geht, freilich aber
A. C. W. Staring[29]) aus Lochem in ſeinem begeiſt-
Gedichte an die Stadt Paris (1815) weit übertroffen
Die Gebrüder Hendrik Harmen Klyn[30]) aus Am-
m (geb. 1773) und Barend Klyn[31]) (geb. 1774),
energiſch, dieſer mehr mädchenhaft zart, können ebenfalls

für patriotiſche Dichter gelten, weil ihre Gedichte alle darauf berechnet ſind, die alten Holländiſchen Tugenden zu feiern. Höher ſteht jedoch noch Hazo Albert Spandaw[32]) aus Vries in Drenthe (geb. 1775) in ſeinen vaterländiſchen Poeſieen und Liedern, unter denen ſein Niederland, ſein Lied der Niederlande an den König, ſein Niederländiſcher Seemann und beſonders ſein Lied an die vaterländiſchen Frauen, die er ſchon vorher (1807) in einem größeren Gedichte gefeiert hatte, ausgezeichnet ſind, wogegen ſeine Seligſte Lebensſtunde, worin er das Glück ſchildert, welches er empfand, als er Vater ward, das vorzüglichſte iſt. A. Borman[33]) aus Gorinchem, in ſeinem Dampfboot durch Kühnheit des Gedankenflugs und Ausdruck hervorragend, hat doch in ſeinem Trauerliede auf Geldern Ueberſchwemmung eine Elegie geliefert, die Bartelt Hendrik Lulofs'[34]) aus Zütphen (geb. 1787) Preisgedicht auf denſelben Gegenſtand (1830) den Sieg ſtreitig machte, obwohl neben dieſem auch ſeine Abendphantaſieen und ſeine Oſtindienfahrer wahre Muſter dieſes Genres ſind, worin neuerdings auch C. P. E. Robidé van der Aa[35]) (z. B. in der Elegie auf den Tod Byron's), Simons, der beſonders im Gray'ſchen Geſchmack dichtete (z. B. ſeine Elegie auf die Worte: Gyzyt stof, en zulttot stof wederkeren, Ged. p. 1.) und H. Meijer[36]) recht gelungene Sachen geliefert haben. Als ältere Elegiker machten ſich Willekens (aan Lycoris, op het afsterven van haar dochtertje Rozalyntje, in ſ. Zedelyke Ged. p. 272), Poot (Lyk en Grafdichten), Pieter Nieuwland (Elegie über den Tod ſeiner Gattin, Ged. p. 95) und van Dyk (über den Tod ſeiner Kinder) bleibende Namen. Endlich iſt auch Iſaac da Coſta[37]), ein Jude aus Portugal, durch herrliche Sprache und wahrhaftes Dichtergenie ausgezeichnet, wie ſein ſchönes Gedicht an Bilderdyk (Poezy I. p. 65 sq.) ſeinen Freund und Lehrer, genügend darthun würde, hätten wir auch nicht ſein meiſterhaftes Lied „Gefühl" (P. I. p. 44 sq.) und ſeinen Geſang „An Israel" (P. I. p. 127 sq.), worin er die ſeiner Nation angeborene orientaliſche Gluth mit der Niederländiſchen Kraft vereinigt, um ſeine niedergebeugten Glaubensbrüder durch die Idee, das älteſte und von Gott auserwählte Volk zu ſeiner

ſzurichten. Uebrigens hat er auch, wie Bilderdyk, das große
rdienſt, ſich allen übereilten Neuerungen in Theologie und Po-
ik mannhaft entgegenzuſtellen und ſie als den Ruin der Moral
d des geſammten Staatslebens zu betrachten, gegen welche
uerungen anzukämpfen jeder wahrhaft Redliche an ſich ſchon ver-
ichtet ſei. Endlich machen wir noch auf die in ganz Holland ſo
iebten Kinderlieder van Alphen's[38]), denen allerdings Heije
843) neue treffliche Verſuche an die Seite geſetzt hat, aufmerkſam.

Was die Ballade anlangt, ſo ward dieſe jetzt eben ſo
nig gepflegt als früher; denn wenn der in der letzten Pe-
ie des Mittelalters angeführte Rhetoriker Matthys de
ſteleyn ſeine Reimchronik von Doornick Baladen van
ornicke nannte und als Form dieſer Dichtart die neun-
e oder mehrzeilige Strophe beſtimmte, ſo war dieß darum
keine Ballade in unſerem Sinne. Mit der Romanze war
edoch anders, denn ſchon Bellamy lieferte einige, ſein
nd Sebald Fulco Johannes Rau[39]) aus Utrecht
65—1807) aber, der berühmte Orientaliſt, ſchrieb die be-
ite Romanze Ewald aan Elize, worauf Rhynvis
th mit Ulrik en Aspasia, Karel en Lotje und Agnes
ſ. Oden, T. II. p. 142. und III. p. 127. 141 sq.)
beſonders Bilderdyk nachfolgten, der als Gegenſätze
caniſche Liebe (Abache, Guineesche Rom.) und Holländiſchen
enmuth in ſeinem Arnold Beiling (1417), dem Hol-
iſchen Regulus, der, ſeinem Worte getreu, zurückkehrte, um
lebendig begraben zu laſſen, (beide in ſeinen Mengelingen,
terdam 1804) ꝛc. feierte; auch ſeine Odilde läßt ſich
er ziehen. Im Sonett wurde ebenfalls nur wenig
n, denn Iſaac van Ruyſſenburg's (1738—75)
ngen hierin ſind nur unbedeutend. Ebenſo ſcheint die
de keinen rechten Anklang gefunden zu haben, denn die
ite der Frau van Winter in dieſem Genre ſind jetzt
ſo vergeſſen, wie der Eliſabeth Wolff mündliche An-
ier Andromache an Agamemnon in dem Augenblicke, wo
ihr den Aſtyanax rauben will (in d. Lierzangen p. 73),
on den Kritikern als das beſte ihrer Gedichte angeſehen
wenn ſie auch kein eigentlicher Liebesſendbrief iſt. Auch

Romß[40]) hat ſich in dieſem Genre verſucht, iſt aber weit von Bilderdyk in Schatten geſtellt worden, der in ſeinen Mägdviolen auch von dieſem Genre mehrere Proben gab.

Um uns endlich eine Brücke zum Drama zu bauen, bemerken wir, daß auch noch die Cantate in dieſem Abſchnitte in der Holländiſchen Poeſie auftauchte, denn O. Z. van Haren[41]) lieferte in ſeinem Messias bereits eine Probe davon, ward aber freilich durch Hieronymus van Alphen[42]) aus Gouda (1746—1803) bei weitem übertroffen, der nicht blos eine Theorie dieſer Dichtart aufſtellte, ſondern auch durch ſeine Doggersbank, ſeinen Sternenhimmel und ſeine Hoffnung der Seligkeit ſo entſchieden meiſterhafte Muſterſtücke dazu gab, daß er ſchon allein dieſer Leiſtungen halber einen feſten Platz auf Hollands Parnaß erhielt. Auch Feith lieferte in ſeinen Oden (III. p. 65 sq.) zwei Cantaten, das Gewitter und die Raſchenliebe, kam aber Alphen, dem Meiſter in dieſer Kunſtform, nicht ſo nahe wie Jan Jacob Vereul in ſeiner Morgenſtunde. In der neueſten Zeit hat nur Staring in dieſem Genre mit ſeiner See, ſeiner Ariadne ꝛc. wieder etwas Vorzügliches geleiſtet.

1) Dichlievende Tydkortingen, bestaande in Gedichten van verschiedene Stoffen. Leyd. 1717—18. II. 8. Stichtelyke Gedichten. Middelb. 1726—38 III. 8. ib. 1741—62. II. 8. Nagelatene Mengeldichten en Levensbeshr. v. P. Boddaërt. ib. 1761. 4. Auch von einem gleichnamigen Sohne giebt es Gedichten. Utrecht. 1788—89. II. 8.

2) Oden en Gedichten. Amst. 1796. V. 8. Poetisch Mengelwerk. ib. 1788. 8.

3) H. v. A. en R. L. v. d. Kasteele, Proeve v. stigtelijke Mengelpoezij. Utrecht 1782. Ed. V. ib. 1785. III. 8. Von Kasteele allein: Het 's Gravenhaagsche Bosch. Amst. 1822. 8. Jubelzang bij de viering van het 25jarig bestaan des Haagsche Dep. tot nut van't Alg. 's Hage. 1821. 8.

4) Goots Grootheid. Altona 1797. 8. Dichtkundige Mengelingen. ib. s. a. IV. 8.

5) Stichtelyke Gedichten. Haarl. 1789. 8. Mengelingen. Amst. 1794. Vruchten der Einsamkeit. ib. 1798. 8.

6) Stichtelyke Gezangen, gedicht op voornaame Lotgevallen der Christelyke Kerke. Dordrecht 1767. 8. Stichtelyke Gedichten. ib. 1744. 1755. 1760. 8. Nagelatene stichtelyke Gezangen en Mengeldichten. ib. 1780. 8.

7) Proeve van Bijbel- en Mengelpoëzij. Vere 1792. 8.

8) Proeve van Liederen en Gezangen voor den openbaren odsdienst. 's Gravenh. 1801. 1802. II. 8.

9) Liederen voor den openbaren Godsdienst. Amst. 1802. 8.

10) Proeven van geestlyke Oden en Liederen. Utr. 1805. IV. 8.

11) Dichtkundige Werken. Leyd. 1780. 8. Nagelatene Dichterken. ib. 1783. 8.

12) S. J. W. van Sonsbeeck en D. J. van Lennep, Ter nagetenis van P. N. Leyd. 1794. 8. — Gedichten. Amsterd. 1788. 8. igelaten Ged. Haarlem 1797. 8. Nagelaten Gedichten, uitg. d. A. Vries. Haarl. 1827. 8.

13) Europa, naar Horatius vry gevolgd in ſ. Nieuwe Mengeigen. Amst. 1806. T. I. Leydens Ramp. ib. 1808. 8. — S. J. van alré, Mr. W. Bild. Ter gedachteniss. Haarl. 1832. 8. W. Bild. gedacht van Mr. J. Hinlópen. Amst. 1809. 8. List der werken g. door of met bijdragen vorzien van wijlen Mr. W. Bild. en Kath. W. B. chronol. Amst. 1833. 8. — Poezy. Amst. 1803—7. .8. Rotterd. 1822. II. 8. Mengel-Poezy. Utrecht. s. a. II. 8. Mengeigen ib. 1804. IV. 8. Fingal, na Ossiam. Amsterd. 1805. II. 8. euwe Mengelingen. ib. 1806. II. 8. Najaarsbladen. Haag 1808. 8. rspreide Gedichten. Amst. 1809. II. 8. Winterbloemen. ib. 1811. 8. Hollands verlossing d. W. en Kath. B. ib. 1814 II. 8. Affollen. ib. 1814. II. 8. Uitbezoemingen d. W. en K. B. Leid. 1815. Nieuwe uitspruitsels. Rotterd. 1817. 8. De dieren, diatst. Amst. 17. 8. Nieuwe dichtschakeering d. W. en K. B. Rott. 1819. II. Verscheidenheden. Rott. 1820. IV. 8. Zedel. gispingen. ib. 1820. 8. rtellingen en romances. ib. 1821. II. 8. De muis en kikvorschenieg. ib. 1821. 8. Het buitenleven in 4 zangen na Delille. ib. 1821. Sprokkelingen. ib. 1821. 8. Krekelzangen. ib. 1822. III. 8. Rotslmen. Leid. 1824. II. 8. Nieuwe Verscheidenheden. Rott. 1824. . 8. De voet in 't graf. Jongste gedichten. ib. 1827. Avondschering. Bruss. 1828. 8. Odilde. 'Hage 1808. 8. Nalezingen. Amst. 33. II. 8.

14) Eeuw Zang. Amst. 1802. 8. De Voortreflykheid van den ensch in de beoefening der schoone kunsten. ib. 1806. 8. Hugo otius, in d. Werk. d. Amſt. Poet. Geſellſch. Felix meritis. T. II. p. —66. Gedichten. Amst. 1816—17. IV. 8.

15) Voor Godsdienst, Deugd en Vaderland. Amst. 1791. 8.

16) De Onschold, in d. Werk. d. Maatsch. van Taal en Dichtnde. T. I.

17) De gebroeders de Witten. Utrecht 1791. 8. Oldenbarnevelt. ast. 1790. 8. Hugo de Groot. ib. 1791. 8. Eerkrans voor Aardenrg. ib. 1788. 8.

18) De allgemeene Vrede. Amst. 1802. 8. Godsdienst de steun Burgermaatschappy, in d. Werk. d. Bataafsche Maatsch. v. Taal Dichtk. T. II. p. 5—33.

19) Zuſamm. m. Immerzeel' Allg. Vrede.

20) Ueber dieſe Secte ſ. Grégoire, Hist. d. sect. rélig. T. V. p. sq. — Reynsburgs Anglier-Hof, beplant met alle de Wercken en dekens, die op het zelve Rethorices-Beroep verbandeld zyn. yd. 1641. 4.

21) Nagelaatene Gedichten, uitg. d. W. Kops. Haarlem 1774. 8.

22) Duytse lier. t'Amst. 1729. 8.

23) Gedichten van J. v. Br. en J. Pluymer. t'Amsterd. 1677. 8. J. v. Br. gedichten met het leven des dichters d. D. v. Hoogstraten. ib. 1712. 8.

24) Oeconomische Liedjes. Haag 1788. III. 8.

25) Liederen voor den Boorenstand. Leyden 1804. 8.

26) S. W. A. Ockerse en A. Kleyn Gedenkzuil op het graf van J. Bellamy. Haarl. 1822. 8. — Jeugdige Gedichten. Harlem 1791. 8. Gedichten. ib. 1816. 8. Gedichte, deutsch. Wien 1790. II. 8.

27) Heidebloemen. Haarl. 1816. II. 8. Gedachtenis-offer aan W. Bingley en andere Gedichten. Amst. 1821. 8. Heksluiting. Gravenh. 1828. 8. Afrekening-maal van een Boedel, erz. Gastronomisch-Macaronisch Gedicht. Haarl. 1819. 8.

28) Montmartre. Parys 1812. 4. S. H. C. Cras, Elog. J. Meermann. Amst. 1817. 8. J. W. de Water, Levensberigten van J. M. ib. 1816. 8. A. C. Schenk, De Letterk. verdienst. van J. M. 's Hage. 1819. 8. Auch von seiner Frau giebt es Poésies françaises. à la Haye 1819. 8. und A. C. M. geb. Mollerus, Gedichten. 's Gravenh. en Amsterd. 1816. IV. 8.

29) Nieuwe Gedichten. 's Gravenh. 1827. 8. Gedichten. Zutphen 1820. II. 8.

30) Gedichten. Haarl. 1815. 8.

31) Gedichten. Amst. 1817. 8. Von diesem Klyn ist aber wohl der treffliche Lyriker und Freund Bellamy's Johann Pieter Kleyn († 1806), dessen Gattin A. Kleyn, geb. Ockerse, ebenfalls dichtete, zu unterscheiden (J. P. en A. Kl. Gedichten. Utr. 1792. 8. Nagelaten Gedichten van wijlen L. P. Kl. benevens oden en elegien v. vrouwe A. Ockerse wed. Kl. ib. 1809. 8.).

32) Gedichten. Groning. 1815. 8. Dichtregelen op het Gedenkteeken ter eere van Graaf Adolf van Nassau opgerigt. Groning. 1827. 8. Vaderlandsche Poezy en Liederen. ib. 1817. 8.

33) Gedichten. Rotterd. 1823. 8.

34) Avondmijmering. Gron. 1824. 8. Lijkkrans bij den dood van Muntinghe. ib. 1824. 8. Watersnood. ib. 1820. 8. Bloekverkoeling en steekpalm-loof-vlechtje. ib. 1817. II. 8.

35) De dood van Lord Byron. Leeuw. 1827. 8. Dichtregelen bij 't openen der Wintervergaderingen van het Depart. Leeuw. d. Maatsch. T. N. V. 't Alg. (Leeuw. 1827). 8. De dankbare Vriezen aan hunne weldadige Landgenooten. Leeuw. 1828. 8.

36) Vaterlandsch Gevoel bij de beschouwing der Tentoonstelling van Schilderijen van levende Nederl. Meesters. Haarl. 1818. 8. Gedichten. ib. 1822. 8.

37) Poezy. Leyd. 1821. II. 8.

38) Kleine Gedichten voor Kinderen. Utrecht. s. a. 8. s. e. Inrissen, Erinner. an H. v. A., der seit 1747 hier unten lebte, seit 1803 dort oben. Im Haag 1803. 4.

39) In Bellamy's Proeven voor het Verstand. Utr. 1784. sq. 8. s. J. Teissèdre l'Ange Lofrede en W. Bilderdyk Lykzang op F. J. Rau. Harl. 1808. 8. J. C. Souchay, Discours sur le decès de Rau. Leide. 1808. 8.

40) Vaterlandsche Brieven. Amst. 1785. II. 8. Scilla aan Nizus, en Graaf van Essex aan de Hertogin van Icton, in d. Mengelwerken. Amst. 1782. 4.

41) De Messias. Proeve van Meenen Lofzang, om gesteld de orden op Muziek. Zwolle 1777. 8.

42) In f. Mengelingen in proze en poezy. Utrecht 1783. 1793. 151 sq.

§. 730.

Ehe wir zu dem Drama und Roman der Holländischen eratur während der letzten drei Perioden fortgehen, müssen r zuvor noch einen Blick auf die Friesische[1]) Sprache rfen. Es hatte sich nämlich die Altfriesische Sprache bis ins te und 16te Jahrhundert erhalten, dann aber der Neufriesi- n Platz gemacht; allein diese war nicht Schriftsprache ge- rden, sondern weil sie blos Volkssprache blieb, wurde sie uern- oder Landfriesisch (Boeren- of lânfriesisch) genannt nach der nördlichen und südlichen Landschaft unterschieden. r Erste, der in diesem Idiom schrieb, war der oben ange- rte Gysbert Japix (Jacobs) aus Bolsward, denn seine lesche Rymlerye umfaßt vermischte Liebes- und Scherz- er (Ljeafd- in bortlyeke mingel-deuntjes), häusliche und erländische Gedichte (gemiene aef huwzmanne petear in katerye) und gereimte Uebersetzungen einzelner Psalmen mmelsch harpluwd). Indessen fanden diese Anfänge einer tionalpoesie nur wenig Nachahmer, denn in derselben Zeit en wir nur noch auf einige von dem Engländer Jan Janszoon arter[2]), der in Friesland die Rechte studiert, seinem Frie- en Lusthof eingefügte Lieder in dem Dialecte dieses Landes merksam zu machen. Erst zu Anfange des vorigen Jahr- derts erschien von einem Ungenannten die treffliche, äußerst dige Volkskomödie, Waatze Gribbert's Bauernhochzeit[3]), zu erst in dem ersten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts Pendant, der dankbare Bauerssohn[4]), geschrieben ward. t dieser Zeit nämlich bildete sich überhaupt wieder eine her- tretende Neigung der Nation, sich eine Nationalliteratur zu ffen, nachdem nämlich 1818 in der Gesellschaft Tot nut t' algemeen zu Bolsward der Vorschlag durchgegangen, dem yr wegen seiner Verdienste um die Muttersprache ein Denk- in der dasigen Kirche zu errichten, was auch 1833 aus- hrt ward[5]). Hierauf constituirte sich 1826 eine ordent-

liche Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung der friesischen Sprache und Literatur, welche es sich zur Aufgabe machte, zuerst einen Abdruck eines älteren Volksbuchs, des Lebens der Aagtje (Agatha) Ysbrants[6]), welches zugleich sehr wichtig für die Kenntniß der Sitten und der Lebensweise der Nation ist, zu besorgen. Nun ließ J. G. Halbertsma seinen berühmten Lappenkorb, eine Sammlung kleiner Dorf- und Volksgeschichten, Märchen und Schwänke, folgen, an den sich alsdann E. Halbertsma's Lügenerzählungen aus der Friedensstube (tremter) des Hospitals zu Leeuwarden und dessen witziger Brief über die Lebensart der Pferdehändler in Friesland und Drenthe, sowie ein solcher von J. G. Halbertsma an den Windgott (nebst der Antwort desselben) über den großen Sturm des 29. November 1836[7]) und Gedichte von J. C. P. Salverda[8]), R. Posthumus[9]) und R. Windsma[10]), H. G. van der Brink Rymkes foar Friessen (1844) nicht zu vergessen, anreihen.

1) S. Mone, Uebers. der niederländ. Volks-Literatur. Tübing. 1838. S. 369—395.

2) Den Frieschen Lust-Hof en Boertigheden. Amsterd. 1621. 4. Den Vrieschen Lust-Hof beplant met verschyde stichtelyke Minne-Liedekens, Gedichten onde Boertige Klnchten. ib. 1621. 4. Den Lust-Hof van de Nieuwe Musicke. In Ryme gestellt. ib. 1621. 4. Eine ziemlich alte Samml. ist auch: Frisia nobilis of lijk- en gratsampt mengeldigten op diverse Friesche edelen. Leeuw. 1755. 8.

3) Waatze Gribberts brilloft, kommeedje fen acht uithoeken, rjeucht formeitselyk om te lezzen. Yn it Lân-friesch; gedrukt midden ynne wraad. 1712. 8. Liauwert. 1820. 8.

4) De tankbre boerrezzoon, tonneelspul yn ien bedryf, al sjouwer en trytig Tonneelen, naeest oerzet ney't engels wurke Ta Snits. 1823. 8.

5) Hulde aan Gijsbert Japiks bewezen in de St. Martini Kerk te Bolsward. Bolsw. 1824. II. 8.

6) It libben fen Aagtje Ysbrants, of dy friesche boerinne, by ien brogt trog ien fen Aagtje's bloedfreunnen en oon it ljieugt jout trog ien fen har goedkunders, ta tjinst fen 't tjinwuddige geslach. En nou, omdat er za folle fen praat en ney frege wudde is net meer ta kryen wier, op ny wer drukt en oeral ta bykommen is. Tredde forbetterde druk. Ta Snits (Sneek). 1827. 8.

7) De Lapekoer fen Gabe Schroar (Halbertsma) Dimter (Dventer) 1822. 1829. 1834. 8. Deutsch in D. Lappenkorb von Gabe aus Ostfriesland mit Zugaben aus Nordfriesland, bearb. v. [illegible] p. 1—206. Lpzg. (1847). 12. — De tremter fen E. Halbertsma kântteikeningen fen J. H. Halbertsma. Dimter 1837. 8. — De Noarcher ruen oan Gabe scroar. Jen breef screann yn de noarre foun in opbrocht troch syn omke E. Halbertsma. ib. 1836. 8. — Oan Eolus oer it needwaer fen de 29. Novimber 1836. Jen letter fan J. H. H. ib. 1837. 8. u. Eolus, grewa fen storm in onwaer, yn antwird oan J. H. Halbertsma. Mei oar griemank. Dimter 1837.

8) Ytlijke friesche rymkes. To Snits. 1824. 8.

9) Prieuwke fen friesche rijmmelerije. To Grinz (Gröningen) 24. 8. In Jouwerkoerke fol frysk griemank, ree makke in de iesen oonbeau. ib. 1836. 8.

10) Friesch bloemkoerkje. Snek 1829. 8. Friezne blommekränze. 1833. 8.

§. 731.

Was das Holländiſche Theater anlangt, ſo begann jetzt ebenfalls Periode des Franzöſiſchen Geſchmacks, indem Katharina calille (Lescaille) aus Amſterdam (1649—1711) die erke der Franzöſiſchen Tragiker Rotrou, Thomas und Pierre meille ins Holländiſche übertrug und nach dieſen ihr eigenes, r mittelmäßiges Talent noch mehr manierirte. Neben ihr rieb Andreas Pels, der Stifter der poetiſchen Geſellſchaft l volentibus arduum, in ſeinen theoretiſch-äſthetiſchen Abndlungen categoriſche Geſetze über das Befolgen der Franiſchen Muſterſchreibart, wie dieſe den Claſſikern am nächſten nme, vor. War dieß nun zwar auch gar nicht der Fall, ll die alten obengenannten Holländiſchen Claſſiker denſelben weitem treuer waren, als die Franzoſen, ſo folgte doch die ſammtheit der Holländiſchen Dramatiker dieſem Einfluſſe, nur mit Einſchränkung, daß Frau van Winter dadurch, daß ſie wenigns wieder Stoffe aus der Nationalgeſchichte wählte, die Vorläuferin er Regeneration ward, die auch hier wieder von dem genialen lderdyk ausging, indem er im Trauerſpiel die rechte Mitte iſchen der Nachahmung der antiken Franzöſiſchen und alten lländiſchen Tragödien hielt, und bei Allen das Unſende, Geſchmackloſe oder nicht mehr Zeitgemäße (z. B. das er) mit ungemeinem Takte herausfand und beſeitigte, leich aber auch theoretiſch ſeine eigenen Anſichten über das uerſpiel und ſein Weſen entwickelte. Dadurch bewirkte er r, daß die Deutſchen Schauſpiele (beſonders die Kotzebue'n), welche die Franzöſiſchen (eines Mercier und Diderot) drängt hatten und die Holländiſchen Theater überſchwemmten, chen mußten, weil die Nation natürlich bald tüchtige Orial- und Nationalproducte den fremden Wucherpflanzen vorn lernte. Uebrigens traten zweimal Umſtände ein, welche

für kurze Zeit wenigſtens dem Gedeihen des Dramas im Wege ſtanden, nämlich 1733, wo plötzlich eine Art von Seewürmern die hölzernen Pfeiler der Dämme zu durchfreſſen anfingen und man den Einſturz derſelben befürchtete, und wo es einige zelotiſche Geiſtliche, die das Ereigniß als eine göttliche Strafe anſahen, dahin brachten, daß die Obrigkeit zu Amſterdam auf einige Zeit das Spielen unterſagte, und 1772, wo das einzige, damals ſtehende Theater, das alte Schauſpielhaus in Amſterdam, abbrannte, nach welchem Unfall natürlich die Vorſtellungen daſelbſt für längere Zeit ausgeſetzt bleiben mußten, obgleich die Amſterdamer Geſellſchaft während dieſer Zeit zu Rotterdam unter einem Zelte ſpielte und ſich auch faſt gleichzeitig im Haag ein neu errichtetes Theater in große Gunſt bei dem Publikum zu ſetzen gewußt hatte, wozu beſonders der berühmte Schauſpieler Corver, der auch der Verbeſſerer des altväterſchen Coſtüms und der Verdränger der hergebrachten ſingenden Declamation war, das Seinige beitrug.

1) Ueber ihn und ſeine beiden Nebenbuhler auf der Amſterdamer Bühne, Izaac Duim und Jan Punt, ſ. Levensbeschr. van eenige voornaame, meest Nederl. Mannen en Vrouwen. T. IX. p. 1—30. und Otto in Nürnberg. Friedens- und Kriegscourier. 1832, 9. März.

§. 732.

Was nun die Einzelheiten des Trauerſpiels anlangt, ſo iſt bereits bemerkt worden, daß mit dem Anfange dieſer Periode auch der Einfluß der Franzöſiſchen Manier beginnt. Denn es kam nun mit Katharina Lescaille[1]), die in ihren Ueberſetzungen oder Bearbeitungen dee Stücke eines Rotrou und Corneille (Genſerich, Wenceslaus, Herodes und Mariane, Hercules und Deſanira, Nicomedes, Ariane, Caſſandra) nichts als eine ſclaviſche Nachahmerin derſelben in Sprache und Form iſt, und mit Pels[2]), beſonders durch die Todtengerichte in den von ihm geleiteten poetiſchen Zuſammenkünften der Geſellſchaft Nil volentibus arduum, jenes Haſchen nach ſchöner Verſification bei gänzlicher Vernachläſſigung der Gedanken, mochten ſie proſaiſch ſein oder nicht, auf. Aus dieſem Grunde verwarf Pels ſein eigenes Stück Dido's dood (1660), weil es ihm nicht genug regelrecht erſchien, und ſchrieb ſeine poetiſche

handlung über den Gebrauch und Mißbrauch des Theaters. der folgten ihnen viele andere Dramatiker, wie Jan Jacob auritius aus Amſterdam (1692—1768) mit ſeinem sostris, Pieter Boddaert aus Middelburg (1694—1760), , wie Lamotte Houdart in Frankreich, ſo hier in Holland en verunglückten Verſuch mit Trauerſpielen in Proſa machte in ſeinem Trauerſpiele Atreus und Thyeſtes eine Nachahmung eines billons'ſchen Stückes auf die Bühne brachte; ja ſelbſt Sybrand itama[3]) aus Amſterdam (1694—1758), der Ueberſetzer der niade und der Reimer des Telemach, welche erſtere Arbeit ihm, das loſe Feilen eingerechnet, 14 Jahre koſtete, während er auf die letztere ar 30 Jahre verwendete, lieferte in ſeinem Titus, ſeinem Fabricius ſeinem allegoriſchen Schauſpiele, der Triumph der Dichtkunſt Malerei, zwar einige Originalſtücke (ſein Romulus und ſeine Mac- äer ſind Ueberſetzungen der gleichnamigen Stücke Lamotte Houdart's, Darius, ſein Pertharites, ſein Stilicho und ſein Vespaſian nach Corneille, ſein Brutus iſt nach Voltaire, ſein rhus nach Crebillon, ſeine Gabinia nach Brueys, ſein Jo- han nach Duché und ſein Marius nach de Caur gearbeitet), allein eigenen Erzeugniſſe ſind nur mittelmäßig und blos formreine Schul- eiten. Nicht beſſer ſind Ludwig Smids'[4]) Couradin, Dirk yſero's Arete (1692) und Aſtarte (1693)), Philip eert's Beloonde deugd of gestrafte wreedheid (1723), iramis of de dood van Ninus (1729), Scipio (1736) Merope (1746), Lucas Paters' aus Amſterdam 07—81), des Freundes und Nachbeters Feitama's, Cajus echus (1735), Leewwendaal (1749), ein allegoriſches ck, Gustavus (in doppelter Ausführung in ſeiner Poezy 1774 ndlich), Isaak, eine Nachbildung eines Stückes des Metaſtaſio, die unbewohnte Inſel nach Arthur Murphy, ſowie Nico- Willem op den Hoef's aus Amſterdam (1715—65) omed de Tweede und dood van Semiramis. Beſſer, ziemlich ganz im altholländiſchen Style gehalten, ſind Jan de rre's Marcus Curtius und Jacoba von Baiern, beſon- aber Balthazar Huydecoper's[5]) aus Amſterdam 05—1778) Arſaces, ein originelles Meiſterſtück, dem weder Achilles, deſſen Titelrolle der berühmte Schauſpieler Punt

zu ſpielen pflegte, noch ſein Oedipus, eine Nachahmung des Corneille'ſchen, an die Seite geſetzt werden kann. Auch Nicolas Simon van Winter lieferte in ſeinem Monzongo oder Königlichen Sclaven, in welchem Manches an Voltaire's Alzire erinnert, und in ſeinem Menzikoff, der allerdings La Harpe's ähnlich betiteltes Stück nicht übertrifft, einige nicht gediegene Trauerſpiele, denen unter den ähnlichen Leiſtungen ſeiner Frau[6]) (der Wilhelmine van Merken), die ſchon 1745 anonym die Artemire nach einer Epiſode des Herodot geſchrieben hatte, nur ihr Jacob Simonszoon de Ryk (einer der erſten Kämpfer für die Holländiſche Freiheit), wenn nämlich derſelbe nicht ihrem Gatten angehört, vorgezogen werden kann, wogegen die übrigen, wie die Belagerung von Leyden, die Camiſarden, Marie von Burgund, Luiſe d'Arlac (in Florida ſpielend), Sibylle d'Anjou (aus der Zeit der Kreuzzüge), Gelon (aus der Griechiſchen Geſchichte, mit Chören) ꝛc. weniger vorzüglich, allein ihrer höchſt patriotiſchen Tendenz, der in ihnen ausgeſprochenen erhabenen und edeln Geſinnung und einzelner allerdings wirklich poetiſcher Stellen halber immer von Werth ſind. Ziemlich auf derſelben Stufe ſtehen der Baronin de Lannoy Tragödieen: Leo der Große (1767), die Belagerung von Harlem (1770) und Cleopatra (1767), ſowie Petrus Johannes Kaſteleyn's Codrus, eine freie Bearbeitung des bekannten Cronegk'ſchen Stücks, ſowie ſein Eduard III. und Olintes, und Simon Stijl's Mitylenäer (1768). Sehr thätig war auch der unglückliche Jan Romß[7]) aus Amſterdam (geb. 1738, geſt. 1803 im Hoſpital), denn er überſetzte nicht blos Soliman II., Warwick, den Bajazet, die Waiſe von China, Gabriele de Vergy, Zaire, Athalie ꝛc. aus dem Franzöſiſchen, ſondern er lieferte auch eine große Anzahl Originalarbeiten, wie Ferdinand Cortez, Zoroaſter, Anton Hambroek, Kora oder die Peruaner (nach Marmontel's Incas, 1781), Barth. Las Caſas, Olden Barnevelt, Marie von Lalain oder die Einnahme von Tournay 1581 (ſein beſtes Stück), die Herzogin von Coralli, de Ruiter ꝛc., worin ſich überall ſchon ein beſſerer Geſchmack kund giebt. Allein am vollkommenſten zeigt ſich derſelbe ſchon ausgeprägt in des talentvollen Feith[8]) zarter Thirza (Thirza of de Zege van

Godsdienst, Amst. 1784), worin er die bekannte Ge-
hte aus dem zweiten Buche der Makkabäer mit vielem Glück
Geſchick dramatiſirt hat, der Johanna Gray (1791), welche
aan's gleichnamiges Stück weit in den Hintergrund drängt,
der Ines de Caſtro (1793), ſeinem Meiſterſtücke; ſein Mucius
us oder die Befreiung Roms (1795) dagegen iſt leider
von der Franzöſiſchen Revolution hervorgerufenes Stück voll
en Freiheitsſchwindels und dem Holländiſchen conſervativen
bilitätsprincip ſchnurſtracks entgegengeſetzt. Auch Hendrik
lens lieferte in ſeiner Lucretia (Amſterd. 1805) und den
ſchen und Kabeljauſchen (1806) zwei ſehr energiſche Frei-
ſtücke, allein hier iſt der Enthuſiasmus doch national, und
n verdiente erſteres das Verbot nicht, welches ſeine Aufführung
er Amſterdamer Bühne unterſagte. Dieſelbe Geſinnung begeiſterte
Adrian Loosjes Pietersz oon[9]) aus dem Dorfe Hoorn
Lerel (1761—1818) zu ſeinen Tragödien Gevaarts en
elaar (1786) und Kenau Hasselaar of de Heldin van
lem 1773 (Haarl. 1808); allein trotz dem, daß in bei-
das Intereſſe der Zuſchauer beſtändig in Spannung er-
n wird und überhaupt die ergreifenden und tragiſchen
en einander ſchnell folgen, konnte er es doch nicht einmal
bringen, daß ſie aufgeführt wurden, was ihm eben ſo wenig mit
n mehr bürgerlichen Stücken, dem Untergang der Stadt Roe-
walde, Amelia Fabricius (ſpielt in Delft 1654) und Ebba
, gelang. Siehe da trat Bilderdyk auf und lieferte in Ver-
ng mit ſeiner zweiten Frau[10]), Katharina Wilhel-
e Bilderdyk, mehrere in jeder Beziehung vollkommene
e. Wir nennen als die vorzüglichſten: Wilhelm I. Graf
Holland, Kormak (die Geſchichte von der Rückkehr des
s nach Nordbritannien verlegt und im Oſſian'ſchen Style
irt), beſonders aber Floris V. (1808), ſowie die Ueber-
g des Cinna von Corneille, unter den Stücken ſeiner Frau aber die
e und ihre Bearbeitung der Racine'ſchen Iphigenia in
. Seine eigenthümlichen Anſichten über das Weſen des
rſpiels legte er übrigens in einer ſeinem Cormak voran-
ten Abhandlung nieder. Leider ſchien von dieſer Zeit an die
tiſche Ader bei Hollands Dichtern zu ſtocken, denn erſt

1818 rief der auf das beſte Trauerſpiel ausgeſetzte Preis da Coſta's Alphons von Portugal und ein zweiter deſſen Montigny und Beatrice hervor, die allerdings zu Amſterdam und im Haag mit vielem Beifall aufgeführt wurden. Wir können alſo mit Samuel Iperuszoon Wiſelius[11]) aus Amſterdam (geb. 1795), der nach Kräften die Manier der antiken Claſſiker mit der der modernen Franzoſen in Einklang zu bringen ſuchte, alſo auch Chöre wieder einführte (z. B. in Polyder und Alceſte, im Jon nach Euripides, im Tode Karls, des Kronprinzen von Spanien, im Aernoud van Egmont aus der Nationalgeſchichte und in Walwais und Adelheid aus der Schwediſchen Geſchichte unter Guſtav Adolph), und mit Hendrik Harmen Klyn, deſſen Montigni dem ähnlichen Stücke (dem Tod Karl's) des Wizelius den Rang ablief und noch heute auf den Holländiſchen Theatern gern geſehen wird, ſowie mit Walré's Diederijk en Willem van Holland (Amst. 1831) und A. van Halmael's Ats Bonninga (Leeuw. 1830) ſchließen.

Was das Luſtſpiel angeht, ſo kann man eigentlich ziemlich mit Recht ſagen, daß es bedeutend tiefer ſteht, als das Trauerſpiel, wie es denn auch nicht gut anders ſein kann, wenn wir darauf Rückſicht nehmen, was es früher geweſen iſt. Beginnen wir mit Jan van Paffenrode[12]), ſeit von Ghüſſigny (gefallen 1673 zu Wick), ſo haben wir blos als Curioſität anzuführen, daß er über den einzigen Hexameter Ovid's: Turpe miles senes, turpe senilis amor, zwei Stücke lieferte: Hopman Ulrich of de bedroge Geliefheid und Filibert of Oud-Mal. Dirk Buyſero[13]) (1640–1721) aus Vließingen ſchrieb einen Harlekin (1719), die Narrereien des Schapyn (nach Molière), die entführten Geſchwiſter und Geſchwiſter oder die bekehrten Eheſtandshaſſerinnen (1716), die Schönſte oder die Entſetzung von Scheveningen (1717), das Schäferſpiel, Minne- und Weinkrieg (1719), die triumphirende Liebe, ein Friedensſpiel, und den Verliebten Poeten, ein Faſtnachtsſpiel (1721). Allein auch er trifft den eigentlichen Ton des Luſtſpiels nicht und folgt bald der alten hergebrachten poſſenhaften komiſchen Manier, bald ahmt er die Franzoſen, freilich ſehr ſchlecht, nach. Da trat endlich Pieter Langendyk[14]) auf

ſterdam (1683—1756) auf, unter deſſen Luſtſpielen (Blyse) ſein Don Quixote auf der Hochzeit zu Kamacho und Krelis Louwen, worin geſchildert wird, wie einem Bauer einer Schmauſerei eingeredet wird, er ſei Alexander der ße und die dieſes ausführenden luſtigen Vögel ſeien ſeine nerale, am meiſten Aufſehen erregten und noch heute gegeben den, freilich aber den gleichzeitigen franzöſiſchen Luſtſpielſtern unendlich nachſtehen, weil allerdings frohe Laune und nühliche Luſtigkeit fehlerhaften Plan, Nüchternheit der Hand- g und allzuviel ſchlechten Witz nicht entſchuldigen können. Ebenſo telmäßig waren des bekannten Pels Julius, op den Hoef's frouw naar de Mode, getrouwde Philosooph und Tin de Menschenhater, und Jan Jacob Hartſert's 1778) Minderjarige. Willem Hendrik Sels (1741 80) ſoll hier nur darum erwähnt werden, weil, während her alle Luſtſpiele in Verſen geſchrieben waren, er nun eine mmlung proſaiſcher Schauſpiele (Zedelyke Uitspanningen) heinen ließ, ohne jedoch darum auf die metriſche Form ganz verzichten (Zedespelen of Zedelyke stukken). Simon yl aus Harlingen (geb. 1731), ſuchte in dem Vryer naar Kunst (1753) und Crispyn Philosoph (1754) zwei ide in Langendyk's Geſchmack zu geben, erreichte ihn jedoch, s das Characteriſtiſche anlangt, noch weniger als Jan ß, der in ſeinem Luſtſpiele De driftige mit außerordentlichem chicke die Contraſte eines Jähzornigen und eines Phlegmas darzuſtellen gewußt hat. Seit dieſer Zeit hört aber das ntliche Luſtſpiel auf, denn die Stücke Loosjes' ſind viel zu aliſirend im Iffland'ſchen Style, und erſt in neueſter Zeit Jan van Lennep[15]) in ſeinem Dorfe über der Grenze, bes allerdings beſonders durch die Carrikirung der Belgier dem Holländiſchen Patriotismus reuſſirte, zugleich ein ſter-Vaudeville geliefert. Indeß machen wir noch auf ker's ſonderbares Feſtſpiel zum Beginn des neunzehnten hunderts aufmerkſam (Eeuwfeest by den Aanvang der entiende Eeuw, Zinneb. Vorst. Amst. 1801. 8.), worin ganze erſte Zeile aus einem einzigen zuſammengeſetzten nworte beſteht. Das eigentliche Volksſchauſpiel endlich bilden

heut zu Tage nur noch wandernde Marionetten, Jan Klaas, die man auf allen Jahrmärkten (Kermis), am zahlreichſten aber auf der im Mai fallenden Haager Meſſe antrifft.

1) Mengelpoëzy. Amst. 1731. III. 8.

2) Minneliederen en mengelzangen. Amst. 1684. 8. Q. Horatius Flaccus digtkunst op onse tyden en zeden gepast. ib. 1694. 1677. 4. Gebruik en misbruik des tooneels. ib. 1681. 4. Didos dood, Treurspel. ib. 1668. 4. Julius, blyspel. ib. 1668. 4. Blyspelen, Treurspelen, Klnchtspelen, Horatius mengelzangen van Pels enz uitg. d. h. genootschap Nil volentibus arduum. Amst. 1694. 8.

3) Tooneelpoezij. Amst. 1735. II. 4.

4) Poesye vermeerdert met zijn treurspel Konradyn. t'Amst. 1734. 8. De Roomsche Keisers en Keiserinnen in byschriften vertoond. ib. 1687. 8. Oranjes overtogt naer Engeland. ib. 1689. 8. Gallerye der uytmuntende Vrouwen. ib. 1690. 4. Tooneel van Staat der Roomsche Keyzeren, neevens haar groot Munt Cabinet. ib. 1694. 8.

5) S. Van Effen im Hollandschen Spectator. T. IV. p. 262 sq. Proeve van taal- en dichtkunde. II nitg. d. Lelyveld Leyd. 1790—91. IV. 8. Dazu Bilderdyk, Korte aanmerkingen op H. Proev. ib. 1828. 8.

6) Toneelpoezij v. N. S. v. Winter en Lucr. W. v. Merken. Amst. 1774—86. II. 4. Dazu Artemis, treurspel. ib. 1786. 4.

7) Seine Werke ſind nie geſammelt worden.

8) Thirsa, Treursp. Amst. 1790. 8. Johanna Gray. ib. 1791. 8. Ines de Castro. ib. 1793. 8. Mucius Cordus. ib. 1795. 8.

9) Kenan Hasselaar of de Heldin van Haarlem. Haarl. 1806. 8. Tooneel-oefeningen. ib. 1790—93. IV. 4. Dramatische Werken. Amst. 1844. VI. 8.

10) Treurspele d. W. Bild. en Kath. Wilh. B. Haag 1808. III. 8. — Kath. B. Treurspelen. Amst. 1818. 8. Poezij. Rott. 1820. 8.

11) Mengel- en Toneelpoezij. Amst. 1818—21. V. 8.

12) Gedichten. t'Amst. 1697. 8. Gorinchem. 1669. 8.

13) S. Paquot, T. V. p. 308 sq.

14) Gedichten. Haarl. 1751. 4.

15) S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 101 sq.

§. 733.

War der Roman in der vorigen Periode eigentlich kaum dem Namen nach dageweſen[1]), ſo bildete er ſich auch jetzt erſt ziemlich ſpät aus, und zwei von uns ſchon oben erwähnte Damen haben das Verdienſt, ihn eigentlich erſt geſchaffen zu haben, nachdem allerdings Ueberſetzungen aus der Engliſchen, Deutſchen und Franzöſiſchen Literatur vorangegangen waren. Es waren dieſes (des Holländiſchen Addiſon Julius van Effen's[2]) aus Utrecht [1684—1735] Miſanthrop iſt zwar ebenſo wie ſein Zuſchauer eine eigentlich äſthetiſch-kritiſche Zeitſchrift, allein ſein Agneschen die beſte Holländiſche bürgerliche Liebes-

ichte, die man leſen kann, weshalb er doch hierher gehört) elden, trotz ihrer verſchiedenen Temperamente in Compagnie tenden Freundinnen, die muntere Eliſabeth Wolff und rnſte Agatha Deken[3]). Ihr Hauptzweck war nationale nſchilderung, und dieſen erreichten ſie denn auch auf ent- ene Weiſe, wobei ſie noch nebenbei wohl ſich ſelbſt in geiſtigen Contraſten (in der Sara Burgerhart) zu ern beabſichtigten. Die Krone ihrer Romane iſt Sara erhart, dann folgt Willem Levens, hierauf kommt Abraham kaart, und der ſchwächſte iſt Cornelia Wildſchut. Ziemlich zeitig trat Feith[4]) mit ſeinen hyperſentimentalen Romanen, i und Ferdinand und Conſtantia, auf, die an Langweilig- ihres Gleichen ſuchen und allerdings von den derſelben le angehörigen, aber mit weit unterhaltenderer Handlung jenen Romanen der Eliſabeth Maria Poſt[5]) aus ht (geb. 1756), das Land (in Briefen) und Reinhart, roffen werden. Noch höher hinauf ſtreben die objectiven, religiöſen, aber von dem irdiſchen Treiben etwas zu wenig n wollenden Romane der Petronella Moens[6]), die leider in Wahren Liebe ſehr unausführbare Dinge fordert. Viel ſteht Loosjes[7]) ſchon in ſeinen moraliſchen Erzählungen, in ſeiner Suſanna Bronkhorſt liefert er zwar eine Nach- ng der Richardſon'ſchen Clariſſa, allein der Holländiſche acter iſt dermaßen in jedem noch ſo kleinen Umſtande aus- igt, daß man dieſes Buch mit Recht ein Holländiſches inalfamilienbild nennen kann, deſſen Schöpfer von dem liſchen Meiſter nur die Idee entlehnte, denn Perſonen, Situatio- Scenerie, Staffage und Denkweiſe ſind eben ſo originell, als Sprache. In ſeinem Maurits Lyndslager bahnt er ſich Brücke zum hiſtoriſchen Romane, denn die Geſchichte eines chen Kaufmanns dient nur dazu, die Großthaten der Nie- nder im 17ten Jahrhundert und einzelne fremde berühmte nlichkeiten deſto mehr aus dieſem einfachen Hintergrunde retreten zu laſſen. In ſpäterer Zeit ragte beſonders der genannte Buchhändler J. Immerzeel mit ſeinem hu- riſchen Romane: Lotgevallen van Balthazar Knoopius mig beſchreven (1813) hervor, bis Robidé van der

An einen ſocialen Roman (Losse bladen — uit het groote Levensboek, 1833) und J. de Vries in ſeinem Edmond (1844) einen anderen in der Dickens'ſchen Manier lieferte. Endlich ſoll auch der Holländiſche Callot, Hogarth und Swift in einer Perſon, Ahrend Simonszoon Fokke[8]) aus Amſterdam (1755—1812) hier nicht vergeſſen werden, der Vertreiber des Sentimentalen (im Modernen Helikon) aus der National-Literatur und der Carrikirer, zwar nicht des Heiligen, aber doch der Franzöſiſchen und Engliſchen Geſchichte (in der Humoriſtiſchen Reiſe durch Europa und dem Kaminbüchelchen), der auch wie Falk einen Almanach des Scherzes (1802—3) lieferte, welcher aber nicht beſſer iſt als dieſer[9]).

Was den hiſtoriſchen Roman anlangt, ſo hat beſonders Loosjes das groſe Verdienſt, in dieſem Gewande die Großthaten der Holländiſchen Vorzeit verewigt zu haben, und er, ſowie ſeine Nachahmer, haben zugleich beſonders auf das moraliſche Element Rückſicht genommen, weshalb ſowohl jenem ebengenannten Schöpfer dieſes Genres (z. B. ſeinem Frank van Borſelen und Jacoba von Baiern, Johann de Witt ꝛc.), als unter Anderen auch J. Herbig (Hillegonde van Teijlingen, 1832.) ein ebenſo gewandter Ueberſetzer zu wünſchen wäre, als z. B. der geiſtreiche und geſchickte Erzähler Jan van Lennep mit ſeiner Roſe von Dekama (1837) und J. van den Hage in ſeinen höchſt unterhaltenden Romanen, Schloß Loevenſtein und der Schafhirt, in Deutſchland gefunden hat (1840 ꝛc.).

1) Leider brachte die Nähe Frankreichs dafür ſchlechte, unzüchtige Romane nach Holland, denn nicht allein daß im Haag mehrere derſelben nachgedruckt wurden, ſo edirte man auch Ueberſetzungen derſelben, z. B. von Chorier's Ecole des filles ſchon 1658, von Aretino's Puttana errante als dwänende Hoer, uyt het Italiaens vertaelt, o. O. u. J. 12.), und Sultanini's Puttanismo romano ward gar nach Amſterdam verſetzt (Tot Amsterdamsche Hoerdom. o. O 1681. 12.). Allein es erſchienen Originale dieſer Sorte, wie: Venus Minzieke Gasthuis (Amst. VIII. ed. s. a. 8.), Spiegel der schoonste Courtisanen (ib. 1708. 8.), Historie der Queesters (Queesterdam 1683. 12.), De Konst der Vryery (ib. 1675. 12.), Historie van Broer Cornelis Andriaensen van Dordrecht (Amst. 1714. II. 8.), u. De zeldzaame lotgevallen van de Amsterdamsche Constantia (Amst. o. J. 8.), welche letztere aber mehr in die Manier der Abenteurer-Romane einſchlagen. Mit dem 18. Jahrh. verſchwindet nun zwar dieſe verderbliche Literatur, allein dafür kauft man die älteren in- und ausländiſchen Erotica in Holländiſchen Auctionen um ſo begieriger, und die gewöhnlichen Bellettriſten ſind noch um Vieles gemeinſinnlicher als die Deutſche Drehorgel-Literatur.

2) De Misantrope of de gestrenge Zedenmeester. Amst. 1742. De Agnietjes b. Scheltema Gesch. en Lett. Mengelw. T. II. 2. 40—185.

3) Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart. Haag 1782. II. 8. ztſch Leipz. 1788. II. 8.). Historie van den Heer Willem Levend. 1784—85. VIII. 8. (Deutſch v. Miller. Berl. u. Hamb. 1798 sq. VI. Brieven van Abraham Blankaart. ib. 1787. III. 8. Historie van uffrouw Cornelia Wildschut. ib. 1793. VI. 8. (Deutſch. Berlin . 8.).

4) Julia. Leyden 1783. 8. Amst. 1786. 8. Ferdinand en Constan- Amst. 1785. II. 8.

5) Het land, in brieven. Amst. 1788. 8. Reinhart of Natuur en sdienst. ib. 1791. III. 8.

6) Waare Liefde en belangelooze Vriendschap. Amst. s. a 8. Myne Denkwyze over belangryke Onderwerpen. Haag 1797. 8.

7) S. P. Hofmann Peerlkamp, A. v. d. Willigen en H. Meijer, le aan de nagedachtenis van A. Loosjes. Haarl. 1818. 8. — Hi- e van Mejuffrouw Susanne Bronkhorst. Haarl. 1806—7. VI. 8. leven van Maurits Lynslager, eene Familiengeschiedenis uit 7 Eeuw. ib. 1803. IV. 8. Zedelyke Verhalen. ib. 1804. III. 8. old Geesteranna en Susanna van Oostdijk. ib. 1807. 8.

8) Frank van Borselen en Jacoba van Beyeren. Haarl. 1790— 3. Charlotta van Bourbon. ib. 1792. 8. Huig de Groot en Ma- van Reigersbergen. ib. 1794. 8 Louise de Coligny. ib. 1803. 8. an de Witt, Raadpensionaris van Holland. ib. 1805. 8. Ro- ische Anticken van Vryheids- en Vaterlandsliefde. ib. 1798. 8.

9) De verscheidene tydperken des menschlyken lebens geschets en zestal redevoeringen. Amst. 1786. 8. Leven van zyn excel- e, enz. Lucifer. ib. 1799. 8. Het onscheidbaar drietal reden- eus Verlichting, Deugd en Tyd. Haarl. 1799. 8. De moderne con, en Apollo sergeant van de Burgermagt. ib. 1802. 8. De ke Helicon. ib. 1803. 8. Verzameling van spreekwoorden. t. 1810. 8. Het spreekwoord, 't is al geen goud wat' er blinkt, isch verklaard. ib. 18 6. 8. Amsterdamsche burgers winter- d uitspanningen. ib. 1808. 8. Nour-Mahal of de regeering van uren. ib. 1808 12. De drie gebroeders alverwoesters. ib. 1810. De vrouw is de baas, eene geheimzinnige magtspreuk. ib. . 8. De mode. Utrecht 1809. 8.

§. 734.

Die Literaturgeſchichte der Scandinaviſchen Reiche iſt, wie ſich wohl denken kann, eigentlich erſt in der Neuzeit offen worden. Deshalb wird die Geſchichte der Schwe- en Poeſie[1]), denn mit dieſer wollen wir uns jetzt be- igen, einen nicht allzu großen Raum wegnehmen, wenn im Allgemeinen auch einige ausgezeichnete Talente auf- ſen hat. Es iſt bekannt, daß die älteſten Literaturwerke Schwediſchen Nation in Volksliedern und Ueberſetzungen

oder Bearbeitungen ausländischer Ritter-Romane und Volksbücher bestanden, zu denen noch einige Reimchroniken kommen, und die neueste Zeit hat sich besonders befleißigt, diese sparsamen Reste ans Licht zu ziehen, um dieselben, mögen sie auch noch so nüchtern und schwach sein, aus Pietät gegen ihr Alterthum wenigstens vor dem gänzlichen Untergange zu behüten. Für das älteste Prosadenkmal, das unverkürzt auf uns gekommen ist, sieht man gewöhnlich eine Art politischen Buches an, Torkel Knutson's[2]) Unterricht für Könige und ihre Beamten, welches man, ob mit Recht oder nicht, ist nicht gewiß, dem 14ten Jahrhunderte zuschreibt. So übersetzte denn erst 1526 Laurentius Andreä das Neue Testament und Laurentius Petri 1541 die ganze Bibel ins Schwedische, Olaus Petri gab in seinem Tobias (s. oben Bd. II. S. 442. Anm. 6.) seinem Vaterlande das erste Theaterstück, das freilich weiter nichts [illegible] frostige Einkleidung der bekannten biblischen Geschichte in [illegible]sche Form war. Aehnlicher Stücke müssen aber seit dieser Zeit mehrere verfaßt worden sein, denn es ist bekannt, daß König Karl IX.[3]) (1600—10), von dem selbst noch eine Reimchronik vorliegt, durch Schüler sich dergleichen Produkte in Schwedischer Sprache vorspielen ließ; sie hatten Prolog und Epilog und waren durch Intermezzos unterbrochen, sonst aber ebenso unausgebildete Embryonen als jener unglückliche Tobias.

Der Nachfolger Carl's, sein großer Sohn Gustav Adolph (1611—32), zeichnete sich nun aber nicht blos durch ein entschiedenes Rednertalent[4]), welches selbst die noch ganz rohe Sprache biegsam zu machen wußte, aus, sondern er schrieb bekanntlich auch in Schwedischer und Deutscher Sprache einen Psalm nieder, der zu den kraftvollsten Gesängen gehört, welche die Reformation unter ihren Anhängern hervorrief, ja in der berühmten Bibliothek der Grafen Brahe zu Stockholm zeigt man noch heute einige lyrische Dichtungen, die er an seine einstige Geliebte, Ebba Brahe, gerichtet haben soll und welche an Zartheit der Empfindung ihres Gleichen suchen. Sein Bruder Johann Thomasson Buräus (geb. 1568 in Upland, gest. 1652), ein Chiliast, schrieb einige schwärmerische religiöse Dichtungen, denen Schwung nicht abgesprochen werden kann,

ndlich lieferte gleichzeitig Johann Jakob Chronander, Bürger-
ister zu Wisby, zwei Lustspiele, Surge und Bellsnacht (1647),
i Geschmacke der alten Moralitäten, die auch zu Åbo aufgeführ
rden, und Johann Messenius[6]) aus Wadstena (1579—
37) faßte gar den kolossalen Plan, die ganze Schwedische
schichte in fünfzig Lust- und Trauerspielen zu dramatisiren,
n denen aber glücklicher Weise nur vier gedruckt worden sind, die uns
länglich beweisen, wie ihr Verfasser, der doch sonst als Hi-
riker sehr geschätzt ist, ohne alles Talent für das Drama
6) ja selbst aller Phantasie ermangelte und nicht einmal
e Sämmtlichen Produkten lokale Färbung zu geben vermochte.

1) S. J. H. Liden, Historiola literaria poetarum Suecanorum. Upsala 1764—72. IV. 4. continuavit C. U. Broocmann. ib. 1801—3. 4. Eichhorn, Gesch. d. Liter. Bd. IV. 3. p. 1213—1254. u. d. oben 17. p. 441. Anm. 5. angeführt. Schriften. — (G. Regner) svenska nold (u. Stockh. 1784—85. 8.

2) En nyttigh bok om Styrelse och Hoefdinga ed. J. Buraeus. ckh. 1634. 4. Konunga ok Höfdinga Styrelse, hoc est regum ncipumque institutio, quam illustr. J. Schefferus. Holm. 9. fol.

3) Carl IX. Rimchrönica och Gust. Ad. påbegyuta Chrönica, . af B. Bergius. Stockh. 1759. 4.

4) Seine Reden stehen in J. Widechindi, Kon. Gust. Ad. Historia. ckh. 1691. D. I. Ein Bruchstück s. Historia ofversig sielf. ib. 1773. 1780. 8. S. Psalm, deutsch, im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 55. 220. E. didact. Ged. franz. b. Marmier, Hist. de la litt. Suéd. p. 308.

5) Nymärevisor. Upsala 1637. 8. s. Hammersköld, Svenska terheten. Stockh. 1818. T. I. p. 96 sq.

6) Swanhvita, Comedia. Stockh. 1635. 8. Disa, Com. ib. 1648. . l. 1727. 8. Blancka Märela, Trag. ib. 1649. 8. Signill. Trag. 1652. 8.

§. 735.

Die kurze Dauer der Regierung der Königin Christine[1]) b. 1626, regierte unter Vormundschaft von 1632 und nschränkt von 1642 an, dankte 1654 ab und starb 1689), Minerva des Nordens, wie sie Menage in einer galanten oge nannte, war allerdings für Schweden in wissenschaftliche ehung insofern von höchst günstigem Einfluß, als sie sich einer Menge von Gelehrten umgab (z. B. Hugo Grotius, ius, Saumaise, Descartes, Heinsius, Naudé, Freinsheim, ler, Meibom ꝛc.), die freilich Alles eher trieben, als gerade

Schwedisch. Sie selbst liebte ebenfalls nur das Lateinische und Französische, allein sie hat bekanntlich auch zu Alexander Guidi's Schäferspiel, Endymion, den Plan und einige Strophen geliefert. Ihre eigenen Werke bestehen aus ihren Maximen und Sentenzen, die an Tiefe nur von denen Rochefaucauld's übertroffen werden, aus Betrachtungen über das Leben Alexanders des Großen, für den sie schwärmte, und ihren an Gott gerichteten Memoiren, worin sie sich mit musterhafter Unparteilichkeit selbst richtet, sind aber leider gleichfalls in einer fremden Sprache geschrieben. Allein dennoch mögen ihre Vorliebe für die Wissenschaften und Künste und ihre Kunstsammlungen die Neigung der Nation für die Poesie geweckt haben, denn unter ihr dichtete der Vater der Schwedischen Dichtkunst Georg Lilie Stjernhjelm[2]) aus Swartsjär in Dalarne (1598—1672) seine Wahl des Hercules, worin er bei sonderbarer Mischung antiker und moderner Scenerie an jene alten Holzschnitte des 16ten Jahrhunderts erinnert, auf denen wir Troja mit Donnerbüchsen niederschießen sehen. Uebrigens ist er bei weitem nicht so moralisch, wie der Erfinder dieser Allegorie bei Xenophon, Prodikus, denn er läßt es unentschieden, ob der gute Herkules der Tugend oder dem Laster folgte. Seine Verse sind zwar manierirt, aber kräftig und rein; dasselbe kann man von seinen Epigrammen und Gelegenheitsgedichten sagen. Bei seinen Nachahmern kann man jedoch schon sehr bedeutend den Einfluß wahrnehmen, den durch Vermittelung des 30jährigen Krieges die Deutsch-Schlesische Schule auf dieselben ausübte, was so weit ging, daß der Lyriker Lasse Johansson und der als Lateinischer und Schwedischer Odendichter bekannte Samuel Columbus[3]) (1642—79) sogar in Deutscher Sprache dichteten. Unter den übrigen Dichtern dieser Zeit mögen noch der schon genannte Johansson[4]) (geb. 1650 in Ostgothland, gest. 1674), auch Lucidor der Unglückliche genannt, der Freiherr Gustaf Rosenhane[5]) (1619—84), ein frischer Sonettist, der nur etwas zu sehr die Italiener und Ronsard nachahmte, Haquin Spegel[6]) (1645—1711), als geistlicher Dichter ausgezeichnet und geschickter Nachbildner von du Bartas' Semaine, welche Arreboe allerdings schon

ániſch nachgeahmt hatte, zugleich auch ſchon ein recht gelungenes
erlorenes Paradies lieferte und die Schöpfung in lauter weib-
den Reimen feierte, Olof Wexionius[7]) aus Åbo (geb. 1656)
it ſeiner Klagenden Diana, Gunno Eurelius Dahliſterna[8])
658—1709), der Ueberſetzer des Treuen Schäfers und
achahmer der Italieniſchen Stanzenpoeſie, Johann Runius[9])
eb. in Weſtgothland 1679, geſt. 1713), Erich Olofsſon
ndemann aus Skaninge (1634—90), Pehr Lagerlöf
648—99), Israel Holmſtröm († 1708), Olof Olofs-
hn Broms aus Stockholm (1672—1722) und ſein Lands-
nn Johann Tobias Geisler (1683—1729)[10]), ſowie
hriſtoffer Leyoncrona[11]) († 1700), ein Sonettiſt, Carl Gri-
nhjelm[12]) († 1694), der Epigrammatiſt Carl Aroſell[13]), Ja-
b Freſe[14]) († 1728) und endlich die beiden phantaſieloſen Reimer
beno Dalius[15]) (1604—93) und Sofia Eliſabeth
renner[16]) geb. Weber (1659—1730).

1) S. Schröckh, Allg. Biogr. Bd. II. p. 171 sq. III. p. 1 sq. —
Bergius) Öfversett. af Drottn. Christinas Betraktelser öfv.
exander den Stores bedrifter. Lond. G. 1756. 8. Sefström, Chri-
nae Moraliska Tankar öfvs. Stockh. 1756. 8. Drotn. Christinas
beten om Märkvärdigheter af J. Arckenholtz. Öfvers. och sam-
ndragne. Stockh. 1760. II. 4.

2) Hercules eller en sinnerik Dicht. Ups. 1653. Stockh. 1668. 1727.
Med bifogad omarbetning af G. A. Silverstolpe. Strengnäs. 1808. 4.
nae Suethizantes t. ä. Sång-Gudinuor, tedde i några små Werk
h Dichter. Stockh. 1668. 4. Å nyo uplagde af B. Höök. ib. 1688.
Vitterheds-Arbeten utg. af L. Hammarsköld. ib. 1818. 8. He-
sch Fågne-Sång öfver Drottn. Christinae Födelsedag af Stellata
Casside. ib. 1643. fol.

3) Helicons Blomster plåckade af Lucidor den olyckelige eller
hans Poëtiska Skrifter. Stockh. 1688. 4.

4) Bibliska Werld. Stockh. 1674. 4. samt andre Poëtiske Skrif-
, ib. 1687. 4. Odae Suethicae. ib. 1674. 4. Rådrijk oder Anweiſer
Tugend. Lpzg. 1676. 4. Pfeil-Verwechſlung des Todes und der Liebe,
t etlichen andern Neben-Gedichten. ebd. 1676. 4.

5) Wenerid, i Rijm för mer än 30 år skrifwin, af Skogekår
gbo. Stockh. 1680. 8. Fyratijo små Wijsor, till Swänska Spräk
s Ofningh för 30 År sedan skrifwin. ib. 1682. 8. Thet Svenska
åketz klagomål, at thet som fig borde icke åhrat blifver. ib. 1706. 8.

6) Guds Werk och Hwila, uti Swenska Rijm beskrefven.
ckh. 1685. fol. Leipz. 1725. fol. Acc. Thet öpna och tilslutna
adis. ib. 1705. 4. Leipz. 1725. 4. Norköping 1745. 4. Salomons
ga Wijsor. Stockh. 1686. 8. Norköp. 1745. 8. Thet återwunna
adis, på Vers. Stockh. 1711. 4. Norköp. 1745. 8. Salomons Wijs-
och Herlighet på Vers. s. l. et a. Stockh. 1711. 4. Norköp. 1745. 8.

7) Sinne-Afwel. Acc. Några Dichter. s. l. et a. (Götheborg 1684.). 4.

8) Kunga Skald, som på Carl XI. Lijkfärds-Dag. 1697 år sjun-
. Alt-Stettin. s. a. fol. Den trogna Herden af Bp. Guarini.
ers. ib. s. a. 8. Giötha Kåmpa Wiser. s. l. et a. 4.

9) Dudaim eller andelige Blommor. Stckh. 1714—24. III. 4. ib. 1733. 4.
10) Proben aus diesem und den vorhergehenden Dichtern bei C. Carlsson, Försök till Svenska Skalde Konstens upphjelpande. Flock 1. 2. Stockh. 1737—38. 4. Sahlsted, Samling of verser på Svenska. ib. 1751—53. IV. 8.
11) Några äro tryckta i Eos eller utg. af Lenström. Ups. 1839. 8.
12) Poetiska Skrifter utg. af Lenström. Ups. 183[illegible]. 8.
13) Centuria epigrammatum. Westerås 1680. 8.
14) Valda Skrifter, utg. af Sonden. Stockh. 1826. 8.
15) Gratulantz-Memorial. Stockh. 1681. 8. En liten ny Consilenbock. Götheb. 1681. 8. Valets Känk. ib. 1681. 8.
16) Arbeten. Stockh. 1713—32. II. 4.

§. 736.

Ehe wir zu der glänzendsten Epoche der Schwedischen Literatur, die durch den unglücklichen Gustav III. herbeigeführt ward, übergehen, müssen wir erst noch auf zwei Vorläufer derselben aufmerksam machen. Der erste war Olof von Dalin[1]) aus Winberg in Halland (1708—63), der zwar als selbständiger Poet nicht allzu viel leistete, indem bei gänzlichem Mangel an Schwung der Phantasie und eigentlichem Genie ihm nur der gemüthlich-heitere, scherzhafte Ton gelingt, welcher aber kritischen Scharfblick und ästhetischen Takt hatte und darum auch, als er mit seiner Wochenschrift (1733), dem Argus, der Novellen, critische Abhandlungen und Erzählungen in Prosa und Versen enthielt, anonym auftrat, Aller Augen auf sich zog und (1734) von den Reichsständen der Gnade des Königs empfohlen ward. Dieß veranlaßte die geistreiche Königin Ulrike, eine Academie der schönen Wissenschaften zu gründen (1753), die aber, freilich aus anderen Gründen, nicht sehr gedieh. Neben ihm ragte aber noch die auch in ihrem Schicksale (sie ward von ihrem zweiten Gemahl verlassen, stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer, ward zwar gerettet, starb aber am dritten Tage darauf) der Lesbischen Dichterin ähnliche Hedwig Charlotte Nordenflycht[2]) (1718—63), die deswegen auch von der Nachwelt den Namen der Schwedischen Sappho erhalten hat, hervor. Sie gründete nämlich, nachdem sie aus der tiefen Einsamkeit, in welche sie sich nach dem frühzeitigen Tode ihres ersten Mannes freiwillig begraben hatte, wieder hervorgetreten war, zu Stockholm eine Privatgesellschaft, die, weil sie die besten Köpfe jener Zeit zu ihren Mitgliedern zählte, mit Recht den Namen einer gelehrten beanspruchen konnte. Zwei andere Vereine, die sich gleichzeitig erhoben, Vitterlek und Utile dulci, richteten jedoch

r Augenmerk mehr auf die eigentliche Redekunst. Durch alle ese Gesellschaften ward aber das Gedeihen der Wissen- ;aften in einem Lande befördert, wo seit der Königin Christine hr wenig für dieselben geschehen war, und durch den Vorgang des Hofes urde nun überhaupt der Poesie in den höheren Regionen der Gesell- ;aft Eingang verschafft; obgleich sie dort anfänglich nur Mode ward, fand man doch später wirklich Geschmack daran, und so ist es nn auch bis jetzt, allerdings noch mehr durch Gustavs III. ätige Theilnahme, geblieben. Was die eigenen Leistungen der iden angeführten Personen angeht, so haben einige Critiker, er wohl mit Unrecht, Dalin's Gesang auf die Schwedische eiheit für das beste Produkt der Schwedischen Lyrik erklärt, lein seine übrigen lyrischen Gedichte, manierirten Madrigale, pisteln, Impromptus und kleinlichen Gelegenheitsgedichte (z. B. die f einen Bogen graues Papier, auf den Tod eines Hundes, auf e Uhr, auf einen Ofen ꝛc.) sind matt, haschen nach Bonmots d haben mit ebenso wenig Grund Aufsehen gemacht als sein auerspiel Brunilde; sein Lustspiel: der Neidische, ist jedoch nicht ohne itz. Die Nordenflycht dagegen, obwohl im Ausdruck phatisch und manierirt, hat dennoch in ihren Poetischen pisteln (an ihren ersten Bräutigam) und den unter dem Ti- l: „das betrübte Turteltäubchen" nach dem Tode ihres ersten annes erschienenen Elegieen bei weitem mehr wahre lyrische rtheit entwickelt und im Ganzen auch in den Styl eine m Inhalt angemessene Weichheit der Empfindung zu legen wußt, so daß man sich an die Einkleidung in das schäfer- tige Costüm nicht allzu sehr zu stoßen hat, da sie in dem schmack der Zeit lag und sich auch bei Dalin findet[3]).

1) S. Leopolds Svenska vitterhetens historia, in Läsning i ndade ämnen, nr. 19 u. 20. p. 1 - 38. Sve. Vitterh. Ac. Hand- g. T. III. p. 306 sq. Hammarsköld, T. I. p. 24 sq. Hirsching, Litt. ndbch. Bd. I. 2. p. 359. sq. J. W. Liliestråle, Leben Ol. D. im hwed. Mus. Bützow 1784. St. I. — Vitterheds Arbeten. Stockh. il—67. VI. 8. Poëtiska Arbeten. ib. 1782. II. 8. Then Svänska gus. ib. 1733—34. 4. ib. 1754. 8. Tankar öfver Critiquer. ib. 1736. Svenska Friheten, Skalde Dikt i fyra Sånger. ib. 1742. 4. 1755. Herde-Spel. Stockh. 1752. 4. (anonym).

2) Quinligt Tankespel, eller Samling af Skaldest. för Åhr 5—50. Stockh. 4. Utvalda Arbeten. Ed. J. Fischerström. ib. 1774. 8. n förjande Turturdufvan, eller åtskilliga Sånger. ib. 1743. 8. nkar om Skaldekonstens Nytta. ib. 1744. 4. Ändelige Skalde-

qväden. ib. 1758. 8. Skuggor af en förborad Vän, eller samlade Tankar öfver C. Klingenberg. ib. 1759. 8.

3) Ueb. d. Gesch. d. Schwed. Lit. u. Poesie s. d. Zeit. s. O. v. Dalin, Vitterhets acad. Handling. Stockholm 1755. T. I. p. 15–34. (Deutsch b. Schlözer, Neueste Gesch. d. Gelehrsamkeit in Schweden, p. 28 sq.) Fr. Rühs, Ueb. d. Schicksale d. schön. Redekünste in Schweden in den neueren Zeiten. Berlin 1803. 8. J. K. Höst, Udsigt over den svenske Digtekunsts Skjaebne ö nyeste Tider. Kjöbhvn. 1804. 8. P. D. A. Atterbom, Svenska Siare och Skalder eller Grunddragen of Svenska Vitterhedens Häfder. Upsala 1843—44. III. 8. (Ausz. in d. Bl. f. lit. Unterh. 1843 nr. 237 sq., 1846 nr. 288 sq., 1847 nr. 125 sq.)

§. 737.

Wir haben schon angedeutet, daß das goldene Zeitalter der Schwedischen Literatur in die Regierungs- und Lebensperiode des unglücklichen Gustav's III.[1]) (1772–92) fällt. Allerdings muß man hinzufügen, daß man hierbei nicht allzu sehr auf die Qualität des Geleisteten sehen darf, welche mit der Quantität in einem sehr bedeutenden Mißverhältniß stand, denn eigentlich classische Dichter im edelsten Sinne des Wortes brachte diese Epoche, selbst Lidner nicht einmal ausgenommen, nicht hervor, allein dafür machte sie die schönen Künste zum Gemeingut der ganzen Nation; man dichtete in Königlichen Schlosse zu Stockholm eben so gut als in den Palästen der Vornehmen und den bescheidenen Wohnungen des Bürgers, und die Musen hatten sich nicht etwa nur die Hauptstadt zur Residenz erwählt, sondern ihre Tempel in ganz Schweden gebaut. Allein leider veranlaßte Gustav gewissermaßen auch die allzu große Vorliebe für die Französischen Classiker und die Oberflächlichkeit, die wie überall auch hier im Gefolge derselben auftrat. Er selbst ahmte nämlich ziemlich unkritisch ohne Ausnahme Französische Dichter nach, und die steifen Madrigale des Mercure de France waren ihm unvergleichliche Muster, die den Versen eines Corneille nichts nachgaben. So kam es denn auch, daß er, der nicht einmal die wahren Größen in der Literatur jener von ihm so hoch verehrten Nation herausfinden wußte, auch als Nachahmer nichts leistete und die frivole coquette Hülle bei ihm leider nur zu häufig einen wurmstichigen Kern einschloß. Allein er hat dafür vor Friedrich dem Großen

r ziemlich eben so abgöttisch die Französische Literatur an-
tete, darin einen großen Vorzug, daß er nicht wie dieser seine
uttersprache verachtete, sondern dieselbe vielmehr am Höchsten stellte,
d nur die Französische Literatur als das einzige Mittel be-
chtete, dieselbe zu veredeln und zu vervollkommnen. Darum
tete er auch 1786 die Schwedische Academie oder die Ge-
schaft der Achtzehn und regenerirte die von seiner Mutter
ründete Academie der schönen Künste, die fortan nur mit
Theorie zu thun haben sollte, ganz nach dem Muster der
adémie des inscriptions et belles lettres. Aus demselben
unde wählte er zu seinen Dramen immer Sujets aus
Schwedischen Geschichte und gewann auch den von der
demie ausgesetzten Preis auf die beste Lobrede Torstensohn's,
cher ihm von den Richtern ertheilt wurde, ohne daß diesel-
den Verfasser der Lobschrift kannten. Außerdem muß
h erwähnt werden, daß neben der Academie noch die von
t geistreichen Journalisten J. G. Kellgren geleitete und
Carl Lenngren mitredigirte Stockholms Posten (s. d.
Octbr. 1778) das kritisch-ästhetische Richterschwert mit eben
el Geschick als Gerechtigkeit handhabte.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß durch Gustav III. auch das
ater, welches unter seinem Vorgänger Adolph Friedrich (seit
40) erst stehend in der Residenz geworden war, eine bei
tem größere Ausdehnung und Wirksamkeit erlangte. Vorher
nämlich die dramatische Literatur der Nation nur sehr
ach bestellt gewesen, denn es hatte zwar neben Ceder-
lm, der 1739 Voltaire's Brutus übertrug, auch der
auspieler Christian Knöppel mehrere fremde Stücke ins
wedische übersetzt und zur Aufführung gebracht, allein das
eigentliche Original-Trauerspiel war Dalin's Brunilde,
planloses, aus lockeren Scenen zusammengewürfeltes Stück,
trotz seiner höchst geringen Anzahl gelungener Momente
seiner wenigen trefflichen Stellen dennoch allgemein an-
unt und sogar auswendig gelernt ward. Weit besser
sein Styrbjörn oder Neidischer, das erste Lustspiel der
wedischen Bühne, zwar in Holberg'scher Manier, aber nicht
die wahre vis comica, hervorgebracht durch geschickte

Verwickelung, ächt komische Situationen und gelungene Durchführung der Charactere, wovon in dem genannten Trauerspiele keine Rede war[1]). Gleichzeitig waren des Olof Celsius[3]) aus Upsala (1716—94) Trauerspiel Ingeborg, einige Tragödien des jüngern Anders Hesselius[4]), mit dem Beinamen Americanus, ein Trauer- und ein Lustspiel von Erich Wrangel[5]) (1686—1765) und Brander's[6]) oder Erich Skjöldebrand's Trauerspiele Aslög, Cleopatra, Habor und Signild, aber eins war so mißlungen wie das andere. Die erste ernste Oper endlich, welche auf das Stockholmer Theater kam, war Johann Wellander's[7]) (1735—82) Thetis und Peleus (1770), ganz im Deutsch-Französischen steifen Geschmacke, obgleich allerdings 1747 schon ein Vorgänger davon dagewesen zu sein scheint[8]). Ballets[9]) existirten übrigens schon viel früher und sind besonders unter der Christine häufig aufgeführt worden; sie glichen den Englischen Masques auf ein Haar, obwohl die ganze Mode aus Frankreich nach Schweden gekommen war. Später entwickelten sich aus ihnen die Wirthschaften. Die erste komische Oper endlich lieferte Lalin († 1789) schon 1750[10]).

1) Reflexioner. Stockh. 1778. 4. (anonym). Commerce épistolaire entre un jeune prince (Gustave III.) et son gouverneur (C. F. Scheffer) med Svensk Öfversättning. ib. 1771. 8. Orationes e Suecо in Latinum conversae. Berol. 1772. 8. (Staatsreden, ges. u. übers. a. d. Schwed. v. D. H. Thomas. Lübeck 1781. 8.) Arbeten. Götheborg 1835.—36. VI. 16. Skrifter utgifne af J. G. Oxenstjerna. Stockh. 1806—12. VI. 8. (Darin s. Theaterstücke, die auch französisch übersetzt sind in d. Oeuvres de Gustave III. Stockh. 1803. V. 8. u. Deutsch in d. Werken Gustavs III. a. d. Franz. in Ausz. m. Anm. v. F. Rühs. Berl. 1805—8. III. 8.) Gustavs III. nachgelassene und fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere. Uebers. Ausz. u. Vergleichung v. E. G. Geijer. Aus dem Schwed. Hamb. 1844. III. 8.

2) Brynilda, Tragoedia. Stockh. 1738. 4. Den Afwundsjuke, Com. ib. 1739. 4. (anonym).

3) Ingeborg, Tragoedia. Stockh. 1739. 4. (anonym).

4) Torilla eller Regner och Swanhwita, Trag. Stockh. 1738. 4. Torilla, Eric IX, Zaletta. Tragoedier. ib. 1739. 4. s. Clarus I. p. 275 sq.

5) Snöhwits Tragoedia. Stockh. 1739. 4. Missförståndet i kreken, Com. ib. 1741. 4.

6) Cleopatra. Stockh. 1749. 4. Habor og Signild, Sorgespil. Stockh. 1767. 8. Aslög, Tragoedia. ib. 1775. 4. Gustaviade, Heltedikt i 12 Sånger. ib. 1768. 4.

7) Thetis och Pelée, Opera i 5 Acter. Stockh. 1770. 4. förkortad till 3 Acter. ib. 1775. 4. Sångstycken vid Krönings-Acten. ib. 1772. 8.

8) Syrinx eller then i Wass förvandlade Wattu-Nymphen Opera. Stockh. s. a. (1747). 4. ib. 1748. 4.

9) Balet om thenna tijdzens Fantasier. Dantzat i Stockholm på Hennes K. M. Födelsedagh d. 8. Decbr. 1643. s. l. et a. 4. ehrere andere rühren von Stjernhjelm her und stehen in dessen Musae ethizantes; Beisp. b. Clarus, Schweden. Mainz 1847. Bd. I. p. 266 sq.
10) Den straffade förmätenheden eller Arachne förvandlad till Spindel. Stockh. 1750. 8.

§. 738.

Nun beginnt auch die Dichtkunst einen weit größern ıfang zu nehmen; sie verbreitet sich über alle Fächer, und haben wir denn jetzt schon mehrere Heldengedichte zu nennen. erdings sind Brander's (1722—1814) Heldengedicht auf ıstav Wasa und das des Bischofs von Lund, Olof Cel- ıs[1]) über denselben Stoff nur als Anfänge zu betrachten, in des Grafen Gustav Friedrich Gyllenborg[2]) Zug r den Belt ist trotzdem, daß der Stoff für ein Heldengedicht cheinend zu unbedeutend ist, ein wahrhaft heroisches Epos, ches durch treffliche Sprache, höchst geschickt angebrachte Epi- en und wahren Schwung der Phantasie, der sich besonders glänzenden Schilderungen ausspricht, den besten derartigen dichten anderer Völker gleichkommt. Ob dagegen Gudmund ran Adlerbeth's[3]) (1751—1818) Bearbeitung einer ısode aus Tasso's Armida hierher gezogen werden darf, nte man ernstlich in Zweifel ziehen. Dagegen hat der nicht dem berühmten Verfasser der Atlantis zu verwechselnde of Rudbeck[4]) aus Stockholm (1756—77) ein komisches os geliefert, welches den besten Dichtungen dieser Art in un- r Literatur an die Seite gesetzt werden mag. Er besingt ılich in der **Borásiade** den Kampf, welchen die Bürger des ıdtchens Boräs unter Anführung ihres Bürgermeisters Ed- gegen einen Aufrührerhaufen, der unter dem Commando s gewissen Hofmann steht, aushalten, und hat dann diesem sterwerke noch ein zweites hinzugefügt, das sich zwar nur mit Lebensgeschichte eines Geizigen, von dem es den Namen ri) hat, beschäftigt, aber gleichwohl diesem stoffarmen Sujet ıdlich viel heitere Pointen abzugewinnen weiß.

In der Poetischen Erzählung lieferte der Graf Gustav ilip Creutz[5]) (1729—85) ein meisterhaftes erotisches icht in fünf Gesängen, Atis und Camilla genannt, welches in

mancher Beziehung mit den Wieland'schen Arbeiten dieser Art zu vergleichen ist. Sonst haben in diesem Genre noch besonders Leopold, Silverstolpe und Johan Stenhammar aus Ed in Smäland (1769—99), wenn auch mehr in der humoristischen Partie, manches Gute geleistet[6]).

Bei weitem mehr Bearbeiter fand das Lehrgedicht, vorzüglich die beschreibende Gattung desselben. An der Spitze der hierher zu ziehenden Dichter steht mit Recht Johann Gabriel Graf Oxenstjerna[7]) (1751—1818) mit seinen zwei herrlichen größeren Gedichten, der Tageszeiten und der Aernte, und an diesen schließt sich Gustav Friedrich Graf Gyllenborg[8]) (1731—1808), der die Jahreszeiten besang, zugleich aber auch durch seine theoretische Arbeit über die Kunst des Gesanges uns den Weg zum reinen didactischen Gedichte bahnt. Die Nordenflycht schrieb eine Vertheidigung des weiblichen Geschlechts und einen poetischen Besuch über die Schwedischen Dichter; allein wenn sie nicht den Vereinigungspunkt einer Anzahl der besten Köpfe ihrer Nation abgegeben hätte, so würde ihr Name durch diese ihre Leistungen, denen natürlich schon aus Galanterie von jenen Weihrauch gestreut werden mußte, schwerlich auf die Nachwelt gekommen sein. Eben so wenig ist Joachim Wilhelm Liljeström[9]) (1721—1806) Fideicommiß an meinen Sohn Ingmund eigentlich ein Gedicht zu nennen, denn es hat nur die äußere Form eines solchen; allein auch hier kommen andere Gründe hinzu, weshalb man es noch jetzt begierig liest, nämlich die darin ausgesprochenen edeln Grundsätze, welche demselben den Rang eines Religionsbuches ertheilen. Thomas Thorild[10]) aus Göthenborg (1754—1808), Professor zu Greifswalde hat dagegen wieder in seinen „Leidenschaften" den Inhalt zur Hauptsache gemacht, die äußere Form, er wählte den Hexameter, aber fast ganz vernachlässigt, weshalb ihn empfindsame Gemüther stets mit Entzücken lesen, eigentliche Kunstrichter aber wegen seiner bedenklichen Form und Regellosigkeit immer nur als einen untergeordneten Dichter betrachten werden. Weit höher steht daher von dieser Seite sowohl, als auch seiner vortrefflichen Sprache halber Isak Reinhold Blom[11]) (1762—

26) mit seinem poetischen Briefe an diejenigen, welche einen sterblichen Namen suchen, und mit seinem Gedichte über die hwendigkeit der Religion für die Dauer der Staaten, weil h hier Gedankentiefe sich mit Seelenhoheit vermischt und eine nderbare Energie der Ueberzeugung sich ausspricht, die man bei enhammar's, Silverstolpe's, Nil Lorens' (1787—22) und Sjöberg's[12]) Arbeiten dieser Gattung nicht findet, in auch Form und Diction, sowie auch der Versbau, un-elhaft sind. Wer kennt endlich nicht Lidner's Jüngstes cht? Auch Leopold[13]) hat einiges hierher Gehörige ge-rt, was in Inhalt und Ausführung sehr an die Ho-sche Lebensphilosophie erinnert. Derselbe hat auch mehrere liche Episteln an Gustav III. gerichtet, wenn auch hier elbe, freilich etwas Voltaire-atheistische Lebensprincip, herrscht. lerbeth[14]) und Oxenstierna, die sich in demselben ire versuchten, sind sich jedoch in der Ausführung entgegen-zt, jener nämlich ist ernster Moralist, dieser heiterer Ironiker, n beide erreichen ihren Zweck, sie belehren. Dasselbe wollen nntlich auch die Satiriker, aber sie thun mehr, sie geißeln bessern, und auch an solchen fehlt es nicht. Aus früherer erwähne ich noch Samuel Triewald[15]) aus Stock-n (1688—1743), der vorzüglich die schlechten Poeten ge-zu haben scheint, denn er hat sie furchtbar maltraitirt. lin hat im Genre der Satire, in welcher er sich auch in sa versuchte, die besten seiner zahlreichen Leistungen ge-t; wenigstens gehört sein Aprilwerk oder unsere herrliche in diese Kategorie. Auch der geistreiche Probst zu Hel-org, Hans Bergeström[16]) (geb. 1735 in Halland, 1784) hat Mehreres hierin geliefert, so z. B. hat er Kunst zu kriechen gelehrt und wie Erasmus der Thor- oder mheit eine Lobrede gehalten. Allein man tadelt an seinen iten die Länge und zieht ihm bei weitem Gyllenborg dessen Satiren: „der Weltverächter" und „Ueber meine Feinde" n übrigen Leistungen an Werth nicht nachstehen. Zwar haben auch pold und Silverstolpe das Ihrige zu diesem Genre tragen nicht ermangelt, allein der schon oben erwähnte be-te Journalist Johann Heinrich Kellgren[17]) aus

Floby in Westgothland (1751—95), einer der geistreichsten und genialsten Poeten, welche Schweden erzeugt hat, wird doch allen Genannten vorgezogen, weil bei ihm nicht allein wahrhaft satirisches Talent, sondern auch die edelste Absicht in einem gerundeten, glatten, eleganten Gewande auftritt, welches sich in jeder, auch der vornehmsten Gesellschaft sehen lassen kann. Man zieht hierher seine Satiren und satirischen Erzählungen, sowie seine „Mein Gelächter", „Man hat nicht Genie, weil man toll ist", „Die Lichtfreunde", „Dumbom's Leben" ꝛc. betitelten Gedichte.

In einiger, wenn auch etwas lockerer Verbindung steht mit der Satire die Parodie und Travestie. In ersterer liefert Carl Franz Hallmann[18]) (1732—1800) einige ausgezeichnete Arbeiten, denen wir schwerlich etwas Aehnliches an die Seite zu setzen haben. Er parodirte nämlich die Oper Thetis und Peleus und Acis und Galathea in Petis und Telemak und Caspar und Dorothea, sowie Gyllenborg's Trauerspiel Birger Jarl in Schiffer Rolf; allein als Gustav's III. frivole Epoche vorüber war, kam er aus der Mode, und man wagte kaum mehr, an ihn zu denken. Auch Leopold's vielbewunderte Odin gehört hierher, obgleich dieser freilich keine Parodie im eigentlichen Sinne geben wollte. In der Travestie versuchte sich Johan Stenhammar[19]) zwar nur mit einem Stück aus dem ersten Buche der Aeneis, allein sein Erfolg war desto größer, weil er nicht wie Scarron und Blumauer sich in den Kopf setzte, daß die Quantität den Preis davon trage.

Endlich gehört noch die Fabel hierher, in welcher Dalin[20]) zuerst anonym einige Proben in der Manier La Fontaine's gab; obgleich diese nun in der Form gelungen sein mögen, so mußte doch, weil ein guter Fabeldichter geboren werden muß, Dalin als ein gemachter frostig, matt, unbeholfen und ohne Pointe bleiben, selbst wenn er den populären Ton getroffen hätte, der zu diesem Genre unumgänglich nothwendig ist. Benedikt (Bengt) Lidner[21]) hat sich in demselben Fache versucht, allein auch er besitzt das Talent jenes berühmten Franzosen nicht; seine Verse sind freilich so, wie man sie von einem Dichter seines Ranges erwarten durfte, allein ihr Gehalt steht seinen sämmtlichen anderen Arbeiten unendlich nach. Gyllen-

rg[22]) hat auch hier wieder den Vogel abgeschossen, denn
richtiger Takt wußte erstlich aus dem Aesop, den er studiert
en muß, sich einen richtigen Begriff von dem, was eine
bel sein soll, zu entwickeln, dann aber auch das glücklich
indene Sujet so geschickt zu verarbeiten und correct
zustellen, daß man seine Fabeln wohl für die besten
der Schwedischen Literatur zu erklären hat, indem auch
el Gabriel Silverstolpe[23]) aus Stockholm (1762
1816) nur Fremdes leidlich nachahmte, das Eigene aber
stiefmütterlich ausstattete, und der noch zu erwähnende
llmann[24]) weiter kein Verdienst hat, als durch Uebersetzung
Gellert's Fabeln Gelegenheit zur Nachahmung der Deutschen
nier geboten zu haben.

Was endlich das Epigramm anlangt, so haben sich
manche Dichter und Dichterinnen, wie die Norden-
ht, Elers ꝛc., in demselben versucht, allein nur Oxen-
rna hat mit Glück diese Dichtart behandelt, denn sein
ist nicht nur treffend, sondern auch neu, und die Gegen-
e, die er bespricht, sind angemessen gewählt.

Das Schäfergedicht, welches uns zur Lyrik führen muß,
te freilich, wie ein geistreicher Critiker bemerkt hat, in einem
e nicht gedeihen, wo acht Monate hindurch Winter ist,
wo auch die schönen grünen Matten und durchsichtigen
ströme, wie sie z. B. Dalarne in reicher Menge aufzu-
n hat, nur kurze Zeit in ihrem sommerlichen Glanze
gen; allein man könnte sagen, Arcadien war auch ein
es Land, und doch hat man es für den Wohnsitz des
ferlebens angesehen. Indessen mußte es doch damals im Geiste
Nation liegen, von diesem Genre abzusehen, denn Da-
hierher gehörige Arbeiten sind nicht einmal Idyllen und
er's Hirtengedichte weiter nichts als steife, gezierte Nachahmungen
in sich schon hyperunnatürlichen Geßner'schen Manier, so daß es
egnér ꝛc. aufbewahrt blieb, auch hierin Vorzügliches zu leisten.

Was nun die eigentliche Lyrik anlangt, so beginnen wir
em Liede, und natürlich muß Dalin schon wegen seiner
tbarkeit hier zuerst genannt werden; allein er hat auch
ch vieles Singbare und natürlich Anmuthige geliefert, was heute

noch gern gehört wird. Seine Nebenbuhlerin, die Nordenflycht, hat ebenfalls in diesem Genre gerade das meiste Glück gehabt, und so lieblich wie ihre zarten Lieder sind, kann noch die allerdings schon dem Tone des eigentlichen heiteren Volksliedes sehr nahe kommenden Gesänge von Dalin's Schüler Johan Elers[25]). Samuel Tilas[26]) (1744—72) starb zu früh, sonst wäre er gewiß ein Nebenbuhler Bellmann's geworden. Frau Ulrike E. Widström[27]) dichtete sehr wohlklingende, ächt weibliche Liebeslieder; allein Volkslieder wurden sie wohl eben ihrer Eleganz wegen nicht, welche Ehre Kellgren wegen der seinen zu Theil wurde. Ist es nun überhaupt bei einer Nation, die, wie wir früher gesehen haben, von jeher sowohl viel Talent als auch große Liebe zum Volksliede zeigte, schwer, sich bedeutend auszuzeichnen, weil immer Mehreren die Gabe zu solchen Produkten von der Natur verliehen ist, so war dieß doch in einem hohen Grade der Fall mit Carl Michael Bellmann (1740—95), Gustav's III. Hofsecretär und, wie man unedel genug gesagt hat, Possenreißer. Man kann ihn den Schwedischen Anacreon und Beranger in einer Person nennen, obgleich er wiederum ein Vorgänger Hoffmann's von Fallersleben war, denn er erfand zu seinen Liedern die Melodien selbst und sang sie wie dieser selbst zu einer Art Laute ab, und auch bei ihm schließen diese Melodien sich dem Sinne der Worte auf eine unglaublich glückliche Weise an. Seine Lieder athmen freilich alle Epicureische Lebensphilosophie, allein zuweilen findet man doch, will man nur zwischen den Zeilen lesen, in ihnen tiefere Empfindung (z. B das berühmte L. opp Amaryllis, vakna nun lilla) und einen leisen melancholischen Anflug, der vielleicht dem Dichter über sein loderes Leben kommen mochte, wenn er seinen Rausch ausgeschlafen hatte und auf den leider fast nur im Weinhause hingebrachten gestrigen Tag zurückblickte. Denn hier war sein liebster Aufenthalt, und seine Trinklieder, in denen die alte Ulla, die ihm so oft das leere Glas vollschenken mußte, und die gutmüthigen Bürger, welche die damaligen Welthändel beim Glase Wein bekannegießerten, malerische Hogarth'sche Figuren, eine bedeutende Rolle spielen, geben den Vaux de vire des berühmten Vasselin nichts nach. Ein Beweis aber, wie ihn sein Vaterland verehrt, wird darin liegen,

noch heute eine zahlreiche Gesellschaft lustiger Leute in ckholm sich nach ihm nennt und man 1843 daselbst sogar r beliebten Polka seinen Namen gegeben hat. Er hat allerdings auch lliche Lieder gedichtet, und man kann sich kaum denken, wie z. B. die lich erhabene Zionshochzeit diesem frivolen Dichter aus dem Herzen men konnte[28]). Weit besser gelang dieses Genre Matthias Stenmar, Christoffer Dahl († 1809) in seinen Geistlichen Liedern sala 1809), welche den Preis der Academie erhielten, und besonders muel Oedmann[29]) (1750—1829). Was die Elegie anlangt, at man eigentlich als Muster nur die Gedichte der Nordenht auf ihren verstorbenen Gatten und einige Versuche von chael Choräus[30]) aus Finnland (1774—1806), sowie Stenhammar (z. B. das Lied: Laura oder meine Geliebte), führen. Reicher ist schon das Feld der Ode bedacht. Hier wieder Gyllenborg obenan (z. B. mit seinen Oden die Seelenstärke, die Freuden und das menschliche Elend); gehören aber auch Kellgren, Adlerbeth, Oxenna und Karl Wilhelm Leopold aus Stockholm 6—1829) hierher, obgleich des Letztern Oden zwar hochnd, aber hohl und ebenso farblos und frostig sind wie Liebeslieder. Weit höher ist Cassström[31]) zu stellen; wems erhebt sich seine Ode auf die Vorsehung zu Pindarischem ung, und auch unter Sjöberg's allerdings etwas zu rt moralisirenden Oden ist die auf Gustav Adolph, sehr gelungener Versuch, wiewohl Stenhammar alle nnten durch seine Ode auf die Schlacht bei Swensk- in Schatten stellt. Das verlorene Genie: Benedikt Lidner[32]) aus Göthenborg (1759—93), der, nachdem Gustav III. seinem verschuldeten Elend entrissen, doch wieder den Trunk, dem er sich ergeben hatte, seine ehrenvolle bei der Pariser Gesandtschaft verscherzte, dann in Stockden Gelegenheitsdichter um wenige Groschen machte, bis m gelang, eine Tochter des Generals Hastfer zu heirathen, rch seine Verse für ihn begeistert worden war und deren großes ögen er binnen vier Jahren durchbrachte, war ein geborener r, und unter seinen Dichtungen, die alle einen aus seiner moralischen enheit herkommenden elegisch-melancholischen Anstrich haben,

sind besonders sein Krieg in Amerika, die Luftballons und die Gräfin Spastara, deren bei dem Erdbeben in Calabrien bewiesene heroische Mutterliebe ihn enthusiasmirt hatte, hervorheben. Uebrigens war er auch der Einzige, der einen Versuch mit der Heroide machte. Was endlich die Cantate anlangt, so haben zwar mehrere Dichter in ihr Proben abgelegt, allein etwas Vorzügliches haben sie nicht zu Tage gefördert, nur Lidner hat einige Oratorien, z. B. die Zerstörung Jerusalems, Gethsemane ꝛc. geliefert, bei denen sich allerdings sein Genie nicht verleugnet hat; seine Sprache ist immer edel und großartig, seine Begeisterung immer ächt und ungekünstelt, aber es fehlt ihm die Feile, und sehr oft geht er von der höchsten Poesie zur mattesten Plattheit über, weshalb er auch schwerlich den Namen des Schwedischen Göthe verdient, den man ihm wegen seiner Medea, einer übrigens nie aufgeführten Oper im ernsten Style, gegeben hat.

1) Gustaf Wasa; Hjeltedikt i 7 Sang. Stockh. 1774. 4.

2) Tåget öfver Bält i tolf Sånger. Stockh. 1785. 8. Upsala 1800. 8. Dazu: C. G. Leopold, Critiska Anmärkn. ib. 1785. 8.

3) Poetiska Arbeten. Stockh. 1802. 8. Uppl. III. ib. 1818. II. 8.

4) Boråsiade, Poëme i 4 Sånger. Stockh. 1776. 4. 1783. 4. (anonym). Neri, Comisk Hjeltedikt. ib. 1784. 4. (anonym). Utskilliga Skalde stykken, in Gjörwell, Samlaren Del. IX.

5) Atis och Camilla. Stockh. 1761. 8.

6) Seine Gedichte sind nicht gesammelt, sondern stehen in der Zeitschrift Extraposten.

7) Skördarne, Poëm i vio Sånger. Stockh. 1796. 8. Arbeten. ib. 1805. II. 8.

8) Die Jahreszeiten stehen in d. Vitterhets Arbeten of Creutz och Gyllenborg. Stockh. 1795. 8. Försök om Skaldekonsten. Poëm i fyra Sånger. Stockh. 1798. 8.

9) Fidei-Comiss till min Son Ingemund. Stockholm 1772. 4. 1797. 4.

10) Passionerna. Skaldestycken. Stockh. 1785. 4. (anonym). Samlade Skrifter. Ups. 1819. II. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 101 sq.

11) Die beiden Ged. von Blom u. Stenhammar stehen in d. Nya Samling d. Schwed. Academie. — Bloms Samlade Skrifter. Stockh. 1825. 8.

12) Skaldestycken. Stockh. 1796. 8.

13) Samlade Skrifter. Stockh. 1814—33. VI 8. S. a. Nya Lit. d. Ausl. 1833. nr. 141.

14) Skaldskrifter. Stockh. 1797—98. II. 8.

15) Lårospån uti Svenska Skaldekonsten. Stockh. 1756. 8. S. a. Ol. v. Dalin, Tal öfv. S. Tr. Stockh. 1743. 8.

16) Poëtiska Arbeten. Lund. 1784. III. 8.

17) Samlade Skrifter. Stockh. 1796. III. 1802. IV. 8. Örebro 837—38. III. 12. Proſ. Schriften, deutſch v. Lappe. Neuſtrelitz 1801. 8. cf. ammarsköld T. II. p. 1 sq.

18) Casper och Dorotea. Hervisk Djurgårds Ballet i tre Acter. ockh. s. a. (1775). 4. Skepper Rolf. ib. 1778. 4. Petis och Thelée. Com. 3 Acter med Sång. ib. 1779. 4. Skrifter med företal af J. M. jernstolpe. Stockh. 1820. 8. Samlade Skrifter. ib. 1837. 1838. 32.

19) Abgedr. in d. Extraposten 1794. nr. 157.

20) Sedolårande Fabler. Stockh. 1752. 4. Fabler, d. 6. Junii St. 4. (beide anonym).

21) Fabler. I Boken. Stockh. 1779. 8. (anonym).

22) Fabler i fyra Flöcker, in ſ. Sednare Vitterhetsarbeten. ckh. 1795. 8. p. 32—232. u. einz. als Fabler. Stockh. 1828. 8.

23) Skalde-Stycken. Stockh. 1801. 8.

24) C. F. Gellert's Fabler. Första Deel. Stockh. 1793. 8.

25) Mina Försök. Stockh. 1755—59. IV. 8. Glada quaden. s. a. (1792). 8.

26) Proben in d. Svenska Parnassen. 1785.

27) Erotiska Sånger. Stockh. 1799. 8.

28) Fredmans Epistlar med J. H. Kellgrens Företal. Stockholm 0. 1831. 8. Fredmans Sånger. ib. 1791. 8. Hvad Behagas? Uppl. Stockh. 1833. 8. Skaldestycken efter C. M. Völschows manuipter, första gången utgifne i tvenne delar. ib. 1814. 8. Valda ifter. ib. 1835—36. VI. 12. Samlade Skrifter. Götheborg 1836—V. 8. Zions Högtid. ib. 1786. 8. cf. Hammarsköld T. II. p. 31 sq. rus I. p. 88 sq.

29) Försök til Kyrka-Sånger. Upsala 1798. 8.

30) Samlade Skaldestycken. Örebro 1815. 8.

31) Casströms Forsynen, in d. Schrift. d. Schwed. Academie, wo Stenhammar's Oden ſtehen.

32) De Galne, poëme. Stockh. 1792. 8. Nyare Arbeten. ib. 1793. ttersta domen. Skaldestycke. Åbo 1788. 4. Midnatten, stancer. kh. 1791. 8. Erik XIV. Grefvinnan Spastaras död. ib. 1836. 12. lade Arbeten. ib. 1788—89. II. 8. ib. 1836. II. 8. cf. Hammard T. II. p. 94 sq.

§. 739.

Wir gehen jetzt zu dem Theater über und werden natürlich i zuerſt die Franzöſiſche Schule, wie ſie Guſtav III. ſelbſt iſentirte, zu beſprechen haben. Er ſelbſt dichtete die Trauer-: Gustaf Wasa, Gustaf Adolf och Ebba Brahe, Siri e, Helmfelt, Gustaf Adolfs Ädelmod, die Schauſpiele: tsjuke Neapolitanaren, Alexis Michaelowitsch och lia Narischkin, und die Luſtſpiele: Bedragene Baschan, ena för den andra und Frigga, ſowie das Divertiſſe-Födelsedagen, indem er beſonders den Proſaſtyl an-, der ihm auch, da er wirklich Talent hatte, recht gut

gelang, obwohl er etwas zu rhetorisch ist[1]). Neben ihm und auf seine Veranlassung, wohl sogar nach seiner Anweisung, natürlich aber auch ganz im Französischen Geschmack, lieferte Kellgren die lyrischen Dramen oder Melodramen: Gustaf Wasa (1786), Gustaf Adolf och Ebba Brahe (1788)[2]), Drottning Christina und die lyrische Tragödie: Aeneas i Carthago, die allerdings die damals als schön geltende Französische Steifheit gut bewahren, aber jetzt mit Recht vergessen sind. Leopold dagegen lieferte in dem Odin oder der Wanderung der Asen (1790) ein ganz merkwürdiges Stück, weil sein Held durchaus nicht der großartige Heros der nordischen Mythengeschichte, sondern eine Art civilisirter, pfiffiger Bürgerkönig ist, der durch geschicktes Laviren und schöne Reden sein wankendes Ansehen aufrecht zu erhalten sich bemüht. Auch seine Virginia, zwar mit mehr Verstand angelegt und mit eben so schönen Versen geschmückt, hat gar keine Handlung; denn nachdem Appius mit der bekannten Jungfrau sich fünf Acte lang herumgezogen und seine Leidenschaft die Tugend derselben vergeblich in schön gesetzten Worten zu berücken gesucht hat, wird sie am Ende zur Zufriedenheit der gelangweilten Zuschauer und Leser gemordet. Sein drittes Stück: Suppliken oder piecen på stund, ist ein ganz gewöhnliches Gelegenheitsstück. Höher steht Gyllenborg, denn seine Dramen: Sveas högtid, Birger Jarl, Sune Jarl, Penelope und Det nya Herrskapet haben doch wenigstens dramatisches Leben; Adlerbeth dagegen scheint wenig Begriff vom Wesen des Trauerspiels (Ingiäld Illrada und Kelonid) zu haben, wie denn auch seine Opern: Cora och Alonzo, Amphion, Eglé und ein Prolog gar nichts Besonderes bieten, da sie dem Französischen allzu streng nachgeahmt sind und allerdings Kellgren's Arbeiten auf diesem Felde vorliegen, die als Opern, wenn man eben nicht mehr verlangt, alle Anerkennung verdienen. Uebrigens bemerken wir nur noch, daß der offenbaren Mangel an Originalstücken die Masse der aus dem Französischen übertragenen Piecen entschuldigen wird, welche Frau Anna Maria Lenngren[3]) geb. Malmstedt aus Upsala (1754—1816), J. D. Flintenberg, Johan Murberg, A. F. Ristell, L. Lalin, G. Rothman u.

leferten. Dieselben überschwemmten nicht blos die Theater der Hauptstadt, wo mittlerweile neben dem Hoftheater einige andere, selbst Liebhaber-Theater, entstanden waren, sondern riefen gar mehrere Provinzialbühnen hervor[4]).

Was das Lustspiel anlangt, so machte bereits der Reichsrath Carl Gyllenborg[5]) († 1746) in seinem dem Französischen nachgeahmten Svenska Sprätthäken (1737) den ersten Versuch mit einem Character-Lustspiel, dem allerdings schon 1729 die Uebersetzung von Holberg's politischem Kannegießer vorhergegangen war, die viel Glück machte, und der schon genannte Knöppel lieferte selbst mehrere Original-Lustspiele, wie: Mötesplatsen i mörkret (1750), Modée Håkan Smulare (1739), Olthoff Plutus eller Mammon (1740), Holmberg Dårhuset (1741) und Hammarberg den bestänga Herdinnan, wozu noch eine Menge Uebersetzungen kamen. Neu aber trat der schon oben als Parodist besprochene Hallman[6]) auf und gab seinen Finkel oder die unterirdische Branntweinbrennerei, wozu noch als Prolog Finkel's Parentationsakt kam, welcher jedoch selbst eine Posse ist, die an wahrer vis comica alles übertraf, was die Schwedische Literatur bisher geliefert hatte. Denn die derben Witze, die Finkel in Pluto's Reiche mit Madame Danzig, Corporal Oelbaum, mit dessen Geliebten Elsa und dem Destillateur Jokum losläßt, sind zwar mit grellen Farben aufgetragen, könnten aber den Volks-Character gar nicht besser darstellen, als sie es thun. Noch carrikaturmäßiger ist sein Lustspiel mit Gesang: der Husar Donnerfäbel, der dem Feuer Harklyst tüchtig mitspielt. In demselben Geiste schrieb Rosenhof Kexel[7]) seinen Sterbhaus-Commissär Mulpus, eine freie Bearbeitung von Rousseau's Café, früher mit Unrecht ebenfalls Hallman zugeschrieben, worin besonders die Titelpartie der die Kaffeewirthin Bindmütze nebst ihrer Jungfer Töchter Aurora ist ergötzliche Carricaturen jener Zeit sein mögen. Auch sein Opten Puff und Michel Vingler sind sehr gut erfundene Personen, und Folke Birgerson till Ringstad ist eine sehr gut ausgeführte Imitation. Unter den übrigen Lustspieldichtern sind besonders der Hofmarschall Gustav von Paykull (1757—1826) wegen seiner Ordensgrille[8]), der bekannte Staatssecretär

Elis Schröderheim[9]) († 1795) und der Notar Carl Envalson[10]), der Verfasser eines musikalischen Lexicons, zu nennen, welcher Letztere eine Menge Original-Lustspiele und localisirte Uebersetzungen (73), darunter eine Parodie auf Iphigenia in Tauris (Iphigenia ten Andra eller de gamla grekiska historierna) mit vielem Beifall auf die Bühne brachte. Eben so fruchtbar fast, allein öfters ohne alle Originalität, war ein schlechter Aufguß von Iffland und Kotzebue, C. J. Lindegren[11]) (1770—1815), denn seine Arbeiten gehören fast alle in das Gebiet jener langweiligen, oft thränenreichen Conversations- und Familienstücke, womit jene genannten Dichter die Deutsche Bühne beschenkten. Nur ein Stück: „die neue Sekte" machte in Stockholm und den Provinzen ungeheueres Glück, denn es trieb die heuchlerischen Mucker aus ihren finsteren Löchern hervor.

Wir gehen zur Prosadichtung oder zum Roman über, der erst in dieser Periode durch den Prediger Jakob Heinrich Mörk[12]) aus Stockholm (1714—63) geschaffen ward. Derselbe lieferte nämlich als Nachahmer des Fenelon, Barclay, Lohenstein ꝛc. politisch-romantisch-moralische Romane, die in der Wüste dieses Literaturzweiges in Schweden allerdings als künstliche Treibhaus-Oasen erschienen. Ihm folgten Jakob Wallenberg[13], aus Ostgothland (geb. 1732 od. 1746, gest. 1800) mit seinem „Sclav auf der Galeere", einem humoristisch-empfindsamen Roman in Sterne's Manier, und Carl Nyrén[14]) († 1789) mit seiner häufig gelesenen Geographischen Beschreibung des großen Sckelmenlandes, einer offenbaren Nachbildung von Nil Klim's Unterirdischer Reise. Auch Leopold schrieb einige kleine moralisch-satirische Erzählungen, konnte aber nicht so viel Anerkennung finden als Kexel[15]), unter dessen hierher gehörigen Arbeiten der kleine Roman Zamaleschi ausgezeichnet ist und ungefähr in dem Geiste der besseren Romane des Verfassers des Moritz geschrieben scheint.

1) Gustaf's III. Theaterstycken. Stockh. 1826. II. 8. Schauspiele, deutsch v. Eichel. Lpzg. 1843. 8.

2) Skaldeförsök. Stockh. 1837. 8.

3) Ausz. b. Clarus, Schweden. Bd. I. p. 216 sq.

4) Svenska Theatern. Stockh. 1778—96. VII. 8. Enthält die unter Gustav III. auf die Schwedische Bühne gebrachten Originale und Bearbeitungen der Uebersetzungen fremder Stücke.

5) Thesterstycken. Stockh. 1797. 8.
6) Finckel eller det nuderjordiska bränvins-bränneriet. Stockh. 776. 4. u. in s. Schr.
7) Sterbhus-cammeraren Mulpus eller Caffehnset i stora Kyrkorinken. Stockh. 1776. 4. u. in Hallm. Skrift. p. 195—242. und O. exél Skrifter, saml. af P. A. Sondén. Stockh. 1837—38. II 12.
8) Ordensvurmen. Stockh. 1785. 8. Samlade Skrifter. Upsala 14. I. 8.
9) Rångedala-Riddaren, Com. Stockh. 1788. Fläsken, Com. ib. 90. 8. Staddret eller Fjäskens Mirakler. ib. 1791. 8.
10) Seine Stücke sind nicht gesammelt; das beste ist: Slötterölet eller ronfogdarne. Stockh. 1786. 8.
11) Samlade Arbeten. Stockh. 1805—6. II. 8.
12) Adalriks och Göthildas Äfventyr. Stockh. 1742—45. II. 4 esterås 1786. 8. Thecla eller den bepröfvade Trones dygd. ckh. 1748—58. III. 8. ib. 1786 III. 8. Ein dramatischer Roman ist s. genia eller den förvillade Välmeningen. Tankespel. Westerås 7. 8. (anonym).
13) Min son på Galejan eller en ostindisk Resa. Stockh. 1781. 8. Strödda anteckningar under en utländsk resa. ib. 1781. 8.
14) Mappa geographica Scelestinae eller Stora Skälmlandes skrifning. Stockh. 1786. 8.
15) Zamaleski, historisk berättelse. Stockh. 1781. 8. Mina tidsdrif på gäldstufvan. Stockh. 1776—77. III. 8.

§. 740.

Die Neigung für die Französische Literatur und die Nachung der Musterdichter derselben hatte, wie sich aus dem igen ergeben hat, sich noch lange nach Gustav's III. Tode alten; allein obwohl ihr letzter Vorfechter Leopold erst zu fange des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts starb, so zog bereits in den ersten Jahren desselben der Romanticismus England und Deutschland in Schweden ein, und die tsche Philosophie eines Kant, Fichte und Schelling ward ebenso bekannt und beliebt daselbst, als die Schriften Her-, Goethe's, Schiller's, Schlegel's, Tieck's ꝛc. Aus diesem ren Vertrautwerden mit den Meisterwerken der Poesie tschlands ging nun zu Upsala 1803 die Anregung zu wissenschaftlichen Gesellschaft, der Vitterhetens vänner, or, an deren Spitze Livijn, Hammarskold und Atterbom en. Letzterer gründete 1807 zu Upsala noch den sogeten Aurorabund (Aurora-förbundet), eine Copie des Göttinger bundes, nur mit dem Unterschiede, daß kaum ebenso begabte e die Mitglieder desselben ausmachten, da Palmblad, Inen, Elgström, Hedborn, Sondén ꝛc. zwar recht tüchtige

Leute sind, aber einem Bürger, Hölty ꝛc. doch wohl nicht die Wage halten. Als nun mittlerweile Leopold's Schüler die Literaturzeitung (1809) erscheinen ließen, so gab Hammarsköld den Polyfem (1810—12) mit Askelöf zu Stockholm heraus, während Atterbom und Palmblad den Phosphoros (1810—13) zu Upsala erscheinen ließen, worin sie sich als Partei nach ihrem Organ Phosphoristen nennend, die moderne romantische Schule der französisch-classischen Manier gegenüber in Schutz nahmen. Der Zweck und der Inhalt ihrer Arbeiten war ein dreifacher, Kritik, Theorie der schönen Künste und Poesie, allein jener wissenschaftliche Streit führte sie bald auf Abwege, und an die Stelle gelehrter Untersuchungen und wissenschaftlicher Discussionen traten Persönlichkeiten, Bitterkeiten und satirische Ausfälle gegen ihre Gegner. Allein die modernen Romantiker trugen bei der Mehrheit des Publikums den Sieg davon, denn die Begeisterung der jungen Feuerköpfe, denen auch noch Thorild und Ehrenström ihre Unterstützung liehen, riß natürlich die lesende Jugend mit fort, und alle Anfänger schlossen sich ihnen an.

Was nun die einzelnen Führer dieser Schule anlangt, so wird zuerst Daniel Amadeus Atterbom[1]) aus Arbo in Ostgothland (geb. 1790) genannt werden müssen. Er hatte längere Zeit Deutschland, Italien und Dänemark bereist und sich dort in seiner phantastisch-idealen, mit einem scholastisch-mystischen Anstrich versetzten Richtung noch mehr bestärkt. So zeigt er sich in seinen Oden und Elegieen; Sprache und Verse sind bei ihm überall wunderschön, nur kann er zuweilen seine überströmende Bewegung nicht ganz beherrschen, besonders wenn er sich gehen läßt und keinen positiven Anhaltepunkt hat. Dieß ist der Fall bei den Nachahmungen der alten Volkslieder, die er unter dem Titel der Nordischen Harfe in dem Poetischen Kalender erscheinen ließ. Recht gelungen ist sein Romanzenkranz: die Blumen (blommorna), worin er mit besonderer Frische, melancholischer Zartheit und ist sogar mit dramatischer Lebendigkeit die Eigenschaften der einzelnen von ihm besungenen Lieblinge malt, allerdings aber auch zuweilen manierirt und erkünstelt erscheint. Sein bedeutendstes Werk ist seine Insel der Glückseligkeit (Lycksalighetens Ö), ein allegorisches Gedicht, welches das ganze menschliche Leben

lt den reichste Farben seiner glänzenden, aber durch Schel-
ng'sche Naturphilosophie überspannten Einbildungskraft vor
ıseren Augen in beinahe dramatischer Form (V Gesänge =
Akten) und Pindarischem Schwung wie ein lyrisches Pano-
ma vorüberziehen läßt. Der Zweite im Bunde ist Lorenzo
ammarsköld[2]) (1785—1827), der Verfasser einer Ge-
ichte der Philosophie und der bildenden Künste und eines critischen
rsuchs über Schiller; von ihm liegen allerdings auch einige
ffliche lyrische Arbeiten (z. B. skaldens öde, Strömkarlen,
ejas rock ꝛc.) vor, allein seine Thätigkeit und sein Einfluß sind
hr auf dem kritischen Gebiete zu suchen. Der Dritte endlich ist
W. Palmblad (geb. 1788), Uebersetzer einzelner Stücke
s Homer, Aeschylus und Sophocles, sowie Novellist (Amala)[3]).

Als lyrisches Organ und Album gründete nun aber
terbom seinen berühmten Poetisk Calender (Ups. 1822),
d hierzu steuerten die einzelnen Glieder seines Anhangs, sowie
selbst eifrig bei. Zu ersteren werden gerechnet: Per Elg-
öm (1782—1810), berühmt durch Romeo i Julias graf,
eorg Ingelgren (1782—1813), der Dichter des Maj-
ıg, Per Adolf Sondén[4]) (1792—1838), der After-
mantiker, welchen Beinamen mit ihm Carl von Zeipel
b. 1793) theilte, Adolf Iwar Arwidson[5]) (geb. 1791
Finland), der bekannte Sammler alter Nationallieder, An-
rs Fryrell (geb. 1795 in Dalarne), von dem ein be-
mtes Volksschauspiel, Vermlandsflickan, vorliegt, Johann
Rydquist (geb. 1800), der Uebersetzer von Moore's
schen Melodieen, S. J. Hedborn[6]) (geb. 1785), einer
frischesten Lyriker (er schrieb z. B. Kärlek och vår Nordländers
nnen, Psalmer, Stjernarpa Fiskare ꝛc.), A. A. Graf-
öm[7]) (geb. 1790), ein ebenso geschmackvoller als sinniger
ter (er dichtete z. B. Välkommen och Farväl, Norrland, Tvifiaren
Epilogen öfver Goethe), und Julia Christine Svärd-
öm (Nyberg, geb. 1785)[8]) die unter dem Namen Euphro-
e schreibt und an poetischem Genie Atterbom ziemlich nahe
mt, an reicher Phantasie in kleinen Genregemälden aber,
B. Jungfrun i det gröna, Lärkan, Trasten, Mimosan,
ken, Liljan och spindeln ꝛc.) sowie an religiösem Ernst

(z. B. in der Legende vom h. Christoph in Atterbom's Musen-Alm. f. 1822) ihn noch übertrifft.

Eine neue Stütze erhielt aber die Romantische Schule noch durch den Gothenbund (**Göthiska Förbundet**), den 1811 Geijer, Jakob Adlerbeth, Tegner, Afzelius, Thalander, J. H. Schröder, Gumälius ꝛc. zu Stockholm stifteten und als Organ ihrer Studien, welche die Wiederherstellung der alten Dichtdenkmäler, die Sagenforschung, die altnordische Poesie, die Mythologie ꝛc. betrafen, die Iduna (1811—24) wählten, dann aber auch zu Atterbom's poetischem Kalender beisteuerten. An der Spitze stand Erik Gustaf Geijer[9]) aus Wermeland (1783—1847), der berühmte Geschichtschreiber seines Vaterlandes. Seine Gedichte athmen alle jenen ernsten, feierlichen, halb mystischen Ton, der in den alten Nordischen Mythengedichten weht. So sind seine Psalmen, Elegieen, selbst sein Macbeth, eine allerdings etwas verunglückte Tragödie, beschaffen; unter seinen Oden aber sind einige wahrhaft ausgezeichnet, weil ihr Ton trefflich zu dem von ihm gewählten Sujet paßt, so die drei Oden: der Wikingr, wo aus dem jungen Hirten ein Seeräuber wird, der letzte Skalde, worin er das alte Institut dieser Sänger und das Erlöschen des Heidenthums preist, und der Odalbund oder der Freie Bauer, wo der Bauer geschildert wird, der weder den wilden Krieger, noch den von ihm selbst gewählten König fürchtet. Diese Oden sind zum Singen eingerichtet, und Geijer hat selbst stets dazu vollkommen passende Melodieen erfunden. Weit berühmter aber ist der Bischof Esaias Tegnér[10]) aus Millesvik in Wermland (1782—1847), dessen erstes Debut ein von der Schwedischen Akademie gekröntes größeres Gedicht: „Svea“ (Schweden, 1811) war, welchem seine Abendmahlskinder oder Confirmanden (Nattwardsbarnen) folgten, eine Art gereimter Predigten und dann auch wieder eine Vossische Idylle, wo nichts als eine Dorfkirche, eine Anzahl Confirmanden und ein alter Priester, der sie einsegnet und anspricht, vorkommt, aber eben so einfach als großartig erhebend. Darauf erschien Arel (1822), worin die an sich sehr einfache Geschichte eines der Leibwächter Karl's XII., aber mit der hochpoetischen Färbung der alten Ritterromane geschildert wird, wozu die Romanzenform gewählt ist. Ohne mit

ei seinen Gelegenheitsgedichten aufzuhalten, erinnere ich unter inen kleineren Arbeiten nur noch an sein Sonnenlied, eine hilosophische Dithyrambe im Geschmack des Solarliod der Edda Sämundar, welche dieses Vorbildes nicht unwerth ist, an seine larlade oder Liebe der Vögel, seinen Helden (Napoleon), an welche)ichtungen sich seine patriotischen Gesänge und Elegieen anschließen ögen, und gehe gleich zu seinem Haupt- und Meisterwerke ber, der der Isländischen gleichnamigen Saga nachgebildeten ridhthofs saga (1825), einer Art von cyclischem Epos in erundzwanzig lyrischen Gesängen, aber verschiedenen Versmaßen, e mit einander zusammenhängen und uns das ganze Leben r alten Nordländer mit ihren Räuberzügen, Volksversamm- ngen und ihrer Heldenwelt malen. Als Dichter betrachtet ist gnér eins der ausgezeichnetsten Talente der Jetztzeit; tts kann reiner, klarer, bilderreicher, mannigfaltiger sein s sein Styl; seine Verse sind rein, correct und scheinen von bst zu kommen; was aber die Hauptsache ist, er bleibt immer nem Boden getreu, er ist überall der frische, muntere Nord- ıdssohn, seine Berge, Seen und Thäler gehen ihm über es, und sein Vaterland ist für ihn der Inbegriff aller Reize d Schönheit, die es auf der Welt giebt, daher seine unbe- nzte Popularität in seinem Vaterlande.

Zu derselben Gothischen Schule gehört ferner P. H. ng[11]) (1776—1839), der Mann, der schon vor dem alten hn (1806) schon in Schweden die Gymnastik als bestes ttel der Orthopädie und einer kräftigen Jugenderziehung pfahl, dessen Name aber trotzdem bei den Deutschen Turn- n niemals gehört wird. Er schrieb außer mehreren unten nennenden Dramen und einem Hirtengedicht (Kärleken) l treffliche Epopöen, Gylfe Tyrfing (1836) und Asarne 33), worin er das lyrisch-dramatische Element mit dem hen auf eine äußerst geschickte Weise zu verbinden wußte zugleich in den Asen das weitläufigste Kunst-Epos lie- , welches die Schwedische Literatur überhaupt besitzt. Auch A. Afzelius (geb. 1785), der Uebersetzer der Edda und mmler der Schwedischen Volkssagen, ist hier zu erwähnen, e der berühmte Lyriker Karl August Nicander[12]) (1799—

1839), der besonders in den Schilderungen einzelner großen Charactere (z. B. Napoleon's Tasso's, Enzio's) und berühmter Localitäten (Venedigs) sehr geschickt ist, zuweilen aber auch in seine Poesien wahrhaft dramatisches Leben zu hauchen weiß (z. B. in d. Arnesvärdet). Endlich verdient noch der unten zu nennende Dramatiker Bernhard von Beskow (geb. 1796), der aber auch in der lyrischen Form nicht unglücklich ist (z. B. in den Sveriges anor), sowie der Nachahmer Tegnér's, Assar Lindeblat (geb. 1800), der in seinen Schwedischen Liedern viel Talent gezeigt hat[1]), hier eine Stelle.

1) Poetisk Calender for åren 1812—22. Upsala 1816—22. IX. 12. Samlade Dikter. ib. 1837—38. II. 8. Svenska Siare och Skalder. ib. 1841—44. III. 8. D. Insein d. Glückseligkeit, Sagenspiel in V Abth. deutsch v. H. Neus Lpzg. 1831—33. II. 8. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 8.

2) Poetiska Studier. Stockh. 1813. 8.

3) Noveller. Upsala 1840. III. 12. Familjen Falkensvärd. Roman. Örebro 1844—45. II. 8.

4) Dikter. Stockh. 1829. II. 8.

5) Svenska Fornsånger. Stockh. 1834—42. III. 8. Sonen i Örnskog. ib. 1832. 8.

6) Minne och Poesi. Linköp. 1835. 8.

7) Skalde försök. Stockh. 1826—32. II. 8.

8) Nyare Dikter. Stockh. 1828. 8. Samlade Dikter. Örebro 1831—32. II. 8 Nya Dikter. Bd. III. Stockh. 1842. 8. Chr. Nyberg och C. F. Dahlgren. Sylphiden. Poetisk Kalender för År 1840, jemte Fyra Sångestyken. Stockh. 1839. 12.

9) Minnen. Upsala 1834. 8. Skaldestycken. ib. 1835. 8. Poetiska Skrifter. ib. 1844 8. s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847 nr. 119 sq.

10) Smärre Samlader Dikter. Stockh. 1828. ib. 1839. III. Uppl. 8. Skaldestycke i Anledning of Svenska Akademiens Sekularfest, ib. 1839. 8. Frithiofs-Saga. Stockh. 1835. Upl. X. ib. 1842. 12. Kattvards barnen. ib. 1820. 1843. 12. Deutsch: Poetische Werke v. E. Th. Mayerhoff. Berl. 1835—39. III. Axel. Ein Roman aus dem Schwed. v. Mohnike. Stuttg. 1829. 8. Der Riese Finn, ein Gedicht. A. d. Schwed. v. Mohnike. Lund. 1829. 8. Die Frithiofssage, a. d. Schwed. v. Am. v. Strombeck. Stuttg. 1826. 1832. 8. v. Mohnike. Lpzg. 1842. 1844. 16. u. 8. Die Nachtmahlskinder, a. d. Schwed. v. Ol. Berg. Königsb. 1825. 1831. 1837. 8. v. Mohnike. Lpzg. 1840. 1842. 8. Sämmtl. Gedichte v. Mohnike. Lpzg. 1840—42. III. 8. cf. T. Leben, gezeichnet v. Fr. N. Franzen. Nebst e. Einl. z. s. Frithjof. A. d. Schwed. v. Mohnike. Lpzg. 1840. 8. E. G. Böttiger, Es. Tegn. Leb. a. d. Schwed. Berl. 1847. 8. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 85 sq.

11) Asarne. Stockh. 1885. 8. Tirfing eller Dödds värdet. ib. 1836. II. 8. Gymnastikens Allmänna Grunder. Ups. 1834—40. II.

12) Rosalls Lefnad och Död. Upsala 1823. 8. Minnen från Södern. Örebro 1831—39. II. 8. Hesperider. Örebro 1835. 8. Arnesvärdet och Den förste Riddren. Uppl. II. Stockh. 1835. 8. Lejonet i Öknen. Stockh. 1838 8. Samlade Dikter. Stockh. 1839—41. IV. 8. Poesie Italiane. ib. 1841. 8.

13) Blekings-Blommor. Lund. 1828. 8. Svenska Sången. ib. 832. II. 8. Dikter. ib. 1822—34. II. 8. Missionären. Stockh. 1839. . Christi Seger, Skaldestycke. Lund. 1841. 8. Religiösa Sånger. ötheb. 1843. 8. Fosterändska Sånger. ib. 1843. 8. Runen. Deutsch . Mohnike. Stuttg. 1829. 8. König Enzio, ein lyr. Gedicht in Romanzen . Nicander v. Mohnike. Stralf. 1829. 8. Einiges auch in: Mohnike's Napoleon. ebd. 1829. 8.

§. 741.

Ohne mich bei den Anhängern der alten Schule, wie bei Carl Johann von Becker[1]) († 1803), der eine recht übsche Serenade hinterlassen hat, oder bei Gustaf Regér[2]) (1748—1819), der viel aus der ausländischen Literatur übersetzte, aufzuhalten, erwähne ich noch, daß unter ihren Mitgliedern besonders hervorzuheben sind: Johann Magnus Stjernstolpe[3]) (1777—1831), der Uebersetzer des Oberon nd Don Quixote, sowie der Blumauer'schen Aeneide, welche ßere er, wie Wieland's und Voltaire's Ironie, besonders . seinen komischen poetischen Erzählungen nachahmte, Graf ndres Frederik Skjöldebrand[4]) (1757—1835) als piker (Gustav Wasa) und Uebersetzer von Tasso's befreiten Jerusalem und Byron's Junker Harold, J. D. Warius[5]) als Lehrdichter (Braminen), Anders Carlsson Kullberg[6]) (geb. 1771) als beschreibender Dichter (Den sliga sällheten, 1805, Ålderdomen, 1802) mit vieler hantasie begabt, C. J. Lindegren[7]) (geb. 1770) als melancholischer Lyriker, vorzüglich aber P. A. Wallmark[8]) (geb. 778), der Herausgeber des Journal för Litteraturen och eatern (1809—13), worin er bekanntlich die Phosphoristen kämpfte, bekannt durch einen humoristischen Roman (Fuselenner, 1827) und seine Schwedische Anthologie.

1) Försök i Skaldekonsten. Stockh. 1820. 8.
2) Vitterhets-Nöjen. Stockh. 1814—17. II. 8.
3) Pelegrimen och Häxmästaren. Stockh. 1820. 8. Månanderna r Om deras Ursprung på prosa och vers. ib. 1821. 8. Trolls Karne saint Det bedrägliga Oraclet. ib. 1819. 8. Witterhetsken. ib. 1827—29. II. 8. Kärlekens Barometer eller Konsten Kyssa. Uppl. II. ib. 1833. 12. Efterlemnade Skrifter. Utg. af v. Beskow. ib. 1833. 8. Lunkentus, dram. folkssaga på vers. 1824. 8. Den oförnöjde eller fiskaren och hans hustru. ib. 1825. Gamla Sagor på vers ib. 1827. 8.
4) Odin, i 10 Sånger. Stockh. 1816. 8. Gustaf Erikson, i 12 Sån ib. 1822. 8.

5) Vitterhets försök. Stockh. 1831. I. 8. Visor og Sångstycken. ib. 1809—11. II. 8.
6) Poetiska Försök. Stockh. 1816. II. 8.
7) Samlade Arbeten. Stockh. 1803—7. III. 8.
8) Svenska Språkets Skönheter. Stockh. 1820—28. III. 8. Amalia eller de Finska flytingarne. ib. 1803. 8. Johan Gutenberg. Hans Upfinning dess Utbredande och Framsteg. ib. 1840. 4. Sulioterna, hist. skådespel. ib. 1827. 8.

§. 742.

Ziemlich frei stehen zwischen diesen Schulen zwei bedeutende Lyriker, von denen der eine mehr der weltlichen, der andere mehr der geistlichen Poesie sich zuwendete. Der erste ist Michel Franzén[1]) aus Uleaborg (1772—1847), Erzbischof von Hernoesand im Schwedischen Lappland. Er versuchte sich zwar in einem Gedichte über die Französische Revolution und in einem heroischen Epos auf Gustav Wasa und einem anderen auf Columbus, ferner in einer idyllischen Epopöe, St. Julien oder das Bild der Freiheit, dann in einem versificirten, hypersentimentalen Roman à la Lafontaine, sowie in einem philosophischen, dialogisch gehaltenen Gedichte: „Ein Abend in Lappland", worin sich ein Priester und eine Frau besprechen; aber alles Dieses ist ihm nicht gelungen, und nur die eigentliche Lyrik ist das Feld, worauf er heimisch ist. Er zeigt dort wahrhaft Goethe'sche Objectivität, aber seine gefühlvolle Empfindsamkeit ist größer und erinnert, besonders in seinen Schwanengesängen, viel an Hölty. Zuweilen läßt er sich jedoch von seinen Träumereien fortreißen, er wird dann matt, und seine Phantasie scheint sich wirklich einer Art der Ermüdung zu überlassen, doch rafft er sich bald wieder auf und weiß geschickt einen ihm plötzlich kommenden neuen Gedanken zu benutzen, um sich an diesen zu halten und den Leser mit fortzureißen. Die lieblichsten seiner kleineren Gedichte sind: Champagne-vinet, Stjernorna, Blommorna, Modersvärden, Till en yngling, Den gamla knekten ꝛc. Mit ihm zusammen gab der Erzbischof von Upsala, J. O. Wallin[2]) aus Dalarne (1779—1839) seine trefflichen Kirchengesänge (1812—13), die in allen Schwedischen Gotteshäusern gesungen werden, heraus, deren er allerdings schon vorher mehrere Sammlungen, unter andern eine, an welcher Thorild mitgearbeitet, hatte erscheinen lassen, welche Wallin in

amen des größten Kirchenliederdichters des Nordens verschafft
iben. Indessen haben wir von ihm auch treffliche weltliche
oesieen, so ein Lehrgedicht in Alexandrinern, Uppfostraren, ferner
n Hemsjukan (Heimweh), das Meisterstück seiner Leistungen,
nn man nicht seinen herrlichen Schwanengesang, den Todes-
gel, vorzieht, seine Lieder an Lina, seinen Sonntagsmorgen, seine
antasie, seine Ode an Washington ꝛc., in denen er sich
chgängig als einen hochbegabten Dichter der neueren Schule zeigt.

Außer diesen beiden, von dem Einflusse der Romantiker fast
ng freien Dichter giebt es aber noch einige ausgezeichnete
derne Lyriker, welche zwar in mancher Hinsicht sich auch
n Romantieismus hinneigen, doch aber wieder soviel Origi-
ität bewahren, daß sie füglich selbständig zu nennen sind.
r bedeutendste ist der früh verstorbene Erik Johan Stag-
lius[3]) (geb. 1793 auf Oeland, gest. 1823), einer der
ßten Lyriker, die Schweden besessen hat, wovon seine Lilien
Saron ein glänzendes Zeugniß ablegen, der aber leider,
dem er wie Lidner in einem wüsten Leben Trost
sein durch unglückliche Liebe gebrochenes Herz gesucht hatte,
rend der Augenblicke der Reue in den düsteren Mysticismus
Swedenborgischen Philosophie verfiel, und indem er sich
ildete, die Menschen seien Wesen höherer Art, aber, durch
Bösen verführt, aus den Wohnsitzen der Seligkeit aus-
ßen worden und strebten hier stets, von der Materie
rjocht, in jenes einstige Wohlsein zurückzukehren, diese
auch in seinen Werken ausführte. Darum predigt Wla-
r, der Held seines gleichnamig betitelten Epos nur von
Fluche, der die Erde getroffen, das Chor seines
erspiels „Sigurd Ring“ singt das Glück des Grabes,
eine zweite Tragödie von ihm: „Riddartornet“ ist
ezu durch das Anhäufen des Furchtbaren widerlich.
igens malt er sich überall selbst, und Wladimir,
da, Marie (ein episches Fragment), Sigurd Ring, Wis-
obwohl ganz heterogen, laufen alle auf dieselbe Tendenz
is. Allein bei alle dem ist sein Wladimir voll
ober wahrhaft epischer Schilderungen und in prächtigen
metern geschrieben, seine Blanda ein treffliches romantisches

Epos im Wieland'schen Geschmacke, während seine Oden in einem Klopstock-Horazischen Rhythmus variirt und voll Pindarischer Begeisterung, seine Elegieen der Vergleichung mit Goethe's Römischen Elegieen würdig, seine Sonette so correct wie die Schlegel'schen, seine Idyllen frisch, aber freilich etwas zu speculativ und wie alle seine lyrischen Dichtungen viel zu düster und zu melancholisch-traurig gehalten sind. Einen ganz andern Eindruck macht daher Erik Sjöberg[4]) aus Troja (1794–1828), der unter dem Namen Vitalis bekannter ist, auf uns; auch er fühlt den Keim des frühen Todes in sich, aber er kämpft männlich gegen diesen düsteren Begleiter an; auf einen Trauergesang über sein physisches Leiden folgt ein jauchzender Jubelgesang, wenn er sich besser fühlt, und könnte man die Ungleichheit wegnehmen, so möchte er uns noch mit seinen ernsten Gesängen anziehen, als der weiche Stagnelius, besonders wenn man seine Elegieen betrachtet, die unbedingt das Gepräge einer großen Seele tragen. Weniger guten Eindruck machen seine scherzhaften Gedichte; denn kann man ihm großes epigrammatisches Talent, originellen Humor und Geschick, auch den ernstesten Dingen eine heiter-komische Seite abzulauschen, nicht absprechen, so ist doch sein Lachen ein hektisches und seine Lustigkeit eine erzwungene, der man immer den absichtlich verbissenen Schmerz ansieht. Ein sehr fruchtbarer Dichter ist C. J. L. Almqvist[5]) (geb. 1793); allein während die beiden Vorhergenannten reine Idealisten sind, ist er ein ausgemachter Materialist, der sich neuerdings besonders auch als Volksdichter à la Heine ausgezeichnet hat, hierher aber wegen seiner romantischen Epopöen, Hirden, Dronningens juvelsmycke, Schems el Nihar, Arthurs Jagt, der christlichen Fischeridylle Kapellet, dem humoristischen Gedicht Ormus och Ahriman, dem Märchen- und Novellencyclus Törnrosens bok eller fria fantasier und der schönen tragisch-lyrischen Dichtungen Månsången und Björn innan gehört. Claes Livijn[6]) (geb. 1781) hat eine wilde Phantasie und ein besonders kaustisches Element, kommt aber der modernen Französischen Romantik zu nahe, wogegen wieder Carl Fredrik Dahlgren[7]) aus Östgothland (geb. 1791) nicht blos mehr reinen und ächten Humor, sondern auch bei weitem mehr Geschmack hat, in dem idyllischen

) naturschildernden Elemente aber völlig zu Hause ist und seinen zahlreichen Liedern das Talent eines Bellmann und anger in sich vereinigt. Allerdings macht ihm den men des Schwedischen Beranger der Naturdichter Jo-an Ludwig Runeberg[8]) aus Borgö in Finnland itig, dessen Verse immer ursprünglich, vollendet melodisch und selbst singbar sind (z. B. sein berühmtes Wiegenlied gnisa) und der auch in seiner Hanna, einer glücklichen tahmung der Vossischen Luise, und in seinem idyllischen Epos, Elenthierschützen (Elgskyttarne) eine ausgezeichnete Meister-st in diesem Genre bethätigte, wozu noch die Harmonie der Fluß seiner Hexameter das Ihrige beitrugen. Auch ristian Erik Fahlcrantz[9]) (geb. 1790 in Dalarne) ört hierher mit seiner Arche Noäh, einer höchst geistreichen sifiage der Hypothesen über Völkeralter, und mit seinem re-sen, wahrhaft lyrisch-dramatisch-lebendigen Epos Ansgarius. r den kleineren Dichtern nennen wir noch Bellmann's und lgren's Zunftgenossen, den heiteren J. A. Wadman[10]), Gelegenheitsdichter Ingelman[11]) (geb. 1788), den Aesth-: P. Wieselgren[12]) (geb. 1800), den fruchtbaren und ders in der Form höchst correcten Erik Wilhelm Ru-) (1807—33), dessen Epos, die Eberjagd, wahrhaft antik C. W. Böttiger[14]) (geb. 1807), einen höchst lieb-r Sänger der Liebe aus Franzén's Schule, den Kammer-r C. A. Adlersparre[15]) († 1835), der nur etwas zu risch ist, den Naturdichter Wilhelm von Braun[16]), der sein humoristisches Talent allzu sehr zu plumpen und izigen Späßen mißbraucht, den phantasiereichen Olof rell[17]) (geb. 1806), C. A. Hagberg[18]) (geb. 1810) meisterhaften Stylisten, J. A. Kjellman Göransson[19]), ders in der didactischen Lyrik vollendet, Malmström[20]) Nybom[21]), die schon als Studenten zu Upsala durch Färbung und natürliches Talent sich eine hohe Stelle auf Schwedischen Parnasse erwarben, indem sie, jener in der Ariadne, in seinem Byron in Griechenland, treffliche lyrische Epopöen en, C. F. F. Ridderstad[22]), den höchst kraftvollen, nur etwas zu en Nachahmer Tegnér's, den originellen Sturzenbecker[23]) ꝛc.

1) Skaldestycken. Örebro 1824—36. V. 8. Columbus eller Amerikas Upptäckt. Stockh. 1831. I. 12. Skrifter i Obundea Stil. Örebro 1835. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 41. 1847. nr. 120.

2) Omarbetade Kyrko-psalmer. Stockh. 1807. 1809. 1812—13. 8. Vitterhetens försök. ib. 1821. 8. Wallin och Tegnér Skaldestycken uppl. på Svenska Akad. Högtidsdag 1839. Uppl. III. ib. 1844. 8. S. Todesengel, Deutsch in d. Verhandlungen d. Schwed. Acad. der Literatur, Heft I.

3) Wladimir. Stockh. 1817. 8. (Deutsch von Dl. Berg. Königsb. 1828. 8.) Liljor i Saron. ib. 1821. III. 8. Bacchanterna. ib. 1822. 8. Samlade Skrifter. ib. 1830—32. II. Uppl. III. 8. ib. 1836. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. nr. 45.

4) Samlade Dikter. Stockh. 1828. 8. ib. 1837. 12. Gedichte a. d. Schwed. v. K. J. Kannegießer. Lpzg. 1843. 8.

5) Amalia Hillner. Stockh. 1840. II. 12. Gabriele Mimanse. ib. 1840 III. 12. Törnrosens Bok eller Fria Fantasier, Berättade på Jagtslottet hos Herr Hugo Löwenstjerna. Stockh. 1839. 8 Dgn. Fria Fantasier hvilka betraktade såsom ett Helt af Herr H Löw. stundom kallades Törnrosens-Bok, stundom En irrande Hind. D. I—XIII. ib. 1834—40. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 40.

6) Spader Dame, en berättelse i Bref, funna på Danviken. Stockh. 1824. 8.

7) O poetisk Calender för poetisk folk. Stockh. 1821—22. II. 8. Babels Torn, en rymdskrift Norr ut. ib. 1824. 8. Babels Torn Söder ut. ib. 1825. 8. Samlade Ungdomskrifter. ib. 1824. II. 8. Odingumman. ib. 1829. 8. Freja, poetisk Kalender. ib. 1830—31. II. 8. Samlade Skrifter. ib. 1834. I. 8. Sång-calender. ib. 1836. 8. Ångbåtssånger. ib. 1837. 8. Jungfrun i det gröna. ib. 1838. 8. Sylfiden. ib. 1839. 8. Tumme Liten. ib. 1841. 8. Talltrasten. ib. 1842. 8.

8) Dikter. Helsingfors 1830—33. II. 8. Stockh. 1838. 12. Nodeschda. Nio Sånger. ib. 1841. 8. Julqvällen. ib. 1842. II. Uppl. 8. Nya Dikter. ib. 1843. 8. Elgskyttarne Helsingfors 1832. 8. Hans ib. 1836. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 5—6.

9) Noahs Ark. Stockh. 1826 8. Ansgarius, bilder ur Nordapostelns lif, i ljortou Sånger. Ups. 1845. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 114.

10) Samlingar. Götheb. 1830. T. I. Lek och Allvar. ib. 1833. T. II. Sednare Samlingar 8.

11) Skaldeförsök. Stockh. 1828—38. 8. Griftekrans Jemte sjette andra Skaldelörsök. ib. 1834. 8. Mennis kolilvets Åldrar, framställda uti årets tider. ib. 1838. 16. Valda Skaldeförsök. ib. 1843. 8.

12) Minnesånger ur Wärend. Stockh. 1824. II. 8. Sturkolls Sånger. ib. 1820. 8.

13) Främlingen från Norden. Berättelse. Ups. 1831. 12. Skaldestycken. Örebro 1834. 12. En Tysk Ströf verier på Svenska Parnassen. Stockh. 1830. 8.

14) Ungdomsminnen ifrån Sångens Stunder. Uppl. III. Upsala 1832. 8. Nyare Sånger. Stockh. 1833. 12. Mötet på Odins Hög och Gustaf Adolf vid Lützen. Tvenne Skaldestycken. ib. 1835 8. Lyriska Stycken. ib. 1837—38. II. 8. Religiosa Sånger. Ups. 1841. IV. Uppl. 8. Ausgew. Gedichte Schw. u. in Deutsch. Uebers. H. I. Lyrische Ged. Stockh. 1844. 8.

15) Ungdoms-Dikter. Stockh. 1830. 8. Hugo, en rom. dikt. ırlstadt 1840. 8. Smärre Samlade Dikter. ib. 1841. I. 8.

16) Nyare Dikter. Stockh. 1840. 8. Calle. Ocksa en poët. Ka- ıdet. ib. 1843. 8. Dikter. Stockh. III. Uppl. 1844. 8. Carolina. et. Kal. ib. 1844. 8.

17) Natt og Dag. Sk. I—IV. Stockh. 1839—41. 8. Dag och Natt. ift. I—III. ib. 1840—41. 8. Die Schlacht am Brünkeberg, Gedicht in Bef. v. O. Fryxell, im J. 1834 mit d. großen Preise gekrönt. Schwed. Deutsch. Gothenburg 1841. 8. Dikter. Stockh. 1829. 8.

18) Tal vid Minnesfesten den 12. May 1843. Lund. 1843. 8.

19) Smärre Dikter. Stockh. 1839. 8. ABC-Bok för Fädernes- dets Barn. ib. 1842. 8. Snöklocker för Toiletten 1843. ib. 1842. Den Gode Herden eller Jesus, Ledsagare genom Lifvet till ighеten. ib. 1844. 12.

20) Ariadne. Episk Försök i Sex Sånger. Stockh. 1838. 8. Fis- flickan vid Igunelsö. ib. 1839. 8. (Malmström och Bergman) naea Borealis. Poet. Kal. 1841 och 1842. Ups. 1840. 12.

21) Byron i Grekland. Skaldestycke i Tre Sånger. Stockh. 8. 8. Dikter. Ups. 1840. 8. Samlade Dikter. ib. 1844. II. 16.

22) Ungdomsbilder. Stockh. 1838. I. 12. Tids- och Krigs-Belder. ldest. Uppl. II. Linkop. 1842. 12. Snöbollar i Barvintern, från ergothland. Linköp. 1842—43. II. 8.

23) Min fattiga Sångmö. Stockh. 1841. 12. Romarskölden, ians. ib. 1831. 8. Sexor-All. en Berättelse. ib. 1834. 12. Med en Krita. Stockh. Eskiffer. Stockh. 1841. 12. En utflygt ur Boet. 1842. II. 12. Med en bit blyerts Blandade Utkast. ib. 1842. 12.

§. 743.

Wir kommen jetzt zur dramatischen Literatur der neueren und beschäftigen uns natürlich zuerst mit dem Trauer- el. Unter den Anhängern der alten Schule sind hier einige zu nennen, die sich an diesem Genre betheiligten, . A. Gramberg, der unter anderen hier weiter nicht betracht kommenden Arbeiten 1812 den von der Academie das beste lyrische Trauerspiel ausgesetzten Preis durch seinen nd gewann, der aber auf dem Theater eben so wenig k machte, wie seine anderen Stücke, ferner Anders Linde- mit seiner Blanka (1822), Martén Altén (1764— 0), der ganz in der Manier Lessing's, Schiller's und Kotzebue's seine gte Unschuld (Den förfölgda oskulden. Stockh. 1798) te, aber nur den letztgenannten erreichte. Unter den Luft- chtern derselben Richtung nennen wir C. G. Nordforß

(1763—1832), der als Lyriker zweimal den Preis ge[illegible] d. Sång öfver Baltzar Horn [1789] und Carl August [illegible] und viele Opern ins Schwedische übersetzte (z. B. Aschen[illegible] den kleinen Matrosen ꝛc.), wegen seines netten Stückes [illegible] ningen, und H. A. Kullberg, den Verfasser des Sc[illegible] Nationalgesanges Carl Johan vår Kung, wegen seiner L[illegible] Mågarne (Stockh. 1814) und Den häftiga Friarn (ebd. [illegible]

Die neue Schule hat sich mit dem Lustspiel [illegible] nicht beschäftigt und sich mit Uebersetzungen aus dem D[illegible] und Französischen begnügt, denn auch Dahlgren's [illegible] phanischer Argus i Olympen (Kom. med stort Spe[illegible] och full Orkester, Stockh. 1825, 8.) konnte beg[illegible] Weise auf der Bühne keinen Platz ergreifen; allein das Trauer[illegible] hat mehrere Vertreter gefunden. Hier ist zuerst Ling [illegible] nennen, der mehrere Dramen aus der Schwedischen Ge[illegible] lieferte, die in Bezug auf Anlage und Characteristik epi[illegible] Element an sich tragen und in deren einem „Agne" er sehr hü[illegible] Chöre einführt. Auch Afzelius lieferte dazu einen Beitrag in dem Letzten Folkungen (den siste Folkungen); Skjöldebrand dichtete einen Riddare-Ordet, Herman von Unna (Stockh. 1795), Hjalmar (ebd. 1827) und Carl XII: s död (ebd. 1829), G. F. Åckerhjelm ein Trauerspiel Engelbrekt (ebd. 1820), aber der thätigste war gewiß Bernhard von Beskow[1]) (geb. 1796), der unter anderen lyrischen Arbeiten [illegible] größere historische Dramen (Torkel Knutson, König Birger, [illegible] Adolph in Deutschland) verfaßte, die bühnengerecht, effectvoll und schön geschrieben, im Ganzen aber etwas zu rhetorisch und trocken sind. Obgleich wir schon oben in Stagnelius' dramatischen Arbeiten das graufenhafte Element als überwiegend bezeichnen mußten, so sind doch zwei andere Trauerspiele desselben meisterhaft, da bei diesen die darin ausgeführte Idee besser mit seinen eigenen Ansichten harmonirte, er also keiner Uebertreibung bedurfte und nun mit allen Reizen seiner Lyrik sie bekleiden konnte. Das erste ist Albert und Julia oder die Liebe nach dem Tode, nach Swedenborgischen Ideen, das andere eine dramatisirte Legende, die Märtyrer, eine ächt katholische Tragödie voll erhabener Bilder und Sprüche, jedoch

majestätisch und lebhaft als Corneille's Polyeucte, asselbe Sujet behandelt ist. Ein sonderbares Stück sind nchanten, in welchen jedoch die Nachahmung des antiken gelungen ist. Einzelne vortreffliche Scenen enthalten auch rspiele: Glädjeflickan i Rom, Scenur Andeverlden, Ring, Wisbur; aber Riddartornet ist, wie schon be- widerlich und Eröfringen af Ceuta höchst nachlässig und zusammengeschrieben. Derselbe Dichter hinterließ auch et, Narcissus, und eine unvollendete Oper, Cydippe, welche atürlich schon seines eminenten lyrischen Talentes wegen besser gewöhnlichen Machwerke dieser Art sind. Auch Alm- eferte in seiner Signora Luna eine romantische Tra- erster Classe, die über seinem Drama Godolfin eller l'Enclos, nicht aber über seiner wahrhaft antik-plastisch-schönen rottan på Ipsara steht, an welche sich das tief sinnige olische Stück Ferrando Bruno und die beiden zusammen- igen Stücke Isidorus af Tadmor und Marjam schließen. A. Brakel (geb. 1782) schrieb ebenfalls ein mittel- iges Trauerspiel, Oden in Svidhiod (1826), und ein ly- es Drama, Wäinemöinen (1829), die beide keinen Erfolg en, und der Romanschreiber Engström lieferte zwei gelungene men, Hjalmar och Ingeborg (1831) u. Erik Tegersäll (1831). gegen sind Franzen's Ingierd und sein Lappenmädchen im Königs- n nur unbedeutend. In neuerer Zeit begnügt man sich mit Bearbeit- n französischer Spektakelstücke, wie deren ein solches, der Lieutenant erste Consul betitelt, Clarus in seinem Werke über Schweden inz 1847. Bd. I. S. 247 sq.) beschreibt.

Was endlich den Roman anlangt, so machte der Secretär B. Walberg (1788—1821) darin einen nicht mißlungenen uch mit seinem Uggleviksbalen (1814), allein Fr. Cederborgh 1784) übertraf ihn doch bei weitem als Genremaler und ristischer Schilderer der Schwedischen Landjunkermanieren, ohl der schon genannte S. Oedmann[2]) mit seiner meister- n Darstellung des patriarchalischen Hirtenlebens in Schwe- im vorigen Jahrhundert ohne Zweifel den Preis davonträgt. in, der in der Piquedame einen sonderbaren, halb hu- tischen, halb in der Manier der modernen Französischen

Romantik geschriebenen Tendenzroman lieferte, gab uns im Axel Sigfridson[3]) auch eine leider unvollendete Familiengeschichte. Den ersten eigentlichen historischen Roman schrieb jedoch G. A. Gumälius[4]) (geb. 1789) in seinem unvollendeten Thord Bonde (Ups. 1828, Th. I.). Seinem Beispiele folgten der Graf P. G. Sparre[5]) (geb. 1790) mit seinem Letzten Freisegler und seinem Adolph Findling, ein gewisser O. K.[6]) mit seinen Schnapphähnen, die aber ein Nachahmen von Scott's Schreibart verrathen, der Finnländer Gustaf Henrik Mellin[7]) (geb. 1813), ein heftiger Russenfeind (z. B. in seinem Buche Sveriges sista strid, einer hochpoetischen Fiction) und der beste Prosaiker seiner Nation (z. B. in der Blume von Kinnekulle), der jedoch nicht blos in den Grenzen der vaterländischen Geschichte blieb, und der Kammerjunker C. A. Kullberg[8]) (geb. 1813), der den Hof Gustav's III., wenn auch nur in einem Panorama voll piquanter Situationen, uns vorführte. Allein im letzteren Genre trägt unbedingt der wegen seiner etwas bedenklichen Richtung (z. B. in dem Buche Ställningar och Förhållanden, wegen dessen er 1838 ins Gefängniß wandern mußte) in seinem Vaterlande etwas in Mißcredit gekommene Republikaner Magnus Jacob Crusenstolpe[9]) aus Jönköping (geb. 1795) unbedingt den Preis davon, denn sein Haus Gottorp entrollt vor unseren Augen zuerst mit wahrhaft historischer Meisterschaft den düsteren Schleier, der auf den Hofintriguen Schwedens seit der Geburt Gustav's III. bis auf die Thronbesteigung Carl Johann's ruht, und weiht uns in ein Gewebe von Schändlichkeiten ein, die an die Familiengeschichte des Hauses des Augustus erinnert. Neuerdings hat er auf gleiche Weise die Geschichte des gräflichen Hauses Teisin zu schildern begonnen. Uebrigens haben seine sämmtlichen Schriften vom Roman nur den Titel. Ein eigentlicher Novellist ist Palmblad. Social-Tendenzen verfolgen Sillén in seinen Svenska Studentlifvet (Stockh. 1838—39), worin er den Studenten-Saufereien ꝛc. ein Ende machen will, Engström in seinen Förbundsbröderna (1834), seinen Nybyggarna (1838) und seinem Björn Ulfland (1840), sowie Almquist[10]), der eine Art junges Schweden ins Leben ruft, in seinen Fria Fantasier; wir heben aus

ßteren besonders Azouras Tintomara hervor, obgleich auch bei iesem die Einkleidung historisch ist. Rein bürgerlich-häuslich in der Manier der H. Hanke, nur natürlicher, einfach anziehender nd poetischer, freilich zuweilen auch mit ächt weibischer Aus-alerei bis ins kleinlichste Detail hinein, schreibt Frederike Bre-er[11]) aus Stockholm (geb. 1802) ihre zahlreichen Familienromane, e fast in Deutschland mehr Glück machen als in Schweden lbst. Wir zeichnen besonders aus: das Heimathshaus, die ißzen aus dem Alltagsleben, und aus letzteren die Töchter des räsidenten, die Fortsetzung derselben: Nina ꝛc Ihre Haupt-ree besteht in der Schilderung der stillen Häuslichkeit und eiblicher Characteree, die Darstellung von männlichen Figu-n mißlingt ihr dagegen stets, und wenn sie philosophirt, dann ird sie schrecklich langweilig. Neben ihr verdienen Erwähnung die reiin von Knorring[12]) (z. B. in den Romanen Cousinerna, Axel, ländsparalleler ꝛc.), die Frau Flygare Carlén[13]) (z. B. in den omanen: der Professor und seine Schützlinge, die Pflegekinder, die rchweihe [ihr bestes Buch], Waldemar Klein, die Repräsentanten, ustav Lindorm) und Charlotte Berger, die aber schon weniger türlich und nach französischen Mustern ge- oder verbildet ist B. in den Französischen Kriegsgefangenen [1814], der ubergrotte [1816], den Ruinen von Brahelm [1816], Albert d Luise [1817] ꝛc.).

1) Ryno, eller den Vandrande Riddaren, Skådespel med sång akter. Stockh. 1834. 8. Dramatiska Studier. Stockh. 1837—39. 8. Schwedens Ahnen, ein mit dem großen Preise v. der Schwed. Akad. gt. Ged. m. beigef. Orig.-Text u. Anm. Lübeck 1838. 8. Schwed. Tragö-n übers. v. Ad. Oehlenschläger. Lpzg. 1841. III. 8.

2) Hågkomster från Hembygden och Skolan. Ups. 1830. 8. III. pl. Örebro 1842. 8.

3) Axel Sigfridsson. Stockh. 1817. 8. Spader Dame, en berät-se i Bref, funna på Danviken. Stockh. 1824. 8.

4) Thord Bonde eller slutet af Albrechts regering. Upsala 8. I. 8.

5) Den siste Friseglaren. Stockh. 1832. III. 8. (Deutsch. Lpzg. 1. III. 8. cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 110.) Adolf Findling er tre År under Drottning Christinas Regering. ib. 1835. III. 8. eutsch. Lpzg. 1840. III. 8.)

6) Snapphanarne. Gammalt Nytt om Skåne, från Sjuttonde Seklet. ckh. 1831. III. 8. Sista Aftonen på Ostanborg. ib. 1833. II. 8.

7) Blomman på Kinnekulle. Uppl. III. Stockh. 1831. 8. (Deutsch E. Arndt. Berl. 1838. 8.) Johannes Fjällman. ib. 1831—33. II. 8. ckorna i Ackersund. ib. 1832. 8. Gustaf Brahe. ib. 1832. 12.

Öjungfrun. ib. 1832. 8. Sivard Kruses Bröllopp. ib. 1832. 8. Anna Reibnitz eller Sångarflickan från Warschau. ib. 1833. 12. Helena Wrede. ib. 1834. 10. Fröken Beata's Anteckningar eller Mötet på Hven. ib. 1836. 8. Kolarflickan eller envandring i Norrland. ib. 1837. 12. Pawo Nissinen. ib. 18 8. 12. Naema. ib. 1839. 12. Prinsessan af Angola. ib. 839. 12. Fröknarna. ib. 1840. 12. Sveriges sista strid. ib. 1840. 12. Kolmårds Boerna. ib. 1841. 12. Fremlingen bland de Sina. ib. 1842. 12.

8) Gustaf III. och hans hof. Stockh. 1830. 8. Maximilian eller en Sammansvärjning under Erik XIV: s Regering. Calmar 1834. 12. Carl Gustaf Wrangel. ib. 1833. 12. Domaren. Stockh. 1842. 12. Den sista Menniskan. Kalm. 1843. 12.

9) Skildringar ur det lure af Dagens Historia. Stockh. 1836. II. 8. 1720, 1772, 1809. ib. 1837. 8. Morianen. Stockh. 1840—44. VI. 8. (Der Mohr a. d. Haus Holstein-Gottorp. Berl. 1844. VII 8. Kleine Erzählungen aus dem Schwedischen. Berl. 1844. 8. Das Haus Tessin ebd. 1847. 8.)

10) Tintomara. Deutsch. Lpzg. 1840. IV. 16. (s. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1835. nr. 40.) Gabriele Mimanso. ebd. 1842. III. 16. Drei Frauen in Småland. ebd. 1844. V. 16. Amalie Hillner, im Bell. Ausl. Bd. 310—314.

11) Teckningar ur Hvardagslifvet. Stockh. 1835—43. VII. 8. Grannarne. Christianst. 1837. II. 8. Trälinnan. Stockh. 1840. 12. Morgon-Väckter, ib. 1842. 12. Deutsch. Ausgewählte Schrift. üb. v. Wolfheim u. Runkel. Bielef. 1841. VIII. 16. 1844. III. 8. Vieles auch b. Brockhaus, Ausgew. Bibl. d. Class. d. Ausl. Bd. I., II., V—X., XV., XXIX., XXX., XLI., XLII. u. Bell. Ausl. Bd. 1—XXI., LXXXVIII—XCI.

12) Axel. Stockh. 1836. III. 8. Cousinerna. ib. 1836. III. 12. Skizzen: Deutsch. Lpzg. 1841. II. 8. Tante Lisbeth's neunzehntes Testament, Forts. v. Axel. ebd. 1843. 8. Axel. ebd. 1839. III. 8. Cousinen. ebd. 1839. III. 8. Frauen. ebd. 1838 II. 8. Freunde. ebd. 1837. II. 8. Der Häusler u. s. Umgebung. ebd. 1844. II. 8. Standesunterschiede. ebd. 1841 II. 8. Täuschungen. ebd. 1839. II. 8.

13) Waldemar Klein. Stockh. 1839. 8. Representanten. ib. 1839. II. 8. Gustaf Lindorm. ib. 1839. III. 8. Prolessorn och hans Skyddslingar. ib. 1840. II. 8. Fosterbröderna. ib. 1840. III. 8. Kyrko-Invigningen i Hammarby, ib. 1840—41. III. 8. Skutsgossen, ib. 1841. II. 8. Rosen på Tistelön, ib. 1842. II. 8. Kamrer Lassman såsom gammal ungkarl och äkta man. ib. 1842. II. 8. Fideikommisset. ib. 1844. IV. 8. Pål Värning. ib. 1844 12. Windskeporna. ib. 1845. 12. — Emma's Herz a. d. Schwedisch. v. Eichel. Lpzg. 1842. II 8. Das Fideicommiß, a. d. Schw. v. Wochenhusen. Grimma 1844. III. 8. (im Belletr. Ausl. Bd. 136—144. u. Samml. Schwed. Must.-Rom. Bd. 12—14.) Paul Wärning. Berl. 1845. II. 8. Ivar d. Skutsjunge, im Ausl. Bd. 41—44. u. Samml. Schw. Must.-R. Bd. 4—5. Die Kirchenweihung zu Hammarby, ebd. Bd. I—III. im Ausland Bd. 118—123. Der Kämmerer Laßmann als Junggesell und Ehemann. Berl. 1843. II. 12. im Ausl. Bd. 148—150. Gustav Lindorm. Lpzg. 1842. III. 8. i. Ausl. Bd. 72—77. Die Milchbrüder. Lpzg. 1843. III. 8. i. Ausl. Bd. 124—128. Der Professor und seine Schützlinge. Lpzg. 1842. II. 8. u. Ausl. Bd. 108—112. Der Reichsverweser. Grimma 1844. III. 8. (unächt). Die Rose von Tistelön, in d. Samml. Schwed. Must.-Rom. Bd. VI—VIII. u. Ausl. Bd. 22—24. Der Stellvertreter, ebd. Bd. 99—103. u. Bibl. Schwed. Must.-Rom. Bd. 10—13. Waldemar Klein. Lpzg. 1843. 8. u. Ausl. Bd. 29—31.

§. 744.

Die Geschichte der Dänischen Literatur[1]) beginnt eigentch erst in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, denn bis hin bediente man sich fast durchgängig der Lateinischen Sprache, nd die wenigen noch übrigen Denkmäler der rohen und ungebildeten ationalsprache jener Zeit sind nicht der Rede werth, weslb wir denn auch die Poesie des Nachbarlandes, weil diese eit höher hinaufreicht, voranzustellen Ursache hatten. Uebrigens nnen wir jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß reits Anders Sörnesen Vedel[2]) oder Vejle (Vellejus) s Vejle in Jütland (1542—1616) und Peder Syv[3]) s Jütland (1631—1702) Sammlungen alter, traditionell haltener Dänischer Volkslieder und ähnlicher mehr oder weniger lungener Reimereien veranstalteten, die wir noch jetzt besitzen. ußer ihnen sind aber bis auf die Blüthezeit der Dänischen oesie herab eigentlich nur drei Männer von bedeutendem Einß auf die Bildung der Sprache und Poesie gewesen. benan steht Anders Arrebo[4]) aus Aerröeskiobing auf r Schleswigschen Insel Aerröe (1587—1637). Er verßte nämlich unter andern ein heroisches Gedicht, Hexaëmeron itelt, worin er die Schöpfungsgeschichte in gereimten heroischen ersen nicht ohne Geschick, jedoch als Nachahmung von Du artas' Semaine, vortrug und zugleich das erste eigenth merkwürdige Denkmal der Nationalpoesie errichtete. Neben m ist der Gelegenheitsdichter Anders Bording[5]) aus Ribe Jütland (1619—77), der sich nach der Opitzischen Schule ldete und nicht ohne wirkliches poetisches Talent war, wie ßt ein so wenig poetischer Gegenstand, wie sein Mercurius anicus (1666, davon erschien jeden Monat ein halber Bogen in 4.), t erste Dänische politische Zeitung und zwar in Versen, und ne Nachahmungen des Ovids zeigen, zu nennen. Aber auch der ater der Dänischen Lyriker Thomas Kingo[6]) aus Slangerup Seeland (1634—1703) gehört mit seinen theilweise elegien Psalmen hierher, da er ebenfalls für die Sprache wirkte. erkwürdig genug wird sein Nachtwächterlied noch heute von n Kopenhagener Nachtwächtern von Stunde zu Stunde vers-

weise abgesungen. Uebrigens gehört sowohl er als der Satiriker Ludwig Pontoppidan[7]) aus Vejle (1648—1706) und Jens Sten Sehested[8]) aus Kopenhagen (1635—98) der schlechten Deutschen Schule an; origineller war schon Töger Reenberg[9]) aus Wiborg in Jütland (1656—1742), und auch Jorgen Jorgensen Sorterup[10]) († 1722) kehrte in seinen Heldengesängen (auf Friedrich IV.) zur Einfachheit der alten Kaempo-Viser, seinen Mustern, zurück. Noch soll hier Hans Thomaesen[11]) (1532—73), der das Dänische Psalmbuch zusammenreimte, eine Stelle finden. Ueberhaupt schöpfte man, seitdem die Bibel einmal (1550) übersetzt war, aus dieser den Stoff zu Hymnen, erbaulichen Erzählungen und Theaterstücken.

1) S. Eichhorn, Gesch. d. Liter. Bd. IV. 3. p. 1117—1212.

2) S. Nyerup Danske Digtek. H. I. p. 389—502. u. Om de Danske Historiogr. p. 68—72. — Et Hundret udvalgte danke Viser. Ribe 1591. Christian. 1664. Kjbhv. 1632. 1643. 1673. siden foroget af P. Syv. 1695. 8. paa ny bearb. af Abrahamson, Nyerup og Rahdek. Kjbhv. 1810—14. V. 8.

3) Et hundred udvalgte danske Viser om allehaande mærkelige Krigsbedrift og anden selsom Evontyr, foroged med det ande Hundred. Kjbhv. 1695. 8. cf. Nyerup a. a. O. Bd. V. p. 55 sq.

4) S. Nyerup Digt. H. Bd. II. p. 209—286. Minerva. 1785 Aug. p. 39 sq. 1799. p. 133 sq. — Relation i Vers om Christ. IV. des Sex over de Svenske. Kjbhv. 1611. 8. Sørgelig Digt om Dronning Anne Catharinæ salige Henfart, med Noder. ebd. 1612. 4. Davids Psalter, sangvis udsat. ebd. 1623. 1627. 1650. 1664. 4. Hexaëmeron ɔ: Verders første Uges sex Dages Gjerning; udgiven af Autors Søn Christen Anderser ib. 1641. 1661. 4.

5) S. Nyerup Digt. Hist. III. p. 109—146. — Poetiske Skrifter samlede og udgivne af Rostgaard met en Fortale af Gram. Kjbhv. 1733. 4. (s. a. Wolf, Journ. f. Politik. 1797. III. p. 195—208).

6) S. Nyerup Digt. Hist. Bd. III. p. 170—260. Bloch Fyenske Gejst. I. H. p. 151—175. Minerva 1800. I. p. 1 sq. — Sædygaards Køklage a. O. u. J. 8. Kroneborgs korte Beskrivelse. Kjbhv. 1672. 4. Aandeligt Sjungechors. Kjbhv. 1674—81. 1720. 1739. 8. Samsøes korte Beskrivelse. ebd. 1675. 4. Kong Christian Vtes første og lyksalige Ledingstog Aar 1675. a. O. u. J. 4. Anhang. Kjbhv. 1676. 4. Andet Anhang. ebd. 1677. 4. Danmarks og Norges forordnede Psalmebog. Odense 1689. 8. Abgedr. s. d. mit s. Ged. b. Wielandt, a. a. O. Bd. IV. II. III. XI. u. d. Hopfner Samling af Danske Rim. Kjbhvn. 1725. 8.

7) Juleglæde. Kjbhv. 1680. 4. Taksigelse paa Kong Christian Vtes Fødselsdag. ebd. 1683. 4. Clerestiets Bryllupstanker. ebd. 1684. 4. Dydens Strid med Døden og Dydens Krone efter Døden. ebd. 1685. 4. Clerestiets Laurbærkrants. ebd. 1687. 4.

8) Den untadeliche States-Weltman. o. O. 1669. 8. Pigernes Dyd og Laster Spejl. Kdhvn. o. J. 8. Dydernes Provesten. ebd. 1671. 12. Fyens Berømmelse ebd. o. J. 8. Oplagt paa ny af R. Nyerup Kjbhv. 1784.

Kredigt til N. Jul. ebd. 1677. 4. u. d. Hopfner Saml. II. p. 103 sq. ndeligte Jubelpſalmer. ebd. I. p. 22—27. Nicht ihm, ſondern Jacob ıdersen Scheffer aus Nyborg (16?3—68) gehört Fynske Skakſpil, reeret paa Frederichsdag d. 14de Nov. 1660 o. O. u. J. 4. ſ. Nyerup . p. 291.

9) Poetiske Skrifter, udgivne af hans Datterſon Tøger Reinberg Teil- ın med (Kofod Ankers) Fortale og (B. W. Lürdorfs) Anmærkninger. bhv. 1769. II. 8. ſ. Nyerup a. a. O. Bd. IV. p. 17—50.

10) S. Nyerup Bd. IV. p. 7?—110. — Skjemt og Alvor til Holger ey's Bryllup. Kjbhv. 1688. 4. og Bindebrev til Holger Gyldenkrone. ebd. 91. 4. Poetiske Skandſekurv. ebd. 1709 8. Poetiske Smaaſagers. ebd. 1714 8. Ny Helbeſange am Kong Friederich IV. des lykkelige Sejer vindinger ands og vands 1715. ebd. 1716. 4. Andere Geb. v. ihm b. J. Wielandt, ımling af ſmukke og udvalgte danske Vers og Miſcellanea (Kjbhv. 1725—) Bd. II. VI. u. VII. u. in d. II. Ausg. deſſ. B. (ebd. 1742.) Bd. X.

11) S. Nyerup Digt. Hiſt. I. p. 205—217. — Den danske Pſalmebog, meret og forbedret. Kjbhvn. 1569. 1592. 1611. 8.

§. 745.

Die älteſten Verſuche im Drama[1]) ſind in der letzten riode des Mittelalters ſchon genannt worden; ſie rührten von iem Schulmeiſter zu Odenſe Chriſtiern Johannis[2]) hriſten Hänſen) her und liegen handſchriftlich auf der Biblio- k zu Kopenhagen. Doch ſcheinen ſie ihren Ueberſchriften ch komiſcher Gattung geweſen zu ſein (en dram. fortaelling n den Kiaerling som ved sin Hunds Hjelp forförte en one til Utroskab, d. h. dramatiſche Geſchichte eines Mannes, der t Hilfe ſeines Hundes eine Frau betrog, — Paris Dom matisk fremstillet, — Comoedie om den hellige Dor- thea). Wahrſcheinlich ganz in derſelben Manier ſchrieb eder Jenſen Hegelund[3]) aus Ribe (1542—1614) af bibliſche Schauſpiele und ließ vor Friedrich II. von ſeinen chülern (er war Rector der Schule zu Ribe) eine von ihm faßte Däniſche Bearbeitung von der Lateiniſchen Comödie des ſtus Betuleius, Suſanna, aufführen, zu der er nichts Ei- nes hinzugethan hatte, als die perſonificirte Calumnia oder abola personata. Ein anderer Geiſtlicher, Hieronymus ſeſen aus Jütland (1539—1607), mit dem Beinamen nch[4]), ſchrieb mehrere bibliſche Originalſtücke, die er alſo nicht ch gewöhnlicher Manier erſt aus dem Lateiniſchen und Deutſchen erſetzt hatte, und ließ in dem einen fünf Teufel auf einmal

ganz so, wie der dümmste pfäffische Aberglaube sie sich dachte, auftreten. Allein er schrieb auch die erste Posse, die sein Vaterland besitzt, und benutzte darin die Schwächen der Geizigen auf eine höchst burleske Weise. Trotz dieser Originalarbeit und dem Vorgange eines Anonymus, der gleichzeitig ein nur handschriftlich erhaltenes, nicht mißlungenes Stück, Kordeending[5]), auf die Bühne brachte, und ungeachtet des Versuchs des Predigers Hans Thomesen Stege[6]), die Geschichte der Kleopatra und des Antonius, wenn auch in Knittelversen, zu dramatisiren, trotzdem endlich, daß bereits 1596—1605 eine Uebersetzung des Eunuchus des Terenz in Dänische Verse unternommen worden war, blieb man doch bei dem biblischen Style, und Peder Thögersen aus Randers († 1634) bearbeitete noch ein lateinisches Stück, Nabal[7]), für seine Landsleute, Anders Kieldsen Thybo[8]) schrieb die Geschichte Absalons, Jens Kieldsen (1638) die Geschichte Joseph's[9]) und selbst Erik Eriksön Broby, der unter dem Namen Pontoppidan bekannter ist, aus Fühnen (1616—78) dramatisirte noch die Hochzeitsgeschichte des Tobias[10]). Freilich darf man sich aber hierüber nicht verwundern, denn Aufmunterung fand die dramatische Literatur gar nicht, was man schon daraus abnehmen kann, daß die Verfasser der angeführten Stücke sämmtlich Prediger oder Schulmonarchen waren, und diese Produkte alle nur dazu dienten, entweder bei Besuchen hoher und vornehmer Personen zur Unterhaltung derselben beizutragen oder die Lehrer und Schüler unter sich selbst zu belustigen, wie dieß bekanntlich noch heute auf manchen Jesuiterschulen der Fall sein mag.

1) S. P. Topp Wandal, Efterretning om gamle danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede; som Fortaler til 1ste og 2det Bind af Samlingen af de 1776—78 udgivne ny originale Skuespils 1ste og 2det Bind. Kjbhv. 8. (Fr. Schwartz) Historisk Efterretning om den danske Skuepladt. Kjbhv. 1785. 12.

2) Ausz. a. d. Stück b. Nyerup a. a. O. Bd. I. p. 131—164. u. Minerva 1786. I. p. 766 sq.

3) Susanna Comicotragoedia — i danske Rim. Kjbhv. 1578. 4. Dazu zwei Anhänge: Artes astusque muliebres ɔ: Nogle Qvinde-List-Lover-List (auch ebd. 1650. 8.) u. Calumnia seu Diabola personata. ebd. 1579. 4. s. Nyerup Bd. II. p. 1—20. u. Schlegel's Ausg. v. Slange, Christian IV Hist. (1749.) Bd. I. Anhang

4) S. Nyerup Bd. II. p. 27—82. — Kong Salomons Hylding, en g og nyttig Comoedie af Kong Davids Hiſtorier uddraget. Kjbhv. 1585. Samſons Fængſel, det er en ynkelig Tragoedie om den ſtærke Krigshelt nſon. Aarhus 1633. 1646. 4. 1702. 8. Karrig Nidding, det er en lyſtig eller Comoedie. ebd. 1633. 4. 1709. 8. En ny Viſe om nogle Fugles ur og Sang. Kjbhv. 1617. 1650. 1669. 1697. 8. 1730. 4. u. in d. Lev- er af Middelald. Digtek. H. I.

5) S. Nyerup Digt. Hiſt. Bd. II. p. 108 sq.

6) S. Nyerup Bd. II. p. 134. — Cleopatra eller en hiſtoriſk Trags- om den ſidſte Dronning i Egypten ved Naffu Cleopatra oc M. Antonio, Romersk Keyſer; hvor hefftig Kierlighed de haffun hafft til huer andre, e haffun offuergiffuet de Ting deres gode Naff n kunde ſkeet til Forfrem- e oc leffuet i Drukkenſkab, Horeri ꝛc. ſamlet og paa danske Rijm udſat. jv. 1609. 8.

7) Proben b. Nyerup Bd. II. p. 123—136. Der Tit. d. Origin. iſt: lolphi Gualteri Tigurini Comoedia sacra quae inscribitur Nabal umta ex I. Samuelis XXV. cap. Argent. 1562. 8.

8) Absalon, historia sacra, comoedivis beſkreven. Kjbhv. 1618. 8. Nyerup Bd. II. p. 154—159. 178—187.

9) Joſeph Hiſtorie — en Comoedie paa Vers, ſteht bei Wandal a. a. St. II.

10) Comoedie om Tobiæ Giftermaal, til Flemming Ulfelds Bryllup. jv. 1635. 8. ſ. Nyerup Bd. II. p. 160.

§. 746.

Was den Roman anlangt, ſo iſt von ihm jetzt b keine Rede, denn Alles, was ſich hierüber vorfindet, ränkt ſich auf Ueberſetzungen und Bearbeitungen aus- diſcher Sagenſtoffe zu Volksbüchern, an denen Dänemark r reich iſt, und ſelbſt des Claus Pors[1]) aus Oellingſöe enscompaß beſteht nur aus einer Menge einzelner, aus Deutſchen tellen gezogener Geſchichten, iſt alſo durchaus kein Original,) wir können daher hier als ſolches eigentlich nur des be- mten Biſchofs von Bergen Erik Pontoppidan[2]), des hnes des oben genannten Ludvig P., aus Aarhus 698—1764), geiſtlichen Roman Menoza, der jedoch gewiſſer- ßen ſchon in den folgenden Abſchnitt gehört, anführen.

1) En nyttig Husbog; kaldes retteligen Levnets Compas, ſom indeholder ige ſkjønne vigtige Lærdomme, Advarsler og Paamindelſer, ſom enhver ſten Ven kan rette ſit Liv og Levnet efter. Er tilſammenſkrevet af mange illige Bøger, med ſmukke Hiſtorier formænget; lyſtig at læſe baade til dom og Tidsfordriv. Med ſtor Flid transfereret og udſat af Tydſken og paa t danske Tungemaal. Kjbhv. 1613. 8. Auszug u. Abkürz. in: Hvorunder es adſkillige ſkjønne Lærdomme, Advarſeler og Paamindelſer, med hos-

søjede lystige Historier, til Tidsfordriv artige at læse; for næsten 100 Aar siden med stor Flid samlede og af det tydske paa vort danske Sprog udsatte af El. Pors. Nu paa nygjennemseete og corrigerede. ebd. 1703. 8.

2) Menoza, en asiatisk Prints som drog Verden om og søgte Christen Kjbhv. 1742—43. III. 8. Deutsch u. m. drei Theilen Forts. vers. v. e. Ungenannten: Menoza, e. asiat. Prinz, welcher in der Welt umherzog, Christen zu suchen. Kopenh. 1747—57. VI. 8. s. Lorks Nachr. Bd. I p. 134—13[illegible]

§. 747.

Haben wir nun bis jetzt eigentlich nur die Anfänge der Dänischen Poesie betrachtet, so wenden wir uns zu der Epoche, wo das goldene Zeitalter derselben beginnt. Der Urheber dieser Reformationsperiode war Ludvig Holberg[1]) aus Bergen (geb. 1684), ein Mann, den man mit Recht den Molière des Nordens und den Vater der schönen Literatur in Dänemark genannt hat. Er hat sich nichts weniger als frühzeitig mit seinem eminenten poetischen Talente hervorgethan; ja er fühlte, wie er in seiner Selbstbiographie, den Briefen an einen großen Herrn (1727—63) erzählt, blos Neigung zum Reisen, welche ihm auf einmal, als er kaum 20 Jahre alt war, durch das Lesen einer Reisebeschreibung gekommen war, und so besuchte er Holland, Norwegen, England, Deutschland, Frankreich und Italien, freilich nicht in einer Tour, sondern in mehrmaligen Ausflügen, aber doch schon mit einem gewissen Drange, sich Kenntnisse zu erwerben, der nur dann begreiflich wird, wenn man die Entbehrungen in Anschlag bringt, die er sich auflegte, um ihn zu befriedigen. Jedoch sah er auch hier schon das Leben blos von der heiteren Seite an, und indem er es für ein Lustspiel hielt, so kam ihm auch seine eigene Rolle darin nur sonderbar, nie traurig vor, alle anderen mit ihm in Verkehr kommenden Personen aber betrachtete er blos als zu seiner Ergötzlichkeit gemacht, und so war er denn natürlich mit der Katastrophe, sie mochte ausfallen, wie sie wollte, immer zufrieden. Nach Hause zurückgekehrt ward er Professor der Metaphysik (d. h. der scholastisch-pedantischen jener Zeit) an der Universität Kopenhagen, und als solcher wollte er dann die Dichtkunst, über die er doch urtheilen sollte, selbst kennen lernen und wählte als Probestück die sechste Satire des Juvenal, so

nntlich die ausgelassenste von allen. Diese übersetzte er mit
m ihm angeborenen, aber bisher im Schlafe gelegenen Dichtertalente,
llein das Meisterstück wimmelte noch von Verstößen gegen die
erslehre, und so sah sich Holberg genöthigt, diesem trockenen
tudium längeren Fleiß zuzuwenden. Mit welchem Erfolge
ieß geschehen war, zeigte er 1719 durch seinen Peter
aars, ein komisches Heldengedicht, worin er mit dem Pa-
os der Homerischen Batrachomyomachie die Begebenheiten be-
ngt, die einem Dänischen Künstler auf einer Fahrt von wenigen
tunden, welche er unternommen hatte, um seine Braut zu
hen, begegnet waren. Das Buch ward in anderthalb Jahren
reimal vergriffen, und die Critik stellte diese burleske Odyssee
en ersten Produkten anderer Länder in diesem Genre an die
eite, was sich am Besten erklärt, wenn man dieses
igentlich stoffarme Sujet seiner Ausdehnung nach betrachtet
nd sich darüber wundert, nicht durch das Lesen desselben ermüdet
orden zu sein. Nun folgten (1719) seine vier Satiren, die er,
ie seine anderen Dichtungen, pseudonym als Hans Mikkelsen
nter dem Titel: „Skjemtedichte" in die Welt schickte und in welchen er
urch seine richtige Unterscheidung dieses Genres von der schalkhaften
eiterkeit der komischen Epopöe nicht weniger den Preis davon-
rug. Bald kam er aber auf die Idee, seinem Vaterlande ein
Nationaltheater zu schaffen, und so schrieb er denn 1723—25
eine ersten fünfzehn Lustspiele, machte dann wieder eine Reise
nach Paris, um sich unter dortigen gelehrten Alterthums-
forschern, Philosophen und Theologen in belehrenden Discus-
sionen zu erholen, und als er in sein Vaterland zurückkam,
publicirte er seine Metamorphosis, ein Gegenstück der Ovid-
ischen Metamorphosen, worin Pflanzen und Thiere in Menschen
verwandelt vorkommen, aber gleichwohl ihre früheren Neigungen,
Leidenschaften und Charactere beibehalten. Da sich nun darin die
heftigsten Ausfälle gegen einzelne Corporationen und Wissen-
schaften vorfinden (z. B. ein Bock wird, seiner stößigen
Hörner und seines Bartes wegen Philosoph), so mußte er solche
Angriffe aushalten, daß er der Poesie auf einige Zeit Valet
sagte und sich auf die rein wissenschaftliche Seite legte. So
erblickten denn seine Statistik von Dänemark (1729—49),

seine für die neuere Zeit klassische Geschichte von Dänemark (1732—35), seine allgemeine Kirchengeschichte seit Luther (1738), seine Lebensbeschreibungen berühmter Männer (1739), seine Geschichte der Juden (1742) und seine Lebensbeschreibungen berühmter Frauen (1745) das Licht der Welt. Indessen schrieb er nebenbei noch eine Anzahl Lustspiele, sowie er in einem und demselben Jahre (1741) seine Unterirdische Reise des Niclas Klimm und sein zum dritten Male umgearbeitetes Natur- und Völkerrecht veröffentlichte. Im J. 1749 erschienen seine moralischen Betrachtungen, Epistеln und Fabeln und 1753 ein Gegenstück zu Montesquieu's berühmten Buche oder seine Abhandlung über die Größe der Römer, ohne daß er auch während dieser Zeit für das Theater unthätig gewesen wäre. Mittlerweile war er theils durch seine Schriften, theils durch seine Stellen (er war Professor der Eloquenz, Mitglied des Consistorii und Quästor der Universität) reich geworden; ja trotzdem, daß er eine Nachahmung des „Bürgers als Edelmann" von Molière geschrieben hatte, hatte er es angenommen, daß ihn der König baronisirte; indeß genoß er diese Ehre nicht lange, er starb schon den 27. Januar 1754. Betrachtet man nun das Verdienst Holberg's im Allgemeinen, so wird die Critik dasselbe nach zwei Seiten hin auffassen müssen, nämlich einmal in Bezug auf das, was er als Dichter, dann in Hinsicht dessen, was er als philosophischer Historiker geleistet hat. Nun haben wir aber schon gesagt, daß seine Geschichte von Dänemark, trotzdem daß die alte Zeit und das Mittelalter darin sehr oberflächlich behandelt sind, vortrefflich und von keiner späteren Arbeit dieser Art übertroffen ist; denn abgesehen davon, daß ihm über die neue Zeit alle möglichen Urkunden zugänglich waren, die er eben so unparteiisch als sorgfältig benutzte, erzählt er gut, urtheilt immer treffend und zeigt auch in der Darstellung wirklich historisches Talent. Seine anderen historischen Arbeiten sind zwar nicht mißlungen, allein jetzt fast ganz vergessen, mit Ausnahme des Buches, welches, obwohl nicht in der Nationalsprache geschrieben, denn es ist von ihm aus Furcht vor der Censur in Lateinischer Sprache abgefaßt und classisch erst 1787 von Baggesen ins Dänische übertragen worden, dennoch als die

ater des Dänischen Romans zu betrachten ist. Es ist dieß Reise Niclas Klimm's in die Unterwelt, zwar im Geschmack Gulliver's Reisen, aber mit weit ausgelassenerer Satire (gegen pietistischen Dunkelmänner, die ihn aber dafür auch heftig folgten) und in ächt philosophisch-Demokrittischer Laune geschrieben. e Fabel ist sehr einfach: ein Norwegischer Baccalaureus (zu de des 18ten Jahrhunderts gab es zu Bergen einen Laute- nn Niel Klim, und dem Romane nach endigt auch der Held elben als solcher) läßt sich durch die Neugierde verleiten, tels eines Seiles sich in ein tiefes Loch hinabzulassen, wel- s er in einem Felsen seiner Heimath entdeckt hat (wirklich bt es ein solches bei Bergen); dieses reißt, und der unglück- e Abenteurer fällt in die Unterwelt hinab, wo ihm nun eine zahl von sonderbaren Begebenheiten zustößt, die ebenso ginell erfunden, als unterhaltend und lebendig erzählt und uant angewendet sind.

Bei Weitem die wichtigsten seiner Leistungen sind aber ie Lustspiele. Bis auf ihn gab es in Kopenhagen kein tionaltheater, nur eine Gesellschaft Französischer Schauspieler ie das ausschließliche Vorrecht, Lustspiele und Ballets, ja ar Marionetten aufzuführen. Erst 1722 spielte man den izigen von Molière in einer Deutschen Uebersetzung, und in nselben Jahre noch ließ Holberg seinen politischen Zinngießer heinen, der ungeheueren Erfolg hatte[2]). Auf dieses Stück gten vierzehn andere, die zwar ebenfalls mit eminentem Erfolge dem Volke gekrönt wurden, allein den Beifall der Vor- ymen mit ihrer allerdings sehr niedrigen Comik nicht erlangen nten, und so geschah es, daß die Uebersetzungen der Molièr'- n Stücke auf dem Theater immer noch mit den Holberg'schen iginal-Lustspielen abwechselten; ja als 1723 die genannten auspieler vor dem Hofe eine Vorstellung geben sollten, wählte man dazu noch Molière's bourgeois gentilhomme. eß hinderte unseren Dichter jedoch nicht, immer mehr für das eater zu schreiben, und so kam denn (1744) auch der be- mte Don Ranudo de Colibrados zu Tage, ein Stück, welches ßdem, daß die bei ihren Stammbäumen und Adelsbriefen hungern wollende Noblesse jetzt zu den Antiquitäten gehört, heute

noch gern gesehen wird. Sonst sind noch zu erwähnen der redliche Ehrgeiz, der eilfte Junius, Erasmus Montanus, das Porträt eines gelehrten Pedanten, der Geschäftige, Hans aus Frankreich oder der Deutsch-Franzos, die Carricatur eines nach Paris gereisten Gecken, die Hererei, die Wochenstube mit ihrem Weibergeträtsch, Heinrich und Pernille, in welchem Stücke er den besten Harlekinscharacter ohne Costüm, der je existirt hat, darstellt, Melampe und Ulysses von Ithaka, worin er den Schwulst der Lohensteinischen, von den in Dänemark herumziehenden Deutschen Comödianten gespielten Trauerspiele aufs Treffendste an den Pranger stellte, ꝛc. - Holberg hat die Sammlung seiner Schauspiele in einem richtigen, freilich damals etwas arrogant scheinenden Vorgefühle den Dänischen Schauplatz genannt, denn außer ihm gab und wird es nie für Dänemark einen zweiten mit ihm zu vergleichenden Nationaldichter geben, so viele deren auch da sind und noch kommen werden. Allerdings sind die von ihm 1731 bis 1752 geschriebenen Stücke die besten, denn die in den letzten beiden Jahren seines Lebens herausgekommenen sind matt, allein trotz ihrer Prügelscenen und niedrigen Anspielungen immer noch weit besser als die große Masse unserer sogenannten Salonstücke, die oft unter der scheinbar rein glänzenden Emailübertünchung einer alten Coquette die erbärmliche Unmoralität eines Industrieritters verbergen. Endlich kann man ihm auch das nicht zum Vorwurf machen, daß er den Franzosen die stehende Figur der intriguanten Kammerdiener und Kammerjungfern, ja selbst den Deutschen und Italienern mehrere Sujets abborgte, denn sein Talent, seine Phantasie, seine Geschicklichkeit in der Erfindung der Intrigue, sein Humor, endlich seine philosophische Lebensanschauung sind dabei so neu, so originell, daß das Wenige, was er Fremden verdankt, zu einem Nichts zusammenschmilzt. Indessen darf man auch dabei nicht vergessen, daß er zuweilen absichtlich das burleske Element zu sehr übertreibt, manchmal sogar Unwahrscheinlichkeiten, selbst lächerhafte Situationen sich zu Schulden kommen läßt, ja die Sprache des gemeinen Mannes zu sehr überwiegen und sich unangemessene, häufig sogar schmuzige Ausdrücke entschlüpfen

ißt, welche oft kaum die Zeit, worin er lebte, entschuldigen irfte.

1) S. Lynholm, Or. fun. in L. Holberg Hafn. 1754. 4. Niceron lem. überf. v. Baumgarten, Bd. XX. p. 401—426. Athene 1813. Bd. I. 21 sq. 297 sq V. p. 211 sq. 482 sq. VIII. p. 229 sq. IX. p. 97 sq. 9 sq. Minerva 1786. Bd. II. p. 389. 1790. Bd. I p. 162. 1794. Bd. I. p. 365. 1806. Bd. I. p. 93 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 78 . Hirsching Lit. Hdbch. Bd. III. 1. p. 210—222. Fürst, Briefe über Dä- sche Liter. Bd. II. p. 1—115. Ampère in der Revue d. deux mond. 32. T. VII. Prutz, Literar. Taschenb. 1844. p. 243—383. K. L. Rah- k, Om L. Holb. som Lystspildigter og om hans Lystspil. ebd 1815— . III 8. Holbergiana udg. af Boye. ebd. 1832—35. III. 8. F. P. Dahl, Til Belysning af Kritiken over L. H. Comedier. ebd. 1844. I. 8. — ans Mikkelsen's Peder Paars Poema heroico-comicum. Kjbhv. 1719— . 8. 1772. 4. 1794. 8. udg. af R. H. Sejdelin. ebd. 1798. 12. udg. ved . C. Lange. ebd. 1835. 12. Udg. v. A. E. Boye. Med Holbergs Satir. ritik over Peder Paars, forøgede Opl. ebd. 1844. 4. u. 16. (Deutsch von cheibe. Kopenh. 1750. 1764. 8.) Hans Mikkelsen Fire Skjemtedigte. ebd. 22. 1728. 8. Hans Mikkelsens Comoedier. Kjbhv. 1723—25. III. 8. Den anske Skueplads. ebd. 1731. V. 8. Dazu Bd. VI. u. VII. ebd. 1753—54. Ny Udg. o. J. VII. 8. Ny Udg. ved A. E. Boye. ebd. 1824—37. VII . Dramatiske Skrifter med Anm. ved J. C. Lange. ebd. 1832—33. VII. . Comedier. Udg. med Anm. under Texten, Indledninger og Oplysninger . ethvert Lustspil. Kjbhv. 1844 sq. 8. (Deutsch, Hamb. u. Lpzg. 1743—45. openh. u. Lpzg. 1759—78. V 8. Lustspiele, überf. v. Oehlenschläger. Lpzg. 22—23 IV. 8.) Hans Mikkelsens Metamorphosis eller Forvandlinger i anske Vers med nogle orthographiske Anmærkninger. ebd. 1721. 8. (Deutsch pzg. 1746. 8.) Moralske Fabler. ebd. 1751. 8. med en Fortale af Boye. d. 1832. 8. (Deutsch. ebd. 1751. 1761. 8. Flensb. 1769. 8. s. Suhm in d. thene, Bd. IX. p. 352 sq.) Nicolai Klimii iter subterraneum. Hafn. 41. Ed. auct. ib. 1745. 8. overs. paa Dansk. 1745. 8. Niels Klims iberjordiske Reise, overs. af J. Baggesen. ebd. 1789. 4. udg af Lange. ebd. 34. 12. (A. d. Lat. ins Deutsche überf. Kopenh. 1780. 8. v. Mylius. Berl. 88. 8. A. d. Lat. v. E. G. Wolf. Lpzg. 1828. 8. m. e. Einl. ebd. 1847.) Udvalgte Skrifter udg. ved K. L. Rahbek. Kjbhv. 1804—14. XXI. 8.

2) Das Stück ist Original und hat von St. Evremont's Prosa- stspiel: „Sir Politik Would-Be" nur den Namen.

§. 748.

Trotz dem aber, daß Holberg wie ein weit leuchtendes länzendes Meteor am Dichterhimmel Dänemarks geglänzt hatte, ahm doch die Poesie daselbst nicht den Aufschwung, den man itte erwarten sollen. Der Grund lag in der Gallomanie, die der ganzen Nation eingerissen war, und in der Nichtachtung, elche die vaterländische Poesie von Seiten des Königshauses fahren mußte, wo man nichts als Französische Literatur schätzte id pflegte und natürlich an eine Aufmunterung einheimischer enialität am Allerwenigsten dachte. Die Folge davon war,

daß sich fast Niemand mehr die Mühe nahm, den Pegasus zu besteigen, und als Probe, bis zu welchem Grade der Verfall der Nationalpoesie ging, hat man noch heute jene Sammlung von Trauerelegieen auf den Tod Christians VI., wo die ganze Sippschaft der damaligen Dänischen Schulpoeten ihr Scherflein beigetragen und auf diese Weise eine Sammlung von geschmacklosen, platten, hölzernen, oft sinnlosen Reimereien zu Stande gebracht haben, die gleichsam absichtlich von der Gesinnung des guten Geschmacks und von dem Mangel an allem Sinn ein Zeugniß ablegen sollte.

Da öffnete sich mit der Thronbesteigung Friedrich's V. (1746—66), des Gründers der Academie der schönen Künste und Wissenschaften zu Kopenhagen (1758), auf einmal wieder eine bessere Aussicht für die Zukunft der Dänischen Nationalpoesie, denn dieser weise Monarch wußte wahres Verdienst zu erkennen und zu schätzen. Dazu kam noch, daß Holberg und Pontoppidan jährlich eine bestimmte, freilich geringe Summe für ein Preisgedicht ausgesetzt hatten, welchem Beispiele die Kopenhagener Academie der schönen Künste und zwei gelehrte Gesellschaften, eine Dänische und eine Norwegische, folgten, obgleich letztere beiden aus mißverstandenem Patriotismus zu exclusiv verfuhren und sich so zu Ungerechtigkeiten verleiten ließen (z. B. die Norwegische gegen den Dänen Ewald und die Dänische gegen den Norweger Wessel).

§. 749.

Indessen hörte die eigentliche Originalität der Dänischen Poesie schon wieder mit Holberg auf, denn auch die nach ihm folgenden großen Dichter Tullin, Wessel und Ewald sind die Repräsentanten von eben so vielen fremden Schulen, freilich mit Nationalelementen modificirt, aber doch nicht mehr eigentlich in dem Sinne, wie man dieß von Holberg sagen darf, zu nennen. Es stritten sich nämlich fast gleichzeitig drei ausländische Schulen in Dänemark um den Vorrang und die Ehre, den Dichtern der Nation Gesetze vorschreiben zu dürfen, die Französische, welcher die Form über Alles, also auch über den Inhalt ging, die Deutsche, welche den letzteren über die erstere

gie, und die Englische, welche eine Art von Justemilieu
ischen beiden spielte, also ziemlich wie in Deutschland, wo
ir den Streit Gottsched's und seiner Anhänger mit Bodmer
id der Schweizer-Schule, die übrigens in Dänemark die
ipziger Schule stets in Schatten stellte, beobachtet haben.
Jährend nun eben eine Anzahl der unten bei den einzelnen
ichtungsarten zu erwähnenden Dichter sich dem Einflusse der
itgenannten Schule hingab, trat Christian Braunmann
ullin aus Christiania (1728—65) auf, der, besonders
rch die eben erwähnte Akademie der schönen Wissenschaften
terstützt, in der Dänischen Poesie wieder einmal Epoche
achte. Sein erstes Gedicht, das bekannt wurde, war der
laitag gewesen, eine treffliche Beschreibung der Wiederauferstehung
r Natur im Frühling, freilich manchmal etwas zu sentimen-
l und manierirt, ja selbst nicht ohne fremde Nachahmung,
i Ganzen aber doch die Arbeit eines zartfühlenden, frommen
id wahrhaft poetischen Kopfes. Bald darauf krönte (1764)
e Akademie zwei andere Gedichte desselben Meisters, die
chifffahrt und die Schöpfung, aus denen man sehen konnte,
ß das Genie des Dichters auch nicht vor erhabeneren und
oßartigeren Aufgaben zurückbebte, sondern sich seines Musters,
oung's, würdig zeigte, obwohl die beschreibenden Stellen hier
ch etwas zu lang sind und dem Total-Eindrucke schaden.
eine übrigen Arbeiten bestehen aus gezwungenen Gelegenheits-
dichten, manierirten erotischen Oden, die, innerlich haltlos, äußer-
h blümelnd coquettiren, und aus Idyllen, verunglückten Nach-
mungen Griechischer Muster. So war der Repräsentant der
nglischen Schule beschaffen[1]); sehen wir jetzt, an wem die Französische
ren Stützpunkt fand. Dieß war der berühmte Parodist Jo-
n Hermann Wessel aus Westby in Norwegen (1742
-85), eine Art verlorenes Genie, wie Lidner und Bellmann,
illich nicht ganz so liederlich wie diese, allein doch immer
rglos, gleichgültig und unbekümmert um die Zukunft, darum
ch zu jeder nur einigermaßen umfassenden Arbeit unfähig.
atürlich sind daher auch die meisten seiner Dichtungen heiterer
rt. Bacchische Lieder, wie Bellmann sie schrieb, Epigramme,
mische Erzählungen in Versen sind die Felder, auf denen sich

seine Muse erging. Allein so originell er auch in Bezug auf die Idee und die Phantasie scheint, so scharf er in seiner berühmten Parodie, „Liebe ohne Strümpfe", der besten, die je geschrieben ward, das Französische Theater durchhechelt, also als offenbarer Gegner der Französischen Manier auftritt, so hat er doch durch häufiges Lesen Französischer Dichter in Versification und Ausdruck ganz die Färbung derselben angenommen, und bringt man die Sprache selbst in Abrechnung, so werden sich seine Verse so fließend, harmonisch und glatt lesen lassen, wie die der muntern Französischen Schule seiner Zeit. So ward also der Französische Einfluß factisch gerade durch die Gegner desselben aufrecht erhalten. Da trat Wessel's Landsmann Johan Ewald[2]) (1743—81) auf, der in vieler Beziehung ihm ähnlich war, denn er liebte wie dieser den Trunk und die schlechten Gesellschaften, befand sich also auch wie dieser immer in Noth, obgleich er sein verschuldetes Elend nicht wie Wessel belachte, sondern auch in der Nüchternheit beweinte, wie es sonst Säufer nur in der Trunkenheit zu thun pflegten. Freilich hatte ihn dahin die Verzweiflung über die Untreue einer Geliebten, Namens Arense, gebracht; um ihre Hand zu verdienen, war er Soldat geworden, hatte es aber freilich nur vom Tambour zum Corporal gebracht. Von seinen Aeltern zurückgekauft, suchte er Trost in der Poesie, und so erschien denn sein geistvolles allegorisches Gedicht, der Tempel des Glücks, und seine Cantate (1766) auf den Tod Friedrich's IV. trug den Sieg über alle Mitbewerber davon. Jetzt wendete er sich aber zum Drama und schrieb zuerst ein erfolglos gebliebenes Stück, Adam und Eva, welches aber dadurch Ursache ward, daß er die Französische Manier aufgab und sich nach den alten Römischen Classikern, nach Shakspere und Ossian, besonders aber nach Klopstock zu bilden suchte. So gab er denn als Probe seiner Studien seinem Vaterlande (1770) das erste National-Trauerspiel, Rolf Krage, in poetischer, glänzender Prosa, das jedoch den Beifall der Academie nicht gewann und auch nicht aufgeführt ward. Dadurch nicht zurückgeschreckt, dichtete er bald darauf (1774) ein zweites Drama, jedoch in Versen, mit Chören und ganz lyrisch, Balder's Tod betitelt, in welchem er sich von

n die alte Mythe hielt, aber dieſem einfachen Stoffe ſoviel leiz der Poeſie abzugewinnen, ihn mit ſoviel dramatiſchem eben, mit einer ſolchen Phantaſie zu ſchmücken wußte, daß der irfolg dieſes an ſich allerdings vollendeten Meiſterwerkes ein ent-tiedener war. Mittlerweile ließ er ein Schäferſpiel, Philemon nd Baucis, und drei Luſtſpiele folgen, die aber keinen rechten Beifall fanden. Sein letztes bedeutendes Werk war eine Art Singſpiel, die Fiſcher, worin er die heldenmüthige Aufopferung, it der einige Schiffer aus Hornbeck die ſchiffbrüchige Equipage nes Engliſchen Schiffes gerettet hatten, verewigen wollte. Das tück iſt nicht ſchlecht, allein deswegen wenigſtens verdient er en Namen des Däniſchen Schiller, den man ihm beigelegt at, noch nicht. Unter ſeinen anderen Arbeiten nennt man as Glück von Rongſted, mehrere Oden voll hoher Begeiſter-ng und einige rührende Elegieen (z. B. auf die Hoffnung, rinnerung ꝛc.)[3]).

1) S. Minerva 1789. Bd. I. p. 166 sq. 1799. Bd. III. p. 324 sq. d. IV. p. 333 sq. Fürſt Bd. I. p. 84—139. — En Majdag. Kjbhvn. 758. 1759. 1764. 4. Om Søfarten, in d. Forſøg til de ſkjønne Vid. St. I. m Skadningens Ypperlighed, in d. Forſøg. St. III. Samling af Tullins ers. Kjbhvn. 1763. 4. Samtlige Skrifter. ebd. 1770—73. III. 8. Udvalgte ichter med en Fortale af Rahbek. ebd. 1799. 8. Udvalgte Skrifter, udg. ed Schaldemoſe. ebd. 1833. 12.

2) S. Minerva 1786. Bd. I. p. 95 sq. Fürſt Bd. II. p. 116—162. - Samtlige Skrifter. Kjbhv. 1787. II. 8. 1817. II. 12. Samlede Digte dg. af A. E. Boye. 1832. ebd. 1844. 8. Samlede Skrifter, ved J. C. Lange. d. 1833. 12. Værker. Udg. ved P. L. Møller. ebd. 1844. 8. Udvalgte igte, valgte og udgivne af K. H. Seidelin med Fortale af Rahbek. ebd. 01. 8. Brodne Potter i alle Land — in Selſkabsſange med Melodier. ebd. 83. H. I.

3) S. Chr. Molbech, J. Ew. Levnet med Bidrag til hans Digter-erkers Hiſtorie og Characteriſtik. Kjbhv. 1831. 8. Fr. Chr. Olſen, J. Ew. v og Forholde i Aarene 1774—77. ebd. 1835. 8. Hirſching, Bd. II. 1. p. 7—171. Deutſch. Muſ. 1781. p. 131—152. Fürſt, Briefe üb. d. Däniſche ter. Wien 1816. 8. Bd. I. p. 4—82. Dansk. Muſ. 1782. p. 681—700. Minerva 1808. p. 151 sq. Høſt in d. Clio. H. II. p. 82—133. Oehlen-ſlæger in d. Athene 1813. p. 355—400. — Lykkens Tempel en Drom in d. orſøg til de ſkjønne Vidensſk. 1764. St. III. Cantate ved Kong Frederik tes Ligbegængelſe. Kjbhv. 1767. 4. Sidſte poetiske Følelſer. ebd. 1781. 8. amtlige Skrifter. ebd. 1780—91. 1814—16. IV. 8. Udvalgte Skrifter udg. J. C. Lange. ebd. 1835. II. 12.

§. 750.

Uebrigens war dieſelbe Zeit, wo jene großen Geiſter bten und wirkten, zugleich nicht unerſprießlich für die Critik

und Aesthetik, weil Joachim Wieland[1]) aus Kopenhagen (1690—1730), der Zeitgenosse Holberg's und der Gründer und Director der Königlichen Druckerei, sowie der Sammler vieler älterer und gleichzeitiger Dänischer Dichterwerke, durch seine gelehrte Literaturzeitung (1720) eine Arena für wissenschaftliche Discussionen eröffnete. Die Critik fand aber auch, abgesehen von dem oben schon angedeuteten Einflusse der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (seit 1742) und der von Langebek ziemlich gleichzeitig errichteten Dänischen Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Geschichte und Sprache (1745) auf die Sprache, eine wahrhaft treffliche Unterstützung an Jens Schielderup Sneedorff's[2]) aus Soröe (1732—64) Patriotischem Zuschauer (1761), wo auch Originalgedichte aufgenommen wurden, und in des gelehrten Philologen Jacob Baden aus Wordingborg auf Seeland (1735—1804) Kritischem Journal, das, wie ersteres, als Muster des Geschmacks und als Beispielsammlung unparteiischer und gediegener Recensionen gelten konnte. Hierzu kam noch, daß 1758 die mit Königlicher Unterstützung gestiftete Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften und des Geschmacks nicht blos Preise für gute prosaische und poetische Leistungen aussetzte, sondern dieselben auch durch den Druck (1764—79, in sieben Bänden) veröffentlichte, wodurch man eine Anthologie des Besten, was in dieser Zeit geleistet worden war, in die Hände bekam. In dieser lobenswerthen Thätigkeit fuhr die Gesellschaft auch später noch fort, und Knud Lyne Rahbek aus Kopenhagen (1760—1830), ein Mann, der nicht blos Professor der Aesthetik hieß, sondern es auch in der That war, schuf in seiner Monatsschrift Minerva[4]) (1785), an der auch einige Zeit C. Pram und P. Collet als Mitredacteurs betheiligt waren, sowie in seinem Dänischen Zuschauer (1791—1809), ein neues Magazin, in welches die besten Köpfe seiner Zeit ihre Früchte für die Nachwelt niederlegten und welches viele Nachahmungen erfuhr, unter denen ich hier nur an S. Poulsen's Iris (1791) erinnert haben will. Aus der neuesten Zeit sind besonders Christian Molbech's aus Soröe (geb. 1783), des berühmten Literarhistorikers, Monatsschrift Athene (seit

814), Oehlenſchläger's Prometheus (1833—34) und
eitzel's Monatsſchrift zu nennen.

1) De lærde Tidender v. 1720—30. — Samling af ſmukke og udvalgte
nske Vers og Miſcellaner. Kjbhv. 1723—28. XIV. 8. Ildet Oplag. ebd.
42. X. 8.

2) Den patriotiske Tilskuer, et Ugtblad. Soroe 1761—65. — Samt-
ge Skrifter. Kjbhv. 1776—77. IX. 8.

3) Den kritiske Journal. Kjbhv. 1768—79. 4.

4) Minerva, en Maanedskrift. Kjbhv. 1785. 4.

§. 751.

Um nun die einzelnen Dichtungsarten zu betrachten, be-
nnen wir gleich mit der ernſten Epopöe, welche in Däne-
ark allerdings nicht allzuviele Bearbeiter fand, obwohl die
on genannte Geſellſchaft der ſchönen Wiſſenſchaften einen
reis von 1000 Thalern auf das beſte ernſte Heldengedicht
ſetzt hatte. Der erſte Dichter aber, der an dieſer Aufgabe
ine Kräfte verſuchte, war Chriſten Pram aus Guldbrands-
alen in Norwegen (1756—1821), der ein Epos, Stärkodder
itelt, verfaßte, das er jedoch ſelbſt nur Reimchronik genannt
iſſen wollte, weil er allerdings fühlen mochte, daß der von
m beliebte Ton doch wohl zu einem wahren Epos nicht recht
eignet ſei[1]). Er hatte nämlich dieſen nordiſchen Herkules
cht ſo, wie ihn die Sagas ſchildern, aufgefaßt, ſondern ſein
is dem Saxo Grammatikus entnommenes Bild nach ſeiner
eiſe idealiſirt, und ſo war denn aus ihm eine Art nord-
hen Huon's geworden, und noch nicht zufrieden mit dieſer
erballhornung trieb Pram die Nachahmung von Wieland's Oberon
weit, daß er auch das komiſche Element, welches im vor-
rſcht, nachbildete. Ihm folgte in etwas längerer Zeit Jens
ichael Hertz[2]) aus Oerslev bei Wordingborg (1766—
825) mit ſeinem Preisgedichte, das befreite Israel, worin er
n Zug der Juden ins gelobte Land darzuſtellen beabſichtigte.
eilich blieb auch für ihn das ſtrenge Feſthalten an der
bliſchen Tradition ein Stein des Anſtoßes, und ſo erklärt es
h denn, warum das Gedicht im Ganzen trotz einzelner
sgezeichnet ſchöner Stellen, beſonders bei Beſchreibungen, wo

wahrhaft oratorische Fülle herrscht, nur einen ermüdenden Eindruck macht und noch lange keinen Vergleich mit Milton's oder Klopstock's Epopöen aushält, obgleich es mit des Letzteren Messiade das große Verdienst gemein hat, in die National-Literatur den Hexameter auf dauernde Weise eingebürgert zu haben. Oehlenschläger[3]) begann die Edda mit großem Talent in ein heroisch-historisches Epos zu verarbeiten, ließ jedoch später diesen mit so glänzendem Erfolge gekrönten Versuch wieder liegen, obwohl er als Ersatz seinen trefflichen lyrisch-epischen Cyclus, die Götter des Nordens, darbot, wenn man nicht auch seine Helge und seinen Aladdin hierher rechnen will. In neuester Zeit hat eigentlich nur Bernhard Severin Ingemann[4]) aus Thorkildstrup auf Fühnen (geb. 1789) etwas wahrhaft Classisches in seinem Schwarzen Ritter (1812) geliefert, der, obwohl ganz im Geschmacke von Spenser's Feenkönigin allegorisch gehalten, der Uebersetzung wahrhaft würdig ist; sein Waldemar der Große (1824) ist trotz des zu einem Epos weit geeigneteren Stoffes nicht so gelungen, und seine Königin Margarethe und sein Holger Danske sind viel zu lyrisch gehalten, als daß sie auf den Namen eines Epos im eigentlichen Sinne des Wortes Anspruch machen dürften. Freilich ist der Dichter nicht recht Original, denn er hat soviel von Oehlenschläger, Scott und Hoffmann in sich aufgenommen, daß man besonders in seinen Dramen Mühe hat, seine eigene Ursprünglichkeit aufzufinden. Ingemann's Fehler, aber nicht alle seine Vorzüge hat H. W. Kaalund's Kong Holdan (1840); Winther vollendete sein lyrisches Epos Judith nicht, welches er in Deutscher Sprache geschrieben hatte, Paludan Müller's Tänzerin endlich, ebenfalls ein lyrisches Epos in Ottaven im Geschmack des Childe Harold, ist völlig ursprünglich, was man freilich auch von seinem Adam homo sagen kann, wobei es nur Schade ist, daß letzteres Epos frivol-obscöne Stellen enthält.

Das komische Epos schuf Holberg durch seinen Peter Paars, und man muß sich nur wundern, wie er die Schwierigkeiten, die ihm der zwölf- und dreizehnsylbige jambische Vers, den er sich nach damaliger hergebrachter Weise gewählt hatte, in den Weg legte, so zu überwinden wußte, wie es der

fall war. Edvard Storm[5]) aus Guldbrandsdalen in Nor-
wegen (1749—94) wollte zwar in seinem Braeger ebenfalls
en Herameter zu Ehren bringen, allein dieser Versuch bekam
ihm schlecht, seine Verse blieben holprig, und auch der Ge-
ammteindruck war von der Art, daß das Gedicht, trotz ge-
ungener Einzelheiten, schon bei seiner Geburt den Keim
es Todes in sich trug. Jens Baggesen hat bekanntlich
n diesem Genre recht Tüchtiges geleistet, allein er hat sich so
n die Deutsche Literatur eingebürgert, daß er unter den Clas-
kern derselben mit Recht eine Stelle gefunden hat. Chri-
offer Bruun mit seiner Cholera endlich ist kaum zu er-
ähnen.

Was die poetische Erzählung anlangt, so haben
ir schon erwähnt, daß dieselbe, was das heitere Genre be-
ifft, Wessel ausgezeichnet gelungen ist, wir wollen aber
icht vergessen hier zu erinnern, daß auch schon Storm
ierin glücklicher war als im eigentlichen komischen Epos,
daß selbst Baggesen[6]) für jene geeigneter erscheint als
ir dieses und daß der Fabeldichter Tode, sowie Thomas
hristoffer Bruun[7]) aus Gavnöe auf Seeland (1750—1834),
r freilich nur La Fontaine's und Boccaccio's Erzählungen
eschickt bearbeitete, ebenfalls Verdienstliches leisteten. Im ernsten
Genre lieferte Claus Frimann[8]) aus Norwegen (1746—
829) besonders in seinem Hagen Adelsteen, etwas sehr Ge-
ungenes, fast Episches. Christian Hertz († 1810), der
ruder des schon genannten Epikers, besang die Seeschlacht
i Kopenhagen (22. April 1801) mit vielem Talent, allein
r Patriotismus flößte ihm jenen lyrisch-elegischen Ton ein,
r allerdings für dieses Genre unangemessen scheint[9]), wogegen
m seine Reise zum Helikon besser gelang. Das Beste, was
erin geleistet ward, ist unbedingt Jens Smith's aus
openhagen (geb. 1769) Josepha[10]), nach dem Italienischen
arbeitet, freilich ebenfalls mehr lyrisch als episch, aber doch
mer noch weit besser als die belehrend prosaischen Erzähl-
gen des Norwegischen Predigers Jonas Rein[11]) aus
uredalen in Norwegen (1760—1821). Gewissermaßen ge-
rt auch Ingemann mit seiner an humoristischen Streif-

lichtern reichen Beſchreibung ſeiner Reiſe durch Deutſchland, Italien und Frankreich (1820) hierher.

Was die Fabel betrifft, ſo hatte der oben genannte Töger Reenberg bereits in der früheren Periode (im zweiten Bande ſeiner Schriften) den Phädrus bearbeitet, und Ludvig Holberg wollte unſeren Gellert, deſſen Fabeln man auch in Dänemark zu leſen und zu ſchätzen anfing, ausſtechen, ſchrieb alſo einen Band moraliſcher Fabeln, die aber hinter denen ſeines Deutſchen Nebenbuhlers unendlich zurückſtehen und höchſtens als komiſche Erzählungen im Sinne deſſelben gelten können. Die Gellert-Holberg'ſche Manier fand ziemlich zahlreiche Nachahmer, allein dieſe blieben noch weit hinter ihren Muſtern zurück, und nur erſt dem ſchon genannten Storm[12]) und dem Königlichen Hofarzte zu Kopenhagen Johann Clement Tode[13]) aus Zollenſpieker bei Hamburg (1736—1806) kann man das Verdienſt zugeſtehen, nicht blos in ihren hierher gehörigen Leiſtungen Originalität bewieſen, ſondern auch zuerſt eine richtige Idee von dem Weſen der Fabel an den Tag gelegt zu haben. Neuerdings haben ſich noch Winther[14]) und H. Kaalund[15]), ſowie Fr. Schaldemoſe[16]), jedoch ohne ſonderlichen Erfolg, hierin verſucht.

Im allegoriſchen Gedicht lieferte Ewald mit ſeinem oben angeführten Tempel des Glücks ein in Sprache und Einkleidung, ſowie in Durchführung dieſes eigentlich nur von den Franzoſen im 16ten Jahrhundert mit Glück behandelten, höchſt bedenklichen Genres, vollkommenes Meiſterſtück, neben dem ſich die von Sneedorff und Rahbek in ihre Journale eingeſtreuten allegoriſchen Dichtungen wie die Sterne am Mittag ausnehmen. Auch Tullin und Guldberg machten einige kleinere, freilich hinter dem guten Willen zurückgebliebene Verſuche hierin.

1) Stærkodder et Digt i 15 Sange. Kjbhv. 1785. 8. Udvalgte digteriske Arbeider, ſamlede og udg. af K. L. Rahbek. ebd. 1824—26. VI. 8.

2) Det befriede Israel, et Priisdigt i den episke Poeſie. Kjbhv. 1804. 8.

3) Edda, 1te Sang, i Rahbeks Charis. 1804.

4) De ſorte Riddere, et romantisk Epos in ni Sange. Kjbhv. 1814. 8. Valdemar den Store og hans Mænd, et epiſk Digt. ebd. 1824. II. 8. Dronning Margreta et hiſt. Digt i ti Sange. ebd. 1836. 8. Holger Danſke, et Digt. ebd. 1837. 8.

5) S. Minerva 1794. Bd. IV. p 228 sq. 1800. Bd. I. p. 165 sq. — Græger, et Heltedigt. Kjbhv. 1774. 4. Digte udg. ved A. E. Boye. ebd. 1832. 8. En ny og ſandfærdig Hiſtorie om Jesper Hanſen, hvorledes han fra en Betlerdreng blev til en agtbar velholden Bonde. ebd 1791. 1837. 8.

6) Comiske Fortællinger. Kjbhv. 1785. 8. Ungdomsarbeider. ebd. 1792. II. 8.

7) Samlede Poetiske Skrifter. Kjbhv. 1812—31. VII. 8. Choleras Fød-el, Vandel og Hedenfart, et Digt i 6 Sange. ebd. 1832. 8. Dannebroge, t Digt. ebd. 1819. 8. Dannemark, et Digt. ebd. 1816. 8. Fritimer, eller Fortællinger efter Boccacio og Fontaine. ebd. 1783. 8. Joſephiden, Digt i 10 Sange. ebd. 1831. 8. Kildereiſen, et Digt. ebd. 1818 8. Kirketviſten, t Digt. ebd. 1829. 8. Udvalgte Digte. ebd. 1834. 12.

8) Fjeldet Hornelen, et Prisdigt, indfort i Forſøgene til ſkjønne Vid. XII St. Kjbhv. 1777. 8. Poetiske Arbejder. Iſte Saml. Kjbhv. 1788. 8. Almuens Sanger. ebd. 1790. 8. Den ſyngende Sømand. Bergen 1795. 8. Søcabinet eller gudelig Haanddog for Søfolk, indeholdende Pſalmer og Sange, Bønner o. ſ. v. Kjbhv. 1793. 8. Nyeſte originale Pſalmer. ebd. 1794. 8. Friderikſborg Egn og Udſigten fra ſammen, in d. Poet. Samml. v. Norweg. Geſellſch. ebd. 1783. St. II.

9) Reiſen til Helicon, et Heltedigt i 4 Sange, ved Jeppe Jeppeſøn. Kjbhv. 1782. 8. Søſlaget paa Kjøbenhavns Rhed d. 2. April 1801. Et Digt i 4 Sange. ebd. 1802. 8.

10) Joſepha, en italiensk Fortælling i 2 Sange, i Guldbergs Idunna for 1799. 8. Poeſier. Kjbhv. 1807. I. 8.

11) Samlede Digte. Kjbhv. 1802. II. 8. Nyeſte Digte. ebd. 1810. 8.

12) Fabler og Fortællinger i den gellertske Smag og en Sang om Romdalen. Kjbhv. 1778. 4. Indfødsretten, et Digt i 4 Sange. ebd. 1778. 4.

13) Samlede Danske Skrifter. Kjbhv. 1793—1805. VI. 8. Udvalgte Skrifter. udg. ved J. C. Lange. ebd. 1834. II. 12. Fabler og Fortællinger for unge læſere af begge Kjøn. ebd. 1793. 8.

14) Fene og tyve Fabler for ſmaa Børe. Kjbhv. 1845. 12.

15) Fabler og blandede Digte. Kjbhv. 1844. 8.

16) Fabeldog for Unge og Gamle. Kjbhv. 1832—33. II. 16. Fabler for Unge og Gamle. ebd. 1839. 12.

§. 752.

Wir kommen jetzt zum Lehrgedichte, das von Arebo bis auf Tullin, der es durch ſeinen Maitag wieder in die Däniſche Literatur einbürgerte, keinen der Rede werthen Bearbeiter gefunden hatte, was den Beifall erklärlich macht, den das ebengenannte Gedicht des Letzteren fand, das doch beſonders in der Sprache nicht rein und correct und in der Darſtellung nicht oratoriſch war. Bald folgt nun Claus Frimann mit ſeinem Preisgedichte Fjeldet Hornnelen und ſeinem Friderikborg Egn, worin er bedeutendes Talent in Naturſchilderungen

an den Tag legte, sowie sein Bruder Peter Harboe Frimann[1]) (geb. 1752), der unter anderen ebenfalls ein Preisgedicht, St. Synneves-Kloster bei Sellöe, lieferte. Ein anderer Landsmann dieser Beiden, Thomas Rosing de Stockfleth[2]) aus Gulbrandsdalen (1743—1808) schilderte den großen Wasserfall Sarpen in seinem Vaterlande nicht ohne Geschick und Wahrheit, obgleich diese großartige Naturerscheinung doch wohl nicht zu einem längeren Gedichte Stoff genug liefert. Peder Christopher Stenersen[3]) (1723—76) wählte gar nur eine einfache Quelle zum Gegenstande seiner Muse, wußte aber doch aus dem anscheinend kleinlichen Stoffe etwas Bedeutendes zu machen. Auch Storm hat einiges, dem Inhalte nach hierher Gehörige geliefert, allein die Form ist zu lyrisch, als daß es dem eigentlichen beschreibenden Gedicht angehörte. Edvard Röring Colbjörnsen[4]) aus Norwegen (1752—93) besang den spät, aber desto erwünschter kommenden Frühling seines Vaterlandes und Frederik Stoud[5]) aus Kopenhagen (geb. 1759), der Uebersetzer des Oberon, das Gewitter in Hexametern, wie denn auch Pram[6]) in seiner Emilienquelle eins der besten Gedichte dieser Art geliefert hat. Der Hain bei Jägerspries, das Dänische Walhalla, dessen Genossen bekanntlich Peder Topp Wandall in Prosa feiert, fand an dem Prediger Christen A. Lund[7]) aus Kopenhagen (1763—1833) einen zwar präcisen, aber dafür desto würdigeren Herold. Auch müssen hier noch J. Zetlitz[8]) und Jonas Rein[9]) erwähnt werden, von denen dieser ein etwas freitiges Thema, den Norwegischen Winter, jener den Norwegischen Herbst zum Gegenstand seiner Muse nahm, wobei beide allerdings ein nicht gewöhnliches Talent in der Beschreibung der großartigen, mit diesen Jahreszeiten in Verbindung gebrachten Naturschönheiten entwickelten, obwohl letzterer bezüglich der Form und der Versification ersterem an Correctheit nachsteht. Endlich möchte auch Einiges von Chr. Bruun's Gedichten hierher gehören, wenn man es nicht vorzieht, dieselben der ernsten poetischen Erzählung zuzutheilen. Zum Schluß soll auch des großen Chemikers Hans Christian Oersted aus Rudkjöbing (geb. 1777) Lustschiff[10]) nicht vergessen werden.

Was das philoſophiſche Lehrgedicht anlangt, ſo haben wir ſchon Tullin's Leiſtungen auf dieſem Felde das verdiente Lob geſpendet, aber auch Johan Bull[11]) (1739—83), der zugleich das Glück des Landmanns pries, und Werner Hans Frederik Abrahamſon[12]) (1744—1812) ſchrieben zwei recht gute Gedichte, über die Frage, ob ein guter Fürſt ein Eroberer ſein könne, und Edvard Storm[13]) lieferte zwei ſehr gelungene Gedichte: Inſödsretten und Skrivefrihed, welche ihm eigentlich erſt einen Namen gemacht haben. Der Profeſſor der Philoſophie Tyge Rothe[14]) (1731—95) machte einen unglücklichen Verſuch, die Beſtimmung des Menſchen in jambiſchen Verſen zu unterſuchen, aber Otto Horrebow[15]) (geb. 1769), der das Daſein Gottes, den Segen der Religion und die Folgen der Wolluſt ebenfalls in gebundener Rede darzuthun ſuchte, hat ſich ſeiner ſchwierigen Aufgabe ebenſo gewachſen gezeigt, wie Weſſel[16]), der mit gewohnter Fertigkeit die Genügſamkeit, die er allerdings beſaß, beſang. Sein Landsmann Ove Gjerlöv Meyer[17]) aus Friedrichshald († 1790) wollte das Glück des Reichthums ſchildern, allein er machte durchaus kein Aufſehen mit ſeiner Arbeit. In neueſter Zeit hat nur H. Hertz ein bedeutendes Werk in ſeinem Lehrgedicht, Naturen og Konſten (in d. Anon. Nytaarsgave 1832) dargeboten; Schade nur, daß daſſelbe eine rein lyriſche Einkleidung hat. Auch Otto D. v. Staffelt's Seitenſtück zu Horazens Ars poetica[18]) wollen wir hier noch anführen.

1) Hornelen, et Fjeld i Norge und St. Synneves Kloſter paa Selløe, i d. Forſøg i de ſkjønne Vid. St. XII.

2) Forſøg til originale danske Fabler efter Lafontaines Maade. Kjbhv. 1772. 8. Heides Hytte, et Digt. ebd. 1780. 8. Forſøg over Sarpen, im Forſøg til ſkjønne Vid. H. XII.

3) Ode paa Junkerskilde ved Eriksholm, in d. gen. Forſøg a. a. O. H. VI. cf. H. VII.

4) Foraaret, et Digt, in d. Nord. Selſk. Poet. Samml. St. I. 1793.

5) Tordenvejret, et Digt in d. gen. Forſøg a. a. O. St. XV.

6) Emilies Kilde. Kjbhv. 1782. 8.

7) Lunden ved Jægerspriis, in Rahbek's Minerva 1788. Febr.

8) En norsk Høſt, et Digt. Kjbhv. 1800. 8.

9) En norsk Vinter, in ſ. Saml. Digten.

10) Luftſkibet, et Digt. Kjbhv. 1836. 12. Das Luftſchiff, ein Ged. überſ. Johannſen. ebd. 1837. 12.

11) Hvor rosværdig Landsfaderen er fremfor Eroberern, et Prisdigt, in dem Forſ. til ſkj. Vid. St. VII. — Om Landmandens Lyksalighed ved Friheds og Ejendoms Nydelſe, et Prisdigt. ebd. St. IX.

12) Landsfaderen og Erobreren, in d. ang. Forſ. St. VII.

13) Indfødsretten, et Digt i 4 Sange. Kjbhv. 1778. 4. Skrivefrihed, et poetisk Forſøg. Kjbhv. 1788. 8.

14) Udſigter over Menneskets Beſtemmelſe. Kjbhv. 1779—81. IV. 8.

15) Guds Tilværelſe — Religionens Skjebne, et Digt in Rahbek Minerva 1790. p. 328 sq. Den Vellyſtige, et Læredigt bei Poulſens Nytaarsg. 1801. 8.

16) Ode til Nøiſomhed, og Søvnen, in d. Poeſier udgivne af det norske Selskab. St. I.

17) Den ringe Stands Fordele, in d. Poeſier udg. af det norske Selskab. St. I.

18) Den Poetiske Kunſt. Odenſe. 1826. 8.

§. 753.

Was die Satire anlangt, ſo iſt oben ſchon bemerkt worden, daß auch in dieſem Genre Holberg der Meiſter blieb; wenn auch ſein Peter Paars und Nil Klimm's Unterirdiſche Reiſen weniger hierher gehören, da ſie doch offenbar keine eigentlichen Satiren ſind, ſo können doch ſeine vier Schaygedichte auf dieſen Namen mit Recht Anſpruch machen. Indeſſen ſtehen ſie zwar nicht an Ruf, wohl aber an Schärfe des Witzes und an beißender Lauge den hierher gehörigen ſechs kleinen Aufſätzen Chriſtian Falſter's aus Lolland (1690—1752) nach, die überdieß noch ſehr gut verſificirt ſind[1]). Nach ihm iſt beſonders Bolle Willum Lürdorf[2]) (1716—89) zu erwähnen, obwohl er nur ein einziges hierher zu ziehendes Stück: „Tossernes Lyksalighed“ lieferte. Ferner ſind anzuführen die kleinen, in die Form poetiſcher Epiſteln gekleideten Satiren Peter Magnus Troſel's[3]) aus Fühnen (1743—93) und der Dorothea Biehl Sylbenſtecher, gegen die Däniſchen Sprachreiniger gerichtet. Storm's hierher gehörige, für Rahbek's Minerva gearbeitete Beiträge, Jakob Chriſten Bie's Biberius[4]), ſowie Gottſche Hans Olſen's[5]) (geb. 1760), Jens Zetlitz's[6]) aus Stavanger in Norwegen (1761—1821), Frederik Hoegh Guldberg's[7]), und Thomas Chriſtoffer Bruuns'[8]) in ihre Gedichtſammlungen eingeſtreuten Satiren, und endlich noch die hierher gehörigen Arbeiten Baggeſen's, dem man nachrühmen kann, daß er die ihm ſonſt eigene joviale Gutmüthigkeit auch hier bewahrt hat, was nicht von

allen vorher Genannten gesagt werden kann, möchten jedoch hier nur der Vollständigkeit wegen eine Stelle finden. Etwas spitziger ist allerdings jene Satire, die Baggesen gegen diejenigen seiner Collegen auf dem Dänischen Parnaß schleuderte, welche sich ganz dem Göthe-Voltaire'schen Einflusse hingegeben hatten. Unter den neuesten Satirikern nennen wir H. Bohr[9]), Frederik Heyn[10]) wegen seiner satirischen Zeitschrift im Geschmacke von Oettinger's Charivari, J. L. Heiberg[11]) wegen seines ABC-Buches, Paul Matthias Nödskov[12]) wegen seiner Mittheilungen aus Jupiter's Queersack, J. G. Rudolph[13]) und Claudius Rosenhoff[14]), welcher letztere Skizzen aus dem Volksleben Kopenhagens, die freilich nicht so tief stehen wie die Berliner Witze, veröffentlicht hat. Grundtvig's Weltchronik, obwohl nicht ohne geniale Momente, hat ihrem Verfasser, den man nun für einen finsteren Zeloten ansah, wenig Freunde, aber desto mehr Feinde gemacht. Henrik Hertz dagegen wußte in seinen Geisterbriefen der poetischen Episteln aus dem Paradies (1830), worin er mit Baggesen's Zierlichkeit die Geheimnisse der Winkelliteratur und der Dichtercoterien ans Tageslicht zog, doch so humoristisch das Bedenklichste aufzufassen, daß selbst die für immer Gebannten markten nicht recht wagen konnten, ihm zu Leibe zu gehen.

1) S. Nyerup, Om de lat. Skol. p. 167—180. u. Dansk. Digtek. Hist. Bd. IV. p. 228—275. — Disse Tiders onde Optugtelse. Kjbhv. 1720. Daarens alamodiske Leveregler. ebd. 1721. 8. Den daarlige Udenlandsreise. ebd. Den utidige Rangsyge. edd. 1722. 8. Satirer med en Afhl. om Digtens Levnet og Skrifter, udg. med. Anm. af Chr. Thaarup. ebd. 1840. 8.

2) Tossernes Lyksalighed, in s. Forsøg. i de skjønne og nyttige Videnskaber. Kjbhv. 1764. II. 8.

3) Prøver af danske Satirer i poetiske Breve. Odense 1773. 8.

4) Jacobi Ilias ꝛc. Beskr. over Drikkehelten Biberius. Kjbhv. 1799. 8.

5) Poesier. Sorøe 1791. 8.

6) Mehrerés in s. Poesier. Kjbhv. 1789. 8. Til Kleon, en Satire, in d. poetiske Saml. udg. af et Selskab. edd. 1793. III. St. 8.

7) Samlede Digte. Kjbhv. 1803. II. 8. Samlede Smaating i bunden ubunden Tale. edd. 1815—16. III. 8.

8) Skriftemaalet. Kjbhv. 1798. 8. Omvendelsen. ebd. 1799. 8.

9) Lykkens A. B. C. el. allernyeste Drømmetavle, hvorefter aldrig kan spes i Lotteriet. Kjbhv. 1838. 12.

10) Skjemt og Satire, et Underholdningsskrift i tvangfrie Hefter. Kjbhv. 17—21. III. 8.

11) Ny A.B.C.Bog for den unge Grundtvig. Kjbhv. 1817. 8.

12) Efterretninger om Jupiters Tværſæk, en Nytaarsgave for Børning, med ſprænglærde Anm. Odenſe 1800. 8.

13) Satiriſk Tidsſpeil, et Opbyggelſes ſkrift for Vittighedens Venner. Kjbhv. 1822. 8.

14) Skizzer og Scener af Folkelivet i Kjøbenhavn. Kjbhv. 1836. 8.

§. 754.

Wollte man die proſaiſche ſatiriſche Literatur Dänemarks hier mit in Erwähnung ziehen, ſo würde man, um nur einigermaßen Vollſtändigkeit zu erreichen, ziemlich weitläufig zu Werke gehen müſſen, da beſonders in neuerer Zeit die politiſchen Differenzen einzelner Literaten und Journaliſten mit der Regierung und ihren Anſichten viele Pamphlets und dergleichen ähnliche Schriften ins Daſein riefen. Dieß war beſonders ſeit der Zeit Mode geworden, wo der im Folgenden zu nennende Peter Andreas Heiberg[1]) mit der beißenden Galläpfeltinte eines Perſius ſeine Rigsdalersedlens Haendelser (1787) ſchrieb, die ihn bekanntlich für immer aus Dänemark verbannten. Sneedorff und Rahbek, die zwar auch die ſatiriſche Geißel in ihren Journalen wacker handhabten, verſpotteten nur einzelne Perſönlichkeiten und Thorheiten, beſonders aus der höheren Geſellſchaft, und Storm[2]) und Pram[3]), die ſie eben ſo kräftig unterſtützten, hielten ſich ebenfalls innerhalb dieſer Grenzen.

1) Rigsdalersedlens Hændelser. Kjbhv. 1787. II. 8. 1833. II. 12. Sproggranſkning, in der Zeitſchr. For Sandhed. 1798. Bd. II.

2) Tale om de Danske Digteres Uværdighed til Understøttelse, holdet i et lidet Selskab af Patrioter, in Rahbek's Minerva 1786. Febr.

3) Om Raade — Hvad er det at leve, in Rahbek's Minerva 1788. August. 1789. Januar.

§. 755.

Im Epigramm iſt wenig geleiſtet worden. Am bekannteſten ſind die Sinngedichte des Norwegers Cl. Faſting[1]) († 1791), Povel Dankel Baſt's[2]) aus Lolland († 1803) und Niels Weyer's[3]) aus Norwegen (1767—88), die von Odin Wolff[4]) ſind dagegen faſt gar nicht zu rechnen, weil ſie nur dem

Ausonius nachgeahmt sind. Geschätzt sind die von Baggesen wischen 1807—11 während seiner Anwesenheit in Deutschland und Frankreich geschriebenen Epigramme. Nach ihm ist aber erst in neuester Zeit wieder etwas in diesem Genre geleistet worden. Dagegen gefiel man sich in Travestie und Parodie. So lieferten Jens Zetlitz[5]) und Th. C. Bruun[6]) einige sehr übsche travestirte Heroiden, in der Parodie aber entstand zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein förmlicher Wettstreit unter Dänemarks besten Köpfen. Wessel fing bekanntlich in seiner Liebe ohne Strümpfe" an, eine Parodie des hochtrabenden Kothurns im Allgemeinen und des Französischen Zopfpathos is Besondere zu geben[7]), und der etwas boshafte Politiker nd Lustspieldichter Peter Andreas Heiberg[8]) aus Woringborg in Seeland (1758—1841) schrieb bald nachher zwei hnliche Parodieen, die eine auf Demoiselle Biehl's ernste Oper Orpheus und Eurydice, die andere auf Oehlenschläger's Holger Danske. Allein leider traf ihn sehr bald die Vergeltung, denn ine Oper Selim und Mirza ward gar von zwei Dichtern parodirt, ämlich von Johan Clemens Tode[9]) und Oluf Christian Nussen[10]) aus Wiborg (1764—1827). In späterer Zeit ard jedoch nichts mehr in diesem Genre geleistet.

1) Provinzialblade, udgivne i Bergen. Bergen 1778—81. VI. 8. Provinzialsamlinger. ebd. 1791. I. 8. Udvalg af Cl. F. forhen trykte Skrifter, g. med hans Biogr. af L. Sagen. Kjbhv. 1837. 8.

2) Poetiske Forsøg. Kjbhv. 1782. 8.

3) Poetiske Forsøg. Kjbhv. 1789. 8.

4) Vers og Prosa. Kjbhv. 1789. 8.

5) Brev fra Nillo Woldemar til Peder Paars, in s. Poes. Kjbhv. 89. 8.

6) Fra Fidelio til Stella, in s. Blandinger. Kjbhv 1798. 8.

7) Kjerlighed uden Strømper, et Sørgespil i 5 Optog. Kjbhv. 1787. 8.

8) Mikkel og Malene, en heroisk Opera i 3 Akter. Kjbhv. 1789. 8. lger tydske, heroisk Opera i 3 Akter, in s. W.

9) Ole og Sidse, origin. Skuespil med Musik i 3 Akter. Kjbhv. 1790. 8.

10) Jochum og Maren. Original Skuespil med Musik i 3 Akter. Kjbhv. 0. 8.

§. 756.

Was die poetische Epistel anlangt, so war diese chtungsart schon zur Zeit der alten Dänischen Poeten

Bording, Reenberg ꝛc. aufgekommen und diente vorzugsweiſe zu Gelegenheitsgedichten. Später haben Tullin, Claus Frimann, Jens Zetlitz, Frederik Plum aus Korſör (geb. 1760) (z. B. ſeine Ep. til Bindesböll), Chriſtian Lund aus Kopenhagen, Johan Clemens Tode, Jonas Rein, Rahbek, Guldberg ꝛc. ſich ebenfalls darin verſucht und größtentheils die humoriſtiſche Seite hervorgehoben, für welche allerdings das ganze Genre am Meiſten geeignet iſt. Einzeln ſind jedoch keine der angeführten Epiſteln gedruckt, ſondern ſie finden ſich theils mit in den allgemeinen Sammlungen der Gedichte der angeführten Dichter, theils wurden ſie in die erwähnten Journale Minerva und Iris eingerückt. Von Henrik Hertz's hierher gehörigen Arbeiten iſt ſchon oben die Rede geweſen.

In der Idylle, die uns den Uebergang zur Tragödie bahnen ſoll, iſt von den Däniſchen Dichtern wenig geleiſtet worden. Tullin zwar hat in ſeinen poetiſchen Epiſteln das idyllenartige Element eingeführt, allein darum kann man dieſelben noch keine Schäfergedichte nennen. Peter Frederik Suhm[1]) aus Kopenhagen (1728—98) ahmte die Geßner'ſche Idylle nach, die er auf Scandinaviens gefrorene Erde verſetzte; man kann ſich aber denken, wie ſich hier die Schäferzierereі ausnimmt. Pram[2]) lieferte einen Wechſelgeſang à la Theocrit und eine andere Idylle, die beide beſſer als obige gelungen ſind, und auch Malte Conrad Bruun[3]) oder, wie ihn die Franzoſen nennen, Malte-Brun, der große Geograph, aus Jütland (1775—1827) ahmte Bion und Theocrit ziemlich glücklich nach. Jens Smith[4]) und Peder Horrebow Haſt[5]) aus Faro in Seeland (1765) wendeten die ganze Manier nicht ohne Geſchick auf's gewöhnliche Leben an, das übertraf ſie noch Frederik Hoegh Guldberg[6]) aus Kopenhagen (geb. 1771), denn ſeine Charactere ſind zwar idealiſirt, aber immer Däniſch. Oehlenſchläger[7]) machte gleichfalls einen Verſuch in dieſem Genre, ohne jedoch mehr als eine Nachahmung von Voſſens Luiſe zu Stande zu bringen. M. C. Hanſen endlich war ſchon glücklicher[8]), weil er die Localität beſſer wählte.

1) Idyller og Samtaler. Kjbhv. 1772. 8.

2) Ungdommen og Alderdommen, en Idylle in ſ. Samling af Poeſier. Odenſe 1785. 8. Faberen, Idylle im Däniſchen Zuſchauer 1792. nr. 40.

3) Poetiske Forſog. Kjbhv. 1797. I. 8.

4) Siener, in Guldberg's og Smith's Idunna for 1799. 12.

5) Birthe, en ſiælandsk Idyl u. Lille Hans, en ſiælandsk Idyl, in Poulſen's Nytaarsg. for Damer 1795 u. 1797.

6) Jubelaarsmorgen, en Idyl. Kjbhv. 1801. 8. Landeværnet, en Idyl. ib. 1801. 8. Gamle Hans Fiskarnes Nytaarsmorgen, Aarhundredes første Nytaarsmorgen ꝛc. in ſ. Samlede Digte. Kjbhv. 1803. 8.

7) Juleaftenen, en Idyl in ſ. Siofna for Aaret 1802. 8.

8) Norsk Idyllekrands. Chriſtiania 1831. 8.

§. 757.

Wir gehen jetzt zur Lyrik über und beginnen mit dem älteren Liede, in welchem ſich ſchon Wilhelm Helt (geſt. 1726) verſucht hat[1]). Dann ſind die meiſten bedeutenden Dichter der ſpäteren Zeit ihm nachgefolgt, und es exiſtirt auch eine ziemliche Anzahl von Liederſammlungen. Namentlich ſind zu erwähnen: Ewald, Wandall, Ambroſius Stub[2]) aus Wibe (1707—58), Zetlitz, der immer heitere Epicuräer, Johann von Wibe[3]) aus Bragnäs (1748—82), Abrahamſon, Malling, Pram, Thaarup, Weſſel, T. C. Bruun, N. T. Bruun, Tode, Peder Koſod Trojel (1754—84), ſein Bruder Peder Magnus Trojel[4]) (1743—93), Storm, Rahbek, Sneedorff, Mandelup Peder Kruſe[5]), Sander, Heiberg, Jens Smith, Niels Weyer[6]) aus Strömſö (1767—88), Claus Paſels (geb. 1769), M. C. Bruun, Haſte, Guldberg, Baggeſen (z. B. wegen ſeiner herrlichen Matroſenlieder), und unter den Neueren vorzüglich Winther, der durch ſeine Träſnit (Holzſchnitte) ſeinem Vaterlande, wie Boas ſagt, ächte Kuhreihen geſchenkt hat.

Den Gegenſatz zu dieſem Genre bildet das Kirchenlied, welches aber erſt in der neueren Zeit ordentlich cultivirt wurde. Denn diejenigen einzelnen Dichter abgerechnet, welche zu dem „evangelisk christelig Psalmebog" beigeſteuert hatten, ſind beſonders hier Edvard Storm, Hans Chriſtian Bunkenborg[7]) aus Odenſe in Fühnen (1761—1803), der Volksdichter Victor Chriſtian Hjort[8]) aus Gunderslövholm

(1763—1819) und Frederik Severin Grundtvig[9]) aus Udby in Seeland (geb. 1783) hervorzuheben, wenn nicht auch Ingemann mit seinen schönen Morgenpsalmen hierher gehört. Was die heroische Ode anlangt, so sind außer Zetlitz[10]), Baggesen, Malte Bruun[11]) (z. B. in seinen Oden auf die Dänische Marine, das Bombardement von Tripolis ꝛc.), und Guldberg[12]) besonders diejenigen patriotischen Odendichter zu erwähnen, welche der Krieg Dänemarks mit England und die Vertheidigung der Dänischen Flotte auf der Rhede von Kopenhagen (1801) hervorrief[13]). Baggesen's Kriegslieder sind leider zu emphatisch à la Gleim, als daß sie ein anderes Schicksal als die des genannten Dichters hätten haben können, wogegen Ingemann's patriotische Lieder wahren Freiheits-Enthusiasmus athmen. J. K. Blok-Töxen und J. J. Dampe aber sind als politische Dichter noch ziemlich unbedeutend. In der philosophischen Ode hat zwar Malte Conrad Bruun verschiedene glückliche Nachahmungen älterer, theils in-, theils ausländischer Muster geliefert, allein weder diese, noch Peder Harboe Frimann's[14]) (geb. 1752) Ode an den Schlaf, oder gar Pram mit seinen frostigen Oden, können hier in Betracht kommen, wenn man sich an das erinnert, was besonders Ewald und Baggesen hierin geleistet haben, wiewohl letzterer eigentlich nur in der heiteren, munter-lachenden Ode Meister ist. Derselbe hat ebenfalls vortreffliche Hymnen geliefert (z. B. sein Halleluja der Schöpfung), obwohl neben ihm auch Thomas Thaarup[15]) aus Kopenhagen (1749—1821), dessen patriotische Lieder berühmt sind, Edvard Storm[16]) und Jonas Rein[17]) nicht vergessen werden dürfen. Die neuere Zeit hat in Dänemark indeß von dieser erhabenen Form der dichterischen Erhebung abgesehen. Derselbe Fall ist es auch mit der Cantate, denn nach Ewald und Thaarup ist in diesem Genre blos von Ingemann Bemerkenswerthes geleistet worden. Was die Romanze und Ballade betrifft, so fehlt es natürlich in einem Lande, wo so herrliche Stücke dieses Genres aus der Vorzeit vorliegen, nicht an Sängern, die sich mit denselben beschäftigten. Es hatten nun aber schon Ewald und Thaarup in ihren Singspielen mehrere herrliche Romanzen angebracht,

Knud Lyne Rahbek und Jonas Rein in ihren Gedichtsammlungen manches Treffliche hierin geleistet, ja selbst Peder Harboe Frimann's[18]) abermalige Bearbeitung des oft benutzten Stoffes von Axel und Valborg demselben neue Schönheiten zu entlocken gewußt, und Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt[19]) aus Kopenhagen (1770—1826) eine Anzahl höchst phantasiereicher, obwohl etwas greller und wilder Gedichte dieser Art veröffentlicht, aber keiner von ihnen kam Adam Oehlenschläger[20]) aus Frederiksberg bei Kopenhagen (geb. 1779) an Erfolg gleich, als dieser seine herrlichen Bearbeitungen altnordischer, meist Isländischer Volkssagen, theils kriegerischer, theils erotischer Tendenz, erscheinen ließ. Gewissermaßen gehört sein den Sagas entlehnter lyrisch-epischer Romanzencyclus, die Helge, hierher, worin er mit außerordentlichem Talent nur vier Personen, eine Wasserfee, einen Krieger, sein treuloses Weib und ein junges Mädchen, welches er, ohne zu wissen, daß es seine Tochter ist, heirathet, zu Hauptträgern dieser mit reizenden beschreibenden und gefühlvollen Stellen reich ausgestatteten Fabel gemacht hat. Gewissermaßen gehört auch trotz der dramatischen Form sein Aladdin hierher, ein Gedicht, worin sein großes Talent auf den Flügeln der Phantasie nach Arabien eilt und von dem kalten Nordländer nichts als den klaren, durchdringenden Verstand mit hinüberbringt, der ihm allein es möglich macht, eine so täuschende Vorstellung von dem orientalischen Leben und Denken zu geben, wie sie eigentlich nur ein Orientale uns bieten mag. Später ist er wieder in sein Vaterland zurückgekehrt, und seine lyrischen Poesieen, deren größter Schmuck wiederum seine Balladen sind, worin er uns eine Auswahl von älteren Dichtungen bot, die den alten Kaempe-Viser nicht nachstehen, waren die Früchte seines Patriotismus. Er singt uns mit gleicher Begeisterung und Wahrheit von dem Meermann mit dem grünen Schilfbarte, der die Mädchen raubt, wie von dem Valrave, der die Zauberer bekämpft, den Trollen, die Abends auf den Bergen herumtanzen, und dem Hausgeiste, der einer armen Mutter Nachrichten von ihrem entfernten Sohne zuträgt. Seine drei schönsten Romanzen, es ist schwer, unter so vielen Meisterwerken eine Wahl zu

treffen, ſind Uffo der Schweigſame, der Ritter an der Eſenhöhe (nach der früheren Redaction), und Agnes. Gewiſſermaßen gehört auch Grundtvig[21]) hierher, denn ſeine Bearbeitungen der nordiſchen Mythen ſind eben ſo gedankenreich, kraftvoll genial und lebendig wie die Oehlenſchläger'ſchen, nur ſeine ſpäteren Balladen wurden durch Miſchung des Heiden- und Chriſtenthums myſtiſch-confus. Bemerkenswerth iſt noch der Umſtand, daß, als die Geſellſchaft zur Beförderung der ſchönen Wiſſenſchaften 1830 einen Preis auf die vier beſten Romanzen ſetzte, zwar mehr als 70 Concurrenten auftraten, jedoch auf Oehlenſchläger's Entſcheidung nur zwei zu Siegern erklärt wurden, nämlich Frederik Paludan Müller[22]) aus Kjerteminde (geb. 1809) und Hans Peder Holſt[23]) aus Kopenhagen (geb. 1811), von denen bereits anderweitig die Rede war. Winther endlich, der dafür ſorgt, daß das Monopol, die ſchönſten Balladen und Romanzen zu ſchaffen, ſeinem Vaterlande nicht verloren gehe, hat Oehlenſchläger gleichwohl noch nicht erreicht, geſchweige denn übertroffen.

Auch in der Elegie fehlt es nicht an mancherlei Verſuchen, ſeitdem Arrebo[24]) und Vording einmal dieſes Feld betreten hatten. Tullin moraliſirt zu viel, als daß er den recht von Herzen kommenden und darum zum Herzen gehenden Ton träfe; immer riecht ſeine Poeſie nach bezahlten Leichenpredigten, und bezahltes Klageweibergewimmer hört man durch. Ewald dagegen fühlt, was er ſingt, und ſeine Nachahmer Peder Harboe Frimann[25]), Chriſten Pram[26]), Jonas Rein, Magdalene Sophie Buchholm[27]) aus Caſtberg, Knud Lyne Rahbeck, Frederik Hoegh Guldberg, welche beide letztere in dieſem Genre ſehr fruchtbar ſind, Chriſten A. Lund[28]), Frederik Carl Gutfeld[29]) haben manches claſſiſche Stück geliefert, was theilweiſe auch von Baggeſen geſagt werden mag, obgleich ſeine Klagen über Dänemarks Unglück im Jahre 1807 nicht ſonderlich aus dem Herzen zu kommen ſcheinen, denn ſie ſind gekünſtelt und geziert. In neueſter Zeit hat nun das kleine, aus fünf Verſen beſtehende Lied von Holſt auf Friederich's VI. Tod ein ſo enormes Aufſehen gemacht, daß es nicht blos in die meiſten

enden Sprachen, ſondern auch in das Lateiniſche, Griechiſche
d Hebräiſche übertragen ward (ſ. Steffen's Selbſtbiographie
d. II. p. 65).

Auch die Heroide endlich iſt einige Zeit in Flor ge-
ſen, doch hat man mit ihr etwas zu viel geſpielt. So hat
ram[30]) einen Stoff, den übrigens auch Thomas de
ockfleth[31]) behandelte, zweimal auf verſchiedene Weiſe be-
beitet, was ſchülermäßig ausſieht, Magdalena Sophie
uchholm[32]) und Chriſten A. Lund[33]) wählten ſich wie
ie nationale Stoffe, wo doch die Abſichtlichkeit rhetoriſcher
bung immer noch wegfällt, allein Edvard Storm[34]),
nas Rein[35]), Knud Lyne Rahbek[36]) und Th. Chr.
ruun[37]) holten ihre Helden und Heldinnen aus fernen
ndern und Welttheilen her, obwohl ſie glücklicher Weiſe
riechenland und Rom in Ruhe ließen und ſoviel wie möglich
der Gegenwart und nächſten Vergangenheit blieben.

1) Poetiske Skrifter, udgivne af H. de Hofman. Kjbhv. 1732. 4. cf. Minerva
96. Bd. I. p. 453 sq. 1797. Bd. I. p. 31 sq. Nyerup, Dansk Digtek.
Bd. IV. p. 1—17.

2) Arier og andre poetiske Stykker. Kjbhv. 1771. 8. Odenſe 1780. 8.
azu Anhang. ebd. 1782. 8.)

3) Einige Lieder in Chriſtianſands Ugeblad 1782. nr. 9. u. in Graaes
er og Sanger. Bd. II. p. 290.

4) Udvalgte Digte af Brøderne P. M. og P. K. Trojel, udg. af
idelin. Kjbhv. 1801. 8. ſ. Fürſt. Bd. I. p. 142 sq.

5) Danmarks bredte Fred, et Digt. Kjbhv. 1807. 8. Teſſens Kamp
Sjellands Odde d. 20. Marts 1808. Et Digt. ebd. 1808. 8.

6) Adſkillige Poeſier, in d. Morgenpoſten 1786—88. Poetiske Forſøg.
hv. 1789. 8. Junker Bryno, en comisk Baggatel. ebd. 1788. 8.

7) Forſøg til Viſer for Spindeſkolerne. Kjbhv. 1783. 1784. 1786.
1. 4. Forſøg til gudelige Pſalmer. ebd. 1789. I. 8. Samtlige Verker.
. 1784. I. 8.

8) Arier og Sange. Kjbhv. 1784. 8. Forſøg til aandelige Sange. ebd.
0. 8.

9) Sang Værk til den danske Kirke. Kjbhv. 1837—39. II. 8. Danske
tids Pſalmer til Tuſindaars-Feſter. ebd. 2. Opl. 1826. 8.

10) Poeſier, 1ſte Samml. Kjbhv. 1789. 8.

11) Poetiske Forſøg. Kjbhv. 1797. I. 8.

12) Ode til Keiſer Alexander. Kjbhv. 1802. 8. Staal Hagen og Lars
gge, in ſ. Saml. Digte. Kjbhv. 1803 Bd. II. Digte over bibelske En-
en Bog for Ungdommen. ebd. 1823. 8. Tvende Folkeſange. ebd. 1819. 8.
lmodia, Digte. ebd. 1835. 8.

13) Hæbersminde, for 2den April 1806 eller Sanger og Digte ſom udkomme i Anledning af Krigen imellem Engeland og Danmark. Kjbhv. 1802. III. 8.

14) Ode til Sovnen, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Geſ. Kopenh. 1775. St. I.

15) Hymne opført i Slotskirken d. 24. Januar. Kjbhv. 1792. attrykt igjen tilligemed tydſk Overſættelſe af J. H. Voß. ebd. 1792. 8. Ligeledes med tydſk Overſ. af J. G. Maurenbrecher. ebd. 1792. 8. ꝛc.

16) Hymne, in d. Däniſch. Zuſchauer 1792. Efterlade poetiske Skrifter, udg. ved Rahbek. Kjbhv. 1822. 8.

17) Freden, en Hymne, im Dän. Zuſch. 1795.

18) Axel Tordſen og Skjön Valborg, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Geſ. 1775. St. I.

19) Digte. Kjbhv. 1804. I. 8. ebd. 1843. sq. III. 8.

20) Digte. Kjbhv. 1803. 8.

21) Kronike-Riim til Bornelærdom, med. Inledn. og Anm. Kbhv. 1832. 8. Roeskilde-Riim. ebd. 1814. 8. Roeskilde-Sager, til Oplysning af Roeskilde-Riim. ebd. 1814. 8. Saga, Nytaarsgave for 1812. 8. — Kurzer Begriff der Weltchronik. Deutſch v. Volkmann u. m. Anmerk. v. Rudelbach. Nürnb. 1837. 8.

22) Poeſier. Kjbhv. 1836—38. II. 8. Trochæer og Jamber, en poetisk Polemik. ebd. 1837. 8. Zuleimas Flugt, en poet. Fortæll. ebd. 1834. 8. Dandſerinden, et Digt in 3 Sange. ebd. 1833. 1834. 8. Dandſerinden og Amor og Pſyche, to Digtninger. ebd. 1837. 12. (D. Tänzerin, a. d. Dän. überſ. Kiel 1835. 8.) Adam Homo. ebd. 1841. 8.

23) Digte. I. Saml. 1840. Kjbhv. 8. Digtninger. ebd. 1833. 8. Frydvel, Mindeblad om Kong Frederik VI. ebd. 1840. 8. Portefeuillen (Digte) ebd. 1835. 8. Fædrenelandske Romancer. ebd. 1832. 1840. 8. Sang for Folket paa Kroningsdagen. ebd. 1840. 4.

24) En ſorgelig ny Digt om høgbaarne Fyrſtindes Dronning Anne Catharinæ chriſtelige og ſaligſte Frebfart ꝛc. Kjbhv. 1622. 4.

25) Tanker ved en Flob, en Rhapſodie, in d. Poet. Samml. d. Norw. Geſ. 1775. Bd. I.

26) Elegie i Anledning af Juſt. og Kert. Herslebs Død, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Geſellſch. St. II. Elegie til en Brud, in d. Odenſer Samml. v. Poeſ. a. 1785. Elegie ved Weſſels Grav til hans Søn, in der Minerva 1786.

27) Poeſier. Kjbhv. 1793. 8.

28) Landsbykirkegaarden, in der Obenſ. Samml. von Poeſ. a. 1785. Elegie til en Ven ved hans Huſtrues Død, in Rahbek's Charis a. 1797.

29) Digte. Kjbhv. 1803. II. 8.

30) Philippa til Erik, en Heroide, in d. Samml. d. Geſ. d. ſchön. Wiſſ. Kop. 1783. St. XIV. Philippa til Erik, in d. Odenſeer Neujahrsſtück a. 1783.

31) Philippa til Erik, en Heroide, in d. Poet. Samml. d. Norweg. Geſellſch. St. II.

32) Abeluds til Torkild Trondeſøn, en Heroide, und Laura til Selim, i hans Fraværelſe, in ihren Poeſien.

33) Eleonora Chriſtina Ulfeld til ſin Mand, Til Hans Roſegaard fra hans Hoſtrue, in Rahbek's Minerva 1786.

34) Negeren, eller Alcanzor til Zamire, in ſ. Digte. 1785. 8.

35) Yariklo til Inkle, Heroide, in ſ. Ged. 1802. Th. II.

36) Hanna til Wilhelm, ſkrevet i den nordamerikanſke Krig und Anna leyn til Kong Hendrik den Ottende fra hendes Fængſel i Tower, in ſeinen ıte. Kjbhv. 1802. Th. II.

37) Anine til Julius og fra Samme, in ſ. Smaating. Kjbhv. 1801. 8.

§. 758.

Kehren wir jetzt zu der Geſchichte der dramatiſchen Poeſie Dänemark zurück, ſo müſſen wir zuerſt bemerken, daß das entliche Trauerſpiel ſehr ſpät daſelbſt heimiſch wurde. nn erſt des Biſchofs von Bergen Johan Nordahl uun[1]) aus Höjen bei Drontheim (1745—1816) Zarine 772) eröffnete durch ihre Aufführung (den 17. Febr.) den igen einer Anzahl theils beſſerer, theils ſchlechterer Verſuche dieſem Genre. Das genannte Stück ſelbſt, ſowie ſein eites: „Einar Tambeſkjälver", hat zwar einzelne gute ellen, iſt aber offenbar in der ſteifen Franzöſiſchen Manier chrieben. Darum ragte Ewald's Rolf Krage, das e eigentliche vaterländiſche Trauerſpiel der Nation in oſa, weit hervor, obſchon ſein Tod Balder's als lyriſch-matiſche Compoſition, wenn auch nicht in dramatiſcher irkſamkeit, ſchon ein bedeutender Schritt weiter vorwärts r[2]). Die proſaiſche Form gelang indeſſen nach ihm Nienden ſonderlich, denn weder der Charlotte Dorothea ehl Euphemia[3]), noch der Birgitte Chatrine Boye b. 1742) Gorm der Alte[4]) oder Ewald's de Falſen rgerliche Schauertragödie Salvini und Adelſon[5]), die freilich ſeiner a nachſteht, konnten ſich halten, bis Ole Johan Sam-e's[6]) aus Neſtved in Seeland (1759—96) Dyveke, an ſchon ein dankbarer vaterländiſcher Stoff (deſſen glänzenden folg er aber nicht erlebte, denn er ſtarb am Abend der erſten ffführung), und Levin Chriſtian Sander's[7]) aus Itzehoe 756—1819) Niels Ebbeſen, ebenfalls ein intereſſantes nanales Sujet, die ungebundene Form dieſes Genres einbürger-. In der gebundenen Rede hatte freilich der Johanne arie Weyde[8]), geb. Gamſt, hiſtoriſche Tragödie, Kopen-

hagens Belagerung 1660, trotz des Kriegsſpectakels, der darin vorkam, ſowie Claus Faſting's[9]) Hermione, gar keinen Erfolg gehabt; allein daß es nicht eigentlich am ſchlechten Geſchmacke der Nation, ſondern nur an den Dichtern ſelbſt lag, wenn dieſe Stücke keinen Beifall fanden, zeigt doch der glänzende Erfolg Ewald's mit ſeinem Balder, da, wenn nur die Ausführung gut war, auch das Lob und die Aufmunterung nicht fehlten. Pram's[10]) Damon und Pythias und Frode und Fingal ſind keine eigentlichen Tragödien, ſondern Melodramen oder vielmehr Opern, und Jonas Rein's[11]) im Einzelnen nicht mißlungener Verſuch, Hagen und Axel, iſt doch nur Jugendarbeit.

1) Zarine, et Sørgeſpil i 5 Optog. Kjbhv. 1772. 8. Einar Tambeskjælver, Sørgeſpil i 5 Optog. ebd. 1772. 8.

2) Rolf Krage, et Sørgeſpil i 5 Handlinger. Kjbhv. 1770. 8. Balders Tod, et heroisk Syngeſpil i 3 Handlinger, in ſ. Werk. Bd. III

3) Euphemia, or. Trag. i 5 Akter. Kjbhv. 1775. 8.

4) Gorm den Gamle, et heroisk Skuespil i 3 Handlinger. Kjbhv. 1784. 8.

5) Salvini og Adelſon, et Trag. i 5 Optog. Kjbhv. 1776. 8. Jon, et Drama. ebd. 1817. 8.

6) Dyvekr, et Sørgeſpil i 5 Akter, i. in ſ. Efterlade Digteriske Skrifter, udg. ved K. L. Rahbek. Kjbhv. 1805. II. 8.

7) Niels Ebbeſen af Nørreries eller Dannemarks Befrielſe, Sørgeſpil i 5 Akter. Kjbhv. 1799. 8.

8) Kjøbenhavns Belejring, Trag. i 5 Handl. Kjbhv. 1772. 8. Susanna eller den opdagede Uſkyldighed, or. Sørgeſpil i 5 Handlinger. ebd. 1775. 8.

9) Hermione, et Sørgeſpil i 5 Optog. Kjbhv. 1772. 8.

10) Damon og Pythias, Skuespil i 5 Optog. Kjbhv. 1789. 1798. 8. Frode og Fingall, Skuespil i 5 Optog. ebd. 1790. 8.

11) Hagen og Axel, or. Skuespil i 5 Optog. Kjbhv. 1786. 8.

§. 759.

Die neuere Geſchichte des Trauerſpiels kann von da beginnen, wo Rahbek[1]) in mehreren Stücken zweiten Ranges gewiſſermaßen als Vorläufer Oehlenſchläger's auftrat. Zwar hatte Rahbek, als nach Diderot's und Leſſing's Grundſätzen gebildet, ſelbſt eine große Anzahl von dramaturgiſchen Artikeln, die er unter dem Titel: „Briefe eines alten Schauſpielers“ zu

ammenstellte, geschrieben und als Director des Kopenhagener
heaters nicht ohne Geschmack die Regie geführt, allein wirk-
iches Aufsehen hat er niemals gemacht, und ein solches war
ist Adam Oehlenschläger[2]) vorbehalten. Dieser Mann,
on dem die Frau v. Stael sagte: „c'est un arbre sur lequel il
roit des tragédies“ und den Tegnér wohl zu höflich den
Erben des Thrones der Dichtkunst seit Goethe nannte, schrieb
uerst die Tragödieen Palnatoke und Hakon Jarl, indem er in
ener den berüchtigten gleichnamigen Seekönig des 10ten Jahr-
underts, in dieser den berühmten Jarl Norwegens, den
ilden Hakon, wie er gegen den König Olaf die Religion
Odin's, den düstern Glauben seiner Väter, vergeblich gegen das
ilde Licht des Christenthums in Schutz nimmt, schildert. In einem
nderen Drama, Stärkodder, feiert er diesen berühmten Nord-
schen Achilles, dann aber näherte er sich mehr dem romantisch-
istorischen Genre in seinem ächt nationalen Stücke Axel und Valborg,
orin bekanntlich ein Lieblingsthema der Nation aus dem
eltalter des Feudalwesens behandelt ist. Auch Karl den
roßen, einen Deutschen Ritter Hugo von Rheinberg, die
Dänischen Prinzen Erik und Abel, und jenen Tordenskiold, der
om gemeinen Matrosen bis zum Admiral stieg, machte er zu
elden anderer Dramen, und im Tod Correggio's gab
r bekanntlich ein Künstlerdrama. Ja selbst sein letztes Trauer-
iel Dina, in welchem der Günstling Christian's IV., Graf
hlfeldt, der sogar die schöne Eleonore, die Tochter des Königs,
r Gemahlin bekam, die Heldenrolle spielt, machte trotz des
lters ihres Dichters in Dänemark ungeheueres Glück, obgleich
rade hier seine reizende Diction und Ueberfüllung mit Phan-
sieblumen den gänzlichen Mangel an durchdachter Characteristik
rstecken müssen. Ueberhaupt ist Mangel an Handlung und
lzulang ausgedehnter sentenzenreicher Dialog der hervorstechende
ebelstand in allen seinen Stücken, die er bekanntlich größten-
eils auch Deutsch verfaßte, die aber, weil der Deutsche, der ganz
dere Muster, ich erinnere nur an Goethe und Schiller, vor
h hat, durch die blos blendende Sprache, an der Oehlenschläger ewig
rumfeilt, ohne jedoch dabei auf den oft ganz ungleichartig
arbeiteten, selbst platten Gehalt zu achten, und durch jene wie aus

einer unversiegbaren Quelle strömende Fülle von Bildern und Blumen der Rede nicht getäuscht wird, sondern Handlung und Leben verlangt, bei uns nie jenes Glück haben machen können, wie in dem Vaterlande des Dichters, wo man das Theater wie eine Vorlesung über Aesthetik betrachtet und sich mit schönen philosophischen Sentenzen abfinden läßt. Sein Schüler ist offenbar Ingemann[3]), doch haben die meisten von dessen Dramen nur einen geringen Erfolg gehabt, Masaniello (1815) allein ausgenommen, der schon seines höchst dankbaren Sujets wegen viel Aufsehen erregte. Sein Trauerspiel Blanka (1815) machte besonders seiner Liebesschwärmerei halber bei den Damen Glück; allein als Heiberg mit seiner Aristophanischen Comödie, Weihnachtsscherz und Neujahrspossen, diese Richtung lächerlich machte, konnte jener ferner auf der Bühne keine Lorbeeren mehr pflücken, obgleich Manches, z. B. sein dramatisches Märchen „Salomo's Ring" recht gelungene Stellen hat. Glücklicher war ein anderer Nachahmer Oehlenschläger's, Johan Carsten von Hauch[4]) aus Friedrichshall (geb. 1791), ein ächter Republikaner vom edelsten Blute, über dessen Dramen Bajazet und Tiberius (1828) Tieck ein höchst günstiges Urtheil fällte, obwohl sie, wie auch sein später geschriebener Don Juan, trotz ihrer psychologischen Tiefe und historischen Wahrheit, doch zu breit sind, um nachhaltendes Aufsehen zu machen. Auch sein Aristophanisches Lustspiel, der Babylonische Thurmbau in Miniatur, ist ohne Bühnenkenntniß geschrieben und wird trotz seiner schönen Satire immer wirkungslos bleiben. Weit bedeutender ist aber Johan Ludvig Heiberg[5]) aus Kopenhagen (geb. 1791). Dieser trat zuerst mit Erfolg (1817) mit einem Schauspiel: „Dristig vovet halver vundet" (Frisch gewagt ist halb gewonnen) hervor, nachdem er schon vorher (1812) durch ein idyllisches Drama, Tycho Brahe's Weissagung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Dann erschien seine ebengenannte satirische Comödie auf Ingemann: Weihnachtsscherz und Neujahrspossen (1815), und bald darauf ein mythologisches Schauspiel, Psyche's Weihe (1817). Obgleich Reisebilder und verschiedene ästhetisch-kritische Werke inzwischen seiner Feder entsprangen, so blieb er doch auch dem Drama treu, und so erschienen dann seine Nine

824), seine romantischen Dramen: der Elfenhügel (1828), rinzessin Isabella (1829) im Geschmacke Lope de Vega's, ata Morgana (1839), der Siebenschläfertag (1839), eine vas bizarre Dichtung, und eine apocalyptische Comödie, e Seele nach dem Tode (1843), welche ohne Ausnahme it dem entschiedensten Erfolge gekrönt waren, da aus nen allen wahrhaft Shakspere'sche Frische und Keckheit des umors und ächt psychologische Tiefe hervorleuchtet. Unter n neuesten Kindern der tragischen Muse ist endlich besonders aludan Müller's[6]) Drama Amor und Psyche, eine höchst geniale ereinigung antiken Lebens und moderner Tendenzen, hervorzuben, die weder sein Tithon, noch seine Dryadenhochzeit, letztere i Geschmack des Sommernachtstraumes gehalten, übertrifft, insofern olst[7]) auf diesem Boden weniger Glück machte. Hertz[8]), elcher bereits durch seinen Prolog, die Schlacht auf der hede, sich als einen vollkommen befähigten dramatischen Dichter isgewiesen hatte, konnte doch durch sein treffliches Drama, vend Dyrings Huus, den allgemeinen Haß, den er sich durch inen unten zu nennenden Tendenzroman zugezogen hatte, nicht ieder auslöschen, obwohl er dafür durch den ungeheueren rfolg, den seine meisterhafte dramatische Idylle, König René's ochter, in Deutschland erfuhr, vollkommen entschädigt ward. . K. F. Molbech[9]) und Caspar Johan Boye[10]) haben it ihren lyrischen Dramen nicht viel Aufsehen gemacht, wie denn ch Andersen als dramatischer Dichter, etwa seinen Ahasrus ausgenommen, bis jetzt weniger angesehen ist.

1) Bidrag til den danske Skuepladses Historie i dens 1ste Aars indtil is Jubiläum d. 2ten Septbr. 1822. 8. Dramaturgiske Samlinger. Kjbhv. 38—94. Bd. I. II. u. Bd. III. H. I. 8. Lommebog for Skuespilyndere. . 1788. 8. Dramatiske og litterariske Tillæg. ebd. 1792—93. II. 8. Om uespilkonsten. ebd. 1810. 8. Samlede originale Skuespil. ebd. 1809—13. III. 8.

2) Samlede Digter. Kjbhv. 1823. III. 8. Digterværker. ebd. 1835—46. XVI. 12. Tragedier. ebd. 1831—46. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 34. nr. 92. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 15 sq. p. 57. 68. 74. 5. 290. 295 sq. S. Lit. Unterh. 1830. p. 934 sq.

3) Skrifter. Kjbhv. 1844. XII. 12. Salomons Ring, Dram. Eventyr, n en lyrisk Forspill. ebd. 1839. 8. (Ausz. in d. Bl. f. ausländ. Lit. 1840. 41 sq.) Tasso's Befrielse, et dram. Digt. ebd. 1819. 8. (Deutsch v. Gardsen. Lpzg. 1826. 8.) Blanca, e. Tr. metr. übers. v. Levetzow. Kopenh. 15. 8. Der Hirte v. Tolosa, Tr. übers. v. Scholz Schleswig 1819. 8. r Löwenritter, metr. übers. v. Lange. Alt. 1825. 8. Morgen- og Aftensange. hv. 1839. 8. Morgenpsalmer og Cantater. IVde Udg. Sorøe 1832. 8. imesse-Psalmer til Kirkeaarets Hellig Dage. Kjbhv. 1835. 8.

4) Dramatiske Værker. Kjbhv. 1828—30. III. 8. Karl Vtes Død, Sørgesp. ebd. 1831. 8. Maastrichts Beleiring, Sørgesp. ebd. 1832. 8. Den hjemkomne Sømand, Skuesp. ebd. 1844. 8. Den babyloniske Taarnbygning i Miniature, et Forsøg i den aristophaniske Comedie. ebd. 1830. 8. Tiberius, e. Trauersp. Deutsch. Lpzg. 1838. 8. Die Belagerung von Maastricht. ebd. 1834. 8.

5) Samlede Skrifter. Kjbhv. 1833—36. VIII. 8. Tycho Brahes Spaadom. Kjbhv. 1819. 8. Nina eller den Vanvittige af Kjærlighed. ebd. 1832. 12. Alferne, Eventyr-Com. ebd. 1835. 8. Elverhøi, Skuesp. ebd. 1838. 8. Fata Morgana. ebd. 1838. 8. Syvsoverdag, rom. Com. ebd. 1840. 8. Dramatische Schriften, Deutsch v. Kannegießer. Lpzg. 1847. II. 8.

6) Amor og Psyche, lyrisk Drama. Kjbhv. 1834. 8. (Deutsch v. Michelsen. ebd. 1835. 8.) Dryadens Bryllup, et dram. Digt. ebd. 1844. 8. Tithon, et dram. Digt. ebd. 1844. 8.

7) Borgfogdnes Brylup, idyll. Drama i 2 Akter. Kjbhv. 1835. 8. Christian II., Drama i 5 Akter. ebd. 1834. 8. Maigildet, dram. Idyl med Sange. ebd. 1832. 8. Slaget i Kjøgebugt, Drama. ebd. 1835. 8. Zumalla og Peder Paars paa Anholt, to dram. Digte. Christiania 1840. 12. Gioacchino, et dram. Digt. Kjbhv. 1844. 8.

8) Svend Dyrings Huus, rom. Trag. Kjbhv. 1837. 8. (Deutsch. Hamb. 1839. 8.) Kong René's Datter. ebd. 1845. 8. (Deutsch. Oldenb. 1846. 12.)

9) Klintekongens Brud, lyr. Dram. Kjbhv. 1845. 8.

10) Brøderne i Leire, Trag. Kjbhv. 1830. 8. Elisa eller Venskab og Kjærlighed, lyr. Druma. ebd. 1819. 8. Floribella, lyr. rom. Drama ebd. 1825. 8. Will. Shakspeare, rom. Skuesp. ebd. 1826. 8. Erik den Syvende, Sørgesp. i 5 Akter. ebd. 1827. 8. Juta, Dronning af Danmark, Sørgespil. ebd. 1824. 8. Svend Grathe, Sørgesp. ebd. 1825. 8.

§. 760.

Die Geschichte des Dänischen Lustspiels nach Holberg ist zwar nicht ohne einzelne Glanzpunkte, allein mit der früheren Zeit zusammengehalten, doch nur ein schwacher Ueberrest vergangener Größe. Sehr thätig war Charlotte Dorothea Biehl[1]) aus Kopenhagen (geb. 1731, gest. um 1788), allein ihre Stücke leiden an unendlicher Breite und Mangel an Witz. Letzteren kann man zwar Wandall's[2]) Stiefmutter (Stedmoderen) und Ewald's Harlekin als Patriot nicht absprechen, allein selbst der sonst so witzige Wessel[3]) und der übrigens nicht ohne Kenntniß der Bühne schreibende Schauspieler Bernhard Henrik Bech[4]) (1748—96) stehen doch Th. Chr. Bruun[5]) mit seiner Liebe auf der Probe[6]) und Rahbek mit seinem Sommer auf dem Lande[7]), sowie Johan de Wibe aus Bragnäs (1748—82) mit seinem Neugierigen Mannsvolk[8]) und Frederik Wilhelm Wivet aus Frederiksborg (1728—90) mit seiner Gestörten Generalversammlung[9]), besonders aber Tode[10]) mit seinem Seeofficier und Eheteufel nach.

ram[11]) behandelte das letztere Sujet auch, aber Peder ndreas Heiberg[12]) hat unbedingt unter allen Genannten, chnet man einzelne Unmoralitäten in seinen Lustspielen ab, as meiste Talent und die größte Menschenkenntniß (z. B. in den ustspielen: die Herren von, die sieben Tanten) bewiesen. Oluffen[13]) at sich im niedrig-komischen und feineren Lustspiele (z. B. Guldaasen, Prosa, und Rosenkjederne) mit gleichem Glück versucht, Ene- old de Falsen[14]) aus Kopenhagen (1755—1808) aber wohl in der Farce (De snorrige Fettere) als in dem gentlichen Lustspiele (Hvad vil Folk sige? nach Florian's Ro- lle Selmour) Ausgezeichnetes geleistet. Balthasar de ang[15]) aus Kopenhagen (geb. 1770) konnte nicht viel ufsehen machen; das beste seiner Lustspiele ist noch Lystspillet, nd auch sein Heimliches Testament dürfte hier eine Stelle finden. emlich dasselbe läßt sich von den niedrig-komischen Kleinig- ten Niels Thoroup Bruun's[16]) aus Kopenhagen (1778), elcher Vieles von Kotzebue und Schilling übersetzt hat, sagen, och muß man über seinen Heirathsantrag in der Zeitung und ne Bettlerherberge lachen. Weit höher steht also J. L. Hei- rg's[17]) Aristophanische Comödie und seine Prinzessin Isabella der unstform nach, aber auch seine Vaudevillen: der Aprilnarr, die uertrennlichen und der Däne in Paris verrathen seines aters vis comica, die hier mit ihres Verfassers Ursprünglichkeit baart ist. Henrik Hertz[18]) verdient gleichfalls hier eine ehren- lle Erwähnung, denn sein Lustspiel in Versen, Amors Genie- icke, und seine Prosacomödie, Herr Burkhard und seine Familie, vor- glich letztere, sind originell, was man von Ingemann's Magne- mus in der Barbierstube und Oehlenschläger's Hirtenkind o Freya's Altar nicht sagen kann (1821), wohl aber von Vaudevillisten Th. Overskou[19]) Hochzeittags-Fatalitäten, gleich sie durch sein in Deutschland sehr gut aufgenommenes ustspiel: „Breite Straße und enge Gasse" weit übertroffen den. Derselbe Dramatiker hat auch theoretisch eine recht e Ansicht vom Wesen eines Volkstheaters entwickelt. Als rkosität mag noch ein auf der Dänischen Insel Sylt in esisch-Dänisch-Niedersächsischer Sprache geschriebenes und auf- ührtes Volkslustspiel genannt werden[20]).

1) Den kjærlige Mand. Kjbhv. 1764. 8. Haarkløveren. ebd. 1765. 8. Den listige Optrækkerske. ebd. 1765. 8. Den forelskede Ven. ebd. 1766. 8. Den kjærlige Datter, in d. Skj. Vid. Selsk. Forf. 1766. St. V. Den Ædelmodige. ebd. 1767. 8. Den altfor lønlige Bejler. ebd. 1772. 8. Den tøse Pige. ebd. 1780. 8. Den uforsigtige Forsigtighed. ebd. 1787. 8. Lustspiele der Jungfer C. D. Biehl. Kopenh. u. Leipz. 1767—69. III. 8.

2) Stedmoderen, en Com. Kjbhv. 1767. 8. Deutsch v. Scheibe. ebd. 1767. 8.

3) De brutale Klappere. Kjbhv. 1770. 8. Harlequin Patriot eller den uægte Patriotisme. ebd. 1772. 8. Pebersvendene. ebd. 1773. 8. Zusammen in s. Samtl. Skr. Bd. IV.

4) Lykken bedre end Forstanden, or. Com. Kjbhv. 1776. 8.

5) Den lykkelige Fejltagelse. Kjbhv. 1779. 8. Det unge Menneske efter eller de mange Venner. ebd. 1786. 8. Qvaternen. ebd. 1787. 8. Commissionairen eller den forbyttede Brudgom. ebd. 1790. 8. Ja eller Nej. ebd. 1793. 8. Den lykkelige Familie, Skuesp. ebd. 1795. 8.

6) Den uheldige Lighed eller Kjærligheds og Mistankes Magt. Kjbhv. 1780. 8. Kjærlighed paa Prøve. ebd. 1787. 8.

7) Den unge Darby, et alvorligt Skuespil. Kjbhv. 1780. 8. Sommeren eller det Kjøbenhavnske Landlevnet, in s. Prosaiske Forsøg. ebd. 1788. og St. VI.

8) Det nysgjerrige Mandfolk. Kjbhv. 1783. 8.

9) **Datum in Blanco**, eller den af sin egen Last straffede Aagerkarl, et Sk. Kjbhv. 1777. 8. Enke- og Lig-cassen eller den forstyrrede Generalforsamling. ebd. 1787. 8.

10) Søeofficiererne. Kjbhv. 1782. 8. (Deutsch. ebd. 1783. 8.) Randførslerne. ebd. 1783. 8. AEgteskabs djævelen eller Bankerotten. ebd. 1783. 8. Halmkuren. ebd. 1784. 8. Mændenes ey Skole. ebd. 1784. 8. Bussemanden eller Oldfur's Forvandlinger. ebd. 1788. 8. Natur und Liebe. ebd. 1794. 8. Röschen und Hannchen. ebd. 1798. 8. Die Erscheinungen. Kopenh. u. Leipzig 1800. 8.

11) Frokosten i Bellevue, en Com. Kjbhv 1813. 8 Dremmeren, Skuespil. ebd. 1817. 8. Die Lustspiele: Negeren, AEgteskabsskolen und Brønden sind noch nicht gedruckt.

12) Forvandlingerne, en Com. Kjbhv. 1788. 8. Virteosen, en or. Com. ebd. 1789. 8. Skuespil. Kjbhv. 1794—96. Bd. I. II. III. 1. 8. Samlede Skuespil udg. ved K. L. Rahbek. ebd. 1806. IV. 8. Udvalgte Skuespil udg. af J. C. Lange. ebd. 1836. I—V. 12. Einz. Deutsch bei Sander, Ausw. Dänisch. Lustsp. f. Deutsche. Zürich 1794. Bd. I 8.

13) Gulddaasen, et Lystsp. Kjbhv. 1793. 8. (Deutsch b. Sander a. a. O. 1796.) Rosenkjæderne, et Skuesp. ebd. 1803. 8

14) Den snorrige Fættere, en Com Kjbhv. 1778. 8. Konstdommeren, or. Com. ebd. 1802. 8. Frierne og Kjæresten. ebd. 1803. 8. Hvad vil Folk sige? Com. ebd. 1801. 8.

15) Lystspillet, et or. Lystsp. Kjbhv. 1809. 8. Uylspil eller Fastelavnsmandag. ebd. 1813. 8. Bedste Forældrene. ebd. 1814. 8. Masken eller det hemmelige Testamente. ebd. 1816. 8. Dramatiske Forsøg, indeh. Stevneren Lystsp. og Knud Lavard, Sørgesp. ebd. 1807. 8.

16) Betlerpigen, Com. Kjbhv. 1814. 8. Bulderbassen. ebd. 1815. 8. Hiddebarnet. ebd. 1812. 8. Avisfrierie. ebd. 1815. 8.

17) Aprilsnarrene eller Intriguen i Skolen, Vaudev. Kjbhv. 1826. 8. De Danske i Paris, Vaud. ebd. 1833. 8. Juleſøg og Jørgen Hattemayer. ebd. 1825. 8. Juleſpøg og Nytaarsløier. Com. ebd. 1817. 8. Søndagsoverdag, Com. ebd. 1840. 8. Prindſeſſe Iſabelle, el. 3 Aftener ved Hoffet. Luſtſp. ebd. 1829. 8.

18) Amors Genieſtreger, verſif. Luſtſp. Kjbhv. 1830. 8. (Deutſch. Kiel 1840. 8.) Luſtſpiel indeh. Hr. Burkhardt og hans Familie, Flyttedagen og Emma eller den hemmelige Forlovelſe. ebd. 1832. 8.

19) En Brylluspdags Fataliteter, Luſtſp. Kjbhv. 1840. 8. Tre Maaneder efter Brylluppet. ebd. 1828. 8. Misforſtaaelſe paa Misforſtaaelſe. ebd. 1828. 8. Vor Tids Mennesker. edd. 1830. 8. Folke Theatret, fremſtillet i Planen for dets Virkſomhed, og alle de Forhold, hvorunder det, ſom Kunſtanſtalt og Actieforetagende er at betragde. ebd. 1846. 8.

20) Der Geizhals auf der Inſel Sylt, ein Schauſpiel in 4 Aufzügen. Flensburg 1809. 8. (Kam nie in den Buchhandel.)

§. 761.

Wir haben ſchon vorhin angedeutet, daß Heiberg der jüngere einige ſehr gute Vaudevilles geſchrieben hat, er iſt aber auch der Schöpfer dieſes Genres für die Kopenhagener Bühne und debutirte mit ſeinem König Salomo und Jürgen Hutmacher (1835), der ſechszehn Mal hinter einander gegeben ward, worauf er (1836) eine theoretiſche Schrift über dieſe ganze Dichtungsart folgen ließ und noch mehrere ähnliche muntere Kinder ſeiner Laune nachſendete. Auch Hertz und Overſkou waren nicht unglücklich darin. Freilich iſt daſſelbe im Ganzen doch nur ſehr wenig vom Singſpiel verſchieden, welches ſich vor neben der Italieniſchen Oper ausgebildet hatte. Letztere war am Däniſchen Hofe ſchon ſeit Chriſtian V. gebräuchlich, allein etwas Beſonderes leiſtete darin erſt Baggeſen[1]) ſeinem mit Unrecht viel verſpotteten Holger Danske, der nur durch die Verbindung des Ernſten uud Niedrigkomiſchen, welche immer ſehr ſchwierig iſt, mißfiel, aber doch poetiſcher iſt, als König Erik Ejegod. Unter den ſpäteren Operndichtern iſt Sander[2]) beſonders wegen ſeines Cropolis und Carl Johann Boller[3]) aus Kopenhagen († 1816) wegen ſeiner Dannelieder hervorzuheben, die bei Weitem Alles, was die Deutſchen, auch Göthe, im Operntexte geleiſtet haben, übertreffen. Das eigentliche nationale Singſpiel iſt aber den Dänen ſchon ihrer weich ſingbaren Sprache halber weit beſſer gelungen. Zwar

kann man Niels Krog Bredal[4]) aus Drontheim (1733—78) und Otto Rönsberg[5]) aus Kjöge (1748—1816) nur als Muſter, wie ſie nicht ſein ſollen, anführen, allein ſchon Charlotte Dorothea Biehl[6]) hat Einzelnes geliefert, was gelungen iſt (z. B. die Sylphen). Ewald[7]) aber hatte bereits in ſeinem, freilich nicht für die Bühne beſtimmten Singſpiele Adam und Eva einen löblichen Verſuch gemacht, den ſein treffliches Tod Balder's, der freilich in ein anderes Genre gehört, noch weit übertraf, und ſeine Fiſcher ſind als Singſpiel ein Meiſterſtück, dem die Deutſchen nichts Gleiches an die Seite zu ſetzen haben. Nun folgte Thaarup[8]), der beſonders als Operettendichter geſchätzt wird (er machte auch den Politiker in ſeinem Ernſte, denn er beſang neben der Vermählung des Königs [1792] die Emancipation des Bauernſtandes), obgleich ſeines Componiſten (Schultz) zarte Melodieen hierzu beigetragen haben mögen. Pram[9]) und Haſe[10]) lieferten ebenfalls mehrere gelungene ernſte Opern, im komiſchen Genre aber übertrifft Enevold de Falſen[11]) mit ſeinem Dragedukken ſelbſt Peder Andreas Heiberg's[12]) Chinafahrer und Guldberg's[13]) Liſe und Peter, ſowie N. T. Bruun's Huſaren auf der Brautſchau[14]), nicht aber das von Oehlenſchläger[15]) auf dieſem Felde Geleiſtete, denn ſeine Jägerbraut, ſein Räuberſchloß, ſein Sohn des Waldes ꝛc. haben alle die Vorzüge, die wir eben an ſeinen übrigen dramatiſchen Arbeiten zu rühmen fanden.

1) Holger Danske, en Opera i 3 Akter, sat i Musik af F. L. E. Kuntzen. Kjbhv. 1789. 8. (Deutſch v. Cramer. Kiel o. J. 8.) Erik Ejegod, en Op. ebd. 1798. 8.

2) Eropolis, et lyrisk Skuespil i 4 Akter. Kjbhv. 1803. 8.

3) Dannegvinderne, et heroisk Drama. Kjbhv. 1804. 8. Kong Svend Danmarks Hævner, et her. pantomimisk Drama. ebd. 1808. 8.

4) Gram og Signe, et Syngespil. Kjbhv. 1756. 8. Erenuten, et musik. Hyrdespil. ebd. 1757. 8. Tronfølgen i Sidon, et orig. lyr. Trag. ebd. 1771. 8.

5) De samnitiske Aegteskaber, et Syngesp. Kjbhv. 1778. 8. Samlede Skrifter. ebd. 1805. II. 8.

6) Silphen, et Syngesp. Kjbhv. 1773. 8. Den prøvede Troskab, et Syngesp. ebd. 1774. 8. Kjerligheds bryderne, et Syngesp. omarb. efter det Franske. ebd. 1774. 8. Orpheus og Euridice, Opera i 3 Akt. (overs. paa Tydsk af Cramer.) Kjbhv. 1786. 8.

7) Adam og Eva, eller den ulykkelige Prøve. Kjbhv. 1769. 8. u. Samtl. Skr. Bd. I. Fiskerne, et Syngesp. in d. Forsøg. 1780. St. XIII. u. Samtl. Skr. Bd. III. (Deutſch v. Sander. Kopenh. 1786. 1816. 8.)

8) Peters Bryllup, et Syngeſp. Kjbhv. 1798. 8. Silkeſkoene, et Syng.). 1794. 8. Hjemkonſten, et Syngeſp. ebd. 1802. 8. Høſtgildet, et Syng). 1790. 8.

9) Olindo og Sophronia, Op. i 3 Optog, in Rahbek's Minerva 1789. renaden eller de forte Næſer, Syng. ebd. 1795. 8.

10) Bøddemaalet, et Mellemſp. med Sang. Kjbhv. 1793. 8. Ariana, et Syng. ebd. 1793. 8.

11) Dragedukken, et Syng. Kjbhv. 1797. 8.

12) Indtoget, et Syngeſp. Kjbhv. 1792. 8. Chinafarern, Syngeſp. ebd. 2. 8.

13) Liſe og Peter, et Syng. Kjbhv. 1793. 8. Aftenen, et Syngeſp ebd. 5. 8.

14) Huſarerne paa Frierie, Syngeſp. Kjbhv. 1793. 8. Markedsdagen, ngeſp. ebd. 1814. 8. Bøddemaalet, Syngeſp. ebd. 1816. 8.

15) Freias Alter, Luſtſp. Kjbhv. 1816. 8. Freias Alter, Syngeſp. ebd. 8. 8. S. übr. Opern in ſ. Werken.

§. 762.

Das Letzte, was uns noch von der Geſchichte der Poeſie Dänemark zu ſagen übrig bleibt, geht den Roman an. eſer hat ſich aber erſt in der neueſten Zeit zur Claſſicität oben; früher iſt darin nichts Beſonderes geleiſtet worden, und auch neueſte Zeit hat eigentlich nur im Familienroman Vorzüg- es hervorgebracht. Zuerſt verſuchte ſich hierin die oft ſchon ähnte Biehl[1]), dann folgten ihr Emanuel Balling[2]) aus iſtöe in Seeland (1733—95), der talentloſe Philip emer[3]) und der witzige Anton Frantz Juſt[4]) aus Vi- g (geb. 1766). Rahbek[5]) ſchrieb mit ſeinem gewöhn- en Geſchick einige ſehr gute Novellen, und auch Pram[6]) machte den in die Minerva gelieferten Erzählungen ſeinem ſonſtigen ſe keine Schande; Laurids Kruſe[7]) aber, den wir oben n als einen in Deutſchland eingebürgerten Romantiker anführten, ente ſich die erſten Sporen durch eine niedliche Erzählung, gegründete Hoffnung, Laurids Haſſe[8]) aus Skive (1737—16) endlich, der Ueberſetzer des Spitzbart, hat manches le aus den Elementen dieſes Buches in ſich übergetragen. der Frederik Suhm[9]) und ſein Nachahmer Samſoe[10]) deten ſich dagegen einem ganz anderen Genre zu; ſie be- eiteten nämlich mit vielem Geſchick die alten Sagen der diſchen Vorzeit. Auch Oehlenſchläger[11]) ſchrieb einen nan, die Südſeeinſeln (1816), der nicht allzu viel Glück

machte; Baggesen's[12]) Labyrinth, eine Schilderung seiner Reisen, mit vielem Salze gewürzt, ist aber kein Roman, wiewohl eins der besten Erzeugnisse der Prosa Dänemarks. Sten Steensen Blicher[13]) aus Sium (geb. 1782), der Uebersetzer des Ossian, hat in seinen früheren Novellen, worin er die Kreideufer seines Heimathlandes Jütland malt, unendliche Naturwahrheit und einen wahrhaft Scott'schen Pinsel verrathen; allein von diesem Boden entfernt, hört seine Ursprünglichkeit auf, und jetzt ist er kaum noch als Humorist zu erwähnen. Ingemann[14]) wählte den historischen Boden, und seine Romane, z. B. Waldemar der Sieger, Erik Menved's Jugend, die Unterirdischen ꝛc. sind (mit Ausnahme seiner Grönländischen Geschichte, Kunnuk und Naja, die unverdienter Weise ins Deutsche überging) gerade nicht mißlungen zu nennen, können aber mit Hauch's[15]) classischem Roman, eine Polnische Familie, sich in gar keinen Vergleich einlassen. Siehe da zog plötzlich eine in der Fliegenden Post erschienene Novelle: „en Hverdags-Historie" (eine Alltagsgeschichte) Aller Augen auf sich, und bald folgte von demselben anonymen Verfasser, unter dem man aber jetzt Johann Ludvig Heiberg[16]) mit Gewißheit vermuthet (obgleich Andere ihre Autorschaft seiner Mutter, der Gräfin Gyllenborg, ertheilen und ihn nur für den Redakteur halten) eine Reihe von Novellen, die unbedingt neben Tieck's beste Arbeiten gestellt und als die Prototype der Bremer'schen Alltagsgeschichten zu betrachten sind. Neben ihm wird mit Recht Christian Ferdinand Winther[17]) aus Fensmark, einem Dorfe auf Seeland (geb. 1796), dessen wir oben schon gedachten und der schon als Student ein berühmtes Studentenlied: „Hier unter des Nachthimmels ruhigem Schatten ꝛc." (in s. Digte gamle og nye 1846. p. 1 sq.) geschrieben hatte, den ersten Platz einnehmen, den er sich in Deutschland zuerst mit seiner Novelle, der Beichtstuhl (im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1844. nr. 151), errang. Hertz[18]) schrieb 1837 sein berühmtes, in Romanform eingekleidetes Pamphlet gegen die Dänischen Liberalen, „Stimmungen und Zustände" betitelt, allein trotz der treffenden Satire vernichtete der Inhalt seine Popularität. Nun mag der auch in Deutschland viel gefeierte Hans Christian Ander-

sen[19]) aus Odense auf Fühnen (geb. 1805) folgen, der als Romanschreiber durch seinen Improvisator, worin er sein eigenes, mit vielen Mühseligkeiten verknüpftes Jugendleben schildert, und durch den Roman: Nur ein Geiger, worin freilich auch wieder seine eigene Persönlichkeit eine Rolle spielt, mehr aber noch durch sein Bilderbuch ohne Bilder, worin der Mond dem Dichter kleine Geschichtchen erzählt, am Meisten endlich durch seine größtentheils aus ihm selbst hervorgegangenen Kindermärchen, höchst anmuthigen Phantasiegemälden, unsere Bewunderung auf sich gezogen hat. Auch Holst[20]) hat sich als trefflichen Novellisten documentirt in seinem aus Prosa und Poesie zusammengesetzten Buche: Draußen und daheim, und die darin befindlichen Kleinigkeiten: Rosa Taddei und der Reisekamerad sind wahrhafte Musterstücke. Karl Bernhard[21]) oder, wie er eigentlich heißt, St. Aubin hat sich in Deutschland ebenfalls einen Namen als Novellist zu machen gewußt, obgleich er nicht ganz originell ist und ebenso viel von dem Verfasser der Alltagsgeschichte, als von den neueren Französischen Romantikern, wie Soulié, Hugo, Janin ꝛc. sind, angenommen hat und den Scandal und das Piquante allzusehr zur Hauptsache macht. Endlich soll auch noch des Hegelianers Kjerkegaard[22]) „Entweder — oder!" hier eine Stelle finden, denn trotzdem, daß der erste Theil seines Werkes, eines Verführers Tagebuch betitelt, sich damit beschäftigt, das, was dem Menschen das Heiligste sein soll, zu untergraben und zu verspotten, besonders aber das Institut der Ehe als völlig unnütz darzustellen, so soll doch im zweiten Theile desselben die Abhandlung: die ästhetische Berechtigung der Ehe, den Nachtheil dieses verneinenden Prinzips desto glänzender nachweisen, und das Ganze ist mit solcher objectiven Originalität abgefaßt, daß man das leider in Deutschland noch nicht gekannte Buch zu den besten Produkten der modernen Dänischen Literatur zählen darf.

1) Moralske Fortællinger. Kjbhv. 1781—83. IV. 8.

2) Belidor i Hyken, en Fortælling. Kjbhv. 1788. 8. Caroline og Lambert, en Fort. ebd. 1792. 8. Lindor og Elise. ebd. 1799. 8.

3) Bremenfelderne eller Herman von Bremenfelds Sønners og Sønnesønners samt medfølgl. Personers, Reiser, Fortællinger, Løier ꝛc. Kjbhv. 1789—93. II. 8.

4) Fortællinger. Viborg. 1798—99. II. 8.

5) Prosaiske Forsøg. Kjbhv. 1798. S. I. II. III. V.

6) Seine Erzählungen stehen in d. Minerva 1785—93. 1801—3.

7) Æsthetiske Forsøg. Kjbhv. 1801. II. 8. De Hellige, in d. Vierteljahrschrift: For Sandhed.

8) Carl Peter Fierman eller San man reder til paa ligier man, a. orig. Fort. Kjbhv. 1802. 8.

9) Diese Erzähl. stehen in s. Sämmtl. Schr. Bd. II—IV.

10) S. Erzähl. stehen in s. Efterladte digteriske Skrifter, udg. ved Rahbek. Kjbhv. 1796. II. 8.

11) Øen i Sydhavet. Kjbhv. 1824—25. IV. 8.

12) Labyrinthen, Digtervandringer, udg. af Forf. Sønner og J. C. Boye. Kjbhv. 1829—31. IV. 8.

13) Samlede Noveller. Kjbhv. 1833—36. V. 8. Nyeste Noveller og Digte. ebd. 1840. 12. Samlede Digte. ebd. 1835—36. II. 12. Vinterdvidling. ebd. 1844. 8. Noveller. ebd. 1846. 8. 5 Noveller. ebd. 1844. 8. (Die Juden auf Hal. Nov. v. Kruse. Lpzg. 1831. 8. Das Mädchen v. Rhodus. ebd. 1832. 8. S. a. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 85—95.)

14) Eventyr og Fortællinger. Kjbhv. 1826. 8. (Deutsch v. Lotz. Lpzg. 1831. 8. v. Bertels. ebd. 1826. 8.) Erik Menveds Barndom. Kjbhv. 1828. II. 8. (Deutsch v. Kruse. Lpzg. 1829. IV. 8.) Kong Erik og de Fredløse. ebd. 1833. II. 8. (Deutsch. Kiel 1834. III. 8.) Noveller. ebd. 1837. 8. Prinds Otto af Danmark og hans Samtid. ebd. 1835. II. 8. (Deutsch von Kruse. Lpzg. 1835. 8.) De Unterjordiske, et bornholmsk Eventyr. ebd. 1817. 8. (Deutsch. Hamb. 1822. 8.) Valdemar Seier, en hist. Rom. ebd. 1826. 1828. III. 8. (Deutsch. Lpzg. 1827. IV. 8.) Varulven, den lebende Død. Corsicaneren; tre Fort. ebd. 1835. 8. (Drei Erz. d. Wehrwolf, der lebende Todte, der Korsikaner. Deutsch v. Fouqué. Halle 1837. 8.) Kunnuk u. Navarana od. d. Grönländer. Deutsch v. J. Reuscher. Berl. 1847. 16.

15) En polsk. Familie. Kjbhv. 1839. II. 8. (Deutsch. Lpzg. 1840. II. 8. S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 29. 37. 41 sq.) Guldmageren. ebd. 1836. 8. (Deutsch v. Verf. mit 2 Cap. verm. übers. v. Christiani. Kiel 1837. 8.) Slottet ved Rhinen. ebd. 1845. 8.

16) Hverdags historiens Forfatters Noveller, gamle og nye. Kjbhv. 1835. 8. Een i Alle. ebd. 1840. 8. Nye Fortællinger. ebd. 1840. III. 8. Maria. ebd. 1839. 8. To Noveller. ebd. 1837. 8. (Montanus d. Jüngere. Rosida. Zwei Nov. v. Verf. e. Alltagsgesch. her. v. J. L. Heiberg. Aus d. Dän. v. Christiani. Lpzg. 1838. 8. Maria, e. Nov. her. v. Heiberg, übers. v. Christiani. ebd. 1839. 8. Erzählungen aus d. Kopenhagener fliegt. Welt v. Kruse. ebd. 1834—35. III. 8. Nov. v. Verf. e. Alltagsgesch. übers. v. Christiani. ebd. 1835. 8.) Korsveien. ebd. 1843. 8. Tidsaldre. ebd. 1845. 8.

17) S. v. Leinburg a. a. O. p. V—XLVII. — Digte. Kjbhv. 1828. 8. Digte gamle og nye. ebd. 1832. 1839. 1846. 8. Nogle Digte. ebd. 1835. 8. To Fortællinger. ebd. 1839. 8. Sang og Sagen. ebd. 1839. 8. Hamlet tegninger. ebd. 1840. 8. Digtninger. ebd. 1843. 8. Fire Noveller. ebd. 1843. 8. (Zwei Erzählungen, Deutsch v. G. v. Leinburg, in d. Scandinav. Bibl. Frkft. a. M. 1847. I.)

18) Stemminger og Tilstande. Kjbhv. 1837. 8.

19) S. Boas, Scandinavien. Lpzg. 1837. p. 314 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 135. 1840. nr. 3. 1846. nr. 41. Illustr. Zeit. 1847. p. 70 sq. Mayer in d. Tübing. Jahrb. d. Gegenw. 1846. p. 841. 895 sq. — Eventyr. Kjbhv. 1835. II. 8. u. öft. Fodreise til Amager. ebd. 1840. 8. Improvisatoren. ebd. 1837. II. 8. O. T. ebd. 1836. II. 8. Kun en Spillemand. ebd. 1837. III. 8. Digte. ebd. 1846. 8. Nye Eventyr. ebd. 1844. 8. Billedbog uden Billeder. ebd. 1844. 8. — Ges. Werke, Deutsch v. Verfasser. Lpzg. 1847. 8.

20) Noveller. Kjbhv. 1834. 8. Ude og Hjemme. ebd. 1843. 8. (Der Reiſekamerad, Deutſch v. Boas, in d. Grenzb. Nov.-Biblioth. 1844. Bd. I. Lief. 5.)

21) Et Aaar i Kjbhvn. Kjbhv. 1837. II. 8. Fortællinger. ebd. 1839. 8. Noveller ebd. 1836. IV. 8. Fortællinger. ebd. 1844. 8. Geſ. Werke, Deutſch v. Verfaſſer. Lpzg. 1847. sq. 8.

22) Enten-eller. Kjbhv. 1845. 8.

§. 763.

Nachdem wir die Germaniſchen Völker und ihre Poeſie beſprochen haben, wollen wir auf den altclaſſiſchen Boden, d. h. nach Griechenland, zurückkehren und ſehen, ob unter der Türkiſchen Zwingherrſchaft das Land, welches den Vater der Dichter gebar, ganz für die Muſen abgeſtorben iſt. Daß dieß nicht der Fall iſt, hat neuerdings der gefeierte Sänger Alexander Soutſos in einer poetiſchen Epiſtel an König Otto (*Πανορ. τῆς Ἑλλ.* Bd. II. S. 61 ꝛc.) in gebundener Rede nachgewieſen, und wir wollen jetzt mit wenigen Worten einiger hierher gehöriger Dichter gedenken. Wir halten uns natürlich nicht mit den zahlreichen Volksliedern[1]) der Neugriechen auf, allein wir können ſchon aus dem 17ten Jahrhundert ein romantiſches Epos, Rhotocritos oder Erotokritos, welches den Triumph der Liebe feiern ſoll und auf einer Athenienſiſchen Volksſage des Mittelalters beruht, von Wizenzos Kornaros in gereimten Verſen[2]), ein Schauerdrama des Georg Chortazis[3]) aus Creta, Erophile (nach der bekannten Novelle Guiscardo e Ismunda) und eine erotiſche Idylle im Geſchmacke Guarini's, die ſchöne Schäferin von Nikolaus Drymitikos[4]) aus Lepokorona (um 1620), ſowie das allegoriſche Gedicht eines Ungenannten, der Kampf der vier Elemente[5]), und die erotiſche Erzählung des Konſtantinos Manou aus Conſtantinopel, Pantanthes und Abrokome, allerdings im ſchlechteſten Italieniſchen Geſchmacke geſchrieben, anführen[6]). Aus ſpäterer Zeit ſind das ſchöne Gedicht Hellas[7]) des berühmten Gelehrten Leo Allatius, worin er bei Gelegenheit der Geburt des nachherigen Königs von Frankreich Ludwig XIV. die traurige Lage ſeines ſchönen Vaterlandes ſchildert, Jannazakys Tyanitis'[8]) aus Conſtantinopel Streit der beiden Bosporusküſten über den Vorzug an Naturſchönheiten, ein ſehr ſchönes beſchreibendes Gedicht, des

Arztes Demetrios Karakassi[9]) aus Siatista in Macedonien medicinische Gedichte, die aber nicht poetischer sind als des Konstantinos Dapontis[10]) († 1787) geistliche und weltliche Poesieen, des Alexander Kalphoglou Gedicht über den Zustand der Walachei, des Manthos Joannu von Janina Gedicht über die Eroberung von Morea durch die Türken[11]), und des Antonius Peladokli aus Mitylene jambische Gedichte[12]). Auch der einstige Hospodar der Walachei, Alexander Maurokordatos, hinterließ eine Anzahl frostiger Oden und Episteln, allein als wahren geborenen Dichter zeigte sich zuerst Konstantinos Rhigas aus Velestino in Thessalien (1753—98), der bekanntlich 1798 den unglücklichen Versuch machte, sein Vaterland vom Türkischen Joche zu befreien und, von den Oestreichern ausgeliefert, zu Belgrad den Henkertod für seine große Idee erleiden mußte. Wer kennt nicht seine meisterhafte Nachahmung der Marseillaise, *Δευτε παιδες των Ελληνων* κ., die unwillkürlich zur Bewunderung fortreißt? Nur eine andere, unter seinen Namen bekannte Kriegshymne, *Ως ποτε Παλληκαρια* κ., die aber von dem berühmten Philologen Adamantios Korais aus Chios († 1833 zu Paris im 85sten Lebensjahre) herrühren soll, ist ebenso populär, steht aber an Kunstwerth höher[13]). Nicht übel ist das Gedicht Zacharias Mavrudis, der Traum oder der Tod der Maria Ghika (Wien 1808), an welches sich ein zweites kleineres von ihm, das Heimweh, anschließt, und ein politisches Drama, der Russo-Anglo-Franzose[14]), wahrscheinlich nach 1812 von einem Anonymus gedichtet, worin besonders die Griechische Geistlichkeit und die genannten drei Nationen sehr schlecht wegkommen. Als Lyriker nimmt wegen seiner erotisch-bacchischen Poesieen der nach Anakreon und den Französischen Chansonsdichtern gebildete Athanasios Christopulos[15]) einen sehr hohen Platz ein, wenn er sich auch nur des sprachlich rohen, niedrigsten Volksdialektes bedient hat, wogegen aber sein Drama Achilles für verunglückt anzusehen ist. Sein Landsmann Georg Sakellarios schrieb in heiligem Abscheu vor ihm antibacchische Lieder, die aber weniger Glück machten als seine patriotischen Gesänge, und Jakowakis Risos Nerulos[16]) aus Constantinopel (geb. 1778) ein sehr ge-

lungenes komiſches Epos, den Raub des Truthahns (1816), worin er, freilich in Nachahmung von Boileau's Lutrin, das ſchauderhafte Treiben der demoraliſirten Phanariotenfamilie zu Conſtantinopel ſchilderte. Des Demetrius Gulzeli Urtheil des Paris (1817), eine Nachahmung des Rhotokritos, den auch Dionyſio Photinos nachzubilden verſuchte, iſt nicht gelungen. Auch der Aetolier Spyridon Trikupis[17]), der Verfaſſer des romantiſchen Gedichtes *Ληµος* (1821) und Michael Perdikari aus Koſani in Macedonien († 1831) gehören hierher, obgleich von des Letzteren zahlreichen Schriften nur ſeine Nachahmung des Apulejiſchen goldenen Eſels, Ermilos, gedruckt iſt. Als Lyriker ſind außer Konſtantinus Kuskurulis aus Lariſſa, der in ſeinen Roman, die Wirkungen der Liebe, viele Lieder einſtreute[18]), die freilich ſelbſt der Form nach ganz nach Italieniſcher Manier dichtenden Zantioten A. Kalvos[19]) und Dionyſios Salomos, beſonders was ihre patriotiſchen Oden (z. B. des Letzteren Hymne auf die Freiheit, bei Fauriel, Bd. II. p. 438 sq.) anlangt, ſowie die Angelika Pali (ihre Oden befinden ſich in Iken's Eunomia, Bd. II. p. 141 sq.) zu nennen. Unter den neueſten Dichtern ragt als Epiker Alexander Rhiſos Rangavis[20]) (z. B. durch ſeine Epopöen *Λαοπλανος* [die Geſchichte des Montenegriniſchen Mönchs Stephanos, eines der falſchen Peter III.] und *Ληµος κ' Ελενη*), als Lyriker Elias Tanalidis[21]), Joannis Skylitſis und endlich Joannis D. Karatſchutſchas[22]), unter deſſen Dichtungen ſich aber viel Politiſches vorfindet, hervor. Dieſes Element herrſcht jedoch vorzugsweiſe in des Theodor Orphanidis[23]) aus Smyrna Satiren (z. B. den *Τοξοτης* und *Μενιππος*), noch mehr in des Alexander Sutſos[24]) aus Conſtantinopel politiſchem Sittengemälde, *Πανοραµα της Ελλαδος*, den *Μενιππεια* betitelten Satiren und dem romantiſch-politiſchen Epos, der Herumirrende, am Meiſten aber in den Elegieen ſeines Bruders Panagiotis (Panagos) Sutſos[25]), der beſonders ſeit der September-Revolution (z. B. in den in ſeine Zeitſchrift *Ητριτη σεπτεµβριου* eingerückten Freiheitshymnen) ultraradikal geworden iſt. Im Fache der poetiſchen Erzählung und Fabel verſuchte ſich neuerdings Alexander Sturza, und überhaupt tritt an die

Stelle der alten Volksbücher, wie deren z. B. der Alexanderroman, die Bearbeitung der Fuchs- und Wolfssage und die Vermählung des Theseus und der Emilia[26]) sind, in welchem letzteren Einzelnes merkwürdig mit dem Shakspere'schen Sommernachtstraum übereinstimmt, jetzt durchaus das politische Element, welches allerdings am schönsten aus den Epirotischen und Thessalischen Klephtenliedern hervorleuchtet. Dieses zeigt sich sogar in den beiden bedeutendsten Romanen der neueren Griechischen Literatur, nämlich in dem komisch-tragischen Gegenwartsroman Ἐξορίστος des Alexander Sutsos und dem Ἀλέκδρος seines Bruders Panagiotis S., der in Briefform und ganz in der Manier der Ultime lettere di J. Ortis elegisch-tragisch gehalten ist. Ganz zu demselben Zwecke bedient man sich auch der dramatischen Form. So sind denn des Nikolaus Piskolos aus Turnawo in Thessalien, der auch sonst als Uebersetzer (eine Sammlung seiner Uebersetzungen heißt: Φιλομούσου Παρέργα, Paris 1838) von Bedeutung ist und ein recht hübsches Debut mit seiner am 28. Februar 1818 auf dem Griechischen Theater zu Odessa aufgeführten Neugriechischen Bearbeitung des Philoktet von Sophokles machte, Trauerspiel, der Tod des Demosthenes (aufgeführt den 7. September 1818 ebd.), und des Leucadioten Joannis Sabelios Timoleon (Wien 1828), dem sich neuerlich sein Konstantin Paläologos und Rhigas anreihten, selbst des Risos Nerulos Polyxena und Aspasia[27]), lediglich zu diesem Zwecke geschrieben. Allerdings waren Piskolos' und Nerulos' Stücke nach antiken Mustern gearbeitet, während J. Sabelios von Sta. Maura die leidige starre Manierirtheit Alfieri's zum Vorbilde wählte. Nicht mißlungen ist der Schwester des Andrischen Sokrates, Theophilos Kairis, Euanthia Nikiratos[28]), worin die traurige Katastrophe von Missolunghi geschildert wird, besser aber das politisch-patriotische Drama, der Vorabend (ein erdichteter Aufstand der Griechen zu Rhigas Zeit), von Rangawis, welcher auch ein romantisches Drama, Phrosyne (Muktar Paschas gleichnamige Geliebte, welche auf seines Vaters, des bekannten Ali Pascha, Befehl ertränkt ward) lieferte[29]), hochpoetisch der Marcos Bozaris des Alexander Sutsos und das mystisch-thränenreiche lyrische

Drama, der Wanderer, von Panagiotis Sutſos, auf welches er eine unglückliche, im Sinne Lamennais' geſchriebene Nachahmung des leidenden Chriſtus von Gregor von Nazianz, unter dem Titel Meſſias, neuerlich aber auch ein romantiſches Trauerſpiel, Karaiskaki, folgen ließ. Allein auch im Luſtſpiel herrſcht daſſelbe Element vor; wir führen als Beiſpiele die beiden Stücke des Riſos Nerulos, ἡ ἐρωτηματικη οἰκογενεια und ὁ ἐφημεριδοφοβος (Athen 1837), des M. Churmuſis Abenteurer (ὁ τυχοδιωκτης, Nauplia 1835), des Demetrius Byzantios Βαβυλωνια (Athen 1842), und des Alexander Sutſos Verſchwender (ὁ ἀσωτος, Nauplia 1830), Miniſter-Präſidenten und ungezähmten Dichter (ὁ πρωθυπουργος und ὁ ἀτιθασσος Ποιητης, ebd. 1843) an, können aber weder dem einen, noch dem andern ein ſonderliches Verdienſt beilegen[30]).

1) Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, rec. et trad. Paris 1824. II. 8. Griech. u. Teutſch m. Anmerk. v. Müller. Lpzg. 1825. II. 8. Th. Kind, Neugriech. Volkslieder geſ. u. m. Ueberſ. herſg.; b. Iken, Eunomia. Lpzg. 1827. Bd. III. J. M. Firmenich Τραγωδια Ρωμαϊκα. Neugr. Volksgeſ. Orig. u. Ueberſ. Berl. 1840. 8. Neugriech. Poeſieen, gedr. u. ungedr. m. Einl. u. Sach- u. Worterkl. v. Th. Kind. Lpzg. 1838. 8. u. Neugriech. Anthologie. ebd. 1844. II. 8.

2) Ποιημα ἐρωτικον, λεγομενον Ἐρωτοκριτος. Venet. N. Glyky 1797. 8. S. Leake Res. in Greece. p. 101 sq. Iken, Leukothea. Bd. I. p. 174 sq. Brandis Mittheil. üb. Griechenland. Th. III. p. 50 sq. Elliſſen Bd. I. p. 274 sq.

3) Τραγωδια ονομαξομενη Ἐρωφιλη. Venet. N. Glyky. 1793. 12. p. 1804. 8. S. Leake a. a. O. p. 117 sq. Iken, Eunomia. Bd. I. p. 13 sq. Elliſſen Bd. I. p. 290 sq.

4) Βοσκοπουλα. Venet. 1627. 12. S. Iken, Eunomia. Bd. I. p. 22 sq. Elliſſen, Verſuch einer Polyglotte der Europäiſchen Poeſie. Lpzg. 1846. 8. Bd. I. p. 293 sq.

5) Στοιχομαχια ἠτοι ἀλλεγορικη περιγραφη των τεσσαρων στοιχειων και της μαχης αὐτων, ausgez. b. Iken, Eunomia, Bd. I. p. 31 sq. Leake 128 sq.

6) S. Iken a. a. O. Bd. I. p. 41 sq. Leake p. 132 sq.

7) Hellas in natales Delphini Gallici. Rom. 1642. 4. S. Elliſſen 304 sq.

8) Βοσπορομαχια Ἀσιας και Ἐυρωπης. Lips. 1766. 8.

9) Ποιηματα. Vindob. 1795. 8.

10) Spiegel der guten Frauen oder die Geſchichten der guten u. ſchlechten Frauen, Lpzg. 1766. 8.

11) Συμφορα και αἰχμαλωσια Μωρεως στιχολογηθεισα παρα Μανουὴλ Ἰωαννου, του ἐξ Ἰωαννινων, με προσθηκην ἀλλων ἀξιολογων ὑποθεσεων και ἀφιερωθεισα κε. Vindob. 1839. 8. Ausz. v. Elliſſen in Herrig's Viehoff's Arch. z. Kunde neu. Spr. Bd. III. 1. p. 150 sq.

12) Ποιηματα ἰαμβικα. Petropoli 1771. 4.

13) Beide Ged. gr. u. deutſch b. Elliſſen Polyglotte. Bd. I. p. 34 sq.

14) Ausz. b. Iken Eunomia. Bd. I. p. 60 sq. Elliſſen. Bd. I. p. 35 sq.

15) *Χρηστ. λυρικα.* Paris 1831. 8. *Λυρικα.* Vindob. 1818. 8. *Ὁ νεος Ἑλληνικος Ἀνακρεων.* Vindob. 1822. 8. (m. deutſch. Ueberſ.) Ueberſ. ſ. gegen Elliſſen's Lob a. a. O. p. 351 sq. Sander's Volksl. d. Neugriechen p. 288 sq.

16) *Ἁρπαγη της Κουρκας.* Vindob. 1815. 8.

17) S. Brandis Mitth. a. Griechenl. Bd. III. p. 87 sq.

18) *Ἐρωτος ἀποτελεσματα.* Wien 1809. 8.

19) *Ἡ λυρα.* Genf 1824. 8. La lyre patriotique de la Grèce Paris 1824. 8. *Καλβου και Χρηστοπουλου λυρα.* ib. 1826. 8. Mehr. b. Kind Neugr. Anthol. Bd. I. p. 88 sq. u. Freiheitslieder. p. 1–15.

20) *Δημος κ' Ἑλενη.* Nauplia 1831. 8. (Deutſch von Lechner. Nürnb. a. d. D. 1834. 8.) *Διαφορα ποιηματα.* Athen 1837–40. II. 8. cf. Elliſſen a. a. O. p. 332 sq. 413 sq. Kind, Neugr. Anth. Bd. I. p. 108 sq.

21) *Ποιηματα.* Athen 1839. 8.

22) *Μουσα θηλαζουσα.* Hermupolis (auf Syra) 1840. 8. *Λυρα.* Athen 1839. 8. *Ἐωθιναι μελωδιαι.* ebd. 1846. 8.

23) *Μενιππος.* Athen 1836—37. II. 8. *Ὁ τοξοτης.* ebd. 1840. 8.

24) *Ὁ ἐξοριστος του 1831 ἐτους.* Athen 1835. 8. *Ὁ περιπλανωμενος.* ebd. 1839. 8. *Πανοραμα της Ἑλλαδος.* Nauplia 1833. 8. m. Anmerk. v. Kind. Lpzg. 1835. 8. *Πανοραμα της ἐν Ἀθηναις συνελευσεως.* ebd. 1844. 8. cf. Bl. f. d. Litt. d. Ausl. 1839. p. 247 sq. 255 sq. 1840 p. 65 sq. Elliſſen p. 394 sq. Brandis. Bd. III. p. 90 sq.

25) S. Elliſſen p. 405 sq. — Poésies nouvelles des frères Soutsos. Nauplia 1833. 8. *Ποιησεις.* ebd. 1831. II. 8. *Ὁ Λεανδρος.* ebd. 1835. 8. (Ausz. in d. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 94 sq. cf. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 73 sq.) *Ὁ Μεσσιας ἡ τα παθη Ἰησου Χριστου.* ebd. 1839. 8. *Ἡ κιθαρα ἡ συλλογη των νεων λυρικων και ποιησεων.* ebd. 1835. 8.

26) *Θησεως και Ἐμηλιας γαμοι.* Vineg. 1527. 4. m. Holzſchn.

27) *Τραγωδια ἑλληνικη Ἀσπασια.* Vindob. 1813. Lips. 1823. 8. (Proben in d. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 357. 362. 368 sq.)

28) *Νικιρατος.* Nauplia 1826. 8. (S. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 85 sq.)

29) Ausz. im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. nr. 94 sq.

30) Ueb. d. politiſche Poeſie d. Neugriechen überh. ſ. Sanders in Prutz's lit.-hiſt. Taſchenb. 1848. p. 171 sq. u. Volksleben d. Neugriechen. Nürnb. 1844. 8.

§. 764.

Wir kommen jetzt zu der Geſchichte der Slaviſchen Poeſie und werden uns natürlich vorzugsweiſe mit der Ruſſiſchen, Polniſchen und Böhmiſchen zu beſchäftigen haben, nachdem wir jedoch zuvor einen kurzen Blick auf die übrigen noch hierher zu ziehenden Nationen geworfen haben. Wir müſſen daher hier gleich einige Worte über die Serbiſche Poeſie vorausſchicken. Dieſe beſteht größtentheils aus Volks- und Heldenliedern, die vorzüglich in drei Sagenkreiſe zerfallen,

ämlich in den des Czar Duſchan, des Czar Lazar und des Marco Kraljewitſch, wozu in neuerer Zeit noch ein vierter moerner von Czerny Georg gekommen iſt. Die Zeit der Entehung dieſer Lieder, die man wie die Homeriſchen Geſänge echt gut als Rhapſodieen eben ſo vieler cykliſchen Gedichte nſehen kann, iſt ungewiß; wahrſcheinlich ſind ſie aber ziemlich leichzeitig mit den von ihnen gefeierten Helden. Fortgepflanzt aben ſie ſich früher nur mündlich, indem ſeit den älteſten Zeiten bis auf heute gewiſſe herumziehende Volksſänger (Slieaez, eigentlich Blinde, weil die meiſten dieſer Barden blind nd) ganz wie die Homeriſchen Rhapſoden ihr Leben damit iſten, daß ſie für gute Bezahlung und freie Zehrung in den häuſern oder bei Feſten und ſonſtigen feierlichen Gelegenheiten inzelne Stücke aus jenen Heldencykeln bis zu 1500 Verſen zur Guzla recitirend vortragen und ſo dieſe Lieder, freich in verſchiedenen Verſionen und Redactionen und öfteren Wiederholungen vom Vater auf den Sohn fortpflanzen[1]). Die eroiſchen Geſänge von einer gewiſſen Länge heißen pisme, iesne, pojche, popjevke, popjevkinge (von pojti oder pjevati =ſingen), die kleineren, größtentheils erotiſchen, von Frauen gedichten und meiſt auch nur von ihnen geſungenen Lieder heißen saczinka. Gereimt ſind ſie faſt nie, gewöhnlich ſind jedoch die heroiſchen in hnſylbigem trochäiſchen Versmaß gedichtet, die erotiſchen aber haben anz verſchiedene Metra, ja zuweilen ſogar dramatiſche Form. Neben dem unermüdlichen Sammler dieſer Lieder Wuk Stenowitſch (gen. Karadgiſch) aus Trſchitſch (geb. 1787) wähnen wir noch Simeon Milutinowitſch aus Sarajewo geb. 1791), weil er in ſeiner Serbianka (Lpzg. 1826. IV. 12.) den on derſelben vollkommen traf. In neueſter Zeit, denn auf andere rbeiten der Gegenwart hier Rückſicht zu nehmen, verbietet der aum, hat der Vladika von Montenegro, Peter Petrowitſch, ne Gedichtſammlung geliefert, unter der ſich eine recht leidhe Ode auf den Kaiſer Nikolaus findet, und die zugleich als ſter Verſuch der von ihm in ſeinen Bergen eingeführten Buchuckerkunſt merkwürdig iſt[2]).

1) Serbiſche Volkslieder und Heldenmärchen, überſ. v. W. Gerhard in Ged. Lpzg. 1826—28. Bd. III. u. IV. Volkslieder der Serben, metriſch

überſ. u. hiſt. eing. v. Talvj. Halle 1825—26. 1835. II. 8. Serbiſche Volkslieder ins Deutſche überſ. v. P. v. Goetze. St. Petersb. 1827. 8. Serbiſche Volksl. geſamm. u. ans Licht gezog. v. Wolf, Stephan's Sohn (Wuk Stephanowitſch) von der Familie Keragich und vor Alters herſtammend aus Petnitza, Bezirk der Drobejaken. Lpzg. 1823—33. IV. 8. (Serbiſch.) Serb. Volksl. geſamm. u. hrsg. v. Vuk St. Karadžic. Wien 1814—45 II. 8. (Serb.) — cf. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 123—124. Wuttke Vorleſ. über die Slaviſche Lit. (Lpzg. 1843.) Bd. I. p. 181—300.

2) ПУСТИНЯК ЦЕТИНСКИ ЦЕТИНЬ 1834. 8.

§. 765.

Wir gehen jetzt zur Ruſſiſchen Poeſie fort, deren eigentlicher hiſtoriſch begründeter Anfang, nimmt man einzelne Volkslieder aus, woran die Ruſſen, wie alle Slaviſchen Völker, nicht arm ſind, nicht vor dem Jahre 1613 fallen kann, in welchem bekanntlich das Haus Romanoff unter dem Czar Michael den Kaiſerthron beſtieg. Seit dieſer Zeit nämlich kehrte mit der wiederhergeſtellten Ruhe im Innern natürlich auch wieder mehr wiſſenſchaftlicher Sinn ein, der beſonders von dem Clerus Kiews und Weiß-Rußlands angeregt ward, welcher bei weitem gebildeter war als der des eigentlichen Rußlands, freilich aber auch durch ſeine Verbindung mit außen Solöcismen, vorzüglich aus dem Polniſchen, in die Sprache hineintrug und ſo die frühere Reinheit derſelben trübte. Als erſter bedeutenderer Dichter trat jedoch der Erzieher des Czar Feodor, der Mönch Simeon Petrofsky Sitianowitſch Polozky aus Polozk (1628—80), hervor, welcher Schauſpiele verfaßte, die von der Prinzeſſin Sophia (1656—1704), die ſelbſt als tragiſche Dichterin genannt wird, und ihrem männlichen und weiblichen Hofſtaate aufgeführt wurden. Jedoch war dieß nicht der erſte Verſuch im Drama in Rußland, denn ſchon früher hatten ſich die Kiewer Studenten während der Ferien oft das Vergnügen gemacht, auf den Dörfern und in den Städten des ſüdlichen Rußlands herumzuziehen und daſelbſt Schauſpiele aufzuführen, deren Inhalt allerdings, was ſich von den Gliedern einer geiſtlichen Univerſität, wie Kiew war, von ſelbſt verſteht, der Bibel entnommen war, wenn es auch an obligaten Poſſen und Grimaſſen dazu nicht gefehlt haben mag. Bald kamen dergleichen Darſtellungen auch an den Hof, und unter

llerlei spielte eine Deutsche Truppe Judith und Holofernes, obei auf Drehorgeln, Geigen und Blasinstrumenten gespielt, wie auch getanzt ward. Freilich hörte, als Peter der Große e Zügel der Regierung in die Hand nahm, das Komödien-ielen bei Hofe auf[1]), denn bekanntlich mußte die Prinzessin ins loster wandern; allein dafür that der große Monarch nach iner Rückkehr aus der Fremde unendlich viel für die Wissen-haften, indem er mehrere Schulen und Buchdruckereien errichtete nd das Alphabet veränderte und verbesserte. Seine Nachfol-rin Katharina I. (1725—27) gründete eine Akademie der Wissenschaften, an die sie eine Anzahl berühmter Gelehrten aus m Auslande zog. Ja selbst die Errichtung der Kadetten-hule (1732) unter der Kaiserin Anna (1730—40) war für e Wissenschaften nicht unersprießlich, denn nicht blos gute enerale wurden da gebildet, sondern auch Dichter, z. B. Su-arokoff und Ozeroff, gingen aus ihr hervor. Bedeutende ichter fallen allerdings nicht in diese Zeit; wir nennen daher nur n Erzbischof von Nowgorod Theophanes Prokopowitsch s Kiew (1681—1736), den Vater der Russischen Kanzel-edtsamkeit, obgleich auch seine poetische Epistel an den Fürsten ntiochus Dmitrijewitsch Kantemir[2]) nur durch den f des Letzteren mit auf uns gekommen ist. Dieser, ein Ab-mmling Tschingis-Khans (geb. 1709 zu Constantinopel, gest. 43), der Freund Montesquieu's, hat uns Oden, Fabeln d einige Uebersetzungen hinterlassen, verdankt aber seinen Ruhm Dichter nur seinen Satiren im Geschmack des Horaz und ileau, die zu dem Besten gehören, was die Russische Literatur rhaupt hierin aufzuweisen hat, und unter denen sich vorzüglich die auf Unzufriedenheit des Pöbels mit Peter's I. Verbesserungen auszeichnet. metrius der Heilige, Metropolit von Rostoff (1651—09), schrieb mehrere geistliche Schauspiele, welche die Studenten es Sprengels darstellen mußten (z. B. die Geburt Jesu Christi, die erstehung ꝛc.), was bekanntlich der schon genannte Uebersetzer der lmen, Simeon aus Polozk (z. B. in seinem Nabuchodonosor) er bereits versucht hatte. Dieß waren also ohngefähr die Vorbilder, denen sich ein neu aufsteigender Dichtergeist richten konnte, leider kann man von ihnen sagen, daß sie eher negative

Muster waren. Dennoch rang sich aber das Genie des armen Fischersohnes Michael Lomonossoff[3]) (1711—65) aus dem Dorfe Deniffowska bei Archangel, den man später nicht mit Unrecht den Russischen Malherbe nannte, aus dem Druck des schlechten Geschmackes und der Mittelmäßigkeit empor, nachdem Simeon's Psalmenübersetzung seine Phantasie begeistert und des gelehrten Philosophen Wolf, unter dessen Leitung seine auf ihn aufmerksam gewordene Regierung ihn gegeben hatte (1736), Scharfsinn seinen Kopf aufgehellt hatte. Aus Deutschland sandte er (1739) seine berühmte Ode auf die Einnahme von Khotin durch die Russischen Heere, welche allgemeine Bewunderung erregte, nach Petersburg und ließ dann noch andere ausgezeichnete lyrische Dichtungen (z. B. die Oden auf die Schlacht bei Pultawa, den Frieden ꝛc.) folgen, die jedoch durchaus im Geiste der damaligen Französischen Schule, besonders J. B. Rousseau's, waren. In der Epopöe versuchte er sich auch (z. B. mit seiner, freilich aber unvollendeten Petride), allein sowohl hier als im Trauerspiel (z. B. mit Tamire und Selim, Demophon) erntete er nicht den Ruhm, den ihm seine berühmte Lobrede auf Peter den Großen für die Akademie, seine Abhandlung über die Beredsamkeit und seine Regeln über die Russische Verslehre, sowie seine Russische Grammatik, die erste, welche es gab, einbrachten. Er bewies darin, daß das Altslavische immer die Basis der Sprache bleiben müsse, und arbeitete dabei besonders auch darauf hin, das in dieselbe übergetragene Fremdartige wieder zu verdrängen. Als gleichzeitig muß noch der Uebersetzer von Pope's Menschen, Nikolaus Popofsky (1730—60) genannt werden.

Endlich fällt in diese Zeit auch noch die eigentliche Entstehung des Russischen Theaters; denn nachdem unter der Kaiserin Anna der Hof sich (seit 1730) nur an Italienischen und (seit 1738) an Deutschen Schauspielen ergötzt hatte, stellten endlich (1748) die Cadets vor der Kaiserin auf Veranlassung ihres Gouverneurs Alexander Petrowitsch Sumarokoff[4]) aus Moskau (1718—77) ein Stück in der Landessprache dar, und als dieß derselben gefallen und sie gehört hatte, daß Theodor Wolkoff aus Kostroma († 1763) zu Jaroslaw

ein Theater errichtet und eine Schauspielertruppe zusammengebracht hatte, mit der er die obengenannten Stücke des Demetrius aufführte, so ließ Elisabeth denselben nach Petersburg kommen und daselbst unter Sumarokoff's Leitung ein Theater herstellen (s. die Verordnung der Regierung vom 30. Aug. 1756), dem bald darauf (1759) ein zweites Nationaltheater zu Moskau folgte. Er schrieb achtzehn Trauerspiele in Racine's Manier, unter denen der falsche Demetrius und Zemire die bekanntesten sind, sowie sechs Lustspiele, ebenfalls in Versen, unter denen man den Wucherer am Höchsten stellt. Sie sind, abgesehen davon, daß sie auch die ersten gedruckten Russischen Theaterprodukte sind, nicht ohne Talent geschrieben, allein es fehlt ihnen die gehörige Bühnenkenntniß, und hätten sie nicht größtentheils populär-nationale Sujets, so würden sie furchtbar langweilig sein. Letzteren Vorwurf konnte aber selbst der Nationalstolz Rollin's Schüler Wassili Kirilowitsch Trediakofsky aus Astrachan (1703—79), dem Verfasser der Deidamiga, nicht ersparen. Letztere ist eine wahre Mißgeburt dieses Uebersetzers des Telemach, aus dessen Telemachide sich später die Kaiserin Katharina II. von denjenigen Personen ihrer nächsten Umgebung, die sich irgend ein Versehen hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe eine gewisse Anzahl von Versen vorlesen ließ. Uebrigens ist derselbe Dichter noch dadurch merkwürdig, daß er aus Opposition gegen Lomonossoff's Bevorzugung des Großrussischen Dialekts in seinen Trauerspielen, die übrigens nichts als locker zusammengefügte Scenen steifer Hof-Etiquette sind, das südliche Altslavische wieder zur Büchersprache machen wollte.

1) Ueber d. Gesch. d. Russ. Th. s. Haygold, Veränd. Rußl. Bd. I. p. 38 sq. Illustr. Theat.-Zeitung 1846. nr. 30 u. 31. Otto, in d. Bresl. Zeitg. 1826, 22. Juni. Mog. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 48. Jordan, Slaw. Jahrb. 1846. Bd. IV. p. 54—56. Bd. I. 1843. p. 29—33. 88.

2) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 118. Jordan, Bd. III. p. 147—159. — S. Satiren. Russisch. Petersb. 1762. 8. S. Satiren in Deutsche Verse übers. v. H. Eb. Fr. v. Spilker. Berl. 1752. 8.

3) Werke. III. Ausg. Moskau 1803. VI. 4. S. Schlözer's Leben. Erst. Fragm. p. 217 sq. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 47. Jordan, Bd. III. p. 124.

4) S. Petersb. Journ. Septbr. 1776. März 1778. nr. XIII. — Werke. Russ. Petersb. 1787. X. 8. — Sinave et Trouvore, trag. russe en vers trad. p. Dolgorouky. Petersb. 1751. 8. Semire, trag. trad. en

prose franç. p. Dolgorouky. ib. s. a. 8. Théâtre tragique trad du russe en prose franç. p. M. L. Pappadopoulo. Paris 1801. II. 8. Choix des meilleurs morceaux de la litt. russe trad. en franç p. Pappa do Ponto et p. le C. Gallet. Paris 1800. 8. (enthaltend den Falschen Demetrius u. den Wucherer.)

§. 766.

Lomonossoff's Vorgang und Muster führte nothwendig zu Nachahmungen, und so bildete sich eine förmliche Schule nach ihm, aus welcher ihm jedoch Keiner gleichkam. An der Spitze derselben steht Wassilij Petrowitsch Petroff[1]) aus Moskau (1736—99), der Verfasser einer metrischen Uebersetzung von Virgil's Aeneide, besonders als Odendichter berühmt, als welcher er vorzüglich darin einen Schritt vorwärts that, daß er sich nicht mehr auf alleiniges Anstingen des Staatsoberhauptes beschränkte, wie es Lomonossoff gemacht hatte, sondern auch mehreren seiner berühmten Mitbürger diese Ehre zu Theil werden ließ. Neben ihm steht Michael Matwejewitsch Cheraskoff[2]) (1733—1807). Er lieferte zwei heroische Heldengedichte in gereimten sechsfüßigen Alexandrinern, nämlich die Russiade, worin er die Eroberung Kasans durch Czar Iwan IV. schildert, und Wladimir, worin er die Einführung des Christenthums in Rußland feiert, außerdem ein beschreibendes Gedicht, die Schlacht von Tschesme, zwei didactische Gedichte, die Früchte der Wissenschaften und das Weltall, eine poetische Erzählung, der Czar oder das befreite Nowogorod, und ein Zaubermärchen, Bachariana (die Lügenschmiede) oder die Unbekannte, sowie eine Anzahl moralischer, anacreontischer und Fest-Oden. Alle diese Arbeiten, sowie seine Thränenstücke (z. B. sein Boleslav) und seine Lustspiele (z. B. der Hasser) wurden zu seiner Zeit fast vergöttert, sind aber jetzt mit Recht vergessen. Zu derselben Schule gehören noch der Uebersetzer des Ossian (1792) und einiger Gesänge der Iliade, Jermil Iwanowitsch Kostroff[3]) († 1796) und Wassili Iwanowitsch Maikoff[4]) (geb. um 1725, gest. 1778), Verfasser zweier komischer Epopöen, Elysium oder der erzürnte Bacchus und das L'Homtrespiel, die nicht ohne Werth sind.

1) Ueb. d. Schule ſ. Jordan, Geſch. d. Ruſſ. Lit. Lpzg. 1846. p. 4 sq. Petr. Werke. Petersb. 1811. III. 8.

2) Die Roſſiade. Mosk. 1785. 8. (I. Geſ. überſ. in Richter's Ruſſ. liſc. Bd. I.) Wladimir, ebd. 1786. 8. III. A. 1809. 8. Der Pilger od. d. lücksritter. ebd. 1795. 8. Die Früchte der Wiſſenſchaften. ebd. 1761. 8. er Zar oder das befreite Nowogorod. ebd. 1800. 8. Bachariana. ebd. 03. 8.

3) Vermiſchte Gedichte. Mosk. 1802. II. 8.

4) Werke. Petersb. 1809. 8.

§. 767.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten großen Dichter Rußnds, zu Gabriel Romanowitſch Derſhawin[1]) aus ıſan (1743—1816), einem Manne, der zwar durchweg den langel einer wiſſenſchaftlichen Jugendbildung vermiſſen läßt, aber für eine Originalität bietet, welche Lomonoſſoff trotz ſeines tudiums niemals erlangt hat, und außerdem mit einer wahrft großartigen Phantaſie begabt iſt (was z. B. ſeine Ode auf lexander I. zeigt). Am höchſten ſteht er als Odendichter, und ßer ſeiner in die meiſten lebenden Sprachen, ſelbſt in das)ineſiſche, überſetzten Ode an Gott (Deutſch in den Bl. für : Lit. des Ausl. 1840. nr. 1.), ſind beſonders noch ſeine ıhrhaft grandioſen Oden an die Ruſſen nach der Einnahme n Ismailoff, auf den Tod des Fürſten Metſcherski, an Felicia, f einen Waſſerfall ꝛc. hervorzuheben. Dabei iſt er im leichten :de ein Ruſſiſcher Anacreon, ohne doch je die lieblichen Verſe des chtfertigen Tejer's geleſen zu haben. Auch als freimüthiger atiriker verdient er einen ehrenvollen Platz, obwohl ſein :tter und Nachahmer Waſſili Waſſiljewitſch Kapniſt[2]) 756—1823), der durch Studium älterer und neuerer Muſter s ihm fehlende Talent zu erſetzen ſuchte, oft noch viel weiter)t (z. B. in ſeiner Ode auf die Knechtſchaft, die keine Deutſche nſur durchlaſſen würde). Auch Hippolyt Theodoroitſch Bogdanowitſch[3]) aus Perewolotſchna (1743—05) verdient hier einen Platz wegen ſeines berühmten roıntiſchen Gedichtes Duschenka (einer Art Ueberſetzung des annten Gedichtes von La Fontaine: Pſyche), an dem man r die Verbindung der antiken Mythologie mit dem Ruſſiſchen

Märchen aussetzen kann, was er übrigens durch seine leicht naive Erzählungsweise und seine anmuthige Versification wieder vergessen macht. Endlich verdient der Sachse Iwan Iwanowitsch Chemnitzer[4]) (1744—84) vollkommen den Namen des Russischen Gellert, denn er hat von diesem jene zu Herzen gehende Gutmüthigkeit und jene redliche Sitteneinfalt, die seine Fabeln für immer zum Volksbuche gemacht haben, übertrifft ihn aber bei weitem an Geschick, Gegenstände aus dem Russischen Socialleben unter diesem heiteren Kleide zur Besprechung zu bringen.

1) Werke Petersb. 1810—15. V. 8. ebd. 1834. 1843. 1845. IV. 8. S. Jordan im Otec. Zapiski 1843. H. II. u. III.

2) Oden. St. Petersb. 1806. 8.

3) S. Karamsin Werke. Bd. VIII. — Werke, Mosk. 1809—10. VI. ebd. 1818. IV. 8.

4) Basni i Skazki. Petersb. 1778. III. A. ebd. 1799. III. 8. ebd. 1819. III. 8. Fables et contes de Kh. trad. du Russe p. Mazelet. Moscou 1830. 8.

§. 768.

Was das Drama während dieser Zeit anlangt, so hat zwar Cheraskoff[1]) mehrere Trauerspiele geschrieben, unter denen Borislaff (1774) am Höchsten gestellt wird, Kapnist sogar einen Versuch in der antiken Tragödie durch seine Antigone (1815) zu Tage gefördert und Nikolaus Petrowitsch Nikoleff (1758—1816) ebenfalls Manches im tragischen Genre (z. B. Sorena, 1781) geschrieben, aber in Bezug auf die Reinheit des Styls hat Jakob Borisowitsch Knäshnin[2]) aus Pskow (1742—91) doch alle seine Vorgänger übertroffen, ob er gleich an innerem Gehalt seiner Stücke weit hinter Sumarokoff, dem man ihn an die Seite gesetzt hat, zurücksteht, denn er ist nicht blos schwülstig und frostig, sondern er hat auch die böse Gewohnheit, die schönsten Stellen Racine's und Voltaire's sich anzueignen und sie in seinen Trauerspielen (z. B. in der Dido, Sophonisbe ꝛc.), freilich immer an unpassendem Orte, anzubringen, denn den Triumph, den er mit seinem Roslaff errang, verdankte er eigentlich nur Dmitrefskj's meisterhaftem Spiel.

Besser gedieh das Lustspiel; denn wenn auch Kapnist's[3]) „Chicanen" im Ganzen nur theilweise gefielen, was wohl darin lag, daß das furchtbare Unwesen in der Russischen Justiz zu offen darin aufgedeckt war, wenn Kniäshnin's Prahler in Versen, obwohl Nachahmung von Brueys' **Important**, schon manche originelle Züge hat, so ist doch von Wisin's[4]) (1745—92) **Nedorosl** (Muttersöhnchen?) unbedingt das beste Lustspiel, welches die Russische Literatur überhaupt besitzt, denn es geißelt mit einem unnachahmlichen Humor die verkehrte Erziehungsweise und die leidige Hofmeister-Erziehung, wie sie in Rußland Mode ist. In dieselbe Zeit fallen noch Alexander Kluschin's Spott und Unglück (1759) und Wladimirowitsch Jefimjeff's († 1804) Verbrecher aus Spielwuth (1788), beide in Versen. Ein bloßes Curiosum ist ein von der Kaiserin Catharina II. in deutscher Sprache geschriebenes und von einem ihrer Secretäre zur Aufführung bei Hofe in's Russische übersetztes Lustspiel[5]).

Was die Oper anlangt, so hatte bereits 1764 Sumarokoff in der Alceste und in Cephalus und Prokris die Italienische[6]) Manier gewählt, und Kniäshnin, der Uebersetzer von Metastasio's **Clemenza di Tito**, wendete dieselbe auch auf die komische Oper an, und zwar nicht ohne Glück (z. B. im Geizigen, im Unglück in der Kutsche ꝛc.). Allein der erste eigentlich originelle Russische Operndichter, wenn man ihn nicht lieber einen Vaudevillisten nennen will, ist unbedingt Alexander Anissimowitsch Ablessimoff († 1784), dessen komische Oper **Melnik** (der Müller) zu Moskau (1779) 27 Mal hinter einander gegeben ward und noch heute, weil sie ein ächtes Russisches Volksbild ist, ergötzt, wenn auch der berühmte Krutizki, der den Müller gab und in dieser Rolle wahrhaft Furore machte, längst (seit 1803) todt ist.

Vom Roman kann eigentlich noch gar nicht die Rede sein, denn Cheraskoff[7]) erhebt sich mit seinen Prosa-Erzählungen nicht über das Niveau eines Menantes, und des Nationalhistorikers Iwan Perfiljewitsch Jelagin (1728—96) Begebenheiten der Marquise G. (Petersb. 1756. IV. 8.) gehen

nicht über eine Nachahmung des Gellert'ſchen Lebens einer Schwediſchen Gräfin hinaus.

1) S. Trauerſp. Marteſia u. Thaleſtris ſteht Franz. überſ. als Anhang zum Théâtre trag. de Soumarocow.

2) Werke. Petersb. 1802. V. 8.

3) Abjed (die Rechtsverdreher). Petersb. 1799. 8.

4) Nedorosl. Petersb. 1783. 8. Franz. unt. d. Tit. Le dadais ou l'enfant gâté, in d. Chefs d'oeuvre des théâtres étrangers Paris 1822—23. 8. Werke. Petersb. 1846. 8.

5) O temps! ô moeurs! com. en 3 actes, comp. en 1772 par l'impér. Cathérine II. et trad. du russe en franç. (en prose) par Leclerc Paris 1826. 8.

6) Eine ſolche von dem Neapolitaner Fr. Araya componirte und von dem Florentiner Dr. Giuſ. Benechi gedichtete Oper, welche die Kaiſerin Eliſabeth auf die Vermählung des Großfürſten Peter Feodorowitſch und der Katharina Alexiewna hatte dichten und auf dem neuen Hoftheater aufführen laſſen, Scipio betitelt, ward 1784 Franz. u. Ruſſ. gedruckt. Zu einer andern komiſchen Oper von Wolkoff und Leſchawoj, der Chineſiſche Göze genannt, die 1779 auf dem Theater zu Zarsko-Selo aufgeführt ward, hatte der berühmte Paiſiello die Muſik geliefert.

7) Kadmus und Harmonia. Mosk. 1789. II. 8. (Buch I. Deutſch in Richter's Miscell. H. II.) Polydor, Sohn des Kadmus und der Harmonia. ebd. 1794. III. 8. Numa Pompilius oder das blühende Rom. ebd. 1793. 8.

§. 769.

Kaum hatte aber, wie wir geſehen haben, die Ruſſiſche Literatur unter der ſo freiſinnigen Katherina II. einen ziemlichen Aufſchwung genommen, als ſie auch in dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts wieder zu ſinken begann, theils weil es der Mehrheit der Schriftſteller zu viel Mühe machte, Fleiß auf die Ausbildung des Styls zu verwenden, und es ihnen bequemer ſchien, fremde Wörter einzuführen, womit ſie dieſelben zu bereichern meinten, theils weil ſie ſich zu einer ebenſo albernen als lächerlichen Sentimentalität hinneigten, die am Beſten von dem gleich zu nennenden P. Sumarokoff in einer burlesken Ode perſiflirt worden iſt. Darum ſind eigentlich auch nur wenige hervorragende Talente während dieſer Zeit zu nennen. Der bedeutendſte Mann iſt unbedingt Nikolaj Michailowitſch Karamſin[1]) aus Simbirsk (1765—1827), der Ruſſiſche Livius, von dem einige recht hübſche lyriſche Dichtungen vorliegen (z. B. ſeine Aonïden, 1797—99). Wer

vorzüglicher als Lyriker ist aber Semen Sergejewitsch Bobroff († 1810) (z. B. in seiner Morgendämmerung des Nordens, Petersb. 1804. IV.), obwohl er durch sein beschreibendes Gedicht, die Chersonide oder ein Sommer auf der Taurischen Halbinsel (Petersb. 1803) und durch sein didactisches Epos, die alte Nacht des Weltalls oder der wandernde Blinde (1807—9. bd. IV.), denen Erhabenheit der Phantasie nicht abzusprechen ist, bei weitem berühmter ward. Fürst Iwan Michailowitsch Dolgorukj[2]) aus Moskau (1764—1813) hat sich besonders als gefühlvoller philosophischer Oddichter (z. B. in den Oden: „An meinen Nachbar, der Kamin, Vielleicht" ꝛc.) und durch scharfsinnige populäre Episteln, sowie der Militärschriftsteller Feodor Nikolajewitsch Glinka (geb. 1791) als Miscellandichter (z. B. in der Elegie und religiös-moralischen Ode) hervorgethan, allein am Weitesten brachte es der Russische La Fontaine, Iwan Iwanowitsch Dmitrijeff[3]) aus Simbirsk (1760—1837), denn seine Fabeln und Erzählungen sind ebenso geschmackvoll als naiv, seine Satiren und Episteln haben die rechte Mitte, sein Epos, Yermak oder die Eroberung von Sibirien, ist großartig, und seine lyrischen Gedichte sind seit Petroff's Zeit wieder die ersten, welche ihre Stoffe aus dem Volksleben wählen. Auch Pancratj Sumarokoff[4]) mag noch genannt werden, der als ein wegen Falschmünzerei nach Tobolsk Verbannter hier das witzige Journal: „der in die Hippokrene sich verwandelnde Irtisch" (1793) schrieb und dadurch des Kaisers Alexander Verzeihung gewann. Unter seinen Gedichten ist „Amor durch die Thorheit geblendet" das berühmteste. Als Trauerspieldichter wird Matwäj Wassiljewitsch Krukofskoj aus Petersburg (1781—1811) wegen seines 1807, freilich wohl nur den darin enthaltenen Anspielungen an das Nationalgefühl halber, mit vielem Erfolge aufgeführten „Boscharskoj" genannt werden müssen[5]). Als Novellist ist lediglich Karamsin, dessen Julie und Marwa Posadnitza gewiß ebenso gut versetzt zu werden verdienen, als seine Briefe eines Russischen Reisenden (Lpzg. 1800), anzuführen.

1) Kleine Schriften. Petersb. 1820. III. A. IX. 8. Aglaja, Deutsch v. Edenfeld. Lpzg. 1829. 8.

2) Gedichte. III. A. Mosk. 1819. 8.

3) Werke (Auch meine Kleinigkeiten). Mosk. 1795. 8. III. A. ebd. 1804. III. 8. ebd. 1814. 1818. 1822. VI. 8. S. Jordan, Slav. Jahrb. Bd. II. p. 241—245. 281—283. 321—323.

4) Gedichte. Mosk. 1799. II. 8.

5) Poscharskoj. Petersb. 1807. 1811. 8. Eliſabeth, die Tochter Jaroslaws. ebd. 1820. 8.

§. 770.

Hatte nun ſchon Sumarokoff's Spott der modernen Geſchmackloſigkeit einen Stoß verſetzt, ſo ſiegten doch endlich auch Alexander Semenowitſch Schiſchkoff's[1]) (1754—1828) Betrachtungen über den alten und neuen Styl der Ruſſiſchen Sprache (1802), trotz einzelner Uebertreibungen und ſchiefen Anſichten, bei allen Gebildeten, weil ſie nachwieſen, wie die Neuerer an den Claſſikern nur die Schwächen nachahmten, und Shachoffskoj verſetzte ihnen durch ſein Luſtſpiel, der neue Sterne, den Todesſtoß, von dem ſie ſich nicht wieder erholten. Ebengenannter Alexander Alexandrowitſch Shachoffskoj aus Smolensk (1777—1846) hinterließ auch ein heroiſch-komiſches Gedicht, die geraubten Pelze, welches zwar recht gut verſificirt iſt, aber zu ſehr an Boileau's Manier erinnert. Gleichzeitig fallen nun aber mehrere Lyriker, die ſich weſentlich von der falſchen Richtung der früheren Periode entfernten und einen geſchmackvolleren Weg einſchlugen. Unter ihnen ſteht Alexander Chriſtophorowitſch Woſtokoff[2]) aus Arensburg auf der Inſel Oeſel (geb. 1781) obenan, weil er in ſeinen Gedichten nicht blos eine hohe, beſonders antike Mannigfaltigkeit des Versmaßes einführte, ſondern auch geradezu neue Metra erfand. Weit berühmter machte ſich jedoch Waſſilj Andrejewitſch Shukoffskoj (geb. 1783), den man für den Urheber der romantiſchen[3]) Richtung in der Ruſſiſchen Poeſie halten darf. Er trat zuerſt (1805) mit der Ludmila, einer Nachahmung von Bürger's Lenore, auf; dann überſetzte er Vieles aus Schiller, Goethe, Byron ꝛc. mit ſolcher Treue, daß er ſogar dieſelben Metra, welche er bei ihnen gefunden hatte, beibehielt. Am gelungenſten ſind ſeine Uebertragungen von Schiller's Jungfrau von Orleans und von Byron's Gefangenem zu Chillon; allein er hat auch vieles Selbſtändige gedichtet, und unter ſeinen zahlreichen Poeſieen dürfte wohl ſeine Nationalballade Swetlana, die, wie auch andere dieſes von ihm in Rußland zuerſt ein-

eführten Genres, ganz im Geſchmacke der altengliſchen Balla-endichter geſchrieben iſt, am Höchſten ſtehen, obgleich auch ſeine Epiſtel an Alexander I., ſein Bardenlied am Grabe der ſiegen-en Slawen, ſein Sänger im Lager der Ruſſiſchen Krieger 812, ſein Dichter im Kreml ꝛc. nicht vergeſſen werden ſollen. lle dieſe Gedichte zeichnen ſich durch wahres Gefühl, Energie des Gedankens und warmes Leben aus, obwohl ihnen auf der nderen Seite wieder alle Originalität fehlt, was beſonders ei ſeinem letzten Werke (1844), Nal und Damajanti, der all iſt. Derſelbe Mangel tritt noch mehr bei dem leiden-ſchaftlichen Conſtantin Nikolajewitſch Batjuſchkoff[4]) us Wologda (1787) hervor, obwohl ſeine Verſification noch einer und gefeilter iſt (z. B. in den Elegieen auf Taſſo's Tod nnd uf die Ruinen eines Schwediſchen Bergſchloſſes). Ihnen ſtehen ewiſſermaßen als die Träger der alten Nationalität eines Pe-roff ꝛc entgegen der Fürſt Sergj Alexandrowitſch Schick-atoff, der Ueberſetzer von Pope's Verſuch über den Menſchen nd Verfaſſer von zwei ſehr gelungenen Gedichten, Peter der roße und Poſcharskj betitelt, und der Lyriker Pawel Ale-androwitſch Katenin aus Petersburg (geb. 1792), der orzüglich eine wahrhaft poetiſche Mannigfaltigkeit der Dar-ellung, nach den verſchiedenen von ihm (im Blumenſtrauß) ehandelten Sujets abgemeſſen, entwickelte und in ſeinem Meiſter-ück, der Welt des Dichters, ein wahrhaft großartiges Original-alent zeigte. Noch bedeutender iſt Nikolas Gnäditſch[5]) us Pultawa (geb. 1784), der Ueberſetzer des Lear, denn ine Uebertragung der Iliade, an der beſonders die durch die iegſamkeit der Ruſſiſchen Sprache unterſtützte Treue zu be-undern iſt, bürgerte zugleich den Herameter in ſeine Mutter-rache ein, den er dadurch noch harmoniſcher zu machen wußte, ß er an die Stelle der im Ruſſiſchen unmöglichen Spondeen horeen ſetzte, was dieſem Metrum einen ganz eigenen Cha-kter giebt. Derſelbe Dichter verſuchte ſich auch mit vielem lück in der Idylle, die er z. B. in ſeinen Fiſchern, wo die Fiſcher der Newa in ihrer ganzen Nationalität ſcheinen läßt, völlig populär machte. Endlich iſt er aber auch ollendetes Original in ſeinem lyriſch-epiſchen Gedichte, Homer's

Geburt, denn die Idee gehört ihm ganz allein an, die Ausführung und Versification aber ist des Schülers jenes großen Meisters würdig.

Als leichter Lyriker, an dem nur das beständige Haschen nach Wortspielen auszusetzen ist, vermittelte die verschiedenen Dichterperioden von Karamsin bis auf Shukoffskoi und Puschkin hinab, Fürst Peter Andrejewitsch Wäsemski[6]) aus Moskau (geb. 1792) in einer Masse von kleinen, überall in Zeitschriften und Taschenbüchern zerstreuten Gedichten. Nächst ihm soll auch der Elegiker Denis Wassiljewitsch Dawidoff[7]) aus Moskau (1784—1839) genannt werden, der, wie unser Körner, unter dem Pfeifen der französischen Kugeln (1812) seine besten Soldatenlieder (z. B. das Lied eines alten Husaren, den Wachttag) und seine bacchischen und erotischen Gesänge dichtete, und mit Wassilij Lwowitsch Puschkin aus Moskau (geb. 1770), der zuerst durch seine Epistel am Kamin (1793 im Petersb. Merkur) Aufsehen erregte, dann aber durch seinen in Paris mit Delille, Bernardin de St. Pierre ꝛc. gepflogenen Umgang sich ganz die Manier derselben in seinen Oden, Liedern, Episteln und Fabeln aneignete, mag die Periode der Poesie des Styls und Ausdrucks, welche vorzugsweise durch Shukoffskoi repräsentirt wird, geschlossen werden.

Wir wenden uns jetzt zu Alexander Sergejewitsch Puschkin[8]) aus Petersburg (geb. 1799, fiel im Duell 1834), der für die Russische Literatur das geworden ist, was Goethe für Deutschland war, indem er nämlich aus der Gegenwart und Vergangenheit des Russischen Volkslebens objectiv wahre, nicht subjectiv empfundene ideelle Gegenstände und Persönlichkeiten poetisch auffaßte und verarbeitete und dieselben dann mit einem Gewebe romantischer Fäden à la Byron, dessen Nachahmer er war, umzog. Am berühmtesten ist sein Gedicht Rußlan und Ludmila, welches in die Zeit der Russischen Heldengeschichte von Kiew fällt; dann mögen sein Kaukasischer Gefangener und sein Brunnen von Bakschisarai genannt werden, die beide durch harmonische Versification, wahrhaft poetische Schilderungen, kühne und eigenthümliche Phantasie sich auszeichnen, aber auch an Planlosigkeit, Mangel an Einheit,

Monotonie der Gefühlsſituationen und auffälligen Wiederholungen einzelner Lieblingsphraſen und Bilder leiden, Fehler, die ſeine Eilfertigkeit im Dichten (er ſchrieb oft nur, um Spielgeld zu haben) erklärlich macht. Seine ſpäteren Gedichte, die Zigeuner (Beſſarabiens), Eugen Onegin, ein Roman in Verſen, worin er ſich ſelbſt abmalt, Graf Nulin, die Schilderung eines hohlköpfigen Weltmannes, Boris Godunoff, ein dramatiſches Gedicht nach Art der Byron'ſchen dieſes Genres, und Pultawa, worin der Byron'ſche Mazeppa die Hauptrolle ſpielt, erhoben ihn nach und nach zu dem Gipfel der hiſtoriſch-epiſchen Diction, den ganz zu erſteigen ſein unglücklicher Tod ihn hinderte. Zu ſeiner Schule gehören der ebenfalls zu früh für die Muſen (in Neapel 1844) verſtorbene Baratinsky, von dem zwei ſehr ſchöne poetiſche Erzählungen, Edd (ſpielt in Finnland) und die Zigeunerin, vorliegen, die oben genannte Kulmann, der noch zu nennende Dahl, ferner Baron Delwig (1798—1831), der theilich mehr Zeit zu ſeinen Gedichten (Romanzen und Volksliedern) als ſein Meiſter brauchte (Nordiſche Blumen, Taſchenb. auf 1826), Nikolaus Jaſykoff aus Simbirsk (1807—47), der Sänger prächtiger patriotiſcher Studenten- und Champagnerlieder (Gedichte, Petersb. 1833, neue A. Moskau 1844), der krankhafte melancholiſche Elegiker Eduard Huber aus Saratoff (1815—47), Ueberſetzer des Goethe'ſchen Fauſt (Gedichte, Petersburg 1845), der blinde Dichter Kosloff (1780—1840), deſſen rührendſtes Gedicht ſein Leiden betrifft und deſſen Novelle in Verſen, Natalia Dolgorucki, ausgezeichnet genannt werden kann (recht gut auch iſt ſeine Erzählung, der Mönch, in den Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 195 sq.), der claſſiſch gebildete, geiſtvolle, aber leider zu ſehr dem Modernen huldigende Apollon Maykoff (Gedichte, Petersburg 1841. 8.; die beiden Verhängniſſe, ebd. 1485), N. Turgeneff, deſſen „Geſpräch" ebenſo wunderſchöne Verſe, als tiefe Gedanken bietet (1845), und S. Podolinski, der (B. in ſeinen Poetiſchen Erzählungen und Gedichten, Petersb. 1837. II.) eine Epiſode aus Moore's Lalla Rookh, die Dews und die Peri, mit vielem Glück bearbeitet hat und auch ſonſt durch niedliche Novellen in Verſen, die ihm den Namen des Ruſſiſchen Roſini eintrugen, auszeichnete, obgleich

die poetiſchen Erzählungen (z. B. die Stadt, Olimpji Radin) des geiſtreichen Grigorjeff beſſer ſind. Sonſt ſind noch als hervorragend unter der Maſſe der modernen Ruſſiſten Lyriker zu erwähnen: Alexander Feodorowitſch Merslâkoff[9]) aus Dalmatowa (1778—1830), der Ueberſetzer der Ariſtoteliſchen Poetik, der Eklogen Virgil's, des befreiten Jeruſalems ꝛc., Tiutſcheff, Tuminsky, neuer ſeiner leichten Lieder, der Oberſt Czerniſcheff, unter deſſen Arbeiten wir das erhabene Gedicht: „die Fürſten Deutſchlands und Rußlands Czar" hervorheben, die Gräfin Roſtopſchine[10]), geb. Suſchkoff, die ihre Lyrik in Novellenform einkleidet, der leichte Erotiker Delam, der Nebenbuhler Puſchkin's Lucian Jakubowitſch († 1839), der Herausgeber (unächter?) altruſſiſcher Dichtungen Miattlef, der Liederdichter Baron Roſen, der Odendichter Graf Dmitrj Iwanowitſch Chwoſtoff aus Petersburg (1757—1835), Anna Petrowna Bunina[11]), von der einige hübſche Rondeaux übrig ſind, der erotiſche Liederdichter Jurj Alexandrowitſch Neledinskj Meleszkj (geb. 1751), die höheren Lyriker Tepliakoff[12]) (1800—41), Madame Teploff, die Sonettiſt (im Italieniſchen Geſchmack) Butirskj, der Naturdichter Koltzoff († 1842), eigentlich ein Viehhändler in Woronetſch (Gedichte, Moskau 1835), und die Anhänger der Schelling'ſchen Naturphiloſophie: Wenewitinoff (1805—27), vollkommen von Schiller-Goethe'ſcher Begeiſterung durchdrungen (vergl. ſeinen Schwanengeſang: „der Dichter und ſein Freund"), Chomâkoff (geb. 1804), der Freund und Geiſtesverwandte des Letztgenannten, Wladimir Benediktoff (geb. 1806), erſt ſeit 1835 als Dichter gekannt und beſonders wegen ſeines ſinnigen Ernſtes geſchätzt, in ſeinen ſpäteren Arbeiten aber manierirt, und der Critiker Schewireff, wenn man nicht auch den Fürſten Elim Metſcherskj[13]) († 1844 zu Paris) hierherziehen will, der, wiewohl in Franzöſiſcher Sprache, ſehr gefühlvolle lyriſche Dichtungen (les Boréales, Paris 1839, les roses noires, ebd. 1844. 8.), unter denen beſonders das Buch der Liebe und die Ruſſiſchen Studien hervorzuheben ſind, ſchrieb und außerdem noch das große Verdienſt hat, die neueren Dichter ſeines Vaterlandes durch Ueberſetzungen der beſten ihrer

lrbeiten dem Auslande zugänglich gemacht zu haben. Auch inige recht gute Idyllen lieferten neuerlich die Naturdichter 5läpuſchkin, ein Bauer der Gräfin Stroganoff, und Ile- uſchine, Materialiſt in Petersburg, nachdem ſchon Mers- äkoff und Wladimir Iwanowitſch Panajeff (geb. 1792) mit künſtleriſchen Muſtern (1820) vorausgegangen aren. Im beſchreibenden Gedichte gab Grebenko ſehr übſche, allerdings mit humoriſtiſchen und ſatiriſchen Elementen erſetzte Genrebilder aus Kleinrußland, und der Ladendiener 5uhanoff zu Nowgorod († 1843), ebenfalls ein Autodidact, bilderte mit entſchiedenem Talent das Eismeer und die Schön- eiten des nordiſchen Rußlands aus Autopſie. Im eigentlichen ehrgedichte kann man nur auf des Ueberſetzers von Delille's ardins und Imagination, Alexander Wojeikoff's aus Moskau (1783—1839), von dem auch ſehr gute poetiſche Epiſteln orliegen, unbeendigtes (nur drei von vier Geſängen enthaltendes) Gedicht: „Wiſſenſchaften und Künſte", und auf Sokonuski's († 1837) Schöpfung aufmerkſam machen, während nur ein nziges bedeutenderes burleskes Epos von Miattleff (1795 –1844), die Schilderung der Reiſen einer Ruſſiſchen Dame rch Deutſchland, die Schweiz und Italien, vorliegt. Als atiriker ſind beſonders der Fürſt Michael Milonoff[14]) 1772—1821), Shachoffskoj, deſſen Satiren die beſten der uſſiſchen Literatur ſind, Wojeikoff, deſſen Narrenhaus eine atire auf die gleichzeitigen Ruſſiſchen Dichter iſt, jedoch rer Schärfe wegen nur geſchrieben von Hand zu Hand geht, id Butkoff wegen ſeiner „Petersburger Höhen" (1845) nennen, während als glückliche Epigrammatiſten nur Wä- mski, Alexander Ilitſcheffski († 1837), Puſchkin's reund, Batjuſchkoff, Dmitrijeff und Dawidoff ſich ren Namen machten.

Endlich mögen hier noch einige Fabeldichter folgen. Der ßgezeichnetſte von ihnen iſt ohne Zweifel Iwan Andre- witſch Kryloff[15]) aus Moskau (1768—1844); denn ihrend ſeine oben genannten Vorgänger immer noch allzuviel emdes in die Fabel einführten, wußte er bei großer natür- ger Naivetät ſtets vollkommene Originalität zu bewahren und

hat darum auch eine entſchiedene Popularität gewonnen, obgleich man allerdings findet, daß ſeine anſcheinend gutmüthige Moral doch ſehr oft einen empfindlichen Stachel mitbringt, womit er viele ſeiner Zeitgenoſſen gefährlich zu verwunden pflegt. Auch Alexander Jeſimowitſch Ismailoff[16]) aus Moskau (geb. 1799) hat eine Anzahl Fabeln und Märchen geſchrieben, die alle ſehr gut erzählt ſind und beſonders die niederen Stände recht treffend ſchildern, allein Originale ſind ſie nicht, ſondern faſt immer Nachahmungen, ja faſt Paraphraſen fremder Muſter. Endlich iſt noch der frühere Leibeigene zu Kaluga Alipanoff zu nennen, deſſen Fabeln nicht blos ſehr witzig, ſondern auch völlig urſprünglich ſind.

Als eine weſentliche Sammlung der Erzeugniſſe des modernen Ruſſiſchen Parnaß hat man die Almanache anzuſehen, deren erſten Beſtuſcheff und Rüläieff 1823 edirten, worauf Delwig's Nordiſche Blumen (1825) und ſeit 1832 eine Anzahl Muſenalmanache, z. B. Cinthia für Moskau, Alzions für Petersburg u. A. folgten.

1) Rasuždenije o starom i novom slogje ross. jazyka. Petersb. 1802. 1813. 1818. 8.

2) Gedichte. Petersb. 1816. IV. 8. ebd. 1824. III. 8. S. v. d. Borg I. p. 48. 103. 169. 182. 202. 273. 293. 318. II. p. 3. 197. 231. Bl. f. lit. Unterh. 1830. p. 235. Jordan p. 76—123.

3) S. Jordan a. a. O. p. 76 sq.

4) Poetiſche Verſuche. Petersb. 1817. II 8. S. Jordan a. a. O. p. 23—148. v. d. Borg, Bd. I. p. 93. 208. 243. 329. 333. II. p. 183.

5) S. Jordan p. 149—153.

6) S. v. d. Borg, Bd. I. p. 110. 184. 220. II. p. 303.

7) Werke. Petersb. 1840. 8. S. v. d. Borg, Bd. I. p. 234.

8) Gedichte. Petersb. 1826. 8. Rußlan und Ludmila. ebd. 1820. 8. Der Berggefangene. Ruſſ. u. Deutſch. ebd. 1824. 8. (Deutſch v. Lippert in Mundt's Delphin f. 1839.) Gedichte a. d. Ruſſ. v. E. v. O. Berl. 1840. 8. Dichtungen a. d. Ruſſ. v. R. Lippert. Lpzg. 1840. II 8. Novellen, f. d. Deutſche bearb. v. Tröbſt u. Sabinin. Jena 1840. 12. Koslow, Puſchkin, Lermontoff. Eine Samml. a. ihr. Gedichten, a. d. Ruſſ. v. Bodenſtedt. Lpzg. 1843. 12. Oeuvres chois. de Pouchkine trad. en franç. p. Dupont. Petersb. et Paris 1847. II. 8. S. a. Außerord. Beil. z. Allg. Zeitg. 1837. nr. 110—116. Rev. un de Bruxelles 1837. 15 Août. p. 390—414. Bl. f. lit. Unterh. 1829. p. 950. 1830. nr. 19. 319. v. d. Borg, Bd. II p. 364 sq. Bl. f. d. ausl. Lit. 1838. p. 4. 7. 121. 157. 449. 454. 461. 1839. p. 141. 203. 227. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 69. 1837. nr. 61. 1841. nr. 128. Jordan a. a. O. p. 160—190. u. Jahrb. f. d. Slaw. Lit. Bd. I. p. 45—51.

9) S. Jordan a. a. O. p. 154—159. u. Jahrb. f. Slaw. Lit. Bd. III. p. 383 sq.

10) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1841. nr. 150.
11) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1832. nr. 108.
12) Gedichte. Petersb. 1821. III. 8.
13) Les poëtes russes. Paris 1846. II. 8. And. Schr. hierüb. s. C. W. Wolfsohn, Die schönwissenschaftliche Literatur Rußlands. Lpzg. 1843. 8. Fr. v. d. Borg, Poet. Erzeugnisse d. Russen. Riga 1821—23. II. 8.
14) Satiren, Episteln und andere kleine Gedichte. Petersb. 1829. 8.
15) S. v. d. Borg. II. p. 118. 144. 148. 160. 163. 166. 168 sq. 171 f. Jordan a. a. O. Bd. III p 123 sq. 385 sq. Lippert in Gubitz Gesellschaft. 1847. nr. 141 sq. Basni (Fabeln). Petersb. 1819. VI. 8 u. öft. Fables en français, russe et italien, publ. p. Orloff. Paris 1825. II. Fabl. de K. trad du Russe p. Masclet. Mosc. 1828. 8. Fabeln in Büchern. v. F. Torney. Deutsch. Mitau 1842. 8.
16) Fabeln u. Märchen. Petersb. 1804. 1816. 1817. 1821. 8. u. öft.

§. 771.

Wir kommen jetzt zur dramatischen Literatur dieser neuesten eriode und zwar zuerst zum Trauerspiel. Dieses ward hoben durch Wladislaff Alexandrowitsch Oseroff[1]) is Twer (1770—1816), von dem man sagen kann, daß zuerst das wahre Wesen des Kothurns erkannte und neben r Einheit der Handlung die Anwendung des zu behandelnden egenstandes auf das Leben und die Bildung des menschlichen erzens, sowie die Erhebung des Geschmacks als eine Hauptaufgabe s wahren Dramatikers betrachtete. Er schrieb fünf Trauerele, nämlich Oedipus in Athen (aufgeführt 1804) und Potena (aufgeführt 1809) nach Französischen Mustern, Fingal ufgef. 1805) mit Chören und pantomimischen Balletten nach ter Episode aus Ossian, und die vaterländischen Trauerspiele lga's Tod (aufgef. 1798) und Dmitrj Donskoj (aufg. 1807), n bestes Stück, worin die Großthat des Großfürsten vor oskau, durch welche er das Tartarische Joch abschüttelte, eiert wird. Die Sprache in allen diesen Stücken ist harmonisch, maätisch und wahrhaft tragisch, allein einen Vergleich mit den Schöpfgen eines Schiller ꝛc. halten sie nicht aus. Er fand, während Wassilj ofimowitsch Naräschnj aus Pultawa (geb. 1781) in ter in reinen fünffüßigen Versen gedichteten Blutigen Nacht, und tem Falschen Demetrius (aufgef. zu Moskau 1802) streng den en Geschmack beibehielt, mehrere Nachahmer, unter anderen ephan Iwanowitsch Wisskowatoff (geb. 1786), der iges nach Crebillon schrieb, aber auch Original (z. B. in

Xenia und Temir, 1809) zu werden verſuchte und bekanntlich auch ein politiſches Schauſpiel: „Allgemeine Bewaffnung" den 30. Auguſt 1812 zu Petersburg 1812 aufführen ließ, und Gruzintzoff, deſſen König Oedipus, obwohl Nachahmung, doch wahrhaft antikes Gepräge trägt. Chomäkoff[2]) gab zwei Trauerſpiele, Yermack oder die Eroberung von Sibirien und den falſchen Demetrius, in einzelnen Scenen hochdramatiſch und mit geſchickter Nachahmung Shakſpere's geſchrieben, ja beſonders im letzteren Stücke nicht ohne ächt nationales Element, allein der große Puſchkin hat ihn doch hierin in ſeinem Boris Godunoff[3]) vollſtändig übertroffen, denn dieß iſt ein ächt vaterländiſches Stück, freilich aber nur zum Leſen. Auch Neſtor Kukolnik (geb. 1809) verdient hier eine ehrenvolle Erwähnung wegen ſeines Torquato Taſſo (1833), eines durchdachten Dramas, das freilich voll Schiller'ſcher Elemente iſt. Sein zweites Stück: „Die Hand des Höchſten hat das Vaterland gerettet", beginnt eine Reihe mittelmäßiger vaterländiſcher Dramen, an denen das biographiſche Intereſſe das hiſtoriſche bei Weitem überwiegt (z. B. in Fedor Baſſenok, dem Retter des Zaren Baſilius des Fünften, 1844). Leider iſt dabei Wahrheit und Dichtung ſtets willkürlich gemiſcht, wie z. B. auch in ſeinem Künſtlerdrama Leiſewitz, wo ſelbſt Schiller, Iffland, Schröder und andere Notabilitäten jener Periode, allerdings launenhaft genug ſkizzirt, uns vor Augen treten. Neben ihm iſt der bedeutendſte Tragiker Nikolaus Alexiewitſch Polewoj aus Irkutsk (1795—1846), ſonſt auch als Critiker und Journaliſt bekannt. Er debutirte mit einer Ueberſetzung des Hamlet und ließ dann eine große Anzahl von Trauer- und Schauſpielen folgen, die meiſt ebenfalls nur nationale Stoffe behandeln, unter denen wir Helena Glinskaja beſonders auszeichnen[4]). Als Schauſpieldichter verdient endlich noch Nikolaj Iwanowitſch Il'in (geb. 1773) einen Namen, beſonders wegen ſeines „Großmuth oder die Rekrutenaushebung" (aufgef. 1804) betitelten Dramas, wogegen die beiden Egoiſten Grijorjeff's in ſeltſamen Abſtractionen verſchwimmen.

Im Luſtſpiel ward verhältnißmäßig, wenigſtens quantitativ, mehr geleiſtet, doch verdient Manches kaum Erwähnung. An Werth und Zeitordnung ſteht Gribojedoff's[5]) (geb.

1793, ermordet als Russischer Gesandter zu Teheran 1829) Comödie: Gore ot Uma (Leiden eines Superklugen), worin er mit unendlich scharfer Satire auf die vornehme Gesellschaft in Moskau carrikirt, obenan (1823), denn es ist ein originelles Stück, wie die Russische Bühne kein zweites aufzuweisen hat. Kryloff[6]) hat in dem Modeladen (1807) und der Mädchenschule (1807), die beide in Prosa geschrieben sind, abermals bewiesen, wie er in Nachahmung der Natur und Wahrheit der Characteristik fast unübertrefflich ist. Shachoffskoj hat viel zu viel (über 100 Stücke) geschrieben, als daß er etwas wirklich Gediegenes leisten hätte können, doch werden seine Lehre für Coquetten oder die Brüder von Lipezk, seine Schlechte Wirthschaft, seine Halbherrischen Sitten (in Prosa) wegen einzelner gelungener Charactere gerühmt; sein Aristophanes aber, den man theilweise für sein Meisterstück erklärt, ist zu streng Griechisch, um anders als langweilig zu sein. Unter den Arbeiten Sagoskin's ragt besonders sein in sehr hübschen Versen geschriebenes Lustspiel: „das Liebhabertheater" hervor, und ein anderes: „die Unzufriedenen" (1835 aufgeführt zu Moskau) ist darum interessant, weil es politische Tendenz hat. Gogol hat in seinen Lustspielen mit großem Talent das kleinstädtische Treiben der großen Welt zu persifliren gewußt, und der Graf Sollohub hat in dem Lustspiel: „die Bouquets oder der Blumenwahnsinn", den theatralischen Enthusiasmus des vornehmen Publikums der Hauptstadt auf eine Weise geschildert, wie dieß eben nur ein Glied der Hautevolée selbst thun kann. Kwita's Arbeiten sind unbedeutend.

Für das Vaudeville war besonders Shachoffskoj[7]) thätig, allein etwas Bleibendes konnte dieser Vielschreiber nicht leisten. Einen bedeutenden Erfolg hatte das Liederspiel des trefflichen Schauspielers Karatygin: „die Bäckerstube oder der Petersburger Deutsche" (aufgeführt 1844), worin die angeblichen Sonderbarkeiten dieser unglücklichen Wesen den Stockrussen gebührend lächerlich dargestellt werden. Gediegener ist des Schauspielers Peter Grigorjeff Original-Vaudeville: „Noch Kaufleute der dritten Gilde" (Petersb. 1842.).

Was endlich die Oper anlangt, so hielt man Kryloff's Ilja Muromez lange Zeit für das Nonplusultra dieser Art,

bis endlich neuerlich Baron Roſen[8]) in ſeiner heroiſchen Oper: „das Leben für den Zaren" (aufgef. am 27. November 1836 zu Petersburg) ein echt Ruſſiſches Originalſtück zu Stande brachte und hierin von ſeinem Componiſten Michael Glinka, der ſeine herrlichen Melodieen den Geſängen des Volkes abgelauſcht hatte, unterſtützt, ein Muſterbild hinſtellte, welches ſeitdem nicht wieder erreicht worden iſt.

1) Werke. Petersb. 1818. 1824. 1846. II. 8. Fingal u. Dimitri Donskoi, Franz. in d. Chefs d'oeuvre d. Théâtres etrangers. Paris 1822—23. 8.

2) S. König, Lit. Bild. a. Rußl. p. 178 sq.

3) Ausz. in d. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 225. 232. sq.

4) Dramatiſche Schriften u. Ueberſetzungen. Petersb. 1842 sq. IV. 16 S. Jordan Bd. IV. p. 301 sq.

5) S. König a. a. O. p. 103 sq.

6) Le magasin de modes, trad. en fr. in d. Chefs d'oeuvre etc.

7) Le Cosaque poète, vaud. anecd. tr. en fr. a. a. O.

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 91 u. 92 Ueb. Ruſſ. Opern-Componiſten ſ. ebd. 1841. nr. 118.

§. 772.

Betrachten wir zuletzt den Roman, ſo hat die neueſte Zeit Rußland auch einen Originalroman gebracht, nämlich den Thaddäus Bulgarin[1]), eines geborenen (1789) Litthauers, Sittenroman: „Iwan Wiſchygin oder der Ruſſiſche Gil Blas", worin dieſer höchſt elegante Critiker die Ruſſiſchen Zuſtände und die Unmaſſe der faulen Flecke der Geſellſchaft mit großer Freimüthigkeit ſchildert, nachdem er übrigens ſchon in den zum Nordiſchen Archiv, welches er redigirte, gehörigen Intelligenzblättern eine ſehr geiſtreiche Nachahmung des berühmten Eremiten der Chauſſee d'Antin geliefert hatte. Auch ſein „Falſcher Demetrius" (Petersb. 1830. IV.) iſt als hiſtoriſcher Roman durchaus nicht mißlungen zu nennen, obgleich er etwas manierirt iſt. Uebrigens war er auch der Herausgeber des erſten dramatiſchen Taſchenbuches in ſeinem Vaterlande (1825). Sein Buſenfreund Nikolaj Iwanowitſch Gretſch[2]) aus Petersburg (geb. 1787) hat einen Roman in Briefen geliefert: „Ein Ausflug nach Deutſchland", der zwar die Sitten der Petersburger Deutſchen recht gut ſchildert, ſonſt auch nicht ohne ſcharfe Geſichtspunkte

iſt, allein im Ganzen iſt er ſo übereilt zuſammengeſchrieben, wie ſein ſupernaturaliſtiſch-rationaliſtiſch-philoſophiſcher Roman à la Hoffmann: „Die ſchwarze Frau“. Michael Trofimowitſch Katſchenoffskoj aus Charkow (1775—1842) lieferte in dem von ihm (1805—14) herausgegebenen Boten Europas einige recht gute, freilich nachgeahmte Erzählungen, Shukoffski dagegen iſt Original zu nennen und ſeine Novelle: „Mariens Wäldchen“ ein Pendant zu Karamſin's Marwa Poſadniza, und Karáſchnj's Slawäniſche Abende (Petersb. 1809) hätten wohl mehr als ein einziges Heft zu füllen verdient. Als geſchickteſter Nachahmer Walter Scott's[3]) machte neben Rafael Zotoff (mit ſeinem Leonidas), Sagoskin[4]) mit ſeinem Jury Miloslawsky Furore, allein merkwürdig genug glückte ihm die Schilderung der Ruſſiſchen Sitten von 1612 beſſer als die von 1812, die er in ſeinem verunglückten Roslaslew verſuchte. Völlig mißlungen iſt ſein Grabhügel von Oskold, und auch ſeine humoriſtiſchen Skizzen aus dem Leben Moskaus und der Moskowiter aus früherer Zeit gefallen nur theilweiſe. Alexander Beſtuſcheff (1795—1837) hat als Novelliſt, unter dem Namen Marlinsky, beſonders was die Beſchreibung von Gegenden (z. B. im Kaukaſus) betrifft, großes Talent entwickelt (z. B. in ſeinem Amalat Beg, den Streifzügen ꝛc.), allein pſychologiſche Tiefe geht ihm ganz ab[5]), welche man Waſſili Iſchakow ebenſo gut zugeſtehen kann, als höchſt anziehende Sittenſchilderungen, in welchen Schtſchukin in Bezug auf das aſiatiſche Rußland (in ſeinen Waſſerfällen der Angara, Petersburg 1837) mit ihm wetteifert. Fürſt Odojeffski (geb. 1805), ein Geiſtesverwandter Chomäkoff's, ſchrieb anfangs Novellen à la Hoffmann, dann aber lieferte er pſychologiſch höchſt tief durchdachte Erzählungen (Petersb. 1844. III. 8.) mit Scheſer'ſcher Urſprünglichkeit (z. B. „die Fürſtin Nanin“), doch wird er in der Tendenz-Novelle noch weit übertroffen von Nikolaj Philippowitſch Pawloff aus Moskau (geb. 1805), deſſen Novellen, der Namenstag und der Yatagan, eine ſo tiefe Kenntniß des menſchlichen, beſonders des weiblichen Herzens verrathen, daß man dieſelben, bis auf wenige Ausnahmen, unbedingt als einzig in der Ruſſiſchen Literatur daſtehend anſehen

kann[6]). Auch Puſchkin hat einige Originalnovellen (z. B. die Capitains-Tochter) geſchrieben, Perowsky (pseud. Pogorelskij) lieferte außer mehreren Novellen einen gelungenen Sittenroman, die Kloſterzöglingin, und Lajetſchnikoff ſchilderte im Letzten Nowik die Eroberung Lievlands unter Peter dem Großen, und im Eishaus das Treiben der Königin Anne und ihres Günſtlings Biron, zwar hiſtoriſch treu und lebendig, aber doch ſo, daß das Studium W. Scott's darin etwas zu deutlich zu ſehen war. Unter den modernen Romanſchreibern ragt beſonders Lermontoff[7]) (fiel 1841 im Kaukaſus in ſeinem 25. Jahre im Duell) mit ſeinem Heros unſerer Zeit (1840) hervor, neben welchem Bücher, wie Baſchuzkj's Bürger (1840), ein von Talent zeugende, aber höchſt unwahrſcheinliche Erzählung, ſelbſt die „Ruſſiſchen Erzählungen" der Madame Jukowa, in dem Genre der H. Haule geſchrieben, nicht aber die der Helena Andrjewna Hahn, geb. Fadejewa, (1815—42) (pseud. Sennida R—wa), der Ruſſiſchen Georges Sand, (z. B. ihr Dſchellaleddin, Ultballa) verſchwinden. Ein ausgezeichnetes Talent entwickelt Gogol[8]) in ſeinen Erzählungen aus der Ukraine, ſeinem Heimathlande, doch hat er auch in einem anderen Genre, zu dem ſeine Schickſale Cziczikoff's oder die todten Seelen (Moskau 1842) gehören, offenbar Furore gemacht. Dieſes Buch enthält nämlich die feinſten Beobachtungen über die ſocialen Verhältniſſe Rußlands, denn er beſucht darin ſelbſt die entfernteſten und unbedeutendſten Winkel der Provinz. In den „Memoiren eines Wahnwitzigen" ſteht er auch als Characterſchilderer ſehr hoch. Als Sittenmaler von Kleinrußland ringt mit ihm um den Preis Oſnowjanenko (eigentlich G. J. Kwitka) aus Charkow (1778—1843) in ſeinem Pan Chalawskij, allein er iſt viel breiter, oft auch geſchmacklos, aber in dem pſychologiſchen Tendenzroman hat Gogol einen höchſt gefährlichen Nebenbuhler an Doſtojeffſkj gefunden, deſſen „Arme Leute" (Roman in Briefen, Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 434 sq.), ſowie ſein Doppelgänger, zu den ausgezeichnetſten Produkten der neueren Literatur gehören und der Ueberſetzung jedenfalls vollkommen würdig ſind. Beide Schriftſteller ſind die Repräſentanten der neuen natürlichen Schule, welcher der Romanticismus

Platz gemacht hat. Recht talentvoll iſt auch Butkoff, deſſen Sammlung von Erzählungen: „Petersburger Höhen“, mit Recht gefällt. Ein Pſeudonymus, Chamow Dabanow, ſchrieb einen ſehr intereſſanten Roman, Prodjelkiv na Kaskuse (1844), Kowaleffskij ſchilderte in ſeinem Petersburg bei Tag und Nacht (1845) die Petersburger Ariſtokratie mit ebenſo viel Schärfe als Treue, Neſtor Kukolnik[10]) verſuchte zuerſt nicht ohne Glück die Künſtlernovelle in ſeinem Bereſowskij († 1777), dem Gründer der Ruſſiſchen Kirchenmuſik, und ſetzte dieſe Manier in ſeiner Eveline de Vallerole (1841—42) fort, wo neben den bedeutendſten Staatsmännern Frankreichs im 17ten Jahrhundert auch die Maler eine Hauptrolle ſpielen, deren Critik fünf ganze Capitel, Roma Barberina betitelt, gewidmet ſind. Sein Hauptfehler, Mangel an Nationalität, tritt ſchon in ſeinem hiſtoriſchen Roman aus Lithauens Vorzeit, „Alf und Aldona“ (1842), und noch mehr in ſeinen Drei Perioden, einer romantiſchen Biographie Bürger's (1845 in der Biblioteka dlja Tschtenia erſchienen) hervor, wo auch jene oben ſchon gerügte Miſchung von Dichtung und Wahrheit ſtattfindet. Ein höchſt talentvoller, geiſtreicher, gewandter und leichter Erzähler iſt der Graf W. A. Sollohub[11]), unter deſſen Werken ſeine Skizzen aus dem Alltagsleben, Zum Einſchlafen (1841) betitelt, ſich ebenſo durch Wahrheit und Geſchmack der Charactere, als durch Treue der Lebensbilder und Friſche und Witz der Darſtellung auszeichnen (wie z. B. ſeine Erzähl.: die große Welt, die Apothekerin), aber noch durch ſeine neueſten Genrebilder aus dem Ruſſiſchen Nationalleben, der Tarantas (Name einer niedrigen vierrädrigen Kaleſche, zum Fahren auf Knüppeldämmen und holprigen Wegen beſtimmt) betitelt, worin er einen ſich für genial haltenden Salonmann karrikirt, übertroffen werden. Iſt nun auch des höchſt originellen Wladimir Dahl[12]), der unter dem Namen Kosak Lugansky ſeine Novellen, Märchen und Erzählungen (Petersb. 1846. IV.) mit einer wahren Meiſterhand und ſeine wunderbar volksthümlichen Novellenbilder mit dem kecken Lebensmuth des Koſaken hinwirft, natürlich aber faſt immer nur Charactere aus den mittleren oder niederen Ständen ſchildert (z. B. in der Erzählung: Wurſtmacher und Bartruſſen, und den Genrebildern: der Uraliſche Koſak, Dwornik [Hausknecht], Denſchtſchik [Offi-

ciersbedienter], Ruſtik [Ruſſiſcher Kaufmann] ꝛc.), gebührende Erwähnung geſchehen, ſo machen wir endlich noch auf das in der Belletriſtik Rußlands jetzt am Höchſten ſtehende Talent, den originellen Alexander Herzen, der unter dem Namen Iskander ſchreibt (z. B. ſeine Novelle: Wer iſt der Schuldige? in den Vaterländiſchen Denkwürdigkeiten 1845, Aprilheft) aufmerkſam, da er von Deutſcher Abkunft iſt. Ein geborener Märchenſchriftſteller iſt Wanenko (Ruſſ. Nationalſagen. Moskau 1845. 8.).

1) Sämmtl. Werke. Ruſſiſch. Petersb. 1839—44. VII. 8. Werke aus dem Ruſſiſchen überſetzt von A. Oldekop. ebd. 1828. IV. 8. Iwan Wutshigin, moraliſch-ſatiriſcher Roman. überſetzt von Oldekop. ebd. 1830. IV. 8. v. Kaiſer. Lpzg. 1830. III. 12. Peter Iwanowitſch, Forts. d. Iw. W. überſ. v. Nork. ebd. 1834. III. 8. Archippe Thadéewitsch. Petersb. 1828. III. 8. Le faux Démetrius, trad. du Russe p. Fleury. ib. 1834. IV. 12. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 30 sq. 1834. nr. 22. 53.

2) Ausflucht e. Ruſſen nach Deutſchland, Rom. in Briefen a. d. Ruſſ. v. Eurot. Lpzg. 1831. 8. Die ſchwarze Frau. E. Rom. a. d. Ruſſ. v. L. Schulz. Lpzg. 1837. IV. 8.

3) Ueb. d. Ruſſ. hiſtor. Rom. ſ. Jordan Slaw. Jahrb. Bd. IV. p. 109.

4) Jurji Miloslawski od. d. Ruſſen im J. 1612, überſ. v. Göring. Königsb. 1830. II. 8. Roßlawlew od. d. Ruſſen im J. 1812. Ein hiſtor. Rom. überſ. v. Göring. ebd. 1832. II. 8.

5) Ruſſ. Geſch. u. Erzähl. a. d. Ruſſ. v. Brakel. Riga 1841. 8. Geſamm. Schr. a. d. Ruſſ. v. Ph. Löbenſtein. Lpzg. 1845. III. 8. S. auch Erman's Reiſe Bd. II. p. 269 sq.

6) W. Wolffſohn, Rußlands Novellendichter. Lpzg. 1847. Bd. I. Heinr. Hahn. A. Puſchkin. Bd. II. Pawlow. Ueber P. ſ. Wolffſohn d. Jüngere Bd. IV. p. 337. 413 sq.

7) Der Novize. A. d. Ruſſ. überſ. v. Freih. Budberg-Benninghauſen. Berl. 1842. 8. S. Gedichte. Petersb. 1843—44. IV. 12. Der Held unſerer Zeit. ebd. III. A. 1845. II. 12. Petſchorin oder ein Duell im Kaukaſus. Deutſch. Frkft. a. M. 1845. 8. S. Erman Arch. 1842. p. 439 sq.

8) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. p. 497 sq. Werke. Petersb. 1842. IV. 8. Einiges v. ihm in Lippert's Ruſſ. Novellenbuch. Lpzg. 1847. Bd. I. u. II. Die todten Seelen, Deutſch m. Anm. v. Ph. Löwenſtein. Lpzg. 1846. 8.

9) Ueb. ihn u. Gogol ſ. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 43.

10) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1836. nr. 69. Jordan Jahrb. Bd. I. p. 143.

11) Der Tarantas, Deutſch v. Lippert, in ſ. Novellenb. Bd. III. (S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1845. nr. 106. 80. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 208. 280 sq.) Der Bär, Deutſch in d. Novell.-Zeitung 1847. Bd. IV. nr. 182 sq. S. a. Schott in Erman's Ruſſ. Arch. Bd. II. p. 91 sq.

12) S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1847. nr. 59.

§. 773.

Die Böhmische Literatur hatte im Mittelalter einen alle Sprachen überflügelnden Aufschwung genommen, besonders war ie Theologie seit Hussens Auftreten wesentlich bevorzugt wor- en, was freilich zum Nachtheile der Poesie geschehen war, die orzugsweise im 13ten Jahrhundert geblüht hatte. So kommt s denn, daß zu Anfang der neuen Zeitrechnung Hynek von odiebrad, des gleichnamigen Königs jüngster Sohn (1452 –91) als Dichter gerühmt wird[1]), an dem nur Breite aus- ufetzen ift. Unter den späteren Dichtern ragen nur Simon omnicky von Budecz, Rudolph's II. Hofpoet[2]), Georg trzyc[3]), ein geistlicher Sänger, und Michael Pieczka nwczicky[4]), der Verfasser eines komischen Original-Romans, ervor, sonst findet sich durchaus kein genialer, selbständiger oet vor. Als unter Ferdinand dem Ersten auf Verlangen es Prager Domkapitels, welches den Widerstand der Stände en ketzerischen Büchern (in Böhmischer Sprache) zuschrieb, die ensur in der Form eines **Index librorum prohibitorum** ein- eführt ward, als die Jesuiten Machthaber in der weltlichen nd geistlichen Landesverwaltung wurden und Missionäre im ande herumschickten, die alle Böhmischen Bücher von 1414— 635 als der Irrlehren beschuldigt aufsuchen, wegnehmen und ernichten sollten, als diese Verfolgung, trotz einzelner aufgeklärter esuiten (z. B. Bohuslaus Balbin's) Einsprache bis ins 8te Jahrhundert hinein fortdauerte, so daß der 1761 ver- orbene Jesuit Anton Konias sich rühmen konnte, er allein abe mit eigenen Händen über 60000 Bände ins Feuer ge- orfen, da konnte auch von einer Bewahrung der Böhmischen ational-Literatur nicht mehr die Rede sein, und entweder war, wenn etwas geschrieben ward, dasselbe geschmacklos und in barbarischem tyle abgefaßt, oder es betraf nur theologische Gegenstände, und war nur das, was man geglaubt wissen wollte. Als nun auch gleich die Akatholischen aus dem Lande getrieben wurden, da ard das Böhmische, welches die Jesuiten Bauernsprache nannten, lbst von den geborenen Böhmen verleugnet, weil sie dasselbe s das Organ der Ketzer und Rebellen zu sprechen und zu

schreiben fürchteten. Ja selbst der weise Reformator Joseph II. schlug dem Studium der Nationalsprache dadurch eine tödtliche Wunde, daß er, von dem Grundsatze ausgehend, die seinem Scepter untergebenen Völker müßten auch eine einzige Sprache reden, die Deutsche, als die ausgebildetste, für das beste Bindemittel hielt, sie also 1774 in allen Stadtschulen, Gymnasien und sonstigen Unterrichtsanstalten Böhmens einführte und 1780 die Aufnahme eines Knaben in die Lateinischen Schulen von der Kenntniß derselben abhängig machte. Indessen ward doch auf dringende Vorstellungen der Böhmischen Großen schon 1775 der Unterricht in der Böhmischen Sprache in den Mittelschulen erlaubt, und besonders durch des gelehrten Joseph Dobrowsky's (aus Jermat in Ungarn stammend [1753—1829], aber von Böhmischen Aeltern gezeugt), grammatische Schriften ward zur wissenschaftlichen Erlernung und Feststellung der Sprache der Grund gelegt, außerdem aber auch mit Unterstützung anderer Gelehrten für den Abdruck älterer gut Böhmischer Werke Sorge getragen, ja Johann Nepomuk Stepanek[5]) aus Chrudim (geb. 1783) schrieb seit 1803 fleißig für die Böhmische Bühne, was das Interesse des Publikums an der Nationalsprache fast noch mehr weckte, als die Herausgabe einer Sammlung Böhmischer Poesieen durch Anton Puchmayer[6]) aus Teyn an der Moldau (1769—1821) im Verein mit anderen Freunden der vaterländischen Literatur in den Jahren 1795—1814.

Den wahren Grund zur gedeihlichen und erfolgreichen Anbauung der Landessprache legte aber der Kaiser Franz I., indem er durch mehrere Decrete (1810 und 1818) geradezu nicht blos das Studium der Böhmischen Sprache auf den Gymnasien anbefahl, sondern auch festsetzte, es solle ohne Kenntniß derselben Niemand auf eine Stelle bei der öffentlichen Verwaltung Anspruch machen dürfen. Nun ward auch theoretisch für die Poesie Manches gethan, denn A. Puchmayer und nach ihm besonders Joseph Jungmann aus Hudlic (1773—1847) und Schafarik stellten die Grundsätze der Prosodie und die Theorie des Reims fest, indem sie Blahoslaw's und Kamensky's Ansichten, die die Prosodie ganz auf die Zahl basirt hatten, folgten, obwohl später J. Negedly in

ſeiner Sprachlehre und Hniewkowsky in ſeinen Fragmenten der Böhmiſchen Poeſie als Gegner derſelben auftraten.

Nun prangte der Böhmiſche Parnaß in immer ſchönerer Blüthe, und beſonders ſchien das Epos zu gedeihen. Der Dechant Adalbert Regedly[7]) aus Zebrak (1772—1844) lieferte zwei Heldengedichte: Karl IV. und Ottokar und Wratislaw, Johann Holly[8]) ahmte in ſeinem Swatopluk die Alten mit vielem Glück nach und erſcheint uns, obgleich im Sloweniſchen Dialekte provinciell, doch völlig objectiv, Wocel[9]), der zuerſt das heroiſche Epos anbaute (die Premisliden), wandte ſpäter die Lyrik auf das Epos an (in ſeiner hiſtoriſchen Epopöe: Kelch und Schwert, und ſeinem Tendenz-Epos: das Labyrinth des Ruhmes, in 33 Abſchnitten), Sebaſtian Hniewkowsky[10]) aus Zebrak (1770—1847) endlich ſchrieb nicht blos mehrere mehr (wie z. B. ſein Dewin) oder weniger gelungene Epopöen, ſelbſt einen Fauſt, ſondern er lieferte auch in ſeinem Mägdekrieg ein in Böhmen viel geleſenes komiſches Epos. Poetiſche Erzählungen lieferte Karl Winaricky[11]), und der Lyriker Milota Zdirad Polak aus Zasmuky (geb. 1788) iſt auch im beſchreibenden Genre ſeinem Talente nicht untreu geworden[12]). Ein recht ſinnreicher und origineller Fabeldichter iſt Vincenz Zahradnik[13]) aus Jungbunzlau (geb. 1790), und als humoriſtiſcher Satiriker der höheren Art iſt unbedingt Joſeph Jaroslaw Langer[14]) (geb. 1806) zu nennen (mit ſeinen Brennneſſeln und ſeiner Handſchrift von Bohdaneo), obwohl ihm auch die Idylle recht gut gelang. Die beſten Balladen, welche Böhmen beſitzt (wiewohl auch die von Talncek nicht mißlungen ſind), gab ihm der Volksdichter Carl Agnell Schneider[15]) geb. 1766), und einige recht gute Gelegenheitsgedichte verdankt man Adalbert Sedlaczek aus Celakowicz (geb. 1785). Unter den Lyrikern ſteht aber unbedingt am Höchſten der Böhmiſche Petrarka Johann Kollar[16]) aus Thurocz in Ungarn geb. 1793), der auch ſonſt als Epigrammatiſt und Sammler der Volkslieder der Ungariſchen Slawen (1833—34. II Bde.) genannt zu werden verdient. Sein originelles Meiſterwerk, Slawy dcera (d. i. die Tochter des Ruhmes), urſprünglich aus drei Geſängen, von denen wieder jeder in fünfzig Sonette

zerfiel, beſtehend und nach den drei Hauptflüſſen mit Slaviſchen Anwohnern, Saale, Elbe und Donau benannt, ſchildert uns in dem harmoniſcheſten Versſtrome die Geſchichte ſeiner Liebe von dem ungetrübten Beſitz der Geliebten bis zur Trennung von ihr auf eine Weiſe, die wahrhaft an die Gluth des Italieniſchen Sonettenmeiſters erinnert und leider in Deutſchland jetzt noch durch keinen Ueberſetzer bekannt geworden iſt. Weniger gelungen oder doch weniger gefeilt ſind die von ihm ſpäter noch hinzugefügten zwei neuen Geſänge Liebe und Ahnen, aber weder ſie noch ſeine Elegieen und anderen Gedichte ſind ſeines großen Namens unwerth. Neuerdings hat Fr. Jaromir Kamenicky[17]) in 91 Sonetten ebenfalls die älteſte Geſchichte Böhmens beſungen. An Liederdichtern hat Böhmen natürlich keinen Mangel, doch ſind die eigenthümlichſten und ſingbarſten Couplets die des bekannten Gelehrten Wenzeslaus Hanka[18]) aus Horenowes (geb. 1791), die ſchon 1815 in Muſik geſetzt wurden und noch jetzt fleißig geſungen werden. Unter den neueren Lyrikern ſteht neben Jaromir Picel[19]), der früher nur für die Zeitſchrift Kwety (Blüthen) und für die von Chmelensky herausgegebene Kytka (Traube) ſchrieb, und Vincenz Furch[20]), am Höchſten Franz Ladislaus Czelakowsky[21]) aus Krakonitz (geb. 1799), der zuerſt eine Sammlung Slaviſcher Nationallieder (1822—27) herausgab, dann aber ſelbſt verſuchte, Geſänge im Geſchmacke des Slaviſchen Volkes zu erfinden, und in dem Echo Ruſſiſcher Lieder, ſowie in dem Echo Böhmiſcher Nationalgeſänge, den Charakter beider Nationen ſo traf, daß nur zu bedauern iſt, daß er nicht noch mehrere ſolcher meiſterhafter Wiederhalle alter Lieder erſchallen ließ. Er erhebt ſich aber auch zu der höheren Lyrik, wie ſein Tod Alexander's und das Todtenfeſt, ſowie ſeine lieblichen Erinnerungen von dem Ufer der Watawa beweiſen. Andere ſehr hübſche Volkslieder dichteten Kamaryt[22]), Kamenicky, Vinaricky ꝛc. Sehr gute Lyriker im Allgemeinen ſind ferner Franz Bohumir Stepanicka[23]) aus Opalow in Mähren (1785—1832), Joſeph Rautenkranz aus Königgrätz (1776—1818), Johann Negedly aus Zebrak (geb. 1776) und Johann Puchmayer[24]) († 1820). Neuerdings ſangen

uch mit vielem Geiste, obwohl politisch noch nicht durchgebildet, z. B. Rebesky[25]) und Wojacek[26]). Höchst talentvoll endlich t im beschreibenden und erotischen Gedichte Boleslaus Jablonsky Karl Tupy)[27]), im letzteren Drahotin Maria Baron Villani[28]).

In der Novelle versuchten sich Magdalena Rettich[29]) Retik, † 1845), die übrigens auch einige recht hübsche naive Gedichte schrieb, die gewandte Ludmilla Tichy und die Elisabethinernonne Marie Antonie (eigentlich Josepha Pedal) us Prag (1781—1831), von der einzelne moralische Erählungen, die das Verdienst nüchterner Originalität haben, edruckt sind. Später ist von Einzelnen nicht ohne Glück der istorische Roman angebaut wurden, z. B. von Klicpera, essen Tartaren vor Olmütz gerühmt werden, von Tyl[30]), essen Letzter Czeche Aufsehen machte, von Chocholousek (in den Templern in Böhmen, den Montenegrinern ꝛc.). Am beliebtesten sind edoch Jan Marek[31]) (pseudonym als Jan z Hwezdy) und r. Rubecs im gemüthlichen, humoristischen Genre.

Was nun das Böhmische Theater[32]) anlangt, das gleichohl in Prag noch nicht die Rechte der Deutschen Bühne heilt, denn es dürfen nur an Sonn- und Festtagen vor der Deutschen Vorstellung auch Böhmische Stücke zur Aufführung ommen, so schrieb zuerst für dasselbe, neben dem unermüdlichen Stepanek, der freilich auch nur zum kleinsten Theile Originalücke lieferte, gleichwohl aber besonders durch seine factisch in Prag angelegte Theaterschule sehr anregend wirkte, besonders nit Erfolg Wenzel Klicpera[33]) aus Chlumel (geb. 1793), essen Trauerspiele: die Familie Swoganow, Sobieslaw, die Zwillinge ꝛc gelungen sind. Franz Turinsky[34]) aus Podiebrad (geb. 1796) lieferte in seiner Angelica eine über seinem Muster stehende Nachahmung der Müllner'schen Schuld, J. E. Vocel's[35]) Harfe ist zu süßlich und bleibt darum hinter Joeph Kajetan Tyl's[36]) Czestmir mit Recht zurück, einer ganz ortrefflichen Erstlingsarbeit eines damals noch nicht vollkommen urchgebildeten Talentes, das Hniewkowsky's[37]) und Joseph raf. Chmelensky's[38]) Leistungen in diesem Genre weit iberflügelt hat. Ein ächt nationales Stück kann man W. Wojacek's Ludmila (Prag 1843) nennen, allein Wlcz-

kowec's lyriſches Drama, die Tochter Jephtah's (1840), hat die Mängel dieſer bedenklichen Form nicht vermieden. Was das Luſtſpiel anlangt, ſo halte ich mich, da Wenzel Matthias Kramerius aus Klattau (1753—1808) blos als Ueberſetzer hier in Betracht kommen kann, nur bei Karl Simon Machaczek's[39]) (1799—1846) Freiern (in gereimten Verſen), dem beſten Böhmiſchen Luſtſpiel, auf, und als Poſſendichter erwähne ich neben Klicpera (z. B. wegen ſeines Rohowjn Wireck) nur H. Wlczkowec[40]).

1) Mágowy sen, herausgeg. v. Hanka in den Starob. sklad. Prag 1823. Theil V.

2) Kupidowa střela. Prag 1590. 8. Pádswěta. ib. 1597. 12. Tobolka zlatá. ib. 1615. 1791. 8. Naučenj mladéma hospodáři. ib. 1588. 8. 1794. 12. Hádánj mezi knězem a zemanem. ib. 1589. 8. O djtkách křestanskjch. ib. 1609. 8. Kancionál nedělnj. ib. 1580. 4. Wjklad na Modl. ib. 1605. 8. Pohřeb Kr. P. ib. 1605. 8. Wjtězstwj wjry. 1616. 8.

3) Žalmowé Sw. Dawida wrytmy české wedwé. Prag 1590 1640. 12. Zrcadlo poctiwé ženy. Olm. 1613. 8.

4) Akcj a rozepře mezi filosofem, w lékařstmj doct. a oratorem aneb procuratorem. Prag. 1609. 8.

5) Diwadlo. W. Praze 1820—37. XVI. 8.

6) Nowé básně. Prag 1795—1814. V. 8.

7) Poslednj saud. Báseň popisna. W Praze 1804. 12. Básně. ib. 1833. II. 12. Karel IV. Naučná báseň w 8 zpěwjch. ib. 1835. 12. Ottokar. ib. 1835. 12. Wratislaw. ib. 1836. 12. Wáclaw. ib. 1837. 12.

8) Swatopluk. Wjtězská báseň w 12 zpěwjch. W Ternawě, w Geljnka. 1833. 8. Cyrillo-Methodiada. Witězská báseň w 6ti zpěwjch. S připogenym žiwotopisem swatych Cyrilla a Methoda gako též bágoslowjm pohanskych Slowákuw a wyswětlenjm některych slaw. w Budjně. 1835. 8.

9) Přemyslowci. Báseň epická. w Praze 1839. 8. Labyrint Sláwy. ib. 1846. 8. (Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 315. 348. 426 sq)

10) Básně drobné. w Praze 1820. 8. Děwju. Báseň romantickohrdinská w osmnácti zpěwjch. Druhé rozmožené a přepracowané wydánj. ib. 1829. 8. Zlomky o českém básnictwi. ib. 1820. 8. Drobné basně. ib. 1820. 8. Nowé bázně. ib. 1841. 8. Doctor Faust. ib. 1844. 8.

11) Warito a Lyra. w Praze 1843. 8.

12) Wznessenost přjrody. w Praze 1819. 8.

13) Bágky. w Praze 1831. 12.

14) Selanky w Praze 1830. 12. Bohdanecky rakopis. ib. 1831. 8.

15) Okus w básněnj českém. W Hradci Králowé. 1823—30. II. 8.

16) Básně. w Praze 1821. 8. Sláwy dcera, w 3 zpěwjch. w Budjně. 1824. 12. básňu w 5 zpěwjch. W Pessti. 1832. 8. (Ausz. b. Jordan Bd. IV. p. 4. 46. 106. 177. 205. 236. 279. 312 sq.) Národnie

ewanky, čili pjsně swětské Slowáku w Uhrách atd. Dwa djly. Budjně. 1834. 8. Dila Básnicka. Ofen 1845. 8. S. Jordan Jahrb. I. p. 214 sq. III. p. 273 sq.

17) Lilie a Ruože. Prag 1846. 8.

18) Prostonárodnj srbská muza. w Praze 12. České historické čwy. ib. 1826—27. II. 8. Pjsně. ib. 1831. 8.

19) Básně. Prag 1842. 8.

20) Básně. Ollmütz 1843. 8.

21) Smiasené básně. w Praze 1830. 8. Slowanské narodnj pjsně. 1822—27. III. 8. (Vieles daraus in Wenzig's Slawiſchen Volksliedern. lle 1830. 8.) Ohlas pjsnj ruskych. ib. 1829. 8. (Deutſch in Wenzig's üthen Neuböhmiſcher Poeſie. Prag 1833. 8.) Ohlas pjsnj českych. ib. 40. 8. Kytka. ib. 1844. 8.

22) Smjssené básně. w Praze. 1822. 8.

23) Hlas lyry české. w Praze 1818—19. II. 8.

24) Básně, wydané od Wogtěcha Negedlého. w Praze 1836. 12. nthaltend die Gedichte der drei Genannten.)

25) Protichuodci (die gegen einander Schreitenden). w Praze 1846. 16.

26) Básňu. Prag 1845. 8.

27) Básně. Prag 1846. III. 16.

28) Zábáone spisy. Prag 1844. 16.

29) Narcisky, objrka powjdek historického i mrawného obsa- kponaucénj a obweselenj. w Praze 1834. 16. Bjlá ruože. Dram. aličkost. w Hradci Kralowé. 1828. 8.

30) Swátky na Wysschradě, in dem Almanach Wesna 1838. Ro- na Ruthardowá, ebd. 1839. Posledni Čech. Prag 1844. II. 8. Se- ane spisy. Prag 1844. sq. 8.

31) Zábawné Spisy. Prag 1843. I. 8. (Enthält ſeine Balladen und omanzen.) Jarohněw z Hradku. Prag 1843—44. III. 8. (Hiſtor. Erz. s der Zeit Podiebrad's.) S. Jordan Bd. V. p. 137. 168 sq.

32) S. dar. Jordan Slaw. Jahrb. Bd. I. p. 34 sq. III. p. 140 sq.

33) Diwadlo. w Hradci Král. 1820. 8. Uhljřka. ib. 1821. 8. laussi. ib. 1821. 8. Hadrian z Rimsu ib. 1822. 8. Božena. ib. 20. 8. Lhař a geho rod. ib. 1820. 8. Žižkuow meč. ib. 1821. 8. od Swojanowsky. w Hradci Král. 1821. 8. Libussin saud. ib. 32. 12. Dwogćata. ib. 1825. 8. Swatislaw. w Praze 1844. 8.

34) Angelina. Truchlohra. w Hradci Králowé. 1821. 8. (Deutſch n Machaček. Prag 1827. 12.)

35) Harfa. Truchlohra. we čtweru gednánj. w Hradci Králo- é. ib. 1825.

36) Čestmjr, ſteht in ſ. Thalia česká. w Praze 1837. 12. T. I.

37) Jaromjr. Truchlohra. w Praze 1836. 8. Námluwy w Kolo- gi. Weselohra. w Hradci Král. 1839. 8.

38) Drátenjk. w Praze 1826. 8. Oldřich a Božena. ib. 1828. 8. bussin sňatek. w Praze 1832. 12.

39) Ženichowé. Puowodnj rymowaná weselohra. w Praze 26. 8.

40) Powodeň Pražská roku 1845. Prag 1845. 8.

§. 774.

Die Polnische Poesie hat in ihrer zweiten Periode, welche in das Mittelalter (bis 1333) zurückreicht und die neue Zeit (bis 1506) mit demselben verbindet, mit Ausnahme mehrerer bis ins 15te Jahrhundert zurückgehender, in vierzeilige Strophen getheilter und zum Tanz abgesungener Volkslieder (Krakowiaken)[1]), durchaus in der National Literatur kein bedeutendes Schriftdenkmal aufzuweisen, ausgenommen die Uebersetzung der Psalmen in Polnische Verse, welche der Dominikaner Peter Poznanczyk (geb. 1510) unternommen hatte. Allein die nun folgende dritte Periode von 1506—1622, das eigentliche goldene Zeitalter derselben unter der Regierung eines Sigismund I., Sigismund August, Stephan Bathory und Sigismund III., obgleich sie immer noch die Lateinische Sprache, welche besonders von der Geistlichkeit, vorzugsweise aber von den Jesuiten gepflegt ward, beibehielt, erzeugte doch eine Anzahl von Nationaldichtern, die in jeder Beziehung talentvoll genannt werden mögen. Darum kann man denn jetzt schon von den verschiedensten Genres der Poesie Proben beibringen. Allerdings giebt es noch keine selbständige Epiker, allein dafür sorgten doch Peter Kochanowsky aus Siczynie (1566—1620) und Jedrzej Kochanowsky, jener durch Uebertragung von Tasso's Befreitem Jerusalem (Krakau 1618) und Ariosto's Rasendem Roland (ebd. 1799), dieser durch Uebersetzung von Virgil's Aeneide (ebd. 1590) die Meisterwerke des Auslandes zur beliebigen Nachahmung in ihr Vaterland zu verpflanzen. In der didaktischen Poesie nimmt unbedingt der Vater der Polnischen Dichter, Nikolas Rej von Naglowic[2]), genannt Oksza, (geb. 1515 zu Zorawnie, gest. 1568), der Uebersetzer der Psalmen in Polnische Verse, durch seine Sprüchwörter den ersten Platz ein. An ihn reihen sich Thomas Bielawski[3]) aus Krakau, Joseph Moczydlowski[4]), Peter Zbylitowsky[5]) und Sebastian Fabian Klonowicz[6]) (1551—1608), als Lateinischer Dichter auch Acernus genannt und bekanntlich Verfasser einer beißenden Satire gegen die katholische Geistlichkeit (Victoria Deorum, ubi continetur

eri herois educatio. s. l. 1600. 8.). Am Höchsten steht jedoch die Lyrik, denn in dieser that sich der Polnische Pindar, der der Fürst der Polnischen Dichter, wie ihn seine Zeitgenossen annten, der Bruder der beiden eben genannten Uebersetzer, Johann Kochanowski[7]) aus Sicżynie (1530—84) hervor. Er hatte in Deutschland und Italien die schönen Künste studiert nd in seinen Uebertragungen der Psalmen, der Phänomena des Iratus, des dritten Buches der Ilias, des Schachspiels Vida's, owie des Horaz und Anacreon, bewiesen, was er in den alten Sprachen leisten konnte; hierher gehört er aber wegen seiner rei Bücher lyrischer Gedichte und seiner Elegieen (die schönste bezieht ch auf den Tod seiner Tochter) halber, obgleich auch seine berühmten Epigramme und seine zwei Satiren Piesni ksiąg dwoje und Satyr i Zgoda) nicht vergessen werden sollen. Andere bedeutende Lyriker sind: Kaspar Miaskowski[8]), Nikolaus Sep Szarzynski[9]) († 1581), Johann[10]) und Maciej Rybinski[11]) (1566—1612), ersterer ein gekrönter Dichter, Stanislaus Grochowski[12]) (gest. 1612), Bischof von Lemberg, Johann Danicki[13]), Valentin Jakubowski[14]) (starb 1582), Stanislaus Kolakowski[15]), Melchior Pudowski[16]), Sigmund Zbylitowski[17]), Stanislaus Witkowski[18]), der gekrönte Dichter Szymon Szymonowicz Bendonski, genannt Simonides[19]) aus Lemberg 1557—1629), der durch seine Lateinischen Oden den Namen es Polnischen Pindar gewann, auch Rondeaux in Polnischer Sprache schrieb und als Idyllendichter der Polnische Theocrit genannt wurde, und sein Freund und Nachahmer, der Polnische Roschus (dessen Idyllen er 1662 in Polnische Verse übersetzt atte), Szymon Zimorowicz[20]) (1605—29), der aber n der Russinischen Sprache seine lieblichen Rondeaux sang, und Sophia Olesnika[21]) (geb. 1560), die Polnische Dichtermutter, an welche sich Johann Achatius Kmita[22]) (geb. 1620), Polens erster heroisch-komischer Dichter, anschließen mag.

In der dramatischen Literatur ward wenig geleistet, höchstens Johann Kochanowski's Gelegenheitsdrama, die Abfertigung der Griechischen Gesandten (Odprawa posłow Greckich[23]), ganz im Geiste der Griechischen Tragödien gehalten,

gehört hierher. Lukas Gornicki[24]) († 1591) überſetzte die Troerinnen Seneca's (Krakau 1589) und Stanislaus Goslawski[25]) des Simonides Lateiniſch geſchriebenen Roman Joſeph, und Stanislaus Serafin Jagodynski[26]), der Epigrammatiſt und Satiriker, lieferte ein Melodram in Italieniſchem Geſchmacke.

1) Zaleski, Pieśńe polskie i ruskie Lwow. 1835. 8. 86 Bogen. Deutſch v. Märker in Mundt's Dioskuren. Bd. II. S. auch Mag. für die Lit. d. Ausl. 1844. nr. 30 sq.

2) Apophtegmata, to iest: Krótkie a rostropne powieści, człowiekowi podcziwemu słusznie należące, przez tegoż to co i żywot poczciwego pisał, tylko dwiema wierszyki zebrane a zniesione. w Krak. 1568. 8. Wizerunek własny żywota człowieka poczciwego, w którym jako we źwierciedle, snadnie każdy swe prawy oglądać może: zebrany i z filozofów i z różnych obyczajów świata tego. ib. 1560. 8.

3) Myśliwiec. w Krak. 1595. 8.

4) Przypowieści Salomona, Księgi mądrości panskiéj na rytm polski przełożone, przydane k'temu świeckie wiérsze. w Krak. 1614. 8.

5) Przygana strojom białogłowskim wymyślnym. Krak. 1600. 4. Rozmowa szlachcica polskiego z cudzoziemcem. ib. 1600. 4. Schadzka ziemiańska. ib. 1605. 4.

6) Worek Judaszów, z skór wilczéy, lisiéy, rysiéy, lwiéy etc. w Krak. 1603. 4. (1600. 4.) Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibliot. Kiesz. Klass. Polsk. T. 22. 23.) Pamiętnik Xiążąt Królów Polskich. ib. 1639. 4. Flia to iest spuszczanie statków Wisłą, i innémi rzékami do niéy przypadającemi. ib. s. a. w Warszaw. 1643. 8. Krak. 1826. 8. Pożar i upominanie do gaszenia, czyli wróżka o upadku mocy tureckiéj. ib. 1597. 8. Zale nagrobne na śmierć Jana Kochanowskiego. ib. 1585. 8.

7) Psałtérz Dawidów. Krak. 1578. 1585. 1586. 1587. 1606. 1607. 1617. 1629. 1641. 4. Dzieła wierszem i proza. w Warz. 1767. 1805. Wrocł. 1825. (in d. Bibliot. Kieszonkowa klass. Polsk. T. XIV–XVI.) Lipsk. 1736. III. 8. 4.

8) Zbiór rytmów. w Krak. 1612. 8. Herkules Słowienski w Dobromilu 1612. 1618. 8.

9) Rytmy albo wiérsze polskie. s. l. 1602. 8. w Pozn. 1827. 8.

10) Geśli różnorymnych Księga I. Torun. 1593. 8. Ku czci... Lwowi Sopieże. Wilno 1607. 8. Wiosna. Torun. 1600. Witanie. ib. 1600. 8.

11) Psałtérz. Gdansk. 1605. Tor. 1617. 1618. Gd. 1632. 8.

12) Księdza, Stanisława Gr. wiérsze i inne pisma co przebranasze. Krak. 1608. 1609. 4. Kalliopea Słowieńska Zygmuntowi III na stolicę polską wstępującemu w r. 1587. przed samą koronacyą oddana. Krak. 1588. 4. Skarga snu nocnego przed królem. Warz. 1598. 8. Załosna Komoena na powódź gwałtowną w r. 1605. Krak. 1608. 8. Duchowna pociecha pannom. ib. 1611. 8. Noce toruńskie. ib. 1610. Rzym nowy szczęśliwszy od starego. ib. 1610.

zczodry dzień J. K. M. ib. 1600. Cień królewicza Jana Kazimierza. b. 1608. 8. Włoskie miasta co przedniejsze. ib. s. a. 8.

13) Elegię na śmierć..... Joach. Lubomirskiego. Krak. 1610. 8. Żałosne narzekanie korony polskiéj. ib. 1607. 8. Radośną koronę. b. 1607. 8.

14) Leander i Hera. Krak. 1572. 8.

15) Cathemerinon księstwa słuckiego, z żałobliwym lamentem na pospieszną śmierć książąt słuckich, Jerzego, Siemona i Aleksandra. Wiln. 1593. 8.

16) Fraszek księga jedna. Krak. 1580. 4.

17) Witanie króla nowego Zyg. III. Krak. 1587. Na wesele ana Dulskiego i Anny Herburtówny. ib. 1585. Acteon, poema. ib. 588. Pisanie satyrów puszcz litewskich, do Anny królewny zwedzkiéj, o łowach w Białobieżach r. 1588. ib. 1597. Historya . Genewety. ib. 1599. Wieśniak. ib. 1600. 4.

18) Apophtegmata, albo subtelne powieści z ksiąg Plutarcha różnych filozofów. Krak. 1615. Pobudka ludzi rycérskich. Zamość. 621. Sen duchowny na dzień Boż. Nar. Krak. 1600 Sapho słowieńska na grzmotną sławę zwycięstwa smoleńskiego. ib. 1611. Proporzec żołnierza chrześciańskiego. Warsz. 1626. 8.

19) Poezye. Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibl. a. a. O. T. 22. 23.)

20) Sielanki. s. l. 1663. 4. Lipsk. 1836. 8. (in d. Bibl. T. 27. 28.) Kolędy, pieśni Panieu. w Krak. 1654. 4.

21) Pieśń nowa, w którey iest dziękowanie Panu Bogu Wszechmogącemu, że malutkim a prostaczkom raczył obiawić Tajemnice Królestwa swego. w Krak. 1556. 8.

22) Spitamegeranomachia. w Krak. 1595. 4. Trymachia Jana Szemeta. ib. 1594. 4. Początki królów Rzymskich. ib. s. a. 8. Pelopea albo niewinność dziwnie cudowney niewiasty siedm razy ięty, przedtym przez Hieronyma S. opisana. w Krak. 1610. 4. Jerycho nowe. ib. 1615. 4. Fenix Poema ib. 1609. 4.

23) Odprawa posłow greckich podana na teatrum przed królem J. M. Stefanem w Jazdowie nad Warszawą roku 1578. 4. Franç. in d. Chefs d'oeuvre d. th. étrang. a. a. O.

24) Troas, Tragedia z Seneki. w Krak. 1589. 4.

25) Czysty Jozef, drauma przełoż, z łacińs. Szym. Szymonowicza. w Krak. 1597. 4.

26) Wybawienie Ruggiera z wyspy Alcyny, z włoskiego wiérszem polskim przełożył. Krak. 1618. 4. Grosz S. S. Jagod. od zasłoną i ozdobą skrzydeł króla ptakow... Radziwiłłow... Przy roszu kładą się apophtegmata ludzkiéj mądrości, o groszowéj zacności, i kwestye na niektóre groszowe rezolucye. Krak. 1618. 705. 4.

§. 775.

Die vierte Periode der Polnischen Literatur umfaßt zwar nen ziemlich großen Zeitraum (1622—1760), allein man

kann eben nicht sagen, daß sie Sonderliches geleistet hätte. Während dieser Zeit nämlich hatten die Jesuiten, besonders durch Sigismund III. beschützt, die Leitung des öffentlichen Unterrichts im ganzen Königreiche überkommen, in Folge dessen die Sprache durch ihre noch mehr hervortretende Verbindung mit dem von jenen mit der größten Vorliebe gepflegten Lateinischen natürlich an ihrer Reinheit wesentlich verlor, obgleich sie auf der anderen Seite einen gediegeneren, ernsteren, man könnte sagen erhabeneren Charakter annahm. Mehr noch aber schadeten dem Gedeihen der Poesie die äußeren und inneren politische Wirren, denn sie waren es, welche die wissenschaftlichen Anstalten, die Bibliotheken und mit ihnen die Schriftdenkmäler vernichteten, und, sonderbar genug, erst der Folgezeit, der traurigen Periode der politischen Vernichtung Polens als selbständiger Europäischen Macht, sollte eine Reaction zum Besseren vorbehalten sein. Natürlich kann man also auch nicht erwarten, daß hervorragende Talente auftreten konnten. Indessen verbreitet sich gleichwohl das Wenige, was geleistet wurde, über alle einzelnen Fächer der Poesie. So lieferte der Miscellandichter Samuel Twardowski[1]) aus Szkrzypna (1600—1660) die ersten (?) freilich im Ganzen nur höchst unvollkommenen Versuche im Epos (Wladislaw IV. und Woyna domowa), unter denen besonders seine Schilderung der einheimischen Kriege mit den Tartaren, Kosaken, Moscowitern, Schweden, Ungarn ꝛc. gelungen zu nennen ist. Als poetische Erzählung ist seine Geschichte der schönen Pasqualina nicht mißlungen. Rein historisch ist Raphael Leszczynski's[2]) († 1703) Chotzim, der „göttlichen" Naturdichterin Elisabetha Druzbacka[3]) aus Großpolen († 1760), die zugleich viele Kirchenlieder schrieb, Epos, und des Bartholomäus Zimorowicz[4]) Heldengedicht auf den Türkenkrieg vom Jahre 1621, worin der Gedankenflug erhaben und der Versbau genau und sorgfältig genannt werden kann. In dem eigentlichen didaktischen Gedichte muß, so schlecht auch seine Reimereien sind, doch schon seiner Fruchtbarkeit halber Bartholomäus Paprocki von Glogol[5]) (1540—1617), der fast alle seine genealogischen, historischen und heraldischen Werke, die übrigens ihrem Inhalte nach werthvoll sind, verfaß-

cirte, genannt werden. Als rein beschreibende Dichter werden Stanislaus Vincenz Jablonowski[6]) und der schon genannte Twardowski, der eine Gesandtschaftsreise in die Türkei, welche er officiell hatte machen müssen, recht lebendig schilderte, anzuführen sein. Christoph Opalinski[7]), Wojewode von Posen, († 1655) ist der Verfasser von zweiundfünfzig Polnischen, jedoch in Römischer Manier gefertigten und in Hexametern gedichteten Satiren, worin er mit der Galle eines Persius gegen die Sittenlosigkeit seiner Landsleute ohne Ansehen der Person und gegen den in seinem Vaterlande eingerissenen schauderhaften Rechtszustand mit treffender Portraittirung einzelner Persönlichkeiten, aber leider in erbärmlichem Style, die Lanze einlegt. Als Epigrammatisten stehen die noch zu nennenden Potocki und Kochowski als Muster da, die Daniel Bratkowski[8]), wenigstens in der Versification, welche bei ihm nur Nebensache ist, nicht erreicht hat, obwohl ihm treffender Witz eben so wenig abgeht, als dem Pamphletisten Johann Dzwonowski[9]). In dem damals sehr in Aufnahme gekommenen Hirtengedichte leistete das Meiste Johann Gawinski[10]), obwohl Schwulst und zopfartige Schwerfälligkeit in Form und Inhalt für die pathetischen Serenaden seiner Schäfer ihm nothwendige Attribute zu sein scheinen; nächst ihm ist in demselben Genre Heinrich Chelchowski[11]) anzuführen. In der eigentlichen Lyrik ist der einzige bis zu einem gewissen Grade vollendet zu nennende Dichter Vespasian Kochowski[12]) († um 1700); denn wenn ihm auch viele Sprachunreinheiten und der verdorbene Geschmack seiner Zeit zur Last fallen, so hatte er dafür wahre Pindarische Begeisterung. Neben ihm sind, freilich eigentlich nur ihrer Fruchtbarkeit wegen, anzuführen: Johann Bialobocki[13]), Adalbert Stanislaus Chroscinski[14]), Janus Korybut Fürst Wisnowiecki[15]) († 1741), in dessen Gedichten der Buchstabe R, den er nicht aussprechen konnte, niemals vorkommt, Johann Libicki[16]), der erbärmliche Uebersetzer des Horaz, und Stanislaus Heraklius Fürst Lubomirski[17]) († 1702), der in unreinem halb macaronischem (mit Latein gemischten) Polnisch einige Bücher des Alten Testaments reimte.

Für die dramatische Poesie geschah fast gar nichts; denn obwohl Hieronymus Morsztyn aus Raciborsk den Cid des Corneille (1689) und Stanislaus Morsztyn die Andromache von Racine und den Hippolytus von Seneca übersetzten, und Franziska Ursula Wisniowiecki Radziwilowa[18]), die sich jedoch von der Französischen Manier losesagte und zu den Engländern überging, und Wladislaus Rzewuski[19]) (1705—79) sogenannte Originalstücke (Lust- und Trauerspiele) schrieben, so blieb doch der Französische Einfluß, der besonders seit 1661, wo man bei Hofe Französische Dramen gab, beginnt, bei ihnen bis zum Ueberdruß vorherrschend, wenn man etwa Johann Gawinski's Volkslustspiel[20]) von dem betrunkenen Bauer, den ein Herzog von Burgund, nachdem er ihn in sein Schloß hatte bringen lassen, glauben machte, er sei der Herzog selbst, ausnimmt.

Der Roman endlich hat in dieser Periode nichts Bedienstliches aufzuweisen, außer daß er ihr seine Entstehung verdankt und sich daher zuerst noch fast lediglich in der Form von kleinen Geschichtchen (Facetiae) ꝛc., wie deren die Deutsche Literatur so viele aufzuweisen hat, bewegt, obwohl auch in mehrere längere Produkte dieser Art viele Verse gemischt sind. Zu der ersten Classe gehören die Arbeiten von M. Tr. R. Gladkowardzki[21]) und die Jovialitates (in Versen) Wladislaus Potocki's[22]) († 1693), zu den letzteren des eben genannten Schriftstellers, der auch die bekannte Argenis übersetzte, Syrolet, und des Hieronymus Morsztyn[23]) Werke.

1) Przeważna legacya Krzy. Zbarawskiego do sułtana tureckiego Mustafy. Kalisz 1621. 4. Krak. 1633. 1639. Wilno 1706. 4. Daphnis w drzewo bobkowe przemieniła się. Lublin 1638. Krak. 1661. 1702. 4. Paskwalina nadobna, z hiszpańskiego. Krak. 1701. 4. Władysław IV. krol polski w 5 księgach. Leszno 1649. fol. Wojna domowa z Kozaki, Tatary, Moskwą, Szwedami i Węgry. Krak. 1660. fol. Wojna Kozacka poźniejsza. Leszno 1657. 4. Miscellanea selecta. Kalisz 1682. 4. Pałac Leszczyńskich. Leszno 1645. fol.

2) Chocim-Wiktorya. t. i. zwycięstwo na polach Chocinskich s. l. 1673. 4.

3) Historya chrześciańska księżny Elefantyny. Posn. 1769. 4. Zebrania rytmów wierszopylów żyiących. Warsch. 1752. 4. Poezye, in d. Bibl. Kiesz. klass. Polsk. Leipz. T. XXIX—XXX.

4) Pamiątka woyny Tureckiey w roku 1621 od Polskiego narodu podniesioney. w Krak. 1623. 4.

5) Gniazdo cnoty, skąd Herby Rycerstwa Polskiego swoy

zątek maią. w Krak. 1550. fol. Herby Rycerstwa Polskiego. 1584. fol. Dzyesięcyoro przykazanie mężowo. ib. 1575. 4. ło Rycerskie. ib. 1576. 4. u. ö.

6) Pamiętne uprowadzenie woyska z cieśni Bukowińskiey r.) uczynione. w Krak. s. a. 4.

7) Satyry albo przestrogi do poprawy Rządu riobyczajow w ucze, na 5 ksiąg rozdzielone, wierszem nierymowym. s. l. . fol. Juvenalis redivivus, to iest Satyry albo przestrogi do rawy Rządu i obycyajow w Polscze należące. w Wenecyi runin) 1693. 8. Icon animorum albo zwierciadło. 1698. 8. Poezye, . Bibl. a. a. O. T. XXVII.

8) Swiat po części przeyzrzany. w Krak. 1697. 8.

9) Statut Jana Dzwon., to iest Artykuły Prawne, iako sądzić y, i knglarze iawne etc. s. l. et a. (1650.) 4. Seymu walnego iowego Artykułów sześć. 4.

10) Sielanka Mopsus i różne nagrobki, z przydatkiem innych orów. w Krak. 1650. 1668. 4. Wenus Polska, albo Janowi Andrz. owi i Eufr. Grattownie Epithalamium. w Gdańsku 1663. 4. orzanki albo Epigrammata Polskie. w Kaźmierzu 1664. 4. ny żałobne na śmierć Stanisława z Wronowa Xięskiego. w k. 1650. 4. Fortuna albo szczęście. ib. 1690. fol.

11) Uciecha Bogiń Parnaskich. w Krak. 1630. 4. Poprzysiężony oy Moskwie z Polakami etc. w Lublin. 1635. 4. Heynal narod- emu Jeznsowi etc. Warsz. 1645. 4.

12) Nie próżnuiące próżnowanie oyczystym rymem na Lyrica pigrammata polskie rozdzielone i wydane. w Krak. 1674. 1681. hrystus cierpiący według textu Ewangelii S. wierszem pols- wystawiony. ib. 1681. 4. Dzieło Boskie albo Pieśni Wiednia bswionego i inszych franzakcyi woyny Tureckiey w r. 1683. ęśliwie rozpoczęley. ib. 1684. 4.

13) Hymny i prozy kościelne od Urbana VIII. poprawne, z n. na polski wytłom. w Krak. 1648. 8. Pochodnia sławy Hie- . M. Xiąż. Wiśniowieckiego. ib. 1649. 4. Pogoda iasna Oy- zny. ib. 1650. 4. Klar męstwa na obiaśnienie Pochodni Xiąż. Wiśn. ib. 1649. 4. Zegar w krotkim zebraniu czasów Krów- wa Polskiego. w Krak. 1661. 4. Odmiana postanowienia sfery niesta- ney Kozackiey i pochwały X. Jer. W. ib. 1653. 4. Brat Tatar. s. l. 1652. 4.

14) Joba cierpiącego historya w Pismie. S. wyrażona, na rsz oyczysty przełoż. w Warsz. 1705. 4. Aman od Asverusa a Perskiego nad inne Xiążęta wywyższony. ib. 1745. 4. tki zbior duchownych zabaw, to iest Pacierz, Psalmy pokutne eśni różne nabożne. w Częstoch. 1711. 4.

15) Odgłos żałości nad śmiercią w Bogu Przewielebnego etc. 1733. 4. S. Filipa Nerynsza, niektóre akty strzeliste bez litery . l. 4. Lutnia na pochwałę Łuk. Olszewskiego. w Lwowie . fol. Żałosna na pochwałę tegoż. ib. 1736. fol.

16) Horacynsz przekładania J. Lib. s. l. 1647. 4. (Oden und en.) Sen żywota ludzkiego Wierszem łacińskim przez J. Balde. Krak. 1647. 4. Bacchus miraculosus, Panom Mięsopustnikom, nicom etc. s. l. et a. 4. Son dziwny, w którym wino i la o godnościach swoich rozprawnią. Somnium prodigiosum vino et aqua mutuo inter se pro dignitatis apice litigantibus. 1647. 1684. 4.

17) Melodya Duchowna, czyli wiersze o męce Pańskiey. w k. 1703—25. 8. Theomuza. w Warsz. 1683. 4. Muza polska na mphalny wiazd nayiaśn. Jana III. ib. s. a. 4. Classicum nieśmier-

telney sławy. w Krak. 1694. 4. Tobiasz wyzwolony. w Warsz. 1683. 1691. 1706. 12. Ecclesiastes czyli Księga Coheleth z Pisma S. wierszem tłomaczona. w Warsz. 1706. 12. Momenta ostatnie życia. w Warsz. 1707. 8.

18) Komedye i Trajedye (16) przednio dowcipnym wynalazkiem, wybornym wiersza kształtem. s. l. 1684. fol. Ihre Stücke wurden auf einem Privat-Theater zu Nieswiecz von vornehmen Perſonen gegeben.

19) Zabawki wierszem polskim Joz. Rzew. Warsz. 1760. 4.

20) Tragi-Komedya o piianym ktory mniemał iż iest Królem przez J. G. w Gdańsku 1638. 4.

21) Co nowego, albo dwór mający w sobie osoby i mózgi rozmaite, z których wydworne powieści albo dworstwa, jakoby nowe tego wieku apophtegmata zebrane i na pospolity pożytek i uciechę są wydane. Krak. 1695. 8.

22) Syrolet albo prawdziwy obraz męstwa. s. l. 1764. 8. Jovialitates albo żarty i fraszki rozmaite. s. l. 1717. 8.

23) Antypasty małżeńskie, trzema uciesznemi historyami, jako wdzięcznego smaku cukrem prawdziwéj a szczeréj miłości małżeńskiéj zaprawione. Krak. 1650. 8.

§. 776.

Die fünfte Periode der Polniſchen Literatur (von 1760 bis 1800) bildet zugleich das Zeitalter des Wiederauflebens der Wiſſenſchaften. Stanislaus Auguſt IV. (Poniatowsky), obgleich in politiſcher Beziehung ein für Polen höchſt verderblicher König, wußte doch den Künſten und Wiſſenſchaften mit Geſchick aufzuhelfen; denn erſtlich gelangte die Nationalſprache unter ſeiner Regierung wieder zu ihrer früheren Reinheit, dann aber ward auch die ganze früher nur auf Jeſuitiſche Grundſätze baſirte Jugenderziehung nach Möglichkeit geändert und gebeſſert, an welcher Umwandlung der berühmte Juriſt Stanislaus Konarski[1]) (1700—75), den man als den Wiederherſteller der Literatur in ſeinem Vaterlande zu betrachten pflegt, keinen geringen Antheil hatte. Er gilt übrigens auch, ſeines Epaminondas halber, für den Vater des nationalen Dramas, welches an dem ſeit 1755 ſtehend gewordenen Warſchauer Theater ſeine Stütze fand; ja in der von ihm zu Warſchau errichteten Adelsſchule gehörte die Aufführung von Schauſpielen mit zum Unterricht der Knaben. Leider erfuhr das Land nach den beiden Theilungen (1772 und 1793), je nachdem es in dem politiſchen Intereſſe der Mächte lag, die ſich in das unglückliche Reich getheilt hatten, vielfache Modificationen und Umänderungen in dem bisher angenommenen Erziehungsſyſteme; ja die an

reußen und Oesterreich gekommenen Landestheile bekamen mit ren neuen Herren auch die Sprache derselben, und nur der- nige Theil des Landes, der an Rußland fiel, behielt nebst inen alten Gesetzen und Institutionen auch seine Sprache. on nun an ward die Universität Wilna der Centralpunkt der olnischen Bildung, welche von dem vertrauten Freunde lexander's I., dem Fürsten Adam Czartoryski, gepflegt und halten ward, der es bei diesem durchzusetzen wußte, daß nicht los die schon bestehenden, sondern auch die überall, wo es othwendig schien, im Königreich Polen neu errichteten Schulen nter die Oberleitung der genannten Universität gestellt und von ieser beaufsichtigt wurden. Daneben bildete sich (1801) zu Barschau die sogenannte „Gesellschaft", um die alte Sprache und iteratur aufrecht zu erhalten.

1) Sein Hauptwerk, welches am Meisten auf die Verfeinerung des eschmacks einwirkte, war: De emendandis vitiis eloquentiae. Wars. 741. 8. Sonst sind noch von ihm anzumerken: O skutecznym rad spo. obie. Warsz. 1760. V. 8. O religii pocziwych ludzi. ib. 1769. fol- paminondas, trag. orig. ib. 1756. 8. Listy przyia cielskie. ib. 733. 4.

§. 777.

Betrachten wir nun die einzelnen dieser Periode ange- örigen Dichter, so wird, wenn wir mit dem Epos beginnen, raf Ignaz Krasicki[1]) (1734—1801), Erzbischof von nesen, der fruchtbarste und beste Poet dieser Zeit, obenan ehen. Er gab seinem Vaterlande das erste eigentliche Helden- edicht, Woyna Chocimska oder der Krieg von Chozim be- telt, worin er die unter König Sigismund III. durch Chod- ewitz über den Sultan Osman errungenen Siege der Polen t zwölf Gesängen feierte. Gewöhnlich werden auch noch yacinth Przybylski (1757—1819) und Jozef Szy- anowski (1748—1801) mit unter die Epiker gezählt, sterer weil er die Dichtungen eines Milton, Camoens, Virgil nd Homer, letzterer weil er Montesquieu's Tempel von Kni- os (Swiatynie Wenery w Knidos) in sehr schöne Polnische erse übersetzt hat. Im komischen Epos leistete Krasicki in iner Mysceis (in 10 Büchern) das Möglichste, indem er chst geschickt die altpolnische Sage von dem durch die Ratten nd Mäuse verzehrten König Popiel lächerlich zu machen wußte.

Seine beiden anderen heroisch-komischen Epopöen, die Monachomachia und Antimonomachia, aus je sechs Büchern bestehend, scheinen ihm den Namen des Polnischen Voltaire eingetragen zu haben, allein Werth haben sie nicht, und er verdient diesen Namen auch nur in soweit, als er das erstere Gedicht auf Veranlassung Friedrich's II. von Preußen zu Sanssouci in der Gesellschaft des berühmten Philosophen geschrieben hatte. Auch Thomas Kajetan Wegierski[2]) (1755—87) lieferte ein Organy, die Orgeln, betiteltes Gedicht in diesem Genre, das zwar genau nach Boileau's Lutrin gearbeitet ist, aber durch seine leichte Versification zu den besten Produkten dieses Zeitalters gehört. Denselben Weg schlug endlich Franz Dionysius Kniaznin[3]) (1750—1807) ein, indem er ein längeres komisches Epos, der Ballon, in zehn Gesängen lieferte, an welches sich als Fortsetzung ein anderes, die große Gala betitelt, anschloß. Als beschreibende Dichter können nur Stanislaus Trembecki († 1812) mit seinem Zofiowka[4]), einer sehr hübschen Schilderung der Gärten der Gräfin Sophie Potocka, und Martin Molski[5]) mit seiner Verherrlichung der Astronomie hier eine Stelle finden. In der Fabel und kleinen poetischen Erzählung sind Kniaznin und Krasicki hervorzuheben, welcher letztere auch treffliche Satiren, die ebenso originell als witzig sind, lieferte, während ersterer ein rein moralisch-didactisches Gedicht unter dem Titel: „Eine Mutter an ihre Tochter über die Tugend" hinterlassen hat. Ein artistisches Lehrgedicht über die Dichtkunst lieferte Franz Dmochowski[6]) aus Podlachien (1762—1808). Als Satiriker und Epigrammatist ist weit beißender und voll martialischer Kaustik der geistvolle Adam Stanislaus Naruszewicz[7]) aus Lithauen (1733—95), der bekannte Polnische Historiker, der aber auch einige sehr witzige historische Episteln hinterlassen hat, die ebenfalls Krasicki's Versuche in diesem Genre übertreffen. Endlich mag noch der König Stanislaus Leszczynski[8]) (1677—1766) als Lehrdichter genannt werden, und zwar nicht der Curiosität wegen, daß er als gekröntes Haupt den Musen huldigte, sondern weil seine Verse sich fern von der zu seiner Zeit noch so sehr gewöhnlichen Sprachmengerei gehalten

haben. Idyllen lieferten Stanislaus Trembecki, Naruszewicz, der gleich zu nennende Karpinski und Kniaznin. Als eigentlicher Lyriker mag der Uebersetzer von Delille's Jardins, Franz Karpinski[9]) aus Holoskow in Galizien (1741—1825), folgen, denn seine Lieder und Hymnen gehören im profanen und erhabenen Style, ihrer lieblichen Einfachheit und zarten Phantasie halber, zu den besten Produkten dieser ganzen Periode. Kräftiger, wenn auch nicht geschmackvoller, ist in der Ode und Elegie Stanislaus Trembecki, im spielenden erotischen Liede, im Geschmacke Anacreon's, aber meisterhaft Naruszewicz und der eben so frische als üppig schwärmende Erotiker Kniaznin, der aber auch ein längeres lyrisch-episches Gedicht, der Rosmarin, vier Bücher Oden und Klagelieder des Orpheus in 22 Gesängen hinterlassen hat.

Was endlich die dramatische Literatur während dieser Periode anlangt, so ist diese verhältnißmäßig unter weit günstigeren Auspicien vorwärtsgeschritten, denn der Jesuit Franz Bohomolek[10]) schrieb bereits zu Anfange dieser Periode die ersten Polnischen Original-Lustspiele, denen die eigentliche vis comica durchaus nicht abgeht, wohl aber, was einzelne Charaktere betrifft, alle Weltkenntniß. Seine ersten Lustspiele (1757), welche nur für die Aufführung in Schulen bestimmt und bei denen darum alle weiblichen Personen ausgeschlossen waren, kann man ohngefähr mit den Lateinischen Lustspielen zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, wie z. B. den Studentes ꝛc., vergleichen, obwohl er in mehreren (fünf) nur Molière'sche Stücke umarbeitete. Später (1767) schrieb er für das königliche Hoftheater, und nun ließ er auch Frauenzimmer mit auftreten, aber, sei es Verstellung oder Wahrheit, der gute Jesuit zeigt sich als einen wahren Böotier in der Kenntniß des weiblichen Herzens. Weit Besseres leisteten in diesem Genre schon der Kammerdiener Daniel Belgram[11]), obgleich man annimmt, daß er nur zu Czartoryski's Stücken den Namen lieh, und Joseph Bielawski[12]) (1740—1809); dagegen ist Franz Zablocki[13]) (geb. 1754) schon ein geschickter Nachahmer Beaumarchais' und Molière's, von denen er Einzelnes übersetzt

hat. Fürst Adam Czartoryski[14]) (1733—1823) endlich und der Bischof Joseph Kossakowski[15]) († 1794), welcher Letzterer übrigens anonym schrieb, haben das Verdienst guter Erfindung und treuer Sittenschilderung. Ein Original-Trauerspiel im strengsten classischen Style, Epaminondas, lieferte Konarski; Krasicki versuchte sich auch im Lustspiel, Trembecki ahmte nur Voltaire nach, aber Naruszewicz ist in seinem Trauerspiel, „Guido" (Warschau 1770. 4.), Original. Der bedeutendste Dramatiker unter allen ist zweifelsohne Adalbert Boguslawski[16]) (1760—1829), Director des Warschauer National-Theaters, als welcher er neben seinen zahlreichen Originalarbeiten, unter denen aber die Lustspiele die besten sind, zugleich auch die Geschichte des Polnischen Theaters (Werke, Bd. I.) verfaßte und die erste dramaturgische Anleitung für Schauspieler schrieb. Sein beliebtestes Drama führt den Titel: „die Krakauer und Goralen". Die erste Polnische Original-Oper, denn seit 1661 hatte man nur Italienische Opern bei Hofe gegeben, dichtete der schon genannte Bohomolek[17]), unter dem Titel: „die glücklich gemachte Armuth"; Kniaznin lieferte zwei recht gelungene Opern, die Spartanische Mutter und die Zigeuner, Boguslawski aber eine recht gute heroisch-komische Oper: „Herminia". Von Kniaznin giebt es ein recht gelungenes Schäferspiel: „die dreifache Hochzeit", und von Boguslawski ein ansprechendes Melodram: „Izkahar".

Was zuletzt noch den Roman anlangt, so hat hier Krasicki in seinem „Herr Erbtruchseß" und den „Abenteuern Doswiadczynski's" zwei vortreffliche Sittengemälde seiner Zeit geschaffen. Im historischen Genre lieferten schon Michal Dymitr Krajewski[18]) (geb. 1746, gest. nach 1793) und Jezierski[19]) recht hübsche Erstlingsversuche.

1) Myszeis. Warsz. 1775. 8. Woyna chocimska. ib. 1780. 8. Bajki i przypowieści. ib. 1780. 1806. 8. Satyry. ib. 1778. 8. Wiersze różne. ib. 1784. 8. Listy i pisma różne. ib. 1789. 8. Dzieła. Warsz. 1803—4. X. 8. Wrocł. 1824. X. 8. Lipsku 1834. X. 8. (in d. Bibl. Kiesz. Klass. Polsk. T. I—X.) Warsz. 1830—32. VIII. 8. Wszystkie Dzieła. Paryz 1830. 8. Przypadki Doswiadczyńskiego. Warsz. 1775. 8. Pan Podstoli. ib. 1778. 8. Bresl. 1825. II. 8.

2) Organy. Warsz. 1784. 4.

3) Dzieła. w Warsz. 1787—88. III. 8. 1828. VI. 8. Lipsk. 1837. VI. (Bibl. K. Kl. P. T. 32—37.)

4) Zofiiowka. Lipsk (Wilna) 1806. 12. (trad. en franç. p. de la Garde. Vienne 1815. 4. S. auch Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1840. nr. 18.) Dzieła poetyczne. Lipsk (Wilna) 1806. II. Warsz. 1819—21. III. 8. Bresl. 1827. II. 8. Lipsk. 1836. 8. (Bibl. Kiesz. Klass. Polsk. T. 29.)

5) Dwie nocy czyli rozmyślanie o sztuce gwiazdarskiéy. Warsz. 1804. 8.

6) Szbuka rytmotworcza, poema. w Warsz. 1788. 8.

7) Dzieła rymotworcze. Warsz. 1778. IV. 8. ib. 1803. Lipsk. 1835. 8. (in der Bibl. a. a. O. T. VII—IX.) Bresl. 1826. II. 8.

8) Historya St. i Now Testamenta. Nancy 1769. fol. Głos wolny szlachcica. ib. 1761. fol.

9) Dzieła, wierszem i prosa. Warsz. 1790. IV. 12. 1806. IV. 8. Bresl. 1826. IV. 8. Lipsk. 1835. V. 8. (Bibl. a. a. O. T. X—XIV.) S. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 1 sq. 43 aq.

10) Komedye. Warsz. 1750. III. 8. Lublin 1757. Lwow. 1758. III. Warsz. 1772—75. V. 8. Komedye na teatrum. ib. 1767. 8.

11) Mnieyszy koncept iak przysługa. Warsz. 1774. 8.

12) Natręci, Kom. z rozkazu Nayiasń. Warsz. 1765. 8.

13) Dziewczyna sędzią. Kom. Warsz. 1781. 8. Fircyk w zalotach. Kom. ib. 1781. 8. Zabobonnik. Kom. ib. 1781. 8.

14) Panna na wydaniu Kom. Warsz. 1774. 8. Pysznoskąpski. ib. 1774. 8. (Daff. St. mit nr. 14.) Kawa. ib. 1779. 8.

15) Warszawianin w domu, Panicz gospodarz, Mądry polak. Warsz. 1786. 8.

16) Dzieła dramatyczne Wojc. Bog. Warsz. 1820—25. XV. 8.

17) Nędza uszczęśliwiona. Warsz. 1778. 8.

18) Podolanka czyli wychowanica natury. Warsz. 1784. 8. Przypadki Woyciecha Zdarzyńskiego. ib. 1786. 8. Pani Podczaszyna. ib. 1787. 8. Leszek biały, książe polski. Warsz. 1789. 8.

19) Rzepicha matka Królów żona Piasta między narodami sarmackiémi sławiańskiego monarchy téj części ziemi, która się nazywa Polska. ib. 1790. 8. Goworek herbu Rawicz, wojewoda sandomirski, powieść zwidoku we snie. ib. 1789. 8.

§. 778.

Die letzte Periode der Polnischen Literatur (seit 1800) ist, trotz der zu Anfange des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts klar ausgesprochenen Vernichtung Polens als selbständiger Staat, für die Wissenschaften, besonders aber für die Poesie, höchst fruchtbringend gewesen, weil, zumal in der neuesten Zeit, diese für das einzige Bindemittel der überall hin zersprengten Polen, zugleich aber auch für die beste Anregung des Nationalgefühls

und des Patriotismus gilt. Letzterer Umstand macht zugleich die besonders seit 1830 durchweg politisch gewordene Tendenz der Polnischen Poesie überhaupt erklärlich. Uebrigens wollen wir nicht vergessen hier zu bemerken, daß die Kreirung eines Theils des alten Polens zu einem Großherzogthum Warschau (1807), wo Stanislaus Kostka Potocki die Leitung des öffentlichen Unterrichts mit eben so viel Eifer als Erfolg ergriff, nicht wenig dazu beitrug, der National-Literatur ihren alten Glanz wiederzugeben, nachdem bereits vorher (1802) die 1775 errichtete Erziehungskammer für das Königreich Polen in ein Directorium des öffentlichen Unterrichts verwandelt worden war. Dieses gedeihliche Fortschreiten zum Besseren ward auch dadurch, daß Kaiser Alexander I. die Polnische Krone (1815) erhielt, nicht gehindert, denn die Universität Warschau ward von ihm als Pflanzschule der Nationalbildung angelegt. Leider machte die Revolution von 1830 mit ihren Folgen allen diesen wohlthätigen Einflüssen ein Ende; nach der Pacification des Landes hörte die Universität Wilna, die seit 1815 vorzugsweise der Brennpunkt der modernen Polnischen Literaturbestrebungen gewesen und aus deren Mitte die durch Mickiewicz ins Leben gerufene romantische Schule hervorgegangen war, auf; die Universität Krakau konnte fortan nur einen schwachen Ersatz für diesen Verlust bieten, und da die Russificirung des ganzen Landes natürlich auch das Studium der Nationalsprache ebenso unnöthig wie bedenklich fand, so sind jetzt Paris und Brüssel, die Hauptsitze der Polnischen Emigration, zugleich auch noch die einzigen Strebepfeiler ihrer Literatur, da ein Gedeihen derselben in den unter fremdem Scepter stehenden Theilen des alten Sarmatenlandes, schon der von den Polen als unabänderlich nothwendig gehaltenen politischen Farbe ihrer Poesie und Belletristik wegen, gegenwärtig unmöglich geworden ist.

§. 779.

Da wir schon angedeutet haben, daß mit dem Jahre 1815 eine Art von geistig-literarischer Regeneration in der

Polniſchen Literatur anhebt, ſo wird hierin auch eine vollſtändige Erklärung liegen, weshalb wir bei dieſer letzten Periode derſelben eine doppelte Schule zu unterſcheiden haben werden. Beſchäftigen wir uns vorerſt mit der einen und zwar der alten claſſiſchen, d. h. derjenigen, welche, unter dem Einfluſſe der Franzoſen ſtehend, von dieſen beſonders die Regelmäßigkeit in Form und Inhalt, freilich aber auch den ſteifen Zopf des Zeitalters Ludwig's XIV. und XV. angenommen hatte. Als Epiker fallen aus der genannten Schule in dieſe Periode Dyzma Boncza Tomaszewski[1]) mit ſeiner Jagiellonide, worin er die Vereinigung Polens und Litthauens feiern will, und Tymon Zaborowski[2]) (1799—1828), dem aber die feurige Phantaſie des eben Genannten abgeht. In der beſchreibenden Poeſie hat Franz Wenzyk[3]) durch ſeine Schilderung der maleriſchen Umgebungen Krakaus das Mögliche geleiſtet, und als Fabeldichter verdient Stanislaus Jachowicz[4]) hier ebenfalls eine ehrenvolle Erwähnung. In der eigentlichen didactiſchen Poeſie haben Tomaszewski und Kajetan Kozmian[5]) über einen und denſelben Gegenſtand, den Ackerbau, um den Preis gerungen. Auch Johannes Gorczyczewski[6]) († 1823), der Ueberſetzer der Satiren Boileau's, hat ſich in ſeinen eigenen Arbeiten der Schule deſſelben angeſchloſſen, und Thaddäus Matuscewicz († 1817) ſoll vorzugsweiſe darum hier genannt werden, weil er, obwohl nur Ueberſetzer von Delille's Imagination, dennoch in Versbau und Auffaſſung der einzelnen Bilder und Gedanken ſeines Muſters ſo vollkommen iſt, daß er unbedingt ſelbſt für ein Original gelten mag. In der Lyrik, denn von Valentin Gurski's[7]) (60) Idyllen und von des Piariſten Martin Cyſymont's[8]) (1735—1812) Palämon und Galathee ſpreche ich nur der Vollſtändigkeit halber, gedieh am Meiſten die Ode, und als Muſter können wir Ludwig Oſinski's[9]) († 1838) gelegenheitsweiſe gedruckte Ode auf Kopernikus, Kantorbery Timowski's Klaggeſang auf die Zerſtörung von Saragoſſa, Franz Morawski's Ode an die Dichter, ſowie einige ältere Compoſitionen von Julian Niemcewicz (in ſeinen spiewy historyczne), Cyprian Godebski's[10]) (geb. 1755, fiel 1809 in der Schlacht bei Raſcyn) und Markus Molski's (1751—

1822) höchst originelle und geschmackvolle, ächt lyrische Miscellangedichte anführen.

In der dramatischen Literatur endlich, wo Osinski als Vorkämpfer der classischen Schule, nachdem er Director des Warschauer National-Theaters geworden, die classische Französische Manier festhielt[11]), glänzen: Franz Wenzyk[12]) durch seine kalt pathetischen Dramen Glinski, Barbara Radziwill und Wanda, Aloysius Felinski[13]) aus Luk in Volhynien (1771—1820), der größte Polnische Verskünstler und Uebersetzer des homme des champs von Delille, von Crebillon's Rhadamiste, Alfieri's Virginia ꝛc., durch sein treffliches National-Trauerspiel Barbara Radziwill, und der Liederdichter Ludwig Kropinski[14]) († 1844) mit seiner durch schöne Verse und reine Sprache ausgezeichneten, aber ganz im Französischen Geschmacke gehaltenen Tragödie Ludgarda, neben welchen wir Johann Drozdowski[15]) († 1810) und Thekla Lubinska, deren Wanda (1810) aber ungedruckt ist, nur der Vollständigkeit halber nennen. Im Lustspiele haben Alois Zolkowski († 1822), der eigentlich nur aus dem Französischen übersetzte, und Ludwig Adolph Dmuszewski[16]) († 1847), beide selbst Schauspieler, viel Geschick bewiesen, sind aber von Gurski an Leichtigkeit des Versbaus bei Weitem übertroffen worden. Von Dmuszewski erhielt übrigens das Polnische Theater die besten Melodramen.

1) Jagiellonida, czyli zjednoczenie Litwy z Polską. Berdyczów 1818. 8. Rolnictwo. Lwow. (Krak.) 1802. 4. Pisma rozmaite. Warsz 1822. II. 8.

2) Dumy podolskie, w czasie panowania Turków na Podolu. Pulawy 1830. 8.

3) Okolice Krakowa. Krak. 1820. 1823. 1833. 8.

4) Bajki, przypowiastki i powieści. Warsz. 1829. 8.

5) Ziemiaństwo Polskie, poema w czterech pieśniach. Posen 1839. 8.

6) Gotowalnia sentymentalna. Warsz. 1804. 8. Dzieła Jana Naturalisty Zamykaiące w sobie mnichopismo oskarzenie, obrona naturalisty z anatomiią mnicha, zebrane wydane i powiększone przez O. Al. Marka. w Augsburgu (Warsz.) 1800. 8.

7) Różne dzieła wierszem i prozą. Warsz. 1785. 12. Krak. 1804. IV. 12.

8) Manualik poczciwego człowieka, wierszem. w Warsz. 1779. 12. Palemon i Galatea. s. l. et a. 8.

9) Zbiór zabawek wierszec. Warsz. 1804. 8.

10) Poezye. Warsz. 1821. II. 8.

11) La fête du jour de nom, trad. en franç. in d. Chefs d'oeuvres des théâtres etc.

12) Gliński, Barbara Radziwiłowna i Bolesław smiały. Krak. 1822. 8. Wanda. ib. 1826. 8. Glinski trad. en franç. p. Denis, in d. Chefs d'oeuvres des théâtres étrangers. Paris 1822—23. 8.

13) Dzieła wiérszem i proza. Warsz. 1816—21. II. 8. Breslau 1840. II. 8. Barbara Radziwill, trad. p. Denis, a. a. O.

14) Dzieła. Lwow. 1844. 8.

15) Literat z biedy kom. we 4 akt. wiérszem. Warsz. 1786. 8. Umizgi dla przysługi kom. we 3 akt. wiersz. ib. 1788. 8. Bigos hultayski czyli szkoła trzpiotów kom. we 2 akt. wiérszem ib. 1803. 8.

16) Dzieła dramatyczne. Warsz. 1822—23. X. 12.

§. 780.

Es giebt nun aber einige Polniſche Dichter, die gewiſſermaßen eine Uebergangsepoche zu der modernen Schule bilden. Der ausgezeichnetſte von ihnen iſt ohne Zweifel Jan Pawel Woronicz[1]) aus Volhynien (1757—1829); denn mußte man ſchon ſeine poetiſche Erzählung, Sybilla, ſowie ſeine Idyllen gelungen nennen, ſo hat er beſonders in ſeinem Lech ein Epos geliefert, wie weder vor noch nach ihm ſein Land ein zweites gehabt hat. Als Lyriker gehört hierher Kaſimir Brodzinski[2]) aus Galizien († 1835), der Ueberſetzer von Werther's Leiden, der Jungfrau von Orleans und der Maria Stuart, ſowie Jan Nepomuk Kaminski (geb. 1800), der Calderon's Arzt ſeiner Ehre und Schiller's Wallenſtein übertrug und ſelbſt ein recht gelungenes Drama, die Krakowiaken und Goralen (Gebirgsbewohner), ſchrieb, hier aber wegen ſeiner Sonette anzuführen iſt[3]). Alexander Graf Fredro[4]) ſchrieb eine Anzahl an Laune und Handlung reicher Luſtſpiele, (z. B. die Damen und die Huſaren, die Schmollerin und der ſtörrige Mann, die Verlobte, Tantchen, Herr Jowialski), die beſonders an geſchickter Characterzeichnung ſeines Bruders Jan Maximilian[5]) Graf F. pathetiſche und wilde Anſpielungen auf Polens Unglück enthaltende Trauerſpiele (Dido und Harald und Wanda) bei Weitem übertreffen. Allein am Höchſten ſteht unter den Dramatikern der Jetztzeit Polens heute noch Joſeph Korzeniowski[6]) aus

Brodach (geb. 1800), weniger wegen ſeiner Dramen (wie z. B. ſeines Mönches, ſeiner Aniela, Clara, ſchönen Frau), als beſonders wegen ſeiner Luſtſpiele, die in Warſchau ſtets mit gleichem Erfolge aufgeführt werden. Wir heben darunter beſonders hervor ſeinen Doktor der Medicin, ſeinen Fabrikanten, ſeine Verlobung der Actrice, ſeinen Mann und Künſtler ꝛc., ſämmtlich in Proſa.

1) Wiérsz na pokoje nowe w zamku królewskim. s. l. 1786. 8. Pieśń Assarmota patryarchy narodów sarmackich, in d. Warsz. Pamięt. 1805. Sybilla poema w 4 pieśnach. Lwow 1815. Krak. 1831. 8. Lech, poema w 3 pieśn., Hymn do boga, Sejm wiślicki, Sielanki ꝛc. in ſ. Poezye. Krak. 1832. II. 8.

2) Pisma. Warsz. 1821. II. 8. Pism rozmaitych. ib. 1830. III. 8.

3) Zabobon czyli Krakowiacy i Gorale zabawka dram. ze śpiewkami w 3 akt. Lwów 1821. 8. Sonety. Lwów. 1827. 8. Haliczanka. ib. 1835. 8.

4) Komedyi. T. I. II. w Wiédniu. 1826. T. III. we Lwowie 1830. T. IV. ib. 1834. 8. Ed. II. ib. 1839. V. 8. Un voeu de jeune fille, trad. en franç. p. Marocewicz im Théâtre Européen. Paris 1835. Livr. 57.

5) Trajedye wierszem. Lipsk. 1837. 8.

6) Dramata i Komedye nmiejsze. Wilno 1846. II. 8. Komedye Warsz. 1845. 8, Trajedye. Kiew. 1841. I. 8.

§. 781.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Stadium der modernen Polniſchen Literatur, welches ſich am Bequemſten von der Entſtehung des Romanticismus darin herdatiren wird. Uebrigens iſt auch dieſes für die heutigen Polen eigentlich nur allein da, denn die meiſten ſtimmen doch mit Garczynski überein, wenn er ſingt: „Nur die gegenwärtige Welt iſt göttlich, iſt herrlich, die zukünftige, die vergangene ſind nichts ꝛc.“ Ihre Entſtehung verdankt dieſe neue Schule unbedingt jenem Zuſammentreten von talentvollen Jünglingen unter Adam Mickiewicz[1]) (geb. 1798 in Litthauen) zu Wilna (1815) um ſich der tyranniſchen Alleinherrſchaft der ſogenannten Claſſiker, die keine Neuerung neben ſich aufkommen laſſen oder eine Neigung zu einem anderen Geſchmack dulden wollten, entgegenzuſtellen. Jene Vertreter einer neueren Richtung hatten ſich aber ſelbſt größtentheils nach den Engländern und neueren Deutſchen Dichtern gebildet und ge-

annen vorzugsweiſe dadurch bedeutendes Terrain, daß ſie hne ſonderliche Mühe zu beweiſen im Stande waren, daß die laſſiker wenn auch in Polniſcher Sprache, doch mit Fran-öſiſchem und Römiſchem Geiſte dichteten, alſo das National-efühl, welches ſtets bei den Polen maßgebend geweſen iſt, einahe beleidigten. So hatten ſie denn bald nicht blos die ffentliche Meinung, ſondern auch den Complex der beſten öpfe für ſich. Sie gaben ſich nun den Namen Romantiker, eil ſie ihre Stoffe, ihre Geſtalten, ihre Bilder aus der Wirk-ichkeit, aus dem Volksleben und aus dem Nationalgefühle der olniſchen Nation wählten. Ehe jedoch die ſchärfſten Vertreter ieſer Richtung, d. h. der **Poezya czysto polska**, hier be-prochen werden, wollen wir noch einige Dichter nennen, die ehr vermittelnd zwiſchen der äußerſten Rechten und äußerſten Linken anden. Hierher gehören Antoni Edward Odyniec[2]), der eberſetzer von Byron's Braut von Abydos und deſſen Korſaren, owie von W. Scott's Jungfrau vom See, ein recht guter Balladendichter, der weit gereiſte Orientaliſt Alexander Chodzko[3]), beſonders geſchickt im elegiſchen Genre und als Nachahmer der morgenländiſchen Dichtungsweiſe höchſt glücklich z. B. in ſeinem Derar), ferner Julian Korſak[4]), ein vor-ugsweiſe nach den Engländern gebildeter Lyriker, der auch ein hr originelles komiſches Epos, die Biberde, geliefert hat, orin er die übeln Gewohnheiten ſeiner Vorfahren, ohne dabei ihre Tugenden zu verkennen, ſehr ſcharf beurtheilt, wogegen er in einen poetiſchen Gedanken über den Tod auch die Verſe des chlechten Dichter Baka den Gelächter preisgiebt, Joſeph Bor-owski[5]), Stephan Witwicki[6]) († 1846), von dem ſehr gute eiſtliche Gedichte, Balladen und Romanzen vorhanden ſind, und Joſeph Dionyſius Minaſowicz[7]), der Ueberſetzer der Stummen von Portici und der Prezioſa und der Verfaſſer eines riſchen Dramas, Othello.

1) Poezye. Poznan 1832. V. Petersb. 1829. II. Paryz 1830. II. 8. Warsz. 1833. III. 8. Poezje, nowe wydanie przejrzane i po-rawione przez autora, ozdobione jego portretem na stali rytym. aryz 1838. 1844. VIII. 12. (T I. Ballady, romanse i wiersze óżne T. II. Konrad Wallenrod i Grażyna. T. III. Dziady, Część tai 4ta Sonety str. 190. T. IV. Dziadów Cz. 3a. T. V u. VI. Pan

Tadeusz czyli ostatni zajazd na Litwie, historja szlachecka z r. 1811 i 1812, we 12 księgach. T. VII. Poezje Lorda Byrona tłomaczone: Giaur przez A. Mickiewicza, i Korsarz przez A. E. Odyńca. T. VIII. Wiersze różne, z dodaniem: Zdań i uwag z dzieł Jakóba Bema, Anioła Słązaka i Sę Martena.) Księgi Narodu Polskiego i pielgrzymstwa polskiego. Paryz 1834. 12. Kurs literatury slawiańskiéj w Kollegium francuzkiém wykładanéj. ib. 1841—43. IV. 12. (Deutſch. Leipzig 1843—45. IV. 8.) Poezye. ib. 1844. 8. Oeuvres, trad. nouv. p. le comte Ostrowski. ib. 1841. T. I. 18 Dziady ou la fête des morts, trad. en franç. Paris 1834. 8. Gedichte, Deutſch v. C. v. Blankenſee. Berl. 1836. V. 8. Ueber ſein Todtenfeſt ſ. Bl. f. d. Lit. d. Ausl. 1838. p. 473. 485 sq. 1840. p. 120. 126. 132. 142 sq.

2) Poezye. w Wilnie 1825. II. 8. Poznan 1833. Izora, dramę Warsz. 1828. 8. Nowy Parnas Polski. Pozn. 1832. 8. Tłómaczenia Lipsk. 1838—41. III. 8.

3) Poezye. Petersb. 1829. 8. Nowym Parnasie polskim. Poznań 1833. 8. Obrazy litewskie. Wilno 1844. 8.

4) Poezye. Poznan 1836. 8. Dzieła. Petersb. 1830. 8. Nowym Parnasie Polsk. Poznań 1833. 8.

5) Ziemonii i Rozmaitościach.

6) Ballady i romanse. Warsz. 1844. 8. Edmund. Warsz. 1829. 8. Poezye sielskie. ib 1830. 8. Poezye biblijne. ib. 1830. 8. Poezye, biblijne, piosnki sielskie i wiersze różne. Paryz 1836. 16.

7) Otello, czyli murzyn w Wenecyi. Warsz. 1828. 8. Niemi z Portici, opera w 3 akt. ib. 1831. 8. Precioza. ib. 1826. 8.

§. 782.

Wir haben ſchon geſagt, daß Mickiewicz der Führer und das Muſter der jungen Polniſchen Poeſie iſt. Betrachten wir ſeine eigene literariſche Thätigkeit in einer gewiſſen Zeitfolge, ſo finden wir, daß es zuerſt die Liebe war, die aus ihm einen Dichter ſchuf, denn er liebte die Schweſter eines Freundes, ohne erhört zu werden, und dieſer unglücklichen Leidenſchaft entſprang ſein dramatiſch gehaltenes Feſt der Todten (Dziady). Als er mittlerweile, der Theilnahme an einer geheimen Verbindung verdächtig, zu Wilna hatte ins Gefängniß wandern müſſen, dann aber, wieder frei geworden, eine Reiſe nach der Krimm unternommen hatte, dichtete er an den Geſtaden des ſchwarzen Meeres ſeine berühmten Sonette. Dann ging er mit dem Fürſten Galitzin nach Petersburg, und hier ſchrieb er ſeine National-Epopöe Conrad Wallenrod, ließ dann Romanzen und Balladen folgen (darunter die Redoute Ordona [Redouta Ordona, Lipsk. 1833. 8.], eine Epiſode aus dem letzten

Polnischen Befreiungskriege), und schloß mit dem „Herrn Thaddäus", einem epischen Gedichte in zwölf Gesängen, mit welchem in der Polnischen Literatur nur eben sein Conrad um den Preis ringen kann. Uebrigens ist dieses Gedicht zugleich der beste Polnische historische Roman, denn es schildert mit bewunderungswürdiger Treue das häusliche und bürgerliche Leben der Polen und Russen in Litthauen im Jahre 1817 und zeichnet sich ebenso sehr durch die Wahrheit und Natürlichkeit seiner Gestalten und Localitäten, als durch Reinheit der Sprache, welche der echt Polnische energische Ton und ein gewisser den Grundcharakter des Ganzen bildender derber Humor nicht stören, und durch Harmonie der Verse aus. Neuerdings ist Mickiewicz jedoch weniger als Dichter, sondern mehr als Prophet eines Polnischen Panslavistischen Messianismus aufgetreten. Neben ihm verdient Antonius Malczeski[1]) aus Volhynien (1792—1826) eine ehrenvolle Erwähnung wegen seiner schönen, auf einer wahren Begebenheit beruhenden poetischen Erzählung Maria, worin ein treues Bild einer wahren Polin, wie sie sich noch neuerlich im edelsten Sinne zeigten, gegeben wird, an die sich sein Samuel Zborowski würdig anschließt. Dann mag Severyn Goszczynski[2]) aus der Ukraine (geb. 1806) folgen, im Epos wie jener ein höchst talentvoller Nachahmer Byron's (im Schloß von Kantow), der aber auch als gewöhnlicher Lyriker vortrefflich genannt werden darf. Sein Landsmann, wohl der begabteste neuere Slavische Dichter, Bohdan Zaleski[3]) (geb. 1800) hat ebenfalls in seinen Kosakenliedern (Dumy) und seinen größeren Gedichten Kosinski, Mazeppa und Rusalki wahre Meisterstücke der Volkspoesie niedergelegt, doch ist er überall, wie überhaupt die ganze Ukrainische Schule, etwas zu sehr melancholisch, besonders in seinem erhabenen Geist der Steppen und in seiner Allerheiligsten Familie. Julius Slowacki[4]) (geb. 1809), ein wahrer Feuergeist, hat einzelne Meisterstücke geliefert, unter denen wir Zmija, Benjowski, Jan Bielecki, Kordjan ꝛc. besonders hervorheben können, allein es fehlt ihm noch die Klarheit der Weltanschauung, und seine politische Richtung hindert ihn, zur wirklichen Erkenntniß seiner Mängel und zur Durchbildung seines Talentes zu kommen.

Auguſtin Bielowski[5]) aus Krechariec in Pokutien (geb. 1806) überſetzte Igor's Zug gegen die Polowzer ins Polniſche und bearbeitete, eben ſowie Lucyan Siemienski[6]) (geb. 1809), der die Königinhofer Handſchrift übertrug, mit vielem Geſchick Volksſagen; übrigens iſt letzterer mehr Miscellandichter. Alexander Borkowski[7]) iſt ebenfalls ein ſehr begabter Dichter, wie ſich aus ſeinem Kozak ergiebt, allein als geborener Lyriker muß Alexander Grozy[8]) über ihn geſtellt werden, hinter welchem Thomas Auguſt Olizar[9]) weit zurückbleibt, während wieder Stephan Garczynski[10]) (1806—1833) als Kriegsliederdichter ausgezeichnet genannt werden darf, obgleich auch ſeine Thaten Waclaw's, worin eine Art Byron'ſcher Manfred-Fauſt geſchildert wird, nicht übergangen werden ſollen. Auch Joſeph Ignaz Kraszewski gehört hierher, freilich weder mit ſeiner niedlichen Dichtung: „der Dichter und die Welt“[11]), einem Proſa-Roman, noch mit ſeinen Litthauiſchen Epopöen Witoldoranda und Anafielas, wohl aber mit ſeinen zahlreichen lyriſchen Arbeiten, ſowie auch der Miscellandichter R. W. Berwinski[12]). Ein höchſt bedeutender politiſcher Dichter, voll Ingrimm gegen die Unterdrücker ſeines Vaterlandes, iſt Konſtantin Gaszynski[13]), doch ſcheint die unter ſeinem Namen erſchienene „Dämmerung vor dem Tage“ nicht von ihm herzurühren. Anton Gorecki[14]) (geb. 1787), der alte Verehrer und Krieger Napoleon's, deſſen Ruhm er einſt in einem ſehr ſchönen Gedichte auf die Erſtürmung des Engpaſſes von Samo-Siera durch Polniſche Krieger verherrlichte, iſt weder in ſeinen Polniſchen Aehren, noch in ſeinen Gedichten von Litthauen, noch auch in ſeinen berühmten Fabeln eigentlich decidirt politiſch, er hat vielmehr weit mehr ſarkaſtiſche Elemente und ſucht nur durch gutmüthigen Spott und die Erinnerung an Polens ſchöne Vergangenheit und an das reiche fruchtbare Land, das ſo viele ſeiner Landsleute für immer (?) mit dem Rücken anſehen müſſen, auf die Erhebung derſelben zu wirken. Ganz dieſelbe Tendenz trägt des Galiziers Vincenz Pol[15]) „Lied von unſerem Lande“, worin der Dichter eine Beſchreibung Litthauens giebt, die zugleich mit der zarteſten elegiſchen Trauer den Uebergang dieſes ſchönen Landes in fremden Beſitz beklagen ſoll. Obwohl

nicht eigentlich politisch, ist dieses Lied doch unbedingt das beste Produkt der neueren Polnischen Poesie und steht zugleich weit über den anderen lyrischen Arbeiten (z. B. den Bildern aus dem Leben und der Reise) desselben Sängers, der zu gleich auch eine recht lebendige poetische Erzählung, worin die Begebenheiten J. B. Winnicki's auf seiner Reise von Krakowitsch nach Nieswitsch im Jahre 1766 und auf seiner Rückkehr ins Vaterhaus geschildert werden, gegeben hat. Der Epheu einer jungen (anonymen) Polin[16]) und Roman Zmorski's[17]) Dichtungen aus Masuren, welche letztere zugleich ein längeres Gedicht in dialogischer Form (Dozynki, d. h. Erntefest) einschließen, sind nur mittelmäßig. Ausgezeichnet dagegen müssen wir, ohne eines gewissen F. L. wunderschönes Gedicht: „Ewig Jüngling"[18]) vergessen zu wollen, den Führer der Ukrainischen Schule, Thomas Padura nennen[19]), der sich natürlich auch in seinen Werken des höchst melodischen, zum Singen so recht eigentlich geschaffenen Russinischen Dialektes der Ukrainischen Kosaken bedient und seine Dichtungen zu wirklichen Volksgesängen zu machen gewußt hat.

Was das Drama anlangt, so haben wir vor Allem auf zwei ausgezeichnete Dichtungen aufmerksam zu machen, die allerdings nicht zur wirklichen Aufführung geeignet sind, aber doch, weil sie eben diese Form tragen, hierher gezogen werden müssen. Es sind dieses „der Iridion" und „die Ungöttliche Komödie" vom Grafen Krasinski[20]), der sich früher schon durch einen Original-Roman, Agay-Han (Deutsch, Lpzg. 1840. 8.), bekannt gemacht hatte. In dem ersteren wird ein junger Grieche, Namens Iridion, durch das Schicksal gerade zu der Zeit nach Rom geschleudert, wo dasselbe von der Nichtswürdigkeit seiner Regenten und der Lasterhaftigkeit seiner Großen dem Verderben zugeführt wird. Er bietet Alles auf, um die verhaßten Despoten zu stürzen, allein es gelingt ihm nicht, und nur er selbst erhebt sich geistig, geht aber, bevor seine kühnen Pläne sich erfüllen, unter. Das zweite Gedicht schildert den Kampf der neuen Ideen mit dem alten Schlendrian. Als Dichtungen betrachtet sind sie unbedingt die erhabensten Schöpfungen der Polnischen Babylonischen Gefangenschaft, allein leider fehlt ihnen noch

viel zu ſehr die überlegte Beſonnenheit und der gereifte Cosmopolitismus eines Dante, um mit den tiefſinnigen Schöpfungen dieſes großen Meiſters einen Vergleich auszuhalten. Unter den übrigen Dramatikern, die für die Bühne im eigentlichen Sinne ſchrieben, ſind neben Korzeniowski, der durch ſeine Geſchicklichkeit in Herbeiführung von Bühnen-Effecten ſich ſtets Beifall zu erzielen weiß, beſonders Dominik Magnuszewski (1810—45), der durch ſeine Luſtſpiele (z. B. ſeinen alten Cavalier) und ſeine Dramen ſehr ſchöne, leider durch ſeinen frühen Tod getäuſchte Hoffnungen zu erwecken wußte, Julian Niemcewicz mit ſeinen Luſtſpielen, dem Selbſtſüchtigen, dem Mißtrauiſchen, Herrn Newina, und dem hiſtoriſchen Schauſpiele, der Rückkehr des Landboten vom letzten Warſchauer Reichstage, Kraszewski mit ſeinem Trauerſpiele Helzka (1843), Odyniec mit ſeiner Izora (1832), Slowacki mit einer Anzahl begeiſterungsvoller, aber unaufführbarer Tragödieen, und Przezdziecki[21]) mit ſeiner Jadwiga (1844) hierherzuziehen, da Wladislaw Chodzkiewicz's[22]) Haman, nach der bekannten Epiſode aus der Mediſch-Perſiſch-Jüdiſchen Geſchichte, verunglückt iſt. Unbedingt gelungen iſt Kraszewski's[23]) Drama in Proſa, Johann von Tenczyn, während A. Walicki's[24]) Fauſt nur den Namen von Goethe's Meiſterwerk zu beanſpruchen hat und dadurch hinter Lucian Siemienski's Switezianka (1843), einer dramatiſchen Phantaſie, die jedoch eigentlich ebenfalls nicht zur Aufführung beſtimmt iſt, zurückſteht, weil hier ein Polniſcher Don Juan, der einer Nymphe Treue geſchworen, ſie aber bricht und dafür von dieſer in einen Abgrund geſtürzt wird, mit großer Virtuoſität und prägnanter, mit dem höchſten Zartſinne verbundener Charakteriſtik geſchildert iſt.

Der Roman gelangte ebenfalls in dieſer Periode zu einem hohen Grade der Ausbildung. Den Anfang machte die Herzogin von Würtemberg, eine geborene Fürſtin Czartoryska[25]), mit einem ſehr gelungenen Familienromane, der Malwina oder Ahnungsgabe des Herzens betitelt iſt. Dann kam der edle Julian Niemcewicz[26]) aus Litthauen († 1841), unter deſſen Romanen bekanntlich Johann von Tenkzyn auch in Deutſchland

mit vielem Beifalle aufgenommen ward. Kropinski[27]) neigte ſich in ſeinem, „Julie und Adolph“ betitelten Romane ſehr der romantiſchen Schule zu, während F. Bernatowicz[28]), Graf Friedrich Skarbek[29]), deren beider Schriften auch in unſerem Vaterlande gern geleſen wurden, und Konſtantin Gaszynski[30]), ſowie Franz Wenzyk[31]) vorzugsweiſe den hiſtoriſchen Roman anbauten. Maſſalski[32]) verſuchte es in ſeinem Pan Podstolic adminiſtrativ-ſtaatsökonomiſche Grundſätze und Vorſchläge zur Geltung zu bringen, und wir können gewiſſermaßen dieſen Roman ſchon als einen halbpolitiſchen betrachten. Eine recht beliebte Romanſchriftſtellerin in dem Genre unſerer Hanke und Schoppe iſt Frau Klementyna z Tanskich Hoffmannowa[33]) (1793—1845), deren Schriften mit Recht für die Lektüre junger Damen zu empfehlen ſind. Joſeph Ignatz Kraszewski[34]), von dem oben ſchon die Rede war, verdient den Namen des Polniſchen Dumas ſeiner Schreibfertigkeit halber. Er ſchrieb früher nur hiſtoriſche Romane, wie z. B. den Herrn Valerius, Herrn Karol, die Zeiten Königs Sigismund ꝛc., allein in neuerer Zeit hat er der Mode gehuldigt, denn wie die geſammte Polniſche Literatur der Emigration unbedingt eine politiſche Richtung hat, ſo folgten derſelben Manier wenigſtens inſofern die im Lande gebliebenen Schriftſteller, daß ſie ſich der Tendenz-Novelle hingaben, und in dieſem Genre ſind nun auch Kraszewski's Maleparta (Unrecht Gut gedeiht nicht), worin ein Rabuliſt geſchildert wird, der durch ſeine Betrügereien zu einem bedeutenden Vermögen gelangt, zuletzt aber als Bettler ſtirbt, und ſeine Miljon Posagu (eine Million Mitgift), worin das Leben des kleinen Polniſchen Adels treffend dargeſtellt wird, gehalten. Sein Hauptverdienſt iſt überall gute Characteriſtik, höchſt lebendige, oft kecke Skizzirung von Menſchen und Gegenden und fließender Styl, ſeine Fehler ſind Oberflächlichkeit und Breite. In gleichem Genre ſind M. Skotnicki's[35]) Social-Romane: „der Adjutant des Generaliſſimus“, „der Kartenſpieler“ und „Egoismus“ gehalten, ſowie J. S. Bogurki's[36]) „Klementine oder das Leben einer Waiſe“, worin dieſer in der Manier von Sue's Geheimniſſen von Paris die Zuſtände des gegenwärtigen Warſchauer Lebens in den höchſten und niedrigſten Regionen abſchreckend genug darſtellt. Auch

Wazlaw Mankowski's[37]) Roman: „Im Lande und im Auslande", worin Schilderungen bekannter Polniſcher Perſönlichkeiten geboten werden, gehört hierher, iſt aber nur mittelmäßig. Sehr gelungen ſind Heinrich Rzewuski's[38]) hiſtoriſche Romane: das Krakauer Schloß, November und die Memoiren des Herrn Severin Tzoplitzy, aus den Zeiten Königs Stanislaus Auguſt's, ſowie Jezierſky's[39]) Pan Kaſtellan und Ad. Am. Koſinski's[40]) Soldaten-Novellen, die ſcheinbar wirklich vorgefallene Begebenheiten aus den Jahren 1799—1812 mit der Lebendigkeit eines Schwarzenberg ſchildern. Michael Grabowski, der unter dem Namen Edward Tarszy[41]) bereits durch ſeinen „Koſaken-Aufſtand (in der Ukraine 1768)" ſich einen Namen gemacht hatte, den neuerlich ſein „Koſakendorf" noch bedeutender macht, ſteht allerdings noch hinter dem feurigen Talente Czaikowski's[42]) zurück, deſſen Koſakenſagen, Wernyhora, Kirdſchali und Koſaken-Hettman mit Recht auch in unſerem Vaterlande für Meiſterſtücke anerkannt werden.

1) Marya, powieść ukrainska. Warsz. 1825. Lwów. i Lipsk. 1833. Londyn 1836. Lipsk. 1838. 1844. 8. (S. Mickiewicz Vorleſ. Bd. II. p. 383 sq.)

2) Zamek Kaniowski. Warsz. 1828. 8. (S. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1839. p. 114 sq.) Sobótka. w Wiedniu T. I. 1838 8. Dzieła. Lwów 1838. 8. Poezye wydane przez Edw. Raczyńskiego. Pozn. 1841. T. I. II. 12. T. III. Paryz 1841. 12.

3) Poezya. Paryz 1841. 1844. Rusałki. w Praze 1838. 12.

4) Poezje. Paryz 1832. II. 18. ib. 1833. III. 18. Kordjan część pierwsza trilogji. ib. 1834. 18. Anhelli. ib. 1838. 18. Trzy Poemata: Ojciec zadżumionych w El-Atrish, w Szwajcarji, Wacław. 1839. 18. Balladyna, trag. w pięcin akt. ib. 1839. 8. Piast Dantyszek, herbu Leliwa. Poema o piekle. ib. 1839. 18. Lilla Weneda, trag. w 5 akt. ib. 1840. 18. Mazeppa, trag. w 5 akt. ib. 1840. 18. Beniowski, poema. ib. 1841. 8. Sen Srebrny Salomei. Romans dram. ib. 1844. 16. Xiąze Nieztomny. Trag. 1844. ib. 16. (nach Calderon). Xiądz Marek. ib. 1843. 16.

5) Wyprawa Igora na Polowców. Lwów. 1833. 8. Dumki. w Praze 1838. 8.

6) Królodworski Rękopis. Krak. 1836. 8. Wesele Kniazia Włodimierza, in d. Powsz. Pamięt. N. i Um. T. II. Poezye. Poza. 1844. 8.

7) Album na Korzyść pogor celców. Lwów. 1844. 8.

8) Poezye. Wilna 1836. 8.

9) Exercycye poetyckie. Paryz 1839. 18.

10) Poezye. Paris 1833. II. 8. S. Mickiewicz Bd. II. p. 395 sq.

11) Poeta i Soviat. Pozn. 1839. 8. Witoldoranda. Wilna 1840. 8. Poezye. Warsz. 1843. II. 8. Anafielas. Wilna 1843. 8.

12) Poezye. Poznan. 1844. T. I. Bruxell. T. II. 1844. 8.

13) Poezyje. Paryz 1844. 8. Przedświt. ib. 1845. 8.

14) Kłosek Polski. Paryz 1843. 12. Bajki i Poezie nowe. ib. 1839. 8. Poezyie Litwina. ib. 1834. 12.

15) Pieśń o ziemi naszej. Pozn. 1843. 8. (S. Jordan Bd. III. p. 3 sq.) Przygody J. P. Ben. Winnickiego w podróży jego z Krakowca do Nieswicza 1766 roku i powrot w dom rodzicielski. Lwów. 1845. 8. Obrazy z życia i z Podróży. Wrocław 1846. 8. Obrazy. Lwów. 1844. 8.

16) Bluszcze, Poezye przez Młoda Polke. Lipsk. 1846. 12.

17) Poezye Maznra. Bruxell. 1844. 8.

18) Poezye. Poznan. 1845. 8.

19) Poezye. Lwów. 1843. 8. Ukrainky z nutoju Tymka Padurry. Warsz. 1844. 8. (S. auch Jordan Bd. III. p. 5. 166 sq.)

20) Noc letnia. Paryz 1841. 18. Nie Boska Komedya. ib. 1837. 8. (S. Mickiewicz Vorleſ. Bd. III. p. 19. 96 sq.) Irydion. ib. 1836. 8. (Deutſch. Berlin 1845. 1847. 8. S. Mag. für d. Literat. des Ausl. 1845. nr. 145.)

21) Jadwiga, Dramat historyczny. Wilno 1844. 8.

22) Haman, Tragedya napis. orig. Lipsk. 1846. 8.

23) Tęczyńscy. Wilno 1845. 8.

24) Arcydziel dramatycznych. Wilno. 1844. T. I. 8.

25) Malwina czyli domyślność serca. Warsz. 1816. 1822. 1828. II. 8.

26) S. Jordan Bd. III. p. 81 sq. Dwaj panowie Sieciechowie. Warsz. 1815. 8. Lejbe i Siora. ib. 1821. Krak. 1837. II. 8. (Deutſch. Berl. 1825. 8.) Jan z Tęczyna. Warsz. 1826. III. 8. (Deutſch. Berlin 1828. 1834. III. 8.) Geſchichtliche Geſänge der Polen, metr. bearb. v. Fr. v. Gaudy. Lpzg. 1833. 8. Die Rückkehr des Landboten vom letzten Warſchauer Reichstage. Ein Schauſpiel. Deutſch v. Linde. Lpzg. 1794. 8.

27) Julia i Adolf, czyli nadzwyczwjna miłość dwojga Kochanków nad brzegami Dniestru. Warsz. 1824. II. 8.

28) Nieroz sądne sluby, czyli listy dwojga Kochanków na brzegach Wisły miész kajacych. Warsz. 1820. II. 8. Nałęcz. ib. 1828. III. 8. (Deutſch v. Schnaaſe. Lpzg. 1834. II. 8.) Pojata córka Leždejki, albo Litwini w XIV wieku. Warsz. 1826. IV. 8. (Deutſch von Schnaaſe. Lpzg. 1834. IV. 8.)

29) Pan Antoni. Warsz. 1824. II. 8. Padróż bez celu. ib. 1824. II. 8. Pan starosta. ib. 1826. II. 8. Tarło. ib. 1827. III. 8. Damian Ruszezyc. ib. 1827. III. 8. Powieści i pisma humorystyczne. Bresl. 1840. VI. 12. Leben und Schickſale des Klix Fauſtin Dodoſinski v. Dodoſcha. Ein humoriſt. Roman. Deutſch v. Mauritius. Berl. 1844. II. 8.

30) Dwaj Sreniawici. Warsz. 1830. III. 8.

31) Władisław Łokietek czyli Polska w XIII wieku. Warsz. 1828. III. 8. Zygmunt z Szamotuł. ib. 1830. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1833. nr. 57.

32) Pan Podstolic. Petersb. 1835. IV. 8.

33) Jan Kochanowski w Czarnolesie. Lipsk. 1845. II. 8. Nowe rozrywki dla dzieci z dwoma rycinami. Paryz 1834. II. 8. Biblioteczkanowa poświęcona dzieciom i młodym Panienkom. Bresl 1838. III. 12. Krystyna. Lipsk. 1841. II. 16. Karolina. ib. 1839. 16. Wybór pism. Wydanie nowe. Bresl. 1833. X. 12. (Darin im 7. u. 8. Band ihre Moraliſchen Erzählungen.)

34) Male parta. Lipsk 1844. IV. 12. Cztéry wesela. Wilno 1834. II. 8. Dwa a dwa cztéry. ib. 1835. 8. Improwizacya dla moich przyjaciół. Wilno 1844. 8. Latarnia Czarnosiężka. Warsz. 1844. IV 8. Miljon Posagu. Warsz. 1847. II. 13. Zygmuntowskie czasy. ib 1847. IV. 8. Pan Walery. Wilno 1832. II. 8. Pan Karol. ib. 1832. II. 8. Kościoł ś Michała w Wilnie. ib. 1833. II. 8. Ostatni rok panowania Zygmunta III. ib. 1834. II. 8. Majster Bartłomiej ib. 1837. 8.

35) Adjutant naczelnego Wodza. Warsz. 1847. 12. Karciarze. ib. 1847. IV. 12. Samoluby. ib. 1846. V. 12.

36) Klementyna. Warsz. 1846. VI. 12.

37) W Kraju i za granicą. Lipsk 1847. II. 12.

38) Zamek Krakowski. Wilno 1846. 8. Listopad. ib. 1847. 8. Pamiątki I. Pana Seweryna Soplicy czejnika Parnawskiego. Paryz 1841. IV. 12.

39) Pan Kasztelan. Wilna 1839. 8.

40) Powiastki i Opowradania Zolnierskie z wojen od 1799 do 1812. Lipsk 1845. 8.

41) Koliszczyzna. Wiln. 1837. 8. Tajkury. ib. 1846. IV. 8. Stanica Hulaj polska. ib. 1840. V. 8.

42) Powieści kozackie. Paryz 1837. 8. (Koſakenſagen, Deutſch von Minsberg. Glogau 1838. 8.) Wernyhora, wieszcz ukrainski. Paryz 1838. 1842. II. 18. (Deutſch. Lpzg. 1841. II. 12.) Kirdzali, powieść naddunajska. Paryz 1839. II. 8. (Deutſch v. Scheibel. Liſſa 1840. III. 12.) Stefan Czarniecki. Paryz 1840. II. 8. Gawędy. ib. 1840. 8. Ukrainski. ib. 1841. 8. Koszowata. ib. 1841. 8. Owruczania, powieść hist. z roku 1812. ib. 1841. II. 8. Helman Ukrainy. ib. 1841. II. 8. (Deutſch v. Jordan. Lpzg. 1843. III. 16.) Bilder aus dem Koſakenleben, Deutſch von Jordan. Lpzg. 1842. III. 16.

§. 783.

Wir haben jetzt noch mit einigen Worten der Verſuche zu gedenken, welche in der Poeſie von den übrigen Slaviſchen Stämmen gemacht worden ſind. Sprechen wir zuerſt von der Windiſch-Sloweniſchen Literatur, ſo wird hier vor Allen als Originaldichter der Pfarrer Valentin Vodnik[1]) aus Ober-Schiſcheck zu Zama bei Schibert (1758—1819) genannt werden müſſen, unter deſſen in den Mund des Volkes übergegangenen Liedern beſonders dasjenige, welches den Titel: „der ufriedene Krainer" führt (auch in der Zeitſchrift Novice 1844), ſowie

ſeine Landwehrlieder (1808) und darunter ſein Kriegslied Brambowza, hervorzuheben ſind. Neben ihm ſchrieben der Pfarrer Urban Jarnik aus dem Cillerthale bei Radiczar in Potoka (1784—1844), der Domherr Starnik, der Elegiker Kaſtelic[2]), der mehr moderne Preſerin und der Bibliothekar Cop (ertrank 1836 in der Save), welche letztere zugleich ſeit 1830 eine Slavoniſche poetiſche Zeitſchrift, Krajnska bcélica, herausgaben, für das Volk höchſt gemüthliche Nationallieder. Endlich aber ließ ſogar Preſerin[3]) ein kleines Epos, das Kreuz an der Savica, erſcheinen, und die Herren Dolinar und Potoknik dichteten geiſtliche Geſänge.

1) S. Jordan Slav. Jahrb. Bd. III. p. 121 sq. Pesme sa pokushno. Laibach 1806. 8. Geſammelte Gedichte. ebd. 1840. 8. Sulzhba med vitesama Lamberg in Pogam (das Turnier zwiſchen den beiden Rittern Lamberg und Pogam, Lied d. Krainiſchen Volkes). ebd. 1807. 8.

2) Kerst pre Savici. Laibach 1836. 8. S. Czelakowsky im Časopis česk Mus. 1832. H. IV.

2) Krainiſche Biene. Laibach 1830—33. IV. 8. Kerst per Savizi. Povest Wersih. Laibach 1845. 8.

§. 784.

Wenn wir jetzt von der Dalmatiniſch-Raguſaniſchen Poeſie reden, ſo muß vor Allem bemerkt werden, daß urſprünglich in dieſer Literatur zwei Sprachweiſen zu unterſcheiden ſind, nämlich die altſlaviſche oder Glagolitiſche (lingua slavo-literalis) und die weltliche oder Volksſprache (lingua vulgaris Dalmatica). Erſtere ward von dem Slavenapoſtel Methodius gleichzeitig mit dem Glagolitiſchen Alphabet eingeführt, welches man lange ohne Grund für eine Schöpfung des H. Hieronymus hielt (ſ. Preis in Jordan's Slav. Jahrb. 1844. S. 157 sq.). Das erſte in dieſem Dialekt und dieſem Alphabet geſchriebene Buch iſt das von Kopitar unter dem Titel: „Glagolita Clozianus“ zu Wien 1836 herausgegebene Werk, das älteſte gedruckte Buch aber ein Miſſal von 1483. Wir haben es hier nur mit der Volksſprache zu thun, die mit dem 16ten Jahrhundert ihren Anfang nahm, ſich der Lateiniſchen Buchſtaben zur Schrift bediente und der altſlaviſchen blos noch ihre Exiſtenz als

Kirchenſprache zugeſtand. In ihr ſchrieb zuerſt der Mönch von Dioklea um 1162 eine Geſchichte der Südſlaven, die zu Anfange des 16ten Jahrhunderts ins Lateiniſche überſetzt ward. Die erſten bedeutenderen Dichter Dalmatiens, denn Raguſa hat, wie wir gleich ſehen werden, ſeine eigene Literatur gehabt, ſind Juraj Barakovic[1]) von Zara und Marco Maruli[2]) aus Spalato, beide ins 17te Jahrhundert gehörig. Am höchſten aber ſteht Ivan Ivanisevic[3]), Kanonikus von Leſina, neben welchem Ivan von Zara[4]), Andreas Vitajic[5]), der Volksliederdichter Andreas Kacic Miosic[6]), ein Mönch von Briſta, die Kirchenliederdichter Anton Ivanisec[7]) von Makarska und ſein Landsmann David Joſ. Pavlovic[8]), ſowie in neueſter Zeit beſonders Ivan Tereski[9]) und Anna Vidoviceva[10]) aus Schibenik, deren „Alva und Alko oder Standhaftigkeit in der Liebe“ und „Tribut der Freundſchaft“, zwei kräftige Zeichen des erwachenden Illyriſch-Dalmatiniſchen Nationalgeiſtes, obgleich Nikola Tommaſeo's „Funken“ an patriotiſcher Begeiſterung weit höher ſtehen[11]), gerühmt werden. Die Verdienſte Ljudevik Gaj's um die junge Literatur Illyriens ſind zu bekannt, um erwähnt werden zu müſſen, wir machen daher nur noch auf das friſche Talent, welches P. Preradovic's „Erſtlinge“[12]) verrathen, aufmerkſam.

Im Fache des Romans bot neulich Dragojla Jarnevic eva[13]) „Heimiſche Erzählungen“, nachdem Marco de Caſotti mit dem Romane Milanko und Dobilla und Vukotinowic mit Sagen vorausgegangen waren.

Neuerlich hat auch eine Illyriſche Oper, die erſte, Ljubav i Zlowa von Liſinski, auf dem Agramer Theater außerordentliches Glück gemacht (ſ. Zora Dalmatinska 1846. nr. 18.). Bisher hatte man ſich übrigens im Drama ſchon nicht blos mit Ueberſetzungen aus fremden Sprachen, deren z. B. Ilia Rukavina Ljubaczki[14]) für das Nationaltheater mehrere lieferte, begnügt, ſondern Demeter und Saktſchinski ſchrieben auch nationale Trauerſpiele.

1) Vila slovinska. Venedig 1682. 8. Gjarula uresena crtijem od šest vikof evita. ib. 1720. 8.

2) Geſchichte der H. Wittwe Judith, in kroatiſchen Verſen. Venedig 1627. 8.

3) Kita evitja razlikoga. Venedig 1703. 8. Od ponmje koju ima Bog od človika (Gedicht an eine fromme Dame).

4) Erzählung des wunderbaren Krieges unter Malba und des Krieges von Klis. Venedig 1724. 8.

5) Ostan Božje ljubavi. Venedig 1713. 8. Istumačenje pisnih Duvidovih. ebd. 1703. 8.

6) Razgovor ugodni naroda slovinskoga. Venedig 1759. 1801. Raguſa 1831. Wien 1835. 8.

7) Bogoljubna sadèržanja. Vened. 1781. 8.

8) Doje bogoljubne pofalne. Ofen 1808. 8. Blago duhovno. Vened. 1797. 8. Malahni skup pastirski. ib. 1800. 8.

9) Pêsni. Agram 1842. 8.

10) Anka i Stanko, ili Dubrava Mojanka bliżu Splita pjesanuc. Zara 1841. 8. Pjesme. Poemetti di Anna Vidović. ib. 1844. 8. S. Jordan Bd. III. p. 206 sq.

11) Iskrice. Agram 1844. 8.

12) Pervenci, različne piesme. Wien 1847. 8.

13) Dramatički prevooddi. Triest. 1843. II. 8.

14) Domorodne povčsti. Agram 1843. 8.

§. 785.

Wir haben ſchon oben angedeutet, daß den Kern der Dalmatiniſchen Literatur die ſpeciellere des Freiſtaates Raguſa ausmachte, ſo lange dieſer eben ſeine Selbſtändigkeit erhielt und in dieſer eine Art Slaviſches Athen bildete, in welchem die Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte nicht etwa blos von Einzelnen als Monopol angeſehen, ſondern in das ganze Staatsleben aufgenommen und zu den nothwendigen Eigenſchaften, die jedes gebildete Mitglied dieſes Staates mitbringen mußte, gerechnet wurden. Allerdings fällt die Blüthezeit der Raguſaniſchen Dichter nur ins 16te Jahrhundert[1]), allein der Sinn für die Muſen erhielt ſich auch nach dem furchtbaren Erdbeben von 1667 noch ziemlich rege, bis die Erziehung in die Hände der Jeſuiten kam, von welcher Zeit an es mit der Bearbeitung der Nationalſprache ziemlich zu Ende war. Der erſte bedeutende Dichter Raguſas war Gjore (Blaſius) Darrich (geb. 1474). Dieſer ſchrieb moraliſche und Liebesgedichte und gab in dem Jedan pisni (Hochzeitsgaſt?) ſeiner Vaterſtadt ſchon zu einer Zeit ein Drama, wo noch kein Europäiſcher Staat ein nach modernen Grundſätzen abgefaßtes Schauſpiel beſaß[2]). Neben

ihm ſteht Mauro Vetranich (1482—1575), der ſein auf der Inſel St. Andreas unter Bußübungen hingebrachtes Leben in einem großen, Remetu (d. h. Eremit) betitelten Gedichte, zu dem noch ein anderes, Putnik (d. i. Pilger), und drei geiſtliche Dramen kamen, ſchilderte. Von Maroje Darrich[3]) († 1580), der Liebeslieder dichtete und zwei geiſtliche und drei weltliche Dramen, ſowie acht Proſa-Luſtſpiele ſchrieb, iſt noch ein Hirtenſpiel gedruckt übrig. Auch der berühmte Ueberſetzer Lateiniſcher Dichtungen Domenico Ragnina[4]) (1536—1609), welcher eine Sammlung geiſtlicher, moraliſcher, erotiſcher und burlesker Lieder hinterließ, ſowie der Miscellandichter Savino Bobali[5]), genannt Miscetich (d. i. der Taube, † 1585 im 55ſten Lebensjahre); müſſen hier erwähnt werden, allein an Stylreinheit übertrifft ſie Domenico Slatarich[6]) (1500—1607), der die Geſchichte des Pyramus und der Thisbe aus dem Griechiſchen ins Illyriſche übertrug. Der ausgezeichnetſte von Allen iſt Stefano Gozze († um 1525), der zuerſt ein großes, aber noch ungedrucktes burleskes Heldengedicht, die Derwiſchiade (Chi è quel Dervisc? oder chi è quel religioso Turco?) verfaßte, worin er die Türkiſchen Derwiſche in Seſtinen, deren jede ſich auf das Wort Dervisc reimte, indem er zugleich das in Raguſa Mode gewordene Radebrechen des Türkiſchen perſiflirte. Im 17ten Jahrhundert waren die bedeutendſten Dichter Giovanni di Francesco Gondola[7]) († 1638 im 50ſten Lebensjahre), Verfaſſer eines in Illyrien hochberühmten, aber ungedruckten Gedichtes, die Osmanide, und einer Anzahl Italieniſcher Dramen und Gedichte, Giugno Palmota[8]) (1606—1657), der Dichter der Chriſtiade (nach Vida), Giovanni Bona, der Aeltere[9]), († 1658), Verfaſſer eines Gedichtes, die büßende Magdalena betitelt, Bartolommeo Bettera[10]) († 1712), der das oben erwähnte ſchreckliche Erdbeben von Raguſa ſchilderte, der Barbier Pietro Bogascini[11]), hier nur als Dichter eines erbärmlichen Epos über Wiens Belagerung durch Kara Muſtapha erwähnenswerth, und Ladislaus Mincetich[12]) (oder Wladislao di Girolamo Menze), der die Thaten des Ahnen des Ungariſchen Dichters Pan Peter oder Zriny's, des Helden von Sigeth, feiert und dann auf dieſen unten zu nennenden Sänger der Adriatiſchen Syrene ſelbſt kommt.

Das achtzehnte Jahrhundert war für die Poeſie nicht eben ſehr gedeihlich, denn außer Peter Boskovich's[13]) († 1727) geiſtlichen Liedern und Peter Ignazio Sorgo's Ergänzung der zwei an der Osmanide noch fehlenden Geſängen, eine Menge von Ueberſetzungen Italieniſcher Dramen abgerechnet, iſt nichts Erwähnenswerthes vorhanden, inſofern auch des gelehrten Alterthumsforſchers Ignazio Giorgi's[14]) (1675—1737) Marunko, worin derſelbe im Berneskiſchen Style den Charakter, die Eigenthümlichkeiten und den Dialekt der Bewohner der Inſel Meleda lächerlich macht, noch ungedruckt iſt.

1) Die Biographieen der Rag. Dichter d. 16ten Jahrhund. und Proben aus ihren Werken ſtehen bei Počic, Slavjanska Antologia iz rukopisah dubrovačkih pjesnikah. Wien 1844. I. 8.

2) S. Appendini, Storia di Ragusa. ib. 1803. 4. T. II. p. 282 sq.

3) La Tirrena favola boschereccia. Venez. 1551. 1607. 1630. 8.

4) Piesni raslike. Firenze 1563. Venez. 1634. II. 8.

5) Gli amori di Piramo e Tisbe. Venez. 1598. 8.

6) Rime amorose, pastorali e satiriche. Venez. 1589. Ragusa 1783. 8. Einige Idyllen bei Appendini. T. II. p. 275 sq.

7) Suse Sina Rasmeinoga, le lagrime del figliuolo prodigo. Venez. s. a. 8. Poemetto sacro. Roma 1621. 8. Ariadna dramma. Ancona 1633. 8. Der Inhalt ſeiner Osmanide bei Appendini a. a. O. p. 262 sq. mit Proben.

8) La Christiade. Roma 1690. 8. Agram 1832. 8.

9) Mandaliena pokorniza. Ancona 1630. 1638. Venez. 1705. 8.

10) Poem. sul terremnoto di Ragusa. Ancona 1657. 8. Oronte y Cipra. Venez. 1695. 8.

11) L'assedio di Vienna. Padova 1685. 8.

12) Trublja Slovinska, cioé tromba Illirica. Ancona 1665. Agram 1844. 12.

13) Canzione delle sacri Missioni Illiriche. Venez. 1729. 8. Von ſeiner Tochter Anna giebt es ein längeres Hirtengedicht auf Chriſti Geburt: Rasgovor pastirski varhu porodjegna Issukarstova. Venez. 1758. 8.

14) Usdasi Mandalini etc. cioé i sospiri della Magdalena nella spelonca di Marsiglia, poema diviso in 8 canti. Venez. 1728. 8.

§. 786.

Es iſt jetzt noch einiges Wenige von den übrigen Slaviſchen Stämmen zu ſagen. Beginnen wir mit den Bulgaren, deren erſtes bedeutenderes Literaturprodukt[1]) die „Liebe des

Gebets (Molitwennyj krin, Ofen 1806. 12.) war, ſo haben wir durch Bogojew eine Sammlung Bulgariſcher Sprüchwörter und Heldenlieder[2]) erhalten, von denen eins (Stojan i Rada ljubit drug druga) Rajden Gerow[3]) einem kleinen Epos zu Grunde gelegt hat. Für das Theater begnügte man ſich damit, ein Luſtſpiel[4]) aus dem Ruſſiſchen und ein aus dem Deutſchen ins Neugriechiſche übertragenes Trauerſpiel[5]) ins Bulgariſche zu überſetzen, allein ſchon im Jahre 1845 gab K. Fotinow in Smyrna eine literariſch-belletriſtiſche Monatsſchrift (Ljubo-slowije) und K. Ognjanowitſch gar einen Literaturalmanach (Zabawnik za lěto) heraus.

1) S. Jordan Slav. Jahrb. 1847. p. 347 sq. cf. 1846. p. 319 sq.

2) Bolgarski narodni pěsne i poslowice. Pesth 1842. 16.

3) Stojan i Raden. Odessa 1845. 12.

4) Dworjansky wyhory. Riśnowo 1843. 8.

5) Welisarij. Leipz. 1844. 8. (Der Ueberſetzer iſt A. Stojanowitſch Kopilowski.) Konstantinopel 1844. 8. (Der Ueberſetzer iſt Zacharij Semeonow Kotljac.)

§. 787.

Die Slawonier in dem Ungariſchen Königreiche Slawonien, welche dem abendländiſchen Ritus folgen, bedienen ſich des Lateiniſchen Alphabets und eines Dalmatiſch-Kroatiſch-nuancirten Dialekts. Ihre Poeſie beſchränkt ſich faſt nur auf Volkslieder. Ihre Hauptdichter ſind der Jeſuit Anton Kanislich[1]) aus Poczeza, der berühmte Hiſtoriker Matthias Peter Katancſich[2]) (1750—1825) aus Valpovo, der beſonders gelungene Idyllen und Volksgeſänge hinterließ, Matthias Anton Relkovich von Ehrendorf[3]), ein Satiriker, und Philippovich von Heldenthal[4]). Der Franciskaner Ivan Velikanovich[5]) aus Brod überſetzte endlich ſogar ein geiſtliches Drama in Proſa und Verſen in ihre Sprache.

1) Sv. Roxalia Panormitanska. Wien 1780. 8.

2) Fructus autumnales. Zagr. 1791. 8.

3) Satir. Essek 1822. III. 8. Nekje svashta. ib. 1805. 8. Postanak naravne pravice. ib. 1794. 8.

4) Razgovor priprosti. Essek 1822. 8. Xivot Velikoga Biskupa Ant. Mandicha. Fünfkirchen 1823. 8.

5) Sv. Teresia divica. Essek 1803. 8.

§. 788.

Die Böhmisch-Mährischen Slowaken haben ebenfalls eine besondere Mundart und Literatur, die den Uebergang von dem Böhmischen zum Wendisch-Kroatischen bildet. Die ältesten Dichter dieser Nation fallen schon ins 16te Jahrhundert, doch sind ihre Produkte sehr einfach und betreffen lediglich den Kirchengesang. Für diesen sorgte besonders Georg Tranowsky[1]), Prediger in St. Niklas, (1591—1637), durch sein oft wiederaufgelegtes Böhmisch-Slowakisches Gesangbuch, das noch heute von den evangelischen Slowaken in Ungarn gebraucht wird. Allerdings ward dasselbe in allen späteren Ausgaben ungemein vermehrt, denn auch die Dichter des 18ten und 19ten Jahrhunderts dichteten fast ausschließlich nur Kirchenlieder, so daß das anfangs nur aus 400 Liedern bestehende Gesangbuch jetzt deren über 1000 zählt. Uebrigens giebt es noch mehrere einzelne Gesangbücher, z. B. von Paul Jacobäi[2]) (1695—1752), und neuerlich erschien auch ein katholisches, welches Mathias Majer zusammengetragen hat[3]). Unter den weltlichen Dichtern gehören hierher Johann Chrastina[4]) (um 1757), welcher komische Erzählungen von Gelo und Taubmann reimte, Andreas Demian[5]), ein Gelegenheitsdichter († 1799), Joseph Ignatz Bajza[6]), ein Epigrammatist, der Prediger August Dolezal[7]) (1737—1802), der sogar eine Tragödie lieferte, und Bohislaus Tablic[8]). Daß Kollar und Holly eigentlich zu den Hauptmatadoren dieser Literatur gehören, brauche ich nicht erst zu erwähnen.

1) Cithara sanctorum. Leutschau 1635. 8 u. öfters

2) Ewang. Funebrál. Presb. 1783. 8. u. öft.

3) Pesmarica cerkevna ali svete pesme ki jih posó ilirski Slovenci. Klagenfurt 1846. 16. (S. Jordan Bd. V. p. 104 sq.)

4) Her. v. Tablic. Skalik 1805. 12.

5) Her. v. Tablic in d. Slow. Weršowci. Waitzen 1809. 12. Bd. II.

6) O epigrammatech. Žilin. 1794. 8.

7) Pamětná celému swětu tragoedia. Skalic 1791. 8.

8) Slowenšti weršowci. Skalic u. Waitzen 1805—9. II. 12. Poesie. bd. 1806—12. IV. 8. Lidomil. ebd. 1813. 8.

§. 789.

Da wir von dem Alterthum der Serbiſchen Poeſie bereits oben geſprochen haben, ſo wollen wir hier nur noch hinzufügen, daß auch die neuere Zeit verſchiedene dichteriſche Talente aufzuweiſen hat, und nennen hier als Originaldichter Joan Raitſch aus Karlowic (1726—1801), den Fabeldichter Doſithej Obradowitſch aus Czakowo (1739—1811), Gregor Terlaitſch aus Mohol (1766—1811), Jovan Hadzitſch aus Sombor (geb. 1799), der aber zuerſt als Miloſch Swetitſch (1821) auftrat, Paul Solaritſch, Vincenz Raitſch, Lucian (Lucas) Muſchicki aus Bacska (in dem Dorfe Temerin), den talentvollſten aller Serbiſchen Dichter († 1843, Gedichte, Wien 1840—47. IV. 8.), dem neulich der begabte Djordje Maletitſch unter dem Titel: „Denkmal, eine Geiſtererſcheinung in einem Akte, Belgrad 1845," den Dichter-Lorbeer aufſetzte, Milotan Mikadowitſch, Joan Subbotitſch, der in ſeinem Basilicum (Ofen 1843) die alte Balladen-Poeſie gut nachahmte, Demetrius Michailowitſch, den ſchon erwähnten Simon Milutinowitſch, Miloſch Popowitſch und beſonders den Montenegriniſchen Biſchof Njegos oder Vladika Peter Petrowitſch, der auch die (61) Heldenlieder ſeiner Montenegriner (in: Ogledalo Serbsko, Belgrad 1846, 8.) ſammelte, und, wie wir oben geſehen haben, ſelbſt ſehr thätig als Dichter iſt, was er erſt neuerdings durch ein ſehr tiefſinniges Gedicht (Luça Mikrokosma, Belgrad 1846) von Neuem bewieſen hat. Auch an Epikern iſt kein Mangel, denn Miloſch Radoczitſch lieferte eine Serbiſche Morgenröthe (Ofen 1843), Popowitſch eine Miloſchiade, Athanaſius Nikolitſch im „Pfand zu Deligrad (Belgrad 1830)" ein romantiſches Epos, und der oft genannte Simon Milutinowitſch Sarajlia beſang gar die Entſtehung des Serbiſchen Uſtav (Grundgeſetzes) und des nationalen Rechtes (Belgrad 1843). Derſelbe trat auch, wie neben ihm viele Andere, (z. B. in ſeiner Morgenröthe, Lpzg. 1827, und in ſeinem Erwiderungslied auf den Umſturz Serbiens 1843) als politiſcher Dichter und mit entſchiedenem Glücke im lyriſchen

Drama (Tragedia Obylicz, Leipcygu 1837) auf, in welchem letzteren er den Lieblings-Gegenſtand der Volks-Poeſie, die Schlacht auf dem Koſſowo-Felde und die Ermordung Amurath's durch den Helden ſeines Stückes Obylicz zum Stoffe nahm, freilich auch nur monoton den Ton des Serbiſchen Volksliedes traf, ihn aber ſo meiſterhaft zu geſtalten und zu leiten wußte, daß ſeine Schöpfung weit über alle neueren dramatiſchen Verſuche in der Slaviſchen Literatur hervorragt, etwa Puſchkin's Boris Godunoff und Kraſinski's Ungöttliche Komödie ausgenommen, die er übrigens noch darin übertrifft, daß ſein Stück ſich recht gut aufführen laſſen würde, vorausgeſetzt, daß jene Schauſpieler in Belgrad, welche die Maſſe der aus fremden Sprachen in das Serbiſche übertragenen Piecen darſtellen, beſſer wären als ſie ſind.

§. 790.

Es bleibt nun noch übrig, einige Worte über die Moldau-Wallachiſche Poeſie[1]) hinzuzufügen, die allerdings ſich zur Schriftſprache gewöhnlich derſelben Charactere wie die Serbiſche, alſo der Ruſſiſchen Buchſtaben, bedient, allein einen ganz anderen Urſprung hat. Ihr Stamm iſt nämlich das Lateiniſche, und ſo kann das Romäniſche oder die langue d'or, welche unbedingt durch Römiſche Coloniſten nach Dacien gekommen iſt, Italien als ſeine Mutter, Frankreich und Spanien als ſeine Schweſtern begrüßen. Der erſte Dichter dieſer Vormauer der Ungarn und Polen gegen die Türken war der Metropolitan der Moldau Doſitheus, der (um 1671) die Pſalmen in Verſen überſetzte. Man erkennt bei ihm noch ſehr gut die romäniſirten Lateiniſchen Stammworte (aus sàntu wird z. B. sfàntù, fàcerù, fàcarù ꝛc.) und ſo braucht er den Reim auch nur zur Zierde, da wie bei den Römern die Proſodie und Quantität eigentlich Alles iſt. Die wirkliche Poeſie nimmt aber erſt im jetzigen Jahrhundert ihren Anfang mit dem Romäniſchen Lamennais, dem Prieſter Sichendela, der 1814 ſeine Fabeln publicirte, die an ſich zwar nur Proſa-Nachahmungen Lafontaine's ſind, dennoch aber durch die Anwendung auf die Begriffe und Verhältniſſe derer, für die er

ſchrieb, zu einem wahrhaft goldenen Buche geworden ſind. Weit bedeutender iſt aber Johann Vacarescko, denn ſein Frühling der Liebe (1820), worin er einen Tag und eine Nacht, die er auf ſeinem Landgute zugebracht hatte, beſchreibt und womit er ſich den Namen des Wallachiſchen Anacreon erwarb, wird nur mit ſeinen politiſchen Gedichten: „Im harten Gefängniß, die Verbeſſerung ſeiner Uhr, die Wahrheit (1843)“ verglichen werden können, und iſt in jeder Art ein Meiſterſtück. Paris Mumuleno kann als Elegiker mit Lamartine verglichen werden (z. B. in ſeinen Gedichten: der Anfang des Menſchen, die Nacht, der Hahn, das Grab, der Frühling), allein an Kraft übertrifft er ihn als politiſcher Dichter in ſeiner Romanienne, einer Frucht der Revolution von 1821, und in ſeinen Klagen Romaniens, welchen nur Beldiman's († 1823) „Blutiges Trauerſpiel“, welches denſelben Gegenſtand behandelt (B. war damals Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten in der Moldau), an die Seite geſetzt werden kann. Der Apothekergehülfe Daniel Scavinsky, der drei Tage, nachdem das letzte Haar aus ſeinem Barte ausgefallen war, an Kummer und Schwindſucht ſtarb, beſaß in ſeinen Liedern die Heiterkeit einer Beranger, gepaart mit dem Humor eines Demokrit und Diogenes. Weit höher ſteht freilich als durchbildeter Oden- und Balladendichter, der in Rom gebildete Aga G. Asaki, nach Vielen der größte lebende Dichter der Moldau, was ſchon ſeine berühmte Ode an Italien (in ſeinen Poeſieen, Jaſſy 1836. 8. und Deutſch im Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 9. S. 35.) beweiſt, ſowie der frühere gelehrte Redakteur des Romäniſchen Couriers zu Bucareſt Ebiade, der Ueberſetzer von Lamartine's méditations, ein Sänger voll Feuer und Leben und mit Pindariſchem Schwunge (z. B. in ſeiner Ode an Kaiſer Nikolaus auf den Frieden von Adrianopel, auf die Ruinen von Turgwici, ſein Cherubin, ſein Seraphin, ſeine Hymne auf die Liebe, ſein Geſang an den Teufel). Allein der Wallachiſche Lafontaine Gregor Alexandresko, der auch Epiſteln, Elegieen und Epigramme ſchrieb, wird hier ſeiner berühmten Fabeln wegen genannt werden müſſen (Gedichte, Jaſſy 1842. 32.), die faſt ſämmtlich politiſchen Inhalts ſind, was weniger der Fall

ft mit zwei neueren Fabeldichtern, Cuciureno und Donici. Cäsar Bolliaco ist ein sehr gefühlvoller Lyriker, erhabener aber noch ist Negruçi (z. B in seiner mißverstandenen „Sündfluth"). Stammati hat ein schönes elegisches Gedicht, Gasiça, geliefert, sowie zwei größere Pièces, der Romänische Soldat und Stephan der Große betitelt. K. A. Rosetti übertrifft ihn jedoch noch (Gedichte, Bucharest 1843) an Zartheit (z. B. in seinem „Hemde des Glücklichen" und seinem Liede [Mag. für die Lit. d. Ausl. 1844. nr. 13.]: „Ich bin anders als ich war."). Nach ihm erwähnen wir noch Christowergi, der eine der schönsten Oden der Romänischen Sprache, auf die Ruinen von Niamtzu, verfaßt hat, und endlich M. A. Corradini, der zwei recht gelungene Versuche im Epos, „Mazagran und Blanka" und „Leone oder der Sohn der Heiligen" betitelt, (Chants du Danube, Paris 1841. 8.) lieferte.

Was das Theater anlangt, so beschränkt sich hier die Moldauische Literatur auf Uebersetzungen einzelner Stücke des Sophokles, Euripides, Racine, Voltaire, Molière, Byron, Victor Hugo, Alfieri ꝛc. Originalstücke giebt es nicht, denn Asaki's Trauerspiel, „Michael, der Held der Romäner" verbrannte im Manuscript mit bei der großen Feuersbrunst zu Jassy im Jahre 1827.

Romane existiren ebenfalls eigentlich nicht, denn zwei Volksbücher, das eine in Prosa, die Thaten Alexanders des Großen betitelt, aber von einem Anonymus auf die Romänischen Sitten und Lokalitäten übertragen (um 1720), und ein Roman in achtsylbigen Versen, die Geschichte des schönen Argir und der schönen Helena, eine Allegorie der Eroberung Daciens durch Trajan, gehören eigentlich kaum hierher, höchstens würde Negruçi angeführt werden können, da derselbe mehrere gelungene Novellen, z. B. Lepusnano, Zoe ꝛc., geschrieben hat.

1) S. hierüber J. A. Vaillant, La Romaine. Paris 1844. 8. T. III. p. 157—222 (wo auch Proben). S. auch Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. nr. 8 sq.

§. 791.

Auch die Tscherkessen können hier angeführt werden, denn haben sie auch keine gedruckte Literatur, so fehlt es ihnen

doch nicht an einer Menge vom Vater auf den Sohn vererbte Lieder. Diese beginnen mit der Geburt des Tscherkessenkindes als Wiegenlieder, werden dann historisch als „Gesänge vieler Männer (Tlbepschnatl)", mit denen dann die Klagelieder (Gbse), die unglückliche Begebenheiten besingen, zusammenhängen. Am beliebtesten sind ihre Angriffslieder (Seiko-orod), aber sie haben auch religiöse Gesänge und Tanzlieder (Ut'tsch-ored), wenn endlich noch die biographischen Gesänge, Lieder eines Mannes (Tlsekopschjnatl) betitelt, kommen, worin einzelne Helden gefeiert werden. Außerdem besitzen sie alte Erzählungen in Prosa, die ziemlich denselben Gegenstand umfassen, und Märchen[1]).

1) S. Erman Archiv f. wissenschaftl. Kunde v. Rußland. Berl. 1841. Bd. I. p. 423 sq. und daraus b. Klemm, Kulturgesch. Bd. IV. p. 95 sq.

§. 792.

Die Georgier müssen ebenfalls hier in Betracht kommen. Sie haben nämlich nicht etwa blos eine alte Bibelübersetzung, sondern es fehlt ihnen auch nicht an anderen Produkten, die hierher gezogen werden sollen. Ihrer Poesie, die sich lediglich auf den Tonfall gründete, gereicht besonders zur Zierde Schota Rustawel aus Rustawi in der Provinz Achalzych, der in seiner Nationaldichtung: „das Pantherfell" besonders die geistreiche Königin Tamar (im 12. Jahrhundert), seine Zeitgenossin, feierte und buchstäblich ein National-Epos lieferte[1]). Als Lyriker erwähnt man außer Giorgi Aphoni, der schon im 11ten Jahrhundert dergleichen Gedichte aus dem Griechischen übertragen hatte, den Patriarchen Antoni, der geistliche Lieder sammelte, den König Theimuraz I. von Kakheti, den Philosophen Petritsi und einige andere. Beliebte romantische Volksbücher sind das Buch der Klugheit und List, besonders aber die Geschichte des Königs Miri[2]). Voltaire's Alzire übersetzte Tschitschawadze.

1) Wepchis Tkaosani. Tiflis 1712. 8. (1589 vierzeilige Strophen) ebd. 1841. 8. (1609 Str.) Die Fortsetzung von Ranutsch Zizischwili fehlt aber auch hier. Die Episode Tariel daraus übersetzte K. Brosset in N. Journ. Asiat. T. I. p. 434 sq. II. p. 42 sq. 277 sq. III. p. 177 sq.

', p. 267 sq. VI. p. 373 sq. VII. p. 321 sq. S. auch Erman Archiv. Bd. II. p. 661 sq.

2) Ueberseţ. d. Mirsani im N. Journ. Asiat. 1835. nr. 95. p. 438 q. 96 sq. 559 sq. 1836. T. I. III. Sér. p. 48. 337 sq.

§. 793.

Ungarn[1]) empfing seine heutige Nationalsprache bekanntlich aus Mittelasien und wird seiner Verwandtschaft mit dem Semitischen (Medisch-Persischen) Sprachstamm halber bequem zu er Poesie des Orients eine Brücke bauen. Natürlich beginnt eine eigentliche Literatur erst mit dieser Periode, da bekanntlich rüher die Lateinische Sprache prädominirte und es erst dem Reformationszeitalter vorbehalten blieb, dieselbe als Schriftsprache u verdrängen, wenn auch schon früher die Königl. Hofpoeten, ie Joculatoren und Trufatoren, deren Obliegenheit es war, ei Tische Heldenlieder zu singen, sich dieser Sprache bedient atten.

Der älteste namhafte Dicher war Demetrius Tsanadi (oder Csáti)[2]), der (um 1527) die Eroberung Ungarns besang. Neben ihm ist besonders seiner Fruchtbarkeit wegen Sebastian Tinodi[3]) zu nennen, der eine Reimchronik abfaßte, n welchem Genre sich auch Stephan Szekely[4]), Nagy Baczay[5]), Temesvari[6]), Bogati[7]), Balkai[8]) und Ilosvai[9]) versucht haben. Als Lyriker wird neben dem schon erwähnten Tinodi besonders Valentin L. B. Balassa[10]), der Ungarische Pindar († 1594) rühmlich erwähnt, ohne daß neben diesem hervorragenden Talente Johannes Rimai[11]) vergessen würde, der allerdings mehr Didaktiker ist. Auch Johann Erdösi (Sylvester[12]) muß hier erwähnt werden, weil er in den seiner Uebersetzung des Neuen Testamentes beigegebenen Summarien in reimlosen Distichen den Herameter in seine Literatur einzuführen beabsichtigte. Die Versuche, Antikes dichterisch zu behandeln, welche Kakonyi[13]), Czaktornyi[14]), Csarenyi[15]) ꝛc. machten, mißlangen.

Das 17te Jahrhundert brachte zwar ebenfalls eine Anzahl Dichter hervor, allein nur wenige sind unter denselben wirklich hervorragend zu nennen. Sehr gelesen waren Simon Petsi[16]),

Petrus Benitzki[17]), Stephan Gyöngyössi[18]) (1620—1704), der für sein Vaterland ein zweiter Opitz in Beziehung auf die Sprache war, den Deutschen Dichter aber noch weit an Geziertheit übertrifft, Georg Tranowski[19]), der Ungarische Luther, was seine theils aus dem Deutschen übertragenen, theils im Original abgefaßten Kirchenlieder anlangt, die Epiker Ladislaus Listi[20]) (geb. 1633), der die Niederlage bei Mohacz ziemlich didaktisch besang, und der tapfere Held Nicolaus Zrinyi[21]) (1616—64), der zwar in rauher, ungefeilter Sprache und harten Stanzen, aber mit außerordentlicher Wahrheit und heroischer Begeisterung in Virgilianisch-Tasso'scher Manier, in vierzeiligen gleichgereimten Strophen von je zwölf Sylben, der sogenannten Zrinyi'schen Stanze, die Thaten seines großen Ahnen, des Vertheidigers von Szigeth, feierte, übrigens auch als idyllischer Erotiker ausgezeichnet ist. Als Lehrdichter wird besonders Georg de Vizakna Baracz[22]) († 1720) angeführt, nicht seines poetischen Talentes halber, sondern weil er einen ziemlich unpoetischen Stoff, die Gefäße des menschlichen Körpers, zu besingen unternahm. Ueberhaupt hatten dieses früher schon Droszeghyi[23]) (Nutzen des Fichtenbaues, 1655), Onabi[24]) (eine Rechenlehre, 1693) und Szentpali[25]), der (1701) Stephan Verböczi's Juristische Zaubersentenzen reimte, gethan.

Im 18ten Jahrhundert muß noch der didaktische Lyriker Graf Stephan Kohary[26]), gewissermaßen als auf der Schwelle desselben stehend, erwähnt werden, dann mag der Dichter der Florinda, eines romantisch-beschreibenden Gedichtes von den Seltenheiten und Merkwürdigkeiten einzelner Länder, Graf Johann Lazar[27]), der Dacische Maro oder Janus genannt, folgen, an welchen sich Samuel Hruskovicz[28]) († 1748), ein sehr guter Kirchenliederdichter, der Ungarische Gellert, anschließt. Sehr geachtet sind auch Georg Vereskói[29]), und Benjamin Szönyi[30]), deren Gedichte weit volksthümlicher geworden sind, als die classischen Lieder des Jesuiten Franz von Faludi[31]) (1704—79) mit ihrer Französischen Singbarkeit. Eine ganz besondere Schule, die Französische, gründete Georg Bessenyi[32]) (1740—1811), der besonders seine Ansichten in dem von ihm gegründeten Ungarischen Zuschauer (seit 1773)

entwickelte und vielen Anhang fand, weil ihm große Sprachgewandtheit zu statten kam. Er führte auch den Alexandriner ein, in dem nur zwei Verse reimen. Szilagyi[33]) ist blos Nachahmer des Horaz, dessen Gemüthlichkeit Szentjobi's[34]) Lieder beanspruchen. Sein talentvollster Schüler ist jedoch der melancholische Paul von Anyos[35]) (1756—84) gewesen.

Dieser Schule traten jedoch schon frühzeitig mehrere tüchtige Köpfe entgegen, welche, den Nutzen der classischen Studien erkennend, diese allein für maßgebend für die Bildung der Ungarischen Literatur erkennen wollten. An ihrer Spitze standen der gelehrte Johann Baptista Molnar[36]) und Kalmar[37]), welcher letztere in seinem Lehrgedichte vom Menschen den Hexameter wieder zu Ehren brachte, und später schlossen sich ihnen die Lyriker Alexander Baroczi[38]) (1735—1809) und Nikolaus Revai[39]), Nachahmer der Deutschen und Franzosen, Gabriel Dayka[40]) (1708—96), wie der vorher genannte, besonders im erotisch-anakreontischen Liede glücklich, Gideon Raday[41]) (1713—92), Franz Verseghi[42]) (1757—1823) und der Epigrammatist Benedikt Virag[43]) (geb. 1752) an. Die eigentliche Blüthe der Ungarischen Literatur, die sich bis auf den gegenwärtigen Augenblick im Entwickelungsprocesse befindet, hebt aber eigentlich schon mit Franz Kazinczy[44]) (1759—1831), dem ebenso gebildeten als vielseitig gewandten, freilich nicht sehr tiefen Miscellandichter, der zuerst das Sonett einführte, an, der selbst im lyrischen und epigrammatischen Genre als Muster gelten mag. Neben ihm werden besonders Michael Vitez Csokonai[45]) (1773—1805), ein höchst volksthümlicher Liederdichter in Französischem Geschmacke, sonst auch Verfasser eines komischen Epos (Dorottya) mit etwas gemachten Humor, Johann Kis[46]) (geb. 1770), der humoristische Fabeldichter Andreas Fay[47]) (geb. 1786), der geistreiche Franz Kölcsey[48]) (geb. 1790), der liebliche Sänger Paul Szemere[49]) (geb. 1786), der einfache Karl Szasz[50]) und Daniel Berzsenyi[51]) (geb. 1776), der talentreichste und gluthvollste Odendichter Ungarns, zu rühmen sein. Allein vor Allen ragt hervor Alexander Sandor*) Kisfaludy[52]) aus

*) Eigentlich muß es Petöfi Sandor, Börösmarty Mihaly ꝛc.

Sumeg (1772—1844), der zuerſt anonym durch ſeine Liebeslieder Himfy's (ſo nennt er ſich) allgemeine Bewunderung erregte. Er beſingt in dieſer Liederſammlung zuerſt ſeine unglückliche Liebe zu einer gewiſſen Liſa, die einen Anderen erhört und ihn dadurch in den Krieg treibt, dann aber ſeine Beſeligung durch die nach ſeiner Rückkehr (1800) mit ihr eingegangene eheliche Verbindung, und hat ſich hierbei eines ganz beſonderen Metri, des ſogenannten Dal, einer Art Sonett-Canzone (die zwei erſten Quatrains wechſeln in acht- und ſiebenſylbigen Verſen ab, von denen ſtets die gleichlangen reimen, die zwei anderen beſtehen aus zwei neben einander ſtehenden acht- und zwei darauf folgenden ſiebenſylbigen Verſen) die man Liebes-Epigramme genannt hat, bedient. Außerdem hat er auch erwähnenswerthe Sagen (Regen) aus Ungarns Vorzeit gedichtet und dieſe Form zuletzt bis zu einem längeren lyriſchen Epos in zehn Geſängen, Gyula' szerelme (Ofen 1825. 12.), ausgedehnt. Rechnet man ihn übrigens zu einer beſtimmten Schule, ſo würde dieß die Franzöſiſche ſein, obgleich Karl Kisfaludy's Muſenalmanach Aurora (ſeit 1808) alle Schulen repräſentirt. Darf man nun mit dem ebengenannten Daniel Berzſenyi eine neue originelle, in unſeren Tagen den Ton angebende Schule beginnen, weil bei ihm zuerſt nicht blos die reinſte Vaterlandsliebe, ſondern auch in der Form und im Ausdruck überall die entſchiedenſte Nationalität hervortritt, ſo kann man als Träger derſelben Farbe noch aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts hierher rechnen: Andreas Horvat[53]) (1778—1839), von dem ein gelungenes didactiſches Gedicht, Erinnerung an Zirez, in Hexametern vorliegt, welches jedoch von ſeinem Epos „Arpad" übertroffen wird, den graziöſen Liederdichter Aloys Szentmikloſſy[54]) den Odendichter Ladislaus Toth[55]) (1788—1820), den Liederdichter Gabriel Döbrentei[56]) (geb. 1786) und den Fabuliſten Michael Vitkovics[57]) (1778—1829). Aus der neueſten Zeit gehören hierher: Guadanyi[58]), den in der komiſch-poetiſchen Erzählung nur Kisfaludy übertrifft, obgleich man ihm das Studium der

heißen, weil die Ungarn die Gewohnheit haben, die Taufnamen hinter den Familiennamen zu ſetzen.

Franzoſen ebenſo anſieht wie Orczy[59]), ferner Karl Kisfaludy, Kölcſey, der erſte, welcher die Romanze und Ballade nach Ungarn brachte, der Sonettiſt Bartay[60]), der Lyriker höherer Art Baiza[61]) (geb. 1806), ein Göthianer, Szenvey[62]), ein philoſophiſcher Dichter nach Schiller gebildet, Michael Vörösmarty[63]) (geb. 1800), ein äußerſt glücklicher Miscellandichter, deſſen Fóti dal (zu Fot bei Peſth geſchrieben) in ganz Ungarn geſungen werden, Katona, Gaal[64]), Erdelyi[65]), Gergely Czuczor[66]) aus Andod (geb. 1809), der größte Epiker Ungarns (in ſeiner Schlacht bei Augsburg und ſeinem Reichstag zu Arad) nächſt Vörösmarty (in ſeinem Arpad, ſeiner Niederlage der Kumanen auf Czerhalom, ſeiner Belagerung von Erlau und ſeinem Zauberthal), zugleich aber auch in der Ballade und Romanze vortrefflich, Garay[67]), Johann Vachott Imre[68]) und der populärſte Lyriker der Jetztzeit in Ungarn, Alexander (Sandor) Petöfi[69]), deſſen Lieder, Liebesperlen, Cypreſſenblätter, Sternenloſe Nächte ꝛc. ihm für immer bei ſeiner Nation die Unſterblichkeit geſichert haben, weil er von allen ſeinen Genoſſen auf dem Ungariſchen Parnaß es allein am beſten verſtanden hat, ſich zu dem Volke in ſeiner Anſchauungs-, Denk- und Gefühlsweiſe herabzulaſſen, daſſelbe alſo gewiſſermaßen aus ſich heraus zu bilden, während alle ſeine Vorgänger bisher daſſelbe genöthigt hatten, ſich zu ihrem individuellen Ideengang emporzuheben, was aber nicht immer anging.

Außer dieſer Urmagyariſchen Schule giebt es aber noch eine Deutſche, welche letztere an Eötvös, Szechenyi, Lukacs, Kerenyi, Henzelman, Pulszky ꝛc. ihre Stützen findet.

Was das Drama[70]) anlangt, ſo iſt es ziemlich gewiß, daß ſchon unter Ladislaus IV. (1290) Mimen in Ungarn vorkommen, allein wie weit ihre Thätigkeit ging, iſt natürlich jetzt nicht zu beſtimmen. Das älteſte Nationaldrama iſt Paul Karadi's[71]) Melchior Balaſſa (Menyhart) vom Jahre 1569, auf welches dann Bornemisza's[72]) Klytämneſtra, eine Nachbildung der Sophocleiſchen Electra, folgte. Im Jahre 1692 gab der Kaiſer Leopold an einen Bürger zu Klauſenburg ein Privilegium, überall mit obrigkeitlicher Cenſur komiſch-tragiſche Schauſpiele bei Landtagen, Feldlagern, Jahrmärkten und Volks-

versammlungen aufführen zu dürfen. Ein solches Stück ist noch jetzt übrig unter dem Titel: Comico-Tragoedia[73]) von dem Kampfe der guten und bösen Eigenschaften, in Versen. Ein zweites kennen wir von Georg Felvinczi[74]), das den Titel führt: Tragödie von dem Hader Jupiter's und Pluto's. Im achtzehnten Jahrhundert verschwindet aber diese Art von theatralischen Vorstellungen auf öffentlichen Plätzen und macht den Aufführungen bei feierlichen Gelegenheiten in Schulen und Erziehungsanstalten Platz. Natürlich hatten die Jesuiten, die, wie wir schon gesehen haben, auch anderwärts in ihren Schulanstalten dergleichen Vergnügungen gestatteten, hierbei nur einen moralisch-didaktischen Zweck im Auge, und der poetische Kunstwerth mußte nothwendig unter Null sein. Dergleichen Stücke schrieben nun z. B. die Jesuiten Kunics[75]) (Zedekias, Trauerspiel, 1753), Faludi[76]) (Constantinus Porphyrogenetes, Schauspiel, 1754), Illai[77]) (Salomon, Ptolemäus, Titus, Trauerspiele, 1767), Kereskenyi[78]) (Mauritios, Kyros ꝛc.) und Andere für die Schule zu Kaschau. Nutzten nun diese Versuche eigentlich der dramatischen Poesie nur sehr wenig, so ward die Sache doch zu Ende des 18ten Jahrhunderts eine andere, denn 1790 entstand die erste Ungarische und 1792 die erste Siebenbürgische privilegirte Schauspielertruppe, und jetzt giebt es außer dem ständischen Theater zu Pesth gegen zwanzig im Lande herumziehende, unter dem Schutze der einzelnen Comitate stehende Schauspielerbanden, die ihre Thespiskarren von einem Orte zum anderen fahren. An Originalschauspielen fehlte es gleich vom Anfange herein nicht, denn Simai[79]), Sos[80]), Szentjobi[81]), Endrödy[82]), Dugonics[83]) ꝛc. schrieben fleißig für die Nationalbühne und nebenbei hat man bis auf den heutigen Tag die dramatischen Meisterwerke und Kassenstücke des Auslandes durch Uebersetzungen auf die Ungarische Bühne zu bringen sich eifrig beflissen. Unter den neueren Dramatikern sind besonders hervorzuheben: Bessenyi[84]) mit seinen in Französischen Geschmacke gehaltenen Dramen (Attila, Bela, Hunyades ꝛc.), Alexander Kisfaludy[85]) mit seinen historischen Trauerspielen und Familienstücken, die aber nichts als dialogisirte Epopöen mit lyrischen Chören sind, und sein jüngerer Bruder Karl Kisfaludy[86]) (geb. 1790 zu Tet,

† 1830), dessen Schauspiele (die Tartaren in Ungarn, Ilka oder die Einnahme von Griechisch-Weissenburg, Stibor, Irene ꝛc.), Possen (die Rebellen, die Brautwerber ꝛc.) und Lustspiele (der Mädchenhüter, der Treue Probe, Täuschungen ꝛc.) von hohem Talente zeugen und, was besonders letztere anlangt, auch bei uns gefallen würden. Auch Vörösmarty[87]) gehört mit seinem König Salomon, einem historischen Drama, hierher; Joseph Gaal[88]) und Lorenz Toth[89]) stehen ihm zwar nach, sollen aber doch genannt werden, ohne Katona[90]) und Teleki[91]) zu vergessen. Unter den neuesten Dramatikern sind der Lustspieldichter P. Csato[92]) und der Tragiker Czako[93]) († 1847; ausgezeichnet sind seine Dramen: das Testament und Kaufmann und Seefahrer), sowie Szigligeti[94]), eine Art Amalgam aus Nestroy'schem Humor und Birch-Pfeiffer'scher Bühnenkenntniß, neuerdings aber böser Plagiate beschuldigt (Hiador contra Szigligeti, Pesth 1847), aus der Menge der dermalen existirenden Bühnendichter anzuführen. Petöfi ist in seinem Drama, Tiger und Hyäne, hyperromantisch geworden, Eötvös aber ist in seinem Lustspiele, vive l'égalité, entschieden originell.

Die Erwähnung dieses letzteren Mannes führt uns von selbst zum Roman, welcher in Ungarn zuerst von Konyi[95]) und dem fleißigen Dugonics[96]), die mit Recht auch heute noch nicht vergessen sind, eingebürgert ward. Guadanyi[97]) hat leider sein schönes Talent in diesem Fache nicht auszubeuten gewußt, und so ist es gekommen, daß dieses Genre der Dichtkunst erst in der neuesten Zeit seiner Entwickelungsepoche nahe gerückt worden ist. Ohne mich bei den vielgelesenen Belletristen Kuthy[98]) und Paul Kovacs[99]) aufzuhalten, bemerke ich nur, daß der Ungarische Walter Scott, Nikolaus Josika[100]), von dem großen Unbekannten nicht blos die Fruchtbarkeit und erstaunenswerthe technische Geschicklichkeit im historischen Roman ererbt hat, während Joseph Eötvös[101]), dessen Dorfnotär das Comitatsleben in grellen Farben schildert, besonders aber Ignatz Nagy, der in seinen Ungarischen Geheimnissen (Magyar titkok) das Treiben der Juden, und in seinen Kuthy Layos betitelten Novellen das Studentenleben der protestantischen Ungarn[102]) scharf mitnimmt, zum modernen Social-Roman wohl den

guten Willen und Stoff, nicht aber die Verarbeitungsgabe und epiſche Einheit und Durchführung der Idee mitbringen.

1) J. Feniery u. Fr. Toldy Handbuch der Ungariſchen Poeſie. Peſth u. Wien 1828. II. 8. Blumenleſe aus Ungariſchen Dichtern. ebd. 1828. 8. p. I—LXXXVI.

2) Historia de vita, morte, universaque fortunae alea ill. princ. ac DD. Joannis secundi, regis Hung. Debrecini 1577. 4.

3) Chronica Elsö reszebe János kiral halalatal fogua ez eztendeig Duuan innet Erdel orszaggal löt minden hadac veszödelmec, reuidedön szép notaknal enökbe vadnac. 1554. II. 4. Seine Gedichte. Wien 1561. 4.

4) Chronica mnndi. Cracov. 1558. 4. Kereszbyénségnek fundamentómáról való tanuság. ib. 1528. 1544. 1546. 8.

5) Iſt noch ungedruckt.

6) Iſt noch ungedruckt.

7) Er überſetzte den Plutarchus de claris mulieribus: Szép Historia a' tökélletes Aszszonyi állatokról, mellyet a' Plntárkusból forditott Magyar nyelvre. Clandiopoli 1570. 4.

8) Chronica, vagy, szép Historiás ének, miképen Hareadénus Tengeri Tolvaj Barbarossa Bassává lett; és ez által Szuliman Tsászár a' Tengert birta, sok rárakat el vett, 's Tunctum országát. Clandiopoli 1573. 4. Chronica, vagy szép historiás ének, mi képen Kardy Tsászár hadakozott Afrikában Barbarossa Bassa ellen, és Mulcasest királyiszékibe viszsza tette. ib. 1571. 4. A' Nagy Bárról. ib. 1573. 4. Az Hunyadi János Nándor Jehérvár alatt való viadaljárol. Debrecini 1575. 4. Chronica, mellyben meg-iratik Priester Joannnes, az az, a' nagy János Tsászárnak, igen nagy Tsászári birodalma, ki Indiában bir, igen nagy bör földön. ib. 1573. 4.

9) Az hires nevezetes Tholdi Miklósnak jeles cselekedeteiről és bajnokságárol való Historia. Posonban 1746. 8.

10) Bálintnak Balassa és Rimai Jánosnak istenes Eneki, mellyet a' Varadi 4dik editio. Posonban 1676. 24. Ugyan azok. Posonban s. a. 24.

11) S. Kirchenlieder ſtehen mit bei denen Balaſſa's.

12) Uj Testamentum Magyar nyelven. Neanesi 1541. 4. (enth. 12 Diſticha an die Ungarn und die Synopſen der Evangel. Matthäi, Lucä, Johannis und der Apoſtelgeſchichte). ib. 1574. 4. (hier fehlen die 12 Diſticha)

13) Cyri regis historia. Debrecini 1674. 8. u. öft.

14) Jeles szép Historia, ket görög hertzegröl erös Ajáxrol, és bölcz Ulissesröl, miképpen vetödtec, és perlettec a Táborban, Agamemnon Czászár, és mind az több Görög királlyoc, az erös, vitéz Achilles fegyvere, es badi szérszama felett. s. l. 1592. 4.

15) Iſt noch ungedruckt.

16) Seine Gedichte ſind noch ungedruckt.

17) Szenteltt vagy Sarkantyús vitéz. Magyar Rhythmusok, avagy versek. Debrentz. 1756. 16. Posonyban 1771. 16.

18) Költeményes Maradványi, mellyeket egybe szedett, és a leg régibb nyomtatványok és kézirások szerint hibáiból ki ma-

tett Dugonics András. Posonyban és Pesten 1796. II. 8. Uj éle Ire hozatott Chariklia. Lötsén. 1700. 8. második kiadás. Budán 1763. 8. Porából meg éledett Phoenix avagy a néhai Gyerö Monostori Kemény János Erdélyi Fejedelemnek Lonyai Anna aszszonnyal lévö házasságának, Tatar Országi rabságának etc. Sopronban. 1748. 8. Bud. 1763. 8. Márſal társalkodó Murányi Venus. ib. 1751. 8. 1767. 8. A csalárd Cupidónak kegyetlenségét meg ismérö és mérges nyilsit keriilö tiszta életnek Geniussa. Bud. 1751. 8 Kuma várossában épittetett Dedalus Temploma. ib. 1764. 8. Rósa Koszorú a mellyet az Testé lett Ige Jesus Christusnak etc. Nagyszombat 1772. 12. Palinodia tristis Hungariae. Bud. 1775. 1789. 8.

19) Ueber ihn ſ. oben §. 788. S. 1055.

20) Magyar Márs, avagy Mohách mezején történt veszedelemnek emlékezete. Béchben 1653. fol.

21) Ne bántsd a' Magyart. Irta Grós Zrínyi Miklós. Es most üj jonnan kibotsáttalott. Maros Vásárh. 1790. 8. Adrial Tengernek Syrenája Gróff Zrinyi Miklós. Béchben. 1651. 4. Pesten. 1817. 8.

22) Iſt noch ungedruckt.

23) Dieſer ſchrieb in Lateiniſchen Verſen: De pini utilitate et re scandulari. 1653. 4.

24) Institutiones arithmeticae. Cassav. 1693. 4. In Ungariſchen Verſen.

25) Verbötzi István Törvény' könyvének Compendiuma, melly közönséges Magyar versekre formáltatván iratott, es kiadatott Homorod Sz. Páli. Claudiopoli 1798. 8.

26) Descripti versus ex Fragmentis in otio scriptis. Hol egyszer 's hol mássgor ki faragot, 's öszre szedet rongyából le irt Füzfaversek. s. l. 1727. 4.

27) Florinda. Cibini 1766. 8. Opera poetica varii argumenti. Claudiop. 1766. 8.

28) Seine eigenen Lieder ſtehen in der Cithara sanct. Luben. 1745.

29) Magyar Versek, mellyeket Temetési és Lakadalmi Kötömbözö alkalmatosságokra irt vólt. Kolosváratt. 1781. 8. Holtakkal való Barátság. Az az némedly Erdélyi Nagy Méltóságoknak. ib. 1783. 8. Temetési és Lakadalmi Alkalmatosságokra irt Magyar Versek. Claudiop. 1772. 8.

30) Szentek Hegediije, vagy olly idvességes Uj Enekek. Claudiop. 1762. 8. Imádságok Imádsága. Posonyb. 1774. 12.

31) Istenes jóságra, es szerentsés boldog életre oktattatott Nemes ember, Nemes asszony, és Nemes úrfi. Nagyszombatban. 1748. 1771. II. 4. Második kiadás. Posonyban 1787. 8. Második nyomtatás. ib. 1770—71. III. 8. Költemeényes Maradványi. Györött 1786—87. II. 8. Teli Ejtszakák. ib. 1787. 8.

32) Az Embernek Próbája. Betsben 1772. 8. Az Eszterházi Vigasságok — es Delfén. ib. s. l. 1772. 8. Hunyadi janos elete. ib. 1778. 8.

33) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

34) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

35) Munkáji. Betsben. 1798. 8.

36) Munkái. Posonyb. 1794—95. IV. 8. N. tselek, le irásá. Vatzon 1797. 8.

37) Er iſt eigentlich nur als Sprachforſcher wichtig durch ſeinen Prodromus idiomatis Scythico-Mogorico-Chuno-Avarici sive adparatus criticus ad linguam Hungaricam. Posonii. 1770. 8.

38) Munkáji. Pesten 1813. VIII. 8.

39) Elegyes Versei, és néhány apróbb kötettlen Irásai. Posonban 1787. 8. Carmina latina. Jaurini 1792. 8.

40) S. Gedichte ſind geſammelt von Kazinezy: Pesten 1817. 8.

41) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

42) Rövid Ertekezések a' Musikáról. Betsben 1791. 8. Mi a Poézis? Es ki az ig az Poéta? ib. 1793. 8. Egy jó azivből költ Szatira avagy feddö költemény a' Magyar Literaturárol. s. l 1791. 8.

43) Poétai Munkáji. Pesten 1799 8.

44) Heliconi Virágok 1791 Esztendöre. Posonban. 8. Orpheus — egy hónapos Irás, a' józan gondolkozásnak, igazabb izlésnek, és magyar történeteknek elö segéllésáre. Kassán 1790. II. 8. Munkái. Pesten 1815. IX. 8.

45) Diétai Magyar Múza. Posonyban 1796. 8. A' Nemes Magyarságnak Felülesére. Komáromban. 1797. 8. Poétai munkái. Béca. 1813. 8.

46) Hercules választása allegoriás Költemény. Betsben 1798. 8. A' Vallás Tsúfolók ellen. Sopronban 1796. 8. Munkái. Pesten 1815. III. 8.

47) Szépirodalmi összes munkái. Pesten 1843. 1847. 8.

48) Munkáji. Pest. 1832. 8. Minden munkai. ib. 1842—44. V. 8.

49) Seine Gedichte ſcheinen nicht geſammelt zu ſein.

50) Seine Gedichte ſind nicht geſammelt.

51) Összes müvei. Budan 1842. III. 8.

52) Munkáji. Pest. 1833—38. VIII. 8. Eredeti magyar játékszin ib. 1825. II. ib. 1836. III. 8. Minden munkái. ib. 1847. I—VI. 8. Himfy szerelmei. Bud. 1801. 12. ib. 1807. II. 8. Himfy's ausertesene Liebeslieder, überſ. v. J. Graf Mailath (m. d. Ungar. Orig.) Peſth 1829. 1831. 16. Sagen a. d. Ung. Vorz. Deutſch v. Gaal. Wien 1812. 8.

53) Arpad. Pesten. 1830. 8.

54) Primóczi Szent-Miklóssy Alájos. Mesék. Pesten 1840. 8.

55) Seine Gedichte ſind zerſtreut.

56) Huszárdalok. Budan 1847. 24. Pali és Minka olvasni tanul. Pesten 1829. 8. Regy magyar nyel vemlékek. Bud. 1846. 8.

57) Seine Fabeln ſind zerſtreut.

58) Seine Gedichte ſind nicht einzeln gedruckt.

59) Ich finde keine Ausg. ſeiner Gedichte.

60) Magyarország primásai. Budán 1847. 8. Magyar Apollo. Pest. 1835. 8.

61) Versei. Pest. 1835. 12. Szózat a' pesti magyar szinház öggeben. Bud. 1839. 8. Pillangó. ib. 1836. 8. (unter dem Namen Graf Szeplaki.) Kritikai lapok. Pest. 1833—34. V. 12. Világtörténet, a' legrégibb idökröl korunkig. ib. 1845—47. I—VI. 8.

62) Minden munkái. Pesten 1844. sq. X. 8. Ujabb munkái. Budan 1840. 8.

63) Seine Arbeiten ſind nicht einzeln gedruckt.

64) Seine Gedichte ſind einzeln nicht gedruckt.

65) Nemzeti i parunk. Pesten 1846. I. 8. János Erdelyi Költeényei. Bud. 1844. 8.

66) Augsburgi üt közet. Pest. 1824. 8. Aradi gyüles. ib. 1828. 8.

67) Az Arpádok, történeti balladák — 's mondákban. Pest. 347. 8. Balatoni kagylók, költemény füzér. Budapesten. 1848. 8. 'ollrajzok. Pest. 1846. 8. Frangepán Kristófné. ib. 1846. 8. (Magyar ı német beszélgetések kézikönyec. ib. 1842. 1847. 8. Ungariſch: eutſche Geſpräche gehören nicht hierher.) Von Repomuk Garay dagegen nd: Csatár Hösköltéményei rajzolat. Pest. 1834. 8. und Arbocz. zomorujaték 5 felvonásban. ib. 1837. 8.

68) Még egy szózat a' pesti magyar szinház ügyében. Pesten 140. 8. Költö és Király. ib. 1846. 8. (Magyerföld és népei eredeti épekben. ib. 1846. 8. gehört nicht hierher.)

69) János vitéz. Budan 1845. 12. Cyprus lombok Etelke sirjáól. ib. 1845. 16. Szerelem gyöngyei. ib. 1845. 8. A' hóhér kötele.). 1846. 8. Felhök. ib. 1846. 12. Gedichte, Deutſch v. Dux. Wien 1847. 2. Gedichte, Deutſch v. Brauer. Peſth 1847. 8. Ungariſche Lieder, Deutſch on Kertheny. Hamb. 1848. 8. S. Magaz. f. d. Literat. d. Ausl. 1848. r. 16—17.

70) S. I. Endrödy, A' Magyar Játék-Szinnek Történetei Kezdetétöl fogva, im Magyar Játék-Szin. Pest. 1792—93. T. I. cf. Morgenbl. 1846. Corr.-Art. nr. 105 sq.

71) Iſt noch ungedruckt.

72) Iſt noch ungedruckt.

73) Europa comico-tragoedia. Rosnav. 1706. 4. in Lat. Sprache.

74) Iſt noch ungedruckt, allein ein anderes Gedicht von ihm: Igen szép istoriája az Jerusalemből Jerichoba menö tolvajoktól megschesitett Embernek állapatyárol LX. mostan Rhythmusokban meg-iratott, es ki botsátatott. Leutchau 1689. 8.

75) Szedeczias. Kassán 1753. 8.

76) Constantinos Porphyrog. Sz. I., in Költeményes Maradványi. 1786—87. 8.

77) Salamon, Ptolomaeus, Titus, három szomorú Játék kettet ennen maga szerzette; narmadikát pedig Matastasiusból fortotta. Kassán 1767. 8. Tornyos Péter. Farsangi Játék. Komárom. 1789. 8.

78) Cyrus, szomorú Játék. Kassán 1767. 8. Manritius Tzászár. 1767. 8.

79) Mesterséges Ravaszság. Pesten 1775. 8. Igazházi, egy keyes jó Atya. Kassán. 1790. 8. Gyapai Márton, Feleseg-feltö gyava lek. Budan 1793. 8. Zsúgori, im Magyar Játékszin. Pest. 1792—. T. I. Házi orvosság. ib. T. IV. A' váratlan Vendég, im Magyar uzenm. T. I.

80) Magyar Pénelope, avagy az álhatatos szeretet Példája. nten. 1791. 8. Az ártatlan Etelka, im Magyar Játék-Szin. T. II.

81) Seine dram. Werke ſind nicht einzeln gedruckt.

82) Arany Peretzek. Pesten 1792. 8.

83) Trója veszedelme. Posonban 1774. 8.

84) Hunyady László. Betsben 1772. 8. Agis. ib. eod. 8. Buda Posonyban. 1773. 8. Filosofus. ib. 1777. 8. Hármas Vitézek ib 1779. 8. Attila és Buda. ib. 1787. 8.

85) Stehen in ſ. Werken.

86) Minden munkái egy kötethen. Koadja a' Kisfaludy társaság. Pesten 1841. XVII. 8.

87) Salomo Kiraly. Pesten 1821. 1827. 12. Zoigmout Király. ib. 1823. 8. Kont. ib. 1825. 8. Homonna völgye, in d. Aurora 1825. 12. — Zalan Futása. Pest. 1823. 8. Czerkalom, in d. Aurora 1826. Tündervölgy. ebd. 1827. Eger. ebd. 1828. 8. ſind Epopöen.

88) Pazar Fösvenyek Ket Julia., in Szinmütár. Pest. 1840. T V. 4.

89) Vata. Pesten 1836. 8. Olympia. ib. 1839. 8. Uti tarca. ib 1842. VI. 8.

90) Kegyencz, szomorujaték öt felvonásban. Pest. 1841. 8.

91) Bánk bán, ſteht im Szinmütarban.

92) Pazegházasotdam, in Szinmütarban a. a. O.

93) Végrendelet, drama. Pesten 1845. 8. Kalmár és tengerész. ib. 1845. 8.

94) Roszfa, in Játékszin eredeti. Bud. 1840. 8. Korona ékszi, in Szinmütar. T. XXVII. Összes szinmüvei. Pesten 1846. sq. 8. Eredeti szinmüdalokkal. ib. 1844. 12. Cillei Fridrik, im Szinmütarban. Al endre. Pest. 1841. 8. Gyaszvitézek. Pest. 1838. 8.

95) Várta mulatság Posonyb. 1774. 8. Hadi Román. Pest. 1779. 8. Elme futtatások. Budán 1792. 8.

96) Ulysses. Pesten. 1780. 8. Etelka. Posonyb. 1788. 1791. 8. Arany Peretezek. ib. 1790. 8. Gyapjas Vitézek. ib. 1794. II. 8. Jeles Történetek. ib. 1794—95. II. 8. Szeretsenek. ib. 1798. II. 8.

97) Rontó Pálueltegy magyar Lovas köz Katonának. Posony 1793. 8. (in Verſen wie ſeine and. Gedichte). Pösténye förödés. s. l. 1787. 8. Török hábor. Izél. gondol. ib. 1790. 8. N. Fehérvár meg vét. ib. 1790. 8. Magyar Dámákhoz. ib. 1790. 8. Peleskei Notar. utaz. ib. 1790. 8. Annak elmélk. hatála. ib. 1796. 8. Orsz. Gyül. le irása. ib. 1791. 8. Aprekasziou. ib. 1791. 8. Idö töltés. ib. 1795. 8.

98) Munkái. Pesten. 1841. IV. 8. Hazai rejtelmek. ib. 1845. I—IX. 8.

99) Munkái. Pesten 1845. III. 8.

100) Munkái. Pesten 1844. sq. 8. Der Karthäuſer, Deutſch v. Klein. Peſth 1842. II. 8. Der Dorfnotär. Deutſch v. Mailath. ebd. 1847. III. 8. S. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1848. nr. 22.

101) Munkái. Pest. 1817. sq. 8. Joſika's ſämmtl. Werke. Deutſch Peſth u. Lpzg. 1838—47. I—XXXIII. 8.

102) Munkái. Budan 1842. sq. 8.

§. 794.

Wir wollen jetzt auf unſerer langen Reiſe auch der orientaliſchen Poeſie noch eine kurze Raſt ſchenken und zwar zuerſt

die Jüdiſche und deren Verhältniß in Italien betrachten. Hier iſt beſonders Leo da Modena[1]) aus Venedig (1571—1648) anzuführen, der eine poetiſche Ethik mit Bildern abgefaßt hat. Auch das erſte Jüdiſche Drama, Eſther, erſchien jetzt durch Salomon Usque und Lazaro Gratiano in Spaniſcher Sprache geſchrieben[2]), und ein anderer Jude, Juda de Salomone[3]) aus Mantua ſchrieb die erſten Sonette in Italieniſcher Sprache. Die Hauptwerke der neueren vorbereitenden Italieniſchen Schule fallen jedoch ins 17te und 18te Jahrhundert. Es ſind dieſe Moſe ben Mordekai Zacuto's[4]) († 1698) aus Amſterdam Nachbildung der Hölle des Dante in 185 fünfzeiligen Strophen, worin das Klopfen des Todesengels an das Grab des Neubeerdigten und die Auferſtehung deſſelben und ſeine Führung vor die Hölle aus rein moraliſchem Zwecke geſchildert wird, Jakob Daniel Ulamo's[5]) aus Ferrara Nachbildung des Paradieſes Dante's und endlich Abraham ben Sabatai Kohen's[6]) aus Zante (1670—1729) Paraphraſe der Pſalmen. Dieſe Dichter bahnten nun aber der modernen Richtung in Italien den Weg, deren eigentlicher Vertreter jedoch Moſe Chajim ben Jakob Luzzatto[7]) aus Padua iſt, unter deſſen Dichtungen ſeine Pſalmen, die gelungenſte Nachahmung der bibliſchen, die je verfaßt worden iſt, den Glanzpunkt bilden. Er hat auch ein Drama geſchrieben, worin er jedoch den Parallelismus der Jüdiſchen Poeſie aufgegeben und ſich mehr der Griechiſch-Lateiniſchen Rhetorik genähert hat. Auch Samuel Romanili[8]) hat ein Melodrama, wie Luzzatto, zu ſeiner eigenen Vermählungsfeier abgefaßt, das aber mehr im Italieniſchen Geſchmack iſt, welcher vorzugsweiſe auch in den Canzonen Efraimo Luzzatto's[9]) angetroffen wird, während der meiſterhafte Sonettiſt Samuel David Luzzatto[10]) aus Triest durchaus wieder dem Tone der althebräiſchen Poeſie nahekommt. Sein Landsmann Chiskia David Abulafia[11]), der eine Sammlung lyriſcher, didactiſcher und elegiſcher Dichtungen abfaßte, wird hier nur der Vollſtändigkeit wegen genannt. Neben dieſem ſind aber noch der gelehrte Iſaac Samuel Reggio (geb. 1784) und Joſef Almanzi[12]) anzuführen.

Ein anderes Land, die Niederlande, war ebenfalls der Jüdiſchen Poeſie nicht ungünſtig. Hier gründete nämlich Graf Don Manuel de Belmonte Reſident des Spaniſchen Hofes, einen Dichterbund, für den beſonders Daniel Levi (Mikael) de Barios[13]) aus Montilla thätig war. Auch das erſte, freilich nicht für die Aufführung beſtimmte Hebräiſche Drama fällt in dieſe Zeit. Es ſchrieb dieſes nämlich Joſef Penço, um allegoriſch unter dieſer Form den Sieg des freien Willens über die böſe Luſt darzuſtellen, ließ ſich aber gar zu ſehr durch ſeine Nachahmungsſucht der Portugieſiſch-Spaniſchen Manier zu falſchem Pathos hinreißen. Später gründete David Franco (Chofſhi Mindis), der Verfaſſer eines Racine's Athalie nachgebildeten trefflichen Dramas Gemul Ataljahu, die neue Niederländiſche Schule, indem er allerdings die Form und die Plaſtik ſeiner Schöpfungen dem Italieniſchen entlehnte, dafür aber die Stoffe lediglich der Tradition entnahm. Seine Hauptarbeiten fallen in das Genre des Gelegenheitsgedichtes. Nicht wenig trug jedoch zum Gedeihen dieſer Schule die zu Amſterdam 1815 zur Wiedererweckung des Schrift- und Miſchnaſtudiums gegründete Geſellſchaft Toëlet bei, unter deren mitarbeitenden Dichtern ſich beſonders Samuel Moldar auszeichnet. Alexander Thal ſuchte in einem Drama eine moraliſche Theſe zu entwickeln, was ihm aber nicht ſonderlich gelang.

Einen dritten hierher gehörigen Dichterkreis bildete die Jüdiſche Poeſie in Deutſchland. Leider zeigte ſich dieſe zuerſt in einer höchſt monſtröſen Form, nämlich in einer Maſſe von Volks- und Märchenbüchern, unter denen ich nur die ſieben weiſen Meiſter, Eulenſpiegel, den Ritter Wiedewilt, das Sefer ha Baba, eine Art Vagabunden-Roman, die berühmte, unter dem Namen Maaſebuch (1611) in vielen Redactionen auftretende Sammlung von theilweiſe ſogar lasciven Parabeln und Geſchichten, das moraliſche Kuhbuch (1555) von Abraham Ben Matatja, das Buch der Verzeichnung (1639) ꝛc. auszeichne. Dieſes aus Hebräiſchen, Mauriſchen, Romaniſchen, Deutſchen und anderen Europäiſchen Sprachelementen gebildete Kauderwelſch, das ſogenannte Jüdiſch-Deutſch, lag aber auch einer Art Epos, einer Davidiade, einer Menge durch äußere,

größtentheils politiſche Umſtände hervorgerufener Volkslieder und den für das Purimfeſt gefertigten Hanswurſtiaden zu Grunde, deren noch einige vorliegen. Auch einige weltliche Gegenſtände, z. B. der Streit des Waſſers mit dem Wein, das Schachſpiel, das Lob des Tabaks, wurden ebenſo behandelt[18]). So war es denn erſt dem Vollender des durch Luzzatto herbeigeführten Umſchwungs in der Neuhebräiſchen Poeſie, Naftali Herz Weſſely[19]) aus Kopenhagen (1725—1805) vorbehalten, trotzdem, daß er ohne klaſſiſche Bildung war, eine Nationalität in ſeiner Mutterpoeſie herbeizuführen. Seine Shire-Tiferet verdienen unbedingt den Ehrentitel der Claſſicität, obgleich auch ſeine theilweiſe politiſchen Gelegenheitsgedichte durchaus nicht vergeſſen werden dürfen. Außerdem regte er auch noch (1783) zu dem Zuſammentreten der Hebräiſchen Literaturfreunde an, die ihre Früchte in gebundener und ungebundener Rede in dem Sammler (Ha-Meaſef, Königsb. u. Berl. 1784—86. 1788—1790. Breslau 1797. Berlin 1809. Altona und Deſſau 1810—11) niederlegten. Außer den hierin mitgetheilten Gnomen iſt Rafael Fürſtenthal's Zionide (daſ. Bd. IV. 1810. S. 37 ꝛc.) unbedingt das bedeutendſte Nationalgedicht dieſes Kreiſes. Einen zweiten Cyclus von geiſtreichen Männern vereinigte aber Solomon Kohen[20]) († 1845) in der von ihm zuerſt redigirten Zeitſchrift, die erſten Früchte der Zeiten (Bikure ha Itim 1820—31) betitelt, um ſich, denen er ſelbſt als leuchtendes Muſter in ſeiner Davidiade, einem Seitenſtück zu Weſſely's Moſeide, voranging. Auch eine dritte, zu gleichem Zwecke begründete Zeitſchrift ſoll hier nicht vergeſſen werden, Jedidja, für die bekanntlich M. L. Büſchenthal, Verfaſſer eines romantiſchen Dramas, der Siegelring Salomonis (Bruchſt. im B. ha J.), eine ausgezeichnete Ueberſetzung des Schiller'ſchen Meiſterwerkes: „die Freude" lieferte. Unter den Epikern der Deutſchen Schule iſt beſonders Max Emanuel Stern[21]) (Mendel B'ri Stern) aus Preßburg (geb. 1811) mit ſeinem Elias, unter den Dramatikern aber Max Mer Letteris[22]) aus Lemberg (geb. 1804), ein Nachahmer der Franzoſen, hervorzuheben, deſſen lyriſche Gedichtſammlung Dibre-Shir aber ſchon ihrer Originalität wegen genannt werden muß. Als di-

dactiſcher Elegiker iſt beſonders Salomo Pappenheim[22]) mit ſeinen „Vier Bechern“ anzuführen.

Wir wenden uns endlich zu der Slaviſchen Schule, die ebenfalls in zwei Epochen zerfällt. Die alte mittelalterliche Schule hatte ihren Hauptſitz in Polen, und zeichne ſich als Träger derſelben beſonders Joſef Ben Elimelek[23]) aus Tordyn, Mordekai Ben Meir[25]) aus Lublin und Juda Ben Mordekai ha Levi Hurwicz[26]), von denen der zweite ein treffliches Seitenſtück zu Jedaja Penini's Behinat Olam, der letztere aber einen gelungenen Pendant zu Alchariſi's Tachkemoni lieferte, aus. Da trat Iſaak ha Levi Satanow[27]) (geb. 1735) mit ſeinen Aſaf-Sprüchen auf, die, in einer dem alten Style täuſchend nachgeahmten Manier geſchrieben, den munterſten Humor mit dem tiefſten Ernſte vereinigen und ein ächtes Jugendlehrbuch ſind, während wieder ſeine Aſaf-Pſalmen ein elegiſch-hymniſches Muſterbild der mit ihm beginnenden Neuſlaviſchen Schule abgeben. Der zweite berühmte Dichter derſelben Schule iſt Salomo Juda Rapoport[28]) in Lemberg, der in ſeinem Purim-Drama Scheerit-Juda nicht blos ein ächt nationales Kunſtwerk lieferte, ſondern auch bewieſen hat, wie heitere Unterhaltungslectüre bei weitem den bisher an dieſem Feſte gebräuchlichen Hanswurſtladen vorzuziehen iſt. Zu derſelben Schule gehören noch Jacob Eichenbaum[29]), berühmt durch ſein Schachſpiel, die Lyriker Kinderfreund[30]), S. Salkind[31]), A. B. Lebenſohn[32]) und der Epigrammatiſt J. Benjacob[33]), wogegen Joſef ha Efrati (aus) Troplowitz[34]) in ſeiner Tragödie „Saul“ ſich durchaus der Deutſchen anſchließt.

1) S. Reggio Briefe Bd. II. p. 75 sq. Midbar jehuda. Venez. 1602. 4. Sur merah.

2) Ester. Venez. 1619. 8. S. Depping Geſch. d. Juden in Frankreich p. 388 sq.

3) Raccolte greche, latine e volgari. Bologna 150'. 8.

4) Tofte Aruk. L'inferno figurato in rime. Venez. 1715. 8.

5) Eden Aruk, noch ungedr. S. Delitzſch p. 73.

6) Kehunat Abraham. Venez. 1719. 8. S. Sammler 1786. p. 1 sq.

7) S. Kherem Chemed Bd. III. p. 112 sq. II. p. 53 sq. Joſt Geſch. d. Juden Bd. VIII. p. 26 sq. Joſt Annal. 1839. p. 25. 33. 41 sq. M. S. Freyſtadt, M. C. Luzz. Choker u. Mekubbal z. erſt. Mal vollſt. herausgeg. Latein., Deutſch u. Hebr. Königsb. 1840. p. III—XXVIII. — Derech Chochma. Amſterd. 1783. 8. Derech Tebunoth. ebd. 1742. 8

Offenbach 1788. 8. Lajeschorim Tehila (Drama). Amſterdam 1743. 8. Berlin 1780. 8. Liſſa o. J. 8. Wien 1846. 8. Migdal Os (Drama) m. Prolog. v. Delitzſch u. Letteris, m. Anm. v. H. D. Luzzato. Lpzg. 1836. 8. (S. Allg. Zeitſchr. f. d. Judenthum 1838. nr. 116.) Pſalmen noch ungedruckt bis auf einige Proben im Bik. ha It. 1825. S. 56. 1826. S. 99.

8) Na-Qolot jechdalun. Berl. 1791. 8.

9) Ele bene-ha Nëurim. s. l. et a. 8. (Proben im Measef 1785. S. 49. u. unt. d. Tit.) Qol-Shahal. u. unt. d. erſten Tit. Lemberg. 1839. 8.

10) Kinnor Naim (Gedichte aus den Jahren 1817—1823 enth.) zuerſt als Anhang des Bikure ha Itim v. 1825.

11) Ben sekunim. Livorno 1793. 8.

12) Higajon la Chinor. Padua 1836. 8.

13) Coro de las musas. Amsterd. 1672 8. Flor. de Apollo. Bruxelles 1665. 8.

14) Asire Tiqva. Amsterd. 1668. 8.

15) Gemul Ataljahu. Amsterd. 1770. Vienn. 1800. 8. Ueber ſein Melodram Teshuat Israël be-jad Indit im Sammler 1809. S. 77.

16) Berurja. Amsterd. 1824. 8. Pſalmen. ebd. 1818. 8.

17) Rikse Bene-Ish ve-Qinatam. Amſterd. 1817. 8.

18) Ueber alle dieſe Volksbücher ſ. Delitzſch, Zur Geſch. d. Jüd. Poeſie. S. 80 sq.

19) Shire Tiphereth (d. i. Moſeide, e. epiſch-didactiſches Gedicht über d. Leben Moſis). Geſang I—XV. Berlin 1789 ꝛc 8. Geſang XVI—XVIII. Prag 1829. 8. Geſang I—IV. Deutſch. Berl. 1795. 8.

20) Mateh Kedem. Frkf. a. M. 1807. 8. (Hebr. u. Deutſch. Enth. kleine dramat. Ged. a. bibl Stoffen unter d. Tit. Morgenländiſche Pflanzungen). Nin David, in 19 Geſängen. Wien 1834. 8.

21) Tiphereth ha Tischbi. Wien 1839. 8. Ein Verzeichn. ſ. übrigen Ged. im Jüdiſchen Plutarch. Wien 1848. p. 246 sq.

22) Gesa Jischa (nach Racine's Athalie). Wien 1836. 8. Schlom Esther (nach Racine's Esther). ebd. 1834. 8. Dibre Shir. Golkiew 1823. 8. Minsk 1836. 8.

23) Arba Kossoth. Berl. 1790. Wien 1809. Amſterd. 1817. 8.

24) Ben Zijom. Amſterd. 1619. 8.

25) Tabrit ha Bajit. 1745. 8.

26) Amude Juda. 1765. 8.

27) Mischle Asaf. Berlin 1789—92. III. 8.

28) Scheërit Juda im Bikure ha Itim 1827. S. 172.

29) Hakrob. London 1840. 8. Kol Simra. Leipzig 1836. 8.

30) Schirim Schonim. Brody 1834. 8.

31) Pirche ha Abib. Joſephow 1837. 8.

32) Schirim le Schlomo. Wilna 1842. 8.

33) Michtanim Weschirim. Leipzig 1842. 8.

34) Melukat Saul. Lemberg 1820. Krakau 1822. 8.

§. 795.

War der Sanskrit in Indien durch die Mohammedanischen Eroberer ziemlich untergegangen, so hatte sich doch aus ihrer Vermischung mit den einheimischen Hindus eine neue Sprache, das sogenannte Urdu (d. i. Lager [=Sprache]) gebildet, welches wir mit dem Namen Hindostani[1]) zu belegen pflegen. Diese Sprache ist fleißig angebaut worden und hat vorzüglich eine sehr große Anzahl von Dichtern hervorgebracht, deren Biographieen in nicht weniger als sieben großen Werken (Tazkira) niedergelegt worden sind. Zwar sind ein großer Theil der Produktionen dieser Dichter Uebertragungen aus dem Persischen, Arabischen und Sanskrit, allein theils haben sie schon darum vieles Interesse für uns, weil manche ihrer Originale gänzlich untergegangen sind, theils übertreffen sie aber auch ihre — zum wenigstens die Persischen — Muster an Natürlichkeit, und, was den Roman anlangt, so sind sie mehr Nachahmungen oder umgearbeitete Redactionen als Uebersetzungen zu nennen. Letztere machen denn auch, außer den Ghaselensammlungen oder Divans (von gleichreimigen Oden) den Hauptbestandtheil dieser Literatur aus, die freilich auch an manchen Auswüchsen leidet, wie z. B. nach dem Vorgange des Pandit Kok eine erotische Literatur entstand, die an Schmuz der Schule eines Aretin nichts nachgiebt. Ich erinnere nur an des Dichters Ali Hassan aus Decan Bhûk-bal (liber coitus, id est modorum [36] diversorum coeundi), dem nur jene Unzahl sotadischer Schriften, welche bekanntlich in der Türkischen Literatur eine Rolle spielen, an die Seite gesetzt werden mag. Was die Uebersetzer berühmter Dichtwerke des übrigen Orients anlangt, so begnüge ich mich Mir Sher Ali Affos[2]) aus Delhi († 1809), berühmt durch seine Geschichte und Statistik von Hindostan (Arabisch i mahfil), als Uebertrager des Gulistan, Hafiz Uddin Ahmad[3]) aus Calcutta († nach 1815) als den des Ayar dânisch, der berühmten Persischen Redaction des Fabelwerkes Kalila ve Dimnah Mohammed Amin aus Decan, der die berühmte Legende von Jussuf und Zuleika in einem großen Heldengedichte[4]) (Masnawi) verarbeitete, Gokulnath

aus Kaçi (Benares), welcher die Mahâbhârata und Harivansa in Verſe brachte[5]) Saiyid Muhammed Haidar Bakhſch Haidari († nach 1814), berühmt durch ſeine in (10) Sitzungen eingetheilte verſificirte Geſchichte der Mohammedaniſchen Märtyrer von Mohammed bis Huſſein (Gul i magfirat, d. h. Roſe der Vergebung), hier aber als Ueberſetzer des Tutinameh und der Begebenheiten des Hatim Tai zu nennen[6]), Maulawa Ikram Ali, der (1810) das berühmte Arabiſche Moralfabelbuch Tuhfat Ikhwân ussafâ Ibn el Jeldi's (die Unterredungen der Thiere mit den Menſchen über den Vorrang vor ihnen) übertrug[7]), Miyan Muhammad Ibrahim (um 1824), der das berühmte Anwar i Soheili übertrug[8]), Nihal Chand[9]), mit dem Beinamen Lahori aus Delhi, der den 1124 der Heg. (1712 n. Chr.) von Izzat Ullah ins Perſiſche überſetzten Hindi-Roman, die Roſe von Bakawali, wieder im Hindoſtani verarbeitete, und Tahcin Uddin[10]) (oder Fazli Ali), der die Begebenheiten des Kamrup und der Kala nach einem Perſiſchen Proſa-Roman beſang, aber faſt Original zu nennen iſt. Unter den eigentlichen Originaldichtern nimmt aber der für einen halben Gott gehaltene Indiſche Reformator Gourou Kabir oder Jnani[11]) (um 1488—1516) den erſten Platz ein, denn ſeine unzweifelhaft ächten Rekhta (100 Oden) und Bijak betitelten Bücher, ſämmtlich moraliſch-religiöſen Inhalts, liegen noch vor und zeugen von großer Begeiſterung. Nächſt ihm mag der freilich viel ältere (aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts) Dichter Chand[12]) folgen, der die Geſchichte des letzten Königs von Delhi Prithwi-Raja dichtete, ſowie Kabir's Zeitgenoſſe Bihari Lal, Verfaſſer eines aus 700 Diſtichen beſtehenden Divans, in dem Krishna die Hauptrolle ſpielt[13]). Dann mögen Tulci-Das[14]) († 1624 nach Chr.), der den Gott Rama in einem großen Gedichte verherrlichte, und Lal Kavi[15]) folgen, der in ſeinem Chatra Prakâsch die Geſchichte der alten Rajas von Bundelkhund lieferte. Früher (zu Anfange des 17ten Jahrhunderts) fällt des Heiligen Nabhaji[16]) Bhâkta mâta (Roſenkranz der Frommen), worin er in ſehr ſchwer zu verſtehenden Stanzen das Leben der vorzüglichſten Hinduheiligen berichtet. Eines großen Rufes er-

freut ſich Sri Lallu Ji Lal Kabi[17]) aus Guzarate mit ſeinem Prem-Sagur (Ocean der Liebe), worin eine Reihe an ſich durchaus nicht genau zuſammenhängender Legenden aus dem Mythenkreiſe Krishna's in mit vielen Verſen untermiſchter Proſa gegeben wird. Uebrigens iſt das Original ſehr alt und Lallu nur der Verarbeiter. Außerdem haben wir von ihm noch eine Sammlung kleiner Erzählungen. Auch Mir Muhammad Taqui[18]) aus Akbarabad (Agra) iſt ein höchſt geachteter Dichter († nach 1801), deſſen Produkte faſt alle Fächer der orientaliſchen Lyrik berühren, ſich aber auch auf das Masnawi erſtrecken. In letzterem Fache haben wir von Mir Gulam i Haçan[19]) aus Delhi († 1786) ein Gedicht von der Liebe des Benazir und der Badr i Munir, welches von Mir Bahadur Ali Huçaini, dem Ueberſetzer der Hitopadesa ins Hindoſtani, in Proſa[20]) umgearbeitet worden iſt, desgleichen von Kazim Ali Jawan[21]) aus Delhi († nach 1814) ein höchſt merkwürdiges Gedicht, die zwölf Monate oder die Gebräuche Indiens, welches viele Aehnlichkeit mit Ovid's Faſten haben ſoll. Eine Nachahmung des Guliſtan von Scheikh Salih Muhammed Usmani[22]) (um 1825) in Proſa und Verſen ſoll nicht vergeſſen werden, ebenſo wenig aber Muhammad Khalil Ali Khan Aſchk[23]), der (1801) die Geſchichte des Emir Hamza, eine Art Donquirotiade mit einem Sancho Panſa, Namens Umrr, nach alten Sagen in Proſa verarbeitete. Die beiden bedeutendſten Dichter Hindoſtans ſind aber Mirza Muhammad Rafi Sauda[24]) aus Delhi († 1780), von ſeinen Landsleuten der Fürſt der Hindoſtaniſchen Dichter, von den Engländern aber bezeichnender der Indiſche Juvenal genannt, nnd Schah Muhammad Wali ullah Wali[25]) aus Aurangabad in Dekkan (zu Ende des 17ten Jahrhunderts), der durch ſeinen berühmten Diwan, der ihm den Namen des Vaters der Hindoſtaniſchen Poeſie eintrug, einen dritten, höchſt berühmten Lyriker, Namens Schah Hatim aus Delhi (um 1700) zu ſeinen freilich etwas dunkeln Geſängen begeiſterte.

1) S. Histoire de la littérature Hindoni et Hindoustani p. Garcin de Tassy. Paris 1839. T. I. Biographie et Bibliographie. 8. T. II. ib. 1847. Extraits et Analyses. 8. — Der erſte Dichter übrigens, der ſich in Hindoſtani-Verſen erging, war ein Perſer, der berühmte Saadi

S. Garcin de Tassy, im Journ. Asist. IV Série. T. I. p. 5. sq. cf. T. II. p. 361 sq.

2) The Prose garden of Hindostan, translated from Shykh Ssdee's original nursery; or persian Goolistan, of Sheeraz, by meer Sher Ulee Ufsos. Calcutta 1802. 8. — Proben bei Gilchrist, Stranger's East-India vade mecum. Lond. 1825. 8.

3) The Khirud Ufroz, originally translated into the hindoostanee language by Muoluvee Hufeez Ood-deen Uhmud, from the Ayar Danish, written by Shuekh Uboul Fuzl; revised compared with the orig. pers. by Th. Roebuck. Calcutta 1825. II. 8.

4) Ausz. b. G. de Tassy. T. II. p. 507 sq.

5) Mahâbhârata-darpana. Harivansa-darpana. Calcutta (1751) 1829. IV. 8.

6) Tota Kahâni. Calcutta. s. a. 8. Araïsch-i-mahfil. Calc. 1803. fol. (iſt die Ueberſ. H. Taï's). Les Séances de Haidari réc. hist. et éleg. sur la vie et la mort des princ. martyrs Musulm. trad. de l'Hind. de Bertrand, suivi de l'élégie de Miskin trad. de Garcin de Tassy. Paris 1846. 8.

7) Tarjuma-i Ikhwân nssafa. Calcutta 1811 (1226). 8. Ueberſ. im Asiatic Journ. T. XXVIII. und Auszüge von J. Michael, Intikhâb-i Ikhwân nssafa. Lond. 1830. 8.

8) Dukhnee Unwaree Soheïlee, a Translation into the dukhnu tongue of the Persian Unwar-i Soheïlee, by Muhsmmsd Ibraheem Moonshee. Madras 1824. fol.

9) Muz Hubi Ishq or the Gooli Bukawnlee, written in the oordoo dialect by Moonshee Nihal Chund, a native of Dihlee and afterwards revised by Meer Sher Ulee Ufsos, late head Moonshee in the hind. dep. Form. publ. by J. B. Gilchrist, second ed. rev. and corr. by T. Roebuck. Calc. 1815. 8. Ausz. in d. Blätt. f. d. Lit. d. Ausl. 1837. p. 257. 261. 267. 271. 274. 279. 282 sq.

10) Aventures de Kamrup publ. en Hind. p. Garcin de Tassy. Paris 1835. 8. Les avent. de K. p. T. U. trad. de l'Hind. p. G. de Tassy. ib. 1834. 8.

11) Auszüge aus der Rekhta bei Price, Hindee and Hindoost. Sel. Introd. p. 9 sq. Eine Italien. Ueberſetzung des nicht von ihm herrührenden Mûla panci in den Fundgruben des Orients. Bd. III. p. 308 sq.

12) Auszüge aus dem Prithwï-râjâ charitra in J. Tod, Annals and antiquities of Rajasthan. Lond. 1828—32. II. 4. S. Sacy im Journ. de Sav. 1831. p. 7. 1832. p. 420 sq. Eine Ueberſetzung einer Epiſode daraus, The vow of Sangopta betitelt, im Asiatic Journal T. XXV.

13) Sat-Saï. Calcutta 1809. 8.

14) Râmâyana. Kidderpour (Khizarpûr) 1828. Calcutta 1832. 4. Der IV. Geſang überſetzt bei Garc. de Tassy. T. II. p. 215 sq

15) A history of Boondelas, transl. by W. R. Pogson. Calcutta 1828. 4. Eine Epiſode daraus in W. Price, The Chhatru Prskash or Biograph. account of Chhatru Sal ib. 1829. 8.

16) Auszüge bei Garc. de Tassy. T. II. p. 1 sq. und Price, Hindee and Hindoost. Sel. Calc. 1827. 4. T 1. p. 184 sq.

17) Prem Sagur translated into Hinduvee by shree Lulloo. Calc. 1810. 4. 1825. 1831. 4. (Ausz. bei G. de Tassy. T. II. p. 76 sq.) Latâïf-i-Hindi, publ. by Carm. Smyth. Lond. 1811. 8. (u. unter dem Tit. The new Cyclopedia Hindostanica. Calc. 1810. 8.)

18) Kooliyat Meer Tuquee, the poems of Meer Mohummud Tuqee in the oordoo or polished language of Hindoostan. Calcutta 1811. 4. Einige Gaſelen von ihm überſ. bei G. de Tassy T. II. p. 467. sq. 532 sq

19) Nasr-i Benazir. Calcutta 1803. 4.

20) Sihr-ool-Buyan or Musnuwee of Meer Husun being a history of the prince Be Nuzeer, in hind. verse. Calcutta 1805. fol. Ausz. a. ſ. Gulzar-i Iram b. G. de Tassy. T. II. p. 488 sq.

21) The Barah-Masa, a poetical description of the year in Hindoostan. Calcutta 1812. 8. Ausz. b. G. de Tassy. T. II p. 473 sq.

22) Saïr-i Ischrat, jami ulhikâyât. Bombay 1838. 8. Ausz. bei Garcin de Tassy T. II. p. 589 sq.

23) Das Werk iſt noch ungedruckt.

24) Intikhabi Kolliyeti Refyi es Sauda, publ. by Moollah Mohammad Islam and Moonshee Càum Aly Djevan. Calcutta 1810. 4. 4. (Eine Ausw. a. ſeinen Dichtungen.) Einige Satiren und Gaſelen von ihm überſ. bei G. de Tassy. T. II. p. 412 sq. 463 sq.

25) Oeuvres de Waly, publ. en hindoustani p. G. de Tassy. Paris 1837—38. II. 4.

§. 796.

Unter den übrigen orientaliſchen Völkern ſpielen natürlich die Türken ſeit dem Anfange dieſer Periode auch die Hauptrolle, weshalb wir ſie auch den übrigen vorangehen laſſen. In die dritte Periode ihrer Literatur (1481—1566) fällt eine ſehr große Anzahl von Dichtern, unter denen wir hier nur einige wenige hervorheben wollen. Dieſe ſind Chiali, der Freund Latifi's, Sururi Tſchelebi († 969 oder 1561) aus Gallipoli, der berühmte Erklärer Perſiſcher Dichter, Ali Tſchelebi, der Ueberſetzer des Calilah ve Dimnah (im Humajunnameh), der Idylliker Meſihi[1]) († 918), einer aus der großen Türkiſchen Dichterplejade, der berühmte Weſſir Lutfi Paſcha († nach 961, nicht ſchon 950) und Latifi[2]) († 990 oder 1582), der zugleich eine Blumenleſe der vorzüglichſten (188) Dichter ſeiner Nation (bis 1550) hinterlaſſen hat. Den Beſchluß machen der ebenſo fruchtbare als wahrhaft geborene Dichter Mohammed Ben Osman Ben Ali Nafaſi Lamii[3]) († 938 oder 1531), der Dichter der Roſe und Nachtigall Fasli II.[4]) († 971 oder 1563), und Aus Sati[5]) († 953 oder 1546), ein ebenſo fruchtbarer als ausgezeichneter Lyriker. Als Curioſitäten erwähne ich Fuſuli's[6]) aus Bagdad

(† 970 oder 1562) berühmtes Gedicht: „Opiat und Wein“ und die Türkiſche Aloisia Sigea, Hikajati Deli Burader (d. i. die Erzählungen des närriſchen Bruders) des Mohammed Tſchelebi Ghaſali[7]) aus Bruſſa († 941 oder 1534), der darin ein Seitenſtück zu der berüchtigten Arabiſchen ſotadiſchen Schrift Elfie und Schelfije lieferte. In der vierten Periode (von 1566—1640) haben wir Muſtafa aus Bruſſa, genannt Dſchenani, der die Gärten des Paradieſes beſang und eine Sammlung von Schwänken ſchrieb, Ben Pir Ali Ben Naſuh, genannt Newi Effendi († 1598 oder 1007), und den größten aller Türkiſchen lyriſchen Dichter, Mola Abdol Baki, auch Baki Effendi genannt, aus Conſtantinopel (geb. 1526 oder 933, geſt. 1599 oder 1008), deſſen Divan allen übrigen ſeiner Landsleute vorgezogen wird[8]), zu nennen. Die fünfte Periode der Türkiſchen Poeſie von 1640 bis 1702 hat zwar eine Menge Dichter aufzuweiſen, allein bedeutende ſind nicht darunter, ſo daß der wahrhaft hervorragenden Geiſter ſowohl aus dieſer als aus der vorhergehenden eigentlich nur drei ſind, nämlich Newiſade Attaji[9]) (V., geb. 991 oder 1583, geſt. 1045 oder 1635), der nach dem Beiſpiele älterer Osmaniſcher, beſonders aber Perſiſcher Dichter einen ſogenannten Fünfer doppelgereimter Gedichte ſchrieb, Omer Effendi Nefii[10]) († 1045 oder 1635), der größte Panegyriker und Satiriker der Türken, dem aber auch ſeine ſcharfe Zunge den Tod brachte, und der Gloſſator von Buſiri's Borda, der Ghaſelendichter Jahja Effendi[11]) (geb. 969 oder 1561, geſt. 1055 oder 1644). Die beiden letzten Perioden der Osmaniſchen Literatur endlich, d. h. die Periode vom Karlowitzer Frieden bis zu dem von Kainardſche und von da bis zu dem von Adrianopel, iſt, wie in politiſcher Beziehung, durchaus auch die des geiſtigen Verfalls. Aus dieſer ganzen Zeit ſind nur der berühmte Veſir Raghib Paſcha III.[12]) (geſt. 1176 oder 1763), genannt der Sultan der Dichter Rums, ein durchaus philoſophiſcher Dichter, und der Myſtiker Ghalibdede[13]) aus Conſtantinopel (geb. 1171 oder 1757, geſt. 1210 oder 1795) zu nennen, da mit dieſem die Osmaniſche Poeſie zum nüchternen Chronogramm herabſinkt, was ſelbſt Faſil's[14])

(† 1225 oder 1810) beſchreibendes Gedicht von den Weiten Senanname und des Lyrikers Suleiman Reſcheet's[15]) Divan nicht verhindern konnten. Ein moderner Verſuch, in Türkiſcher Sprache ein Drama zu ſchreiben, hat von dieſer Nation nur die Ausdrucksweiſe angenommen[16]).

1) S. Hammer Geſch. d. Türkiſchen Poeſie. Bd. I. p. 297 sq. und in Deutſch. Merk. 1796. Bd. III. p. 21 sq.

2) Latifi oder biographiſche Nachrichten von (102) Türkiſchen Dichtern, überſ. v. Chabert. Zürich 1800. 8.

3) Die Verherrlichung der Stadt Burſſa, eine Reihe Türkiſcher Gedichte von Lamy'y, ins Deutſche überſ. v. A. Pfitzmaier. Wien 1839. 8. S. Hammer Bd. II. p. 20 sq.

4) Gül und Bülbül, d. i. Roſe und Nachtigal, von Faſli, ein romant. Ged. Türkiſch herausg. u. Deutſch überſ. v. J. v. Hammer. Peſth u. Leipzig 1834. 8.

5) S. Hammer Bd. II. p. 240 sq. Sein Divan gedr. Conſtantinopel 1841 (1257). 8.

6) S. Hammer Bd. II. p. 293 sq Sein Divan gedr. Bulak 1839. (1254). 8.

7) S. Hammer Bd. II. p. 198 sq.

8) Baki's, des größten Türkiſchen Lyrikers Divan, von J. v. Hammer. Wien 1825. 8.

9) S. Hammer Bd. III. p. 244 sq.

10) S. Hammer Bd. III. p. 234 sq.

11) S. Hammer Bd. III. p. 378 sq.

12) S. Hammer Bd. IV. p. 177 sq.

13) S. Hammer Bd. IV. p. 378 sq.

14) S. Hammer Bd. IV. p. 428 sq.

15) S. Hammer Bd. IV. p. 535 sq.

16) Hadgi Bektache, ou la Création des Janissaires, drame en langue turque, en trois actes par Chabert. Vienne 1810. 4.

§. 797.

Hatte die Türkiſche Dichtkunſt zu Anfang dieſer Periode eine Art Aufſchwung genommen, ſo begann dagegen die Perſiſche bereits zu ſinken, und jene beiden großen Fürſten aus den Dynaſtieen der Sefi und der Babur, Schah Akbar und Schah Abbas, vermochten zwar den völligen Verfall derſelben eine kurze Zeit lang aufzuhalten, aber ihn gänzlich zu hindern waren ſie nicht im Stande. Darum ſind auch nur wenige Dichter bei ihnen zu erwähnen. Ich mache daher blos noch auf Hatifi[1]), († nach 1511), den Schweſterſohn des großen Dſchami, der einen Fünfer, d. h. eine Sammlung von fünf

Mesnewi oder doppelzeiligen gereimten Gedichten, hinterließ, aufmerksam, unter denen seine Nachahmung von Nisami's Leila und Medschnun das gelungenste ist. Auch Hilali aus Astrabad († 936 oder 1529) mag hier erwähnt werden, weil er in seinem Mesnewi, der Schah und Derwisch, eine romantische Apologie der Männerliebe lieferte, welche das von uns in einer früheren Periode erwähnte, auf gleiche Tendenz hinauslaufende Gedicht „Mihr und Muschteri" bei Weitem übertrifft. Endlich müssen noch der einzige philosophische Dichter Persiens Saib, der berühmte Verfasser des Akbarnameh Vezir Abul-Fasl[2]), bekanntlich der Uebersetzer des Fabelbuchs des Bidpai (Ayari danish, d. h. Probestein der Wissenschaft, von ihm betitelt), und sein Bruder Feisi, dessen Divan neben seiner merkwürdigen Sonnencylus-Apologie (das Sonnenstäubchen betitelt und aus 1001 Versen bestehend) fast nur Loblieder auf Akbar enthält[3]), genannt werden. In der Folgezeit ward nun aber die Poesie gänzlich von der Epistolographie in den Hintergrund gedrängt, und trotzdem, daß bis auf den heutigen Tag am Persischen Hofe die Stelle eines Hofdichters noch besteht, so hat der Posten allein doch noch keine dichterische Inspiration verleihen können, wenigstens haben wir keine Beweise davon, denn die ungeheuere Reimchronik von 33000 Distichen oder 66000 Reimen, worin der Hofdichter Feth Ali Schah[4]) die ersten Regierungsjahre seines gleichnamigen Gönners, des Feth Ali Schah (von 1797 bis 1809), der ihm sogar seinen Namen verlieh, feierte, setzt uns nur durch den ungeheuersten Servilismus ihres Verfassers und ihre langweilige Gelehrsamkeit in Erstaunen. Weit besser ist des Mollah Firuz bin Kaoz[5]) Georgenameh.

Was jedoch für den dem Theater durchaus nicht holden Orient (in der Türkei liebt man zu Constantinopel nur die italienische Oper) das Wunderbarste ist, es besteht am Persischen Hofe ein Theater[6]), auf welchem die dortigen Chans und Begs Schauspiele aufführen lassen. Man giebt noch heute stets am 10. oder 12. des Monats Moharrem) zu Teheran Lust- und Traaerspiele (Temacha = Posse, Tenzieh = Trauerspiel), die den Französischen Farces und Mystères des 15ten Jahrhunderts so ähnlich sind, wie ein Ei dem andern, und wo

natürlich auch, wie bei den alten Römern, der, welcher das Schauſpiel giebt, alle Koſten trägt, ſo daß der Eintritt völlig unentgeldlich iſt. Außerdem giebt es noch ein aus dem höchſten Alterthum herrührendes Volks-Marionettentheater, Karageüz (d. i. das ſchwarze Auge) genannt, welches ebenfalls, wie das Deutſche ſeinen Casperle, eine Art komiſchen Heros, Ketschel Pehlevan (d. h. der kahle Held) genannt, beſitzt. Er gleicht dem Italieniſchen Harlekin, unterſcheidet ſich aber weſentlich dadurch von ihm, daß er gelehrte Bildung beſitzt und den Frömmler ſpielt.

In Bezug auf den Roman endlich iſt natürlich bei den Perſern noch nichts vorhanden, obwohl die Abenteuer des Tuka-Turkomanen Körroglou[7]) eines Volksdichters und Räubers aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, der ſeinen Hauptſitz zwiſchen den Städten Khoi und Erzerum hatte, und deſſen Improviſationen und Thaten, die in einzelne Zuſammenkünfte (Mejjliſs), welche den Homeriſchen Rhapſodieen vollkommen ähnlich ſind, getheilt werden, von herumziehenden Sängern, Aſchik's genannt, dem Volke vorgetragen werden. Allerdings können auch einige Ueberſetzungen aus dem Indiſchen hier in Betracht kommen, wie z. B. auf Befehl Sultan Akbar's außer den Fabeln Bidpai's auch das größte Indiſche Heldengedicht Mahabharata von Nekibkhan[8]), Mewlana Abdolkadir und Scheich Sultan, ſowie die berühmte Geſchichte von Nal und Damajanti durch Feiſi[9]) ins Perſiſche übertragen wurden.

1) Deux odes mystiques composées par Seid Ahmed Hatif d'Ispahan et trad. du persan par J. M. J. Paris 1828. 8. ſind nicht von ihm.

2) Auszugsweiſe in den Not. et Extr. d. Mss. T. X. p. 94 sq.

3) S. Hammer, d. ſchönen Redekünſte Perſiens. p. 400 sq.

4) Auszüge aus d. Schehinschahnahmeh von Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. VI. Anz.Bl. p. 29 sq. (cf. Fundgr. d. Orients. Bd. VI. H. IV.) Bd. XI. Anz.Bl. p. 1 sq. Bd. XVII. Anz.Bl. p. 32 sq. Bd. XVIII. Anz.Bl. p. 39 sq.

5) George nameh .... by Fyroos bin Kaos. Calcutta 1839. III. 4. Contents of the George nameh, composed in verses by the late Moola Fyrooz bin Caoz, and to be printed under the patronage of the right honorable the governour of Bombay by his nephew and successor Moola Rustem bin Kaikobad. Bombay 1836. 4.

6) S. Chodzko, Ueber das Perſiſche Theater, im Mag. f. d. Literat. des Ausl. 1844. nr. 103—104.

7) Specimens of the popular poetry of Persia. As found in the adventures and improvisations of Kurroglou, the Bandit-Minstrel of Northern Persia; and in the songs of the people inhabiting the shores of the Caspian Sea. Orally coll. and transl. by A. Chodzko. Lond 1842 8. Die Abenteuer und Geſänge Körroglou's, des Räubers und Dichters. Ein perſiſcher Volksroman. Aus dem türkiſch-perſiſchen Original wörtlich in das Engliſche überſ. v. Al. Chodzko, deutſch von O. L. B. Wolff. Jena 1843. 12.

8) The last days of Krishna and the sons of Pandu, from the concluding section of the Mahabharat, transl. from the Persian version made by Nekkeib Khan, by D. Price, in d. Miscellaneous translations from Oriental Languages. Lond. 1831. T. I. fol. 2 K. p. 1—75.

9) Nul-o-Dumun, a Tale, in Persian verse, originally transl. from the Sanscrit work. By Mouloy Fayzee Feyaz-e of Dehlee. New coll. with the three manuscripts by Mouloy Tumeez-ooddeen Arzanee. Calc. 1831. 4.

§. 798.

Die Armeniſche Literatur iſt im 16ten Jahrhundert an ſich ſchon ſehr arm, obwohl ſeit 1565 durch die Buchdruckerkunſt für ſie gewirkt ward, wie konnte alſo für die Poeſie in einer ſolchen troſtloſen Verlaſſenheit etwas zu erwarten ſein? Aber auch die folgenden Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag waren durchaus nicht ergiebiger für die Dichtkunſt, denn abgeſehen davon, daß überhaupt durchaus nichts Ausgezeichnetes geleiſtet ward, können wir im Ganzen nur drei Dichter nennen, nämlich Nerſes von Mog mit dem Beinamen Pagbu, der (1622) eine ſehr ſchöne Elegie auf die Eroberung Jeruſalems durch Saladin und ein von ſeinem Schüler Stephanus beendigtes Lobgedicht auf die H. Jungfrau dichtete, ferner den Prieſter Komidas (hingerichtet 1707 zu Konſtantinopel), den die Apoſtelgeſchichte in Verſe brachte (Konſtantinopel 1704. 8.), und Chatſchadur Arhakel aus Erzerum († 1740), der ſein Compendium der Mathematik und der Dogmatik verſificirte, aber mit Recht jetzt blos der Literaturgeſchichte angehört.

§. 799.

Auch die Malaien haben eine Poeſie[1]), die in vieler Hinſicht, wenigſtens dem Inhalte nach, mit der der Araber

übereinkommt. Ihr Hauptelement besteht in dem Phantastischen, darum gedeiht auch bei ihnen der Roman am Meisten, freilich nicht in unserem Sinne, denn er ist stets episch, sei es nun, daß er in Prosa oder daß er in Verse gekleidet ist. Noch heute spielen bekanntlich die Geschichtenerzähler oder Dalang's bei ihnen eine gar große Rolle, und außer den sehr beliebten poetischen Wettkämpfen, bei denen man sich in improvisirten kleinen Gedichten (Gleichnissen), Pantun's[2]) genannt, ergeht und bis zur Anwendung des berüchtigten Kris erhitzt, giebt es kein Genre der Poesie, welches von diesem Volke mehr gepflegt worden wäre. Eine zu dem ersteren, also episch-romantischen Genre gehörige Bearbeitung der Ramayana[3]), wahrscheinlich noch vor der Einführung des Islam im Indischen Archipel concipirt, aber seit der Einführung der Schreibkunst durch die Araber erst niedergeschrieben, liegt noch vor. Auf Ceylon giebt es zwar auch eine zahlreiche poetische Literatur, allein sie ist, wie der größte Theil der Volks- und Heldenliederpoesie der Mongolen[4]), rein theologischer Natur; jedoch auf etwas Anderes muß wesentlich aufmerksam gemacht werden, nämlich daß der Ursprung der alten Maskenspiele, wie solche uns bisher blos das Griechische Theater zu bieten schien, unbedingt dieser Nation angehört, wie sich aus ihrem alten Gedichte, Kolan Nattannawa[5]), vollständig ergiebt.

1) S. Dulaurier, Mémoires, lettres et rapports relatifs au cour de langue malaye et javanaise. Paris 1843. 8. und Des manuscr. malays appart à la bibl. de la société. asiat. de Londres im Journ. Asiat. III. Serie T. X. 1840. Juillet. p. 53 sq. Jacquet, Biblioth. malaye, im Journ. Asiat. 1832. Fevrier et Mars. cf. 1833. Janvier. p. 84 sq.

2) Uebersetz. u. Nachahm. v. O. Föhrau, in s. Sängerjugend. Dresden 1847. 12. p. 167 sq.

3) Geschiedenis van Srî-Râma, bervund heroisch dichtstuk oorsprond. in het sanskrit van Valmic, en naar eene maleische vertaling daarvan, in het maleisch met arabisch Karakter, mitsgaders, met eene voorrede en plaat uitgegeven van Roorda van Eysinga. Amst. 1843. 4. S. Journ. Asiat. IV. Série. T. VII. p. 425 sq. VIII. p. 482 sq.

4) S. v. d. Gabelentz, Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgent. Bd. I p. 20 sq. Ueber diese Liter. überh. s. Klaproth, V lettres sur la litt. Mandchou, in den Mém. relat. à l'Asie. Paris 1824—28. 8. T. III.

5) Yakkun Nattannawa and Kolan Nattannawa, Cingalese poems transl. by J. Callaway. Lond. 1829. 8.

§. 800.

Wir beſchließen endlich unſere Skizze der modernen orientaliſchen Literatur, da wir von Georgien oben ſchon im Gefolge von Rußland geſprochen haben, mit China[1]), einem Lande, wo es eigentlich nach jenem großen Aufſchwunge, den deſſen Dichtkunſt im Schi-King genommen hatte, keine bedeutenden Dichter mehr gegeben hat, denn Tu-fu und Li-tai-pe aus dem 8ten Jahrhundert n. Chr.[2]) ſind uns, mit Ausnahme des erſteren (ſeine Elegie auf den Tod einer Gattin und ſein Dorf Kiang ſtehen als Anhang in Julien's Ueberſetzung des Orph. de la Chine), nur dem Namen nach bekannt, und die Dichtungen des Kaiſers Kien Long[3]) ſind blos als Curioſitäten anzuſehen. Sehr zahlreich iſt ihre Roman-Literatur[4]), und abgeſehen von der ächt chineſiſchen einfältigen Breite derſelben und ihrer gänzlichen Phantaſieloſigkeit, ſind ihre Romane auch für uns als Sitten- und Denkartbilder höchſt intereſſant. Die zahlreiche dramatiſche Literatur der Chineſen endlich, die wir bis ins 13te Jahrhundert unſerer Zeitrechnung zurückführen können[5]) und welche faſt ohne Ausnahme auf hiſtoriſchem Boden ſteht, befriedigt unſern verwöhnten Gaumen indeß noch weit weniger, denn abgeſehen von der noch im Kindesalter ſich befindenden dramatiſchen Handlung darin, iſt auch die äußere Form im Vergleich mit der unſrigen eine völlig heterogene, auch würden wir uns an jenen gänzlichen Mangel des Zuſammenhangs, der eben nur durch gewöhnliche Tableaux erhalten wird, nur äußerſt ſchwer gewöhnen können. Die neuere Zeit hat angefangen, fremde Produkte, z. B. Aeſop's Fabeln, auf Chineſiſchen Boden zu verpflanzen, allein wieviel Zeit dürfte vergehen, ehe die kalten Chineſen dafür Geſchmack bekommen werden[6])!

1) S. H. Kurz, Ueber die Chineſiſche Poeſie, vor ſ. Das Blumenblatt, eine epiſche Dichtung der Chineſen, a. d. Original überſ. u. eine Chineſ. Novelle als Anhang. St. Gallen 1836. 8. Rémusat in d. Nouv. Mél. Asiat. T. I. p. 335 sq.

2) S. Ab. Rémusat, Nouv. Mél. Asiat. T. II. p. 174 sq. Fourmont, Catal. nr. CLII.

3) The conquest of Miao-Tse, an imperial poem by Kienlung, intitled a choral song of Harmony, for the first part of the Spring by St. Weston, from the Chinese. Lond. 1810. 8. Eloge de la ville de Moukden et de ses environs, poëme composé par Kien-Long

accompagné de notes comp. p. les éditeurs chinois et tartares, avec une pièce sur le thé par le même empereur, trad. en françois par Amiot et publ. p. de Guignes. Paris 1770. 8.

4) Han-Kiou or the pleasing history transl. from the Chinese by H. Percy. Lond. 1761. IV. 12. Trad. en françois p. Eidous. Lyon 1766. IV. 12. (unt. d. Tit. L'union bien assortie. ib. 1828. IV. 12.) The fortunate union, a romance transl. from the Chinese orig. with notes and illustrations, to which is added a chinese tragedy, by J. F. Davis. Lond. 1829. II. 8. (um 1719 verfaßt.) Pe-ché-Tsing-ki. Blanche et Bleue ou les deux couleuvres-fées, roman chinois, trad. p. St. Julien. Paris 1834. 8. Ju-Kiao-Li ou les deux cousines, roman chinois trad. p. Ab. Rémusat. Paris 1826. IV. 8 (Ju Kiao li oder die beiden Baſen, Deutſch, Stuttg. 1827. IV. 12 u. b. Schreiber, Damenbiblioth. Heidelb. 1827 sq.) Contes chinois trad. p. Davis, d'Entrecolles etc. et publ p. Ab. Rémusat. Paris 1827. III. 12. (Chineſ. Erzählungen von Ab. Remuſat, Deutſch v. G. W. Becker. Lpzg. 1827. III. 8.) Hoa-Tsiao: Chinese Courtship in verse; to which is added an app. by Perring Thoms. Lond. and Macao. 18_4. 8. Haukiu-tſchoan oder die gleichmäßige Heirath, ein chineſ. Sittenroman, nach d. franz. Bearb. übertr. v. M. Weiſe. Lpzg. 1830. 8. Haoh Kjöh Tſchwen, d. i. die angenehme Geſchichte des Haoh Kjoh, ein Chineſ. Rom. in 4 Bdn.; a. d. Chineſ. ins Engl. u. aus dieſem ins Deutſche überſ. m. viel. Anm. u. d. Inhalt e. Chineſ. Schauſp. e. Abh. v. d. Dichtkunſt d. Chineſen v. G. Gf. v. Murr. Lpzg. 1766. 8. Hao-Khieou Tchouan ou la Femme accomplie, roman chinois trad. sur le texte original p. Galliard d'Arcy. Paris 1842. 8. Wang Keou Ewan Pih Neen Chan Han oder die blutige Rache einer jungen Frau. Chineſiſche Erzähl. nach der in Canton 1839 erſchienenen engl. Ausg. v. Sloth, überſ. v. A. Böttger. Lpzg. 1846. 8. And. b. Brunet. T. V. nr. 17786. sq.

5) So La tunique confrontée, par une courtisane du XIII siècle, Tchang-koue-pin, in Baziu's Théâtre Chinois.

6) Tchao chi cou ell ou le petit orphelin de la maison de Tchao, trag. chin. bei Du Halde Descr. de la Chine. T. III. p. 417—461 Tchao-chi-kon-eul ou l'Orphelin de la Chine, drame en prose et en vers accomp. d. pièces hist. qui en ont fourni le sujet, de (III) nouvelles et de (IV) poésies chinoises, trad. du Chinois p. St. Julien. Paris 1834. 8. (bei Du Halde fehlen die Verſe.) Théâtre Chinois ou Choix de pièces de théâtre composées sous les empereurs Mongols, trad. et préc. d'une introd. p. Bazin aîné. Paris 1838. 8. (4 Stück enth.) Les intrigues d'une sonbrette, com. chin. trad. p. Bazin aîné. Paris 1835. 8. (iſt auch nr. 1 des Th. Chin.) Zeil-Naz-Bé ou les jeux en action. Drame hist. fantast. en V actes et trad. du Chinois p. M. D. S. Paris 1838. 8. Hoeï-lan-kion (histoire du cercle de craie) drame en prose et en vers., trad. du Chin. et accomp. de not. p. St. Julien. Londres 1832. 8. The Koong Tseu or the sorrows of Han. A chinese tragedy transl. from the orig. with notes and a specimen of the chinese text by Fr. Davis. Lond. 1829. 4. Han-Koung-thsie ou les chagrins dans le palais de Han. Bei Davis Anhang zur Fort. Union. u. Franz. bei Klaproth im Journ. Asiat. II. Sér. T. IV. p. 1 sq. Le pi-pa-ki ou l'histoire du Luth, drame chinois de Kao-tong-kia, répréseuté à Pekin avec les changemens de Mao-tseu, trad. sur le texte orig. p. Bazin aîné. Paris 1841. 8. S. Klaproth, Asiat. Mag. I. p. 91 sq. 66 sq. Davis, La Chine. T. II p. 121. 361 sq.

7) Esope's Fables written in Chinese by the learned Mun-moozssen-shang and compiled in their present form by his pupil Sioha. Canton 1840. 8. (eigentl. von Rob. Thom).

Verbesserungen und Zusätze.

S. 114 Z. 6 v. u. lies: „Nota († 1847)".
" 150 " 2 " u. " „Tellez" statt „Fellez".
" 236 " 18 " u. " „geb. den 21. Novbr.", statt „den 20. Febr."
" 263 " 12 " o. " „aus Soucy (1769—18?6)".
" 301 " 10 " o. " „de Flahaut † 1836)".
" 308 " 10 " o. " „geb. 1800, gest. 1847)".
" 599 " 6 " u. " „den 17. August 1676 (s. Bl. f. Lit. Unterhalt. 1847. p. 1091)" statt „zwischen 1673—83".
" 612 Anmerk. Z. 6 v. o. lies: „Sammlungszeit" statt „Abfassungszeit" und füge hinzu: „Urkundlich ist als sein Todesjahr 1605 nachgewiesen v. Helbig in den Bl. f. Lit. Unterh. 184?. nr. 328".
" 703 Z. 17 v. u. lies: „Mainländische" statt „Mailändische".
" 725 " 8 " u. " „in Ungarn (1772—1847)".
" 786 " 2 " o. " „der Rache der Blumen" statt „des Orakels der Blumen".
" 799 Anmerk. 1. Z. 3 lies: „Lorm" statt „Loren".
" 816 Z. 13 v. u. lies: „aus Berlin (1792—1847)".
" 818 " 3 " " " „Jeremias Gotthelf (pseudon., eigentlich Pfarrer Bitzius aus Bern)".
" 824 " 2 " o. " „aus Berlin (1767—1839)" statt „aus Berlin (1767—1806)".
" 828 " 12 " u. " „(1796—1845)" statt (1796—1844).

Dresden,
gedruckt bei Ernst Blochmann und Sohn.

50

MAR 3 1 1930